

Hermy9

Peverells Geschenke an Harry Potter

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Testhrus

Inhaltsangabe

Alternative Fortsetzung des siebten Bands ,Harry Potter und die Heiligtümer des Todes ab dem Ende des Kapitels King's Cross (siehe Vorbemerkung)

Geplante Bereiche (größtenteils aufgeteilt in mehrere Kapitel):

Teil I: Zwischen Leben und Tod (In der Zwischenwelt von KingsCross)
Teil II Hogwarts nach der Schlacht
Teil III Rückkehr in den Fuchsbau (mit Australienreise)
Teil IV Ordensverleihung
Teil V Überraschende Erbschaft
Teil VI Letztes Schuljahr
Teil VII Zukunftspläne der überlebenden Hauptcharaktere

Hauptcharaktere (weil nicht alle in der obigen Liste Platz finden):

- Harry Potter während der gesamten Geschichte
- der tote Albus Dumbledore in den Kapiteln 2 (meine Nr 1.1) bis 14 (meine Nr 1.7.2)
- Ginny und Ron Weasley sowie Hermine Granger in den Kapiteln 20 (meine Nr 3.1) bis zum Schluß
- Lily und James Potter (als Erinnerung - in den Kapiteln rund um das Pottervermögen)

Ich würd mich freun, wenn Ihr vorbeischaud, mitlest und auch einen Kommi hinterlaßt, wie's Euch gefallen hat.

Wünsch Euch viel Spaß beim Lesen - freu mich auf Euch

Eure Hermy9

Vorwort

Anmerkungen: Natürlich gehören alle Figuren J.K. Rowling. Die (teilweise leicht abgeänderten) Zitate aus dem Buch „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes (ab Kapitel King's Cross, Seite 716), sowie alle anderen Zitate aus den HP-Büchern, gehören J. K. Rowling sowie den Rechteinhabern . Ich habe mir beides nur geliehen und will damit auch kein Geld verdienen.

Eigentlich wollte ich eine Kurzgeschichte schreiben, die jedoch viel zu lang geworden ist.

Die **Altersbeschränkung** und die **Pairings** sind analog zu Harry Potter Band 7 (In den Kapiteln rund ums Manor wirds auch ein paar Gewaltszenen geben - aber ich denke/hoffe, daß die nicht krasser ausfallen werden, als die in den Büchern)

Dank: Ich möchte bei Waldkauz aus dem nicht mehr existierenden Forum Harry-Potter-Buch.de herzlich bedanken. Ohne sie hätte ich eine bloße Tatsachenaufstellung veröffentlicht, ohne den Versuch, die Gefühle zu beschreiben. – Danke für Deine Hilfe und Ermutigung, sowie für Deine Geduld bei der Korrektur, Waldkauz.

Außerdem möchte ich mich auch bei den Initiatoren des FanFic Wettbewerbs 2008, ebenfalls aus dem nicht mehr existierenden Forum Harry-Potter-Buch.de, bedanken, die mir die Vorlage für meine Idee geliefert

haben, auch wenn meine Geschichte aus unterschiedlichsten Gründen schließlich nicht am Wettbewerb teilgenommen hat (zu dieser Kategorie hatte es keinen Wettbewerbsbeitrag gegeben) und erst mehr als 1 Jahr nach Ende des Wettbewerbs veröffentlicht wurde.

Auch herzlichen Dank an AshLee, die aus Zeitmangel nur den Anfang beuten konnte.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner bisherigen Beta-Leserin im Harry Potter Xperts-Forum, bei hermine-ginny-lil recht herzlich bedanken, ohne deren Hilfe ich diese FanFic hier nicht veröffentlicht hätte, sie hat die FanFic bis zum Kapitel Nr 30 (Kap 4.7 Der sich drehende Stab) korrekturgelesen und mir dadurch sehr geholfen, meine Fehler oft verbessert und mir wertvolle Tipps gegeben.

Auch bei meiner nun ebenfalls bisherigen Beata aus dem Harry Potter Xperts-Forum (von Kapitel Nr 31 - Kap 4.8 Der Elderstab bis Nr 37 -Kap 6.1 Bestattung der gefallenen Todesser?), bei Cain möchte ich mich herzlich bedanken

Und auch bei meinem nun ebenfalls bisherigen Beata aus dem Harry Potter Xperts-Forum (von Kapitel Nr 38 - 6.2 Entscheidung über die letzten Ruhestätten der gefallenen Freunde bis zu Kapitel Nr 129 - 23.4 Das Fest I - Gespräch mit Shackebolt), bei HermioneMalfoy, möchte ich mich herzlich bedanken, dass sie diese Aufgabe übernommen hat und mir bei meiner Geschichte über einen derart langen Zeitraum geholfen hat - Danke HermioneMalfoy.

Nicht zuletzt bei meiner aktuellen Beata (ab Kapitel Nr 131 - 23.5 Das Fest II - Eine kurze Besprechung mit McGonagall), bei Testhrus, möchte ich mich herzlich bedanken, dass sie diese Aufgabe übernommen hat und mir bei meiner Geschichte hilft - Danke auch Dir Testhrus

Intension der Story: Ich versuche hier, das aufzuarbeiten und zu erklären, was mir in JKR's Buch zu kurz gekommen ist, ich versuche bei den meisten Gegebenheiten, die Interviews von JKR zu beachten, hab aber auch ein paar eigene Ideen untergebracht:

Ich habe mir bei dieser Geschichte die Freiheit genommen, drei wesentliche Bestandteile gegenüber dem Buch abzuändern:

- Den zweiten finalen Kampf zwischen Harry und Voldemort habe ich bewußt weggelassen, weil ich die Szene mit Voldemort in ‚Kings Cross‘ schildern wollte, um damit klarzumachen, dass Voldemort dieses mal endgültig besiegt ist.

- Ich wollt auch die Rolle von Draco und seiner Mutter in einem anderen Licht erscheinen lassen, deshalb hab ich dem jungen Mann eine etwas andere Rolle beim letzten Kampf zgedacht.

- Außerdem hab ich beschlossen, Harry und Ron das letzte Schuljahr noch nachmachen zu lassen, obwohl JKR das in einem Interview verneint hatte

- Auch noch ein paar andere Dinge (soweit ich mich erinnere Kleinigkeiten) hab ich selbst erfunden und das Gespräch mit Dumbledore erheblich aufgebläht, um dort noch etliche Sachen zusätzlich klären zu können.

- Zwischenzeitlich muss ich diese Liste noch verlängern: ich hab auch noch die Kapitel rund um die von mir so genannte 'Oberüberschriften' (ab Kapitel Nr 71) Überraschende Erbschaft und Das Manor (dazu gibt's auch eine Gewalt-Warnung (steht als Vorbemerkung bei Kapitel 79: Kap Das Manor) sowie einen Link, wie ich mir das Erdgeschoss und den ersten Stock sowie die Außenanlagen vorstelle:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG] vollkommen selbst erfunden, ohne Hinweise, die von JKR stammen, mit Ausnahme der Aussage, dass Harrys Eltern ihm ein großes Vermögen hinterlassen hätten. Aus dieser Aussage hab ich die beiden oben erwähnten Oberkapitel abgeleitet und dabei meiner Phantasie, wie dieses Vermögen aussehen könnte, vollkommen freien Lauf gelassen.

Falls sich jemand für diese Geschichte interessiert (was ich doch hoffe) würd ich mich natürlich über

Anregungen, Wünsche und Kritik freuen

Ich möchte auch wissen, was Euch an meiner Geschichte nicht gefällt, damit ich mich verbessern kann - natürlich freut sich jeder Autor über Zustimmung, aber ich finde, die Kritik ist auch wichtig.

Und nun: Viel Spaß beim Lesen

Anmerkung an alle Leser:

Ich habe versucht bei dieser Geschichte, lange bevor sie fertig war, zeitgleich zu den neuen Kapiteln die bisherigen ab Kapitel 59 (bis Kapitel 58 ‚Nr 10.2 Auslandsreisen – Mr. und Mrs. Wilkins‘ soll alles beim alten bleiben) bis zu Kapitel 121 zwar inhaltlich (bis auf minimale Änderungen) zu belassen, aber die Reihenfolge radikal abzuändern – dadurch kommt es teilweise zu äußerst verwirrenden Kommentaren vor dem jeweiligen Kapitel. – Zu diesen Änderungen haben mich Reviewer veranlasst, denen mein Abdriften in die Manor-Erinnerungen (Denkariusszenen) zu lange dauert, deshalb will ich diese Erinnerungen nun splitten und versuchen, sie in die anderen Szenen einzubaun (schon weiterhin als eigene, deutlich erkennbare Oberkapitel)

Diskussionsforum: Ich haben jetzt auch ein Forum röffnet, wo ihr mit mir über meine Geschichten diskutieren könnt. Ich hof, dass es euch Spaß machen wird und ich dort über einige Dinge mit Euch diskutieren kann - ich freu mich schon drauf, dort von Euch zu lesen und mit Euch zu diskutieren:

Link zu meinem Fanfiction-Thread:

[http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1154656#post1154656\]](http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1154656#post1154656)

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1 Kings Cross (- Vorbemerkung)
2. Teil I: Zwischen Leben und Tod - In der Zwischenwelt von KingsCross - Kapitel 1.1 Der siebte Horcrux
3. Kap 1.2 Das wimmernde Geschöpf
4. Kap 1.3 Tod oder Leben?
5. Kap 1.4 Die Geschenke der Perverell-Brüder
6. Kap 1.5. Geheimnisvolle Seelenverbindung - 1.5.1 Die Nacht des 31. Oktober 1981
7. Kap 1.5.2 Harrys Einblicke in Voldemorts Geist
8. Kap 1.6 Severus Sorge um Lilys Sohn - 1.6.1 Gründe für Snapes Okklumentikunterricht
9. Kap 1.6.2 Zwei Jahre früher sterben?
10. Kap 1.6.3 Umstände und Folgen von Severus unbrechbarem Schwur
11. Kap 1.6.4 Snapes Hass auf James Sohn
12. Kap 1.6.5 Harrys und Severus Wissen und Nichtwissen
13. Kap 1.7. Umkehren oder Weitergehen - 1.7.1 Harrys Freunde
14. Kap 1.7.2 Voldemorts Seelenteil
15. Kap 1.7.3 Der Eindringling
16. Kap 2. Riddles Erkenntnis - 2.1 Die geheimnisvolle Stimme
17. Kap 2.2 Merope
18. Kap 2.3 Der Tod
19. Kap 2.4 Ein neuer Auftrag
20. (Teil I und II): Kap 3 Allmähliches Erwachen - 3.1 Seele und Körper
21. Kap 3.2 Überleben? – Mit bleibenden geistigen Schäden?
22. Kap 3.3 Zwischen Hoffen und Bangen
23. Kap 3.4 Madame Pomprys Beurteilung
24. Teil II: Hogwarts nach der Schlacht - Kap 4. Kriegsende - 4.1 Auf dem Weg zum Grabmahl
25. Kap 4.2 Ginnys Freund
26. Kap 4.3 Der Meister des Todes
27. Kap 4.4 Wissen - Unwissenheit
28. Kap 4.5 Erklärungen
29. Kap 4.6 Erlebnisse der Freunde während der Schlacht
30. Kap 4.7 Der sich drehende Stab
31. Kap 4.8 Der Elderstab
32. Kap 5. Abschied und Wiederaufbau - 5.1 Wiedersehen mit Molly
33. Kap 5.2 Erste Versammlung der Sieger
34. Kap 5.3 Besprechung erster notwendiger Maßnahmen
35. Kap 5.4 Wiederaufbau des Schlosses
36. Kap 5.5 Im Innern der Heulenden Hütte
37. Kap 6. Trauerfeier - 6.1 Bestattung der gefallenen Todesser?
38. Kap 6.2 Entscheidung über die letzte Ruhestätte der gefallenen Freunde
39. Kap 6.3 Gespräch mit McBane und Ende der Wiederaufbauarbeiten
40. Kap 6.4 Zentrale Trauerfeier
41. Teil III: Rückkehr in den Fuchsbau und Aufarbeitung der Kriegserlebnisse - Kap 7. Gestern, morgen und dann?
42. Kap 7.2 Mediengerechte Kurzfassung der Ereignisse
43. Kap 7.3 Wissen über Zwischenwelt und Geister
44. Kap 7.4 Erstinformation der Medien
45. Kap 7.5 Percy
46. Kap 8. Die Prüfung - 8.1 Geburtstag
47. Kap 8.2 Kingsley Shackleboot
48. Kap 8.3 Tom Bridgen
49. Kap 8.4 Der Portschlüssel

50. Kap 9. Überraschende Erkenntnisse - 9.1 ‚Drei Geschenke an die Sterblichen‘
51. Kap 9.2 Existenz der Seele
52. Kap 9.3 Wissen über Horkruxe
53. Kap 9.4 Molly, Dumbledore und der Ring
54. Kap 9.5 Teddy Lupin sowie eine un-/gefährliche Überraschung
55. Kap 9.6 Ein beinahe nie mehr für möglich gehaltenes Ereignis
56. Kap 9.7 Zwei mal Zwei und das Ministerium
57. (Teil III und VII): Kap 10. Auslandsreisen - 10.1 Muggeltransportmittel?
58. Kap 10.2 Australien
59. Kap 10.3 Mr. und Mrs. Wilkins
60. Kap 10.4 Die Grangers
61. Teil IV: Ordensverleihung und Teil V: Überraschende Erbschaft - Kap 11. (Teil V): Unerwartete Erbschaft I – I
62. Kap 11.2 Enthüllungen in der Küche
63. Kap 11.3 In der Zaubererbank
64. Kap 11.4 Durch die unterirdischen Gänge
65. Kap 11.5 Die Frage
66. Kap 11.6 Das Ritual
67. Kap 11.7 Das Verlies
68. Kap 11.8 Das Vermögen
69. (Teil III und VII): Kap 12. Wieder zurück in der Winkelgasse - 12.1 Neville Longbottom
70. Kap 12.2 Weitere Einkäufe
71. Kap 12.3 Gespräch auf Rons Zimmer
72. (Teil V): Kap 13. Unerwartete Erbschaft II - Der Nachlass - 13.1 Der Brief
73. Kap 13.2 Geheime Botschaft
74. Kap 13.3 Familiengeschichte
75. Kap 13.4 Abermals im Verlies, zusammen mit den Freunden
76. Kap 13.5 Das Gemälde und das Denkarium
77. Kap 13.6 Besuch bei Bill und Fleur
78. Kap 13.7 Fleurs Arbeit
79. (Teil V): Kap 14. Unerwartete Erbschaft III: Das Manor in der Erinnerung – Das Manor I - 14.1 Eintauchen in e
80. Kap 14.2 Ein kleines Anwesen in Godric's Hollow?
81. Kap 14.3 Der Park
82. Kap 14.4 Das Haus – Die Außenansicht
83. Kap 14.5 Der Eingangsbereich des Hauses
84. Kap 14.6 Der Empfangsbereich des Manor und der Lichthof
85. Kap 14.7 Das Bad
86. (Teil IV): Kap 15. Der Orden I - Erstaunliche Neuigkeiten - 15.1 Weshalb ist Arthur heute morgen nicht zur Ar
87. Kap 15.2 Kingsleys Information
88. Kap 15.3 Eine besondere Würdigung
89. Kap 15.4 Eine Auszeichnung für einen Todesser?
90. (Teil V): Kap 16. Das Manor II - 16.1 Die Lesesäle sowie ein erster Blick in die Bibliothek
91. Kap 16.2 Die Deckenfresken
92. Kap 16.3 Die Bibliothek
93. Kap 16.4 Die Ahnengalerie
94. (Teil IV): Kap 17. Der Orden II - Vorbereitungen - 17.1 Wer soll eine Auszeichnung annehmen?
95. Kap 17.2 Draco Malfoy
96. Kap 17.3 Madam Malkin
97. (Teil V): Kap 18. Das Manor III - 18.1 Verwaltungsräume, Musik- und Esszimmer
98. Kap 18.2 Die Küche
99. Kap 18.3 Der Fehtraum
100. Kap 18.4 Der Angriff
101. Kap 18.5 Rufus Scrimgeour
102. Kap 18.6 Scrimgeour und sein Chef
103. Kap 18.7 Die Befragung

104. Kap 18.8 Der Muggelpolizist
105. Kap 18.9 Der ‚Raum des Gartens‘ (oder auch: ‚Die Blaue Grotte‘)
106. (Teil IV): Kap 19. Der Orden III - In der Schweiz - 19.1 Die Anreise
107. Kap 19.2 Ehrung eines Todessers?
108. Kap 19.3 Orden für Fred, Lupin und Tonks
109. Kap 19.4 Eine besondere Auszeichnung für ‚Den großen Helden Harry James Potter‘
110. Kap 19.5 Genf - Und wieder zurück zum Fuchsbau
111. (Teil V): Kap 20. Das Manor IV - Das große Wohnzimmer - 20.1 Advent und Weihnachten
112. Kap 20.2 Politiker und Bilder
113. Kap 20.3 Das Familienwappen der Potters - Die Wappentiere
114. Kap 20.4 Das Familienwappen der Potters - Das Wappenmotto
115. Kap 20.5 Das Haus und seine ehemaligen Besitzer
116. (Teil IV): Kap 21. Der Orden IV - Der Prophet - 21.1 Durch den Kakao gezogen
117. Kap 21.2 Die Rache des Propheten am Minister
118. Kap 21.3 Der Held und der Prophet
119. Kap 21.4 Reaktionen auf die Verleumdungen des Propheten
120. (Teil V): Kap 22. Das Manor V - 22.1 Die kleine Wohnung
121. Kap 22.2 Kapelle, Schlafzimmer, obere Bibliothekenräume und Lichthof
122. Kap 22.3 Die Folgen eines Muggelstreichs
123. Kap 22.4 James Potter und die Strafe des Bäckermeisters
124. Kap 22.5 Der ‚Pev-Junge‘
125. Kap 22.6 Die Gästezimmer des Manor
126. (Teil IV und III): Kap 23. Der Orden V - Die Feier - 23.1 Auf dem Weg in den Garten
127. Kap 23.2 Reporter belagern den Fuchsbau
128. Kap 23.3 Einwilligung in ein Interview
129. Kap 23.4 Das Fest I - Gespräch mit Shackbolt
130. Kap 23.5 Das Fest II - Eine kurze Besprechung mit McGonagall
131. (Teil V): Kap 24. Das Manor VI - 24.1 Schuldgefühle und schmerzhaftes Erinnerungen an Harrys Paten
132. Kap 24.2 Ungeliebte Verwandtschaft
133. Kap 24.3 Janes Onkel und der Fluch
134. Kap 24.4 Sirius‘ Zimmer
135. Kap 24.5 Das Labor
136. Kap 24.6 Der Übungsraum
137. Kap 24.7 Mutlosigkeit angesichts der folgenden Aufgabe
138. (Teil III): Kap 25. Das lange gefürchtete Interview - 25.1 Schuldgefühle
139. Kap 25.2 Ausräumen von Missverständnissen
140. Kap 25.3 Hogsmeade
141. Kap 25.4 Das magische Versprechen
142. Kap 25.5 Das Interview
143. (Teil V): Kap 26. Das Manor VII - 26.1 Spielzimmer und Wunschraum
144. Kap 26.2 Angst vor den Folgen der Tat
145. Kap 26.3 Die Bestrafung
146. Kap 26.4 Widerstand und Resignation
147. Kap 26.5 Ausweglos eingeschlossen? Hilfe von Flamel?
148. Kap 26.6 Der Selbstbestrafungszauber
149. Kap 26.7 Weitere Reaktionen von Elfen und Eltern
150. Kap 26.8 Erkenntnisse und dennoch neue Schandtaten?
151. Kap 26.9 Veränderte Einsichten
152. (Teil IV, V und VII): Kap 27. Der Gamot - 27.1 Molly und die verspätet überbrachte Botschaft
153. Kap 27.2 Der Brief des Ministers
154. Kap 27.3 Geplante Gesetzesänderungen
155. Kap 27.4 Zeitungsbericht über das Interview und erste Reaktionen darauf
156. Kap 27.5 Gespräch im Ministerbüro
157. Kap 27.6 Die Aufnahme

158. Kap 27.7 Erste Gamotsitzung nach dem Krieg mit Gesetzgebungskompetenz
159. Kap 27.8 Gespräche nach der Gamotsitzung
160. (Teil V): Kap 28. Das Manor VIII - 28.1 Die große Freitreppe und die weiteren Räume des Hauses
161. Kap 28.2 Erklärungen im Park
162. Kap 28.3 Der Familienschmuck
163. Kap 28.4 Abschied und letzte Rückkehr aus den Manor-Erinnerungen
164. (Teil III und VI): Kap 29 McGonagalls Besuch - 29.1 Zu Gast bei Andromeda Tonks
165. Kap 29.2 Verspätete Ankunft
166. Kap 29.3 Schulsprecher?
167. Kap 29.4 McGonagalls Angebot
168. Kap 29.5 Neue Schulfächer
169. (Teil V): Kap 30. Unerwartete Erbschaft IV – Der Besuch des Ministers im Fuchsbau - 30.1 Sicherheitsvorkehrungen
170. Kap 30.2 Die Potters, Dumbledore und die Dursleys
171. Kap 30.3 Das Wissen des Ministeriums um den Potterbesitz
172. Kap 30.4 Kreachers Kinder
173. Kap 30.5 Die Potter-Elfen
174. Kap 30.6 Ideen für das Muggelverbindungsbüro
175. Kap 30.7 Kingsleys Anfrage zum Berufswunsch der Freunde
176. (Teil V): Kap 31. Unerwartete Erbschaft V – Das Manor IX – Besuch in Godric’s Hollow – 31.1 Besuch des Fr
177. Kap 31.2 Erstes Treffen mit einer der Potter-Elfen
178. Kap 31.3 Auf dem Weg zum Manor
179. Kap 31.4 Das Potteranwesen aus der Sicht von Fremden
180. Kap 31.5 Der verwilderte Manor-Park
181. Kap 31.6 Eingang verschlossen? – Das Erdgeschoss des Manors
182. Kap 31.7 Begutachtung der zerstörten ‚Kleinen Wohnung‘
183. Kap 31.8 Die besondere Magie des Wunsch- und Übungsraums
184. Kap 31.9 Besichtigung des restlichen Manors
185. (Teil III, V und VI): Kap 32. Nachlese - 32.1 Imbiss in Muggellondon
186. Kap 32.2 Einkauf von Unterrichtsmaterial
187. Kap 32.3 Lob und Ermahnung in der Bank
188. Kap 32.4 Mit Bill und Fleur im Verlies
189. Kap 32.5 Der Gringottsdirektor und das Blacksiegel
190. Kap 32.6 Erschreckende Erkenntnisse des Propheten
191. Kap 32.7 Die Anhörung
192. Kap 32.8 Beschluß des Gamots
193. (Teil III): Kap 33. Die Mysteriumsabteilung - 33.1 Erwachen mit einer Überraschung
194. Kap 33.2 Auf dem Weg zur Mysteriumsabteilung
195. Kap 33.3 Die sogenannten ‚neuen Räume‘
196. Kap 33.4 Raum der Prophezeiungen und Raum der Zeit
197. Kap 33.5 Räume der Gedanken, der Planeten und ‚des Übergangs‘
198. Kap 33.6 Räume der Schwerelosigkeit, der Sinne und des Bluts
199. Kap 33.7 Räume der stablosen Magie, des Feuers und des Wassers
200. (Teil III und V): Kap 34. Der allzeit verschlossene Raum - 34.1 Der runde sich drehende ‚Zugangsraum‘
201. Kap 34.2 Parceval Bartemius Peverell
202. Kap 34.3 Die Vorfahren
203. Kap 34.4 Die Prüfungen
204. Kap 34.5 Räume der Stille und der Furcht
205. Kap 34.6 Räume des Verlangens und der Schuld
206. Kap 34.7 Räume der Wut und der Leistung
207. Kap 34.8 Der Raum der Liebe
208. Kap 34.9 Abschied vom Geist
209. (Teil V): Kap 35. Unerwartete Erbschaft VI - Die Potterelfen - 35.1 Auf dem Weg zum Treffen mit den Elfen
210. Kap 35.2 Besprechung mit den ehemaligen Elfen der Familie Potter
211. Kap 35.3 Die Arbeitgeber der Elfen

212. Kap 35.4 Vertragsverhandlungen
213. Kap 35.5 Regeln und Strafen
214. Kap 35.6 ‚Inbesitznahme‘ einer Elfe
215. Kap 35.7 Abschied von der Mehrzahl der Elfen
216. Kap 35.8 Gespräch mit Kreacher
217. Kap 35.9 Beantwortung des Extrablatts des Propheten
218. (Teil V und VII): Kap 36. Unerwartete Erbschaft VII - Das Manor X - Die Zukunft von Potter-Manor - 36.1 No
219. Kap 36.2 Erforderliche Neubaumaßnahmen
220. Kap 36.3 Besprechung der Zukunft des Manors
221. Teil VI: Letztes Schuljahr – Ginnys siebtes Schuljahr – Kap 37. Erster Schultag des letzten Jahres - 37.1 Auf de
222. Kaip 37.2 Die Eröffnungsfeier von Ginnys letztem Schuljahr
223. Kap 37.3 Der sprechende Hut und sein neues Lied
224. (Teil VI): Kap 38. Die erste Unterrichtswoche des letzten Jahres - 38.1 Erste Unterrichtsstunde in Zauberkunst

Kapitel 1 Kings Cross (- Vorbemerkung)

Hallo liebe Leser, ich freue mich, dass Ihr hier vorbeischaut. Ich hoffe, die Geschichte gefällt Euch. Natürlich bin ich begierig, Eure Meinung zu erfahren - auch, was Euch nicht gefällt.

(Ober-)Kapitel 1 und 2 spielen in der mystischen Umgebung von King's Cross, in der nicht in unserer Welt, sondern in einer Art 'Zwischenwelt' angesiedelten Umgebung des Bahnhofs, wie JKR sie in ihrem Kapitel 'King's Cross' schildert. Ab Kapitel 3 spielt die Geschichte dann wieder in der 'realen', besser gesagt in der 'normalen' Phantasiewelt von JKRs Büchern.

Ich muß noch bemerken, daß die Kapitel 1 (Vorbemerkung) und 1.1 nicht typisch für meine Geschichte sind (nicht im Stil und nicht wegen der Länge).

Kapitel 1 Kings Cross

Vorbemerkung:

Alle Kapitel bis zum Kapitel King's Cross verlaufen analog zum Buch Harry Potter und die Heiligtümer des Todes.

Anders als im Buch, sind bereits alle Horcruxe vernichtet, bis auf das Seelenteil in Harry, bevor dieser sich entschließt, sich Voldemort unbewaffnet entgegenzustellen. Neville hat bereits Naginis Kopf mit dem Schwert von Godric Gryffindor abgeschlagen. Die Todesser, die im Buch im Kapitel „Der Fehler im Plan“ sterben, wurden ebenfalls bereits getötet.

Als Harry vor Voldemort steht, bei dem außer den im Buch beschriebenen Todessern auch Draco Malfoy ist, spricht Voldemort, wie im Buch Harry Potter und die Heiligtümer des Todes beschrieben, den Avada Kedavra aus. Harry erleidet dadurch einen Hirntod, er ist klinisch tot.

Er erwacht in der Umgebung von King's Cross, wo er sich mit Albus Dumbledore über die Dinge unterhält, die im Buch im Kapitel King's Cross beschrieben werden, allerdings ohne die Bemerkung, dass Voldemorts Seelenteil vernichtet ist. Diese Szene auf Seite 716 lautet bei mir: „O ja!“, sagte Dumbledore. „Ja, er hat ihn aus deinem Körper entfernt. Deine Seele ist ganz, und ganz deine eigene, Harry.“

Nun lasst uns gleich mitten in die im Buch "Harry Potter und die Heiligtümer des Todes" beschriebene Szene mit dem Gespräch zwischen Harry Potter und Albus Dumbledore in King's Cross einsteigen (die Teile aus dem Buch, die ich nicht erneut beschrieben habe, gehören als Anfang zu diesem Kapitel):

Teil I: Zwischen Leben und Tod - In der Zwischenwelt von KingsCross - Kapitel 1.1 Der siebte Horcrux

Da ich in diesem Kapitel einen längeren Ausschnitt direkt aus Harry Potter Band 7 abgedruckt habe, möchte ich auch hier nochmals darauf hinweisen:

Natürlich gehören alle Figuren J.K. Rowling. Die (leicht abgeänderten) Zitate aus dem Buch „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ (ab Kapitel King’s Cross, Seite 716) gehören J. K. Rowling sowie den Rechteinhabern. Ich habe mir beides nur geliehen und will damit auch kein Geld verdienen.

Ich möcht auch alle, die gleich mit dem Lesen von Kapitel 1.1 beginnen wollen, nochmals darauf hinweisen, dass unter Kapitel 1 nicht nur die Überschrift steht, sondern auch noch ein Vorwort, das die Unterschiede zum Kapitel Kings Cross in Band 7 erklären soll.

Teil I: Zwischen Leben und Tod - In der Zwischenwelt von KingsCross

Kapitel 1. King’s Cross

1.1 Der siebte Horcrux:

Dieses Kapitel verläuft analog zum Buch „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ Kapitel „King’s Cross“ ab Seite 713 (Beginn des Kapitels) bis zum Zitat auf Seite 730 (jeweils deutsche Ausgabe):

Zitat aus dem Buch "Harry Potter und die Heiligtümer des Todes", Kapitel "King's Cross" Seite 713, an das sich meine eigene Interpretation anschließt:

...

[Anmerkung: Harry fragt:] „Wenn Sie Ihren Tod durch Snape planten, wollten Sie also, dass er die Sache mit dem Elderstab beendet, oder?“

„Ich gebe zu, das war meine Absicht“, sagte Dumbledore, „aber es hat nicht so funktioniert, wie ich wollte, nicht wahr?“

„Nein“, sagte Harry. „Dieser Teil hat nicht geklappt.“ [Der oben abgedruckte Abschnitt wird jedoch in meiner Geschichte nochmals neu interpretiert]

„Das Geschöpf hinter ihnen [Anmerkung: Voldemorts Seelenteil, der zuvor in Harry war] zuckte und stöhnte, und Harry und Dumbledore saßen da und schwiegen, länger als zuvor.“ [Ende des Buchzitats und Beginn meiner Interpretation des Endes von Harry Potter Band 7]

Kap 1.2 Das wimmernde Geschöpf

Kapitel 1.2 Das wimmernde Geschöpf

Harry blickte Dumbledore an.

Nach einer Weile richtete er seinen Blick wieder auf das Geschöpf hinter ihnen.

Danach sah er erneut seinem Mentor ins Gesicht.

Er spürte ein unangenehmes Kribbeln im Bauch, das sich langsam auf seinen ganzen Körper ausdehnte. Er fühlte sich unwohl.

Langsam, quälend langsam, ganz allmählich kroch Angst in ihm hoch.

Die Stille schien sich immer schwerer auf ihn zu legen. Sie lastete bleiern auf seinen Gliedern.

Nach einiger Zeit wurde diese Stille für Harry unerträglich. Er hörte das fortwährende Stöhnen des Geschöpfs hinter ihnen.

Er verspürte den Drang, diese bedrückende Stille zu durchbrechen, endlich etwas zu sagen.

Er riss sich aus seinen düsteren Gedanken, sah Albus Dumbledore in die Augen und flüsterte zunächst nur äußerst leise: „Professor.“

Stille, nichts bewegte sich.

Allmählich begriff er: Er war zu leise gewesen. Dumbledore hatte ihn nicht verstanden, deshalb fragte er zunehmend lauter werdend, mit anfangs zitternder, jedoch immer fester werdender Stimme: „Professor? - Professor? - Können Sie mich hören?“

Nach einer kurzen Pause ergänzte er: „Können Sie mir sagen, was das ist? - Was das für ein Geschöpf ist?“ Der Angesprochene regierte zunächst nicht.

Harry fragte sich, „Weshalb antwortet er nicht? - Habe ich überhaupt laut gesprochen? Oder hat sich das alles nur in meinem Kopf abgespielt? Habe ich das nur gedacht?“, als Dumbledore plötzlich das Wort ergriff.

Ganz leise fragte er: „Was glaubst du, was es ist?“

„Ich, ich weiß nicht“, brachte Harry nach einer erneuten Zeit des Schweigens nachdenklich hervor.

Danach unterbrach Harry sich abermals. Er war ratlos. Die drückende Stille kehrte zurück. Die Umgebung schien zu verschwimmen, weißer Nebel legte sich auf ihn.

Plötzlich traf ihn die Erkenntnis wie ein Lichtblitz. Mit einem Mal konnte er die blitzblanke Bahnhofshalle wieder deutlich sehen.

In einem Zustand sich steigender Erregung fragte er: „Aber? Ist es möglich? Kann es sein?“ Nach diesen Worten verstummte er abermals. Es herrschte erneut Stille.

Harry verspürte Angst. Seine Gefühle schwankten zwischen der Befürchtung, jahrelang einen Teil von

Voldemort in sich getragen zu haben, aber auch Freude. Freude darüber, dass dieses Etwas nun nicht länger zu ihm gehörte, nicht länger ein Teil von ihm war.

Dumbledore sollte seine Gedanken bestätigen, ihm Klarheit verschaffen. „Kann es sein? Kann es tatsächlich sein? Kann das Voldemort sein?“, fragte er stammelnd. „Das Seelenteil, das in mir war?“

Dumbledore schien glücklich, weil sein Schüler die Wahrheit erkannt hatte. Er lächelte ihn an und antwortete: „Ja, Harry, du hast ganz richtig vermutet.“ Begeistert fügte er hinzu: „Ich wusste, dass du es erkennen würdest.“ Er machte eine Pause, während er Harry stolz und voller Bewunderung ansah.

Nach einiger Zeit sprach er leise weiter: „Ja, Harry! Ja! Du hast es erkannt! Ich wusste, dass du es erkennen würdest. - Das, Harry, das ist ein Seelenteil Voldemorts! Das Seelenteil, das seinen Weg in deinen Körper, zu Deiner Seele gefunden hat, als Voldemort das erste Mal versuchte, Dich umzubringen; als die Liebestat Deiner Mutter Deinen Tod verhindert hat.“

Harry wandte sich zunächst ab, er wurde ganz fahl im Gesicht. Er fühlte sich elend. Bei dem Gedanken, jahrelang ein Horkruxgefäß für Voldemort gewesen zu sein, wurde ihm speiübel. Seine Abscheu war so groß, dass er sich wünschte, er wäre niemals geboren worden.

Er verspürte aber auch Zorn in sich aufsteigen, Zorn auf Dumbledore, weil dieser ihm nie etwas davon gesagt hatte.

Die unterschiedlichen Gefühle schienen sich in seinem Kopf zu überschlagen, ihm wurde schwindlig. Abermals schien seine Umgebung zu verschwimmen.

Nach einiger Zeit wandte er sich wieder dem wimmernden Etwas zu. Er blickte angeekelt auf das Bündel. Er bemerkte nicht einmal, dass Dumbledore ihn beobachtete.

„Nein, Harry“, sagte dieser langsam in die Stille hinein, Harrys unausgesprochene Befürchtung verstehend, „dieses Seelenteil ist kein Horkrux. Jedenfalls, kein gewöhnlicher“, fügte er leise hinzu.

Nach diesen Worten wurden beide still. Harry nutzte diese Zeit, um sich wieder etwas zu erholen.

Nachdem einige Zeit verstrichen war, erklärte der tote Direktor: „Harry, hör mir zu: So schlimm, wie du denkst, war es nicht, jedenfalls nicht ganz!“

Dumbledore unterbrach sich.

Harry sah ihn verwirrt an, „Wieso soll es nicht ganz so schlimm gewesen sein? Was soll ‚nicht ganz‘ bedeuten?“, fragte er sich verwundert, als der Professor bereits weitersprach: „Voldemort hatte nie vor, deinen Körper als Horkrux-Gefäß zu benutzen. Du warst deshalb nie ein bewusst erschaffener Horkrux. Es war vielmehr ein ‚Unfall‘.“

Dumbledore sah Harry an. Dieser schien noch bleicher geworden zu sein, als er zuvor bereits gewesen war. Er zeigte keinerlei Reaktion, deshalb fragte der Professor besorgt nach, etwas lauter werdend: „Harry, Harry! Hast Du mich verstanden?“

Der Angesprochene wandte sich erneut ab. Er fühlte wieder Zorn in sich aufsteigen. Er konnte Dumbledore nicht mehr ins Gesicht sehen. Sein Zorn wuchs, er schien ins Unermessliche zu wachsen. „Ein Unfall“, dachte er voller Abscheu, „Ein Unfall? Wie soll bei so etwas ein Unfall möglich sein? Wie kann DER nur von einem Unfall reden.“

Nach einer Weile gelang es Dumbledore, einen Blick auf Harry zu erhaschen. Er wirkte immer noch

verstört.

Dumbledore wartete. Er wartete, bis Harry, wie er hoffte, diese Nachricht in Ruhe auf sich wirken lassen und sich vollständig von seinem Schrecken erholen konnte. Danach setzte er seine Erklärung fort: „Harry, hörst Du mich? Hörst Du mir wieder zu? Kann ich weiterreden?“

Harry war noch nicht fähig, etwas zu antworten. Er hörte die Stimme seines Mentors deutlich, sah ihn jedoch verschwommen, nahm ihn nur durch einen Nebel wahr. Er konnte ihn mehr erahnen als sehen.

Als Dumbledore merkte, dass er Harrys Interesse wieder geweckt hatte, dass dieser ihm wieder folgen konnte, obwohl er den Zorn seines Gesprächspartners immer noch deutlich erkannte, sagte er: „Harry, Voldemort wollte den Mord an Dir zur Abtrennung des letzten Horkrux-Seelenteils nutzen.“

Nachdem er Harry Zeit gegeben hatte, das eben gehörte zu verarbeiten, setzte der Professor seine Erklärung fort: „Wäre sein Plan in Erfüllung gegangen, wärest Du eines der Opfer, das er zur Horkruxerschaffung benutzen wollte.“

Aber“, nachdem er nochmals kurz innegehalten hatte vollendete er den Satz: „Wie du weißt, hat das nicht funktioniert. Er war nicht mehr in der Lage dazu.“ Dumbledore unterbrach sich erneut.

Harry fühlte immer noch Wut in sich, sein Zorn verrauchte nur langsam.

Nach einer erneuten Zeit des Nachdenkens konnte Harry seine Umgebung wieder klar erkennen. Tiefe Einsicht senkte sich auf ihn: „Jetzt verstehe ich“, sagte er laut.

Gegen seinen Willen trat ein Lächeln der Erkenntnis auf sein Gesicht. „Sie meinen, bei dem Mord an meinen Eltern hat sich ein Teil von Voldemorts Seele abgespalten, wie bei jedem geplanten Mord.“

Nach einer kurzen Unterbrechung beendete er seinen Gedankengang: „Voldemort wurde durch den zurückgeprallten Avada Kedavra aus seinem Körper gerissen. Darum konnte er das abgespaltene Seelenteil nicht mehr kontrollieren. Es ist im Zimmer umhergeflogen, bis es auf einen Gegenstand gestoßen ist, der es aufnehmen konnte. Habe ich das richtig verstanden?“ Dumbledore antwortete sichtlich zufrieden mit seinen Schüler: „Ja, Harry, so war es.“

Nach wenigen Minuten beendete Harry die Erklärung, traurig über das Geschehene, aber stolz, endlich die Zusammenhänge erkannt zu haben: „Und dieses ‚Gefäß‘, das den Seelensplitter aufgenommen hat, war ich - meine Seele. Er hat sich darin festgesetzt und mich zu einem unbewusst erschaffenen Horcrux werden lassen.“

Der Angesprochene bestätigte: „Ja, Harry, ganz richtig! So war es! - Ich wusste, dass du es begreifen würdest.“

Er sah den jungen Mann zufrieden an, weil dieser auch diesen Zusammenhang verstanden hatte:

„Du hast vollkommen Recht, Harry! Voldemorts Restseele konnte diesen Vorgang nicht mehr wahrnehmen, die Schmerzen, die er beim Herausreißen der Seele aus seinem Körper erlebt haben muss, haben jede andere Wahrnehmung für ihn unmöglich gemacht.“ bestätigte er die Erkenntnisse seines Schülers.

Kap 1.3 Tod oder Leben?

Hallo liebe Leser,

es freut mich sehr, dass meine FanFic solchen Anklang gefunden hat - schon 6 Abonnenten - Danke

Und ganz besonders will ich mich bei crawler82 und Lusnack bedanken, die auch gleich reviewt haben.

Nun zu Euch beiden:

crawler82:

(Deine Anmerkung: crawler82 schrieb am 04.07.2010 um 18:23 Uhr:

gut geschrieben fand es klasse. hoffe machst wieter. Ich bin wirklich gespannt wie es wieder geht.)

Antwort:

Ja ich mach weiter, hab das Rohkonzept schon durchgeplant - hoff nur, daß Dus nicht als zu langweilig empfinden wirst. -

Grundsätzlich will ich ca 1 x die Woche hochladen (am Wochenende), anfangs möcht ichs allerdings öfter tun, mal schaun, ob ich diesen Vorsatz halten kann.

Lusnack:

(Deine Anmerkung: Lusnack schrieb am 04.07.2010 um 23:08 Uhr:

Hey also ich fand das alles was du in Kap 3 geschrieben hast, war nicht nötig, ich jedenfalls habe das schon beim Lesen des Buches verstanden. es hätte das Buch nur unnötig erweiert, wenn JK es so geschrieben hätte.na ja ist auch egal... Bin auf jeden Fall gespannt welche Rolle du Draco und seiner Mum zugedenkst und werde sicher weiterlesen.

Mach also schön weiter...

MMP Lusnack

P.S: Schreibstil finde ich gut! Danke, dass Du so offen bist. Und auch Danke, daß Du dran bleiben willst.)

Antwort:

Hoff, dass Du von der restlichen Geschichte nicht zu enttäuscht sein wirst - wird noch ein bisschen in dieser Umgebung weitergehen, bevor ich wieder zurückkomm auf die Erde, und damit auch auf Dracos Rolle (diese wird allerdings nicht so lang ausfallen, wie Dus vermutlich gern hättest - Sorry).

Stimmt, als aufmerksamer Leser konnt man das ausm Buch ganz gut ableiten. Ich hoff, daß es Dich nicht zu sehr stört, wenn ich auch immer wieder solche, nach dem Buch eher unstrittige Sachen in meine FanFic einbau.

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 1.3 Tod oder Leben?

Harry war verwirrt, er konnte nicht verstehen, weshalb Voldemort bei diesem Vorgang Schmerzen empfunden haben sollte, er selbst jedoch nichts derartiges gespürt hatte.

Abermals verspürte er Erregung in sich. Sie schien durch die erneut um sich greifende Stille anzuwachsen.

Er überlegte: „Irgendetwas stimmt hier nicht! ICH hab beim Sterben NICHTS gespürt. WARUM hat Voldemort SCHMERZEN empfunden?“

Erneut kroch Zorn in ihm hoch. „Will mir dieser überhebliche selbstgefällige alte Mann schon wieder etwas verschweigen?“ fragte er sich.

Laut fragte er mit vor Aufregung bebender Stimme: „WARUM? WIESO? - Warum unsagbare Schmerzen?“

„Ich,... ich hab, ...ich hab doch auch nichts ge... nichts gespürt“, schrie er heraus, seine Stimme schien sich zu überschlagen.

Dumbledore war entsetzt über diesen scheinbar plötzlichen Gefühlsausbruch. Er konnte Harrys Frage nicht verstehen, deshalb schwieg er.

Erneut war kein Laut zu vernehmen.

Als Harry sich so weit beruhigt hatte, dass er wieder fähig war zu reden, schrie er, sich wiederholend, seine Wut abermals heraus: „Aber, Professor! Wieso? ... Warum? ... Warum unsagbare Schmerzen?“

Er unterbrach sich, machte eine Pause um sich wieder unter Kontrolle zu bringen.

In ruhigerem Ton fragte er: „Meine Seele hat sich doch auch von meinem Körper gelöst, und ich hab dabei nichts gespürt?“

Er spürte die noch vor Augenblicken empfundene Erregung zurückkehren, deshalb schrie er: „Oder ist das hier nicht wirklich? Passiert es nur in meinem Kopf, spielt es sich nur in meinem Gehirn ab? - Oder gar: träume ich es nur?“

Dumbledore strahlte ihn an.

Harrys Verwunderung wuchs, seine Wut übertraf scheinbar alles bisher Dagewesene. Dann senkte sich wieder grauer Nebel auf ihn herab und die Gestalt des Direktors verschwamm, die gesamte Umgebung verschwamm im Nebel. Er nahm nichts mehr wahr. Nur den Nebel um ihn herum.

Nach einer Weile drang eine laute und starke Stimme an seine Ohren: „Nein, Harry,“ sagte sie. „Harry, Du träumst es nicht nur. Natürlich passiert ...“

Harry wunderte sich zunächst, wer da sprach.

Allmählich erkannte er, daß er nicht alleine war. Dumbledore war auch anwesend. Ihm wurde wieder bewusst, daß er sich immer noch in der Umgebung von KingsCross befand, zusammen mit seinem ehemaligen Direktor.

Als Harry sich wieder auf seinen Gegenüber konzentrierte, konnte er diesen wieder verstehen. Ja, es schiene sogar so, als ob dieser nahtlos an die letzten Worte anknüpfen würde, die Harry gerade gehört hatte: „Du träumst es nicht nur. Natürlich passiert es in und mit Deiner Seele. ... Ja, Harry!“

Etwas leiser sprach der Direktor mit beruhigender Stimme weiter: „Dein Körper liegt weiterhin tot auf dem Waldboden.“

Er machte eine kurze Pause bevor er mit sanfter Stimme fortfuhr: „Aber warum um alles in der Welt sollte das bedeuten, dass es nicht wirklich ist?“

Harry war verwirrt, er konnte diese Antwort nicht verstehen.

Durch die verwirrenden Worte seines Mentors verstört, beruhigte er sich nur ganz allmählich wieder. Der angesprochene ließ ihm die benötigte Zeit dafür.

Nach reiflicher Überlegung gelangte der junge Mann zu der Erkenntnis: „Nein, Sir! Sie haben recht!“ Energisch fragte er: „Warum sollte es nicht wirklich sein, nur weil es außerhalb meines Körpers geschieht?“

Harry benötigte einige Minuten, um seine Gefühle wieder vollständig unter Kontrolle zu bringen.

Dann griff er erneut die vorherige Frage auf, die ihn sehr beschäftigte, auf die er bisher jedoch noch keine Antwort wusste: „Aber, Professor! Wie erklären Sie sich, dass ich keine Schmerzen verspürt habe, Voldemort jedoch wahnsinnig starke?“

Der Angesprochene erläuterte: „Harry, hör mir zu. Ich weiß dass das nicht einfach zu verstehen ist, aber Du bist bei diesem Trennungsprozess der Seele vom Körper gestorben, oder genauer gesagt, Du bist gerade dabei, zu sterben.

Wegen Deines Sterbens hast Du keinen Schmerzen empfunden.

Voldemort jedoch konnte nicht sterben, er wurde nur aus seinem noch immer lebenden Körper herausgerissen. - Dieses gewaltsame Herausreißen aus dem voll im Leben stehenden Körper, auf den zu dieser Zeit der Avada Kedavra noch nicht zurückgeprallt war, hat seine unsagbaren Schmerzen verursacht.“

Harry spürte eine vage Enttäuschung in sich. „Dann war’s das wohl“, dachte er. „Aus und vorbei.“

Schlagartig traf ihn nun die Erkenntnis der vorherigen Worte: „Mein Körper liegt ja leblos auf dem Waldboden.“

Laut fragte er aufbrausend, sich gegen alles wappend, obwohl er immer noch auf eine andere Antwort hoffte: „Dann bin ich jetzt also tot, tatsächlich tot?“

Nach für ihn endlos scheinenden Minuten, die offenbar nur wenige Sekunden waren, wiederholte er: „Tatsächlich tot? - Endgültig tot?“

Dumbledore sah Harry nachdenklich an.

Einen Moment schien er so tief in Gedanken versunken, dass Harry nicht wusste, ob er seine Frage überhaupt verstanden hatte, doch schließlich antwortete er leise: "So endgültig kann man das nicht sagen, Harry. Nicht in deinem speziellen Fall."

Harry blickte verwirrt auf. Diese Antwort verstand er nicht. Auf seine Frage konnte es doch eigentlich nur ein eindeutiges "Ja" oder "Nein" geben. Etwas anderes musste dahinter stecken. "Wieso nicht? Wollen Sie mir die Wahrheit verschweigen?", schrie er Dumbledore abermals erregt an. Der Nebel schien erneut zurückzukehren und ihn einzuhüllen.

Der Angeschriene war zunächst verwirrt und schockiert. Harry musste doch verstanden haben, wo er hier war, was dieser Ort für ihn bedeutete. Oder etwa nicht?

Nein, traf ihn die Erkenntnis, woher sollte Harry das wissen? Sie hatten ja noch nicht darüber gesprochen, noch nie über die Möglichkeiten geredet, die Zauberern nach ihrem Tode offenstanden. Woher sollte Harry ahnen, dass er eine einmalige Chance erhalten hatte, eine Chance, die nur äußerst wenigen Menschen gewährt wurde. Ja, Dumbledore kannte keinen außer Harry, dem diese einzigartige Möglichkeit geboten wurde.

Nach ein paar Minuten der Stille antwortete er etwas verlegen, in einem, wie er hoffte, besänftigenden Tonfall: „Erinnerst Du dich? Ich habe Dir versprochen, Dich nicht zu belügen. Und ich habe mein Versprechen gehalten, auch wenn ich Dir nicht immer alles erzählt habe. Aber belogen habe ich Dich nie!“

Nach einer kurzen Unterbrechung, während der er sich an eine Unwahrheit gegenüber Harry erinnerte, an die einzige, wie er hoffte, gestand er leise, ein wenig schuldbewusst: „Naja, zugegeben, einmal war ich nicht ganz ehrlich zu Dir.“

„Aber es war keine Lüge,“ fügte er eilig hinzu, seinem inneren Drang nachgebend, sich verteidigen zu müssen. „Eher eine Metapher:“, erklärte er. „In Deinem ersten Jahr, als Du mich am Spiegel Nerhegeb gesehen und nachgefragt hast, was ich im Spiegel sah, antwortete ich, ich habe Socken gesehen. Das war, zugegeben, nicht die reine Wahrheit, sondern nur ein Symbol: Tatsächlich sah ich Ariana mit ihrer Familie,“ „mit der Familie, die sie nie haben sollte“, berichtete er umgehend.

Nach nochmaliger kurzer Pause, während der er sich zu erholen schien, sprach er weiter: „mit ihren Kinder, und mit Aberforth und mir als glückliche Großfamilie.“ Ganz in Gedanken versunken konnte er zunächst nicht mehr weitersprechen.

Harry hatte das Gefühl, das Gespräch wäre beendet, deshalb kochte erneut Wut in ihm auf. Er glaubte, Dumbledore wolle ihm ausweichen.

Seine Wut war so groß, dass sie ihn ebenfalls am Sprechen hinderte.

Es entstand eine drückende Stille, die Harrys Wut immer mehr ansteigen lies.

Unvermittelt ergriff sein Mentor jedoch erneut das Wort: „Aber nun zurück zu Dir, Harry; besondere Umstände ermöglichen Dir, aus dieser Zwischenwelt wieder zurückzukehren in die Welt der Menschen, aus der Du gekommen bist.“ „Wenn Du es tatsächlich willst,“ fügte er hinzu. „Aber, Du musst Dich entscheiden.“

Harry glaubte, sein Mentor hätte den Verstand verloren: „Ich kann mich entscheiden? Ich? Aber, warum? Wie? Aber...?“, schrie er in seiner Verwirrung heraus, mehr brachte er nicht hervor, ihm versagte die Stimme.

Dumbledore lächelte ihn zunächst nur nachsichtig an, bevor er in beruhigendem Tonfall weitersprach: „Beruhige Dich Harry. - Ich erklär's Dir: Wie Du bereits weißt, hat deine Mutter Dir durch ihren Tod einen besonderen Schutz mitgegeben.

Diesen Schutz hat Voldemort unbewusst erneuert, als er Dein Blut für seine Wiedererstehung benutzte. Solange Voldemort lebt, hast Du deshalb eine Verankerung in der Welt, aus der Du kommst.“ Er machte eine Pause.

Zunächst herrschte atemlose Stille.

Harry beruhigte sich nach wenigen Minuten tatsächlich. Er begann zu begreifen. Allmählich senkte sich bruchstückhaftes Verstehen auf ihn herab.

Nach kurzem erschien jedoch erneut ein besorgter Ausdruck auf seinem Gesicht, langsam drohte er erneut in Panik zu geraten, deshalb sprach Dumbledore weiter, bevor Harry die richtigen Worte fand, um seiner Befürchtung Ausdruck zu verleihen: „Aber nein, Harry,“

Nach nochmaligem kurzen Stocken erklärte er: „Ich sehe Dir Deine nächste Frage schon an: Du brauchst nicht zu erschrecken! Du bist kein zweiter Voldemort! Du bist nicht unsterblich.“

Da Harry auch diese Worte nicht verstehen konnte, fragte er sich, was Dumbledore ihm jetzt schon wieder verschweigen wollte.

Seine Verwirrtheit und seine Wut kehrten zurück. „Wenn ich nicht unsterblich bin, wieso habe ich dann die Wahl?“ fragte er sich. „Was soll das alles bedeuten?“

Dumbledore sah seinen ehemaligen Schüler durchdringend an und erkannte dessen Unverständnis, deshalb sprach er schnell weiter: „Nein, Harry - Du bist nicht unsterblich. – Wirklich nicht! Nur Voldemort kann Dich nicht töten, Harry! Jedenfalls nicht, wenn Du es nicht willst.“

Noch ein dritter Punkt kommt hinzu:", erklärte er, „Voldemort hat für den Tod, zu dem Du freiwillig bereit warst, für Deine mutige Tat heute im Wald, den Elderstab benetzt, dessen Herr Du bist, wie ich Dir bereits erklärt habe.“

Als Harrys Gesicht sich allmählich aufhellte, als er wieder ein bisschen mehr zu verstehen glaubte, sprach der Professor weiter: „Bedenke bitte außerdem, dass Sterben ein Prozess ist: Dein Körper, der nun leblos auf dem Waldboden liegt, ist noch nicht endgültig tot, er stirbt nur gerade allmählich ab. Du hast also noch etwas Zeit mit deiner Entscheidung.“

Nachdem Harry sich während einer neuerlichen kurzen Auszeit wieder beruhigt und über das eben gesagte nachgedacht hatte, brachte er folgende Worte langsam und mühevoll hervor, „Danke, Professor, für Ihre Erklärung!“ „Jetzt verstehe ich,“ sagte Harry. „Beginne zumindest zu verstehen“, gab er leise mit gedehnten Worten zu.

Harry räusperte sich, sagte aber zunächst nichts mehr.

Dumbledore war ebenfalls still. Er wollte dem jungen Mann die Zeit geben, die er brauchte, um diese für ihn scheinbar neuen Erkenntnisse zu verarbeiten.

Nach einiger Zeit kam Harry ein neuer Gedanke: „Die Heiligtümer,“ dachte er, sie gehörten jetzt ihm. Er überlegte, was er mit ihnen machen wollte.

Als er eine Weile darüber nachgegrübelt hatte, hatte er sich entschieden, traute sich jedoch nicht, Dumbledore davon zu berichten.

Dieser lächelte ihn zufrieden an, er hatte offenbar die neuen Gedanken des vor ihm Stehenden noch nicht bemerkt, als er sagte: „Mein lieber Junge, ich bin ja so stolz auf dich.“

Kap 1.4 Die Geschenke der Perverell-Brüder

Hallo liebe Leser,

ich hoff, dass es Euch immer noch gefällt.

Danke Ich und so und crawler82 für Eure Reviews.

(Eure Amerkungen:

Ich und so schrieb am 06.07.2010 um 14:36 Uhr:

Schöne Idee, ich werd einfach mal später noch genauer reinschauen. Nur ist mir Harry (der eigentlich meine Lieblingsfigur ist) mir bisjetzt total unsymphatisch . Brüllt rum, gerät sofort in Rage...

Mal schaun wies weitergeht, viel Spaß noch beim Schreiben.

crawler82 schrieb am 06.07.2010 um 19:15 Uhr:

doch gefällt mir bis jetzt gut. ich bin gespannt wie es weider geht geht. aber auch wie weit du schreibst. na ich lasse mich überraschen.)

Antwort an beide:

Harry wird, so lange er in dieser Umgebung ist, seine Gefühle (v. a. Wut, Glück, Verzweiflung, Hoffnung und Scham) immer wesentlich intensiver erleben als normalerweise. Das soll aber nicht heißen, dass er bei mir nur rumschreit.

Sobald er wieder in seiner „normalen“ Umgebung ist, hoffe ich, dass Du Dich wieder eher mit meinem Harry identifizieren kannst, IchUndSo, aber das wird noch ein paar Kapitel dauern.

Für mich ist das einfach das einzige Stielmittel, das mir in dieser Umgebung, wo Harry nichts anderes tun kann, als sich mit Dumbledore zu unterhalten, bleibt, um etwas auszudrücken und um die Kapitel abwechslungsreicher zu gestalten – Außerdem versuche ich dadurch auch, eine ganz besondere Stimmung aufzubaun (eig sollte ja so was, wie irgendwie mystische Stimmung entstehen, aber das ist mir wohl nicht gelungen)

Ich werde noch mehrere Kapitel in dieser Umgebung schreiben, bevors dann wieder in der „normalen“ Zaubererumgebung weitergeht, crawler82.

Ich will auch noch auf die Zeit nach der Schlacht eingehen, aber doch den Rahmen nicht zu weit ausdehnen, immerhin ist die Geschichte mal angetreten, als Erweiterung und Ausklang des Endes von Band 7 (verfaßt natürlich in meinen eigenen Worten, nicht zu vergleichen mit dem echten Buch), nicht als komplett neuer Band (mal sehn, ob ich nicht wieder mal hoffnungslos übers Ziel hinausschieße).

Viele Grüße

Eure Hermy9

Kapitel 1.4 Die Geschenke der Perverell-Brüder

Beide lächelten zufrieden.

Sie genossen für kurze Zeit die Schwerelosigkeit dieses Ortes und waren dabei mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Nach einer Weile bemerkte Dumbledore, dass Harry noch über etwas anderes nachdachte, deshalb ermunterte er ihn, weiterzusprechen.

Er fragte: „Ist da nicht noch etwas Harry? Was bewegt Dich noch? Du wolltest doch gerade noch etwas sagen?“

Der junge Mann überlegte, ob er seinem Gegenüber seine Entscheidung zu den Heiligtümern des Todes tatsächlich mitteilen durfte. Er befürchtete, sein Mentor könnte über sein Vorhaben entsetzt sein.

Wegen seiner Befürchtungen verschwamm zunächst seine ganze Umgebung. Kälte kroch an seinem Körper empor. Er fror erbärmlich. Auch fühlte er eine innere Unruhe in sich aufstiegen.

Erst allmählich beruhigte er sich wieder. Währenddessen sah er die Gegend des sauberen Bahnhofs immer deutlicher, bis er auch seinen toten Direktor wieder wahr nahm.

Nach etwas längerem Zögern antwortete er deshalb stammelnd: „Es ...es geht um die ...die Heiligtümer. Ich, ...ich habe mich ... mich ... zu einem Entschluss ...zu einem Entschluss ...durchgerungen. Ich, ...ich wollte mit Ihnen darüber ...darüber reden. Ich weiß jedoch nicht ...weiß jedoch nicht recht, wie ...“

Dumbledore antwortete mit einem aufmunternden Lächeln im Gesicht: „Nur zu, mein lieber Junge!“

Nach einer kurzen Pause sagte er: „Ich bin begierig, zu erfahren, was du mit den Heiligtümern vorhast: Du kannst frei darüber entscheiden! Du bist der wahre Herr des Todes.“ „Ja, Harry, Du bist ihr rechtmäßiger Besitzer,“ fügte er voller Bewunderung hinzu. "tatsächlich der wahre Herr des Todes."

Harry sah ihn zweifelnd an: „Ich, ich bin ihr wahrer Besitzer? Ich? Ist... ist das Ihr Ernst? Wirklich? - Und ... und, der wahre Herr des Todes, das kann doch gar nicht sein?“ Er konnte seine letzten Worte nicht begreifen.

Nachdem er sich kurz gesammelt hatte bekräftigte sein Mentor: „Ja, Harry! Weil Du akzeptiert hast, dass Du sterben musst, und auch akzeptiert, dass der Tod nicht das schlimmste ist, was Dir passieren kann, dass es in der Welt der Lebenden weitaus schlimmere Dinge gibt, als den Tod, bist Du wahrhaftig der wahre Herr des Todes!“

Damit Harry das eben Gesagte verarbeiten konnte, unterbrach sich Dumbledore kurz, bevor er fortfuhr: „Ja, Harry! Dir allein steht es zu, die Heiligtümer zu tragen und zu gebrauchen.“ „Oder auch, sie abzulegen,“ fügte er verschmitzt lächelnd hinzu.

Harry war hochofren über diese Worte seines Mentors. Er war sich jedoch immer noch unsicher, wie Dumbledore auf seine Entscheidung reagieren würde, deshalb wollte er nicht weitersprechen, jedenfalls nicht sofort.

Nach einigen Minuten des Schweigens fragte Dumbledore leise: „Harry?“ dieser hörte ihn nicht, deshalb fragte der erstgenannte noch einmal, etwas lauter: „Harry, - Du brauchst dich nicht zu genieren. – Nur zu! Ich bin begierig zu erfahren, was Du mir sagen willst! - Wolltest Du mir nicht gerade mitteilen, was Du mit den Heiligtümern vorhast?“

Er hielt kurz inne, bevor er sagte: „Es ist Deine Entscheidung, Harry. Ich mache Dir hierbei keine Vorschriften.“ „Ja, Harry, es ist allein Deine Entscheidung!“ bekräftigte er.

Nach einer kurzen Unterbrechung fügte er leise hinzu: „Ich würde es nur gerne erfahren - wenn ich darf.“

Durch Dumbledores Worte ermutigt, sagte Harry ebenfalls leise und zögernd: „Ja... ja sicher! ...Ja natürlich! ...Danke, Professor!“

Nach abermaligem Zögern erklärte er stammelnd, während immer noch Kälte an ihm empor kroch: „Zum Elderstab wollte ich Ihnen sagen, dass ich mich entschlossen habe, den Stab nicht weiter zu benutzen. Ich will damit nur versuchen, meinen eigenen Zauberstab zu reparieren, danach leg ich ihn zurück in Ihr Grab.“

Noch leiser als zuvor fügte er ängstlich hinzu: „Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, weil ich Ihren Zauberstab verschmähe.“

Ich weiß, er ist mächtig, aber mit meinem eigenen war ich glücklicher. Falls ich ihn nehmen würde, hätte ich wohl enormen Ärger damit.“

Dumbledore strahlte über die Einsicht seines Schülers, begeistert schrie er fast: „Aber mein Junge, ich bin dir deswegen doch nicht böse!“

Er nickte anerkennend bevor er sagte: „Du hast recht! Dieser Stab verursacht eine Menge Ärger.“

„Nur, weil sich in meinen späteren Jahren niemand mehr traute, gegen mich zu kämpfen, ist das Wissen, dass ich der Besitzer dieses Stabs war, langsam in Vergessenheit geraten. In meinen jungen Jahren hatten noch viele Zauberer versucht, ihn mir abzunehmen,“ sagte Dumbledore mit verklärtem Blick.

„Hätte ich den Zauberstab mit ins Grab genommen, wenn ich gewollt hätte, dass er weiterhin Unheil anrichtet?“ fragte er voller Überzeugung mit leuchtenden Augen.

Wie ein Blitz durchzuckte Harry die Erkenntnis, dass Dumbledores Plan in diesem Punkt misslungen sein musste: der Elderstab sollte seine besondere Macht endgültig verlieren, weil der vermeidlich letzte Besitzer des Stabs, Albus Dumbledore, unbesiegt gestorben war.

Harry sprach nun mit fester Stimme begeistert weiter: „Jetzt verstehe ich! Ihr Plan war es, den Stab unbesiegt mit ins Grab zu nehmen.“

Dumbledore errötete voller Stolz über die Einsichten seines Schülers.

Dieser sprach in plötzlich aufkeimender Erkenntnis leise und zaghaft: „Falls ich in die Welt der Lebenden zurückkehren sollte, wie Sie mir vorhin angedeutet haben, wird Ihr Plan leider nicht gelingen.“

Nach kurzem Innehalten beendete er seinen letzten Gedanken: „Der Plan, dass der Stab seine Macht verliert: Nach meiner Rückkehr in die Welt der Lebenden werde ich mit Sicherheit noch von einem anderen Zauberer besiegt werde, höchstwahrscheinlich sogar von sehr vielen! Aber,“ fügte er mit heiterer Gelassenheit hinzu, „zumindest wird viele Jahrzehnte lang niemand mehr wissen, wer der wahre Herr dieses Zauberstabs ist.“

Auch Dumbledore erkannte den Fehler in seinem Plan. Er schämte sich dafür.

Gleichzeitig freute er sich über Harrys Entscheidung und schätzte ihn dafür, dass er der Versuchung widerstehen wollte, den Ruhm dieses Stabs zu suchen.

Voller Bewunderung sagte er zu ihm: „Mein lieber Junge! Mein Freund! Du erfreust mich mit Deiner äußerst weisen Entscheidung!“ Betrübt fügte er hinzu: „Ja. Du hast recht: Du hast meinen Fehler im Plan erkannt.“

Nachdem er erneut kurz innegehalten hatte, sagte er voller Anerkennung: „Ich bin ja so stolz auf dich!

Ja! Ich bin froh, dass Du den Stab in mein Grab zurücklegen willst.

Aber, um ehrlich zu sein, hab ich nichts anderes von Dir erwartet.

Ich wusste, dass Du nicht nur die Chancen erkennen würdest, sondern vor allem die Gefahren, die der Elderstab seinem Besitzer bereitet.“ Erfreut über so viel Zustimmung und Lob erklärte Harry: „So viel Bewunderung habe ich nicht verdient!“ Er war jedoch erleichtert, dass sein Mentor mit seinem Plan einverstanden war. Allmählich kehrte die Wärme in seinen Körper zurück.

Dumbledore strahlte ihn jedoch weiterhin an: „Doch, hast du“.

Nach einer Verlegenheitspause sprach Harry weiter: „Den Ring der Auferstehung habe ich auf dem Weg zu Voldemort im Wald fallen lassen. Bei dem Schlachtengetümmel wurde er bestimmt so weit in den Boden eingetreten, dass er von oben nicht mehr zu sehen ist.

Ich weiß nicht genau, wo er liegt, aber ich werde nicht mehr danach suchen. Sind Sie einverstanden?“

„Mein lieber Junge, ja,“ sagte Dumbledore immer noch begeistert. „Eine weise und mutige Entscheidung! Aber nicht weniger, als ich von Dir erwartet hätte. - Sieh nur, wozu meine Neugierde geführt hat.“ Traurig deutete er auf seine in dieser Welt wieder gesunde Hand.

„Im Gegensatz zu Dir war ich nicht wert, diese Heiligtümer zu besitzen,“ gestand er niedergeschlagen.

Harry versuchte ihn zu trösten: „Aber Professor! Wegen der Trauer, aber auch wegen der Ungewissheit über die Todesursache Ihrer Schwester und wegen Ihrer Schuldgefühle, ob Sie diesen schrecklichen Unfall selbst zu verantworten hatten, war ihre Neugierde nur allzu verständlich.“

Als sich beide wieder etwas erholt hatten sprach der junge Mann nachdenklich weiter: „In einem solchen Fall hätte wohl niemand der Versuchung widerstehen können.“ „Ich jedenfalls ganz bestimmt nicht!“, fügte er bekräftigend hinzu.

Dumbledore errötete und antwortete: „Nein, Harry! Du warst wesentlich tapferer und klüger als ich! Ja! Wie ich schon gesagt habe: Du bist wahrhaft der würdige Herr über die Heiligtümer! Der wahre Meister des Todes!“

Betroffen von so viel Lob wandte Harry sich ab, er war momentan nicht mehr fähig, etwas zu sagen.

Nach einer etwas längeren Ruhephase, während der Dumbledore Harry abermals voller Bewunderung ansah, fragte er: „Weiß sonst noch jemand, wo der Ring hingefallen ist?“

„Niemand,“ antwortete Harry und Dumbledore nickte zufrieden und sagte immer noch anerkennend: „Kluge Entscheidung, mein Junge!

Ich möchte nochmals deine weise Tat würdigen: Du bist der einzige, der den Stein in der richtigen Weise benutzt hat!

Jeder andere hat sich damit nur unglücklich gemacht.“ „Mich selbst eingeschlossen,“ ergänzte er traurig.

Erneut entstand eine Verlegenheitspause, bevor Harry weitersprach: „Das Geschenk von Ignotus, den Tarnumhang, werde ich allerdings behalten.“

Dumbledore strahlte. „Aber natürlich, Harry, er gehört für immer Dir, bis Du ihn an Deine Kinder weitergibst! Er ist ja schon seit Generationen im Besitz Deiner Familie.“

Harry freute sich, dass Dumbledore mit seinen Entscheidungen derart einverstanden war, so etwas hätte er vor diesem Gespräch niemals zu hoffen gewagt.

Nach diesen Worten wurde ihr Gespräch abermals unterbrochen. Beide sahen sich bewundernd und anerkennend an. Glücksgefühle durchströmten sie.

Beide genossen die nun neuerlich eintretende Stille.

Harry war ganz im Glück versunken. Seine Umgebung fühlte sich weich an, er schien auf Wolken zu schweben.

Da er die entstandene Atmosphäre des Glücks und der Zufriedenheit am liebsten nie mehr verlassen hätte, versuchte er, andere Gedanken von sich fern zu halten.

Dumbledore schwieg ebenfalls, offenbar empfand er ebenso.

Harry konnte etliche Minuten genießen während der er nur Glück und Zufriedenheit verspürte, pures Glück. Er wollte dieses Gefühl festhalten, wollte es dauerhaft genießen.

Langsam jedoch kroch ein neue Idee in sein Gehirn, etwas unangenehmes wollte ihn zwingen, das Glück, das er eben noch verspürt hatte, zurückzulassen.

Er versuchte, sie zu verdrängen, versuchte, seine Gedanken zu verschließen. Es gelang ihm jedoch nur kurze Zeit.

Er konnte seinen Geist nicht dauerhaft abschirmen. Immer häufiger drang eine Frage zu ihm durch, eine bedrückende Frage. Er konnte sie nicht aufhalten, nicht aussperren. Er musste sich ihr stellen.

Kap 1.5. Geheimnisvolle Seelenverbindung - 1.5.1 Die Nacht des 31. Oktober 1981

Hallo liebe Leser,

ich hoff, ich hab Euch durch meine Antworten zum letzten Kapitel nicht verschreckt.

Was ich geschrieben hatte (als Vorwort zu Kapitel 1.4), sollte keinesfalls bedeuten, dass ich keine Kritik ertragen kann. – Ich wollt mich damit nur für meinen Schreibstiel rechtfertigen. Für Anregungen bin ich jedoch jederzeit dankbar und versuche auch, sie umzusetzen (jedenfalls meistens).

Ich hab mir überlegt, ob ich Euch als kleinen Appetithappen die geplanten Kapitelüberschriften schon mal veröffentlichen soll? (Zumindest die von mir sog. ‚Oberüberschriften‘ weil ich ja meine Kapitel etwas ‚ungewöhnlich‘ unterteilt hab) – ich hab die nämlich schon alle fertig – jedenfalls geplant, obs dabei bleibt, muß sich erst zeigen. Änderungen können sich selbstverständlich immer noch ergeben.

Wer die Überschriften erfahren will, soll mir ein Review schreiben – sollte jemand sie nicht wissen wollen, kann ich sie auch an die ‚Neugierigen‘ per Eule versenden.

*Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen
Eure Hermy*

Kapitel 1.5. Geheimnisvolle Seelenverbindung

1.5.1 Die Nacht des 31. Oktober 1981

Je mehr ihn diese Frage beschäftigte, desto stärker spürte er eine erneute Stimmungsänderung.

Er fühlte sich ganz aufgewühlt. Er dachte an etwas Schreckliches, fühlte sich elend:

Er kam zu der Erkenntnis, dass er eine Gefahr gewesen war! Eine Gefahr für seine Freunde, für alle Freunde, besonders aber für Hermine und Ron!

Panik kroch in ihm hoch: „Voldemorts Seelenteil.“ dachte er voller Angst. „Er hat mich kontrolliert! – Kontrolliert über dieses Teil!“

„Welches Leid, welche Schmerzen hätte ich anderen zufügen können? Meinen Freunden zufügen können?“ fragte er sich voller Ekel.

Abscheu überkam ihn: „Ich hätte abgesondert werden müssen! - Abgesondert von meinen Freunden!“ „Von all meinen Freunden!“ überkam es ihn bestätigend.

Wut stieg in ihm auf: „Ich war gefährlich! Ich habe andere in Gefahr gebracht!“

Er überlegte fieberhaft, bis er erkannte: „Es ist ein Wunder, dass nicht noch mehr Unglück geschehen ist!“

Er fühlte sich plötzlich umgeben von einer Atmosphäre der Angst und Wut - Wut gegen sich selbst.

„Ab wann hat Dumbledore davon gewusst?“ fragte er sich. „Was wusste er über den Tod meiner Eltern? Und ab wann hat Voldemort von dem Seelenteil in mir erfahren? Ab wann hat er mich benutzt?“ , waren die

nächsten zorngefüllten Fragen, die er sich stellte.

Seine Abscheu gegen sich selbst wuchs, dieses Gefühl steigerte sich, mischte sich jedoch mit Wut auf seinen Direktor, der ihn ebenfalls nicht gewarnt hatte, der seine Freunde ebenfalls sehenden Auges ins Unglück stürzen hätte lassen.

Wie hatte er nur seine Freunde derart in Gefahr bringen können?

Er verspürte langsam Angst in sich aufsteigen, verspürte eine Gänsehaut. Kälte kroch an ihm hoch.

Er hatte sich ganz in sich zurückgezogen, seine Umgebung begann allmählich zu verschwimmen. Sie verschwamm bis zur völligen Unkenntlichkeit.

Ein Gefühl überkam ihn, als ob er neben sich stünde. Er wäre ein Beobachter, der neben sich einen Menschen sah, einen Fremden, der andere mutwillig ins Unglück zu stürzen bereit war.

Seine Wut gegen diesen verantwortungslosen Menschen steigerte sich ins Unermessliche.

Er wollte nichts mehr mit diesem Menschen zu tun haben, er verabscheute denjenigen, der zu solch einer Tat fähig war.

Er verspürte einen Schwall düsterer Gedanken um sich. Ein Schleier schien sich um ihn niederzulegen.

Nachdem er sich einige Minuten diesen Empfindungen hingeeben hatte, vernahm er in der Ferne eine Stimme.

Er hörte jemanden durch den Schleier sprechen: „...von dem Seelenteil in mir erfahren? Ab wann hat er mich benutzt?“

Diese Worte klangen in ihm nach: „Ab wann hat er mich benutzt? Ab wann?“

Harry hatte jedes Zeitgefühl verloren, er hörte immer die selbe Frage. Er lauschte.

Scheinbar aus noch weiterer Ferne drang noch etwas anderes an sein Ohr. Die eben gehörte Stimme schien sich zu verändern.

Zögernd erkannte er: Eine andere Person sprach, sie sagte: „...Seelenteil von ihm in Dir steckt, Harry.“

„Harry“ diesen Name kam ihm bekannt vor. Diesen Namen kannte er doch. Woher kannte er den Namen?

„Moment mal,“ fragte er sich, „War? War? - Ist das nicht sogar meiner? Mein eigener Name? – Ja! Ja, genau! Ich, ich bin gemeint“ erkannte er und erbleichte bei dieser Erkenntnis.

Er blickte sich um, zunächst war alles grau, schmutzig grau, nichts war zu sehen.

Je länger er sich umsah, desto mehr konnte er erkennen, desto deutlicher konnte er etwas wahrnehmen.

Er erkannte die Umgebung eines Bahnhofs, diese war zunächst verschwommen, wurde jedoch immer deutlicher. Sie schien ganz sauber, blitzblank geputzt.

Langsam, ganz langsam kehrte seine Erinnerung zurück: Er war gestorben und an diesen Ort hier gelangt, in dieser „Zwischenwelt“.

Hier hatte er ein langes Gespräch mit Professor Dumbledore geführt – ja er führte es noch immer. „Ja, genau!“ wurde er sich bewusst, „der, der zuletzt gesprochen hat, das muss der Professor gewesen sein. Und der andere?“ Nach kurzer Überlegung erkannte er „Das war ja ich! - Ja, genau, ich selber war der andere!“

Harrys Erinnerung kehrte nun allmählich vollständig zurück.

Ihm wurde wieder bewusst, dass er mit seinem Direktor ein ausführliches Gespräch führte, dass ihm hier viele Zusammenhänge offenbar wurden, auf die er zuvor nie gekommen wäre, aber auch manche, die er in seinem Inneren schon immer geahnt hatte, die er aber nie akzeptieren wollte.

Er war glücklich gewesen, sehr glücklich - zuletzt hatte er jedoch Wut empfunden, Worüber war er wütend gewesen? - Er wurde sich über die Bedeutung des fremden Seelenteils in seinem Inneren klar, hatte erkannt, welche Gefahr für seine Freunde von diesem Seelenteil ausgegangen war.

Er hatte einen Menschen verabscheut. Er war wütend auf diesen Menschen, wütend, weil dieser so mutwillig seine Freunde in Gefahr gebracht hatte.

Ihm wurde bewusst, dass er selbst dieser Mensch war. Zunächst empfand er Abscheu, Abscheu gegen sich selbst.

Langsam jedoch veränderten sich seine Gefühle.

Er empfand Trauer und Reue.

Er bereute, seine Freunde so sehr für seine Zwecke missbraucht zu haben, bis ihm bewusst wurde, dass er seine Freunde nicht zu dieser Haltung gezwungen hatte, dass diese freiwillig, aus Liebe und Freundschaft bereit waren, ihm zu helfen, mit ihm zu gehen, falls notwendig, sogar für ihn zu sterben.

Er erkannte den Wert wahrer Liebe, ihm wurde bewusst, dass er aus den gleichen Gefühlen heraus gehandelt hatte.

Als er dies erkannt hatte, stieg wieder Wärme in ihm auf. Er fühlte sich verbunden mit seinen Freunden, war dankbar für alles, was sie für ihn getan hatten, aus den gleichen Gefühlen wie seine Freunde. Sie alle waren jederzeit bereit, diese Gefahren einzugehen, für einander sogar ihr Leben auf Spiel zu setzen.

Dumbledore musste offenbar gemerkt haben, dass Harry abwesend war, da er nicht mehr weitergesprochen hatte.

Der junge Mann ließ die eben wieder entstandene Stille noch einige Zeit auf sich wirken.

Er musste zunächst wieder vollständig zu sich kommen, musste seine Gefühle wieder ordnen bevor er fähig war, das Gespräch fortzuführen.

Nach einer Weile wurde seine Neugierde immer größer, immer unerträglicher, deshalb fragte er leise und zögernd: „Professor ...Professor? ...Was haben sie...? - Wovon haben sie...? Wovon haben sie eben gesprochen?“ Nach kurzem zögern erklärte er: „Ich... - ich war ganz... ganz in Gedanken. Mich hat eine Frage - bewegt...“

Dumbledore blickte ihn an: „Ja, Harry,“ sagte er lächelnd, „Ich habe bemerkt, dass Du ganz in Gedanken versunken warst, dass Du mir nicht mehr folgen konntest. Deshalb habe ich meine Erklärung unterbrochen. – Aber Harry, Du hattest zuvor bereits eine Frage ausgesprochen.“

Der Direktor unterbrach sich kurz, bevor er weitersprach: „Vermutlich war Dir nicht bewusst, dass Du laut geredet hattest.“

Harry gestand: „Habe ich das wirklich? Nein, mir war nicht bewusst, dass ich etwas gesagt hatte. Ich... ich war mir sicher, nur gedacht zu haben.“

„Was habe ich denn gefragt?“ erkundigte er sich nach kurzem Zögern.

Dumbledore antwortete: „Du hast nach dem Seelenteil in Dir gefragt, und nach dem Tod deiner Eltern. Ob ich wusste, was damals geschehen ist. Gerne werde ich Dir diese Frage beantworten.“

„Ich weiß, das hätte ich Dir schon früher sagen müssen,“ fügte er, erneut schuldbewusst, hinzu.

Harry war verwirrt. Eine derartige Einsicht hätte er von seinem großen Vorbild nicht erwartet, nicht in diesem Zusammenhang. In diesem einen Punkt war sein Mentor immer zu verschlossen gewesen.

Dumbledore enthub Harry einer Antwort, indem er schnell weitersprach. Seine Haltung veränderte sich. Er antwortete mit nun wieder ernster Miene: „Harry, bis zu meinem Tod habe ich nicht gewusst, was beim Tod Deiner Eltern tatsächlich geschehen ist.“

Nach einer kurzen Pause sagte er langsam, nun scheinbar in Gedanken versunken, mit sich selbst redend: „Aber, meine Vermutung über diese Ereignisse - die Vermutung, die ich schon hatte, bevor Du nach Hogwarts kamst - hat sich als Tatsache herausgestellt.“

Harry war unfähig, darauf zu antworten, er war fast ein klein wenig verstört. Diese Antwort hätte er nicht erwartet.

Er vergaß vollständig seinen anfänglichen Ärger wegen der Gefahr, die er selbst gewesen war, so sehr hatte ihn Dumbledores Geständnis verwirrt.

Harry war sich sicher gewesen, Dumbledore musste mehr gewusst haben über die Ereignisse jener Nacht, der Nacht vom 31. Oktober 1981.

Ja, er war immer davon ausgegangen, Dumbledore musste einen Tatsachenbericht kennen.

Er fragte sich: „Wie ist das möglich? Wie kann das sein? Wie, um alles in der Welt, konnte Dumbledores genialer Plan funktionieren, wenn er nichts wusste, nur vermutete?“

Er wollte erneut an der Aufrichtigkeit seines Direktors zweifeln, als er sich daran erinnerte, dass sein ehemaliger Direktor bereits mehrfach aufgrund bloßer Vermutungen gehandelt und überwiegend mit seiner Meinung richtig gelegen hatte. Abermals brachte er ihm für diese Fähigkeit Hochachtung entgegen.

Er fühlte sich jedoch auch abermals schuldig, diese mal schuldig wegen seines Misstrauens.

Er bemerkte, wie er errötete.

Kap 1.5.2 Harrys Einblicke in Voldemorts Geist

Kapitel 1.5.2 Harrys Einblicke in Voldemorts Geist

Eine kurze Pause entstand, bevor Dumbledore vollkommen in Gedanken versunken langsam weitersprach, offenbar ohne Harrys Verlegenheit bemerkt zu haben:

„Voldemort hat solange ich gelebt habe nie entdeckt, dass ein Teil seiner Seele in Dir steckt. Ansonsten hätte er versucht, Dich über dieses Seelenteil zu kontrollieren. - Nein, er hat es nicht gewusst, bis Du selber es ihm gesagt hast. - Tatsächlich nicht,“ fügte er hinzu, als Harry ihn ungläubig anblickte.

Harry war erleichtert, ihm fiel ein Stein von der Seele, nein, sogar ein ganzes Gebirge.

Er machte einen Luftsprung, seine Umgebung schien plötzlich wieder aus Watte zu bestehen, so weich fühlte sie sich an: er hatte niemand weiteres in Gefahr gebracht, nur die Ereignisse um Sirius Tod, die er zu tiefst bedauerte, mit denen er sich jedoch bereits abfinden hatte müssen, waren durch Voldemorts Eindringen in seinen Geist geschehen. Ja, Voldemort hatte nicht einmal geahnt, dass Harry einen Teil seiner Seele mit sich herumgetragen hatte. Wie konnte er sich dieser Tatsache nicht bewusst sein, er der so viele Horkruxe erschaffen hatte.

Voldemort hatte nur dieses eine Mal versucht, ihn zu kontrollieren: dieses eine mal, als er ihn dazu gebracht hatte, zu glauben, dass sein Patenonkel in Gefahr war und dadurch dazu gebracht, in äußerster Panik ins Ministerium zu gehen um Sirius vermeintlich retten zu können.

Harry wusste, dass Voldemort es nach dem Kampf im Ministerium nicht mehr gewagt hatte, in seinen Geist einzudringen, er konnte dieses Gefühl, die Liebe, die er für seinem Patenonkel, aber auch für die anderen Menschen empfand, nicht aushalten. Diese Liebe schmerzte seinen Widersacher zu sehr.

Dumbledore schien von Harrys Stimmungsumschwung angesteckt. Seine Stimmung schien sich ebenfalls schlagartig überschwänglich verändert zu haben.

Er sagte: „Ich selbst habe in Deinem ersten Schuljahr erkannt, als Du ... als Du damals, in diesem Raum unter der Schule, auf Voldemort getroffen bist, Du erinnerst Dich,“ fragte er überflüssigerweise, „den, der in Quirells Kopf steckte, dass Voldemort zu diesem Zeitpunkt wirklich noch nichts von dem Seelenteil in Dir gewusst haben konnte.“

Harry wunderte sich über diese Bemerkung. Er freute sich jedoch gleichzeitig, dass Voldemort offenbar so wenig begriffen hatte.

Da Dumbledore jedoch ausschließlich mit seinen Gedanken beschäftigt schien, fragte er voller Begeisterung anerkennend weiter, ohne Anzeichen, dass er Harrys vorausgehenden Hass und seine Verzweiflung, aber auch seiner aktuelle Stimmungsänderung, seine Überraschung bemerkt habe: „Übrigens, Harry, hast du es jemals geschafft, in Voldemorts Geist einzudringen?“

Harry war noch ganz mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Als er den Sinn der Frage seines Gesprächspartner endlich begriffen hatte, wunderte er sich, wie Dumbledore davon erfahren haben konnte. Er konnte es nicht verstehen. Er erwiderte: „Ja, Professor!Aber, woher wissen Sie das?“

In Dumbledores Gesicht trat ein geheimnisvolles Lächeln, als er mit mystischer Stimme antwortete:

„Harry, du vergisst, dass ich schon seit einem Jahr tot bin. - Tote wissen so manches über die von ihnen geliebten Lebenden.“

Harry verspürte erneut Erregung in sich, Zorn keimte abermals auf, er wollte wieder aufbrausen. „Dumbledore verheimlicht mir schon wieder etwas,“ war er sich gewiss.

Jedoch überkamen ihn zeitgleich Schuldgefühle: er hatte Dumbledore, seit sie hier zusammen waren, bereits mehrfach falsch beurteilt, schon mehrfach zu unrecht beschuldigt.

Mit leicht zitternder Stimme fragte er leise, um seine wahren Gefühle zu verbergen: „Was meinen Sie damit?“

Dumbledore lächelte ihn weise an, seine Stimme klang schuldbewusst, als er sagte: „Harry, glaube mir; ich habe begriffen, dass ich Dir zu viel verheimlicht habe! Und ich bereue es! Bereue es zu tiefst! Ehrlich! Ich würde Dir gerne alles erklären. Aber in diesem Falle darf ich tatsächlich nicht mehr sagen. Da Du Dich noch entscheiden kannst, zu den Lebenden zurückzukehren, darf ich Dir nicht erklären, welche Einblicke uns, den Toten diese Welt hier oben bietet. Wenn wir es wollen, erfahren wir jedoch einiges von der Welt der Lebenden.“

Harry wollte schon weiterfragen, er glaubte, trotz Dumbledes Worten endlich einen Hoffnungsschimmer erkannt zu haben, mehr erfahren zu können, als dieser seine vorherige Aussage bekräftigte: „Wir dürfen die Lebenden nicht über die Welt der Toten informieren, das ist uns nicht möglich!“

Bei diesen Worten stieg abermals Wut in Harry auf. Er konnte Dumbledores Geheimniskrämerei nicht mehr ertragen.

Der Direktor sagte nun in gebieterischem, jedoch nicht wütendem Tonfall, der Harry signalisiert, dass er zu diesem Thema keine andere Antwort erhalten würde: „Harry, ich darf Dir nicht mehr sagen! Obwohl ich Dich gerne informieren würde, ist mir das nicht erlaubt und auch nicht möglich.“

Mit ruhiger Stimme fügte er hinzu: „Und außerdem, Harry: Bedenke bitte auch, dass es Dinge gibt, die die Lebenden nicht verstehen können, weil das Leben nach dem Tod sich so sehr von Eurer Welt unterscheidet. Ihr habt dafür nicht einmal die richtigen Worte.“ Bekräftigend setzte er hinzu: „Außerdem müsstest Du zuerst verstehen, was ‚Weitergehen‘ bedeutet.“ Und dann ergänzte er mit trauriger Miene: „Und, das darf ich Dir nicht erklären!“

Harry erkannte schweren Herzens, dass er wohl annehmen musste, was sein Mentor eben gesagt hatte. Er beruhigte sich langsam.

Als Dumbledore ihn wieder anlächelte, fragte er aber nochmals nach: „Und Sie dürfen tatsächlich nichts sagen?“ Traurig und betrübt antwortete dieser „Nein, Harry, leider nicht.“

Harry durchzuckte eine Erkenntnis: er erinnerte sich, dass der fast kopflose Nick ihm gesagt hatte, wer sich entscheiden würde, als Geist zurückzukehren, wäre nie in die Welt der Toten gelangt, er hätte lediglich einen Schatten seiner selbst dorthin geschickt.

Da nicht einmal die Geister über das Weiterleben nach dem Tode Bescheid wussten, musste Harry in diesem Falle die Antwort Dumbledores wohl akzeptieren. Er erwiderte enttäuscht und traurig: „Schade, Professor...“

Nach diesen Worten entstand abermals eine lange Pause. Harry und Albus Dumbledore sahen sich schweigend an.

Letzterer durchbrach die Stille als erster, er bekräftigte abermals: „Es tut mir leid Harry, aber ich darf wirklich nicht.“ Danach schwiegen beide erneut.

Nach diesem neuerlichen Schweigen wollte Harry das Thema wechseln.

Er antwortete lächelnd auf die ursprüngliche Frage: „Übrigens Professor. Zu Ihrer Frage von vorhin: Ja, Sie haben recht! Ich habe es ein paar mal geschafft, in Voldemorts Geist einzudringen und herauszufinden, was er gerade macht.“

Er unterbrach sich kurz.

Ihm wurde bewusst, dass er keine Ahnung hatte, wie er das zustande gebracht hatte, deshalb fragte er voller Verwunderung: „Wie war das möglich? Ich beherrsche doch keine Leglimentik?! Außerdem – die funktioniert doch nur bei Blickkontakt?“

Dumbledore antwortete: „Harry, was du getan hast, war keine Leglimentik.“ Dann fügte er bekräftigend hinzu: „Jedenfalls keine normale!“

Er machte eine Pause.

Harry wunderte sich dieses mal nicht über die mehrdeutige Antwort. Zu dieser Frage hatte er eine derartige Reaktion erwartet, er wusste ja, dass normale Leglimentik nur bei Blickkontakt funktionierte.

Dumbledore gestand leise, mehr an sich selbst gewandt: „Ich weiß selbst nicht genau, was da zwischen Euch beiden geschehen ist - Eine derartige Gedankenverbindung zwischen zwei sich hassenden Personen ist einmalig.“

Nach einer kurzen Pause erklärte er: „Aber, Harry ...warte. ...Du Ja, genau! Du bist wohl nie direkt in Voldemorts Geist eingedrungen, sondern in das Seelenteil, das in Dir steckte. Und, Harry, dieses Seelenteil hat den Kontakt zu Voldemorts Restseele hergestellt.“

„Ja, so muss es gewesen sein!“ bekräftigte Dumbledore seine Aussage.

Harry überlegte. Langsam begann er zu begreifen: Durch das Seelenteil in ihm konnte er Einblick in Voldemorts Gedanken erhalten.

„Aber, halt!“ durchzuckte ihn eine schmerzliche Erkenntnis. – „Ja, genau!“ überkam es ihn plötzlich, und er erschauerter dabei: „Ja, richtig! - Auch Voldemort hätte Einblick in meine Gedanken erhalten können, falls er dies versucht hätte,“ wurde ihm schmerzhaft bewusst.

Abermals überkam ihn Panik. Er fühlte sich gefährlich.

„Ich war eine Gefahr für meine Freunde, eine große Gefahr, eine zu große Gefahr – wie habe ich so etwas nur zulassen können?“ fragte er sich fortwährend.

Er gab sich diesen düsteren Gedanken hin, war erneut abwesend, die Umgebung schien sich abermals aufzulösen.

Harry war nur mit seinen Schuldgefühlen beschäftigt, bis ihn ein neuer Gedanke überkam:

Er erkannte, dass er in seinem fünften Jahr lernen sollte, seinen Geist zu verschließen, damit er selbst fähig wäre, den Kontakt zu diesem Seelenteil in sich abubrechen, fähig, die Gefahr, die er für seine Umgebung war, abzuschalten. Auch hierbei hatte er versagt, jämmerlich versagt.

Er hatte nicht erkannt, welche große Chance ihm der von seinem Mentor angeordnete Zusatzunterricht bieten würde. Ja! Er hatte nicht einmal versucht, Okklumentik richtig zu erlernen!

Außerdem hatte er jemandem misstraut, der sein Leben für ihn gegeben hatte.

Er fühlte sich abermals elend. Seine Schuldgefühle wuchsen erneut.

Dieses Mal musste er an jemand anderes denken, das erste Mal, seit er hier in dieser Umgebung war, entwickelte er Schuldgefühle gegenüber einer nicht anwesenden toten Person.

Er fühlte wieder einmal Beklemmung in sich aufsteigen.

Kap 1.6 Severus Sorge um Lilys Sohn - 1.6.1 Gründe für Snapes Okklumentikunterricht

Kapitel 1.6 Severus Sorge um Lilys Sohn

1.6.1 Gründe für Snapes Okklumentikunterricht

Harry fühlte sich, als ob seine Kehle immer mehr zugeschnürt würde. Ihm wurde übel, er befürchtete, sich gleich übergeben zu müssen.

Er glaubte, erkannt zu haben, dass er auch gegenüber Severus Snape schuldig geworden war, schon seit seinem ersten Jahr an der Schule hatte er diesem Lehrer zu Unrecht misstraut.

Seine Schuldgefühle wuchsen, die Beklemmung erhöhte sich immer mehr.

Er fühlte, wie sich die Nackenhaare aufstellten, langsam kroch Kälte an ihm empor, er fror. Er fühlte sich, als ob er in einer Eishöhle wäre.

Seine Umgebung verschwamm, er war unfähig etwas zu erkennen. Das einzige was er zu erkennen glaubte, waren riesige kalte Eiskristalle. Sein Herz fühlte sich ebenfalls wie ein Gefrierschrank an, nein, noch wesentlich kälter empfand er es in sich. Selbstvorwürfe überhäufteten ihn.

Er empfand seine Schuld als unerträglich, bereute sein Verhalten gegenüber Severus Snape, bereute aus tiefstem Herzen. Er wollte sich ganz diesem Gefühl hingeben.

Da ihm seine Situation zunehmend unerträglicher erschien, wollte er seinen Gefühlen Ausdruck verleihen, seine Schuld offen aussprechen, die ganze Welt sollte es erfahren.

Er wollte es hinausschreien: „Professor... Professor Snape,“ schrie er, „ich...ich habe Unrecht getan! Ihnen Unrecht getan! Immer wieder!“ Er fühlte jedoch einen Kloß im Hals, seine Kehle war wie zugeschnürt.

Er bemerkte, dass sich in ihm irgend etwas sträubte, gleichzeitig schüttelte er sich vor Kälte.

Er fror erbärmlich, weigerte sich jedoch, etwas warmes überzuziehen. Seine Umgebung schien ebenfalls erstarrt zu sein. Wenn er genau hinsah, erkannte er von der Decke hängende Eiszapfen, er glaubte, er befände sich in einer Eishöhle.

Harry fühlte sich plötzlich alleingelassen. Niemand antwortete ihm. Er überlegte angestrengt, Panik kroch an ihm hoch, er fragte sich: „Professor? Professor Snape? Bin ich etwa alleine hier? ... Brrrrr, es ist so bitterkalt. Wo bin ich denn eigentlich?“

Ein Gedanke schlich sich ganz allmählich in sein Gehirn. Er war sich nicht mehr sicher, ob er tatsächlich laut geschrien hatte, oder ob sich diese Worte ausschließlich in seinen Gedanken gebildet hatten.

Er blickte sich um, sah die Eiszapfen um sich. Ansonsten konnte er nichts wahrnehmen. Seine Gedanken schienen erstarrt zu sein, ebenso sein Körper und alles um ihn. Minuten schienen zu vergehen, während der er erbärmlich fror.

Langsam wurde ihm bewusst, dass etwas nicht stimmte. Als er das dachte verschwanden die Eiszapfen allmählich, ja die Umgebung löste sich wieder auf.

Schrittweise drang eine Erkenntnis zu ihm durch: er erinnerte sich, dass er in Kings Cross war, alleine mit Professor Dumbledore, Severus Snape war nicht anwesend.

Als ihm das bewusst wurde erkannte er die Gleise wieder, zunächst nur schemenhaft, langsam materialisierten sie sich jedoch wieder, sie wurden nun immer klarer. Obwohl ihm immer noch entsetzlich kalt war, verschwanden auch die Eiskristalle allmählich aus seiner Umgebung.

Alles schien ruhig, er hatte gerade nicht geredet, die Worte hatten sich nur in seinen Gedanken geformt, waren nie über seine Lippen gekommen. Aber er fror immer noch entsetzlich. Und er fühlte sich wieder beengt. Beklemmung machte sich in ihm breit. Er drohte zu zerplatzen. Oder doch zu ersticken? Er wusste es nicht, konnte seine Gefühle nicht mehr einordnen.

Aber er erkannte, er musste etwas sagen, musste seine Schuld eingestehen.

Abermals versuchte er zu sprechen, dieses mal gelang es ihm. Mit zaghafter Stimme sagte er: „Professor... Professor, Dumbledore!“

Er redete tatsächlich, er konnte sich selbst vernehmen. „Jetzt begreife ich,“ fügte er noch leiser hinzu, mehr an sich gewandt: „Professor Snape: ich habe ihm Unrecht getan! Lange habe ich gebraucht, das zu erkennen.“ Er stammelte lauter: „Können sie mir verzeihen?“ Er war sich selbst nicht mehr ganz sicher, wen er mit diesen Worten gemeint hatte. Er machte eine Pause.

Dumbledore sah ihn verständnislos an, offenbar nicht wissend, was er verzeihen sollte.

Harry überlegte. Ihm wurde bewusst, dass er vorhin zu leise war, um gehört worden zu sein, deshalb erklärte er mit immer noch vor Kälte zitternder Stimme: „Ich habe eben an Professor Snape gedacht. An den Zusatzunterricht in meinem fünften Jahr: War das der Grund, weshalb ich Okklumentik lernen sollte?“

Bevor Dumbledore seiner Verwunderung und seinem Unverständnis, worüber Harry eben gesprochen hatte, Ausdruck verleihen konnte ergänzte dieser: „War das Seelenteil in mir und seine gelegentliche Verbindung zur Restseele - zu Voldemorts Gedanken - der Grund für den Zusatzunterricht?“

Niedergeschlagen fügte er hinzu: „Ich habe versagt!“

Dumbledore richtete sich auf, blickte Harry an und antwortete mit energischer Stimme: „Harry, ich bin stolz auf Dich! Abermals stolz, weil Du den Grund für Deinen damaligen Zusatzunterricht selbst erkannt hast!“

Harry konnte Dumbledores Worte nicht wirklich begreifen. Entweder wollte er nicht auf Harrys Aussagen über dessen Versagen eingehen, oder er hatte dieses nicht bedacht, nicht richtig erfasst. Harry war unfähig, das zu ergründen.

Der Direktor redete immer noch weiter, ohne Harrys Niedergeschlagenheit zu begreifen. Offenbar hatte er diese wegen seiner eigenen Gedanken tatsächlich nicht bemerkt, mußte sich Harry eingestehen.

„Ich wollte Dir aber auch noch sagen, dass die Gedankenverbindung von Dir zu Voldemort einseitig war: Voldemort war nie fähig, in deine Gedanken einzudringen, nur bei Blickkontakt wäre ihm das möglich gewesen, doch nicht über das Seelenteil, das in Dir vorhanden war. Nur Dir war es gelegentlich möglich, seine Gefühle zu teilen, Harry. Und genau diesen Punkt hat er immer wieder für sich auszunutzen versucht. - Allerdings wußte ich das bis zu meinem eigenen Tod nicht sicher. Ich hatte es zwar vermutet, bei diesem Punkt kamen mir lebenslang jedoch immer wieder Zweifel.“ Nach diesen Worten musste er tief Luft holen.

„Weil ich jedoch die Gefahr erkannt hatte, dass Volemort versuchen könnte, Dich zu manipulieren, Dir

etwas vorzugaukeln, was gar nicht den Tatsachen entsprach, wollte ich, dass Du lernst, Dich davor abzuschirmen.“

Er gestand schweren Herzens: „Ich habe nur die Gefahr gesehen, die Dich umgab, nicht jedoch die Chance, dass Du dadurch auch einiges erkennen und verhindern könntest.“

Nach einer kurzen Unterbrechung, die die folgenden Worte kraftvoller erscheinen ließ, fügte er hinzu: „Ich muss Dich aber gleichzeitig tadeln: Nein! Du hast nicht versagt!“ ergänzte er energisch. Harry antwortete trotzig: „Doch!“ er hatte offenbar die erneute Selbstkritik seines Mentors nicht einmal richtig registriert.

„Doch, Professor!“ wiederholte er niedergeschlagen. „Ich habe es ja nicht einmal versucht! Hab nicht mal versucht, meinen Geist zu verschließen! Ich wollte wissen, was Voldemort macht.“

Er unterbrach sich kurz, bevor er sich berichtigte: "Doch in den ersten Unterrichtsstunden wollte ich es wirklich lernen. Aber dann war meine Neugierde größer und ich habe es nicht mehr versucht."

Dumbledore legte erneut eine Pause ein, bevor er bewundernd weitersprach, ohne auf Harrys Selbstvorwürfe einzugehen: „Doch Harry! Du hast durch Severus Zusatzunterricht viel gelernt, sehr viel!

Er sagte voller Stolz: „Und, Du hast die Grundlagen der Okklumentik und Leglimentik verstanden! So weit verstanden, dass sie Dir geholfen haben, nach meinem Tod in Voldemorts Seelenteil einzudringen! Und auch geholfen, deinen Geist davor zu schützen, dass er Dir erneut Trugbilder übermitteln konnte.“ Nach kurzer Stille erklärte er: „Selbst wenn Du dafür nicht die reine Okklumentik und Leglimentik angewendet hast, die Grundlagen hiervon hast Du jedoch benötigt!“

Nach kurzem Stocken erklärte Dumbledore mit schuldbeerwusster Stimme: „Mir war klar, dass es nicht leicht werden würde, Dir diesen fast vergessenen, äußerst anspruchsvollen Teil der Magie beizubringen! Nicht nur wegen der Komplexität dieses Fachs sondern auch wegen Deiner Neugierde, die Du unbedingt befriedigen wolltest.“ Erneut unterbrach er seine Erklärungen.

Harry sah Dumbledore an, fragend und verwundert zugleich. Ihm wurde plötzlich heiß, entsetzlich heiß.

Erneut wollte er diesen Menschen hassen, wegen seiner eigenen Schuldgefühle war er dieses mal jedoch nicht zu einer derartigen Reaktion fähig.

Niedergeschlagen fragte er sich: „Er hat es gewusst, schon wieder gewusst. Warum konnte er mir nicht mehr sagen?“. Doch er behielt diese Gedanken für sich. Wegen der schieren Verzweiflung, in die ihn diese Frage gebracht hatte, fror er abermals.

Harry konnte seine Gefühle nicht mehr ordnen: er wusste, dass er Dumbledore eigentlich wegen seines Verhaltens hassen sollte, war jedoch selbst voller Schuldgefühle, deshalb wechselten sich Hitze und Kälte in ihm ab.

Dumbledore schien Harrys Stimmungsschwankungen nicht zu bemerken. Er schien zu sehr mit seinen eigenen Gefühlen beschäftigt. Ganz niedergeschlagen gestand er: „Und, Harry. Eigentlich hattest Du recht! Ich hätte Dir mehr vertrauen müssen, Dir wenigstens sagen, warum Du nichts erfahren durftest. Dir erklären, dass Voldemort eine Möglichkeit entdeckt hatte, in Deinen Geist einzudringen, nein genauer gesagt, eine Möglichkeit, Dir Trugbilder zu übermitteln.“

Er unterbrach sich erneut und wurde noch leiser: „Auch hierin habe ich versagt. Zum wiederholten Male versagt! Kannst Du einem alten Mann nochmal verzeihen?“

Harry war unfähig, sofort zu antworten. Seine Stimmung war mit einem mal wie ausgewechselt, auch seine

wechselnden Hitze- und Kälteattacken waren wie weggeblasen. Er konnte es nicht ertragen, Dumbledore so verzweifelt zu sehen. Er konnte es nicht mit ansehen, wie Dumbledore sich selbst beschuldigte. Er fühlt Mitleid mit ihm, wollte ihm eigentlich widersprechen, fand jedoch nicht die richtigen Worte.

Er brachte kein Wort hervor. Dumbledore schien seine Gedanken jedoch auch ohne Worte zu verstehen. Er schien sein Mitgefühl zu bemerken, schien jedoch ebenfalls unfähig, dies in Worte zu fassen.

Harry wunderte sich. Er war verwirrt: er hatte Dumbledore nicht oft in einer derartigen Sprachlosigkeit erlebt. Die Umgebung drehte sich, der Bahnhof war zwar noch vorhanden, die Gleise schienen sich jedoch zu verschieben. Harry nahm dies aber nur aus dem Augenwinkel wahr. Er war zu sehr mit seinen verwirrenden Gefühlen beschäftigt.

Nach Minuten der Stille gestand Dumbledore langsam, mit bewegender Stimme: „Mir war bewusst, dass der Lehrer, den Du am meisten gehasst hast, Dir dieses Thema erst recht nicht vernünftig beibringen konnte, obwohl er neben Voldemort und mir der beste Okklumentiker war, den ich je gekannt habe.“

Harry gestand niedergeschlagen: „Ich habe ihm nie vertraut, habe bezweifelt, dass er tatsächlich versuchen wollte, mir zu helfen. Ja, ich habe ihm sogar unterstellt, er würde meinen Geist für Voldemort öffnen wollen.“

Alles drehte sich um Harry, seine Verzweiflung und seine Schuldgefühle kehrten zurück. Nach Minuten bedrückender Stille setzte er sein Geständnis fort: „Ja, Professor. Ich hatte doch tatsächlich auch noch geglaubt, dass er Sie in Voldemorts Auftrag umgebracht hätte.“ Er war unfähig weiterzusprechen, seine Schuldgefühle schnürten ihm wieder die Kehle zu.

Dumbledore wirkte immer noch niedergeschlagen.

Langsam fragte er mit schwacher Stimme: „Hast du mir so wenig Menschenkenntnis zugetraut, Harry?“ Dieser erwiderte beschämt, deshalb leise: „Nein, Professor. - Aber ich habe Professor Snape eine solche Durchtriebenheit zugetraut, dass er sogar Sie damit täuschen würde. All die Jahre war ich ein Narr.“ fügte er am Boden zerstört hinzu.

Nach abermaligen Minuten beklemmender Stille erklärte Harry zaghaft: „Erst als ich mir seine Erinnerungen ansehen durfte wusste ich, dass er tatsächlich Ihr Mann war, dass er meine Mutter geliebt hatte, geliebt bis zu seinem eigenen Tod. Dass er sich wegen dieser Liebe verpflichtet fühlte, ihrem Sohn zu helfen. Ja, sogar verpflichtet fühlte, sein Leben für diesen Sohn zu riskieren.“ Noch leiser ergänzte er mit wachsendem Schuldbewusstsein: „Mehrere Male hat er sein Leben für mich aufs Spiel gesetzt, sich am Schluss sogar für mich töten lassen.“

Harry war in diesem Moment am Boden zerstört, deshalb sagte, nein flüsterte er: „Wäre meine Mutter doch bloß mit ihm zusammengekommen, dann hätte es mich nie gegeben, dann wären all diese Menschen nie für mich gestorben.“ Er hatte jedoch so leise gesprochen, dass er sich fast sicher war, Dumbledore habe diese letzte Bemerkung nicht verstanden.

Augenblicklich schämte sich Harry wieder für diesen Gedanken, er fragte sich, was dann aus seinem Vater geworden wäre.

Außerdem fragte er sich beklommen: „Und, wär Voldemort überhaupt aufgehalten worden? Wie wäre die Geschichte dann weitergegangen? Hätte Voldemort schon früher das Ministerium übernommen? Wären noch mehr Zauberer und Muggel getötet worden?“ Er erkannte: „Nevilles Mutter hätte nie die selbe Chance erhalten, wie meine Mutter, weil Voldemort ihr nie angeboten hätte zur Seite zu gehen und sie zu verschonen.“

Beschämt hoffte er inständig, dass Dumbledore diesen Disput mit sich selbst nicht bemerkt hatte.

Dumbledore schien tatsächlich nichts von Harrys letzten Worten verstanden zu haben, offensichtlich hatte er tatsächlich nur gedacht, nichts laut ausgesprochen, wurde Harry nun bewußt.

Aber, Dumbledore schien nach einer gewissen Zeit seine eigenen Gefühle wieder unter Kontrolle gebracht zu haben.

Als er bemerkte, dass Harry am Boden zerstört sein mußte, fragte er nicht nach weshalb. Er dachte an das letzte Gespräch mit ihm, deshalb versucht er ihn aufzubauen: „Harry, mach Dir keine Vorwürfe.“ Er unterbrach sich.

Bekräftigend erklärte er: „Mach Dir bitte keine Vorwürfe, Harry! Es sollte so sein, Severus selbst wollte es so. Ja, Harry, er hat wirklich von mir verlangt, dass ich niemand, wirklich niemanden, vor allem nicht Dir, etwas von seiner Liebe zu deiner Mutter erzähle.“

Nach einer kurzen Pause sprach er weiter: „Du solltest ja nichts erfahren. Wegen Deiner Verbindung zu Voldemort hielt vor allem Severus es für sicherer, wenn Du nichts von seiner tatsächlichen Loyalität wusstest.“ - „Aber ... aber auch, ...weil, weil er zu sehr deinen Vater in Dir sah, glaubte er, dass Du Dich nur über ihn lustig machen würdest,“ gestand er nach kurzem Zögern leise, so dass Harry es fast nicht verstehen konnte, bevor er erklärte: „Er hatte immer gewusst, dass der Preis für seine Spionagetätigkeit hoch sein würde, möglicherweise sogar sein Leben kosten konnte. Wie mir leider erst sehr spät klar geworden ist, hat er dies als Sühne für seinen Verrat an Lily angesehen.“

Ja, Harry!“ erklärte der Direktor, „Er konnte sich nie verzeihen, dass er Deine Mutter verraten hatte, dass er eine Mitschuld an ihrem Tod getragen hat.“

Kleinlaut gestand Dumbledore: „Und ein weiterer Grund war, dass Severus nicht wollte, dass Du, oder irgendjemand etwas von seiner Liebe zu Lily ahnt – ja, auch ich habe bis zu seinem Geständnis während meines letzten Jahres nicht erkannt, dass er Deine Mutter nach dieser langen Zeit immer noch geliebt hat.“

Harry war von diesen Erkenntnissen geschockt. Er musste das alles zunächst verarbeiten.

Er erholte sich nur langsam. Er versuchte seine Gedanken wieder zu ordnen. Allmählich erkannte er, weshalb Snape so gehandelt hatte.

Als er Snapes Verhalten nochmals überdachte, kam ihm eine Merkwürdigkeit in den Sinn, deshalb fragte er verwundert: „Professor, allmählich beginne ich, die Zusammenhänge zu begreifen: aus Liebe zu meiner Mutter hat er ihrem Sohn geholfen. Aber, ich verstehe Professor Snapes Verhalten mir gegenüber nicht ganz: er hat oft genug bewiesen, dass er mir helfen wollte. Er hat mich immer wieder gerettet.

Aber, als er mit mir im Unterricht beisammen war, hat er mich schlecht und ungerecht behandelt,“ „meistens grundlos,“ bekräftigte er. „Wie passt das zusammen?“

„Harry, Du glaubst doch nicht etwas, dass ich dieses Verhalten nicht bemerkt hätte,“ antwortete Dumbledore leise und bedrückt. Er schien sich dabei abermals schuldig zu fühlen.

„Einer der Gründe, wenn auch nicht der wichtigste, warum ich mich entschieden habe, Dir den Okklumentikunterricht von Professor Snape erteilen zu lassen, war, damit Du seine Beweggründe besser verstehen solltest. Und,“ er senkte seine Stimme noch weiter und sagte kleinlaut, fast nicht mehr verständlich: „um ehrlich zu sein, ein bisschen auch umgekehrt: Ich wollte Severus erkennen lassen, dass Du nicht der arrogante Aufschneider bist, für den er Dich zuweilen gehalten hat.“

Harry traf diese Aussage völlig unvorbereitet, mit so etwas hatte er nicht gerechnet. Er sah Dumbledore nur verwundert an: auf ein derartiges Geständnis war er nicht gefasst.

Da Harry zu keiner weiteren Reaktion fähig war, erklärte Dumbledore: „Ja, Harry, Severus hat Deine mutigen Attacken gegen Voldemort gelegentlich als wichtigtuerischen Leichtsinn abgetan. Er wollte Deinen Mut nicht erkennen. Wegen Deiner äußerlichen Ähnlichkeit mit Deinem Vater konnte er nicht akzeptieren, dass Du aus Sorge um das Wohl deiner Freunde alles tun wolltest, um Voldemort aufzuhalten.“

„Aber Harry, sei ihm deshalb nicht böse,“ fügte er schnell hinzu, damit Harry sich keine falschen Gedanken über das eben gehörte machen sollte: „Severus wollte aus Sorge um Dein Leben nicht akzeptieren, dass Du Dich immer wieder in Gefahr begeben hast.“

Wie Du bereits richtig erkannt hast,“ erklärte er bedauernd, da er offenbar an Harrys Schicksahl zu denken schien, „wollte er wenigstens Lilys Sohn beschützen, nachdem er schon Deine Mutter unbewusst an Voldemort ausgeliefert hatte.“ Die Rührung war Dumbledore bei diesen Worten deutlich anzusehen.

Kap 1.6.2 Zwei Jahre früher sterben?

Kapitel 1.6.2 Zwei Jahre früher sterben?

„Und Harry,“ erklärte der Direktor nach einer kurzen Pause, „noch etwas muß ich Dir sagen: Du kannst Dir nicht vorstellen, wie verärgert Severus war, als er uns gegen Ende deines fünften Schuljahres einen Patronus gesandt hatte, mit der Mitteilung, dass Du mit ein paar anderen Schülern zum Zaubereiministerium aufgebrochen warst, um, wie Du glaubtest, Sirius zu retten.“

Erneut trat Stille ein. Harry fühlte sich unsicher. Wenn er richtig überlegte, musste er sich eingestehen, dass ihm Snapes Verhalten immer ein Rätsel gewesen war, besonders im Hinblick auf seine wahre Gesinnung, die er ja erst sehr spät erkannt hatte. Hätte er bloß öfter auf Hermine gehört, sie hatte als einzige immer an der Loyalität des gehassten Zauberkraftprofessors geglaubt. Er begann erst langsam, das Verhalten dieses Mannes zu enträtseln.

In Harrys Gedanken schienen die damaligen Geschehnisse wieder lebendig zu werden.

Als er überlegte keimte abermals eine verwirrende Frage in ihm auf, die er nicht verstand, die er sich nicht erklären konnte. Obwohl er den Bahnhof weiterhin erkannte, schien sich alles um ihn zu drehen.

„Aber Professor, warum ist Professor Snape dann nicht in meinen Geist eingedrungen, um meine Gedanken zu lesen: ich habe damals als wir bei Umbridge zusammen gestanden sind, versucht, meinen Geist bewusst zu öffnen, um ihm mitzuteilen, dass Sirius in Gefahr ist, wie ich es zu dieser Zeit - leider - sicher geglaubt habe. Snape hat darauf nicht reagiert. Hätte er mir auch nur mit einer Miene zu verstehen gegeben, dass er meine Gedanken gelesen hat und Sie benachrichtigen würde, wäre ich nie und nimmer ins Ministerium aufgebrochen.“

Dumbledore überlegte. Er überlegte lange, bevor er resigniert antwortete: „Harry, ich muss Dir leider gestehen, dass ich nicht weiß, warum Severus darauf nicht reagiert hat. Hat er vielleicht befürchtet, du könntest etwas verraten, was, falls es Voldemort erfahren sollte, diesen an Severus Loyalität ihm gegenüber zweifeln ließe? Das ist der einzige Grund, den ich vermuten kann. Eine sichere Antwort darauf kann ich Dir absolut nicht geben.“ Harry, der sich das absolut nicht vorstellen konnte, weil er ja keine große Geste erwartet hatte, sondern nur eine Art Kopfnicken oder sogar eine äußerst kurze Antwort auf Basis der Legilimantik, musste sich mit dieser Antwort zufrieden geben. Er konnte die wahren Motive nicht ergründen.

Da er zu diesem Thema nichts genaues würde erfahren können, fragte er weiter: „Professor Dumbledore, ich hätte zu dem eben gesagte noch eine andere Frage:“ versuchte er seine Gedanken in Worte zu fassen: „Damals im Ministerium haben Sie mich gerettet. Haben sie da noch nicht gewusst, dass Voldemort mich töten musste, damit der Horkrux aus meiner Narbe unschädlich gemacht werden kann?“ Dumbledore antwortete: „Nein, Harry gewusst habe ich das bis zu meinem Tod nicht, aber geahnt hatte ich es damals schon, das hast Du ganz richtig erkannt.“

Durch diese Aussage war Harry komplett verwirrt. Er konnte seinen ehemaligen Direktor nicht mehr verstehen. Deshalb fragte er mit vor Aufregung bebender, ja zitternder Stimme: „Können Sie mir dann bitte erklären, warum es so schlimm gewesen wäre, zwei Jahre früher zu sterben?“ „Ich kann darin keinen großen Unterschied erkennen. Ich verstehe das nicht,“ fügte er verwundert hinzu.

Er wusste nicht, ob er Dumbledore für diesen Aufschub dankbar sein sollte, oder ob er ihn wegen all der Toten hassen sollte, die vielleicht nicht sterben hätten müssen, wenn er schon zwei Jahre früher hierher gekommen wäre. Seine Gefühle schwankten erneut zwischen Wut und Dankbarkeit.

Dumbledore wurde nachdenklich, er war wieder einmal zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um Harrys Stimmung wahrnehmen zu können.

Nach kurzer Zeit erwiderte er: „Zum einen, Harry, hättest Du damals keine wirkliche Wahl gehabt. Du warst in diesem Jahr, besonders aber nach Sirius Tod, so niedergeschlagen, dass Du auf jeden Fall den Tod gewählt hättest. Zum anderen wusstest Du noch nichts von dem Seelenteil in Dir und hättest durch eine falsche Reaktion gegenüber dem Seelenteil, diesem Bündel, das da hinten liegt, möglicherweise Voldemorts erneutes Überleben gesichert.“

Beide blickten bei diesen Worten abermals kurz auf das immer noch wimmernde Bündel hinter ihnen.

Nach abermaligem kurzen Zögern, als sie wieder einander anblickten, gab Dumbledore leise schuldbewusst zu: „Ja, Harry, es stimmt! Ich muss es Dir eingestehen, schweren Herzens muss ich es zugeben: Ich habe mich damals nicht nur um Dich gesorgt. Nein,“ gestand er beschämt und so leise, daß Harry es fast nicht verstehen konnte, „Nein, Harry, - Ja, es stimmt, ich ...ich hatte auch ...auch Angst, dass mein ...mein Plan, der Plan zu Voldemorts Vernichtung, nicht funktionieren würde, wenn ich damals bereits zugelassen hätte, dass Voldemort erkennt, welch großen Schutz Dir Deine Mutter und dann nochmals gewissermaßen als Auffrischung des ursprünglichen Schutzes er selbst mitgegeben haben.“

Nachdem er sich wieder etwas erholt hatte gestand er kleinlaut: „Außerdem, Harry, brauchte ich Hilfe bei der Zerstörung der Horkruxe. Und,...“ er wirkte erneut ganz niedergeschlagen, „auch wenn ich Dir das nie gesagt habe – erneut muss ich Dich um Verzeihung bitten: Ich wusste, dass es mir ohne Deine Hilfe nie gelingen würde, die Horkruxe zu zerstören.“

„Ja, Harry,“ flüsterte er beschämt, „damals war ich mir schon sicher, dass ich nur mit Deiner Hilfe eine Chance haben würde, dieses große Abenteuer zu bestehen. Auch wenn ich noch nicht ahnen konnte, dass ich es nicht mal zuende bringen würde.“

Harry hatte so viel Lob und Vertrauen von seinem Direktor nie erwartet. Er wollte diese Worte umgehend zurückweisen, aber er fand absolut keine Erwiderung, konnte nichts antworten.

Er war sprachlos, war nicht mal in der Lage, einen Ton herauszubringen, nicht mal einen einzigen. Gleichzeitig war er stolz, weil Dumbledore seine Leistungen so hoch eingeschätzt hatte. Er fühlte aber auch, wie er vor Verlegenheit ganz rot wurde. Nicht nur sein Gesicht, nein sein ganzer Körper musste wohl rot angelaufen sein, noch dunkler als eine vollreife Tomate.

Da Harry froh war, aus seinen düsteren Gedanken gerissen worden zu sein, gab er sich dem Glücksgefühl hin, das er bei diesen Worten seines Mentors ebenfalls empfunden hatte. Er glaubte abermals, auf Wolken zu schweben, Watte schien ihn zu umhüllen.

Nach einem abermaligen Moment des Schweigens nutzte Dumbledore diese Situation, um Harry seine weiteren Beweggründe zu erklären. Leise sprach er, mehr zu sich als zu Harry: „Nein, ich habe zum damaligen Zeitpunkt noch nicht geahnt, dass Voldemort seine Seele acht mal geteilt hat, aber ich wusste, dass es mehr als drei Seelenteile sein mussten: seine Restseele, das eine Teil in Dir und der Horkrux, den Du in deinem zweiten Jahr vernichtet hattest.

Denn,“ nach kurzem Zögern setzte er seine Erklärung fort: „mir war klar, dass Voldemort zu diesem Zeitpunkt noch nichts von dem Seelenteil in Dir wissen konnte; aber auch, dass er mindestens zwei bewusste Horcruxe erschaffen haben musste.

Ansonsten wäre er mit seinem Tagebuch nicht derart leichtfertig umgegangen. – Ja, Harry, auch wenn er das Buch zunächst bei Bellatrix in Sicherheit wusste. – Er hat erst nach seinem Wiedererstehen erfahren, dass sie es an Lucius Malfoy weitergegeben hatte, nachdem sie den Plan gefasst hatte, die Longbottoms zu foltern.

Er hat ihr wohl für ihre umsichtige Entscheidung angesichts ihrer möglichen Festnahme gedankt, zumindest gedankt, indem er sie nicht zu sehr gefoltert hat. - Ja, Voldemort musste mit der Entdeckung und Vernichtung dieses Buchs rechnen, das ja erschaffen wurde, um benutzt zu werden.

Du hast ja erlebt,“ erklärte Dumbledore ohne Unterbrechung, „wie Voldemort Nagini geschützt hat, nachdem ihm klar wurde, dass Du dabei warst, seine Horkruxe zu vernichten.“ Er legte erneut eine kurze Pause ein.

„Nach dem Vorfall im Ministerium hatte Severus Voldemorts Misstrauen zu spüren bekommen,“ erklärte Dumbledore etwa fünf Minuten später. „Ab diesem Zeitpunkt wollte er sich zunächst vor ihm verbergen, bis ich ihn an sein Versprechen erinnert habe, alles zu tun, was ich von ihm verlange.“

Als Harry darüber nachdachte, wurde er wieder sehr traurig. Seine Hochstimmung war zerplatzt wie eine Seifenblase.

Für einen kurzen Moment erinnerte er sich daran, dass auch er selbst ein ähnliches, ein fast identisches Versprechen gegeben hatte, das dazu geführt hatte, dass er seinem Direktor diese ganz allmählich langsam tötende Flüssigkeit verabreichen musste, auch wenn er sich erst im Nachhinein bewußt geworden war, welche Auswirkungen diese Flüssigkeit gehabt hatte.

Aber Dumbledore schien nicht auf Harrys Gefühle zu achten, er war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Harry musste plötzlich an das Gespräch - fast schon eine Auseinandersetzung - denken, das Hagrid zwischen Dumbledore und Snape belauscht und von dem er ihm versehentlich erzählt hatte.

Kap 1.6.3 Umstände und Folgen von Severus unbrechbarem Schwur

Hallo Ihr Lieben,

gefällt Euch die Geschichte noch? Habt Ihr Anregungen, Kritik, Tadel? Oder doch evtl auch ein bisschen Lob?

Gefällt Euch Harrys Verhalten nun besser? Ich hab versucht, Ihn nicht mehr zu sehr in die Luft gehen zu lassen.

Hat meine Geschichte überhaupt noch Leser? Weil sich schon seit längerem keiner mehr meldet?

Ich versteh ja, dass man nicht immer reviewen kann (zu meiner Schande muss ich gestehen, dass das auch nicht grad zu meinen eigenen starken Seiten gehört), aber ab und zu mal eine Meinung zu hören, würd mich schon freun.

Oder seid Ihr alle grad in Ferien? – Wenn dem so sein sollt, dann wünsch ich Euch einen schönen Urlaub und eine erholsame Zeit.

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 1.6.3 Umstände und Folgen von Severus unbrechbarem Schwur

Harry fühlte erneut Beklemmung in sich aufsteigen, als er an dieses Gespräch zwischen Snape und Dumbledore dachte, von dem Hagrid Bruchstücke erlauscht hatte.

Er bemerkte, dass seine Umgebung dabei war, wieder einmal zu verschwimmen, als er die Worte seines Professors hörte. Diese fesselten ihn dermaßen, dass er jedoch seine Gefühle fast automatisch in den Hintergrund drängte und gespannt lauschte.

Der Direktor erklärte betrübt über sein eigenes Verhalten, ohne auf die Gefühle seines ehemaligen Schülers aufmerksam geworden zu sein: „Als er meine Hand behandelt hat, habe ich Severus eröffnet, dass er mich wegen - des - unbrechbaren - Schwurs, den - er - Narzissa - gegeben - hatte, - töten ja - töten - müsse.“ Die letzten Worte brachte Dumbledore nur noch abgehackt hervor.

Harry war nicht fähig, nachzufragen, um welchen unbrechbaren Schwur es dabei gegangen war. Er lauschte gespannt Dumbledores Worten.

Dieser erklärte in seinem eigenen Schmerz gefangen weiter, ohne die Gefühle seines Schülers mitbekommen zu haben: „Harry, ja Harry Du - Du - kannst Dir nicht - nicht vorstellen, welcher Schock das für - für Severus war. – Ja, Harry, obwohl ich nie an seiner Loyalität gezweifelt habe, hatte ich einen solchen Wutausbruch und als ihm die Tragweite meiner Forderung voll bewusst geworden war, anschließend einen Ohnmachtsanfall, nicht im Entferntesten für möglich gehalten.“

Der Angesprochene war zu geschockt um auf diese Aussage reagieren zu können, deshalb führte Dumbledore seine Erklärungen fort: „Du musst nämlich wissen, Harry, dass Narzissa mehr als besorgt um

ihren Sohn war.

Sie wusste ebensowenig wie Severus, was Voldemort mit Draco vorhatte, doch weil sie Voldemort kannte, um das Versagen ihres Mannes wusste, und wohl auch aus einem Mutterinstinkt heraus, wusste, oder vielleicht ahnte sie es auch nur, dass Draco irgendeinen Auftrag erfüllen musste, den Voldemort ihm aus Rache für das Versagen seines Vaters erteilt hatte. Einen Auftrag, den er wohl nicht erfüllen konnte, bei dem er wohl sterben würde, so viel hat sie bereits geahnt.

Dass Voldemort jedoch so weit gehen würde, meinen Tod von diesem Jungen zu fordern, konnte auch Narzissa sich nicht einmal im Traum vorstellen.“ – „Da bin ich mir ganz sicher Harry!“ bekräftigte der Direktor, als der junge Mann ihn skeptisch anblickte und sich erneut zu fragen begann, wie sein ehemaliger Lehrer das schon wieder wissen konnte.

„Die Mutter hatte aber Angst, dass ihr Sohn an dem aus Rache erteilten Auftrag scheitern und dabei sterben oder dass er für sein Versagen von Voldemort umgebracht werden würde.“ Harry war geschockt von dieser Offenbarung.

Er hörte weiterhin gebannt zu, konnte selbst jedoch keinen Ton mehr herausbringen. Er hatte weder mit derartigen Enthüllungen bezüglich Draco noch bezüglich Snape gerechnet.

Solch einen Auftrag, bei dem der Tod des Beauftragten von vornherein eingeplant war, eine solche Gemeinheit von Voldemort gegenüber seinen eigenen Anhängern, konnte er sich nicht im Entferntesten vorstellen. So etwas hatte er selbst im Zusammenhang mit Voldemort nie für möglich gehalten. Aber auch über die Entscheidung Dumbledores, von jemanden zu verlangen, dass er ihn umbringen sollte, war der junge Mann entsetzt. Eine solche Grausamkeit hatte er seinem Mentor nie zugetraut.

Er driftete zunächst abermals in seine Gedanken ab.

Als jedoch die Umgebung erneut zu verschwimmen drohte, hörte er wieder die Worte seines Direktors, denen er nun gespannt lauschte, weil seine Neugierde in diesem Augenblick größer war, als seine Gefühle. Er wollte unbedingt wissen, welche Ungeheuerlichkeiten er heute noch erfahren sollte.

Nach kurzem Luftholen erklärte Dumbledore weiter: „Ja, Harry, deshalb hat sie“ der Angesprochene blickte den Sprecher verständnislos an. Als dieser registrierte, dass sein junger Freund wohl momentan nicht mehr wusste, von wem er gerade sprach sagte er: „Narzissa hat von Severus verlangt, ihr zu schwören, dass er alles tun würde, um Draco bei seinem Auftrag zu unterstützen. Ja sogar, dass er dazu bereit sein würde, diesen Auftrag, was immer das auch sein mochte, an Dracos Stelle auszuführen.“

Nach einer kurzen Pause, während der Harry versteinert und Dumbledore bedrückt wirkten, erklärte letzterer weiter: „Wie wir erst später herausgefunden haben, hatte Draco von Voldemort den Auftrag erhalten, mich zu töten.“

Da er Harrys Entsetzen sah, bekräftigte er: „Nein, Harry, das musst Du mir glauben! Narcissa hatte wirklich keine Ahnung.“

Severus hat vor seinem Schwur mehrmals vergeblich versucht, mit Hilfe von Leglimentik von ihr etwas über Dracos Auftrag zu erfahren. Als sie jedoch von ihm den Schwur verlangt hat, konnte er nicht mehr ablehnen, nicht nur weil er seinem Patensohn helfen wollte, sondern auch, weil er sich vor allem vor der ebenfalls anwesenden Bellatrix keine Blöße geben durfte, um seine Position als Spion nicht zu verraten.“ Leise fügte er hinzu: „Und, weil er Bellatrix freche Bemerkungen unbedingt kontern wollte.“

Nach diesen Worten herrschte abermals betretene Stille. Harry fühlte sich immer noch bewegungsunfähig, aber er hörte weiterhin gespannt zu. Seine Neugierde verhinderte ein Abdriften in eine andere Umgebung,

obwohl er diesen Zustand nun fast augenblicklich erwartet hätte, nach all dem ungeheuerlichen, das er eben erfahren hatte.

Als Dumbledore sich ein bisschen erholt hatte, erklärte er nach kurzem Zögern: „Severus war entsetzt, als ihm durch Dracos Aktivitäten und nach dem Gespräch mit mir bewusst wurde, welchen Auftrag Draco erhalten hatte. Er muß entsetzlich getobt haben, nachdem ihm das klar geworden war und ich ihn wieder allein lassen musste.“ Der Direktor stockte.

Nach einer Weile sagte er „Ja, Harry, ich wiederhole es noch einmal: Severus wäre sogar bereit dazu gewesen, lieber selber zu sterben, als mir etwas anzutun. Er hat sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen gewehrt! – Aber, ich konnte das unter keinen Umständen zulassen! Sein Leben und seine Rolle bei Voldemorts Vernichtung waren zu wichtig! Er musste dafür sorgen, dass Du fähig warst, meinen Plan weiterzuverfolgen. Und sich außerdem um die Sicherheit der Schule kümmern, auch wenn ich wusste, dass er das nur in eingeschränktem Maße tun konnte,“ erklärte Dumbledore flüsternd und immer wieder stockend.

„Da ich, wie Du ja inzwischen weißt, von diesem Fluch getroffen war, war mein Leben sowieso äußerst begrenzt. - Es hätte keinen Sinn gehabt, ein anderes Leben zu gefährden, egal welches.“ „Und,“ ergänzte er, „Severus war zu wichtig für das Gesamtunternehmen, selbst wenn ich noch eine längere Lebenserwartung gehabt hätte, wäre seine Aufgabe zu dieser Zeit wichtiger gewesen als die meine,“ gestand er noch leiser werdend.

Harrys Bestürzung wuchs. Er verstand in diesem Moment nicht, was sein Mentor ihm gerade mitteilte, aber er war unfähig etwas zu sagen, unfähig nachzufragen. Gespannt wartete er auf die nächsten Informationen, von denen er hoffte, dass sie ihm ein klareres Bild dieser Situation liefern würden, dass er mehr verstehen konnte.

Nach einer Weile sprach Dumbledore immer bedrückender wirkend, langsam und abgehackt, mehr zu sich selbst: „Ich – musste - ihn - umstimmen: ich - wäre - ja - sowieso - gestorben, darum wäre,“ an dieser Stelle stoppte er zunächst, bevor er flüsterte: „darum wäre sein Tod zu diesem Zeitpunkt absolut sinnlos gewesen.“

Harry fühlte sich immer noch gelähmt. Er wählte sich erneut bewegungsunfähig zum zuschauen und zuhören verdammt unter seinem Tarnumhang auf dem Astronomieturm, so sehr hatte ihn diese Situation nun doch gefangen genommen.

Nach abermaligem Zögern fügte sein Mentor niedergeschlagen und offenbar weiterhin von Schuldgefühlen geplagt, hinzu: „Harry, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie schwierig es war, Severus dazu zu bringen, dass er diese Notwendigkeit eingesehen hat.“

Mehr als einmal war er sogar nahe daran, sich selbst umzubringen, nur um mir nichts antun zu müssen,“ bekannte der Direktor am Boden zerstört, scheinbar am Ende seiner Kraft.

Harry glaubte, nach dem eben gehörten gleich in Ohnmacht fallen zu müssen. Auch Dumbledore musste sich erholen.

Erst allmählich begann Harry das eben gehörten ansatzweise zu begreifen.

In seinem Kopf drehte sich alles. Die Umgebung löste sich wieder einmal auf.

Minuten später vernahm er wieder eine Stimme nahe seinem Ohr. Er erinnerte sich, dass er gerade eine Erklärung für dieses unglaubliche Geschehen erhielt, deshalb lauschte er gespannt den Worten, die zunächst aus weiter Ferne, später immer näher an sein Ohr zu dringen schienen. Mit jedem Wort schien seine Umgebung wieder klarer und deutlicher zu werden.

Er hörte seinen Direktor sagen: „Jetzt verstehe ich! Jetzt weiß ich es! Harry! - Severus war nur wegen seiner Liebe zu Deiner Mutter und der dadurch resultierenden Sorge um ihren Sohn dazu bereit, diese Tat tatsächlich zu begehen! Weil er wusste, dass mir nicht mehr genügend Zeit bleiben würde, um Dich beschützen zu können, hat er schließlich widerstrebend mitgemacht.“

Er unterbrach sich, bevor er stockend gestand: „Ich - ich - kann - kann - seine Gefühle jetzt erst - jetzt erst richtig nach- nachvoll- nachvollziehen. - Lange habe ich einfach nur die kalte Notwendigkeit gesehen. Erst nach meinem Tod ist mir bewußt geworden, wie viel ja wie ungeheuer viel Überwindung es ihm gekostet hat, wie sehr er sich davor geekelt und gefürchtet haben muß.“ – „Er - muss - sich - entsetzlich - dafür - gehasst – haben,“ stammelte der Professor.

Nach einer Weile fügte er mehr an sich selbst gewandt bestätigend jedoch mit Verzweiflung in seiner Stimme abgehackt hinzu: „Aber! – es! – war! – notwendig! – „Ich konnte ihm diese - diese Demütigung nicht ersparen!“ erklärte er flüsternd. – „Wirklich nicht! Es war notwendig! - Er musste mich umbringen, um sich selbst zu retten! - Und um weiterhin in meinem Sinne handeln zu können! Um meinen Plan weiterführen zu können!

Wer sollte sonst Dir und den Schülern helfen?“ schien Dumbledore sich in Rage zu reden. „Wer außer ihm wäre sonst dazu in der Lage gewesen, nachdem Voldemort offen die Macht übernommen hatte?“ fragte er immer lauter werdend.

Er erklärte begeistert: „Auch hat er durch diese mutige Tat seine Position bei Voldemort erheblich ausgebaut und konnte zudem noch viele Schüler vor noch weitergehenden Repressalien der Todesser bewahren.“

Es entstand eine lange Pause, während der Harry langsam begann, das eben gehörte, zu verarbeiten und in seiner vollen Tragweite zu begreifen.

Unvermittelt fing Dumbledore nach einigen Minuten der Erholung an weiterzusprechen: „Du müsstest ja Severus Reaktion im Denkarium gesehen haben?“

Harry war immer noch nicht fähig, zu sprechen. Je mehr er verstand, desto mehr fühlte er jedoch, wie sich seine Starre langsam löste. Er konnte als Bestätigung, diese Szene zu kennen, bereits nicken.

Nachdem er das alles erfahren hatte, fühlte er sich erneut schuldig gegenüber Professor Snape, wie er ihn nun, zumindest während dieser Minuten, während der er die Erklärung seines Direktors gerade begann zu begreifen, ehrfurchtsvoll nannte. Er fühlte eine noch größere Schuld als jemals zuvor in Bezug auf den von ihm bis jetzt so sehr gehassten Lehrer.

Dumbledore ließ ihm Zeit, das gehörte zu verarbeiten.

Harry versuchte mehrmals, zu sprechen, brachte jedoch kein Wort hervor. Er fühlte nun einen enorm dicken Kloß in seinem Hals stecken.

Mit der Zeit erholte er sich langsam wieder.

Nachdem es ihm annähernd gelungen war, den Kloß hinunterzuschlucken, gestand der junge Mann schuldbewusst, deshalb langsam und abgehackt sprechend: „Ja, Professor! Aus den Denkariumszeichnungen habe ich bemerkt, wie sehr Professor Snape seinen Verrat bereut hat, und - wie sehr er in sie - wie sehr er in - in meine Mutter verliebt gewesen sein musste - aber auch bemerkt, wie - sehr - es ihm - ihm widerstrebt hat, sie..töten... zu ... müssen, Professor,“ erklärte er noch zögerlicher.

Dumbledore bestätigte mit leiser Stimme, langsam sprechend: „Ja, er hat nicht mal den Avada Kedavra sofort geschafft, so sehr verabscheute er sein Tun.“

Erneut unterbrach sich der Direktor, bevor er erklärte: „Er, der seine Gefühle so gut kontrollieren konnte, dass er normalerweise die Unverzeihlichen ohne zurückzuschrecken, ohne Stockungen anwenden konnte, selbst wenn ihm dies zutiefst widerstrebte, war trotzdem nicht sofort fähig, diesen Fluch gegen mich auszusprechen, obwohl ich durch den sich nun rasant ausbreitenden Fluchschaden bereits so sehr geschwächt war. Ich mußte ihn zuerst nochmals dazu auffordern und selbst danach hat es ihm schier unmenschliche Überwindung gekostet. Und erst der Haß auf sich selbst, ein unbändiger Haß auf sich und auf das was er tun mußte, was ich von ihm verlangt hatte, hat ihn schließlich dazu befähigt, diesen Fluch zu benutzen.“

Nach einer neuerlichen Pause, während der beide wieder in ihre eigenen Welt abgedriftet zu sein schienen, bestätigte Dumbledore nochmals: „Ja, Harry, es stimmt wirklich: auch ich habe erst kurz vor meinem Tod erkannt, dass sich Severus seinen Verrat an Lily nie verziehen hat.“ Er schien abermals ganz in Gedanken versunken zu sein, denn er konnte zunächst nicht mehr weitersprechen.

Als Harry nach einer langen Unterbrechung diese Informationen einigermaßen aufgenommen hatte, erklärte er kleinlaut und reumütig: „Ja Professor, zu meiner übergroßen Schande muss ich nochmals gestehen: ich habe Professor Snape misstraut, habe ihm bis zu seinem Tod, bis ich mir seine Erinnerungen im Denkarium ansehen durfte, misstraut, obwohl er durch und durch Ihr Mann war, ja sogar für mich gestorben ist, gestorben für Lilys Sohn.“ Er fühlte sich dabei elend, wollte vor Scham zerfließen.

Dumbledore sah Harry entsetzt an. Sein Blick war ganz schuldbewusst, auch er schien sich schuldig zu fühlen.

Nach einer Zeit bedrückenden Schweigens gestand er, seine vorherigen Worte wiederholend: „Ja, Harry! Er ist für Lilys Sohn gestorben – für Dich – Aber, es war meine Schuld.“

Ja Harry,“ bekräftigte der Direktor, „es war mein Fehler! Ganz allein mein Fehler!“ „Mein Fehler; nicht der Deine und auch nicht der seine!“ wiederholte er bekräftigend. „Ich habe versagt! Ich – nicht Du! Mein Plan hat in diesem Punkt nicht funktioniert! Abermals nicht funktioniert! Ich habe es falsch gemacht!“ schrie er nun seine Enttäuschung und wohl auch seine Wut über sich selber heraus.

Erneut legte sich eine bedrückende Stille über diesen Ort, die Umgebung schien wieder einmal ganz grau geworden zu sein.

Harry konnte außer einem zerknirschten und scheinbar am Boden zerstörten Dumbledore nichts mehr erkennen. Da er selbst ebenso empfand, war er aber nicht fähig, seinen Mentor aufzubauen.

Minuten vergingen, ohne dass sich etwas regte.

Kap 1.6.4 Snapes Hass auf James Sohn

Hallo MagicMarc,

(deine Anmerkung: MagicMarc schrieb am 27.07.2010 um 20:25 Uhr:
gefällt mir echt gut deine geschichte! Klasse!)

Antwort:

danke für Deinen Commy.

Freut mich, daß Dir meine Geschichte gefällt.

Herzlichen Dank, daß Du Dich gemeldet hast und mir dadurch zeigst, daß meine Geschichte tatsächlich noch gelesen wird, wenn auch offenbar nicht von vielen.

Wie bereits geschrieben, kann ich verstehen, daß manche einfach zu "faul" sind zum Reviewen, weil ich das selbst auch gelegentlich bin. Aber wenn man über mehrere Kapitel keine einzige Info mehr bekommt, fragt man sich doch, obs überhaupt noch jemand interessiert.

Übrigens, wie ich schon geschrieben hab, bin ich auch für Kritik offen, nicht nur für Lob.

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 1.6.4 Snapes Hass auf James Sohn

Nachdem sich beide ihren jeweiligen Gefühlen hingeeben hatten, drang erneut die Frage in Harrys Gedanken, die er zuvor bereits gestellt hatte, auf die er jedoch bis jetzt keine Antwort erhalten hatte: „Snape ist gestorben für Lillys Sohn! Für mich! ... Aber ... aber ... Warum? Aber, ich ...ich versteh... ich versteh einfach nicht, warum... warum er... warum er mich im Unterricht so derart mies behandelt hat.“ Wut wollte wieder in ihm aufsteigen. Harry versuchte dieses mal, sein Gefühl niederzukämpfen.

Als er sich wieder unter Kontrolle hatte, fragte er laut, seine Wut unterdrückend: „Professor, bitte beantworten sie meine Frage von vorhin: ich verstehe immer noch nicht, warum Professor Snape all die Jahre im Unterricht so gemein und ungerecht zu mir war?“

Dumbledore blickte Harry durchdringend an, dann sagte er langsam: „Harry, überleg bitte in Ruhe: Du kennst die weiteren Gründe für Severus Verhalten Dir gegenüber. Ich habe sie heute sogar schon einmal erwähnt!“

„Allerdings glaube ich, dass Du das nicht richtig registriert hast,“ erklärte er, bevor er fortfuhr: „Bedenke dabei alle Aspekte, auch Dein Aussehen.“

Ich bin mir sicher, dass Du die Gründe für sein Verhalten richtig beurteilen kannst. - Als ich noch lebte, haben wir bereits einmal darüber gesprochen. - Erinnerst Du Dich?“

Harry überlegte. Er überlegte lange, dabei beschlich ihn ein neues Gefühl: Leere machte sich anfangs in ihm breit, weil er zunächst keine Ahnung hatte, was sein Direktor ihm sagen wollte, bevor ihm allmählich ein Licht aufging. Er begann langsam zu begreifen, wollte jedoch zunächst seine Gedanken ordnen.

Als er glaubte, die Lösung zumindest teilweise erkannt zu haben, antwortete er, zunächst zögernd: „Ja, jetzt verstehe ich: zum einen habe ich ihn zu sehr an meinen Vater erinnert, an... an den von ihm so... so sehr... so sehr gehassten Feind,“ gab er bedrückt zu. „Bis auf die Augen sehe ich ja aus wie er. Zum anderen hat er mir wegen meiner Verbindung zu Voldemort nicht vertraut.“

„Aber, Professor, eine weitere Frage, die Sie mir bis jetzt nur immer ausweichend beantwortet haben:“ fügte er mit einem leichten Anflug von Zorn, dem er jedoch immer noch nicht gestattete, sich voll in seinem Innern auszubreiten, hinzu, „Warum haben mein Vater und er sich so sehr gehasst? Ich weiß bis jetzt nur von einigen, wenn auch äußerst fiesen Streichen der beiden in ihren späteren Schuljahren. Ihr Hass muss jedoch schon früher begonnen haben.“

Dumbledore lobte seinen ehemaligen Schüler erneut: „Sehr richtig, Harry! Du hast die Gründe für Severus Verhalten gut erkannt.“ „Ganz richtig erkannt!“ fügte er stolz hinzu.

„Und, es kommt sogar noch ein weiterer Punkt dazu: er dachte, Dich durch seine schroffe, ungerechte Behandlung abzuhärten, abzuhärten für den Kampf gegen Voldemort.“ Dumbledore schien ganz in Gedanken versunken.

„Er dachte, wenn er Dich so hart behandelt, lernst Du, richtig zu reagieren,“ setzte er seine Erklärung fort.

Harry verstand. Er musste seinem Zaubertrankprofessor für diesen Gedanken im Stillen sogar recht geben. Die Behandlung der Dursleys aber auch die von Snape hatte auch mit zur Vorbereitung auf seinen Kampf beigetragen.

Obwohl er mit dem letzten Teil der Erklärung nie gerechnet hätte, musste er Snape dafür bewundern, dass er so vorausschauend gedacht hatte, fast schon so umfassend viele Zusammenhänge berücksichtigend wie Dumbledore, dachte er sich voller Achtung. Sein Zorn auf den Tränkemeister schien nun endgültig der Bewunderung gewichen zu sein, so hoffte er zumindest.

Er wollte jedoch seine letzte Frage ebenfalls beantwortet wissen, deshalb fragte er abermals energisch: „Professor Dumbledore, danke für Ihr Lob! Aber, Sie haben meine letzte Frage noch nicht beantwortet, sind ihr ausgewichen!: Warum haben sich mein Vater und Professor Snape so sehr gehasst? - Wegen meiner Mutter kann es doch nicht gewesen sein? - Meine Eltern sind doch erst sehr spät zusammengekommen.“

Dumbledore schwieg zunächst abermals, dann erklärte er langsam, sich sichtlich unwohl fühlend, da er Harry etwas negatives über dessen Vater sagen musste: „Harry, ich hab Dir die Antwort hierauf bereits gegeben, es ist die Wahrheit, einen anderen Grund kenne ich nicht: Dein Vater und Severus haben sich bereits gehasst, als sie sich das erste mal sahen, ähnlich wie Du und Draco.“

Er machte eine kurze Pause, bevor er weitersprach, was ihm sichtlich schwer zu fallen schien: „Außerdem kannte Severus, wie ich Dir schon früher erklärt hatte, bereits bei seiner Einschulung mehr dunkle Zauber als mancher Siebtklässler. Dein Vater und seine Freunde konnten diese Art der Magie nicht ausstehen, sie haben jeden gehasst, der in ihren Augen dunkle Magie angewandt hat.“

Dumbledore unterbrach sich abermals bevor er langsam ergänzte. Er wollte dem jungen Mann wenigstens jetzt alles sagen, zumindest alles, was er sagen durfte. „Ein letzter Punkt kommt hinzu, Harry,“ erklärte er niedergeschlagen im Flüsterton.

Es entstand erneut eine Pause, bevor er mit fast noch leiserer Stimme fortfuhr. Harrys Nerven waren zum Zerreißen angespannt, er konnte seine Neugierde nur mit äußerster Mühe zurückhalten. Endlich sollte er von Dumbledore mehr über seinen Vater erfahren.

„Harry, Dein Vater hat absolut nichts vom Reinblutwahn gehalten,“ erklärte dieser mit matter Stimme. „Er hat diese Ideologie zeitlebens strikt abgelehnt.“

Der Direktor unterbrach sich nochmals bevor er immer leiser werdend fortfuhr.

Harry musste sich voll konzentrieren, damit er ihn noch verstehen konnte: „Aber, James hat sehr viel von der Einteilung der Häuser in Hogwarts gehalten,“ gestand er noch leiser stammelnd, dieses Geständnis fiel ihm sichtlich schwer. „Er hat die Slytherins missachtet. - Soweit mir bekannt ist, missachtet, - weil... weil sie in... weil sie in... in dieses... in dieses Haus gewählt wurden.“ Nach einer kurzen Pause gestad er weiter schleppend: „Nur aus diesem Grund. - Nur wegen des Rufs, der diesem Haus in jenen Tagen vorausgeeilt ist.“ „Das Haus Slytherin galt bereits damals als das Haus Voldemorts, noch mehr als heute, nehme ich an,“ ergänzte er seine Worte nach langem Zögern.

„Und außerdem“ gestand Dumbledore, „so weit ich weiß, war Severus schon immer in Deine Mutter verliebt. - Wie Du ja weißt, haben sich die beiden schon vor der Schule kennen gelernt. Sie wohnten nicht weit voneinander entfernt. Severus hat Deiner Mutter auch gesagt, dass sie eine Hexe ist.“ Harry bestätigte sein Wissen durch Nicken, er fühlte sich unfähig mehr dazu zu sagen.

Dumbledore erklärte weiter: „Lily hat sich auch später um Severus gekümmert, ihn schon fast ein bisschen 'bemuttert' will ich sagen. Die anderen waren fest davon überzeugt, dass die beiden ein Paar werden würden, nur Deine Mutter schien das nicht bemerkt zu haben.“

Und, Harry, Lily hat Severus immer unterstützt, wenn er von seinen Mitschülern gehänselt wurde. Er war nämlich ein Einzelgänger, der auch von seinem Haus weitgehend gemieden wurde, obwohl fast niemand um seine Herkunft wußte.

Auch haben die beiden in Zaubersprüche immer zusammengearbeitet, weil beide in diesem Fach brilliant waren. Ich glaube, Lily hat Severus nur deshalb nie wirklich geliebt, weil er zu sehr mit den dunklen Künsten verbunden war, aber sie hat sich trotzdem immer um ihn gekümmert. - Erst als Severus sich eindeutig den Dunklen Künsten zugewandt hatte und anstrebte, ein Anhänger Voldemorts zu werden, kam es zum Bruch zwischen Deiner Mutter und ihm. Zuvor waren sie zwar nie ein Paar, jedenfalls nicht aus Lilys Sicht, aber - sie fühlte sich als gute Freundin von Severus, auch wenn er, wie ich heute weiß, tatsächlich mehr in ihr sah - tatsächlich in sie verliebt war.

Dein Vater hat alles getan, um Severus vor Lily schlecht zu machen und alle möglichen Dinge über ihn hervorzuholen. - Ja, Harry! James war richtig eifersüchtig auf Severus.“ Harry verstand nur zu gut. Er erinnerte sich an die Denkartsszene, die er sich heimlich angesehen hatte, über die er damals so entsetzt war. Dumbledore bemerkte seine Gedanken nicht, als er weitersprach: „Aber Deine Mutter hat James dafür gehaßt. Sie wollte mit diesem Widerling, wie sie ihn damals nannte, nichts zu tun haben.“

Ja, Harry,“ bekräftigte Dumbledore, „Deine Eltern sind erst zusammengekommen, als Severus sich endgültig entschieden hatte ein Todesser zu werden. Als sich Lily von Severus abgewandt hatte, hat James plötzlich keinen Grund mehr eifersüchtig zu sein. Ab diesem Zeitpunkt hat er sich ‚menschlicher‘ verhalten, so dass Lily ihn lieben konnte. Sie hat danach sein andauerndes Werben um sie endlich erhört.“

Harry sah Dumbledore immer noch gespannt an. Er erwartete eine weitere Erklärung, deshalb sagte dieser zu ihm: „Einen weiteren Grund kenne ich nicht, Harry. Wirklich nicht!“ Harry hatte das Gefühl, dass Dumbledore ihm dieses mal die Wahrheit gesagt hatte, die volle Wahrheit. Wenn er es sich überlegte hatte er nun ja wirklich genug Gründe erfahren.

Der junge Mann war nur noch enttäuscht, vor allem von seinem Vater.

Er war aber fast genauso über Dumbledore enttäuscht, weil dieser ihm das alles bis jetzt verheimlicht hatte,

weil dieser zu seinen Lebzeiten offenbar geglaubt hatte, er würde dieses Wissen nicht verkraften können, er würde seine Eltern nur lieben können, wenn diese Idealbilder von Menschen waren.

Aber Harry war nicht mehr fähig, seinen Mentor dafür zu hassen, dass er ihm all diese Dinge die ganze Zeit verschwiegen hatte. Die Umgebung verschwamm wieder. Für mehrere Minuten sah er nur noch schmutziges Grau um sich herum, erkennen konnte er nichts mehr.

Nach einer Zeit bedrückender Stille konzentrierte er sich wieder auf das zurückliegende Gespräch. Er fragte völlig niedergeschlagen, aber vorwurfsvoll: „Warum haben Sie mir all das verschwiegen? Warum sollte ich nie etwas über meinen Vater erfahren?“ Dumbledore sah betreten zu Boden, bevor er leise antwortete: „Harry, ich wollte Dir ein Bild von einem perfekten Vater erhalten.“

Bei diesen Worten kroch abermals Wut in Harry empor, er bebte vor Zorn.

Er schrie Dumbledore an: „Professor! Trotz all Ihrer Menschenkenntnis: Haben Sie noch nicht bemerkt, dass die Menschen,“ leise fügte er hinzu, „vor allem ich,“ „die Wahrheit wissen wollen?“ „Die Wahrheit! Nicht ein geschöntes Bild,“ steigerte er sein Schreien noch. Dumbledore blickte stumm und beschämt zu Boden.

Nach wenigen Minuten flüsterte er mit betretener Stimme: „Verzeih mir, Harry.“

Dieser war erschüttert. Er wollte Dumbledore packen und durchschütteln. Er konnte sich nur mühsam zurückhalten.

Er blickte Dumbledore lange an. Allmählich erkannte er jedoch, weshalb sein ehemaliger Lehrer so geworden war.

Beschämt über seine so lange andauernde Unkenntnis sagte er leise, mit unsicherer Stimme: „Professor ...“

Nach einer kurzen Pause wiederholte er zaghaft: „Professor Dumbledore, bitte ... bitte entschuldigen Sie, ... bitte entschuldigen Sie mein Verhalten. Ich,“ gestand er immer noch stammelnd, „ich habe Ihre Kindheitserfahrungen vergessen - komplett vergessen“ gestand er mit leiser Stimme, „Ihnen wurde ja immer eingetrichtert, dass sie die Wahrheit vertuschen sollten.“

„Und das damals sogar aus gutem Grund,“ fügte er bekräftigend hinzu. „In Ihrer damaligen Situation war es die beste Möglichkeit.“ „Solche Erfahrungen prägen wohl ein Leben lang,“ ergänzte er nach einer neuerlichen Pause weise.

Dumbledore sah ihn zunächst dankbar an, bevor er sagte: „Vielen herzlichen Dank Harry! Ich weiß zu schätzen, was du eben gesagt hast!“ Er errötete.

Beschämt fügte er hinzu: „Aber du brauchst meine Fehler nicht zu entschuldigen. – Du hast ja recht: du hast nicht nur ein Anrecht darauf, von mir nicht belogen zu werden. Nein, du hattest eigentlich schon immer ein Anrecht auf die Wahrheit.“

Auf die volle Wahrheit!“ bekräftigte er. „Abermals habe ich versagt,“ Bei diesen Worten wandte er sich wieder beschämt ab.

Es entstand eine neuerliche Unterbrechung, während der Harry seinen Mentor immer mehr bewundern mußte. Er dachte: „Bei solch einer Kindheit ist dieses Verhalten nur allzu verständlich.“

Dumbledore hatte sich ihm wieder zugekehrt. Er sah ihm in die Augen.

Dieses mal schien er seine Gedanken zu lesen, denn er wurde rot. Er sagte: „Harry, Du brauchst meine Fehler nicht zu verteidigen! Aber“ er machte eine kurze Pause. „Ich muss es Dir immer wieder sagen: ich bin so stolz auf Dich.“

Dein Wesen ist so gütig. Du müsstest mich eigentlich hassen. Hassen für das, was ich Dir verschwiegen habe. – Aber, Du versuchst, mein Verhalten zu verstehen.“ Bekräftigend ergänzte er: „Ja, Du hast es verstanden und endtschuldigst es sogar.“

Harry errötete ebenfalls, er wollte sich bedanken und die Worte seines Mentors zurückweise, brachte jedoch kein Wort hervor.

Dumbledore verstand ihn aber auch ohne Worte. Neuerlich wurde ihr Gespräch unterbrochen. Ein Gefühl der Harmonie und des Verständnisses breitete sich aus. Harry fühlte sich abermals äußerst wohl. Er schien wieder auf Watte zu schweben.

Allmählich schien sich Dumbledores Stimmung jedoch wieder zu verschlechtern, unangenehme Gedanken schienen ihn zu beschäftigen. Er sprach mit müder Stimme weiter: „Und, Harry, ich möchte dir wenigstens jetzt alles sagen: ich möchte noch einmal zum vorherigen Thema zurückkommen.“ „Du sollst es wissen,“ fügte er energisch hinzu.

Er räusperte sich, bevor er weitersprach: „Du musst auch noch wissen, dass Severus Dir sogar ein paar mal mehr mitteilen, mehr offenbaren wollte, als ich.“

Er wollte Dich in ein paar Geheimnisse einweihen, damit Du besser lernen würdest. Aber ich war dagegen. Ich befürchtete nicht nur, dass es Dich zu sehr belasten würde, sondern auch, dass Voldemort etwas erfahren könnte.“

Der Angesprochene war verwirrt.

Kap 1.6.5 Harrys und Severus Wissen und Nichtwissen

Kapitel 1.6.5 Harrys und Severus Wissen und Nichtwissen

Erneut verstand Harry seinen Mentor nicht mehr.

Um nicht neuerlich die Umgebung verschwimmen zu lassen, wollte er umgehend weiterfragen. Er fragte: „Aber, Professor? In Professor Snapes Erinnerungen hat es anders ausgesehen?“

Oder, hab ich das total falsch verstanden?“ Dumbledore antwortete: „Nein, Harry, dass er in Deine Mutter verliebt war, dass er wegen ihr für mich spionierte hatte, das durfte ich Dir nie sagen, das hat Severus mir verboten, lebenslang verboten, das hast Du schon richtig verstanden. – Aber er wollte, dass Du über die Verbindung durch Deine Narbe informiert würdest. Hierbei habe ich ihn zurückgehalten. - Das habe ich ihm verboten!“

Er unterbrach sich kurz, bevor er fähig war, weiterzusprechen: „Ich glaubte, mein Plan könnte scheitern, wenn Du vorzeitig davon erfahren würdest. Das wollte ich nicht riskieren,“ gestand er schuldbewusst.

„Heute weiß ich, dass ich Dir auch hierin mehr vertrauen hätte müssen, dass Du stärker warst, als ich es jemals gewesen war“ Harry wehrte sich: „Nein, Professor! Ihre Leistung - Ihren großen Plan, der schließlich zu Voldemorts Vernichtung geführt hat -so etwas hätte ich nie zustande gebracht! Ohne Ihren hervorragenden Plan, ohne Ihre und Professor Snapes Hilfe wäre ich, wären Hermine, Ron und ich nie fähig gewesen, die Horkruxe aufzuspüren. Nein! Nie! Und, ich wäre auch nicht fähig gewesen, mich ohne Gegenwehr töten zu lassen.“

Nach diesen Worten schwiegen beide erneut. Jeder hing seinen Gedanken nach.

Harry erinnerte sich plötzlich an eine andere Szene aus Snapes Denkartiumsgedanken. Diese beschäftigte ihn, er getraute sich zunächst jedoch nicht, sie anzusprechen, aus Angst, erneut in Erregung zu geraten und wütend zu werden.

Da ihn der Gedanke nicht los ließ unterbrach Harry nach einer Weile die entstandene bedrückende Stille, um seine Neugierde doch zu befriedigen.

Zaghaft fragte er seinen ehemaligen Direktor: „Professor? - Professor Dumbledore?“ Der Angesprochene antwortete: „Ja, mein Junge, was hast Du noch auf dem Herzen? Sprich. Wir sollten diese Gelegenheit wirklich nutzen, um endlich alle offenen Fragen zu besprechen. - Trau dich ruhig,“ ermunterte er.

Nach einer kurzen Pause des Schweigens, ermutigte er Harry erneut: „Geht es nochmals um Professor Snape? Du darfst es ruhig aussprechen.“ „Ja, Harry, Du darfst mich heute alles fragen. – Wenn ich kann und darf, werde ich es Dir beantworten.“

Durch diese Worte ermutigt, sagte Harry langsam: „Ja, Professor: Professor Snape hat mich das Gespräch im Denkartium sehen lassen. Das Gespräch, in dem Sie ihm gesagt haben, dass ich sterben muß.“ Wie er vorhergesehen hatte, brauste erneut Erregung in ihm auf: „Sie haben doch sicher geahnt, dass ich eine Chance habe, zu überleben?“ sagte er, immer lauter und dabei wütender werdend. Nach allem was er über Snape herausgefunden hatte, war er nun wütend, dass dieser sich über sein, Harrys Schicksahl nicht bewußt war, dass Snape davon ausgehen mußte, Lilys Sohn würde keine Chance haben, das Ende des Krieges zu überleben.

Harry konnte sich nicht mehr zurückhalten, voller Zorn schrie er: „Wieso haben Sie ihm das angetan? Warum haben Sie ihn so hoffnungslos zurückgelassen? Warum, um alles in der Welt haben Sie ihm ihre

Hoffnung verschwiegen?“ Dumbledore schaute zunächst betroffen zur Seite. Er konnte diese Frage jedoch nicht sofort richtig begreifen.

Nach einer Weile, als er verstanden hatte, dass Harry noch nicht alles rund um dieses Gespräch klar war, antwortete er zaghaft: „Aber, Harry! Begreifst Du denn nicht: wenn Du gewusst hättest, dass es für Dich unter bestimmten Umständen möglich sein könnte, zu überleben, wäre Dein Opfer nicht mehr echt gewesen, hättest Du nie eine Chance auf Rückkehr in die Welt der Lebenden gehabt. Wir durften Dir nichts sagen!“

„Nein, Harry, Du durftest nicht die geringste Ahnung haben, dass Du unter günstigen Bedingungen überleben konntest!“ bekräftigte der Direktor.

Er sah Harry traurig an. Offenbar hatte er nicht erwartet, dass Harry ausgerechnet diesen Zusammenhang noch nicht erkannt hatte. „Selbstverständlich habe ich unmittelbar nach dem Gespräch, das Du gesehen hast, Severus erklärt,“ sagte er mit hörbarem Unverständnis, „dass ich für Dich eine Hoffnung sehe, zu überleben.“

Nachdem er meine Meinung gehört hatte, hat er mir zugestimmt: Du durftest das auf keinen Fall erfahren. Du durftest nicht die geringste Ahnung davon haben.“ „Nicht die geringste! Hörst Du!“ Ergänzte er mit immer lauter werdender Stimme, aber er war nicht wirklich zornig, das spürte Harry.

Nein, Harry,“ bekräftigte er. „Du hättest dann nicht mehr die Chance gehabt, in das Leben vor dem Tod zurückzukehren. Die Entscheidungsfreiheit hat nur derjenige, der ohne Abwägen seiner Chancen, ohne das Trachten auf eine Rückkehr in die Welt vor dem Tode, zu dieser Tat bereit ist.“

Ja, es kommt sogar noch ein anderer Umstand hinzu: Damals befürchtete ich, dass ansonsten unser gesamter Plan gescheitert wäre!

Ich befürchtete sogar, dass der Horkrux in Dir möglicherweise nicht einmal von Dir abgetrennt worden wäre, selbst durch Deinen Tod nicht. Es war zum damaligen Zeitpunkt für mich denkbar, dass Voldemorts Seelenteil in der leblosen, aber noch unversehrten Hülle Deines Körpers weiterexistiert hätte weil das Seelenteil in Dir ja kein bewusst erschaffener Horkrux ist und außerdem zu diesem Zeitpunkt die meisten Horkruxe Voldemorts noch auf Erden existiert hatten. Zumindest musste ich bei meinem damaligen Wissensstand mit dieser Möglichkeit rechnen. Auch wenn sie sich im nachhinein als falsch erwiesen hatte.

Ja, Harry, damals konnte ich es noch nicht besser wissen, schließlich ist in der gesamten Geschichte der Zauberei niemand außer Voldemort bekannt, der mehr als einen Horkrux erschaffen hat und schon gleich gar niemand, der neben bewusst erschaffenen Horkruxen auch eine nicht gewollte horkruxähnliche Seelenteilung vorgenommen hat. Auch wenn sich meine Befürchtung als falsch erwiesen hat, wieder einmal,“ fügte er betrübt hinzu. Aber Harry bemerkte, dass er nur wegen seiner falschen Überlegungen betrübt war.

Dumbledore schien wieder einmal traurig zu sein schien weil er ein Detail, von dem niemand wissen konnte, nicht sofort erkannt hatte. Harry war dieses mal jedoch nicht fähig, dessen Selbstvorwurf wegen seiner Fehlinterpretation dieser einmaligen Ereignisse zurückzuweisen.

Harry erkannte allmählich, dass sein Misstrauen gegenüber seinem Direktor auch dieses mal unbegründet war. Er schämte sich erneut dafür.

Abermals herrschte Stille. Beide benötigten Zeit, das eben besprochene zu verarbeiten. Dumbledore erholte sich schrittweise wieder, ebenso Harry.

Letzterer unterbrach nach einiger Zeit die Stille. Unerwartet sagte er: „Professor, danke für diese Erklärung:“ „Ja, ich war tatsächlich ein Narr!“ fügte er bekräftigend hinzu. „Ich habe nicht erkannt, dass ich das wirklich nicht erfahren durfte, dass nur derjenige diese unglaubliche Chance hat, der aus absolut uneigennütziger Idee, ohne jeglichen Hintergedanken dazu bereit ist sich für andere töten zu lassen.“

„Aber ich hatte Sie vorhin unterbrochen. Sie wollten mir noch etwas zum Unterricht sagen“, ergänzte er, um von seinem wiederholten unbegründeten Misstrauen abzulenken, um seine Scham wenigstens dieses mal nicht voll sichtbar werden zu lassen.

Mit kräftiger Stimme erklärte Dumbledore, der ebenfalls froh war, Harrys Fehleinschätzung nicht kommentieren zu müssen: „Ja, Harry, dazu wollte ich Dir noch etwas sagen. Nein! Genauer gesagt, ich wollte mich rechtfertigen,“ fügte er kleinlaut hinzu. „Bitte erklären sie,“ forderte Harry seinen Direktor freundlich auf.

Dieser machte nochmal eine kurze Pause, bevor er sagte: „Ja, Harry, es war für mich tatsächlich viel zu gefährlich, Dir den Okklumentik-Unterricht selbst zu erteilen.“

Mit lauter Stimme, jedoch nicht schreiend, fügte er hinzu: „Stell dir bloß mal vor, Voldemort wäre während des Unterrichts, als Dein Geist völlig ungeschützt war, als Du Dich gegen Deinen Willen, als unabwendbare Folge des Unterrichts, vollkommen öffnen musstest, in Deinen Geist eingedrungen und hätte unsere Pläne erfahren!“

Er wurde wieder nachdenklicher: „Er hätte mich benutzt, um Dich zu töten.“ Seine Stimme wirkte erneut bedrückt, als er sagte: „Ich wollte eine Situation, wie die Begegnung im Ministerium, eigentlich um jeden Preis verhindern. – Verzeih mein erneutes Versagen.“ ergänzte Dumbledore, abermals niedergeschlagen.

Dieses mal antwortete Harry mit kräftiger Stimme, äußerst energisch, aber nicht schreiend: „Ja, ich war mächtig wütend auf Sie, Professor!“

Seine Einstellung ein bisschen bereuend, wurde er wieder leiser. Um Entschuldigung bittend, sagte er: „Aber jetzt kann ich langsam Ihre Beweggründe nachvollziehen.“ Bestimmt fügte er hinzu: „Es stimmt, dass Sie mir mehr sagen hätten müssen!“

Nach einer kurzen Pause ergänzte er mit weinerlicher Stimme, für die er sich nicht schämte: „Aber auch ich hätte Ihnen mehr vertrauen müssen.“

Dumbledore lachte und sprach: „Mein lieber Junge! Du hast Recht, mich zu beschuldigen. Aber, Deine Gefühle waren berechtigt.“

Harry blickte ihn verwirrt an, diese Aussage konnte er nicht verstehen.

Als er Harrys Verwirrtheit bemerkte sprach Dumbledore schnell weiter, mit leiser Stimme, mehr an sich selbst gerichtet: „Das Vorrecht der Jugend ist es, dass sie meint, immer alles besser zu wissen. In meinem Alter hätte die Einsicht jedoch größer sein müssen.“

Harrys Stimmung hatte sich erneut innerhalb weniger Momente verändert.

Er antwortete mit wieder energischer Stimme, voller Bewunderung: „Professor! Sie verlangen zu viel von sich selbst!“ Ehrfürchtig fügte er hinzu: „Was Sie beim Kampf gegen Voldemort geleistet haben, Ihr hervorragender Plan, war trotz der kleinen Fehler einfach genial! Einmalig genial!“ Dumbledore blickte errötend über so viel Lob zur Seite.

Nach diesen Worten entstand abermals eine Pause. Die angenehme Stimmung kehrte erneut zurück. Harry fühlte sich wieder wohl in dieser Umgebung.

Nach einiger Zeit hörte er jedoch ein Geräusch in unmittelbarer Nähe. Er sah zu Dumbledore. Dieser schien es ebenfalls bemerkt zu haben.

Kap 1.7. Umkehren oder Weitergehen - 1.7.1 Harrys Freunde

Kapitel 1.7. Umkehren oder Weitergehen

1.7.1 Harrys Freunde

Beide sahen sich um.

Allmählich wurde Harry klar, dass sie wieder das Zucken und Stöhnen des Geschöpfes hinter sich wahrnahmen, des Bündels mit Voldemorts Seelenteil. Es stöhnte, länger als zuvor.

Die Erkenntnis, was als Nächstes geschehen würde, legte sich in diesen langen Minuten gespannter Ruhe, in denen Harry wieder eine saubere Umgebung des Bahnhofs von King's Cross wahrnehmen konnte, ganz allmählich über ihn wie sanft fallender Schnee. „Ich muss zurück, oder?“ fragte er. „Das ist Deine Entscheidung,“ antwortete Dumbledore vollkommen ruhig.

„Ich muss mich nun also endgültig entscheiden?“ fragte Harry. „Oh, ja.“ Dumbledore lächelte ihn an. „Wir sind in King's Cross, sagst Du? Ich denke, wenn Du beschließen würdest, nicht zurückzugehen, könntest Du ... sagen wir ... in einen Zug einsteigen und weitergehen.“

Harry überlegte. Er überlegte lange und angestrengt.

Nach Minuten der Stille versuchte er erneut, etwas mehr über das „Weitergehen“ herauszufinden.

Er fragte leise: „Professor, können Sie mir bei dieser Entscheidung behilflich sein?: Was kommt denn auf mich zu, wenn ich weitergehe? Und wo würde mich der Zug hinbringen?“

„Weiter,“ sagte Dumbledore wieder nur, weise und verstehend lächelnd „Du weißt, dass ich Dir nicht mehr sagen darf,“ seine Stimme war jedoch immer noch sanft, keine Spur ärgerlich. Offenbar konnte er Harrys Neugierde nur zu gut verstehen, aber er durfte nicht antworten.

Nach diesen Worten schwieg er abermals.

Nach einer kurzen Pause, während der eine wohlthuend angenehme Stille entstand, sprach der Direktor weiter: „Aber, ich weiß, dass Du verliebt bist, Harry.“

Ich verstehe, wenn Du die einmalige Chance nutzt, zurückzukehren und versuchst, mit Deiner Braut glücklich zu werden.“

Harry konnte sich nicht erklären, woher Dumbledore von seiner Beziehung zu Ginny wusste. Er hatte doch nie mit ihm darüber gesprochen. „Oder meint er gar Hermine?“ fragte er sich. Deshalb fragte er voller Verwunderung: „Mit meiner Braut?“ Dumbledore antwortete mit sanfter Stimme: „Ja, Harry, ich weiß schon lange, dass Du im Grunde Deines Herzens Ginny liebst.“

Nach einer kurzen Unterbrechung fügte er hinzu: „Vermutlich schon länger als Du selbst. Aber während meines letzten Lebensjahres ist es auch Dir bewusst geworden. – Du hast Dich ja nur von ihr getrennt, weil Du sie so sehr liebst, dass Du um ihr Leben gefürchtet hast“

„Aber Harry,“ bekräftigte der Direktor, „Du, und auch Deine Freunde, Ihr braucht keine Angst zu haben, auch nicht vor einer Rückkehr hierher.“ Harry erschrak bei diesen Worten, der Gedanke an seinen eigenen

Tod kam ihm nicht mehr schlimm vor, aber dass noch ein weiterer seiner Freunde sterben musste - nein, diesen Gedanken konnte er nicht ertragen.

Dumbledore sah Harrys Entsetzen. Er lächelte, sein Gesicht veränderte sich, er wirkte abwesend, wie aus einer anderen Welt.

Als er weitersprach sagte er: „Bedauere nicht die Toten, Harry. Bedauere die Lebenden, besser gesagt, diejenigen Lebenden, die ohne Liebe leben.“

Wie ich schon früher gesagt habe: ‚Für den gut vorbereiteten Geist ist der Tod das nächste große Abenteuer.‘ Du brachst keine Angst vor dem Tod zu haben.“ Seine Stimme klang bei diesen Worten ganz verklärt, irgendwie mystisch.

Harry blickte gebannt auf seinen Mentor, dessen Gestalt verschwamm, ja die ganze Umgebung schien wie mit Nebel bedeckt. Harry erkannte nichts mehr.

Dieses Gefühl war jedoch keineswegs unangenehm. Es fühlte sich wieder weich an, weich, wie Schnee.

Er hatte das Gefühl von Wolken umgeben zu sein, der Untergrund war wie Watte. Die Zeit dehnte sich. Harry hatte jedes Zeitgefühl verloren, er fühlte sich absolut geborgen. Er fühlte sich in dieser Umgebung bei diesen Worten glücklich, absolut glücklich. Er zog sich ganz in dieses Gefühl zurück, dabei vergaß er alles um sich herum. Die Umgebung löste sich auf. Er fühlte nur noch Freude, pure Freude.

Nach längerem vernahm er aus der Ferne eine Stimme: „...glücklich mit ihr.“ Dadurch wurde er aus seiner Erinnerung herausgerissen. Die Umgebung festigte sich wieder, er war wieder im blitzblanken sauberen und leeren Bahnhof Kings Cross. Er erkannte Dumbledores Stimme.

Der Direktor unterbrach sich: „Harry, Harry!“ Nach einer kurzen Pause fragte er: „Hast Du mich verstanden, Du wirktest eben so abwesend?“

Harry schwieg noch eine Weile, dann gestand er: „Nein, Professor. Ich war eben total in Gedanken.“ „Du brachst Dich nicht zu entschuldigen, Harry,“ sagte Dumbledore „genieße dieses Gefühl!“ „Du hattest in Deinem Leben wahrlich nur selten Gelegenheit dazu,“ fügte er schelmisch lächelnd an.

Nach erneutem Schweigen blickten sich beide wieder in die Augen.

Dumbledore wiederholte: „Ich sagte eben: Werdet glücklich, Du und Ginny! Und, hab nicht zu viel Angst um sie und auch um Deine anderen Freunde! - Ja.. ich ... ich kann Dir versichern: Deine gestorbenen Familienmitglieder und Deine toten Freunde beschützen Euch!“

Harry konnte sich nicht erklären, wieso Dumbledore davon ausging, er würde in die Welt vor dem Tod zurückkehren.

Er hatte ja selbst noch keinen endgültigen Entschluss gefasst, deshalb fragte er irritiert: „Professor, wieso wissen Sie, wie ich mich entscheiden werde?“ Dumbledore war erheitert über diese Frage.

Er erklärte mit lächelnder Mine: „Harry! Ich sehe es Dir an; ganz tief in Deinem Herzen hattest Du Dich bereits entschieden, als ich Dir zum ersten mal diese beiden Möglichkeiten erklärt habe.“

Außerdem, bedenke bitte unser bisheriges Gespräch: Deine Antworten haben bereits öfters verraten, dass Du Dir eine Rückkehr wünschst.“ „Dir selbst ist das vermutlich gar nicht richtig bewusst geworden,“ fügte der Direktor umgehend hinzu.

Harry war zunächst sprachlos, dann fragte er voller Verwunderung: „Nein, ist es nicht. Aber... Hab... hab ich... habe ich das wirklich? - Bereits als wir das erste mal darüber sprachen?“ fragte er ungläubig nach. „Mir war es bis jetzt tatsächlich nicht bewusst.“ Zögernd sprach er weiter: „Aber ...“

Nach einer kurzen Pause sagte er: „Sie haben recht: ich will zurückkehren, und...“ er merkte, wie er errötete, als er weitersprach: „Ja! Stimmt; Sie haben es schon wieder gewusst! Ich liebe Ginny!“ Leise fügte er hinzu: „Und, sie ist wohl der Hauptgrund, warum ich zurück will.“

Wieder schwiegen beide. Harry bewunderte abermals die Menschenkenntnis seines ehemaligen Direktors. Beide saßen einige Zeit glücklich zusammen.

Mitten in die friedvolle Stimmung hinein begann Dumbledore erneut zu sprechen: „Harry - Du... Du... Ja, Du hast noch ein bisschen... Zeit,“ sagte er. „Du kannst noch hier verweilen, bevor Deine Seele in Deinen Körper zurückkehrt.“

„Nach irdischer Rechnung nur wenige Sekunden,“ fügte er erklärend hinzu, „nach Deinem Empfinden in dieser Ebene aber noch mindestens circa eine Stunde.“ „Ich werde jetzt wieder dorthin zurückgehen, wo ich hergekommen bin;“ verabschiedete er sich, „dahin, wohin Du gelangen würdest, wenn Du weitergehen wolltest.“

Bevor Harry sich der Bedeutung der eben gesagten Worte seines Mentors richtig bewusst wurde, nahm er erneut das Wimmern wahr.

Abermals richtete er seinen Blick, aus einer plötzlichen Gefühlsregung heraus einen bedauernden Blick, auf das geschundene Etwas, das, wie er nun zu erkennen glaubte, im Schatten unter einem fernen Stuhl zitterte und würgte.

Kap 1.7.2 Voldemorts Seelenteil

Hallo liebe Leser,

das folgende Kapitel ist das letzte Kapitel mit Dumbledore.

Allerdings bevor Ihr, wie ich wegen der spärlichen Kommentare annehme, zu sehr aufjubelt, muss ich Euch sagen, dass ich noch ein paar, aber bei weitem nicht mehr so viele Kapitel schreiben werde, die in der Umgebung von KingsCross spielen.

Ich muß auch noch erwähnen, dass ich ab diesem Kapitel zunächst den Pfad der 'Aufklärung des Buchs' verlasse und nun massiver eigene Vorstellungen einbringe.

Ich wünsch Euch trotzdem hoffentlich viel Vergnügen beim Lesen

*Wünscht Euch
Eure Hermy9*

Kapitel 1.7.2 Voldemorts Seelenteil

Nach einem Moment der Stille stand Dumbledore auf um zu gehen.

Er richtete seine Schritte in die Richtung des Bündels unter dem Tisch. Dabei erklärte er: „Ich nehme Voldemorts Seelenteil mit.“

Harry wusste nicht, weshalb Dumbledore dieses Bündel mitnehmen wollte. Er verspürte erneut Ärger über seinen toten Professor. Als er ihn, sich nur mühsam beherrschend fragte, versuchte er, dieses Gefühl niederzukämpfen.

Der junge Mann fragte: „Warum nehmen Sie dieses Wesen mit?“ Aufbrausend fügte er hinzu: „Mir haben Sie gesagt, dass ich nichts für es tun könne.“ Dumbledore drehte sich wieder zu Harry und antwortete, mit besänftigender Stimme, während er sich wieder neben Harry setzte: „Harry, Du hast recht: ich kann Deine Erregung gut verstehen. Aber,“ es entstand abermals eine Pause, bevor er weitersprach: „So lange wir hier beisammen sind kannst Du tatsächlich nichts für dieses Bündel tun.“

Dumbledore wollte bereits zum Seelenteil hinübergehen und es an sich nehmen, als er durch einen Blick auf seinen Schüler erkannte, dass dieser immer noch verwundert und voller Unverständnis, vermutlich sogar aufkeimendem, nur schwer zu unterdrückenden Ärger, wie er in seinen Augen unschwer lesen konnte, auf das Bündel blickte.

Da er sich dieses mal nicht sicher war, ob Harry die Erkenntnis, was eine Rückkehr des Seelenteils in die Welt vor dem Tode bedeuten würde, wie ein Schock getroffen hatte, oder ob er nicht verstanden hatte, was sein Mentor ihm sagen wollte, erklärte er zögerlich: „Nun ja, Harry. Du könntest es mit zurücknehmen. Zurück in die Welt, aus der Du gekommen bist.“

Unsicher fügte er hinzu: „Aber, ...aber, dann wär, aber dann wäre alles umsonst gewesen. - Voldemort wäre erneut unsterblich.“ Harry erstarrte bei diesen Worten.

Seine Starre löste sich nur langsam, als Dumbledore weitersprach: „Ich nehme es mit, weil ich eine

Vermutung habe, nicht mehr.“ Harry war nun wieder neugierig geworden.

Er fragte schnell nach: „Welche Vermutung? Was denken Sie?“

Nach kurzem Zögern fügte er voller Bewunderung hinzu: „Ihre Annahmen haben sich ja meistens als richtig erwiesen.“ Der Angesprochene errötete: „Nicht zu viel Lob, Harry! Nicht schon wieder! Du willst mich heute wohl tatsächlich noch sprachlos machen,“ erwiderte er mit einem Schmunzeln.

Beide schwiegen, bevor Dumbledore mit sanfter Stimme weitersprach: „Ich erklär's Dir, Harry: Dieses Seelenteil ist, wie Du ja bereits weißt, kein gewöhnlicher Horkrux. Es wurde ohne Voldemorts Willen dauerhaft von der Restseele abgetrennt, wie Du selbst bereits herausgefunden hast,“ fügte er voller Stolz hinzu. „Ich habe die Vermutung, dass es sich auch nicht wie ein gewöhnlicher Horkrux verhält und einfach auflöst.“ Erneut folgte eine kurze Zeit der Stille.

Dumbledore erklärte weiter: „Die dazugehörige Restseele müsste dem Weg dieses Seelenteils folgen, sobald es endgültig in die andere Welt weitergegangen ist.“ Harry fragte voller Verwunderung nach: „Habe ich Sie richtig verstanden, Professor? Sie vermuten, dass Voldemort sterben muss, wenn Sie dieses Seelenteil mitnehmen?“

Harry unterbrach sich kurz, bevor er verblüfft weitersprach: „Professor, warum sprechen Sie dann von der Zukunft? Müßte er dann nicht bereits tot sein?“ Dumbledore antwortete: „Nein, Harry, Du hast mich nicht ganz verstanden; wenn ich recht habe, wird Voldemort nicht sterben, sondern eine seelenlose Gestalt werden, genauso, wie die von Dementoren geküsst.“

Harry wurde ganz weiß vor Schreck, ein so furchtbares Los, ein Leben als seelenloses Wesen, ähnlich dem von Barty Crouch jun, wollte er selbst seinem ärgsten Feind nicht wünschen, er konnte es sich hier oben in dieser Umgebung der Ruhe und des Friedens jedenfalls nicht vorstellen.

Dumbledore erklärte mit leiser verschämter Stimme: „Erschrick nicht, Harry. Das ist zwar ein hartes Los für ihn, da stimme ich Dir voll zu. - Aber hab bitte nicht zu viel Mitleid. - Ich kann es nicht versprechen,“ erklärte er weiter, „aber ich sehe darin die einzig sichere Möglichkeit, dass weniger Seelen verstümmelt werden und dass weniger Familien auseinandergerissen werden.“

Harry nickte und seufzte dabei. „Ja, wenn Sie recht haben, scheint dies eine sichere Möglichkeit, seine Schreckensherrschaft zu beenden und vielen Menschen das Leben zu retten.“

„Aber grausam ist es trotzdem,“ fügte er mit lauter Stimme hinzu. Dumbledore beruhigte ihn: „Harry, es ist Deine Entscheidung. Wenn Du eine bessere weißt, wäre ich Dir dankbar. Auch ich bin nicht glücklich über dieses Schicksal von Tom. Aber mir fällt keine andere Möglichkeit ein, künftig viele Unschuldige vor einem grauenhaften Schicksal, vor viel Leid und Verstümmelung ihrer Körper und ihrer Seelen zu bewahren, ausser der, dass Du Tom töten müsstest, und wie ich Dich kenne, glaube ich nicht, dass Du dazu bereit bist, diesen Fluch tatsächlich zu benutzen.“

Harry nickte. Nein, das konnte er sich tatsächlich nicht vorstellen! Deshalb akzeptierte er diesen Vorschlag Dumbledores im Hinblick auf die schlimmen Taten, die Voldemort bereits begangen hatte, und die er noch begehen würde, falls niemand in der Lage wäre, ihn zu stoppen. Er erkannte, dass das wohl die einzig sichere Möglichkeit wäre, vielen Menschen Leid und Verstümmelung zu ersparen, ja, das Leben zu retten.

Nach ein paar Minuten betretenen Schweigens fragte er erneut mit zaghafter, langsam fester werdender Stimme: „Professor, können Sie mir bitte erklären, warum Sie glauben, dass das, das mit Voldemort,“ erklärte er mehr an sich selbst gewandt, „erst in der Zukunft passieren wird?“ Dumbledore antwortete ebenso leise: „Harry, erinnere dich. Wir sind hier noch in einer Zwischenwelt. Von diesem Ort ist unter ganz besonderen Bedingungen eine Rückkehr möglich. Du bist das beste Beispiel dafür.“

Nach einer kurzen Pause sprach Dumbledore weiter: „Erst durch das Weitergehen wird die Entscheidung unumkehrbar. Deshalb vermute ich, dass die Hauptseele Voldemorts dem abgetrennten Seelenteil folgen muss, sobald dieses ‚weitergeht‘.“ „Aber das ist nur eine Vermutung von mir. Sicher wirst Du es erst wissen, wenn Du wieder zurückgekehrt bist,“ fügte er zweifelnd hinzu.

Es trat erneut Stille ein. Harry und Dumbledore schwiegen erneut. Diese Stille empfand Harry jedoch nicht als bedrückend: Er stellte sich den Frieden vor, der nach dem Sieg über Voldemort herrschen würde, dabei verspürte er abermals ein angenehmes, beruhigendes Gefühl. Er empfand seine Umgebung wieder weich wie Watte.

Plötzlich stand Dumbledore mit einem Ruck erneut auf. Zwinkernd sagte er: „Es ist nun endgültig Zeit zum Abschied nehmen. - Leb wohl, Harry!“ Er reichte seinem Schüler die Hand und drückte ihn anschließend in einer Umarmung fest an sich.

Harry standen Tränen der Rührung in den Augen. Er schämte sich jedoch nicht dafür, als Dumbledore weitersprach: „Ich und auch die anderen toten Freunde, wir werden immer ein Auge auf Dich, Deine Familie und Deine Freunde haben und Euch begleiten. – Wir verlassen euch nie ganz! - Lebe wohl und werde glücklich!“

Deine Eltern, die Dich auch gerne sehen würden, aber noch ein bisschen zu erschöpft sind, von der Begegnung mit Dir über den Stein der Auferstehung ...“ Harry schnaubte aus Angst hörbar auf, er befürchtete, dass es ihnen schlecht ginge, deshalb unterbrach ihn Dumbledore augenblicklich „Nein Harry, ihnen geht es gut, sie fühlen sich hier oben wohl. Sie müssen sich nur ein bisschen von ihrem Abenteuer erholen. - Und, außerdem, haben sie sich nicht getraut haben, zu kommen, weil Ihr Euch so viel zu erzählen hättet, dass sie genauso wie Sirius befürchteten, Deine Zeit hier oben würde zu knapp werden, um Dich noch frei entscheiden zu können ...“ Harry unterbrach ihn: „Warum Zeit zu knapp?“ fragte er verwundert. Dumbledore antwortete: „Harry, überleg doch mal, wie lange wir beide schon gesprochen haben. - Deine Eltern oder auch Sirius und Du, Ihr hättet Euch noch mehr zu erzählen als wir beide und Ihr würdet Euch wahrscheinlich endlos umarmen, das würde Deine Zeit vermutlich so sehr überdehnen, dass Du nicht mehr ohne Schaden zu nehmen zurückkehren könntest.“

Harry stand zunächst betreten da, nickte nach kurzem Nachdenken jedoch stumm. Er musste einsehen, dass er ziemlich sicher mit seinen Eltern oder mit seinem Paten noch wesentlich mehr Zeit verbracht hätte, als mit seinem Mentor.

Dumbledore nahm seine vorherige Rede wieder auf „Ja, Harry, Deine Eltern und Sirius lassen Dich herzlich grüßen. Sie würden Dich gerne umarmen. Ich soll Dir sagen, wie sehr sie Dich lieben.“

Nach einer kurzen Pause, während der beide gerührt dastanden, sagte Dumbledore: „Jetzt wird es für mich aber endgültig Zeit! Lebe wohl Harry, und werde glücklich! Und habe keine Angst! Vor allem keine Angst vor dem Tod! Richte Deinen Freunden viele Grüße von mir und auch von Sirius und Deinen Eltern aus. - In vielen Jahren, wenn Du so weit sein wirst, endgültig zu sterben, sehen wir uns wieder.“

Nach einer kurzen Pause fügte er noch hinzu: „Aber Harry, noch ein letztes möchte ich Dir sagen: wir können über das Bild im Direktorenbüro von Hogwarts in Kontakt bleiben.“

Harry, der diese Bemerkung nicht verstanden hatte, fragte nochmals nach: „Können wir tatsächlich über diese Bilder in Kontakt bleiben?“ Der ehem. Direktor antwortete: „Ja, Harry, diese Bilder sind mit einem besonderen Zauber belegt. In der geheimen Geschichte von Hogwarts, die sehr ausführlich alle bedeutenden Ereignisse der Schule beschreibt, die jedoch nur vom Direktor gelesen werden darf, wird beschrieben, dass Ignatius Peverell, der wie Du ein wahrer Meister des Todes gewesen sein soll, einen besonderen Zauber entdeckt hatte, der diese Bilder dazu befähigt, dass sie einen Teil des Geistes des verstorbenen Direktors in

sich tragen, auch wenn der Direktor selbst keinen derartigen Zauber ausgesprochen hat. Aber diese Bilder sind auch lernfähig: sie können neue Informationen jederzeit aufnehmen und bewerten, sie können eigene Ideen entwickeln, nur ausführen können sie diese nur innerhalb der Bilder, die sie besuchen können.“

„Aber dieses Geheimnis muß unter uns bleiben. - Versprich mir das,“ fügte er umgehend ernst hinzu. Harry erwiderte: „Ja, Professor, ich werde mit niemanden darüber reden. Aber, gibt es noch mehr solche Bilder?“ Dumbledore antwortete: „Nein, Harry, so weit ich weiß, sind die Bilder im Direktorenbüro die einzigen ihrer Art.“

Nach diesen Worten stand Dumbledore auf. Harry erhob sich ebenfalls, danach sahen sie einander noch einen allerletzten, langen Moment an.

Sie umarmten sich nochmals zum Abschied, bevor Dumbledore das Bündel mit Voldemorts Seelenteil an sich nahm, aus dem immer noch ein Wimmern zu vernehmen war.

Dumbledore ging nun endgültig davon.

Als er ein Stückchen gegangen war, winkte er Harry ein letztes mal zu und sagte: „Ich muss meine Worte von vorhin wiederholen: Lebe wohl Harry, und hab keine Angst vor dem Tod, hab aber auch keine Angst vor dem Leben! Sorge Dich nicht zu sehr, auch nicht um Deine Freunde!“

Harry winkte ihm nach und rief: „Leben Sie wohl Professor! Und, Danke für alles! Auch für diese Informationen heute.“ Bei seinen letzten Worten war Professor Dumbledore bereits aus seinem Blickfeld verschwunden.

Harry glaubte eine Zugtür schlagen zu hören. Er wusste jedoch nicht, ob ihm seine Fantasie hierbei nicht einen Streich spielte. Von Ferne hörte er danach ein Pfeifen, wie von einer anfahrenden Dampflokomotive.

Das Geräusch entfernte sich langsam immer weiter. Harry konnte den Zug jedoch nicht sehen. Dieser musste hinter einer Kurve abgestellt worden sein, überlegte er.

Erneut kehrte Stille kehrte ein. Jetzt war Harry wieder alleine.

Er wusste jedoch, dass er noch etwas Zeit hatte, Zeit, die er für sich nutzen wollte, während der er das angenehme Gefühl genießen wollte, das sich nun wieder in seinem Inneren ausbreitete.

Kap 1.7.3 Der Eindringling

Kapitel 1.7.3 Der Eindringling

Harry fühlte sich wieder wohl an diesem Ort. Abermals empfand er seine Umgebung als warm und angenehm. Die Gleise und die gesamte Umgebung lagen absolut sauber vor ihm. Sie schienen in einem angenehm weichen weißen jedoch nicht grellen Licht zu leuchten, nein das Licht erinnerte ihn an strahlenden Sonnenschein.

Harry genoss, wie er empfand, ein paar Minuten Stille. Er fühlte sich glücklich. Ja, das absolute Glücksgefühl kehrte zurück.

Er überlegte, was er während der, nach seinem Empfinden vermutlich vergangenen Stunden, tatsächlich wohl nur Minuten, alles erfahren hatte. Trotz der unterschiedlichen Emotionen, trotz seiner ständigen Gefühlsschwankungen, war er über das eben geführte Gespräch sehr glücklich: neben den erhaltenen Informationen freute er sich auch über die Versöhnung mit seinem Mentor und über dessen Zustimmung zu seiner voraussichtlichen Hochzeit mit Ginny. Noch wichtiger war ihm jedoch die Zustimmung Dumbledores zu der von ihm vorgesehenen Verwendung der Heiligtümer.

Ihm wurde immer bewusster, dass sein Zorn gegenüber Albus Dumbledore verraucht war, endgültig verraucht, aber er schämte sich nicht für seine Gefühle, auch nicht für die zeitweiligen Zornesausbrüche, diese waren ja nur vorübergehend gewesen, hatten nie lange angedauert und waren dann der Erkenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten gewichen. Er war sogar froh, dass er sich diesen Gefühlen gestellt hatte, dass er sie durchlebt, aber noch mehr, dass er sie überwunden hatte.

Harry bewunderte Dumbledore, seinen großen Lehrer, wie ihm nun nur allzu bewusst wurde, nach den vergangenen Erlebnissen noch mehr als zu dessen Lebzeiten.

Zugegeben, Dumbledore hatte Fehler, teilweise sogar große Fehler, wie er in seinem letzten Jahr, aber auch nochmals in dieser Umgebung, erkennen musste. Aber, war es nicht gerade das, was ihn menschlich machte? Warum nur hatte er in der Vergangenheit nie darüber nachgedacht? Warum hatte er sich immer einen perfekten Dumbledore vorgestellt? War es ihm da nicht so ergangen, wie es dieser Mann wollte, dass er sich seinen Vater vorstellen sollte? Der Direktor wollte ihm einen perfekten Vater vorgaukeln, er, Harry wollte sich selbst einen perfekten Dumbledore erträumen?

Ja, genau, das hatte Harry gewollt – aber es war falsch – er musste der Wahrheit ins Auge sehen, genauso, wie er es bei seinem Vater erkannt hatte und auch selbst wollte, musste er auch seinem toten Mentor Fehler zugestehen. Mentor, ja genau, das war Dumbledore für ihn gewesen. Dieses Wort traf es am besten.

Und, ja, es stimmte, Dumbledore hatte in seiner Jugend sogar einen beinahe unverzeihlichen Fehler begangen. Jedoch nur beinahe unverzeihlich. Aber, war das nicht der Grund, warum dieser großartige Strategie im Alter so weise und umsichtig geworden war? Weshalb er die Menschen so gut einschätzen konnte? - So gut, dass er sogar Wurtschwanz kurzzeitiges Aufblühen von Mitleid vorhergesehen hatte? Dass Dumbledore einen fast perfekten Plan ausarbeiten konnte, obwohl er dafür nicht mal alle Fakten kannte, ja, obwohl er größtenteils nur Vermutungen, seine eigenen Annahmen, voraussetzte.

Ja, Harry bewunderte diesen Menschen wirklich, jetzt noch mehr als früher, gerade wegen seiner Fehler. Er war glücklich darüber, ihn als einen väterlichen Freund gehabt zu haben. Er geriet geradezu ins Schwärmen, wenn er über diesen Mann nachdachte. Er wurde sich bewusst, dass Dumbledore für ihn immer ein väterlicher Freund, eine Art Vaterersatz war.

Dumbledore hatte recht gehabt mit seiner Aussage, dass die Liebe mächtiger war als der Hass, das war ihm hier oben, in dieser besonderen Umgebung eindeutig bewusst geworden. Ohne diese Macht der Nächstenliebe, nicht nur seiner eigenen, sondern auch der die er von seinen Freunden erfahren hatte, hätte Harry seine große Aufgabe nie bewältigen können. Nein, niemals hätte er das ohne diese besondere Macht geschafft!

Außerdem erkannte er nun, welch große Macht die Liebe bei seinem Zaubertrankprofessor gewesen war. Dieser hatte seine Mutter bis zu seinem Tode geliebt und war deshalb bereit, ja fast schon erpicht darauf, als Spion für Dumbledore zu arbeiten, dadurch, wie er meinte, seine Schuld abzubezahlen. Er musste auch diesen Mann bewundern, dessen wahre Gefühle er nun allmählich zu verstehen glaubte.

Harry empfand ein Gefühl des Glücks und der Geborgenheit, tiefen Glücks und absoluter Geborgenheit.

Am liebsten wäre er ewig hier geblieben, wollte er dieses Gefühl der Wärme und Zufriedenheit dauerhaft genießen, obwohl er wusste, dass er diesen Ort wieder verlassen musste. Daran wollte er im Moment jedoch nicht denken. Die Zeit hatte für ihn keine Bedeutung mehr, er fühlte sich nur noch glücklich, unendlich glücklich.

Plötzlich wurde seine Idylle gestört! Er glaubte, etwas leises wahrzunehmen.

Was war das? Es wurde immer lauter.

Plötzlich vernahm er etwas. Er hörte in großer Entfernung einen Schrei, fühlte sich gestört.

„N E I N !!!“ glaubte er aus weiter Ferne zu hören. Dieses Etwas schien jedoch langsam näher zu kommen. Er bemerkte, dass diese Stimme immer lauter wurde.

Wer wagte es, sein Glück zu stören?

Konnte man ihm nicht einmal diese Minuten des absoluten Glücksgefühls gönnen?

Er wollte diese Störung ausklammern! Aber, er fühlte sich dazu nicht in der Lage. Seine Stimmung veränderte sich abermals. Wut kroch an ihm hoch!

Er konnte das Gehörte jedoch nicht zuordnen, deshalb war er verärgert, wütender als jemals während seines Gesprächs mit Dumbledore. Er wusste nicht, weshalb er gestört wurde. Außer diesem einen Wort konnte er weder verstehen, was der Schreiende sagte, noch konnte er etwas sehen, aber er konnte sich auch nicht erklären, weshalb jemand in dieser Umgebung, die er sich geschaffen hatte, die nur für ihn da war, schrie, ja er konnte sich absolut nicht vorstellen, wer dieser Schreiende sein konnte.

Seine Umgebung hatte sich wieder aufgelöst. Er sah nur noch grauen Nebel um sich herum, wabernden schmutzig grauen Nebel.

Die Stimme des Störenfrieds wurde immer lauter, sie schien näher heranzukommen, immer näher.

Diese Stimme erinnerte ihn an etwas! An etwas unangenehmes, möglicherweise sogar bedrohliches! Sie kam ihm bekannt vor, merkwürdig bekannt, obwohl er sie noch immer nicht zuordnen konnte.

Je näher die Stimme kam desto deutlicher konnte er sie vernehmen.

Allmählich erkannte er: eine hohe, fast unmenschlich hohe, ihm wohlbekannte Stimme, die immer näher kam, zerriss die Stille.

Er erschauerte. Das konnte doch nicht sein! Nein! Das durfte nicht sein! Er musste sich getäuscht haben!

Langsam stellten sich seine Haare auf. Er fühlte allmählich am ganzen Körper eine Gänsehaut, abermals kroch Kälte an ihm hoch, Eiseskälte!

Jedoch als er sich dessen bewusst wurde, erkannte er seine Umgebung jetzt wieder schemenhaft, je klarer er diese Stimme vernehmen konnte, desto deutlicher erkannte er seine Umgebung, die Kälte, die er dabei fühlte, wuchs ebenfalls immer stärker an! Er fühlte auch Angst an sich hochkriechen. Alle Haare seines Körpers stellten sich auf. Er wünschte sich, unsichtbar zu sein, sich verstecken zu können.

Da er dem Ankommenden nicht begegnen wollte, suchte er nach einer Möglichkeit, sich zu verbergen.

Er blickte sich um und entdeckte eine Ecke, die nicht sofort einsehbar war. War sie schon immer da gewesen? Oder hatte sie sich erst gebildet, als Harry sie gebraucht hatte? Als er sie sich vorstellte? Er wusste es nicht. Langsam kam ihm jedoch die Erkenntnis, dass sich dieser Teil der Umgebung verändert haben musste, weil er sich diese Veränderung gewünscht hatte. Er zog sich in die vor unerwünschten Blicken geschützte Ecke zurück, vorsichtig auf die nun vor ihm liegende freie Fläche spähend.

Seine nächste Umgebung, immer noch die Umgebung von KingsCross, konnte er allmählich wieder klar erkennen, in der Ferne sah er jedoch immer noch nur schmutzig grauen Nebel.

Aus dem Nebel schien eine Gestalt langsam auf ihn zuzukommen.

Zunächst erkannte er einen langen schwarzen Umhang, der einen großen, mager wirkenden Menschen verhüllte. Dieser bewegte sich in seine Richtung.

Der ankommende wurde immer größer, immer deutlicher konnte er wahrnehmen, dass dieser Mensch schrecklich aussah: sein Gesicht war haarlos, schlangenhähnlich, mit Schlitzeln als Nasenlöchern und funkelnden roten Augen mit senkrechten Pupillen. Die Haut wirkte blass, fast durchsichtig. Harry sah hinunter auf die Hände des Ankommenden. Die Finger waren schneeweiß und extrem langgezogen, sie wirkten gespensterartig.

Harry erschrak. Ihm kam es vor, als ob sich alle Haare seines Körpers ein zweites mal aufstellen wollten: Er kannte diesen Mann!

Aber... aber... Nein! Aber, nein! Nein! Das... das konnte doch nicht... Nein, wirklich nicht! Das konnte doch echt nicht sein? Das konnte doch nicht wahr sein?

Nein! Das war unmöglich! Es musste sich um eine Sinnestäuschung handeln!

Ja, das war die einzige Erklärung, versuchte er sich einzureden. Es musste sich einfach um eine Sinnestäuschung handeln! Etwas anderes durfte einfach nicht sein! Nein, etwas anderes konnte es wirklich nicht sein! Nicht hier in seiner Umgebung, in der nur von und für ihn geschaffenen Umgebung des Bahnhofs von King'sCross.

Nein! Alles in ihm streubte sich dagegen, dass das wahr sein konnte!

Kap 2. Riddles Erkenntnis - 2.1 Die geheimnisvolle Stimme

Hallo liebe Leser,

ich freu mich, dass offenbar immer mehr meine FanFic aboniert haben - allerdings verwundert es mich, dass mir dabei niemand ein Review hinterläßt (wie ich schon mehrmals betont hab: natürlich freu ich mich über Lob, aber auch Kritik ist selbstverständlich erlaubt) - ich hoffe, doch mal wieder was von Euch zu lesen.

Eure Hermy

Kapitel 2. Riddles Erkenntnis

2.1 Die geheimnisvolle Stimme

Mit einem mal wurde Harry bewusst, dass er sich nicht geirrt hatte.

Voldemort!

- E s w a r V o l d e m o r t ! ! ! -

Ja, - tatsächlich, - VOLDEMORT, Voldemort war angekommen!

Angst!

Ja! Angst kroch seinen Körper empor! Kroch durch seine Glieder!

Trotz, nein, erst recht wegen Dumbledores Erklärung hatte er nicht mit Voldemorts Ankunft in dieser Umgebung gerechnet.

War Kings Cross nicht ein Ort, den Harry für sich geschaffen hatte, nur für sich alleine, hatte Dumbledore ihm nicht erklärt, dass dieser Ort für jeden anders aussehen würde, der ihn unmittelbar nach seinem Sterben betrat, der ihn betrat, noch bevor er ‚weitergegangen‘ war, was immer dieses ‚weitergehen‘ auch heißen mochte?

Weshalb war Voldemort denn hier?

Oder war Voldemort noch gar nicht gestorben? Sein Mentor hatte doch vermutet, dass Riddles Körper weiterleben würde? War sein schlimmster Feind an diesen Ort gekommen, weil ein erster Seelenteil von ihm schon hier gewesen war?

Er konnte es sich nicht erklären. Er wusste es nicht. Harry versank in nachdenklichem Sinnieren. Erneut schien sich der Bahnhof aufzulösen.

Nachdem er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, dämmerte ihm langsam, ganz allmählich die Erkenntnis, dass Voldemort wegen des Seelenteils aus seiner Narbe hier war.

Ein Gefühl breitete sich in ihm aus, ein Gedanke war plötzlich da: er verspürte nun absolute Gewissheit, dass Voldemort ihm an diesem Ort nicht schaden konnte, dass er ihm nichts antun konnte, ja, sogar, dass Voldemort ihn nicht einmal sehen oder wahrnehmen würde, außer wenn Harry das wirklich gewollt hätte.

Allmählich beruhigte er sich, obwohl er immer noch ein unangenehmes Ziehen in seiner Magengegend verspürte. Ja, dieses Gefühl erfasste nun seinen gesamten Körper. Aber seine Umgebung wurde dadurch wieder klarer.

Voldemort kam näher, immer näher, bis er in der Mitte des Bahnsteigs stehen blieb. Wie Harry vorhergesehen hatte, hatte Voldemort nicht bemerkt, dass er nicht alleine war. Er schrie unablässig: „Nein! Nein! Nein ...das kann nicht sein! ...Zurück! ...Nicht sterben! Ich will zurück! Ich will nicht sterben!“

Als er sich nach zehn endlos langen Minuten, wie es Harry vorkam, wieder beruhigt hatte, wurde es zunächst abermals still.

Nach einer kurzen Pause sprach Voldemort in dem Glauben, dass kein anderer Mensch an diesem Ort wäre, laut und energisch, aber nicht mehr schreiend, offenbar zu einem Wesen aus der Welt der Toten, das Harry jedoch nicht sehen konnte, jedenfalls bis jetzt noch nicht bemerkt hatte: „Ich bin ein Zauberer, ich kann mich nach meinem Tod entscheiden: Ich will zurück auf die Erde, von der ich gekommen bin! Und wenn das bedeutet, dass ich ein Geist werden muss, dann will ich zum Geist werden!“

Zunächst befürchtete Harry das schlimmste: Voldemort würde als Geist zwar nicht mehr so mächtig sein, wie als Mensch, aber er könnte selbst in dieser Gestalt noch immer großen Schaden, immens großen Schaden, anrichten. Er könnte dann weiterhin versuchen, seine Umgebung zu terrorisieren, seinen treuen Anhängern Befehle zu erteilen, die diese für ihn ausführen würden. Harry befürchtete, dass zumindest seine treuesten Anhänger ihm noch eine zeitlang treu ergeben sein und alle seine Befehle ausführen würden, auch wenn er nur die Gestalt eines Geistes hätte.

Da hörte er eine geheimnisvolle, mystische Stimme, die er nicht kannte. Ihn schien diese Stimme zu beruhigen, jedoch wusste er, ohne sagen zu können, woher, dass Voldemort sie als bedrohlich empfand.

Die Stimme schien aus dem Nichts zu kommen und den ganzen Raum zu erfüllen: „Du kannst nicht zurückkehren! Du musst weitergehen!“ sagte sie bestimmt, jedoch nach Harrys Empfinden in sanftem Tonfall. Voldemort hingegen schrie aufgebracht: „Warum nicht? Ich bin ein Zauberer, ich habe ein Recht auf eine Rückkehr als Geist!“ „Wer bist Du überhaupt?“ fragte er gebieterisch, scheinbar ohne sich Zeit zum Luftholen zu genommen zu haben. Die geheimnisvolle Stimme antwortete ebenso ruhig wie vorher: „Ich informiere die Seelen, die sich an diesem Ort nicht zurechtfinden, oder nicht zurechtfinden wollen, darüber, welche Möglichkeiten sie hier haben.“ Harry versuchte instinktiv, sich in seinem Versteck noch weiter zurückzuziehen.

Nach einer kurzen Pause sprach die Stimme weiter: „Ja, Du bist ein Zauberer, Tom“ Riddle erschrak, auf seinem Gesicht war die Frage abzulesen: „Woher weißt du meinen Namen?“ Harry hörte jedoch kein Wort aus seinem Mund.

Die Stimme sprach: „Tom Marvolo Riddle, ich kenne alle hier Ankommenden. Ja, Tom, du hast recht! Zauberer mit einer ganzen, ungeteilten Seele haben an diesem Ort im Gegensatz zu Muggeln die Wahl, weiterzugehen, und sich auf das kommende Abenteuer einzulassen, oder feige als Geist, das heißt, als Schatten ihrer selbst, in die Welt zurückkehren, aus der sie gekommen sind und nur einen kleinen Teil von sich weiterzuschicken, mit dem sie später keinerlei Kontakt haben werden.“ Es entstand eine kurze Unterbrechung. Harry konnte sehen, wie Voldemort sich noch mehr versteifte. Er verstand offenbar nicht, weshalb er diese Wahl nicht haben sollte.

Noch bevor Voldemort sich erholt hatte und fähig war, seine nächste Frage zu formulieren, sprach die Stimme weiter: „Du Tom hast dieses Recht verwirkt, als Du Deine Seele mutwillig zerrissen hast.“ Voldemort errötete am ganzen Körper und schrie erneut: „Warum? Was soll das? Was soll das heißen? Ich verlange die Rückkehr in die Welt der Lebenden! - Ich verlange es! Ja, hörst Du, ich VERLANGE es.“

Die Stimme antwortete immer noch kraftvoll, aber nicht schreiend: „Nein, Tom, Du kannst nicht zurück, hörst Du! Es geht nicht! Weil Du Deine Seele mutwillig zerrissen und auch noch mehrere Teile davon in Behältnisse verbannt hast, damit den abgespaltenen Teilen eine Vereinigung mit Deiner Restseele auf ewig unmöglich sei, hast Du Dein Rückkehrrecht als Geist verwirkt.“ Voldemorts Gesicht wurde aschfahl, er erstarrte vor Schreck: die Tat, die ihm eigentlich ewiges Leben sichern sollte, machte nun seine Rückkehr in die Welt der Lebenden unmöglich.

Harry, der sich nicht zu bewegen wagte, kam es vor, als würde Voldemort eine halbe Stunde so dastehen, vollkommen erstarrt, unfähig, noch einen Ton von sich zu geben, ja, sogar unfähig, sich auch nur ein klein wenig zu bewegen. Die geheimnisvolle Stimme verstummte ebenfalls.

Harry konnte nur unter großen Mühen äußerlich still stehen. Er erlebte einen Überschwang seiner Gefühle, nachdem er das eben Gesprochene gehört hatte: die Gefahr, und der Schrecken, den Voldemort auf Erden verbreitet hatte, waren beseitigt, waren nun endgültig gebannt. Er war glücklich, unendlich glücklich, dass Voldemort hier oben war und nicht zurück konnte.

Aber plötzlich fühlte Harry sich schlecht. Zunächst wunderte er sich darüber.

Allmählich wurde ihm die Zwiespältigkeit dieser Situation klarer: ihm kamen Zweifel, ob er solche überschwänglichen Glücksgefühle haben durfte, ob diese Freude berechtigt war, oder ob er Mitleid mit diesem Menschen, mit dieser armen, fehlgeleiteten Kreatur, empfinden sollte. - In seinen Gedanken war ein Streit entbrannt, er glaubte zwei gegensätzliche Meinungen vereinen zu müssen: Mitleid mit diesem armen Menschen und Freude über seinen endgültigen Tod, Freude darüber, dass er und seine Freunde sich nicht mehr verstecken mussten, dass die Gefahr die von Voldemort ausgegangen war, nun endgültig vorüber war.

Je länger er über seine Gefühle nachdachte, desto bewusster wurde ihm, dass diese Freude, die er empfand, keine Schadenfreude war.

Schließlich erkannte er, was es für seine Freunde bedeutete, dass Voldemorts Seele hier oben in dieser Umgebung war und nicht mehr zurückkehren durfte in die Welt aus der sie beide gekommen waren: alle Menschen auf Erden waren nun vor Voldemorts Taten sicher, jedenfalls vor ihm persönlich, sie mussten sich höchstens vor seinen Anhängern und eventuell Nachahmern fürchten, jedoch nicht mehr vor ihm selbst.

Dieser Gedanke bereitete ihm große Freude, er wusste, dass er seine Aufgabe erfüllt hatte, dass Voldemort nun endgültig besiegt und das Gespenst seiner Herrschaft gebannt war. Ihm war zwar klar, dass das Böse weiterhin in der Welt sein würde und auch weiterhin bekämpft werden müsste, aber die Gefahr, die von Voldemort ausgegangen war, war zumindest gebannt, gebannt für immer.

Harry war ganz mit seinen Gedanken beschäftigt, als er eine allmählich immer näher herankommende weibliche Stimme vernahm, offenbar eine schluchzende Frau.

Kap 2.2 Merope

Hallo liebe Leser,

ich bin echt enttäuscht, dass sich keiner mehr findet, der mir einen (kurzen) Kommi hinterläßt, obwohl meine Geschichte doch immer noch von ein paar Lesern aboniert wird

Ist die Geschichte denn wirklich so schlecht, daß sie nicht mahl Kritik verdient?

*Viele Grüße
Eure Hermy9*

Kapitel 2.2 Merope

Zunächst war nicht zu verstehen, was die näherkommende Stimme sagte, die vermutlich von einer Frau stammte.

Je näher sie jedoch kam, desto deutlicher konnte Harry sie hören: „Tom!“ sagte die Frau, „Tom, mein Sohn! ... Was... was ist... was ist bloß aus Dir... aus Dir ge... aus Dir geworden?“ Auch Voldemort schien diese Stimme wahrzunehmen. Er schaute in die Richtung, aus der sie kam, und erblickte eine ihm unbekannt junge Frau, die auf ihn zukam, während er sich aus seiner Starre löste.

Mit unsicheren Klängen, ganz ungewohnt für Harry, fragte Voldemort die Frau: „Wer sind Sie? Was...? Was wollen...? Was um alles in der Welt wollen Sie hier?“

Nach einer kurzen Pause fragte er: „Wie kommen Sie überhaupt dazu, mich mit ‚Sohn‘ anzusprechen?“ Sie antwortete langsam: „Ich bin es. Merope... - Merope Riddle, geborene Gaunt - deine Mutter, Tom.“ „MEINE MUTTER????“ fragte Voldemort perplex, für ihn schien diese Frau eine Unbekannte zu sein.

Harry wunderte sich zunächst über diese Reaktion, so hatte er seinen Feind noch nie erlebt. „Natürlich“ erinnerte er sich, „Voldemort hat seine Mutter ja nie kennen gelernt, sie ist ja bei seiner Geburt gestorben.“

Schluchzend sprach Merope weiter, ohne Anzeichen auf die verzweifelte Frage ihres Sohnes zu reagieren: „Tom! Tom, mein Sohn! Was...? Was ist bloß aus Dir geworden? Was ist aus meinem Sohn geworden?... Was...? Was habe ich nur getan? Warum, eigentlich, wollte ich unbedingt ein Kind?“ Voldemort antwortete verwundert und verbittert zugleich: „Was DU getan hast? Warum DU? Mein hundsgemeiner Muggelvater hat DICH doch sitzen lassen!“ Harry fühlte sich abermals unwohl. Er empfand sich als Eindringling, versuchte instinktiv, sich noch weiter zurückzuziehen, er konnte, beziehungsweise musste jedoch das weitere Gespräch zunächst mithören. Es gelang ihm nicht, die beiden Stimmen auszublenden.

Merope erwiderte leise sprechend: „Nein, Tom! Dein Vater ist unschuldig. Ich hab Dich in diese Situation gebracht! ...Ich habe zuerst meinen Mann belogen. Und mich danach aufgegeben, als Du mich am dringendsten gebraucht hättest.“ Voldemort fragte immer noch schreiend dazwischen: „Wieso deinen Mann belogen? - ER hat doch DICH sitzen lassen, als DU schwanger warst.“ „Nein Tom,“ antwortete Merope niedergeschlagen. „Ich war schuld: Ich habe ihn geliebt, von dem Augenblick an, als ich ihn das erste mal sah.“ Voldemort unterbrach sie, immer noch schreiend: „Liebe? Wie kannst Du nur von so etwas reden? Es war Schwärmerei, nichts als Schwärmerei, ähnlich wie bei meinem besten Todesser, Severus Snape.“ Nach diesen Worten schwiegen beide.

Merope sagte nach einiger Zeit bestürzt: „Nein Tom, Severus Snape hatte Lily Evans tatsächlich geliebt –

ich hab das hier oben mitbekommen. Das war echte Liebe, auch wenn sie nicht in dieser Weise erwidert wurde, und das wusste Severus auch, das war ihm spätestens seit seinem siebten Schuljahr klar unter Umständen schon etwas früher, so genau kann ich das nicht sagen.“ Voldemort schwieg, er war unfähig, darauf zu antworten, offenbar konnte er noch nicht wirklich die ganze Bedeutung der letzten Worte begreifen.

Nach einer kurzen Pause sprach Merope weiter: „Ja, Tom, in meinem Fall hast du tatsächlich recht: wahre Liebe sieht anders aus: ich habe für Deinen Vater geschwärmt. War vernarrt in ihn, wollte ihn besitzen.“

„Ich habe das Wesen der Liebe ebensowenig erkannt, wie Du, Tom,“ gestand sie nach einigem Zögern. „Wir haben beide nicht erkannt, was wahre Liebe bedeutet.“ Voldemort antwortete mit lachendem Tonfall: „Warum sollte ich die Liebe unterschätzt haben? Lily Potter ist gestorben und ihr Sohn Harry hat den gleichen Fehler gemacht und ist nun ebenfalls tot.“ „Und, hat es ihnen genützt?“ fragte er voller Verachtung.

Merope antwortete: „Du irrst Dich, Tom. Du scheinst noch immer nicht erkannt zu haben: durch Lilys Tod hat sie ihren Sohn beschützt. Dieser hat jetzt sogar die Möglichkeit, weiterzuleben.“ Voldemort schrie entsetzt hysterisch auf: „Was? Wie kann das sein? Warum kann er weiterleben und mir ist sogar die Rückkehr als Geist unmöglich?“ Merope antwortete: „Durch seine mutige Tat hat er diese einzigartige Möglichkeit erhalten. Du hast gleich mehrere Faktoren übersehen, als Du ihn im Wald töten wolltest.“ Voldemort schrie seine Mutter nun an, sich dabei wie ein Wahnsinniger gebärdend: „Nein! N E I N!!! Sei ruhig! Sei endlich ruhig! Ich will davon nichts mehr hören!“ Merope antwortete ihm: „Tom, hör mir zu, Du musst es wissen. Zumindest jetzt musst Du die Wahrheit kennen, damit Du Dein Leben begreifen kannst.“ Voldemort antwortete, immer noch wie ein Wahnsinniger schreiend: „Nein! Ich will nichts mehr davon hören!“

Abermals war die geheimnisvolle Stimme zu hören: „Tom, Deine Mutter hat Recht! Es ist besser für Dich, dass Du zunächst die Hintergründe kennen lernst, bevor Du Dich mit Deinem Leben befasst. Dieser Ort ist dazu da, zunächst einen Einblick zu bekommen.“

Harry spürte in seinem Versteck, wie kraftvoll die Macht war, die von dieser Stimme nun ausgegangen war. Diese unbändige Kraft, die die Kraft des lebenden Dumbledore, als er gegen Voldemort gekämpft hatte, um ein vielfaches überragte, ließ auch Harry für ein paar Sekunden zusammenzucken, aber er wusste instinktiv, dass diese Macht nicht gegen ihn gerichtet war.

Voldemort erzitterte am ganzen Körper.

Nach einer Weile nickte er stumm. Die eben gehörten Worte schienen ihn unfähig zu machen, die Erklärungen seiner Mutter weiterhin ablehnen zu können. Harry fühlte immer noch die immense Macht, die aus der Richtung zu kommen schien, aus der er die Stimme gehört hatte, ein leichter Schauer lief erneut über seinen Rücken, alle Körperhaare stellten sich auf.

Voldemort beruhigte sich allmählich wieder. Danach erklärte Merope weiter: „Ja, Tom, ich muss Dich weiter informieren.“ Voldemort nickte nun stumm, offenbar durch die Macht, die von der eben gehörten Stimme ausging, unfähig sich gegen das Unvermeidliche zu wehren.

Als seine Mutter ihm Zeit gegeben hatte, sich ein bisschen zu erholen, sprach sie: „Ja, Tom, Du hast Harrys mutige Tat im Wald verkennt: Unter anderem hast Du die Macht des Elderstabs unterschätzt, dessen wahrer Herr Harry Potter zu diesem Zeitpunkt war.“ Voldemort war zunächst erneut sprachlos. So etwas hätte er niemals für möglich gehalten. Allmählich wandelten sich seine Gefühle in Hass. Bei Harry, der dies alles mit anhören musste, schienen sich alle Körperhaare von neuem aufstellen zu wollen, er fühlte förmlich Voldemorts Verbitterung, deshalb fror er bei dem eben gehörten entsetzlich.

Nach einer langen Pause sprach Merope weiter: „Ja, Tom! Und ich muss Dir noch mehr sagen, eine weitere Deiner Fehleinschätzungen korrigieren! Auch Dein Todesser Severus Snape hat Dich nicht mehr als seinen Herrn anerkannt, nachdem Du beschlossen hattest, Lily Potter zu jagen. – Ja, Tom, er hat sie geliebt, ehrlich

geliebt! Deshalb wurde er zu Dumbledores Mann.“ Voldemort fragte lachend: „Was sagst du da? Snape und Dumbledores Mann?“ „Er hat ihn ja sogar getötet!“ schrie er triumphierend. Merope antwortete: „Tom, Du hast zwar recht, dass Snape Dumbledore am Schluß getötet hat, aber Du weißt vermutlich bis jetzt nicht, dass Dumbledore selbst es war, der ihm den Befehl dazu gegeben hat.“

Voldemort war erstaunt, er bekam einen hysterischen Lachanfall. „Was hast Du eben gesagt?“ fragte er mit hoher Stimme. „Ich habe mich sicher verhört,“ antwortete er sich selbst. Merope antwortete ernst: „Nein, Tom! Du hast mich schon richtig verstanden: Dumbledore hatte Snape den Befehl gegeben, ihn zu töten.“ Voldemort lachte wie ein Wahnsinniger: „Das kann doch nicht sein! Nein, Du kannst mir viel erzählen, aber das nehme ich Dir nicht ab! Dumbledore hätte nie seinen Selbstmord befohlen. So dumm war nicht einmal er.“ Merope erklärte: „Dumbledore hat es nicht als Selbstmord verstanden, sondern als Opfer, als letzte Chance im Kampf gegen Dich, Tom.“

Voldemort war unfähig, diese Worte zu kommentieren, er verstand sie nicht.

Nach einer längeren Pause erklärte Merope: „Ja, Tom, Dumbledore wusste, dass er nicht mehr lange zu leben hatte; nachdem er sich bei der Zerstörung des Horcruxes im Peverell Ring eine todbringende Verletzung zugezogen hatte, hat er Snape beauftragt, sein Ende zu inszenieren.“

Abermals unterbrach sie sich, bevor sie fähig war, ihrem Sohn die nächsten, für diesen niederschmetternden Worte zu sagen, aber Voldemort musste die Wahrheit erfahren. Hier oben musste er die ganze Wahrheit erfahren, bevor er in der Lage sein würde, sein eigenes Leben begreifen zu können, begreifen zu können, wie schlimm das unsägliche Leid war, das er so vielen Menschen zugefügt hatte. Diese Erkenntnis war Harry plötzlich klar geworden.

Nach einer erneuten Pause erklärte Merope ihrem Sohn: „Dumbledore wollte, dass Snape zu Deiner rechten Hand aufsteigt, damit er von dieser Position aus weiterhin Harry Potter helfen und die Schüler beschützen konnte.“

Voldemort war immer noch sprachlos. Er schien außer stande, die Worte seiner Mutter zu begreifen.

Nach einer abermaligen Unterbrechung gestand Merope völlig niedergeschlagen: „Mein größter Fehler war auch der Deine, Tom! *BEIDE* haben wir die Bedeutung wahrer Liebe nie erkannt.“

Erneut legte sie eine Pause ein. Harry fühlte die bedrückende Stimmung, die zwischen den beiden entstanden war und die sich im ganzen Raum verbreitet hatte. Er meinte erneut, vor Kälte zu erstarren. Mehrere Minuten schien niemand fähig, sich auch nur zu bewegen. Harry glaubte abermals, Eiszapfen in seiner Umgebung zu sehen.

Da Merope bemerkte, dass ihr Sohn offenbar unfähig schien, ihre Worte zu begreifen, sagte sie, nachdem sie sich wieder ein klein wenig erholt hatte: „Aber, mein Sohn, nun genug davon! Ich muß Dir alles der Reihe nach erklären, vielleicht kannst Du es dann begreifen: Zunächst will ich über meinen großen, alles entscheidenden Fehler gegenüber Deinem Vater berichten: Ja, Tom, ich glaubte, ihn zu lieben. Heute weiß ich, dass das nicht die wahre Liebe war, sondern, wie Du richtig erkannt hattest, nur phantastische Schwärmerei.“

Sie unterbrach ihre Erklärung nochmals, bevor sie sagte: „Zu dem Zeitpunkt, als ich versuchte, deinen Vater um jeden Preis an mich zu binden, ihn mit meinen weiblichen Reizen zu betören, hatte er bereits eine Freundin, eine Muggelfreundin, mit der er gegangen ist, die er offenbar wirklich liebte.“

Zuerst hat er mich nicht beachtet, obwohl ich ihm immer nachgelaufen bin. Da ich immer seine Nähe gesucht habe, sind wir irgendwann doch miteinander ins Gespräch gekommen. Er war sehr nett und äußerst zuvorkommend zu mir, keine Spur von Überheblichkeit weil er reich war und ich arm.

Als er meine Traurigkeit sah, hat er mich tröstend in den Arm genommen und mir gesagt, dass ich hübsch aussähe und er mich sehr attraktiv finden würde. Er sei aber bereits mit einer anderen Frau verlobt, die er sehr liebe ...“

Harry, der immer noch ungesehen in der gut geschützten Ecke stand, wo er sich dennoch aus Angst, entdeckt zu werden, kaum zu atmen traute, fühlte, als er diese Geschichte mitanhören musste, nun Mitleid mit diesem Tom Riddle. Der menschenverachtende Diktator war in diesen Momenten für ihn zu einem bedauernswerten armen fehlgeleiteten Menschen geworden, der sich aufgrund von Ereignissen, die er nicht selbst zu verantworten hatte, in die völlig falsche Richtung entwickelt hatte, der zwar später zu einem Monster wurde, aber in dem Moment, von dem seine Mutter jetzt sprach, nur ein wirklich bedauernswerter unglücklicher Mensch war, der eine Kindheit hatte, die der von Harry zwar ähnlich war, aber der gänzlich ohne die Liebe seiner Eltern auskommen hatte müssen. Harry wusste, ohne sagen zu können woher, dass Voldemort sich ohne Nachforschungen einfach sicher gewesen war, absolut sicher, seine Mutter, die Hexe, musste ohne eigene Schuld von Ihrem Muggel-Ehemann verlassen worden sein. Er konnte fühlen, wie schwer es für Voldemort war, nun begreifen zu müssen, dass diese Grundvoraussetzungen, auf die er sein ganzes Leben aufgebaut hatte, nun wie Staub zerfielen, sich nun ins Gegenteil verkehrten.

Harry blickte gebannt auf Voldemort: dieser wirkte ganz niedergeschlagen, er stand stocksteif an seinem Platz, wie angewurzelt. Derartige Ereignisse rund um seine Geburt hatte er nie für möglich gehalten, das wusste Harry in diesem Moment. Voldemort stand einfach da, ohne fähig zu sein, etwas zu sagen, ohne sich auch nur zu regen. Merope umarmte ihren Sohn, der unfähig schien, diese Liebesgeste wahrzunehmen.

Harry wusste, dass er hier in eine Privatsphäre eingedrungen war, die er eigentlich nicht hätte erfahren dürfen. Diese Szenen waren nicht für seine Ohren bestimmt, das war ein privates Gespräch zwischen Voldemort und seiner Mutter. Er fühlte sich deshalb unwohl.

Er blickte die vor ihm stehende Mutter und ihren Sohn ungläubig an.

Trotz seiner Überlegungen kamen ihm seine vorherigen Gedanken nun absurd vor. Wenn er erneut darüber nachdachte, konnte er absolut nicht begreifen, wie Merope so mit diesem Bastard reden, ihn so zärtlich in den Arm nehmen konnte, nach allem was dieses Scheusal in seinem Leben anderen angetan, wie sehr er seine Mitmenschen unterdrückt und sowohl seelisch wie auch körperlich gefoltert hatte.

Kap 2.3 Der Tod

Hallo liebe Lily,

(Deine Anmerkung: hermine-luna-lily schrieb am 17.09.2010 um 15:54 Uhr:

Huhu, so viele Kapitel und so wenig Kommiss, das ist fies. Deine Geschichte ist echt supi! Ich finde, du hast einen echt guten Schreibstil, der sich sehr flüssig liest. Die Story ist mittlerweile richtig spannend geworden, und das Chap, was ich schon gebetat habe, das aber noch nicht freigeschaltet ist, finde ich echt toll! Denn... na ja, sehr spannend, und ich finde seine Entscheidung doch irgendwie gut. (:

Ich hoffe es geht genauso super weiter und ich freu mich auf das nächste Kapitel!

Liebe Grüße Lily =)

Antwort:

danke, dass Du durch Deine Korrektur meine FanFic erst zu dem machst, was ich hier veröffentlichen kann. Deine Anmerkungen haben mir sehr geholfen - und auch Danke für Deinen Kommi

Ja ich weiß auch nicht, warum mir sonst niemand schreibt - die Zahl der Abonenten hat sich im Laufe der FanFic scheinbar (wenn auch nicht großartig) erhöht. Mittlerweile lassen sich 13 Leute informieren, aber keiner von denen hält die FanFic offenbar für gut genug, mir seinen Kommi zu hinterlassen - mach ich da alles falsch?

Hallo an alle Schwarzleser,

dieses mal hats besonders lang gedauert, bis ich das nächste Kapitel veröffentlichen konnt - ich hatte leider PC-Probleme, darum konnt ich Euch kein neues Kapitel servieren.

Würd mich echt freun, wenn mir wieder mal jemand mitteilen könnt, was er von dieser Geschichte hält.

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy9

Kapitel 2.3 Der Tod

Harry verstand die Welt nicht mehr. Er empfand diese Behandlung äußerst ungerecht.

Weshalb ging Merope so mit ihrem Sohn um, mit dem vermutlich größten Verbrecher, der je gelebt hatte. Konnte das wirklich sein? Wurde dieser erbärmliche Diktator hier wirklich so gut behandelt? Er, der mehr Menschen auf dem Gewissen hatte, als sonst jemand, den Harry kannte, er, der eine ganze Welt ins Chaos stürzen wollte.

Unwillkürlich musste der junge Mann an seine eigene Mutter denken. Er konnte sich nicht erinnern, dass sie jemals die Möglichkeit gehabt hatte, so zärtlich zu ihm zu sein. – Naja, musste er sich eingestehen, vermutlich in seinem ersten Lebensjahr, aber da war er noch zu klein gewesen, um sich daran jetzt noch erinnern zu können. Er spürte die ganze Ungerechtigkeit dieser Situation, Zorn stieg in ihm auf, nur mühsam konnte er sich beruhigen.

Harry wendete sich voller Abscheu ab, er wollte hier nicht mehr sein, er fragte sich, womit er so etwas

verdient hatte. Er verstand das Leben nicht mehr, ja, er zweifelte sogar an der Ewigkeit.

Wegen dieser Gefühle fror er abermals, Nebel legte sich um ihn. Er erschauerte.

Allmählich wurde seine Sicht wieder klarer. Jetzt glaubte er zu erkennen, dass sich seine Umgebung wieder in eine Eishöhle verwandelt hatte. Die Gleise waren für ihn nicht mehr zu sehen. Überall sah er Eiszapfen an den Wänden. Ja, sogar sein Inneres schien ebenfalls zu Eis erstarrt zu sein. Als er sich dessen bewusst wurde, fror er erbärmlich. Zunächst ergab er sich diesem Gefühl. Er wollte ganz darin versinken, alles um sich herum vergessen, nicht mehr an das Geschehen vor ihm denken müssen, einfach vergessen. Und, es gelang ihm, für einen Moment fühlte er nichts mehr. Nur noch die Kälte in und um ihn.

Er fragte sich warum, warum er plötzlich so sehr fror, als ihn ein Gedanke durchstriefte. Er begann zu überlegen. Er fragte sich, warum ihm so bitterkalt war.

Allmählich erinnerte er sich wieder: er war hier in der Umgebung von KingsCross, in dieser Umgebung, wo er schon so viele Antworten erhalten hatte. Aber, irgendetwas war anders. Er war nicht mehr mit Dumbledore zusammen. Der war schon fortgegangen, er war weggefahren, erinnerte Harry sich beklommen.

Dann traf ihn die volle Wucht der Erinnerungen wieder: Er war zusammen mit Merope und Tom Riddle hier. Panik wollte ihn erneut übermannen.

Dann fiel es ihm plötzlich wieder ein: Diese beiden wussten nichts von seiner Anwesenheit. Als ihm dies klar wurde, fühlte er sich erleichtert – er konnte seine Angst und Panik wieder verdrängen. Er hatte sich vor den beiden versteckt, erinnerte er sich nun.

Allmählich kam ihm wieder die Erkenntnis, was vorgefallen war, weswegen er so entsetzt war: Merope hatte sich ganz fürsorglich ihrem Sohn zugewandt. Ihre Worte kamen ihm wieder in den Sinn. Er überlegte sich, warum Merope dies alles zu ihrem Sohn gesagt hatte. Er wollte verzweifeln, wenn er an diese Ungerechtigkeit dachte, gab sich erneut diesem Gefühl hin. Einige Minuten war er unfähig, an etwas anderes zu denken.

Plötzlich durchzuckte ihn eine Erinnerung wie ein Blitz: Er erinnerte er sich an eine Begebenheit aus seiner Schulzeit. Er konnte diese Erinnerung zuerst nicht einordnen. Konnte sie nicht in einen Zusammenhang mit der hier herrschenden Situation bringen.

Er erinnerte sich: Einer seiner Lehrer hatte einmal mit Dumbledore über ihn gesprochen. Welcher Lehrer war das? Wo war das gleich nochmal? Wann fand dieses Gespräch statt? Bei welchem Ereignis? Und, was wurde dabei gesprochen?

Auf einmal durchzuckten ihn immer mehr Erkenntnisblitze: Er erinnerte sich an etwas, das Dumbledore einmal zu einem anderen Lehrer gesagt hatte: „Er, Harry, muss verstehen,“ hatte dieser damals knapp gesagt „Verstehen ist der erste Schritt, um etwas anzunehmen ...“

Harry fragte sich, warum er sich gerade jetzt daran erinnerte? Was daran so besonders war? Was das mit seiner jetzigen Situation zu tun haben mochte? Mit Merope Riddle und ihrem Sohn?

Harry konnte sich jedoch keine weiteren Gedanken hierzu machen, denn plötzlich bemerkte er eine Stimme in seinem Inneren, eine Stimme, die tatsächlich in ihm zu sein schien, jedoch eindeutig nicht zu ihm gehörte, sondern von einer anderen Person kommen musste. Sie klang ebenso, wie die Stimme dessen, der Voldemort über seine weiteren Möglichkeiten informiert hatte. Harry fragte sich vergeblich, ob er diese Stimme doch kannte. Sie sagte: „Harry! Harry James Potter! ... Es ist Zeit!“

Harry nahm zunächst nicht wahr, was diese Stimme, die er jedoch als äußerst angenehm empfand, zu ihm

gesagt hatte. Er fragte sich in Gedanken: „Habe ich eben schon wieder jemand neues gehört? Irgendwie kommt mir diese Stimme bekannt vor? Wer ist es? Besorgt überlegte er auch: „Kann Voldemort diese Stimme auch hören?“

Er fühlte sich an Dumbledore erinnert, obwohl die Stimme anders klang, als sein Mentor, obwohl diese Stimme definitiv nicht die von Dumbledore war.

„Nein, Harry,“ sagte die Stimme freundlich, „Nein, Harry. Nur Du kannst mich hören. – Und ebenfalls nein, ich bin nicht Albus Dumbledore. – Du hast schon richtig vermutet. Du hast mich heute schon einmal gehört.- Ja, Harry James Potter, ja, ich war es, der mit Tom Riddle gesprochen hat! - Ich bin tatsächlich derjenige, der den eben Gestorbenen hilft, auf ihrem Weg von der Welt der Lebenden, in die jenseitige Welt.“ Harry war verwundert. Er musste erkennen, dass diese Stimme offenbar seine Gedanken las.

Die Stimme sprach anerkennend weiter: „Ja, ich kann direkt in Deinen Gedanken sein, aber Du brauchst darüber nicht zu erschrecken. Ich bin nicht aus der Welt der Lebenden. Ich muss Dich bewundern Harry: Albus Dumbledore hat dich als ‚Meister des Todes‘ bezeichnet. In gewisser Weise bist du das wirklich.“

„Ja Harry,“ sagte die Stimme weiterhin anerkennend zu ihm, „Ja, Du bist wirklich der Meister des Todes, nicht weil Du die Möglichkeit hast, von diesem Ort zurückzukehren, sondern, weil Du erkannt hast, dass der Tod nicht das Schlimmste ist, was einem Menschen passieren kann, da Du Dich dieser letzten großen Herausforderung gestellt hast, nicht aus Verzweiflung und Lebensverdruss, sondern zum Wohle Deiner Mitmenschen.“

Harry war ganz verblüfft. Er fühlte sich geschmeichelt, ein derartiges Lob hätte er nie erwartet - zuerst hatte ihn bereits sein Mentor gelobt, jetzt auch noch diese Stimme - dieses scheinbar überirdische Wesen.

Er war fassungslos, so viel Lob hatte er definitiv nicht verdient. „Doch Harry, Du hast es Dir redlich verdient!“ erwiderte die Stimme bewundernd seine Gedanken.

Nachdem er die eben gehörten Worte auf sich wirken hatte lassen, beschäftigte ihn das vorherige Thema wieder. Er fragte seinen derzeitigen Gesprächspartner in seinen Gedanken schnell, weil er instinktiv möglichst viele Fragen auf einmal los werden wollte: „Was geschieht hier? Wie ist das möglich? Wie kann Voldemort hier sein? Erfindet nicht jeder seine eigene Umgebung?“ Zu seiner Überraschung beantwortete die Stimme tatsächlich seine Fragen: „Ja, Harry James Potter, ich muss es nochmals bestätigen: ich bin der selbe, der zuvor zu Tom Riddle gesprochen hat. Und, ja, Du hast recht: normalerweise erfindet jeder seine eigene Umgebung. Aber, in diesem besonderen Falle ist das wieder einmal anders: Du warst besonders mit Tom Riddle verbunden, deshalb seid Ihr beide in derselben Umgebung. - Da Du zusammen mit einem Seelenteil von Tom hier angekommen bist, hattet Ihr beide die selbe Umgebung. Das ist einmalig, jedoch in diesem besonderen Falle logisch.“

Harry fühlte sich seltsamerweise nicht unwohl, er empfand diese Stimme sogar als vertrauenswürdig. Er fragte weiter: „Was geschieht mit Voldemort?“ Die Stimme antwortete: „Er muss weitergehen, muss das Land der Toten aufsuchen.“

Harry, der nun seine letzte Chance sah, mehr zu erfahren, fragte weiter: „Aber, wie wird es ihm ergehen?“ Die Stimme antwortete: „Ich weiß es nicht, ich habe keine Entscheidungsgewalt über die Schicksale der Verstorbenen. Ich bin nur derjenige, der den gerade Verstorbenen in dieser Zwischenwelt den Weg weist. Wie der Weg derjenigen, die Weitergehen, in der anderen Welt aussieht, ist auch mir im Voraus nicht bekannt.“

Harry blickte verwundert ins nichts. Es fiel ihm schwer, sich mit dieser Antwort abzufinden, deshalb fragte er weiter: „Aber Du weißt doch sicher, wie es in der Welt der Toten aussieht.“ Die Stimme antwortete: „Ja, das weiß ich natürlich, aber da Du zurückkehren wirst, in die Welt vor dem Tode, darf ich Dir das nicht sagen.“

Weil er wieder keine befriedigende Antwort erhalten hatte, war Harry abermals traurig.

Allmählich begriff er, dass er wohl akzeptieren musste, über das Weitergehen nicht mehr zu erfahren. Er sah traurigen Herzens ein, dass die Welt der Verstorbenen wohl für die Lebenden ein Geheimnis bleiben musste. Und, da er sich entschieden hatte, zu den Lebenden zurückzukehren, musste er sich mit dieser Antwort zufrieden geben.

Die Stimme fragte weiter: „Oder hast Du es Dir anders überlegt, Harry Potter? Noch kannst Du Dich entscheiden! Jedoch wäre es gut, wenn Du zurückkehren würdest. Du hast dort unten noch eine Aufgabe, die nur Du erledigen kannst.“

Harry war überrascht. Mit einer derartigen Antwort hatte er nicht gerechnet. Er hatte noch eine Aufgabe? Welche sollte das sein? Voldemort war doch bereits tot. Oder etwa nicht?

Oder wartete dort unten noch ein weiterer Diktator auf ihn? Harry hatte Angst vor dem, was ihn da unten erwarten würde. Er überlegte lange, fragte sich, was da noch auf ihn warten könnte.

Er fürchtete sich vor dieser ihm unbekanntem Aufgabe, spielte abermals mit dem Gedanken, nicht mehr zurückzukehren, noch konnte er sich ja offenbar entscheiden.

Kap 2.4 Ein neuer Auftrag

Kapitel 2.4 Ein neuer Auftrag

Aber Harry konnte doch seine Freunde nicht im Stich lassen. Wenn da noch ein gefährlicher Gegner auf ihn warten sollte, brauchten sie ihn.

Nein, um ehrlich zu sein, musste er sich eingestehen, er hatte Angst davor, sie alleine zurückzulassen. Ob sie ihn wirklich brauchen würden, wusste er nicht, schließlich waren sie selbst ja ebenfalls äußerst talentierte und dazu noch hervorragend ausgebildete Zauberer, die sich sehr gut zu verteidigen wussten.

Ja, genau, erkannte er, sollte da wirklich noch ein gefährlicher Gegner auf ihn warten, musste er alles tun, um auch diesen zu vernichten. Er wusste, dass er das seinen Freunden schuldig war, obwohl er an Dumbledores Abschiedsworte dachte, würde er sich schuldig fühlen, wenn er sich jetzt entschieden hätte, seine Freunde alleine zu lassen, jetzt, wo er zwar wusste, dass möglicherweise ein neuer Gegner auf ihn wartete, er aber noch keine Ahnung hatte, wer oder was seine neue Aufgabe sein könnte.

Er wollte begierig seine neue Aufgabe kennen lernen.

Aber, würde er so etwas überhaupt schaffen? War er dazu überhaupt in der Lage? War er bereit, nochmals einen solchen Kampf auszufechten? Er wusste es nicht. Traurig musste er sich eingestehen, dass er sich nicht sicher war, ob er eine solche Aufgabe noch einmal bewältigen konnte.

Ja, er fürchtete sich in diesem Moment sogar davor, der neuen Herausforderung nicht gewachsen zu sein.

Die Stimme, die seine Gefühle erneut mitbekommen hatte, beruhigte ihn jedoch: „Nein, Harry, Du brauchst keine Angst zu haben! Du hast schon so viel geschafft!“ schien sie sagen zu wollen. Harry war sich jedoch nicht sicher, ob dies dieses mal nicht nur seine eigene Einbildung war, die ihm einen Streich spielte.

Nachdem er sich Zeit genommen hatte zu überlegen, beruhigte er sich allmählich wieder vollständig.

Er erkannte, ja, er kam zu dem Schluss, dass er nach den bisherigen Schwierigkeiten auch zukünftigen Herausforderungen in Ruhe entgegensehen konnte.

Mit der Hilfe seiner Freunde würde er auch die neue Aufgabe meistern, egal wie schwierig und gefährlich diese sein würde, gewann er nach reiflichem Überlegen neue Zuversicht. Jedoch wollte er sich hier oben in dieser zumeist friedvollen Umgebung nicht mit künftigen Schwierigkeiten belasten, die ihn unter Umständen auf der Erde erwarten würden. Diese würden wohl noch früh genug auf ihn zukommen, durchzuckte ihn der nächste Gedanke.

Er schaffte es jedoch nicht, seine Gedanken von der neuen Aufgabe loszureißen. Immer wieder durchdrang ihn die Frage, was künftig von ihm erwartet werden würde. Er überlegte hin und her, welche neue Aufgabe auf ihn zukommen könnte, konnte jedoch zunächst keine Antwort finden.

Nach Minuten der Stille wollte er nun jedoch immer drängender wissen, was nach seiner Rückkehr auf die Erde noch alles von ihm erwartet wurde. Seine Neugierde wurde groß, sie steigerte sich immer mehr. Deshalb fragte er in Gedanken, nun mit neuer Zuversicht gestärkt, verwundert: „Eine Aufgabe, die nur ich erledigen kann? Aber ich habe diese Aufgabe, den Sturz Voldemorts, doch bereits erledigt.“ „Oder etwas nicht?“ fügte er besorgt hinzu. „Oder gibt es da noch etwas?“ fragte er angstvoll nach. Die Stimme antwortete anerkennend: „Harry, ich sage es Dir noch einmal: habe keine Angst.“

„Nein, Harry,“ bekräftigte die Stimme in ihm, „Du brauchst wirklich keine Angst vor der Zukunft zu haben, erst recht nicht vor der noch verbleibenden Aufgabe im Zusammenhang mit Tom Riddle.“ „In nächster Zukunft werden Dich keine größeren Schwierigkeiten erwarten,“ beruhigte ihn die Stimme. „Du hast zunächst ein bisschen Zeit, Dich endlich zu erholen, auch wenn Du nach einer Rückkehr in die Welt vor dem Tode natürlich weiterhin, vermutlich sogar noch mehr als bis jetzt im Mittelpunkt des Interesses der Allgemeinheit stehen wirst.“

Harry durchzuckte wieder einmal plötzlich ein Gedanke: Die Stimme dessen, der den Seelen ihren Weg wies, könnte man wohl auch als ‚den Tod‘ bezeichnen.

Umgehend antwortete diese Stimme leiser als zuvor: „Ja, Harry, wenn Du mich so nennen willst. - Ich würde mich jedoch lieber als ‚derjenige, der den Seelen der eben Verstorbenen den Weg weist‘ oder kurz ‚Der Wegweiser der Seelen‘ bezeichnen. - Und ja, Deine Berühmtheit wird sich noch steigern. Deinen weiteren Lebensweg kann ich Dir allerdings leider nicht vorhersagen.“

Harry war traurig, dass er nicht mehr erfahren konnte, spürte dieses mal jedoch intensiv, er brauchte nicht weiterzufragen, weil er keine weiterführende Erklärung zu seinem künftigen Leben erhalten würde, höchstens entweder die Aussage, dass die Stimme es selbst nicht wisse oder die Erklärung, dass er dieses Wissen nicht haben dürfe, wenn er auf die Erde zurückkehren wolle.

Die Stimme bestätigte seine Gedanken, bevor sie anerkennend weitersprach: „Aber, Harry James Potter, ich muss Dich loben: den ersten und wichtigsten, aber auch den schwierigsten und gefährlichsten Teil der großen Aufgabe, die Du zur Zeit erfüllst, hast Du bereits vollendet.“

Nach einer kurzen Pause sagte die Stimme: „Ja, Harry Potter, wie Du nun bereits richtig erkannt hast, hat Deine künftige Aufgabe nochmals mit Voldemort zu tun: Du weist selbst, was jetzt noch notwendig ist in der Welt aus der ihr beide kommt. Überlege bitte.“ Harry war ganz verblüfft. Er hatte noch eine Aufgabe zu erfüllen, die offenbar im Zusammenhang mit Voldemorts Tod stand?

Aufgrund dieser Fragestellung war ihm klar geworden, dass er seinen zuletzt gefährlichsten Feind nicht erneut besiegen musste. Worin könnte diese Aufgabe aber dann bestehen? Er konnte es sich beim besten Willen nicht vorstellen. - Und er sollte bereits wissen, wovon diese Stimme sprach? Nein, das konnte er sich zunächst absolut nicht erklären.

Er überlegte, überlegte lange, bevor ihn die Erkenntnis wie ein Blitz traf: „Kann es sein?“ fragte er in Gedanken, „Ja! Ich habs! Ja, genau! - Kann es vielleicht sein, dass meine Aufgabe darin besteht, der Zaubererwelt mitzuteilen, dass Voldemort dieses mal endgültig tot ist und keine Gefahr mehr bedeutet?“ Die Stimme antwortete voller Stolz: „Ja, genau! Ja, Harry Potter! Ja, genau! Du hast es erkannt!“

Abermals entstand eine Pause, bevor die Stimme weitersprach: „Harry James Potter, nun ist es endgültig an der Zeit, dass Du Dich entscheidest: Es wäre schön, wenn Du die Erdenbewohner informieren würdest, dass Tom Riddle nun endgültig tot ist und keine Gefahr mehr bedeutet. Aber, wie schon gesagt, den wichtigsten Teil Deiner großen Aufgabe hast Du bereits bewältigt. Es liegt nun an Dir. Noch kannst Du weitergehen.“ Umgehend fügte er hinzu, um Harrys Frage zuvorzukommen: „Nein, Du brauchst gar nicht versuchen, nachzubooren: ich darf Dir absolut nicht sagen, was kommt, wenn Du weitergehen würdest. Aber Du sollst wissen, dass Du Dich nicht fürchten müsstest. Nein, Du müsstest Dich vor einem Weitergehen genauso wenig ängstigen, wie vor der Rückkehr in die Welt der Menschen.“

Harry war ganz stolz, diese Worte vernehmen zu dürfen. Er erkannte das Lob, das die geheimnisvolle Stimme dadurch ausgedrückt hatte. Er glaubte plötzlich größer zu werden. Ja, er fühlte sich tatsächlich unglaublich stolz darüber, dass seine Tat offenbar eine solche Würdigung erfuhr, selbst hier oben in dieser Umgebung.

Selbstverständlich war er bereit, zurückzukehren und seine Aufgabe zu beenden, außerdem wollte er auch das Zusammensein mit Ginny und mit seinen anderen Freunden genießen. Aufgrund seiner bisherigen Erfahrungen während der letzten Minuten wusste er, dass die geheimnisvolle Stimme seine Gedanken kannte, deshalb brauchte er ihr nicht gesondert zu antworten.

Harry war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt gewesen, dass er Voldemorts Gespräch mit seiner Mutter nicht mehr wahrgenommen hatte. Er hatte während des letzten Gesprächs sogar vergessen, dass er nicht mehr alleine hier war. Das Glück, das er unmittelbar nach Dumbledores Weggehen verspürt hatte, schien zurückgekehrt zu sein.

Er fühlte sich abermals in dieser Umgebung geborgen. Der saubere Bahnhof mit seinen neuen Gleisen blitzte wieder auf. Der Untergrund auf dem er sich jetzt bewegte, schien aus Watte zu bestehen. Er fühlte sich leicht und beschwingt, leicht wie eine Feder.

Er genoss diese Stimmung, wollte die friedvolle Ruhe abermals auskosten.

Nachdem er, wie er nun einsehen musste, wohl ein letztes mal, diese Ruhe und diesen Frieden genossen hatte, nach einer nochmaligen kurzen Zeit dieser friedvollen Stille sprach die Stimme: „Harry James Potter! Es ist nun endgültig Zeit! Du musst nun zurückgehen!“ „Wenn Du jetzt nicht gehst,“ ermahnte ‚Der Wegweiser der Seelen‘ ihn eindringlich, „hast Du Deine Chance vertan, als vollwertiger Mensch ins irdische Leben zurückzukehren. Falls Du noch länger zögerst, wird Dein Geist, genauer gesagt, Dein Gedächtnis, Schaden nehmen, außer Du entscheidest Dich doch noch für das ‚Weitergehen‘.“

Harry schreckte auf. Schlagartig wurde er sich abermals seiner Umgebung, genauer der Anwesenheit von Tom und Merophe Riddle bewusst. Er hörte erneut Merophes Stimme: „...Nachdem wir in der Hochzeitsnacht miteinander geschlafen hatten, übrigens das einzige mal, dass wir miteinander schliefen, hatte der Liebestrank tatsächlich endgültig aufgehört zu wirken. Dein Vater konnte sich nicht mehr an die Zeit erinnern, während der er unter der Wirkung des Tranks gestanden hatte. Er hat mich von oben bis unten angeschaut und geschrien: ‚Was habe ich getan?‘ ...“

Harry erschrak bei diesen Worten. Nach einiger Zeit, während der er glaubte, Voldemorts Unmut, ja seinen immer noch überschäumenden Zorn, über die Erklärungen seiner Mutter vernehmen zu müssen, hörte er erneut Merophes Stimme, die nun angesichts von Voldemorts Zwischenrufen rauer geworden zu sein schien: „... Ja Tom, Du hast ganz richtig gehört, Dein Vater hat mir mitgeteilt, dass er bereits eine Freundin habe, die er sehr liebe. Dass er mir jedoch jederzeit helfen und mich nach Kräften unterstützen würde, wenn ich seine Hilfe bräuchte. ...“

Harry blendete nun endgültig Merophes Worte aus seinem Gedächtnis aus und gehorchte dem ‚Wegweiser der Seelen‘, wie er sich selbst nannte, der ihn ermahnt hatte, zurückzukehren.

Als er es geschafft hatte, die Stimme von Merophe und das Schreien von Tom Riddle auszublenden, fühlte er erneut Ruhe und Geborgenheit in sich. Er wusste, diesen Ort zu verlassen, würde nicht annähernd so schwierig sein, wie es gewesen war, in den Verbotenen Wald zu gehen, um sich seinem Todfeind in den Weg zu stellen. Doch es war warm, hell und friedlich hier, und er fühlte sich glücklich, trotz all der widersprüchlichen Erfahrungen, die er in dieser Umgebung gemacht hatte und trotz der Worte der beiden Eindringlinge, die zeitweilig zu ihm durchdrangen waren und ihn immer wieder in Schrecken versetzt hatten, war er nun nochmals, vermutlich zum letzten mal während seines Hierseins vom Glück umgeben, von absolutem Glück, wie es ihm schien.

Und, er wusste, dass er, wenn er seine neue Aufgabe erfüllen wollte, zum Schmerz zurückging und zur Angst.

Doch es war nun endgültig Zeit. Er musste diesen Schritt tun, bevor es für ihn körperliche Konsequenzen

haben würde, bevor sein Gedächtnis für immer Schaden nehmen würde.

Er überlegte, ob er diesen Schritt nun tatsächlich zu tun bereit war, oder ob er sich in letzter Sekunde doch noch für das ‚Weitergehen‘ entscheiden sollte.

(Teil I und II): Kap 3 Allmähliches Erwachen - 3.1 Seele und Körper

Hallo Kati89,

*Deine Anmerkung: Kati89schrieb am 16.10.2010 um 17:40 Uhr:
huhu! super ff! ich bin gespannt wie es weiter geht!
glg kati)*

Antwort:

danke für Deinen Kommi - Freut mich, wieder von Dir zu hören, ganz besonders freu ich mich, dass Dir meine Geschichte offenbar gefällt.

Dieses Kapitel ist etwas "besonders" beschrieben - auch wenn es kein weiteres derartiges Kapitel geben wird, würde ich mich ganz besonders freuen, darüber Eure Meinung zu erfahren.

*Liebe Grüße
Deine/Eure Hermy*

(Teil I und II): Kapitel 3 Allmähliches Erwachen

3.1 Seele und Körper

Nach kurzer Überlegung entschied sich Harry ein letztes mal und, dieses mal nun endgültig, für seine Rückkehr in die Welt vor dem Tode.

Er wusste, dass er diesen Schritt jetzt tun musste, wenn er nicht ‚weitergehen‘ wollte, dass jetzt seine letzte Chance gekommen war, zurückzukehren, vor allem seine letzte Chance, seine Freundin wiederzusehen. Er stellte sich jedoch auch die bange Frage, ob sie immer noch an ihm interessiert war? Oder hatte sie bereits einen neuen Freund? Schließlich hatte er vor einem Jahr mit ihr Schluß gemacht.

Nun also war endgültig der Zeitpunkt des Abschieds von dieser Umgebung gekommen. Dieser Moment schien ihm leicht und schwer gleichermaßen, aber er hatte sich entschieden, es musste nun sein, er durfte nicht mehr zögern.

Harry fühlte instinktiv, dass er nur fest daran denken musste, um tatsächlich zurückzugelangen.

Nachdem er diese nun endgültige Entscheidung getroffen hatte, wünschte er, genauer gesagt, seine Seele, die hier oben in dieser ‚Zwischenwelt‘ von Kings Cross war, mit ihrem ganzen Sein eine Rückkehr zu dem Wald, in dem sein Körper lag.

In dem Augenblick, da sie sich dies mit all ihrer Energie wünschte, löste sich die Seele von diesem Ort. Das Bild von Kings Cross verblasste ganz allmählich.

Es wurde Nacht um die Seele herum.

Einen Augenblick später erkannte sie plötzlich den Wald. Harry, genauer, seine Seele, sah seinen toten Körper auf dem Gras liegen. Unweit von seinem Körper fiel ein anderer Körper gerade an der Stelle zu Boden,

an der Voldemort gestanden hatte, als er den Avada Kedabra gegen Harry ausgesprochen hatte.

Dieser zweite Körper blutete am Hals, dennoch war am Boden kein Blut zu sehen. Harry wunderte sich, woher er das so sicher wusste, aber er war sich einfach absolut sicher.

Er, genauer seine Seele hatte jedoch keine Zeit, diese Szene genauer zu betrachten, da sein Blick von seinem eigenen Körper angezogen wurde.

Seine Seele blickte nun wie gebannt auf den eigenen Körper, auf den sie sich von oben zubewegte.

Harry hätte wissen müssen, dass sein Körper wie tot am Boden lag, dennoch erschrak seine Seele bei diesem Anblick. Sie schien nun, nachdem sie seinen Körper entdeckt hatte, unfähig, sich zu bewegen, irgend etwas anderes zu betrachten, als den toten Körper, der am Waldboden lag. Doch, sie wurde wie magisch angezogen.

Während sie sich unaufhaltsam auf den am Boden liegenden Körper zubewegte, konnte sich die Seele vor Schreck über die sich vor ihr bietende Scene, den tot am Boden liegenden Körper, nicht mehr drehen, ja nicht einmal mehr umherblicken.

Nur sehr langsam löste sich diese krampfartige Starre von Harrys Seele. Dabei drang ganz allmählich die Erkenntnis zu ihr durch, dass die Situation, die sie vor sich am Boden erblickte, eine logische Folge des eben erlebten war. Als sie das erkannt hatte, erholte sich seine Seele jedoch erstaunlich rasch von ihrem Schrecken.

Harrys Seele sah, wie sein augenscheinlich toter Körper durch Narcissa Malfoy vom Boden aufgehoben wurde. Zunächst war sie jedoch unfähig, zu begreifen, warum sein Körper getragen wurde.

Noch seltsamer empfand seine Seele jedoch, zu sehen, von wem der Körper getragen wurde.

Sie änderte unbewusst automatisch ihre Richtung und flog weiter unaufhaltsam auf den scheinbar toten Körper zu, sie schien geradezu auf diesen zuzurasen.

Als Narcissa den toten Körper trug, kam die Seele der leblosen Hülle immer näher.

Nach kurzer Zeit jedoch sah Harrys Seele, wie Narcissa seinen Körper sanft auf den Waldboden legte, ihren Zauberstab nahm und eine Tragebahre heraufbeschwor, auf die sie behutsam Harrys Körper legte. Dann lies sie diese Bahre mit Ihrem Zauberstab neben sich herschweben, immer darauf bedacht, nirgends anzustoßen.

Da sie jedoch nicht ergründen konnte, warum der Körper getragen wurde, noch weshalb er von dieser Frau getragen wurde, konzentrierte sich Harrys Seele ausschließlich auf seinen Körper. Durch diese Konzentration schien sie abermals unfähig, an etwas anderes zu denken, etwas anderes wahrzunehmen als den eigenen Körper.

Seine Seele kam nun ganz allmählich der leblos scheinenden Hülle näher, bis sie exakt über seinem Körper schwebte. Von dort senkte sie sich millimeterweise ab, immer über der getragenen Hülle herschwebend, dabei automatisch jeden Schritt mitgehend, den der Körper getragen wurde.

Die Seele spürte einen sanften Widerstand, den sie jedoch mühelos zu durchdringen schien. Sie meinte dabei ein leichtes Kribbeln zu verspüren, dieses Gefühl war jedoch nicht unangenehm. Der junge Mann begriff in dem Moment, in dem er dieses Kribbeln verspürte, dass seine Seele gerade dabei war, wieder in seinen Körper einzudringen, die bis zu diesem Zeitpunkt leblose Hülle zu durchstoßen.

Als dieser Prozess beendet schien, wusste Harry instinktiv, dass Körper und Seele wieder eine Einheit

bildeten. Er versuchte, sich zu bewegen, bemerkte dabei jedoch, dass er ganz starr war. Er fühlte eine seltsame Schwere an seinen Gliedern, die jede Bewegung verhinderte.

Allmählich wurde Harry bewusst, dass er nun wieder an die Schwerkraft der Erde gebunden war. Die Leichtigkeit eines Vogels, die er zuvor verspürt hatte, war nun vorbei. Er bereute jedoch seine Entscheidung zurückzukommen nicht. Er freute sich vielmehr auf das Zusammensein mit seinen Freunden.

Harry nahm ein seltsames Klopfen wahr. Ohne überlegen zu müssen, wurde ihm jedoch augenblicklich bewusst: sein Herz pochte. Er fühlte, wie es regelmäßig schlug. Für ihn war dieses Pochen ein weiterer Beweis, dass er jetzt wieder im Leben angekommen war. Obwohl er sich sicher war, nun hatte er auch noch einen Beweis dafür erhalten, es gab keinen Zweifel mehr: er lebte.

Allmählich fühlte er seine Umgebung wieder. Gleichzeitig lag eine bleierne Schwere auf seinen Gliedern. Auch fürchtete er zunächst, erdrückt zu werden, die ihm umgebende Luft schien ihn zusammendrücken zu wollen. Dieser Zustand schien Minuten anzuhalten, so fühlte er es zumindest.

Als er sich wieder an die hier herrschenden Schwerkraft gewöhnt hatte, versuchte er als erstes, seine Augen wieder zu gebrauchen und, zu seiner großen Freude: es funktionierte, ja er konnte sie sogar wieder öffnen und bewegen.

Er erkannte, was die Seele bereits von oben gesehen hatte: er wurde tatsächlich von Narcissa Malfoy getragen, genauer gesagt, ließ diese Frau seinen Körper auf der Liege neben sich herschweben, wobei sie immer darauf achtete, dass er nirgends dagegenstieß. Obwohl er sich immer noch wunderte weshalb, konnte er den Sinn nicht ergründen, ja er konnte nichts tun, nichts sagen, er war immer noch unfähig, sich zu bewegen, ausschließlich die Augen konnte er drehen und mit ihrer Hilfe seine Umgebung wahrnehmen. Er empfand dies als seltsames Gefühl.

Mit einem mal wurde er sich bewusst, dass das normal war, die Schwerkraft war vor seinem Aufenthalt in der Zwischenwelt von Kings Cross immer schon da gewesen. Weil sie ihn aber immer umgeben hatte, hatte er sie nicht mehr gefühlt. Nun musste er sich jedoch erst einmal an dieses Phänomen gewöhnen, es schien nach seinem Aufenthalt in der Schwerelosigkeit und Unbeschwertheit der anderen Welt neu für ihn zu sein. Als er nun jedoch registriert hatte, dass er nur die Augen gebrachten konnte, wollte er zunächst in Panik geraten, bis ihm klar wurde, dass er Geduld haben musste: mit der Zeit würde er seine Glieder auch wieder normal verwenden können.

Narcissa trug Harry mit Hilfe ihres Zauberstabs aus dem Wald heraus.

Sie brachte ihn ins Schloss. Dort stieg sie mit der menschlichen Fracht an ihrer Seite behutsam die Stufen zur Eingangstür hinauf. Im Gebäude angekommen ging sie mit dem immer noch leblos scheinenden Körper ein Stück weit den leeren Gang entlang, bis auf der rechten Seite eine Türe auftauchte. Diese war offen. Narcissa ging hinein.

Das Zimmer war leer, es war groß und hell, offenbar musste ein Fenster darin sein, das Harry in seiner momentanen Lage jedoch nicht sehen konnte. In einer Ecke stand eine Liege. Harry kannte dieses Zimmer nicht, deshalb wusste er auch nicht, ob die Liege schon immer darin gestanden hatte. Ihm wurde jedoch klar, dass die Zeit zu kurz dafür gewesen war, das Zimmer erst unmittelbar vor seiner Ankunft damit auszustatten. Narcissa legte ihn auf die Liege. Danach entfernte sie sich langsam. Harry glaubte, leichte Traurigkeit in ihren Augen erkennen zu können, für sie schien der Körper immer noch leblos zu sein.

Harry hörte noch andere Schritte, die offenbar ins Zimmer eingedrungen waren. Er fühlte sich jedoch noch immer bewegungsunfähig. Da er im Bett lag, konnte er auch den Eingangsbereich nicht erkennen.

Sein Gesichtsfeld schien sich zu verdunkeln.

Allmählich bemerkte er, dass jemand vor ihm stand. Derjenige bewegte sich immer mehr auf seinen Körper zu. Er kam seinen Augen immer näher.

Ganz langsam drang die Erkenntnis zu ihm durch, dass sich der andere über ihn beugte. Er nahm den Körper einer jungen Frau wahr, ihre Haare, die er erkennen konnte, schienen rot zu sein. Er roch irgendetwas Angenehmes, ja sogar Vertrautetes, konnte dies jedoch zunächst nicht zuordnen, offenbar musste sich sein Gehirn erst wieder an Gerüche erinnern.

Mit der Zeit wurde Harry sich bewusst, dass er wohl einen leichten Blumenduft wahrnahm. Er wusste, dass dieser Geruch, ebenso wie der Körper, den er über sich gebeugt fühlte, nicht der von Narcissa Malfoy sein konnte, deshalb fragte er sich, wer sonst noch hier sein könnte.

Allmählich erkannte er Ginny, seine geliebte Ginny. Sie lebte. Sein Herz hüpfte vor Freude, aber er war unfähig, ihr ein Zeichen zu geben.

Zunächst hörte er lautes Schluchzen. Auf seine Wange fiel ein Tropfen. Allmählich spürte er Nässe in seinem Gesicht. Er überlegte, woher diese Nässe kam.

Langsam begann er zu begreifen, dass Ginny weinte.

Trauer überkam ihn. Er konnte sich nicht bewegen, auch seine Augen schienen ihm nach der vergangenen Anstrengung nicht mehr gehorchen zu wollen.

Ihm wurde schwarz vor Augen. Er fühlte, dass er in Ohnmacht zu fallen drohte. Oder war er gerade dabei, wieder abzudriften? Nochmals zu sterben? Er fürchtete sich nicht davor. Aber er wusste einfach nicht, was dieser Zustand zu bedeuten habe.

Kap 3.2 Überleben? – Mit bleibenden geistigen Schäden?

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung:

Kati89 schrieb am 26.10.2010 um 13:27 Uhr:

huhu! ich schon wieder!! super chap! bin gespannt wie es jetzt auf der erde wieder weiter geht!!!

gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi.

Viele Grüße

Deine Hermy

Kapitel 3.2 Überleben? – Mit bleibenden geistigen Schäden?

Nach kurzer Zeit hellte sich Harrys Geist wieder auf, er konnte wieder klar danken, auch wenn sein Körper immer noch bewegungsunfähig zu sein schien.

Instinktiv wurde ihm mit der Zeit klar, dass das, was er gerade eben erlebt hatte, nur ‚normale‘ körperliche Schwäche war, diese Umgebung, in der er nun wieder angekommen war, die Schwerkraft, die auf der Erde herrschte, sie forderte ihren Tribut. Er erkannte: nachdem seine Seele dieses Gefühl der Schwerelosigkeit genossen hatte, musste er sich nun erst wieder an die Schwerkraft der Erde gewöhnen.

Er versuchte, sich ganz auf die Situation in seiner Umgebung zu konzentrieren, dabei bemerkte er Ginny, seine Ginny, war hier und weinte, weinte um *ihn*, wurde ihm schlagartig bewusst. Er musste sich bemerkbar machen, durchzuckte es Harry, er musste versuchen, ihr ein Zeichen zu geben, sie wissen zu lassen, dass er noch lebte. Er versuchte erneut, sich zu bewegen. Es gelang ihm jedoch nicht.

Da Harry seine Geliebte wenigstens ansehen wollte, richtete er nun die ganze Konzentration, zu der er momentan fähig war, auf seine Augen. Mit zunehmender Anstrengung gelang es ihm, diese zu bewegen, zunächst jedoch nur unkoordiniert.

Bei diesem Versuch hatte er zu seiner großen Verwunderung auch seine rechte Hand ein klein wenig verrückt, aber danach schien sie ihm schon nicht mehr gehorchen zu wollen. Diese Anstrengung war im Moment noch zu viel für ihn. Ihm wurde schwarz vor Augen. Dunkelheit umhüllte ihn. Er konnte seine Umgebung nicht mehr wahrnehmen. Er musste kurz weggetreten sein, wie seit seiner Rückkehr aus der Zwischenwelt bereits mehrmals geschehen, für eine nicht allzulange Zeit das Bewußtsein verloren haben.

Als er sich wieder erholt hatte, versuchte er erneut, seine Hände zu bewegen. Es gelang ihm nicht. Er war abermals bewegungsunfähig, fühlte sich wie gelähmt.

Er fragte sich, ob er vorhin nur ein Trugbild gesehen habe. War das wirklich seine Freundin gewesen, die da über ihm lag? Oder hatte er nur geglaubt, sie gesehen zu haben, weil er es sich gewünscht hatte?

Harry konzentrierte sich zunächst nochmals auf seine Augen. Allmählich gelang es ihm wieder, seine nächste Umgebung zu erkennen: Er sah ein Mädchen auf seinem Körper liegen, und es schluchzte.

Bei dem Anblick des auf ihm liegenden Mädchens musste er unweigerlich wieder an seine Freundin denken: Ginny, und sie weinte, weinte offenbar um ihn. Er fragte sich jedoch, ob er nur träumte, ja sogar, ob er sich vielleicht immer noch in Kings Cross befand, und sich das alles nur einbildete, oder ob es tatsächlich Realität war?

Als ihm seine gegenwärtige Bewegungsunfähigkeit abermals richtig bewusst wurde, drang allmählich wieder die Erkenntnis zu ihm durch, dass er aus dieser Zwischenwelt zurückgekehrt war, dass er wieder in Hogwarts war, in seinem Körper, wieder an die Schwerkraft dieser Erde gebunden war und, dass es Wirklichkeit war: Ginny lag auf seinem Körper, sie lag tatsächlich auf ihm.

Plötzlich hörte er Schreie. Er konzentrierte sich darauf.

Allmählich erkannte er: seine Freundin weinten und er hörte, wie sie dabei schrie: „Harry, Harry! Nein! Nein! Nein, Nicht ... Nicht ...“ er erschauerte. Hörte er hier etwa Voldemort? Überkam ihm die unangenehme Erinnerung aus der Zwischenwelt? Träumte er vielleicht? Musste er das alles noch einmal durchmachen?

Nein, das konnte nicht sein. Diese Stimme klang anders. Und – sie hörte sich so real an, das konnte kein Traum sein.

Er hörte wieder hin: „Nein...! Nicht...! Nicht tot! Nein, Du darfst nicht tot sein! Nein! Nicht Du! Das kann doch nicht sein!“

Nein, das war nicht Voldemort und ja! Ja, er hatte sie gehört. Tatsächlich gehört! Ja, er konnte wieder hören! Euphorie überkam ihn. Jetzt wusste er, dass er tatsächlich wieder lebte.

Harry schaffte es nur mühsam, seinen Blick zu lösen und sich weiter umzusehen, so gut das möglich war, ohne seinen Körper bewegen zu können, der ihm noch immer nicht gehorchen wollte: Hinter Ginny erkannte er Professor McGonagall. Damit war seine Kraft jedoch bereits wieder am Ende. Weiter konnte er sich noch nicht umschaun. Deshalb richtete er sein Augenmerk zunächst auf diese beiden Personen.

Er erkannte, dass McGonagall erfolglos versuchte, Ginny sanft wegzuheben. Harry nahm auch wahr, dass seine Lehrerin ebenfalls weinte und um Fassung rang.

Er versuchte vorsichtig, ihnen ein Zeichen zu geben, wenigstens seine Hände zu bewegen. Es funktionierte. Langsam gewann er die Kontrolle über seine Körper zurück. Ihm war jedoch mit einem Mal klar geworden, dass jede Bewegung für ihn mit immenser Anstrengung verbunden war, dass er zunächst nur ganz kleine Fortschritte machen würde. Seine Kraft schien ihn schon wieder verlassen zu haben. Er musste Geduld haben, wollte er nicht umgehend wieder in Ohnmacht fallen.

Plötzlich hörte er von hinten eine ihm wohl bekannte Stimme überschwänglich rufen: „Ja! Er lebt! Er bewegt sich! Hurra! Er lebt! HARRY LEBT! Er ist nicht tot!“ Das musste Ron sein. Er konnte seine Augen jedoch nur langsam zu der Stelle bewegen, an der er ihn gehört hatte, der Kopf war noch immer so schwer wie ein Felsen, absolut bewegungsunfähig. Harry fehlte die Kraft, ihn zu drehen.

Er hatte gar nicht wahrgenommen, dass noch andere Personen im Raum anwesend waren. Jetzt bemerkte er auch Hermine. Sie schmiss sich an Rons Hals und schluchzte: „Hör auf, Ron! Mach Dir nichts vor! Harry ist tot!“ „TOT!“ schrie sie. „Du hast doch mitgekriegt, wie Narcissa Malfoy seinen toten Körper hierher getragen hat. Du hast Ginnys verzweifelte Schreie gehört! Und sieh ihn Dir an! Er ist absolut leblos!“ Ron stutzte. Er stammelte: „Harr- ... Har- ...Harry hat s...“ Hermine versuchte, ihn liebevoll in die Arme zu nehmen. Niemand dachte in dieser Situation daran, seinen Herzschlag oder seinen Puls zu überprüfen. Alle waren zu aufgereggt und zusehr davon überzeugt, dass er tot sein müsse.

Ron blieb stur. Er versuchte weiterhin, zu sprechen. Er schluchzte, schluchzte noch halb, als er trotzig ausrief: „Aber ich hab deutlich gesehen, wie er sich bewegt hat!“ „Das, ... - Nein, Ron. – Ron, das hast Du... das hast Du Dir nur eingebildet!“ antwortete Hermine umgehend völlig niedergeschlagen und verzweifelt. Ron entgegnete energisch: „Nein! Hermine sieh doch genau hin!“

In Hermine begann entgegen ihre Überzeugung allmählich Hoffnung aufzukeimen. Sie löste sich ganz vorsichtig von Ron und beobachtete Harry. Dabei war sie sich nicht sicher, ob dieser nicht doch atmete.

Da stand auch Ginny langsam auf, weil sie immer noch auf Harry gelegen hatte. Sie stammelte zweifelnd: „Ja! Ja, Ron! Ja, jetzt..., jetzt wo Du... Ja, genau, jetzt... wo... Du... es, es sagst..., Ron! J A! Ja, genau! Ja! Ja, ich, ich hab's, hab's auch gespürt!“

Nach langem Zögern erklärte sie, sich beim Sprechen immer wieder unterbrechend: „Ich glaub, ich hab's auch gefühlt... hab auch gefühlt... gefühlt, dass ... dass er... dass er sich... sich bewegt hat. Und dass sein Herz schlägt, wenn auch nur leicht. Ja, tatsächlich...“ sagte sie ungläubig zu sich selbst. „Zuerst hab ich gedacht, ich hätt mir das nur ein... nur eingebildet. ...Aber, ...aber... Wenn... wenn ich drüber... wenn ich drüber nach... nachdenke...,“ euphorisch sprach sie weiter: „Ja! Ja, genau! Wenn ich drüber nachdenke, muss ich... kann ich sagen: er... er hat... hat sich... hat sich tatsächlich... JA...! JA...! - Ja, er hat sich tatsächlich bewegt.“

Durch Ginnys Freude beflügelt, hatte Harry es inzwischen mit enormer Kraftanstrengung geschafft, seine rechte Hand erneut etwas zu drehen. Langsam konnte er sogar den Kopf ein kleinwenig verrücken. Nach dieser Anstrengung sank er jedoch wieder in tiefe, dunkle Nacht zurück.

Als er sich wieder ein bisschen erholt hatte, blickte er abermals im Zimmer umher, seine Augen konnte er inzwischen mit großer Kraftanstrengung wieder ein bisschen drehen. Dabei sah er, dass es mittlerweile voller Leute war. Das Zimmer war inzwischen mit Ausnahme der unmittelbaren Umgebung des Betts so voll, dass niemand mehr umfallen konnte, so dicht gedrängt standen die Menschen. Alle wollten erfahren, was mit Harry los war.

Die vier und alle, die sich inzwischen ins Zimmer gedrängt hatten, sahen staunend und ungläubig zu ihm hinunter. Nach Ginnys Worten war es still geworden im Zimmer, man hätte jetzt eine Stecknadel fallen hören können. Die Luft schien ebenfalls stillzustehen, so angespannt war die Lage nun. Jeder blickte gespannt auf Harry. Fast eine halbe Stunde starrten sie auf ihn, ohne dass sich etwas verändert hätte.

Als er wieder etwas Kraft gesammelt hatte, versuchte Harry angestrengt, zu sprechen, stotternd sagte er: „Ja... ja, ich lebe... lebe wirk... lebe wirklich wieder. Ich hatte die Wahl, weiterzugehen oder zurückzukommen, da bin ich zurückgekommen. ...“ Er hatte das Gefühl, die ersten Worte würden nur in seinen Gedanken existieren, obwohl er den Mund bewegte.

Plötzlich nahm er seine eigene Stimme wahr, sie schien allmählich immer lauter zu werden. Er sagte: „...`rückgekommen. Ich war in Kings Cross. Dumbledore hat mir viel erklärt. Voldemort ist auch gekommen, musste aber weitergehen in eine andere Welt. Ich durfte mich entscheiden, weiterzugehen oder zurückzukehren, da bin ich zurückgekommen.“ Nach diesen Worten versagte Harry abermals die Stimme. Es wurde immer dunkler vor seinen Augen. Schwärze umfing ihn allmählich wieder.

Die Anwesenden sahen verduzt und ungläubig auf ihn. Sie waren zunächst starr vor Schreck, vor freudigem Erschrecken. Alle staunten und freuten sich, dass er lebte, seine Worte konnte jedoch niemand begreifen. Alle Anwesenden waren davon überzeugt, Harry würde nur wirres Zeug vor sich her plappern. Aber sie waren froh, dass er überhaupt lebte.

Oder hatte er vielleicht bleibende Gehirnschäden davongetragen? So sehr alle in diesem Raum

Anwesenden hofften, dass er wieder gesund werden würde, zweifelten sie bei den eben gehörten Worten doch an seiner geistigen Verfassung?

Da Harry augenblicklich erschöpft schien, ja, gleich wieder in Ohnmacht zu fallen drohte, wagte keiner, etwas zu ihm zu sagen, ihn etwas zu fragen. Sie konnten jetzt nur abwarten, abwarten und hoffen, dass sich sein Zustand wieder bessern würde, dass dies nur eine vorübergehende Folge der zurückliegenden schrecklichen Ereignisse sein würde.

Erst die nächsten Tage würden offenbaren, ob Harry wieder vollkommen genesen würde. Diese schreckliche Erkenntnis legte sich bleiern über alle Anwesenden. Sie schienen vor Schock starr zu sein.

Kap 3.3 Zwischen Hoffen und Bangen

Danke Kati89,

(Deine Anmerkung:

Kati89 schrieb am 30.10.2010 um 17:09 Uhr:

super tolles chap! was die sich denken! bin gespannt wie es weiter geht!

gglg kati)

Antwort:

daß Du mich durch Dein Review wieder ein bisschen aufbauen willst - schade, daß sonst niemand schreibt.

Und auch bei Dir, liebe Lily, will ich mich wieder mal bedanken (das tu ich auf diesem Weg leider viel zu selten, aber ohne Deine Hilfe wär meine FanFic um einige Fehler (nicht nur in Rechtschreibung und Satzbau, sondern auch inhaltlich) reicher) - Vielen herzlichen Dank für Deine Beata-Arbeit.

Deine/Eure Hermy

Kapitel 3.3 Zwischen Hoffen und Bangen

Als erstes konnte sich Professor McGonagall wieder bewegen.

Sie beugte sich zu Harry, nahm ihn, entgegen ihrer ansonsten gewohnten Zurückhaltung, in einem plötzlichen Gefühlsausbruch in die Arme und sprach sanft auf ihn ein: „Beruhige Dich Harry, Du musst Dich jetzt ausruhen. Du musst schlafen, damit Du wieder zu Kräften kommst.“

Nach diesen Worten erhob sie sich langsam und unsicher und ging wie ferngesteuert zum Kamin. Die Anwesenden versuchten, so gut es ging, Platz zu machen, doch das Durchkommen gestaltete sich äußerst schwierig.

Nachdem sie ihn losgelassen hatte, sank Harry abermals in die Kissen zurück. Er war erneut kurzzeitig ohnmächtig geworden. Die Anstrengung war zu groß gewesen.

McGonagall blieb kurz vor dem Kamin stehen.

Sie schüttelte sich, bevor sie aus einer bereitstehenden Schale Flohpulver entnahm und es in den kalten Kamin warf. Voller Begeisterung, schrie sie wie ausgewechselt hinein: „Poppy! Poppy! Komm schnell! ... Hurra! HURRA! Harry lebt! Bring schnell einen leichten Schlaf- und einen Aufpeppeltrank, damit er sich ausruhen und wieder zu Kräften kommen kann.“ „Wir sind im ersten Klassenzimmer rechts neben dem Eingang,“ fügte sie rasch hinzu, als ihr bewusst wurde, dass die Krankenhexe sie sonst wohl nur mit großer zeitlicher Verzögerung finden würde.

Nach diesen Worten scheuchte sie alle Anwesenden bis auf die drei Freunde aus dem Zimmer.

Als das Zimmer wieder leer war, eilte McGonagall wieder zum Bett zurück, beugte sich kurz zu Harry herunter, der inzwischen das Bewusstsein wiedererlangt hatte und sagte mit fast mütterlicher Stimme: „Keine Sorge, Harry, das wird schon wieder. - Schlafen Sie in nächster Zeit. Erholen Sie sich gut. Sie brauchen noch viel Ruhe, damit Sie wieder zu Kräften kommen.“

Nach einer kurzen Pause, während der sie ihn unentwegt staunend ansah, fügte sie bedauernd hinzu: „Ich muss Sie jetzt leider ebenfalls verlassen, da ich mich um die Unterbringung der anderen Patienten und der vielen Kämpfer kümmern muß, werde aber nochmals kurz vorbeischaun, wenn Poppy kommt, um Sie zu untersuchen.“

Als Professor McGonagall ebenfalls gegangen war, wich die schockartige Starre endgültig von den Freunden. Ginny beugte sich von rechts, Hermine und Ron von links über Harry. Alle drei versuchten gleichzeitig auf ihn einzureden: „Du lebst! Toll! Juchu! JUCHU! Wie ist das möglich?“ Ginny küsste ihn kurz auf seine Lippen. Hermine hauchte ihm einen zarten Kuss auf die Wange und Ron umarmte ihn stürmisch, wurde jedoch von Hermine zurückgezogen. Sie fuhr ihn unbeherrscht an: „Bist Du wahnsinnig? Du erdrosselst ihn ja!“ schrie sie ihren Freund völlig unbegründet entgeistert an.

Nach diesen Worten sagte sie leise, ein bisschen perplex mehr zu sich selbst: „Warum ist mir bis jetzt nicht aufgefallen, dass Harry atmet und dass sein Herz wieder schlägt?“ Die anderen beiden stimmten ihr zu, bevor Ron erklärte: „Wir haben wohl vor lauter Sorge um unseren Freund gar nicht registriert, dass sein Herz schlägt.“ Ginny ergänzte: „Nein, darauf hab ich echt nicht geachtet. Und, an seinen Puls hab ich auch nicht gedacht. - Oh, warum nur hab ich nicht bemerkt, wie sich sein Brustkorb gehoben und gesenkt hat?“ fragte sie sich perplex. Hermine antwortete ihr: „Mach Dir keine Vorwürfe Ginny, Deine Sorge um ihn war wohl zu groß, darum hast Du, - haben wir,“ verbesserte sie sich nach einer kurzen Verschnaufpause, „diese deutlichen Anzeichen, dass Harry lebt, nicht bemerkt.“ Sie sah betreten zu Boden. Auch die anderen beiden wollten vor Scham über ihre Dummheit am liebsten unsichtbar werden, dachten aber natürlich in diesem Moment nicht daran, Harrys Tarnumhang zu benutzen.

Nach kurzer Zeit kam Professor McGonagall zusammen mit Madame Profrey, die eine Schale trug, zur Tür herein. Beide Eingetretenen erschrecken heftig, als sie auf das Bett sahen, und feststellten, dass die drei Freunde über Harry gebeugt waren und alle gleichzeitig auf ihn einredeten.

McGonagall schimpfte zornentbrannt: „ZURÜCK! Sofort zurück! Augenblicklich runter da! - Sind Sie verrückt? Sie erdrücken Potter ja!“ „Und was schreien Sie hier so rum, der Patient braucht Ruhe!“ fügte sie erbost, jedoch ebenfalls schreiend hinzu.

Noch bevor sie die begeisterten Freunde bändigen konnte, forderte Madame Profrey alle energisch auf, zurückzutreten. Die Freunde befolgten den Befehl der resoluten Krankenhexe augenblicklich.

Danach ging diese auf Harry zu und befahl ihm: „Trinken Sie das hier, damit Sie wieder zu Kräften kommen, mein Junge!“ Harry wollte sich weigern, aber mit einem sanften Ruck kippte sie die Flüssigkeit in seinen Mund. Harry schluckte reflexartig, in seinem momentanen Zustand war er nicht imstande sich dagegen zu wehren, dass ihm dieser Trank verabreicht wurde. Er schlief augenblicklich ein.

Als Harry erwachte, war es dunkel um ihn herum. Er glaubte, sich dunkel bewusst zu sein, dass er während seines Schlafs immer wieder Tränke verabreicht bekommen hatte. Aber er wusste es nicht sicher. – Soweit er erkennen konnte saßen seine drei Freunde auf Stühlen, rund um sein Bett, und schliefen. Sie waren offenbar eingenickt.

Er sah sich im Zimmer um, nahm die Umgebung jedoch ohne Brille nur schemenhaft wahr. Er wunderte sich, dass er inzwischen nicht nur seine Augen, sondern sogar seinen Kopf wieder bewegen konnte, fühlte sich wegen seiner Neugierde jedoch nicht fähig, sich deshalb weitere Gedanken zu machen.

Er konnte im Zimmer kein weiteres Möbelstück, auch kein weiteres Bett erkennen. Auch war offenbar außer Hermine, Ginny und Ron niemand hier. Weil er so müde war, dass seine Augen immer wieder zufallen wollten, schloss er sie erneut und schlief augenblicklich wieder ein.

Beim nächsten Erwachen regte er sich langsam und vorsichtig, aber die drei Freunde nahmen es dieses mal sofort wahr. Es war nun hell im Zimmer. Hermine suchte nach seiner Brille und reichte sie ihm. Harry setzte sie auf, er bemerkte, dass er sich offenbar wieder normal bewegen konnte.

Er sah sich abermals im Zimmer um, aber er konnte nicht mehr entdecken, als in der Nacht. Das Zimmer war tatsächlich leer, bis auf sein Bett, ein Abstelltschchen, auf dem der Elderstab lag, den man neben Voldemorts Leiche gefunden hatte, und der Beutel, den Harry um seinen Hals getragen hatte, sowie die drei Stühle, auf denen seine Freunde saßen. Die Sonne schien jetzt durch ein großes Fenster an der Wand hinter ihm ins Zimmer hinein.

Harry bemerkte, dass er mit einem Schlafanzug im Bett lag. Er wunderte sich, weil er sich absolut nicht erinnern konnte, sich ausgezogen zu haben. Und zu Voldemort war er ja mit seiner Kleidung gegangen.

Als er nachfragte, klärte Ron ihn auf: „Als Pomfrey Dir aus der Schale zu trinken gegeben hat, bist Du sofort eingeschlafen. Sie hat große Augen gemacht, so entsetzt war sie. Sie hat offenbar selbst nicht mit einer derartigen Wirkung ihrer Medizin gerechnet. - Weil Du sofort eingeschlafen bist, hat sie mir befohlen, Dir die Brille abzunehmen und Dich umzuziehen: Sie hat die anderen aus dem Zimmer geschickt, Dich schweben lassen und mich aufgefordert, Dich mit Hilfe meines Stabs bis auf die Unterhose auszuziehen und Deinen Schlafanzug, den McGonagall mitgebracht hatte, anzuziehen, dann durften Ginny und Hermine wieder herein. Gleich nachdem Du eingeschlafen warst, hat sie Dich kurz untersucht. Sie hat gesagt, dass sie keine Krankheit feststellen konnte, Dich aber nach Deinem Erwachen nochmals gründlich durchchecken will.“

Obwohl er das in ruhigem Ton gesagt hatte, wurde Ron nun ganz aufgeregt. Seine Stimmung wechselte. Als ob ein Schwarm Hornissen hinter ihm her wäre, sprang er auf und sprach begeistert weiter: „Danke, Harry, dass Du wieder da bist. – Du glaubst gar nicht, wie glücklich wir waren, als Pomfrey gesagt hat, dass sie nichts Schlimmes festgestellt hat.“

Ron sank erschöpft auf seinen Stuhl zurück, er hatte das eben Gesagte in einem Satz durchgesprochen, scheinbar ohne zu atmen. Nach einer kurzen Verschnaufpause sprang er jedoch sofort wieder auf, während er weitersprach: „Ich muss gleich los und Pomfrey hohlen, sie will Dich nochmal gründlich durchchecken.“ Er eilte aus dem Zimmer.

Harry fragte Hermine und Ginny: „Welcher Tag ist denn heute?“ Hermine antwortete schnell: „Harry, Du hast vier volle Tage durchgeschlafen.“ „Aber wie wir sehen, hat’s Dir gutgetan,“ fügte sie nach einer kurzen Atempause eilig hinzu. Der Angesprochene entgegnete: „Dann kann ich jetzt ja gehen. Lasst mich allein, damit ich mich umziehen kann! Ich hab Hunger. Ich will was essen und dann in die Sonne gehn.“ Ginny antwortete umgehend: „Du bist noch nicht entlassen, Schatz“, bei diesen Worten hauchte sie ihm einen zarten Kuss auf die Lippen. Dann wich sie eilends zurück. Harry war jedoch noch zu müde, um sich Gedanken über Ginnys Verhalten machen zu können.

Hermine sagte fast zeitgleich: „Nicht so schnell Harry, Pomfrey will Dich noch untersuchen.“ Harry war traurig, dass Hermine ihm die Stimmung verdorben hatte, da er jedoch bemerkte, dass sie offenbar nichts von der scheuen Liebesbekundung mitbekommen hatte, konnte er ihr deswegen nicht böse sein.

Gerade als Ginny sich aufrichtete, und dabei errötete, ging die Tür auf. Madame Pomfrey kam herein und forderte die Freunde umgehend auf, das Zimmer zu verlassen, da sie Harry untersuchen wollte. Sie sprach mehrere Zauberformeln, holte ein paar Harry unbekannte Gerätschaften aus ihrer Tasche hervor, die sie teilweise vor ihm aufbaute und anschließend beobachtete, andere hielt sie direkt an unterschiedliche Körperteile.

Dieses Prozedure schien kein Ende nehmen zu wollen. Harry wollte sich gerade beschweren und nachfragen, was sie denn so lange tue, als sie die Gerätschaften wieder einpackte und aufstand. Sie erlaubte den drei Freunden, den Raum wieder zu betreten.

Kap 3.4 Madame Pomprys Beurteilung

Danke Kati89 für Deinen Kommi.

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 31.10.2010 um 16:54 Uhr:
super chap!! bin gespannt wie es weiter geht!
gglg kati)*

Antwort:

Ich freu mich, dass Du bis jetzt regelmäßig reviewt hast.

*Viele Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 3.4 Madame Pomfrey Beurteilung

Als Madame Pomfrey ihre Untersuchung endlich beendet hatte, war ihr die Erleichterung deutlich anzusehen. Sie bescheinigte ihrem Patienten voller Begeisterung: „Ja! Ja, Mr. Potter! Ja, die Untersuchung war negativ! Ja, Sie... Sie scheinen tatsächlich... tatsächlich gesund zu sein. Nach einer äußerst gründlichen Untersuchung darf ich Ihnen zu meiner großen Freude mitteilen, dass ich keinerlei Anzeichen einer Krankheit feststellen konnte.“ Sie musste tief Luft holen.

Nach einer kurzen Verschnaufpause fragte sie begeistert: „Wie haben Sie das alles bloß so gut überstanden?“ Mit rückblickender Trauer in der Stimme fügte sie hinzu: „Wir alle hatten schon befürchtet, Sie wären tot.“ Harry antwortete eiligst, dabei voll Freude seine Stimme leicht erhebend: „Vielen Dank, Madame Pomfrey.“ Er fasste voller Begeisterung ihre Hände, um sie fest zu drücken, bevor er umgehend hinzufügte: „Ja, Sie haben recht: ich war wohl auch tot.“ Die Krankenhexe blickte verwirrt und unsicher auf Ihren Patienten.

Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, sagte Harry zu ihr, ohne ihren Stimmungsumschwung zu beachten: „Aber bitte erlassen Sie mir für heute die Einzelheiten. Das ist eine äußerst lange und komplizierte Geschichte. Wenn Sie damit einverstanden sind, werde ich sie Ihnen ein anderes mal erzählen.“ Die Angesprochene nickte nur, obwohl sie dabei heftig den Kopf schüttelte. Sie wollte ihrem Patienten selbstverständlich die Ruhe gönnen, die er nach diesen Erlebnissen offensichtlich dringend benötigte, um sich körperlich, aber auch geistig zu erholen, dachte aber, dass er, da er zu ihr gesagt hatte, er wäre tot gewesen, noch völlig durcheinander wäre, ansonsten könnte er keinen solchen Unsinn erzählen.

Der junge Mann fügte umgehend hinzu: „Sie haben mir eben einen hervorragenden Gesundheitszustand bestätigt. Dann bin ich jetzt ja entlassen. - Dann kann ich ja aufstehen und...“ Madame Poppy fiel ihm energisch ins Wort: „Nicht so schnell, junger Mann. Sie sind zwar physisch gesund, aber noch äußerst schwach. Nach allem, was Sie durchgemacht haben, ist Ihr Allgemeinzustand doch noch beträchtlich angegriffen und außerdem scheinen Sie noch komplett verwirrt zu sein. Sie benötigen dringend Bettruhe, um sich richtig erholen zu können.“

Energisch fügte sie umgehend hinzu: „Da ich davon ausgehe, dass Sie selbst merken, wie schwach Sie noch sind, erwarte ich von Ihnen, dass Sie sich meinen Anordnungen nicht widersetzen!“ Harry wehrte sich jedoch dagegen: „Madame Pomfrey, ich verstehe Ihre Sorge,“ sagte er beschwichtigend. „Aber, meine Schwäche kommt sicher vom Hunger: schließlich habe ich schon Tage lang nichts mehr gegessen. Nach

einem ausgiebigen Frühstück geht es mir mit Sicherheit wieder besser. Und die scheinbare Verwirrtheit ist wirklich eine lange Geschichte, aber, es gibt eine logische Erklärung dafür. Erst wenn Sie sie gehört haben, können Sie meine Antwort von vorhin verstehen. Bitte vertrauen Sie mir.“ Madame Pomfrey erwiderte: „Nana, junger Mann, nicht so übermütig! Ein richtiges Frühstück würde Ihren Magen überlasten! Zuerst müssen Sie leichte Kost zu sich nehmen, ehe Sie wieder normal essen können!“ Der Patient nickte ergeben. Dann gab ihm die Medihexe eine Reihe stärkender Tränke, die er die nächsten Stunden einnehmen musste.

Harry fügte weiterhin an die Krankenhexe gewandt mit hintersinnigen Gedanken noch hinzu: „Ich freu mich schon auf einen herrlichen Sonntag. Die wärmenden Strahlen werden meine Erholung auf jeden Fall wesentlich mehr fördern, als weiterhin hier in diesem Zimmer zu liegen, und an die Decke zu starren. Da Sie mir beste Gesundheit bescheinigt haben, können Sie mir diese Bitte wohl nicht abschlagen.“

In diesem Moment machten sich seine Freunde bemerkbar, die kurz zuvor zusammen mit Professor McGonagall erneut das Zimmer betreten hatten. Als sich Madame Pomfrey über deren Kommen entrüsten wollte, rechtfertigten sie sich. Ginny erklärte: „Wir haben Stimmen gehört, offenbar waren Sie hoch erfreut, Madame Pomfrey. Nachdem Professor McGonagall bei uns angekommen war, haben wir uns deshalb erlaubt, das Zimmer zu betreten. Wir freuen uns riesig zu hören, dass es Harry offenbar wieder gut geht.“ Hermine fügte hinzu: „Seine scheinbare Verwirrtheit wird sich in den nächsten Tagen auch noch legen. Wir wissen ja gar nicht, was er bei seinem Kampf gegen Voldemort alles mitmachen musste, was er dabei alles erlebt hat.“ Alle vier waren hoch erfreut über die gute Nachricht von Madame Pomfrey, die sie bereits mitbekommen hatten.

Da die drei Freunde die Diagnose der Krankenhexe, sowie Harrys Wunsch in die Sonne zu gehen, gehört hatten, flehten sie, obwohl sie ihren Freund nicht wirklich verstehen konnten: „Madame Pomfrey, bitte, bitte lassen Sie uns mit Harry raus in die Sonne gehen.“ Die Angesprochene lehnte zunächst energisch ab: „Nein, das kann ich noch nicht erlauben. Das ist für Mister Potter viel zu anstrengend.“ Alle drei Freunde erklärten zeitgleich: „Bitte Madame Pomfrey.“ Ginny fügte hinzu: „Wir versprechen auch, dafür zu sorgen, dass Harry sich tatsächlich schont. Er darf nur mit uns nach draußen ins Gras gehen und muss sich dort hinsetzen und ausruhen.“ Als sie ihren Satz beendet hatte, fügten alle drei wie aus einem Mund hinzu: „Das versprechen wir.“ Prof McGonagall befürwortete diesen Vorschlag ebenfalls. Sie bat die Krankenhexe flehentlich: „Harry hat die letzten Tage viel Dunkles und Schweres erlebt. Ein bisschen in der Sonne liegen würde ihm bestimmt gut tun.“ Zu den Dreien sagte sie mit erhobener Stimme: „Sie, alle drei müssen mir aber wirklich zusichern, dass Sie auf Potter aufpassen werden. Er darf lediglich in der Sonne liegen.“ „Und, er darf sich auf keinen Fall aufregen,“ fügte sie mit noch höherer, spitzer Stimme energisch hinzu.

Während die Professorin das sagte, klopfte es an der Tür. Diese öffnete sich unaufgefordert und zwei Hauselfen brachten einen überladenen Teller mit Tee, Sandwiches, ein Glas Kürbissaft und Toastbrot sowie mit stärkender Hühnerbrühe.

Die drei Freunde versprachen erneut: „Jawohl, Professor und Madame Pomfrey: Wir werden wirklich auf Harry aufpassen.“ Hermine bekräftigte für alle drei: „Sie haben recht: Nach allem, was er erlebt hat, muss Harry sich tatsächlich ausruhen. Wir versprechen, dass wir darauf achten werden. Er darf sich weder aufregen noch überanstrengen.“ Die beiden anderen nickten zustimmend.

Die Krankenhexe fühlte sich überrumpelt. Da sie ihn wegen der vielen anderen Patienten nicht in die Krankenstation bringen konnte, musste sie sich geschlagen geben, kleinlaut sagte sie zu ihrem Patienten: „Wenn hier alle gegen mich sind, dann kann ich nichts dagegen tun. Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Falls Sie nicht auf meinen Rat hören wollen, müssen Sie die Folgen selbst tragen.“ „Aber überanstrengen Sie sich auf keinen Fall und regen Sie sich nicht auf,“ fügte Madame Pomfrey gebieterisch hinzu, bevor sie mit leicht gekränktem Ausdruck im Gesicht eilig das Zimmer verließ, um ihre vielen anderen Patienten zu versorgen, die derzeit im Schloss waren.

Danach verabschiedete Professor McGonagall sich ebenfalls, nicht ohne die vier Freunde zuvor nochmals

zu ermahnen, dass Harry sich tatsächlich noch schonen musste und zunächst nicht aufregen durfte, da er immer noch der Erholung bedurfte. Sie musste sich ebenfalls um ihre sonstigen Aufgaben kümmern, deshalb verließ nun auch sie Harrys Zimmer.

Nachdem alle vier Freunde ausgiebig gefrühstückt hatten, darauf achtend, dass ihr Freund sich ‚vernünftig‘ von der Brühe ernährte, bat Harry auch Hermine, Ginny und Ron kurz das Zimmer zu verlassen, damit er sich umziehen konnte, wie er seinen Freunden erklärte. Ginny und Hermine erfüllten diesen Wunsch augenblicklich. Letztere zog ihren Freund einfach hinter sich her, bevor dieser eine Möglichkeit fand, seine Verwunderung auszudrücken.

Tatsächlich war das Umziehen jedoch nur ein Grund, weshalb Harrys Freunde kurz das Zimmer verlassen sollten. Er beabsichtigte, gleich etwas auszuprobieren, von dessen Gelingen er jedoch keineswegs überzeugt war.

Er befürchtete, sich vor seinen Freunden zu blamieren. Außerdem wollte er sich auch nicht Hermines Reaktion auf sein Vorhaben anhören müssen. Er erwartete, dass sie ihm vorhalten würde, seine Versuche wären sinnlos, er müsse sich einfach mit den Gegebenheiten abfinden, die Tatsachen akzeptieren.

Teil II: Hogwarts nach der Schlacht - Kap 4. Kriegsende - 4.1 Auf dem Weg zum Grabmahl

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 07.11.2010 um 17:18 Uhr:

*huhu! super tolles chap!! bin sehr gespannt wie es weiter geht! was er da wohl vor hat... *grübel*
gglg kati)*

Antwort:

danke für Deinen Kommi.

Du wirst Dich wundern, hoffentlich bist Du nicht enttäuscht, dass es nicht soo spektakulär ist, wie Du vermutlich erhofft hast

In nem anderen Forum hat mich ein Leser darauf aufmerksam gemacht, daß Harry fast verdurstet wär: Ich hab vergessen, einzubaun, dass Pompry ihm Flüssigkeit einflöst, während er so ohnmächtig im Bett liegt.

Ich möcht mich auch wieder mal bei Lily bedanken, die mir durch ihre Korrektur und nützlichen Hinweise sehr hilft, diese Geschichte veröffentlichen zu können.

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Teil II: Hogwarts nach der Schlacht

Kapitel 4. Kriegsende

4.1 Auf dem Weg zum Grabmahl

Als alle Anwesenden das Zimmer verlassen hatten, zog Harry sich rasch an, nahm den Elderstab vom Nachtkästchen und entnahm dem magischen Beutel die beiden Hälften des Stechpalmenstabs, die nach wie vor ausschließlich von einer äußerst feinen Faser einer Phönixfeder zusammengehalten wurden. Er wusste, dass das, was er nun tun wollte, nach allen bisherigen Aussagen zum Scheitern verurteilt sein musste, aber er war doch von dessen Gelingen überzeugt, deshalb war er ganz erregt, sein Herz pochte, ja, er glaubte sogar, dass es gleich zerspringen wollte, so aufgeregt war er. Er wusste, dass seine Gefühle in diesem Moment irrational waren, aber er fühlte sich, als müsse er einen guten Freund verarzten, als würde dabei von seinen auf diesem Gebiet nicht besonders entwickelten Fähigkeiten dessen Leben abhängen.

Harry fürchtete sich ein wenig davor, dass sein Vorhaben misslingen könnte, dass er seinen Zauberstab, den Stab, mit dem er Voldemorts Gedanken zurückgedrängt hatte, an dem so viele Erinnerungen hingen, nie wieder würde benutzen können. Er erinnerte sich, dass Hermine gesagt hatte, sein Phönix-Feder-Zauberstab könne nicht repariert werden, der Schaden sei zu gravierend.

Diese Gedanken verschlechterten seine Stimmung. Er wollte in ein tiefes Loch versinken, hatte Angst, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen, hatte Angst zu versagen und sich lächerlich zu machen. Als er dies dachte, wurde ihm wurde, dass er sich nicht lächerlich machen konnte, weil er alleine war.

Aber, als er die beiden Stäbe sah, durchzuckte ihn plötzlich, ohne jegliche Vorwarnung, ein Gefühl der

Vertrautheit, der Wärme. Durch dieses Gefühl wie ausgewechselt, keimte allmählich wieder Hoffnung in ihm auf, ein irrationales Gefühl der Hoffnung, wie er sich selbst eingestehen musste. Er erzitterte. Zunächst musste er sich an dem Nachtkästchen festhalten, denn er glaubte, dass seine Beine nachgeben würden. Allmählich gewann er seine Sicherheit jedoch zurück.

Er wusste, wenn sein jetziges Vorhaben nicht gelang, dann würde gar nichts helfen, dann musste er sich endgültig damit abfinden, dass sein alter, von ihm so sehr geschätzter Zauberstab verloren war, dass er sich wohl oder übel einen neuen, vermutlich nicht mehr ganz so gut zu ihm passenden Zauberstab würde besorgen müssen. Bei diesem Gedanken überkam ihn für einen Moment Trauer, bis er sich mit einem Mal all der vielen toten Freunde bewusst wurde, die für ihn gestorben waren, gestorben, damit er leben konnte.

Als er an diese Gefühle dachte, schellte er sich einen Narren, dass er so über seinen Zauberstab gedacht hatte. Er schämte sich vor sich selbst, ja er zweifelte an seinem Verstand, weil er gegenüber einem Gegenstand Empfindungen hatte, wie zu seinen toten Freunden. Harry fühlte sich schlecht, bis er daran dachte, was er alles erlebt hatte. Er überlegte, ob er seine Emotionen wirklich wieder unter Kontrolle hatte, als er sich eingestehen musste, dass er dieses mal auf jeden Fall überreagiert hatte.

Nach einer Weile glaubte er, sich vollständig erholt zu haben. Er sammelte sich noch kurz, bevor er ein Werk begann: Er legte, nun voller Zuversicht, den zerbrochenen Zauberstab auf das Nachtkästchen, berührte ihn mit der äußersten Spitze des Elderstabs und sagte „Reparo.“

Unmittelbar nach der Berührung mit dem Elderstab fügte sich zu Harrys großer Freude sein Stab wieder zusammen. Augenblicklich stoben rote Funken aus seinem Ende hervor. Harry wusste instinktiv, dass es ihm gelungen war. Er nahm den Zauberstab aus Stechpalme und Phönixfeder hoch und spürte eine plötzliche Wärme in seinen Fingern, als ob Zauberstab und Hand sich darüber freuten, dass sie wieder vereint waren. Ein Glücksgefühl durchströmte ihn. Er freute sich wie ein kleines Kind, dass der Reparaturzauber sofort und aufs Vorzüglichste gelungen war. In diesem Moment glaubte er, wenn auch nur für kurze Zeit unzweifelhaft an die magischen Fähigkeiten, die in ihm schlummerten.

Harry blickte ein paar Sekunden auf seinen neuen oder auch alten Zauberstab, er betrachtete sein Werk voller Stolz, alles hatte aufs Vortrefflichste funktioniert.

Dann, als er sich nach mehreren Minuten wieder daran erinnerte, dass seine Freunde auf ihn warteten, steckte er beide Stäbe ein.

Anschließend trat er vor sein Zimmer, wo seine Freunde bereits ungeduldig auf ihn warteten. Sie hatten schon beratschlagt, ob sie Ron ins Zimmer zurückschicken sollten, damit er nachsehen konnte, ob es Harry wirklich gut ginge oder ob dieser vielleicht einen Schwächeanfall erlitten hatte. Der gesuchte beschwichtigte jedoch, dass er eben etwas Zeit für sich gebraucht hätte.

Als sie sich wieder beruhigt hatten, beschlossen die Vier, sich endlich auf den Weg zu machen. Harry glaubte jetzt, dass er seine Gefühle wieder unter Kontrolle hatte.

Seine Freunde ermahnten ihn, auf dem Weg den Tarnumhang zu tragen, damit er von den anderen derzeitigen Schlossbewohnern nicht bestürmt werden konnte. Er wollte sich zunächst weigern, Hermine schmiss ihm jedoch resolut den Umhang einfach über den Kopf. Da er einsehen musste, dass er wohl von allen begafft werden würde, wehrte er sich nun nicht mehr dagegen.

Alle vier verließen das Schloss, das im Eingangsbereich ziemlich beschädigt war. An einigen Stellen war sogar das bloße Mauerwerk zu sehen, eine Stelle war so dünn, dass das Sonnenlicht durchschien, an einer anderen klaffte ein Loch, die Fenster waren ebenfalls größtenteils zersplittert. Und zu Harrys besonderem Schrecken entdeckte er auch Blutspritzer an den Wänden und ebenso am Boden.

Harry war von diesem Anblick ganz entsetzt, eine derartige Zerstörung hatte er nicht für möglich gehalten. Seine Freunde versuchten, ihn möglichst zügig nach draußen zu befördern, sie hatten ja versprochen, dafür zu sorgen, dass er sich nicht aufregen musste.

Als sie jedoch an der Eingangstür vorbeikamen, musste Harry auch hier entdecken, dass der Kampf große Schäden angerichtet hatte: die Feinde hatten offenbar versucht, das Holz aufzusprengen. Falls Harry es richtig gesehen hatte, war der Verschluss ebenfalls erheblich beschädigt. Harry erschrak beim Anblick dieser brutalen Zerstörung noch mehr als zuvor.

Seine Freunde drängten ihn möglichst schnell nach draußen, geradewegs Richtung See. Sie waren froh, dass sie niemandem begegnet waren.

Weil das Gelände wie ausgestorben wirkte, nahm Harry seinen Tarnumhang wieder ab, während alle vier weitergingen. Unbewusst lenkten sie ihre Schritte in die Nähe von Dumbledores Grabmahl.

Als die drei bemerkten, wohin sie ihr Weg führen würde, versuchten sie, Harry wegzudrängen und eine andere Richtung einzuschlagen, aber er erklärte: „Lasst uns ruhig da rüber gehn.“

Die drei Freunde versuchten nun mit sanftem Druck, ihre Richtung zu ändern, aber Harry fügte überzeugt hinzu, als er das Unbehagen seiner Freunde spürte: „Doch, bitte, laßt uns doch dort rüber gehen. Ihr habt wohl Angst, ich könnte mich über Professor Dumbledore ärgern, wenn wir uns an sein Grab setzen? Nein, das wird nicht passieren.“ „Wirklich nicht,“ bekräftigte er als seine Freunde ihn skeptisch anblickten. „Ja, ich freu mich sogar drauf, hier an diesem Ort zu verweilen. Ich schätze Dumbledore wieder sehr!“ ergänzte er. Hermine erwiderte stellvertretend für die anderen beiden: „Aber Harry, nachdem, wie Du zuletzt auf Dumbledore zu sprechen warst? - Wir haben versprochen, dafür zu sorgen, dass Du Dich nicht aufregen musst. Du bist wirklich noch schwach und musst Dich schonen.“ Ginny bekräftigte diese Aussage noch: „Wenn Du dieses mal nicht auf uns hörst, darfst Du die nächsten Tage Dein Zimmer mit Sicherheit nicht mehr verlassen, hörst Du!“ Ron hielt sich aus diesem Streit heraus.

Harry erwiderte: „Hört mir mal zu, ihr beiden: Ihr wisst ja gar nicht, was ich alles erlebt hab. Ich freu mich wirklich drauf, in Dumbledores Nähe zu sein, auch wenn ich traurig darüber bin, dass er sterben musste. Aber, ich hab mich mit ihm ausgesprochen, mein Zorn ist verraucht.“ Als alle drei ihn entgeistert ansahen bekräftigte er: „Doch, mein Zorn auf Professor Dumbledore ist wirklich verraucht. Glaubt mir doch!“ fügte er ein wenig verzweifelt hinzu.

Die drei steckten ihre Köpfe zusammen und tuschelten halblaut: „Ist er jetzt verrückt geworden? Mit Dumbledore ausgesprochen? Wie denn? Das ist doch gar nicht möglich! Das geht doch nicht! Der ist doch tot! Und Harry hat sonst auch keine magischen Hilfsmittel gehabt, um sich mit ihm zu unterhalten. Er konnte nicht mal mit einem Bild von ihm reden.“

Hermine wurde dabei nachdenklich und fragte: „Oder hat er etwa den Ring der Auferstehung benutzt?“ – „Nein, das würde er nicht machen, nicht um mit Dumbledore zu reden. Falls er ihn wirklich benutzt hat, dann zu allererst, um mit seinen Eltern oder mit Sirius zu reden,“ antwortete sie sich selbst. „Der ist wohl noch nicht ganz wieder da, war wohl doch alles zu viel für ihn.“ „Ist ja kein Wunder, nach dem, was er alles erleben musste,“ fügte sie umgehend mehr zu sich selbst redend hinzu.

Nach kurzem erklärte Ginny jedoch: „Aber wenn er glaubt, dass er sich nicht mehr über Dumbledore aufregen muss, sollten wir ihm seinen Willen lassen.“ Sie verstand zwar weder den Sinn von Harrys Worten, noch den von Hermines Disput mit sich selbst, hielt es jedoch für das Beste, ihren Freund zunächst erklären zu lassen, was er erlebt hatte, bevor sie über seinen geistigen Zustand urteilen wollte.

Harry war kurz davor, wütend zu werden. Er hasste es, wenn in seiner Gegenwart in der dritten Person über ihn gesprochen wurde, so als wäre er abwesend.

Da die anderen beiden Ginny nun zustimmten, setzten sich die vier Freunde tatsächlich in der Nähe des Grabmals ins Gras. Die drei sahen Harry entschuldigend an und dieser beruhigte sich wieder, ohne seinen Unmut geäußert zu haben. Er betrachtete nun Ginny intensiv. Er versuchte, sie unbemerkt von allen Seiten in Augenschein zu nehmen.

Nachdem sich alle vier gesetzt hatten, entwickelte sich ein Kloß in Harrys Hals. Er sah Ginny an und fragte sich, ob sie ihn nach seiner Abfuhr bei Dumbledores Beerdigung überhaupt noch als Freund haben wollte, oder ob sie ihn inzwischen ablehnte, vielleicht sogar hasste. Möglicherweise hatte sie in diesem einen Jahr, als sie sich nicht gesehen hatten, ja bereits einen neuen Freund gefunden?

Kap 4.2 Ginnys Freund

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 13.11.2010 um 15:09 Uhr:

huhu! ja stimmt, jetzt wo du es sagt... das chap war super!!! die behandeln harry grad als wäre er 5... bin gespannt wie es weiter geht!!

gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi

An alle Leser:

ich kann Euch noch nicht versprechen, ob ich nächste Woche wieder ein neues Kapitel on stellen kann

Deine/Eure Hermy

Kapitel 4.2 Ginnys Freund

Ginny hatte sich neben Harry ins Gras gesetzt.

Auch sie schien nun, da sie zur Ruhe gekommen war, äußerst hibbelig, sie blickte ebenfalls betrübt zu Boden.

Sie fragte sich ebenso wie der junge Mann neben ihr, was Harry wohl für sie empfand. Schließlich hatte er mit ihr Schluss gemacht, sie verlassen, auch wenn das damals nur zu ihrem Schutz geschehen war. Aber, kam es ihr in den Sinn, stimmte das denn überhaupt? Oder machte sie sich da vielleicht nur etwas vor? Liebte Harry sie überhaupt noch? Wollte der große Held überhaupt etwas mit der kleinen Schwester seines besten Freunds zu tun haben?

Gewiss, er hatte sie hierher mitgenommen – nein, fragte sie sich, er hatte sie nicht mitgenommen, sie war ihm nachgelaufen. Aber, er hatte sie geküsst - nein, er hatte sich nur nicht gegen ihren Kuss gewehrt, mußte sie sich schweren Herzens eingestehen. Hatte er lediglich nicht die Kraft aufgebracht, ihr zu sagen, dass er nichts mehr mit ihr zu tun haben wollte? Voller Selbstzweifel blickte sie beschämt zu Boden.

Hermine erfasste diese Situation ihrer beiden Freunde als erste. Sie sagte mit hintersinnigem Lächeln zu Ron: „Wollen wir zwei uns nicht noch ein bisschen die Beine vertreten. Harry muss sich noch etwas ausruhen, bevor wir uns unterhalten können und Ginny kann so lange auf ihn aufpassen. Sie sitzt so schön neben ihm. Außerdem müssen wir zwei uns noch unterhalten, Ron.“

Insgeheim blickte sie ihren Freund dabei sehnsuchtsvoll an. Ron schaute seine Freundin zunächst verwundert an, erst als sie auf Harry und Ginny deutete, kam ihm allmählich die Erkenntnis, dass sich die beiden wohl erst einmal alleine aussprechen sollten. Er stand auf, um mit Hermine spazieren zu gehen.

Ginny, die sich neben Harry gesetzt hatte, war ganz verlegen, sie sah ihren Ex-Freund an und wurde dabei rot im Gesicht, auch Harry wurde immer wärmer, als er Ginny gegenüber saß. Nun ganz alleine mit ihr, wußte er, dass er einem klärenden Gespräch nun nicht mehr entfliehen konnte. Er musste ebenfalls knallrot angelaufen sein, sein Gesicht musste einer überreifen Tomate ähneln, wurde er sich verlegen lächelnd

bewusst.

Zunächst brachte keiner von beiden ein Wort hervor.

Nach einiger Zeit, während der beide hilflos und verschämt zu Boden blickten und ganz interessiert ihre jeweiligen Füße betrachteten, schien Harry seine Sprache wiedergefunden zu haben, er fragte schüchtern: „Na Ginny, hast Du einen neuen Freund gefunden?“

Sie antwortete kleinlaut, wobei ihre Füße das interessanteste auf der Welt zu sein schienen: „Nein, war... wie...wie kommst... wie kommst Du auf so etwas?“ Flüsternd, so, dass Harry sie fast nicht verstehen konnte, fügte sie hinzu: „Ich ... ich ...“ Sie konnte zunächst nicht mehr weitersprechen, Tränen füllten ihre Augen, aber sie konnte sie am herunterlaufen hindern. Harry war, nun ganz gefangen von diesem Anblick seiner Freundin, zunächst ebenfalls unfähig zu sprechen.

Nach einer Weile fragte Ginny, anfangs immer noch flüsternd aber zunehmend immer lauter werdend, bis sie fast schrie: „Wie konnte ich nur so blöd sein und annehmen, dass der große, der berühmte Harry Potter, der Sieger über Voldemort, mich, mich kleines, unbedeutendes Mädchen immer noch liebt?“

Harry verstand nicht. Er war einige Minuten wie versteinert. Auch Ginny war unfähig noch irgend etwas zu sagen oder zu tun. Sie saß ebenfalls bewegungsunfähig neben ihrem Freund.

Als sich Harry von seinem Schrecken erholt hatte, schnellte er jedoch blitzartig hoch, beugte sich zu seiner Freundin und küsste sie, zunächst schüchtern, dann immer leidenschaftlicher, mehrere Minuten auf den Mund. Er fühlte, ja er wusste instinktiv, dass diese Geste in diesem Moment genau das richtige war, dass ihr das mehr sagte, als tausend Worte es konnten.

Nach kurzem beehrte seine Zunge Einlass in ihren Mund und dieser wurde ihr auch ohne Zögern gewährt. Beide spielten liebevoll mit der Zunge des Geliebten. Sie genossen diese intensive Beschäftigung so sehr, dass sie alles andere um sich herum komplett vergessen hatten. Minutenlang konnte keiner von beiden etwas anderes wahrnehmen als seinen Partner. Alles fühlte sich richtig und selbstverständlich an. Beide waren glücklich.

Nachdem sich die beiden endlich voneinander lösen konnten, fragte Ginny verwundert: „Was war denn das?“ Sie konnte ihr Glück nicht fassen, deshalb fragte sie stammelnd weiter: „Aber, Harry, Du hast doch ziemlich genau vor einem Jahr mit mir Schluss gemacht, hast danach nicht mal etwas von Dir hören lassen.“ Leise fügte sie hinzu: „Ich bin fast gestorben vor Angst“ „vor Angst um Dich,“ bekräftigte sie schüchtern. Harry musste zunächst nach Worten ringen.

Als er sich gefasst hatte, erklärte er schleppend, mit vielen Unterbrechungen: „Aber ... aber Ginny ... verstehst... verstehst Du ... verstehst Du denn nicht ... ich ... ich musste, musste unsere Beziehung ... ich musste doch unsere Beziehung beenden, sonst hätte ich... sonst hätte ich Dich doch in noch größere Gefahr gebracht, als Du als Rons Schwester und meine Ex-Freundin eh schon warst.“

Nach einer Zeit verlegenen Schweigens erklärte er: „Weil ich Dich so sehr geliebt hab, und immer noch liebe, musste ich unsere Beziehung beenden. Aber,“ schoss es ihm siedend heiß durch den Kopf und dieses mal sprach er es sogar laut aus, ganz automatisch, ohne nachzudenken „wie kannst Du mich noch immer lieben, nachdem Dein Bruder wegen mir gestorben ist?“

Er fürchtete sich nun sogar ein bisschen vor der Reaktion seiner Freundin, immerhin war er am Tod so vieler edler Menschen schuld, wie ihm nun erneut siedendheiß bewusst wurde.

Ginny war zunächst sprachlos, dann wiederholte sie den Kuss von vorhin, das war auch für sie die deutlichste Antwort, die sie geben konnte. Sie hatte allmählich begriffen, dass ihre wunderbarsten Träume,

Harry könnte nur aus einem falsch verstandenen Schutzbedürfnis heraus die Beziehung beendet haben, tatsächlich Wirklichkeit waren.

Die beiden küssten sich lange und leidenschaftlich, sie begehrten immer wieder Einlass in den Mund des anderen, Ihre Zungen spielten liebevoll miteinander.

Nachdem sie sich wieder voneinander gelöst hatten, tauchten auch Hermine und Ron wieder auf, sie schienen nur darauf gewartet zu haben, dass sich Harry und Ginny über ihre Beziehung ausgesprochen hatten.

Ginny musste noch etwas los werden. Sie sagte: „Harry, denk nicht mal im Traum daran, dass Du Schuld an Freds Tod bist.“ „Er hat sein Leben für unsere gemeinsame Sache gelassen,“ erklärte sie nun traurig, „genauso, wie Du bereit warst, Dein Leben zu verlieren.“

Ron stimmte seiner Schwester umgehend zu.

Allen drein liefen Tränen über die Wangen, als sie daran dachten, dass Harry bereit gewesen war, sich von Voldemort umbringen zu lassen. Dieser musste bei diesem Anblick seiner Freunde ebenfalls weinen.

Die beiden neu hinzugekommenen setzten sich. Ron warf seinem Freund einen warnenden Blick zu und sagt drohend: „Enttäusch sie nie wieder! NIE WIEDER! Hörst Du? Sonst kriegst Du ‘s mit MIR zu tun.“

Harry konnte Ron wegen dieser Worte nicht böse sein. Nein, im Gegenteil, er war ihm dankbar, dass dieser mit seiner erneuten Beziehung zu Ginny einverstanden war. Harry hatte schon befürchtet, Ron könnte etwas dagegen haben. Ja, vor dieser Reaktion seines Freundes hatte er sich tatsächlich gefürchtet. Er nickte zustimmend: „Nein, werde ich bestimmt nicht,“ fügte er umgehend ernst hinzu, bevor er kleinlaut ergänzte, „jedenfalls nicht, wenn es in meiner Macht steht.“

Ron lächelte glücklich. Er danke Harry für dessen ehrliche, innige Liebe zu seiner Schwester, er wusste, dass sie bei seinem Freund in besten Händen war. Auch Harry war darüber glücklich.

Nach diesem Zwischenfall ruhten sich alle vier ein paar Minuten aus, sich ihrer Trauer um die toten Freunde hingebend.

Kap 4.3 Der Meister des Todes

Danke Kati89, für Deinen Kommi.

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 20.11.2010 um 14:23 Uhr:
das war ein super tolles chap! bin gespannt wie es jetzt weiter geht!!
gglg kati)*

Zusatzantwort:

Würd mich freun, auch die Meinung der anderen Leser über meine Geschichte zu erfahren, falls es außer der treuen Kati89 noch weitere Leser geben sollte.

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

Kapitel 4.3 Der Meister des Todes

Die vier Freunde waren zunächst noch ganz still. Ihre Gedanken kreisten weiterhin um all die schrecklichen Erlebnisse der vergangenen Tage. Harry und seine Freunde musste an die vielen geliebten Menschen denken, die den Sieg über Voldemort mit ihrem Leben bezahlt hatten.

Erst allmählich gelang es ihnen, ihre Gedanken wieder von den Opfern dieser schrecklichen Schlacht abzuwenden.

Nach einer kurzen Erholungspause wollte Harry eigentlich erfahren, was während seines Aufenthalts in KingsCross geschehen war, wie diese Schlacht zu Ende gegangen war, die drei Freunde konnten jedoch ihre Neugierde nicht mehr zügeln. Sie bestürmten den noch nicht als vollständig genesen entlassenen zunächst mit Fragen: „Wie war das möglich? Was ist denn passiert? Wie konntest Du überleben? Voldemort hat doch den Avada Kedabra gegen Dich ausgesprochen! Wir haben gesehen, dass Du tatsächlich tot warst. Wie hast Du es geschafft, trotzdem zu überleben? Bist Du etwa auch unsterblich?“ redeten alle drei durcheinander auf ihn ein.

Harry verneinte zunächst ihre letzte Frage. Nicht ohne Entrüstung in der Stimme schrie er: „Wie könnt Ihr nur so etwas denken? Glaubt Ihr wirklich, dass ich fähig wär, so was widerwärtiges zu tun?“ schleuderte er ihnen entgegen. Die drei Freunde verneinten umgehend ebenso entrüstet darüber, dass Harry so von ihnen dachte, sie hatten gar nicht an eine Horkruxerschaffung gedacht, sondern an eine andere Möglichkeit, wie er unter Umständen unsterblich hätte werden können, auch wenn niemand von ihnen eine Ahnung hatte, wodurch er dies erreichen hätte sollen, wenn niemand sich vorstellen konnte, dass es da noch eine andere Möglichkeit geben würde, aber sie waren einfach zu geschockt, um rational denken zu können.

Nachdem sich alle wieder ein bisschen erholt hatten, fragten die drei erneut nach, wie es Harry möglich war, nochmals den AvadaKedavra zu überleben.

Ginny und Ron sahen sich entgeistert an. Hermine schien zunächst ebenfalls keine Antwort zu kennen.

Nach kurzem Nachdenken antwortete die Letztgenannte jedoch: „Irgendwo hab ich so was schon mal gehört. – Ja; genau, das muss es sein,“ sprang sie begeistert auf, bevor sie erklärte: „Wartet mal kurz. Mir ist da grad was eingefallen: in der Muggelwelt hab ich schon mal von so 'nem Phänomen gehört: man nennt es

Nahtoderfahrung oder auch Todesnaheerlebnis: bei den Muggeln funktioniert allerdings so, dass derjenige, dem so etwas wiederfährt, einen Hirntod erleidet und dann innerhalb weniger Minuten mit Hilfe elektrischer Hilfsmittel wiederbelebt werden muss. Dann hat er manchmal, aber nur in sehr seltenen Ausnahmefällen,“ betonte sie, „eine Chance, das ganze zu überleben.“

Ginny sah ihre Freundin entgeistert an, sie konnte sich nichts darunter vorstellen. Ron rief jedoch bewundernd dazwischen: „Was sagst Du da? Nicht möglich! Nein, so was kann doch gar nicht möglich sein! Oder, können die Muggel etwa auch zaubern, und das sogar besser als wir?“ Hermine konnte ein Lachen nur schwer unterdrücken bevor sie antwortete: „Nein, Ron, das ist kein Zauber, das ist Medizintechnik, alles auf Muggelweise erklärbar.“

Harry hörte gebannt zu: „Was sagst Du da?“ fragte er zunächst ebenso überrascht wie sein Freund mit erhobener Stimme. Nach einer Weile erklärte er jedoch nachdenklich: „Ja, da könnt was dran sein. Ja, genau,“ sagte er, als er sich an diese Berichte über Hirntote erinnerte, die er einmal zufällig bei den Dursleys in einem Fernsehprogramm mitbekommen hatte, das er sich heimlich ansah, als Dudley mal wieder seinen Fernseher angelassen hatte, obwohl er bereits aus dem Haus gegangen war um mit seiner Gang die Straßen unsicher zu machen. „Ja, genau! Mir hat 'ne Stimme gesagt, dass ich nur 'ne bestimmte Zeit hab, sonst würden meine Gehirnzellen absterben. - Und wenn ich nach dieser Zeit trotzdem noch zurückkehren wollt, würd ich bleibende Schäden davontragen.“

Aber, ich hab's wie mindestens einen Tag, vielleicht auch noch länger empfunden, nicht nur wenige Minuten.“ Hermine und Ginny antworteten gleichzeitig: „Nein, Harry, so lang kann's wirklich nicht gedauert haben.“ Hermine ergänzte: „Vermutlich hast Du dort, wo auch immer Du warst, die Zeit völlig anders empfunden, als sie hier auf Erden tatsächlich vergangen ist.“ Ginny pflichtete ihm bei: „Ja, so muss es gewesen sein. Ich selbst hab ja auch jegliches Zeitgefühl verloren, als ich gesehen hab, wie Du tot am Boden gelegen bist.“ Bei diesem Gedanken erschauerte sie immer noch, ebenso die anderen beiden.

Als sie sich wieder ein bisschen erholt hatten, fragte Ron verwundert: „'Ne Stimme? Komisch? Harry, was für eine Stimme hast Du denn da gehört?“ Er dachte dabei an den Basilisken in den Abflussrohren der Schule. Der Angesprochene antwortete: „Nein Ron, das ist absolut nicht vergleichbar mit der Stimme des Basilisken, die ich in meinem zweiten Jahr gehört hab. Diese Stimme sprach in der Zwischenwelt, in der Umgebung von KingsCross zu mir.“

Nach einer kurzen Unterbrechung fügte Harry hinzu: „Die Stimme hat mir keinen Namen gesagt.“ „Obwohl ich sie danach gefragt hab, hat sie sich nicht mit 'nem Namen zu erkennen gegeben,“ bekräftigte er seine vorherigen Worte. „Sie hat ihre Tätigkeit nur umschrieben als derjenige, der den Verstorbenen den Weg weist.“ Ginny fragte nach: „Wie genau hat sie sich denn genannt?“ Harry sagte: „Wart' mal. Was hat sie gleich nochmal gesagt?“ Er legte eine kurze Pause ein, bevor er antwortete: „Sie sagte: ‚Ich informiere die Seelen, die sich an diesem Ort nicht zurechtfinden können oder nicht zurechtfinden wollen, darüber, welche Möglichkeiten sie hier haben.‘“ „Ja, genau, so hat sie gesagt,“ bestätigte er seine ursprüngliche Aussage nach kurzem Nachdenken.

Die vier überlegten, was diese Umschreibung bedeuten könnte.

Nach Minuten der Stille antwortete Hermine: „Ich glaub, wir Menschen würden diese Stimme als ‚der Tod‘ oder auch als ‚der Sensenmann‘ bezeichnen. – Nein, nein das kann nicht sein,“ versuchte sie ihre eigenen Worte zu wiederlegen. Ginny blickte zunächst skeptisch, nickte dann jedoch langsam, Ron sah sie entgeistert an, Harry stimmte ihr jedoch nachdenklich zu: „Ja, Ja, genau! Hermine! Du könntest Recht haben! Auch wenn ich den Begriff ‚Sensenmann‘ noch nie gehört hab, aber mit der Bezeichnung ‚Tod‘ könntest Du schon recht haben. - Ja! Ja genau! –Ja, Hermine da könntest Du tatsächlich schon wieder recht haben.“ Als Ron die Worte der beiden begriffen hatte jubelte er voller Begeisterung: „Dann bist Du also tatsächlich dem Tod begegnet, Harry! Und trotzdem zurückgekommen! Toll!“

Er unterbrach sich, um Luft zu holen, bevor er sagte: „Ich fass es nicht! – Dann, dann bist du ja ... Ja genau, Harry: Du bist der Meister des Todes!“ Ginny dämpfte Rons Euphorie: „Ron, Harry ist doch auch nur ein Mensch. Er hat etwas ungewöhnliches, vielleicht sogar etwas einmaliges erlebt, zugegeben, aber er bleibt ein normaler Mensch. Stimmt's Harry?“ fragte sie nun doch zögernd nach. Dieser antwortete umgehend: „Danke, Ginny!“ dabei hauchte er ihr einen zarten Kuss auf die Lippen, bevor er weitersprach: „Ja! Natürlich bin ich ein Mensch! Nur ein normaler Zauberer! - Ron, was denkst Du denn da? ‚Meister des Todes‘ Das war doch nur 'ne Metapher, übrigens 'n Ausdruck, den auch Dumbledore benutzt hat. Aber das ist doch nicht wörtlich zu verstehen. Ja! – Ja! Ich bin ein Mensch! – Ein normaler Zauberer, der nur etwas ungewöhnliches erlebt hat!“ brauste er auf.

Hermine schien plötzlich ein Blitz zu durchzucken. Sie sagte: „Wart mal! Ich hab da mal ein Muggelbuch gelesen. Ein Deutsches, glaub ich. Ja, genau! Die Übersetzung eines bayrischen Buchs, es hieß ‚Der Brandner Kaspar und der Boandlgramer‘“. Sie überlegte kurz, bevor sie erklärte: „Nein, es muss ‚Der Brandner Kaspar und `s ewige Leben‘ geheißen haben. Da kam auch so eine Gestalt vor: ‚Der Boandlgramer‘, der die Sterbenden abgeholt und in die Ewigkeit gebracht hat, aber er war nur eine Art Bote. Er selbst hatte keine Entscheidungsgewalt über das Schicksal der Verstorbenen. So ähnlich stell ich mir die Gestalt auch vor, die Harry gerade beschrieben hat.“ Harry stimmte ihr zu. Er ergänzte: „Ja, genau Hermine, auch wenn ich Deine Geschichte nicht kenn', aber so ähnlich hat die Stimme über sich selbst Auskunft gegeben. Und, wart mal, in der griechischen Mythologie gibt's auch eine Entsprechung dafür: der Fährmann, der die Toten über den Fluß zum Hades bringt.“ Hermine nickte, war aber erstaunt, woher Harry diese Geschichte aus der Mythologie kannte. Er erklärte ihr, dass er das noch aus seiner Grundschulzeit wisse.

Als sie den Ausflug in die Mythologie geklärt hatten, kehrte zunächst Ruhe ein. Die vier Freunde dachten noch einmal über das eben Besprochene nach. Die drei wunderten sich auch darüber, weshalb Harry ihren Direktor eben erwähnt hatte, wollten aber jetzt noch nicht nachhaken. Noch hatten sie anderes unglaubliches, über das sie sich Gedanken machen und auch reden mussten.

Nach einer kurzen Unterbrechung wollte Harry nun jedoch eigentlich unbedingt wissen, was während der Zeit passiert war, die er in Kings Cross, in der ‚Zwischenwelt‘ verbracht hatte. Er fragte deshalb seine Freunde, was passiert war, während er tot auf dem Waldboden lag.

Die drei konnten jedoch nicht aufhören, nachzubohren, was er noch alles erlebt hatte.

Kap 4.4 Wissen - Unwissenheit

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 05.12.2010 um 18:17 Uhr:
super chap!! bin gespannt wie es weiter geht!
gglg kati)

Antwort:

Danke für Deinen Kommi.

Und wieder mal muß ich auch Lily erwähnen:

Herzlichen Dank für Deine Korrekturen

Viele Grüße
Deine Hermy9

Kapitel 4.4 Wissen - Unwissenheit

Ron, Ginny und auch Hermine konnten nicht anders, als Harry nun erneut fortwährend zu löchern.

Dieses mal wollten sie wissen, wie er seine Aussage, er habe sich mit Dumbledore ausgesprochen, sowie den Hinweis, dass dieser zu ihm gesagt habe, er wäre der Meister des Todes, gemeint hatte. Sie sahen ihn verständnislos an. Alle waren verwirrt, niemand konnte verstehen, wie es Harry gelungen sein sollte, sich mit einem Toten zu unterhalten.

Ron kam plötzlich eine Aussage Harrys in den Sinn. Er jubelte: „Juhu! Harry! Ich hab’s doch gewußt!“ Die anderen drei blickten ihn entgeistert an, bevor er weitersprach: „Ich hab doch recht gehabt: Du bist der Meister des Todes! Aber,“ fragte er als nächstes völlig verblüfft, „wie kann Dumbledore das zu Dir gesagt haben? Der ist doch tot!“ Alle sahen ihn verwirrt an.

Ginny fragte verwundert nach: „Der Meister des Todes? Das hab ich noch nie gehört! - Oder?“ Sie überlegte, bevor ihr einfiel: „Da gab's doch mal... Ja,“ erinnerte sie sich, „Ja... ja, genau! Eine Geschichte - ja, eine Kindergeschichte“ wunderte sich Ginny, „Aber, was um alles in der Welt hat diese Kindergeschichte mit Dir zu tun, Harry?“ fragte sie verwirrt. Harry wußte zunächst nicht, wie er das seiner Freundin erklären sollte.

Er hatte auch keine Zeit mehr dazu, Ginny, die noch fast nichts über das letzte Jahr der drei Freunde erfahren hatte, etwas mehr mitzuteilen, weil die beiden anderen ihn immer noch verständnislos, ja verwirrt ansahen und fragten, wie er es geschafft haben könnte, mit Dumbledore zu reden, ja sogar, sich mit ihm zu versöhnen.

Die drei konnten absolut nicht begreifen, wie Harry fähig gewesen sein sollte, sich mit ihrem ehemaligen Direktor auszusprechen, da dieser doch seit fast einem Jahr tot war. Hermine und Ron setzten ihre Fragen von vorhin fort. Sie redeten weiterhin durcheinander auf ihn ein, während Ginny vollkommen verwirrt neben ihnen saß und überhaupt nichts mehr verstehen konnte.

Da die Neugierde seiner Freunde stärker zu sein schien als seine eigene in diesem Moment, hatte sich

Harry nun doch dazu durchgerungen, zunächst ihnen der Reihe nach alles zu erzählen, was ihm widerfahren war.

Zunächst beugte er sich vor um Ginny abermals einen zarten Kuß auf ihre Wangen zu hauchen. Er versprach ihr, ihr die Zusammenhänge zu erklären, sobald die Neugierde der beiden anderen befriedigt war.

Ginny, die sich riesig freute, endlich etwas zu erfahren, mußte sich damit abfinden, dass dies noch ein bisschen dauern würde. Sie legte sich ins Gras zurück und hörte aufmerksam zu, obwohl sie sehr wenig verstand.

Als Harry sich wieder zurückgesetzt hatte, holte er tief Luft. Er mußte sich sammeln.

Danach erzählte er die ganze Geschichte der Reihe nach. Er begann damit, ihnen von seinem Entschluss zu berichten, sich Voldemort unbewaffnet entgegenzustellen und sich falls dies zur Rettung der vielen Freunde notwendig wäre, ohne Gegenwehr von seinem Feind ermorden zu lassen. Er verwies auf das Opfer seiner Mutter und erklärte, dass er bereit war, das selbe Opfer zu bringen, damit wenigstens niemand mehr durch Voldemort selbst ermordet werden konnte, wenn er schon nicht in der Lage war, die Taten der Todesser und der anderen Wesen zu verhindern, die sich dem dunklen Lord angeschlossen hatten. Er hatte jedoch gehofft, dass Voldemort wenigstens das Versprechen halten würde, den Krieg zu beenden, sobald Harry tot war.

Als die drei Harrys Worte über seine Entscheidung, in den Wald zu gehen, vernommen hatten, konnten sie diese zunächst nicht verstehen.

Ginny kapierte sehr wenig von dem, was Harry sagte. Sie sah ihn nur verständnislos an.

Ron war sprachlos und auch Hermine war zunächst vollkommen perplex. Sie begriff nicht, weshalb Harry das absolut alleine durchgezogen hatte, ohne ihr und Ron Bescheid zu geben.

Hermine dachte eine Zeitlang nach. Als sie die Zusammenhänge allmählich begriffen hatte, als ihr stückweise bewusst geworden war, dass Harry bei seinem Gang zu Voldemort damit gerechnet hatte, nicht mehr zurückzukommen, dass er seinen eigenen Tod willentlich in Kauf genommen hatte, ja, sogar in den sicheren Tod zu laufen bereit war, wollte sie aufbrausen. Sie tadelte ihn für dieses Vorhaben, ja sie schrie ihn an: „Wie konntest Du nur so etwas tun, Harry James Potter? Bist Du denn total übergeschnappt? Dich einfach von Voldemort umbringen zu lassen!“ Hermine war ganz außer sich über Harrys Tat. Auch die anderen stimmten in ihr Geschrei ein.

Nachdem alle drei ihn in diesem Ton für seine Tat gemaßregelt hatten, erinnerte sich Ginny an das Versprechen, das die drei McGonagall und Madame Pomfrey gegeben hatten. Da sie sich um ihren Freund sorgte, schrie sie die anderen beiden entsetzt an: „Still! Seid augenblicklich leise! Harry braucht Ruhe! Wie könnt Ihr ihn nur so aufregen! Habt Ihr vergessen, was wir Pomfrey versprochen haben?“

Als die anderen beiden sich wieder beruhigt hatten, dachten sie eine Zeitlang über das nach, was Harry ihnen gerade mitgeteilt hatte. Ron fand jedoch keine Erklärung für Harrys Entscheidung.

Mit der Zeit kam Hermine zu einer Erkenntnis: Ihr wurde langsam die ganze Tragweite von Harrys Entscheidung bewusst. Sie erkannte, dass einzig dieses Handeln der Schlüssel für Harrys Überleben und gleichzeitig für die Vernichtung Voldemorts gewesen war, unter Umständen sogar außerdem auch noch für das Überleben weiterer Mitstreiter, die ansonsten von Voldemort noch in den letzten Kriegsminuten getötet worden wären. Harry hatte damit die große Tat seiner Mutter wiederholt. Er hatte einen Liebeszauber ausgeführt, der alle anderen vor Voldemort beschützt hatte. Und zu ihrem Erstaunen war Voldemort so töricht gewesen, seinen größten Fehler ein zweites mal zu wiederholen. Ja, Harry hatte tatsächlich das geschafft, was er sich vorgenommen hatte. Hermine war in diesem Moment außerordentlich stolz auf ihren Freund.

Nachdem Hermine den anderen beiden ihre Überlegungen wortreich mitgeteilt hatte, wechselte bei diesen ebenfalls augenblicklich die Stimmung. Sie konnten nun nicht mehr anders, als Harry für sein mutiges Handeln zu bewundern. Sie beglückwünschten ihn zu seiner mutigen und vorausschauenden Entscheidung, obwohl Ginny den Zusammenhang immer noch nicht begriffen hatte.

Hermine meinte sogar, dass außer Harry nur Dumbledore fähig gewesen wäre, eine solch großartige Entscheidung vorauszuahnen. Der geehrte wies diese Bewunderung jedoch umgehend zurück. Es war ihm peinlich, sich mit seinem großen Vorbild vergleichen zu lassen. Er konnte die Freunde jedoch nicht von ihrer Meinung abbringen.

Nach Minuten stiller Bewunderung begannen wieder alle gleichzeitig, auf ihren Freund einzureden.

Als sich der durch ihre aufgeregten Bemerkungen und Fragen entstandene Tumult wieder gelegt hatte, der wegen Harrys eben geschilderten Plan entstanden war, berichtete dieser seinen Freunden, was er in Kings Cross erlebt hatte: Er erzählte von seinem Gespräch mit Dumbledore und dem, was er von der Stimme und von Voldemort mitbekommen hatte.

Anfangs musste Harry seine Erzählung mehrmals unterbrechen und seine Freunde zur Mäßigung aufrufen, ständig schrien sie: „Was ist Dir passiert? Kann das wirklich sein? Bist Du wirklich gestorben? Wo bist Du gewesen? Hast Du tatsächlich mit Dumbledore geredet? Wie ist so was möglich? Erzählst Du uns etwa Fantasiegeschichten? Hat er Dir das wirklich alles erklärt?“

Erst als Harry drohte, entweder seine Erklärung zu beenden oder alternativ, sie mit einem Schweigezauber zu belegen, gelang es ihnen unter großen Mühen, seine Schilderung nur noch durch gelegentliche „ahh´s“ und „ohh´s“ zu unterbrechen.

Harry beendete seinen Bericht damit, wie er von Narzissa Malfoy aus dem Wald ins Schloss getragen wurde, nachdem seine Seele wieder in den Körper zurückgekehrt war.

Als Harry seinen Bericht beendet hatte, konnte Ron sich nicht mehr zurückhalten. Ihm war ein Detail aufgefallen, das er unbedingt ansprechen musste: „Aber Harry, wie war das mit Meropie Gaunt?“

Kap 4.5 Erklärungen

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 19.12.2010 um 17:14 Uhr:

huhu! super tolles chap! bin gespannt was sich bei den dreien in der zeit zugetragen hat! mach weiter so!
gglg kati)

Antwort:

Und abermals: Danke für Deinen Kommi.

Viele Grüße

Deine Hermy9

An alle Leser:

Ich wünsche Euch ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest

Eure Hermy9

Kapitel 4.5 Erklärungen

Nach kurzer Überlegung antwortet Ron sich selbst auf seine Frage zu Merophe Gaut.

Äußerst ungläubig fragend meinte er: „Sag mal, Harry, Du hast uns doch erzählt, dass diese, diese Merophe Gaunt sich bei ihrem Sohn ja fast schon entschuldigt hat, dafür, dass sie gestorben ist?“ – „Wie kann so ein Scheusal, wie Du-Weißt-Schon-Wer nach seinem Tod eine solch mitfühlend liebenswürdige Behandlung erfahren?“ schrie er voller Entrüstung und fügte umgehend bestürzt hinzu: „Wenn ich so was hör', könnt ich ja fast an der Ewigkeit verzweifeln.“

Zunächst waren alle sprachlos. Die anderen, die Ron im Stillen zustimmten, überlegten fieberhaft, welche Erklärung es hierfür geben könnte. Auch Harry musste kurz nachdenken.

Nach einer Weile sagte er gedehnt sprechend: „Diese Stimme, die ich da gehört hab, die hat mir klar zu verstehen gegeben, dass wir Menschen aus dieser Welt vor unserem Tod nicht das Recht haben, genau über die Vorgänge in der anderen Welt informiert zu werden. – Ich weiß nicht, warum Merophe so reagiert hat.“ Nach kurzer Unterbrechung fügte er nachdenklich hinzu: „Weil ich aber nur den Anfang gehört hab, kann ich mir nicht vorstellen, dass Voldemort sich nicht über seine schrecklichen Taten klar werden muss, dort drüben.“

Hermine, die bis jetzt grübelnd dabeigesessen war, stimmt ihm zu: „Ja, Harry, Du hast recht: wir können nicht beurteilen, was nach Deiner Rückkehr in unsere Welt noch alles geschehen ist mit Voldemort. Was ihn nach seinem Tod in der anderen Welt alles erwartet. Du hast ja nur sein Eintreffen in der Zwischenwelt miterlebt. Aber, er wird wohl mindestens seine Taten einsehen müssen. Was danach kommt, kann niemand sagen.“

Sie unterbrach sich kurz, bevor sie erklärte: „Aber, überlegt doch mal: Bevor jemand wirklich begreifen kann, was er alles Schreckliches angestellt hat, muss er erst die Hintergründe kennen, die ihn zu diesem

Menschen haben werden lassen, der er geworden ist.“

Nach kurzem Zögern stimmte Harry Hermiones Worten nachdenklich zu. Er sagte: „Ja. - Ihr könntet recht haben: vielleicht findet in dieser Zwischenwelt erst einmal eine Art Aufklärung statt, zunächst noch weitgehend wertneutral - Und alles andere geschieht erst nach dem Weitergehen. Was dann nach dem Weitergehen passiert, darüber kann ich genauso wie Ihr alle nur spekulieren,“ wiederholte er sich traurig. „Ich durfte es ja nicht erfahren.“

Harry erklärte weiter: „Als ich mir da oben meine Gedanken über Merophes Verhalten gegenüber Tom Riddle gemacht hab, da ist mir was eingefallen, was ich in meinem vierten Jahr erlebt hab, wie ich Euch schon kurz erzählt hab, wenn Ihr Euch erinnern könnt.“ Seine Freunde verneinten, sie waren zu geschockt, um sich vorstellen zu können, was Harry meinte.

„Wie ich Euch schon gesagt hab, ist mir in KingsCross, in der Situation mit Merophe plötzlich durchgezuckt, wie Dumbledore in meinem vierten Jahr zu mir gesagt hat: ‚Er, Harry muss verstehen. Verstehen ist der erste Schritt, um etwas anzunehmen ...‘. – Genau dieser Satz ist der Schlüssel,“ erklärte Harry nun, „Als mir dieser Gedanke durchgezuckt ist, hab ich mich ganz entgeistert gefragt, warum ich mich grad daran erinnere, was daran so besonders war. Da ist’s mir auf einmal wie Strom durch meinen Körper gelaufen, Blitze haben mich durchzuckt. Aber ich konnte mir keine weiteren Gedanken mehr dazu machen, weil ich diese Stimme in meinem Inneren bemerkt habe, die Ihr gerade als ‚der Tod‘ identifiziert habt.“

Die drei starrten ihn entgeistert an. Sie konnten nicht verstehen, was er meinte, deshalb überlegte er, in welchem Zusammenhang der eben gesagte Satz genau gestanden hatte. Harry streckte sich zunächst ausgiebig.

Nach kurzem erinnerte er sich wieder an die Situation von damals. Er erklärte seinen Freunden: „Damals, nach meiner Rückkehr von dem Friedhof, von Voldemorts Widererstehen und Cedriks Ermordung,“ er erschauerte bei diesen Worten und dachte dabei nochmals an diese schrecklichen Ereignisse zurück, „als ich zurückgekommen war, unmittelbar nach meinem Wiederauftauchen im Irrgarten,“ bekräftigte er, „als mich der falsche Moody bedroht hat, da hat Dumbledore ungefähr so zu McGonagall gesagt:

„Kommen Sie mit, Potter“ hatte Professor McGonagall geflüstert, die geradewegs auf mich zugegangen war. Die schmale Linie ihres Mundes hatte gezuckt, als würde sie gleich losweinen.

„Kommen Sie mit ... Krankenflügel ...“

„Nein,“ hatte Dumbledore in scharfem Ton gesagt.

„Dumbledore er sollte – schauen Sie ihn doch an – er hat heute abend genug durchgemacht. -“ hat meine Hauslehrerin geantwortet.

„Er bleibt hier, Minerva, weil er verstehen muss,“ hatte Dumbledore knapp gesagt „Verstehen ist der erste Schritt, um etwas anzunehmen ...“

Er sagte zu seinen Freunden: „Ja, genau, jetzt erkenne ich,“ dabei durchzuckte sein Bewusstsein die Einsicht, die er zeitgleich laut aussprach: „Jetzt weiß ich, dass diese Aussage, die Ansicht, dass Verstehen der erste Schritt wär, um etwas anzunehmen, dass diese Weisheit nicht nur gelten kann, um erfahrenes Leid anzunehmen, sondern auch, um eigene Fehler und eigenes Versagen wirklich erkennen, tatsächlich einsehen zu können. Ich hab jetzt endlich begriffen, dass es zu einem echten tiefen Verständnis, auch dem Verständnis eigener Fehler, erst kommen kann, wenn man die Vorgeschichte kennt, die ganze Vorgeschichte, auch die Begebenheiten, für die man nicht selbst verantwortlich ist.“ Harry unterbrach sich, er sinnierte weiter. Keiner seiner Freunde war in diesem Moment fähig, etwas auf seine Erkenntnis zu erwidern.

Mit einer verklärten Stimme, wie aus einer anderen Welt, erklärte Harry weiter: „Offenbar ist dieser Raum, oder dieser Zustand, oder was auch immer das war, das, in dem ich da war, das, was für mich wie KingsCross ausgesehen hat, wirklich dazu da, dass die Verstorbenen, wenn’s sein muss, auch mal vollkommen

wertneutral, alle Hintergründe erfahren.“

„Wie’s dann weitergeht, durfte ich ja nicht mehr erfahren, darf ich ja nicht wissen, so lang ich hier auf dieser Erde bin,“ fügte er traurig hinzu.

Nach einer kurzen Zeit des Überlegens stimmte Ginny ihrem Freund nachdenklich zu: „Ja! Genau! Genau, Harry! - Vielleicht ist diese Zwischenwelt ja dazu da, dass die Toten erst einmal die Zusammenhänge erkennen können, die sie zu dem gemacht haben, was sie im Leben geworden sind, zu diesem Zeitpunkt noch völlig wertneutral, weil es um die Dinge geht, die der Tote nicht selbst verursacht hat. Bevor er dann wohl auch das andere erfahren muss oder darf, ja nach seiner Lebensweise.“

Hermine stimmte dieser Erkenntnis zu. Ihr schien diese Erklärung völlig einleuchtend. Das musste einfach der Grund für Harrys Bericht zum Verhalten von Merophe Riddle gegenüber ihrem Sohn sein.

Nach längerem Nachdenken nickte Ron bedächtig, auch er hatte keine andere Erklärung, deshalb musste er dieses Argument wohl langsam akzeptieren, ja er konnte sich sogar allmählich damit anfreunden, dass es wohl so sein musste, so oder so ähnlich.

Nach dieser Erkenntnis schwiegen die Freunde zunächst mehrere Minuten. Sie alle mussten sich mit dieser Begründung zufrieden geben, weil niemand mehr darüber sagen konnte. Keiner von den dreien wusste mehr über diese Zwischenwelt, als das, was Harry ihnen gerade erzählt hatte, geschweige denn ahnte einer von den vier, was danach kommen würde.

Nach dieser Erkenntnis ihres Unwissens legten sich zunächst alle erschöpft von dem eben gehörten ins Gras.

Ginny hatte nach einer kurzen Erholungspause jedoch einige Fragen: Da sie ja von den bisherigen Erlebnissen der drei während der letzten beiden Jahre fast nichts mitbekommen hatte, mussten diese ihr die Zusammenhänge erst erklären. Vor allem die Begriffe ‚Horkruxe‘ und ‚Heiligtümer des Todes‘ hatte Ginny noch nie gehört, aber auch anderer Dinge, die die drei Freunde während ihres letzten Jahres erfahren hatten. Um Harry Erholung und Zeit zu gönnen, nochmals in seinen Erinnerungen zu versinken, erklärte ihr vor allem Hermine die Zusammenhänge, gelegentlich unterstützt von Ron.

Als sie ihre Erklärungen beendet hatten, fragte Ginny: „Mir ist grad noch ein komischer Gedanke gekommen: Irgendwie versteh ich Snape nicht! Als er Direktor von Hogwarts war, war er gar nicht so streng und gemein, wie ich gedacht hatte – im Gegenteil, er hat sogar immer versucht, uns vor den Strafen der Carrows und der anderen Todesser so gut es ging, in Schutz zu nehmen. Außerdem, Harry,“ fragte sie wütend, „was hast Du alles über ihn erzählt, was hast Du von ihm erfahren? – Das kann ich nicht begreifen! – Nicht in Zusammenhang bringen mit dem, was er uns früher immer angetan hat, was er Dumbledore und auch Dir angetan hat.“ Harry antwortete: „Snape war immer auf Dumbledores Seite. Er war durch und durch Dumbledores Mann. Hast Du vergessen, was ich Euch von meinem Gespräch mit dem Direktor erzählt hab?“

Seine Freundin sah ihn verwundert an. Sie und Ron konnten nicht verstehen, was er ihnen sagen wollte, auch Hermine schien noch nicht ganz durchzublicken.

Harry merkte, dass er ihnen mehr zu ihrem Zaubertrankprofessor erklären musste, deshalb erzählte er ihnen, was er im Denkarium über seinen ehemaligen Lehrer erfahren hatte. Er berichtete auch von der Liebe zwischen Snape und Lily, bat seine Freunde jedoch, dieses Detail absolut geheim zu halten, das war Snapes Privatsphäre. Er glaubte, seinem heimlichen Helfer schuldig zu sein, dass darüber niemand etwas erfahren sollte, auch wenn er den Grund für diese Verschwiegenheit nicht ganz verstehen konnte. Hermine erklärte ihm auf seine Nachfrage, dass Snape sich wohl beschämt und gekränkt gefühlt hatte, weil seine Liebe letztlich unerwidert geblieben war. Die drei Freunde stimmten dieser Meinung zu und versprachen nochmals, mit nur sehr wenigen darüber zu reden und das auch nur, wenn es unbedingt notwendig werden sollte, zum Beispiel

um Ordensmitglieder von Snapes wahrer Gesinnung zu überzeugen; außerdem wollten sie auch die Personen, die sie einweihen mussten zuvor um das Versprechen absoluter Verschwiegenheit in diesem Punkt bitten.

Nachdem Ginny über die Erlebnisse der drei Freunde in den letzten Jahren informiert war, wollte Harry endlich von den dreien erfahren, was sich während der Zeit seines Aufenthalts in der Zwischenwelt alles ereignet hatte.

Die drei Freunde waren nun endlich bereit, über ihre Erlebnisse zu berichten.

Kap 4.6 Erlebnisse der Freunde während der Schlacht

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 02.01.2011 um 20:14 Uhr:

super tolles chap! mach weiter so!

gglg kati ps frohes neues jahr)

Antwort:

danke für Deinen Kommi

Danke auch Lily für Deine Korrekturen - Du hast mir sehr geholfen - Vielen Dank

An alle Leser:

ein frohes, gutes und gesundes neues Jahr wünsch ich Euch allen

Einen guten Rutsch

Eure Hermy

Kapitel 4.6 Erlebnisse der Freunde während der Schlacht

Harry wartete gespannt auf den Bericht seiner Freunde. Er konnte es fast nicht mehr erwarten, nun endlich zu erfahren, wie sie das Ende dieses Krieges erlebt hatten.

Ihm wurde in diesem Moment schmerzlich bewusst, dass sie ihn immens auf die Folter gespannt hatten. Und, er hatte sich bereitwillig breitschlagen lassen, diese Unwissenheit noch länger zu ertragen.

Gespannt sah er nun von einem zum anderen. Die drei blickten zunächst betreten, bis sie begriffen, dass sie nun, da ihre eigene Neugierde gestillt war, endlich an der Reihe waren, über ihre Erlebnisse zu berichten.

Hermine und Ron berichteten, dass sie beide in Kämpfe verwickelt waren, die weiter entfernt stattgefunden hatten. Beide hatten nebeneinander gekämpft, jedoch ohne die Möglichkeit, dem jeweils anderen bei Bedarf beistehen zu können.

Sie hatten beide zunächst erfolglos versucht, in Erfahrung zu bringen, wohin Harry gegangen war, bevor sie sich anfangs mitten unter einem Trupp von Auroren befanden, mit denen sie gehen mussten, da sie befürchtet hatten, wenn sie stehen blieben oder stürzen würden, würden diese einfach über sie hinweglaufen und sie zertrampeln, da alle nur Augen für den Gegner hatten, den sie vor sich wußten, aber noch nicht sehen konnten, niemand schien auf seinen Nebenmann zu achten.

Als diese Truppe auf Gegner traf und dadurch wieder auseinander brach, konnte sich jeder wieder frei bewegen.

Nun sah Ron einen Todesser vor sich, der den Zauberstab auf ihn richtete. Ron musste gegen diesen kämpfen.

Der Angreifer versuchte immer wieder, ihn mit dem Todesfluch zu belegen, zwischen diesen Saven benutzte er Stolperflüche, Schocker und ähnliches. Offenbar beherrschte sein Gegner keine ungesagten Flüche, da er alles laut aussprach, so dass Ron immer vorgewarnt war. Ron selbst versuchte ebenfalls, den Todesser durch Stupor und Expeliamus kampfunfähig zu machen, obwohl er das nonverbal tat, traf er dabei wegen seiner Angst um das Leben seiner Freunde, sowie wegen seiner Ungeduld leider fast immer daneben.

Ron konnte mit seinem Schild viele Flüche abwehren. Bei denen, die er nicht blocken konnte, gelang es ihm, sich durch geschickte Ausweichmanöver aus der Schusslinie zu bringen. Er hatte dabei außerdem Glück, dass sein Gegner sich zwar schnell bewegte, um seinen Zaubern auszuweichen, mit den eigenen Zaubern jedoch nicht besonders schnell war und ihm deshalb immer wieder Möglichkeiten bot, seinen Schild neu aufzubauen und wenn nötig zur Seite zu springen, entwaffnen konnte er seinen Gegner jedoch leider nicht, das verhinderte dieser durch geschickte Ausnutzung der letzten Ausläufer des Waldes, die er sich zunutze machen konnte, während Ron bereits auf der Wiese kämpfen musste.

Hermine stand einer Horde wilder Acromantulas(Riesenspinnen), sowie ein paar Riesen gegenüber. Sie hatte noch die Deckung des Waldes auf ihrer Seite.

Zunächst konnte sie diesen Tieren ausweichen oder diese mit Zaubern auf Abstand halten, bis es ihr schließlich gelungen war, die Acromantulas gegen die Riesen aufzubringen, so dass sie für ein paar Momente ihre Feinde los war.

Danach wurde sie jedoch sehr schnell wieder von Todessern attackiert, Zeit sich auszuruhen blieb ihr dabei nicht. Dank ihres hervorragenden Schildzaubers konnte Hermine jedoch die gegen sie gerichteten Flüche größtenteils abwehren.

Nach minutenlangem Kampf gelang es ihr sogar, ihren Gegner zu entwaffnen, bevor sich ihr neue Gegner in den Weg stellten. Danach gelang es ihr auch immer wieder, ihre nun ständig wechselnden Gegner zu entwaffnen oder zu Fall zu bringen, schocken und fesseln konnte sie diese jedoch nur selten.

Hermine und Ron hatten nicht mitbekommen, was auf dem restlichen Schlachtfeld geschehen war. Sie hatten deshalb gar nicht bemerkt, wie Harry und später auch Voldemort gestorben waren.

Als sie bereits eine längere Zeit gekämpft hatten, hörten sie aber ohrenzerreißende Schreie, wobei sie immer wieder das Wort „Nein“ verstanden, anderes konnten sie jedoch nicht heraushören.

Danach wurden, zunächst ohne einen für die beiden ersichtlichen Grund, die Kampfhandlungen immer weniger. Immer mehr Todesser reagierten panisch und flüchteten. Die beiden wussten jedoch nicht, weshalb die Gegner ohne erkennbaren Anlass den Kampfplatz verlassen hatten. Bei ihrem Gespräch am See blickten sie sich verdutzt an. Erst allmählich wurde ihnen bewusst, dass sich zu diesem Zeitpunkt bereits langsam herumgesprochen haben musste, dass Voldemort tot war.

Als auch ihre Gegner flohen, sahen sich Hermine und Ron zunächst in ihrer jeweiligen Umgebung um, konnten jedoch den Grund für dieses Verhalten des Feindes nicht bestimmen. Sie konnten auch nicht feststellen, wo sich Voldemort befand.

Hermine hatte ihren Gegner zu Fall bringen, jedoch nicht mehr fesseln können, deshalb war dieser ihr entkommen, Rons Gegner war während einer kurzen Atempause mitten im Kampf einfach davongerannt, als die Kämpfenden die Schreie von, wie sie nun wussten, Voldemort vernommen hatten.

Erst nachdem fast alle Kampfhandlungen beendet waren gingen Hermine und Ron, jeder für sich, enttäuscht und ratlos in das zerstörte Schloss zurück, bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnend, dass Voldemort tatsächlich tot war, sie befürchteten vielmehr, ihre Seite müsse den Krieg verloren haben oder zumindest zum jetzigen Zeitpunkt deutlich unterlegen sein, und die Gegner müssten sich zu einer

Lagebesprechung versammelt haben.

Die beiden hatten zum Glück nur leichtere Blessuren davongetragen, ein paar, teilweise tiefe Fleischwunden, aber doch keine unheilbaren oder lebensgefährlichen Verletzungen. Auroren, die auch am Kampf gegen Voldemort teilgenommen hatten und die sie unterwegs getroffen hatten beherrschten die magische erste Hilfe. Diese hatten die Wunden der beiden Freunde schnell wieder schließen können, ohne dass Narben zurückgeblieben wären.

Beide trafen sich kurz vor dem Eingang. Zunächst wollten sie ziellos ins Innere gehen, um dort mehr zu erfahren.

Auf ihrem Weg hörten sie, was sie zunächst nicht glauben konnten: Voldemort war offenbar gestorben und deshalb war der Krieg beendet. Da sie sich diese Wendung nicht vorstellen konnten, war es für sie keine Erleichterung das zu hören, sie glaubten im Gegenteil an eine List ihrer Feinde. Ihre Besorgnis wuchs in diesem Moment noch an.

Die beiden liefen voller Sorgen auf das durchsiebt scheinende Schloss zu.

Im Erdgeschoss der sehr beschädigten Schule angekommen, hatten die beiden Freunde aus einer offenen Zimmertür Ginnys Schluchzen gehört und waren hineingegangen. Dort drin hatten sie den scheinbar toten Harry gefunden. Beide waren zu sehr aufgeregt, um zu überprüfen, ob Harrys Herz noch schlug, ob sie eventuell einen Puls fühlen konnten oder ob ihr Freund tatsächlich tot war.

An dieser Stelle beendeten Hermine und Ron ihre Berichte.

Harry war heilfroh, dass seine beiden Freunde so glimpflich durch diese Schlacht gekommen waren.

Nach einer kurzen Atempause schilderte Ginny, dass sie zunächst ebenfalls einen Kampf ausgefochten hatte. Dieser fand jedoch in der Nähe des Waldstücks statt, in dem Harry und Voldemort sich gegenüberstanden.

Auch Ginny hatte das große Glück, keine wirklich gefährlichen Verletzungen davongetragen zu haben. Nachdem es ihr gelungen war, ihren Gegner zu schocken und zu fesseln, konnte sie sich so verstecken, dass sie die Lichtung sah, auf der Harry sich befand.

Sie, die wegen dem, was sie während der Schlacht von ihrem Freund mitbekommen hatte, immer noch geschockt war, berichtete den aufmerksam lauschenden mit betrübter Stimme: „Harry, Du hast schon leblos am Boden gelegen, als ich mein Versteck erreicht hab. Ich war ganz durcheinander, vollkommen verzweifelt, als mir klar geworden ist, dass Du, Harry, tot warst.“ Selbst jetzt wurde sie bei diesem Gedanken noch ganz fahl im Gesicht und begann zu zittern. Harry umarmte sie zärtlich. Diese Geste beruhigte seine Freundin, sie erholte sich schnell wieder.

Nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, sagte Ginny, immer noch ein wenig benommen wegen ihrer Erinnerung an den Tod ihres Freundes: „Ich hab vollkommen reglos in meinem Versteck gestanden, richtig starr. Dort hab ich aber alles mit angesehen – das zwischen Dir und Voldemort,“ erklärte sie mit nun abermals zitternder Stimme. „Ich war unfähig, mich zu bewegen, - auch wenn’s nur ein Millimeter gewesen wär,“ bekräftigte Ginny.

Erleichtert wurde sie von Harry unterbrochen: „Ginny, mach so was nie wieder – NIE, NIE wieder – hörst Du!“ – „Du hast wirklich Glück gehabt, dass Dich niemand bemerkt hat,“ sagte er, bevor er ängstlich nachfragte: „Dich hat doch keiner gesehen, oder?“ Sie antwortete: „Nein, wirklich nicht.“ „Tatsächlich hat mich keiner gesehen,“ bekräftigte Harrys Freundin. „Aber, die meisten Todesser in Voldemorts Umgebung waren auch kampfunfähig: sie haben ebenfalls nur auf Dich und Voldemort gestarrt.“

Harry umarmte seine Freundin abermals. Bei ihren vorherigen Worten war ihm das Herz fast stehen geblieben, jetzt war er erleichtert, dass sie offenbar nicht zu heftig kämpfen hatte müssen.

Obwohl Ginny wohlbehalten neben ihm saß, hatte er während ihres Berichts Angst um sie gehabt. Er war heilfroh, dass sie keine größeren Verletzungen davongetragen hatte. Ja, er wurde fast ohnmächtig bei dem Gedanken, dass sie in dieser Schlacht hätte sterben können.

Als sich die beiden wieder voneinander gelöst hatten, war Ginny bereit, Harry über die ausschlaggebenden Erlebnisse dieses Krieges zu informieren.

Hermine, Ron und Ginny hatten sich bereits gegenseitig ihre Erlebnisse mitgeteilt, während Harry ohnmächtig im Bett gelegen hatte. Die beiden anderen hatten beim jeweiligen eben geschilderten Bericht ihres Freunds dennoch nochmals mitgefiebert.

Kap 4.7 Der sich drehende Stab

Zunächst möchte ich allen Lesern nochmals ein gutes neues Jahr wünschen.

Ich möcht mich heut ganz besonders bei hermine-ginny-lily bedanken, die mir bis einschl. dieses Kapitel so gute Dienste als Beata geleistet hat.

Vielen herzlichen Dank Lily, ohne Deine Hilfe hät ich einiges durcheinander gebracht, außerdem hast Du mir viele praktische Tipps gegeben und fleißig korrigiert.

Du hast mich wunderbar unterstützt - Danke.

Schade, dass Du nicht mehr weiter machen kannst, aber ich kann Deine Gründe nachvollziehen.

Ich freu mich, daß Du mir als Leserin erhalten bleiben möchtest und wünsche Dir für Deine eigenen Geschichten eine Menge guter Ideen, viel Glück und Ausdauer, vor allem auch viele Leser.

*Viele liebe Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 4.7 Der sich drehende Stab

Ginny erklärte nun Harry, wie sie das Ende des Krieges beobachtet hatte.

Sie sagte: „Nach dem er zuvor schon den Avada Kedabra gegen Dich ausgesprochen gehabt hatte, hat Voldemort eine Zeitlang, weil ich das Zeitgefühl komplett verloren hab, kann ich aber nicht mehr sagen, wie lang ‘s war, Deinen Körper angeschaut, Harry. Dann hat er plötzlich seinen Zauberstab genommen und wollte dem leblosen, scheinbar toten Körper noch etwas antun,“ erklärte sie immer noch vor Aufregung bebend.

Dann sagte Ginny: „Da ist zu unser aller Erstaunen, auch zum Erstaunen der Todesser in meiner Umgebung, Draco Malfoy nach vorne gekommen, hat sich vor Dich hingestellt und mit flehender, aber ängstlich zitternder Stimme zu Voldemort gesagt: ‚Du ...Du hast ihn doch schon... schon umgebracht, ...lass wenigstens seinen Leichnam in Ruh.‘ Voldemort hat ihn angeschrien: ‚Du nichtsnutziger kleiner Feigling! Du erbärmlicher Abschaum! Du! DU wagst es, mein Tun zu kritisieren! - Das wirst Du noch büßen!‘ hat er mit einer hohen Fistelstimme geschrien. ‚Aber ...aber zuvor muss ich noch was erledigen. ...Dieser nichtsnutzige kleine Wicht hat es gewagt, mir meine Ehre wegzunehmen.‘ hat er vor Wut hinausgebrüllt. Seine Worte haben sich dabei fast überschlagen. Er hat dabei richtig übergeschnappt gewirkt.

Dann hat er seinen Zauberstab als erstes auf Draco gerichtet, und geschrien: ‚Geh weg, damit ich weitermachen kann!‘ Bei diesen Worten ist Draco augenblicklich ein paar Meter durch die Luft geflogen, bevor er gegen einen Baum gekrachte und bewusstlos liegengeblieben ist. Ich weiß zwar nicht welchen, aber Voldemort muss einen nonverbalen Zauber eingesetzt haben, der Draco davongeschleudert hat. Danach hab ich nicht mehr auf Draco geachtet, sondern zuerst nur noch ganz ängstlich gespannt auf Dich und Voldemort.

Ich hab für Dich schon das schlimmste befürchtet,“ flüsterte sie, sich vor schauriger Erinnerung schüttelnd, „Ich bin davon ausgegangen, dass er selbst Deinen Leichnam noch zerfetzen wollt.

Später, als ich nochmal einen kurzen Blick auf Draco riskiert hab, hab ich bemerkt, dass der sich schon wieder aufgerichtet gehabt hat und noch halb benommen an einem Baum gelehnt ist.“ Ron fragte perplex

dazwischen: „Draco? Warum der? Wie? Was? Warum?“ aber niemand achtete auf ihn. Alle warteten gespannt, was Ginny noch erzählen würde.

Diese sagte: „Umgehend hab ich wieder zu Voldemort hinübergeschaut: er hat seinen Zauberstab wieder auf Deinen Körper gehalten und was gemurmelt, was ich nicht verstanden hab, aber es ist nichts geschehen. Es hatte den Anschein, als ob der Zauber nicht funktioniert hätte. Zumindest anfangs ist nichts geschehen. Voldemort hat jedoch immer weiter gemurmelt. Sah so aus, als ob er einen anderen Zauber ausprobiert hätte, der jedoch ebenfalls erfolglos geblieben ist.“

Plötzlich haben wir einen wilden Schrei aus Voldemorts Mund gehört. Für uns war's vollkommen unverständlich: er muß wohl sehr starke Schmerzen gehabt haben, seinem Schreien nach zu urteilen, unheimlich starke Schmerzen. Außerdem hat er immer wieder ‚NEIN! NEIN!‘ geschrien.

Nach einer halben Ewigkeit, wie es mir vorgekommen war, ist etwas durchsichtig weißes, nebeliges aus seinem Mund herausgekommen und im Nachthimmel nach oben davon geschwebt.“ „Was das wohl bedeutet hat?“ fragte Ginny immer noch voller Verwunderung über diese für sie unvorstellbare Wendung. Sie machte eine kurze Pause.

Obwohl Hermine und Ron diesen Bericht bereits kannten, hatten alle drei so angespannt an Ginnys Lippen gehangen, dass sie zunächst nicht zum Sprechen fähig waren, sie wussten jedoch bis zu diesem Zeitpunkt auch noch keine Antwort.

„Aber es ist noch etwas seltsames passiert“ erklärte Ginny als nächstes: „Unmittelbar nachdem er mit seinem letzten Zauber fertig war, hat sich Voldemorts Hand langsam geöffnet, so dass der Zauberstab fast locker drauf lag.“

Anfangs hat Voldemort sich gegen das Öffnen seiner Hand gewehrt, man hat richtig sehn können, wie er seine Hand verkrampft hat. Aber, als er gemerkt hat, dass er's nicht verhindern konnte, hat er den Stab schließlich freigegeben und eher neugierig zugeschaut, was der wohl macht. Hat so ausgesehen, als ob er gedacht hat, der Stab würde den Freiraum brauchen, um seinen Zauber doch noch ausführen zu können, nachdem vorher nichts passiert war.

Nach einer Weile hat Voldemort, wie ich vorher schon berichtet hab, plötzlich „Nein“ geschrien und sich wie unter Schmerzen fürchterlich gekrümmt.

Annähernd zeitgleich hat sich der Zauberstab in seiner Hand umgedreht, so dass die Spitze auf Voldemorts Kehle gezeigt hat. Ich weiß gar nicht, was zuerst passiert ist, dass sich der Stab gedreht hat oder dass er geschrien hat.“

Nach kurzem Nachdenken erklärte sie: „Nein, zuerst hat er geschrien. Erst danach hat sich der Stab in seiner Hand gedreht. Dann hat's so ausgesehen, als ob sich der letzte von Voldemorts eben gemurmelten Zaubern aus dem Stab lösen und gegen den Absender richten würde: Dabei war plötzlich quer durch Voldemorts Kehlkopf ein Schnitt zu sehen und Blut ist aus seinem Körper ausgeströmt. Der Körper ist langsam auf den Boden gefallen, wo er reglos liegengeblieben ist. Das Blut ist aber verschwunden, wie wenn es durch einen Zauber eingesaugt worden wäre.“

Ginny machte nochmals eine Pause, bevor sie sagte: „Ich weiß nicht, warum sich der Zauberstab umgedreht hat. Und auch nicht, was dieses durchsichtige Etwas war, das aus Voldemorts Innern herausgekommen ist. Ob das wohl was miteinander zu tun gehabt hat?“ Zunächst wusste niemand eine Antwort darauf. Alle waren still, sie überlegten.

Harry versuchte, sich das eben Geschilderte bildlich vorzustellen. Er hatte nicht auf Ginnys letzte Frage geachtet, ihn beschäftigte mehr das Verhalten des Zauberstabs. Schließlich kam er zu der Erkenntnis, dass der

Stab, nämlich der Elderstab, so gehandelt hatte, weil Voldemort ihn gegen Harry, den derzeitigen Herrn dieses Zauberstabs, gerichtet hatte.

Harry bekam Angst, dass der Zauberstab auch einmal gegen ihn ähnlich reagieren würde, wenn dieser Harry nicht mehr als seinen Herrn anerkannte, und er befürchtete, dass das sehr bald der Fall sein könnte, weil er nicht annähernd so stark war wie Dumbledore. Diese Überlegungen bestärkten ihn darin, lieber mit seinem bisherigen Stab zu zaubern und den Elderstab zu verstecken.

Nach kurzer Überlegung antwortete Hermine auf Ginnys Frage: „Weil wir inzwischen beide Schilderungen kennen: die von Harry aus der Zwischenwelt und das, was Du beobachtet hast,“ Harry schreckte auf, ihm wurde erst allmählich bewusst, worüber sie sprach. Seine Freundin hatte jedoch seine gedankliche Abwesenheit nicht registriert und erklärte weiter: „ist doch ganz klar, was geschehen sein muss, Voldemorts Schreie und das Umdrehen des Stabs dürften zwei unterschiedliche Ursachen haben, die nur zufällig fast zeitgleich eingetreten sind: In dem Moment, als Dumbledore mit dem Seelenteil Voldemorts weitergegangen ist, aus der Zwischenwelt heraus, muss Voldemort geschrien haben: Seine Seele hat sich aus seinem noch lebenden Körper gelöst und ist in die Zwischenwelt hinübergegangen.“

Ron konnte Hermines Gedankengang ebensowenig verstehen wie Harry, deshalb fragte er: „Aber, Hermine, Harry hat das doch vollkommen schmerzfrei erlebt. Hast du doch, oder?“ fragte er an Harry gerichtet. Dieser war zunächst irritiert, er musste erst den Sinn von Rons Worten überlegen, da er kurzzeitig in Gedanken versunken war, bevor er antwortete: „Ja. Genau! Ich hab dabei nichts gespürt!“ „Wirklich nicht,“ bekräftigte er, ohne auf eine Reaktion seiner Freunde gewartet zu haben.

Ron fragte weiter: „Außerdem hat bei Harry keiner bemerkt, dass was entschwebt wäre, aber Voldemort hat geschrien und seine Seele war sichtbar, warum?“

Zunächst waren alle ratlos, aber Hermine überlegte noch einmal gründlich, bevor sie antwortete: „Der Unterschied dürfte gewesen sein, dass Harry auf eine relativ ‚normale‘ Art gestorben ist: sein Körper hat sich beim Sterbeprozess von der Seele getrennt, während Voldemorts Seele aus dem noch lebenden Körper herausgerissen wurde, herausgerissen, weil sie dem anderen Teil von ihr folgen musste. Außerdem hat Voldemort sich gegen diesen unnormalen Trennungsprozess mit aller Macht gewehrt.“

Harry bestätigte nach kurzer Überlegung, dass sein früherer Direktor eine ähnliche Vermutung gehabt hatte. Er sagte: „Dumbledore hat gemeint, Voldemort würde bei diesem Trennungsprozess von seiner Seele nicht sterben, sondern in so einen ähnlichen Zustand versetzt werden wie nach einem Dementoreнкуß.“ Er legte eine lange Pause ein. Seine Freunde waren so überrascht, dass sie zunächst ebenfalls nicht fähig waren, zu sprechen.

Nach einiger Zeit erklärte Harry, der nun den Zusammenhang verstanden hatte: „Erst der von Voldemort selbst heraufbeschworene Zauber, den er nach Dracos Widerstand gegen mich ausgesprochen hat und den er gegen mich gerichtet hatte, bevor der Stab sich selbständig gedreht hat, wird Voldemorts Leib wohl zum Sterben gebracht haben.“

Er sprach weiter: „Und, das von Dir beschriebene Phänomen, Ginny, das Umdrehen des Zauberstabs, muss damit zusammenhängen, dass Voldemort den Elderstab gegen mich, den Herr dieses Stabs, erheben wollte.“

Zwischen Voldemorts Zauber und dem Umdrehen des Stabs können wohl nur wenige Sekunden vergangen sein. Er hat mich wohl aufschlitzen wollen, um dieses mal absolut sicher zu sein, dass ich wirklich tot war.“ Ginny bestätigte, dass zwischen den beiden Phänomenen nicht viel Zeit vergangen sein konnte.

Hermine ergänzte Harrys Ausführungen: „Der Elderstab, der Dich, Harry, als seinen Herrn und Meister anerkannt hat, weil Voldemort Dir diesen Stab nie abgenommen hatte, ja, weil Du bis zu diesem Zeitpunkt von keinem Gegner mehr besiegt wurdest, hat sich wohl zuerst geweigert, Dir etwas anzutun, deshalb hat

Voldemort wie wild immer neue Zauber gegen Dich ausgesprochen, die jedoch alle erfolglos geblieben sind. Irgendwann muss er dann jedoch auch einmal versucht haben, den Todesfluch, oder einen anderen Fluch, der zum Tode geführt hätte, gegen Dich auszusprechen.

Als Voldemort vom Elderstab verlangt hat, seinen Herrn zu töten, hat dieser sich offenbar die Tötung seines - zu diesem Zeitpunkt wehrlosen Meisters - nicht gefallen lassen und den zuletzt von ihm gedachten Zauber, vermutlich den Sectumsempra, gegen den ausgeführt, der ihn in Auftrag gegeben hatte - gegen Voldemort. Scheinbar hat der Elderstab Dein mutiges Handeln als das verstanden, was es tatsächlich war: als Sieg über Voldemort.“

Die Freunde stimmten ihr nach minutenlangem Nachdenken schließlich zu. Hermines Erklärung war die einzig logische, die für dieses Verhalten gefunden werden konnte.

Harry erklärte noch: „Und das erste Versagen von Voltmorts Zauber dürfte auch noch einen zweiten Grund haben: weil ich wie seinerzeit meine Mutter bereit war, mich wehrlos von Voldemort umbringen zu lassen, um andere zu retten, haben seine ersten Flüche wohl nicht funktioniert.“ Die anderen nickten zustimmend.

Nach diesen Worten entstand abermals eine Pause. Alle waren in Gedanken versunken.

Plötzlich durchbrach Ron die Stille, er fragte: „Sag mal Harry, erinnere ich mich richtig? Du hast doch zu Dumbledore gesagt, dass Du den Elderstab nicht weiter nutzen willst. Stimmt das? Ist das wirklich war?“ Fast schreiend fügte er hinzu: „Harry, überleg doch bitte, welche große Macht der Elderstab hat, was Du mit diesem Zauberstab alles bewerkstelligen könntest.“

Kap 4.8 Der Elderstab

Hallo Caine,

ich möchte Dich, liebe Caine, als meine neue Beata herzlich begrüßen.

Danke Cain, dass Du diese Aufgabe übernommen hast und mir bei meiner Geschichte hilfst. Ich denke, ich werde sehr davon profitieren (und hoffe dies auch für meine Leser)

Ich freu mich schon auf unsere Zusammenarbeit.

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 08.01.2011 um 16:31 Uhr:

huhu! super chap!!! bin gespannt wie es weiter geht!!

ich bin froh, dass ron die sache mit dem elderstab noch verstanden hat!

gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi

Viele liebe Grüße

Eure Hermy9

Kapitel 4.8 Der Elderstab

Harry bestätigte an seinen besten Freund gewandt seine frühere Aussage zum Elderstab. Er sagte ruhig: „Ja, Ron! Du hast mich richtig verstanden: ich will ihn wirklich nicht haben. Denk doch nach! Ja, überleg doch mal, was alles über diesen Zauberstab berichtet wird!“

Der Angesprochene hatte die letzten Worte seines Friends jedoch offenbar nicht mehr zur Kenntnis genommen. „Was?“, schrie er auf, voller Entrüstung in seiner Stimme, „Bist DU verrückt? Nach allem, was du mit Hilfe dieses Stabs geleistet hast?“ Harry erwiderte müde: „Ich weiß, er ist mächtig.“, nach einer kurzen Pause erklärte er leise, „Aber mit meinem eigenen war ich glücklicher.“

Nach einer kurzen Unterbrechung erklärte er: „Ron, ich habs schon mal gesagt: überleg doch bitte, welche Probleme dieser Stab verursacht. - Ich wurde bereits lange genug verfolgt. Falls die Leute Wind davon bekommen sollten, dass ich mit dem Elderstab zaubere, werden sicherlich einige hinter mir her sein und versuchen, mir diesen Stab abzunehmen.“

„Außerdem,“ fügte er eilig hinzu, „werde ich mit Sicherheit von irgendjemanden im Zweikampf besiegt. Ab diesem Zeitpunkt habe ich einen Zauberstab, der mich nicht mehr als seinen Herrn anerkennt, der gegen mich arbeitet. Würdest DU DIR so was wünschen? Hast du dir die Geschehnisse rund um Voldemorts Tod schon mal von dieser Seite betrachtet? Was ich auch immer dem Stab befehlen würde, er würde mir die Gefolgschaft verweigern, ja ich müsste sogar befürchten, dass er von mir ausgesprochene Zauber GEGEN MICH ausführen würde.“ Ron antwortete kleinlaut: „Nein, Harry, aus dieser Sicht hab ich das bisher noch nicht gesehen. Du hast schon recht, wenn man nicht so mächtig ist wie Dumbledore es war, bringt der Stab nur Unglück.“

Nach einer abermaligen kurzen Ruhezeit fragte Harry: „Jetzt sind wir aber ganz schön weit vom eigentlichen Thema abgekommen. Ich bin neugierig, zu erfahren, wies weitergegangen ist. Ginny, würdest Du bitte weitererzählen, was danach passiert ist?“ Diese sagte mit zärtlichem Blick: „Aber gern, Harry. - Als die Umstehenden realisiert hatten, dass Voldemort gestorben war, sind die Kämpfe langsam abgeebbt.“

Narcissa Malfoy hat deinen leblosen Körper zuerst mit ihren eigenen Händen aufgehoben, dich dann behutsam gerade auf den Boden gelegt, da du vorher ein bisschen zusammengekauert gelegen warst. Schließlich hat sie ihren Zauberstab genommen, eine Bahre heraufbeschworen, dich nochmals behutsam, ja schon fast ehrfürchtig mit ihren Händen auf die Bahre gelegt, danach hat sie dich mit ihrem Zauberstab vor sich herschwebend ins Schloss getragen.“

Hermine vervollständigte die Erklärung: „Ja, auch wir haben nach dem Ende unserer eigenen Kämpfe seltsames bemerkt. Plötzlich haben ein paar Leute ihre Zauberstäbe gegen ihre früheren Kampfgefährten gewendet. Offenbar waren diese unter Voldemorts Imperius gestanden,“ erklärte sie langsam begreifend, „der im Moment seines Todes aufgehoben wurde. Die anderen haben verdutzt geschaut, warum sie plötzlich von den ihren angegriffen wurden. Ein paar ließen sich dabei völlig willenlos entwaffnen, andere sind weggerannt. Ein paar haben aber auch stur weitergekämpft.“

Danach sind die Kämpfe immer weniger geworden.

Wir haben uns zunächst gewundert, weil niemand von uns einen Grund für dieses Abflauen erkennen konnte. Schließlich habe ich befürchtet, dass Voldemort seine Truppen zu einer Lagebesprechung und Neuformation zusammengerufen haben könnte. In dieser Situation war ich äußerst besorgt. Auf den zuvor berichteten Seitenwechsel von ein paar Todessern konnte ich mir allerdings keinen Reim machen. Das hab ich nur äußerst perplex zur Kenntnis genommen und zu diesem Zeitpunkt gar nicht richtig registriert.“ Ron stimmte ihr nickend zu.

„Als wir nicht mehr Gefahr liefen, in Duelle verwickelt zu werden,“ wiederholte Hermine den letzten Teil ihres früheren Berichts, „sind wir langsam zum Schloss gegangen. Wir sind erschrocken, wie zerstört der Eingangsbereich und auch das Innere war. Drinnen sind wir dann den Flur entlang gegangen und haben dabei eine Tür bemerkt, die offen stand. Neugierig haben wir hineingeschaut. Wir entdeckten dich in diesem Zimmer.“

Selbstverständlich sind wir reingegangen, um bei dir zu bleiben. Wir waren aber zuerst davon überzeugt, dass du tot wärst. Das hat uns einen riesigen Schock versetzt. Wir waren wirklich erleichtert, als wir unseren Irrtum festgestellt haben. Uns ist ne Zentnerlast von der Seele gefallen.“ „Wie du langsam erwacht bist, hast du ja selbst mitgekriegt,“ vervollständigte sie ihre Erklärung, bevor sie hinzufügte: „Madame Pomfrey hat während du im komaähnlichen Schlaf lagst öfter nach dir gesehen und dir Flüssigkeit eingeflößt.“

Nach kurzer Verschnaufpause berichtete Hermine weiter: „Nachdem du versorgt warst und geschlafen hast, hat McGonagall befohlen, die Verwundeten in den Krankenflügel zu bringen und die Toten in die große Halle.“

Im Schloss liegen jetzt neben den Verwundeten und Toten unserer Seite auch die gefallenen und schwer verletzten Todesser, weil sich niemand ihrer Spießgesellen um sie gekümmert hat.“ Harry fragte nach: „Und Voldemort? Was ist mit seiner Leiche?“ Hermine antwortete: „Ich denke, dass auch sein Leichnam im Schloss liegt, aber in einem separaten Zimmer, nicht bei denen, für deren Tod er verantwortlich ist.“

Außerdem Harry solltest du noch wissen, dass außerhalb von Hogwarts viele Partys gefeiert wurden, als die Zauberergemeinschaft erfahren hatte, dass du Voldemort besiegt hast. Das hat uns McGonagall gesagt. Sie hat weiter berichtet, dass der Tagesprophe eine große Extraausgabe wegen deines Siegs herausgebracht hat.“ Traurig fügte sie hinzu: „Hier im Schloss überwog aber die Trauer wegen der vielen Toten.“

Hermine verstummte und die anderen drei hatten ebenfalls zunächst genügend erfahren. Harry war froh, dass er bis jetzt davon verschont geblieben war, als die Hauptperson persönlich bei diesen Feiern anwesend sein zu müssen. Ihm graute vor dem, was ihm in dieser Hinsicht noch bevorstehen würde.

Zunächst mussten alle aber über das eben Gesprochene nachdenken und vor allem den letzten Teil des Berichts verdauen.

Als sich alle von diesem anstrengenden Gespräch ein bisschen erholt hatten, lehnten sie sich gut gelaunt zurück und ließen sich von der Sonne bescheinen. Jeder hing seinen Gedanken nach, niemand sprach.

Harry hatte dieser Nachmittag im Kreise seiner Freunde trotz der teilweise traurigen Neuigkeiten, die er erfahren hatte, sichtlich gut getan. Auch war er erleichtert, dass seine Freunde den Kampf so gut und vor allem ohne größere Verletzungen überstanden hatten.

Dem jungen Mann war allmählich noch eine andere Frage in den Sinn gekommen. Er wollte auch noch wissen, was die vielen Menschen, die sich derzeit im Schloss aufhielten, während der Zeit getan hatten, als er die vier Tage durchgeschlafen hatte. Hermine antwortete niedergeschlagen: „Alle, die nicht mit der Betreuung der Verwundeten und dem Transport der Leichen beschäftigt waren, sind mehr oder weniger verstört herumgelaufen. Fast jede Familie hat Tote zu beklagen. Die Mitarbeiter des Ministeriums sind auch erst am zweiten oder dritten Tag allmählich vorübergehend abgereist, um sich um das Chaos zu kümmern, das dort nach dem Fall Voldemorts herrscht.“

Harry nickte niedergeschlagen. Er fühlte sich wegen der vielen Toten und Verwundeten schuldig. Ginny nahm ihn jedoch fürsorglich in ihre Arme. Da sie ihn ohne Worte verstanden hatte, sagte sie mit sanfter, jedoch fester Stimme: „Nein, Harry, denk nicht mal im Traum daran. NEIN! Hörst DU! Nein, Harry, DU BIST NICHT SCHULD!!! Nein, du bist nicht daran schuld. Einzig Voldemort ist dafür verantwortlich, NICHT DU! HÖRST DU!?!“ Sie küsste ihn zunächst zärtlich, dann immer leidenschaftlicher. Harry ergab sich diesem Liebesbeweis, dabei entspannte er sich sichtlich.

Alle genossen den Rest des Tages, indem sie entspannt im Gras lagen und über das eben geführte Gespräch nachdachten.

Am Abend, als sie ins Schloss zurückkehren wollten, bat Harry seine Freunde: „Geht bitte schon mal vor. Ich komm gleich nach.“ Sie erfüllten ihm diesen Wunsch gerne, ohne nachzufragen. Sie dachten, er wolle sicher noch ein bisschen alleine an Dumbledores Grabmal verweilen.

Als sie außer Sicht waren, öffnete Harry mit seinem Zauberstab das Grab von Albus Dumbledore, steckte den Elderstab wieder in die Hand des Leichnams, die ihn ja bereits bei der Beerdigung gehalten hatte, blickte seinen toten Mentor noch einen Moment voller Dankbarkeit an und verschloss das Grab anschließend sorgfältig mit einem Zauber. Niemand sollte bemerken, dass es geöffnet worden war. Danach folgte er seinen Freunden.

Wieder im Schloss angekommen, begab der junge Mann sich in das Zimmer, das ihm als Krankenlager gedient hatte. Dort warteten seine Freunde schon auf ihn.

Ein Hauself war auch bereits anwesend. Er verbeugte sich bis zum Boden und sagte dienstefrig: „Einen wunderschönen guten Abend, Sirs und Madames. Bilus wird umgehend das Abendbrot servieren. Zuvor hat die Madame Direktorin Bilus jedoch aufgetragen, Mr. Potter, Sir, sie um einen Gefallen zu bitten. Sir, sie möchten bitte morgen Vormittag, nach dem Frühstück, in das Büro der Madame Direktorin kommen. Die Sirs und Madames dort würden gerne erfahren, wie es ihnen, Sir Potter, gelungen ist, Du-weißt-schon-wen zu besiegen.“ Hermine rümpfte über so viel Unterwürfigkeit die Nase, enthielt sich dieses mal jedoch eines Kommentars. Harry nickte zustimmend.

Der Elf klatschte in die Hände und umgehend erschien ein äußerst opulentes Mahl.

Alle vier nahmen ihr Abendessen in dem Zimmer ein, in dem sie sich gerade aufhielten. Danach schliefen sie mit Genehmigung der Direktorin dort.

Das Zimmer war während ihrer Abwesenheit abgeteilt und mit weiteren Betten versehen worden. Es enthielt nun drei Abteilungen: zwei Bereiche, in denen jeweils zwei Betten standen und einen kleineren Bereich, der mit Sesseln versehen war, damit die vier es sich dort auch ein bisschen gemütlich machen und sich auch ausruhen konnten.

Das anstrengende Gespräch am Nachmittag hatte die Freunde derart ermüdet, dass sie umgehend einschliefen, ohne sich nochmals zu unterhalten.

Kap 5. Abschied und Wiederaufbau - 5.1 Wiedersehen mit Molly

Danke Kati89 für Deinen Kommi.

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 15.01.2011 um 16:40 Uhr:

sehr schönes chap!! das muss ja so nerven! dieses ständige fragen und anstarren! naja bin sehr gespannt wie es weiter geht!!

ggglg kati)

An alle Leser:

Ihr braucht nicht zu befürchten, dass ich jetzt die ganze Storry nochmals in allen Einzelheiten durchkau (Weil Harry ja nochmals alles den wartenden im Direktorenbüro erzählen muß). - Ich hoff, ich konnt Euch beruhigen.

Noch eine Info:

Ich hab jetzt auch ein Diskussionsforum: eröffnet, wo ihr mit mir über meine Geschichten diskutieren könnt.

Ich hof, dass es euch Spaß machen wird und ich dort über einige Dinge mit Euch diskutieren kann - ich freu mich schon drauf, dort von Euch zu lesen und mit Euch zu diskutieren:

Link:

Viele Grüße

Eure Hermy

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 5. Abschied und Wiederaufbau -

5.1 Wiedersehen mit Molly

Noch bevor Harry am nächsten Morgen erwacht war, hatten die Hauselfen bereits das Frühstück aufgetragen.

Die vier Freunde frühstückten äußerst ausgiebig. Sie genossen es und ließen sich das opulente Angebot munden.

Nach dem Essen hatte Harry sich in dem Bad geduscht, das sich den Gang hinunter einige Zimmer weiter befand. Danach hatte er sich nochmals kurz in seinem Zimmer ausgeruht.

Dann ging er zunächst in das Direktorenbüro, wo, wie er vermutete, neben Professor McGonagall noch andere Mitkämpfer gespannt auf seinen Bericht warteten. Auf erneutes Anraten Hermines warf er sich dabei seinen Tarnumhang wieder über, damit er unbemerkt zum Direktorenbüro gelangen konnte.

Harry erschrak regelrecht über die vielen Schäden, die er auf seinem Weg dorthin sehen musste. An den meisten Wänden fehlte der Verputz, das bloße Mauerwerk war zu sehen. An manchen Stellen waren sogar Löcher in die Mauern gesprengt worden. An einer Stelle war die Mauer komplett eingebrochen. Die Treppen zeigten ebenfalls deutliche Spuren des vergangenen Kampfes. Ein paar hölzerne Stufen waren durchgebrochen. Man musste beim Gehen nun nicht nur auf die Trickstufen achten, sondern zusätzlich auf die beschädigten. Manche Stellen mussten regelrecht übersprungen werden, da mehrere Stufen hintereinander durchgebrochen waren.

Einige Bilder wiesen ebenfalls Löcher auf, andere waren auf den Boden gefallen, teilweise waren die Rahmen beschädigt, teilweise das bemalte Leinengewebe. Türen hingen aus den Angeln, an manchen Stellen war angetrocknetes Blut zu sehen. Ein paar Abschnitte der Wand und des Bodens zeigten undefinierbaren Dreck, bei dem auf jeden Fall Blutspritzer mit enthalten sein mussten. Harry wollte sich gar nicht vorstellen, welche Szenen sich dort wohl abgespielt haben mochten.

Als er am steinernen Wasserspeier ankam, der früher den Zugang zum Direktorenbüro streng bewacht hatte, sah der junge Mann, dass auch dieser nicht mehr vollständig war. Er verlangte zwar noch immer ein Passwort, hielt aber niemanden zurück, der dieses nicht kannte. Am Stein klafften ebenfalls Löcher.

Mit Freude stellte der Ankommende jedoch erleichtert fest, dass wenigstens die magische Rolltreppe noch funktionierte. Auch das Direktorenbüro selbst schien unversehrt. Offenbar war dort niemand während der Schlacht eingedrungen.

Nachdem er eingetreten war, begrüßten die Anwesenden, ein Teil der Mitglieder des Phönixordens, Harry zunächst überschwänglich. Offenbar konnten nicht alle überlebenden Ordensmitglieder anwesend sein, da der Platz nicht für alle ausgereicht hätte.

Harry ließ seine Augen über die versammelten Personen schweifen.

Zunächst traf sein Blick die Wand mit den Portraits. Er war erfreut zu sehen, dass neben dem Bild von Dumbledore nun auch eins von Snape aufgetaucht war. Die Bilder schienen zu schlafen. Harry erkannte jedoch, dass sie das nur vorgaben. Tatsächlich warteten sie ebenso gespannt wie die anwesenden Personen auf seinen Bericht.

Harry kannte die meisten der Anwesenden.

Kingsley, Arthur, Bill und einige andere begrüßten den jungen Mann durch ein Nicken. Der junge Held erwiderte diese Geste. Eine persönliche Begrüßung durch Handschlag war wegen der im Büro herrschenden Enge nicht möglich. Da sich alle miteinander unterhalten hatten, war bei Harrys Eintreten auch das gesprochene Wort weiter entfernt stehender Personen meist nicht zu verstehen.

Nachdem alle registriert hatten, wer nun das Büro betreten hatte, versuchten sie durcheinander, ihm wenigstens mit Worten zu danken und zu gratulieren. Harry wehrte sich jedoch dagegen. Er wollte nicht schon wieder zum Helden gemacht werden.

Anschließend bat Professor McGonagall Harry um einen kurzen Bericht der Geschehnisse aus seiner Sicht. In diesem Moment kehrte Stille ein, jeder wollte verstehen können, was dem Helden widerfahren war.

Harry schilderte den Anwesenden eine stark gekürzte Fassung dessen, was er seinen Freunden erzählt hatte,

dabei ließ er auch Ginnys Schilderung der Ereignisse einfließen. Die Horkruxe sowie Snapes Liebe zu Lilly erwähnte der junge Held allerdings nicht. Auch von den Heiligtümern des Todes erzählte er nur das unvermeidlich notwendige, damit sein Bericht einen Sinn ergab und sein erneutes Überleben erklärbar war.

Dafür berichtete er ziemlich ausführlich über das, was er in der Zwischenwelt erfahren hatte. Er erklärte dabei auch, dass Snape immer auf der Seite des Ordens gekämpft hatte. Dies war für die Anwesenden zunächst nur schwer vorstellbar, erst allmählich konnten sie Harrys Woten Glauben schenken.

Die anwesenden Ordensmitglieder konnten seiner Schilderung allerdings gelegentlich nur schwer folgen. Sie unterbrachen ihn immer wieder mit Ausrufen des Erstaunens, der Bewunderung, manchmal sogar des Unglaubens.

Harry erklärte den Versammelten auch, dass ihm die Stimme aus der Zwischenwelt einen Auftrag erteilt hatte: er habe die Bestimmung, allen Zauberern klar zu machen, dass Voldemort nun endgültig besiegt und gestorben sei. Das wollten ihm zunächst nicht alle glauben. Harry gelang es jedoch, die Skeptiker von seiner Darstellung der Ereignisse zu überzeugen.

Als sie das eben erfahrene einigermaßen begriffen hatten, fragten zunächst viele verwundert nach, ob sie richtig verstanden hatten, dass Harry zunächst tot war, dann jedoch die Chance erhalten hatte, wieder ins Leben zurückzukehren. Der Angesprochene erklärte diesen Teil seines Berichts erneut, dieses mal jedoch etwas ausführlicher. Alle staunten, keiner der anwesenden Zauberer hatte bisher von einem derartigen Phänomen gehört.

Nachdem er seinen Bericht beendet hatte, verabschiedeten sich alle.

Danach ging Harry wieder, abermals unter seinem Tarnumhang versteckt, in sein derzeitiges Zimmer zurück, um dort gemeinsam mit seinen Freunden zu Mittag zu essen. Die Hauselfen hatten das Essen bereits serviert, als Harry die Türe geöffnet hatte.

Während des Mittagessens hallte die magisch verstärkte Stimme von Professor McGonagall durchs Schloß: „An alle Freunde und Förderer von Hogwarts: Alle Erwachsenen, die bereit sind, beim Aufbau des Schlosses mitzuhelfen, bitte ich, sich heute Nachmittag um zwei Uhr im ersten Stock, im dritten Klassenzimmer auf der rechten Seite, zu versammeln, falls ihr euch nicht bereits dankenswerterweise freiwillig bereiterklärt habt, bei der Pflege der Verwundeten behilflich zu sein.“

Wir wollen dort alle in den nächsten Tagen notwendigen Aufgaben besprechen, vorrangig, wie es uns gelingen kann, Hogwarts schnellstmöglich wiederherzustellen und möglichst alle Kriegsschäden zu beseitigen.

Ich freue mich auf euer zahlreiches Erscheinen und danke euch schon jetzt für eure Bereitschaft und für eure tatkräftige Mithilfe.“

Die vier Freunde ruhten sich nach dem Mittagessen zunächst ein bisschen aus, da die Zeit zu knapp war, um sich nochmals ausgiebig in die Sonne zu legen. Sie verließen rechtzeitig für den Beginn der Versammlung ihr Zimmer und begaben sich in den angegebenen Klassenraum.

Auf dem Weg in den ersten Stock wurde Harry von allen Leuten, an denen sie vorbeikamen, mit großen Augen angesehen. Die meisten blieben einfach bewundernd stehen, unfähig sich zu bewegen oder etwas zu sagen. Andere schüttelten ihm stumm die Hand. Jeder, der nicht bei seinem Anblick ehrfürchtig erstarrte, versuchte ihn zu berühren, ihm zu gratulieren. Harry hasste dieses Verhalten, war jedoch froh, dass er niemandem etwas erklären musste, dass er wenigstens nicht ausgefragt wurde, zumindest jetzt noch nicht.

Die Vier begegneten auf ihrem Weg zur Versammlung auch Arthur und Molly Weasley, sowie den anderen

Familienmitgliedern. Da sich Hermine, Ginny und Ron seit Kriegsende ausschließlich um Harry gekümmert hatten, war dies ihr erstes Zusammentreffen seit dem Ende der Kampfhandlungen. Lediglich Harry war in McGonagalls Büro Arthur und Bill begegnet, hatte dort jedoch keine Gelegenheit gehabt, mit den beiden alleine reden zu können.

Molly eilte auf die vier zu und schrie voller Begeisterung: „Ihr lebt!“ Sie versuchte, alle vier gleichzeitig zu umarmen. „Ihr lebt! Wenigstens ihr vier lebt!“, schluchzte sie voller Glück. Sie umarmte jeden von ihnen so fest, dass derjenige zunächst fürchtete, dabei erdrückt zu werden.

Arthur musste sie mit sanfter Gewalt von jedem einzelnen trennen, ansonsten hätte diese Szene wohl mehrere Stunden in Anspruch genommen. Mr Weasley versuchte seine Frau zur Seite zu ziehen: „Molly, lass los! Du erdrückst sie ja.“ Die angesprochene lockerte ihren Griff ein wenig, so dass die vier wieder Luft bekamen.

Obwohl Molly bereits von ihrem Mann gewusst hatte, dass den vier Freunden nichts zugestoßen war, konnte Mrs Weasley es offenbar erst richtig begreifen, als sie sie tatsächlich wieder gesehen und in ihre Armen geschlossen hatte.

Kap 5.2 Erste Versammlung der Sieger

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 15.01.2011 um 16:40 Uhr:
sehr schönes chap!! das muss ja so nerven! dieses ständige fragen und anstarren! naja bin sehr gespannt wie es weiter geht!!
ggglg kati)

Antwort:

ja, das seh ich genau so. Aber Harry muß lernen, damit umzugehen, denn nach dem, was er geleistet hat - und dieses mal wirklich er selber - wird er wohl lebenslang ne Berühmtheit bleiben - ich denk auch, daß das auch noch auf seine Kinder abfärben wird

An alle verbliebenen Leser:

Ich hab jetzt auch ein Diskussionsforum eröffnet.

Ich würd mich freun, wenn Ihr dort mit mir über meine Geschichten diskutieren würdet.

Ich hoffe, dass es Euch Spaß machen wird und ich dort über einige Dinge mit Euch diskutieren kann - ich freu mich schon drauf, dort von Euch zu lesen:

Link:

Viele liebe Grüße
Deine/Eure Hermie

Kapitel 5.2 Erste Versammlung der Sieger

Langsam gelang es den vier Freunden, sich aus Molly Weasleys Umarmung zu lösen.

Danach umarmten sich nacheinander die anderen Familienmitglieder. Alle lagen sich glücklich in den Armen. Außer Fred hatten alle überlebt.

Die ausgelassene Stimmung konnte jedoch nicht lange anhalten. Wegen Freds Tod kehrte sehr bald die Trauer zurück, besonders deutlich war diese bei Mrs Weasley zu erkennen. Den anderen gelang es besser, ihre Gefühle wegen Fred zunächst weitgehend in den Hintergrund zu drängen.

Die ganze Familie, einschließlich Hermine und Harry, begab sich zusammen mit unzähligen anderen in das von Professor McGonagall angegebene Klassenzimmer, da die Große Halle derzeit für die Mahlzeiten und für Veranstaltung ja nicht zur Verfügung stand, weil dort die Leichen der Gefallenen aufgebahrt waren.

Zusammen mit den beiden Freunden ergatterte die Familie Weasley einen Platz ganz am Ende des Raums. Das Klassenzimmer war nämlich bereits bis auf den letzten Platz gefüllt, ja die Leute drängten sich bereits wie Ölsardinen hinein.

Auf der der Tür gegenüberliegenden Wand war eine kleine bühnenartige Erhöhung angebracht, auf der ein Rednerpult stand.

Nachdem sich die Menge beruhigt hatte, traten Professor McGonagall und Kingsley Shackleboot, die bereits in der ersten Reihe gestanden hatten, an das Pult.

Professor McGonagall begrüßte zunächst alle. Danach bedankte sie sich für das überaus zahlreiche Erscheinen und die Hilfsbereitschaft, die die Anwesenden durch ihr Kommen zum Ausdruck gebracht hatten. Alle klatschten zustimmend.

Als sich der Beifall gelegt hatte, übergab die Professorin das Wort zunächst an Kingsley Shacklebolt. Dieser sagte: „Meine lieben Freunde, auch ich freue mich, dass wir uns hier wiedersehen, dass ihr diesen schrecklichen Krieg überlebt habt. Gleichzeitig betraure ich gemeinsam mit sicherlich allen hier Anwesenden die Toten, die für unser edles Ziel, die Beendigung von Voldemorts Herrschaft, ihr Leben lassen mussten.“ Bei diesen Worten spendeten alle erneut zustimmenden Beifall. Wegen der Trauer um die Toten sprach jedoch niemand ein Wort.

Es kam zu einer weiteren kurzen Unterbrechung, die sich wie eine Trauerminute anfühlte, obwohl niemand dazu aufgefordert hatte.

Danach sprach Kingsley weiter: „Zusammen mit den Helden dieser Schlacht, mit Harry Potter und seinen Freunden, haben wir diesen großen Sieg errungen.“ Nach diesen Worten brandete dieses mal tosender Beifall auf, der seine Rede für mehrere Minuten unterbrach. Alle Leute drehten sich um und versuchten, herauszufinden, ob sie ihren Helden nicht irgendwo entdecken konnten. Harry wollte angesichts der gaffenden, nach ihm suchenden Menge am liebsten in einem Loch verschwinden. Ginny hauchte ihm jedoch einen zarten Kus auf die Wangen. Diese Geste brachte ihn augenblicklich von seinen düsteren Gedanken ab, nun wurde er jedoch ganz rot im Gesicht.

Als er sich wieder Gehör verschafft hatte, erklärte der Auror wegen des Gemurmels, aus dem heraus er offenbar glaubte, auch ein paar feindselige Laute vernommen zu haben: „Falls bei einigen von euch Missstimmung aufgekommen sein sollte: Harry hat sich nicht aus Feigheit vor dem Feind versteckt. Bevor er sich Voldemort in den Weg stellen konnte, musste er noch etwas finden. In den Mauern von Hogwarts war etwas ungeheuerliches versteckt, das Harry beseitigen musste, bevor er zu seiner mutigsten Tat aufbrechen und Voldemort vernichten konnte.“

Bei Kingsleys Worten ging ein Raunen durch die Menge. Alle suchten nach Harry. Die wenigen, die in seiner Nähe standen und ihn deshalb sehen konnten, warfen ihm ausnahmslos bewundernde Blicke zu. Er hörte ein Tuscheln in seiner Nähe. „Was war wohl dieses ungeheuerliche, das Potter beseitigen musste?“, glaubte er aus dem Stimmengewirr immer wieder herauszuhören.

Ein paar Mitschüler, die ebenfalls zufällig in seiner Nähe standen, schienen eine Idee zu haben: „Bei uns in der Schule hält sich hartnäckig das Gerücht, dass Harry schon einmal einen Basilisken besiegen musste, der in der Kammer des Schreckens hauste. Vielleicht hat er ihn damals nicht vollständig erledigt und musste das jetzt noch vollenden. Das Untier hat schon damals Mitschüler angegriffen.“ „Oder hat er etwa gegen einen Drachen kämpfen müssen?“, fragten andere. Ein paar Ältere erinnerten sich daran, dass vor mehr als 50 Jahren bereits ein Basilisk durch die Schule gestreift war und sogar eine Schülerin getötet hatte. Sie ließen angesichts dieses gefährlichen Tieres bewundernde Ausrufe hören.

Allmählich schien sich die geflüsterte Meinung durchzusetzen, die sich wie ein Lauffeuer im ganzen

Zimmer verbreitet hatte. Harry war froh, dass er niemandem die Wahrheit sagen musste. Die Sache mit den Horkruxen wollte er nicht vor all diesen Leuten erzählen, obwohl er sich nicht sicher war, ob er das ewig verheimlichen könnte. Zumindest war er zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht bereit, darüber öffentlich zu reden.

Als sich der Tumult etwas gelegt hatte, konnte man einen Sprechchor vernehmen: „Was musste Potter tun?“ Eine andere Gruppe fragte: „Musste Potter einen Basilisken endgültig beseitigen?“ Wieder andere skandierten: „Musste Potter einen Drachen töten?“

Shacklebolt musste sich zunächst Gehör verschaffen, bevor er seine Rede fortsetzen konnte. Er gestand zur Enttäuschung der Massen: „Ich weiß selbst nicht genau, welchen Auftrag er noch erfüllen musste.“ Ein enttäuschtes Aufstöhnen ging durch die Menge. „Ihr könntet jedoch recht haben,“ fügte der Auror nachdenklich hinzu, als sich der Tumult wieder gelegt hatte, „mit der Kammer des Schreckens wird es wohl zu tun gehabt haben.“ Die Menge brachte erneut ihre Bewunderung zum Ausdruck.

Nach diesen Worten setzte Kingsley seine Erklärung zum Zustand der Zauberergemeinschaft fort: „Meine lieben Freunde, ich kann euch die erfreuliche Nachricht vermelden, dass die meisten Todesser das Zaubereiministerium verlassen haben. Viele Angestellte, die als Anhänger Voldemorts galten,“ bei diesen Worten ging ein Schrei des Entsetzens durch die Menge. Die meisten getrauten sich immer noch nicht, dieses Wort auszusprechen.

Als Shacklebolt das hörte, unterbrach er seine ursprüngliche Rede und versicherte der Menge: „Beruhigt euch! Vor diesem Namen braucht ihr keine Angst mehr zu haben! Voldemort wurde dieses mal endgültig vernichtet. Er ist TOT!“ Seine nächsten Worte gingen im Raunen der Menge unter. Ein Aufschrei der Erleichterung war von vielen Seiten zu hören, vereinzelt jedoch auch Stimmen des Zweifels. Als sich die Menge tatsächlich endlich zumindest vorübergehend wieder beruhigt hatte, sagte Kingsley: „Harry Potter hat uns Voldemorts Tod bestätigt - seinen endgültigen Tod!“, fügte er bekräftigend hinzu. „Dieses mal ist es wirklich endgültig!“, wiederholte Kingsley seine Aussage.

Abermals ging ein Gemurmel durch die Menge. Einige schienen daran zu zweifeln, schienen ein Wiederkommen des Schreckensherrschers zu befürchten. Deshalb bekräftigte Kingsley seine eben gesprochenen Worte, nachdem sich der Tumult wieder gelegt hatte: „Ich sage es gerne noch einmal: Voldemort ist endgültig tot! Er wird nicht mehr zurückkommen, nicht einmal als Geist. Das hat Harry bestätigt!“ Die Menge brauchte einige Minuten, um diese Nachricht begreifen zu können. Danach brandete erneut minutenlang stürmischer Beifall auf.

Als sich alle wieder beruhigt hatten, versuchte Shacklebolt erneut seine Erklärung fortzusetzen: „Wo war ich stehen geblieben? Ach ja, genau: die Anhänger Voldemorts“, abermals stöhnten einige auf, das kommentierte Kingsley dieses mal jedoch nicht mehr. Er wartete lediglich ab, bis sich alle wieder beruhigt hatten, bevor er weitersprach: „Die getreuen Anhänger von Voldemort haben das Zaubereiministerium fluchtartig verlassen, als sie vom Tod ihres Führers erfahren hatten.“

Allerdings behaupten jetzt viele, wie schon nach dem Ende des ersten Krieges, dass sie nur unter Zwang, wegen der Bedrohung ihrer Familien oder unter dem Imperius stehend Mitläufer dieses Schreckensregimes geworden wären. Es wird äußerst schwer werden, herauszufinden, wer tatsächlich unter Zwang gehandelt und wer freiwillig auf der Seite dieses Despoten mitgekämpft hat.“ Die Menge klatschte abermals als Zeichen ihrer Zustimmung zu seinen Worten.

„In diesem Zusammenhang muss ich euch jedoch etwas sagen, auf das Harry sehr großen Wert legt: Er hat mich inständig gebeten, euch mitzuteilen, dass Severus Snape die ganze Zeit über auf unserer Seite gestanden hat.“ Gemurmel erhob sich, vereinzelt waren Buh-Rufe zu vernehmen, teilweise auch Äußerungen: „Snape? – Dumbledores Mörder!!!“ und „Harry Potter – total verrückt?“ Insgesamt konnte man großes Unverständnis heraushören.

Als die Menge wieder etwas ruhiger geworden war, sagte Kingsley: „Harry hat extra darauf hingewiesen!“ Die Menge wollte erneut protestieren, da verschaffte der Auror sich wieder Ruhe und erklärte: „Dumbledore muss schon ungefähr ein Jahr vor seinem Sterbetag extrem schwer verletzt worden sein – Ihr erinnert euch noch an seine abgestorbene schwarze Hand? – Harry hat uns erklärt, dass diese Verletzung unweigerlich zu Dumbledores Tode geführt hätte. In dieser Situation hat Dumbledore von Snape verlangt, dass der ihn umbringt, damit Severus seine Stellung als Spion ausbauen konnte.“ Die Menge begann erneut aufzubrausen. Fast niemand konnte diese Aussagen begreifen. Kingsley musste resigniert zugeben, dass er auch noch nicht genau verstand, was da passiert war, deshalb wollte er möglichst schnell ein neues Thema anschneiden.

Nachdem sich der Tumult wieder gelegt hatte, sagte Shacklebolt: „Obwohl das Ministerium noch nicht im entferntesten arbeitsfähig ist, haben wir bereits die ersten uns notwendig erscheinenden Maßnahmen eingeleitet: Als erstes haben wir alle zu diesem Zeitpunkt in Askaban sitzenden umgehend freigelassen. Da diese während Voldemorts Herrschaft dort eingeliefert wurden, können wir mit Sicherheit annehmen, dass es sich um ehrbare Zauberer handelt. Der Despot hatte ja während seiner Herrschaft alle bis zu diesem Zeitpunkt dort einsitzenden Mörder, sowie die anderen Todesser freigelassen.“

Danach machte Kingsley eine kurze Pause, bevor er weitersprach: „Ich muss euch auch mitteilen, dass das Zaubereiministerium derzeit nicht mehr arbeitsfähig ist: um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, haben wir nach Beendigung der ersten Maßnahmen beschlossen, alle derzeit noch dort arbeitenden Mitarbeiter, sowie alle in der nächsten Zeit neu einzustellenden von ausländischen Experten auf ihre Loyalität überprüfen zu lassen.

Die Mitglieder des Kontrollkomitees werden in den nächsten Tagen in London erwartet. Um ihre Unabhängigkeit zu garantieren, wurden sie von der internationalen Vereinigung der Zauberer in ihr Amt berufen. Sie kommen aus Europa, den USA und Kanada. Ihre erste Aufgabe wird es sein, die verbliebenen noch amtierenden Mitglieder des Zaubergamot zu überprüfen, damit diese dann eine vorläufige Übergangsregierung einsetzen können.

Als nächstes werden dann die voraussichtlichen Mitglieder der kommenden Übergangsregierung überprüft und ihre Loyalität festgestellt. Wir haben uns darauf verständigt, dass zunächst ein Übergangsminister ernannt werden soll, damit das Ministerium möglichst bald wieder arbeitsfähig wird. Die notwendigen Kontrollen werden aber natürlich einige Zeit in Anspruch nehmen.“

Bei diesen Worten ging erneut ein Raunen durch die Menge. Plötzlich schrie jemand „Shacklebolt zum Minister.“ Mehrere stimmten in diesen Ruf ein, bis sich schließlich ein Sprechchor gebildet hatte.

Nachdem wieder Ruhe eingekehrt war, klatschten nochmals alle im Raum frenetisch zustimmend. Die Anwesenden bekundeten dadurch, dass alle Kingsley Shacklebolt zu ihrem Übergangsminister bestellt wissen wollten.

Kingsley bedankte sich und sprach: „Euer Vertrauen ehrt mich. Aber nach diesem schrecklichen Krieg muss die Zaubererschaft wieder geeint werden. Nach seiner eigenen Überprüfung wird zunächst der Zaubergamot die Übergangsregierung ernennen.“

Nach einer kurzen Pause sagte er: „Ich habe vorgeschlagen, dass dieses mal Wahlen für das Amt des nächsten regulären Zaubereiministers stattfinden sollen, bei denen jeder erwachsene Zauberer seinen Wunschkandidaten auf einen Zettel schreiben soll. Nach der Auszählung der Stimmen sollen sich die fünf bis zehn Besten erneut zur Wahl stellen. Bei den momentan noch arbeitenden Ministeriumsmitarbeitern ist mein Vorschlag nach anfänglichem Zögern schließlich auf Zustimmung gestoßen.“ Teilweise applaudierten die Leute, andere buhten und fragten sich, wozu es Wahlen geben sollte. Ihr Wunschkandidat stand ja bereits hier.

Als sich der Tumult wieder gelegt hatte, bedankte sich Kingsley bei der Menge: „Ich muss es nochmals sagen: Euer Vertrauen ehrt mich. Danke!“ Nach einer Weile fügte er hinzu: „Ich bin ehrlich tief gerührt. Aber,

im Interesse einer Wiedervereinigung der Zauberergemeinschaft sind Wahlen die eindeutig gerechtere Lösung.“ Die meisten im Zimmer Anwesenden applaudierten, einige wenige buhten noch immer.

Als sich die Menge wieder beruhigt hatte, sagte Kingsley: „Nachdem ich euch nun über die allgemeine Lage informiert habe, übergebe ich das Wort wieder an Minerva. Wir müssen für die nächsten Tage planen und uns überlegen, wie die vielen tapferen Toten in Würde bestattet werden und auch, wie wir die Schäden an diesem Gebäude schnellstmöglich beseitigen können.“

Nach einer kurzen Pause, während der nochmals überschwenglicher Applaus aufbrandete, beendete er seine Rede: „Bitte Minerva. Ich übergebe dir das Wort.“ McGonagall sagte: „Danke, Kingsley, für deine Erklärungen.“ An die Menge gewandt sagte sie: „Zunächst möchte auch ich mich nochmals für euren mutigen Einsatz bedanken. Ohne euren Heldenmut hätten wir diesen überwältigenden Sieg nie errungen.“

Die Menge klatschte abermals zustimmend.

Kap 5.3 Besprechung erster notwendiger Maßnahmen

Danke Kati89, für Deinen Kommi,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 22.01.2011 um 16:53 Uhr:
super chap! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!
ggl kati)

Antwort:

freu mich, wieder was von Dir zu lesen

Übrigens, falls noch jemand mitliest, würd ich mich auch über gelegentl weitere Kommis freun

viele Grüße
Deine Hermu

Kapitel 5.3 Besprechung erster notwendiger Maßnahmen

Nach einer kurzen Pause sagte Professor McGonagall zu denen, die bei der ersten Versammlung nach dem Ende der Schlacht in einem Klassenzimmer in Hogwarts anwesend waren: „Meine Lieben, wie Kingsley eben gesagt hat, haben wir uns hier versammelt, um zunächst zu überlegen, wie wir von den Toten würdig Abschied nehmen können und außerdem, um zu beratschlagen, wie wir die Kriegsschäden an der Schule beseitigen können.“ Zustimmung erklang von allen Seiten.

Als die Menge wieder still geworden war, sprach McGonagall weiter: „Zunächst möchte ich mich nochmals herzlichst für eure tatkräftige Hilfe bedanken.“ Nachdem der zustimmende Applaus wieder abgeklungen war, erklärte sie: „Auch wir waren in den letzten Tagen nicht untätig: zunächst haben wir dafür gesorgt, dass die Verletzten beider Seiten, die noch Pflege benötigen, aber nicht unbedingt ins St. Mungos müssen, in den Krankenflügel und die angrenzenden Zimmer verlegt wurden. Dort werden sie bis zu ihrer Genesung versorgt. Wegen der Vielzahl der Verletzten war der eigentliche Krankenflügel hierfür leider nicht ausreichend. Da die Todesser Hals über Kopf geflohen sind, hatten ja auch sie ihre Toten und Verwundeten zurückgelassen.“ Bei diesen Worten keimte Unmut auf.

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, sprach die Professorin weiter: „Die Menschlichkeit gebietet uns, nicht nur unsere Freunde medizinisch zu versorgen, sondern uns auch um die verwundeten Gegner zu kümmern.“ Verhalten erklang Zustimmung, gelegentlich jedoch auch Murren, bevor sie ihre Rede fortsetzen konnte: „Ich bitte euch, zu überlegen, dass auch unsere Gegner Opfer dieses Despoten waren.“ Sie wurde abermals von Murren unterbrochen, bevor sie weiterreden konnte: „Ja, meine Lieben, bedenkt bitte: einige standen unter dem Imperius, andere wollten ihre Familien schützen. Und auch die, die freiwillig dabei waren, waren Verblendete!“

Abermals kam Unmut auf, nun jedoch nur noch vereinzelt. Deshalb sagte sie: „Bedenkt bitte auch, dass das Leben weitergehen muss. Wir, ja ALLE Zauberer, sollen wieder EINE Gemeinschaft werden! Da dürfen wir unsere ehemaligen Gegner nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, sonst sind wir nicht besser als Voldemort es war.“

Sie machte eine Pause, um die Bedeutung ihrer folgenden Worte klarer herauszustellen: „Wie ich schon sagte: die Menschlichkeit gebietet uns, uns auch um die verwundeten ehemaligen Todesser zu kümmern.“ Verhaltener Beifall war in der Halle zu hören.

Als dieser nach äußerst kurzer Zeit beendet war, sagte die Direktorin: „Ich danke euch für euer Verständnis. Wo war ich stehen geblieben?“

Nach einer kurzen Verschnaufpause sagte sie: „Genau! Die Versorgung der Verwundeten: Die Schwerkranken wurden bereits ins St. Mungos gebracht, die weniger schlimm verletzten versucht Madam Pomfrey zusammen mit ein paar freiwilligen Helfern hier gesund zu pflegen.“

Nachdem wir das organisiert hatten, haben wir, das heißt, die Lehrer und die anwesenden nicht verletzten Auroren, zunächst die Schutzzauber erneuert, die vor der Schlacht das Schloss und das Gelände geschützt hatten. Wir haben alles in unserer Macht stehende unternommen, um die Schule wieder so sicher zu machen, wie sie vor diesen Angriffen war.

Danach haben wir versucht, möglichst alle noch vorhandenen Gegenstände der Schüler einzusammeln und an die jeweiligen Eltern zu senden. Wie ihr alle wisst, mussten die Schüler ja Hals über Kopf Hogwarts verlassen. Deshalb waren sie gezwungen, ihr Gepäck zurückzulassen.“ Nach diesen Worten legte die Professorin eine längere Pause ein. Die Menge zeigte ihre Zustimmung durch Applaus.

„Ich habe euch hierher gebeten,“ setzte sie, sich ausnahmsweise wiederholend, ihre Rede fort: „damit wir gemeinsam beratschlagen können, wie wir den vielen tapferen Verstorbenen einen würdigen Abschied bereiten können. - Außerdem müssen wir uns darauf verständigen, wie die Schule möglichst effektiv wiederaufgebaut werden kann. Ich danke euch schon im Voraus für eure Hilfe.“ Erneut spendeten die Anwesenden Beifall.

Nach der notwendigen Unterbrechung sagte Professor McGonagall: „Wir haben uns folgende organisatorische Maßnahmen überlegt: eine kleine Truppe von etwa 10 Leuten soll sich bitte um die Organisation der Trauerfeier und den Transport der Leichen kümmern.“

Ich würde vorschlagen, dass sie Anregungen sammeln, welche Formen des Abschiednehmens bei einer derartigen Zahl zu beklagender Opfer geeignet erscheinen. Wir könnten uns dann nochmals hier versammeln und abstimmen, ob die Mehrheit mit den Vorschlägen einverstanden ist. Danach könnten die Feiern von den zuvor Bestimmten vorbereitet werden.“ Auch nach diesen Worten bekundeten die Anwesenden durch verhaltenes Klatschen ihre Zustimmung. McGonagall sagte: „Vielen Dank, liebe Freunde, damit ist dieser Vorschlag wohl mehrheitlich angenommen.“ Erneuter Applaus bestätigte ihr, dass die Mehrheit einverstanden war. Sie sagte: „Danke für eure Zustimmung.“

„Zum Wiederaufbau des Schlosses haben wir uns folgendes Vorgehen überlegt:“, setzte sie nach der notwendigen Unterbrechung ihre Rede fort, „Die beschädigten Bilder werden wir in den nächsten Tagen zur Reparatur bringen. Das können wir nicht selbst erledigen. Ich gehe davon aus, dass niemand der hier Anwesenden die dafür benötigten Zauber beherrscht, ja nicht einmal kennt.“ Niemand meldete sich, deshalb fühlte sie sich in ihrer Annahme bestätigt.

McGonagall sagte als nächstes: „Aber, da wir unter unseren Freunden ein paar erfahrene Hausbau- und Reparaturzauberer haben, haben wir beschlossen, den Wiederaufbau des Schlosses mit eurer Hilfe in den nächsten Tagen selbst in Angriff zu nehmen.“

Am Ende dieser Besprechung teilen wir ca. 20 Arbeitstrupps mit je 10 bis 15 Personen ein, die sich jeweils um den Wiederaufbau von einem Teil des Gebäudes kümmern werden. Heute Nachmittag treffen sich je 2 Gruppenmitglieder, die dann künftig für die Organisation ihrer Gruppe verantwortlich sein sollen, um zu besprechen, welchen Gebäudeteil die Gruppe sanieren will und die benötigten Reparaturzauber von den anwesenden Bauzauberern zu erlernen.

Morgen Vormittag um neun Uhr trifft sich dann jede Gruppe erstmalig, zunächst in einem Klassenzimmer, um die Organisation innerhalb der Gruppe zu besprechen und den Gruppenmitgliedern ebenfalls die

benötigten Zauber beizubringen.“ Zustimmung der Applaus erklang.

Nachdem es wieder ruhig geworden war, erklärte McGonagall: „Obwohl es bei einer derartig großen Anzahl von Helfern schwierig ist, wollen wir jedoch keinen starren Gruppenzwang einführen: falls jemand zu einem späteren Zeitpunkt die Gruppe wechseln möchte, soll dies selbstverständlich möglich sein. Allerdings bitten wir darum, dass er das sowohl seinem alte, wie seinem neuen Gruppenorganisator mitteilt.“ Die Anwesenden bekundeten ihre Zustimmung für diese Vorschläge wieder durch tosenden Beifall. McGonagall bedankte sich: „Es freut mich, dass wir eine derartige Einigkeit erzielen konnten.“

„Ich möchte auch nochmals betonen,“ fügte sie hinzu, „dass wir die beiden Organisatoren der einzelnen Gruppe nicht als Gruppenleiter, sondern lediglich als Organisatoren betrachten: Entscheidungen sollen möglichst im Konsens aller Gruppenmitglieder getroffen werden.“ Abermals signalisierten alle Anwesenden ihre Zustimmung.

Nach kurzem Innehalten sagte McGonagall: „Da wesentlich mehr Leute gekommen sind, als wir zuvor erwartet hatten, wofür ich euch nochmals ausdrücklich danken möchte, sind die Platzverhältnisse in diesem Klassenzimmer doch mehr als erschöpft. Deshalb müssen wir bei der Einteilung improvisieren: Für uns wäre es enorm schwierig, sich durch diese Menge zu kämpfen. Wer steht dem Ausgang am nächsten und ist bereit, sich um die Einteilung der Wiederaufbautrupps zu kümmern?“ Sofort flogen einige Hände in die Höhe.

McGonagall holte ihren Zauberstab hervor. Hermine vermutete, dass sie einen Zauber aussprach, mit dessen Hilfe sie die letzten Reihen besser erkennen konnte. Danach sagte die Professorin: „Ich danke euch für eure Bereitschaft.“

Septima und Bill, Filius und Arthur, ihr steht dem Ausgang am nächsten. Würdet ihr bitte die Einteilung der Gruppen übernehmen?“ Die Angesprochenen stimmten zu. Offenbar konnte McGonagall das durch den Zauber erkennen, denn sie sagte: „Dank für eure Bereitschaft. - Wir haben auch schon vorgesorgt: Rechts und links vom Ausgang haben wir kleine Tischchen aufstellen lassen, auf denen Listen bereitliegen.“

Wir bitten alle, sich beim Hinausgehen in diese Listen eintragen zu lassen. Dadurch werdet ihr einem Einsatztrupp zugeteilt.“ „Selbstverständlich werden dabei eure Wünsche berücksichtigt, falls eine Gruppe beisammen bleiben will“, fügte sie umgehend hinzu.

Hermine blickte sich um und erkannte, dass mit Septima offenbar Professor Vektor gemeint war. Begeistert gab sie diese Information an Ginny, Harry und Ron weiter.

Kap 5.4 Wiederaufbau des Schlosses

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 29.01.2011 um 17:14 Uhr:
huhu! sehr schönes chap!! bin sehr gespannt wie die einteilung und dann der wiederaufbau des schlosses abläuft... mach weiter so!!!
gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi. Du bestärkst mich, doch noch weiter zu veröffentlichen. Anscheinend scheint außer Dir keiner mehr Interesse an meiner Geschichte zu haben. - Vielen Dank nochmals

Viele Grüße
Deine Hermie

Kapitel 5.4 Wiederaufbau des Schlosses

Septima Vektor, Bill und Arthur Weasley, sowie Filius Flitwick standen der Türe am nächsten, deshalb konnten sie den Raum als erste verlassen. Harry und Ginny, sowie Hermine und Ron waren ebenfalls sehr schnell am Ausgang angelangt. Sie schafften es, zum Tisch von Bill und Professor Flitwick zu gelangen.

Bill sagte zu den vier Freunden: „Hermine, Ginny und Ron, wenn ihr wollt, könnt ihr gleich in meiner Gruppe arbeiten, Gruppe 12. Wir treffen uns morgen im Zimmer direkt hier gegenüber.“ Er deutete auf die Türe hinter sich, bevor er mit Bedauern in der Stimme sagte: „Harry, es tut mir leid, aber du musst dich zunächst noch ausruhen. Du darfst noch nicht mitmachen.“ Der Angesprochene wehrte sich vehement dagegen: „Ich bin schon wieder gesund“, brauste er auf. „Ich will auch mithelfen.“

Hermine, Ginny und Ron unterstützten ihn: „Bill, du darfst Harry nicht ausschließen.“ „Wir versprechen auch“, fügten alle drei umgehend hinzu, „darauf aufzupassen, dass er sich nicht übernimmt. Wir werden für genügend Pausen sorgen.“ Bill fragte besorgt: „Harry, bist du wirklich wieder o.k.“? Dieser nickte zustimmend. „Hat Pomfrey das echt erlaubt?“, fragte Bill misstrauisch nach. Alle drei antworteten einstimmig: „Ja, sie hat Harry erlaubt, aufzustehen. Und sie hat ihn aus dem Krankenstand entlassen.“ Rons Bruder fragte noch immer misstrauisch zurück: „Und ihr drei, versprecht ihr mir, wirklich darauf zu achten, dass er sich nicht übernimmt?“ Sie antworteten schnell: „Natürlich versprechen wir es. Du kannst uns beim Wort nehmen.“ Danach notierte Bill auch Harrys Name als Helfer in seiner Gruppe. Die vier bedankten sich und gingen dann zurück in ihr Zimmer.

Die vier Freunde trafen sich am nächsten Tag mit den anderen Mitgliedern ihrer Gruppe, um beim Wiederaufbau der Schule mithelfen zu können. Harry ärgerte sich immer noch über die Blicke, die er überall erntete, wo er auch auftauchte. Seine Freunde konnten ihn jedoch jedes mal relativ schnell wieder beruhigen.

Wo immer Harry an Menschen vorbei ging, versuchten möglichst viele Leute, ihm zu seinem Sieg zu gratulieren. Das war Harry äußerst unangenehm. Er musste erst lernen zu akzeptieren, dass er auch weiterhin, und jetzt sogar noch viel mehr als bereits vorher, der Held der gesamten Zauberergemeinschaft sein würde. Dies war ihm instinktiv klar, er wehrte sich jedoch trotzdem noch dagegen.

Als sie ihren Versammlungsraum erreicht hatten, begrüßten zunächst Bill und Professor Flitwick alle

Gruppenmitglieder herzlich. Diese grüßten sich auch untereinander. Danach brachten die beiden allen Gruppenmitgliedern die für den Wiederaufbau benötigten Zauber bei. Die beiden Lehrer hatten diese bereits in den letzten Tagen von den Bauzauberern gelernt. Die neuen Zauber wurden anschließend von der gesamten Gruppe eifrig eingeübt.

Für das Training benötigte die Gruppe einen ganzen Tag. Harry, Ginny, Hermine und Ron gehörten jedoch zu denjenigen, die die benötigte Magie sehr schnell erlernten, obwohl die meisten dieser Zauber zu den schwierigeren Zaubersprüchen gehörten. Die vier waren auch fähig, die komplizierteren Zauber einzuüben, die man wegen ihrer Komplexität nicht jedem beibringen konnte.

Da für die Mahlzeiten kein zentraler Raum zur Verfügung stand, aßen die Helfer jeweils in den Zimmern, in denen sie zum Schlafen untergebracht waren. Die Hauselfen hatten das Essen bereits aufgetragen, als die Helfer mittags und abends ihre Schlafgemächer zum Speisen betraten. Auch das Frühstück wurde noch vor dem Erwachen durch die Hauselfen serviert. In der Nähe der zu Schlafräumen umfunktionierten Klassenzimmer waren auch provisorische Badezimmer mit Dusche und WC gezaubert worden, damit sich die derzeitigen Schlossbewohner jederzeit frisch machen konnten.

Als sie wieder einmal in den Gängen unterwegs waren, trafen Harry, Ginny, Hermine und Ron auf Neville, der ihnen, nicht ohne einen gewissen Stolz erklärte: „Ich helfe gemeinsam mit Professor Sprout und ein paar anderen Madame Pomfrey bei der Versorgung der vielen Verletzten. Unsere Pflege hat Erfolg. Jeden Tag werden einige Leute gesund entlassen. Die geheilten Todesser verschwinden ausnahmslos gleich nach ihrer Entlassung aus dem Krankenflügel. Die genesenen Verteidiger lassen sich fast alle bei den Reparaturtrupps einteilen, darum macht der Wiederaufbau so große Fortschritte, soweit ich das mitkriege.“ Die Freunde bewunderten Neville für sein Engagement und bestätigten, dass die Instandsetzung des Schlosses tatsächlich große Fortschritte machte. Danach trennten sie sich wieder, um weiter ihrer jeweiligen Arbeit nachzugehen.

Auf dem Weg in ihr Zimmer kamen die Vier an einer Mauer vorbei, die mitten im Raum stand und scheinbar ins Nichts führte. Sie fragten sich, wer das gemacht habe, und warum sie an dieser Stelle aufgestellt worden war, als Charly angerannt kam, seinen Zaubstab herausholte um die Mauer wieder zu beseitigen. Als er die vier bemerkte, fragte er zunächst mit gespielt wütendem Ernst: „Habt ihr das gemacht?“ Die Freunde verneinten entrüstet. Danach erklärte er lachend: „Keine Angst. Da hat sich wohl einer einen kleinen Scherz erlaubt. Ich glaub sogar, dass ich den Übeltäter kenne. Ein Witzbold aus meiner Gruppe. Der Gang hier sollt frei bleiben.“ Alle fünf lachten herzlich.

Nach dem Mittagessen des zweiten Tages gönnten sich die vier Freunde eine Pause. Sie beschlossen, ihrer Trauer Raum zu geben und sich vom toten Bruder der Weasleys und von Lupin und Tonks, sowie den anderen toten Freunden persönlich zu verabschieden. Sie machten sich auf den Weg zur großen Halle.

Als die vier Freunde in deren Nähe der Halle angekommen waren, sahen sie davor eine Ehrenwache stehen. Sie gingen in die komplett mit schwarzem Samt ausgekleidete Halle hinein, in der die Leichen aufgebahrt waren. Die niedrige Temperatur im Innern der zum Schutz vor Verwesung magisch heruntergekühlten Halle nahmen sie wegen ihrer starken Trauer nicht wahr.

Zunächst suchten die vier Freds Leichnam. Nachdem sie sich einen Überblick verschafft hatten, schritten sie zielstrebig darauf zu.

Als sie ihn erreicht hatten, hielten sich Hermine, Ginny, Harry und Ron still die Hände. Keiner von ihnen war in diesem Moment fähig, auch nur ein Wort zu sagen. Alle vier hatten Tränen in ihren Augen. Sie waren sehr traurig. Sie verweilten lange still vor dem Toten. Aus Ehrfurcht vor den Toten getrauten sie sich nicht, auch nur einen Laut von sich zu geben. Selbst schluchzen unterdrückten sie innerhalb dieser Halle.

Nach einer halben Ewigkeit, wie sie es empfanden, gingen die vier schweigend zu den anderen Toten. Besonders vor Lupin und Tonks verweilten sie ebenfalls eine lange Zeit still weinend. Harry überkam sogar

kurzzeitig Verzweiflung: Er fragte sich, warum all diese Leute für ihn hatten sterben müssen. Als er sich jedoch an seine Erlebnisse in Kings Cross erinnerte, gelang es ihm, auch Dankbarkeit zu empfinden. Zum einen dafür, dass alle, auch er, so selbstlos füreinander eingestanden waren, zum anderen auch dafür, dass er die Ehre hatte, diese tollen Persönlichkeiten kennen zu dürfen, ja einen Teil seines Lebens mit ihnen verbracht zu haben. Er war sich in diesem Moment, bei einem kurzen Anflug von Selbstsicherheit, die er selbst jedoch als Übermut empfand, sicher, dass die toten Freunde ihn sahen und wegen seiner mutigen Tat stolz auf ihn waren.

Nachdem sie sich vom toten Freund und Bruder, sowie von den anderen toten Freunden vorläufig verabschiedet hatten, herrschte getrübe Stimmung. Harry führte seine trauernden Freunde zunächst ins Freie, wo die Sonne auf sie herab schien.

Die drei schienen so traurig zu sein, dass niemand das herrliche Wetter genießen konnte. Um sie trotz des Schmerzes, den er selbst empfand, zu trösten, erinnerte Harry Hermine, Ginny und Ron an seine eigenen Erlebnisse während seines klinischen Todes.

Die vier erholten sich noch ein wenig. Danach beschlossen sie, wieder ins Schloss zurückzukehren und die letzten verbleibenden Stunden an diesem Tag nochmals bei der Beseitigung der Schäden mitzuarbeiten.

Auf dem Weg zu ihrem derzeitigen ‚Arbeitsplatz‘ hörten die vier Freunde, wie ihnen Gelächter entgegenkam.

Als sie um die Ecke eines Gangs im zweiten Stock bogen, sahen sie dort zunächst eine kleinere Ansammlung von Menschen, die alle komische Verrenkungen machten. Von dieser Gruppe kam auch das Gelächter. Ron wunderte sich: „Was ist denn hier los? Hat sich da jemand einen Scherz erlaubt und einen Lachzauber losgelassen?“

Ginny hatte die Situation als erste erfasst. Sie fing ebenfalls sofort zu lachen an, so dass sie nicht mehr fähig war, ihre Freunde zu informieren.

Als Harry seine Freundin anblickte, entdeckte er, dass sie mit ihrer Hand Richtung Wand deutete. Sein Blick folgte der Hand, als Hermine die Situation ebenfalls erkannt hatte und lachend zu den anderen sagte: „Seht dort hin. Das war mal ein Fenster. Jemand hat es ...“ Weiter konnte auch sie nicht mehr reden. Sie hielt sich den Bauch vor lachen.

Plötzlich hörte Harry einen Schrei hinter sich.

„Was soll das? Wer war das?“, schrie eine zornige Stimme. Harry konnte sich nur mühsam zurückhalten, nicht ebenfalls loszuprusten. Mühsam versuchte jemand aus der vordersten Reihe zu antworten. Schuldbewusst gestand er: „Sei bitte nicht sauer, Pat.“

Nach einer kurzen Unterbrechung sagte der, der eben gesprochen hatte mit zitternder Stimme: „Ich hab, ..., ich hab bloß ..., bloß daneben gezielt. Das war keine Absicht.“ „Wirklich nicht“, bekräftigte er umgehend.

Unter großen Mühen vollendete Harry, an Ron gewandt, Hermines letzten Satz: „Jemand hat es ..., hat es zugemauert.“ sagte er mit vor Lachen zunehmend unverständlicher werdender Stimme.

Harry hörte den, der zuvor Patrik genannt wurde, mit schneidender Stimme nachfragen: „War das wirklich nur ein Versehen, Math?“

Der Zauberer in der vordersten Reihe antwortete kleinlaut: „Ja, wirklich! Ich wollte das nicht. Ich war abgelenkt.“ Der neben ihm stehende pflichtete ihm bei: „Wirklich, Patrik, wir haben hier ernsthaft gearbeitet. Wir haben Stimmen gehört. Mathews hat sich wohl zu sehr auf die Stimmen konzentriert und dabei seinen

Zauberstab unbewusst ein Stückchen zur Seite bewegt, als er gerade den Mauerwerk-Reparaturzauber gesprochen hat.“

Patrik hatte sich wieder beruhigt. Wie ausgewechselt sagte er mit sanfter Stimme: „Ist nicht so schlimm! Das bring ich gleich wieder in Ordnung.“ Er nahm seinen Zauberstab, murmelte etwas, das Harry nicht verstehen konnte und augenblicklich war das Fenster wieder frei. Patrik erklärte, sich entschuldigend: „Ich war nur momentan verärgert, weil ich dachte, ihr würdet hier nur rumblödeln.“

Langsam beruhigten sich die Leute wieder. Die Sonne schien hell durch das unbeschädigte Glas. Harry, Ginny, Hermine und Ron setzen ihren Weg fort. Sie mussten jedoch noch eine Weile kichern.

Als sie ihren Arbeitstrupp erreicht hatten, halfen die vier Freunde wieder Bill und den anderen tatkräftig bei der Beseitigung der Schäden an dem ihnen zugewiesenen Abschnitt des Schlosses.

Alle waren erfreut zu sehen, wie die Bauarbeiten immer zügiger voranschritten.

Am Abend gingen die Freunde in ihr Zimmer zurück, aßen dort und legten sich dann schlafen.

Am nächsten Tag frühstückten sie und wollten sich danach wieder zu ihrem derzeitigen Arbeitsplatz begeben. Plötzlich durchzuckte Harry ein Gedanke: Snape – Was war mit ihm geschehen? Hatte jemand schon daran gedacht, ihn ebenfalls zu holen?

Kap 5.5 Im Innern der Heulenden Hütte

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 07.02.2011 um 13:29 Uhr:
huhu!! das chap war wieder super!!! bin gespannt was mit snape ist!!
gglg kati)

Antwort:

danke, dass Dir meine Geschichte gefällt. - Freut mich immer, von Dir zu lesen.

Viele Grüße
Deine Hermy

Kapitel 5.5 Im Innern der Heulenden Hütte

Harry fragte seine Freunde, ob sie wüssten, was mit Snapes Leiche geschehen war. Sie antworteten, dass sie dessen Leichnam auch nicht gesehen hätten. Im Gegensatz zu Harry wussten sie nicht einmal, wo er gestorben war.

Nein! Harry fragte sich vorwurfsvoll, wie um alles in der Welt konnte er das nur bis jetzt vergessen haben! Snape! Snape, der ebenfalls für ihn gestorben war. – Und keiner hatte sich bis jetzt um ihn gekümmert, ja keiner hatte überhaupt wahrgenommen, was diesem Spion der guten Seite zugestoßen war, was er alles durchmachen musste. Harry fühlte sich schuldig. Sofort lief er eilig, dabei voller Aufregung, zur peitschenden Weide.

Ginny, die nicht begriff, was Harry vorhatte, schrie ihm nach: „Harry? Wo rennst du hin? Halt! Warte! – Harry, so sag uns doch wenigstens wo du hin willst! Halt! – Wart doch wenigstens auf uns!“, schrie sie. Der Angesprochene hatte die Rufe gehört. Er reagierte jedoch nicht darauf, lief einfach weiter, drehte sich nicht einmal um.

Als sie bemerkten, dass er sie nicht beachtete, liefen seine Freunde verständnislos hinter Harry her. Sie wollten ihn nicht schon wieder alleine lassen.

Harry ging zielstrebig auf die peitschende Weide zu, befahl mit seinem Zauberstab unbewusst ungesagt einem Stock, den Knoten zu drücken, damit die Weide starr wurde und schlüpfte durch das Loch hinein. Er lief, ohne auf seine Freunde zu warten, den Geheimgang entlang bis er in der Hütte ankam.

Ginny, die diesen Weg noch nicht kannte, starrte verwirrt auf die anderen. Ron schüttelte verständnislos den Kopf, folgte jedoch tapfer seinem Freund, als Hermine sich plötzlich mit der flachen Hand gegen die Stirn schlug und laut zu sich selbst sagte: „Snape! – Natürlich! Wie konnte ich DEN vergessen?“ Den anderen beiden ging auch ein Licht auf, wohin sie gerade unterwegs waren. Harry war nun jedoch bereits nicht mehr zu sehen. Er war immer schneller geworden.

Nachdem Harry den Raum erreicht hatte, in dem Snapes Leiche immer noch lag, kniete er sich daneben auf den Boden und weinte. Er schluchzte, konnte seinen Blick jedoch nicht von der zerschundenen Leiche wenden. Nach kurzer Zeit fiel er mit dem Gesicht auf den Boden. Er war zusammengebrochen, war ohnmächtig geworden.

Als seine Freunde eintrafen, lag Harry zunächst regungslos neben der Leiche. Er bewegte sich nicht mehr,

schien sogar bewusstlos zu sein.

Ginny schrie hysterisch: „Harry! Harry! – Harry, was ist mit dir?“ Sie kniete sich neben ihrem zusammengekauert liegenden Freund.

Hermine bückte sich zu ihr und legte ihr von hinten eine Hand auf ihre Schulter. Sanft sagte sie: „Ginny. Ginny - lass ihn.“ „Er trauert um Snape,“ flüsterte sie in ihr Ohr, als sie merkte, dass Ginny diese Situation falsch gedeutet hatte.

Ginny umschlang Harry nun still. Obwohl er sich zunächst nicht bewegte, gab ihm diese Geste Kraft. Kraft, die er in diesem Augenblick so dringend brauchte.

Nach einigen Minuten, wie es ihm schien eher Stunden, stand er auf und umarmte seine Freundin dankbar, dabei den Blick stur auf den übel zugerichteten Leichnam geheftet. Nur mühsam konnte er sich davon lösen.

Zunächst blickte Harry weiterhin verstört auf Snapes zerschundenen Körper, bevor er von Ginny durch einen zarten Kuss aus seinen düsteren Gedanken gerissen wurde. Ja, er hatte jetzt, als er sich der Realität wieder bewusst geworden war, erst bemerkt wie schlimm der Leichnam aussah: Eine große Bisswunde klaffte an seiner Kehle, auch auf dem Gesicht waren Bisspuren zu erkennen, außerdem schienen die nicht verbissenen Bereiche des Halses ein einziger blutunterlaufener blauer Flecken zu sein. Die Schlange musste ihn entsetzlich gewürgt haben, bevor sie ihn durch ihren Biss getötet hatte, wurde Harry schauernd bewusst. Er erschrak nun abermals bei diesem Anblick seines toten ehemaligen Feindes, von dem er nun wusste, dass dieser bereits vor vielen Jahren heimlich zum Freund geworden war.

Mühsam wandte Harry sich von diesem furchterregenden Anblick ab. Seine Freunde sahen, von diesem Anblick geschockt, ebenfalls so mitgenommen aus, dass sie zunächst nicht mehr fähig schienen, etwas sinnvolles zu unternehmen.

Harry rang um Fassung. Er schluchzte hemmungslos, aber er musste sich zusammenreißen. Seinem toten Professor konnte er nicht mehr helfen. Er konnte nur noch eins für ihn tun: Er musste dafür sorgen, dass dieser ein würdiges Begräbnis bekommen würde, dass er wenigstens im Tode der richtigen Seite zugerechnet werden würde. Ja, genau, das war Harry seinem Zaubertrankprofessor schuldig: er musste dafür sorgen, dass dessen Ruf wiederhergestellt wurde.

Aber zuerst musste er an das naheliegendste denken. Er musste sich jedoch zunächst mehrere Minuten erholen, bevor er fähig war, sich an das in diesem Augenblick notwendige zu erinnern. Nachdem er sich ein wenig ausgeruht hatte, zauberte er eine Bahre herbei, auf die er von Hand den toten Körper seines ehemaligen Professors legte. Diesen letzten Dienst schien er ihm schuldig zu sein, das wollte er nicht mit Magie erledigen.

Nach kurzem Zögern wollte Harry die Bahre mit seinen Händen tragen, musste jedoch resigniert feststellen, dass er das nicht alleine bewerkstelligen konnte. Als er sich bewusst wurde, dass zwei Leute nebeneinander nie den engen Gang passieren könnten, nahm Harry seinen Zauberstab und ließ die Bahre vor sich her schweben. Er stieg schweigend die Treppen und anschließend den Geheimgang hinunter, ohne auf seine Freunde zu achten.

Ehrfürchtig machte sich die Gruppe auf den Rückweg in die große Halle. Auf ihrem Weg durch den Gang sprach niemand ein Wort. Erst als sie den Gang wieder verlassen hatten, flüsterte Ginny den drei anderen zu: „Jetzt verstehe ich, dass Snape während des letzten Jahres tatsächlich versucht hat, uns vor den Wutausbrüchen der Todesser zu beschützen, die uns ‚unterrichtet‘ (dieses Wort spie sie aus, so außer sich war sie, als sie daran dachte) hatten.“ Hermine nickte verständnisvoll. Nach allem was sie nun erfahren hatte, hatte sie von Snape nichts anderes erwartet. Ron schnaubte jedoch verächtlich. Hermine boxte ihn in die Seite, dass er nicht mehr fähig war etwas zu sagen. Als er wieder genügend Luft bekam, wagte er dennoch nicht zu sprechen, aus Angst, die fast schon heilige Stimmung zu stören, die er bei Harry verspürte, der seinen toten

Lehrer immer noch ehrfürchtig vor sich her schweben lies.

Kurz bevor sie das Schloss erreicht hatten, entdeckte Hagrid die Gruppe. Als er bemerkte, in welcher Stimmung seine Freunde waren, blieb er entgegen seiner üblichen Art still. Er ging so leise wie möglich auf Harry zu, berührte ihn, wie er hoffte, sanft an der Schulter. Harry empfand diese Berührung jedoch als leichten Schlag, beschwerte sich aber nicht, um seine Stimmung nicht vollständig zu ruinieren.

Hagrid fragte leise: „Harry, soll ich ihn dir abnehmen?“ Der Angesprochene schüttelte den Kopf und stapfte einfach weiter. Als sie das Schlossportal fast erreicht hatten, hielt Harry kurz inne, sah sich um und flüsterte Hagrid zu, der immer noch hinter ihm ging: „Lass ihn mich noch bis zum Korridor vor die große Halle tragen. Dann wär ich dir dankbar, wenn du übernehmen könntest.“ Hagrid nickte.

Nachdem sie in den Korridor gebogen waren, nahm Hagrid die Bahre in seine Hände und ging weiter Richtung große Halle. Harry senkte seinen Zauberstab und übergab damit die Leiche an Hagrid.

Die vier Freunde blieben stehen, bis Hagrid die Tür zur großen Halle geöffnet hatte, dann drehten sie sich um. Ginny legte Harry beide Hände auf die Schulter, drehte ihn zu sich, hauchte ihm einen zarten Kuss auf die Lippen und führte ihn danach nochmals hinaus ins Freie. Harry ließ sich willenslos von ihr führen. Die beiden anderen folgten ebenfalls schweigend.

Als alle vier, besonders Harry, sich wieder erholt hatten, genossen sie das herrliche Sommerwetter, bevor sie ins Schloss zurückkehrten, um erneut an der Beseitigung der Schäden mitzuarbeiten. Die Arbeiten machten gute Fortschritte.

Am übernächsten Tag wurde für den Nachmittag erneut eine Versammlung einberufen. Alle Helfer drängten sich wieder in das Klassenzimmer im ersten Stock, in dem bereits das erste Treffen stattgefunden hatte.

Kap 6. Trauerfeier - 6.1 Bestattung der gefallenen Todesser?

Hallo Caine,

ich möchte mich herzlich für Deine geleistete Arbeit als mein Beata bedanken. Du hast mir mit Deinen Korrekturen geholfen.

Vielen Dank

Deine Hermy9

Hallo Ihr lieben,

Huch, so viele neue Leser hatte ich schon lange nicht mehr - Vielen herzlichen Dank

Ich freu mich schon, mehr von Euch zu lesen und hoffe, dass Euch meine Geschichte auch weiterhin gefällt (auch wenn ich selbst befürchte, dass die nächsten Kapitel eher ne Durststrecke sein werden, weil einerseits nicht wirklich gut geschrieben auf der anderen Seite n trauriges Thema, aber ich hoff, dass Ihr das durchstehn könne)

Sev Snape, danke - freut mich, dass Dir meine Storry gefällt.

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 12.02.2011 um 13:04 Uhr:

Hi, Ich bin leider erst heute auf diese FF gestoßen und muss sagen das sie toll ist Ich freu mich schon auf weitere Chaps Weiter so

lg Sev PS: Du kannst ja auch mal meine FFs lesen)

Antwort:

Mit dem Lesen Deiner Geschichte muß ich Dich leider vertrösten: ich weiß nicht, ob ich momentan Zeit dafür hab, aber ich merk sie mir auf jeden Fall vor und werd dann mal nachlesen

Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 14.02.2011 um 13:22 Uhr:

*huhu! super chap!! hat harry jetzt schon die anderen wegen snape in kennntnis gesetzt?? mach weiter so!
lg kati)*

Antwort:

danke für Deine Treue - Ja, die Leute vom Orden, die in Dumbledores Büro waren, haben schon erfahren, dass Snape tatsächlich auf Seiten der Verteidiger gestanden hatte, die Öffentlichkeit wird später davon erfahren - Kingsley wird dafür sorgen, daß sowohl der Prophet wie auch das Ministerium informiert werden - auf jeden Fall hab ich vor, Snape (allerdings erst viele Kapitel später) posthum eine Merlin-Orden zu verleihen

Thorus,

(Deine Anmerkung: Thorus schrieb am 18.02.2011 um 00:53 Uhr:

Ich hoffe das noch mehr kommen wird es ist eine Sehr gute Geschichte die ich jederzeit und immer wieder gern lesen werde und auch möchte, und was passiert mit Snape? wie geht es nach den Wiederaufbau weiter? einige fragen und ich hoff das diese Spannende geschichte sie auch beantworten wird.)

Antwort:

Noch ein neuer Leser, ich glückliche - auch bei Dir hoff ich, dass ich weiterhin so schreiben kann, dass Dir diese Geschichte gefällt wg Snape lies bitte meinen Kommi für Kati89 direkt drüber

Ich will noch weitermachen, die ersten Wochen nach Hogwarts beschreiben - ich hab schon noch mehrere Kapitel geplant

*Vielen herzlichen Dank und viele liebe Grüße Euch allen
Eure Hermy*

Kapitel 6. Trauerfeier

6.1 Bestattung der gefallenen Todesser?

Professor McGonagall trat in dem erneut überfüllten Klassenzimmer, in dem die zweite Versammlung nach dem endgültigen Sieg über Voldemort stattfand, an das abermals provisorisch aufgebaute Rednerpult. Nachdem sie zur Begrüßung mehrfach in die Runde genickt hatte, richtete sie das Wort an alle Anwesenden.

Die Professorin bedankte sich zunächst für die geleistete äußerst tatkräftige Hilfe und begrüßte abermals die Anwesenden mit den Worten: „Es freut mich, dass ihr euch wieder so zahlreich hier eingefunden habt. Heute muss ich um eure Mithilfe bei einem traurigen Thema bitten. Wie bereits angekündigt, wollen wir nun über eine würdige Verabschiedung unserer geliebten Toten beraten.“ McGonagall kämpfte bei diesen Worten sichtbar mit den Tränen, deshalb musste sie ihre Rede zunächst unterbrechen.

Nach einer Weile sprach sie weiter: „Das hierfür benannte Komitee hat einige Vorschläge gesammelt, die sie uns nun vorstellen und zur Abstimmung vorlegen wollen.“

Die Professorin sagte nach einer kurzen Pause: „Bevor wir uns jedoch diesem traurigen Thema widmen, möchte ich mich nochmals aufrichtig bedanken für eure tatkräftige Mithilfe beim Wiederaufbau von Hogwarts. Herzlichen Dank euch allen dafür. Die Arbeiten schreiten wesentlich zügiger voran, als ich zuvor zu hoffen gewagt hatte. Wir können vermutlich bereits am achten oder neunten Tag fertig sein.“ Alle klatschten stürmisch Beifall.

Als sich der Tumult wieder gelegt hatte, sagte sie: „Ich übergebe nun das Wort an Timothys McBane, der sich bereit erklärt hat, die Aufgabe des Sprechers des Ausschusses für die Trauerfeiern zu übernehmen. Danke Timothys, für deine Bereitschaft und auch herzlichen Dank allen Ausschussmitgliedern.“

Soweit Harry, der abermals mit seinen Freunden und der Familie Weasley in einer der letzten Reihen stand, erkennen konnte, trat ein schwächlicher, kleiner Mann mittleren Alters vor die Leute. „Minerva, ich danke dir für deine einleitenden Worte. Auch ich begrüße alle Anwesenden recht herzlich, auch im Namen der anderen Ausschussmitglieder.“ Die Anwesenden klatschten als Zeichen des Dankes. Danach sprach McBane weiter: „Wie Minerva schon erklärt hat, haben wir uns bereits im kleinen Kreis überlegt, wie wir in würdiger Weise von den vielen tapferen Verstorbenen Abschied nehmen können.“ In Anbetracht des traurigen Themas klatschten die Anwesenden verhalten.

Nachdem im Zimmer erneut Ruhe eingekehrt war, erläuterte der Ausschussvorsitzende: „Zuerst haben wir überlegt, wie wir den Muggeln die vielen Beerdigungen erklären können. Wir sind zu dem Entschluss gekommen, dass es wohl am Vernünftigsten ist, wenn wir ihnen einen tragischen Massenunfall glaubhaft machen. Eine Gasexplosion bei einer Sportveranstaltung dürfte wohl am wenigsten Fragen aufwerfen.“ Ein paar Leute tuschelten, warum für die Muggel eine solche Erklärung notwendig sei. Die meisten waren jedoch

mit dieser Idee einverstanden. Harry und seine Freunde bewunderten das Komitee, dass sie angesichts dieser traurigen Situation überhaupt an so etwas gedacht hatten.

Als sich die Menge wieder beruhigt hatte, sprach McBane weiter: „Danke, dass ihr damit einverstanden seid. Lasst uns nun zum wesentlichen Grund unseres heutigen Zusammentreffens kommen, zum Abschied von unseren tapferen Angehörigen und Freunden, aber auch zum Umgang mit den verstorbenen ehemaligen Feinden.“ Gemurmel kam auf, aus dem man nicht klar entnehmen konnte, ob wegen der letzten Worte auch Ablehnung mitschwang. McBane kommentierte dies jedoch nicht. Er sprach weiter: „Wir haben uns auf ein paar Vorschläge geeinigt, die ich euch nun vorstellen möchte. Anschließend soll abgestimmt werden, was euch besser behagt. Bitte gebt mir eure Antwort erst, wenn ich die letzte Idee vorgestellt habe. Ihr könnt aber selbstverständlich vor der Abstimmung auch eure Meinung kundtun“, fügte er eilig hinzu. Alle applaudierten als Zeichen ihres Einverständnisses mit dieser Vorgehensweise.

McBane erklärte: „Wir haben folgende Anregungen gesammelt:

Zunächst zu den Todessern, deren Leichen, wie ihr ja alle wisst, gegenwärtig ebenfalls in Hogwarts liegen.“ Vereinzelt waren Buhrufe zu hören. Als sich die Menge wieder beruhigt hatte, sagte McBane: „Darf ich um Fairness bitten? Wir müssen auch überlegen, wie wir mit deren Leichen umgehen sollen.“

Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Einige von uns dachten, dass die Leichen der Todesser umgehend, ohne Trauerfeier oder sonstigen Abschied, auf einem Friedhof bestattet werden sollten.“ bei diesen Worten klatschte ein Teil der Anwesenden stürmisch. McBane sprach weiter: „Danke für euren Beifall.

Eine weitere Idee war, die Leichen möglichst in einem einzigen Grab, einem Massengrab zu bestatten.“ Erneut war vereinzelt zustimmender Applaus zu vernehmen, bevor er weiterreden konnte.

„Andere schlugen vor, die gefallenen Todesser umgehend zu ihren Familien zurückzuschicken, damit diese sich selbst um eine Bestattung kümmern können.“ Nach diesen Worten brandeten laute Zustimmung auf, ehe McBane seine Vorschläge weiterführen konnte.

„Ein paar Zauberer meinten auch, wir sollten die Leichen der Todesser einfach irgendwo namenlos begraben.“

Als die Anwesenden diesen Vorschlag vernommen hatten, klatschten ebenfalls einige, jedoch mit zunehmender Zurückhaltung. Hermine gab sofort zu bedenken, dass dieses Vorgehen andauernde Spannungen mit den Familien der derart würdelos Bestatteten zur Folge haben würde, konnte sich jedoch wegen des nun entstandenen allgemeinen Getuschels nicht genügend Gehör verschaffen, um im ganzen Zimmer verstanden zu werden.

Nachdem sich die Aufregung wieder gelegt hatte, sprach McBane mit kräftiger Stimme weiter: „Den letzten Vorschlag haben wir aber aus moralischen Gründen abgelehnt. Wir wollen ja keine dauerhafte Spaltung der Zaubererschaft, sondern eine Wiedervereinigung unserer Gesellschaft.“

„Lasst uns darüber abstimmen“, forderte er seine Zuhörer nach einer kurzen Bedenkzeit auf.

Im Zimmer wurde zunächst lebhaft diskutiert. Überall hörte man aufgeregtes Flüstern. Harry und Hermine sagten fast zeitgleich: „Die beste Idee wäre, die Leichen zu den Familien zurückzuschicken.“

Harry fügte hinzu: „Und Voldemort? Was wird aus dem?“ Ron antwortete: „Warum? Was soll aus ihm werden? Sie solln ihn irgendwo verscharrn oder noch besser, ihn wie Barty Chrouch in nen großen Knochen oder so verwandeln.“ Harry protestierte: „Nein, Ron! Obwohl er ein Tyrann war, soll er doch begraben werden.“ Hermine pflichtete ihm entrüstet bei: „Ron! Überleg doch mal, was du da sagst! Trotz seiner Taten war er doch auch ein Mensch! Er soll auf nen Friedhof, wenn auch so, dass seine Anhänger das Grab

hoffentlich niemals finden werden.“ Ginny sagte: „Ron, Harry und Hermine haben recht.“ Nach diesen Worten seiner Schwester stimmte Ron kleinlaut zu. Von den Umstehenden hatten die Unterhaltung der vier Freunde jedoch offenbar niemand mitverfolgt.

Als sich der allgemeine Tumult gelegt hatte, fragte McBane: „Können wir abstimmen oder besteht noch Diskussionsbedarf?“

Die Mehrheit skandierte: „Abstimmen!“ Deshalb sagte McBane: „Gut. Darf ich um Handzeichen bitten? Wer ist dafür, dass wir uns um die Bestattung der Todesser auf einem Friedhof kümmern?“ Nur ein paar wenige Hände wurden in die Höhe gehalten.

„Und wer ist dafür, sie in einem Massengrab zu bestatten?“, fragte McBane. Hierfür waren ein paar mehr erhobene Hände zu erkennen.

McBane setzte die Befragung fort: „Und wer ist dafür, dass wir die gefallenen Todesser sofort zu ihren Familien zurückbringen, damit die sich selbst um deren Bestattung kümmern können?“

Für diesen Vorschlag schossen umgehend viele Hände nach oben. Bereits kurze Zeit später brandete überschwänglicher Beifall auf, deshalb erklärte McBane: „Ich danke euch. Dieser Vorschlag wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Ich bin überzeugt davon, dass diese Maßnahme zu einer Aussöhnung innerhalb der magischen Gemeinschaft beitragen wird.“

„Hat noch jemand eine Anmerkung hierzu?“, fragte er, nachdem er den erneut aufkommenden Beifall abgewartet hatte. Harry meldete sich zu Wort. Er verstärkte seine Stimme magisch, bevor er sagte: „Ich glaube auch, dass das die beste Alternative ist. - Äh.- Ich wollte aber noch fragen, was ...“ da er in diesem Moment glaubte, einen Klos in seinem Hal zu spüren, musste er erneut zum sprechen ansetzen, bevor er fähig war zu fragen: „was mit Voldemorts Leichnam geschehen wird?“

Bei diesen Worten entstand im Zimmer nach dem Schock über diesen Namen erneut Tumult. Einige schrien: „Verbrennen!“, andere „Verscharren!“ oder „Auflösen!“ Mehr war in dem allgemeinen Aufruhr nicht zu verstehen.

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, ergriff zunächst McGonagall das Wort: „Lassen wir Mr. Potter bitte nochmals zu Wort kommen. Schließlich hatte er am härtesten unter Voldemorts Nachstellungen zu leiden.“ Harry antwortete: „Danke, Professor.“ Er räusperte sich verlegen über dieses Lob, bevor er sagte: „Nach allem, was ich erlebt habe, bitte ich darum, ihn möglichst anonym in ein Grab zu legen.“

Abermals tuschelten alle miteinander. Von einigen Seiten war Murren zu hören, von anderen eher Unverständnis. Schließlich machte McBane den Vorschlag: „Wir könnten Du-weißt-schon-wen in aller Stille in irgendein Grab legen. Das muss aber im Geheimen geschehen. Damit können wir auch eventuellem Hass von Todessern aus dem Wege gehen.“

Nach einer kurzen Atempause fügte er hinzu: „Wenn wir den Ort geheim halten, kann das Grab auch nicht zu einem Ort der Verehrung für ewig Gestrige werden.“ Wieder tuschelte die Menge.

Als sich fast alle beruhigt hatten, fragte McBane: „Ist die Mehrheit damit einverstanden?“ Allgemein war wegen des Respekts vor ihrem Helden verhaltener Beifall zu hören, deshalb sagte er: „Damit wurde auch dieser Vorschlag mehrheitlich angenommen. Ich danke euch. Mr. Potter, kann ich nachher nochmals kurz mit Ihnen alleine reden?“ Harry stimmte umgehend zu. Er war froh darüber, dass sie Voldemort zwar in ein Grab legen wollten, aber in der Öffentlichkeit nicht bekannt werden sollte, in welches Grab. Er wollte den Vorschlag machen, dass der große Muggelhasser in das Grab seines Vaters gelegt werden sollte. Dies durften aber nur sehr wenige wissen, weil er sonst befürchtete, dass die Todesser das Grab zu einer Art Wallfahrtsstätte machen könnten. Harry kam bei diesem Gedanken plötzlich in den Sinn, dass diese Idee für

Voldemort sogar eine Strafe, unter Umständen sogar eine große Demütigung, sein müsste.

Nach einer kurzen Pause fragte McBane: „Hat noch jemand eine Frage oder eine Anmerkung zu dem Punkt Bestattung der Todesser?“ Da sich niemand meldete, erklärte er: „Dann können wir diesen Punkt abschließen. Vielen Dank für eure Unterstützung.“

Unser Komitee wird sich um den Abtransport der Leichen der ehemaligen Todesser und die Übergabe an ihre Familien kümmern.“ Erneut klatschten alle als Zeichen ihrer Zustimmung sowie als Zeichen des Dankes, dass das Komitee bereit war, diese für viele äußerst unangenehm erscheinende Aufgabe zu übernehmen.

Kap 6.2 Entscheidung über die letzte Ruhestätte der gefallenen Freunde

Hallo HermioneMalfoy,

ich danke Dir, dass Du Dich bereit erklärt hast, meine Geschichte korrekturzulesen.

Ich hoffe, ich langweile Dich nicht zu sehr und wir werden gut zusammenarbeiten.

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Kapitel 6.2 Entscheidung über die letzte Ruhestätte der gefallenen Freunde

Nach einer kurzen Ruhephase, während der sich die Anwesenden wieder beruhigt hatten, die zur Besprechung wegen der anstehenden Trauerfeier für die im Krieg Gefallenen in einem Klassenzimmer zusammen gekommen waren, fragte McBane: „Lasst uns nun zum nächsten Punkt kommen: Wie sollen die gefallenen Kämpfer unserer Seite würdig verabschiedet werden?“ Abermals brandete Gemurmel auf. Offenbar wurden von den Anwesenden bereits leise Vorschläge ausgetauscht.

Als die Versammelten sich wieder beruhigt hatten, sagte der Ausschussvorsitzende: „Auch hierzu haben wir Vorschläge gesammelt. Ich wäre euch auch dieses Mal wieder dankbar, wenn ihr zuerst alle Vorschläge anhören würdet, damit wir anschließend abstimmen können.“ Der nun entstehende Applaus signalisierte ihm erneut die Zustimmung der Anwesenden.

McBane erklärte: „Wir könnten hier in Hogwarts für unsere lieben gefallenen Freunde eine zentrale Abschiedsfeier veranstalten und sie anschließend auf einem neu zu errichtenden Ehrenfriedhof bestatten. Dieser könnte an einer zentralen Stelle oder auch hier an der Schule errichtet werden.“

Ein paar Leute klatschten, weil sie von diesem Vorschlag begeistert waren. McGonagall meldete sich jedoch augenblicklich zu Wort: „Bitte entschuldige, Timothy, aber ein zentraler Ehrenfriedhof auf dem Schulgelände könnte den Schulbetrieb massiv stören, weil immer wieder Angehörige oder auch Bewunderer diesen Ort besuchen würden. Ich halte das für keine gute Idee. Albus Grab sollte auf diesem Gelände die Ausnahme bleiben. Außerdem wäre durch die Anlage eines ganzen Friedhofs die Sicherheit der Schüler gefährdet.“ Die Lehrer stimmten ihr einhellig zu. Deshalb sagte McBane an die Masse gewandt: „Falls ihr das wünscht, müssten wir für diesen Fall, falls wir einen zentralen Friedhof errichten wollen, noch einen geeigneten Ort finden.“

Aber es gab noch einen weiteren vernünftige Vorschlag: Wir könnten die Gefallenen auch in den Gräbern ihrer Familien bestatten. Das würde vielen Angehörigen die Trauerarbeit erleichtern.“ Diese Anregung wurde mit großen Beifall angenommen, deshalb sagte McBane: „Ich stelle fest, dass das der Wunsch der Mehrheit ist. Bei diesem Beifall glaube ich, dass eine weitere Abstimmung nicht mehr notwendig ist. Ich danke Euch.“

Die Menge klatschte abermals frenetisch zustimmend. Der Ausschussvorsitzende bedankte sich mit Verbeugungen.

Als sich der Applaus gelegt hatte, schossen jedoch auch augenblicklich mehrere Hände in die Höhe: „Ja bitte,“ sagte McBane: „Der Herr in der vierten Reihe, was würden Sie vorschlagen?“ Der angesprochene sagte: „Könnten wir nicht beide Gedanken miteinander verbinden? Zunächst eine zentrale Abschiedsfeier, danach für jeden Gefallenen eine würdige Bestattung im Kreise seiner Familie?“ Viele klatschten Beifall.

Dann sprach ein anderer: „Ein Ehrenmal für die Gefallenen wäre meiner Meinung nach ebenfalls angebracht.“ Auch hierfür ertete er Beifall.

McBane erklärte: „Ich danke euch, dass wir uns so schnell einigen konnten.“ Er unterbrach seine Rede für eine kurze Pause.

Danach sagte der Ausschussvorsitzende: „Das Komitee hat mit ähnlichen Entscheidungen gerechnet, deshalb haben wir für diesen Fall folgenden Vorschlag ausgearbeitet: Nach dem Abschluss der Instandsetzungsarbeiten am Schloss soll hier eine zentrale Abschiedsfeier abgehalten werden. Die Leichname können bis zu diesem Zeitpunkt in der großen Halle aufgebahrt bleiben. Das wurde bereits mit den Lehrern abgestimmt, auch wenn wir bei der Besprechung mit ihnen nicht an die Idee des zentralen Friedhofs auf dem Schlossgelände gedacht hatten - Entschuldigung.“

Nach diesen Worten erklärte er: „Nach der zentralen Feier würden wir uns um den Abtransport der Gefallenen zu ihren Familien kümmern. Dort soll dann jeder einzelne im Kreise seiner Familie und Freunde beerdigt werden. - Über den Ort und die Art eines würdigen Denkmals soll der nächste gewählte Zaubereiminister entscheiden.“

Dieser Vorschlag wurde mit großer Begeisterung angenommen. Alle applaudierten, vereinzelt waren auch wieder Rufe: „Kingsley-Minister“ zu hören, einzelne riefen jedoch auch: „Potter-Minister“, dieser wurde wieder einmal rot, er wollte am liebsten im Boden verschwinden. Ein solches Amt konnte er sich absolut nicht vorstellen, außerdem war er dafür noch viel zu jung. Er hatte ja noch nicht einmal die Schule abgeschlossen.

Als diese Rufe wieder abgeebbt waren, schossen abermals ein paar Hände in die Höhe. McBane sah es und fragte: „Ja? Gibt es zu diesem Punkt noch etwas zu sagen? Die junge Dame in der zweiten Reihe ganz rechts, bitte.“ Eine jugendliche Frauenstimme antwortete: „Danke, Mister McBane. - Ich wollte darum bitten, dass am Ort der Schlacht, hier in Hogwarts zumindest ein kleines Denkmal an die Helden der gesamten Zaubererwelt erinnert.“ Ein Mann zwei Reihen hinter ihr fügte umgehend hinzu: „Ja, der Meinung bin ich auch. Und, auch im Zaubereiministerium sollte ein kleines Ehrenmal immer daran erinnern. Wo das zentrale Denkmal aufgestellt wird, darüber kann sich das Ministerium dann noch Gedanken machen.“ Umgehend brandete allgemeiner Applaus auf, deshalb erklärte McBane: „Vielen Dank Ihnen beiden. Ich bin sicher, der künftige Minister wird die Meinung der Mehrheit der hier anwesenden berücksichtigen.“ Abermals klatschten die Anwesenden.

Nachdem erneut Ruhe eingekehrt war, sprach McBane weiter: „Darf ich nochmals um eure Aufmerksamkeit bitten: Leider hat dieser Krieg sehr vielen Menschen das Leben gekostet. Deshalb wird die Zahl der Beerdigungen auch eine besondere Herausforderung darstellen.“

Da wir wissen, dass die Mehrzahl von uns sich am liebsten von möglichst vielen Freunden und Verwandten verabschieden will,“ erneut brandete zustimmender Beifall auf, der seine Rede unterbrach. Nach kurzem sagte McBane lauter werdend, damit er sich Gehör verschaffen konnte: „Vielen Dank.“

Ich muss euch leider abermals um eure Aufmerksamkeit bitten: Da wir es für besser halten, wenn für die Beerdigungen nicht Monate vergehen, sondern die Toten in überschaubarer Zeit bestattet werden, haben wir uns überlegt, die Beerdigungen systematisch einzuteilen: Was haltet ihr davon, wenn wir die Termine abstimmen, damit nicht zwei Beerdigungen zeitgleich stattfinden?“ „Außer, wenn von einer Familie mehrere Mitglieder gefallen sind,“ fügte er traurig hinzu, bevor er ergänzte: „Aber, es soll auch nicht zu viel Zeit zwischen den einzelnen Trauerfeiern vergehen.“ Erneut bekundete die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden applaudierend ihr Einverständnis, vereinzelt waren auch zustimmende Rufe zu vernehmen.

Als wieder weitgehende Ruhe eingekehrt war, sagte McBane: „Seid ihr einverstanden, dass an einem Tag jeweils drei verschiedene Feiern stattfinden: eine jeweils um 9.30 Uhr, eine Beerdigung um 12.30 Uhr und

eine um 16.00 Uhr?“ Gemurmel erhob sich im Zimmer. Schließlich begannen ein paar Leute ihre Zustimmung zu signalisieren und viele stimmten ein.

Es wurden jedoch auch nochmals ein paar Hände in die Höhe gehoben. McBane sagte: „Ja, bitte: Welche Gegenvorschläge gibt es? Die Dame ziemlich in der Mitte, bitte“ Die angesprochene sagte: „Wir waren jetzt alle eine sehr lange Zeit nicht zu Hause. Außerdem haben viele Familien neben den Toten auch Verletzte, die zum Teil nicht nur hier in Hogwarts, sondern auch im St. Mungos liegen. Könnten wir bitte die Beerdigungen ca. 1 Woche nach unserer Rückkehr ins eigene Haus beginnen lassen. Dann hätten wir zusätzlich noch die Chance, auch entfernter lebende Verwandte vorher zu informieren.“ Ein paar Leuten war dies ein zu langer Zeitraum, andere stimmten zu. Es entstand große Unruhe.

Da McBane beide Argumente nachvollziehen konnte, ließ er abstimmen. Er konnte jedoch nicht erkennen, welche Gruppe die Mehrheit darstellte, deshalb holte er seinen Zauberstab hervor und sprach etwas, das Harry nicht verstand. Danach erklärte er: „Mehr als 60 % der hier Anwesenden wünschen nach ihrer Rückkehr in das eigene Zuhause eine Pause von ca. einer Woche, deshalb werden die Beerdigungen erst danach beginnen. Ist jemand absolut gegen diesen Vorschlag?“ Niemand meldete sich. Es wurde aber erneut gemurmelt.

Nachdem er sich abermals Gehör verschafft hatte, sagte McBane: „Vielen Dank liebe Freunde. Damit ist dieser Vorschlag ebenfalls mehrheitlich angenommen. Ich danke euch für eure Mitarbeit und für eure Kooperation. Wir werden uns um die Ausrichtung der Trauerfeier und den Abtransport der Toten kümmern.“

Wegen der Terminabsprachen für die einzelnen Beerdigungen bitten wir morgen früh um 9.00 Uhr jeweils einen Vertreter pro Familie in dieses Klassenzimmer, damit wir im kleineren, überschaubaren Rahmen vernünftig beraten können.“ Alle klatschen verhalten zustimmenden Beifall.

Damit war die Besprechung beendet. Das Klassenzimmer leerte sich halbwegs geordnet: die letzten verließen es als erste, die vorderen warteten geduldig, bis sie an der Reihe waren.

Kap 6.3 Gespräch mit McBane und Ende der Wiederaufbauarbeiten

Hallo Sev Snape, Thorus und Kati89,

(Eure Anmerkungen:

Sev Snape schrieb am 19.02.2011 um 13:16 Uhr:

Hi, wieder ein super Chap Freu mich schon auf die Beerdigung der Guten Auch wenn ich da heulen muss
Schreib schnell weiter ich freu mich

Ig Sev PS: Lass dir ruhig Zeit mit dem Lesen eilt ja nicht

Thorus schrieb am 19.02.2011 um 14:33 Uhr:

und wieder ist es ein Sehr gut gelungenes Chap,

ich bin gespannt auf die Beerdigung der Guten sowie die von Voldemort und wie es nach der Beerdigung weitergehen wird

Kati89 schrieb am 21.02.2011 um 19:11 Uhr:

huhu! sehr schöne chaps!!! bin gespannt wie es weiter geht!!!

gglg kati)

Antwort:

danke für Eure aufbauenden Kommiss.

Eine Beerdigung wird es für Voldemort nicht geben. Diese Ehre hat er nicht verdient, aber über den Umgang mit seiner Leiche lest Ihr hier noch ein bisschen was.

Auf die Trauerfeier für die Guten müßt Ihr noch ein bisschen warten o-:) (aber nicht mehr zu lang)

Und nun viel Vergnügen mit diesem Kapitel

Viele liebe Grüße

Eure Hermie

Kapitel 6.3 Gespräch mit McBane und Ende der Wiederaufbauarbeiten

Die vier Freunde verdrückten sich im Gang in eine Ecke und warteten geduldig, bis sich das Klassenzimmer geleert hatte, dann gingen sie wieder hinein.

Wie die Vier richtig vermutet hatten, wartete McBane bereits auf sie.

Er war überglücklich, mit den Helden dieser Schlacht persönlich reden zu können. Nach einer leichten Verbeugung sagte er zuvorkommend, jedoch offiziell klingend: „Guten Tag. Es freut mich, mit Ihnen direkt reden zu dürfen. Vielen Dank für das, was Sie alles für uns geleistet haben.“

Verlegen blickte er sich um, bevor er schüchtern sagte: „Übrigens, ... ich... - Ich wollte nochmals wegen, ..., wegen Du..., wegen Voldemort nachfragen.“ gab er sich einen Ruck.

„Hatten Sie an etwas Bestimmtes gedacht, oder wollten Sie wirklich, dass Du-weißt-schon-wer in irgendein Grab gelegt wird? Auf der Versammlung kam es mir so vor, als ob Sie, Mr. Potter,“ der genannte unterbrach ihn augenblicklich, reichte ihm die Hand und sagte: „Harry, bitte“ Auch Hermine, Ginny und Ron reichten

daraufhin McBane die Hand und boten ihm das Du an.

Der Angesprochene fühlte sich sehr geehrt, dankbar sagte er: „Danke, Harry für diese Ehre! Und auch Danke euch dreien. Ja, es ist mir wirklich eine große Ehre!“ Nach einer kurzen Verbeugung erklärte er: „Ich bin Timothy. – Harry, du klangst vorhin irgendwie so, als ob du wegen des Grabs dieses Despoten etwas Bestimmtes im Auge hättest?“

Der Angesprochene wurde rot. Da er einen Kloß in seinem Hals fühlte, konnte er auf die Anspielung wegen der Ehre nicht antworten. Er übergang diesen Teil und fragte nach einer kurzen Erholungspause: „Danke! – Ja, Timothy, ich hab wirklich eine Idee: Weißt du, wie Voldemort mit bürgerlichem Namen hieß?“ Dieser verneinte. Er war überrascht. Eine derartige Frage hatte er sich noch nie gestellt: „Sein echter Name?“ fragte er verlegen, „Nein! Darüber hab ich noch nie nachgedacht.“

Nach kurzem Zögern fügte er sich wegen seiner Verwunderung wiederholend hinzu: „Komisch, jetzt wo du's sagst: Nein, einen richtigen Namen hab ich von ihm noch nie gehört.“ Harry war erleichtert, er ging davon aus, dass fast niemand Voldemorts bürgerlichen Namen kannte, dies sollte auch so bleiben.

Harry sprach grinsend weiter: „Doch, Voldemort hatte auch einen richtigen Namen, er war ja schließlich auch ein Mensch, wie jeder andere auch, wenn er auch ein Tyrann war.“ Timothy zuckte zusammen.

Als er sich wieder beruhigt hatte, sprach Harry weiter: „Voldemort war sogar ein Halbblut, sein Vater war ein Muggel. - Ich glaube, dass es für diesen Tyrannen die größte Demütigung wäre, ihn in das Grab seines Muggelvaters zu legen, den er immer so verachtet hat. Gleichzeitig wäre das für die Welt eine relativ ungefährliche Lösung, hoff ich zumindest. Weil, seine Anhänger würden ihn dort nie suche, davon geh ich fest aus! Und, falls doch jemand auf die Idee kommen sollte, das Grab ausfindig zu machen, würden sie sich sicher schämen, zugeben zu müssen, dass der größte Muggel- und Halbbluthasser selbst ein Halbblut war.“ Timothy stimmte zu. Das war wirklich eine geniale Idee.

Harry erklärte ihm noch, dass Voldemort mit bürgerlichem Namen Tom Riddle hieß, sein Vater in Grade Hanganston gelebt hatte und auch auf dem dortigen Friedhof begraben war.

Timothy versprach, sich darum zu kümmern, dass der Leichnam im Grab seines Vaters zu liegen kam. Er wollte dies selbst übernehmen, und mit niemandem darüber reden, damit möglichst wenige davon erfahren würden. Auf dem Grabstein seines Vaters sollte kein Hinweis auf den größten Tyrannen der Zaubererwelt angebracht werden. So hofften sie, dass die ganze Aktion möglichst geheim bleiben konnte.

Die Freunde verabschiedeten sich. Sie verließen das Schloss, um sich zunächst noch ein wenig in die Sonne zu setzen.

Als Hermine, Ginny, Ron und Harry das Schloss verlassen hatten, schlenderten sie anfangs ziellos auf dem Gelände herum. Sie erreichten das Quidditch-Stadion.

Nachdem sie bemerken, wohin sie ihre Schritte gelenkt hatten, überlegten Harry, Ron und Ginny, ob sie eine Runde fliegen sollten, um ihren Kopf wieder frei zu bekommen. Da Hermine, die zuvor nur stumm genickt hatte, jedoch überhaupt nicht glücklich wirkte, stellten die anderen drei lautstark fest, dass sie leider ihre Besen nicht bei sich hatten. Die vier Freunde beschlossen deshalb, zum See zurückzugehen. Sie setzten sich dort an ihr Plätzchen.

Alle vier versuchten, ihre düsteren Gedanken auszublenden und diesen Spätnachmittag, an dem die Sonne so herrlich auf sie herabschien, zu genießen. Sie wollten sich nicht nur von schrecklichen Erinnerungen ablenken lassen, sondern sich ein bisschen entspannen.

Die beiden Paare gönnten sich auch ein paar Momente der Zweisamkeit. Zunächst küssten sie sich

abwartend vorsichtig. Ihre Küsse wurden jedoch zunehmen leidenschaftlicher.

Auch Hermine und Ron hatten sich inzwischen ihre Liebe gegenseitig eingestanden. Anfangs schämte sich vor allem Ron, weil ihm bewusst war, dass Harry und seine kleine Schwester ihn und Hermine beim Küssen beobachten konnten. Als Hermine das jedoch bemerkte flüsterte sie ihm zu: „Warum so zaghaft? Schau doch die beiden an: sie schauen uns bestimmt nichts ab. Sie sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt.“ Ron wollte zunächst aufbrausen als er das hörte, Hermine versetzte ihm jedoch einen leichten Schlag auf den Hinterkopf und sagte in strengem Ton: „Ron! Finde dich endlich damit ab. Deine Schwester ist schon fast erwachsen! Und außerdem liebt sie nicht irgendjemanden sondern deinen besten Freund.“ Ron wurde rot, weil er sich ertappt fühlte, aber Hermine ließ ihm keine Zeit, sich zu äußern, sie zog ihn augenblicklich in eine innige Umarmung.

Die beiden Paare genossen diesen Nachmittag in jeweiliger Zweisamkeit. Auch Ginny und Harry waren glücklich darüber, dass Ron endlich bereit war, seine Gefühle zu Hermine einzugestehen und auch darüber, dass dieser nicht mehr versuchte, Ginny vor jedem männlichen Wesen zu ‚beschützen‘.

Am Abend gingen die vier Freunde, ihre Sorgen vergessend, glücklich zurück auf ihr Zimmer. Sie freuten sich schon auf das herrliche von den Hauselfen servierte Menu, bevor sie sich, wie angesichts ihrer anstrengenden Arbeit in den letzten Tagen meistens, am Abend äußerst müde, früh schlafen legten.

Der Wiederaufbau des Schlosses wurde auch am nächsten Tag, sowie an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt. Da immer mehr Genesene sich daran beteiligten, machte dieser große Fortschritte. Auch Harry, Hermine, Ginny und Ron arbeiteten tatkräftig mit.

Ab und zu besuchten die Vier auch die große Halle, um den Gefallenen die Ehre zu erweisen. Gelegentlich trafen sie dabei auch auf andere Helfer. Aber bei diesen Gelegenheiten schien niemand fähig zu sein, viele Worte zu machen, jeder war mit seiner Trauer beschäftigt.

Nach ein paar Tagen erwachten die Freunde wieder einmal in ihrem Zimmer. Als die aufgehende Sonne gerade zum Fenster herein schien, fragte Harry, der schon etwas länger wach war: „Welchen Tag haben wir heute?“ Die anderen sahen ihn halb verschlafen an. Nach kurzem Überlegen sagte Hermine schuldbewusst, mehr zu sich selbst, als zu ihren Freunden: „Dass ich das vergessen konnte: heut ist ja der Todestag des Professors!“ Harry bejahte umgehend, ihm war gerade derselbe Gedanke gekommen, er war sich jedoch nicht ganz sicher gewesen, welches Datum heute war. Ron und Ginny dagegen hätten diese Tatsache fast vergessen.

Noch vor dem Frühstück verließen die Freunde das Schloss um das Grabmal aufzusuchen. Dort verweilten sie im stillen Gedenken, jeder hing seinen Gedanken nach. Harry empfand neben der immer noch vorhandenen Trauer vor allem große Dankbarkeit gegenüber seinem ehemaligen Mentor.

Die vier legten jeder eine Rose vor dem Eingang des Grabes nieder, die sie zuvor herbeigezaubert hatten.

Nach einer kurzen Stille machten sie sich auf den Rückweg zum Frühstück, sie waren zumindest um diese Uhrzeit die einzigen am Grab gewesen.

Am Nachmittag wurden die Freunde jedoch von den Kollegen aus ihrem „Bautrup“ darauf angesprochen, ob heute nicht der erste Todestag des ehemaligen Direktors sei. Als sie dies bestätigten beschlossen die anderen umgehend, dass sie das würdigen müssten und alle gingen nochmals geschlossen zum Grabmal, dort hatten sich bereits mehrere Verteidiger des Schlosses versammelt. Alle verweilten still vor dem Monument, vor dem nun bereits viele Blumen aufgestellt waren. Da die große Trauerfeier kurz bevorstand, und das Schloss mitten in den Wiederaufbauarbeiten streckte gab es an diesem Tag jedoch keine zentrale Gedenkfeier.

Am Abend des achten Tages war auf dem ganzen Schlossgelände die magisch verstärkte Stimme von Prof.

McGonagall zu hören: „Meine lieben Freunde: Ich danke euch allen für eure Hilfe. Dank eurer tatkräftigen Unterstützung konnten wir die Instandsetzungsarbeiten am Schloss heute beenden. Die Schule befindet sich wieder in tadellosem Zustand.“

Die Professorin legte eine kurze Pause ein, bevor sie sagte: „In drei Tagen um 9.00 Uhr wird die große zentrale Trauerfeier stattfinden. Ich lade euch alle ein, noch bis dahin hier zu bleiben. Ihr könnt euch morgen und Übermorgen etwas erholen, das habt ihr euch redlich verdient. Nochmals meinen herzlichsten Dank! Ihr habt wirklich großartiges geleistet!“

Nach einer kurzen Pause sprach Prof. McGonagall weiter: „Nach der Trauerfeier wird der Hogwartsexpress in Hogsmeade bereitstehen. Diejenigen, die lieber zu ihren Familien apparieren, möchte ich nochmals daran erinnern, dass ihr dazu ebenfalls nach Hogsmeade gehen müsst: vom Schulgelände aus ist dies nicht möglich. Wegen der Vielzahl der bei der Trauerfeier zu erwartenden Gäste haben wir beschlossen, dass das Flohnetzwerk zum Verlassen des Geländes freigegeben wird, jedoch nur für Schülern, deren Eltern apparieren werden.“ Nach diesen Worten verstummte die Stimme.

Kap 6.4 Zentrale Trauerfeier

Hallo Sev Snape, Kati89 und Thorrus,

(Eure Anmerkungen:

Sev Snape schrieb am 26.02.2011 um 11:38 Uhr:

Huhu, wieder ein schönes Chap *g*

Ich freu mich immer noch auf die Beerdigung *drop*

Schnell weiter

lg Sev

Kati89 schrieb am 26.02.2011 um 16:15 Uhr:

super chap! freu mich auf mehr!!!

ggglg kati)

Antwort:

danke für Euren Kommi.

Hoff, dass Euch dieses Kapitel gefällt und, dass Ihr mit meiner Trauerfeier zufrieden seid

Würd mich auch freun, wenn Ihr danach ebenfalls dranbleiben würdet.

Viele Grüße

Eure Hermy9

Kapitel 6.4 Zentrale Trauerfeier

Am nächsten Morgen erwachten Harry, Ginny, Hermine und Ron mit einem Gefühl der Erleichterung wegen der geleisteten Arbeit, gleichzeitig war jedoch ihre Trauer immer noch vorhanden.

Die vier nutzten die nächsten beiden herrlichen Sommertage, um auf dem Gelände spazieren zu gehen, sich am See, in der Nähe von Dumbledores Grabmal, auszuruhen und sich von Hagrid zu verabschieden. Auch verabschiedeten sie sich noch einmal von den Toten, die immer noch in der großen Halle aufgebahrt waren.

Als die vier am Tag der Trauerfeier erwachten, frühstückten sie das letzte Mal in dem Klassenzimmer, das vorübergehend zu ihrem Wohn- und Schlafzimmer geworden war. Inzwischen war auch der Gemeinschaftsraum der Gryffindors, sowie der gesamte Turm, komplett wiederaufgebaut, da jedoch seit dem Wiederaufbau nur wenige Tage vergangen waren, waren die vier nicht mehr dorthin umgezogen.

Die vier Freunde packten nach dem Frühstück ihre Wäsche, Kleidung und sonstigen Sachen in ihren Hogwarts-Koffer und stellten diesen in eine Ecke, um ihn nach der Trauerfeier rasch abholen, und danach zusammen zum Haus der Weasleys aufbrechen zu können.

Nach einem nochmaligen kurzen Besuch in der großen Halle, um sich vor deren Abtransport, noch ein letztes Mal von den Toten verabschieden zu können, traten Hermine, Ron, Ginny und Harry in betrübter Stimmung ins Freie.

Bereits kurz nach dem Verlassen des Schlosses sahen sie bereits überall Stühle aufgestellt, sowie auf der Seite des Sees ein Podium aufgebaut.

Die Vier trafen sich mit dem Rest der Familie Weasley. Mit traurigen Minen umarmten sich alle still. Sie

konnten in diesem Moment der allgemeinen Trauer nicht über die erlittenen Verluste reden.

Die Weasleys und ihre Freunde setzten sich möglichst weit nach hinten in den bis zu ihrem Eintreffen nur spärlich gefüllten Reihen. Die freien Plätze füllten sich jedoch rasch auf. Die Freunde setzten sich in der drittletzten Reihe nebeneinander.

Harry war überzeugt davon, dass alle Verteidiger des Schlosses, die bereits genesen waren, gekommen waren. Außerdem mussten auch ein paar ausländische Hexen und Zauberer unter den Trauergästen sein.

Eine Band, die sich im Hintergrund hielt, spielte während der gesamten Feier gediegene, besinnliche Melodien.

Um 9.00 Uhr traten ein paar Angestellte des Zaubereiministeriums zusammen mit den verbliebenen Hogwarts-Professoren auf das Podium um die Anwesenden zu begrüßen und die Feier zu eröffnen.

Zu dieser Zeit bemerkte Harry, der verstohlen die Reihen entlang geblickt hatte, dass Hagrid hinten in der letzten Reihe, ganz außen, Platz genommen hatte. Er hatte total verweinte Augen und wirkte niedergedrückt. Harry überlegte, dass sein Freund wohl nochmals in der großen Halle gewesen sein musste. Ginny stupste Harry an und machte ihn auf die Person neben ihrem großen Freund aufmerksam: der junge Mann wunderte sich zunächst, weil er aus den Augenwinkeln eine zweite Person erkennen konnte, die ebenso groß zu sein schien, wie der Halbriese. Als er etwas genauer hinsah, erkannte er, dass Madame Maxim ebenfalls anwesend war. Sie legte Ihren Arm tröstend um ihren Freund. Harry überkam blitzartig ein Moment großer Freude. Trotz seiner Trauer stimmte es ihn froh, dass sein riesenhafter Freund offenbar ebenfalls sein Glück gefunden hatte. - Auch wenn dieser in diesem Moment offenbar nur an die vielen Toten denken konnte, schienen die beiden Halbriesen doch zueinander gefunden zu haben.

Als er sich weiter umblickte entdeckte Harry, dass offenbar auch Viktor Krumm gekommen war. Zunächst befürchtete er, Ron könne sich wieder mit Hermine streiten, falls er den Quidditch-Star entdecken würde. Bei genauerem Hinsehen erkannte er jedoch, dass auch Viktor von einer jungen Frau tröstend im Arm gehalten wurde, auch der ebenfalls um die vielen tapferen Gefallenen Trauernde hatte offenbar eine Freundin gefunden, freute Harry sich für ihn.

Harry wurde jäh aus seinen Beobachtungen gerissen, als Prof. McGonagall als erste ans Rednerpult trat und das Wort an die Versammelten richtete: „Guten Tag meine lieben Freunde. Ich heise euch zu diesem traurigen Anlass herzlich willkommen. Ich freue mich, dass ihr so zahlreich erschienen seid um unseren tapferen Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.“

„Ich möchte mich zunächst noch einmal für eure Unterstützung bei der Verteidigung und beim anschließenden Wiederaufbau der Schule bedanken,“ führte sie nach kurzem Atemholen ihre Rede fort. „Ohne euren mutigen Kampf hätten wir in diesem Krieg keine Chance gehabt. Und, ohne eure tatkräftige Hilfe nach dem Ende der Schlacht hätten wir es weder zustande gebracht, alle Verletzten bestmöglich zu versorgen, noch, das Schloss in dieser kurzen Zeit wiederaufzubauen. Ihr habt gearbeitet wie Profis. Und, falls wir den Wiederaufbau von Firmen ausführen hätten lassen müssen, wäre das für uns unbezahlbar geworden.“

Sie unterbrach sich kurz, bevor sie erklärte: „Ich darf euch noch etwas verkünden: Unser allseits beliebter Kingsley Shackleboot ist nun auch offiziell zum Übergangsminister ernannt worden. Er war einer der Ersten, die die Untersuchung, die er selbst zusammen mit ein paar Freunden initiiert hatte, und die von ausländischen Zauberern durchgeführt wird, erfolgreich bestanden haben.“ Nahezu ausnahmslos alle Anwesenden spendeten dem neuen Übergangsminister phrenetischen Beifall. Kingsley verbeugte sich kurz, dabei wirkte er ganz verlegen.

Als sich der Beifall wieder gelegt hatte, kam McGonagall nach kurzem Innehalten wieder auf das eigentliche Thema dieses traurigen Tages zu sprechen: „Dieser Krieg hat vielen tapferen Verteidigern, und

auch ein paar mutigen Schülern das Leben gekostet. Wir haben uns hier versammelt, um ihrer zu gedenken und von ihnen Abschied zu nehmen.“

Nach einer kurzen Pause sagte sie mit feierlicher Stimme: „Wir wollen an all die großen, tapferen Hexen und Zauberer erinnern, die bereit waren, ihr Leben zu opfern, damit unsere Gesellschaft in Frieden weiterleben kann. Aber auch all jene Überlebenden, die so mutig waren, für uns zu kämpfen, dürfen nicht vergessen werden.“ Bei diesen Worten erhoben sich alle, um zu applaudieren. Zu Ehren der tapferen Kämpfer brandeten minutenlange Beifallsstürme auf.

Nachdem sich die Menge wieder beruhigt hatte, sagte Professor McGonagall: „In erster Linie muss ich mich bei Harry Potter bedanken,“ erneut wurde sie von heftigen Ovationen unterbrochen, bevor sie weiterreden konnte: „Ich möchte mich ganz besonders bei Harry Potter bedanken, der das Unmögliche geschafft hat: er hat sich Voldemort“ bei diesem Wort trat absolute Stille ein, man konnte förmlich die Angst vieler Anwesender vor diesem Namen riechen. Die Professorin bemerkte dies ebenfalls und erklärte deshalb mit mütterlich warmer Stimme: „Meine Lieben, ihr braucht wirklich keine Angst mehr vor diesem Namen zu haben. - Harry hat sich ohne den Versuch von Gegenwehr Voldemort in den Weg gestellt und ihn letztlich durch seine mutige Tat besiegt. – Endgültig besiegt!“ Die letzten Worte waren fast untergegangen. Wieder hatten sich alle Anwesenden erhoben, um minutenlang applaudierend ihre Zustimmung kundzutun. Zusätzlich waren viele Freudenrufe zu vernehmen.

Nachdem abermals Ruhe eingekehrt war, sagte die Professorin: „Dank Harry Potter darf ich allen Zauberern versichern, dass Voldemort nun endgültig tot ist.“ „Ja, wirklich endgültig,“ bekräftigte sie, als sie in die zweifelnden Gesichter der vor ihr sitzenden sah. „Er wird nie wieder zurückkommen, auch nicht als Geist.“ Ängstliches Gemurmel ging abermals durch die Reihen. Trotz ihrer Worte fürchteten sich viele noch immer vor diesem Namen.

Einige fragten, wie McGonagall mit solcher Sicherheit behaupten konnte, dass Du-weißt-schon-wer nie mehr zurückkehren würde. Die Professorin hatte aus dem Gemurmel herausgehört, dass einige den endgültigen Tod Voldemorts noch immer anzweifelten, deshalb sagte sie: „Harry Potter hat uns bestätigt, dass Voldemort nun tatsächlich nicht mehr die Möglichkeit hat, zurückzukehren.“ „Ich schwöre euch, dass ich die Wahrheit sage,“ bekräftigte sie diese entscheidende Nachricht.

Als sich das Getuschel gelegt hatte, brandete abermals kolossaler Beifall auf. Harry wurde dabei ganz rot. Ihm war diese häufige Erwähnung seines Namens nicht recht. Er war froh, dass er so weit hinten saß, so dass ihn nicht viele Anwesende sehen konnten.

Zu Hermine's großer Freude fügte McGonagall noch hinzu: „Nun will ich wieder zum eigentlichen Thema unseres traurigen Zusammenseins zurückkommen: Zu unserem Gedenken an die Gefallenen: Wir sollten dabei auch die vielen anderen Kreaturen mit einbeziehen, die sich nicht gescheut haben, für die gute Sache zu kämpfen und dabei oftmals auch ihr Leben zu geben. - In erster Linie möchte ich hierbei an die tapferen Hauselfen erinnern, ohne deren Hilfe uns vieles nicht gelungen wäre. Aber auch die Zentauren, und viele andere mutige Wesen, dürfen wir nicht vergessen.“ Erneut tuschelten viele. Ein paar konnten nicht verstehen, weshalb diese Kreaturen besonders erwähnt wurden.

Nachdem sich die Menge abermals beruhigt hatte, sagte die Professorin: „Lasst uns nun all der tapferen verstorbenen Hexen und Zauberer gedenken, die für diesen großartigen Sieg über den tyrannischen Despoten ihr Leben lassen mussten.“

Nach diesen Worten stand je ein Mitglied der Zaubererfamilien auf, um die Namen der Gefallenen ihrer Familie zu verlesen, auch Dumbledore, Moody und all der anderen bereits zu einem früheren Zeitpunkt gefallenen Opfer wurde gedacht und zu Harry's besonderer Freude ebenso Snape.

Als Kingsley ans Rednerpult getreten war, hatte Harry bereits nicht mehr zugehört, er war zu sehr in seine

Erinnerungen versunken, um registrieren zu können, was die verschiedenen Redner sagten.

Harry war bei all seinen Überlegungen jedoch auch siedend heiß eingefallen, dass er eine Aufgabe hatte, die er bis zu diesem Zeitpunkt völlig vergessen hatte! Er schämte sich entsetzlich dafür: er hatte ein Patenkind, das nun völlig ohne Eltern aufwachsen musste, und er, Harry Potter, der doch ein ähnliches Schicksal gehabt hatte, war so kaltherzig, diesen Jungen bis jetzt einfach vergessen zu haben! Er beschloss, Teddy nicht mehr im Stich zu lassen. Der junge Mann war jedoch froh, dass er den Jungen bei dessen Großmutter in guten Händen wusste.

Am Ende der Trauerfeier kämpften Hermine, Ron, Ginny und Harry erneut mit den Tränen. Ohne auf die anderen Mitglieder der Weasley-Familie zu achten, blieben sie noch einige Zeit sitzen, bis sie ihre Gefühle wieder unter Kontrolle gebracht hatten.

Zwischenzeitlich hatten sich die Reihen gelehrt. Die vier Freunde erhoben sich und gingen ein letztes Mal ins Schloss. Dort holten sie ihr Gepäck. Dabei entdeckten sie, dass die Hauselfen jedem belegte Brote und ein verschlossenes Glas Kürbissaft darauf gelegt hatten.

Die vier Freunde suchten nochmals ihren Lieblingsplatz auf. Dort erholten sie sich bei herrlichem Sonnenschein noch ein bisschen und genossen die vorbereiteten Speisen.

Nachdem sie ihr letztes Mittagessen an ihrem lauschigen Plätzchen am See verzehrt hatten, verließen die vier stillschweigend, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, das Gelände von Hogwarts um in den Fuchsbau zurückzukehren.

Teil III: Rückkehr in den Fuchsbau und Aufarbeitung der Kriegserlebnisse - Kap 7. Gestern, morgen und dann? - 7.1 Erster Tag zurück auf dem Anwesen der Weasleys

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 06.03.2011 um 19:18 Uhr:
sehr schönes chap! auch wenns traurig war!! bin gespannt wie es weiter geht!!
gglg kati)*

Antwort:

vielen Dank für Deinen Kommi, daß es traurig ist, hoff ich, liegt nicht an mir, sondern in der Natur der Sache o-) - aber ich hoff, daß es Dir gefallen hat

Hy Sev Snape,

*(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 12.03.2011 um 19:02 Uhr:
OMG wie die Trauerfeier war schon drin? Warum habe ich keine Mail bekommen? *drop* Jetzt habe ich eine bekommen und jetzt sinds zwei Chaps *wunder* Na dann bekommst du eben jetzt ein Kommi Tolle Chaps Und die Trauerfeier war gut und traurig und oh aber ein bisschen mehr auf Severus hätten sie schon eingehen können finde ich nach allem was er für sie alle getan hat Schreib schnell weiter
lg Sev)*

Antwort:

sorry, daß ich Dich jetzt um einen Kommi bitte, aber da Du besonders auf die Beerdigung gewartet hast, möcht ich doch anfragen, ob die Trauerfeier Deinen Wünschen entsprach (eigentl wollt ich's dabei belassen, und später nur noch kurz drüber hinweg gehn, aber ...)

*Viele liebe Grüße Euch beiden und allen evtl Schwarzlesern
Eure Hermy9*

Teil III: Rückkehr in den Fuchsbau und Aufarbeitung der Kriegserlebnisse

Kapitel 7. Gestern, morgen und dann?

7.1 Erster Tag zurück auf dem Anwesen der Weasleys

Als die vier Freunde das Ende des Aparationsschutzgebietes des Hogwartsgeländes erreicht hatten, blickte sich Harry wehmütig um. Er fragte sich, wann er das Schloss, das für ihn zu einem Zuhause geworden war, das nächste Mal betreten würde.

Außerdem schoss ihm die Frage durch den Kopf, welche Arbeit er nun wohl finden würde, da er die Schule ohne Abschluss verlassen hatte. An eine Anstellung als Auror wagte er in dieser Situation nicht zu glauben, Auroren brauchten schließlich ein hervorragendes Abschlusszeugnis und er hatte gar keins. Ausschließlich sein Geld verwalten, das wollte er auch nicht, außerdem, so war ihm siedend heiß eingefallen, reichte dazu sein Geld

gar nicht aus. Obwohl er in seinem Verlies, aus dem er seine Ausbildung finanziert hatte, eine ganze Menge Galleonen enthielt, dürfte das seiner Meinung nach aber dennoch nicht genug sein, um ein Leben ohne

Arbeit damit zu finanzieren. Aber, was sollte er machen? Welchen Beruf sollte er ergreifen? Welchen konnte er mit abgebrochener Schule überhaupt erlernen?

Aber, so dachte er betrübt, darüber wollte er sich in diesem Augenblick des Abschieds nun wirklich keine weiteren Gedanken machen, nicht in diesem Augenblick, dafür wäre später noch genügend Zeit zum Grübeln.

Nach den Sekunden der gedanklichen Ablenkung kehrte beim Anblick dieser Mauern, in denen in den letzten Wochen so viel Leid geschehen war, augenblicklich Harrys Trauer um die Freunde zurück, die dort ihr Leben gelassen hatten, ja, die für ihn gefallen waren! Gestorben, weil er zu lange gebraucht hatte, bis er endlich bereit war, sich Voldemort in den Weg zu stellen! Aber, er dachte auch wehmütig an die Freunde, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt ihr Leben für ihn gegeben hatten.

In diesen trüben Gedanken versunken fühlte der junge Mann plötzlich einen Arm um seine Schulter. Als er sich dessen endlich bewusst wurde, erkannte er, dass die ebenfalls trauernde Ginny stumm versuchte, ihn zu trösten. Er ärgerte er sich nun darüber, dass er sie zuvor nicht einmal bemerkt hatte.

Er blickte langsam auf. Da erkannte Harry, dass Ron ebenso traurig zu sein schien wie er. Hermine, die ihre Gefühle auch nur schwer verbergen konnte, hatte ihren Arm ebenfalls um den Freund gelegt.

Harry hing weiter seinen trüben Gedanken um die Vergangenheit aber auch um das Leid, das er seinen Freunden zugefügt und zugemutet hatte nach.

Nach einiger Zeit, die er gebraucht hatte, um sich wieder ein bisschen erholt zu können, sagte er mit matter Stimme, um auf andere Gedanken zu kommen, zu seinen drei Freunden: „Lasst uns gemeinsam zum Fuchsbau aparieren. Ich freu mich schon drauf, dort anzukommen.“

Hermine und Ron stimmten ihm zu. Ginny jedoch sah Harry halb verträumt halb verschämt an und sagte: „Harry, nimmst du mich mit. Ich kann noch nicht aparieren.“ Dieser antwortete: „Ginny? Wie das? – Aber, du bist doch schon volljährig? Oder hast du die Prüfung nicht bestanden?“ „Wie Ron,“ fügte er schellmisch lächelnd hinzu um alle, wie er hoffte, ein wenig aufzuheitern. Ginny antwortete mit demselben Lächeln im Gesicht: „Mein Bruder ist durch die Prüfung gefallen?“ Voller Schadenfreude ergänzte sie höhnisch: „Oh, wie schade!“ – „Ron, wie willst du dann zum Fuchsbau kommen?“ fragte sie, nun mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Ron wurde rot, als er aufgekratzt antwortete: „Ich kann aparieren! Der Prüfer war nur absolut kleinkariert!“

Da Hermine sah, wie sehr sich ihr Freund verletzt fühlte, erklärte sie, ihm beistehend: „Ja! Ron hat Recht! Der Prüfer war wirklich kleinlich! Aber Ginny? Dass du nicht aparieren kannst, hätte ich nicht erwartet.“ Die Angesprochene erklärte: „Wir hatten überhaupt noch keinen Unterricht! Als die Einschreibungen zum Aparierunterricht anstanden, haben die Carrows alle Sechstklässler versammelt und uns mitgeteilt, dass nur diejenigen zum Aparierunterricht zugelassen würden, die reinblütig sind und außerdem nicht im Verdacht stünden, mit Muggelstämmigen oder jemandem von der Liste der unerwünschten Personen befreundet zu sein. - Deshalb haben sich überhaupt nur wenige angemeldet.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause fügte sie hinzu: „Für mich kam dieser Unterricht natürlich absolut nicht mehr in Frage.“ Da sagte Harry aufmunternd zu ihr: „Ginny, gräm dich nicht, ich nehme dich Side-by-side mit. Ron kann's selbständig.“

„Übrigens,“ erklärte er, nun ebenfalls verlegen lächelnd, „auch ich bin nie dazugekommen, die Prüfung abzulegen. - In der Schule war ich noch nicht alt genug und später war einfach keine Zeit mehr, an solche Sachen zu denken.“ Ginny entgegnete: „Dann bin ich wenigstens nicht die einzige hier. – Aber, Harry? Du kannst aparieren?“ fragte sie verwundert nach. Dieser bestätigte: „Ja, natürlich kann ich's. - Zugegeben, als wir auf der Flucht waren, haben wir drei das öfter gemacht.“

„Außerdem bin ich auch an Dumbledores Todestag schon mit ihm side-by-side appariert, wobei ich die Führung übernehmen musste, weil der zu diesem Zeitpunkt bereits totkranke Dumbledore zu schwach dazu war,“ fügte er traurig hinzu.

Ginny freute sich riesig, zusammen mit ihrem Freund apparieren zu können, wollte ihm diese Gefühle wegen dessen neu aufgeflammter Trauer jedoch nicht zeigen.

Nach dieser Diskussion apparierten die vier Freunde gemeinsam vor die Tore des Fuchsbaus um danach den Weg durch den Garten schweigend zurückzulegen, jeder war in seinen Gedanken versunken.

Als sie zu Hause angekommen waren (Harry betrachtete das Anwesen der Weasleys inzwischen als sein zweites Zuhause, nach Hogwarts), versammelten sich die Vier zusammen mit den anderen Familienmitgliedern in der Küche. Niedergedrückt angesichts der erlittenen Verluste besprachen sie den Ablauf der nächsten Tage.

Molly Weasley schluchzte dabei fortwährend: „Fred, Fred! Mein Sohn! Mein armer Sohn!“

Trotz ihrer eigenen Trauer versuchten die anderen, sie zu trösten. Aber niemand vermochte, sie aus ihren trüben Gedanken herauszuholen. Nicht einmal George war in den letzten Tagen fähig, Witze zu reißen. Der Tod seines Zwillingsbruders hatte ihn so niedergedrückt, dass er glaubte, nie mehr lachen und fröhlich sein zu können.

Als sie sich wieder gefasst hatten, sagte Percy, der während der Endphase der Schlacht auf der Seite des Quidditchfelds in Zweikämpfe verwickelt gewesen war, zu diesem Zeitpunkt wieder auf Seiten der Verteidiger von Hogwarts mitkämpfend: „Wir müssen noch besprechen, wie die nächsten Tage ablaufen werden. Außerdem würde ich wirklich gerne erfahren, wie Du-weist-schon-wer eigentlich besiegt wurde.“ Er blickte Harry dabei bittend an.

Dieser war jedoch so müde, dass er sich außerstande sah, ihnen heute noch seine Geschichte zu erzählen, selbst für eine Kurzfassung fühlte er sich vom ganzen Tag, insbesondere durch die Trauerfeier, aber auch wegen seiner sonstigen trüben Gedanken, zu sehr entkräftet.

Arthur und Bill waren bereits in Kurzfassung im Direktorenbüro von Hogwarts von Harry über seine Rolle in dieser Schlacht informiert worden. Die anderen jedoch wollten begierig erfahren, was er erlebt hatte, obwohl sich nach Percys Worten niemand mehr getraute, Harry direkt darauf anzusprechen. Dieser gähnte und sagte vor allem an Percy gewandt: „Entschuldigt bitte, aber heut kann ich echt nicht mehr.“

Da auch die anderen ziemlich mitgenommen wirkten, einigten sie sich darauf, dass Harry ihnen seine Geschichte am nächsten Abend erzählen sollte. Er hoffte, er würde dann durch die Erwähnung seiner Erlebnisse in Kings Cross die trübe Stimmung etwas aufhellen können, war jedoch tatsächlich derart müde und selbst so niedergedrückt, dass er sich heute Abend außerstande sah, ihnen von seinen Erlebnissen zu berichten. Ja, er war sich sicher, wenn er heute noch etwas dazu gesagt hätte, wäre das bestimmt nicht aufbauend gewesen, außerdem wäre er vor Erschöpfung während seiner Erzählung eingeschlafen. Mr. Weasley fügte noch hinzu: „Minerva und Kingsley sind mit Sicherheit auch an deiner Geschichte interessiert, Harry. Darf ich sie für die nächsten Tage abends zu uns einladen, damit auch sie die ganze Geschichte erfahren können?“ Harry bejahte freudig, diese beiden hatten ein Recht darauf, ebenso wie die Familie Weasley, alles zu erfahren.

Weil niemand Harry drängen wollte, akzeptierten alle Anwesenden seine Entscheidung, heute nichts mehr zu berichten, widerspruchslos.

Die Familienmitglieder sowie die beiden Freunde besprachen aber wenigstens an diesem Abend noch, wie sie die vielen in kürze anstehenden Beerdigungen am besten bewältigen konnten: Die Familie Weasley

entschied sich, sich in zwei Gruppen aufzuteilen, die vier jüngsten sollten außer zum Abschied von Fred, Lupin und Tonks sowie dem Begräbnis von Snape lediglich auf eine Beerdigung pro Tag mitgehen.

Obwohl sich Harry und seine Freunde zunächst dagegen wehrten, akzeptierten sie schließlich diesen Vorschlag, eigentlich waren sie sogar dankbar dafür, an höchstens drei Tagen auf mehr als eine Beerdigung gehen zu müssen.

Die anderen Familienmitglieder wollten möglichst vielen Gefallenen Mitkämpfern die letzte Ehre erweisen, deshalb teilten sie sich so auf, dass jeder von ihnen fast täglich zwei Trauerfeiern der gefallenen Hogwarts-Verteidiger besuchte, und dass bei jeder Trauerfeier mindestens zwei Familienmitglieder anwesend waren.

Nachdem dieses traurige Thema besprochen war verabschiedeten sich alle auf ihre Zimmer.

Harry, der wieder in Rons Zimmer untergebracht war, fühlte sich nach diesem anstrengenden Tag nicht mehr fähig, sich lange mit seinem Freund zu unterhalten. Nachdem er diesem eine gute Nacht gewünscht hatte, drehte er sich um, und schlief angesichts seiner vor allem seelisch bedingten Erschöpfung augenblicklich ein.

Kap 7.2 Mediengerechte Kurzfassung der Ereignisse

Hallo Sev Snape,

Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 12.03.2011 um 19:02 Uhr:

*OMG wie die Trauerfeier war schon drin? Warum habe ich keine Mail bekommen? *drop* Jetzt habe ich eine bekommen und jetzt sinds zwei Chaps *wunder* Na dann bekommst du eben jetzt ein Kommi Tolle Chaps Und die Trauerfeier war gut und traurig und oh aber ein bisschen mehr auf Severus hätten sie schon eingehen können finde ich nach allem was er für sie alle getan hat Scjreib schnell weiter lg Sev)*

Antwort:

danke für Deinen Kommi.

Ja, so was kenn ich auch, bei mir funktioniert auch nicht immer ganz einwandfrei. - Macht aber echt nichts

Freut mich, dass es Dir gefallen hat. - Das mit Snape: Kingsley hat ihn in seiner Rede ja lebend erwähnt, nur Harry hatte zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr zugehört, war bereits in seine eigenen Gedanken abgetriftet. - Vielleicht geht ich ein paar Kapitel später nochmals kurz drauf ein. o:)

*Viele Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 7.2 Mediengerechte Kurzfassung der Ereignisse

Am nächsten Tag halfen alle mit, den Fuchsbau nach der langen Abwesenheit wieder in Ordnung zu bringen.

Da alle zusammen so lange weg gewesen waren, mussten erst einmal wieder sämtliche Räume gründlich geputzt werden. Mit Hilfe von Magie war dies jedoch deutlich leichter und schneller zu bewerkstelligen als bei den Muggeln, dennoch benötigten sie dafür den ganzen Tag.

Nach dem Abendessen versammelte sich die ganze Familie Wesley gespannt in der Küche, um Harrys Bericht zu lauschen. Allerdings hatten an diesem Abend weder Kingsley noch McGonagall Zeit zu kommen, diese kündigten sich jedoch für die nächsten Abende an.

George konnte es gar nicht erwarten, nun endlich mehr zu erfahren. Er fragte wissbegierig: „Harry, was hast du alles erlebt, während der letzten Schlacht? Darüber hab ich bis jetzt noch fast nichts gehörte.“ „Bitte spann uns nicht länger auf die Folter,“ flehte er. „Ich bin schon so neugierig.“ Die anderen stimmten ihm zu, ihre Ungeduld war ihnen allen abzulesen. Mit Ausnahme der drei Freunde, Arthur und Bill hatte bis jetzt noch niemand Harrys Bericht gehört.

Als er ihre Anspannung bemerkte erklärte der junge Mann verlegen zu Boden blickend: „Ihr habt recht: ich sollt euch langsam mal erzählen, was ich erlebt hab.“ „Ich will euch die Kurzfassung mitteilen, für Details war der heutige Tag einfach zu lang und zu anstrengend für mich. Ich bin schon zu müd für nen ausführlichen Bericht,“ gestand er unter gähnen. Die anderen blickten ihn enttäuscht an, wollten ihn jedoch nicht drängen. Da sie selbst ebenso müde waren akzeptierten sie seine Entschuldigung.

Harry erklärte: „Also...: Ihr habt alle gehört, wie Voldemort meine Auslieferung verlangt hat. Er hatte ja versprochen, den Krieg sofort zu beenden, nachdem ich ihm ausgeliefert würd.“ Molly fiel ihm schluchzend ins Wort: „Du Narr! Hast du wirklich geglaubt, dass Du-weißt-schon-wer uns in Ruhe lassen würde, nachdem er dich getötet hat?“

Der junge Mann antwortete verlegen: „Ja! – Naja, nein! Nein, nicht wirklich,“ gestand er, „nicht direkt zumindest“ druckste er herum, „aber..., aber ich wollte einen Trick anwenden, damit er euch nichts mehr anhaben konnte.“ „Aber dazu erst später mehr,“ beeilte er sich ihren Fragen zuvor zu kommen.

Er sprach umgehend weiter: „Last mich alles der Reihe nach erzählen: Zu diesem Zeitpunkt, als Voldemort meine Auslieferung verlangt hat, durfte ich noch nicht gehen. Ich musst vorher noch ne Aufgabe erledigen, die Dumbledore mir aufgetragen hatte. Hermine und Ron haben mir dabei geholfen. Die beiden sind für mich in die Kammer des Schreckens runtergegangen, deshalb haben wir sie auch nirgends gefunden, als wir uns vor der großen Schlacht kurz gesehen habn.“

Mrs Weasley stöhnte auf: „Ihr musstet doch nicht nochmal gegen den Basilisken kämpfen, oder?“ Umgehend verneinte Hermine: „Nein, das Tier hat doch Harry vor Jahren bereits erledigt. Wir mussten von da unten nur was holen. Damals haben wir es zurückgelassen. Es sollte jedoch nicht da unten verrotten,“ erklärte sie geheimnistuerisch, ohne zu erwähnen, was sie so dringend benötigten oder weshalb sie dieses Ding gebraucht hatten.

Harry fuhr fort: „Erst nachdem das erledigt war, konnt ich mich Voldemort in den Weg stellen.“ Hermine und Ron waren erleichtert, dass Harry es geschafft hatte, die Horcruxe nicht zu erwähnen, ohne direkt lügen zu müssen, obwohl er natürlich einen Großteil der Geschehnisse verschwiegen hatte.

Der junge Mann erklärte weiter: „Weil ich gewusst hab, dass ich im Kampf gegen Voldemort keine Chance hab, aber auch, dass meine Mutter mich dadurch gerettet hat, dass sie sich von Voldemort ohne Gegenwehr hat umbringen lassen, wollt ich das selbe nochmal versuchn.“ Da die, die die Geschichte noch nicht kannten, Harrys Worte nicht verstanden, schüttelten sie energisch ihre Köpfe. Die Nichteingeweihten blickten ihn verständnislos an. Es entstand ein langes Schweigen.

Nach einer, wie es ihm vorkam, quälend langen Unterbrechung, gestand der junge Mann beschämt: „Wegen mir sind schon zu viele Menschen gestorben, es sollten nicht noch unzählige mehr werden.“ Bei diesen Worten stöhnten einige Mitglieder der Familie Weasley, die diese Geschehnisse noch nicht kannten, auf. Vor allem Molly schluchzte erbärmlich, als sie zu begreifen begann.

„Was hast du getan?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Du wolltest dich umbringen lassen?“ schrie sie, als ihr dämmerte, was Harry vorgehabt hatte. „Du Narr! Hast du wirklich geglaubt, dadurch auch nur einen von uns retten zu können?“ Sie stand unvermittelt auf, ging auf Harry zu und drückte ihn so sehr an sich, dass er dabei fast keine Luft mehr bekam. Als er sich mühsam aus ihren Armen befreit hatte antwortete er: „Ja, das hab ich wirklich geglaubt. Und, es hat auch geklappt. Wissen sie nicht, ...“

Molly unterbrach ihn: „Findest du nicht, dass es allmählich an der Zeit ist, uns zu duzen – übrigens, das gilt auch für dich, Hermine.“ Harry antwortete verlegen: „Danke, Mrs. Weasley, äh, Molly. – Aber zurück zu meiner Geschichte: Wisst ihr denn nicht, warum ich als Baby Voldemorts Avada Kedavra überlebt habe?“ Molly antwortete mit Unverständnis in der Stimme: „Doch stimmt, das hat ich ja ganz vergessen. Aber wieso kommst du gerade jetzt darauf? Was hat das mit den Ereignissen in Hogwarts zu tun?“

Blitzartig zuckte ihr ein Gedanke durch den Kopf. Sie schrie Harry an, ihre vorherigen Worte wiederholend: „Du Narr! Was hast du getan? - Du wolltest dasselbe in Hogwarts wiederholen? – Harry! Das war aber ganz schön gefährlich! Wie konntest du nur an so was denken? Du hättest dabei sterben können! - Wie damals deine Mum.“ Harry bestätigte: „Ja, genau, das wollt ich wiederholen, und es hat sogar geklappt.“

Nach einer kurzen Pause erklärte er: „Meinen eigenen Tod hab ich dabei mit einberechnet. Ich dacht, dass ich das ganze sowieso nie und nimmer überleben würd.“ Molly stöhnte auf. Sie schelltete ihn nochmals mit denselben Worten, wie zuvor: „Du Narr! Du wolltest also wirklich sterben?“ Bei diesen Worten umarmte sie ihn abermals so stark, dass er nach Luft ringen musste. Auch die anderen Anwesenden hatten den Atem angehalten, als sie erkannten, was Harry zu tun bereit gewesen war.

Nachdem er sich wieder erholt hatte, antwortete Harry zögernd: „Nein! Natürlich, ich... - Natürlich wollt ich nicht sterben. - Ich hab das nicht aus Verdruss am Leben getan! Aber, ich war dazu bereit, weil ich geglaubt hab, das wär die einzige Möglichkeit Voldemort aufzuhalten.“ „Vermutlich sogar die einzige Möglichkeit, ihn endgültig besiegen zu können,“ bekräftigte er nun mit fester Stimme seine vorherige Aussage.

Percy fragte dazwischen: „Wovon redet ihr? Niemand weiß, warum Harry als Baby überlebt hat.“ „Jedenfalls hab ich noch keine Erklärung gehört,“ verbesserte er sich. Harry sagte: „Dumbledore hat’s von Anfang an richtig kombiniert, obwohl er nichts genaues gewusst hat. - Trotzdem hat er’s richtig vermutet.“

Percy fragte verwundert: „Was hat Dumbledore vermutet?“ Ron antwortete für seinen Freund, Percy ein bisschen keck anschnauzend: „Ich erklär ‘s dir, Brüderchen: Es gibt einen uralten Liebeszauber, der durch die Tat begründet wird, nicht durch einen Zauberspruch: Bevor Voldemort Harrys Mum umgebracht hat, hat er ihr das Angebot gemacht: sie muss nicht sterben, sie kann zur Seite gehen, damit er das Baby umbringen kann.“ Percy fragte dazwischen: „Warum denn das? Das sieht Du-weißt-schon-wen überhaupt nicht ähnlich!“ Harry antwortete: „Snape hat ihn drum gebeten, weil er in meine Mutter verliebt war.“ Bis auf diejenigen, die bereits informiert waren, wunderten sich alle im Zimmer, sie konnten nicht glauben, was ihnen da erzählt wurde. Diese Antwort hatte außer Hermine, Ron und Ginny sowie Arthur und Bill, die diesen Teil bereits im Direktorenbüro von Hogwarts erfahren hatten, niemand erwartet. Percy war überhaupt noch nicht mit Harrys Geschichte vertraut.

Die anderen Mitglieder der Familie Weasley fragten durcheinander: „Snape? Wirklich? Wie? Kann das denn sein? Der? Wie ist so was denn möglich? Nein, niemals! Nicht der!!!“ Als sie sich wieder beruhigt hatten formulierte George die Frage vernünftig: „Aber nach allem, was Snape getan hat: Kann der denn wirklich so viel Liebe empfunden haben?“ Harry antwortete entschieden: „JA! Er hat meine Mutter sogar bis zu seinem Ende geliebt! Und auch: JA! Er hat Dumbledore nur getötet, weil der es von ihm verlangt hatte.“ „Aber,“ fügte er umgehend hinzu, „Ihr müsst mir versprechen, dass ihr das von Snapes Liebe zu meiner Mutter geheim haltet. Außer dem Orden soll das niemand erfahren. Auch wenn ich nicht ganz versteh warum: Snape wollte nicht, dass das bekannt wird. Wenn ihr gefragt werdet, warum Voldemort meine Mutter nicht töten wollte, tut am besten so, als ob ihr den Grund dafür auch nicht kennen würdet.“ Die Zuhörer nickten als Zeichen ihrer Zustimmung.

Unmittelbar nach seinen letzten Worten fragten bereits alle durcheinander: „Dumbledore hat von Snape verlangt, dass der ihn tötet??? Was sagst du da? Das ist nicht möglich? Nicht Dumbledore? Wie kann das sein?“ Nachdem sie sich wieder beruhigt hatten, antwortete Harry: „Doch Dumbledore hat das von Snape verlangt!“ Die anderen blickten ihn skeptisch an, deshalb erklärte er: „Doch, ehrlich! Glaubt mir! - Dumbledore hatte einen Plan ausgearbeitet, wie es möglich sein könnte, Voldemort zu besiegen. Dieser Plan ist größtenteils aufgegangen, auch wenn er Snapes Tod nicht voraussehen konnte. Ich hab in diesem Plan ne zentrale Rolle gespielt, die mir aber bis zum Schluss verborgen bleiben sollte und auch größtenteils verborgen geblieben ist: Dumbledore hatte darauf gehofft, dass ich mich Voldemort unbewaffnet in den Weg stellen würde. Er sah darin die einzige Möglichkeit, Voldemort endgültig zu besiegen. Er hat aber im Gegensatz zu mir auch für mich eine Überlebenschance gesehn.“

Nach einer kurzen Unterbrechung bekräftigte er seine vorherige Aussage: „Und er hat damit ja auch recht gehabt!“

Kap 7.3 Wissen über Zwischenwelt und Geister

Hallo Killa68,

*(Deine Anmerkung: Killa68 schrieb am 17.03.2011 um 18:56 Uhr:
ich suche oft weiterführende FFs zum 7. Band (also alternativer 8. HP-Band) alleine durch dein Vorwort
habe ich sehr hohe Erwartungen an dieser FF, entschuldigt mich, ich muss mal lesen)*

Antwort:

freut mich sehr, Dich als neuen Leser begrüßen zu dürfen.

Ich hoffe, Dir gefällt meine Geschichte und Du findest sie nicht zu langweilig (Aktion-Szenen sind leider nicht so mein Ding, dafür kau ich die Erkenntnisse aus den Büchern durch, besser gesagt, das, was man nicht gleich beim ersten Lesen aus den Büchern erkennen kann - grad bin ich aber dabei, die Geschichte schon ein bisschen weiterzuführen, ich hab mir auch vorgenommen, keine zu großflächigen Wiederholungen aus den Büchern mehr zu bringen)

*Viele Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 7.3 Wissen über Zwischenwelt und Geister

Am Abend hatten sich alle Weasleys, Hermine und Harry im Fuchsbau versammelt um Harrys erstem kurzen Bericht zu lauschen, den außer den drei Freuden, Arthur und Bill noch niemand kannte.

Der junge Mann führte seinen Bericht fort: „Da sich Dumbledore aber ein Jahr bevor er gestorben ist bereits tödlich verletzt hatte,“ Percy unterbrach ihn stammelnd: „Warum?... Was sagst...? Was sagst du da...? Warum tödlich verletzt? Ein Jahr vor seinem Tod?“ Harry erklärte: „Ihr habt doch alle seine schwarze Hand gesehen: diese Verletzung war so schwer, dass er gestorben wär, wenn Snape die Ausbreitung des darauf liegenden tödlichen Fluchs nicht aufgehalten hätte.“ Percy fragte abermals dazwischen: „Hat Du-weist-schon-wer ihm diese schlimme Verletzung zugefügt?“ Harry bestätigte: „Ja, genau!“ Die anderen Familienmitglieder gingen stillschweigend davon aus, dass das beim Kampf im Ministerium passiert sein musste, auch Percy fragte nicht weiter nach. „Und Snape hat die Folgen dieses schwarzmagischen Fluchs eingedämmt,“ erklärte Harry weiter. „Er konnte sie jedoch nicht mehr komplett stoppen, sondern Dumbledores Leben lediglich um ungefähr ein Jahr verlängern. Mehr war absolut nicht mehr möglich.“

Außerdem hat Snape unabhängig von der Verletzung des Direktors in Unkenntnis der tatsächlichen Umstände und der daraus entstehenden Folgen einen unbrechbaren Schwur geleistet, der ihn vor die Wahl gestellt hat, entweder selbst zu sterben, oder Dumbledore umzubringen.“

Arthur, der diesen Teil auch noch nicht kannte, fragte verwundert dazwischen: „Welchen unbrechbaren Schwur?“ Harry antwortete: „Narcissa Malfoy wusste, dass Voldemort ihrem Sohn einen Auftrag erteilt hatte, von dem sie annahm, dass dieser ihn nie würde ausführen können, sie wußte aber nicht, was das für eine Aufgabe war. Aus Sorge um ihren Sohn hat sich die Mutter an Snape gewandt, obwohl sie nicht gewusst hatte, was genau sie in dem Moment von dem Gönner der Familie verlangen würde. Sie hat Snape gebeten, ihr zu schwören, dass er Draco bei einem ihm zu diesem Zeitpunkt noch unbekanntem Auftrag helfen müsse, falls der nicht selbst dazu in der Lage sein sollte, Voldemorts Auftrag auszuführen. Um gegenüber Belatrice Lestrang den Schein zu wahren und auch um Narcissa zu beruhigen, hat Snape den von ihm verlangten Schwur voreilig

geleistet ohne zu wissen, was er da eigentlich geschworen hat.“ Nachdem Harry dies gesagt hatte, wurde ihm bewusst, dass er sich nun mehrfach wiederholt hatte. Das war ihm peinlich, aber er sagte nichts dazu.

Bill fragte dazwischen: „Welchen Auftrag? Und, wieso hat Snape was geschworen, von dem er noch nicht mal ahnte, was da auf ihn zukommen könnte? Doch nicht Snape! Auf so was hätte der sich doch nie eingelassen!“ Harry antwortete: „Doch hat er! Warum er das geschworen hat, weiß ich zwar nicht, kann mir aber vorstellen, dass er die um ihren Sohn besorgte Mutter dadurch trösten und sich außerdem vor der ebenfalls anwesenden Belatrice keine Blöße geben wollte, damit er ihre Zweifel, ob er tatsächlich bedingungslos auf Voldemorts Seite stehe, nicht untermauert hat sondern wegwischen konnte.“ Fleur fragte dazwischen: „Warum at Du-weißt-scccon-wer Draco, fast noccc ein Kind, einen offensiccctlich nie und nimmer erfüllbaren Auftrag gegeben?“ Harry antwortete: „Ich glaub, er wollte sich irgendwie an Dracos Vater rächen, weil der versagt hatte, als er nach Askaban gekommen ist und vor allem hat er zuvor beim Kampf gegen uns im Ministerium versagt. Das hat ihm Voldemort mit Sicherheit sehr übel genommen.“

Nach diesem Einwand bemerkte Charly bewundernd: „Echt! Riesig! Klasse! - So was hätte ich Snape nie zugetraut! Nach Albus Tod hab ich ihn tatsächlich für nen überzeugten Todesser gehalten!“ „Auch vorher hab ich ihm nie ganz vertraut,“ gestand er kleinlaut. „Natürlich war er jetzt in einer riesigen Zwickmühle“ erkannte der zweitälteste Weasley-Sohn, „Entweder er stirbt, oder er muss seinen sowieso schon totkranken Gönner umbringen. – Weil ihr müsst wissen,“ erklärte er den Nicht-Ordensmitgliedern, „dass Dumbledore Snape im Orden immer in Schutz genommen hat.“

Nach Dumbledores Ermordung,“ er räusperte sich: „äh, nach seinem Tod,“ er machte eine Pause, bevor er weitersprach: „haben wir im Orden alle geglaubt, dass dieses eine Mal seine Menschenkenntnis total versagt hät. – So eine Wendung der Ereignisse hätte niemand von uns für möglich gehalten.“ „Nicht mal im Traum!“ ergänzte George. „Stimmts?“ fragte er auf Bestätigung bedacht in die Runde. Alle Anwesenden nickten zustimmend. Auch die vier Freunde bestätigten, dass eine solche Wendung der Ereignisse vorher für sie undenkbar gewesen wäre.

George fragte: „Harry, hab ich dich vorher richtig verstanden? Wie ist Dumbledore dazu gekommen, Snape zu dieser Tat aufzufordern? Das war doch Wahnsinn!“ Der angesprochene erklärte, weil alle ihn entgeistert ansahen: „Ja! Ihr habt mich schon ganz richtig verstanden: Dumbledore hat von Snape verlangt, dass er das tun muss! Dumbledore hatte gewusst, dass er nicht mehr lange zu leben hat.“

Harry sagte nach einer Pause, während der er seine aufkommenden Tränen niederkämpfen musste: „Und außerdem, weil er gewusst hat, dass Voldemort nach seinem Tod ein Schreckensregime errichten würde, hat Dumbledore Snape dazu verpflichtet, sich zum Schein in Voldemorts Gunst ganz nach oben zu puschen, indem er den sowieso schon zum Tode verurteilten Direktor umbringt. Dadurch wollte er auch den Schülern einen letzten Schutz gewähren, wenn Voldemort die Schule unter seine Kontrolle gebracht haben würde. Snape sollte mich auch heimlich unterstützen, falls Voldemort mich gefangen genommen hätte, aber auch, falls ich während meiner Flucht Hilfe brauchte. Dumbledore hatte schon vorher fest damit gerechnet, dass ich mich nach Voldemorts Machtergreifung zunächst verstecken müsste und er wusste, dass nach seinem Tod niemand mehr Voldemorts Machtergreifung verhindern könnte.“

In der ersten Euphorie, als er die volle Tragweite seines Auftrags, die notwendig sein würde, um den Schein zu wahren, noch nicht wirklich begriffen hatte, hat Snape Dumbledores Plan voreilig zugestimmt. - Als ihm jedoch bewusst geworden ist, dass er dabei seinen einzigen Freund und Vertrauten ermorden müsste, hat der Zaubertrankprofessor versucht, einen Rückzieher zu machen.“ Harry standen abermals Tränen im Gesicht.

Als er sich nach kurzer Zeit wieder erholt hatte, ergänzte der junge Mann stammelnd: „Snapes Aussteigen aus diesem Plan hat Dumbledore allerdings nicht mehr zugelassen. Er hat Snape mehrfach an den unbrechbaren Schwur erinnert, daran, dass sie beide sterben würden, falls Snape nicht zu dieser Tat bereit wäre. Außerdem hat er ihm auch noch klar gemacht, dass durch Snapes Weigerung das Leben vieler Schüler, unter Umständen sogar der endgültige Sieg über Voldemort, gefährdet wär, ohne dass dadurch Dumbledores

Leben gerettet werden hätte können.“

Harry war nach diesen Worten unfähig weiterzusprechen, darum vollendete Hermine in abgehackten Worten seinen Bericht: „Deshalb hat Snape Dumbledore wenige Tage, unter günstigsten Umständen, Wochen, aber auf keinen Fall länger, vor dessen unweigerlichen Sterben auf dem Turm von Hogwarts umgebracht.“ Die Familie Weasley war sprachlos. Diese Wendung hatte niemand von ihnen erwartet, außer denen, die die Geschichte bereits kannten.

Harry legte zunächst eine längere Pause ein, bevor er fortfuhr: „Aber eigentlich wollt ich euch ja erklären, warum ich so sicher bin, dass Voldemort endgültig tot ist: Als ich unbewaffnet in den Wald gegangen bin, bereit, mich von Voldemort umbringen zu lassen, hat er tatsächlich einen Avada Kedabra gegen mich ausgesprochen.“ Molly stöhnte auf.

Nachdem sie sich von diesem Schock erholt hatte, fragte Fleur voller Bewunderung: „Scecon wieder einen Todesflucc? Wie ast du den denn dieses Mal überlebt?“ Harry antwortete: „Der Liebesschutz meiner Mutter, der lebenslag bewirkt, dass Voldemort mir nichts anhaben kann, hat noch immer funktioniert, obwohl mir das zu diesem Zeitpunkt absolut nicht klar war. Ich durfte es auch nicht wissen, ich musste absolut bereit sein, zu sterben, sonst hätt's nicht geklappt. Aber, da ich selber bereit war, mich umbringen zu lassen, hat der Fluch sein Ziel erreicht. Ich war tatsächlich tot.“ Alle fragten durcheinander, wie so etwas denn möglich sei. In der Küche war ein Stimmengewirr entstanden, wie von einer Horde schnatternder Gänse.

Die Weasleys brauchten zunächst Zeit, sich wieder zu beruhigen. Danach erklärte Harry: „Die genauen Hintergründe sind auch mir nicht bekannt. Es kommen schon noch ein paar andere Punkte dazu, nicht nur der Liebeszauber, aber das zu erklären, wär für heut Abend zu viel. Ich versprech euch jedoch, euch zu einem späteren Zeitpunkt die ganze Geschichte zu erzählen.“

Der junge Held unterbrach sich nach diesen Worten erneut kurzzeitig, bevor er erklärte: „Also, weiter. Ja! Ich war tatsächlich tot! Meine Seele hat sich von meinem Körper getrennt. Der Körper ist tot im verbotenen Wald liegen geblieben, die Seele ist in einer Zwischenwelt gelandet, an dem Punkt, an dem jeder Zauberer sich entscheiden muss, ob er weitergehen, und dabei endgültig sterben oder als Geist zurückkommen will in unsere Welt. Was während dieser Zeit mit meinem Körper passiert ist, hab ich absolut nicht mitgekriegt. Erst Ginny hat's mir hinterher erzählt.“ Die Weasleys fragten verwundert: „Du warst tatsächlich an dem Punkt, wo man sich entscheiden kann, ein Geist zu werden?“- „Den gibt's also wirklich?“ fragte George. „Irgendwie wissen wir natürlich alle davon, aber so genau konnt's oder wollt's uns bisher niemand begreiflich machen,“ erklärte Charly.

Harry fragte verwundert: „Ihr wisst alle davon?“ Percy antwortete: „Ja, natürlich! Wie kannst du das nicht wissen? Das erfährt doch jedes Zaubererkind! Irgendwann kommen die Fragen nach den Geistern. Natürlich versuchen die Eltern, ihren Kindern alles mitzugeben, was sie darüber wissen, aber so eindeutig Bescheid über diese Zwischenwelt weiß wohl kein Mensch.“ „Außer dir,“ fügte er umgehend bewundernd hinzu. „Die Frage was danach kommt, hat mir allerdings noch keiner auch nur andeutungsweise beantwortet.“ Harry gestand: „Nein, soweit ich's mitgekriegt hab, darf auch keiner, der sich für eine Rückkehr entscheidet, wissen, wie's weitergeht. - Auch ich hab in der Zwischenwelt immer nur mitgekriegt, dass ich mich für eine Rückkehr oder fürs ‚Weitergehen‘ entscheiden kann. Was das Weitergehen bedeutet, davon hab auch ich keine Ahnung, ebenso wie die Geister auch nichts darüber wissen, zumindest der Teil ihrer Seele, der in unsere Welt zurückgekehrt ist nicht.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause, während der er wehmütig an sein Gespräch mit Dumbledore zurückdachte, sagte der junge Held: „Aber dort oben bin ich auch mit Voldemorts Seele zusammengekommen: Er hatte keine Wahl: er musste sich fürs Weitergehen entscheiden.“

Fleur fragte dazwischen: „Warum atte er keine Waaal? Ich dacccte immer, dass alle Zauberer siccc entscceeden gönnen?“ Harry antwortete: „Ja, normalerweise können sie das. - Grundsätzlich schon. Aber

Voldemort ist zu weit in die dunklen Künste vorgedrungen. Er hat mit ein paar lebensverlängernden Zaubern experimentiert, die nach seinem endgültigen Tod eine Rückkehr als Geist für ihn unmöglich gemacht haben.“

Percy fragte nochmals nach: „Harry, hab ich dich jetzt richtig verstanden? Voldemort hat sich durch seine dunkelmagischen Experimente eine Rückkehr als Geist verbaut?“ Harry bestätigte: „Ja, genau! Du hast es richtig erfasst! Und, weil er sich trotz seiner Proteste für das ‚Weitergehen‘ entscheiden musste, drum bin ich mir absolut sicher, dass er dieses mal endgültig tot ist. Und auch, dass er nun auch nicht mehr als Geist zurückkommen kann.“

Harry musste abermals an seine Erlebnisse in Kings Cross denken. Nach ein paar Minuten Erholungspause erklärte er: „Ich bin da droben aber auch Dumbledore begegnet: Und, der hat mir einen sehr zufriedenen Eindruck gemacht! Darum geh ich davon aus, dass es auch Fred gut gehen wird.“ Charly sagte: „Danke Harry, für deine ehrlichen und dabei für uns so aufbauenden Worte.“

Molly fragte gähmend nach: „Du hast Dumbledore wirklich gesehen?“ „Ja!“ antwortete Harry, „Und, wir haben uns sogar ausgesprochen! Ich habe mich sogar wieder mit ihm ausgesöhnt, nachdem ich im letzten Jahr ganz schön sauer auf ihn war, weil er mir zu viel Negatives über seine Vergangenheit verschwiegen hat. Er selbst hegte bereits zuvor keinen Groll mehr gegen mich.“

Auch Molly sagte: „Harry, danke dass du uns das gesagt hast. Aber, bitte, du musst uns alles noch ausführlicher erzählen.“ „Wenn du willst,“ fügte sie umgehend, schuldbewusst hinzu, abermals ein Gähnen nur mit Mühe unterdrückend. „Aber für heute ist’s schon zu spät. Wir alle müssen langsam schlafen gehen. Das waren äußerst anstrengende Tage für uns,“ erklärte sie, an ihre Familie gewandt. Harry versprach, zu einem späteren Zeitpunkt mehr zu erzählen.

Danach sagte Molly noch: „Und vor allem: Danke Harry, dass du uns wegen Fred getröstet hast.“ „Ist doch wunderbar zu wissen, dass die Möglichkeit besteht, dass es ihm gut geht, dass die Glaubensaussagen offenbar tatsächlich wahr sind.“ fügte sie unter Tränen hinzu. Harry stand auf, um sie in den Arm zu nehmen. Auch Arthur, der ebenfalls zu weinen begonnen hatte, umarmte seine Frau.

Die restlichen Familienmitglieder und auch Hermine kämpften ebenfalls damit, sich ihre feuchten Augen nicht anmerken zu lassen. Und auch Harry konnte seine Tränen nicht völlig zurückhalten.

Kap 7.4 Erstinformation der Medien

Hallo Sev Snape und Kati89,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 19.03.2011 um 10:52 Uhr:

Hi, da schon wieder zwei Chaps statt eins meine mails funktionieren wohl nicht so wirklich Waren zwei gute Chaps vor allem das zweite war genial ich liebe dieses Chap OMG das ist Wahnsinn Oke ich hör ja schon auf

lg Sev)

Antwort:

Danke!

Freut mich, daß Euch diese Chaps so gut gefallen haben.

Ich hoff, daß besonders Du, Sev, Dich auch über dieses Chap freun wirst (wg einem zuvor ausgelassenen Hinweis zu Deinem Namensgeber in diesem Forum)

Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen

Eure Hermy

Kapitel 7.4 Erstinformation der Medien

Alle Anwesenden benötigten nach Harrys erster zusammenfassender und deshalb stark gekürzter Erklärung, die sie eben gehört hatten, etwas Zeit, ihre Gefühle wieder in den Griff zu bekommen.

Nachdem sie sich wieder ein bisschen erholt hatten, sagte Arthur: „Ich werde dafür sorgen, dass die Zeitungen das erfahren, was du uns grad erzählt hast, Harry.“ Voller Überzeugung fügte er hinzu: „Das sollen wirklich alle Zauberer wissen.“ „Mit Ausnahme von dem, was du uns über Snapes Liebe zu deiner Mutter gesagt hast, natürlich,“ ergänzte er umgehend.

Harry schien ihn ganz bestürzt anzublicken. Arthur fühlte sich deshalb schuldig. Er glaubte, etwas Falsches gesagt zu haben. Er wusste nicht wie er das Verhalten des jungen Mannes einschätzen sollte, konnte sich jedoch keinen anderen Reim darauf machen, als dass er einen Fehler gemacht hätte. „Bist du damit einverstanden?“ fragte er deshalb augenblicklich bestürzt nach, als ihm die Tragweite seiner zuletzt ausgesprochenen Worte bewusst geworden war. Der Angesprochene war jedoch so sehr in Gedanken versunken, dass er Arthurs Frage nicht einmal registriert hatte.

Harry erinnerte sich an Hermines Worte, dass Kingsley bei der Trauerfeier Snapes Rolle lobend erwähnt hatte. Ja, der Übergangsminister hatte gemäß den Aussagen seiner guten Freundin sogar gesagt, dass der Zaubertrankprofessor vermutlich nach Dumbledore und ihm selbst die drittichtigste Rolle im Kampf gegen Voldemort gespielt hatte. Diese Bemerkung freute ihn besonders: obwohl er seine eigene Rolle als nicht so wichtig erachtete, war ihm doch bereits eine Zeitlang bewusst, dass er ohne Snapes Hilfe nichts erreichen hätte können, ja dass er sogar ohne dessen Hilfe bereits mehrmals getötet worden wäre. Sein Freund, wie er sich den Minister nur heimlich zu nennen traute, wollte, so hatte Hermine ihm berichtet, den Ruf des Tränkemeisters in der Öffentlichkeit wiederherstellen und allen Zauberern klarmachen, dass dieser Mann durch und durch ein loyaler Freund Dumbledores war, sogar noch, als er den Direktor getötet hatte. Dies freute Harry besonders. Er selbst hatte all diese Worte bei der Trauerfeier jedoch nicht mehr mitbekommen, da seine Gedanken zu diesem Zeitpunkt bereits abgedriftet waren.

Als er weitere Überlegungen zu seinem heimlichen Helfer anstellte, musste Harry nun daran denken, was aus der Beziehung seiner Mutter zu Snape geworden wäre, wenn diese Szene nie passiert wäre. Diese Gedanken, die er gesehen hatte, als er seinen ehemaligen Zaubertrankprofessor derart irritiert hatte, dass der damals wütend den Zusatzunterricht in Okklumentik beendete. Harry überlegte sich, dass möglicherweise aus dem jungen Severus ein ganz liebenswürdiger, zufriedener Mann hätte werden können, wenn Lilys Einfluss auf ihn groß genug gewesen wäre, wenn es ihr gelungen wäre, ihn von den Todessern fernzuhalten. Vielleicht wäre Snape auch Harrys Vater geworden, falls er dazu in der Lage gewesen wäre, seine Mutter zu ehelichen. Harry hätte sich in diesem Moment sogar eine Familie zusammen mit ihm vorstellen können. Ihm kam es in den Sinn, dass er auch mit Lily und Severus als Eltern wohl glücklich geworden wäre und ein behütetes Leben gehabt hätte, ebenso wie mit Lily und James.

Aber, wenn seine Eltern nicht geheiratet hätten, was wäre dann wohl aus dem jungen James geworden? Harry wusste es nicht, konnte sich aber lebhaft ausmalen, dass sein Vater im ungünstigsten Fall wohl eine Art Snape der weißen Seite geworden wäre, ein widerlicher Sonderling, der zwar nichts mit den dunklen Künsten und den Todessern zu tun haben wollte, jedoch jedem, dem er begegnet wäre, das Leben zur Hölle gemacht hätte.

Harry erschauerte, als ihm bewusst wurde, worüber er gerade nachdachte. Er fühlte sich schuldig! Schuldig gegenüber seinem Vater, der alles getan hatte, ja sogar sein Leben gegeben hatte, um seinen Sohn zu retten.

Als Arthur bemerkte, dass Harry ihm nicht zürnte, sondern in seinen eigenen Gedanken versunken war, wartete er zunächst ab. Er wollte den jungen Mann Zeit geben, ihn nicht stören.

Nach einiger Zeit tippte er den jungen Helden jedoch an. Er flüsterte leise: „Harry? – Harry, hörst du mich?“

Der angesprochene erschrak. Er schreckte auf und schüttelte sich kurz, bevor er wieder in die Gegenwart zurückkehrte. Als er sein Gegenüber bemerkte, wollte er zu einer Frage ansetzen.

Nachdem Arthur dies erkannt hatte, begann er seinerseits zu reden: „Harry bitte entschuldige, dass ich dich unterbrochen habe.“ Der angesprochene antwortete: „Danke, dass du das getan hast – ich war absolut in Gedanken abgedriftet, zuletzt in keine guten.- Ich muss mich entschuldigen, dass ich dir nicht mehr zugehört hab.“ Mr Weasley entgegnete: „Das ist schon o.k. – Keine Ursache! – Echt in Ordnung! – Ich hab zuletzt gefragt: Bist du damit einverstanden, dass ich den Medien das berichte, was du uns heute Abend erzählt hast?“ „Ohne die Episode zwischen Snape und deiner Mutter,“ setzte er umgehend hinzu.

Nun stimmte Harry zu Arthurs großer Freude umgehend zu: „Mit Ausnahme des Hinweises, dass es da noch etwas anderes gab, außer dem Liebeszauber, und auch mit Ausnahme der Tatsache, dass Snape in Lilly verliebt gewesen war, aber auch mit Ausnahme von ein paar Details, die nur für den Orden interessant sind, dürfen die Zeitungen das eben gesagte gerne abdrucken,“ bestätigte der junge Held.

„Ich habe nicht einmal etwas dagegen, eine fast wörtliche Wiedergabe unseres gerade mit Hilfe von Hermine, Ron und Ginny vorgetragenen kurzen Zusammenfassung an die Presse zu geben.“ erklärte er überschwänglich.

Harry bekräftigte auch nochmals: „Vor allem die Tatsache, dass Voldemort nun nie mehr die Möglichkeit haben wird, zurückzukehren, musst du allen Zauberern nochmals eindringlich erklären!“ Diese letzte Tatsache konnte der Allgemeinheit nach Harrys Meinung nicht oft genug gesagt werden. Arthur verstand. Er willigte umgehend in das eben gesagte ein.

Im Überschwang seiner Gefühle erklärte der junge Mann außerdem: „Falls die Medien jedoch dieses kleine Detail auch noch erfahren sollten, dass es außer dem Liebeszauber meiner Mutter noch etwas gab, das mich

geschützt hat, will ich, so hab ich 's mir jedenfalls fest vorgenommen, nur von der Erneuerung der Verbindung zwischen Voldemort und mir durch den Blutzauber bei Voldemorts Widererstehen am Ende meines vierten Jahres auf dem Friedhof von Little Hangleton berichten, wobei ich diesen Ort aber auf gar keinen Fall erwähnen darf. Weil Tom Riddles Leichnam da eingegraben wurde, darf das auf gar keinen Fall irgendwer erfahren.“ fügte er umgehend besorgt hinzu, wobei er die letzten Worte besonders betonte. Arthur nickte: „Nein, das darf wirklich niemand erfahren, Harry! Da hast du völlig recht!“ bekräftigte er dessen Aussage. Die anderen Anwesenden nickten zustimmend.

Von den Horcruxen und den Heiligtümern sollte die Presse und damit die Öffentlichkeit ebenfalls keinesfalls etwas erfahren, davon war der junge Mann zumindest bis zu diesem Zeitpunkt absolut überzeugt, deshalb redete er an diesem Abend nicht mehr über diese beiden Dinge. Zu einem späteren Zeitpunkt wollte er das der Familie sowie Kingsley und McGonagall aber unter dem Siegel der Verschwiegenheit noch mitteilen.

Harry hoffte, diese beiden Themen ebenso geheim halten zu können, wie Snapes Liebe zu seiner Mutter und die anderen Kleinigkeiten, die er eben festgelegt hatte. Auch das andere, von dem er bisher der Familie Weasley noch nichts erzählt hatte, sollten die Medien, zumindest nach seiner derzeitigen Meinung, nie erfahren.

Arthur erklärte zur großer Erleichterung des jungen Mannes: „Harry, ich werde mich auch darum kümmern, dass du vorerst nicht von der Presse belästigt wirst! Kingsley hilft mir sicher dabei. Gemeinsam können wir diese Meute bestimmt einige Zeit zurückhalten. Das verspreche ich dir! Und, auch Kingsley wird all seine derzeitige Macht dafür einsetzen,“ versicherte der wieder amtierende Leiter der magischen Polizeibrigade.

Der Angesprochene bedankte sich überschwänglich, er fiel dem Familienoberhaupt der Weasleys regelrecht um den Hals: „Danke, Arthur!“ hauchte er, „Du weißt gar nicht, welch große Last du mir dadurch abnimmst!“ Als er sich wieder gelöst hatte, sagte Mr Weasley zu ihm: „Doch Junge, ich kanns dir nachfühlen. – Ich mach das wirklich gerne!

Du hast so viel für uns getan. Das, was ich damit für dich tun kann, dir ein paar Wochen Ruhe zu gönnen, nach deiner enormen Leistung, ist nur ein klitzekleiner Dank dafür!“ Harry wehrte sich: „Ich hab nur das erledigt, was unbedingt notwendig war. Jeder andere vernünftige Mensch hätte mindestens das gleiche getan! Außerdem war mein Sieg über Voldemort nicht meine Leistung, sondern lediglich Glück – unverschämtes Glück! Und, dabei hab ich noch so viel Leid über euch gebracht,“ ergänzte er kleinlaut. Arthur wies diese letzten Bemerkungen umgehend zurück: „Nein, Harry du bist ein Held! – Ein wahrer Held!“ bekräftigte er. „Was du getan hast, hätten nicht viele zustande gebracht! – Gut, du hattest eine Menge Hilfe. Aber, die hast du auch gebraucht! Kein Mensch kann so eine Leistung alleine vollbringen. – Und, Harry, ohne dein mutiges Eintreten müssten wir uns weiterhin vor Du-weißt-schon-wem ängstigen, würde seine Schreckensherrschaft noch lange andauern und viele weitere Leben kosten. – Nicht du bist für all die Toten verantwortlich, sondern Voldemort! Vergiss das niemals! – Merk dir das endlich!“ fügte er eindringlich hinzu. Der junge Mann schüttelte nur erschöpft den Kopf, den er bereits während seines Gesprächs an Arthurs Schultern gelegt hatte.

Als sich Harry etwas erholt hatte, trat er einen Schritt zurück und blickte Arthur wieder in die Augen. Bevor er jedoch nochmals etwas erwidern konnte, sagte dieser zu ihm: „Harry, lass gut sein. Auch wenn du zu edel bist, es dir selbst einzugestehen: Was du geleistet hast, hätten nur äußerst wenige zustande gebracht! Du hast noch großartigeres vollbracht, als deine Mutter. – Wir verdanken dir alles!“

Nachdem er eine kurzen Verschnaufpause eingelegt hatte, erklärte das Familienoberhaupt voller Überzeugung: „Du brauchst jetzt erst einmal Ruhe, um dich ein bisschen erholen zu können! Darum werden wir auch alles in unserer Macht stehende tun, die Medienmeute auf Abstand zu halten!“ Harry nickte dankbar.

Arthur zögerte kurz. Er blickte betrübt zu Boden, bevor er erklärte: „Aber, Harry, ewig werden wir die Presse nicht zurückhalten können. Irgendwann musst du dich schon darauf gefasst machen, dass sie von dir

ein Interview wollen – ein ausführliches Interview,“ erklärte er mit bedrückter Miene.

Percy ergänzte umgehend im Brustton der Überzeugung, die letzten Worte seines Vaters nicht mehr beachtend: „Ja, auch ich werde mich darum kümmern, dass die Zeitungen das eben gesagte erfahren und dich dann zumindest vorerst in Ruhe lassen.“ „Ich hab bei euch ja noch so vieles gutzumachen!“ fügte der letztgenannte unter Tränen kleinlaut hinzu. „Das soll wenigstens ein Anfang sein.“

„Der Tagesprophet ist mir noch einiges schuldig!“ sagte er mit drohender Stimme. „Ohne seine Lügenmärchen hätt ich mich nie so weit von euch entfernt,“ erklärte er, verbittert über seinen großen Fehler.

Percy blickte beschämt zu Boden.

Minutenlang verfielen alle in Schweigen. Niemand schien fähig, etwas darauf zu erwidern.

Plötzlich regte sich Percy wieder. Er fragte mit trauriger, ja schuldbewusster Stimme, hauptsächlich an seine Eltern gerichtet „Könnt ihr mir verzeihen? Ich war ja so ein Narr!“

Molly war nicht zu einer Antwort fähig.

Kap 7.5 Percy

Hallo ihr Drei, meine treuen Leser,

Danke für Euren Kommi

Und auch endlich wieder einmal herzlichen Dank an meine Beata, HermioneMalfoy. Du hilfst mir sehr und leistest zur Zeit auch ne Menge Zusatzarbeit, weil ich öfter veröffentliche, aber diese Zeit wird nicht mehr lange andauern - Danke nochmals

Zu Sev Snape:

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 21.03.2011 um 17:10 Uhr:

Hi, uh nur ein Chap meine Mails scheinen wieder zu funktionieren Ein tolles Chap Ah schnell weiter

*Oh ja mit ganz viel Severus bitte, obwohl er ist ja tot *heul**

lg Sev)

Antwort:

leider werd ich Dich künftig enttäuschen müssen, da Severus tot ist, gibts nicht mehr zu viel über ihn zu lesen, aber ne Kleinigkeit über ihn wirst Du schon noch bei mir mitkriegen.

Zu Killa68 und Kati89:

(Eure Anmerkungen:

Killa68 schrieb am 21.03.2011 um 20:02 Uhr:

huh, 2 chaps und ich bekomme keine E-Mail Die Chaps waren insofern okay! m.M.n. sollte die Presse(das Zauberervolk) erfahren was Horkruxe sind und was die Verstümmelung der Seele (keine Rückkehr mehr als Geist, niedrige Position in der anderen Welt etc..) anrichtet. Allerdings sollen die Heiligtümer nicht erwähnt werden, hoffe das ich dir einen brauchbaren Vorschlag gegeben habe bis zum nächsten Chap

Kati89 schrieb am 19.03.2011 um 18:18 Uhr:

huhu! super tolles chap!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!

ggglg kati)

Antwort:

bei den Heiligtümern bin ich nicht ganz Eurer Meinung: zwar darf auf keinen Fall bekannt werden, wo sich die Heiligtümer momentan befinden, aber daß der Elderstab beim Sieg über Voldemort ne Rolle gespielt hat, würde erklären, warum Harry schon wieder fähig war, einen AvadaKedabra zu überleben - ansonsten könnt er noch einen Nimbus der Unsterblichkeit abkriegen und so was will unser junger Held ganz sicher nicht.

Zu den Horkruxen: bei seinem momentanen Wissensstand um die Horkruxe geht Harry zur Zeit davon aus, daß die Öffentlichkeit über derartige schwarzmagische Praktiken nichts erfahren sollte, weil ansonsten bei Dunkelmagiern der Nachahmungseffekt ziemlich groß ist - ob das aber ewig so bleiben wird..., laßt Euch überraschen o-:)

An alle Leser: künftig geht's wieder langsamer weiter

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 7.5 Percy

Molly Weasley umarmte ihren Sohn Percy nur still, die Tränen kullerten ihr dabei noch schneller als zuvor über ihre Wangen.

Auch Arthur stimmte in diese Umarmung ein. Er sagte: „Schon vergessen, Percy. Wir alle haben Fehler gemacht!“ George, der seinem Bruder die Hand zur Versöhnung hinhielt, fügte ernsthaft hinzu: „Du bist zwar spät zu uns zurückgekommen, aber wenigstens hast du noch vor dem Ende dieser Schreckensherrschaft erkannt, was richtig ist.“ Der angesprochene nickte stumm.

Die übrigen Familienmitglieder, die auch unfähig waren zu sprechen, hielten Percy als Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit ebenfalls still die Hand zum Einschlagen hin.

Als sie sich wieder voneinander gelöst hatten, waren sich alle einig, dass Percy nun endgültig wieder in den Kreis der Familie aufgenommen war. Alle hatten ihm seine Abnabelung, ja seine teilweise sogar feindselige Haltung, vergeben.

Dafür, dass sie ihm die Last der Interviews für die nächste Zeit abnehmen wollten, bedankte Harry sich bei Arthur und Percy. Der junge Held blickte jedoch skeptisch, ob den beiden Ministeriumsmitarbeitern das tatsächlich gelingen könnte, deshalb erklärte Percy: „Keine Sorge Harry, der Prophet schuldet mir wirklich noch einiges. Ich hab auch einigen übereifrigen Reportern schon ein paar Mal aus der Patsche geholfen. Das müssen sie jetzt zurückgeben! Ich werde sie, wenn nötig, an diese für sie äußerst peinlichen Situationen erinnern.“ Überschwänglich fügte er hinzu „Die werde ich schon auf Trab halten!“ „Das versprech ich dir,“ bekräftigte er seine Aussage. „Sie müssen sich von dir fernhalten!“ sagte er im Brustton absoluter Überzeugung. Alle schmunzelten über diese Worte.

Harry bedankte sich nochmals, bevor Percy verlegen ergänzen musste: „Eine Zeitlang werde ich sie zumindest dazu bringen können, dich in Ruhe zu lassen!“ Nach kurzem Zögern gestand er jedoch kleinlaut: „Immer werde ich sie dir allerdings nicht vom Leib halten können, Harry, ebenso wenig wie das Dad und der Minister zu tun vermögen.“

Der angesprochene sagte überschwänglich: „Danke, Percy! Und auch dir herzlichen Dank, Arthur! Mir ist schon geholfen, wenn ich in nächster Zeit verschont bleib! Wenn ich mich noch ein bisschen erholen kann, bevor ich dieser Meute alles erzählen muss!“ Kleinlaut ergänzte er: „Dass das nicht ewig gut gehen kann, ist mir auch klar.“ In wieder normalem Ton fügte er hinzu: „Außerdem hab ich ja auch noch die Aufgabe, die Leute tatsächlich davon zu überzeugen, dass Voldemort dieses mal endgültig tot ist. Und, wenn ihr das auch am Anfang für mich übernehmen könnt, irgendwann werden die Reporter diese Story auch von mir selber hören wolln. – Und die Leute werden es wohl auch erst endgültig glauben, wenn sie das aus meinem eigenen Mund gehört haben.“ Die beiden angesprochenen stimmten stumm nickend zu.

Nach einer kurzen Unterbrechung gestand Harry außerdem ebenso kleinlaut, wie zuvor Percy: „Und, mir ist auch bewusst, dass ich ihnen dann mehr erzählen werde müssen, als jetzt grad euch, weil sie mich mit Sicherheit so lang löchern werden, bis ich’s ausführlicher erzähl. Auch wenn ich ihnen natürlich nicht alles bis ins letzte Detail sagen werde.“ „Euch sag ich wohl in den nächsten Tagen mehr,“ fügte er eilig hinzu, „als die Reporter hoffentlich jemals von mir zu hören kriegen werden. Aber heut bin ich einfach zu müde.“ Die anderen bedankten sich, auch sie waren von der harten Arbeit am heutigen Tag ganz schön mitgenommen und das eben geführte Gespräch hatte sie zusätzlich erschöpft.

George wollte noch mehr erfahren, aber Harry winkte für heute ab. Augenblicklich stimmte Molly gähmend zu, dass es schon zu spät sei um noch weiter zu diskutieren. Sie schickte ihre Familie ins Bett. Außerdem ermahnte sie sie, Harry zunächst ein paar Tage Zeit zu geben, er habe ihnen ja gerade erst erklärt, dass er sich zunächst noch erholen wollte, bevor er das Erlebte nochmals erzählen, und somit erneut durchleben würde.

Als George bemerkte, dass er für heute nichts mehr erfahren sollte, versuchte er jedoch noch, Percy ein bisschen aufzuziehen. Er sagte keck: „Dann hast du also voll dem Propheten vertraut Percy? Typisch mein ach so perfekter Bruder,“ vollendete er den Satz mit schneidend hoher Stimme. Molly wollte augenblicklich aufbrausen, als Percy ihr kleinlaut beschämt ins Wort viel: „Lass nur, Mutter. George hat ja recht!“ Er bekräftigte: „Ja! Ich hätte sogar mehr verdient! Weit mehr! Ich war ja so ein Narr!“

„Ich war wirklich ein Narr!“ bekräftigte er plötzlich aufbrausend seine Erkenntnis. „Der Prophet hat uns so richtig gegen Dumbledore aufgehetzt,“ gestand Percy noch leiser als zuvor. George fügte hinzu: „Und der Vertrauensschüler hat das natürlich alles geglaubt. Unser Klassenprimus!“ Dieses mal stimmte Percy betrübt ein: „Ja, der Bestnotenschüler musste doch seinem Ruf Ehre machen.“ Alle lachten, auch der junge Ministeriumsmitarbeiter. Die Stimmung war für den Moment wieder gelöst.

Auch an diesem Abend gingen alle ohne Umwege sofort auf ihre Zimmer. Harry fühlte sich abermals nicht mehr fähig für eine Unterhaltung mit Ron. Nachdem er sich umgezogen hatte, ließ er sich auf sein Bett fallen. Dort schlief er nach einem kurzen Gedanken daran, dass er in den nächsten Tagen seinen Patensohn endlich besuchen müsste, augenblicklich ein. Ron erging es ebenso.

Am folgenden Tag wollte Harry nun endlich als erstes sein Patenkind besuchen. Die anderen drei wollten ihn unbedingt begleiten. Deshalb apparierten alle vier Freunde zu Andromeda Tonks Haus, Ginny im Side-by-Side-Apparieren mit Harry.

Die Großmutter des Jungen freute sich sehr über den Besuch der vier Freunde. Sie brachte ihnen auch gleich bei, wie sie Teddy halten sollten und wie sie ihn wickeln mussten (mit magischer Unterstützung war dies leichter zu erledigen als bei den Muggeln).

Die vier Freunde führten eine angeregte Unterhaltung mit Andromeda und freuten sich über das Kind. Sie trugen es abwechselnd, und ‚verwöhnten‘ es, wie Andromeda das nannte, nach Kräften.

Harry versprach, nun öfters vorbeizukommen und, wenn er sich über seine Lebensplanung klar geworden sei, Teddy auch für längere Zeit zu sich zu nehmen. Andromeda war damit einverstanden, ermahnte Harry jedoch, zuerst an seine Ausbildung zu denken, das sei zunächst wichtiger. Noch könne sie für den Jungen sorgen und sie freue sich riesig darüber, dass sie wieder eine solche Aufgabe habe, auch wenn der Tod ihrer Tochter und ihres Schwiegersohns sie natürlich sehr schmerze. Gegen Abend apparierten die vier in den Fuchsbau zurück.

In den nächsten Tagen versuchten sich die Familienmitglieder wieder durch Arbeit von ihrer Trauer abzulenken, aber des Öfteren wollte ihnen das nicht so recht gelingen. Die Stimmung im Fuchsbau war meist traurig. Harry, Hermine, Ron und Ginny waren freiwillig bereit, den Garten zu entgönnen, sowie andere nützliche Tätigkeiten zu verrichten, bevor sie zu ihren ersten Beerdigungen aufbrechen würden.

Ginny und Harry, sowie Hermine und Ron verbrachten jedoch in den nächsten Tagen auch öfters ein paar angenehme (vor allem bei Ginny und Harry auch romantische) Stunden jeweils zu zweit. Sie bekundeten einander ihre Liebe und küssten sich leidenschaftlich. Manchmal wurden diese Zeiten jedoch auch von der Trauer und der Frage, die jeder sich selbst stellte, getrübt, ob sie (besonders in diesem Fall Harry) ein Recht darauf hatten, so glücklich zu werden, nach all dem schrecklichen, das sie erleben mussten, sowie wegen all der Menschen, die für diesen Sieg ihr Leben gegeben hatten. Ginny versuchte dann immer, Harry auf andere Gedanken zu bringen, oft gelang ihr dies, manchmal auch durch besonders intensive Zuneigung. Auch Hermine versuchte des Öfteren, Ron aufzubauen. Außerdem bestärkten sich die vier Freunde, oftmals entgegen der eigenen Überzeugung, gegenseitig, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken.

Gelegentlich spielten die jungen Erwachsenen an den Nachmittagen auch wieder Quidditsch. Bill, Charly und George sowie Ron, Ginny und Harry spielten drei gegen drei. Hermine, Fleur und Percy sahen ihnen zu.

Da die Bälle nicht zu hoch fliegen durften, damit die Nachbarn nichts mitbekommen würden, nahmen sie anstatt der üblichen Quidditschbälle nur Tennisbälle, die sie sich zuwarfen. Einen Sucher gab es bei diesen Spielen nicht.

Die Spieler freuten sich sehr, wieder fliegen zu können, besonders Harry empfand auf dem Besen wieder seine gewohnte Leichtigkeit. Er fühlte sich absolut frei. In diesen Zeiten, die er uneingeschränkt genoss, konnte er auch seine trüben Gedanken um die vielen Toten nach dem Aufsteigen auf seinen neuen Besen, einer Marktneuheit, den er bereits am Tag nach ihrer Ankunft in den Fuchsbau in der Winkelgasse gekauft hatte, augenblicklich verdrängen.

Außerdem gingen die Freunde nun zusammen mit den anderen Familienmitgliedern auf die Beerdigungen, wie das zuvor abgemacht worden war.

Als alle Bewohner des Fuchsbaus zusammen auf Snapes Beerdigung gingen, waren sie überrascht, dass fast alle überlebenden Ordensmitglieder anwesend waren, inklusive des Zaubereiministers. Der Zeremonienmeister erinnerte zu Harrys großer Freude an das, was der junge Held über seinen ehemaligen Zaubertrankprofessor berichtet hatte. Die Anwesenden waren ergriffen von diesen Worten. Sogar die Band, die bereits bei der Trauerfeier gespielt hatte, war gekommen, um auch diese Zeremonie mit besinnlicher Musik zu untermalen. Harry, aber auch seine Freunde, mussten vor Ergriffenheit aber auch vor Schmerz weinen.

Die Beerdigungen waren jeweils traurige Anlässe, aber die vier stützten sich dabei gegenseitig und auch die anderen Bewohner des Fuchsbaus waren alle einander behilflich ihre Trauer zu verarbeiten.

Nun erwies es sich auch als Last, dass Freds Beerdigung als eine der letzten angesetzt worden war. Ursprünglich hatte man sich überlegt, dessen Feier möglichst spät abzuhalten, weil die Weasleys eine sehr große Verwandtschaft hatten, aber auch um den Angehörigen von Fleyr die Teilnahme an Trauerfeier und Beerdigung zu ermöglichen, weil sie von Frankreich aus ja zweimal anreisen mussten, und auch bei ihren jeweiligen Arbeitgebern zwei freie Tage, sowie im Ministerium zwei Portschlüssel beantragen mussten.

Die Bewohner des Fuchsbaus halfen sich gegenseitig, diese schweren Zeiten zu bestehen. In den Momenten, in denen Harry nicht selbst derjenige war, der von den anderen getröstet werden musste, erinnerte er seine Freunde oft daran, was er während seiner Zeit in Kings Cross erfahren hatte und gab dabei seiner Hoffnung Ausdruck, dass es den Toten nun dort, wo sie waren, gut gehen würde.

Die Familienmitglieder und Freunde überstanden diese schweren Zeiten, weil es immer jemanden, meist sogar ein paar unter ihnen gab, der oder die gerade die Kraft aufbrachten, die anderen zu unterstützen und aus ihrer Trauer herauszureißen.

Kap 8. Die Prüfung - 8.1 Geburtstag

Hallo Kati89, hallo Killa68 ,

(Eure Anmerkungen:

Kati89 schrieb am 22.03.2011 um 19:59 Uhr:

huhu! ich kann mich killa68 nur anschließen. Das mit der zwischenwelt und so, fänd ich gut! aber die heiligtümer sollten nicht veröffentlicht werden! tolles chap!

gglg kati

Killa68 schrieb am 21.03.2011 um 20:02 Uhr:

huh, 2 chaps und ich bekomme keine E-Mail Die Chaps waren insofern okay! m.M.n. sollte die Presse(das Zauberervolk) erfahren was Horkruxe sind und was die Verstümmelung der Seele (keine Rückkehr mehr als Geist, niedrige Position in der anderen Welt etc..) anrichtet. Allerdings sollen die Heiligtümer nicht erwähnt werden, hoffe das ich dir einen brauchbaren Vorschlag gegeben habe bis zum nächsten Chap)

Antwort:

danke für Euren Kommi.

Ich muss leider sagen, daß ich Eure Meinung nicht ganz teilen kann.

Zu den Horkruxen: Ich befürcht, wenn JKR's Welt echt wär, könnt es schon irgendwann wieder mal nen größtenwahnsinnigen Magier geben, der glaubt, ihm könnt so was 'dilletantisches wie Voldemort' nie passieren, er würd seine Horkruxe so verstecken, daß sie niemand entdecken würd - aber auch evtl jemanden, der damit gar nicht versuchen würd, die Welt zu beherrschen, sondern 'nur' für sich selbst ewiges Leben auf dieser Welt würd ermöglichen wollen.

Danke auch Dir HermioneMalfoy, daß Du so viel korrigiert hast.

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 8. Die Prüfung

8.1 Geburtstag

Nachdem bereits ein Großteil der gefallenen Helden beigelegt war erwachte Harry eines Tages früh am Morgen in Rons Zimmer im Fuchsbau. Um sein Bett lagen verpackte Geschenke.

Noch halb benommen fragte der junge Mann: „Ron, weißt du, was heut los ist? Hier stapeln sich Geschenkpakete. Du hast doch nicht etwa Geburtstag? - Nein, das kann nicht sein!“ antwortete er sich selbst. Der angesprochene schrie, noch schlaftrunken: „Hy, man! Lass mich in Ruh! Weck mich nicht mitten in der Nacht! - Zur absoluten Unzeit! - Es ist ja noch dunkel!“ Harry antwortete, nun hellwach: „Aber nicht mehr lange! Es wird ja schon hell! Schau doch zum Fenster raus, da siehst du schon die Morgenröte am Horizont.“ Ron stöhnte: „Eben! Es ist noch mitten in der Nacht.“

Durch dieses Gespräch aufgeweckt, wurde Ron jedoch ebenfalls allmählich munter. Er streckte sich, gähnte ausgiebig und blickte im Zimmer umher.

Als er die Geschenke richtig registriert hatte schrie er fast: „Mensch Harry, alles Gute zum Geburtstag.“

Kleinlaut gestand er: „Mit dem ganzen Krieg hab ich glatt vergessen, welches Datum wir heut haben.“ Harry gestand: „Ich auch, Kumpel – ich auch. Ich hätt nicht gedacht, dass wir heut schon den 31. Juli haben.“ „Danke, man!“ fügte er umgehend hinzu, als ihm klar geworden war, dass sein Freund ihm eben gratuliert hatte.

Harry war aufgestanden um neugierig, wer ihm welche Geschenke gemachte hatte, seine Päckchen zu öffnen. Ron blickte dabei gespannt auf ihn: George hatte Harry ein Sortiment Scherzartikel aus seinem Laden geschenkt, Hermine zwei Bücher: ‚Die Geschichten von Beldel dem Barden und ihr wahrer Hintergrund‘ und ‚Zaubertränke – leicht gemacht, Praktische Tipps für Anfänger und Fortgeschrittene‘. Von Hagrid hatte er ein Päckchen mit Keksen bekommen, darunter seine berühmten Felsenkekse, die man nur essen konnte, wenn man sie zuvor eingeweicht hatte. Bill und Fleur schenkten dem jungen Helden ein Quidditschbuch, Charly ein paar Drachenhauthandschuhe sowie eine Einladung in seine Drachenaufzuchtstation. Harry war begierig, dort einmal vorbeizukommen, ihm wurde jedoch schnell klar, dass er das die nächsten Monate wohl nicht schaffen würde. Als er später Charly fragte, entgegnet dieser, dass Harry das Geschenk auch zu einem späteren Zeitpunkt, selbst in ein paar Jahren, noch einlösen könnte, selbstverständlich auch zusammen mit seinen Freunden. Von Mrs Weasley bekam der nun achtzehnjährige ebenfalls ein Buch, dieses handelte von Haushaltszaubern und enthielt mit Sicherheit viele praktische Tipps. Ron schenkte ihm ein neues Besen- und Zauberstabpflegeset und Ginny hatte ihm ebenfalls ein Buch über Quidditsch geschenkt. Über dieses letzte Geschenk wunderte sich der junge Mann ein bisschen, von seiner Freundin hatte er eigentlich etwas anderes erwartet, aber er akzeptierte es schließlich.

Zu seiner Verwunderung hatte Harry auch von McGonagall ein Buch erhalten (‚Wie verwandle ich mich – mit praktischen Tipps - auch für die Animagusverwandlung‘) und auch Kingsley Shackleboot hatte ihm ein Buch geschickt. Als er dieses letzte Buch genauer betrachtete, erkannte er, dass es ein magisches Tagebuch war, das einem praktische Tipps gab, wenn man ihm seine Sorgen anvertraute, natürlich war es so gesichert, dass niemand außer dem Besitzer darin lesen konnte. Vor dem ersten Benutzen musste der Besitzer eine ‚Blutprobe‘ abgeben, damit künftig nur er es öffnen konnte. Harry freute sich besonders darüber, dass die beiden letztgenannten ebenfalls an seinen Geburtstag gedacht hatten.

Nachdem der junge Mann aus dem Bad kommend sein Zimmer verlassen hatte, die Treppe hinuntergestiegen und in die Küche gegangen war, gratulierten ihm alle Anwesenden. Gemeinsam sangen sie ihm beim Frühstück ein kleines Ständchen. Er freute sich riesig darüber.

Molly ließ es sich trotz ihrer Trauer nicht nehmen, Harrys achtzehnten Geburtstag gebührend zu feiern. Sie hatte für 14.00 Uhr eine Party geplant und dazu viele Freunde eingeladen.

Den Vormittag verbrachten die Bewohner des Fuchsbaus damit, die letzten Ecken des Hauses zum wiederholten male gründlich zu säubern. Molly sagte zu Harry: „Nein, mein Schatz, du nicht! Du hast doch heute Geburtstag. Und außerdem bist du hier zu Gast! Du sollst nicht so viel arbeiten!“ Der junge Mann wehrte sich jedoch nach Kräften: „Bitte Molly, lass mich doch mithelfen. So kann ich wenigstens ein bisschen nützlich sein. Außerdem,“ so gestand er leise, „bin ich ganz froh, etwas zu tun zu haben, das mich von meiner Trauer ablenkt.“ Seine letzten Worte waren fast nicht mehr zu verstehen, so leise hatte er gesprochen. Als sie das gehört hatte, gab Molly kleinlaut nach und lies Harry mitarbeiten.

Die Freunde gingen auch wieder zu einer Beerdigung, an diesem Tag bereits am Morgen, wie das zuvor abgemacht worden war.

Weil der Tag so ein herrlicher Sonnentag war, wurde am Nachmittag im Garten des Fuchsbaus gefeiert.

Zu Harrys großer Freude kamen auch alle überlebenden Ordensmitglieder. Bei dieser Gelegenheit erklärten sie, sehr zu Mollys Missfallen, dass sie nun auch die vier Freunde als Mitglieder betrachten würden. McGonagall sagte feierlich: „Meine lieben Freunde, wir, die überlebenden Mitglieder des Ordens des Phönix,“ kleinlaut fügte sie hinzu, „außer Molly Weasley,“ bevor sie in dem selben feierlichen Ton wie zuvor erklärte:

„Wir haben uns entschlossen, Sie vier, Mrs. Hermine Granger, Mrs. Ginnerva Weasley, Mr. Harry James Potter und Mr. Ronald Weasley nun auch offiziell in den Orden des Phönix aufzunehmen. Sie haben diesem Orden bereits viele wertvolle Dienste erwiesen, obwohl sie bis zu diesem Zeitpunkt nur von unserer Organisation gewusst hatten, ihr aber noch nicht angehörten.“ Die vier mussten nicht, wie eigentlich üblich, gefragt werden, ob sie bereit waren, für den Orden alles zu geben, falls notwendig, sogar ihr Leben, denn das hatten sie durch ihre bisherigen Taten bereits bewiesen.

Nach einer kurzen Pause ergänzte die Professorin in normalem Tonfall etwas verlegen: „Eine formale Aufnahmezeremonie gibt es nicht. Derzeit hat der Orden auch keinen erklärten Anführer, auch wenn de facto Kingsley Shackleboot diese Aufgabe fast automatisch übernommen hat, da er als Auror und Übergangsminister die Ordensmitglieder immer wieder um Hilfe bei Aufgaben bitten muss, die normalerweise von der zur Zeit nicht funktionierenden Aurorenzentrale erledigt werden müssten.“

Nachdem sie das gesagt hatte, ging McGonagall auf jeden einzelnen der vier zu und sagte zu demjenigen, vor dem sie gerade stand, die Hand schüttelnd und ihn anschließend umarmend: „Herzlich willkommen im Orden. Ich freue mich, dass Sie nun auch offiziell dazugehören. Inoffiziell waren Sie ja bereits von Beginn an irgendwie eingebunden.“ Jeder der vier Freunde erwiderte diese Geste erfreut und gleichzeitig verwundert darüber, dass ihre Professorin zu solch einer offener Gebärde fähig war. Danach umarmten auch die anderen anwesenden Ordensmitglieder die vier Neumitglieder herzlich.

Ginny, Hermine, Ron und Harry freuten sich riesig über das ihnen entgegengebrachte Vertrauen, ja sie waren sehr stolz darauf, endlich aufgenommen worden zu sein, obwohl Harry zwischenzeitlich erkannt hatte, dass Dumledore ihn und seine Freunde offenbar wegen der Horkrux-Suche nicht aufnehmen wollte, damit die Ordensmitglieder nichts von dieser ihrer Aufgabe erfahren hätten, weil das während der Suche zu gefährlich gewesen wäre.

Die Anwesenden verständigten sich noch darauf, den Orden bis zum Entstehen einer funktionierenden Aurorenabteilung als losen Zusammenschluss im Kampf gegen die übriggebliebenen Todesser weiter zu betreiben. Harry bot an, falls dies benötigt würde, Sirius Haus weiterhin als Hauptquartier nutzen zu dürfen. Die anderen bedankten sich dafür.

Harry freute sich sehr über das gelungene Fest, das alle Anwesenden sichtlich aus ihrer Trauer herausgerissen hatte, zumindest vorübergehend. Er freute sich auch über die vielen Glückwünsche und Geschenke, die er erhalten hatte.

Am Abend, gegen Ende der Feier, nahm Kingsley Shackleboot Harry und Ron beiseite und sagte zu ihnen: „Übrigens ihr beiden: dürft ihr überhaupt schon selbständig apparieren?“ Harry glaubte gesehen zu haben, dass Kingsley bei seiner gerade gestellten Frage gezinkert hatte; NEIN, überlegte der junge Mann, das hatte er sich nur eingebildet. - Kingsley Shackleboot schienen seine Worte äußerst ernst gewesen zu sein. - Was erwartete sie beide jetzt wohl? Für unerlaubtes Apparieren gab es eine Geldstrafe, glaubte er sich zu erinnern. Aber, konnte er sich auch irren, konnte die Strafe härter sein? Er wusste es nicht mehr.

Harry versuchte, die Furcht, die ihn in diesem Moment befallen hatte, zu verbergen. Er hoffte und glaubte auch, dass ihm das einigermaßen gelungen war.

Als ihm bewusst wurde, dass hier nicht nur ein sehr guter Freund vor ihm stand, der ihm schon aus manchen peinlichen sowie lebensbedrohlichen Situationen gerettet hatte, sondern auch der amtierende Minister, wenn auch vorerst nur übergangsweise, fühlte Harry sich noch mehr verunsichert.

Angesichts dieser Überlegungen war er sich nicht mehr sicher, wie er seinen Gesprächspartner anreden durfte. Ja, er befürchtete sogar eine Strafe zu erhalten.

All diese Überlegungen liefen im Bruchteil einer Sekunde im Kopf des jungen Mannes ab, bevor er

kleinlaut und schuldbewusst gestand: „Nein, Kings..., äh sorry, Herr Minister.“

Shakleboot antwortete zunächst, ernsthaft dreinblickend, ebenso förmlich wie zuvor Harry: „Mister Potter, Bezwingen von Voldemort, ich hatte Sie gefragt, ob Sie bereits...“ Harry unterbrach ihn.

Kap 8.2 Kingsley Shakleboot

Hallo Killa68,

(Deine Anmerkung: Killa68 schrieb am 03.04.2011 um 00:59 Uhr:

Hah , die letzte Szene ist einfach genial! Freue mich schon auf die Fortsetzung Danke!)

Antwort:

Danke - freut mich, daß Dir diese Szene gefällt - hoff, Du konntest ein bisschen lachen

Viele Grüße

Deine Hermy

Kapitel 8.2 Kingsley Shakleboot

Harry musste die letzten Worte des Ministers überdenken.

Der junge Mann benötigte zunächst Zeit, sich klar darüber zu werden, was der immer noch amtierende Leiter der Aurorenzentrale zu ihm gesagt hatte: Shakleboot hatte bevor der Achtzehnjährige ihn unterbrochen hatte, ernsthaft dreinblickend, förmlich geantwortet: ‚Mister Potter, Bezwingen von Voldemort, ich hatte Sie gefragt...‘. Harry hatte ihn an dieser Stelle schockiert über seine Wortwahl unterbrochen indem er gefragt hatte: ‚Warum so förmlich?‘.

Der vom Schock getroffene getraute sich nach kurzer Zeit, als er sich wieder erholt hatte, seine Frage zu wiederholen und weiterzuführen: ‚Warum so förmlich? Und überhaupt: Warum die Anrede ‚Bezwingen von Voldemort‘?‘ Der Übergangsmminister antwortete, in spielerisch ernstem Tonfall: ‚Mr. Potter, schließlich haben Sie mit der Förmlichkeit begonnen.‘ Harry blickte ihn total verduzt an. Da konnte sein Gesprächspartner sich nicht mehr halten und musste laut loslachen.

Als er sich wieder beruhigt hatte, fragte Kingsley: ‚Wieso war die Anrede vorhin: ‚Herr Minister‘?‘ Harry begriff allmählich, dass sein Gegenüber ihn weiterhin als Freund betrachtete, nun aber nicht den ersten Schritt machen, sondern Harrys Erklärung abwarten wollte. Dieser sagte sich entschuldigend, jedoch weiterhin unsicher: ‚Jetzt, wo du/sie Minister bist, kann ich mich doch nicht einfach traun, weiterhin Kingsley zu sagen.‘

Der Angesprochene brach nun erneut in schallendes Gelächter aus. Er fragte: ‚Hat denn mein Amt etwas an deiner Einstellung zu mir geändert?‘ Harry antwortete verwundert: ‚Nein! Weshalb sollte es?‘ Kingsley erwiderte: ‚Warum solltest du mich dann nicht mehr mit meinem Vornahmen anreden dürfen?‘ Dem eben noch geschockten fiel ein Stein vom Herzen, er fühlte sich vollkommen erleichtert. Im Überschwang seiner Gefühle umarmte er Kingsley. Dieser erwiderte die Geste seines jugendlichen Friends, der nun erkannte, dass er sich zuvor nicht getäuscht hatte, Kingsley hatte bei seiner Frage tatsächlich gezwinkert. Er wollte sie also nicht wegen unerlaubtem Aparierens bestrafen.

Ron, der neben den beiden stand, war froh, dass Harry dieses heikle Thema angesprochen, und sich dabei blamiert hatte und nicht er. Der junge Weasley hatte sich nämlich bereits ähnliche Sorgen gemacht. Nun lachte er ebenfalls befreit auf.

Nachdem die drei sich wieder beruhigt hatten, kam Kingsley zum ursprünglichen Thema zurück: ‚Nun ihr

zwei: Dürft ihr überhaupt schon selbständig apparieren?“ Harry antwortete nun wesentlich entspannter: „Nein, Kingsley, leider nicht.“ „Stimmt,“ fügte Ron überlegend hinzu. „Wir beide haben unsere Prüfung ja noch nicht abgelegt.“

„Aber wie kommst du jetzt eigentlich da drauf?“ fragte der junge Potter schnell nach, nun wieder mit ängstlicher Stimme. Kingsley verstand Harrys Befürchtung. Er antwortete umgehend: „Keine Sorge Harry. Bis jetzt hat niemand, der euch etwas anhängen will, bemerkt, dass ihr schon appariert seid. Und ich werde es gewiss keinem erzählen.“ „Aber jetzt wär’s langsam an der Zeit, dass ihr die Prüfung nachholt,“ ergänzte er schelmisch lächelnd.

„Als ich die Einladung zu deinem Geburtstag erhalten hab, Harry,“ erklärte der Übergangsminister, „ist mir plötzlich, aus heiterem Himmel, eingefallen, dass du die Prüfung in der Schule ja noch nicht ablegen durftest, weil du damals noch zu jung warst. Und danach war ja wohl auch keine Zeit mehr für die Prüfung: Vor einem Jahr warst du unter Bewachung des Ordens, da hat mit Sicherheit keiner an die Aparierprüfung gedacht. Und dann, als ihr Drei auf der Flucht wart und wir übrigen uns auch in Acht nehmen mussten, nicht von Voldemort oder seinen Todessern entdeckt zu werden, war ja wirklich nicht mal im Traum daran zu denken. Darum hab ich bei uns im Verzeichnis nachgeschaut und festgestellt, dass du Harry, und zu meiner Verwunderung auch du, Ron noch nicht eingetragen seid.“ Ron bestätigte kleinlaut, ein bisschen beschämt: „Ja, ich bin durchgefallen, weil der Prüfer so kleinlich war.“ Kingsley legte beruhigend seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes und sagte in väterlichem Ton: „Das ist doch nicht so schlimm. Es sind schon viele großer Zauberer das erste Mal durch die Aparierprüfung gefallen.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte der Ältere: „Da ich provisorisch die Leitung des Ministeriums übernommen hab, und derzeit sowieso alles überprüft werden muss, fällt ‘s nicht weiter auf, wenn ich Einblick in die Listen nehm.“ Harry sagte erleichtert: „Danke Kingsley, dass du mitgedacht hast! Ich hätt ‘s tatsächlich vergessen.“ Ron stimmte ihm umgehend schuldbewusst zu.

Der Minister beschwichtigte: „Ist ja wirklich nicht so schlimm. Es hat ja noch kein Neider bemerkt,“ bevor er die beiden fragte: „Wollt ihr zwei die Prüfung ablegen? – Ich kann das für euch arrangieren.“ Beide nickten zustimmend. Harry fragte jedoch umgehend nach: „Aber was ist mit Ginny? Auch sie hat die Prüfung noch nicht gemacht.“ Kingsley fragte zurück: „Kann sie denn schon apparieren?“ Ron antwortete: „Nein, sie hat’s noch nicht gelernt.“ Darauf erklärte Kingsley: „Dann ist es besser, wenn sie das zu Beginn des neuen Schuljahres erst einmal richtig lernt. Weil ich annehmen musste, dass letztes Jahr nicht alle Sechstklässler unter den Carrows zur Prüfung zugelassen wurden, hab ich schon mit Minerva, die gemäß einem Beschluß der Schulräte künftig das Amt der Schulleiterin übernehmen wird, drüber gesprochen: noch im September können die Siebtklässler sich für den Aparierunterricht anmelden, weil aus dieser Jahrgangsstufe ja die wenigsten letztes Jahr die Möglichkeit erhalten hatten, überhaupt an nem Aparierunterricht teilzunehmen. Der Unterricht wird dann auch umgehend beginnen.“

„Aber ihr beide müsstet doch vorletztes Jahr den Unterricht mitgemacht haben? Und außerdem, habt ihr ja schon zugegeben, dass ihr bereits ein bisschen Übung habt?“ fügte er schmunzelnd hinzu. Harry und Ron bejahten seine Frage und bedankten sich für die Info zu Ginnys Unterricht.

„Wann können wir die Prüfung denn nachmachen?“ fragte Harry sofort nach. „Geht das jetzt schon?“ fügte er skeptisch hinzu. „Wenn’s euch recht ist,“ antwortete Kingsley, „komm ich morgen früh um 9.00 Uhr vorbei, um euch zur Prüfung abzuholen.“ Er erklärte: „Die Prüfungen, die außerhalb der Schule durchgeführt werden, finden üblicherweise auf einem unbewohnten, meist verlassenem Gelände in der Nähe von Middleton statt. Wir haben dort außerdem ein paar Schutzzauber installiert, damit wir uns weitgehend unbemerkt von den Muggeln bewegen können.“ „Seid ihr einverstanden?“ fragte er nach. Harry und Ron stimmten umgehend zu. Kingsley erklärte: „Gut, dann werde ich den Prüfer morgen bitten, dorthin zu kommen.“

„Ach übrigens Harry,“ sprach Kingsley weiter: „Wir stehen grad in Verhandlungen mit Gringolds wegen deinem Einbruch dort.“ Harry sah entsetzt auf. Ach ja, schoss es ihm durch den Kopf, daran hatte er ja gar

nicht mehr gedacht. Er musste ja damit rechnen, künftig bei der Zaubererbank als unerwünschter Eindringling behandelt zu werden. - Und, wie würde es Bill ergehen? Hätte der wegen seiner Freundschaft mit Harry auch Repressalien von seinem Arbeitgeber zu befürchten?

Der Übergangsminister sah Harrys Bestürzung und beruhigte ihn, noch bevor dieser die richtigen Worte finden konnte: „Keine Sorge, Harry! Nein! Du brauchst keine Angst zu haben. Diese Sache wird keine negativen Folgen für dich haben. Die Koblode werden dich deswegen künftig nicht schlechter behandeln, wenn du in die Bank gehst. Und auch niemand anderes wird deswegen Repressalien fürchten müssen.“ Harry fiel ein Stein vom Herzen, als er das hörte.

„Weil Griffok als Bankangestellter auch mit beteiligt war,“ erklärte Kingsley, „werden wir die Koblode dazu bringen können, dass sie euren Einbruch als ‚Beseitigung eines gefährlichen Gegenstands‘ aus ihren Verliesen einstufen, die mit Wissen einiger weniger Bankmitarbeiter im Geheimen vorgenommen wurde, um bei dem zu dieser Zeit herrschenden für die Koblode ungeliebten, aber geduldeten Regime keinen Anstoß zu erregen. - Gemäß ihren Regeln dürfen nämlich gefährliche schwarzmagische Gegenstände nicht in ihren Verliesen verwahrt werden. Die Koblode wollen diese Geschichte aber verständlicherweise als Geheimnis behandeln und nicht an die große Glocke hängen.“ Harry war absolut erleichtert darüber, dass weder er noch Bill deswegen künftig Unannehmlichkeiten würden befürchten müssen. Er bedankte sich bei seinem Freund und stimmte der Geheimhaltung dieses Vorfalls vorbehaltlos zu. Nach dieser Erklärung verabschiedete Kingsley sich von den Bewohnern des Fuchsbaus.

Am Abend sagten Harry und Ron der Familie, dass sie am nächsten Tag die Aparierprüfung nachmachen würden. Arthur entschied umgehend: „Dann geht ihr beide morgen auf keine Beerdigung! Das tut euch auch mal gut.“ Die beiden stimmten nickend zu.

George witzelte allerdings, als er hörte, dass Ron am nächsten Tag die Aparierprüfung wiederholen würde: „Na Ronilein, willst du wieder durchfallen?“ Dieser wollte giftig zurückfauchen, als Fleyr sich einmischte: „Ast du geinen Anstand, George? Acke docccc niccct andauernd auf deinem Bruder erum.“ George entschuldigte sich. Ron sagte: „Schon gut. - Danke Fleyr, dass du mich verteidigst. Aber, lass ihn ruhig! - Eigentlich bin ich ja ganz froh, dass du langsam wieder der alte wirst, George.“ Alle lachten erleichtert, da auch sie froh waren, dass George offenbar wieder anfang, Witze zu machen.

Nachdem Harry und Ron auf ihr Zimmer gegangen waren, duschten sie und zogen sich um. Dann legten sie sich in ihre Betten.

Wenige Minuten, nachdem sie sich hingelegt hatten, wurde die Türe leise geöffnet. Ginny schaute herein. Sie schlich lautlos auf Harrys Bett zu, küsste ihn sanft auf die Stirn, dann flüsterte sie ihm ins Ohr: „Schatz, hast du dich nicht gewundert, dass du von mir nur das normale Geschenk erhalten hast.“ Harry verneinte, er hatte sich zwar nach seiner Freundin geseht, dachte jedoch nach seinem Gespräch mit Kingsley, das ihn noch immer beschäftigte, nicht mehr daran, dass er eigentlich etwas anderes von seiner Freundin zum Geburtstag erwartet hätte als das Buch, das sie ihm geschenkt hatte.

Ginny sagte zu ihrem Freund, sie habe sich ihr eigentliches Geschenk bis jetzt aufgehoben. Harry konnte sich nun ungefähr vorstellen, welches Präsent sie ihm machen wollte. Er freute sich ungemein darauf.

Die junge Dame erklärte ihrem Bruder, er werde ab heute gelegentlich in ihrem Zimmer schlafen, zusammen mit Hermine, damit sie und Harry beisammen sein könnten. Harry freute sich darauf, Ron war jedoch zunächst begriffsstutzig.

Als seine Schwester ihn nochmals aufgefordert hatte, das Zimmer zu verlassen, hatte dieser endlich verstanden. Er stand auf und suchte seine Sachen zusammen, um sich danach zu Hermine zu begeben.

Die drei vereinbarten, dass sie künftig gelegentlich nachts so schlafen wollten. Wenn sie alle jedoch

übermüdet sein würden, würden sie auf einen heimlichen Zimmertausch verzichten. Abends musste nämlich jeder zuerst in sein Zimmer gehen, damit Molly die Veränderung nicht bemerkte.

Ron sollte an den Abenden, an denen er zu Hermine gehen würde, die für den nächsten Morgen benötigte Kleidung mitnehmen und nach dem Aufstehen seine Sachen in sein Zimmer zurückbringen. Ginny wollte es mit ihrem Gewand ebenso machen. Rons Schwester erklärte, dass auch Hermine damit einverstanden war, die beiden Frauen hatten bereits darüber gesprochen.

Als Ron das Zimmer verlassen hatte, legte Ginny sich neben Harry. Die beiden kuschelten sich aneinander und tauschten zunächst scheue, mit der Zeit jedoch immer leidenschaftlichere Küsse aus. Sie ließen sich Zeit, überstürzten nichts. Beide wussten, dass ihre Liebe zueinander echt und nicht fordernd war.

Nachdem beide eingeschlafen waren, schrak Ginny nachts hoch, als Harry Alpträume hatte. Leider wiederholte sich das in den darauffolgenden Nächten immer wieder. Die junge Dame versuchte dann jeweils, ihren Freund zu beruhigen, möglichst ohne ihn dabei tatsächlich aufzuwecken, dies gelang jedoch nicht immer.

Am Morgen erwachten die beiden glücklich in den Armen des Partners.

Auch Hermine und Ron schienen glücklich über diese Gelegenheiten angenehmer Zweisamkeit.

Wie zuvor vereinbart, wechselten von diesem Zeitpunkt an Ron und Ginny des Öfteren abends die Zimmer, um neben ihrem jeweiligen Partner zu schlafen. Die jeweiligen Paare freuten sich riesig, sich an ihren Freund kuscheln zu können und am Morgen in dessen Armen zu erwachen.

Die beiden Paare unternahmen jedoch alles, damit Molly diese Aktion nicht mitbekam. Ihr Vertuschen hatte Erfolg.

Die vier wollten später mir Arthurs Hilfe, den sie möglichst bald einzuweihen gedachten, die Mutter der Geschwister allmählich an den Gedanken gewöhnen, dass diese auch ihre letzten beiden noch im Fuchsbau wohnenden Kinder nun mit einem Partner teilen musste.

Kap 8.3 Tom Bridgen

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 12.04.2011 um 20:04 Uhr:
super chap!! mach weiter so!! gglg kati)*

Antwort:

Danke für Deinen Kommi

Herzlichen Dank Euch treuen Lesern

Übrigens, würd mich auch darüber freun, wenn ich erfahren sollt, daß ich noch zusätzlich ein paar gelegentliche Leser hab (wenn auch die ab und zu nen Kommi hinterlassen könnten)

Muß noch sagen, damit Ihr nicht erschreckt: das nächste Kapitel kann evtl erst ein paar Tage später kommen (vielleicht am Ostermontag, weiß noch nicht genau)

*Viele Grüße und jetzt schon mal frohe Ostern Euch allen
Eure Hermy*

Kapitel 8.3 Tom Bridgen

Am Morgen des 1. August erwarteten Harry und Ron um 9.00 Uhr Kingsleys Ankunft im Fuchsbaus.

Die beiden Prüflinge warteten schon ungeduldig. Beide hatten ihr Frühstück bereits beendet. Während Harry normal gefrühstückt hatte, hatte Ron Unmengen in sich hinein geschaufelt und dabei äußerst mürrisch vor sich hin gebrummt.

Der junge Held war ganz ruhig, während sein Freund total aufgeregt herum wuselte.

Um ihn zu beruhigen sagte der gerade achtzehnjährige zu seinem Kumpel: „Bleib ruhig, Ron. Kingsley hat den Prüfer besorgt. Dieser Zauberer ist bestimmt nicht mehr so kleinlich, wie der bei deiner letzten Prüfung.“ Selbst diese Worte konnten seinen Freund jedoch nicht vollständig beruhigen.

Pünktlich um Punkt 9.00 Uhr klopfte es an der Haustüre des Fuchsbaus. Nachdem Harry sich über die Identität des Besuchers vergewissert und anschließend die Türe geöffnet hatte, begrüßte er den Erwarteten. Dieser sagte zu den beiden: „Guten Morgen ihr zwei. Seid ihr bereit?“

Die angesprochenen nickten, bevor Shackleboot weitersprach: „Ach übrigens, ich hab gestern ganz vergessen, euch zu fragen, ob ihr noch ein bisschen Übung braucht, oder ob ihr sofort bereit seid für die Prüfung?“ Ron antwortete: „Wir können die Prüfung sofort ablegen, aber wie kommen wir hin?“

Kingsley antwortete augenzwinkernd: „Einmal solltet ihr schon noch vorher zur Übung apparieren, damit ihr auch genügend Sicherheit habt.“ Ron, der immer noch nervös war, antwortete schnell: „Ja? Aber, muss das denn wirklich sein?“ Harry dagegen hatte verstanden. Er gab Ron einen Klaps auf dessen Hinterkopf und sagte: „Ja Kingsley, du hast recht! Wir müssen noch mal üben. Lass uns nach draußen gehen.“

Wohin sollen wir aparieren? Wo genau ist die Prüfung?“ Der Übergangsminister antwortete: „Im Dark Forrest bei Middleton. - Ach, übrigens: Wisst ihr, wie man an einen unbekanntem Ort aparieret?“ Die beiden gestanden: „Nicht wirklich. Bisher sind wir nie ohne Führung an unbekannte Orte aparieret, außer wenn uns nicht so wichtig war, wo genau wir rauskommen würden.“ Kingsley erklärte: „Ihr müsst nur an den Namen eures Ziels denken, dann kommt ihr dort an, auch wenn ihr zuvor weder dort wart, noch ein Bild davon gesehen habt. Das einzig wichtige dabei ist, dass man den Namen sicher kennt. Wenn man nämlich an einen ähnlich klingenden Ort denkt, wird man auch dort ankommen und nicht am gewünschten Ziel.“ Harry hatte sofort verstanden: „Das ist genau so wie beim Flohpulver,“ sagte er in Gedanken. Er erinnerte sich schauernd an seine erste Reise durch die Kamine, als er in der Nockturngasse anstatt in der Winkelgasse angekommen war. Der Minister stimmte zu: „Ja, genau, Harry! Das hast du richtig erkannt.“

Ach, übrigens, es gibt auch noch einen Zauber, mit dem man sich das Gelände anzeigen lassen kann, zu dem man aparieren möchte. Dadurch kann man erkennen, ob der Landeplatz wirklich frei ist. Ich gehe mal davon aus, dass ihr den auch noch nicht kennt?“ Die beiden verneinten. Danach erklärte Kingsley ihnen: „Der Zauberspruch heißt: Vista Libero und der Ort, den ihr ansehen wollt. Switscht den Zauberstab einmal so durch die Luft,“ er vollführte einen einfachen Schlenker, „und sagt: Vista Libero Dark Forrest Middleton.“ Harry und Ron versuchten es.

Während Harry dieser Zauber sofort gelang, und er eine Lichtung erkennen konnte, die von Wald umgeben war, hatte Ron die Bewegung nicht ganz korrekt ausgeführt und konnte deshalb nichts sehen. Kingsley zeigte es ihm noch einmal. Er sagte: „Sehr gut Harry. Und du Ron, du schaffst es auch. - Schau zunächst nur auf meine Hand, den Spruch hast du schon richtig ausgesprochen.“ Ron sah Kingsley zu, dann machte er nur die Bewegung nach. Beim dritten Versuch sagte Kingsley zu ihm: „Genau! Jetzt hast Du's auch raus! Probier's nochmal.“ Beim nächsten Mal hatte auch Ron es geschafft. Er erblickte ein Waldstück, in dessen Nähe sich eine Lichtung befand. Harry fragte nach, ob dieser Zauber auch unabhängig vom Aparieren funktionierte. Kingsley bejahte dies, „Aber er funktionier nur auf Flächen, die nicht durch Abwehrzauber geschützt sind, lediglich Muggelabwehrzauber sind davon ausgenommen,“ erklärte er.

Harry wartete schon auf das Zeichen seines erwachsenen Freundes sich zum Prüfungsplatz zu begeben.

Als auch Ron bereit war, sagte Kingsley zu den beiden: „Auf drei aparieren wir: Eins, zwei, drei.“ Alle drei verschwanden zeitgleich. Harry und Kingsley landeten am vereinbarten Ziel nebeneinander. Zu Harrys Überraschung war beim Verschwinden der drei jedoch nur ein sehr leises, und ein lautes Plopp zu hören.

Ron schien zunächst verschwunden zu sein. Die beiden anderen suchten fiberhaft nach ihm.

Nach kurzem Umherblicken, als Kingsley bereits seine Zauberstab zur Hand genommen hatte, offenbar um die Umgebung mit magischer Hilfe genauer absuchen zu können, schrie Harry voller Begeisterung: „Ron!“ An Kingsley gewandt sagte er: „Ich hab ihn gesehen. Dort drüben ist er!“ Ron war ungefähr 250 Meter entfernt von den beiden anderen angekommen, ebenfalls unbeschadet, allerdings war er nur knapp neben einem Baum gelandet.

Die drei liefen zueinander. Kingsley fragte besorgt: „Alles o.k. mit dir, Ron?“ „Gerade nochmal gutgegangen,“ fügte er gut gelaunt hinzu, als er erkannt hatte, dass dem Angesprochenen offenbar nichts fehlte. Ron nickte, noch ein bisschen benommen, da er zu nahe am Baum gelandet war, aber er hatte sich nicht zersplittert.

Als sie sich von dem Schock wegen Rons Verschwinden erholt hatten, fragt Harry verwundert nach, weshalb er nur ein leises und ein etwas lautes Plop gehört hatte, keinen lauten Knall, und auch keine drei Geräusche. Kingsley erklärte ihm, dass nicht jeder mit einem lauten Knall disapparieret. Ob etwas zu hören sei, sowie die Lautstärke, hänge von der Begabung des Zauberers ab. Und Harrys Fähigkeiten wären so weit entwickelt, dass er offenbar fast keinen Laut mehr verursache, Ron wäre offenbar auch schon so gut, keinen lauten Knall hervorzubringen, aber noch nicht ganz so gut wie Harry. Und mit ihm, Kingsley, könnten sich die

beiden nicht vergleichen, da er ja bereits jahrelange Erfahrung besäße und es deshalb vollkommen lautlos beherrsche. Harry könne sogar noch lernen, völlig lautlos zu aparieren, erklärte der Minister bewundernd, und obwohl er sich bei Ron nicht sicher wäre, ob er es ebenfalls lautlos bewerkstelligen könne, würde dieser zumindest erlernen können, äußerst leise zu aparieren, dafür wäre nur genügend Übung notwendig.

Harry fragte auch nach, welchen Zauber Kingsley anwenden wollte, als er dabei war, mit magischer Hilfe nach Ron zu suchen. Der angesprochene erklärte, dass die Suche nach vermissten Personen oder auch Gegenständen ebenfalls mit einem ‚Vista Libero‘ möglich sei, in diesem Falle müsse aber nicht zusätzlich an den Ort sondern an die gesuchte Person oder den gesuchten Gegenstand gedacht werden. Das wäre jedoch nur innerhalb des Sichtbereiches möglich, nicht über größere Entfernungen hinweg. Bei einer derartigen Anwendung würde der Zauber wie eine Art Fernglas funktionieren.

Nach dieser Erklärung blickte sich Kingsley um. Nach kurzem Rundumblick sagte er: „Dort drüben auf der Lichtung wartet der Prüfer auf uns.“ Alle drei liefen zum bezeichneten Platz.

Mr. Shakleboot begrüßte den jungen Mann, auf den sie eben zugelaufen waren: „Hallo Tom. Hier bring ich dir die beiden Prüflinge: Harry Potter und Ronald Weasley.“ „Das ist Tom Bridgen, euer Prüfer,“ stellte der Minister den eben angesprochenen vor, „Da er für seine Aufgaben eine medizinische Ausbildung als Krankenpfleger absolvieren musste, hat Tom in Hogwarts Madame Pomfrey geholfen,“ erklärte er seinen jungen Freunden. „Er ist auch ein Ordensmitglied. Gestern war er allerdings nur kurz auf deiner Geburtstagsfeier, Harry. Er musste bald wieder ins Ministerium zurück.“

Harry und Ron sagten zunächst schüchtern zu dem jungen Mann: „Guten Tag, Mr. Bridgen.“ Der Angesprochene antwortete: „Mr. Harry Potter und Mr. Ron Weasley? Es ist mir eine besondere Ehre, Sie kennen lernen zu dürfen.“ „Mir wär’s lieb, wenn sie mich Tom nennen würden, dann komm ich mir nicht so alt vor,“ fügte er freundlich lächelnd hinzu. Harry wurde bei dieser Begrüßung rot. Umgehend antwortete er jedoch: „Gerne Tom, dann sagst du Harry und Ron zu uns.“

Nach einer kurzen Pause fragte Harry verwundert: „Sind wir die einzigen? Ich dachte, heut wär ne Prüfung angesetzt.“ Kingsley antwortete lächelnd: „Entschuldigt, falls ich das falsch übergebracht haben sollte: diese Prüfung ist nur für euch beide angesetzt. Die anderen müssen warten, bis das Ministerium nach den Untersuchungen der einzelnen Angestellten wieder voll einsatzbereit ist.“

Der Angesprochene errötete erneut, als er dankbar erwiderte: „Danke Kingsley! Und auch dir, Tom, herzlichen Dank! Aber eine solche Sonderbehandlung hatten wir nicht erwartet. So was muss doch wirklich nicht sein! „Stimmt’s Ron?“ fügte er an seinen Kumpel gewandt hinzu, weil dieser nicht sofort reagiert hatte. Der Angerempelte nickte. Kingsley antwortete: „Ihr habt sie verdient.“ „Außerdem wird’s Zeit, dass ihr beide endlich offiziell apparieren dürft,“ erklärte der Minister augenzwinkernd.

Tom fragte die beiden Prüflinge: „Seid ihr bereit? Oder braucht ihr vorher noch Übung?“ Beide verneinten die letzte Frage und erklärten sich bereit.

Da fragte Tom, der offensichtlich Spaß daran fand, die beiden vorher noch ein bisschen zu erschrecken: „Wie seid ihr zwei eigentlich hierher gekommen?“ Da Kingsley Rons Nervosität bemerkte, antwortete er: „Eine Übungs-Apparation mussten sie vorher schon noch machen. Ich könnt sie ja nicht einfach so, völlig unvorbereitet, in die Prüfung gehen lassen.“ Tom erwiderte bewundernd: „Sie sind selbständig hierher appariert? Vom Fuchsbau aus? Das verdient Respekt!“ Er sah die beiden bewundernd an.

Dann sagte er mit gespielter Ernsthaftigkeit: „Aber dich muss ich schelten, Kingsley. Das war unverantwortlich: Zwei, die die Prüfung noch nicht abgelegt haben, eine derartig weite Strecke apparieren zu lassen. Das verstößt gegen das Gesetz!“ „Du hättest sie auch mit nem Portschlüssel herbringen können,“ fügte er hinzu. Kingsley antwortete selbstbewusst, aber mit einem Lächeln auf den Lippen: „Ich bin schließlich der Übergangsminister! Ich darf solche Sondergenehmigungen ausstellen!“ „Außerdem war’s ja gar kein

gesetzwidriges Verhalten, sondern lediglich ne Übung, kurz vor der Prüfung,“ ergänzte er lachend.

Tom wurde tatsächlich wieder ernst, als er an die beiden gewandt antwortete: „Und ihr habt das gleich beim ersten Mal geschafft?“ „Respekt!“ wiederholt er sich voller Bewunderung. „Eigentlich ist damit ne Prüfung hinfällig. Das war wirklich eine reife Leistung. - Aber, wir wollen den Vorschriften Genüge tun: Apariert bitte beide von hier aus bis zu der ungefähr fünf Meter entfernten Lichtung dort hinüber.“ Er zeigte mit seinem Arm nach rechts.

Die beiden Prüflinge erfüllten ihre Aufgabe mit Bravur: Sie kamen beide unbeschadet auf der bezeichneten Lichtung an. Dieses Mal war abermals ein leises und ein lautets Plopp zu hören, jedoch leiser als bei ihrem Verschwinden aus dem Fuchsbau. Anschließend winkte der Prüfer ihnen, sie sollten wieder zurückapariieren, dabei war nur noch ein einziges Plopp hörbar, das offenbar von Ron kam.

Nach einem kurzen prüfenden Blick, der ergab, dass die beiden wirklich vollständig waren und sich nicht zersplittert hatten, wandte Tom sich an Harry und Ron und sagte: „Prüfung bestanden. Gratuliere, ihr dürft beide ab heute, genauer gesagt, ab in ungefähr einer halben Stunde, nachdem ich euch in die Liste eingetragen habe, offiziell aparieren.“ Er fügte verwundert hinzu: „Harry, du warst ja beim Zurückkommen gar nicht mehr zu hören. Echt tolle Leistung. - Du bist großartig,“ bewunderte er den jungen Mann. Dieser blickte verlegen zu Boden. Tom, der Harrys Reaktion offenbar nicht ganz richtig eingeschätzt hatte, erläuterte: „Gute Zauberer mit ein wenig Übung schaffen es meistens, relativ lautlos zu aparieren.“ Weil er merkte, dass Ron sich bei diesen Worten unwohl fühlte, ergänzte er: „Und du schaffst das sicher auch noch, Ron! Du warst ja auch ganz schön leise.“

Als sie sich ein wenig erholt hatten erklärte Tom: „Normalerweise würde ich jetzt die Warnung aussprechen, ihr solltet die ersten ca. 100 Aparationen nicht auf ein euch unbekanntes Gelände vornehmen, nicht Side-by-Side aparieren und außerdem auch zuerst nur innerhalb Sichtweite aparieren um zunächst Sicherheit zu gewinnen.“ „Aber ihr habt ja schon mit eurem Auftauchen hier gegen diesen Rat verstoßen,“ ergänzte er seine Rede. Kingsley sagte in ernsthaftem Ton: „Tschuldige Tom, aber ich wusste, dass es die beiden beherrschen.“ Tom fragte in gleichem Tonfall zurück: „So, so. Woher willst du das denn wissen?“ Kingsley verkündete zuerst feierlich: „Die Prüfung ist hiermit offiziell beendet.“

Dann antwortete Tom an die beiden gewandt: „Jetzt sind wir privat hier, jetzt kann ich euch endlich das fragen, was mir vorher schon immer wieder durch den Kopf gegangen ist: Ich bin mir sicher, dass ihr während des letzten Kriegsjahres schon mit Hermine Granger apariert seid. Habe ich recht?“ Die beiden bestätigten beschämt. Da sagte Tom: „Ihr braucht euch nicht zu genieren: Wie Kingsley eben verkündet hat, sind wir ja momentan nicht im Dienst. Und, bei all dem schweren, was ihr geleistet habt: ich muss euch wirklich bewundern!“ „Außerdem,“ fügte er hinzu, „seid ihr sowieso ganz oben auf der Suchliste gestanden. Da hat keiner mehr nachgefragt, ob ihr mit oder ohne Erlaubnis apariert seid.“ „Das hat in der dunklen Zeit wirklich keinen Unterschied mehr gemacht! Ihr wärt für ganz andere Sachen verurteilt worden, wenn sie euch geschnappt hätten,“ bekräftigte er. Beide nickten, sie verstanden, dass er auf den ,unerwünschten Nummer 1‘ und dessen besten Freund anspielte.

Harry fühlte sich wegen des erhaltenen Lobs erneut unwohl und wollte die damit zusammenhängende Bemerkung zurückweisen, aber Tom bestand darauf: „Doch, ihr seid wahre Helden.“ Die beiden erröteten noch mehr. Kurzzeitig hatte es ihnen die Sprache verschlagen. Ron war jedoch auch stolz, dass er in einem Atemzug mit Harry als Held bezeichnet wurde.

Nach kurzem sagte Kingsley: „Wollen wir nun zurückkehren? Für mich wird’s leider langsam Zeit. Ich hab in einer Dreiviertelstunde noch einen Termin im Ministerium.“ Tom bestätigte, dass auch er wieder an die Arbeit müsse. Harry und Ron waren ebenfalls einverstanden zurückzukehren.

Kingsley wandte sich an die beiden jungen Erwachsenen „Harry und Ron, ihr dürft nicht zurückapariieren.“

Die beiden angesprochenen blickten den Minister verwundert an, deshalb erklärte dieser, sie, wie Harry es schweren Herzens deutete, mit versteinertem Gesichtsausdruck ernst anblickend: „Ihr habt euren Prüfer vorher gehört! Ihr beide dürft erst ungefähr eine halbe Stunde nach Toms Rückkehr ins Ministerium aparieren, bis dahin es immer noch illegal,“ sagte Kingsley, nun jedoch mit freudig lächelndem Gesichtsausdruck.

Weshalb der Minister sie vor Kurzem dermaßen hart angeblickt und nun seine Mimik derart schnell verändert hatte, war den beiden jungen Erwachsenen und auch Tom in diesem Moment ein Rätsel. Alle drei blickten Kingsley nun entgeistert an.

Kap 8.4 Der Portschlüssel

Hallo Sev Snape und Kati89,

(Eure Anmerkungen:

Sev Snape schrieb am 15.04.2011 um 09:20 Uhr:

Hi, ja hier gelegentlichs Kommi Schreiber, sorry, wusste einfach nicht, was ich schreiben sollte, so ganz ohne Severus Supi Chaps und nun ja ich vermisse leider jemanden =)

lg Sev =)

Kati89 schrieb am 17.04.2011 um 10:02 Uhr:

huhu! super chap! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!

gglg kati)

Antwort:

danke für Eure Kommiss.

Ja, Sev Snape, leider kommt bei mir Severus nur ganz, ganz am Rande vor, schließlich ist er leider schon tot - aber ich hoff daß Dir die Storry trotzdem ein bisschen gefällt - So wie ich mich generell über jeden Kommi freu, würd ich mich übrigens auch über evtl Diskussionen freun, oder auch Hinweise, was lustig war, was Euch gut gefallen hat oder was überhaupt nicht gepasst hat, wo ich evtl großen Stuß verzapft hab - Danke

Viele liebe Grüße und allen Lesern nochmals frohe Ostern

Eure Hermy

Kapitel 8.4 Der Portschlüssel

Kingsley, der gerade Harry und Ron das Aparieren verboten hatte, weil die beiden erst ungefähr eine halbe Stunde nach Tom Bridgens Rückkehr ins Ministerium dazu die offizielle Erlaubnis haben würden, kicherte nun leise vor sich hin. Ja, man konnte ihm förmlich ansehen, dass ihm der Schalk im Nacken saß. Er hatte es jedoch zunächst geschafft, sich von den anderen Anwesenden wegzudrehen, so dass diese in ihrem gerade erlittenen Schock wegen seiner offenbar harten Haltung seinen Gefühlsausbruch nicht sofort bemerkten.

Harry und Ron verstanden nicht, warum der Minister ihnen plötzlich verbieten wollte, nach Hause zurückzuparieren, nachdem er ihnen diese Strecke bei ihrer gemeinsamen Anreise bereits einmal zugetraut hatte.

Tom, der auf die beiden jungen Erwachsenen geblickt und deshalb Kingsleys unterdrücktes Lachen ebenfalls nicht beobachtet hatte, sah nun seinen obersten Chef, der sich in diesem Moment wieder unter Kontrolle hatte, und die anderen ernst ansah, ebenfalls verwundert an: „Kingsley, nach allem, was die beiden schon geleistet haben: Wie kannst du jetzt nur so kleinlich sein? Wie sollen sie denn jetzt heimkommen?“ fragte er mit absolutem Unverständnis.

Aber der Minister drehte sich zu ihm und lachte erneut, nun für alle sichtbar, schelmisch: „Gesetz ist Gesetz,“ antwortete er. „Die beiden dürfen noch nicht offiziell aparieren, deshalb müssen sie mit einem Portschlüssel zurückkehren.“ Harry und Ron wussten das Verhalten dieses Mannes nun nicht mehr richtig zu deuten. Seine Worte passten weder zu seinem bisherigen Verhalten noch zu seinem lächelnden Gesicht.

Harry wollte sich gerade beschweren, dass er nicht gerne mit Portschlüsseln reise, als Kingsley auch schon

einen alten, mitgebrachten Schuh aus seinem Umhang zog, darauf deutete und sagte: „Harry, du glaubst sicher zu wissen, wie ein Portschlüssel funktioniert. Schließlich hast du es von Albus ja schon ein paar mal gesehen?“

Dem Angesprochenen versagte die Stimme. Er nickte zustimmend, langsam dämmerte ihm die Erkenntnis, welch großes Geschenk ihr Freund ihnen machen wollte und welches Vertrauen er ihnen durch diese Information entgegenbrachte. Schließlich war es illegal, wenn jemand außerhalb des Ministeriums Portschlüssel erzeugte.

Bevor Harry fähig war, seine Erkenntnis in Worte zu fassen erklärte Kingsley: „Das war aber noch nicht der ganze Zauber. – Obwohl der Zauber zur Portschlüsselerschaffung aus magischen Gründen auch laut ausgesprochen werden dürfte, ist es nach international geltenden Gesetzen verboten, den vollständigen Zauber für diese Transportmöglichkeit laut sprechend zu benutzen damit es für Unbefugte nicht zu leicht wird, sich selbst einen zu erschaffen.“

Es gibt drei Arten von Portschlüsseln,“ erklärte Kingsley den beiden nun gespannt anblickenden, „einen zeitgebundenen, der zu einer bestimmten Uhrzeit aktiviert wird mit den Worten ‚Portos tempore‘, einen ortsgebundenen, der sofort aktiv ist. Er wird mit den Worten ‚Portos Ikone‘ aktiviert und einen persönlichen, für den die Worte ‚Portos Persona‘ benutzt werden müssen. Der Zauberstab ist dabei jeweils in einer zustoßenden Bewegung nur gerade auf das Objekt zu richten und dabei zuzustoßen.“ Der Minister machte diese Bewegung vor.

Er erklärte weiter: „Aber, es kommen noch zwei weitere Komponenten dazu: beim Aktivieren des zeit- und ortsgebundenen Portschlüssels muss zusätzlich zeitgleich mit der Zauberstabbewegung und dem Spruch an das gewünschte Ziel und falls notwendig an die gewünschte Startzeit gedacht werden, beim personenbezogenen an die Person, die ihn benutzen darf. Und hierbei ist es tatsächlich wichtig, dass der Zauberspruch und der Gedanke an die Zeit, das Ziel oder die Person absolut zeitgleich erfolgen. Beim personengebundenen Portschlüssel muss die Person, die ihn benützt, nach dem ersten Aktivieren des Portschlüssels künftig beim Benutzen den Schlüssel fest drücken und gleichzeitig das Wort ‚Portos‘, sowie unmittelbar danach den Zielort sagen oder denken, ein weiterer Zauber ist dann nicht mehr notwendig, auch nicht die Benutzung des Zauberstabs.“

Um die Herstellung von Portschlüsseln geheim halten zu können hat die internationale Zauberervereinigung bestimmt, dass nur das Wort ‚Portus‘ laut ausgesprochen werden darf, der Rest muss ungesagt gezaubert werden. Die einzelnen Länder haben diese Bestimmung schon vor weit mehr als 100 Jahren jeweils in nationales Recht umgesetzt.“ Er unterbrach sich kurz.

Tom lächelte, jetzt verstand er, warum Kingsley just in diesem Moment scheinbar so kleinlich auf die Einhaltung der Regeln bestand. In gespielter Entrüstung fragte er jedoch: „Kingsley, wie kannst grad du so vehement gegen die Regeln verstoßen? Portschlüssel müssen doch jeweils vorher vom Ministerium genehmigt werden!“ Der angesprochene antwortete nachdem er zuvor laut gelacht hatte: „Ja! Genau! Und weil ich der Minister bin, habe ich grad die Genehmigung erteilt! – Ron, hier hast du den Schuh, üb mal schön und zeig uns, dass du einen Portschlüssel erschaffen kannst, der euch beide sicher zurückbringt. Ich weiß, dass du damit nach ein bisschen Übung keine Probleme haben wirst. Beim Patronus musst du ja auch an zwei Sachen gleichzeitig denken, also wird dir das hier ebenfalls sehr schnell gelingen. Und, wenn du’s geschafft hast, dann übst du, Harry.“ Die Angesprochenen nickten.

Harry, Ron und Tom sahen ihren Freund jetzt grinsend an. Dieser zwinkerte zunächst, dann erklärte er: „Auch wenn die Erschaffung eines Portschlüssels jeweils nur nach vorheriger ministerieller Genehmigung erlaubt ist, schadet es nicht, wenn ihr wisst, wie’s funktioniert, - nur für den Fall der Fälle,“ fügte er in erhöhter Stimmlage hinzu, bevor er normal weitersprach: „Aber bitte denkt daran, auch euren beiden Freundinnen darüber zu berichten – sonst aber bitte niemandem,“ ermahnte er sie. Die beiden stimmten begeistert zu.

Ron übte zunächst laut. Kingsley unterbrach ihn recht bald: „Das sieht schon sehr gut aus. Ich glaub, der funktioniert nun. Gib mir den Schuh mal kurz.“ Nachdem er ihn begutachtet und mit Hilfe seines Zauberstabs analysiert hatte, sagte er: „Der funktioniert wirklich. Ich neutralisiere ich ihn wieder.“ Er nahm den Gegenstand, richtete seinen Zauberstab darauf und sagte: „Finite Portus“ dann gab er Ron den Schuh zurück und sagte: „So, jetzt probier’s nochmal, wobei du nur den ersten Teil laut sagst.“ Ron versuchte es. Kingsley begutachtete das Ergebnis, musste jedoch leider sagen, dass das noch nicht so ganz stimme. Er gab Ron den Schuh zurück und bat ihn, diesen zu neutralisieren und nochmals zu üben. Beim dritten teilweise ungesagten Versuch hatte es funktioniert, deshalb gab Kingsley den Schuh an Harry weiter, zu diesem sagte er: „Nachdem du ihn neutralisiert hast, probierst du es zunächst laut.“ Der Angesprochene gehorchte umgehend und hatte auch sofort Erfolg, deshalb bat der Minister ihn anschließend, es nach dem erneuten Neutralisieren sogleich den Regeln entsprechend teilweise ungesagt zu üben. Harry gelang dies gleich bei seinem ersten Versuch. Kingsley begutachtete das Ergebnis und erklärte, dass der ortsgebundene Portschlüssel nun funktionsfähig wäre. Die beiden hatten 10 Minuten, ihn zu benutzen.

Beide anwesenden Ministeriumsmitarbeiter lobten die zwei jungen Männer, weil sie diesen Zauber so schnell gelernt hatten. Kingsley bat noch darum, ihm den Schuh zurückzugeben, wenn er das nächste Mal im Fuchsbau sein würde.

Tom musste nun endgültig zurückkehren, da er bedauerlicherweise wieder weiterarbeiten müsse, wie er den anderen erklärte. „Ich werde euch beide, Harry und Ron, umgehend in die Liste der Zauberer eintragen, die die Erlaubnis zum Aparieren besitzen,“ versicherte er ihnen, bevor er sich herzlich verabschiedete, indem er die beiden jungen Männer kurz an sich drückte. Kingsley winkte er nur schnell zu.

Auch die anderen drei verabschiedeten sich voneinander, wobei Harry Kingsley bat, am Abend in den Fuchsbau zu kommen, wenn er mehr über seinen Sieg über Voldemort erfahren wollte. Dieser sagte umgehend zu, falls nichts Wichtiges dazwischen kommen würde. Da er im Ministerium alles organisieren musste, weil die meisten Angestellten noch frei hatten, war er sich allerdings nicht ganz sicher, ob er an diesem Abend tatsächlich Zeit finden würde.

Der Minister hatte sich eigentlich vorgenommen, um keinen Preis Harrys Erklärungen verpassen zu wollen. Außerdem hatte er sein Kommen bereits mit Arthur vereinbart. Harry versprach auch, falls Kingsley oder McGonagall, die ebenfalls seinen Bericht hören wollte und nach Meinung der vier Freunde auch hören sollte, keine Zeit haben sollten, mit seinen abendlichen Erklärungen noch einen oder zwei Tage zu warten.

Der junge Held bekräftigte außerdem seinen bereits zuvor gefassten Entschluß, dass er Kingsley auf jeden Fall informieren würde, falls sie doch in seiner Abwesenheit Teile von Harrys Erlebnissen genauer besprechen würden, da vor allem George, aber auch ein paar andere immer neugieriger würden und er nicht sagen könne, ob nicht auch bei Kingsleys Nichterscheinen heute abend auf jeden Fall noch eine Diskussion entstünde. Der Minister bedankte sich für dieses Entgegenkommen.

Nachdem auch Kingsley sich herzlich von den beiden jungen Männern verabschiedet hatte, in dem er jeden fest an sich gedrückt hatte, aperierte auch er zurück ins Ministerium.

Harry und Ron gelangten per Portschlüssel in den Fuchsbau. Harry hasste dieses Ziehen hinter seinem Bauchnabel immer noch, allerdings fühle es sich zwischenzeitlich nicht mehr ganz so schlimm an, wie bei seinem ersten mal. Aber der jung Mann war froh, sich und seinen Freunden in Gefahrensituationen, von denen er allerdings hoffte, künftig möglichst wenige erleben zu müssen, nun auch auf diese Art helfen zu können.

Als Harry und Ron unerwartet vor der Haustüre des Fuchsbaus aufgetaucht waren, mit einem alten Schuh in der Hand, stürmten Ginny und Hermine gefolgt von Molly besorgt aus dem Haus. Alle drei hatten schon sehnsüchtig auf die Ankunft der beiden gewartet.

Die drei wunderten sich, weil die beiden nicht zurückapariert waren. Sie fragten besorgt: „Was ist passiert? Seid ihr noch heil? Oder habt ihr euch zersplittert?“ Alle drei blickten voller Besorgnis auf Harry und Ron. Diese stutzten zunächst. Sie konnten die Fragen ihrer Freunde nicht sofort erfassen.

Als sie begriffen hatten, erklärte Harry den Damen mit ernster Miene, dabei aber das Lachen nur schwer unterdrückend: „Keine Sorge ihr Drei! Wir haben’s geschafft! Kingsley hat nur nach bestandener Prüfung den Minister raushängen lassen und uns für die nächste halbe Stunde das Aparieren verboten, so lange bis der Prüfer uns ins Verzeichnis eingetragen hat.“ Ron drehte sich bei diesen Worten zur Seite und hielt sich die Hand vor den Mund, damit er einen Lachanfall unterdrücken konnte.

Hermine fragte verwundert mit erhobener Stimme nach: „So kenn ich den Minister gar nicht. – Kann das wirklich sein?“ Harry konnte jetzt auch nicht mehr ernst bleiben. Er musste loslachen. Als er sich wieder beruhigt hatte, erklärte er: „Naja, das war auch nur der offizielle Vorwand. In Wirklichkeit wollte er uns beibringen, wie man einen Portschlüssel erschafft. – Diesen Portschlüssel, der uns grad zurückgebracht hat, hab ich selbst gemacht.“ Hermine und Ginny waren stolz auf ihren Freund und zunächst sprachlos.

Nachdem sich alle wieder beruhigt hatten gratulierten die anwesenden Weasleys den beiden zur bestandenen Prüfung. Wegen der herrschenden Trauer und der gestrigen Feier zu Harrys Geburtstag gab es anlässlich dieser Prüfung jedoch kein zusätzliches Fest.

Harry bat seine drei Freunde noch, mit ihm auf sein derzeitiges Zimmer zu kommen. Dort angekommen erklärte er den beiden Damen, wie sie einen Portschlüssel erschaffen konnten. Als Hermine ihn wegen des vermeintlichen Vertrauensmissbrauchs gegenüber seinem Freund entsetzt ansah, berichtete der junge Held, bevor die in diesem Augenblick äußerst streng dreinblickende junge Hexe Gelegenheit fand, loszuschreien, dass Kingsley ihnen aufgetragen hatte, Ginny und Hermine einzuweihen, aber sonst dieses Geheimnis mit niemandem zu teilen. Die beiden Frauen waren erleichtert und fühlten sich gegenüber dem abwesenden Minister zu großem Dank verpflichtet, weil er auch ihnen dieses Vertrauen erwiesen hatte.

Hermine und Ginny erlernten die Erschaffung eines Portschlüssels sehr schnell. Harry und Ron begutachteten das Ergebnis immer wieder und brachte den Freundinnen auch bei, wie sie den Portschlüssel wieder neutralisieren konnten. Als die beiden Damen vom Ergebnis überzeugt waren, glaubten auch Harry und Ron, dass dieser nun funktionstüchtig wäre. Testen konnten sie es jedoch nicht. Alle vier lagen sich nach dieser Leistung glücklich in den Armen.

Danach legten sich die Vier erschöpft vom eben erlernten noch bis zum Mittag aufs Ohr.

Am Nachmittag machten sich die Freunde im Haus nützlich.

Da Kingsley an diesem Abend keine Zeit hatte, hatte Harry sich vorgenommen seine Erklärungen zunächst zu verschieben. Er war jedoch, wie zuvor mit dem Minister besprochen, auch bereit, diesen und auch Professor McGonagall nachträglich zu informieren, falls die Weasleys so neugierig sein würden, dass es am Abend dennoch zu weiteren für die beiden abwesenden interessanten Erklärungen kommen sollte.

Als der junge Mann mir Arthur darüber sprach, stimmt dieser seiner Meinung zu. Er erklärte erich zunächst auch einverstanden damit, gegebenenfalls die Information der beiden Abwesenden zu übernehmen.

Harry nutzte die Gelegenheit, Arthur auch über seine immer intensiver werdende Freundschaft zu Ginny sowie Rons Beziehung zu Hermine zu informieren und ihn um Mithilfe zu bitten, Molly diese Neuigkeiten häppchenweise schonend beizubringen. Das Familienoberhaupt beglückwünschte Harry zu dessen Beziehung mit seiner Tochter und sagte auch hierfür umgehend seine Unterstützung bei der Informaiton Mollys zu.

Kap 9. Überraschende Erkenntnisse - 9.1 ‚Drei Geschenke an die Sterblichen‘

Hallo Sev Snape

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 24.04.2011 um 19:04 Uhr:

Hey, Hmm ja was soll ich schreiben? Frohe Ostern erstmla =) Meine Laune ist auf dem Nullpunkt (nich wegen dir) und ich vermisse jemanden in deiner Story

Mal sehen wie das ganze weitergeht

Ig Sev =) PS: vielleicht magst du ja mal meine FFs lesen =)

Antwort:

Danke für Deinen Kommi.

Hoff, daß Du inzwischen wieder ein bisschen Auftrieb gekriegt hast

Viele Grüße

Deine Hermy

Kapitel 9. Überraschende Erkenntnisse

9.1 ‚Drei Geschenke an die Sterblichen‘

Als am Abend des Tages, an dem Harry und Ron am Vormittag ihre Aparierprüfung mit Auszeichnung bestanden hatten, alle Bewohner des Fuchsbaus zum Essen beisammen saßen, fragte George neckisch: „Na, Brüderlein, bist du wieder durchgefallen? - Dir, Harry, darf ich vermutlich zur bestandenen Prüfung gratulieren. – Herzlichen Glückwunsch!“ Dabei ging er auf den jungen Potter zu und drückte diesen stürmisch an sich.

Ron ließ sich dieses Mal nicht ärgern. Er antwortete überlegen: „Wie kommst du denn da drauf? – Natürlich hab ich bestanden!“ Sein Bruder, so wie alle, die sich bis jetzt noch nicht gesehen hatten, gratulierten nun beiden zur bestandenen Prüfung.

Nach dem Abendessen, zu dem, wie Arthur nun allen Anwesenden erklärte, Kingsley und McGonagall wegen einer kurzfristig vom Schulrat, der neben der Anwesenheit der Direktorin auch die Beteiligung des Ministers gewünscht hatte, angesetzten Besprechung über mögliche Veränderungen an der Hogwarts-Schule leider doch nicht kommen konnten, entstand erneut eine Diskussion. George wollt nun endlich mehr erfahren über die Erlebnisse der drei jungen Erwachsenen während des letzten Jahres.

Der überlebende Zwillingbruder fragte mit neckischem Unterton: „Sag mal Harry, ich hab nochmals über letzts nachgedacht, über deinen Bericht, den wir fast komplett an die Medien weitergeben durften: Nach dem, was du uns da alles über diese Zwischenwelt erzählt hast, bist du ja fast so was wie der ‚Herr des Todes‘ aus dem Märchen von den drei Brüdern? Du wirst noch mal so berühmt werden, wie die Brüder in dieser Geschichte.“ Harry, Ginny, Hermine und Ron waren zunächst sprachlos darüber, dass George diese Zusammenhänge offenbar so schnell so deutlich erkannt hatte.

Die anderen lachten jedoch über Georges Bemerkung. Ginny hatte sich als erste wieder gefangen. Sie fragte ihren Bruder keck: „Wie kommst du denn da drauf?“ George versuchte, sich zu rechtfertigen. Lächelnd

sagte er, in der Hoffnung, seine, wie er nun glaubte, unpassende Idee vergessen machen zu können: „Tschuldigt! Das war doch nur n Vergleich. Ein Versuch, euch wieder ein bisschen aufzuheitern!“ Laut, fast schon schreiend, fügte er hinzu: „Was fällt mir ein?“ Mit gespielt schuldbewusster Miene redete er weiter: „Wie kann ich euch mit nem Märchen vergleichen?“ Charly wollte ihn aufziehen. Mit erhöhter Stimmlage erwiderte er: „Aber George! Du enttäuscht mich schwer! So etwas hätt ich nicht von dir gedacht. Nie hät ich so was für möglich gehalten: Du glaubst noch an Kindergeschichten!“

Die anderen Familienmitglieder lachten laut auf. Auch die vier Freunde mussten schmunzeln, bevor Harry sagte: „Nein Charly, heut machst DU dich lächerlich: So unrecht hat George gar nicht.“

Die restlichen Anwesenden blickten die vier Freunde vollkommen verwirrt an. Fleur fragte verdutzt nach: „Das Märcccccen von den drei Brüdern? Das genne icccc nicccct. Das sagt mir gar nicccts.“

Percy erklärte umgehend in schulmeisterlichem Tonfall: „Korrekt heißt es: ‚Die Geschichte der drei Brüder.‘“ Danach erklärte er ihr mit normaler Betonung eine Kurzversion dieser bei Zaubererkindern so beliebten Gute-Nacht-Geschichte.

Als sie Percys Erklärung gehört hatte, antwortete Fleur: „Danke, Bercy – Accccccc, ...DAS Märcccccen meini ihr. Das eißt bei uns: ‚Drei Gesenke an die Sterblicccen.‘ - Ja, wenn man Arrys Gesiccccte ört, gönnte man iiiin wirklicc mit den drei Brüdern in dieser Gesichte verglicccen.“ Ron wunderte sich: „Drei Geschenke an die Sterblichen? Wieso? Was bitte soll denn das sein?“ Hermine belehrte ihn umgehend: „Ron, Fleur ist Französin, wie du ja weißt! In Frankreich hat die Geschichte von den drei Brüdern halt einen anderen Namen.“ Ron blickte sie verdutzt an. Als er begriff, errötete er allmählich.

Verwundert fragte nun Charly nach: „Warum hat George nicht so unrecht? Ist doch nur ein Märchen? Oder?“ Harry erklärte nachdenklich: „Nein! Es ist mehr als ein Märchen! Diese Geschichte hat einen äußerst realen Hintergrund.“ Sinnierend fügte er hinzu: „Ich hab letztes Weihnachten die Gräber der drei Brüder gesehen.“

Die Weasleys staunten. Bis auf Harry, Ginny, Hermine und Ron schien niemand die Geschichte hinter dem Märchen zu kennen. Die anderen fragten fast schon im Chor: „Wirklich? Kann das echt sein? Wie? Und wo denn?“ Bill fragte staunend nach: „Und woher weißt du, dass es die Gräber der drei Brüder waren?“

Hermine warf Harry einen fragenden Blick zu. Dieser nickte, deshalb erzählte sie weiter. Sie erklärte zunächst, dass sie im Besitz einer sehr alten Runenausgabe des Märchens sei, und dass Dumbledore die Namen der drei Brüder herausgefunden habe, die auf dem Friedhof von Godric’s Hollow begraben lägen. Nachdem die anderen registriert hatten, dass das auch das Dorf war, in dem Harrys Eltern gelebt hatten, verlangten sie durcheinander redend, die vier müssten ihnen unbedingt alles erzählen, was sie darüber wüssten.

Zunächst forderte Harry äußerst ernst: „Versprecht mir, dass ihr nichts von dem, was ihr heut Abend erfahrt, weitererzählen oder gar veröffentlichen werdet.“ „Jedenfalls nicht ohne meine vorherige Zustimmung,“ korrigierte er umgehend, als ihm bewusst wurde, wie weitreichend seine Forderung war. Alle versprachen es umgehend. Gespannt warteten sie, was die vier ihnen mitteilen würden, offenbar erwartete sie nun einiges äußerst geheimnisvolles. Ob das auch etwas mit Voldemorts Sturz zu tun haben konnte bezweifelten sie zwar, aber das war ihnen in diesem Moment nicht wirklich wichtig.

Danach erzählte Harry den Anwesenden, was er über die Heiligtümer des Todes wusste. Nur, welcher Gegenstand sich hinter dem Stein der Auferstehung verbarg und wo er die drei Dinge schließlich versteckt hatte, behielt er für sich.

Alle staunten. Niemand hätte solch eine Geschichte für möglich gehalten. Bill sagte: „Das ist ja absolut unglaublich! Wenn nicht grad du das sagen würdest, hätt ich nie und nimmer geglaubt, dass an diesem

Kindermärchen was dran ist. Ich hab Xenophilius Lovegood und die anderen Anhänger seiner Bewegung, die sich um das Auffinden der ‚Heiligtümer des Todes‘ bemühen, immer für Spinner gehalten.“ Die anderen Weasleys nickten heftig. Auch sie hatten bisher nichts davon gewusst.

Charly fragte verwundert nach: „Und Albus hat wirklich in seiner Jugend ebenfalls nach den Heiligtümern gesucht?“ Die vier Freunde bestätigten das.

Nach diesen Worten schluchzte Molly unvermittelt: „Fred, mein Fred. Nie mehr werde ich dich wiedersehen,“ dabei kullerten ihr dicke Tränen übers Gesicht. Alle waren betroffen. Niemand schien fähig, sie zu trösten. Alle weinten, auch Harry.

Als sie sich ein klein wenig beruhigt hatte, rechtfertigte Molly stammelnd, unter Tränen schluchzend ihre eben gesagten Worte: „Harry, als du von dem Stein der Auferstehung erzählt hast, ist mir Fred wieder durch den Kopf gegangen: Mit Hilfe dieses Dings könnt ich ihn wiedersehen, könnt ich mich wenigstens von ihm verabschieden und ihm dabei auch endlich nochmal sagen, wie sehr ich ihn geliebt habe.“ Harry verneinte mit tränenerstickter, schwer verständlicher Stimme: „Nein, Molly, das ist viel zu riskant. Du würdest dich in zu große Gefahr begeben.“

„Außerdem,“ stammelte er nach einer längeren Pause weiter, „bin ich sicher, dass Fred inzwischen den wahren Grund für eure kleine Meinungsverschiedenheit kennt und deine damaligen Sorgen längst versteht. Er weiß inzwischen, dass du das nur aus Liebe zu ihm gesagt hattest, und dass du ihn immer noch liebst.“

Harry benötigte eine kurze Verschnaufpause, während der er sich zusammen nahm. Danach erklärte er stockend: „Es, - es ist besser, wenn... wenn du... wenn du gar nicht erst an so etwas denkst, Molly – Echt nicht,“ „glaub‘s mir,“ fügte er bekräftigend hinzu, „durch diesen Stein haben sich schon mehrere Zauberer unglücklich gemacht.“

Nach kurzer Unterbrechung ergänzte er: „Es ist nicht gut, die Toten in unsere Welt zurückholen zu wollen.“ Nach diesen Worten versagte seine Stimme vollkommen. Später wollte er ihnen mehr darüber erzählen, aber jetzt fühlte er sich dazu nicht in der Lage. Die Trauer hatte auch ihn zu sehr überwältigt.

Als er sich wieder ein bisschen erholt hatte, ging Harry auf Molly zu und umarmte sie stumm um sie zu trösten. Er bemerkte, dass auch ihm diese Geste gut tat.

Nachdem er Molly wieder losgelassen hatte, glaubte der junge Mann, etwas sagen zu müssen. Er überlegte, wie er Trost spenden konnte. Dabei fühlte er sich selbst absolut hilflos. Er selbst war schon so oft in derartige Situationen geraten, aber niemand hatte ihn dabei getröstet. Nein! Er durfte seinen Freunden keine Schuld daran geben, scheltete er sich in Gedanken selbst: er selbst hatte ja versucht, seine Gefühle zu verbergen und alleine damit fertig zu werden, wurde ihm schlagartig bewusst. Er hatte sich in diesen Situationen ja immer abgekapselt und seine Freunde von sich gewiesen. Jetzt wusste er nicht, was er sagen sollte, wie er trösten konnte. Er war hilf- und ratlos, ja für den Moment total verzweifelt.

Um irgend etwas zu sagen, stammelte der junge Mann unter Tränen, für die er sich jedoch nicht schämte: „Molly, sei nicht traurig! Fred geht’s gut. Da, wo er jetzt ist, fühlt er sich sicher wohl.“ Diese Worte kamen einfach so aus seinem Mund. Er war sich nicht einmal klar darüber, was sie bedeuteten.

Mit Ausnahme von Ginny, Hermine und Ron sahen ihn die anderen an, als ob er verrückt geworden wäre. Sie dachten in diesem Moment offenbar nicht mehr an seine Erlebnisse in der Zwischenwelt, von denen er ihnen ja bereits in einer Kurzversion berichtet hatte.

Fleur fragte mitleidig und scheinbar unüberlegt: „Arry, ast du’s nocco niccct mitgegriegt: Fred ist TOT!“ Er antwortete traurig: „Ich weiß.“ Bei diesen Worten kullerten ihm abermals große Tränen über die Wangen. Danach musste auch er so laut schluchzen, dass er nicht mehr weitersprechen konnte.

Kap 9.2 Existenz der Seele

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 26.04.2011 um 16:06 Uhr:

Hey, na ja etwas =) Könntest du nicht so eine Art Severus Gedanken Chap schreiben oder so? Ich weiß ist ne Wirre Erklärung würde mich aber mehr als freuen =) Aber auch so cooles Chap =)
lg Prof. Snape =) Mein neuer Titel xD)

Antwort:

danke für Deinen Kommi und Sorry, daß ich mich erst nachträgl bedanke

Leider ist mir nicht ganz klar, was Du meinst, oder meinst Du n Gedenkchap? - muß Dich leider enttäuschen, nicht in dieser Geschichte - Ich hoff, Du bist nicht zu traurig.

Übrigens, an alle verbliebenen Leser: ich hatte mit der Muggelkundelehrerin leider einen kapitalen Fehler drin - Sorry - Das hab ich jedoch zum Anlaß genommen, dieses Kapitel nochmals nachträglich ein bisschen zu überarbeiten

Viele liebe Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 9.2 Existenz der Seele

Die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus hatten sich nach dem Abendessen in der Küche versammelt, Kingsley Shackleboot und Professor McGonagall waren leider an diesem Abend verhindert.

Da George eine Diskussion angestoßen hatte, unterhielten sich die Anwesenden trotz der beiden fehlenden Personen über das Märchen der drei Brüder. Zuletzt hatte Fleur Harry sehr aufgebracht gefragt, ob er nicht mehr wisse, dass Fred tot sei.

Als er sich wieder ein bisschen erholt hatte, sagte Harry zu den anwesenden Weasleys: „Ja, ich weiß, dass Fred tot ist! Aber, ich hab etwas erlebt, was mir die Überzeugung gibt, dass da noch was kommen muss: Ich hab euch doch schon vor ein paar Tagen ein bisschen etwas davon erzählt. Erinnert ihr euch denn nicht mehr daran?“ Die Erinnerung überwältigte ihn dermaßen, dass er zunächst erneut nicht mehr weitersprechen konnte.

Er benötigte abermals eine kleine Erholungsphase, bevor er erklärte: „Dass es danach weitergeht! Dass es mit dem Tod noch nicht endgültig vorbei ist! - Ich hab euch doch schon erzählt, dass ich in ner Art Zwischenwelt war.“ Da ihm das Sprechen immer noch schwer fiel, konnten die anderen seine Worte nur undeutlich verstehen.

Nach kurzer Überlegung entschuldigte sich Fleur, an diese Erlebnisse von Harry hatte sie in diesem Moment nicht gedacht. Ja, niemand von ihnen, außer Ginny, Hermine und Ron hatte daran gedacht.

Harry benötigte nun eine längeren Pause, bevor er mit etwas kräftigerer Stimme erklärte: „Dumbledore hat

einmal etwa so zu mir gesagt: Die Toten, die wir lieben, verlassen uns nie ganz. Sie werden immer bei uns sein.“ Molly, die offenbar so sehr von ihrer Trauer überwältigt war, dass sie Harrys letzte Worte über seine Erlebnisse in der Zwischenwelt nicht mal wahrgenommen hatte, schluchzte. Falls Harry sie richtig verstanden hatte, hatte sie gesagt: „Schöne Worte, Harry! Aber was steckt dahinter? Woher will Dumbledore das wissen?“

Fleur fragte nach: „Sind das nicht religiöse Ansichten? At Dumbledore sicher mit Religion besetzt?“

Arthur ging auf seine Frau zu und umarmte sie. Er versuchte sie mit folgenden Worten zu trösten: „Molly, mein Schatz!“ Nach einer kurzen Pause erklärte er: „Molly, mein Liebling, überleg doch mal, woran wir glauben: Fred ist zwar tot,“ bei diesen Worten war zunächst auch er unfähig, weiterzureden.

Als er sich kurz unterbrochen hatte sagte Arthur mit immer noch schwerer Stimme: „Aber, Harry hat recht! Es geht weiter. Mit dem Tod ist nicht alles aus.“ Nach abermaliger Atempause fragte er zweifelnd, ohne seine Frau loszulassen: „Hast du das vergessen? Oder glaubst du inzwischen nicht mehr daran?“ Molly schluchzte: „Doch! Aber es ist so schwer: Mein ..., unser SOHN ist TOT! - Nun ist es so schwer, konkret daran zu glauben.“ Arthur drückte sie noch fester an sich.

Nachdem ein paar Minuten vergangen waren setzte er sich wieder. Das Familienoberhaupt erklärte den anderen mit tränenerstickter Stimme: „Früher hatten noch viele Leute einen Glauben.“ Harry fragte verwundert nach: „Religion bei den Zauberern? Gibt's das denn überhaupt?“

Arthur schien ganz in Gedanken versunken zu sein, deshalb antwortete Hermine an seiner Stelle: „Die arme Professor Burbage, unsere bedauernswerte Muggelkundelehrerin, die in Malfoys Haus von Voldemort so bestialisch gefoltert und dannach umgebracht worden ist, hat uns einmal erklärt, dass die meisten Zauberer die selben Religionen haben, wie die Muggel. Ein paar gibt's allerdings, die an spezielle Zaubererreligionen glauben. Und in neuester Zeit hat sogar der Atheismus Einzug gehalten in die Zaubererwelt: trotz der Existenz von Geistern behaupten mittlerweile ein paar Zauberer, mit dem Tod wäre alles aus. Sie erklären die Geister als reine Abbildungen vergangener Existenzen, so ähnlich wie das, was in deinem vierten Jahr beim Priori Inkantatem aus deinem Zauberstab gekommen ist, Harry. Über die Seele und das besondere Wissen, das manche Zauberer darüber haben, hat die arme Professor Burbage in diesem Zusammenhang allerdings nichts gesagt.“

Percy war über Hermines Aussage zu Harrys Zauberstab sehr verwundert. Er fragte, was denn damals aus seinem Stab gekommen sei. Ron erzählte ihm und den anderen Anwesenden die Geschehnisse rund um Voldemorts Wiedererstehen und den beiden Bruderstäben.

Nach etwas längerem Innehalten erklärte Arthur nachdenklich, fast so, als hätte er Hermine und Percy gar nicht gehört: „Ja. Zumindest in meiner Jugend war der Glaube noch weit verbreitet - auch bei uns Zauberern, auch Molly und ich sind religiös erzogen worden und wir haben versucht, das, wenn auch durch die besonderen Ereignisse rund um die beiden Kriege notwendigerweise in etwas anderer Form, nun weitgehend abgeschnitten von der Muggelwelt, an unsere Kinder weiterzugeben.“

„Besonders seit der Zeit der beiden letzten Zaubererkriege hat sich allgemein die Einstellung zum Glauben leider offenbar geändert,“ fügte er traurig hinzu. Nach kurzem Luftholen erklärte der Familienvater: „Auch wenn du, Harry und auch du, Hermine davon noch nicht viel mitbekommen habt, zumindest nicht durch Worte, hoffentlich aber doch durch unsere Einstellung, muss ich doch sagen, dass auch Molly und ich versucht haben, unseren Kindern grundlegende Glaubenswerte zu vermitteln. Das war und ist uns immer wichtig. Dadurch haben wir Halt gefunden in den schweren Zeiten, die wir schon durchstehen mussten und hoffen auch in dieser für uns so schweren Zeit diesen Halt erneut zu finden.“

Nach einer abermaligen kurzen Pause sagte Arthur: „Gerade für uns Zauberer, die wir ja darum wissen, dass es eine Seele gibt, ist die Frage, was nach dem Tod kommt, meistens ein sehr wichtiger, trotzdem aber

auch ein besonders schwieriger Punkt.“

Fleur schien ganz von der Rolle zu sein. Verdutzt fragte sie zurück: „Wieso wissen, dass es eine Seele gibt?“ Percy antwortete: „Denk doch bloß an die Dementoren: die saugen den Menschen die Seele aus. Und du weißt doch sicher, welche beklagenswerten Existenzen danach zurückbleiben?“ Fleur antwortete kleinlaut: „Ja, du hast recht! Daran aber ich im Moment nicht gedacht.“

Arthur ergänzte seine Erklärung: „Es gibt auch Zauber, die nur möglich sind, weil es eine Seele gibt.“ Die Zuhörer waren über diese Worte sehr überrascht. Sie fragten: „Welche? Wovon sprichst du?“ Er erklärte: „Es handelt sich um Magie, bei der die Seele eine große Rolle spielt: denk doch bloß an die Bilder im Direktorenbüro von Hogwarts: obwohl ich's nicht wirklich weiß, denke ich, dass auch sie in diese Kategorie gehören.“

Ich kann mir vorstellen, dass zur Entstehung dieser Bilder ein Zauber verwendet wird, der die Seele zwar nicht spaltet, aber das Wesen der Abgebildeten teilweise kopiert.“ Hermine fragte nach: „Wirklich die Seele? Oder doch eher den Geist?“ Arthur antwortete nachdenklich: „Ja, du könntest recht haben, Hermine. Wohl doch eher den Verstand, als die Seele, Entschuldige. - Aber, in den Geistern leben meines Wissens die Seelen der verstorbenen Zauberer weiter, oder genauer gesagt: ein Teil davon.“ Die vier Freunde nickten zustimmend, die anderen sahen die fünf fragend oder zweifelnd an, deshalb erklärte Harry, dass Arthur mit seiner letzten Aussage richtig gelegen habe. Er habe bestätigt bekommen, dass bei Geistern nur ein Teil der Seele ‚weitergehe‘ in die andere Welt, der Teil jedoch, der sich bedauerlicherweise entschieden habe, auf Erden zu bleiben, dürfe nicht wissen, wie es nach dem ‚Weitergehen‘ in der Welt nach dem Tode aussehe.

Arthur hielt kurz inne, bevor er, ohne auf Harrys letzte Erklärung einzugehen, ja scheinbar, ohne sie überhaupt gehört zu haben, eingestand: „Aber, gerade unter uns Zauberern gibt, und gab es schon immer, auch die andere Seite: Leute, die anstatt an Gott zu glauben und Gutes tun zu wollen, die Seele für dunkelmagische Dinge missbrauchen.“

Ich muss zwar auch zugeben, dass manche Zauber, die uns helfen, ohne das Wissen um die Seele nicht möglich wären. Aber, leider gibt es auch das Gegenteil: Zauberer, die nicht an das Gute glauben, sondern sich das Wissen um die Existenz der Seele zunutze machen, um damit böses anzurichten. Was diese Leute allerdings wirklich vom Leben nach dem Tod erwarten, kann ich mir absolut nicht vorstellen: Doch es gibt dunkle Zauber, gefährliche schwarze Magie, die nur von denen angewandt werden kann, die um die Existenz einer unsterblichen Seele wissen, aber alles tun, um der bösen Seite anzugehören.“

Nach kurzem Zögern gestand Arthur leise sinnierend, mehr mit sich selbst redend, als mit den anderen Anwesenden: „Ja, wirklich: es gibt auch Teile der Magie, die nicht in Hogwarts gelehrt werden, jedenfalls seit Dumbledore nicht mehr, über die Zeit davor weiß ich nichts. Diese schwarzmagischen Zauber beinhalten äußerst gefährliche dunkle Magie, die auch nur deshalb angewandt werden kann, weil der dunkle Zauberer um die Existenz seiner Seele weiß, aber dieses Wissen dazu nutzen will, um nicht sterben zu müssen, um möglichst ewig auf dieser Erde leben zu können. Molly und ich wissen aber nicht viel mehr darüber, als dass es diese Zauber gibt.“ Noch leiser, fast schon flüsternd fügte er hinzu: „Aber ich kann mir keinen Zauberer vorstellen, der solche schwarze Magie mit derart verheerenden Folgen tatsächlich anwenden würde.“

Molly war zunächst geschockt. Als sie sich wieder gefangen hatte unterbrach sie ihren Mann augenblicklich: „Ruhe! - Nein Arthur! - Hör sofort auf! Hör umgehend auf damit!“ schrie sie wütend. „Wie kannst du nur so etwas zu den Kindern sagen?“ schrie sie ihn an. „Kein Wort mehr darüber!“ tadelte sie brüllend in einem Ton, der keine Wiederrede duldete. Scheinbar um das Thema zu wechseln, sagte sie in sanftem, schmeichelndem Tonfall: „Harry, Schätzchen, du wolltest uns doch noch etwas über Albus erzählen.“

Dieser überlegte ob er Arthur kommentieren sollte. Er warf Hermine, Ginny und Ron heimlich fragende Blicke zu. Seine Freunde schüttelten fast unmerklich den Kopf. Hermine gähnte zusätzlich, auch die beiden anderen sahen abgespant und müde aus, er selbst fühlte sich ebenso.

Da offenbar alle vier zu müde waren, um heute noch über ein derart schwieriges aber auch umfassendes Thema wie die gefährliche dunkle Magie reden zu können, ging Harry auf Mollys Angebot ein und erklärte: „Ja, Mrs. Weasley, äh Molly: Dumbledore hat sich in seiner Jugend sehr intensiv mit den Fragen über das Weiterleben nach dem Tod beschäftigt.“

Charly fragte verwundert: „Harry, woher willst DU das wissen? Wir waren im Orden mit ihm beisammen. Uns hat er nie etwas über seine Jugend erzählt.“ Harry antwortete traurig: „Mir auch nicht. Aber nach seinem Tod, vor wenigen Tagen, als ich für ein paar Minuten wirklich tot war, bevor ich die unglaubliche Möglichkeit bekam, in dieses Leben zurückzukehren, von der ich schon kurz gesprochen hab, und die ich euch in Kürze, wenn Kingsley und McGonagall Zeit haben herzukommen, nochmals ausführlich schildern will, da hab ich mit ihm geredet, wie ich euch schon erklärt hab. Dabei haben wir uns endlich auch über diese Sachen unterhalten.“

Die Anwesenden, die bisher offenbar noch nicht die volle Tragweite von Harrys Erklärungen über seinen Hirntod im Wald von Hogwarts erfasst hatten, fragten durcheinander: „Was sagst du da?“ „Wie ist das möglich?“ „Wie kann so etwas sein?“ George meinte mitfühlend: „Harry, was ist mit dir passiert? Hast du eine Gehirnverletzung abgekriegt?“ Zu seiner großen Verwunderung antwortete Hermine: „Nein!“ sagte sie energisch, „Harry ist vollkommen in Ordnung! Er weiß wirklich, was er sagt! Ihr müsst zuerst seine Geschichte ganz hören: ich gebe zu, sie ist sehr unglaublich. Aber wenn ihr sie ganz gehört habt, könnt ihr ihn hoffentlich verstehen.“ Ihre Stimme hebend bekräftigte sie: „Aber erst dann!“

„Erst wenn ihr Harrys Erfahrungen vollständig kennt, könnt ihr nachvollziehen, was er bei seinem endgültigen Sieg über Voldemort unglaubliches erlebt hat,“ pflichtete Ginny Hermines Aussage bei. Die anderen sahen sie verwundert an. Es entstand ein wildes Durcheinander von Stimmen. Immer wieder war das Wort: „Erzähl bitte“ zu vernehmen.

Nach einer kurzen Bedenkpause sagte Bill: „Wart mal Harry! Hast du nicht neulich schon so was angedeutet, als du uns die Kurzversion für die Medien erzählt hast?“ Arthur bestätigte: „Ja, genau! Und, im Direktorenbüro von Hogwarts ist auch schon so was Ähnliches angeklungen.“ Bill ergänzte: „Ja, aber weil’s so unglaublich ist, waren wir grad nochmal alle so geschockt davon - haben wir das bisher offenbar gar nicht richtig registriert.“

Harry erklärte: „Ja, das kann ich durchaus verstehn. Diese Geschichte ist ja wirklich so phantastisch, dass ihr sie beim ersten Erzählen, zudem noch in Kurzversion, noch gar nicht ganz begriffen haben könnt. Aber, ich bin heut schon wieder so müd.“ Bei den letzten Worten konnte er ein Gähnen nicht mehr unterdrücken.

Nachdem sie kurz überlegt hatte, entschied Molly mit tränenreicher Stimme: „Danke Harry, für dein Angebot.“ Bei diesen Worten umarmte sie ihn. Danach fragte sie: „Aber, das wird sicher länger dauern.“ Harry nickte nur, deshalb sagte sie: „Für heute ist es schon zu spät. Wir sind alle schon zu erschöpft. Du sicher auch.“ Er nickte abermals, zu Worten war er in diesem Moment nicht mehr fähig.

Arthur stimmte seiner Frau zu, er sagte: „Molly hat recht: lasst uns morgen darüber reden.“ Hermine fügte noch hinzu: „Eigentlich sollte Kingsley auch dabei sein.“ Ginny meinte: „Und auch McGonagall hat ein Recht darauf, alles zu erfahren. - Ich find, dass es besser ist, wenn die beiden das aus erster Hand hören.“ Harry stimmte beiden zu, und bat Arthur noch, dabei ein Gähnen nur schwer unterdrückend: „Bitte informier du die beiden über das, was wir heute bereits besprochen haben und frag sie, ob sie morgen Abend Zeit haben.“ Der angesprochene nickte umgehend zustimmend.

Danach gingen alle ermüdet zu Bett.

Auf dem Weg in Rons Zimmer sagte dieser gähnend zu Harry: „Weißt du, von welchen dunklen Zaubern mein Dad geredet hat? Die Horkruxe kann er ja wohl nicht gemeint haben? Oder? Davon weiß doch fast

niemand?“ Harry antwortete: „Nein, ich hab keine Ahnung. Eigentlich müsstest du das wissen. Ist ja schließlich dein Dad. -

Aber, gut, dass deine Mum entschieden hat, dass wir heute nicht mehr über meine Erlebnisse in Kings Cross reden müssen. Ich bin echt todmüde. Ich hätte keinen Nerv mehr gehabt, das heute Abend noch zu erzählen.“ Ron stimmte gähmend zu: „Ich auch nicht. Aber zu Dad: keinen Schimmer, was für dunkle Magie der meint. Darüber ist bei uns bis jetzt nie auch nur ein Wort gefallen.“

Während des Gesprächs erreichten sie Rons Zimmer. Sie gingen hinein, zogen sich rasch um und wuschen sich noch kurz, dann legten sie sich todmüde in ihre Betten. Beide fielen augenblicklich in einen tiefen Schlaf.

An diesem Abend tauchte auch Ginny nicht mehr im Zimmer auf, sie und Hermine waren offenbar ebenso müde wie die beiden jungen Männer.

Kap 9.3 Wissen über Horkruxe

Hallo Ihr Lieben,

Danke für die vielen Kommis. Hat mich echt sehr gefreut.

Übrigens: im letzten Kapitel hab ich leider einen kapitalen Bock geschossen mit der Muggelkundeführerin und der Schreibweise von ein paar Namen - Sorry - das hab ich inzwischen ausgebessert + bei dieser Gelegenheit das letzte Kapitel auch gleich nochmals minimal umgeschrieben.

Zu Sev Snape:

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 27.04.2011 um 19:00 Uhr:

Hey, bin ich hier die alleinunterhalterin? Tolles Chap =) Bin gespannt wie das weitergeht =) Ach so, wenn ich dir mal näher erklären soll was ich meine bezüglich meines letzten Kommis, kannst du mir gerne ne PN schicken =)

Ig Sev =) PS: Liest du eigentlich auch meine FFs?

**neugierig sei*)*

Antwort:

Danke für Deine fleißigen Kommis - Sorry daß ich Dir zum letzten Kapitel erst nachträglich geantwortet hatte

Zu capella:

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 29.04.2011 um 17:53 Uhr:

Hallo, Ich habe gerade erst angefangen deine FanFiction zu lesen und bin auch erst bei Kapitel 2.3, aber ich finde deinen Schreibstil toll, es liest sich auf jeden Fall gut. Obwohl ich manchmal das Gefühl habe das du mitten im Satz einen Absatz machst, das verwirrt mich einwenig aber ansonsten echt toll!

Kann leider noch nicht soviel sagen weil ich noch nicht so weit gelesen habe aber ich versuche so schnell wie möglich bis zum Ende zu kommen

Liebe Grüße, Capella)

Antwort:

Danke, daß Du meine Geschichte liest (nachdem mir leider schon mehrere gesagt hatten, daß ihnen bei meiner Story der Aktion fehlt, hatte ich gar nicht mehr zu hoffen gewagt, daß es noch jemanden gibt, der zu diesem Zeitpunkt ganz von vorn anfängt mit Nachlesen) - Ja leider, mit den Absätzen hab ich immer irgendwie so meine Probleme - Ich hoff, daß das nicht zu sehr verwirrt (Aber Geschichten ohne Absätze find ich schwer zu lesen)

Zu Kati89:

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 29.04.2011 um 20:14 Uhr:

huhu! so ich meld mich auch mal wieder, aber du warst schneller mit on stellen, als ich mit lesen!!

also wieder super tolle chaps!! bin sehr gespannt wie es weiter geht! was harry den anderen alles erzählt! gglg kati)

Antwort:

Danke auch Dir, daß Du so fleißig Kommis hinterläßt - jetzt gehts wieder in 'gebremmsten' Tempo weiter - Weil ich etwas mehr Zeit hat, wollt ich die Geschichte vorantreiben, drum hab ich mehrere Kapitel veröffentlicht

Ich hoff, daß ich Dich nicht enttäusch, weil ich die Erzählungen nun nicht mehr 'ausführlich' halt, sondern manchmal nur in dem Stiel schreib: "Sie redeten über..."

Übrigens, auch nochmals Danke für Deine Info zu den Horkruxen - in dieses Kapitel hab ich meine Ideen dazu eingebaut - bitte sag (und auch alle anderen sagt) mir, wie Ihr meine 'Lösung' dazu findet.

Viele liebe Grüße und nochmals Danke, daß Ihr dieses mal so äußerst fleißig reviewt habt

Eure Hermy

Kapitel 9.3 Wissen über Horkruxe

Am nächsten Tag gingen die Mitglieder der Familie Weasley, Hermine und Harry zusammen zu den Beerdigungen wie das zuvor abgemacht war. Während des restlichen Tages versuchten sie sich durch Quidditschpielen und weitere Beschäftigungen abzulenken.

Als es Abend wurde nahmen die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus zusammen mit ihren Gästen Kingsley Shaklebott und Minerva McGonagall, die heute Abend, wie sie selbst betonten, endlich Zeit gefunden hatten, in den Fuchsbau zu kommen, das Abendessen etwas früher als üblich ein.

Harry hatte bereits bei der Begrüßung des Ministers diesem den Schuh übergeben, mit dem sie einen Portschlüssel geübt und erschaffen hatten. Kingsley hatte anschließend in einer ruhigen Ecke, in der die fünf unbeobachtet waren, an einem Ort, an dem sie vor allem Molly nicht sehen konnte, überprüft, dass auch Hermine und Ginny nun fähig waren, einen funktionsfähigen Portschlüssel zu erschaffen.

Die vier Freunde bedankten sich nochmals für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Der Angesprochene gab den Dank zurück. Er erklärte, dass er zu schätzen wisse, welch großes Vertrauen die Vier, insbesondere jedoch Harry, Minerva und ihm entgegenbrachten, weil sie bereit waren, ihnen die ganze Geschichte zu erzählen.

Nach dem Essen versammelten sich alle im Wohnzimmer.

Als sie sich gesetzt hatten, erklärte Hermine der Professorin und dem Übergangsminister nochmals die Geschichte mit den Heiligtümern des Todes, so wie sie es am Tag zuvor schon der Weasley-Familie gesagt hatten. Die weiteren Details behielten die vier Freunde für sich. Kingsley und McGonagall waren, ebenso wie die Weasleys, damit einverstanden, dass sie nichts über den derzeitigen Verbleib der Heiligtümer erfahren sollten, diese Details über die derzeitigen Verstecke der drei Gegenstände wollten sie lieber nicht wissen.

Als die vier Freunde ihre Zusammenfassung des vergangenen Tages beendet hatten, sagte Bill an Harry gewandt: „Ich hab nochmals über das nachgedacht, was ihr uns gestern Abend erzählt habt.“ „Es hat mich einfach nicht mehr losgelassen, hat mich die halbe Nacht beschäftigt,“ gestand er.

Danach sah er seinen Vater an und sagte: „Und auch über das, Dad, was du angedeutet hast, von den dunklen Zauberern, die versuchen, ihr Leben zu verlängern: Dad, deine Andeutungen klingt ja fast so furchterregend schaurig, aber zugleich schrecklich faszinierend, wie die Geschichte, die ich in Ägypten gehört hab: dass es für absolut dunkle, skrupellose Magier möglich sein soll, sich durch das Abspalten eines Teils ihrer Seele ewiges Leben auf dieser Erde zu sichern.“ Die anderen sahen ihn fragend oder erstaunt an.

Molly fiel ihrem Sohn umgehend schreiend ins Wort: „Hör mit diesem Gerede auf!“ „Hört augenblicklich

damit auf!“ behauptete sie hysterisch, obwohl niemand ein weiteres Wort gesagt hatte. „Hier befinden sich Minderjährige im Zimmer,“ schrie sie voller Wut. Die Mutter der Weasleys befahl harsch: „Ginny, Ron, Hermine und Harry: sofort raus! Ihr seid noch zu jung! Das ist nichts für eure Ohren.“ „Absolut nichts!“ bekräftigte sie umgehend, weiter schreiend. Ron protestierte im Namen seiner Freunde. Entrüstet sagte er: „Mum, wir sind nicht mehr minderjährig! Du kannst uns nicht verbieten, hier zu bleiben!“

Molly schluckte schwer. Sie sah kurz ihren Mann an. Dieser gab ihr durch Blicke zu verstehen, dass sie eben zu weit gegangen war, ihre Kinder waren alle volljährig. Danach antwortete sie bedrückt und kleinlaut: „Stimmt.“

„Aber ihr seid immer noch viel zu jung,“ fügte sie energisch mit immer noch lauter Stimme fast hysterisch kreischend hinzu, „um von diesen gefährlichen Horkruxen zu erfahren.“ Nach diesen Worten legte Molly die Hand auf den Mund und sah äußerst erschrocken und schuldbewusst im Raum umher. Offenbar hatte sie eben ein Wort ausgesprochen, das sie niemals in den Mund nehmen wollte, hoffte aber, dass keiner dieses Wort kannte.

Kingsley schreckte bei diesem Wort auf, sagte jedoch nichts. McGonagall sah fragend in die Runde, bis ihr offenbar ein Licht aufging und sie erkennend, jedoch gleichzeitig erschrocken sich die Hand ebenso wie Molly vor den Mund hielt.

Harry konnte sich nicht mehr halten. Er schrie augenblicklich erstaunt zurück: „Woher wisst ihr denn von den Horkruxen?“ Molly brüllte giftig: „Das geht dich überhaupt nichts an. Diese Flüche sind absolut böse! Absolut!!! Nichts! Wirklich nichts für Leute in EUREM Alter!“ Arthur jedoch war etwas aufgefallen. Völlig verduzt sagte er: „Wart mal Molly!“

Nachdem er tief Luft geholt und sich von seinem Schock über Harrys Fragestellung erholt hatte, fragte er: „Harry, wie kannst du diese Frage SO stellen?“ Molly schrie umgehend entrüstet zurück: „Arthur, was soll das heißen? Was willst du damit sagen? Schluss damit! Ich hab doch deutlich gesagt, dass ich davon nichts mehr hören will!“ Dieser antwortete mit scheinbar besänftigender Stimme: „Molly, mein Schatz! Hast du genau hingehört? Ist dir denn nicht aufgefallen, was Harry eben gesagt hat?“ Seine Frau sagte, immer noch aufgebracht: „Wieso? Was denn? Er hat sich über diesen Begriff gewundert?“ „Diesen Begriff, den ich kein zweites mal in den Mund nehmen werde,“ ergänzte sie voller Abscheu.

Arthur erklärte: „Molly, hast du eben nicht mitgekriegt, WIE Harry das gesagt hat?“ „Als ob er schon etwas darüber wüsste,“ fügte er verwundert hinzu. An ihn gewandt fragte er, dieses Mal mit spitzer Stimme: „Harry, weißt du vielleicht auch etwas von diesen Flüchen? Von diesen absolut gefährlichen dunkelmagischen Dingen?? Dumbledore wollte doch alles, was mit solch gefährlichen Gegenständen zu tun hat, aus Hogwarts verbannen!“

Harry verstand die Welt nicht mehr. Er hatte immer geglaubt, dass nur äußerst wenige Zauberer darüber Bescheid wüssten. Jetzt redeten diese beiden so darüber, als ob das fast selbstverständliches Wissen aller Zauberer wäre, zumindest der etwas älteren Generation.

Als er sich von seinem Schock erholt hatte, fragte der junge Held zurück: „Woher wisst denn ihr davon?“ Arthur antwortete ohne nachzudenken: „Das sind uralte Zauberergeheimnisse. Wir haben davon noch von unseren Eltern erfahren.“ Er unterbrach sich kurz.

Nachdem er sich erholt hatte berichtete Arthur weiter: „Wir wissen nichts Genaues darüber, nur dass es so etwas geben soll, und, dass das absolut dunkelste schwarze Magie ist. - Aber, Molly und ich haben beschlossen, dieses schwarzmagische Wissen nicht mehr an unsere Kinder weiterzugeben. – Aber auch du scheinst etwas darüber zu wissen, obwohl du bei Muggeln aufgewachsen bist?“ fügte er immer noch vollkommen bestürzt und verwundert hinzu. Harry bestätigte: „Ja, Dumbeldore hat mir davon erzählt.“ „Nur mir allein,“ erklärte er umgehend. „Und ich hab dieses Wissen an niemand anderes weitergegeben als an

Hermine, Ron und Ginny.“ Molly stöhnte auf, selbst ihre kleine Tochter war schon in derartiges schwarzmagisches Wissen eingeweiht.

George fragte begierig nach: „Was ist denn das? Hor... was? Wovon redet ihr?“ Harry antwortete: „Es stimmt schon, dass es sich bei den Horkruxen um absolut dunkelste schwarzmagische Praktiken handelt, über die am besten niemand etwas erfahren sollte.“ Bill nickte heftig.

Harry überlegte kurz, bevor er zu der Erkenntnis kam: „Aber, auf der anderen Seite müssen wir jetzt, nach dem wir erfahren haben, dass offenbar ein Großteil der Zauberer darüber Bescheid weiß, auch erkennen, dass es gefährlich wäre, wenn niemand davon wüsste.“ „Ist doch so? Oder?“ fragte er an Hermine gewandt. Diese stimmte ihm nach kurzer Überlegung zögernd zu. Langsam sagte sie: „Ja, stimmt, schon, Harry. Du hast leider recht.“ Auch Ginny und Ron nickten nach längerem Nachdenken zustimmend.

„Du hast schon recht,“ bekräftigte Hermine nach einer etwas längeren Pause nachdenklich. „Wenn von unserer Seite niemand drüber Bescheid wüsste, könnten dunkle Magier, die entweder wie Voldemort nach der Weltherrschaft streben, oder aber nur für sich selbst glauben, ewiges Leben auf dieser Welt erlangen zu wollen, die Horkruxe einsetzen, und die guten hätten nicht mal nen Schimmer davon, was die andere Seite da verwerfliches gemacht hat.“

Arthur musste sich zunächst von seinem Schock erholen, bevor er neugierig nachfragen konnte: „Wenn ihr davon genaueres wisst, würdet ihr es uns freundlicher Weise erklären?“

Auch Kingsley und Bill wollten mehr darüber erfahren, letzterer bestätigte, dass er in Ägypten bereits von den Horkruxen gehört habe, aber nichts wirklich genaues davon wisse, nicht mehr, als dass es dunkle Magier gebe, die glaubten, durch diese Praxis, die etwas mit der Seele zu tun haben müsse, unsterblich werden zu können. Er sagte aber auch, dass er noch von keinem gehört habe, der wirklich unsterblich gewesen war. Kingsley erklärte, dass der Begriff Horkrux bei der Aurorenausbildung bereits erwähnt jedoch nicht genauer erklärt worden sei, als das Bill eben von den alten Ägyptern gesagt habe.

Nach diesen schockierenden Enthüllungen mussten sich zunächst alle ein bisschen erholen. Jedoch, noch bevor Molly sich wieder gefangen hatte und fähig war, ihre Entrüstung erneut zum Ausdruck zu bringen, sagte Hermine: „Darf ich’s ihnen erzählen, Harry?“ Dieser bejahte, froh, vorerst nicht weiterreden zu müssen.

Im Zimmer herrschte gespannte Ruhe.

Nach kurzer Zeit fragte Hermine die Anwesenden: „Ihr wisst doch, dass Voldemort auf Harry einen Avada Kedabra abgefeuert hatte, als der noch ein Baby war?“ Die Anwesenden bejahten. Dann erklärte Hermine: „Der Fluch ist an Harry abgeprallt, wie er euch bereits erklärt hat. Und er ist zu Voldemort zurückgekehrt. Dessen Körper wurde dabei vernichtet, sein Geist hat jedoch überlebt.“

Sie unterbrach sich kurz, bevor sie sagte: „Habt ihr euch nie gefragt, wie das möglich war?“ Die anderen verneinten. Eine derartige Frage hatten sie sich noch nie gestellt. Sie waren einfach davon ausgegangen, dass der Avada Kedabra durch den Abprall an Harry eine Veränderung erfahren haben musste, die Voldemorts Überleben gesichert hatte. Sie waren sich nicht einmal bewusst gewesen, dass es Voldemorts Seele war, die überlebt hatte. - Alle hatten sich nur immer gewundert, wie Harry überlebt hatte, niemand hatte daran gedacht, dass Voldemorts Überleben ebenfalls ein Geheimnis in sich bergen könnte.

Bill verstand die Zusammenhänge als erster. Er fragte verwundert: „Ist das möglich? Kann das wirklich sein?“ Mit erhobener Stimme fragte er: „Hat Voldemort etwa wirklich einen Horkrux erschaffen?“ Hermine bestätigte, dass Voldemort sogar mehrere Horkruxe erschaffen hatte. Bill und Kingsley wunderten sich, dass ein Zauberer fähig sein sollte, mehr als einen Horkrux zu erschaffen, davon hatte noch niemand gehört. Aber die beiden glaubten den vier Freunden.

Hermine erzählte eine Kurzform dessen, was sie, Harry und Ron während des letzten Jahres erlebt hatten. Um Mollys Nerven zu schonen, beschönigte sie jedoch ein paar gefährliche Szenen. Außerdem ließ sie die Details der Horkruxerschaffung aus. Zu diesen Punkten erwähnte sie nur, dass ein Mord die Voraussetzung für die Seelenspaltung sei, die zur Horkruxerschaffung notwendig wäre.

Kingsley kam als erster auf den ihn zutiefst schockierenden Gedanken, dass es, falls Lebewesen überhaupt dazu in der Lage wäre, auch möglich gewesen sein könnte, dass Harry ein Horkrux war. Traurig bestätigte dieser die Vermutung seines Freundes, erklärte jedoch umgehend, dass durch seinen kurzzeitigen Tod im Wald das Seelenstück Voldemorts aus seinem Körper entfernt wurde sowie, dass er kein bewusst erschaffener Horkrux von Voldemort gewesen war.

Nachdem sich die zutiefst erschrockenen Zuhörer erholt hatten, erklärte Hermine die Zusammenhänge ausführlicher. Alle waren geschockt und beeindruckt gleichermaßen. Niemand hätte eine derartige Geschichte auch nur ansatzweise für möglich gehalten.

Am Schluss sagte Hermine: „Ihr müsst uns aber nochmals versprechen, dass dieses Gespräch unter uns bleibt. NIEMAND, ich wiederhole, wirklich NIEMAND außer den hier anwesenden soll davon erfahren.“ Harry schaltete sich ein: „Ihr müsst es uns versprechen,“ bekräftigte er die Worte seiner guten Freundin. Alle stimmten begeistert zu, nein, niemand sollte die genauen Umstände erfahren, außer wenn Harry ausdrücklich damit einverstanden sein würde, ergänzte dieser jedoch umgehend.

Hermine beendete ihre unterbrochenen Ausführungen: „Und wenn Harry einmal gezwungen sein sollte, seine ganze Geschichte den Medien mitzuteilen, wird er es hoffentlich schaffen, die Geschichte über die Horkruxe entweder äußerst nebulös oder zumindest doch weniger detailgetreu zu erwähnen und dabei einiges verschweigen zu können.“ Harry versicherte, dass das auch sein Interesse sei.

Er erklärte seinen Freunden jedoch auch, dass er zunächst überhaupt nicht in der Öffentlichkeit über diese Dinge reden wollen. Als Molly und Arthur ihnen jedoch gesagt hatten, dass die reinblütigen Zaubererfamilien früher alle über diese schrecklichen Zauber Bescheid gewusst hatten, hatte er erkannt, dass es besser wäre, die Öffentlichkeit wisse auch etwas über derartige schwarzmagische Praktiken, damit kein skrupelloser Verbrecher Horkruxe erschaffen könne, ohne dass die ihn bekämpfenden überhaupt eine Ahnung hätten, was der Schwarzmagier da getan habe. Vor allem Kingsley erkannte die volle Tragweite von Harrys Überlegungen. Er bedankte sich bei diesem, weil er so weit denke.

Nach dieser Feststellung erklärten sich erneut alle Anwesenden ohne nochmalige Aufforderung damit einverstanden, das eben gehörte so lange für sich zu behalten, bis Harry mit einer eventuellen Veröffentlichung ausdrücklich einverstanden sein würde. Sogar George blieb bei diesem Versprechen ernst.

Weil Kingsley ihn darauf ansprach, sicherte der junge Held jedoch zu, nochmals darüber nachzudenken, wie viel die Öffentlichkeit von dieser Geschichte erfahren musste. Er wiederholte seine Überlegungen, ob es nicht besser wäre, grundlegende Informationen zu den Horkruxen in allgemeingültiger Weise, ohne auf Details einzugehen, bekannt zu machen, damit künftige Generationen eine Chance haben würden, ähnlich skrupellosen Nachahmern, die es, wie sich alle Anwesenden sicher waren, leider immer wieder geben könnte, das Handwerk zu legen und dies hoffentlich früher, als das bei Voldemort gelungen war.

Harry bat Kingsley deswegen zu einem späteren Zeitpunkt nochmals auf diesen zukommen zu dürfen. Der Angesprochene erklärte, dass er jederzeit bereit wäre, Harry und dessen Freunden in diesen aber auch in allen anderen Dingen behilflich zu sein. Er bräuchte nur zu fragen, solle sich dabei nicht genieren.

Der junge Mann und seine Freunde bedankten sich für dieses großzügige Angebot ihres Freundes.

Kap 9.4 Molly, Dumbledore und der Ring

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 30.04.2011 um 14:57 Uhr:

danke für deinen re-kommi (ja, habe jetzt auch schon bis zum "ende" gelesen), mir kommt es gar nicht immer auf die Action an, sondern auf den Schreibstil im Allgemeinen. Es kann ja auch durchaus sein, dass mal ein paar Kapitel kommen die man actionreicher schreiben muss... Ich bin gespannt wie es weiter geht. Du erwähntest mal einen Merlin Orden für Snape wenn ich mich recht erinnere. Bin gespannt wie du diese Ehrung beschreibst und ich bin auch gespannt ob Harry und Co mit der Schule weitermachen, denn auch was das anbelangt lässt du mich mittlerweile im Dunkeln... Und dann natürlich auch wie dieses Jahr für die weitergeht.

Was ich etwas schade finde ist das beim Wiederaufbau des Schlosses Luna nie erwähnt wurde, denn Sie hätte doch gewiss auch geholfen...

Allein die Gedanken die ich mir beim Lesen mache reichen für mich schon als Spannung, weil ich immer unbedingt sehen will, in welche Richtung die Geschichten weitergeführt werden

Liebe Grüße, capella)

Antwort:

Danke für Deinen Riesen-Kommi

Freut mich, daß Dir auch diese Art von Geschichten gefällt - besonders bedanken möchte ich mich (Rot werd) für Dein Lob

Nein, ich hab den Merlin-Orden nicht ganz vergessen - geschrieben ist das entsprechende Kapitel schon auch wenn 's noch ein paar Kapitel dauern wird - Ich hab nämlich die fixe Idee, daß der Orden nicht in Großbritannien verliehen wird, sondern am Sitz der Internationalen Zauberervereinigung (auch wenn ich schon viele gehört hab, die sagen, diese Organisation habe keinen zentralen Sitz, glaub ich fast, mal gelesen zu haben, daß sie in der Schweiz ihren Sitz hat) -

Ich stell mir den Merlin-Orden von der Bedeutung her in etwas so vor, wie in unserer realen Welt den Nobell-Preis - eine sehr hohe Auszeichnung, auch wenn er nicht von einer Stiftung, sondern auf unsere Welt übertragen, von der 'UNO' verliehen wird

Und die Frage nach der Schule wird in den darauffolgenden Kapiteln beantwortet

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 02.05.2011 um 21:15 Uhr:

super chap! fand deine ideen echt super!! also harry hat genau das richtige erzählt! bin sehr gespannt wie es weiter geht!

gglg kati)

Antwort:

freut mich, daß Dir meine Idee von den Horkruxen gefällt - Danke

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 03.05.2011 um 11:25 Uhr:

*Hey, Shit happens *lach* Ich mache auch gerne Fehler bei meinen FFs passiert Tolles Chap, aber du weißt ja wer mir fehlt*

lg Prof Snape =) (Ja Severus persönlich hättest du nicht gedacht, oder?)

Antwort:

ja ich fühl mich echt geehrt, daß der große Professor Snape persönlich sich für meine 'Hirngespinnste' interessiert - so was hät ich von Dir gar nicht erwartet, so grantig, wie Du in JKRs Büchern fast immer rüber gekommen bist - Tief den Hut zieh und einen richtigen Hofknicks vor Dir mach (auch wenn Du kein Adelige bist)

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 9.4 Molly, Dumbledore und der Ring

Die vier Freunde hatten den Weasleys, Kingsley und McGonagall nochmals ausführlich ihre Erlebnisse während der Horkruxjagd erzählt.

Danach benötigten alle zunächst eine Ruhepause. Molly hatte dafür gesorgt, dass genügend Knabberzeug, Kürbissaft, Butterbier und auch Whisky vorhanden war. Die Anwesenden hielten sich mit dem Alkohol jedoch zurück. Sie wollten für das kommende Gespräch auf jeden Fall einen klaren Kopf behalten, damit sie weiterhin aufmerksam folgen konnten.

Nachdem sich die Familie Weasley sowie die beiden Gäste ein bisschen erholt und auch begonnen hatten, das eben gehörte zumindest ein klein wenig zu verarbeiten und zu verstehen, fragte Shackleboot, von dem eben gehörten noch ein bisschen verwirrt, nach: „Hab ich das jetzt eben richtig verstanden: Habt ihr den Ring der Auferstehung, den Peverell-Ring, jetzt gerade zweimal erwähnt: als Heiligtum des Todes und als Horkrux?“ Ginny bestätigte: „Ja, Kingsley, er war tatsächlich beides.“

Percy wunderte sich: „Wieso hat Du-weist-schon-wer den Peverell-Ring überhaupt benutzt und als Hor...“ „Horkrux“ half Ginny nach, Percy vollendete seinen Satz: „als Horkrux verwendet?“ Ron erklärte: „Hast du, oder“ dabei sah er alle Anwesenden an, „habt ihr nicht gewusst, dass Voldemort mit bürgerlichem Namen Tom Riddle hieß und der Sohn von Merope Riddle, geb. Gaunt war? Er sah sich immer als rechtmäßiger Erbe der Peverells, obwohl er nichts über die Heiligtümer des Todes wusste.“ Harry, Hermine und Ginny bestätigten Rons Aussage. Ron war stolz auf seine Worte. - Mit Ausnahme von McGonagall schüttelten alle den Kopf. Niemand, nicht einmal Kingsley hatte zuvor den richtigen Namen Voldemorts gekannt.

Harry, der sich vorgenommen hatte, nicht in die selbe Geheimniskrämerei zu verfallen, wie einst Dumbledore, ergänzte: „Der Peverell-Ring, der Stein der Auferstehung, war auch der Grund für Dumbledores Verletzung: Der Direktor wusste, dass der Ring diese Doppelfunktion hatte.“

Zuerst hat Dumbledore Voldemorts Horkrux zerstört. Danach war er jedoch so unvorsichtig, die Funktion des Heiligtums des Todes nutzen zu wollen: Er hat am Ring gedreht, um mit nem verstorbenen Verwandten, mit seiner Schwester, reden zu können. Er wollte endlich Gewissheit erlangen, wer für ihren Tod verantwortlich war, ob ihn selbst dabei eine Schuld traf.

Bei diesem Versuch, von dem ich allerdings nicht weiß, ob ihm sein Vorhaben gelungen ist, hat sich einer von Voldemorts Flüchen gelöst, die der zur Verteidigung seines Horkruxes auf den Ring gelegt hatte. Dieser Fluch hat beim Schulleiter die nicht mehr heilbare Verletzung seiner Hand verursacht, die Professor Snape

trotz seiner hervorragenden Kenntnisse der Zaubertänke und trotz vollstem Einsatz seines Wissens nur noch so weit eindämmen konnte, dass der Direktor damit ungefähr ein Jahr weiterleben konnte.

Nach dieser Zeit hätte seine Verletzung unweigerlich zu seinem Tode geführt, wenn die Umstände in der Höhle und auf dem Turm nicht noch einen Tick schneller gewesen wären,“ gestand er leise und sehr betrübt. Noch leiser fügte er hinzu: „An denen aus der Höhle war ich ja nicht eben unschuldig.“ Kingsley der neben ihm stand, nahm ihn beschützend in den Arm, drückte ihn an sich und sagte tröstend: „Harry, mach dir keine Vorwürfe. Du hast nicht gewusst, welche Folgen dein Handeln hat. Ausserdem hättest du Albus Tod auch nicht verhindern können.“

Harry musste sich zunächst ein bisschen erholen, bevor er weiter erklären konnte: „Diese Verletzung Dumbledores war auch einer der Hauptgründe dafür, dass ich so entsetzt war, als Molly darum gebeten hat, diesen Ring, den Stein der Auferstehung, benutzen zu dürfen, um mit Fred Kontakt aufzunehmen. Ich bin mir nicht sicher, ob sich bei dem Versuch, den Ring zu benutzen, nicht noch andere Flüche lösen könnten.“

Nach kurzem Zögern erklärte Harry: „Als ich den Ring benutzt hab, war’s ja genau anderes rum: ich wollt niemanden zurückholen, sondern ich hab mich auf die Reise in die jenseitige Welt vorbereitet, als ich ihn benutzt hab. Drum war’s mir im Vorfeld eigentlich auch gleichgültig, ob sich dabei einer von Voldemorts Flüchen lösen würde oder nicht. Ich hab sowieso mit meinem baldigen Tod gerechnet. Und Dumbledore hatte mir zu seinen Lebzeiten zu verstehen gegeben, was ich allerdings erst nach seinem Tod kapiert hatte, dass er nicht davon ausgehen würde, dass Voldemort seine Horkruxe mit sofort tötenden Flüchen geschützt hatte, schließlich wollte der die Chance haben, denjenigen noch befragen zu können, der, wie er fest überzeugt war, nur im äußerst unglücklichsten Fall und dazu noch lediglich aus Versehen und in Unkenntnis der wahren Bedeutung seines Funds einen seiner Horkruxe entdecken würde. - Auch wenn bei mir nichts geschehen ist, kann ich doch nicht ausschließen, dass dieser Ring immer noch durch tödliche Flüche geschützt ist.“

Alle waren verwundert über den Weitblick in Harrys Erklärung, sowie schockiert, mit welcher Gelassenheit er von seinem möglichen Tod im Wald von Hogwarts gesprochen hatte.

Bill, der als erster wieder fähig war, zu reden, fragte: „Die Heiligtümer des Todes funktionieren also wirklich? Du hast sie nicht nur besessen, sondern auch benutzt, Harry?“ Ron erklärte enthusiastisch: „Ja! Ja, Bruderherz! Sie funktionieren! Funktionieren wirklich! Aber, Dumbedore meint, dass nicht wirklich der Tod was damit zu tun hat, sondern, dass die Peverell-Brüder einfach so geniale Zauberer waren, dass sie selbst diese Dinger erfunden haben. Stimmt’s Harry?“ Dieser bestätigte: „Ja, Ron hat Recht! Genau das hat Dumbeldore zu mir gesagt.“ Harrys Freund war erneut sichtlich stolz auf seine Erklärung.

Nach kurzem Innehalten ergänzte Harry nochmals, seine vorherige Aussage untermauernd: „Neben dieser Geschichte mit Dumbledore, war ich auch noch wegen dem, was von Cadmus Peverell, dem vermutlichen ‚Erfinder‘ des Steins der Auferstehung, erzählt wird, nämlich dass er unglücklich wurde, und schließlich starb, nachdem es ihm gelungen war, über den Ring den Kontakt zu seiner verstorbenen Geliebten herzustellen, dagegen, dass Molly über diesen Ring Kontakt mit Fred aufzunehmen versucht.“ Alle sahen ihn betreten an, niemand war fähig diese Erkenntnis zu kommentieren.

Der junge Held wiederholte seine Frage vom Vortag: „Habt ihr denn nicht gewusst, dass Dumbledore als junger Mann selber an die Heiligtümer geglaubt hat?“ Alle verneinten. Arthur fragte, abermals skeptisch: „Woher weißt denn DU davon? Uns gegenüber hat er nie auch nur ein Wort erwähnt über seine früheren Jahre.“ Harry antwortete, wie schon zuvor: „Nein, wie ich schon einmal gesagt hab: Zu seinen Lebzeiten hat er auch zu mir nichts davon gesagt. Er hat dieses Wissen immer streng geheim gehalten! Aber, weil der Prophet zu viel Zwieltichtiges über ihn ausgegraben hat, hab ich ihn in KingsCross, in der Zwischenwelt, danach gefragt. Wie ich schon gestern auf Charlys Frage geantwortet hab, hat er mir’s da dann endlich erzählt.“

Als die Anwesenden abermals versprochen hatten, das nun folgende geheim zu halten, erzählte der junge

Mann seinen Freunden noch eine Kurzversion dessen, was er über Dumbledores Vergangenheit wusste. Die Weasleys, aber auch Kingsley und sogar McGonagall, die Dumbledore von allen Anwesenden am besten zu kennen geglaubt hatte, staunten über diese Geschichte, außer den Anfeindungen im Tagespropheten hatten sie noch nie etwas davon erfahren. Mit Ausnahme McGonagalls, die dieses Detail bereits kannte, waren auch alle verwundert darüber, dass Dumbledores Familie ebenso wie die Potters und die Peverells in Godric's Hollow gelebt hatte.

Weil die Zeit bereits deutlich vorgerückt war, war Ginny so müde, dass sie gähnen musste. Das nahm Molly zum Anlass, um erneut ihre Kinder, Harry und Hermine ins Bett zu schicken.

Die Professorin und der Minister nahmen diese Gelegenheit zum Anlass, sich zu bedanken, den Fuchsbau zu verlassen und ebenfalls nach Hause zu aпарieren.

Die vier Freunde wollten die beiden Gäste noch bis zur Haustüre begleiten, McGonagall war jedoch zurückgeblieben. Sie wollte Arthur bitten, sie nach Harrys Zustimmung weiterhin über Neuigkeiten zu dessen Erlebnissen zu informieren. Das Familienoberhaupt akzeptierte und auch der junge Held stimmte später begeistert zu, die künftige Direktorin, aber auch den Minister immer auf dem laufenden zu halten.

Die vier Freunde gingen nun zusammen mit Kingsley in den Flur. Dort fragte dieser Harry, wie es den Dreien gelungen war, während Voldemorts Herrschaft im Zaubereiministerium unerkannt zu bleiben. Um Molly nicht unnötig aufzuregen hatte er diese Frage im Wohnzimmer nicht stellen wollen. Die vier bedankten sich zunächst für seine Umsicht, dann erzählten sie ihm die damaligen Ereignisse ausführlich, dabei erwähnten sie auch den Vielsafttrank und dass Harry leider gezwungen war, einen Imperius einzusetzen. Kingsley stutze bei dieser Bemerkung.

Als er sich wieder gefangen hatte, gratulierte der Minister zunächst Harry zu dessen Verwunderung dazu, dass dieser zu solch komplizierten Zaubern in der Lage sei. Danach erklärte Kingsley: „Harry, bei dir hab ich keine Bedenken, dass du die Unverzeihlichen jemals unverantwortlich zum Schaden anderer einsetzen wirst.“ Der angesprochene errötete über dieses Lob.

Harry wollte die ihm entgegengebrachte Anerkennung zurückweisen und stammelte dabei von seinem Ausraster nach Sirius Tot. Das ließ der Minister jedoch nicht gelten. Er erinnerte den jungen Mann daran, dass es damals bei dem nicht funktionierenden Versuch geblieben war. Dieser wunderte sich, woher Kingsley darüber Bescheid wusste, aber sein Gesprächspartner erklärte, Dumbledore habe Moody und ihm darüber berichtet, aber nur ihnen beiden, weil sie die beiden einflussreichsten Auroren im Orden waren. Auch wenn Harry nie mit dem toten Direktor über diese Erlebnisse gesprochen habe, hätte dieser ohne Legilimensartik anwenden zu müssen, über die damaligen Ereignisse Bescheid gewusst und, wie Kingsley heute wisse, relativ kurz vor seinem Tod mit ihm darüber gesprochen.

Der Minister erklärte weiter: „Harry, ich glaub zwar nicht, dass jemand dir, unserem großen Helden, einen Strick daraus drehen will, dass du einen Unverzeihlichen benutzt hast, aber zur Sicherheit ist 's mir doch lieber, du hast diesen Fluch mit offizieller Erlaubnis benutzt.“ Harry fragte verwundert nach: „Mit offizieller Erlaubnis? Wie soll das denn möglich sein? Du warst doch damals noch nicht Minister.“ Der Angesprochene erklärte: „Nein, aber Leiter der Aurorenzentrale. Und, der Leiter der Aurorenzentrale hat Kraft seines Amtes das Recht, eine Ausnahmegenehmigung für die Anwendung der Unverzeihlichen auszustellen. Normalerweise findet dieses Recht zwar nur gegenüber Auroren Anwendung, aber mir ist nichts bewusst, dass diese Praxis tatsächlich Gesetz ist, ich denke, es hat nur noch keiner anderweitig genutzt. – Ich werde dir eine solche undatierte Genehmigung ausstellen und sie in eine Akte aus der Zeit unmittelbar vor Voldemorts Amtsübernahme legen. Falls jemand dir jemals wegen des unverzeihlichen Fluchs Schwierigkeiten machen sollte, kannst du darauf verweisen, dass du dazu berechtigt warst.“ Harry umarmte Kingsley stürmisch für seine umsichtige und selbstlose Hilfe. Auch die anderen drei bedankten sich herzlich. Danach verlies auch der Minister den Fuchsbau und aпарierte zurück in sein Zuhause.

Am darauffolgenden Tag versammelte sich die Familie Weasley zusammen mit den Freunden um 9.30 Uhr auf dem Friedhof, um Abschied von Fred zu nehmen. Zu ihrer Freude kamen neben anderen Freunden auch Prof. McGonagall und Kingsly Shackleboot, sowie die restlichen noch lebenden Ordensmitglieder zur Trauerfeier. Die Band, die bereits bei den meisten Beerdigungen gespielt hatte, war ebenfalls anwesend. Sie spielte erneut Trauermusik, versuchte aber auch, die Anwesenden etwas aufzuheitern. Auf Georges Bitte hin wurde am Ende der Feier auch ein fröhliches Lied angestimmt, wie Fred es sich sicherlich gewünscht hätte.

Trotz der gedrückten Stimmung hatte Harry es durch eine äußerst ungenau gehaltene Schilderung seiner Erlebnisse in Kings Cross geschafft, die Trauergemeinde, zumindest jedoch die nächsten Verwandten und Freunde, davon zu überzeugen, dass die Toten immer bei den Lebenden waren, auch wenn diese sie nicht sehen konnten. Das tröstete alle in ihrem großen Schmerz.

In den nächsten beiden Tagen versuchten die Weasleys durch vermehrte Freizeitbeschäftigungen auf andere Gedanken zu kommen. Die jüngeren spielten wieder des Öfteren Quidditsch. Auch genossen die Pärchen erneut lauschige Stunden jeweils zu zweit. An den folgenden Abenden erinnerten sie sich auch des Öfteren an Fred, Lupin und Tonks, aber auch an die anderen während dieses schrecklichen Krieges umgekommenen oder sie besprachen nochmals einzelne Punkte von Harrys für sie immer noch phantastisch erscheinender Geschichte. Harry, der selbst ebenfalls mit seiner Trauer kämpfen musste, konnte die Familie durch seine bewegenden Worte über die eigenen Erlebnisse in der Umgebung von King's Cross immer wieder aus ihrer Trauer herausreißen und aufbauen.

Allmählich lachten die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus auch wieder öfters miteinander. George versuchte, die anderen mit seinen Späßchen aufzuheitern, zu denen er mit der Zeit wieder fähig war, sogar Percy stimmte in ihre Heiterkeit ein und bemühte sich immer öfter, auch selbst Späße zu machen.

Kap 9.5 Teddy Lupin sowie eine un-/gefährliche Überraschung

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 05.05.2011 um 21:26 Uhr:

Hey, ja kannst mal sehen xD Wieder ein tolles Chap, da frag ich mich nur, wer mir fehlt *grübel*

Vielleicht fällt es mir ja wieder ein...

Ig Severus Snape =) (Ja mal wieder)

Antwort:

danke für Deinen Kommi.

Aber, na, na, Professor - Ihnen fehlt jemand? Ich weiß wirklich nicht wer das sein sollte?

Ein gewisser Severus Snape hat doch extra wg einem treuen Leser im letzten Kapitel einen zugegeben extrem kurzen Auftritt, genauer gesagt eine Würdigung, erfahren

Auch Dir Kati89 herzlichen Dank für Deinen aufmunternden Kommi

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 09.05.2011 um 13:55 Uhr:

super tolles chap!!! mach weiter so!!

gglg kati)

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 9.5 Teddy Lupin sowie eine un-/gefährliche Überraschung

Nachdem alle toten Widerstandskämpfer in Würde bestattet worden waren und die Familie Weasley zusammen mit Hermine und Harry von Fred, aber auch von Lupin und Tonks sowie von Snape, und auch von anderen verstorbenen Freunden, Schülern, Ordenskollegen und weiteren Mitkämpfern Abschied genommen hatte, gönnten sich zunächst alle ein paar freie Tage, die jedoch immer wieder vom Abschiedsschmerz überschattet wurden.

Bereits zwei Tage nach der letzten Beerdigung kehrte im Anwesen der Familie der Alltag wieder ein: George, Charly, Bill, Fleur und Percy verließen den Fuchsbau und kehrten in ihr eigenes Zuhause zurück. George wollte sein Geschäft allmählich wieder eröffnen, die anderen mussten an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Arthur musste nach seinem wohlverdienten, bedingt durch den fast vollkommenen Zusammenbruch des Ministeriums und die Überprüfung aller Angestellten, auch seine eigene, etwas längeren Urlaub ebenfalls wieder ins Ministerium zurück zur Arbeit, ebenso wie Percy, der seine Stelle im Ministerium auch wieder ausführen musste.

Als im Fuchsbau allmählich wieder Ruhe eingekehrt war, beinahe der normale Alltag, erinnerte sich Harry

abermals schmerzlich daran, dass er sein Patenkind bereits seit mehreren Tagen nicht mehr besucht hatte. Wegen all der Trauer, aber auch wegen seines nochmaligen Durchlebens der Ereignisse rund um den Sieg gegen Voldemort hatte er dieses zu seinem Leidwesen wieder einmal fast vergessen gehabt. Er wusste, Andromeda würde ihm deswegen nicht böse sein, aber er selbst machte sich dennoch Vorwürfe.

Der junge Mann aparierte deshalb am Morgen umgehend alleine zu Andromeda Tonks.

Teddys Großmutter war hochofren, Harry wiederzusehen, machte ihm jedoch, wie vorausgesehen, keine Vorwürfe, weil er sich seit längerem nicht mehr gemeldet hatte. Sie zeigte im Gegenteil Verständnis dafür, dass der junge Mann Zeit für sich selbst gebraucht hatte. Andromeda ermunterte ihn sogar, dass Remus und Tonks das genauso gesehen hätten. Das beruhigte Harrys schlechtes Gewissen ein wenig.

Andromeda lies dieses Mal den kleinen Teddy für ein paar Stunden, in denen Harry riesigen Spaß mit seinem Patenkind hatte, in der Obhut seines Paten. Heute bemerkte der junge Held auch zum ersten mal, dass Teddy die Gabe seiner Mutter tatsächlich geerbt hatte. Harry war hochofren, als er sah, was Teddy bereits für Veränderungen zustande brachte.

Die Großmutter nutzte diese Zeit, in der Harry sich um sein Patenkind kümmerte, für Besorgungen in der Winkelgasse. Als sie zurückgekehrt war bedankte sie sich dafür, dass der junge Mann sich ganz alleine um das Baby gekümmert hatte, sie erklärte ihm, dass sie gewusst habe, er werde keine Schwierigkeiten mit dem Kleinkind haben. Danach verabschiedete sich Harry mit dem Versprechen, zumindestes während seiner Zeit im Fuchsbau öfter vorbeizuschauen. Andromeda war darüber erfreut.

Bei den folgenden Besuchen Harrys bei Teddy und dessen Großmutter waren meistens Ginny, Hermine und Ron dabei. Als sich die Freunde verabschiedeten, wiederholte Andromeda immer wieder ihre Versicherung, sich um den Kleinen weiterhin zu kümmern, zumindest bis Harry ein eigenes Zuhause haben und seine Ausbildung beendet sein würde, oder bis er verheiratet wäre und die Ausbildung seiner Frau beendet sein würde. Harry versprach, das Kind immer wieder besuchen zu wollen. Andromeda Tonks erwiderte vorsorglich, dass sie Verständnis dafür habe, wenn Harry in nächster Zukunft nicht allzu oft Zeit erübrigen könnte, seinen Verpflichtungen als Pate nachzukommen. Es werde eine Zeit kommen, wo er diese Aufgabe möglicherweise komplett übernehmen müsse, aber derzeit könnte die Großmutter sich noch ganz gut um ihren Enkel kümmern und freue sich auch, ihn aufwachsen sehen zu dürfen.

Als die vier am Nachmittag des Tages, an dem Harry sein Patenkind alleine besucht hatte, im Garten des Fuchsbaus zusammen saßen, überlegten sie, wie sie ihr weiteres Leben gestellten wollten: Für Ginny stand fest, dass sie die Schule beenden würde, sie musste ihr siebtes Jahr noch absolvieren. Aber Harry, Hermine und Ron waren, obwohl ihnen das letzte Schuljahr ebenfalls fehlte, eigentlich bereits dem Schulalter entwachsen.

Ginny fragte, ob die anderen drei zusammen mit ihr das letzte Jahr in Hogwarts verbringen wollten. Harry und Ron drückten sich zunächst um eine Antwort. Hermine erklärte jedoch energisch: „Was ihr beide macht, weiß ich nicht, aber für mich ist es absolut klar! Ich werde alles versuchen, das letzte Schuljahr nachholen zu dürfen!“ Ron antwortete schüchtern: „Aber, Hermine, dafür sind wir doch schon zu alt.“ Die Angesprochene erwiderte trotzig: „Ja, das schon. Aber! Ihr Zwei! Überlegt doch mal! WAS wir alles versäumt haben!“ Ron entgegnete: „Wir haben aber im letzten Jahr auch ganz schön viel gelernt. Das musst du zugeben!“ Sie bejahte energisch: „Aber nur auf Gebieten, die in der Schule sowieso nie behandelt worden wären! In den Unterrichtsfächern haben wir ein ganzes Jahr versäumt!“ Harry erklärte leise: „Aber Hermine, auch wenn du recht hast, wir sind für die Schule doch wirklich schon zu alt.“

Hermine wandte sich trotzig ab: „Ihr beide könnt euch ja mit Hilfsarbeiterjobs durchschlagen. Ich versuch auf jeden Fall, die Schule fertig zu machen um danach einen ordentlichen Beruf erlernen zu können.“ Sie

drehte sich demonstrativ weg von den beiden anderen.

Ron überlegte immer wieder: „Was soll ich machen? ...“ Nach einer Zeit intensiven Nachdenkens kam er zu dem Entschluss: „Jetzt weiß ich’s: ich werde George fragen, ob er mich in seinem Geschäft brachen kann.“ „Jetzt, wo Fred nicht mehr ist,“ fügte er traurig hinzu.

Als er bei nächster Gelegenheit seinen Bruder gefragt hatte, war dieser mit Rons Vorschlag augenblicklich einverstanden. Ja, er freute sich riesig, dass sein ‚kleiner Bruder‘ wie er ihn neckend nannte, ihn unterstützen wollte.

Harry fragte sich: „Und was soll ich dann machen? Will ich immer noch Auror werden? Nehmen die mich denn überhaupt? Hermine hat schon recht: ich hab ja nicht mal nen Abschluss.“ Nach einigem Nachdenken kam er zu dem Entschluss: „Ich werde mal mit Kingsley drüber reden.“

Während dieser Überlegungen durchzuckte Hermine plötzlich ein quälender Gedanke: Ihre Eltern lebten immer noch in Australien unter einem Gedächtniszauber und konnten sich nicht einmal daran erinnern, dass sie überhaupt eine Tochter hatten.

Plötzlich fing Hermine an, vor sich hin zu schimpfen: „Ich verantwortungslose, dumme Kuh! Ich gemeine Verbrecherin! Ich undankbare Tochter!“ Die drei Freunde blickten sie entgeistert und ratlos sowie vollkommen bestürzt an.

Nach mehreren Minuten erklärte die junge Frau Harry, Ron und Ginny in schuldbewusstem Ton: „Erinnert ihr euch noch daran, was ich mit meinen Eltern gemacht habe?“ Die drei verneinten zunächst, ihnen war absolut nicht klar was Hermine ihnen mit dieser Frage sagen wollte.

Ginny überlegte kurz. Danach fragte die jüngste Weasley, die unmittelbar davor plötzlich eine Erkenntnis durchzuckt hatte: „Hast du uns nicht erzählt, dass du deine Eltern mit einem Gedächtniszauber belegt, nach Australien geschickt hast, damit sie sich nicht mehr an dich erinnern und so in Sicherheit leben können?“ Die angesprochene nickte zunächst bejahend, dabei jedoch schuldbewusst zu Boden blickend.

Hermine fühlte nun einen Stich, ihr war eben erneut schmerzhaft bewusst geworden, dass sie nicht so vorgehen hätte dürfen, nicht, ohne vorher mit ihren Eltern darüber zu reden, wie wichtig diese Maßnahme für das Überleben aller war. Sie bestätigte Ginnys Aussage und fügte umgehend hinzu: „Ich werde nach Australien fliegen, meine Eltern finden, den Gedächtniszauber aufheben, mich bei ihnen entschuldigen und sie wieder nach England zurückholen!“ Von noch mehr Selbstzweifeln geplagt ergänzte die junge Hexe kleinlaut: „Wenn sie mich denn nach dem was ich ihnen angetan habe, überhaupt noch als Tochter akzeptieren.“ Nach diesen Worten wurde ihr Gesicht vor Scham noch röter, als es nach dieser Erkenntnis zuvor schon gewesen war.

Ginny, Harry und Ron wollten ihre Freundin auf keinen Fall alleine in dieses ferne Land fahren lassen. Die drei antworteten deshalb umgehend: „Selbstverständlich kommen wir mit.“ Ron erklärte erleichtert über diese Gelegenheit, sich nicht sofort mit Hermine wegen der Schule auseinandersetzen zu müssen: „Ihr habt recht! Das ist momentan das Wichtigste. Wenn wir zurück sind, können wir uns immer noch Gedanken über unsere Zukunft machen und überlegen, welche Berufe wir ergreifen wollen.“

Die vier Freunde saßen noch eine Weile schweigend zusammen. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Die nächste Zeit achtete keiner auf den anderen.

Harry, der sich als erster wieder gefangen hatte, nutzte einen unbeobachteten Moment, um den Fuchsbau heimlich zu verlassen und zunächst in die Winkelgasse zu aparieren. Als erstes ging er mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend zu Gringolds um sich Geld, das er größtenteils umgehend in Muggelgeld umtauschen lies, aus seinem Verlies zu beschaffen. Wegen seiner Unsicherheit aber auch, weil sein Ausflug in

die Winkelgasse unbemerkt bleiben sollte, deutete er den Kobolden, die ihn offenbar in ein Gespräch verwickeln wollten, an, dass er es furchtbar eilig hatte. Wie Kingsley gesagt hatte, wurde er bei der Koboldbank jedoch entgegen seiner Befürchtung gewohnt zuvorkommend als guter Kunde behandelt. Von seinem Einbruch im letzten Jahr erwähnte niemand etwas. Als er das bemerkte, fiel ihm ein Stein vom Herzen.

Die überraschend freundlichen Kobolde versuchten jedoch, den jungen Helden zu einem Gespräch mit dem Direktor zu drängen. Harry lehnte freundlich, aber bestimmt ab, mit dem Hinweis dass er heute absolut keine Zeit dafür habe. Er wunderte sich, weshalb die Kobolde so freundlich zu ihm waren, befürchtete er doch, dass der Direktor ihn nochmals zur Rechenschaft ziehen wollte, was jedoch absolut gar nicht zu dem passte, wie sich die Bediensteten ihm gegenüber verhielten. Als sie das bemerkten, erklärten die Bankangestellten unter Verbeugungen: „Werter Herr, der Direktor unserer bescheidenen Institutes würde gerne etwas mit Ihnen besprechen. – Bitte erschrecken Sie nicht, es ist etwas äußerst angenehmes.“

Harry, der nun tatsächlich in Eile war, lehnte freundlich, aber bestimmt ab, versprach jedoch, umgehend nach einer unmittelbar bevorstehenden Auslandsreise wieder in der Bank vorbeizukommen um das Gespräch führen zu können. Sichtlich widerwillig, dabei aber äußerlich übersteigert freundlich akzeptierte der ihn bedienende Kobold die Erklärung des jungen Potter.

Nachdem er sich Geld besorgt hatte, arierte der junge Mann nach Muggellondon. Er wollte dort die Flugtickets für die vier Freunde besorgen. In einem Reisebüro erstand er bereits für den übernächsten Tag vier Tickets nach Australien. Er hatte Glück gehabt, diese als Last-Minute-Angebot günstig erwerben zu können.

Danach hatte Harry eine weitere Idee: Er arierte von einer unbeobachteten Ecke aus in die Winkelgasse, um dort ein bisschen Knabberzeug, Sekt und bei einem Juwelier einen herrlichen goldenen Ring mit einem kleinen türkisenen Stein und zarten Linien, nicht zu auffällig aber wunderschön, zu erstehen.

Nachdem er seine Besorgungen erledigt hatte, kehrte der junge Held in den Fuchsbau zurück. Zu seiner großen Verwunderung und Erleichterung war sein Ausflug tatsächlich unbemerkt geblieben, die anderen drei waren immer noch mit ihren jeweiligen Gedanken beschäftigt.

An diesem Abend gingen die beiden Paare erschöpft von ihren anstrengenden Überlegungen ins Bett. Harry und Ron versuchten immer noch, sich darüber klar zu werden, welche Berufe sie ergreifen sollten, diese Frage hielt beide während der Nacht wach. Ihre jeweilige Freundin konnte sie nicht von diesen für sie derzeit äußerst bedrückenden Gedanken ablenken. Neben einem Einstig in das Geschäft seines Bruders spielte Ron auch mit dem Gedanken, ebenfalls Auror werden zu wollen. Er zweifelte aber auch daran, ob er zu einem der beiden Berufe fähig wäre.

Am darauffolgenden Tag verdrückte Harry sich in aller Frühe, als die anderen noch schliefen, alleine in den Garten.

An einer abgelegenen Stelle, die vom Haus aus nicht einsehbar war, breitete er eine Picknickdecke aus, zauberte rote Rosen und rote Kerzen herbei, die mit Hilfe der Magie nicht so schnell abbrennen würden wie normale Muggelkerzen. Er arrangierte sie auf sowie um die mitgebrachte Decke herum. Mit den Teelichtern formte er ein Herz, das ganz von den Kerzen ausgefüllt war. Danach entzündete er die Kerzen magisch. Die Rosen legte er um dieses brennende Herz herum. Er versah sein Arrangement mit einem Haltbarkeitszauber.

Als nächstes schlich der junge Liebhaber in die Küche zurück und nahm sich zwei Sektgläser aus dem Schrank. Er holte aus seinem Zimmer die Sachen die er am Tag zuvor gekauft hatte, darauf achtend, die anderen Hausbewohner nicht zu wecken.

Dann ging er erneut in den Garten um auch die Gläser und das Knabberzeug zu arrangieren.

Nachdem er alles liebevoll hergerichtet hatte, begutachtete Harry die Anordnung: Er war überzeugt davon,

an der Spitze des Hügels, auf dem der Fuchsbau errichtet war, ein schönes, verträumtes Plätzchen eingerichtet zu haben, von dem aus man zusätzlich eine herrliche Aussicht auf Otterys St. Chappol hatte. Dieses Liebesnest verbarg er nun mit einem Zauber.

Als er überzeugt war, diesen Ort wunderbar vorbereitet zu haben ging der junge Mann leise in sein Zimmer zurück und legte sich wieder ins Bett. Er täuschte vor, die ganze Zeit geschlafen zu haben.

An diesem Morgen wurden die jungen Leute durch lautes Rufen von Molly geweckt. Alle vier gingen nacheinander ins Bad, kleideten sich an, und begaben sich anschließend in die Küche, wo Molly sie bereits mit einem leckeren Frühstück erwartete.

Nach dem Essen wartete Harry auf eine passende Gelegenheit, Ginny heimlich zu dem von ihm vorbereiteten Platz führen zu können. Er bemerkte dabei, dass auch Ron offenbar versuchte, zweiseame Stunden mit Hermine herbeizuführen.

Als er Ginny unauffällig bitten konnte, mit ihm zu gehen, ersuchte der junge Held seine Angebetete, ihre Augen verbinden zu dürfen. Ginny lehnte zunächst verwundert über dieses seltsame Ansinnen ab, konnte jedoch von ihrem Freund überzeugt werden, diesem zu vertrauen. Harry führte seine Freundin nun an den vorbereiteten Platz.

Die beiden gingen ein Stückchen Hand in Hand. Als sie angekommen waren stellte der junge Mann sich hinter seine Freundin um ihr die Augenbinde wieder abzunehmen.

Nachdem sie wieder sehen konnte, blickte sich Ginny um. Sie fragte zunächst verwundert: „Was ist denn hier los?“ bevor sie sich besann und überwältigt hauchte: „Wie romantisch. Danke Harry!“

Die junge Dame drehte sich zu ihrem Freund um und wollte ihn küssen, dabei blieb sie jedoch mitten in der Drehung wie angewurzelt stehen.

Kap 9.6 Ein beinahe nie mehr für möglich gehaltenes Ereignis

Danke Sev Snape und Kati89 für Eure Kommiss

(Eure Anmerkungen:

Sev Snape schrieb am 14.05.2011 um 10:44 Uhr:

*hey, du hast völlig Recht xD *Kaffee schlürf und Kekse mampf* Beim letzten Kommi war ich noch etwas verschlafen mal schnell nachschau okay 21.26 da war ich glaube ichreif fürs Bett *demonstrativ woanders hin schau* Wieder ein gutes Chap =)*

Ig Severus Snape =) (Ja wieder mal persönlich)

Kati89 schrieb am 14.05.2011 um 17:15 Uhr:

ohh schnell weiter bitte!!!! tolles chap!!! bin mega gespannt wie es weiter geht!!!

gglg kati)

Antwort:

Freut mich immer, von Euch zu lesen

Hoff, daß ich Euch nicht enttäusche

Und Sev, so was kann vorkommen - besonders um diese Uhrzeit - keine Ursache

Viele liebe Grüße und viel Vergnügen mit diesem Kapitel

Eure Hermy

Kapitel 9.6 Ein beinahe nie mehr für möglich gehaltenes Ereignis

Am Morgen hatte Harry seine Freundin an dem vom ihm zuvor vorbereiteten Platz in einer nur schwer einsehbaren Ecke im Fuchsbau geführt. Sie hatte sich an diesem romantisch gestalteten Ort ihrem Freund zugewandt, den sie küssen wollte, war dabei jedoch mitten in der Drehung völlig schockiert, wie angewurzelt stehengeblieben.

Ginny sah Harry mit offenem Mund an.

Der junge Held hatte sich hingekniet.

Als er Ginny sah, versagte Harry die Stimme, er kniete nun ebenfalls mit offenem Mund und war unfähig, seine Gefühle zu formulieren.

Nachdem er sich nach kurzer Zeit wieder gefasst hatte, bemerkte der junge Liebhaber, dass seine Angebetete verwundert, ja sogar mit versteinertem Blick, zu ihm hinunter sah. Sie war aber offenbar ebenfalls nicht mehr fähig, zu sprechen oder sich zu bewegen.

Als er sich von seinem Schock über Ginnys Reaktion erholt hatte, streckte Harry seiner Freundin stumm flehend beide Hände entgegen, zu Worten war er in dieser Situation zunächst nicht mehr fähig.

Obwohl Ginny zuvor bereits seit vielen Jahren auf eine ähnliche Geste gewartet hatte, konnte sie es nun nicht fassen, dass ihr Freund endlich zu diesem Schritt bereit war. Sie verharrte bewegungsunfähig, schien wie versteinert.

Nachdem er die Reaktion seiner Freundin gesehen hatte, befielen auch Harry abermals Zweifel, ob er hier das Richtige tat, ob Ginny ihn nach allem, was er ihr angetan hatte, überhaupt so sehr liebte, dass sie ihr weiteres Leben mit ihm teilen wollte.

Ginny stand immer noch versteinert vor ihrem Liebhaber. Sie erholte sich zunächst nur ganz allmählich von ihrem Schrecken. Danach kam nun sie ihrem Freund zögernd näher.

Der Liebhaber, der außer seinem Mund kein Körperteil bewegen konnte, fragte nach endlos scheinenden Sekunden irgendwie mechanisch in der zuvor immer wieder in Gedanken durchgespielten Weise, jedoch stockend und mit hochrotem Gesicht: „Lieb... liebste... meine... meine ge... meine geliebte - Ginny...“ die Worte wollten ihm anfangs absolut nicht über seine Lippen kommen.

Als er sich wieder gefasst hatte, versuchte der schüchterne junge Mann erneut zu sprechen. Ein Ruck durchlief seinen ganzen Körper. Dann öffnete er den Mund. Worte, deren Bedeutung er in diesem Moment nicht wahrnehmen konnte, kullerten einfach so aus seinem Innersten. „Liebste Ginny,“ fragte er nun stammelnd, immer noch auf Knien vor seiner Angebeteten.

Nachdem er diese Worte, von sich selbst gesprochen, gehört hatte, schaltete sich sein Verstand wieder ein. Ihm wurde bewußt, was er seiner Freundin die letzten Jahre angetan hatte, aber auch, dass er ohne sie nicht mehr leben konnte, deshalb begann er nach abermaligem Zögern seine Rede erneut: „Liebste Ginny,“ fragte er immer noch stammelnd, auf Knien „du hast so viel durchmachen müssen, so viele Enttäuschungen mit mir erlebt. Aber, du hast mir trotzdem gesagt, dass du mich liebst, ja, dass du mich immer noch liebst...“ betonte er.

Er machte eine Pause. Er glaubte zunächst, nicht mehr weitersprechen zu können, aber plötzlich sprudelten die nächsten Worte nur so aus seinem Mund, ohne dass er sie zurückhalten konnte: „Willst du meine Frau werden?“

Ginny beugte sich anfangs halb zu ihrem Freund hinunter, unschlüssig, ob sie sich neben ihn knien oder ihn hochziehen sollte.

Nach Sekunden des Zögerns (Oder waren es doch Minuten? - niemand konnte dies hinterher sagen), kniete sie sich zu ihm auf den Boden. Sie legte ihre Hände bedächtig in seine und antwortete feierlich: „Ja, ich will!“ Augenblicke des absoluten Glücks waren für die beiden angebrochen. Sie küssten sich erneut, minutenlang genossen sie diese Geste, dieses Gefühl.

Als sie sich wieder voneinander gelöst hatten, erhob sich Ginny schließlich wieder und zog ihren Freund mit sich in die Höhe. Sie umarmte ihn und wiederholte ihre Aussage von vorhin: „Ja, ich will! Will dich heiraten, mit dir glücklich werden und unsere Kinder aufwachsen sehen und mit dir bis ins hoffentlich hohe Alter leben.“

Ginny musste kurz Luft hohlen, bevor die Geliebte hinzufügen konnte: „Ich danke dir, Harry. Du hast mir heute einen schon äußerst lange gehegten Herzenswunsch erfüllt. - Ja,!“ stieß sie förmlich schreiend hervor, „ich will bis an mein Lebensende mit dir glücklich werden und auch die schweren Tage mit dir durchstehen. – Du weißt ja, dass ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte. - Aber, als du mich am See von Hogwarts gefragt hast, wusste ich, dass dieser Tag kommen würde, der Tag, an dem du mich fragst, ob ich dich heiraten will. - Ja, ich habe ihn seit damals, nein eigentlich schon seit unserer ersten Begegnung, herbeigesehnt! Seitdem bin ich jeden Moment glücklich, den ich dich sehen, mit dir verbringen darf, auch wenn es für uns beide viele traurige Momente gab, immer noch gibt und leider wohl auch künftig geben wird. - Aber, das Wissen um

deine Liebe lässt mich alles leichter ertragen.“

Auch Harry war glücklich. Er, der nach diesen Worten unfähig war zu sprechen, küsste seine Braut leidenschaftlich, holte den goldenen Verlobungsring hervor, den er bei seinem gestrigen heimlichen Ausflug in die Winkelgasse erstanden hatte, und steckte diesen seiner großen Flamme an den Finger.

Beide blickten sich minutenlang, ihnen kam es wie Stunden vor, glückseelig verliebt stumm in die Augen. Sie verloren sich in dem Blick des anderen, die Zeit vergessend. Jeder hatte das Gefühl, dem Partner in die Seele zu schauen. Harry glaubte, sich abermals in der Umgebung von KingsCross zu befinden, er fühlte sich frei und unbeschwert, absolut leicht.

Als sie diesen ihrer Meinung nach ewig dauernden Moment beendet hatten, wusste der junge Liebhaber, dass er dieses Mal auf der Erde geblieben war. Seine Ginny hatte ihm diesen ewig scheinenden Moment absoluten Glücks beschert, ja seine Ginny.

Harry füllte die Sektgläser und beide stießen auf eine glückliche Zukunft zu zweit, nein zusammen mit ihren Kindern, aber auch zusammen mit ihren Freunden, an.

Beide geonossen diese Momente größten Glücks. Sie entschieden sich, bei nächster Gelegenheit Hermine um eine magische Besiegelung ihrer Verlobung zu bitten, aber keine Feier mit der Familie zu veranstalten.

Nachdem sie zu zweit gefeiert hatten, säuberten beide den Platz des Picknicks magisch. Danach suchten sie Hermine und Ron.

Als sie ihre Freunde gefunden hatten, stotterte zunächst Harry herum: „Hermine, ich... wir... ich...“ Hermine fragte besorgt: „Was ist denn los Harry? Ist was passiert? Ist euch etwas zugestoßen?“ Ginny antwortete verlegen: „Nein, ich... wir...“, dann nahm sie sich zusammen und sagte: „Wir beide bräuchten deine Hilfe, Hermine“ An Ron gewandt fügte sie bissig hinzu: „Und du, Bruderherz! Spiel jetzt bloß nicht den großen Beschützer! Hörst du!“

Kap 9.7 Zwei mal Zwei und das Ministerium

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 21.05.2011 um 11:24 Uhr:

Hey, wieder ein tolles Chap, ich traue ich gar nicht was wegen IHM zu sagen, weil ich nicht weiß ob ich wieder was verpeilt habe oh je ich glaube ich lese das Chap drüben noch Du weißt was drüben ist, denke ich mal

lg Severus Snape =)

Antwort:

nein, Du hast Dich dieses mal nicht überlesen. Da es bis auf die letzten paar Absätze im letzten Jap nur zwei Akture gab, brauchst Du Dir echt keine Gedanken wg überlesen zu machen - und ich muß Dich auch für diese und das nächste Kapitel leider enttäuschen - Ich hoffe, der große Severus wirds überstehn.

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 21.05.2011 um 17:44 Uhr:

super schönes chap!!! bin sehr gespannt wie ron reagiert und wies weiter geht!!
gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi, hoff, daß Du von seiner Reaktion nicht enttäuscht bist, aber Du wirst auch eine Erklärung haben, warum er sich so verhält ("Wer im Glaushaus sitzt...")

Hallo Killa68,

danke, daß Dus besser findest

Übrigens an alle: das war mein erster Versuch, wirklich ein bisschen romantisch zu sein - wär Euch dankbar, wenn ich erfahren könnt, mir das auch geglückt ist

Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen

Eure Hermy

Kapitel 9.7 Zwei mal Zwei und das Ministerium

Nachdem Harry und Ginny sich verlobt und dies zu zweit gefeiert hatten, hatten sie Hermine und Ron aufgesucht und Hermine um Hilfe gebeten. Bei dieser Gelegenheit hatte Ginny zuletzt ihren Bruder angefaucht, er solle in diesem Moment bloß nicht den großen Beschützer spielen.

Der junge Weasley war ganz perplex, er hatte die Worte seiner Schwester anfangs nicht zu deuten gewußt, war über ihren scheinbaren Wutausbruch entsetzt. Aber Hermine dämmerte eine Erkenntnis. Bevor sie nachfragen konnte, sagte Ginny mit Schamesröte im Gesicht, aber mit fester Stimme: „Harry hat mich gerade gefragt, ob ich ihn heiraten will und ich hab angenommen. Und jetzt wollen wir unsere Verlobung noch magisch besiegeln. Würdest du diese kleine Zeremonie mit uns durchführten, Hermine?“

Nach dieser Bitte berichtete Ginny ihrem Bruder und ihrer Freundin: „Harry hat ganz still und heimlich eine wirklich romantische Verlobung arrangiert.“ Sie schilderte schwärmerisch verträumt, dabei in wohliger Erinnerung schwebend, welche große Überraschung ihr ihr Freund bereitet und welche große Freude er ihr damit gemacht hatte.

Die Angesprochene gratulierte zunächst beiden. Entgegen der Befürchtung seiner Schwester gratulierte jedoch Ron den beiden ebenfalls.

Danach sagte die junge Hexe: „Natürlich übernehme ich diesen Dienst gerne. - Ihr wisst, wie eine magische Verlobung abläuft und was sie bedeutet?“ Beide nickten. Dann knieten sie sich nieder, einander zugewandt und Hermine hielt ihren Zauberstab über die Hände der beiden Frischverlobten. Harry fragte seine Angebetete nochmals: „Willst du mich heiraten, Ginny?“ diese antwortete mit fester Stimme: „Ja, ich will!“

Nach diesem Bekenntnis schlängelte sich eine rote Flamme um die Hände der beiden. Hermine erklärte nun feierlich: „Nun seid ihr zwei magisch verlobt. Falls einer von euch fremdgeht, wird der andere das bemerken, auch wenn es keine weiteren Konsequenzen haben wird. Ich gratuliere euch nochmals.“ Auch Ron gratulierte erneut.

Die vier genossen diesen Moment.

Nach kurzem sagte Hermine: „Nachdem ich Ron auch endlich dazu gebracht hab, mich zu fragen, bitte ich dich, Harry, den selben Dienst, den ich euch erbracht hab, nun auch für uns zu übernehmen.“ Dabei zeigte sie stolz ihren Verlobungsring, den jedoch sie gekauft und Ron gegeben hatte, damit der ihn ihr mit der entsprechenden Frage überreichen konnte.

Harry war zunächst ganz perplex, so etwas hätte er seinem Freund nicht zugetraut. Aber dieser war besonders stolz auf seine Leistung.

Als er sich wieder erholt hatte, fragte Harry verwundert nach: „Was? IHR beide habt euch auch verlobt? Aber wie? Wo? Wann?“ voller Bewunderung fügte er hinzu: „Echt, Ron, super! Nein, wirklich! So etwas hät ich dir nie zugetraut. Nein, nie im Leben hät ich zu hoffen gewagt, dass du zu diesem Schritt endlich bereit bist. - Ich hab schon befürchtet, ihr wäret ein ewiges Freundschaftspaar.“ Auch Ginny drückte ihre Verwunderung aus, dass Ron endlich bereit war, seiner Angebeteten diese Frage zu stellen.

Der Angesprochene stotterte kleinlaut herum: „Ich... ich..., Hermine hat...“ Da er sich offenbar schämte, weiterzureden, blickte Hermine ihn fragend an.

Ihr Freund nickte zustimmend. Er flüsterte: „Ja Hermine, erklär s ihnen bitte. Sie haben ein Recht darauf, es zu erfahren,“ sagte die junge Hexe, ebenfalls flüsternd. „Nachdem wir beide heut morgen bemerkt hatten, dass wir alleine sind, hab ich die Gelegenheit genutzt, Ron dazu zu bringen, mit mir in eine abgeschiedene Ecke des Gartens zu gehn.“

Als ich ihn endlich überredet hatte, hab ich ihm in dieser Ecke zunächst wortlos den Ring hingehalten, den ich bereits letztes Jahr, nach dem Gedächtniszauber gegen meine Eltern, gekauft und während des Jahres als eine Art Talisman“ schweren Herzens gestand sie, „als Ersatz für die Familie, die ich durch meinen Zauber zerstört hatte, immer bei mir getragen hab. – Nach kurzem Überlegen,“ hier mischte sich Ron ein, der gestand, immer noch beschämt, „naja, ehrlich Leute, ich hab ganz schön doof geschaut, als sie mir den Ring hingehalten hat.“ Er machte eine Pause, bevor er, falls das überhaupt noch möglich war, noch beschämter als zuvor, gestand, „sie musste erst sagen: Das ist ein Verlobungsring! – Willst du mich nun endlich fragen, oder soll ich mich doch damit abfinden, dass mein Liebster nichts von mir wissen will?“ An dieser Stelle brach der junge Mann ab, unfähig noch ein weiteres Wort zu sagen.

Hermine führte die Erklärung fort, ihren Freund in Schutz nehmend: „Naja, ihr kennt ihn ja, meinen Ron,

in solchen Dingen ist er halt nicht besonders gut, eben nicht romantisch veranlagt. Der schüchterne kleine Spatz“ fügte sie zärtlich hinzu.

Sie unterbrach sich kurz, bevor sie erklärte: „Als er seinen Schock überwunden hatte, hat er aber endlich kapiert. Er hat mich dankbar angelächelt, hat den Ring an sich genommen, ist vor mir in die Knie gegangen und hat mich gefragt, ob ich seine Frau werden will.“ Ron nickte heftig, bevor Hermine rot wurde um dann weiterzusprechen: „Natürlich hab ich angenommen. Ich bin zu ihm runter, hab ihn geküsst,“ dabei wurde auch sie noch roter als zuvor, „und hab ‚Ja‘ gesagt. –

Ach, ich bin ja so glücklich, dass er sich endlich getraut hat,“ fügte sie selig lächelnd hinzu. Ron hauchte ihr mit einem geflüsterten „Danke mein Schatz“ einen zarten Kuss auf die Lippen, bevor Hermine, die beiden anderen scheinbar vergessend, erklärte: „Ich auch. Ich hab dich schon seit unserem ersten Jahr geliebt. Aber du, Dummkopf, wolltest ja nichts von mir wissen.“ Leise gestand er: „Doch, aber ich hab mich halt nicht getraut. - Schau mich doch bloß an, ich bin ja so ein verfressener Sack! Und du, du bist die klügste Hexe deines Alters! - Wie konnte ich denn je davon ausgehen, dass du ernsthaft etwas mit mir zu tun haben willst?“ Hermine antwortete: „Du bist nicht dumm, nur manchmal viel zu faul!“ Verliebt fragte sie, immer noch selig lächelnd, „Und außerdem, hat mich dein Hunger jemals wirklich gestört? – Ich hab ihn dir zwar unzählige male vorgeworfen – verzeih mir“ hauchte sie, „aber grad das fand ich immer so süß an dir“ Nach diesem Geständnis blickten sich die beiden abermals verliebt in die Augen.

Als Hermine und Ron ihren Blickkontakt beendet hatten, sahen beide minutenlang, eine Ewigkeit, wie es ihnen vorkam, verlegen zu Boden.

Nachdem sie sich wieder erholt hatten, erklärte Ron: „Danach hat Hermine zwei Sektgläser und eine Flasche mit einem Aufrufezauber herbeigerufen und wir haben in Glück schwelgend,“ dabei verklärte sich sein Blick abermals, als hätte er seine Umgebung wieder vergessen, „auf unsere Verlobung angestoßen. Dann habt mein Engel den Platz gesäubert und wir sind aufgestanden, um nach euch beiden zu suchen, als ihr uns schon entgegengekommen seid.“

Nachdem Ron zu ende berichtet hatte, fragte Hermine abermals Harry, ob dieser nun bereit wäre, ihre Verlobung mit Ron magisch zu besiegeln. Er stimmte umgehend zu. Hermine und Ron knieten sich ebenfalls einander zugewandt nieder und verlobten sich, Harry besiegelte dies. Nach diesem Ritual gratulierten nun auch Ginny und Harry dem zweiten Paar. Ginny drückte ihren Bruder dabei stolz an sich. Sie war glücklich, dass er diesen Schritt nun ebenfalls gewagt hatte.

Die vier beschlossen, Ginnys und Rons Eltern schonend beizubringen, dass nun beide Paare verlobt waren. Zunächst wollten sie es wieder Arthur sagen, der ihnen abermals helfen sollte, Molly auch diesen nächsten Schritt klarzumachen.

Ginny und Harry sowie Hermine und Ron schwelgten noch einige Zeit in wohligen Gedanken. Sie beschlossen, mit den beiden Hochzeiten zu warten, bis Ginny die Schule beendet haben würde. Die anderen drei waren sich über ihre weiteren Schritte noch nicht im Klaren. Bevor sie ins Haus zurückgingen, stießen noch alle vier mit Sekt an, den sie zuvor zusammen mit den benötigten Gläsern mit Hilfe eines Accio-Zaubers herbeigerufen hatten und säuberten anschließend auch diesen Platz.

An dem Nachmittag, an dem sie sich am Morgen verlobt hatten, kam Kingsley zufällig wieder einmal zu Besuch in den Fuchsbau. Nachdem er alle Anwesenden begrüßt hatte, bedankte er sich zunächst nochmals herzlich bei Harry, dass er so ausführlich über dessen Erlebnisse informiert worden war, sowie bei den anderen dreien, weil diese die Erzählung und Erklärungen des jungen Helden tatkräftig unterstützt hatten. Der Minister versicherte dem jungen Mann: „Mir ist durchaus bewusst, welch großes Vertrauen du Minerva und mir dadurch erwiesen hast.“ Dabei umarmte er Harry freundschaftlich.

Danach hatte Kingsley zunächst noch ein paar Fragen zu Harrys Erlebnissen, die ihm erst beim Nachdenken gekommen waren. Harry antwortete ohne zu zögern. Er war froh, den ehemaligen Auror als Freund zu haben, dass dieser derzeit Minister war, ignorierte er für den Moment.

Auch der provisorische Minister hatte sich Gedanken um die Zukunft der drei Freunde gemacht. Nachdem die Freunde seine Fragen erörtert hatten, sprach Kingsley mit Harry, Hermine und Ron über deren Pläne.

Noch bevor Harry fragen konnte, bot der immer noch amtierende Leiter der Aurorenzentralen den dreien an: „Was wollt ihr jetzt machen? Ihr könnt jederzeit bei mir im Zaubereiministerium arbeiten. Ich kann euch schon zum 1. September einen Ausbildungsplatz anbieten. Wollt ihr Auroren werden? Oder einen anderen Beruf ergreifen? Aber ihr könnt auch das letzte Schuljahr nachmachen. Minerva würde sich darüber freuen, euch noch ein weiteres Jahr unterrichten zu dürfen. Ihr würdet in Hogwarts eine kleine ‚Sonderstellung‘ einnehmen.

Überlegt euch, was ihr tun wollt und informiert Minerva und mich. Ihr könnt euch ja alles in Ruhe durch den Kopf gehen lassen. Es eilt nicht.“

Die drei erbaten sich Bedenkzeit, sie erklärten, dass sie zunächst zusammen mit Ginny Hermines Eltern aus Australien zurückholen und sich dann nochmals wegen der Ausbildung melden wollten. Kingsley war wegen Hermines Eltern etwas verwirrt, konnte jedoch gut verstehen, dass die vier Bedenkzeit benötigten. Er versprach, ihnen jederzeit zu helfen, wenn sie ihn bräuchten. Er bot ihnen auch an, Portschlüssel nach sowie innerhalb Australiens zu organisieren. Die drei lehnten jedoch ab. Sie wollten diese Suche alleine mit Muggelverkehrsmitteln bewältigen, weil sie der Meinung waren, auf diese Weise Hermines Eltern, die ja Muggel waren, leichter finden zu können.

Da Shackleboot sich nicht mehr genau erinnern konnte, weshalb die vier Hermines Eltern in Australien suchen wollten, klärten sie ihn nochmals über deren Aufenthaltsort auf und teilten ihm mit, dass zunächst alle vier die beiden Grangers, die nun glaubten Wilkins zu heißen, suchen und zurückholen wollten, bevor sie sich über ihr weiteres Leben klar werden konnten.

Kingsley fand Hermines Tat zwar nicht richtig, erkannte jedoch die Notwendigkeit ihres Vorgehens sowie die besonders schwierige Situation, in der sie ihre Entscheidung getroffen und diese auch umgehend in die Tat umgesetzt hatte. Er erklärte Hermine zu deren Erleichterung, dass er annehme, ihre Eltern würden nach anfänglichem Zögern vollstes Verständnis für die Entscheidung ihrer Tochter haben, auch wenn sie vermutlich erklären würden, dass sie niemals einem Gedächtniszauber zugestimmt hätten, falls Hermine sie zuvor gefragt hätte.

Der Minister war ebenso wie die jungen Erwachsenen der Meinung, dass Hermines Problem zunächst wichtiger sei als ihre weitere Zukunftsgestaltung, ermahnet die drei jedoch auch, sich auch in Australien ausführliche Gedanken über ihre Lebensplanung zu machen, dabei jedoch nichts zu überstürzen. Ginny hatte damit ja noch ein weiteres Jahr Zeit, für sie stand fest, dass sie die Schule auf jeden Fall mit ihrem siebten Jahr beenden würde.

Der Übergangsminister hatte jedoch auch noch ein weiteres Anliegen. Er sagte zu den Freunden: „Ihr werdet in nächster Zeit leider auch öfters zu Gerichtsverhandlungen ins Ministerium vorgeladen werden. Wir werden dann bestimmt mehrere Todesser, zumindest die, die wir unmittelbar nach der Schlacht festnehmen konnten, und hoffentlich auch andere Mitläufer, vor den Zaubergamot stellen.“ Traurig fügte er hinzu: „Ob wir in nächster Zeit allerdings schon fähig sein werden, weitere Verhaftungen vorzunehmen, bezweifle ich allerdings leider sehr. Das wird wohl noch ein bisschen dauern, schließlich müssen wir die Aurorenzentrale, nein sogar das gesamte Ministerium, erst einmal neu aufbauen.“ Noch leiser erklärte Kingsley: „Und einige ehemalige ‚Mitarbeiter‘, die scheinbar nicht bereit sind, sich der Untersuchung zu stellen, versuchen immer wieder, mir und meinen Helfern Knüppel zwischen die Füße zu werfen!“ Die Freunde waren zwar nicht begeistert, dass sie vor Gericht aussagen sollten, erkannten jedoch die Notwendigkeit dieser für sie

unangenehmen Situation und stimmten deshalb zu, gleichzeitig bedauerten sie den Minister für die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte.

Als sie darüber nachdachten, freuten sich die vier besonders darüber, dass auch Umbridge ihre gerechte Strafe bekommen würde. Kingsley konnte dieses Anliegen nur zu gut verstehen, er ging ebenfalls davon aus, dass sie verurteilt werden würde. Der Minister wollte den Freunden jedoch wegen des Zeitpunkts der Verhandlungen, besonders der Verhandlung gegen Umbridge keine allzu großen Hoffnungen machen, zuerst musste das Ministerium seine Arbeit wieder aufnehmen. Der Zaubergamot würde jedoch wohl zu den ersten gehören, die wieder arbeitsfähig sein würden, vermutete Kingsley.

Die Aurorenzentrale dagegen musste komplett neu aufgebaut werden. Zu diesem Thema erklärte Shakleboot traurig: „Zuerst muss das Ministerium wieder funktionsfähig gemacht werden, dann können wir daran gehen, neue Auroren anzuwerben und auszubilden, weil ja die Bisherigen fast alle entweder getötet wurden oder zur anderen Seite übergelaufen sind. Bis dahin werde ich, wie ich schon vor ein paar Tagen gesagt hatte, verstärkt den Orden darum bitten müssen, mich bei den Aufgaben zu unterstützen, die normalerweise die Auroren erledigen sollten. Aber, wenn sich jemand von euch entschliessen sollte, Aurore werden zu wollen, wird das auf jeden Fall in ein oder zwei Monaten möglich sein.“ Wieder nickten alle vier zustimmend. Sie sahen es als ihre Pflicht, bei den bevorstehenden Verhandlungen ebenso wie im Orden selbstverständlich behilflich zu sein.

Kingsley verabschiedete sich von den vier Freunden und bedankte sich für deren Bereitschaft, vor dem Gamot aussagen sowie bei der Verfolgung der Todesser und anderer Kriminellen helfen zu wollen.

Danach verabschiedete sich der Minister auch von Molly, ging zur Grenze des Fuchsbaus und disparierte zurück ins Ministerium.

(Teil III und VII): Kap 10. Auslandsreisen - 10.1 Muggeltransportmittel?

Hallo an alle Leser,

Zu diesem Kapitel: ich weiß (d. h. ich hab nachgelesen), daß in Band 3 nicht beschrieben steht, wie (mit welchem Fortbewegungsmittel) die Weasleys nach Ägypten gelangen - mir wars aber schon immer so (seit dem ersten Lesen von Band 3 - damals kannten wir den Portschlüssel noch nicht), als wenn sie mit dem Flugzeug dorthingereist wären, drum hab ich das für meine FanFic vorausgesetzt.

NOCH NE INFO an alle:

Ich hab Ginnys Geburtstag (auch bei den folgenden Kapiteln) nachträglich eingefügt, deshalb wundert Euch bitte nicht, wenn er nicht ganz so doll ausfällt (ja gestehet: ich hatte ihn ursprünglich komplett vergessen - Sorry)

Und nun zum vorherigen Kapitel:

Für die, die das vorherige Kapitel gleich kurz nach dem Erscheinen gelesen haben: ich habs zwei/drei Tage später noch umgeändert + ausgebaut

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 27.05.2011 um 14:35 Uhr:

*Hey, NEIN kein Severus *heul* *Ich wisch hier nicht die Tränen weg* *fies grins* Sonst war es ein tolles Chap wie immer*

*Ig Severus Snape *traurig ausseh*)*

Antwort:

ich bitte Sie, hochverehrter Professor (fg - ja, eine solche Anrede hättest Du wohl nie erwartet, dazu war Professor Snape in den Büchern einfach zu fies, aber weil das neben der Abneigung gegenüber James Sohn auch Tarnung war, find ich diese Anrede auch mal gerechtfertigt) seien Sie nicht traurig. Da Sie tot sind, können Sie nicht mehr ganz so oft erwähnt werden - und außerdem können Sie jetzt Ihre Zeit mit Lilly genießen, auch wenn diese Ihnen nicht alleine gehört -:)

Hy Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 27.05.2011 um 19:58 Uhr:

huhu ! schönes chap! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!

gglg kati

Antwort:

danke für Deinen aufbauenden Worte

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 27.05.2011 um 18:59 Uhr:

Bin mal wieder zum lesen gekommen, muss aber leider auch Kritik loswerden: Wann verloben sich Hermine und Ron? Direkt nach Harry und Ginny? So laß es sich für mich und um ehrlich zu sein hat es mich

einwenig verwirrt, denn für eine Frage und Ring besorgungen war doch da überhaupt keine Zeit?

Und ich wäre mir irgendwie auch nicht sicher, dass Kingsley allen sofort eine Ausbildung anbietet ohne das die 3 den Abschied komplett haben. Und damit komm ich auch schon zu meinem nächsten Kritikpunkt. In deiner Geschichte liest es sich so, als sei Ginny von Anfang an bei allem dabei gewesen, dabei wurde sie doch eigentlich auch nur informiert...

Aber nun genug von der Kritik: Die Weiterentwicklung deines Schreibstils finde ich echt Klasse! (Sorry, irgendwie habe ich heute kritisier Laune. Hoffe du nimmst es nicht allzu schwer)

Antwort:

Danke - und nun zu Deinem ausführlichen Kommi:

ich bin auch für Kritik dankbar, daraus lernt man - und Du formulierst sie sehr sachlich und nicht persönlich angreifend, das ist in meinen Augen äußerst aufbauend - Danke

Ja, ich hatts schon so gesehen, daß sich Hermine und Ron gleich nach Harry und Ginny magisch verlobt hatten - die Frage hatte Ron seiner Hermine zeitgleich mit Harry gestellt (bzw in diesem Fall wurde er von Hermine, die eine nicht ganz so romantische Szene vorbereitet hatte, einfach in einer Ecke des Gartens, ohne Kerzenarrangement und ohne Decken, aber auch mit Sekt, dazu 'überredet', ihr endlich die entscheidende Frage zu stellen, besser gesagt, Hermine hatte ihm vorgeworfen, sie nicht wirklich zu lieben, daraufhin hat Ron endlich reagiert, nachdem Hermine ihm am Vorabend in ihrem Zimmer bereits vorgeworfen hatte, er werde nie den Mut aufbringen, sich zu verloben). Den Ring hat auch Hermine besorgt, sie hatte ihn jedoch bereits vor einiger Zeit (unmittelbar nachdem sie ihren Eltern den Gedächtniszauber verpaßt hatte (also in meiner Geschichte eigentlich bereits vor Band 7), in einem Anflug romantischer Gefühle, oder besser, in der Hoffnung, einen neuen Halt zu finden, jetzt nachdem ihre Eltern sich nicht mehr an sie erinnern konnten) erstanden - in meiner Geschichte hab ich das ursprünglich nicht beschrieben, weil die ja eigentlich aus Harrys Sicht erzählt wird (und weil ich, zugegeben, gar nicht an die Möglichkeit gedacht hab, die ich nun dafür in Anspruch genommen hab o-:) - Du hast jedoch recht, diese Szene hab ich noch nachgearbeitet, deswegen das vorige Jap nochmals phasenweise umge- und ausführlicher beschrieben

Ich stell mir Kingsley als eine Art väterlichem Freund vor (diese Vorstellung hat ich schon seit Band 5), der sich, jetzt nach Dumbledores Tod noch mehr, verpflichtet fühlt, sich um die Drei zu kümmern (ja, nicht nur um Harry, um diesen zwar besonders, aber auch um seine Freunde, da er ja auch mit den Weasleys eng befreundet ist) Und, daß Kingsley fähig ist, etwas schier unmögliches möglich zu machen, hat man ja bei der Jagd nach dem 'Mörder' Sirius gesehen, den hat er ja sogar rund um die Welt suchen lassen (um dann nach Dienstschluß gemütlich mit ihm zu Abend zu essen) - Und, nach JKRs Aussagen würden Harry und Ron ja ihr letztes Jahr gar nicht mehr nachholen - Von Ron schreibt JKR zwar, daß er in Freds Laden anfängt, soweit ich weiß, muß es aber auch Interviews geben, in denen sie damit liebäugelt, daß er Auror wird - Und daß Kingsley der gelehrigen Hermine umgehend eine Stelle anbietet, davon bin ich absolut überzeugt. - Außerdem sind die drei jetzt Berühmtheiten, die Öffentlichkeit würde es nie verstehen, wenn sie keine Sonderstellung einnehmen würden, zumindest beim Angebot des Ausbildungsplatzes - die Ausbildung selber müssen sie trotzdem 'normal' (mit all den Schwierigkeiten der Lernerei) bestehn - so seh ich das (das soll aber keine Zurechtweisung sein, sondern nur eine Erklärung meiner Sichtweise - ich hoff, es kommt nicht zu hart rüber).

Ginny war nicht bei den Erlebnissen in Band 7 dabei, sondern wurde bei mir von den anderen Drein unmittelbar nach Harrys Genesung noch in Hogwarts eingeweiht. Da sie aber Harrys Freundin ist, hat sie alles, was die anderen ihr erzählt haben, absolut verinnerlicht und unterstützt ihren Freund jetzt bei seinen Berichten nach Kräften. Harry (und phasenweise auch den anderen beiden) fällts wegen der vielen Toten, die mit ihrer Geschichte verbunden sind, immer noch schwer, über alles zu reden, so springt Ginny, der es aber ab und an auch ganz schön schwer fällt, gelegentlich ein.

Ich hoffe, ich konnt eine (wenn auch manchmal arg gekünstelte) Erklärung auf Deine berechtigten Kritikpunkte finden

Ich danke Dir, daß Du die Schwachstellen meiner Geschichte aufgedeckt und mir Gelegenheit zur Erklärung gegeben hast.

Und herzlichen Dank für das Lob meines Schreibstiels.

Ich würd mich über weitere derartige (aber natürlich auch über die kürzeren) Kommis sehr freuen.

*Viele Grüße und viel Vergnügen beim Lesen
Eure Hermy*

(Teil III und VII): Kapitel 10. Auslandsreisen

10.1 Muggeltransportmittel?

Den nächsten Tag verbrachten die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus wieder damit, dass sie sich möglichst ablenkten. Die Jüngeren spielten erneut Quidditch. Die anderen sahen ihnen zu. Hermine und Ron sowie Ginny und Harry nutzten auch erneut die Gelegenheit zu entspannter Zweisamkeit. Alle anderen benötigten auch wieder ein paar Stunden, in denen sie nochmals über das nachdachten, was sie an den vergangenen Abenden von den vier Freunden erfahren hatten.

Als an diesem Abend wieder alle Familienmitglieder nach dem Essen beisammen saßen sagte Hermine mit Bestürzung in ihrer Stimme in abgehackten Worten zu Molly und Arthur Weasley: „Wie... - wie ich...“ sie musste sich räuspern, bevor sie weitersprechen konnte, „Wie ich euch sicherlich bereits... bereits einmal... bereits berichtet... bereits einmal erzählt hab..., habe ich nach dem Tod von Professor Dumbledore“ die nächsten Worte fielen ihr besonders schwer, „das Gedächtnis meiner... meiner... - das Gedächtnis meiner Eltern verändert und... - und sie dann ohne... ohne das... ohne das Wissen..., ohne das Wissen, dass sie eine... eine Tochter haben, nach Australien geschickt, damit... damit sie in den Wirren des letzten Krieges nicht gefährdet waren, aber auch, damit Voldemort oder die Todesser sie nicht als Druckmittel gegen uns missbrauchen konnte.“ Dieses erneute Eingeständnis, zuzugeben, was sie mit ihren Eltern getan hatte, kostete Hermine viel Überwindung, deshalb hatte sie nach anfänglichem extremen Zögern die letzten Worte so schnell gesprochen, dass sie zunächst völlig außer Puste war.

Nach kurzem erklärte die junge Granger: „Ginny, Harry, Ron und ich wollen in den nächsten Tagen nach Australien fliegen, um meine Eltern zurückzuholen.“

Die Weasleys waren überrascht. Über das Schicksal von Hermines Eltern hatten sie bis zu diesem Zeitpunkt noch nichts erfahren. Oder hatten sie es bei all den anderen Neuigkeiten, die die vier in den letzten Tagen erzählt hatten, schlicht verdrängt oder überhört? Sie wussten es nicht mehr.

Anfangs waren Molly und Arthur unfähig, etwas zu antworten. Nach kurzer Zeit konnten die beiden jedoch ihre Bestürzung über den Gedächtniszauber in Worte fassen.

Molly machte Hermine zunächst Vorwürfe: „Wie konntest du nur so etwas tun?“ Ihre Stimme schwoll an, sie begann fast zu schreien: „Ohne deine Eltern vorher zu fragen? – So etwas hätten wir dir NIE zugetraut, Hermine!“ Die letzten Worte fügte sie bedrohlich leise, fast flüsternd hinzu.

Arthur sagte nichts, er sah nur bestürzt zu Boden. Er wollte das Verhalten seiner Schwiegertochter in specie nicht kommentieren müssen.

Die Angeschriene blickte ebenfalls beschämt zu Boden. Obwohl sie auf eine derartige Reaktion nicht gefasst war, musste sie zugeben, dass sie sich im Nachhinein ebenfalls bereits Vorwürfe wegen ihres Vorgehens gegenüber ihren Eltern gemacht hatte: Sie hatte eindeutig einen Fehler begangen, dessen war sie sich nun, nein bereits seit einiger Zeit, zu ihrer eigenen Schande bewusst.

Nachdem Molly und Arthur sich ein wenig von ihrem ersten Schock erholt hatten, den dieses Geständnis bei ihnen ausgelöst hatte, konnten sie Hermiones damalige Entscheidung wegen der schwierigen und gefährlichen Situation, in der die Freunde damals waren, schließlich akzeptieren und ihre damalige Sichtweise nachvollziehen, auch wenn sie nicht wirklich damit einverstanden sein konnten. Beide versicherten der jungen Hexe: „Bitte entschuldige unsere Reaktion. Wir verstehen dein damaliges Verhalten.“

Molly wehrte sich nun jedoch gegen Hermiones Pläne: „Nein, Hermine,“ erklärte sie, „das geht nicht. - Ihr könnt nicht zu viert nach Australien fliegen.“ Hermine war so perplex, dass sie auf diese Zurückweisung nicht antworten konnte.

Als sie sich wieder gefangen hatte, erklärte Molly: „Sei mir bitte nicht böse: Ihr drei könnt schon runter – Nach allem was ihr letztes Jahr geleistet habt, könnt ihr das sicher bewältigen,“ erklärte sie, sich selbst Mut zusprechend. Sie ergänzte jedoch umgehend: „Aber Ginny ist noch zu jung dafür.“

Ron versprach: „Mum, wir drei passen auf sie auf.“ Molly antwortete: „Nein, Ginny ist einfach noch zu jung.“ Hermine flehte: „Bitte Mrs. Weasley, äh, Molly,“ verbesserte sie sich, „wir drei passen wirklich auf. Und Ginny war ja sogar bei der Schlacht in Hogwarts dabei,“ untermauerte sie ihre Bitte. „Sie weiß wirklich, wie man sich verteidigt.“ Arthur stimmte ihr zu: „Bitte Molly. Ginny wird doch in ein paar Tagen volljährig. Genaugenommen kannst du es ihr dann nicht mal mehr verbieten. Und, dass sie auf sich selbst aufpassen kann, hat sie im Krieg ja bewiesen.“ Da gab Molly nach: „Na gut, wenn du auch gegen mich bist“ antwortete sie niedergeschlagen wegen der Intervention ihres Mannes, „dann darf sie halt mitfahren - meinetwegen,“ beschloss die Weasley-Mutter nun schweren Herzens. Besonders Harry freute sich riesig über diese Entscheidung. Er sagte: „Danke Mrs. äh, Molly.“

„Aber“, schniefte die Weasley-Mutter beinahe, so betrübt war sie, als sie sich wieder ihrer ‚kleinen‘ Tochter zuwandte, „hast du ja bald Geburtstag! Dann wirst du nicht da sein. Dann können wir ihn gar nicht feiern.“ Die beinahe Erwachsene antwortete ein wenig verlegen: „Nein, das stimmt. Wir vier feiern ihn dann in Australien. Und“, fügte sie schnell hinzu, „wenn wir zurückkommen, können wir ihn ja auf jeden Fall nachfeiern.“ Molly war zwar nicht begeistert von dieser Idee, akzeptierte jedoch schließlich.

Ginnys Mutter fragte interessiert weiter: „Wie wollt ihr denn hinkommen? Bis nach Australien ist es doch recht weit.“ Sie überlegte: „Aparieren kommt nicht in Frage. Das geht nicht, selbst mit vielen Zwischenstopps wärs wegen des Wassers eindeutig zu weit, absolut unmöglich. – Nehmt ihr Portschlüssel? – Ja, was anderes bleibt euch ja gar nicht übrig,“ antwortete sie sich selbst. „Aber bei der langen Strecke müsst ihr mehrere Zwischenstopps einlegen. Und die einzelnen Regierungen verlangen, dass ihr dabei jeweils ein paar Tage in ihrem Land bleibt. Das dauert ja ewig, bis ihr endlich dort seid. Und dann den gleichen Weg wieder zurück. Wie lang seid ihr denn da unterwegs?“ fragte sie besorgt.

Die vier sahen die ältere Frau zunächst entgeistert an, bevor Harry erklärte: „Nein, wir nehmen das Flugzeug.“ Molly blickte ihn verwundert an: „Flugzeug?“ Was ist denn das?“ Nach kurzem Nachdenken erinnerte sie sich schließlich: „Das verrückte Muggelding, von dem Arthur schon seit geraumer Zeit ein Modell in seiner Garage versteckt?“ Dieser blickte seine Frau überrascht an: „Du weißt davon, Molly?“

Hermine wollte einen Streit verhindern deshalb erklärte sie schnell: „Das Flugzeug ist ein sehr sicheres Fortbewegungsmittel der Muggel. Wir können damit die gesamte Strecke bis nach Australien schneller

bewältigen als mit Portschlüsseln, weil wir mit denen ja mehrere Zwischenaufenthalte einplanen müssten, wie du schon gesagt hast, Molly. Ihr seid ja auch schon einmal geflogen, nach Ägypten!“ fügte sie eilig hinzu, bevor Molly ihr Missfallen gegen dieses Muggelverkehrsmittel zum Ausdruck bringen konnte. Nach kurzer Überlegung nickte Molly schauernd.

Hermine erklärte nun: „Und außerdem will ich meine Eltern auf den Wegen suchen, die sie selbst ebenfalls genommen haben.“ Immer noch traurig ergänzte sie niedergedrückt „So hoffe ich, sie schneller wiederfinden zu können.“ Sie hoffte, durch diese Information eine vermutlich lange Diskussion über die Sicherheit von Flugzeugen möglichst beenden zu können bevor sie richtig begonnen hatte.

Harry lächelte Hermine an. Er erklärte: „Übrigens, morgen um 8.00 Uhr geht der Flieger in Heathrow. Ich hab schon gebucht.“ Molly akzeptierte diesen Vorgriff Harrys ohne sich noch einmal zu beschweren. Sie war offenbar für den Moment sprachlos.

Ron Hermine und Ginny fragten an ihren Freund gewandt zeitgleich verwundert nach: „Wirklich? Ohne uns etwas davon zu sagen? Wie viel Geld kriegst du von uns?“ Harry antwortete: „Nichts, das ist schon erledigt.“ Die anderen protestierten, konnten ihn jedoch nicht davon abbringen, deshalb akzeptierten sie sein Geschenk schließlich notgedrungen.

Arthur wollte unbedingt mit zum Flughafen kommen, er freute sich über die ganze Muggeltechnik die er dabei erneut zu sehen bekommen würde, aber Molly konnte ihn davon abbringen, weil er derzeit zu sehr in seiner Arbeit im Ministerium eingespannt war.

Nach diesem Gespräch gingen alle rasch auf ihre Zimmer. Die vier Freunde mussten noch packen. Dies erledigte sich mit Hilfe von Magie allerdings verhältnismäßig schnell.

Kap 10.2 Australien

Kapitel 10.2 Australien

Die vier Freunde hatten sich entschieden, mit dem Flugzeug nach Australien zu reisen, um dort nach Hermine's Eltern zu suchen. Die Vier wollten bei dieser Reise ausschließlich Muggeltransportmöglichkeiten benutzen, da sie glaubten, auf diese Weise Hermine's Eltern leichter finden zu können.

Am nächsten Morgen standen die vier Freunde mitten in der Nacht auf, Molly stand allerdings bereits in der Küche, um das Frühstück vorzubereiten. Auch Arthur saß bereits gespannt am Frühstückstisch.

Die Vier Freunde verabschiedeten bereits um 4.30 Uhr von Molly und Arthur, der ein letztes Mal erfolglos versuchte, sie begleiten zu dürfen.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry aparierten mit ihrem Gepäck in einen einsamen Winkel des Flughafens, den Zauber nutzend, den ihnen Kingsley für derartige Situationen beigebracht hatte. Harry nahm dabei seine Freundin wieder Side-by-side mit.

Am Flughafen war Ron begeistert von der vielen Muggeltechnik, die er nicht verstand, aber als echter Sohn seines Vaters sehr bewunderte. Seine Freunde mussten ihn immer wieder zur Mäßigung mahnen. Ginny hingegen hatte sich sehr gut unter Kontrolle, so dass ihr niemand ihre Unkenntnis dieser Muggeltechnik anmerkte.

Als er die elektronischen Anzeigetafeln mit der wechselnden Leuchtschrift erblickte, fragte der jüngste Weasley-Sohn: „Wer dreht denn da im Hintergrund am Rad?“ Nachdem ihm Hermine flüsternd erklärt hatte, dass das alles automatisch ablaufe, fragte er nach: „Wenn kein Mensch dahintersteht, kann's doch nur mit Magie funktionieren, oder? Wie ist denn das bei Muggeln möglich?“ Hermine versuchte, ihm die Elektronik zu erklären. Ginny war immer noch deutlich gelassener als ihr Bruder. Sie hörte zwar aufmerksam zu, gab aber nicht zu erkennen, dass das alles neu für sie war.

Nachdem Ron sich beruhigt hatte, checkten die vier ohne größere Probleme ein. Danach begaben sie sich zu den Sicherheitskontrollen. Sie mussten um diese Uhrzeit noch nicht lange warten, bis sie an der Reihe waren.

Als die vier durch den Metalldetektor gingen, rief Ron begeistert: „Wird man hier mit Magie abgetastet? Das sind aber doch alles Muggel?“ Hermine sah sich dabei gezwungen, Gedächtniszauber gegen die Angestellten, sowie unbeteiligte Passanten einzusetzen, damit Rons Unwissenheit nicht auffiel. Die junge Hexe bat Harry um Hilfe. Dieser bewältigte zu seinem eigenen Erstaunen die benötigten Zauber auf Anhieb, sogar ohne dass Hermine ihm zuvor erklären musste, wie die Gedächtniszauber, die er bis zu diesem Zeitpunkt noch nie fehlerfrei angewandt hatte, funktionierten.

Ein paar Mal konnten die Freunde Rons für Muggel unverständlichen Äußerungen jedoch auch als Flugangst tarnen.

Ginny, für die diese Technik ebenfalls neu war, konnte sich beherrschen. Sie benahm sich so, dass niemand bemerkte, dass sie von diesen Sachen noch keine Ahnung hatte. Ahnungslose Passanten glaubten lediglich überzeugt davon zu sein, dass das Ginnys erster Flug war, obwohl sie ja bereits ein paar Jahre zuvor zusammen mit ihrer Familie in einem Flugzeug nach Ägypten gereist war.

Als ihr Flug aufgerufen wurde, hatte sich auch Ron wieder unter Kontrolle. Ruhig lief er mit seinen Freunden die Gangway ins Innere des Flugzeugs hinauf. Dort nahmen alle vier die ihnen zugewiesenen Plätze im vorderen Teil der Maschine ein.

Die vier überstanden das Anrollen und den Aufstieg des Flugzeugs recht gut.

Als Ron aus dem Fenster gesehen hatte, und dabei feststellte, dass sie bereits von Boden abgehoben hatten, fragte er leise, mit absoluter Verwunderung: „Wir sind abgehoben!? – Kann das sein? Ist so etwas möglich? Ohne Besen? Das sind doch alles Muggel?“

Zum Glück für die Vier hatte er die letzten Worte so leise gesprochen, dass die Mitreisenden nur verstanden hatte, dass Ron sich nicht erklären konnte, wie Flugzeuge funktionieren. Ein Mitreisender, ein freundlicher älterer Herr, erklärte mitfühlend, als er die Angst des jungen Mannes bemerkte: „Ist das ihr erster Flug? Haben Sie Flugangst?“ Hermine erklärte flugs: „Ja, hat er. Aber ich das ist nicht so schlimm – ich glaube, er wird das schnell wieder in den Griff kriegen.“ Der ältere Herr beugte sich zu Ron und erklärte ihm ziemlich ausführlich, dass Flugzeuge mit Hilfe des enormen Schubs, den sie entwickeln, in der Luft gehalten werden. Als er glaubte, Ron beruhigt zu haben, erklärte er Hermine: „Sie müssen wissen, dass ich bei meinem ersten Mal auch Angst hatte. Mir wurde auch alles äußerst detailgetreu erklärt. Das hat mir damals sehr geholfen. Darum versuche ich nun, diese Methode auch bei anderen anzuwenden, die Flugangst haben.“ Ron bedankte sich und erklärte, dass ihm das sehr geholfen habe, auch Hermine, Ginny und Harry bedankten sich.

Als er diese Erklärung abgegeben hatte, wandte der Mann sich wieder seiner Begleiterin zu.

Nachdem das Bordessens ausgeteilt worden war, mit dem die beiden Weasleys erstaunlicherweise trotz der vielen Verpackungen ebenso wie Hermine und Harry keine Probleme hatten, legte Ron sich im Sitz zurück und war sehr schnell eingeschlafen. Die anderen drei sahen sich noch einen Film an, um sich danach ebenfalls schlafenzulegen.

Alle vier mussten am Abend, am nächsten Morgen australischer Zeit, von der Stewardess geweckt werden, die das Frühstück servierte. Als dieses beendet war, begann das Flugzeug bereits mit dem Landeanflug auf Sydney. Die Freunde bewunderten den imposanten Ausblick auf die Skyline, vor allem die Oper fesselte ihre Blicke.

In Australien angekommen, mieteten sich die vier jungen Zauberer ein Auto. Hermine hatte, unmittelbar nachdem sie nach Dumbledores Beerdigung zu ihren Eltern zurückgekehrt war, den Muggelführerschein gemacht. Sie hatte den Führerschein in einer Ferienfahrschule in Rekordzeit geschafft. Erst danach hatte sie das Gedächtnis ihrer Eltern verändert.

Die vier Freunde fuhren mit dem Mietwagen zu dem Ort, den Hermine ihren Eltern als gewünschten Aufenthaltsort ins Gedächtnis gepflanzt hatte.

Die jungen Zauberer fuhren die Hauptstraße entlang. Die Häuser waren alle entlang dieser Straße angeordnet. Da der Ort klein war, fanden sie die Zahnarztpraxis, die vermutlich Hermines Eltern gehören musste, relativ schnell. Diese hatten sich ein kleines Häuschen gekauft. Im vorderen Teil war eine Praxis untergebracht. Dort arbeiteten die Grangers, wie die Vier hofften, als Zahnärzte. So weit man das erkennen konnte, lagen im hinteren Teil des Hauses die Privaträume.

Am Abend, kurz vor dem Ende der Sprechstunde betrat Hermine zusammen mit Ginny, Harry und Ron die Praxis.

Als die Sprechstundenhilfe fragte, was sie für die vier tun könne, bat Hermine darum, in einer privaten Angelegenheit zu den Ärzten vorgelassen zu werden. Die junge Hexe war dabei äußerst nervös, es gelang ihr jedoch, dies so gut zu verbergen, dass es der Gehilfin nicht auffiel.

Die Sprechstundenhilfe forderte die Vier verwundert auf, im Wartezimmer Platz zu nehmen, bis der letzte Patient die Praxis verlassen hätte, danach könnten sie mit den Ärzten reden, erklärte sie.

Kap 10.3 Mr. und Mrs. Wilkins

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 02.06.2011 um 17:38 Uhr:

Hey, nein schon wieder nicht (war ja klar) *wiedre anfang zu heulen* *nein ich wisch das immer noch nicht auf* *muaha fies grins und dabei wein* Ja ich habe einen Schaden O_o War aber ein gutes Chap =)
lg Severus Snape =)

Antwort:

danke für Deinen Kommi und für Dein Lob

Nein Du hast recht: Snape kam im letzten und kommt auch in diesem Chap nicht vor.

Aber das ursprüngliche nächste Chap (das ich jetzt sogar zu einem von mir sog. 'Oberkapitel' ausgebaut hab) hab ich extra wg einem sehr treuen Kommi-Schreiber -

Wer war das gleich noch mal?

Grübel, grübel,

Weiß nicht so recht,

der Name will mir einfach nicht einfallen, fg -

überarbeitet und in mehrere Teile verpackt (zugegeben, nicht alles ist jetzt extra auf diesen einen Leser zugeschnitten, es wird auch große Passagen geben, die ihn nicht so sehr interessieren, aber wenn ichs schon ausführlich schreib, dann muß auch alles zusammenpassen und nicht nur eine einzige Person ausführlich dargestellt werden) -

Ich hoff, daß es Dir dann auch gefällt und nicht die Arbeit umsonst war (erwarte natürlich Deine ehrliche Meinung, auch wenns nicht so toll war - ist hoffentlich klar + bitte auch um die offene Meinung von Euch anderen, auch dann, wenn ihr findet, ich hätt's nicht derart aufblähen sollen)

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 10.3 Mr. und Mrs. Wilkins

Die vier Freunde waren nach Australien geflogen um dort Hermines Eltern zu suchen. Nach kurzer Suche waren sie fündig geworden.

Sie hatten im Wartezimmer des Hauses Platz genommen, in dem Hermines Eltern in Australien als Zahnärzte praktizierten. Dort warteten sie, bis der letzte Patient die Praxis verlassen hatte, um dann mit den Grangers reden und den Gedächtniszauber aufheben zu können.

Nach einer Weile hörten die Vier Hermines Vater sagen: „Danke Pia. Sie können jetzt gehen. Wir machen Schluss für heute. Oder sind doch noch Patienten da?. Gute Nacht.“ Die Sprechstundenhilfe hörten sie mit den

Worten: „Gute Nacht, Mr. und Mrs. Wilkins. Patienten sind keine mehr da, aber im Wartezimmer sitzen noch zwei junge Damen und zwei junge Herren, die angeben, sie in einer privaten Angelegenheit sprechen zu wollen.“

Verwundert fragten die beiden Zahnärzte: „In einer privaten Sache?“ Mr. Granger fragte seine Frau: „Ich kann mir absolut nicht erklären, was die von uns wollen. Du etwa, Schatz?“ Diese antwortete liebevoll: „Nein, mein Schatz! Aber warte - vielleicht sind es ja wieder einmal Vertreter, die mit diesem Trick versuchen, ihre Waren eher verkaufen zu können, als wenn sie sich offiziell anmelden würden.“

„Gute Nacht, Pia,“ rief Mrs Granger unmittelbar nach diesen an ihren Mann gerichteten Worten ihrer Sprechstundenhilfe zu. „Sie müssen nicht mehr warten. Sie können schon nach Hause gehen. Wendelin und ich kümmern uns um die vier.“ Herr Gragner sagte ebenfalls: „Monica, du hast recht, vermutlich sind es Vertreter“, etwas lauter sagte er: „Wir erledigen das schon, Pia. Danke. Gute Nacht.“ Die Angestellte verließ nach diesem abendlichen Abschied umgehend die Praxis und freute sich auf ihren Feierabend.

Nachdem auch der letzte Patient den Behandlungsraum verlassen hatte, traten Mr. und Mrs. Granger ins Wartezimmer. Sie sagten: „Guten Tag, meine Damen und Herren. Was können wir für sie tun?“

Hermine trat vorsichtig nach vorne und fragte: „Guten Tag. Wir kennen uns.“ Zweifelnd fügte sie hinzu: „Erkennt ihr mich nicht wieder?“ Die beiden Angesprochenen antworteten übereinstimmend: „Nein, meine Dame, wir müssen ihnen leider mitteilen, dass wir sie noch nie gesehen haben.“ „Wir kennen sie absolut nicht,“ bekräftigten beide mit Nachdruck. Ron erklärte seiner Freundin: „Nein, Hermine, hör auf! Es hat keinen Sinn! - Du warst zu perfekt, wie immer“, fügte er bewundernd hinzu.

Als der junge Weasley das gesagt hatte, trat ein Glanz in die Augen von Mr und Mrs Granger, sie schienen sich ganz verschwommen an etwas zu erinnern. Im hintersten Winkel ihres Gehirns hatte sich etwas geregert, aber sie konnten absolut nicht zuordnen, was es war.

Hermine, die zu aufgeregt war, um diese Reaktion ihrer Eltern bemerkt zu haben, errötete. Sie zog ihren Zauberstab, dabei zitterten ihre Hände.

Die Tochter der beiden Zahnärzte musste sich zunächst konzentrieren. Sie hatte Angst, einen Fehler zu machen, deshalb sagte Harry: „Nur zu Hermine, du beherrscht das perfekt. – Beeil dich,“ feuerte er seine gute Freundin an, „bevor deine Eltern sich bruchstückhaft erinnern und erst langsam die Teile einzeln zusammensetzen müssen.“ Auch er war ein bisschen nervös, deshalb redete er leicht abgehackt.

Mr. und Mrs. Granger wunderten sich, was hier vorging. Sie wussten keine Erklärung für all das. Die äußerst langsam einsetzende Erkenntnis verwirrte die beiden zusätzlich. Neugierig, aber auch verängstigt blickten sie auf das längliche Stückchen Holz, das Hermine hervorgeholt hatte. Sie fragten sich überrascht, was das komische Holzstückchen in den Händen dieser fremden Frau zu bedeuten habe, wussten jedoch keine Antwort darauf, auch wenn ihr Gehirn ihnen äußerst vernebelt signalisierte, dass sie so etwas früher schon gesehen hatten.

Als er die Verwirrung der beiden und die Unsicherheit seiner Freundin bemerkte, versuchte Ron, Mr. und Mrs. Granger abzulenken. Er stammelte: „Ach,... entschuldigen sie, ...“

Hermine nutze dieses Manöver. Sie sammelte sich, richtete den Zauberstab auf ihre Eltern und sprach in ihrer Aufregung eilig, aber dennoch korrekt den Gegenzauber aus.

Als der Gegenzauber vollendet war, waren die beiden Zahnärzte im ersten Moment absolut verwirrt. Beide fragten durcheinander: „Wo bin ich? Was ist passiert? Das hier ist alles so unbekannt. Wer seid ihr? Wer sind wir?“ Plötzlich sagte Mrs. Granger: „Frohe Ostern“, obwohl es bereits August war, dann taumelten sie.

Hermine packte ihre Mutter am Arm und Ginny den Vater. Sie setzten beide auf Stühle. Dort erholten sich Hermines Eltern, die zuvor so ausgesehen hatten, als wären sie ohnmächtig geworden, sehr rasch.

Allmählich kamen die beiden wieder zu sich, sie schienen aus einem langen Schlaf erwacht zu sein und erinnerten sich erst nach und nach, nur äußerst bruchstückhaft.

Nach etwa fünf Minuten erkannten die Grangers ihre Tochter. Sie freuten sich, Hermine wiederzusehen, verstanden aber anfangs nicht, wo sie waren. Sie erinnerten sich nur an ihre alte Praxis in England. Das Haus, in dem sie sich gegenwärtig aufhielten, erschien ihnen fremd, da sie sich ausschließlich an die Ereignisse vor dem Gedächtniszauber erinnerten.

Erst nach längerem Nachdenken fiel den beiden Zahnärzten ganz allmählich wieder ein, dass sie selbst diese Praxis in Großbritannien gekauft hatten, und auch, dass sie hier in Australien lebten. Weshalb sie nach Australien gezogen waren konnten sie jedoch immer noch nicht realisieren. Sie konnten auch nicht abzuschätzen, wie lange sie bereits hier waren. Sie freuten sich aber, ihre Tochter wiederzusehen.

Als allmählich auch die Erinnerung an das letzte Jahr wieder einsetzte, verstanden die beiden jedoch absolut nicht, weshalb sie ein ganzes Jahr lang unter falschem Namen in einem fremden Land so fern ihrer Heimat lebten, ohne in dieser Zeit überhaupt jemals an ihre Tochter gedacht zu haben.

Das Ehepaar Granger hatte Angst, verrückt geworden zu sein. Hermine erklärte ihnen: „Nein – keine Angst. - Ihr seid nicht verrückt! – Wirklich nicht!“ beruhigte sie ihre Eltern. „Ich bin an dem allem schuld. Es hat mit den Schwierigkeiten in der Zaubererwelt zu tun, von denen ich schon ein paar, zugegeben nur undeutliche Anmerkungen gemacht hab.“

Hermine räusperte sich verlegen. Sie blickte zu Boden.

Nach langem Schweigen gestand die Tochter beschämt „Ich..., ich...“ sie unterbrach sich mehrfach. Ihre Schuldgefühle waren so groß, dass sich ein überdimensionaler Kloß in ihrem Hals bildete. Sie musste sich sehr zusammennehmen, bevor sie weiterreden konnte.

Als sie sich ein bisschen erholt hatte, versuchte Hermine erneut eine stammelnde Erklärung: „Ich... ich hielt... - ich hielt es für... für das... für das beste,“ gestand sie äußerst schwerfällig und beschämt, „euch beide in ein fernes Land zu schicken, weit weg von all dem schrecklichen Geschehen in der Heimat. – Natürlich... selbstverständlich werde ich euch den Grund für mein Verhalten und für euren Aufenthalt hier erklären. - Aber zunächst ist es besser, wenn wir in euer aktuelles Zuhause gehen. Es ist ja schon Nacht. Seit wir angekommen sind, sind bereits mehrere Stunden vergangen,“ stellte sie bestürzt fest, bevor sie erklärte: „Übrigens, das hier links ist Ron, daneben steht Harry und ganz rechts Ginny.“

Die Eltern freuten sich, endlich Hermines Freunde kennen zu lernen. Sie verstanden allerdings immer noch nicht, was eigentlich passiert war, waren jedoch bereit, den Wunsch ihrer Tochter zu erfüllen.

Die Praxis war an das Haus angebaut, deshalb brauchten die sechs nur nach hinten in die Wohnräume durchzugehen.

Die Anwesenden machten es sich gemütlich.

Dann drängten Monika und Wendelin Grager die vier Freunde dazu, zunächst zu Abend zu essen. Jedes mal, wenn ihre Tochter während des Essens einen Erklärungsversuch beginnen wollte, unterbrach das Ehepaar sie mit dem Hinweis, zunächst fertig zu essen und dann zu reden.

Nach dem Essen begann die junge Granger zunächst mit einem Erklärungsversuch. Beschämt sagte sie: „Ich... ich... ich bin... ich bin an eurem Aufenthalt hier schuld! Bitte... bitte hört mich an.“

Nach diesen Worten brach Hermine weinend zusammen. Ihre Mutter nahm sie liebevoll in die Arme.

Als die junge Erwachsene sich erholt hatte stammelte sie flehentlich: „Ich kann verstehen, wenn... wenn ihr mich... wenn ihr mich nicht mehr als eure Tochter akzeptieren könnt. Aber bitte lasst mich zuerst alles erklären.“

Kap 10.4 Die Grangers

Aktuelles an alle Leser:

Diese Geschichte ist noch nicht fertig, aber trotzdem versuche ich, zeitgleich zu den neuen Kapiteln die bisherigen ab Kapitel 61 (bis zu diesem Kapitel, Nr 60 ,Kap 10.4 Auslandsreisen – Die Grangers‘ soll alles beim alten bleiben) zwar inhaltlich (bis auf minimale Änderungen) zu belassen, aber die Reihenfolge radikal abzuändern – dadurch kommt es vorübergehend zu Brüchen in den Zeitangaben innerhalb der Story, diese will ich aber nachträglich abändern – Zu diesen Änderungen haben mich Reviewer veranlasst, denen mein Abdriften in die Manor-Erinnerungen (Denkariusszenen) zu lange dauert, deshalb will ich diese Erinnerungen nun splitten und versuchen, sie in die anderen Szenen einzubaun (schon weiterhin als eigene, deutlich erkennbare Oberkapitel)

Dadurch kommt es natürlich auch dazu, daß man die bisherigen Kommis nicht mehr problemlos den Kapiteln (und den Antworten) zuordnen kann

Die noch nicht neu überarbeiteten Kapitel erkennt Ihr daran, dass ich anstatt der Bezeichnung ‚Kap‘ ‚Nr‘ davor gesetzt hab (bei diesen Kapiteln stimmt die zeitliche Abstimmung gelegentlich nicht mehr)

Ich bitte um Verständnis für die vorübergehenden Unannehmlichkeiten. Sobald ich die Kapitel nachbearbeitet hab, werde ich die Bezeichnung wieder in ‚Kap‘ ändern - Diese Änderungen sind jetzt durchgeführt und die Kapitel nachgearbeitet

Zum besseren Verständnis:

Ursprünglich war die Geschichte grob folgendermaßen aufgeteilt:

Nach dem Thema Auslandsreisen nach Australien (um Hermines Eltern zurückzuholen) kam die Ordensverleihung, danach die Kapitel in denen Harry und seine Freunde über die Erbschaft informiert wurden (von den 'Enthüllungen in der Küche' über die Zaubererbank bis hin zu 'Fleurs Arbeit') und danach kamen, hintereinander die Denkariumskapitel mit den Erinnerungen vom Manor

Neu ist, daß nach der Auslandsreise nach Australien die Kapitel kommen, in denen die Freunde über Harrys Erbschaft informiert werden danach wechseln sich die Kapitel mit den Denkariumserinnerungen vom Manor mit den Kapiteln rund um die Verleihung des Merlinordens ab

Viel Spaß beim Lesen

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 10.4 Die Grangers

Die vier Freunde waren nach Australien geflogen um dort Hermines Eltern zu suchen. Nach kurzer Suche waren sie fündig geworden.

Nach dem Abendessen im Privathaus der Grangers, das an die Praxis angebaut war, hatte Hermine nach einem Zusammenbruch ihren Eltern stammelnd angeboten, sie als Tochter zu verstoßen, nachdem sie sich ihre Erklärung angehört hatten.

Hermine's Eltern hatten dieses Ansinnen ihrer Tochter empört zurückgewiesen.

Nach einem kurzen Wortgefecht baten Monika und Wendelin Granger ihre Tochter, ihnen zu erklären, was vorgefallen war.

Hermine begann beschämt ihren Bericht: „Mama, Papa“, schluchzte sie, „Ihr erinnert euch doch noch daran, dass ich eine Hexe bin?“ „Selbstverständlich erinnern wir uns,“ antworteten beide gemeinsam.

Nachdem das geklärt war sagte Hermine, immer noch betreten, weiterhin sehr bereuend, deshalb abermals abgehackt stammelnd: „Ich hab euch doch auch schon ein paar Mal angedeutet, dass die Zeiten in der englischen Zaubererwelt nicht leicht waren.“ Nach einer kurzen Pause sprach sie leise weiter: „Im letzten Jahr gab es sogar so was wie einen richtigen Zaubererkrieg: Harry war dabei die am meisten gefährdetste Person. Da Ron und ich ihn unterstützt haben, mussten auch wir befürchten, dass uns feindlich gesinnte Zauberer erpressen würden.“

Sie unterbrach sich kurz, bevor sie hilflos verzweifelt zu Boden blickend, mit hochrotem Kopf ihre Erklärung fortsetzte: „Um uns, aber auch, um euch, vor einer Entführung durch dunkle Zauberer zu bewahren,“ gestand sie nun schweren Herzens, „habe ich eure Gedächtnisse magisch so verändert, dass ihr glaubtet, schon immer nach Australien auswandern zu wollen. Australien schien mir sicher, weil's so weit entfernt ist von England. Ich hab euch glauben lassen, ihr hättet das Haus und die Praxis in England bereits verkauft. Nach eurer Abreise habe ich in Haus und Praxis alle Möbel mit Tüchern abgedeckt und alles gut verschlossen.“ Sie unterbrach sich kurz, bevor sie zu einem der schwersten Geständnisse gelangte.

Abermals schluchzte die junge Granger so sehr, dass sie für den Moment unfähig war, weiterzureden. Sie wurde erneut von ihren Eltern getröstet.

Als sie sich wieder ein bisschen in der Gewalt hatte, gestand Hermine schweren Herzens, mit erstickter Stimme: „Und... und ihr... ihr solltet, solltet euch nicht mehr an mich... nicht mehr an mich erinnern“, danach brach sie erneut zusammen.

Mrs Granger legte ihrer Tochter einen Arm um die Schulter. Dann sagte sie: „Hermine, du warst sehr besorgt um uns. Wir verstehen, dass du uns weit weg von England schicken wolltest. - Aber, warum, um alles in der Welt, hast du uns das nicht einfach gesagt? Warum hast du unser Gedächtnis ausgelöscht. Wie konntest du nur so weit gehen, jede Erinnerung an dich, unser geliebtes Kind, einfach auszuwischen?“

Hermine war zunächst unfähig auf diese berechtigte Kritik zu antworten. Deshalb sagte Harry: „Mr. und Mrs. Granger, die Zeiten waren für uns wirklich gefährlich. Und, Hermine hat befürchtet, unsere Gegner könnten sie entdecken, gefangen nehmen, ihnen Schmerzen zufügen, entsetzliche Schmerzen übrigens, die sie als Muggel sich gar nicht vorstellen können, so schlimm, oder noch schlimmer wie in der Muggelwelt im Mittelalter. Und zusätzlich hätten die Schwarzmagier uns dann auch noch damit erpressen können, sie umbringen zu wollen.“ Weil Hermine nur in der Gegend herumstierte, jedoch nicht antwortete, fragte er: „War es nicht so?“ Hermine war jedoch vollkommen abgedriftet in ihre eigenen Gedanken. Harry musste sie zunächst sachte anstupfen.

Nachdem sie registriert hatte, worüber Harry zuletzt gesprochen hatte, antwortete die Tochter der beiden Zahnärzte, immer noch beschämt zu Boden blickend, jedoch nun mit einem schnellen dankbaren Blick zu ihrem Freund, bevor sie sich abermals abwandte: „Ja!... – Danke Harry!... Ja,... genau!... Ja!... Das ist

richtig... Ja, das war der Grund... - Danke Harry. – Und ihr,“ wandte sie sich dann erneut ernst an ihre Eltern, „wenn ihr nun nichts mehr mit mir zu tun haben wollt, kann ich das ganz gut verstehen. – Ja, das habe ich wirklich verdient!“ gestand sie verzweifelt weinend.

Anfangs herrschte lange Stille. Monika und Wendelin Grager waren wie gelähmt.

Als sie die Bedeutung der vorangegangenen Aussagen ihrer Tochter halbwegs registriert hatten, umarmten die Eltern Hermine zunächst wortlos. Diese war erst einmal jedoch wegen ihrer Schuld so beschämt, dass sie diese Geste nicht einmal erwidern konnte. Teilnahmslos ließ sie es geschehen.

Nach einiger Zeit sagte Mrs. Granger liebevoll mitfühlend: „Hermine, wir verstehen was du getan hast. – Deine letzte Bemerkung, aber?“ fragte sie nach einer kurzen Erholungsphase entrüstet, „Wie kannst du nur so etwas sagen? Und das schon zum zweiten mal heute abend? - Du bist und bleibst unsere Tochter!“ Ihr Vater stimmte dem energisch zu.

Danach sprach die Mutter, die Tochter noch immer in ihrem Arm haltend, in liebevollem Ton weiter: „Ja, Hermine wir verstehen deine Entscheidung wirklich. - Aber bitte, versteh uns nicht falsch! Wir wollen dir keinen Vorwurf machen. Aber, es wäre schon besser gewesen, wenn du zuvor mit uns darüber gesprochen hättest.- Zugegeben,“ gestand sie nach kurzem heftigem Atemholen kleinlaut, „einer Veränderung unseres Gedächtnisses hätten wir nie und nimmer zugestimmt. Aber, ausgewandert wären wir auf deine Bitte hin auf jeden Fall,“ bekräftigte sie.

Weil er sah, wie Hermine mit den Tränen kämpfte, da sie den begangenen Fehler sehr bereute, sagte ihr Vater: „Ja, Hermine, wir verstehen deine damalige Entscheidung wirklich: Du wolltest uns alle nur vor schlimmerem schützen, deshalb hast du ein bisschen überreagiert.“ „Aber nur ein kleines bisschen,“ fügte er schnell hinzu, als er sah, wie betroffen seine Tochter von diesen Worten war. „Mach dir keine Sorgen, es ist alles gut,“ bekräftigte Hermines Vater und nahm seine Tochter ebenfalls abermals in seine Arme. Nach dieser Geste des Vaters drückte auch die Mutter ihre Tochter nochmals an sich.

Da es in Australien bereits Nacht war, und Mr. und Mrs. Granger müde waren, entschlossen sich alle, schlafen zu gehen. Die ausführliche Geschichte wollten die vier Freunde in den nächsten Tagen erzählen.

Die beiden Zahnärzte boten allen vier eine Schlafgelegenheit, auch wenn ein paar auf Sofas übernachten mussten, weil das Haus nicht genügend Zimmer besaß.

Hermines Eltern wollten selbstverständlich nach England zurückkehren, deshalb schrieben sie ihr Haus und ihre Praxis bereits am folgenden Tag zum Verkauf aus. Während sie auf Interessenten warteten, besuchten die sechs häufig den nahen Strand.

Die vier Freunde erzählten den beiden eine deutliche ausführlichere Version ihrer Erlebnisse, als sie dies am ersten Abend getan hatten. Dabei achteten sie jedoch darauf, nicht zu viele lebensgefährliche Situationen zu erwähnen. Außerdem mussten sie die magischen Begriffe umschreiben, weil Hermines Eltern diese sonst nicht verstanden hätten.

Als sie die Geschichte ihrer Tochter und deren Freunde gehört hatten, erkannten Mr. und Mrs Granger nach einigem Überlegen, dass es für die Sicherheit aller sechs tatsächlich unumgänglich notwendig war, ein Jahr fern von England zu leben. Obwohl sie Hermines Entscheidung zum Einsatz eines Gedächtniszaubers immer noch als Fehlentscheidung ansahen, der sie nie zugestimmt hätten, wenn die Tochter sie vorher gefragt hätte, akzeptierten sie schließlich diese Entscheidung wegen Hermines damaliger Situation.

Nach einer guten Woche hatten die Grangers bereits einen Käufer für ihr Haus und die Praxis gefunden, der bereit war, einen ordentlichen Preis zu bezahlen.

Die Formalitäten des Hausverkaufs benötigten annähernd eine weitere Woche. Während dieser Zeit erlebten alle sechs nun zwei weitgehend unbeschwerte Wochen in Australien, die nur hin und wieder von den vielen Verlusten der vier Freunde getrübt wurden.

Hermine und Ron, Ginny und Harry besuchten in dieser Zeit, falls die beiden Zeit hatten, auch zusammen mit Hermines Eltern, häufig den nahen Strand, um sich ein bisschen von den Strapazen der letzten Monate, ja des letzten Jahres erholen zu können.

Eines Abends, am 11. August, feierten die vier Freunde zusammen mit Monika und Wendeline ausgelassen Ginnys siebzehnten Geburtstag. Monika hatte eine Torte gebacken, auf die siebzehn Kerzen gesteckt waren. Hermine schenkte ihrer Freundin ein Buch über Haushaltszauber, Ron seiner Schwester ein Zauberstabpolierset und von Harry erhielt sie zunächst am Morgen nach dem Erwachen einen leidenschaftlich fordernden Zungenkuss, dann im Beisein der anderen, eine Garnitur Spitzenunterwäsche, die sie jedoch erst auf ihrem Zimmer vollständig auspackte, nachdem sie bei einem kurzen Blick darauf geahnt hatte, was sie da erhalten hatte.

Monika und Wendelin Granger schenkten Ginny einen Reisegutschein zum Ayers Rock sowie ein Muggelbuch ‚Tipps und Tricks für die moderne Hausfrau‘ schenkten. Harry kaufte noch Tickets nach, damit alle sechs diese Reise gemeinsam unternehmen konnten.

Nachdem sie zuvor in die Nähe dieses Bergs apariert waren bewegten sich die Sechs dort wie Muggel. Sie verbrachten einen angenehm entspannten Tag an diesem berühmten Ort. Am Abend kehrten sie wieder zurück.

Als die Grangers alle Formalitäten des Hausverkaufs erledigt hatten flogen alle sechs zurück nach England. Dieses mal benahm Ron sich größtenteils unauffällig, Hermine hatte ihn zuvor heftig ermahnt.

Nach ihrer Rückkehr gingen die Sechs als erstes in die Wohnung und die Praxis von Hermines Eltern.

Das Ehepaar glaubte sich zu erinnern, dass sie die Praxis verkauft hätten, aber Hermine hatte vor dem Krieg auch dafür gesorgt, dass das nur ein Trugschluss gewesen war. Das Haus gehörte weiterhin den Grangers.

Als sie die Wohnung und auch die Praxisräume betraten war dort alles mit Tüchern verhängt. Auch lag überall Staub, aber ansonsten war alles so, wie sie es verlassen hatten.

Die vier Freunde wandten Reinigungszauber an, um das Haus und die Praxis wieder bewohnbar zu machen. Im Nu sah alles aus, als wäre hier erst gestern geputzt worden.

Nach einem üppigen Abendessen in einem Restaurant verabschiedeten sich die vier Freunde von Hermines Eltern und kehrten in den Fuchsbau zurück.

Während des Australienaufenthalts der vier Freunde konnte Hermine mit Ginnys Hilfe Harry und Ron davon überzeugen, das siebte Schuljahr gemeinsam mit den beiden jungen Frauen nachzuholen. Ginny freute sich schon riesig darauf, dieses letzte Jahr zusammen mit ihrem Freund, aber auch mit den beiden anderen Freunden verbringen zu dürfen.

Beim Gedanken an die Schule empfanden die vier jedoch auch zwiespältige Gefühle: einerseits freuten sie sich riesig, noch einmal nach Hogwarts gehen zu dürfen, dieses mal sogar ohne die Gefahr, die von Voldemort ausging, andererseits hatten sie wegen ihrer Erlebnisse während der Schlacht aber auch Bedenken, dass dieser Ort für sie nun Beklemmung und Angst bedeuten könnte, dass sie beständig an die Ereignisse des Kampes sowie an all die Toten denken mussten, jetzt, nachdem sie gerade begonnen hatte, ihre schrecklichen Erlebnisse ein klein wenig verarbeiten zu können.

Nach längerer Überlegung gab Hermine ihrer Überzeugung Ausdruck, dass sie am Ort des Geschehens nach anfänglichen Schwierigkeiten schließlich am ehesten mit dem dort Erlebten zurechtkommen und die erlittenen Traumatas würden überwinden können.

Hermine's Eltern eröffneten in den darauffolgenden Tagen ihre Praxis wieder. Sie machten dies durch Zeitungsanzeigen bekannt.

Als sich herumgesprochen hatte, dass die beiden Zahnärzte wieder zurück wären, war bald darauf ein Großteil ihres alten Kundenstamms zurückgekommen.

Teil IV: Ordensverleihung und Teil V: Überraschende Erbschaft - Kap 11. (Teil V): Unerwartete Erbschaft I – In der Bank - 11.1 Heimlicher Besuch bei Gringotts

An alle Leser:

Hier beginnen nun meine absolut eigenen Ideen. Die Kapitel rund um die Erbschaft waren im ursprünglichen Konzept überhaupt nicht vorgesehen, die zur Ordensverleihung nur in äußerst stark gekürzter Form (deshalb heißt Kapitel 10 auch 'Auslandsreisen' - hierunter wollt ich ursprünglich die beiden Reisen nach Australien und nach Genf veröffentlichen, bevor die nach Genf derart 'ausgeuffert' ist.)

Die folgenden Kapitel (Teil V) sind nicht mehr von JKR's Interviews inspiriert, fußen aber natürlich auf dem bisher geschriebenen und deshalb auch auf den Büchern - Erst mit den Kapiteln um Ginnys siebtes Schuljahr will ich wieder zu meiner ursprünglichen Idee zurückkehren, die mir bekannten Vorgaben von JKR (mit gewissen, bereits ganz am Anfang angekündigten Ausnahmen) in meiner Fic zu verarbeiten

Übrigens, ursprüngl war das nächste Kapitel das erste unter dieser Ober-Überschrift, deshalb gibts vor dem nächsten Kapitel nochmals eine Art Einleitung zum folgenden Teil (die ich schon viel früher verfaßt hatte)

Weiterhin viel Vergnügen mit dieser Fic

Eure Hermy

Teil IV: Ordensverleihung und

Teil V: Überraschende Erbschaft (abwechselnd gepostet)

(Teil V): Kapitel 11. Unerwartete Erbschaft I – In der Bank

11.1 Heimlicher Besuch bei Gringotts

Am frühen Morgen nach der Rückkehr der vier Freunde aus Australien, nachdem sie das Haus der Grangers noch vom Staub befreit und danach sich bei einem üppigen Abendessen von Hermines Eltern verabschiedet hatten, erwachte Harry am frühen Morgen selig in den Armen seiner geliebten Ginny.

Der junge Held drehte sich nochmals im Bett um, und bewunderte seine immer noch schlafende, lieblich im Bett liegende Freundin. Um sie nicht zu wecken küsste er Ginny flüchtig, nur äußerst vorsichtig, ja richtig gehend schüchtern auf Stirn und Wange.

Als er seine seelig schlafende Freundin betrachtete, durchzuckte den jungen Liebhaber plötzlich eine Erkenntnis: Er hatte den Gringottsmitarbeitern ein Versprechen gegeben, nach seiner Rückkehr umgehend in der Bank vorbeizukommen. Kurz durchzuckten ihn Ängste, dass die Bankangestellten ihn nun doch für seinen Einbruch verantwortlich machen würden. Aber, durfte er da seine Freunde mit hineinziehen? Sie hatten sich ja ganz alleine nur wegen ihm auf diesen Wahnsinn eingelassen! – Nein, das musste er alleine durchstehen. Im Notfall konnte er immer noch versuchen, Kingsley um Hilfe zu bitten, aber zuerst musste er sich dem

Kommenden alleine stellen.

Nachdem er sich wieder von seinem Schrecken erholt hatte, sprang der junge Potter leise aus dem Bett, schlich sich ins Bad, duschte ausgiebig und zog sich danach schnell an. Dann veränderte er sein Aussehen, so dass er von Fremden nicht so leicht erkannt werden konnte.

Als er fertig angezogen war, schrieb er eilig eine Nachricht:

„Liebste Ginny,

bitte entschuldige, mein Schatz, aber ich muss nochmal kurz zu Gringotts, hab's versprochen, als ich das letzte mal heimlich dort war, um mir Geld für die Reise zu besorgen

Ich weiß nicht genau, was die von mir wollen, Wird offenbar nochmal um den Einbruch gehen!

Aber, mach Dir keine Sorgen, Liebes! – bussi - Da Kingsley schon mit ihnen gesprochen hat, kanns nicht so schlimm sein.

Ja, mein Schatz, Du brauchst Dir wirklich keine Sorgen zu machen – ich wollt Dich nur informieren, damit Du und auch die Anderen wisst, wo ich bin

Gib den anderen Bescheid, wo ich hingegangen bin, ich komme so schnell wie möglich zurück

Tausend Küsse, mein Liebling,

Dein Dich allzeit liebender Harry“

Als er fertig geschrieben hatte, las er alles noch einmal durch, fand, dass er das Geschriebene ein bisschen zu emotional war, aber er wollte nicht zu viel Zeit verschwenden, und den anderen so doch noch eine Chance geben, sein Verschwinden vorzeitig zu entdecken, deshalb akzeptierte er, was er geschrieben hatte, faltete das Blatt zusammen, malte außen ein Herz darauf, in dem er ‚Für meinen Schatz‘ schrieb und legte es auf die Kommode.

Nachdem er das erledigt hatte, schlich der jugendliche Held sich leise aus dem Zimmer und schaffte es, zu dieser Zeit, als nur Arthur und Molly bereits in der Küche waren, unbemerkt das Haus zu verlassen.

Harry eilte so leise wie möglich zum Ende der Aparierschutzgrenze und aparierte von dort in die Winkelgasse, in unmittelbare Nähe der Zaubererbank.

Als er angekommen war, schlich der junge Potter mit hörbarem Herzklopfen wegen dem, was ihn nun erwarten würde, unbemerkt von den wenigen Passanten und Angestellten, die um diese Zeit bereits unterwegs waren, die Treppen der Bank hinauf.

Nachdem er der Eingangstüre erklommen und bemerkt hatte, dass die Bank zwar bereits geöffnet war, aber noch nicht viele Kunden anwesend waren, machte der junge Potter zunächst die Veränderungen an seinem Aussehen rückgängig, dann ging er, innerlich unsicher was ihn wohl nun erwarten würde, äußerlich jedoch steif wirkend, schnellen Schrittes an einen Schalter zu einem der Kobolde.

Der Schalterkobold, der den jungen Helden augenblicklich erkannt hatte, bat ihn umgehend in eine separate Kabine und ließ den Direktor rufen. Er sagte dabei: „Entschuldigen Sie vielmals, mein Herr, aber der Herr Direktor möchte persönlich mit Ihnen sprechen.“ Harry ahnte schlimmes. Er war nun überzeugt davon, dass er sich, entgegen der ursprünglichen Äußerungen von Kingsley und den Kobolden, nun doch wegen seines Einbruchs verantworten würde müssen.

Nach kurzer Wartezeit wurde bereits die Türe geöffnet. Ein älterer Kobold trat ein. Er verneigte sich tief und begrüßte Harry unterwürfig: „Ich freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen, hochverehrter Mr. Potter,“ erklärte er mit einer Stimme, aus der der junge Held zu seiner Verwunderung meinte, Hochachtung herauszuhören. Der Schaltermitarbeiter verneigte sich ebenfalls bis zum Boden, verabschiedete sich und verließ das Zimmer.

Harry machte sich auf das schlimmste gefasst. Er war allerdings erstaunt und verwirrt über diese überaus zuvorkommende Begrüßung sowie den unterwürfigen Ton, im dem die Koblode ihn angesprochen hatten.

Der Direktor verneigte sich erneut und sagte: „Ich bin untröstlich, Mr. Potter,“ Der Kobold blickte immer noch zu Boden. Harry wunderte sich noch mehr. Er ging einen Schritt auf den Direktor zu. Er verstand nicht mehr, was dieser nun eigentlich von ihm wollte.

Harry ging nun zitternd auf den Kobold zu, da er immer noch befürchtete bestraft zu werden, oder zumindest, sich rechtfertigen zu müssen.

Der junge Mann reichte dem Kobold zögernd seine Hand. Da sah der Direktor auf und sagte abermals verlegen: „Mr. Potter, ich bin untröstlich. Ich muss Ihnen mitteilen, dass wir bei Ihrem letzten Besuch in unserer Bank etwas übersehen haben. Bitte entschuldigen Sie vielmals. Wir wissen, dass diese Peinlichkeit nie hätte passieren dürfen.“ Harryw Verwunderung stieg weiter an, er fragte, dabei allerdings innerlich immer noch leicht verängstigt: „Sir, bitte sagen Sie mir, was Sie vergessen haben. Es... es... Es ist doch... doch nicht...“

Der Direktor antwortete, weiterhin zu Boden blickend: „Mein Herr, wir, wir... Wir haben einen... einen Fehler begangen..! Nicht Sie!“ Nach tiefem Schlucken fügte er hinzu: „Ich bin untröstlich, Ihnen gestehen zu müssen...“ Harry antwortete immer noch zweifelnd, beinahe flehend: „Bitte mein werter Herr, erklären Sie mir doch bitte, was Sie vergessen haben.“ Der Direktor erwiderte, nun zügig sprechend: „Mr. Potter, Ihre Familie hat in unserer Bank ein eigenes Familienverlies, das Ihnen ab Ihrer Volljährigkeit, ab Ihrem siebzehnten Geburtstag hätte zugänglich sein müssen. Bei Ihrem letzten Besuch bei uns, dem ersten nach Erreichen Ihrer Volljährigkeit, haben wir vergessen, Sie darüber zu informieren. Ich bin untröstlich!“

Harry freute sich zunächst, dass ihn keine Schwierigkeiten erwarteten. Er erklärte: „Keine Ursache, Sir. Sie haben es mir ja nicht absichtlich verschwiegen! Und unterschlagen haben Sie mir auch nichts!“ Er atmete kurz durch und erklärte dann mit hörbarer Erleichterung in der Stimme: „Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen, Sir!“

Nun seinerseits verlegen zu Boden blickend, stammelte Harry nun: „Werter Herr Direktor. Ja! Ich danke Ihnen vielmals!“, verlegen ergänzte er, „Aber leider habe ich heute keine Zeit, mir das Verlies anzusehen. Ich bin nur eilig hergekommen, um das Versprechen einzulösen, das ich das letzte Mal ihrem Mitarbeiter gegeben hatte, und bei dieser Gelegenheit noch ein paar australische Dollar zurückzutauschen, wenn das möglich ist. Ich muss möglichst bald wieder zurückkehren zu meinen Freunden, die mich sonst vermissen würden. Ich habe sie nämlich, als sie noch schliefen, ohne richtige Information verlassen“, flunkerte er, um, wie er hoffte, zu verhindern, dass sich seine Freunde schon wieder um ihn Sorgen mussten. Der Direktor, der sich erneut verbeugte erklärte: „Selbstverständlich, Sir! Ich werde gleich das nötige veranlassen. Wir würden uns jedoch sehr geehrt fühlen, wenn Sie uns bald wieder beehren würden, damit wir unseren Fehler beheben können.“

Der junge Mann bedankte sich und erklärte verduzt, nach einer kurzen, höflichen Verbeugung: „Selbstverständlich komme ich bei nächster Gelegenheit vorbei, um mein Familienverlies zu sehen. - Ich bin ganz verwundert, dass es für mich ein solches Verlies gibt. Ich hatte tatsächlich keine Ahnung davon. Vielen herzlichen Dank! Aber heute habe ich leider wirklich keine Zeit. Meine Freunde würden sich sonst Sorgen machen.“ Der Kobold erwiderte: „Keine Ursache, hochverehrter Mr. Potter. Selbstverständlich können Sie, verehrter Mr. Potter, frei entscheiden, wann Sie Ihr Verlies besuchen möchten. Uns war es nur äußerst peinlich, diesen Fehler begangen zu haben, Sie, Sir, nicht informiert zu haben.“ Harry entgegnete: „Das macht

doch nichts. - Ich bin schon neugierig darauf, was mich in meinem Verlies erwartet. Vielleicht kann ich es einrichten, noch heute wiederzukommen. - Aber momentan drängt die Zeit wirklich.“

Der Direktor kümmerte sich persönlich darum, dass Harry sein Geld zurücktauschen konnte.

Als das Geldgeschäft erledigt war verabschiedete der Kobold sich unterwürfig, dabei erklärte er, dass Harry vor dem Betreten seines Verlieses einen Bluttest würde machen müssen. Der junge Mann entschuldigte sich nochmals, er habe jetzt wirklich keine Zeit, wäre später aber selbstverständlich bereit dazu. Der Direktor erklärte abermals wortreich, immer noch in gebückter Haltung, dass das kein Problem wäre und verabschiedete sich.

Der junge Held musste sich immer wieder fragen, wie viel Geld er noch erben würde? Seine Eltern hatten ihm doch schon eine ganze Menge vermacht! Wie reich waren sie denn noch?

Harry bedauerte wieder einmal, dass er fast nichts über seine Eltern wusste. Und die besten Freunde seiner Eltern, die ihm unter Umständen etwas darüber hätten sagen können, waren alle tot.

Es brachte nichts sich weiter den Kopf zu zerbrechen! musste der junge Pottererbe sich schließlich eingestehen.

Harry verlies die Bank und kehrte eilig, unbemerkt von Passanten, aber auch unbemerkt von den Weasleys zum Fuchsbau zurück.

Kap 11.2 Enthüllungen in der Küche

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 12.07.2011 um 13:40 Uhr:
schönes chap! mach weiter so!
gglg kati)*

Antwort:

danke für Deinen lieben Kommi.

Hallo Killa68,

*(Deine Anmerkung: Killa68 schrieb am 14.07.2011 um 11:19 Uhr:
Dankeschoen aber jetzt kommst du nicht ohne eine zweite Presseshow aus, das war ja ziemlich spärlich und wegen den wörtl. Reden, bei diesem Chap war das ziemlich gut, also hier war es auch OK das du wenig wörtl Reden genommen hast, war ja hauptsächlich Nacherzählung vom Krieg etc. bis zum nächsten Chap)*

Antwort:

ich muß Dich enttäuschen: eine zweite Presseshow ist nicht geplant. Ich hoff, daß dieses Chab Dir ausreichend Erklärung bietet. - Es geht jetzt auch weiter mit einem ganz anderen Thema, das von mir frei erfunden wurde.

Ich hoff, daß ich Euch damit nicht langweile, weil ich wieder sehr ins Detail gegangen bin und oftmals harklein erzählt hab, was dieses mal meine ganz eigne Phantasie aus den JKR Figuren gemacht hat.

An alle Leser,

Zunächst möchte ich erklären: Offenbar gibt es in der magischen Welt, wie bei uns in der realen auch, einen Unterschied zwischen einem magisch bindenden Versprechen und einem unbrechbaren Schwur. Ich kann mich nicht erinnern, jemals etwas näheres über die Folgen eines nicht eingehaltenen magisch bindenden Versprechens erfahren zu haben, darum hab ich mir selber ein paar Gedanken dazu gemacht. Würd mich freun zu erfahren, ob ihr das ähnlich seht?

Nun zu den folgenden Kapiteln, beeser gesagt, zu meinem folgenden Thema:

Bitte entschuldigt, ich hatte ursprünglich vor, mit wenigen Ausnahmen nur das zu schreiben, was ich aus dem Büchern oder aus Interviews von JKR über die Zeit nach dem Krieg weiß - In den folgenden Kapiteln (nach meiner Zählung die Oberkapitel 12. und 13.) bin ich absolut von dieser Idee abgewichen, möcht aber später, allerdings erst viel später (mit Beginn des letzten Schuljahres) wieder zu meiner ursprünglichen Idee zurückkehren.

Ich weiß, dass alle Kapitel, die lt meiner Zählung mit 'Oberkapitel' 12.- und 13.- (offizielle Nummerierung ab Kapitel 71) beginnen, absolute Phantastereien sind – Irgendwie war mir aber danach, auch mal meine Phantasie mit mir durchgehen zu lassen – Ich hoff, dass Euch das gefällt, wenn ja, hoff ich, daß Ihr es mir mitteilt, wenn nicht, schreibt s mir bitte trotzdem

Viel Spaß beim Lesen.

Kapitel 11.2 Enthüllungen in der Küche

Harry hatte sich an diesem Morgen heimlich aus dem Fuchsbau geschlichen und war zur Gringottsbank gegangen, um ein Versprechen einzulösen, das er den dortigen Mitarbeitern vor seinem Aufenthalt in Australien gegeben hatte.

Entgegen seiner ursprünglichen Befürchtungen, sich erneut wegen seines Einbruchs während des Krieges verantworten zu müssen, wurde er in der Bank mit höchster Ehrerbietung unterwürfig empfangen.

Der Direktor höchstpersönlich hatte dem jungen Helden eröffnet, dass es außer seinem Ausbildungsverlies noch ein weiteres Verlies der Familie Potter geben würde, zu dem er eigentlich ab seinem siebzehnten Geburtstag Zugang erhalten hätte sollen.

Da der junge Potter es sehr eilig gehabt hatte, damit sich die Bewohner des Fuchsbaus nicht erneut wegen ihm Sorgen machen müssten, hatte er darauf verzichtet, zu diesem Zeitpunkt den notwendigen Bluttest wegen seiner Abstammung zu machen und danach das Verlies besuchen zu dürfen. Er war mit dem Versprechen, bald, unter Umständen vielleicht sogar noch am selben Tag wiederzukommen, eiligst in den Fuchsbau zurückgepariert.

Als er wieder in das Zimmer zurückgekehrt war, in dem er mit seiner Freundin geschlafen hatte, entfernte der junge Mann den Zettel, den er vor seinem unbemerkt gebliebenen Verschwinden auf die Kommode gelegt hatte, wieder ungesehen. Dann trat er erneut an das Bett, in dem seine Verlobte immer noch selig schlafend lag, und küsste diese sanft wach.

Die junge Dame fragte nach dem Erwachen noch ein bisschen verwirrt: „Guten Morgen mein Schatz. Was steht heute an?“ Der Angesprochene antwortete: „Lass dich überraschen, mein Liebling! - Sobald die anderen beiden da sind hab ich noch eine Überraschung für euch!“, dabei lächelte er verschmitzt. Seine Freundin, die durch sein hinterhältiges Lachen ebenso, wie durch seine Worte neugierig geworden war, fragte ungeduldig nach: „Welche denn, mein Liebling?“ Der junge Mann antwortete schnippischer, als er gewollt hatte: „Das sag ich dir später, mein Schatz!“

Die Weasley-Tochter versuchte erneut, Ihren Freund zum Reden zu bringen: „Nun sag schon!“, fragte sie, nun bereits leicht verstimmt, aber Harry lächelte nur. Da erwiderte sie aufgebracht: „Du bist gemein, du Schuft! Spann mich nicht auf die Folter!“ Drohend fragte Ginny: „Harry! Sag endlich was los ist! Lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen! – Oder willst du schon wieder Heimlichkeiten vor mir haben?“ Kreischend fügte sie hinzu: „Ich dachte, das wäre vorbei! Du wolltest doch offen sein, mir gegenüber! - Oder liebst du mich etwa nicht mehr?“, fragte sie halb gespielt, halb tatsächlich beleidigt.

Als er Ginnys Stimmung bemerkte, sagte Harry beschwichtigend, wobei er rot anlief: „Nein, mein Schatz“, dabei hauchte er ihr einen zarten Kuss auf die Lippen, „Ich will keine Geheimnisse mehr vor dir haben!“, antwortete er im Brustton voller Überzeugung. Leise fügte er entschuldigend hinzu: „Aber wenn ich dir hier oben alles erzählen würde, müsste ich es unten gleich nochmal wiederholen und das wollte ich mir ersparen.“ Nach diesen Worten war er kurz still.

Harry dachte nochmals nach. Er wollte seiner Geliebten nicht den Mund wässrig machen. - Der junge Held erinnerte sich verärgert daran, dass er selbst solche Heimlichkeiten auch nicht leiden konnte, aber immer wieder erdulden hatte müssen, deshalb erklärte er schließlich doch: „Ich muss heut nochmal kurz zu Gringotts . – Der Direktor hat gesagt, dass er noch etwas mit mir besprechen will.“ Ginny fragte besorgt nach: „Du wirst doch keinen Ärger kriegen, oder?“ Fürsorglich fügte sie hinzu: „Natürlich kommen wir mit.“ Harry antwortete mit einem mühsam unterdrückten Lächeln: „Ich freu mich drauf, Liebling! - Wegen deiner Befürchtung mit dem Ärger: Nein, sicher nicht. Kingsley hat doch gesagt, dass diese Sache mit dem Einbruch vom Tisch ist.“

Wieder ernst werdend erklärte der junge Potter: „Ich möchte dort in mein Verlies und hoffe, dass ihr drei, du,“ bei diesen Worten hauchte er seiner Freundin erneut einen Kuss auf die Lippen, „Hermine und Ron mich begleitet.“ Ginny fragte entgeistert nach: „Warum sollen wir mit dir in dein Verlies gehen?“ Der junge Mann antwortete geheimnisvoll: „Ich möchte einfach, dass ihr es seht.“, bevor er eilig hinzufügte, „Lass uns das ausführlicher besprechen, mein Mäuschen, wenn die anderen dabei sind.“

Eilig das Thema wechselnd, sagte Harry, wobei er durch ein Knurren seines Magens zum richtigen Zeitpunkt unterstützt wurde: „Zieh dich bitten an, mein Liebes. Und, lass uns dann schnell nach unten gehen! Ich hab nämlich schon einen Beerenhunger.“ Ginny lächelte: „Ja, ich hab’s schon gehört! Geh doch schon mal vor, mein Liebling! - Ja, - ich zieh mich rasch an und komm dann so schnell wie möglich nach.“ Harry hauchte die Antwort: „Nein, mein süßes kleines Stupsmäuschen. Natürlich warte ich, bis du fertig bist.“

Der junge Mann setzte sich tatsächlich auf einen Stuhl und wartete. Dabei erinnerte er sich an das, was der Direktor von Gringotts zu ihm gesagt hatte. Ja, es war ihm dabei siedend heiß eingefallen, dass er seinen Freunden ja noch gar nichts davon mitgeteilt hatte!

Als Harry seine Gedanken gerade erst wieder geordnet hatte kam die junge Dame auch schon angezogen ins Zimmer gestürmt und küsste ihren Freund leidenschaftlich. Dieser war erleichtert, dass sie ihm nun offenbar nicht mehr böse war.

Nachdem der Kuss nach, wie es schien, mehreren Minuten beendet war gingen die beiden ins Erdgeschoss hinunter.

Zur Überraschung von Harry und Ginny kamen Hermine und Ron beinahe zeitgleich mit ihnen in die Küche gelaufen.

Die beiden Paare begrüßten sich: „Guten Morgen. Gut geschlafen?“ Hermine antwortete: „Ja. – Lass uns schnell den Propheten lesen!“ Die drei anderen lachten - So kannten sie ihre Freundin! Dann gingen sie eilig weiter.

Als sie in der Küche ankamen begrüßte Molly Hermine und Ron, Ginny und Harry mit einem aufgesetzt freundlichen Blick: „Guten Morgen ihr Vier. Gut geschlafen?“ Alle vier nickten als Molly auf den Propheten deutend, bitterböse fortfuhr: „Schön, dass ihr solches Vertrauen zu mir habt, dass ich alles aus der Zeitung erfahren muss!“

Betroffen, sich jedoch nicht vorstellen könnend, was die Weasley-Mutter mit diesen Worten meinte, versuchte jeder der Vier, eilig die Zeitung an sich zu nehmen, um zu erfahren, was der Prophet dieses mal wieder für Gemeinheiten bereit hielt.

Harry erschrak, ebenso wie die drei anderen, als sie auf der Titelseite ein Bild von Harry und Ginny entdeckten, sich innig küssend die Hand um die Hüfte des jeweiligen Partners gelegt, dabei selig lächelnd, absolut verliebt. Das gesamte Bild zeigte nur den Kuss, immer und immer wieder. Da es ein magisches Bild war, war sogar zu erkennen, wie Ginnys Zunge kurz Einlass in Harrys Mund beehrte, sich dann jedoch umgehend entsetzt und mit schuldbehaftetem Blick zurückzog. Offenbar war ihr eingefallen, dass sie möglicherweise dabei beobachtet hätte werden können. Unter dem Bild stand nur die Schlagzeile: „Das neue

Traumpaar der Zaubererwelt“ Es folgte kein weiterer Kommentar.

Den Vieren war nicht bewusst, wo dieses Bild aufgenommen worden sein konnte.

Nach längerem Nachdenken erinnerten sich Harry und Ginny, dass sie sich am Flughafen geküsst hatten. Sie hatten dabei jedoch keinen Pressevertreter bemerkt.

Die Vier waren entsetzt, am schlimmsten schämte sich jedoch Harry. Er wollte am liebsten im Boden versinken.

Molly, die an den Tisch herantreten war, um den jungen Erwachsenen ihre Rühreier mit Speck zu bringen, bemerkte die Reaktion des jungen Mannes, blickte eilig über dessen Schulter und fragte gespielt verwundert: „Harry, warum bist du so erschrocken? Du hast doch nicht etwa etwas Schlimmes getan?“ Der Angesprochene verfolgte nun den Blick seiner künftigen Schwiegermutter und erschrak noch mehr. Spätestens jetzt hatte sie es also endgültig gesehen. - Nein erinnerte er sich schaudernd, ihre Bemerkung hatte zuvor ja bereits auf exakt dieses Bild angespielt.

Als Molly sein ängstliches Zurückschrecken bemerkte, hatte sie Mitleid mit ihrem, wie sie innig hoffte, zukünftigen Schwiegersohn. Sie umarmte den jungen Mann deshalb herzlich und sagte in sanftem Ton zu ihm: „Harry mein Lieber! Hast du echt geglaubt, ich hätte noch nichts gemerkt? Ich weiß doch schon seit wir nach der Schlacht wieder hier her gekommen sind, dass ihr beide ein Liebespaar seid. Schließlich bin ich ja nicht blind! - Ich bin nur enttäuscht, dass ihr es mir noch nicht gesagt habt!“, fügte sie traurig hinzu.

Bei diesen Worten blickte Molly Harry und Ginny, aber auch Hermine und Ron böse an.

Alle vier sahen sich betreten an und fragten besorgt, dabei rot wie eine Tomate werdend: „Du weißt...?“ Molly antwortete: „JA, Das ist ja nicht zu übersehen! - Übrigens bei beiden Paaren nicht!“ fügte sie streng hinzu.

Um ihnen die Angst zu nehmen erklärte Molly jedoch anschließend eilig, dabei freudestrahlend: „Ich freu mich ja so für euch Vier! Nun habt ihr endlich erkannt, dass ihr zusammen gehört. Ich hab es eigentlich schon lange gewusst und bin froh, dass das nun auch euch Vieren aufgefallen ist.“

Alle vier Freunde waren nun aufgesprungen und versuchten zeitgleich, Molly zu umarmen. Als sie anstatt der füllige Mrs Weasley sich selbst im Griff hatten, lachten alle fünf fröhlich. Dadurch war die zuvor äußerst angespannte Stimmung vollends verflogen.

Jedem der vier Freunde war die Erleichterung ins Gesicht geschrieben. Am Abend mussten sie nur noch Arthur warnen, dass seine Frau ihr Geheimnis inzwischen selbst entdeckt hatte.

Nachdem sich alle wieder gesetzt und weiter gefrühstückt hatten verkündete Harry: „Ach übrigens, mir ist heut Morgen eingefallen, dass mich der Direktor von Gringotts gebeten hat, nochmal bei ihm vorbeizuschauen.“ Die drei anderen, Molly, Hermine und Ron, blickten ihn besorgt an, waren zunächst jedoch unfähig ihre Befürchtungen in Worte zu fassen.

Bevor einer der Drei die richtigen Worte fand erklärte Harry zu deren Erleichterung, aber auch zu ihrer, besonders jedoch zu Ginnys Überraschung: „Macht euch keine Sorgen! Ich war heut morgen schon kurz in Gringotts. Der Direktor persönlich hat mich äußerst zuvorkommend, ja schon richtig unterwürfig empfangen und mir erklärt, dass meine Eltern mir offenbar noch mehr hinterlassen haben als das Verlies, aus dem ich bisher mein Geld geholt hab.“

Erleichtert zogen die Vier nun beinahe zeitgleich die Luft ein, bevor Harry bat: „Ich wär euch drein, Ginny, Hermine und Ron dankbar, wenn ihr mich begleiten würdet.“ Die drei wollten ablehnen, aber Harry bestand

darauf, verwundert fragte er, an seine Freundin gewandt: „Aber Ginny, du hast doch schon zugestimmt!“ Verlegen erklärte die junge Granger: „Ja, aber da dachte ich noch, dass es um den Einbruch gehen würde.“

Ginny räusperte sich kurz, bevor sie sagte. „DAS ist doch schließlich ganz was anderes!“ Der junge Held erklärte verwundert: „DAS KANNST DU MIR DOCH NICHT ANTUN! Und auch ihr beiden nicht!“, fügte er hinzu, „Wir haben doch schon SO VIEL zusammen erlebt! Da könnt ihr mich doch jetzt nicht im Stich lassen!“

Ginny fragte verliebt: „Aber mein Schatz, es geht doch um die Erbschaft DEINER Eltern! Da wär s doch wirklich besser, wenn du allein hingehst würdest.“ Der Angesprochene antwortete: „Mein Schatz, ich liebe dich doch so sehr! Bei dir stellt sich die Frage eigentlich gar nicht mehr: Was mein ist gehört doch künftig sowieso auch dir. - Und Hermine und Ron: Ihr seid meine besten Freunde! Deshalb wär es mir nach dem, was wir schon alles zusammen durchmachen mussten, schon lieb, wenn ihr mich nicht alleine gehen lassen sondern mich auch bei dieser Sache begleiten würdet.“

Nach dieser Argumentation stimmten die drei schließlich niedergeschlagen zu.

Die Gruppe wollte sich nach dem Frühstück umgehend auf den Weg machen. Molly versuchte nicht einmal, sie aufzuhalten, sie war offenbar doch noch immer sprachlos, aber auch unsagbar glücklich darüber, dass die beiden Paare nun tatsächlich zusammengefunden hatten.

Kap 11.3 In der Zaubererbank

Hallo Severus75,

(Deine Anmerkung: Severus75 schrieb am 16.07.2011 um 15:37 Uhr:

Hallöchen Hermy, mach weiter so, auch wenn es deine Phantasien sind. Sie sind so gut, mach einfach weiter, man kann es nicht jedem recht machen.

Ich finde deine FF sau stark und lese jedes Kapitel mit einer Riesenvorfreude auch wenn sie manchmal etwas kurz sind. Bin mal gespannt wie es weitergeht.

LG Sev)

Antwort:

danke für Deine extrem aufbauenden Worte.

Zur Kapitellänge muß ich leider gestehen, daß ich mit deutlich längeren Kapiteln so meine Probleme hab: ab einer gewissen Länge glaub ich, sie nicht mehr mit der selben Gründlichkeit wie gewohnt nachbearbeiten zu können (sprich ich werd irgendwann mal unkonzentriert und die Fehler häufen sich). Drum versuch ich meistens, Kapitel zwischen ca 1000 und etwas mehr als 2000 Wörtern abzufassen.

Hallo Kati89,

Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 18.07.2011 um 20:41 Uhr:

huhu!

super tolles chap!!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!

gglg kati

Antwort:

auch Dir herzlichen Dank für Deinen Kommi

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Kapitel 11.3 In der Zaubererbank

Harry hatte seinen Freunden mitgeteilt, dass ihn der Direktor von Gringotts wegen einer Erbschaft gebeten habe, in der Bank vorbeizukommen.

Der junge Mann wollte die Zaubererbank heute Morgen aufsuchen. Er hatte Ginny, Hermine und Ron gebeten, ihn zu begleiten. Überraschenderweise ohne Widerworte Mollys waren die drei Freunde schließlich nach einem kurzen Wortgefecht einverstanden.

Nach dem Ende ihres Frühstücks verließen die Vier den Fuchsbau und aparierten in die Winkelgasse, in die Nähe der Bank, wobei Harry seine Freundin wieder Side-by-side mitnahm.

Der junge Mann betrat, zu seiner Erleichterung erneut ohne erkannt zu werden, das Bankhaus der Zauberer, gefolgt von seinen Freunden. Er begab sich dieses mal nicht zu einem Kassen- sondern zu einem der

Auskunftsschalter.

Als Harry und seine Freunde vor ihm standen, verbeugte sich der diensthabende Kobold und fragte geschäftsmäßig: „Guten Tag, meine Herren, meine Damen. Was kann ich für Sie tun?“ Harry antwortete ebenso höflich: „Guten Tag mein Herr. Kann ich bitte den Direktor sprechen?“ Der Kobold fragte zurück: „Sir, welche Angelegenheit darf ich bitte als Gesprächswunsch melden?“ In diesem Moment kam von hinten ein anderer Kobold, gab dem Fragenden einen Klaps auf den Rücken und sagte, während er sich ebenfalls verbeugte: „Bitte entschuldigen Sie, sehr geehrter Mr. Potter. Mein Kollege ist neu hier. Er hat Sie offenbar nicht sofort erkannt. Bitte, sehr geehrte Ladys, hochverehrte Gentlemen warten Sie hier. Ich informiere den Herrn Direktor selbstverständlich sofort.“ Nach diesen Worten war er verschwunden.

Nach kurzem, gefühlten zwei Minuten, kam der Kobold zurück und sagte, während er sich abermals verneigte: „Ehrenwerter Mr Potter, sehr geehrte Damen, wehrter Herr. Der Herr Direktor erwartet Sie, Sirs, Ladys. Wenn Sie mir bitte folgen würden,“ dabei deutete er zu einer Tür hinter den Schaltern.

Die vier begleiteten den Kobold, der sie nachdem sie etwa fünfzig Meter geradeaus den Gang entlang gegangen waren, in ein Zimmer auf der rechten Seite bat.

Ginny und Harry, Hermine und Ron traten in ein herrlich mit edelsten Wandteppichen und Möbeln ausgestattetes Zimmer, in dem bereits ein Kobold auf sie wartete.

Hermine hatte nach ihrem Eintreten die Türe hinter sich geschlossen.

Als alle Vier im Zimmer standen verneigte sich der Direktor. Er sprach: „Werte Ladys, sehr geehrter Herr, hochverehrter Mr Potter! Darf ich Sie sehr herzlich in diesem bescheidenen Zimmer begrüßen.“

Es ist mir eine besondere Ehre, dass Sie, verehrter Mr Potter, sich so umgehend erneut die Zeit genommen haben, mir zu ermöglichen, meinen bei ihrem vorletzten Besuch begangenen Fehler korrigieren zu können.“ Harry verbeugte sich ebenfalls und antwortete: „Ich begrüße Sie ebenfalls erneut sehr herzlich, Sir. Mir ist es eine Ehre, dass Sie, verehrter Herr Direktor, sich abermals persönlich die Zeit nehmen, uns zu empfangen. Die andere Sache, dass wegen meines übereilten Aufbruchs bei meinem vorangegangenen Besuch in Ihrer Bank keiner Ihrer Bediensteten die Zeit fand, mir einen Termin bei Ihnen geben zu lassen, ist wie bereits gesagt, absolut nicht der Rede wert.“ Der Kobold verbeugte sich erneut und sagte: „Sie sind zu gütig, Sir!“

Nach diesen Worten druckste der Direktor herum: „Mr Potter, Sie wissen, weshalb ich Sie sprechen wollte?“ Da Harry nickte sprach er weiter, „Wie Sie wissen geht es um sehr persönliche Angelegenheiten,“ er räusperte sich erneut verlegen, bevor er fragte: „Würden... Sir, würden Sie..., Würden Sie bitte die Güte haben, ihre drei Begleiter zu... zu bitten, dass... dass sie uns kurz alleine lassen.“ Harry antwortete: „Herr Direktor, ich muss leider ablehnen. Das sind meine Freunde. Ich habe keine Geheimnisse vor ihnen. Die drei,“ er zeigte nacheinander auf jeden, „Hermine Granger, Ron Weasley und Ginny Weasley,“ dabei schenkte er seiner Freundin ein verliebtes Lächeln, „wissen, dass es um meine Erbschaft geht. Bitte fahren Sie fort.“

Der Direktor fragte abermals nach: „Dürfen Ihre Begleiter wirklich alles erfahren?“ dabei blickte er Harry tief in die Augen. Der junge Mann antwortete voller Überzeugung: „Ja, selbstverständlich! Sonst hätte ich sie nicht gebeten mitzukommen. Ich habe wirklich keine Geheimnisse vor ihnen. Wie bereits erwähnt, wissen die drei, dass es um meine Erbschaft geht.“ Der Kobold verbeugte sich erneut und erklärte nun: „Mein werter Herr, da ich aus Ihren Worten, aber auch aus Ihrer Gestik und sogar aus Ihren Augen ehrliche Überzeugung herauslese bin ich, da Sie dies ausdrücklich wünschen, selbstverständlich bereit, diese äußerst persönliche Sache vor ihren drei Freunden zu besprechen.“ Harry nickte abermals und bedankte sich, der Direktor nickte ebenfalls, sich dabei zum wiederholten Male verneigend.

Als diese Frage geklärt war sagte der Kobold zu den Vieren: „Wie unhöflich von mir. Bitte entschuldigen Sie vielmals, meine sehr verehrten Damen, hochverehrte Herren. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen,“ dabei

deutete er auf eine feudal wirkende Sitzgruppe rechts neben einem edlen antiken Schreibtisch. Die Besprechungssecke bestand aus zwei Sesseln und zwei Couchen, auf denen jeweils drei Personen ausreichend Platz fanden, sowie einem Tischchen in der Mitte.

Die beiden Paare setzten sich jeweils auf die edlen Divane, der Direktor auf einen der beiden Sessel. Bevor er saß fragte der Kobold jedoch: „Darf ich den Damen und den Gentlemen etwas zu trinken anbieten? Etwas alkoholisches, Saft, Tee oder eher kontinental, einen Kaffee?“ Harry wollte ablehnen, aber Hermine blickte ihn streng an als sie das bemerkte, da erinnerte er sich an die Höflichkeitsregeln in diesen Kreisen und sagte: „Ja gerne, danke – ein Glas Wasser bitte.“ Die drei anderen bestellten dasselbe.

Der Direktor lies die Getränke umgehend von einem anderen Kobold bringen, dann sagte er: „Hochverehrter Mr Potter, ich habe Ihnen bereits angedeutet, dass Ihnen Ihre sehr geehrten Eltern eine Erbschaft hinterlassen haben. Da kein Testament gefunden wurde, treten Sie diese Erbschaft gemäß den geltenden Zauberergesetzen ab dem Tage Ihrer Volljährigkeit an.

Gemäß den Statuten unserer altherwürdigen Institution versenden wir erst fünf Jahre nach dem Zeitpunkt des gewünschten Erbantritts Mitteilungen an den jeweiligen Nachfahren, falls dieser in der Zwischenzeit unsere Bank nicht aufgesucht haben sollte, damit wir ihn persönlich in Kenntnis setzen können. Diese Regelungen werden nur außer Kraft gesetzt, wenn dem Erben durch unser Nichteingreifen Nachteile drohen könnten, was bei Ihrer Erbschaft bis zum heutigen Tage noch nicht zu befürchten war.

Wegen der Wirren des letzten Krieges ist es nur zu verständlich, dass Sie, sehr geehrter Mr Potter, ein volles Jahr lang keine Möglichkeit hatten, unser Institut zu beehren. Meine Entschuldigung wegen des Missgeschicks bei Ihrem vorletzten Besuch haben Sie dankenswerterweise“ dabei stand er auf, um sich erneut zu verbeugen, „bereits akzeptiert.“ Harry bedankte sich und erklärte erneut, dass dieses Versehen kein Problem wäre.

Nach diesen Worten sprach der Kobold weiter: „Mr Potter, ich bin untröstlich, Ihnen Schmerzen zufügen zu müssen, aber bei einer Erbschaft wie der Ihren gebieten die Gesetze unseres Hauses, sicherzugehen, dass nur ein Berechtigter die Informationen erhält.“ Harry, der sich bereits auf die Redensart der Koblode eingestellt hatte, nickte: „Das verstehe ich vollkommen, Sir. Sprechen Sie bitte weiter, mein werter Herr. Was muss ich tun?“ Der Direktor erhob sich und sprach: „Werter Herr, wenn Sie mich bitte kurz zum Schreibtisch begleiten könnten.“ Harry erhob sich nun ebenfalls.

Der junge Mann ging die wenigen Schritte bis vor den edlen Sekretär, doch der Kobold bat während einer erneuten Verbeugung: „Sir, ich möchte Sie höflichst bitten, auf die hintere Seite des Sekretärs zu kommen und sich auf den Stuhl zu setzen.“ Er zog den Stuhl heraus und drehte ihn mit der Lehne zum Schreibtisch. Danach klappte er auf der Wandseite ein Ablagebrettchen aus dem dort stehenden Schrank, öffnete eine Schranktüre und holte eine seltsame Apparatur heraus, die den jungen Mann am ehesten an einen Kaffeeautomaten erinnerte, nur dass keine Ausgabemöglichkeit für ein Getränk vorhanden war, sondern eine Ausgabe für eine Art Kassenzettel. Die Vorrichtung zum Einfüllen war ebenfalls sehr schmal.

Harry entsprach der Bitte des Kobolds und setzte sich verwundert darüber, was dieser Apparat wohl bedeuten würde. Der Direktor verbeugte sich erneut und sprach: „Werter Mr Potter, wie bereits angedeutet, ist es angesichts Ihrer Erbschaft leider notwendig mich zu versichern, dass Sie tatsächlich ein wahrer Nachfahre der edlen Familie Potter sind.“

Der Direktor räusperte sich verlegen und sagte: „Entschuldigen Sie vielmals, dass ich das bis jetzt noch nicht erwähnt habe, Sir: Sie, hochverehrter Mr. Potter, haben die Möglichkeit, einen einfachen Erbschaftstest machen zu lassen, oder einen Abstammungstest, der Ihren Stammbaum offenlegt.“ Harry überlegte kurz. Zu diesem Zeitpunkt war es ihm zu viel, neben dem, was seine Eltern ihm hinterlassen haben würden, auch noch etwas über seinen Stammbaum zu erfahren, deshalb erklärte er: „Vielen herzlichen Dank, werter Herr Direktor. Aber ich bitte Sie, heute nur den einfachen Erbschaftstest vorzunehmen. Zunächst interessiert mich,

was meine Eltern mir hinterlassen haben. Über meine früheren Vorfahren möchte ich mir erst zu einem späteren Zeitpunkt Gedanken machen, falls Ihnen, verehrter Herr Direktor das genehm ist?“ Der Angesprochene antwortete unter einer Verbeugung: „Sehr wohl, werter Mr. Potter. Sie sind hier jederzeit herzlich willkommen. Es wird mir auch zu einem späteren Zeitpunkt eine große Ehre sein, Ihnen, hochverehrter Sir, Ihren geehrten Stammbaum aufzeigen zu können.“

Der Kobold blickte verlegen zu Boden, bevor er erneut sagte: „Ich bin untröstlich, Sie nun bitten zu müssen, sich Schmerzen zuzufügen, aber ich muss leider auf einen Bluttest bestehen,“ dabei reichte er dem jungen Mann ein kleines äußerst scharfes Messer. Dann nahm er eine saubere Silberschale, die eine Vertiefung aufwies und hielt sie unter Harrys Hand.

Der Direktor bat nun den jungen Mann: „Sehr verehrter Mr. Potter, würden Sie bitte Ihren Arm am besten an dieser Stelle,“ er zeigte auf den Unterarm, „kurz ritzen und ein paar Tropfen Ihres Blutes in diese Schale fließen lassen, damit ich den Test durchführen kann. Wenn Sie gestatten, werde ich anschließend die Wunde sofort schließen.“ In der anderen Hand hielt der Kobold nun einen Zauberstab, mit dem er, immer noch in gebückter Haltung vor dem Helden stehend, einen Heilzauber ausführte, nachdem Harry seiner Bitte entsprochen hatte.

Der junge Mann erklärte nach dieser Tat umgehend: „Herr Direktor, bitte machen Sie sich keine Gedanken. Dieser Dolch ist absolut scharf. Der kleine Schnitt war ja gar nicht zu spüren.“ In einer Geste plötzlicher Gefühlsregung sagte der Kobold, entgegen seiner eigentlichen Natur: „Werter Herr, darf ich Ihnen als Zeichen meines aufrichtigsten Bedauerns dieses Stilet als kleinen Ausgleich für Ihre Unannehmlichkeiten schenken!“ Harry blickte ihn verlegen an: „Das kann ich doch nicht annehmen. Bitte“ er wollte es zurückgeben, aber der Kobold sagte: „Werter Herr, bitte kränken Sie mich nicht. Sie haben für diese Bank schon so viel getan: Sie haben zunächst dafür gesorgt, dass ein gefährlicher schwarzmagischer Gegenstand aus unserem Verlies entfernt wurde, dann haben Sie Stillschweigen über unsere Sicherheitsvorkehrungen bewahrt und zuletzt haben Sie auch noch einen groben Fehler meinerseits einfach so abgetan.“ Harry nahm nun das Messer, das der Direktor zuvor magisch gereinigt hatte, an sich.

Verlegen bedankte sich der junge Potter: „Ich fühle mich wirklich sehr geehrt, werter Herr Direktor. Sie werten den Einbruch in Ihren Hallen tatsächlich als Beseitigung eines schwarzmagischen Gegenstands? Ja, das war er auch! Ein absolut dunkelster schwarzmagischer Fluchgegenstand sogar! Aber wir sind doch in Ihre Bank eingedrungen. Ich hatte deswegen erhebliche Repressalien befürchtet, jedoch keine Geschenke,“ gestand er leise. Der Direktor antwortete: „Der verehrte Herr Minister hatte mir glaubhaft versichert, dass es sich bei dem von Ihnen, hochverehrter Mr Potter und Ihren Freunden entwendeten Gegenstand, um ein absolut schwarzmagisches Artefakt gehandelt hat. Und Ihren Worten sowie Ihrer Haltung entnehme ich diese Tatsache erneut,“ dabei verbeugte sich der Direktor abermals, bevor er erklärte: „Gerade weil es Ihnen, Sir, gelungen ist, hier regelwidrig einzudringen, Sie jedoch außer diesem verbotenen Gegenstand nichts mitgenommen haben, verdienen Sie Respekt, Sir. - Werter Herr, Sie wissen selbst, dass Sie damals von uns unbemerkt einen großen Schaden hätten anrichten können. Und ich bin auch noch so pedantisch, Sie zu dieser Verletzung aufzufordern.“ Harry antwortete, ebenso verlegen, jedoch nun an seine Erfahrungen mit magischen Verwandlungen dankend: „Herr Direktor, Sie tun doch nur Ihre Pflicht. Schließlich können Sie wirklich nicht wissen, ob ich der echte Harry Potter bin.“

Der Kobold war erleichtert. Er hatte zwischenzeitlich drei Blutstropfen in die Maschine gegeben. Diese summt leise. Nach kurzem konnte man ein Geräusch vernehmen, wie von einem Drucker, dann war ein Ausdruck zu sehen, den der Direktor abgerissen und an sich genommen hatte. Er las laut vor: „Das eben untersuchte Blut stammt von Harry James Potter geboren am 31. Juli 1980 in Godric's Hollow, Sohn von James und Lily Potter, geborene Evans.“

Der Direktor blickte auf und sagte: „Hochverehrter Mr. Potter, der Bluttest hat Ihre Abstammung bestätigt. Ich bin untröstlich, dass ich Ihnen nicht vertrauen durfte. Darf ich Ihnen nun Ihr Verlies zeigen? - Oder kann ich Ihnen zuvor noch etwas anbieten?“ Harry erwiderte erneut: „Keine Ursache. Ich habe bereits mehrfach

selbst erfahren, wie einfach es ist, die Gestalt eines anderen anzunehmen.“ Dabei grinste er in sich hinein, als er daran dachte, wie er selbst den Vielsafttrank geschluckt oder auch sein Aussehen magisch verändert hatte.

Nach dieser kurzen gedanklichen Abschweifung sagte Harry unter einer erneuten Verbeugung: „Nein, Danke, Sir, ich benötige momentan weder etwas zu essen noch zu trinken. - Ja ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns zu meinem Verlies bringen lassen könnten.“

Kap 11.4 Durch die unterirdischen Gänge

Hallo Severus75 und Kati89,

(Eure Anmerkungen:Severus75 schrieb am 23.07.2011 um 14:17 Uhr:

Hallo Hermy, bitte schön, ich sag nur das was meine Meinung dazu ist. Gräm dich nicht wegen der kürze deiner Chaps. Du weisst ja, in der kürze liegt würze. Genau deswegen ist deine FF auch so gut weil in den 2 - 3 seiten alles detailreich beschrieben ist. Die letzten zwei chaps sind sau gut. Mach weiter so, hoffe bis bald.

LG Sev

Kati89 schrieb am 25.07.2011 um 14:06 Uhr:

huhu! sehr schöne chaps!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!

gglg kati)

Antwort:

vielen herzlichen Dank für die aufbauenden Kommiss - Das mit der Kürze klappt bei mir ja nicht immer so (gut bei den Kapiteln, aber nicht bei den Themen) - aber es tut wirklich gut, dieses Lob zu lesen - vielen herzlichen Dank Euch beiden.

Ich muß mich auch einmal bei den vielen bedanken, die sich zu meiner Geschichte benachrichtigen lassen - es sind jetzt schon 50 Leute - echt toll, Freunde (dabei rot werd) Mit so einer Resonanz hätt ich nie gerechnet - obwohl mich auch Eure Meinung interessieren würd

Viele liebe Grüße und viel Spaß mit dem nächsten Chap

Eure Hermy

Kapitel 11.4 Durch die unterirdischen Gänge

Der Direktor von Gringotts hatte Harry zu sich gebeten, um ihn über die Erbschaft seiner Eltern zu informieren.

In dem Gebäude der Zaubererbank hatte der junge Mann eben einen Bluttest gemacht, der bestätigte, dass er Harry James Potter war.

Danach hatte er das Angebot des Kobolds bestätigt, indem er darum bat, ihn und seine Freunde in sein Familienverlies zu bringen.

Der Direktor blickte den jungen Helden verwundert und missbilligend an, wagte aber nach dem vorangegangenen Wortwechsel nun nicht mehr, ihm abermals zu widersprechen. Hermine jedoch fragte: „Wieso uns? Harry es ist DEIN Verlies! DEINE Erbschaft! DU solltest zuerst alleine hineingehen.“ Der junge Mann antwortete: „Wieso ich alleine? IHR seid meine Freunde. Als es gefährlich war habt ihr mich doch auch begleitet! - Ich habe keine Geheimnisse vor euch. Ich würd mich freun, wenn ihr alle drei mitkommt.“ Die junge Granger erwiderte: „Nein, Harry, schau s dir erst mal allein an. Wenn du dir dann nen Überblick verschafft hast und immer noch willst, dass wir mitgehn, dann kannst du uns ja mit rein nehmen. Aber das erste mal wär s echt besser, du gehst allein.“ Ron stimmte seiner Freundin nach deren heimlicher Aufforderung zu, auch Ginny nickte zustimmend.

Als er sah, dass der Direktor der selben Meinung war gab sich Harry geschlagen. Er sagte resigniert: „Gut, wenn ihr nicht wollt. Ich kann euch nicht zwingen.“ Flehend ergänzte der junge Held: „Aber Ginny, wenigstens du kommst mit! Bitte!!!“ dabei blickte er sie mit einem treuen Hundeblick an, bevor er erklärte, „Schließlich wollen wir heiraten, dann gehört dir sowieso auch alles. Da kannst du auch jetzt schon meine Schätze begutachten, Liebes. Welche das auch immer sein werden?“ Bei diesen Worten blickte er seine Freundin verträumt an.

Die junge Weasley lehnte zunächst die Bitte ihres Freundes ab. Da Harry das nicht gelten ließ fragte sie schließlich schüchtern nach: „Meinst du wirklich, Harry? Macht s dir echt nichts aus, dass ich dabei bin, wenn du dir einen ersten Überblick über das Vermögen verschaffst, das DEINE Eltern DIR hinterlassen haben?“ Der junge Mann erwiderte zärtlich: „Mein Schatz, ich möchte nie mehr ohne dich sein! Ich wär wirklich glücklich, dich auch bei diesem für mich schweren Gang an meiner Seite zu wissen. Weil, es wird mich bestimmt traurig machen, zu sehen, was alles meinen Eltern gehört hat, was sie für mich zurückgelassen haben, ohne es selber in trauter Zweisamkeit genießen zu können. Oder auch zusammen mit ihren Kindern.“ Ginny gab sich schließlich geschlagen. Wenn ihr Schatz sie so nett bat, konnte sie nicht länger widerstehen.

Harry war nach diesem Wortwechsel aufgesprungen. Die junge Weasley nahm die ihr entgegengehaltene Hand ihres Geliebten zärtlich in ihre eigene um sich von ihm ebenfalls emporziehen zu lassen und ihm dann folgen zu können.

Hermine und Ron wollten das Büro verlassen und draußen auf die Rückkehr ihrer Freunde warten, aber der Direktor bat sie, sitzen zu bleiben, bis er mit seinen Gästen zurück wäre. Er fragte nochmals nach, ob er ihnen etwas bringen lassen könnte. Hermine erbat sich Tee, der umgehend serviert wurde, zusammen mit Gebäck, um das die junge Granger allerdings nicht gebeten hatte. Dann blickten sich die beiden verliebt an. Man konnte es zwischen ihnen förmlich knistern hören. Die beiden Turteltäubchen, wie es derzeit den Anschein hatte, würden bis zur Rückkehr der anderen intensiv mit sich selbst beschäftigt sein, war sich Harry nun sicher.

Der Kobold, Harry und Ginny verließen nun das Zimmer. Sie schritten den Gang entlang bis sie zu einer Tür kamen, die ins Innere der Bank führte.

Der junge Potter wunderte sich, dass der Direktor sie weiter begleitete, aber dieser sagte: „Werter Herr, werte Dame, es ist mir eine besondere Ehre, Sie persönlich zu Ihrem Verlies bringen zu dürfen.“

Alle drei bestiegen eine Lore und fuhren immer schneller, bis die Geschwindigkeit halsbrecherisch war. Auf den verlegten Schienen gelangten sie immer tiefer ins Innere des Bergs hinein, der zur Bank gehörte, durch den alle Zauber aufhebenden Wasserfall, vorbei an dem wieder angebundnen Drachen und den anderen Schutzvorrichtungen. Trotz ihrer Geschwindigkeit schien die Fahrt ewig zu dauern.

Wenige Minuten nachdem sie das Verlies der Lestranges passiert hatten, bremste die Lore plötzlich ab.

Als sie zum Stillstand gekommen waren erklärte der Direktor: „Wir sind hier im absolut ältesten Teil der Bank. Wie Sie vielleicht bemerkt haben, werte Dame, werter Herr, liegt das Verlies der ehrenwerten Familie Potters noch unterhalb des Verlieses der Familie Lestrang, da Ihre werte Familie, Sir,“ dabei verneigte er sich abermals vor Harry, „älter ist und mächtiger war. - In dieser Bank gibt es nur ein halbes Dutzend derart gesicherter Verliese.“

Der Kobold räusperte sich, bevor er verlegen erklärte: „Ich bin untröstlich, Sir, Sie erneut um einen Bluttest bitten zu müssen. Diese ältesten und größten Verliese unseres ehrwürdigen Institutes sind so gesichert, dass jeder Besitzer, der das erste mal eintritt, einen Tropfen Blut abgeben muss, damit auch direkt vor dem Verlies seine Identität für spätere Besuche zweifelsfrei geklärt werden kann.“

Der Direktor erklärte weiter: „Bei späteren Besuchen genügt es, die Hand an die dafür vorgesehene Stelle zu

legen, damit dem Besitzer Einlass gewährt wird. Will der Besitzer jedoch weitere Personen mit in sein Verlies nehmen, müssen diese jeweils einen Blut- und Handtest über sich ergehen lassen, der überprüft, ob auf ihnen ein persönlichkeitsunterdrückender oder –verändernder Zauber liegt. Durch diesen Test kann erkannt werden, ob zum Beispiel jemand unter dem Imperius oder dem Einfluss eines Vielsafttranks steht. Auch andere Zauber und -tränke mit ähnlicher Wirkung werden durch diesen Test aufgedeckt.“ Die beiden Verliebten waren sprachlos, von so einem Test hatten sie noch nie etwas gehört.

Der Direktor erklärte jedoch nach kurzem Luftholen weiter: „Das Verlies stellt auch selbständig fest, ob jemand nicht die Person ist, die er vorgibt zu sein, oder ob er nicht mehr Herr seines Geistes ist. In diesem Falle wird nur dem Besitzer Einlass gewährt, und dabei der unter misslichen Umständen auf diesem liegende Zauber von ihm genommen. Ist das nicht möglich, wird selbst dem Besitzer der Einlass verweigert.“

Harry fragte, nachdem er sich kurze Zeit von seiner Verwunderung erholt hatte, bewundernd nach: „So etwas gibt es tatsächlich? Wenn wir diese Möglichkeiten im Krieg gegen Voldemort gehabt hätten, wär s um einiges leichter gewesen.“ Der Direktor sagte entschuldigend: „Werter Mr Potter, ich kann Ihre Begeisterung verstehen, muss Ihnen jedoch leider mitteilen, dass es sich hierbei um uralte Zauber handelt, die heute niemand mehr beherrscht. Diese Verliese bestanden bereits, bevor die Schutzvorrichtungen installiert wurden, durch die wir gerade gefahren sind.“

Der Kobold gestattete seinen Besuchern, sich kurz über das eben Gehörte Gedanken zu machen, bevor er weiter erklärte: „Zunächst müssen Sie wissen, dass wir Kobolde dieses Wissen nie weitergeben dürften falls es uns bekannt wäre. - Aber selbst wenn diese Barriere nicht vorhanden wäre“ musste er beschämt einräumen, „zu meinem Bedauern muss ich gestehen, dass von den heute lebenden Zauberern und Kobolden niemand mehr in der Lage ist, derartig starke Zauber auszusprechen, ja ich muss zu meinem Leidwesen bedauerlicherweise sogar eingestehen,“ fügte er noch leiser hinzu, „dass es heute leider niemanden mehr gibt, der auch nur den Hauch einer Ahnung hat, wie solch starke Zauber ausgesprochen werden könnten.“ Bei diesen Worten blickte der Kobold beschämt und verlegen zu Boden.

Nach kurzem Zögern gestand der Direktor: „Sir, Sie können mir glauben, dass wir hier in der Bank froh wären, diese Zauber auf weitere Verliese legen zu können. - Ja, in der Tat, viele Familien wären bereit, sehr viel für derartige Sicherheit zu bezahlen. Aber dies ist uns leider nicht möglich. Wir haben absolut keine Ahnung, um welche Zauber es sich dabei handelt.“

Zunächst blickte Harry betrübt, danach hatte er eine Idee. Er fragte: „Herr Direktor, erlauben Sie mir, eine indiskrete Frage zu stellen?“ Der Kobold blickte den jungen Mann prüfend an. Er antwortete bedächtig: „Bitte fragen Sie, Sir. Ich kann Ihnen jedoch nicht garantieren, dass ich Ihr Ansinnen beantworten werde.“ Harry erwiderte: „Das kann ich nur zu gut verstehen. - Es ist wirklich eine äußerst heikle Frage,“ druckte er herum.

Kap 11.5 Die Frage

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 01.08.2011 um 12:55 Uhr:
huhu! ich bin sehjr gespannt was harry da fragen will!! super chap! mach weiter so!
gglg kati)*

Antwort:

danke für Deinen Kommi.

Deine Frage wird sehr schnell beantwortet - sie ist aber komplett unspektakulär - ich hoff, daß ich Dich nicht enttäuscht hab

An alle Leser:

Übrigens möcht ich mich bei allen bedanken, die sich über meine Geschichte benachrichtigen lassen - nun sind es schon mehr als 50 - ich kann verstehen, daß nicht viele reviewen (bin selbst keine fleißige Reviewerin), aber daß es so wenige sind, ist schon ein bisschen enttäuschend - deshalb herzlichen Dank an meine Treuen Reviewer

Nun viel Vergnügen beim Lesen und Enträtseln

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

Kapitel 11.5 Die Frage

Der Direktor von Gringotts hatte Harry zu sich gebeten, um ihn über die Erbschaft seiner Eltern zu informieren.

Hermine und Ron warteten auf ihren eigenen Wunsch im Büro des Direktors.

Der Kobold war mit Harry und Ginny in einer Lore in den ältesten Teil der Verliese unterhalb der Bank gefahren. Dort hatten sie vor dem Verlies der Potters angehalten.

Noch in der Lore hatte der junge Mann eine Idee. Er hatte darum gebeten, eine heikle Frage stellen zu dürfen. Die Antwort des Direktors bestand in einer äußerst skeptisch abwartenden Zustimmung.

Als er sich gesammelt hatte, wagte Harry mit einer tiefen Verbeugung zu fragen: „Sehr geehrter Herr Direktor, mir ist... Mir ist eben der Gedanke gekommen, ob...“ druckste er herum, bevor er endlich den Mut fand zu fragen, „ob die Familie Shacklebolt hier unten wohl auch ein Verlies hat?“ Der Direktor wollte beleidigt aufbrausen: „Mr Potter! - Was haben Sie vor? - Sie hatten mir doch versprochen, künftig nicht mehr gegen meine Bank zu arbeiten!“ Harry antwortete eilig: „Nein, Sir, ich wollte keinesfalls einbrechen oder etwas anderes verbotenes tun. Sie sollten mir auch nicht verraten, wo sich ein derartiges Verlies befinden

würde. Mich interessiert nur, ob der derzeitige Minister, den ich als Freund betrachte, etwas über die hier unten geltenden Sicherheitsvorkehrungen weiß.“

Harry holte tief Luft. „Diese wären auch für einige sicherheitsintensive Bereiche außerhalb der Bank wünschenswert,“ fügte er dann erklärend hinzu. Der Direktor antwortete erleichtert: „Nein, mein Herr, die Shacklebolt gehören zwar ebenfalls zu den alten, wenn auch nicht reinblütigen Zaubererfamilien, aber ihre Ahnenreihe geht nicht annähernd so weit zurück, dass sie in diesem Bereich ein Verlies besitzen würden.“

Zunächst sprach der Kobold sehr schnell weiter: „Aber, ich muss Ihr Ansinnen leider ablehnen, die Sicherheit der Bank...“ Danach überlegte er etwas länger, bevor er sich entschieden hatte.

Der Kobold sagte halblaut, mehr zu sich selbst: „Naja, schließlich weiß jeder, der hier ein Verlies hat, um diese Vorkehrungen. Warum nicht? Vielleicht hilft uns das ja sogar weiter.“ Laut sagte er: „Mein werter Herr, Ihre Idee ist doch nicht so schlecht. Bitte entschuldigen Sie vielmals meine voreilige beleidigende Reaktion darauf.“ Bei diesen Worten blickte der Direktor beschämt zu Boden, bevor er bat: „Sir, ich bitte Sie jedoch, niemandem der nicht betroffen ist, etwas darüber zu sagen. – Ihren beiden Freunden, die noch im Besprechungszimmer warten, dürfen Sie selbstverständlich dann bescheid geben, wenn Sie sich entschließen sollten, sie in Ihr Verlies mitzunehmen, ebenso jedem anderen, den Sie berechtigen möchten.“

Bedächtig fügte der Kobold hinzu: „Aber Sie haben recht, Sir! Ich werde den Minister persönlich über die hier unten geltenden Sicherheitsmaßnahmen informieren und ihm gleichzeitig das Versprechen abnehmen, dass auch wir davon profitieren können, falls er etwas über die hierfür benutzten Zauber in Erfahrung bringen sollte. Ich bin jedoch wenig zuversichtlich, dass ein heute lebender Zauberer überhaupt noch im Stande ist, diese alte Magie zu ergründen,“ fügte er bedauernd und zweifelnd hinzu. Harry bedankte sich für diese weise Entscheidung des Bankdirektors, teilte jedoch dessen Zweifel.

Nach diesen Überlegungen waren die drei Angekommenen aus der Lore ausgestiegen. Danach hatte der Direktor während einer tiefen Verneigung zu Ginny gesagt: „Meine werte Dame, ich bitte Sie, meine folgenden Worte und die mögliche Reaktion Ihres Partners vielmals zu entschuldigen. – Aber, hier geht es um Werte, die in diesem Moment noch niemand abschätzen kann.“ Danach wandte er sich, immer noch verbeugt, an Harry: „Mein werter Herr, ich weiß dass ich jetzt unhöflich bin. Aber, Sir, die Vernunft gebietet mir, nochmals an Sie zu appellieren: Bitte überlegen Sie, ob es tatsächlich Ihr unumstößlich fester Wille ist, die hier anwesende Dame gleich bei Ihrem ersten Eintreten, jetzt wo noch niemand weiß, welche zweifellos großartigen Besitztümer Sie erwarten, mit in Ihr Verlies zu nehmen?“

Harry wollte widersprechen, aber der Direktor ließ ihm keine Zeit, er appellierte erneut an den jungen Helden: „Bitte, Sir, überlegen Sie gut, ob Sie diese erste Erkundung dessen, was Ihre Vorfahren ihnen hinterlassen haben, nicht doch alleine vornehmen möchten. – Wen Sie später mit in Ihr Reich nehmen, unterliegt dann selbstverständlich einzig Ihrer werten Entscheidung. Aber, dieses erste mal, verzeihen Sie mir, Sir, wenn ich erneut an Sie appelliere, sollten Sie diesen Schritt doch alleine vornehmen.“ Bei diesen Worten verbeugte der Direktor sich abermals tief. Harry verbeugte sich nun seinerseits leicht vor dem Kobold: „Werter Herr Direktor,“ sagte er, „Ich kann Ihre Besorgnis nur zu gut verstehen. Ich danke Ihnen sehr herzlich dafür. – Aber, Ginny ist meine Verlobte, meine magisch verlobte,“ fügte er bekräftigend hinzu.

Nach diesen Worten erklärte der junge Potter voller Überzeugung: „Wir sind uns beide ganz sicher, dass wir einander unsterblich lieben! – Meine Ginny hat seit ihrem zehnten Lebensjahr auf mich gewartet. Sie hat bereits ein Jahr der von mir erzwungenen Trennung durchmachen müssen und ihre Liebe zu mir hat sich dadurch nicht gemindert. – Um Ihnen diese Situation zu verdeutlichen lassen Sie mich bitte erklären, dass ich während unseres Trennungsjahres keine andere Partnerin hatte, sondern nur um unser beider Wohlergehen besorgt war, als der Krieg tobte. Deshalb hatte ich mich aus Liebe von ihr getrennt.“

Nachdem er einmal tief Luft eingesogen hatte, erklärte der junge Potter: „Ich bin mir zu eintausend, ja,“ bekräftigte er „zu eintausend, nicht nur zu hundert Prozent sicher, dass ich meine Verlobte mit in mein Verlies

nehmen will.“ Nun doch nachgebend erklärte Harry: „Wenn es Sie jedoch beruhigt, werter Herr Direktor, werde ich Ginny zunächst nur als Besucherin mit hineinnehmen und erst später für meinen Schatz“ dabei küsste er die junge Weasley flüchtig auf die Lippen, „eine dauerhafte Einlassgenehmigung erteilen,“ fügte er hinzu, da er bemerkte, dass der Kobold ihn immer noch ungläubig anblickte. Während seines letzten Satzes hatte er seine Geliebte selig lächelnd betrachtet und sie liebevoll in seine Arme genommen.

Nach dieser Erklärung gab sich der Direktor schließlich geschlagen. Er sagte unter erneuter Verbeugung: „Werter Herr, selbstverständlich ist das Ihre Entscheidung! Verzeihen Sie mir, ich wollte Sie nur vor einem nur mehr schwer wiedergutzumachenden Fehler bewahren. - So, wie Sie mir gerade Ihre Beziehung geschildert haben, kann ich Ihren Entschluss jedoch selbstverständlich nachvollziehen und bedanke mich, dass Sie Ihrer werten Freundin,“ dabei drehte er sich kurz, immer noch sich verneigend, zu Ginny, „noch nicht von Anfang an ein dauerhaftes Eintrittsrecht gewähren wollen.“ Nach diesen Worten hatte er sich wieder aufgerichtet.

„Es ist zwar möglich, das Eintrittsrecht für Dritte, selbst für eigene Kinder, wieder zu entziehen,“ erklärte der Kobold, „aber dieser Entzug des Eintrittsrechts ist äußerst kompliziert und für den Besitzer, wie auch für denjenigen, der künftig nicht mehr ungehinderten Zugang zu seinem Verlies haben soll, äußerst schmerzhaft.“ Harry blickte den Direktor verwundert an, deshalb erklärte dieser: „Ich weiß nur aus schriftlichen Überlieferungen, nicht aus persönlicher Erkenntnis, dass bei einem Entzug des zuvor erteilten Einlassrechts zu einem dieser Verliese der Besitzer des Verlieses seine Hand an diese Stelle,“ dabei zeigte er an eine besondere, durch eine Vertiefung gekennzeichnete Stelle an der Wand, „legen muss, dann kommt ein Dorn aus der Wand, der einen Bluttest vornimmt, um sicherzugehen, dass tatsächlich der Besitzer dieses Verfahren durchführt. Außerdem wird zusätzlich ein Test auf versteckte Zauber oder –tränke vorgenommen. Der Besitzer des Verlieses muss nun erklären, dass der andere kein Recht mehr haben soll, sein Verlies zu betreten.“

Der Kobold trat nun einen Schritt zur Seite und sagte: „Nachdem die Identität des Eigentümers magisch geklärt wurde, muss nun auch derjenige, dem das Recht entzogen werden soll, seine Hand an diese Stelle legen,“ dabei zeigte er eine Stelle, etwa 10 Zentimeter weiter entfernt. „Zunächst wird von demjenigen, welchen das Recht entzogen werden soll, ebenfalls ein Bluttest durchgeführt, dann wird ihm auf eine uns heute nicht mehr bekannte Weise die Erinnerung an den Inhalt des Verlieses genommen. In unseren Schriften steht, dass diejenigen, welchen das Recht entzogen wurde, sich dabei meist gewunden und wie unter Qualen geschrieben haben sollen.“ Ginny und Harry waren zunächst sprachlos.

Nach einer kurzen Erholung erklärte der Kobold: „Nachdem derjenige, dem das Recht entzogen werden soll, seine Hand an den dafür vorgesehenen Punkt gelegt hat wird diese bis zum Ende des Rituals magisch festgehalten.“ Harry erzitterte bei diesen Worten leicht, Ginny, die ihre Sprache wiedergefunden hatte, sagte jedoch zärtlich zu ihm: „Mein Schatz, bedenke bitte, dass dieses Wissen aus Büchern stammt. Es dürfte nicht mehr bekannt sein, ob derjenige, dem das Recht entzogen werden soll, wegen seiner Schmerzen schreit, oder aus purer Wut.“ Der Direktor nickte zustimmend, auch er wusste es nicht.

Nach diesen Überlegungen erklärte Ginny: „Harry, das soll aber nicht heißen, dass du mir jetzt Zugang zu deinem Verlies gewähren sollst. - Mir wär s echt lieber, du würdest zuerst alleine rein gehen.“ Harry blickte seine Freundin flehentlich an und sagte: „Bitte mein Schatz, das kannst du mir doch nicht antun?“

Kap 11.6 Das Ritual

Hallo Kati89 und Severus75,

(Eure Anmerkungen:

Kati89 schrieb am 06.08.2011 um 18:35 Uhr:

super tolles chap! bin sehr gespannt wie es weiter geht und wie kingsley das nutzen wird!

gglg kati

Severus75 schrieb am 06.08.2011 um 20:51 Uhr:

Nabend, sehr schöner chap, bin mal gespannt wie es weitergeht mit ginny in der bank und mit kingsley.

Mal abwrten. Mach schnell weiter.

lg Sev)

Antwort

danke für Eure Kommiss.

Ja, Ginny wird mit in das Verlies gehen (aber erst im nächsten Kapitel - ein bisschen Spannung muß schon sein, -:)

Ich hoff jedoch, daß ich Euch wg Kingsley nicht zu sehr enttäuschen werd - das war n spontaner Einfall von mir, den ich zumindest derzeit nicht vor hab, großartig weiterzuverfolgen

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Kapitel 11.6 Das Ritual

Der Direktor von Gringotts hatte Harry zu sich gebeten, um ihn über die Erbschaft seiner Eltern zu informieren.

Der Kobold war mit Harry und Ginny in einer Lore in den ältesten Teil der Verliese unterhalb der Bank gefahren. Dort hatten sie vor dem Verlies der Potters angehalten und waren ausgestiegen.

Harry und Ginny hatten heftig diskutiert, ob Ginny mit ihrem Freund ins Verlies gehen, oder ob dieser sich das erste Mal alleine dort umsehen sollte, Hermine und Ron waren im Besprechungszimmer zurückgeblieben.

Weil ihr Freund sie so sehr gedräng hatte gab Ginny schließlich nach und willigte ein, mit ihm das Verlies zu betreten, aber nur als Besucherin, nicht als dauerhaft Berechtigte.

Als diese Frage geklärt war sagte Harry: „Dann wollen wir s angehen.“ Der Direktor fragte nach: „Werter Herr, sind Sie bereit?“ Als Harry bejaht hatte, bat der Kobold den jungen Mann: „Bitte legen Sie für den ersten Test, bei dem ein Stachel aus der Wand hervorkommen wird, um auch hier vor dem Verlies bei Ihnen, werter Mr Potter,“ bei diesen Worten verbeugte er sich tief, „einen Bluttest durchführen zu können, Ihre Hand an diese Stelle,“ dabei zeigte er an eine etwa 40 Zentimeter von der Eingangstüre entfernte handartig geformte leichte Vertiefung in der Mauer.

Der Kobold erklärte weiter: „Ich werde meine Hand in die Vertiefung daneben legen. Bei mir wird ein Bluttest und eine Überprüfung auf möglicherweise auf mir liegende Zauber oder –tränke mit bewusstseinsverändernder Wirkung durchgeführt, damit Sie, werter Mr Potter, Einlass in das Verlies Ihrer Vorfahren erhalten können.“ Harry bedankte sich dafür, dass der Direktor diesen Test über sich ergehen lassen würde. Dieser erklärte: „Keine Ursache, Sir. Das gehört zu meinen Aufgaben als Direktor.“

Während beide ihre rechte Hand an die angegebene Stelle der Wand drückten sagte der Kobold: „Ich bin der Goblin Gordon Gornphook, Direktor dieser ehrenwerten Bank. Ich wünsche, dass der rechtmäßige Erbe dieses Verlieses, der ehrenwerte Herr Harry James Potter, Sohn und alleiniger Erbe des inzwischen verstorbenen ehrenwerten Mr James Potter, des letzten rechtmäßigen Besitzer dieses Verlieses, und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Lily Potter, geborene Evens, künftig als neuer Besitzer mit allen Rechten und Pflichten Einlass zu diesem Verlies erhält.“

Nach diesen Worten wandte der Kobold sich Harry zu und fragte: „Mr Harry James Potter, sind Sie bereit, Ihren Besitz anzunehmen und alle Regeln einzuhalten, die in diesen altehrwürdigen Mauern gelten?“ Harry antwortete, wie ihm der Direktor zuvor erklärt hatte: „Ja, ich bin bereit, die Regeln, die innerhalb dieser Bank gelten, zu achten und die mir durch die Übertragung meines Besitzes auferlegten Pflichten zu erfüllen. - Ich bitte um Einlass in mein Familienverlies.“

Als er diese Worte ausgesprochen hatte, spürte der junge Pottererbe einen heftigen Pucks in seine Handfläche. Dabei bemerkte er, dass Blut heraustropfte. Anschließend fühlte es sich an, als ob etwas über seine Hand streichen würde, der Blutfluss wurde dadurch gestoppt.

Es verging ungefähr einer Minute, dann sprach eine magisch wirkende Stimme aus der Wand: „Die Erbauer dieses altehrwürdigen Gemäuers freuen sich, dass dieses Verlies einen würdigen Erben gefunden hat. Mr Harry James Potter, Sohn und Erbe von James und dessen Ehefrau Lily Potter, bitte nehmen Sie Ihr unterirdisches Reich in Besitz und halten Sie das Erbe der hochherrschaftlichen, altehrwürdigen Familie Potter, sowie all Ihrer Vorfahren, immer in Ehren. - Wir würden uns freuen, wenn Sie ihren Besitz ab heute gelegentlich besuchen würden. - Wir fühlen uns geehrt, dass Sie nun Einlass in Ihr Verlies beantragen.“ Erst nachdem diese unheimlich wirkende Stimme verklungen war, konnte Harry seine Hand wieder von der Wand nehmen. Er begutachtete nun, ob von dem Stich etwas zu sehen war, konnte jedoch nicht die kleinste Spur davon entdecken.

Ginny schüttelte sich und sagte: „Diese Stimme war gruselig.“ Ihr Freund nickte und sogar der Kobold erklärte: „Jawohl, Madam. Sie haben Recht, diese Stimmen sind wirklich unheimlich. - Die Erbauer müssen dieses wundervolle Werk vollbracht haben. - Wir, die Eigentümer dieser Bank wissen auch nicht, woher diese Stimmen kommen oder wie man sie heraufbeschwören oder abstellen kann.“

Nach dieser Erklärung bat der Direktor Harry: „Sir, würden Sie nun bitte die Güte haben, Ihre Hand hierher zu legen,“ dabei deutete er an eine in Handform gebildete Vertiefung in Schulterhöhe ungefähr 10 cm rechts von der Eingangstür entfernt. „Hier erwartet Sie das Ritual, das Sie jeweils beim Betreten Ihres Verlieses erfüllen müssen. Ich muss Ihnen beim Betreten dieser alten Verliese, wie ich bereits erwähnt habe, jedes Mal aufs neue einen Bluttest zumuten, der zum einen Ihre Identität testet zum anderen überprüft, dass Sie nicht unter bewusstseinsverändernden Zaubern oder Tränken stehen. Diese Schutzmaßnahmen können nicht umgangen werden, wenn Sie in Ihr Verlies gelangen möchten.“

Der Kobold verbeugte sich abermals, als er sagte: „Falls Sie, Sir, tatsächlich die werte Dame mit in Ihr Verlies nehmen möchten, müssen Sie, hochverehrte Lady, Ihre Hand unterhalb der Hand von Mr Potter hier her halten,“ dabei deutete er auf eine ungefähr in Hüfthöhe angebrachte handartige Vertiefung. „Bei Ihnen, hochverehrte Miss Weasley wird ebenfalls ein Test auf bewusstseinsverändernde Zauber und -tränke durchgeführt. Wenn dieser Test negativ ausfällt, haben Sie Mr. Potter das Recht, Ihre Freundin an der Hand in Ihr Verlies zu führen. Sollte dieser Test einmal positiv ausfallen, können nur Sie alleine eintreten, Sir.“ Bei diesen Worten verbeugte sich der Kobold noch tiefer vor Harry, bevor er erklärte: „In dem Falle jedoch, dass

auch bei Ihnen, Mr. Potter, ein positives Testergebnis erkannt wird, wird wie bereits erwähnt, selbst Ihnen als Besitzer der Zutritt verwehrt.“

Der Direktor machte nach diesen Worten eine Pause, bevor er erklärte: „Falls Sie, hochverehrter Mr Potter, sich zu einem späteren Zeitpunkt entschließen sollten, Mrs Weasley oder weiteren Familienmitgliedern oder Freunden dauerhaftes Eintrittsrecht zu Ihrem Verlies zu gewähren, müssen Sie Ihre Hand an die Stelle halten, an die ich meine Hand gehalten habe, Ihren Namen, den Namen des neuen Berechtigten und Ihr Begehren nennen, dann wird ein ähnlicher Test durchgeführt, wie der, den Sie bereits hinter sich gebracht haben. Die neue berechtigte Person darf dann, bis Sie ihr dieses Recht wieder entziehen, Ihr Verlies jederzeit auch alleine betreten und auch Gegenstände in Ihr Verlies bringen oder daraus mitnehmen.“

Harry bedankte sich bei dem Kobold und legte seine Hand an die dafür vorgesehene Stelle. Er spürte einen kaum merklichen leichten Stich, wartete danach ungefähr eine halbe Minute, dann hörte er die selbe mystische Stimme, wie zuvor: „Wir, die Erbauer, freuen uns, den Besitzer dieses Verlieses in seinem Reich willkommen heißen zu dürfen.“ Er blickte sich um und fragte Ginny: „Wirklich gruselig, oder?“ Seine Freundin sah ihn entgeistert an und fragte: „Was denn, mein Schatz, ich habe nichts gehört,“ da erklärte der Kobold: „Entschuldigen Sie bitte, Sir, dass ich vergas, das zu erwähnen: Diese Stimme, die sie, Mr Potter eben willkommen geheißt hat, konnte nur noch der Besitzer hören.“

Der junge Mann behielt seine Hand in der Vertiefung, obwohl sich die unsichtbare Barriere, die ihn festgehalten hatte, nun gelöst hatte.

Harry hatte danach seine Freundin gebeten, nun auch hinzuzutreten und ihre Hand unterhalb seiner an die bezeichnete Stelle zu legen. Ginny erfüllte diesen Wunsch des jungen Mannes, wenn auch immer noch ein klein wenig widerwillig.

Als die beiden den Bluttest bestanden hatten, sagte Harry: „Ich wünsche für meine Freundin einmaligen Einlass in dieses Verlies.“ Nach diesen Worten hörten beide eine Stimme: „Wir, die Erbauer, freuen uns, den Besitzer dieses Verlieses gemeinsam mit seiner Besucherin in seinem Reich willkommen heißen zu dürfen.“

Nachdem die Stimme, die nun auch Ginny gehört hatte, verklungen war konnten beide ihre Hand von der Wand entfernen. Die Türe, die Zugang zum Verlies gewährte, wurde nun wie von Geisterhand geöffnet. Zusätzlich zu den Zaubern schienen sich auch noch mehrere mechanische Schließmechanismen in Bewegung zu setzen.

Harry wunderte sich über diese uralten Rituale. Der Direktor, der Harrys Gedanken erahnt haben musste, erklärte: „Mein werter Herr, hochverehrte Lady, wie bereits erwähnt, gibt es in unserer Bank nur ein halbes Dutzend dieser derart gesicherten Verliese. Diese sind nur den ältesten Zaubererfamilien vorbehalten. Niemand weiß, auf welchen Zaubern all diese Rituale beruhen. Aber, Sie können mir glauben, Sir, Madam, die Verliese hier unten, die die sichersten, mir bekannten Einlasshindernisse aufweisen, die es gibt, sind äußerst begehrt.“

Mit Bedauern erklärte der Direktor: „Sie dürfen mir glauben, werter Herr, werte Lady, wir wären mehr als erfreut, wenn jemand in der Lage wäre, heute noch derartige Sicherheitsvorkehrungen zu veranlassen.“

Kap 11.7 Das Verlies

Hallo liebe Freunde,

bin gespannt, wie Euch meine Idee vom Verlies gefällt?

Übrigens, ich hab jetzt genau 99 Kommentare zu dieser Story (der 99te war Severus75 - Danke dafür aber auch allen anderen) - bin gespannt, wer der 100ste ist?

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 11.7 Das Verlies

Der Direktor von Gringotts hatte Harry zu sich gebeten, um ihn über die Erbschaft seiner Eltern zu informieren.

Hermine und Ron warteten auf ihren eigenen Wunsch im Büro des Direktors.

Der Kobold war mit Harry und Ginny in einer Lore in den ältesten Teil der Verliese unterhalb der Bank gefahren. Dort hatten sie die notwendigen Maßnahmen durchgeführt, die Harry als den neuen Besitzer des Verlieses der Potters auswiesen. Harry hatte auch Ginny einmaligen Einlass in sein Verlies gewährt.

Nachdem sich die Tür zum Verlies der Potters geöffnet hatte, hatte der Direktor sich tief verbeugt und gesagt: „Werter Herr, meine verehrte Dame, ich bitte Sie, nun in das Verlies Ihrer hochverehrten Vorfahren, Mr. Potter,“ bei diesen Worten hatte er sich noch tiefer vor Harry verbeugt, bevor er weitersprach, „einzutreten. - Ich werde hier auf Sie warten.“ Der junge Mann hatte sich kurz verneigt und geantwortet: „Vielen Dank, werter Herr Direktor!“ zu seiner Freundin hatte er gesagt: „Liebste Ginny. Dann lass uns mal reingehn und schau, wie reich ich, nein, nicht ich, sondern wir beide, überhaupt sind.“

Bei diesen Worten hatte Harry seine Ginny an der Hand genommen und war mit ihr hineingegangen.

Der junge Mann blickte sich überrascht um. Er sah keine Galleonen, Sichel und Knuts sondern Truhen und Regale mit edlen Gerätschaften und Miniaturbüchern.

Als er dies sah, drehte er sich um, stellte sich in den Türrahmen und sagte verwundert zunächst mehr zu sich selbst: „In diesem Verlies gibt es ja viel mehr als Galeonen! - Ginny und ich müssen uns hier erst einmal umsehen.“

Nach diesen Worten wandte er sich dem Direktor zu und sagte, immer noch mit Verwunderung in der Stimme: „Vielen herzlichen Dank, Sir! Sie müssen nicht auf uns warten. Das hier kann länger dauern!“

Harry räusperte sich kurz, bevor er bat: „Bitte schicken Sie uns in ungefähr zwei Stunden einen Bediensteten, der uns abholen kann. Er muss nur anklopfen, dann werden wir die Türe öffnen und herauskommen. – Falls es die Gepflogenheiten der Bank jedoch erfordern sollten, bitten wir Sie, wenn möglich, von hier unten aus Ersatz zu holen und danach einen Bediensteten auf unsere Rückkehr warten zu lassen – Natürlich können Sie uns auch von außen einschließen, bis jemand hier ist, der uns wieder

herauslässt.“ Der Kobold antwortete unter abermaliger Verbeugung: „Nein, werter Herr. Selbstverständlich haben Sie alle Zeit der Welt, sich gründlich umzusehen. Es wäre unhöflich, mich vorzeitig zurückzuziehen, schließlich gehört das zu meinen Aufgaben als Bediensteter der Bank, nachdem ich ja mit Ihnen heruntergefahren bin.“

Der Kobold erhob seine Stimme. Sie klang beinahe feierlich, als er sagt: „Ja, Sir! Es ist mir eine Ehre, hier auf Ihre Rückkehr zu warten! Bitte machen Sie sich keine Gedanken darüber. Ich werde mich in der Zwischenzeit ein bisschen ausruhen.“

Nach diesen Worten verbeugte der Kobold sich erneut tief und sagte: „Ich habe jedoch nur noch eine Bitte, Sir, Madame: Würden Sie mir bitte die Ehre erweisen, Ihr Verlies ausführlichst zu begutachten. - Ich würde mich wirklich besonders geehrt fühlen, wenn meine Wartezeit hier ausgesprochen lange dauern sollte.“ Harry erklärte: „Sir, uns reicht es vorerst, wenn wir uns einen Grobübersicht verschaffen, damit wir Ihre kostbare Zeit nicht zu lange in Anspruch nehmen müssen.“ Der Kobold erwiderte mit einer leichten Verbeugung: „Werter Mr Potter, Sir. Ich kann mich nur wiederholen: Ich würde mich tatsächlich sehr geehrt fühlen, wenn meine Wartezeit auf Ihre Rückkehr hier draußen extrem lange währen würde.“ Der junge Mann gab sich geschlagen. Er bedankte sich und ging zurück ins Innere seines Verlieses, wo seine Freundin auf ihn gewartet hatte.

Harry blickte sich zusammen mit Ginny erneut in dem großen Raum um. Es war das größte Verlies, das der junge Mann bis zu diesem Zeitpunkt gesehen hatte.

Als er auf eine Mauer zuing bemerkte der junge Held, dass das Verlies dennoch zusätzlich magisch vergrößert sein musste, denn je näher er der Mauer kam, desto größer, unnatürlich größer, wirkte der Raum.

Der junge Liebhaber, neben dem Ginny ging, die sich zunächst nicht getraute, sich alleine umzusehen, versuchte zunächst, sich einen Überblick zu verschaffen.

Nach kurzem Umherblicken hatte Harry festgestellt, dass der Raum nicht quadratisch war: die Wände entlang sowie gegenüber der Eingangstür schienen annähernd doppelt so lang zu sein, wie die Wände auf der rechten und auf der linken Seite.

Als Harry die der Eingangstür gegenüberliegende Seite erblickte, sah er dort die Miniaturausgabe einer Bibliothekenwand mit je einer allegorischen Figur auf der rechten und der linken Seite sowie in der Mitte. Über der obersten Buchreihe waren ovale Tafeln mit griechischen und darunter lateinischen Bezeichnungen angebracht, oberhalb dieser Reihe, unmittelbar unter der Decke des Verlieses, befand sich eine Borte mit holzgeschnitzter Ornamentik, die immer wieder von kleinen Figuren unterbrochen wurde.

Als Harry sich diese Bibliothekenregale näher angesehen hatte, stellte er fest, dass sie am Boden sowie in der Mitte auf zu den Regalen gehörenden holzgeschnitzten Füßen standen, die dafür sorgten, dass die unterste Buchreihe ungefähr zehn Zentimeter über dem Boden begann. Ginny machte ihren Freund auf eine weitere Besonderheit aufmerksam: „Schau mal, mein Schatz,“ sagte sie liebevoll, „offenbar stehen hier zwei Regalreihen aufeinander.“ Nachdem der junge Mann es auch wahrgenommen hatte, antwortete er: „Ja, du hast recht, mein Liebling. Ungefähr in der Mitte der Regalreihen scheint eine neue zu beginnen, die auf die untere draufgestellt worden ist.“

Nachdem sie das wahrgenommen hatten besahen sich Harry und Ginny diese verkleinerte Bücherzeilen noch etwas genauer. Sie entdeckten, dass die letzte Reihe der Bücher auf der linken Seite offenbar nach hinten versetzt worden war, auf der rechten Seite stand nach hinten versetzt eine Statue.

Die beiden Freunde gingen auf die Skulptur zu. Dabei stellten sie zu ihrer erneuten Überraschung fest, dass die Bibliothek aus acht Bücherwänden bestand, die hintereinander aufgestellt waren. Teilweise waren in Regalreihen Türen eingelassen, deren Inneres ebenfalls mit Büchern ausgefüllt war, in den oberen Reihen

waren jedoch bei sechs Reihen auch quadratische freie Flächen integriert, offenbar die Flächen, in denen in dem Raum, in dem diese Bibliothek früher gestanden hatte, Fenster angebracht waren.

Bei den ersten sieben Reihen konnte man rechts und links durchgehen, die hintere war nach links versetzt, da rechts von ihr eine Statue stand, die in der aufgebauten Bibliothek in Godric's Hollow in der Mitte des Raumes gestanden haben musste, kombinierte Harry nach kurzer Überlegung. Auch mehrere sich spiralförmig in die Höhe windende kunstvoll geschnitzte Holztreppe waren an den Seiten der Bibliothekswände aufgestellt worden.

Als Harry die letzte Bücherzeile genauer betrachtete entdeckte er neben den vielen wie neu aussehenden Büchern ein Exemplar, das erkennbar abgenutzt wirkte. Er machte seine Freundin darauf aufmerksam. Diese erklärte jedoch verwundert, ihrem Freund zuvor einen zarten Kuss auf den Mund hauchend: „Nein, mein Schatz. Ich kann kein abgenutztes Buch entdecken. Für mich sehen alle Exemplare hier wie neu aus, als ob sie entweder nie benutzt oder magisch geschützt worden wären.“

Der junge Mann wunderte sich, jetzt war seine Neugierde geweckt. Er versuchte, das Buch, das offenbar nur ihm abgenutzt erschien, herauszuziehen. Als er an dem Buch zog, konnte er es jedoch nicht herausnehmen. Es klappte nach vorne, war aber nicht vollständig zu entfernen. Nach kurzem öffnete sich zur Verwunderung der Beiden jedoch eine verborgene Tür in der Mitte der Bücherwand. Harry nahm Ginny an der Hand und trat neugierig in den nun entstandenen Raum. Dort waren eine schier unüberschaubare Menge Galleonen, sowie je ein kleiner Beutel Sichel und Knuts aufgestapelt. Dem jungen Helden hatte es die Sprache verschlagen, dachte er zuvor schon, dass er reich gewesen wäre, war er nun unermesslich reich. Auch Ginny war mit offenem Mund stehen geblieben.

Nachdem sie sich erholt hatten steckte der junge Mann sich ein paar Galleonen in die Tasche, damit er für den bevorstehenden Besuch in der Winkelgasse gerüstet war. Dann gingen die beiden wieder nach vorne, um auch die anderen Gegenstände im Verlies zu begutachten. Sie schritten durch die Reihen der Bücherregale zurück.

Als sie die letzte Reihe der Bibliothekswände erreicht hatten stellten Ginny und Harry fest, dass sich rechts und links neben der Eingangstür niedrige, nach dem Rückgängigmachen des Verkleinerungszaubers offenbar hüft- und schulterhohe tischbreite kommodenartige Bücherregale teilweise mit Glas-, größtenteils jedoch mit Holzflächen an der Oberseite befanden, die baugleich mit den hinter ihnen liegenden waren. Sie mussten früher im Mittelteil der riesigen Bibliothek gestanden haben. Auf ihnen standen Sitzmöbel und Schreibtische, die vom Stil her ebenfalls in die Bibliothek gehört haben mussten, oder doch eher in angrenzende Räume? Die beiden wussten es nicht.

Über diesen verkleinerten Möbeln war eine einfache durchgehende Holzplatte angebracht, offenbar ein Zeichen, dass die darüber aufbewahrten Gegenstände aus einem anderen Raum stammten.

Als Ginny und Harry diese genauer betrachteten erkannten sie die ganze Wand ausfüllend mehrere hintereinander gestellte ebenfalls verkleinerten Gemälde, offenbar die Ahnengalerie der Potters. Die Dargestellten schienen alle zu schlafen oder sie hatten ihre Bilder verlassen so dass im Verlies nur der leere Rahmen mit dem Hintergrund vorhanden war. Vor diesen Bildern war eine Sammlung miniaturisierter edelster mittelalterlicher Waffen und Rüstungen, vermutlich Zierwaffen und –rüstungen für Paraden und Empfänge, sowie wertvoller edelster Gebrauchswaffen. Sie erblickten koboldgearbeitete Damaszenerschwerter, -dolche und -lanzen, feinste Brustpanzer und anderes edles mittelalterliches Kriegsgeschütz. Auch ein Schwert, das dem Gryffindor-Schwert der Schule wie ein Ei dem anderen glich, hatten sie unter all den edlen Waffen entdeckt. Da das die Seite der Türe war, war sie nur einreihig.

Nachdem sie diese Reihe grob überblickt hatten traten Ginny und Harry auf die rechte Seite. Dort sahen sie in reich verzierten miniaturisierten in Reihen, sowie übereinander aufgestellten Schränken verstaut, die wirkten, als wären sie aus der Barockzeit, ebenfalls miniaturisiertes edelstes Tafelsilber, Besteck und Service

nebst Kerzenleuchtern und anderen edlen als Tischdekoration gedachten Gegenständen, das größtenteils in den Schränken aufbewahrt wurde.

Neugierig hatte jeder der beiden Freunde ein paar Teller in die Hand genommen. Harry und Ginny war aufgefallen, dass jedes Teil mit einem runden Wappen geziert war: Innerhalb dieses Wappens war auf der linken Seite ein Adler, nein bei genauerem Hinsehen ein königlicher Greif zu sehen, in der Mitte war, Harry wollte fast seinen Augen nicht trauen, ein prächtiger Phönix angebracht, die rechte Seite zierte der Kopf eines Einhorns.

Da dieses Wappen auf allen Gegenständen abgebildet war, die sich die beiden näher betrachteten, in Miniatur sogar auf dem Besteck, waren sich Harry und Ginny nach kurzem sicher, dass es sich dabei um das Wappen der Potters handeln musste. Der junge Mann war zunächst überrascht, dass seine Familie ein eigenes Wappen hatte, erinnerte sich dann jedoch daran, dass auch die Blacks ein eigenes Wappen hatten und dem Verlies nach zu urteilen, das sich eindeutig in einem älteren Teil der Bank befand, als das Black-Verlies, musste die Potterfamilie offenbar noch älter sein, als es die Blacks waren.

In der letzten Reihe standen über den in dieser Reihe stehenden Kommoden weitere verkleinerte Bildnisse aus der Ahnengalerie, ein paar wenige dieser Bilder schienen sogar doppelt vorhanden zu sein. Ginny erblickte auch zwei hintereinander stehende Bilder, bei deren Entdecken sie Harry zunächst höchst überrascht zugerufen hatte: „Schau her Harry, mein Schatz. Hier hängt ein Bild von dir!“ Nachdem sie es jedoch genauer betrachtet hatte, erklärte sie: „Nein, mein Liebling. Entschuldige. Das ist kein Bild von dir, sondern von deinem Dad. Und das dahinter eins von deiner Mum und deinem Dad.“ Überrascht fügte sie wenige später hinzu: „Auf dem ersten Bild ist deine Mum auch abgebildet, aber kleiner als dein Dad. Warum das?“ Der junge Mann war während ihrer Worte auf sie zugegangen und hatte ihr einen zarten Kuss auf die Wangen gehaucht. Als er das Bild sah, war er aber ebenso ratlos wie seine Freundin.

Außerdem entdeckten die beiden dort reich verzierte miniaturisierte Spiegel, die vermuten ließen, dass sie aus einem Spiegelsaal stammten, sowie weitere Teile mittelalterlicher Rüstungen, Kettenhemden, Brustpanzer und ähnliches.

Neben den Schränken sahen die beiden Freunde zwei reich verzierten ebenfalls miniaturisierter Kachelöfen mit äußerst wertvoll wirkenden Kacheln, von denen einer offenbar aus dem dreizehnten Jahrhundert, der andere aus der Barockzeit stammen musste.

Als sie sich darüber einen Grobübersicht verschafft hatten, waren sie zur linken Seite hinübergewandert.

Auf dieser Seite konnten Ginny und Harry mehrere ebenfalls miniaturisierte Kommoden in viktorianischem Stil erblicken. Harry öffnete die Türchen von ein paar dieser Kommoden. Der junge Mann bat nun seine Freundin, dasselbe auf ihrer Seite zu tun.

Harry entdeckte Teppiche, teils edle Läufer, teilweise äußerst kostbare Wandteppiche, aber auch ein paar Bücher, die aussahen, als wären sie aus neuerer Zeit. Drei davon nahm er in die Hand, eins schien ein Poesiealbum seiner Mutter aus ihrer Muggel-Kindheit zu sein, zwei andere sahen aus wie Tagebücher, auf einem stand der Namen ‚James‘ auf dem anderen ‚Lily‘. Daneben stand, noch halb im Verborgenen, eine seltsame Schale, welche Harry an das Denkarium von Professor Dumbledore erinnerte. Harry legte die Büchlein zurück. Er wollte sie erst später lesen, momentan war er von all dem, was er gesehen hatte, zu sehr überwältigt.

Bei anderen Gegenständen fragt sich der junge Mann, welche Bedeutung diese wohl gehabt hatten, nein er erkannte, dass es sich vermutlich um seine Babysachen gehandelt haben musste, fragte sich jedoch, weshalb seine Eltern diese in das Verlies gebracht hatten? Er hatte mehrere Plüschtiere, ein paar Babysachen, einen äußerst kleinen Kinderbesen und ähnliches gefunden.

Ginny entdeckte entsprechendes auf ihrer Seite.

Die junge Weasley sah aber außerdem ein nicht verkleinertes zusammengerolltes Pergament, auf dem zu lesen war ‚Für Harry James Potter‘. Als sie das Pergament gefunden hatte, sagte Ginny: „Schatz, schau mal, was ich hier entdeckt hab!“ Harry blickte zu ihr hinüber und fragte verwundert: „Was hast du denn da, mein Liebling?“ Sie zeigte ihm das Pergament und sagte: „Schau her, mein Schatz. Hier steht dein Name drauf.“

Der junge Mann war während dieser Worte zu seiner Freundin gegangen. Als er sich das Pergament genauer angesehen hatte entschied er: „Danke mein Schatz. Das muss wohl für mich sein! Ich kann es jetzt nicht auch noch aufmachen und lesen, das hier drin waren sowieso schon unglaublich viele Überraschungen. - Wir nehmen es mit.“ Ginny nickte zustimmend, deshalb steckte Harry das Pergament in eine der Taschen seines Umhangs.

Die beiden waren von dem Gesehenen dermaßen erschlagen, dass sie beschlossen, das Verlies zu verlassen und zu ihren Freunden zurückzukehren. Außer dem Pergament, auf dem Harrys Name stand, wollten sie dieses Mal noch nichts mitnehmen.

Kurz bevor sie das Verlies verließen fragte jedoch Ginny völlig niedergeschlagen: „Du Harry, sag mal...“

Der junge Mann blickte seine Freundin geschockt an und fragte verwundert: „Was ist denn los, mein Liebling?“ Die Angesprochene fragte: „Harry, du bist doch jetzt sooo reich! Magst du mich denn dann überhaupt noch?“ Harry fiel seiner Freundin mitten in deren Satz ins Wort. Er schrie sie an: „Was fällt dir denn ein? - Ändern all diese Werte etwas an unserer Beziehung?“ fragte er sichtlich erregt. Kleinlaut antwortete seine Freundin: „Nein, mein Liebling.“

Harry fragte entgeistert weiter: „Warum kommst du denn dann jetzt auf so etwas?“ Ginny antwortete verlegen: „Nun ja, berühmt und nicht gerade arm warst du ja schon immer, aber jetzt bist du auch noch steinreich dazu, da wollte ich sicher...“ Der junge Mann unterbrach sie erneut schreiend: „Was dir nicht alles einfällt? Warum sollt ich dich jetzt plötzlich nicht mehr mögen? Und jetzt kein Wort mehr davon!“ Dann küsste er sie leidenschaftlich, bevor er schüchtern nachfragte: „Oder magst du mich etwa inzwischen nicht mehr?“ Ginny wies das auf das entschiedenste zurück. Sie fragte entgeistert: „Wie kommst du denn jetzt da drauf?“ Der junge Potter antwortete: „Na schließlich hast ja du ja damit angefangen!“ Anschließend küssten sich beide leidenschaftlich als Antwort. Dadurch war diese Diskussion abrupt beendet.

Nach diesem kurzen Wortgefecht überlegt Harry, wie seine anderen beiden Freunde wohl auf dieses Verlies reagieren würden: Er war überzeugt davon, wenn er Hermine mit hier herunter nehmen würde, würde diese hier unten verhungern und verdursten, weil sie sich nicht mehr von den Büchern würde losreisen können. Ron würde beim Anblick des Geldes in Ohnmacht fallen.

Der junge Potter wollte seinen Freunden trotzdem erzählen, was sie alles gesehen hatten, welche Gegenstände Harry nun geerbt hatte und sie bei nächster Gelegenheit mit zu seinem Verlies nehmen, aber er wollte sie zuvor darauf vorbereiten. Wenn er sie vorwarnen würde, so hoffte er, würden ihre Reaktionen nicht so krass ausfallen, dass sie bei diesem Anblick gleich in Ohnmacht fallen würden.

Nach diesen Überlegungen verließen Ginny und Harry das Verlies.

Kap 11.8 Das Vermögen

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 15.08.2011 um 11:15 Uhr:
super chap!! bin gespannt was die anderen beiden zu den schätzen sagen! mach weiter so!
gglg kati)*

Antwort:

*zunächst herzlichen Glückwunsch: DU bist die 100te Kommischreiberin zu dieser Geschichte - Prost!
Knabberzeug bereitstell und eine Runde Champagner ausgeb!*

In diesem Kapitel erfährst du ein klein wenig von der Reaktion der anderen beiden, aber zu doll hab ich die nicht geschildert - aber hier erfährst Du auch, was Harry sonst noch geerbt hat, denn die reinen Galeonen sind meiner Meinung nach nicht sein ganzes Vermögen. - Bin gespannt, ob ihr mich deswegen für verrückt haltet?

Hallo Rubicon Rhinn,

*(Deine Anmerkung: Rubicon Rhinn schrieb am 17.08.2011 um 08:07 Uhr:
Vielen Dank für die schöne Geschichte - ich frage mich - wie lange das Werk am Ende sein wird - und hoffe "verdammt" lang. Gut geschrieben - der Plot ist durchdacht. Gratuliere!)*

Antwort:

herzlich willkommen - wieder ein neuer Leser, freut mich sehr

Danke für Deinen Kommi - ja es kommen schon noch einige Kapitel (zeitlich gesehn will ich zwar nur noch die letzten Tage vor der Schule so ausführlich beschreiben, aber inhaltlich kommt da schon noch einiges zum Vermögen + Haus), aber für mich ist auch ein Ende in Sicht, das letzte Schuljahr will ich nur noch grob skizzieren + dann soll Schluß sein

An alle Leser:

Habt Ihr Euch noch nicht gewundert, warum der Kobold so zuvorkommend, ja geradezu unterwürftig zu Harry ist? - Nach dem Buch scheint das ja nicht gerade das Wesen der Koblode zu sein - in diesem Kapitel kommt meine Erklärung für sein Verhalten - würd mich freun, Eure Meinung dazu zu erfahren

Viel Spaß

Eure Hermy

Kapitel 11.8 Das Vermögen

Der Direktor von Gringotts hatte Harry zu sich gebeten, um ihn über die Erbschaft seiner Eltern zu informieren. Die vier Freunde waren daraufhin in die Bank gegangen.

Der Direktor war mit Harry und Ginny in einer Lore in den ältesten Teil der Verliese unterhalb der Bank gefahren, während Hermine und Ron in einem Besprechungszimmer zurückgeblieben waren. Der junge Held und seine Freundin hatten sich im Potterverlies umgesehen und die dort lagernden Gegenstände bewundert.

Ginny und Harry hatten das Verlies gerade eben verlassen. Außer einem Pergament, auf dem zu ihrer Verwunderung Harrys Name stand, hatten sie nichts mitgenommen.

Das Paar fand den Direktor der Gringottsbank vor dem Eingang ihres Verlieses am Boden kauern eingedöst.

Ginny sprach den Kobold leise an, aber er bewegte sich nicht, deshalb trat Harry an ihn heran und berührte ihn sachte an der Schulter. Durch diese Berührung schreckte er hoch.

Der Direktor blickte sich um, als ob er sich zuerst erinnern müsse, wo er war.

Als er alles registriert hatte, sagte der Kobold: „Entschuldigen Sie, meine werthe Dame, werter Herr, ich muss wohl eingeknickt sein.“ Harry entgegnete, immer noch erstaunt über die Schätze, die er eben erblickt hatte: „Keine Ursache, Sir. Wir müssen uns entschuldigen, dass wir, genauer gesagt, ich, so lange gebraucht habe. Wir sind eben erst aus unserem Verlies zurückgekehrt.“

Der Besitzer der unglaublichen Schätze des Verlieses räusperte sich bevor er fragte: „Sir, sind Sie einverstanden, wieder nach oben zu fahren?“ Der Kobold erklärte zunächst mit einer Verbeugung: „Entschuldigung, hochverehrter Mr Potter. Bitte verzeihen Sie mein Treistigkeit. Aber, gestatten Sie mir bitte, zunächst noch etwas anzumerken: Sie besitzen nun in diesem Gebäudeteil zwei Verliese: das Verlies, das Sie eben besucht haben sowie das nicht mehr ganz so stark gesicherte Familienverlies der Blacks. Im neueren Teil der unterirdischen Gewölbe besitzen Sie ein weiteres Verlies.“

„Wenn“ stotterte der Direktor sichtlich verlegen, „wenn ich Ihnen bitte einen bescheidenen Rat geben dürfte, Sir: In unserer Bank sind die älteren, besonders geschützten Verliese äußerst begehrt. Sir, ich würde Ihnen daher raten,“ würgte er unter ständigen Verbeugungen hervor, „die beiden Familienverliese zu behalten. Bitte entschuldigen Sie, Sir, dass ich Ihnen unverschämterweise einen Vorschlag unterbreite“, sagte er, als er das fragende Gesicht des jungen Helden bemerkt hatte. Harry erklärte: „Sir, selbstverständlich höre ich mir Ihren Rat sehr gerne an,“ blickte dabei den Kobold jedoch weiterhin fragend an.

Der Direktor sah sich durch Harrys Blick genötigt, seinen Rat zu erklären. Er sagte: „Sir, das Behalten der beiden Familienverliese ermöglicht Ihnen, diese später weitervererben zu können, da es bei uns beinahe unmöglich ist, ein einmal zurückgegebenes Verlies in diesem Gebäudetrakt wiederzuerlangen. – Selbstverständlich ist es Ihre werthe Entscheidung, Sir,“ fügte er umgehend hinzu, als er Harrys verwunderten Gesichtsausdruck sah. Der junge Mann, der sich über diese Frage noch gar keine Gedanken gemacht hatte, erklärte jedoch überraschenderweise: „Sehr verehrter Herr Direktor, ich möchte mich bei Ihnen sehr herzlich für diesen Rat bedanken. Vorerst habe ich noch nicht im Geringsten daran gedacht, eine Zusammenlegung meiner Verliese vorzunehmen. – Ich habe auch noch nicht vor, das Verlies aufzugeben, aus dem ich meine Schulzeit finanziert habe. Ich möchte, dass zunächst alles so bleibt, wie es derzeit ist.“ Der Kobold verneigte sich abermals und erklärte dabei: „Sehr wohl, mein werter Herr! Das ist eine sehr weise Entscheidung.“ Er schien sichtlich erleichtert, dass Harry wegen seines Vorschlags nicht verstimmt war, sondern diesen sogar umgehend angenommen hatte.

Nach diesem Gespräch bat der Direktor mit einer einladenden Handbewegung zur Lore hin: „Mein werter Herr, werthe Dame, darf ich Sie nun bitten, einzusteigen?“ Harry verneigte sich leicht als er erwiderte: „Vielen Dank Herr Direktor. Bitte nach Ihnen.“ Der Kobold gab jedoch zur Antwort: „Es wäre mir eine Ehre, wenn Sie eintreten würden.“ Nach diesen Worten reichte Harry Ginny seine Hand, damit sie leichter in die Lore

steigen konnte.

Nach diesen Worten stiegen alle drei ein und fuhren in erneut halsbrecherischer Geschwindigkeit zurück.

Wieder im oberirdischen Gebäudeteil der Bank angekommen, waren die beiden Freunde und der Kobold aus der Lore gestiegen.

Der Direktor erklärte unter abermaliger tiefer Verbeugung: „Meine werte Dame, mein werter Herr, ich muss Ihnen noch etwas gestehen: Die hochehrenwerte Familie Potter hatte neben Barvermögen, das sich vermutlich in Ihren beiden Verliesen befinden dürfte, von dessen Höhe ich jedoch selbstverständlich keine Kenntnis habe, noch weiteres Vermögen.“ Zunächst blickte er Harry tief in die Augen, dann fragte er: „Sir, ist es Ihnen genehm, dass ich weiterrede?“ Der junge Mann nickte umgehend und erklärte: „Selbstverständlich, Sir. Ich bin damit einverstanden, dass meine Freundin“ dabei schenkte er Ginny abermals einen flüchtigen Kuss, „auch davon erfährt.“ Danach erklärte der Direktor: „Sir, zu Ihrem Eigentum gehören auch noch Ländereien, die landwirtschaftlich genutzt werden, aber auch Grundstücke bebaut mit Wohn- und Bürogebäuden sowie Industrieanlagen. Außerdem besitzen Sie, hochverehrter Mr Potter, Beteiligungen an Geschäften, Fabriken, Banken und Versicherungen weltweit, auch, ja sogar größtenteils innerhalb der Welt der Muggel.“ Harry und Ginny waren beide zunächst sprachlos.

Der Direktor erklärte weiter: „Ehrenwerter Mr Potter, werte Lady, die eben geschilderten Vermögenswerte werden, gemäß einem Abkommen Ihrer Vorfahren mit unserer Bank, als übergeordnete Aufsicht von den Kobolden verwaltet, um die Einzelheiten, die täglichen Aufgaben, die bei der Verwaltung eines derartigen Vermögens anfallen, kümmert sich jedoch ein Angestellter unserer Bank, ein Zauberer oder eine Hexe, dem selbstverständlich mehrere Hexen und Zauberer zur Seite stehen.“

Harry schien ein wenig verwirrt. Er fragte, mehr an sich selbst gewandt: „Wovon leben diese Angestellten eigentlich wenn jahrelang niemand über mein Vermögen verfügen konnte?“ Der Direktor antwortete: „Bezahlt werden diese Bediensteten, einschließlich der Aufsichtstätigkeiten, die uns Kobolden übertragen wurden, aus den erwirtschafteten Gewinnen Ihres Vermögens.“ Kleinlaut, kaum vernehmlich fügte er hinzu: „Die Bezahlung wurden von ihren Vorfahren so geregelt, dass sie sich automatisch der allgemein üblichen Lohnentwicklung anpasst, dabei überdurchschnittlich, jedoch gerade noch marktüblich, an der Obergrenze der diesbezüglichen Gehaltsskalen sein sollte, daran haben wir uns bis zum heutigen Tage gehalten.“

Nachdem er sich kurz gesammelt hatte erklärte der Kobold, nun wieder mit normaler Stimme: „Sir, die verbleibenden Gewinne, jährlich eine ansehnliche Menge, werden gemäß dem Vertrag Ihrer hochgeschätzten Großeltern, den Ihre werten Eltern, Sir, bestätigt hatten, zu zwei Drittel investiert für Forschung sowie Neuerwerb und Ausbau des bestehenden Geschäfts. Zwanzig Prozent des Reingewinns nach Steuern sollen für mildtätige gemeinnützige Zwecke bei Zauberern und Muggeln weltweit ausgegeben werden. 1,3334 Prozent sollen zusätzlich zur Unterstützung bedürftiger britischer Hexen und Zauberer sowie anderer magischer Wesen im vereinigten Königreich eingesetzt werden. Zweieinhalb Prozent sollen Sozialfonds bedürftiger Mitarbeiter in Ihren Betrieben zur Verfügung gestellt werden, Sir. Ein Prozent erhält ein Sozialfond bedürftiger Hogwartschüler, weitere eineinhalb Prozent sollen für Wald- und Klimaschutz ausgegeben werden. Vier Prozent des Reingewinns sind auf Konten bei Muggelbanken angelegt, zwei Prozent fließen als Barvermögen in das Verlies, das Sie eben verlassen haben und seit Ihrem fünfzehnten Lebensjahr, verehrter Mr Potter, fließt ein weiteres Prozent, das zuvor ebenfalls in das eben besichtigte Verlies geflossen waren, in Ihr Schul- und Ausbildungsverlies.“

Der Direktor lies dem jungen Mann zunächst ein bisschen Zeit, das gehörte zu verdauen, dann fragte er unter abermaliger Verbeugung: „Sind Sie mit dieser Aufteilung einverstanden, Sir?“ Harry bestätigte: „Ja, Sir, ich bitte Sie, diese Aufteilung weiterhin beizubehalten. – Ob ich später Korrekturen vornehmen werde, kann ich noch nicht sagen. Ich muss mir ja zuerst einen Überblick verschaffen, was ich alles besitze. – Das ganze kommt vollkommen überraschend für mich. Damit hätte ich absolut nicht gerechnet,“ gestand der in diesem Moment vollkommen perplex junge Mann leicht verwirrt.

Der junge Held sagte halblaut, mehr zu sich selbst: „Dass Kingsley mir davon keinen Ton gesagt hat, als er mit erzählte, dass die Sache mit meinem Einbruch geklärt ist?“ Der Direktor, der diese eigentlich rhetorische Frage verstanden hatte, erklärte umgehend, unter erneuter Verbeugung: „Sir, selbstverständlich haben wir dem verehrten Herrn Minister, der die Verhandlungen wegen der Beseitigung dieses schwarzmagischen Artefakts selbst geführt hatte, und dessen Begleitern keinerlei Hinweis oder auch nur Andeutung gegeben, welche hochgeschätzter, bedeutender Kunde Sie, Sir, bei unserer Bank sind, auch unser Angestellter, Mr. Weasley sowie seine Gemahlin ahnen nichts davon.“

Als Harry sich von dem Schock erholt hatte, dass er offenbar ein riesiges Vermögen besaß, von dessen Existenz er bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal eine leise Ahnung gehabt hatte, auch wenn er immer noch nicht wusste, wie groß sein Vermögen tatsächlich war, erklärte der Direktor noch: „Sir, Sie müssen noch wissen, dass es bei unserer Bank üblich ist, dass die für ein Vermögen zuständigen menschlichen Verwalter alle Besitztümer nach bestem Wissen und Gewissen verwalten. Sie müssen dabei einem Kobold – hochverehrter Sir, in Ihrem Falle ist das angesichts der Größe Ihres Vermögens selbstverständlich meine Wenigkeit – dabei verbeugte er sich abermals, „Rechenschaft ablegen.“

Der Kobold erklärte nach einer kurzen Unterbrechung weiter: „Die menschlichen Verwalter, selbst der oberste Vermögensverwalter, kennen selbstverständlich den Gesamtwert des Vermögens, außer dem Teil, der sich möglicherweise als Barvermögen in den Verliesen befindet. Sie müssen auch über die gewünschte Aufteilung des Gewinnes informiert sein, um diese vornehmen zu können. Diese Mitarbeiter wissen dabei jedoch nicht, wer der Besitzer oder die Familie des von Ihnen verwalteten Vermögens ist, solange der Besitzer diese Information nicht an sie weitergibt oder uns beauftragt, seinen Namen dem obersten Vermögensverwalter kundzutun.“

Der Kobold machte eine kurze Pause, bevor er während einer neuerlichen Verbeugung erklärte: „In Ihrem Falle, hochverehrter Mr Potter, wissen die menschlichen Vermögensverwalter aus den genannten Gründen selbstverständlich nicht, wessen Vermögen sie verwalten.“

Harry fragte nach, wer der bei der Verwaltung seines Vermögens an höchster Stelle stehende Mensch sei. Der Direktor antwortete: „Hochverehrter Mr. Potter, Ihr Vermögen wird von Mrs Fleur Weasley, geborene Delacour, verwaltet. - Mrs Weasley hatte diese Aufgabe bereits inne, bevor wir wussten, dass sie in ihren heutigen Mann, Bill Weasley, verliebt ist. Die damalige Miss Delacour war bereits seit Beginn Ihrer Tätigkeit für unsere Firma, bereits während ihrer Ausbildung, mit der Verwaltung Ihres Vermögens vertraut, allerdings selbstverständlich nicht in dieser hohen Funktion. Ihr Vorgänger, der ehemalige Leiter der Verwaltung Ihres Vermögens, der noch von Ihren hochverehrten Großeltern persönlich eingestellt sowie später der Bank als Mitarbeiter empfohlen worden war, war von Todessern schwer verletzt worden und hatte dies zum Anlass genommen, sich in vorgerücktem Alter auf seinen eigenen Wunsch hin in den vorzeitigen Ruhestand zu begeben, deshalb wurde die damalige Miss Delacour nach dem Ende ihrer Ausbildung sowie einer angemessenen Anlernzeit beauftragt, diese Aufgabe zu übernehmen,“ erklärte der Kobold auf Harrys verwundert fragenden Blick.

Der Direktor erläuterte weiter: „Sie, hochverehrter Mr Potter, können selbstverständlich bestimmen, ob und gegebenenfalls wann wir Mrs Weasley darüber informieren sollen, für welche Vermögensverwaltung sie zuständig ist, ob wir die derzeitige Situation beibehalten sollen oder ob Sie selbst, Sir“, dabei verbeugte er sich abermals, „Mrs Weasley informieren möchten. - Vorsorglich habe ich jedoch bereits ein Schreiben vorbereitet, Sir, das Mrs Weasley berechtigt, mit Ihnen, hochverehrter Mr Potter, über alles zu sprechen was ihre derzeitige Arbeit bei unserem Institut betrifft, sowie Ihre Befehle bezüglich Ihres Vermögens entgegenzunehmen.“ Weder Harry noch Ginny waren fähig, das eben gehörte zu kommentieren.

Der Direktor, dem nicht klar zu sein schien, ob Harry mit Fleur als Verwalterin einverstanden war, erklärte deshalb umgehend: „Sir, selbstverständlich können Sie auch bestimmen, dass jemand anderes die Aufgaben von Mrs Weasley übernehmen soll.“ Der junge Mann antwortete umgehend: „Hochverehrter Herr Direktor,“

dabei verbeugte er sich ebenfalls höflich, „mir wäre es angenehm, wenn die derzeitige Situation noch weiter bestehen bliebe, ich jedoch das Recht hätte, Mrs Fleur Weasley selbst darauf anzusprechen.“ Unter abermaliger Verbeugung erklärte der Direktor: „Sehr wohl mein werter Herr! Selbstverständlich steht es Ihnen jederzeit frei, dies zu tun. Sie müssen uns darüber nicht gesondert informieren.“ Bei diesen Worten übergab der Kobold Harry ein aus seiner Tasche gezogenes Schreiben. Alle drei schwiegen zunächst für eine kurze Zeit.

Nach diesem Gespräch gingen Ginny, Harry und der Direktor von Gringotts wieder den Gang entlang, bis sie das Zimmer erreichten, in dem Hermine und Ron auf sie gewartet hatten.

Der junge Weasley und seine Freundin hatten sich gegenseitig mehrmals verbal ihre Liebe bekundet und sich dabei küssend aneinander gekuschelt. Harry sagte zu den beiden mit sich selbst beschäftigten: „Entschuldigt bitte, dass wir so lange gebraucht haben.“ Hermine und Ron erwiderten verdutzt: „Wie? Was? So lang? – Entschuldigt,“ erklärte Hermine nach kurzem selig lächelnd, „wir waren beschäftigt. Wir haben dabei wohl jedes Zeitgefühl verloren.“ Alle drei eintretenden nickten verstehend.

Ron fragte nun neugierig seinen Freund: „Und, hast du was geerbt?“ Der Angesprochene antwortete immer noch erstaunt: „Ja, Ron. Aber, das erzählen wir euch später. Wir haben die wertvolle Zeit des Herrn Direktors,“ dabei verbeugte der junge Mann sich abermals höflich in Richtung des Kobolds, „nun schon über Gebühr strapaziert.“ Dieser schüttelte sich tief verbeugend den Kopf und sagte: „Keine Ursache, mein werter Herr. Im Gegenteil! Es war mir eine große Ehre, Sir! Das habe ich wirklich gerne getan!“ Er richtete sich wieder auf und fragte: „Kann ich Ihnen noch etwas anbieten?“ Alle vier verneinten.

Dann bedankten und verabschiedeten sich die vier Freunde. Sie gingen anschließend zum Ausgang zurück.

(Teil III und VII): Kap 12. Wieder zurück in der Winkelgasse - 12.1 Neville Longbottom

(Teil III und VII): Kapitel 12. Wieder zurück in der Winkelgasse

12.1 Neville Longbottom

Harry und Ginny waren in Gringotts gewesen. Dort hatte ihnen der Direktor das Familienverlies der Potters gezeigt.

Das junge Paar hatte das Verlies besichtigt, anschließend hatte der Direktor der Zaubererbank ihnen erklärt, dass den Potters umfangreiche Beteiligungen an Zauberer- aber auch an vielen Muggelunternehmen gehörten. Der ranghöchste Vermögensverwalter war der Direktor persönlich, der höchste menschliche Verwalter dieses Riesenimperiums war Fleur Weasley. Mit dieser Information hatte keiner gerechnet, alle waren überrascht.

Hermine und Ron hatten währenddessen im Büro des Direktors auf die Rückkehr der beiden gewartet, da Hermine der Meinung gewesen war, ihr guter Freund sollte sich zuerst alleine einen Überblick über das von ihm geerbte Vermögen verschaffen.

Kurz nachdem sie Gringotts verlassen hatten, trafen die vier Freunde zufällig auf Neville Longbottom.

Die Freunde begrüßten sich mit herzlichen Umarmungen.

Danach gingen alle Fünf gemeinsam zu der wieder eröffneten Eisdiele von Mr Forteset, die nun von dessen Sohn weiterbetrieben wurde. Jeder bestellte einen großen Eisbecher.

Hermine fragte keck: „Wie war dein letztes Schuljahr, Neville? Hast du die Schule auch ohne Abschluss verlassen, so wie unsere beiden Männer hier, oder wiederholst du das letzte Jahr, wie ich, damit du deinen Abschluss doch noch nachmachen kannst?“ Harry und Ron sahen ihre Freundin entrüstet an und erklärten gemeinsam: „Hermine! Du hast es doch schon geschafft, uns dazu zu überreden, dass wir das letzte Jahr gemeinsam mit dir nachholen! – Aber Neville wird wohl außer dem Abschluss nicht mehr viel nachzuholen haben?“ Der junge Mann antwortete umgehend: „Nein, ich hab sogar meinen Abschluss schon in der Tasche!“ Die Vier blickten ihn verwundert an.

Der junge Longbottom genoss es zunächst, in die langen Gesichter seiner Freunde zu blicken, nach kurzem erklärte er jedoch: „Vor einer Wochen konnten wir, die Siebtklässler, die ihr letztes Schuljahr bis zur Schlacht um Hogwarts mitgemacht hatten, unsere Abschlussprüfungen nachmachen. Die Prüfungen waren äußerst hart! Außer in Kräuterkunde, wo ich ja schon immer ein guter Schüler war, und in Verteidigung gegen die Dunklen Künste, wo ich sehr viel von dir, Harry, gelernt hab, aber auch letztes Jahr zusammen mit dir, Ginny,“ bei diesen Worten warf er nun Harrys Freundin einen dankbaren Blick zu, den diese erfreut erwiderte, bevor er weiter erklärte: „weil wir ja sehr viel als Vorbereitung auf unsere heimlichen DA-Stunden einstudieren haben müssen.“

Harry war nicht eifersüchtig. Er freute sich im Gegenteil für seinen Freund, der nun verkündete: „Aber ich hab’s geschafft.“ Voller Stolz fügte er hinzu: „Und das sogar mit passablen Noten, wie du, Hermine, sagen würdest.“

Die Vier gratulierten nun Neville zu dessen Abschluss. Jeder drückte ihn anerkennend an sich oder gab ihm

einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter.

Danach fragten die Freunde den jungen Longbottom: „Und Neville, hast du dir schon überlegt, was du nun machen willst?“ Der frisch gebackene Hogwarts-Absolvent erklärte ihnen. „Ja, das hab ich in der Tat: Zuerst will ich ein paar Jahre durch die Welt reisen, um mein Wissen über magische Gewächse zu vervollständigen.“

Nachdem er tief Luft geholt hatte, erklärte Neville seine weiteren Pläne genauer: „Auf dem Kontinent gibt es viele magische Pflanzen, die ich gerne selbst in Augenschein nehmen würde. Vielleicht kann ich dabei ja auch ein paar Sachen entdecken, die Luna von ihrem Vater erfahren hat.“ Alle vier blickten ihren Freund skeptisch an, deshalb sah sich dieser genötigt, zu erklären: „Ja, prinzipiell stimme ich euch ja zu. – Aber, auch wenn Lunas Dad viele Phantastereien erfunden hat, hat er doch mit Sicherheit die ein oder andere in Vergessenheit geratene alte Pflanze in seinen Berichten erwähnt.“ Die anderen nickten nun doch, wenn er das so sah, mussten Hermine, Ginny, Harry und Ron ihrem Freund recht geben: Es war durchaus möglich, dass Mr Lovegood nicht alles erfunden hatte, sondern dass es ein paar Dinge tatsächlich gab.

Die vier Freunde hackten am vorletzten Punkt nach: „Sag mal, Neville“, fragte Ginny ziemlich direkt, „läuft da was zwischen dir und Luna?“ Der junge Longbottom errötete und gestand schließlich stockend: „Ja... ja, du hast... du hast recht! Ja,“ setzte er nun mit fester Stimme an, „Ja, ihr habt Recht: ich hab mich in Luna verguckt.“ Bei diesen Worten war er so rot geworden wie eine überreife Tomate.

Als er kräftige durchgeatmet hatte, hatte der junge Mann sich jedoch durchgerungen, seinen Freunden zu gestehen: „Ja, wir haben uns auch überlegt, ob sie mich nicht auf meiner langen Reise begleiten sollte. – Ich denke, dass sie schon interessiert wäre. Aber ich kann noch nicht sagen, ob aus uns wirklich ein Paar werden wird. Irgendwie empfinde ich auch etwas für Hannah Abbot und Bert Scamander, der Neffe von Newt Scamander scheint Luna auch nicht ganz gleichgültig zu sein.“ Diese lächelte verlegen.

Nach diesem Geständnis, das ihrem Freund sichtlich schwer gefallen war, ermutigten die Vier ihn, aus sich herauszugehen und auf sein Herz zu hören. Hermine erklärte: „Neville, nimm sie doch mit! Das würde sicher euch beiden gut tun. Es bedeutet ja noch keine Entscheidung in eurer Beziehung. – Du hast dann ja trotzdem immer noch Zeit, dich entscheiden zu können, ebenso wie Luna auch danach noch ablehnen kann.“

Die junge Granger gönnte Neville eine Denkpause, bevor sie hinzufügte: „Wenn du Luna mit nach Europa nimmst, bedeute das ja noch nicht, dass ihr beiden wirklich zusammen kommen müsst.“ Nach diesen Worten gestanden die beiden Paare: „Schau mal, Neville, wir vier haben uns bereits verlobt. Aber bitte behalte das für dich. Wir wollen es noch nicht veröffentlichen, obwohl der Prophet sowieso schon Bilder von jeweils beiden Paaren gebracht hat.“ Der frisch gebackene Hogwarts-Absolvent war zunächst sprachlos. Als er sich wieder gefangen hatte gratulierte er den beiden Paaren und versicherte gleichzeitig, dass er davon niemandem erzählen würde.

Harry hatte plötzlich einen Einfall. Er erklärte seinem Freund: „Ihr könnt diese Reise aber auch zu viert antreten. Dann habt ihr die Möglichkeit, euch vier gegenseitig kennenzulernen und euch zu überlegen, wer zu wen passen würde.“ Die beiden angesprochenen nickten. Sie hielten das ebenso für eine gute Idee, wie Hermine. Aber Neville meinte: „Ich weiß nicht, ob das überhaupt geht, sie will Hanna will ja schließlich den ‚Tropfenden Kessel‘ übernehmen.“ Da antwortete ihm Hermine: „Redet doch einfach mit Tom. Er wird sicher ein Einsehen haben und seinen Ruhestand nochmal verschieben.“ Die Angesprochenen nickten.

Nachdem dieser für ihn peinliche Punkt geklärt war, berichtete der junge Longbottom seinen Freunden stolz über seine weiteren Zukunftspläne: „Später, in ein paar Jahren werde ich vielleicht die Nachfolge von Professor Sprout antreten, die mir gesagt hat, dass sie in wenigen Jahren in den Ruhestand gehen will.“ Als Ron ihn nach diesen Worten skeptisch anblickte, bekräftigte er: „Ja, Ron! Ich habe vor, künftig in Hogwarts zu unterrichten. Ich hab schon mit McGonagall gesprochen. Sie ist damit einverstanden.“

Entgegen seiner Befürchtung, Ron könnte ihn auslachen, gratulierten die Vier ihrem Freund zu diesem

Entschluss und wünschten ihm Glück für seine Zukunft. Harry durchzuckte dabei auch kurzzeitig der Gedanke, dass Lehrer in Hogwarts auch für ihn ein interessanter Beruf sein könnte. Ihm hatte schließlich der DA-Unterricht riesige Freude bereitet! Und beibringen konnte er anderen auch etwas, das hatte er ebenfalls in der DA bewiesen. Diesen Gedanken, Professor zu werden, verbannte er aber sehr schnell wieder aus seinem Geist, er wollte schließlich Auror werden.

Vielleicht, so überlegte der junge Potter nun doch, war die Idee, Lehrer zu werden, eine Option für spätere Jahre, aber das hatte noch lange Zeit. Zuvor wollte er auf jeden Fall mithelfen, die Verbrecher dingfest machen zu können. - Auf die faule Haut legen und sein Vermögen dabei verprassen wollte er jedoch auf keinen Fall, nein wurde er sich bewusst, zum einen wollte er das wirklich nicht, aber er würde es auch nicht so schnell schaffen, sein Vermögen sinnlos durchzubringen, so riesig war dieses.

Nach diesen Überlegungen verabschiedeten sich die vier herzlich von Neville und wünschten ihm für seine bevorstehende große Reise sowie für seine Beziehung Glück, außerdem baten sie ihn, Luna ebenfalls die besten Grüße auszurichten.

Kap 12.2 Weitere Einkäufe

Kapitel 12.2 Weitere Einkäufe

Hermine und Ron sowie Harry und Ginny hatten sich gerade in der Winkelgasse mit Neville Longbottom getroffen. Dieser hatte ihnen von seinen künftigen Plänen einer Weltreise zusammen mit Luna Lovegood erzählt, anschließend wollte er in Hogwarts unterrichten.

Nachdem sie sich wieder getrennt hatten, gingen Ginny und Harry mit Hermine und Ron zielstrebig die Winkelgasse entlang. Die drei anderen versuchten dabei, Harry nach Möglichkeit ein bisschen im Hintergrund zu halten, weil er, wie es schien, von fast jedem angestarrt wurde. Der junge Mann hatte sich dieses Mal dagegen entschieden, sein Aussehen magisch zu verändern, weil ihm klar war, dass das keine Dauerlösung sein konnte. Nach Betreten eines Ladens stand Harry aber meist umgehend wieder im Mittelpunkt des Interesses. Den vier Freunden war jedoch bewusst, dass der junge Held sich allmählich an diese Berühmtheit gewöhnen musste und es ihm nichts gebracht hätte, sein Aussehen immer wieder magisch zu verändern.

Als sie die Straße entlang schlenderten, freuten sich die Vier darüber, dass die meisten Geschäfte inzwischen wieder geöffnet hatten, ja dass die Winkelgasse wieder so belebt war, wie vor Beginn von Voldemorts zweiter Schreckensherrschaft.

Während ihres ziellosen Schlenderns durch die magische Einkaufsstraße kamen die Freunde auch an Madame Malkins Geschäft vorbei. Dort fragte Hermine: „Kingsley hat doch angedeutet, dass wir wohl des Öfteren bei Gericht aussagen werden müssten. Sollten wir uns für diese Gelegenheiten nicht angemessene Kleidung besorgen? Wir haben derzeit ja außer Muggelsachen nur unsere Schuluniformen.“ Die anderen Drei stimmten ihr zu, deshalb besorgten sich die Freunde noch je zwei Sätze schicker verschiedenfarbiger Roben, damit sie bei den anstehenden Verhandlungen, sowie eventuellen anderen öffentlichen Gelegenheiten angemessene Kleidung hatten.

Die Herren hatten sich je zwei Paar Anzüge gekauft und waren rasch fertig geworden, während die Damen sich Zeit ließen, sich passende Kleider auszusuchen.

Nachdem endlich alle Vier fertig waren mit dem Aussuchen der Stoffe und die Besitzerin persönlich ihre Maße vermessen hatte, versuchte der junge Held, alles unbemerkt von seinen Freunden bezahlen zu können. Sein Vorhaben misslang ihm dieses Mal jedoch, deshalb musste er mit Bedauern akzeptieren, dass jeder die Rechnung für seine gekauften Kleidungsstücke selbst beglich. Danach verließen sie diesen Laden wieder.

Wenige Schaufenster weiter, erstanden die Vier Federn, Tinten und weitere magischen Schreibutensilien.

Als sich die Freunde mit diesen Dingen eingedeckt hatten, darunter auch für jeden eine Flotte-Schreibe-Feder, die jedoch nicht so blumig schrieb wie die von Rita Kimmkorn, sondern exakt das zu Papier zu bringen in der Lage war, was der Schreiber in diesem Moment wünschte, konnten die drei anderen ihre Blicke nur schwer vom Schaufenster des Besengeschäfts fernhalten. Hermine wäre jedoch am liebsten noch länger im Schreibartikelladen geblieben. Schließlich überzeugte Harry Ginny und Ron davon, sich von ihm einen neuen Besen schenken zu lassen. Der junge Potter erklärte, diese würde er ihnen nachträglich zum Geburtstag schenken.

Die Drei betraten deshalb das Geschäft, während Hermine sich noch bei den besonderen Papieren umsah. Harry konnte sich nach längerer Diskussion schließlich gegen die beiden Weasleys durchsetzen: er kaufte für alle drei neu Besen. Der junge Held entschied sich, jedem das aktuell beste sich derzeit auf dem Markt

befindende Modell zu erstehen. Danach verließen sie diesen Laden und holten durch Ginnys und Harrys Überredungskunst endlich Hermine ab, die, nachdem sie ihre Freunde kommen gesehen hatte, eben aus dem Laden getreten war.

Wieder auf der Straße sagte Hermine: „Auch wenn wir noch nicht wissen, welchen Lehrer wir haben werden, und was wir alles benötigen, müssen wir doch die Grundzutaten für Zaubersäfte noch auffrischen.“ Die drei stimmten stöhnend zu.

Als sie die magische Apotheke betraten, seufzte Harry, dass nur seine Freunde es hören konnten: „Heuer wird es mir im Zaubersäfteunterricht wieder schlecht ergehen - ohne das Buch des Halbblutprinzen.“ Ginny sah ihren Freund verständnislos an, die anderen gaben ihr zu verstehen, dass sie ihr das später noch erklären würden. Hermine beruhigte ihren guten Freund jedoch: „Wir werden dieses Jahr einen neuen Lehrer haben, der dich sicher nicht mehr so ungerecht behandeln wird, wie Snape. - Harry, mit viel Fleiß wirst du das schon schaffen! So untalentierte bist du nicht!“, versuchte sie ihn aufzubauen. Als der junge Mann seine gute Freundin skeptisch anblickte bekräftigte Hermine ihre Aussage noch: „Doch Harry, da bin ich mir sicher! Schließlich hast du auch einen Teil des Talents deiner Mum geerbt. Ansätze davon hast du ja schon immer gezeigt, auch wenn Snape dich immer wieder verunsichert hatte, so dass viele deiner Säfte schließlich doch nicht so gut gelungen sind.“ Ginnys Freund blickte immer noch zweifelnd, widersprach jedoch wegen der Aufmerksamkeit, die die vier inzwischen erregt hatten, nicht mehr.

Danach gingen die Freunde zu Flowers und Blooms. Besonders Hermine deckte sich dort kräftig ein. Die anderen blickten sich dort nur um.

Ginny, Hermine und Ron konnten Harry nach langem Zureden auch überreden, sich bei Eeylops eine neue Postkutsche zu besorgen. Er erstand einen Waldkauz. Nach Hedwigs Tod fiel ihm das zwar schwer, aber er erkannte, dass es notwendig war, eine eigene Eule zu besitzen, damit er sich besser mit seinen Freunden außerhalb Hogwarts austauschen konnte. Da er jedoch keine zweite Hedwig haben wollte, hatte er sich für einen Waldkauz entschieden.

Nachdem sie sich, wie sie hofften, mit allem Nötigen versorgt hatten, versuchten die Vier am Abend zwar magisch geschrumpft aber immer noch voll bepackt Einkaufsstellen möglichst unbemerkt in den Hof des tropfenden Kessels zu gelangen. Dies war ihnen auch gelungen. Von dort avarierte sie umgehend in den Fuchsbau zurück, den Schankraum wegen der dort sitzenden vielen Gaffer nicht mehr betretend.

Die Freunde hatten sich nach ihrer Rückkehr in den Fuchsbau für ihre Unpünktlichkeit entschuldigt. Vor allem der Besuch in der Bank und das Gespräch mit Neville hatten erheblich länger gedauert, als sie es sich vorgestellt hatten. Molly machte ihnen Vorwürfe: „Wie könnt ihr so lang wegbleiben?, schrie sie, „Euch hätte wer weiß was passiert sein können!“ Die Vier entschuldigten sich und erklärten gleichzeitig verstimmt: „Damit wirst du dich abfinden müssen! Wir sind erwachsen! - Und außerdem“, fügte Ginny aufgebracht hinzu, „haben wir uns im Krieg ja auch durchgeschlagen! Mum du kannst uns nicht fortwährend beschützen!“ Hermine versuchte, ihre aufgebrauchte Freundin zu beruhigen. Leise, aber energisch flüsterte sie ihr zu: „Ginny, so kannst du nicht mit deiner Mutter reden – nicht, nachdem Fred gestorben ist!“ Alle fünf waren nach diesen Worten in ihre alte Traurigkeit zurückgefallen. Die junge Granger schämte sich, das hatte sie nun wirklich nicht erreichen wollen. Verlegen stammelnd entschuldigte sie sich.

Nach diesem peinlichen Vorfall servierte Molly umgehend ein verspätetes Mittagessen.

Nachdem sie satt waren, zogen sich die Vier rasch auf ihre Zimmer zurück um sich über die vielen Informationen, die sie an diesem Tag erfahren hatten, zu unterhalten.

Kap 12.3 Gespräch auf Rons Zimmer

Kapitel 12.3 Gespräch auf Rons Zimmer

Am Vormittag waren Hermine und Ron sowie Ginny und Harry in der Winkelgasse gewesen.

Zunächst waren die vier Freunde in der Zaubererbank, danach hatten sie sich mit Neville Longbottom getroffen und waren anschließend noch ein bisschen durch die Einkaufsstraße geschlendert und hatten sich mit vielem Nützlichem eingedeckt, teilweise auch schon mit allgemeinen Dingen, die sie in der Schule gebrauchen würden.

Als die Vier zurückgekehrt waren, war Ginny so taktlos gewesen, ihre Mutter ungewollt an Freds Tod zu erinnern.

Nachdem sich alle wieder beruhigt hatten, hatten die vier Freunde schweigend zu Mittag gegessen und waren danach umgehend auf Rons Zimmer gegangen, wo sie sich über das am Vormittag erfahrene unterhalten wollten.

Hermine und Harry zauberten je zwei einfache Holzstühle herbei, auf die sich die Vier niederließen, dabei saßen Hermine und Ron Ginny und Harry gegenüber.

Ron fragte neugierig und beinahe ein bisschen neidisch: „Na Harry, hast du noch mehr Galleonen geerbt?“ Seine Schwester antwortete ihm spitz: „Ja, Brüderchen! Und nicht nur das! Harry hat noch viel, viel mehr geerbt, als Galleonen!“ Nach diesen Worten erschrak die junge Weasley und blickte ihren Freund entschuldigend an. Dieser sagte sanft zu ihr: „Ist schon o.k. Ginny, Liebes – ich wollt ihnen sowieso alles erzählen.“ Nach diesen Worten küsste er seine Verlobte.

Als sie sich wieder voneinander gelöst hatten, erzählte Harry den beiden anderen unterstützt von Ginny, was er alles geerbt hatte. Alle vier blickten sich dabei immer wieder erstaunt und verwundert an. Niemand hätte für möglich gehalten, dass Harry ein derart großes Vermögen aber dazu auch noch vermutlich fast die komplette historische Einrichtung des Anwesens von Godric's Hollow geerbt haben musste, das offenbar, entgegen ihrer bisherigen Anschauung, riesig gewesen sein musste.

Nachdem Ginny und vor allem Harry alles berichtet hatten, was sie gesehen und vom Gringottsdirektor erfahren hatten, erklärte Hermine erstaunt: „Harry, wenn ich das richtig einschätzen kann, dann gehörst du ja zu den reichsten Menschen Großbritanniens! - Das Anwesen deiner Eltern muss ja fast ein Schloss gewesen sein! - Große Teile davon müssen vermutlich vollständig zerstört sein,“ überlegte sie schließlich, „deshalb konnten wir bei unserem Besuch im letzten Jahr nur ein kleines Einfamilienhaus erkennen.“ Die drei anderen blickten sie ungläubig an, deshalb dachte die junge Grager nochmals über das eben gesagte nach und verbesserte sich schließlich: „Oder gibt es dafür etwa einen anderen Grund? Einen Illusionszauber?“ Sie überlegte. Schließlich sagte sie resigniert: „Aber ich kennen keinen, der so etwas riesiges verbergen könnte Die anderen drei blickten sie abermals bestürzt an, bevor Harry schließlich nickte. „Ja so muss es wohl sein. Kann es einen so mächtigen Illusionszauber geben, dass er derart viel verbergen kann? – Nein,“ antwortete er sich selbst, „es kann nur so sein, dass ein Großteil zerstört wurde,“ wurde ihm bewusst, als er weiter darüber nachdachte.

Der junge Potter überlegte, was er alles geerbt hatte und welche Auswirkungen das auf seine Zukunft haben würde.

Nach längerem Nachdenken erklärte Harry sinnierend, mehr an sich selbst gewandt: „Aber ich will trotz meines Reichtums nicht die ganze Zeit müßig herumsitzen und nichts tun. Ich will trotzdem einen Beruf erlernen und arbeiten. Bisher hab ich noch nie gehört, dass Dad so unermesslich reich war.“ Hermine erwiderte: „Vielleicht hat er es niemandem erzählt Harry. – Ja, nach allem, was wir bis jetzt wissen, kann’s nur so gewesen sein,“ bestätigte sie ihre Vermutung selbst, „dass er keinem gesagt hat, wie reich seine Familie war.“ Der junge Mann stimmte seiner guten Freundin zu: „Ja, Hermine, du hast recht! Nur so ist’s möglich, dass wir bisher noch nie etwas vom Reichtum der Potters erfahren haben! – Ja,“ bekräftigte er, „Ja, ich will so machen, wie vermutlich meine unmittelbaren Vorfahren: Niemand außer meinen engsten Freunden soll erfahren, wie reich ich tatsächlich bin.“

Hermine beglückwünschte den jungen Potter zu seinem weisen Entschluss. Sie erklärte: „Ja, Harry, du hast ganz recht! Es ist auf jeden Fall besser für dich, dich zunächst weiter so zu verhalten, wie vor der Zeit, als du um deine Erbschaft gewusst hast. - Später, wenn du es dir reichlich überlegt und alles durchdacht hast, kannst du dich immer noch entscheiden.“ Ginny stimmte ihrer Freundin umgehend zu, deshalb getraute sich auch Ron nicht, etwas abweichendes zu sagen.

Der junge Mann versprach den beiden anderen, sie bald in sein Verlies mitzunehmen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass Hermine sich beherrschen konnte und nicht sofort versuchen würde, ein paar der dort enthaltenen Bücher zu lesen oder mitzunehmen – Harry wollte zunächst alles, außer unter Umständen ein paar Galleonen, die seine Freunde seiner Meinung nach getrost an sich nehmen konnten, an Ort und Stelle belassen, bis er eine Ahnung hatte, was er mit dieser herrlichen Bibliothek tun sollte, wo er sie wieder aufbauen wollte.

Nachdem sie über die Bibliothek diskutiert hatten, die Harry geerbt hatte, erklärte der junge Held seinen Freunden: „Bitte Ginny sag jetzt nichts! - Übrigens, ihr zwei. Ihr erratet nie, wer mein Vermögen verwaltet.“ Die beiden blickten ihn verdutzt an, bis Hermine schließlich fragte: „Woher sollen wir das wissen, Harry?“

Die junge Granger schüttelte ihren Kopf und erklärte: „Und selbst wenn, dann können wir diese Person ja gar nicht kennen! Niemand von uns hat sie bisher gesehen.“ Ginny antwortete geheimnisvoll: „Doch, Hermine, wir kennen sie alle, aber dass sie Harrys Vermögen verwaltet, das hat niemand von uns auch nur geahnt! Und auch sie selber weiß es noch nicht!“

Hermine und Ron blickten die junge Weasley verdutzt an und fragten nach: „Wir kennen sie? Aber woher?“ Ron antwortete verwirrt: „Das kann nicht sein! Die einzigen Gringottsmitarbeiter, die wir kennen, sind Bill und Fleur.“ Ginny versuchte nach diesen Worten mit mäßigem Erfolg, das Lachen, das ihr im Gesicht stand, zu verbergen. Harry hatte sich noch weniger in der Gewalt. Er musste laut loslachen. Die anderen beiden blickten das junge Paar noch verdutzter an. Auf ihren Gesichtern waren deutlich Fragezeichen abzulesen. Nun musste auch Ginny hemmungslos lachen. Hermine blickte immer noch nicht verstehend auf die beiden, während Ron allmählich wütend wurde.

Als Harry die Zornesröte im Gesicht seines Freundes sah, brachte er sich rasch wieder unter Kontrolle, beruhigte sich und erklärte dann: „Ja, genau Ron: Fleur verwaltet mein Vermögen!“ Der junge Weasley blickte wieder ungläubig drein, ebenso wie seine Freundin.

Nachdem alle vier sich erholt hatten, und Harry wieder fähig war zu sprechen, erklärte er dem befreundeten Pärchen das was ihm der Direktor über die Information der Gringottsmitarbeiter zu den von ihnen verwalteten Vermögen erzählt hatte, dass Fleur, obwohl ihr die Verwaltung dieses Vermögens oblag, dennoch nicht wisse, wessen Vermögen sie da verwalten würde.

Der junge Potter zwinkerte, nachdem sich alle wieder von der zuvor erhaltenen Information erholt hatten, verschwörerisch: „Ich würd Fleur gern ein bisschen mit ihrer Arbeit aufziehen, wenn ich sie das nächste Mal treff! – Ich hab nur das Problem, dass ich nicht weiß, wann wir uns mal wieder sehn werden?“ Hermine tadelte ihren guten Freund: „Was fällt dir denn ein, Harry? Das kannst du doch nicht machen! Die arme Fleur!“ Ron jedoch hatte einen genialen Einfall: „Lass gut sein, Hermine, du kennst doch Harry! So hart nimmt er sie

schon nicht ran. Er will sich ja nur einen kleinen Spaß erlauben.“

An seinen Freund gewandt sagte der junge Weasley nachdem er kurz gelacht hatte: „Harry, schreib doch einfach Bill, dass wir vor Schulbeginn nochmal gern das Grab von Dobby besuchen würden. Dabei wirst du dann sicher eine Gelegenheit finden, mit Fleur zu reden.“

Harry bedankte sich bei seinem Freund, nahm Feder und Pergament und schrieb umgehend eine kurze Anfrage an Bill, ob die Vier zu einem Besuch an Dobbys Grab vorbeikommen dürften.

Nach diesen sie beinahe erschlagenden Neuigkeiten über Harrys Vermögen ruhten sich die Freunde ein bisschen aus. Nachdem Harry die Stühle wieder verschwinden hatte lassen, legten sich alle Vier ein wenig auf die beiden Betten. Sie waren sofort eingeschlafen, wachten kurze Zeit später jedoch ausgeruht wieder auf.

Bills Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Da Fleur und er gerade noch ein paar Tage Urlaub hatten lud er alle Vier für den nächsten Tag zu sich nach Shell Cottage ein. Die Freunde freuten sich schon diebisch darauf.

(Teil V): Kap 13. Unerwartete Erbschaft II - Der Nachlass - 13.1 Der Brief

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 21.08.2011 um 18:07 Uhr:
super tolles chap! mach weiter so!
gglg kati)*

Antwort:

danke für Deinen netten Kommi.

Hallo liebe Leser,

danke, daß Ihr diese Storry so zahlreich aufruft - mit dem letzten Kapitel wurde die 10.000er Marke der Aufrufe geknackt - ich weiß, daß darunter auch viele sind, die sich verklickt haben, aber trotzdem herzlichen Dank

Übringens, in einem anderen Forum bin ich gefragt worden, dass ein Leser immer noch nicht versteht, warum sich Harry und der Gringotts Direktor so ansprechen. Gern will ich meine Meinung dazu erklären:

Ich glaub mich zu erinnern, daß die Kobolde in den Büchern gern eine eher ein bisschen albertümliche Sprache verwenden, ähnlich den Hauselfen, auch wenn die Kobolde deutlich selbstbewußter sind und sich eher den Menschen überlegen fühlen. Deshalb hab ich diese albertümliche Sprachweise gewählt.

Weshalb dann aber der Direktor so unterwürfig Harry gegenüber ist, gegenüber dem Mann, der schon mal in seine Bank eingebrochen ist, das hat meiner Meinung nach den Grund, daß er weiß, welcher großer Kunde Harry ist:

Harrys Großeltern hatten in meiner Geschichte mit der Bank vereinbart, daß die Bezahlung äußerst hoch ist, an der Obergrenze des gerade noch üblichen. Harry könnte diese Regelung jederzeit abändern und ihnen ein niedrigeres Gehalt einräumen.

Auch könnte Harry die Vermögensverwaltung wieder in die eigene Hand nehmen und die Verwalter fragen, ob sie nicht direkt für ihn arbeiten möchten, anstatt über den Umweg Bank - und das umso mehr, als er mit Fleur, seiner obersten Vermögensverwalterin, befreundet ist. Da ein Großteil von Harrys Vermögen bei Muggelbanken angelegt ist, könnte Gringotts ihm in diesem Fall nicht einmal allzusehr schaden.

Außerdem ist sich der Direktor auch bewußt, daß Harry mit seinem riesigen Vermögen der derzeit einzigen Zaubererbank sogar Konkurrenz machen könnte, wenn er ein eigenes Bankhaus gründen würde (vergleiche dazu in unserer Realwelt z. B. die Bankhäuser der großen Autokonzerne, Versandhäuser u. ä.)

Der Direktor weiß also, daß Harry ihm und seinem Institut auf vielfache Weise schaden könnte, deshalb verhält er sich übertrieben unterwürfig um seinen finanzkräftigsten Einzelkunden nicht zu verärgern, wie er befürchtet.

Und hier kommt nun das erste von drei Kapiteln, deren Hauptinhalt der Brief von Lily und James ist. Viel Spaß dabei!

Viele Grüße

(Teil V): Kapitel 13. Unerwartete Erbschaft II - Der Nachlass

13.1 Der Brief

Die vier Freunde waren wieder in den Fuchsbau zurückgekehrt. Sie waren auf Rons Zimmer gegangen. Dort hatten Harry und Ginny den andern beiden über Harrys Vermögen berichtet.

Hermine und Ron waren erstaunt, dass Harry derart reich sein würde, damit hatte keiner von ihnen gerechnet. Außerdem bedauerte Hermine wegen all der Bücher, dass sie nicht bereit gewesen war, Harry in dessen Verlies zu begleiten. Der junge Potter versicherte seiner guten Freundin jedoch, dass er die beiden bald mit in sein Verlies nehmen würde. Er freute sich schon auf den Tag, an dem alle Vier dort sein würden.

Hermine, Ginny, Ron und Harry unterhielten sich noch eine Weile über das Gehörte.

Als sich alle nach dem anstrengenden Gespräch ein bisschen erholt hatten sagte Ginny, ihren Freund dabei verliebt anblickend: „Schatz, wir haben doch auch noch ein Pergament gefunden auf dem dein Name drauf stand. – Hast du das mitgenommen?“ Der junge Mann antwortete verliebt: „Selbstverständlich mein Schatz, das hatten wir doch abgemacht,“ dann küsste er seine Freundin leidenschaftlich.

Als der Kuss beendet war holte der junge Erbe das Schriftstück aus seinem Umhang hervor.

Hermine und Ron wollten sehen, was ihr Freund in seiner Hand hielt. Sie sahen ihn deshalb lauernd an und versuchten, einen Blick auf das Pergament zu erspähen.

Als er das bemerkte und dabei registrierte, dass er sich von seinen Freunden abgewandt gehabt hatte, zeigte der junge Held seinen drei Freunden die altertümlich zusammengerollte Pergamentrolle, auf der deutlich zu lesen war: ‚Für Harry James Potter‘. Hermine bat neugierig: „Willst du es nicht auseinanderrollen und lesen?“

Der junge Mann, der beim Blick auf diese Schrift, die er nicht kannte, die ihm jedoch irgendwie seltsam vertraut vorkam, nervös geworden war, gab seiner guten Freundin die Rolle und bat sie: „Bitte Hermine, mach du sie auf und lies laut vor.“ Die Angesprochene lehnte zunächst ab: „Nein, Harry,“ sagte sie, „das ist deine Aufgabe. Nur du hast ein Recht darauf, diesen Brief zu lesen! Erst wenn du dessen Inhalt kenne, kannst du entscheiden, ob du ihn uns laut vorlesen willst oder ob du das doch lieber nicht willst.“

Auf erneutes Bitten Harrys nahm Hermine, nachdem sie dessen Nervosität bemerkt hatte, schließlich doch den Brief an sich und versuchte ihn zu öffnen. Sie konnte das Pergament jedoch nicht entrollen, deshalb versuchte sie einige Zauber, die aber auch erfolglos blieben. Danach versuchten Ron und Ginny ebenfalls ergebnislos ihr Glück, schließlich gaben sie das Pergament resigniert an Harry zurück.

Der junge Held jedoch hatte kein Problem, die Pergamentrolle zu entfalten. Er las die Überschrift: **„Unser geliebter Sohn, unser lieber Harry,“** Diese versuchte er laut vorzulesen, brachte aber keinen Ton hervor, ja selbst die Bewegung seines Mundes fiel ihm immer schwerer. Hermine, die ihren guten Freund beobachtet hatte, fragte ihn: „Harry, ist der Brief von deinen Eltern? Hast du gerade versucht, uns den Anfang davon vorzulesen?“ Der Angesprochene nickte zustimmend.

Nachdem er aufgeblickt hatte, erklärte Harry, nun wieder mit scheinbar befreiter Zunge: „Hermine, Ginny, Ron! Glaub mir, ich hab grad versucht, laut zu lesen. Aber ich hab echt keinen Ton herausgebracht! Bei

jedem Atemholen hat sich meine Kehle immer enger zugezogen. - Das war richtig unheimlich“, fügte er vollkommen erschauernd hinzu.

Die junge Granger überlegte, bis ein Leuchten in ihren Augen erkennbar war. Entgegen ihrer früheren Gewohnheit erklärte sie nun ihren verduzt dreinblickenden Freunden: „Auf diesem Brief scheint ein Fluch zu liegen, der bewirkt, dass nur der, für den er bestimmt ist, ihn lesen kann. - Es sieht ganz so aus Harry, als ob deine Eltern gewollt hätten, dass du diesen Brief tatsächlich alleine liest. Da es deine Eltern waren vermute ich aber, nein, bin ich mir sogar fast sicher, dass sie nur wollten, dass du den Brief das erste mal alleine liest, damit du zuerst seinen Inhalt kennst, bevor du dich entscheidest, jemand anderen einzuweihen. – Ich kenn zwar keinen Zauber, der das bewirkt, bin mir aber sicher, dass deine Eltern einen kannten.“ Der junge Mann nickte zustimmend, wenn er an die riesige Bibliothek dachte, die sich in seinem Verlies befand, konnte er sich das sehr gut vorstellen.

Nun war Harry neugierig geworden. Er setzte sich in einen behaglichen Lehnstuhl, beugte sich ein bisschen zurück, damit er bequem in leicht liegender Position saß, dann begann er zu lesen:

Godric's Hollow, den 15. Oktober 1981

„Unser geliebter Sohn, unser lieber Harry,

zunächst müssen wir Dir erklären, geliebter Sohn, dass uns wichtig war, dass Du der Erste bist, der diesen Brief liest.

Wenn Du Dir über seinen Inhalt Klarheit verschafft hast, geliebter Sohn, steht es Dir selbstverständlich frei, diesen Brief Sirius oder Deinen Freunden vorzulesen oder ihnen diesen Brief lesen zu lassen, falls Du Dir ihrer Loyalität zu Dir und der guten Seite sicher sein kannst. Dein Vater hat diesen Brief deshalb entsprechend verzaubert.

Wenn Du diesen Brief liest, geliebter Sohn, dann sind wir tot, dann hat Voldemort es geschafft, uns umzubringen. Sei nicht traurig! Wir sind überzeugt davon, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und dass es uns dort drüben in der Ewigkeit, in der Welt nach dem Tode, gut gehen wird.

Geliebter Sohn, wir lieben Dich über alles. Wir werden alles dafür tun, dass Du überleben kannst! James und ich haben uns, nachdem Albus uns mitgeteilt hatte, in welcher Gefahr wir schweben, entschieden, abgeschieden von all unseren Freunden zu leben, Zauberern wie Muggeln, damit wir eine Chance haben werden, Dich, unseren über alles geliebten Sohn, aufwachsen zu sehen und immer für Dich da zu sein. Wir haben einen Fidelius-Zauber ausgesprochen. Ja, wir sind sogar so weit gegangen, dass nicht einmal unsere engsten Freunde, ja nicht einmal Albus, weiß, wer unser Geheimniswahrer ist.

Wenn Du diesen Brief liest, mein geliebter Sohn, dann hat es nicht geklappt, dann ist etwas schief gegangen, ja dann hat Sirius Idee, Peter zum Geheimniswahrer zu bestimmen, nicht funktioniert, dann sind wir beide gestorben.

Wir sind sicher, geliebter Sohn, dass Sirius Dir ein liebender Ersatzvater sein wird und hoffen, dass er inzwischen auch sein Glück gefunden hat und dass Du dadurch eine Familie haben wirst bei der Du in Sicherheit und in Liebe aufwachsen kannst, oder aufgewachsen bist.

Geliebter Sohn, wir schreiben Dir diese Zeilen weil wir uns nicht einigen konnten, ein Testament zu verfassen. Wir haben uns gestritten, wann Du reif sein würdest, unser Erbe anzutreten. - Wir müssen das ja schon jetzt entscheiden, wo Du gerade mal ein Jahr alt bist. - James meinte in seiner unverwechselbaren Runtreiberart, dass Du schon mit dreizehn oder vierzehn Jahren alles erben und erfahren solltest, ich wollte

es Dir erst mit einundzwanzig zumuten, deshalb wirst Du es nun wohl zu Deiner Volljährigkeit erfahren, mit siebzehn.

Geliebter Sohn, wir haben uns entschieden, Teile unseres Hauses, unseren wertvollsten Besitz, zu verkleinern und in unser Familienverlies zu schaffen, damit sie nicht zerstört werden können: All unser Familiensilber mit den Wappen der Potters sowie die gesamte uns noch wertvoller als das Silber erscheinende, mit alten Zauberer- und Muggelhandschriften (Ja, mein Sohn, Du hast Dich gerade nicht verlesen: hier lagern neben einigen, teilweise aktuellen, aber größtenteils auch sehr alten Zaubererbüchern auch viele, ebenfalls teilweise sehr alte und wertvolle Muggel-Folianten) äußerst reich ausgestattete Bibliothek der Potters, die vermutlich wesentlich mehr Wissen enthält als die Bibliothek von Hogwarts, vielleicht sogar mehr Wissen als die Bibliothek des Zaubereiministeriums, einschließlich der verbotenen Abteilung (von Hogwarts) beziehungsweise der geheimen Abteilung des Zaubereiministeriums. Die Bücher sowie die Bibliothekenregale und -einrichtungsgegenstände haben wir ebenfalls verkleinert, damit sie in dieses magisch vergrößerte Verlies passen.

Natürlich, unser geliebter Sohn, konnten wir nicht unseren gesamten Besitz im Verlies unterbringen. Die meisten Gegenstände haben wir in die Kellerräume unseres Hauses geschafft. Die normalen Alltagsmöbel aus unser moderner Zeit benötigen wir, da wir weiterhin im Manor wohnen, außerdem finden wir, dass sie nicht wertvoll genug sind, in Sicherheit gebracht zu werden.

Geliebter Sohn, unter den Bildern der Ahnengalerie befindet sich auch ein Bildnis mit dem Wappen der Potters sowie ein Bild, auf dem unser gesamtes Anwesen zu sehen ist. Dieses Bild ist so gestaltet, dass Du zunächst die Außenansicht betrachten kannst. Wenn Du es willst, kannst Du Dir aber auch die Zimmer und Flure unsers Hauses ansehen. Wir sind uns sicher, dass du wissen wirst, wie es funktioniert, Harry. Falls Du es jedoch nicht weißt, kannst Du ja Sirius oder jemand anderen, der sich damit auskennt, um Hilfe bitten.

Geliebter Sohn, alle Besitzurkunden zu den Ländereien sowie den Anteilen an den nun Dir gehörenden Unternehmungen der Muggel und Zauberer - ja, auch hier hast Du richtig gelesen, geliebter Sohn, Deine und Deines Vaters Vorfahren haben nicht nur in Zaubererunternehmungen investiert, sondern auch, und sogar größtenteils in Muggelfabriken und -unternehmen - Diese Urkunden haben wir den Kobolden übergeben, die Euren Vorfahren bereits seit Generationen bei der Vermögensverwaltung behilflich waren, und die nun die komplette Vermögensverwaltung von James Eltern übertragen bekommen haben, gegen eine fürstliche Bezahlung. Beglaubigte Kopien dieser Urkunden sind verkleinert in diesem Verlies aufbewahrt. James Familie war immer schon reich, hat aber nicht damit geprallt.

Deine Vorfahren, mein geliebter Sohn, hatten Verwalter. Sie hatten nicht jedermann darüber informiert, welche Besitztümer zum Anwesen gehörten. In dieser Hinsicht waren sie sehr verschlossen, jedoch war das Wesen der Potters immer schon äußerst freigiebig, ebenso wie das Wesen meiner Muggel-Vorfahren. Dein Vater und ich wissen, geliebter Sohn, dass Du unser beider Wesen geerbt hast und ebenso großzügig bist.

Geliebter Sohn, einige der Bücher aus der Bibliothek Deines Vaters enthielten Wissen, von dem Deine Großeltern und ihre Vorfahren überzeugt waren, dass es selbst für junge Erwachsene noch zu gefährlich oder auch zu belastend wäre. Diese Bücher können nur von Familienmitgliedern oder deren Freunden, wenn es ihnen ein Familienmitglied erlaubt, über fünfundzwanzig Jahren gelesen werden. Auch James und ich kennen deren Inhalt nicht. Sie sollen, wie Dein Großvater einmal sagte, teilweise schwarzmagische, teilweise Heilzauber enthalten, aber auch weißmagisches oder teilweise sogar uraltes Zaubererwissen, das ohne Zauberstab funktioniert (sowohl schwarz- wie weißmagisch und Heilzauber) oft sogar ohne Zauberformel, einfach nur durch die teilweise sogar unbewusste Anwendung.

Nach Aussage Deiner Großeltern soll es eine Menge Liebes- und Heilzauber geben, die durch die Tat begründet werden, auch unbewusst, manchmal sogar nur unbewusst möglich, bei denen derjenige, der sie ausführt, aber immer einen, meist sogar sehr hohen Preis bezahlen muss. Auf Nachfrage haben uns Deine Großeltern jedoch leider abgewimmelt, wir wären noch zu jung, um mehr darüber zu erfahren. Wir müssten

einfach abwarten bis wir alt genug wären. Dein Vater und ich haben bis auf einen Zauber, mit dem James ungewollt als Strafe von seinem Dad belegt wurde, noch nie von solchen uralten Zaubern gehört. Wir beide können uns nicht vorstellen, welche weiteren Zauber damit gemeint sein könnten! Aber mein geliebter Sohn, wenn Du alt genug bist, kannst Du es ja nachlesen.

Geliebter Sohn, Du wirst Dich sicher über einige Gegenstände in diesem Verlies wundern: Neben den vielen schwarz- und weißmagischen Büchern (ja, auch wenn wir beide, wie die meisten Deiner Vorfahren, die schwarze Magie gehasst haben, wussten Deine Ahnen doch, dass es notwendig war, das Wissen der Schwarzen Magie zu kennen und sogar zu beherrschen, um sich vor den Dunkelmagiern schützen und Gutes tun zu können - aber nur zu beherrschen, und nur in äußerst seltenen stets begründeten Ausnahmefällen selbst anzuwenden), und der Ahnengalerie sowie den anderen Wertsachen haben wir auch ein paar Bilder von uns, sowie Babysachen von Dir hier reingelegt, nun im Verlies aufbewahrt in den historischen Schränken und Kommoden, weil uns diese wichtig waren und wir denken, dass auch Du Deine Freude daran haben wirst. Bitte verzeih uns geliebter Sohn, dass wir Dir diese Deine Babysachen so lange vorenthalten haben. Wir hoffen, nein wissen aber, dass Sirius Dir auch einiges von uns gegeben hat.

Übrigens, mein geliebter Sohn, niemand weiß von diesem Brief, noch was wir getan haben. Wir haben weder Sirius, Remus oder Peter, noch Albus informiert. Sei ihnen deshalb nicht böse, sie konnten Dir nichts sagen. Falls unser Haus nach unserem Tod noch stehen und wieder in vollem Umfang sichtbar sein sollte, werden sie sich sicher wundern, wo all unsere Sachen sind, aber wir haben keinen Hinweis hinterlassen, was wir damit getan haben. Wir wissen auch nicht, welche Teile des Hauses für sie sichtbar sein werden oder ob sie sich an etwas erinnern werden, das sie durch Zauber, nicht nur den Fidelius, vergessen haben. Wegen der ausgesprochenen Zauber haben sie derzeit vergessen, wie groß unser Haus wirklich ist. - Albus hat sich einen Teil seines umfangreichen Wissens in der Bibliothek der Potters erworben. Er hat zwar sein Wissen behalten, weiß aber derzeit nicht, wo er all diese Dinge erfahren hat.

Geliebter Sohn, wir wissen schon jetzt, dass Du unsere Überzeugungen fortführen wirst. Wir umarmen Dich und hoffen, dass Du weißt, dass wir immer in Deinem Herzen fortleben werden.“

Nachdem er diese Worte gelesen hatte, wurde Harry müde, die Augenlider fielen ihm herunter.

Bevor der junge Mann jedoch eindöste bemerkte er, dass offenbar jemand versuchte, in seinen Geist einzudringen. Er wollte dies verhindern. Es gelang ihm jedoch nur ansatzweise.

Harry offenbarte dem Eindringling, von dem er sich absolut nicht vorstellen konnte, wer das jetzt, nach Voldemorts endgültigem Tod sein könnte, jeden Bereich seiner Gedanken, er konnte ihn jedoch daran hindern, tiefer in diese vorzustoßen. Der Eindringling blieb an der Oberfläche, die Harry jedoch nicht zu manipulieren in der Lage war.

Vor den Gedanken des jungen Mannes rasten Bilder von allen markanten Ereignissen seines bisherigen Lebens vorbei, die er nicht in der Lage war zu stoppen.

Kap 13.2 Geheime Botschaft

Kapitel 13.2 Geheime Botschaft

Hermine, Ron, Ginny und Harry waren im Fuchsbau in Rons Zimmer gegangen. Dort hatten sie sich über den Inhalt von Harrys Verlies unterhalten.

Nach diesem Gespräch hatte letzterer begonnen, die Pergamentrolle seiner Eltern zu lesen, die beim ersten Durchlesen nur er im Stande war einsehen zu können. Er hatte bereits einige Zeile dieses von seiner Mutter geschriebenen Briefes gelesen.

Zuletzt war der junge Mann ermüdet in sich zusammengesunken und hatte dabei gerade noch bemerkt, dass jemand erfolgreich versucht hatte, sein Gedächtnis zu erforschen.

Diese oberflächlichen Bilder, bei denen er es geschafft hatte zu verhindern, dass seine Gedanken in tiefere Schichten abgedriftet waren, waren mit enormer Geschwindigkeit durch den Geist des jungen Helden gerast.

Als er das überstanden hatte war Harrys Müdigkeit, überraschenderweise so plötzlich wie sie gekommen war, wieder wie weggeblasen.

Harry blickte nun erneut auf seinen Brief, um weiterzulesen. Dort konnte er in den nächsten Zeilen erkennen:

„Geliebter Sohn, obwohl wir wissen, dass Du gut sein wirst, müssen wir, bevor Du das folgende lesen darfst, dennoch sichergehen, dass Du tatsächlich auf der richtigen Seite stehst.

Bitte, über alles geliebter Sohn, verzeih uns unser Misstrauen und bedenke bitte, dass Du jetzt, da wir diese Zeilen verfassen, gerade einmal ein Jahr alt bist: Das was ich, Deine Dich über alles liebende Mutter, nun schreiben werde, könnte, wenn Severus recht behält und alles den ungünstigsten Verlauf nimmt, den er uns mit vor Schrecken erbebender Stimme, dabei am ganzen Leib zitternd, vorhergesagt hat, mitentscheidend für den Ausgang des Krieges sein, deshalb müssen wir umso vorsichtiger sein und sicher gehen, dass Du, unser über alles geliebter Sohn, diese Zeilen nur lesen darfst, wenn Du reinen Herzens bist. Bitte bedanken auch, dass Du später nur denen von diesen Zeilen erzählen darfst, deren Vertrauen Du Dir absolut, ich wiederhole ABSOLUT sicher bist. Falls Du diesen Brief jemanden zu lesen gibst, wird er denselben Test bestehen müssen, den Du, geliebter Sohn, gerade über Dich ergehen hast lassen müssen.

Wir haben Dich, geliebter Sohn, gerade einem Test unterzogen, der uns bestätigt, dass Du, unser über alles geliebter Sohn, tatsächlich auf der Seite der Guten gegen Voldemort kämpfst oder gekämpft hast oder aber, und das wünschen wir Dir und allen Hexen und Zauberern von ganzem Herzen, dass der Krieg bereits in Deiner frühen Kindheit endgültig beendet wurde: Dein Gedächtnis wurde magisch durchforstet. Diese Überprüfung konntest Du selbst mit Hilfe von Okklumentik nicht komplett aufhalten, sondern höchstens auf die übergeordnete Ebene grober Zusammenhänge beschränken.

Wir gratulieren Dir, geliebter Sohn, dass Du diesen, wie wir wissen, äußerst fiesen Test mit Auszeichnung bestanden hast, sonst könntest Du diese Zeilen nicht lesen, sonst würde hier lediglich stehen, dass Du leider das folgende nie erfahren darfst.

Wir bitten Dich nochmals, geliebter Sohn, unser Vorgehen zu verstehen und uns unser Misstrauen zu verzeihen.

Geliebter Sohn, ich muss Dir auch noch etwas schreiben, von dem Dein Vater meint, dass ich es besser nicht erwähnen und auf diese Weise neben dem vorausgegangenen Test auch noch deswegen Deinen Zorn auf uns ziehen sollte: Du sollst wissen, geliebter Sohn, weshalb Petunia die Zauberer so sehr hasst:

Wie Du hoffentlich von Sirius erfahren haben wirst, geliebter Sohn, haben Severus und meine Familie nahe beieinander gewohnt. Severus hat sich mit mir angefreundet als wir beide noch ganz klein waren. Er hat mir damals erklärt, dass ich eine Hexe bin.

Tunia war unsterblich in Severus verliebt, er wollte jedoch nichts von ihr wissen. Er hat sie verachtet, weil sie eine Muggel war! Sie ist ihm aber immer hinterhergelaufen, darum hat er ihr einen schlimmen Streich gespielt, den sie ihm und mit ihm allen Zauberern nie verzeihen konnte. Ihr späterer Mann Vernon hatte auch unter diesem Streich zu leiden, deshalb hasst er uns Hexen und Zauberer noch mehr als seine Frau das tut.

Zu Severus, von dem ich hoffe, dass Ihr beide Euch zumindest heimlich versteht, muss ich Dir unbedingt noch erklären, geliebter Sohn, dass er eine sehr schwere Kindheit gehabt hat: Sein Muggelvater war zunächst ein äußerst liebevoller Vater, der sich rührend um seinen Sohn, seinen Augapfel, wie er ihn immer zu nennen pflegte, und um seine Frau, die er über alles geliebt hatte, gekümmert hatte.

Eines Tages verlor Mr Snape jedoch seinen Arbeitsplatz, der ihm sehr wichtig war. Weil aber ein Unglück selten allein kommt, hatte er auch noch einen Autounfall, bei dem seine Eltern starben. Ich weiß nicht, was damals genau passiert ist, aber er war auf jeden Fall zum Großteil Schuld an diesem Unfall. Er hat beides nie verkraftet, hat dann angefangen zu trinken.

Nachdem er dem Alkohol verfallen war, hat Mr Snape seine Frau und seinen Sohn geschlagen. Ja, Severus hatte ab diesem Zeitpunkt eine schreckliche Kindheit. Er hat gelernt, seinen Vater, und mit ihm leider auch gleich alle Muggel zu hassen. Ich konnte ihm das nie ausreden, obwohl ich es immer wieder versucht hab. Glaub mir, mein Sohn, versucht habe ich es immer und immer wieder, aber Severus Schmerz saß viel zu tief, da bin ich leider nicht herangekommen um ihm wirklich helfen zu können.

Als Severus merkte, dass ich mich James zuwende, seinem Erzfeind seit der ersten Fahrt im Hogwarts-Express, als Severus James die Freundschaft angeboten und zugleich vom Haus Slytherin und den vielen großen und gleichzeitig rein- oder halbblütigen Zauberern geschwärmt hatte, Dein Vater, Harry, sich angesichts solcher Worte jedoch entrüstet von ihm abwandte, hat Severus sich ganz für die Todesser entschieden. Deshalb war es später für ihn fast selbstverständlich, sich tatsächlich Voldemort anzuschließen. Er hat jedoch trotzdem bis zum heutigen Tag versucht, mein Freund zu bleiben.

Nachdem er gemerkt hat, wie grausam die Todesser tatsächlich sind, ist Severus bestürzt zu mir gekommen und hat mir unter Tränen mitgeteilt, dass ihm alles was er getan hatte, sein Beitritt zu den Todessern, aber auch alles, was er James und mir jemals angetan hat, leid, ja schrecklich leid tun würde! Er, Severus, wäre mir dankbar, wenn ich eine gute Freundin für ihn bleiben würde. - Aber ich konnte zu diesem Zeitpunkt bereits absolut nichts mehr für ihn tun, weil wir ja von Voldemort bedroht wurden.

Geliebter Sohn, Dein dich liebender Vater wird mich für diese Zeilen hassen, aber ich muss Dir auch noch schreiben, dass er und Sirius Severus einen bösen Streich gespielt haben, der diesem beinahe das Leben gekostet hätte. Der andere Leidtragende bei diesem Streich wäre Remus gewesen, der wenn Dein Vater Severus nicht doch noch gerettet hätte, lebenslang den Makel in sich tragen hätte müssen, während einer seiner Verwandlungen einen Menschen getötet zu haben. Außerdem haben Dein Vater und Dein Pate Severus bereits ein paar Jahre früher einen schlimmen Streich gespielt, der Severus überaus verletzt hatte. Als Folge davon hat er mich so stark beschimpft, dass unsere zuvor enge Freundschaft dadurch vorübergehend komplett zerbrochen war. Sie ist nie mehr so eng geworden wie vor dieser Zeit.

James und Sirius haben sich gestern mir zuliebe bei Severus für beides entschuldigt. Danach konnten sich

alle drei zu meiner größten Freude überwinden, und sich im Verborgenen aussöhnen, auch wenn Severus meinem geliebten Mann nie ganz verzeihen konnte, dass James mich geheiratet hat. - So weit ich weiß, geliebter Sohn, geschah die Aussöhnung der Drei sogar ohne Wissen von Albus. - Ich hoffe, ja es ist einer meiner größten Wünsche, dass sich diese drei Hitzköpfe, denn das sind James, Sirius und Severus ja wirklich, bei künftigen Begegnungen immer so weit in der Gewalt haben werden, dass sie nie mehr aneinander geraten werden.

Geliebter Sohn, Du musst unbedingt noch erfahren, dass Severus zunächst, als Voldemort von der Prophezeiung erfahren hatte, nicht wusste, dass wir die von Voldemort Bedrohten waren. Das war tatsächlich so, bitte glaub mir das, Harry. Er hat es mir unter schrecklichen Tränen erzählt, ja mir als Beweis seiner Aufrichtigkeit sogar einen magischen Schwur als Bestätigung angeboten. Als Severus jedoch begriffen hatte, wem Voldemorts größter Hass galt, ist er unter Einsatz seines Lebens zu mir gekommen, um mich zu warnen. - Severus hat uns mitgeteilt, dass es unter unseren Freunden einen Verräter gibt. Den Verräter selbst kannte jedoch auch er nicht. Dieser war bei den Todessertreffen nie anwesend gewesen.

Severus hat mir auch versprochen, immer auf Dich, unser geliebten Sohn aufzupassen, auch wenn er gleichzeitig erwähnt hat, dass er Dich um seiner eigenen Sicherheit willen bis zum endgültigen Sturz Voldemorts, wenn andere es mitbekommen würden immer gemein und ungerecht behandeln müsse, da Voldemort Dich offenbar als seinen besonderen Feind betrachten würde. Severus hat mir nicht gesagt, warum Voldemort in Dir, geliebter Sohn, einen solch großen Feind sieht, aber dieser Grund kann nur die Prophezeiung sein, wegen der Voldemort versucht, uns zu töten.

Geliebter Sohn, Du sollst auch noch wissen, dass Severus mir und Deinem Dad gesagt hat, Voldemort habe einiges unternommen, um Unsterblichkeit zu erlangen, aber Severus wisse nicht, was genau er alles getan habe und ob es funktioniert hätte. Wir beide können uns absolut nicht vorstellen, was Severus damit gemeint hat – wie man es schafft, unsterblich werden zu können? Und die Bücher, in denen wir möglicherweise eine Antwort finden könnten, sind für uns leider noch nicht zugänglich. Deine Großeltern, die sicherlich eine Antwort wüssten, sind auch nicht mehr am Leben und Albus und auch Nicolas Flamel dürfen wir auf Severus Bitte hin nicht darüber informieren, so lange Severus nichts genaues weiß.

Geliebter Sohn, wir müssen Dich noch warnen: Als Verräter innerhalb unseres Freundeskreises kommen theoretisch nur drei Personen in Frage:

- Peter, die Ratte Wurmchwanz, der immer wie ein treuer Hund nachgelaufen ist, trotz mancher, manchmal sogar ganz schön schlimmer Kränkungen, die seine Freunde ihm leider immer wieder zugefügt hatten - deshalb sind Dein Vater und ich überzeugt dass er es nicht sein kann.

- Außerdem Sirius, Tatze der Hund, auch absolut heimlich genannt Schnuffel, den Severus wegen seines Bruders Regulus, der ein Todesser war, über dessen Verschwinden jedoch niemand etwas weiß, immer noch in Verdacht hat, der jedoch für James wie ein Bruder ist. - Wir sind sicher, dass er seinen besten Freund niemals verraten würde, eher würde Sirius sein eigenes Leben geben.

- Und, wir bedauern zu tiefst, das sagen zu müssen, Remus, Moony der Werwolf. - Dein Vater und ich haben in ihm immer den treuen Freund gesehen, der nie einem Menschen etwas zu leide tun würde. Aber wegen seines ‚kleinen pelzigen Problems‘ wie er es selber nennt, müssen wir wohl schweren Herzens akzeptieren, dass er derjenige ist, der für diese Schandtats, die Severus uns mitgeteilt hatte, am ehesten in Frage kommen könnte.

Geliebter Sohn, Dein Dich liebender Vater möchte auch noch, dass Du erfahren solltest, dass Albus und Nicolas Flamel häufig Gast auf Potter-Manor waren. Die beiden haben dabei sehr viel Zeit in der Bibliothek verbracht, schon als James noch ein kleiner Junge war. Seit den ausgesprochenen Schutzzaubern jedoch können auch sie sich nicht mehr daran erinnern, dass sie sich große Teile ihres umfangreichen Wissens in unserem Manor angeeignet haben.

Das Manor war anfangs auch das Hauptquartier des Ordens des Phönix. Erst ungefähr drei Monate bevor wir den Fidelius ausgesprochen haben, haben wir die anderen Ordensmitglieder auf Albus Anraten hin gebeten, sich ein neues Hauptquartier zu suchen. Severus hatte Albus zu diesem Zeitpunkt bereits über Voldemorts Absicht informiert, uns oder die Longbottoms wegen der Prophezeiung umzubringen, da die in dieser Prophezeiung gemachten Aussagen, wie du weißt, auf das Kind beider Paare zutreffen könnten.“

Nach diesen Worten änderte sich die Schriftart.

Harry, der über diese irrige Ansicht seiner Eltern wegen ihres Verräters nur den Kopf schütteln konnte, der sich aber auch daran erinnerte, dass sich offenbar Sirius und Remus auch gegenseitig beschuldigt hatten, der Verräter gewesen zu sein, gönnte sich eine kurze Pause, bevor er weiterlas.

Kap 13.3 Familiengeschichte

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 25.08.2011 um 15:15 Uhr:

*Hey, BOAH ich habe ja ewig nic geschrieben *sich versteck* Ich habs vergessen gelesen habe ich alles
=(*rotwerd* Waren alles tolle Chap und zum aktuellen muss ich sagen klasse das war super nur iwie habe
ich zu oft das Wort geliebt oder geliebter Sohn gelesen das fande ich etwas zu häufig aber ansonsten super =)
Ihc war fleißig =D Bin bei Band 7 meiner FF und habe eine OS Reihe begonnen allerdings ist das nur bei
FF.de on =) Wenn du magst kannst ja mal reinsehen den Link würde ich dir auch geben =P
viele liebe Grüße
Miss Snape =P)*

Antwort:

danke, daß Du geschrieben hast - ich hat mir schon ein paar mal überlegt, ob ich nachfragen soll, ob Du überhaupt noch mitliest - aber ich hab mich nicht getraut.

Zu Deinem Einwand: Ich weiß, daß ich das sehr häufig geschrieben hab - aber ich hab mir überlegt: Wie würden Eltern reagieren, die wissen, daß dieser eine Brief eine von ganz wenigen Möglichkeiten ist, ihrem Sohn klarzumachen, wie sehr sie ihn lieben - das ist ja kein normaler Brief - Lily und James wußten ja, daß ihr Sohn sie nie kennen lernen würde (übrigens, als ich den Brief geschrieben hab, wußt ich noch nicht, daß ich auch noch den weitaus größeren Bereich mit Lily und James planen würd - die Idee mit dem Denkarium hab ich erst kurz vor dem Hochladen eingestellt)

Ich hab übrigens noch ne größere Sequenz mit den Beiden in Planung (ja leier immer noch in Planung), wo ich auf diese übertriebene Form verzichtet hab

Danke Sev Snape, bitte schick mir den Link - aber ich kann nicht versprechen, wann ich zum Lesen komm

Danke auch Dir Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 27.08.2011 um 14:40 Uhr:

*sehr schöne chaps! nur in dem brief komm mit die anrede "geliebter sohn" ein wenig zu oft vor!
bin gespannt wie es weiter geht!!
gglg kati)*

Antwort:

wegen der Anrede "geliebter Sohn" lies bitte oben mit - trotzdem erbitte ich von Euch beiden, wie von allen anderen Lesern, mir offen mitzuteilen, wo Ihr denkt, daß ich mich verbessern könnt, daß ich übertrieben hab o. ä.

*Viele Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 13.3 Familiengeschichte

Hermine, Ron, Ginny und Harry waren im Fuchsbau in Rons Zimmer gegangen. Dort hatten sie sich über den Inhalt von Harrys Verlies unterhalten. Nach diesem Gespräch hatte letzterer begonnen, die Pergamentrolle

seiner Eltern zu lesen, die beim ersten Durchlesen nur er im Stande war einsehen zu können.

Harry blickte immer noch auf den Brief seiner Eltern, um ihn weiterzulesen.

In anderer Schrift, mit größeren leicht verschnörkelten Buchstaben, stand dort geschrieben:

„Lieber Sohn, nachdem Deine Mutter meinte, Dich in diesem Brief über Deine Tante sowie über ihren ehemaligen Freund informieren zu müssen, der mal mein Erzfeind war, mit dem ich mich inzwischen aber heimlich, selbst ohne Wissen von Albus, ausgesöhnt habe, wie Lily Dir bereits mitgeteilt hat, möchte ich Dir auch noch etwas über Deine Familie erklären: Die Potters sind eine Zaubererfamilie mit sehr alten Wurzeln.

Obwohl unsere Vorfahren nie etwas auf ‚Blutstatus‘ gegeben haben, waren wir doch immer eine Zaubererfamilie.

Soweit ich weiß galt innerhalb unserer Familie jahrhundertlang ein Familiengesetz, das besagte, jeder kann den heiraten, den er liebt, aber das Oberhaupt der Familie muss einen anderen Zauberer heiraten, allerdings egal, welche Abstammung der Ehepartner hatte. Dieses Familiengesetz wurde erst von Deinem Großvater abgeschafft, weil er es dankenswerterweise als nicht mehr zeitgemäß erachtete. Das hat er allerdings schon veranlasst, als ich ungefähr vier Jahre alt war.

Lieber Sohn, den Stammbaum unserer Familie wirst Du irgendwo in den Büchern finden: Er befindet sich neben dem Buch, das eine Geheimkammer öffnet. Ich hab mich aber nie für unsere Vorfahren interessiert, darum kann ich Dir dazu auch nichts erzählen. Übrigens Harry, meine und auch Deine Vorfahren hatten sich schon sehr früh dafür entschieden, keinen Wandteppich mit Stammbaum zu haben, sondern eine Pergamentrolle, die sich magisch weiterschreibt.

Lieber Sohn, sicher hast Du auch schon den geheimen Eingang in der Bibliothek entdeckt. In unserem Haus führte dieser zu einem geheimen gemütlich eingerichteten Besprechungszimmer, von dem aus Familienmitglieder, aber nur diese, auch nach draußen aparieren konnten. Dieser verborgene Raum diente unserer Familie in früheren Jahren als Fluchzimmer aber auch als Versteck. Naja, besonders für mich als Kind war das sehr interessant, wie Du Dir sicher denken kannst. Mein Großvater, der mich einmal erwischte hatte, hat mir aber auch gesagt, dass es in früheren Zeiten in gefährlichen Situationen des Öfteren äußerst hilfreich war.

Lieber Sohn, Deine geliebte Mutter ist ja dagegen, aber ich bin sicher, Sirius hat Dir Dein besonderes Erbe, die Karte des Rumtreibers, inzwischen ausgehändigt. Diese Karte wird Dir bei Deinen Streifzügen durch die Schule sicherlich sehr hilfreich sein. Sie entstand übrigens mit Zaubern, die wir in auch uns zugänglichen Büchern aus unserer Bibliothek gefunden haben. Dort, in den Büchern, die uns halfen, diese Karte zu erstellen, steht auch geschrieben, wie man selbst in der Lage ist, Zauber abzuändern oder neue zu erfinden. Ich bin sicher, dass Sirius Dir auch davon schon erzählt hat.

Lieber Sohn, den Tarnumhang wirst Du hoffentlich auch schon längst benutzen. Übrigens, das ist ein Erbstück unserer Vorfahren, das laut Aussage Deines Großvaters, der sehr stolz auf dieses Teil war und es immer in Ehren gehalten, ja es sogar, mich hat nie interessiert, weswegen, als ‚Heiligtum‘ komischerweise auch manchmal als ‚Heiligtum des Todes‘ bezeichnet hat – was bitte hat ein Tarnumhang, außer in dieser Geschichte von den Drei Brüdern, die ja doch nur eine Geschichte ist, mit dem Tod zu tun, auch wenn Albus in letzter Zeit ebensolche komischen Andeutungen dazu gemacht hat? - Ich bin sicher, lieber Sohn, dass Du mit Deinen Freunden die Tradition der Rumtreiber aufrecht erhältst. – Au – Jetzt muss ich leider mit diesen Informationen aufhören. Deine Mutter traktiert mich wegen dieser Zeilen, die ich gerade schreibe.

Nur eins noch, lieber Sohn: Ich bin sicher, dass Du auch mein Quidditch-Talent geerbt hast. Du wirst in

Hogwarts sicher zu den besten gehört haben. – Autsch – Ja, Lily, Liebes, ist ja schon gut! Ich schreib ja schon über wichtiges – Das war grad Deine Mum, sie meint, ich sollte mich auf wichtiges beschränken – na dann schreib ich Dir halt noch, dass Sirius und Severus mir beide versprochen haben, sich auch immer zusammenzureißen und miteinander auszukommen, schon um Deiner und Deiner Mutter Willen. Ich hoffe, Ihr drei versteht Euch endlich, auch wenn Severus Dich in der Schule wohl weiter trietzen wird. Der gemeine Schurke - Au! Ja Lily ich hör ja schon mit diesen Kommentaren auf. - sagt, das wäre notwendig für seine Tarnung, ja er besitzt sogar die Frechheit zu vermuten, dass es auch gut für Dein Training wäre. Wart, wenn ich den erwisch! – Au! – Ist ja schon gut, Lily, Liebes. – Ich schreib ja künftig keine Zweideutigkeiten mehr!

Lieber Sohn, über Deine Großeltern will ich Dir nun doch noch schreiben, was Dir Sirius sicher bereits öfters gesagt hat: dass sie hoch angesehene Mitglieder der Zauberergemeinschaft waren, äußerst liebe Menschen, die leider beide viel zu früh durch die Zaubererpocken dahingerafft wurden. Beide waren Auroren, Mum hat allerdings ab meiner Geburt nicht mehr gearbeitet. Dein Großvater hat sogar das Aurorenbüro geleitet, allerdings erst nachdem Dein Urgroßvater, der Zaubereiminister war, ein bei den meisten Hexen und Zauberern Englands äußerst beliebter übrigens, sich zur Ruhe gesetzt hatte, weil Dein Großvater nicht wollte, dass jemand ihm vorwerfen könnte, er hätte seinen Posten nur seinem Vater zu verdanken.

Lieber Sohn, wie Du den Zeilen Deiner Mutter bereits entnehmen konntest, waren die Potters schon seit Generationen eine äußerst reiche Familie, unglaublich reich – näheres weiß ich jedoch nicht. So lange Deine Großeltern gelebt haben, haben sie sich mit Unterstützung von Gringotts darum gekümmert, nach ihrem Tod war die Bedrohung durch Voldemort so groß, dass ich die Kobolde einfach gebeten hab, die ihnen vorliegenden Weisungen weiterhin zu befolgen und die Vermögensverwaltung vorerst komplett zu übernehmen. Um die Einzelheiten wollten Lily und ich uns erst kümmern, wenn Voldemort nicht mehr so immens mächtig wäre. Außer den Kobolden von Gringotts, und dem Verwalter, der früher direkt für Deine Großeltern gearbeitet hat und jetzt in Diensten der Zaubererbank steht, weiß übrigens niemand, wie groß unser Vermögen tatsächlich ist, auch Lily und ich sind uns dessen bis jetzt noch nicht bewusst.

Übrigens Harry, im Verlies wirst Du, unser lieber Sohn, ein Gemälde finden, das unser Grundstück zeigt. Wenn du es wirklich willst, kannst Du hineingehen und wirst auch das Innere des Hauses sehen. Auf andauernde Bitten Deiner Mutter habe ich mich heute, nun schon am 16. Oktober, nun aber doch dafür entschieden, Dir unser Haus selbst zeigen zu wollen. Das hatte ich bis jetzt nie vor, ja ich habe bis vor wenigen Minuten diese Bitten Deiner Mutter stets abgelehnt, weil ich mir nicht sicher bin, ob Dich so etwas freut, oder ob es Dir vielleicht sogar Kummer bereitet, lieber Sohn.

Da wir befürchten, dass Voldemort, falls es ihm gelingen sollte, uns aufzuspüren uns mit Sicherheit töten wird, hat Deine Mutter mich dazu gedrängt, Dir, mein lieber Sohn, auch Erinnerungen an uns und an Deine leider viel zu früh verstorbenen Großeltern zu hinterlassen. Wir haben diesen Erinnerungen auch eine beigefügt, in der wir Dir, unserem lieben Sohn, Potter-Manor vorstellen möchten, da wir befürchten, dass Voldemort es zerstören könnte. Diese Erinnerung vom Manor ist so lang, dass ich sie auf sieben Erinnerungsfäden aufgeteilt habe.

Mein lieber Sohn, ich hoffe, dass Dir diese Idee mit den Erinnerungen gefällt.

Das Denkarium sowie unsere Erinnerungen haben wir in die Kommode getan, die sich unterhalb des Gemäldes befindet mit dessen Hilfe man das Manor sehen kann. Da diese Schale nicht verkleinert werden darf, nimmt das Denkarium ein ganzes Fach ein.

Lieber Sohn, - ach ja Lily, hör auf, ich schreib ja schon – ich muss Dir auch noch sagen, falls es Dir noch niemand mitgeteilt haben sollte: Selbstverständlich haben auch wir, wie jedes andere alte Zaubererhaus Hauselfen. Die beiden, ja wir haben jetzt noch zwei äußerst liebevolle dienstbare Geister – Deine geliebte Mutter hat mir ebenso wie Deine lieben Großeltern beigebracht, nett zu diesen wundervollen Gehilfen zu sein – sind allerdings beide schon so alt, dass wir sicher sind, sie werden nicht mehr leben, wenn Du diese Zeilen liest. Wir haben sie beauftragt, unser Haus weiterhin zu schützen und das dazu benötigte Geld aus unserem

Verlies zu nehmen.

Wir hatten ursprünglich sogar mehrere Hauselfen, die halfen, das riesige Anwesen in Schuss zu halten und das Vermögen zu verwalten. Als wir uns wegen der Bedrohung Voldemorts immer mehr zurückgezogen und schließlich den Fidelius ausgesprochen hatten, haben wir den anderen Elfen Geld gegeben und ihnen angeboten, dass sie frei sein sollten. Sie könnten dann als freie Elfen unabhängig leben. Dieses Angebot haben jedoch alle Elfen abgelehnt. Sie haben sich dafür entschieden, eine andere Anstellung anzunehmen. Viele von ihnen wollten jedoch mit dem neuen Besitzer aushandeln, dass sie nach dem Ende der Bedrohung zu uns zurückkehren dürften. Wir hätten uns zwar darüber gefreut, wissen jedoch nicht, ob ihnen dieser Passus in ihrem jeweiligen Vertrag gestattet worden ist.

Lieber Sohn, jetzt haben wir Deine Zeit schon zu lange in Anspruch genommen, und wie Deine liebe Mutter mir immer wieder zu verstehen gegeben hat, habe ich Dir auch eine Menge unnützes erzählt. Langsam wird es Zeit, diesen Brief zu beenden.

Mein, nein unser lieber Sohn, lass Dich nun von Deinem Vater herzlich umarmen. Ich liebe Dich, ebenso wie Deine Mutter.“

Danach war wieder in der feinen schnörkellosen, kleinen Schrift vom Anfang des Briefes (zweifelloos Lilys Schrift) zu lesen:

„Geliebter Sohn, eines, was Dich sicher bei Deinem Besuch in deinem Verlieses verwundert hat, will ich Dir noch sagen: Wir haben, von all unseren Freunden unbemerkt, nur mit Hilfe der Koblode dieser Bank, einen kleinen Teil unseres Geldvermögens in ein anderes, neueres, deshalb nicht mehr so aufwendig gesichertes Verlies bringen lassen, dessen Schlüssel wir Albus übergeben haben. Der Schulleiter dachte, dabei würde es sich um unser Familienverlies handeln.

Albus sollte Dir den Schlüssel zu Deinem Ausbildungsverlies spätestens zu Deinem elften Geburtstag zukommen lassen. Du solltest zunächst, damit Du nicht auf dumme Gedanken kommst und Dein weiteres Leben verpfuscht angesichts Deines Reichtums, denken, dass das alles wäre, was wir Dir hinterlassen haben. Aber, geliebter Sohn, Du solltest auch damit schon ein sorgenfreies Auskommen haben.

Wir haben absichtlich niemanden außer die Koblode in unsere Pläne eingeweiht, damit niemand sich darüber Gewissensbisse machen muss, Dich anlügen zu müssen. Und den ehemaligen Verwalter des Manor, der natürlich immer noch über sein Wissen verfügt, dürftest Du bis jetzt höchstwahrscheinlich nie kennengelernt haben. Unsere Freunde einschließlic Sirius sollen glauben, dass Dein Ausbildungsverlies das Verlies der Potters wäre.

Geliebter Sohn, Du sollst noch wissen, dass James und ich immer bei Dir, Deinen Freunden und Deiner Familie sein werden. Wir sind uns sicher, dass wir von hier oben, von der Ewigkeit aus, für Dich und Deine Freunde eintreten können.

Wenn Godric's Hollow Dein Zuhause sein sollte, mein geliebter Sohn, dann kannst Du es selbstverständlich nach Deinen Wünschen umbauen. Du musst wissen, dass Deine Eltern mit allen Veränderungen einverstanden sind, die Du und Deine Frau vornehmen werden. Wenn Du wo anders wohnen solltest, haben wir die Bitte, vergrößere eines fernen Tages, wenn Du die Schule beendet haben und Zeit finden wirst, die Bibliothek wieder, die Du hier unten in unserem Verlies findest. Du wird sicher ein paar nützliche Bücher darin entdecken, zu sehr vielen magischen Themen, aber auch mehrere interessante Muggelbücher.

Ich hoffe, dass Du, mein geliebter Sohn, im Gegensatz zu Deinem Vater und Deinem Patenonkel – hoffentlich hat er keinen allzu schlechten Einfluss auf Dich - nicht nur Bücher wälzt, um Streiche zu planen, sondern auch, um daraus zu lernen. - Ansonsten wollen wir Dich zu nichts animieren. Du sollst jederzeit frei entscheiden können und Dich nicht gebunden fühlen!

Geliebter Sohn, Du sollst Dein Leben so leben, wie Du es für richtig erachtest. Wir wissen, dass Dir das Gute immer wichtig sein wird und dass Du zu allen Menschen offen und freigiebig sein wirst sowie, dass du einen einwandfreien Charakter hast.

Wir wissen, geliebter Sohn, dass Du dabei immer das Gute tun willst, auch wenn Du Fehler machst. - Bedenke immer, geliebter Sohn, selbst Fehler mit fatalen Folgen sind Fehler, schlimm wär s nur, wenn Du die fatalen Folgen absichtlich oder grob billigend in Kauf nehmen würdest.

Ein letztes will ich Dir, geliebter Sohn, noch mit auf dem Weg geben:

Geliebter Sohn, Dein Dich liebender Vater und ich, Deine Dich über alles liebende Mutter, sind der Überzeugung, dass Dunkle Magie schlecht und böse ist, dennoch wissen wir, wie übrigens auch Deine Großelter und Deine Vorfahren, dass Dunkle Magie nicht immer böse ist, dass selbst Zauber, die als ‚unverzeihlich‘ gelten, gelegentlich für gute Zwecke eingesetzt werden können. Das beste Beispiel dafür ist der Imperius: Wer ihm unterliegt, muss alles machen, was der, der ihn ausgesprochen hat, ihm befiehlt, das kann bis zur Tötung oder Quälen gehen. Aber, wer ihn ausspricht, der kann entscheiden, was er damit anstellt, er kann ihn sogar gegenüber einem Freund aussprechen, der sich in einer Angstsituation nicht traut, das einzig lebensrettende zu tun. Der, der den Imperius ausgesprochen hat, kann somit mit diesem als unverzeihlich geltenden Zauber auch Leben retten. - Die einzige für uns derzeit vorstellbare Ausnahme ist der Cruciatas: er ist ein ausschließlich ‚böser‘ Zauber.

Warum ich Dir das schreibe, mein geliebter Sohn? Ich will Dir damit klar machen, dass es, anders als Dein Vater und seine Freunde in früheren Jahren annahmen – heute sind sie zum Glück schlauer geworden – nicht nur schwarz oder weiß gibt, sondern das Leben und auch die meisten Zauber aus vielen Grauzonen bestehen, dass Du niemanden wegen einer Tat verurteilen sollst, sondern dass jeder eine zweite Chance verdient hat, und dass Du die Menschen nicht nur danach beurteilen sollst, was sie augenscheinlich getan haben, sondern in Dein Urteil auch einfließen soll, was sie mit ihrem Tun bezwecken wollten, selbst wenn ihnen das nicht gelungen sein sollte. Obwohl ich auch anfügen muss, geliebter Sohn, dass der Zweck nie die Mittel heiligen darf. –

Bitte entschuldige mein geliebter Sohn, ich will Dir hier keine Moralpredigt halten, aber ich weiß, dass ich Deine Kindheit und Deine Jugend, wenn Du diese Zeilen zu lesen bekommst, nicht begleiten konnte, deshalb will ich Dir meine und zu meiner Freude, nun auch Deines Vaters Überzeugungen wenigstens ein bisschen nahe bringen. – Ich hoffe, mein geliebter Sohn, Du verstehst, wie diese Zeilen gemeint sind - dass ich nur Dein bestes will.

Wir wünschen Dir, geliebter Sohn ein ruhiges, erholsames, aber auch spannendes Leben an der Seite einer liebreizenden Partnerin.

Deine Dich über alles liebenden, Dich umarmenden, ja fest an sich drückenden Eltern

Mögest Du glücklich und zufrieden leben

In Liebe

Lily und James“

Nachdem Harry diesen Brief gelesen hatte, musste er längere Zeit darüber nachdenken.

Danach versuchte er, seinen Freunden den Abschiedsbrief seiner Eltern vorzulesen. Dieses Mal war ihm das problemlos möglich, aber wenn er bedachte, was in diesem Brief gestanden hatte, war ihm auch klar geworden, dass er ab jetzt die Entscheidung treffen konnte, wer vom Inhalt dieses Briefes Kenntnis haben durfte.

Als der junge Mann zu Ende gelesen hatte, diskutierten die Vier das eben gehörte lange und ausführlich.

Dann erzählte Harry Molly und Arthur, dass er eine große Erbschaft gemacht habe. Obwohl er keine Einzelheiten erwähnte, waren die Weasley-Eltern zunächst sprachlos. Als sie sich wieder gefangen hatten, diskutierten die Sechs ausführlich über das, was sie erfahren hatten.

Als die Diskussion gerade beendet war klingelte es an der Haustüre. Kingsley, McGonagall und Augusta Longbottom sowie Ginnys und Rons Brüder und ein paar Verwandte und Freundinnen der jungen Weasley standen davor. Sie schrieben zunächst: „Überraschung“ Dann sagten alle im Chor: „Nachträglich alles gute zum Geburtstag, Ginny“, danach sangen alle Anwesenden ein Ständchen und gratulierten herzlich.

Die vier Freunde, von denen keiner von der Party gewusst hatte, waren perplex. Sie freuten sich jedoch riesig. Ginny nahm ihre Geschenke entgegen, von ihren Eltern hatte sie, gemäß der Tradition, zur Volljährigkeit eine Uhr erhalten.

Dann gingen die Gäste und die Bewohner des Fuchsbaus in den Garten, wo Molly eine große Tafel aufgebaut hatte, und feierten, dabei bog sich der Tisch, weil er von all dem aufgetischten Essen vollkommen überladen war.

Zum Abschluss der Feier ließ Fred ein Feuerwerk steigen, wie die Festgemeinde noch kein vergleichbares gesehen hatte.

Als die Feier beendet war begaben sich Ginny und Harry, Hermine und Ron, zu sehr später Stunde, auf ihre Zimmer, um sich für die Nacht fertig zu machen. Dabei freuten sie sich schon spitzbübisch auf den nächsten Tag.

Beide Paare schliefen sehr schnell ein. Sie schliefen tief und fest.

Kap 13.4 Abermals im Verlies, zusammen mit den Freunden

Kapitel 13.4 Abermals im Verlies, zusammen mit den Freunden

Am Vortag hatten die vier Freunde, nachdem sie am Vormittag in Gringotts gewesen waren, am Nachmittag den Brief von Harrys Eltern gelesen, der, genau genommen, ein schriftliches Vermächtnis an ihren Sohn war. Danach hatten sie mit Bill und Fleur vereinbart, die beiden an diesem Vormittag zu besuchen.

Nach dem Abendessen hatte Harry, unterstützt von seinen drei Freunden Molly und Arthur über das Pottererbe informiert. Die beiden waren ebenso sprachlos gewesen, wie zuvor Harry, Ginny, Hermine und Ron.

Danach hatten sich die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus, ermüdet von den erstaunten Neuigkeiten dieses Tages, früh schlafen gelegt.

Hermine, Ginny und Harry waren trotz der Überraschungen des Vortags bereits am frühen Morgen erwacht. Hermine war absichtlich etwas lauter gewesen, dadurch hatte sie Ron aufgeweckt, der sich darüber heftig beschwert hatte.

Als sie festgestellt hatten, dass es noch früh am Morgen war, die Sonne jedoch bereits im Begriff war, zu erscheinen, waren Hermine sowie Ginny und Harry rasch aufgestanden und hatten sich fertig gemacht. Nur Ron musste von Hermine aus dem Bett geschmissen werden.

Nachdem alle fertig waren, hatten die vier Freunde gemütlich gefrühstückt, Molly hatte wie beinahe jeden Morgen in den Ferien für ausreichend Nachschub gesorgt. Ron war wie immer der hungrigste gewesen.

Noch bevor Ron sein Frühstück beendet hatte, wollten Ginny und Harry ihre neuen Besen ausprobieren. Sie drängten deshalb Ron, schneller zu essen, was diesem deutlich missfiel. Er schnauzte sie an: „Was fällt euch ein? Ich habe Hunger! Ich muss mich doch für den Tag stärken! Was habt ihr überhaupt vor?“ Ginny antwortete ihm: „Ronald! Du wirst doch nicht etwa vergessen haben, dass Harry uns neue Besen geschenkt hat? Du undankbarer Mensch! Du!“ Beschämt gestand der gescholtene kleinlaut: „Bitte entschuldigt. Bei all der Aufregung gestern hab ich das tatsächlich ganz vergessen.“

Durch seine Schwester angestachelt, drängte der junge Weasley schließlich: „Dann aber nichts wie raus! Die Besen müssen getestet werden! Ich freu mich ja schon so darauf, dieses Jahr den Quidditsch-Pokal zu holen. Dafür rentiert es sich tatsächlich, noch ein weiteres Jahr in die Schule zu gehen.“ Hermine stöhnte: „Nichts als Quidditsch im Kopf! Du musst dieses Jahr besonders fleißig lernen, Ron!“, an die anderen gewandt fügte sie umgehend giftig hinzu: „Das gilt für euch genauso! Da braucht ihr nicht so zu schauen!“

Als sich die junge Granger wieder beruhigt hatte, hatte die Gruppe beschlossen, dass Ron, Ginny und Harry in den Garten gehen würden, um endlich ihre neuen Besen auszuprobieren. Sie wollten jedoch nur fliegen, Quidditsch, auch in abgespeckter Version wollten sie wegen der geringen Zahl der Mitspieler sowie der knapp bemessenen Zeit nicht spielen. Hermine wollte diese Zeit nutzen, in ihren neuen Büchern zu lesen.

Die drei waren eilig auf Rons Zimmer gegangen um die Besen zu holen, danach waren sie in den Garten gestürmt und umgehend aufgestiegen, um ein paar Runden zu drehen. Besonders der junge Potter fühlte sich auf seinem Besen frei. Hier oben war er einfach nur glücklich. Er drehte seine Runden und fühlte sich dabei wie ein Vogel. Er genoss dieses Gefühl. Obwohl er aufpassen musste, dass er nicht zu hoch hinaus flog, um von niemanden gesehen zu werden, nutzten die Drei die Gelegenheit, ein paar halbschwererische Flugmanöver

auszuprobieren. Sie waren mit ihren neuen Besen sehr zufrieden.

Ungefähr eine Stunde nachdem die drei Freunde in den Garten gegangen waren, kam Hermine hinausgelaufen. Sie erklärte ihren Freunden wild gestikulierend: „Ginny, Ron und Harry, kommt endlich runter! Es wird höchste Zeit, dass ihr endlich ins Haus kommt um euch für unseren heutigen Ausflug fertig zu machen. Wir müssen bald aufbrechen, wenn wir zuvor noch in die Winkelgasse wollen!“ Bedauernd kamen die Drei nach letzten halsbrecherischen Flugmanövern, bei denen Hermine ihr Gesicht abwenden musste, wieder auf den Boden, stiegen von ihren Besen und gingen ins Haus um sich frisch zu machen und umzuziehen.

Wieder in der Küche erklärte Harry der Weasley Mutter: „Molly, wir Vier werden gleich nochmal nach Gringotts gehen. Ich will Hermine und Ron auch endlich mein Verlies zeigen. Danach werden wir Bill und Fleur besuchen.“

Nach einer kurzen Diskussion mit Molly, hatte die Weasley-Mutter schließlich schließlich schweren Herzens akzeptieren müssen, dass die vier jungen Erwachsenen sich abermals alleine auf den Weg gemacht hatten. Sie hatte einsehen müssen, dass die größten Gefahren bereits vorbei waren.

Als sie sich von Molly verabschiedet hatten aparierten Hermine und Ron sowie Harry zusammen mit Ginny Side-by-Side in die Winkelgasse. Harry fieberte bereits dem Gespräch mit Fleur entgegen, wollte seinen beiden Freunden zuvor jedoch unbedingt sein Familienverlies zeigen. Ginny sollte sie ebenfalls erneut begleiten.

In der Winkelgasse, bereits in der Nähe der Bank angekommen, gingen die Vier nun umgehend zu Gringotts. Ron aber vor allem Hermine waren nun doch äußerst neugierig nicht nur erzählt zu bekommen, sondern, nach dem was sie alles gehört hatten, nun auch endlich selbst sehen zu dürfen, was genau Harry alles geerbt hatte. Insbesondere die Bibliothek hatte Hermines Neugierde geweckt.

Am Bankschalter bat der junge Mann, zusammen mit seinen drei Freunden in sein Verlies gebracht zu werden. Die Koblode informierten erneut den Direktor, der sich wortreich unterwürfig anbot, die Freunde selbstverständlich zu begleiten. Er erklärte: „Hochverehrter Mr Potter, es ist mir eine Ehre, wann immer möglich, selbstverständlich persönlich die Wünsche des reichsten Kunden unseres altehrwürdigen Institutes erfüllen zu dürfen. Falls es heute nach reiflicher Überlegung Ihr Wunsch sein sollte, Ihren ehrenwerten Freunden,“ dabei verbeugte er sich auch vor den dreien, „Ihr Verlies zu zeigen, werde ich Sie natürlich gerne begleiten.“

Alle Fünf fuhren mit einer Lore nach unten. Harry autorisierte seine Begleiter.

Vor dem Eintreten bat der Multimilionär Hermine und Ron: „Ihr beiden, ich hab noch eine Bitte an euch.“ Er räusperte sich verlegen, bevor er den Mut fand, zu erklären: „Nehmt heute bitte außer Galeonen und dem Denkarium mit den Erinnerungsfäden nichts aus diesem Verlies heraus.“ Die beiden blickten ihn verwundert an. Sie verstanden zu nächst nicht, warum der junge Mann das gesagte hatte. Aber Harry hatte Bedenken, dass Hermine sich umgehend auf die Bücher stürzen könnte. Nach einer erneuten Bitte Harrys versprachen die beiden schließlich: „Selbstverständlich respektieren wir deinen Wunsch Harry! Wenn du das willst werden wir natürlich außer dem Denkarium nichts mitnehmen! – Aber bist du wahnsinnig, uns anzubieten wir düften einfach dein Geld an uns nehmen? – Nie und nimmer!“ Sie wandten sich beleidigt ab, bevor Ginny schlichtend eingriff: „Bitte versteht Harry. Er ist so reich, dass er möchte, dass seine Freunde auch etwas davon erhalten sollen“, sagte sie, in flehentlichem Ton an Hermine und Ron gewandt

Als diese Diskussion beendet war, bat Harry die anderen, nun endlich einzutreten.

Die beiden Freunde sahen sich aufmerksam alles an. Sie waren überwältigt von all den Schätzen, die hier unten lagerten.

Nachdem Hermine ihre Sprache wiedergefunden hatte, erklärte sie erstaunt: „Harry, diese Einrichtung könnte ja aus einem Schloss stammen! Und eine derartige Bibliothek habe ich bisher auch nur in alten Schlössern oder Klöstern gesehen!“ Als sie sich ein bisschen gefangen hatte, verbesserte sie sich: „Nein, außer der British Library, hab ich, glaub ich, noch nie eine solch gigantische Bibliothek schon einmal irgendwo erblickt! - Und eine so schöne hab ich bisher auf keinen Fall gesehn,“ fügte sie umgehend hinzu. Der junge Mann und auch Ginny stimmten ihrer Freundin zu.

Auch der junge Pottererbe und seine Freundin waren beim zweiten Besuch dieses Verlieses immer noch überwältigt von all den prächtigen Gegenständen, die hier unten lagerten. Wie mochte da erst das Manor ausgesehen haben?

Mittlerweile war Harry sich sicher, dass das Anwesen seiner Vorfahren in Godric's Hollow mindestens ein Herrenhaus, vielleicht sogar ein Schloss gewesen sein musste! Auch wenn er das absolut nicht in Einklang bringen konnte mit der Vorstellung, die er in Voldemorts Geist gesehen hatte. - Aber darüber wollte er zu diesem Zeitpunkt nicht nachdenken.

Als er sich an die im Brief seiner Eltern erwähnten Zauber erinnerte, vermutete der junge Pottererbe, der Widerspruch zwischen dem Haus aus Voldemorts schrecklichen Erinnerungen und dem, was sie hier unten in diesem Verlies sahen, könnte durch Zauber begründet worden sein. Er hoffte, das später klären zu können.

Kap 13.5 Das Gemälde und das Denkarium

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 02.09.2011 um 11:47 Uhr:

Hallo, *lachflash* Nein mir geht es gut doch wirklich

böse Seite modus an Minerva ist dumm ich will Severus sehen äh lesen äh du weißt schon Die kann doch eh nix außer streng sien und dumm gucken und sie ist NIX im Vergleich zu Severus Snape *böse Seite modus aus* War ein gutes Chap und ich bin gespannt wiue es weitergeht
lg böses Sev =P)

Antwort:

danke für Deinen Kommi

umschalt und droh: McGonagall ist nicht dumm und sie kann nicht nur streng sein, wie du den Büchern + meinem Chap entnehmen kannst - und außerdem ist sie im Gegensatz zu Snap noch am Leben - wieder umschalt und ernst werd:

Nochmals Danke - Du wirst nicht mehr so viel von Snape hören aber ab und zu lass ich ihn doch wieder auftauchen in den Gedanken der anderen - McGonagalls wird (außer einer kurzen Erwähnung ihres Namens) - ich hoff, daß sie Dir nicht wirklich zuwieder ist, sondern daß Du das nur geschrieben hast, weil Du ein so großer Severus-Fan bist - erst viele, viele Kapitel später wieder auftauchen (ich hoff, daß ich mich richtig an meine eigene Storry erinnere - beschämt zu Boden blick)

Viele Grüße und endlich wieder mal Kekse und Kürbissaft verteil
Deine/Eure Hermy

Kapitel 13.5 Das Gemälde und das Denkarium

An dem Tag, an dem Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry Bill und Fleur besuchen wollten, hatten die die drei Freunde, mit Ausnahme von Hermine am Morgen noch vor dem Frühstück, ihre Besen ausprobiert. Sie waren äußerst zufrieden mit deren Flugfähigkeiten.

Als alle Vier gefrühstückt hatte, waren sie nach Gringotts apariert. In der Bank angekommen hatte sie der Direktor persönlich in Harrys Verlies begleitet. Harry hatte Hermine und Ron gebeten, außer Galeonen und das Denkarium heute noch nichts aus seinem Verlies herauszunehmen. Die beiden waren einverstanden, nichts mitzunehmen, hatten das Angebot, sich mit Harrys Geld eindecken zu dürfen, jedoch entrüstet zurückgewiesen.

Die vier Freunde hatten sich ausreichend Zeit genommen, sich ausgiebig umzusehen. Dabei hatte Hermine in der Ahnengalerie auch ein großes Bild entdeckt, auf dem die Außenansicht des Anwesens der Potters zu sehen war: Man konnte dort neben einem prächtigen schlossähnlichen Herrenhaus einen ausgedehnten englischen Landschaftspark erkennen, in dem einige alte Obst- und Zierbäume standen. Außerdem musste es in der Nähe des Hauses einen abgetrennten Bereich gegeben haben, in dem ein riesiger natürlich angelegter

Schwimmteich zu sein schien.

Hermine machte die drei anderen auf das Gemälde aufmerksam: „Seht mal,“ sagte sie begeistert, „welch herrliches Bild vom Manor hier auf der Kommode steht!“, während sie weiterhin gebannt darauf blickte. Harry, der zwischenzeitlich hinzugetreten war, glaubte, auch weiter hinten ein Holzhäuschen mit offenen Verschlängen zu erkennen, offenbar eine kleine Eulerei. Ein kleines Stückchen entfernt davon schien es auch Bienenstöcke zu geben. In einer anderen Ecke des Parks schien ein Baumhaus und, etwas weiter davon entfernt sogar ein Quidditch-Feld vorhanden zu sein, sicherlich ein Geschenk an James, überlegten die Freunde.

Ron sagte begeistert: „Woh, Harry, lass uns augenblicklich da hingehen! Da könnten wir noch ganz anders fliegen als heut morgen.“ Noch bevor Harry oder Ginny zustimmen konnten, wurde er jedoch von Hermine gebremst: „Typisch Ron! Nichts anderes als Quidditsch im Kopf!“, schimpfte sie. „Den herrlichen englischen Landschaftspark und die gesamte Anlage hast du wohl noch gar nicht wahrgenommen? Oder?“, setzte sie energisch nach. Kleinlaut verteidigte sich ihr Freund: „Hermine, ich hab ja nur gemeint.“ Ginny schlichtete: „Lasst gut sein! Ihr zwei. – Beides wär schön: das Quidditschfeld und die gesamte Landschaft zu sehen. Aber ich befürchte, dass das heute, nach so vielen Jahren nicht mehr so schön aussieht, dass alles überwuchert ist.“ Harry stimmte ihrer Freundin zu.

Harry war von dem Bild absolut begeistert. Er grübelte darüber nach, ob es möglich sein könnte, dies alles wiederherzustellen, das Manor wiederaufzubauen. Bevor er jedoch ernsthaft daran denken konnte, wurde er sich bewusst, musste er erst einmal wissen, wie groß die Zerstörung tatsächlich war.

Als Hermine ihre erste Begeisterung wieder in vernünftige Bahnen gelenkt hatte, wunderte sie sich zunächst: „Aber Harry, warum haben wir nichts davon bemerkt, wie riesig dieses Anwesen ist und wie prächtig das Haus, als wir vor einem Jahr da waren?“, fragte sie verwundert, ja beinahe schon entgeistert. Der junge Mann glaubte nun, nachdem er zuvor ähnliche Überlegungen angestellt hatte, die Antwort zu kennen: „Vor einem Jahr war der Park komplett verwildert gewesen, darum haben wir nicht viel davon bemerkt!“, erklärte er umgehend. „Vom Haus muß wohl ein Großteil bei Voldemorts Angriff weggesprengt worden sein“, sagte er. Oder, so hoffte er zumindest im stillen, vielleicht auch nur ein kleiner Teil?

„Außerdem“, führte der junge Mann seine Überlegungen laut fort, „haben wir uns bei unserem bisher einzigen Besuch auf dem Anwesen meiner Eltern ja nicht genügend Zeit genommen, uns dort umzusehen. Die Umstände haben es nicht hergegeben“, erklärte er bedauernd. „Nein,“ erinnerte sich der junge Held, „wir waren ja gar nicht wirklich da. Als wir uns dem Anwesen genähert haben, sind wir ja gleich wieder umgekehrt, als ich die vermeintliche Mathilda gesehen habe, die mich unbedingt zu ihrem Haus bringen wollte“, sagte er, dabei immer leiser werdend. Ein eiskalter Schauer lief ihm über den Rücken als er an diese Begegnung mit Nagini dachte, ja mit Voldemorts Seelenteil in ihr.

Als Harry sich dazu noch weitere Gedanken machte wunderte er sich erneut: „Aber warum sind dann Voldemorts Vision von der Tötung meiner Eltern“, bei diesen Worten stockte er kurz, fasste sich jedoch augenblicklich wieder, „mit diesem Gemälde so absolut nicht in Einklang zu bringen?“

Der junge Mann erinnerte sich, dass seine Eltern in dem Brief, den sie ihm hinterlassen hatten, von wahrnehmungsverändernden Zaubern gesprochen hatten. Hermine sprach das aus, was er dachte: „Harry, vielleicht, waren die wahrnehmungsverändernden Zauber, die deine Eltern in ihrem Brief erwähnt haben, der Grund, warum sowohl wir als auch Voldemort bisher von einem ‚normalen‘ Einfamilienhaus ausgegangen sind“ Ja, das musste die Erklärung sein, stimmten nun auch Ginny und Ron zu.

Nach diesen Überlegungen erinnerte sich Harry an eine weitere Begebenheit, die seine Eltern in ihrem Brief erwähnt hatten: Hatte dort nicht gestanden, dass das Gemälde außer der Parkansicht auch das Innere des Hauses offenbaren würde? Er wünschte sich, das Haus zu betreten. Durch diesen Wunsch veränderte sich das Bildnis augenblicklich: Die Haustüre schwang auf und das Gemälde schien sich wie auf einer Rolltreppe zu

bewegen.

Die jungen Erwachsenen konnten nun den Eingangsbereich betrachten, einen kleinen sechseckigen Raum, in dem ein sprechendes Bild eines älteren Menschen mit prächtigen mittelalterlichen Gewändern hing, das offenbar die Besucher begrüßte. Die Vier konnten jedoch kein Wort von dem verstehen, was dieses Gemälde gesagt hatte.

Die vier Freunde blickten sich ausgiebig im gesamten Raum um, konnten jedoch nicht viel entdecken, aber außer der Wand mit dem Gemälde wiesen alle Wände Türen auf. Harry versuchte eine der Türen zu öffnen. Es gelang ihm problemlos. ER blickte sich in dem neuen Raum um.

Nach kurzer Zeit erinnerte sich Ginny daran, dass James seinem Sohn gesagt hatte, er solle nach einem Denkarium suchen, in dem James ihm mehr zum Manor erklären würde. Dieses Denkarium würde sich unterhalb des Gemäldes befinden. Ginny hatte sich deshalb vom Gemälde abgewandt, war in die Knie gegangen und hatte dann das Türchen der Kommode unterhalb des Gemäldes geöffnet. Dort hatte sie tatsächlich eine reich mit alten Runen verzierte Glasschale gefunden. Sie bat ihren Freund: „Harry! - Sieh doch bitte mal kurz hier runter, Schatz.“ Der junge Mann wandte sich augenblicklich vom Gemälde ab und trat neben seine Freundin.

Harry blickte nun, neben Ginny in die Knie gegangen, in das Innere der miniaturisierten Kommode und entdeckte dort ein Denkarium in Originalgröße. Neben dieser Schale waren, ebenfalls in Originalgröße, mehrere mit Korken verschlossene beschriftete Glasröhrchen aufbewahrt. Der junge Pottererbe sah sich ein paar davon genauer an, dabei konnte er die Aufschriften lesen: James Eltern, James drei Jahre alt, Lilys Eltern, Lilys Einschulung, erster Kuss, Potter-Manor III, Lilys erster Schultag in Hogwarts, Potter-Manor I, James erster Schultag, James in Hogwarts, Severus erzählt Lily über die magische Welt, ... und noch weitere. Er wollte jedoch nicht mehr weiter lesen, um die Zeit im Verlies nicht unnötig in die Länge zu ziehen.

Der junge Held nahm das Denkarium und die Erinnerungen an sich, um sie später im Fuchsbau zusammen mit seinen Freunden betrachten zu können. Hermine und Ron hatten nun ebenfalls bemerkt, dass ihre beiden Freunde sich nicht mehr mit dem Bild beschäftigt hatten, sondern sich der Kommode zugewandt hatten, darum hatten sie sich ebenfalls zu dieser heruntergebückt und den Fund der beiden bestaunt.

Nach dieser für den jungen Mann wertvollen Entdeckung hatten sich die Vier eine große Tasche herbeigezaubert, mit der sie das Denkarium sicher und ohne Aufsehen zu erregen transportieren konnten, nachdem Hermine ihnen erklärt hatte: „Ein derart magischer Gegenstand wie ein Denkarium darf nicht verkleinert werden, ansonsten würde es Schaden nehmen.“

Als sie das Denkarium und die Erinnerungen sicher verstaut hatten, gab Harry seiner Neugierde Ausdruck: „Ich bin schon wahnsinnig gespannt, wie das Anwesen meiner Vorfahren wohl ausgesehen haben wird? – Ich kann mir das wirklich nicht vorstellen. Das was ich hier unten gesehen hab, ist absolut nicht in Einklang zu bringen mit dem, was ich in Voldemorts Erinnerungen gesehen hab!“ gestand er schauernd, abermals an seine schrecklichen Erinnerungen denkend. Die anderen drei stimmten ihm zu, am liebsten hätten sie sich diese Erinnerung sofort angesehen, aber zunächst freuten sie sich auf den Besuch in Shell Cottage.

Nachdem er alles mitgenommen hatte, was er sich vor diesem Besuch vorgenommen gehabt hatte, hatte Harry sich noch ausreichend Geld eingesteckt, damit er die nächste Zeit versorgt war.

Als das erledigt war hatten die Vier das Verlies wieder verlassen. Der Direktor hatte, abermals beinahe eingedöst, vor dem Eingang auf ihre Rückkehr gewartet.

Nach der Rückkehr der vier Freunde aus ihrem Verlies hatten die Fünf umgehend die wartende Lore bestiegen, die sie wieder an die Oberfläche gebracht hatte.

Auf der Rückfahrt durch die unterirdischen Gänge hatte Harry den Direktor gefragt: „Entschuldigen Sie, Sir. Kann ich jemanden ermächtigen, dauerhaft Geld aus meinem Verlies holen zu dürfen?“. Dieser hatte das selbstverständlich bejaht, dabei jedoch erklärt: „Werter Mr Potter, Sir, bitte überlegen Sie sich gut, wen Sie dieses überaus großzügige Recht einräumen, damit Ihnen dadurch kein Schaden entsteht.“ Harry hatte in warmem Ton erklärt: „Vielen Dank, Herr Direktor. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass ich nur Personen berechtigen darf, denen ich absolut vertraue.“

Der junge Mann räusperte sich, bevor er verkündete: „Ich wünsche, dass künftig Hermine Granger, sowie Ron, Molly und Arthur Weasley das Recht haben sollen, ohne vorherige Rücksprache mit mir jederzeit Geld aus meinem Ausbildungsverlies zu entnehmen. Ginny Weasley sollte dieses Recht ebenfalls haben, zusätzlich soll sie jedoch bitte auch das Recht erhalten, über das Familienverlies verfügen zu dürfen.“ Der Direktor getraute sich nicht mehr etwas dagegen zu sagen, deshalb akzeptierte er widerwillig. Während er sich verbeugte erklärte er mit zweifelnder Stimme, jedoch ohne sich zu getrauen, zu widersprechen: „Sehr wohl, Mr. Potter, Sir. Ich werde alles notwendige veranlassen.“

Hermine und Ron hatten sich gegen die nun erhaltenen Rechte gewehrt: „Du bist wahnsinnig, Harry! Das kannst du doch nicht machen!“ Da Harry jedoch darauf bestanden hatte, hatten sie trotzig beteuert: „Gut, wenn du es unbedingt so willst! Dann werden wir dieses Recht halt nie in Anspruch nehmen!“ Der junge Mann antwortete resigniert: „Daran kann ich leider nichts ändern. – Aber mir ist wichtig, dass ihr wenigstens die Möglichkeit dazu habt.“ Er musste schweren Herzens die Entscheidung seiner beiden Freunde akzeptieren, von der er wusste, dass sie absolut ernst gemeint war. Harry befürchtete auch, dass Molly und Arthur nicht anders reagieren würden, wenn er sie darüber informiert haben würde, dass er ihnen die zuvor angedeuteten Rechte nun tatsächlich eingeräumt hatte.

Nach dieser leise geführten Diskussion verließen die Vier die Bank. Hermine und Ron aparierten zum Fuchsbau zurück, um das Denkarium zunächst auf Rons Zimmer zu bringen, während Harry zusammen mit Ginny vor die Grenze des Fuchsbaus aparierte. Dort küsste sich das verliebte Pärchen und wartete auf diese angenehme Weise auf die Rückkehr der beiden anderen.

Die Vier Freunde mussten sich beeilen, um noch rechtzeitig vor dem Mittag nach Shell Cottage zu kommen.

Kap 13.6 Besuch bei Bill und Fleur

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 06.09.2011 um 17:27 Uhr:

huhu! super chap!! kann das sein, dass du letzten beiden chaps iwie vertauscht hast???

verwirrt... mach weiter so!!

gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen netten Kommi

Und v. a. herzlichen Dank, daß Du aufgepasst hast - sie waren vertauscht, hab das aber inzwischen berichtigt

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 05.09.2011 um 15:01 Uhr:

*Hey, *Megahyperlachflash ohne Luft* Da hast du letztens meien böse Seite erwischt =D Ich mag Gonny =P Und das war ein gutes Chap =D*

*Ach ja *böse Seite modus an* Ich will mehr über Severus lesen sonst bring ich dich um *böse Seite Modus aus**

lg FlammeNight82 (bei Pottermore)

Antwort:

Danke und freut mich, daß Du McGonagall magst

Zu Deiner bösen Seite: wie willst Du das machen? Gehts wenigstens schnell - mit nem AK?

Nein, aber ernsthaft: Snape wird bei mir kein solches Chap mehr kriegen wie bei der Ordensverleihung, das hat ich für Dich geschrieben - aber ein paar mal erwähnen werd ich ihn schon noch

Und danke für Deinen Nick bei Pottermore (FlammeNight82) - So weit bin ich noch nicht

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 13.6 Besuch bei Bill und Fleur

Die vier Freunde waren nach dem Frühstück nochmals in die Winkelgasse apariert. Dort waren sie zu Gringotts gegangen, damit Harry den drei anderen sein Verlies zeigen konnte.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry hatten, nachdem sie sich alles angesehen hatten, das Denkarium sowie die Erinnerungsfäden, die daneben gelegen hatten gefunden. Diese hatten Hermine und Ron in den Fuchsbau gebracht, während Ginny und Harry vor der Apariergrenze auf ihre beiden Freunde gewartet hatten.

Als der junge Weasley und seine Verlobte den Fuchsbau wieder verlassen hatten, besuchten Hermine und Ron sowie Harry mit Ginny zusammen nach Shell Cottage um dort Bill und Fleur zu besuchen.

Die sechs begrüßten sich herzlich: Fleur gab allen Angekommenen gemäß der französischen Tradition einen herzlichen Freundschaftskuss auf die Wange, diese erwiderten die Begrüßung freudig. Bill drückte die Freunde an sich.

Nachdem sich alle begrüßt hatten, fragte der Hausherr: „Fleur und ich freuen uns ja so, euch vor Schulbeginn doch noch einmal zu sehen. Ihr habt echt Glück gehabt, dass wir zwei ein paar Tage Urlaub gemacht haben, um das herrliche Wetter noch ein bisschen zu genießen. Wir sind grad von einem Kurzbesuch bei Fleur's Familie aus Frankreich zurückgekommen.“ Die vier Freunde freuten sich darüber, dass es sich die beiden gut gehen ließen. Sie wussten aber auch, dass auch die zwei die seelischen Folgen des Kriegs noch nicht vollständig überwunden hatten. Die Vier, vor allem Hermine, erzählte von ihrer Australienreise, auch, sich dabei immer noch ein bisschen schuldig fühlend, wie sie die Gragers zurückgeholt hatten.

Als die Sechs die Neuigkeiten ausgetauscht hatten, wobei Harrys Erbschaft mit keinem Wort erwähnt worden war, fragte Bill: „Wollt ihr gleich in den Garten gehen? Zu Dobbys Grab? Danach gibt's das Mittagessen. Fleur hat's schon am Herd stehen. Am Nachmittag können wir es uns gemütlich machen und reden: Und dann trinken wir in einem anderen Teil des Gartens gemütlich Tee. Oder wollt ihr lieber Eis essen?“ Dabei zwinkerte er verschwörerisch, bevor er hinzufügte: „Oder habt ihr einen ganz anderen Vorschlag?“ Harry übernahm für seine Freunde die Antwort: „Ja, danke, das machen wir. Vielen herzlichen Dank übrigens für die Einladung. Wir sind schon richtig begeistert, nochmal zu euch kommen zu dürfen. Übrigens wär uns bei den Temperaturen Eis lieber als Tee.“ Seine drei Begleiter stimmten zu. Der junge Ehemann antwortete: „Ihr braucht nur zu fragen! Ihr wisst doch, dass ihr jederzeit willkommen seid?“ Die Vier bestätigten und bedankten sich für das Angebot.

Danach besuchten Harry und Ginny sowie Hermine und Ron Dobbys Grab, Bill und Fleur begleiteten sie dabei nicht.

Als sie die Stelle erreicht hatten, an der sie ihren Elfenfreund beigesetzt hatten, freuten sich die vier Freunde, dass dieser Ort noch als Grab zu erkennen war. Bill und Fleur hatten ihn gepflegt. Auch Harrys Inschrift war noch vorhanden. Ja, der Grabhügel war sogar herrlich bepflanzt, alles blühte.

Besonders Harry versetzte die Erinnerung an seinen Elfenfreund allerdings einen heftigen Stich in sein Herz, auch die drei anderen waren betroffen.

Nachdem sie kurz in Stille verweilt hatten, sprach Ginny mit gedämpfter Lautstärke: „Danke, Dobby, dass du den dreien das Leben gerettet hast. - Ja, ich weiß, wie viel ich dir zu verdanken habe. Harry war nie dein Herr, aber trotzdem wolltest du ihm immer helfen. Du warst ein ungewöhnlicher, aber äußerst liebevoller Hauself, der einzige freie Elf, den ich kenne, der stolz auf seine Freiheit war.“

Als sie das gesagt hatte, versagte Ginny die Stimme. Eine Träne, für die sie sich aber nicht schämte, kullerte ihr über die Wange.

Nachdem sie sich wieder gefangen hatte, sagte die junge Weasley: „Dobby, obwohl sie nicht deine Herren waren, hast du dich für meinen Freund, meine beste Freundin und meinen Bruder geopfert. Ich kann dir nie genug dafür danken. Mir bleibt nur, dir nochmals herzlichen Dank dafür zu sagen.“ Die anderen mussten bei diesen ergreifenden Worten weinen, auch Ginny hatte abermals Tränen in ihren Augen. Aber niemand versuchte, diese zu verbergen.

Hermine, die sich als erste wieder gefangen hatte, sagte nach einer kurzen Gedenkpause: „Danke Dobby! Danke, für alles, was du für uns getan hast. - Ja, Dobby, du warst ein sehr stolzer freier Hauself. Deine, aus tiefer Liebe entstandene, ungewöhnliche Freundschaft zu Harry hat dir das Leben gekostet, uns drei aber gerettet. Auch ich kann dir dafür nicht genug danken. – Ach Dobby, ich wünschte mir, alle Hauselfen wären so wie du warst! Dann hätte eure Rasse ein weit besseres Leben. Aber Harrys Familie hat schon sehr früh bewiesen, dass ein vernünftiger Umgang mit Hauselfen möglich ist, auch wenn wir das bis vor wenigen Tagen nicht gewusst, ja noch nicht einmal geahnt haben. Vielleicht hast ja du davon gewusst? – Nun werden wir es wohl nie mehr erfahren! – Aber das ist nicht wichtig. Wichtig ist nur, wie du warst und was du für uns getan hast! – Nochmals herzlichen Dank dafür! Für alles, aber besonders für deine letzte Tat!“ Nach diesen Worten standen auch Hermine abermals Tränen in den Augen und ihre Stimme versagte.

Da nun niemand mehr fähig war zu reden, verweilten sie noch eine Weile still vor dem Grab. Allen vieren steckte nun ein Klos im Hals, der sie am Sprechen hinderte.

Nach einigen Minuten verneigten sich Ginny, Harry, Hermine und Ron stumm.

Harry zauberte einen Strauß roter Rosen herbei, den er mit Schleierkraut verzierte. Als Hermine das sah, zauberte sie eine mit Wasser gefüllte Vase dazu und gab sie ihrem guten Freund. Dieser steckte die Rosen hinein und stellte die Vase dann auf das Grab.

Nachdem sie diese Geste vollzogen hatten verneigten sich die vier Freunde erneut stumm und verließen diesen Ort.

Bill und Fleur hatten zwischenzeitlich an einer anderen Stelle des Gartens einen Tisch aufgestellt und sechs Stühle herausgebracht. Die Anwesenden setzten sich, um nach einer Zeit angemessener Stille, während der alle nochmals über Dobby nachdachten, gemütlich zu Mittag zu essen.

Nach dem Essen hatten sich alle sechs ungezwungen unterhalten. Zunächst redeten die Freunde über Dobby, die Strapazen des letzten Kriegs und ähnliche Dinge. Danach unterhielten sie sich über die unterschiedlichsten Themen.

Nach einer Zeit fragte Ron seinen Bruder und dessen Frau schließlich, wie das zuvor unter den vier Freunden abgesprochen worden war: „Sagt mal, ihr zwei, ihr arbeitet doch beide bei Gringotts. Ihr habt mal gesagt, dass ihr Schreibtischjobs habt. Was müsst ihr denn da genau machen?“ Bill antwortete: „Ja, Ron, du hast recht! Wir haben alle zwei Bürojobs. - Da ich früher in Ägypten tätig war und dafür eine Ausbildung als Fluchbrecher genossen habe, bin ich mit der Suche nach antiken Schätzen, Flüchen und Schutzzaubern beschäftigt. Ich wälze sehr viele historische Bücher auf der Suche nach neuen inzwischen längst vergessenen Spuren. Fleur arbeitet in der Vermögensverwaltung.“

Die vier jungen Erwachsenen blickten die beiden Gringottsmitarbeiter nun lauernd an. Den beiden war klar, dass die vier dieses Thema noch weiter breittreten wollten. Sie fürchteten sich jedoch ein wenig vor dieser Erörterung, weil beide vertraglich verpflichtet waren, über ihre genauen Tätigkeiten innerhalb der Bank Stillschweigen zu bewahren, der Blick der Besucher jedoch aussagte, dass diese zu sehr an diesem Thema interessiert waren, um die beiden Bankangestellten in Ruhe zu lassen.

Bill und Fleur wollten die vier Freunde keinesfalls verärgern, aber Dienstgeheimnisse ausplaudern, das getrauten sie sich selbst den Vieren gegenüber nicht, und wenn dann nur oberflächlich. Sie ahnten jedoch, dass die Vier sich damit sicher nicht zufrieden geben würden.

Kap 13.7 Fleurs Arbeit

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 08.09.2011 um 15:49 Uhr

Hey, war wieer ein tolles Chap, aber ich bin verwirrt O_o Das letzte Chap gibt es nicht mehr und und und ach egal O_o Ich bring dich mal nicht um wenn du mir sagst wer du bei Pottermore bist, denn ich habe ein paar Anfragen mit denen ich von Nemen her nix anfangen kann =D

lg Sev =)

Antwort:

doch, das letzte Chap gibts noch - es ist jetzt nur, wies eigentlich sein sollte, das vorletzte (ich hatt die beiden letzten versehentlich vertauscht - Sorry und nochmals Danke an Kati89, die mich drauf aufmerksam gemacht hatte)

Zu Pottermore muß ich Dir leider sagen, daß ich da überhaupt noch nicht dabei bin - Sorry

Ich hoff, daß es in diesem Chap auch ein bisschen was zum Lachen gibt

An alle Leser

In nächster Zeit werd ich wieder seltener posten - ich hab mir vorgenommen, es wieder ungefähr einmal die Woche zu schaffen

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Kapitel 13.7 Fleurs Arbeit

Am späten Vormittag waren Hermine und Ron sowie Harry zusammen mit Ginny nach Shell Cottage aparierten um dort Bill und Fleur zu besuchen.

Die Vier hatten zunächst Dobbys Grab aufgesucht und sich erneut bei dem toten Elfen bedankt, dann hatten sie sich mit Bill und Fleur in den Garten gesetzt, zu Mittag gegessen, mit den beiden über den letzten Krieg und über allgemeine Themen gesprochen sowie ein Eis genossen. Zuletzt hatte Ron, wie zuvor mit seinen drei Freunden vereinbart, begonnen, seinen Bruder und dessen Frau über deren Arbeit bei Gringotts auszufragen.

Bill setzte seine Erklärung fort: „Fleur arbeitet in der Vermögensverwaltung.“ Harry hakte nach: „Unter Fluchbrecher kann ich mir ja schon einiges vorstellen, nach allem was wir erlebt haben. Aber in der Vermögensverwaltung? Was müssen wir uns denn darunter vorstellen?“ Fleur erklärte: „Wie ihr sicher wisst, werden in Gringotts nischt nur Galeonen in Verliesen unter'alb der Bank aufbewa'rt, sondern auch Vermögen verwaltet. – Reische Zaubererfamilien besitzen neben Geld auch noch Ländereien, sowie Beteiligungen an Geschäften und Fabriken, teilweise auch an Muggel-Fabriken. Wenn der Besitzer es wünc'st werden diese von

uns verwaltet.“ Harry fragte: „Dann verwaltest du diese Vermögen also?“ Die Angesprochene nickte: „Ja, genau, das mache isch“

Der junge Mann wollte noch weiterbohren, deshalb fragte er: „Und was musst du da genau machen?“ Die Französin antwortete: „Isch kümmer mich darum, dass die Fabriken, Geschäft' und landwirtschaftlichen Anwesen gut gefü'rt werden. Isch muss auch überwachen, dass die Mitarbeiter gemäß den von den Eigentümern festgelegten Regeln nicht zu locker oder zu streng be'andelt werden. Außerdem muss isch die Büscher überprüfen und darauf achten, dass immer gemäß den Regeln einer ordnungsgemäßen Buchfü'ring gearbeitet wird und die Gewinne regelmäßig und vollständig an uns abgefü'rt und nach den Vorgaben der Besitzer verwendet werden. Teilweise werden diese Gewinne zum Ausbau des Betriebs benutzt, teilweise zum Wo'le der Beschäftigten, oder für sonstige Aufgaben, die die Besitzer Gringotts aufgetragen 'aben. Isch selbst bin dabei einem Kobold Reschenschaft schuldig. Die Kobolde 'aben nämlich über alles die Oberaufsicht.“ Harry erwiderte: „Mit Sicherheit ist das eine äußerst interessante und sehr anspruchsvolle aber auch höchst verantwortungsvolle Tätigkeit, die du da machst - Respekt!“ Fleur nickte: „Ja, es ist se'r interessant. Aber vor allem die Gespräch' mit den Schefs der Unterne'men sind selten leicht, obwo'l ich gelernt 'abe, misch nischt als 'exe zu Erkennen zu geben.“

Nun wollte es der junge Mann noch exakter wissen. Keck fragte er: „Das kann ich mir gut vorstellen. Aber sag mal, welche und wessen Vermögen verwaltest du denn?“

Die Französin antwortete mit zunehmender Panik: „'arry, gemäß den Gesetzen der Bank darf isch niemandem etwas über meine Arbeit erzä'len. – Naja,“ sagte sie nach kurzem Nachdenken, „isch denk', dass isch wenigstens ein bisschen etwas Allgemeines sagen darf: Isch verwalt' das Vermögen einer Person oder Familie, deren Namen isch nischt weiß – das ist so Tradition bei Gringotts: Bis der Besitzer des Vermögens die Bank beauftragt, den Vermögensverwalter darüber zu informieren oder bis der Besitzer diese Information selbst übernimmt.“ Nach diesen Worten holte sie tief Luft, danach erklärte Fleur: „Ich bin nur für das Vermögen einer Person oder Familie zuständig. Ich bin der 'öckste menschlich' Verwalter dieses Vermögens, 'ab selbstverschändlich me'rer' 'elfer, die mir zur Seit' ste'en, über mir ste't aber nur noch ein Kobold.“

Die angeheiratete Weasley holte tief Luft, bevor sie bedauernd hinzufügte: „Tut mir escht leid, 'arry, aber me'r darf isch Dir allerdings wirklich nischt sagen.“ Der junge Mann bohrte jedoch trotzdem nochmals nach: „Fleur, ich würd dich, wenn du mal 'n Stündchen, oder auch länger Zeit hast, schon mal bitten, mir nen Grobüberblick über das von Dir verwaltete Vermögen zu geben.“

Seine Schwipp-Schwägerin in spe sah den jungen Mann nun entsetzt an: „Nein, 'arry!“ schrie sie in Panik, „Das ist völlig ausgeschlossen! Das ge't zu weit! Absolut! Das kann misch meinen Arbeitsplatz kosten.“ Der Angesprochene antwortete herausfordernd: „Ich würd's aber schon gern wissen. Und falls du deswegen Probleme bekommen solltest, was allerdings nicht sein kann, kannst du ja für mich arbeiten,“ dabei schaffte er es nur mit Mühe, einen heftigen Lachanfall so aussehen zu lassen, als wäre es ein Huster.

Fleur blickte den jungen Potter entsetzt an. Sie wollte schon aufspringen und wegrennen. Auch Bills Augen hatten sich bei dieser Bitte des jungen Potter vor Panik geweitet. Er war so entsetzt, dass er zu keiner Erwiderung fähig war, ohne, wie er befürchtete, Harry dabei körperlich anzugreifen, deshalb hielt er sich krampfhaft zurück, war jedoch hochrot angelaufen vor Erregung.

Weil ihm die beiden allmählich leid taten erklärte Harry: „Keine Sorge, Fleur! Der Direktor von Gringotts hat's erlaubt.“ Als er diese Worte gehört hatte, blickte nun auch Bill den jungen Mann verstört an, nun hatte er sich jedoch wieder so weit unter Kontrolle, dass er sprechen konnte. Er schrie: „Harry, was ist denn in dich gefahren?“

Um die Situation nicht unnötig eskalieren zu lassen und um die beiden zu beruhigen, holte Harry ein Papier heraus, auf dem der Direktor von Gringotts Fleur die Erlaubnis erteilt hatte. Er sagte: „Keine Sorge, Fleur. Schau dir das hier mal an. Du darfst mich informieren.“ Bill, der mitgelesen hatte, war immer noch

aufgebracht. Er fragte erregt schreiend: „So kenn ich dich gar nicht, Harry! - Was um alles in der Welt hast du denn jetzt schon wieder angestellt?“

Bill fragte nun, da er sich in Rage geredet hatte, immer noch schreiend als nächstes umgehend weiter: „Hast du den Direktor dafür unter Imperius gesetzt?“ bevor er erkannte: „Nein, das geht ja bei Kobolden gar nicht - jedenfalls nicht vollständig. Aber irgendetwas illegales musst du getan haben, sonst hätte er dir diese Erlaubnis nie gegeben.“ Bill verschnaufte kurz, bevor er, immer noch aufgebracht, erklärte: „So eine Erlaubnis würde der Direktor nie hergeben, eigentlich nicht einmal unter Zwang.“ Ginny sagte neckisch zu ihrem Bruder: „Hat er aber, mein großes Brüderlein. Und das sogar ohne jegliche Zwangsmaßnahme!“

Auch Fleur blieb selbst nach dem Lesen der Erlaubnis immer noch äußerst skeptisch, deshalb wollte der junge Mann, der fand, dass er sich allmählich genug Spaß erlaubt hatte, nun alles erklären. Was nun ohne diese Erklärung gekommen wäre, wäre in seinen Augen, wenn er mit seiner bisherigen Tour weitergemacht hätte, pure Gemeinheit gewesen, empfand er, deshalb erklärte er nun: „Fleur, du verwaltest das Potter-Vermögen.“ Fleur und Bill blickten Harry nun noch immer zweifelnd an. Doch Hermine, Ron und Ginny nickten zustimmend.

Als die beiden Gringottsmitarbeiter Harry immer noch nicht glauben wollten, sagte Ginny: „Doch ihr zwei, Harry lügt nicht. Er hat mich mitgenommen, als es um sein Vermögen gegangen ist. Wir waren in seinem Familienverlies. Nicht das Ausbildungsverlies aus dem du, Bill ihm schon Geld mitgebracht hast, sondern im Familienverlies, das im absolut ältesten Teil der Bank liegt und so gesichert ist, wie das von uns zuvor noch keiner jemals gesehen hat“, erklärte sie bewundernd.

Die junge Weasley fügte hinzu: „Ja! Harry sagt wirklich die Wahrheit. - Und, er hat bis vor drei Tagen absolut keine Ahnung gehabt, dass er so reich ist.“ Hermine und Ron bekräftigten beide wie aus einem Mund: „Doch, Harry sagt die Wahrheit!“ Harry fügte hinzu: „Ein Mitarbeiter der Bank hat mir auch erst vor wenigen Tagen mitgeteilt, dass der Direktor mich sprechen will. Und, dass ich ein so großes Vermögen besitze, hab ich echt erst vor drei Tagen erfahren.“

Da alle vier jungen Erwachsenen bei diesen Worten absolut ernst blickten und ihre Augen verrieten, dass sie nun keinen Spaß mehr machten, schenkten Fleur und Bill ihren Worten schließlich Glauben. Sie waren jedoch zunächst sprachlos, dass dieses riesige Vermögen, das Fleur verwaltete, Harry gehören sollte.

Nachdem sie sich ein wenig erholt hatte, bat Fleur Harry, mit ihr ins Haus zu kommen, damit sie ihm dort aufzählen konnte, welche Vermögen er alles habe. Dieser sagte jedoch zu ihr: „Vor den drein, aber auch vor Bill brauchst du dich nicht zurückhalten, Fleur! Sie dürfen erfahren, was ich alles besitze. Neben Ginny waren Hermine und Ron heut morgen, bevor wir zu euch gekommen sind, mir in meinem Verlies. – Nicht nur im Schul- und Ausbildungsverlies, sondern im Familienverlies der Potters, das wie bereits erwähnt, im ältesten Teil der Bank liegt, mit den höchsten Sicherheitsvorkehrungen, die man sich vorstellen kann.“

Der junge Multimillionär unterbrach sich kurz, bevor er erklärte: „Übrigens, Fleur, außer euch hier dürfen auch noch Molly und Arthur sowie Kingsley erfahren, was ich alles geerbt hab, aber sonst vorerst bitte keiner.“ Die Angesprochene nickte zunächst nur. Sie konnte immer noch nicht so recht glauben, dass Harry dermaßen reich war, davon aber erst vor kurzem erfahren hatte. Deshalb erklärten die vier Freunde den beiden Bankangestellten ausführlich, wie sie von Harrys Erbe erfahren hatten und was sie bis zu diesem Zeitpunkt darüber wussten.

Nach diesen Informationen, die sie, zunächst fassungslos dreinblickend, schließlich doch akzeptierte, klärte Fleur die Anwesenden über das große Vermögen auf, dessen Verwaltung ihr federführend oblag. Die anderen staunten nicht schlecht. Dass Harry dermaßen reich war, hatten sie selbst nach dem zuvor erfahrenen nicht vermutet. Er musste tatsächlich zu den Reichsten der gesamten Insel, unter Umständen sogar zu den weltweit reichsten Menschen gehören, die Muggel eingeschlossen.

Zum Schluss erklärte Fleur erleichtert: „Aber 'arry, endlich kann ich mit einem Entscheidungsträger reden. Bei deinem Besitz gibt's eine einzige Firma, die zwar Gewinn abwirft, aber nicht so solide geführt wird, wie deine sonstigen Besitztümer. Die Mitarbeiter dort werden schikaniert, wie's in deinen sonstigen Unternehmen absolut verboten ist. Ich habe jedoch die Anweisung erhalten, speziell den siebenundsechzigprozentigen Anteil an dieser Firma erst zu verkaufen, wenn's absolut unwirtschaftlich werden sollte. Außerdem darf ich dem dortigen Chef entgegen unserer sonstigen Beteiligungsstrategie nicht ermahnen und ihm auch keine Vorschriften machen. Diese Anweisung wurde schon vor Jahrzehnten erlassen. Es handelt sich um eine Investition bei den Muggeln, die Firma heißt Grunnings und produziert Bohrmaschinen.“

Harry sagte Fleur, dass sein Onkel Vernon dort Direktor sei und auch sein Cousin Dudley dort arbeite. Der junge Mann erklärte: „Fleur, ich will, dass du meinem Onkel richtig einheizt. Ermahn ihn, sich an die Vorgaben des Mehrheitseigentümers zu halten. Aber sag ihm nicht, dass ich das bin. Ich will aber nicht, dass du ihn tatsächlich Feuerst.“

Nach kurzem Abtauchen in seine Erinnerungen erklärte der junge Mann: „Onkel Vernon hat mich so arg niedergemacht! Ich kann mir gut vorstellen, wie grausam er mit seinen Untergebenen dort umgeht. Das darf nicht so weitergehen! Droh ihm, das hat er redlich verdient, aber schmeiß ihn bitte nicht raus wenn du's irgendwie vermeiden kannst.“ Verschmitzt lächelnd ergänzte er: „Ich würd am liebsten unsichtbar dabei sein, wenn du mit ihm redest. – Aber bitte pass auf. Er kann äußerst fies sein und dich einschüchtern. Und noch eine Bitte: Sag ihm auf keinen Fall, dass du eine Hexe bist, sonst hat er keinen Respekt mehr vor dir.“ Fleur erwiderte: „Danke 'arry,“ dabei hauchte sie ihm einen Kuss auf die Lippen, bevor sie erklärte: „Mach dir keine Sorgen um mich! Unsere Ausbildung in Mitarbeiterführung war exzellent! Wir haben gelernt, auch mit solchen wütenden Leuten umzugehen, auch mit Muggeln, bei denen wir unsere Herkunft verschleiern müssen. – Vielleicht werde ich dir, wenn du willst und ein Denkmal hast, die Szene, die mit deinem Onkel ablaufen wird, zu einem späteren Zeitpunkt mal zeigen.“ Die Vier freuten sich schon diebisch darauf.

Danach tranken alle nochmals Eistee.

Am Abend verabschiedeten die vier Freunde von Bill und Fleur, dabei sagte Bill noch immer staunend: „Also Harry, dass du so reich bist, hätte ich echt nicht mal im Traum erwartet.“ Der Angesprochene gestand: „Ich auch nicht. – Übrigens, ihr beiden, solltet ihr mal Probleme mit eurem Arbeitgeber haben, könnt ihr jederzeit kündigen, und direkt bei mir anheuern.“ Alle lachten herzlich, erkannten aber auch, dass Harry damit jederzeit würde ernst machen können.

Danach durchzuckte den jungen Mann noch eine Idee: „Fleur, Bill,“ fragte er, „wollt ihr beide eigentlich mal mein Verlies sehen?“ Fleur überlegte, offenbar getraute sie sich nicht, zu antworten, aber Bill sagte: „Danke Harry! Es ist zwar schön, dass du solches Vertrauen zu uns hast, dass du uns dein Verlies zeigen willst – aber es wird wohl übervoll sein mit Galleonen – das müssen wir wirklich nicht anschauen.“ Ginny reagierte als erste. Sie sagte gespielt entrüstet: „Nana Brüderchen! Da irrst du dich aber gewaltig.“ Der junge Potter wollte die beiden nicht mehr zu lange aufhalten, deshalb beendete er das sich anbahnende neckische Streitgespräch, indem er erklärte: „Ginny hat recht! Es sind zwar viele Galleonen im Verlies. Aber den Großteil des Platzes nimmt eine riesige Bibliothek ein.“

An dieser Stelle schaltete sich Fleur ein. Sie fragte mit einer Stimme, aus der man die Sehnsucht heraushören konnte: „Eine Bibliothek? Ich liebe Bibliotheken! – Dürfte ich mir das mal anschauen 'arry?“, fragte sie flehentlich. Der junge Mann erklärte: „Jederzeit gerne. Ihr dürft alleine reingehen.“ Bill wehrte ab: „Das würde Ärger geben! Nein, Harry, das würd der Direktor nie erlauben!“ Daraufhin bot der junge Multimillionär an: „Gut, dann lieber nicht. Aber wenn ich das nächste Mal in der Winkelgasse bin, versuch ich, euch zwei mit in mein Verlies zu nehmen.“ Fleur hauchte dem jungen Potter einen schnellen Kuss auf die Wange und sagte: „Danke, 'arry!“ Bill erklärte: „Du machst ihr damit wirklich eine große Freude.“ Der Angesprochene antwortet: „Dane, ihr zwei. Das mach ich doch gern. Dann abgemacht! Wenn ich das nächste Mal in der Bank bin, schau ich, dass ich euch rufen lass und dann zeig ich euch mein Verlies.“ Die beiden Bankmitarbeiter bedankten sich nochmals dafür.

Fleur hauchte dem jungen Mann zum Abschied nochmals einen zarten Kuss auf die Lippen. Danach apanierten die vier Freunde zurück in den Fuchsbau.

Die Vier waren erst am frühen Abend von ihrem Ausflug nach Shell Cottage zurückgekehrt. Molly servierte trotz der frühen Stunde umgehend das Abendessen. Arthur war zu dieser Zeit noch in der Arbeit.

Nachdem sie satt waren, zogen sich die Vier rasch in Rons Zimmer zurück. Sie waren zwar etwas ermüdet, dennoch waren sie neugierig, welche Erinnerungen Harry am Vortag mitgenommen hatte. Die Ungeduld der Vier war so groß, dass der dadurch entstandene erhöhte Adrenalinpiegel vorübergehend den leisen Anflug von Müdigkeit vertrieben hatte.

Wegen seiner ursprüngliche Schläfrigkeit, sowie der Müdigkeit seiner Freunde hatte der junge Mann entschieden, dass sie sich heute nur eine einzige Erinnerung ansehen würden.

Die anderen Erinnerungen konnten die vier Freunde am beziehungsweise in den nächsten Tagen, oder falls sie dazu keine Zeit finden würden, auch später betrachten. Die anderen drei, die ebenfalls vom ganzen Tag abgespannt waren, waren mit dieser Entscheidung ihres Freunds einverstanden.

(Teil V): Kap 14. Unerwartete Erbschaft III: Das Manor in der Erinnerung – Das Manor I - 14.1 Eintauchen in eine Erinnerung

An meine früheren Reviewer:

hat Euch das letzte Kapitel gar nicht gefallen und Ihr traut Euch nicht, mir das zu sagen? Hab ich zu sehr übertrieben (daß ich übertrieben hab und auch in den folgenden Kapiteln übertreiben werd, ist mir bewußt, aber war es so krass?)

An alle Leser:

Ich weiß, dass ich auch bei diesen Kapiteln, wie schon zuvor, meine Phantasie absolut hab abdriften lassen – die Beschreibung dieses Anwesens hat keine Ähnlichkeit mit dem kleinen Haus, das JKR in Band 7 erwähnt hat, aber ich hab versucht, die Kurve zu kriegen, indem ich von Wahrnehmungszaubern ausgegangen bin - So reich, wie Harry von JKR immer geschildert worden war, und, noch dramatischer, wie ich ihn schließlich in den vorangegangenen Kapiteln werden hab lassen, kann ich mir einfach kein kleines Reihenhäuschen als Familiensitz vorstellen.

(Teil V): Kapitel 14. Unerwartete Erbschaft III: Das Manor in der Erinnerung

Gewalt- Warnung:

In den folgenden Kapiteln (Rund um das Manor) – jedoch noch nicht in diesem Kapitel (erst einige Kapitel später) - wird es ein paar Gewalt-Szenen geben:

Muggel-Züchtigungen (inzwischen allgemein geächtete Erziehungsmethoden früherer Generationen)

Cruciatus (schwächere Variante als in den Büchern beschrieben)

Ein Todesserkampf (nach bisheriger Planung allerdings nicht zu genau beschrieben) und

Seelische Gewalt (Reaktion auf Snapes Schlimmste Erinnerung – meiner Meinung nach keine zu drastische Bestrafung, zumindest im Vergleich zu dem, was im Buch steht, die vom Bestraften jedoch als extrem empfunden wird)

Ich bitte alle, diese Warnung zu beachten und alle, die noch nicht alt genug sind, diese Kapitel zu überspringen (aber, so weit ich selbst das beurteilen kann, wird's bestimmt nicht heftiger werden als vergleichbare Stellen im Original-Buch)

*Viele Grüße
Eure Hermy*

(Teil V): Kapitel 14. Unerwartete Erbschaft III: Das Manor in der Erinnerung

Das Manor I -

Ich hab versucht, einen Teil-Bauplan des Manor (vom Erdgeschoss und erstem Stock sowie von den Außenanlagen (ohne Beachtung eines Maßstabs) zu erstellen, den Ihr Euch hier [IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG] ansehen könnt.

14.1 Eintauchen in eine Erinnerung

Die vier Freunde waren am frühen Abend von ihrem Ausflug nach Shell Cottage zurückgekommen.

Nach dem Abendessen, das sie wegen des vorherigen Drängens von Molly im Fuchsbau eingenommen hatten, hatten sich Ginny, Harry, Hermine und Ron in Rons Zimmer zurückgezogen.

Auf dem Zimmer hatten sich die Vier nochmals über Harrys riesiges Vermögen unterhalten. Sie konnten es gar nicht fassen, wie reich der junge Held tatsächlich war. Ron war zunächst sprachlos.

Als sich der junge Weasley wieder erholt hatte, hatte er, immer noch staunend, dazu gesagt: „Harry, so viele Galleon, wie du bereits in deinem ersten Verlies gehabt hast – davon konnten wir Weasleys immer nur träumen – Aber das was wir nun erfahren haben – Boa – echt Wahnsinn – Du bist nicht mehr nur reich, nein du bist steinreich – Toll, dass du trotzdem unser Freund bleiben willst. - Oder willst du nicht?“, hatte er besorgt nachgefragt. Der Angesprochene antwortete scherzhaft drohend: „Ron! Wie kannst du nur? - Sag so was nie mehr wieder! – Hörst du! Sonst ...“ Nach kurzem Zögern brach er in lautes Gelächter aus und sagte: „Du kennst mich doch! – Ich bin ja froh, EUCH als Freunde zu haben! Was nützt mir mein ganzer Reichtum, wenn ich keine Freunde hab, auf die ich mich verlassen kann.“

Gut, dass Harry reich war, war bereits am Inhalt seines Ausbildungsverlieses zu erkennen, mussten sich die vier Freunde nach kurzem Nachdenken selbst eingestehen, aber dass er so viele Ländereien und vor allem Beteiligungen an Zaubererfirmen und auch an vielen Muggelunternehmen hatte, dort sogar noch mehr Beteiligungen als an den Zaubererunternehmen, ja, dass ihm ein Großteil der Grundstücke der Winkelgasse gehörte, aber auch Anteile am Ministerium, dem St. Mungos und sogar Teile des Grundstücks von Hogwarts, für das allerdings ein dauerhafter Pachtvertrag als Schule Gültigkeit hatte, ebenso wie es für das Ministerium und das Krankenhaus dauerhafte Verträge gab, das hatte keiner von ihnen auch nur im entferntesten geahnt! Ja, auch der junge Multimillionär war davon absolut überrascht! Ja er war anfangs sogar vollkommen sprachlos gewesen.

Aber, noch unverständlicher war für Harry und seine drei Freunde, dass er in all den Jahren davon absolut keine Ahnung gehabt hatte, ja, dass selbst Albus nach dem Fideliuszauber davon nichts mehr gewusst haben sollte.

Hermine erklärte nach kurzem jedoch: „Naja, so ungewöhnlich ist das auch nicht! Überlegt doch mal, dass der Fidelius selbst das gesamte Objekt vergessen lässt! Da ist es dann wohl schon möglich, dass Professor Dumbledore, der ja nicht einmal gewusst hat, wer der tatsächliche Geheimniswahrer deiner Eltern war, Harry, sich an nichts mehr von all dem erinnern hat können. - Aber Harry, ich hoffe doch, dass wir in den Erinnerungen deiner Eltern auch dazu noch mehr erfahren werden!“ Der junge Mann stimmte seiner guten

Freundin zu, dabei jedoch verständnislos den Kopf schüttelnd - Er konnte es immer noch nicht begreifen.

Nach kurzem kam dem reichen Pottererbe ein anderer, ihn bedrückender Gedanke: Verlegen blickte er abermals zu seiner Verlobten, die ihn jedoch augenblicklich verstanden hatte und ihm deshalb zu verstehen gab: „Wenn du mich wegen deines Reichtums nicht mehr willst, dann kann ich das verstehen, Harry! - Aber, bilde dir bloß nicht ein, dass ich wegen all dem, was ich gerade erfahren habe, nun einen Rückzieher machen würde oder, auf der anderen Seite, dich nur wegen deines Geldes heiraten wollte! Du solltest mich inzwischen wirklich besser kennen!“, ergänzte sie beleidigt.

Als er das gehört hatte, hauchte der junge Mann seiner Zukünftigen zuerst einen zarten Kuss auf die Lippen, danach begehrte seine Zunge jedoch stürmischen Einlasse in ihren Mund. Dieser wurde ihr auch umgehend gewährt.

Durch diesen eindeutigen Liebesbeweis noch mehr als durch die Worte der beiden war diese für ihn bedrückende Diskussion mit seiner Zukünftigen zu Harrys großer Freunde sehr schnell beendet worden.

Als sie ausführlich über dieses Thema diskutiert und ihre Verwunderung zum Ausdruck gebracht hatten, beschlossen die vier voller Neugierde, sich an diesem Abend endlich noch eine von Harrys Erinnerungen anzusehen.

Die Freunde überlegten zunächst jeder für sich, welches Ereigniss sie am meisten interessieren würde. Harry, aber auch seine Freunde konnten sich zunächst nicht entscheiden. Harry war neugierig auf alles, was seine Eltern ihm hinterlassen hatten, aber er wusste, dass er sich an diesem Abend bei weitem nicht alles ansehen würde können. - Er überlegte hin und her, was ihn am brennendsten interessieren könnte.

Ron war der Erste, der es nicht mehr erwarten konnte, sich endlich etwas anzusehen. Nach einer Weile fragte er deshalb: „Was deine Eltern dir wohl alles zeigen wollten, Harry? Welche Erinnerungen hast du nochmals mitgebracht? - Ich bin schon richtig gespannt! - Ich kann's kaum noch erwarten!“, fügte er hinzu. Die beiden anderen nickten. Hermine fragte: „Womit willst du anfangen?“ Der junge Held fragt zurück: „Ich weiß es nicht. - Was würde euch denn interessieren?“ Die anderen sagten: „Das musst du wissen, Harry!“

Nach einer Weile gestand der junge Held: „Naja, mich würde alles interessieren! – Aber ich weiß, dass das nicht geht, dass das viel zu viel für einen Abend, ja für einen Tag wäre.“ Ginny meinte mitfühlend: „Und außerdem, Harry, mein Schatz, würde dich das auch emotional überfordern.“ Hermine erklärte: „Ja, Harry, Ginny hat recht. Es genügt, wenn du dir eine Erinnerung ansiehst. In den Rest kannst du zu einem späteren Zeitpunkt eintauchen. - Du darfst deine Gefühle nicht total überanstrengen. - Nun sag schon: Was würde dich denn nun am meisten interessieren?“ Der junge Held gab zur Antwort: „Ich hab euch schon gesagt, dass mich alles interessiert, was meine Eltern mir hinterlassen haben. Ich weiß nicht, was wir uns zuerst ansehen sollen. – Was würde euch denn nun am brennendsten interessieren?“ Darauf antwortete die junge Granger: „Es sind deine Erinnerungen, Harry. Wir müssen dir dankbar sein, dass du uns mitnehmen willst, wenn du sie dir ansiehst. Entscheiden solltest aber schon du, welche du sehen und uns zeigen willst.“

Noch bevor Hermine ausgesprochen hatte, erklärte jedoch Ginny neugierig, wie man sie sonst nicht kannte: „Nach allem, was wir bisher erfahren haben, würden mich besonders die Erinnerungen zum Manor interessieren. Wenn du so reich bist, mein Schatz,“ bei diesen Worten hauchte sie ihm einen liebevoll zärtlichen Kuss auf die Wange, „bin ich absolut gespannt darauf, zu sehen, in welchem Haus deine Eltern gelebt haben!“ Die anderen beiden stimmten umgehend zu, aber Harry zögerte zunächst.

Der junge Mann befürchtete, vor allem Ginny und Ron vor den Kopf zu stoßen, weil er nach allem, was er bisher gesehen hatte, ebenfalls davon ausging, dass das Haus seiner Eltern ziemlich groß sein musste. Obwohl, kam es ihm in den Sinn, als Hermine und er in Godrics Hollow waren, waren sie doch vor einem kleinen Reihenhaus gestanden? Diese Erinnerung, die den jungen Helden nun kurz erschauern ließ, steigerte jedoch auch seine Neugierde, endlich zu erfahren, wie das Haus seiner Eltern nun tatsächlich ausgesehen hatte. Auch

die anderen drei waren schon voller Erwartung zu erfahren, in welchem Haus eine derart reiche Familie wohl gelebt haben mochte. Sie drängten den jungen Millionär: „Komm schon Harry, dich interessiert’s doch auch! Das sehen wir dir an. Lass uns schauen, in welchem Haus deine Eltern gelebt haben.“

Der Angesprochene erinnerte sich zwar mit Grausen an das, was er in Voldemorts Erinnerung über die Ermordung seiner Familie gesehen hatte, war jedoch nach allem, was er vor Kurzem über seine Erbschaft erfahren hatte, dennoch ebenfalls neugierig, ob Voldemorts Visionen der Wahrheit entsprochen hatten. Irgendwie konnte auch er sich nicht vorstellen, dass eine derart reiche Familie in einem solch schlichten Reihenhauses gewohnt haben sollte? Außerdem traute er ein solches kleines Häuschen zwar seiner Mum zu, jedoch nicht seinem Dad. Und um dessen Familie würde es hier ja gehen.

Noch während der junge Held über das im Dorf seiner Vorfahren Erlebte nachdachte, drängten Ginny und Ron ihn abermals: „Komm schon Harry, du willst es doch auch wissen! - Lass uns sehen, wie deine Eltern dir das Haus erklären! - Bitte“, fügte Ginny liebevoll hinzu. Hermine, die ja in Godric's Hollow dabei gewesen war, war nun, als sie ihren guten Freund angesehen und dessen Ängste wahrgenommen hatte, einfühlsamer; sie sagte: „Harry, du musst nicht! Aber du brauchst auch keine Angst mehr vor Voldemort zu haben - vor dem, was du in seinen Erinnerungen gesehen hast.“, konkretisierte sie ihre Aussage umgehend, bevor sie erklärte: „Wenn du dich überwinden kannst, es dir anzusehen, kannst du ja auch zuerst alleine eintauchen um alles zu begutachten, bevor du entscheidest, ob du uns mitnehmen willst.“ Diese Idee wehrte der junge Held jedoch augenblicklich ab: „Gerade wegen meiner Erinnerungen von Voldemort will ich, dass ihr bei mir seid.“

Ginny legte zärtlich ihre Hand um seine Schulter und hauchte ihrem Freund zur Ermutigung einen zarten Kuss auf die Lippen. Der junge Mann zitterte trotzdem, als er an Voldemorts Vision dachte.

Hermine sah ihren guten Freund immer noch besorgt an und erklärte erneut, während Ginny ihn abermals küsste: „Harry, wir müssen das hier nicht tun! – Es ist allein deine Entscheidung.“ Ron fiel ihr jedoch ins Wort: „Ich bin schon so neugierig. Schließlich war ich damals in Godric's Hollow ja nicht dabei. Ich will endlich sehen, wie Harrys Eltern gelebt haben!“ Hermine ermahnte ihren Freund energisch schreiend: „Du Rüpel! Siehst du denn nicht, wie Harry zittert? Und du willst sein Freund sein? Wie kannst du nur so etwas von ihm verlangen?“ Der junge Held zügelte jedoch seine beste Freundin: „Hermine! Lass gut sein! Ron hat ja recht. Auch ich möchte wissen, wie meine Eltern gelebt haben. Das vorhin war nur, weil ich an Voldemorts Vision denken musste. Aber ich glaube, dass es mir sogar gut tun würde, wenn ich mir zusammen mit euch die Erinnerungen ansehen könnte, die meine Eltern mir zu diesem Haus hinterlassen haben. Vielleicht würde mich dann die andere Erinnerung weniger stark schrecken.“

Nach diesen Worten stimmte Hermine der Erklärung ihres guten Friends zu.

Harry stellte nun das aus dem Verlies mitgebrachte Denkarium, in dessen Inneren milchig weiße Nebel umherzufliegen schienen, auf ein niedriges Tischchen. Er nahm die mit einem Korken verschlossenen Glasröhrchen mit den Erinnerungen und suchte nach der Phiole mit der Beschriftung ‚Manor I‘.

Als der Pottererbe die richtige Glasröhre gefunden hatte, entkorkte er sie. Dann nahm er den Silberfaden der Erinnerung vorsichtig aus der Phiole, lies ihn sanft in das Denkarium gleiten und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Nachdem der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde die zuletzt silberglänzende Schale milchig weiß, nach kurzem jedoch absolut durchsichtig.

Der junge Potter erklärte den anderen, die sich ja noch nie eine Erinnerung angesehen hatten, erst einmal was sie tun mussten. Danach fassten sich Hermine, Ron, Ginny und Harry an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen kopfüber hineinzufallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten die vier Freunde das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen

Moment bemerkten die Eindringlinge jedoch, dass sie auf festem Boden zu stehen schienen.

Ginny, Harry, Hermine und Ron befanden sich nun im Innern der Erinnerung.

Kap 14.2 Ein kleines Anwesen in Godric's Hollow?

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 16.09.2011 um 23:44 Uhr:

Hey... Ich weiß ich habe lange nich geschrieben und auch nich gelesen. Zumindest weiß ich jetzt was McGonagall wollte, das war glaub mein letzter Kommi Ich muss sagen das mir die Kapitel über Gringotts persönlich etwas zu langwierig waren, aber gut geschrieben! Und auf die Erinnerungen bin ich wirklich gespannt. Aber vorallem merkt man bei dir, dass du dir Gedanken machst was du schreibst, und das allein finde ich schon mal sehr gut!)

Antwort:

danke für Deine aufbauenden Worte

Zunächst Respekt (mich tief verbeug): Super: Trotz Kritik gelingt es Dir noch, aufzubauen und zu loben

Und ja, auch Kritik ist bei mir erwünscht (sie hilft - hoffentlich - dabei besser zu werden - Und, um ehrlich zu sein, ich kann Dich sogar verstehen (manches hab ich echt ein bisschen zuuuu langatmig geschrieben (teilweise auch, weil ich zwar ein neues Kapitel einstellen, mir aber noch Zeit lassen wollt, den Inhalt des Verlieses zu veröffentlichen - ich weiß, daß das ein bisschen gemein war, teilweise aber auch, weil ich mir zu einer anderen FanFic weiterführende Gedanken gemacht hab (was aber nur meine ureigensten Hirngespinnste waren, nicht mal in der besagten Fic erwähnt worden ist) und ich diese Ideen dann vollkommen zweckentfremdet (im komplett anderen Zusammenhang) nun in meiner eingebaut hab -

Entschuldige bitte, daß es zu langweilig war - ich hoff doch, daß die folgenden Kapitel, auch wenn sie vordergründig ebenfalls ein langatmiges Thema haben, doch ein bisschen interessanter werden

Ja, Gedanken mach ich mir viele (oft genug zu viele, d. h. ich schreib die Kapitel zu oft um und überarbeit sie viele viele male, nicht immer mit Erfolg)

Wegen der Erinnerungen: ich hab geplant, nur eine einzige zu beschreiben, diese dafür äußerst ausführlich. (mal sehn, was so alles aus meinen Planungen wird)

NEUE INFO an alle Leser:

Bitte wundert uch nicht, wenn in diesem Kapitel in der zweiten Hälfte die Zusammenhänge ein wenig arg unlogisch erscheinen sollten.

Ursprünglich hatte das Kapitel an der Stelle geendet, wo die Sechs die Hausatrappe passieren. Da ich den Park jedoch nachträglich (als ich schon viele Kapitel weiter war) gezeichnet und deshalb wesentlich detailgetreuer dargestellt hatte, fühlte ich mich gezwungen, auch das entsprechende Kapitel anzupassen. Es wäre jedoch erheblich zu lang geworden, deshalb hab ich einen Teil der Infos, die ursprünglich für das folgende Kapitel bestimmt waren, nun nachträglich bereits in diesem untergebracht.

*Nun trotzdem viel Spaß beim Lesen:
Eure Hermy*

Und hier wieder - nachträglich eingefügt - der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten

Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 14.2 Ein kleines Anwesen in Godric's Hollow?

Nach ihrer Rückkehr aus Shell Cottage hatten sich Ginny und Harry sowie Hermine und Ron in Rons Zimmer zurückgezogen um sich eine der Erinnerungen von Harrys Eltern im Denkarium anzusehen.

Nach langer Diskussion hatten die vier Freunde sich dafür entschieden sich heute die erste Erinnerung von Potter Manor anzusehen, sich danach an diesem Abend, möglicherweise sogar in diesem Jahr, jedoch keinem weiteren Gedankenfaden mehr zu widmen. Allerdings war jedem klar, dass sie sich möglichst noch in den Ferien vermutlich alle Erinnerungen vom Manor ansehen würden. Jeder der Vier war so neugierig, dass er daran nicht wirklich zweifelte, auch wenn es keiner zugeben wollte.

Harry hatte das Denkarium aufgestellt, in das die Vier gerade eingetaucht waren.

Ginny und Harry, sowie Hermine und Ron hatten eben, nach einem kurzen Moment, in dem sie endlos zu fallen schienen, das Gefühl, wieder auf ihren Füßen zu stehen.

Die vier Freunde blickten sich um. Außer sich selbst konnten die Freunde auch noch zwei weitere Personen erkennen: einen jungen Mann, der beinahe exakt wie Harry aussah und auch in dessem Alter sein musste, unter Umständen wenige Jahre älter, sowie eine bildhübsche junge Frau mit roten Haaren, die Harrys Augen hatte, ansonsten jedoch eine gewisse Ähnlichkeit mit Petunia Dursley aufwies. Wenn man diese junge Frau jedoch genau betrachtete, schien sie eine besondere Freundlichkeit auszustrahlen, die gelegentlich auch bei Harry zu erkennen war.

Alle Sechs standen auf einer Wiese. Das Grün ihrer unmittelbaren Umgebung mit den vielen bunten Blumen, die darin in Bodennähe erblühten, vermittelte den Freunden den Eindruck, als würden die Sonne dieses Spätsommertages wärmend auf sie herabscheinen und der Duft der grünen Wiese, auf der sie gerade standen, in ihre Nasen steigen.

Im Hintergrund glaubten die Vier eine rauschende Bewegung wahrnehmen zu können. Als Harry genauer hinsah und hinhörte, erkannte er, dass dieses Rauschen nur vom Meer kommen konnte, dessen Gischt an Felsen schlug. Der junge Mann hatte das Gefühl, es mit wenigen Schritten erreichen zu können obwohl er es nicht deutlich sehen konnte. Die Sechs mussten sich wohl auf einem Vorsprung über dem Meer befinden.

Die junge Frau, die nun neben Harry zu stehen schien, sprach mit einer äußerst warmen, wohlklingenden Stimme: „Mein geliebter Sohn! Lass dich umarmen. Ich, deine dich liebende Mutter, Lily Potter, liebe dich, habe dich immer geliebt und werde dich auch immer lieben, egal, was passieren wird - Oder in deiner Zeit schon passiert ist,“ fügte sie ein wenig leiser als zuvor hinzu. Bei diesen Worten breitete Lily ihre Arme aus, als wolle sie eine nicht anwesende oder zumindest nicht sichtbare Person umarmen.

Der Mann sagte, ebenfalls in väterlich warmen Tonfall: „Harry, mein lieber Sohn, lass dich auch von mir, von deinem Vater James Potter, umarmen und sei nicht traurig, dass wir heute nicht bei dir sein können.

Wisse, dass wir immer um dich sind! Auch ich, dein Vater, liebe dich und werde dich immer lieben.“ James machte eine kurze Pause, bevor er erklärte: „Harry, du musst wissen, dass wir mit allem einverstanden sind, was du machst.“ Bei diesen Worten umarmte er ebenfalls eine imaginäre Person.

Ein warmes Gefühl durchströmte den jungen Helden. Er war in diesem Moment glücklich, ja er fühlte sich so unsagbar glücklich, dass seine Eltern bei ihm waren, auch wenn er wusste, dass das nur eine Erinnerung war, dass sie keine seiner Fragen beantworten konnten, ja dass sie ihn hier drin nicht einmal sehen konnten.

Harry stieg bei dieser Szene Tränen in die Augen, Tränen der Freude und des Glücks. Aber auch ein bisschen Wehmut spiegelte sich darin, Sehnsucht nach seinen Eltern, die er nie kennenlernen hatte dürfen. Aber er durfte diesem Impuls nicht nachgeben, ermahnte er sich selbst. Schließlich wollte er ja alles erfahren, was seine Eltern in diesen Erinnerungen für ihn aufbewahrt hatten!

Nachdem er seinem Sohn ein wenig Zeit gegeben hatte, sagte James: „Nun denn, Harry, dann will ich dir mal unser ‚bescheidenes‘ Anwesen zeigen, das nun dir gehört.“ Beim Wort ‚bescheiden‘ hatte Harrys Dad unverschämte schelmisch gelacht. Lily hatte dabei ihren Mann strafend angeblickt.

Nach diesen Worten hatten die vier Freunde zunächst die Umgebung äußerst intensiv wahrgenommen, wesentlich nachhaltiger als zuvor bereits. Plötzlich war das Bild jedoch kurzzeitig verschwommen.

Als sie wieder klar sehen konnten erblickten die vier Freunde eine Häuserreihe.

Den Vieren dämmerte allmählich, dass Harrys Eltern offenbar apariert waren.

Dann, in einer völlig veränderten Umgebung, gingen die Sechs ein kurzes Stück eine Straße entlang, auf deren beiden Seiten jeweils ähnlich aussehende kleine Häuschen mit Vorgärten standen.

Hermine und Harry erkannten diese Straße wieder. Sie waren nun in Godric's Hollow. Die beiden teilten ihre Erkenntnis den zwei Weasleys mit.

Während sie die Straße entlang schlenderten, erklärte Lily, plötzlich verändert, aber dennoch sentimental, nun in betrübter Stimmung, mehr mit sich selbst redend: „Hier in diesem Dorf leben so viele liebe Menschen! Hoffentlich werden sie durch Voldemorts Terror nicht in Mitleidenschaft gezogen.“

Nach diesen Worten blieben Lily und James kurz traurig sinnierend stehen. Die vier Freunde stoppten ebenfalls, als sie das sahen.

Harrys Eltern benötigten zunächst Zeit, mit der Trauer, die sie plötzlich überfallen hatte, fertig zu werden. Als sie sich wieder erholt hatten, gingen alle Sechs ein Stückchen weiter.

Lily und James blieben jedoch bereits kurze Zeit später bereits wieder vor einem kleinen Haus stehen. Dieses Haus sah ebenso aus, wie alle anderen in dieser Straße. Die Freunde wären beinahe in das Ehepaar hinein-, nein erinnerten sie sich, durch sie hindurchgelaufen, so abrupt hatten die beiden angehalten, oder waren die Freunde nur zu abgelenkt gewesen? Sie wussten es später nicht mehr zu sagen.

Die vier jungen Erwachsenen blickten nun ebenfalls auf dieses Objekt vor dem Harrys Eltern so plötzlich angehalten hatten: Zunächst war ein wunderbar gepflegter Vorgarten zu erkennen. Die schulterhohen Liguster-Hecken, die gerade noch einen Blick ins Innere ermöglichten, waren zinnenartig geschnitten. Dahinter konnte man inmitten eines Rasens Inseln mit Kletterrosen erkennen, die an Gerüsten hochwachsen durften, sowie Inseln mit normalen Rosen. Hermine und Harry erinnerten sich, dass sie vor diesem Haus gestanden hatten, damals allerdings mit verwildertem Garten, als Harry plötzlich kehrt gemacht hatte und, wie sie heute wussten, Nagini gefolgt war. Damals hatte er eine sich wehrende Hermine widerwillig in seinem Schlepptau gehabt.

Nachdem er Harry ein bisschen Zeit gegeben hatte, wie er hoffte ausreichend, damit dieser sich erinnern konnte, erklärte James feierlich: „Mein lieber Sohn, siehst du das von Ligusterhecken begrenzte Grundstück, genau hier vor uns? Nach den Rosenrabatten steht scheinbar ein Haus, rechts und links vom Haus sind Blumenbeete und eine Rasenfläche erkennbar, dahinter, nach einem erneuten Blumenbeet kommt auf der linken Seite ein Bereich für den Gemüseanbau und auf der rechten Seite, sowie hinter den Gemüsebeeten ist eine Rasenfläche mit Obstbäumen zu erkennen.“

Der verstorbene Potter lies seinem Sohn nun Zeit, sich alles anzusehen, bevor er, weiterhin auf das Anwesen deutend, feierlich erklärte: „Harry, wir stehen nun vor dem Anwesen deiner und meiner Vorfahren, vor dem Anwesen der Potters, vor Potter-Manor.“ Der junge Vater straffte sein Äußeres, blickte kurz nach oben, dann sagte er, falls das überhaupt noch möglich war, noch würdevoller als zuvor: „Harry, tritt bitte ein in den Besitz deiner Vorfahren! In dein Erbe!“, dabei öffnete er das Tor zum Vorgarten. Lily machte bei dieser Aussage ihres Mannes ebenfalls eine einladende Geste.

Nach diesen Worten betraten die Freunde den Vorgarten, der aus einer die gesamte Breite umfassenden Rasenfläche bestand, in der es immer wieder Blumeninseln gab. Ein Weg schlängelte sich zur Haustüre durch.

Die Freunde erblickten nun die Fassade eines zweistöckigen Hauses, das solide gemauert schien.

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron gingen hinter Lily und James ins Innere des Grundstücks, sich rechts und links umblickend den Weg entlang bis zur vermeintlichen Haustüre, dabei die herrlichen Rosen und die anderen Blumen bewundernd.

Als sie vor der Tür angekommen waren erklärte Lily: „Mein geliebter Sohn, und falls du nicht alleine sein solltest, liebe Freunde von Harry: Bitte wundert euch nicht, dass ihr hier zwar durch eine Haustür tretet, aber dennoch in einem Garten landet. James Eltern hatten diese Illusion, die nicht einmal allzu viel Magie benötigt, ungefähr fünf Jahre vor unserer Hochzeit erschaffen, als Voldemorts Herrschaft schon seine allerersten Schatten vorausgeworfen hatte.“

James setzte nun die Erklärung seiner Frau nahtlos fort: „Meine Eltern hatten damals gleichzeitig mit diesen Zaubern am Anwesen bei allen Dorfbewohnern außer denen, die uns nahe standen, das Wissen um das frühere Aussehen und die Größe dieses Grundstücks mit Hilfe von Gedächtniszaubern gelöscht, außerdem haben ihnen dabei Illusionszauber geholfen, die ähnlich funktionieren wie der Fidelius. Diese Zauber wirken, ebenso wie der Fidelius, nicht nur bei einzelnen Personen, sondern bei jedem, der Kenntnis von einem bestimmten Wissen hat.“

Die vier Freunde waren verwundert über das, was sie erfahren hatten, niemand von ihnen kannte außer dem Fidelius einen weiteren Zauber, der nicht nur das Gedächtnis von Einzelner mit dem Zauber belegter verändern konnte, sondern gleich von ganzen Gruppen. Nach kurzem Nachdenken erklärte Hermine jedoch: „Es gibt viel mehr Zauber, als wir kennen! - Harry, deine Eltern und sicher auch deine Großeltern waren hervorragende Zauberer – außerdem hatten sie eine riesige Bibliothek, in der sie bestimmt einiges Nützliches gefunden haben! Sie haben sicherlich die passenden Zauber dafür gekannt.“ Der junge Mann und auch die beiden Weasleys stimmten ihrer Freundin zu.

Unterdessen erklärte Harrys Dad: „Jeder nicht von einem Familienmitglied speziell autorisierte, der nun unser Anwesen betritt, denkt, dass es ein Reihenhaus mit ähnlichen Dimensionen wäre, wie die anderen in dieser Straße.“

Nach einer kurzen Pause, die er seinem Sohn gönnen wollte, damit dieser sich die vorangegangenen Worte einprägen konnte, fügte der verstorbene Potter hinzu: „Auch wenn wir sicher sein können, dass Sirius dir, geliebter Sohn, bereits alles, vermutlich sogar schon mehrfach erzählt hat, möchten wir es dir doch gerne

nochmals selbst zeigen.“

James war inzwischen zur Haustüre getreten, die sich automatisch öffnete, wie von Geisterhand durchzuckte es Harry im ersten Moment, bevor er an vergleichbare Muggelvorrichtungen dachte und sich in diesem Moment, ähnlich wie Arthur, darüber wunderte, was die Muggel alles ohne Magie zu leisten in der Lage waren.

Die Vier standen noch kurze Zeit vor der Tür, bevor sie den beiden Verstorbenen folgten. Von außen schien es, als würde die offene Haustüre den Blick in das, an dieser Stelle abgedunkelte Innere eines normalen Hauses freigeben. Nachdem die vier Freunde jedoch durch die Eingangstüre getreten waren, erkannten sie, dass das nur die Vorderansicht eines Hauses war. Das vermeintliche Gebäude war in Wahrheit nur eine Mauer.

Nach dem Durchschreiten der scheinbaren Haustür konnten die Sechs ein parkähnliches Gelände bestaunen, das sich hinter dieser Illusion erstreckte. Von Rosen- und anderen Blumenbeeten eingerahmte Rasenflächen dehnten sich rechts und links eines Weges aus, in dessen Mitte ein kleiner Bach auf ein riesiges Haus zufluss. Auf halbem Weg zum Gebäude verspritzte ein herrlicher Fontänenbrunnen anmutig sein Wasser, ohne die angrenzenden Wege zu erreichen. James sagte voller Stolz: „Mein Sohn, Willkommen in Potter-Manor - Willkommen in DEINEM Anwesen!“ Der Angesprochene war gerührt. Ihm stiegen Tränen auf, die er jedoch unbemerkt wegwischen konnte.

Die Sechs schlenderten gemütlich zunächst die Wege entlang.

Nachdem sie bereits eine kurze Zeit gegangen waren, waren die Freunde auf der Höhe des riesigen Hauses angelangt, dessen Ausmaße sie erstaunen ließen. Dort entdeckten sie, dass sich der Park offenbar hinter dem Gebäude fortsetzte. Sie schritten zunächst seitlich am Haus vorbei, die dort ebenfalls vorhandenen Rosenbeete ebenso bestaunend wie das riesige Gebäude. Während sie den Weg entlang gingen wollten die Eltern, die um den imposanten Eindruck wussten, den dieses Anwesen bei jedem hinterließ, der es das erste Mal sah, ihrem Sohn Zeit geben, alles zu betrachten, deshalb blieben sie zunächst ruhig.

Als sie das Ende des Bauwerks erreicht hatten weitete sich der Blick der vier Freunde abermals und ließ sie erneut erstaunen: Der Park, der hinter dem Haus zu sehen war, war absolut gigantisch.

Nachdem Lily erklärt hatte: „Das gesamte Anwesen wird von Ligusterhecken eingerahmt! Diese sind überwiegend kunstvoll geschnitten, meist zinnenartig, teilweise jedoch sogar so, dass Figuren zu erkennen sind.“, wollten die Eltern ihrem Sohn zunächst auch hier Zeit gönnen, alles zu bestaunen, deshalb blieben sie noch eine Weile stumm. Harry, Ron und auch Ginny brachten nur ein „Wow, gigantisch!“ hervor. Hermine jedoch begann, nachdem sie die Situation blitzschnell erfasst hatte, augenblicklich mit großen Augen schulmeisterlich zu erklären: „Harry, das ist ja zuerst ein kleiner französischer Schlosspark! Und, dahinter erstreckt sich ein riesiger englischer Landschaftspark, mit mehreren Gebäuden an der Seite! – Gigantisch!“, fügte nun auch sie angesichts der sich ihnen bietenden Pracht hinzu.

Als die verstorbenen Eltern glaubten, ihrem Sohn ausreichend Zeit für einen ersten Eindruck gelassen zu haben, sagte James: „Harry, als erstes möchte ich dir ein paar allgemeine Dinge erklären: Ich möchte mit dem Hinweis beginnen, dass im Haus in jedem Raum, und hier auf dem Gelände in jedem Gebäude ein Kamin eingebaut ist. Zu den Kaminen muss ich dir übrigens folgendes erklären, Harry: Den Muggeln, die diese Kamine entdeckt haben, haben wir erklärt, dass das notwendig wäre, damit man in strengen Wintern, die es in früheren Zeiten des Öfteren gegeben haben soll, auch den Tieren, vor allem denen, die im Park hinten hausten, eine Wärmequelle bieten konnte, oder auch, damit sich die wohl fühlten, die sich gerade in dem jeweiligen Gebäude aufhielten; tatsächlich waren diese Kamine jedoch an ein hausinternes, jedoch nicht an das öffentliche Flohnetzwerk angeschlossen. Die Muggel, die hier her kamen, waren zu meiner Zeit neben den Bediensteten hauptsächlich Kinder, meine Spielkameraden, und auch Schulfreunde der ersten vier Jahre, während der ich die dorfeigene Grundschule zusammen mit den Muggeln besucht habe.“

Die vier Freunde waren verblüfft über diese Information, von nichtöffentlichen Flonetzwerken hatte bisher niemand von ihnen je etwas gehört. Ron wunderte sich: „Wow, Harry, deine Familie war reich, das wissen wir schon! Aber euer Anwesen muss auch wirklich was besonderes gewesen sein – Ein privates Flohnetzwerk? Das hab ich ja noch nie gehört – Nicht einmal das Ministerium hat so etwas! – Ich bin echt gespannt, was uns noch alles erwartet! – Das hier muss wirklich ein Schloss sein, kein normales Anwesen mehr.“ Die anderen drei stimmten nachdenklich zu. Auch Hermine wunderte sich, dass sie bisher auch noch nirgends davon gelesen hatte. Alle vier fragten sich, welche sonstigen Überraschungen sie noch erleben würden.

Lily und James unterbrachen jedoch den Gedankengang der Freunde, weil sie bis zur Mitte des Gebäudes weitergingen.

Als sie in der Mitte des Hauses angekommen waren blieben die Sechs das Gebäude im Rücken, auf den Park blickend, stehen.

Nach vorne schauend erkannten Hermine, Ron, Ginny und Harry, dass in dem französischen Teil des Parks gerade, mit Kies aufgefüllte Wege, die einzelnen Bereiche unterbrachen. Diese waren waagrecht und senkrecht angelegt.

In der Mitte des Parks schlängelte sich abermals ein kleiner, sichtbar künstlich angelegter Bachlauf nach oben, der immer wieder von kleinen Brunnen unterbrochen wurde. Über den Bach führten in regelmäßigen Abständen Wege.

James erklärte, mit der Hand auf den Bereich vor sich zeigend: „Die Anlage bietet eine Menge Spielideen für Kinder jeglichen Alters - Als ich klein war habe ich auch Muggel-Spielkameraden immer wieder hierher mitgebracht. Wir hatten wirklich unseren Spaß hier und haben auch damals schon so manche Scherze ausgeheckt, auch wenn das anfangs noch solche waren, wie sie auch bei Muggeln möglich sind.“

Um sich von seinen Gedanken über die begangenen Streiche abzulenken erklärte James: „Nun Harry, siehst dir doch nochmals diesen herrlichen Park an!“ Dabei deutete er abermals mit der Hand rund herum, bevor er hinzufügte: „Ab meinem fünften Lebensjahr haben meine Eltern großen Wert darauf gelegt, dass meine Freunde und ich jeden Morgen ein paar Runden gelaufen sind. Mum und Dad erklärten mir und meinen Zaubererfreunden, das wäre wichtig für unsere Fitness, damit wir besser kämpfen, aber auch besser zaubern könnten. Meinen Muggelfreunden haben sie einfach nur erklärt, dass körperliche Fitness uns guttun würde.“ Hermine lobte James Eltern für deren vorbildliche Ansichten.

Als Hermines Worte gerade verklungen waren, erzählte James bewundernd: „Mein Sohn, wie du dir denken kannst, konnten wir die Pflege dieses Grundstücks natürlich nicht alleine bewerkstelligen. Meine Eltern hatten hier neben mehreren Elfen auch Landschaftsgärtner beschäftigt, unter ihnen auch viele Squibs sowie mehrere Muggel, die dieses Gelände gepflegt haben. Erst als wir uns entschlossen haben, einen Fidelius über das Haus und auch über das gesamte Gelände zu legen, sahen wir uns gezwungen, unsere menschlichen Bediensteten, die sich um die Außenanlagen gekümmert hatten, aber auch diejenigen, die im Haus tätig waren, schweren Herzens zu entlassen.“ Bei diesen Worten blickte er bedauernd umher.

Harrys Dad unterbrach sich, das nutzten sein Sohn und dessen Freunde um sich weiter in diesem herrlichen, jedoch riesigen Gelände umzublicken.

Der junge Potter bewunderte abermals den Park mit seinen mächtigen alten Bäumen und die Bauten, die sich perfekt einzufügen schienen. Auch die drei anderen ließen bewundernde Blicke umherschweifen.

Nach kurzem sagte James: „Als nächstes will ich dir endlich das im Einzelnen erklären, Harry, was du hier siehst.“ Die Vier freuten sich schon darauf.

Kap 14.3 Der Park

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 19.09.2011 um 13:57 Uhr:
super tolle chaps!!bin erst heute wieder zum lesen gekommen!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!
gglg kati)*

Antwort:

danke für Deinen lieben Kommi - ich hoff, daß Dir und Euch allen das gefällt, was ich mir ausgedacht hab.

An alle Leser:

Ich weiß, dass ich bei diesen Kapiteln meine Phantasie absolut hab abdriften lassen – die Beschreibung dieses Anwesens hat keine Ähnlichkeit mit dem kleinen Haus, das JKR in Band 7 erwähnt hat, aber ich hab versucht, die Kurve zu kriegen, indem ich von Wahrnehmungszaubern ausgegangen bin- So reich, wie Harry von JKR immer geschildert worden war, und, noch dramatischer, wie ich ihn schließlich in den vorangegangenen Kapiteln werden hab lassen, kann ich mir einfach kein kleines Reihenhäuschen als Familiensitz vorstellen.

Ich hoffe, daß Euch meine Idee gefällt und Ihr viel Freude beim Lesen haben werdet.

*Und hier wieder - nachträglich eingefügt, ebenso wie das inzwischen abgeänderte Kapitel - der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenalagen vom Manor:
[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]*

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 14.3 Der Park

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in den ersten Teil der Erinnerungen eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklärten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernehmen wollte.

Die beiden Weasleys, Hermine und Harry waren mit Lily und James eine Straße in Godric's Hollow entlanggegangen und hatten, wie es zunächst schien, vor einem Einfamilienhaus angehalten, das beinahe genauso aussah, wie alle anderen in dieser Straße: eine Efeuhecke, die von einem kleinen Tor unterbrochen wurde, umschloss einen kleinen Vorgarten, dahinter konnten die Freunde ein Einfamilienhaus erkennen, mit Blumen- und Rasenflächen sowie einem Garten, in dem auch Bäume standen. Wie sie nun wussten, hatten sie

vor dem Haus angehalten, vor dem Hermine und Harry gestanden hatte, bevor Nagini sie damals weggelockt hatte.

Als die Sechs durch den Vorgarten zur Haustüre gegangen waren, hatten Lily und James ihrem Sohn jedoch erklärt, dass es sich bei dieser Fassade nur um eine Illusion handeln würde.

James war zur Haustüre geeilt, die sich automatisch geöffnet hatte. Nachdem sie diese durchschritten hatten war die Gruppe in einem von Blumenbeeten gesäumten ‚Vorgarten‘ gestanden, in dessen Mitte ein künstlicher Wasserlauf mit Brunnen der Länge nach beinahe bis zum Gebäude vor sich hin floss.

Die Sechs schritten zunächst den Weg bis zum riesigen Gebäude entlang, gingen dann jedoch seitlich daran vorbei.

Als sie das Ende des schlossähnliche Hauses erreicht hatten erblickten Hermine, Ron, Ginny und Harry einen gigantischen Park, der sich in zwei Bereiche gliederte: einem französischen Garten, der den europäischen Schlossanlagen nachempfunden war und dahinter einem englischen Landschaftspark, jeweils mit seitlich angebrachten Gebäuden.

Die kleine Gruppe ging die Hauswand entlang bis ungefähr in die Mitte des Herrenhauses, das sie jedoch zunächst im Rücken hatten und deshalb noch nicht betrachten konnten. Von dort aus wollten Lily und James ihrem Sohn den Park erklären.

Als sie in der Mitte des Gebäudes angekommen waren blieben die Sechs stehen. Der verstorbene Familienvater lenkte die Aufmerksamkeit seines Sohnes zunächst auf den Mittelbereich des Geländes: „Sieh dir diese kleinen Brunnen an, mein Sohn, die durch den größtenteils offenen Wasserlauf miteinander verbunden werden! Dieser Park ist den herrschaftlichen Parks auf dem Festland nachempfunden. Der Wasserlauf da ganz vorne, der dort zu beiden Seiten auf die Grenzen unseres Grundstücks zufließt, begrenzt diesen Teil. – Übrigens Harry, in der Mitte des Wegs steht der imposanteste Brunnen des ganzen Geländes!“, verkündete der stolze Familienvater, bevor auch er, wie es den vieren schien, ehrfürchtig verstummte.

Nachdem die Eltern ihrem Sohn abermals ein wenig Zeit gelassen hatten, sich umzusehen, erklärte James: „Neben dem Wasserlauf in der Mitte sind zunächst rechts und links größtenteils zwei Reihen von Rosen- und andere Blumenbeeten angelegt, jeweils mit Rasenflächen in der Mitte. Diese ziehen sich durch den gesamten französisch angehauchten Teil des Parks. Am Rande dieser Beete befinden sich immer wieder Brunnenanlagen.“ Nun bewunderten die Vier die herrlich angelegten Beete, neben Rosen waren hier auch Lilien und andere anmutige Blumen zu erkennen. Auch die nicht zu weit entfernt stehenden Brunnen erblickten die Besucher nun. Während in der Mitte des Weges, wie auch schon im Vorgarten, nur solche Brunnen angebracht waren, bei denen sich das Wasser vom Boden aus verteilte, befanden sich an den Seiten Brunnen mit Skulpturen aus der griechischen und römischen Mythen- und Götterwelt.

Der verstorbene Manorbesitzer gönnte seinem Sohn abermals Zeit, alles zu bewundern, bevor er begann, den Park zu erklären. Er sagte: „Harry, blicke zunächst bitte nach links: Nach den Beeten siehst du gleich in der vordersten Reihe zuerst einen Pavillon, dahinter folgt eine Rasenfläche, auf der wir meine Eltern, später auch meine Freunde und ich, des Öfteren gegrillt haben.“

Selig lächelnd erzählte der frühere Rumtreiber: „Als ich ungefähr zehn war, auf jeden Fall noch vor Hogwarts, war ich mal mit meinen Muggelfreunden und mit Dad dort. Dad hat stolz den Grill angezündet, alles auf Muggelweise. Als das Feuer richtig gebrannt hat, hab ich es mit unkontrollierter Magie so hoch auflodern lassen, dass meine Freunde vor Schreck davongelaufen sind. Papa hat sofort eingegriffen und das Feuer gedämmt. Zu den Kindern hat er gesagt, dass das eine Stichflamme gewesen wär, weil er zu viel Benzin hineingeschüttet hätte und sie gleichzeitig gewarnt, wie gefährlich Grillen sein könne.“

Nach kurzem gestand der Aurorensohn: „Aber als wir allein waren,“ gestand er nun beschämt, „hat Dad

mich zusammengestaucht, was mir eingefallen wär. Ich hätte meine Freunde in ernste Gefahr gebracht. Nur mein ehrliches Bekunden, dass ich wirklich nicht gewusst hab, was da geschehen war, hat mich schließlich vor einer Strafe bewahrt. Meine Eltern waren nun davon überzeugt, dass es sich um unkontrollierte Magie gehandelt hat. Damals hatten meine Eltern mich meistens mit Zimmerarrest oder dem Verbot Dinge zu tun, die mir gerade Freude bereitet haben, bestraft.“ Hermine sprach ihre Gedanken laut aus: „Wirklich ein weiser Mann, James Dad, dein Großvater, Harry! Und deine Großmutter ebenso! So fortschrittlich und fürsorglich!“, schwärmte sie begeistert.

Harry blickte seine gute Freundin streng an, da er befürchtete, die weitere Erklärung zu versäumen. Er hatte ihr Lob für seine Vorfahren gar nicht richtig mitbekommen.

Selbst in Gedanken versunken, hatte der verstorbene Potter jedoch erneut eine Pause eingelegt, die dazu führte, dass sein Sohn und dessen Freunde nichts verpasst hatten. Lilys Mann erklärte nun weiter: „Hinter dieser Rasenfläche steht ein Geräteschuppen, in dem wir die nötigen Utensilien zum Grillen, aber auch andere Gartengeräte aufbewahren konnten. Selbstverständlich hatte dieser, wie alle Gebäude auf dem Gelände, auch einen Kamin, der den schnellen Transport von Speisen aus der Küche ermöglicht. Im Sommer haben wir hier draußen des Öfteren gegessen.

Nach einer kurzen Unterbrechung, die James seinem Sohn gegönnt hatte, damit der sein erstes Erstaunen verarbeiten konnte, erklärte der Aurorensohn: „Harry, blick bitte ein bisschen weiter hoch: Hinter diesem Bereich des Schuppens kannst du ein Viereck erkennen, das durch Ligusterhecken eingeschlossen ist, die nur auf jeder Seite eine schmale Öffnung freigeben. Du kannst aber über die Hecken drüberschauen: Im Innern befindet sich ein Schwimmteich, der auch eine kleine gemauerte Umkleidekabine mit Dusche beherbergt. Da sind wir im Sommer, wenn es warm war, immer reingesprungen. Mum und Dad hatten dafür gesorgt, dass wir nie am Grund aufgestoßen sind! – Ach, war das im Sommer herrlich, wenn ich mit meinen Freunden da rumgeplanscht bin!“, schwärmte er voller Begeisterung.

Als er sich wieder ein wenig erholt hatte, berichtete James: „Direkt hinter dem Schwimmbereich befindet sich ein kleine – naja, vielleicht nicht ganz so winzige“, gestand er verschmitzt lächelnd, „Fischzuchtanlage, die aus mehreren Teichen besteht. Dahinter kommt zunächst abermals ein kleiner Brunnen, der diesen Teil des Parks begrenzt, dann eine Rasenfläche und dahinter befindet sich die Eulerei, den Muggeln haben wir erklärt, dass das ein Taubenhaus sei.“ Die Freunde glaubten, weit hinten tatsächlich ein kleines Häuschen mit schießschartenartigen Löchern erblicken zu können, waren sich jedoch nicht ganz sicher.

Der verstorbene Vater legte abermals eine Pause ein. Die vier Freunde besahen sich alles auf der linken Seite erneut und staunten über diese Anlagen, den Bereich, den James als Fischzuchtanlage und dahinter Eulerei beschrieben hatte, konnten sie allerdings nicht mehr richtig erkennen.

Nach ungefähr einer Minute sagte Lily: „Und Harry, nun blicke bitte nach rechts.“ Ihr Mann erklärte dann: „Auch hier siehst du zuerst Beete mit Rosen und anderen Blumen. Gleich hinter dem ersten Rosenbeet schließt sich allerdings der Gemüse- und Heilpflanzengarten an. Hier haben meine Eltern allerlei heimisches Gemüse für die Küche angebaut, aber auf einem kleinen Teil auch Heilpflanzen: im vorderen Bereich die Muggelplanzen, dahinter liegt der Zaubererteil. Da die Muggel die meisten dieser Pflanzen ebenfalls kennen, wenn auch teilweise nur aus Legenden, war ihnen leicht zu erklären, dass wir in diesem Teil versuchen würden, alte, gelegentlich sogar als ausgestorben geltende Pflanzen wieder heimisch zu machen.“

Als er das gesagt hatte musste der verstorbene Pottererbe kurz grinsen, bevor er weiterredete: „Am unteren Rand haben meine Eltern einen kleinen Teil des Gemüsegartens abgezweigt, um dort wegen meiner ständigen Bitten, noch als ich erst in die Dorfschule gegangen bin, ein Trampolin aufzubauen. Dieses sollte vom Haus aus einsehbar sein, damit sie uns, zumindest als ich noch klein war, immer im Blick haben konnten, ohne dass mich das zu sehr gestört hätte.“

Dann straffte sich der Aurorensohn kurz, bevor er glücklich lächelnd erklärte: „Und mein Sohn, schau da

hinter! - Da, hinter dem Gemüesfeld!, redete er sich in Rage, „Da haben meine Eltern ein Quidditschfeld mit kleiner Zuschauertribüne aufgebaut, das sogar eine kleine gemauerte Umkleidekabine mit Dusche für zwei Mannschaften beherbergt! Die Tribüne ist bei weitem nicht so groß, wie in Hogwarts, aber das Feld ist gleichgroß wie dort!“, erklärte er voller Begeisterung.

„Als ich nach meinem ersten Jahr aus Hogwarts zurückgekommen war, hatte mein es Dad mir dort drüben,“ James machte bei diesen Worten eine entsprechende Geste, wobei seine Augen vor Glück noch mehr leuchteten, „das bis zu diesem Zeitpunkt für mich verborgene Quidditch-Stadion gezeigt - Ich habe es genossen“, schwärmte er. „Zuvor hatte ich nur mit Kinderbesen spielen dürfen, die aber mit zunehmendem Alter immer größer geworden sind.“ Lily blickte ihren Mann streng an, weil sie befürchtete, dass dieser nun einen ellenlangen Vortrag über sein Lieblingsthema halten könnte und dabei seine eigentliche Aufgabe vergessen würde, dieser schwelgte jedoch selig in Erinnerungen, bevor er den Blick seiner Frau bemerkte und zunächst verstummte.

Nachdem er sich dank der Warnungen seiner Frau wieder von seinen Quidditchphantasien hatte losreißen können erklärte James: „Hinter dem Quidditschfeld befindet sich ein Spielplatz! Als ich noch klein war, war dieser an der Stelle, wo heute das Quidditschfeld steht, damit Mum und Dad ihn auch von der Veranda des ersten Stocks aus im Blick haben konnten! Später haben sie ihn verlegt. Dafür sahen sie uns dann von dort aus gelegentlich beim Quidditsch zu!“ Bei diesen Worten konnte man ihm seinen Stolz immer noch anmerken.

Als er abermals eine kurze Pause eingelegt hatte um in seine Erinnerungen abzutauchen, wechselte der verstorbene Vater, wegen des Tadels seiner Ehefrau nun das Thema. Er erklärte in beinahe geschäftsmäßigem Ton: „Neben dem Spielplatz dort drüben stand einmal, vor vielen Jahrhunderten, entweder ein keltischer oder ein römischer Wachturm. Ich weiß es leider nicht genau“, gestand er beschämt. Mit verklärtem Blick und leuchtenden Augen erzählte der Aurorenshon jedoch sofort weiter: „Als wir noch Kinder waren haben wir in ihm immer sehr gern gespielt. Wir haben uns viele lustige Geschichten überlegt, die sich dort zugetragen haben könnten. Besonders beliebt waren bei meinen Freunden und mir damals Geschichten von König Artus und seiner Tafelrunde und von Merlin, der auch den Muggelkindern ein Begriff ist. Auch versteckt haben wir uns da drin, sowie in der Umgebung immer wieder.“

Nachdem er wieder aus seinen Erinnerungen aufgetaucht war erklärte James: „Von den erwachsenen Zauberern wurde dieser Turm als Astronomieturm genutzt. Oben, direkt unter den schon seit Jahrhunderten mit Schießscharten versehenen Dachzinnen befindet sich ein Raum, in dem viele astronomische Geräte lagern. – Wir haben sie inzwischen übrigens von unseren Elfen in den Keller des Hauses in Sicherheit bringen lassen. – In dem Turm ist übrigens bereits seit vielen Jahrhunderten auch ein kleiner Lastenaufzug angebracht, der auf die Freifläche hinaufführt.“

Der Manorbesitzer räusperte sich, bevor er stolz hinzufügte: „Harry, dein Großvater hat mir dazu einmal erklärt, dass in früheren Jahrhunderten, als Astronomie auch schon bei den Muggeln eine äußerst wichtige Wissenschaft war, es aber noch keine Sternwarten gab, dieser Turm sowohl von Zauberer wie auch von Muggel-Wissenschaftlern genutzt wurde! Deshalb war eine Vorrichtung von Nöten, mit der man auch für Muggel nachvollziehbar, die Fernrohre und ähnlichen Dinge bequem nach oben transportieren konnte. - Als kleine Kinder war dieser Aufzug für uns eines der Highlites.“ James blickte verklärt in die Luft, offenbar dachte er an viele lustige Erlebnisse.

Harry wunderte sich, dass es im Mittelalter schon Aufzüge gegeben haben sollte, aber Hermine bestätigte diese Aussage. Sie erwiderte jedoch nur kurz, dass die damaligen Aufzüge natürlich noch einfacher gebaut waren und ohne Strom funktioniert hatten und versprach, es ihrem guten Freund später genauer erläutern zu wollen.

Erst nach einem strengen Blick seiner Frau hatte sich der verstorbene Potter wieder gefasst. In nun wieder sachlichem Ton erklärte er: „In diesem Gebäude befindet sich selbstverständlich, wie in den anderen Zimmern und Bauwerken, ebenfalls ein Kamin.“ Die vier Freunde bestaunten erneut diesen alten Bau.

Der Aurorensohn erklärte weiter: „Hinter dem Astronomieturm befinden sich die Gewächshäuser, in denen exotische Pflanzen gezüchtet werden. Dadurch konnten unsere Vorfahren für Küche und Labor auch Pflanzen kultivieren, die in dieser Gegend nicht heimisch sind und denen deshalb das hiesige Klima nicht bekommt. Die Gewächshäuser beherbergen sowohl Muggel- wie auch Zauberergewächse, auch eine sogenannte Orangerie ist darunter. Und hinter den Gewächshäusern befindet sich ein Bienenhaus, damit all die hier wachsenden Pflanzen auch immer zuverlässig bestäubt werden können. Dies gibt einen herrlich schmeckenden Honig“, schwärmte James.

Tief Luft holend fügte der verstorbene Manrobensitzer hinzu: „Damit, mein Sohn, habe ich dir nun den Bereich erklärt, der zum sogenannten französischen Teil des Gartens gehört. Dahinter beginnt dann der englische Landschaftsgarten.“ Hermine war bei diesen Worten ganz begeistert. Sie war jedoch traurig, dass James keine Anzeichen erkennen ließ, in diese Richtung zu gehen, diesen Bereich hätte sie sich gerne näher angesehen.

Abermals ließ der verstorbene Manrobensitzer seinem Sohn Zeit, nochmals alles zu betrachten, bevor er erklärte: „Harry, der englische Landschaftsgarten, das ist ein sehr weitläufiges Gelände, eine gepflegte Grasfläche, auf der viele allerdings weit auseinander stehende herrliche alte Bäume wachsen, die ihre Kronen in den Himmel zu strecken scheinen. Unter diesen Bäumen sind viele alte Obstsorten mit besonders aromatischen Früchten! Auch ein alt eingewachsenes Flüsschen schlängelt sich durch diesen Bereich.“

Als er das gesagt hatte, erklärte der verstorbene Manrobensitzer: „Im unteren Teil befinden sich an den Seiten, vor den jeweiligen Gebäuden, auch noch ein paar Brunnenanlagen. Weiter hinten gibt es die allerdings nicht mehr.“

Danach erklärte James: „Auf der rechten Seite, direkt hinter dem Bienenhäuschen beginnt ein langgezogener Gebäudekomplex: Im vorderen Teil ist zunächst ein Holzschuppen untergebracht. Dahinter kommen dann verschiedene Wirtschaftsgebäude. In früherer Zeit, als das Manor noch eine Landwirtschaft besaß, waren dort der Kuhstall, der Schweinestall und eine Hühnerzucht untergebracht. Wann die Landwirtschaft aufgegeben wurde, weiß ich leider nicht, auf jeden Fall aber noch bevor mein Dad geboren war.“

Nach einer kurzen Pause erklärte der Sohn zweier Auroren: „Hinter den Stallungen befand sich auch noch eine Maschinenhalle. Im ersten Stock, im Dachbereich war das Lager für das Stroh und weitere Utensilien. Dieses Gebäude haben auch einen Keller, in dem früher Kartoffeln, Rüben, Meis und weitere Früchte, die als Futtermittel dienen, gelagert wurden, aber auch allerhand Geräte für die Feldarbeit. Die größeren Geräte, Pflüge, Eggen, Sämaschinen und anderes, waren aber schon ebenerdig untergebracht, am oberen Ende des Gebäudes, in der Maschinenhalle.“

Als er das gesagt hatte drehte sich James zur linken Seite und erklärte seinem Sohn: „Links, direkt hinter der Eulerei, befindet sich ein ebenso langer Gebäudekomplex, wie der auf der rechten Seite. Der untere Teil, gegenüber dem Holzschuppen, ist für Kleintiere reserviert: Hier waren Kaninchen, aber auch Pfauen, Rebhühner und ähnliche Tiere untergebracht, die auf dem Gelände gehalten wurden, und sich im hinteren Teil frei bewegen durften. Teilweise sollen dort bis ins vorige Jahrhundert, wie mein Dad mir erzählt hat, sogar Hypogreife und andere magische Tiere untergebracht gewesen sein.“

Ohne seinem Sohn Zeit für eine Reaktion zu lassen, redete der verstorbene Pottererbe weiter: „In dem Bau dahinter befand sich früher, als mein Dad noch jung war, eine imposante Pferdezucht. Auch dieses Gebäude hat einen Keller und einen Dachbereich. Im unteren Teil waren viele notwendige Dinge untergebracht, auch das Pferdegeschirr, im Dachbereich wurde unter anderem der Hafer aufbewahrt. Im hintersten Teil befinden sich übrigens wieder landwirtschaftliche Maschinen, damit unsere Vorfahren ihre Felder auch auf Muggelart mit zeitgemäßer Technik bearbeiten konnten.“ Die vier Freunde konnten diese Gebäude ebensowenig mehr mit ihren Augen erkennen, wie das auf der anderen Seite. Sie konnten nur schemenhafte Umrisse davon

wahrnehmen.

Nach einer Kunstpause fügte Lilys Ehemann hinzu: „Übrigens Harry, dort hinten kann man wunderbar herumreiten! Die Pferde müssen dabei auch einige Hindernisse überwinden! Schade, dass ich nie reiten gelernt hab!“, erklärte er bedauernd. „Wir hatten damals schon keine Pferdezucht mehr.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause gestand James: „Harry, ich muss dir noch erklären, dass die Gebäude auf der rechten, wie auf der linken Seite nicht bis zur Grenze unseres Grundstücks hochreichen. Im oberen, un bebauten Teil befinden sich an der Grundstücksgrenze, teilweise sogar direkt in dem Bereich, in dem sonst die Ligusterhecken stehen, mehrere alte Wachtürme, die meines Wissens entweder aus der Römer- oder aus der Keltenzeit stammen.“

Als er das gesagt hatte, musste Lilys Ehemann sich zunächst sammeln, bevor er erklären konnte: „Auf der linken Seite befindet sich ganz oben, von hier aus absolut nicht mehr sichtbar, ein kleiner See, in dem meines Wissens auch magische Wesen hausen. Und auf der rechten Seite befindet sich ein Wald, ebenfalls mit magischen Wesen, der wahrscheinlich ähnliche Tiere beherbergt, wie der verbotene Wald in Hogwarts. Sicher weiß ich das leider nicht“, gestand der Aurorensohn seinem Sohn leicht bedrückt, „weil mein Vater neben Muggelabwehrzaubern für den oberen Teil des Geländes, unmittelbar nach dem Ende der Gebäude auch eine Alterslinie errichtet hat, die verhindert hat, dass noch nicht volljährige diesen oberen Teil betreten können, da er nicht wollte, dass ich da hoch gehe.“

Nachdem der verstorbene Potter seinem Sohn erneut Zeit gelassen hatte, das gehörte aufnehmen zu können und nachdem er sich selbst wieder beruhigt hatte, gestand er schweren Herzens eine in seinen Augen persönliche Niederlage ein: „Meine Freunde und ich haben alles mögliche ausprobiert, sind aber absolut nicht weiter nach oben gekommen als bis zu dem oberen Teil der Stallungen und Wirtschaftsgebäude. – Durch diese Alterslinie sind weder meine Freunde noch ich durchgekommen, egal, was wir ausprobiert haben. – Und wir haben alles mögliche probiert, wir haben in Hogwarts mehrere Tränke gebraut, die wir hier eingenommen haben! Aber wir konnten diese magische Barriere einfach nicht austricksen, egal, ob wir versucht haben, unser Alter kurzzeitig künstlich heraufzusetzen, uns federleicht zu zaubern, uns weniger sichtbar zu machen, uns mit Vielsafttrank zu verwandeln oder ähnliches, oder auch mit einem Besen drüber zu fliegen – alles mögliche haben wir ausprobiert, leider erfolglos“, gestand er resigniert.

Noch bevor sein Sohn Zeit hatte, sich weiter Gedanken zu dieser Alterslinie machen zu können erklärte der verstorbene Pottererbe: „Auch nach Erreichen der Volljährigkeit bin ich nie da rauf gegangen, weil Albus mich damals darum gebeten hat, das Gebiet nicht zu betreten. Er hat mir gesagt, dass da oben intelligente magische Wesen leben würden, bei denen er nicht wüsste, welcher Seite sie angehören würden. Einige wären schon auf unserer Seite, da er aber, ähnlich wie im Verbotenen Wald in Hogwarts, von Spannungen innerhalb dieses Waldes ausgehen müsse, wären mit Sicherheit auch ein paar darunter, die sich Voldemort angeschlossen hätten und uns liebend gerne fangen und an ihren Meister ausliefern würden!“

Nach kurzem Luftholen erklärte James weiter: „Und aus Rücksicht auf unsere Sicherheit, besonders auf die meiner Frau, und später die meines Sohnes, solle ich nicht da rauf in den Wald gehen! Moony und sogar Tatze haben Albus Worte unterstützt! Selbstverständlich hat auch Wurmschwanz sich, wie meistens, dieser Mehrheitsmeinung angeschlossen! Deshalb bin ich aus Rücksicht auf Lilys und später auch noch auf deine Sicherheit nie bis ganz zu unserer oberen Grundstücksgrenze gegangen, obwohl ich schon gerne wissen würde, welche Wesen da oben tatsächlich heimisch sind. Falls ich es überlebe, wollte ich nach Ende dieses schrecklichen Krieges dieses Gebiet auf jeden Fall aber auch noch erkunden! Dazu ist es nun jedoch nicht mehr gekommen, wie du siehst.“ Bei diesen Worten war jedoch zu Harrys Verwunderung keine Traurigkeit in seinem Blick oder seiner Stimme zu erkennen.

Nachdem er das gesagt hatte ließen Harrys Eltern ihrem Sohn erneut Zeit, alles zu betrachten. Er sagte: „Nun Harry, mach dir keine Gedanken, sieh dir lieber diesen herrlichen Anlage an.“

Lily und James warteten einige Zeit. Dann erklärte Harrys Dad: „Jetzt hab ich dir die gesamten Außenanlagen erklärt, mein Sohn, nun lass uns uns umdrehen, damit deine Mum und ich dir auch endlich das Haus zeigen können, zunächst von außen, dann werden wir selbstverständlich nach innen gehen.“

Kap 14.4 Das Haus – Die Außenansicht

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 28.09.2011 um 15:01 Uhr:
super tolles chap!! bin gespannt wie es weiter geht!!
gglg kati)

Antwort:

herzlichen Dank für Deinen aufbauenden Kommi.

An alle Leser, die die Geschichte nicht Kapitel für Kapitel mitlesen:

Ich muss Euch sagen, ja, mich bei Euch entschuldigen, dass ich jedes Kapitel mit den selben ersten Absätzen beginne: ich will denen, die während der Entstehung mitlesen einen klaren Einstieg ermöglichen, indem ich sie immer wieder daran erinnere, dass sich das ganze in einem Denkarium abspielt – aus meiner Erfahrung in der Vergangenheit wäre ich manchmal froh darüber gewesen, an solche Dinge erinnert zu werden, darum hab ich s möglicherweise damit ein bisschen übertrieben. Ich hoffe jedoch, dass Ihr das nicht als allzusehr störend empfindet - Ihr könnt ja auch einfach drüberlesen.

An alle Leser:

nun will ich Euch endlich den Link zu meiner (nicht maßstabsgetreuen) Skizze vom Erdgeschoss und ersten Stock sowie von den Außenanlagen des Manor anbieten:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße und Kekse verteilt
Eure Hermy

Kapitel 14.4 Das Haus – Die Außenansicht

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn ihr, nun jedoch sein Anwesen erklären wollten.

Die Sechs hatten sich gerade den Park von Potter-Manor angesehen.

Als Lily und James sowie Hermine, Ron, Ginny und Harry in dem riesigen Park standen, nachdem der stolze Vater seinem Sohn die gesamte Parkanlage mit den einzelnen Wirtschaftsgebäuden erklärt hatte, hatten die verstorbenen Pottereltern sich umgedreht und ihren Sohn gefragt: „Harry, siehst du das riesige Gebäude da vorne? Das ist unser Haus. Nein,“ erklärte Lily stockend, jedoch gefasst: „Nun, mein geliebter Sohn, ist es

dein Haus!“ Nach diesen Worten musste er einen kurzen Anfall von Traurigkeit überwinden, bevor er begann zu erklären: „Harry, siehst du...“

Die vier Freunde hatten sich bei diesen Worten ebenfalls gedreht und in die Richtung geblickt, in die Harrys Eltern gedeutet hatten. Etwa zu einem Drittel von der Straße aus, und zwei Dritteln von der Rückseite, vom Park her, in den sie zuvor über einen Seitenweg gelangt waren, wurden die staunenden Freunde nun auf ein riesiges Herrenhaus aufmerksam gemacht, das sie zuvor bereits aus den Augenwinkeln heraus gesehen, angesichts der herrlichen Parklandschaft, die ihre Blicke gefangen hatte, jedoch nicht wirklich in seiner vollen Größe wahrgenommen hatte.

Dieses Haus, das die Vier nun erblickt hatten, schien ein hochherrschaftliches Gebäude mit drei Stockwerken zu sein. Hermine stupste ihren guten Freund an: „Das ist ja riesig! Fast wie ein Schloss!“, sagte sie bewundernd und beeindruckt zugleich. Ginny stimmte ihrer Freundin zu. Ron brummte: „Wow! Geil! – Harry, das ist kein Haus, das IST ein Schloss! Wie konnten wir nur vorhin daran vorbeilaufen und es nicht einmal richtig bemerken?“ Der junge Mann konnte nur nicken, auch er war von diesem Anblick absolut überwältigt.

In diesem Moment achtete niemand der Vier auf ihre verstorbenen Führer die immer noch erklärend langsam weitergingen.

Harry überlegte, dass sein Leben ganz anders verlaufen wäre, wenn er in diesem Haus aufgewachsen wäre! – Und, wie hätten sein Onkel und seine Tante wohl reagiert, wenn sie das hier gesehen hätten? Die beiden wären vermutlich erst einmal in Ohnmacht gefallen!, erkannte er. Diese Gedanken nötigten Petunias Neffen zu herzhaftem Lachen. Ja, er versuchte, sich ihre Reaktion in Gedanken auszumahlen! Das ließ ihn sich vor Lachen krümmen! Nach mehreren Minuten ausgiebigen Gelächters ermahnte sich der junge Mann jedoch, sich zusammenzunehmen, damit er die Erklärungen seiner Eltern nicht verpassen würde.

Als sich der junge Mann wieder beruhigt hatte, blickte er auf die rückwertige Seite des herrschaftlichen Anwesens, dabei bemerkte er, worauf Ron gerade deutete. Dieser sagte: „Schau mal Harry, die beiden äußeren Teile sind ein Stückchen weiter vorgebaut, als der Rest. – Und,“ erklärte er staunen, zunächst mit offenem Mund dastehend, „da sind ja sogar zwei halbrund vorstehende Balkone angebracht, mit Säulen, von denen sie getragen werden.“

Hermine fiel ihrem Freund ins Wort und erklärte besserwisserisch: „Diese halbrund hervorstehenden Balkone, wie du gesagt hast, Ron, nennt man Loggia! Die Säulen, die die Loggiaartigen Vorbauten tragen, sind korinthische Säulen. Herrlich! Einfach wunderbar!“, schwärmte sie, als sie diese Pracht bewunderte. Bei diesen Worten stand auch sie mit offenem Mund da.

Als sie sich wieder erholt hatte sagte die junge Granger: „Das Haus hat ja gleich zwei dieser Eingänge: einen auf der rechten Seite, ziemlich nahe neben dem vorstehenden Raum und einen ziemlich in der Mitte. Und auf der linken Seite, allerdings ganz links, ist nochmals eine Loggia angebracht, auch wenn darunter kein Säuleneingang zu sehen ist. Das ist wirklich gigantisch! Tatsächlich wie bei einem hochherrschaftlichen Schloss!“ Auch Ginny und Harry bewunderten diesen gigantischen Anblick.

Nach kurzem bemerkten die Vier, dass Lily und James bereits weitergegangen waren. Offenbar waren die vier Freunde derart beeindruckt gewesen, dass sie weder bemerkt hatten, was die Pottereltern als letztes gesagt hatten, noch, dass diese bereits vorangegangen waren.

Die vier Freunde versuchten nun, die beiden Verstorbenen zu erblicken. Als sie sie wieder sehen konnten, beeilten sie sich, abermals an ihre Seite zu kommen. Alle sechs gingen nun um das Haus herum.

Als sie wieder auf der Vorderseite angelangt waren traten sie auf das Haus zu, dessen Eingangsbereich sich in der Mitte des Gebäudes befand und halbrund, nein eher achteckig, erkannten sie, leicht vorgebaut war. Im

darüberliegenden Stockwerk entstand dadurch ein terrassenartiger Vorbau, ebenfalls eine Loggia. Das dahinterliegende Zimmer, das hohe Fenster aufwies, war im Gegensatz zu allen anderen Zimmern achteckig.

An den beiden äußeren Seiten des Gebäudes, war, ebenso wie bereits auf der Rückseite, an den Ecken ein halbrunder Anbau zu erkennen. James erklärte dazu: „Dieser turmartige Rundbau ist an allen vier Ecken vorhanden. Wie du jedoch sehen kannst, Harry, enden diese runden Erweiterungen nicht in Türmen sondern dienen nur der Zierde. Ob das Haus früher, vor vielen Jahrhunderten einmal vier Türmchen gehabt hat, weiß ich leider nicht“, gestand er bedauernd, ja sich ein wenig schämend.

Als James seine Scham überwunden hatte, erklärte er: „Im Innern der Türmchen sind jeweils Treppen eingebaut, die ab dem ersten Stock von den Balkonen aus betreten werden können. Hier unten im Erdgeschoss ist jedoch in der rechten hinteren Ecke, dem sogenannten Raum des Gartens, keine Treppe vorhanden, damit der Raum nicht seiner Wirkung beraubt wird. In diesem einen Zimmer erweitert der Rundbau lediglich die Fläche des Zimmers. Die Treppe beginnt an dieser Seite erst im ersten Stock. Dafür gibt es auf dieser Seite eine Treppe, die nur in bis zum ersten Stock hochgeht. Diese war ursprünglich auf der rechten Seite des großen Wohnzimmers angebracht, wurde jedoch später in den Bereich der sogenannten ‚kleinen Wohnung‘ versetzt.“

Nachdem James diese Erklärung abgegeben hatte, ging die kleine Truppe zum Eingang des Hauses.

Als sie vor dem Eingang angelangt waren, sagte James feierlich: „Mein Sohn, würdest du deiner dich allzeit liebenden Mutter und mir, deinem dich immer liebenden Vater, nun bitte die Ehre erweisen, das Haus der Potters zu betreten, das Haus deiner Vorfahren, das nun dein Haus ist.“

Die kleine Gruppe schritt nach diesen formellen Worten auf eine doppelflügelige Türe in der Mitte des Herrenhauses zu, die sich wie von Geisterhand öffnete. Lily sagte: „Würdest du und deine dich vielleicht begleitenden Freunde bitte eintreten, Harry. Dein Dad ist so stolz darauf, dir das Haus seiner Vorfahren zu erklären. – Natürlich werde ich auch dabei sein und auch ab und zu etwas zum Besten geben“, zwinkerte sie, „aber dein Dad hat darauf bestanden, den größten Teil der Erklärungen übernehmen zu dürfen.“

Die vier Freunde waren nun zusammen mit Lily und James im Begriff, das Haus selbst zu betreten.

Als die Vier dabei waren, näher zu kommen hielt sie James nochmals kurz auf. Er erklärte: „Mein Sohn, bevor du hier mit Lily und mir zusammen eintrittst, muss ich dir noch sagen, dass dieses Haus zwei unterschiedliche Ansichten ermöglicht:“ Die Zuhörer wunderten sich.

Nachdem er tief Luft geholt hatte, erklärte James: „Als wir uns entschlossen hatten, die Fassade unmittelbar hinter das Gartentor anzubringen, haben wir, meine Eltern und ich, deine Mutter war damals noch nicht mit mir zusammen, uns entschieden, das Anwesen mit einem Zauber zu belegen, der nicht von uns autorisierten Personen vorspielt, sich in einem normalen Reihenhauses zu befinden. Die Räume, die diese Besucher erkennen, gibt es wirklich, aber es gibt noch viel mehr Räume, die sie nicht sehen können. - Besucher, die nicht von uns autorisiert wurden erinnern sich auch nicht mehr daran, dass sie nach dem Betreten der Haus-Attrappe kurz hinter der Straße einen weiten Weg durch unseren Park zurücklegen mussten und dann erneut durch eine Eingangstür getreten sind. - Bei diesem Zauber handelt es sich übrigens nicht um den Fideliuszauber, sondern um ein paar äußerst komplexe Illusions- und Gedächtniszauber, die ich damals selbstverständlich noch nicht in der Lage war, auszuführen, die übrigens alle deine Großeltern gesprochen hatten.“ Die Zuhörer bewunderten die Leistung von James Eltern.

Der junge Ehemann sprach ohne Pause weiter: „Die zweite Gruppe, zu der automatisch die Familienmitglieder gehören, sobald sie den Park betreten haben, sind diejenigen, die das gesamte Anwesen und Haus erkennen können. Ein Familienmitglied muss ihnen zuvor erlaubt haben, das gesamte Anwesen wahrnehmen zu können. - Allerdings wurde durch den Fideliuszauber auch einigen der zuvor Berechtigten dieses Wissen nachträglich wieder genommen und, falls sie wieder Kenntnis vom Haus haben sollten, gehören

sie nun standartmäßig wieder zur ersten Gruppe, erst nachdem wir es ihnen abermals gestattet haben, können sie künftig wieder das gesamte Anwesen in seiner vollen Pracht erkennen, das war eine Folge des Fidelius, die wir nicht verhindern konnten.“ Lily und Hermine nickten verstehend, die anderen schüttelten den Kopf.

Harrys Dad erklärte immer noch ohne Unterbrechung, nun jedoch mit erhobener Stimme: „Lieber Sohn, um einige Besonderheiten in der Bauweise dieses Hauses verstehen zu können, musst du wissen, dass unsere Vorfahren, die das Haus erbaut haben, eine Vorliebe für den maurischen Baustil hatten, vor allem jedoch für die orientalische Art der Aufteilung des Gebäudes mit einem eigentlich zentral gelegenen Innenhof, der bei uns jedoch nach links versetzt wurde. Aber du wirst es nun ja selbst sehen können. Ich hoffe sehr, dass es dir gefällt.“

Nach diesen Worten machte James eine Kunstpause bevor er abermals feierlich erklärte: „Nun, mein lieber Sohn, tritt bitte ein in das Anwesen deiner Vorfahren, in deinen Besitz, in dein Haus!“

Kap 14.5 Der Eingangsbereich des Hauses

An alle Leser:

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 14.5 Der Eingangsbereich des Hauses

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die kleine Gruppe hatte gerade das riesige Haus der Potters von außen bewundert. Sie waren eben im Begriff einzutreten.

James hatte eben zu Harry gesagt: „Nun, mein lieber Sohn, tritt bitte ein in das Anwesen deiner Vorfahren, in deinen Besitz, in dein Haus!“

Die Sechs traten durch eine riesige eichene, mit Eisen beschlagene Eingangstüre, die wie ein Portal wirkte, ähnlich der großen Eingangstüre von Hogwarts. In der Mitte dieses Portals war im unteren Bereich allerdings eine kleine Türe eingelassen, die einer normalen Haustür ähnelte und die separat geöffnet werden konnte.

Die kleine Gruppe war nun in den Eingangsbereich gelangt, einen kleinen sechseckigen Raum mit einer filigran ausgearbeiteten Stuckdecke, die einen Wald zeigte, aus dem ein Einhorn neugierig herausblickte. Auf einem Ast saß ein Phönix, auf einem anderen Ast ein Greif. Diese Tiere waren jedoch starr, sie konnten sich nicht bewegen. An einer Wand hing ein sprechendes Bild eines älteren Mannes mit prächtigen mittelalterlichen Gewändern, der unverkennbar die Gesichtszüge der Potters zeigte. Dieses Bild schien die Lippen zu bewegen. Es begrüßte offenbar die Besucher. Die Vier konnten jedoch kein Wort von dem verstehen, was das Gemälde sagte. James erklärte dazu: „Wie alle Bilder in diesem Haus kann es sprechen, und uns sogar tatkräftig helfen. Wenn aber Muggel hier drinnen sind, bewegt es sich nicht und bleibt stumm.“ Nach dieser Erklärung unterbrach er sich, damit sein Sohn diesen Raum bewundern konnte.

Hermine nutzte die Stille. Sie wunderte sich zunächst: „Warum können wir denn nicht verstehen, was das Bild sagt?“ Nach kurzem Nachdenken antwortete sie sich jedoch selbst: „Ja, genau! James, in dessen Erinnerung wir hier sind, wollte nicht hören, was ihm das Bild zu sagen hatte. Er hat es komplett ausgeblendet, darum können auch wir es nicht verstehen.“ Die drei anderen nickten, das musste die Erklärung dafür sein.

Als sie sich umgesehen hatten, wunderten sich die vier Freunde über die besondere Form dieses Raums. Sie bemerkten auch, dass an jeder der Wände dieses Raums Türen vorhanden waren.

James erklärte zur Raumgestaltung: „Die Sechseckform ist nur eine Illusion. Tatsächlich ist dieser Raum im hinteren Bereich viereckig und nur im Eingangsbereich abgestuft. Aber unseren Vorfahren hatten diese kleinen Spielereien offenbar sehr gut gefallen.“ Hermine verstand die Erklärung, die anderen waren etwas überfordert.

Harrys Dad sagte nun: „Die Türen führen in folgende Räume: die beiden äußeren in einen Flur, die zweite von links in das sogenannte Empfangszimmer, danach kommt das Gemälde, hinter dem eine Tür zu einem schmalen Gang versteckt ist, der neben der großen Freitreppe in den Innenhof führt und ermöglichen soll, dorthin zu gelangen, ohne die Freitreppe benutzen zu müssen. Er wurde nachträglich angebracht. Die dritte Tür führt zu einer riesigen Freitreppe. Der freie Platz neben der dritten Tür beherbergt einen verborgenen Garderobenschrank, der durch das Gemälde einer Landschaft verdeckt wird. Dort können die Überwürfe der Eintretenden abgelegt werden.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte Harrys Dad weiter: „Die vierte Tür führte früher ins große Esszimmer, das später jedoch verkleinert wurde. Heute führt sie ins kleine, von deinem Großvater nachträglich eingebaute, Wohnzimmer. Nicht autorisierte Personen glauben seitdem wir die Illusionszauber ausgesprochen haben, diese Türe als Eingangstüre zu erkennen, durch die sie von der Straße aus gelangt sind und hinter der sich ein schmaler Gang befindet, bevor sie ins Wohnzimmer gelangen. Die fünfte und letzte Tür schließlich führt, wie bereits erwähnt, ebenso wie die erste, in einen äußeren Flur.“ Ginny staunte: „Gigantisch – aber warum ist diese Illusion erschaffen worden?“ Die anderen wunderten sich ebenfalls.

Als ob er Ginnys Frage verstanden hätte erklärte James nun: „Der kleine sechseckig scheinende Raum war nicht von Anfang an da. Er ist erst später dazu gebaut worden, damit das Manor nicht beim Betreten gleich wie ein Schloss oder wie ein herrschaftlicher Repräsentationsbau wirkt. Wie du inzwischen wissen dürftest, Harry, übertreiben wir Zauberer ja ganz gern ein wenig. Einer unserer Vorfahren war so schlau, diese Übertreibung nicht sofort erkennbar werden zu lassen.“ Lily gestand nach diesen Worten ihres Mannes: „Als ich den Raum hier zum ersten Mal gesehen habe, hab ich mich auch gewundert! Für den bloßen Betrachter ergibt das wenig Sinn. - Übrigens, Harry, dieses Bild begrüßt die magischen Besucher, erfragt ihre Wünsche und bittet sie, ins Empfangszimmer zu gehen. Falls Muggel unter den gerade eintretenden sind, stellt es sich starr so hin, dass es den Weg ins Empfangszimmer weist. Den Familienmitgliedern erzählt es die Neuigkeiten und informiert sie wenn Besucher angekommen sind. Du wirst noch deine Freude damit haben,“ versicherte Harrys Mutter ihrem Sohn.

Als Lily Harry das Bild am Eingang erklärt hatte öffnete sie die äußerste linke Türe. Dabei sagte sie: „Mein geliebter Sohn. Wir wollen dir zuerst die äußeren Räume zeigen und dann rundherum gehen, dabei jedoch immer wieder auch einzelne Räume im Innenbereich zwischendurch besichtigen, damit ein Rundgang ausreicht, dass du auch alle Räume sehen kannst. Allerdings hat Deine Vater in seinen Erinnerungen so viele Informationen verpackt, dass er bei Weitem nicht alles in einem einzigen Erinnerungsfaden unterbringen konnte. Wir werden dich, und auch deine dich unter Umständen begleitenden Freunde mehrmals aus der Erinnerung herausschmeißen müssen. Das Folgende wird dann im neuen Erinnerungsfaden enthalten sein.“ Harrys Vater bat seinen Sohn: „Ich bitte dich um Verständnis, dass es bei dem, was ich dir alles in diesem Haus erklären wollte, wobei Lily“, bei diesen Worten blickte er seine Frau verliebt an und hauchte ihr einen zarten Kuss auf die Wange, „und ich nicht nur über das Haus reden werden, sonder ich dir auch gleich ein bisschen was aus meiner Vergangenheit erzählen will, die gesamte Geschichte für einen Erinnerungsfaden mehr als deutlich zu lang gewesen wäre.“ Die Vier nickten. Sie freuten sich schon sehr auf das, was sie alles zu sehen und zu hören bekommen würden.

James deutete auf die offene Türe und erklärte: „Mein lieber Harry, hier siehst du“, er überlegte kurz, bevor er erklärte, „heute würde man sagen..., Ja genau! Eine Art Wintergarten, bei dem die Decke ebenso aus Glas ist, wie die Vorderseite. Bei gutem Wetter öffnen sich die Glasflächen automatisch, im Winter ist das ein wärmegeschützter, jedoch optisch offen wirkender, Bereich.“ Ron fragte verwundert nach: „Wintergarten? – Was soll das denn sein? So etwas hab ich noch nie gehört.“ Hermine erklärte ihrem Freund: „Das ist ein

terrassenartiger Raum, der mit einer Glasfläche überdacht ist, dessen Überdachung bei schönem Wetter aber entfernt werden kann. Ich dachte bisher, dass so etwas bei Muggeln üblich wäre. Bei Zauberern hab ich noch nie davon gehört“, wunderte sie sich. Ron nickte, nur kurz.

Der junge Weasley hatte keine Zeit mehr weiterzufragen, da die anderen sich bereits anschickten, einen neuen Raum zu betreten.

Kap 14.6 Der Empfangsbereich des Manor und der Lichthof

An alle Leser:

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 14.6 Der Empfangsbereich des Manor und der Lichthof

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die kleine Gruppe hatte sich gerade den sechseckigen Raum am Eingang und den Wintergarten angesehen, der zu beiden Seiten vom Sechseckraum an der Außenwand entlang führte.

Während Hermine ihrem Freund James Worte vom Wintergarten erklärt hatte, hatte dieser bereits weitergesprochen: „Der erste Raum ist eine Art Empfangszimmer: Die ankommenden Besucher, die nicht sofort mit dem gewünschten Gesprächspartner reden können, werden zunächst in diesen Raum gebeten, in dem übrigens nur ein einziger magischer Gegenstand vorhanden ist, der jedoch nicht als solcher erkannt werden kann: der Kamin. Dies ist notwendig, damit die Muggel dort ebenso empfangen werden können. Der Raum ist besonders gesichert: Niemand, der ohne Einladung hier ist, kann ihn ohne Genehmigung eines Familienmitglieds verlassen. In der rechten hinteren Ecke befindet sich eine verborgene Tür, durch die man in den Gang gelangen kann, der neben der Freitreppe in den Innenhof führt. Sie ist ebenfalls magisch gesichert um unautorisiertes Verlassen dieses Raums zu verhindern.“

James öffnete die erste Tür des Flurs und trat ein. In diesem hellen, freundlichen quadratischen Raum stand eine prächtige, vermutlich barocke, Couch mit einem kleinen Tischchen davor, sowie ein Tisch mit sechs Stühlen.

Drei Wände wurden von großen Landschaftsgemälden verschönert. An der Decke war eine hölzerne Kassettendecke angebracht. An der vierten Wand befand sich ein Kamin. James erklärte dazu: „Dieser und der Kamin im Geheimzimmer neben der Bibliothek sind die einzigen Kamine im Haus, die an das öffentliche Flohnetzwerk Englands angeschlossen sind. Auch wenn sich im Raum sonst nichts Magisches befindet, ist der Kamin doch durch viele Zauber gesichert. Diese Zauber ermöglichen es auch, dass diese Flohnetzwerkverbindung früher immer offen war, weil die Zauberer, die über diese Verbindung in das Anwesen gekommen waren, wegen der vielen Schutzzauber nicht unbemerkt ins restliche Haus gelangen konnten.“

James musste kurz schlucken, bevor er weitererklären konnte: „Seit Voldemorts Aufstieg zur Macht hat

mein Dad den Kamin übrigens zusätzlich noch so gesichert, dass nur zuvor durch ein Familienmitglied oder einen in diesem Haus beschäftigten Hauselfen autorisierte Besucher hierher flohen können. Und, seit dem Fidelius-Zauber können sogar nur noch die hierher flohen, die das Geheimnis kennen. - Übrigens, Harry, alle Kamine innerhalb des Hauses mit Ausnahme von diesem hier und dem im Geheimzimmer sind miteinander verbunden, haben jedoch keine Verbindung nach draußen, außerhalb des Anwesens. Aber man kann von diesem Zimmer aus sehr schnell in das nächste Zimmer gelangen, falls man mit jemanden über das hausinterne Flohnetzwerk reden möchte oder auch falls man schnell hierher kommen muss um über das öffentliche Flohnetzwerk nach draußen zu flohen.“

Nach dieser Erklärung verließen die Sechs den Raum und James öffnete nach wenigen Schritten die nächste Türe.

In diesem ebenfalls gemütlich eingerichteten Raum, dem sogenannten Kaminzimmer, das nicht exakt viereckig war, weil der Teil des Empfangsraums fehlte, war eine Stuckdecke mit herrlichen Ornamenten angebracht. Der barocke Kachelofen des Kaminzimmers war so aufgestellt worden, dass es bei flüchtiger Betrachtung aussah, als ob der fehlende Teil vom Kachelofen beansprucht werden würde. Der Ofen, den die jungen Erwachsenen in diesem Raum erblickten, war derselbe, den die vier Freunde bereits im Verlies bewundert hatten. Dieser Ofen war wie alle andern an das anweseninterne Flohnetzwerk angeschlossen, das ursprünglich eigentlich mehr zur Kommunikation als zum flohen gedacht war, jedoch für beides genutzt werden konnte.

Im Kaminzimmer befanden sich drei gemütliche Sitzgruppen sowie ein Sekretär mit Stuhl und davor zwei Besucherstühle. James erklärte: „Hierher konnte man sich mit Gästen zurückziehen, um gemütlich zu plaudern, oder ernste Unterhaltungen sowie Geschäftsverhandlungen zu führen.“ Lily fügte verschmitzt lächelnd hinzu: „In diesem Raum haben dein Dad und ich unsere ersten privaten Stunden außerhalb der Schule verbracht.“ James wurde rot bei diesen Worten. Als sie das sah, errötete auch seine Frau.

Nachdem er sich wieder erholt hatte, kehrte Harrys Vater zu einem geschäftsmäßigem Ton zurück und erklärte: „An der Hinterseite, an diesen Raum angrenzend, befindet sich rechts der sogenannte ‚Verwaltungsraum des Manor‘, der Raum, in dem die Bewerbungsunterlagen und Informationen zum Werdegang unserer auf diesem Anwesen beschäftigten aufbewahrt werden und in dem in früheren Jahren auch die Löhne für die im Manor arbeitenden ausbezahlt wurden, heute werden diese überwiegend von Konto zu Konto überwiesen.“ Lily fügte hinzu: „Harry, diesen Raum könnte man auch als Personalbüro bezeichnen.“ Ron, der weder den Begriff Personalbüro noch Überweisung kannte, blickte seine Freundin fragend an, diese wollte es ihm später erklären.

Unterdessen hatte Harrys Dad nahtlos weitererzählt: „Der Kachelofen dieses Raums hat auch eine zugegeben sehr schmale Öffnung zum Verwaltungsraum des Manor, sowie eine weitere Öffnung für den sogenannten Salon, das Zimmer neben dem Verwaltungsraum.“

Nach dieser Erklärung betraten die Sechs den Verwaltungsraum, der eine Stuckdecke mit Ornamenten aufwies. An dessen vorderer Wand hing ein Gemälde, an den anderen Wänden standen verschließbare Aktenschränke und in der Mitte stand ein Sekretär mit einem Stuhl hinter dem Schreibtisch und drei Stühlen davor, die bei Bedarf auch vermehrt werden konnten. James erklärte: „Als Kind war ich in diesem Bereich von meinen Eltern nicht gern gesehen, weil sie befürchteten, dass ich einige Unterlagen durcheinander bringen könnte. Und,“ fügte er verschmitzt lächelnd hinzu, „das hab ich auch ein paar Mal geschafft.“

Lily tadelte ihren Mann mit Blicken, sagte jedoch nichts dazu, deshalb erklärte dieser nun resignierend seinem Sohn: „Gut, wenn ich schon nicht weiterreden darf, dann will ich dir wenigstens noch erklären Harry, auch wenn du das sicher schon mehrfach von Sirius gehört hast, warum ich mich in Hogwarts so schnell nach neuen Freunden umsehen musste, obwohl ich ja in Godrics Hollow bereits meine Clique hatte: die hiesigen Zaubererkinder waren, und sind es heut noch, entweder mindestens drei Jahre älter oder ein Jahr jünger als ich. Hier im Dorf gibt es nur Muggel, die in meinem Alter sind. Natürlich war ich auch mit ihnen beisammen

aber sie konnten ja nach der Grundschule nicht mehr mit mir zur Schule gehen. Die Zaubererkinder, die bereits in Hogwarts waren, haben meinen Freunden und mir schon tatkräftig weitergeholfen, wenn wir ihre Unterstützung benötigt haben, egal ob in Unterrichtsfragen oder für unsere Streiche, genauso wie wir später den jüngeren, das war für uns selbstverständlich. Aber in der Schule war unsere Freundschaft nicht mehr so eng, nur in den Ferien sind wir weiterhin beieinander geblieben, zumindest bis sie so groß waren, dass sie sich mehr um ihre jeweiligen Partner gekümmert haben.“

Harry sagte laut: „Schade, dass Dad zu seinen Streichen nicht weiterreden durfte,“ worauf Hermine und Ginny ihm ebenfalls einen tadelnden Blick zuwarfen. Ron sah seinen Freund entschuldigend an, offenbar hätte er auch gern noch mehr darüber gehört, hatte jedoch nicht gewagt, das vor den beiden Damen zu gestehen.

Nachdem sie sich diesen Raum angesehen hatten, sagte Harrys Dad: „Nun lasst uns gleich den nebenan liegenden Raum, den sogenannten Salon besichtigen, der ebenso wie das Kaminzimmer gern als Besprechungsraum genutzt wird. Er ist wesentlich kleiner als das Kaminzimmer, dafür aber auch lauschiger, so richtig gemütlich“, schwärmte der junge Ehemann begeistert.

Lily öffnete die Tür des Salons. Bereits beim Durchgehen erblickten die vier Freunde einen Raum mit herrlichen Wandteppichen, dessen Decke ein Stuckgemälde einer verträumten Sommerlandschaft aufwies, die sich auch auf den Wandteppichen fortsetzte. Im Raum standen Divane um ein niedriges Tischchen gruppiert, das Hermine stark an heutige Muggel-Wohnzimmertische erinnerte.

Die Vier fanden diesen Raum ebenso gemütlich, jedoch wegen seiner Größe wesentlich heimeliger als das Kaminzimmer.

Als Lily glaubte, dass sich ihr Sohn in diesem Zimmer nun alles angesehen haben würde, erklärte sie: „Harry, nun wollen dein Dad und ich dir noch den überwältigenden Innenhof und das grandiose Bad zeigen, bevor James dich das erste Mal aus der Erinnerung herausschmeißen wird.“ Die Vier, besonders Harry, war einerseits traurig, dass sie schon bald wieder in der Realität landen würden, andererseits mussten sie jedoch einsehen, dass diese Erinnerung nicht gerade kurz gewesen war.

Als hätten die Eltern des jungen Mannes seine Stimmung erraten baten sie ihn: „Bitte sei nicht traurig, Harry! Aber die kommenden Räume, besonders die Räume, die wir dir nach dem Bad zeigen wollen, sind etwas besonderes, deshalb möchten wir dich nach dem nächsten Zimmer aus der Erinnerung herausschmeißen, damit du dir später, wenn du erst einmal alles gesehen hast, auch gezielt nur diese eine Erinnerung von der Bibliothek und der Ahnengalerie ansehen kannst. Zuvor wollen wir dir jedoch auch noch den Lichthof zeigen. Du wirst sicher deine Freude an diesem Innenhof haben.“

Das eben gesagte hatte Harry, Ginny, Hermine und Ron ganz besonders neugierig gemacht auf das, was sie bald zu sehen bekommen würden.

Als Lilys Worte verklungen waren öffnete sie die Tür des Salons. Die kleine Gruppe trat nun hinaus auf den, vom Gebäude eingerahmten, offenen Innenhof, der im Erdgeschoß sowie im ersten Stock eine ungefähr einen Meter breite, gläserne und deshalb transparente Überdachung aufwies. Im Bereich der Überdachung war der Boden mit Kieselsteinen ausgelegt, die ohne Grasbewuchs waren. In der Mitte der offenen Rasenfläche stand ein Brunnen, der dem Trevi-Brunnen in Rom nachempfunden zu sein schien.

Den vier Besuchern drohte der Atem auszugehen, so sehr staunten sie über dieses wunderschöne Bauwerk.

James machte Harry zunächst stolz auf diese Sehenswürdigkeit aufmerksam. Danach erklärte er: „Wenn du nach oben blickst, mein Sohn, dann wirst du den Himmel sehen!“

Nach einer kurzen Pause, während auch der verstorbene Potter und seine Frau dieses Kunstwerk erneut bewunderten um auch ihrem Sohn etwas Zeit zu geben, diesen überwältigenden Anblick genießen zu können,

erklärte James: „Aber bei Starkregen, solltest du wissen, mein Sohn, wird in Höhe des Dachs automatisch eine Glasscheibe ausgefahren, die diesen Bereich zu einem geschützten Raum werden lässt. Im Winter jedoch darf hier Schnee herunterfallen.“ Die vier Freunde bewunderten die Konstruktion ebenso wie den Brunnen.

Harrys Dad erklärte nun verschmitzt lächelnd: „Das hier draußen war immer ein Fest für uns Kinder! - Ganz besonders im Winter! - Wir haben hier so mache Schneeballschlacht ausgetragen“, fügte er breit grinsend hinzu. „Kannst du dir übrigens vorstellen, Harry, wie der Brunnen aussieht, wenn dort farbiges Wasser herausströmt? - Mum und Dad hat es manchmal zur Weißglut gebracht, wenn ich für etwas Abwechslung gesorgt hab“, erklärte er halblaut, dabei nun frech grinsend. Lily rügte ihren Mann jedoch: „James, du sollst dem Jungen doch ein gutes Beispiel sein und nicht immer nur Flausen im Kopf haben“, drohte sie energisch. Deshalb erklärte der ehemalige Rumtreiber niedergedrückt: „Ja, du hast ja recht, Lily, liebes.“ Hermine stimmte Harrys Mum zu, was ihr jedoch böse Blicke der drei anderen einbrachte.

James blickte nun seine Frau treuherzig an, bevor er trotzig erklärte: „Na dann werde ich dir zu diesem Brunnen halt erklären, mein Sohn, dass deine Großeltern hier als ich noch klein war auch so manches Wasserspiel veranstaltet haben, wenn Gäste im Manor waren: Sie haben eine Kapelle spielen lassen und dabei den Brunnen mit farbigen Lichtern angestrahlt, das ganze nannten sie dann ‚Symphonie des Lichts‘. - Aber ich muss gestehen, dass das für mich wirklich romantisch gewirkt hat, wie übrigens für alle Beteiligten“, gestand der sichtlich stolze Vater. Die anderen Fünf konnten sich das ebenfalls sehr gut vorstellen.

Als er über dieses außergewöhnlich herrliche Panorama nachdachte, hatte Harrys Dad plötzlich ein Leuchten in den Augen. Er erklärte seinem Sohn, dabei verschmitzt lächelnd: „Apropos ‚Symphonie des Lichts‘, da fallen mir grad noch ein paar Gegebenheiten aus der Schule ein: Wir vier Rumtreiben haben McGonagall im Verwandlungsunterricht, Flitwick in Zauberkunst und auch Slughorn in Zaubertränke sowie auch die anderen Lehrer so manches Mal zum Verzweifeln gebracht, weil Zauber plötzlich anders funktioniert hatten, als sie sollten: Eines schönen Tages zum Beispiel, als uns McGonagall beigebracht hatte, tote Gegenstände in Mäuse zu verwandeln, fanden es Sirius und ich toll, wenn diese Mäuse sich unmittelbar nach ihrer Verwandlung in Luft auflösen würden.“ Hermine schnaubte bei diesen Worten, die drei anderen ermahnten sie jedoch mit Blicken, ruhig zu sein, weil sie das Folgende auf keinen Fall verpassen wollten.

James erklärte weiter: „Sirius hatte die Idee, ich solle mich krank melden, und dann heimlich unter dem Tarnumhang ins Klassenzimmer schleichen, um bei denen, die es geschafft hatten, eine Maus zu erschaffen, diese mit Hilfe des Desillusionierungszaubers verschwinden zu lassen. - Du musst nämlich wissen Harry, dass wir zwei, Sirius und ich, den Desillusionierungszauber in den vorangegangenen Ferien in unserer Bibliothek gefunden und vorsorglich die Abhandlung dazu abgeschrieben hatten, damit wir Vier ihn unmittelbar nach unserer Rückkehr nach Hogwarts fleißig üben konnten - Gesagt, getan! Bei der nächsten Verwandlungsstunde habe ich mich krank gemeldet und mich, nachdem ich kurz im Krankenflügel war und dort starkes Bauchgrimmen vorgespielt hatte, heimlich mit den anderen ins Klassenzimmer geschlichen. Immer wenn es jemanden gelungen war, eine Maus zu erschaffen, hab ich ungefähr zehn Sekunden gewartet, dann dafür gesorgt, dass die Maus zuerst geflackert hat, danach, als der betroffene Schüler McGonagalls Aufmerksamkeit hatte, hab ich die Maus endgültig desillusioniert. Alle, zum Schein natürlich auch Sirius, haben verdutzt geschaut! Minerva hat die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und verzweifelt geschrien: ‚Ich versteh das nicht, der Zauber, den Sie gerade üben, hat doch gar nichts mit Verschwinden zu tun!‘ Nach dem Ende der Stunde ist sie zu Albus gerannt, aber auch der hatte keine Erklärung.“ Lily und Hermine hatten bei diesen Worten, ebenso wie McGonagall in James Erzählung, entsetzt die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Die anderen drei lachten lauthals.

Harrys Dad gestand nun: „Erst als wir dasselbe Spiel bei anderen Zaubern wiederholen wollten und die betroffenen Lehrer es ebenfalls Dumbledore erzählt haben, ist Albus irgendwann mal ein Licht aufgegangen und er hat die Professoren gefragt, ob ich bei jedem dieser seltsamen Ereignisse abwesend gewesen war. Nachdem sie das bejaht hatten, hat Albus Sirius und mich in sein Büro bestellt und uns gefragt, ob wir etwas zu dem merkwürdigen Verschwinden dieser Tiere und Gegenstände sagen könnten. Wir haben natürlich unseren Unschuldsblick aufgesetzt und erklärt, dass wir das nicht wüssten. Aber Albus hat uns mit seinem

stechenden Röntgenblick angesehen und uns so gezwungen, die Wahrheit zu gestehen.“ Bei seinen letzten Worten hatte der Übeltäter bedauernd zu Boden gesehen. Lily und Hermine jedoch hatten triumphiert und übereinstimmend erklärt: „Ja, ja! Lügen haben eben doch kurze Beine!“

Traurig und verlegen bekannte James nun: „Leider ist uns dabei auch noch herausgerutscht, dass ich auch in Zaubertränke ein paar Kessel unter dem Tarnumhang zur Explosion gebracht habe. – Als Albus das gehört hat, hat er uns zunächst streng zusammengestaucht, danach konnte er sich nicht mehr halten, hat gelacht und mir zu meinem, wie er es nannte, hervorragendem Desillusionierungszauber gratuliert.“ Hermine konnte Dumbledores Reaktion nicht nachvollziehen, aber Lily hatte zwischenzeitlich mit den anderen mitgelacht.

James musste nach dieser Erklärung verlegen eingestehen: „Eine Strafe haben wir damals trotzdem von Minerva erhalten, die wegen unserer Gemeinheiten ganz außer sich war. - Schließlich war sie aber doch erleichtert darüber, dass es für dieses ihr zuvor unerklärliche Phänomen, an dem sie beinahe verzweifelt wäre, eine solch einleuchtende Begründung gegeben hatte.“ Hermine konnte sich immer noch nicht entscheiden, ob sie James für dessen außergewöhnliche magische Leistung bewundern, oder ihm wegen seines Streichs böse sein sollte, die anderen lachten laut heraus.

Als Lily sich wieder beruhigt hatte deutete James auf die andere Seite des Innenhofs und erklärte, nun wieder sachlich: „Das da drüben ist der Salon, aus dem wir gerade herausgekommen sind, und das Zimmer daneben, das ist das Arbeitszimmer.“

Nach diesen Worten drehte sich Harrys Vater um und zeigte seinem Sohn das Bad, das seinem Namen alle Ehre machte.

Die kleine Gruppe durchquerte daraufhin den Innenhof.

Kap 14.7 Das Bad

Hallo Sema,

(Deine Anmerkung: Sema schrieb am 17.10.2011 um 18:16 Uhr:
Teilweise etwas langatmig, aber prinzipiell gut geschrieben!)

Antwort:

eine neue Leserin? Gibts denn so was bei meiner Fic überhaupt noch? - Freut mich sehr, von Dir zu erfahren.

Herzlichen Dank für Deine ehrlichen und doch aufbauenden Worte.

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 17.10.2011 um 19:46 Uhr:
super tolles chap!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!
gglg kati)

Antwort:

herzlichen Dank auch Dir, meiner treuen Reviwerin für Deinen aufbauenden Kommi

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 14.7 Das Bad

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die vier Freunde hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern den Raum am Eingang sowie die dahinterliegenden Räume der linken Seite bis auf die Bibliothek angesehen. Zuletzt hatte James, der so stolz war, dass er die Erklärung übernehmen wollte, seinem Sohn den Salon gezeigt, der an den ‚Verwaltungsraum des Manor‘ anschließt. Danach war die kleine Gruppe in den atemberaubenden Lichthof hinausgetreten, hatte sich diesen angesehen und ihn schließlich durchquert.

Am Ende des Lichthofs betraten Lily und James zusammen mit Harry, Ginny, Hermine und Ron einen schmalen Flur am vorderen Ende der Rasenfläche. Sie gingen vorbei an zwei Zimmern, die James ihnen bis jetzt noch nicht erklärt hatte. Nach wenigen Schritten hatten sie die nächste Tür erreicht, die James voller Stolz geöffnet hatte: das Bad. Alle Sechs waren eingetreten.

Als sie in das Bad hineingegangen waren, hatte es den vier Freunden vorübergehend die Sprache verschlagen. Sie erblickten nun einen Raum, der erheblich größer zu sein schien als das Bad der Vertrauensschüler in Hogwarts.

Jeweils auf der vorderen und der hinteren Seite des Bads waren in einer abgetrennten Ecke, die ohne Türen war, weil durch eine intelligente Mauerführung, die an einen Tunnel erinnerte je zwei WCs mit Waschbecken angebracht. Daneben befand sich ein ebenso gestalteter Eingang zum Duschbereich, der drei durch versetzte Sichtwände abgetrennte Duschen enthielt. Auch gab es auf jeder Seite drei Umkleidekabinen, sowie je einen, mit Milchglaswänden nicht vollständig abgetrennten, zum Wohlfühlen und Entspannen eingerichtete Ruheraum. An den Wänden waren magische Bilder von Wassernixen angebracht, die sich bewegten und auch sprechen konnten.

Zu dieser Besonderheit erklärte James, nachdem er seinem Sohn Zeit gelassen hatte, sich alles anzusehen: „Normalerweise ist bei allen Duschen in diesem Haus ein WC und ein Waschbecken dabei, nur hier im Bad wurden dafür zwei separate Bereiche eingerichtet. Übrigens, Harry: Das Bad hat keinen Zugang zum Flohnetzwerk, auch nicht zum hausinternen. Da es der Erholung und Entspannung dient, haben unsere Vorfahren bewusst darauf verzichtet, es jederzeit aus allen Teilen des Hauses zur Kommunikation nutzen zu können. In dringenden Fällen kann allerdings über die Bilder eine Verbindung hergestellt werden, außerdem können die Hauselfen hier ebenso wie im Rest des Hauses selbstverständlich auch apartieren.“

Die vier Freunde blickten sich erneut um. Bei genauerem Hinsehen entdeckten sie, dass der gesamte Raum ringsherum, bis ungefähr zur Schulterhöhe, mit blauen Fliesen gekachelt war, darüber war die himmelblau gestrichene Wand zu sehen. Die Stuckdecke zeigte eine Wasserlandschaft mit Nixen, die auf eine kleine mit Blumen übersäte Insel im Meer zuschwammen. Außerdem waren dort herrlichen Sandstränden gemalt worden, die das Gefühl vermittelten, man würde sich in der Karibik befinden. Im Hintergrund war ein atemberaubender Sonnenuntergang zu bewundern. Dieses Bild war auf Muggelart gemalt, Die Nixen konnten sich nicht bewegen, dennoch schienen ihre Augen dem Blick des Betrachters zu folgen.

Als die Vier ihre Augen wieder von der Decke wenden konnten entdeckten sie, dass sich oben an der Mauer zum Park, in der vorderen Mitte eine kleine Einbuchtung befand, in der, wie James erklärte, eine nicht von diesem Raum aus betretbare Treppe eingebaut war.

Das riesige ovale Schwimmbecken nahm einen Großteil des Raums ein. An dessen Rändern waren mehrere Liegen aufgestellt.

Am Rand des Swimming-Pools waren auch mehrere Hähne angebracht. Harrys Mum erklärte mit verklärtem Blick: „Hier drinnen kann man total abschalten. Echt entspannend.“ Ihr Mann fügte hinzu: „Ja Harry, wirklich! Übrigens, als Kind hab ich im Winter immer die halbe Dorfjugend hergebracht. Alle fanden es einfach nur gigantisch. - Übrigens durfte es schon seit Generationen nicht nur von der Familie benutzt werden, sondern von jedem, der auf dem Manor lebte, auch von den Angestellten und wenn sie gewollt hätten, auch von den Hauselfen.“ Hermine stupste Harry kurz und erklärte: „Echt sozial eingestellt, deine Vorfahren – Respekt!“ Mehr getraute sie sich derzeit nicht zu sagen, um kein Wort von Lilys und James Erklärungen zu verpassen. Der junge Mann nickte zustimmend, auch er wollte kein Wort seines Vaters versäumen. Außerdem wollten alle Vier diesen gigantischen Raum auf sich wirken lassen. Dazu ließen ihnen die beiden Verstorbenen auch ausreichend Zeit.

Als sie sich der riesigen Dimensionen dieses Raums voll bewusst geworden waren, staunten die Vier noch mehr als zuvor. Wenn sie nicht in einem Denkarium gewesen wären, wären sie augenblicklich ins Becken gesprungen.

Breit grinsend erklärte James, dem man ansehen konnte, wie sehr er sich über diesen Raum freute: „Übrigens Harry, es wird dich freuen zu hören, dass der Pool beheizbar ist - Und im Sommer kann man die Wand zum Park hin auf der gesamten Länge öffnen, dort hinten, wo auch die Fenster Tageslicht hereinlassen.“ Der junge Mann und seine Freunde konnten sich lebhaft vorstellen, wie schön es wäre, in diesen Pool vergnügt baden zu können. Das wäre ein Erlebnis sowohl für den Sommer wie auch für den Winter, überlegten sie.

Danach erklärte der stolze Vater: „Vom Bad haben unsere Vorfahren einen kleinen Bereich abgezweigt, um dort eine kleine Treppe einzubauen. Sie befindet sich an der Oberseite des Bads, hat aber im Erdgeschoß keinen Zugang zum Inneren. Sie kann nur von außen betreten werden und dient dazu, dass die Hausbewohner ohne sich ins Erdgeschoß begeben zu müssen, in die oberen Stockwerke gelangen können. Besonders diese Treppe war sehr gut geschützt, damit niemand unerlaubt in das Haus eindringen konnte.“

Nach einer kurzen Pause erklärte Harrys Dad weiter: „Im ersten Stock liegt die Treppe zwischen Flur und rechtem vorderen Gästezimmer.“ Bei diesen Worten mischte sich Lily ein. Übereifrig tadelte Harrys Mum ihren Mann: „James, du kannst deinen Sohn doch nicht mit der Nennung von Zimmern belasten, über die wir ihm noch nichts gesagt haben! Das verwirrt ihn doch nur.“ Die Freunde wunderten sich über diese Reaktion von Lily, sie hatten zuvor ja auch schon öfter von Räumen gehört, die sie noch nicht betreten hatten.

Der junge Familienvater sah seine Frau aber mit einem treuen Hundeblick an, der Harry automatisch an Sirius erinnerte und ihm dadurch einen Stich versetzte, und gab kleinlaut zu: „Du hast ja recht, mein Schatz! Entschuldige bitte. - Und entschuldige bitte auch du, mein Sohn“, fügte er hinzu, nun imaginär an diesen gewandt.

Nachdem er das gesagt hatte erklärte James, an eine imaginäre dritte Person gewandt: „Bitte sei nicht traurig, Harry, aber die kommenden Räume sind etwas besonderes, deshalb möchten wir dich an dieser Stelle, wie zuvor bereits angedeutet, nun aus der Erinnerung herausschmeißen, damit du dir später, wenn du erst einmal alles gesehen hast, auch gezielt nur einzelne Teile ansehen kannst: In der nächsten Erinnerung wollen wir dir die Bibliothek und die Ahnengalerie zeigen. – Außerdem“, gestand er verschmitzt lächelnd, „könnte ich den gesamten Erinnerungsfaden nie auf einmal aus meinem Kopf herausziehen. Er würde mir gleich mehrfach abreißen.“

Lily und James blickten sich in die Augen und nickten sich zu. Dann suchten ihre Blicke eine imaginäre dritte Person und beide sagten zeitgleich: „Bitte Harry, unser geliebter Sohn, sieh dir diesen Raum noch einmal genau an, bevor wir dich hier zunächst einmal herausschmeißen müssen. Genieße dieses herrliche Bad nochmals.“

Als sie das gesagt hatten entstand eine angenehme Stille. Die Freunde blickten sich erneut in diesem herrlichen Raum um und bewunderten ihn. Sie ließen seine besondere Atmosphäre auf sich wirken. Bald fühlten sie sich in die Südsee versetzt.

Nach etwa 5 Minuten machte James eine umarmende Geste und sagte: „Lebe wohl, mein Sohn und sei nicht traurig, wir sind immer bei dir.“ Auf seinem Gesicht zeigte sich ein schelmisches Grinsen, bevor er erklärte: „Wenn du so bist, Harry, wie Lily und ich, dann kannst du eh nicht lange warten, bis du dir die nächsten Erinnerungen vom Manor ansiehst, drum wird das hier ein kurzer Abschied werden. – Bis bald, Harry!“ Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte mit Tränen in den Augen: „Alles Gute Harry! Lebe wohl! - Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir den Rest vom Manor sicher bald ansehen wirst. Aber, bitte“, fügte sie eilig besorgt hinzu, „fühle dich zu nichts verpflichtet! Es ist alleine deine Entscheidung, ob und wann du dir die nächste Erinnerung ansiehst!“

Als diese Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes, beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab die Erinnerung aus dem Denkarium und legte sie in das Glasröhrchen zurück, aus dem er sie zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Rörchen wieder, stellte es zurück zu den anderen und suchte außerdem schon einmal das nächste Glasröhrchen, das den zweiten Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt und mit ‚Manor II‘ beschriftet war.

Minuten nachdem die vier Freunde das Denkarium verlassen hatten, fühlten sie sich zunächst immer noch erschlagen von den vielen neuen Informationen, die sie heute erhalten, aber noch gar nicht richtig aufnehmen hatten können.

Als sie sich wieder ein bisschen erholt hatten erklärte Hermine den anderen noch ein paar Begriffe, die ihnen im Innern der Erinnerung unbekannt vorgekommen waren.

Nachdem diese Dinge besprochen waren sagte Ron: „Boah, Harry! Gigantisch! Das muss wirklich ein riesiges Schloss sein, kein normales Manor mehr! Was hätten wir in diesen Räumen alles erleben können?“ Verträumt blickte der junge Mann ziellos im Raum umher. Die anderen drei waren ebenfalls abgedriftet. Der Angesprochene stimmte seinem Freund zu: „Das ist wirklich gigantisch! Boh! Wenn ich da aufgewachsen wär und Tante Petunia und Onkel Vernon wären zusammen mit Dudley einmal zu Besuch gekommen – Die wären vor Neid geplatzt.“ Die anderen drei lachten herzhaft. Sie versuchten, sich diese Szene bildhaft vorzustellen. Dadurch brüllten sie beinahe vor Lachen.

Als sie sich von ihren blühenden Phantasien wieder erholt hatten hatten sich die Vier darauf verständigt, sich in den nächsten Tagen alle Erinnerungen vom Manor anzusehen. - Ob sie die weiteren Erinnerungen auch noch in den Ferien ansehen würden, bezweifelten die Freunde allerdings, sie wollten sich jedoch noch nicht endgültig festlegen.

Nachdem sie sich erneut nochmals kurz über das eben erfahrene unterhalten hatten waren die Freunde so müde, dass sie sich nach je einer kurzen Wäsche im Bad des Fuchsbaus umgehend in ihre Betten legten, und augenblicklich einschliefen. In dieser Nacht träumten alle Vier von den Manor-Erinnerungen.

(Teil IV): Kap 15. Der Orden I - Erstaunliche Neuigkeiten - 15.1 Weshalb ist Arthur heute morgen nicht zur Arbeit gegangen?

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 07.06.2011 um 21:02 Uhr:

Da ich Heute irgendwie unheimlich gute Laune habe gibt es von mir mal ein dickes Lob: Ich finde das du das Wiedersehen zwischen Hermine und Ihren Eltern wirklich Klasse beschrieben hast und das du sehr gut sowohl auf Hermine als auch auf die Gefühle Ihrer Eltern eingegangen bist!)

Antwort:

freut mich, daß es Dir gefallen hat und daß du mit meiner Beschreibung zufrieden bist (fg - ist immer schön, so etwas zu hören - rot werd)

Übrigens, jetzt kommen die Kapitel rund um den Orden, die ich allerdings, zugegeben, mit heißer Nadel gestrickt, und wie ich schon in meinem letzten Kommi geschrieben hab, um einer früheren Bitte SevSnapes nachzukommen, recht ausführlich dargestellt hab, obwohl ich ursprünglich mal vorhatte, ab jetzt nicht mehr so ausführlich zu werden, sondern nur noch in großen Zeitsprüngen zu schreiben - naja evtl im nächsten großen Block - ich hoff, daß es Dir nicht zu ausführlich ist - und ich hoff, daß Du nun das zu lesen kriegst, was Du bereits in einem sehr viel früheren Kommi mal vermißt hattest(?)

Hallo SevSnape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 08.06.2011 um 10:50 Uhr:

*Hey, Boah der kommt schon wieder nicht vor gibt es doch nicht wo sich doch alle Welt nach ihm richten muss (Scherz) Hab heute iwie gute Laune =P Frag mich nicht warum *sich am Kopf kratz* Also ähm war ein super Chap trotz na ja du weißt schon FGreu mich schon aufs nächste *hibbelig werd**

Ig Severus Snape =)

Antwort:

auch Dir herzlichen Dank für Deine Worte

Ich hoff, Du kannst verstehen, daß sich nicht alles um Dein zweites Ich dreht (fg) - Auch wenn ich aus diesem ursprünglich einen Kapitel mehr als sechs (weiß noch nicht ganz genau, wie viele es werden) gemacht hab, kann sich nicht alles um Severus drehn, aber ich versprech Dir, daß er in den folgenden Chaps etwas ausführlicher erwähnt wird

Kann aber auch sein, daß ich Dich noch ein bisschen auf die Folter spann? -:) (gerechter Ausgleich?)

Danke auch Dir Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 08.06.2011 um 14:23 Uhr:

super chaps!! das wiedersehen war sehr schön geschrieben!!! mach weiter so!!! ggglg kati)

Antwort:

freut mich, daß es Dir gefällt.

Viele Grüße

Eure Hermy

(Teil IV): Kapitel 15. Der Orden I - Erstaunliche Neuigkeiten

15.1 Weshalb ist Arthur heute morgen nicht zur Arbeit gegangen?

Hermine, Ron, Ginny und Harry waren am Vortag bei Bill und Fleur gewesen. Die junge Französin hatte den vier Freunden Auskunft darüber erteilt, wie reich Harry tatsächlich war.

Nach ihrer Rückkehr in den Fuchsbau hatten die Vier sich nach dem Abendessen, das sie auf Mollys Drängen nicht mehr in Shell Cottage eingenommen hatten, umgehend in Rons Zimmer zurückgezogen. Dort hatten sie sich nach einem kurzen Gespräch über das zuvor Erfahrene voller Neugierde den ersten der Erinnerungsfäden angesehen, in denen James, zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn das Manor erklärt hatte.

Nachdem sich die Freunde noch über die vielen neuen Informationen ausgetauscht hatten, von denen sie an diesem Tag Kenntnis erlangt hatten, waren sie, erschlagen von all dem Neuen und zugleich beeindruckt von dem schlossähnlichen Bau, den sie zu sehen bekommen hatten, müden in ihre Betten gesunken und augenblicklich eingeschlafen.

Als sie am Morgen des neuen Tages erwachten machten sich die vier Freunde rasch fertig, um zum Frühstück in die Küche gehen zu können. Nach dem Frühstück hatten sie sich vorgenommen, sich den zweiten Teil der Erinnerungen von Potter-Manor anzusehen. Die Vier fieberten diesem Ereignis entgegen, hoffend, dass sie nicht von anderen, wichtigen Dingen abgehalten würden .

Hermine, Ginny, Ron und Harry waren nach unten gegangen. Sie waren gerade in der Küche angekommen. Dort saß zu ihrer Überraschung neben Molly auch Arthur Weasley am Frühstückstisch.

Nachdem sich alle begrüßt hatten, fragte der junge Potter: „Arthus, du bist noch hier? Musst du heute gar nicht arbeiten?“ Ohne dem Weasley-Vater Zeit für eine Antwort zu lassen, redete er umgehend weiter: „Das trifft sich gut: Ich habe euch beiden, Molly und Arthur nämlich etwas mitzuteilen“, begann er geheimnisvoll. Der zuerst Angesprochene fragte neugierig: „So? Ich bin schon gespannt! – Nachdem du’s gesagt hast, muss ich euch auch etwas sagen – aber zuerst du!“, beeilte er sich, mit geheimnisvoll leuchtenden Augen, zu sagen, bevor er den Kindern, wie er und seine Frau sie immer noch nannten, seine Überraschung verkünden wollte.

Die Vier versuchten zunächst, Arthur zum Reden zu bringen. Da dieser jedoch noch nicht bereit war, sein Geheimnis preis zu geben, rückte schließlich Harry mit der Sprache heraus. Er sagte feierlich: „Molly! Arthur! Ihr wisst beide, dass ich reich bin.“ Die Angesprochenen nickten, das hatten sie bereits seit Harrys erstem Schuljahr mitbekommen.

Danach sagte der junge Pottererbe: „Gestern und Vorgestern haben wir Vier aber erfahren, dass das, was wir bisher für reich gehalten haben, nur ein kleiner Vorgeschmack auf mein tatsächliches Vermögen war. Ich bin noch unermesslich reicher! Ja,“ platzte er, dabei jedoch irgendwie auch verlegen stammelnd, hervor, „ich besitze noch viel mehr, als die Galleonen, die in meinem Ausbildungsverlies liegen!“ Bei diesen Worten war sein Gesicht tiefrot angelaufen. Hermine, Ginny und Ron nickten, während Molly und Arthur ihn mit großen Augen ungläubig ansahen. Die beiden wussten nicht, was der junge Potter ihnen mit diesen Worten sagen wollte.

Harry erklärte weiter: „Molly, Arthur,“ begann Harry zu erklären, „Meine Vorfahren, - Nun,“ stammelte er, „die Potters, - Ja“, machte er sich selbst Mut, „sie hatten ein riesiges Vermögen!“ Nun musste der junge Multimillionär eilig weiterreden, um den Mut nicht zu verlieren, all das zu sagen, was er sich vorgenommen hatte. „Ja, meine Pottervorfahren besaßen riesige Ländereien, Grundstücke und Gebäude und auch Beteiligungen an vielen Geschäften und Fabriken, sowohl bei den Zauberern wie auch bei den Muggeln. Derzeit wird mein Vermögen von Gringotts verwaltet. - Vermutlich wisst ihr nichts über meinen Reichtum,“ erklärte der junge Mann den immer verdutzter dreinblickenden Weasley-Eltern, „weil, durch viele Schutzzauber, auch aber nicht nur durch den Fidelius, wurde dieses Wissen Außenstehenden genommen.“ Die beiden nickten langsam, immer noch nicht wirklich verstehend. Nein, davon hatten sie bis jetzt keine Ahnung gehabt. Molly und Arthur waren zunächst über diese Information sprachlos.

Als sich das Ehepaar wieder erholt hatte sagte der junge Millionär, nun wieder in feierlichem Ton: „Molly! Arthur! Ich bitte euch, das folgende nicht misszuverstehen. Ich will euch keinesfalls kränken! Nein, wirklich nicht!“ bekräftigte er. „Ich will euch nur das Leben ein klein wenig erleichtern: Ich habe die Koblode von Gringotts angewiesen, euch beiden jederzeit Zugang zu meinem Ausbildungsverlies zu gewähren. Ihr dürft jederzeit, ohne Rücksprache mit mir, Geld aus dem Verlies entnehmen und es für eure Zwecke verbrauchen. – Glaubt mir,“ beeilte er sich umgehend, zu erklären, als die beiden Angesprochenen ihn mit großen Augen ungläubig staunend betrachteten, beinahe, als ob er verrückt geworden wäre, „ich kann euch dieses Recht ohne weiteres einräumen! Bei meinem Vermögen würde es auch nichts ausmachen, wenn ihr den ganzen Inhalt dieses Verlieses für euch verbrauchen würdet. – Hermine und Ron haben das selbe Recht erhalten wie ihr. Und, Ginny habe ich das Recht erteilt, über mein gesamtes Vermögen verfügen zu können.“

Die beiden Angesprochenen waren abermals sprachlos. Mit solch einem Angebot hätten sie nie und nimmer gerechnet.

Als sie sich wieder erholt hatten, wiesen Molly und Arthur Harrys Geschenk umgehend zurück. „Du bist doch wahnsinnig!“, erklärten beide zeitgleich entrüstet. Der junge Mann erklärte ihnen jedoch mit Nachdruck, dass er bereits alles in die Wege geleitet habe. Da reagierten die beiden Eheleute ebenso, wie zuvor ihre Kinder und ihre Schwiegertochter in spe. Sie erklärten: „Harry, mein Schatz, wenn du es unbedingt so willst, dann vielen herzlichen Dank! Dann werden wir halt nie von unserem Recht gebrauch machen!“ Dabei umarmten ihn beide. Der junge Mann erwiderte resigniert: „Genauso stur, wie eure Kinder! - Aber, damit hab ich leider rechnen müssen! – Wenn ihr alle nicht wollt,“ stammelte Harry nun, mühevoll nach Worten ringend, „dann kann ich leider auch nichts daran ändern! – Alles, was ich tun habe können, euch das Angebot zu machen, habe ich getan, den Rest kann ich nicht mehr beeinflussen. – Aber mir ist es wichtig,“ bekräftigte er mit Nachdruck, „dass ihr im Notfall das Recht habt!“

Nachdem er das gesagt hatte, hatte sich der junge Mann derart angestrengt, dass er kurz davor war, zusammenzusacken.

Molly und Arthur umarmten ihren Schwiegersohn in spe nochmals kräftig. Als Harry, der befürchtete, dass ihm sämtliche Rippen gebrochen worden wären, aus der Umarmung entlassen war, konnte Ron sich nicht mehr halten. Er erklärte: „Mum! Dad! Wisst ihr, wer Harrys Vermögen verwaltet? – Fleur hat diese Aufgabe! Sie weiß allerdings erst seit gestern wessen Vermögen sie überhaupt betreut.“ Abermals waren die Eltern sprachlos. Nun mussten sie sich kurz setzen, um all diese Neuigkeiten verdauen zu können.

Arthur hatte sich als erstes wieder gefangen. Er riss vor Erstaunen den Mund auf und hielt sich die Hand davor. Als er den Mund wieder geschlossen hatte, sagte er: „Woah, - Das kann doch nicht sein! – Nein! Das ist unmöglich! Ganz und gar unmöglich! - Und sie hat nichts davon gewusst?“ fragte er verwundert und ungläubig nach. „Unmöglich!“ Hermine erklärte, dass das bei Gringotts übliche Praxis wäre.

Als sich die Weasley-Eltern wieder gefasst hatten, erklärte Harry ihnen, dass seine Eltern ihm neben einem Abschiedsbrief auch ein Denkarium hinterlassen hatten, mit vielen Erinnerungen, unter anderem mehrere Gedankenstränge von Potter-Manor. Die vier Freunde waren bis zu diesem Zeitpunkt allerdings erst dazu

gekommen, sich den ersten Erinnerungsfaden vom Manor anzusehen. Selbstverständlich dürften Molly und Arthur auch in diese Erinnerungen eintauchen. Die beiden wiesen auch das vorläufig zurück. Sie verlangten trotz ihrer sichtbaren Neugierde, dass zunächst Harry, und wenn er das wollte, auch zusammen mit seinen Freunden, sich alles ansehen müsste. Erst danach könnten sie nochmals darüber reden, ob auch sie beide das sehen dürften. Trotz seines anfänglichen Protests musste der junge Potter diese Entscheidung seiner künftigen Schwiegereltern schließlich akzeptieren.

Nachdem sich die Aufregung wegen Harrys Vermögen gelegt hatte, verkündete Arthur feierlich: „Auch ich habe eine Überraschung für euch:“, liebevoll blickte er dabei seine Frau an, die ihn ebenso verwundert ansah, wie die vier Freunde. Das Weasley-Familienoberhaupt fügte schließlich an seine Frau gewandt hinzu: „Auch für dich, mein Schatz!“

Alle sahen nun Mollys Ehemann gespannt an. Dieser konnte sich schließlich nicht mehr zurückhalten und platzte heraus: „Kingsley hat mich beauftragt, heut morgen nicht zur Arbeit zu gehen, sondern hier zu warten, bis er vorbeigekommen ist, weil er uns heut Vormittag besuchen will. Er hat gesagt, dass er eine Überraschung hat.“ Die anderen sahen ihn neugierig an und fragten: „Was? Welche?“ Der Angesprochene antwortete: „Leider kann ich euch das nicht sagen. Ich hab ihm versprechen müssen, dass er der erste ist, der euch diese Nachricht überbringt.“ Als sie das gehört hatten waren nun die anderen fünf baff.

Nachdem sie sich von ihrer Überraschung erholt hatten, fragte Molly: „Liebling, wann will Kingsley denn kommen?“ Arthur antwortete: „Ich weiß es nicht genau, aber bald. - Er hat momentan noch einen Termin wegen der Unbedenklichkeitsüberprüfung der Mitarbeiter, aber danach will er umgehend bei uns vorbeikommen.“

Hermine, Ron, Ginny und Harry blickten sich verwundert an. Hermine sagte zunächst monoton: „Dann verschieben wir die nächste Erinnerung halt auf später.“, bevor sie begeistert hinzufügte: „Was kann er bloß von uns wollen? Ich hab keine Ahnung!“ Die anderen drei und auch Molly, wussten darauf ebenfalls keine Antwort.

Arthur war nichts darüber zu entlocken, weshalb Kingsley den Fuchsbau an diesem Morgen besuchen wollte, so drängend die anderen ihn auch baten.

Kap 15.2 Kingsleys Information

Kapitel 15.2 Kingsleys Information

Am Morgen nachdem Harry, Ginny, Hermine und Ron von der Erbschaft des jungen Potter erfahren hatten, hatten sie eine Überraschung erlebt, als sie im Fuchsbau die Küche zum Frühstück betreten hatten: Neben Molly war auch Arthur Weasley anwesend. Er hatte den fünf Erstaunten mitgeteilt, dass der Minister sie an diesem Vormittag besuchen wollte.

Nur eine Viertelstunde nachdem die Sechs ihr Gespräch beendet und sich danach über allgemeine Dinge unterhalten hatten, wurde bereits der Klopfer der Haustüre betätigt. Arthur hatte umgehend geöffnet.

Tatsächlich war Shackbolt vor der Türe gestanden. Der Hausherr hatte den Übergangsminister hereingebeten. Danach hatten sich alle freundschaftlich begrüßt.

Nach seinem Eintreffen hatte Kingsley Ginny, Ron, Harry aber vor allem Hermine, die er seit ihrer Auslandsreise noch nicht persönlich gesehen hatte, zunächst dazu beglückwünscht, dass sie Hermines Eltern so schnell gefunden hatten.

Zu der jungen Granger hatte der Leiter des Aurorenbüros gesagt: „Herzlichen Glückwunsch Hermine! Wie ich gehört habe, hat bei eurer Australienreise alles wunderbar funktioniert.“ Bei diesen Worten drückte er die Angesprochene freundschaftlich, bevor er erklärte: „Ich hab gleich gewusst, dass du mit der Aufhebung des Gedächtniszaubers keine Probleme haben wirst, Hermine. Du bist wirklich eine äußerst fähige Hexe!“, fügte er bewundernd hinzu. Die junge Granger wurde wegen dieses Lobs rot. Sie drehte sich weg, wollte am liebsten davonlaufen oder im Boden versinken, konnte sich jedoch nirgends verstecken, deshalb blickte sie nur beschämt zu Boden.

Als die junge Dame sich wieder unter Kontrolle hatte informierten Hermine, Ron und Harry Kingsley darüber, dass sie sich dazu durchgerungen hatten gerne ihr letztes Schuljahr nachholen zu wollen. Hermine sagte: „Wenn das Angebot noch steht, würden wir gern unser Abschlussjahr in Hogwarts nachmachen. – Wir alle drei, zusammen mit Ginny. Ich habs geschafft Harry und Ron davon zu überzeugen.“ Der provisorische Minister sagte: „Natürlich steht das Angebot noch! - Herzlichen Glückwunsch: Ihr habt die richtige Entscheidung getroffen!“ Nach diesen Worten drückte er jeden kurz.

Nach einer kurzen Bedenkzeit erklärte Shackbolt: „Lasst es euch außer dem Lernen auch ein weiteres Jahr auf der Schule gut gehen und erholt euch auch noch ein bisschen, bevor ihr in den Beruf einsteigt. Auch wenn ich euch trotzdem bitten muss,“ fügte er ein wenig verlegen hinzu, „uns im Orden behilflich zu sein.“ Alle vier antworteten einstimmig: „Jederzeit gern! Wir müssen uns bedanken, dass du und auch die anderen, bereit seid, uns überhaupt mithelfen zu lassen, ja, uns als vollwertige Ordensmitglieder anzuerkennen.“ Der Angesprochene antwortete verlegen, so dass Molly, die gerade kurz aus dem Zimmer gegangen war, es nicht hören konnte: „Eigentlich hättet ihr es ja schon früher verdient gehabt. – Nur Albus wollte nicht. Und jetzt glaub ich auch, zu wissen, weshalb.“ Ron sah ihn verwundert an. Verständnislos fragte er nach: „Warum?“ Hermine antwortete barsch: „Ron!“, belehrend fügte sie hinzu: „Überleg doch mal! Warum wird Professor Dumbledore, außer wegen unserem Alter, wohl noch alles getan haben, damit wir nicht in den Orden aufgenommen werden?“ Sie blickte ihren Freund dabei herausfordernd an.

Die anderen Anwesenden sahen stauenden auf die beiden. Sie waren dermaßen überrascht, dass keiner fähig war, sich in diese Diskussion einzumischen und damit Ron diese Peinlichkeit zu ersparen.

Die Haltung des jungen Weasley war zunächst ein einziges Fragezeichen. Hermine hatte bereits ihre Hand ausgestreckt, um ihrem Freund einen freundschaftlichen Klaps auf den Hinterkopf zu verabreichen, als diesem plötzlich ein Licht aufgegangen war. Er erklärte staunend: „Wegen den Horkruxen!?“ Seine Freundin bestätigte schulmeisterlich: „Ja, genau! Endlich hast auch du’s kapiert, Ron!“

Harry und Kingsley klopfen dem jungen Mann zeitgleich auf die Schulter und sagten in fürsorglichem Ton: „Nicht so schlimm! Mach dir nichts draus!“ Kingsley, der sah, wie der junge Weasley rot angelaufen war, fügte hinzu: „Das war nur eine kleine Blockade, Ron – kann jedem mal passieren. Mach dir nichts drauß! Geht mir auch immer wieder so.“ Als er merkte, dass das für Hermine’s Freund nur ein schwacher Trost war, fügte er hinzu: „Es ist ja nichts passiert. Wir sind ja hier unter uns! Unter Freunden darf so was doch auf jeden Fall sein!“ Der junge Mann nickte und erholte sich allmählich wieder.

Nachdem dieses Thema diskutiert war griff der Minister sein vorheriges Thema wieder auf: „Ja, wirklich: Ich gratuliere euch zu eurem weisen Entschluss! – Nach all dem Schrecken werdet ihr dieses hoffentlich friedliche Jahr zu viert in Hogwarts wirklich gut gebrauchen können. Vielleicht hilft der Ort des letzten Kampfes euch ja auch dabei, die schrecklichen Erlebnisse und auch die vielen tragischen Verluste, die ihr und wir alle erleiden haben müssen, besser verarbeiten zu können.“

Nach kurzem Innehalten blickte Kingsley betrübt zu Boden und gestand schaudernd: „Ich weiß,“ er musste tief durchatmen, bevor er fortzufahren in der Lage war, „am Anfang wird das sicher hart werden für euch! An diesem Ort zu leben, mit all dem Schrecklichen, das wir dort durchmachen mussten, mit den vielen Toten. – Aber,“ gab er seiner Hoffnung schließlich Ausdruck, „später werdet ihr froh sein, dass ihr diese schrecklichen Erlebnisse nicht verdrängt, sondern durchlebt und aufgearbeitet habt.“

Der Minister unterbrach sich kurz, bevor er erklärte: „Als wir das letzte Mal in Hogwarts waren standen wir ja alle noch unter Schock! Darum wird die Aufarbeitung dieser schrecklichen Ereignisse wohl erst jetzt so langsam beginnen können. – Ja!“ bekräftigte er: „Dieses Jahr wird euch sicher gut tun!“ Erneut schmunzelnd fügte er hinzu: „Außerdem habt ihr dann noch mehr Zeit, euch Gedanken über eure zukünftigen Berufe zu machen und auch, eure jeweilige Beziehung zu festigen.“ Mit fröhlichem Ernst erklärte er dann: „Bei Fragen und Problemen könnt ihr selbstverständlich jederzeit zu mir kommen. – Aber natürlich auch mit allem anderen, falls ihr Unterstützung irgendeiner Art benötigen solltet,“ versicherte er umgehend.

Die vier hatten Kingsley während seiner Reden durch häufiges Nicken zu verstehen gegeben, dass sie selbstverständlich bereit waren zu helfen, zum Sprechen war niemand von ihnen fähig gewesen als sie an die Schlacht und an die dabei erlittenen Verluste erinnert worden waren.

Dann begann der Minister zu erneut schmunzeln. Als die Freunde ihn verwundert ansahen erklärte er: „Ihr habt mir übrigens mit eurer Entscheidung, ein weiteres Jahr die Schulbank zu drücken, auch einen großen Gefallen erwiesen: nun wird es dieses Jahr keine Nachwuchsauroren geben. – Ich bin wirklich froh, dass wir erst mal ein Jahr Zeit haben werden, die Abteilung wieder aufzubauen! – Leider werden wir in dieser Zeit wohl auch nicht viel Gelegenheit haben, auf Verbrecherjagd zu gehen“, fügte er bedauernd hinzu. „Die alten Aparatschiks versuchen schon jetzt, uns das Leben so schwer wie irgend möglich zu machen und werden das auch weiterhin tun. Sie werfen uns immer wieder Knüppel zwischen die Füße. – Und, auch viele ehemalige Sympathisanten Voldemorts versuchen, sich heimlich, möglichst unerkannt, in die entscheidenden Positionen im Ministerium einzuschleichen. – Und ja, die Aurorenabteilung gehört zweifellos neben der Mysteriumsabteilung und dem Gamot zu den wichtigsten Bereichen innerhalb der Zaubererwelt.“

Als Harry ihn überrascht anblickte ergänzte Kingsley seine Erklärung von vor mehreren Wochen: „Ja, Harry, wenn einer von euch schon jetzt mit der Ausbildung hätte beginnen wollen, hät ich selbstverständlich alles dafür getan, euch das zu ermöglichen! Aber, so ist’s mir ehrlich gesagt lieber. – Übrigens, weil wir noch kein richtiges ‚Stammpersonal‘ in der Aurorenabteilung haben werden, bitt ich euch, ebenso wie die anderen überlebenden Ordensmitglieder, wie bereits gesagt, euch wenn’s dringend wird, um eure Mithilfe bitten zu dürfen.“ stammelte er, weil er befürchtete, die Freunde zu überfordern, obwohl er wusste, dass sie ihm diese

Bitte nie abschlagen würden, ja dass sie sogar versessen darauf waren, diese Hilfe leisten zu dürfen. Die vier fühlten sich geehrt und stimmten selbstverständlich umgehend der Anfrage des Ministers zu. Sie freuten sich schon jetzt auf ihre künftigen Aufträge, aber auch, dass sie nun tatsächlich als Mitglieder des Phönixordens anerkannt und behandelt wurden.

Als dieses Thema beendet war, war es für kurze Zeit still geworden. Jeder dachte für sich nochmals über das eben besprochene nach.

Dann sagte Harry zum Minister: „Übrigens, Kingsley, ich hab gestern erfahren, dass ich noch reicher bin, als ich bisher geglaubt hab. Ich hab neben Galleonen und umfangreichen Unternehmensbeteiligungen, die ich im Einzelnen nach dem ersten Hören gar nicht mehr weiß, auch eine riesige Bibliothek geerbt, die momentan verkleinert in einem Gringottsverlies lagert. Falls du irgendetwas brauchen solltest, auch finanziell, bitte scheu dich nicht, mich zu fragen.“

Der Minister gratulierte. Der Leiter der Aurorenabteilung wunderte sich jedoch auch: „Du bist reich Harry? Dass du nicht ganz arm bist, hab ich ja schon immer gewusst, aber so reich? - Das ist mir neu! Wenn das so sein sollte, müssten ja im Ministerium Unterlagen dazu vorhanden sein! - Ich lass mal danach Ausschau halten - Ich hab sowieso vor, das ganze Ministerium mal durchsuchen zu lassen - Ich weiß zwar noch nicht genau, wie, aber irgendwas wird mir dazu schon noch einfallen! Ich geb euch auf jeden Fall bescheid, wenn ich oder einer meiner Mitarbeiter etwas entdeckt! - Übrigens, vielen herzlichen Dank für dein Angebot!“ Bei diesen Worten umarmte er seinen jungen Freund, dann sagte er: „Wenn ich dir einen guten Rat geben darf, Harry, Lass zuerst mit der Bibliothek alles zusammen im Verlies - Aber wenn du die Möglichkeit haben solltest, versuch sie eines Tages wieder aufzubaun. - Ich werd dann neben Hermine sicher zu den ersten gehören, die bei dir anklopfen und um Erlaubnis bitten, sich da drin umsehen zu dürfen.“ Der Angesprochene versprach, dass er das selbstverständlich jederzeit dürfte.

Nach einer kurzen Pause wechselte der erfahrene Auror überraschend das Thema. Er fragte: „Übrigens, ihr Vier, ich hab noch eine Überraschung für euch: könnt ihr euch vorstellen, diesen Samstag, also Übermorgen, nach Genf zu fahren?“ Harry fragte stellvertretend für die vier Freunde: „Nach Genf? Warum? Was sollen wir denn da?“ Kingsley lächelte geheimnisvoll als er erklärte: „Am Abend vor eurem Abflug nach Australien, unmittelbar nachdem ich nach unserem Gespräch im Fuchsbau in mein Büro zurückgekommen war, hab ich eine Einladung für uns alle erhalten. Wegen eurer unmittelbar bevorstehenden Abreise wollt ich s euch jedoch nicht mehr sofort sagen. Ihr habt all eure Sinne dringend für die Suche nach Hermines Eltern gebraucht.“ Hermine durchzuckte eine Erkenntnis. Sie fragte: „Ist Genf nicht der Sitz der Internationalen Vereinigung der Zauberer? Warum sollen wir denn da hin gehn?“ Alle vier blickten den Minister verwundert an.

Harry befürchtete, sich einer Untersuchung stellen zu müssen. Der junge Mann befürchtete, dass entweder sein Einbruch bei Gringotts oder die nicht autorisierte Benutzung der unverzeihlichen, oder, so überlegte er nun, vielleicht doch eher die vielen Toten, für die er schließlich, wenn auch indirekt, verantwortlich war, Anlass für eine Untersuchung sein könnten, die auch der Minister nicht ohne weiteres verhindern hatte können.

Der junge Potter erinnerte sich mit Schrecken daran, dass auch im Ministerium derzeit alle Mitarbeiter überprüft wurden.

Kap 15.3 Eine besondere Würdigung

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 13.06.2011 um 13:15 Uhr:
ui super tolles chap!! bin seht gespannt was in genf auf die vier wartet!! mach weiter so!
gglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi - mich hät auch interessiert, was Du vermutest, aber wichtiger ist, daß Du geschrieben hast, hat mich wirklich gefreut, nochmals herzlichen Dank dafür

An alle Leser:

ich hab mich entschieden, beim Merlin-Orden eine Steigerung reinzubringen, die es im Original-Buch vermutlich nicht geben würde - ich wollt einfach ein bisschen was 'Besonderes' schaffen - ich hoff, daß es einigermäßen nachvollziehbar klingt (kenn mich leider überhaupt nicht aus mit Orden) und daß ich nicht zu sehr übertrieben hab (Eure Meinung dazu, aber auch zum Rest, würd mich freun zu erfahren) - Wenn jemand ne bessere Idee zum Orden hat: Her damit - ich werd die Steigerung für den Orden erster Klasse gerne noch umändern, wenn mir die Idee vernünfftig erscheint

Viele Grüße
Eure HermY

Kapitel 15.3 Eine besondere Würdigung

Der derzeitige Übergangsminister hatte Molly, Arthur und die vier Freunde überraschend im Fuchsbau besucht.

Gerade hatte Kingsley ihnen erklärt, dass sie am kommenden Sonntag nach Genf reisen würden. Harry hatte befürchte, dass sie oder zumindest er sich dort, am Sitz der internationalen Zauberervereinigung, wie Hermine richtig erkannt hatte, einer Untersuchung würde stellen müssen.

Ginny drückte ihrem Freund still die Hand und schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln. Sie hatte eine gänzlich andere Vermutung als der junge Mann.

Die Besorgnis des jungen Multimillionärs schien Harrys älterer Freund, der gerade in Richtung der jungen Dame geblickt hatte, nicht bemerkt zu haben. Kingsley erklärte nämlich voller Stolz: „Ja, Hermine. Du hast ganz Recht! Genf ist der Sitz der Internationalen Zauberervereinigung. – Die Mitglieder dieser Organisation haben in diesem besonderen Fall bemerkenswert schnell auf die Ereignisse dieses schrecklichen Kriegs reagiert und uns Engländer wegen unseres Kampfes gegen Voldemort bereits bei der diesjährigen Verleihung der Merlinorden berücksichtigt.“ Die anderen blickten ihn verwundert an. Damit hatte nun niemand von ihnen gerechnet.

Harry fragte nach kurzem Zögern, vollkommen baff: „Dass der Orden in Genf verliehen wird hab ich gewusst! Aber, was hat die Internationale Zauberervereinigung damit zu tun?“ Hermine scheltete ihren guten Freund: „Überleg doch mal Harry! Wer wäre besser dafür geeignet, diesen höchsten Orden der Zauberer zu verleihen?“ Der junge Mann schlug sich an den Kopf und erklärte, plötzlich erkennend: „Ja, genau! Ja! Du hast Recht, Hermine! – Kingsley,“ sagte er betreten, dabei rot werdend, „bitte entschuldige meine Blödheit!“ Verlegen zu Boden blickend, fügte er hinzu: „Ja, genau! - Stimmt! Wer sonst wäre besser geeignet, diesen hohen Orden zu verleihen. – Bestimmt hat Arthur, neben dir, auch einen verdient.“

Der Minister, der sich das Lachen nur schwer verkneifen konnte, hatte die letzten Worte des Helden nicht mehr registriert. Er sagte: „Macht doch nichts, Harry. Woher solltest du das auch wissen?“

Nachdem er dem jungen Mann genügend Zeit gelassen hatte, seine Scham zu überwinden, sagte der Übergangsminister, sich wieder an alle Anwesenden wendend: „Übrigens, in diesem Jahr soll es erstmals seit mehreren Jahrzehnten wieder in allen Ordenskategorien eine Verleihung geben, von den Orden der fünften Klasse bis hoch zum höchsten, einer Steigerung des Ordens erster Klasse.“ Er schlug sich an die Stirn und sagte leise zu sich selbst, aber doch noch so laut, dass es die anderen auch verstehen konnten, „Ich hab schon gar nicht mehr dran gedacht, dass es beim Orden der ersten Klasse auch noch eine Steigerung gibt. – Nein, das hatte ich total vergessen!“, scheltete er sich selbst.

Schnell weiterredend, so dass niemand Zeit fand, ihn zu unterbrechen, erklärte Kingsley nun: „Ihr beide, Hermine und Ron, sollt dort am Sonntag den Merlinorden erster Klasse erhalten, wegen eurer besonderen Verdienste beim Kampf gegen Voldemort. Arthur sowie posthum Alaster, Remus und Tons und auch Minerva und ich erhalten ebenfalls einen. George und posthum Fred erhalten einen Orden zweiter Klasse. Ginny, Bill und Charly einen Orden dritter Klasse. - Diese Ehrungen werden wir übrigens zusammen mit anderen Mitglieder des Phönixordens, ein paar von euren ehemaligen Mitschülern und noch ein paar Zauberern aus anderen Ländern bekommen. - Ihr habt diesen Orden redlich verdient!“, fügte er umgehend, voller Überzeugung hinzu.

Leise weiterredend zweifelte nun auch Kingsley an sich: „Aber ich denke, dass sie ihn mir nur verleihen,“ bemerkte er beschämt, „weil ich derzeit Minister bin. – Ich hab schon überlegt, ob ich ihn tatsächlich annehmen darf.“ Das wiesen die anderen nun ihrerseits entrüstet zurück. Sie erklärten: „Doch, du hast ihn auf jeden Fall verdient! Überleg doch mal, was du alles geleistet hast! - Und außerdem,“ fügte Hermine bedauernd hinzu, „ist es leider nicht selbstverständlich, dass ein Auror sich unter Einsatz seines Lebens gegen die Befehle seines Chefs stellt, wenn er erkannt hat, dass dieser den rechtschaffenen Bürgern Schaden zufügen will. – Leider!“ Mit erhobener Stimme erklärte sie feierlich: „Das war eine echte Heldentat von dir und den anderen Freunden!“ Nun war der Minister angesichts dieses Lobes, das die anderen derzeitigen Fuchsbaubewohner bestätigten, beschämt. Er wollte ihre Worte zurückweisen, das ließen nun jedoch sie nicht mehr zu.

Als sie sich von ihrem Schrecken darüber, dass sie Orden erhalten sollten, erholt hatten, wunderten sich die Hermine, Ginny und Ron, dass Kingsley Harry nicht als künftigen Ordensträger genannt hatte. Sie fragten entrüstet: „Haben wir grad was überhört, Kingsley? Oder hast du Harry tatsächlich nicht erwähnt? Oder bekommt er etwa keinen Orden? Er hat schließlich die Hauptlast dieses Krieges getragen! Wenn wir schon diese hohe Auszeichnung erhalten, dann hat Harry auf jeden Fall einen Orden erster Klasse verdient!“, fügten Hermine und Ginny zeitgleich hinzu.

Nachdem die drei Freunde ihre Überlegungen ausgesprochen hatten, erklärte Harry, traurig aber bestimmt: „Nein! Seid ruhig! Das Ordenskomitee hat schon richtig entschieden! Überlegt doch bitte mal, was ich alles getan hab! Für wie viele Tote ich verantwortlich bin! - Ich hab diese Auszeichnung nun wirklich nicht verdient.“ Bei diesen Worten blickte nun wieder er beschämt zu Boden. Er war aufgewühlt, gleichzeitig fühlte er sich so leer. - Sein Inneres war leer, wenn er an all die Freunde dachte, die in diesem Krieg gefallen waren, angefangen bei seinen Eltern und den anderen Mitgliedern des ersten Phönix-Ordens bis hin zu den Gefallenen der Schlacht von Hogwarts, besonders denen, die gefallen waren, weil er nach Voldemorts erstem Ruf noch

nicht bereit gewesen war, noch nicht alle Horkruxe vernichtet gehabt hatte. Er fühlte sich abermals für ihren Tod verantwortlich - für den Tod aller während Voldemorts Herrschaft Gefallenen und Ermordeten.

Ginny, die ihren Freund zwischenzeitlich wieder losgelassen hatte, ging nun auf den jungen Helden zu und drückte ihn an sich. Dabei flüsterte sie ihm zu: „Ist schon gut Harry. Beruhige dich.“ Sie hielt ihn, wie es den Anwesenden vorkam, minutenlang an sich gedrückt.

Nachdem der junge Mann mit seinen Gedanken wieder in die Gegenwart zurückgekehrt war und sich auch ein kleines Stückchen besser fühlte, fragte seine Freundin flüsternd: „Harry, was soll das? Warum denkst du immer so etwas.“ Der Angesprochene wusste darauf jedoch keine Antwort.

Als er sich wieder gefangen hatte, trat der junge Held wieder einen Schritt zurück, so dass er den anderen wieder in die Augen blickte. Kingsley, der so geschockt von dem vorangegangenen war, hatte dieses Mal Harrys Worte nicht richtig registriert.

Nach kurzem beruhigten Shackleboot und Potter sich vorerst wieder.

Für einen kurzen Moment herrschte Stille. Dann erläuterte der Minister voller Stolz: „Doch Harry! Selbstverständlich sollst auch du einen Orden erhalten! Wie kannst du nur daran zweifeln? Oder einer von euch?“ fragte er voller Unverständnis mit erhöhter Stimme nun auch an die anderen gewandt, bevor er sein Wort wieder an den jungen Helden richtete: „Du, Harry hast ihn doch am meisten von uns allen verdient! – Wenn nicht du, wer dann?“ fragte er verständnislos. Der Angesprochene fragte verwundert zurück: „Ich? Warum?“ Traurig fügte er, angesichts dieser Worte nun doch in seine vorherigen Schuldgefühle zurückfallend, hinzu: „Nach all den Toten, für die ich verantwortlich bin! – Warum um alles in der Welt soll gerade ich einen Orden verdient haben?“ Ron war sprachlos.

Hermine und Ginny, die beide links von Harry standen, legten zeitgleich ihre Hand auf seine Schulter, im selben Moment hatte auch Kingsley, der auf der rechten Seite gestanden hatte, seine Hand ausgestreckt, um den jungen Mann väterlich an sich zu drücken. Harry schluchzte leise auf.

Kingsley wies nun die Bemerkung des jungen Helden augenblicklich entrüstet zurück. Er sagte nun eindringlich, ja er schrie den jungen Mann beinahe an: „Harry!“, ermahnte er seinen Freund mit äußerster Schärfe in seiner Stimme, „Red keinen solchen Unsinn! Hör sofort auf damit! Augenblicklich hörst du mit diesem Unfug auf!“, brüllte der Minister durch die Küche.

Nach kurzem hatte Shackleboot sich wieder unter Kontrolle. Er bat: „Bitte entschuldige, Harry. - Aber dieser Unfug, den du da gerade von dir gegeben hast, hat mich absolut geschockt! - Du bist doch nicht schuld an den vielen Toten!“, ermahnte er seinen Freund eindringlich. „Dafür ist allein Voldemort verantwortlich! - Auch an seinem eigenen Tod bist nicht du schuld, sondern er selbst! – Ganz allein er!“ Der junge Mann nickte stumm.

Als er sich wieder vollständig beruhigt hatte, flüsterte Kingsley dem jungen Helden zu, den er nun wieder väterlich an seine Brust gedrückt hatte: „Schon gut Harry. Ich versteh deinen Schmerz, ja. Beruhige dich bitte.“

Nachdem sich nun auch Harry wieder beruhigt hatte, drückte der Auror ihn abermals ein Stückchen von sich weg und sagte freundlich aber bestimmt: „Harry, das, was ich dir vorhin schon erklärt habe, muss ich nochmal wiederholen: Du bist nicht Schuld am Tod der vielen Freunde! – Und auch nicht am Schicksahl der gestorbenen Todesser! Einzig und allein Voldemort hat dieses schreckliche Massaker bei der Schlacht und auch schon die vielen Toten davor zu verantworten! Versprichst du mir, dich immer daran zu erinnern, wer diesen Schrecken verursacht hat?“ Der Angesprochene nickte stumm, er musste sich erst wieder erneut sammeln, bevor er fähig war, weiterzureden. Dieses Mal hatte die Ermahnung des Ministers jedoch den gewünschten Erfolg.

Minutenlang herrschte Stille. Harry nutzte diese Zeit, sich darüber klar zu werden, dass Kingsley recht hatte, auch wenn er es eigentlich wusste, war es für ihn doch immer wieder schwer anzunehmen.

Kap 15.4 Eine Auszeichnung für einen Todesser?

Kapitel 15.4 Eine Auszeichnung für einen Todesser?

Der derzeitige Übergangsminister hatte die vier Freunde überraschend im Fuchsbau besucht und ihnen gerade erklärt, dass sie am kommenden Sonntag nach Genf reisen würden. Er hatte ihnen eröffnet, dass sie dort einen Merlinorden in unterschiedlichen Klassen erhalten würden.

Kingsley hatte Harry anfangs nicht als künftigen Ordensträger erwähnt, deshalb war es zu einer Diskussion gekommen, die dazu geführt hatte, dass Harry sich wieder einmal schuldig fühlte an den vielen Toten der Schlacht. Shackbolt hatte den Helden väterlich an sich gedrückt, ihn getröstet und ihm erklärt, dass auch er selbstverständlich einen Orden erhalten würde.

Der Minister unterbrach das Schweigen als erster. Er sagte: „Ja, Harry, du hast den Merlinorden doch am meisten von uns allen verdient! Wie konntest du nur daran zweifeln?“ Die drei anderen stimmten nun selbstverständlich lautstark dieser Aussage zu. Weil er in den Augen des jungen Helden immer noch Misstrauen erkannte, führte der Auror weiter aus: „Ja, Harry! Ist doch ganz klar! Aber selbstverständlich sollst auch du ausgezeichnet werden! Wer, wenn nicht du? Ich kenne niemanden, der daran zweifeln würde.“ Der junge Mann zitterte immer noch vor innerer Erregung. Er war noch nicht fähig darauf zu antworten.

Da er weiterhin seine Zweifel spürte, legte Kingsley fürsorglich eine Hand auf Harrys Schuler, bevor er voller Stolz verkündete: „Harry, dir will die internationale Zauberergemeinschaft den Merlinorden 1. Klasse am Bande verleihen, eine besonders hohe Ehre, die zuletzt Albus zuteil geworden ist. – Wie schon gesagt, hatte ich ganz vergessen, dass es diese Steigerung des Ordens gibt! Derzeit lebt auch keiner mehr, der eine solch hohe Auszeichnung erhalten hat.“ Der angesprochene musste zunächst schlucken. Harry, der rot geworden war wie eine überreife Tomate, war weiterhin unfähig, das eben gehörte zu kommentieren.

Augenzwinkernd sprach Kingsley weiter: „Harry mit dieser außergewöhnlichen Auszeichnung, einer Steigerung des Ordens 1. Klasse, sind auch ein paar besondere Vorteile verbunden, die lebenslang gelten: Wie du vielleicht schon bei Albus bemerkt hast, konnte der sich, auch vor den Augen des damaligen Ministers, der ihm nicht immer freundlich gesinnt war, mehr erlauben, als die meisten anderen Zauberer. Das rührt daher, weil den Trägern dieser Auszeichnung automatisch das Recht eingeräumt wird, dass künftig kleinere Gesetzesübertretungen zunächst als ‚notwendiges Handeln zum Wohle aller‘ erachtet und nicht mehr automatisch verfolgt werden. - Erst wenn sich nachträglich herausstellen sollte, dass du gegen das Wohl der Zauberergemeinschaft gehandelt hast, kann es dennoch eine Verfolgung geben,“ gestand er bevor Hermine die richtigen Worte fand, sich über diese Ungerechtigkeit, wie sie es sicher genannt hätte, beschweren zu können.

Der Minister sprach weiter: „Und Harry, du wirst durch diese Auszeichnung automatisch immer ein besonders geschätztes Mitglied der Internationalen Vereinigung der Zauberer und des britischen Zaubergamts sein.“

Harry, Ginny und Ron waren sprachlos, aber Hermine fragte schnell: „Aber der Orden erster Klasse ist doch auch vielen anderen verliehen worden? Und auch wir sollen ihn erhalten? Und es kann doch nicht jeder Träger des Merlin-Ordens 1. Klasse automatisch ein Mitglied des Zaubergamts sein und automatisch diese Sonderrechte eingeräumt bekommen? Oder irre ich mich da ganz gewaltig?“ Kingsley antwortete: „Ja, Hermine, das stimmt! Träger des Merlinordens 1. Klasse gibt es mehrere. Und sie haben auch außer der ihnen zuteil gewordenen Ehre keine besonderen Rechte. - Aber, die ultimative Steigerung ist der Orden 1. Klasse am Band! Er wird nur äußerst selten verliehen. Träger dieser Auszeichnung haben innerhalb der Zauberergemeinschaft ein besonders hohes Ansehen und auch die eben erwähnten Sonderrechte. Der letzte,

dem dieser Orden zuerkannt wurde, war Albus, der ihn nach seinem Sieg über Grindelwald erhalten hat.“ Alle Anwesenden waren zunächst sprachlos.

Nach einer kurzen Bedenkzeit stammelte Harry: „Aber, aber, ...ich, ...ich will doch gar keine, keine Sonder..., keine Sonderrolle.“ Kingsley erwiderte erschrocken: „Harry! Du wirst diesen Orden doch nicht etwa ablehnen?“ Entrüstet und bestürzt fügte er hinzu: „Das kannst du nicht machen!“

Nach einer kurzen Pause sagte der ältere Freund väterlich: „Harry, bedenk doch bitte, welch große Ehre damit verbunden ist! Für dich und für ganz England! - Und außerdem hast du dir diesen Orden durch deine selbstlose Tat, nein, wenn ich an dein bisheriges Leben denke, durch deine vielen außergewöhnlich edelmütigen Taten, JA durch deine außergewöhnliche Opferbereitschaft, wirklich redlich verdient!“ Die anderen stimmten ihm zu: „Ja, Harry, das hast du wirklich!“ bekräftigten sie die Worte des Ministers.

Harry wollte sich völlig verduzt gegen Kingsleys Aussage wehren, aber alle Anwesenden unterstützten diesen, deshalb akzeptierte der junge Mann schließlich schweren Herzens, dass er diese hohe Auszeichnung erhalten sollte, sowie die ihm dadurch künftig zustehenden Sonderrechte.

Allmählich wurde Harry sogar etwas stolz, weil ihm diese besondere Ehre zuteil werden sollte. Er fragte jedoch umgehend Kingsley, ob er eine besondere Bemerkung zu diesem Orden richtig verstanden habe: „Werde ich wirklich ab Sonntag automatisch ein Mitglied des Zaubergamots sein?“ fragte er bestürzt. Der Angesprochene bejahte dies, fügte jedoch nach Harrys Bedenken hinzu: „Keine Angst, Harry. Du musst nicht bei jeder Verhandlung des Gamots anwesend sein. Wenn du willst, kannst du dieses Amt während deines letzten Schuljahres auch ruhen lassen. - Aber,“ bat der Minister eindringlich, „bitte besorg dir trotzdem bei nächster Gelegenheit einen Satz Gamot-Roben, Harry! - Gehst du zu Madam Malkin?“ Der Angesprochene nickte zustimmend, deshalb erklärte Kingsley: „Gut, danke Harry! Ich werde ihr eine Erlaubnis schicken, dass du die Gamotroben bestellen darfst. Weil,“ erklärte er, „diese Roben dürfen aus Sicherheitsgründen nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Ministeriums angefertigt werden. Es liegt auch ein besonderer Zauber auf dem Zeichen, der verhindert, dass sie unberechtigt angefertigt werden.“

Langsam hatte Harry sich mit seiner Ehrung abgefunden. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, empfand er sogar so etwas wie Stolz darüber. Er hatte nun beschlossen, diesen Orden stellvertretend für die vielen Toten anzunehmen.

Der junge Mann versuchte auch, posthum einen Orden für Severus Snape herauszuholen. Er bat: „Wenn ich schon einen solch hohen Orden erhalte und auch Verstorbene ausgezeichnet werden, dann hat auch Snape einen Orden verdient!“, leise fügte er hinzu: „Das sind wir ihm schuldig, nach allem, was er für uns getan hat. - Er hat ihn sich doch so sehr gewünscht.“ Kingsley versprach, sich darum zu kümmern. Er erklärte: „Ihr wisst ja, dass das britische Ministerium ebenso wie die Ministerien der anderen Länder zwar vor den Beratungen über die künftige Ordensvergabe um Vorschläge gebeten wird, dann jedoch keine Möglichkeit der Einflussnahme mehr hat. Dass man dir, Harry, einen Orden erster Klasse am Bande verleihen will, hat auch mich überrascht! Ja, wenn ich ehrlich bin,“ gestand er leise, „hat es mich beinahe umgehaun, als ich das gehört hab, weil ich schon gar nicht mehr an das Vorhandensein dieser Auszeichnung gedacht hab. Aber die Überraschung war höchst angenehm,“ fügte er bewundernd hinzu, bevor einer der anderen sein Eingeständnis kommentieren konnte.

„Ja, du hast es ehrlich verdient. Wirklich!“ bekräftigte Shacklebolt anerkennend, „Weil sie so selten verliehen wird, hab ich nicht im Traum mit einer derart hohen Auszeichnung, so prompt vergeben, gerechnet! - Wir, das Ministerium, hatten wie üblich nur die Namen weitergemeldet, das Komitee hat entschieden, welcher Rang dem einzelnen zuerkannt wird.“

Verlegen fügte der Minister hinzu, „Meinen Namen hatte ich meinen Mitarbeitern übrigens verboten, auf die Liste zu setzen. Sie haben dieses Verbot auch befolgt. Ich hab das überprüft und es mir zusätzlich von den Genfer Mitarbeitern bestätigen lassen! Trotzdem hat mich das Ordenskomitee wohl noch zusätzlich

druntergesetzt. Ich bin mir nicht sicher,“ wiederholte er seine vorherige Bemerkung, „ob das nicht nur wegen meiner derzeitigen Stellung ist?“ Die Freunde verneinten augenblicklich: „Nein, wie heute schon mal gesagt: Du hast im Kampf wirklich großartiges geleistet und im Orden dein Leben immer wieder für den Sieg über Voldemort aufs Spiel gesetzt.“ bekräftigten die anderen, bevor Harry hinzufügte: „Und als das Ministerium von Voldemort unterwandert war, hast du dich trotz deiner offiziellen Stellung nicht gescheut, heimlich für die gute Sache zu kämpfen! Du hast diese Auszeichnung wirklich verdient.“ Bei diesen Worten wurde auch Kingsley abermals rot, dieses mal war erneut er es, der beschämt zu Boden blickte.

Um das derzeit auch für ihn beschämende Thema zu wechseln, griff der Übergangsminister die vorherige Anregung der jungen Erwachsenen wieder auf: „Um wieder zu eurer eigentlichen Frage zurückzukommen: Ich werde so schnell wie möglich beim Ordenskomitee nachfragen, ob es möglich ist, auch Severus posthum einen Orden zu verleihen! In diesem besonderen Fall, wo so viele Orden verliehen werden, wie noch nie während einer einzelnen Zeremonie, müsste unter Umständen noch ein weiterer Orden drin sein, wenn ich seine Verdienste ausreichend würdige. Aber versprechen kann ich nichts - schließlich ist bekannt, dass er Todesser war. - Ich werde gleich ins Ministerium gehen und mein Glück versuchen.“

Nach diesen Worten verabschiedete sich der Minister und verließ den Fuchsbau um eilig in sein Büro zurückzukehren und die versprochene Bitte an die Internationale Zauberervereinigung zu richten. Er versprach, die Freunde umgehend zu informieren, wenn er etwas erfahren habe.

Als Kingsley den Fuchsbau verlassen hatte, unterhielten sich die Sechs verbliebenen zunächst noch ein Weilchen über die Ordensverleihung. Sie waren hochofrenut, benötigten aber noch Zeit, bis sie sich bewusst waren, welche Ehre ihnen dadurch zu Teil werden würde.

Nachdem das Gespräch im Wohnzimmer beendet war, entschied Arthur sich, entgegen Kingsleys Angebot, an diesem Tag doch noch zur Arbeit zu gehen. Er wollte an diesem Tag jedoch nicht mehr die volle Stundenzahl im Büro verbringen. Der Weasley-Vater versprach den Zurückbleibenden, am Abend zeitig zurückzukommen.

Als auch Arthur den Fuchsbau verlassen hatte zogen sich Hermine, Ron, Ginny und Harry in Rons Zimmer zurück, um sich die nächste Erinnerung vom Manor anzusehen.

(Teil V): Kap 16. Das Manor II - 16.1 Die Lesesäle sowie ein erster Blick in die Bibliothek

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 04.10.2011 um 08:40 Uhr:

huhu! sehr schönes chap! war halt viel zum vorstellen!! aber schönes "haus" bin gespannt wie der rest aussieht!

gglg kati)

Antwort:

ja, das stimmt.

Und es ist auch weiterhin viel vorzustellen, wenn Du Dir meine Skizze anschaust. - Ich hoff, daß Ihr jetzt noch unverbraucht seid und das 'verdaun' könnt :-)

Ein paar Kapitel wird jetzt noch die Raumbeschreibung im Vordergrund stehen, danach versuch ich neben der Raumbeschreibung immer mehr von James Erinnerungen einzustreuen (deshalb auch die Warnung ein paar Kapitel zuvor), wobei die Raumbeschreibung immer (wenn auch nicht mehr als dominanter Teil) erhalten bleiben soll (gut, nicht in jedem Kapitel, aber sie wird der rote Faden durch die Manor-Kapitel sein) - Ich hoff, daß ich damit weder Dich noch sonst jemanden vor den Kopf stoße -:)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor (hab vor, diesen Link jetzt immer dann zu bringen, wenn ich Zimmer vorstelle):
[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

Viele liebe Grüße

Deine/Eure Hermy (wenigstens der Link verrät mir, daß ich vermutlich doch noch n paar zusätzliche Leser haben dürfte - Danke, aber n kurzer Hinweis zu Eurer Meinung wär auch nicht verkehrt, gell -:)

(Teil V): Kapitel 16. Das Manor II

16.1 Die Lesesäle sowie ein erster Blick in die Bibliothek

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten sich den ersten Teil der Erinnerungen angesehen, in denen Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklärt hatten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Salon, den Lichthof und das imposante Bad gezeigt. Dann hatte der Pottererbe Harry und mit ihm unbewusst auch dessen Freunde aus der Erinnerung herausgeschmissen, weil er Harry eine Pause gönnen wollte, aber auch, weil Lily und James die folgenden Räume unbedingt in einem eigenen Erinnerungsfaden unterbringen wollten, den ihr Sohn sich, wenn ihm danach war, auch immer wieder ansehen konnte. Besonders Lily hatte diese Hoffnung gehegt, dass ihr Sohn sich für die Bücher aber auch für seine Vorfahren interessieren würde.

Nachdem die Vier aus dem Denkarium zurückgekehrt waren, waren sie ermüdet in ihre Betten gesunken.

Am folgenden Morgen hatten die Freunde, ebenso wie Molly eine besondere Überraschung erlebt: Der

Minister war in den Fuchsbau gekommen und hatte dessen Bewohnern mitgeteilt, dass die Mehrzahl von ihnen Merlinorden erhalten sollte.

Nachdem Kingsley diese Überraschung verkündet hatte, hatten Harry und seine Freunde ihn darum gebeten, dass auch Snape posthum einen Orden erhalten sollte. Der Minister konnte dies nicht zusichern, da er außer dem Vorschlag möglicher Kandidaten eigentlich keinen Einfluss auf die Ordensverleihung nehmen konnte. Er versprach jedoch, alles in seiner Macht stehende zu tun, um den Wunsch seines jungen Freundes zu erfüllen, deshalb hatte er eilig den Fuchsbau verlassen um sich um den zusätzlichen Orden zu kümmern.

Als Kingsley gegangen war, hatten sich die vier Freunde nach einem kurzen Gespräch mit den Weasley-Eltern abermals in Rons Zimmer zurückgezogen, um sich den zweiten Teil der Erinnerungen von Potter-Manor anzusehen.

Harry nahm daher die am Vorabend herausgesuchte Erinnerung mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor2‘, ging damit zu dem Tischchen, auf dem seit dem vergangenen Abend immer noch das Denkarium stand, in dessen Inneren nun wieder milchig weiße Nebel umherzufliegen schienen.

Der junge Potternachfahre entkorkte den Silberfaden der Erinnerung, der ihm allerdings wesentlich kürzer zu sein schien, als der, den sie sich am Vorabend angesehen hatten. Dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale abermals milchig weiß, nach kurzem jedoch absolut durchsichtig.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry fassten sich erneut zu viert an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen wieder kopfüber hineinzufallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle Vier abermals das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flaues Gefühl in ihren Mägen breitzumachen drohte, bemerkten die Eindringlinge jedoch, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn erneut mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“

Die Vier blickten sich um und entdeckten, dass diese Erinnerung da begann, wo die letzte geendet hatte, im Bad.

Lily und James sagten: „Nun Harry, unser geliebter Sohn! Wir wollen dir nochmals die Möglichkeit geben, dich ein wenig zu entspannen, bevor wir dir die Bibliothek und die Ahnengalerie zeigen.“ Danach gönnten sie ihrem Sohn mehrere Minuten, sich erneut in diesem Raum umzusehen und sich vorzustellen, er würde gerade in dem riesigen Pool liegen und sich entspannen.

Nach ungefähr fünf Minuten, in denen jeder diese entspannende Atmosphäre genoss, sagte Lily: „Nun Harry, wird es allmählich Zeit, dass wir dir den nächsten Raum zeigen. - Dein Dad und ich wollen zusammen mit dir über den Lichthof, den Salon und das Kaminzimmer zurück zum Wintergarten gehen, weil wir wollen, dass du, nachdem du zuvor einen Lesesaal gesehen hast, die Bibliothek in ihrer ganzen Länge sehen und durchschreiten kannst.“ Die Vier, besonders Hermine und auch Harry freuten sich bereits riesig darauf, diesen Raum der Bücher nun endlich sehen zu dürfen.

Alle Sechs verließen das Bad, durchquerten zunächst äußerst langsam den Lichthof, den Harry, Ginny, Hermine und Ron ebenfalls nochmals bestaunten, dann, wieder in normalem Tempo, den Salon und das

Kaminzimmer, bis sie den Wintergarten erreicht hatten, den sie wenige Schritte entlang schritten. Sie begaben sich dann zur nächsten Türe im außen liegenden Flur der linken Seite, dem sogenannten Wintergarten.

Als Lily die Türe geöffnet hatte erblickten die vier Freunde einen Lesesaal, der mit einem Schreibtisch mit Stuhl, einem Lehnstuhl und einer Couch ausgestattet war. An der Decke waren Stuck-Ornamente angebracht. James erklärte dazu: „In diesem Manor gibt es mehrere Lesesäle entlang der Bibliothek, die alle einen Zugang zur Bibliothek haben – Ja, mein Sohn, beinahe die gesamte Bibliothek ist auf der linken Seite von Lesesälen abgegrenzt. Alle sind ähnlich ausgestattet, auch wenn manche deutlich länger sind und deshalb mehrere Tische, Stühle und eine größere Couch aufweisen. Die Kamine, die so gebaut wurden, dass sie möglichst von zwei Zimmern aus nutzbar sind, wurden den Muggeln damit erklärt, dass im Winter wegen der wertvollen Bücher die Temperatur wenigstens einigermaßen regelbar sein musste. Diese Kamine weisen die Besonderheit auf, dass man nicht flohen kann, sondern nur mit anderen reden, außerdem kann aus ihnen, zum Schutz der teilweise äußerst wertvollen Bücher, absolut kein Ruß austreten. - Übrigens, Harry, als Kind durfte ich bis zu meinem zehnten Lebensjahr die Bibliothek nicht betreten. Deine Großeltern hatten Angst, ich würde nur ‚Blödsinn‘ anstellen, wie sie das nannten, dabei war es ja nur Spiel.“ Lilys Augen funkelten bei diesen Worten ebenso wie die von Hermine böse auf.

Nach kurzem Nachdenken fügte James bedauernd hinzu: „Und, Harry, du kannst dir sicher vorstellen, dass diese Verbote auch magisch überwacht worden sind. Bis zu meinem zehnten Lebensjahr haben diese Verbote ähnlich funktioniert wie die Muggelabwehrzauber: Immer wenn ich in der Nähe der Bibliothek war, hab ich mich plötzlich an etwas vermeidlich Wichtiges erinnert, das ich unbedingt noch tun wollte.“ Voller Stolz erklärte Harrys Dad: „Einmal ist es mir aber doch gelungen, gegen alle geistigen Widerstände die Tür zu passieren. Danach konnte ich mich jedoch leider nicht mehr halten. Ich musste wieder zurück in den Flur, durch den wir gerade gekommen sind“, fügte er beschämt hinzu.

Da James aufgehört hatte zu sprechen erklärte nun Lily: „Außerdem Harry, möchte ich dir noch sagen, dass die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit zum Schutz der wertvollen Bücher in der Bibliothek und den Leseräumen magisch reguliert wird. Deine Vorfahren haben versucht, Sommer wie Winter beides absolut konstant zu halten, damit die Bücher bestmöglich geschützt sind. Außerdem haben sie natürlich auch weitere Zauber zum Schutz des wertvollen Wissens, das hier lagert, angewendet.“ Ihr Mann fügte hinzu: „Ich vermute fast, dass die Erbauer auch deswegen so viele Lesesäle eingebaut haben, damit die Bibliothek dadurch ein klein wenig vom übrigen Haus abgegrenzt werden sollte, aber das ist nur meine eigene Vermutung.“ Lily nickte zustimmend, auch sie schien dieser Meinung zu sein.

Dann verließ die Gruppe diesen Raum und betrat die sich beinahe anschließende Bibliothek. Als die vier Freunde diese erblickten, stockte ihnen für einen Bruchteil von Sekunden der Atem. Dieser Raum sah noch erheblich prächtiger aus, als sie es sich nach dem, was sie im Verlies gesehen hatten, vorgestellt hatten.

Die zwei Stockwerke umfassende Bibliothek, die an drei Seiten Fenster aufwies, war der letzte Raum auf dieser Seite des Anwesens.

Der Saal war sehr lang, er umfasste die gesamte Breite des Hauses. Die Rundungen an den beiden Ecken des Hauses, in denen Treppen untergebracht waren, fügten sich harmonisch in das Gesamtbild ein.

Lily und James baten ihren Sohn: „Harry, sieh doch bitte nach oben.“ Die junge Ehefrau schwärmte: „Dieses mehrteilige Fresko ist gigantisch, Harry. Bitte sieh es dir genau an.“ James bat: „Ja, Harry, das musst du dir wirklich ansehen. - Es ist wunderbar“, schwärmte nun auch er.

Kap 16.2 Die Deckenfresken

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Kapitel 16.2 Die Deckenfresken

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die Vier hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern den Raum am Eingang sowie die dahinterliegenden Räume der linken Seite bis einschließlich zur Bibliothek und auch das Bad angesehen. Zuletzt hatten Lily und James, der so stolz war, dass er die Erklärung übernehmen wollte, ihrem Sohn die Türe zur Bibliothek geöffnet und ihn einen ersten Blick hineinwerfen lassen. Die vier Freunde waren überwältigt von der herrlichen Pracht, die sie hier zu sehen bekommen hatten.

Die beiden Pottereltern wollten nun ihrem Sohn die Deckenfresken dieses wundervollen Raums zeigen und erklären. Zuvor erläuterte der junge Familienvater jedoch seinem Sohn noch: „Harry wir werden jetzt sehr lange nach oben sehen. Ich muss dir dazu fairerweise noch sagen, dass ich diese Erinnerung ein klein wenig getürkt habe. Ich hoffe, dass du mich verstehen kannst und mir das nicht übel nimmst: Damit deine Mutter und ich keine Genickstarre davontragen hab ich mehrfach unterbrochen und neu angefangen, diese Unterbrechungen jedoch aus meinem Gedankenfaden nachträglich herausgelöscht. Du wirst es merken, wenn ein kurzer Ruck entsteht. Du selbst wirst zwar durch meine Perspektive das Gefühl haben, nach oben zu sehen, in Wirklichkeit wirst du jedoch geradeaus schauen, deshalb brauchst du dir keine Sorgen um deine Nackenmuskulatur machen.“

Bei diesen Worten lachte der besorgte Vater spitzbübisch. Sein Sohn verstand zunächst nicht, was James da gerade erklärt hatte, aber Hermine und auch Ginny deuteten an, dass das für sie äußerst klar wäre, sie würden es ihm später erklären. Als Harry jedoch eine Zeitlang die Bilder bewundert hatte, wurde ihm selbst klar, was sein Dad ihm mit diesen Worten hatte sagen wollen.

Tatsächlich bemerkten die vier Freunde während der folgenden Betrachtung der Deckenfresken mehrmals ruckartige Verzerrungen in der Erinnerung, unter Nackenproblemen hatte jedoch keiner von ihnen beim Betrachten dieser Erinnerung zu leiden.

Die Decke dieses Raums war mit Stuckgemälden bedeckt. Sie war in mehrere Felder eingeteilt:

Als Hermine, Ron, Ginny und Harry an die Decke sahen, entdeckten sie, dass diese aus reich verziertem Stuckmarmor bestand, der orientalische Ornamente aufwies. Diese Ornamente dienten jedoch nur zur Abgrenzung der einzelnen ausgemalten Motivfelder.

James deutete nach oben und erklärte: „Harry, mein Junge! Sieh dir nur diese Decke an: Verspielte

Marmorornamente, die die herrlichen Fresken umgeben. Übrigens, alle Fresken sind in Muggeltechnik gemalt, damit die Muggel, die vor allem in früherer Zeit auch des Öfteren hier hereingekommen sind, keinen Verdacht schöpfen.“ Der junge Vater erklärte weiter: „Obwohl alles auf Muggelweise gemalt wurde, scheinen die Augen der Menschen und Tiere einem immer zu verfolgen.“ Alle Vier waren begeistert. Ron wunderte sich: „Woha! Gigantisch!- Aber,“ sagte er voller Staunen gedehnt, „das mit den Augen? Das kann doch nicht sein? – Nein! So was können Muggel doch gar nicht erschaffen! Das muss doch Magie sein!“ Hermine erläuterte ihrem guten Freund kurz, dass das sehr wohl möglich wäre, genaueres wollte sie ihm und auch den anderen, denen diese Technik ebenfalls unbekannt zu sein schien, nach ihrer nächsten Rückkehr aus dem Denkarium erklären.

Der junge Vater wollte seinem Sohn offenbar Zeit geben, sich zunächst selbst ein bisschen umzusehen, bevor er zu dem Eingang beim Wintergarten zurückkehrte, durch den die Sechs eingetreten waren.

Der junge Familienvater deutete nach oben und erklärte dabei: „Hier vorne, mein Sohn, siehst du als erstes ein längliches Fresko, das lauter magische Tiere in einem Wald zeigt. - Da die Muggel entsprechende Sagen haben, vor allem aus dem antiken Griechenland, ist auch für sie ein derartiges Gemälde, die Darstellung der magischen Tiere, vor allem in einer Bibliothek, nichts besonderes, auch wenn sie nicht wissen, dass es diese Tiere tatsächlich gibt. Da du diese Tiere mit Sicherheit alle kennst, muss ich sie dir nicht erklären. Ich lasse dir deshalb Zeit, dich selbst umzusehen.“

Die vier Freunde blickten in die Richtung, in die James mit seinem Arm deutete und sahen sich dabei das erste, kleinere Fresko genauer an. Es bedeckte, wegen der Verzierungen außen herum, nicht ganz die gesamte Breite des Raums, war jedoch nur minimal schmaler.

Das Gemälde zeigte tatsächlich einen Wald, in dem die vier Freunde mehrere Tiere erkennen konnten. Hermine erklärte, in ihrem schulmeisterlichen Ton: „Ginny, Harry und auch du, Ron!“, ermahnte sie ihren Freund streng, obwohl dieser ebenso wie die anderen ganz interessiert auf das Bild starrte, „Schaut mal, da oben sind ein Einhorn, ein Zentaur, ein Hyppogreif und ein Drache abgebildet!“, schrie sie voller Begeisterung heraus. Ginny fügte hinzu: „Und da unten schlängelt sich eine Schlange durchs Bild. - Nein,“ verbesserte sie sich schnell, „das ist keine Schlange, das ist ein Basilisk!“ Ron fügte hinzu: „Habt ihr die Eulen noch nicht entdeckt? - Ach übrigens, unter die hat sich auch ein prächtiger Phönix eingeschlichen.“ Harry fügte hinzu: „Und da hinten, aus dem Wasserloch steigen zwei Menschen. - Nein,“ musste auch er sich nach genauem Hinsehen verbessern, „das ist weder ein Wasserloch, sondern der Ausläufer eines kleinen Sees, noch sind es 'normale' Menschen, es sind ein Wassermensch und eine Nixe.“ Nach diesen Worten bewunderten alle das Fresko.

Kurz nachdem sie ihre Erklärungen zu diesem Bild beendet hatten, machte James seinen Sohn bereits auf das nächste Bild aufmerksam. Er ging ein paar Schritte nach vorne und sagte dann: „Harry, mein Sohn, hinter dieser Szene mit dem magischen Wald, siehst du nach einem Bereich mit Zierornamentik zwei, ebenfalls kleinere Fresken nebeneinander: das rechte zeigt unser Wappen.“ Die Vier blickten abermals nach oben und erkannten, dass auf diesem Bild tatsächlich das Potterwappen abgebildet war: ein Greif, ein Phönix und ein Einhorn, um die sich, wie Harry schwach wahrzunehmen glaubte, ein Band mit Zierornamenten schlängelte. Oder waren es die Ornamente, die auch den Rand der Fresken begrenzten? Der junge Mann wusste es nicht.

Nachdem er seinem Sohn kurz Zeit gegeben hatte, das wie James fälschlicherweise überzeugt war, diesem nur allzubekanntes Wappen zu betrachten, zeigte James auch schon auf das links daneben gemalte Bild. Die vier Freunde wunderten sich, was darauf zu sehen wäre. Hermine äußerte den wagen Verdacht: „Könnte ägyptisch sein. Der eine sieht jedenfalls so aus, als ob er ein Pharao wär.“ Ginny stimmte ihrer Freundin zu. Die beiden anderen waren ratlos, sie wussten diese Gestalten nicht einzuordnen.

Besonders zum Glück der neugierigen Hermine erklärte James auch dieses Fresko. Er sagte: „Harry, mein Sohn, siehst du hier neben unserem Wappen“, dabei deutete er in die angegebene Richtung, „dieses Fresko mit den Personen in historischen, beinahe maskenhaften Gewändern? - Hier sind Ägypter aus dem alten Reich

dargestellt: Ein Pharao der alten Dynastie“, beschämt musste er im Beisein seiner Ehefrau, die ihn am liebsten für sein Desinteresse getadelt hätte, aber eingestehen musste: „Leider weiß auch ich nicht, wer das sein soll, aber ich werd’s auf jeden Fall nachschlagen!“, versprach Lily, bevor sie ihren Mann bat, weiterzuerzählen.

Der verstorbene Potter erklärte das Fresko: „Neben dem Pharao steht der altägyptische Heiler, Baumeister und Gelehrte Imhotep, eine Art Universalgenie seiner Zeit. Neben diesem ist der alttestamentliche Josef zu sehen, wie du hoffentlich weißt, Harry ein Israelit, der gemäß der Bibel von seinen Brüdern aus Wut verkauft wurde, dann in Ägypten jedoch zu hohen Ehren kam und sein Volk sogar vor einer Hungersnot gerettet hat. - Ob dieser Imhotep und Josef tatsächlich zur selben Zeit gelebt haben, bezweifle ich, aber sie dürften meines Wissens zeitlich nicht zu weit auseinander gewesen sein.“ Als Harrys Dad das gesagt hatte, erklärte er seinem Sohn noch: „Diese drei altägyptisch gewandeten Persönlichkeiten stehen vor einem ägyptischen Thronsaal, im Innern eines Palasts der damaligen Zeit. Der Pharao scheint gerade auf dem Weg zu seinem Thron zu sein.“ Die vier Freunde betrachteten diese Szene mit Staunen. Das eben beschriebene hätte nicht einmal Hermine erkannt.

Nachdem die Vier sich auch dieses Deckengemälde angesehen hatten, ging James abermals ein paar Schritte weiter und zeigte dann auf das dahinterliegende Fresko, das mittlere und zugleich das größte.

Der junge Ehemann erklärte das große Bild, während er langsam mit kurzen Schritten immer weiter nach vorne schritt, damit sein Sohn das gesamte Bild betrachten konnte.

Das mittlere Fresko enthielt die Darstellung allegorischer Motive der sieben Tugenden. In der Mitte prangte eine Justitia mit Augenbinde, die eine Waage der Gerechtigkeit in einer Hand hielt und in der anderen zwei Tafeln, Hermine vermutete, dass es sich dabei um die jüdischen Gesetzestafeln handeln könnte, James und Lily bestätigten diese Vermutung.

An einer Seite des Deckengemäldes war ein Spiegel als Symbol der Klugheit zu sehen, in dem sich gerade ein tapferer Ritter in seiner Rüstung zu betrachten schien, dessen Schwert in seiner Scheide steckte, ein Symbol der Mäßigung. Neben dem Ritter saß ein weiteres Symbol der Tapferkeit, ein Löwe, auf seinen Hinterbeinen und blickte den Betrachter an. Seine Augen schienen fortwährend auf den nach oben blickenden Besucher gerichtet zu sein, ja diesem regelrecht zu folgen. Auf der anderen Seite war eine Frau mit einem kleinen Kind abgebildet, die einem Pelikan zusah, beides Symbole der Liebe, wie Hermine und James zeitgleich erklärten, sowie aufsteigende Tauben als Symbol der Hoffnung.

Als sie auch dieses Bild gebührend gewürdigt hatten, gönnte James seinem Sohn eine etwas längere Pause, bevor er nun bereits im hinteren Drittel der Bibliothek angekommen, auf die nächste Darstellung deutete und sagte: „Nun Harry, siehst du wieder zwei kleinere Fresken nebeneinander: Hier rechts kannst du einen mit einer Tunika bekleideten Mann erkennen, der unverkennbar dir bekannte Gesichtszüge aufweist: Dieses Gemälde soll den ersten Potter darstellen, wurde aber natürlich erst nachträglich gemalt. – Dazu musst du wissen Harry, dass es von unserem Gründungsvorfahren kein echtes Portrait gibt. Deshalb hat man ihn später so gemalt, wie man ihn sich zur Zeit der Entstehung dieses Bildes vorgestellt hat. Da unser Stammbaum bis vor die Zeit der Renaissance zurückgeht, hat man den ersten Potter einfach unsere unverkennbaren Gesichtszüge verpasst und ihn römisch gewandelt. Ich gehe aber, ebenso wie meine Eltern, davon aus, dass das nicht der Realität entsprechen dürfte. So früh ist unsere Linie dann doch nicht bezeugt.“ Lily stimmte ihrem Mann zu.

Nachdem er das gesagt hatte, erklärte der verstorbene Pottererbe sein Sohn: „Übrigens Harry, das Gebäude, vor dem der erste Potter steht, hat zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Haus, sieht aber doch irgendwie anders aus.“ Die vier Freunde bestätigten dies, als James auch schon erklärte: „Nach Aussage deines Großvaters, Harry, muß dieses Gebäude das alte Herrenhaus unseres Familienbesitzes sein, das bereits seit Jahrhunderten nicht mehr steht. Die Umgebung sieht ja so aus, wie die von unserem Haus.“ Hermine, Ginny, Ron und Harry blickten sich daraufhin das Gemälde genau an. Sie erkannten die Umgebung wieder, aber das riesige schlossähnliche Gebäude sah doch anders aus, als das, das sie gerade bestaunten, auch schien es ein

wenig kleiner zu sein.

Als er, wie er hoffte, seinem Sohn ausgiebig Zeit zur Betrachtung gelassen hatte, ging James wenige Schritte nach links. Dort zeigte er auf das Fresko, das neben dem gerade erklärten angebracht war. Er erklärte seinem Sohn: „Und nun Harry, sieh dir auch dieses Bild genau an. Die darauf abgebildeten dürften dir ebenfalls bekannt vorkommen.“

Der junge Mann blickte entlang der Linie, die die Hand seines Vater andeutete. Er sagte, fragend: „Der eine muß Merlin sein! Aber wer sind die anderen?“ Hermine hatte gerade ihren belehrend tadelnden Blick aufgesetzt, als James erklärte: „Das, mein Sohn, ist Merlin, wie wir, aber auch die Muggel, ihn sich uns vorstellen. Er redet mit König Artus dessen Frau Guinevere. Im Hintergrund rechts ist das Schloss Camelot zu sehen, der eine Raum mit dem runden Tisch, den man durch das Fenster erkennen kann, das ist die sagenumwogene Tafelrunde. Und auf der linken Seite befindet sich eine Insel, die das mytische Avalon darstellen soll.“ Alle vier nickten zustimmend.

Auch bei diesem Fresko lies James seinem Sohn Zeit, sich alle Einzelheiten anzusehen, bevor er wenige Schritte nach vorne ging, um ihm das letzte Fresko dieses riesigen Raums zu zeigen. Er sagte: „Und hier nun, mein Sohn, zeige ich dir das letzte Bild innerhalb der Bibliothek, oder auch das erste, wenn du von der anderen Seite hereinkommst“, fügte er grinsend hinzu, bevor er das Fresko erklärte. Es zeigte Platon, wie er mit anderen griechischen Philosophen diskutierte. Die Gruppe der altgriechischen Gelehrten stand in einem antiken Theater auf der erhöht dargestellten Bühne. Die in Stein gehauenen Zuschauertribünen waren ebenfalls zu erkennen.

Nachdem der stolze Familienvater seinem Sohn auch hier Zeit gegeben hatte, alles in Ruhe zu betrachten, sagte er: „Nun Harry werden deine Mum und ich wieder zum Eingang zurückgehen, damit wir dir neben den Deckenfresken auch die Einrichtung der Bibliothek zeigen können.“

Als diese Worte gerade erst verklungen waren, schritten die Beiden, die vier Freunde unbewusst im Schlepptau, auch schon schnellen Schrittes durch die riesige Bibliothek. Den Vieren blieb dabei keine Zeit, sich irgendetwas genauer anzusehen, außer, wenn sie Lily und James hätten aus den Augen verlieren wollen und das wäre in einem Denkarium nur für kurze Zeit möglich gewesen.

Kap 16.3 Die Bibliothek

Und hier wieder der Link mit meiner Vorstellung des Erdgeschoßes, des ersten Stocks und der Außenanlagen von Potter-Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Kapitel 16.3 Die Bibliothek

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die vier jungen Helden hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern den Raum am Eingang sowie die dahinterliegenden Räume der linken Seite bis einschließlich zur Bibliothek angesehen. Zuletzt hatte James, der so stolz war, dass er die Erklärung übernehmen wollte, seinem Sohn die herrlichen Deckenfresken der Bibliothek gezeigt und erklärt. Die vier jungen Freunde waren von dieser Pracht begeistert, ja absolut überwältigt.

James und Lily waren, nachdem sie am anderen Ende der Bibliothek angelangt waren, schnellen Schrittes zurück zu dem Eingang geeilt, über den man diesen Raum vom Wintergarten aus betritt.

Als die Sechs erneut beim Eingang angelangt waren, blickte James sich im Innern des Raumes um. Die vier Freunde, die es dem jungen Mann gleichtaten, erkannten dabei, dass jede Seite der Bücherwände, wie sie bereits im Verlies gesehen hatten, aus zwei aufeinander stehenden Regalreihen bestand, die durch eine sehr breite, durchgehend mit einem barocken, hölzernen Geländer versehene Galerie getrennt war. Unten an den jeweiligen Regalreihen waren hölzerne Füße angebracht sowie teilweise bis zum Boden reichende Zierblenden. Im Innern der Bibliothek verbreiteten die vielen kleinen Fenster, die in die Regalreihen eingepasst waren, angenehme Helligkeit, ohne dabei störend zu wirken.

An mehreren vorstehenden Stellen entlang der barocken Regale führte eine aufwendig verzierte, holzgeschnitzte Wendeltreppe nach oben zur Galerie. Im unteren, wie im oberen Bereich führten auch mehrere an in den Boden eingelassenen Schienen verschiebbare, ebenfalls holzgeschnitzte Wendeltreppen bis jeweils zu den obersten Buchreihen.

Beim Anblick dieser unüberschaubaren Menge an Büchern blickte Ron seine Freundin bestürzt an und fragte besorgt: „Hermine, du gehst aber schon mit uns mit und bleibst nicht hier zurück?!“ Die Angesprochene erklärte in schulmeisterlichem Ton: „Ron, wir sind hier in einer Erinnerung. – Selbst wenn ich wollte, könnt ich nicht lange hier verweilen. Und lesen könnte ich sowieso kein Buch, weil ich hier nichts anfassen kann.“ Der Weasleysohn sah wegen dieser Maßregelung beschämt zu Boden.

James erklärte unterdessen bewundernd: „Harry, die Bibliothek nimmt die ganze Breite des Hauses, sowie in der Höhe zwei Stockwerke ein. Das, was du hier als Galerie erkennen kannst, befindet sich auf der Höhe des ersten Stocks. - Da diese Bibliothek auch eine Menge Muggelbücher enthält können die Muggel, wie bereits erwähnt, diesen Raum ebenfalls betreten. Wenn ein Familienmitglied es erlaubt, können sie hier genauso wie fremde Hexen und Zauberer Bücher lesen oder auch ausleihen.“ Besonders Hermine war erfreut,

das zu hören.

Die jungen Leute waren auch nach längerer Betrachtung immer noch erstaunt, als sie all die herrliche Pracht der Bibliothek in ihrer vollen Schönheit bewundern konnten.

Harrys Dad erklärte, nachdem er seinem Sohn erneut ein wenig Zeit gelassen hatte, alles ausgiebig zu betrachten, weiter: „Übrigens, mein Junge, die Bücher sind nach Themen geordnet, wobei diese Ordnung historisch begründet ist. Manche Aufteilung erschließt sich mir heute nicht mehr wirklich, aber weder meine Eltern noch ich hatten bisher den Mut, sie abzuändern, weil dann das Gesamtbild mit den drüber angebrachten Figuren und Beschriftungen zerstört werden würde - Übrigens, Harry, gelegentlich stehen auch Zauberbücher und Muggelbücher einträglich nebeneinander. Bei einzelnen Zauberbüchern, die sich zwischen den Muggelausgaben befinden, können die Muggel den Titel nicht lesen und verlieren in der Regel bereits deshalb ihr Interesse an diesem speziellen Buch. Falls ein neugieriger Muggel sich doch einmal ein Zauberbuch herausnehmen möchte, erinnert er sich, kurz bevor er das Buch anfasst daran, dass er ja noch etwas Wichtiges sucht. Die größeren Bereiche, in denen ausschließlich Zaubererbücher stehen, existieren für die Muggel nicht, sie können diese nicht sehen.“

Der junge Pottervater machte eine kurze Kunstpause bevor er bedeutungsvoll hinzufügte: „Übrigens Harry, Albus und auch Nicolas Flamel waren häufig Gast in diesem Manor, besonders oft haben sie dabei ihre Zeit in unserer Bibliothek verbracht, wo sie sich ein großes Wissen angelesen haben, Nicolas Flamel wohl schon jahrhundertlang. Aber, durch die speziellen Zauber, die das Haus seit Voldemorts ersten dunklen schwarzmagischen Aktivitäten verbergen, spätestens jedoch durch den Fidelius, haben die beiden zwar ihr Wissen behalten, jedoch vergessen, wo sie es erlangt hatten.“ Die vier Freunde staunten immer noch derart über die Einrichtung, dass sie nicht fähig waren, sich zu unterhalten, ja dass sie eine Weile benötigten, die letzten Worte von James zu begreifen.

Die lange Reihe der Bücherregale wurde im Erdgeschoß optisch immer wieder durch Kommoden unterbrochen, die in den Raum hineinragten. Im Innern waren auch Lesepulte sowie Schreibtische mit einfachen Stühlen aufgestellt, jedoch keine bequemen Sitzgelegenheiten.

In der Mitte des Raumes war eine Steinskulptur eines Atlas, des Titanen, zu sehen, der eine Weltkugel trug. James erklärte dazu äußerst selbstbewusst: „Mein lieber Sohn, deine Großeltern waren sehr stolz darauf, dass diese Figur des Atlas mit der Weltkugel bereits zu einer Zeit hier aufgestellt worden war, als die Mehrheit der Menschen, Zauberer ebenso wie Muggel, noch davon überzeugt war, dass die Welt eine Scheibe sei – Übrigens, zwischen meinem zehnten und dreizehnten Lebensjahr haben mich meine Eltern oft hierher geführt oder mit hereingenommen, wenn sie etwas gesucht hatten. Alleine durfte ich die Bibliothek in dieser Zeit leider noch nicht betreten. Ich hab alles versucht, aber nicht einmal zuvor in Hogwarts gebrauchte Alterungstränke haben mir geholfen, mein Alter auch nur um wenige Wochen hochzupuschen“, erklärte Harrys Dad, nun offenbar nicht mehr sicher, ob er deswegen verärgert oder doch eher verblüfft über diese Leistung seiner Vorfahren sein sollte.

Nach kurzem schien James ein Gedankenblitz zu durchzucken. Er erklärte seinem Sohn: „Harry, du wirst dich jetzt sicher wundern, dass ich zuvor gesagt hatte, ich durfte den Verwaltungsraum nicht betreten, aber es ist mir doch ein paar Mal gelungen. Bei der Bibliothek jedoch hatte ich keine Chance, die magischen Barrieren zu überwinden: Deine Großeltern haben mir in späteren Jahren einmal erklärt, dass sie nicht jedes Verbot durch Zauber absichern wollten. Ich sollte lernen, verantwortungsbewusst damit umzugehen und dabei die Freiheit haben, Verbote einzuhalten oder manchmal auch zu übertreten, wobei ich bei Übertretungen lernen müsste, mit den Folgen zu leben, unter Umständen auch nur mit den Gewissensbissen.“ Seine Stimme ein wenig erhebend erklärte James nun: „Nur bei Bereichen, in denen sie ernsthaften, nicht wiedergutzumachenden Schaden befürchtet haben, wie in der Bibliothek für die wertvollen Bücher, haben Mum und Dad die ausgesprochenen Verbote magisch überwacht.“ Hermine, aber auch Harry, Ginny und sogar Ron bewunderten die offenbar fortschrittlichen Erziehungsmethoden von Harrys Großeltern.

Nach dieser Erklärung ging James auf die Bücherwand an der rechten Seite zu. Er zog ein abgenutzt wirkendes Buch aus der Wand und öffnete dadurch die Geheimtür, die im Verlies zum Aufbewahrungsort des Geldes geführt hatte. Hier betraten die Sechs ein kleines Zimmer, das annähernd identisch eingerichtet war, wie das Lesezimmer, das sie zuvor bereits gesehen hatten, jedoch vom Manor aus keinen zweiten Zugang hatte. James erklärte: „Wie ich dir bereits gesagt habe, Harry, können von diesem Zimmer aus ausschließlich Familienmitglieder aparieren, porten und flohen, auch nach außerhalb des Manor. Unseren Vorfahren hat dieses Zimmer in damals auch für Muggel politisch äußerst turbulenten und gefährlichen Zeiten, aber auch in Zeiten, in denen Zauberer besonders bedroht waren, schon mehrfach äußerst wertvolle Dienste erwiesen, wie mir deine Großeltern immer wieder erzählt haben.“

Den verstorbenen Pottererbe durchzuckten nun Erinnerungsblitze, er musste immer wieder Lachen, da fragte seine Frau neugierig lauernd: „Was kommt meinem großen Kind jetzt schon wieder in den Sinn? - Sag schon!“, fügte sie nach kurzem hinzu, als ihr Mann, in seinen Gedanken versunken, nicht sofort antwortete. „Ich hab mich gelegentlich hierher zurückgezogen,“ erklärte er nach kurzem mit einem verschmitzten Lächeln, „um die Bücher nach Ideen zu durchforsten. Hier haben auch Sirius, Peter und ich Bücher gelesen, die uns halfen, Animagie zu werden: Und später haben wir zusammen mit Remus hier nach Zaubern für die Karte des Rumtreibers geforscht, die sich hoffentlich schon längst in deinem Besitz befindet, Harry, von der dir Sirius aber auf jeden Fall erzählt hat, da bin ich mir absolut sicher, mein Sohn. - Und auch für so manchen Streich haben wir hier drin einige Bücher durchstöbert und uns weiterführende Gedanken gemacht,“ erklärte er verschmitzt lächelnd. Im Brustton voller Überzeugung sagte der stolze Rumtreiber als nächstes: „Und wie du weißt, Harry, hatte unsere Suche Erfolg.“ Lily tadelte ihren Mann mit Blicken, konnte ihm jedoch nicht wirklich böse sein.

Nach diesen Worten gingen die Sechs zurück zur Bibliothek. Dort angekommen erklärte James: „Neben diesem Geheimgang befindet sich ein kleines WC mit Waschbecken, das von der Bibliothek, vom Salon und von der Freifläche in der Mitte aus zugänglich ist, jedoch nicht vom Geheimgang aus. Danach folgt ein schmaler Flur mit Durchgang zur Freifläche. Dahinter gibt es noch drei weitere Lesesäle, in die man sich zurückziehen kann. Zwei von ihnen haben einen Zugang vom Innenhof, der dritte Lesesaal kann nur von dem dem kleinen Gang an der dem Park zugewandten Seite und natürlich von der Bibliothek aus betreten werden.“

Harrys Dad ließ seinem Sohn noch ein bisschen Zeit, diesen Ort auf sich wirken zu lassen, bevor er zu ihm sagte: „Harry, ich möchte dich nun bitten, die gesamte Bibliothek nochmals bis zum Ende durchzugehen.“

Als seine Worte noch nicht verklungen waren durchschritt James bereits erneut den gesamten Raum, dieses Mal nicht nach oben, sondern zu den jeweiligen Seiten blickend. Lily und auch Hermine, Ron, Ginny und Harry folgten ihm, die vier letzten immer noch äußerst beeindruckt von den riesigen Ausmaßen dieser Bibliothek.

Ginny blickte kurz zu Hermine und sagte: „Wenn das hier Realität wär, wär s dein Lieblingsort, Hermine.“ Die Angesprochene nickte stumm, dabei weiterhin ehrfürchtig staunend.

Kap 16.4 Die Ahnengalerie

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 08.10.2011 um 11:19 Uhr:
super chap! dieses mal konnt ich mir das haus iwie besser vorstellen... vll war ich konzentrierten mhh
super geschrieben! bin gespannt wie es weiter geht!!
gglg kati)*

Antwort:

danke für Deinen Kommi - nein, ich glaub, ich hab die Bibliothek besonders genau beschrieben, weil ich mich so lang mit ihr beschäftigt hab (schon in dem Kapitel vom Verlies + außerdem hats mich auch irgendwie fasziniert, so was beschreiben zu können - hab mir ne baroke Klosterbibliothek zum Vorbild genommen, auch wenn ich glaub, daß ich die Elemente von mehreren real existierenden Bibliotheken in meiner zusammengefaßt und zusätzlich um meine Phantasie ergänzt hab)

Das Deckenfresko ist übrigens eine Ansammlung der Symbole für die sog. Kardinalstugenden, ich hab das, während ich diese Kapitel geschrieben hab, zufällig mal gelegen und mußts gleich in die Geschichte einbaun.

An alle Leser:

Wie mir in nem anderen Forum dankenswerter Weise mitgeteilt wurde, hat sich im letzten Kapitel leider ein Fehler eingeschlichen: Die Skulptur, die die Weltkugel trägt ist nicht Herkules, sondern Atlas der Titan (habs ausgebessert - danke für den Hinweis)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks und der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 16.4 Die Ahnengalerie

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die Vier hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern den Raum am Eingang sowie die dahinterliegenden Räume der linken Seite bis einschließlich zur Bibliothek angesehen. Zuletzt hatte James, der so stolz war, dass er die Erklärung übernehmen wollte, seinen Sohn gebeten, die riesige, herrliche altehrwürdige Bibliothek bis zum Ende zu durchschreiten.

James und Lily gingen nun gemessenen Schrittes bis zum anderen Ende der Bibliothek, damit ihrem Sohn

genügend Zeit bleiben sollte, die Eindrücke dieses Raums aufzunehmen.

Während sie den herrlichen, riesigen Raum durchschritten sagte James: „Übrigens, mein Sohn, wie du sicher bereits weißt, ist diese Bibliothek neben dem Labor der Lieblingsort deiner Mum.“ Lily erklärte verträumt: „Naja, es gibt da schon auch noch ein paar andere.“ Dabei blickte sie ihren Mann eindeutig zweideutig an und erklärte: „Der Raum über dem Lesesaal, in dem wir zuvor waren, ist doch auch so ein Lieblingsraum von uns beiden, mein geliebter Ehemann! - Oder etwa nicht?“, fragte sie keck nach, erhielt jedoch keine Antwort. Harrys Dad wurde beim Gedanken an diesen Raum, dem Elternschlafzimmer rot, ihm schien es peinlich zu sein, vor seinem imaginären Sohn über solche Dinge reden zu müssen.

Als sie am hinteren Ende des Raums angelangt waren, öffnete Lily eine Türe an der Ecke der rechten Seite.

Alle Sechs traten nun in einen schmalen Flur, der an den letzten Lesesaal des Erdgeschoßes angrenzte und auf der anderen Seite die Außenmauer des Hauses bildete.

Nach wenigen Schritten hatte die kleine Gruppe das Ende des schmalen Gangs erreicht. James streckte seinen Körper empor, nahm abermals eine stramme Haltung an und sagte dann nochmals feierlich: „Mein Sohn, nun betreten wir die Ahnengalerie der Potterfamilie!“ In wieder normalem Ton erklärte er: „Sie verbindet den Innenhof mit dem Park.“

Nachdem sie in den Raum eingetreten waren erblickten die staunenden Besucher die Gemälde von Harrys Vorfahren, die an beiden Seiten der Wand hingen. Diese Portraits hatten sie teilweise bereits im Verlies gesehen und die, die sie nicht gesehen hatten, waren dennoch jetzt dort, sie waren nur verdeckt, wussten die Freunde.

Die Galerie war ein etwas breiterer Durchgangsraum vom Park in den Innenhof. Die Stuckdecke zeigte drei Gemälde: am Eingang ein kleineres mit einem Greifen, einen Phönix und einem Einhorn, den Wappentieren der Potters, die vor einem Wald standen und den Besuchern, die nach oben sahen, in die Augen blickten, ja, deren Augen den Besuchern zu folgen schienen.

Hinter dieser Szene befand sich ein größeres Gemälde, eine Szene vom jüngsten Gericht, die den Betrachter wohl daran erinnern sollte, dass auch das Familienoberhaupt sich bemühen müsse, stets redlich zu leben und seine Position nicht auszunutzen.

Dahinter war ein Fontänenbrunnen zu sehen, um den viele Kinder standen um dessen Wasserspiel zu bewundern und sich gegenseitig anzuspritzen, im Hintergrund stolzierten Pfaue durch dieses Bild und Tauben erhoben sich in die Lüfte, auch hier mischten sich ein paar Eulen und auch ein prächtiger Phönix unter die Tauben.

Ein weiteres, kleineres Deckenfresko über dem anderen Ausgang zeigte das Potterwappen.

James verkündete nach einem bewundernden Blick zur Decke, als er sich wieder den Bildern zugewandt hatte: „Ich hoffe, Harry, dass du genügend Zeit hattest, dir die Deckenfresken anzusehen. - Hier nun, mein Sohn, kannst du deine Vorfahren betrachten. – Du musst wissen, dass unser Stammbaum sehr weit zurückreicht, Harry. Vor allem dein Großvater war sehr stolz darauf“, fügte er beinahe ein wenig bedauernd hinzu, weil er selbst sich nicht so sehr für die Familiengeschichte interessiert hatte.

Nach diesen Worten lies James seinem Sohn erneut etwas Zeit sich umzusehen, bevor er wieder in normalem Ton hinzufügte: „Übrigens, Harry, die ältesten Bilder, die hier oben an der Wand“, dabei zeigte er auf die ersten Bilder zu seiner Rechten, wie zu seiner Linken, „sind nicht einmal richtige Portraits. Sie wurden

erst bis zu ein paar Jahrhunderten nach dem Tod der Dargestellten angefertigt, deshalb sind sie auch statisch. Nach den ersten vier Bildern zu beiden Seiten wurden die Ahnen zu ihren Lebzeiten gemalt und können sich deshalb bewegen und auch reden.“

Schüchtern belehrend, weil er nicht wusste, wie viel er seinem Sohn in dieser Beziehung noch sagen sollte und wie viel für diesen bereits selbstverständlich war, erklärte James weiter: „Vermutlich wirst du das schon wissen, Harry: Diese Portraits funktionieren so, dass du dich einmal malen lassen musst, in der Umgebung, in der du später im Portrait erscheinen willst, danach kannst du entweder zu deinen Lebzeiten das Bild bereits aufhängen oder deine Nachfahren bestimmen den Platz, an dem es hängen soll. Die Fähigkeit zu sprechen, erlangen diese Bilder allerdings erst nach dem Tod des Dargestellten. In heutiger Zeit ist es auch möglich, dass dein Bild anhand einer Fotografie von einem speziell dafür ausgebildeten magischen Porträtmaler gemalt wird.“ Das war den drei Freunden neu, nur Hermine erklärte schulmeisterlich: „Hättet ihr ein bisschen mehr gelesen, dann wüsstet ihr das schon!“ James hatte inzwischen weitergesprochen: „Die Portraits sind so verzaubert, dass dein Bildnis innerhalb eines Hauses oder Anwesens zwischen allen Portraits, auch Stillleben, hin- und herwechseln kann, aber anwesenübergreifend nur wenn die Bilder dich zeigen. Eine Galerie, in die dein Portrait gehört, wird sich nach deinem Tod, falls du dich einmal in Portraitform hast malen lassen, automatisch um dein Bild erweitern.“

Mit erhobener Stimme fügte James bewundernd hinzu: „Die Portraits hier im Schloss unterliegen allerdings demselben Zauber wie die in Hogwarts, das heißt, dass man mit den Dargestellten interessante Gespräche führen kann und auch, dass diese Informationen eigenständig weitergeben können, auch können diese Portraits selbständig mitdenken. Das ist eine Besonderheit, die mir nur von diesen beiden Orten bekannt ist.“ Hermine wunderte sich: „Ich dachte bisher immer, dass es solche Bilder nur in Hogwarts geben würde.“ Ginny antwortete ihr: „Harrys Dad hat uns doch erklärt, dass Dumbledore vergessen hat, woher er einen Großteil seines Wissens hatte, nämlich aus dieser Bibliothek, durch die wir gerade gegangen sind. Vielleicht gehört das Nichtmehrwissen um die Besonderheit dieser Bilder auch zu den Dingen, die er durch diese Zauber vergessen hat?“ Die drei anderen stimmten der Meinung von Harrys Freundin zu.

Der glückliche Ehemann erklärte während die vier Freunde sich noch unterhalten hatten mit betrübter Mine: „Harry, wundere dich bitte nicht, dass die Männer, die Potter-Vorfahren, jeweils groß dargestellt sind, und ihre jeweiligen Gemahlinnen nur erheblich kleiner. Das ist ein Zugeständnis an die Vergangenheit. Wir müssen froh sein, dass die Damen damals überhaupt mit auf's Bild gedurft haben. Innerhalb der Ahnengalerie muss diese Regel leider beibehalten werden, da die Bilder ansonsten nicht zusammenpassen würden“, erklärte er bedauernd, mit betrübter Miene. Lily ergänzte lachend: „Dein Dad hat schon versucht, das zu ändern; Harry! Aber nachdem er das geänderte Bild von uns beiden aufgehängt hat, ist mein Portrait wieder geschrumpft. Du kannst dir gar nicht vorstellen, mein Sohn, wie wütend das James gemacht hat. Ich konnte ihn fast nicht mehr beruhigen.“ Mit breitem Grinsen fügte James nun hinzu: „Der Raum erkennt jedoch, wenn er von Muggeln betreten wird, dann darf sich für dieses Zeit keines der Bilder verändern und natürlich auch nicht sprechen!“ Diese Aussage hatte er beinahe so vorgetragen, als ob er das als gerechte Strafe für die Verkleinerung der Ehefrauen empfinden würde.

Weiterhin ernst blickend bat James eindringlich: „Bitte, mein Sohn, versprich mir, dass auch du dich malen lassen und so die große Tradition der Potters fortsetzen wirst. - Wenn ein neues Bild aufgehängt wird, richten sich die bestehenden selbständig so aus, dass es wieder sinnvoll wirkt.“

Leise fügte Harrys Vater beschämt hinzu: „Ich muss dir jedoch leider gestehen, Harry, dass ich dir ohne Hilfe des Stammbaums nicht viel zu unseren Vorfahren erzählen kann, weil ich mich immer darum gedrückt hab, die Familiengeschichte lernen zu müssen. – Falls du jedoch an der Geschichte deiner Familie interessiert sein solltest, könnten dir aber auch die Bilder unserer Ahnen einiges verraten.“ Nun ein riesiges Runtreiberlächeln auf dem Gesicht gestand James schließlich seinem Sohn: „Bei mir hatten die Bilder der Ahnen allerdings wenig Erfolg: Wenn sie versucht haben, mir etwas über die Vorfahren zu erzählen, hab ich eilig das Weite gesucht. Später, nach Voldemorts Sturz wollte ich mir das deiner Mum zuliebe schon anhören und auch überlegen, ob ich dir etwas davon mitgeben könnte, aber in diesen Zeiten, in denen wir gerade leben,

hab ich einfach keinen Nerv für diese alten Dinge – ich sehe auch nicht, wie uns die im Kampf gegen Voldemort helfen könnten.“

Die vier Freunde blinzelten sich an. Hermine fragte: „Warum hat dein Dad nie erkannt, Harry, dass es wichtig ist, etwas über seine Geschichte zu wissen? - Die Heiligtümer haben dir bei unserem schweren Kampf doch so sehr geholfen!“, fügte sie mit erhöhter Stimme hinzu. „Und schließlich hat deine Familie eindeutig berühmte Vorfahren! Auch wenn wir noch nicht wissen, welche berühmten Gestalten du in deiner Ahnenreihe hast.“ Harry nickte, mittlerweile war auch er zu der Überzeugung gelangt, dass die Familiengeschichte zwar nicht alles war, aber doch auch nicht ganz unwichtig. Auch die anderen beiden stimmten dieser Meinung zu.

Nachdem er tief Luft geholt hatte, erklärte James nun voller Stolz: „Was ich dir allerdings zu unseren Vorfahren sagen kann, Harry, ist, dass die meisten von ihnen Verwalter für das Vermögen hatten, die bis zu den Zeiten deiner Großeltern im Manor gearbeitet haben. - Selbst haben die Potters aus alter Tradition heraus überwiegend im Ministerium gearbeitet, nach ihrer Ausbildung und einer Einarbeitungszeit meist in einer leitenden Funktion, vorwiegend als Leiter der Auroren-, der Mysteriums- oder der Rechtsabteilung, oder auch als Zaubereiminister, aber es gab auch welche, die Schulleiter in Hogwarts waren oder als Heiler im St. Mungos gearbeitet haben. Das hat den großen Vorteil, dass dieses Haus über seine Bilder eine Verbindung zum Ministerium, zur Schule und zum Hospital hat. Der rege Austausch der Gemälde war vor allem in Krisenzeiten äußerst vorteilhaft! - Übrigens Harry,“ erklärte der verstorbene Pottererbe eilig, um sich, wie er glaubte, für seine vorherige Aussage rechtfertigen zu können, „angesichts unseres riesigen Vermögens haben unsere Vorfahren ihr Gehalt in der Regel nicht für sich behalten sondern für einen guten Zweck gespendet.“ Die vier bewunderten James für diese Aussage, für das soziale Engagement seiner Vorfahren, ebenso wie Lily, die, obwohl ihr das im Gegensatz zu den vier Freunden nicht neu war, ihrem Mann dafür einen zarten Kuss auf die Wange hauchte.

Der junge Potternachfahre hatte sich bei diesen Worten seines Dad vorgenommen, diese Tradition seiner Ahnen fortzusetzen und, wenn er selbst arbeiten würde, sein Gehalt ebenfalls zu spenden.

James gestand nun verschmitzt lächelnd: „Ich war wieder einmal die große Ausnahme: Ich hab keinen Beruf erlernt. - Das wollte ich erst nach Voldemorts Sturz nachholen, auch wenn ich bis jetzt noch nicht weiß, was ich dann machen soll?“ Bei diesen Worten lachte er laut auf, bevor er hinzufügte: „Auror würd mich schon interessieren, falls ich genommen werde - aber als Lehrer dürfte ich bei meiner schulischen Vergangenheit den Schülern wohl eher ein negatives Beispiel als ein Vorbild sein und um Quidditsch-Spieler zu werden, bin ich schon zu alt.“ Lily zwinkerte ihrem Mann zu und küsste ihn sanft, die vier Freunde stimmten seinen Worten zu, wobei sie herzlich lachten.

Die jungen Erwachsenen bewunderten nun die Bilder von Harrys Vorfahren. Der junge Millionär dachte dabei jedoch auch ein wenig wehmütig über die letzten gehörten Worte seines Dad nach.

Als sie am Ende des Raums angelangt waren, sagte James augenzwinkernd: „Harry, die letzten drei Bilder kann ich dir erklären: Das mein Sohn“, dabei deutete er auf das drittletzte Bild der rechten Seite, „ist mein Großvater, dein Urgroßvater mit seiner Frau, daneben hängt ein Bild von meinem Vater und meiner Mum und die letzten in der Reihe sind Lily und ich,“ sagte er lachend. Auf allen drei Bildern war deutlich die Ähnlichkeit der dargestellten Männer sowie die Züge der Potters zu erkennen.

Danach erklärte Lilys Mann noch: „Harry, in diesem Raum durften meine Freunde und ich keine Scherze machen, die den Raum ‚beschmutzt‘ hätten, wie mein Dad immer gesagt hat. Wir haben uns besser dran gehalten, denn sonst hätte es heftige Strafen gegeben. - Leider verstand Dad in diesem Punkt absolut keinen Spaß, auch wenn er ansonsten neben seinen ernsten Seiten durchaus sehr lustig sein konnte und auch selbst so manchen Blödsinn mitgemacht hat.“

Die vier Freunde konnten sich lebhaft vorstellen, dass auch Harrys Großvater bereits die Tradition der Rumtreiber hochgehalten hatte.

Nachdem er den Blick wieder von seinem Portrait abgewandt hatte, erklärte James, an eine imaginäre dritte Person gewandt: „Bitte sei nicht traurig, Harry, aber, da wir diese Räume für etwas besonderes halten, möchten wir dich an dieser Stelle nun erneut aus der Erinnerung herausschmeißen, damit du dir später, wenn du erst einmal alles gesehen hast, auch nur diesen Teil gesondert nochmals ansehen kannst.“ Lily fügte hinzu: „James wird dir in der nächsten Erinnerung diese Räume nochmals kurz zeigen.“ Verliebt blickend fragte sie ihren Mann: „Wirst du doch, oder?“ Dieser antwortete ebenso verliebt: „Ja, natürlich, mein Schatz.“, dabei küsste er seine Frau.

Nachdem sie das gesagt hatten, blickten sich Harrys Eltern in die Augen und nickten sich zu. Danach suchten ihre Blicke eine imaginäre dritte Person und beide sagten zeitgleich: „Bitte Harry, unser geliebter Sohn, sieh dir diesen Raum, deine Vorfahren und auch das herrliche Deckenfresko, noch einmal genau an, bevor wir dich hier zunächst einmal herausschmeißen müssen.“

Als sie das gesagt hatten entstand eine angenehme Stille. Die Freunde blickten sich erneut in diesem Raum um und betrachteten die Gemälde sowie die Fresken. Jeder von ihnen ließ diese nochmals auf sich wirken.

Nach etwa 5 Minuten machte James eine umarmende Geste und sagte: „Lebe wohl, mein Sohn und sei nicht traurig, wir sind immer bei dir.“ Auf seinem Gesicht zeigte sich ein schelmisches Grinsen, bevor er erklärte: „Wie ich bereits in der letzten Erinnerung erwähnt habe, Harry, sind deine Mum und ich davon überzeugt, dass du eh nicht lange warten wirst, bis du dir die nächsten Erinnerungen vom Manor ansiehst! Drum wird das hier ein kurzer Abschied werden. – Bis bald, Harry!“ Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte, mit Tränen in den Augen: „Alles Gute Harry! Lebe wohl! - Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir den Rest vom Manor sicher bald ansehen wirst. Aber, bitte“, fügte sie eilig besorgt hinzu, „fühle dich zu nichts verpflichtet! Es ist alleine deine Entscheidung, ob und wann du dir die nächste Erinnerung ansiehst!“

Als diese Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie kopfüber zu fallen, bis sie sich nach nur Sekunden des Fallens in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes, beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab den Erinnerungsfaden aus dem Denkarium und legte ihn in das Glasröhrchen zurück, aus dem er ihn zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Röhrchen wieder, stellte es zurück zu den anderen und suchte außerdem schon einmal das nächste Glasröhrchen, das den dritten Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt und mit ‚Manor III‘ beschriftet war.

Minuten nachdem die vier Freunde das Denkarium verlassen hatten fühlten sie sich zunächst immer noch erschlagen von den vielen neuen Informationen, insbesondere von der riesigen Bibliothek. Sie waren froh, dass James ihnen diese Erinnerung separat gezeigt hatte. Sie waren gewiss, dass sie sich besonders diese Erinnerung zu einem späteren Zeitpunkt noch des Öfteren ansehen würden.

Als sie sich wieder ein bisschen erholt hatten bewunderten die vier Freunde erneut die riesige Bibliothek, die sie eben gesehen hatten, selbst Ron war überwältigt angesichts dieser Pracht. Besonders Hermine konnte sich aber auch für die Ahnengalerie von Harrys Vorfahren begeistern.

Nachdem sie sich noch eine kurze Zeit darüber ausgetauscht hatten, erklärte Hermine den anderen noch ein paar Begriffe, die ihnen im Innern der Erinnerung unbekannt vorgekommen waren.

Als sie alle offenen Begriffe abgeklärt hatten, waren Hermine und Ron sowie Ginny und Harry noch kurz in den Garten gegangen um bei einem Spaziergang die an diesem Vormittag gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können.

Harry, Hermine, Ginny und Ron waren so neugierig, dass sie sich vorgenommen hatten, sich an diesem Tag auf jeden Fall noch den nächsten Erinnerungsfaden vom Manor anzusehen, sie hofften auch, noch von Kingsley zu hören.

Als die Vier vom Garten zurück ins Haus gegangen waren wollten Hermine und Ginny sich zum Lernen zurückziehen, während Harry und Ron dazu keine Lust hatten. Hermine versuchte, allerdings erfolglos, alles, die beiden jungen Männer zu überreden, dass das Lernen für sie ebenfalls wichtig wäre.

(Teil IV): Kap 17. Der Orden II - Vorbereitungen - 17.1 Wer soll eine Auszeichnung annehmen?

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 15.06.2011 um 19:55 Uhr:

Hey, ruhig *gilt mir* Man kann nich mal in den Urlaub fahren ohne von 2 Chaps überrannt zu werden?

Cool ich mein gut so hab ich mehr zu lesen

Richtig supi Chaps schnell weiter lg Das aus dem Urlaub wiedergekehrte Sev oder Serena oder Severus (Gott ich glaub das Urlaub hat mich verwirrt) *im Kreis renn gegen Wand knall mist* (Ich hör besser auf) *sich den Kopf halt Sterne seh*)

Antwort:

danke für Deinen Kommi.

Hattest Du einen schönen Urlaub?

Hat Dich mein Chap so verwirrt Oder doch der Urlaub? -:)

Heißt Du Serena? Manchmal find ichs schön, wenn Du dich selbst als Severus vorstellst - aber ich finds auch nicht falsch, wenn Du das nicht die ganze Zeit durchziehst (Schließlich ist man nicht immer gleich drauf und kann sich immer in so eine Rolle hineindenken)

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 17.06.2011 um 07:19 Uhr:

super chap!! das mit den orden ist doch ne coole sache! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!

gglg kati)

Antwort:

danke für Deine aufbauenden Worte - ich find schon, daß Harry ne besondere Auszeichnung verdient hat (grad er, weil er ja so schüchtern ist - ich glaub nicht, daß ihm das zu Kopf steigen würde) - aber ob diese Idee überhaupt den Regeln einer 'normalen' Ordensverleihung entsprechen würde, kann ich absolut nicht beurteilen?

Danke nochmals für Deinen Kommi

Viele Grüße

Eure Hermy

Teil IV): Kapitel 17. Der Orden II - Vorbereitungen

17.1 Wer soll eine Auszeichnung annehmen?

Kingsley Shackleboot war an diesem Morgen überraschend zu einem kurzen Besuch im Fuchsbau gekommen. Er hatte Ginny mitgeteilt, dass sie einen Merlinorden dritter Klasse erhalten sollte, Hermine und Ron sollten einen Orden erster Klasse verliehen bekommen und Harry eine besonders hohe Auszeichnung, mit der auch spezielle Rechte verbunden waren, einen Orden erster Klasse am Bande, eine Steigerung des Ordens

erster Klasse, die in der gesamten Geschichte dieses Ordens nur an äußerst wenige Zauberer verliehen wurde.

Nach anfänglicher Weigerung hatte Harry diese Ehre schließlich akzeptiert, jedoch dabei die Bedingung gestellt, dass auch für Snape posthum ein Orden verliehen werden sollte. Danach hatte der Minister sich von den Freunden verabschiedet um umgehend zu versuchen, ob er für den toten Zaubertrankprofessor ebenfalls einen posthumen Orden beantragen könnte.

Die vier Freunde hatten sich anschließend den zweiten Teil der Erinnerungen von Potter-Manor angesehen, die gigantische Bibliothek des Manor und die Ahnengalerie der Potters. Danach waren sie zur Ablenkung für kurze Zeit in den Garten gegangen. Dort warteten sie bereits gespannt auf die Rückkehr ihres Freundes aus dem Ministerium.

Nachdem sie für eine zeitlang die herrliche Natur genossen hatten, hatte Ginny die verbleibende Zeit bis zum Mittagessen genutzt, Hausaufgaben zu erledigen, Hermine war ebenfalls auf ihr Zimmer gegangen, wo sie die wichtigsten Zauber wiederholen wollte, die die Schüler in der sechsten Klasse gelernt hatten. Die junge Hexe hatte auch versucht, Harry und Ron davon zu überzeugen, mit ihr zu gehen: „Jetzt, wo ihr euch endlich doch noch entschlossen habt, die Schule zu beenden, müsst ihr auch langsam wieder mit dem Lernen anfangen.“ hatte sie vorwurfsvoll erklärt. „Wir sind sowieso schon reichlich spät dran. Und wir haben ein ganzes Jahr was anderes gemacht, als für die Schule zu lernen.“

Die junge Granger jammerte: „Wir haben ja so viel vergessen.“ Ron stöhnte nur: „Hermine!“ Harry erklärte: „Warum sollen wir jetzt schon anfangen zu lernen? Die sechste Klasse haben wir doch ganz gut geschafft! Hausaufgaben haben wir keine. Und was sollen wir dann wiederholen? Ungesagte Zauber haben wir im Krieg oft genug anwenden müssen. Das beherrschen wir mittlerweile im Schlaf.“ Hermine war entrüstet: „Harry, grad von dir hät ich mehr Verstand erwartet. Immerhin willst du Auror werden. Da musst du viel können! Und gute Noten benötigst du dafür auch!“

Demonstrativ wandte die Musterschülerin sich ab und stürmte eilig die Treppe hinauf. Ron wollte seinem Freund erklären: „Harry, du kennst doch Hermine! Lass sie! Du hast Recht gehabt mit deiner Aussage! Wir haben in den letzten Wochen und Monaten genug praktische Erfahrung gesammelt.“ Auf diese Bemerkung antwortete der junge Mann: „Danke, dass du mich unterstützt, Ron! Du bist ein echter Kumpel! - Aber, obwohl wir wirklich schon ne Menge können, hat Hermine mit ihrer Meinung grundsätzlich schon Recht: Das was wir für den Krieg gebraucht haben wird größtenteils nicht in der Schule unterrichtet. Das andere müssen wir schon noch fleißig lernen! Und, nachdem wir ein Jahr mit anderen Zaubern beschäftigt waren, wär s auf jeden Fall nicht verkehrt, zumindest ein paar schwierige Zauber aus dem letzten Schuljahr zu wiederholen. - Nur, im Moment hab ich echt keine Lust dazu!“, fügte er betrübt hinzu. Sein Kumpel sah ihn betreten an. Obwohl er bereit war, mit den anderen sein letztes Jahr nachzuholen, hatte er immer noch absolut keine Lust auf Lernen.

Nach kurzem fragte Ron, um vom vorherigen Thema abzulenken: „Wann wird Kingsley zurückkommen?“ Harry antwortete: „Ich weiß es nicht. Aber vielleicht noch heute, unter Umständen erreicht er aber heute auch nichts mehr. Er muss immerhin bei der Internationalen Zauberervereinigung in Genf, der höchsten Organisation für uns Zauberer weltweit, anfliegen. Was machen wir bis dahin?“ Der gefragte antwortete: „Wollen wir Zauberschach spielen?“ Der junge Potter willigte ein, deshalb zogen sich die beiden schließlich in die Küche zurück um dort ein paar Partien zu spielen, die alle Ron gewann, aber Harry hatte einmal im ehrlichen Kampf, ohne Geschenk von seinem Freund, diesen beinahe besiegt als er durch einen einzigen falschen Zug schließlich doch noch verloren hatte.

Nach mehreren Partien servierte Molly ein schmackhaftes Mittagessen. Hermine und Ginny waren dazu ebenfalls in die Küche gekommen. Besonders Ron hatte bereits sehnsüchtig darauf gewartet.

Kingsley kam bereits wenige Stunden nach Verlassen des Fuchsbaus, unmittelbar nach dem im Fuchsbau das Mittagessen beendet war, mit einer Antwort zurück. Hermine und Ginny, die sich nach dem Essen abermals zum Lernen zurückgezogen hatten, waren, als sie im Eingangsbereich Stimmen gehört hatten, eilig die Treppe heruntergekommen. Harry und Ron waren ebenfalls aus der Küche geeilt, wo sie zuvor erneut ein paar Partien gespielt hatten.

Die Vier hatten ihren Freund an diesem Tag erneut begrüßt.

Nachdem sie in die Küche gegangen waren und sich gesetzt hatten erklärte der Minister den vier jungen Erwachsenen: „Das Ordenskomitee hat zuerst mein Ansinnen gar nicht glauben wolln: Einen Orden für Snape, der öffentlich offenbar immer noch zu den Todessern gerechnet und außerhalb Englands sogar immer noch als Albus Mörder gehasst wird? Als ich ihnen mein Ersuchen mitgeteilt hab, waren sie ehrlich entsetzt. Diese, wie sie es nannten, Ungeheuerlichkeit, hatte sie zunächst sprachlos gemacht. Sie haben mich angesehen, als ob ich nicht mehr ganz richtig im Kopf wäre. Einer hat sogar geschrien: ‚Einem Todesser und Mörder wollen Sie einen Orden verleihen? Wie kommen Sie als Auror und Zaubereiminister denn dazu? Haben Sie den Verstand verloren? Oder gehören Sie mittlerweile ebenfalls heimlich zu den Anhängern von Du-weißt-schon-wen?‘ - Nachdem ich diese Beleidigung zurückgewiesen hatte, musst ich ihnen über die Kaminverbindung erst einmal erklären, was es mit Abus Tod tatsächlich auf sich gehabt hat und dass Severus heimlich im Phönixorden als Spion für uns tätig war und auch dich, Harry, tatkräftig unterstützt hat, ja dass er am Schluss sogar auf Gegenwehr gegen seinen Tod verzichtet hat, um dir und uns allen helfen zu können. Das Komitee hat das alles mit Staunen angehört und sich erst einmal zur Beratung zurückgezogen.“

Harry blickte Kingsley bedauernd an. „Du musstest so lang über das Flohnetzwerk reden? Du Armer! Das ist ja ganz schön unangenehm, sich in der Position zu unterhalten. Und dann haben sie dich auch noch niedergemacht! – Und das alles bloß wegen mir? Wegen meiner anmaßenden Idee?“, fügte er kleinlaut hinzu. Der Minister antwortete: „Nein Harry, du hast nur den Anstoß gegeben! Du hattest mit deinem Vorschlag vollkommen Recht! Severus hat wirklich einen Orden verdient! - Und außerdem: Das war halb so schlimm Harry. Wenn du s ein paar mal gemacht hast, ist diese Position gar nicht mehr so unangenehm. Und außerdem Harry hab ich das nicht für dich getan, sondern für Severus! Sein Ruf muss wieder hergestellt werden! - Ja,“ bekräftigte der Minister, „er hat es verdient, dass alle Welt wenigstens jetzt, nach seinem Tod, erfährt, auf welcher Seite er tatsächlich gestanden hat. Und auch ja! Er hatte sich schließlich schon immer einen Orden gewünscht! Wenn auch reichlich spät, so soll doch wenigstens jetzt dieser Wunsch auch in Erfüllung gehen! - Das bin ich meinem leider so oft auch von mir geschmähten Ordenskollegen schuldig!“, gestand er niedergeschlagen wegen seiner Fehleinschätzung gegenüber dem Zaubertrankprofessor. Harry erwiderte: „Danke, Kingsley! Bitte mach dir wegen deiner Fehleinschätzung keine Gedanken - Snape wollte es ja schließlich auch so! - Ja! Ihr könnt sogar stolz darauf sein, dass es keinem gelungen ist, ihn zu durchschaun!“

Der junge Pottererbe bekräftigte seine Aussage noch: „Und auch, JA! Das hat Snape wirklich verdient! Wirklich!“, fügte er absolut überzeugt hinzu. „Und übrigens, ich hab auch einmal mitgekriegt, dass er schon immer einen Orden wollte. Nochmals Danke, dass du das tust.! Er stand auf und drückte den Auroren kurz freundschaftlich dankbar, bevor er sich wieder setzte. Kingsley erklärte: „Hab ich doch gern getan, keine Ursache.“

Shakleboot räusperte sich, bevor er erklärte: „Übrigens, ihr Vier, zwei Stunden später haben die Mitglieder der internationalen Zauberervereinigung wieder bei mir angefloht und mir mitgeteilt, dass sie nach dem von mir gehörten nun bereit sind, Snape einen Orden zuzugestehen, allerdings wegen der Gräueltaten, die er zugegebenermaßen während seiner Zeit als echter Todesser und auch später zu seiner Tarnung als Todesser begangen hat, nur einen Orden dritter Klasse. Wir sollen uns überlegen, wer diesen Orden und auch die für die anderen Toten in Empfang nehmen soll.“ Die vier sahen ihren Freund fragend an.

Der Übergangsminister erklärte: „Die beiden Orden für Remus und Tonks nimmst selbstverständlich du an Harry, als Pate und damit stellvertretend für Teddy.“ Harry sah Kingsley entgeistert an: „Warum selbstverständlich? Tonks Orden sollte doch Andromeda in Empfang nehmen?“ Der Minister antwortete:

„Daran hab ich auch schon gedacht. Als ich sie über die Kaminverbindung gefragt hab, hat sie geantwortet, sie sei für eine solche Reise zusammen mit ihrem Enkel schon zu alt. Ich solle einen anderen suchen. Dir, Harry, kann sie Teddy nicht geben, weil du auf jeden Fall nach Genf musst und darum hab ich ihre Entscheidung schließlich akzeptiert, deshalb wärs auch ihrer Meinung nach das Beste, wenn du diesen Orden annehmen würdest. Darum stellt sich auch für mich diese Frage nicht mehr: Wenn Andromeda nicht kann, bist als nächstes du der einleuchtendest Stellvertreter! Den Orden von Remus hättest du auf jeden Fall vertretungsweise annehmen müssen.“

Fürsorglich erklärte der Auror: „Harry, ich weiß, dass das für dich eine sehr große Bürde ist! Es muss entsetzlich traurig für dich sein, die Orden für deine toten Freunde in Empfang nehmen zu müssen. Aber ich hoff, dass du es nach deinen Erlebnissen in der Zwischenwelt anders einordnen kannst? Du musst immer daran denken, welche Auszeichnung es für die beiden wäre! Wie stolz sie darauf sein könnten!“ Der junge Mann antwortete mit Tränen in den Augen: „Danke Kingsley! Es wird schon gehen. - Ja!“, bekräftigte er, „Du hast Recht: seit meinen Erlebnissen von Kings Cross sollte das eigentlich kein Problem mehr sein! - Aber trotzdem“, fügte er leise hinzu, „überkommen mich immer noch Schuldgefühle, wenn ich an den Tod dieser tapferen Freunde denke, die nur wegen mir ihr Leben lassen mussten.“ Ginny drückte ihren Schatz kurz an sich. Auch Kingsley versuchte, den jungen Mann zu beruhigen.

Mit neuem Selbstvertrauen gestärkt, erklärte der junge Mann schließlich nach einer Weile: „Macht euch keine Sorgen! Ich pack das schon! Ich denk immer an das, was ich da oben erfahren hab, dann geht s schon, ja dann ist s sogar eine Ehre, meinen verstorbenen Freunden diesen Dienst erweisen zu dürfen!“ Kingsley, Ginny, Hermine und Ron bewunderten ihren Freund für dessen Überzeugungen.

Der erfahrene Auror ließ nach diesen Worten vor allem Harry Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass er drei Orden in Empfang nehmen sollte. Dann fragte er: „Soll ich für Freds Orden Arthur vorschlagen?“ Die vier überlegten, schließlich sagte Ginny: „George wäre sicher auch stolz, ihn für seinen Zwilling Bruder annehmen zu dürfen.“ Kingsley bedankte sich für diesen hervorragenden Einfall und erklärte, dass das wohl sogar die bessere Alternative wäre. Vielleicht würde das George, der offenbar am Meister unter dieser Tragödie um seinen Zwilling und besten Freund gelitten hatte, mehr noch als der Rest der Familie, ein bisschen bei der Verarbeitung des Todes seines Zwillingbruders helfen.

Nachdem das geklärt war, fragte der Minister: „Aber ich hab noch keine Idee, wer den Orden für Severus annehmen soll?“

Kap 17.2 Draco Malfoy

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 18.06.2011 um 10:13 Uhr:

Hey, wow das Cjap ist traurig, aber wenn Harry nicht weiß wem er den Orden geben soll von Severus ne, ich bin bereit Ich nehm ihn gerne entgegen =P

Ja danke mein Urlaub war klasse und so ohne FFs langweilig =(xD Liest du eigentlich meine FFs?

Bin neugierig Nö Serena heißt mein OC in meiner FF haha und ich mag den Namen so, dass ich im RL auch drauf höre, Irre nicht? Aber ich höre genauso auf Sev der Severus ja ich hab sie nicht mehr alle =D lg Severus Snape oder Serena oder so what (Der Urlaub hat mich echt verwirrt mist)

Antwort:

Danke für Dein Angebot - aber das geht nicht, Du bist ja nicht Teil meiner Geschichte, sondern ein eifriger Leser und dankenswerter Reviewer - oder soll ich Dich etwas in meine Storry einbaun? -:) - Nö, wär leider zu schwierig - Sorry

Aber ich wär Dir dankbar, wenn du mir sagen könntest, ob Dir meine Idee gefällt

Übrigens, ich hab tatsächlich mit einer von Deinen FanFics angefangen - werd Dir bei Gelegenheit (sprich, wenn ich nachgelesen hab und auf dem Laufenden bin) n Review hinterlassen (hab viel positives entdeckt, leider auch ein paar Kritikpunkte - hoffe, daß Du sie ertragen kannst -:)

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung:Kati89 schrieb am 18.06.2011 um 13:09 Uhr:

huhu! wieder sehr schönes chap! bin gespannt wer für snape den orden entgegen nimmt!! vll harry... wir werden es sehen!!

gglg kati)

Antwort:

Deine Idee wär nicht schlecht, sie hat nur einen Hacken: Harry erhält bereits drei Orden, einen vierten wollen seine Freunde und will auch ich ihm wirklich nicht zumuten - Bin auch bei Dir gespannt, was Du von meiner Entscheidung hältst?

Viele Grüße

Eure Hermi

Kapitel 17.2 Draco Malfoy

Kingsley war wieder einmal in den Fuchsbau gekommen. Er hatte Hermine, Ron, Ginny und Harry mitgeteilt, er habe bei der internationalen Zauberervereinigung erreicht, dass Severus Snape einen Merlinorden dritter Klasse erhalten solle. Sie müssten sich jedoch noch überlegen, wer diesen Orden in Empfang nehmen würde.

Der Minister fragte: „Aber ich hab noch keine Idee, wer den Orden für Severus erhalten soll.“

Meines Wissens hat Snape keine magische Verwandtschaft. Was schlägt ihr vor?“ Die Fünf überlegten gemeinsam. Schließlich hatte Harry einen Einfall. Er erklärte: „Snape war doch Dracos Pate? Wenn keine leiblichen Verwandten da sind, wär s doch nur logisch, wenn der den Orden annehmen würde! Oder?“

Hermine war augenblicklich von dieser Idee begeistert. Ginny nickte ebenfalls, wenn auch bedächtig, Ron jedoch schrie entrüstet: „Draco? Dein Feind, Harry? Wie kannst du nur so etwas vorschlagen?“ Der Angesprochene erklärte in harschem Ton: „Jetzt aber halblang! Ron! Überleg doch bitte mal, was Draco im entscheidenden Moment im Wald von Hogwarts für mich getan hat! Er hat sich ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, die für ihn tödlich hätten sein können, für mich eingesetzt und das direkt gegenüber Voldemort! Hast du das vergessen?“ Kleinlaut gestand der junge Weasley: „Ja, daran hab ich im Moment nicht mehr gedacht. - Wirklich nicht!“ bekräftigte er. „Aber,“ fügte Harrys Freund sogleich mit künstlich erhöhter, Stimme scharf hinzu, „er hat dich ein Leben lang getrietzt, Harry! - Ja, erinnerst du dich denn nicht mehr daran? Er wollte dich doch immer fertig machen! Denk doch bloß an all das, was er dir in der Schule alles angetan hat! Oder hast du das inzwischen ganz vergessen?“

Der junge Potter war entsetzt über diese Ansichten seines Freundes. Er brauchte ein paar Sekunden, bevor er etwas erwidern konnte.

Schließlich, nachdem er sich wieder ein wenig erholt hatte, antwortete Harry betrübt: „Ja, Ron, da hast du schon recht! Freunde werden wir so schnell wohl nicht werden. Aber bedenk doch bitte auch: Nachdem ich mich am Beginn der ersten Klasse für dich als Freund entschieden hatte, war er bitter enttäuscht. Und, dieser Junge hatte ja von seinem Vater nie etwas anderes kennen gelernt, als immer recht haben zu müssen! Deshalb hatte er von diesem Moment an eine Abneigung gegen mich entwickelt. Und ich kann mir auch vorstellen, nein, ich bin mir fast sicher, dass sein Vater wohl auch einiges zu dieser Abneigung beigetragen haben wird! Und Ron: Ich will nicht, dass es Draco so ergeht, wie Snape gegen Ende von dessen Schulzeit!“, fügte der Multimilionär voller Überzeugung hinzu.

Mit immer lauter werdender Stimme erklärte Harry danach: „Und außerdem, Ron erinnere dich bitte auch daran: Auch wir waren keine Unschuldslämmer! Auch wir haben s immer wieder auf ihn abgesehen gehabt! – Ron, überleg dir doch bitte nochmal, welchen Weg Draco in Gefahr war und immer noch ist, einzuschlagen! Ja,“ bekräftigte der junge Potter, „Draco ist wirklich in einer ähnlich Lage, wie seinerzeit Snape, als sich meine Mum endgültig von ihm abgewandt hatte! Damals, nachdem er sie als Schlammblood beschimpft gehabt hat. Und so wie damals unbewusst meine Mum wär ich jetzt, allerdings in meinem Fall auch noch bewusst, der Auslöser dafür, dass Draco derart abdriftet, obwohl er mir im Gegensatz zu Snape damals sogar unter Einsatz seines eigenen Lebens geholfen hat. - Daran will ich wirklich nicht schuld sein!“

Harry musste tief Luft holen, bevor er nahtlos weiterredete, vergessend, dass außer ihnen beiden noch jemand anwesend war: „Wenigstens jetzt will ich Draco eine Chance geben! Schließlich hat er spätestens im Wald, aber auch schon auf dem Turm bei Dumbledores Tod, gezeigt, dass er fähig ist, seine Ansichten zu ändern. Im Wald da hat er sich für mich eingesetzt, sonst hät Voldemort meinen Körper zerfetzt und ich hät dann keine Wahl mehr gehabt, ob ich nochmal zurückkommen will oder nicht. Ja, ich wär endgültig tot gewesen! Obwohl ich davor keine Angst mehr hab, möchte ich doch diese Zeit mit euch nicht wirklich missen, bin ich froh, dass ich mich für eine Rückkehr entschieden hab, entscheiden konnt.“ Bei diesen Worten dachte der junge Mann wieder an seine Verlobte. Er blickte sie sofort verliebt an. Als diese es bemerkte zauberte sich ein seliges Lächeln auf ihr Gesicht.

Nach einer kurzen Pause, in der sich die beiden Verliebten tief in die Augen blickten und einfach nur glücklich waren, sagte Harry: „Und, Ron, überleg doch auch, was Dumbledore alles getan hat, um Draco vor dem sicheren Weg in den Abgrund zu bewahren! Ich hab euch doch alles erzählt, was auf dem Turm wirklich passiert ist! – Schon alleine meinem Mentor bin ich es schuldig, mich für diesen Jungen einzusetzen, auch wenn wir mal verfeindet waren. Das war schließlich noch zu den Zeiten von Voldemorts Herrschaft! Seitdem

hab ich eine Menge an Erkenntnis dazugewonnen! – Und du hoffentlich auch!“ blaffte er seinen Freund an. Dieser wurde nun ganz rot und wandte sich ab, offenbar schämte er sich für das was er gerade ausgesprochen hatte. Hermine bemerkte das und lächelte ihn aufmunternd an. Harry legte seinem Freund eine Hand auf die Schulter. Er hatte ihn nicht kränken wollen.

Danach kehrte minutenlange Stille ein. Alle sahen betreten zu Boden.

Als er sich wieder erholt hatte, sagte Harry, der offenbar als erster fähig war, mit diesen Gedanken klar zu kommen, mehr zu sich selbst als zu den anderen Anwesenden: „Ja! Dracos Verhalten im Wald verdient wirklich Respekt! Er sollte wieder eine Chance kriegen, in der magischen Gemeinschaft kein Ausgestoßener sein zu müssen. Er soll keinen Grund haben, wieder zurückzufallen in die Kreise, in die ihn sein Vater bringen wollte!“

Kingsley war begeistert über die Einsichten seines jungen Friends. Er erklärte: „Bravo Harry! Du hast genau die richtige Einstellung. Albus und Lily wären stolz auf dich!“ Erst in diesem Moment erinnerte sich der junge Held wieder daran, dass der Minister auch noch anwesend war. Er wurde dunkelrot, wollte am liebsten verschwinden. Kingsley, der das bemerkt hatte, lächelte ihn aufmunternd an und bestätigte abermals, dass sein Verhalten vorbildlich war. Diese Ansicht brachte Harry dazu, sich allmählich wieder beruhigen.

Hermine und Ginny waren ebenfalls angenehm überrascht aber auch vollkommen einverstanden mit den Ansichten ihres Friends. Letztere sah stolz zu ihrem Verlobten empor, sie blickte ihn liebevoll an. Hermine jedoch blickte ihren Verlobten streng an. Dieser zuckte unter den vernichtenden Blicken seiner Freundin merklich zusammen. Ron hatte verstanden, dass er seine Einstellung ändern musste, wenn er keinen ernsthaften Streit mit seiner Freundin riskieren wollte, deshalb sagte er nun kleinlaut: „Harry entschuldige bitte, du hast schon Recht!“ Nach diesen Worten lächelte Hermine ihren Freund nun doch aufmunternd an.

Als der Millionär sich abermals erholt hatte, erklärte der Minister kleinlaut: „Aber, es gibt da leider ein großes Problem: Draco darf das Land nicht verlassen bis den Malfoys der Prozess gemacht worden ist! Der junge Mann war ja schließlich auch ein Todesser. Und an dieser Auflage kann selbst ich als Minister auch nichts ändern, wenn ich nicht meine Kompetenzen deutlich überschreiben will. Das könnte nur der Gamot entscheiden, der derzeit noch nicht arbeitsfähig ist, weil noch zu wenige Mitglieder die Überprüfung bestanden haben, weil die Mindestanzahl der Gamotmitglieder derzeit noch nicht erreicht ist.“

Nach kurzem Nachdenken fragte Hermine: „Kingsley könntest nicht du die Auszeichnung entgegennehmen, erklären, dass eigentlich Draco an deiner Stelle stehen sollte und warum ihm das nicht möglich ist und auch, was er im Wald für Harry getan hat?“ Der Angesprochene sah die junge Granger zunächst wenig begeistert an, schließlich sagte er resignierend: „In diesem Fall werde ich als Minister diese Aufgabe wohl übernehmen müssen.“ Trotz seiner Position hasste er es nämlich immer noch, im Rampenlicht zu stehen.

Wieder lächelnd erklärte Kingsley nach kurzem: „Das mit der Erklärung für Draco ist eine wirklich gute Idee Hermine, Danke. – Was sagt ihr dazu?“ fragte er die anderen drei. Ginny und Harry nickten augenblicklich zustimmend, Ron konnte sich zunächst nicht zu einer Gefühlsregung durchringen, nach einem stummen Wink Hermines nickte er jedoch schließlich ebenfalls.

Der Minister bedankte sich bei den Vieren.

Als dieses Thema besprochen war, überkam Hermine und Ginny ein fürchterlicher Gedanke: Beide jammerten zeitgleich: „Aber was soll ich denn überhaupt zur Ordensverleihung anziehen? Ich habe nichts passendes für diesen Anlass!“ Kingsley fragte mitfühlend: „Wollt ihr heut noch in die Winkelgasse gehen, um euch was festliches zu kaufen? - Dann werd ich Arthur heimschicken, weil sicher auch er und Molly sich noch was kaufen wollen, so wie ich die beiden kenne.“ Die Vier waren zunächst verlegen, schließlich jedoch froh, dass sie sich die Kleidung für diese außergewöhnliche Gelegenheit nicht alleine aussuchen mussten. Sie

bedankten sich für das Angebot.

Danach verabschiedete sich Kingsley von den vier Freunden. Er musste dem Komitee noch am Nachmittag beziehungsweise Abend die Namen der Personen mitteilen, die die posthumen Auszeichnungen in Empfang nehmen würden, außerdem wollte er dafür sorgen, dass der Familie ausreichend Zeit blieb, sich für diesen besonderen Anlass neu einzukleiden.

Kap 17.3 Madam Malkin

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 22.06.2011 um 14:09 Uhr:

Hey, ALSO Kritik? Sag mal hast du sie nicht mehr alle? Sorry musste sein *sich verbeug* Sicher nehme ich Kritik an =) Sonst kann ich mich ja nicht verbessern Na ja ja das wäre es doch bau mich als Schwester von Severus ein oder Cousine xD (hust oder Geliebte hust) ich spinn mal wieder, aber schön wäre es =) Okay dann eben Draco *shit ich wollte es sein* acuh gut (aber ich wäre besser gewesen* Denk dir meine dummen SAelbstgespräche weg *lachflash*

Ig Severus Snape *muaha*)

Antwort:

naja Deine Idee hat da leider doch ein paar Hacken: obwohl ich nun schon oft von meiner Linie abgewichen bin (und weiterhin abweichen werd) hatte ich doch ursprünglich mal vor, die Fakten der Bücher und aus JKR's Interviews äußerst stark bei meiner FanFic zu berücksichtigen - und da stand eben nichts von Severus Schwester oder Geliebter drin fg - Naja, ich hoff, Du kannst damit leben -:)

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 22.06.2011 um 14:46 Uhr:

huhu! das war wieder ein super tolles chap!!! ich bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!
ggglg kati)

Antwort:

danke für Deinen Kommi

An Euch aber auch **an alle Leser**,

In diesem Kapitel hab ich wieder etwas erwähnt, über das ich bisher weder in den Büchern noch in Interviews von JKR oder sonstigen öffentlichen Publikationen zu diesem Thema auch nur eine Andeutung gehört hab: Ich hab den Potters neben dem Verlies aus dem Harry schon ab seinem 11ten Geburtstag sein Geld holt, ein richtiges Familienverlies gegeben, in dem der junge Held in späteren Kapiteln auch andere Dinge und auch einen Brief seiner Eltern finden wird.

Diese Idee entstamt, wie mittlerweile auch ein paar andere, ausschließlich meinem Kopf, gelegentlich inspiriert, aber nie abgekupfert von anderen FanFics.

Ich dachte mir, daß Eltern, die ihr Kind so sehr lieben, daß sie bereit sind, sich für dieses auch umbringen zu lassen, dem Kind, wenn sie schon befürchten müssen, es nicht mehr aufwachsen sehen zu können, doch auf jeden Fall eine Art 'Abschiedsbrief' hinterlassen möchten.

Außerdem hab ich mir ausgedacht, daß Hermine und Ginny über ihren Festkleidern (Abendkleider nach Muggelart) einen durchscheinenden Zaubererumhang zur Ordensverleihung tragen sollten - Ist das Buchkonform? (sprich, kann mir jemand von Euch sagen, wie die Kleidung der Damen beim Weihnachtsball im Buch war, ob sie da auf zauberertypisches Outfit verzichtet haben?)

Bin sehr auf Eure Meinung gespannt.

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 17.3 Madam Malkin

Kingsley hatte sich mit den vier Freunden darüber unterhalten, wer für die verstorbenen Helden des letzten Kriegs eine Auszeichnung entgegennehmen soll.

Zuletzt, bevor der Minister sich verabschiedet hatte, hatten Hermine und Ginny voller Entsetzen panisch festgestellt: „Was soll ich anziehen? - Für ein solches Ereignis – für die Ordensverleihung - hat keiner von uns die passende Garderobe! Wir werden uns lächerlich machen!“ hatte Hermine entgegen ihrer sonstigen Einstellung fassungslos hinzugefügt.

Da Shackleboot vermutete, dass auch die Weasley-Eltern sich für diesen Anlass noch neu einkleiden wollten, hatte er bei seinem Abschied vom Fuchsbau zugesichert, unmittelbar nach seiner Rückkehr ins Ministerium Arthur heimzuschicken, ihm für den Rest des Tages frei zu geben.

Bereits wenige Minuten, nachdem der Leiter des Aurorenbüros das Anwesen der Weasleys verlassen hatte, war Arthur an diesem Nachmittag nach Hause gekommen.

Wie von den Anderen richtig vermutet, hatte sich auch das Ehepaar kurz bevor der Weasley-Vater an diesem Morgen zur Arbeit gegangen war, besorgt überlegt, was sie zur Ordensverleihung anziehen sollten, war jedoch ebenso wie ihre Kinder zu dem Schluss gekommen, dass niemand von den derzeit im Fuchsbau anwesenden für eine derartige Veranstaltung passende Festumhänge besaß.

Um sich für das bevorstehende Ereignis angemessen kleiden zu können, apanierte die gesamte, derzeit im Fuchsbau anwesende Familie Weasley zusammen mit Hermine und Harry deshalb an diesem späten Nachmittag, kurz nach Kingsleys erneutem Aufbruch, mit den beiden Verlobten von Weasley-Kindern in die Winkelgasse.

Die kleine Gruppe kam in einer abgelegenen Ecke an. Bei ihrem an diesem Nachmittag nur kurzem Gang durch die Einkaufsstraße gelang es den Weasleys, Harry, der sein Aussehen dieses Mal nicht verändert hatte, so abzuschirmen, dass die anderen Passanten nicht auf ihn aufmerksam wurden.

Der kleine Trupp begab sich umgehend zu Madam Malkins Geschäft, um sich dort neu einzukleiden.

Die Eintretenen sahen sich zunächst im Geschäft um.

Nach kurzem Begutachten der vorhandenen Stoffe und Vorlagen hatten sich die Herren schließlich entschieden, sich verschiedenfarbige Festroben in schlichten Schnittmustern jedoch edlen Stoffen, die jeweils auf ihre Augenfarbe abgestimmt waren, maßgeschneidert anfertigen zu lassen. Madam Malkin nahm von jedem die benötigten Maße, die sie mit denen der letzten Bestellungen verglich.

Die Damen berieten etwas länger, welche Kleider sie auswählen sollten.

Da Harry sich beeilt hatte, seine Garderobe auszusuchen, war er der erste, der bedient wurde.

Der junge Potter hatte sich zudem auf Anraten Kingsleys einen Satz Gamotroben anfertigen lassen. Madam Malkin, die heute alleine im Laden war, hatte dazu gesagt: „Mr Potter, der hochverehrte Herr Minister hat mir bereits heute Mittag die Genehmigung für Ihre Gamotroben zugesandt.“ Den jungen Mann bewundernd anlächelnd fügte sie feierlich hinzu: „Mr Potter, ich gratuliere Ihnen zu Ihrer ehrenvollen Aufgabe, die Sie sich wirklich verdient haben!“ Bei diesen Worten hatte sich die Ladenbesitzerin verbeugt.

Dem jungen Mann war dieses Verhalten sichtlich peinlich. Er war rot geworden. Die Gratulation hatte er zurückgewiesen: „Nicht doch Madam Malkin, noch bin ich kein Gamotmitglied. Der Minister wollte nur, dass ich auf alle Eventualitäten vorbereitet bin.“ Die Geschäftsinhaberin antwortete: „Der Minister muss einen Anlass dafür gehabt haben, Sir! Gamotroben dürfen nur für Berechtigte geschneidert werden. Das ist äußerst streng geregelt. - Falls Sie noch kein Mitglied dieser ehrenwerten Organisation sind, wird Ihre Berufung sicher bereits geplant sein und nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ansonsten dürfte ich diese Bestellung nicht annehmen, ja, sonst hätte keine Genehmigung dafür ausgestellt werden dürfen!“

Harry wusste auf diesen berechtigten Einwand nichts zu erwidern, er war sprachlos. Die Inhaberin fügte deshalb verschwörerisch hinzu: „Keine Sorge, Mr. Potter, von mir erfährt niemand etwas, ich bin verschwiegen wie ein Grab.“ Der junge Mann bedankte sich dafür, er erklärte, dabei verlegen zu Boden blickend: „Vielen herzlichen Dank Madam Malkin! Mir wäre es wirklich peinlich, wenn die Presse jetzt schon Wind davon bekommen würde.“

Nach diesem Gespräch bediente die Inhaberin zunächst Arthur dann die beiden jungen Damen, die sich nach einigem Überlegen für elegante Abendgarderoben entschieden hatten. Hermine und Ginny hatten inzwischen aus den Vorlagen ausgewählt.

Die junge Granger hatte sich für ein Kleid mit tunikaartigem Träger über der linken Schulter und trägerlos an der rechten Schulter entschieden, das eine Corsagen-Optik aufwies. Es war knöchellang, im Schritt sehr eng gehalten, jedoch ermöglichte es durch einen langen Schlitz entlang der Seite des rechten Beins bequemes Gehen. Dazu hatte Hermine ein passendes Bolero-Jäckchen ausgewählt. Als sie sich im Spiegel betrachtete hatte entkam ihr ein „Wohw... Echt phantastisch!“ Auch die anderen im Geschäft anwesenden bewunderten sie.

Ginny hatte ein trägerloses Chiffon-Kleid gewählt, ebenfalls mit schlichtem Schnitt, das am Oberkörper eng gehalten war, ab der Taille jedoch bis hinunter zu den Beinen glockenartig geschnitten, mit asymmetrischen Raffungen. Ginny hatte sich zu ihrem Kleid eine passende Stola anfertigen lassen, die die Schulter bedeckte. Harry, der seine Freundin betrachtete, blieb zunächst die Luft weg, bevor er fähig war, ihre Wahl zu kommentieren: „Du siehst echt bezaubernd aus, mein Schatz!“ hauchte er, dabei errötend seiner Liebsten ins Ohr, hoffend, dass niemand außer seinem Liebling ihn verstanden hatte.

Beide Kleider hatten eine figurbetonte Form, die die schlanke Schönheit ihrer Trägerinnen hervorragend zur Geltung kommen ließ, sowie am Oberteil an der rechten Seite einen Reisverschluss, der bis zur Hüfte reichte, jedoch verdeckt angebracht war, er ermöglichte ein bequemes Anlegen des Kleids.

Hermine und Ginny hatten sich auch trägerlose BHs besorgt, damit das Aussehen der Kleider nicht beeinträchtigt würde. Als Überwurf für ihre Kleider hatten sich die beiden hauchdünne, durchscheinende Zaubererumhänge anfertigen lassen.

Die beiden Damen hatten zusätzlich elegante, zu den Kleidern passende Handtaschen anfertigen lassen, die Hermine im Fuchsbau magisch vergrößern wollte.

Alle zu dieser Zeit anwesenden Kunden aus dem Fuchsbau hatten sich außerdem neue geschmackvoll vornehme Schuhe besorgt, die im hinteren Teil des Ladens von einem Schuster maßgeschneidert angefertigt wurden. Auch die Herren hatten sich für diesen Anlass neue, elegante Schuhe anfertigen lassen.

Während Madam Malkin die anderen bediente, war es Harry gelungen, heimlich das Geschäft zu verlassen. Um wegen der gebotenen Eile Verzögerungen zu vermeiden hatte er dieses Mal sein Aussehen magisch so verändert, dass er auf der Straße nicht erkannt wurde.

Der junge Potter ging zu Gringolds um sich für diesen Einkauf genügend Geld zu besorgen, er wollte nämlich die Rechnung aller begleichen.

Als der junge Mann in der Bank ankam, machte er zunächst die Veränderungen an seinem Aussehen rückgängig, dann ging er an einen Schalter zu einem Kobold. Nachdem er erkannt worden war, fragte der Schalterkobold den jungen Helden umgehend, unter einer tiefen Verbeugung: „Mein werter Herr, geruhen Sie, Sir, den ehrenwerten Herrn Direktor sprechen zu wollen?“ Der junge Millionär bedankte sich artig, seinerseits mit einer tiefen Verbeugung und erklärte: „Vielen herzlichen Dank, Sir! Es wird dieses Mal nicht notwendig sein, dass Sie den ehrenwerten Herrn Direktor über meine bescheidene Anwesenheit informieren. – Ich möchte sie nur bitten, mir nochmals 500 Galleonen aus meinen Verlies zu besorgen. - Ich bin untröstlich, Sir, Sie schon wieder um diesen Gefallen bitten zu müssen, aber ich will einen überraschend notwendig gewordenen größeren Einkauf bezahlen.“, erklärte der junge Mann verlegen.

Der Kobold kümmerte sich augenblicklich, dass der Pottererbe die benötigten Galeonen erhielt. Dann verabschiedete er sich unterwürfig.

Harry verlies die Bank wieder, veränderte abermals sein Aussehen und kehrte schnellstmöglich zu Madam Maxims Geschäft zurück.

Tatsächlich hatte niemand bemerkt, dass der junge Held heimlich aus dem Laden gegangen war.

Als alle ihre Festgarderobe ausgewählt hatten, war es dem Multimillionär gelungen, heimlich für seine Freunde mitzubezahlen. Diese bemerkten es, weil die Weasleys und Hermine ihren Einkauf bezahlen wollten, Madam Malkin ihnen jedoch bei einer angedeuteten Verbeugung erklärte: „Nein, meine werten Damen, wertere Herren. Ihre Besorgungen wurden bereits bezahlt.“

Die im Geschäft Anwesenden protestierten heftig gegen Harrys Geschenk. Der junge Mann ließ sich jedoch nicht mehr umstimmen, deshalb entbrannte ein heftiger Streit wegen des Bezahlens. Harry konnte sich aber durchsetzen, da er das Geld ja bereits ausgegeben hatte. Die anderen mussten schweren Herzens nachgeben.

Nachdem dieser Streit beigelegt war verließen die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus das Geschäft und apanierten umgehend nach Hause zurück.

Den Rest des Nachmittags, bis zum Abendessen, nutzten die jungen Erwachsenen erneut, um sich ein bisschen zu entspannen. Sie genossen das herrliche Wetter in diesen letzten Augusttagen.

Nach dem Abendbrot, so hatten es sich die vier Freunde vorgenommen, wollten sie sich den nächsten Erinnerungsfaden vom Manor ansehen.

Am darauffolgenden Tag würden die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus bereits nach Genf fahren, um dort ihre Orden entgegenzunehmen.

(Teil V): Kap 18. Das Manor III - 18.1 Verwaltungsräume, Musik- und Esszimmer

Hallo Sema,

(Deine Anmerkung: Sema schrieb am 29.10.2011 um 10:14 Uhr:

So langsam interessiert mich brennend, wie die vier das Manor in der Jetztzeit vorfinden. Ich hoffe doch, daß Harry das Manor wieder einrichten und nutzen wird...)

Antwort:

danke für Deinen Kommi. Und danke für deine ehrlichen, aber dennoch aufbauenden Worte

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 07.11.2011 um 13:04 Uhr:

huhu schöne geschichten die james da auf lager hat!

bin gespannt wie es weiter geht!

glg kati)

Antwort:

auch Dir herzlichen Dank für Deinen immer treuen Kommi

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks und der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

(Teil V): Kapitel 18. Das Manor III

18.1 Verwaltungsräume, Musik- und Esszimmer

Hermine, Ginny, Harry und Ron waren zusammen mit Molly und Arthur in der Winkelgasse gewesen um sich passende Kleidung für die bevorstehende Ordensverleihung zu kaufen.

Als die Familie aus der Winkelgasse zurückgekehrt war hatten die vier Freunde den Nachmittag im Garten ausklingen lassen. Sie hatten zuvor bereits entschlossen, nach dem Abendessen in die nächste Erinnerung vom Manor einzutreten.

Nach dem Abendbrot hatten sich Hermine, Ron, Ginny und Harry umgehend in Rons Zimmer

zurückgezogen.

Harry nahm die Morgen bereits herausgesuchte Erinnerung mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor 3‘ und ging damit zu dem Tischchen, auf dem seit dem vergangenen Abend immer noch das Denkarium stand, in dessen Inneren nun wieder milchig weiße Nebel umherzufliegen schienen.

Der junge Potternachfahre entkorkte den Silberfaden der Erinnerung. Dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um. Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale milchig weiß, nach kurzem jedoch absolut durchsichtig.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry fassten sich zu viert abermals an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen erneut kopfüber hineinzufallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle Vier wieder das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flausches Gefühl in ihrem Magen breitzumachen drohte, bemerkten die Eindringlinge jedoch, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn abermals mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“

Die Vier blickten sich um und entdeckten, dass diese Erinnerung, wie Harrys Mutter in der letzten Denkariumsszene bereits angekündigt hatte, in einem Raum begann, den sie sich bereits angesehen hatten, in der riesigen, imposanten Bibliothek.

Nach der kurzen, aber herzlichen Begrüßung von Lily und James an ihren imaginären Sohn sagte die verstorbene Potter-Mutter: „Harry, nun kannst du diesen gigantischen Raum nochmals bestaunen.“

Die Eltern ließen ihrem Sohn ein paar Minuten zum abermaligen Aufnehmen der besonderen Atmosphäre sowie zum Bewundern dieses Zimmers, währenddessen keiner von ihnen ein Wort sprach, ebenso wie die vier Besucher, die sowohl die Einrichtung, wie auch die Fresken nochmals bestaunten.

Als sie glaubte, dass die Zeit ausreichend gewesen sein dürfte, fragte Lily: „Hast du dir nun erneut alles eingepägt, Harry? Dann lass uns nochmals in die Ahnengalerie gehen - Dein Dad und ich haben uns überlegt, dass wir diesen Weg abkürzen können. - James hat seine Erinnerung erneut manipuliert. Du wirst jetzt gleich den neuen Raum sehen.“

Die vier Freunde nahmen abermals kurz einen schwarzen Streifen wahr, dann befanden sie sich auch schon in einem völlig anderen Raum: in der Ahnengalerie. Auch hier ließen die beiden Verstorbenen ihrem Sohn zunächst Zeit, dieses Zimmer nochmals zu betrachten.

James fragte nach mehreren Minuten: „Nun mein Sohn, hast du dir auch die Bilder deiner Vorfahren nochmals angesehen? Dann lass uns weitergehen!“

Die Sechs hatten nach dem Durchschreiten dieses Durchgangs die Ahnengalerie wieder verlassen und begaben sich nun in Richtung der der Bibliothek gegenüberliegenden Seite des Innenhofs. James erklärte: „Zunächst kommt hier“, dabei deutete er in einen schmalen durch den Innenhof erhellten Raum, „ein Flur, den wir noch entlang gehen werden. Aber ich will dir davor noch die Zimmer zeigen, die nur vom Innenhof aus erreichbar sind:“

Der junge Ehemann ging die wenigen Schritten den schmalen Flur entlang, durch den sie zuvor gekommen waren, wieder auf die Richtung des Innenhofs zu, als er erklärte: „Direkt vor das Bad angebaut befinden sich sechs Verwaltungsräume und ein Aufenthaltsraum. Harry, diese Räume dienten noch bis zu den Zeiten deiner

Großeltern den Verwaltern des Potterbesitzes als Arbeitszimmer, da damals der Besitz in erster Linie vom Manor aus gelenkt wurde.“

Als sie wieder den oberen Gang des Lichthofs erreicht hatten, erklärte James in geschäftsmäßigem Ton: „Vier von den Arbeitszimmern haben ein Fenster zum Innenhof, ein weiteres, das bereits in den Flur hineingebaut ist, erhält sein Licht ebenfalls vom Innenhof her, danach ist ein Aufenthaltsraum für die Verwalter angefügt, der auch vom Küchenpersonal mitbenutzt wurde. Dieser erhält ebenfalls noch Licht vom Innenhof, obwohl er vollkommen in den Flur hinein gebaut ist. Das letzte Arbeitszimmer schließlich liegt ein bisschen im Dunkeln und wurde deshalb nur als Ausweich- und Lagerraum für die Verwalter genutzt. - Weil auch Muggel unter den Verwaltern waren, konnten und wollten unsere Vorfahren dort nicht standardmäßig Magie zur Beleuchtung einsetzen.“ Hermine bewunderte erneut die Fürsorglichkeit von Harrys Vorfahren gegenüber ihren Bediensteten, aber auch ihre Vorsicht gegenüber den Muggeln.

James erklärte weiter: „Von diesem letzten Verwaltungs- und vom Aufenthaltsraum wurde auch ein kleiner Teil für die Treppe abgezweigt, die hauptsächlich wegen des Transports der Speisen von der Küche aus eingefügt wurde, damit die Speisen wegen der Muggel unter unserem Personal auch auf nichtmagischem Weg nach oben gebracht werden konnten. Im ersten Stock liegt diese Treppe am Ende des rechten hinteren Gästezimmers zum Labor hin. Sie hat auch einen Zugang vom Aufenthaltsraum aus, jedoch im ersten Stock, nicht vom Labor aus und war, wie schon gesagt, hauptsächlich vorgesehen, um die Wege von der Küche nach oben möglichst kurz zu halten, dient jedoch auch dazu, den Bewohnern zu ermöglichen, dass sie ohne Benutzung der großen Freitreppe im Innern des Hauses nach oben gelangen können. Eine direkte Treppe von der Küche in die oberen Stockwerke erschien unseren Vorfahren wenig sinnvoll, weil sich über der Küche der Lagerraum für die fertigen Tränke befindet.“ Ron fragte: „Was hätte das ausgemacht, wenn die Treppe in den Zaubertrankvorratsraum hineingebaut worden wäre? Das wär doch sogar von Vorteil gewesen!“ Hermine erklärte ihm: „Ron, du vergisst, dass in der Küche auch Muggel gearbeitet haben.“ Dieser nickte, nun verstehend.

Harrys Dad machte danach eine einladende Geste zur Tür und sagte: „Lasst uns nun in einen der Verwaltungsräume hineinschauen.“ Lily öffnete ihnen augenblicklich eine Tür. Die sechs traten ein und erblickten einen schlichten, in weiß gehaltenen Raum, an dessen Wänden Aktenschränke und Regale angebracht waren. Jeder Raum hatte auch einen Kamin, der so gebaut war, dass er von zwei Räumen aus genutzt werden konnte. Im Inneren dieses Zimmers waren drei Schreibtische zu sehen. James erklärte dazu: „In jedem dieser Räume haben früher, als der Potterbesitz noch von hier aus verwaltet wurde, tatsächlich bis zu drei Verwalter gearbeitet. Den Muggeln haben wir die Kamine als Wärmequelle früherer Generationen erklärt, obwohl das Haus zwischenzeitlich eine Heizung nach Muggelart hatte.“ Ron wunderte sich, was eine Heizung sei, auch Ginny blickte verwundert, fragte jedoch nicht, Hermine wollte das später erklären.

Nachdem sie dieses Zimmer gesehen hatten, sagte James: „Übrigens Harry, auch diese Arbeitsbereiche gehörten zu denen, in denen mich als Kind deine Großeltern nicht gerne gesehen haben. Sie erklärten immer, ich würde nur Unordnung verbreiten. Mit Fragen, wie Kinder das ganz gerne tun, durfte ich die Angestellten bombardieren, aber Streiche durfte, naja“, gestand er verschmitzt lächelnd, „sollte ich ihnen keine spielen. Dad ermahnte mich immer, ich müsse nett zu anderen Leuten sein, und ihnen etwas zu verstecken oder ähnliches Übel zu verursachen, wäre nicht nett, sondern eine schlimme Landplage, ein absolut ungehobeltes Benehmen, hat er immer wieder zu mir gesagt.“ Hermine stimmte umgehend zu, aber auch Harry, Ginny und sogar Ron nickte zustimmend.

Bei seinen letzten Worten hatte James schelmisch gelacht, Lily war ihm jedoch mit der Hand spielerisch drohend über den Kopf gefahren und hatte dabei in äußerst ernstem Ton gesagt: „James Potter! Du kannst es nicht lassen! Du sollst deinem Sohn doch ein Vorbild sein! Stattdessen hast du immer nur Blödsinn im Kopf. Langsam bist du doch schon zu alt für so was! Wirst du denn nie erwachsen?“ Harrys Vater schüttelte sich vor Lachen und versuchte dabei unverständlich zu antworten: „Nein, zzzum Schreiche spielen ist man doch nie zu alt.“ Obwohl Hermine versuchte, ernst zu bleiben und Lily Recht zu geben, mussten auch die Vier Besucher bei dieser Szene herzlich lachen, ebenso wie schließlich auch Harrys Mutter.

Als das Ehepaar diese kleine Auseinandersetzung beendet hatte sagte James: „Lass uns nun diesen Weg entlang nach unten gehen. - Als erstes, mein Sohn, siehst du hier“, dabei deutete er auf die Wand zu seiner Linken, „das sogenannte Musikzimmer, früher auch als Tanzsaal bezeichnet. In ihm haben unsere Vorfahren Feste gefeiert. In früheren Jahrhunderten, so hat Dad mir einmal erzählt, wurden hier auch Empfänge gegeben, außerdem, hat Dad mir immer wieder stolz erklärt, haben damals im Manor auch gelegentlich größere Konferenzen stattgefunden, meist mit Zauberern, teilweise sogar aus anderen Ländern, manchmal aber auch mit Muggeln.“ Wieder lachend fügte James hinzu: „Wir haben hier in meiner Kindheit aber hier auch so manche Spiele und Streiche gespielt. Wir haben uns hier oft versteckt. Wir, das waren vor allem auch meine damaligen Muggelfreunde aus dem Dorf, die mit denen ich in die Grundschule gegangen bin und auch andere, auch ein paar Zaubererkinder. Wir haben gelegentlich auch einem imaginären König gehuldigt, manchmal die Artussage nachgespielt und weitersponnen oder als Räuber, besonders als der edle Robin Hood, unseren Spaß gehabt. Ich gehe davon aus, Harry, dass du die Geschichte von Robin Hood kennst, ich kann mir nicht vorstellen, dass Sirius dir das vorenthalten hat.“ Ginny blickte ihren Freund fragend an, Ron sagte laut: „Robin Hood? Wer war das? Von dem hab ich ja noch nie gehört.“ Auch Harry wusste nur zum Teil, von wem sein Dad da gerade gesprochen hatte, aber Hermine nickte verstehend, zu ihren drei Freunden sagte sie erneut: „Ich erklär’s euch später.“

Die Sechs durchquerten nun die gesamte Breite des Innenhofs und betraten den Raum vom unteren Ende aus.

Hermine, Ron, Ginny und Harry waren erstaunt, wie groß das Musikzimmer wirkte. In der Mitte des Raums hing ein riesiger Kronleuchter an der Decke, davor und dahinter jeweils ungefähr in der Mitte zwischen dem Eingang und der Wand hingen zwei kleine Kronleuchter. Zusammen konnten diese drei Leuchtkörper mit Sicherheit auch in der Nacht Helligkeit spenden, die das Tageslicht nicht mehr vermissen ließ. An der Decke war ein ovales Stuckgemälde mit liebevollen musizierenden und tanzenden jungen Mädchen und Knaben zu bewundern.

Als die Vier sich weiter im Raum umsahen, entdeckten sie, dass die Wände abwechselnd mit den herrlichen Wandteppichen und Spiegeln geschmückt waren, die ihnen bereits im Verlies aufgefallen waren. Die Wandteppiche zeigten großformatige Landschaftsmotive, dazwischen waren immer wieder mit prächtigen Silberverzierungen eingerahmte Spiegel angebracht. Am unteren Ende befand sich in der linken Ecke ein kleiner Kamin, der auch vom Esszimmer aus genutzt werden konnte. Daneben war ein Klavier aufgestellt. Auf dessen anderer Seite befand sich eine kleine Einbuchtung, die als Platz für die Musiker diente. James erklärte: „Harry, noch in meiner Kindheit haben deine Großeltern hier so manches Fest gegeben. - In dieser Nische dort drüben hat auch immer wieder mal eine Band gespielt.“

Der fast ebenso junge Potter, wie sein Sohn, gestand, sich den Bauch vor Lachen haltend: „Meine Freunde und ich haben die Trompeten und Jagdhörner so manches Mal mit Erde vollgestopft. Mit zunehmendem Alter so geschickt, dass die Musiker eine Drecksalve hervorgebracht haben, anstatt Töne.“ Lily und Hermine, aber auch Ginny und Ron waren über dieses Eingeständnis abermals entsetzt, Harry schämte sich für seinen Dad.

Der junge Rumtreiber berichtete weiter: „Die Erde hat des Öfteren die Kleider der Gäste ruiniert. Dad war von diesen Streichen meistens so verärgert, dass wir uns gut verstecken mussten, um seiner ersten Wut zu entgehen. Das ist uns auch immer gelungen. Später hat Dad mir auch einmal erklärt, dass er uns gelegentlich absichtlich entkommen hat lassen, weil er die Strafe nicht in der ersten Aufregung verhängen wollte, besonders, wenn die betroffenen Gäste empfindlich auf ihre verdreckten Kleider reagiert hatten. – Ich weiß nicht, ob er in dieser ersten Erregung fähig gewesen wäre, uns zu schlagen, wir mussten es zum Glück nie am eigenen Leib erfahren. Später, als er sich wieder beruhigt hatte, hat er uns allerdings jedes Mal erwischt. Er hat uns dann zuerst immer eine ordentliche Standpauke gehalten und mir meistens für ein paar Tage Zimmerarrest gegeben sowie meinen Freunden für diese Zeit Hausverbot. Oder ich musste eine mir unangenehme Arbeit verrichten, die ich sonst nicht tun hätte müssen, natürlich ohne Magie, ich war damals ja noch minderjährig und durfte überhaupt noch nicht zaubern. Bei diesen Arbeiten haben mir meine Freunde aber immer geholfen.“

– Ob Muggel oder Zauberer, wir haben in dieser Zeit wie Pech und Schwefel zusammengehalten“, erklärte er betrübt darüber, dass er sich nun wegen der Gefahren durch Voldemort nicht mehr mit seinen Freunden aus dem Dorf treffen durfte. Lily hatte ihren Gatten bei dessen Bericht über die Streiche streng angeblickt und stand kurz davor, deswegen zu explodieren, sagte wegen ihrer Erregtheit jedoch nichts.

Auch wenn er über einzelne Taten gelegentlich entsetzt war, war Harry doch nicht nur vom Haus seiner Vorfahren begeistert, sondern auch von den Streichen seines Dad und dessen Freunden, sowie der Reaktion seiner Großeltern darauf. Hermine, die das auch ohne Worte erkennen konnte, blickte ihren guten Freund jedoch streng an und sagte in scharfem Ton: „Das freut dich? Du bist auch nicht besser als dein Dad, Harry! Schau doch deine Mum an: Sie missbilligt das Verhalten deines Vaters deutlich! Das ist die einzig richtige Antwort!“ Ron wagte es nicht, seiner Freundin zu widersprechen und zu Harry zu halten, aber Ginny verteidigte ihren Freund und dessen Vater: „Aber Hermine, sie waren damals doch noch Kinder! Und bei diesen Abenteuern ist ja auch niemand zu Schaden gekommen, mit Ausnahme von ein paar Kleidern. - Und außerdem haben sie dafür ja schließlich auch ihre Strafe erhalten!“ Bei den letzten Worten beruhigte sich die junge Granger wieder ein wenig und sagte: „Das ist das einzig Gute an diesen Streichen!“ Niemand wollte ihr weiteres Kontra geben, weil Harrys Eltern inzwischen schon in den nächsten Raum vorangegangen waren. Die Vier beeilten sich nun, den beiden Verstorbenen zu folgen.

Neben dem Musikzimmer befand sich ein kleiner Raum, den James als Instrumentenkammer bezeichnete. In dieser weiß gestrichenen Kammer lagerten in Regalen die unterschiedlichsten Musikinstrumente, von klassischen Instrumenten für Kammermusik ebenso wie für ein kleines Orchester, bis hin zu Jazz-Trommeln und Trompeten, aber auch mittelalterliche Harfen, Jagdhörner und sogar Dudelsäcke.

Nachdem sie diesen Raum und auch das Musikzimmer wieder verlassen hatten, betraten die Sechs das unmittelbar darunter liegende Esszimmer, das Harrys Meinung nach irgendwie zu kurz wirkte.

An einer Wand des Esszimmers stand ein großer Schrank, in dem vermutlich die Service aufbewahrt wurden, die den Freunden bereits im Verlies aufgefallen waren. James erklärte dazu: „Dieser Raum war früher ungefähr doppelt so lang. Vielleicht ist dir schon der Tisch aufgefallen, Harry, dessen Holz doppelt so hoch ist, wie normalerweise üblich?“ Die vier Freunde blickten diesen nun erst genauer an und erkannten, dass James recht hatte: das Holz des Tisches war ungewöhnlich dick.

Harrys Dad erklärte zu seiner vorangegangenen Feststellung: „Harry, deine Großeltern fühlten sich in dem riesigen Wohnzimmer, das deine liebe Mutter und ich dir noch zeigen werden, nicht mehr wohl und haben deshalb eine kleine Wohnung abgetrennt, die auch leichter zu beheizen ist. Dieses zusätzliche Wohnzimmer mit einem kleinen Bad sowie einer Treppe ins erste Obergeschoß zeigen Lily und ich dir später, der gesamte Bereich dieser drei Räume gehörte einst zum großen Esszimmer, in dessen Rest wir nun stehen. - Übrigens, Harry, in der hinteren Ecke befindet sich ein abgetrennter kleiner Raum mit einem WC, das vom Ess-, Wohn- und Musikzimmer, sowie von der Küche aus erreichbar ist.“

Die vier jungen Erwachsenen blickten sich im Zimmer um: An den Wänden dieses Esszimmers waren Wandteppiche hauptsächlich mit Jagdmotiven angebracht, die Decke war eine Kassettendecke aus hellem Holz. Zum Innenhof hin hatte der Raum große Fenster, die ihn freundlich hell wirken ließen.

James lies seinem Sohn Zeit, sich alles anzusehen.

Nachdem sich die Vier umgesehen hatten, verließen sie diesen Raum wieder. Nun sagte Lily: „Gehen wir nun zurückgehen zum Flur zwischen den Verwaltungsräumen und dem Musikzimmer.“ Die Truppe ging den Innenhof entlang, bis sie den schmalen Flur zwischen Musikzimmer und Verwaltungsräumen sowie dem Aufenthaltsraum wieder erreicht hatte.

Als sie in diesen Flur eingetreten waren gingen die Sechs die Stirnseite des Musikzimmers entlang, bis sie zur nächsten Türe der linken Seite gelangten.

Harrys Eltern, seine drei Freunde und er betraten den dahinterliegenden Bereich. Lily erklärte: „Harry, wie dir dein Vater bereits erklärt hat, befindet sich auf der linken Seite, unmittelbar vor dem letzten Verwaltungsraum, ein Aufenthaltsraum für die Bediensteten. Er ist sehr schlicht gehalten. Werfen wir mal kurz einen Blick hinein.“ Dieses Mal öffnete James die Tür. Die Vier traten ein und erblickten einen gemütlich eingerichteten Raum mit einer hölzernen Kassettendecke, Bildern an den Wänden und einem Kamin an der Vorderseite zum Bad hin. Im Innern dieses freundlich wirkenden Zimmers befanden sich Couchen und Divane, aber auch ein einfacher Holztisch mit Stühlen, an dem gegessen werden konnte sowie ein paar Schränke zum Aufbewahren von Geschirr. Da der Raum nur zwei Fenster in den Flur hatte, enthielt er zusätzlich einen einfachen Kronleuchter sowie viele Lampen an den Wänden.

Als sie diesen wieder Raum verlassen hatten erklärte James: „Harry, wie du vielleicht bemerkt hast, haben unsere Vorfahren von diesem Raum einen kleinen Teil abgetrennt, um dort die Treppe zu errichten, die ursprünglich hauptsächlich zum Transport der Speisen vorgesehen war, von der ich dir bereits berichtet habe.“

Danach wandten sich Lily und James der rechten Seite des Flurs zu, die vier Freunde folgten den beiden, gespannt, was sie als nächstes zu sehen bekommen würden.

Kap 18.2 Die Küche

Hallo Sema,

(Deine Anmerkung: Sema Sema schrieb am 07.12.2011 um 15:25 Uhr:

Hm... schön geschriebenes Kapitel, interessante Geschichte, aber für meinen Geschmack zu lang dafür, daß das Thema eigentlich ein anderes ist.

Ich glaube, Du solltest Dich entscheiden, ob Du die Vorstellung des Manors als Rahmenhandlung für Erlebnisse der Rumtreiber benutzen willst, oder ob Du uns erzählen willst, was mit Harry&Co. weiter passiert. Im Moment versuchst Du beides, und das ufert ziemlich aus.

Das nächste Argument, das mir gerade eben einfällt, ist das der Länger der Erinnerung. In den Rowling'schen Büchern haben wir immer nur von ein paar Minuten, vielleicht einer halben oder ganzen Stunde Erinnerung gelesen, die sich jemand im Denkarium angesehen hat. Deine Charaktere sind inzwischen bei wenigstens zwei Stunden, und von so simplen Dingen wie Hunger, Durst, volle Blase abgesehen stellt sich mir die Frage, ob ein so ausgedehnter Aufenthalt in einer Erinnerung nicht vielleicht doch negative Auswirkungen auf die Psyche hat. Denkbar wäre beispielsweise eine zu starke Identifizierung mit der Erinnerung des anderen Menschen und damit einhergehend ein gewisser Realitätsverlust. Harry ist das im Moment sicherlich egal, aber zumindest Hermine sollte so langsam mal auffallen, wie lang die vier schon in der Erinnerung stecken. Und auch James und Lily traue ich zu, daß den beiden die Gefahren bewußt sind.

Sorry, mit dem Problem hätte ich ja schon was eher kommen können, aber ich konnte lange nicht klar formulieren, was mich an der so sehr langen Erinnerung eigentlich gestört hat.)

Antwort:

danke für Deinen Kommi

Ich muß Dich enttäuschen: Ich hab noch einige Kapitel im Denkarium geplant - allerdings werden Lily und James die Vier dabei nicht nur durchs Manor führen, sondern James wird auch ein paar Schwänke aus seinem Leben zum Besten geben (wenn auch nicht allzu viele Streiche der legendären Rumtreiber, aber doch Erinnerungen aus seiner ja gar nicht so ereignisamen Vergangenheit)

Aber um Deine ursprüngliche Frage zu beantworten: Ja, Harry hat schon vor, das Manor zu besichtigen und wenn möglich, wieder aufzubaun - wie er es allerdings vorfinden wird, darüber hab ich mir noch keine Gedanken gemacht (es wird Zerstörungen geben - aber auch große leere Räume: denk blos an die Bibliothek, deren Inhalt sich ja komplett im Verlies befindet)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 18.2 Die Küche

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten die Sechs sich das Musikzimmer und danach den Aufenthaltsraum der Bediensteten angesehen.

Als sie diesen Raum verlassen hatten, wandte sich die kleine Gruppe zur direkt dem Aufenthaltsraum gegenüberliegenden Küche, einen sehr großen, altertümlich wirkenden Raum mit gemauerter weißer Decke und weißen Wänden, der ein großes Fenster in den Gang hatte, das überraschend helles Licht spendete, leicht magisch verstärkt, aber nur so weit, dass die Muggel dabei nicht misstrauisch wurden, wie James erklärt hatte.

Nachdem sie den Raum betreten hatten, erblickten die Freunde an der geweißelten Decke mehrere einfache, zum Raum passende Leuchten, sowie auf der dem Eingang, durch den sie gekommen waren, gegenüberliegenden Wand, am unteren Ende, einen großen Holzofen, große wie kleine Pfannen, Töpfe und sonstigen Gerätschaften, die nach alter Tradition in unmittelbarer Nähe des Ofens aufgehängt waren. An der linken Wand standen aber auch modernen elektrischen Geräten. James erklärte dazu: „Der Holzofen ist die Verlängerung des Kachelofens, der sich im großen Wohnzimmer befindet, deshalb nimmt die Küche an der Unterseite einen breiteren Raum ein, als hier am Eingang. Sie hat einen direkten Zugang zum Ess- und Wohnzimmer, aber auch zum Musikzimmer, weil man von der Küche aus in den Keller gelangen kann, auch zur Lagerstätte des Weins. Außerdem hat sie einen Zugang zu dem schmalen Flur neben dem Fechtraum, der dazu dient, Speisen auf kürzestem Weg von der Küche in den sogenannten Wintergarten bringen zu können.“

James räusperte sich. „Übrigens Harry“, erklärte er sinnierend, absolut in seinen Gedanken versunken, „da fällt mir gerade eine Geschichte ein: Wir hatte eine Squib als Köchin, deren Tochter Jane zu meiner Clique aus dem Dorf gehört hatte. Mit Jane hatte ich mal ein ganz besonderes Erlebnis: In den Osterferien meines zweiten Hogwartsjahres haben wir, die Dorfkinder, die ungefähr in meinem Alter waren, die meisten von ihnen Muggel, aber auch ein paar Zauberer waren darunter, und ich hier im Park gespielt.“

Hermine ahnte schlimmes, als James begonnen hatte, so zu reden. Lily schien auch nicht zu wissen, was ihr Mann vorhatte, seinem Sohn zu berichten, schien sich jedoch ebenfalls denken zu können, dass es keine Ruhmestat war.

Harrys Dad berichtete weiter: „Auf Bitten von mehreren Muggelkindern haben wir uns im Park wieder einmal das Lieblingsspiel aus unserer früheren Kindheit vorgenommen: die Artussage nachzuspielen. Die anderen hatten mich dazu bestimmt, Merlin zu sein. Wir hatten zunächst die größere Umgebung nach einem langen Stab abgesucht, wie man ihn sich als Merlins Zauberstab vorstellt. Weil wir aber keinen passenden langen Stab gefunden hatten, die Gärtner haben am Tag zuvor wohl zu gründlich aufgeräumt, haben die anderen gemeint, ein kurzer Stab würd s auch tun. Um den Wunsch meiner Freunde zu erfüllen, hab ich mich in der Umgebung kurz, aber gründlich umgesehen. Ich hab herumgesehen und gesucht, bis ich schließlich fündig geworden bin“, gestand James verschmitzt lächelnd, „in meiner Hosentasche hab ich sehr schnell das passende Stückchen Holz gefunden.“

Die fünf Zuhörer ahnten bei diesen Worten schlimmes. Sie befürchteten, dass James im Beisein der Muggel eine große Dummheit begangen haben könnte.

Der junge Mann blickte verlegen zu Boden, bevor er gestand: „Ich hab, als ich mich umgedreht hatte, so

getan, als würd ich mich umschauen, und hab dann einfach schnell meinen Zauberstab aus der Robe gezogen.“

Ohne sich zu unterbrechen erklärte James nun wieder in normalem Ton: „Wir haben ein bisschen herumgeblödeln und überlegt als George, ein ungefähr zwei Jahre jüngerer Zauberer, vorgeschlagen hatte, dass wir auf zwei Bäume steigen, auf denen von früheren Spielen her noch eine Plattform vorhanden war, und dort einen aus unserer Gruppe von einem Baum zum anderen schweben lassen sollten. Wir anderen waren sofort begeistert dabei.“ Allen fünf Zuhörern stand bei diesen Worten das Entsetzen ins Gesicht geschrieben.

Harrys Dad erklärte: „Wir haben uns überlegt, dass derjenige, der schweben sollte, leicht sein musste. Weil George ein Federgewicht war, haben wir ihn dazu überredet, dass er derjenige sein sollte. - Jon, ein Muggel, hatte ein Seil dabei, weil er eigentlich Cowboy und Indianer spielen hatte wollen, ein reines Muggelspiel, wohl aus Amerika, wozu wir anderen allerdings keine Lust gehabt hatten. Nachdem uns Jon das Seil gezeigt hatte, haben wir beschlossen, dass wir dieses über die Bäume spannen und George, der seine ihm ein klein wenig zu große Hose an Hosenträgern befestigt hatte, an den Hosenträgern am Seil aufhängen und ihn von einem Ast zum anderen herüberschweben lassen würden.“ Hermine schrie: „James, du darfst doch im Beisein von Muggeln nicht zaubern!“ Sie hatte in ihrer Panik ganz vergessen, dass Harrys Dad sie nicht hören konnte.

James berichtete nun mit auch in der Erinnerung immer noch entschlossener Miene: „Gesagt, getan. Wir haben also das Seil von einem Baum zum anderen gespannt, Jon hat es dabei wie ein Lasso geschwungen. Dann musste George seine Hosenträger aufmachen um das Seil hängen und wieder an seiner Hose befestigen. Ich sollte so tun, als würd ich ihn durch einen Zauber herüberschweben lassen. Zuerst hab ich mitgespielt und nur so getan als würd ich George schweben lassen. Ich hab irgend ne Quatschformel benutzt, die ich so ähnlich schon öfter von meinen Muggelfreunden gehört hatte.“

Die Freunde atmeten erleichtert auf, bevor Lilys Mann erklärte: „Als George ungefähr in der Mitte des Seils angekommen war, fast zweieinhalb Meter über dem Gras, haben sich die Verschlüsse seiner Hosenträger langsam gelöst. Er drohte herunterzufallen. Wir sind alle vor Schreck erstarrt.“ Die Zuhörer erschraken ebenfalls heftig.

Nach einer rückblickenden erneuten Schrecksekunde gestand der verstorbene Potter: „Die Situation ist immer bremslicher geworden! - Erst in allerletzter Sekunde ist mir dann eingefallen, dass ich ja tatsächlich mit nem Zauber helfen könnt: Ich hab also so leise wie möglich ‚Wingardium Leviosa‘ gemurmelt und meinen Zauberstab eingesetzt um George sicher auf meine Seite des Baums herüberschweben zu lassen – Nonverbale Zauber hab ich damals noch nicht beherrscht - Genau in dem Moment, in dem ich den Zauber gemurmelt hatte, hat Mum uns gesucht. Sie ist unter den Baum getreten und hat gesehen, wie ich George schweben hab lassen. Zuerst war sie völlig starr, als sie gesehen hat, dass ich meinen echten Zauberstab in der Hand hatte und damit auf einen Freund gezielt hab, der dabei auch noch geschwebt ist.“

Die fünf Zuhörer hatten bei diesen Worten ebenfalls die Luft angehalten. Harrys Dad erklärte weiter: „Als sie sich aber wieder ein bisschen erholt hatte, hat Mum zuerst abgewartet, bis George sicher gestanden ist, dann hat sie, da sie den Anfang unseres Spiels nicht gesehen hatte, mit unnatürlich hoher Stimme durchdringend und erschreckend geschrien: ‚James! Was machst du da? Komm sofort herunter! Augenblicklich!‘ Diese Worte duldeten keinen Widerspruch! Das hatten auch meine Freunde erkannt, deshalb sind wir alle augenblicklich vom Baum heruntergeklettert, auch George, der das ganze ab dem Zeitpunkt wo er gemerkt hatte, dass ich ihn wirklich schweben hab lassen, wieder als Spaß empfunden gehabt hatte.“

Harrys Dad verschnaufte kurz, dabei aber für die Zuhörer unverständlich immer noch lachend, bevor er weiter berichtete: „Nachdem wir alle sicher unten angekommen waren hat sich Mum drohend vor mir aufgebaut, mir in die Augen gestarrt und wie bei einem Verhör gefragt: ‚James, was hast du da oben vorhin gemacht?‘ Zunächst hab ich gestammelt ‚Mum ich... ich...‘ dann hat meine Stimme ganz versagt. Ich hab in dem Moment absolut sicher geglaubt, dass ich da oben gegen das Geheimhaltungsabkommen verstoßen hatte. Weil Dad Leiter der Aurorenabteilung war schien mir auch klar zu sein, dass das für mich nicht ohne

Konsequenzen bleiben würde. Am liebsten wär ich weggelaufen, aber meine Füße haben ebenfalls ihren Dienst versagt.“ Harry konnte das seinem Vater nachempfinden, aber er bewunderte zugleich seine heldenhafte Leistung zur Rettung des Freundes, an die genaue Regelung im Geheimhaltungsabkommen hatte er in diesem Moment ebensowenig gedacht wie die drei anderen.

Der Aurorensohn erklärte nun in lockerem Ton: „Dave, ein ein Jahr älterer Muggel, der geglaubt hat, Mum würde mich wegen der Gefahr, in die wir uns mit unserem Spiel wissentlich begeben hatten, so zusammenstauchen, ist sofort für mich in die Presche gesprungen und hat Mum erklärt, was wir gespielt hatten und dass das Georges Idee war, nicht die meine. Das Spiel schien auch sicher gewesen zu sein, hat er zu meiner Verteidigung wahrheitsgemäß gesagt. Dass Georges Hosenträger aufgehen könnte, während er am Seil hing, hätte keiner von uns ahnen können.“ In diesem Punkt stimmte Lily ihrem Mann zu: um das vorauszusehen waren die Kinder damals noch zu jung gewesen. Obwohl, Harrys Mum hatte dennoch das ganze Spiel als von Anfang an zu gefährlich eingestuft.

Erleichtert über den Ausgang dieses verwegenen Abenteuers sagte James nun: „Dave hat schließlich Mum geschildert, dass ich gemäß unserem zuvor abgemachten Spiel mit meinem ‚Holzstab‘ schon die ganze Zeit auf George gezielt hatte und in dieser Phase allerhöchster Gefahr wohl ganz vergessen hätte, diese, wie er es nannte, in dieser höchst bremslichen Situation eigentlich lächerliche Geste zu beenden, als ich wie er und mit ihm alle Muggelfreunde glaubten, George wohl gut zugeredet haben musste, dass er den Mut nicht verlieren dürfe und jetzt alles tun müsse, um schnell auf unsere Seite herüberzukommen, bevor der Hosenträger endgültig aufgehen würde.“ Auch Harry war erleichtert über diesen Ausgang, aber auch über diese Erklärung der Muggelfreunde seines Dad, die den damaligen Kindern hoffentlich ermöglicht haben würde, diese Erinnerung behalten zu dürfen.

Der Held dieser Geschichte berichtete weiter: „Nachdem sie das gehört hatte, hat Mum all meinen Freunden der Reihe nach in die Augen geblickt und sie gefragt, ob Dave die Wahrheit gesagt habe. Alle Muggel haben seine Aussage mit voller Überzeugung bestätigt, nur die Zauberer und Jane hatten Zweifel erkennen lassen. Das hat Mum schließlich beruhigt. Sie hat alle ins Haus gebeten und uns allen eine heiße Schokolade angeboten, damit wir uns von unserem Schrecken erholen konnten.“

Der Sohn des Leiters der Aurorenzentrale legte eine kurze Pause ein, bevor er erklärte: „Mum hat es geschafft, mit denen, in deren Augen sie Zweifel wegen unserer Schilderung gelesen hatte, alleine zu sprechen. Meine Zaubererfreunde haben ihr übereinstimmend die Wahrheit gesagt: dass dieser für uns zunächst große Spaß außer Kontrolle geraten war. Die Lage für George war plötzlich absolut gefährlich geworden. Meine Freunde hatten vermutet, dass ich, weil ich, wie sie bemerkt hatten, keinen einfachen Stecken, sondern meinen Zauberstab in der Hand hatte, in dieser Situation das einzig vernünftige getan hab, nämlich George mit einem Schwebenzauber herüberzuholen. Ich musste das schweren Herzens bestätigen. Verzweiflung hat mich dabei gepackt, weil ich gewusst hab, dass ich was getan hatte, was dieses Mal tatsächlich schlimmstenfalls einen Schulverweis nach sich ziehen hätte können. Aber Mum ist erleichtert zuerst auf George dann auf mich zugekommen und hat uns beide innig umarmt.“ Hermine konnte diese Geste von James Mum nicht verstehen, die anderen waren jedoch ebenso erleichtert wie Harrys Großmutter in dieser Erzählung seines Dad.

Der Sohn zweier Auroren berichtete weiter: „Jack hat Mum verwundert angeblickt und zu ihr gesagt: ‚Mrs Potter wir wissen alle, dass James etwas Verbotenes getan hat. Aber bitte helfen Sie uns, dass er dafür nicht bestraft wird! Er hat ja schließlich George nur geholfen.‘ Ehrlich besorgt hat er sogar hinzugefügt: ‚Vermutlich hat er ihm sogar das Leben gerettet!‘ Mum hat ihn angesehen und, immer noch erleichtert, geantwortet: ‚Jack, mach dir keine Sorgen! – Ihr alle, ihr braucht euch keine Sorgen zu machen! – Auch du nicht, mein Sohn!‘, dabei hat sie mir ein freudig warmes, mütterliches Lächeln geschenkt. Danach hat sie allerdings noch spielerisch drohend hinzugefügt: ‚Soso James, du willst George das Leben gerettet haben?‘ Nach einer kurzen Kunstpause, in der ich abermals zusammengesunken bin, hatte sie schließlich zu meiner Erleichterung erklärt: ‚Das grad nicht, aber zumindest vor ernsthaften Verletzungen hast du deinen Freund bewahrt.‘ Weil wir alle sie wegen ihrer erleichterten Reaktion, wegen ihrer geradezu heiteren Art, die wir in

dieser Situation nicht ganz verstehen konnten, weiterhin verwundert angeschaut haben, hat Mum uns schließlich erklärt, dass das Geheimhaltungsabkommen eine einzige Ausnahme zulässt, nämlich wenn Gefahr droht und hier hätte, wenn ich nichts unternommen hätte, eindeutig George schwere Verletzungen davongetragen, obwohl sie auch nochmals betont hatte, dass er vermutlich nicht in Lebensgefahr gewesen wäre.“

Die Zuhörer teilten diese Meinung, bevor James umgehend hinzugefügt hatte: „Außerdem hat Mum bemerkt, dass meine Muggelfreunde von dem Zauber offenbar überhaupt nichts mitbekommen hatten, weshalb, wie sie zu unsrer Erleichterung erklärt hatte, es nicht einmal notwendig wäre, einen Gedächtniszauber einzusetzen. - Wie du dir sicher denken kannst, Harry, ist uns allen bei diesen Worten ein Stein vom Herzen gefallen! Nein“, bekräftigte er, „uns ist eine Zentnerlast von der Seele genommen worden!“ Lily drückte ihrem Mann einen Kuss auf die Wangen, auch sie war erleichtert, dass diese Geschichte so gut ausgegangen war, ebenso wie die vier Freunde.

James erklärte jedoch als nächstes äußerst ernst: „Mum hat uns dann nur noch ermahnt, solch gefährliche Dinge nie mehr wieder zu tun. Sie hat uns darauf hingewiesen, was passieren hätte können, wenn ich, wie eigentlich vorgesehen, tatsächlich nur irgendein Stöckchen in der Hand gehabt hätte anstatt meinen Zauberstab. Ich hab vor Schreck die Wahrheit ihrer Worte erkannt.“ Den fünf Zuhörern stand ebenfalls der Schrecken ins Gesicht geschrieben.

Der Aurorensohn berichtete als nächstes: „Am Abend hat Mum die ganze Geschichte Dad erzählt. Der hat mich zuerst für meine schnelle Reaktion gelobt und dann ebenfalls eindringlich ermahnt, solch gefährliche, wie er es nannte, absurde Ideen künftig gar nicht mehr anzufangen. Wegen dem Geheimhaltungsabkommen hat er Mums Aussage bestätigt und mich beruhigt. - Dass das Geheimhaltungsabkommen vom Ministerium aus nur bei Muggelkindern überwacht werden kann haben meine Eltern mir erst erklärt, als ich schon volljährig war. - Ja, mein Sohn,“ bekräftigte der verstorbene Potter, „ich hab mir auch die Worte meiner Eltern zu Herzen genommen: Ich hab mir von diesem Augenblick an vorgenommen, solche Spiele wie an diesem Vormittag nur noch dann zu machen, wenn ich tatsächlich meinen Zauberstab dabei hab!“ Hermine hatte, ebenso wie Lily, bemerkt, dass James solche Sachen nicht einfach einstellen hatte wollen, sondern lediglich dadurch voll auf die Fähigkeiten mit Hilfe seines Stabs vertraut hatte. Dies missbilligten beide. Die drei anderen freuten sich jedoch mit Harrys Dad dass dieses Spiel so glimpflich ausgegangen war. Sie waren ebenfalls erleichtert.

Nachdem James zu Ende erzählt hatte, hatte Lily zu ihm gesagt: „Interessant James, von dieser Geschichte hast du ja noch nie etwas zu mir gesagt.“ Neckisch hatte sie hinzugefügt: „Wir sollten so etwas wie heute öfter machen! Da lern ich ja noch Seiten an dir kennen, von denen ich bisher noch gar nichts geahnt hab.“

Nach einer kurzen Erholungspause, während der nun auch sie herzlich gelacht hatte, sagte Lily zu ihrem Mann: „Aber James, nun bist du aber doch sehr weit vom eigentlichen Thema abgekommen. Du wolltest deinem Sohn doch das Manor erklären.“ Der junge Mann blickte seine Frau verträumt lächelnd an. Nach kurzem Innehalten sagte er zärtlich: „Schatz, du hast recht. Lass uns weitergehen und die anderen Räume anschauen.“

Harrys Dad machte eine entsprechende Handbewegung und erklärte: „Von uns aus gesehen links wurde ein kleiner Streifen von der Küche abgetrennt, dort drin befindet sich die Speisekammer, die sowohl von der Küche wie auch vom Gang aus betreten werden kann.“

Die Sechs verließen nun die Küche und betraten den dahinter liegenden Vorratsraum, eine längliche, schmale dunkle Kammer, die rechts und links Regale aufwies. Sie hatte keine natürliche Lichtquelle, nur die Deckenbeleuchtung. Dort sagte James, abermals wehmütig zurückblickend auf seine Kindheit: „Übrigens, mein Sohn, als Kind bin ich oft heimlich hierher geschlichen, um mir etwas zu essen zu stibitzen. Meine Eltern hatten mir das zwar verboten, dieses Verbot jedoch nicht magisch überwachen lassen, deshalb ist es mir oft gelungen, sie auszutricksen.“

Nachdenklich gestand der junge Ehemann: „Damals war ich jedes Mal Stolz darauf, dass ich es geschafft hatte. Heute weiß ich, dass das zu ihrer Erziehung gehörte: ich sollte die Verantwortung, aber auch den Freiraum kennen lernen, Verbote einzuhalten oder bei Nichteinhaltung die Konsequenzen davonzutragen: meist wurde ich geschimpft, manchmal haben sie wohl auch zugesehen, wie weit ich gehen würde. Gelegentlich musste ich auch schlicht die Konsequenzen in der Form tragen, dass ich mich übervoll fühlte, mein Vater jedoch von mir verlangt hat, ich müsste trainieren gehen, mit vollem Bauch, was mir dann natürlich Probleme bereitet hat. Mum wäre meistens nachsichtiger gewesen, aber Dad hat sich durchgesetzt. Er hat gesagt, dass ich mir das ja selber zuzuschreiben hätte“, gestand James, sich rückblickend über sich selbst ärgend.

Verschmitzt lächelnd erklärte Lilys Mann auch noch: „Mein Dad hatte da übrigens manchmal ganz schön gemeine Methoden, mich zum Training zu bewegen, besonders zum Lauftraining: Manchmal, wenn ich zu viel Essen gemopst hatte, als mir guttat, hat er von mir auch verlangt, dass ich in den Park gehen und dort ein paar Runden drehen sollte. Damit ich das auch ja tun würde, hat er, wenn kein Muggel in der Nähe war, manchmal, wenn ich ihn zuvor so arg geärgert hatte, dass ich eigentlich wirklich harte Strafen befürchten hätte müssen, bei den meisten meiner Freunde wär's in diesen Situationen zu Schlägen gekommen, sogar einen Rechen herbeigezaubert und diesen sich mit den Zargen auf meinen Hintern ausrichten lassen.“

Sich vor Lachen den Bauch haltend sagte James nun, zum Unverständnis der vier Freunde: „Dad hat mir erklärt, wenn ich nicht laufen würde, würd mich der Rechen schon durch seine Stiche dazu ‚überreden‘, wie er es genannt hat, dabei hat er immer spitzbübisch gelacht.“ Hermine wollte bei diesen Worten bereits aufbrausen, lediglich James Lachanfall konnte sie davon abhalten.

Als er sich wieder beruhigt hatte, klärte der junge Mann die anderen wegen seiner ausgelassenen Stimmung auf: „In späteren Jahren hat Dad mir dann unter Lachtränen gestanden, dass er die Gabel immer so verzaubert hatte, dass die Zargen im Extremfall höchstens meine Hose berührt hätten, nie jedoch ins Fleisch vorgedrungen wären, aber als ich noch kleiner war, hab ich vor diesem Ding tatsächlich Angst gehabt“, gestand Harrys Dad unter herzhaftem Lachen.

Kap 18.3 Der Fechtraum

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 07.11.2011 um 13:04 Uhr:
huhu schöne geschichten die james da auf lager hat!
bin gespannt wie es weiter geht!
glg kati)*

Antwort:

*vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi - ja von James wirds schon noch mehrere Geschichten geben -
hoffe, daß sie Dir und Euch gefallen.*

*Allmählich muß ich mich auch schon schämen, daß ich mich schon lange nicht mehr öffentlich bei
HermioneMalfoy, meiner derzeitigen Beata bedankt hab: vielen herzlichen Dank für Deine große Hilfe - ohne
Dich wär ich in ein paar dolle Fettnäpfchen reingesprungen*

*Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der
Außenanlagen vom Manor:*

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 18.3 Der Fechtraum

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs die Küche mit der dazugehörenden Speisekammer angesehen.

Danach verließ die kleine Gruppe diesen Bereich über die obere Tür der Speisekammer und traten wieder in den Flur.

Als sie den Gang erreicht hatten erklärte Harrys Vater: „Der Raum, der nun vor uns liegt, ist der Fechtraum. Aber Harry, lass uns zunächst über die Umkleidekabine des Fechtraums in die Waffenkammer gehen, um dieses nicht nur mit prunkvollen Zierteilen sondern mehrheitlich sogar mit echten kampffähigen

Waffen reich ausgestattete Lager zu besichtigen.“

Nach der Erklärung von James betraten die Sechs die vollständig weiß gestrichene, fensterlose, jedoch durch Lampen erhellte Umkleidekabine, in deren Inneren sich eine Bank zum Umziehen, sowie mehrere schmale Spinde zum Verstauen der Kleidung befanden. In einer Ecke war auch ein Spiegel angebracht, damit man nach dem Umziehen zuerst sein Aussehen überprüfen konnte, bevor man wieder die anderen Räume betrat.

Als sie die Umkleidekabine verlassen hatte gelangte die Gruppe durch einen schmalen Gang, der es ermöglichte, sowohl vom Fehtraum, wie von der Umkleidekabine direkt in die Duschen des Bads zu gelangen, in die Waffenkammer.

Die Sechs betraten, als sie den schmalen Flur durchquert hatten, das Zimmer vor ihnen, die Waffenkammer, einen Raum mit weißen Wänden und weißer Decke, sowie oben einem Fenster, in der sie viele mittelalterliche, jedoch immer noch glänzende, tadellos in Schuss gehaltene Waffen erblickten: Verschiedenartige Schwerter, Dolche, Faustkeile, Lanzen, Hellebarden und andere Waffen waren, zum Teil, ab einer Höhe von ungefähr einen Meter sechzig, an die Wand gehängt, teilweise in sich darunter befindenden Regalen aufbewahrt. Es lagen aber auch Brustpanzer, Schilde, Ritterrüstungen, Kettenhemden und andere Verteidigungsmöglichkeiten der Ritterzeit ebenso wie der späteren Jahrhunderte in den Regalen, nur Schusswaffen erblickten die Freunde keine.

James erklärte beim Anblick dieser Waffen selig lächelnd: „Als Kinder haben meine Freunde und ich, sobald wir alt genug waren, sie halten zu können, uns öfter Schwerter von der Wand geholt und zum Schein damit gekämpft. Dad hat uns immer angeschrien: ‚Was macht ihr da? Wisst ihr denn nicht, dass das gefährlich ist? Das sind schließlich echte Waffen!‘ Wenn Mum es gesehen hat, hat sie ebenfalls beinahe einen Herzanfall gekriegt vor Sorge, wir könnten uns tatsächlich damit verletzen.“ Lily erwiderte erbot: „Das ist ganz und gar nicht lustig, James! Ihr hättet euch ja wirklich damit ernsthaft verletzen können! Echte, scharfe Waffen gehören nicht in Kinderhände! Außer im Beisein Erwachsener zum Training vielleicht“, ergänzte sie kleinlaut. James lachte seine Frau aus: „Du hörst dich jetzt an wie meine Eltern.“ Diese antwortete, immer noch erbot: „Wenn du so unvernünftig bist! Dann muss wenigstens ich dich ermahnen! Wie alt bist du denn jetzt? Zehn? – Hört sich jedenfalls so an!“ Darauf antwortete ihr Mann nun ebenso aufgebracht: „Lily, warum sollten wir nicht damit spielen? Hat doch Spaß gemacht! Du Spielverderberin!“ Hermine blickte James ebenso böse an wie seine Frau, die drei anderen lachten jedoch über diese Szene.

Als sie sich umgesehen und alles bestaunt hatten, verließ die kleine Gruppe diesen Raum wieder. Danach betraten die Sechs den angrenzenden Fehtraum ungefähr im oberen Drittel dieses Raums.

Der Raum war mit einer herrlich geschnitzten hölzernen Kassettendecke durchzogen. Er war ebenso lang, jedoch nicht ganz so breit wie die Bibliothek. Den vier Freunden blieb beinahe die Luft weg, als sie seine kompletten Ausmaße wahrgenommen hatten.

Dieser sehr lange Raum wies eine lange Übungsbahn auf, damit die kämpfenden nicht in ihren Bewegungen gestört waren. James erklärte dazu: „Neben dem Gang, der zum Bad führt und an der rechten unteren Ecke dieses Raums, ebenfalls neben dem Gang, ist je ein versteckter, für Muggel nicht sichtbarer kleiner Kamin angebracht, der der schnelleren Kommunikation innerhalb des Hauses dient. In der rechten oberen Ecke, die zu einer Rundung ausgebaut wurde, die aber wie ich dir bereits erklärt habe, nach oben hin nicht in einem Turm endet, ist eine Treppe untergebracht. Oben sowie an der Längsseite sind Fenster eingebaut, diese dunkeln bei starkem Sonnenschein automatisch ein wenig ab, damit die Übenden nicht geblendet werden. Den Muggeln hat man das mit Tönungen im Glas erklärt, die die Sonne nicht in voller Kraft durchscheinen lassen.“

Der junge Ehemann trat an eines der vielen Fenster dieses Raums und sah, offenbar durch Lilys Vorwurf in die Vergangenheit abgedriftet, nun in den Garten. Vollkommen in Gedanken erklärte er: „Harry, mein Sohn,

siehst du den eingezäunten runden Bereich da hinten, in dem so ein Eisengestell drinsteht, das bespannt ist? Das ist ein Muggelspielgerät, ein sogenanntes Trampolin“, bei diesen Worten verdrehte Lilys Mann selig lächelnd die Augen.

Nach einer kurzen Erinnerungspause berichtete James: „Ein Freund von mir, ein paar Straßen weiter, hatte so ein Ding in seinem Garten stehen. Da hab ich Mum und Dad so lange genervt, bis sie mir auch so eins gekauft haben. Ich muss damals vier oder fünf gewesen sein, jedenfalls bin ich noch nicht in die Schule gegangen. - Eines Tages im Sommer haben wir Kinder wieder mal hier im Garten gespielt. Wir haben beschlossen, auf dem Trampolin zu springen – Ja mein Sohn, damit können auch Muggelkinder ohne Zauberei für kurze Zeit hoch in die Luft springen!“, erklärte Harrys Dad voller Bewunderung. Ron war begeistert als er das hörte, aber gleichzeitig wunderte er sich: „Muggelkinder können mit Hilfe dieses..., dieses Dings eine Zeitlang in die Luft springen? Das ist doch unmöglich, das muss doch Magie sein!“ Hermine widersprach und macht ihm klar, dass sie das später erklären wollte, da Harry seine Freunde bereits wieder ermahnt hatte, ruhig zu sein, weil er kein Wort seines Dad verpassen wollte. Deshalb lauschten die Vier nun weiterhin den Erklärungen von Harrys Dad.

James vervollständigte seinen Bericht: „Jon hat vorgeschlagen, dass wir uns alle Stecken suchen sollten. Übrigens Harry, wir Zauberer würden das auf Besen tun. Wir sollten nach Jons Worten mit Hilfe dieses Geräts da drüben, des Trampolins, mit den Stecken in die Luft springen. Ich war natürlich sofort hellauf begeistert, am liebsten hätt ich statt eines einfachen Steckens meinen Kinderbesen herausgeholt, aber ich wusste, dass Mum das nie geduldet hätte.“ Die fünf Zuhörer stimmten ihm zu.

Harrys Dad berichtete weiter: „Wir haben also den ganzen Garten nach Stecken abgesucht. Und tatsächlich hat auch jeder von uns einen gefunden. Dann sind wir da hinten rein und jeder hat sich auf dem Trampolin abgestoßen und ist mit seinem Stecken in die Luft geflogen. Es war nicht das gleiche, wie mit richtigen Besen, aber dafür, dass es etwas war, was auch die Muggel mitmachen konnten, war's echt toll.“ Lily, Hermine und Harry konnten sich das ganz gut vorstellen, Ginny und Ron wussten jedoch nicht, wie dieses Ding funktioniert hatte.

James erklärte lachend: „Aber, wie du dir vielleicht denken kannst, Harry, ist auch das Mum leider aufgefallen. Sie ist, wie in meiner Kindheit leider öfter, wieder einmal vollkommen aufgelöst herausgelaufen und hat uns zusammengestaucht, was wir da denn machen würden. Sie hat sich wieder Sorgen um das Geheimhaltungsabkommen gemacht. Aber Jon hat ihr erklärt, dass er vor kurzem mit seinen Eltern auf einer Burg gewesen war, wo mittelalterliche Spiele aufgeführt worden sind. Dort hat er die Idee her gehabt: Auf dieser Burg waren als kleine Prinzen verkleidete Jungen mit Besen zwischen den Beinen herumgehopt, übrigens nicht mal auf einem Trampolin, sondern schlicht auf dem Boden - ja sie hatten sogar einen richtigen Tanz aufgeführt. Das ganze hatten sie Steckenreitertanz genannt! Und, diese Vorführung hatte ihn dazu inspiriert, uns vorzuschlagen, mit so einem Stecken zwischen den Beinen, einer Art hölzernem Pferd, wie er es nannte, auf dem Trampolin zu hopsen. Wir anderen hätten das Ganze nur nicht richtig kapiert und hätten diese Stecken waagrecht anstatt schräg gehalten. Alle nickten zustimmend. Mum hat sich erleichtert mit dieser Erklärung des Muggel zufrieden gegeben. Sie war froh, dass offenbar keiner meiner Muggelfreunde Verdacht geschöpft hatte, lediglich die Zauberer unter uns hatten vermutlich eine Verbindung zum magischen Sport hergestellt, für die anderen waren Johns Worte anscheinend eine vollkommen selbstverständliche Erklärung.“ Auch die vier Freunde waren erleichtert, als sie diese Erklärung gehört hatten, wenn auch außer Hermine keiner wusste, wovon James gerade gesprochen hatte.

Lily stupste ihren Mann: „James, du bist schon wieder abgeschweift – gut unser Sohn hat ein Recht darauf, diese Dinge zu erfahren, aber langsam sollten wir auch wieder mit unserem eigentlichen Thema, dem Haus weitermachen.“ James machte eine kurze Verschnaufpause, bevor er anfangs bedauernd, später jedoch bedeutungsvoll erklärte: „Ja, Liebes – Gut, dann zurück zu unserem ursprünglichen Thema. Wo waren wir denn stehen geblieben? Ach ja, wir sind gerade im Fehtraum. Dazu muss ich dir noch sagen, mein Sohn, dass dein Großvater sehr großen Wert darauf gelegt hat, dass ich mit Schwertern, Degen und Dolchen kämpfen lernte. In diesem Raum sind zwar, wie im gesamten Manor, Zauber möglich, ich durfte während meiner

Ausbildung und später auch während der Übungskämpfe mit Schwert und Degen aber keinen Zauberstab benutzen, auch nicht, als ich schon erwachsen war.“

Rückblickend immer noch erschöpft wegen der Strapazen, die ihm das verursacht hatte, sagte James: „Ich hab das Lernen als äußerst mühsam empfunden. – Ach wie hab ich das gehasst“, stöhnte er schwer, bevor er ehrlich erleichtert hinzufügte: „Mit zunehmendem Fortschritt hab ich aber auch gemerkt, dass mir dieses Training später bei Zweikämpfen enorm geholfen hat. Zum einen erfordert der Fechtsport viel Disziplin und Ausdauer, zum anderen helfen die dabei durchzuführenden Bewegungen auch beim Zaubern.“

Harrys Vater erklärte nun mit Nachdruck: „Mein Sohn, ich würde dir dringend empfehlen, neben Quidditch auch auf diese Ausbildung dein Augenmerk zu legen. - Falls du jemals in Kämpfe verwickelt werden solltest, was ich als besorgter Vater zwar nicht hoffe, aber, da wir beide ja von Voldemort ermordet wurden, leider annehmen muss“, erklärte der junge Ehemann besorgt, „wirst du die beim Fechten erlernten Fähigkeiten als enorm hilfreich bei magischen Zweikämpfen empfinden. Auch die durch diesen Sport gewonnene Ausdauer wird dir von großem Nutzen sein.“ Lily stimmte der Meinung ihres Mannes voll zu. Auch sie ermahnte ihren Sohn, diese Fähigkeiten zu erlernen. Die vier Freunde blickten sich jedoch an. Sie wussten nicht, ob ihnen die Beherrschung dieses Sports wirklich geholfen hätte, waren aber heil froh, die schlimmsten Kämpfe, wie sie innständig hofften, bereits erfolgreich überstanden zu haben.

Als James sich wieder gefangen hatte, erklärte er voller Begeisterung: „Übrigens, mein Sohn, hier in diesem Raum fällt mir grad noch was ein: mein erster echter Kampf gegen Todesser, ich war damals sechzehn.“ Zu seiner Frau blickend fragte er schüchtern: „Mein Schatz, darf ich ihm davon noch erzählen, auch wenn's länger dauern wird?“ Lily nickte und erklärte dann verstehend, aber ihren Mann von oben herab anblickend: „Ach ja, deine erste Heldentat, von der du mir und allen die es hören wollten, oder auch nicht, immer wieder stolz erzählt hast! – Aber du warst dabei wirklich großartig“, bewunderte sie James, ihm dabei einen Kuss auf die Lippen hauchend. Harry schnaubte auf: „Du Glücklicher. Ich musst schon erheblich früher ran.“ Ginny umarmte ihren Freund und sagte bewundernd: „Du Held!“ Da blickte er ihr in die Augen, hauchte ihr ebenso wie seine Mutter zuvor ihrem Mann einen zarten Kuss auf die Lippen und erklärte: „Ihr doch auch!“ Sie nickte zustimmend, wies das Wort ‚Held‘ für sich jedoch umgehend zurück, die beiden anderen ebenso.

Währenddessen erklärte James weiter: „Dieser Kampf fand an Silvester statt. Peter und Remus waren damals nicht dabei: Während Sirius die ganzen Weihnachtsferien bei uns im Manor geblieben ist, sind Remus und Peter nur am zweiten Weihnachtsfeiertag hergekommen und haben die restlichen Ferien mit ihren eigenen Familien verbracht.“ Die vier Freunde blickten James nun gespannt an. Natürlich waren sie begierig darauf, etwas über seinen ersten Kampf zu erfahren.

Harrys Dad erklärte, ohne den Zuhörern Zeit zum Nachdenken zu lassen: „Du musst wissen, Harry, dass es in diesem Dorf eine uralte Muggeltradition zu Silvester gibt: Jugendliche und junge Erwachsene laufen an diesem Tag mit Muggelmasken, schrecklich verzerrten Gesichtsfrazzen, durchs Dorf um zur Jahreswende die bösen Geister auszutreiben oder genauer gesagt, vom neuen Jahr fernzuhalten.“ Die drei Freunde, außer Hermine, wunderten sich über diesen Brauch. Die junge Granger deutete jedoch an, dass sie ihnen später mehr dazu sagen könnte.

James erklärte weiter: „Als ich Mum mal gefragt hab, woher dieser Brauch stamme hat sie mir erklärt, dass er wohl aus dem keltischen kommen müsse, auf jeden Fall aus vorchristlicher Zeit. Die Muggel hatten damals, in dieser grauen Vorzeit, geglaubt, damit tatsächlich böse Geister vertreiben zu können. Unter den wenigen Zauberern, die sich für dieses Brauchtum interessieren würden, würd aber die Meinung herrschen, dass diese ‚Bösen Geister‘ unter Umständen böse Dunkelmagier gewesen sein könnten, zwar könne man sich auch Poltergeister vorstellen, aber die Muggel würd die ja nicht zu Gesicht bekommen. Aber, mein Sohn, Mum hat auch gesagt, wirklich wissen würd es keiner.“ Lily pflichtete ihrem Mann bei: „Ja, bei uns gibt's diesen Brauch auch. Aber, woher er kommt, ist auch mir nicht bekannt“, gestand Harrys Mutter kleinlaut. Hermine nickte zustimmend, fand jedoch keine Zeit, den anderen mehr zu diesem Ritual zu erklären, dem Perchtenlauf,

der mancherorts auch zu Fasching durchgeführt würde, wie sie kurz andeutete.

James hielt sich aber nicht weiter bei der Historie auf, er sagte: „Naja, nach diesem kurzen Abschweifen in die Geschichte nun zurück zum damaligen Ereignis: Wir haben uns also zu zehnt oder zwölf, vier von uns waren Zauberer, der Rest Muggel, diese speziellen alten Kleider angezogen, bei denen teilweise Schellen und Rasseln aufgenäht sind und diese schaurig schönen, manchmal auch furchterregend schrecklichen Masken übergestülpt, die zu diesem Brauch gehören und sind damit lärmend und Schabernack treibend durchs Dorf gezogen.“ Lily nickte ihrem Mann drohend zu, als ob sie sagen wollte: ‚Treib's nicht zu weit!‘ aber über ihre Lippen kam dieses Mal kein Wort. Hermine und Harry jedoch sagten zeitgleich: „Das passt hervorragend zu den beiden!“ Ginny und Ron nickten, da sie derselben Meinung waren wie ihre beiden Freunde.

James erklärte unterdessen weiter: „Zu ein paar dieser Masken gehört es auch, dass der Träger einen alten Muggelbesen in der Hand hält, mit dem man zum Beispiel die Straße kehrt. Wann immer wir Menschen gesehen haben, haben wir versucht, so zu tun, als ob wir sie verprügeln wollten, so wie das bei diesem Spektakel Tradition ist, dabei haben wir natürlich streng darauf geachtet, ihnen nicht wirklich weh zu tun.“ Hermine traute James nicht ganz. Der ließ ihr jedoch keine Zeit, ihre Bedenken auszusprechen. Er berichtete weiter: „Und dieses Treiben führt immer zu großen Volksaufläufen, also hatten wir einiges zu tun. wir hatten echt eine Menge Spaß!“, fügte Harrys Dad breit grinsend, offenbar kurz vor einem Lachenfall stehend hinzu. Bei diesen Worten sagten Lily und Hermine zeitgleich: „Hoffentlich habt ihr euch auch daran gehalten, nur so zu tun!“ Harry nickte zustimmend, während Ron sagte: „Warum nicht? Schließlich gehört das doch nach James Worten zur Tradition.“ Harry und Hermine sahen den jungen Weasley ungläubig an, sie konnten nicht verstehen, warum er ihre Bedenken nicht teilte.

Die dem Ausdruck von Harrys Eltern nach zu urteilen positive Antwort auf Lilys Frage hatten die vier Freunde bereits nicht mehr mitbekommen, beinahe hätten sie die nächsten Worte von Harrys Dad auch noch verpasst: „Die Tradition besagt auch, dass wir, die Läufer in unseren Masken, bestimmte Straßen um das Dorf herum ablaufen, wo sich normalerweise zumindest im Winter so gut wie nie Menschen befinden.“

Der junge Ehemann machte eine Kunstpause, bevor er zum eigentlichen Problem dieser Geschichte kam: „Als wir grad auf einem dieser Wege außerhalb des Dorfs waren sind uns zwei Gestalten in Zaubererumhängen entgegengekommen. Sie haben zunächst gestutzt als sie uns gesehen haben, dann haben sie jedoch schreiend gefragt: ‚Was wollt ihr denn mit euren komischen Masken? Seid wohl von Halloween übrig geblieben?‘ Nach diesen Worten hat einer der beiden die Stimme erhoben und geschrien: ‚Ihr dreckigen Schlammblüter! Ihr habt gar kein Recht, dieses Fest zu feiern!‘ und hat seinen Zauberstab auf uns gerichtet. Eh ich's richtig mitgekriegt hab, waren sie nicht mehr zu zweit, sondern zu acht.“

Die vier Freunde blickten erschrocken auf James. Dieser erklärte jedoch, da er sie ja nicht sehen konnte, ungerührt weiter: „Wegen ihrer Umhänge und ihrer wutentbrannten Schreierei war mir augenblicklich klar geworden, dass die Angreifer wohl nur Todesser sein konnten.“

Kap 18.4 Der Angriff

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 18.4 Der Angriff

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs den Fechtraum angesehen, dabei hatte James seinem Sohn von seinem ersten Kampf gegen Todesser berichtet, wobei er äußerst stolz war über seine Leistung.

Die Angreifer, bei denen Harrys Vater mit Schrecken erkannt hatte, dass es sich um Todesser handeln musste, hatten die, mit Muggelmasken verkleideten, zwölf Läufer, darunter vier Zauberer und acht Muggel zunächst angeblufft.

James hatte gerade erklärt: „Ich hab drum, so lang die anderen, die Todesser, noch rumgeschrien haben, versucht zu meinen Muggelfreunden leise zu sagen, so dass die Angreifer es nicht gehört haben, sehn konnten sie ja wegen unserer Masken nicht, dass wir den Mund bewegt hatten: ‚Bitte verschwindet hier augenblicklich. Aber nehmt euch vor diesen komischen Stäben in Acht, die wie harmlose Holzstecken aussehen. Diese Dinger können euch ganz schön schwer verletzen oder sogar töten!‘“ Hermine, die von der Situation so mitgenommen war, dass nun auch sie flüsterte, sagte: „Das war eine schlaue Idee von deinem Dad, Harry, von ‚scheinbar harmlosen Stecken zu reden. Ich bin gespannt, wie er die Zauberstäbe weiter erklärt? Ich hoff, dass er das Geheimhaltungsabkommen nicht verletzt hat. - Und, hoffentlich ist ihnen nichts Schlimmes passiert?“, fügte sie halb hoffend, halb das Gegenteil befürchtend hinzu. Der Angesprochene und die beiden anderen stimmten zu: „Ja, hoffentlich nicht!“, erklang es dreistimmig.

Unterdessen hatte Harrys Dad erzählt: „Die anderen haben mich blöd angeschaut. Sie konnten nicht verstehen, dass diese Stäbe ihnen gefährlich werden hätten können. Da ist mir eingefallen flüsternd zu erklären: ‚Diese Dinger sind so eine Art Gewehr.‘ Meine Freunde haben diese Erklärung zunächst widerwillig zur Kenntnis genommen, so recht glauben wollten sie diese Worte aber nicht. Jane, die Tochter der Squib, hat noch hinzugefügt: ‚Eine besondere Pistole von der wir nur den Mündungslauf sehn, nicht den Abzugsbereich‘, das haben die anderen nun schließlich augenblicklich akzeptiert und sind erschrocken ein kleines Stückchen zurückgewichen.“ Hermine bewunderte den Einfallsreichtum der beiden. „Genial!“, sagte sie, „Das muss Kingsley erfahren!“ Harry stimmte ihr umgehend zu. Mit solchen Ideen würde das Ministerium den Muggeln einige gefährliche Situationen, bei denen dunkle Zauberer getötet hatten, besser erklären können.

James berichtete weiter: „Bevor unsere Muggelfreunde sich angeschickt haben zu gehen, hab ich noch zu Jane gesagt: ‚Bitte informier meine Mum. Erklär ihr alles, was hier draußen los ist. Sie soll Dad verständigen. Sirius, Jack, Francis und ich versuchen, die Angreifer aufzuhalten.‘ Nach diesen Worten haben ich mich an die

drei Zaubererfreunde gewandt, um ihnen noch ein paar Dinge erklären zu können. Die anderen, die gemerkt haben, dass ich noch was sagen will, haben sofort verstanden. Sie haben uns unterstützt, indem sie zunächst noch n bisschen für Verwirrung gesorgt haben, damit ich mit den drei Freunden reden konnte.“

Als er das gehört hatte, war Ron ganz begeistert. Er sagte: „Wow, Harry, dein Dad hat sich was getraut, hat mit drei Zauberern gegen acht gekämpft und dabei ganz selbstverständlich die Initiative übernommen – Man merkt, dass ihr zwei verwandt seid!“, fügte er stolz hinzu. Hermine ergänzte: „Ja, ganz so wie du damals im Ministerium, Harry! Hast ganz selbstverständlich die Initiative übernommen und bist gegen eine Übermacht angetreten. Das muss dann wohl in der Familie liegen!“, resümierte sie. Auch Ginny bewunderte ihren Freund für das, was er im Kampf bereits geleistet hatte, sie umarmte ihn, ebenso wie Lily ihren Mann, auf den diese genauso stolz war, wie die vier nun zu ihrer freudigen Überraschung bemerkt hatten.

Der Sohn zweier Auroren machte eine kurze Pause, damit er die Geste seiner Frau genießen konnte, bevor er, nun auch in der Erinnerung noch zitternd, weiter berichtete: „Ich hab also die zwei Jahre jüngere Francis und den vier Jahre älteren Jack gefragt, wie gut sie zaubern könnten. Jack hat auf Nachfrage bestätigt, dass er den Expelliarmus und den Stupor beherrscht, aber leider keinen Protego-Schild erzeugen könne. Francis beherrschte nur den Expelliarmus, aber weder Stupor noch Protego. Mein Dad hat mir sogar den Protego-Maxima beigebracht, einen äußerst starken Schild, den auch Sirius zu diesem Zeitpunkt nicht erschaffen konnte.“ Hermine staunte: „Protego-Maxima? Ich hab noch nie davon gehört. Hört sich aber nach einem sehr starken Schild an.“ Harry dachte kurz nach, dann vermutete er: „Muss wohl ein Spezialzauber der Auroren sein.“ Ginny und Ron nickten.

James hatte seine Erklärung bereits fortgesetzt: „Dann hab ich festgelegt, dass es besser wär, wenn wir uns in zwei Gruppen aufteilen würden: Sirius und Jack sowie Francis und ich. Eine Gruppe war immer für die Verteidigung zuständig, die andere für den Angriff. Unser Glück dabei war, dass alle Angreifer nur aus einer einzigen Richtung gekommen sind, weil sie dachten, wir wären Muggel und könnten uns sowieso nicht gegen sie wehren.“ Hermine lobte ebenso wie Lily die umsichtige Einteilung, die James vorgenommen hatte, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, dass das nur funktionieren konnte, wenn die Angreifer tatsächlich alle lediglich aus einer Richtung kamen, ansonsten würde es in einer Katastrophe enden.

Harrys Dad sagte nun: „Ich hab den anderen erklärt: ‚Francis und Jack, wenn ihr selber keinen Protego erschaffen könnt, dann könnt ihr aber Sirius und mir einen Teil eurer magischen Kraft leihen, indem ihr eine Hand auf die unsere legt, das muss nicht zwingend die Stabhand sein. Ihr müsst aber beide, um uns helfen zu können, intensiv an den Zauberspruch denken, auch wenn ihr ihn selber nicht beherrscht.‘ Die beiden verstanden zwar ebenso wenig wie Sirius, was ich von ihnen wollte, stellten angesichts der gefährlichen Situation meine Anweisungen aber nicht in Frage.“ Ginny konnte nicht umhin, bewundernd festzustellen: „Wie du, Harry. Einfach natürliche Autorität!“ James erklärte unterdessen: „Ich hab den dreien noch gesagt: ‚Beim Angriff könnt ihr auch auf schwächere Flüche zurückgreifen, zum Beispiel den Petrificus totalus, den Wabbelbeinfluch oder einen Stolperfluch.‘ Sirius hat mich immer noch verwundert angesehen, drum hab ich ihm erklärt, dass Dad mir das mit der Verstärkung des Zaubers beigebracht hatte.“ Hermine nickte eifrig, obwohl auch sie zuvor noch nie von einer Verstärkung eines Zaubers gehört hatte.

James war bei seiner folgenden Schilderung im Rückblick immer noch nervös, als er sagte: „Nach diesen Worten haben wir gemerkt, dass unsere Muggelfreunde durch ihr Reden die Angreifer nicht mehr aufhalten konnten, deshalb hab ich zu den anderen drein gesagt: ‚Dann los! Wir müssen s jetzt gleich wagen, Freunde, wenn wir den Vorteil der Überraschung für uns nutzen wollen! - Und nun, Viel Glück! Ihr schafft das schon! – Jack und Sirius, ihr zwei fangt mit dem Schild an, Francis und ich werden angreifen.‘“

Harrys Dad hatte sich nun in Rage geredet. Er sagte, dabei immer schneller werdend: „Gesagt, getan! Francis und ich haben als erstes gleich vier Todesser ausgeschaltet. Gut,“ gestand er leicht verlegen, dabei seinen Stolz nur schwer verbergend, „ich hab den von Francis mit der Ganzkörperklammer belegten noch nachträglich geschockt und dann entwaffnet, damit er für eine längere Zeit ausgeschaltet war.“ Deutlich weniger überzeugt fügte er hinzu: „Dieses großartige Ergebnis ist uns aber natürlich nur gelungen, weil wir sie

überraschen konnten. Wegen unserer Masken hatten die Angreifer nicht gemerkt, dass wir versucht hatten, sie zu überrumpeln. - Mit den vier anderen war s dann erheblich schwieriger.“ Ginny sagte, ihren Freund dabei verliebt anblickend: „Harry, schau, wie stolz dein Dad ist! War ja auch ne großartige Leistung von ihm! – Aber, du warst nicht weniger mutig! – Und das trotz des fehlenden Spezialwissens! - Du bist noch besser, als dein Dad es war!“, lobte sie ihn stolz, bevor sie bewundernd hinzufügte: „Außerdem warst du bei deinen ersten Kämpfen erheblich jünger!“. Der junge Mann blickte jedoch kurz schüchtern zu Boden und wies das Lob seiner Freundin zurück, bevor er wieder eilig seinen Eltern zuhörte und sie dabei anblickte, um keine ihrer Aussagen zu verpassen.

Der stolze Held aus der Vergangenheit berichtete nun, sich seiner großartigen Leistung voll bewusst: „Wir haben unter dem Schutzschild von Sirius und Jack noch ein bisschen weitergekämpft, bis die beiden uns signalisiert haben, dass sie langsam nicht mehr können. Da haben wir zwei uns bereit gemacht für den Protego-Maxima. Ich hab Francis zuvor nochmal erklärt, dass sie dieses Wort ‚Protego-Maxima‘ ganz intensiv denken und dabei eine ihrer Hände auf meine Stabhand legen müsse. Einen eigenen Zauber können sie in dieser Situation allerdings nicht mehr durchführen. Sie hat meine Anweisung auch mit Bravur ausgeführt. Wir haben dann Sirius und Jack zu verstehen gegeben, dass sie sich nun zuerst ein bisschen ausruhen können, bevor sie zum Angriff übergehen sollten. Wir würden uns erst einmal um die Verteidigung kümmern.“ Ron sagte bewundernd: „Boah, das hat er aber gut gemacht!“ Die anderen drei stimmten nickend zu, sie wollten jedoch kein Wort von James Rede verpassen.

Der tote Potter erklärte nun: „Gesagt, getan: Wir haben dann gewechselt. Sirius und Jack hatten einen härteren Kampf, weil ihnen der Überraschungseffekt nicht mehr zur Verfügung stand. Sirius hat nach intensiver Gegenwehr schließlich einen Todesser ausgeschaltet und entwaffnet.“ James unterbrach sich kurz, um Luft zu holen. Lily zeigte ihm ein bewunderndes Lächeln, bevor ihr Mann erklärte: „Als Sirius und Jack bemerkt hatten, dass sie gegen die verbleibenden drei Todesser nicht mehr ankommen würden haben sich zuerst Sirius und Jack nochmals ein bisschen erholt, dann haben sie uns signalisiert, dass sie nun wieder die Verteidigung übernehmen würden und uns den Angriff überlassen.“ An dieser Stelle verschnaufte James erneut, rückblickend an die Strapazen dieses Kampfes denkend.

Als er sich erholt hatte, erklärte Harrys Dad: „Nachdem wir wieder gewechselt hatten, hab ich mich gleich wieder in den Kampf gestürzt, Francis hat sich zuerst noch ein bisschen erholt. Ich hab s nach intensivem Duell über das Schild von Sirius und Jack hinweg geschafft, nacheinander zwei weitere Todesser zu schocken!“ Bedauernd und resigniert zugleich erklärte er: „Gegen den letzten hab ich jedoch keine Chance mehr gehabt.“

Mit wieder erhobener Stimme sagte James: „Dann, als ich gemerkt hab, dass der Schild von Sirius und Jack schwächer zu werden drohte, haben wir, nachdem Francis und nun auch ich uns noch ein bisschen ausgeruht hatten, einen nochmaligen Tausch vorgenommen. Wir beide haben nun wieder den Schild aufrechterhalten und Sirius und Jack haben nach einer kurzen Erholungspause angegriffen, allerdings gegen den letzten verbliebenen Todesser leider ebenso erfolglos, wie zuvor wir zwei.“ Lily blickte ihren Mann bei diesen Worten aufmunternd und zugleich bewundernd an.

Kap 18.5 Rufus Scrimgeour

Hallo A_Potter,

(Deine Anmerkung: A_Potter schrieb am 09.12.2011 um 06:23 Uhr:

Hallo dein neuer Chap ist klasse. Jane ist eine sehr kluges Muggelmädchen! Bis zum nächsten Chap.

LG

A_Potter)

Antwort:

danke für Deinen netten Kommi - freut mich, daß Dir meine Fic gefällt

Würd mich freuen, mehr von Dir, aber auch von Euch anden zu hören.

Wie findet Ihr meine Beschreibung vom Kampf (hab mich übrigens das erste mal an so ein Thema gewagt - und auch: Findet Ihr das, was ich Scrimgeour angedichtet hab, falsch? Übertrieben? Lächerlich?)

Außerdem würd mich auch noch interessieren, was Ihr vom Perchtenlauf (das Spektakel, das zu James erstem Kampf geführt hat) und vom Steckenreitertanz (dem Spiel auf dem Trampolin) haltet (übrigens sind beide Themen der Realität entlehnt, nicht frei erfunden)?

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 18.5 Rufus Scrimgeour

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs den Fechtraum angesehen, dabei hatte James seinem Sohn von seinem ersten Kampf gegen Todesser berichtet.

Francis und James sowie Jack und Sirius, alle vier waren Zauberer, hatten es geschafft, sieben der acht Todesser zu überwältigen. Der letzte war zu stark für sie gewesen.

James berichtete weiter: „Sirius und Jack hatten alles ausprobiert, wozu diese beiden fähig waren. Da sie aber wegen meines Trainings mit Mum und vor allem Dad nicht ganz so stark waren wie ich, konnten sie noch weniger gegen den letzten verbleibenden Todesser ausrichten als zuvor ich. Mir ist es mit Francis Hilfe jedoch gelungen, uns vier durch den mächtigen Schild vor schlimmeren Flüchen zu bewahren, obwohl der Todesser außer den Unverzeihlichen alles aufgeboten hatte, uns zu erledigen. Zuletzt hat er sogar begonnen, auch dieses letzte Tabu zu brechen und den Cruciatus einzusetzen. Mit letzter Kraft hat der jeweils angegriffene es geschafft, zur Seite zu springen. Durch diese Attacken wurden zuletzt auch Francis und ich auseinandergerissen, wodurch mein Schild ein wenig schwächer geworden ist. Ab diesem Zeitpunkt habe ich es nur noch mit Mühe geschafft, uns alle vier zu beschützen. Francis hat, nachdem sie von mir getrennt, nicht mehr selber fähig war, einen Schild zu erzeugen, erfolglos versucht, Sirius und Jack zu unterstützen.“ Nach diesen Worten wischte James sich die Stirn. Er hatte selbst noch bei seiner Erzählung vor Aufregung zu schwitzen begonnen.

Als er sich wieder ein bisschen erholt hatte erklärte der stolze Held: „Zu unserem Glück ist dann, genau im richtigen Moment, Mum aufgetaucht, zu dem Zeitpunkt, als mein Schild kurz davor war, schwächer zu werden um später gänzlich zusammenzubrechen. Mum hat sehr schnell die Aufmerksamkeit des verbliebenen Todessers auf sich gezogen und sich mit ihm ein Duell geliefert. Ich hab in der Zwischenzeit, nach einer sehr kurzen Erholungspause“, erklärte er voller Stolz, „die sieben Geschockten gefesselt und um sie einen magischen Ring gelegt, damit die nicht mehr aufwachen und uns gefährlich werden könnten, wie Mum und Dad mir das im vorangegangenen Sommer beigebracht hatten.“

Nachdem er sich stolz in die Höhe gestreckt hatte erklärte James: „Danach hab ich mit Hilfe der drei anderen die Verletzungen von uns vieren behandelt. Wir hatten dank des permanenten Schutzes durch die Schilde und dank unserer schnellen, größtenteils erfolgreichen Ausweichmanöver zum Glück nur kleinere Sachen abgekriegt, die auch für mich, mit meinen nicht sehr guten Kenntnissen in diesem Bereich schnell zu heilen waren.“ Lily blickte ihren Mann an und ermahnte ihn liebevoll: „Jetzt untertreib mal nicht, James! Ich seh’s dir ja an, wie stolz du bist! - Du bist übrigens sehr gut in diesen Heilzaubern! – Du hast ja schließlich schon wegen eurer permanenten Blessuren in der Schule genügend Übung darin, auch wenn du, ebenso wie ich, keine ganz schwierigen zustande bringst“, fügte sie ihren Mann leicht scheltend hinzu, dabei hauchte sie ihm jedoch einen zarten Kuss auf die Wange. Der Held dieser Geschichte wurde wegen des Lobs seiner Frau rot wie eine überreife Tomate.

Auch in der Erinnerung noch immer erleichtert erklärte James nun: „Nach heftigem Kampf hat Mum den verbliebenen Todesser schließlich auch noch geschockt, gefesselt und in meinen Ring gebracht. Dann hat sie die Bewachung der Gefangenen übernommen, damit wir vier uns ausruhen konnten. Weil ich durch Dads Training ne sehr gute Kondition hab, hab ich ‘s aber geschafft, mich weiter um meine Freunde zu kümmern: Sirius hat keine Hilfe gebraucht, er musste sich nur ausruhen, aber die beiden anderen sind mir nach dieser Anstrengung, jetzt als alles überstanden war, zusammengebrochen. Beide waren erst mal für ne Zeitlang ohnmächtig.“ Hermine und Ginny hatten James mit weit aufgerissenen Augen angesehen. Sie waren äußerst entsetzt.

Die junge Granger stöhnte in Panik auf: „Oh je. Hoffentlich haben sie keinen schlimmen Fluch abgekriegt!“ Harry versuchte sie zu beruhigen: „Dad hat doch gesagt, dass keiner eine schlimme Verletzung davongetragen hat. – Offenbar sind die Todesser - ganz zu unserem Vorteil - heute wie damals - doch keine so guten Zauberer, weil es ihnen - außer bei Benutzung der Unverzeihlichen - nur selten gelungen ist, uns ernsthaft schwer zu verletzen.“ Ginny blickte ihren Freund wegen dieser Worte entsetzt an: „Dir wären doch nicht noch mehr Frakturen lieber? – Es langt schon, was du und wir alle bisher alles durchmachen mussten! Und wie viele Tote es in diesem schrecklichen Krieg gegeben hat!“, schrie sie erbost. Die drei anderen blickten sie erschrocken an. Das wollte Harry damit nicht sagen, das war allen klar.

James lachte nun aus voller Kehle als er berichtete: „Noch während ich mich um Francis und Jack gekümmert hab, ist einer der Auroren bei uns aufgetaucht, ein junger Hitzkopf namens Rufus Scrimgeour. Er

hat uns vier erblickt. Wir waren abgekämpft, haben aber immer noch unsere Masken aufgehakt, an's Abnehmen der Masken hat einfach keiner von uns gedacht, dazu waren wir viel zu müde und ausgelaugt.“

Der Aurorensohn hielt sich nun seinen Bauch vor Lachen. Die Freunde wunderten sich über diese Ausgelassenheit von Harrys Dad. James erzählte jedoch natlos weiter: „Scrimgeour ist auf uns zugegangen, stur ausschließlich in unsere Richtung blickend und hat uns zuerst hasserfüllt angebrüllt: ‚Zauberstäbe her, ihr dreckigen Todesser!‘ Dann hat er bemerkt, welche Masken wir aufhatten und hat zynisch gefragt: ‚Reichen euch jetzt eure Todessermasken nicht mehr? Müsst ihr euch schon solch erschreckender Verkleidungen bedienen, um die Muggel noch zusätzlich zu erschrecken?‘ Dabei hat er uns noch immer bedroht. Mum hat mir später erzählt, dass sie davon gar nichts mitgekriegt hat, weil zwei andere Auroren bei ihr aufgetaucht sind und sich alle drei gleich um die Gefangenen gekümmert haben.“ Harry hat darauf geantwortet: „Typisch Scrimgeour! - Ja, genau! So kann ich mir diesen überheblichen Aufschneider vorstellen!“ Hermine strafte ihren guten Freund mit Blicken, als sie sagte: „Aber er hat was gekonnt, Harry! Das musst du zugeben!“ Der junge Mann nickte: „Ja, von seinem magischen Wissen her muss er schon ein guter Auror gewesen sein. Aber, er hat nur an sich gedacht! War komplett unfair! So ein Aufschneider! – Immer nur in gutem Licht dastehn. Egal, wie's den anderen dabei geht!“ Das konnte nun auch Hermine nicht mehr abstreiten.

Während die beiden sich unterhalten hatten, hatte James erklärt: „Weil wir vollkommen ausgepowert waren und ich mir sicher war, dass die Leute, die angekommen sind, Auroren waren, hab ich den drei anderen, die zwischendurch wieder kurzzeitig zu sich gekommen waren und wegen des Lärms und des auf uns gerichteten Zauberstabs all ihre Kräfte zusammengenommen hatten, da sie befürchteten, erneut kämpfen zu müssen, signalisiert, sich nicht gegen diesen Hitzkopf aufzulehnen. - Wir haben ihm zwar unsere Stäbe nicht ausgehändigt, uns aber auch nicht gegen Scrimgeour gewehrt. - Zu unserem Glück hat er uns, anstatt uns zu entwaffnen, immer weiter angeblafft, denn einen weiteren Kampf, nun gegen einen Auroren, hät keiner von uns vieren in diesem Moment durchgehalten.“ Die fünf Zuhörer nickten. Sie konnten sich lebhaft ausmahnen, dass die Vier unmittelbar nach einem derart anstrengenden Kampf, wie James ihn geschildert hatte, nicht erneut zu einem weiteren Duell fähig gewesen wären.

Nachdem er das gesagt hatte, erklärte Harrys Dad lachend: „Als er die Gefangenen bemerkt hatte, hat Scrimgeour es doch tatsächlich fertig gebracht auch noch zu schreien: ‚Schaut euch das an! Nichtsahnende unschuldige Zauberer hinterrücks angreifen, das könnt ihr! Aber offen kämpfen, da würdet ihr Hundepack schmäählich versagen!‘ Ich war so baff, dass ich in der ersten Verwunderung wegen dieser Worte nicht fähig war etwas darauf zu erwidern.“

Der Aurorensohn musste sich nach diesen Worten wenige Sekunden erholen bevor er das weitere Geschehen berichten konnte: „Als ich mich dann wieder ein bisschen gefangen hatte, hab ich lauthals angefangen zu lachen. Inzwischen hatte ich Scrimgeour als einen der Auroren erkannt, konnte aber nicht begreifen, warum der diese Situation so komplett falsch eingeschätzt hatte.“ Ron kugelte sich bei diesen Worten ebenfalls vor Lachen. Ginny, die Scrimgeour nie persönlich kennen gelernt hatte, konnte es nicht begreifen, dass ein Auror die Lage so komplett fehlinterpretiert hatte, auch Hermine und sogar Harry schüttelten die Köpfe, letzterer allerdings, wie sein Dad und auch seine Mum wegen der komischen Situation, in der sich die ehemaligen Kämpfer zu diesem Zeitpunkt befunden hatten, unter einem heftigen Lachanfall, während Hermine und Ginny schlimmes befürchteten, immerhin waren James und seine Freunde noch immer von Scrimgeour bedroht worden.

Als sie ihre beiden Freundinnen ansahen, mussten Harry und Ron unwillkürlich an die Situation denken, in der Sirius nach der Ermordung von Harrys Eltern als deren Verräter und Mörder der Muggel verhaftet worden war, deshalb wechselte auch ihre Stimmung nun von einer Sekunde zur anderen von Lachen zu Entsetzen.

Kap 18.6 Scrimgeour und sein Chef

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 23.12.2011 um 13:56 Uhr:
sehr schöne chaps!! bin sehr gesapnnt wie es weiter geht"
glg kati)*

Antwort:

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi und Deine Treue - freut mich immer, von Dir zu lesen

Hoff, daß Dir das, was ich jetzt über Scrimgeour schreib, auch noch gefällt + auch, daß Du wenigstens ein bisschen darüber schmunzeln kannst.

An alle Leser (falls ich noch andere haben sollt):

Ich hoffe, daß auch Euch dieses Kapitel gefällt Ihr auch ein klein wenig dabei lachen könnt, oder zumindest schmunzeln, ebenso wie beim übernächsten Kapitel.

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 18.6 Scrimgeour und sein Chef

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs den Fehtraum angesehen, dabei hatte James seinem Sohn von seinem ersten Kampf gegen Todesser berichtet.

Der Sohn zweier Auroren hatte gerade berichtet, dass alle acht Todesser ausgeschaltet waren. Scrimgeour war auf Francis und James sowie Jack und Sirius zugegangen und hatte sie angeblafft, weil sie noch immer ihre Masken vom Silvesterspektakel getragen hatten. Der Auror hatte sie deswegen fälschlicherweise für die Schuldigen gehalten. Scrimgeour hatte dabei offenbar nicht einmal bemerkt, dass die tatsächlichen Todesser, die zuvor schon gefangen genommen worden waren, gerade von seinen Kollegen bewacht wurden.

Als sich James von seinem auch in dieser Erinnerung wieder einsetzenden Lachanfall erholt hatte,

berichtete er: „Dann ist Alastor Moody, ein Auror und Mitglied des Phönixordens, von dem dir Sirius sicher schon erzählt hat, auf uns zugekommen. Er hatte nämlich die Situation gleich richtig erfasst und als erstes nach seiner Ankunft sofort nach Mum gesehen. Weil die aber keine Hilfe gebraucht hat, ist er nach kurzem zu uns rüber gekommen und hat zunächst zu Scrimgeour gesagt: ‚Rufus, mach mal halblang! Lass sie in Ruhe! Das sind die Guten!‘ Dann hat er, ohne unsere Namen zu erwähnen, vermutlich wusste er zu diesem Zeitpunkt wirklich noch nicht, wer wir waren, gefragt: ‚Wer von euch hat den magischen Ring erschaffen?‘ Ich hab mich gemeldet. Als er das gesehen hat, hat Alastor mich gelobt“, berichtete James voller Stolz.

Nach diesen Worten fügte der junge Ehemann abermals lachend hinzu: „Scrimgeour hatte offenbar die Situation noch immer nicht wirklich durchschaut! Als er das mit dem Ring mitgekriegt hatte hat er mich wieder angeblafft: ‚Wie hast du das gemacht, Bürschchen? Das ist Aurorenwissen, das dürfte außer uns keiner kennen!‘, während Alastor mich gelobt hat“, wiederholte er.

Als James das erzählt hatte musste nun auch Hermine ihren drei Freunden zustimmen, die bei diesen Worten entgegen all ihrer Befürchtungen fast automatisch erneut angefangen hatten, zu lachen. Die junge Granger gestand, nun selbst lachend: „Nein! So eine dumme Verbohrtheit hät ich Scrimgeour wirklich nicht zugetraut!“ Die anderen drei nickten nur, sie konnten ihren Lachanfall immer noch nicht beenden.

Der Held dieser Geschichte berichtete, als er sich vorläufig erholt hatte, nahtlos weiter, durch seinen Lachanfall allerdings nun nur schwer verständlich: „Dieser Schwachkopf von Scrimgeour wollte erneut seinen Stab auf mich richten, aber Alastor hat ihn abgehalten. Er hat Scrimgeours Stab mit der Hand in eine andere Richtung gedrückt. Genau in diesem Moment ist im Hintergrund grad Dad aufgetaucht, der offenbar die letzte Frage noch mitbekommen haben musste. Als erstes hat er die Frage von Scrimgeour beantwortet: ‚Ich hab s ihm beigebracht! Was dagegen?‘, hat er keck gefragt. Da hat Scrimgeour ihn grimmig angesehen und zurückgefragt ‚Wie kommen Sie dazu? Und wer sind...‘, während er diese Worte ausgesprochen hat, hat er Dad erkannt. Dabei ist er zusammengezuckt und hat kleinlaut zu ihm gesagt: ‚Oh, Sir, Entschuldigung!‘ Bei diesen Worten hat er dann endlich seinen Zauberstab gesenkt.“

Als er das gesagt hatte hatte James sich erneut den Bauch vor Lachen gehalten, auch Lily stimmte nun in das Gelächter ein, ebenso wie die vier Freunde, die sich zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht einmal gänzlich von ihrem vorherigen Lachanfall erholt hatten.

Nachdem er sich wieder beruhigt hatte, berichtete Harrys Dad weiter: „Als nächstes hat Dad uns gefragt: ‚Seid ihr in Ordnung?‘ Als er gesehen hat, dass drei von uns am Boden liegen, hat er besorgt nachgefragt: ‚Was ist mit denen und wer ist das?‘ Ich hab geantwortet: ‚Dad die drei, Sirius, Francis und Jack sind nur erschöpft, weil ich ihnen im Kampf so viel abverlangt habe.‘ Dad hat sofort besorgt nachgefragt: ‚James, seid ihr wirklich alle gesund?‘ Das konnte ich bejahen. Dann haben Dad und auch Alastor zuerst einmal erleichtert ausgeschnauft. Zuvor waren sie nämlich immer noch angespannt, weil sie Angst gehabt hatten, einem von uns könnte etwas passiert sein.“

Nun musste der Aurorensohn noch mehr lachen, so dass seine Worte nur noch schwer verständlich waren: „Danach hat Dad Scrimgeour angesehen und ihm erklärt: ‚Rufus! Du Hitzkopf! Das sind mein Sohn und seine Freunde! Die Todesser sind da hinten! Meine Frau und ein paar Kollegen kümmern sich grad um sie.‘ Scrimgeour hat verlegen auf den Boden geblickt und ist dann ein Stückchen zur Seite geschlichen. Er ist nun ganz rot geworden, offenbar hatte er seinen Fehler in diesem Moment endlich eingesehen.“

James unterbrach sich, um sich zunächst ein bisschen von seinem anhaltenden Lachanfall zu erholen, dann sagte er, mit wieder gefasster Stimme: „Nachdem Dad mich fest an sich gedrückt hatte, hat er mich nach den genauen Vorkommnissen gefragt. Ich wusste, dass er in dieser Situation ganz Auror war und eine exakte Schilderung erwartet hat, drum hab ich versucht, so genau wie möglich alles zu erklären. Während meines Berichts hat Dad immer wieder besorgt auf die anderen drei geblickt, die immer noch erschöpft am Boden gelegen waren. Während ich ihm alles erklärt hab, ist Sirius wieder aufgewacht, er war nämlich vor Erschöpfung eingeknickt gewesen, die beiden anderen waren aber immer noch ohnmächtig. Dad hat Sirius

jedoch befohlen, er solle noch am Boden liegen oder zumindest sitzen bleiben, bis er wieder ein bisschen zu Kräften gekommen wäre.“ Lily blickte ihren Mann wegen seiner Heldentat, dem vorangegangenen Kampf, voller Stolz an. Auch die vier Freunde würdigten das Bravourstück von Harrys Dad.

Der Held dieser Geschichte berichtete nun wieder absolut selbstsicher und stolz: „Als ich mit meinem Bericht fertig war, hat mir Dad zu verstehen gegeben, wie zufrieden er mit unserer Leistung war. - Er hat mir auch noch erklärt, dass diese Kraftübertragung für denjenigen, der sie durchführt, ganz schön kräftezehrend wär, drum wären Francis und Jack immer noch ohnmächtig. Die beiden würden sich aber wieder vollständig erholen. Dad war besonders angetan von ihrer Leistung der Kraftübertragung. Du kannst dir vorstellen, mein Sohn, dass ich ganz stolz auf uns vier, nein auf uns alle, auch die Muggel war, aber auch erleichtert, dass alles so gut gelaufen ist, denn mir war durchaus bewusst, dass diese Schlacht auch ganz anders für uns ausgehen hätte können, mit schweren Verletzungen oder schlimmstenfalls sogar mit einem oder mehreren Toten.“ Hermine hätte Harrys Dad nach allem, was sie bisher von ihm wusste, diese Erkenntnis niemals zugetraut. Sie sah ihn bewundernd an, ebenso wie die drei anderen, auch Lily verehrte in diesem Moment ihren Helden.

Als er den stummen Beifall seiner Frau genossen hatte, sagte der Manor-Besitzer, nun wieder mit Lachfalten im Gesicht: „Nachdem ich meinen Bericht fertig hatte, hat Scrimgeour, der immer noch in der Nähe gestanden hat, uns angesehen und gefragt: ‚Welche Muggel waren dabei, Sir? Bitte sagen Sie mir, wo sie wohnen, damit ich sie schon mal suchen kann, um ihnen die notwendigen Gedächtniszauber zu verpassen.‘“ Hermine stimmte bedächtig nickend zu, während Ginny, Harry und Ron sie entgeistert und entrüstet anblickten. James erklärte jedoch schnell, zum Trost aller vier: „Dad hat aber zu meiner Erleichterung erklärt: ‚Nicht so schnell, Rufus! Ich will vorher mit Jane reden. Nach dem, was mein Sohn mir bisher erzählt hat, haben sie s ja geschafft, den anderen weiß zu machen, dass das ganze auch auf Muggelweise erklärbar wäre. – Und sollt sich herausstellen, dass doch Gedächtniszauber notwendig sind, kann ich die immer noch anwenden. Oder traust du mir das etwas nicht zu?‘ hat er kek nachgefragt. Scrimgeour war nun niedergedrückt. Kleinlaut hatte er sich weggeduckt, nach diesen Worten zunächst nicht mehr zu einer Erklärung fähig.“ Abermals lachten alle, bis sie sich erneut die Bäuche halten mussten.

James berichtete weiter: „Ich war erleichtert, ja, mir ist bei diesen Worten meines Dad eine schwere Last von der Seele gefallen. Ich hätt’s nämlich nicht über mich gebracht, meinen Freunden diese Erinnerung an unser gemeinsames Treiben so einfach wegnehmen zu lassen! Dann hätt auch ich ein Problem gehabt, wie ich mich künftig ihnen gegenüber verhalten soll, ja, ich hätte befürchtet, mich in Zukunft irgendwann zu verplappern und dann wären immer neue Gedächtniszauber notwendig geworden.“ Lily bedankte sich mit einem Lächeln bei ihrem Mann, ihr war das auch lieber, ebenso wie den vier Zuhörern, besonders Harry, der sich dabei auch erhoffte, später jemanden zu treffen, der ihm von all diesen Erinnerungen noch mehr berichten konnte.

Der junge Familienvater erklärte nun: „Scrimgeour hat sich nach diesen Worten zur Seite gedreht und beschämt, wie ein kleiner Junge, auf den Boden gestarrt. Dann hat Dad ihm befohlen: ‚Rufus, du kannst jetzt ins Ministerium aparieren und bei den Verhören der Todesser behilflich sein‘, Scrimgeour ist danach augenblicklich, immer noch betreten dreinblickend, disapariert.“

Der Held dieser Geschichte macht eine kurze Pause, bevor er erklärte: „Nach diesen Worten hat Dad sich an mich gewandt und ohne meine Nachfrage abzuwarten erklärt: ‚James, ja, ich muss Jane noch befragen, aber das kann auch bis heute Abend warten, wenn ich wieder im Manor bin. Wenn du willst und sie einverstanden ist, kannst du dabei sein, und deine Freunde auch.‘ Ich war begeistert von dieser Idee! Dad hat mir noch versprochen, mich zu informieren, was bei den Verhören der Todesser herausgekommen ist, dann hat er uns einen Portschlüssel erschaffen, der uns eine Minute nach der ersten Berührung ins Manor zurückgebracht hat, damit wir, wenn die beiden anderen aufgewacht wären, ohne weiteren Kraftaufwand ins Manor gelangen könnten. Er selbst ist, nachdem seine Leute bereits disapariert waren, diesen ins Ministerium nachapariert.“

Hermine hatte schon zu einer Frage angesetzt, als der Aurorensohn diese zu beantworten schien: „Francis und Jack waren aber immer noch ohnmächtig, als mein Dad schon disapariert war.“ Harry verstand, wie auch

seine Freunde, dass sein Dad und auch die damals Erwachsenen da nichts tun hatten können, außer abzuwarten, bis die beiden von selbst wieder erwacht sein würden.

Kap 18.7 Die Befragung

Hallo Kati89,

*(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 27.12.2011 um 14:09 Uhr:
sehr schönes chap!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!
gglg kati)*

Antwort:

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi

Freut mich, daß Dir dieses Kapitel wieder gefallen hat - hoff, Du konntest auch ein bisschen Schmunzeln

Tja, nachdem was wir bei JKR über Scrimcounr gelesen haben, stell ich mir den in seinen jungen Jahren schon irgendwie so vor - er war ja auch im Buch Harry gegenüber nur auf seinen eigenen Vorteil beacht - und außerdem wollt ich auch mal wieder was zum Lachen einbaun, ich hoff, daß mir das gelungen ist?

Hallo A_Potter,

*(Deine Anmerkung: A_Potter schrieb am 26.12.2011 um 10:52 Uhr:
Hallo Wieder ein toller Chap. Bin schon gespannt wie es weiter geht. Wünsche dir schöne Weihnachten und ein gutes neues Jahr.
LG A_Potter)*

Antwort:

auch Dir vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi - Ja Harrys Opa ist halt auch früher mal ein echter Runtreiber gewesen (war schließlich der direkte Vorgänger von James und der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm) - grins - und diese Gene bleiben halt ein Leben lang erhalten, auch wenn sie mit zunehmendem Alter durch die Vernunft in den Hintergrund gedrängt werden - freut mich, daß es Dir gefallen hat.

Ich selber hab auch mal gedacht, daß ich nicht fähig wär Fics zu schreiben (und machne sehen das heut auch immer noch so - meine Fics sind einfach 'langweilig' - sie enthalten nur selten Aktion), aber es geht - aber das wichtigste ist, daß eine Storry viel Zeit verschlingt (manchmal fast zu viel)

Ja schade, daß JKR eine so große Lücke gelassen hat, bzw daß sie über die Zeit nach dem Krieg so gut wie gar nichts sagt - allerdings will ich in meiner Fic auch nur ne kurze Zeitspanne beleuchten, aber doch versuchen, so was wie nen 'Abschluß' hinzukriegen, der das ganze ein bisschen 'ausklingen' läßt und nicht so abrupt aufhört (das war zumindest mal meine ursprüngliche Idee, inzwischen bin ich, auch durch verschiedene Kommis, die mich zum Weiterschreiben auf einzelnen Gebieten animiert haben, doch beträchtlich über dieses Ziel hinausgeschossen)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 18.7 Die Befragung

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs den Fehtraum angesehen, dabei hatte James seinem Sohn von seinem ersten Kampf gegen Todesser berichtet.

James hatte seinem Sohn gerade erklärt, dass die Auroren die Todesser bereits abtransportiert hatten, aber Francis und Jack immer noch ohnmächtig auf dem ehemaligen ‚Schlachtfeld‘ lagen.

Der junge Pottervater berichtete erleichtert weiter: „Kurz nachdem wir wieder allein waren, sind Francis und Jack endlich wieder zu sich gekommen. Sirius, der immer noch vor Erschöpfung am Boden gesessen hatte und ich haben ihnen erklärt, dass die Gefahr nun vorbei war. Dann sind wir mit dem Portschlüssel, den Dad uns erschaffen hatte, zurück ins Manor.“ Hermine war, ebenso wie die drei anderen, erleichtert, dass die beiden Jugendfreunde von Sirius und James offenbar tatsächlich nur erschöpft gewesen waren.

Harrys Dad erklärte nun: „Als wir im Manor angekommen sind, Mum war nicht da, weil sie mit Dads Kollegen, schon mit dem ersten Trupp, ins Ministerium ist, damit die die Todesser sicher transportieren konnten, hab ich mit Hilfe der Hauselfen zuerst dafür gesorgt, dass wir alle vier unsere Masken abnehmen konnten. Dann haben wir Francis und Jack in je eins unserer Gästezimmer gebracht, wo sie sich umgehend ins Bett gelegt haben, um sich weiter auszuruhen, weil sie sich immer noch schlapp und müde gefühlt haben. Sirius hat sich auf seinem Zimmer ebenfalls hingelegt. Ich hab die Hauselfen noch gebeten, die Eltern von Francis und Jack zu verständigen, dass ihre Kinder erschöpft aber wohlauf und unverletzt sind und an diesem Tag heldenhaft gekämpft haben. Danach hab ich mich, weil ich nicht allein sein wollte, auf das Sofa in Sirius Zimmer gelegt, wo auch ich, entgegen meiner ursprünglichen Befürchtung, augenblicklich eingeschlafen bin.“ Die vier Freunde konnten es ihm nachfühlen. Lily, die diese Geschichte offenbar bereits tausend mal gehört zu haben schien, aber immer noch begeistert mit ihrem Mann mitgefiebert hatte, schenkte diesem ein zärtliches Lächeln.

„Als ich am Abend erwacht bin“, berichtete nun James, „übrigens beinahe zeitgleich mit Sirius, ist kurze Zeit später Dad auch schon in unserem Zimmer aufgetaucht. Er hat uns gestanden, dass er gleich nach seiner Ankunft einen Diagnosezauber über unsere Zimmer gelegt hat, damit Mum oder er sich nach unserem Erwachen gleich um uns kümmern konnte. Francis und Jack sowie Jane, die sich auch in einem der Gästezimmer ausgeruht hatte, sind kurze Zeit später ebenfalls aufgewacht. Dad hat uns alle als erstes zum Abendessen eingeladen, bevor er Jane befragen wollte. Wir sind also zunächst runter in den ‚Raum des Gartens‘ gegangen, den ich dir noch zeigen werde“, berichtete er voller Bewunderung über diesen Ort. „Dort haben wir alle, zusammen mit Mum und Janes Mutter sowie ein paar alleinstehenden Bediensteten, am Silvesterabend ein kleines Dinner zu uns genommen, da für den späteren Abend noch ein Fondue geplant war, bevor wir uns das Feuerwerk in der Mitte des Orts ansehen wollten.“ Hermine nickte, so war Silvester bei ihnen auch meistens gefeiert worden. Harry, Ginny und Ron wunderten sich jedoch, weil sie diese Weise, das neue Jahr zu begrüßen, nicht kannten.

James berichtete nun voller Stolz: „Während des Essens hat Dad uns nochmals für unsere gute Reaktion gelobt! Zu seinem Bedauern hat er aber erklärt, dass die Befragung der Todesser nicht sehr ergiebig war: ‚Die

zwei zuerst angekommenen sind nach ihren Worten ins Dorf gekommen, um sich nach einer Möglichkeit umzusehen, das neue Jahr gleich mit einer Schandtat beginnen lassen zu können, wollen dabei aber nicht einmal gewusst haben, dass wir hier wohnen. Das haben sie selbst unter Veritasserum weiterhin beteuert,‘ hat Dad erklärt, ‚Als sie euch bemerkt haben, übrigens ohne zu ahnen, was diese Masken bedeuten würden und wer sich dahinter verbarg, haben sie über das dunkle Mal ihre Kammeraden verständigt, weil sie dachten, ihr währt Muggel und sie könnten sich, wie sie das nannten, mit euch ‚einen schnellen Spaß‘ erlauben.‘ Mehr konnten Dad und seine Leute nicht aus den acht Gefangenen herausbringen, die sie anschließend nach Askaban gebracht haben.“ Lily blickte ihren Mann bedauernd an, erklärte aber: „Das war auch nicht anders zu erwarten!“ Die vier Freunde nickten ebenfalls.

Der junge Held stimmte seiner Frau zu, bevor er sagte: „Nach diesen Worten hat sich Dad an Jane gewandt und ihr erklärt, er müsse sie noch befragen, ob sie einverstanden wäre, wenn wir dabei wären. Jane fand es ganz in Ordnung, ja sie war sogar froh, dass sie das nicht allein erzählen musste, aber ihre Mutter hat sich Sorgen gemacht, da hat Dad zu ihr gesagt: ‚Mari, ihre Tochter hat sich nach allem, was James mir erzählt hat, mehr als vorbildlich verhalten. Aber trotzdem muss ich die ganze Geschichte noch aus ihrer Perspektive erfahren. Schließlich haben Francis, Jack, Sirius und James ja nicht alles mitgekriegt, was Jane und die anderen Freunde erlebt haben! - Wenn Ihre Tochter einverstanden ist und Sie wollen, können Sie selbstverständlich auch dabei sein.‘ Die beiden haben zugestimmt, drum sind wir, nachdem alle mit dem Essen fertig waren, worauf Dad besonders geachtet hat, zu acht in den Salon gegangen, der an das Kaminzimmer anschließt, weil Mum als ehemalige Aurorin auch dabei sein wollte. Zu unserem Umzugs in den Salon hat Dad erklärt: ‚Hier, wo wir gegessen haben, ist s noch zu ungemütlich und ich will den Elfen nicht zumuten, dass sie sich überanstrengen und alles in Rekordzeit abräumen. Lasst uns darum lieber in den Salon rüber gehen und es uns da gemütlich machen.‘“ Hermine bewunderte, wie nicht anders zu erwarten, augenblicklich die Einstellung von Harrys Großvater gegenüber den Elfen.

Der Sohn der beiden Auroren erzählte nun: „Als wir drüben angekommen waren, haben wir uns zuerst auf die Sofas verteilt und es uns ein bisschen gemütlich gemacht. Dann hat Dad eine magische Schreibfeder und Pergament herbeigerufen, damit er das gesagte protokollieren konnte. Nachdem wir alle mit nichtalkoholischen Getränken versorgt waren hat Dad Jane gebeten, zu erzählen. Sie hat uns mitgeteilt, dass sie zuerst, ebenso wie wir anderen, zwei Menschen in diesen ‚komischen schwarzen Zaubererumhängen‘, wie sie das genannt hat, da sie zuvor noch keine Todesser gesehen hatte, bemerkt hatte. Als die beiden uns gesehen haben, sind nach kurzer Zeit hinter ihnen sechs weitere aufgetaucht, apariert, vermutete Jane. Dann hab ich den anderen die Story mit den Gewehren erzählt, worauf sie gleich kombiniert habe, und die Zauberstäbe als besondere Pistolen bezeichnet hat, bei denen man die Mündungsschächte nicht sehen könnte. Unsere Muggelfreunde hätten diese Bezeichnung akzeptiert. Die Sechs Freunde wollten sich zuerst ängstlich zurückziehen, als Frank, ein damals zwanzigjähriger Muggel, bemerkt hatte, dass wir vier uns flüsternd unterhalten haben. Er hat zu den anderen Muggeln gesagt, sie sollten weiterreden. Dadurch würden sie, so hatte er gehofft, die Angreifer noch ein bisschen abhalten und uns so hoffentlich die notwendige Zeit für unser Gespräch verschaffen können, so hat Jane erzählt. - Und es hat geklappt! Sie haben die Todesser weiter mit Worten in Schach gehalten, bis wir vier uns abgesprochen hatten.“ Alle fünf Zuhörer bewunderten die schnelle Auffassungsgabe dieser Muggel.

Harrys Dad berichtete als nächstes: „Als sie bemerkt hatten, dass wir fertig waren mit Reden sind unsere Muggelfreunde so schnell wie möglich davongerannt. – Gleich nachdem sie außerhalb der Gefahrenzone waren sind sie nochmals stehen geblieben und Peter, ein anderer Muggel aus dem Dorf, der auch dabei war, hat erklärt, sie müssten umgehend die Polizei verständigen, damit die sich um die Verbrecher, die uns angegriffen hatten kümmern könnten, aber Jane hat ihnen erklärt, dass Dad ein Geheim... Geheimpolizist oder so ähnlich sei, nein Geheimagent war, glaub ich, das richtige Wort, das sie gebraucht hat, und dass es besser wär, wenn er sich um diese Angelegenheit kümmern würd. Sie würde ihn umgehend informieren! Peter und die anderen Muggel haben ihr das abgenommen und gemeint, nun würden sie endlich das Geheimnis der Potters kennen“ Bei diesen Worten musste James erneut Lachen, bevor er weiterberichtete: „Dad hat Jane für ihre tollen Einfälle gelobt. Zu sagen, dass er Geheimagent wär, war ne gute Idee, hat er gemeint. Und, das wär ja auch gar nicht zu weit von der Wirklichkeit entfernt! Weil Geheimagenten, besonders die vom

Inlandsgeheimdienst, wären in der Muggelwelt ja auch für die gefährlicheren organisierten Verbrecher zuständig und genau den gleichen Bereich decken Auroren innerhalb der Zaubererwelt ab. Für die Kleinkriminellen ist ja schließlich die magische Polizeibrigade verantwortlich.“ Lily nickte, Hermine und Harry wunderten sich, auf diese Erklärung waren sie selbst bisher noch gar nicht gekommen, Ginny und Ron jedoch wusste mit dem Wort Geheimagent nichts anzufangen, Hermine wollte ihnen auch diesen Begriff später erklären.

Der Held dieses Kampfes erzählte nahtlos weiter: „Die anderen Muggelfreunde sind heim, um sich zu erholen. Jane hatte ihnen eingeschärft, an diesem Tag auf keinen Fall mit jemanden drüber zu reden, damit keiner auf die hirnrissige Idee kommen könnte, zu uns zu laufen, sich das ‚Spektakel‘, wie die es wohl nennen würden, anzuschauen und sich dadurch selber in Gefahr zu bringen. Danach ist Jane umgehend ins Manor gerannt und hat Mum informiert, die sofort einen Elfen zu Dad geschickt hat und dann augenblicklich selber zu uns gekommen ist, um uns zu helfen.“ Lily konnte sich nicht zurückhalten, sie sagte anerkennend: „Wirklich eine kluge Frau, diese Jane!“ Ihr Ehemann stimmte ihr zu: „Ja, Liebes, das ist sie wirklich!“

„Jane hat danach noch erzählt“, fuhr James mit seinem Bericht fort, nachdem er seiner Frau verliebt zugewinkt hatte, „dass sie sich danach heimlich zurückgeschlichen hat. Sie hat sich aber in unserer Nähe, durch Bäume abgeschirmt, in sicherer Entfernung versteckt gehalten, damit sie keinen Zauber abkriegt, auch keinen fehlgeleiteten. Diese Umsicht haben Mum und Dad gelobt.“ Auch die fünf Zuhörer waren von dieser Reaktion begeistert.

Harrys Dad war stolz auf das hervorragende Verhalten einer seiner Freundinnen. Er erklärte voller Stolz: „Aus ihrer Perspektive hat Jane nun beobachtet, wie Francis und Jack sich immer mehr überanstrengt haben, auch Sirius hat man nach ihrer Aussage deutlich angemerkt, dass er an den Rand seiner Möglichkeiten gegangen ist, aber seine Kondition war noch deutlich besser als die der beiden anderen. Mir hat sie die Erschöpfung auch ansehen, dabei aber beobachtet, dass ich das ganze wohl am besten von uns vieren verkraftet hätte. Mum und Dad waren daraufhin stolz auf mich, aber auch auf die anderen“, erklärte ein sichtlich selbstbewusster James, der, wie er hoffte, belehrend an seinen Sohn gewandt hinzufügte: „Das Training mit Mum aber vor allem Dad hat sich halt doch ausbezahlt!“

Der junge Held machte eine Kunstpause, bevor er seinen Bericht weitererzählte. „Jane hat nun nur noch auf uns geschaut, den Bereich, wo unsere Gegner waren, konnte sie nicht mehr einsehen, da wir uns für sie ungünstig ein bisschen zur Seite bewegt hatten. Nachdem wir uns noch einen weiteren kurzem Kampf geliefert hatten“, erklärte James nun, sich seiner Leistung voll bewusst, „hatte Jane bemerkt, dass noch ein weiterer Zauberer angekommen war.“

Kap 18.8 Der Muggelpolizist

Hallo A_Potter,

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi.

Ja - aber Jane ist die Tochter einer Squib, die Kontakt zu ihren magischen Verwandten hält (dazu kommt im nächsten Kapitel ein wenig) und auch noch selber in nem Zaubererhaushalt arbeitet, dadurch weiß sie schon ziemlich was über Zauberer

Hallo Sema,

vielen herzlichen Dank für Deine Kritik, ich bin Dir dafür sehr dankbar.

In diesem Fall, nachdem ich jetzt schon so weit bin, muß ich Dir jedoch mitteilen, daß ich Deinem Vorschlag dieses mal nicht folgen werde (Du hast schon recht: eigentlich hät ich daraus ne ganz eigene Storry machen können - aber dazu bin ich jetzt schon zu weit fortgeschritten (vermutl hab ich schon mehr als die Hälfte on) - ursprünglich wollt ich das auch gar nicht schreiben, aber angeregt durch nen Kommi bin ich dann schließlich, neben der ausführlicheren Ordensverleihung und dem Potter-Verlies auch noch auf diese Storry gekommen und sie ist, wie bei mir leider üblich, doch ein wenig arg ausgefert) - Außerdem hab ich auch noch gar nicht alle Gewaltwarungen abgearbeitet

Ich werd noch viele Kapitel in der Manor Erinnerung bringen, bevor es in der realen Welt mit den Vieren weitergeht - ohne Deinen vorherigen Kommi hät ich überhaupt nicht daran gedacht, Harry auch in der Realität nochmals ins Manor zu schicken - so will ich dieses Kapitel später noch einbauen (allerdings nicht so lang wie diese Erinnerungen) - aber die Vier alleine werden sich, soweit das Haus noch steht, nur die Deckenfresken anschauen können, alle Möbel wurden ja weggeräumt - da find ichs schon schöner, ein intaktes Haus anzuschauen, als nur lauter leere, teilweise zerstörte Zimmer

Die Geschichten von James hab ich übrigens eingebaut, damit die Besichtigung des Manor kein stupides: 'Türe auf - Möbel und Gemälde bestaunen - Decke erklären - Türe zu, nächstes Zimmer' wird, dabei sind sie dann ganz schön ausgefert, das stimmt schon

Aber Deine Überlegung, daß der Erinnerungsfaden Überlänge hat, nehm ich dankend auf und schmeiß die Vier auch mal aus der Erinnerung raus - allerdings glaub ich nach allem, was Harry bisher schon erlebt hat, nicht, daß er deswegen geistige Schäden davontragen wird

Für mich sind diese Denkariumsszenen 'bessere 3-D-Filme', weil diejenigen, die in die Erinnerung eintauchen, in unserem Fall die vier Freunde, können ja Lily und James nur sehen und ihnen gewissermaßen 'nachlaufen'. Sie können nicht mit ihnen reden oder sie anfassen - Lily und James werden den beiden (bis auf wenige Ausnahmen, bei denen es sich um Zufall handelt) auch keine Fragen beantworten - ich denk, daß das Denkarium deshalb bei weitem weniger kann, als die Bilder, zumindest die Bilder, die in Hogwarts + im Manor hängen - Und außerdem sollt Harry jetzt schon so alt sein, daß er weiß, daß das nicht seine 'realen' Eltern sind, sondern nur eine Erinnerung.

Deinen Einwand mit dem geistigen Schaden hät ich z. B. in Band 6 akzeptiert, wenn er da auf Sirius getroffen wär, oder am Anfang von Band 7 auf Dumbledore - aber mit dem Tod seiner Eltern hat er sich ja schon arrangiert (schließlich hat ihm auch das zugegeben kurze Auftauchen seiner Eltern auf dem Friedhof in Band 4 und bevor er zu Voldemort gegangen ist in Band 7 nicht geschadet)

Trotz meiner Verteidigung (bitte sei mir nicht bös - auch wenns vielleicht hart kingt, ists nicht so gemeint)

nochmals herzlichen Dank für Deine Anregungen und Deine berechtigte Kritik

Wenn Du und/oder andere jetzt riesig enttäuscht bist: In den nächsten Kapiteln gibts wieder deutlich mehr vom Haus (im nächsten - noch nicht in diesem unten stehenden - das solls was zum Schmunzeln geben) hab ich sogar versucht, ein bisschen romantische Stimmung zu erzeugen, weiß aber nicht, ob mir das gelungen ist?)

An alle Leser:

Sorry, eigentl wollt ich zum Hundertsten Kapitel was besonderes liefern, aber, um ein paar zusätzliche Cliffs einbaun zu können, hab ich zwei zusätzliche Kapitel eingefügt (gut, das Kapitel Nr 1 war ja auch ne Vorbemerkung und kein echtes Kapitel und das mit der Nr 2 war extrem (aber schon so was von extrem) kurz, dass es hoffentlich gerechtfertigt ist, Euch noch ein bisschen schmoren zu lassen – das besondere Kapitel kommt aber noch, versprochen, vielleicht dürft Ihr Euch ja sogar zu Weihnachten darauf freuen? :-)

Und jetzt hoff ich, daß Ihr in diesem Kapitel wieder etwas zum Schmunzeln findet

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 18.8 Der Muggelpolizist

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs den Fehtraum angesehen, dabei hatte James seinem Sohn von seinem ersten Kampf gegen Todesser berichtet.

Nach dem Kampf hatte Harrys Großvater in seinem Manor Jane, die Tochter einer im Manor beschäftigten Squib, befragt, unter Anwesenheit seiner Frau, Janes Mum und der vier am Kampf beteiligten.

James führte seinen zuvor begonnenen Satz weiter: „Jane berichtete, dass sie bemerkt hat, dass noch ein weiterer Zauberer angekommen ist, der sich nicht den inzwischen schon gefangenen Todessern zugewandt, sondern uns vier angeblafft hat. Sie hat schon überlegt, ob sie eingreifen soll, hat sich dann aber doch nicht getraut. Dad hat ihr mitgeteilt, dass der Angekommene Mr Scrimgeour, einer seiner Leute, ein junger

Hitzkopf, gewesen war, der die Situation nicht richtig eingeschätzt hätte. Es wär aber besser gewesen, dass sie nichts getan hätte, denn sonst hätt Scrimgeour sie unter Umständen sogar in seiner ersten Aufregung, möglicherweise augenblicklich, ohne weitere Erklärungen abzuwarten, mit einem Gedächtniszauber belegt, auch wenn das den Regeln der Auroren widerspreche.“ Die fünf Zuhörer haben bei diesen Worten übereinstimmend aufgeschrien: „Das kann er doch nicht machen!“

Als er diese Worte seiner Frau vernommen hatte, die ebenfalls mitgeschrien hatte, hat James sie entschuldigend angeblickt und erklärt: „Dad hat ja gesagt: ‚Entgegen den Regeln‘! Aber offenbar war Scrimgeour wirklich ein solcher Hitzkopf, dass er in dieser Situation zuerst gehandelt, dann überlegt hätt – ich hab ihn zum Glück nie näher kennen lernen müssen.“ Ginny war, wie schon seitdem der verstorbene Aurorensohn diesen Namen zuerst erwähnt hatte, verwundert, dass Scrimgeour ein solcher Hitzkopf gewesen sein sollte, hielt es aber durchaus für möglich, weil sie Scrimgeour nicht wirklich kannte. Aber Harry, Hermine und Ron wunderten sich doch sehr, er hatte ihnen gegenüber zwar ziemlich aufgeblasen gewirkt, ein Mann, der die Wahrheit gern verdrehte, aber doch wie ein Mann, der durchaus abgeklärt und besonnen reagieren konnte. Nach kurzem Nachdenken erklärte Hermine jedoch: „Harry, Ron, ihr müsst bedenken, dass Scrimgeour zu den Zeiten von Harrys Dad bestimmt noch am Anfang seiner Karriere gestanden hat! Die Abgeklärtheit wird er wohl erst mit zunehmender Erfahrung erlangt haben, davor kann ich ihn mir schon als nervösen Hitzkopf vorstellen,“ fügte sie ein wenig nachdenklich hinzu. Die beiden Freunde stimmten ihr schließlich zu.

Harrys Dad hatte auch kurz innegehalten, bevor er weiter berichtete: „Nach dieser Erklärung hat Dad sich bei Jane nochmals für ihr umsichtiges und besonnenes Verhalten bedankt und die Befragung beendet. Er hat zu Francis und Jack noch gesagt, sie sollten sich unbedingt nochmal hinlegen und sich erholen. Dann sind wir gegangen, damit er seinen Bericht schreiben und wir uns vor Mitternacht noch weiter ausruhen konnten.“ Abermals hatten alle fünf Zuhörer identisch reagiert. Sie hatten Harrys Großvater voll zugestimmt.

Der junge Held dieser Story hatte nun tief durchgeatmet und seine Frau kurz geküsst, bevor er weiter berichtete: „Francis und Jack, aber auch Sirius waren an diesem Abend so k. o., dass sie die Silvesterparty ausfallen haben lassen. Sie haben sie schlichtweg verschlafen! Auch ich hab mir, nachdem ich vorher schon geschlafen hatte, aber rechtzeitig aufgewacht bin, zwar das Feuerwerk angesehen und mit einem Glas Sekt auf das neue Jahr angestoßen, mich danach aber augenblicklich wieder in mein Zimmer zurückgezogen und geschlafen wie ein Murmeltier. Das Fondue hab ich auch verpasst“, gestand er leise, weil ein wenig beschämt. Diese Reaktion konnten jedoch alle nachvollziehen. Auch sie wären nach einem derartigen Erlebnis nicht mehr zu einer Feier fähig gewesen.

Als er seine Erschöpfung eingestanden hatte, erklärte James: „Dad hat später noch Peter befragt. Weil seine Aussagen sich aber mit Janes Erklärung gedeckt haben, hat er endgültig erleichtert beschlossen, dass unsere Muggelfreunde bei diesem Vorfall nichts über unsere Welt mitgekriegt haben und deshalb keinen Gedächtniszauber brauchten.“

Nach diesen Worten grinste der Aurorensohn bis über beide Ohren, als er erklärte: „Unsere Familie ist danach eine Zeitlang von den Muggeln im Dorf ein bisschen neugierig bäugt worden, weil sich bei ihnen herumgesprochen hat, dass Dad ‚Geheimagent‘ sei. Aber das hat sich auch sehr bald wieder gelegt! Wir hatten im Dorf, zumindest unter den Muggeln, ja schon immer den Ruf des Geheimnisvollen gehabt und nun glaubten sie wenigstens zu wissen, weshalb.“

Die vier Freunde und auch Lily waren ebenso erleichtert wie James und sein Dad, dass in dieser Situation kein Gedächtniszauber notwendig gewesen war. Sie lobten deshalb Janes Reaktion nochmals. Harry wiederholte seinen Gedanken, dass er dieses Erlebnis seines Dad unbedingt Kingsley erzählen musste. Die drei Freunde stimmten augenblicklich zu, vermutlich konnte die Muggelbehörde von dieser Geschichte einiges lernen.

Voller Stolz berichtete Harrys Vater nun noch: „Übrigens, mein Sohn, das war zwar mein erster, aber noch

lange nicht mein letzter Kampf gegen Todesser! Später, als wir die Schule verlassen hatten, waren wir zusammen mit dem Orden häufiger in Kämpfe verwickelt. Dreimal sind deine Mum und ich auch Voldemort direkt gegenübergestanden!“ Nach diesen Worten, aus denen man seinen Stolz über seine Leistung und die seiner Ehefrau deutlich heraushören konnte, machte der Aurorensohn eine etwas längere Pause.

Ginny nutzte die Gelegenheit, um ihrem Freund bewundernd zu versichern, dass er mehr geleistet habe als sein Dad: „Du bist Voldemort ja bereits im zarten Alter von elf Jahren das erste Mal bewusst entgegengetreten!“ Dieser wies das Lob seiner Freundin allerdings erneut entrüstet zurück: „Aber damals hat er ja nicht seine volle Kraft gehabt! Sonst hätt ich gegen ihn nichts ausrichten können. Und ich hab s damals nicht aus eigener Kraft geschafft, zu entkommen“, erwiderte er trotzig. Ginny hingegen ließ diesen Einwand nicht gelten. Sie erklärte voller Stolz: „Trotzdem bist du mein Held, Harry! Erstens warst du jünger und zweitens hast du nicht diese Spezial- beinahe schon Aurorenausbildung gehabt, die dein Dad erhalten hat.“ Harry wurde rot und wollte das Lob abermals zurückweisen, seine Freundin hatte aber das richtige Mittel, seinen Protest abzuwürgen: sie küsste ihn leidenschaftlich, aber nicht zu lang, damit keiner von ihnen die folgenden Worte seines Dads verpassen würde.

Als er sich erholt, und wie Harry nun bemerkte, wieder von Lily gelöst hatte, sagte James: „Ach ja, das solltest du vielleicht auch noch erfahren, Harry. Vielleicht kannst du ja genauso drüber lachen, wie ich damals: Den Onkel von Peter, Mr. Writhe, den Polizisten, haben wir, Sirius und ich, in den ersten Tagen des neuen Jahres mal im Dorf getroffen. Peter hat ihn uns vorgestellt. Aus irgend einem Grund, den ich nicht mehr weiß, musste Peter schnell weiter, weil er einen Termin gehabt hat, drum haben wir beide alleine mit seinem Onkel gesprochen. Aber Peters Grund war echt, nicht nur vorgetäuscht“, erklärte er schnell, bevor Lily und sein Sohn auf falsche Gedanken hätten kommen können.

James berichtete von der damaligen Szene: „Nach kurzem Smalltalk hat Mr. Writhe uns sehr schnell zu dem Angriff ausgefragt. Er kannte die Schilderung seines Neffen von diesen komischen Pistolen, von denen wir nur den Mündungsschacht sehen konnten. Der in London wohnende Mr. Writhe, dessen Frau eine Hexe war, was sein Neffe aber nicht wusste, hat uns, die er ebenfalls für ahnungslose Muggel gehalten hat, gefragt, wie wir es geschafft hätten, uns gegen diese Wahnsinnigen zur Wehr zu setzten. Sirius und ich waren zunächst ziemlich verlegen, bis uns Janes Erklärung mit dem Geheimagenten eingefallen ist, also hab ich so nah wie möglich an der Wahrheit bleibend geantwortet: ‚Mein Dad arbeitet bei einer Art Geheimpolizei, einer Spezialeinheit, die sich um solche Subjekte kümmert. Er hat mir einiges beigebracht, das ich schnell an drei meiner Freunde weitergegeben hab. Die anderen haben uns dabei tatkräftig unterstützt, damit der Gegner nichts von unserem Gespräch mitgekriegt hat. Sie haben wirklich vorbildlich und heldenhaft regiert, auch ihr Neffe! - Die drei hab ich ausgewählt mir zu helfen, weil sie bereits über ein bisschen von dem Spezialwissen verfügt haben, bei den anderen hät s nichts gebracht, sie in so kurzer Zeit einzuweisen.‘ Diese Erklärung schien mir Mr Writhe abgenommen zu haben.“

Der Held dieser Geschichte wischte sich sichtlich stolz, dabei aber irgendwie verlegen wirkend, die Haare aus seiner Stirn, bevor er erklärte: „Mr. Writhe hat aber weitergebohrt: ‚Sie beide, und auch Ihre beiden Freunde, die ihnen geholfen haben, sind äußerst mutige junge Männer! Weil Sie sich trauen, sich solch gefährlichen Subjekten in den Weg zu stellen!‘ Sirius und ich sind bei diesen Worten rot geworden. Beschämt hab ich geantwortet: ‚Danke, Sir! Aber das stimmt nicht ganz. Wir haben nur ein ein bisschen besseres Wissen als die anderen. Ohne deren Unterstützung hätten wir absolut keine Chance gehabt.‘ Nachdem Mr Writhe uns noch ein wenig gelobt hatte, hat er plötzlich gefragt: ‚Aber sagen sie mal, meine Herren. Mich würden diese Spezialgewehre interessieren, die Peter mir beschrieben hat.‘ Ich hab rumgedrückt und ihn schließlich angeschwindelt: ‚Tut mir leid, Sir, ich kann ihnen leider nicht mehr dazu sagen. Ich weiß nur, dass es sie gibt. Mehr kann ich Ihnen dazu wirklich nicht sagen.‘ Mr. Writhe hat jedoch immer noch weitergebohrt.“

Sich verlegen hinter dem Ohr kratzend, erklärte James nun: „Ich hab schon befürchtet, bei ihm würde man einen Gedächtniszauber anwenden müssen, weil er zu neugierig ist. Auch Sirius muss ähnliches gedacht haben, drum sind wir, es wie zufällig aussehen lassend, Richtung Manor gegangen, damit Mum entscheiden könnte, wie wir, wie wir zu diesem Zeitpunkt noch dachten, den armen Mr. Writhe bremsen könnten. Als wir

den Sechseckraum betreten hatten, hat uns Tobi, einer unserer Hauselfen, empfangen. Ich war entsetzt, weil er sich vor einem Muggel gezeigt hat, aber Tobi hat schnell erklärt: ‚Keine Sorge, Meister! Tobi spürt, dass dieser Muggel um uns Magier weiß.‘ Mr Writhe hat sich dabei mächtig erschrocken, weil er noch nie zuvor einen Hauselfen gesehen hatte. Wir beide, Sirius und ich, sind allerdings in schallendes Gelächter ausgebrochen, weil wir so erleichtert waren, dass auch hier kein Gedächtniszauber notwendig war, der unter Umständen dazu führen hätte könnte, dass auch Peter etwas von der sonderbaren Reaktion seines Onkels mitbekommen hätte können. Außerdem haben wir beide uns dabei nämlich immer schuldig gefühlt, wenn wir lieben Menschen einen Teil ihrer Erinnerung nehmen mussten. Nur bei Menschen, die uns oder andere bedroht haben, hat uns das nichts ausgemacht.“ Alle lachten ebenso erleichtert wie James und Sirius. Hermine jedoch fühlte sich nun erneut schuldig, als sie an das dachte, was sie mit ihren Eltern gemacht hatte. Ginny, die ihre Reaktion bemerkt hatte, hatte sie wieder aufgebaut.

Als er sich wieder beruhigt hatte, sagte James: „Harry, natürlich haben wir dann Mr. Writhe noch in den Empfangsraum gebeten, wo ich ihm zu Trinken angeboten hab und dann Tobi gefragt, ob er nicht Mum hohlen könnte. Wir haben uns dann noch zu dritt eine Weile unterhalten. Es war ein sehr lustiges Gespräch, bei dem wir Mr. Writhe, soweit er es verstehen konnte, noch einiges vom Kampf erzählt haben, außerdem haben wir ihm erklärt, dass Dad der Leiter des Aurorenbüros ist.“

Harrys Dad sagte nun nach einer kurzen Pause: „Uhi, jetzt hab ich aber ganz schön lang erzählt, jetzt wird’s aber höchste Zeit, dass ich dir den nächsten Raum zeige, den ‚Raum des Gartens‘, von dem ich zuvor schon erzählt hab, in dem wir an diesem Silvestertag gegessen hatten, an dem der Angriff stattgefunden hat.“

James Stimme klang beschwingt, als er sagte: „Harry, lass uns nun also weitergehen. Du wirst überrascht sein. Ich bin auch jedes Mal von neuem überwältigt, wenn ich diesen Raum betrete.“

Nach diesen Worten haben alle sechs den Fehtraum bis zum unteren Ende durchschritten, ihn danach verlassen und sich in das nächste Zimmer begeben. Die letzte Bemerkung von James hatte die vier Freunde neugierig gemacht, was sie dort wohl zu sehen bekommen würden.

Kap 18.9 Der ‚Raum des Gartens‘ (oder auch: ‚Die Blaue Grotte‘)

An alle Leser:

Das eigentliche 'besondere' Kapitel hab ich zwar erst für das nächste geplant, aber ich hoffe, daß zumindest der Anfang dieses Kapitels, die Beschreibung vom 'Raum des Gartens', den ich hauptsächlich deswegen so nenne, weil ich diesen Begriff nun mal in meiner Manor-Skizze verwendet hab (damals war noch ein ganz anders aussehender Raum geplant - diese neue Idee gefällt mir allerdings wesentlich besser), dass diese Beschreibung hoffentlich romantisch ist (zumindest in meiner Vorstellung ist dieser Raum das nämlich - ich hoff, daß es mir gelungen ist, das wenigstens ansatzweise rüberzubringen).

Außerdem hab ich auch versucht, die Storry die ich eigebaut hab, witzig werden zu lassen - ich hoff, daß Ihr darüber zumindest ein bisschen schmunzeln könnt -

Wer will, kann auch diesen Raum, diese Romantik bereits als das 'besondere' Kapitel werten (es sollte ursprünglich das 99te sein, ist aber nun das 101te geworden). -

*Weil ich nicht weiß, wann ich das nächste Kapitel on stellen werde (es soll auf jeden Fall gleichzeitig das Weihnachtskapitel werden - ich weiß aber nicht, an welchem Tag es fertig sein wird und ich zum Hochladen komm) wünsch ich Euch heut schon **frohe, friedvolle und besinnliche Weihnachten** - genießt die Feiertage (und evtl. Ferien/Urlaub) und laßt Euch nicht stressen - ich wünsch Euch ein schönes, stressfreies und erholsames Weihnachtsfest*

Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 18.9 Der ‚Raum des Gartens‘

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten die Sechs den Fechtraum besichtigt. Dabei hatte James seinem Sohn die Ermahnung mit auf seinen Weg gegeben, die er von Harrys Großvater erhalten hatte: Dass Fechten neben Quidditch eine weitere wichtige Grundlage für magische Zweikämpfe wäre, dass er diesen Sport deshalb unbedingt erlernen sollte um

dadurch Vorteile bei Zweikämpfen zu erlangen. Harry konnte sich jedoch trotz der Ermahnungen seines Dad absolut nicht vorstellen, wie ihm dieser Sport helfen könnte oder in der Vergangenheit helfen hätte können Vorteile in seinen Kämpfen zu erlangen.

Der junge Ehemann hatte seinem Sohn auch ausführlich und äußerst selbstbewusst von seinem ersten Kampf gegen Todesser berichtet.

Danach hatte der stolze Vater auf Lilys stummes Drängen zu seinem Sohn gesagt, dass es nun Zeit wäre, den nächsten Raum zu besichtigen.

Nach diesen Worten waren die Sechs auf der rechten Seite bis zum unteren Ausgang des bis auf das untere Zimmer beinahe die gesamte Breite des Hauses umfassenden Fechtraums gegangen.

Während sie noch den Raum entlang geschritten waren hatte James erklärt: „Der Raum neben dem schmalen Durchgang ist der sogenannte ‚Raum des Gartens‘, Harry. Diese Bezeichnung hatten unsere Vorfahren gewählt, weil er im Sommer an den beiden Seiten zum Park hin geöffnet werden kann. Meine Großeltern und auch meine Eltern haben ihn allerdings meistens ‚Blaue Grotte‘ genannt. Diesen Begriff haben sie wegen der blauen Steine im Innenraum dieses herrlichen Zimmers benutzt“, schwärmte der stolze Vater voller Begeisterung seinem Sohn vor. „Diese herrlichen blauen Glassteine lassen den Raum tatsächlich wie eine Grotte aussehen - Einfach gigantisch“, schwärmte er begeistert, bevor er noch mit verzücktem Blick träumerisch hinzufügte: „Ja wirklich, Harry! Das wirkt richtig romantisch! Du wirst es ja gleich selber sehen!“ Sein Blick hatte bei diesen Worten einen entrückten Ausdruck angenommen.

Nach einer kurzen Verschnaufpause erzählte der junge Potter begeistert weiter, nun jedoch so, dass seine Zuhörer sich auch etwas darunter vorstellen konnten: „Die untere rechte Ecke des Raums weist, wie du bald sehen wirst Harry, eine Rundung auf. Weil eine Treppe die Wirkung dieses herrlichen Raums zerstört hätte haben sich unsere Vorfahren allerdings entschlossen, diese erst im ersten Stock beginnen zu lassen. Stattdessen haben sie in diese Rundung eine wunderbare blaue Grotte eingebaut, die sich teilweise innerhalb dieses Raums befindet, teilweise im Freien. Diese setzt sich im gesamten Innern des Zimmers fort. - Harry, bevor du es nicht mit eigenen Augen gesehen hast, kannst du dir gar nicht vorstellen, wie wunderbar das aussieht!“, fügte er mit immer noch voller Begeisterung strahlend leuchtenden Augen hinzu.

Mit weiterhin vor Verzückung leuchtenden Augen schwärmte James: „Diese blauen Steine funkeln besonders bei Nacht unfassbar herrlich, noch wesentlich intensiver als am Tag! Das Leuchten, das sie, nach Aussage meiner Eltern, ohne Zuhilfenahme von Magie ausströmen, einfach durch die Brechung des Lichts, das auf sie fällt, erzeugt eine einzigartig romantische Stimmung!“ Lily nickte bei diesen Worten heftig, auch sie war für einen kurzen Moment gefangen in der einzigartigen Atmosphäre des Raumes, den die Sechs nun zu betreten im Begriff waren.

Nach diesen Worten wollte der junge Potter seinem Sohn ein wenig Zeit lassen, sich das gesagte bildhaft vorstellen zu können, bevor er erklärte: „Im Sommer wirkt der gesamte Raum eher kühl. - Aber nicht kalt“ fügte er eilig hinzu, „sondern eine angenehm erfrischende Kühle, die durch das bei direkter Sonneneinstrahlung einströmende Licht erzeugt wird, das durch die sich herrlich in die Gesamtansicht des Zimmers fügenden Fenstern an den beiden Außenwänden eindringen kann! Im Winter erhält er nur selten solch ein direktes Licht, deshalb wirkt er dann milder. Dadurch erscheint er uns wärmer.“ Schwärmerisch ergänzte James: „Du wirst diese gigantische Stimmung gleich selbst bewundern können, mein Sohn!“, bevor er diesem abermals Zeit ließ, sich das eben gehörte vorstellen zu können.

Als er das gesagt hatte erklärte der stolze Manor-Besitzer „Übrigens, Harry, der sich im Freien befindende Teil der Grotte ist durch eine Glasscheibe vom Innenraum abgetrennt, damit dieses Zimmer auch im Winter ohne Hilfe von Magie erwärmt werden kann.“

Da er zuvor in einem Zug durchgesprochen hatte musste der verstorbene Pottererbe nun tief Luft holen, bevor er fähig war, seine nächsten Worte, nun wieder mit etwas nüchterner Stimme, auszusprechen: „Um die Wirkung des Raums nicht zu zerstören wurde der Ofen innerhalb dieses Zimmers, der sich an der Ecke zu Fehtraum und großem Wohnzimmer befindet, ebenfalls mit blauen Steinen verkleidet. Die Kaminöffnung ist deshalb erst bei genauerem Hinsehen erkennbar. Auch die Türen sind so eingepasst, dass man sie, solange sie geschlossen sind, erst nach etwas Suchen an ihren ebenfalls in blauen Steinen gefassten Griffen erkennen kann.“

Abermals ins Schwärmen geratend fügte James hinzu: „Ich muss dir auch noch sagen, Harry, dass in diesem Raum nur zwei Bilder vorhanden sind. Je eins an den beiden Innenwänden. - Diese beiden Landschaftsgemälde eines Flusslaufs mit Nixen und eines Sonnenuntergangs an einem Meeresarm passen sich aber harmonisch in die grottenartige Landschaft ein.“

An dieser Stelle unterbrach Lily ihren Mann lachend: „James!“, ermahnte sie ihn liebevoll, „du bist ja völlig ins Schwärmen geraten! So kenne ich dich gar nicht! - Aber dieser Raum ist wirklich zu wunderbar!“, schwärmte nun auch sie. „Aber langsam wird es Zeit,“ bei diesen Worten hauchte sie ihm einen zarten Kuss auf die Lippen, „endlich den Raum zu betreten, den du bisher nur von außen beschrieben hast! - Glaube mir, dein Sohn könnte sich das alles wesentlich besser vorstellen, wenn du ihn endlich mit hinein nehmen würdest!“ Der junge Potter blickte wegen dieser berechtigten Rüge seiner Ehefrau kurz verlegen zu Boden, dann entschuldigte er sich schüchtern, zuerst mit bei seiner Frau, danach bei einer imaginären dritten Person.

Die Sechs betraten nach diesem kurzen Disput der verstorbenen Manor-Besitzer endlich das davor von James derart schwärmerisch beschriebene Zimmer.

Als sie den prächtigen Innenraum erblickten hielten die vier Freunde vor Staunen den Atem an. Sie waren absolut überwältigt von der außerordentlichen Schönheit dieses Raums. Die Vier gaben mehrere bewundernde Laute von sich.

Lily und James ließen ihrem Sohn ausreichend Zeit, diesen überwältigenden Anblick zu genießen.

Nach mehreren Minuten, als die Eltern hofften, ihr Sohn hätte seine erste Verwunderung überwunden, erklärte der verstorbene Manor-Besitzer, weiterhin in absolut schwärmerischen Ton: „Harry, kannst du dir vorstellen, wie es ist, hier herinnen zu speisen? Unbeschreiblich!“ stieß er umgehend begeistert hervor, „Wunderbar! Herrlich! - Einfach großartig! - Absolut genial!“, schwärmte er abermals. „Gelegentlich wurde dieser Raum auch als Esszimmer genutzt“, erklärte er, als er sich wieder ein klein wenig erholt hatte, „Das, musst du wissen, mein Sohn, waren immer besonders romantische Dinner mit vielen Kerzen, aber auch mit verborgen angebrachten Lichtquellen, die die Steine geheimnisvoll leuchten ließen, die dem Raum ein noch mystischeres Aussehen verliehen“, schwärmte der junge Ehemann zum wiederholten male. Seine Frau stimmte bewundernd zu. Auch ihr waren die Augen übergegangen, als sie an diese Szenen dachte.

Als er sich wieder ein bisschen erholt hatte erklärte James noch: „Die Festlichkeiten fanden auch manchmal in größerer Gesellschaft statt: Wenn es etwas zu feiern gab, das nicht nur die Familie betraf, gelegentlich auch den halben Ort oder sogar Leute aus dem Ministerium, oder auch Muggel, teilweise auch Prominente, wurde dafür gerne dieser Raum genutzt“, schwärmte der stolze verstorbene Besitzer.

Die vier Freunde blickten sich immer noch staunend im Innern um, sie konnten sich einfach nicht sattsehen an dieser Pracht.

Der Raum wies auch zu beiden Seiten der runden Grotte zwei ebenfalls mit blauen Steinen bedeckte Wände auf, die im Sommer vollständig nach oben geklappt werden konnten. Lilys Mann erklärte dazu begeistert: „Harry, kannst du dir vorstellen, wie gigantisch es wirkt, wenn die, durch die nach oben geklappten Seitenwände, verlängerte Grotte dieses Raums in eine offene Wiese übergeht, ja diese Wiese in die Grotte

hineinragt? - So etwas herrliches habe ich sonst noch nirgends gesehen!“ fügte er bewundernd hinzu. Bei diesen Worten überschlug sich seine Stimme beinahe vor Begeisterung.

James ließ seinem Sohn auch dieses Mal, wie er hoffte, ausreichend Zeit, sich diese Szene auszumalen, bevor er ihn auf die Decke aufmerksam machte, an der eine Stuckarbeit angebracht war. Diese zeigte eine verspielten Darstellung von Nymphen, die sich um den sich noch im Kindesalter befindenden Gott Apollon kümmerten und in deren Nähe Aphrodite an einem herrlichen blauen Strand weilte. Im Hintergrund war ebenfalls eine äußerst romantische Szene dargestellt: Die aufgehende Sonne als roter Feuerball, wie sie allmählich den Horizont erklimmt.

Die vier Freunde bestaunten die Decke sowie den Raum, dieses grandiose Gesamtkunstwerk, abermals, ja sie glaubten beinahe, in diesem Zimmer aus dem Staunen nicht mehr herauszukommen.

Der Manorbesitzer hatte sich zwischenzeitlich, bei diesem herrlichen Anblick, der ihn immer wieder aufs neue begeisterte, in die Arme seiner geliebten Ehefrau sinken lassen. Er entspannte sich angesichts dieser herrlichen Pracht.

Als sie ihn wieder entlassen hatte, sagte Lily streng, aber dennoch liebevoll zärtlich: „James, jetzt wird es aber wieder Zeit, dass du deinem Sohn die nächsten Zimmer zeigst! – Nein!“ verbesserte sie sich umgehend, „Langsam wird es wieder einmal Zeit, dass du deinem Sohn wieder Gelegenheit gibst, sich erholen zu können! - Harry soll sich die besondere Atmosphäre dieses Zimmers noch einmal einprägen! - Dann schick ihn hier raus. - Das weitere Haus, besonders das nächste Zimmer, in dem du ihm hoffentlich einiges zu euren Vorfahren erzählen wirst, kannst du ihm in einer neuen Erinnerung zeigen.“

Der Aurorensohn sah sich zunächst verduzt um. Schließlich stimmte er seiner Frau zu.

Nach etwas ausgiebigerem Nachdenken sagte der junge Potter zu seinem Sohn: „Harry, Lily hat recht! Ich hab dir mit der Geschichte von meinem ersten Kampf schon sehr viele Emotionen für eine einzige Erinnerung zugemutet! Ich hoffe, du konntest dich wenigstens in diesem Zimmer wieder etwas entspannen. - Darum will ich hier, wie deine Mutter zu Recht gefordert hat, erneut abrechen und die folgenden Räume in einem neuen Erinnerungsfaden unterbringen.“

Nach einem kurzen Räuspern bat James schließlich seinen Sohn: „Bitte präge dir diesen Raum nochmals ein, Harry, bevor wir dich hier zunächst wieder einmal rausschmeißen müssen.“ Bei diesen Worten blickte er eine imaginäre Person flehend, ja sogar leicht verzweifelt an. Harry war ihm jedoch nicht böse. Er hatte bereits bevor sie dieses außerordentliche Zimmer betreten hatten, ebenso wie seine drei Freunde erwartet, dass diese Erinnerung nun bald enden würde.

Als James seine letzten Gedanken ausgesprochen hatte entstand abermals eine angenehme Stille. Die Freunde blickten sich nochmals in diesem herrlichen Raum um und bewunderten ihn erneut. Sie ließen diese besondere Stimmung nochmals auf sich wirken, ja tauchten zum wiederholten Male vollkommen ein in die einzigartige Atmosphäre dieses besonderen Zimmers.

Nach etwa 5 Minuten machte James eine umarmende Geste und sagte: „Lebe wohl, mein Sohn und sei nicht traurig, wir sind immer bei dir.“ Auf seinem Gesicht zeigte sich erneut ein schelmisches Grinsen, bevor er erklärte: „Wenn du so bist, Harry, wie Lily und ich, dann kannst du eh nicht lange warten, bis du dir die nächsten Erinnerungen vom Manor ansiehst, drum wird auch das hier wieder nur ein kurzer Abschied werden. – Bis bald, Harry!“ Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte mit Tränen in den Augen: „Alles Gute Harry! Lebe wohl! - Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir den Rest vom Manor sicher bald ansehen wirst. - Aber nur, wenn du willst und Zeit dafür hast!“ fügte sie umgehend hinzu.

Als diese Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie, kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem

Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes, beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab den Erinnerungsfaden aus dem Denkarium und legte ihn in das Glasröhrchen zurück, aus dem er ihn zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Röhrchen wieder und stellte es zurück zu den anderen. Als nächstes suchte er schon einmal das nächste Glasröhrchen, das den vierten Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt.

Minuten nachdem die vier Freunde das Denkarium verlassen hatten, fühlten sie sich zunächst immer noch gefangen von diesem gigantischen Zimmer, ja von dieser bizarren Welt, aus der sie soeben gestoßen worden waren.

Als sie dieses erste Gefühl überwunden hatten, diese verzückenden Erlebnisse wieder einordnen konnten in ihre Gefühlswelt, fühlten sich Harry, Ginny, Hermine und Ron zunächst erschlagen von den vielen neuen Informationen, die sie heute erhalten, aber noch gar nicht richtig aufnehmen hatten können.

Ron stellte nach einer Weile fest: „Boh! Das war wirklich gigantisch, Harry!“ Hermine ergänzte: „Ja, wirklich! Die Bibliothek war schon großartig! - Aber dieser letzte Raum erst! Einfach überwältigend!“ Auch Ginny und Harry stimmten zu. Sie hatten es ebenso empfunden.

Nach einer Weile fragte die junge Weasley, immer noch gefangen von dem eben erlebten und deshalb sich ihrer Worte nicht einmal richtig bewußt: „Wie lang waren wir denn jetzt da drin?“ Ihr Bruder antwortet ihr: „Das müssen mindestens 2 bis 3 Stunden gewesen sein! So lang ist mir das vorgekommen! Und wie viele Informationen wir in dieser Zeit erfahren haben! Das muss sogar noch länger gewesen sein!“ Die beiden anderen nickten zustimmend, bevor Hermine auf ihre Uhr sah und erklärte: „Nein Ron, es waren nicht mal dreißig Minuten! - Achtundzwanzig Minuten, um genau zu sein“, erklärte sie nach einem erneuten prüfenden Blick auf ihre Armbanduhr.

„Aber, ist das wirklich möglich?“, fragte Rons Freundin verwirrt nach. Harry antwortete: „Nein Hermine, das ist zu kurz – es muss länger gewesen sein!“ Nach kurzem Nachdenken antwortete die junge Granger sich selbst „Doch es war grad mal ungefähr eine halbe Stunde! – Aber, ihr müsst bedenken,“ belehrte sie ihre drei Freunde und auch sich selbst umgehend, „im Denkarium vergeht die Zeit deutlich schneller als heraußen! Und außerdem haben wir sie noch intensiver empfunden, weil wir so viele interessante neue Dinge erfahren haben! Da dauert es dem Empfinden nach immer länger als es tatsächlich ist. Und besonders, dieses letzte, außerordentliche Zimmer!“ schwärmte sie erneut, „Da verfliegt die Zeit richtig!“ Die drei anderen akzeptierten ihre Antwort schließlich nach einer kurzen Diskussion.

Als diese Aussprache beendet war erklärte Hermine den anderen noch ein paar Begriffe, die ihnen im Innern der Erinnerung unbekannt vorgekommen waren.

Nach einer sehr kurzen Zeit fühlten sich die Freunde so sehr ermüdet, dass sie sich nach je einer kurzen Wäsche im Bad umgehend in ihre Betten legten und dort augenblicklich einschiefen.

Die Vier hatten jedoch zuvor noch abgemacht, sich am Abend ihrer Rückkehr aus Genf die nächste Erinnerung vom Manor anzusehen. Sie waren bereits richtig gespannt, was sie dann zu sehen bekommen und ganz besonders, was sie über Harrys Vorfahren erfahren würden.

Den jungen Potter graute es allerdings ein wenig, als er an den folgenden Tag dachte, an die Verleihung der Merlin-Orden.

(Teil IV): Kap 19. Der Orden III - In der Schweiz - 19.1 Die Anreise

Hallo Severus75

(Deine Anmerkung: Severus75 schrieb am 24.06.2011 um 09:30 Uhr:

Moin, das chapter hat mir sehr gut gefallen, mach schnell weiter so. Lese deine FF sehr gerne, auch wenn ich erst jetzt meinen Kommi abgebe, bin ich von Anfang an dabei. Freu mich immer wieder einens Chap von dir zulesen. Mach weiter so.

LG Sev)

Antwort:

Danke, daß Du Dich mal meldest - ich hat schon gedacht, nur vier tatsächliche Leser zu haben, auch wenn 46 Leute meinen FanFic aboniert haben

Freut mich, daß sie Dir gefällt

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 24.06.2011 um 09:40 Uhr:

Hallo, och man =(*ganz traurig woandershinseh*

So ne Cpusine kann man doch immer einbauen, tu ich ja auch =P *sag ihr das ist ein blödes Chap* *Nein tu ich nicht, jetzt sei still* *Und wenn nicht?* *Dann hau ich dich* *Aber ich bin du oO* *Dann eben nicht...* *Okay* Ähm wo war ich? =D

Ein gutes Chap xD Ich bin gespannt wies weitergeht und denk dir meine Selbstgespräche mal wieder weg mach ich öfters xD

Ig Severus Snape *muaha*)

Antwort:

Du weißt doch, daß Du bei mir so was immer schreiben kannst - Danke für Deinen interessanten Kommi

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 26.06.2011 um 12:06 Uhr:

super tolles chap!! das mit dem familienverlies find ich cool! bin sehr gespannt wie es weiter geht!
gglg kati)

Antwort:

auch Dir herzlichen Dank - ja für das Verlies hab ich mir was besonderes einfallen lassen, aber es dauert noch ein bisschen, bis es das zum lesen gibt (ist noch nicht mal fertig geschrieben). Weil, in den Büchern ist ja nur erwähnt, daß Harrys Eltern reich waren - aber die Art, wie der Reichtum erwähnt wird, klingt für mich eher, als ob das für Kinder gemacht wär, die noch nicht so richtige Vorstellungen von Reichtum haben (naja, sind ja schließlich auch Kinderbücher .-) + dann hab ich rund um diesen Reichtum der Potters halt auch noch einiges mehr dazu erfunden - wie gesagt, wird aber noch dauern, bis ich das on stell

Das nächste Kapitel dürfte jetzt speziell Dir, Sev Snape, hoffentlich gut gefallen, deswegen hab ich die ganzen Kapitel unter der Nr 10 so ausführlich aufgebauscht - vom Namen her hoff ich auch, daß es Dir, Severus75 besonders zusagen könnt

Viele Grüße

(Teil IV): Kapitel 19. Der Orden III - In der Schweiz

19.1 Die Anreise

Am Vorabend hatten die vier Freunde sich abermals eine Erinnerung von Harrys Eltern über Potter-Manor angesehen, den dritten Erinnerungsfaden. Nachdem sie sich noch eine Weile über das Gesehene unterhalten hatten, waren alle Vier müde in ihre Betten gesunken und rasch eingeschlafen.

Am Morgen erwachte Harry in der Dunkelheit. Noch etwas benommen sah er sich um. Sehr schnell erkannte er, dass er in Rons Zimmer war. Ginny, seine Freundin, lag neben ihm. Sie schlief noch tief und fest, deshalb bemühte sich der junge Mann, leise zu sein, um sie nicht zu wecken.

Der junge Potter fühlte sich unmittelbar nach dem Erwachen noch ganz benommen von dem, was er in der Nacht zuvor geträumt hatte: Er glaubte sich an einen herrlichen Raum zu erinnern, in dem blaue Steine eine wunderbare Atmosphäre verbreitet hatten. In diesem Raum hatte er Ruhe verspürt, tiefe innere Ruhe. Er hatte sich entspannt und war einfach glücklich gewesen.

Minutenlang hatte sich der junge Erwachsene diesem Glücksgefühl aus seinem Traum hingeeben, bis ihm eingefallen war, dass das nicht nur ein Traum gewesen war. ‚Nein! Es war auch eine Denkariumserinnerung gewesen!‘, wurde er sich wieder bewusst. In diesem Moment war Harry sich sicher: Er musste noch in den Ferien nach Godric’s Hollow gehen und überprüfen, wie stark das Haus seiner Eltern zerstört war, und, wenn möglich, in Erfahrung bringen ob er es wieder bewohnbar machen und unter Umständen dort sogar mit seiner Freundin leben könnte.

Der junge Mann rieb sich nach diesen beglückenden Gedanken den Schlaf endgültig aus seinen Augen.

Als Harry aufblickte kam ihm blitzartig, mit Schrecken wieder in den Sinn, welcher Tag heute war, dass er heute mit seinen Freunden nach Genf reisen würde, um dort Merlin-Orden entgegenzunehmen. Dem jungen Mann wurde schwindlig. Er taumelte kurz, deshalb setzte er sich auf den neben dem Bett stehenden Stuhl.

Nach einem kurzen Augenblick des Innehaltens hatte Harry sich wieder unter Kontrolle. Er würde diese Ehrung entgegennehmen, auch wenn er davon überzeugt war, eine solch außergewöhnliche Ehre nicht verdient zu haben, aber er würde sie stellvertretend für seine toten Freunde und Förderer mit Stolz annehmen!

In der Zwischenzeit war draußen am Himmel bereits ein leicht rötlicher Lichtschein erschienen. Der junge Potter trat zum Fenster und blickte in die Ferne. Unwillkürlich dachte er an Dumbledore und an Snape, die beide für ihn gestorben waren. Auch seine Eltern kamen ihm in den Sinn. Als er an sie dachte, empfand er keinen Schmerz, sondern Freude, Freude darüber, diese wunderbaren Menschen gekannt haben zu dürfen, auch wenn er sich nicht wirklich an seine Eltern erinnern konnte. Er dachte an das, was er in der Zwischenwelt erlebt hatte. Nur beim Gedanken an Snape empfand er Trauer, Trauer darüber, dass er ihn während dessen Lebzeiten nie wirklich verstanden hatte.

Auch an seinen größten Feind erinnerte Harry sich, an Voldemort. Für diesen empfand er in diesem besonderen Moment keinen Hass sondern Mitleid, Mitleid, weil keiner fähig gewesen war, ihn von seinem grausamen Weg abzubringen. Er fragte sich, was aus diesem magisch außerordentlich begabten Zauberer hätte werden können, wenn er nicht diesen verhängnisvollen Weg eingeschlagen hätte. Der junge Mann erinnerte sich an die Geschichte von Dumbledore und Grindelwald. Was wäre aus Dumbledore geworden, wenn er nicht rechtzeitig von seinem Weg abgelassen hätte? Diese trüben Gedanken beschäftigten den jungen Helden noch eine lange Zeit. Er musste jedoch erkennen, dass es darauf keine endgültige Antwort geben würde.

Plötzlich vernahm der junge Potter ein leises Stöhnen, das ihn aus seinen Gedanken herausgerissen hatte. Er überlegte, woher dieses Geräusch gekommen sein mochte. Da erinnerte er sich wieder daran, wo er war, da kehrten seine Gedanken wieder in die Gegenwart zurück. Er bemerkte, dass seine Freundin eben dabei war, zu erwachen.

Eilig trat Harry an das Bett, in dem seine Geliebte eben im Begriff war, aus ihren Träumen zu erwachen. Er küsste sie sanft.

Nach kurzem war Ginny so weit wach, dass sie seine Küsse leidenschaftlich erwiderte. Beide hielten jedoch zeitgleich inne. Harry blickte auf seine Uhr und stellte zu seinem Bedauern fest, dass es zu spät war, um sich noch neben seine Freundin legen zu können. Auch Ginny hatte das allmählich realisiert. Sie küsste ihren Freund ein letztes Mal leidenschaftlich, bevor sie energisch sagte: „Nein, Schatz! Lass mich aufstehen. Wir müssen beide duschen und dann nach unten gehen. Mum wird schon ganz aufgereggt sein, damit wir an diesem wichtigen Tag ja nicht zu spät kommen. – Du kennst sie ja“, fügte die junge Weasley bedauernd hinzu. Ihr Freund stimmte zu: „Obwohl wir noch massig Zeit haben, hast du recht, mein Liebling.“ Dabei hauchte er seiner Freundin noch einen flüchtigen Kuss auf die Lippen, danach ging er ins Bad um sich, ohne Ablenkung, eilig für das Frühstück fertig zu machen. Als er gerade unter der Dusche stand, kam Ginny herein und bewunderte ihn still. Sie war jedoch ebenfalls der Überzeugung, dass die beiden sich an diesem Morgen, vor dem Frühstück, keine Zeit mehr nehmen dürften für traute Zweisamkeit.

Als Harry und Ginny, die sich beim Duschen noch gegenseitig geholfen hatten, das Bad wieder verlassen hatten, hatten sie sich zunächst bequeme Kleidung angezogen. Sie machten sich schnell auf den Weg nach unten in die Küche.

Die beiden Jungverliebten hatten sich sehr früh auf den Weg gemacht, sie hatten noch sehr viel Zeit bis zu ihrer geplanten Abreise am Mittag, dennoch herrschte im gesamten Haus aufgebrachte Stimmung.

Molly wuselte bereits aufgereggt in der Küche herum. Von Hermine und Ron war jedoch noch nichts zu sehen.

Die Weasley-Mutter wollte bereits nach oben stürmen um ihren jüngsten aufzuwecken, die anderen konnten sie jedoch noch zurückhalten. Es gab schließlich keinen Grund, weshalb das jungverlobte Paar bereits so früh aus dem Bett geschmissen werden sollte und Ron war ja als Langschläfer und Morgenmuffel bekannt.

Gegen zehn Uhr konnte auch Hermine, die neben ihrem schlafenden Freund bereits seit längerem wach gelegen hatte, jedoch diesen nicht wecken wollte und deshalb still grübelnd liegen geblieben war, sich endlich dazu durchringen, ihren Freund zu wecken.

An diesem für die gesamte Familie so denkwürdigem Tag war es Hermine mit anfangs sanften, später immer leidenschaftlicheren Küssen nur schwer gelungen, Ron aus dem Bett zu bekommen. Ginny und Harry waren beide bereits seit langem mit dem Frühstück fertig gewesen .

Als Hermine es endlich geschafft hatte, ihren Freund aus den Federn zu bekommen, setzten sich nochmals alle an diesem Tag im Fuchsbau Anwesenden an den Frühstückstisch, um sich für den Tag zu stärken, da sie nicht wussten, ob ein Mittagessen eingeplant war, oder ob dies der Reise zum Opfer fallen würde.

Die vier Freunde frühstückten nun zusammen mit den anderen Bewohnern des Fuchsbaus, allerdings bekam weder Harry noch Hermine einen Bissen hinunter. Alle waren nervös, schließlich war heute ein großer Tag für sie.

Nachdem sie vom Tisch aufgestanden waren hatten diejenigen, die heute einen Orden erhalten sollten, angetrieben von Molly Weasley, ihre Festroben in Taschen verstaut, die Damen in elegant wirkenden Handtaschen, die Männer in Aktentaschen. Diese waren jeweils so vergrößert, dass der Besitzer alles nötige darin unterbringen konnte.

Die künftigen Ordensträger zogen sich um. Sie legten Muggelkleidung an. Dann verließen sie um elf Uhr dreißig den Fuchsbau um zum Ministerium zu aparieren, wo sie sich mit Kingsley und anderen Freunden verabredet hatten.

Am vereinbarten Treffpunkt begrüßten sich alle herzlich. Alle waren wie Muggel angezogen, damit sie im Hotel nicht auffielen.

Harry war zufällig neben Neville gestanden. Er fragte diesen erfreut: „Du wirst auch ausgezeichnet? – Herzlichen Glückwunsch!“ Der Angesprochene antwortete: „Glückwunsch zurück. – Ja, Ginny und ich erhalten unsere Orden für das, was eigentlich du getan hast, Harry: Dafür, weil wir die DA, die du gegründet hast, weitergeführt haben. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie stolz meine Großmutter ist! Ihr Enkel erhält einen Merlin-Orden! - Sie wäre beinahe geplatzt vor Stolz, als sie es erfahren hat!“

Nachdem sich auch alle anderen herzlich begrüßt hatten, hatte Hermine bemerkt, dass die Taschen der meisten Reisenden in einem Muggelhotel auffallen würden. Sie erklärte den anderen: „Jeder von uns sollte eine kleine Reisetasche dabei haben! Das ist bei den Muggeln Standard, wenn man in einem Hotel zu übernachten pflegt und keinen Koffer mitnehmen will. Entschuldigt bitte, ich selbst hab das auch vergessen,“ gestand sie leicht beschämt. Ron überlegte: „Wir könnten ja einen Illusionszauber über unsere Taschen legen, damit sie aussehen, wie Muggel-Sporttaschen. Aber, wie sehen die denn eigentlich aus?“ Rons Vorschlag wurde einheitlich angenommen und umgehend ausgeführt. Die reinblütigen Zauberer benötigten dafür allerdings die Unterstützung ihrer muggelstämmigen Freunde, da sie nicht wussten, wie eine Sporttasche aussehen konnte und nicht alle identische Modelle haben durften. Die muggelstämmigen halfen jedoch bereitwillig.

Als dieses kleine Missgeschick beseitigt war, zog der Minister einen Schuh aus seinem Smoking. Jeder hielt sich mit einer Hand an dem jeweils rechts neben ihm stehenden, mit der anderen Hand versuchte er, den Schuh zumindest mit einer Fingerspitze zu berühren.

Mit diesem Portschlüssel gelangten alle Ordensmitglieder, die ausgezeichnet werden sollten, nach Genf, da diese Strecke fürs Aparieren zu weit gewesen wäre. Dort checkten sie zunächst in einem Fünf-Sterne-Hotel der Muggel ein, wo sie gemäß der bei der Ordensverleihung herrschenden Tradition am Tag der Feierlichkeiten übernachten würden.

Die Zauberer gingen gemeinsam in das Hotel-Restaurant. Dort aßen diejenigen, die nicht zu aufgeregt dafür waren, zu Mittag. Danach ruhten sich alle noch ein wenig auf ihrem jeweiligen Zimmer aus, machten sich dann frisch und zogen ihre Festroben an. Die Damen benötigten für das Frisieren trotz magischer Unterstützung naturgemäß deutlich länger als die Herren.

Bevor sie das jeweilige Zimmer verließen, legte jeder einen Illusionszauber über sich, damit die Muggel keinen Anstoß an ihrem Aussehen nehmen würden. Denjenigen, die diesen Zauber noch nicht beherrschten, wurde geholfen.

Dann machten sich alle zusammen auf den Weg zur großen Festhalle, in der die Orden verliehen werden

sollten. Den Illusionszauber hoben sie erst auf, als sie die Veranstaltungshalle betreten hatten.

Kap 19.2 Ehrung eines Todessers?

Kapitel 19.2 Ehrung eines Todessers?

An diesem Morgen, an dem sie am Abend einen Merlin-Orden erhalten sollten, waren Ginny und Harry relativ früh aufgestanden. Harry hatte sich Gedanken über sein bisheriges Leben und über sein Verhältnis zu seinen toten Freunden und Feinden gemacht. Hermine und Ron waren äußerst spät, aber für ihre Reise nach Genf noch rechtzeitig aus den Federn gekommen.

Danach waren die Bewohner des Fuchsbaus zusammen mit dem Minister und weiteren Ordensmitgliedern nach Genf portet und hatten dort in einem Muggelhotel eingekcheckt.

Nach einer kurzen Verschnaufpause auf ihren jeweiligen Zimmern hatten sich die künftigen Ordensträger fein gemacht und elegant angezogen und waren anschließend gemeinsam in die Festhalle gegangen, in der die Ordensverleihung vorgenommen wurde.

Die Ordensverleihung fand am Abend in einem äußerst würdevollen Rahmen statt: Als der Orden durch ein Mitglied des Organisationskomitees verliehen wurde, das einer der Hauptabteilungen der internationalen Zauberervereinigung angehörte, wurde der jeweiligen Träger besonders gewürdigt. Danach hielt dieser eine meist kurze, gelegentlich auch etwas zu lang geratene Dankesrede.

Zunächst wurden die in den Augen des Komites verdienten Personen gewürdigt, die eine niedrigere Auszeichnung, eine mit den höheren Nummern erhielten.

Als der Orden für Snape verliehen wurde, trat der Vorsitzende der internationalen Zauberervereinigung persönlich ans Mikrofon. Er erklärte:

„Sehr geehrte Damen und Herren, meine hochverehrten Gäste!

Nun schreiten wir zu einer in dieser Form wohl einmaligen Ordensverleihung:

Das englische Zaubereiministerium hat uns auf die Taten eines Mannes aufmerksam gemacht, der bei uns eigentlich als Todesser galt. Als wir von dessen außergewöhnlichen Leistungen erfahren hatten, haben wir uns zum ersten Mal in der Geschichte dieses Gremiums entschlossen, eine Person aufgrund eines Antrags eines nationalen Ministeriums nachzunominieren und ebenfalls mit dieser hohen Ehrung auszuzeichnen:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gedenken sie heute zusammen mit mir Severus Snape, von dessen Geschichte uns folgendes aus vertrauenswürdiger Quelle berichtet wurde:

Der Schüler Severus war in der englischen Schule für Hexerei und Zauberei, in Hogwarts, das vier Häuser kennt, in denen die Schüler während ihrer gesamten Schulzeit lernen und ihre Freizeit gestalten, in dem Haus Slytherin aufgenommen worden, in dem Haus, das ungewöhnlich viele Todesser hervorgebracht hat. Diesem Hause hatte einst auch der Unnennbare persönlich angehört.

Severus Snape hatte dort lange Zeit als Außenseiter gelebt und gelernt. Er hatte sich gelegentlich auch mit Mitgliedern eines anderen Hauses getroffen, was besonders für einen Bewohner des Hauses Slytherin unüblich ist, in dem bevorzugt reinblütige, aber auch halbblütige, nie jedoch muggelstämmige Zauberer aufgenommen werden. Diese glauben mehrheitlich, dass sie eine besondere Bevorzugung erfahren hätten und die Bewohner der anderen Häuser tief unter ihnen stehen würden.

Nachdem dieser junge Mann damals wegen seines Verhaltens gegenüber Mitgliedern anderer Häuser von seinen Hauskameraden besonders häufig getritzt worden war, hatte er sich zu seinem Verhängnis schließlich in der letzten Klasse der Gruppe der Todesser angeschlossen, da er glaubte, dann von seinen Hausgenossen nicht nur beachtet, sondern sogar bewundert zu werden. Er war anfangs überzeugtes Mitglied dieser Verbrecherorganisation in Diensten dessen, Dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll.

Als er jedoch immer mehr Verbrechen dieser Organisation sah und auch selbst verüben musste, hat Severus Snape sich allmählich innerlich von diesen verbrecherischen ‚Freunden‘ und von seinem ‚Meister‘ losgesagt. Er hat seine Anhängerschaft zu Du-weißt-schon-wen bereut und überlegt, was er tun könne, um den verhängnisvollsten Fehler seines Lebens wieder rückgängig machen zu können.

Aus der Gefolgschaft von Du-weißt-schon-wem konnte man jedoch nicht einfach austreten. - Wenn man nicht mehr mitmachen wollte, bedeutete das den sicheren Tod, deshalb hat sich Mr Snape in seiner Not an Professor Dumbledore gewandt. Dieser erkannte die missliche Lage des Todessers sowie seinen ehrlichen Willen, aussteigen zu wollen und hatte ihm deshalb angeboten, sein Spion zu werden. Als Spion hat Severus Snape allerdings immer noch Menschen gequält, gefoltert und getötet. Wir wissen nicht sicher, können jedoch davon ausgehen, dass er dies mit Widerwillen getan hatte, aber er hat es getan.

Auf der anderen Seite müssen wir diesem Menschen zugutehalten, dass er durch seine Spionagetätigkeit bestimmt einigen Menschen das Leben gerettet hat, indem er die Taten seiner Spießgesellen-‚Freunde‘ an die Gegenseite verraten hatte.

Professor Dumbledore hat dem jungen Severus Snape eine Anstellung als Professor in Hogwarts angeboten. Diese hat er mit Eifer ausgefüllt, dabei jedoch seine Schüler des Öfteren schikaniert. Ob er das nur getan hat, um seinen Status als Spion nicht zu gefährden wissen wir nicht, wollen es zu seinen Gunsten jedoch annehmen.

Seine Tätigkeit in Diensten von Professor Dumbledore hat uns dazu bewogen, die Heldentaten von Severus Snape gegen seine Gräueltaten abzuwägen und zu entscheiden, dass er deshalb als zumindest teilweise ehrenvoll handelnder in diesem Krieg eingestuft werden sollte.“ Im Saal entstand allgemeines Gemurmel. Die meisten Zuhörer konnten die Worte des Präsidenten nicht nachvollziehen. Dieser musste zunächst lautstark um Ruhe bitten, bevor er weiterreden konnte.

Der Präsident setzte seine Rede schließlich fort:

„Es gilt auch allgemein als bekannt, dass Severus Snape Albus Dumbledore umgebracht haben soll. Unser tadelloser, unzweifelhafter Gewährsmann hat dem Komitee jedoch absolut glaubhaft zugesichert, dass diese Anschuldigung nicht so zutrifft: Weil, der große und edle Albus Dumbledore hatte in der Endphase dieses Krieges, in der er bereits schwer erkrankt, ja sogar tödlich verletzt war, nur diese einzige Möglichkeit gesehen, die Möglichkeit, sich selbst umbringen zu lassen, um damit seiner Schule einen letzten Dienst erweisen zu können, indem sein Freund und Vertrauter Severus Snape dadurch das Amt des Schulleiters übernehmen konnte.“

Die Menge schnaubte erneut mit Unverständnis auf. Abermals musste der Präsident sie zunächst zur Ruhe bringen, bevor er seine Rede fortsetzen konnte. Er erklärte:

„Die Tat gegenüber seinem einzigen Freund und Mentor ist Severus Snape nach Aussage unseres Gewährsmanns unsagbar schwer gefallen. Er hatte dabei absolut gegen seine innere Einstellung handeln müssen, stand aber bei seinem Freund, bei Professor Dumbledore im Wort. Dieses gegebene Versprechen sowie einen unbrechbaren Schwur einzuhalten, über den uns unser Gewährsmann jedoch nicht näher informieren konnte, und dabei dem Freund einen letzten Dienst zu erweisen, indem er dessen Lebenswerk vollenden und der Hoffnung der gesamten Zaubererwelt, Harry Potter, helfen würde, weil er wusste, dass

Professor Dumbledore auch ohne sein Zutun dazu nicht mehr in der Lage sein würde, war ihm ein derart großes Anliegen, dass Severus Snape schweren Herzens die von ihm verlangte Widerwärtigkeit tatsächlich ausgeführt hatte, ausgeführt in dem Wissen, dass diese Tat über den Sieg oder die Niederlage des Guten entscheiden würde.

Wir haben außerdem auch noch erfahren, dass Severus Snape sich im letzten Kriegsjahr ohne Rücksicht auf sein eigenes Leben dazu entschlossen hatte, den Schülern heimlich zu helfen, damit diese nicht die volle Heftigkeit der Maßnahmen der Todesser, die die Schule, ebenso wie das englische Zaubereiministerium, zu diesem Zeitpunkt übernommen hatten, zu spüren bekommen würden.

Außerdem hat Severus Snape in selbstloser Tat Harry Potter bei dessen aussichtslos scheinenden jedoch letztlich von grandiosem Erfolg gekrönten Kampf gegen den Unnennbaren unterstützt. Ohne diese Hilfe wäre der große Held nach Aussage unseres Informanten nie dazu gekommen, sein exzellentes Werk tatsächlich zu einem derart glücklichen Ende führen zu können.“

Bei diesen Worten hielt die Menge den Atem an. Damit hatte außer den Mitgliedern des Phönixordens niemand gerechnet. Im Sahl herrschte nun absolute Stille, so dass man eine Stecknadel fallen hätte hören können.

Der Präsident berichtete weiter:

„Am Ende seines Lebens hat Severus Snape, ohne auf sich selbst zu achten, seinen eigenen Tod billigend in Kauf genommen, um damit, wie er dachte, Harry Potter noch einen letzten Dienst erweisen zu können.“

Nach diesen Worten legte der Präsident eine Pause ein. Ohne dazu aufgefordert worden zu sein, erhoben sich alle Anwesenden. Der Präsident erklärte nun feierlich:

„Diese eben geschilderten Taten haben uns, das Ordenskomitee, schließlich dazu bewogen, dieser zuweilen undurchsichtigen, jedoch letztlich heldenhaften Persönlichkeit posthum einen Merlinorden dritter Klasse zu verleihen.“

Ohne wahrzunehmen, dass bereits der gesamte Sahl stand, sagte der Präsident der Internationalen Zauberervereinigung schließlich mit erhobener Stimme:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,
erheben sie sich bitte zu einer Gedenkminute
für den Meister der Zaubertrankbrauer,
für diesen großen Magier,
für Severus Snape.“

Zunächst herrschte absolute Stille im Saal, danach hörte man vereinzelt Geklapper von Stühlen, offenbar waren in den hinteren Reihen doch noch ein paar Anwesende sitzen geblieben. Jedoch war im gesamten Saal kein einziges Wort zu hören.

Nach einer Schweigeminute brandete ein etwa einminütiger Applaus auf.

Als sich die Anwesenden wieder gesetzt hatten, sprach der Präsident: „Darf ich als Vertretung für den toten Severus Snape nun den englischen Zaubereiminister bitten, den Orden entgegenzunehmen?“

Kingsley Shackleboot trat auf die Bühne. Er bekam den Orden überreicht und bedankte sich beim Komitee dafür. Er erklärte:

„Ich möchte Ihnen herzlich danken, dass Sie es ermöglicht haben, auch diesen großartigen Zauberer zu

ehren, der so viel erliden musste, weil er nach einer irregeleiteten, komplett falschen Entscheidung in seiner Jugend, die sein Leben ruiniert hatte, als Spion für die Seite der Voldemort-Gegner gearbeitet hat.

Auch bei Ihnen, hochverehrter Herr Präsident möchte ich mich herzlich für Ihre erklärenden Worte bedanken. Bitte erlauben Sie mir, diese noch weiter auszuführen:

Es ist richtig, dass Severus Snape sich in seiner Jugend, nachdem er Differenzen mit einer guten Freundin hatte, die sich wegen einer beleidigenden Äußerung seinerseits endgültig von ihm abgewandt hatte, dafür entschieden hat, ein Todesser zu werden. Die erste Zeit war er von den Idealen der Todesser überzeugt und hat deren Gräueltaten begeistert mitgemacht, das darf nicht verschwiegen werden und das hat auch er den wenigen Menschen gegenüber, denen er die Wahrheit sagen durfte, nie geleugnet.

Aber, als die Verbrechen Voldemorts immer brutaler wurden und immer mehr Unbeteiligte, auch Kinder, ihnen zum Opfer gefallen sind, hat Severus Snape erkannt, dass er sich einer kriminellen Organisation angeschlossen hatte.

Zu dieser Zeit hatte er sich innerlich von dieser verbrecherischen Gruppe distanziert. Wie Sie, ehrenwerter Herr Präsident, bereits erklärt hatten, wusste Severus jedoch auch, dass Voldemort“ bei diesen Worten zuckten fast alle im Saal zusammen, deshalb erklärte der Minister: „Jetzt ist er endgültig tot, deshalb braucht niemand mehr Angst davor zu haben, Voldemorts Namen offen auszusprechen.“

Als sich die Anwesenden wieder beruhigt hatten, sagte Shacklebolt :

„Ich hatte gesagt, - Severus Snape hat gewusst, dass Voldemort einen Austritt nie akzeptieren würde. Von den Todessern konnte man nur austreten, wenn man starb, oder man wurde umgebracht.“Bei diesen Worten ging abermals ein Raunen durch den Saal.

Als die Menge sich wieder beruhigt hatte, erklärte der englische Mister:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, hochverehrtes Komitee!

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang bitte auch noch zwei anderen Todesser erwähnen, die ebenfalls innerlich ausgetreten sind:

Regulus Arctus Black, der sich ebenfalls heimlich von seinem Meister abgewandt und dies schließlich mit seinem Leben bezahlt hatte. So weit wir wissen, hat sich dieser Held nicht getraut, sich jemanden anzuvertrauen. Er hat heimlich versucht, das Lebenswerk Voldemorts zu torpedieren und ist dabei leider zu Tode gekommen.

Außerdem möchte ich noch auf einen Freund von Severus Snape hinweisen, auf Igor Karkaroff, der sich im Gegensatz zu Severus Snape nach seinem Abwenden von den Todessern versucht hatte zu verstecken. Dies misslang jedoch: er wurde bereits nach kurzer Zeit gefunden und von den Todessern grausam zu Tode gequält. “ Die Anwesenden erschauerten bei diesen Worten. Ein Stöhnen durchfuhr den Saal.

Als sich die Menge wieder beruhigt hatte fuhr Kingsley fort:

„Uns ist nicht bekannt, ob es noch weitere innere Deserteure gab? Wir dürfen dies jedoch annehmen! - Aber nun zurück zu Severus Snape:

Er ist deshalb, weil er um die Ausweglosigkeit bei einem Ausstieg von dieser Verbrecherbande wusste, wie der ehrenwerte Herr Präsident dieser hohen Organisation bereits dankenswerterweise erklärt hat, in seiner Not zu Professor Dumbledore gegangen. Dieser war damit einverstanden, dass Severus Snape als Spion für die von Albus Dumbledore gegründete Organisation zur Bekämpfung Voldemorts und seiner Helfer weiterhin zum Schein bei den Todessern mitgemacht hatte. Dumbledore hatte ihm geholfen, später war er sogar Snapes

einzigster Vertrauter.

Severus war zwar in der Folgezeit ein grimmiger Einzelgänger, der es seinen Mitmenschen schwer machte, das muss ich zugeben, aber zum einen kam das leider seinem Naturell sehr entgegen, zum anderen hatte er das als Schutz aufgebaut, damit seine Spionagetätigkeit geheim bleiben konnte. Er musste in der Öffentlichkeit die Gegner Voldemorts schikanös behandeln, damit niemand seine wahre Einstellung erkennen konnte. Um seine Tarnung aufrecht zu erhalten, musste er auch, wenn es unvermeidbar war, Verbrechen begehen, das ist zu meinem und auch zu seinem eigenen Bedauern leider richtig, war für ihn jedoch notwendig, um sein Leben zu retten.

Die großen Taten, die er begangen hat, um Albus Dumbledore zu unterstützen und um Harry Potter helfen zu können, wurden bereits von dem hochverehrten Herrn Präsidenten gewürdigt. Nicht vergessen soll hier auch werden, dass Severus, als er unter Voldemorts Herrschaft ein Jahr lang Direktor von Hogwarts war, versucht hatte, die Schüler bestmöglich vor den Grausamkeiten der echten Todesser zu beschützen.

Ich möchte auch noch erwähnen, dass dieser Orden für den verstorbenen Severus Snape eigentlich von Draco Malfoy, dessen Pate Severus war, entgegen genommen werden sollte.

Der junge Mr Malfoy war jedoch von seinem Vater gezwungen worden, den Todessern beizutreten, deshalb darf er England bis zur endgültigen gerichtlichen Klärung seiner Rolle bei dieser Verbrecherorganisation nicht verlassen.

Ich halte es jedoch für meine Pflicht, ihnen mitzuteilen, weshalb wir uns dennoch dafür entschieden haben, diesem jungen Mann mit derart zweifelhafter Vergangenheit den Orden seines Patenonkels zu übergeben: Ohne die Hilfe von Draco Malfoy hätte Harry Potter diesen Krieg vermutlich nie überleben können. Draco Malfoy hatte sich getraut, sich vor Voldemort hinzustellen und um Verschonung von Harrys, wie es zu diesem Zeitpunkt ausgesehen hatte, Leichnam zu bitten, ansonsten wäre Harrys Körper so zerfetzt worden, dass er tatsächlich gestorben wäre.

Falls Voldemort nicht exakt in dem Moment gestorben wäre, in dem Draco mutig für den vermeintlichen Leichnam seines todegeglaubten, vermeintlich verhassten Mitschülers eingetreten war, hätte Voldemort Draco für diese mutige Tat mit einem äußerst grausamen und schmerzhaften Tod bestraft. – Aber nun genug der Erinnerungen.

Verzeihen Sie mir, dass ich so lange gesprochen habe. Nach diesem werden noch viele Orden verliehen und jeder möchte dabei ein paar Worte sagen. – Aber mir war es ein Herzensanliegen, diese Dinge hier nochmals auszusprechen, zu begründen, weshalb das englische Zaubereiministerium es für gerechtfertigt hält, einem ehemaligen Todesser einen derart hohen Orden zu verleihen.

Ich möchte mich nochmals sehr herzlich dafür bedanken, dass die Taten dieses mutigen, wenn auch gelegentlich undurchsichtigen Menschen, die Leistungen von Severus Snape, solch große Anerkennung gefunden haben. Er wäre sehr stolz, eine derart hohe Auszeichnung zu erhalten.

Vielen Dank für die Ehrung von Severus Snape.“

Nach diesen Worten verbeugte Kingsley sich, dabei brandete stürmischer Applaus auf. Danach verließ der Minister vorerst die Bühne, bis er seinen eigenen Orden erhalten würde.

Als er sich wieder auf seinen Platz gesetzt hatte, drückte ihm der neben ihm sitzende Harry die Hand und flüsterte: „Danke Kingsley! Das war echt großartig! Snape wäre dir sehr dankbar, dass er jetzt doch noch einen Orden gekriegt hat. Und, danke auch dafür, dass du Draco grad eine Brücke gebaut hast, um nach dem Prozess ein normales Leben führen zu können!“

Der junge Mann zwinkerte verschwörerisch, bevor er hinzufügte: „Und auch danke, dass du dem Präsidenten all diese Dinge über Snape erzählt hast! - Der vertrauenswürdige Gewährsmann, das warst doch du!“ Der angesprochene lächelte und nickte unmerklich. Er erklärte Harry, ebenfalls flüsternd: „Ich hätte gern ganz verhindert, dass Snapes Gräueltaten hier erwähnt werden. Aber das war die Bedingung für die Ordensverleihung! Das konnt ich leider nicht ausschalten.“ Harry antwortete weise: „Mach dir keinen Vorwurf. Du hast getan was du konntest! Und, du hast mehr erreicht, als ich zu hoffen gewagt hätte. Snape wäre wirklich stolz auf diese Rede gewesen.“

Der junge Potter holte tief Luft, bevor er hinzufügte: „Und, Snape wäre auch stolz gewesen, weil er schon immer einen Orden wollte. Nach Sirius Ausbruch aus Askaban hat er versucht, mit Fudge zu verhandeln, dass er für die Ergreifung von Sirius einen kriegt, nur dazu ist es nie gekommen, weil wir Sirius gerettet haben.“

Voller Überzeugung fügte Harry nahtlos an: „Ja, Snape ist dir auf jeden Fall dankbar für das, was du für ihn getan hast! Ich bin auch sicher, dass Draco dir für diese Rede ebenfalls dankbar sein wird!“ Ginny und Hermine, die die geflüsterten Worte ebenfalls gehört hatten, stimmten Harry nickend zu und bedankten sich ebenfalls flüsternd bei Kingsley. Der drückte den dreien anerkennend die Hand, da es nun im Saal wieder ruhig geworden war hätten nun selbst äußerst leise Worte gestört.

Während dieser geflüsterten Unterhaltung war erneut ein Mitglied der internationalen Zauberervereinigung an das Mikrofon getreten, um den nächsten Preisträger zu verkünden.

Kap 19.3 Orden für Fred, Lupin und Tonks

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 26.06.2011 um 14:34 Uhr:

Hey, Hallo? Meine Kommis sind immer interessant

protestierend wonaders hinseh ah nee besser nicht hinterher seh ich nicht mehr was ich schreib mist

Ja wie gesagt ich red egerm mit mir selber xD

Also ähm was wollte ich jetzt schreiben?

nachdenk* Kommt von den Selbstgesprächen man ey Also neuer Versuch Ein gutes Chap ja es ist der Hammer xD Aber ich heule diese Rede(n) der ahnsinn *hier alles vollheil* Nein ich mach das nicht weg =P Kann ja halbtagsbösewicht Dumbledore machen, oder Dummheitsharry =P *muaha

Sorry ich weich ab xD Also mach weiter so =)

Ig Severus Snape =D)

Antwort:

ja extra wg Dir hab ich die ganzen Kapitel rund um die Ordensverleihung so sehr aufgebauscht (wg dem vorherigen Chap) - freut mich, daß es Dir nun auch wirklich gefallen hat - Danke, find ich echt super.

Aber was meinst Du mit "Halbtagsbösewicht Dumbledore"?

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 26.06.2011 um 15:08 Uhr:

Schöne Ehrung für Snape! Aber was mir gefehlt hat: Du hast geschrieben, dass zuerst die "kleinen" Orden verliehen wurden, da haben mir Namen gefehlt und wenn es nur in einer Reihe erwähnt worden wäre Aber ansonsten: Gute! Und nur so am Rande: Saal nicht Sahl... Aber man konnte drüber weglesen)

Antwort:

Danke, daß Du mich auf den Fehler aufmerksam gemacht hast - hab s nun ausgebessert

Huch, da hab ich doch glatt vergessen, die Namen zu erwähnen - nein, wenn ich ehrlich bin, hab ich mich absichtlich drum herum gedrückt. Ich wollt mir absolut nicht überlegen müssen, wer einen Orden verdient hat und wer nicht (weil man kann ja nicht jedem einen Orden verleih, der in der Schlacht mitgekämpft hat oder davor schon wg Voldemort gestorben ist)

Hallo Severus75,

(Deine Anmerkung: Severus75 schrieb am 26.06.2011 um 21:48 Uhr:

Hallöchen, es war ein sehr schönes Chap. Hat mir sehr gut gefallen. Bin nur gespannt wie es weitergeht mit Harrys ordensverleihung, wo er doch seine beweihräucherung hasst und wahrscheinlich es ungerecht findet das alle anderen nur oddren 2ter oder 3 ter klasse erhalten. mach weiter so.

Ig Sev)

Antwort:

danke auch Dir.

Du mußt dich noch ein Chap gedulden - Harrys eigener Orden kommt erst im nächsten - aber ich muß gestehen, daß ich nicht daran gedacht hab, daß Harry sich zieren könnt - das hat er ja schon gegenüber Kingsley getan (in einem meiner früheren Chaps), mittlerweile hat er akzeptiert, daß er ausgezeichnet werden soll - Du wirst lesen können, was er daraus macht - Ich hoff, daß es Dir gefällt

An capella, Severus75 und all die anderen, die sich wundern, aber nicht getraun, hier nachzufragen:

Außer bei Snape (wg dem fleißigen Reviewer SevSnape) und aus einer Laune heraus bei George als Vertreter seines Bruders, schildere ich jetzt nur noch die Verleihungen, bei denen Harry eine Rolle hat.

Harry erhält bei mir einen besonderen Orden, den seit Jahrzehnten keiner mehr erhalten hat, das ist richtig.

Aber einen Orden erster Klasse erhalten mehrere. Im Kapitel Nr 60 "11.2 Eine besondere Würdigung" hatte ich geschrieben: [Kingsley sagte:] "Ihr beide, Hermine und Ron, sollt dort am Sonntag den Merlinorden erster Klasse erhalten, wegen eurer besonderen Verdienste beim Kampf gegen Voldemort. Arthur sowie posthum Alaster, Remus und Tons und auch Minerva und ich erhalten ebenfalls einen..."

Im Kapitel Nr 65 "11.6 Ehrung eines Toten" trifft sich die Gruppe mit Neville, der ebenfalls einen Orden erhält, und auch mit weiteren, nicht namentlich erwähnten, die ich aber bei der oben in Ausschnitten erneut wiedergegebenen Aufzählung überhaupt nicht erwähnt hatte - ich wollte damit bewußt verdeutlichen, daß mehr Phönix-Ordensmitglieder und auch ein paar Schüler einen Orden erhalten, die ich nicht namentlich erwähnt hab zusammen mit Zauberern aus anderen Ländern - wär ja nicht gerade eine gerechte Aufteilung, wenn nur die Weasleys, Harry, Hermine, Kingsley und McGonagall einen Orden kriegen würden - Sorry, daß ich so fies war.

Mir ist jetzt bewußt geworden, daß ich hier viel von Euch verlange - bei Geschichten, die ich mitgelesen hab, anstatt sie verfaßt zu haben, ist mir so was, ehrlich gesagt, auch eher nicht aufgefallen, aber von Euch hatte ich erwartet, daß ihr draufkommt - Sorry

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 19.3 Orden für Fred, Lupin und Tonks

Die vier Freunde waren, ebenso wie weitere Mitglieder des Phönixordens, nach Genf gereist, wo sie für ihre Verdienste beim Kampf gegen Voldemort Merlin-Orden verliehen bekamen, zusammen mit weiteren am Kampf beteiligten, teilweise auch mit Verstorbenen, die posthum geehrt wurden, sowie mit Hexen und Zauberern aus anderen Ländern, die diese für andere Taten erhielten. Wegen des Kriegs gegen Voldemort wurden in diesem Jahr so viele Orden verliehen wie noch nie in der Geschichte der internationalen Zauberervereinigung.

Da Harry den höchsten Orden erhalten sollte, den diese Organisation zu vergeben hatte, saßen die vier Freunde bei der Verleihung neben dem englischen Zaubereiminister, der ebenfalls geehrt wurde, in der vordersten Reihe.

Als der Orden für Fred verliehen wurde, wurde nach der Würdigung von Freds mutigem Kampf gegen Voldemort George als dessen Vertreter auf die Bühne gebeten. Er bedankte sich beim Organisationskomitee, das für die Verleihung verantwortlich war. Dabei erklärte er: „Mein Bruder wäre ebenso stolz auf diese Auszeichnung wie ich es bin. Herzlichen Dank für diese große Ehre.“

George verbeugte sich und fügte, als der Applaus sich gelegt hatte, mit feuchten Augen hinzu: „Fred war ein sehr feiner Mensch. Der beste Bruder und Freund, den ich mir wünschen konnte.“ Bei diesen Worten konnte er seine Tränen nicht mehr zurückhalten, deshalb bat er mit Trauer in der Stimme: „Verzeihen Sie mir, dass ich nicht fähig bin, etwas lustiges zum Besten zu geben, Fred hätte das an dieser Stelle getan. Aber der Verlust ist für mich noch zu frisch. Wir waren Zwillingbrüder“, erklärte der Weasley-Sohn den Anwesenden, die ihn nicht kannten, „und haben sehr viel zusammen unternommen,“ fügte er beinahe flüsternd hinzu. Nach diesen Worten verließ George eilig die Bühne. Die Anwesenden jedoch erhoben sich, um auch für diesen toten Helden minutenlang Beifall zu spenden.

Als alle Orden zweiter Klasse verteilt waren wurde der Stellvertreter von Nymphadora Tonks auf die Bühne gebeten. Harry trat gemessenen Schrittes nach vorn.

Der Vertreter des Komitees erklärte: „Wir ehren nun eine junge mutige britische Aurorin, die ihr Leben im Kampf gegen Den-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll gegeben hat, ebenso wie die vielen anderen, derer wir heute gedenken, aber auch unzählige weitere, bei denen es aus Gründen der Überschaubarkeit der Ordensträger nicht möglich ist, sie auf diese Weise zu ehren, obschon sie es ebenso verdient hätten.“ Als er das gesagt hatte, war zunächst vereinzelt Klatschen zu hören, nach kurzem wurde der Applaus jedoch immer stärker, bis schließlich der gesamte Saal auf diese Weise seine Zustimmung bekundete.

Als die Anwesenden ihren Beifall beendet hatten, sagte der Sprecher: „In Vertretung der edlen Toten überreiche ich diesen Orden an Harry Potter, der ihn stellvertretend für seinen Patensohn Ted Lupin entgegennimmt.“ Abermals klatschten die Anwesenden. Der Vertreter des Komitees überreichte danach Harry feierlich den Orden.

Der junge Potter nahm sichtlich, ja sogar überaus nervös, die Auszeichnung mit einer leichten Verbeugung in Empfang und sagte: „Im Namen von Nymphadora Tonks, die ihren Vornamen nicht besonders mochte, möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Tonks wäre stolz gewesen!“

Als er sich bedankt hatte, drehte er sich schnell dem Publikum zu. Er konnte es nicht lassen, die Worte des Komitee-Vertreters zu kommentieren: „Ich möchte meine große Dankbarkeit dafür ausdrücken, dass Tonks dieser Orden verliehen wurde. Sie hat ihn wirklich verdient!“, sagte er. „Ich bitte sie, sehr verehrte Damen und Herren um Verständnis, dass ich mit weiteren Dankesworten warten möchte, bis auch der Ehemann von Tonks seine Auszeichnung posthum erhalten hat. Nur zu einem Punkt muss ich kurz Stellung nehmen:“

Harry holte tief Luft, bevor er mit leichter Erregung, deshalb äußerst schnell erklärte: „Ich bitte das Komitee, es mir nicht zu verübeln, dass ich mich gegen die Aussage ‚Der-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll‘ wehre: Voldemort ist tot, endgültig tot! Jeder sollte sich nun überwinden, seinen Namen laut auszusprechen. Der große Albus Dumbledore hat einmal ungefähr so zu mir gesagt ‚Angst vor dem Namen bedeutet nur, noch größere Angst vor der Person‘ und wenn man zu große Angst vor der Person hat, dann ist man nicht mehr fähig, einen Despoten zu bekämpfen.“ Er blickte verlegen zu Boden, bevor er etwas leiser beschämt hinzufügte: „Ich bitte um Verzeihung. Meine Worte waren für diesen Anlass ungehörig! Aber ich sehe es als meine Pflicht, allen Zauberern klarzumachen, dass Voldemort dieses Mal endgültig tot ist! dass er nun nicht mehr zurückkommen wird! Deshalb bin ich zu weit gegangen“, entschuldigte er sich, sichtlich verlegen.

Der junge Potter wollte eilig die Bühne verlassen, als das Komiteemitglied, das zuvor die Ehrung vorgenommen hatte, aufstand und beschämt eingestand: „Einen Moment bitte, Mr Potter! Wir, nein, in diesem Falle ich, muss mich bei ihnen entschuldigen“, erklärte er verlegen und beschämt. „Das hier ist eine Ehrung der Helden dieser Schlacht und ich traue mich nicht einmal den Namen des Tyrannen auszusprechen. - Ich bitte sie um Verzeihung, aber ich kann es nicht,“ fügte er kleinlaut hinzu. Harry ging auf den Mann zu und reichte ihm die Hand. Er sagte entschuldigend: „Nein, Sir, ich muss mich entschuldigen! Viele der hier geehrten haben zwar gegen Voldemort gekämpft, aber den Namen des Despoten haben sich nur wenige auszusprechen getraut.“ Nach diesen Worten lächelten beide verlegen aber auch irgendwie erleichtert. Im Saal

war es mucksmäuschenstill geworden.

Der junge Mann konnte sich nach diesem Auftritt doch nochmals überwinden, die Bühne überstürzt zu verlassen. Er trat ein paar Schritte zurück, bis der Vertreter des Ordenskomitees verkündete: „Als nächstes wird der Orden an den tapferen Remus John Lupin, den Ehemann der eben geehrten Nymphadora Tonks verliehen. Ich darf nun abermals Mr Potter als Pate und Vertreter des jungen Tedd Lupin nach vorne bitten, um auch diese Auszeichnung für den toten Helden entgegenzunehmen.“

Harry trat wieder vor. Ihm wurde nun auch dieser Orden überreicht.

Nachdem er sich verneigt und dem Publikum zugewandt hatte, sagte der junge Held in seiner Dankesrede: „Ich möchte mich auch für diese Ehrung herzlich bedanken. Besonders Remus Lupin, ein Werwolf, wäre stolz darauf gewesen, diese Auszeichnung annehmen zu können. Er, ein Freund meines Vaters, hat mich nach der Rückkehr Voldemorts mit vielen anderen Freunden geschützt, auch zusammen mit seiner späteren Frau, mit Tonks.“

Harry räusperte sich, bevor er seine Dankesrede fortführte. Er sagte:

„Ja, ich habe Remus trotz seiner Krankheit immer vertraut. Und nochmals JA,“ redete er sich in Rage, „auch Werwölfe können außerhalb der Zeiten ihrer Verwandlung liebevolle und fürsorgliche Menschen sein, denen das Wohl ihrer Mitmenschen am Herzen liegt und die bereit sind, ihr Leben zu geben für die gute Sache, denn wie mir der große Professor Dumbledore einmal sagte: ‚Es sind nicht unsere Fähigkeiten, die zeigen wer wir wirklich sind, sondern unsere Entscheidungen.‘

Remus Lupin war ein besonders verantwortungsbewusster Werwolf, der sich während seiner Verwandlungen immer zurückgezogen hatte. Seine größte Sorge war, dass er jemanden während dieser Zeit verletzen könnte. Aus Furcht vor seinem Zustand hatte er sich lange nicht getraut, Tonks, die er sehr mochte und die auch in ihn äußerst verliebt war, seine Liebe einzugestehen und sich zu entschließen, sie tatsächlich zu heiraten und mit ihr Kinder zu bekommen. Er hatte immer Angst, dass er ihr während seiner Verwandlungen etwas antun könnte. Aber Tonks Liebe war zum Glück stärker als sein Widerstand. Sie konnte ihn nicht mal ein Jahr vor der für die beiden tödlichen Schlacht davon überzeugen, seine Gefühle offen einzugestehen und sie sogar zu heiraten.

Tonks war ebenfalls eine sehr feine Frau, immer witzig. Mit ihrer außergewöhnlichen Gabe, sie war ein Metamorphmagus, war sie in der Lage, jeden aufzuheitern, der traurig war.

Ja, wirklich! Auch ich verdanke den beiden sehr viel. Sie haben mir nicht nur viel beigebracht und mich beschützt, sondern mich auch aus manchen für mich ausweglos scheinenden Situationen herausgeholt und mich auch immer wieder aufgebaut, wenn ich traurig oder sogar am Boden zerstört war.

Nicht vergessen möchte ich auch zu erwähnen, dass Tonks es schließlich geschafft hat, ihren Remus dazu zu überreden, dass er ihr ihren sehnlichsten Wunsch erfüllen sollte, ein Kind zu bekommen. Das war wegen Remus Krankheit, nein wegen seiner paranoiden Angst, während der Verwandlungen jemanden verletzen zu können, ein fast aussichtsloses Unterfangen gewesen! Aber Tonks Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass dieses zauberhafte Geschöpf, Ted Lupin, dessen Pate ich dankenswerter Weise bin, das Licht der Welt erblicken durfte. Und die beiden, auch der wegen seiner Krankheit mehr als skeptische Vater, waren stolz auf ihren Sohn, der übrigens vollkommen gesund ist, der von der Krankheit seines Vaters absolut verschont geblieben ist, was allerdings, wie ich nun weiß, auch absolut zu erwarten war. Diese Krankheit ist nicht erblich. Sie kann absolut nicht genetisch übertragen werden! –

Aber, wertee Komitee, wertee Damen und Herren, entschuldigen Sie bitte, ich bin zu weit abgeschweift! Ich möchte mich im Namen der beiden lieben Freunde, Nymphadora Tonks und Remus Lupin, sehr feiner Menschen, die sich immer um ihre Mitmenschen gesorgt haben, mehr als um sich selbst, und schließlich für

die Freunde ihr Leben gegeben haben, aber auch stellvertretend für ihren kleinen Sohn, Teddy Remus Lupin, ein äußerst liebevolles Kind, sowie auch im Namen von dessen Großmutter, Andromada Tonks, die bei ihrem Enkel bleiben wollte, herzlich für diese hohe Auszeichnung bedanken!

Remus und Tonks, wie auch alle geehrten Verstorbenen blicken stolz auf uns herab und freuen sich, dass wir sie nicht vergessen haben, denn, wie der große Albus Dumbledore mir einmal so schön gesagt hat: ‚Glaubst du, die Toten, die wir liebten, verlassen uns je ganz? Glaubst du, es ist Zufall, dass wir uns in der größten Not am deutlichsten an sie erinnern?‘. Als Erklärung für diese Worte möchte ich William Penn zitieren, aus Früchte der Einsamkeit, zweyte Abtheilung [HP7 Prolog]: ‚Sterben ist nur ein Übergang aus dieser Welt in die andere, als wenn Freunde über See gehen, welche dennoch in einander fortleben. Denn Diejenigen, die im Allgegenwärtigen lieben und leben, müssen nothwendig einander gegenwärtig seyn. ‘ Mit anderen Worten: ‚Der echte Meister des Todes akzeptiert dass er sterben muss und dass es in der Welt der Lebenden weitaus schlimmere Dinge gibt.‘ [JKR-Interview]“

Im Sahl wurde es erneut still. Alle dachten über den Sinn der eben gehörten Worte nach. „Diese Worte muss man sich zunächst durch den Kopf gehen lassen,“ dachte Harry, „bevor man sie versteht. Ja,“ erinnerte er sich, „auch ich habe lange gebracht, hab sie letztendlich erst nach meinen Erlebnissen in KingsCross angefangen zu verstehen. So ganz habe auch ich sie noch immer nicht kapiert,“ gestand er sich in Gedanken ein.

Nach einer angemessenen Pause verbeugte der junge Potter sich und sagte: „Ich möchte mich nochmals für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.“ An das Komitee gewandt fügte er hinzu: „Und für die große Ehre, die SIE den beiden Verstorbenen, sowie ihrem kleinen Sohn mit dieser hohen Auszeichnung erwiesen haben.“ Harry verneigte sich auch noch vor dem Komitee. Danach erhoben sich alle im Saal um die Ausgezeichneten zu ehren.

Als sich die Anwesenden wieder gesetzt hatten ging der junge Held gemessenen Schrittes die Bühne hinunter.

An seinem Platz zurückgekehrt, klopfte Kingsley dem jungen Mann anerkennend auf die Schulter, noch bevor dieser dazu gekommen war, sich zu setzen. Der Auror flüsterte dem jungen Helden leise zu: „Gut gemacht, Harry! Aber auch gute Zitate ausgewählt! Wirklich eine tolle Rede! - Super, dass du so mutig für die Werwölfe eingetreten bist. Remus, aber auch Tonks, Sirius und deine Eltern wären echt stolz auf dich, ebenso wie Albus.“ Auch Hermine raunte ihm von der anderen Seite zu: „Ja, Harry, das war wirklich mutig für eine Ordensverleihung! Kingsley hat recht: sie wären echt stolz auf dich! Und, ich bin es auch!“ Ron gratulierte ebenfalls: „Echt super Harry! Wirklich voll krass“ mehr wollte er wegen der Entfernung zwischen ihnen nicht sagen. Ginny, die wegen ihrem Orden dritter Klasse nicht neben Harry, sondern laut Protokoll außen saß, neben ihrem Bruder, nickte ebenfalls anerkennend und reichte ihm über George und Ron hinweg stumm die Hand um ihn ebenfalls für seine gelungene Rede zu beglückwünschen. Der bewunderte wurde bei so viel Lob rot. Er konnte nur noch leise „Danke“ hauchen, zu mehr war er nicht mehr fähig, dann ließ er sich schwer in seinen Sessel fallen. Er war erleichtert, dass er das geschafft hatte, aber weiterhin aufgereggt wegen der Verleihung seines eigenen Ordens.

Als die verstorbenen Kämpfer geehrt worden waren, erhoben sich alle im Sahl anwesenden zunächst zu einer abermaligen Schweigeminute für die Verstorbenen, danach brandete minutenlang tosender Applaus auf, während dessen sich niemand gesetzt hatte.

Während der weiteren Reden war Harry in seine eigenen Gedanken abgedriftet. Er konnte sich später nicht mehr an das Gesagte erinnern, ja er hatte es nicht einmal bewusst wahrgenommen.

Kap 19.4 Eine besondere Auszeichnung für ‚Den großen Helden Harry James Potter‘

Hallo SevSnape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 28.06.2011 um 08:54 Uhr:

Hey, wieder ein gutes Chap =) Ja ich kann nervig sein, aber ich habe nun mal die Gabe Autoren für mich zu gewinnen *muaha* frag Mica =D Ich bin die Nervigste Autorin/Reviewerin die es gibt glaube ich wenn es um Severus geht, Haru Potter kann auch ein Lied davon singen, aber weißt du was? Ich bin gern nervig man findet leider nicht viele Gute FFs und wenn ich eine gute finde muss ich nerven wenn es geht und wo ich kann *muaha* So bin ich ja und auch wenn ich gehasst werde es ist mir egal =D Halbtagsbösewicht Dumbledore weiß das auch =D Na er ist eben Halbtagsböse = Er benutzt Menschen für sich bzw. das sogenannte Größere Wohl, das nenn ich halbtagsböse
lg Severus Snape =)

Antwort:

Danke für Deine Erklärung.

Ich haß Dich doch nicht! Wenn ich s nicht gern tun würd, würd ich keine weiteren Kapitel erfinden - aber Du hast Dir zuzuschreiben, daß meine Geschichte jetzt wesentlich länger wird, als ursprünglich geplant (hab außer den Kapiteln um die Ordensverleihung auch weitere absolut selbst erfundene Blöcke dazugedichtet, die ursprünglich nicht geplant waren (allerdings zu Deinem Leidwesen auch nichts mit Severus zu tun haben) - ja ich hatte von Anfang an ein Konzept für diese FanFic, das ich jetzt dank Deiner Anregungen extrem abschweifen hab lassen - aber nach den Einfügungen kehr ich zum ursprünglichen Konzept zurück, ich hab die Neuerungen quasie 'eingebettet'

Allerdings haben diese Erweiterungen (die ich als Entwurf hintereinander (schon aufgeteilt auf Wochen) erstmal durchtippen will, auch zur Folge, daß mich derzeit andere FanFics vorübergehend nicht mehr interessieren (d. h. auch Du mußt auf einen Kommi zu Deiner Geschichte noch warten) weil ich zu sehr mit meinen eigenen Ideen beschäftigt bin (weiß nicht, ob Du so was auch kennst?) - hähä, selber schuld

Und danke, daß Du meine FanFic gut findest - rot werd (wie Harry)

Danke auch Dir, Kati89, für Deinen netten Kommi

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 19.4 Eine besondere Auszeichnung für ‚Den großen Helden Harry James Potter‘

Die vier Freunde waren immer noch in Genf. Dort wurden ihnen für ihre Verdienste beim Kampf gegen Voldemort Merlin-Orden verliehen. Diese Auszeichnungen bekamen sie zusammen mit weiteren am Kampf beteiligten, sowie mit Hexen und Zauberern aus anderen Ländern, die diese für andere Taten erhielten.

Da Harry den höchsten Orden erhalten sollte, den diese Organisation zu vergeben hatte, saßen die vier Freunde bei der Verleihung neben dem englischen Zaubereiminister, der ebenfalls geehrt wurde, in der vordersten Reihe.

Der junge Held wollte die vielen Lobeshymnen nicht mehr mit anhören, besonders die auf seine Person, die vermutlich sehr ausgiebig sein würden, da er ja den höchsten Orden erhalten hatte, der zudem nur äußerst selten verliehen wurde, deshalb war er in Gedanken abgedriftet. Er erinnerte sich abermals an seine Erlebnisse in King's Cross.

Harry hatte auch tatsächlich die Rede verpasst, die zu seinen Ehren vorgetragen worden war. Als er aufgerufen wurde nach vorne zu kommen, um seinen eigenen Orden entgegenzunehmen, mussten Kingsley und Hermine, die beide neben ihm saßen, den jungen Mann anstupsen, um seine Aufmerksamkeit wieder auf die Ordensverleihung zu lenken.

Nachdem er sich von seinen eigenen Gedanken losreißen hatte können, erhob sich der junge Held eilig und ging erneut auf die Bühne, dabei brandete im Publikum abermals tosender Beifall auf.

Als der junge Potter auf der Bühne stand, trat erneut der Präsident der internationalen Zauberervereinigung persönlich ans Mikrofon. Er verkündete: „Wie bereits durch die vorangegangenen Reden angekündigt, kommen wir nun zur letzten, zur höchsten Ehrung, die diese unsere Organisation, ja die gesamte Zaubererwelt zu vergeben hat: Wir wollen unseren großen Helden, ohne den dieser Krieg nicht beendet hätte werden können, nun erneut gebührend begrüßen. – Meine sehr verehrten Damen und Herren: begrüßen Sie nun erneut zusammen mit mir HARRY POTTER“, fügte er gedehnt hinzu.

Die im Sahl Anwesenden erhoben sich abermals und spendeten nochmals nicht enden wollenden Beifall.

Harry wurde wieder rot, er wäre am liebsten im Boden verschwunden, aber er war in diesem Moment die Hauptperson, deshalb durfte er nicht einfach weglaufen, so schwer ihm das auch fiel.

Der Präsident erklärte nun feierlich: „Wir, alle Mitglieder der internationalen Zauberervereinigung sind stolz darauf, Ihnen, Mr Harry James Potter, den Merlinorden erster Klasse am Bande verleihen zu dürfen. Dieser Orden wurde zuletzt 1947 an den großen Albus Dumbledore verliehen, für seinen grandiosen Sieg über Grindelwald. Sie, Mr Potter, sind ein äußerst würdiger Nachfolger dieses großen leider zu früh verstorbenen Zauberers, ihr ebenso grandioser Sieg über Du-weißt-schon-wen beweist dies schon in so jungen Jahren. Wir sind sicher, dass Sie im Laufe ihres weiteren Lebens ebensolche Großtaten leisten werden wie Albus Dumbledore, nein nach dem was Sie bereits geleistet haben, weitere Großtaten.“ Nach diesen Worten unterbrach er wegen des zwischenzeitlich einsetzenden stürmischen Beifalls seine Rede.

Als sich der Beifall nach mehreren Minuten, wie es schien, wieder gelegt hatte, sagte der Präsident: „Ich freue mich persönlich und auch als Vertreter des Komitees, ja der gesamten Internationalen Zauberervereinigung, stellvertretend für alle Hexen und Zauberer, Ihnen, Mr. Potter, diesen besonderen Orden verleihen und Sie in unseren Reihen als allseits geschätztes lebenslanges Mitglied der Internationalen Zauberervereinigung begrüßen zu dürfen.“ Er verneigte sich vor dem jungen Mann und übergab anschließend Harry den Orden.

Der neue Ordensträger nahm die Ehrung mit leicht gesenktem Haupt entgegen. Er verbeugte sich vor dem Präsidenten und dem Komitee, bedankte sich bei beiden und gab ihnen die Hand. Er benötigte einen Moment, um wieder sprechen zu können, so gerührt war er.

Danach ging er zum Podium, um, nachdem er sich auch vor den Anwesenden verbeugt hatte, abermals eine kleine Rede zu halten:

„Ich möchte mich herzlich für diese überaus hohe Auszeichnung bedanken,“ sagte er. „Ich fühle mich wirklich sehr geehrt. Aber, ich habe diese Auszeichnung eigentlich nicht verdient: Ohne mein schon fast

sprichwörtliches Glück, sowie ohne die Hilfe der vielen tapferen Hexen und Zauberer, die mich unterstützt haben, ja, die teilweise sogar für mich gestorben sind, hätte ich nichts zustande gebracht, hätte ich diesen Sieg nie erringen können.

Als erstes möchte ich hier Hermine Granger und Ronald Weasley erwähnen, die mich den ganzen Weg von meiner Einschulung bis zum heutigen Tag begleitet und alle meine Launen tapfer ertragen haben, ohne deren tatkräftige Hilfe ich nicht so lange durchgehalten hätte. Sie haben alle Gefahren mit mir durchgestanden. Hermines phantastische Ideen und Rons strategisches Talent haben uns immer wieder nach vorne gebracht, haben mich immer wieder ermutigt, meinen Weg weiterzugehen, selbst als ich dachte, es gäbe keine Hoffnung mehr. Als ich in Trauer und Verzweiflung versinken wollte haben sie mir Kraft gegeben und mich ermahnt, weiterzumachen, damit die Toten nicht umsonst gestorben sind.

Danach muss ich meine ebenso tapfere Freundin Ginny Weasley erwähnen, die sich selbst durch meine aus Angst um ihr Leben ausgesprochene Zurückweisung nicht abschrecken hat lassen und mir dennoch immer noch die Treue hält. Wie mir inzwischen bewusst geworden ist hat neben meiner viel zu früh verstorbenen Mutter sie mir immer wieder die Liebe gegeben, die mich dazu getrieben hat, weiterzukämpfen, ohne die ich schon hunderte Male aufgegeben hätte.

Die anderen tapferen Hexen und Zauberer, die heute schon genannt wurden, die teilweise für mich ihr Leben gegeben haben, darf ich auch nicht vergessen, zu erwähnen: Stellvertretend für die vielen möchte ich hier Professor Dumbledore nennen, der mir ein Lehrer und väterlicher Freund war und einen annähernd perfekten Plan ausgearbeitet hatte, ohne dessen Hilfe es mir nie möglich gewesen wäre, Voldemort zu vernichten. Auch Professor Snape, Alastor, genannt Mad-Eye, Moody, Remus und Nymphadora Lupin, mein Pate Sirius Black und viele andere, die alles, teilweise sogar ihr Leben gegeben haben, damit ich überleben konnte, dürfen nicht vergessen werden.

Weil er heute keinen Orden erhalten, dabei aber einen großen Teil seines Lebens für mich geopfert hat, möchte ich hier nochmals besonders auf Sirius Black eingehen, der als mein Pate eigentlich die Aufgabe gehabt hätte, nach der Ermordung meiner Eltern meine Erziehung zu übernehmen: Sirius Black wurde vollkommen zu Unrecht beschuldigt, meine Eltern verraten und die Muggel getötet zu haben. Diese Taten hat sein vermeintlicher ‚Freund‘ Peter Pettigrew begangen, der jedoch zuletzt ebenfalls dafür gesorgt hatte, dass ich überleben konnte. Sirius Black ist ohne den Versuch, sich zu verteidigen, nach Askaban gegangen, weil er meinen Eltern unbewusst einen falschen Geheimniskwaller vorgeschlagen und sich aus diesem Grund völlig zu Unrecht für ihren Tod verantwortlich gefühlt hatte. Dass er wegen der Dementoren nicht wahnsinnig geworden ist verdankte er dem Wissen, dass er die ihm zur Last gelegten Morde und den Verrat nie begangen hatte. Sirius ist erst aus dem Gefängnis ausgebrochen, als er befürchtete, ich könnte in Gefahr sein. Von diesem Augenblick an hat er alles getan, um mir zu helfen und mich zu beschützen. Diese Einstellung hat er schließlich mit seinem Leben bezahlt. Ja! Auch er ist gestorben, damit ich leben konnte.

Auch möchte ich an die vielen Mitschüler erinnern, die mich unterstützt haben, ganz besonders an Cedric Diggory, der zwar schon vor vielen Jahren, dafür aber ebenfalls im Kampf gegen Voldemort gestorben ist, wobei ihm jede Chance fehlte, sich wehren zu können, da seine Ermordung für uns beide überraschend kam.

Nicht vergessen darf ich auch die Familie Weasley, die alles für mich getan hat, ja die mich als Sohn aufgenommen hat und auch Kingsley Shacklebolt, der sich in den letzten Jahren, bereits vor seiner Zeit als Minister, ebenfalls um mein Wohlergehen gesorgt hat, mir mal wie ein väterlicher Freund, mal wie ein sehr guter Kumpel beigestanden, dabei jedoch immer respektiert hat, dass ich letztlich meine eigenen Entscheidungen gefällt habe.

Erwähnt sollte hier auch noch unbedingt werden, dass ich nicht nur Unterstützung von Hexen und Zauberern hatte, sondern auch andere magische Kreaturen mir zur Seite gestanden, teilweise sogar für mich ihr Leben gegeben haben. An erster Stelle muss ich hier den Hauselfen Dobby erwähnen, der, obwohl er nicht in meinen Diensten stand, bewusst sein Leben gegeben hatte, damit meine Freunde und ich fliehen konnten.

Zuletzt, last but not least, möchte ich noch an meine Eltern erinnern, die ebenfalls gestorben sind, damit ich leben konnte, meine Mutter sogar, um durch ihr bewusstes mutiges Eintreten für mich unbewusst einen Liebeszauber zu begründen, ohne dessen Hilfe ich mein zweites Lebensjahr nicht einmal hätte vollenden können, und ohne dessen Hilfe ich auch den letztlich entscheidenden Schritt zum endgültigen Sieg über Voldemort nie hätte tun können, ja, die mich geliebt haben über den Tod hinaus, denn, wie auf dem Grabstein meiner Eltern in Godric's Hollow eingemeißelt wurde: ‚Der letzte Feind, der zerstört werden wird, ist der Tod‘. Eine gute Freundin, Hermine Granger, hat mir das einmal so erklärt: ‚Es bedeutet nicht, dass der Tod so besiegt wird, wie die Todesser es meinen‘ Ich glaube verstanden zu haben, dass es bedeutet, alles zu geben, selbst wenn es das eigene Leben sein sollte, um andere retten zu können, wie das so viele für mich getan haben und dass es auch bedeutet, dass der Tod nicht das Ende ist, dass es danach noch weitergeht.“

Harry machte eine kurze Pause, bevor er mit nun leicht gesenktem Haupt verkündete: „All denen, die mir beigestanden haben auf meinem schwierigen Weg, all jenen, die ich gerade erwähnt habe ebenso wie all den vielen, die jetzt unausgesprochen geblieben sind, widme ich diesen Orden. Sie hätten ihn an meiner Stelle verdient, stellvertretend für sie nehme ich diese äußerst hohe und ehrenvolle Auszeichnung demütig an.“

Nach diesen Worten erhoben sich abermals alle im Sahl, um tosenden Applaus zu spenden, wie noch nie an diesem Abend. Harry, der inzwischen knallrot angelaufen war, verbeugte sich erneut.

Als der Beifall beendet war, ging Harry beinahe schwankend wegen dieser Anstrengung für die er sich fast ein bisschen schämte, an seinem Platz zurück.

Alle, die um ihn herum saßen, beglückwünschten ihn zu seiner hohen Auszeichnung und zu seiner Rede.

Kingsley sagte zu dem eben Ausgezeichneten: „Herzlichen Glückwunsch, Harry, nun bist du ein Mitglied der internationalen Zauberervereinigung und des britischen Zaubergamot.“ Harry bedankte sich für die Glückwünsche und bat Kingsley: „Könntest du bitte veranlassen, dass mein Amt das nächste Jahr ruht, bis ich mit der Schule fertig bin.“ Der Minister versprach, sich darum zu kümmern.

Hermine auf der anderen Seite beglückwünschte ihren Freund ebenfalls. Ron und Ginny, die nicht direkt neben ihm saßen, reichten ihm anerkennend die Hand.

Da nach dieser Ehrung die Feier beendet war verließen alle den Saal. Am Ausgang trafen sie sich mit mehreren Bekannten.

Die Freunde unterhielten sich mit einigen der anderen Ordensmitglieder und Mitschüler, die ebenfalls einen Merlin-Orden erhalten hatten. Sie gedachten auch der vielen posthum geehrten.

Nach einem ausführlichen Gespräch begaben sich die neu Ausgezeichneten in ihr Hotel, wo sie sich umgehend, nach einer kurzen Dusche, schlafen legten.

Kap 19.5 Genf - Und wieder zurück zum Fuchsbau

Kapitel 19.5 Genf - Und wieder zurück zum Fuchsbau

Die vier Freunde waren immer noch in Genf. Dort war ihnen für ihre Verdienste beim Kampf gegen Voldemort Merlin-Orden verliehen worden. Es waren auch mehrere Mitglieder der Weasley-Familie geehrt worden, sowie McGonagall und Kingsley Shacklebolt. Diese Auszeichnungen hatten sie zusammen mit weiteren am Kampf beteiligten, sowie mit Hexen und Zauberern aus anderen Ländern erhalten, die für andere Taten geehrt worden waren.

Nach der am Abend vorgenommenen Ordensverleihung waren die Weasleys sowie die mit ihnen angereisten Freunde so müde gewesen, dass sie sich umgehend schlafen gelegt hatten.

Am nächsten Morgen frühstückten die nach Genf gereisten Weasleys, Harry, Hermine und zu ihrer besonderen Freude auch Kingsley Shacklebolt und Minerva McGonagall zusammen. Kurz nachdem sie sich an den Frühstückstisch gesetzt hatten, betrat ein Mitglied des Ordenskomitees den Raum und ging schnurstracks auf Kingsley zu. Er flüsterte mit dem Minister, so dass die in der Nähe sitzenden, ihn ebenfalls verstehen konnten.

Das Mitglied der Internationalen Zauberervereinigung fragte: „Sehr verehrter Herr Minister. Ich bin untröstlich, Ihnen gestehen zu müssen, dass wir vergessen haben, Sie und Ihre Freunde zu fragen, ob Sie eine Besichtigungstour durch Genf machen möchten? Wir würden Ihnen selbstverständlich einen Stadtführer zur Verfügung stellen. Falls Sie dies wünschen, würden wir Ihnen gerne einen muggelgeborenen Zauberer mitgeben, der Sie durch beide Teile der Stadt führen kann.“ Shacklebolt blickte die am Tisch sitzenden fragend an. Arthur nickte zustimmend, Ginny und Harry ebenso. Hermine entwich sogar ein Laut der Verzückung. Ja, genau! Das wollte sie! Das war genau nach ihrem Geschmack! Ron blickte verschreckt, fügte sich aber seinem Schicksahl. Ja, er würde mitgehen! Selbstverständlich! Und wenn er das auch nur seiner Freundin zuliebe tat. Als er die Zustimmung bemerkte bedankte sich Kingsley: „Vielen herzlichen Dank, mein werter Herr! Es ist uns eine große Ehre! Wie Sie bereits bemerkt haben nehmen wir sehr gerne an.“ Das Komiteemitglied zog sich zurück, nachdem er erklärt hatte: „Sehr gerne, werte Damen, werte Herren. Es ist mir eine große Ehre! – Ich sage dem Führer eben Bescheid. Er wird gleich hier sein.“ Der Minister bedankte sich im Namen aller.

Nach wenigen Minuten betrat ein Genfer Zauberer das Zimmer. Er stellte sich als der Fremdenführer vor, dem es eine Ehre wäre, die Gruppe durch die Stadt führen zu dürfen. Dieser junge Mann nahm den Minister für den Rest des Frühstücks in Beschlag. Er fragte untentwegt: „Welche Sehenswürdigkeiten darf ich ihnen noch zeigen? – Wollen Sie das und das sehen?“

Nach dem Frühstück ging jeder Gast in sein Zimmer zurück, packte, da sie hier jeweils alleine waren mit Hilfe von Magie, seine Tasche und brachte diese in die Hotellaunch. Dort gab es Aufbewahrungsmöglichkeiten für das Gepäck der Gäste, die ihr Zimmer bereits räumen hatten müssen.

Danach besuchte die kleine Gruppe, der sich weitere Ordensmitglieder angeschlossen hatten, einige Sehenswürdigkeiten im Muggelteil der Stadt Genf.

Die Freunde genossen einen herrlichen Tag im Muggelteil dieser Schweizer Stadt, an dem sie viele neue Eindrücke sammelten. Alle, auch Ron verhielten sich so, dass sie bei den Muggeln keine Aufmerksamkeit erregten.

Der Reiseführer erzählte der inzwischen zu einer stattlichen Größe angewachsenen Gruppe einiges über die Geschichte der einzelnen Gebäude. Aus seiner Zeit als Bodyguard des Muggel-Premierministers wusste der Minister eine Menge über die Geschichte der Muggel. Er war auch schon einmal zusammen mit dem Premierminister in Genf zu Besuch gewesen, deshalb stellte er einige für die anderen lehrreiche Fragen.

Hermine war besonders glücklich, all diese Sehenswürdigkeiten bestaunen zu dürfen. Ron interessierten diese Erklärungen allerdings wenig, er freute sich nur über ein baldiges Mittagessen. Die anderen waren erfreut, ein bisschen Muggelkultur zu erfahren, besonders McGonagall bewunderte die vielen imposanten Bauten. Arthur staunte im kleinen Kreis, wenn keine unbeteiligten Passanten ihn hören konnten, immer wieder: „Wie haben die Muggel das bloß hingekommen? Alles ohne Magie? Einfach großartig – diese Fähigkeiten!“ Auch andere reinblütige Zauberer bestaunten diese imposanten Bauten.

Die Gruppe ging auch zum Genfer See. Als sie vor diesem standen erklärte Kingsley: „Übrigens, habt ihr schon gewusst, dass diese Stadt etwas mit Ginny gemeinsam hat?“ Die anderen sahen ihn total verwundert an und schüttelten die Köpfe. Hermine stand mit offenem Mund da, sie konnte sich ebensowenig wie die Ginny und auch anderen vorstellen, was Kingsley wohl meinen könnte. Deshalb erklärte dieser: „Bevor Genf zum Königreich der Burgunder gehört hat, hieß es auf rätoromanisch Genevra, die Italiener nennen es deshalb heute noch Ginevra – das könnte etwas mit deinem Namen zu tun haben, Ginny.“ Die anderen stimmten verwundert zu. Als Hermine nachhacken wollte, musste Kingsley jedoch leider zugeben, dass er dazu auch nicht mehr wusste. Hier konnte der Führer allerdings ebenfalls weiterhelfen. Er erzählte die Gründungsgeschichte des Ortes. Die anderen waren erstaunt.

Als sie gegen zwölf Uhr an einem Restaurant vorbeikamen fragte Kingsley: „Wollen wir hier einkehren? – Ich lad euch ein.“ Harry protestierte, er wollte die Rechnung begleichen, aber der Minister konnte sich dieses Mal durchsetzen. Die ganze Gruppe, auch ihr Führer, betrat das vornehme Restaurant. Am Eingang wurden sie gefragt, ob sie reserviert hätten. Das verneinten sie. Als einer der Bediensteten jedoch die Größe der Gruppe bemerkte, bat er, sie sollten sich bitte ein wenig gedulden, redete mit seinem Chef und bat dann alle in ein bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossenes Séparée. Das gemütlich eingerichtete Speisezimmer, das einen eigenen Kamin hatte, der, wie es Hermine schien, allerdings noch nie in Betrieb genommen worden war, war ausreichend groß um allen Platz zu bieten. Es enthielt auch Beistelltischchen, auf denen die Beilagen mit Warmhalteplatten versehen nach dem ersten Servieren abgestellt werden konnten, damit jeder sich diese separat auf die extra bereitstehenden Teller legen konnte. Die Gruppe unterhielt sich währenddessen über die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Hermine versuchte, mit McGonagall über ihr letztes Schuljahr zu reden und Harry wollte Kingsley über seine Erbschaft informieren. Den Weasleys, Hermine, Harry, Kingsley und McGonagall gelang es jedoch weder hier, noch während des restlichen Tages, alleine miteinander zu sprechen, da besonders diese kleine Gruppe ständig von den anderen belagert wurde. Jeder versuchte, mit diesen Helden des vergangenen Krieges ein paar Worte zu wechseln.

Nach dem Essen schlenderte die gesamte Gruppe am See entlang und bewunderte dort die herrliche Skyline, dieses besondere Ensemble, das sich ihnen bei diesem Anblick bot. Außerdem freuten sie sich über die Fontänen, die immer wieder aus dem See auftauchten. Hermine erklärte, unterstützt vom Reiseführer, wie diese technisch erzeugt wurden, einige Gruppenmitglieder, besonders Arthur war äußerst interessiert an dieser Erklärung.

Am Nachmittag genehmigte sich die Gruppe zu Rons Freude auch noch ein Eis, das, dieses Mal spendiert von Harry, in einem der vornehmen Eiskaffees entlang der Seepromenade verspeist wurde.

Als sie das Café wieder verlassen hatten fragte Ginny, ob die Gruppe noch Lust hätte, Richtung Mont Blanc zu wandern. Der Reiseführer erklärte belustigt: „Das ist aber ein sehr weiter Weg, meine Dame.“ Daraufhin lehnten die anderen entrüstet ab. Kingsley hatte jedoch belustigt nachgefragt: „Ja, gern! Aparieren wir hin?“ Ein paar hatten umgehend begeistert geantwortet: „Ja! Natürlich!“ Aber die anderen, allen voran

Hermine, die nicht glauben konnte, dass er als Zaubereimister einen derartigen Vorschlag machen konnte, hatten das empört zurückgewiesen: „Aber Kingsley!“, hatte sie aufgebracht beinahe geschrien, „Wie kannst DU nur SO was empfehlen? Grad du als Minister?“ Der Angesprochene konnte zunächst nur lachen. Harry antwortete ihr mit nur mühsam zurückgehaltenem Lachen: „Naja, grad darum kann er’s ja sagen. Er darf das genehmigen!“ Ginny und Neville jedoch konnten sich nicht mehr halten. Sie prusteten los. Da bemerkte auch Hermine, dass dieses Angebot nicht so ernst gemeint war und stimmte anfangs verlegen, später lauthals lachend ein.

Nach diesem kurzen Diskurs fragte der Stadtführer: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich Ihnen nun auch noch die Zauberer-Einkaufsstraße dieser Stadt zeigen?“ Die anderen nahmen begeistert an, deshalb fügten sich auch die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus, Kingsley und McGonagall, deren Befürchtung sich bewahrheitet hatte, nun von allen begafft zu werden.

Am Abend freuten sich trotz der letzten, nicht ganz glücklichen Etappe alle über die vielen Eindrücke, die sie gewonnen hatten. Sie waren aber auch müde von den stundenlangen Besichtigungen, die sie alle zu Fuß vorgenommen hatten, deshalb kehrten sie zeitig in ihr Hotel zurück.

Zusammen nahm die gesamte Gruppe noch ein Abendessen im Hotelrestaurant ein. Danach holten alle geehrten britischen Zauberer ihre Taschen aus der Hotellaunch und porteten anschließend von den Muggeln unbeobachtet nach London zurück, direkt in den Eingangsbereich des Zaubereiministeriums.

Nach ihrer Rückkehr hatte sich im Eingangsbereich des Ministeriums eine große Menschenmenge versammelt, besonders diejenigen Pressevertreter, die nicht mit in Genf oder bereits am Vortag von dort zurückgereist waren, um den neuen Ordensträgern überschwänglich zu gratulieren und sie in Interviews auszuquetschen.

Bis auf ein Gemeinschaftsfoto und ein Interview mit allen Ausgezeichneten im Zaubereiministerium konnte Kingsley an diesem Abend durch den Einsatz seiner gesamten Autorität als Zaubereiminister und somit als Hausherr dieses Gebäudes, die Presse erfreulicherweise davon abhalten, Harry, Ginny, Hermine und Ron zu belästigen. Allen war jedoch klar, dass diese vier sich beim nächsten Kontakt zu einem Medienvertreter nicht mehr vor einem Interview würde drücken können.

Nachdem sich die Gruppe endlich von der Presse gelöst hatte, verabschiedeten sich alle herzlich voneinander. Molly lud für den nächsten Tag alle zu einer, wie sie es nannte, kleinen Feier ein. Harry erklärte Kingsley und McGonagall betrübt, dass er eigentlich mit ihnen hätte reden wollen. Da sie ebenso müde waren, wie die vier Freunde, baten diese beiden, das Gespräch auf den nächsten Tag zu verschieben. Die Freunde willigten ein, teilweise erleichtert darüber, dass sie sich bald erholen konnten.

Danach avarierte die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus zurück in ihr Zuhause, Harry nahm dabei seine Freundin wieder Side-by-side mit.

Im Fuchsbau angekommen, unterhielten sich die Weasleys, Hermine und Harry, nachdem sie bei einem Gläschen Elfenwein vorübergehend wieder neue Kräfte gesammelt hatten, noch kurz über die Besichtigungstour aber auch über die Reden, die bei der Ordensverleihung gehalten worden waren.

Molly wollte es sich, wie zuvor bereits angekündigt, nicht nehmen lassen am Tag nach ihrer Rückkehr eine große Gartenparty für alle lebenden neu ernannten Ordensträger, die dem Phönixorden angehörten, zu arrangieren. Bei dieser Feier sollte Harry besonders geehrt werden, da er die höchste Auszeichnung erhalten hatte.

Nach kurzen waren jedoch alle so müde, dass sie beschlossen, bereits zu äußerst früher Stunde auf ihre jeweiligen Zimmer zu gehen und sich schlafen zu legen.

Als die vier Freunde die Treppe hochstiegen, entschieden sie, sich an diesem Abend keinen weiteren Erinnerungsfaden anzusehen, sondern dies auf den nächsten Morgen, vor dem Frühstück zu verschieben. Ron protestierte zwar kurz, er wollte zuerst essen und sich danach erst die Erinnerungen ansehen, aber die anderen drei überstimmten ihn, nicht ohne eine höhnische Bemerkung von Hermine, die schimpfte: „Du kannst wohl an nichts anderes denken, Ronald, als an Essen!“ Das wies der gescholtene jedoch entrüstet zurück. Die beiden stritten noch kurz, waren jedoch beide zu müde, um ihren Disput lange fortzusetzen.

Nachdem sich die vier Freunde getrennt hatten, gingen Harry und Ginny eilig in Rons Zimmer, duschten, zogen sich um und legten sich ins Bett. Beide schliefen augenblicklich ein. Das andere Pärchen auf Ginnys Zimmer ebenso.

(Teil V): Kap 20. Das Manor IV - Das große Wohnzimmer - 20.1 Advent und Weihnachten

Hallo HermioneMalfoy,

ich will mich (endlich) mach mal wieder bei Dir für Deine hervorragende Arbeit bedanken - ohne Dich wär meine Fic mit deutlich mehr Fehlern und so manchem zusätzlichen Unsinn gespickt - Vielen herzlichen Dank für Deine selbstlose Arbeit

Hallo Kati89,

vielen herzlichen Dank für Dein aufbauendes Review

An alle Leser:

Dieses Kapitel sollte ursprünglich mal das 100te sein. Zusätzlich passt auch eher zufällig, daß es das Weihnachtskapitel ist.

Allerdings, damit ich in den vorherigen wenigstens ein paar Kapitel mit Cliff abschließen konnte (ich weiß, ich bin fies :-)), ist es ein bisschen nach hinten gerutscht. Aber, wenn man Kapitel Nr 1 (Die Vorbemerkung) und das extrem kurze zweite Kapitel (Nr 1.1) nicht mitzählt, wärs tatsächlich das 100te. Deshalb wollt ich ein bisschen was Besonderes einbauen:

Ich hab mir erlaubt, hier ein paar (eigentlich Muggel-)Bräuchen zur Advents-und Weihnachtszeit unterzubringen.

Auch ein paar Dinge zu Harrys Vorfahren hab ich mir ausgedacht – bitte lyncht mich nicht, weil ich so wage geblieben bin - auch wenn ich mich schon sehr weit aus dem Fenster gelehnt hab, wollt ich die Linie von JKR doch nicht vollkommen verlassen.

Auch hab ich ein Potter-Wappen erfunden, das ich nun hier endlich beschreiben will - der Spruch ist Latein - falls ich Fehler gemacht hab, will ich gleich vorausschicken, daß ich selber kein Latein kann - ich hab dafür ein Übersetzungsprogramm genutzt

Würd mich, wie immer, freun, Eure Meinung dazu zu erfahren.

Übrigens, falls es meine Leser von damals noch gibt, diese Ideen zu Harrys Vorfahren hätten thematisch in das Kapitel zur Ahnengalerie gehört, hatte ich dort auch schon (verkürzt) drinstehen, aber wegen meiner Idee, das hundertste Kapitel besonders zu gestalten, dann wieder rausgenommen und nun hier eingebaut. –

Außerdem wollt ich das Kapitel ursprünglich einzigartig lang machen (allerdings während der Planungen und ersten Ankündigungen noch bei weitem nicht nicht so lang, wie die oben erwähnten Punkte schließlich ausgeartet sind)

Auf Anraten meiner Beata, die meinte, daß es für ein Kapitel deutlich zu viele Infos enthält, hab ich mich nun aber doch entschlossen, das Kapitel zu teilen - Ich hab jedoch vor, die nächsten drei Teile relativ zeitnah zu veröffentlichen (nicht im Wochenrhythmus, wie bei mir sonst üblich, aber auch nicht zeitgleich) - Wer es auf einmal lesen will, kann das tun, aber ich will auch auf diejenigen Rücksicht nehmen, denen dieser Umfang zu groß ist: sie könnens dann auch auf vier mal lesen.

Nochmals an ALLE (und ganz besondersbesonders an meine Beata und meine treuen Reviewerinnen):

Frohe und besinnliche Weihnachten und auch gleich einen guten Rutsch ins neue Jahr

Eure Hermy

Ob ich nach diesem Viererblock noch ein Kapitel um die Jahreswende schaff, kann ich noch nicht sagen - bitte aber um Verständnis, wenn das ausbleiben sollte

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen des Manors:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

(Teil V): Kapitel 20. Das Manor IV - Das große Wohnzimmer

20.1 Advent und Weihnachten

Hermine und Ron, Ginny und Harry waren am Vorabend aus Genf zurückgekehrt. Dort waren ihnen wegen ihrer Leistungen bei der Schlacht gegen Voldemort Merlinorden verliehen worden. Am Vortag hatten sich die Freunde zusammen mit weiteren geehrten Familienmitgliedern sowie mit Kingsley Shacklebolt und Minerva McGonagall die Stadt angesehen und waren dann am Abend nach England zurückgeportet.

Am Abend nach ihrer Rückkehr waren die vier Freunde so müde gewesen, dass sie sich umgehend schlafen gelegt hatten. Den nächsten Teil der Erinnerungen von Potter-Manor wollten sie sich am heutigen morgen, noch vor dem Frühstück, ansehen. Ron hatte diesem Vorhaben nach vorangegangem scharfem Protest schließlich zähneknirschend zugestimmt.

Am Tag vor ihrer Abreise in die Schweiz hatten sich Hermine, Ron, Ginny und Harry den dritten Teil der Erinnerungen angesehen, in denen Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklärt hatten.

Zuletzt hatte James ihnen den sogenannten ‚Raum des Gartens‘ gezeigt. Als er seine Erzählung beendet hatte, hatte Harrys Dad seinen Sohn erneut aufgefordert, sich die herrliche Grottenlandschaft dieses atemberaubenden Zimmers abermals einzuprägen.

Dann hatte der Pottererbe seinen Sohn und mit ihm unbewusst auch dessen Freunde aus der Erinnerung herausgeschmissen, weil er seinem Sohn eine Pause gönnen wollte, aber auch, weil James ihm in der nächsten Erinnerung mehr zu seinen Vorfahren erzählen wollte. Lily hielt dies für so wichtig, dass sie ihren Mann gebeten hatte, diese Erzählungen in einem eigenen Erinnerungsfaden unterzubringen.

Am nächsten Morgen waren Hermine, Ron, Ginny und Harry, voller Vorfreude auf die weiteren Erinnerungen, für einen Ferientage äußerst frühzeitig aufgestanden.

Nachdem sie aus dem Bett gestiegen waren beeilten sich die Vier, sich zu waschen und anzukleiden.

Die Freunde hatten sich bereits am Vortag entschlossen, sich an diesem Tag die nächste Erinnerung vom Manor anzusehen. Harry nahm daher die bereits vor wenigen Tagen herausgesuchte Erinnerung mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor-4‘, ging damit zu dem Tischchen, auf dem seit ein paar Tagen das Denkarium stand, in dessen Inneren nun wieder milchig weiße Nebel umherzufliegen schienen.

Der junge Potternachfahre entkorkte den Silberfaden der Erinnerung. Dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale milchig weiß, nach kurzem jedoch absolut durchsichtig.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry fassten sich zu viert abermals an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen erneut kopfüber hineinzufallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle Vier wieder den Eindruck endlos zu fallen.

Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flaes Gefühl in ihrem Magen breitzumachen drohte, bemerkten die Eindringlinge jedoch, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn abermals mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“

Die Vier blickten sich um und entdeckten, dass diese Erinnerung abermals da begann, wo die letzte geendet hatte, im ‚Raum des Gartens‘, dem herrlichen, wie eine Grotte gestalteten Raum mit den blauen Steinen, der sich bei günstiger Witterung nach zwei Seiten öffnen lässt, wodurch die Grotte dann in die Graslandschaft vor diesem Teil des Hauses übergeht.

Nach der kurzen, aber herzlichen Begrüßung von Lily und James an ihren imaginären Sohn sagte Lily: „Harry, nun kannst du diesen gigantischen Raum nochmals bestaunen.“

Die Eltern ließen ihrem Sohn ein paar Minuten zum abermaligen Aufnehmen der besonderen Atmosphäre sowie zum Bewundern dieses Zimmers. Währenddessen sprach keiner der beiden ein Wort, ebenso wie die vier Besucher.

Als sie glaubte, dass die Zeit ausreichend gewesen sein dürfte, fragte Lily: „Hast du dir nun nochmals alles eingepägt, Harry? - Ja! Ich bewundere diesen Raum jedesmal erneut, so oft ich ihn betrete! Darum wollten dein Vater und ich dir auch nochmals die Möglichkeit gegeben, hier kurz zu verweilen“, schwärmte sie begeistert.

Nach diesen Worten gingen die Sechs weiter. Sie betraten einen identischen Gang, wie den, der sie bereits unmittelbar nach dem Betreten des Hauses zur Bibliothek gebracht hatte.

Die kleine Gruppe hatte nun diesen wintergartenartigen Flur erreicht, bei dem auf der Seite zum Vorgarten Glaswänden angebracht waren. Sie schritten ihn wenige Schritte entlang, bis sie zur Tür des großen Wohnzimmers gelangten. Lily öffnete diese, damit alle eintreten konnten.

Nachdem sie in das große Wohnzimmer hineingegangen waren erblickten die vier Freunde ein riesiges Zimmer mit einem Kamin, der dem Eingang gegenüber angebracht war.

Hermine hatte sich umgedreht und hinter sich gesehen. Dabei hatte sie einen Kachelofen wahrgenommen, den die Vier bereits im Verlies gesehen hatten. Sie machte ihre Freunde darauf aufmerksam. Die drei anderen drehten sich daraufhin ebenfalls kurz um, dann meinte Ginny: „Großartig! Aber der Kamin auf der anderen Seite sieht noch gigantischer aus!“ Die anderen wandten sich abermals um, wieder der Richtung zu, in die sie ursprünglich geblickt hatten und stimmten ihr bewundernd zu. Zuvor hatten sie diesen jedoch nicht bemerkt gehabt.

Der offene Kamin fesselte nun die Blicke von Hermine, Ginny, Ron und Harry. Sie glaubten, dass seine Verzierungen die schönsten sein müssten, die sie bisher im Haus gesehen hätten, vielleicht mit Ausnahme des in die Grotte integrierten Kamins, den sie im ‚Raum des Gartens‘ bewundert hatten.

Über dem Kamin hingen zwei gekreuzte Schwerter, wertvolle Damaszenerschwerter, erkannte Hermine, die ihre Freunde darauf aufmerksam machte.

Als er glaubte, seinem Sohn ausreichend Zeit für einen ersten Eindruck dieses Zimmers gelassen zu haben, sagte James, dabei mit seiner Hand im gesamten Zimmer rundherum zeigend: „So mein Sohn, hier siehst du nun das große Wohnzimmer“

Nach einer kurzen Pause erklärte der stolze Manor-Besitzer: „Übrigens Harry, das Esszimmer nebenan war früher, bevor deine Großeltern es abgeteilt hatten, ebenso groß, wie dieses Zimmer hier.“

James hatte seinem Sohn ein paar Sekunden Zeit eingeräumt, sich an seine früheren Worte zu erinnern, dann deutete der junge Ehemann an die Seite vor der die sechs Besucher gerade standen und sagte voller Stolz: „Schau dir doch bitte mal die beiden Schwerter über dem Kamin an, Harry.“

Nach kurzem Innehalten erklärte der verstorbene Manor Besitzer nicht gerade bescheiden: „Diese beiden kunstvoll geschmiedeten, mit Drachenblut gehärteten, koboldgearbeiteten Damaszener-Schwerter an der Wand über dem Kamin sind übrigens echte Kampfschwerter, nicht nur Zierrat.“ Als sie das gehört hatten, bewunderten die vier Freunde diese erneut.

Die Vier bemerkten auch, dass neben den zuerst erblickten noch weitere aufwändig geschmiedete Dolche und Schwerter hingen, auf die sie annähernd zeitgleich ebenfalls der junge Ehemann aufmerksam gemacht hatte, indem er darauf gezeigt und gesagt hatte: „Die Dolche und Lanzen musst du dir ebenfalls ansehen, Harry, die sind ebenso wertvoll, wie die beiden Schwerter über dem Kamin. - Aber auch weitere Waffen, die in der Waffenkammer aufbewahrt werden, die ich dir schon gezeigt habe, sind von der selben Qualität.“ Die vier Freunde waren überwältigt, als sie das gehört hatten.

Nach kurzer Zeit blickte Harrys Dad erneut im Raum umher. Die Freunde folgten seinen Augen und erkannten, dass in der Mitte des Raumes ein ovaler Tisch stand, um den sich zwölf kunstvoll geschnitzte Holzstühle gruppierten, locker nebeneinander stehend. Der Tisch war so groß, dass auch bei der doppelten Anzahl von Stühlen noch genügend Platz geblieben wäre für ausladende Reifröcke der Frauen früherer Generationen und trotzdem die Diener das Essen noch formvollendet jedem Einzelnen hätten reichen können. James sagte dazu: „Harry, kannst du dir vorstellen, wie eine große Gesellschaft stielvoll an diesem Tisch dinierte?“ - Und ja, die Vier konnten sich das sehr lebhaft ausmalen.

Als sich Ginny, Hermine, Ron und Harry nun, von Lilys Blick animiert, weiter umblickten sahen sie, dass an den Seiten alttümliche Diwane im Raum verteilt waren, die aber wunderbar zur Gesamtansicht des Raumes passten.

An der Decke dieses Zimmers hingen eiserne, jedoch ebenfalls kunstvoll verzierte Kronleuchter.

Nicht ins direkte Blickfeld gerückt, aber doch absolut passend zur Gesamtwirkung des Raumes entdeckten die Vier, an den Wänden stehende barocke Schränke. In Ginnys Augen blitzte eine Erinnerung auf: „Die Schränke haben wir doch schon im Verlies gesehen?“, stellte sie halb fragend, halb wissend fest. Die drei anderen bestätigten ihre Vermutung durch Nicken.

Die Vier blickten sich weiter um, dabei entdeckten sie auch ein paar Bilder von Vorfahren, die an den Wänden hingen. Hermine fragte etwas verwirrt: „Kann das wirklich sein? Nein! – Doch!“ Ron antwortete leicht genervt: „Hermine, was meinst du damit? Sprich doch endlich mal deutlich aus, was du sagen willst - oder lass es ganz sein!“ Ginny warf ihrem Bruder einen strengen Blick zu, aber Harry nickte stumm in die Richtung seines Freundes, denn wieder einmal konnte sich niemand der drei vorstellen, was ihrer Freundin gerade durch den Kopf gegangen war. Die junge Granger erklärte daraufhin, verlegen um Entschuldigung bittend, endlich ihre Gedanken: „Diese Bilder haben wir doch bereits in der Ahnengalerie gesehen! Oder etwa nicht?“ Ginny und auch Ron bestätigten diese Meinung.

Harry, der die Bilder noch gar nicht richtig bemerkt hatte, hatte sich jedoch nach dem kurzen Diskurs erneut ganz auf die Decke konzentriert, die er zuvor bereits interessiert angeblickt hatte. Bei dieser handelte es sich erneut um eine reich verzierte Stuckdecke, in deren Mitte ein mehrstöckiger Springbrunnen zu sehen war, über dem rundherum fontänenartig Wasser nach unten auf eine Wiese zu plätschern schien. Am Rand des Brunnens spielte eine Mutter lieblich mit ihren Kindern auf einer weiten grünen Rasenfläche. Dort erhoben sich auch Tauben anmutig in die Lüfte. Unter diese Tauben hatten sich, wie der junge Mann staunend bemerkte, sogar ein paar Eulen gemischt. Auf der anderen Seite des Brunnens spielte eine antik gekleidete Frau mit ihren Waffen und auch mit ein paar Tieren, darunter auch Einhörner und Zentauren. Nach intensivem Nachdenken erkannte der junge Potter, dass es sich offenbar um Artemis, die Göttin der Jagd handeln musste.

Lily räusperte sich kurz und sagte völlig unvermittelt, nachdem sie, wie sie hoffte, ihrem Sohn erneut viel Zeit gelassen hatte, sich ausgiebig umzublicken: „Dieser Raum wirkt gigantisch groß.“ James stimmte seiner Frau begeistert zu und erklärte: „Ja, du hast recht Liebes – aber er wirkt nicht nur riesig, er ist wirklich sehr groß!“ Die Tonart wechselnd fügte er erklärend hinzu: „Wie schon gesagt, mein Sohn, bereits deinen Großeltern waren dieser Raum, wie du vielleicht schon erkannt hast - nein auch wie ich schon mehrmals gesagt habe“, erinnerte er sich lachend, „das große Wohnzimmer und außerdem auch das nebenan liegende damalige Esszimmer zu groß, deshalb haben meine Eltern zwar das Wohnzimmer in seiner ursprünglichen Größe belassen, aber das Esszimmer verkleinert, das früher, wie ich zuvor schon erwähnt hab, ebenso groß war, wie dieses Zimmer. In dem dadurch übrig gebliebenen Bereich haben sie eine kleinere Wohnung eingerichtet, in der sich die Familie überwiegend aufgehalten hat. Wir werden sie als nächstes besichtigen. - Bei größeren Gesellschaften konnten selbstverständlich die ursprünglichen Räume genutzt werden. Da das Haus ja magisch ist, kann aber auch das alte Esszimmer natürlich jederzeit problemlos wieder vergrößert werden.“

Nachdem er diese Worte ausgesprochen hatte, versank Harrys Dad wieder einmal kurz in Gedanken. Als er wieder aufgeblickt hatte erklärte er sinnierend: „Wie ich dir vorhin, in früheren Zimmern, bereits gesagt habe, Harry, haben deine Großeltern, und auch deren Vorfahren, früher öfters größere Empfänge gegeben. Aber soweit ich mich erinnern kann war das Esszimmer in seiner heutigen Größe dafür immer ausreichend. Was vor meiner Zeit war, weiß ich zwar natürlich nicht, aber so weit ich mich erinnern kann, wurde das Esszimmer zu meinen Lebzeiten nie magisch erweitert. Im Sommer und auch an Silvester haben wir auch bei etwas größeren Gesellschaften überwiegend im ‚Raum des Gartens‘ gegessen. In diesem Wohnzimmer wurden die Besucher meist nur begrüßt.“

Schelmisch lächelnd gestand Harrys Dad nach seiner letzten Erklärung: „Als ich noch sehr klein war, noch vor meiner Hogwartszeit,... Ja, Harry, damals, in meiner Kinderzeit, hat sich besonders in diesem Zimmer und auch im neuen Wohnzimmer der sogenannten ‚kleinen Wohnung‘ gelegentlich die Farbe der Wände verändert wenn ich wütend geworden bin. Mum und Dad haben mich bei diesen Ausbrüchen entweder

zusammengestaucht oder liebevoll an sich gedrückt und versucht, mich zu beruhigen, je nach dem Grund für meine Wut. - Ich hab das mit dem Farbwechsel, und was der mit mir zu tun haben sollte, damals noch nicht verstanden aber Mum hat mir später, als ich alt genug war es begreifen zu können, erklärt, dass das Ausbrüche unkontrollierter Magie waren.“ Sein Sohn nickte stumm, er erinnerte sich an seine eigenen derartigen Ereignisse als er vor Dudleys Gang auf der Flucht war und dabei plötzlich auf Häuser gesprungen ist. Dafür hatte er erst Jahre später eine Erklärung erhalten.

Als er lachend dieses Geständnis abgelegt hatte, verfiel James abermals in seine Gedanken. Nach einer kurzen Unterbrechung erklärte er: „Übrigens Harry, vor deiner Geburt haben wir Weihnachten auch immer in diesem Raum gefeiert: Am vierundzwanzigsten, nachdem wir im Dorf die Christmette besucht hatten, und am Morgen des fünfundzwanzigsten, ebenfalls vor oder nach dem Besuch des immer festlich gestalteten Weihnachtsgottesdienstes. An diesem Vormittag des fünfundzwanzigsten Dezembers, an dem es, wie du ja bei Sirius auch erlebt hast, normalerweise, wenn ich in meiner Kindheit und Jugend zuvor nicht zu naseweis gewesen war, auch die Geschenke gab, hat nur die Familie hier gefeiert, am Mittag dann zusammen mit den Bediensteten, die nicht mit ihren jeweiligen Familien feiern wollten oder aber keine Familie hatten. Am sechsundzwanzigsten war dann die Familie wieder unter sich.“ Nach diesen Worten hauchte Lily ihrem Mann spontan einen Kuss auf die Lippen.

Der junge Ehemann nahm diese Unterbrechung dankbar an, bevor er erklärte: „Das Feiern in diesem Zimmer war für meine Eltern übrigens sehr praktisch: Am vierundzwanzigsten Dezember durfte ich den Raum nicht betreten! In dieser Zeit konnten sie ihn schmücken. Mum und Dad haben hier meistens fünf Christbäume aufgestellt oder von den Hauselfen aufstellen lassen und mit vielen Lichtern und sonstigem weihnachtlichen Schmuck dekoriert: in jeder Ecke einen etwas kleineren und in der Mitte einen riesengroßen. Den Tisch haben sie wegen des Christbaums jeweils ein wenig verschoben. - Da wir den Raum nicht als Wohnzimmer genutzt haben, war es ihrer Meinung nach übrigens selbstverständlich, dass ich mich an das Verbot halten würde, den Raum kurz vor Weihnachten nicht mehr betreten zu dürfen, für mich allerdings überhaupt nicht: Ich war zu neugierig.“ Lily tadelte ihren Mann für diese Missachtung der elterlichen Befehle mit Blicken, sagte jedoch nichts dazu.

Harrys Dad erzählte verschmitzt lächelnd weiter: „Als ich noch klein war hab ich’s übrigens auch ein paar Mal geschafft, hineinzugelangen und die Geschenke vorher zu sehen. Allerdings blieb das nur ein einziges Mal von meinen Eltern unbemerkt. Die anderen Male hab ich jeweils das Hauptgeschenk dann am Weihnachtstag nicht mehr erhalten. Mum und Dad konnten mir jedoch nie lange böse sein, spätestens zu Dreikönig haben sie es mir schließlich doch noch gegeben. Die ersten Jahre, als ich noch so klein war, an Weihnachtsmann und Osterhasen zu glauben, hatten meine Eltern die Ausrede benutzt, das Christkind hätte dieses Packet vergessen und es den Heiligen Drei Königen mitgegeben, damit die es mir verspätet bringen könnten. In den späteren Jahren haben Mum und Dad mir dann die Wahrheit gesagt, nämlich dass ich für meine Neugierde bezahlen habe müssen.“

Nachdem er das erzählt hatte, erinnerte sich James auch noch an die Adventszeit während seiner Kindheit: „Übrigens Harry, in den Wochen vor Weihnachten hatten wir früher auch einen Adventskranz mit vier Kerzen. Jeden Sonntag brannte eine Kerze mehr. Als Kind waren diese Wochen für mich immer ein besonderes Erlebnis. Wir, Mum, Dad und ich und gelegentlich auch in paar Freunde aus dem Dorf, haben uns Sonntag für Sonntag Nachmittag, nachdem wir zuvor am Morgen jeweils im Dorf die besonders gestalteten Adventsgottesdienste besucht hatten, um den Adventskranz versammelt. Wir hatten übrigens drei: in diesem Raum, im kleinen Wohnzimmer und in der Kapelle, die Lily und ich dir noch zeigen werden. Nachdem wir uns an den Adventssonntagen, meist kurz vor Einbruch der Dämmerung, oben in der Kapelle versammelt hatten, wo wir eine kleine Andacht gehalten haben, sind wir hierher gegangen. Dad hat dann immer Geschichten vorgelesen, danach haben wir noch Lieder gesungen, manchmal waren auch ein paar Bedienstete dabei, besonders, falls diese auch Kinder gehabt hatten. Die Lieder, die dabei in der Adventszeit und auch zum Weihnachtsfest gesungen wurden, haben mir immer besonders gefallen, Harry.“ Der zuletzt angesprochene junge Mann wunderte sich, er hatte noch nie von einem Adventskranz gehört. Harry kannte zwar ein paar Weihnachtslieder, jedoch von Adventsliedern hatte er auch noch nie etwas gehört. Hermine wollte ihm auch

das später erklären. Überraschenderweise kannten Ginny und Ron diesen Brauch jedoch ebenso wie Lieder zum Advent.

Völlig in seiner Erinnerung gefangen berichtete James weiter: „Mum hat mir auch immer Ende November einen Adventskalender geschenkt, bei dem ich jeden Tag im Dezember, bis Weihnachten, ein Türchen öffnen durfte. Diese Tage waren für mich immer etwas Besonderes. Als ich noch klein war, hab ich mich morgens im Bett schon immer darauf gefreut, denn in meinem Adventskalender war nicht nur Schokolade, hinter manchen Türchen versteckten sich auch Gutscheine für besondere Erlebnisse, auf die ich mich dann tagelang freuen durfte, ja manchmal sogar richtig darauf hingefiebert hab“, gestand der junge Vater mit immer noch kindlich leuchtenden Augen.

Auch ein Adventskalender war für James Sohn neu, er konnte sich nicht wirklich etwas darunter vorstellen, obwohl er schon davon gehört hatte. Obwohl, je länger er nachdachte, desto wahrscheinlicher kam ihm vor, dass Dudley so etwas gehabt haben könnte, jedoch hatte er das immer sehr gut versteckt, damit Harry es nie zu sehen bekommen hatte. Der junge Dursley-Tyrann hatte wohl befürchtet, sein Cousin hätte ihm etwas wegessen können. Ginny und Ron erklärten zu Harrys Überraschung jedoch, dass in ihren eigenen Adventskalendern immer nur kleine Schokoladenstückchen verborgen waren. Die Vier wollten auch das nach ihrer Rückkehr aus dem Denkartium nochmals besprechen.

James jedoch sprach nahtlos weiter, so dass die vier Freunde seine nächsten Worte beinahe verpasst hätten: „Übrigens, Harry, am 4. Dezember haben wir immer frische Zweige, sogenannte Barbarazweige, die jedes Jahr zu Weihnachten erblüht sind, in eine Vase gestellt. Diese Vase stand während der Adventszeit im kleinen Wohnzimmer und wurde am vierundzwanzigsten hier herübergetragen. Die Zweige sind jedes Jahr zu Weihnachten herrlich aufgeblüht. Später haben mir meine Eltern allerdings gestanden, dass das nicht immer funktioniert hat, aber wenn s Probleme mit dem rechtzeitigen Erblühen gab, haben sie einfach magisch nachgeholfen“, berichtete der junge Vater grinsend.

Mit leuchtenden Augen erzählte Harrys Dad als nächstes: „In unserem Dorf gab es auch am 13. Dezember, dem Lucia-Tag, einen zumindest für Zauberer besonderen Brauch: Da gab’s im Dorf immer ein Lichterfest: Wir haben kleine Papierschliffchen gebaut mit einem Teelicht in der Mitte und diese Schliffchen in den Bach gesetzt. Für uns Kinder war es ein Heidenspaß, zu sehen, welches Schliffchen am weitesten trieb. Wir haben daraus immer einen kleinen Wettbewerb gemacht. Einmal hab ich dabei auch unbewusst Magie eingesetzt und die Schliffchen alle in Brand gesteckt. Mum und Dad, die, ebenso wie die Mehrzahl der Dorfbewohner, immer versucht haben, als Zuschauer mit dabei sein zu können, sind bei diesem Ereignis wegen des Geheimhaltungsabkommens mächtig erschrocken, aber für die anderen Kinder, aber auch für die zuschauenden Erwachsenen war s ganz normal, weil’s auch sonst immer wieder mal passiert ist, dass eins der Papierbote Feuer gefangen hat.“ Nach diesen Worten legte James eine Pause ein.

Wehmütig dreinblickend gestand Harrys Dad seinem Sohn nach einer kurzen Erholung auch noch: „Als ich noch klein war haben Mum und Dad am sechsten Dezember auch immer aus dem Dorf einen Nickolaus kommen lassen, anfangs nur den Nickolaus, der mir ein paar schlechte aber überwiegend gute Taten vorgelesen und dann Süßigkeiten, Äpfel, Nüsse, Orangen und Mandarinen dagelassen hat, in späteren Jahren aber den Nickolaus mit Krampus, der mich das erste Jahr ganz schön erschreckt hat. Übrigens Harry, einmal, wann war das noch gleich?... Ja genau! Als ich schließlich acht war und schon begonnen hatte, zu zweifeln, dass der Nickolaus echt wär, haben Mum und Dad zwei Zauberer engagiert und dem Knecht Rupprecht befohlen, dass er mir kräftig, naja nur ein bisschen“, gestand er verlegen, nachdem Lily ihn streng angeblickt hatte, „Angst machen sollte. Ich hab auf die Fragen des Nikolauses schon ganz schön frech geantwortet, darum hat der Krampus mich zuerst mit einem kräftigen magischen Windstoß angeweht, danach, als ich mich, immer noch in mich hineinlachend, gegen dieses Schauspiel aufgelehnt hatte, hat er sogar seinen Sack aufgemacht und mich reinschweben lassen.“

Wegen des Drucks, den seine Frau durch ihren strengen Blick bei diesen Worten auf ihn ausübte, gestand Lilys Mann nach mehrmaligem kurzatmigem Luftholen schließlich kleinlaut, um noch ein bisschen Zeit zu

gewinnen, bis er den Grund für diese Strafen würde nennen müssen: „Da hab ich so richtig Angst gekriegt. – Und dann hat der Krampus mich auch noch in seinem Sack mitgenommen, aus dem Wohnzimmer hinaus. Erst vor der Tür hat er mich wieder herausgelassen. Für einen Moment war ich vor Schreck ganz sprachlos. Als ich dann ansetzen wollte, mich zu beschweren, waren Nikolaus und Knecht Rupprecht bereits verschwunden. Dann bin ich verschreckt, aber nicht weinend, in die Hände meiner Mum gelaufen.“ Nach einem abermaligen strengen Blick von Lily gestand James schließlich, dabei verlegen zu Boden blickend: „Naja, das Weinen konnt ich nur unter Aufbietung aller meiner Kräfte zurückhalten.“

Harry hatte von all diesen Bräuchen, außer dem Adventskalender, den selbstverständlich nicht er, sondern Dudley gekriegt hatte, und dem Nikolaus in Geschäften, noch nie etwas gehört. Seine Tante und sein Onkel hatten ihn in dieser Zeit immer besonders unter Kontrolle gehalten. Ginny und Ron kannten diese Adventsbräuche ansatzweise, jedoch nicht so genau, deshalb wollte Hermine, die sie von ihren Eltern kannte, ihnen später alles erklären.

Die junge Gragner wollte, nachdem sie von dem Sack gehört hatte, in dem James gesteckt worden war, schon aufbrausen, wie gemein Harrys Großeltern gewesen waren, als sie bemerkte, dass Harrys Mutter ihren Mann erneut streng angeblickt und ein wenig wütend zu ihm gesagt hatte: „James, du Angeber! Gesteh doch deinem Sohn endlich, warum der Krampus dich damals mitgenommen hat! Was muss der arme Junge denn sonst von seinen Großeltern denken?“

Durch Lilys Blicke und Worte, die ihn zwar nicht eingeschüchtert, aber doch dazu ermahnt hatten, seinem Sohn eine Erklärung geben zu müssen, gestand Harrys Dad schließlich verlegen: „Zugegeben, mein Junge, wenige Tage bevor der Knecht Rupprecht mich mitgenommen hatte, hab ich entgegen dem ausdrücklichen Befehl meiner Eltern die Papiere unserer Bediensteten durcheinander gebracht und auch einige bemalt. Die bemalten konnten Mum und Dad teilweise nur durch den Einsatz von Magie wieder lesbar machen.“

Lily blickte ihren Mann immer noch streng an. Wegen dieser stummen Ermahnung erzählte James schließlich schweren Herzens eine weitere Untat, die er in diesem Jahr Anfang Dezember begangen hatte: „Und das Essen,“ durch Lilys nach wie vor immer noch strengem Blick ermahnt, seine eigenen Eltern nicht als gemein hinzustellen, gestand James schließlich auch noch, nun jedoch nur noch flüsternd, „das gesamte Mittagessen, hab ich auch noch versalzen, aus Trotz, weil Mum mir zuvor verboten hatte, so lange aufzubleiben, wie ich gewollt hatte.“

Weil seine Frau ihn weiterhin missbilligend ansah, gestand der junge Ehemann schließlich, sich dabei jedoch sichtbar verlegen schämend: „Am meisten verübelt haben meine Eltern mir aber, dass ich das von mir mutwillig versalzene Essen den Hauselfen in die Schuhe schieben wollte.“ Lily und Hermine waren beide aufgebracht über dieses dreiste Unterfangen, während Harry sich für seinen Vater schämte. Ron wollte auflachen, getraute sich jedoch nicht, als er die Reaktionen der anderen drei bemerkte, er befürchtete von seiner Freundin und auch von seiner Schwester zurechtgewiesen zu werden, deshalb sah er betreten, oder doch eher verlegen, zu Boden.

Nachdem er das bekannt hatte, hatte Lily Mitleid mit ihrem Mann, dem die letzten Geständnisse äußerst peinlich gewesen waren und holte ihn deshalb wieder einmal in die Gegenwart zurück, indem sie ihm einen zarten Kuss auf den Mund gab und erklärte: „James, du zu groß geratener Junge, du! Du wolltest deinem Sohn doch eigentlich das Manor erklären. Langsam wird's Zeit, dass du ihm etwas über die Bilder und auch über das Familienwappen mitteilst.“ Dieser fragte erleichtert, aber doch kleinlaut zurück: „Meinst du wirklich?“ Als die verheiratete ehemalige Evans nickte gestand der junge Manorbefitzer, seine Frau dabei zärtlich und auch dankbar anblickend: „Ja danke, Lily, liebes! Du hast Recht: ich bin schon wieder zu weit abgeschweift.“ Sich an eine nicht anwesende dritte Person wendend fügte er eilig hinzu: „Langsam sollt ich dir, mein lieber Sohn, tatsächlich die Bilder erklären.“

Verlegen zu Boden blickend, gestand James nach kurzem, aber intensivem Atemholen schließlich erleichtert: „Danke Lily, Liebes, dass du mich aus dieser peinlichen Situation herausgeholt hast! - Und

entschuldigt bitte beide, du mein Mäuschen““, dabei blickte er seine Frau begehrend an. Nach kurzem sah er abermals in eine andere Richtung und sagte mit einem liebevollen Vaterblick: „Und auch du, mein Sohn, dass ich schon wieder so weit abgeschweift bin!“

Verschmitzt lächelnd fügte James schnell hinzu: „Nur Harry, ich kann dir leider nicht versprechen, dass das nicht wieder passiert.“ Die vier Freunde, besonders Ginnys Freund freute sich sogar darauf, noch mehr dieser Geschichten von Harrys Vater zu hören.

Kap 20.2 Politiker und Bilder

Hallo A_Potter,

vielen Dank für Deinen Kommi - freut mich, daß es Dir gefällt (rot werd)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 20.2 Politiker und Bilder

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt war die Sechs in das große Wohnzimmer gegangen. Der verstorbene Pottererbe hatte seinem Sohn das Zimmer gezeigt, und ihm die Advents- und Weihnachtsbräuche seiner Kindheit näher gebracht.

James blickte nun, nachdem seine Frau ihn aus seiner peinlichen Erklärung, dem unangenehmen, beschämenden Geständnis zu der Geschichte mit dem Krampus, der ihn in seinen Sack gesteckt hatte, befreit und zugleich ermahnt hatte, seinem Sohn das weitere Zimmer zu zeigen, zur Wand, dabei deutete er mit seiner Hand auf eines der Bilder.

Der zu früh verstorbene Pottererbe erklärte zu dem Portrait, auf das er gerade zeigte: „Übrigens, Harry, die Bilder, die du hier siehst, gibt es doppelt: in der Ahnengalerie und hier.“ Sichtlich glücklich, dabei freudig über das gesamte Gesicht strahlend, fügte der stolze Familienvater hinzu: „Aber diese Bilder hier zeigen im Gegensatz zur Ahnengalerie die Ehefrauen unserer Vorfahren nun endlich in gleichberechtigter Größe!“ Wieder in normalem Ton erklärte er seinem Sohn: „Natürlich hängen hier nicht alle Bilder, die in der Ahnengalerie stehen, sondern nur eine kleine Auswahl davon.“

Harrys Dad holte tief Luft, bevor er seine Erklärung fortsetzte: „Noch etwas will ich dir sagen, Harry: Wie du vielleicht schon bemerkt hast, hängen auch in anderen Räumen und den Gängen einzelne Bilder, teilweise von unseren Ahnen, teilweise auch Stillleben. Unsere Vorfahren haben damit bereits vor Jahrhunderten eine Möglichkeit geschaffen, unabhängig vom hausinternen Flohnetzwerk ein Kommunikations- und“ gestand er ein wenig beschämt, „auch ein Überwachungssystem mit Hilfe der Bilder einzurichten.“ Eilig weiterredend, um, wie er hoffte, die Ehre seiner Familie zu retten, sagte James: „Dad hat mir einmal erklärt, dass damit nicht

in erster Linie die Bewohner des Manor überwacht, sondern Eindringlinge gemeldet werden sollten.“ Kleinlaut gestand er jedoch verlegen: „Es muss aber wohl auch einzelne Vorfahren gegeben haben, die das wohl anders gesehen haben. - Aber das waren, wie gesagt, nur einzelne!“, versuchte er erneut, die Familienehre zu verteidigen.

Die vier Freunde sahen sich überrascht an. Überwachung durch Bilder? Das konnte es doch gar nicht geben? Oder etwa doch? Wo hatten sie denn bloß zuvor schon davon gehört? „Ja, genau“ erinnerte sich Hermine, „das ist ja auch in Hogwarts möglich! Wir denken nur zu selten daran.“ Bei diesen Worten kam Harry in den Sinn, dass Dumbledore bereits in seinem ersten Jahr in Hogwarts zu ihm gesagt hatte, er könne sich gar nicht vorstellen, wie viele Möglichkeiten es innerhalb der Schule gäbe, auf ihn aufzupassen - als ihm dieser Gedanke durch den Kopf geschossen war, hatte er ebenfalls an die Möglichkeiten der Überwachung durch die Bilder denken müssen.

Nach seinem vorangegangenen Geständnis erklärte James sinnierend: „Es muss vor vielen Jahrhunderten für unsere Vorfahren offenbar überlebensnotwendig gewesen sein, immer Bescheid zu wissen, wer sich gerade im Haus befand. Das muss wohl zu der Zeit gewesen sein, als England mit Schottland im Krieg lag. Die beiden Königinnen Elisabeth I und Mari Stuart hatten sich damals gegenseitig die Herrschaft streitig gemacht. Zu dieser Zeit war dieses zusätzliche Überwachungssystem wohl ebenso von Vorteil wie in unserer Zeit, bei drohenden Todesserüberfällen.“ Schelmisch grinsend fügte der ehemalige Rumtreiber hinzu: „Mich haben diese Bilder übrigens nie verraten, Harry. Aber, soweit ich das mitbekommen habe, haben sie in letzter Zeit, kurz vor dem Tod meiner Eltern, Mum und Dad schon mindestens zweimal gemeldet, dass Eindringlinge, ich glaube sogar, dass es Todesser waren, versucht haben, ins Haus zu kommen. Durch diese Warnungen sind deren Versuche, so weit ich weiß, allerdings gottseidank erfolglos geblieben.“

Wehmütig dachte der verstorbene Pottererbe bei diesen Worten an die vielen Streiche, die er zusammen mit seinen Freunden anderen gespielt hatte, bei denen das Überwachungssystem aber offenbar nichts gemeldet hatte. Aber er erinnerte sich auch schmerzlich an die vielen Kämpfe im Orden und an die dabei erlittenen schweren Verluste.

Um ihren Mann aus seinen traurigen Gedanken herauszuholen fragte Lily, bei der Erklärung ihres Mannes leicht verwundert wirkend, nach: „Kämpfe zweier Königinnen im Mittelalter? Ich hab zwar in der Muggelschule in Geschichte davon gehört, aber was hatten denn Zauberer damit zu tun? Das frage übrigens nicht nur ich mich, sondern sicherlich auch unser Sohn.“ Der junge Mann blickte seine Frau verliebt an und drückte ihr einen zarten Kuss auf den Mund, dabei sagte er zärtlich: „Du kannst es dir doch bestimmt schon denken, mein Schatz“, keck fügte er hinzu: „Oder etwa nicht, Liebes?“ Die Frau des Aurorensohns antwortete: „Naja, sicher weiß ich es nicht, aber immerhin hab ich eine Idee – Aber, ob Harry das verstehen wird? Das bezweifle ich doch sehr!“

Bei diesen Worten seiner Partnerin wandte sich James einer nicht anwesenden Person zu: „Ja, mein Sohn“, erklärte er nun mit erhobenem Haupt, „die Potters früherer Generationen müssen sich, nach allem, was ich weiß - und das ist wenig genug,“ gestand er kleinlaut, bevor er in wieder normalem Ton weiterredete, „auch in der Muggelpolitik kräftig engagiert haben.“ Ginny, Harry und Ron wunderten sich über diese Aussage, aber Hermine erklärte schulmeisterlich: „Das Geheimhaltungsabkommen ist ja erst im neunzehnten Jahrhundert in Kraft getreten! Ihr hättet in Geschichte der Zauberei besser aufpassen müssen!“ Hermine wollte erneut mit ihrer Belehrung beginnen, wie wichtig Geschichte wäre, aber die drei anderen verboten ihr das Reden, damit sie nicht James weitere Erklärungen verpassen würden.

Als er, wie er glaubte, seinem Sohn genug Zeit gelassen hatte, sich mit dem Gedanken anzufreunden, dass seine Vorfahren auch in der Muggelpolitik aktiv gewesen waren, erklärte James auch noch: „Harry, die Potters waren bis zu den Zeiten deiner Großeltern immer im Gemeinderat unseres Dorfs, manche von ihnen haben sogar den Bürgermeister gestellt. Unsere Vorfahren müssen in früheren Generationen aber offenbar auch in der höheren englischen Muggelpolitik wichtige Positionen eingenommen haben, vermutlich sogar im Londoner Parlament.“ Das verwunderte nun alle fünf! Offenbar war zumindest das letztere auch für Lily neu

gewesen. Auf ihre Nachfrage musste der verstorbene Pottererbe jedoch kleinlaut zugeben: „Nein Lily, mein Schatz, genaueres weiß ich leider nicht darüber. – Du weißt doch, dass ich mich nie dafür interessiert habe und allen Erklärungen dazu ausgewichen bin.“

Hermine und Harry waren erstaunt, dass die Vorfahren des jungen Helden offenbar solch hohe Posten innehatten. Ginny und Ron jedoch wussten mit dem Begriff ‚Parlament‘ nicht wirklich etwas anzufangen, obwohl sie ihn bereits mehrfach gehört hatten, auch im Zusammenhang mit Kingsleys Tätigkeit zum Schutz des Muggel-Premiers. Hermine wollte ihnen auch das später erklären.

Nach kurzem Nachdenken fügte Harrys Dad seinen bisherigen Erklärungen noch hinzu: „Wart mal Harry, mir ist da grad noch was eingefallen: Nach allem, was ich weiß, soll sich das, dass Zauberer im Muggelparlament gesessen haben, erst geändert haben, seit das Zauberergeheimhaltungsabkommen in Kraft getreten ist. Damals wurde offenbar entschieden, dass es wegen der zuvor beschlossenen Verschwiegenheitsklauseln nicht mehr wünschenswert wäre, wenn Zauberer in Muggelparlamenten einen Sitz hätten. Offenbar haben unsere Vorfahren das jedoch eigenmächtig nur auf die große Politik bezogen und die Dorfebene davon ausgenommen - was ich auch richtig finde!“, bekräftigte er.

Harrys Dad erklärte weiter: „Mum und Dad, die mir des Öfteren davon erzählt haben, konnten diese Regelung der Nichtbeteiligung in diesen Muggelentscheidungsgremien nie verstehen! Ich übrigens auch nicht! Es wäre wirklich besser, wenn wir Zauberer uns nicht so vehement abschotten würden! Wir müssen dabei ja niemandem von unseren besonderen Fähigkeiten erzählen!“

Bedauernd erklärte der Sohn des Leiters der Aurorenabteilung: „Meine Eltern, oder doch eher auch bereits meine Großeltern haben aber eingesehen, dass es für den Umgang mit anderen Zauberern, besonders für die Positionen, die unsere Vorfahren im Zaubereiministerium eingenommen hatten, besser war, dass sie sich an diese Gesetze gehalten und sich aus der großen Muggelpolitik zurückgezogen haben. Irgendwann glaub ich übrigens mal gehört zu haben, dass mein Großvater in seinen jungen Jahren noch im Londoner Parlament aktiv war, weis aber leider nichts genaues darüber, weil ich diese Geschichten nie hören wollte.“ Der verstorbene Pottererbe blickte bei diesem Geständnis traurig zu Boden, bevor er seinem Sohn zum wiederholten Male auf eine Möglichkeit aufmerksam machte, sich doch noch informieren zu können: „Harry, wenn du mehr wissen willst,“ zeigte er ihm abermals die verbliebenen Möglichkeiten auf, „können dir auch hierzu die Bilder und die Familienchronik Auskunft geben.“ Besonders Hermine freute sich, wenigstens auf diese Weise mehr über Harrys Vorfahren in Erfahrung bringen zu können.

Nach einer kurzen Schamfrist erklärte James: „Im hiesigen Gemeinderat sind meine Eltern, ebenso wie ihre Vorfahren, jedoch, wie ich bereits gesagt hab, trotzdem aktiv geblieben – Und es hat dabei nie irgendwelche Probleme mit dem Geheimhaltungsabkommen gegeben!“, fügte er mit unnatürlich hoher Stimme belehrend, ja beinahe trotzig, hinzu. „Ja,“ gab James Potter nach dieser Feststellung schließlich noch zu bedenken, „auch Lily und ich würden es eigentlich besser finden, wenn es Zauberer gäbe, die sich noch immer in der Muggelpolitik engagieren würden, das würde beim Verhältnis zu den Muggeln einiges erleichtern. - Aber wegen der uns unmittelbar drohenden Gefahr durch Voldemort müssen wir derzeit auf diese Möglichkeiten leider verzichten“, fügte er traurig hinzu. Seine Frau bekräftigte ihre Zustimmung zu dieser Meinung ihres Mannes augenblicklich.

Die vier Freunde, besonders Hermine, waren ebenfalls dieser Meinung von Harrys Dad, der sie allerdings natürlich nicht hören konnte. Er redete deshalb nach einer kurzen Verschnaufpause weiter: „Aber offenbar haben sich in diesen Fragen des Umgangs mit den Muggeln die Vertreter des ‚reinen Blutes‘ zu stark durchgesetzt - Und das schon vor den Zeiten Voldemorts! Ja sogar schon im vorigen, im neunzehnten, Jahrhundert!“, fügte er mit immer noch künstlich erhöhter Stimme hinzu.

Harrys Dad legte nach diesen Worten eine Pause von mehreren Minuten ein. Er wollte den Anwesenden, wie er hoffte, genügend Zeit lassen, sich an diese Gedanken zu gewöhnen, dass die Potters früherer Generationen auch politisch aktiv gewesen sein mussten, selbst in der ‚großen‘ Muggelpolitik.

Als er seinem Sohn die politischen Aktivitäten seiner Vorfahren erklärt hatte, ging James wenige Schritte weiter und deutete dort auf ein Bild, auf dem eine Ansicht des Manor dargestellt war. Dazu erklärte er: „Mein Sohn, dieses Bild, von dem wir, deine Mutter und ich, dir bereits in unserem Brief berichtet hatten, ist etwas ganz Besonderes: Wenn du willst, kannst du, allerdings nur mit deinen Augen, durch das Bild gehen wie durch das gesamte Manor, du musst nur intensiv an die Richtung denken, in die du gehen willst, oder du drückst gedanklich eine Türklinke, dann kannst du das sich dahinter befindenden Zimmer mit all den Gegenständen, die es beherbergt, in dem Bild sehen. Du kannst dabei die einzelnen Zimmer mit ihren Einrichtungsgegenständen bis ins kleinste Detail hinein betrachten! Und manchmal wirst du dort sogar kleine menschliche Punkte erkennen können, von denen du allerdings niemals bestimmt sagen kannst, wer es ist.“

Die Freunde nickten. Dass das Bild die einzelnen Zimmer zeigt, hatten sie bereits im Verlies bemerkt. James erklärte jedoch spitzbübisch lächelnd weiter: „Aber das ist noch nicht alles: Im Gegensatz zu uns Lebenden nutzen die Gemälde dieses Bild sogar, um erkennen zu können, wo sich wer im Haus befindet und auch, ob Eindringlinge da sind. Diese Eigenschaft können jedoch die Menschen nicht direkt nutzen: Sie sind dabei ganz auf die Hilfe der Portraits angewiesen, die im Gegensatz zu den lebenden Manor-Bewohnern erkennen können, wer die Person ist, die wir Menschen nur als kleinen Punkt erkennen können.“ Leicht beschämt, zugleich jedoch äußerst selbstbewusst fügte er hinzu: „Das ist ein äußerst wichtiger Teil des Sicherheitssystems unseres Anwesens, von dem ich dir ja bereits erzählt habe, Harry!“

Der junge Familienvater machte eine Kunstpause, die die Bedeutung seiner nächsten Worte unterstreichen sollte, bevor er, nun wieder stolz auf diese besondere Leistung seiner Vorfahren, erklärte: „Selbst Leute, die ihr Aussehen mit Hilfe des Vielsafttranks oder anderer Zauber magisch oder aber auch mechanisch mit Hilfe von Schminke oder Masken verändert haben, können dort von den auf den Gemälden Abgebildeten mit ihrem tatsächlichen Namen erkannt werden. Außerdem zeigt das Bild den Portraits auch desillusionierte oder sich unter einem Tarnumhang versteckende Personen und deren exakten Aufenthaltsort innerhalb unseres Anwesens an - auch im Park.“

Der junge Potter musste sich kurz sammeln, bevor er erklärte: „Ja, Harry, eines der Portraits unserer Vorfahren überwacht auf diese Weise ständig, ob sich Eindringlinge im Manor befinden. Und auch wenn ein Familienmitglied schnell erfahren möchte, wo sich andere Angehörige oder Freunde gerade aufhalten, kann es eins der Portraits bitten, in diesem Bild nachzusehen und ihm dann Auskunft zu geben. Die Portraits sind jedoch nicht zur Auskunft verpflichtet! Wenn sie einen niederen Beweggrund hinter dieser Frage vermuten, werden sie die Auskunft verweigern.“ Tief durchatmend, bevor er das folgende eingestand, sagte James: „Ich weiß nicht, ob mich diese Eigenschaft der Portraits oder doch das Vertrauen und die Nachsicht meiner Eltern in meiner Kindheit und Jugend des Öfteren vor Strafen bewahrt hat.“

Die vier Freunde waren sprachlos als sie diese Eigenschaft des Bildes gehört hatten. So etwas konnten sie sich im ersten Moment gar nicht richtig vorstellen, sie mussten sich erst darüber klar werden, was das eigentlich bedeutete.

Der junge Ehemann erklärte jedoch ohne eine Pause einzulegen, die den Freunden die nötige Zeit zum Nachdenken verschafft hätte, weiter: „Übrigens Harry, das große Portrait im Sechseckraum am Eingang hat neben seiner Funktion, die ankommenden Zauberer zu begrüßen, auch den Auftrag, mit Hilfe dieses Bilds und seiner ‚Kollegen‘ in den anderen Portraits dafür zu sorgen, dass kein Unbefugter das Haus betreten kann und zusätzlich - bei nicht ganz eindeutig einzuordnenden Besuchern - zu überwachen, in welchen Räumen diese sich aufhalten um gegebenenfalls Familienmitglieder warnen zu können, falls eins der Portraits zu dem Schluss kommt, dass ein Besucher etwas Böses im Schilde führen könnte.“

Verschmitzt in sich hinein lächelnd gestand James: „Dieses Bild hier, Harry, war übrigens unser Vorbild für die Karte des Rumtreibers, die Sirius dir sicher gegeben oder dir zumindest geholfen hat, sie in deinen Besitz zu bringen. - Diese Karte hat uns viel Zeit und Mühe gekostet! Aber wir konnten sie nach mehreren Fehlversuchen schließlich mit Hilfe unserer Bibliothek glücklicherweise doch noch zu unserer Zufriedenheit

erstellen.“

Sich erneut stolz aufrichtend, fügte der junge Rumtreiber mit wichtiger Miene hinzu: „Übrigens, Harry, dieses Bild hier hat uns auch darauf gebracht, bei unserer Karte darauf zu achten, dass kein Zauber die Informationen verändern kann, die die Karte uns gibt. Nur, im Gegensatz zu unserer Karte kann hier, wie bereits erwähnt, kein Lebender diese besondere Funktion des Gemäldes direkt nutzen. Wie ich dir bereits erklärt habe, Harry, sind hier bei diesem Bild die Lebenden dafür immer auf die Hilfe der Portraits angewiesen, die übrigens ähnliche Möglichkeiten haben, wie die Portraits im Direktorenbüro von Hogwarts. – Ich gehe davon aus, dass Albus durch Dads Zauber, die dazu geführt haben, dass Uneingeweihte glauben, bei diesem Manor handle es sich um ein ‚normales‘ Einfamilienhaus und schließlich nochmals durch den von uns ausgesprochenen Fidelius, neben dem Haus auch diese kleine Einzelheit der Portraits unseres Manors vergessen hat.“

Der Aurorensohn driftete abermals kurzzeitig in seine Gedanken ab, als er seinem Sohn erklärte: „Harry, es war gar nicht leicht, die Karte des Rumtreibers zu entwerfen: Wir haben uns jahrelang in den Ferien immer wieder Zauber aus unserer Bibliothek abgeschrieben, diese in der Schule ausprobiert und dann begonnen, die Karte mit Hilfe eines Zaubers, der ähnlich funktioniert, wie bei den Flotte-Schreibe-Federn, zu zeichnen, bevor wir versucht haben, sie so zu verzaubern, dass sie ihre heutige Funktion ausführen konnte. Wir haben dafür zunächst mehrere Zeichnungen der Gänge und Zimmer von Hogwarts angefertigt, bevor wir es geschafft hatten, mit Hilfe unserer Gedanken eine vollständige Karte zu entwerfen, was uns aber nur gelungen ist, weil wir alle vier zusammen daran gearbeitet haben.“

Nach diesen Worten erholte sich James kurz, bevor er weiter berichtete: „Als wir schließlich die perfekte Karte der Schule und der Ländereien entworfen hatten, die alle Gänge, auch alle Geheimgänge enthielt, die wir vier kennen, haben wir diese mehrfach vervielfältigt. Dann haben wir mehrmals verschiedene Zauber ausprobiert, bis es uns nach manchen verzweifelten Tagen, in denen wir glaubten, es nie zu schaffen, endlich doch noch gelungen ist, das heute existierende Exemplar zustande zu bringen. Die nicht optimal gelungenen Vorgänger haben wir anschließend wieder vernichtet.“

Seufzend gestand der viel zu früh gestorbene Rumtreiber, nachdem er kurz überlegt zu haben schien, seinem Sohn: „Ja Harry, wir hatten Zeiten, da waren wir schon nahe daran, aufzugeben. Die Karte hat ja auch ein paar Jahre Arbeit in Anspruch genommen, weil wir die neuen Zauber ja immer nur in den Ferien in der Bibliothek nachschlagen konnten. Mitnehmen wollten wir die Bücher aus unserer Bibliothek nicht, weil wir befürchteten, dass dann unser Vorhaben auffallen hätte können, und in der Hogwarts-Bibliothek konnten wir so gut wie keine brauchbaren Zauber für unser Vorhaben ausfindig machen, auch nicht in der verbotenen Abteilung. Und, außerdem mussten wir ja extrem vorsichtig sein, weil Albus bei unserem schlechten Ruf, den wir damals in der Schule leider hatten, in Verbindung mit unseren Eltern möglicherweise die richtigen Schlüsse gezogen hätte, und dann wäre unser Vorhaben auf jeden Fall zum Scheitern verurteilt gewesen.“

Nachdem er das gesagt hatte holte James tief Luft und erklärte seinem Sohn schließlich selbstbewusst: „Wie du sicher von Sirius wissen wirst, Harry, hat uns diese Karte übrigens bei unseren Ausflügen mit Remus während der Zeiten seiner Verwandlung, während der wir in unserer Animagusform waren, - Sirius hat dir mit Sicherheit davon erzählt - aber auch bei unseren Ausflügen in die Küche sowie bei anderen Streichen sehr geholfen. Ich hoffe, dass diese Karte mit Sirius Hilfe heute dir gehört.“ Lily missbilligte diese Leistung, sowie den letzten Wunsch ihres Mannes durch Blicke, konnte sich aber überwinden, nichts zu sagen. Die vier Freunde bewunderten jedoch den Geniestreich der Rumtreiber.

Nach diesen Worten deutete der junge Ehemann an, dass er nun aus seiner Sicht das wesentliche zu diesem Bild erklärt hatte.

Als er sich wegen Lilys ablehnendem Blick dazu durchgerungen hatte, in diesem Augenblick keine Streiche aus der Schulzeit zum Besten zu geben, die die Rumtreiber nur mit Hilfe der Karte von den Lehrern unbemerkt zustande gebracht hatten, wandte sich James einem weiteren Bild zu, das neben dem zuvor

erklärtem hing.

Kap 20.3 Das Familienwappen der Potters - Die Wappentiere

Hallo Kati89,

vielen Dank für Deinen Kommi

Ich hoffe, daß ich nicht zu dick aufgetragen habe (ich weiß, daß ich mich damit absolut von dem entfernt hab, was JKR vorhatte - hoff aber, daß es Dir und Euch gefällt)

Weil dieses Kapitel erneut eine ganze Menge unterschiedlicher - von mir frei erfundener - Informationen enthält, hab ich mich erneut entschlossen, es abermals in zwei Teile aufzuteilen

Dir und allen Lesern einen guten Rutsch

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Deine/Eure Hermy

Kapitel 20.3 Das Familienwappen der Potters - Die Wappentiere

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt war die Sechs in das große Wohnzimmer gegangen. Dort hatte der verstorbene Pottererbe seinem Sohn etwas über die politischen Verhältnisse vergangener Jahrhunderte erklärt, die Auswirkungen auf die Potter-Vorfahren hatten. Außerdem hatte er ihm ein besonderes Bild gezeigt, über das man das gesamte Anwesen betrachten konnte, das aber auch fähig war, jeden im Manor Anwesenden aufzuspüren. Danach hatte er auch berichtet, dass dieses Gemälde das Vorbild für die Karte des Rumtreibers gewesen war.

Als er dieses besondere Gemälde erklärt hatte, hatte der verstorbene Potter auf das nächste Kunstwerk gedeutet.

Das Bild, auf das Harrys Dad nun zeigte, hing nahe dem zuletzt besprochenen. Es zeigte das Wappen der Potters.

James erklärte nun voller Stolz, mit seiner rechten Hand auf das Gemälde weisend, das er gerade anblickte: „So mein Sohn, dann lass uns mal zum nächsten Bild kommen.“ Sich aufrichtend sagte er mit unnatürlich hoher Stimme, möglichst würdevoll: „Nun kann ich dir endlich das Wappen deiner Vorfahren zeigen, Harry! - Ich will versuchen, es dir zu erklären, nachdem ich es in der Ahnengalerie absichtlich unerwähnt gelassen habe“, fügte er wegen seiner Abneigung gegenüber dem Durchgang neben der Bibliothek verschmitzt grinsend hinzu.

„Ich muss gestehen“, ergänzte der junge Ehemann nach kurzem Innehalten immer noch spitzbübisch lächelnd, dabei jedoch verlegen zur Seite blickend, „dass ich die wahre Bedeutung unseres alten, ehrwürdigen Familienwappens nicht wirklich vollständig kenne, sondern leider nur bruchstückhaft wiedergeben kann.“

Nach einer kurzen Schampause gestand der verstorbene Pottererbe nun erneut auf das Wappen blickend, als seine Frau ihn durch einen strengen Blick ermahnt hatte, abermals kleinlaut: „Wie ich bereits eingestanden habe, hab ich mich immer davor gedrückt, wenn Mum, Dad, meine Großeltern oder auch eins der Bilder mir etwas über unser Wappen sagen wollten. Die Bilder sowie die Familienchronik aus der Bibliothek können dir aber auf jeden Fall die vollständige Bedeutung erklären.“ Noch leiser als zuvor ergänzte er, sehr zur Freude seiner Ehefrau und auch von Hermine: „Auch wenn ich meine frühere Flucht vor diesen Erklärungen inzwischen sehr bedauere!“

Stolz fügte James allerdings mit nun wieder fester Stimme hinzu: „Aber Harry, mein Sohn, ein paar Gedanken dazu sind bei mir doch zwangsläufig hängen geblieben! Ich kann dir wenigstens etwas, wenn auch manchmal leider äußerst ungenaues zu den drei Wappentieren und auch ein kleinwenig zum Wahlspruch unserer Familie sagen! Zu den Hintergründen kenne ich allerdings nur Vermutungen, leider keine Tatsachen, dafür hab ich mich nie genug interessiert“, gestand er abermals verlegen.

Die fünf Zuhörer, besonders Hermine und Lily, freuten sich riesig auf die nun folgenden Erklärungen. Lily hatte sogar schon lange gefunden, dass James seinen Sohn endlich auch darüber informieren sollte.

Die vier Freunde, besonders Harry, da er hoffte endlich mehr über seine Vorfahren zu erfahren, und Hermine, die bei derartigen Erklärungen immer begeistert war, aber auch die beiden anderen, waren hochinteressiert, endlich zu erfahren, was es mit dem Wappen der Potters auf sich hatte, hatten sie sich doch bereits im Verlies darüber gewundert, weshalb es diese drei Tiere zeigte. Deshalb fieberten alle Vier bereits der folgenden Darlegung des Potterwappens entgegen, von dem sie, vermutlich wegen der Gedächtniszauber von Harrys Großeltern, sowie wegen Dumbledores Abneigung, über die Vergangenheit zu sprechen, all die Jahre zuvor noch nie etwas gehört hatten.

James konnte es nach den auffordernden Blicken seiner Frau kaum noch erwarten, seinen Sohn zu informieren.

Der verstorbene Vater berichtete nun voller Stolz: „Der Greif, den du hier als erstes siehst, Harry, steht, ebenso wie die anderen beiden Tiere für die edle Herkunft unserer Vorfahren. Er war allerdings nicht von Anfang an im Potter-Wappen vorhanden. Dieser herrliche magische Vogel ist erst in unser Wappen gekommen, weil eine Frau, die letzte ihres Geschlechts dessen Namen ich mir leider nicht gemerkt habe, die aber einer sehr alten und vornehmen Linie von Zauberern entstammte, ihn mit in die Ehe gebracht hatte, als sie einen unserer Vorfahren geheiratet hat.“

Nach kurzem Nachdenken ergänzte Harrys Dad: „Auch wenn ich nicht wirklich etwas über sie weiß, glaub ich mich doch daran zu erinnern, dass die Familie dieser Vorfahrin, die den Greifen in unser Wappen gebracht hat, ein paar Generationen vor deren Aussterben, oder besser gesagt, vor dem Aufgehen in unserer Familie, aus einem mir unbekanntem Grund ihren Namen geändert hat. Wie sie allerdings zuvor geheißen hatte, hab ich,

glaub ich, noch nie erfahren.“

Nach kurzem Nachdenken fügte James noch kleinlaut hinzu: „Wenn ich mich richtig an Dads Worte erinnere, muss diese Frau wohl auch weitschichtig mit ihrem Ehemann verwandt gewesen sein - wart mal, ich glaub, dass sie eine Großkusine von ihrem Ehemann gewesen sein könnte.“ An dieser Stelle musste James, verlegen rot geworden, seine Rede kurz unterbrechen. Als sich der Pottervater wieder gesammelt hatte, erklärte er: „In damaligen Zeiten war, besonders in vornehmen Kreisen, im Adel, aber auch in anderen Schichten der Gesellschaft, die Heirat von Cousins gar nicht so selten!“

Um seine Verlegenheit zu überspielen, wechselte der Aurorensohn schnell wieder zu einem anderen Gedanken: „Übringens Harry, wenn ich mich noch richtig erinnere, dürfte sich die Familie dieser Ehefrau, die den Greifen mit in unser Wappen gebracht hat, zu dem Zeitpunkt von unserer Linie getrennt haben, als unsere Vorfahren, die gemeinsamen Vorfahren beider Geschlechter, den Familiennamen aus einem mir unbekanntem Grund geändert haben - ja an dem sich das ursprüngliche Geschlecht, dessen Namen ich, soweit ich mich entsinnen kann, aber noch nie gehört habe, in zwei Linien geteilt hatte. Aus dem Namen des ursprünglichen Geschlechts hatten meine Eltern und Großeltern immer ein Geheimnis gemacht, das sie lüften wollten, wie sie sagten, wenn ich alt genug dafür wäre. Dazu ist es dann allerdings nicht mehr gekommen, weil sie leider zu früh verstorben sind.“ Die vier Zuhörer konnten das nicht verstehen, fanden jedoch keine Zeit, sich darüber auszutauschen.

James musste sich wieder einmal kurz unterbrechen, um sich zu sammeln und über die Erklärungen seiner Eltern nachzudenken, bevor er seinem Sohn mitteilen konnte: „Damals hat sich, soweit ich gehört habe, jeder der beiden Familienzweige für einen anderen Ehenamen entschieden, unser Zweig zusätzlich noch für ein anderes Wappentier“, fügte James hinzu, bevor er lachend sagte: „Welche Laune der Geschichte, dass der Greif dann später doch wieder in unser Wappen gekommen ist? - Aber halt, möglicherweise hatte das ursprüngliche Wappen, aus dem sich beide Familien entwickelt hatten, auch den Greifen und den Phönix als Tiere?“

Leicht resigniert gestand der verstorbene Pottererbe nach einer kurzen Verschnaufpause: „Ach, ich weiß ja auch nicht, ... Ich... - Ja, ich weiß es leider nicht mehr! Aber Harry, wie bereits erwähnt, in der Bibliothek findest du auf jeden Fall mehr darüber, wenn du es wissen willst.“ Ja, Harry interessierte sich ebenso für seine Vorfahren, wie seine drei Freunde. Im Gegensatz zu Hermine fand er aber, dass das noch warten könne, bis er genügend Zeit dafür hätte, selbst wenn es noch zwei, drei Jahren dauern sollte.

Mit einer Stimme, bei der die vier Freunde nicht bestimmen konnten, ob sie Begeisterung oder Unglauben ausdrückte, da sie zwischen diesen beiden Extremen hin und her zu schwanken schien, erklärte Harrys Dad nach seinem letzten Geständnis halb verlegen, halb stolz: „Unter uns Zauberern, aber auch unter den Muggeln des Dorfes, geht das Gerücht um, dass der Greif für Gryffindor stehen könnte, weil er ja sogar ein Teil seines Namens ist.“

Nach diesen Worten schwieg James für einen kurzen Moment, um seinem Sohn Zeit zu geben, sich an diesen Gedanken gewöhnen zu können, bevor er erklärte: „Mein Sohn, du weißt sicherlich dass Godric Gryffindor dieses Dorf gegründet hat! Er war übrigens auch bei den Muggeln sehr bekannt, und meines Wissens auch geschätzt und hochgeachtet. Und, dort führte er sogar den Titel eines Lords! Ja,“ verbesserte er sich, „soweit ich weiß - falls ich mich richtig an Dads Geschichte erinnere, vielleicht sogar den Titel eines Dukes, eines Herzogs! Oder war er doch ‚nur‘ ein Erl? Ach, leider weiß ich auch das nicht mehr genau“, gestand er verlegen, bevor er bekräftigte, „Auf jeden Fall den Titel eines echten englischen Adligen. Eines Aristokraten, der einen vererbaren Parlamentssitz im britischen Oberhaus inne hatte!“, betonte der bei diesen Worten stolze ehemalige Bewohner des Hauses Gryffindor.

James erklärte nun voller Begeisterung: „In einer alten Überlieferung heißt es, Godric Gryffindor - der übrigens meines Wissens nach mit Rowena Ravenclaw verwandt gewesen sein soll - Ja, ich glaube sogar mich daran zu erinnern, dass die beiden Cousins waren - soll sich hier ein paar Monate vor seinen Verfolgern in

einer Höhle versteckt haben. Aber sein Untertauchen erschien ihm offenbar nicht wegen einer kriegerischen Auseinandersetzung notwendig, sondern weil er von seinen Eltern zu einer sogenannten ‚politisch korrekten‘ Ehe - was immer das auch heißen mag - gezwungen werden sollte, obwohl er in eine andere Frau verliebt war. Wen er dann schließlich geheiratet hat, weiß ich allerdings nicht“, gestand der Aurorensohn.

Der stolze Pottererbe holte tief Luft, bevor er seine Erklärung fortsetzte: „Und, mein Sohn, da unser Haus sehr alt und außerdem übermäßig groß ist, sehen einige bei diesem Wappentier eben eine Verbindung. Ja Harry!“, bekräftigte er, „Das glauben sogar auch ein paar Muggel aus dem Dorf, die sich für die Geschichte ihres Heimatorts interessieren, dabei aber natürlich nichts darüber wissen, dass wir Zauberer sind, und auch nicht, dass Godric Gryffindor und Rowena Ravenclaw Zauberer waren. Irgendwie hat sich aber doch auch bei den Muggeln, zumindest bei denen in unserem Ort, die ‚Legende‘ gehalten, dass die beiden zusammen mit zwei weiteren Freunden in Schottland eine Schule gegründet haben sollen, auch wenn kein Muggel mehr über diese Schule weiß.“

Zweifelnd fügte der verstorbene Potter seinen letzten Überlegungen hinzu: „Ich kann mir das mit unserer Verwandtschaft zu Godric Gryffindor aber irgendwie nicht so recht vorstellen, Harry. Obwohl, der Greif als Wappentier könnte auf der anderen Seite tatsächlich ein Hinweis sein! – Aber nein! Das Wappentier von Godric Gryffindor ist ja gar kein Greif, sondern ein Adler!“, verbesserte er sich augenblicklich, als er erkannte, dass er dabei war, die in Godric's Hollow offenbar immer wieder einmal diskutierte These über seine Vorfahren zu bestätigen anstatt sie zu widerlegen.

Nachdem er tief durchgeatmet hatte, um sich von seinem Fehler, wie er dachte, zu erholen, erklärte Harrys Vater stolz: „Übrigens mein Junge, ich finde, wenn man unsere Familiengeschichte betrachtet, passt ein Greif recht gut zu unserem Geschlecht: Unsere Vorfahren waren größtenteils starke, mutige und edle Hexen und Zauberer, die versucht haben, gerecht zu ihren Bediensteten aber auch zu allen Menschen, und sogar zu den Hauselfen zu sein.“ Lily nickte. Auch Hermine war mit dieser Aussage sehr zufrieden, wollte sich jedoch in diesem Moment nicht dazu äußern.

„Gut,“ gestand der stolze Pottererbe verlegen lächelnd an seinen Sohn gewandt, bevor die drei Freunde Zeit fanden, ebenfalls etwas dazu zu sagen, „natürlich gab es, so wie in jeder Familie, sicher auch Ausnahmen. - Aber die große Linie war doch mutig, tapfer und gut!“, bekräftigte er stolz. Sein Sohn erinnerte sich allerdings mit Grauen an den schlimmsten Streich, den James und Sirius Snape gespielt hatten, und daran, dass er keine Erklärung von seinem Paten erhalten hatte, weshalb. Bei diesen Gedanken bezweifelt Harry, ob sein Dad recht habe, aber die anderen drei bestätigten, bevor der junge Mann seinen Unmut äußern konnte: „Ja, das stimmt!“ Ginny und Hermine fügten sogar vollkommen überzeugt hinzu „Genauso wie du, Harry! Du bist wirklich ein würdiger Nachfahre der Potterfamilie!“ Ron schloss sich mit einem Nicken der Meinung der beiden Damen an. Der gelobte wurde angesichts einer solchen Auszeichnung allerdings rot und blickte verlegen zu Boden.

Ron fragte, weil es ihn zu sehr interessierte, halb auf das vorangegangene Thema zurückkommend, augenblicklich bewundernd nach: „Dann bist du also doch ein Nachfahre von Godric Gryffindor, Harry?“ Hermine antwortete für ihren guten Freund, allerdings äußerst aufgebracht, deshalb mit unnatürlich hoher Stimme: „Ron, du hast doch James gehört! Leider wissen wir immer noch nichts genaues. - Schade!“, ergänzte sie traurig. „Aber, dass der Greif als Wappentier der Potters keine Verbindung mit Gryffindor haben kann, kann ich mir auch nicht vorstellen! Weil, Greif und Adler? Die beiden sind sich ja so ähnlich! Und wenn Gryffindor auch bei den Muggeln einen Lord-Titel hatte, halte ich es schon für möglich, dass sich ein mögliches Wappentier Greif wegen der Muggel recht schnell in einen Adler verwandelt hat!“ „Ach,“ seufzte die junge Granger schwer, „ich weiß ja auch nicht - Aber denkbar wär's schon!“ fügte sie halb trotzig, halb überzeugt hinzu.

Nach einer plötzlichen Erkenntnis sprach Hermine weiter: „Nur Harry, dann wärst du ja gleich mit zwei Gründern verwandt, nebenbei auch noch mit Rowena Ravenclaw - Respekt!“ Der junge Mann verneinte: „Das kann unmöglich stimmen!“, entgegnete er verwirrt. Ginny, die seine Verlegenheit erkannte, küsste ihn, um ihn vom Äußern weiterer Zweifel abzuhalten.

Harrys Dad erklärte nach einer kurzen Unterbrechung, die er eingelegt hatte, damit sein Sohn sich das gesagte einprägen konnte, auch das nächste Tier des Wappens: Den Phönix. Er sagte: „Mein Sohn, neben dem Greifen siehst du einen prächtigen Phönix, der unser Wappen ziert. Er war meines Wissens schon immer das Wappentier der Potters, zumindest seit sich die Familie für diesen Namen entschieden hat - welchen Namen unser Geschlecht zuvor hatte, die gemeinsamen Vorfahren vor der Trennung der beiden Linien, und weshalb sie diesen ändern mussten, weiß ich leider nicht.“ Nachdenklich, aber auch mit einer Spur von Trotz fügte James hinzu, „Wenn ich hier nichts verwechsle, hat komischerweise auch niemand versucht, mir dieses Detail zu erklären!“

Der verstorbene Pottererbe streckte sich erneut empor, bevor er seine Erklärung fortführte: „Dieses Tier, das für Reinheit und langes Leben steht, weil der Phönix, wie du vielleicht von Albus Fawkes weißt, sich immer wieder selbst verbrennt und aus seiner Asche wieder aufersteht, wird auch mit Merlin in Verbindung gebracht, deswegen sagen auch ein paar Zauberer, dass unsere Familie möglicherweise sogar auf ihn zurückgehen könnte. - Der Sage nach, die auch bei den Muggeln bekannt ist, soll Merlin ja immer noch auf der mythischen Insel Avalon leben und auf die passende Gelegenheit für seine Rückkehr warten. - Dass Merlin tatsächlich ein direkter Vorfahre unserer Familie war, glaube ich aber noch weniger als den Zusammenhang mit Gryffindor, außer wenn man bedenkt, dass alle Zauberer schon irgendwie miteinander verwandt sind. Aber so richtig ein Vorfahr? - Ich weiß nicht? Ich kann's mir einfach nicht vorstellen!“

Die vier Freunde wunderten sich darüber, dass gerade der Phönix das Wappentier der Potters war, obwohl Fawkes ja das Tier war, das Dumbledore gehört hatte. Hätte es in diesem Fall nicht eher Harrys Tier sein müssen? Niemand konnte sich diesen Umstand erklären. Auch wusste niemand von ihnen, ob zwischen den Familien Dumbledore und Potter eine verwandtschaftliche Beziehung bestand? Immerhin hatten beide im gleichen Dorf gelebt und der Direktor hatte sich immer besondere Sorgen um Harry gemacht - Das könnte schon etwas bedeutet haben, überlegten sich die Vier, aber sie wussten es einfach nicht, mussten sie resignierend zugeben.

James machte eine Kunstpause, bevor er weiter berichtete: „Der Phönix, wie bereits erwähnt, das ursprüngliche Wappentier der Potters, ist ein sehr anhängliches, aufopferndes Tier, weshalb er auch ein Symbol für die Liebe ist, die bereit ist, sich für andere zu verzehren. - Obwohl sie nicht in unsere Blutlinie gehört, scheint er mir doch auch ein Symbol für deine Mutter zu sein, Harry“, fügte der stolze Ehemann bewundernd hinzu, dabei seiner Frau liebevoll zulächelnd. Diese lehnte jedoch entrüstet ab: „Ich bin doch nichts Besonderes! Jeder vernünftige Mensch würde so handeln wie ich!“ Ihr Mann erwiderte entrüstet: „Doch Lily, wie du mit den Menschen umgehst, das ist schon einzigartig.“ Die Angesprochene wurde verlegen und, gleich ihrem Sohn in ähnlichen Situationen, rot wie eine überreife Tomate. Sie war für den Moment sprachlos.

„Übrigens Harry,“ erklärte der verliebte junge Mann absichtlich halbwegs das Thema wechselnd, um die Verlegenheit seiner Frau zu überspielen, aber auch, weil er sich offenbar schämte, nicht wirklich über die Bedeutung des Wappens und der darin abgebildeten Tiere Bescheid zu wissen, „Ich weiß nicht, ob du weißt, dass der Phönix große Lasten tragen kann – ein Vielfaches seines eigenen Gewichts. Auch wird ihm nachgesagt, dass er sich unsichtbar machen könne.“ Harry konnte das mit den Lasten nur bestätigen! Er dachte dabei an sein Erlebnis in der Kammer des Schreckens.

Zu der Bemerkung, dass der Phönix sich unsichtbar machen könne, erklärte der junge Mann seinen Freunden: „Ich weiß es nicht wirklich, vielleicht können Phönixe ja noch viel mehr, als mir bisher bekannt ist. - Ich vermute aber, dass mit dem unsichtbar machen das Aparieren innerhalb menschlicher Aparierschutzgebiete gemeint ist: Erinnerst euch bloß an Dumbledore: Wie er damals, als ich wegen der DA angeklagt war und er diese Sache auf sich genommen hatte, mit Fawkes Hilfe aus dem apartiergesicherten Hogwarts herausgekommen ist.“ Die drei anderen stimmten seiner Vermutung zu, wussten es aber auch nicht sicher.

Nach einer abermaligen kurzen Pause, die auch dieses Mal seinem Sohn ermöglichen sollte, sich das

gehörte besser einprägen zu können, erklärte James auch das letzte Tier aus dem Potter-Wappen: „Das Einhorn schließlich, das als Symbol der Reinheit gilt, wurde ebenfalls von einer Frau durch Heirat in unsere Familie gebracht: Auch hier war eine Frau eines unserer Vorfahren die letzte aus einer ehrenwerten und bedeutenden Ahnenreihe, allerdings ist mir auch ihr Familienname nicht bekannt.“ Nach diesen Worten unterbrach er unvermittelt.

„Halt! Vielleicht weiß ich ja wenigstens etwas über ihren Namen!“, erklärte James nun freudestrahlend: „Sie könnte, wenn ich mich richtig erinnere, zu einer gewissen Familie Peverell gehört haben, die meines Wissens leider ausgestorben ist, die soweit ich mich an alte Gerüchte erinnern kann, übrigens in verwandtschaftlicher Beziehung zu Helga Hufflepuff gestanden haben soll, aber nur äußerst entfernt. Viele Generationen zuvor sollen angeblich enge Bande zwischen beiden Linien geherrscht haben.“

Wieder einmal verlegen zu Boden blickend gestand James „Zu den Peverells kann ich dir aber leider im Moment auch nicht mehr erzählen, Harry, als dass Albus sich einmal dafür interessiert zu haben schien, obwohl ich auch darüber nichts Genaues weiß, und dass diese Familie früher einmal neben dem Einhorn auch noch einen Zentauren und auch einen Basilisken im Wappen gehabt haben muss - Aber diese beiden Tiere hat sich wohl schon vor dem Aussterben dieses Geschlechts ein anderer Zweig der Familie als Wappentiere gesichert.“ Sich verlegen am nicht vorhandenen Bart kratzend, fügte der verstorbene Pottererbe hinzu: „Halt! Wart mal, Harry! Irgendwie ist mir, als ob ich zu diesem Namen Peverell doch schon mal mehr gehört haben könnte? Aber momentan ist mir das leider entfallen“, gestand er, nun verlegen zu Boden blickend.

Als er seine Gedanken wieder gesammelt zu haben schien, schlug James seinem Sohn vor: „Aber du könntest Albus ja mal zu den Peverells befragen, Harry! – Ob allerdings diese Familie tatsächlich etwas mit den Potters zu tun hat? – Ich weiß es leider nicht“, musste er abermals kleinlaut eingestehen. Die vier Freunde wussten es allerdings besser. Hermine wunderte sich: „Harry, dass dein Dad so wenig über die Geschichte eurer Familie weiß, kann ich nicht verstehen!“ Der jungen Granger war dieses Desinteresse derart unverständlich, dass sie sich mächtig darüber aufregte. „Das ist ja schon richtig unverantwortlich! Dieser unverbesserliche Ignorant!“, redete sie sich in Rage. Rons Freundin wurde jedoch von Harrys Dad unterbrochen.

Kap 20.4 Das Familienwappen der Potters - Das Wappenmotto

An alle Leser:

Es gibt jetzt doch nicht nur drei, sondern vier Erinnerungsfäden - ich hab das entsprechende Kapitel abgeändert

Das ist jetzt aber wirklich der letzte Teil der Kapitel, die ich ursprünglich (allerdings nicht ganz so umfangreich, wie sie schließlich geworden sind) in einem einzigen Kapitel zusammenfassen wollte - ab dem nächsten Kapitel erlebt Ihr wieder meine gewohnten Anfangssätze - Ob ichs allerdings schon schaff, nächste Woche das nächste zu veröffentlichen, kann ich leider nicht versprechen

Übrigens, dieses Kapitel wird ein bisschen sehr moralisierend, außerdem hab ich nach den einzelnen Gedanken eine Menge Pausen eingebaut, die James immer wieder einlegt - Aber ich find, bei so was umfangreichem wie meinen Ideen vom Wappen muß so was schon sein dürfen?!? (verschämt aus dem untersten Eck herauschau)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

*Viele Grüße und abermals ein gutes, gesundes neues Jahr
Eure Hermy*

An alle Leser:

In nem anderen Forum hab ich jetzt auch nochmal n Review bekommen, daß die Denkariumsszenen zu lang werden (oder genauer, daß ich sie nicht so dicht hintereinander schreiben soll) - hier meine Antwort darauf:

Ich muß mir aufgrund Eurer Kritik nun doch überlegen, ob ich die einzelnen Manor Oberkapitel nicht durch andere Begebenheiten auflockere - will dabei aber meiner eigentl Storry-Line treu bleiben, daß Harry sich das ganze Manor anschaut, bevor er sein letztes Schuljahr beginnt - das heißt dann allerdings, daß ich gegenüber der bisherigen Storry Brüche einbaun muß (auf jeden Fall einen zeitlichen, weil die vier nach bisherigem Verlauf ja schon am Nachmittag des letzten Ferientags angekommen sind - auch inhaltlich werd ich u. U. was wiederholen müssen, was ich zuvor schon mal geschrieben hab - aber ich werd mir das noch überlegen - das heißt dann allerdings auch, daß ich für das nächste Kapitel auf jeden Fall noch Zeit brauch

AN ALLE LESER:

ICH HAB MICH JETZT DAZU ENTSCHLOSSEN, DIESE STORRY UMZUBAUN

Die Aufteilung soll bis zu Kapitel Nr 58 ‚Nr 10.2 Auslandsreisen – Mr. und Mrs. Wilkins‘ gleich bleiben,

danach werde ich sie bei der Aufteilung der Kapitel massiv verändern - inhaltlich soll jedoch alles so weit als möglich beim alten bleiben - Die Korrektur der 'alten' Kapitel soll möglichst zeitgleich mit der Veröffentlichung neuer Kapitel erfolgen, dadurch kann es vorkommen, daß ich meinen Wochenrhythmus bei der Veröffentlichung nicht mehr halten kann, aber es geht weiter -

Außerdem wird es in nächster Zeit (bis ich mit der Nachkorrektur fertig bin) zeitliche Brüche innerhalb der Geschichte geben (die sowie schon schwammigen Datumsangaben werden erst mal nicht mehr fortlaufend sein) -

AKTUELLE INFO AN OSTERN 2012:

DIESE ZEITLICHEN BRÜCHE MÜSSTEN INZWISCHEN AUSGEBESSERT SEIN - WER NOCH WELCHE FINDET, DEN BITTE ICH, MICH ZU INFORMIEREN, DENN DANN HAB ICH WIRKLICH EINEN FEHLER GEMACHT - VIELEN HERZLICHEN DANK FÜR EURE HILFE

Ich hoffe, daß mir meine Leser trotzdem treu bleiben und freue mich immer über Reviews

Vielen Dank für Eure Geduld

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks vom Manor:
[IMG]<http://www.imagenetz.de/th1f281f47/Idee3.pdf>[/IMG]

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 20.4 Das Familienwappen der Potters - Das Wappenmotto

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt war die Sechs in das große Wohnzimmer gegangen, wo James seinem Sohn gerade das Wappen seiner Familie erklärt hatte. Er hatte gerade von der Bedeutung der Wappentiere gesprochen und dabei mögliche berühmte Vorfahren erwähnt, von denen er allerdings nicht glaubte, dass sie wirklich direkte Vorfahren der Familie Potter gewesen sein sollten. Leider konnte James seinem Sohn jedoch nichts genaues dazu sagen, da er sich nie wirklich für die Familiengeschichte interessiert hatte.

Der verstorbene Pottererbe redete, um seine Unwissenheit möglichst schnell zu überspielen, ohne

Unterbrechung weiter: „Harry, dir dürfte ja bereits auf dem Bild mit dem Wappen, aber noch eher in der Bibliothek und in der Ahnengalerie aufgefallen sein, dass um den Rand des Wappens sowie um die drei Wappentiere ein mehrfach gewundenes Band geschlungen ist, das kunstvolle Verschnörkelungen aufweist. Wenn du es dir genau ansiehst, kannst du vielleicht Zeichen erkennen, die dir bekannt vorkommen!“

James ließ seinem Sohn Zeit, sich diesem Detail zuzuwenden, das den vier Freunden bis jetzt noch nicht aufgefallen war. Auf den kleineren Abbildungen der Wappen, die die Freunde im Verlies genauer betrachtet hatten, hatte man dieses Band auch nur bei ganz exaktem Betrachten erkennen können. Selbst dann hatte man es nur als äußerst schmale Linie wahrnehmen können.

Als die Vier das Bild genauer betrachtet hatten, stieß Hermine sich nun vor den Kopf: „Dass ich das noch nicht bemerkt habe?“, fragte sie verlegen, deshalb nur leise sprechend. Harry stimmte ihr nicht minder verwirrt zu: „Nein! Ich hab’s auch nicht gesehen! - Oder wart mal?“, überlegte der junge Potter halblaut „Ganz schwach kann ich mich schon an ein verschnörkeltes Band erinnern, das sich in der Ahnengalerie um die Wappentiere gewunden hat. - Ich hab’s allerdings nicht beachtet! - Hab’s einfach ausgeblendet!“, ergänzte er kleinlaut, sich verschämt über sein scheinbares Unvermögen zur exakten Beobachtung ärgern. Ginny und Ron stimmten ihrer Freundin schüchtern zu, auch sie hatten nichts bemerkt, nicht einmal das, an das sich Harry schwach zu erinnern glaubte.

Die vier Freunde starrten nun auf die Linien, die sich entlang des Rands sowie um die Wappentiere wanden. Der junge Weasley erklärte: „Das geschwungene Band enthält aber wirklich schöne, verschnörkelte Verzierungen – Nein, das ist mir bis jetzt noch gar nicht aufgefallen! Wirklich nicht!“, bekräftigte er seine Unaufmerksamkeit, bevor er erklärte: „Danke James, dass du uns auf dieses wunderbare Detail aufmerksam gemacht hast“, ohne dass er in diesem Moment daran gedacht hätte, dass Harrys Dad ihn nicht hören konnte. Ginny nickte bedächtig überlegend, als ob sie sich fragen würde, ob das schon alles sein könne.

Harry besah sich diese vermeintlichen Malereien ebenfalls nochmals genauer. Er fragte sich: „Ja! Wirklich wunderschön! Aber, sind das tatsächlich nur Verzierungen? Irgendwie erinnern die mich an etwas! – Aber an was? Ich komm nicht drauf! - Nein, ich komm einfach nicht drauf!“, gestand er kleinlaut und abermals verlegen, mehr an sich selbst gewandt. Auch Ginny schien sich verschwommen zu erinnern. Sie flüsterte beinahe schüchtern ihrem Freund zu: „Ja, Harry, du könntest schon recht haben! Aber auch ich hab im Moment keinen blassen Schimmer, was das sonst sein könnte?“ Hermine jedoch rügte nach längerem Betrachten dieses Bands ihre drei Freunde oder doch eher sich selbst: „Wenn das Verzierungen sind, fresse ich einen Besen!“, ereiferte sich die junge Granger, ebenfalls geflüstert. „Ja, genau! Die einzelnen Elemente hab ich doch schon mal wo gesehen!“, bekräftigte sie ihre beginnende Erkenntnis. „Was war das noch gleich?“

Nach kurzem Nachdenken, noch bevor James wieder zu sprechen begonnen hatte, erklärte die junge Granger: „Ja richtig! Genau! Das muß es sein! - Das ist eine alte Schrift! Ja! So muss es sein! Auch wenn ich die Buchstaben jetzt nicht lesen kann – Aber es sind keine Runen! Nein! So alt sind sie dann auch wieder nicht! Und außerdem sehen sie ganz anders aus - Diese Zeichen sind sogar unseren Schriftzeichen sehr ähnlich! Halt mittelalterlich, deshalb prächtig ausgeschmückt! Beinahe jedes einzelne von ihnen schon ein kunstvoll gemaltes Buchstabengemälde.“

Als seine gute Freundin das gesagt hatte, erkannte auch Harry, dass es sich um Schriftzeichen handeln musste, und auch Ginny nickte, nun verstehend. Sogar Ron deutete an, dass er sich vorstellen könnte, die Aussage seiner Freundin könne zutreffen.

Noch bevor einer der Vier fähig war, die Zeichen zu entziffern, erklärte der zwischenzeitlich verstorbene Pottererbe: „Harry, mein Sohn, hast du es erkannt? Das sind gotische Schriftzeichen! Jedes einzelne von ihnen on herrlicher mittelalterlicher Buchmahlkunst ausgeschmückt! Ein richtiges kleines Kunstwerk!“

Sich aufrichtend fügte James hinzu: „Diese Zeichen bilden unseren Wappenspruch ab, von dem Sirius dir hoffentlich bereits berichtet hat! - Auch wenn ich mir da nicht so sicher bin, weil er sich nie für so etwas

interessiert hat, noch wesentlich weniger, als ich“, ergänzte er leise bedauernd.

Nach einer kurzen Kunstpause erklärte James, sich wiederholend, dabei bedeutungsvoll mit künstlich erhöhter Stimme: „Mein Sohn, diese Zeichen enthalten den Wappenspruch der Potters - Das jahrhundertealte Familienmotto - natürlich in Latein abgefasst. Es lautet:

*Pacem nobiscum
et amor, odium vincit*

*Beatitudinem et bene esse
omnes familiae*

*Recogitate enim virtutes semper
REGIO de iustitia et misericordia -
Verbum tuum in virga tua sit potior et gladius tuus*

Übersetzt heißt das:

*Friede mit uns
und Liebe, die den Hass überwindet,*

*Glück und Wohlergehen
der Familie und Allen Menschen*

*Denn bedenke stets die Tugenden,
Lasse walten Gerechtigkeit und Milde -
Dein Wort sei dabei mächtiger als Dein Stab und Dein Schwert“*

Der Vater des jungen Helden ermöglichte seinem Sohn zunächst, sich den Wappenspruch einzuprägen, was dieser auch tat.

Dann, nach kurzem Innehalten, erklärte James spitzbübisch lächelnd: „Ich kann dir leider nicht sagen, Harry, ob dieser lange Leitspruch schon immer das Wappenmotto der Potters war, oder ob es sich, wie die drei Wappentiere, aus den Einzel-Leitsätzen der drei Familien entwickelt hat?“

Wieder absolut ernst erklärte James mit abermals unnatürlich hoher Stimme bedeutungsschwer belehrend: „Harry, mein Sohn, dieses Motto repräsentiert, selbst wenn es sich aus drei einzelnen Leitsprüchen zusammensetzen sollte, den Anspruch, den unser Geschlecht an sich selbst gestellt hat! Und den wir immer noch an uns stellen! Versuche immer, dein Handeln danach auszurichten!“

Auf Bitten Lilys erklärte ihr Ehemann seinem Sohn nun die einzelnen Teile des Familienmottos:

Der verstorbene Pottererbe sagte dabei, an eine imaginäre dritte Person gewandt: „Harry, der erste Teil: „*Friede mit uns - und Liebe, die den Hass überwindet*“ wünscht allen Familienmitglieder Frieden und Liebe! – Er bedeutet aber auch, dass jeder verpflichtet ist, sich immer darum zu bemühen, dass dieser Friede möglich werden kann. Auch muss jeder einzelne von uns versuchen, den anderen mit Liebe zu begegnen und immer wieder auf sie zuzugehen!“

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte James seinem Sohn: „Ich weiß Harry, dass das nicht immer möglich ist! Aber wenn es dir mal nicht gelungen ist, musst du es eben von neuem versuchen, nur dann kann

Friede in der Familie herrschen! - In diesem Fall ist übrigens nicht nur die enge Familie, sondern die gesamte Verwandtschaft gemeint.“ Nach diesen Worten legte der Aurorensohn abermals eine Pause ein, damit sein Sohn sich das eben gehörte, wie er hoffte, einprägen konnte.

Als er glaubte, seinem Sohn genügend Zeit gelassen zu haben, den ersten Teil verinnerlichen zu können, sagte James: „Der zweite Teil, Harry: „*Glück und Wohlergehen - der Familie und allen Menschen*“ wünscht praktisch das selbe nochmals wie der erste Teil, nur, dass hier die gesamte Menschheit eingeschlossen wurde: Wir müssen immer versuchen, mit allen, auch mit denen, mit denen wir zuvor im Streit gelegen sind, Frieden zu schließen und uns darum zu kümmern, dass es ihnen gut geht!“

„Naja,“ gestand der ehemalige Rumtreiber kleinlaut, „ich weiß selbst, mein Sohn, dass das nicht immer möglich ist, dass es Personen gibt, mit denen man nicht in Frieden leben kann - Aber im großen und ganzen müssen wir das immer wieder versuchen!“; fügte der stolze Vater erneut ermahmend hinzu.

Sein Sohn dachte bei diesen Worten abermals an das gespannte Verhältnis zwischen seinem Dad und Sirius zu Snape und fragte sich, ob James diesen Teil des Familienmottos tatsächlich versucht hatte zu verwirklichen.

Als der verstorbene Pottererbe seine Gedanken zu diesem Teil des Mottos dargelegt hatte, unterbrach er sich erneut.

Nach wenigen Minuten erklärte James: „Harry, der Anfang des dritten Teils: „*Denn bedenke stets die Tugenden, - Lasse walten Gerechtigkeit und Milde*“ weist uns darauf hin, dass wir immer ehrenhaft handeln sollen, uns dabei um gerechten Ausgleich innerhalb der Familie bemühen müssen, aber auch um zuvorkommenden Umgang mit allen, zu denen wir Kontakt haben! Wir dürfen dabei nicht rechthaberisch sein, sondern sollen immer bereit sein zum Dialog und, wo es angebracht ist, besonders auch zum Nachgeben.“ Abermals ermöglichte der Aurorensohn, seinem Sohn, sich das eben Gehörte einzuprägen.

Als er wieder glaubte, seinem Sohn genügend Zeit gelassen zu haben, erklärte Lilys Ehemann: „Harry, die letzte Zeile schließlich, „*Dein Wort sei dabei mächtiger als Dein Stab und Dein Schwert*“ sagt aus, dass wir stets versuchen sollen, Streit durch Worte zu schlichten und, wo immer möglich, einen Kampf zu vermeiden, ob wir mit Muggelwaffen oder -methoden, wofür das Schwert steht, oder mit dem Zauberstab anderen schaden, ist dabei nicht relevant!“ erklärte er mit erhobener Stimme, bevor er hinzufügte: „Wir sollen nach Möglichkeit zunächst immer versuchen, nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Gegner mit Worten zu überzeugen – Und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen ist es uns gestattet, sie aktiv zu bekämpfen!“

Nach einer kurzen Pause erklärte James im Brustton voller Überzeugung: „Die Todesser und vor allem Voldemort persönlich, sind aber auf jeden Fall ein solcher Ausnahmefall, Harry!“, um, wie er hoffte, seine Abneigung gegenüber schwarzmagischen Zauberern doch noch begründen zu können und auch, um seinem Sohn jeden unter Umständen, auch wenn er das nicht hoffte, vorhandenen, noch so geringen Zweifel an der Rechtmäßigkeit dieses Kampfes nehmen zu können.

Lily lächelte zuerst dankbar ihren Mann an und sagte zu ihm: „Das hast du wirklich schön erklärt, James. Unser Sohn wird sich daran sicher ein Beispiel nehmen!“ Dann lächelte sie einer nicht anwesenden dritten Person zu und erklärte an diese gewandt: „Bitte erschrick nicht, Harry! Ich weiß, dass das hehre Ideale sind. Aber du musst ja nicht perfekt sein. Es reicht, wenn du immer wieder versuchst, dein Leben danach auszurichten!“

In wieder normalem Ton erklärte nun auch der tote Pottererbe: „Gewiss, Harry! Lily hat recht: Unser Familienmotto erscheint übermächtig und unerfüllbar – Auch mir ist es anfangs so ergangen, als meine Eltern mir diesen Spruch beigebracht haben! – Ja Harry, auch ich hab mir gedacht: Das ist doch unmöglich zu erfüllen! Das alles kann doch einfach kein Mensch leisten! – Das ist doch Wahnsinn! – Aber in den letzten Monaten, als Voldemort immer mächtiger und die Bedrohung für uns immer greifbarer wurde, ist mir erst

aufgegangen, was das, so wie es meine Eltern mir erklärt haben, wirklich bedeutet! Wie richtig und auch wichtig es ist, danach zu handeln!“

Der junge Ehemann nickte zunächst seiner Frau liebevoll zu, bevor er mit scheinbar noch bedeutungsvollerer Stimme hinzufügte: „Harry, bedenke bitte immer, dass der Wahlspruch unserer Familie hohe Ideale beinhaltet, die kein Mensch permanent erfüllen kann, um deren Erfüllung du dich aber immer bemühen solltest!“

Sich kurz unterbrechend fügte James erklärend, und auch ein wenig kleinlaut hinzu: „Unsere Vorfahren haben diese Ideale auch nie in ihrer Gesamtheit erreicht! Aber, Ziel der Potters, Jedes einzelnen Familienmitglieds! muss es sein, ihr Handeln möglichst oft nach diesen Idealen auszurichten und sie in Ansätzen zu erfüllen!“

Einer nicht anwesende Person scheinbar in die Augen blicken wollend ergänzte der stolze Vater seine vorangegangenen Worte: „In Ansätzen, mein Sohn! - Niemand verlangt von dir, dass du diese Grundsätze permanent und in ihrer Gänze erfüllst! - Das wäre eine Überforderung, die kein Mensch fähig wäre, zu leisten. - Aber versuchen musst du es immer!“ Lily bekräftigte: „Ja, Harry, unser lieber Sohn, versuche immer danach zu handeln, was dein Vater dir gerade erklärt hat! Aber verzweifle auch nicht, wenn du einmal daran scheiterst! Wichtig dabei ist, dass du bereit bist, immer wieder von vorn zu beginnen! – Immer wieder zu versuchen, den Spruch dieses Wappens, den Wahlspruch DEINER Familie zu erfüllen!“ James stimmte seiner Frau zu. Die beiden toten Eltern machten bei diesen Worten eine umarmende und zugleich beschützende Geste in Richtung eines unsichtbaren Dritten.

Harry, Ginny, Hermine und Ron blickten sich zunächst schweigend an.

Nach kurzem bestätigten die drei Freunde Harry, dass er diese Ideale schon so oft in seinem Leben angestrebt und auch bereits des Öfteren erreicht hatte, nicht nur beim Sturz Voldemorts sondern auch bei weiteren Gelegenheiten, obwohl er sie bisher noch gar nicht als Leitgedanke seiner Familie gekannt hatte. Sie bewunderten ihn dafür sehr.

Der junge Held jedoch wurde angesichts dieses großen Lobes seiner Freunde wieder einmal rot wie eine überreife Tomate und wies die ihm zuge dachte Ehre entrüstet zurück. Er fügte hinzu: „Ohne euch und die anderen, die mich unterstützt haben, ja die teilweise sogar für mich gestorben sind, hätte ich überhaupt nichts erreicht! Darum habe nicht ich dieses Lob verdient, sondern IHR!“ Das wiesen nun die drei entrüstet zurück. Sie erklärten: „Ja, wir haben dir geholfen, wir sind ja schließlich deine Freunde, also ist es selbstverständlich, dass man sich hilft! – Aber das wichtigste hast DU geschafft! Und das streckenweise sogar GANZ ALLEINE! – Ohne unsere Hilfe und unser Zutun!“

Angesichts dieses erneuten Lobes drehte Harry sich beschämt zur Seite, nachdem er zuvor heftig den Kopf geschüttelt hatte. Das Blut war ihm so rasch ins Gesicht gestiegen, dass er in diesem Moment nicht mehr fähig war, etwas zu erwidern. Er war nur froh, dass seine Eltern ihn nicht so sehen konnten.

Nachdem er den Spruch erklärt und seinem Sohn, wie er hoffte, abermals ausreichend Zeit gelassen hatte, sich diesen einzuprägen, erläuterte der verstorbene Pottererbe erneut, die eben vorgetragenen Gedanken zusammenfassend: „Zusammen mit dem Wappenspruch sollen die drei Wappentiere für Edelmut und heldenhaftes Eintreten für die Armen und Schwachen, Muggel wie Zauberer, stehen, das, so hatten es sich unsere Vorfahren gewünscht, immer Teil unseres Charakters sein sollte!“

Besonders Harry war gerührt von dieser Erklärung, aber die anderen fanden, dass das ein äußerst hoher Anspruch an die Familienmitglieder wäre, den aber ihrer Meinung nach ihr jüngster Spross auf jeden Fall erfüllen würde, ebenso wie dessen Mutter ihn bis zu ihrem Tod erfüllt hätte. Hermine, Ginny und Ron blickten ihren Freund angesichts dieser Gedanken seines Dad bewundernd an. Ja! Sie sahen tatsächlich die hohen Ideale der Familie Potter in der Person von Harry vollständig erfüllt! Dieser wies dieses Ansinnen seiner

Freunde jedoch wie selbstverständlich erneut mit hochrotem Gesicht entrüstet zurück. Er schrie sie an: „Ihr seid doch wahnsinnig! – OHNE EUCH UND OHNE DIE; DIE SICH FÜR MICH UMBRINGEN HABEN LASSEN, HÄTTE ICH NICHTS ZUSTANDE GEBRACHT – GAR NICHTS“ Das wiesen nun Ginny, Hermine und Ron entrüstet zurück.

Der jüngste Spross der Potterfamilie getraute sich auch nach dem Protest seiner Freunde noch nicht, sich ihrer Meinung anzuschließen, ja er schämte sich sogar und erwiderte nun, angesichts des erneuten Lobs, energisch: „Was ich getan habe hätte jeder vernünftige Mensch in meiner Situation ebenfalls gemacht!“ Die drei anderen erklärten ihm jedoch, dass er kein Recht hätte, derart bescheiden zu sein, er habe schließlich außerordentlich großartiges geleistet. Hermine fügte grinsend hinzu: „Von wem du das wohl hast, Harry? - Offenbar von Lily – Sie hat ja vorhin auf ein Lob deines Dad ebenso reagiert!“ Die beiden anderen lachten, nickten dabei jedoch, während Harry ihre vorangegangene Bemerkung noch immer entrüstet zurückwies.

James fügte nach einer kurzen Unterbrechung, während der sein Sohn erneut Zeit finden sollte, sich die einzelnen Elemente des Potterwappens und deren Bedeutung einprägen zu können, seiner Erklärung noch hinzu: „Übrigens, Harry, mein Sohn, gerade ist mir noch ein interessantes Teil zu unserer Familiengeschichte eingefallen, das für dich vielleicht auch wissenswert sein könnte: Dieses Haus hat, soweit man weiß, schon immer unseren Vorfahren gehört,...“

Kap 20.5 Das Haus und seine ehemaligen Besitzer

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze vom Erdgeschoss, vom ersten Stock und von den Außenanlagen von Potter-Manor: [IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 20.5 Das Haus und seine ehemaligen Besitzer

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt war die Sechs in das große Wohnzimmer gegangen, wo James seinem Sohn gerade das Wappen seiner Familie erklärt hatte. Er hatte schließlich von der Bedeutung der Wappentiere und des Wappenspruchs gesprochen. Dabei hatte er auch mögliche berühmte Vorfahren erwähnt, von denen er allerdings nicht glaubte, dass sie wirklich direkte Vorfahren der Familie Potter gewesen sein sollten. Leider konnte James seinem Sohn jedoch nichts genaues dazu sagen, da er sich nie wirklich für die Familiengeschichte interessiert hatte.

James hatte nach einer kurzen Unterbrechung seiner zuletzt vorgetragenen Erklärung noch hinzugefügt: „Übrigens, Harry, mein Sohn, gerade ist mir noch ein interessantes Teil zu unserer Familiengeschichte eingefallen, das für dich vielleicht auch wissenswert sein könnte, zumindest, falls wenigstens du dich, wie vor allem deine liebe Mutter,“ dabei blickte er seine Frau verliebt, ja geradezu schmachtend an, „inständig hofft, für die Geschichte deiner Vorfahren interessierst: Dieses Haus hat, soweit man weiß, schon immer unseren Vorfahren gehört, auch wenn in früherer Zeit, vor sehr vielen Generationen - die genaue Zeit kann ich dir aber leider ebenfalls nicht nennen, auch dafür musst du die Portraits befragen oder die Familienchronik lesen, die sich in der Bibliothek befindet - die Potters selbst noch wo anders gewohnt hatten, aber auch hier im Dorf“, fügte er umgehend hinzu, bevor, wie er nun befürchtete, sein Sohn etwas anderes vermuten könnte. Danach räusperte er sich kurz, um erneut nachzudenken.

Nachdem er sich erneut kurz gesammelt hatte, erklärte James: „Soweit ich mich an die Berichte meiner Eltern erinnern kann, haben unsere Vorfahren vor vielen Generationen bereits in einem sehr vornehmen Haus gelebt, Harry! Auch wenn ihr damaliges Haus, soweit ich mich an die entsprechenden Erzählungen erinnere, nicht ganz so groß gewesen sein soll, wie dieses hier.“

Der verstorbene Pottererbe musste tief Luft holen, bevor er erklärte: „Meines Wissens, Harry, steht dieses andere Haus jedoch nicht mehr.“

Nach einer kleinen Kunstpause erklärte James: „Der ursprüngliche Familiensitz könnte jedoch, falls ich meinen Dad richtig verstanden habe, am Rande des heutigen Geländes dieses Anwesens gestanden haben. - Wenn ich mich korrekt an Dads Worte erinnere, haben unsere Vorfahren dieses Haus, das ich dir gerade zeige, vor Jahrhunderten durch Heirat erworben. Eine vornehme Ehefrau muss es wohl in die Familie eingebracht

haben. Der Ehemann soll es dann wegen der noch prächtigeren Anlage als sein bisheriges Haus bereits gewesen sein musste, als neuen Familiensitz erwählt haben.“ Als er diese Worte gesprochen hatte, schwieg James abermals kurz, um seinem Sohn Zeit zu geben, sich seine Worte einprägen zu können.

Als eine bewundernde Stimmung entstanden war und deswegen eine Minute lang niemand gesprochen hatte, fragte Ron, ohne auf James letzten Gedanken einzugehen, abermals neugierig nach: „Harry, wer sind denn nun eigentlich deine berühmtesten Vorfahren?“ Als dieser nicht sofort antwortete drängte der junge Weasley: „Nun sag schon, Harry!“ Hermine antwortete scharf: „Ich muss dir die gleiche Antwort geben, wie vorhin schon einmal, Ron! Du hast doch James auch gehört!“ Nach dieser scharfen Ermahnung seiner Freundin musste der Gerügte kleinlaut gestehen: „So ganz hab ich Harrys Dad da nämlich leider nicht verstanden.“

Bedauernd klärte die junge Granger nach einer kurzen Verschnaufpause mit schneidender Stimmt ihren Freund auf: „Harrys Dad hat sich leider nie dafür interessiert! Deshalb kann er uns nichts genaues darüber berichten! Aber es gibt eine Menge Gerüchte darüber! - Und, auch wenn wir leider nicht sicher wissen, ob Godric Gryffindor oder vielleicht sogar Merlin persönlich, wirklich dazugehören, über einen wissen wir allerdings mit Sicherheit, dass er zu Harrys direkten Vorfahren gehört! - Selbst wenn diese Verwandtschaft möglicherweise nur über die Linie einer Ehefrau besteht“, ergänzte Hermine leise, bevor sie mit ebenso kräftiger Stimme wie zuvor erklärte: „Wir haben seinen Namen bereits ein paar Mal gehört, auch wenn James mit diesem Namen so gar nichts anzufangen wusste: Ignotus Peverell, der Erfinder von Harrys Tarnumhang!“ Bewundernd fügte sie hinzu: „Und ihm muss dieses Anwesen früher wohl auch einmal gehört haben!“

Die junge Granger überlegte nochmals kurz, bevor sie anfügte: „Wenn ich mir die Geschichte der Bilder hier im Manor nochmal genau durch den Kopf gehen lasse, dann kann ich mir nach allem, was wir von Professor Dumbledore wissen, recht gut vorstellen, dass diese besondere Magie der Portraits, die es, soweit wir bis jetzt wissen, nur zweimal gibt, nämlich hier in diesem Manor und in Hogwarts, von einem Peverell ‚erfunden‘ wurde! - Auch wenn ich das nicht wirklich weiß“, gestand Rons Freundin verlegen, weil sie zugeben musste, doch nicht alles zu wissen, was man aus Büchern lernen konnte.

Ginny und Ron nickten, sie fanden Hermines Schlussfolgerungen logisch, Harry jedoch wollte diese Ansicht zunächst bezweifeln: „Hermine! Dumbledore hat doch gesagt, dass diese sprechenden Bilder in Hogwarts einmalig sein sollen!“ bemerkte er entrüstet, in diesem Moment nicht an das denkend, was sein Dad ihm über die Bilder des Manor erklärt hatte. Seine gute Freundin konnte ihn jedoch von ihrer Idee überzeugen, indem sie ihn auf das hinwies, was die Vier zuvor von Harrys Vater erfahren hatten und ihn auch nochmals an die gedächtnisverändernden Zauber erinnerte, die vermutlich dazu geführt hatten, dass Dumbledore sich nicht mehr an Potter-Manor erinnern hatte können.

James legte nach seinen umfangreichen Erklärungen zunächst abermals eine Bedenkzeit ein, damit sein Sohn auch wirklich ausreichend Zeit hätte, sich das eben gehörte, diese vielen nicht ganz einfach zu verarbeitenden Informationen rund um das Potterwappen, richtig einprägen zu können. Nun, nachdem die vier Freunde ihre vorangegangene Diskussion beendet hatten, herrschte auch tatsächlich Stille. Jeder fand nun ein klein wenig Muse, seinen Gedanken nachzugehen.

Der verstorbene Pottererbe erklärte nach einer, wie er glaubte, angemessenen Bedenkzeit seinem Sohn: „Dieses Haus hier, das ich dir gerade zeige, Harry, muss, so weit mir bekannt ist, ursprünglich einer Familie Peverell gehört haben, genauer gesagt, zuletzt, bevor es in unserem Besitz kam, einem Ignotus Arctus Peverell gehört haben, dem Enkel des Ignotus Peverell, der den Tarnumhang erfunden hat, der seit dieser Zeit ein Erbstück unserer Familie ist. Da dieser Ignotus Arctus Peverell nur Töchter hatte, hat die älteste von ihnen dieses Anwesen mitsamt einem Teil der Ländereien geerbt und mit in ihre Ehe eingebracht. – Ihr Ehemann hat sich dann dafür entschieden, sein bisheriges, soweit ich mich an die Erzählungen erinnere, auch nicht gerade kleines Haus aufzugeben und mitsamt der Familie in dieses Domizil umzuziehen, das an sein ursprüngliches Grundstück angrenzt haben muss.“ Hermine bedankte sich für diese Erklärung, die ihr weiteren Stoff für die

umfangreichen Nachforschungen lieferte, die sie zu einem späteren Zeitpunkt unbedingt über Harrys Familie anstellen wolle.

Nachdem er all das erklärt und seinem Sohn, wie er hoffte, abermals ausreichend Zeit gelassen hatte, sich alles einzuprägen, ermahnte Harrys Dad sich selbst und sagte: „Jetzt hab ich aber wirklich genug erklärt für ein Zimmer, Harry. Eigentlich wollten Lily,“ die er dabei verliebt ansah, „und ich dir ja unser Haus zeigen! - Lass uns also weitergehen in den Bereich, den wir als ‚Die kleine Wohnung‘ bezeichnen. - Wie ich dir bereits gesagt habe, mein Sohn, haben meine Eltern diese Zimmer eingerichtet, weil ihnen das große Wohnzimmer zum dauerhaften Aufenthalt zu groß und ungemütlich erschienen war. Es war der Bereich, in dem du dich als Baby hauptsächlich aufgehalten hast.“

Lily fragte ihren Mann vorwurfsvoll: „Willst du das wirklich, James? – Ich denke, dass du unseren Sohn schon mit genügend Informationen vollgestopft hast für eine einzige Erinnerung! – Es wäre besser, wenn du ihn nach der Erklärung des Wappens und den Informationen zu euren Vorfahren nun wieder aus deinen Erinnerungen herauswerfen würdest!“ In wieder normalem Ton fügte sie mit immer noch künstlich erhöhter Stimme nahtlos hinzu: „Dann kann er sich diesen kurzen Erinnerungsfaden auch noch mehrmals ansehen und so die Bedeutung des Potterwappens allmählich begreifen! Und außerdem die leider spärlichen Informationen, die du ihm zu seinen Vorfahren geben kannst, erneut anhören!“ Erklärend ergänzte die besorgte Mutter nun liebevoll: „Das Wappen mit seinem Spruch ist schließlich so umfangreich und vielschichtig, dass Harry die vielen neuen Informationen gar nicht auf einmal behalten kann.“ Bei diesen letzten Worten lächelte sie eine nicht anwesenden imaginären Person freundlich und warmherzig an.

Der junge Ehemann stimmte seiner Frau zu. Er sagte zu Harry: „Mein Sohn, du hast deine Mutter gehört. Sie hat ganz recht! Ich hab dich in diesem Zimmer so mit unserer Familiengeschichte vollgestopft, dass es besser ist, ich schmeiß dich hier schon wieder aus meiner Erinnerung raus und bring die nächsten Zimmer in einem neuen Erinnerungsfaden unter.“ Bedauernd fügte er hinzu: „Auch wenn ich jetzt weiß, dass ich dir eigentlich noch viel mehr über deine Vorfahren erzählen hätte müssen – aber leider weiß ich nicht mehr über sie“, gestand er kleinlaut. Seine Frau blickte ihn dabei mit leicht funkelnden Augen böse an. Danach entstand abermals eine kurze Stille.

Nach kurzem machte James eine umarmende Geste und sagte, wie bereits kurz vor den anderen, ‚Rausschmissen‘ aus seinen Erinnerungen: „Lebe wohl, mein Sohn! - Und sei nicht traurig! Wir, deine Mutter und ich, sind immer bei dir.“ Auf dem Gesicht des verstorbenen Rumtreibers zeigte sich zum wiederholten Male ein schelmisches Grinsen, bevor er erklärte: „Ich glaube abermals, Harry, dass das hier nur ein kurzer Abschied werden wird. – Bis bald, mein lieber Sohn!“ Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte mit Tränen in den Augen: „Alles Gute Harry! Lebe wohl, mein geliebter Sohn! - Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir den Rest vom Manor sicher bald ansehen wirst. – Aber wie bereits erwähnt: Es ist allein deine Entscheidung! Du bist zu nichts verpflichtet! Und ich möchte dich auch darum bitten: sieh dir den Rest erst an, wenn du wirklich Zeit dafür hast! – Lebe wohl, Harry! Und sei nicht traurig, wir sind immer bei dir!“

Als diese Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie, kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab den Erinnerungsfaden aus dem Denkarium und legte ihn in das Glasröhrchen zurück, aus dem er ihn zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Röhrchen wieder, stellte es zurück zu den anderen und suchte außerdem schon einmal das nächste Glasröhrchen, das den fünften Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt und mit ‚Potter-Manor 5‘ beschriftet war.

Minuten nachdem die vier Freunde das Denkarium verlassen hatten, fühlten sie sich zunächst immer noch erschlagen von den vielen neuen Informationen, die sie heute erhalten, aber noch gar nicht richtig aufnehmen

hatten können.

Die Vier hingen stundenlang, wie es ihnen vorkam, tatsächlich war es nicht einmal eine halbe Stunde, ihren Gedanken nach, bevor Harry als erstes das Wort ergriff und mit den anderen das besprach, was sie in der Erinnerung vom großen Wohnzimmer alles erfahren hatten. Besonders Hermine war ganz begeistert von den vielen Informationen zu Harrys Vorfahren.

Ron wollte nicht schon wieder von seiner Freundin gerügt werden, deshalb hielt er sich mit Fragen nach den Vorfahren seines Freunds dieses Mal zurück, aber er konnte ebensowenig wie die anderen drei sofort begreifen, welche Konsequenzen es haben würde, falls das zutreffen sollte, was sie über die Vermutungen von James zu den Potter-Vorfahren erfahren hatten.

Harry wollte, wenn auch möglicherweise erst nach der Schule, wenn der Stress nachgelassen habe, versuchen, mehr über seine Familiengeschichte zu erfahren. Hermine, die auf die Notwendigkeit eines ordentlichen Schulabschlusses und einer guten Ausbildung hinwies, unterstützte ihn dabei ebenso wie Ron und Ginny, denen es allerdings am liebsten gewesen wäre, umgehend nachzuforschen. Da Ginny jedoch angesichts der erhaltenen Informationen drängte: „In der Bibliothek von Hogwarts könnten wir bestimmt etwas zu deinen Vorfahren finden, Harry!“ wurde sie umgehend von Hermine zurecht gewiesen: „Ginny! In Harrys Bibliothek finden wir auf jeden Fall etwas dazu! Das hat James mehrfach betont! Und so lange sollten wir auf jeden Fall warten! In der Schule haben wir wichtigeres zu tun, als uns mit dieser Frage auseinanderzusetzen! Wir müssen lernen! Das ist schließlich unser letztes Jahr!“ Diese hitzig vorgetragenen Worte getraute sich niemand zu widersprechen, obwohl die drei anderen davon überzeugt waren, dass sie in diesem Jahr zwar viel lernen würden müssen, aber doch noch genügend Zeit für andere Dinge bleiben würde.

Nach längerer Diskussion hörten die vier Freunde plötzlich von unten Molly rufen. Als sie genauer hingehört hatten, erkannten sie mit Schrecken, dass die Weasley Mutter rief: „Schon Zehn durch! – Wollt ihr heut auf das Frühstück verzichten?“ Panisch setzte sie hinzu: „Oder ist was passiert?“

Die Vier vernahmen Tritte auf der Treppe. Da eilte Hermine umgehend zur Tür, steckte ihren Kopf heraus und antwortete: „Keine Sorge Molly. Wir kommen schon! Wir haben gar nicht bemerkt, dass es schon so spät ist“, entschuldigte sie sich.

Keiner der Vier hatte bemerkt, wie viel Zeit zwischenzeitlich vergangen war. Zu seiner eigenen Verwunderung hatte Ron nicht einmal bemerkt, dass er bis zu diesem Augenblick das Frühstück hatte ausfallen lassen, ja er hatte vor lauter neuer Informationen über Harrys Vorfahren gar keinen Hunger verspürt, bis seine Mutter ihn daran erinnert hatte. Nun knurrte ihm jedoch der Magen.

Die vier Freunde machten sich danach eilig auf den Weg nach unten um nun endlich ihr Frühstück zu genießen.

(Teil IV): Kap 21. Der Orden IV - Der Prophet - 21.1 Durch den Kakao gezogen

Hallo Severus75,

(Deine Anmerkung: Severus75 schrieb am 02.07.2011 um 17:16 Uhr:

Huhu, sehr schöne 2 chaps von dir. Gefallen ir äusserst gut. Mach bitte weiter so. Wie geht es weiter mit Hermines eltern, wie geht es weiter zwischen Ginny und Harry. Wird Harry wirklich doch nicht zur schule gehen, fragen über Fragen, ich lass ich mal überraschen. Mach weiter so. Sorry das ich nicht immer nach jedem Chap ein Kommi schreibe.

LG Sev)

Antwort:

danke für Deinen netten Kommi - rot werd

Sorry, aber Hermines Eltern haben bei mir keine große Rolle, vielleicht schreib ich am Schluß nochmal kurz über sie, aber mehr ist dazu wirklich nicht geplant

Ich freu mich, wenn ich von Dir ab und zu mal was les - ich weiß aus der Vergangenheit, wie das ist mit dem Kommischreiben - ich selber habs auch selten regelmäßig gemacht (zur Zeit komm ich so gut wie nicht mehr auch nur zum Mitlesen der FanFics, weil ich so wahnsinnig bin, meine in nem für mich als Autor difisielen Bereich auszubauen)

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Hallo Kati89 und A_Potter,

danke für Euer Lob

Ja, jetzt gehts endlich weiter (wenn ich auch nicht weiß, ob ich den Wochenrythmus die nächste Zeit werde halten können - aber die Geschichte wird nicht abgebrochen, versprochen

Viele Grüße

Eure Hermy

AN ALLE LESER:

Die Aufteilung soll bis zu Kapitel Nr 58 ,Nr 10.2 Auslandsreisen – Mr. und Mrs. Wilkins‘ gleich bleiben, danach werde ich sie bei der Aufteilung der Kapitel massiv verändern - inhaltlich soll jedoch alles so weit als möglich beim alten bleiben - Die Korrektur der 'alten' Kapitel soll möglichst zeitgleich mit der Veröffentlichung neuer Kapitel erfolgen, dadurch kann es vorkommen, daß ich meinen Wochenrhythmus bei der Veröffentlichung nicht mehr halten kann, aber es geht weiter - außerdem wird es in nächster Zeit (bis ich mit der Nachkorrektur fertig bin) zeitliche Brüche innerhalb der Geschichte geben (die sowie schon schwammigen Datumsangaben werden erst mal nicht mehr fortlaufend sein)

Ich hoffe, daß mir meine Leser trotzdem treu bleiben und freue mich immer über Reviews

Vielen Dank für Eure Geduld

Wie angekündigt, hab ich mich jetzt durchgerungen, die Storry (nach der Australienreise, bei der die vier Freunde Hermine Eltern zurückgeholt haben) neu aufzuteilen. - Die Korrektur der vorherigen Kapitel wird jedoch noch einige Zeit dauern (die noch nicht überarbeiteten Kapitel erkennt Ihr daran, daß sie nicht mit der Bezeichnung 'Kap' beginnen, sondern mit 'Nr'.)

Die Kapitel, die jetzt kommen, handeln von der Verleihung des Merlin-Ordens (Kurz zusammengefasst, weil die, die Kapitel für Kapitel mitlesen, sich sicherlich nicht mehr daran erinnern werden, da die Kapitel auf denen die folgenden aufbauen, bei der ursprünglichen, inzwischen geänderten Zählung erheblich weiter oben gestanden waren):

Die Freunde waren zusammen mit anderen britischen Zauberern, auch mit Kingsley Shackleboot, nach Genf gereist, um dort den Merlin-Orden in Empfang zu nehmen.

Harry hat dabei den höchsten Orden erhalten, eine Steigerung des Ordens I. Klasse, die auch besondere Rechte innerhalb der Zaubererschaft beinhaltet. Diese Auszeichnung war vor ihm zuletzt Dumbledore verliehen worden für seinen Sieg über Grindelwald.

Harry hat aber auch stellvertretend für verstorbene Freunde deren Orden in Empfang genommen.

Nun sind die geehrten die britischen Zauberer wieder nach London zurückgekehrt.

Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen - ich hoffe, ich überfordere niemanden durch mein Umsortieren - und ich hoffe, daß es Euch nun besser gefällt

*Viele Grüße
Eure Hermy*

(Teil IV): Kapitel 21. Der Orden IV - Der Prophet

21.1 Durch den Kakao gezogen

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten am vorgestrigen Abend gemeinsam mit anderen Freunden sowie Hexen und Zauberern aus aller Welt in Genf Merlinorden erhalten. Am gestrigen Tag hatten sie sich zusammen mit anderen Ausgezeichneten die Stadt Genf angesehen. Während ihres Aufenthalts in der Schweiz hatten die vier Freunde keine Gelegenheit gefunden, mit Kingsley oder McGonagall alleine reden zu können, ohne dass Außenstehende zuhören hätten können.

Am Abend waren die Weasleys gemeinsam mit den anderen neuen englischen Ordensträgern nach London zurückgekehrt. Nach ihrer Ankunft im Ministerium hatte der Minister mit Mühe die Presse abgewimmelt. Danach waren die Weasleys mit Hermine und Harry in den Fuchsbau apartiert, zu ihrer großen Freude ohne ein Wort mit einem der Pressevertreter wechseln haben zu müssen.

Nach ihrer Rückkehr waren die Vier so müde gewesen, dass sie sich an diesem Abend nur noch kurz über

die zurückliegende Reise unterhalten hatten und danach umgehend zu Bett gegangen waren.

Die Freunde hatten sich jedoch trotz Rons Unbehagen überwinden können, am Morgen früh aufzustehen und sich aufgrund ihrer Neugierde einen weiteren, den vierten Erinnerungsfaden von Potter-Manor anzusehen. In dieser Erinnerung hatten sie das große Wohnzimmer besichtigt, dabei hatten sie einiges über Harrys Vorfahren sowie über das Familienwappen der Potters erfahren.

Weil sie sich nach ihrer Rückkehr aus dem Denkarium noch über die dort erhaltenen äußerst interessanten Informationen ausgetauscht hatten, hätten Ginny, Harry, Hermine und zur Verwunderung der anderen drei auch Ron um ein Haar das Frühstück verpasst.

Molly war gegen zehn Uhr gerade im Begriff gewesen, nach oben zu gehen, und nach den beiden Paaren zu sehen, als diese sich endlich auf den Weg in die Küche des Fuchsbaus gemacht hatten.

Aufgrund ihrer Neugierde waren die vier Freunde am späten Morgen wie vermutet tatsächlich als letzte der derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus in die Küche zum Frühstück gegangen. Molly hatte ihnen umgehend nach ihrem Eintreffen Bacon and Egg gebraten, Saft bereitgestellt und Tee gekocht, außerdem hatte sie Sandwiches geschmiert.

Die Weasley-Mutter hatte dafür gesorgt, dass alle Vier ausreichend zu essen und trinken hatten. Die Freunde bedienten sich auch reichlich, besonders Ron hatte kräftig genommen.

Am Esstisch lag bereits ausgebreitet ein Tagesprophet vom Vortag, der ausführlichst über die Ordensverleihung berichtete. Hermine hatte ihn erspäht. Sie hatte gerade ihre Hand nach der Zeitung ausgestreckt, als Molly mit einer Pfanne in Richtung des Tisches gegangen war.

Nachdem die Weasley-Mutter gesehen hatte, wonach Hermine gerade greifen wollte, fuhr ihr der Schrecken in die Glieder. Eigentlich hatte sie die Zeitung aus dem Blickfeld der Kinder räumen wollen, hatte dies jedoch leider in der Vorbereitungshektik wegen des Festes, das sie für den Nachmittag geplant hatte, völlig vergessen.

Als sie, wie ihr nun bewusst geworden war, leider erst zu spät bemerkt hatte, dass die junge Granger gerade im Begriff war, sich die Zeitung zu schnappen, hatte Ginnys und Rons Mutter lauthals aus der Küche herausgeschrien: „Nein! Nein, Kinder! NEIN! Lest das nicht! Bitte nicht!“, hatte sie vergeblich gefleht.

Aber Hermine war schneller. Die junge Hexe hatte die Zeitung bereits an sich genommen. Alarmiert von Mollys Worten war Harry nun neugierig geworden.

Die junge Granger hatte erbost in Richtung der besorgten Mutter geschrien: „Molly! Es bringt nichts, uns diese Zeitung vorzuenthalten! Spätestens wenn wir mit anderen Kontakt haben, werden wir darauf angesprochen. Und dann müssen wir wenigstens wissen, was unser Feind uns vorzuwerfen hat!“, hatte sie überspitzt argumentiert.

Die Mutter ihres Friends versuchte sich zu verteidigen: „Aber... aber, ich... ich wollte euch doch bloß vor..., vor diesen Schmierfinken bewahren!“ Ginny sagte beschwichtigend zu ihrer Mutter: „Lass gut sein Mum! Wir wissen ja, dass du es nur gut gemeint hast. Aber Hermine hat recht! Es bringt uns nichts, nicht zu wissen, was sie über uns schreiben. Das würde sich nur später bitter rächen!“

Da sie die Argumente der beiden einsehen musste, gab Molly sich, betreten zu Boden blickend, schließlich geschlagen. Sie versuchte nun nicht mehr zu verhindern, dass die Vier die Zeitung lesen würden, ja sie hielt sich dezent im Hintergrund.

Nachdem er sein Frühstück beendet hatte war der junge Held eilig hinter seine gute Freundin getreten, um möglichst schnell zu erfahren, was diese Schmierfinken wohl nun wieder über ihn schreiben würden. Auch Ginny und Ron waren neugierig an die beiden herangerückt.

Rons Freundin hielt die erste Seite in die Höhe, damit alle Vier sie sehen konnten. Die Schlagzeile lautete:

***„Held erhält drei Orden – siehe Seite 2
Minister entlastet Draco Malfoy –
lesen Sie dazu einen ausführlichen Bericht auf Seite 3‘
„Wortlaut der jeweiligen Reden in der Sonderbeilage dieser Zeitung“***

Die restliche Seite war mit zwei Bildern bedeckt, eins auf der rechten, das andere auf der linken Seite. Die beiden Fotos zeigten einen strahlenden Kingsley Shacklebolt sowie einen etwas betreten dreinblickenden Harry Potter. Beide verneigten sich immer wieder abwechselnd vor dem Ordenskomitee sowie vor dem Publikum, nachdem sie ihre jeweiligen Orden erhalten hatten.

Unterhalb des Bildes stand:

„Der englische Zaubereimister (linkes Bild) zwingt Harry Potter (rechtes Bild) neben seinen eigenen Orden auch Orden Verstorbener anzunehmen und dadurch die schrecklichen Geschehnisse des gerade zu Ende gegangenen Krieges erneut durchleiden zu müssen. Und wir hatten immer angenommen, der Minister wäre ein Freund unseres großen Helden?“

Als er diese Seite gesehen hatte, hatte Harry sich auf das schlimmste gefasst gemacht.

Der junge Held hatte nun über den Kopf seiner Freundin hinweg die Zeitung an sich genommen. Halb interessiert, halb entsetzt hatte er die Schlagzeile gelesen.

Teilweise abwesend hatte der junge Potter nachgedacht: ‚Ja! Er hatte mit so etwas rechnen müssen!‘, musste er sich eingestehen! ‚Ja! So schwer es ihm auch fiel, er musste zugeben: Ein derartiger Artikel war bei seiner Berühmtheit angesichts seiner bisherigen Erfahrungen mit dem Propheten leider unvermeidlich gewesen. Und auch: Ja!‘ Wenn er ehrlich zu sich selbst war wusste er: ‚Keine Presse der Welt würde sich ein derartiges Großereignis entgehen lassen!‘ Und auch, dass der Prophet erneut über ihn herziehen würde, wie er es zuvor schon so oft getan hatte, hätte er bei etwas Mitdenken bereits im Vorfeld wissen müssen! Die Pressenmeute war ja bisher wegen seines Siegs über Voldemort noch nicht einmal zum Zuge gekommen – dafür würden sie sich nun rächen, musste der junge Held sich schweren Herzens bewusst werden.

Nachdem er das Bild gesehen und sich darüber Gedanken gemacht hatte, sagte Harry laut und angriffslustig an seine Freunde gerichtet, dabei sich selbst Mut zusprechend: ‚Auf in den Kampf!‘ Dann holte er tief Luft und erklärte: ‚Dann lasst uns mal sehn, was diese Schmierfinken über Kingsley und mich schreiben! Denn um uns beide wird’s wohl primär gehen!‘ Die drei anderen nickten zustimmend.

Als er sich die erste Seite angesehen hatte nahm der junge Held endgültig Hermine die Zeitung aus der Hand. Diese trat nun ihrerseits hinter ihren guten Freund, um über seine Schultern ebenfalls mitlesen zu können. Ginny stand an seiner Seite, auch sie wollte unbedingt wissen, was diese Schmierfinken wieder über ihren Freund geschrieben hatten. Ron versuchte, auf der anderen Seite von Harry ebenfalls einen Blick auf das, wie er sich sicher war, verleumderische Geschmiere zu erhaschen.

Harry hatte nun den Rest der ersten Seite auch noch flüchtig betrachtet. Danach hatte er schnell umgeblättert um nun die großen Berichte über sich und über Kingsley auch noch zu lesen.

Nachdem er sich wieder ein wenig gesammelt hatte sagte der junge Held, an seine Freunde gewandt, dabei äußerlich kämpferisch, innerlich auf das schlimmste vorbereitet: „Dann lasst uns mal mit dem Skandal beginnen, den diese Skandaljournalisten aus Kingsleys Rede herausgehört haben wollen.“

Kap 21.2 Die Rache des Propheten am Minister

Kapitel 21.2 Die Rache des Propheten am Minister

Am Morgen nachdem Ginny und Harry sowie Hermine und Ron zusammen mit weiteren neuen Ordensträgern aus der Schweiz zurückgekehrt waren, waren die Vier in die Küche des Fuchsbaus gegangen um dort zu frühstücken. Dabei hatten sie einen Tagespropheten gesehen, der die Ordensverleihung kommentierte, wie nicht anders zu erwarten war, als Topthema, reißerisch aufgemacht .

Nachdem sich die vier Freunde die erste Seite angesehen hatten, auf der je ein Bild von Kingsley Shaklebolt und Harry Potter den größten Platz beansprucht hatten, hatte Harry, der nun die Zeitung in seiner Hand gehalten hatte, auf Seite drei umgeblättert, um, wie er treffend bemerkt hatte, zu lesen, wie der derzeitige Zaubereiminister infam diffamiert wurde.

Der junge Held und seine Freunde sahen auf der dritten Seite ein Bild von Kingsley, der seinen Orden in die Hand zu nehmen, ja dem Vertreter des Organisationskomitees diesen regelrecht zu entreißen schien und sich dann vor dem Publikum verbeugte, immer wieder dieselbe Szene. Dieses Bild nahm die obere Hälfte dieser Seite ein. Darunter stand folgender Schlagtext:

***„Shaklebolt spricht Draco Malfoy ohne Gerichtsverfahren frei -
Minister vermittelt Snape einen Orden –
Harry Potter dem Zusammenbruch nahe
Will Shaklebolt den großen Helden innerlich zerstören?“***

***Skandal? Provokation? Amtsanmaßung?
Welche Gründe hatte unser ‚ehrenwerter‘ Herr Mister für ein derartig dreistes Handeln?“***

Der junge Held schnaubte entsetzt auf, als er diese Überschrift gelesen hatte. Er musste sich zusammennehmen, um den darunterstehenden Artikel überhaupt noch lesen zu können. Ginny legte währenddessen liebevoll fürsorglich ihr Kinn an seine Wange, um ihm Kraft zu geben. Diese zärtliche Geste hatte den gewünschten Erfolg.

Der junge Pottererbe las laut vor:

„Kingsley Shaklebolt, unser nach seinem, trotz des Fehlens ordentlicher Wahlen, scheinbar grandiosen Sieg über seine Konkurrenten um das höchste Amt innerhalb der britischen Zaubergemeinschaft vermeintlich allseits beliebter und gefeierter Zaubereiminister setzt sich über geltendes Recht hinweg:

Er, der seinerzeit, nach dessen Flucht aus Askaban, äußerst verbissen in aller Welt nach dem unschuldig im Gefängnis gesessenen vermeintlichen Mörder, tatsächlich jedoch tragischen Helden Sirius Black fahnden hatte lassen – welche Schikanen hätten diesen unglückseligen unschuldig Verurteilten erwartet, wenn der damalige Auror und Leiter der Sonderkommission Black ihn tatsächlich gefangen genommen hätte? Die Autorin dieses Artikels wagt nicht, sich das vorzustellen! – versucht jetzt,“

Als Harry diese Worte gelesen hatte, musste er, ebenso wie seine drei Freunde, herzlich lachen, laut sagte er unter weiterhin ständigem Gelächter: „Was würde die erst schreiben, wenn sie wüsste, was Kingsley damals nach Feierabend so alles getrieben hat?“ Die Anwesenden hielten sich nun ihre Bäuche vor Lachen. Zur anerkennenden Verwunderung der anderen Drei ermahnte jedoch Ron sie: „Nein! Das dürfen die niemals

erfahren! Niemals!“ schrie er entsetzt, „Kingsley würde sofort als Minister abgesetzt werden.“ Betrübt mussten die anderen drei ihm Recht geben.

Nachdem sich alle wieder beruhigt hatten, las Harry weiter:

*„versucht jetzt, den jungen Todesser Draco Malfoy, Sohn des äußerst zwielichtigen Lucius Malfoy, Todesser aber auch Protagonist des ehemaligen Zaubereiministers, ein echtes Chamäleon, durch eine gefühlsdusehnende überschwängliche ‚Lobrede‘ frei zu bekommen. **Was hat ihm die immer noch wohlhabende Familie Malfoy dafür geboten? Reicht ihm der Posten des Zaubereiministers nicht mehr? Strebt er nach höherem? Will er gar die Zaubererwelt beherrschen, wie einst Der-dessen-Name-nicht- genannt–werden-soll?**“*

Als er das gelesen hatte, war Harry aufs äußerste erregt. Er wollte den Propheten zerknüllen und in die Ecke donnern, aber die beiden Frauen hinderten ihn daran.

Der junge Mann war zur Seite geschoben worden. Danach las Hermine weiter, die nun seine Position eingenommen hatte, während ihr guter Freund nun seitlich hinter ihr stand, um, wie er sich eingestehen musste, diese Schmiererei weiterhin mitlesen zu können.

Die junge Granger las laut vor:

„Dieser Minister hat es außerdem geschafft, die Internationale Zauberervereinigung - sicherlich durch Auftischen von einigen dreisten Lügenmärchen - dazu zu bringen, dem allseits gefürchteten Todesser und Mörder von Albus Dumbledore, dem völlig undurchschaubaren, bei der großen Schlacht von seinem eigenen Meister getöteten Severus Snape, der zu seinen Lebzeiten ständig unseren großen Helden bedroht und ihn wo er nur konnte gedemütigt, verletzt und unterdrückt hatte, dessen Rolle bei der Ermordung von Albus Dumbledore noch immer nicht zweifelsfrei geklärt werden konnte, der, wie die Autorin dieses Artikels immer noch den begründeten Verdacht hat, vermuten zu müssen, den zwar äußerst zwielichtigen, in dieser einen Sache jedoch eindeutig unschuldigen Schulleiter von Hogwarts, Albus Dumbledore, umgebracht hat, einen Merlin-Orden zu ergaunern.

***Was um alles in der Welt hat Shaklebolt damit unserem Helden angetan?** – einem jungen Mann, den er angeblich als seinen Freund betrachtet Harry Potter musste mit ansehen, wie dieses Scheusahl Severus Snape geehrt wurde, musste diese infamen Lobreden auf seinen einstigen Peiniger mitanhören – Wenn er so zu seinen Freuden steht, was haben dann erst seine Gegner von ihm zu befürchten!!! –*

*Unser ‚Superminister‘ hat zwei der schlimmsten Dunkelmagier hervorgehoben, die unserem großen Helden während dessen Zeit in Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, das Leben zur Hölle gemacht haben! Ist er sich dessen überhaupt bewusst? Oder hat er das sogar beabsichtigt? - **Leute nehmt Euch vor diesem durchtriebenen Menschen in Acht! Vor unserem derzeitigen Zaubereiminister und Leiter des Aurorenbüros Kingsley Shaklebolt!** Wir wissen nicht, was er noch alles plant? Wir wissen nicht, wohin er die britische Zaubererwelt führen will?...“*

An dieser Stelle hatte auch Hermine die Zeitung beiseite geschmissen. Auch sie war nun zunächst nicht mehr fähig, diese Schmierereien weiterzulesen. Nun hatte sich jedoch Ginny den Propheten geschnappt, um, wie sie hoffte, auch noch den Rest dieses Artikels lesen zu können:

*„Nun geht mir ein Licht auf:“ stand dort geschrieben, „Unser Superminister, der ‚Freund‘ unseres großen Helden, der angeblich nichts als sein Wohl im Sinn hat, sowie seine ‚treuen‘ Mitarbeiter, haben Harry Potter nur deshalb daran gehindert, seine Geschichte endlich der Öffentlichkeit mitteilen zu dürfen, weil der durchtriebene, angeblich allseits beliebte Herr ‚Minister‘ befürchtet, dass sonst zwielichtige Details seines eigenen Tuns ebenfalls ans Tageslicht kommen würden. – **Selbst nach der Ordensverleihung, selbst noch im Ministerium hat er noch äußerst hartnäckig versucht, den Helden mit aller Macht an einer öffentlichen***

Äußerung zu hindern! – Natürlich, wenn man ihn fragt, hat er das alles nur zum Wohle Harry Potters getan! Aber stimmt das wirklich? Hat es Kingsley Shacklebolt nicht doch zu seinem eigenen Wohl getan?“

Nun hatte auch Ginny aufgehört zu lesen. „Unerhört!“ hatte sie geschrien, „Das ist doch echt der Gipfel der Frechheit! – Am liebsten würde ich denen einen Flederwischfuch an den Hals hetzen! Aber einen richtig starken, so einen, wie ihn noch niemand bisher gesehen hat.“ Ron versuchte, seine Schwester zu beruhigen, obwohl er selbst ebenfalls aufgebracht war, angesichts dieser Ungeheuerlichkeiten.

Nachdem er das gehört hatte konnte sich nun Harry absolut nicht mehr beherrschen. Er stieß die Zeitung, die vor ihm auf dem Tisch gelandet war, erneut von sich und wollte nichts mehr davon wissen.

Zu seinen Freunden sagte der junge Held, immer noch voller Wut: „Ich sollte öffentlich verkünden, dass ich hinter dieser Rede von Kingsley stecke. Damit sein Ansehen keinen zu großen Schaden nimmt.“ Hermine beruhigte ihren guten Freund: „Lass mal, Harry! So schlimm kann s gar nicht sein! Kingsley ist in seiner Stellung als Minister auch einiges gewöhnt. Er würde bestimmt nicht wollen, dass du das für ihn tust! Es würde ihn eher kränken!“

Hermine musste tief Luft holen, bevor sie erklärte: „Und außerdem könnte es seinem Ansehen schaden, wenn bekannt würde, dass du Einfluss auf seine Reden nimmst. Der Prophet würde dann behaupten, dass Kingsley in Wahrheit nur deine Marionette wäre!“ Harry fragte entgeistert: „Meinst du wirklich?“ Hermine und zu seiner Verwunderung auch Ginny bejahten dies umgehend, deshalb ließ sich Harry schließlich davon überzeugen, die Wahrheit über die Rede des Ministers bei der Ordensverleihung an Severus Snape nicht öffentlich zu machen.

Der junge Held wollte der Öffentlichkeit jedoch nicht vorenthalten, was Snape und Draco für ihn getan hatten. Hermine erklärte zu diesem Ansinnen ihres guten Freunds: „Harry, es wird sicher schneller als uns lieb sein kann die Zeit kommen, wo du selber deine Geschichte den Medien mitteilen wirst müssen. Das ist dann immer noch eine gute Gelegenheit, allen klar zu machen, dass du deine Meinung zu Snape und Draco radikal geändert hast. Extra auf diesen Artikel zu reagieren wäre aber unklug!“

Der junge Potter ließ sich diese Worte durch den Kopf gehen und akzeptierte sie schließlich schweren Herzens. Er stieß jedoch äußerst erregt hervor: „Nach diesen Schmierereien werde ich ihnen meine Geschichte nicht so schnell erzählen.“ Ginny jedoch beugte sich zu ihrem Freund, streichelte zärtlich seine Wangen und sagte besänftigend: „Mein Schatz! Gerade nach diesem Artikel musst du aller Welt beweisen, dass diese Schmierfinken unrecht haben! Wenn du dich wieder beruhigt hast, musst du jetzt den Mut haben, ihnen mitzuteilen, was damals wirklich passiert ist – natürlich nur die Teile, die auch für die Öffentlichkeit bestimmt sind!“ fügte sie umgehend hinzu. Ihr Freund schwieg lange.

Dann, als er seine Gedanken abermals gesammelt und wieder einen klaren Kopf hatte, entgegnete er, an Ginny gewandt: „Ja, du hast recht, Liebling! Aber ich muss noch überlegen, wie ich das am besten mache – sie müssen gezwungen werden, nur das zu schreiben, was ich ihnen sage – Sie dürfen keine Möglichkeit haben, meine Worte immer wieder umzudrehen!“ Hermine, Ginny und Ron stimmten ihrem Freund zu, hatten jedoch keine Ahnung, wie das erreicht werden konnte. Harry jedoch sagte, mit einem listigen Lächeln im Gesicht: „Ich weiß ja auch noch nicht wie? Aber ich find schon noch eine Lösung!“ Alle waren überrascht! Bereits im Vorfeld derart auf eine List versessen kannten sie ihren Freund gar nicht. Aber sie trauten ihm zu, dass er einen Weg finden würde, sein Ziel zu erreichen.

Hermine schnappte sich nun die Zeitung wieder mit den Worten: „Gib her! Lass uns jetzt auch noch lesen, was dieses Schmierblatt über dich schreibt, Harry. Wir sollten immer darüber informiert sein, was der Feind sagt, auch wenn s uns schwer fällt, auch wenn auch ich zuvor schon einmal diejenige war, die die Zeitung weggeschoben hat.“

Durch Hermines Worte zur Vernunft ermahnt beruhigten sich nun alle wieder.

Harry sagte, trotz seines zuvor zur Schau gestellten Listenreichtums, immer noch innerlich aufgewühlt, zu Hermine: „Ja, du hast recht! Ich erinnere mich, dass Dumbledore das auch gesagt hat: Es ist besser, immer zu wissen, was der Gegner plant oder, in diesem Fall besser gesagt, schreibt! - Dann lass uns auch noch die andere Schmiererei lesen, das was sie über mich geschrieben haben!“, sagte er, abermals kämpferisch.

Als er sich wieder vollständig beruhigt hatte, nahm Harry seiner guten Freundin die Zeitung abermals aus der Hand um sich nun gemeinsam mit den drei anderen auch die zweite Seite anzusehen.

Kap 21.3 Der Held und der Prophet

Hallo DragonRider,

(Du hattest geschrieben: Ich muss gestehen: seit ich vor 3 Tagen durch Zufall auf diese FF gestoßen bin hat sie mich so gefesselt, dass ich sie sofort durchgelesen habe. Die gelegentlichen Zeit Fehler kann man dir getrost verzeihen, da man als Ausgleich eine (wie ich finde) äußerst interessante Führung durch Potter-Manor erhält. Ich hoffe, dass du bald den nächsten Teil rausbringst!!!)

Antwort:

Uh, ein neuer Leser - und das trotz des vielen Durcheinanders - Respekt, daß Du das durchgehalten hast

Danke, daß Du mich aufbaust - ich hatte schon befürchtet, daß das Manor bei meinen Lesern gar nicht so gut ankommt.

Hallo schnuffel1804,

(Du hattest geschrieben: Also ich hab gesehen, dass du vermutlich etwas hochgeladen hast, da ich deine FF aboniert habe. Jedoch ist das nun das 2 mal dass kein neues Kapitel erscheint.

Das letzte was angezeigt wird ist:

Nr 19. Der Orden III - Nachlese - 19.1 Durch den Kakao gezogen

Wollt fragen ob das korrekt ist oder ob du schon weiter bist und ich das nicht sehe.)

Antwort:

Ja, Du bist schon auf dem Laufenden -

Ich weiß, daß ich momentan gemein zu Euch (zu allen meinen Lesern) bin: ich lade Kapitel hoch, die allerdings nicht die aktuell letzten sind: durch den Komplettumbau meiner Fic ist es auch bei einzelnen Kapiteln notwendig (manchmal empfind ich es auch einfach nur als besser), vorhandene Kapitel aufzuteilen und dadurch die neu hochgeladenen an weiter zurückliegende Positionen zu posten -

Ein angenehmer (wenn auch nicht eingeplanter) Nebeneffekt ist, daß ich so erfahre, daß meine Fic offenbar doch von mehr Leuten gelesen wird, als reviewen

Ich hoffe, daß ich durch diese Maßnahmen niemanden verprelle - das ist leider der Preis dafür, daß ich diese Fic grad korrigiere (was noch ne ganze Zeit dauern wird) und zeitgleich doch auch noch weiterhin neue Kapitel hochlade (gemeint sind hierbei nicht die Zwischenkapitel, sondern wirklich die, die die Story weiterführen)

Viele Grüße

Eure Hermy

An schnuffel1804 und alle, die sich wundern:

Zwischenzeitlich gibts wieder drei 'neue' Kapitel von mir, die nicht die aktuellen sind (die Nr 70 + 71 + 75) - das aktuellste Kapitel ist die Nr 107 'Nr. 19.2 Der Prophet'

Ich hoff, daß diese Info zum Verständnis beiträgt und bedanke mich für Eure Geduld

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 21.3 Der Held und der Prophet

Die vier Freunde waren nach der Verleihung des Merlinordens sowie nach einer Stadtbesichtigung am darauffolgenden Tag zusammen mit weiteren englischen Neuordensträgern aus Genf zurückgekehrt.

Am nächsten Morgen waren sie im Fuchsbau in die Küche gegangen. Dort hatten sie den Tagespropheten vom Vortag entdeckt, dessen Schlagzeile, wie nicht anders zu erwarten war, selbstverständlich über die Ordensverleihung berichtete. Diese nahm zusammen mit den Bildern die gesamte Seite ein.

Harry und seine Freunde hatten bereits den entwürdigenden Bericht über Kingsley Shacklebolt gelesen und sich darüber echauffiert. Entrüstet hatten sie zunächst die Zeitung beiseite geschmissen.

Nachdem sie sich von ihrem ersten Schock erholt hatten, hatte Harry die Zeitung wieder an sich genommen, um nun den Bericht der zweiten Seite zu lesen, der wie angekündigt von ihm handelte. Seine Freunde hatten sich hinter ihn gestellt um mitlesen zu können.

Der junge Held erblickte, als er sich dieser zuwandte, auf der zweiten Seite sich selbst. Auf diesem Bild hatte ihm der Präsident der internationalen Zauberervereinigung gerade seinen eigenen Orden überreicht. Er lächelte dabei gezwungen. Jeder konnte ihm seine Verlegenheit ansehen. Diese Szene der Ordensüberreichung wiederholte sich ständig.

Das Bild nahm mehr als die Hälfte der Seite in Anspruch. Darunter hatten die Reporter geschrieben:

***„Unser großer Held bei der Verleihung des Merlinordens erster Klasse am Bande -
des höchsten Ordens, den die Zaubererwelt zu vergeben hat
Harry Potter erhält neben eigenem auch Orden Verstorbener“***

***„Anlässlich der diesjährigen Verleihung des Merlinordens musste unser großer Held gleich dreimal die
Bühne betreten“ Was wird er dabei wohl empfunden haben? Sein Gesicht läßt es erahnen“***

Harry las die darunther stehende sogenannte ‚Erläuterung‘ laut vor:

***„Meine hochverehrten Leser, bitte sehen Sie sich dieses Bild an!
Mit welchen Gefühlen hat unser Held diese Ehrungen in Empfang genommen?***

***War es richtig, ihn dazu zu bestimmen, die Orden für zwei ihm offenbar sehr nahestehende, beim
schrecklichen Kampf leider viel zu früh verstorbene Personen ebenfalls annehmen zu müssen?***

***Was hat unser ‚hochlöblicher‘ ‚ehrenwerter‘ Herr Minister mit dieser Entscheidung seinem
angeblichen Freund angetan?***

Verfährt der Minister mit seinen Freunden immer so ? – Skandalös -

Was hat sich der Zaubereiminister dabei gedacht, der doch angeblich der Freund unseres großen Helden sein soll?“

Der junge Potter musste sich überwinden, weiterlesen zu können. Am liebsten hätte er bereits an dieser Stelle die Zeitung zerknüllt und in die Ecke geworfen. Aber er konnte sich zusammennehmen und den großen Bericht lesen:

„Ein kleiner Vorab-Ausschnitt aus der Rede unseres jungen Helden: ‚Nymphadora Tonks und Remus Lupin blicken dort, wo immer sie auch sind, voller Stolz und sicherlich auch mit einem breiten Grinsen im Gesicht, auf diese Feier zu ihren Ehren herab.‘ (Die vollständige Rede unseres geschätzten Helden, der hoffentlich nicht im Begriff ist wahnsinnig zu werden, sowie der anderen neuen Ordensträger lesen Sie im Sonderteil dieser Ausgabe)

War der junge Mann in diesem für ihn hochemotionalen Moment so verwirrt, dass ihm entfallen war, dass Nymphadora Tonks und Remus Lupin tot sind?

Oder aber, und das will die Redaktion um seinetwillen wegen dieser äußerst verwirrenden Rede hoffen: Haben diese Ereignisse rund um seinen Sieg gegen Den-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll unseren jungen Helden dazu gebracht, unzweifelhaft an ein Weiterleben nach dem Tode zu glauben?

Wir wissen nicht, welche Einstellung Harry Potter zu all dem hat und auch nicht, welche er vor diesen schrecklichen Ereignissen hatte. - Wollen wir hoffen, dass er nicht verrückt geworden ist und nicht mehr weiß, wer überlebt hat und wer in diesem Krieg tragischerweise sterben hat müssen. “

Als er das gelesen hatte, wollte der junge Potter die Zeitung abermals zusammenknüllen. Hermine hielt ihn jedoch mit Mühe zurück. Sie sagte: „Nicht Harry!“ Mütterlich legte sie einen Arm um seine Schulter und erklärte: „Wir müssen doch auch noch erfahren, was sie weiter über dich schreiben – Diese erbärmlichen Schmierfinken!“ entrüstete sie sich, bevor sie ihren guten Freund sanft zur Seite schob um selbst vorzulesen:

*„Der große Harry Potter, der Bezwinger des Unnennbaren, musste die posthum verliehenen Orden für den Werwolf und ehemaligen Lehrer von Hogwarts, für Remus Lupin, einem Freund seines Vaters, in Empfang nehmen und ebenso die Ehrung für dessen Ehefrau, die Aurorin Nymphadora Tonks, die beide in äußerst verantwortungsloser Weise, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen, ein Kind in die Welt gesetzt hatten, Teddy Lupin, welcher zu unserer großen Freude durch einen unglaublich glücklichen Zufall von dem Makel seines Vaters verschont geblieben ist. Was wäre passiert, wenn dieses Kind nicht dieses unerhörte Glück gehabt hätte? Man hätte es schon ab seiner Geburt absondern müssen! Was hätte unser Held dabei empfunden? Meine lieben Leser, Sie müssen wissen, dass **Harry Potter der Pate dieses jungen Glückspilzes Teddy Lupin ist.**“*

An dieser Stelle überkam auch Hermine abermals unbändiger Zorn: „Unerhörte Frechheit!“ schrie sie. „Die sollten doch genau wissen, dass die Werwolfkrankheit nicht erblich ist, sondern nur über einen Biss übertragen werden kann! Und Remus hätte seinem Kind nie etwas angetan!“, ereiferte sich die junge Granger.

Nun wollte auch sie die Zeitung entrüstet in die Ecke schmeißen, aber dieses Mal war Ron es, der sie zurückgehalten hatte und nun seinerseits weiterlas:

*„Nachdem unser großer Held diese für ihn sicher traurige Pflicht, die sein seelisches Wohlergehen empfindlich beeinträchtigt haben muss, erfüllt hatte, wartete zum krönenden Abschluss noch eine überaus angenehme Überraschung auf unseren tatkräftigen Sieger: Er erhielt den höchsten Orden, den die Zaubererwelt zu vergeben hat. **Er hat ihn sich wirklich redlich verdient, dieser selbstlose Retter unserer Welt!** - Dieser Orden, der seit der zweifelhaften Entscheidung des Komitees in den vierziger Jahren, ihn an den äußerst zwielichtigen (siehe die vielen Berichte im letzten Jahr, sowie das Buch ‚Leben und Lügen des*

*Albus Dumbledore‘ unserer allseits beliebten und geschätzten Mitarbeiterin Rita Kimmkorn, das in keinem Zaubererhaushalt fehlen darf) Albus Dumbledore zu verleihen, niemandem mehr zuerkannt worden ist: **den Merlin-Orden erster Klasse am Bande.***

Endlich findet dieser Orden, mit dem zahlreiche Sonderrechte verbunden sind, unter anderem eine lebenslange Mitgliedschaft im Zaubergamot sowie in der Internationalen Zauberervereinigung wieder einen würdigen Träger.

***Oder irren wir uns da schon wieder gewaltig?
Macht dieser Orden seinen Träger überheblich?
Wird dadurch der Grundstock für einen neuen Despoten gelegt?“***

An dieser Stelle hatte nun Ron die Zeitung entrüstet in die Ecke gefegt. Aber Harry hatte sie wieder hervorgeholt. Nach diesen böswilligen Unterstellungen wollte er nun auch noch erfahren, was der Prophet ihm noch alles vorzuwerfen hatte, was er ihm noch alles andichten würde. Er las laut vor:

„Wir werden sehen, ob dies unserem jungen Helden ebenso zu Kopf steigen wird, wie seinem direkten Vorgänger, der mit dieser immens hohen Ehre ausgezeichnet worden war und sie schändlich mißbraucht hatte. - Wollen wir hoffen, dass wir vor derartigen Eskapaden verschont bleiben! Einen zweiten Dumbledore, der glaubt, sich alles erlauben zu können, ja der sich über den Gesetzen wähnt, können wir nun wirklich nicht gebrauchen! Und das schlimmstenfalls in vierfacher Ausfertigung, weil wir nicht wissen, ob seine Freunde nicht ebenso aufgeblasen werden wie der sogenannte ‚Mentor‘ des ‚jungen Helden‘ ...“

Das war nun eindeutig abermals zu viel für Harry. Er war wütend. Er schmiss die Zeitung erneut aufgebracht zu Boden.

Als er das getan hatte sah Hermine ihren guten Freund mitleidig an. Sie hoffte, aufbauende, seinen Groll verringernde Worte finden zu können als sie sagte: „Ärgere dich nicht, Harry! Du weißt doch, dass diese Schmierenfinken alles durch den Dreck ziehen! Wie oft haben sie dich damit schon beleidigt? Und dass sie sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen, wieder einmal versteckte Werbung für Kimmkorns dreckiges, verleumderisches Buch zu machen, war doch auch klar! Oder?“ fragte sie neckisch.

Ginny, die inzwischen von diesem unbemerkt, neben ihren Freund getreten war, legte ihm zunächst sachte eine Hand auf den Rücken und flüsterte dabei zärtlich: „Beruhig dich, mein Schatz“ Dieser schrie entrüstet zurück: „Nach diesen Schmähungen, nach all den Verleumdungen, die da drin stehen, soll ich mich beruhigen – EINFACH SO? – Hast du nicht mitgelesen? Wie kann dich das alles so kalt lassen? Sie haben ja nicht nur Dumbledore und mich beleidigt, sondern auch noch dich, Hermine und Ron!“ Ginny erwiderte mit sanfter Stimme: „Nein, mein Liebling, es lässt mich nicht kalt! Aber so an die Decke zu gehen bringt doch auch nichts! Du machst dich ja nur kaputt dabei und hast doch nichts erreicht.“

Harrys Freundin trat zunächst einen Schritt zurück und schenkte ihrem Freund eine Minute, um sich ein bisschen abreagieren zu können. Danach drehte die junge Weasley ihren Freund energisch zu sich und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss auf den Mund. Sie hielt diesen Kuss ohne Rücksicht darauf, wer im Zimmer anwesend war, minutenlang aufrecht, bevor sie ihre Lippen von seinen löste.

Durch dieses freudige Erlebnis war der junge Held jedoch so sehr von der Liebe seiner Freundin abgelenkt, dass er ihr nun seinerseits einen leidenschaftlichen Kuss auf die Lippen drückte. Für diesen wundervollen Moment hatte er den Anlass ihrer Zärtlichkeit komplett ausgeblendet.

Ginny, die blitzartig die Macht ihres Handelns erfasst hatte, wollte es, um ihren Freund tatsächlich besänftigen zu können, nun nicht mehr bei einem Lippenkuss bewenden lassen: ihre Zunge begehrte nun

Einlass in seinem Mund. Harry gab sich ganz dieser leidenschaftlichen Liebesbekundung hin und beruhigte sich dabei tatsächlich allmählich wieder.

Als sich die beiden wieder voneinander gelöst hatten, blickte Hermine ihren guten Freund prüfend an, ob dieser tatsächlich wieder gefasst war. Da sie bemerkte, dass er nicht mehr aufgewühlt war, sagte sie bedächtig: „Harry, diese Schmierfinken sind es nicht wert, dass du dich ihretwegen aufregst und deine Kraft vergeudest!“ Der Angesprochene lachte seine gute Freundin völlig gelöst an und erwiderte: „Ja! Du hast Recht Hermine. Wie immer! Und auch du Ginny hast die richtigen Argumente gehabt. Ja! Aber dein Handeln war noch tausendmal besser!“, fügte er leise, dabei seine Freundin selig anlächelnd hinzu.

Mit einem zufrieden kecken Lächeln ergänzte der junge Liebhaber: „Ja! Das muss ich mir wirklich merken: Ein bisschen Aufregung ist nicht verkehrt! Wenn man danach so sanft auf andere Gedanken gebracht wird.“ Dabei schenkte er seiner Ginny einen verliebten Blick.

Nun war der Bann endgültig gebrochen. Alle lachten herzlich und befreit auf.

Kap 21.4 Reaktionen auf die Verleumdungen des Propheten

Und nochmals an alle Leser:

Und schon wieder hab ich ein paar 'neue' Kapitel eingefügt, die gar nicht wirklich die neuen, die letzten sind - ich habe diese Kapitel weiter oben eingefügt, wie jetzt schon ein paar mal während meiner Umorganisation der Storry.

Jetzt muß ich Euch, allen meinen Lesern, doch allmählich die Gründe für diese neuen Kapitel erklären, die ich zwischendrin einfüge:

Ihr wisst ja alle, daß ich die Storry umschmeise (ab Oberkapitel 10 völlig neu aufgeteilt hab) und deswegen grad nochmals überarbeite. Dabei hat sich folgendes ergeben:

Zum einen würden ein paar Oberkapitel extrem kurz ausfallen, wenn ich da nicht vorhandene Kapitel aufteilen würde

Zum anderen hab ich festgestellt, daß ich in der Vergangenheit offenbar zu häufig einen anderen Stiel hatte: ich hatte wenig persönliche Reden, dafür viel einfach nur erzähltes - teilweise hab ich das jetzt ausgebessert, dadurch sind manche Kapitel so lang geworden, daß auch das ein Grund war, sie zu teilen

Und nicht vergessen darf auch werden, daß ein paar Kapitel einfach Inhalte enthalten haben, die zwar bei der ursprünglichen Aufteilung stimmig waren, durch die neue Aufteilung jedoch nur noch teilweise an die Stelle passen, wo sie momentan stehen, der andere Teil gehört an eine ganz andere Stelle - das muß ich natürlich Zug um Zug berichtigen - übrigens, ich bin immer noch nicht fertig (die fertigen Kapitel erkennt Ihr daran, daß sie in der Überschrift mit 'Kap' beginnen)

Knabberzeug und Getränke verteilt

Vielen herzlichen Dank für Eure Geduld mit mir

*Liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 21.4 Reaktionen auf die Verleumdungen des Propheten

Die vier Freunde waren nach der Verleihung des Merlinordens sowie nach einer Stadtbesichtigung des darauffolgenden Tages aus Genf zurückgekehrt.

Am nächsten Morgen waren sie im Fuchsbau in die Küche gegangen. Dort hatten sie den Tagespropheten vom Vortag entdeckt, dessen Schlagzeile über die Ordensverleihung berichtete.

Harry und seine Freunde hatten bereits die entwürdigenden Berichte der zweiten und der dritten Seite gelesen und sich darüber echauffiert. Entrüstet hatten sie zunächst mehrfach die Zeitung beiseite geschmissen, bevor sie sich schließlich doch noch dazu durchgerungen hatten, dennoch weiterzulesen.

Zuletzt hatte Ginny durch ihre Liebesbezeugung abermals erreicht, ihren Freund, der sich über entwürdigende Äußerungen des Propheten aufgeregt hatte, wieder zu beruhigen.

Als sich das junge Pärchen entspannt zurückgelehnt hatte, war es den beiden gelungen, auch Hermine und Ron dazu zu bringen, sich zunächst herzlich über die vor ihnen liegenden Artikel zu amüsieren. Für den Moment war die Entrüstung verflogen.

Die Freunde nahmen die Zeitung erneut an sich, um sich nun auch noch dem Abdruck der einzelnen Reden zu widmen. Sie stellten dabei fest, dass die Reden, die bei der Ordensverleihung gehalten worden waren, in der Sonderbeilage des Propheten zu ihrer Verwunderung aber auch großen Freude tatsächlich wortwörtlich wiedergegeben waren, wenn auch mit hämischen Kommentaren versehen, über die sich Hermine, Ron, Ginny und Harry teilweise maßlos ärgern mussten.

Wenige Minuten nachdem sie die Zeitung beiseitegelegt und sich über deren Inhalt lautstark echauffiert hatte, klopfte, als ob sie diesen Moment abgewartet hätte, eine Eule an das Küchenfenster. Oder hatte sie schon länger dort gewartet aber bisher keinen Einlass erhalten? Niemand hatte etwas bemerkt.

Ron öffnete umgehend, nachdem er die magische Postbotin entdeckt hatte.

Die Eule flog zu Harry und streckte ihm ihr Bein entgegen. Der junge Mann befreite sie von ihrer Last. Als er das am Bein befestigte Pergament auseinander gerollt hatte, hatte er erkannt, dass Kingsley sie geschickt hatte. Hermine wollte ihr gerade ein paar Eulenkeckse geben, aber die magische Briefträgerin hatte sich schon für den Rückflug bereit gemacht und war umgehend wieder gestartet.

Der junge Potter nahm nun den Brief und las ihn laut vor. Der Minister hatte geschrieben:

„Guten Morgen, meine Lieben,

Habt ihr den Propheten von gestern schon gelesen? Vermutlich schon! Und ich bin froh, dass ihr euch diese Schmierereien angetan habt!

Ich verstehe, dass euch diese Artikel aufs Äußerste verärgert haben, besonders euch, Hermine und Ginny, Harry und Ron aber auch den Rest der Familie. Ich war auch wütend, als ich diese Stümpereien lesen musste.

Trotzdem bitte ich euch dringend: Bitte unternimmt nichts darauf! –

Wegen der Verunglimpfung von Remus werde ich einen Gegenbericht durchsetzen!:

Ja! Ich werde dafür sorgen, dass schon sehr bald ein Artikel veröffentlicht wird, in dem Remus Taten gewürdigt und erklärt wird, dass er sich immer so weit selbst unter Kontrolle hatte, dass er während der Zeiten seiner Verwandlungen, als Werwolf, niemals jemandem etwas angetan hätte. Und dass er sich während dieser Zeiten immer am liebsten selbst eingesperrt hätte, selbst dann noch, als er durch den Wolfsbanntank auch während dieser Zeiten menschlich denken konnte. In diesem Artikel sollen auch Sirius Taten lobend erwähnt werden. - Und wegen der anderen Sachen? Die sollten wir, glaub ich, zunächst lieber so stehen lassen und versuchen, uns später zu revangieren.“

Hermine stimmte dem gehörten umgehend zu, auch Ginny fand, dass das die beste Reaktion wäre, aber Harry und Ron mussten zunächst überzeugt werden, ruhig zu bleiben.

Als er die Richtigkeit der geschriebenen Worte seines Friends eingesehen hatte las der junge Held weiter:

„Harry, du bist in dem Bericht zwar nicht wirklich gut weggekommen aber immerhin wurde über dich ja nicht nur negatives berichtet! Aber auch über dich haben sie äußerst übles geschrieben! Aber, das negative, das gegen dich drinstand, betrifft größtenteils die Zukunft. Wir können darum leider nicht direkt was dagegen unternehmen, ohne diesen sensationslüsternen Klatschreportern noch mehr Munition für ihre Diffamierungen zu geben.“

Diese Überlegung sah der junge Potter augenblicklich ein. Er wusste, dass es besser war, auf diese Aussagen nicht umgehend zu reagieren, hier musste nur Ron überzeugt werden, der sofort handeln hätte wollen.

Nachdem auch diese Überzeugungsarbeit geglückt war, las Harry wieder laut vor:

„Ich denke Harry,“ stand dort als nächstes, „dass es am besten wäre, wenn du dich erst revangierst, wenn du dein großes Interview zu den Ereignissen rund um Voldemort gibst. Da kannst du s allen zeigen und wirst auf jeden Fall, ohne direkt auf diese Schmierereien eingehen zu müssen, die richtigen Worte finden. Ich weiß, dass du dieses Interview am liebsten nie geben würdest, bin mir aber sicher, auch du wirst wissen, dass du da leider nicht drum rum kommst. Und ja! Ich befürchte sogar, dass du das nicht mehr zu lange aufschieben wirst können – besonders nicht nach den gestrigen Berichten!“

Der junge Held nickte, ebenso wie seine Freunde. Jeder wusste, dass der Tag des großen Interviews von Harry nun, nach der Ordensverleihung leider nicht mehr fern sein konnte. Ja, die Vier befürchteten sogar, dass die Reporter bereits an diesem Nachmittag auf einen Termin dafür drängen würden, besonders, nachdem es Kingsley am Vortag gelungen war, sie ohne eine Chance dafür abzuwimmeln und sie ihn als Strafe dafür derart diffamiert hatten.

Harry las weiter. Der Minister hatte als nächstes geschrieben:

„Mich hat’s ja noch ein Stückchen schlimmer erwischt! An mir haben sie ja kein einziges gutes Haar gelassen. Wohl eine Reaktion auf mein gestriges Verhalten – aber ich hätte es wissen müssen. Ich würd’s aber jederzeit wieder so machen wie gestern abend!“

Ich weiß, dass ihr diese infamen Beleidigungen am liebsten sofort kontern würdet. Aber, wenn ihr oder vor allem du, Harry dich jetzt für mich stark machen würdest, würd am nächsten Tag im Propheten stehn: ‚Der junge Held regiert aus dem Hintergrund – junger Held oder der nächste gefährliche Despot?‘ oder so ähnlich – Nein, auch ich will mich nicht direkt revangieren, aber ich hoff doch auch, dass ich s ihnen später mal so richtig heimzahlen kann! –

Herzlichen Dank, dass ihr euch zusammennimmt und nicht gleich in der eigentlich angemessenen Weise reagiert.

Wir sehen uns heut Nachmittag, dann finden wir hoffentlich auch Zeit, ein paar private Worte miteinander zu wechseln. – Ich befürchte außerdem, dass ich heut Nachmittag diese Schmierfinken nicht mehr vollständig werde in Schach halten können. – Macht euch lieber darauf gefasst, rund um den Fuchsbau von Reportern belagert zu werden – Aber, ich hab keine Bedenken, denn ihr wisst in angemessener Weise darauf zu reagieren – Ihr seid echt großartig!

*Viele liebe Grüße
Euer Kingsley*

P.S. Sorry, dass ich das so schnell hingeschmiert hab und dass ich nicht ausführlicher bin, aber der nächste Termin steht schon wieder vor der Tür. Bis bald!“

Hermine, Ron, Ginny und Harry unterhielten sich nun über Kingsleys Brief. Ja, sie teilten letztlich seine Schlussfolgerungen, aber sie wunderten sich, dass er die Berichte im Propheten so gelassen aufgenommen hatte, fanden dies jedoch auch als eine treffende Bestätigung von Hermines und Ginnys Worten.

Letztlich mussten alle Vier jedoch ihrem Freund recht geben: Es war besser, nicht gesondert auf diese Artikel zu reagieren. Stattdessen sollte Harry sich überlegen, wie er den Reportern seine Version des Kriegsendes darstellen konnte, ohne dabei zu viel zu verraten, aber auch, ohne dass der Prophet eine Möglichkeit finden würde, seine Worte zehnmals umzudrehen. Trotz intensivem Nachdenkens wollte den Freunden jedoch keine passende Reaktion einfallen. Da ihnen jedoch klar war, dass, wenn es schlecht lief, möglicherweise bereits an diesem Nachmittag der Zeitpunkt nahen könne, an dem der junge Mann einem Interview zustimmen würde müssen, überlegten sie weiter.

Um sich von ihrer zu diesem Zeitpunkt leider noch fruchtlosen Diskussion ein wenig abzulenken fragten alle Vier Molly: „Können wir dir bei den Vorbereitungen der Feier helfen?“ Die Weasley Mutter antwortete: „Nein, danke! – Macht euch noch einen gemütlichen Vormittag und genießt eure letzten Ferientage. Minerva hat mir angeboten, dass die Elfen von Hogwarts die Organisation übernehmen werden. Weil nicht mehr viel Zeit für die Vorbereitungen bleibt hab ich dankend angenommen. Die ersten Helfer müssten gleich ankommen.“

Nach dieser Absage diskutierten die vier Freunde, ob sie sich vor der Feier noch einen Erinnerungsfaden ansehen sollten, oder ob sie die Gelegenheit anderweitig nutzen und sich noch ein wenig im Garten vergnügen sollten.

Hermine wollte ihre Schulsachen holen um noch ein wenig zu lernen. Die drei anderen fanden das als denkbar schlechteste Idee: „Die kurze Zeit, die uns noch bleibt, wollen wir lieber im Garten verbringen, anstatt immer nur in die Bücher zu starren – Die Schule wird uns früh genug wieder in ihren Bann ziehen!“, sagten sie ein wenig aufgebracht. Ron fügte mürrisch hinzu: „Wir haben ja noch nicht einmal die Bücherliste für das neue Schuljahr und die Zauber aus dem letzten Jahr haben wir nun wirklich zur Genüge wiederholt.“

Nach diesen Worten war die junge Granger beleidigt. Sie wollte gerade auf ihr Zimmer eilen um ihre Sachen zu holen, als Harry aus dem Fenster blickte. Am Himmel sah er, wie Wolken vorüberzogen. Er machte seine Freunde darauf aufmerksam und bat sie: „Schaut euch das an! Könnte ein bisschen ungemütlich werden. Hoffentlich hält's heut Nachmittag und wir werden da nicht nass. Aber jetzt können wir doch unsere Zeit sinnvoller verbringen indem wir uns noch einen weiteren Erinnerungsfaden ansehen.“

Die junge Granger blickte ebenfalls gen Himmel. Sie sagte: „Die ziehen zu schnell vorbei. Ich denke, sie werden nicht abregnen, sondern über uns hinwegziehen. – Lernen wär jetzt genau das richtige für uns!“ Trotzig, aber auch ein wenig neugierig fügte sie hinzu: „Aber wenn ihr euch partout einen weiteren Erinnerungsfaden ansehen wollt, dann bin ich selbstverständlich dabei.“

Kurz bevor sie sich umgedreht hatten, um sich in Rons Zimmer einen neuen Erinnerungsfaden anzusehen hatte Molly zu sehr früher Stunde, bereits kurz nach elf Uhr ein paar Sandwiches zubereitet, die an diesem Tag das Mittagessen ersetzen sollten. Hermine, Ginny und Harry nahmen nur wenig, da sie wussten, dass am Nachmittag ein üppiges Dinner geplant war. Ron war der einzige, der ordentlich zugegriffen hatte.

Während die Bewohner aßen trafen die Hauselfen von Hogwarts ein. Sie bauten Pavillons auf, einen, unter dem ein Buffet angerichtet werden konnte und weitere, unter denen die Gäste sich auch bei schlechten Wetter aufhalten konnten. Außerdem wurden Tischchen mit Stühlen darum aufgestellt, damit jeder sich zum Essen setzen konnte. Danach richteten die Elfen die vorbereiteten Speisen an. Molly, die versucht hatte zu helfen, wurde freundlich aber bestimmt abgewiesen mit dem Hinweis: „Madame das ist die Arbeit der Elfen! Selbstverständlich können Madame die Arbeiten überwachen und den Elfen Anweisungen geben! Die Elfen sind Madame dankbar dafür. Selbstverständlich werden die Elfen jeden gegebenen Befehl genauestens

befolgen, als ob er von Madame Direktion persönlich ausgesprochen worden wäre. Aber für die Arbeiten sind die Elfen alleine verantwortlich! - Das hat Madame Direktorin uns Elfen aufgetragen. Das Fest vorzubereiten ist die Anweisung an die Elfen!“

Da Molly die kleinen freundlichen Helfer nicht kränken wollte, ließ sie sich überreden, ihnen nicht zu helfen sondern nur zu sagen, wo sie was aufbauen und herrichten sollten.

Hermine, Ron, Ginny und Harry waren in der Zwischenzeit in Rons Zimmer gegangen um sich den nächsten Teil der Erinnerungen anzusehen.

(Teil V): Kap 22. Das Manor V - 22.1 Die kleine Wohnung

Ich will mich wieder einmal bei meiner Beata, HermioneMalfoy recht herzlich bedanken - Vielen herzlichen Dank HermioneMalfoy

Info an alle (falls ich trotz der aubleibenden Reviews noch Leser hab):

Eine Reviwerin in nem anderen Forum hat gefragt, ob Harry mit allen vier Hogwarts-Gründern verwandt ist. Weil diese Antwort allgemein interessant sein könnt, will ich sie hier auch geben:

Naja, Harry ist wohl schon möglicherweise mit allen vier Gründern verwandt (selbst bei JKR ist er ja, soweit ich das in Erinnerung hab, ebenso wie Voldemort mit Peverell verwandt und deshalb wohl auch irgendwie mit Slytherin - obwohl das auch ein anderer Zweiger der Verwandtschaft von Voldemort sein könnt???) (Sorry, weiß leider nicht mehr genau)

Aber zumindest mit zwei Gründern soll Harry bei mir unter Umständen auf direktem Weg verwandt sein können (genau hab ich mich da allerdings nicht festgelegt, weil das auch JKR nicht tut und ich ihre Linie nicht komplett verlassen möchte - schließlich war ich ja irgendwann mal angetreten, das zusammenzufassen, was sie außerhalb der Bücher noch so über unseren Helden gesagt hat - auch wenn ich diese Idee mittlerweile schon ganz schön verlassen hab)

Außerdem hat mich, abermals in nem anderen Forum, ne Reviewerin darauf aufmerksam gemacht, daß mein Oberkapitel 13. jetzt doch schon äußerst lang ist, darum hab ich mich nun doch (entgegen meinen ursprünglichen Plänen) entschlossen, jede der vier Denkariumserinnerungen in ein eigenes Oberkapitel unterzubringen - darum hab ich die Nummerierung der vier Kapitel vom großen Wohnzimmer (ursprünglich als '13.17' bezeichnet) nochmals nachträglich geändert.

Hallo A_Potter,

*Du hast geschrieben: "Ich finde es nicht schlecht, dass du deine FF umbaut.
Ich habe jetzt wieder von vorne angefangen zu lesen."*

Antwort:

vielen herzlichen Dank für Deine zustimmenden Worte. Freut mich, daß es Dir gefällt - Ich hoff, daß Du mit dem erneuten Lesen nicht schneller warst als ich mit den Korrekturen der schlimmsten Fehler (obwohl ich damit noch nicht mal fertig bin)

Ich weiß, daß ich spät dran bin, würd Dich aber trotzdem bitten, falls Du noch krasse Widersprüche findest, könntest Du mich dann darüber informieren - Vielen Dank, damit hilfst Du mir sehr

*Vielen herzlichen Dank
Deine Hermy*

An alle Leser:

Ich hab heut zwei Kapitel frei gegeben, aber nur dieses hier tatsächlich auf dem jetzigen Stand der Fic - das andere Kapitel waren die Deckenfresken der Bibliothek, die ich zwar größtenteils neu getippt hab, die aber

weiter oben stehen

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

(Teil V): Kapitel 22. Das Manor V

22.1 Die kleine Wohnung

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten sich nun auch den vierten Teil der Erinnerungen angesehen, in denen Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor gezeigt hatten.

Innerhalb dieses Erinnerungsfadens hatte James Harry nur ein einziges Zimmer gezeigt. Diese Erklärung war jedoch ziemlich ausführlich gewesen: Der verstorbene Pottererbe hatte seinem Sohn das große Wohnzimmer gezeigt. Dort hatte er versucht, diesem unter anderem die Geschichte seiner Vorfahren sowie das Potterwappen mit den Wappentieren und dem Wappenspruch verständlich zu machen und ihn, wie er hoffte, eindringlich über die Ideale seiner Vorfahren zu informieren.

Als er diese Erklärungen beendet hatte, die zuletzt sehr moralisierend geworden waren, hatte James seinen Sohn nach einer kurzen Diskussion mit Lily abermals aus seinen Erinnerungen herausgeschmissen, damit dieser auch ausreichend Zeit finden konnte, sich das gehörte nochmals einzuprägen, das, wie der junge Mann und seine drei Freunde erkannt hatten, seinen Eltern besonders am Herzen lag.

Während dieser Erklärungen hatte Harrys Dad, was die Freunde sehr bedauerten, ihnen nichts Genaues über die Pottervorfahren mitteilen können. Der verstorbene Pottererbe war sich jedoch ebenso wie seine Frau sicher gewesen, dass sein Sohn bald die nächste Erinnerung ansehen und dabei das nächste Zimmer besichtigen würde.

Die vier Freunde hatten nach ihrer Rückkehr aus dem Denkarium noch längere Zeit über das diskutiert, was sie dort erfahren hatten, bis Molly sie zum Frühstück gerufen hatte.

Dann waren die Vier eilig nach unten zum Essen gegangen. Als sie fertig gegessen hatten, hatten sie durch Zufall den Tagespropheten mit den Artikeln über die Ordensverleihung gelesen und sich mächtig über diese üble Berichterstattung geärgert. Hermine hatte die anderen jedoch ermahnt, nicht direkt darauf zu reagieren. Sogar Kingsley hatte es für nötig befunden, die Freunde durch einen Brief um Zurückhaltung gegenüber der

Presse zu bitten.

Nachdem sie sich auch darüber ausgetauscht hatten, hatten die Vier Molly angeboten, ihr bei den Vorbereitungen zu der für den Nachmittag geplanten Feier behilflich zu sein. Die Weasley-Mutter hatte ihnen jedoch mitgeteilt, dass sich die Elfen von Hogwarts darum kümmern würden.

Da am Himmel Wolken vorbeigezogen waren hatten sich Hermine und Ron sowie Ginny und Harry schließlich nach einer kurzen Diskussion dafür entschieden, sich erneut in Rons Zimmer zurückzuziehen um dort den nächsten Erinnerungsfaden anzusehen.

Harry nahm dort die bereits herausgesuchte Erinnerung mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor-5‘ und ging damit zu dem Tischchen, auf dem immer noch das Denkarium stand, in dessen Inneren nun wieder milchig weiße Nebel umherzufliegen schienen.

Der junge Potternachfahre entkorkte den Silberfaden der Erinnerung. Dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale wieder milchig weiß, nach kurzem jedoch abermals absolut durchsichtig.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry fassten sich erneut zu viert an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen abermals kopfüber zu fallen.

Nachdem sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle Vier wieder das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flaes Gefühl in ihrem Magen breitzumachen drohte, bemerkten die Eindringlinge jedoch, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn abermals mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“

Die vier Freunde blickten sich um und entdeckten, dass diese Erinnerung da begann, wo die letzte geendet hatte, im ‚großen Wohnzimmer‘.

Nach der kurzen, aber herzlichen Begrüßung von Lily und James an ihren imaginären Sohn sagte Lily: „Harry, nun kannst du diesen gigantischen Raum nochmals betrachten. Außerdem kannst du dir die Worte deines Dad zum Familienwappen erneut in Erinnerung rufen.“

Die Eltern ließen ihrem Sohn mehrere Minuten zum Rekonstruieren von James Worten sowie zum abermaligen Bewundern dieses Zimmers. Während dieser Zeit sprach keiner von ihnen ein Wort, ebenso wie die vier Besucher.

Als sie glaubte, dass die Zeit ausreichend gewesen sein dürfte, fragte Lily: „Hast du dir nun nochmals alles durch den Kopf gehen lassen, Harry?“

Nach diesen Worten hatte die Mutter des jungen Helden die Türe geöffnet und die Sechs waren hindurchgetreten und hatten das große Wohnzimmer wieder verlassen.

Als nächstes wollten der stolze Mannorbesitzer und seine Frau ihrem Sohn die kleine Wohnung präsentieren, die James Eltern eingerichtet hatten, weil ihnen das große Wohnzimmer für eine Dauernutzung zu groß und ungemütlich erschienen war.

Nachdem sie wenige Schritte den Flur des Wintergartens entlang gegangen waren warfen Lily und James zusammen mit den vier Freunden kurz einen Blick hinter die nächste Türe, hinter der sich ein kleines Bad verbarg, mit einem Waschbecken, einer Ein-Personen-Badewanne, einer Dusche und einem WC. Es war bis zu einer Höhe von ungefähr einen Meter sechzig gefliest, darüber befand sich eine geweißelte Wand und Decke.

Als sie das Zimmer betreten hatten erklärte James: „Harry, zum normalen Baden haben deine Mutter und ich ebenso wie deine Großeltern immer diesen Raum benutzt. Er ist von meinen Eltern eingerichtet worden, weil das große Bad sich zwar hervorragend zum Schwimmen eignet, und dafür auch rege von uns genutzt wurde, aber für den Alltagsgebrauch als normales Bad nach unserem Geschmack doch zu groß, und außerdem zu weit von den überwiegend bewohnten Räumen entfernt ist.“

Der junge Familienvater bekam wieder einmal sein funkelndes Leuchten in seinen Augen, als er erklärte: „Übrigens Harry, in dieser Badewanne, allerdings mit Baby-Einsatz, hast du als Kind auch immer herrlich vergnügt herumgeplanscht und -gealbert. Deine Mum und ich waren, nein, wir sind mächtig stolz auf unseren kleinen Sohn“, verbesserte sich der junge Vater umgehend. Sein Sohn konnte sich jedoch nicht mehr an diesen Raum erinnern. Als James bereits seinen nächsten Gedanken aussprach, versuchte er immer noch vergeblich, ein Bild dieser frühen Kindertage in sich wachzurufen: „Ach ja, Harry, im großen Pool hast du übrigens auch schon deine ersten Schwimm-, naja eher Planschversuche unternommen“, erklärte der stolze Vater währenddessen lachend, wobei seine Frau ebenso stolz aussah, wie er.

Nachdem James seinem Sohn ein wenig Zeit gegeben hatte, sich umzusehen, sagt er: „Hinter dem kleinen Bad befindet sich eine ebenfalls erst von deinen Großeltern im Bereich des ehemaligen Esszimmers eingerichtete Treppe, die im ersten Stock endet. Eine solche Treppe könnte zu jedem Einfamilienhaus dieser Gegend gehören.

Diese Treppe, die auch die Besucher sehen können, die beim Betreten unseres Hauses nur ein ‚normales‘ Einfamilienhaus erblicken, führt in den kleinen Flur des ersten Stocks, unmittelbar zum Eingang deines Zimmers. Wir werden sie später benutzen.“ Harry dachte mit Schrecken daran, dass das die Treppe sein musste, die er in Voldemorts Erinnerung gesehen hatte.

Lily hatte ihre Hand bereits auf den Türgriff gelegt, als ihr Mann sagte: „Lass uns, bevor wir nach oben gehen, noch das Wohnzimmer betreten, in dem du schon als Baby gespielt hast, Harry. - Du bist ja in diesem Alter, in dem wir dich gerade erleben, ein so süßer kleiner Junge,“ fügte James verklärt lächelnd hinzu, bevor er weitererzählte: „Das kleine Wohnzimmer hat einen Zugang zum kleinen Bad und zur kleinen Treppe, aber ebenso je einen versteckten Zugang zur großen Freitreppe, zum Sechseckraum hinter dem Eingang und zum großen Esszimmer. Es hat auch einen kleinen Kamin, der neben seiner magischen Funktion des hausinternen Flohnetzwerks im Winter auch dafür sorgt, dass es dort angenehm warm, ja sogar so richtig heimelig und gemütlich kuschelig wird. Als Decke hat es eine hölzerne Kassettendecke, die Fortsetzung der Decke des großen Esszimmers, das du schon gesehen hast, von dem es ja auch einmal abgetrennt worden ist. Diese Decke wirkt für ein ‚normales‘ Einfamilienhaus zwar ziemlich feudal, geht jedoch gerade noch für diesen Haustyp durch.“

Die Sechs gingen ein Zimmer weiter in den Raum, den James gerade erklärt hatte. Dort erblickten sie ein gemütlich eingerichtetes Zimmer, in dem sogar ein allerdings altertümliches Muggel-Fernsehgerät und in einer abgetrennten Ecke auch ein altes Telefon mit Wählscheibe stand. Dieser Raum löste bei Harry jedoch schmerzhaft Erinnerungen aus, da er ihn bereits in der Vision gesehen hatte, in der Voldemort seine Eltern ermordet hatte.

Lily und James wollten ihrem Sohn offenbar Zeit geben, sich erinnern zu können, denn seine Eltern verweilten etwas länger in diesem Zimmer, Zeit die Harry benötigte, um seine traurigen Gedanken zu vertreiben. Ginny, die das bemerkt hatte, legte fürsorglich ihren Arm um den Freund. Diese Geste tröstete ihn

in seinem nun erneut hochkommenden Schmerz.

Nach einer etwas längeren Pause erklärte James: „So mein Sohn, jetzt hast du hier unten fast alles gesehen, bis auf die große Freitreppe, die zu allen Stockwerken nach oben führt. Diese wirst du sehen, wenn wir in den dritten Stock gehen. Ich hoffe, dass du mit unserer Entscheidung einverstanden sein wirst“, dabei blickte er seine Frau liebevoll, ja beinahe schmachtend an. - Ja, der der junge Held war einverstanden! Allerdings brauchte er noch ein bisschen Zeit, sich von Voldemorts schrecklicher Erinnerung zu lösen und diese Hausbesichtigung mit seinen Eltern wieder genießen zu können. Diese Zeit gönnten ihm seine Eltern unbewusst, indem sie abermals ein bisschen verweilten, bevor sie weitergingen.

Lily öffnete nach kurzem Innehalten eine Tür und wartete, bis ihr Mann, und wie sie offenbar hoffte, auch ihr Sohn, hindurchgegangen waren.

Harrys Mum fragte nun, sich an eine imaginäre dritte Person wendend, liebevoll: „Nun mein geliebter Sohn, hast du dich an das Wohnzimmer erinnert? Hier hast du einen beträchtlichen Teil deines bisherigen Lebens in unserer Zeit verbracht. Und auch dein erstes Weihnachtsfest haben wir extra hier gefeiert und nicht drüben im großen Wohnzimmer. - James, du musst deinem Sohn Zeit lassen sich an diese Räume, die er schon als Baby kennen gelernt hat, richtig zu erinnern. Verschone ihn in diesen Zimmern deshalb bitte mit Geschichten aus deiner Jugend“, mahnte sie spielerisch drohend.

Als sie das gesagt hatte, fügte Lily an ihren imaginären Sohn gewandt hinzu: „Dann lass uns nach oben gehen, Harry, damit dein Vater dir auch noch den ersten Stock zeigen kann. Wie James schon zuvor einmal erklärt hat, können wir über die Treppe der ‚kleinen Wohnung‘, die du bereits als Baby kennen gelernt hast, hinaufgehen und nach der Besichtigung dieser Räume und einer Wohnung des darüberliegenden Stockwerks über die Freitreppe wieder herunterkommen. Ich hoffe, dass du damit einverstanden bist?“ Ja! Und abermals Ja! Der junge Mann war mit den Entscheidungen seiner Eltern einverstanden. - Ja! Er war sogar glücklich! Sehr glücklich! - Er freute sich einfach, sie in diesen Denkariumserinnerungen sehen und als Zugabe sogar noch etwas über die Jugendstreiche seines Dad erfahren zu dürfen, auch wenn ihn derzeit die Gedanken an Voldemorts Vision extrem schmerzten.

Die Sechs begaben sich nun zur kleinen Treppe, die in Harry abermals ein schmerzhaftes Déjà-vu auslöste.

Als sie oben angekommen waren erklärte der Vater des jungen Helden stolz, einen Sohn zu haben: „Diese Treppe, die, wie ich bereits erklärt habe, nicht in den zweiten Stock führt, sondern hier endet, kann man in drei Richtungen verlassen: Eine Tür, die allerdings für Fremde nicht sichtbar ist, führt in den Flur, von dem aus man zum Übungsraum oder zum Innenhof gelangen kann, eine Tür führt in das große Spielzimmer, das noch kein Teil unserer Wohnung ist, das wir jedoch vorhatten, zu benutzen, wenn du älter sein würdest. Der dritte Zugang, der der auch für nicht in die Zauber dieses Hauses eingeweihte erkennbar ist, führt in das Kinderzimmer, in dem deine Wiege steht, mein Sohn.“

Lily mischte sich nun ein. Sie sagte: „Bevor wir aber dein Kinderzimmer betreten, Harry, möchten wir dir noch das Handarbeitszimmer zeigen, das auf der rechten Seite dieses kleinen Flurs liegt. Es diente früher, als es noch verpönt war, sich einfach mal hinzusetzen und nichts zu tun, den Töchtern dieses Hauses dazu, ihre Handarbeiten zu verrichten, heute nutze ich es als Bügel- und Nähzimmer, wenn ich die Hauselfen mal nicht mit dieser Arbeit belasten, sondern mich selbst ein bisschen dadurch ablenken möchte.“

Als Lily die Tür des Handarbeitszimmers geöffnet hatte erblickten die Sechs einen weitgehend in weiß gehaltenen Raum mit Bildern von Menschen bei der Hausarbeit sowie mit Stillleben. Die Stuckdecke zeigte ebenfalls Näherinnen, die ihre Tätigkeit von Hand ausführten sowie andere fleißig stickende, strickende oder spinnende Mädchen. An eine Spinnerin hatte sich auch ein Einhorn herangeschlichen, das aus einem nur angedeuteten Wald zu kommen schien. Der Kamin dieses Raums war an der hinteren Seite angebracht.

Nachdem sie sich umgeblickt hatten erklärte Lily: „Nun lasst uns wenige Schritte zurückgehen, fast bis zu

der Treppe über die wir nach oben gekommen sind, um von dort in dein Zimmer zu gelangen, Harry.“

Die Truppe ging das kurze Stückchen zurück, bis Lily mit Stolz die Tür des Kinderzimmers öffnete und die Sechs dort eintraten.

An dieser Stelle erinnerte sich Harry zum wiederholten Male während der letzten halben Stunde schmerzlich an Voldemorts Vision von der Ermordung seiner Eltern. Hier oben stand er kurz vor einem Zusammenbruch. Nun waren auch Hermine und Ron auf den derzeitigen Zustand des jungen Helden aufmerksam geworden. Alle drei versuchten, ihn zu trösten.

Als er sich mit Hilfe seiner Freunde erholt hatte, blickte Harry sich im Zimmer um und erkannte tatsächlich alles so, wie Voldemort ihn das sehen hatte lassen, bevor er sein Zerstörungswerk an seiner Mutter und an diesem Raum begonnen hatte, das schließlich mit seinem eigenen ersten vorläufigem Untergang geendet hatte. - Die anderen hatten diesen Raum bereits durch eine Seitentür verlassen, Harry und Ginny, die bei ihm geblieben war, beeilten sich nun, ihnen zu folgen.

Nachdem der junge Mann durch die nächste Tür gegangen war, hörte er Lily sagen: „... mein Arbeitszimmer. Es kann ebenso wie das Arbeitszimmer von James neben dem Durchgang zum Kinderzimmer oder von der Freitreppe aus betreten werden, hat aber auch einen direkten Zugang zum Arbeitszimmer des Mannes. - Übrigens Harry, der in diesem Zimmer ebenfalls vorhandene schmale Kamin kann von drei Seiten aus genutzt werden: von den beiden Arbeitszimmern und vom Kinderzimmer aus, das ja auch noch als Kinderzimmer dienen sollte, wenn die Sprösslinge bereits größer waren und schon selbst fähig, zu flohen oder sich über den Kamin zu unterhalten. Außerdem spendet der Kamin im Winter auch behagliche Wärme.“

Harry blickte sich auch in diesem Raum um. Er erkannte einen Schreibtisch mit gemütlichem Bürostuhl, außerdem zierten dieses Zimmer eine Menge Regale sowie ein Bücherschrank, der in der Mitte eine Freifläche aufwies. In den Regalen standen fein säuberlich aufgereiht, eine Menge Zauberer- aber auch Muggelbücher, und außerdem auch Ordner. Auf dem Schreibtisch lagen gerade ein paar leere Blätter Papier, daneben Feder und Tinte. Als der junge Mann genauer hinsah, erkannte er, dass auch die Abschrift eines Zaubertrankrezepts dort lag, auf der seine Mutter sich offenbar bereits Notizen gemacht hatte, wie der Trank effizienter gebraut werden konnte.

In diesem Raum, der trotzdem freundlich und warm wirkte, fehlte allerdings ein Fenster in den Park, dafür wies die Seite, die zur Freitreppe gerichtet war, ein großes Fenster auf, durch das der Raum hell erleuchtet wurde. Als Decke des Arbeitszimmers waren wieder herrliche orientalische Schmuckornamente vorhanden, bei denen man jedoch erkennen konnte, dass sie in der unteren Ecke einfach unterbrochen waren. Lily erklärte: „Diese Ornamente finden ihre Fortsetzung im Arbeitszimmer des Mannes, da die beiden Zimmer vor Jahrhunderten ja einmal ein einziger Raum gewesen sind.“

James fügte den Worten seiner Frau noch hinzu: „Übrigens Harry, neben Lilys Arbeitszimmer verläuft ein schmaler Gang, der bis zum Handarbeitszimmer hoch geht, das Lily derzeit als Näh- und Bügelzimmer nutzt. Auf der anderen Seite führt er entlang der Kapelle über die beiden Kinderzimmer bis zum Elternschlafzimmer, damit man, ohne ein Zimmer oder die große Freitreppe betreten zu müssen, vom Lichthof aus zu den Kinderzimmern, dem Übungsraum und den anderen sich in diesem Bereich befindenden Zimmern gelangen kann. Auch dient dieser Gang als eine Art Lichtschleuse für Lilys Arbeitszimmer, das ja kein Fenster hat, das direkt nach draußen geht.“

Nach dieser Erklärung gingen die Sechs in das benachbarte Zimmer, wobei Lily, noch in der Tür zwischen beiden Räumen stehend, erklärte: „Bitte Harry, wundere dich nicht! Aber James Arbeitszimmer, das wir nun betreten werden, ist etwas größer als meins. Dein Vater wollte das immer ändern, aber mir ist es gelungen, ihn davon abzuhalten! Mir reicht der Platz in meinem vollkommen aus! - Eure Vorfahren waren vor Jahrhunderten traditionell der Meinung, dass die Frau, die Dame des Hauses, wie sie damals noch etwas hochtrabend genannt wurde, eigentlich gar kein eigenes Arbeitszimmer benötigen würde, ihr würde ein großer Ankleideraum

genügen, außerdem könnte sie ja zusammen mit ihren Töchtern das Handarbeitszimmer benutzen. Als sie sich endlich anders besonnen hatten, haben die Pottervorfahren das vorhandene überdimensionierte Arbeitszimmer des Mannes einfach abgeteilt und dabei offenbar den Kamin versetzt.“

Die Gruppe betrat nun James Arbeitszimmer.

Drunten erkannten die vier Freunde, dass dieses nicht rechteckig war, sondern eher eine ‚L-Form‘ aufwies. Es hatte mehrere Ablageflächen und Kommoden, der Schreibtisch stand am Fenster. Daneben befand sich eine Tür. James erklärte: „Diese Tür führt zu dem um den größten Teil des ersten Stocks laufenden Balkon. Der Balkon ist auf drei Seiten durchgehend, so dass nur die Bibliothek sowie der sich davor befindende Lesesaal keinen Balkon hat. Nur bei den Gästezimmern wurde er durch eine Wand nachträglich abgeteilt. Er führt vom Elternschlafzimmer, vorbei am Kinderzimmer, an der Kapelle, die natürlich keinen Zugang nach draußen hat, über das Herrenarbeitszimmer, die Kinderzimmer dieser Seite, den gesamten Übungsraum entlang, vorbei an dem Umkleidezimmer des Übungsraums, das selbstverständlich auch keinen Zugang hat, bis zu den beiden äußeren Gästezimmern. Im Bereich der Kapelle, das bedeutet gleichzeitig über dem Eingang, ist der Balkon halbrund nach vorne gezogen worden, dadurch entstand eine zusätzliche Terrasse, wie du vielleicht schon von außen gemerkt haben müsstest.“

James unterbrach sich kurz, bevor er erklärte: „Übrigens Harry, dieses Arbeitszimmer hat auch einen Zugang zu deinem Kinderzimmer und zur Freitreppe sowie die Tür zu Lilys Arbeitszimmer, durch die wir gerade gegangen sind. Außerdem hat es auch einen direkten Zugang zur Kapelle auf der anderen Seite.“

Harrys Dad sprach die folgenden Worte mit erhöhter Stimme: „Mein Sohn, du wirst dich vielleicht wundern“, normal erklärte er, „Aber bedenke bitte, dass dieses Haus sehr alt ist. Es hat auch eine eigene Hauskapelle, die wir als nächstes betreten werden. - Wie du sicher von Sirius weißt, waren die Potters immer schon religiös.“

Kap 22.2 Kapelle, Schlafzimmer, obere Bibliothekenräume und Lichthof

Hallo A_Potter,

(Deine Anmerkung: A_Potter schrieb am 14.01.2012 um 12:13 Uhr:

Hallo Hermy Sorry das ich keine Kommi geschrieben hatte. War etwas im Stress. Aber gelesen habe ich deine Chaps. Das neue ist auch wieder sehr gelungen. Bin gespannt wie die Kapelle aussieht.

LG A_Potter)

Antwort:

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi

Ich kanns verstehen, mir gehts ja oft auch so - aber wenn ich Kapitelweise überhaupt keinen Kommi mehr krieg, dann frag ich mich schon, ob überhaupt noch jemand die Geschichte mitliest

Ich hoff, Du hast es Dir halbwegs so vorgestellt.

Viel Vergnügen

An alle Leser:

In nem anderen Forum hab ich jetzt auch nochmal n Review bekommen, daß die Denkariumsszenen zu lang werden (oder genauer, daß ich sie nicht so dicht hintereinander schreiben soll) - hier meine Antwort darauf:

Ich muß mir aufgrund Eurer Kritik nun doch überlegen, ob ich die einzelnen Manor Oberkapitel nicht durch andere Begebenheiten auflockere - will dabei aber meiner eigentl Storry-Line treu bleiben, daß Harry sich das ganze Manor anschaut, bevor er sein letztes Schuljahr beginnt - das heißt dann allerdings, daß ich gegenüber der bisherigen Storry Brüche einbaun muß (auf jeden Fall einen zeitlichen, weil die vier nach bisherigem Verlauf ja schon am Nachmittag des letzten Ferientags angekommen sind - auch inhaltlich werd ich u. U. was wiederholen müssen, was ich zuvor schon mal geschrieben hab - aber ich werd mir das noch überlegen - das heißt dann allerdings auch, daß ich für das nächste Kapitel auf jeden Fall noch Zeit brauch

Viele Grüße

Eure Hermy

AN ALLE LESER:

ICH HAB MICH JETZT DAZU ENTSCLOSSEN, DIESE STORRY UMZUBAUN

Die Aufteilung soll bis zu Kapitel Nr 58 ,Nr 10.2 Auslandsreisen – Mr. und Mrs. Wilkins‘ gleich bleiben, danach werde ich sie bei der Aufteilung der Kapitel massiv verändern - inhaltlich soll jedoch alles so weit als möglich beim alten bleiben - Die Korrektur der 'alten' Kapitel soll möglichst zeitgleich mit der Veröffentlichung neuer Kapitel erfolgen, dadurch kann es vorkommen, daß ich meinen Wochenrhythmus bei der Veröffentlichung nicht mehr halten kann, aber es geht weiter -

Außerdem wird es in nächster Zeit (bis ich mit der Nachkorrektur fertig bin) zeitliche Brüche innerhalb der Geschichte geben (die sowie schon schwammigen Datumsangaben werden erst mal nicht mehr fortlaufend sein) -

Ich hoffe, daß mir meine Leser trotzdem treu bleiben und freue mich immer über Reviews

Vielen Dank für Eure Geduld

Viele Grüße
Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

An alle Leser:

Ich hab drei neue Kapitel freigegeben, aber nur dieses eine wirklich am Ende meiner bisherigen Fic, die anderen sind in der Mitte eingebaut

Ab dem nächsten Kapitel kommen wieder echt neue Kapitel, die ich das erste mal veröffentliche

Ich bin zwar aktuell noch nicht mit den Nachkorrekturen der bisherigen Kapitel fertig, hoff aber, das bis zur Veröffentlichung des nächsten hinzukriegen

Außerdem wünsche ich Euch allen, allen meinen Lesern, frohe Ostern

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 22.2 Kapelle, Schlafzimmer, obere Bibliothekenräume und Lichthof

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten sich die Sechs die beiden Arbeitszimmer von Lily und James angesehen. Dabei hatte James unter anderem seinem Sohn erklärt, dass die Potters schon immer religiös gewesen waren und dass dieses alte Herrenhaus eine eigene Kapelle besitze.

Die Sechs betraten nun von James Arbeitszimmer aus die Kapelle. Die Türe, durch die sie gekommen

waren, war im Innern nicht sichtbar. Lediglich die Türe vom Flur aus war als einzige nicht verdeckt angebracht.

Die Freunde erblickten im Innern der Kapelle einen Altar, der durch das Licht der dahinterliegenden Fenster besonders erleuchtet wurde. Vor dem Altarraum standen ein paar Kirchenbänke. An den Wänden dieses Raums hingen ein großes Kreuz sowie ein paar Heiligenbilder und darunter Kerzenleuchter mit Kerzen darauf. Im Raum verteilt waren auch Kreuzwegskulpturen angebracht.

Die der eigentlichen Eingangstüre gegenüberliegende Seite dieses Raumes hatte keine gerade Wand, dort waren mehrere Ecken vorhanden, die in den Balkon hineingebaut waren, damit es von außen wie eine vorstehende halbe Rundung, oder doch zumindest wie ein Achteck wirkte. Die vier Freunde waren so beeindruckt, dass sie nicht mehr wussten, ob es wirklich nur acht Ecken waren, oder sogar mehr.

An der vieleckigen Seite war der vor der Außenwand verlaufende Balkon zu einer halbrunden Terrasse nach vorne ausgebaut worden. Entlang des Halbrunds waren mehrere längliche bemalte Glasfenster vorhanden, die bis drei Viertel zum Boden reichten und dem Innern ein beinahe mystisches Aussehen gaben, wenn draußen nicht gerade hellster Sonnenschein herrschte. Die Decke bestand aus reich verziertem Stuckmarmor, der biblische Szenen aus dem Leben Jesu zeigte.

Lily und James verneigten sich zum Altar hin. Danach erklärte Harrys Vater halblaut: „Zu besonderen Familienfesten haben wir hier immer alle zusammen gebetet, gelegentlich auch zusammen mit ein paar Angestellten manchmal auch mit Freunden von außerhalb. Im Advent waren wir auch jeden Sonntag hier zu einer kurzen Andacht. Und an Weihnachten hat sich die Familie nach dem Kirchengang und dem anschließenden Essen auch immer zuerst hier oben versammelt, um ein paar Lieder zu singen und kurz zu beten. Außerdem hat Dad immer die biblische Weihnachtsgeschichte nochmals vorgetragen, als ich klein war, sogar in einer besonders kindgerechten Form, bevor wir das große Wohnzimmer betreten durften. - Für mich war das immer ein besonderes Erlebnis“, fügte er mit leuchtenden Kinderaugen hinzu, während er offenbar an ähnliche Streiche dachte, wie er sie bereits im großen Wohnzimmer zum besten gegeben hatte.

Nach einem kurzen Moment stillen Verweilens verneigte sich das Ehepaar erneut zum Altar hin, dieses Mal zusammen mit den vier Besuchern.

Dann verließen die Sechs die Kapelle wieder und gingen zunächst nach links in einen kleinen Gang. James erklärte: „Rechts und links dieses schmalen Flurs befindet sich je ein Kinderzimmer, Harry. Beide sind identisch eingerichtet, nur das linke Kinderzimmer hat die Dusche so, dass man sie auch vom Flur aus benutzen kann. Auch das dritte Kinderzimmer, das in dem du als Baby gelegen hattest, war genauso eingerichtet, bis wir es wegen deiner Geburt umgestellt haben.“

Nach einem kurzen Seufzer fügte der junge Vater hinzu: „Da wir diese beiden Zimmer jedoch nicht benutzen, wollen wir dir eines dieser Kinderzimmer erst nachher zeigen, mein Sohn. Eigentlich war geplant, sie später für weitere Kinder zu gebrauchen. Da du dir diese Erinnerung nun ansiehst, mein Schatz, sind wir aber so früh gestorben, dass es nicht mehr dazu gekommen ist“, sagte er gefasst, zwar mit einer Spur Wehmut in der Stimme, ansonsten jedoch zuversichtlich wirkend. Bei diesen Worten wollte seinem Sohn ebenfalls Trauer überkommen, er wurde jedoch von seiner Freundin getröstet.

Während James dies ausgesprochen hatte, war die kleine Gruppe die wenigen Schritte geradeaus den Flur entlang gegangen. Dabei sagte James, wobei er seine Frau, die seinen Blick liebevoll erwiderte, begehend anblickte: „Nun lasst uns unser Reich betreten: das Elternschlafzimmer.“

Lily öffnete die Tür und die vier Freunde erblickten auf der rechten Seite das große Ehebett, kein Himmelbett wie in Hogwarts, sondern eine französische Schlafgelegenheit mit Beistelltischchen. Auf der Fensterseite befand sich ein Spiegeltisch sowie ein kleines Schminktischchen, außerdem war ein kleiner Schreibtisch mit Stuhl vorhanden, um Gedanken, die einem während der Nacht gekommen waren, möglichst

rasch zu Papier bringen zu können. Hinter dem Bett hing an der Wand ein Landschaftsgemälde. Die Decke zeigte ein Gemälde mit allegorischen Liebesszenen. Durch das Bild flogen ein Greif, ein Phönix und ein Pelikan.

Um seine Erregung zu verbergen, erklärte James in geschäftsmäßigem Ton, ohne auf die Gemälde einzugehen, während er in die entsprechende Richtung deutete: „Der kleine Raum in der linken oberen Ecke enthält eine Dusche. Der Raum direkt darunter ist ein eigener Ankleideraum, eine Art begehbarer Kleiderschrank. Auf der Fensterseite befindet sich ein Durchgang zur Bibliothek und gleich neben der Dusche ist ein Zugang zu einem der Lesesäle. Der Kamin ist so angebracht, dass er gleichzeitig auch vom unteren Kinderzimmer aus, dem das im Gang auf der linken Seite gelegen hat, mitbenutzt werden kann. Außerdem kann man vom Elternschlafzimmer aus direkt in die beiden angrenzenden Kinderzimmer gelangen.“

Nach kurzem Schmunzeln erklärte James lachend, dabei auf das Bett blickend: „Am liebsten würde ich mich jetzt mit deiner Mutter hier hineinlegen...“, Lily blickte ihren Mann jedoch böse an und ermahnte ihn, beinahe schreiend: „James! Was sagst du da! Schließlich ist dein Sohn dabei.“ Harrys Vater erwiderte jedoch liebevoll: „Aber mein Schatz, überleg doch, wie alt Harry inzwischen ist. Der weiß sehr wohl, was ich jetzt am liebsten mit dir machen würde! Vielleicht wünscht er sich ja gerade dasselbe mit seiner Freundin?“ Die besorgte Mutter entgegnete gespielt entrüstet: „Du Flegel! Ich bete, dass unser Sohn nicht dein Temperament geerbt hat! Du solltest ihm doch ein Vorbild sein! Und nicht solche Sachen vor ihm genüsslich zum Besten geben!“ James setzte seinen treuen Hundeblick auf, fast schon so wie Sirius es gelegentlich getan hatte und entgegnete flehend: „Lily, Liebes, unser Sohn ist doch schon erwachsen, wenn er das hier zu sehen bekommt. – Gut,“ gestand er schließlich, „anfangs hatte ich auch Probleme, mir immer vorstellen zu müssen, dass diese Erinnerung einmal von einem vermutlich siebzehnjährigen Harry angesehen wird. – Aber allmählich hab ich mich schon daran gewöhnt, dass der Junge bereits ein Mann sein wird, wenn er das hier sieht.“

Nach kurzer Zeit, als die vorherige, halb gespielte, Zwistigkeit wieder verraucht zu sein schien, sagte Lily: „Wollen wir nun einen Blick ins angrenzende Kinderzimmer werfen?“ Harrys Mum öffnete die Tür zur linken und die Vier erblickten einen Schrank, ein Bett mit Nachttischchen, einen kindgerecht gestalteten Sekretär mit einem Schreibtischstuhl davor sowie in einer anderen Ecke mehrere aufeinandergestapelte Polsterkissen, die wahlweise zum Sitzen oder liegen geeignet waren oder zu einer größeren gepolsterten Fläche ausgelegt werden konnten. Die Stuckdecke zeigte Szenen mit spielenden Kindern auf einer Sommerwiese. Über ihnen drehten Drachen, Greifen und Phönixe ihre Runden. Im Hintergrund waren mehrere magische Tiere zu sehen. Ein äußerst friedlich wirkender Zentaur schien langsam auf eines der Kinder zuzukommen.

An der der Tür gegenüberliegenden Seite des Raums war ein Fenster angebracht. James erklärte: „Jedes der beiden Kinderzimmer hat einen eigenen kleinen Dushraum. In diesem Zimmer befindet er sich links vorne wenige Schritte entfernt von dem Fenster. Unmittelbar dahinter ist der Kamin. Im Kinderzimmer auf der rechten Seite ist die Dusche auf der Seite des Innenhofs, dort kann man sie auch von der Balustrade aus betreten. Der Kamin ist dort ebenfalls neben der Dusche. Familienmitglieder können ihn aber auch vom Lichthof aus benutzen.“

Als sich die vier alles angesehen hatten, verweilte Lily noch ein paar Minuten sinnierend in diesem Zimmer. James wartete liebevoll auf seine Frau und ihren Sohn, den er allerdings nicht sehen konnte. Die junge Mutter überlegte wohl, wie es sein würde, wenn sie mehrere Kinder hätten, falls die beiden das noch erleben könnten.

Als Lily auf James zuging erklärte dieser: „Lasst uns jetzt durch den Lesesaal in den dahinterliegenden Flur gehen. – Übrigens, Harry, entlang der Bibliothek gibt es auf dieser Ebene noch drei weitere Lesesäle, zwei von ihnen können auch von der Balustrade aus betreten werden, sie sind durch einen Flur, über den man ebenfalls in die Bibliothek gelangen kann, voneinander getrennt. Der dritte Lesesaal hat außer zur Bibliothek nur einen Zugang zum Balkon, der direkt vor dem Lesesaal endet. Zwischen den beiden Lesesälen auf der linken Seite des kleinen Gangs, an die Bibliothek angrenzend, befindet sich ein WC.“

Die Sechs traten durch den Lesesaal, der identisch eingerichtet war, wie die Lesesäle im Erdgeschoß, nur breit anstatt länglich, über den Flur in den Innenhof, dabei bewunderten sie die ungefähr einen Meter breite gläserne Balustrade, die sich rund um den Innenhof erstreckte. Von hier oben konnte man auch den herrlichen Brunnen aus einer völlig anderen Perspektive erblicken. Die vier Freunde waren sprachlos, aber dieses Mal schien James keinen Blick dafür zu haben, er war einfach weitergegangen, ebenso wie Lily. Die vier Freunde waren nun bemüht eilig hinterherzukommen.

Lily und James gingen den Flur entlang des Lesesaals parallel zur Bibliothek nach oben. Hermine und Ron sowie Ginny und Harry folgten ihnen zögernd, während sie immer noch das herrliche Brunnenensemble betrachteten.

Kurze Zeit später konnte man in James Augen wieder diesen sonderbaren Glanz erkennen, den sie immer ausstrahlten, wenn er an Streiche aus seiner Jugend dachte. Mit dem Rücken an der Balustrade lehnd war er auch tatsächlich erneut in seine Erinnerung abgesunken.

Das Gesicht des nicht mehr ganz so jungen Rumtreibers verzog sich nun wieder einmal zu einem Lächeln, das immer breiter wurde. Lily fragte ihn frech, dabei allerdings nichts Gutes ahnend: „Was freut dich denn dieses Mal so kolossal, du ewiger, langsam zu groß geratener Tunichtgut, du?“

Dankbar die Vorlage seiner Frau aufnehmend gestand James nun auch noch eine weitere Untat aus seiner Kindheit, über die er sich aber gleichzeitig auch ein wenig spitzbübisch zu freuen schien: „Ja, Harry! Da fällt mir auch grad noch was aus meiner Jugend ein. Übrigens etwas, bei dem du wieder einmal die Einstellung deiner Großeltern erkennen kannst“, bekräftigte der Aurorensohn stolz.

„Im Sommer des auf die Ereignisse folgenden Jahres, die zu dieser Sache mit dem Krampus geführt hatten, der mich in seinen Sack gesteckt hatte“, erklärte Harrys Dad, „ist mir die Geschichte mit dem versalzenen Essen wieder eingefallen und ich hab meinen Freunden, Zauberern und Muggeln, davon erzählt. Rückblickend haben wir darüber gelacht. Da hatte Steve, der Sohn des Bäckers, der einer Muggelfamilie angehört, die Idee, in der Backstube seines Vaters einen ähnlichen Streich zu spielen. Wir anderen, vier oder fünf Freunde, waren begeistert davon. Gemeinsam haben wir nach einer Gelegenheit gesucht, diesen Plan umzusetzen.“ Lily und Hermine ahnten übles, deshalb sahen beide mit äußerst strengerem Blick zu Harrys Dad. Auch Ginnys Freund schwand schlimmes, er schämte sich nach all dem gehörten schon vorsorglich für die Schandtät, die sein Vater, so, wie er ihn bisher kennen gelernt hatte, vermutlich damals begangen haben musste.

James bestätigte auch umgehend die Befürchtungen seines Sohnes und der beiden Frauen: „Uns ist es sehr bald gelungen, in der Bäckerei unter einen Kuchenteig, der für ungefähr fünf bis sechs Tortenböden ausgereicht haben müsste, Lebensmittelfarbe zu mischen. Wir fanden das ganze lustig. Wir sind dabei davon ausgegangen“, erklärte der inzwischen verstorbene Rumtreiber zu seiner Verteidigung, „dass man diese Mischung weiterhin essen könnte. Ja, wir haben uns sogar schon diebisch auf die farbigen Torten gefreut, die daraus entstehen hätten müssen. Wir waren schon richtig gespannt auf die Reaktion der anderen Dorfbewohner, wenn sie diese Torten im Schaufenster von Steves Dad sehen würden.“

Alle fünf Zuhörer waren von dieser Idee geschockt. Der junge Vater musste jedoch herzhaft lachen, bevor er erklärte: „Aber Steves Dad hat das überhaupt nicht lustig gefunden. Er war so sauer, dass er seinen Sohn geschlagen hat. Er hat ihm den Hosenboden versohlt, dabei hat sich Steve verplappert und gesagt, dass das nicht seine Idee war. Dann hat Steves Dad einen Wutanfall gekriegt.“

Bei den nächsten Worten wandelte sich der Ausdruck in James Gesicht. Er erläuterte in belehrendem, zugleich aber bedauerndem Ton: „Harry, ich sollte dir in diesem Zusammenhang unbedingt noch erklären, dass Prügelstrafen zu dieser Zeit leider noch eine übliche ‚Erziehungsmethode‘, meiner Meinung nach allerdings nur ein unangebrachtes und äußerst brutales Mittel der Bestrafung von Kindern waren, bei Eltern, aber auch in Schulen und ähnlichen Bereichen.“

Kap 22.3 Die Folgen eines Muggelstreichs

Hallo A_Potter,

*Du hast geschrieben am 06.04.2012: 'Die Kapelle ist sehr schön. Aber ich finde die Kinderzimmer toll. Mach weiter bin gespannt was als nächstes kommt.
LG A_Potter'*

Freut mich, daß es Dir gefällt - Daß Dir die Kinderzimmer so gut gefallen? Ich hät eher mit dem Elternschlafzimmer gerechnet - oder ists die Decke, die Dir besonders zusagt?

Jetzt gehts erst einmal mit den Folgen des Streichs weiter, bevor neue Zimmer kommen

*Viele liebe Grüßen und vielen herzlichen Dank, daß Du weiterhin ein so treuer Reviewer bist
Deine Hermy*

An alle Leser:

Zunächst der Hinweis: ich hab heut wieder mehrere Kapitel frei gegeben, aber dieses hier ist das letzte und das einzig aktuelle, die anderen sind noch ein letztes mal weiter oben angesiedelt.

Ich muß mich bei Euch entschuldigen, daß ich Euch in letzter Zeit, während der Nachkorrekturen der vorherigen Kapitel, ganz schön vernachlässigt hab - aber mir wars einfach wichtiger, systematisch die vorangegangenen Kapitel zu bearbeiten, anstatt mich zwischendurch immer wieder um die gerade veröffentlichten zu kümmern und diese dann zum Schluß doch nochmals überarbeiten zu müssen

Vielen herzlichen Dank, daß Ihr so lange durchgehalten habt.

Dieses Kapitel ist das erste wirklich neu verfasste, das ich nun wieder veröffentliche (zugegeben, es gibt drei Kapitel, die schon mal on waren - diese werden aber erst zu einem späteren Zeitpunkt nochmals veröffentlicht werden - und dann bereits in der überarbeiteten Version)

Ja! Ihr lest richtig: Jetzt bin ich endlich mit den Nachkorrekturen der vorherigen Kapitel durch. - Ab jetzt gehts wieder normal weiter

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 22.3 Die Folgen eines Muggelstreichs

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt waren die Sechs durch einen der oberen Lesesäle gegangen und danach auf die Balustrade des ersten Stocks herausgetreten. Von dort hatten sie einen herrlichen Blick auf den im Innenhof stehenden Brunnen.

Sich an die Brüstung lehnd hatte James seinem Sohn von einem weiteren Streich berichtet, den er zusammen mit Muggelfreunden ausgeführt hatte: Ein paar Freunde, darunter auch Steve, der Sohn des Bäckermeisters, hatten in der Bäckerei von Steves Vater Lebensmittelfarbe unter einen Backteig gemischt, der für vier bis fünf Torten vorgesehen gewesen war. Steves Dad war daraufhin ausgerastet und hatte einen Wutanfall gekriegt, dabei hatte Steve entgegen seinem Willen versehentlich ausgeplaudert, dass er diesen Streich nicht alleine geplant und durchgeführt hatte.

James berichtete weiter: „Steves Dad hat also seinem Sohn gedroht, er werde ihn so lange schlagen, bis Steve ihm seine Komplizen genannt habe. - Harry, ich sollte dir in diesem Zusammenhang erklären, dass Prügelstrafen zu dieser Zeit leider noch ein übliches Mittel der Bestrafung von Kindern waren, bei Eltern, aber auch in Schulen und ähnlichen Bereichen, zu meinem Glück jedoch nicht in meiner Familie. - Außerdem musst du wissen,“ erklärte James nun stolz, „dass wir Freunde, Zauberer und Muggel, damals zusammengehalten haben wie Pech und Schwefel! Steve hat deshalb nichts verraten, nicht gesagt, wer außer ihm noch bei diesem Streich dabei gewesen war. Er hatte sich stattdessen lieber jeden Tag zehn Schläge mit einem Stecken auf den Hosenboden verpassen lassen.“

Die Zuhörer blickten nun noch wesentlich geschockter als bereits zuvor auf den Erzähler. Selbst wenn diese Idee, die Tortenböden mit Farbe unbrauchbar zu machen, schlimm war, den Sohn fortwährend zu schlagen war einfach keine Erziehungsmethode, waren alle anwesenden überzeugt, ja, ihnen war das Entsetzen darüber deutlich anzusehen.

Der Aurorensohn gestand indes verlegen, deshalb kleinlaut: „Ich hatte damals übrigens unsere Idee so toll gefunden, dass ich selber auch einen Tortenboden grün gefärbt hab. Als Mum und Dad das mitgekriegt haben, waren sie so sauer, weil ich Lebensmittel ‚vernichtet‘ hatte, wie sie das nannten, obwohl der Tortenboden ja nicht unbrauchbar sondern höchstens unansehnlich war, dass sie mir für diese Tat drei Tage Zimmerarrest aufgebremmt haben.“ Die fünf fanden diese Bestrafung angemessen.

Der Übeltäter erzählte weiter: „Am zweiten Tag meines Zimmerarrests ist ein völlig verheulter Steve bei uns an der Haustür gestanden. Mum hat ihm geöffnet, und ihn in den Empfangsraum gebracht. Dann hat Steve sie gebeten, dass er mit mir reden dürfe. Er wollte ihr absolut nicht sagen, warum er so mitgenommen ausgesehen hatte. Mum, die Mitleid mit Steve hatte, hat mich trotz meiner Strafe nach unten gerufen. Steve hat sich auch da noch geweigert, vor Mum zu reden, deswegen hat Mum uns beide schließlich nach einer Weile allein gelassen.“ Alle fünf fanden die Handlung von Mrs Potter richtig, fragten sich aber, wie ihr Sohn in dieser Situation alleine helfen hätte sollen, ohne selbst Prügel zu erhalten.

Harrys Dad erklärte nun: „Nachdem sie gegangen war, hat Steve mir erzählt, dass sein Dad ihm angedroht habe, ihm wegen der Farbe in den Torten jeden Tag zehn Schläge zu verpassen, bis er seine Komplizen

nennen würde. Danach hat Steve mich aufgefordert, mich die nächsten zwei Wochen nicht mehr in der Nähe der Bäckerei sehen zu lassen, damit ich da nicht mit reingezogen werde. Die anderen würde er auch noch informieren.“ Nun bewunderten die Zuhörer auch Steve, der trotz seiner rüden Strafe entschlossen war, seinen Freunden diese barbarische Bestrafung zu ersparen.

James, der bei diesen Worten auch in der Erinnerung noch immer entsetzt wirkte, erklärte: „Als er mir das erzählt hatte, hab ich zu Steve gesagt, dass dieses Vorgehen keine Lösung wär. So lange er nichts sagte, würd er ja weiterhin von seinem Dad verprügelt werden. Steve hat mir nun erklärt, dass sein Vater das noch zwei, höchstens drei Tage machen würde, dann wäre seine Wut wieder verrauch. Trotzdem war ich entsetzt, so etwas konnte ich unmöglich von meinem Freund verlangen! Schließlich war ich ja mit Schuld gewesen an dessen Leid!“

Der Mitübeltäter unterbrach sich kurz, bevor er erklärte „Ich hab Steve erklärt, dass ich mitgehen und mich stellen würde. Ich hab in dem Moment gewusst, dass das auch für mich Prügel bedeuten würde, hatte aber die Hoffnung, dass Mum danach, wenn ich wieder zurückgekommen wäre, eine Möglichkeit finden würde, mir die Schmerzen zu nehmen.“

Nun einen sturen Blick aufsetzend erklärte der Aurorensohn weiter: „Als nächstes hab ich dann zu Steve gesagt: ‚Wir müssten es meiner Mum erzählen.‘ Steve wollte nichts davon wissen, ja er befürchtete sogar, dass meine Mutter ähnlich reagieren würde, wie sein Dad. Nach längerem Hin und Her konnte ich ihm aber schließlich diese Angst nehmen und ihn letztlich sogar davon überzeugen, dass Mum nach der erlittenen Strafe auch bereit sein würde, auch seine Wunden zu versorgen. Dabei hab ich ihm auch erklärt, dass in unserer Familie alte, fast vergessene Heilsalben bekannt sind, die oftmals wahre Wunder wirken können, die Schmerzen, wenn auch nur vorübergehend wegnehmen oder genauer gesagt betäuben würden.“

Obwohl sie diesen Streich der Freunde zutiefst missachteten, waren die Zuhörer glücklich als sie gehört hatten, dass James seinen Eltern solche Brutalität wie bei Steves Dad nie und nimmer zugetraut hätte.

Der Aurorensohn musste sich kurz sammeln, bevor er erklärte: „Schweren Herzens hab ich dann im Beisein von Steve meiner Mutter alles berichtet. Zuerst war sie über das Verhalten von Steves Dad entsetzt, aber ebenso über unsere Tat. - Bevor sie uns wegen dieser Tat zusammengestaucht hatte hab ich aber die Gemeinheit von Steves Dad diskutiert: Mum meinte zunächst, sie werde augenblicklich zu ihm gehen und ein ernstes Wort mit ihm reden, damit er seinen Sohn nicht mehr schlägt, aber das war weder Steve noch mir recht! Uns beiden war es peinlich, dass sich ein Erwachsener einmischt.“

Verlegen zu Boden blickend gestand der Mittäter nach einer kurzen Bedenkzeit: „Wir hatten danach noch eine heftige Diskussion, weil Mum es absolut nicht akzeptieren wollte, dass wir zwei Sturköpfe ihre Hilfe so kategorisch abgelehnt hatten. Ich hab Mum aber deutlich zu verstehen gegeben, dass mir ihre Einmischung peinlich wäre und dass sie für Steve nur noch mehr Prügel bedeuten würde. DAS wollte ich auf keinen Fall riskieren! Ich war bereit, mich Steves Dad zu stellen, auch wenn das für mich auch Prügel bedeutete! Die anderen Freunde wollten wir aber auf jeden Fall außen vor lassen, Steves Vater wusste ja nur von einem Helfer bei dieser Tat.“

Voller Trotz erklärte der Pottererbe danach: „Aber wenn Mum oder auch Dad sich da einmischen würden, hab ich ihr mit Nachdruck klar gemacht, dann würd ich auf keinen Fall mehr einen Fuß auch nur in die Nähe der Bäckerei setzen. Niemals wieder! Als sie das hörte, war Mum stolz auf mich, auch wenn sie meine Schlußfolgerung, die Bäckerei nie wieder zu betreten, missbilligte. Wir hatten aber trotzdem noch eine ellenlange Diskussion darüber. Mum hat gemeint, wir zwei wären noch zu jung, um diese Situation alleine meistern zu können.“

Lily, Hermine, Ginny und auch Harry und Ron stimmten der Meinung von Harrys Großmutter zu. Aber der Sohn zweier Auroren erklärte schließlich zum Missfallen der Anwesenden: „Nur weil sie meinen Sturkopf kannte, und wusste, dass ich in diesem Punkt wirklich lange nachtragend sein konnte, aber vor allem, dass die

Aussage, Steve würde wegen mir zusätzliche Prügel bekommen, wenn sie oder Dad sich einmischen würden, tatsächlich so eintreffen würde, hat Mum mich schließlich schweren Herzens gewähren lassen. Sie hat zu Steve gesagt: ‚Ich muss zuerst mal mit meinem Sohn allein sprechen. Entschuldige uns bitte kurz.‘ Dann ist sie mit mir ins Kaminzimmer rüber gegangen und hat mir nochmals Vorhaltungen gemacht.“

Selbst rückblickend noch immer erschöpft berichtete James nun: „Wir beide, Mum und ich haben, wie es mir vorkam, noch unendlich lang weiterdiskutiert. - Als sie endlich eingesehen hatte, dass ich absolut nicht bereit war, nachzugeben, hat sie schließlich energisch zu mir gesagt: ‚Wenn du es absolut so willst, dann kann ich dir das leider nicht ersparen‘, dabei hat sie mir lange in die Augen geblickt.“ Die vier Freunde wunderten sich, wie Harrys Großmutter die vorherigen Worte gemeint haben könnte, sie befürchteten, dass nun auch James eine Strafe bekommen würde.

Der junge Mann berichtete ohne Unterbrechung: „Als sie sich gefasst hatte, hat Mum zu mir gesagt: ‚Gut, dann mein Sohn: Hose runter‘ - Ich wusste zwar nicht, was sie machen wollte, hab aber gehorsam die Hose heruntergezogen. - Als ich mit nacktem Hintern vor ihr gestanden bin hat Mum ihren Stab herausgeholt.“

Kap 22.4 James Potter und die Strafe des Bäckermeisters

Hallo liebe Leser,

ich möcht Euch nochmal für Eure Geduld danken und auch darauf hinweisen, daß ich jetzt mit den Korrekturen durch bin und nun auch wieder neue Kapitel veröffentliche

Keckse und Saft verteil

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 22.4 James Potter und die Strafe des Bäckermeisters

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Alle vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die Vier hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern die Räume des Erdgeschoßes angesehen und waren dann in den ersten Stock hochgegangen. Zuletzt waren die Sechs durch einen der oberen Lesesäle auf die Balustrade herausgetreten. Von dort hatten sie einen herrlichen Blick auf den im Innenhof stehenden Brunnen.

Harrys Dad hatte seinem Sohn von einem Streich berichtet, den er mit seinen Dorffreunden dem Muggelbäcker im Ort gespielt hatte. Sie hatten einer ganzen Ladung Tortenböden Lebensmittelfarbe zugegeben. Steves Dad war daraufhin ausgerastet und hatte einen Wutanfall bekommen. Dabei hatte Steve entgegen seinem Willen versehentlich ausgeplaudert, dass er diesen Streich nicht alleine geplant und durchgeführt hatte.

Der Bäckersohn Steve war mit brennendem Hintern in das Manor gekommen, um James zu warnen, dass der sich in nächster Zeit von seinem Dad fernhalten sollte, da Steve von seinem Vater geschlagen worden war, und befürchtete, weiterhin verprügelt zu werden, bis er seine Komplizen nennen würde, diese würden dann vom Bäckermeister ebenfalls verprügelt werden.

Nachdem Steve James alles erklärt hatte, hatte Harrys Dad beschlossen, ihm zu helfen und seinen Teil der Strafe ebenfalls über sich ergehen zu lassen, die anderen Beteiligten wollten die beiden Übeltäter jedoch geheim halten und sie so vor der barbarischen Strafe von Steves Vater schützen. Nach langem Zögern hatte Steve schließlich nachgegeben und James erlaubt, Mrs Potter alles zu erzählen.

Da sie es nicht geschafft hatte, ihn aufzuhalten, hatte Mrs Potter James zuletzt, als sie mit ihrem Sohn alleine war, befohlen, seine Hose auszuziehen.

James berichtete weiter: „Mum hat ihren Zauberstab herausgezogen und etwas gemurmelt. Als sie das getan hat hab ich an meinen Po-Backen ein Kribbeln gespürt. Danach hat Mum gesagt: ‚Du kannst dich jetzt wieder anziehen.‘ Unmittelbar darauf hat sie zu mir gesagt: ‚James, ich bin ja so stolz auf dich!‘“

Hermine wunderte sich, wieso Harrys Großmutter angesichts dieser Taten stolz auf ihren Sohn sein konnte, aber dieser erklärte umgehend diese überraschende Aussage seiner Mutter: „Mum hat eine Kunstpause gemacht, bevor sie mahnend und mit erhobenem Zeigefinger darauf hingewiesen hatte: ‚Das was ihr da mit der Farbe getan habt war absolut daneben! JA! Es war wirklich verwerflich! Absolut unmöglich! So spielt man nicht mit Lebensmitteln! Ihr müsst immer an die armen Menschen denken, die nicht genügend zu essen haben!‘ Ich hab ihr beschämt gestehen müssen, dass ich das inzwischen selbst eingesehen hatte, sie hat mich daraufhin noch eine Weile böse angefunkelt.“

Der junge Übeltäter blickte beschämt zu Boden, bevor er sich aufrichtete und berichtete: „Danach hat Mum aber zu mir gesagt: ‚Dass du deine Freunde nicht hängen lässt! Dass du bereit bist, die Verantwortung für deine Tat zu übernehmen, auch wenn s für dich große Überwindung und Schmerzen bedeutet - eine Art der Bestrafung, die mir und deinem Dad zutiefst zuwider ist - DAS verdient aber Bewunderung! - Ihr haltet wirklich zusammen, wie Pech und Schwefel, egal ob Muggel oder Zauberer! Das freut mich echt zu sehen!‘“ Jetzt konnte auch Hermine die Reaktion von Harrys Großmutter nachvollziehen, ja sie fand diese sogar richtig!

Alle fünf stimmten ihr nun zu, dass diese Entscheidung von James richtig gewesen war, auch wenn er fest damit gerechnet hatte, Schmerzen ertragen zu müssen. Hätten die Potter-Eltern vorab eingegriffen, hätte das schlimme Konsequenzen für Steve gehabt, damit hatte James zum Leidwesen der Fünf, wie auch von Harrys Großmutter vermutlich sogar absolut richtig gelegen.

Nachdem er sich ein bisschen in der imaginären Bewunderung seiner Mutter gesonnt hatte, berichtete James, was Harrys Großmutter als nächstes zu ihm gesagt hatte: „‚Übrigens, mein Junge, ich hab dir grad deine Nerven am Hintern gelähmt!‘, hat Mum mir erklärt“, berichtete James. „‚Wenn du jetzt mit zu Steves Dad gehst und der dich wirklich schlägt, dann wirst du nur noch einen schwachen Ruck verspüren.‘ Dann hat sie die Stimme erhoben und erklärt: ‚Vergiss aber nicht, dass du dann ein bisschen Theater machst und wirklich schreist! Sonst kann’s sein, dass er in Rage gerät und noch schlimmeres mit euch beiden anstellt! – Ach ja, du dickköpfiger Unruhestifter, du! Dieser Zauber, ein schwacher Lähmfluch, muss bald wieder aufgehoben werden, weil er partiell über eine zu lange Zeit angewendet, zu einer ausgedehnteren Lähmung führen kann, die dann eine umfassende und äußerst langwierige Behandlung notwendig machen würde.‘ Nach diesen Worten hat sie mich fuhrsorglich an sich gedrückt“, berichtete Harrys Dad bewegt.

Die vier Zuhörer waren erleichtert, dass James Mum ihren Sohn nur schützen wollte, sie hatten offenbar ebenfalls Schläge oder eine ähnliche, magische Strafe befürchtet, nur Lily schien von dieser Reaktion von James Mum nicht überrascht gewesen zu sein.

Harrys Dad, der offenbar keine Angst vor dem Vorgehen seiner Mutter gehabt hatte, erklärte nun: „Ich hab absolut nicht damit gerechnet, dass Mum mir auf diese Art helfen könnte! – Ich hatte daran gedacht, dass sie

mir nach meiner Rückkehr erst behilflich sein würde.“ Voller Erleichterung fügte der Aurorensohn hinzu: „Als sie mich wieder los gelassen hat, hat Mum gefragt: ‚Ich möchte Steve auch gern helfen. Aber wie können wir das machen, ohne dass er etwas merkt?‘ Wir haben beide überlegt. Da hab ich zu ihr gesagt: ‚Mum, Steve hat die Schläge ja schon aushalten müssen. Du könntest...‘ Nach dieser Erklärung ist sie mir ins Wort gefallen und hat jubelnd erklärt: ‚Danke, James! Ja, genau! Ich könnte seine Wunden einreiben und sie dabei heimlich heilen und gleichzeitig diesen Lähmzauber anwenden.‘ Dann hat sie Spizi gerufen, eine unserer Elfen. Spizi hat Mum die gewünschte Heilsalbe gebracht.“ Lily und Hermine hatten bei diesen Worten erleichterte Kommentare abgegeben, auch Harry, Ginny und Ron waren froh, dass diese Sache so gut ausgegangen war.

James erklärte nun ohne Unterbrechung: „Danach sind wir zu Steve zurückgegangen, der nun noch mehr zitternd auf uns gewartet hat, weil er befürchtete, Mum könnte auch gegen mich handgreiflich geworden sein. Aber wir beide haben ihn schnell wieder beruhigt. Ich konnte ihm schließlich erklären, dass Mum ihm helfen wolle, also hat er, wie gebeten, seine Hose runtergezogen und sich auf eine Couch gelegt, wo Mum ihm, wie wir ihm zuvor gesagt hatten, eine Salbe aufgetragen hat, heimlich hat sie aber auch Heilzauber und den Lähmfluch angewendet.“ Die Zuhörer gaben ihrer Freude Ausdruck: „Eine absolut schlaue und listige Frau, James Mum!“

Der Sohn zweier Auroren sagte währenddessen: „Nach erfolgter Verarztung hat Mum Steve eingeschärft, dass sie diese Salbe unbedingt am Abend nochmal auftragen müsse, auch wenn Steve bis dahin überhaupt nichts mehr spüren würde. Außerdem hat sie auch geflunkert, dass die Salbe vorübergehend Schmerzen nicht mehr fühlen lassen würde. Weil Steve sie ungläubig angesehen hat, hat sie ihm weiter vorgegaukelt: ‚Solltest du heute, so lange diese Salbe noch wirkt, nochmal geschlagen werden, wirst du zwar beim Schlagen wenig spüren, später wirst du die Schmerzen aber dreifach fühlen müssen, falls du dir die Salbe nicht nochmal auftragen lässt!‘ Das hat meinen Freund erschreckt. Kleinlaut hat er sich zuerst bei Mum bedankt und dann versprochen, an diesem Abend mit mir wiederzukommen. Dann haben wir beide, Steve und ich uns angeschaut und beschlossen, es möglichst schnell hinter uns zu bringen.“ Betreten hatte James nun zu Boden geblickt, aber seine Frau hatte ihn liebevoll zärtlich umarmt und ihm einen Kuss auf den Mund gedrückt. Auch Harry war in dieser Situation wieder stolz auf seinen Dad.

Der junge Mann berichtete weiter: „Wir sind dann beschämt zu Steves Dad gegangen und haben ihm gestanden, dass wir zwei die Farbe in den Backtrog gegeben hatten. Wie vorhergesagt ist er ausgerastet und hat zuerst mich übers Knie gelegt und mit einem Stecken zehn Mal auf meinen Hintern eingedroschen, danach hat er Steve zwanzig Schläge verpasst und uns anschließend angeschrien, dass wir ihm aus den Augen gehen sollten. Wir beide haben natürlich zu unseren Schlägen kräftig geschrien, obwohl wir nur eine leichte Berührung gespürt haben.“ Nach diesen Worten war James erleichtert.

Harrys Dad erklärte nun: „Nachdem wir das Haus wieder verlassen hatte, haben wir zuerst befreit aufgelacht, dann hab ich Steve daran erinnert, dass er nochmals mit mir nach Haus kommen müsse. Als wir angekommen sind, hat Mum Steve umgehend ‚verarztet‘ und dabei den Zauber aufgehoben. Nachdem er sich bedankt hat, hat mein Freund schnell das Weite gesucht und sich erst zwei Tage später wieder bei uns sehen lassen. Mum hat, nachdem Steve aus dem Haus geeilt war auch bei mir umgehend den Zauber wieder aufgehoben.“ Erleichtert, dass das so gut abgelaufen war, atmeten alle Sechs hörbar aus.

Nach einer kurzen Erholungspause erklärte James: „Als Dad am Abend heimgekommen ist, hat Mum ihm umgehend berichtet, was an diesem Tag passiert war. Ich hab richtig Muffensausen gekriegt, aber Dad hat mich zuerst zwar streng angesehen und mich ebenso geschimpft, wie zuvor schon Mum, weil wir das mit der Farbe getan hatten, danach hat er mich aber gelobt und war stolz, dass ich bereit war, mich bestrafen zu lassen, um meinem Freund dadurch helfen zu können.“

Der Aurorensohn blickte abwesend in die Ferne, bevor er seinen Bericht fortführte: „Ein paar Tage später haben meine Eltern aber doch noch ein ernstes Wort mit dem Bäcker gesprochen und ihm zu verstehen gegeben, dass er kein Recht habe, seinen Sohn so zu schlagen, und dann auch noch mich, einen für ihn fremden ebenfalls zu schlagen. Der hat sich zuerst jegliche Einmischung verboten, als Dad jedoch auf seine

Stellung innerhalb der Gemeinde hingewiesen und ihm auch noch gedroht hatte, dass er das nicht dulden könne, ist Steves Dad schließlich doch noch eingeknickt und hat sich kleinlaut bei meinen Eltern entschuldigt, nicht nur dafür, dass er mich geschlagen hat, sondern sogar für die Schläge gegenüber seinem Sohn, so haben sie es mir erzählt.“

Seinen imaginären Sohn anblickend, fügte James noch hinzu: „Als er mich das nächste Mal gesehen hat, hat sich der Bäckermeister sogar bei mir für die Schläge entschuldigt. Auch hat Stev mir von nem Grund erzählt, weshalb sein Dad damals so hart reagiert hatte. Nach dem er mir das erzählt hatte, kann ich seine Reaktion zwar nicht gutheißen, aber immerhin besser verstehen kann ich sie nun schon.“

Kap 22.5 Der ‚Pev-Junge‘

An alle Leser, die Fehler in meiner Storry entdecken:

Ich bin Euch ganz besonders dankbar, wenn Ihr mich auf die Fehler aufmerksam machst. Ich hab zwar nen Beata für meine Storry, bei der ich mich wieder mal herzlich bedanken muß, aber die (teilweise ganz schön heftigen) Nachkorrekturen hab ich on gestellt, ohne sie vorher überprüfen zu lassen (hät zuviel Zeit gekostet) - außerdem muß ich zugeben, daß ich die teilweise doch ganz schön umfangreichen Änderungen aus Zeitgründen bei weitem nicht so intensiv nachbearbeitet hab, wie das normal veröffentlichte, darum muß ich schon befürchten, daß sich da mehr Fehler eingeschlichen haben

Nochmals der Hinweis an Alle: Ich bin immer dankbar, wenn ich auf Fehler aufmerksam gemacht werde

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 22.5 Der ‚Pev-Junge‘

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Alle vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Die Vier hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern die Räume des Erdgeschoßes angesehen und waren dann in den ersten Stock hochgegangen.

Zuletzt waren die Sechs durch einen der oberen Lesesäle auf die Balustrade herausgetreten. Von dort hatten sie einen herrlichen Blick auf den im Innenhof stehenden Brunnen.

Harrys Dad hatte, mit seinem Rücken an der Balustrade lehrend, seinem Sohn eben von einem Streich berichtet, den er mit seinen Dorffreunden dem Muggelbäcker im Ort gespielt hatte. Er hatte zuletzt erklärt, dass sich der Bäcker nach den Ermahnungen von Harrys Großeltern schließlich bei ihm für die Schläge entschuldigt hatte, die er ihm als Strafe für seinen Streich verpasst hatte.

Nachdem James das gesagt hatte, ermahnte Harrys Dad sich selbst und erklärte: „Jetzt hab ich dir aber eine ganz schön schlimme Geschichte erzählt, Harry! Hoffentlich glaubst du jetzt nicht, dass die Leute in unserem Dorf alle böse wären. – Nein, das sind sie ganz und gar nicht!“, fügte er überzeugt hinzu, da seine Frau ihn stumm ermahmend angesehen hatte. „Auch wenn der Bäcker manchmal jähzornig geworden ist – aber zu

seiner Ehrenrettung und zu unserer Schande muss ich gestehen“, ergänzte er kleinlaut, dabei verlegen und zugleich entschuldigend seine Frau anblickend, „dass das nur nach wirklich fiesen Streichen von uns passiert ist, wenn er zusätzlich noch stark unter Druck gestanden hatte. Und als wir ihm diesen Streich gespielt hatten, war kurz zuvor, was Steve uns erst hinterher erzählt hatte, seine Frau, Steves Mum, mit starken Schmerzen zusammengebrochen und ins Krankenhaus gekommen. Soweit ich mich erinnere, musste ihr damals der Blinddarm entfernt werden. Das hatten wir allerdings erst später erfahren, auch Steve und sein Dad haben zu dem Zeitpunkt, an dem der Bäckermeister uns geschlagen hatte, noch nicht gewusst, was ihr gefehlt hatte.“

Die Stimme des jungen Pottererben wurde wieder fester, als er nach einer kurzen Verschnaufpause erklärt hatte: „Normalerweise, wenn er gerade nicht unter derartigem emotionen Druck zu leiden hatte, war der Bäckermeister doch, wie fast alle in unserem Dorf, ein freundlicher Mensch und meist auch ein liebevoller Vater. Die anderen Dorfbewohner - Muggel wie Zauberer - waren überwiegend auch sehr liebenswürdig und hilfsbereit. Soweit mir bekannt ist, hatte keiner von ihnen solche Dinge getan wie Steves Dad. – Übrigens Harry, die Worte von meinem Vater haben eine solche Wirkung auf den Bäckermeister gehabt, dass er, soweit ich weiß, seinen Sohn danach nie mehr geschlagen hatte. Das hat mein Dad erreicht, weil er neben seiner natürlichen Autorität zu dieser Zeit auch stellvertretender Bürgermeister des Dorfs war. Das galt damals noch als respekteinflößend“, fügte er hinzu, dabei halb den zwischenzeitlich allmählich einsetzenden Sittenverfall bedauernd.

Als er seine Erklärung beendet hatte drehte der verstorbene Manorbisitzer sich doch noch kurz um, um den Blick auf den wunderbaren Brunnen zu genießen und seinem Sohn Zeit zu geben, das eben gehörte zu verarbeiten.

James hatte sich bei diesem herrlichen Anblick nach der zuvor gezeigten Aufregung sichtlich wieder sehr schnell beruhigt.

Als mehrere Minuten vergangen waren erklärte der verstorbene Rumtreiber: „Übrigens, Harry, grad fällt mir doch noch eine Begebenheit aus meiner frühen Jugend ein, die etwas mit unsren Vorfahren, und auch mit den früheren Besitzern dieses Anwesens, die soweit ich weiß, wie ich dir auch schon einmal erklärt habe, in unserer Familie aufgegangen sein müssten, zu tun hat und die dir, falls du dich dafür interessieren solltest, helfen könnte, einen Anfang bei deiner möglichen Ahnensuche zu finden. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, dass du dich frei entscheiden kannst, ob dich das interessiert! Weder Lily noch ich möchten dich zu irgend etwas zwingen!“, fügte der nun wieder besorgte Vater eilig hinzu, weil er offenbar befürchtete, seinen Sohn in eine Richtung zu beeinflussen, die nicht einmal seine Anschauung gewesen war. Der junge Held musste schmunzeln, als ihm dies bewusst geworden war.

Nachdem er das gesagt hatte, schien Harrys Dad abermals geistig abgedriftet zu sein. Seine Augen weiteten sich erneut, als er nach einer etwas längeren Ruhephase abermals drauf los redete: „Als ich eines Tages, noch während meiner Grundschulzeit, mit meinen Freunden im Dorf unterwegs war, sind wir an zwei alten Frauen, zwei Muggeln, vorbeigelaufen, die sich grad angeregt unterhalten haben. Wer diese beiden älteren Damen waren, weiß ich leider heute nicht mehr, vielleicht Mrs Miller und Mrs Printer oder Mrs Albers?“ Harry wunderte sich, dass sein Dad offenbar die Namen der Dorfmitbewohner nicht kannte, aber dieses Mal war Ron der schnellste, er erklärte: „Diese Mrs Pinter und Mrs Albers werden wohl beide dieselben Vornamen gehabt haben und außerdem hat dein Dad gesagt, Harry, dass er damals noch klein war, da ist's nicht so ungewöhnlich, dass er sich nicht mehr sicher war, wem er damals begegnet ist.“ Der Angesprochene nickte und ärgerte sich darüber, dass er nicht selbst daran gedacht hatte.

Der Rumtreiber erklärte weiter: „Wir, wieder mal eine ganze Truppe meiner Freunde und ich, sind also damals dies Straße entlang gegangen und dabei ziemlich nah an den beiden alten Damen vorbeigerannt.“

Lächelnd erklärte der Aurorensohn weiter: „Als die beiden Greisinnen uns gesehen hatten, hatte die eine, eine ungefähr siebzigjährige Muggel zu ihrer, wenn ich mich richtig erinnere, mehr als hundertjährigen Muggelfreundin aufgebracht gesagt: ‚Hast du das gesehn, Betty? Die Flegel da vorn hätten uns beinah

umgerannt!‘ Uns schrie sie an: ‚Könnt ihr denn nicht aufpassen?‘ Bevor sie ärgerlich weiterschimpfte: ‚Keinen Respekt mehr vor dem Alter! Typisch für das junge Gemüse!‘ Da antwortete ihr die Hunderjährige beschwichtigend: ‚Lass gut sein, Sahra, so schlimm war das grad auch wieder nicht!‘“

Hermine ereiferte sich, dass James offenbar ein richtiger Flegel gewesen sein musste, aber Ginny nahm den Dad ihres Friends in Schutz: ‚Diese Betty hat doch schließlich gesagt, dass das ganze nicht so schlimm gewesen wäre. Diese Sahra muss wohl überreagiert haben - wie das in solchen Situationen ja gar nicht so selten vorkommt‘, fügte sie mit hoher Stimme belehrend hinzu. Hermine nickte dazu nur halbherzig beschwichtigt.

Ohne Unterbrechung hatte Harrys Dad währenddessen weitergeredet: ‚Die Betty genannte stand zunächst mit offenem Mund da. Nach wenigen Augenblicken war sie wieder fähig, zu sprechen. ‚Aber halt mal!‘, fügte sie überrascht hinzu, ‚war der eine mit seiner schwarzen Struwelpetermähne nicht der Pev-Junge?‘ Ich hab mich über diese Bezeichnung gewundert und bin dann stehen geblieben, damit ich, wie ich hoffte, hören könnt, wen sie damit gemeint haben könnte. Ich hatte diese Bezeichnung noch nie gehört, aber wenn ich an die Beschreibung der Haare dacht, konnte sie eigentlich bloß von mir geredet haben.‘ Alle fünf Zuhörer stimmten zu. Eine derartige Beschreibung der Haare passte einfach zu gut zu James und zu dessen Sohn, der aber in der Erzählung natürlich noch nicht gemeint sein konnte, weil sein Dad zu diesem Zeitpunkt ja selbst noch ein kleiner Junge war.

Der Potterjunge aus der Erinnerung erklärte nun: ‚Die Siebzigjährige fragte nach: ‚Pev-Junge? Wer soll das denn sein, Betty? Diesen Namen hab ich ja noch nie gehört. Der da vorne, der mit seinen schwarzen Haaren, das war doch das Potter-Fruchtchen!‘ Die Betty genannte antwortete: ‚Ja, sag ich doch – der Pev-Junge, der Potter heißt.‘“

Verschmitzt lächelnd berichtete der Aurorensohn weiter: ‚Mit leiser, verschwörerischer Stimme, aber doch so, dass ich ‘s verstanden hab, hat die Hundertjährige dann ihrer Freundin erklärt: ‚Du musst wissen, Sahra, in meiner Jugend, als ich noch ganz klein war, zu der Zeit, bevor du geboren warst, da hat man sich von dem Pev-Anwesen gar manche absonderlichen und schauerlichen Geschichten erzählt! Nämlich - eine davon dreht sich darum - ich muss allerdings zugeben, dass das, soweit ich mich erinnern kann, wohl die schlimmste war‘, erklärte sie gedehnt, bevor sie geheimnistuerisch hinzufügte, ‚dass in alter Zeit die Besitzer dort grausam mit Halbwüchsigen umgegangen sein solln, die sie zuvor auf ihr Anwesen gelockt hatten.‘“

Harry schämte sich bei diesen Worten. Er wär am liebsten im Boden versunken, als er das gehört hatte. Nach allem, was er über seinen Dad gehört hatte, befürchtete er, dass nun eine besonders verabscheuungswürdige Schandtat über seine Vorfahren ans Licht kommen würde.

Kap 22.6 Die Gästezimmer des Manor

Hallo A_Potter,

vielen herzlichen Dank für Deinen aufbauenden Kommi

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Teilskizze des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 22.6 Die Gästezimmer des Manor

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt waren die Sechs durch einen der Lesesäle des ersten Stocks gegangen und danach entlang eines Teils der Balustrade Innenhofs geschlendert.

Harrys Dad hatte wieder damit begonnen, eine seiner Erinnerungen aus seiner Kindheit zu erzählen. Er hatte am Schluss davon berichtet, dass er als Kind eines Tages im Dorf spazieren gegangen war, dabei hatte er einer hundertjährigen Muggel heimlich zugehört, die von ihrer siebzigjährigen Muggelfreundin Sahra als Betty bezeichnet worden war.

Diese Betty hatte aus ihrer Kindheit erzählt, dass die Vorfahren des Pev-Jungen angeblich grausam mit Halbwüchsigen umgegangen sein sollten, die sie zuvor auf ihr Anwesen gelockt haben sollten. James, der von dieser Aussage geschockt worden war, konnte sich absolut nicht erklären, was diese Betty mit ihrer Geschichte gemeint hatte, auch den Namen ‚Pev‘, den die Hundertjährige erwähnt hatte, kannte er nicht, obwohl er begriffen hatte, dass nur er und seine Familie damit gemeint sein konnten.

Harry schämte sich, als er diese Worte der beiden Muggel-Greisinen aus dem Mund seines Vaters vernommen hatte. Er wär am liebsten im Boden versunken, als er das mit der Misshandlung von Halbwüchsigen vernommen hatte, aber Ginny hatte in liebevoll in den Arm genommen und zärtlich zu ihm

sagte: „Mein kleiner Held, mein Liebling, nimm‘s nicht so tragisch! Wart doch erst mal ab, ob sich dafür nicht ne natürliche Erklärung findet. Schließlich waren die beiden alten Frauen ja Muggel.“ Lily schien ähnlich zu denken, weil sie dieser Bemerkung ihres Ehemanns keine besondere Beachtung geschenkt hatte.

James erklärte augenblicklich weiter: „Betty hat sich umgesehen. Als sie niemanden bemerkt hat, hat sie gesagt: ‚Die Potters müssen damals diesen armen kleinen Wesen, die für sie arbeiten haben müssen, schrecklich oft die Ohren langgezogen haben, weil man auf deren Anwesen sehr oft kleine Leute, Halbwüchsige, mit unnatürlich langstehenden Ohren beobachten konnt.‘ Die Siebzigjährige antwortete: ‚Das kann nicht sein, das glaub ich einfach nicht! Die Potters? Das sind doch so nette Leute! Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.‘“ Lily nickte, auch Ginny, Hermine und Ron stimmten dieser Bemerkung zu, was auch Harry dazu brachte wieder ein bisschen zuversichtlicher auf seinen Dad zu blicken.

Lilys Mann berichtete danach: „Nachdem ich das gehört hatte, sind meine Freunde, die diese Unterhaltung zum Glück nicht mitgekriegt haben und einfach weitergegangen sind, zurückgekommen und haben mich mit sich gezogen, weil wir ja eigentlich spielen wollten. Ich hab ihnen nicht erzählt, was ich erlauscht hab, wollt aber auf jeden Fall mit Mum oder Dad darüber reden, weil ich mir auf all diese Anschuldigungen einfach keinen Reim machen konnte, genausowenig wie auf den Namen ‚Pev-Junge‘, auch wenn mir heut diese Anschuldigungen für Muggel als vollkommen logisch erscheinen.“, fügte er erklärend, aber für seinen Sohn doch weiterhin nebulös hinzu. Der junge Held sah seinen verstorbenen Vater bei diesen Worten entgeistert an.

Harry konnte wegen seines kleinen Schocks, den er angesichts dieser Worte immer noch verspürte, nicht verstehen, wie James so etwas logisch finden konnte. Aber Hermine und auch Ginny und Ron schien ein Licht aufgegangen zu sein. Die junge Granger hatte gerade ihren Mund geöffnet, um eine Erklärung abzugeben, als James weiterredete, deshalb verließ in diesem Moment kein Laut mehr ihren Kehlkopf. Ihr guter Freund wusste aber nicht, ob er ihr dafür dankbar sein sollte, oder ob er doch lieber ihre Erklärung erfahren hätte.

James erzählte weiter: „Bevor ich sie nicht mehr hören konnte, hat die Betty genannte aber noch gesagt: ‚Übrigens, Sahra, der Großvater oder auch schon der Urgroßvater des Jungen, das weiß ich leider nicht mehr genau, muss irgend ein hohes Tier bei der Regierung gewesen sein, ein Geheimrat oder so. Auf jeden Fall, ab diesem Zeitpunkt war die Familie so berühmt, dass keiner mehr vom ‚Pev-Anwesen‘ gesprochen hat, sondern allmählich alle es nach dem derzeitigen Namen der Besitzer als ‚Potter-Anwesen‘ bezeichnet haben.‘ Die Sahra genannte hat geantwortet: ‚Ja, davon dass der Potter-Opa ein hohes Tier bei der Regierung mit einer geheimen Aufgabe gewesen sein muss, habe ich auch schon mal was murmeln gehört! Aber der Begriff ‚Pev-Anwesen‘ ist mir doch total unbekannt.‘ Nach diesen Worten waren wir so weit entfernt, dass ich endgültig nichts mehr von dem verstehen konnte, was die beiden gesagt haben“, erklärte James bedauernd.

Dieses Mal war es Ron, der sofort richtig kombinierte: „‚Hohes Tier bei der Regierung‘ damit wird wohl dein Urgroßvater gemeint sein, Harry, der Zaubereiminister war?! Das muss wohl sogar bis zu den Muggeln durchgedrungen sein, auch wenn die natürlich nicht gewusst haben, was das bedeutet.“ Die drei anderen stimmten ihm zu. Lily hatte währenddessen ebenfalls zu ihrem Mann gesagt: „Das war wohl der Minister, Schatz!“ und ihm dabei abermals einen zärtlichen Kuss auf die Lippen gehaucht.

Lilys Ehemann berichtete als nächstes: „Als ich zum Dinner wieder heimgegangen bin, war mein Dad wieder mal noch bei der Arbeit. Da hab ich Mum von diesem Gespräch der beiden alten Frauen erzählt und sie gefragt, was die wohl damit gemeint haben könnten. Wegen der Anschuldigung, dass meine Vorfahren Jugendliche misshandelt haben sollten, war ich total entsetzt, wie du dir sicher vorstellen kannst, Harry.“

Ginny, Hermine und Ron waren versucht loszulachen, aber Harry wusste bei diesen Worten immer noch nicht, ob er lachen oder sich abgrundtief schämen sollte, aber bei einem Blick auf seine Mum bemerkte auch er, dass diese einen Lachanfall nur schwer unterdrücken konnte, was ihren Mann dazu brachte, ebenfalls lauthals loszulachen. Das ließ den junge Mann sich schließlich ein wenig entspannen.

James erklärte nun: „Meine Mum konnt mir sehr schnell klarmachen, dass das mit den misshandelten

Jugendlichen ein Missverständnis gewesen sein muss: Bei flüchtiger Betrachtung sehen die Hauselfen wegen ihres kleinen Wuchses wie Jugendliche aus. Und, sie haben ja von Haus aus lange Ohren!“

„Als Mum mir das gesagt hat, Harry,“ erklärte der Aurorensohn nun, noch lauter lachend, „bin ich ihr erleichtert um den Hals gefallen. Ich hatte mir nämlich beim besten Willen nicht vorstellen können, dass meine Vorfahren, auch wenn ich mich nicht für ihre Geschichte interessiert hatte, grausame Menschen gewesen sein sollten! Das hätte auch allem widersprochen, was meine Eltern mir von unserer Familie beizubringen versucht hatten.“

Lily und die vier Freunde waren nach dieser Erklärung ebenso erleichtert wie James. Hermine und Lily erklärten übereinstimmend und ebenso schnell, sich dabei mit der Hand an den Kopf fassend: „Ja, klar! Ist doch logisch! Für Muggel, die sie sehen, müssen die Hauselfen mit ihren langen Ohren ja solche unberechtigten Anschuldigungen hervorrufen!“ Beide erklärten auch lachend: „Dann war meine Vermutung also doch richtig!“ Harrys Mum fügte noch hinzu: „Bei so einem Haushalt lässt es sich leider nicht immer vermeiden, dass die Muggel etwas von den Hauselfen mitkriegen - Und damals galt noch nicht einmal das Geheimhaltungsabkommen!“ Diese Aussage bestätigte ihr Mann umgehend.

Nachdem Lily sich wieder beruhigt hatte, klärte ihr Mann auch die komische Bezeichnung auf. „Für die Bemerkung ‚Pev-Junge‘ hat Mum zunächst auch keine Erklärung gewusst. Nach intensivem Nachdenken ist ihr allerdings ein Licht aufgegangen: Mum hat mir erklärt: ‚James, mein Sohn, du weißt doch, dass die Potters neben anderen, älteren Zauberern, von denen dein Dad und du abstammt, auch Ignotus Peverell als einen ihrer direkten Vorfahren in ihrer Ahnenreihe haben. Weil er ein berühmter magischer Erfinder war, nehme ich an, dass dieses Anwesen, auf dem er früher einmal gelebt hat, für lange Zeit nach ihm den Hausnamen ‚Peverell-Anwesen‘ oder verkürzt ‚Pev-Anwesen‘ erhalten hat. Vermutlich war es sogar das Haus, in dem diese Familie gewohnt hat, bevor sie in der Potter-Familie aufgegangen ist und deine Vorfahren dieses Haus als neuen Stammsitz gewählt haben. – Ja, nur so kann es gewesen sein, nur so ergibt es einen Sinn‘, hat meine Mum bestimmt erklärt. - Später hat auch Dad ihre Annahme bestätigt.“

Hermine sah durch diese Erklärung von James ihre vorherige Erkenntnis bestätigt. Auch Harry war bei diesen Worten stolz auf seine Vorfahren, auch wenn er lieber noch etwas mehr über sie erfahren hätte, aber das konnte er leider nicht mehr ändern. Lily konnte nun einen Lachanfall nicht mehr unterdrücken.

Als seine Frau sich wieder beruhigt hatte, erklärte Harrys Dad: „Nach diesen Worten hat Mum mich bittend angesehen und eindringlich gebeten: ‚James, mein Sohn, frag doch bitte deinen Dad und lass dir endlich mehr zu deinen Vorfahren erklären! – Soweit mir bekannt ist müssen berühmte Zauberer darunter gewesen sein.‘ Aber ich hab abgewunken, ‚Das hat Zeit bis nach Voldemorts Sturz!‘ hab ich ihr geantwortet und sie gebeten, mich nicht mit diesen alten Geschichten zu belästigen. Schweren Herzens hat Mum meine Einstellung akzeptiert, obwohl sie sie nicht verstehen konnte. – Ich war nur froh, dass sich alles so gut aufklären hat lassen und dass meine Vorfahren nicht wirklich grausam waren! Alles andere hat mich zu dieser Zeit nicht interessiert.“ Lily, Harry und Hermine blickten bei diesen Worten Harrys Dad verständnislos an.

Der Aurorensohn erklärte danach: „Mum hat an diesem Tag noch einen Versuch unternommen, mich für die Geschichte meiner Vorfahren zu begeistern, als sie mir erklärt hat: ‚Übrigens, James, mit dem ‚Geheimrat mit hohen Regierungsaufgaben‘ hat diese alte Frau wohl das Amt des Zaubereiministers gemeint, oder aber das des Leiters der Mysteriumsabteilung, das dein Großvater auch zeitweise inne gehabt hatte, bevor er Minister geworden ist.‘ Ich hab Mum angesehen, mich für diese Information bedankt, mich dann aber schleunigst aus dem Staub gemacht – Zugegeben, heute bedauere ich das, aber es ist leider nicht mehr zu ändern“, gestand James kleinlaut, nachdem seine Frau ihn missbilligend angesehen hatte.

Die Zuhörer bedauerten diese Haltung von James ebenfalls, besonders Lily und ihr Sohn, aber auch Hermine hätten sich sehr für die Geschichte von Harrys Vorfahren interessiert. Ginny beruhigten die anderen: „Ihr könnt ‘s ja in der Bibliothek nachlesen“, erklärten sie aufmunternd, Ron fügte noch hinzu: „Und die Bilder werden auch weiterhelfen – Geil! – Ja, das mit den Bildern in Potter-Manor find ich echt geil! -

Genauso, wie in Hogwarts!“, wiederholte er begeistert.

Lily hatte ihren Mann wegen seiner vorherigen Worte strafend angeblickt und gesagt: „James, so geht man nicht mit seinen Eltern um!“ Nach kurzem hatte sie halblaut hinzugefügt: „Schade, James! Mich hät die Geschichte deiner Vorfahren schon interessiert.“ Harrys Dad hatte seine Frau daraufhin schüchtern angelächelt und ihr geantwortet: „Ja, wie ich schon gesagt habe: Jetzt find ich ‘s auch schade, weil ich außer den Bildern und der Familienchronik niemand mehr hab, der mir und vor allem meinem Sohn davon erzählen könnte. – Aber leider ist das nicht mehr zu ändern. Mum und Dad sind tot“, erklärte er, nun sichtlich niedergeschlagen.

Mit neu aufkeimendem Mut hatte James dann jedoch hinzugefügt, „Und wenn Harry sich tatsächlich dafür interessieren sollte, kann er immer noch mit den Bildern der Ahnen über seine Vorfahren reden und sich in der Bibliothek im Buch mit dem Familienstammbaum informieren.“ Lily hat verlegen geantwortet: „Ja, mein Schatz. Aber das ist nicht dasselbe, wie es von den eigenen Eltern erzählt zu bekommen!“ James stimmte seiner Frau betrübt zu und ergänzte zum wiederholten Male: „Ja, Lily, du hast ja Recht! Aber, das ist nun leider nicht mehr zu ändern.“ Die verstorbene Potter-Mutter erkannte abermals die Wahrheit dieser Worte und blickte betrübt zu Boden.

Nach dieser Diskussion waren die Sechs weitergegangen. Als sie das Ende des Lichthofs erreicht hatte, mussten sie sich nach rechts wenden. James erklärte, nun wieder in sachlichem Ton: „Auf dieser Seite befinden sich vier identische Gästezimmer, jeweils zwei hintereinander, zwei davon mit Blick auf den Brunnen und die beiden anderen mit einem Fenster zum Park, sowie einem Balkon. Jedes der vier Gästezimmer hat einen eigenen Duschaum sowie Zugang zu einem Kamin, der wieder so angebracht ist, dass er von zwei Zimmern aus genutzt werden kann.“

James blickte nach diesen Worten auf die imaginäre Person, mit der er und Lily sich die ganze Zeit unterhalten hatten und sagte: „Übrigens, mein Sohn, in der Mitte zwischen den beiden Zimmerpaaren verläuft ein Gang, der bis zum Ende des Hauses geht. An dessen Ende steht die kleine Treppe, die es ermöglicht, das Haus vom Park aus zu betreten. Sie führt noch weiter nach oben bis in den obersten Stock, in dem die Hauselfen ihre Zimmer haben. Das ist die Treppe, die im Erdgeschoss vom Bad aus keinen Zugang hat.“

Lily öffnete nun die Türe zu einem der Gästezimmer. Im Innern des Zimmers befanden sich ein französisches Ehebett, ein Kleiderschrank, ein Schminktisch, eine Couch sowie ein kleiner Schreibtisch mit Stuhl. An den Wänden hingen Bilder. Die Stuckdecke zeigte keltische Druiden, die sich um einen Steinkreis versammelten, diskutierten und offenbar magische Formeln gebrauchten. Sie bewegten ihren Mund sichtbar. In der Umgebung des Steinkreises war ein geheimnisvoller dunkler Wald zu sehen, in dem sich Einhörner, Zentauren und andere Tiere tummelten. Außerdem trat der Wasserlauf eines Bachs aus ihm hervor. Da diese Bilder magisch waren bewegten sie sich. Das Wasser plätscherte leise den Weg entlang. James erklärte dazu: „In jedem der Gästezimmer ist das Grundmotiv des Deckengemäldes gleich, nur dass jeweils andere Tiere zu sehen sind und sich die Druiden auch an unterschiedlichen Plätzen versammeln. Und auch die Möbel sind alle im selben Stiel, alle barock.“ Die Kamine waren so angebracht, dass sie jeweils von beiden hintereinanderliegenden Gästezimmern aus gleichzeitig genutzt werden konnten.

Harry fand, dass die Zimmer, soweit er etwas davon verstand, stielvoll, aber dennoch gemütlich eingerichtet waren. Seine Mutter erklärte dem jungen Mann: „Wenn ein Ehepaar mit Kindern angekommen ist, konnten wir das Zimmer magisch vergrößern, wenn nur Kinder da waren, die Betten austauschen.“ Die vier nickten, mit Hilfe von Magie war das alles kein Problem, das wussten sie.

Nachdem Lily und James ihrem Sohn das Zimmer gezeigt hatten sagte die verstorbene Ehefrau zu ihrem Mann: „Nun hast du unserem Sohn aber schon wieder einiges erzählt. Langsam wird’s wieder Zeit, dass wir ihn sich erholen lassen. Bring doch bitte die nächsten Zimmer in einer neuen Erinnerung unter.“ Der junge Ehemann stimmte seiner Frau zu. Er sagte zu Harry: „Mein Sohn, du hast deine Mutter gehört. Ja! Sie hat schon recht! Langsam wird’s wieder Zeit zum Abschied nehmen. Lass uns dazu am besten nochmals nach draußen gehen, zurück zu der Balustrade, von der aus man einen Blick auf den herrlichen Innenhof hat.“

Alle Sechs verließen das Zimmer. Als sie die Balustrade des ersten Stocks des Innenhofs erreicht hatten, blickten sie zunächst erneut kurz auf den herrlichen Brunnen. Dabei kehrte eine kurze, angenehme Stille ein.

Dann machte James eine umarmende Geste und sagte, wie bereits kurz vor den anderen ‚Rausschmissen‘ aus seinen Erinnerungen: „Lebe wohl, mein Sohn! - Und sei nicht traurig! Wir, deine Mutter und ich, sind immer bei dir.“ Auf dem Gesicht des verstorbenen Rumtreibers zeigte sich zum wiederholten Male ein schelmisches Grinsen, bevor er erklärte: „Ich glaube abermals, Harry, dass das hier nur ein kurzer Abschied werden wird. – Bis bald, mein lieber Sohn!“ Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte mit Tränen in den Augen: „Alles Gute Harry! Lebe wohl, mein geliebter Sohn! - Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir den Rest vom Manor sicher bald ansehen wirst. – Aber wie bereits erwähnt: Es ist allein deine Entscheidung! Du bist zu nichts verpflichtet! Lass dir Zeit. – Und jetzt: Lebe wohl, Harry! Und sei nicht traurig, wir sind immer bei dir!“ Bei den letzten Worten schenkten die Eltern einer nicht anwesenden Person ein aufmunterndes Lächeln.

Als die letzten Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie, kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab den Erinnerungsfaden aus dem Denkarium und legte ihn in das Glasröhrchen zurück, aus dem er ihn zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Röhrchen wieder, stellte es zurück zu den anderen. Danach suchte er außerdem schon einmal das nächste Glasröhrchen, das den sechsten Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt und mit ‚Potter-Manor 6‘ beschriftet war.

Als die vier Freunde aus dem Denkarium zurückgekehrt waren unterhielten sich Hermine und Ron, Ginny und Harry noch über das eben Gesehene.

Nachdem sie ihre Unterhaltung über das eben Gesehene beendet hatten fragte Harry, nun plötzlich wieder verzweifelt, an das bevorstehende Fest denkend, „Und was kann ich tun, wenn diese Journalisten-Meute gleich über mich herfällt?“ Die drei anderen versuchten, ihren Freund zu beruhigen. Ginny schenkte ihm einen Kuss und erklärte: „So schlimm wird’s schon nicht werden, Schatz.“

Danach diskutierten die Vier noch eine Weile, bis Hermine auf ihre Uhr blickte und erschrocken feststellte: „Oh nein! Es ist ja schon höchste Zeit! Langsam sollten wir uns für das Fest fertig machen! - Ach, ich muss ja noch so viel tun, bis ich meine Haare gerichtet hab“, fügte sie aufgeregt umherwuselnd hinzu.

Die anderen, die, da sie selbst die Zeit ganz vergessen hatten, diese Nachricht erschrocken aufgenommen hatten, suchten ebenfalls die passende ihre Kleidung heraus und gingen eilig ins Bad um sich fertig zu machen.

Als alle Vier fertig waren, stellten sie fest, dass ihnen doch noch ungefähr zwanzig Minuten blieben, bis sie nach unten gehen mussten. Sie beschlossen, sich noch ein klein wenig auszuruhen, sich dabei jedoch nicht verrückt machen zu lassen wegen der zu erwartenden Journalisten.

(Teil IV und III): Kap 23. Der Orden V - Die Feier - 23.1 Auf dem Weg in den Garten

An alle Leser: Und hier kommt, wie bereits weiter oben angekündigt, das erste der drei noch vorhandenen Kapitel, die bereits früher einmal veröffentlicht worden waren, deshalb wundert Euch nicht über die unterschiedlichen Reviewbeantwortungen und -bemerkungen, sie gehören teilweise zu alten Reviews

Alte Kommiss:

Hallo Ihr Lieben,

Zunächst ein Hinweis an alle, die das bisherige Kapitel schon vor ein paar Tagen gelesen haben:

Sorry, das letzte Kapitel: "Der Prophet" ist von mir versehentlich vorzeitig veröffentlicht worden - es hätte noch ein paar Änderungen bedurft (wirklich nur kleinerer kosmetischer Korrekturen am Text, die ich nun vorgenommen hab UND v. a. der untere Teil war gar nicht für dieses Kapitel bestimmt, sondern ein kleiner Teil des heute veröffentlichten (Drum hab ich ihn hier, nun an der richtigen Stelle abgedruckt, und beim vorherigen Kapitel gelöscht) - Sorry

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 04.07.2011 um 19:47 Uhr:

Und ICH will jetzt wissen was die Zeitung über Harry geschrieben hat...)

Antwort:

danke für Deinen Kommi - weißt Du jetzt, was die Zeitung über Harry geschrieben hat? Wie hat s Dir gefallen?

Hallo Severus75,

(Deine Anmerkung: Severus75 schrieb am 05.07.2011 um 17:05 Uhr:

Hallöchen, sehr schönes 2 chapter von dir. Mach einfach weiter so. Deine Gedanken für deine FF sind super. Bin mal gespannt was Harry beim Pressetermin alles erzählt, ob er Ron bloß stellt, ob er Severus und Draco in rechtes Licht rückt. Und das Hermine vielleicht platzt und ausplaudert das Rita ein unregistrierter Animagi ist.

Mal sehen was so passiert. Ich freue mich jedesmal was von dir zu lesen.

LG Sev)

Antwort:

Du mußt leider noch ein Kapitel warten. Aber warum soll Harry seinen Freund blosstellen? - Nein, das wird er bestimmt nicht tun. Er betrachtet Ron immer noch als lieben Freund, der in der damaligen Situation (in Band 7 als er davongelaufen ist) halt aus Angst falsch reagiert hat - zumindest jetzt, mit ein bisschen zeitlichem Abstand kann er dieses Verhalten verstehen, auch wenn er es als falsch ansieht - Harry ist Ron deswegen nicht mehr böse

Hallo Killa68,

(Deine Anmerkung: Killa68 schrieb am 06.07.2011 um 17:50 Uhr:

hab morgen die letzte Prüfung und muss mal wieder zum atmen kommen, dachte ich verbringe die Zeit deine FF zu lesen. hast du dich verändert? Deine Art zu erzählen hat sich verbessert, es macht viel mehr Spaß zu lesen. Hier und da mal ein paar Rechtschreibfehler, aber das hat sich auch gebessert

kann mir nicht wirklich vorstellen was uns im nächsten Kapitel erwartet, freu mich schon. bis bald)

Antwort:

fühl mich echt geehrt ('rot werd'), daß Du zum Ausspannen grad meine FanFic ließt.

Nein, ich hab mich nicht verändert - aber vielleicht ligs daran, wie ich meine Geschichte schreib (ziemlich ungewöhnlich: ich hatte die Grundidee schon vor vielen Jahren, angesichts eines FanFic Wettbewerbs in nem Forum, das nicht mehr existiert, hab aber dann doch nicht mitgemacht. Dann kamen tragische Ereignisse in der Familie, die mich dazu gebracht haben, die eigentlich schon fertige FanFic zu vergessen. Hab sie erst Jahre später rausgekramt, überarbeitet und endlich on gestellt - die letzten veröffentlichten Kapitel allerdings (ab meiner eigenen Überbezeichnung Kapitel 11 (offizielle Zählung ab Nr 59), trifft auch auf Kapitel 12 und 13 zu) hab ich erst in diesen Wochen fast komplett neu erfunden - vielleicht liegt der bessere Schreibstil daran, daß ich dafür nicht so viel Zeit hatte, hundertmal 'herumzudocktern' in der Hoffnung es besser schreiben zu können

Hallo schnuffel1804,

(Du hast geschrieben:

Und wieder keines nach Durch den Kakao gezogen. Langsam bin ich enttäuscht, da ich gerne weiterlesen würde.

Vielleicht kannst du ja deinen Abonnenten per PN mitteilen welche Kapitel du zusätzlich eingefügt hast.

Bitte entschuldige, ich bin grad beim Umbaun der Fic, wie ich zuvor angekündigt hatte - ich will versuchen, Dich, und auch Euch alle künftig zu informieren, wenn ich ein Kapitel hochlade, das nicht das letzte ist - diese Info erfolgt allerdings nicht über Eulen, sondern entweder als Kommi oder als Vorwort zum letzten Kapitel - bitte lies unten weiter - DANKE und auch vielen herlichen Dank für Deine Geduld

Vielen herzlichen Dank

Eure Hermy

Aktuell:

Hallo A_Potter,

(du hast geschrieben: 'schönes Chap. Ich glaube aber nicht das Ginny zu Harry "Mausi Spatz" sagen würde. - Schreib schnell weite'

meine Antwort:

Vielen herzlichen Dank, Du treue Seele - freut mich wirklich, daß es Dir wieder gefallen hatt

Besonders dankbar bin ich Dir für Deinen Hinweis - ich glaube, Du hast recht: ich hab das inzwischen beim letzten Kapitel auch schon abgeändert

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Nochmal der Hinweis an alle Leser: Dieses Kapitel ist das erste der drei noch verbliebenen, die bereits früher einmal an anderer Stelle on waren - ich habe dieses Kapitel allerdings komplett überarbeitet und deutlich ausgebaut (auch in mehrere Teile aufgeteilt)

Viel Vergnügen beim Lesen

Eure Hermy

(Teil IV und Teil III): Kapitel 23. Der Orden V - Die Feier

23.1 Auf den Weg in den Garten

Am Tag nach ihrer Rückkehr aus Genf hatten sich die derzeitigen Bewohner des Fuchsbaus am Morgen über die wüste Berichterstattung der Presse zur Ordensverleihung geärgert, bei der vor allem Harry nicht besonders gut weggekommen war, aber noch wesentlich schlimmer hatte es Kingsley Shacklebolt erwischt.

Hermine und Ginny hatten die anderen zur Mäßigung gegenüber der Presse aufgerufen. Der Minister hatte ebenfalls umgehend, nachdem auch er die Berichte des Propheten gelesen hatte, für die Bewohner des Fuchsbaus einen Brief verfasst. In diesem hatte er seine Freunde ebenfalls gebeten, nicht direkt auf diese Artikel zu reagieren und vor der Presse kein gesondertes Statement dazu abzugeben. Die Freunde waren bereit, dieser Bitte Folge zu leisten, zumal Hermine und Ginny unabhängig von Kingsley zur selben Erkenntnis gelangt waren.

Molly hatte es sich nicht nehmen lassen, für den Nachmittag eine Feier für die neu ernannten Träger des Merlinordens zu organisieren. Nachdem McGonagall davon erfahren hatte, hatte sie die Elfen von Hogwarts beauftragt, bei den Vorbereitungen, aber ebenso bei der eigentlichen Feier behilflich zu sein.

Die vier Freunde wollten eigentlich beim Vorbereiten der Feier helfen. Da sie jedoch wegen der Elfen nicht gebraucht worden waren, hatten sie sich, nach einem kurzen Blick zum Himmel, als gerade Regenwolken vorbeigezogen waren, dazu entschlossen, sich noch einen weiteren Erinnerungsfaden von Potter Manor anzusehen. Sie hatten gerade den Teil mit der sogenannten ‚Kleinen Wohnung‘ und ein paar weiteren Zimmern des ersten Stocks bis zum Elternschlafzimmer und der Balustrade mit Blick auf den Brunnen des Innenhofs betrachtet. Dort hatte James von einem Streich erzählt, bei dem er zusammen mit Freunden, auch Muggeln dem Bäcker des Dorfs einen Tortenteig mit Farbe unbrauchbar gemacht hatte sowie von dessen barbarischen Folgen. Außerdem hatte Harrys Dad den Freunden anhand einer weiteren Geschichte erklärt, dass und weshalb das Potter-Anwesen in früheren Zeiten ‚Pev-Anwesen‘ genannt worden war.

Als die Freunde aus dem Denkarium zurückgekehrt waren hatten sie sich noch über das Gesehene unterhalten und sich über die Erziehungsmethoden der damaligen Zeit aufgeregt, sie, besonders Hermine, hatten aber auch die Ursprungstat von Harrys Dad auf das heftigste kritisiert.

Nachdem sie ihre Entrüstungen über die im Denkarium gesehenen Szenen überwunden hatten, hatten sich Hermine, Ron, Ginny und Harry weitere Gedanken darüber gemacht, wie sie einem möglichen Presseangriff auf Harry begegnen konnten. Für dieses Problem wollte ihnen jedoch keine brauchbare Lösung einfallen. Sie

mussten sich darauf verlassen, dass der junge Potter vorsichtig agieren und die Pressevertreter nicht zu negativ gegen ihn, den großen Helden der Zaubererwelt, berichten würden.

Als sie diese erfolglose Diskussion beendet hatten, hatten sich die vier Freunde noch ein wenig ausgeruht, bis sie zum Beginn der Feier das Haus verlassen würden.

Die Wolken am Himmel waren zwischenzeitlich vorübergezogen. Zur Freude der Vier zeigte die Sonne am Nachmittag erneut ihr strahlendes Gesicht.

Kurz vor dem Beginn der Festlichkeit erhoben sich die Freunde, machten sich nochmals kurz frisch, kleideten sich neu ein und gingen schnellen Schrittes nach unten um vor das Haus auf den zwischenzeitlich herrlich vorbereiteten Festplatz hinauszutreten.

Das Gelände vor dem Haus war nun nicht mehr wiederzuerkennen, so sehr hatten es die Elfen verwandelt. Die Bäume waren mit Lampions bedeckt, damit am Abend eine romantische Stimmung entstehen konnte, auch zwischen den Bäumen waren Lichterketten aufgehängt worden. Dezent, aber doch herrlich anzusehen waren überall Blumenarrangements verteilt, teilweise in Bodenvasen, teilweise kunstvoll geschnittene Streucher in Hochvasen sowie auf den Tischen stehende herrliche Gestecke. Am Boden standen mehrere Pavillons, damit die Gäste sich auch bei zu starkem Sonnenschein sowie bei einem möglichen Schauer unterstellen konnten. Das Gras war frisch gemäht und sogar der Gemüsegarten war vollständig von Unkraut befreit worden. Die Elfen waren richtig fleißig gewesen.

Die Vier waren nach draußen getreten. Dort bewunderten sie zunächst den von den Elfen gestalteten Platz.

Obwohl außer den derzeit nicht arbeitenden Familienmitgliedern und Arthur Weasley, der sich ab Mittag frei genommen hatte, noch nicht viele Gäste anwesend waren, herrschte auf dem Festgelände bereits ein geschäftiges Treiben bei weiterhin anschwellendem Lärmpegel.

Als sie sich an die Lautstärke gewöhnt hatten hatte Hermine die anderen darauf aufmerksam gemacht, dass die größte Lärmentwicklung aus Richtung des Gartentores zu vernehmen war, hinter dem geschützten Bereich des Fuchsbaus. Nach kurzem hatten das auch die anderen gehört und sich dieser Stelle zugewandt.

Die Freunde hatten schnell erkannt: Auch bei diesem Fest forderten, wie zuvor bereits vermutet, die Medien ihr Recht: Sie belagerten bereits vor Beginn der Feier das Anwesen der Familie Weasley und bestanden darauf, Fotos von allen neuen Ordensträgern und ganz besonders von Harry zu machen. Niemand der zum Fest geladenen konnte jedoch ergründen, wer den Reportern mitgeteilt hatte, dass diese Feier an diesem Tag stattfinden würde. Hermine hatte den Verdacht, dass ein paar der Reporter möglicherweise, ebenso wie Rita Kimkorn, illegale Animagi wären, aber sie hatte keinen Beweis dafür.

Als die ersten Gäste das Gelände des Fuchsbaus betreten hatten, bestanden die Journalisten darauf, dass diese den Bewohnern mitteilen sollten, sie würden erst abziehen, nachdem sie ihre Fotos und Interviews erhalten hatten, insbesondere endlich das Interview mit Harry Potter.

Nachdem etwas zehn Geladene die Aparierschutzgrenze des Fuchsbaus hinter sich gebracht hatten, die gleichzeitig die Grenze war, die die nicht berechtigten Journalisten nicht überschreiten konnten, hatten sich die Pressevertreter so davor aufgebaut, dass niemand mehr durchgelassen wurde. Harry hatte die ganze Szene von innen gespannt beobachtet, zunächst aus sicherer Entfernung.

Der junge Mann hatte erkannt, dass die Presse vor allem hinter ihm her war, dass er sich an diesem Tag nicht mehr vor einem Interview würde drücken können. Er hatte sich jedoch Hermines, Ginnys und Kingsleys Worte zu Herzen genommen! Er hatte sich vorgenommen, sich nicht zu den Diffamierungen im Propheten vom Vortag zu äußern.

Die vier Freunde blickten für eine kurze Zeit aus sicherer Entfernung, damit sie von außen nicht gesehen werden konnten, gebannt auf das Treiben vor ihnen: Die Pressemeute belästigte jeden ankommenden Gast. Soweit die Vier verstehen konnten, wurde den Gästen zunächst immer die gleiche Frage gestellt: „Wo ist Harry Potter? Wann können wir ihn und seine Freunde endlich sprechen? Wann wird Shacklebolt ihn endlich nicht mehr von uns abschirmen? Wir haben ein Recht darauf, endlich mit ihm selbst zu reden!“

Falls der junge Potter richtig verstanden hatte, erdreistete sich sogar jemand, gebieterisch festzustellen: „Niemand darf Potter daran hindern, sich mit uns zu unterhalten! Oder hat der ‚ehrenwerte‘ Herr Minister etwa Dreck am Stecken? Hat er etwa etwas zu verbergen, von dem er befürchtet, dass Potter es uns verraten könnte?“

Nachdem Harry das gehört hatte, hatte er sich zunächst verstört zurückgezogen. Diese Bemerkung empfand er ungeheuerlich! Seine Freunde versuchten, ihn wieder aufzubauen: „Du kennst sie doch!“, sagte Ginny liebevoll, „Sie versuchen mit aller Macht, Kingsley fertig zu machen, mein Schatz! - Aber später dann leider wohl auch dich!“, fügte sie leise und besorgt hinzu. Während sie diese Worte ausgesprochen hatte, hatte sie ihm zeitgleich einen zarten Kuss auf die Lippen gehaucht.

Der junge Held hatte diese Geste seiner Freundin sichtlich genossen. Er benötigte noch wenige Minuten, sich zu erholen, dann blickte er mit neuem Mut nach draußen zu den Pressevertretern. Er hatte sich zwischenzeitlich wieder von seiner Freundin gelöst.

Hermine war nun ebenfalls neben ihren guten Freund getreten. Sie legte ihm fürsorglich einen Arm um die Schultern, drehte sein Gesicht sanft mit beiden Händen so, dass er in ihres blicken musste und sagte zu ihm: „Harry, diese Meinung über dich und Kingsley wirst du nicht mehr verhindern können, so lange du hier drinnen bleibst! - Auch wenn die da draußen selber wissen, dass sie Stuss erzählen, werden sie diese irrige Ansicht weiterverbreiten!“ Gefasst antwortete der junge Multimillionär seiner guten Freundin: „Ja, Hermine! Mir ist grad, wie ihr zuvor schon gesagt habt, auch selber bewusst geworden, dass heute endgültig der Tag ist, an dem ich mich dieser Meute stellen muss! Nur so kann ich ihren Hass auf Kingsley etwas in Zaum halten.“

Der junge Potter musste tief durchatmen, bevor er sich zu dem Geständnis durchringen konnte: „Ich weiß auch, dass ich mich nun schon lange genug davor gedrückt hab! Ja, dass die anderen sich immer wieder für mich eingesetzt haben, nur damit ich mich verkriechen konnt!“

Harry befreite seinen Kopf wieder aus Hermines Armen und blickte sie entschlossen an: „Bitte Hermine“, flehte er seine gute Freundin an, „gib mir noch ein paar Minuten, bevor ich da jetzt endgültig da raus geh und ihnen ihren Wunsch erfüll.“ Die Angesprochene nickte nur.

Kap 23.2 Reporter belagern den Fuchsbau

Hallo A_Potter,

(Du hast geschrieben: Toller Chap. Wann geht es weiter. Genau da aufzuhören wo es sehr interessant wird ist nicht fair.

Bitte schreib ganz schnell weiter.)

vielen herzlichen Dank für Deinen aufbauenden Kommi.

Ich muß mich auch für Deine Treue bedanken. Du scheinst momentan der einzige zu sein, der sich noch für meine Fic interessiert.

Tja, ein bisschen Spannung muß schon auch sein :-)- Und Du wirst wohl noch ein weiteres Kapitel warten müssen (ich kann Dein Gesicht richtig vor mir sehen - Nein, Du versuchst gerade, mir an die Gurgel zu gehen - aber dann wirst Du nie erfahren, was als nächstes kommt :-)

Viele liebe Grüße

Deine Hermie

Kapitel 23.2 Reporter belagern den Fuchsbau

Molly Weasley hatte es sich nicht nehmen lassen, für den Nachmittag des auf ihre Rückkehr aus der Schweiz folgenden Tages eine Feier für die neu ernannten Träger des Merlinordens zu organisieren. Nachdem McGonagall davon erfahren hatte, hatte sie die Elfen von Hogwarts beauftragt, bei den Vorbereitungen zu helfen.

Die Pressevertreter hatten den Fuchsbau außerhalb der Grenzen des Aparierschutzgebietes belagert. Dabei hatten sie den Minister diffamiert. Das hatten Harry, Ginny, Hermine und Ron unbemerkt von den Journalisten aus sicherer Entfernung mitangehört. Sie befanden sich dabei noch immer innerhalb des Weasley-Besitzes.

Nachdem er diese Diffamierungen zufällig erlauscht hatte, hatte sich der junge Held endlich durchgerungen, sich an diesem Tag der Presse zu stellen. Auch wenn er noch nicht bereit war, das von diesen gewünschte Interview zu geben, sollten sie doch endlich ihren offenbar sehnlichsten Wunsch erfüllt bekommen! Der Pottererbe wollte sich jedoch noch ein paar Minuten Zeit gönnen, bevor er sich überwinden konnte, nach draußen zu treten.

Als die ersten zehn Besucher das Anwesen der Weasleys betreten hatten, hatten sich die Journalisten und Fotografen so aufgestellt, dass keiner mehr an ihnen vorbeigehen konnte.

Kingsley Shacklebolt war zu einem relativ frühen Zeitpunkt vor dem Fuchsbau eingetroffen, kurz nachdem die Presse den Zugang zu diesem Gebiet ohne Anwendung von Gewalt unmöglich gemacht hatte. Er wollte

nun wieder unter Aufbietung all seiner Macht als Auror und Minister die aufdringlichen Journalisten in ihre Grenzen verweisen.

Weil sie den Weg versperrt hatten, hatte Shacklebolt die Pressevertreter angeschrien: „Das hier ist ein Privatgrundstück! Und SIE sind hier NICHT erwünscht! Verlassen Sie auf der Stelle dieses Grundstück! Oder ich werde Sie festnehmen!“ Die Medienvertreter hatten ihm ebenso wütend geantwortet: „Herr Minister, SIE sind hier nicht der Hausbesitzer! SIE haben kein Recht, UNS zu vertreiben!“ Ein besonders dreister Journalist hatte sogar die Respektlosigkeit besessen, hinzuzufügen: „Aber, da SIE fortwährend alles in Ihrer Macht stehende tun, um Harry Potter von UNS fernzuhalten, haben SIE offenbar etwas zu verbergen! - DAS ist mehr als seltsam! Da muss etwas dahinterstecken! SIE können sich jedoch darauf verlassen, dass wir hinter IHR dreckiges Geheimnis kommen! Dann sind Sie die längste Zeit Minister gewesen! Ja, dann sind SIE als Minister geliefert!“, hatte er sogar die Frechheit, nochmals zu bekräftigen.

Kingsley Shacklebolt hatte sich diese Gemeinheiten nicht gefallen lassen. Er hatte, weiterhin schreiend, geantwortet: „Diese DREISTEN Unterstellungen VERBIETE ich mir, meine Damen und Herren! UND, das Hausverbot habe ich NICHT aus eigenem Antrieb ausgesprochen, sondern im Namen der Besitzer dieses Anwesens!“ Wie zur Bestätigung war Percy, der eben von seiner Arbeit im Ministerium heimkehren wollte, zwischenzeitlich, genau im richtigen Moment, hinter ihm aufgetaucht und hatte, ebenfalls in aufgebrachtem Ton erklärt: „Der HERR Minister hat Recht: SIE haben KEIN Recht hier zu sein! Und, diese dreisten Unterstellungen kann ICH als Mitarbeiter des Ministeriums NICHT dulden! Der Herr Minister hat nichts zu verbergen! Er möchte lediglich Harry Potter die Ruhe gönnen, die er nach den bisherigen, dramatischen Ereignissen so dringend braucht!“

Als er diese Worte gesprochen hatte machte der zweitälteste Weasley-Sohn eine Kunstpause, bevor er mit erhobener Stimme hinzufügte: „UND, meine DAMEN UND HERREN, zum Hausverbot muss ICH Ihnen sagen, dass ICH es bestätige! Und als erwachsenes Mitglied der Familie Weasley habe ICH eindeutig das RECHT dazu!“

Nach diesen Worten waren die Medienvertreter zunächst für wenige Minuten sprachlos. Sie mussten sich erst überlegen, wie sie gegen dieses Verbot vorgehen konnten, ohne ernsthafte Schwierigkeiten zu bekommen.

Der, der zuvor am dreitesten gewettert hatte, hatte am schnellsten seine Sprache wiedergefunden. Die gesamte Gruppe war eilig ein paar Schritte nach vorne getreten, vom Grundstück weg. Dann erklärte der vorlaute Journalist mit lauter, deutlich hörbar erboster Stimme: „HIER sind wir noch nicht auf Privatbesitz! Wir stehen immer noch auf ÖFFENTLICHEM GRUND! HIER zu sein kann uns also niemand verbieten!“ Damit hatte er, nachdem die ganze Gruppe wenige Schritte nach vorne gegangen war, genau genommen Recht. Niemand konnte ihnen mehr verbieten, an diesem Ort zu warten.

Um angesichts der zuvor ausgesprochenen Drohungen keinen weiteren Ärger, den sie nun nicht mehr so einfach abwehren hätten können, anzuziehen, ließen die Medienvertreter nun Kingsley und Percy sowie die anderen Gäste durch ihre Reihen hindurchtreten.

Der junge Potter hatte diesen unblutigen Kampf vor den Toren des Fuchsbaus bemerkt. Um weiteren Schaden von seinem Freund fernzuhalten, aber auch, weil er eingesehen hatte, dass er sich nicht ewig verstecken konnte, war er nun bemüht, diesen Streit zu beenden. Er wollte verhindern, dass Kingsley Shacklebolt sich erneut zur Hassfigur der Presse machte, nur weil er ihn beschützen wollte, und das auch noch, wie der junge Potter zwischenzeitlich eingesehen hatte, lediglich um das letztlich doch unvermeidbare weiter hinausschieben, jedoch leider nicht wirklich abwenden zu können.

Harry blickte zunächst nochmals Ginny in die Augen, die mit ihm herausgekommen war und nun neben ihm gestanden hatte. Er flüsterte ihr zu: „Liebling, es ist unvermeidlich, nicht wahr?“ Die Gefragte lächelte verlegen und nickte. Sie wusste nicht, was sie in dieser Situation sagen sollte, wie sie ihn ermutigen konnte,

das letztlich nicht vermeidbare noch heute in Angriff zu nehmen.

Nach einer kurzen Pause fragte der Freund der jungen Weasley, mit zwiespältigen Gefühlen: „Warum soll ich es dann immer weiter aufschieben und so vor allem Kingsley, aber letztlich auch euch allen, das Leben noch schwerer machen als er es sowieso schon hat?“ Voller Selbstzweifel ergänzte der junge Potter mit einem Anflug von Verzweiflung angesichts der vielen Toten des letzten Krieges, für die er sich immer noch zumindest mitverantwortlich fühlte: „Ich habe schon genug Unheil angerichtet in meinem kurzen Leben!“

Die Freundin des jungen Helden blickte ihrem Freund in die Augen und entgegnete mit fester, fordernder Stimme: „Harry, mein Schatz! DU hattest mir doch versprochen, nie mehr einen solchen Blödsinn zu denken! Du kannst nichts für die vielen Toten! Das ist allein Voldemorts Schuld!“ Bei diesen Worten küsste sie ihn kurz, aber leidenschaftlich. Als sich beide wieder gelöst hatten, hatte der junge Mann den zuvor eingesetzten widerholten Anflug von Schuldgefühlen wieder überwunden.

Nachdem er sich wieder vollständig von seinen Schuldgefühlen erholt hatte sagte der junge Mann trotzig: „Einmal muss es ja doch sein! Dann lass mich jetzt geh'n!“ Mutig lächelte seine Freundin ihm zu: „Ja! So redet ein echter Gryffindor! - Dann wirst du dieses Katz-und-Maus-Spiel jetzt beenden?“, fragte sie hoffnungsvoll, jedoch auch ein bisschen besorgt nach. Harry antwortete flüsternd: „Ja! – Wenn du meinst?“, fügte er jedoch, nun seinerseits erneut zweifelnd, umgehend hinzu. Die junge Weasley lächelte ihrem Freund abermals aufmunternd an. „Du schaffst es!“, machte sie ihm Mut, „Du hast schon weit schlimmere Schlachten geschlagen! Auf in den Kampf, mein Liebling!“ Bei diesen Worten schenkte sie ihm einen leidenschaftlichen Kuss.

Harry hatte sich nun endgültig entschieden: nun musste es sein. Er schritt innerhalb des geschützten Bereichs des Fuchsbaus die wenigen Schritte bis zur unsichtbaren Grenze nach vorne. Dabei suchte er Blickkontakt zu Kingsley. Von den Journalisten, die sich ganz auf den Minister konzentriert hatten, hatte niemand etwas bemerkt, da alle in die Harry entgegengesetzte Richtung blickten.

Shacklebolt bemerkte, wer gerade den Weg aus dem Fuchsbau heraus gekommen war und blickte seinen Freund fragend an. Harry machte eine Geste Richtung Pressevertreter, die sagen sollte: „Lass gut sein! Mach dich nicht weiter unglücklich! Einmal muss es ja doch sein. Warum nicht jetzt?“

Kingsley nickte verstehend. Er schenkte seinem jungen Freund ein aufmunterndes Lächeln.

Der junge Mann verstand. Kingsley wollte ihm sagen: „Du schaffst es, Harry! Ja! Es muss einmal sein! Aber wenn du nicht willst, werde ich dich weiter verteidigen! Ich werde verhindern, dass jemand dich dazu zwingt, mit ihnen zu reden! Es ist allein DEINE Entscheidung!“

Als er diese Geste bemerkt hatte schüttelte der durch Blicke gefragte energisch den Kopf. Nun antwortete der Minister mit einem Nicken. Beide wussten, dass Harry sich nun dem unausweichlichen stellen würde.

Um seinen Entschluss nicht noch einmal abändern zu können, trat der junge Held nun schnellen Schrittes aus dem geschützten Bereich des Fuchsbaus heraus um sich den Presseleuten zu stellen.

Kap 23.3 Einwilligung in ein Interview

Hallo A_Potter,

(Du hast geschrieben: "Also als erstes deine FF ist wirklich gut.

Mach dir keine Sorgen, ich bin mir sicher das es immer noch genug Leser gibt. Sie schreiben nur keine Kommis. - So und jetzt zu deinem neuem Chap. WOW! Das war wieder super. - Aber an dieser Stelle auf zuhören ist sehr unfair. Das kann ich dir sagen. - Ich möchte dich aber bitten dein nächstes Chap bis spätesten Mittwoch hoch zuladen. Da ich ab Donnerstag für ein paar Tage weg bin und dort kein Internet habe.

Ich bin schon gespannt was Harry der Presse erzählt. Vor allem wie er die ganzen Journalisten dazu bringt die Wahrheit zuschreiben.

Also bitte ganz schnell weiter schreiben. Ich bin schon sehr gespannt!!!"

Herzlichen Dank für Deine aufbauenden Worte!

Ich muß Dich und evtl auch ein paar Schwarzleser leider enttäuschen:

Auch in diesem Kapitel wird die Methode noch nicht gelüftet - ich schieb sogar noch einen Manorblick dazwischen, bevor ich auflöse - aber es ist eine eigentlich in der magischen Welt in meinen Augen äußerst simple Methode, wobei ich mich wundere, daß JKR persönlich noch nicht auf solch eine Idee gekommen ist (z. B. als Beweismittel vor dem Gamot) - ich weiß aber nicht, ob ich das ganze wirklich bis zum Ende durchdacht hab???

Viele Grüße und ich hoff, Ihr seid mir nicht böse

Deine/Eure Hermy

Kapitel 23.3 Einwilligung in ein Interview

Molly Weasley hatte es sich nicht nehmen lassen, für den Nachmittag des auf ihre Rückkehr aus der Schweiz folgenden Tages eine Feier für die dem Phönixorden angehörenden neu ernannten Träger des Merlinordens zu organisieren. Nachdem Professor McGonagall davon erfahren hatte, hatte sie die Elfen von Hogwarts beauftragt, bei den Vorbereitungen behilflich zu sein.

Bereits Stunden vor der Feier hatten die Pressevertreter außerhalb der Aparierschutzgrenzen den Fuchsbau belagert und dabei den Minister diffamiert. Das hatten Harry, Ginny, Hermine und Ron aus sicherer Entfernung, innerhalb des Weasley-Besitzes, von den Journalisten unbemerkt mitangehört.

Nachdem er diese Diffamierungen erlaucht hatte, hatte der junge Held seinen Mut zusammengenommen und sich endlich durchgerungen, sich an diesem Tag der Presse zu stellen. Auch wenn er das von diesen gewünschte Interview noch nicht zu geben bereit war, sollten sie doch endlich ihren offenbar sehnlichsten Wunsch erfüllt bekommen! Außerdem wollte Harry seinen Freund dadurch aus der Schusslinie nehmen.

Um seinen Entschluss nicht doch noch einmal ändern zu können, trat der junge Potter nun schnellen Schrittes aus dem geschützten Bereich des Fuchsbaus heraus um möglichst bald von der Pressemeute, wie er

sie in Gedanken meist nannte, entdeckt zu werden und so ein Umdrehen im letzten Moment auf jeden Fall unmöglich zu machen. Ja, ihm kam dieser Gang beinahe schwieriger vor, als sein letzter Gang zu Voldemort, als er bereit war, sich umbringen zu lassen.

Harry, der beim Anblick der Medienvertreter mächtig erregt war, hatte sich jedoch fest vorgenommen, sich zu überwinden und so zu tun, als habe er den Propheten vom Vortag nicht gelesen. Die Bemerkung zu Kingsley, die er zuvor aufgeschnappt hatte, wollte er aber auf jeden Fall kommentieren, wenn auch, wie er hoffte, vielleicht sogar indirekt und dadurch erheblich wirkungsvoller.

Als er die Grenze des Fuchsbaus erreicht hatte, hatte der junge Mann seine Gefühle wieder so weit unter Kontrolle gebracht, dass er nun seine innere Erregung in Grenzen halten konnte, dass ihm diese nicht mehr anzusehen war.

Die Journalisten hatten den jungen Helden sehr schnell bemerkt. Alle stürzten sich umgehend auf ihn. Der Minister war vergessen. Kingsley blieb jedoch, von den meisten unbemerkt, in der Nähe stehen, um helfend eingreifen zu können, falls dies notwendig werden sollte. Zunächst wollte er sich aber noch nicht einmischen, um die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht scheinbar zu bestätigen.

Als sie Harry bemerkt hatten fragten die Pressevertreter durcheinander: „Mr. Potter! Wunderbar! Endlich! - Konnten Sie sich endlich durchsetzen und dem Minister entgehen?“, wagte sogar einer von ihnen frech anzumerken.

Angesichts dieser Wortwahl antwortete der Angesprochene erregt, in deutlich erhöhter Stimmlage: „Meine Damen und Herren! Ich verbiete mir eine derartige Unterstellung! Der Minister kennt mich! Er weiß, wie nahe mir die vielen Toten des letzten Krieges gehen. Nur deshalb hat er versucht, mich zu schützen! Ja, er wollte mir weitere Aufregung ersparen!“ Lauter werdend fügte er hinzu: „Nur deshalb hat er bisher alles getan, mir Ihre Fragen zu ersparen und Sie von mir fernzuhalten!“ Die Gescholtenen antworteten nun leicht erbost: „Die Öffentlichkeit hat aber ein Recht darauf, die Wahrheit aus IHREM Munde zu erfahren! Von unserem großen Helden PERSÖNLICH!“

Der junge Mann musste sich zusammennehmen. Er überlegte kurz, bevor er fähig war, eine Antwort zu geben. Dennoch antwortete er zunächst spitz: „Die Wahrheit? Und das aus Ihrem Munde? – Das was Sie schreiben werden, wird nie und nimmer die Wahrheit sein!“ dann besann er sich und fügte entschuldigend hinzu: „Meinen Freunden und mir wurde von Ihnen schon zu oft übel mitgespielt, als dass ich diese ihre letzten Worte so unkommentiert hätte stehen lassen können. Bitte entschuldigen Sie meine unbedachten Anschuldigungen. - Ich weiß“, sagte er nun kleinlaut, „dass Sie meine Geschichte auch einmal von mir direkt hören wollen – aber ich bin noch zu aufgewühlt angesichts all der schrecklichen Erlebnisse – ich habe diese Ruhe einfach dringend gebraucht!“

Ein Reporter, der etwas mehr Verständnis zeigte als die meisten seiner Kollegen, ja, der dem Minister, den er als einziger Pressevertreter hinter einem Baum geschützt erblickt hatte, noch einen Gefallen schuldig war, kommentierte die vorangegangenen Aussagen des jungen Helden beschwichtigend: „Gewiss doch, Mr Potter! Selbstverständlich können wir verstehen, dass Sie Zeit gebraucht haben, sich von dieser mörderischen Schlacht zu erholen! - Jeder von uns hat Angehörige und Freunde verloren“, gestand dieser Journalist nun kleinlaut, „Wir müssten eigentlich alle wissen, wie schwer es ist, über diese Dinge reden zu müssen.“ Erneut lauter werdend bat der Reporter schließlich, „Aber Sie müssen auch uns verstehen, Sir: Wir wollen möglichst authentische Berichte an die Öffentlichkeit bringen! Und wer könne es uns besser erklären als der, der den größten Anteil am Sieg hat?“

Angesichts dieser, für ihn allerdings peinlichen Schmeichelei, hatte der Held erkannt, dass er nun einlenken musste. Er erklärte diplomatisch: „Weil ich Ihre berechtigten Interessen verstehe und einsehe, dass ich mich nicht ewig verstecken kann, bin ich heute zu ihnen gekommen. Aber bitte erwarten Sie nicht von mir, dass ich bereits heute all Ihre Fragen beantworte! Ich bin jedoch bereit, mit Ihnen einen Termin zu vereinbaren, an dem

Sie mich zur zurückliegenden Schlacht befragen dürfen.“

Die Reporter verlangten nun von Harry: „Wir verstehen, dass Sie uns nicht hier draußen ein ausführliches Interview geben wollen. - Aber,“ hackte einer augenblicklich nach, „ein paar Sätze werden Sie uns doch sicher sagen können zu diesem schrecklichen Krieg!“

Einer der Photographen schrie dazwischen: „Außerdem bestehen wir darauf, endlich Bilder von Ihnen und Ihren Freunden machen zu dürfen!“ Der Erstgenannte fügte hinzu: „Wir versprechen auch, abzuziehen, nachdem Sie uns diese Bitte erfüllt und einen Termin für ein ausführlicheres Interview vereinbart haben.“

Bei diesen Worten war Harry endlich eine Idee durch den Kopf gegangen, wie er es bewerkstelligen konnte, die Pressevertreter dazu zu zwingen, dass sie bei seinem Interview tatsächlich nur das abdrucken würden, was er gesagt hatte. Er lächelte in sich hinein. ‚Nein‘ überlegt er, ‚er würde zunächst mit niemanden über seine Idee reden, auch nicht mit seinen Freunden‘ Da er sich sicher war, dass es funktionieren musste, wollte er es zunächst noch für sich behalten.

Als die Korrespondenten ihn aufforderten: „Bitte Sir, ein paar Sätze zu Ihrem grandiosen Sieg!“ und einer von ihnen nachsetzte, „Wenigstens ein paar Sätze“, ließ Harry sich dazu hinreißen, zu erklären: „Ja, Sie haben Recht: ein paar Sätze muss ich wohl heute schon dazu sagen.“ Nach einer kurzen Pause erklärte der junge Held, an die größte Angst der meisten Zauberer denkend: „Ja! Ich habe Voldemort besiegt! Endgültig besiegt! Er ist jetzt tot! Dieses Mal wirklich endgültig tot! Und, er hat auch tatsächlich keine Möglichkeit mehr, zurückzukommen! - Absolut keine mehr!“, fügte er bekräftigend hinzu.

Seine Stimme abermals erhebend, erklärte der junge Held umgehend auch noch: „Aber dieser Sieg wäre mir nie gelungen ohne die Hilfe meiner Freunde! Nicht nur der Leute, die allgemein als meine Freunde bekannt sind! Nein, nicht nur Hermine Granger, Ginny und Ron Weasley, Albus Dumbledore und die Lehrer von Hogwarts haben mir geholfen, sondern auch die Weasleys und zwar alle, Kingsley Shacklebolt und noch viele andere, unter ihnen auch ein paar, inzwischen leider tote Auroren! Aber ganz besonders erwähnen möchte ich auch Severus Snape, Sirius und sogar seinen längst verstorbener Bruder Regulus Black, der heute noch als Todesser gilt, sowie Draco Malfoy und dessen Mutter!“

Nach diesen Worten räusperte sich der junge Held, um seine nächsten Worte absolut zu betonen: „Und auch ganz besonders wichtig ist es mir, die anderen magischen Geschöpfe zu erwähnen: die magischen Tiere, wie die Zentauren, andere Bewohner des verbotenen Waldes und auch die Wassermenschen, und besonders Phawkes, den Phönix! Aber in ganz exponierter Weise fühle ich mich verpflichtet, auch die Hauselfen zu erwähnen, hierbei insbesondere Dobby, ohne dessen treuen Dienst, den er sogar mit seinem Leben bezahlt hat, meine Freunde und ich heute nicht mehr am Leben wären! Ja, obwohl Dobby nie mein Elf gewesen und mir deshalb nicht verpflichtet war, hat er sein Leben gegeben, um uns zu retten!“, erklärte Harry stolz. Nachdem er das gesagt hatte traten ihm Tränen in die Augen für die er sich jedoch nicht schämte.

Diese Worte mussten die Journalisten zunächst verdauen. Auch der junge Mann war danach nicht mehr fähig, weiteres zu erzählen.

Als sie bemerkten, dass ihr großer Held in diesem Augenblick, in dem er mühsam die Tränen zurückhalten musste, nun unfähig war, weiterzusprechen, hatte einer aus ihren Reihen ein Einsehen und bat seine Kollegen: „Meine Damen und Herren, bitte brechen wir an dieser Stelle ab. Wir sehen doch, wie die letzten Worte unseren Helden mitgenommen haben! Wir müssen ihm eine Pause gönnen!“

Schweren Herzens akzeptierten die anderen Medienvertreter diese Erkenntnis. Sie verlangten jedoch noch, Fotos schießen zu dürfen, zunächst von Harry alleine, dann zusammen mit seinen Freunden, aber auch zusammen mit dem Minister und den anderen Weasleys. Um die Presse nicht weiterhin zu verärgern, kamen die Gefragten diesem Wunsch nach. Als die Fotografen noch verlangten, Bilder mit den erhaltenen Orden knipsen zu dürfen, eilten die Geehrten sogar ins Haus oder disaparierten, um ihre Orden zu holen, damit nun

auch diese Fotos gemacht werden konnten.

Nachdem die Medienvertreter Fotos und Kurzinterviews mit den fünf Geehrten gemacht hatten, bat der junge Held: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben mir versprochen, zu akzeptieren, dass ich heute noch nicht fähig bin, mich noch nicht in der Lage sehe, Ihnen das gewünschte Interview zu geben. Sie haben nun von jedem von uns ein paar Informationen erhalten und, wie ich hoffe, ausreichend Fotos geschossen. Darf ich Sie nun bitten, uns endlich feiern zu lassen und selbst das Gelände zu verlassen. Das hier ist eine private Feier!“

Die Gescholtenen wollten sich gegen dieses Ansinnen wehren, aber abermals hatte der Kollege von ihnen ein Einsehen, der dem Minister noch einen Gefallen schuldig war. Er erklärte den anderen: „Wir haben die jungen Helden für heute schon genug aufgehalten! Nach dem Beinahezusammenbruch von vorhin brauchen sie nun wirklich eine Pause! Ja, sie haben nun wirklich ein Recht darauf, nun endlich feiern zu dürfen! Schließlich findet diese Feier doch zu ihren Ehren statt!“

An Harry gewandt bat der Journalist, der ihn zuletzt verteidigt hatte, nach diesen Worten: „Sir, Sie haben uns aber auch versprochen, uns ein Interview zu geben! Wo und wann dürfen wir Sie dazu treffen?“ Der junge Held fragte vorsichtig zurück: „Habe ich Ihr Wort, dass Sie nach meiner Zusage die Gegend verlassen werden?“

Der, der zuvor bereits eingelenkt hatte, warf zunächst einen prüfenden Blick auf seine Kollegen, die nach einer erneuten stummen Aufforderung zustimmend nickten, bevor er schließlich erklärte: „Ja, Sir! Sie haben mein Wort darauf! Für heute werden wir hier abziehen, wenn Sie uns zuvor einen Termin für ein ausführliches Interview genannt haben.“ Abermals nickten seine Kollegen zustimmend.

Harry überlegte kurz. Dann blickte er schnell Ginny, Hermine, Ron und Kingsley nacheinander in die Augen. Diese signalisierten ihm stumm, dass er jetzt zusagen musste, dass er keine andere Chance mehr hätte.

Schweren Herzens entschied der junge Mann sich deshalb: „Meine Damen und Herren“, erklärte er, „ja ich werde Ihnen morgen für ein ausführliches Interview zur Verfügung stehen.“ Er wollte sich jedoch mit diesen Presseleuten nicht im Fuchsbau treffen, deshalb fragte er: „Ist es Ihnen recht, mich morgen um 11.00 Uhr in Hogsmeade in den Drei Besen zu treffen?“ Die anwesenden Journalisten waren augenblicklich einverstanden.

Nachdem der Termin fest stand, erklärte der junge Held noch, an seine Freunde gewandt, oder doch eher mit sich selbst redend, aber doch so laut, dass die Journalisten es noch hören konnten: „Ja, ich kann mir sogar vorstellen, dass sie tatsächlich die Wahrheit schreiben werden!“, seine Freunde wollten auflachen angesichts dieser letzten Worte, konnten sich jedoch gerade noch zurückhalten. Ein paar Pressevertreter jedoch mussten schmunzeln, weil sie davon ausgehen mussten, dass Harry äußerst naiv wäre, wenn er so etwas glauben würde.

Als der Termin vereinbart war, wandte sich der junge Held demonstrativ ab und schritt in Richtung Fuchsbau davon. Seine vier Freunde folgten ihm.

Nach wenigen Schritten war die kleine Gruppe stehen geblieben und hatte kurz zurückgeblickt. Sie hatten dabei erkannt, dass die Medienvertreter ihr Versprechen eingehalten hatten. Alle waren bereits dispariert.

Als sie bemerkten hatten, dass hinter ihnen nichts als ein freies Gelände zu sehen war, setzten die Freunde ihren Weg Richtung Festplatz fort.

Kap 23.4 Das Fest I - Gespräch mit Shacklebolt

Hallo A_Potter,

zunächst vielen herzlichen Dank für Deinen aufbauenden Kommi - freut mich, daß Dir die Storry immer noch gefällt

Hallo HermioneMalfoy,

ich muß mich auch mal wieder bei meiner bisherigen Beata für Deine äußerst tolle Arbeit bedanken und Dich dafür loben - Vielen herzlichen Dank für alles - Aus Zeitmangel wirst Du ihren Job ja leider bald beenden müssen - Schade, aber Du hast schon so lang durchgehalten und mir viel geholfen - nochmals herzlichen Dank dafür

Dieses Kapitel ist das letzte von HermioneMalfoy beatagelesene - ich muß in diesem Zusammenhang auch betonen, daß evlt Fehler auf meinem Mist gewachsen sind (gelegentlich verändere ich auch noch ein paar Kleinigkeiten der Storryhandlung nach dem Korrekturlesen)

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Nun hat sich bereits ein neuer Beata gefunden, vielen herzlichen Dank allen, die überlegt haben, diese Aufgabe evtl übernehmen zu wollen

Viele liebe Grüße an alle Leser

Eure Hermy

Kapitel 23.4 Das Fest I - Gespräch mit Shacklebolt

Molly Weasley hatte es sich nicht nehmen lassen, für den Nachmittag des auf ihre Rückkehr aus der Schweiz folgenden Tages eine Feier für die neu ernannten Träger des Merlinordens zu organisieren. Nachdem Professor McGonagall davon erfahren hatte, hatte sie die Elfen von Hogwarts beauftragt zu helfen.

Vor Beginn der Feier hatten die Medienvertreter, um nicht des Hausfriedensbruchs beschuldigt zu werden, in sicherem Abstand vor dem Fuchsbau das Anwesen belagert und Harry und seine Freunde dazu gebracht, kurz zu ihnen nach draußen zu gehen und ihnen dort das seit langem gewünschte Interview zu geben. Schweren Herzens hatte der junge Held dabei einer ausführlichen Befragung zugestimmt, unter der Bedingung, dass dieses Gespräch noch nicht am Tag der Feier stattfinden würde. Die Pressevertreter hatten sich deshalb mit vielen Fotos, einem kurzen Statement und dem Versprechen Harrys zufrieden gegeben, am darauffolgenden Tag für eine Befragung zu Verfügung zu stehen. Dann hatten sie das Gelände vor dem Fuchsbau wieder verlassen.

Nach dieser unerfreulichen Begegnung mit den Pressevertretern genossen die Freunde, insbesondere Harry, dem bereits vor dem nächsten Tag graute, die Aussicht, nun in Ruhe feiern zu können.

Diese Feier war ein rauschendes Fest. Es gab ein opulentes Menu, dazu erlesene Weine, Shakes, Longdrinks und viele andere alkoholfreie sowie auch alkoholische Getränke. Die Hauselfen hatten auch nach dem Mahl für Verpflegung im Übermaß gesorgt. Während des Essens spielte eine Band gediegene Musik.

Nach dem Essen spielten die Musiker zum Tanz auf. Da Ginny und Hermine begeisterte Tänzer waren, mussten zu ihrem Leidwesen auch Harry und Ron sehr oft mittanzen. Als sie auf der Tanzfläche waren wurden die beiden jungen Helden auch immer wieder von anderen weiblichen Gästen aufgefordert, mit diesen eine Runde zu tanzen. Nach anfänglichem Widerstand hatten die zwei jungen Männer das sogar richtig genossen.

Im Laufe der Feier hatte es George auch stellenweise wieder geschafft, seine berühmten Witze zu reißen, ja er hatte sich dabei sogar gelegentlich wieder amüsiert. Bei diesem Ereignis merkte man ihm an, dass auch für ihn die Momente abgrundtiefer Trauer sich immer mehr mit Zeiten abwechselten, in denen auch er wieder fähig war, das Leben zu genießen. Er war sich durchaus bewusst, dass Fred letzteres von ihm gewollt hätte, schaffte es jedoch trotz Harrys aufbauender Worte nur schwer und zudem nur äußerst langsam, den Tod seines Zwillingbruders zu akzeptieren.

Der überlebende Zwilling, der trotz seiner eigenen Trauer von Anfang an geplant hatte, diese Feier ausgelassen zu gestalten. Er hatte auch ein paar Scherzartikel mitgebracht, die dazu beitrugen, dass die Stimmung trotz des allgegenwärtigen Gedenkens an die vielen Toten des vergangenen Krieges immer wieder fröhlich war. Er hatte die Anwesenden immer wieder mit dem ein oder anderen Artikel aus seinem Laden verblüfft oder zum Lachen gebracht. Alle hatten diese Stunden genossen.

Während der Feier hatte Kingsley Shacklebolt auch endlich nochmals die Gelegenheit genutzt, sich mit den vier Freunden direkt zu unterhalten. Zunächst suchte er äußerst verlegen die richtigen Worte, die Vier abermals um Verständnis zu bitten, dass sie nicht direkt auf die diffamierenden Artikel des Propheten im Zusammenhang mit der Ordensverleihung reagieren sollten.

Als Harry merkte, wie sein Freund herumdruckste fragte er ihn: „Was ist los mit dir, Kingsley? Wovor schreckst du zurück?“ Nach kurzem Überlegen war ihm ein Licht aufgegangen. Er fragte den Minister: „Willst du mit uns über den Artikel im Propheten reden?“ Der andere nickte. Da erklärte der junge Mann voller Überzeugung: „Du brauchst dich nicht zu genieren! Trau dich nur!“ Als er das gesagt hatte, erklärte der junge Potter, um seinen Gegenüber aus der Verlegenheit zu helfen: „Übrigens, Kingsley, du bist nicht der einzige, der uns zur Mäßigung ermahnen wollte! – Nein, wirklich nicht“, fügte er umgehend hinzu, als er in das fragende Gesicht seines Freundes blickte. „Schon bevor uns dein Brief erreicht hatte, hat Hermine dieselbe Idee gehabt und auch Ginny war dieser Meinung gewesen.“ Die beiden genannten nickten ebenso wie Ron.

Shacklebolt war sichtlich erleichtert. Er bedankte sich, fragte aber dennoch nach: „Mein Brief hat euch wirklich nicht beleidigt?“ Harry, Ginny, Hermine und Ron hatten diese Annahme umgehend zurückgewiesen. Außerdem hatte Harry zurückgefragt: „Unter Freunden kann man doch über alles reden! - Oder etwa nicht?“ Der Gefragte hatte leicht verwirrt geantwortet: „Ja, natürlich! Aber ich hatte echt befürchtet, euch beleidigt zu haben. Im direkten Gespräch wär so was schon o.k. Natürlich könnten wir darüber reden – ja wir können wirklich über ALLES reden!- Aber einfach einen solchen Brief schreiben? Das war in meinen Augen wohl nicht die feine Art. Nur, wie hät ich euch sonst so schnell erreichen sollten? Wegen meines Termins konnt ich nicht einfach schnell hier her aparieren, dazu hät leider die Zeit gefehlt.“ Der junge Held entgegnete: „Nein, Kingsley, da brauchst du dir wirklich keine Sorgen zu machen! Das ist echt o.k. - Und wenn wieder mal so was sein sollte, reagier bitte genauso!“, fügte er halb feststellend, halb bittend hinzu. Der Minister nickte, heilfroh, dass niemand ihm seinen Brief verübelt hatte.

Als die Befürchtungen ausgeräumt waren unterhielt sich die Fünf erneut über den Artikel. Gemeinsam kamen sie zur selben Erkenntnis, zu der auch Hermine, Ginny und Kingsley zuvor schon ohne Wissen des jeweils anderen gekommen waren: dass es unklug wäre, den Medien mitzuteilen, dass Kingsleys Rede, bei der er sich neben Snape auch für Draco eingesetzt hatte, von den vier Freunden mit verfasst worden war. Dieses

Detail wollten alle Fünf für sich behalten. Allen war klar geworden, dass es für jeden von ihnen ein Nachteil wäre, sollte die Öffentlichkeit davon erfahren, wie eng ihre Freundschaft war, wie sehr sie füreinander einstanden und sich gegenseitig unterstützten.

Nachdem dieses Thema beendet war hatte Ginny den Minister gefragt: „Übrigens Kingsley, du hast doch mitgekriegt, dass Harry sich breitschlagen hat lassen, morgen mit dieser Meute zu reden?“ Der Angesprochene nickte. Die junge Weasley fragte weiter: „Hast du eine Idee, wie er es schaffen kann, die Presse dazu zu bewegen, dass sie nur das schreibt, was tatsächlich besprochen wird?“ Der Gefragte überlegte zunächst und zuckte schließlich resigniert mit den Schultern: „Leider nein“, erwiderte er kleinlaut, „Und wenn ich’s wüsste“, fügte er immer noch niedergeschlagen hinzu, „würd ich’s auch des Öfteren ausnutzen. – Aber auch ich bin diesen Schmierfinken immer wieder ausgeliefert. Wir können nur hoffen, dass sie angesichts der derzeitigen Stimmung Harry freundlich gesinnt sind.“ Hermine ergänzte, an ihren guten Freund gewandt: „Ja, zumindest, solange du wegen der Gemeinheiten im Propheten rund um die Ordensverleihung still hältst und sie nicht provoziert.“ Dieser erklärte: „Nein, Hermine, keine Sorge, das habe ich nicht vor.“ Nicht nur die Angesprochene, sondern auch die drei anderen waren erleichtert über diese Aussage.

Hermine durchzuckte bei diesem Thema ein Gedanke. Sie fragte eilig nach: „Ja, Kingsley“, fragte sie, anfangs gedehnt, bevor sie mit fester Stimme sprach: „Die Presse hat dich doch verleumdet – könnte man dagegen nicht vorgehen?“ Der Angesprochene antwortete augenblicklich: „Hermine, du meinst eine Verleumdungsklage? – Nein, so etwas funktioniert in der Zaubererwelt nicht! Das ist nur den Muggeln ein Begriff! – Nein“, wiederholte er sich, „DAS geht bei uns leider nicht!“ Aber Harrys Augen leuchteten, als er dieser Diskussion gelauscht hatte. „Lasst nur“, erklärte er geheimnisvoll, „Ich hab da schon so eine Idee.“ Leiser, mehr für sich, jedoch so, dass die anderen es auch verstehen konnten, fügte er absolut überzeugt hinzu: „Und es wird funktionieren! Ich weiß es!“

Die anderen waren in diesem Moment so verblüfft, dass sie nicht fähig waren nachzufragen, was ihr Freund vorhatte. Der junge Mann nutzte die Gelegenheit, um schnell das Thema zu wechseln: „Kingsley“, fragte er, „hab ich dir schon gesagt, dass ich reich bin? Dass meine Vorfahren ein großes Anwesen gehabt haben?“ Ron hatte das vorherige Thema, auf das die anderen gerne nochmals zurückgekommen wären, bei diesen Worten augenblicklich vergessen. Er fiel seinem Freund begeistert ins Wort: „Ein großes Anwesen? – Nein! Ein riesiges Schloss!“ Der Angesprochene erwiderte: „Ja! - Doch Harry, du hast schon erzählt, dass deine Eltern dir neben dem Verlies, aus dem du deine Ausbildung finanziert hast, noch ein weiteres hinterlassen haben, das weitaus wertvoller ist.“ Der junge Mann erinnerte sich nun wieder, dass sie auch schon über die Sicherheitsvorkehrungen in der Bank gesprochen hatten.

Kingsley führte seinen Gedanken fort: „Und auch von dem Brief, den dir deine Eltern hinterlassen haben, hast du mir berichtet“, erklärte er, „Außerdem auch, dass du mehrere Denkariumsnachrichten erhalten hast. Hast du dir die jetzt schon aus deinem Verlies geholt?“, wollte der Minister interessiert wissen.

Der junge Multimillionär antwortete Kingsley voller Begeisterung: „Ja, haben wir! - Und wir haben uns auch schon die ersten angesehen!“, erklärte er nun voller Stolz. Eilig fügte er hinzu: „Obwohl sie für mich alle interessant sind, obwohl ich mehr über meine Eltern, über ihre ersten Lebensjahre und die anderen Dinge wissen will, die sie mir als Erinnerungen hinterlassen haben, haben wir uns schließlich dafür entschieden, uns in den Ferien zunächst nur die Erinnerungen vom Manor anzuschauen. Die anderen werden wir wohl erst sehr viel später anschauen.“

In Gedanken versunken fügte der Pottererbe hinzu: „Die Manor-Erinnerungen sind äußerst umfangreich. Sie sind in mehrere Teile aufgeteilt, weil das Anwesen so riesig war und Mum und Dad mir zumindest das Erdgeschoß und den ersten Stock ausführlich erklären wollten. Dabei hat Dad auch immer wieder Erinnerungen an seine Kindheit eingestreut.“ Mit immer weiter steigender Begeisterung erklärte der Potternachfahre: „Das ist echt spannend! Wir fiebern jedem neuen Teil gespannt entgegen!“ Der Minister nickte begeistert. Obwohl er nicht zu fragen wagte, hätte er diese Erinnerungen vom Manor auch gerne gesehen. Aber Harry erklärte zu seiner großen Freude: „Wenn du Zeit und Lust hast, kannst du dir das auch

einmal selber anschauen.“ Der Gefragte nahm das Angebot dankend an: „Ja, gern! Aber erst, wenn ihr euch alles angesehen habt“, entgegnete er, sichtlich froh über dieses Angebot.

Hermine, Ginny und Ron bestätigten die Aussage ihres Friends, bevor dieser hinzufügte: „Dad hat auch erklärt, dass die Potters früher auch politisch aktiv waren - bis ins vorige Jahrhundert hinein nicht nur in der Zaubererwelt sondern auch bei den Muggeln.“ Die letzte Aussage hatte Shackbolt verwundert. Er hatte erklärt: „Ja, Harry, ich hab grad begonnen, die Unterlagen des Ministeriums sichten und ordnen zu lassen. Dabei sind meine Mitarbeiter auch immer wieder auf den Namen Potter gestoßen: Als Leiter verschiedener Ministerien, bevorzugt der Auroren-, der Rechts- und der Mysteriumsabteilung, aber auch als Leiter des Mungos, der Schule oder als Zaubereiminister. Über die Aktivitäten bei den Muggeln steht da allerdings verständlicherweise nichts dabei. Aber es ist äußerst selten, dass Zauberer, auch vor Inkrafttreten des Geheimhaltungsabkommens, in der Muggelpolitik aktiv waren. - Das verdient wirklich Respekt!“, fügte er bewundernd hinzu, weil er der Meinung war, dass das durchaus öfter der Fall sein hätte sollen, aber natürlich nicht gerade in den Zeiten, in denen Voldemort sein Unwesen getrieben hatte.

Mit Bewunderung in seiner Stimme fragte Kingsley seinen jungen Freund nach kurzem: „Aber Harry, hast du gewusst, dass dein Urgroßvater zuerst Leiter der Mysteriumsabteilung und später Zaubereiminister war und dein Großvater Leiter des Aurorenbüros?“ Der junge Pottererbe antwortete nachdenklich, sich an die entsprechenden Denkmalszenen erinnernd: „Ja, das hat Dad mir auch erklärt. Großvater war übrigens auch im Muggelgemeinderat.“ Darauf sagte der Minister begeistert: „Toll! – Ja! Ich find’s wirklich gut, wenn es Zauberer gibt, die sich auch bei den Muggeln engagieren! - Auch heute noch, zumindest auf den unteren Ebenen“, erklärte er auch noch.

Kingsley fügte voller Überzeugung hinzu: „Und du wirst in die Fußstapfen deiner Vorfahren treten, Harry, zumindest was die Ämter bei uns Zauberern angeht! Und das schneller, als du denkst!“ Das wies der junge Held jedoch entrüstet zurück. Aber der Minister beharrte darauf ebenso wie die anderen drei Freunde: „Nach der Schule und deiner Ausbildung wirst du sehr schnell Karriere machen. - Doch, da bin ich mir sicher!“, fügte Shackbolt hinzu, als er bemerkte, dass Harry den Kopf schüttelte.

Nachdem der Minister dem jungen Helden Zeit gegeben hatte, sich der Bedeutung seiner Worte vollkommen klar zu werden hatte er noch eine Bitte: „Harry, könntest du dir vorstellen, in nächster Zeit zum Zaubergamont zu kommen? Nicht für eine Verhandlung, sondern damit der Gamot beschlussfähig ist, um Gesetzesänderungen beschließen zu können? Ich würde diese Sitzung gerne noch diese Woche ansetzen, wenn möglich am Samstag? - Aber ich muss erst die anderen Gamotmitglieder fragen, ob sie Zeit haben.“

Der junge Mann musste schlucken. Er sollte mitentscheiden, welche Gesetze künftig in der Zaubererwelt gelten sollten? Das musste er sich erst einmal durch den Kopf gehen lassen. Die nächsten Worte des Ministers: „Vor deiner ersten Sitzung wird es eine kurze Aufnahmezeremonie geben, vor der du dir jedoch keine Sorgen machen musst: Du wirst ein Versprechen ablegen müssen, immer fair und möglichst unparteiisch zu urteilen und dann wird dir feierlich die Gamotrobe überreicht werden.“, hatte der junge Mann bereits nur noch am Rande wahrgenommen, gar nicht mehr richtig registriert.

Weil er bemerkt hatte, dass Harry seine letzten Worte gar nicht mehr hatte aufnehmen können, fügte Shackbolt hinzu: „Ich schreib dir nochmal alles, Harry! – Und vor der ersten Sitzung werde ich nochmal mit dir alles durchgehen, wenns dir recht ist?“ Der junge Mann nickte beinahe schon mechanisch, er musste immer noch verarbeiten, dass er zu denen gehören sollte, die an Gesetzgebungen mitzuwirken hatten. Und das in derart exponierter Position!

Zum Abschluss erklärte Kingsley: „Sobald ich mehr über deine Vorfahren oder dein Vermögen erfahre Harry, werd ich dich umgehend informieren. - Darf ich diese Infos Arthur weitergeben? Oder soll ich’s dir lieber schriftlich mitteilen?“ Der Angesprochene entgegnete: „Natürlich kannst du’s Arthur sagen. Er und Molly haben ein Recht darauf, alles über mich zu erfahren.“

Ein letztes musste der amtierende Zaubereiminister seinen jungen Freunden noch mitteilen: „Übrigens, ist es euch Vieren recht, wenn Percy wieder bei mir im Büro arbeitet? Er weiß einfach sehr viel, auf das ich zurückgreifen könnte.“ Die Vier antworteten übereinstimmend: „Ja, natürlich! Danke! Wir sind sogar froh darüber.“ Ginny fügte hinzu: „Ich hoffe, du weißt, wie glücklich du Mum damit machst!“ Der Angesprochene entgegnete erleichtert: „Danke Ginny! - Nein, da war ich mir bis jetzt nicht ganz sicher.“

Der junge Potter fragte nun jedoch nach: „Aber, warum musst du dafür uns fragen?“ Shacklebolt antwortete ihnen: „Nach allem was mit Percy war wollt ich einfach zuerst eure Meinung dazu hören, bevor ich ihm diesen Posten anbiete. Ich wollt aber auch sichergehen, Arthur und vor allem Molly, nach dem was zwischen ihnen und ihrem Sohn war, nicht vor den Kopf zu stoßen.“

Die Vier erklärten zunächst, dass sich die Familie schon wieder vollständig mit dem ehemals abtrünnigen Mitglied ausgesöhnt habe, und bedankten sich dann abermals. Sie wollten jedoch nicht hören, dass sie so wichtig wären, in dieser Sache gefragt zu werden. Das wiederum hatte der Minister zurückgewiesen mit der Bemerkung: „Schließlich sind wir doch Freunde! Da kann man doch über alles reden!“ Harry, Hermine, Ron und Ginny hatten letztlich seine Worte akzeptiert, ja sie waren sogar stolz darauf!

Nach diesen Worten verabschiedete sich Kingsley von den Vieren, weil er bereits kurze Zeit davor bemerkt hatte, dass auch Minerva McGonagall mit ihnen reden wollte. Die Direktorin von Hogwarts hatte gegen Ende des Gesprächs der Fünf immer wieder wartend zu diesen herübergesehen.

Kap 23.5 Das Fest II - Eine kurze Besprechung mit McGonagall

Hallo A_Potter,

(Du hattest geschrieben: "Das war ein sehr tolles Chap.

Das Gespräch zwischen Kingsley und den vier, war sehr interessant.

Ich würde ja sehr gerne wissen was Kingsley und die neue Schulleiterin noch besprechen. - Das Harry in den Zaubergamot aufgenommen wird finde ich klasse. - Ich bin schon sehr gespannt, auf das Interview. - Mach ganz schnell weiter."

Freut mich riesig, daß es Dir so gut gefallen hat.

Sorry, falls ich das falsch rüber gebracht hab: Kingsley und McGonagall reden an diesem Abend nicht mehr miteinander - Die Direktorin will mit den Vieren reden und was sie mit ihnen besprechen will, wirst Du schon heut erfahren

Daß Harry in den Gamot aufgenommen wird, hab ich schon früher geschrieben: es ist zu allererst eine Folge der Ordensverleihung - sein Orden hat, ebenso wie in meiner Fic (JKR sagt dazu nichts) Dumbledores früherer Orden (der Merlin-Orden erster Klasse am Bande) die 'Zusatzfunktion', daß der Ordensträger automatisch ein paar herausragende Stellungen einnimmt, unter anderem Mitglied im Gamot ist - auch wenn Harry (wie zuvor schon Dumbledore) auch noch andere (familiäre) Gründe hätte, Gamotmitglied zu werden

Allerdings hatte ich ursprünglich nicht vor, diese Gamotidee weiterzuverfolgen (ich wollte mich eigentlich darum drücken - und ich will auch jetzt keine Gerichtsverhandlung beschreiben, aber die Aufnahme, für die ich mir ne Zeremonie ausgedacht hab) - die Gamotsitzung hab ich tatsächlich auch erst unmittelbar vor Veröffentlichung aufgenommen, weil ich noch ein paar 'Füllkapitel' zwischen den Denkariumserinnerungen gebraucht hab - die Veröffentlichung dieser Kapitel läßt aber noch eine Zeitlang auf sich warten

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Hallo liebe Leser,

HermioneMalfoy, meine bisherige Beata, bei der ich mich recht herzlich für ihre großartige Arbeit bedanke, hat leider momentan wie bereits mitgeteilt wenig Zeit.

Nochmals vielen herzlichen Dank HerminoneMalfoy, für Deine tolle Arbeit.

Als neuen Beata darf ich Testhrus begrüßen und Dir bereits im Voraus recht herzlich Danken, daß Du diese Aufgabe übernehmen willst, obwohl es für Dich das erste Mal ist, Korrekturzulesen – Ganz besonderes Danken möchte ich Dir, daß Du Dich dafür sogar extra in diesem Forum angemeldet hast.

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Kapitel 23.5 Das Fest II - Eine kurze Besprechung mit McGonagall

Molly Weasley hatte es sich nicht nehmen lassen, für den Nachmittag des auf ihre Rückkehr aus der Schweiz folgenden Tages, eine Feier für die neu ernannten Träger des Merlinordens zu organisieren, die dem Phönix-Orden angehörten.

Bei der Feier, welche die Weasley-Mutter im Garten des Fuchsbaus veranstaltet hatte, war auch Prof. McGonagall anwesend, welche ebenfalls geehrt worden war.

Kingsley Shacklebolt hatte eben ein Gespräch mit Harry, Ginny, Hermine und Ron beendet, da ihm aufgefallen war, dass die Direktorin von Hogwarts offenbar ebenfalls nach einer Gelegenheit gesucht hatte, sich mit ihren ehemaligen und nun auch wieder künftigen Schülern persönlich unterhalten zu können.

Unmittelbar nachdem Kingsley sich verabschiedet hatte, bemerkten die vier Freunde dass Minerva McGonagall sich in ihrer Nähe befand. Da sie ebenfalls mit der Direktorin reden wollten, nutzten die Freunde diese Gelegenheit um auf die Professorin zuzugehen.

Als die Vier vor ihrer ehemaligen Hauslehrerin standen begrüßten sie diese mit Handschlag, dabei jedoch förmlich bleibend. Die Angesprochene erwiderte dies.

Danach teilten Hermine, Ginny und Ron der Direktorin von Hogwarts mit: „Professor McGonagall, zunächst müssen wir uns herzlichen für Ihr Angebot bedanken! Wie Ihnen Kingsley sicher bereits mitgeteilt hat, haben wir uns, als wir in Australien waren, doch noch alle drei dazu durchgerungen, unser letztes Schuljahr nachzuholen. Ginny muss die letzte Klasse ja sowieso noch absolvieren.“ Die Direktorin nickte. Noch bevor sie etwas sagen konnte, fügte Harry umgehend hinzu: „Falls Sie immer noch damit einverstanden sind?“ Die Professorin erklärte den vier jungen Erwachsenen daraufhin umgehend: „Selbstverständlich dürfen Sie!“ Sie reichte allen vieren die Hand.

Nach dieser Geste erklärte die Lehrerin, an alle vier gewandt: „Als erstes möchte ich Ihnen mitteilen, dass es mich riesig freut, weil neben Mis Weasley auch Sie drei sich doch noch entschlossen haben, die Schule ‚normal‘ zu beenden. Bei Mis Granger habe ich selbstverständlich nichts anderes erwartet! Aber bei Ihnen beiden, Mr Potter und Mr Weasley war ich mir nicht sicher“, erklärte sie. Verlegen fügte sie entgegen ihrer üblichen Art hinzu: „Außerdem fühle ich mich sehr geehrt, Sie, die Retter der Schule ein weiteres Jahr als Schüler in Hogwarts begrüßen zu dürfen.“ Diese letzte Bemerkung ließ die drei, vor allem Harry, rot werden. Er wies diese Aussage auch umgehend entrüstet zurück, blieb damit jedoch erfolglos.

Als diese Worte gerade verklungen waren sagte McGonagall immer noch voller Stolz, den man ihr auch ansehen konnte: „Herzlichen Glückwunsch Ihnen Dreien zu diesem weisen Entschluss! Ja, ich freue mich tatsächlich, Sie noch ein weiteres Jahr in Hogwarts zu wissen! Sie haben wirklich die richtige Entscheidung getroffen! Niemand, auch keiner der Ihnen eigentlich nicht wohlgesonnen ist, hätte es gewagt, Ihnen, den Rettern der Zaubererwelt, etwas in den Weg zu legen, wenn Sie sofort eine Ausbildung beginnen hätten wollen!“ Nach diesen Worten konnte Harry ihr ansehen, dass sie abermals vollkommen verlegen war.

Die Direktorin räusperte sich heimlich und blickte kurz zu Boden bevor sie weiterreden konnte: „Aber Ihre Entscheidung ist meiner Meinung nach die beste, die Sie treffen konnten! Auch für Sie selbst! Nicht nur wegen des Wissensgewinns, sondern vor allem auch wegen der Möglichkeit,“ leise fügte sie hinzu „– leider muss ich auch gestehen, ja auch dem Zwang –“, bevor sie wieder normal weiterredete, „das Erlebte

aufarbeiten zu müssen.“

Nachdem McGonagall das gesagt hatte, entstand abermals eine kurze Pause, während der niemand fähig war die richtigen Worte zu finden. Jedem war bewusst, dass sie recht hatte, dass dieses Jahr auch emotional ganz schön hart werden würde, aber dass das auch der beste Weg wäre, sich der Vergangenheit zu stellen und sie aufzuarbeiten, anstatt sie zu verdrängen.

Die Lehrerin fand als erste ihre Sprache wieder. Sie sagte leise, mit belegter Stimme: „Aber erst wenn Sie, wie wir alle, sich diesem Prozess stellen, können Sie die vielen schrecklichen Erlebnisse wirklich verarbeiten und nicht nur verdrängen! – Die vielen Toten, die wir alle zu beklagen haben! Aber auch die unberechtigten Schuldgefühle, die vor allem Sie, Mr Potter, immer wieder plagen, obwohl Sie nun wirklich nichts dafür können!“

Nach diesen Worten machte die Professorin eine Pause. Obwohl im Hintergrund die Feier immer noch in voller Lautstärke zu vernehmen war, nahmen dies die fünf für den Moment nicht mehr wahr, hatten diese das Gefühl, um sie herum wäre es gespenstisch ruhig, ja beinahe totenstill. Die kleine Gruppe fühlte sich in diesem Augenblick abgetrennt, ja von der Welt abgeschnitten!

Nach einem kurzen Augenblick, der ihnen jedoch wie eine Ewigkeit vorkam, schüttelten sich alle Fünf und kehrten so in die Realität zurück.

Als die Gänsehaut, die sie bei den vorherigen Worten bekommen hatten, sich wieder von den Armen der Fünf zurückgezogen hatte erklärte McGonagall: „Ja, ich weiß: Es wird nicht einfach werden, nach all dem Schrecklichen, ja, nach all den vielen Toten! Aber dennoch bin ich froh, dass Sie bereit sind, sich dem zu stellen! Sie werden sehen, dass das anfangs zwar hart ist, Ihnen jedoch beim Verarbeiten dieser vielen traumatischen Erlebnisse enorm helfen wird!“

Nach einer kurzen Unterbrechung fügte die Lehrerin beinahe flehentlich hinzu: „Ich bitte Sie aber auch: Genießen Sie dieses letzte Jahr! - Ja! Sie haben mich richtig verstanden: Genießen Sie dieses Jahr! Sie haben es sich redlich verdient!“ unterstrich sie ihre letzte Aussage.

Die vier Freunde blickten die Direktorin verwundert an. So kannten sie sie gar nicht. Nur Harry durchzuckte die Erkenntnis, dass er hinter ihrer Maske bereits ein paar Mal eine ähnlich ehrliche Gefühlsregung erlebt hatte, besonders damals, in seinem dritten Jahr, als es ihm durch Zufall, nein eher durch eine glückliche Fügung, gelungen war, in den drei Besen unter einem Tarnumhang Peters vermeintliche Geschichte zu erlauschen. Aber auch in seinem fünften Jahr, als er bemerkt hatte, wie alle Lehrer heimlich die DA unterstützt hatten und auch bei anderen Gelegenheiten, bei denen McGonagall versteckte mütterliche Gefühle erkennen hatte lassen.

Die Professorin nahm die Verwunderung der vier zum Anlass, weiterzureden. Sie sagte: „Ja, Sie haben es sich tatsächlich verdient, wenigstens EIN hoffentlich glückliches Jahr als zwei Pärchen an diesem Ort verbringen zu dürfen, bevor der Ernst des Lebens Sie wieder einholt! – Natürlich darf ich auch nicht verhehlen“, gestand sie nach kurzem Innehalten verschmitzt lächelnd, „dass ich Sie Vier auch als Sicherheitsgewinn für die Schule betrachte, nach all dem Großartigen, das Sie bisher geleistet haben. – Aber, die Freude, dass Sie hoffentlich ein angenehmes Jahr in Hogwarts erleben werden, überwiegt doch deutlich!“, gestand sie ehrlich.

Nach einer kurzen Unterbrechung erklärte die Direktorin: „Ja! Selbstverständlich hat Kingsley mich schon darüber informiert, dass Sie die Schule weiterhin besuchen werden, aber es beglückt mich so sehr, dass ich diese Freude unbedingt noch persönlich ausdrücken wollte! Ich möchte Sie nochmals zu ihrer weisen Entscheidung beglückwünschen!“ Bei diesen Worten reichte sie ihren vier alten und neuen Schülern begeistert die Hand.

„Ich habe übrigens auch noch eine Überraschung für Sie vorgesehen“, verkündete die Professorin geheimnisvoll. „Ich freue mich, mit Ihnen in den nächsten Tagen darüber reden zu dürfen. Heute fehlt mir leider die Zeit dazu. Ich muss jetzt sofort aufbrechen, weil ich mich um 21:30 Uhr mit einem möglichen neuen Lehrer für Muggelkunde treffen will.“

Die drei Freunde machten ein verwundertes Gesicht. Sie fragten sich, weshalb dieses Treffen so spät angesetzt worden war, deshalb erklärte die Professorin, die auch ohne Worte ihre Frage verstanden hatte: „Er ist zwar Engländer, lebte zuletzt jedoch ein paar Jahre in den USA. Der Professor ist erst gestern in London angekommen, deshalb hat er den durch die Zeitverschiebung entstandenen Jet-Lag noch nicht überwunden. Da mir wegen unserer Feier dieser späte Termin ebenfalls angenehm ist, treffen wir uns ausnahmsweise zu dieser ungewöhnlich späten Stunde.“ Die Freunde bedankten sich für die Erklärung; eine derartige Offenheit hatten sie von ihrer ehemaligen Hauslehrerin absolut nicht erwartet.

Als sie diese ungewöhnlich aufrichtigen Worte leise ausgesprochen hatte fragte die Professorin die Vier: „Ist es Ihnen recht, wenn ich Sie übermorgen nochmals hier besuche, damit ich mit Ihnen etwas ausführlicher über Ihr letztes Schuljahr sprechen kann?“ Die vier Freunde stimmten augenblicklich überrascht zu. Sie konnten sich allerdings nicht vorstellen, was ihre Schulleiterin noch mit ihnen besprechen wollte.

McGonagall fragte nach: „Ist Ihnen 15:30 Uhr angenehm?“ Harry, Hermine, Ginny und Ron stimmten augenblicklich zu. Die Professorin wiederholte nochmals: „Dann bis Freitag um 15:30 Uhr!“ Die vier Freunde nickten.

Nach dieser überraschenden Erklärung und der Terminvereinbarung verabschiedete sich Professor McGonagall von Hermine, Ron, Ginny und Harry sowie auch von den anderen Anwesenden, ging zur Grenze des Fuchsbaus und disapparierte.

Die anderen Gäste feierten noch ein bisschen weiter, bevor das Fest zu vorgerückter Stunde, nach Mitternacht, mit einem imposanten Feuerwerk von George beendet wurde, der von seiner Freundin Angelina Johnson, die er später auch heiraten wollte, unterstützt worden war. Alle waren entzückt, als sie dieses Wunderwerk magischer Technik bestaunen konnten, bei dem ungefähr eine halbe Stunde die imposantesten Erscheinungen am Himmel aufleuchteten.

Nachdem das Feuerwerk beendet war hatten sich die Gäste verabschiedet.

Die vier Freunde wollten dann zusammen mit den anderen Mitgliedern der Weasley-Familie beginnen, den Garten wieder aufzuräumen, aber die Elfen erklärten: „Nicht doch, Misses, Sirs! Das ist die Arbeit der Elfen!“ Als Molly protestieren wollte erklärten die Elfen, halb beleidigt: „Misses, die anwesenden Elfen sind eingeteilt, für diese Feier zu arbeiten! Selbstverständlich gehört es auch zu den Aufgaben der Elfen, den Platz nach der Feier wieder in Ordnung zu bringen!“

Weil sich die magischen Helfer nicht von ihrer Aufgabe abbringen lassen wollten, gingen die Familienmitglieder, Harry und Hermine bald nach dem Ende der Feier ins Haus.

Da alle müde waren, legten sich die beiden Paare nach einer kurzen Dusche umgehend in ihre Betten. Dort schliefen sie sehr bald ein. Auch Harry war an der Seite seiner Freundin sehr schnell eingenickt. Obwohl ihn die Termine an den beiden folgenden Tagen bedrückten, hatte er wegen seiner Müdigkeit einen traumlosen Schlaf.

Die Familie hatte beschlossen, am nächsten Morgen später zu frühstücken, da sie sich noch von dem lange dauernden Abend erholen wollten.

(Teil V): Kap 24. Das Manor VI - 24.1 Schuldgefühle und schmerzhaftes Erinnerungen an Harrys Paten

Hallo A_Potter,

(Du hast geschrieben: "Ich kann mir McGonagall so richtig vorstellen. - Ich bin schon gespannt was für eine Überraschung sie für die vier hat. - Darum schnell weiter schreiben."

Vielen herzlichen Dank für Deine aufbauenden Worte.

Wg McGonagalls Überraschung: laß Dich überraschen (aber es hat schon was mit der Schule zu tun) - es dauert noch ein paar Kapitel, bis ich das auflöse (dabei handelt es sich übrigens um das letzte der Kapitel, die zuvor bereits einmal veröffentlicht waren, die ich jedoch im Zuge der Umstrukturierung meiner Fic zunächst gelöscht hab um sie neu überarbeitet und deutlich ausgebaut zu veröffentlichen)

Viele Grüße
Deine Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

(Teil V): Kapitel 24. Das Manor VI

24.1 Schuldgefühle und schmerzhaftes Erinnerungen an Harrys Paten

Molly hatte es sich nicht nehmen lassen, anlässlich der Verleihung des Merlinordens am Vorabend, im Fuchsbau ein Fest zu organisieren. Vor Beginn der Feier hatte Harry sich schweren Herzens dazu durchgerungen, mit den vor dem Anwesen der Familie Weasley wartenden Journalisten einen Termin für ein Interview wegen seines Sieges über Voldemort zu vereinbaren. Er sollte sich an diesem Tag um 11:00 Uhr in Hogsmeade in den ‚Drei Besen‘ mit Reportern mehrerer Zeitungen und auch des magischen Rundfunks treffen.

Die vier Freunde waren, wie die meisten anderen Mitfeiernden, erst nach Mitternacht zu Bett gegangen. Sie wollten am nächsten Morgen eigentlich ausschlafen, so hatten sie am Vorabend beschlossen.

Am Morgen waren Hermine, Ginny und Harry wegen des bevorstehenden Interviews allerdings so nervös gewesen, dass sie bereits beim Morgengrauen erwacht waren. Lediglich Ron hatte weitergeschlafen und war nicht von selbst aufgewacht.

Ja, niemand von den dreien hatte noch schlafen können. Das Paar und Hermine hatten sich deshalb nach kurzen entschieden, sich zu duschen und anzukleiden. Als sie fertig waren, hatten die drei gemeinsam ihren Freund aufgeweckt, der sich darüber lautstark beschwert hatte: „Mitten in der Nacht? Zu dieser Stunde? Seid ihr jetzt vollkommen wahnsinnig geworden? Wie konntet ihr nur?“ Der junge Weasley konnte sich nur äußerst mühsam wieder beruhigen. Dann, hatte er der junge Weasley sich endlich, jedoch äußerst umständlich den Schlaf aus den Augen gerieben.

Nachdem er endlich wach geworden war hatte Ron sich noch einmal gestreckt, sich umgedreht und die drei anderen erneut angeblafft: „Warum habt ihr mich mitten in der Nacht geweckt? Ihr gemeinen Schufte!“, hatte er seine Freunde beschimpft. Hermine hatte ihrem Freund jedoch einen zarten Kuss auf die Wange gegeben und geantwortet: „Ron! Wir konnten einfach nicht mehr schlafen! Kannst du das nicht verstehen! Harry hat doch heute sein großes Interview! Und weil wir drei schon putzmunter sind, wollten wir doch noch die Gelegenheit nutzen, uns den nächsten Teil von den Manor-Erinnerungen anzuschauen. Wenn du die auch sehen willst, wird dir wohl nichts anderes übrig bleiben, als jetzt aufzustehen.“ Der junge Weasley hatte sich noch heftig beschwert, hatte schließlich jedoch einsehen müssen, dass seine drei Freunde absolut entschlossen waren, sich den nächsten Teil vom Manor anzusehen. Da er diesen auch unbedingt sehen wollte, musste er wohl oder übel doch aufstehen.

Zunächst hatte Hermine's Freund weitergeschimpft. Schließlich war er doch mürrisch aus dem Bett gekrabbelt und hatte sich zum Frühstück fertig gemacht.

Als Ron endlich im Bad fertig war, waren alle vier in die Küche gegangen, um sich für diesen Tag zu stärken. Harry fiel es sichtlich schwer, überhaupt einen Bissen hinunterzubringen, aber seine Freundin versuchte immer wieder, ihn sanft zu überreden, sie stopfte ihm dabei auch liebevoll mundgerechte Stückchen einzeln zwischen die Zähne. Diese zärtliche Geste amüsierte Molly, die ebenfalls mit am Tisch saß, jedoch versucht hatte nichts zu sagen, so sehr, dass sie schließlich doch lächeln musste. Ja, die Weasley-Mutter freute sich wirklich über dieses glückliche Paar.

Die junge Granger blickte sich um, um den heutigen Tagespropheten zu lesen, in dem bereits ein Bericht über das gestrige Kurzinterview mit Harry stehen musste. Da hatte sie bemerkt, dass keine Zeitung auf dem Tisch lag. Weil sie die anderen, vor allem Harry nicht unnötig aufregen wollte, in dem sie dieses Thema anschnitt, hatte sie jedoch nicht nachgefragt.

Nachdem Ron als letzter sein Frühstück endlich beendet hatte, lächelten alle vier Molly zu, standen auf und gingen in Rons Zimmer. Hermine fragte ihren guten Freund vorsichtig: „Willst du dir jetzt wirklich noch eine Erinnerung reinzieh'n?“ Harry antwortete: „Ja! Das lenkt mich wenigstens ab! Wenn ich jetzt was anderes mach, dann muss ich ständig an dieses Drecks-Interview denken! Aber wenn ich mich ins Denkarium hineinstürze, dann bin ich so gefangen von dem, was Mum und Dad mir zeigen, dass ich gar keine Zeit mehr hab, mich über das andere aufzuregen.“ Die drei anderen akzeptierten seine Entscheidung.

Gemeinsam gingen die vier Freunde auf das kleine Tischchen zu, auf dem immer noch das Denkarium stand, in dessen Inneren nun wieder milchig-weiße Nebel umherzufliegen schienen. Daneben lag die bereits am Vortag bereitgelegte Phiolen mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor 6‘

Der junge Potternachfahre entkorkte den Silberfaden der Erinnerung. Dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale ebenso wie die letzten Male erneut milchig-weiß, nach kurzem jedoch wieder absolut durchsichtig.

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry, fassten sich zu viert abermals an den Händen und beugten sich

gemeinsam über das Becken. Sie schienen erneut kopfüber hineinzufallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle vier wieder das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flaes Gefühl in ihrem Magen breitzumachen drohte, bemerkten die Eindringlinge jedoch, wie sie das bereits von ihren früheren Eindringen in die Erinnerungsfäden kannten, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn abermals mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“

Die vier Freunde, die eben wieder in die Erinnerung eingetaucht waren, blickten sich nach der kurzen, aber herzlichen Begrüßung um. Sie entdeckten, dass sie sich in dem Gang befanden, auf dessen hinterer Seite die Gästezimmer lagen, die sie unmittelbar vor dem Verlassen der vorherigen Manor-Erinnerung gesehen hatten. Auf der vorderen Seite war an der Balustrade ein Geländer angebracht, das, wie bereits als sie die vorherige Erinnerung verlassen hatten, erneut den Blick auf den herrlichen Brunnen des Innenhofs freigab.

Lily sagte zu ihrem Sohn, dabei hinter sich deutend: „Harry, du erinnerst dich sicher noch, dass dein Vater und ich dir zuletzt diese Zimmer gezeigt haben, die Gästezimmer des Manors. Wir haben uns entschieden, diese Erinnerung nicht im Zimmer beginnen zu lassen, sondern an der Stelle, zu der wir kurz vor dem Rausschmiss aus der vorherigen Erinnerung nochmals zurückgekehrt waren, an der Balustrade, die einen Blick auf den Brunnen gestattet, den du bereits mehrfach bewundern konntest. – Aber“, fügte sie mit den Augen blinzelnd hinzu, „dein Vater und ich finden ihn jedes Mal wieder umwerfend schön. Ich hoffe, dass er dir ebenso gefällt.“

Vor dem Zimmer stehend ging die kleine Gruppe danach die Balustrade des Innenhofs entlang bis zu deren Ende. Die vier Freunde bewunderten dabei erneut den Brunnen, der inmitten des Lichthofs stand.

Als er glaubte, seinem Sohn ausreichend Zeit gelassen zu haben, die zuvor besichtigten Wege wiederzuerkennen, sagte James: „Harry, ich muss dir noch erklären, dass am Ende des letzten Gästezimmers, kurz vor dem Labor, eine weitere Treppe nach oben führt. Das hatte ich dir bereits im Erdgeschosse gesagt. Diese Treppe wurde hauptsächlich gebaut, damit die Speisen von der Küche möglichst rasch, auch muggelgerecht, nach oben gebracht werden können. Dafür wurde in der Wand auch ein kleiner Speisenaufzug eingebaut, wie er in vornehmeren Muggelhaushalten gelegentlich benutzt wird.“

Für diese Treppe wurde hier oben im ersten Stock ein kleiner Teil des Gästezimmers abgezweigt, ebenso wie im Erdgeschos eine kleine Ecke eines Arbeitszimmers abgezweigt wurde. Unterhalb dieses unteren Gästezimmers führt übrigens ein Gang über das Labor und den Tränkeraum zum Übungsraum.“

Harrys Dad machte nach diesen Worten eine kleine Kunstpause bevor er erklärte: „Harry, dem letzten Gästezimmer gegenüber, dem von dem die kleine Einbuchtung für die Treppe abgezweigt wurde, befand sich früher ein weiteres Kinderzimmer, das deine Großeltern zuletzt Sirius als sein Zimmer gegeben hatten. – Mum und Dad waren froh, ein weiteres ‚Kind‘ im Manor zu haben, denn als solches haben sie den vor seiner Familie geflohenen und auch von ihr verstoßenen Sirius immer gesehen. Denn Harry“, erklärte James, „du musst wissen, dass Mum infolge eines Fluchs, den sie bei ihrem letzten Auroreneinsatz abbekommen hatte, keine weiteren Kinder mehr kriegen konnte. Damals stand schon fest, dass sie wegen meiner bevorstehenden Geburt in Kürze aufhören würde zu arbeiten. Ja, Harry“, gestand James betrübt, „nur mit Mühe haben die Heiler es damals geschafft, zu verhindern, dass sie auch mich verloren hat, – die Arme!“, sagte er traurig und bedauernd zugleich, offenbar wäre es ihm lieber gewesen, mit Geschwistern aufzuwachsen.

Um keine Verzweiflung aufkommen zu lassen redete der verstorbene Pottersohn schnell weiter: „Harry, in diesem Zusammenhang muss ich dir noch sagen, dass auch dein Großvater ein Einzelkind war: Dads Mum hatte Probleme bei der Geburt, sie wäre beinahe gestorben. Mums Mum dagegen hatte vier Kinder gehabt, allerdings ist eins davon schon mit drei Jahren gestorben, ein weiteres im Kindbett und das andere, ein Bruder,

mit zweiundzwanzig, so dass auch meine Mum nun keine Geschwister mehr hat. Allerdings hat ihr Bruder selber noch ein Kind gekriegt, zu dem meine Mum jedoch den Kontakt verloren hat als ihre Schwägerin ihren zweiten Mann, einen italienischen Zauberer, geheiratet hatte und mit ihm in dessen Heimat gegangen ist.“

Die nun entstandene Pause kam vor allem Harry gerade recht: zunächst überkam ihn die Vorstellung, wie es wohl gewesen wäre, wenn er noch Onkeln und Tanten gehabt hätte. Dann kam ihm in den Sinn, dass er den von Dumbledore heraufbeschworenen Schutz nur bei einem Verwandten seiner Mutter erhalten hatte können, nicht aber bei einem Verwandten seines Vaters. Er musste einsehen, dass es ihm persönlich nichts gebracht hätte, Verwandte auf Seiten seines Dad zu haben, außer diese hätten sich um die Dursleys gekümmert, was er sich angesichts deren Ignoranz gegenüber Zauberern aber nicht wirklich vorstellen konnte.

Ginnys Freund benötigte nun einen kurzen Moment um sich wieder zu erholen. Dann blickte er seinem Vater in die Augen, dabei bemerkte er darin eine Träne. Offenbar waren Vater und Sohn sehr aufgewühlt, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen.

Angesichts dieser Reaktion seines Dads war Harry schlagartig bewusst geworden, dass er weitere Onkeln und Tanten haben könnte, wenn seine Großmutter keinen Fluch abbekommen hätte, aber auch, dass er beinahe um ein Haar nie geboren worden wäre. Er dachte an all die Freunde, die für ihn ihr Leben gegeben hatten – ‚Wären sie dann noch am Leben?‘, fragte er sich betrübt. – Für einen kurzen Moment hatte er sich sogar gewünscht, nie geboren worden zu sein! – Aber, wenn er sein bisheriges Leben überdachte, war er sich nicht sicher, ob er berechtigt war, sich zu wünschen nie das Licht der Welt erblickt zu haben?! Immerhin wäre dann Voldemort vielleicht noch nicht besiegt, aber auch all die schönen Erlebnisse mit seinen Freunden wären dann nie Wirklichkeit geworden!

Als sich beide Potters beinahe zeitgleich wieder gefangen hatten, erklärte James in geschäftsmäßigem Ton, vermutlich um die vorherigen für ihn äußerst düsteren Gedanken zu vertreiben: ‚Der Kamin dieses Zimmers, das zuletzt Sirius‘ Zimmer war, kann vom Handarbeits- und vom Wunsdraum aus ebenfalls genutzt werden. An der Oberseite, zum Flur hin, ist in der Ecke eine Dusche angebracht.‘

Der Aurorensohn erläuterte nun seinem Nachkommen: ‚Harry, du weißt ja, dass Sirius während unseres letzten Schuljahres bei uns im Manor gewohnt hat. Aber schon die Jahre zuvor haben Mum und Dad dieses Zimmer für ihn reserviert gehabt, da er, wie dir ebenfalls bereits bekannt ist, ab unserem dritten Hogwartsjahr des Öfteren hier im Manor zu Gast war.‘

Bei diesen Worten musste der junge Held wieder einmal an Sirius denken. Erneut kamen Schuldgefühle in ihm hoch. Dabei entkam ihm ein Schluchzen. Trotzdem, was er zwischenzeitlich über die ‚Zwischenwelt‘ wusste, versetzte es ihm immer noch einen Stich, an seinen Paten zu denken, und sich gleichzeitig daran zu erinnern, dass er zumindest einen kleinen Teil Mitschuld an dessen Tod trug. Ginny, die seine Stimmung bemerkt hatte, nahm den jungen Mann tröstend in ihre Arme und drückte ihn liebevoll an ihre Schulter.

James schwelgte erst einmal in Erinnerungen, bevor er seinem Sohn mit verklärtem Blick erzählte: ‚In diesem Zimmer haben wir Bücher aus der Bibliothek gelesen, die uns dabei geholfen haben, Animagi zu werden. Wir haben auch ein paar nützliche Zauber abgeschrieben, um sie in Hogwarts auszuprobieren, nicht nur für unsere Verwandlung, sondern auch für so manchen Streich!‘, fügte er selig lächelnd hinzu, bevor er erklärte: ‚Unsere hier zusammengetragenen Erkenntnisse haben wir später an Peter weitergegeben, damit der mit unserer Hilfe auch eine Chance gehabt hat, seine Verwandlung schaffen zu können.‘

Der Sohn zweier Auroren lächelte noch mehr als er sagte: ‚In diesem Raum haben wir aber auch Bücher gewälzt, mein Sohn, die uns geholfen haben, die Karte des Rumtreibers zu entwickeln! Und wir haben hier erste, nicht funktionierende Karten gezeichnet,‘ erklärte er, ‚die Sirius dann mit in sein Haus in London genommen hat. Seine Eltern haben, wie du dir sicher vorstellen kannst, die meisten Gesetze nicht für wichtig erachtet, deshalb war er davon ausgegangen, dass das Haus am Grimmauldplatz speziell gesichert war. Er glaubte, deshalb würde das Ministerium einen Verstoß gegen das Zaubereiverbot Minderjähriger nicht

bemerken, falls er versuchen wollte, bei sich zuhause weitere Zauber an den Karten auszuprobieren. Aber dort hatte er keine Erfolge erzielt. Erst in der Schule ist es uns schließlich gemeinsam gelungen, die Karte fertigzustellen.“

Nach diesen Worten holte der verstorbene Potter tief Luft, bevor er zum vorherigen Thema zurückgekommen war: „Übrigens Harry, hier in diesem Zimmer haben wir auch ein paar Streiche ausgeheckt. Nur gezaubert haben wir hier nicht, das haben wir uns erst ab unserer Volljährigkeit getraut – Wir haben uns aber, wie schon gesagt, Zauber und auch Tränke abgeschrieben und diese dann in der Schule ausprobiert.“

Sich stolz aufrichtend, dabei jedoch immer noch mit einem leicht traurigen Blick, erklärte der Aurorensohn schließlich: „Ja, Harry, wir haben alles getan, damit Mum und Dad nichts von unseren Aktivitäten gemerkt haben! Und soweit mir bekannt ist, ist uns das auch gelungen!“

Lilys Ehemann gestand verschmitzt lächelnd: „Erst als wir alle langsam angefangen haben ernsthafte Beziehungen zu den Mädels zu unterhalten, hat sich unsere dicke Freundschaft, auch mit der Dorfjugend, allmählich aufgelöst – Übrigens“, wiederholte er sich beinahe, „ab unserem zweiten Schuljahr ist Sirius auch immer öfter hierher ins Manor gekommen. Zu ihm hatte ich eine Beziehung wie zu einem Bruder und das hat sich bis jetzt nicht geändert. Wir beide waren immer und gehören auch jetzt noch wie Pech und Schwefel zusammen! Und das wird sich auch nie ändern!“ Glückselig und voller Stolz blickte der verstorbene Potter in die Ferne als er an seinen besten Freund dachte. Ginny wollte bereits ihren Freund wieder in die Arme nehmen, erkannte jedoch, dass dieser nun versuchte, stark zu sein, und sich seine Trauer nicht anmerken zu lassen.

Seiner Frau zugewandt erklärte James: „Peter ist die ersten Jahre auch ein paar Mal zu uns gekommen, allerdings höchstens für ein bis zwei Wochen in den großen Ferien. Remus dagegen hat sich die ersten Jahre immer geweigert herzukommen, später haben wir gemerkt, dass es wegen seines Werwolfproblems war. Nachdem wir ihn aber das erste Mal endlich überredet hatten herzukommen, das war in den Ferien, nachdem wir ihm endlich gesagt hatten, dass wir nun Animagi waren, ist er sehr oft in dieses Haus gekommen, aber immer nur, wenn grad kein Vollmond war.“

Mit belegter, trauriger Stimme fügte der verstorbene Potter hinzu: „Obwohl er das nie gesagt hat, glaub ich, dass Remus Angst vor Dad hatte. Dabei war der doch so gut mit Albus befreundet! Ich bin mir sicher, Dad hat von Anfang an von Remus‘ Problem gewusst! Und außerdem war Dad im Schulrat, da hat ihm Albus mit Sicherheit sehr früh davon erzählt! Außerdem bin ich bei seinem Menschenbild fest davon überzeugt, dass Dad ebenso wie Mum alles in ihrer Macht stehende getan hätten, Remus die Zeiten seiner Verwandlung so angenehm wie nur irgendmöglich zu machen. Ja, dass sie diesem Thema gegenüber ebenso eingestellt waren wie Albus!“ Ja, davon war auch die fünf Zuhörer überzeugt!

Als er das gesagt hatte schien James seinem Gesichtsausdruck nach abermals in seine Erinnerungen abgedriftet zu sein.

Kap 24.2 Ungeliebte Verwandtschaft

Hallo jessi10,

(du hast geschrieben: Hab deine Fanfiction heute früh entdeckt und finde sie super(gleich zu Ende gelesen). Eine Freundin hat mir Bescheid gesagt, dass ihr alle schöne Fanfiction schreiben. Deinen Schreibstil finde ich sehr gut und ich werde auf jeden Fall weiterlesen. - P.S: Für diese Geschichte habe ich die Benachrichtigung eingestellt, weil sie mir so gefällt.)

Freut mich riesig, daß Dir meine Storry so gut gefällt - in einem Ruck durchgelesen, die ganze Storry, das ist für mich wirklich ne Riesen-Ehre - und Dir hat zumindest im großen und ganzen die ganze Storry gefallen? Obwohl sie ja so ganz und gar unterschiedliche Elemente beinhaltet? - Freut mich echt so was zu lesen - Das baut so richtig auf!!!

Übrigens, Dir und allen Lesern herzlichen Dank: Diese Storry hat nun 70 Benachrichtigungen (auch wenn man das anhand der Reviews nie vermuten würde) und mehr als 20.000 Aufrufe - Respekt und vielen herzlichen Dank - Knabberzeug verteilt

Viele liebe Grüße
Deine/Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße
Eure Hermy

Kapitel 24.2 Ungeliebte Verwandtschaft

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt waren die sechs im ersten Stock des Manor vor Sirius' Zimmer gestanden. Sie waren gerade dabei gewesen, das Zimmer zu betreten, als James seinen Sohn über seine Beziehung zu seinem besten Freund informiert hatte. Dies hatte den jungen Helden so sehr mitgenommen, dass Ginny ihn trösten hatte müssen. Jedoch hatte er zuletzt heldenhaft versucht, seine Verzweiflung zu verdrängen, weil er um keinen Preis ein

Wort von dem verpassen wollte, was sein Vater ihm, und unbewusst auch seinen drei Freunden, erzählt hatte.

James war abermals kurzfristig in seine Erinnerungen abgedriftet, bevor er, immer noch vor Sirius' Zimmer stehend, erklärt hatte: „Harry, bis einschließlich zur fünften Klasse war ich in den Ferien regelmäßig mit meinen Freunden aus dem Dorf zusammen. Nicht nur die Freunde, mit denen ich bis zu meiner Hogwartszeit zur Schule gegangen bin, haben mit mir zusammen viel unternommen, sondern sehr viele Kinder unterschiedlichen Alters, praktisch die gesamte Dorfjugend. Wenn die anderen Runtreiber hier waren, sind wir alle zusammen durch den Ort gestreut. – Ob Zauberer, Muggel oder Squib, wir haben uns immer prächtig amüsiert und immer zusammengehalten!“, wiederholte er seine bereits gemachte Aussage.

Der Blick des verstorbenen Pottererben war in die Ferne abgeschweift als er erklärte: „Meist waren wir hier im Manor unterwegs; seltener bei einem meiner Freunde. Übrigens Harry, manche aus unserer damalige Clique waren übrigens auch hier im Manor zu Hause, im zweiten Stock in den Bedienstetenwohnungen.“

Nachdem er diese Worte vernommen hatte war bei dem jungen Helden kurzfristig so etwas wie Neid aufgekommen, weil er vor seiner Hogwartszeit keine Freunde gehabt hatte. Beim Blick auf Ginny, Hermine und Ron hatte sich dieses Gefühl jedoch sehr schnell wieder gelegt. Ja der junge Millionär hatte sich sogar innerlich für solche Gedanken geschämt!

Als sie James' Worte gehört hatte, noch während ihr guter Freund über seine frühe Kindheit nachgedacht hatte, hatte Hermine anerkennend erklärt: „Wenigstens hat dein Dad, genauso wie du, Harry,“ hatte sie eilig und sichtlich bewegt hinzugefügt, „keine ‚Standesunterschiede‘ gemacht! Er hat wie selbstverständlich die Kinder der Bediensteten seiner Eltern in seinen Freundeskreis mit aufgenommen! Trotz all dem, was er sonst so alles angestellt hat, verdient DAS wirklich Respekt!– Ja! Es verdient sogar großen Respekt!“, erklärte sie, sichtlich stolz, mit dem Sohn eines solchen Menschen befreundet sein zu dürfen. Die drei anderen nickten. Ja, auch Harry war ebenso froh darüber, einen solchen Vater zu haben, auch wenn er mit einigen von dessen Streichen nicht einverstanden war.

Der Pottererbe aus der Erinnerung war offenbar immer noch zu sehr in seinen Gedanken versunken, denn nach einer abermaligen kurzen Unterbrechung begann er ein weiteres Erlebnis aus seiner Jugend zum Besten zu geben.

Harrys Dad erzählte: „Übrigens Harry, mein Junge, mir kommt da gerade noch eine andere Geschichte aus meiner Kindheit in den Sinn: Jane, deren Mutter Marie, die Squib, die bei uns Köchin war, – übrigens eine gute alte Tradition, dass in der Küche, wenn möglich nur Hexen, Zauberer und Squibs beschäftigt waren, damit diese bei Festen, bei denen auch Muggel anwesend waren, das Essen servieren und die Elfen das Kochen übernehmen konnten – wohnte mit ihren Eltern in einem Einfamilienhaus hier im Dorf. Weil Marie, die Köchin, ihre Wohnung geerbt hatte, hat sie das Angebot meiner Eltern ausgeschlagen, hier im Manor zu leben.“

Harry fragte in die Runde: „Von dieser Jane und ihrer Mutter haben wir doch auch schon gehört, oder?“ Ginny bestätigte das: „Ja! Die war doch auch bei James erstem Kampf gegen Todesser dabei! Oder etwa nicht? Oder irr ich mich da?“ Hermine antwortete den beiden: „Nein, ihr zwei! Ihr habt schon recht! Das muss die selbe Jane sein.“ Noch während Hermine sprach, bestätigte der verstorbene Pottererbe die Überlegungen der Freunde: „Übrigens, erinnert ihr euch: Diese Jane? Das war die selbe, die meine Muggelfreunde bei unserem ersten Kampf gegen Todesser dazu gebracht hatte, dass sie uns Zauberer ausreichend Zeit verschafft hatten um uns vor dem Kampf abstimmen zu können. Und die auch diese wunderbaren Erklärungen für die Muggelfreunde geliefert hat.“

Der Aurorensohn überlegte kurz, bevor er weiterberichtete: „Harry, du musst wissen, dass Janes Mum die einzige direkte Nachfahrin einer sehr alten, hochangesehenen Zaubererfamilie war, den McKinnons, einer

aufrechten Familie, die schon in sehr früher Zeit, noch bevor Voldemort sein Unwesen getrieben hatte, gegen die späteren Todesserideen angekämpft hatte. – Übrigens ebenso wie meine Familie, die mit den McKinnons früher befreundet waren, wie auch mit den Dumbledores, die auch hier im Dorf gewohnt haben.“

Nach diesem kurzen Abstecher in die Vergangenheit streckte sich James kurz, bevor er weiter erklärte: „In unserer Zeit sind Janes magische Verwandte, die Edgecombes, obwohl sie soweit ich weiß keine Todesser sind, sehr dem Wahn des magischen Blutes verfallen. Sie hatten Jane und ihre Mutter lange Zeit angefeindet, weil Marie eine Squib und ihre Tochter eine Muggel war. Auch uns waren sie feindlich gesinnt, weil wir uns erdreistet hatten, Squibs und Muggel zu beschäftigen, und was noch schlimmer für sie war, sie als menschlich gleichwertig mit uns Zauberern anzusehen und sogar mit ihnen befreundet zu sein! Und, was in ihren Augen das allerschlimmste war, weil wir auch die Hauselfen menschlich behandeln und ihnen, wenn sie dies wünschen, auch eine eigene Privatsphäre zugestehen, auch wenn sie sich wegen Dads Posten im Ministerium hüten, das zuzugeben.“ Als er das gesagt hatte, war der Manorbesitzer aus der Vergangenheit zunächst deutlich sichtbar erregt. Er musste sich erst wieder unter Kontrolle bringen, bevor er weiterreden konnte. Hermine jedoch war, ebenso wie ihr guter Freund, glücklich, als sie diese Worte gehört hatte.

Als er nochmals eine kurze Pause eingelegt hatte erklärte James weiter: „Soweit ich mitgekriegt hatte, hatten sich die Edgecombes nach Janes Geburt schließlich endlich schweren Herzens damit abgefunden, dass Janes Mum eine Squib war. Sie waren aber wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass ihre Tochter wieder eine Hexe sein müsse. Woher sie diese Zuversicht nahmen, kann ich dir nicht sagen, Harry? Dad hat mir mal erklärt, dass das vollkommen irrationales Denken wär! Von so was hätte er bisher noch nie gehört, dass das magische Gen eine einzige Generation überspringen und sich dann sofort wieder bemerkbar machen würde. Aber die Edgecombes haben fest an diese Wahnvorstellung geglaubt!“ Die vier Freunde horchten auf. Marietta Edgecombe war ja diejenige gewesen, die Harrys DA seinerzeit verraten hatte, angeblich wegen des Jobs ihrer Mutter im Ministerium. „Da muss doch offensichtlich ein verwandtschaftlicher Zusammenhang bestehen! Oder etwa nicht?“, fragten sich die vier.

Die Freunde hatten jedoch keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, weil James ohne Pause weiter berichtete: „Eines Tages waren wir, meine Freunde und ich, ausnahmsweise mal nicht hier im Manor sondern bei Jane spielen.“ Der junge Mann überlegte kurz, bevor er erklärte: „Ich muss damals wohl so dreizehn, vierzehn gewesen sein? Ja, genau!“ fügte er umgehend hinzu. „Ja! Also, wir haben damals im Haus von Jane gespielt, als plötzlich ihre Verwandten angekommen sind. Die anderen konnten sich noch unbemerkt zurückziehen, aber ich hab’s nicht mehr rechtzeitig geschafft, mich aus dem Staub zu machen, weil ich, um keine Spuren zu hinterlassen, zuvor noch die Sachen aufräumen wollte, die wir bereits zum Spielen herausgesucht hatten.“ Diese Worte hatten endgültig die Neugierde der vier geweckt! Sie erwarteten, dass bei dieser Begegnung etwas passiert sein musste.

Hermine, Ginny, Ron und Harry wurden nicht enttäuscht. James berichtete: „Nachdem sie Jane abfällig begrüßt hatten, hatte ihr Onkel mich verächtlich von oben bis unten angesehen und herablassend, ja richtiggehend feindselig mit strenger Miene gefragt: ‚Jane, wer ist denn dieses unwürdige, nichtsnutzige kleine Früchtchen da drüben?‘“

Kap 24.3 Janes Onkel und der Fluch

Hallo MarnettePotter,

(Du hast geschrieben: Hallo, - ich behalte deine FF schon seit ich sie gefunden habe, ins Auge und eine Freundin von mir (jessi10) hat schneller die Geschichte kommentiert als ich. Na ja, ich bin ihr nicht sauer. Denn die Geschichte ist wirklich sehr gut geschrieben. Und gleich werde ich auch schreiben, was meiner Freundin auch gefällt an dieser Geschichte: Und zwar die Aufteilung, somit weißt man, wo man ist und was der Inhalt sein wird.

Demnach kann man sie auch schneller durchlesen als in den Geschichten, wo es zwar Sprünge in verschiedenen Handlungsstränge gibt, aber keine passende Überschrift dazu. Was uns meist ziemlich aus der Bahn wirft, wenn wir lesen. - Und ich bin mir ziemlich sicher, dass meiner Freundin, die Geschichte mit den verschiedenen Elemente sehr gut gefällt (es ist für mich auch wirklich nicht erstaunlich, dass sie die Geschichte mit einem Mal durchgelesen hat, macht sie öfters und wenn sie liest, dass ich darüber geschrieben hat, wird sie mir zustimmen.) - Also schreibt schnell weiter ! - lg marnette)

vielen herzlichen Dank für Deinen aufbauenden Kommi

Hallo jessi10,

(Du hast geschrieben: Ich bins wieder und schön Marnette, dass du endlich auch diese wundervolle(hört sich jetzt übertrieben an ist aber so) Geschichte kommentiert hast und ja, Marnette, du hast richtig geschrieben, dass dich das wirklich nicht überrascht und auch, dass mir die Aufteilung gefällt, hast du auch schon gesagt. - Die Kapitel nicht nur die Aufteilung sind super. Und ich kann Marnette nur zustimmen, wenn sie schreibt, dass du, Hermy, schnell weiterschreiben sollst. - jessi)

auch Dir vielen herzlichen Dank

(rot werd) Freut mich echt, zu erfahren, daß Euch beiden meine Storry so gut gefällt, und daß auch diese Aufteilung gut bei Euch ankommt (das hat mir bisher noch niemand gesagt)

Gleich zwei neue Leser! - Super toll! - Ich kann gar nicht glauben, daß Euch die Storry so gut gefällt - freut mich riesig

Noch kurz zu meiner Aufteilung: das mit den Kaptieln und Unterkapiteln hab ich mir bei anderen Fics (aber nicht in diesem Forum) abgeschaut (ich fand auch gut, daß man immer wußte, wann ein kleiner 'Themenwechsel' kommt)

Das mit den Teilen hab ich nachträglich eingefügt, nachdem mich Reviewer dazu gebracht hatten, meine Storry umzubaun (ursprünglich waren alle Denkariumsszenen hintereinander gepostet – das hab ich erst nachträglich geändert), dabei hat meine vorherige Beata angemerkt, daß sie glaubt, das hin- und herspringen zwischen den einzelnen Teilen (mal im Denkarium, dann wieder die 'Zwischenkapitel') würde die Leser verwirren – weil ich aber die Anregung derer richtig fand, die mich erst zu dieser Aufteilung animiert hatten, hab ich mich halt dafür entschieden, zusätzlich diese Aufteilung in Teil I bis VII einzubaun

Ich hoffe, Euch gefallen die nächsten Kapitel auch noch und ich freu mich immer, Eure Meinung zu hören (wie Ihr jetzt mitgekriegt habt, können mich manchmal (aber nicht immer) Reviewer auch zu Änderungen bewegen - ich find, daß das einfach dazugehört)

Knabberzeug, Kürbissaft und Butterbier verteilt

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 24.3 Janes Onkel und der Fluch

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt waren die sechs im ersten Stock des Manor vor Sirius' Zimmer gestanden. Sie waren gerade dabei gewesen, das Zimmer zu betreten, als James seinem Sohn von einer unliebsamen Begegnung mit dem Onkel von Jane erzählt hatte, der Tochter einer im Manor als Köchin beschäftigten Squib.

Hermine, Ginny, Ron und Harry hatten erwartet, dass bei dieser Begegnung etwas passiert sein musste. Und sie sollten Recht behalten!

James berichtete: „Janes Mutter hatte an diesem Tag zwar frei gehabt, war aber nicht zu Hause gewesen, als wir dort waren. Deshalb waren die Verwandten gezwungen gewesen, mit Jane zu reden, obwohl sie sie eigentlich verachtet hatten. Nachdem sie sie abfällig begrüßt hatten, ja, sie richtiggehend spüren hatten lassen, dass sie in ihrem Augen ein Nichts wäre, hat Janes Onkel das Wort ergriffen.“

Der verstorbene Potter hatte kurz durchgeatmet, bevor er mit deutlich hörbarer Entrüstung weiter berichtete: „Janes Onkel hat mich, nachdem er mich entdeckt hatte, von oben bis unten angeschaut, verächtlich geschnaubt und seine Nichte mit strenger Stimme herrisch gefragt: ‚Jane, wer ist denn der Flegel da drüben? Doch nicht etwa dein Freund? - Du weißt doch ganz genau,‘ hat er von oben herab mit abgrundtief beleidigender Stimme verkündet, ‚dass du nichts mit DEM DA‘, diese Worte hat er besonders hämisch betont, ‚anfangen darfst!‘, Als er das gesagt hatte hat er mit seinem Finger abfällig auf mich gezeigt“, sagte Harrys Vater voller Entrüstung, bevor er nochmals heftig durchatmete.

„Nein! Mit so einem Muggel-Abschaum darfst du dich nicht einlassen!“, hat er herablassend gesagt“, erklärte nun James weiter, „Wenn DU schon in den niederträchtigen Stand einer Muggel geboren worden bist, musst du wenigstens alles tun, um die Ehre der altehrwürdigen Familie deiner Mutter zu retten, die durch ihre Geburt so schändlich besudelt worden ist! Nur noch dadurch kannst du wenigstens deinen Kindern ein

standesgemäßes Leben als Hexen und Zauberer ermöglichen!“ Auch bei dieser Beleidigung hat er drohend mit seinem Zauberstab auf mich gezeigt!“, hatte sich Harrys Dad ereifert, bevor er weitererzählte: „Jane hat zunächst eingeschüchtert erklärt: ‚Onkel Edi, das ist James, ein guter Freund.‘ Bei diesen Worten wäre sie am liebsten im Erdboden verschwunden, so erschrocken war sie zunächst.“ Diese Aussage konnten die vier Freunde nicht nachvollziehen. Sie wunderten sich, dass Jane ihrem Onkel nicht sofort widersprochen hatte.

Danach hatte James seinen Körper gestrafft und von seiner nun wieder tapferen Freundin berichtet: „Dann hat Jane sich zusammengenommen und lauthals mit fester Stimme verkündet: ‚Onkel Edi! Lass das! Du hast mir gar nichts vorzuschreiben! Ich entscheide alleine, wer meine Freunde sind!‘ Offenbar hatte Jane nun verstanden, worauf ihr Onkel hinauswollte, denn sie hat danach drohend gesagt: ‚DU weißt genau, wie meine Familie und ich darüber denken!: Ich heirate einmal den, den ich liebe, egal ob Zauberer, Muggel oder Squib! Du hast mir da gar nichts vorzuschreiben!‘ Nun hab ich die Tapferkeit meiner guten Freundin bewundert, die, obwohl sie wusste, dass sie gegen einen Zauberer nichts ausrichten konnte, doch den Mut gehabt hat, sich offen gegen ihren wahnsinnigen Onkel aufzulehnen. Sie hatte keine Ahnung, wie viel Magie ich in meinem Alter schon beherrscht hab, ob ich mich damals gegen ihn hätte wehren können oder nicht? – Ja, ich hätte ihn vermutlich ´ne Zeitlang in Schach halten aber ihn letztlich, wenn´s hart auf hart gekommen wär, doch nicht besiegen können“, gestand er schließlich kleinlaut.

Sich wieder entspannend, erklärte der junge Manorbefitzer grinsend: „Ich hab schon das schlimmste befürchtet und heimlich meinen Zauberstab unsichtbar in meiner Hosentasche in Position gebracht. Und“, noch mehr lachend fügte er hinzu, „ich hab recht behalten: Janes Onkel hat sich doch tatsächlich auch schon vor mir aufgebaut und drohend zu mir gesagt: ‚DU dreckiger Muggel, DU! DU fasst meine Nichte nicht an! Hast DU verstanden? Oder DU lernst mich und meine Fähigkeiten kennen!‘ Ich hab mich aber nicht einschüchtern lassen.“ Alle fünf konnten den Trotz in James’ Gesicht auch jetzt noch nicht nur sehen, sondern beinahe schon fühlen.

Der junge Mann berichtete weiter: „Ich hab mich ebenfalls vor dem ignoranten Flegel aufgebaut und in gleichem drohenden Ton geantwortet: ‚Es geht SIE überhaupt nichts an, mit wem IHRE Nichte befreundet ist! Aber, wenn es Sie beruhigt: Jane und ich sind nur gute Freunde. Wir haben keine Beziehung miteinander.‘ Dann hab ich ihm drohend ins Gesicht gestarrt, mich abermals vor ihm aufrecht hingestellt und ihm in scharfem Ton erklärt: ‚UND NOCH EINMAL: Janes Freunde gehen SIEe gar nichts an! Sie kann befreundet sein und auch heiraten, wen SIE will! – Und wehe ich muss irgendwann einmal hören, dass SIE ihr deshalb Schwierigkeiten machen oder gar Schmerzen zufügen – Dann bekommen SIE es mit mir und meiner Familie zu tun!‘“ Als er das gesagt hatte, hatte James sich auch in der Erinnerung abermals vor seiner Frau drohend aufgebaut.

Nachdem ihm die Lächerlichkeit dieser Szene bewusst geworden war, hatte der junge Manorbefitzer wieder eine normale Haltung angenommen und erklärt: „Janes Onkel hat mich durchdringend, dabei äußerst hochnäsiger von oben heab angeschaut, offenbar immer noch nicht erkennend, wer ich bin, und verächtlich geantwortet: ‚DU schlammblütiger Muggelwicht, DU! DU wagst es, MIR, einem Zauberer, zu drohen? Was willst DU gegen MICH ausrichten? Ein einziger Zauber und DU bist erledigt!‘“ Lily, Hermine und Harry fragten zeitgleich, drohend: „Was hat DER sich bloß eingebildet?“ Ginny und Ron nickten heftig, ihren Freunden zustimmend.

Nun abermals lauthals lachend erklärte Harrys Dad weiter: „Janes ignoranter Onkel hat erwartet, dass mich das Wort ‚Zauber‘ umhauen würd! Aber ich hab mich nur hingestellt und hab gelacht. Das hat ihn so sehr auf die Palme gebracht, dass er zu mir gesagt hat: ‚Nein, DEINE ganze ERBÄRMLICHE Familie könnte hier vor mir stehen, und ich würd’ sie auf einen Schlag erledigen!‘ Danach hat er, um, wie er glaubte, mir seine Macht zu demonstrieren, einen kunstvoll geschnitzten Brieföffner schweben lassen, bis er über meinem Kopf zum stehen gekommen ist. Ich hab meinen Stab heimlich auf den Brieföffner gerichtet und ihn wieder an seinen Platz zurückdirigiert und dort mit einem Haltezauber versehen, damit James Onkel ihn nicht mehr bewegen konnte. Der hat nicht mal erkannt, warum der Brieföffner an seinen Platz zurückgekehrt ist. Er ist zunächst mit offenem Mund dagestanden. Das hat ihn aber offenbar nicht zum Nachdenken gebracht. Bei dieser Szene

konnt ich nur noch mehr lauthals auflachen, so sehr, dass ich mir dabei den Bauch halten musste.“ Die anderen vier mussten ebenso lachen, als sie sich das eben gehörte bildhaft vorgestellt hatten.

Wenige Sekunden nach Ende dieses Lachanfalls hatte der verstorbene Potter erklärt: „Nachdem ich den erneuten Lachanfall überwunden hatte, hab ich zu dem ignoranten Flegel im Befehlston gesagt: ‚Übrigens, lassen SIE gefälligst IHREN Zauberstab sinken, wenn SIE mit MIR reden! Das gehört sich nicht für zivilisierte Menschen!‘ Bei diesen Worten hat er mich zunächst wieder mit offenem Mund angestarrt – Er war wohl erstaunt, dass ich das Wort ‚Zauberstab‘ scheinbar ohne jeglichen Respekt benutzt hatte. Dann hat er erneut zurückgeblafft: ‚Du nichtsnutziger Muggelabschaum DU! Wie kannst DU es wagen, MIR, einem Zauberer, Befehle erteilen zu wollen? Hast DU aus meiner kleinen Demonstration vorhin GAR NICHTS gelernt?‘ Ich hab abermals lachend zurückgefragt: ‚Was denn gelernt?‘ Der Brieföffner liegt wieder an seinem Platz, genau da, wo er hingehört! Was haben Sie denn schon geleistet?‘ Das hat ihn auf die Palme gebracht aber zugleich für kurze Zeit sprachlos gemacht. Uns hat es erneut einen Lachanfall beschert.“ Nicht nur in James’ Erinnerung war es um Gelächter gegangen, auch alle sechs mussten bei diesen Worten abermals herzlich lachen.

Nachdem er sich wieder erholt hatte, hatte der verstorbene Manorbesitzer hinzugefügt: „Als ich mich wieder ein bisschen beruhigt hatte, hab ich Janes Onkel in verächtlichem Tonfall erklärt: ‚DAS, wenn ich meinem Dad sag! Das Wort ‚Schlammblut‘ steht momentan auf der Liste der verdächtigen Wörter! Dad wird sehr schnell etwas gegen SIE in der Hand haben! Dann wandern SIE ins Gefängnis!‘ Ich hab absichtlich das Wort Askaban vermieden, diesen Trumpf wollt ich mir noch ein bisschen aufheben“, hatte der tote Aurorensohn schelmisch hinzugefügt.

Harrys Dad hatte sich bei den eben gesprochenen Worten ganz in Erinnerung erneut drohend aufgebaut, bevor er erklärt hatte: „Als ich das gesagt hatte hat mich Janes Onkel nur ausgelacht und gedroht: ‚DU dreckiger kleiner Muggelwurm, DU! DU wirst schon noch erfahren, was EURESGLEICHEN gegen UNS Zauberer ausrichten kann!‘ Ich hab diese Vorlage aufgenommen und geantwortet: ‚Mehr als SIE glauben! SIE werden sich noch wundern!‘“ Die Zuhörer mussten bei diesen eben vorgetragenen Streitgespräch erneut ebenso sehr lachen wie Harrys Dad, auch sie mussten sich die Bäuche halten.

Der Sohn des Leiters des Aurorenbüros erklärte nun: „Danach hat Janes Onkel zu mir drohend gesagt: ‚BÜRSCHCHEN! NIMM DICH IN ACHT! ICH kann DIR auf der Stelle solche Schmerzen zufügen, dass DIR Hören und Sehen vergeht. Und du hast gar keine Ahnung, wie ich das mache!‘ Dann hat er seinen Zauberstab in die Hand genommen und direkt in meine Richtung ‚Crucio‘ gerufen.“

Alle fünf Zuhörer waren bei diesen Worten zusammengezuckt. Jeder von ihnen konnte sich lebhaft ausmalen, welche Schmerzen James danach gefühlt haben musste.

Kap 24.4 Sirius' Zimmer

Hallo MarnettePotter

(Du hast geschrieben: Hier ist Marnette. Ich kann mir das Gespräch lebhaft vorstellen. Ich halte mir immer noch den Bauch davon. - Aber ich finde, wenn der Onkel von Jane weiter so macht, wird bestimmt irgendwann das Wort Askaban auftauchen. Er sollte, nachdem er Luft holen kann, wenn der Cruciatus- Fluch trifft(hoffe ich aber nicht). Würde ich sagen, er sollte diesen Onkel sagen, dass er James Potter ist und das sein Vater Auror ist und das dieser ihn mit Vergnügen in Askaban werfen wird. Weill er a) einen unverzeihlichen Fluch benutzt hat und b) seiner Nichte unbedingt tun soll, was er will (sowas ist nämlich unterjochen und ich hasse sowas, wenn ich das bei anderen Leute sehe. Da könnt ich ausrasten.) - Achso, ich hätte eine kleine Bitte an dich, du hast zwar den Park schön beschrieben, aber irgendwie verstehe ich nicht alles, wo es liegen soll. Wenn du Zeit und Lust hast(Zwingen will ich dich dazu nicht, aber das würde mir helfen) könntest du bitte eine Parkaufzeichnung machen. Das wäre, wie gesagt, ganz lieb. - (Und ich soll meine Freundin entschuldigen, denn sie wird zurzeit erstmal keine Zeit haben die Geschichte zu lesen, weil ihr Laptop ihr weggenommen würde. Sie hat sich nicht auf ihren Schulanfang konzentriert und ihre Mutter war davon nicht sehr angetan. Also, es tut ihr leid, dass sie erstmal nicht weiterlesen und reviewen kann.)- Ich hoffe, du schreibst trotzdem sehr weiter, Hermy. - lg Marnette)

Freut mich, dass ich Dich damit erheitern konnte - das war auch meine Absicht + in diesem Kapitel solls zunächst noch damit weitergehen.

*Naja, bereits in diesem Kapitel ist es so weit: Das **Wort 'Askaban'** wird sehr bald auftauchen - auch wenn James ein klein wenig Mitleid hat und seinen Eltern nichts erzählt, angesichts seiner eigenen, meist auch nicht besonders netten Streiche - Naja, zum Unterjochen seiner Nichte kommt der Onkel nicht – Marie, ihre Mutter, verhindert das schon äußerst erfolgreich – Ich hoffe, daß Ihr beide und auch die anderen Leser darüber wieder herzlich lachen könnt*

*Wegen des **Parks** muss ich Dich leider enttäuschen: ich hab momentan weder die Zeit noch hab ich überhaupt das Geschick, den Park darzustellen: Ich muss auch gestehen, dass ich mir zum Park, anders als zum Haus nicht wirklich viele Gedanken gemacht hab – ich hab einfach alles so aufgeschrieben, wie's mir eingefallen ist, ohne auf die Topographie Rücksicht zu nehmen. Zugegeben, beim Haus wollte ich auch so anfangen, hab dann aber sehr schnell gemerkt, dass das in den Wald führt: Während ich den Park nur von einem Punkt aus beschrieben hab, von dem aus James alles erklärt, gehen die Freunde durch das Haus, da hab ich recht schnell gemerkt, dass es bei mir leider nicht funktioniert, das ganze nur im Kopf durchzugehen - es wär das reinste Chaos geworden – Ja, ich hab die ersten Kapitel ohne Skizze geschrieben, dann aber ganz schnell gemerkt, daß da nur Müll rauskommt und sie wieder gelöscht! Deswegen hab ich mir notgedrungen ne Skizze gemacht, auf der ich die einzelnen Wege immer wieder überprüfen kann, um zu sehen, wie die Sechs als nächstes laufen müssen und welches Zimmer als nächstes kommt. Und, da es diese Skizze nun schon einmal gab, hab ich mich halt auch entschieden, sie Euch Lesern zur Verfügung zu stellen.*

Das Haus hat lauter gerade Fluchten, deshalb konnt ich da mit den geometrischen Formen recht gut arbeiten. Den Park stell ich mir aber mit einigen ziemlich verschlungenen Wegen und auch versteckt liegenden kleinen idyllischen Teichen u. ä. vor - eine Herausforderung, die ich leider nicht so einfach in den PC bringen kann

Das mit jessi10 tut mir echt leid – Aber ich kann ihre Mum auch ein wenig verstehen: schlechte Schulnoten bedeuten auf Dauer leider auch schlechtere Berufschancen - Ich wünsche ihr, dass ihre Mum maßvoll ist und ihr bald wieder eine vernünftige Nutzung des PC für ihre Freizeitgestaltung erlaubt – und natürlich auch, dass sie in der Schule bald wieder besser wird, ohne sich zu verbissen darauf konzentrieren zu müssen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass ein übermäßiges Reinsteigern auch nicht automatisch zum gewünschten Erfolg führt, weil man sich dadurch gelegentlich auch selbst blockiert.

Viele liebe Grüße und viel Spaß
Deine/Eure Hermy

Ich wurde auch, von einer anderen Reviewerin **gefragt, was ich mit dem Manor noch geplant hab**. Gerne informier ich auch Euch alle:

Das mit den einzelnen Teilen (Teil I bis VII und auch Manor I, Manor II usw.) hab ich nachträglich eingefügt, nachdem mich Reviewer dazu gebracht hatten, meine Storry umzubaun (ursprünglich waren alle Denkariumsszenen hintereinander gepostet – das hab ich erst nachträglich geändert)

Gerne schreib ich nochmals, wie's dazu kam: ein Reviewer hat mich dazu gebracht, die Ordensverleihung, die eigentlich auf zwei Kapitel aufgeteilt geplant war, ordentlich zu verlängern, dabei hab ich dann so richtig Lust gekriegt am Ausbau der Fic – und das war anfangs die Erbschaft (diese langgezogenen Szenen in der Bank), später hab ich dann noch die Denkariumsszenen dazuerfunden - ursprünglich wollt ich nur zeigen, wie das Manor aussieht, aber das wär ne reine Story nach dem Motto: Tür auf - im Zimmer steht..., das Deckenfresko weist folgende Szenen auf... Tür zu, ein paar Schritte gehen, nächstes Zimmer nach dem selben Muster geworden, deshalb erzählt James auch von seinem Leben – ich fand, dass das Harry gefallen könnt: Endlich erfährt er mehr über seine Familie

Und wo will ich hin?: Ich kann leider nicht sagen, wie viele Denkariumskapitel noch kommen, aber es wird 8 Oberkapitel geben, die im Denkarium spielen, dann noch ein Oberkapitel, in dem die Vier das Manor in der Realität anschauen (keine Sorge, da werde ich nicht alle Zimmer nochmal beschreiben - aber wenn ich die Vier direkt ins Manor geschickt hät, hät ich leere Zimmer beschreiben müssen (das hät dann etwas so geklungen: Tür auf – Zimmer riesig, oder auch Zimmer halb so groß wie das vorherige, oder Zimmer klein und Deckenfresko beschreiben - weil die Möbel sind ja alle aus den Zimmern herausgeräumt worden – sonst wären sie nach siebzehn Jahren nicht mehr brauchbar, oder aber durch den Angriff zerstört worden) – aber wie das Manor in der Realität aussieht? Laß Dich überraschen! Bei der Größe stehen die Außenmauern auf jeden Fall noch, aber sonst??? Und dann ist noch ein Oberkapitel geplant, in dem sie sich überlegen, wie sie das Manor künftig nutzen können

Frage **Zu den Möbeln**:^^ ist es nicht so, dass nicht in den nur alten Potterverliesen Möbel und so gelagert waren?? Hab was von wegen einer Potterbibliothek vernommen^^ dann ist ja noch gar nicht alles zerstört. wär echt klasse, wenn das Manor wieder bewohnbar wär?

Antwort: Im Verlies lagert die gesamte Bibliothek und sonst noch ein paar wertvolle Möbel, aber keineswegs alle - das hätten sie dort nie unterbringen können - Der Rest ist im Manor untergebracht (aber nicht in den ursprünglichen Räumen, sondern alles zusammengestellt) - wie die jetzt wohl aussehen? Ob sie noch brauchbar sind? Du wirst es erfahren (aber ich weiß noch nicht, wann - Sorry)

Viele Grüße
Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 24.4 Sirius' Zimmer

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt waren die sechs im ersten Stock des Manor vor Sirius Zimmer gestanden. Sie waren gerade dabei gewesen, das Zimmer zu betreten, als James seinem Sohn von einer unliebsamen Begegnung mit dem Onkel von Jane erzählt hatte, der Tochter einer im Manor als Köchin beschäftigten Squib.

James hatte zuletzt berichtet, dass Janes Onkel seinen Zauberstab auf ihn gerichtet und ‚Crucio‘ gerufen hatte.

Danach hatte der verstorbene Manorbesitzer erklärt: „Ich bin augenblicklich zur Seite gesprungen! Dabei hab ich noch kurz einen höllischen Schmerz gespürt, dann war ich aber zum Glück schon aus dem Einflussbereich seines Stabs und dadurch dieses Fluchs draußen. Aber im Nachhinein bezweifle ich, ob er den Fluch wirklich voll durchgezogen hat, oder ob es doch nur der Ansatz davon war? Trotzdem hat's höllisch weg getan!“

In Gedanken immer noch aufseufzend erklärte James rückblickend stöhnend: „Ach, waren das höllische Schmerzen!“ Lily nahm ihren Mann tröstend in den Arm während Ginny liebevoll zu ihrem Freund sagte, dessen Hand sie nun zärtlich drückte: „Mein Schatz, du hast noch viel mehr mitmachen müssen, du Armer! Was hätte dein Dad da wohl gesagt? Wie hätte er da gejammert! – Ich kann gar nicht glauben, dass er so wehleidig war!“ Harry wollte seinen Vater verteidigen: „Das waren aber auch wirklich höllische Schmerzen! – Ich kann's bestätigen! Und leider, zu meinem großen Bedauern, glaub ich, dass du es auch aus eigener Erfahrung weißt!“ Seine Freundin, die zu diesem Zeitpunkt nicht an ihr schlimmstes Jahr in Hogwarts erinnert werden wollte, drückte ihm schnell einen Kuss auf den Mund, um diese unliebsame Diskussion zu beenden.

Als er sich wieder beruhigt hatte, erklärte James weiter: „Nachdem ich mich von diesem Schmerz erholt hatte, hab ich Janes Onkel angeschaut und gedroht: ‚Das sag ich meinem Dad, dann sind Sie schneller in Askaban, als Sie ‚A‘ sagen können!‘ Der Angreifer hat, offenbar den Namen des Gefängnisses nicht richtig registrierend, zurückgeblafft: ‚DU unwissender Muggewicht, DU! Was kann denn DEIN Dad schon gegen MICH ausrichten? Ihr wisst ja gar nicht einmal, wovon ich rede!‘ Ich hab ihm schelmisch lächelnd geantwortet: ‚Naja, vielleicht haben Sie ja sogar recht! Was wird denn der Leiter der Aurorenabteilung schon gegen jemanden unternehmen können, der Minderjährige mit dem Cruciatus belegt? – Mein Dad ist nämlich der Leiter des Aurorenbüros!‘, hab ich nochmals stolz betont!“ Die anderen, einschließlich Lily mussten sich

bei dem eben Gesprochenen erneut den Bauch halten vor Lachen, auch James stimmte, als er seine Erklärung beendet hatte, abermals in das Gelächter ein.

Nachdem er sich wieder einmal beruhigt hatte, sagte der zuvor von seiner Erinnerung an den Fluch übermannte: „Janes Onkel ist nach diesen Worten so sehr erschrocken, dass er ohnmächtig zu Boden gefallen ist. Ich glaub aber, dass es ihn mehr geschockt hat, seiner Nichte in seinen Augen offenbar die Möglichkeit verbaut zu haben, einen Potter, und damit einen reinblütigen Zauberer zu heiraten, als die Erkenntnis, dass er einen Unverzeihlichen gegen einen Zauberer angewandt hat, und deswegen unter Umständen erheblich in Schwierigkeiten geraten könnte. – Als er wieder bei Sinnen war, ist Janes Onkel auf und davon! Seine Nichte hat mir später einmal erzählt, dass sie ihn nie wieder gesehen hat.“

Der verstorbene Potter räusperte sich mehrmals, bevor er leise hinzufügte: „Ich hab übrigens Mum und Dad nie etwas über diesen Vorfall gesagt. Wenn sie davon erfahren hätten, hätten sie auf jeden Fall alles getan, um Janes Onkel tatsächlich nach Askaban zu bringen! Und das wollte ich nicht. Er war zwar grausam zu seiner Nichte, aber dafür lebenslang hinter Gittern zu gehen, erschien Jane und auch mir doch eine zu harte Strafe. – Wir waren ja schließlich auch keine Heiligen gewesen“, gestand er kleinlaut. „Wenn ich an all die teilweise im Rückblick, muss ich leider gestehen, richtig böartigen Streiche denke, die wir anderen gespielt haben, auch wenn wir dabei keine schwarzmagischen Flüche angewandt haben – aber grausam waren wir schon manchmal gewesen, wie ich dir leider bald gestehen muss“, fügte er betreten hinzu dabei beschämt zu Boden blickend. Seine Frau musste ihn nach diesem Geständnis zärtlich trösten, da James zunächst nicht mehr in der Lage schien, weiterzureden.

Nach diesen Worten trat zunächst eine etwas längere Pause ein. Jeder machte sich seine eigenen Gedanken über das eben gehörte. Hermine erklärte später: „Das war aber nett von deinem Dad, Harry, dass er diesen Flegel nicht ins Gefängnis bringen wollte.“ Ron fragte entrüstet nach: „Warum nett? Es war dumm! So ein erbärmlicher Widerling gehört hinter Gittern!“ Hermine erwiderte: „Rein rechtlich gesehen hast du schon Recht, Ron. Aber überleg doch mal, wo wir drei jetzt wären, wenn auch gegen uns nur immer streng das Recht angewendet worden wär!“ Bei diesen Worten verstummte der junge Weasley augenblicklich. Er musste seiner Freundin schließlich Recht geben, ebenso wie Harry.

Als sie bemerkt hatte, dass ihr Ehemann seine Erzählung beendet hatte, sagte Lily nun gespielt ernst zu ihrem Mann, um ihn auf andere Gedanken zu bringen: „So so, da erfährt man ja so einiges von dir! Du warst also mit dieser Jane befreundet?“ Noch bevor James das entrüstet zurückweisen konnte, küsste seine Frau ihn liebevoll, wodurch er endgültig erkannt hatte, dass sie ihn nur necken hatte wollen.

Der verstorbene Manorbesitzer entspannte sich nun in den Armen seiner geliebten Ehefrau.

Lily sagte, nachdem sie ihren Ehemann wieder aus der Umarmung entlassen hatte, streng, aber dennoch liebevoll zärtlich: „James, jetzt wird es aber langsam allmählich Zeit, dass du deinem Sohn nun endlich Sirius' Zimmer zeigst, vor dem wir nun ja schon so lange stehen!“

„Ja, mein Sohn“, erinnerte sich der Angesprochene nun, ein klein wenig wehmütig, „dann lass uns endlich reingehen!“ Bei diesen Worten öffnete er nun endlich die Tür, bevor er erklärte: „Übrigens Harry, in diesem Raum haben wir auch so manchen Schulstreich ausgeheckt! Wir haben auch Pläne geschmiedet, was wir mit dem verwandelten Remus alles unternehmen könnten: In Hogwarts haben wir fast den gesamten Verbotenen Wald während dieser Zeit unsicher gemacht! Nur von den Spinnen haben wir versucht, uns fernzuhalten, weil, du musst wissen, Harry, dass Hagrid einmal zwei Riesenspinnen dort im verbotenen Wald ausgesetzt hat. So weit ich weiß, ist er dafür sogar von der Schule geflogen, aber Albus hat ihn trotzdem als Wildhüter eingesetzt!“

Bei den eben gehörten Worten schüttelte sich Ron, der sich vor Spinnen fürchtete, aber während James' Worten an seine Erlebnisse in ihrem zweiten Jahr denken musste, derart heftig, dass Hermine ihn beruhigen musste. Dies erreichte sie mit einem hingebungsvoll leidenschaftlichen Kuss.

Lilys Ehemann redete unterdessen weiter: „Ja, Harry, die Kreaturen, die Hagrid gezüchtet hat - Hoffentlich bist du nicht mit zu vielen von ihnen konfrontiert worden! - hielt er immer für harmlos. Aber das waren sie bei weitem nicht! Ja, mein Sohn,“ bekräftigte er das, was dieser bereits erfahren hatte müssen, „im Verbotenen Wald ist es ganz schön gefährlich! – Manchmal haben uns nur unsere Animagus-Figuren das Leben gerettet: der Hirsch und der Hund, aber vor allem der Werwolf, der wenn wir als Tiere in seiner Nähe waren beinahe normal denken konnte. Die Ratte konnte zwar bei Gefahr nicht mehr helfen, hat uns aber zuvor mehrmals wertvolle Dienste geleistet, indem sie uns frühzeitig gewarnt hat! Wir konnten uns verteidigen, oder schnell weglaufen, je nachdem, wie es die Situation erfordert hat. Wenn wir weggerannt sind wurde Peter von einem von uns einfach huckepack mitgenommen.“

„Ja, Harry“, bekräftigte der verstorbene Pottererbe abermals, in seinen Erinnerungen schwelgend. „Ja, wir haben im Wald wirklich eine tolle Zeit erlebt! Beinahe die beste überhaupt! Auch wenn wir gelegentlich böse Schrammen davongetragen haben, weil wir uns mit den Waldtieren auseinandersetzen mussten, sehr selten, aber gelegentlich auch mit Remus, wenn wir während der Zeit seiner Verwandlung Menschen zu nahe gekommen sind, was leider hin und wieder auch der Fall war. Aber wir haben es immer geschafft, dass nichts passiert ist. Das wäre vor allem für Remus, aber auch für uns besonders schlimm gewesen! Und wir haben es auch geschafft“, fügte er stolz hinzu, „dass niemand etwas gemerkt hat! Auch Albus weiß bis heute noch nicht, dass wir Animagi sind“, erklärte er, seine Brust noch stolzer geschwellt als bereits zuvor, weil es ihnen gelungen war, den größten zu ihrer Zeit lebenden Magier auszutricksen.

Der verstorbene Pottererbe musste sich kurz sammeln, bevor er weniger begeistert, ja sogar irgendwie bestürzt gestand: „Für uns waren das immer lustige Streiche! Aber später hab ich doch bei mehreren dieser Vorfälle erkannt, dass wir manchmal schon zu weit gegangen sind!“, gestand er kleinlaut. „Von den schlimmen Folgen unseres gemeinsten Streichs will ich dir später noch mehr erzählen, Harry“, erklärte der Potter-Vater total verlegen, bei diesen Worten beinahe schüchtern wirkend. Lily blickte ihren Mann bewundernd an: „Aber James! Du wirst doch nicht etwa vernünftig werden? – So viel Einsicht hätte ich dir gar nicht zugetraut!“, sagte sie, ihn dabei liebevoll zärtlich auf die rechte Wange küssend.

Dann ließen die verstorbenen Eltern ihrem Sohn mehrere Minuten Zeit, in denen sie mit sich selbst beschäftigt waren. Sie küssten sich innig. Die beiden Paare nutzten die Gelegenheit, um dem Vorbild von Harrys Eltern gerecht zu werden.

Nachdem sich alle drei Paare wieder voneinander gelöst hatten deutete James im Zimmer umher und erklärte: „Nun bin ich aber ganz schön weit vom eigentlichen Thema abgeschweift, Harry. – Ich hoffe, ich hab dich damit nicht gelangweilt“, fügte er teils fragend, teils lachend hinzu. Für seinen Sohn und dessen Freunde waren diese Informationen jedoch außerordentlich interessant.

„Das hier ist also Sirius' Zimmer“, erklärte nun Lily, „Auf der der Türe gegenüberliegenden Seite grenzt das Handarbeitszimmer an, das du bereits gesehen hast. Mit diesem Zimmer hat es auch den Kamin gemeinsam, neben dem eine kleine Kommode steht. Die kleine Einbuchtung hinter der Tür beherbergt eine Dusche, daneben steht, wie du siehst, mein Sohn, das Bett. An der hinteren Wand sind ein Schreibtisch und eine Regalwand angebracht.“ Die vier Besucher blickten jeweils in die von James gezeigte Richtung und bewunderten die zu James' Zeiten zweifellos moderne, zweckmäßige, aber keineswegs schlichte Einrichtung im Stile eines Jugendzimmers der siebziger Jahre. In der Wand, die zum Lichthof zeigte, war ein großes Fenster eingebaut, das das Zimmer freundlich-hell wirken ließ, ebenso wie die Farben im Innern.

Der verstorbene Rumtreiber deutete nach oben und erklärte: „Harry an der Decke sind im Hintergrund wieder einmal magische Tiere in einem Wald dargestellt: Zentauren und Einhörner, aber auch Thestrale und, zur Belustigung der Kinder, da es sich ja ursprünglich um ein Kinderzimmer gehandelt hat, auch ein Drache, der versucht, einen Basilixen unter seine Kontrolle zu bringen. Er wird dabei von einem Phönix unterstützt. Auf der linken Seite kannst du, wenn du genau hinsiehst, auch einen See entdecken, in dem Wassermenschen ihr Reich aufbauen. Weil dieses Zimmer im magischen Bereich liegt, bewegen sich die Tiere auch richtig. Ich

weiß allerdings nicht, ob du das auch in der Erinnerung erkennen kannst, Harry.“

Die vier Freunde blickten sich kurz an, bevor sie jedoch Zeit hatten, miteinander zu reden, erklärte der junge Pottererbe bereits ein weites Detail des Deckenfreskos. „Das Gebäude im Vordergrund“, sagte James, nach oben deutend, „das soll Camelot darstellen, mit all den Mitgliedern der Tafelrunde. – Natürlich nur, wenn sie gerade Zeit haben, ins Bild zu huschen“, fügte er grinsend hinzu.

Nach diesen Worten war der ehemalige Rumtreiber erneut in seinen Erinnerungen abgedriftet, offenbar in Erinnerungen an die gemeinsam begangenen Streiche. Er hatte, ermahnt durch böse Blicke seiner Ehefrau, seinem Sohn diese Gedanken jedoch nicht mehr mitgeteilt. Dieser fand das äußerst schade.

Die Freunde bewunderten nun das Deckenfresko. Harrys Eltern ließen ihrem Sohn dafür, wie sie hofften, ausreichend Zeit, bevor sie sich anschickten, dieses Zimmer wieder zu verlassen und weiterzugehen.

Der junge Held war froh, nicht länger mit diesen Erinnerungen an seinen Paten konfrontiert, sondern durch den Blick auf das Deckenfresko abgelenkt zu werden, da er sich während der Besichtigung dieses Zimmers, besonders während James' Erklärungen zu ihrer gemeinsamen Schulzeit, immer wieder für dessen Tod schuldig gefühlt hatte.

Kap 24.5 Das Labor

Hallo MarnettePotter,

(Du hattest u. a. geschrieben: "Tja, geschied dem Onkel ganz recht(mit Ohnmachtfall und alles drum und dran")

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi

Freut mich, daß Dir meine Ansicht dazu gefällt - ich hat schon befürchtet, Du könntest damit ganz und gar nicht einverstanden sein, weil er so gut weg gekommen ist

jessi wünsch ich auch alles Gute

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Hallo an alle Leser,

ich möchte Euch noch kurz erklären, warum James im Vorkapitel den Onkel von Jane schützt: Er denkt da bereits an den Streich, den er Snape gespielt hat, den in dem das Leben seines Intimfeinds beinahe in Gefahr gewesen wäre - Meine persönlichen Gründe: Zum einen finde ich, daß es schon eine ganz schön harte Strafe ist, für jeden Unverzeihlichen lebenslang Askaban zu erhalten – Strafe ja, aber lebenslang für diese Tat im Affekt? Zum Anderen find ich, daß es nicht zum Buch passen würd: Wenn Marinas Onkel oder vielleicht sogar Vater (so genau hab ich mich da selber nicht festgelegt) in Askaban säße, dann hätte Marinas Mum in Band 5 nicht so großes Ansehen bei Fudge (oder Marina wär erst gar nicht geboren) – dann würde der meiner Meinung nach alles tun, um Marinas Familie ebenso vorzuführen wie Stan Stupkin (sie als Todesser mitverantwortlich machen für Sirius Ausbruch und Harrys Rolle beim Trimagischen Turnier)

Viele Grüße

Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Eure Hermy

Kapitel 24.5 Das Labor

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatte James seinem Sohn das Zimmer gezeigt, in dem Sirius ein Jahr lang gewohnt hatte, als er im Manor eingezogen war.

In diesem Zimmer hatte Harrys Pate aber auch schon zuvor so manche Ferienwoche glücklich verbracht, mit einer Familie, die ihn liebte und nicht versucht hatte, ihn zu einem Sklaven Voldemorts zu machen, die aber auch nicht versucht hatte, ihn irgendwie zu manipulieren, ihn in ihre Richtung zu ziehen. Ja, diese Behandlung, dieses akzeptiert werden um seiner selbst willen, war einer der Gründe gewesen, warum Sirius sich gänzlich von seiner Todesserfamilie losgesagt hatte, die ihn immerfort manipulieren hatte wollen.

Nachdem James sich während des Verlassens von Sirius' Zimmer von seinen Erinnerungen gelöst hatte und wieder in seiner Gegenwart angekommen zu sein schien, schenke er seiner Frau ein Lächeln. Dabei sagte er zu seinem imaginären Sohn: „Harry, ich hoffe, dass diese Führung durch das Manor für dich interessant ist, obwohl ich weiß, dass Sirius dir das alles schon tausend mal erzählt hat. Ja, ich weiß“, bekräftigte er, „dass du von ihm viel mehr über unsere Streiche erfahren hast, als ich hier zum Besten geben kann!–Ja, da bin ich mir sicher!“, widerholte er seine Gedanken. Lily warf ihrem Mann bei diesen Worten missbilligende Blicke zu, aber in ihrem Inneren wusste sie doch, dass er recht hatte! Das konnte Hermine, die sie genau beobachtet und ihre Erkenntnisse den anderen mitgeteilt hatte, an Lilys Mimik ablesen.

Harry schüttelte bei diesen Worten seines Vaters traurig den Kopf. Er wollte abermals in Schuld und Trauer über den Tod seines Patenonkels versinken! Aber Ginny kannte genau die richtige ‚Medizin‘, mit der sie diese bösen Gedanken augenblicklich wieder vertreiben konnte: Sie zog seinen Kopf zurück, legte ihre Lippen auf seine und küsste ihn innig, dabei beehrte ihre Zunge Einlass in seinen Mund, der ihr auch augenblicklich gewährt wurde. Der junge Mann hatte sich vollkommen in diesen Kuss fallen lassen, so dass er nicht mehr an das Schicksahl seines Paten denken musste.

James erklärte unterdessen: „Lasst uns nun weitergehen, Lily und Harry. Als nächstes wollen wir den Laborbereich besichtigen, eines der Lieblingssorte meines süßen Mäuschens“, hauchte er die letzten Worte zärtlich.

Die vier, ohne Ginny und Harry, gingen nun in den Flur hinein bis zur nächsten Tür.

Während des Gehens erklärte James mit wichtiger Miene: „Harry, dieser Gang führt, wie du anhand meiner Worte schon erkennen kannst, zum Labor, das sich auf der linken Seite befindet und auf der anderen Seite des Ganges, rechts ist das Lager für die fertigen Tränke.“ Bei diesen Worten hatte sich der Sohn des Verstorbenen gerade wieder von seiner Freundin gelöst. Die beiden stellten erschrocken fest, dass sie die letzten waren, die sich noch an der Türschwelle von Sirius' Zimmer aufhielten. Die Tür war jedoch noch nicht zugefallen. Niemand von ihnen wusste, was passieren würde, falls sie wirklich den Anschluss verloren hätten, ob sie dann wieder in Rons Zimmer gelandet wären oder einfach unvermittelt in der weiteren Erinnerung. Aber die beiden mussten dies auch nicht am eigenen Leib erfahren, sie hatten es gerade noch geschafft, den anderen zu folgen.

Eilig waren Ginny und Harry nach vorne gegangen, den Gang entlang, bis sie die kleine Gruppe wieder erreicht hatten.

Lily hatte gerade die Tür des Lagerraums des Labors geöffnet, vor der sie eben angekommen waren. In dem in schlichtem Weiß gehaltenen Raum waren Regale mit beschrifteten Fläschchen zu sehen. An der vorderen Ecke war auch ein Kamin angebracht, der auf der anderen Seite vom Gang des Übungsraums aus benutzt werden konnte. Er diente in diesem Zimmer vorrangig dazu, dass benötigte Tränke vom gesamten Anwesen aus möglichst schnell erreichbar waren. Die Freunde blickten sich in dem Raum um, dann sagte Lily: „Harry, hast du hier alles gesehen? Aber viel gibt’s ja eh nicht zu sehen! Drum lass uns weitergehen.“ Nach diesen Worten verließ die kleine Gruppe diesen Raum wieder.

Als sie wieder im Flur waren, wandten die sechs sich der gegenüberliegenden linken Seite des Ganges zu. James erklärte nun bedeutungsvoll: „Mein lieber Sohn, diese Tür führt zum Labor. Dort hält sich deine Mutter besonders gerne auf, um Zaubertränke zu brauen. Sie ist darin nämlich eine wahre Meisterin, ähnlich wie Severus – Ich hoffe, dass du zumindest einen Teil ihres Talents geerbt haben wirst“, fügte er, sich dies ehrlich wünschend, hinzu. „Mir liegt nämlich der Zaubertrankunterricht überhaupt nicht. Ich war darin nur mittelmäßig, außer wenn es um Tränke ging, die man für Streiche benutzen konnte. Die sind Sirius und mir immer auf Anhieb und auch noch mit Bravour gelungen!“ Bei diesen Worten zwinkerte er mit den Augen. Seine Frau funkelte ihn jedoch besonders böse an, konnte sich aber beherrschen, nichts zu erwidern.

Kurze Zeit später schüttelte James sich jedoch, offenbar als er an Snape dachte. Sein Sohn konnte sich aber nicht erklären, weshalb. Lily allerdings schenkte ihm, als sie das bemerkt hatte, umgehend ein aufmunterndes Lächeln und sagte so leise, dass Harry es nur mit Mühe verstehen konnte: „Schatz, du musst nicht! Quäl dich nicht.“ Der Angesprochene antwortete mit eindeutig gepeinigt aussehendem Blick: „Doch, mein Liebling, ich werd’s tun!“ Daraufhin erwiderte seine Frau fürsorglich: „Wenn es dir so schwer fällt, lass es besser bleiben.“ James entgegnete flüsternd: „Aber Harry hat ein Recht darauf es zu erfahren! Das hast DU mir beigebracht, Schatz, und du hast damit Recht gehabt!“ Seine Frau entgegnete, sichtlich stolz: „Wenn du’s so siehst, mein tapferer Liebling! – Danke!“, dann hauchte sie ihm einen zarten Kuss auf die Lippen, um ihn wieder aufzubauen.

Während dieser geflüsterten Unterhaltung der beiden Verstorbenen, die für die vier Freunde vollkommen unverständlich war, waren die sechs weitergegangen. Sie hatten nun das Labor betreten, das beinahe so groß war wie ihr Klassenzimmer in Zaubertränke. Es hatte eine einfache weiße Decke, ebenso wie das Lager für das Labor und der Raum der fertigen Tränke. Der Kamin befand sich an der oberen rechten Ecke, neben dem Zugang zum Lager für die Trankzutaten. Er konnte auch vom Flur neben dem Übungsraum aus benutzt werden. Das Lager hatte jedoch keinen eigenen Kamin.

Im Innern des Labors befanden sich mehrere Tische, teilweise mit zwei einfachen Holzstühlen dahinter, teilweise auch so hoch, dass man bequem im Stehen arbeiten konnte. An den Wänden waren Regalreihen mit unterschiedlichen Kesseln, sowie Behältern für Trankzutaten angebracht. Die Regale waren auch mit einigen Zutaten gut gefüllt. Neben einem Regal befanden sich zwei Lesepulte, die höhenverstellbar waren und selbstverständlich auch magisch versetzt werden konnten. Ein weiteres Lesepult stand neben einem Tisch. Lily erklärte: „Die Bücher, die auf das Lesepult gelegt werden, sind magisch vor Beschädigung durch überschwappende Zaubertränke geschützt.“ Vor allem Hermine bewunderte diese Eigenschaft der Pulte.

Eine Wand beherbergte einen mit einer Glasscheibe gesicherten Bücherschrank. Lily erklärte: „Diese Glasscheibe ist durch Zauber so gesichert, damit die Bücher auch nicht beschädigt werden, wenn hier mal ein Kessel in die Luft fliegt, was mir leider auch schon ein paar Mal passiert ist“, gestand sie leise, bevor sie erklärte: „Übrigens, Harry, das Labor selber ist ebenfalls magisch gesichert, damit Unfälle mit den Kesseln keine zu großen Schäden anrichten.“ Unter Lachen ergänzte sie: „Nur der Mensch, der sich während eines Unfalls im Innern des Labors befindet, muss auf sich selbst aufpassen.“ Ihr Ehemann fügte traurig hinzu: „Dafür gibt es meines Wissens leider keine magische Absicherung!“ Er erinnerte sich dabei offenbar an ein paar Unfälle seiner geliebten Gattin, die ihn sichtbar äußerst mitgenommen haben mussten, obwohl sie scheinbar glücklicherweise keine bleibenden Schäden hinterlassen hatten.

Das Labor hatte keine Fenster, dafür waren an den Wänden Fackelhalter angebracht, außerdem konnte das Licht und die Temperatur durch einfachen Wunschmagisch reguliert werden. Harrys Mum erklärte: „Manche Zaubersprüche gelingen besser wenn kein Sonnenlicht einfällt. Einige Zutaten verlieren auch recht schnell einzelne Inhaltsstoffe, und somit für den Trank wirksame Bestandteile, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt werden, deshalb haben weder Labor noch Vorrats- und Tränkeraum ein Fenster.“

Lily blickte ihren imaginären Sohn ernst an, als sie erklärte: „Harry, du findest in der Bibliothek eine Sammlung von Trankrezepten, deren Zubereitung besser erklärt wird als in den Schulbüchern! Außerdem stehen in diesen Büchern auch ein paar wertvolle Tipps drin, die dir helfen, bei sehr vielen Tränken bessere Resultate zu erzielen als wenn du nur die Anweisungen der Schulbücher befolgen würdest. Unter meinen persönlichen Unterlagen, die ich im Verlies verstauen werde, befindet sich auch ein Buch, in dem ich Hilfen sowie kleine Tricks und Kniffe zum Trankbrauen vermerkt habe.“ Harry nickte verstehend. Als er an das Buch des Halbblutprinzen dachte ging ihm langsam ein Licht auf, wie man bei den Tränken bessere Leistungen erzielen konnte.

Bis jetzt hatte der junge Mann das Buch seiner Mutter leider noch nicht entdeckt. Er wollte es holen, überlegte sich jedoch, dass das nicht mehr unbedingt vor Schulbeginn sein musste. Auch in den Ferien würde sich bestimmt Zeit dazu finden, falls dies notwendig werden sollte. Zunächst wollte er ausprobieren, wie viel er selbst erreichen konnte, wenn er diesen kleinen Rat beherzigen würde, dass nicht immer alles exakt nach Anweisung herzustellen wäre. Mit Rücksicht auf Hermine wagte er jedoch nicht, diesen Gedanken laut auszusprechen.

Die verstorbene Potter-Mutter ließ ihrem Sohn jedoch nicht viel Zeit, über das Trankbrauen nachzudenken, denn sie erklärte weiter: „Auf der linken Seite befindet sich ein Zimmer, das nur von diesem Raum und vom Flur entlang des großen Übungsraums aus betreten werden kann. Dort werden die Trankzutaten sowie weitere Geräte aufbewahrt, die zur Trankherstellung benötigt werden.“ Nach diesen Worten öffnete sie die Tür zu diesem Zimmer, das dem Lager für die fertigen Tränke ähnelte, jedoch zusätzliche Regale für die Aufbewahrung von Kesseln und anderen Gerätschaften aufwies.

„Ach Harry“, sagte seine Mutter nachdem sie ihrem Sohn Gelegenheit gegeben hatte, einen kurzen Blick in das Lager für die Zutaten zu werfen, in Erinnerungen schwelgend, „sehr oft, wenn dein Vater mit Sirius herumgegangen ist, um neue Streiche zu planen, oder sich mit seinen Freunden aus dem Dorf herumgetrieben hat, um, meistens muggeltaugliche Streiche auszuführen, hab ich mich sehr gern hier her zurückgezogen, um mich an weiteren komplexen Tränken zu versuchen. – Ich hoffe doch sehr, mein geliebter Sohn“, fügte sie sehnsüchtig hinzu, „dass du eher dieses Talent geerbt hast, als das Rumtreiber-Gen deines streunenden Dad“, erklärte sie mit bei den letzten Worten erhobener Stimme, dabei ihrem Ehemann mit strafendem Blick ins Gesicht sehend.

Nach dieser kleinen Abschweifung erklärte Lily: „Übrigens, Harry, unterhalb des Tränkeraums befindet sich eine geräumige Dusche mit WC und Waschbecken, die auch vom Flur des Übungsraum aus betreten werden kann. Sie wurde nachträglich eingebaut, damit sich die Übenden ausgiebig frisch machen können, hat mir aber außer bei den Zaubersprüchen mit James Eltern auch schon sehr gute Dienste geleistet, nachdem ich Tränke gebraut und die dabei entstehenden Dämpfe sich an meiner Kleidung, meinem Körper, noch mehr jedoch in meinen Haaren festgesetzt hatten.“

Als diese Worte gerade erst verklungen waren blickte Lily wieder auf einen leeren Punkt, an dem sie ihren Sohn vermutete und fragte: „Nun Harry, hast du hier alles gesehen? Dann lass uns in den Übungsraum gehen.“ James fügte hinzu: „Dann wollen wir also auch dieses Reich deiner Mum wieder verlassen, Harry.“

Bei diesen Worten traten die sechs wieder aus dem Labor heraus, zurück in den Gang.

Kap 24.6 Der Übungsraum

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

Es gibt übrigens einen neuen Link:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 24.6 Der Übungsraum

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten Lily und James ihrem Sohn das Labor gezeigt, einen der Lieblingsorte von Harrys Mum, die eine begeisterte Trankbrauerin gewesen war.

Die Gruppe hatte gerade das Labor wieder verlassen und einen schmalen Gang betreten, der sich durch die gesamte Länge des Hauses zog.

Dann gingen die Sechs die wenigen Schritte zur dahinterliegenden Tür. James öffnete diese und erklärte: „Dieser Raum ist der sogenannte ‚Übungsraum‘. Schau bitte kurz zur Decke hoch, mein Sohn! Dort wurden im vorderen Teil in Stuck verschiedene magische Kampfszenen angebracht: Man kann Kämpfer mit Zauberstäben beobachten, aber auch solche mit altertümlichen langen Stäben, wie sie der Mythologie nach auch Merlin zugeschrieben werden. Andere scheinen sogar nur aus ihren Händen Magie zu verströmen, obwohl das, soweit mir bekannt ist, gar nicht möglich sein kann! Die Wände hingegen sind weiß, damit sie niemanden von seiner Übung, insbesondere vom Kämpfen ablenken sollen.“ Als er das erklärt hatte, ließ der verstorbene Potter seinem Sohn ein wenig Zeit, das Deckenfresko zu bewundern.

Nach wenigen Minuten erklärte James, mit seinem Arm in die beschriebene Richtung deutend: „Harry, in der rechten oberen und unteren Ecke siehst du wieder die beiden halbrunden abgetrennten Anbauten, in denen sich Treppen befinden. Die in der unteren Rundung angebrachte Treppe beginnt erst hier und führt von da aus nach oben – Übrigens gibt es in diesem Raum zwei versteckt angebrachte Kamine: einen im oberen Drittel, im Bereich der Mauer in Höhe des Labors und einen in Höhe des Flurs zum Spielzimmer, die beide auch vom Flur aus benutzt werden können.“

Als er glaubte, seinem Sohn ausreichend Zeit gegeben zu haben, um sich umsehen zu können erklärte der verstorbene Potter: „Wie du sehen kannst, Harry, sind an allen drei Seiten Fenster eingebaut. Diese dunkeln bei starkem Sonnenschein automatisch ein wenig ab, damit die Übenden nicht geblendet werden. – Im unteren

Teil, sind übrigens mehr Fenster vorhanden, weil jedes der ehemaligen Zimmer der rechten Seite sein eigenes Fenster hat. Auch zum Flur hinaus gibt es im unteren Teil ein paar Fenster, der Flur selbst hat dort an der Decke Glasscheiben, diese erhalten ihr Licht von einem Innenhof im darüberliegenden Stockwerk. Das wurde gemacht, damit die Zimmer, die dort in früheren Jahrhunderten vorhanden waren, ebenfalls natürliches Licht erhalten konnten.“ Die vier Freunde bewunderten diese Konstruktion, sowie die Fenster, die so angebracht waren, dass niemand sich dadurch beim Üben gestört fühlte.

Um die Bedeutung seiner nächsten Worte zu unterstreichen, legte der verstorbene Manorbefitzer, der sichtlich stolz auf diesen Raum war, zunächst eine kurze Pause ein, bevor er weiter erklärte: „Der Übungsraum ist so gestaltet Harry, dass du dir wünschen kannst zu üben, dann wird der Boden weich und niemand kann sich verletzen, wenn er fällt. Auch kann man sich für die Übungen bestimmte Umgebungen wünschen, zum Beispiel einen Wald, oder man will auf einer Wiese trainieren, oder es sollen Hindernisse vorhanden sein, oder auch Häuser sind möglich, ganz wie die Übenden es wollen. Du musst deinen Wunsch nur laut aussprechen und der Raum stellt das benötigte selbstständig zur Verfügung! Ein nur gedachter Wunsch funktioniert hier drin allerdings nicht, damit niemand während einer Übung die Umgebung einseitig ohne Wissen seines Gegners verändern kann.“ Die vier Freunde bewunderten diese besondere Magie.

Als er die vorangegangene Erklärung abgegeben hatte, versank James wieder einmal kurz in seine Erinnerungen. Weiterhin ganz versunken, und deshalb wie aus weiter Ferne sprechend erklärte er schließlich: „Meine Muggelfreunde durfte ich nicht hierher bringen! An diese Regel hab ich mich auch immer brav gehalten. Aber, hierher haben meine Zaubererfreunde und ich, neben den Dorfkindern auch Sirius, Peter und Remus, uns auch manchmal zurückgezogen, um Streiche zu planen. Wir konnten hier sehr gut Landschaften entstehen lassen. Wenn wir jedoch über Gegenstände beratschlagt haben, sind diese, anders als im Wunschraum, den ich dir noch zeigen werde, nicht sofort aufgetaucht. Das hat aber auch seine guten Seiten! Denn es kann manchmal auch ganz schön störend, ja gelegentlich sogar gefährlich sein, wenn du intensiv an etwas denkst, was du später machen willst und dieser Gegenstand erscheint in dem Moment tatsächlich.“ James versank abermals in seinen Gedanken.

Nachdem er wieder in seiner Gegenwart angekommen zu sein schien, erklärte Harrys Dad: „Deine Großeltern, Harry, haben mich und auch meine Freunde, auch Lily, in diesem Raum viele Zauber gelehrt, die über normales Schulwissen hinausgehen. Dieses Zimmer war der einzige Bereich, in dem mein Vater mir bereits ab meinem fünfzehnten Lebensjahr, entgegen den geltenden Gesetzen, gestattet hat, in den Ferien zaubern zu dürfen, allerdings bis zu meiner Volljährigkeit nie alleine, sondern immer nur, wenn ein Lehrer dabei war, der mir komplexere Zauber beibrachte, als die, die in der Schule gelehrt werden oder der mit mir den Zweikampf übte. Fast immer waren mein Vater oder meine Mutter diese Lehrer“, erklärte der verstorbene Potter.

An dieser Stelle war James abermals in Gedanken abgedriftet. Nach kurzem Nachdenken offenbarte er: „Harry, um der Wahrheit die Ehre zu geben, muss ich dir gestehen, dass Dad bei diesen Zweikämpfen so manches Mal auch dunkelmagische Zauber gegen mich eingesetzt hat, damit ich lernen konnte, mich vor den Todessern in Acht zu nehmen.“ Hermine wollte bei diesen Worten aufbrausen, als Harrys Dad auch schon hinzufügte: „Aber er hat diese Zauber immer so dosiert, dass sie mir nie wirklich geschadet haben! Oder aber, er hat sie knapp an mir vorbeigelenkt!“

Damit bei seinem Sohn keinen falschen Gedanken aufkommen sollten, setzte James umgehend hinzu: „Die Erlaubnis, in diesem Raum – aber wirklich nur hier drin“, betonte er, „zaubern zu dürfen, hat mir Dad gegeben, als erkennbar wurde, dass Voldemort unter Umständen größere ‚Schwierigkeiten‘ verursachen könnte, wie Dad das damals noch nannte. Voldemort und seine ersten Anhänger waren auch der Grund, warum Mum und Dad mich und später auch Sirius und Lily darauf vorbereitet hatten, uns gegen Dunkle Magie zur Wehr setzen zu müssen.“ Bei diesen letzten Worten hatte sich das Gesicht von Harrys Eltern schlagartig verdüstert, da sie in diesem Moment wohl an die Anfänge von Voldemorts Schreckensherrschaft, aber auch an die vielen Toten Freunde und Ordensmitglieder denken mussten, schlussfolgerte ihr Sohn.

Um auf andere Gedanken zu kommen, erklärte James: „Harry, sicher hast du schon bemerkt, dass der Übungsraum sogar noch länger ist, als der Fechtraum im Erdgeschoss? Der Grund dafür ist, dass dieser Übungsraum dazu gedacht ist, bei Bedarf im unteren Teil ein paar Räume abzutrennen, beispielsweise als zusätzliche Kinder- oder Gästezimmer. Dein Großvater hat mir erzählt, dass in früheren Jahrhunderten unsere Familie mehrere Kinderzimmer benötigt habe, deren Fläche nun jedoch, da sie seit langem leer standen, den Übungsraum vergrößert. Hauptsächlich wegen dieser ehemaligen Zimmer führt auch ein Flur den gesamten Übungsraum entlang.“ Harry, Ginny und Ron sagten bei dieser Erklärung alle drei gleichzeitig: „Ach so! Ich habe mich schon gewundert, warum der schmale Gang die ganze Breite des Hauses entlang führt. Wozu er gut sein soll?“, während Hermine sich an den Kopf schlug und sagte: „Na klar, in früheren Jahrhunderten gab es ja schließlich viel mehr Kinder, als in unserer Zeit.“

Nachdem die Sechs ein längeres Stückchen im Raum nach unten gegangen waren erklärte der verstorbene Pottererbe auch noch: „Harry, wenn du dir die Decke genauer anschaust, wirst du auch feststellen, dass das Deckenfresko mit den Kampfszenen nur etwas mehr als die Hälfte der Länge der Decke einnimmt. Dann kommt ein schmaler Streifen, der früher mal die Wand, die Begrenzung des Übungsraums gewesen sein muss! Im unteren Teil sind ganz andere Darstellungen an der Decke zu sehen: Dort sind mehrere Szenen aus der griechischen Mythologie abgebildet: Auf einem Fresko ist dargestellt, wie Zeus Europa nach Kreta entführt; eine weitere Stuckarbeit zeigt Theseus im Labyrinth mit dem Ariadnefaden. Ein anderes Fresko zeigt Persephone und Theseus. Im unteren Teil gibt es mehrere kleinere Fresken, die Odysseus‘ Erlebnisse auf seiner Irrfahrt darstellen, seine Begegnung mit den Sirenen, mit Kirke, dem Zyklopen, Charybdis und Skylla und weitere Erlebnisse aus der Odyssee, teilweise auch zwei Fresken nebeneinander, weil das früher, wie ich ja bereits gesagt habe, eigene Zimmer waren“, wiederholte er sich.

Harrys Dad setzte seine Beschreibung fort: „Außerdem muss ich dir auch noch sagen, Harry, dass auf der oberen Seite, an der Wand links, ein eigener Umkleideraum angebracht ist, in dessen Inneren sich eine Bank zum Umziehen, sowie mehrere schmale Kleiderschränke zum Verstauen der Kleidung, befinden. In diesem Umkleideraum ist auch ein separater, allerdings äußerst kleiner Bereich mit Dusche und WC vorhanden. Ich denke, diesen Raum brauchen wir nicht anzusehen. – Weil die Dusche im Umkleideraum so klein ist, wurde unterhalb des Tränkeriums nachträglich eine größere Dusche eingebaut, wie dir deine liebe Mutter“, bei diesen Worten blickte er Lily verträumt an und hauchte ihr einen zarten Kuss auf die Lippen, „bereits erklärt hat, mein Sohn.“

Nach einer kurzen Pause sagte James: „Lasst uns nun den Übungsraum bis zum unteren Flur entlang gehen.“ Die Sechs gingen im Übungsraum weiter nach unten.

Als sie den Übungsraum entlang geschritten waren, wurde James immer hibbeliger. Lily sagte abermals zu ihm: „Nein, mein Schatz, du musst nicht!“ Der Angesprochene erwiderte, nun für die vier Freunde nicht mehr zweifelsfrei zu verstehen, bereits ein wenig fahrig wirkend: „Doch, Liebling!“

Kap 24.7 Mutlosigkeit angesichts der folgenden Aufgabe

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie der Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 24.7 Mutlosigkeit angesichts der folgenden Aufgabe

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. James war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Zuletzt hatten die Pottereltern ihrem Sohn den Übungsraum gezeigt, das letzte Zimmer der rechten Seite. Dieser Raum umfasst die gesamte Länge des Hauses.

Während sie den Übungsraum entlang geschritten waren, den sie bis zum unteren Ende durchqueren wollten, wurde James immer hibbeliger.

Lily blickte ihren Mann zunächst prüfend an, bevor ihr offenbar ein Licht aufging, weswegen er gerade dabei war, seine Ruhe einzubüßen.

Die junge Pottermutter sagte abermals, für die vier Freunde unverständlich, ja geheimnisvoll, zu ihrem Mann: „Nein, mein Schatz, du musst nicht!“ Der Angesprochene erwiderte, bereits ein wenig fahrig wirkend: „Doch, Liebling! Ich hab’s versprochen! Und ich zieh das jetzt auch durch!“ Daraufhin entgegnete seine Frau: „Nein, James, ich seh dir doch an, wie schwer es dir fällt! Lass es bitte sein!“ Der junge Vater entgegnete: „Doch Liebling, ich will! – Aber ich brauch noch ein bisschen Zeit, bis ich bereit bin, davon zu sprechen“, fügte er noch leiser und schüchterner hinzu, als seine letzten Worte bereits gewesen waren. Deshalb erklärte Lily: „Dann wirf doch deinen Sohn an dieser Stelle nochmals aus der Erinnerung heraus und erhol dich noch ein bisschen, wenn du es wirklich tun willst!“ Liebevoll küsste sie ihn bei diesen Worten zunächst zärtlich, dann immer fordernder.

Nachdem die beiden verstorbenen Potters sich wieder voneinander gelöst hatten erklärte Lily, während die Gruppe weiterging: „Wenn du es Harry unbedingt erzählen willst, ruh dich zuvor noch ein wenig aus! Dann werden es halt nicht sieben Gedankenfäden, sondern acht! Das ist doch auch nicht so schlimm. Oder?“ Der Angesprochene entgegnete stürmisch: „Danke, mein Schatz! – Nein, dann wird’s halt ein Faden mehr als ursprünglich beabsichtigt. Das ist wirklich kein Thema! – Ja das werd ich machen!“, setzte er umgehend

hinzu. „Danke! Dann kann ich mich zuerst ein bisschen sammeln, bevor ich ihm von der schlimmsten Strafe erzähl, die ich je erhalten habe! Einer Strafe für einen bitterbösen Streich, den wir Rumtreiber Severus einmal angetan haben. – Du bist echt Gold wert, Liebling! Vielen herzlichen Dank!“ Während dieser Worte drückte er seiner Frau nun seinerseits einen heftigen Kuss auf den Mund, bevor beide Zungen abermals miteinander spielten.

Die Sechs waren gerade dabei, die untere Türe zu öffnen um diesen langen Raum durch den unteren Flur zu verlassen, als James, der vorangeschritten war, unvermittelt anhielt. Deshalb musste die ganze Gruppe stoppen.

Der Pottervater erklärte: „Harry, mein Sohn, bitte sei mir nicht böse, aber an dieser Stelle wollen wir dich wieder einmal aus der Erinnerung herausschmeißen.“ Leise gestand er: „Ich brauche eine Auszeit, bevor ich fähig bin, dir den nächsten Raum zu zeigen und dabei von den Folgen eines weiteren Streichs zu berichten, eines Streichs, der für mich, emotional gesehen, echt krasse Folgen hatte, auch wenn sie objektiv betrachtet gar nicht so schlimm waren“, fügte er zunehmend leiser werdend hinzu.

Nach kurzem, als er sich wieder gefasst hatte, machte James eine umarmende Geste und sagte, wie bereits kurz vor den anderen ‚Rausschmissen‘ aus seinen Erinnerungen: „Lebe wohl, mein Sohn! – Und sei nicht traurig! Wir, deine Mutter und ich, sind immer bei dir.“

Auf dem Gesicht des verstorbenen Rumtreibers zeigte sich zum wiederholten Male ein schelmisches Grinsen, das dieses Mal allerdings etwas gezwungen wirkte. Dann erklärte er: „Ich glaube abermals, Harry, dass das hier nur ein kurzer Abschied werden wird. – Bis bald, mein lieber Sohn!“ Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte mit Tränen in den Augen: „Alles Gute, Harry! Lebe wohl, mein geliebter Sohn! – Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir den Rest vom Manor sicher bald ansehen wirst. – Aber wie bereits die vorherigen Male erwähnt: Es ist allein deine Entscheidung! Du bist zu nichts verpflichtet! Und ich möchte dich auch darum bitten: sieh dir den Rest erst an, wenn du wirklich Zeit dafür hast! – Lebe wohl, Harry! Und sei nicht traurig! Wir sind immer bei dir!“

Als diese Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie, kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes, beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab den Erinnerungsfaden aus dem Denkarium und legte ihn in das Glasröhrchen zurück, aus dem er ihn zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Röhrchen wieder, stellte es zurück zu den anderen und suchte außerdem schon einmal das nächste Glasröhrchen, das den siebten Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt und mit ‚Potter-Manor 7‘ beschriftet war.

Minuten nachdem die vier Freunde das Denkarium verlassen hatten, fühlten sie sich zunächst immer noch erschlagen von den vielen neuen Informationen, die sie heute erhalten, aber noch gar nicht richtig aufnehmen hatten können.

Die Vier unterhielten sich noch über das eben Gesehene. Sie wunderten sich, weshalb James sich gegen Ende dieser Erinnerung so komisch verhalten hatte. Niemand konnte sich das erklären! Ja, sie würden wohl warten müssen, bis sie sich die nächste Erinnerung ansehen könnten, um etwas wegen seines merkwürdigen Verhaltens zu erfahren! Allmählich beschlich den jungen Potter jedoch die drückende Erkenntnis, dass er nun vielleicht eine Antwort auf seine Frage erhalten könnte, die er seinerzeit, in seinem fünften Schuljahr, Sirius wegen des für Snape schlimmsten Streichs der Rumtreiber gestellt und die dieser nicht wirklich beantwortet hatte.

Noch während die Freunde über die zurückliegenden Denkariumsszenen nachdachten, hörten sie eine Eule

an das Fenster klopfen. Nachdem Hermine sie hereingelassen hatte, war sie auf den jungen Helden zugeflogen.

Da der Pottererbe immer noch in seinen Erinnerungen gefangen war und deshalb die magische Briefträgerin anfangs nicht beachtet hatte, hatte seine gute Freundin ihn ermahnt: „Komm schon Harry, nimm diesem herrlichen Tier doch endlich seine Last ab! Wir wissen nicht mal, wie lange sie schon vor dem Fenster warten musste!“ Da band der junge Mann den Brief vom Bein der gefiederten Postbotin.

Als er das Pergament betrachtete glaubte Harry, McGonagalls Schrift erkennen zu können. Und er hatte sich nicht geirrt! Alle Vier lasen gemeinsam.

Die Professorin hatte geschrieben:

„Sehr geehrter Mr Potter,

wir hatten für den morgigen Freitag mit Ihnen und Ihren Freunden einen Termin um 15:30 Uhr vereinbart. Ich bitte Sie, mir nicht zu verübeln, dass ich diesen Termin nicht einhalten kann, weil der Schulrat für 14:30 Uhr eine weitere Besprechung wegen der Sicherheit der Schüler und wegen des Unterrichtsplans für das kommende Schuljahr wünscht. Angesetzt ist dafür eine Stunde, aber ich rechne damit, dass diese Besprechung doch mindestens ungefähr doppelt so lange dauern wird, vermutlich sogar noch länger.

Darf ich Sie bitten, sofern es Ihnen und Ihren Freunden möglich ist, unseren Termin auf 18:00 Uhr zu verlegen?

Die Schülerlisten will ich Ihnen erst nach unserer Besprechung zuschicken. Aber bitte machen Sie sich keine Sorgen: Falls Sie am Samstag nicht mehr genügend Zeit finden sollten, alles Benötigte zu besorgen, dürfen Sie in der ersten Schulwoche noch einmal in die Winkelgasse gehen.

Ich freue mich, mit Ihnen über das kommende Schuljahr reden zu können.

*Mit besten Wünschen
Ihre Minerva McGonagall“*

Alle vier waren zunächst mit der Terminänderung einverstanden. Ginny hatte jedoch nach kurzem Nachdenken eine Idee: „Schatz, frag doch bitte McGonagall, ob sie nicht schon um 17:00 Uhr zum Tee kommen will, falls sie da schon Zeit hat? Mum ist sicher beleidigt, wenn wir ihr das nicht anbieten.“ Auch Ron teilte ihre Meinung. Deshalb nahm der junge Mann eine Feder und schrieb auf die Rückseite:

„Sehr geehrte Professor McGonagall,

wir sind mit der Terminverschiebung einverstanden! Allerdings hätten wir noch eine Bitte:

Wäre es Ihnen möglich, falls die Sitzung rechtzeitig beendet wird, bereits um 17:00 Uhr zum Tee zu kommen? Molly würde sich mit Sicherheit ärgern und uns den Kopf abreißen, wenn wir Sie nicht darum bitten würden.

Wir freuen uns, Sie begrüßen zu dürfen und erwarten bereits gespannt, weswegen Sie uns morgen sprechen möchten.

Freundliche Grüße

Nachdem die drei anderen mit diesem Brief einverstanden waren, band der junge Potter ihn an die wartende Eule, die damit augenblicklich das Zimmer verließ und sich in die Luft schwang.

Als der junge Mann den Brief abgesandt hatte ermahnte Hermine ihren Freund: „Nun hast du morgen Nachmittag frei, Ron. Nutze die Gelegenheit, mit George zu reden! Schick ihm gleich eine Nachricht!“ Widerwillig verfasste der junge Weasley einen kurzen Brief an seinen Bruder und verließ dann das Zimmer um Pigwidgeon zu suchen.

Noch während Ron im Begriff war, das Zimmer zu verlassen, erklärte Hermine: „Ich geh gleich, Molly Bescheid zu geben, dass McGonagall morgen vermutlich zum Tee kommt“, dann folgte sie ihrem Freund. Harry hatte das zwar gesehen, aber wegen seiner inneren Unruhe angesichts des bevorstehenden Interviews nicht wirklich registriert, was Ron vorhatte. Er war davon ausgegangen, dass dieser nur seiner Freundin gefolgt, oder doch eher vorausgegangen wäre um Molly zu informieren. Auch Ginny, die noch immer über das eben Gesehene nachgrübelte, hatte nicht wirklich wahrgenommen, weswegen Ron den Raum verlassen hatte.

Nachdem seine gute Freundin und deren Freund das Zimmer verlassen hatten sagte der Millionär zu seiner Freundin: „Eigentlich wollte ich ja vor Schulbeginn Ted nochmal besuchen, aber am Samstag werden wir dann wohl Schulsachen einkaufen müssen und nach allem, was ich bisher gesehen hab, will ich doch auch mal nach Godric's Hollow, um zu sehen, wie das Manor jetzt aussieht. Ob es noch immer bewohnbar ist? Oder hat Voldemort es total zerstört?“, fragte er sichtlich bewegt. Die junge Weasley erwiderte nach kurzem Nachdenken: „Das Manor ist sooo riesig! Ich kann mir nicht vorstellen, dass es ganz zerstört ist!“ Der Angesprochene nickte.

Nach kurzem Nachdenken sagte Ginny: „Übrigens Schatz, durch die Terminverschiebung von McGonagall hast du doch morgen Nachmittag Zeit. Frag doch gleich mal bei Andromeda an.“ Der junge Mann lies daraufhin umgehend Papier heranschweben und schrieb eine kurze Anfrage an Andromeda, ob sie am morgigen Freitag Zeit hätte, damit die Freunde sie und Teddy am Nachmittag besuchen dürften.

Nachdem er die kurze Nachricht nochmals gelesen hatte band Harry das Pergament an seine neue Eule, die er nach dem Befestigen des Pergaments zärtlich streichelte und ihr dann liebevoll zuflüsterte: „Bring diesen Brief zu Andromeda Tonks und warte auf ihre Antwort.“ Danach erhob die magische Postbotin sich umgehend, um durch das immer noch offene Fenster ihrem Ziel entgegenzufliegen.

In dem Maße, in dem die Vier sich allmählich aus ihrer Faszination über das zuvor Gesehene herausgerissen hatten, war bei Harry aber auch immer stärker die Sorgen vor dem bevorstehenden Interview zurückgekehrt. Der junge Held war zunehmend nervöser geworden.

Anfangs hatte keiner der anderen etwas bemerkt. Als die beiden allein im Zimmer waren, hatte Ginny nach dem Absenden des Briefs an Andromeda jedoch einen kurzen Blick auf ihren Freund geworfen, dabei stellte sie fest, dass etwas nicht stimmte. Sie benötigte Zeit, bis sie begriff, weshalb er so sehr erregt war. Als ihr der Grund dafür wieder eingefallen war, überlegte sie nicht lange, sondern zog seinen Kopf zu sich heran und drückte ihm einen leidenschaftlichen Kuss auf den Mund. Dieser verfehlte seine Wirkung nicht, er beruhigte den jungen Helden.

Nachdem sich die beiden wieder voneinander gelöst hatten, sagte Ginny: „Nur Mut, Harry! Ich weiß, dass es nicht leicht für dich wird, aber du bist ja nicht allein. Wir gehen ja mit! Und das Schlimmste hast du ja schon hinter dir! Was kann noch schlimmeres kommen, als dieser schreckliche Krieg!“, versuchte sie, ihn zu beruhigen. „So viel können diese Schmierfinken dir gar nicht mehr antun!“

Hermine, die während des Kusses des anderen Pärchens zusammen mit Ron das Zimmer wieder betreten

hatte, stimmte ihrer Freundin nun zu. Sie war jetzt erst auf die Lage ihres guten Freundes aufmerksam geworden, weil sie vor dem Verlassen des Zimmers noch zu sehr gefangen war von dem eben im Denkartium gesehenen und dem folgenden Brief von McGonagall, sowie der sich daraus ergebenden überraschenden Möglichkeit für ihren Freund, doch noch vor Schulbeginn mit George über seine Zukunft reden zu können. Auch Ron schloss sich der Meinung der beiden Frauen an. Harry hatte jedoch in seiner Aufregung nicht einmal richtig registriert, dass seine Freunde ihn tatsächlich begleiten wollten.

Als sich der junge Held vorläufig wieder beruhigt hatte, gingen alle ins Bad, um sich für ihren Termin in Hogsmeade fertig zu machen.

(Teil III): Kap 25. Das lange gefürchtete Interview - 25.1 Schuldgefühle

(Beantwortung eines neuen Kommis): Hallo Testhrus,

vielen herzlichen Dank für Deine tolle Arbeit als Korrektor. Du hilfst mir wirklich sehr.

Viele liebe Grüße
Deine Hermie

(neuer Kommi): Hallo A_Potter,

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi.

Ich freu mich zu sehen, daß Dich die Storry noch interessiert. - Ja, so was kann ich gut verstehen.

Viele liebe Grüße
Deine Hermie

Aktuelle Info an alle, die es interessiert:

Das hier ist, nachdem ich die Nachbearbeitungen bereits vor längerer Zeit beendet habe, nun das zweite der drei noch übrig gebliebenen, bereits zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlichten, dann aber wieder gelöschten Kapitel

Bantwortung alter Kommis:

Hallo Severus75,

(Deine Anmerkung: Severus75 schrieb am 05.07.2011 um 17:05 Uhr:

Hallöchen, sehr schönes 2 chapter von dir. Mach einfach weiter so. Deine Gedanken für deine FF sind super. Bin mal gespannt was Harry beim Pressetermin alles erzählt, ob er Ron bloß stellt, ob er Severus und Draco in rechtes Licht rückt. Und das Hermine vielleicht platzt und ausplaudert das Rita ein unregistrierter Animagi ist.

Mal sehen was so passiert. Ich freue mich jedesmal was von dir zu lesen.

LG Sev)

Antwort:

ich möcht nochmal auf Deinen Kommi zum vorletzten Kapitel zurückkommen: Ich muß Dich leider enttäuschen. Was Harry mit Hilfe seiner Freunde der Presse erzählt hab ich schon ausführlich in 'Nr. 42 Kapitel 7.2 Mediengerechte Kurzfassung der Ereignisse' (ggf. und folgende Kapitel) geschrieben. Ich möcht das nicht nochmal wiederholen (und dadurch die Storry von Band 7 erneut wiedergeben müssen)- Ich hoff, Du verstehst das - Hoffentlich hab ich Dich jetzt nicht enttäuscht.

Hallo capella,

(Deine Anmerkung: capella schrieb am 07.07.2011 um 15:55 Uhr:

Ja, hätte es gerne noch ein bisschen "Kimmkorn- bissiger" gehabt, aber da ich ja selber nicht schreiben darf ich ja auch nicht meckern, aber der Artikel war schon "Tagesprophet-like" Und jetzt wüsste ich gerne die Überraschung von McGonnagal...)

Antwort:

natürlich darfst Du Deine Meinung sagen, auch wenn Du nicht selber schreibst - Aber Hermine hat ja im Buch mit Kimmkorn so was wie nen Waffenstillstand geschlossen, da wollt ich nicht zu tief in alten Wunden rühren (zumal ich bis jetzt nicht vorhab, daß der Tagesprophet in meiner Geschichte noch ne Rolle spielen soll)

Danke für Dein Lob, so was hört man echt gern (dabei rot werd wie Harry - in dieser Hinsicht (aber leider nur in dieser) haben die Bücher wohl zu deutlich abgefärbt fg

Mit McGonnagal muß ich Dich leider vertrösten: ich hab viele, viele Kapitel eingeschoben, die das Gespräch mit ihr sehr stark nach hinten verschoben haben - aber es wird um die Rolle der Drei Freunde während ihres letzten Schuljahres gehn - ich hoff, daß das Deine Neugierde vorerst wenigstens ein ganz kleines bisschen gestillt und dafür Deine Phantasie angeregt hat

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 08.07.2011 um 12:59 Uhr:

wow!! jetzt hatte ich einiges zum nachlesen!

super chaps!!! alle super!! die artikel im tagespropheten war super!! bin sehr gespannt wie es weiter geht!!!

ggglg kati)

Antwort:

danke für Deinen aufbauenden Kommi.

Hallo Killa68,

(Deine Anmerkung: Killa68 schrieb am 09.07.2011 um 20:51 Uhr:

gelungenes chap, wirklich! Kurze Frage, wie weit möchtest du deine FF gestalten, also bis zu welchem Zeitpunkt? Epilog? Themenwechsel, mich würds freuen wenn du bisschen mehr wörtliche Reden einbauen würdest, das fehlt mir irgendwie ansonsten weiter so!)

Antwort:

nach jetziger Planung (das kann sich noch ein bisschen verschieben, jedoch nicht vom Zeitraum, sondern von der Ausführlichkeit) hab ich vor, die letzten Ferientage (das sind nicht mehr so wahnsinnig viele - aber dafür noch einige Kapitel) noch recht ausführlich zu beschreiben, dann das letzte Schuljahr, eher als Kurzzusammenfassung, danach noch ein oder höchstens zwei Kapitel mit Aussichten für die Zukunft, danach den Epilog

Oh, das mit den wörtlichen Reden ist so ein Schwachpunkt: ich will einfach nicht nur wörtliche Reden drin haben, drum bau ich manchmal bewußt auch Erklärungen ein, wo nur erzählt wird, wie die Akteure denken. - Besonders in diesem Kapitel werd ich Dich wieder enttäuschen müssen, da mir dieses Chap entschieden zu lang geworden wär, wenn ich viele wörtliche Reden eingebaut hät - und weil ich sonst einige Sachen aus den vorigen Kapiteln nochmals harklein hät wiederholen müssen - aber es wird auch wieder Kapitel geben, die sehr viel aus wörtlicher Rede bestehn

Viele Grüße
Eure Hermy

Aktuelle Info an alle, die es interessiert:

Das hier ist, nachdem ich die Nachbearbeitungen bereits vor längerer Zeit beendet habe, das zweite der bereits zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlichten, dann aber wieder gelöschten Kapitel - nun habe ich das ursprünglich veröffentlichte Kapitel allerdings ausgebaut zu mehreren Kapiteln (jetzt gibts nur noch ein weiteres, das ich irgendwann später nochmals, nun an der richtigen Stelle on stellen werde - alle anderen Kapitel sind neu, auch die bereits zuvor veröffentlichten)

Viele Grüße
Eure Hermy

(Teil III): Kapitel 25. Das lange gefürchtete Interview

25.1 Schuldgefühle

Am Vortag, bei der Feier, die Molly für alle lebenden, neu ernannten Träger des Merlin-Ordens organisiert hatte, die dem Phönixorden angehören, hatten die Journalisten darauf bestanden, dass Harry ihnen nun endlich Rede und Antwort stehen müsse. Schweren Herzens hatte der junge Held eingewilligt, sich an diesem Donnerstag um 11:00 Uhr in Hogsmeade in den Drei Besen mit allen Journalisten zu treffen, die gerne ein Interview von ihm erhalten wollten. Ginny, Hermine und Ron hatten durchgesetzt, ihren Freund zu diesem für ihn äußerst unangenehmen Ereignis begleiten zu dürfen.

An ihrem letzten Donnerstag in den großen Ferien Donnerstag waren Harry, Ginny und Hermine zumindest für einen Ferientag bereits äußerst früh erwacht. Sie hatten auch Ron geweckt.

Entgegen ihrer ursprünglichen Planung hatten sich die vier Freunde an diesem Morgen noch eine Erinnerung von Potter-Manor angesehen, Sirius' Zimmer, das Labor und den Übungsraum. In dieser Erinnerung hatte James auch wieder eine Geschichte aus seiner Kindheit und Jugend zum Besten gegeben.

Nachdem sie aus dem Denkarium zurückgekehrt waren hatten die Freunde sich zunächst noch ein wenig unterhalten. Dann hatte Harry Briefe an McGonagall und Tonks geschrieben und Hermine und Ron hatten das Zimmer kurzzeitig verlassen, um Molly und George über die geänderten Pläne für Freitag Nachmittag zu informieren.

Als das Pärchen nach kurzer Zeit das Zimmer wieder betreten hatte, hatte Hermine gemurmelt: „Molly ist schnell in die Winkelgasse appariert um für morgen Nachmittag was einzukaufen.“ Harry, der immer noch ein wenig durch den Wind war, konnte von diesem Geschehen nur sehr wenig wirklich registrieren. Er erklärte den anderen: „Diese Denkariumsszenen haben mich jetzt aber richtig durstig gemacht! Ich geh nochmal kurz

in die Küche, um was zu trinken.“ Ron stimmte augenblicklich zu: „Ja, Mann! Und ein Bissen zu essen wär auch nicht schlecht.“ Ginny und Hermine schnaubten zeitgleich: „Typisch Ron!“ Dennoch machten sich alle Vier auf in die Küche, in der sich zu diesem Zeitpunkt niemand aufhielt.

Nachdem sich Harry, Hermine und Ginny jeweils ein Glas Saft geholt und Ron zusätzlich ein Sandwich genommen hatte wollten die Vier zurück in Rons Zimmer gehen. Beim Verlassen des Raums hatte Ginny jedoch den Tagespropheten entdeckt, der in einer Nische gelegen hatte. Sie war mit den Worten: „Ich will zu gern wissen, was die Schmierfinken aus der gestrigen Foto-Orgie gemacht haben!“, an den Tisch geeilt, um dort den Propheten auszubreiten.

Als sie registriert hatten, worauf Ginny gerade ihr Augenmerk gerichtet hatte, waren die drei anderen augenblicklich hinter sie getreten, um ebenfalls mitlesen zu können.

Interessiert blickten die vier Freunde auf die Titelseite. Dort konnten sie jedoch keinen Bericht über die gestrige Feier erspähen, nur eine kleine, jedoch gut sichtbar plazierte Schlagzeile war vorhanden:

„Interview mit Harry Potter auf Seite 3“.

Dann blätterte die junge Weasley die Zeitung um. Auf der dritten Seite blickten den Freunden bekannte Gesichter entgegen. Unter der Überschrift:

„Große Merlin-Ordensfeier auf Weasley-Anwesen – Potter nun zu Interview bereit“

prangte die Unterüberschrift:

„Potter hat endlich in ein Interview eingewilligt – heute wird er Rede und Antwort stehen – lesen Sie in der morgigen Ausgabe seine Geschichte in einer Sonderbeilage“

Im kurzen Artikel hatte der Reporter nur geschrieben:

„Ein sichtlich mitgenommener Harry Potter hatte es gestern Abend endlich geschafft, sich aus der schon skandalösen Umklammerung des Zaubereiministers und der Familie Weasley zu lösen und unseren Reportern zu erlauben, ein paar Bilder von ihm und seinen drei Freunden machen zu dürfen. Er war allerdings am gestrigen Abend nicht zu einem ausführlichen Interview bereit. – Der Minister und die Weasleys waren noch zu nah!“

*Unser junge Held hat jedoch zugestimmt, uns heute Rede und Antwort zu stehen. Er hat Enthüllungen zu **Draco Malfoy**, zu **Albus Dumbledores Tod** und **Severus Snapes Rolle** dabei, sowie zu weiteren Personen und sogar auch zu anderen magischen Geschöpfen versprochen.*

Da der junge Held jedoch am gestrigen Abend mit den Tränen gekämpft hat, angesichts dieser für ihn so dramatischen Erinnerungen, und da die Familie Weasley sowie der Zaubereiminister in unmittelbarer Nähe waren, bei denen wir uns nicht sicher sind, ob sie das Interview nicht beeinflussen wollen, haben unsere Reporter sich mit den Photos und mit seiner Zusicherung begnügt, uns heute auf neutralem Ort für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Selbstverständlich informieren wir Sie, liebe Leser, schnellstmöglich und ausführlichst über alles, was wir in Erfahrung bringen können.“

Die restliche Seite war mit vielen Photos von Harry alleine, sowie von ihm zusammen mit seinen Freunden und auch mit zufällig vorbeikommenden Festgästen gespickt, auch ein Photo mit Harry und Kingsley Shacklebolt war dabei, jeweils nur mit der Bildunterschrift, wer darauf zu sehen war, ohne weiteren

Kommentar.

Die Freunde waren sich einig, dass dieser Artikel bis auf die eine Spitze gegen die Familie und den Minister, die vor allem Harry äußerst sauer aufgestoßen war, noch äußerst neutral war, ja, dass sie froh sein mussten, so gut weggekommen zu sein. Hermine, Ron, Ginny und Harry wussten jedoch auch, dass dies nur Harrys Zusicherung zu verdanken war, sowie der List der Reporter, die hofften, dadurch möglichst viele Leser auf die Ausgabe des nächsten Tages neugierig zu machen.

Allen Vieren war klar, dass sie beim Interview vorsichtig sein mussten, weil jedes Wort mehrfach verdreht werden konnte, dass aber die Reporter ihre Munition noch nicht im Vorfeld verschießen hatten wollen. Nur Harry lächelte geheimnisvoll, als er daran dachte, die Journalisten dazu zu bringen, dass sie nur das schreiben würden, was er tatsächlich gesagt hatte, ja dass er sich auf diese Weise auch für die Diffamierung der Weasleys sowie von Kingsley würde revanchieren können.

Nachdem sie die Küche wieder verlassen hatten, hatten die vier Freunde sich nochmals kurz auf ihre Zimmer begeben. Alle Vier hatten sich wegen des bevorstehenden Interviews nochmals frisch gemacht und umgezogen. Der junge Potter hatte zunächst gar nicht richtig registriert, dass seine drei Freunde ihren Tag nicht im Fuchsbau verbringen, sondern ihn selbstverständlich begleiten wollten.

Als die beiden Frauen aus dem Bad zurück waren, sah der junge Held, dass auch sie nun frische Kleidung angelegt hatten. Hermine und Ginny hatten sich sogar ein wenig freizügiger gekleidet. Harry fragte sie deshalb: „Warum habt ihr euch heute so herausgeputzt?“ Die beiden jungen Damen, die mit dem Pottererben in Rons Zimmer gegangen waren, antworteten: „Na, warum wohl?“ Ginny fügte mit kecker Stimme frech hinzu: „Wegen des Interviews natürlich!“ Der junge Held antwortete perplex: „Warum? Ich muss mich doch dieser Meute stellen und dabei von ihnen zerrissen werden! – Nicht ihr!“ Seine Freundin antwortete ihm verständnislos, aber gleichzeitig mit zärtlicher Stimme: „Aber mein Schatz, wir lassen dich doch nicht allein! Wie kannst du nur auf so etwas kommen?“

Während die junge Weasley das gesagt hatte, hauchte sie ihm einen zarten Kuss auf seine Lippen. Hermine hatte während des Kusses ihrer Freundin hinzugefügt: „Ja Harry, was denkst du nur von uns? Nach allem, was wir bisher zusammen durchgemacht haben? – Oder willst du uns etwa nicht dabei haben?“, fügte sie halb belustigt, halb beleidigt hinzu.

Harry wies zunächst die Anschuldigung seiner guten Freundin brüsk zurück. Dann erklärte er seinen Freunden: „Nein ihr ..., ihr braucht nicht mitzugehen. Ich ... ich schaff das schon alleine! – Ich werde mich nicht von denen fertig machen lassen! Ich versuch, mich unter Kontrolle zu haben! Nein ...“, fügte er, sich dabei am ganzen Körper schüttelnd, bekräftigend hinzu. „Nein, ich lass mich nicht mehr so schnell aufziehen! Das hab ich mir ganz fest vorgenommen!“, erklärte er nun energisch seine Überzeugung, dabei jedoch ein wenig skeptisch dreinblickend.

Hermine und Ginny sahen ihrem Freund jedoch an, dass er froh wäre, bei dem bevorstehenden Interview nicht alleine sein zu müssen, deshalb bestanden sie darauf, ihn begleiten zu dürfen.

Ron hatte nun erst das Bad verlassen und war zu den anderen gegangen. Er hatte das Gespräch ab dem Satz mitbekommen: „...braucht nicht mitzugehen. Ich schaff das schon!“ Weil er wegen des bevorstehenden Interviews ebenfalls ein wenig aufgeregt war hatte er dies fälschlicherweise nur auf sich bezogen.

Der junge Weasley sagte schüchtern, dabei schuldbewusst mehr mit sich selbst redend: „Nein, Harry! Ich hab euch schon einmal allein gelassen. Das darf nicht noch einmal passieren!“

Als seine Schwester ihn entgeistert ansah, erklärte der junge Mann ihr schuldbewusst: „Damals im Wald – Da bin ich einfach weggerannt und hab die zwei allein gelassen! Nur Dumbledores Deluminator hat mir später einen Weg zurück ermöglicht. Ohne ihn wär ich nach dem Besuch in Shell Cottage nur hilflos umhergeirrt, als

ich meinen Fehler endlich erkannt und wieder versucht hab, zu ihnen zurückzufinden.“

Ginny blickte ihren Bruder immer noch entgeistert an, deshalb redete dieser weiter: „Ich werd nicht nochmal so feig sein! – Erst recht nicht, weil das heut bei weitem nicht so schlimm ist, wie’s damals war!“, fügte er umgehend hinzu, dabei weiterhin schuldbewusst schluchzend.

Ron konnte sich nur noch mit Mühe aufrecht halten, so geknickt war er, als er an die damalige Situation denken musste.

Hermine nahm ihren Freund zärtlich in den Arm und versuchte, ihn zu trösten. Sie flüsterte, für die anderen leise vernehmbar, in Rons Ohr: „Wir ALLE haben Fehler gemacht! – Das ist doch längst vergessen! Schließlich sind wir Freunde! – Und, du bist ja auch freiwillig zu uns zurückgekommen! Und als es wirklich brenzlich geworden ist, da hast du uns dann ja schließlich nicht mehr allein gelassen!“, erklärte sie voller Überzeugung, ihm dabei zärtlich den Rücken streichelnd. Harry pflichtete seiner guten Freundin bei: „Ja, und du hast mir damals sogar ganz entscheidend geholfen! Ohne dich wär ich nicht mehr fähig gewesen, meine Aufgabe bei der Entscheidungsschlacht in Hogwarts zu erfüllen! – Ohne dich wär ich vermutlich zu diesem Zeitpunkt schon tot gewesen!“, dramatisierte er die Situation am See bei Rons Rückkehr noch ein bisschen.

Der jüngste Weasley-Spross erwiderte, zunächst gedrückt: „Aber ich hab euch allein gelassen, als ihr mich wirklich gebraucht hättet!“ Nach diesen Worten musste er weinen. Hermine versuchte, ihren Freund zu trösten, dieser schluchzte aber immer schlimmer. Niedergedrückt gestand er leise: „Ich bin ein niederträchtiger Schurke! – Ja, ich hab euch nicht als meine Freunde verdient!“, fügte er in einem Anflug von Verzweiflung hinzu.

Hermine legte tröstend einen Arm um ihren Freund. Auch Harry trat an ihn heran, um ihm ermutigend auf die Schulter zu klopfen: „Du hast mir im entscheidenden Augenblick geholfen! – Ja du hast mich sogar aus dem See gerettet!“, erklärte er im Brustton der Überzeugung, ehrlich dankbar für diese Hilfe seines Freunds.

Ron konnte sich nur schwer beruhigen. Als er die Reaktion seiner Freunde bemerkte erklärte er, immer noch schluchzend: „Aber ich hab euch verlassen! Ja, verlassen hab ich euch, als ihr mich am dringendsten gebraucht hättet! – Und ihr haltet trotzdem zu mir! Das hab ich nicht verdient! – Nein, auf keinen Fall hab ich solche Freunde verdient!“

Noch leiser, eigentlich mit sich selbst redend, aber doch so, dass die anderen es verstehen konnten, erklärte der junge Weasley: „Der Horkrux hat mir so sehr zugesetzt! Er hat mir immer wieder eingeflüstert, dass ich überflüssig wär und dass Hermine und Harry zusammen gehören würden! – Das Traumpaar! Das würd doch nun wirklich jeder sehen! Und ich würd mich zum Trottel machen, wenn ich den beiden nachlaufen würd.“ Die drei anderen versuchten vergeblich, ihren Freund zu beruhigen.

Nach weiterem Schluchzen fügte Ron hinzu: „Und zu anderen Zeiten hat Voldemorts Seelenteil mir weißzumachen gedroht, meine Familie würde gerade in dem Moment angegriffen! Und sie würden es zu spüren bekommen, dass ich, den Voldemort von allen Weasleys am meisten hasst, mich zusammen mit seinem ärgsten Feind und dessen Freundin feige verstecke.“ Abermals schüttelten den jungen Mann Weinkrämpfe, die seine Freunde trotz ihrer liebenden Anteilnahme nur schwer lindern konnten.

Als der junge Weasley wieder fähig war zu sprechen, erklärte er, immer noch niedergedrückt: „Wieder andere Male wollte der Horkrux mich dazu bringen, eifersüchtig auf Harry und Hermine zu werden: Er hat mir vorgegaukelt, dass die beiden sich lieben würden! Ja, dass ich dabei nur stören würde! Nur ein überflüssiges Anhängsel wär! Oder er hat versucht, mich davon zu überzeugen, ich wär nur ein nutzloser kleiner Blutsverräter, der nicht wert ist, mit den beiden befreundet zu sein! Ja der sie sogar verraten würde, wenn ich ihnen weiter nachlauf!“

Nach diesen Worten wurde Ron abermals regelrecht von Weinkrämpfen geschüttelt. Er war nun beinahe

nicht mehr zu beruhigen. Leise murmelte er ständig vor sich hin: „Ich habe euch als Freunde NICHT verdient! – Nein! Ihr müsst euch von mir abwenden! Ich bin es nicht wert, euer Freund zu sein!“

Harry und Hermine waren entsetzt, als sie nun mitbekommen hatten, dass Ron dessen Flucht damals immer noch so nahe ging. Darüber hatte er bis zu diesem Zeitpunkt noch überhaupt nichts verlauten lassen! Die beiden konnten sich jedoch lebhaft vorstellen, dass ihr Freund derart unter dem Horkrux hatte leiden müssen, da auch sie vergleichbares erlebt hatten. Harry erinnerte sich lebhaft daran, was Voldemort ihm alles eingeflüstert hatte, als er selbst ein Horkrux war. Und auch Hermine dachte an das, was ihr dieses Teil alles weißzumachen versucht hatte.

Die junge Granger und der Pottererbe versuchten weiterhin alles, ihn zu trösten und zu überzeugen, dass seine damalige Tat für sie längst vergessen war. Ginny konnte das allerdings nicht ganz nachvollziehen, da ihre Erfahrung, die sie in ihrem ersten Schuljahr mit einem Horkrux hatte machen müssen, eine ganz andere gewesen war.

Nachdem sie erneut über die Situation ihres Freundes nachgedacht hatten brauchten Hermine und Harry zunächst mehrere Minuten, um wieder etwas sagen zu können, unbewusst waren sie nun auch ein paar Schritte nach hinten gegangen. Auch Ginny war anfangs sprachlos.

Kap 25.2 Ausräumen von Missverständnissen

(Beantwortung eines neuen Kommis): *Hallo MarnettePotter,*

vielen herzlichen Dank für Deinen aufbauenden Kommi

Ja, ich würd mich freuen, von Dir und jessi wieder zu lesen

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Aktuelle Info an alle, die es interessiert:

Da das letzte Kapitel, das ich früher, vor Beginn der Nachbearbeitungen schon mal on gestellt habe, erst sehr viel später in überarbeiteter Version erneut veröffentlicht wird, möchte ich die Rückblenden auf die alten Kommis mit diesem Kapitel beenden.

Die folgenden Kommis standen einst vor dem Kapitel: 12.11 McGonagalls Angebot:

Alte Kommis:

Hallo Sev Snape,

(Deine Anmerkung: Sev Snape schrieb am 31.08.2011 um 10:00 Uhr:

Hey, und schon wieder gelibter Sohn, oder so ähnlich ich lache da grade drüber O_o Ich bin noch müde =P

War ein gutes Chap und den Link bekommst du per PN =P

*Ig müdes Sev *gähn*)*

Antwort:

danke für Deinen Kommi - freut mich, daß es Dir gefallen hat - Und Sorry, weil ich, wie ich zuvor erklärt hab für Deinen Geschmack zu oft 'geliebter Sohn' geschrieben hatte - aber zu dem Zeitpunkt als ich den Brief verfasst hatte, hab ich gedacht, daß das das einzige von Lily und James an ihren Sohn wär, erst später ist mir die Idee mit dem Denkarium gekommen.

Ich hoff, daß ich Dich nicht beleidigt hab

Hallo Kati89,

(Deine Anmerkung: Kati89 schrieb am 31.08.2011 um 14:29 Uhr:

huhu! ok, mit deiner erklärung fand ich den restlichen brief gar nicht mehr so nervig! du weißt wie es gemeint ist!! super chap!! james teil war echt super lustig!!! bin gespannt wie es weiter geht!!

gglg kati

Antwort:

danke für Deine aufbauenden Worte - freut mich, daß Du s verstehen konntest

Besonders freuts mich, daß ich Dich mit James zum Lachen bringen konnt - das war beabsichtigt

Ich hoff, Euch gefällt das folgende auch - es ist, zumindest vorübergehend, eine Rückkehr zur ursprünglichen Storryline, wenn auch nicht durchgehend - bevor ich dann wieder stärker in das

*Viele Grüße
Eure Hermy*

So, nun endlich zum Kapitel:

Kapitel 25.2 Ausräumen von Missverständnissen

Am Vortag, bei der Feier, die Molly für alle dem Phönix-Orden angehörenden, neu ernannten Träger des Merlin-Ordens organisiert hatte, hatten die Journalisten darauf bestanden, dass Harry ihnen nun endlich für eine ausführliche Befragung zur Verfügung stehen müsse.

Schweren Herzens hatte der junge Held eingewilligt, sich an diesem Donnerstag um 11:00 Uhr in Hogsmeade in den Drei Besen mit allen Journalisten zu treffen, die gerne ein Interview von ihm erhalten wollten. Ginny, Hermine und Ron hatten trotz des Angebots des jungen Helden, alleine zu gehen durchgesetzt, ihren Freund zu diesem für ihn äußerst unangenehmem Ereignis begleiten zu dürfen.

Die Vier hatten sich wegen des bevorstehenden Interviews nochmals frisch gemacht und umgezogen. Dabei war Ron als letzter aus dem Bad gekommen und hatte eine Bemerkung von Harry, er könne alleine nach Hogsmeade gehen, fehlinterpretiert und, obwohl sie an alle gerichtet war, nur auf sich bezogen. Dadurch waren bei ihm Schuldgefühle wieder hochgekommen, weil er seine beiden Freunde während der Zeit alleine gelassen hatte, als sie sich im Wald verstecken hatten müssen. Zuletzt hatte der jungen Weasley erklärt, nicht wert zu sein, solche Freunde zu haben. Die drei anderen waren anfangs sprachlos gewesen.

Obwohl sie zunächst immer noch nicht fähig waren zu sprechen traten Hermine und Harry, die sich zuvor wegen Rons Gefühlsausbruch automatisch ein paar Schritte zurückgezogen hatten, erneut an den jungen Weasley heran. Harry legte seinen Arm tröstend auf Rons Schulter; Hermine zog sein Gesicht mit den Händen an ihres heran und küsste ihren Freund leidenschaftlich. Harry zog währenddessen seine Hand wieder zurück.

Nach, wie es ihm vorkam, einer halben Ewigkeit, tatsächlich jedoch weniger als einer Minute, hatte der junge Potter endlich seine Sprache wiedergefunden. Er sagte, nachdem der Kuss beendet war, jedoch während der junge Weasley noch immer in Hermines Armen lag, weiterhin verwundert, beinahe aufgebracht schreiend, zu seinem Freund: „Aber Ron! Du gehörst doch zu uns!“ Nach einer kurzen Pause fügte er feststellend, nicht fragend hinzu: „Was wären Hermine und ich ohne dich! – Und“, ergänzte er umgehend, „geliebt, so wie Ginny, meine Freundin, hab ich Hermine noch nie! Sie war immer wie eine Schwester für mich! – Nie wie eine Freundin! Unsere Gefühle füreinander waren immer kumpelhaft, freundschaftlich, ja geschwisterlich, nie wie die eines Paares! Nein, Ron! Eine Geliebte, das war sie für dich! – Ja, sie war schon wesentlich länger deine Freundin, als du das selber einsehen wolltest!“, fügte er voller Überzeugung hinzu.

Die junge Granger entließ nun ihren Freund aus ihren Armen und bestätigte die Worte des Pottererben: „Ja,

Ron!“, sagte sie voller Überzeugung, „Zwischen Harry und mir war nie mehr als geschwisterliche Freundschaft! – Geliebt hab ich immer nur dich! – Auch wenn du das erst sehr spät erkannt hast! – Du kleiner Spätzünder, du“, fügte sie neckend hinzu, ihren Freund dabei abermals verliebt umarmend. Dann erklärte die junge Granger leise, aber so, dass die anderen sie dennoch verstehen konnten: „Ich hätt nicht gedacht, solche Gefühlsausbrüche bei dir zu erleben, Ron. Ja, ich bin echt überrascht!“, sagte sie voller Verwunderung und zugleich voller Hochachtung. Harry und Ginny stimmten ihr still zu.

Nachdem sie das gesagt hatte, drückte Hermine Ron abermals einen leidenschaftlichen Kuss auf den Mund, ja ihre Zunge beehrte sogar Einlass in denselben. Wegen der immer noch großen Bestürzung ihres Freundes wurde ihr das zunächst jedoch verwehrt. Der junge Mann brauchte Zeit, bis er erkannt hatte, was seine Freundin eben von ihm erwartete, ja, was sie ihm schenken wollte! Danach gestattete er ihrer Zunge aber das gewünschte. Beide küssten sich zum wiederholten Male an diesem Morgen leidenschaftlich, wodurch sich der junge Mann scheinbar wieder vollständig beruhigte.

Ginny bemerkte aber sehr schnell, dass ihr Bruder seine Beklemmung immer noch nicht vollkommen überwunden zu haben schien. Sie blickte angesichts seines Gefühlsausbruchs mitleidig auf ihn: „Ja, du hast einen Fehler gemacht!“, erklärte sie, jedoch in tröstlichem Tonfall, „Aber wir alle machen Fehler! – Jeder Mensch!“ bekräftigte sie. „Auch, wie ich mich Harry gegenüber verhalten hab, war grundfalsch! – Wie ich ihn zuerst heimlich angehimmelt hab und mich dabei nicht getraut hab, mit ihm zu reden! – Ja, jetzt weiß ich, wie falsch das war! Darum sind auch wir zwei erst so spät zusammen gekommen! – Aber Ron: Du hast, soweit ich das bis jetzt mitgekriegt hab, auf jeden Fall noch rechtzeitig die Kurve gekriegt. – Ja, auch DU bist ein Held! Du hast dich mutig Voldemort in den Weg gestellt, obwohl du gewusst hast, dass das auch dich das Leben kosten kann!“ Der Angesprochene schüttelte zunächst den Kopf. Er brauchte Zeit, das eben Gehörte aufnehmen und akzeptieren zu können.

Plötzlich leuchteten Rons Augen auf. Jetzt hatte er verstanden: Ja, er hatte einen Fehler gemacht! Aber niemand machte ihm deswegen Vorwürfe, niemand, außer er selbst! Als Ron diese Erkenntnis verinnerlicht hatte, umarmte er seine Freunde, die diese Geste augenblicklich erwiderten.

Alle Vier lagen sich nun in den Armen.

Nachdem diese Szene beendet war und sich jeder von ihnen wieder ein bisschen erholt hatte, baute Ginny sich drohend vor ihrem Freund auf und fauchte ihn gefährlich leise an: „Und nun zu dir, Freundchen! Was fällt DIR bloß ein! Zu glauben, dass wir dich allein in die Höhle des Löwen schicken wollen! Sind wir etwa nicht mehr deine Freunde? Oder bist du zu stolz, um dich mit uns zusammen sehen zu lassen?“ Der Bedrohte zuckte zusammen und versuchte reflexartig, sich wegzuducken. Er war von dieser Reaktion dermaßen überrascht, dass er für den Moment nicht wusste, wie er reagieren sollte, ja dass er sich am liebsten verkrochen hätte.

Ron hingegen blickte seine Schwester verständnislos an. Er hatte bis jetzt noch nicht mitbekommen, dass Harry alle drei aufgefordert hatte, ihn alleine gehen zu lassen, er hatte immer noch geglaubt, nur er wäre aufgefordert worden, nicht mitzugehen. Erst Hermine klärte ihn nun auf.

Wenige Sekunden nach denen Harry zusammgezuckt war ging die Weasley-Tochter auf ihren immer noch mit dieser Situation offensichtlich überforderten Freund zu und hauchte ihm einen zarten Kuss auf den Mund. Versöhnlich sagte sie: „Nein, mein Schatz, du brauchst da nicht allein hinzugehen! Wir begleiten dich selbstverständlich!“ Danach beehrte nun ihre Zunge Einlass zu einem stürmischen Kuss in seinen Mund.

Hermine erklärte noch während dieses Kusses des anderen Paares entschieden: „Ja, genau, Harry! Wir lassen dich nicht alleine! – Auch wenn du inzwischen erfahren genug bist,“ fügte sie etwas leiser hinzu, „dich nicht so schnell zur Weißglut treiben zu lassen, möchten wir in dieser schweren Stunde bei dir sein! – Außer du willst uns nicht dabei haben?“, fragte sie nun doch, halb zweifelnd, halb frech provozierend. Der Angesprochene, der sich gegen Ende der Rede der jungen Granger wieder von seiner Freundin gelöst hatte, wies diese dreiste Bemerkung umgehend zurück: „Was fällt dir ein, Hermine? – Warum soll ich euch nicht

dabei haben wollen? – Aber ich weiß, dass es euch genauso unangenehm ist wie mir,“ erklärte er, ebenfalls leiser werdend, „drum will ich euch DAS ersparen.“ Nach diesen Worten entschieden die anderen wie aus einem Mund: „Abgemacht, wir gehen mit!“ Der Pottererbe war froh, dass sie ihn trotz seines Angebots, alleine zu gehen, begleiten würden.

Kurz nachdem diese Diskussion beendet war landeten nacheinander drei Eulen vor den Freunden, die durch das immer noch offene Fenster hereingeflogen waren. Harry und Ron nahmen ihnen ihre Botschaften ab, dann streichelten sie die Tiere liebevoll und versorgten sie mit Wasser und Eulenkeksen.

Der erste Brief war von McGonagall. Sie hatte eine kurze Antwort verfasst:

„Sehr geehrter Mrs Weasley, Mr Potter, Mrs Granger und Mr Weasley,

mit Freude nehme ich Ihr Angebot an. Ich weiß, dass auch Molly sich darüber freuen wird.

Ich freu mich darauf, Sie morgen zu sehen, 17:00 Uhr könnte wegen meiner Besprechung aber doch noch ein bisschen zu früh sein. Falls Ihnen das Recht ist, wäre mir 18:00 Uhr lieber. Wenn Sie einverstanden sind, brauchen Sie nicht mehr gesondert zu antworten.

Vielen Dank für Ihr Verständnis

Viele Grüße

Ihre Minerva McGonagall“

Nachdem die vier diese Nachricht gelesen hatten, entfaltete Harry den Brief von Andromeda Tonks. Er las ihn laut vor. Andromeda hatte geschrieben:

„Lieber Harry, liebe Ginny, liebe Hermine, lieber Ron,

ich freue mich immer über euren Besuch. Natürlich dürft ihr Teddy noch vor Schulbeginn sehen!

Morgen Nachmittag bin ich die ganze Zeit daheim. Kommt einfach, wenn ihr Zeit habt. Auch Teddy freut sich darüber. Er erwartet euch ebenfalls.

Bis morgen

Eure Andromeda.“

Den dritten Brief hatte Ron erhalten. Er enthielt die Terminbestätigung von George.

Als Hermine Andromedas Antwort vernommen hatte erklärte sie bedauernd: „Ron hat morgen schon einen Termin mit George vereinbart. Ich hab geglaubt, dass ihr zwei das auch mitbekommen hättet?“ Ginny und Harry schüttelten die Köpfe. „Nein“, erklärte der junge Potter nach kurzem nachdenklich, „ich hab zwar, wenn ich mich richtig erinnere, so was gehört. Es ist aber leider nicht bis zu meinem Bewußtsein durchgedrungen. Ich hab’s leider nicht richtig registriert.“ Seine Freundin stimmte ihm resignierend zu.

Da das andere Pärchen offenbar nichts von Rons Anfrage mitbekommen hatte, erklärte die junge Granger nun den beiden: „Ron will nochmal mit George über seinen Einstieg ins Geschäft sprechen – Ich hab ihn nämlich überzeugen können, dass es für ihn besser wär, wenn er zuerst eine andere Ausbildung machen würde, vielleicht auch als Auror, wie du, Harry. Aber das muss er zuerst mit George abklären! Und ich werde

ihn dabei begleiten. Drum müsst ihr zwei zuerst allein zu Andromeda gehen – Aber auch wir wollen Teddy nochmal sehen. Wenn wir's zeitlich irgendwie schaffen, stoßen wir später noch zu euch, einverstanden?“

Die beiden anderen mussten das akzeptieren. Irgendwie war Harry sogar froh, dass er unter Umstände seine Ausbildung zusammen mit seinem langjährigen Freund machen durfte, und er freute sich auch darauf, Teddy nochmals wiederzusehen, auch wenn Hermine und Ron nicht dabei wären.

Nach diesem Gespräch gingen die vier Freunde nach unten. Molly, die bereits zurückgekehrt war, drückte an der Haustüre nochmals jeden von ihnen heftig und wünschte ihnen Glück.

Gegen 10:30 Uhr traten die vier Freunde schließlich aus dem Haus und apparierten schweren Herzens nach Hogsmeade. Harry nahm abermals Ginny side-by-side mit.

Kap 25.3 Hogsmeade

Hallo MarnettePotter,

(Du hast geschrieben: "Na, jetzt bin ich gespannt. Wie es weitergeht. - Das höllische brennende Interview wird hoffentlich nicht so höllisch wie ich es mir gerade vorstelle. Brrr, einfach schrecklich.

Natürlich ist es deine Geschichte und du darfst sie freigestalten, sodass sie dir gefällt. Vielleicht gefällt es mir ja auch. - Krass- sorry für den Ausdruck, falls du ihn nicht magst.Es gibt nämlich solche Menschen.- war das mit Ron. Aber irgendwie kann ich ihn auch verstehen. Ich meine, in diesen Phasen hat er ja wirklich nicht mehr gewusst, was überhaupt seine Gefühle sind. Ich finde ebenfalls schön, dass Harry und Hermine sagen, dass sie Geschwisterliebe für einander empfinden. - So mehr fällt mir jetzt auf der Stelle wirklich nichts mehr ein.")

Vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi

Keine Sorge, so schlimm bin ich auch nicht (zu den Reportern) Harry hat sich nur was ausgedacht, das sie dazu bringt, daß sie genau das wiedergeben müssen, was auch gesagt wurde, und wenn sie nicht mitmachen, hat er die einfachste Bestrafung, die es in solchen Fällen wohl gibt: er geht einfach, ohne was zu sagen - ich hoff schon, daß es Dir gefällt (im nächsten Kapitel frech grins), bin echt auf Deine Meinung gespannt

Das mit Ron: ich fand, daß er auch mal das Recht hat, sich wie ein sensibler Mensch zu benehmen - weil ich find, daß er in den Büchern (und den meisten Fics) leider ein bisschen zu plump rüberkommt, obwohl ich mir vorstelle, daß ihm das ganze auch ganz schön nahe gehen müßte, auch wenn er's nicht so zeigt - es sollte nicht nur immer Harry und die Damen das Recht auf einen Gefühlsausbruch haben, sondern eben auch mal Ron

So wie die Beziehung der Beiden (Harry und Hermine) in den Büchern geschildert wird, find ich schon, daß das Liebe auf eben dieser Basis ist, geschwisterlich oder kumpelhaft, nicht so wie zwischen Mann und Frau (und deshalb eben absolut keine Gefahr für Ron - Harry ist meiner Meinung nach auch nicht der Typ, der das anders machen würd - zumal mit seinem Freund) - Freut mich echt, daß Dir das gefällt

*Viele liebe Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 25.3 Hogsmeade

Am Vortag, während die Journalisten den Fuchsbau belagert hatten, hatten sie darauf bestanden, dass Harry ihnen nun endlich für eine ausführliche Befragung zur Verfügung stehen müsse. Nach langem Zögern hatte der junge Held eingewilligt, sich an diesem Tag, dem letzten Freitag während der großen Ferien, um 11:00 Uhr in Hogsmeade in den Drei Besen mit allen Journalisten zu treffen, die gerne ein Interview von ihm erhalten wollten.

Gegen 10:30 Uhr apparierten Hermine und Ron sowie Harry side-by-side mit Ginny schweren Herzens nach Hogsmeade. Die Freunde des jungen Potter hatten es sich trotz des Angebots des jungen Helden alleine zu gehen, nicht nehmen lassen, in diesen für ihn äußerst unangenehmen Stunden bei ihm zu sein.

Die Vier waren zunächst etwas außerhalb des Zaubererdorfs appariert. Sie wollten etwas länger als eine Viertelstunde die Einkaufstraße entlang schlendern, bevor sie die Drei Besen betreten wollten.

Hermine und Ron sowie Harry mit Ginny waren ganz in der Nähe der ‚Heulenden Hütte‘ angekommen, wenige Meter vor dem Dorf. Zu ihrer Erleichterung stellten sie fest, dass niemand in der Nähe war, niemand sie beobachtete. Sie blickten sich zur Sicherheit nochmals gründlich um, dabei bemerkten sie, dass sie wirklich allein zu sein schienen.

Die vier Freunde bedauerten den ziemlich verfallenen Zustand der Heulenden Hütte. An ihr waren die Kampfspuren noch deutlich zu sehen.

Nachdem die Vier an dem komplett umzäunten Gelände vorbeigegangen waren, hatte dies vor allem dem jungen Potter einen Stich versetzt: In diesem schäbigen Haus hatte nicht nur Remus einen Großteil seiner Verwandlungen durchstehen müssen, und er, Harry hatte hier Sirius‘ wahre Geschichte erfahren, für dessen Tod er sich immer noch verantwortlich fühlte. Nein, hier war auch noch Snape gestorben, Snape, den der junge Helden zwar immer noch nicht vorbehaltlos akzeptieren konnte, dessen Leben ihn aber immer mehr faszinierte. Aber, dem großen Held war in diesem Moment erneut durch den Kopf gegangen, welche immer größer werdende Hochachtung er für seinen Zaubertrankprofessor empfand, je mehr er über diesen außergewöhnlichen Menschen erfahren hatte, ganz besonders angesichts dessen großer Leistung im Hinblick auf Voldemorts endgültige Vernichtung. Er war froh, dass es ihnen gelungen war, wenigstens posthum für ihn einen Merlin-Orden erhalten zu haben.

Als die Vier auf Höhe der Hütte angelangt waren, drohte der junge Held angesichts all dieser Erinnerungen zusammenzubrechen. Er taumelte, bis er plötzlich langsam zu Boden sackte. Für ihn war diese Szene wie in Zeitlupe abgelaufen, bevor er kurzzeitig das Bewusstsein verlor.

Ginny bemerkte das als Erste. Sie machte die anderen beiden, die bereits weitergegangen waren, darauf aufmerksam: „Halt!“ schrie sie. „So wartet doch! Harry kann nicht mehr!“ Erst als sie diese verzweifelten Worte vernommen hatten, hatten Hermine und Ron sich umgewandt und gesehen, dass der junge Mann, der zwischenzeitlich das Bewusstsein wiedererlangt hatte, verzweifelt auf der Erde kauerte. Die Freundin des jungen Helden wollte bereits eine Trage herbeizaubern. Als Ron und Hermine wieder neben ihr standen, bemerkten die beiden jedoch, dass der am Boden liegende sich wieder bewegte.

Die junge Granger, der augenblicklich bewusst geworden war, was ihre Freundin vorhatte, hielt sie zurück: „Nein Ginny!“, sagte sie leise aber eindringlich, „Wir brauchen keine Trage! Harry wird sich gleich wieder erholen! Die Erinnerungen, die ihm bei dieser Hütte wieder in den Kopf geschossen sind, waren zu schmerzhaft. Aber ich weiß, dass er sich bald wieder unter Kontrolle haben wird! – Wir haben dir doch erzählt, dass da drinnen Remus seine Verwandlungen durchgemacht und Sirius sich seinem Patenkind offenbart hat. Und dann ist gegen Ende der Schlacht auch noch Snape da drin gestorben! Hier das erste Mal nach der Schlacht vorbeizugehen, das war zu viel für Harry! Aber ich weiß, dass er das auch gleich wieder überwinden wird! – Er bewegt sich schon wieder!“, erklärte sie nach einem kurzen prüfenden Blick auf ihren guten Freund.

Bei den letzten Worten von Hermine hatte Ginny, die zuvor vor lauter Besorgnis keinen klaren Blick mehr gehabt hatte, das erste Mal nach seinem Zusammenbruch ihren Freund wieder intensiv beobachtet. Ja, er hatte seinen Kopf gerade wieder ein klein wenig gedreht, hatte sie zumindest geglaubt, wahrzunehmen. Aber sie war besorgt. Sie wusste nicht, wie sie sich richtig verhalten sollte, was sie tun konnte.

Ron, noch ein bisschen von seinem eigenen Ausbruch im Fuchsbau überrascht, bemerkte entgegen der Erwartungen der anderen die Unsicherheit seiner Schwester. Er legte ihr eine Hand auf die Schulter und drängte sie sanft ein Stückchen zur Seite, damit Hermine, die eindeutig mehr Erfahrung mit solchen Situationen hatte, ihrem guten Freund helfen konnte. Der junge Weasley flüsterte seiner Schwester liebevoll

zu: „Das wird schon wieder, Ginny.“ Mit wieder normalerer Stimme fügte er leise hinzu: „So etwas haben wir schon öfter erlebt! Auch Dumbledore war in diesen Situationen der Meinung, dass Abwarten das absolut beste Mittel dagegen ist. Harry überwindet das wirklich recht schnell.“ Diese Worte konnten seine Schwester endlich wieder beruhigen.

Die junge Granger kniete sich zu ihrem guten Freund auf die Erde und nahm seine Hand in ihre. Sie fühlte seinen Puls und stellte erleichtert fest, dass der junge Mann schon wieder auf dem Weg der Besserung war. Er hatte bereits das Bewusstsein wiedererlangt. Als sie das bemerkte, erkannte sie, dass hier Warten tatsächlich die beste Medizin war. Der junge Potter würde von selbst wieder zurückfinden, dessen war sich seine gute Freundin sicher. Unmittelbar nachdem ihr das bewusst geworden war, hatte sie auf Ginny geblickt.

Die junge Weasley deutete Hermines Blick richtig. Sie war augenblicklich wieder zu ihrem Freund herangetreten, hatte sich neben diesen auf die Erde nieder gelassen und seine Hand in ihre genommen. Dann küsste sie ihm sanft die Stirn. Hermine war währenddessen zurückgetreten, aber in der Nähe geblieben.

Harry war zunächst aus alter Gewohnheit instinktiv zusammengezuckt, als Ginny ihn berührte. Nachdem er jedoch nicht den geringsten Schmerz in seiner Narbe spürte, entspannte der junge Mann sich augenblicklich wieder. Nun, als er den Geruch seiner Freundin wahrnahm, genoss er deren Berührung sogar. Ja er wollte die Nähe seiner Freundin spüren! Dies half ihm auch, seine innere Erregung schneller zu überwinden. Er konnte sich sehr bald von den schrecklichen Bildern der Vergangenheit lösen! Mit einem Mal kamen ihm seine Erlebnisse in King's Cross wieder in den Sinn. Das half ihm endgültig, sich von seinen Schuldgefühlen zu befreien! Er schlug die Augen wieder auf und setzte sich aufrecht.

Ginny wollte ihren Freund zurückdrücken in eine liegende Position, aber Hermine hielt sie zurück. Sie hatte erkannt, dass Harry schon wieder in der Lage war, eigenständig zu sitzen. Die junge Granger sagte: „Hast du dich wieder erholt, Harry?!“ Es war weniger eine Frage als eine Feststellung. Als sie bemerkte, dass er aufstehen wollte, fügte sie hinzu: „Bleib noch ein bisschen sitzen, bis dein Kreislauf wieder normal ist! Dann können wir weitergehen.“ Die anderen beiden blickten immer noch besorgt auf ihren Freund, dieser erklärte jedoch: „Entschuldigt bitte! – Es ist alles OK! Hermine hat recht: Ich fühl mich schon wieder gut! Bald bin ich wieder komplett in Ordnung!“

Ron fragte besorgt, aber wenig feinfühlig nach: „Es ist aber nichts mit deiner Narbe, Mann? – Oder?“, fügte er erschrocken hinzu, sich die Hand vor den Mund haltend, als er registriert hatte, welcher gefährlichen Verdacht er eben geäußert hatte. Der Angesprochene erklärte umgehend: „Nein, ich hab meine Narbe nicht gespürt! – Überhaupt nicht!“, erklärte er bestätigend und erleichtert. Hermine wies ihren Freund zurecht: „Ron! Voldemort ist tot! Endgültig! – Harrys Narbe hat keinen Kontakt mehr zu ihm!“ Die anderen blickten die junge Granger entgeistert an. Nach kurzem entschuldigte sich ihr Freund: „Tschuldigt! Ich weiß, dass Voldemort tot ist – aber nach allem, was wir erlebt haben, hab ich diese Frage automatisch – vollkommen unüberlegt, gestellt – Entschuldigt bitte!“, wiederholte er sich. Harry winkte ab: „Ist schon OK, Mann! – Schließlich hab ich ja auch gleich an meine Narbe gedacht!“ Damit war diese Frage erledigt.

Nach wenigen Minuten war Harry wieder auf den Beinen und die kleine Gruppe konnte ihre Tour fortsetzen. Nach einer kurzen Wegstrecke erreichten sie den Anfang des Ortes. Sie gingen in diesen hinein.

Als sie die Einkaufsstraße entlang sahen erblickten die vier Freunde zu ihrer großen Freude viele Ladenschilder, die ihnen in bunten Farben entgegenleuchteten. Sie freuten sich, dass so viele bekannte Geschäfte nun offenbar wieder geöffnet hatten.

Die Vier, die aus Zeitgründen nur die Ladenstraße entlangschlenderten, jedoch an diesem Tag kein Geschäft betraten, kamen an Zonkos Scherzartikelladen vorbei, der offenbar, soweit sie sich erinnern konnten, nun eine etwas kleinere Ladenfläche haben musste als vor dem Krieg. Unmittelbar anschließend war ein neues Geschäft, das magische Tiernahrung verkaufte, nein, wenn die vier etwas genauer hinsahen, mussten sie annehmen, dass dies ein Zweitgeschäft von Zonkos sein könnte, der seinem Unternehmen angesichts der

neuen Konkurrenz ein zweites Standbein verschaffen wollte. Auf der anderen Seite hatte das magische Postamt wieder geöffnet.

Nachdem sie ein Stückchen weiter gegangen waren mussten die drei Freunde Hermine zurückhalten, die am liebsten schnurstracks in das Geschäft von Derwisch und Banges gegangen wäre, nachdem sie in der Auslage neben Schreibfedern und anderen magischen Utensilien auch ein Buch mit dem Titel: „Alte Zauberstäbe“ und dem Untertitel: „Eine historisch fundierte Abhandlung über Zaubern mit hüfthohen Stäben“ gesehen hatte, die so platziert war, dass sie jedem ins Auge fallen musste.

Auf der anderen Seite ragte ihnen das Schild des Eberkopfes entgegen, der ebenfalls geöffnet hatte. So gerne die Vier Aberforth besuchen wollten, sie hatten an diesem Tag einfach keine Zeit dafür.

Als sie die Seitenstraße entlang blickten nahmen die Freunde auch Madam Puddifoot's kleines Café wahr, in das gerade ein verliebtes Pärchen ging. Sie mussten jedoch ihren Weg fortsetzen.

Die Vier gingen die Straße entlang weiter, vorbei an Besenknechts Sonntagsstaat, an einem winzig kleinen Laden, dessen Schild verkündete „Quidditsch-Zubehör aller Art“, den es zuvor noch nicht gegeben hatte, und an einem neuen Laden, der George gehörte. Auch hier mussten sich alle Vier zusammenehmen, dass sie nicht doch in den Laden hineingingen. Unmittelbar nach der Filiale von ‚Weasleys Zauberhaften Zauberscherzen‘ kam der Honigtopf in Sicht, an dem besonders Ron ebenfalls nur schweren Herzens vorbeigehen konnte.

Während sie ihrem Ziel immer näher kamen fragte Ginny voller Sorge: „Was werden diese Schmierfinken wohl heute wieder über dich schreiben, Harry?“ Ron und Hermine blickten sie ebenso besorgt an. Letztere sagte: „Nichts gutes auf jeden Fall!“ Dann tadelte sie sich selbst: „Ich bin ja so ein Idiot! Hab keine Ahnung, wie wir die endlich mal dazu bringen können, die Wahrheit zu schreiben?“ Leise mit sich selbst redend fügte sie bedauernd hinzu: „Leider hab ich jetzt kein so geniales Mittel mehr wie bei Rita Kimmkorn!“

Harry hingegen lächelte mystisch: „Macht euch keine Sorgen!“, sagte er geheimnisvoll. „Sie werden genau das schreiben, was wir ihnen sagen!“ Die anderen sahen den jungen Potter entgeistert an. Sie konnten nicht verstehen, woher er soviel Optimismus nahm.

Ron befürchtete schon, sein Freund wäre verrückt geworden, aber dieser sagte nur: „Ihr werdet schon sehen! Sie werden dieses mal meine Worte exakt wiedergeben!“ Die drei anderen fragten „Wie kommst du darauf? Die haben doch noch nie das geschrieben was wir gesagt haben! Haben uns immer das Wort im Mund umgedreht!“ Aber Harry erklärte nichts. Er sagte nur, in eigentlich Hermine-typischer Art: „Ihr werdet es gleich erfahren!“

Als sie auch diese Geschäfte passiert hatten, unmittelbar nachdem Ende ihrer kleine Diskussion, standen die vier Freunde bereits vor ihrem Ziel, den Drei Besen.

Während die kleine Gruppe bedächtig auf den Eingang des Lokals zugeht hatte vor allem Harry nun doch heftiges Herzklopfen bekommen.

Kap 25.4 Das magische Versprechen

Hallo MarnettePotter,

(Du hast geschrieben: Hmm.. tja, nun sind sie angekommen. - Jetzt bin ich noch gespannter als zuvor. Na, mal sehen, ob Harry sie einfach stehen lässt oder sich diese Reporter sich zusammenreißen können. - Und ich kann es verstehen, dass Harry bei den ganzen Erinnerungen einfach mal kurz umkippt. Ich glaube sogar, dass jeder Mensch so eine mögliche Erinnerung hat, wo er seine Fassung verliert. - Jedenfalls auch mal sehen, was Harry sich ausgedacht hat, bin wie gesagt(ich wiederhole mich hier am Dauernd) sehr gespannt. Sodass war jetzt alles. - Marnette)

Ob er sie stehen läßt, da mußt Du noch ein weiteres Kapitel warten, jetzt stellt er erst mal seine Forderungen auf - ob sie diese akzeptieren werden? Aber die Konsequenzen sind ihnen auch klar!

Danke, daß Du seinen Zusammenbruch verstehst. Nach allem, was er durchmachen mußte, fand ich auch, daß so was unausweichlich mal kommen mußte (die Ohnmacht bei der Heulenden Hütte)

Deine Wiederholungen sind schon o.k.

Würd mich freuen, zu erfahren, was Du - Und auch die Schwarzleser - dazu sagt, was ich mir als Druckmittel ausgedacht hab (zugegeben, die, die die Storry schon vor der Umgestaltung mitgelesen haben, haben das schon mal gelesen - damals war das ganze Interview allerdings noch nicht so ausführlich geschrieben, sondern in einem einzigen Kapitel abgearbeitet)

Übrigens, MarnettePotter, Dein Wunsch nach einer Parkskizze könnte bei den nächsten Kapiteln vom Manor erfüllt werden (!?!) s schaut gar nicht so schlecht damit aus (Allerdings stimmt das dann doch nur noch äußerst wage mit meiner bisherigen Beschreibung des Parks überein - wann ich zum Ändern dieses Kapitels komm, weiß ich leider noch nicht)

*Viele Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 25.4 Das magische Versprechen

Am Vortag, bei der Feier, die Molly für alle lebenden, neu ernannten Träger eines Merlin-Ordens organisiert hatte, die dem Phönixorden angehörten, hatten die Journalisten darauf bestanden, dass Harry ihnen nun endlich für eine ausführliche Befragung zur Verfügung stehen müsse. Schweren Herzens hatte der junge Held eingewilligt, sich an diesem Donnerstag um 11:00 Uhr in Hogsmeade in den Drei Besen mit allen Journalisten zu treffen, die gerne seine Version des Siegs über Voldemort erfahren wollten.

Gegen 10:30 Uhr waren Harry mit Ginny sowie Hermine und Ron schweren Herzens nach Hogsmeade appariert. Seine drei Freunde hatten es sich trotz des Angebots des jungen Helden, alleine zu gehen, nicht nehmen lassen, in diesen für ihn äußerst unangenehmen Stunden bei ihrem Freund zu sein.

Die Vier waren zunächst am Rande des Zaubererdorfs angekommen. Dann waren sie die Einkaufstraße

entlang geschlendert.

Alle Vier standen nun mit Beklemmung vor dem Eingang der Drei Besen. Sie mussten tief durchatmen.

Nach kurzem fasste Harry sich ein Herz. Zielstrebig ging er auf die Eingangstüre zu und öffnete sie. Alle Vier traten ein und suchten sich in dem zu dieser Uhrzeit nur mäßig besetzten Lokal einen Platz in der Nähe des Tresens.

Hermine, Ron, Ginny und Harry bestellten sich je ein Butterbier. Sie saßen still am Tisch. Für eine Unterhaltung waren sie zu aufgeregt.

Die Anwesenden blickten sich neugierig um. Jeder wollte einen Blick auf den großen Helden der Zaubererwelt erhaschen.

Zehn Minuten nach der Ankunft der vier Freunde wurde die Türe aufgestoßen und ein Tross von Medienvertretern aller Harry bekannten Zaubererzeitungen und des magischen Rundfunks betrat pünktlich um 11:00 Uhr den Saal.

Als die Pressevertreter den jungen Helden erblickt hatten baten sie ihn umgehend: „Bitte Mr. Potter, gehen Sie mit uns ins Nebenzimmer. Da können wir uns ungestörter unterhalten.“ Bei dieser Wortwahl mussten alle Vier schmunzeln.

Die vier Freunde verließen daraufhin ihren Platz, um den Medienleuten zu folgen. Da sich Harry und Ginny sowie Hermine und Ron Zeit gelassen hatten, betraten sie als letzte den Nebenraum, jeder mit seinem ungefähr halb vollem Glas in der Hand.

In diesem Zimmer standen alle herum, noch niemand hatte sich einen Platz gesucht.

Nachdem die vier eingetreten waren und die Tür hinter sich geschlossen hatten wollten die Fotografen erneut knipsen. Die Freunde konnten jedoch erreichen, dass sie zunächst ihre Gläser abstellen durften. Harry hatte mit magisch verstärkter Stimme geschimpft: „Entweder es geht hier gesittet zu oder wir Vier disappearieren umgehend!“ Diese Warnung zeigte schließlich Wirkung.

Die Freunde hatten sich einen Tisch ganz hinten neben der Tür ausgesucht. Sie wollten gerade darauf zugehen. Die Journalisten sorgten jedoch durch geschicktes Herumstehen dafür, dass die Vier, um nicht zu vielen Leuten ausweichen zu müssen, sich in die Mitte der ersten Reihe setzen mussten.

Als Hermine, Ginny, Ron und Harry ihre Gläser abgestellt hatten, bestanden die Photographen wie bereits am Vortag erneut darauf, Bilder von Harry alleine sowie von ihm zusammen mit den anwesenden Freunden und jeweils von den beiden Paaren zu machen. Für diese Fotos zauberten sie an die Wand die Illusion einer Blumenwiese, sowie die Illusion eines Schlosses, das Hogwarts zum Verwechseln ähnlich sah. Außerdem ließen sie das Bild einer romantische Seenlandschaft mit dunklem Wald im Hintergrund entstehen. Diese Bilder ließen sie nach Beendigung der Aufnahmen umgehend wieder verschwinden.

Um nicht gleich zu Anfang eine frostige Stimmung zu erzeugen waren die Vier ohne Widerspruch bereit, die gewünschten Bilder aufnehmen zu lassen. Ihre Orden hatten sie allerdings nicht dabei, obwohl die Presseleute sie dazu aufgefordert hatten: „Und nun nochmals Bilder, bei denen Sie Ihre Orden tragen, bitte!“, forderten diese immer wieder. Die Photographen mussten jedoch einsehen, dass das nicht möglich war, deshalb begnügten sie sich mit den anderen Photos.

Nachdem die Aufnahmen gemacht waren setzten sich endlich alle an die Tische. Dabei stellte sich schnell

heraus, dass bei weitem nicht jeder einen Platz bekam. Zunächst entstand eine Diskussion, wer alles im Raum bleiben dürfe. Da jedoch niemand bereit war, das Zimmer zu verlassen, sagten zwei Medienleute zeitgleich: „Ich spreche mit der Wirtin. Für dieses Problem lässt sich mit Sicherheit eine brauchbare Lösung finden.“ Die beiden eilten aus dem Raum.

Als die beiden Journalisten zurückgekommen waren erklärten sie: „Wir konnten uns sehr schnell einigen: Wir erweitern das Zimmer für die Dauer unserer Anwesenheit einfach. Und, kurz bevor wir den Raum verlassen, machen wir diese Zauber wieder rückgängig.“ Danach zogen die beiden umgehend ihre Stäbe um den Ausdehnungszauber vorzunehmen. Nachdem sie fertig waren, war das Nebenzimmer bedeutend größer als der eigentliche Gastraum. Die Tische und Stühle hatten die zwei ebenfalls vermehrt.

Da nun ausreichend Sitzgelegenheiten vorhanden waren suchte jeder sich einen Platz. Dabei entstand jedoch ein Gerangel, weil sich jeder von den Journalisten einen Stuhl in unmittelbarer Nähe der vier Freunde erkämpfen wollte.

Die Vier blickten belustigt auf die Meute, die sich gegenseitig auszutricksen versuchte bis Hermine ein Machtwort sprach: „Bitte meine Damen und Herren!“, verlangte sie genervt, „Wir sind doch hier nicht im Kindergarten! Benehmen Sie sich bitte!“

Die Mehrheit der Anwesenden wusste mit dem Wort ‚Kindergarten‘ nichts anzufangen, deshalb sahen sie die junge Granger fragend an, dabei ganz vergessend, dass sie sich untereinander weiter zanken wollten. Hermine erklärte: „Eine Muggel Einrichtung, in der Kinder im Vorschulalter für eine gewisse Zeit beaufsichtigt werden und ihnen auch etwas beigebracht wird.“ Als sie den Vergleich verstanden hatten, beschwerten sich ein paar von ihnen: „Unerhört! Uns mit kleinen Kindern zu vergleichen!“ andere, die vertrauter waren mit der Muggelwelt, mussten jedoch schmunzeln und zugeben, dass Hermine mit ihrem Vergleich nicht ganz Unrecht gehabt hatte. Das brachte einen Teil der Medienvertreter zum Lachen in das immer mehr von ihnen einstimmten. Schließlich konnte auch der andere Teil von ihnen der jungen Granger nicht mehr böse sein.

Nachdem sie ihr Gelächter beendet hatten, suchte sich jeder einen Platz, nun jedoch vernünftigerweise streng darauf achtend, dass jeweils ein Vertreter pro Zeitung und magischer Rundfunkanstalt in der Nähe der zu interviewenden saß. Die anderen begnügten sich nun mit den weiter entfernt stehenden Tischen.

Madame Rosmerta musste bereits in der Tür gestanden und gewartet haben. Sie betrat exakt in dem Moment den Raum, in dem jeder seinen Platz eingenommen hatte. Mit einem Schmunzeln kam sie zu den einzelnen Tischen um die Bestellungen aufzunehmen. Niemand wollte etwas essen, jeder orderte nur ein Getränk.

Als die Wirtin die Bestellungen entgegengenommen hatte, hatten abermals alle begonnen, wild durcheinanderzureden. Jeder wollte der erste sein, der seine Fragen an den jungen Potter stellen durfte. Jeder redete einfach drauf los, alle versuchten zeitgleich, ihre Fragen zu stellen, bis Harry zur Mäßigung rief: „Meine sehr verehrten Damen und Herren“, sagte er, um unnötigen Ärger bereits im Vorfeld zu vermeiden, mit durch einen Sonorus verstärkter Stimme übertrieben freundlich: „Das macht doch keinen Sinn! So kommen wir nicht weiter! Es können nicht alle gleichzeitig reden! Sie müssen sich schon absprechen. Bitte einer nach dem anderen!“, forderte er sie schließlich gebieterisch auf.

Die Pressevertreter blickten sich zunächst verwirrt an. Mit der Zeit akzeptierten sie die Notwendigkeit dessen, was der junge Mann eben verlangt hatte. Einer von ihnen stand auf und erklärte: „Am besten wird es sein, wenn wir uns melden, und einer von Ihnen“, dabei deutete er auf die vier Freunde, „übernimmt die Moderation, ruft einen nach dem anderen auf.“ Dieses Vorgehen wurde schnell allgemein akzeptiert. Hermine sollte die Rolle der Moderatorin übernehmen.

Unmittelbar nachdem sie sich darüber geeinigt hatten, hatte Madame Rosmerta die Getränke hereingebracht. Das führte erneut zu Unruhe unter den Journalisten.

Als im Saal wieder Ruhe eingekehrt war, wandte Harry sich an alle anwesenden Pressevertreter. Er verlangte zunächst von ihnen: „Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bevor ich zu dem Ihnen zugesagten Interview bereit bin, habe ich eine große Bitte an Sie“, begann er zunächst vorsichtig. Bei diesen Worten ging ein Gemurmel durch den Raum, lautes, beinahe gefährliches Raunen erfüllte ihn. Alle Anwesenden, einschließlich der drei Freunde blickten den Sprecher fragend an. Niemand konnte sich vorstellen, welche Bedingung der junge Mann stellen würde.

Kurze Zeit später, als wieder Ruhe eingekehrt war, räusperte der junge Potter nachfahre sich, dadurch erhielt er erneut die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Dann sagte er, an alle Journalisten gewandt: „Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte Sie jetzt zunächst um ein Versprechen bitten.“ Bei diesen Worten wurden die Gesichter der Angesprochenen immer länger. – Wäre die Situation dem jungen Helden nicht so ernst gewesen, hätte er über die dämlichen Mienen in den Gesichtern der restlichen Anwesenden herzlich lachen müssen. Er genehmigte sich eine kurze Auszeit, bevor er erneut zu sprechen begann.

Harry verlangte von den anwesenden Pressevertretern folgendes: „Meine sehr verehrten Damen und Herren!“, begann er erneut, „Sie müssen mir heute Ihr Versprechen geben, Ihr magisch bindendes Versprechen“, bekräftigte er, „dass Sie alles, was Sie heute von meinen Freunden und mir erfahren werden, wahrheitsgetreu abdrucken werden.“ Zunächst war es im Saal still geblieben. Jeder benötigte zuerst Zeit, die eben gehörten Worte richtig deuten zu können.

Hermine hatte als erste begriffen. Sie raunte ihrem guten Freund zu: „Brillant, Harry! Das ist wirklich eine ausgezeichnete Idee! – Wenn die mitmachen, hast du gewonnen!“, erklärte sie, ihre Begeisterung nur schwer zurückhalten könnend, „Ja, genau! Wirklich eine super Idee! Dann müssen sie wirklich das abdrucken, was DU willst! Gratuliere!“

Als die anderen beiden das gehört hatten, beglückwünschten sie den jungen Mann ebenfalls zu seiner ausgezeichneten Idee. Ron flüsterte: „Wenn sie ihr Wort brechen, erscheint dann auf ihrer Stirn ebenso eine Schrift wie bei dem DA-Vertrag? – Das wär lustig!“, fügte er übers ganze Gesicht grinsend hinzu. Seine Freundin klärte ihn auf: „Nein, Ron! Das beim DA-Vertrag war ein entsprechender Zauber, bei dem ich die Strafe festgelegt hab.“

Ginny fragte nach kurzer Überlegung nach: „Aber, ich hab schon mal gelesen, dass Leute, die ein magisches Versprechen brechen, Pusteln im Gesicht haben. Sie sehen angeblich ganz pickelig aus.“ Die drei anderen lachten, jedoch antwortete Hermine ihr: „Nein, Ginny. Die Pickel kommen vielleicht von den inneren Kämpfen, denen diese Leute ausgesetzt sind, aber das Brechen eines magischen Versprechens hat normalerweise keine äußerlich sichtbaren, sehr wohl aber für den einzelnen spürbare Konsequenzen ...“ Weiter konnte sie nicht mehr reden, da sich zwischenzeitlich als Reaktion auf Harrys Forderung ein ziemlicher Lärmpegel entwickelt hatte, der ihre Worte unverständlich werden ließ.

Obwohl den meisten Medienvertretern anfangs noch nicht klar geworden war, welche Konsequenzen dieses Versprechen für sie haben würde, wollten sie sich zunächst vor der von ihnen geforderten Zusicherung drücken. Sie wehrten ab: „Ein Versprechen? – Unerhört! – Nein, das geht nicht! So was ist ja absolut unüblich! – Auf gar keinen Fall! – Das werden wir nicht tun!“ Einer meinte sogar: „Das ist gegen die Pressefreiheit!“ Harry bestand jedoch auf ein magisch bindendes Versprechen. Die letzte Bemerkung kommentierte er mit: „Pressefreiheit bedeutet nicht, die Aussagen der Interviewten eigenmächtig abzuändern oder die Gesprächspartner gar zu diffamieren!“ Dann wandte er sich demonstrativ von ihnen ab.

Als sie bemerkten, dass der junge Held ohne Versprechen nichts sagen würde, erklärten ein paar Journalisten schließlich lapidar: „Ja, wir versprechen es.“ Diese Aussage reichte den Freunden jedoch nicht.

Nachdem die Pressevertreter nicht bereit waren, dem Helden weiter entgegenzukommen erklärte dieser drohend, in seiner Wortwahl jedoch absichtlich freundlich förmlich bleibend: „Meine sehr verehrten Damen

und Herren! Wenn Sie mir das geforderte magisch bindende Versprechen nicht geben, werden meine drei Freunde und ich auf der Stelle diesen Raum verlassen und zurückapparieren. – Dann wird es eben kein Interview geben!“

Alle Vier erhoben sich, bereit den Raum augenblicklich zu verlassen.

Kap 25.5 Das Interview

Hallo MarnettePotter,

(Du hast geschrieben: "Alle Vier erhoben sich, bereit den Raum augenblicklich zu verlassen.) Tja, Reporter, wie gewonnen, so zerronnen. Mal sehen, ob sie noch die Kurve bekommen. (Einer meinte sogar: „Das ist gegen die Pressefreiheit!“ , Harry: „Pressefreiheit bedeutet nicht, die Aussagen der Interviewten eigenmächtig abzuändern oder die Gesprächspartner gar zu diffamieren!“) Da hat Harry schon wieder Recht. Ich frag mich, was in den Reporter für ein Gedankensprung kam. - Schreib schnell weiter, bin gespannt, ob sie das magische Versprechen ablegen.")

Vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi - Und Sorry, daß ich Dich dieses mal so lang hab warten lassen - ich hatte letztes WE leider keine Zeit, und weil ich jetzt wieder arbeite, während der Woche auch nicht

Freut mich, daß Dir diese Passagen so gut gefallen haben - Nein, die vier geben ihr Interview, allerdings zu ihren Bedingungen - Tja, die Reporter wollen einzig und allein ihre reißerische Storry (gut nicht alle, aber viele!) - aber dieses mal haben sie sich geschnitten, auch wenn trotzdem nicht alles ganz so abläuft, wie Harry sich das wünschen würde, aber die Wahrheit müssen sie nun schreiben (grins)

Viel Vergnügen beim Lesen
Deine Hermie

Kapitel 25.5 Das Interview

Am Vortag, bei der Feier, die Molly für alle lebenden, neu ernannten Träger eines Merlin-Ordens organisiert hatte, die dem Phönixorden angehörten, hatten die Journalisten darauf bestanden, dass Harry ihnen nun endlich für eine ausführliche Befragung zur Verfügung stehen müsse. Schweren Herzens hatte der junge Held eingewilligt, sich an diesem Donnerstag um 11:00 Uhr in Hogsmeade in den ‚Drei Besen‘ mit allen Journalisten zu treffen, die gerne ein Interview von ihm erhalten wollten.

Gegen 10:30 Uhr waren Harry gemeinsam mit Ginny sowie Hermine und Ron schweren Herzens nach Hogsmeade apparirert. Seine drei Freunde hatten es sich trotz des Angebots des jungen Helden, alleine zu gehen, nicht nehmen lassen, in diesen für ihn äußerst unangenehmen Stunden bei ihrem Freund zu sein.

Die Vier hatten sich bereits in einem Nebenraum der Drei Besen mit den Presseleuten getroffen.

Die Medienvertreter hatten zunächst begonnen, wild durcheinander ihre Fragen zu stellen. Die zu Interviewenden hatten sich laut und äußerst vehement darüber beschwert. Als im Saal wieder Ruhe eingekehrt war, hatte Harry sich an alle anwesenden Pressevertreter gewandt und von ihnen als erstes ein magisch bindendes Versprechen verlangt. Nachdem die Pressevertreter nicht bereit waren, dem Helden weiter entgegenzukommen hatte dieser drohend erklärt: „Wenn Sie mir das geforderte magisch bindende Versprechen nicht geben, werden meine drei Freunde und ich auf der Stelle diesen Raum verlassen und zurückapparieren. – Dann wird es eben kein Interview geben!“

Als er diese Drohung ausgesprochen hatte, die der junge Mann auch bereit war, in die Tat umzusetzen, beratschlagten die anwesenden Journalisten zunächst leise untereinander. Sie hatten jedoch keine Idee, wie sie den jungen Potter von seinem Vorhaben hätten abbringen können. Bei jedem Vorschlag, der seine zugegebene radikale Forderung abgeschwächt hätte, hatte er aufgebracht erklärt: „Wir können auch ohne Interview nach Hause apparieren!“

Nach mehreren Minuten schließlich sahen die Medienvertreter keine andere Möglichkeit mehr, als zähneknirschend das von ihnen geforderte Versprechen abzulegen. Alle erhoben sich. Die Vier achteten streng darauf, dass wirklich alle sich erhoben hatten und dadurch in das Versprechen eingeschlossen wurden. Harry hob seinen Zauberstab und sprach die notwendige Formel. Dann sagten die anwesenden Pressevertreter, wie der junge Held zuvor gefordert hatte: „Wir, alle Anwesenden, versprechen feierlich, nur die heute gesprochenen Worte über das Interview zu veröffentlichen, nichts hinzuzudichten und keine entscheidenden Passagen wegzulassen, die das Gesprochene inhaltlich verändern würden.“ Als diese Worte gesprochen waren ließ der junge Mann seinen Zauberstab wieder sinken. Das Versprechen war nun gültig. Es konnte nicht mehr einseitig abgeändert werden.

Danach wurde vor allem Harry, aber auch seine drei Freunde, ausführlichst zu den Ereignissen um den Sturz Voldemorts sowie zu seinen Aktivitäten während des Jahres von Voldemorts Herrschaft befragt.

Der junge Held antwortete geduldig, unterstützt von seinen drei Freunden. Er erklärte ausführlich, was sie erlebt hatten, dabei erwähnte er besonders die Hilfe, die er von Snape erhalten hatte, dessen Liebe zu seiner Mutter konnte er jedoch ebenso verheimlichen wie die Wahrheit über Sirius' Aufenthaltsort. Zu dem letzten Thema hatte er nur durchblicken lassen, dass Kingsley ihn, zum Glück versehentlich, wie er sich ausgedrückt hatte, an der falschen Stelle gesucht hatte. Die dem jungen Helden wohlgesonnenen Journalisten hatten verhindern können, dass die anderen bei diesem Thema noch weiter nachgebohrt hatten. Sie hatten das Unbehagen des jungen Helden bemerkt. Dieses bezogen sie wie selbstverständlich ausschließlich auf Sirius' Tod, deshalb waren sie damit einverstanden, nicht zu tief nachzuboahren. Der junge Held war froh darüber, dieses Thema möglichst rasch beenden zu können.

Harry hatte auch erreicht, sich durch die gegebenen Antworten indirekt für die ersten Berichte im Propheten zur Ordensverleihung zu revanchieren. Insbesondere die Diffamierungen von Snape und Draco Malfoy konnte der junge Held nun ad absurdum führen. Auch die Aktivitäten von Kingsley musste die Presse nun wesentlich positiver darstellen, als sie das in ihren vorherigen, stellenweise sogar äußerst diffamierenden, Berichten getan hatten. Wegen des gegebenen magischen Versprechens war der Prophet auch gezwungen, seiner damaligen reißerischen Berichterstattung nun sogar teilweise regelrecht zu widersprechen. Der Reporter des Propheten befragte den jungen Helden deshalb zu diesem Thema besonders hart und trickreich. Er versuchte dabei des Öfteren erfolglos, Harry in Widersprüche zu verwickeln. Der junge Held ließ sich jedoch nicht beirren.

Ginny musste ebenso ausführlich über das zurückliegende Schuljahr und die Gräueltaten der Todesser berichten.

Es gelang den vier Freunden ebenfalls, während des gesamten Interviews nicht zu erwähnen, dass der Zauberstab, den Voldemort zuletzt gegen Harry benutzt hatte, der Elderstab gewesen war, ebenso konnten sie erreichen, nicht über die anderen beiden Heiligtümer des Todes sprechen zu müssen. Der junge Mann hatte den Pressevertretern allerdings mitgeteilt, dass Voldemorts Zauberstab, der nicht dessen eigener war, wie er ausdrücklich betont hatte, sich beim entscheidenden Todesfluch gegen den Despoten gewendet hatte. Dies, so hatte der junge Potter trickreich umschrieben, wäre ein seltsames Phänomen, für das nicht so leicht eine Erklärung zu finden wäre.

Die vier Freunde konnten auch alles vermeiden, was auf die Existenz von Horkruxen hingewiesen hätte. Ohne dass der junge Held dies eigens erwähnen hätte müssen, glaubten die Medienvertreter, Dumbledore hätte sich seine abgestorbene Hand beim Kampf gegen Voldemort im Zaubereiministerium zugezogen.

Die Vier schilderten das erneute Überleben des jungen Helden nach dem Avada Kedavra beim Kampf in Hogwarts so, dass die Journalisten davon überzeugt waren, Voldemort hätte den Angriff auf Baby Harry nur überlebt, weil er seine Seele zuvor durch den Mord ungewollt gespalten hatte, nicht jedoch, weil er sie davor bereits absichtlich geteilt hatte.

Leider konnte der junge Potter aber nicht verhindern, dass die Medienleute davon erfuhren, dass er jahrelang dieses beim Mord an Lily und James abgespaltene Seelenteil Voldemorts in sich getragen hatte. Zunächst zuckten alle ängstlich zurück, nachdem er ihnen dieses Detail schweren Herzens bestätigt hatte. Einer von ihnen hatte sogar verstanden, dass das Vorhandensein dieses Seelenteils das Weiterexistieren Voldemorts in dieser Welt bedeutet hatte, wenn auch nicht das Weiterleben als menschliches Wesen.

Zunächst waren alle erschrocken zurückgewichen, als sie begriffen hatten, was das bedeutete. Den vier Freunden gelang es jedoch glaubhaft zu versichern, dass Voldemorts Seelenteil sich während Harrys vorübergehendem ‚Tod‘, während seines Aufenthalts in der anderen Welt, von ihm gelöst hatte. Nach diesen Worten glaubten die meisten, einen Grund gefunden zu haben, weshalb der junge Held durch den erneuten Avada Kedavra nicht endgültig getötet worden war – sie hatten verstanden, dass Voldemorts Seelenteil dadurch gestorben war, auch wenn niemand von ihnen dieses Phänomen erklären konnte.

Als der junge Held und seine drei Freunde ihnen glaubhaft versichert hatten, dass der Pottererbe Voldemorts Seelenteil durch den Kampf in Hogwarts verloren hatte, ging eine deutlich hörbare Welle der Erleichterung durch die Reihen der Presseleute. Ein paar von ihnen blickten ihn jedoch weiterhin skeptisch an. Offenbar befürchteten sie, der ‚Unnennbare‘ könne abermals zurückkehren. Den vier Freunden gelang es jedoch, diese Meinung durch die Berichte über Harrys Erlebnisse in King’s Cross zu widerlegen.

Der junge Ordensträger schaffte es auch, Voldemorts Wiederauferstehen nach dem Trimagischen Turnier, aber auch sein eigenes erneutes Überleben des Todesfluchs in Hogwarts einzig und allein als die Folge dieses Seelenteils darzustellen, das sich beim Mord an Harrys Eltern von Voldemorts Restseele abgespalten hatte. Ihm war jedoch bewusst, dass erfahrene Zauberer sehr bald auf die Zusammenhänge zwischen diesem Seelenteil und den Horkruxen stoßen würden, und dann würde er dazu öffentlich Stellung nehmen müssen. Darüber wollte er sich in diesem Moment jedoch keine Gedanken machen.

Harry war nach seinem Gespräch mit den Weasleys zwar klar geworden, dass er die Existenz der Horkruxe nicht ewig würde verheimlichen können, ja dass es sogar besser wäre, diese Details öffentlich zu machen, er war jedoch am heutigen Tag, nachdem er wegen der Schmierereien des Propheten über die Ordensverleihung noch immer etwas erregt war, noch nicht bereit, darüber mit all den anwesenden Pressevertretern zu sprechen. Der junge Held hoffte, dieses für ihn unangenehme Thema in einem kleineren Kreis der Öffentlichkeit mitteilen zu können.

Der junge Pottererbe nutzte auch die Gelegenheit, die Rolle, die Draco während seiner entscheidenden Begegnung mit Voldemort gespielt hatte, nochmals deutlichst herauszustellen. Er erklärte ebenfalls, dass Sirius Harrys Eltern nie verraten hatte, ja, dass dieser sogar bereit gewesen war, unschuldig nach Askaban zu gehen, einzig und allein, weil er sich schuldig fühlte, seinen Eltern dazu geraten zu haben, Peter zum Geheimniswahrer zu machen. Außerdem konnte der junge Mann die Allgemeinheit auch erneut darüber aufklären, dass Sirius nur deshalb aus Askaban geflohen war, um ihn, Harry, seinen Patensohn, beschützen zu können, dabei erwähnte er jedoch nicht, auf welche Weise ihm dies gelungen war, dass drei der vier damaligen Freunde Animagi waren. Die meisten Presseleute gingen davon aus, dass nur Peter den Animagus erlernt hatte, als er bereits ein Todesser war.

Schließlich nutzte der junge Pottererbe auch noch die Gelegenheit, den erstaunten Medienleuten mitzuteilen, dass selbst Regulus, der einst ebenfalls überzeugte Todesser, letztlich eingesehen hatte, dass Voldemort ein menschenverachtender Tyrann war; ja, dass Regulus sogar versucht hatte, von seinem ‚Meister‘ wegzukommen, diesen Versuch jedoch mit seinem Leben bezahlen hatte müssen. Die Hintergründe wegen des

Horkruxes erklärten die vier Freunde an diesem Tag jedoch nicht.

Als sie das alles erfahren hatten staunten die Pressevertreter. Mit derartigen Enthüllungen hätten sie zuvor niemals gerechnet.

Die Medienvertreter waren dieses Mal verpflichtet, die Worte des jungen Helden und seiner Freunde, die ihm bei seinen Erzählungen immer wieder geholfen hatten, wegen ihrem zuvor gegebenem magischen Versprechen wahrheitsgetreu abzudrucken.

Die Journalisten wollten nun den Helden als Übermenschen darstellen. Dies konnten die Freunde jedoch durch erhebliche Überredungskunst, verbunden mit ein paar Drohungen, weitgehend, aber leider nicht vollständig, verhindern.

Als letztes fragte ein Journalist verwundert: „Sehr geehrter Mr. Potter. Was mich die ganze Zeit verwundert, ist, dass Miss Weasley sie ebenso tatkräftig unterstützt, wie ihre beiden Freunde Mr Weasley und Miss Granger?“ Harry antwortete: „Ginny gehört ebenso zu meinem Freundeskreis wie Hermine und Ron, deshalb unterstützt sie mich.“ Er konnte es dabei schweren Herzens vermeiden, seine Freundin verliebt anzublicken.

Nach einer kurzen Verschnaufpause fügte der junge Held hinzu: „Aber Sie haben schon recht: Ginny war während des letzten Jahres von Voldemorts Herrschaft“, bei diesen Worten zuckten alle Presseverteter zum widerholten Male erschrocken zusammen, aber Harry ging dieses Mal nicht darauf ein, „nicht bei uns dreien. Sie hat ihren Kampf in Hogwarts bestanden, indem sie dort ihr sechstes Jahr absolvier und sich den Handlangern Voldemorts immer wieder in den Weg gestellt hat. Dies hat sie ihnen ja bereits berichtet, dazu haben Sie sie ja auch ausgiebig befragt!“ Nach diesen Worten macht er eine kurze Pause, weil er zu intensiv an das denken musste, was seine Freundin alles durchmachen hatte müssen.

Als er sich erstaunlich schnell wieder erholt hatte erklärte der junge Held: „Weil Ginny jedoch zu unserem Freundeskreis gehört,“ Der junge Mann vermied es absichtlich, zu sagen, dass sie seine Freundin war, obwohl er wusste, dass er das niemanden mehr verheimlichen konnte, „haben wir ihr nach dem glücklichen Ende der Schlacht alles erzählt. – Und nun hat sie darauf bestanden, mich bei diesem Interview ebenso wie meine anderen beiden Freunde nicht alleine lassen zu müssen!“ Die Medienvertreter nickten verstehend. Die meisten konnten ihm nach ihrem gestrigen Erlebnis sogar ehrlich nachfühlen, dass die vielen toten Freunde, die er zu beklagen hatte, es ihm nicht gerade erleichterten, dieses Interview durchzustehen, dass es ihm deshalb lieber war, von seinen Freunden umgeben zu sein.

Nachdem die Reporter dem jungen Helden und seinen drei ebenfalls heldenhaften Begleitern noch viele weitere Fragen gestellt hatten, hatten sie sich gegen 15:00 Uhr endlich mit den erhaltenen Antworten zufrieden gegeben. Einige von ihnen erklärten: „Allmählich müssen wir aufbrechen und unsere Berichte schreiben, wenn das alles morgen noch in die Zeitung soll.“ Harry, Ginny, Hermine und Ron waren erleichtert, das zu hören.

Alle Anwesenden verabschiedeten sich. Dabei bedankten sich die Pressevertreter wortreich. Auch die vier Freunde sprachen ihren Dank an die Medienleute aus, weil sie sich äußerst fair behandelt fühlten.

Da Rita Kimmkorn sich bei diesem Interview stark zurückgehalten hatte, konnten die Freunde auch der Versuchung widerstehen, sie durch die Offenlegung ihres Geheimnisses, der Information, dass sie ein Animagus war, öffentlich bloßzustellen.

Die vier Freunde waren sichtlich erfreut, als dieses Interview endlich beendet war. Sie apparierten eiligst zurück in den Fuchsbau, wobei Harry abermals Ginny Side-by-side mitnahm.

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron waren äußerst glücklich, dass es ihnen dieses Mal noch gelungen

war, weder die Heiligtümer des Todes noch die Horkruxe zu erwähnen, mit Ausnahme des einen Seelenteils in Harrys Narbe. Ihnen war jedoch, wie sie an diesem Tag zuvor bereits einmal erkannt hatten, durchaus bewusst, dass es, hoffentlich in einem kleineren Kreis, zum Wohle künftiger Generationen notwendig war, der Presse und damit der Öffentlichkeit endlich mitzuteilen, dass Voldemort zur Erreichung seiner Ziele den schwarzmagischen aller Zauber benutzt hatte, den sie sich vorstellen konnten, dass er Horkruxe erschaffen hatte.

Zu Hause angekommen zogen sich die Vier an diesem Tag sehr bald völlig erschöpft auf ihre jeweiligen Zimmer zurück um dort die Nähe des Partners noch zu genießen, bevor sie absolut ausgepowert von den Strapazen des Interviews, sehr rasch ein kleines Nickerchen gemacht hatten. Erschöpft hatten die Vier Freunde zuvor beschlossen, sich an diesem Tag nicht mehr über das Interview zu unterhalten.

Gegen 18:00 Uhr erwachten alle Vier wieder. Zuerst war Hermine wach geworden, diese hatte offenbar ungewollt die anderen aufgeweckt als sie ins Bad gegangen war. Ginny und Harry sowie Hermine und Ron gingen zunächst noch ein bisschen in den Garten.

Nach kurzem rief Molly bereits zum Abendessen. Das Essen schien bei den vier Freunden zu ihrer eigenen Verwunderung neue Kraftreserven freigesetzt zu haben. Nach dem Essen fühlten sie sich nämlich wieder fit.

Während des Essens waren alle Anwesenden so taktvoll, die Vier nicht auf den Verlauf dieses Tages anzusprechen.

Nachdem das Mahl beendet war, spielten die vier Freunde zunächst noch ein wenig.

Danach beschlossen sie, durch James' Verhalten neugierig gemacht, sich nun doch auch noch die nächste, die vorletzte Erinnerung vom Manor anzusehen, bevor sie zu Bett gehen wollten. James und auch Lily hatten sie am Ende der vorangegangenen Denkariumsszenen durch seine vagen ängstlichen Andeutungen darauf bereits neugierig gemacht.

Die Vier waren tatsächlich gespannt, aber auch ein wenig besorgt, was sie dieses Mal erfahren würden. Sie befürchteten auch, dass James nun von einer äußerst harten Strafe berichten würde.

(Teil V): Kap 26. Das Manor VII - 26.1 Spielzimmer und Wunschraum

Hallo MarnettePotter,

(Du hast geschrieben: War klar, dass die Reporter versuchen, etwas anderes als ein magisches Versprechen abzulegen. Hat nur nicht funktioniert.

Tolles Interview! Bin gespannt auf das nächste Kapitel. - lg Marnette)

Freut mich, daß Dir das Interview gefällt - Harry war leider noch nicht bereit, alles preiszugeben, von dem er weiß, daß es besser wär, wenn die Öffentlichkeit es erfahren würde - aber irgendwann (allerdings erst viele, viele Kapitel später) wird er doch einmal 'erzungen' sein, seine Memoiren zu veröffentlichen, dann wird er auch diese Sachen veröffentlichen

Die nächsten Kapitel drehen sich wieder um das Manor - ich hab übrigens, auf Anraten meines Beata, nochmal nen neuen Link veröffentlicht und hier zu diesem Kapitel eingestellt - würd mich freuen, auch dazu Deinen, und Euren Kommi zu hören

Hallo jessi10,

Freut mich riesig, wieder von Dir zu lesen - das zeugt davon, daß ich doch mindestens zwei Leserinnen hab - wünsch Dir auch für Deine Fic alles Gute - ich kann verstehen, daß Du unter Zeitmangel stehst, kenn das ja selbst reichlich von meiner Fic

An Euch beide und an Alle:

Es stimmt: Zur Zeit hab ich nen kleinen Durchhänger, drum gibts seltener neue Kapitel - aber es geht auf jeden Fall weiter, weil die Rohfassung der meisten Kapitel (leider noch nicht aller Kapitel) schon steht, diese nur noch überarbeitet werden müssen

Viele Grüße

Eure Hermy

An alle Leser, die es interessiert: Es gibt eine neue Skizze von Potter-Manor, die jetzt auf der zweiten Seite auch einen Plan der Außenanlagen enthält, die Kapitel 14.2 (Nr 80) Kapitel 14.3 (Nr 81) und Kapitel 14.4 (Nr 82) hab ich auch nochmals abgeändert und der neuen Skizze angepasst.

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

Eure Hermy

(Teil V): Kapitel 26. Das Manor VII

26.1 Spielzimmer und Wunschraum

Hermine, Ron, Ginny und Harry hatten an diesem Tag, dem letzten Donnerstag der großen Ferien, den Journalisten endlich das Interview gegeben, das diese bereits seit langem von dem jungen Potter eingefordert hatten.

Nach ihrer Rückkehr aus Hogsmeade hatten die Vier sich zunächst ein wenig ausgeruht und waren dabei eingenickt. Nach ihrem Erwachen waren sie zum Abendessen gegangen.

Als das Abendessen beendet war fühlten die Vier sich wieder fit, deshalb beschlossen sie, sich den nächsten Erinnerungsfaden vom Manor anzusehen. Die Vier waren tatsächlich ein wenig besorgt. Sie befürchteten, dass James nun von einer äußerst harten Strafe berichten würde.

Hermine, Ginny, Ron und Harry gingen auf Rons Zimmer. Dort nahm der junge Potter die bereits herausgesuchte Erinnerung mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor 7‘ und ging damit zu dem Tischchen, auf dem immer noch das Denkarium stand, in dessen Inneren nun wieder milchig weiße Nebel umherzufliegen schienen.

Der junge Potternachfahre entkorkte die Phiolle mit dem Silberfaden der Erinnerung, dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte, wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale wieder milchig weiß, nach kurzem jedoch erneut absolut durchsichtig.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry fassten sich abermals zu viert an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen wieder kopfüber zu fallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle Vier erneut das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flaues Gefühl in ihrem Magen breitzumachen drohte, bemerkten die Besucher jedoch, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn erneut mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“ Die Mutter des jungen Mannes fügte noch hinzu: „Nun werden wir dich durch die vorletzte Erinnerung vom Manor begleiten. Aber du kannst dir ja, wenn du willst, alles nochmal anschau’n! Außerdem hast du noch viel mehr Erinnerungen. – Aber dein Vater und ich wollen dich unbedingt noch ermahnen: Sieh dir die Erinnerungen nicht zu oft an! Vergiss über diese Denkariumszenen nicht, dass es sich um Vergangenes handelt! Das Leben spielt sich draußen ab, außerhalb dieses Beckens! Vergiss DAS bitte niemals!“, fügte Harrys Mutter eindringlich hinzu. Der junge Mann war zunächst ein wenig verwundert über diese Worte.

Als der junge Held sich nach kurzer Zeit wieder gefastt hatte blickten die vier Freunde sich um und entdeckten, dass diese Erinnerung wieder da begann, wo die letzte geendet hatte: im endlos langen Übungsraum des ersten Stocks. Dieser Saal hatte zwar kahle, beinahe langweilige weiße Wände, jedoch eine herrlich modellierte Stuckdecke mit unterschiedlichen Szenen. In diesem Raum herrschte laut James eine besondere Magie: Diese funktionierte nicht ganz auf die selbe Art wie im Raum der Wünsche in Hogwarts,

jedoch konnte man nach den Worten des verstorbenen Rumtreibers auch in diesem Raum Gegenstände durch lautes Sagen aus dem Nichts erscheinen lassen, ohne einen speziellen Zauber benutzen zu müssen. Diese Gegenstände konnte man dann innerhalb des Raums nutzen. Wie der verstorbene Pottererbe seinem Sohn erklärt hatte konnte man sogar ganze Landschaften entstehen lassen.

Nach der kurzen, aber herzlichen Begrüßung von Lily und James an ihren imaginären Sohn sagte der verstorbene Pottererbe niedergedrückt: „Nun, mein Sohn, will ich dir endlich von meiner, für mich emotional schlimmsten Bestrafung berichten, die ich je erhalten habe.“

Seine Frau schenkte Harrys Dad ein aufmunterndes Lächeln und versuchte erneut zu erklären: „Nein, mein Schatz“, dabei hauchte sie ihm einen zarten Kuss auf die Wange, „wie schon mehrmals diskutiert: Du musst das nicht machen! Dein Sohn wird es sicher verstehen!“ Der verstorbene Pottererbe erwiderte trotzig: „Jetzt hab ich schon damit angefangen! Jetzt muss ich’s ihm auch sagen! Harry würde sich sonst immer fragen, wie schlimm seine Großeltern wohl gewesen sein mochten, dass ich nicht einmal fähig war, ihm darüber zu berichten.“ Lily gab sich nun geschlagen: „Wenn du meinst!“, sagte sie nur noch und schenkte ihrem Mann dabei abermals ein aufmunterndes Lächeln, bevor sie, immer noch lächelnd hinzufügte: „Wenn ich’s mir recht überlege, hast du sogar Recht: Jetzt, nachdem du schon so geheimnisvoll davon berichtet hast, bist du’s Harry wirklich schuldig, ihm davon zu erzählen!“ Ihr Ehemann erwiderte: „Zunächst will ich dir aber noch ein paar Zimmer zeigen, Harry.“

Danach gingen die Sechs die restlichen Meter des Übungsraums entlang, bis sie im unteren Flur angelangt waren, dem, den sie in diesem Stockwerk nach dem Kinderzimmer als erstes betreten hatten.

Als vorletztes Zimmer dieses Stocks erblickten die Vier Freunde nun das Spielzimmer. Lily erklärte dazu: „Harry, die Einrichtung dieses Zimmers ist ein bisschen veraltet. Wir wollten sie erst erneuern, wenn du alt genug sein würdest, dieses Zimmer zu benutzen, damit wir dann der Zeit entsprechend passende Spielsachen kaufen könnten.“

Bei diesen Worten öffnete die Pottermutter die Tür. Die Vier erblickten an den Wänden Regalreihen mit altertümlichen Spielsachen. In einer Ecke stand auch eine Kommode. In der Mitte befand sich ein freier Platz, der dazu gedacht war, dass die Kinder dort spielen konnten. Da er offenbar schon seit Jahren nicht mehr benutzt worden war, war der Boden nun leer. James erklärte dazu: „Diese Sachen haben einmal mir gehört. Ich hab in meiner Kindheit zusammen mit meinen Freunden, auch Muggeln, mit diesen Holzspielsachen einen riesigen Spaß gehabt. Wenn wir wegen schlechtem Wetter nicht in den Park konnten, haben wir auch in diesem Zimmer oft gespielt. Die Muggelkinder haben die versteckten Zauber in diesem Stockwerk noch nicht wahrgenommen oder eher: sie konnten sie noch nicht richtig deuten! Für sie war das alles einfach noch nur phantastisch, deshalb durften sie so lange wir noch klein waren mit mir in dieses Zimmer“, erklärte er.

In seinen Erinnerungen schwelgend sagte Harrys Dad: „Die ersten Streiche, die ich hier im Manor oder in der Grundschule gemacht hab, haben wir überwiegend hier ausgeheckt. Das waren damals allerdings tatsächlich harmlose Sachen, die auch Muggel durchführen konnten.“ Nach kurzem Nachdenken erklärte er: „Du musst wissen Harry, dass die Lehrer damals noch körperliche Züchtigungen als Strafe angewandt haben. Wir haben uns unter anderem überlegt, wie wir diese Strafen annehmen konnten, ohne sie zu spüren, hatten damit jedoch leider nur mäßigen Erfolg. Aber auch Streiche, die erst zu diesen Strafen geführt haben, haben wir hier oben ausgeheckt!“, erklärte er, dabei schelmisch lächelnd.

Nachdem James seine Ausführungen beendet hatte, blickten sich die vier Freunde im Zimmer um, dabei erkannten sie, dass die Decke dieses Zimmers ebenfalls ein Motiv hatte: In einem See, oder nein, vielleicht war es sogar das Meer, waren Schiffe zu erkennen. Hermine erklärte: „Schaut doch, das sind Wikinger-Schiffe, die verwegen über die Ozeane fahren!“ James bestätigte unbewusst die Worte der jungen Granger, als er erklärte, dass auf diesem Gemälde Wikinger auf verwegener Fahrt über die Weltmeere abgebildet wären.

Als sich die Vier wieder von der sich bewegenden Decke hatten losreißen können, stellten sie fest, dass der Raum ein großes Fenster zum Balkon, sowie eine kleine Einbuchtung hatte, in der sich ein Nebenraum mit Dusche befand. Auch ein Kamin war vorhanden, der, ebenso wie die Dusche, auch vom Kinderzimmer aus genutzt werden konnte. Weitere Türen führten ins daneben liegende Kinderzimmer sowie auf den Flur zum Übungsraum.

Nachdem sie sich ausgiebig umgesehen hatten, verließen die Sechs diesen Raum wieder. Sie standen nun wieder in dem Flur, der zu den beiden Arbeitszimmern führte, als Harrys Vater eine bewundernde Geste zur anderen Seite machte: „Der Raum auf der rechten Seite ist ein ganz besonders magischer Raum“, erklärte er seinem Sohn, wobei er wehmütig, aber auch schuldbewusst zu Boden blickte.

Der verstorbene Pottererbe erklärte weiter: „Gerne will ich dir die Besonderheit dieses Raums erklären, Harry: Du wünschst dir, wenn du vor der Tür stehst, welches Zimmer, oder auch welches Ambiente du gerade benötigst, und der Raum erfüllt dir diesen Wunsch. Er nimmt immer genau das Aussehen an, das du dir gewünscht hast. Falls du im Raum bist, und einen Gegenstand zusätzlich brauchst, denk einfach fest daran, und das gewünschte erscheint. Lily und ich wissen bis heute ebensowenig wie deine Großeltern, welche Zauber nötig sind, um einen derartigen Raum erschaffen zu können. Weil es schwierig ist, euch den Raum zu zeigen, da er sich ständig verändert, haben deine Mutter und ich beschlossen, dir nur von ihm zu erzählen.“ Bei diesen Worten hauchte James seiner Frau einen zarten Kuss auf ihre Lippen.

Als er den Kuss beendet hatte sprach der verstorbene Pottererbe weiter: „Wenn allerdings Muggel dabei sind, lässt sich die Tür zu diesem Raum nicht öffnen. Sie bleibt einfach zu. Und gegenüber den Muggeln kann man sagen, dass es wegen der klemmenden Tür grad unmöglich ist, hineinzugehen. Das nehmen die einem immer ab!“

Die vier Freunde blickten sich entgeistert an. Dass es, außer in Hogwarts auch in diesem Privathaus, selbst wenn es sich dabei von den Ausmaßen her eher um ein Schloss handelte, einen Raum der Wünsche geben sollte, überraschte sie mehr als alles andere, was sie bisher gesehen hatten. Hermine erinnerte sich jedoch: „Aber schließlich hatte dieses Haus ja äußerst berühmte Vorbesitzer – zumindest von Ignotus Peverell wissen wir mit Sicherheit, dass ihm dieses Haus einmal gehört hat und der war schließlich magischer Erfinder – und so ganz nebenbei, Harry, hat, wie uns dein Dad erzählt hat, deine Großmutter auch noch erwähnt, dass zumindest ein paar deiner Vorfahren in der Mysteriumsabteilung gearbeitet haben müssen. Die hatten dann wohl auch so einiges drauf!“, fügte sie bewundernd hinzu.

Lily hatte James' verschämten Blick vor dem Wunschraum bemerkt, deshalb fragte sie ihn nun herausfordernd: „Sag mal Liebling, was hast du denn?“ Der Ertappte zuckte schuldbewusst zusammen. Seine Frau fragte mit süßlicher Stimme nach: „Schatz, komm schon, sag's uns! An welche Schandtät denkst du denn grad? – Sei deinem Sohn ein Vorbild und gesteh es ein!“, forderte sie ihren Mann auf, sich offenbar nicht mehr an das vorher von ihm gesagte erinnernd, oder wollte sie ihn nun nur necken? Harry wusste darauf keine Antwort.

Der Angesprochene blickte beschämt zu Boden und gestand leise: „Ja! Ja, ich hatte ja schon erwähnt, dass ich es erzählen will – Aber es ist so schwer, auch in der Erinnerung noch – Das war für mich das entwürdigendste Erlebnis meines Lebens! Auch wenn meine Eltern mir anschließend klar machen konnten, dass es gar nicht ganz so schlimm war, wie ich's empfunden habe“, gestand er nun betreten.

Als sie das gehört hatten waren die drei Freunde nur um so neugieriger geworden, Harry jedoch wollte es einerseits wissen, auf der anderen Seite war es ihm äußerst peinlich! – Wenn sein Dad sich so komisch benahm, musste ja wohl etwas schlimmes kommen, befürchtete er. Lily blickte ihren Mann zunächst erstaunt an, dann war ihr ein Licht aufgegangen: „Ja, genau! Der erste Teil war ja da drin! Das hat ich zwischenzeitlich schon verdrängt!“, gestand sie nun, sich dabei mit der Hand sachte gegen die Stirn schlagend, „Entschuldige bitte, Schatz!“ Bei diesen Worten küsste sie ihren Mann kurz aber leidenschaftlich.

Als sich der Aurorensohn wieder ein bisschen gefasst hatte, straffte er sich und erklärte: „Aber als Folge dieser Strafe ist mir das Beste passiert, das ich mir jemals hätte wünschen können.“ Jetzt konnte Lily es nicht mehr lassen, ihren Mann fortwährend zu necken: „Komm schon! Du hast deinem Sohn schon so manchen Streich erzählt, nun erzähl ihm auch deine größten Schandtaten, damit er daraus lernen kann!“, verlangte sie nun zur Verwunderung der vier Freunde mehrmals, wobei sie jedes Mal anfügte: „Auch wenn ich inständig hoffe und bete, dass diese Lektion für ihn nicht notwendig ist.“

Nach langem Zögern fragte nun James entgegen seiner vorherigen Überzeugung kleinlaut: „Meinst du wirklich? Aber es ist heute noch schlimm für mich, daran zu denken.“ Harrys Mutter bat: „Bitte überwinde dich! Du hast ja zuvor schon selbst gesagt, dass du’s unbedingt tun willst! – Er ist doch dein Sohn. Und wenn Sirius sein Pate ist, braucht er vielleicht eine Ermahnung, die ihn, wie dich damals, wie du eben gesagt hast, auf den rechten Weg zurückbringt! – Hoffentlich ist diese aber überflüssig,“ fügte sie abermals bittend hinzu.

Als diese Worte bereits eine Weile verklungen waren fasste sich der verstorbene Rumtreiber ein Herz und begann kleinlaut zu erklären: „Harry, mein Sohn...“ stotterte er herum, „Wir vier..., nein..., eigentlich Sirius und... und ich, wir haben damals Severus, Severus Snape, einen echt fiesen Streich gespielt, in dessen Folge er deine Mutter ‚Schlammbhut‘ genannt hatte.“ Der jugne Held erinnerte sich mit Schauern an das, was er damals in Snapes Denkarium gesehen hatte, als sein Vater bereits wieder weiterredete: „Ja, heute muss ich leider zu meiner Schande gestehen, dass das damals echt fies von uns war...“ Hermine und Ginny blickten James mit Entsetzen an, Ron war nur neugierig und Harry fühlte eine Mischung aus Entsetzen und Angst, Angst, weil er wusste, wegen welcher Tat sein Dad damals bestraft worden war und er sich lebhaft ausmahlen konnte, dass die Bestrafung in diesem Fall ausnahmsweise ganz schön schmerzhaft gewesen sein müsste.

Lily drängte ihren Mann nun mit Drohgebärden: „Jetzt, erzähl’s schon deinem Sohn! Und sag ihm auch endlich, welche Folgen das für dich gehabt hatte!“ James nahm sich zusammen und erklärte schweren Herzens beschämt, was sie damals mit Snape angestellt hatten. Ginny, Hermine und Ron waren nach diesem Geständnis erschrocken zusammengezuckt. Harry sah wegen seiner eigenen Gedanken zu diesem Thema ebenfalls absolut beschämt drein, war auf der anderen Seite aber auch ein wenig erleichtert, dass sein Dad diese Tat wenigstens nach einiger Zeit offenbar wirklich bereut hatte, falls er das bis jetzt gehörte richtig interpretiert hatte.

Nach erneuten Ermahnungen seiner Frau gestand Harrys Vater: „Albus hat diesen Vorfall, den ich dir gerade mit Bedauern geschildert hab, mein Sohn, natürlich umgehend deinen Großeltern berichtet! Ich hab aber dafür keinen Heuler bekommen, deshalb hab ich nicht daran gedacht, dass sie darüber Bescheid wissen. – Als ich in den nächsten Ferien heimkam, haben mich Mum und Dad zunächst begrüßt, als ob nichts gewesen wär, danach haben wir zu Abend gegessen.“ Nach diesen Worten musste James schwer schlucken.

Als er sich wieder gesammelt hatte, erklärte Harrys Dad wie in Trance: „Nach dem Abendessen ist Dad mit mir nach oben zu meinem Zimmer gegangen, was sehr ungewöhnlich war.“

Der Sohn zweier Auroren musste sich zunächst sammeln und tief durchatmen, bevor er fähig war, das folgende zu sagen: „Vor meinem Zimmer hat Dad mich gefragt: ‚James‘, hat er mit sehr ernster Miene und bedrohlich leiser Stimme gesagt, ‚Albus hat mir von einem äußerst schlimmen Vorfall in der Schule berichtet! – Was hast du mir zu sagen?‘ Ich hab ihn, wie ich dachte, überzeugend erstaunt angesehen und gefragt: ‚Von welchem Vorfall sprichst du, Dad?‘ Darauf hat er geantwortet: ‚Von dem, was ihr beide, Sirius und du, Severus Snape angetan habt.‘ Nun war mir klar, dass ich nicht mehr aus konnte. Wenn mein Dad so mit mir sprach wusste ich, dass er es absolut ernst meinte, dennoch habe ich versucht mit fester Stimme zu entgegnen: ‚Nein, Dad, wir haben nichts Unrechtes getan.‘ Ich war dabei jedoch äußerst kleinlaut, und bin auch immer weiter in mich zusammengesunken.“ Hermine war bei diesen Worten von James wütend geworden. Sie konnte nicht verstehen, dass Harrys Vater so wenig Mut hatte, seine skandalöse Schandtat nun einzugestehen, obwohl ihm klar war, dass Harrys Großvater sowieso schon davon erfahren hatte.

Rons Freundin hatte erkannt, dass James durch sein Leugnen die Sache nur noch schlimmer gemacht hatte

und sie sollte Recht behalten.

Der verstorbene Übeltäter hat schweren Herzens weiter berichtet: „Dad hat mich streng angesehen. Alle Liebe und alles Verständnis war nun aus seinem Blick verbannt. In diesem Moment konnte ich seinen Zorn förmlich fühlen. Heute weiß ich, dass er in diesem Moment selbst in sich gespalten war: er fühlte einerseits entsetzlichen Zorn und konnte unsere Tat absolut nicht verstehen. Ja, sie war ihm absolut zuwider! Aber andererseits hatte er auch Mitleid mit mir wegen dem, was er mir für den Fall antun wollte, dass ich keine Reue zeigen sollte. Das hat ihm in der Seele weh getan! Aber er hat es als absolut notwendig erachtet, damit ich zur Vernunft kommen sollte.“ Noch leiser gestand er: „Und Dad hat sogar Recht gehabt! Leider hab ich das gebraucht, um zur Vernunft zu kommen.“

Bei diesen Worten war allen fünf Zuhörern die Farbe aus dem Gesicht gewichen. Sie waren so erschrocken über diese Worte, dass sie sich vor einer äußerst schweren und gemeinen Bestrafung fürchteten. Aber wegen des erlittenen Schocks war niemand fähig, etwas zu sagen, ja, Lily konnte ihren Mann in dieser Situation nicht einmal trösten. Dieser erklärte weiter: „Aber ich war auch ein Dickkopf! Ich wollte nicht nachgeben. Und einsehen, geschweigend eingestehen, dass ich etwas falsches gemacht haben könnte, wollte ich schon zweimal nicht.“ An dieser Stelle hatte Lilys Ehemann sich unterbrochen und zum wiederholten Male betreten zu Boden geblickt.

Als er weiterredete erklärte der Sohn zweier Auroren: „Als er das bemerkt hat, hat Dad streng wie ein gnadenloser Richter zu mir gesagt, alles Verständnis war nun aus seinem Gesicht verbannt: ‚Sirius und du, James, ihr habt Severus Snape an den Füßen baumeln lassen und ihn vor euren Mitschülern bis auf die Unterhose entkleidet! Wie kamt ihr dazu? Warum wart ihr so grausam zu einem Mitschüler?‘ Mit anschwellender Wut in seiner Stimme fragte er, immer noch bedrohlich leise: ‚Was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?‘ Trotzig, wie ich war, sagte ich zu Dad: ‚Er hatte es verdient‘“ Der verstorbene Potter musste bei diesen Worten schwer schlucken.

Der tote Übeltäter konnte nur äußerst abgehakt fortfahren, als er sagte: „Dad fragte immer bedrohlicher nach: ‚Warum?‘ Ich antwortete, mich absolut nicht mehr wohl in meiner Haut fühlend, aber dennoch weiterhin trotzig: ‚Weil er es verdient hat! Dieser schmierige Schleimbeutel!‘ Dad erwiderte kalt: ‚Das sind haltlose Anschuldigungen, aber keine Begründungen! Warum?‘ fragte er immer bedrohlicher werdend ‚Wegen der schwarzmagischen Flüche, die er kennt und keine Scheu hat anzuwenden‘, hab ich dann kleinlaut geantwortet.“ Harry schämte sich für diese Antwort. Auch Lily fühlte sich nicht mehr wohl in ihrer Haut, als sie das gehört hatte, gleichzeitig blickte sie mit einer Mischung aus Besorgnis und Abscheu zu ihrem Mann. Offenbar hatte auch sie diese Geschichte noch nicht in allen Einzelheiten gekannt.

Der verstorbene Manorbesitzer Dad holte erneut tief Luft, bevor er weitersprach: „Nach dieser für ihn absolut unbefriedigenden Antwort hat Dad mich nochmal durchdringend angesehen und gefragt: ‚James, hat Severus dir etwas angetan?‘ Ich fühlte mich in die Ecke gedrängt und hab kleinlaut wahrheitsgemäß geantwortet: ‚Nein, dieses Mal nicht.‘ Immer noch auflehnend hab ich hinzugefügt: ‚Aber sein freches Aussehen und seine schmierigen Haare sind Grund genug! Und überhaupt: Er ist ein Slytherin, das genügt doch schon!‘“ Nun blickten alle Fünf entsetzt auf den verstorbenen Rumtreiber. So eine Sturheit ohne konkreten Anlass hätten sie selbst James und Sirius nicht zugetraut! Harry überlegte im Stillen, dass dieser Standpunkt nicht mehr weit von der Haltung der Todesser entfernt gewesen war, wagte jedoch nicht, diese Überlegung auszusprechen. er schämte sich für seinen Vater und seinen Paten.

Der Sohn des Leiters der Aurorenzentrale berichtete weiter: „Nach diesen Worten hat Dad drohend zu mir gesagt: ‚James, mein Sohn! Geh in dich! Überleg dir gut, was du mir jetzt antwortest! Sonst muss ich etwas tun, was mir hinterher unsagbar leid tun würde! – Aber es muss sein, damit du zur Vernunft kommst‘, hatte er traurig hinzugefügt, wie ich glaubte, trotz seiner unbeweglichen Miene bemerkt zu haben.“

Als er das schweren Herzens gestanden hatte musste sich der tote Potternachfahre zunächst ein wenig erholen. Auch seine Zuhörer waren geschockt von diesen Worten. Sie erwarteten nun eine schwere Bestrafung

dieser abscheulichen Tat.

Obwohl Lily bereits wusste, welche Strafe ihren Mann dafür erwartet hatte, war ihr ebenfalls Entsetzen ins Gesicht geschrieben.

Kap 26.2 Angst vor den Folgen der Tat

Hallo MarnettePotter,

(Du hast geschrieben: Die Vorstellung von Manor und Gesamtsicht finde ich klasse! Tolles Kapitel! Hoho James, du bist ein böser Junge und das alles nur, weil Sirius(im Buch) gesagt hat, dass ihn langweilig ist. Da hätte man auch was anderes machen können. - Bin mal gespannt wie es weitergeht und welche Strafe James bekommt).

Zu Deinem Kommi meiner Skizze: Vielen herzlichen Dank! Freut mich, daß sie Dir gefällt! - Die entsprechenden Kapitel (DAs Manor I - Der Park sowie das Kapitel davor und danach) hab ich inzwischen umgeschrieben, damit sie zur Skizze passen

Ja, Du hast mich durch Deine Bitte wirklich auf eine gute Idee gebracht, auch wenns schon ein wenig Zeit (und manchmal auch Nerven) gekostet hat, diese Skizze so zu zeichnen

Zum vorherigen Kapitel lies bitte unten weiter, weil Ihr beide - meine treuen Reviewer ähnliche Anmerkungen hattet

Und Hallo A_Potter,

(Du hast geschrieben: Hallo Hermy - Dein Chap ist wieder klasse. - James du böser Junge. - Bin gespannt was für eine Strafe er bekommen hat. - Schreib bitte schnell weiter!)

Auch Dir vielen herzlichen Dank für Dein Review

Naja, Ihr kennt mich ja inzwischen (wg der Strafe) - Ich hoffe, daß ich Euch nicht enttäusche, weil: Die Strafe wird aus zwei Teilen bestehen und den zweiten Teil kann man entweder als Strafe sehen, oder auch nicht - Nur James wurde so erzogen, daß es für ihn schon eine ganz schön schlimme Strafe darstellt (emotional, zumindest im zweiten Teil absolut nicht mehr körperlich) - Ich würde mich freuen Eure Meinung - und natürlich auch die der anderen Leser - dazu zu hören, auch wenn Ihr das ganz anders seht, als ich

Ja, ja, aus vermeindlicher Langeweile (Sirius im Buch) kann manchmal ganz schön schlimmes oder auch gefährliches entstehen - Ihr habt Recht: das was darüber im Buch gestanden hat, hatte mich damals auch schockiert - besonders die Reaktion von Sirius darauf! Deshalb hab ich gedacht, wenn ich nun schon von James erzähl, dann darf das nicht unerwähnt bleiben! Dann muß zumindest er dafür so bestraft werden, daß er einsieht, wie gemein sie zu Snape waren! - Aber, da ich Prügelstrafe ablehne, und denke, daß James für bloßes 'ins Zimmer schicken' oder ähnliches schon zu alt ist, hab ich mich für was entschieden, das andere vielleicht als einfalllos oder sogar lächerlich ansehen werden - ich hoffe aber, daß ich EUch rüber bringen kann, wie James sich dabei fühlt

Bin schon gespannt, wie Ihr das seht

Viele liebe Grüße und vielen herzlichen Dank, daß Ihr immer wieder so fleißig reviewt

Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

Eure Hermy

Kapitel 26.2 Angst vor den Folgen der Tat

Hermine, Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die Vier waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor zeigen wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Wunsdraum erklärt. Dabei hatte er anfangs auf seinen eigenen Wunsch, später jedoch auf Lilys Drängen, begonnen von seiner härtesten Bestrafung zu erzählen, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm antun zu müssen.

Der verstorbene Manorbesitzer hatte seinem Sohn schweren Herzens berichtet, dass sein Dad ihn eindringlich, beinahe flehentlich gefragt hatte, weshalb er und Sirius Severus Snape an den Füßen baumelnd öffentlich, vor der ganzen Schule, bis zur Unterhose entkleidet hatten. Harrys Dad konnte jedoch weder eine Begründung nennen, noch bereute er zu diesem Zeitpunkt seine abscheuliche Tat.

Der verstorbene Potter berichtete niedergeschlagen weiter: „Ich hab gezittert vor Angst. Aber mein Trotz war stärker! Als Dad mich nochmals nachdrücklich streng gefragt hat: ‚Wenn du schon keine Begründung nennen kannst, tut es dir wenigstens JETZT leid, was ihr Severus angetan habt?‘, hab ich den Kopf geschüttelt und trotzig geantwortet: ‚Nein!‘ Da hat Dad mich mitleidig angesehen und mit leiser, fast schon flehender Stimme gesagt: ‚Ist das wirklich deine Meinung, dein letztes Wort dazu, James?‘ Eingeschüchtert hab ich genickt. Meinen Dad anzuschwindeln, der mir so intensiv in die Augen gesehen hatte, als ob er mich röntgen würde, traute ich mich in dieser Situation nicht mehr.“

Ron war geschockt davon, dass James hier nicht versucht hatte, sich durch eine Lüge aus der Affäre zu ziehen, aber Harry und Hermine hatten erkannt, dass Harrys Großvater Legilimentik eingesetzt hatte, um die Wahrheit erkennen zu können. Diese beiden waren jedoch ebenso wie Ginny und nun auch Ron entsetzt darüber, dass James selbst in dieser Situation immer noch keine Reue empfand. So etwas hätten sie Harrys Dad nie zugetraut! Als der junge Held in das Gesicht seiner verstorbenen Mutter blickte, erkannte er auch bei ihr blankes Entsetzen über die Uneinsichtigkeit ihres Mannes, obwohl sie diese Geschichte nicht zum ersten mal gehört hatte, wenn sie sie vermutlich zuvor auch noch nie so ausführlich erzählt bekommen haben musste. Dies wurde Harry klar, als er über ihre Reaktion nachdachte.

Der junge Held muss nun noch weiter über die Tat seines Dad nachgrübeln, während dieser Zeit benötigte, das folgende mitteilen zu können.

Als er fieberhaft darüber nachdachte wurde Harry die Aussage seines Paten auf seine eigene Frage nach dem Grund für diese Tat erneut schmerzlich bewusst! In diesem Moment hätte er sich gewünscht, einen anderen Vater und einen anderen Paten zu haben! Er konnte dieses Tun absolut nicht verstehen! Welche Abgründe taten sich da auf? Harry war zutiefst entsetzt über dieses Verhalten seines Dad, auch wenn er sah, dass dieser sich offenbar nicht mehr wohl zu fühlen schien in seiner Haut. Aber, so kam es ihm nun in den

Sinn, das konnte auch eine Reaktion auf die zu erwartende Strafe sein und keine Einsicht! Dies war James' Sohn nun schmerzlich bewusst geworden.

Erst als er auf seine Mutter blickte und erkannte, dass sie, obwohl sie ebenso entsetzt war, wie ihr Sohn, James schließlich doch vergeben hatte, konnte auch Harry sich überwinden, und seine Gedanken wieder in andere Bahnen lenken. Es musste schließlich einen Grund dafür geben, weswegen seine Mum diesen Mann geheiratet hatte, trotz dessen schrecklicher Taten! Und, diese Entscheidung seiner Mum konnte nur bedeuten, dass sein Dad wohl auch viel Liebe in sich haben musste, hoffte der junge Mann erkannt zu haben. Bei diesen Gedanken war er nun wieder etwas erleichtert! – Außerdem hatte James zwischenzeitlich laut seinem eigenen Bekunden seinen Fehler eingesehen und vermutlich sogar bereut, wie Harry den Worten seines Dad entnommen zu haben glaubte. Das, so wurde sich der junge Held allmählich bewusst, sollte auch ihn dazu bringen, seinem Vater diesen schlimmen Fehler zu verzeihen, wie es offenbar auch seine Großeltern und seine Frau getan hatten!

Der Übeltäter erklärte nun mit einer Stimme, die selbst rückblickend noch vor Angst bebte: „Als er sich gesammelt hatte, antwortete Dad nun wieder, immer noch vollkommen kalt und scheinbar gefühllos: ‚Wenn du nicht einsichtig bist, dann muss ich es tun, James! Dann geht's nicht mehr anders!‘“ Bei diesen Worten hatte auch Harry wieder Mitleid mit seinem Vater! Er befürchtete abermals eine äußerst schreckliche Bestrafung.

James berichtete weiter, mit immer noch sehr ängstlicher Stimme: „In wieder warmem fürsorglichem Ton erklärte Dad mir liebevoll, dabei jedoch selbst erschauernd: ‚James, später wirst du verstehen! Auch wenn das, was ich dir jetzt antun muss, hart für dich– nein für uns beide – ist, aber nach deiner letzten Antwort gibt es keinen anderen Ausweg mehr! – Oder tut es dir inzwischen leid?‘ Bei diesen Worten blickte er mir mitleidig in die Augen. Kaum merklich hab ich weiterhin den Kopf leicht geschüttelt“, gestand er leise. „Ich war immer noch wie gefangen, nicht fähig, meinen Dad anzulügen.“

Die fünf Zuhörer sahen nun erschüttert auf James, der weiter kleinlaut berichtete: „Mit diesen Worten hat Dad mir noch mehr Angst eingejagt. Ich hatte befürchtet, er würde mich jetzt schlagen oder mit einem schmerzhaften Fluch belegen.“ James unterbrach sich kurz, bevor er fast flüsternd gestand: „Aber das, was er getan hat, war zumindest für mein Empfinden schlimmer als körperlicher Schmerz! Auch wenn es aus der Sicht unbeteiligter betrachtet bei weitem nicht so schlimm war!“, erklärte er zur Verwirrung seiner Zuhörer.

Nachdem es ihn abermals geschüttelt hatte, gestand der zwischenzeitlich reuige Übeltäter jedoch zum Erstaunen von Lily und den vier Freunden: „Im Nachhinein jedoch hat es dazu geführt, dass ich ganz allmählich meine Einstellung verändert und so das größte Geschenk erhalten habe, das ich mir je vorstellen kann: die Liebe deiner Mutter, Harry.“ Bei diesen Worten sah er kurz verliebt in die immer noch vor Schreck geweiteten Augen seiner Frau. Als er dies erkannte, stand auch ihm erneut der Schrecken ins Gesicht geschrieben.

Bei diesem Anblick hatte James sich erschöpft auf den Boden gesetzt. Lily gönnte ihrem Mann diese Pause, bevor sie sich schließlich zu ihm gesetzt hatte um ihn liebevoll zu umarmen.

Nach gefühlten fünf Minuten innigen tröstenden Streichelns ermahnte Lily ihren Mann schließlich, ihn dabei wieder verliebt anblickend: „Komm schon, James! Red bitte weiter! Vielleicht hilft deinem Sohn das Nachdenken über deine Strafe ja auch, auf die rechte Bahn zurückzukommen, falls er, was ich nicht hoffen will, vom rechten Weg abgeschweift sein sollte! Auch wenn ich inständig hoffe und bete, dass er diese Einsicht, die du offenbar durch deine Strafe gewonnen hast nie wegen seiner Taten notwendig haben wird!“

Lilys Mann atmete tief durch und blicke seine Frau flehentlich an, aber diese lächelte ihm zwar liebevoll aufmunternd zu, sprach danach jedoch „Komm schon Schatz! Dein Sohn hat verdient auch über dieses, vermutlich dunkelste Kapitel deiner Geschichte die Wahrheit zu erfahren. Oder willst du, dass er seine Großeltern falsch einschätzt?“, fragte sie offenbar mit Hintergedanken. Ihr Mann schüttelte den Kopf. „Nein,

das will ich auf gar keinen Fall!“, gestand er kurze Zeit später.

Harry war ganz bestürzt! Auch er hatte mittlerweile Angst vor dem, was seinen Vater in dieser Situation wohl erwartet haben könnte. Der junge Mann war vor Scham rot angelaufen. In diesem Moment hätte er viel dafür gegeben, wenn seine Freunde diese offenbar äußerst demütigende Situation nie erfahren hätten! Aber sie waren dabei und deshalb konnte er nichts mehr verheimlichen!

Ginny, die die Verlegenheit und Verzweiflung ihres Friends bemerkt hatte, blickte ihn mitfühlend an, legte tröstend einen Arm um ihn, hauchte ihm einen äußerst liebevollen Kuss auf die Lippe und flüsterte ihm zärtlich ins Ohr: „Mein Schatz, keine Sorge! Wir wissen, dass dein Dad und seine Freunde Rumtreiber waren. Diese Bezeichnung verpflichtet auch zu einem gewissen Ruf! Du brauchst dich deshalb nicht vor uns zu schämen! Auch wenn ich genauso entsetzt von seinem Verhalten bin, wie du, Hermine und Ron: Wir haben doch alle vier erkannt, dass dein Dad seine Tat schließlich doch noch bereut hat! Und nur das zählt, nachdem er sie zu diesem Zeitpunkt sowieso schon nicht mehr rückgängig machen konnte!“ Um ihm weiter Mut zu machen flüsterte Ginny als nächstes in das Ohr ihres Freundes: „Außerdem, Harry überleg mal: Dein Dad war zu dieser Zeit grad in einer äußerst schwierigen Phase seiner Entwicklung, ebenso wie seine Freunde! Dass er kein schlechter Mensch war, zeigen schon allein seine Anstrengungen, die er, Sirius und schließlich auch Peter unternommen haben, um Remus helfen zu können!“

Harrys Freundin legte eine kurze Pause ein, bevor sie zuversichtlich, immer noch in das Ohr ihres Freundes flüsternd, erklärte: „Die beiden Übeltäter haben sich einen Spaß machen wollen und dabei ihr logisches Denken ausgeschaltet! Danach war dein Dad schlicht und ergreifend trotzig! – Für mich benimmt er sich in dieser Situation mit deinem Großvater so wie ein Kleinkind in seiner Trotzphase. Gut, du warst wegen der Umstände, wegen deinem Kampf mit Voldemort nie so richtig in dieser Phase“, versuchte sie ihm zu erklären, „Aber überleg doch mal, wie du dich während deines fünften Schuljahres benommen hast! Da warst du auch ganz schön ablehnend und aufmüpfig! – Auch wenn ich zugeben muss,“ gestand die junge Weasley kleinlaut, „dass das bis zu einem gewissen Grad sogar seine Berechtigung hatte, weil die anderen dir einfach zu viel verschwiegen haben.“ Harry beruhigte sich durch diese Worte und Gesten seiner Freundin allmählich wieder.

Als die beiden wieder auf den verstorbenen Pottererben blickten, erkannten sie, dass dieser sich schüchtern, aber doch offenbar innerlich gewappnet, weiterzureden, an seine Frau wandte. Er fragte nochmals ängstlich nach: „Muss ich wirklich?“ Lily drückte ihm einen innigen Kuss auf die Lippen und antwortete: „Naja, Schatz! Es ist besser, wenn du’s ihm erklärst, jetzt nachdem du ihn schon so neugierig gemacht hast! Harry hat ein Recht darauf, es zu erfahren, egal ob er’s notwendig hat, oder was ich innständig hoffe, nur um zu sehen, dass du letztlich doch kein so schlechter Mensch bist, wie diese Geschichte auf dem jetzigen Stand der Erzählung vermuten lässt! Und auch, dass deine Eltern nicht so grausam waren, wie sich das gerade anhört! – Nein, du bist eigentlich ein ganz wundervoller Mensch“, bewunderte sie nach einer kurzen Kunstpause ihren Ehemann, um diesen aufzubauen, „der nur manchmal erheblich über die Stränge schlägt, und dabei allzu oft vergisst, über die Folgen seines Handelns nachzudenken!“, verbesserte sie sich augenblicklich, ihren Mann dabei erneut liebevoll umarmend.

Weil seine Frau ihn so liebevoll gebeten hatte raffte sich Harrys Vater auf und erzählte schweren Herzens leise: „Mein Dad hat mich danach, weil ich immer noch nicht einsehen wollte, etwas falsches getan zu haben, scharf angesehen und gesagt: ‚Komm‘ Dieser Blick und dieser Ton duldeten keine Widerrede, deshalb bin ich am ganzen Leib zitternd mitgegangen.“

Nach diesen Worten musste James sich erneut ein wenig erholen, bevor er leise hinzufügte: „Als wir vor dem Wunschraum standen hat Dad mir in die Augen gesehen und mit dem selben stechenden Blick gefragt, den Albus in der Schule öfters hatte, als ob er durch mich hindurchsehen wollte: ‚Bereust du wenigstens jetzt, was ihr Severus Snape angetan habt?‘ Ich war in dieser Situation abermals nicht fähig, etwas anderes als die reine Wahrheit zu sagen.“

Sich erneut unterbrechend berichtete der verstorbene Übeltäter in abgehackten Worten weiter: „Ich wusste,

Dad würde merken, wenn ich ihn anlog, auch wenn mir bis heute noch nicht klar ist, wie er das geschafft hat, darum antwortete ich schüchtern aber ehrlich: ‚Nein‘ Dad blickte mich bedauernd an und erklärte: ‚Dann lässt du mir keine andere Wahl, mein Sohn! Ich muss es tun! Es ist zu deinem Besten!‘ Bei diesen Worten hab ich sichtbar gezittert, noch wesentlich stärker als zuvor schon, aber Dad hat nun mit kalter Stimme geantwortet: ‚Das hättest du dir früher überlegen müssen! Oder zumindest jetzt deine Einstellung ändern! – Komm mit hinein!‘“ Alle fünf Zuhörer erschauerten bei dem eben gehörten und der Vorstellung, was James da drinnen, im Wunschraum, nun erwarten könnte.

Bei der Erinnerung an seine damaligen Ängste lief James immer noch kalter Schweiß die Stirn herunter. Dem jungen Mann versagte zunächst die Stimme.

Lily umarmte ihren Mann liebevoll, nahm ein Tuch aus ihrem Umhang und tupfte seine Stirn damit ab bevor dieser erklärte: „Mir lief es eiskalt den Rücken herunter, als Dad den Raum öffnete, der sich in ein mittelalterliches Gefängnis verwandelt hatte. Der Raum präsentierte sich mit weißen kahlen Wänden, an denen Ketten hingen, außerdem stand eine kalte steinerne Bank an der anderen Wand, die mich fatal an eine Streckbank erinnerte, obwohl ihr die dazugehörenden Instrumente fehlten, aber schließlich war der Raum ja magisch.“

Alle fünf Zuhörer erschauerten abermals, als sie diese Schilderung vernommen hatten. Sie befürchteten das schlimmste.

Kap 26.3 Die Bestrafung

Hallo Yannic Gryffindor-Potter,

(Du hast geschrieben: Ich hasse es wenn man so schnell schluss macht. Wir Leser haben es verdient, jetzt, wo du uns so neugierig gemacht hast, James Strafe zu erfahren! Ansonsten gutes Kapitel!

Mach schnell weiter! - LG Yannic)

Nana, daß Du es verdient hast, hab ich bisher nicht gewußt :-)

- Woher sollte ich wissen, daß Du meine Leserin bist

An Yannic und alle anderen

Ich hab Euch lange warten lassen - Sorry - aber irgendwie brauch ich derzeit ein bisschen diese längeren Pausen (ich hoff, daß diese Phase nicht zu lange dauert) - aber wie ich schon mal geschrieben hab: es geht weiter, weil ich für einen Abbruch schon zu weit voran geschrieben hab - und außerdem hasse ich selbst auch Storrys, die plötzlich abgebrochen werden - meist grad an Stellen, wo ich neugierig auf eine interessante Fortführung (oder auch lustige Gegebenheit) warte - drum, wie gesagt, es geht weiter

Übrigens würd mich brennend interessieren, welche Strafe IHR erwartet hättet und was Ihr zu meiner Idee sagt (zugegeben, ich war dabei nicht besonders einfallsreich, aber ich wollte auch meinem Ideal von James Eltern treu bleiben! Das war meine Idee, ob ich sie getroffen hab? Das müsst Ihr mir beantworten - bin auf Eure Reaktionen gespannt)

Viele liebe Grüße und Butterbier und Knabberzeug verteilt für die treuen Leser
Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

Eure Hermy

Kapitel 26.3 Die Bestrafung

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Wunschaum erklärt, dabei hatte er auf Lilys Drängen begonnen, von seiner härtesten Bestrafung zu erzählen, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm antun zu müssen: James hatte seinem Sohn schweren Herzens berichtet, dass sein Dad ihn eindringlich, beinahe flehentlich gefragt hatte, weshalb er und Sirius Severus Snape an den Füßen baumelnd bis zur Unterhose entkleidet hatten und das auch noch in aller Öffentlichkeit. Harrys Dad konnte jedoch weder eine Begründung nennen, noch hatte er zu diesem Zeitpunkt seine Tat bereut.

Weil der verstorbene Pottererbe jegliche Einsicht und Reue vermissen hatte lassen hatte sein Dad ihn gezwungen, mit diesem zum Wunschaum zu gehen. James hatte dabei selbst in der Erinnerung noch vor Angst heftig gezittert. Der Raum, den die beiden, Harrys Vater und Großvater, nun betreten hatten, James immer noch vor Angst zitternd, hatte sich in eine mittelalterliche Gefängniszelle mit Gegenständen einer Folterkammer verwandelt, so erzählte der verstorbene Potter seinem Sohn.

James erklärte: „Dad, den ich noch nie so gesehen hatte, mit richtig versteinertem, mitleidlos scheinendem Gesicht, der mir in diesem Moment wie ein Henker vorkam, ja wie ein unbarmherziger Richter und Henker in einer Person, befahl mir mit kalter, gefühllos scheinender Stimme, die ich nachdem wir diese Folterkammer betreten hatten, hinter mir schneidend wahrgenommen habe: ‚Geh zu der Wand mit den Ketten, mein Sohn! Dort stell deine Füße schrittbreit auseinander! Deine Hände halte dabei nach vorne!‘ Ich wagte nicht, mich zu widersetzen. Angsterfüllt bin ich wie mechanisch nach vorne gegangen auf die bezeichnete Wand zu.“ Bei diesen Worten stand auch Lily das Entsetzen über das, was noch kommen mochte, deutlich ins Gesicht geschrieben, obwohl sie diese Geschichte bereits kannte, oder fühlte sie nur wegen der Empfindungen ihres Mannes so sehr mit ihm? Ihr Sohn wusste es nicht zu deuten, nahm jedoch das schlimmste an.

Hermine schrie hysterisch: „Was hat sich James Dad dabei gedacht? Das kann er doch nicht machen! Er kann doch seinen Sohn nicht mit mittelalterlicher Folter belegen! Das geht doch nicht! Das ist außerhalb jeglichen Menschenrechts!“ Die drei anderen stimmten ihr stumm zu, zu Worten waren sie angesichts dieser dramatischen Gedankenbilder nicht mehr fähig. Sie glaubten wirklich, dass Harrys Großvater in dieser Situation noch perfidere Foltermethoden angewandt haben könnte, als selbst Voldemort und seine schlimmsten Todesser.

Der Aurorensohn, der nicht auf die Reaktion seiner Frau geachtet hatte, berichtete weiter: „Als ich gestanden bin und die Hände gehorsam, dabei immer noch vor Angst zitternd, ausgestreckt hatte, immer noch mechanisch, unfähig mich auch nur gedanklich zu wehren, haben sich die Ketten um meine Hand- und Fußgelenke geschlossen. Meine Panik ist dabei immer größer geworden.“ Er unterbrach sich, musste sich zunächst abermals ein bisschen erholen, bevor er fähig war, weiterzuerzählen.

Nach gefühlten fünf Minuten Pause berichtete Harrys Dad, selbst in Gedanken immer noch beinahe atemlos: „Als die Ketten zu waren, bin ich wie wild herumgezappelt. Erst jetzt war mein Verstand wieder so weit, sich wehren zu können. Natürlich war es dafür nun bereits zu spät. Meine Stimme hat mir in diesem Moment allerdings immer noch nicht gehorcht. Ich wollte meinen Dad nun anflehen, aus meiner Kehle kam angesichts dieser Folterkammer allerdings kein einziger Laut. Da ich mit dem Gesicht zur Wand stand, konnte Dad auch nicht erkennen, dass ich versucht hatte zu sprechen.“

Nach einer abermaligen kurzen Verschnaufpause erklärte der verstorbene trotzige Übeltäter: „In diesem

Moment wollt ich nun doch fliehen, das ging nun jedoch nicht mehr, dazu war ich zu spät dran.“ Die Fünf blickten immer noch erschrocken auf den nun in seiner Erzählung Gefangenen.

James berichtete weiter: „Die Ketten haben sich bei meiner Gegenwehr gespannt. Zusätzlich haben die Handfesseln sich so zugezogen, dass ich schließlich nicht mehr fähig war, meine Hände zu bewegen. – Dann, nach kurzem, hab ich gemerkt, dass die unteren Ketten sich immer weiter zusammenziehen. Ganz langsam haben sie sich immer mehr zugezogen, bis meine Füße nach hinten vom Boden angehoben wurden. So bin ich dann schließlich langsam an den Füßen hochgezogen worden, dass ich kopfüber in der Luft gehangen hab. – Als ich tatsächlich kopfüber gehangen bin, haben die Ketten gestoppt. Ich bin also eine Zeitlang an den Füßen in der Luft gebaumelt. Mir ist es wie eine Ewigkeit vorgekommen.“ Harrys Dad legte eine Pause ein. Die Fünf fürchteten sich, was da noch kommen würde.

Der von seinem Vater verurteilte Übeltäter berichtete weiter: „Allmählich ist mir das Blut in den Kopf geschossen. Ich hab Panik gekriegt.“ Die vier Freunde blickten immer noch entsetzt und gebannt den Bestraften an.

Lilys Zügen entspannten sich jedoch allmählich. Sie schien zu begreifen, dass James Dad seinem Sohn zwar eine schwere Lektion erteilt hatte, ihn jedoch offenbar ‚nur‘ so bestrafen wollte, wie dieser esseinerseits in Hogwarts mit Severus getan hatte. Sie hauchte ihrem Mann ins Ohr: „Danke, dass du dir das antust, deinem Sohn von dieser Strafe zu berichten, auch wenn ich innständig hoffe und bete, dass er diese Lehre nicht nötig haben wird. – Mein tapferer Schatz!“ fügte sie hinzu, ihren Mann dabei zärtlich küssend. Nun fragten sich die vier Freunde doch, ob Lily zuvor bereits in allen Einzelheiten über diese Strafe Bescheid gewusst hatte. Hatte nicht ihre Reaktion darauf das Gegenteil angedeutet? Die Vier konnten es nicht sagen.

Nachdem er sich erneut gesammelt hatte, erklärte James: „Dad hat mir später einmal unter Tränen gestanden, dass ich eine Minute so gehangen hab, bevor die Ketten mich wieder langsam auf die Füße gestellt hatten. Er war während dieser Zeit innerlich verzweifelt, aber er wollte seine Lektion durchziehen, deshalb durfte er sich nichts anmerken lassen! Deshalb hat er äußerlich seine Maske des Henkers durchgehalten, hat er später verzweifelt weinend eingestanden.“

Als die fünf Zuschauer das erfahren hatten, war ihnen regelrecht die Erleichterung ins Gesicht geschrieben. Alle Fünf atmeten zeitgleich befreit durch. James hatte ‚nur‘ einen Teil der selben Strafe erhalten, die er seinem Opfer angetan hatte, und dies sogar ohne gaffende Zuschauer! Auch wenn er das als entwürdigend empfunden haben musste, war es in dieser Situation eine nicht zu strenge Zurechtweisung gewesen, in der Hoffnung, ihn schließlich doch noch zur Vernunft zu bringen, damit er die Verwerflichkeit seiner Tat einsehen würde, so zuckte es Ginnys Freund durch den Kopf.

Harrys Dad redete nun eilig weiter, damit er diese für ihn immer noch bedrückende Erfahrung möglichst schnell hinter sich bringen konnte, bevor er abermals den Mut dazu verlieren würde: „Nach dieser Minute, die mir allerdings wie Stunden vorgekommen ist, hat der Raum mich wieder auf die Füße gestellt und die Ketten sind wieder von mir abgefallen. Dad hat mir unmittelbar danach erlaubt, diesen Schreckensraum zu verlassen.“

Der Sohn zweier Auroren benötigte zunächst Zeit, bis er fähig war, weiterreden zu können.

Nach kurzem erklärte der verstorbene Potter: „Als wir wieder draußen waren hat Dad mich wieder mit seinem Röntgenblick angesehen und mit schneidender Stimme gefragt: ‚Was fühlst du jetzt, mein Sohn? Empfindest du es immer noch als rechtens, was ihr dem armen Severus Snape angetan habt?‘ Ich wollte zu Boden sehen, weil ich diesen durchdringenden Blick nicht länger ertragen konnte, aber ich konnte es nicht! Dieser Blick hielt mich gefangen. Ich konnte mich nicht lösen! Wahrheitsgetreu hab ich deshalb beschämt geantwortet: ‚Das war schrecklich! Es hat mir furchtbare Angst gemacht. Ich... ich...‘ Dann bin ich zusammengebrochen.“

Der verstorbene Pottererbe musste nun kurz durchatmen, bevor er weitererklären konnte: „Dad hat gewartet, bis ich mich erholt hatte. Später hat er mir erzählt, dass er dabei sogar liebevoll seinen Arm um mich gelegt hat. Das hab ich jedoch nicht mitgekriegt, es muss gewesen sein, während ich ohnmächtig war! Als er glaubte erkannt zu haben, dass sein Strafgericht durch seine zärtliche Geste an Wirkung verlieren könnte, hat er später gesagt, habe er augenblicklich seinen Arm zurückgezogen und wieder eine steinerne Miene aufgesetzt. Damals war er heilfroh, später hat er es bereut, dass mir diese mitfühlende Geste verborgen geblieben ist.“ Hermine war entsetzt über dieses Vorgehen von James Dad, sie fragte bang: „Wie weit ist der denn noch gegangen? Das war ja grausam! – Froh, dass sein Sohn diese Zärtlichkeit nicht mitgekriegt hat? Nein! Wie kann der nur?“

Bevor noch jemand fähig war, die Worte der jungen Granger zu kommentieren erzählte James weiter: „Dann, als ich wieder zu mir gekommen war und mich wieder ein bisschen erholt hatte von meinem Zusammenbruch, hat Dad abermals in gebieterischem Ton befohlen: ‚Sieh mir in die Augen, mein Sohn‘ Ich hab nicht gewagt, diesem Befehl zu widerstehen. Ich musste ihm einfach gehorchen, so scharf wie er ausgesprochen war.“

Der Aurorensohn musste abermals eine kurze Verschnaufpause einlegen, bevor er zu den nächsten Worten fähig war: „Dad hat mich fixiert, dabei schien er meine Gedanken zu röntgen, als er fragte: ‚Bereust du wenigstens jetzt, was ihr Severus Snape angetan habt?‘ Trotzdem ich jetzt wusste, wie schlimm es war, fand ich immer noch, dass Snape diese Strafe verdient hätte, einzig weil er ein Slytherin war und so viele schwarzmagische Zauber beherrschte. Ich hatte das Gefühl, als ob Dad meine Gedanken lesen würde. Er wartete aber trotzdem meine Antwort ab. Ich musste ihm erneut die Wahrheit sagen: ‚Ja, es war schlimm für ihn! – Aber nein, es tut mir nicht leid. Er hatte es trotzdem verdient!‘, gestand ich kleinlaut.“

Nachdem er kurz zu Boden geblickt hatte, berichtete Lilys Mann weiter: „Da blickte Dad mich mitleidig an und sagte mit Bedauern: ‚Entschuldige mein Sohn, aber in diesem Fall ist es leider notwendig, dass ich auch den zweiten Teil der Strafe von dir verlange.‘ Bei diesen Worten konnte er es nicht verhindern, Tränen in den Augen zu haben. Das hat in mir die sowieso immer noch vorhandene Angst zusätzlich ansteigen lassen, weil ich mich gefragt hab, was denn jetzt noch kommen würde, welche weitere Strafe ich noch zu erwarten hätte. Müsste ich vielleicht nochmals zurück in diese Folterkammer? Davor hat mir am meisten gegraut!“

Der junge Mann musste sich abermals zur Ruhe zwingen, bevor er erklären konnte: „Dad, der das Ansteigen meiner Angst bemerkt hat, hat mich wieder mitleidig angesehen, wie ich jetzt weiß, hat er es in diesem Moment zum wiederholten Mal nicht ganz geschafft, seine wahren Gefühle zu verbergen. Dann hat er zu mir gesagt: ‚Mein Sohn, es tut mir ja so leid, aber wenn du mit deinem Sturschädel immer noch uneinsichtig bist, dann muss auch das weitere noch sein.‘ Diese Worte konnten mich nicht beruhigen, sie haben mich nur noch mehr aufgewühlt, aber beruhigen wollt Dad mich in dieser Situation auch gar nicht!“

Die Zuhörer wussten nicht, was sie von diesen Worten halten sollten. Sie befürchteten erneut Schlimmes, machten sich auf eine weitere, auf eine äußerst harte Bestrafung für James gefasst.

Kap 26.4 Widerstand und Resignation

An alle Leser:

Mich würde schon interessieren, was Ihr von meiner Idee der Bestrafung haltet? Oder hab ich in diesem Forum gar keine Leser mehr?

Freu mich, von Euch zu lesen

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

Eure Hermy

Kapitel 26.4 Widerstand und Resignation

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die Vier waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor zeigen wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Wunsdraum erklärt. Dabei hatte er auf Lilys Drängen begonnen, von seiner härtesten Bestrafung zu erzählen, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm als Antwort auf sein und Sirius' Verhalten gegenüber Severus Snape antun zu müssen, den die beiden in aller Öffentlichkeit maßlos gedemütigt hatten.

Der verstorbene Potter hatte seinem Sohn schweren Herzens berichtet, dass sein Dad ihn zur Bestrafung im Wunsdraum für kurze Zeit an den Füßen aufhängen hatte lassen, danach hatte er James nochmals gefragt, ob dieser nun bereit wäre, einzusehen, dass es ein Fehler war Severus Snape vor allen Schülern an den Füßen baumelnd bis zur Unterhose zu entkleiden. Als der uneinsichtige Übeltäter das verneint hatte, hatte sein Dad ihm eine weitere Strafe angedroht.

Der Aurorensohn berichtete weiter: „Dad straffte sich kurz. Mit wieder kaltem Ton, erneut scheinbar absolut gefühlos, befahl er: ‚Geh in dein Zimmer, mein Sohn! Dort wirst du Toby, Taky und Berni rufen,‘ das sind unsere drei dienstältesten Hauselfen, Harry“, erklärte James immer noch betrübt wegen dieser Bestrafung.

Danach berichtete der junge Pottervater: „Harry, dann befahl dein Großvater mir: ‚Du wirst die drei Elfen unterwürfig bitten, dass einer der drei dich bis zur Unterhose auszieht und die beiden anderen dabei zusehen! Danach wirst du deinen Befehl auch ausführen lassen! Wenn du das getan hast darfst du dein Zimmer wieder verlassen. – Aber erst dann! Und später, wenn du wieder in der Schule bist, wirst Du Severus um Verzeihung bitten! – Und sei dir gewiss, mein Sohn, dass ich erfahre, wenn du dich nicht bei Severus entschuldigst!‘, forderte er leise drohend.“

Nach diesen Worten musste der verstorbene Potter erst einmal schwer schlucken, bevor er seinem Sohn das folgende berichten konnte: „Während er das befohlen hatte erschien er äußerlich ganz ruhig, innerlich war er jedoch, wie ich heute weiß, ganz aufgewühlt. Ja, wie mir später klar geworden ist, hatte er seine Anordnung, mich in mein Zimmer zu schicken um mich von den Elfen entkleiden zu lassen, bereits zu diesem Zeitpunkt bitter bereut! Er war aber dennoch überzeugt davon, dass diese Lektion für mich wirklich notwendig wäre. Er wusste bereits, dass ich erst danach einsehen würde, was wir Severus da angetan hatten und auch erst unter dem Druck dieser Lektion dazu bereit sein würde, mich bei ihm dafür zu entschuldigen! Und, wie ich leider zugeben muss,“ gestand der verstorbene Übeltäter leise, „hat er mit seiner Vermutung absolut Recht gehabt! Dass erst das Ganze die gewünschte Wirkung hatte, hat sich später bestätigt! Ich muss es beschämt gestehen“, erklärte James schweren Herzens, betreten zu Boden blickend.

Der Aurorensohn hatte noch hinzugefügt: „Später hab ich auch erkannt, dass diese Bestrafung eigentlich nicht so schlimm war! Ich musste mich schließlich nur von Hauselfen ausziehen lassen, nicht vor der ganzen Schule und das auch noch normal auf dem Boden stehend, während Severus bei unserer Tat kopfüber gehangen hatte – Aber emotional empfinde ich es immer noch absolut peinlich!“, fügte er umgehend hinzu. „Die Elfen sind für mich wie Bedienstete. Und ich schäme mich immer noch, mich in diesem Alter – ich war damals immerhin schon fünfzehn oder sechzehn – von unseren Angestellten wie ein Baby behandeln lassen zu müssen, obwohl ich bei bester Gesundheit war und somit keine Hilfe nötig gehabt hätte.“, fügte er bedrückt erklärend hinzu.

Hermine war entsetzt über diese vermeintliche Hartherzigkeit von Harrys Großvater. Ihr guter Freund schwankte erneut zwischen Entsetzen über die Tat seines Vaters ebenso wie über die Bestrafung seines Großvater und Beschämung darüber, dass James diese große Schandtat vor seinen drei Freunden eingestand. Aber zu ihrer Verwunderung schienen Lily, Ginny und Ron sogar ein klein wenig erleichtert zu wirken. Die beiden konnten ihre Freunde jedoch nicht nach dem Grund fragen, weil der reuige Übeltäter ohne Pause weiterredete.

Harrys Dad berichtete den fünf Zuhörern: „Gehorsam, weil von der Härte eingeschüchtert, mit der Dad diese Worte ausgesprochen hatte, bin ich heulend in mein Zimmer gerannt. Dabei hab ich mich wie ein kleiner Junge gefühlt – so absolut hilf- und wehrlos, aber auch so verletzt.“

Der verstorbene Rumtreiber atmete schwer, bevor er gestand: „Dort drin hab ich mich dann wütend auf mein Bett geschmissen.“ Lily lächelte ihren Mann bei diesen Worten aufmunternd an: „Du Sturkopf! Du darfst froh sein, dass dein Dad nicht noch anders reagiert, dich nicht noch härter bestraft hat!“, hatte sie leise, jedoch für die vier Freunde hörbar, erklärt. Der Angesprochene nickte.

Nach einer kleinen Erholungspause sagte James: „Nachdem der erste Zorn verraucht war, hab ich alles versucht, um aus dem Zimmer rauszukommen. Aber ich konnte nichts machen. Ich war magisch eingeschlossen. Alle Spiele, Bücher und sogar die Lernbücher waren weggenommen worden. Das war zuvor noch nie vorgekommen: Selbst wenn mir alles weggenommen worden war, waren zumindest die Lehrbücher da geblieben. Nur dieses eine Mal nicht! Das hat mir zu denken gegeben! Am schlimmsten war für mich die Erkenntnis: Ich war hier eingesperrt, allein mit mir, ohne eine Möglichkeit, mich abzulenken. Verurteilt, mich von den Angestellten wie ein Baby behandeln zu lassen!“

Lily legte bei diesen Worten erneut liebevoll einen Arm um ihren Mann, um diesen zu trösten. Hermine

fasste sich nach intensivem Nachdenken an den Kopf und stöhnte erleichtert auf: „Ich Narr! Wenn ich’s richtig überleg, war das ja noch eine milde Strafe. Ja, eine äußerst milde sogar! Dein Großvater, Harry, hat alles versucht, um seinen Sohn zur Vernunft zu bringen! Ja, James hat sich diese Strafe wirklich selber zuzuschreiben!“ Der Angesprochene blickte betreten zu Boden. Im Stillen musste er seiner guten Freundin recht geben, auch wenn er nicht bereit war, das zuzugeben. Ginny kopierte die Geste seiner Mutter, Ron jedoch wollte aufschrauben und losschimpfen, das konnte man ihm deutlich ansehen, nur der Gedanke an eine wütende Antwort seiner Verlobten hielt ihn davor zurück, sein Missfallen lautstark kundzutun.

James berichtete weiter: „Als ich wieder klar denken konnte hab ich mein Zimmer durchsucht. In einer Ecke fand ich eine Karaffe mit angenehm kühlem frischem Wasser, die sich, wie ich später bemerkt hab, immer wieder selbst aufgefüllt hat. Daneben stand sogar ein Glas. Zu den Mahlzeiten erschien magisch ein einfaches, aber durchaus schmackhaftes Mahl. Die Teller verschwanden erst, nachdem ich gegessen hatte. Auch der Zugang zur Dusche war mir nach wie vor offen geblieben. Alle Spiel- und Lernsachen waren jedoch verschwunden. Ich war eingeschlossen, hatte keine Möglichkeit, hinaus zu gelangen und auch keine Möglichkeit, mich abzulenken! Ich war auf meine eigenen Gedanken zurückgedrängt.“ Harry konnte es seinem Dad nachfühlen, obwohl er gleichzeitig fand, dass dieser wegen seiner Uneinsichtigkeit diese Strafe mehr als verdient hatte, ja dass er sogar mit einer weitaus härteren Bestrafung rechnen hätte müssen! Ron wollte diese Situation noch immer nicht verstehen, deshalb erklärte ihm Hermine flüsternd die Zusammenhänge.

Harrys Dad gestand selbst in der Erinnerung erneut mutlos: „Ich war total verzweifelt! Harry, du musst dazu wissen, dass ich immer schon stolz war. Mich ausziehen lassen von drei Elfen, das war für mich eine riesige Demütigung! Aber ich wusste, oder glaubte zumindest zu wissen, wenn mein Vater, der noch nie zuvor etwas derartiges von mir verlangt hatte, diesen Ton anschlug, musste ich mich fügen. Er würde mir nicht eher gestatten, mein Zimmer zu verlassen, bis ich seinem Befehl Folge geleistet hätte. Seine wahren Gefühle war ich in dieser Situation, wegen meinem Trotz und meiner Bestürzung, nicht fähig zu durchschauen.“

Lily, die immer noch ihren Arm um ihren Mann gelegt hatte, hauchte ihm als Ermutigung einen Kuss auf die Wange. Als sie bemerkte, dass James darauf nicht reagierte, drehte sie ihn zu sich und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss auf den Mund. Durch diese Geste seiner Frau gestärkt erklärte James nun: „Verzweiflung und Wut wechselten sich in mir ab, zwei Tage lang. In dieser Zeit war ich jedoch immer noch zu stolz, meinen Vater zu bitten, dass er mich gehen lassen sollte. Ja, wenn Severus vor mir gestanden hätte, hät ich meine Wut damals noch an ihm ausgelassen! Ja, ich hab zu dieser Zeit tatsächlich nur ihn allein für meine Situation verantwortlich gemacht!“, erklärte er, halb verlegen, halb immer noch aufmüpfig wirkend.

Lily und Hermine blickten beide James verdutzt an. Letztere fragte verwundert ihre Freunde: „In dieser Situation war er noch sauer auf Professor Snape? Wie konnte er nur? – Später hat er dann aber hoffentlich doch endlich eingesehen, dass er das alles nur sich selbst und Sirius zuzuschreiben hatte?“ Ginny und Harry nickten. Ron jedoch blickte seine Freundin mit Unverständnis an.

James erklärte ohne Pause weiter: „Am dritten Tag hab ich dann endlich meine Meinung geändert: Auch wenn’s nichts gebracht hat: Ich hab zuerst versucht, nach meinem Vater zu schrei’n, dann nach meiner Mutter. Aber niemand hat mich gehört. Später hatte mir mein Vater unter Tränen gestanden, dass er unbewusst einen alten Zauber ausgelöst hatte, aber in diesem Moment hab ich echt geglaubt, meine Eltern wären so stur, dass sie meine Rufe nicht kümmern würden.“ In dieser Situation blickten die vier Freunde ihn mit Unverständnis an. „Welchen alten Zauber?“, fragten alle vier zeitgleich. Aber Harrys Dad konnte sie ja nicht hören.

Der Aurorensohn erklärte als nächstes: „Als ich die Ausweglosigkeit meiner Situation schließlich erkannt hatte, hab ich nur noch eine Möglichkeit gesehen, da wieder raus zu kommen: Ich müsste mit den Hauselfen reden! Deshalb hab ich die Drei gerufen, die auch augenblicklich aufgetaucht sind. Sie haben sich verbeugt, dabei am ganzen Leib zitternd. Sie hatten sogar Tränen in ihren niedlichen Kulleraugen. Dann haben sie gefragt: ‚Der junge Meister hat gerufen. Welchen Befehl hat der junge Meister für uns?‘“

Nach diesen Worten musste der verstorbene Potter erneut schlucken, bevor er fähig war, die nächsten Worte einzugestehen. Er erklärte: „Ich hab zu ihnen mit verzweifelter Stimme gesagt: ‚Toby, Taky und Berni, bitte helft mir! Ich habe ordentlich Mist gebaut! Ich hab jetzt eingesehen, dass ich einem Mitschüler Unrecht getan habe. Sorgt bitte dafür, dass ich hier wieder raus komme.‘ Die Drei haben bedauernd geantwortet: ‚Das dürfen Toby, Taky und Berni nicht. Der Meister hat es verboten! Sein Befehl von vor drei Tagen war eindeutig und lässt keine Abweichung zu!‘ Zunächst war ich wie vom Donner gerührt! Ich hab wohl Minuten gebraucht, bis ich verstanden hab, was die Elfen mir da mitgeteilt hatten.“

Als er das erklärt hatte legte Lilys Mann, erschöpft von dem eben gesagten, eine Pause ein. Seine Frau tröstete ihn. Die vier Freunde blickten sich allerdings nur verwundert an. Sie konnten nicht begreifen, warum James heute glaubte, dass sein Vater nicht fähig gewesen sein sollte, ihn da wieder raus zu holen. Er hätte schließlich nur zum Zimmer seines Sohnes gehen und dieses öffnen müssen, so dachten die Vier.

Nachdem er sich wieder erholt hatte, sagte James: „Als ich ihre Abfuhr richtig begriffen hatte, hab ich versucht zu bitten: ‚Dann sagt doch bitte meinem Dad, dass ich ihn sprechen möchte. Wenn er Zeit hat möchte er doch bitte in mein Zimmer kommen.‘ So hab ich sonst nie gesprochen, aber in dieser Situation war ich echt am Boden zerstört. Toby hat am ganzen Leib zitternd geantwortet: ‚Der Meister, der Vater des Meisters, hat Toby, Taky und Berni streng ermahnt, keine Wünsche des jungen Meisters zu erfüllen, bis es diesem erlaubt ist, sein Zimmer wieder verlassen zu dürfen, keine Wünsche außer dem einen, den er über sich ergehen lassen muss! Außerdem dürfen Toby, Taky und Berni auch mit niemandem, auch nicht mit dem Meister oder der Meisterin Kontakt aufnehmen, bis dem jungen Meister die einzig ihm derzeit erlaubte Bitte erfüllt worden ist.‘ Bei diesen Worten warf er sich beschämt zu Boden, die anderen beiden ebenso.“

Hermine, Ron, Ginny und Harry waren nun noch verwirrter als zuvor. Sie konnten diese Antwort der Elfen absolut nicht verstehen.

Der verstorbene Potter jedoch sagte äußerst schnell, damit er diese Szene möglichst rasch hinter sich bringen konnte: „Nach dieser Erklärung hat Toby mich kleinlaut betreten, dabei noch stärker zitternd, gefragt: ‚Ist der junge Meister bereit, Toby, Taky und Berni den vom Meister gewünschten Befehl zu erteilen?‘ Als ich die Drei verlegen angesehen hab, hat Toby bedauernd erklärt: ‚Dann müssen Toby, Taky und Berni das Zimmer des jungen Meisters wieder verlassen. Wenn der junge Meister bereit ist für seinen Befehl kann der junge Meister Toby, Taky und Berni jederzeit rufen, aber andere Befehle vom jungen Meister dürfen Toby, Taky und Berni derzeit nicht ausführen.‘ Nach diesen Worten warfen sich die drei Elfen zunächst nochmals auf den Boden, danach waren sie jedoch augenblicklich verschwunden.“ Der Bestrafte schluckte schwer. Lily streichelte nun seinen Nacken.

Die vier Freunde konnten James' vorherige Worte immer noch nicht verstehen, sie waren weiterhin verwirrt angesichts dieser Reaktion der Elfen.

Harrys Dad erklärte als nächstes: „Mir war jetzt allmählich klar geworden, dass ich keine Chance hatte, meiner Strafe zu entgehen. Die Wut war vorbei. Ich hab nur noch Enttäuschung und auch Scham gefühlt, Enttäuschung über meinen Dad und auch über Mum, die offenbar so hartherzig waren, dass sie sich überhaupt nicht für mich interessieren würden. Und Scham wegen der bevorstehenden Bestrafung, die ich, wie mir nun klar geworden war, über mich würde ergehen lassen müssen. Erneut hab ich mich weinend auf mein Bett geschmissen. Irgendwann muss ich in dieser Haltung eingeschlafen sein.“

Lily wollte ihren Mann unterbrechen, dieser wies sie jedoch mit den Worten ab: „Nein, mein Schatz! Wenn du jetzt irgend etwas sagst, werde ich diese Erklärung nie zu Ende bringen können! Und wie du vorhin richtig erkannt hast: Unser Sohn hat ein Recht darauf, alles zu erfahren, jetzt nachdem ich schon begonnen hab, noch viel mehr als vorher schon!“ Nach diesen Worten hat Harrys Mutter ihren Mann nur weiterhin liebevoll umarmt, um ihn bei dem Folgenden zu stärken.

Die vier jungen Erwachsenen hingen so gebannt und gleichzeitig entsetzt an den Lippen von Harrys Dad,

dass sie in diesem Moment keine Unterhaltung wagten, um kein Wort des Aurorensohns zu verpassen, der zügig weitersprach, damit er das Geständnis dieser für ihn absolut peinlichen Situation möglichst schnell hinter sich bringen würde.

James erzählte nun betäubt weiter: „Als ich am nächsten Morgen völlig traurig und verweint aufgewacht bin und mir nochmal alles durch den Kopf gehen lassen, ist mir endgültig klar geworden, dass ich es hinter mich bringen musste. Ich hab mir überlegt, dass es für mich immer eine Demütigung sein würde. Weiteres Warten würde es nicht besser machen.“ Alle fünf nickten. Auch sie konnten nicht erkennen, dass in dieser Situation Warten noch etwas verändert hätte, außer dass es das Ganze für den Bestraften vielleicht noch schlimmer gemacht hätte.

Harrys Dad schilderte als nächstes: „Nach dem Kaffee hab ich all meinen Mut zusammengenommen und hab Toby, Taky und Berni erneut gerufen. Die Drei sind augenblicklich aufgetaucht und haben unterwürfig gefragt: ‚Welche Befehle hat der junge Meister für uns?‘ Ich hab noch einen allerletzten Versuch unternommen und Taky gefragt: ‚Gibt es keinen anderen Ausweg?‘ Der Elf hat beschämt den Kopf geschüttelt, zu Boden geblickt und geantwortet: ‚Nein, junger Meister! Die Befehle des Meisters, des Vaters des jungen Meisters, waren eindeutig. Toby, Taky und Berni dürfen und können nicht einmal mit dem Meister oder der Meisterin in Kontakt treten, so lange der junge Meister uns den vom Meister geforderten Befehl nicht erteilt hat.‘ Diese Antwort war für mich unverständlich, aber ich hatte nicht mehr die Kraft, darüber nachzudenken, wenn ich es beenden wollte. Und dazu war ich nun endlich fest entschlossen!“, erklärte James nun gefasst.

Lily verstärkte die Umarmung, weil sie fühlte, dass die folgenden Worte ihrem Mann besonders schwer fallen würden.

Harrys Mutter hatte richtig vermutet. Der von seiner Frau getröstete erklärte: „Nach diesen Worten hab ich mich resigniert und beschämt vor die drei hingestellt und gesagt: ‚Na gut. Wenn’s nicht anders geht. So sei es denn! Dann macht halt. Fangt an!‘ hab ich so befehlerisch gesagt, wie mir das in dieser Situation möglich war. Aber Berni hat, sich abermals auf den Boden werfend, verlegen und beschämt geantwortet: ‚Der Meister, der Vater des Meisters, hat verlangt, dass uns der junge Meister einen exakten Befehl erteilt.‘ Nach diesen Worten musste ich schlucken“, gestand der nun reuige Übeltäter, um Zeit zu gewinnen.

Auch die fünf Zuhörer mussten sich wappnen für das, was sie als nächstes zu hören bekommen würden. Sie rechneten mit einem Zusammenbruch des verstorbenen Rumtreibers.

Der Bestrafte erklärte: „Ich hab schließlich völlig resigniert gesagt: ‚Na gut. Wenn’s sein muss.‘ An dieser Stelle haben mich alle drei unterbrochen, sich erneut auf den Boden geworfen und entschuldigend gesagt: ‚Es muss leider sein, Sir.‘“ Lily hauchte ihrem Mann abermals einen Kuss auf die Wange, was dieser allerdings nicht zu bemerken schien.

Der Aurorensohn gestand nun niedergeschlagen: „Obwohl die lieben Kerle es gut gemeint hatten, musste ich danach meinen Mut erneut zusammennehmen, bevor ich fähig war kleinlaut zu sagen: ‚Gut Toby, Taky und Berni, dann fangt an. Zieht mich bis zur Unterhose aus.‘ Nun war es ausgesprochen. Der erste Schritt war getan. Ich hab mich so geschämt, aber nun gab es kein Zurück mehr. Nun musste ich es nur noch über mich ergehen lassen, so dachte ich zumindest. Ich hab mich also hingestellt und mit Bangen gewartet.“ Alle fünf blickten verwundert über diese zweifelnden Worte auf James. Sie konnten sich nicht erklären, weshalb der junge Mann offenbar immer noch nicht die Vorschriften erfüllt haben sollte? Er hatte doch nun schließlich den Befehl erteilt, der von ihm verlangt worden war?

Harrys Dad erklärte: „Toby, der zuvor aufgestanden war, hat sich wieder verbeugt und leise erklärt: ‚Nein Meister, das war eben noch nicht der korrekte Befehl!‘“

Die anderen wunderten sich, weshalb dieser Befehl immer noch nicht korrekt gewesen sein sollte.

Kap 26.5 Ausweglos eingeschlossen? Hilfe von Flamel?

AN ALLE LESER.

DERZEIT HATTE ICH PC PROBLEME; - Die Probleme sind zum Glück schneller behoben worden als befürchtet - es geht wieder weiter, das nächste Kapitel kommt bald

VIELE GRÜSSE

EURE HERMY

Uhi, gleich drei Reviews - vielen herzlichen Dank - so viele hatte ich ja schon seit vielen Kapiteln nicht mehr auf einmal - Vielen Dank

*Hallo Yannic Gryffindor-Potter,
(Du hast geschrieben: Echt mal ich flipp gleich aus wenn ihr nicht bald weiterschreibt. Mit meiner Spannung könnt ich sogar das Gewicht der NY Freiheitsstatue tragen. - Aber ansonsten echt gutes und schön langes Kapitel.)*

Freut mich, daß ich es für Dich so spannend machen konnte (fies grins) – naja, so schlimm dürft's auch nicht mehr gewesen sein – aber es geht ja schon weiter

*Hallo A_Potter,
(Du hast geschrieben: Natürlich hast du noch Leser. - Dein neues Chao ist Klasse. - Die Idee mit der Strafe für James finde ich gut. - Harry lernt gerade was fürs Leben. - Bin gespannt wie es weiter geht. - Schnell weiter schreiben.)*

Danke - ich weiß, daß nicht jeder Leser ein Review hinterläßt (gehört doch auch ich selber nicht zu denen, die jedes Mal antworten - in die Ecke stellen und schämen) - aber wenn man über mehrere Kapitel keine Resonanz mehr kriegt, dann kann man sich schon langsam fragen, ob die Story überhaupt noch verfolgt wird

Freut mich, daß Du es so empfindest, daß Harry wirklich was daraus lernen kann - ich wollte vor allem, daß er erfährt, daß seine Großeltern 'moderne' Menschen waren, die ihre Kinder nicht einfach schlagen und die die Elfen nicht wie Sklaven behandeln, sondern wie Bedienstete - auch der Respekt für James sollte wieder hergestellt werden, denn in den Büchern ist mir der Grad nach dieser Szene in Band 5 doch bei mir sehr in den Keller gefallen (außerdem hat diese Szene die Einstellung von Snape (bei ihm durchaus nachvollziehbar) und auch von den Dursleys (bei denen in meinen Augen absolut böse) zu sehr unterstützt - ich hab ihn als wirklich nicht guten Menschen eingestuft - auch wollte ich zeigen, daß auch bei reinrassigen Zaubererfamilien ein solches Verhalten möglich ist (in den Büchern ist mir jetzt außer den Weasleys - die allerdings nicht viel Geld haben und deshalb keine Elfen - keine reinblütige Familie bekannt, die sich 'ordentlich' verhält - von den meisten Hogwartsprofessoren kennen wir (oder zumindest ich) den 'Blutstatus' nicht (ach bei Dumbledore weiß ich ihn nicht) - Und natürlich soll Harry auch mitkriegen, daß sein Dad nicht so hartherzig und gemein ist, wie das im Buch 5 überkommt

Hallo Jens73,

Du hattest geschrieben: Deine Fanfiction im Grunde gut und ich mag sie... also verzeih die nachfolgende Kritik, sie ändert nichts daran, dass ich gespannt auf weitere Kapitel bin und diese FF als eine der zur Zeit Interessantesten auf HP xperts empfinde. - Ich habe den Eindruck, Du verrennst Dich gerade und Deine Kapitel werden zu langatmig. Vor allem holst Du zu weit aus... Es wird dringend Zeit, dass Du dich wieder mit der Gegenwart beschäftigt, weil es sonst auch zu langweilig wird... Was erlebt Harry nun mit seinen neuen Fähigkeiten. Wann zieht er um in sein neues Domizil, wie geht er mit den Reichtümern um. Auch während Du weiter voran gehst, kannst Du immer wieder auf alte Dinge eingehen. Ich denke spannender und kreativer wäre es, wenn Du die Bereiche Deiner Geschichte nicht so genau abgrenzen willst... hier die Erinnerungen, da mal etwas anderes... gehe voran, ansonsten steuerst Du zielgerichtet auf eine Schreibblockade zu, weil die Ideen ausgehen... das wäre dann leider wieder eine FF mehr, die abrupt endet... Mache Dir vielleicht mal Gedanken, was Du HP noch erleben lassen möchtest und was Du den Lesern unbedingt vermitteln willst... Denke auch schon heute daran, wo und wie Du enden willst und baue darauf Deine Geschichte auf....)

Uhi, doch nicht etwa ein neuer Revier - freut mich echt, von Dir zu lesen und herzlichen Dank, daß Du gleich ein solch umfangreiches Review schreibst

Vielen herzlichen Dank für Deine offenen und dabei doch gleichzeitig aufbauenden Worte

Noch vor einem Monat hätte ich Dir wg des Anfangs heftig widersprochen: Meine Fic soll die zur Zeit interessanteste in diesem Forum sein? Das ist doch zu viel der Ehre - aber da ich momentan keine schon seit langem begonnene Fic hier drin kenn, die ich auch selber mitles, und die noch regelmäßige Updates liefert...

Zum Grund lies bitte beim Review über Dir, bei der Antwort für A_Potter nach

Leider muss ich Dir sagen, daß ich die nächsten Kapitel (innerhalb des Denkariums) schon vorgeschrieben hab Zu dieser Bestrafung werden es schon noch ein paar werden, dann kommt noch eine, nicht mehr so lange Sequenz im Innern des Denkariums - dazwischen allerdings auch ein Bereich in der Realität

Und die nächsten Bereiche: wenn die Vier wieder aus dem Denkarium aufgetaucht sind wird es während ihrer Ferien noch drei Bereiche (mit jeweils mehreren Kapiteln) vom Manor geben: eins im Denkarium und zwei endlich dann in der Realität - alles unterbrochen von anderen Sequenzen

Meine Storry wird nicht abrupt enden - die Grundzüge des Endes stehen schon, wenn auch noch nicht ausformuliert - ich hoffe nur, daß DU nicht zu enttäuscht sein wirst, weil am Schluss will ich dann doch die ursprüngliche Idee wieder aufgreifen - ursprüngl wollt ich ja lediglich ein alternatives Ende für Band 7 schreiben, das einen Großteil der offen gebliebenen Fragen beantwortet (die Denkariumsszenen waren darin ebensowenig vorgesehen, wie diese Ausführlichkeit der Beschreibung rund um die Ordensverleihung)

Aber DU hast leider recht: bei der Frage: was macht Harry aus dem Manor häng ich grad ein wenig durch - nur ich denk schon jetzt drüber nach und hab auch schon eine erste Idee, wenn ich allerdings auch noch nicht von nem Grobkonzept reden will - allerdings ist grad das der Grund, warum ich zur Zeit ein wenig seltener update

*Viele liebe Grüße und vielen herzlichen Dank Euch dreien
Eure HermY*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie des Außenbereichs vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/th254f0b2a/Meine-Vorstellung.docx>[/IMG]

*Viele herzliche Grüße an all meine Leser (Kekse, Kürbissaft und Butterbier verteilt)
Eure Hermy*

Kapitel 26.5 Ausweglos eingeschlossen? Hilfe von Flamel?

Hermine, Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Sie waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn vom Wunsdraum gezeigt, war jedoch nicht in diesen hineingegangen, da sich dieser ebenso wie der entsprechende Raum in Hogwarts ständig verändert.

Während seiner Erklärung hatte der verstorbene Runtreiber von seiner härtesten Bestrafung erzählt, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm als Antwort auf sein und Sirius' Verhalten gegenüber Severus Snape antun zu müssen. Die beiden Übeltäter hatten damals Severus in aller Öffentlichkeit an den Füßen hängend bis zur Unterhose entkleidet.

James hatte seinem Sohn schweren Herzens berichtet, dass sein Dad ihn zum zweiten Teil der Bestrafung in sein Zimmer verbannt hatte, nachdem er immer noch nicht bereit gewesen war, einzusehen, dass es ein Fehler war Severus Snape diese Gemeinheit angetan zu haben.

Der Sohn des Leiters der Aurorenabteilung hatte schließlich die Ausweglosigkeit seiner Situation eingesehen und deshalb dem Hauselfen Toby nach langer Weigerung den verlangten Befehl gegeben, ihn bis zur Unterhose zu entkleiden. Einer der drei Elfen, Toby hatte ihm jedoch erklärt, dass er das von ihm Verlangte immer noch nicht erfüllt hatte.

Lily blickte ihren Mann verwundert an, deshalb klärte dieser seinen Sohn und seine Ehefrau über die diesen zunächst unverständliche Reaktion des Elfen auf: „Toby, der zuvor aufgestanden war, hat sich wieder verbeugt und leise erklärt: ‚Nein Meister, das war eben noch nicht der korrekte Befehl! Einer von den hier anwesenden Elfen muss es tun. Die beiden anderen müssen zusehen.‘ Ich war so resigniert, darum hab ich fast schon teilnahmslos mechanisch geantwortet: ‚Gut, dann mach du's, Toby.‘ Der Elf hat sich abermals tief verbeugt, fast schon auf den Boden geschmissen und erschrocken geantwortet: ‚Zu Befehl, Meister!‘ Nach diesen Worten sind die anderen beiden ebenfalls aufgestanden. Ich konnte allen drein ansehen, dass ihnen das, was sie gleich würden tun müssen, absolut gegen ihre Überzeugung ging, aber als Hauselfen waren sie verpflichtet, die ihnen erteilten Befehle auszuführen.“

Lily, Hermine, Harry und auch Ginny konnten den Hauselfen ihren Widerwillen nachfühlen, Ron jedoch blickte entgeistert auf seine Freundin und fragte: „Es sind doch Elfen. Warum hatten sie Skrupel?“ Die Angesprochene bluffte wütend zurück: „Nicht alle sind solche Rüpel wie du, Ronald! Die Elfen hatten Mitleid mit James, auch wenn sie aufgrund der barbarischen Zauber, die bereits seit Jahrhunderten auf ihrer Rasse liegen, zu dieser Tat verpflichtet waren!“

James gestand unter schweren Herzens: „Dann ist Toby auf mich zugekommen, hat sich nochmals kurz zu Boden geschmissen und dabei unterwürfig gesagt: ‚Toby wird den Befehl des Meisters und jetzt auch

des jungen Meisters gewissenhaft ausführen ohne dem jungen Meister weh zu tun. ‘ Nach diesen Worten ist er auf mich zugegangen und hat mir jedes Kleidungsstück einzeln ausgezogen. Er war dabei äußerst vorsichtig, um mir ja keine körperlichen Schmerzen zuzufügen. Die beiden anderen haben mich dabei unverwandt angestarrt, wie das zuvor von Dad indirekt verlangt worden war.“

Nun absolut verlegen zu Boden blickend gestand der verstorbene Rumtreiber schließlich: „Ich hab mich so sehr geschämt! Ich hab mich gefühlt wie ein kleines Kind, wie ein Baby, das sich selbst nicht helfen kann, weil ich... ich war ja nicht krank und... und hab mich trotzdem von... von unseren Bediensteten ausziehen lassen müssen. Das hab ich als Demütigung empfunden! In meinem Alter als Gesunder sich derart helfen lassen zu müssen war gegen mein Ehrgefühl! Es war gegen meinen Stolz! Es war für mich eine abgrundtiefe Beleidigung! Ja! Ich war zu stolz, um so etwas grundlos mit mir machen zu lassen!“ Bei diesen Worten wollte er wieder aufbrausen.

Nach kurzem Zögern, als er sich wieder beruhigt hatte berichtete Lilys Mann: „Zu Widerstand war ich aber nicht mehr fähig. Mein Wille war nun gebrochen. Beinahe teilnahmslos hab ich alles über mich ergehen lassen, nicht mehr fähig, mich mehr zu bewegen, als von Toby sanft genötigt.“

Bei den eben gehörten Worten drückte die verstorbene Pottermutter ihren Mann ganz fest an sich und küsste diesen zart auf die Wange. Ginny führte die selbe Geste zufällig absolut zeitgleich bei Harry aus, der bei der Schilderung seines Dads am liebsten tief im Boden versunken wäre. Dieser konnte aber in diesem Moment nicht genau sagen, ob er die Situation so schlimm empfand oder doch eher die Tatsache, dass seine Freunde die dieser Bestrafung zugrunde liegende unmenschliche Tat seines Dad nun doch noch erfahren hatten. Auch Ron schlang nun sogar seine Hände liebevoll um seine Freundin, die sich bei dieser Geste ihres Zukünftigen wieder beruhigt hatte.

Der Sohn zweier Auroren berichtete weiter: „Als ich schließlich nur noch mit meiner Unterhose bekleidet dagestanden bin, haben sich die Drei tatsächlich erneut mit dem Gesicht auf den Boden geschmissen und Toby hat abgehackt gesagt: ‚Der Meister hat’s überstanden.‘ Ich konnte jedoch noch keine Erleichterung verspüren, ich hab mich immer noch in Grund und Boden geschämt! Schließlich bin ich so erzogen worden, dass die Elfen für mich wie Angestellte sind. Und diese Behandlung von Angestellten zu verlangen, finde ich heute noch als demütigend.“

Harry konnte seinen Vater verstehen, auch er hatte sich beschämt gefühlt, als er diesen Bericht gehört hatte. Gleichzeitig hatte er aber auch an die scheinbare Gleichgültigkeit von Sirius denken müssen, als er ihn auf diese Situation angesprochen hatte. Oder, fragte er sich nun in Gedanken, war es nur eine Maske gewesen, weil er ihm damals nichts über die Bestrafung seines Dads erzählen hatte wollen? Bei diesem Gedanken fühlte der junge Held sich ein Stückchen wohler, er redete sich selbst ein: ‚Ja, so muss es wohl gewesen sein!‘ – Das hoffte er zumindest inständig.

James hatte unterdessen seinen Bericht fortgesetzt: „Nach diesen Worten hat Toby eilig hinzugefügt: ‚Toby, Taky und Berni haben ihre Aufgabe erfüllt! Toby, Taky und Berni werden jetzt gehen und sich angemessen bestrafen!‘ Ich hab sofort gerufen: ‚Nein, nicht bestrafen!‘ Dann bin ich zusammengebrochen.“

Als der Aurorensohn das gesagt hatte, stöhnten Lily und Hermine ausgiebig. Lily verstärkte die Umarmung um ihren Mann erneut, ja sie drückte diesen nun fast wild an sich, Hermine stieß einen Schrei aus, weil sie befürchtete, die Elfen hätten sich etwas angetan, obwohl sie ja an der ganzen Misere unschuldig waren. Sie waren ja schließlich verpflichtet gewesen, die ihnen erteilten Befehle auszuführen!

James, atmete tief durch, bevor er erklärte: „Ich weiß nur noch, dass ich auf meinem Bett liegend wieder aufgewacht bin, mein Dad schluchzend über mir. Mum war ganz aufgelöst am unteren Rand des Betts gekauert und hat bitterlich geweint.“

Die vier Freunde wunderten sich über diese Worte. Sie, vor allem jedoch Harry hatte befürchtet, dass sein

Großvater in dieser Situation tatsächlich hart und gefühllos gewesen wäre, deshalb war er erstaunt, dass dieser nun schluchzend auf James' Bett gelegen haben sollte. Ja, der junge Held hatte selbst seine Großmutter in dieser Situation für gefühllos gehalten, oder aber so sehr von ihrem Mann dominiert, dass sie aus Angst vor diesem nicht fähig gewesen war, ihrem Sohn helfen zu können! Die folgende Erklärung hätte er nach dem zuvor gehörten absolut nicht erwartet, obwohl sein Vater bereits mehrfach auf eine ähnliche Gefühlslage von Harrys Großeltern hingewiesen hatte.

Der verstorbene Potternachfahre berichtete nach einem tiefen Seufzer der Erleichterung, weil er das für ihn schlimmste Erlebnis endlich erzählt hatte: „Dad hat damals unter Tränen immer wieder gestammelt: ‚Mein Sohn, was hab ich getan? Was hab ich bloß getan? Was um alles in der Welt hab ich dir bloß angetan? – Wir konnten es nicht mehr stoppen!‘, hat er schließlich hinzugefügt. Das war für mich zu diesem Zeitpunkt aber noch absolut unverständlich!“, erklärte der verstorbene Potter. Alle fünf Zuhörer wunderten sich über den letzten Satz. Warum sollten Harrys Großeltern diese Bestrafungsaktion nicht mehr stoppen haben können? Sie hätten doch nur in James' Zimmer gehen müssen und diesem sagen, dass er herauskommen darf, ohne sich ausziehen lassen zu müssen? Alle Fünf waren verwirrt.

Harrys Dad erklärte den verwunderten Zuhörern: „Später haben die beiden mir erklärt, dass Dad bereits ab dem späten Abend des ersten Tags alles versucht habe, in mein Zimmer zu kommen und nochmals mit mir zu reden. Aber was er auch unternommen hat, er konnte weder mein Zimmer noch einen der drei Elfen erreichen! Auch Mums Versuche mit mir oder den drei Elfen Kontakt aufzunehmen, waren erfolglos geblieben.“ Abermals blickten die vier Freunde James verständnislos an.

Der junge Ehemann erklärte nun: „Mum und Dad haben drei Tage lang im Gang vor meinem Zimmer geweint und geschluchzt, aber weder mein Zimmer noch die drei Hauselfen waren für sie erreichbar. Erst als ich schon ohnmächtig auf dem Bett gelegen hatte, hingelegt von Toby, Taky und Berni, da ist die Tür aufgegangen und meine Eltern konnten wieder zu mir kommen.“

Alle fünf Zuhörer schüttelten voller Unverständnis den Kopf. Sie konnten sich absolut nicht vorstellen, weshalb es James' Eltern nicht möglich gewesen sein sollte, Kontakt zu ihrem Sohn oder zu ihren eigenen Elfen aufnehmen zu können.

Ron sagte verurteilend: „Das muss doch eine reine Schutzbehauptung von deinen Großeltern gewesen sein, Harry!“ Dieser schüttelte fassungslos den Kopf und erwiderte bestürzt und niedergeschlagen: „Ich weiß es nicht! Aber nach allem, was Dad bis zu diesem Zeitpunkt über meine Großeltern erzählt hat, kann ich mir einfach nicht vorstellen, dass sie das nur einfach so gesagt haben! Auch wenn ich's nicht verstehe!“ fügte er immer noch verwirrt hinzu. Ginny pflichtete ihrem Freund bei: „Ich weiß ebenso wenig, was da passiert ist! Aber nach allem, was wir bisher erfahren haben: Sollte es sich etwa um einen weiteren alten Zauber handeln, der nicht mehr gestoppt werden konnte, wie Harrys Eltern in ihrem Brief bereits angedeutet haben?“ Hermine bestätigte Ginnys Vermutung, konnte aber auch nicht mehr dazu sagen.

James erklärte weiter: „Im Laufe des Vormittags des zweiten Tags, als er die Ausweglosigkeit seiner Lage erkannt hatte, hat Dad schließlich einen verzweiferten Brief an Albus sowie an dessen Freund Nicolas Flamel geschrieben und sie flehentlich um Hilfe gebeten, da er selber nun schon absolut mutlos war.“ Alle fünf waren nun gespannt, welche Erklärung es für diese für sie unverständlichen Worte geben sollte.

Harrys Dad schilderte die folgende Situation: „Die beiden, Albus und Nicolas, sind auch umgehend im Manor erschienen. Nicolas ließ sich zunächst von Dad die gesamte Situation erklären. Als er die erste Schilderung gehört hatte, überlegte er lange, dann wollte er noch die Einzelheiten wissen, bevor er Dad den Grund für desesb Unfähigkeit erklärt hatte, die Bestrafung noch stoppen zu können.“

Kap 26.6 Der Selbstbestrafungszauber

An alle Leser: Es geht nun doch schneller weiter, als ich zu hoffen gewagt hab - mein PC ist wieder o.k.

Viele liebe Grüße und hoffentlich viel Spaß beim Lesen

Eure Hermy

Hallo Testhrus,

vielen herzlichen Dank für Deine treuen Dienste als Beater - Du hilfst mir sehr.

Du hast mal angemerkt: 'Anmerkung zu der Erklärung mit Severus vermuteter Abkehr von Voldemort: Jetzt frage ich mich, warum die beiden die Erinnerung nicht abbrechen und kurz darauf weitermachen, sondern diesen Part Harry übermittelten. James musste diesen kleinen Teil ja nicht beilegen!': Du hast Recht - ich war so im Schreiben, daß ich an diese Möglichkeit gar nicht gedacht hab: aber ist stell mir ungefähr das vor: Lily und James gehen schwer davon aus, daß dieser mörderische Krieg vorbei ist und wenn nicht, dann doch zumindest davon, daß ihr Sohn die richtige Seite gewählt hat - außerdem soll Harry es wissen, weil Lily davon ausgeht, daß Snape es von sich aus nie preisgeben würde, auch dann nicht, wenn er zu Unrecht unter Verdacht steht ein Todesser zu sein

Zu Deiner Anmerkung: 'Ich persönlich frage mich jeodch, warum es James so peinlich ist. Haben sich die Elfen früher nicht auch um ihn gekümmert? Windeln gewechselt und so?' - Meist hat das seine Mum gemacht, selten die Elfen - aber James ist in der Situation (wenn ich das Buch richtig in Erinnerung hab) 15 gewesen, eine schwierige pubertäre Zeit und selbst als ERwachsener (mit vielleicht 20?) war es ihm immer noch peinlich - und sich vor den Elfen ausziehen zu müssen, wäre für ihn wohl nicht ganz einfach, aber noch verkraftbar gewesen, aber als gesunder Mensch ohne körperliche Gebrechen sich von den Elfen ausziehen zu lassen, das war für ihn ne Demütigung, die er einfach nicht ertragen konnte (da spielte für ihn wohl auch mit hinein, behandelt zu werden, wie ein Kleinkind) - James ist halt eitel! Und meinem James wurde von seinen Eltern eingebleut, daß Hauselfen Angestellte sind - und nicht, wie in den Büchern rüberkommt, daß es in den meisten Zaubererfamilien so gesehen wird, sie wären Sklaven - gut in meiner Fic geh ich schon auch daon aus, daß viele Zaubererfamilien das so sehen, aber nicht die Potters! - DAzu solltest Du vielleicht noch wissen, daß ich den Elfen bei den Potters eigene Wohnungen zugestehe, die ich später noch anschneiden werde

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

Deine/Eure Hermy

Kapitel 26.6 Der Selbstbestrafungszauber

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Wunsdraum gezeigt, dabei hatte er von seiner härtesten Bestrafung erzählt, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm als Antwort auf sein und Sirius' Verhalten gegenüber Severus Snape antun zu müssen, den die beiden auf den Ländereien von Hogwarts öffentlich an den Füßen hängend bis zur Unterhose entkleidet hatten.

James hatte seinem Sohn schweren Herzens eingestanden, dass sein Dad ihn zum zweiten Teil der Bestrafung in sein Zimmer verbannt hatte, dort hatte er sich von einem Hauselfen bis zur Unterhose entkleiden lassen müssen.

Zuletzt hatte der Aurorensohn berichtet, seine Eltern hatten voller Verzweiflung Albus Dumbledore und Nicolas Flamel ins Manor gebete. Sie hatten die Hilfe der beiden erbeten, weil es ihnen nach dem Aussprechen der Strafe nicht mehr möglich gewesen war, in das Zimmer ihres Sohnes zu kommen oder mit den drei Hauselfen zu sprechen.

Der verstorbene Pottererbe erklärte: „Schließlich hat Nicolas traurig zu meinen Eltern gesagt, so haben die mir später zumindest berichtet: ‚Ich kann euch beiden keine Hoffnung machen. Leider gibt es keinen Ausweg mehr.‘ Niedergeschlagen hat er erklärt: ‚James muss seine Strafe über sich ergehen lassen.‘“

Der Aurorensohn musste sich kurz räuspern, bevor er weiterberichtete: „An Dad gewandt hat Nicolas nach längerem Überlegen hinzugefügt: ‚Du musst in dieser Situation so betroffen gewesen sein, dass du das ganze als Strafe für dich empfunden hast?‘ Dad hat stockend und betroffen bestätigt, wie er mir traurig berichtet hat: ‚Ja, es hat mir zutiefst im Herzen weh getan! Ja! Ja, es hat mir fast das Herz gebrochen, James das alles antun zu müssen! – Aber nach seinem trotzigem Festhalten daran, Severus Snape nichts Unrechtes angetan zu haben, hab ich keine anderen Ausweg mehr gesehen, um ihm klarzumachen, was die beiden ihrem Feind da angetan hatten. – Nachdem James nicht bereit war, auch nur das kleinste bisschen Einsicht zu zeigen ...‘, hat Dad nochmals bekräftigt, bevor er zusammen gebrochen ist, wie Mum hinzugefügt hat.“

Alle fünf Zuhörer waren bei diesen Worten betroffen, zugleich aber auch erleichtert, dass Harrys Großeltern keine so grausamen Menschen gewesen waren, ihrem Sohn eine für diesen emotional schlimme Strafe aufzuerlegen, ohne dass ihnen das Leid getan hätte, auch wenn diese Arbeit für Hauselfen in anderen Haushalten zum üblichen Dienst gehört hatte, wie Hermine schweren Herzens ihren drei Freunden erklärt hatte.

Harrys Dad berichtete nach einer kurzen Unterbrechung weiter: „Da hat Nicolas traurig geantwortet: ‚In diesem Fall muss ich dir leider mitteilen, lieber Freund, dass du einen uralten Selbstbestrafungszauber ausgelöst hast, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.‘ Nachdem er sich kurz gesammelt hatte, wie Dad mir aus eigenem Antrieb sogar einmal in einer Denkariumserinnerung sehen hat lassen, weil er glaubte, mir das nicht nur sagen, sondern auch beweisen zu müssen, hat Nicolas Dad schließlich erklärt: ‚Die Strafe, die du von deinem Sohn verlangt hast, bricht auch dir selber das Herz?!‘ Dieser hat sein Gesicht in den Händen vergrabend, und dabei genickt, ebenso schluchzend wie Mum.“

James legte an dieser Stelle eine kurze Verschnaufpause ein, bevor er weiter erzählen hatte können: „Als Nicolas tief Luft geholt hatte, hat er hinzugefügt: ‚Und genau das war der Grund dafür, dass du diesen Zauber in Gang gesetzt hast: Weil du in dem Moment, da du deinem Sohn den Befehl gegeben hast, absolut überzeugt

davon warst, dass es notwendig wäre, aber gleichzeitig mit größtem Erschauern die ganze Tat bereit hast! Weil du es als Strafe gegen dich selbst empfunden hast, deinem Sohn das antun zu müssen. War es nicht so?‘ Dad musste das bestätigen. Genau das hatte er in dem Moment gefühlt, als er mir die Strafe auferlegt hatte. Albus hat währenddessen den Kopf geschüttelt, er hatte zuvor von einem Selbstbestrafungszauber, wie Nicolas das genannt hatte, noch nie etwas gehört.“Die fünf aufmerksamen aber bestürzten Zuhörer ebenfalls nicht.

Der verstorbene Manorbesitzer erklärte nun: „Nicolas hat dann zu Dad gesagt: ‚Ich muss dir leider nochmals sagen, dass du absolut nichts für James tun kannst! Er muss die Strafe annehmen, erst dann kannst du wieder Kontakt zu ihm aufnehmen. Das einzig tröstende, das ich dir sagen kann, ist, dass James immer genug zu Essen und zu Trinken haben wird, egal wie lange es dauert, bis er die Strafe annimmt, weil das nicht Teil seiner Bestrafung ist.‘ Mum, Dad und Albus haben Nicolas dabei verständnislos angesehen.“ Auch die Fünf blickten James nun verständnislos an.

Harrys Dad sagte, damit die anderen das Geschehen verstehen sollten: „Nicolas hat dann weiter erklärt: ‚Dieser uralte Selbstbestrafungszauber wurde im Mittelalter des Öfteren bewusst angewandt, wenn Zauberer der Meinung waren, etwas so schlimmes getan zu haben, dass sie dafür unbedingt Strafe verdient hatten, diese jedoch keinem anderen übertragen wollten. Er funktioniert ähnlich wie die Unverzeihlichen durch absolute innerste Überzeugung, in diesem Fall die Überzeugung, dass der Befehl ausgeführt werden müsste, selbst dann, wenn der, der ihn ausspricht gleichzeitig einen Widerwillen dagegen entwickelt. Aber dieser Zauber funktioniert anders als die Unverzeihlichen ohne Zauberstab und -formel. Einmal voller Überzeugung ausgesprochen kann er nicht mehr gestoppt werden, dann muss er durchgezogen werden, bis zum bitteren Ende. Das Einzige, was durch diesen Zauber nicht möglich ist, ist dass jemand dadurch getötet wird, auch nicht derjenige, der ihn ausgelöst hat.‘“

Lily und die vier Freunde waren geschockt, als sie diese Erklärung gehört hatten, verstanden aber nun warum James seinen Dad so sehr in Schutz genommen hatte, ja dass dieser nach seiner ersten Erregung wirklich nicht mehr in der Lage gewesen war, seinem Sohn zu Hilfe kommen zu können, obwohl er es sich schon äußerst bald so sehnlich gewünscht hatte.

Nach längerem Nachdenken erkannten die Fünf sogar, dass es Harrys Großvater offenbar tatsächlich beinahe das Herz gebrochen haben musste, seinem Sohn einen derartigen Befehl zu erteilen, obwohl er um dessen Stolz wusste, obwohl er wusste, wie schlimm diesem die Erfüllung des Befehls fallen musste, gleichzeitig musste er aber von dessen Uneinsichtigkeit so sehr bestürzt gewesen sein, dass er keinen anderen Ausweg mehr gesehen hatte. Er musste überzeugt gewesen sein, dass dies die einzige Möglichkeit für James wäre, einzusehen, wie falsch sein Handeln Severus gegenüber gewesen war.

Die junge Grager fragte, unter dem Eindruck des Gehörten geschockt: „Harry, dein Großvater hat sich das Ganze so sehr zu Herzen genommen, dass er es zu innerst als eine Strafe gegen sich selbst empfunden hat? Das zeugt von tiefer Liebe, aber auch von absoluter Verzweiflung!“ Ginny antwortete, da ihr Freund in diesem Moment unfähig dazu war: „Ja, Hermine. So muss es gewesen sein, sonst hätte der Zauber nicht funktioniert! So hab ich zumindest die Erklärung von Nicolas Flamel verstanden.“ Harry nickte, auch er glaubte, dass der Zauber nur unter dieser Bedingung so funktioniert haben konnte.

Ginnys Freund bewunderte und verachtete in diesem Moment seinen Großvater gleichermaßen. Als er sich allerdings nochmals alles durch den Kopf gehen hatte lassen, hatte er an seine eigene Reaktion gegenüber Sirius gedacht. Während dieser Gedanken erkannte der junge Held, dass er seinen Großvater nicht verachten, sondern eher bemitleiden sollte, er war offenbar so verzweifelt von der Reaktion seines Sohnes gewesen, dass er tatsächlich keinen anderen Ausweg mehr gesehen hatte, ihn endlich zur Vernunft zu bringen, obwohl er diesen innigst geliebt haben musste.

James erklärte den verwunderten Freunden als nächstes: „Als Nicolas Dad von diesem Selbstbestrafungszauber erzählt und er das verarbeitet hatte, wollte Dad die Strafe nun selbst auf sich nehmen,

aber Nicolas hat erklärt, dass auch das nicht helfen würde. Dad hat nun verzweifelt weitergefragt: „Aber warum um alles in der Welt kann ich denn nichts tun? Schließlich ist dieser Zauber ja ein Selbstbestrafungszauber und bei mir funktioniert er so, dass mein Sohn bestraft wird, nicht ich?“

Der Aurorensohn musste sich räuspern, bevor er erklärte: „Da hat Nicolas meinen Dad angesehen und die Gegenfrage gestellt: ‚Ist das für dich etwa keine Bestrafung? – Du kannst es doch fast nicht ertragen, zu wissen, dass dein Sohn das alles über sich ergehen lassen muss! Da oben in seinem Zimmer eingesperrt, ohne die Möglichkeit, mit jemandem Kontakt aufzunehmen, mit jemand reden zu können! Obwohl die eigentliche Tat, die er erdulden muss, keine wirkliche Strafe ist, weil die Hauselfen ihn lediglich entkleiden sollen. Und das gehört in manchen Haushalten sogar zum täglichen Ritual der Elfen!‘“ Hermine sagte in einem kurzen Anflug von Stolz: „Genau das hab ich zuvor auch schon mal vermutet,“ bevor sie hinzufügte: „James und seine Eltern tun mir leid!“ Harry, Ginny und Ron nickten. Besonders ersterer empfand während dieser Erklärung nun auch tiefes Mitgefühl und Bedauern seinen Großeltern gegenüber, die er nach dem eben gehörten nun deutlich besser verstehen konnte als zuvor.

Harrys Dad übermittelte seinen Zuhörern nun die Erkenntnis: „Nach reiflicher Überlegung hat Dad schließlich eingesehen, dass Nicolas recht gehabt hat: Für ihn war es eine mindestens ebenso schlimme, vermutlich sogar noch härtere Strafe als für mich, zu wissen, dass ich eine in meinen Augen beschämende und entwürdigende Tat über mich ergehen lassen musste ohne mit jemandem darüber reden zu können, ohne die tröstende Nähe geliebter Menschen verspüren zu können.“

Als James das gesagt hatte, war auch bei den anderen der letzte Rest des ursprünglichen Knotens geplatzt. Sie mussten sich eingestehen, dass vor James' Erklärung keiner von ihnen diese Bestrafung von dieser Seite gesehen hatte. Das war ein vollkommen neuer Aspekt für sie gewesen.

Auch Lily schien diese Überlegung neu gewesen zu sein. Sie hatte ihren Mann mit weit aufgerissenen Augen fassungslos angeblickt.

Kap 26.7 Weitere Reaktionen von Elfen und Eltern

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Eure Hermy

Kapitel 26.7 Weitere Reaktionen von Elfen und Eltern

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor zeigen wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Wunsdraum erklärt. Dabei hatte er auf Lilys Drängen von seiner härtesten Bestrafung erzählt, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm als Antwort auf sein und Sirius' Verhalten gegenüber Severus Snape antun zu müssen, den die beiden auf dem Gelände von Hogwarts an den Füßen hängend bis zur Unterhose entkleidet hatten.

Als letztes hatte der Aurorensohn berichtet, dass Nicolas Flamel zusammen mit Albus Dumbledore augenblicklich ins Manor geeilt war, nachdem Harrys Großvater ihnen in einem verzweifelten Brief seine Situation erklärt hatte.

Flamel hatte James' Eltern mitgeteilt, sein Dad hätte einen magischen Selbstbestrafungszauber ausgelöst, als er seinem Sohn befohlen hatte, in dessen Zimmer zu gehen und sich von einem Elfen bis zur Unterhose entkleiden zu lassen. Diese Strafe war objektiv beinahe, jedoch nicht ganz so schlimm, wie das was James und Sirius mit Severus getan hatten. Dabei musste der junge Mann allerdings weder an den Füßen baumeln, noch musste er es vor anderem Publikum, als vor zwei Hauselfen, von einem weiteren Elfen vornehmen lassen. Allerdings wusste James Dad, dass sein Sohn einen äußerst großen Stolz hatte, der ihn diese Tat als schlimme Strafe empfinden ließ.

Harrys Großvater hatte den Befehl zu dieser Tat trotz verzweifelter Versuche nicht mehr rückgängig machen können, weil er selbst die Strafe, die er seinem Sohn auferlegt hatte, bereits bei ihrer Erteilung zutiefst bereut und dadurch als Bestrafung für sich selbst empfunden hatte.

James legte eine kurze Pause ein bevor er weiter schilderte: „Dad hat trotzdem in einem Anflug verzweifelter Wut versucht, sich selbst schwer zu bestrafen. Er wollte sich alle möglichen körperlichen Schmerzen zufügen! Mum hat mir mal erzählt, dass er sich in dieser Situation sogar vor einen Spiegel gestellt und den Cruciatus ausgesprochen hatte. In einer reflexartigen Reaktion konnte Albus ihm gerade noch auf die Zauberstabhand schlagen, während Mum ihn zeitgleich zur Seite gezogen hatte, so dass der Fluch abgelenkt

wurde und ins Leere gegangen ist.“ Alle Fünf Zuhörer waren von dieser Reaktion von Harrys Großvater geschockt, hatten nun aber endgültig begriffen, wie sehr diesen seine Bestrafungsanordnung selbst getroffen haben musste.

Harrys Dad berichtete weiter: „Albus, Nicolas und Mum mussten enorme Gewalt aufwenden, um Dad zurückzuhalten, nicht nur von dieser Bestrafungsmethode. Nein, er auch hatte alle möglichen anderen schlimmen Flüche probiert an sich selbst zu vollstrecken! – Mit Worten konnten die Drei nämlich überhaupt nichts mehr erreichen, egal wie sehr sie auch auf ihn eingeredet hatten.“ Den fünf Zuhörern war bei diesen Worten der Schrecken noch tiefer in die Glieder gefahren.

Die anderen vier konnten nicht begreifen, dass James' Dad zu solchen Maßnahmen bereit gewesen sein sollte aus Verzweiflung über das, was er seinem Sohn angetan hatte. Aber Harry erinnerte sich daran, wie er sich gefühlt hatte, als Sirius gestorben war! Und auch bei dem Angriff auf Arthur Weasley damals hatte er sich ähnlich mies gefühlt! Ja, er konnte seinen Großvater verstehen! Er hatte sich in diesem Moment auch vorgenommen, später, nach ihrer Rückkehr aus dem Denkarium, mit seinen Freunden darüber zu sprechen und ihnen seine eigenen Gefühle einzugestehen! In einem kleinen versteckten Winkel seines Geistes blitzte bei Harry sogar die Überzeugung durch, dass er diese schrecklichen Ereignisse von damals nach einem Geständnis endlich besser verarbeiten könnte.

James erklärte nach einer kurzen Verschnaufpause nahtlos weiter: „Als Dad sich wieder ein bisschen beruhigt hatte konnte Nicolas ihn einzig mit dem trösten, was er ihm zuvor schon einmal erklärt hatte: Dass ich, egal wie lange es dauern würde, bis ich zur Einsicht käme, auf jeden Fall genügend zu Essen und zu Trinken haben würde, dass es mir wenigstens an diesen lebensnotwendigen Dingen auf keinen Fall mangeln würde. Auch der Zugang zur Dusche meines Zimmers würde für mich offen sein, da sie diese ja ebenfalls nicht betreten konnten. Die ausgesprochene Strafe müsste ich aber auf jeden Fall annehmen, vorher könnte niemand Kontakt mit mir oder den drei Elfen aufnehmen! Mum, Nicolas und Albus waren sich alle drei bewusst, dass das auch für Mum, aber noch mehr für Dad eine äußerst schwere Zeit werden würde, die auch sie als Strafe empfunden haben! Für Mum war es schon sehr schwer, ihren Sohn in dieser Situation zu wissen, aber Dad machte sich zusätzlich Vorwürfe, weil er es ja war, der das von mir verlangt hatte.“

Der Sohn zweier Auroren musste abermals tief Luft holen, bevor er fähig war, die folgenden Worte auszusprechen: „Nach dieser Erklärung von Nicolas ist Dad zusammengebrochen.“ Dieses Eingeständnis hatte Harrys Vater mindestens genauso stark mitgenommen, wie zuvor das Geständnis seiner eigenen Strafe. Ja, er fühlte sich deswegen schuldig! Er fühlte sich dafür verantwortlich, einmal, weil er die Ursprungstat begangen hatte, aber auch, weil er mehrere Tage gebraucht hatte, bis er bereit gewesen war, diesen für ihn so schweren, so erniedrigenden – objektiv betrachtet jedoch eigentlich lächerlichen – Befehl endlich zu erteilen. Lily, die immer noch ihren Arm um ihren Mann gelegt hatte, drückte diesen erneut tröstend an sich. Die vier Freunde waren abermals geschockt, als sie dieses Geständnis gehört hatten.

Nachdem er sich erholt hatte, erklärte der verstorbene Manorbesitzer weiter: „Nachdem dein Großvater wieder zu sich gekommen war, Harry, haben meine Eltern beide durchgehend geweint, zunächst in der Nähe meines Zimmers, so weit sie wegen des Zaubers herangekommen sind, später, als die Türe wieder aufgegangen war, auf meinem Bett, bis ich aus meiner Ohnmacht wieder aufgewacht bin – Albus musste Papa in der Arbeit krank melden, da dieser ebenso wie Mum auch dazu nicht mehr fähig gewesen war.“

James legte eine Pause ein. Nun atmete er erleichtert auf. Den schlimmsten Teil seines Berichts hatte er nun hinter sich gebracht. Die Zuhörer waren jedoch immer noch verstört wegen dem, was sie eben erfahren hatten.

Der Aurorensohn atmete tief durch und erklärte dann, abermals erleichtert aufatmend, weil das in seinen Augen peinlichste nun endlich ausgesprochen war, ungeachtet der Tatsache, dass das nächste Geständnis von seinem Sohn ebenfalls als beschämend empfunden werden musste: „Als ich wieder aufgewacht bin und Mum und Dad bei mir waren, hab ich mich so sehr geschämt. Den ganzen Tag bin ich heulend und schluchzend auf

meinem Bett gelegen und muss am Abend dann irgendwann mal eingeschlafen sein. Mum und Dad haben mich beide die ganze Zeit in ihren Armen gehalten und abwechselnd versucht, mich tröstend an sich zu drücken! Zu mehr waren sie wegen ihrer eigenen Bestürzung aber nicht fähig. Ich hab diese Geste ihrer Zuneigung allerdings gar nicht richtig registriert. Erst im Nachhinein ist mir klar geworden, was sie auch in dieser Situation für mich getan haben“, gestand er.

Nach einer erneuten kurzen Verschnaufpause berichtete der Aurorensohn weiter: „Am nächsten Morgen hab ich gleich weitergeheult. Meine Eltern sind während dieser Zeit immer ebenfalls betrübt heulend neben mir gesessen.“ Die fünf, besonders Harry, der schon ähnlich schwere Schuldgefühle durchlebt hatte, aber auch Ginny, die sich nach Harrys Abfuhr ebenso mies gefühlt hatte, konnten James nachfühlen, dass das für alle drei eine schwere Zeit gewesen sein musste.

Harrys Dad berichtete weiter: „Mum hat später mal erzählt, dass Albus und Nicolas bis zu dem Moment bei ihnen geblieben sind, an dem die Türe zu meinem Zimmer wieder sichtbar geworden ist, dann haben sie sich eilig zurückgezogen, damit sich meine Eltern um mich sorgen konnten. Albus und Nicolas sind damals jedoch noch ein paar Tage von morgens bis abends im Haus geblieben, um zu sehen, ob sie meinen Eltern und vielleicht auch mir helfen könnten.“

Nach einem tiefen Seufzer erklärte James seinem Sohn: „Erst Tage später, als Papa mich nochmals darauf hingewiesen hat, dass die Elfen es niemandem erzählen werden, konnte ich mich langsam wieder beruhigen. Mein gekränkter Stolz, weil ich mich ohne gesundheitliche Gebrechen von anderen hatte ausziehen lassen müssen, ja, weil ich eine Behandlung wie bei einem Kleinkind erdulden hatte müssen, war ein Stückchen besänftigt durch diesen Hinweis.“

Als er eine kurzen Verschnaufpause eingelegt hatte gestand der Aurorensohn: „Ja, Harry, in diesen Stunden hab ich dann auch ganz allmählich eingesehen, wie demütigend wir zu Severus waren: Bei mir haben nur bedienstete Hauselfen zugesehen in einer Situation, die so in anderen Haushalten sogar zu ihren Aufgaben gehört – Wir dagegen haben Severus vor der ganzen Schule gedemütigt, tatsächlich gedemütigt!“ bekräftigte er seine Erkenntnis. „Diese Demütigung war tausend mal schlimmer als das Aufhängen an den Füßen! – So muss es auch für Severus gewesen sein, da bin ich mir inzwischen leider sicher“, gestand er kleinlaut.

Alle Fünf blickten bewundernd auf James. Sie freuten sich, dass er zu dieser Einsicht fähig war. Lily und Hermine erklärten zeitgleich übereinstimmend: „James, so etwas großartiges hätte ich nicht von dir erwartet! Dann hat die Strafe ja wenigstens einen Sinn gehabt!“ Lily küsste ihren Mann dabei leidenschaftlich. Dieser erwiderte, während er sich kurz von ihr losreisen hatte können: „Ja, das ist wahr! Ab diesem Zeitpunkt habe ich meine Einstellung radikal geändert.“ Nach diesen Worten erwiderte er schüchtern den Kuss seine Frau.

Auch Harry war erleichtert, dass sein Dad sich durch diese in seinen Augen ungewollt harte Bestrafung offenbar so radikal verändert hatte. Obwohl auch er eingesehen hatte, dass dieser zweite Punkt eigentlich keine wirkliche Strafe gewesen war, konnte er den verletzten Stolz seines Vaters nachempfinden, der dazu geführt hatte, dass er diese Handlung als schwere Strafe angesehen hatte.

Nachdem sich die Eltern von Ginnys Freund wieder voneinander gelöst hatten, erklärte James weiter: „Als ich endlich wieder einigermaßen normal denken konnte und wieder in den Garten gegangen bin, hat sich Toby schüchtern an mich herangeschlichen, hat sich vor mir auf den Boden geworfen und gefragt: ‚Toby weiß, welche Schande er dem Meister angetan hat. Darf Toby dennoch mit dem Meister nochmal darüber reden?‘ Ich hab ihm umgehend befohlen, aufzustehen und habe ihn dann gebeten, weiterzureden.“ Die fünf wunderten sich, was Toby wohl gesagt haben mochte. Hermine befürchtete schon, der Elf könnte sich vor James bestraft haben.

Harrys Dad berichtete weiter: „Der Elf hat mir erklärt: ‚Toby möchte den Meister bitten, ihm etwas sagen zu dürfen, was dem Meister hoffentlich hilft, über das schwere Vergehen von Toby hinwegzukommen, für das Toby sich nicht einmal angemessen bestrafen durfte.‘ Ich hab zu ihm gesagt: ‚Mein Dad hat euch sicher eine

angemessene Strafe auferlegt – zumal ihr ja nicht einmal etwas dafür konntet...‘ Toby ist mir an dieser Stelle ins Wort gefallen.“ Dieses Verhalten hatte zunächst alle Zuhörer verwundert. Schließlich hatten sie jedoch eingesehen, dass diese Situation auch für die Hauselfen etwas Besonderes war, deshalb hatten diese sich offenbar so ungewöhnlich verhalten, was hauptsächlich Hermine, aber auch Harry und die anderen, extrem freute.

James berichtete weiter: „Nach einer tiefen Verbeugung hat Toby gesagt: ‚Der Meister und der Meister – der Vater des Meisters – sind zu gütig!‘ Nachdem ich ihn aufgefordert hab, weiterzureden, hat er erklärt: ‚Toby weiß, dass sein Verhalten unentschuldig ist! Aber Toby wollte dem Meister trotzdem sagen, dass in anderen Häusern, in denen die Hauselfen eine nicht ganz so hohe Stellung genießen, wie im ehrwürdigen Hause Potter‘, dabei verbeugte er sich erneut, bevor er erklärte, ‚und, auch in Situationen, in denen die Herrschaft krank oder gebrechlich ist, es durchaus üblich ist, dass Hauselfen die Herrschaft aus- und ankleiden.‘ Nach diesen Worten sowie einer abermaligen Verbeugung war Toby verschwunden.“ Die fünf Zuhörer waren gerührt von dieser liebevollen Geste des Elfen, die bewies, wie gut er in diesem Haushalt behandelt wurde.

Lilys Ehemann kratzte sich am Kopf, dabei erklärte er sinnierend: „Mir haben diese Worte allerdings zu denken gegeben – Ich musste immer wieder über alles nachdenken, hab das ganze aber für mich behalten! Über ein Jahr lang hab ich außer mit meinen Eltern mit niemandem darüber gesprochen, auch mit meinem besten Freund Sirius nicht.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause sagte James: „Später hat Dad mir einmal erklärt, dass er Toby, Taky und Berni verboten hatte, sich selbst zu bestrafen. Ich habe ihm dafür mit einer herzlichen Umarmung gedankt. Ja, die drei haben mir ehrlich leid getan! Sie konnten ja nichts dafür, dass sie das mitmachen mussten.“ Auch die vier Freunde waren, ebenso wie Lily froh, dass die Elfen keine Strafe bekommen hatten.

Der Aurorensohn musste seine vorherige Aussage jedoch geringfügig korrigieren: „Als wir uns wieder voneinander gelöst hatten, meinte Dad jedoch, betrübt weiterredend, die drei hätten energisch nach einer Strafe verlangt, deshalb hat er ihnen schließlich schweren Herzens aufgetragen, sie müssten sich gegenseitig einmal eine Ohrfeige geben und dann das ganze vergessen. Die drei hatten übereinstimmend erwidert: ‚Meister, das ist doch keine Strafe.‘ Dad hat jedoch darauf bestanden, dass sie das als Strafe akzeptieren müssten. Nach längerer Diskussion haben sie es auch schweren Herzens als Befehl angenommen.“

Tief durchatmend hatte der verstorbene Manorbesitzer schließlich erklärt: „Ich war so erleichtert als ich das gehört hab! Ich hab mich überschwänglich bei Dad dafür bedankt!“ Auch die fünf Zuhörer, besonders jedoch Lily, Harry und Hermine waren über diese ‚Bestrafung‘ der drei Elfen absolut erleichtert.

„Dad war von diesem Tag an noch liebevoller zu mir!“, erklärte James abermals, an seinen imaginären Sohn gewandt, als ob er seine Worte von vorhin erneut bekräftigen hätte müssen. „Ich konnte ihm, aber auch Mum, bis zu ihrem leider viel zu frühen Tod anmerken, dass ihnen diese meine Bestrafung leid getan hat, aber, sie hatten es tatsächlich nicht mehr stoppen können!“

Nach diesen Worten war abermals Stille eingetreten. Jeder der Sechs musste zunächst für sich über das eben gehörte nachdenken.

Kap 26.8 Erkenntnisse und dennoch neue Schandtaten?

Hallo Testhrus,

Wird wieder einmal Zeit, dass ich mich wieder mal öffentlich bei Dir bedanke für Deine wirklich goßartige Hilfe – VIELEN HERZLICHEN DANK DAFÜR

Viele Grüße
Deine Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Eure Hermy

Kapitel 26.8 Erkenntnisse und dennoch neue Schandtaten?

Hermine und Ron, Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die Vier waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Zuletzt hatte James seinem Sohn den Wunschraum gezeigt. Dabei hatte er auf Lilys Drängen von seiner härtesten Bestrafung erzählt, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm antun zu müssen. James hatte seinem Sohn schweren Herzens berichtet, dass sein Dad ihn zur Bestrafung in sein Zimmer verbannt hatte, nachdem er immer noch nicht bereit gewesen war, einzusehen, dass es ein Fehler war Severus Snape an den Füßen baumelnd bis zur Unterhose zu entkleiden.

Der verstorbene Pottervater hatte dem Hauselfen Toby nach langer Weigerung schließlich, nachdem er die Ausweglosigkeit seiner Situation eingesehen hatte, den verlangten Befehl gegeben, ihn bis zur Unterhose zu entkleiden. Als er die Strafe über sich ergehen hatte lassen, war James' Dad weinend ins Zimmer geeilt und hatte seinem Sohn schweren Herzens mitgeteilt, dass er unbewusst einen alten Selbstbestrafungszauber in Gang gesetzt hatte, den niemand mehr stoppen konnte. Er war am Boden zerstört gewesen, seinem Sohn diese Strafe bis zum Ende angetan zu haben, ja, er hatte tatsächlich zutiefst bedauert, dass er nicht mehr fähig gewesen war, diese einmal ausgesprochene Strafe stoppen zu können.

Die beiden Männer hatten sich danach ausgesprochen. Als Folge dieses Ereignisses war James nun dabei, ganz allmählich seine Einstellung zu ändern.

Der verstorbene Pottererbe berichtete von dem Prozess, den auch er selbst nach diesen für ihn so schweren

Stunden durchlebt hatte. „Bei mir selbst hat sich in diesen Tagen auch einiges verändert. Zuerst war ich zwar wütend auf Severus – ja sogar äußerst wütend!“, gestand er leise.

Als er diese Worte gesagt hatte, waren Harry, Hermine, Ginny und Ron zusammengezuckt. Danach erklärte der Aurorensohn jedoch ohne Unterbrechung: „DAS hat Dad mir aber recht schnell ausgedrückt! Er hat in diesen Tagen nämlich sehr viel mit mir gesprochen, besser gesagt, hat er mir viel zugehört und dann versucht, darauf zu antworten.“ Nach diesen Worten musste er tief Luft holen.

„Ja, Harry“, sagte der verstorbene Potter nach einer kurzen Verschnaufpause eindringlich, „Dad hat mir immer wieder geduldig erklärt: ‚James, mein Sohn, Severus kann überhaupt nichts für deine Strafe! Rein gar nichts! Er weiß ja nicht einmal davon! – Ja genau, mein Sohn, diese Strafe war lediglich eine Reaktion von mir auf deine abscheuliche Tat gegenüber einem Unschuldigen! Wenn du deswegen sauer bist, dann auf mich! Oder auf dich und mich! Aber sonst auf niemanden!‘ Schließlich hab ich seine Erklärungen nach längerem Widerstand doch endlich akzeptiert. Auf Dad und auch auf Mum konnte ich nach allem was war aber zum Glück nicht mehr sauer sein, ich wusste ja, wie leid ihm und auch ihr das alles getan hatte – Und die Hauselfen, die hatten ja absolut gar nichts dafür gekonnt, dass sie das alles tun hatten müssen! Auf die war ich auf keinen Fall sauer“, hatte James zur Erleichterung seiner Zuhörer hinzugefügt, besonders zu Hermines Freude. Danach schien er nochmals über die damalige Situation nachzudenken.

Lily, Ginny und Hermine nickten bestätigend, auch Harry erkannte, dass sein Dad die richtigen Schlüsse gezogen hatte. Ron benötigte ein bisschen, bis auch er die Wahrheit dieser Worte erkannt hatte, was ihm angesichts seiner Haltung Snape gegenüber nicht leicht gefallen war. Schließlich hatte jedoch auch er eingesehen, dass Snape absolut nicht für diese Situation verantwortlich gemacht werden konnte, er war ja schließlich das eigentliche Opfer gewesen!

Auch Lily schien nun in ihre Gedanken abgedriftet zu sein.

Als James merkte, dass seine Frau ihm wieder ihre volle Aufmerksamkeit schenkte, erklärte er: „Nach mehreren Tagen intensiven Nachdenkens habe ich schließlich eingesehen, dass ich mit meinen Streichen im Grund nicht viel besser war als die Todesser! Ja, mir ist tatsächlich erschreckend klar geworden, wie sehr wir Severus verletzt haben müssen! – So sehr, dass er, wie ich später erfahren habe, sogar seine einzige gute Freundin, die er damals hatte, Lily“, bei diesen Worten blickte der verstorbene Rumtreiber seine Frau verliebt und verlegen zugleich an, „mit dem schlimmsten Schimpfwort belegt hat, das er kannte.“

Harry erinnerte sich mit Schauern an die entsprechende Denkariumsszene aus Snapes Gedanken. Lily jedoch schenkte ihrem Mann ein gewinnendes Lächeln und sagte erleichtert, zärtlich und verliebt zu diesem: „James, mein stolzer Junge! Du hast aus deinen Fehlern gelernt. Das zählt für mich! Darum liebe ich dich!“

Nach dieser Liebesbekundung musste auch Harrys Mutter sich kurz sammeln, bevor sie beschämt gestand: „Leider ist mein Verhältnis zu Severus nicht mehr so intensiv, wie vor diesem Ausrutscher – Ich hab’s immer wieder versucht, mit ihm zu reden. Aber wir beide konnten das alte Verhältnis einfach nicht mehr aufbauen, so sehr wir es uns auch gewünscht haben. Ja“, fügte sie mit noch größerer Betrübnis hinzu, „er hat sich danach zunächst sogar ganz an seine falschen Freunde, die Todesser geklammert!“

Leise, beinahe schon verschwörerisch, erklärte Lily, als ob sie eine Ahnung gehabt hätte: Oder war es sogar mehr? Nein, es muss Wissen gewesen sein!: „Aber wenigstens hat Severus alles in seiner Macht stehende versucht, von seiner schiefen Bahn wieder abzukommen! Ja!“, bekräftigte sie, „Er ist in letzter Zeit in sich gegangen und hat im Grunde seines Herzens erkannt, wie grausam Voldemort und die Todesser doch sind! Auch wenn er darüber natürlich mit niemandem reden konnte – Auch mir gegenüber hat er nur Andeutungen gemacht, wenn auch für mich eindeutige! Obwohl er das selbst mir gegenüber nie zugeben würde! – Aber ob er je von ihnen wegkommen wird?“, fragte sie besorgt nach.

Noch leiser erklärte Harrys Mum: „Wenn Severus sich von Voldemort abwendet bedeutet das seinen Tod!“

Das weiß er und deshalb ist es noch schwerer, ja beinahe schon unmöglich für ihn, sich von dieser Verbrecherorganisation zu lösen! Leider ist er nicht bereit, sich jemandem anzuvertrauen. Vielleicht könnte Dumbledore ihm helfen – Aber sonst leider niemand!“, fügte sie betreten hinzu, bevor sie erklärte: „Das hat er mir im Vertrauen mal heimlich angedeutet – Ich hoffe zumindest inständig, dass ich ihn richtig verstanden hab!“, ergänzte sie leise, bevor sie sich bewusst geworden war, was sie da eben gesagt hatte, deshalb bettelte sie: „Harry, du musst dieses Wissen aber unbedingt für dich behalten! Zumindest falls Voldemort noch lebt. Denn sonst hat Severus sein Leben absolut verwirkt!“

Als sie ihren Sohn eindringlich ermahnt hatte legte Lily eine Hand über ihre Augen weil ihr bewusst geworden war, dass sie Snape eben in Gefahr gebracht haben könnte. Sie hoffte aber inständig, ihrem Sohn, den sie ja gar nicht kannte, vertrauen zu können. Auch James äußerte eine entsprechende Bitte: „Harry, falls Voldemort tatsächlich noch an der Macht ist darfst du diesen Sinneswandel von Severus auf keinen Fall jemandem mitteilen, der ihn, möglicherweise auch nur unbewusst, verraten könnte. Versprich mir das bitte!“, bettelte nun auch er.

Die Mutter des Helden erklärte: „Harry, obwohl dieses Wissen sehr gefährlich für Severus ist sind wir doch der Überzeugung, es dir anvertrauen zu können! Sollte Severus, bis du dir diese Erinnerungen ansehen kannst, in der Zwischenzeit getötet worden sein“, stammelte sie leicht verwirrt, „möchten wir, dass es wenigstens einen Menschen gibt, der fähig ist, seinen Ruf wiederherstellen zu können, wenn er selbst sich nicht getraut, mit Albus zu reden. Außerdem hoffen wir inständig, dass dieser Tyrann – Voldemort – nicht mehr lebt, wenn du das hier siehst Harry, mein Sohn – Dein Dad und ich vertrauen dir!“ Die vier Freunde waren gerührt von dieser Aussage von Harrys Mum.

Nach dieser Erkenntnis mussten sich Harrys Eltern zunächst ein wenig erholen, bevor sie fähig waren, weiterzuerzählen.

Die vier Freunde wunderten sich, dass Severus Snape bereits vor Lilys Tod diese Andeutungen gemacht hatte, er habe sich für die falsche Seite entschieden; dass er bereits damals ans Aussteigen gedacht hatte. Nach kurzem Nachdenken erklärte Hermine jedoch: „Überlegt doch mal, welch folgenschwerer Entschluss das ist! Professor Snape hat gewusst, dass er bei einem Ausstieg möglicherweise sein Leben verwirkt hatte. Das entscheidet man nicht von heute auf morgen! Da gehen eine Menge innerer Kämpfe voraus!“ Die drei anderen erkannten die Wahrheit ihrer Worte. Ihr guter Freund fügte nachdenklich hinzu: „Und, außerdem hat Dad diese Erinnerung kurz vor seinem Tod erst aus seinem Gedächtnis genommen. Damals muss Snape schon geahnt haben, wem die Prophezeiung gegolten hat.“ Die drei anderen stimmten ihm zu.

Obwohl Lily ihren Mann weiter küssen wollte, entwand dieser sich dieser zärtlichen Ablenkung um seinen schmerzhaften aber lehrreichen Bericht fortzusetzen und eine neue Schandtats zu gestehen: „Aber, obwohl ich außer mit meinen Eltern aus Scham in der ersten Zeit mit niemandem über meine dramatischste Strafe gesprochen hatte, muss Sirius doch ein bisschen was davon bemerkt haben. Eines Tages hat er vorgeschlagen, dass wir uns wegen dem, was Snape gegenüber mir verursacht hat, an Severus rächen müssten. Dann hat er den Streich vorgeschlagen, von dem deine geliebte Mutter“, dabei hatte er Lily abermals einen schnellen Kuss gegeben, „in unserem Brief bereits geschrieben hat.“

James unterbrach sich, um sich erneut zu sammeln, bevor er berichtete: „Wir haben Severus verraten, dass Remus ein Werwolf ist und wo er sich während seiner Verwandlungen aufhält – Zuerst hatte ich wegen Sirius' Plan Bedenken. Zu meiner Schande muss ich jedoch gestehen, dass ich mich nach langer Weigerung schließlich doch allmählich überzeugen lassen, mitzumachen.“ James blickte betreten zu Boden, als er das sagte, er war sich offenbar zur großen Freude seiner Zuhörer bewusst, abermals etwas falsches getan zu haben. Hermine jedoch wollte bei diesem Geständnis erneut aufschreien.

Harry erinnerte seine gute Freundin und auch die beiden anderen an das, was die Vier von diesem Streich bereits in Hogwarts erfahren hatten.

Schnell erklärte Lilys Mann weiter: „Erst als wir Severus bereits informiert hatten, wo Remus jeden Monat seine Zeit als Werwolf beginnt, musste ich wieder an die Lehre aus der schlimmsten Bestrafung denken, die mein Dad damals initiiert hatte und dann nicht mehr hatte stoppen können. Voller Panik bin ich deshalb zu Severus gelaufen, um ihn zu warnen und uns alle Vier, Severus, Remus, Sirius und mich, damit vor der nun wirklich größten Dummheit unseres Lebens zu bewahren. Ich hab’s noch rechtzeitig geschafft, größeres Unheil zu verhindern“, gestand James nun erleichtert. Auch die vier Freunde und Lily waren erleichtert, obwohl sie den Ausgang dieses Streichs bereits kannten.

Der verstorbene Potter sagte: „Natürlich hatte ich Angst davor, was meine Eltern nun zu diesem fiesen Streich sagen würden, wenn ich heimkam, denn ich konnte mir denken, dass Albus ihnen auch das mitteilen würde – Und das hat er auch getan!“, erklärte James nun, seine Miene konnten die vier Freunde bei diesen Worten zunächst nicht richtig deuten.

Kap 26.9 Veränderte Einsichten

An alle, die es interessiert (falls ich hier trotz der komplett ausbleibenden Reviews überhaupt noch Leser hab?):

Jemand aus einem anderen Forum hat geschrieben: "Und irgendwie glaub ich langsam nicht mehr dran das James irgendwie mal erwachsen geworden ist..."

Die Antwort möchte ich gern auch hier geben, weil ich denk, daß das evtl auch den ein oder anderen interessieren könnte:

Doch eigentl wollt ich genau das schreiben: Dass James sich wirklich geändert hat, aber ich wollt dabei auch diese Story aus dem Buch nicht ausblenden (diese beiden Streiche kommen bei JKR vor, drum hab ich gedacht, ich müsst dafür ne Erklärung finden, die Harry mit dem ganzen versöhnt, weil in den Büchern ist er damit ja ganz schön allein gelassen worden - so dass zumindest ich (und, wenn ich mich richtig erinnere, auch der Harry der Bücher) doch ganz schön an James' Einstellung gezweifelt hab) – ich wollt in diesen Kapiteln ne Erklärung finden, bei der zum Ausdruck kommt, dass James schließlich seine Einstellung geändert hat – schade, wenn mir das sooo gründlich mißlungen ist

Ein anderer Kommi war: 'Jetzt frage ich mich, warum die beiden die Erinnerung nicht abbrechen und kurz darauf weitermachten, sondern diesen Part Harry übermittelten. James musste diesen kleinen Teil ja nicht beilegen':

Das stimmt, aber Lily und James gehen schwer davon aus, daß dieser mörderische Krieg vorbei ist und wenn nicht, dann doch zumindest davon, daß ihr Sohn die richtige Seite gewählt hat - außerdem soll Harry es wissen, weil Lily davon ausgeht, daß Snape es von sich aus nie preisgeben würde, auch dann nicht, wenn er zu Unrecht unter Verdacht steht ein Todesser zu sein

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie des Außenbereichs vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/th254f0b2a/Meine-Vorstellung.docx>[/IMG]

Deine/Eure Hermy

Kapitel 26.9 Veränderte Einsichten

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten.

Als bisher letzten Raum hatte James seinem Sohn den Wunschraum gezeigt. Dabei hatte er auf Lilys Drängen von seiner härtesten Bestrafung erzählt, die sein Dad sich genötigt gesehen hatte, ihm antun zu müssen, aber auch von deren Folgen: James hatte seinem Sohn schweren Herzens über die Strafe berichtet, die er dafür erhalten hatte, dass er und seine Freunde Severus Snape an den Füßen baumelnd bis zur Unterhose entkleidet hatten.

Der verstorbene Pottererbe und sein Dad hatten sich danach ausgesprochen. Als Folge dieses Ereignisses war James nun dabei, ganz allmählich seine Einstellung zu ändern.

Zuletzt hatte der Aurorensohn jedoch berichtet, dass er und seine Freunde Severus Snape erneut einen beinahe folgenschweren Streich gespielt hatten. Der verstorbene Potter fürchtete sich nun vor der Reaktion seines Vaters.

Lilys Mann erzählte weiter: „Als ich danach in den Ferien heimgekommen war hatte natürlich Albus auch darüber meinem Dad berichtet gehabt. Der hat mich jedoch entgegen meiner Befürchtungen umgehend nach meiner Ankunft in seine Arme genommen und zu mir gesagt ‚Ich bin stolz auf dich, mein Sohn!‘ Ich hab ihn überrascht angeblickt und verwundert gefragt: ‚Warum stolz, Dad?‘“ Die selbe Frage haben sich auch die vier jungen Erwachsenen gestellt, Lily dagegen blickte ihren Ehemann bei diesen Worten verliebt an, offenbar kannte sie diese Geschichte bereits oder ahnte zumindest den Grund für die Reaktion von Harrys Großvater.

Der Sohn zweier Auroren klärte umgehend die nicht gehörte Frage der Vier auf: „Dad hat mir geantwortet: ‚Ja James, Albus hat mir natürlich von eurem neuesten menschenverachtenden Streich erzählt! – Aber das wichtigste daran ist, dass du es dieses mal rechtzeitig eingesehen und Severus Snape gewarnt hast!‘ Nach diesen Worten ist mir ein Stein, nein ein ganzes Gebirge, vom Herzen gefallen“, erklärte James, sichtbar erleichtert.

Der verstorbene Potter atmete hörbar befreit aus, bevor er weiter berichtete: „Auch meine Mum hat mich stürmisch umarmt und mir mitgeteilt, dass sie stolz auf mich sei – Ich war es damals aber absolut gar nicht! Ich hab mehr die Ursprungstat gesehen, von der meine Eltern sagten: ‚Ihr habt zwar beinahe eine unverzeihliche Tat begangen! Ja, das stimmt, leider! – Aber, unser Sohn, du hast noch rechtzeitig die Kurve gekriegt und alles zum Guten gewendet! Und das macht uns stolz! Stolz zu wissen, dass du aus deinen Fehlern gelernt hast und nun – und hoffentlich auch weiterhin – bereit bist, die Menschenwürde anderer – Auch die deiner Feinde! – zu achten.“ Lily blickte ihren Mann zärtlich an.

Harrys Dad erklärte als nächstes: „Nach diesen Worten war ich echt erleichtert! Ja, das hat sogar abermals einen erneuten tiefgreifenden Veränderungsprozess in meinem Denken ausgelöst! Fortan war ich noch viel überlegter in meinem Handeln und habe immer, naja zugegeben, meistens,“ gestand er verschmitzt lächelnd, „versucht, vor der Tat drüber nachzudenken, welche Folgen diese haben würde.“

Als sie sich wieder erholt hatte sagte Lily zärtlich zu ihrem Mann: „Und du bist endlich von deinem hohen Ross heruntergestiegen!“ Bei diesen Worten nahm die verstorbene Mutter ihren Mann stürmisch in die Arme und küsste ihn leidenschaftlich.

Nachdem er sich wieder von seiner Frau gelöst hatte, sagte James: „Ja, Harry! Meine Überlegungen haben mein künftiges Denken tatsächlich radikal verändert! – Gut, Streiche haben wir weiterhin gemacht! Aber nicht mehr ganz so schlimme – hoffe ich zumindest!“, fügte er umgehend verlegen dreinblickend hinzu. Der verstorbene Potter blickte während dieser Worte sinnierend zu Boden, ebenso wie sein Sohn, der inständig hoffte, dass sein Dad in diesem Moment die Wahrheit gesprochen hatte. Die anderen Vier dachten offenbar ebenfalls über die zuletzt von James geäußerten Worte nach.

Als er seine Gedanken wieder geordnet hatte, erklärte Harrys Dad: „Später, habe ich mir nochmal alles durch den Kopf gehen lassen, was da in diesen Tagen passiert ist. Dabei hab ich erkannt, dass es wohl nicht die Strafe war, die mein Dad zunächst ausgesprochen hatte und die er später nicht mehr fähig war, aufzuhalten, die mein Denken radikal verändert hat, sondern eher Dads verzweifelte Reaktion darauf, dass ihm das ebenso leid getan hat, wie es mir peinlich war! Oder eher sogar die Erkenntnis, dass es schon von Anfang an für ihn im Grunde seines Herzens eine Strafe war, mir so etwas anzutun – eine vermutlich noch härtere als für mich, auch wenn er es aus Verzweiflung trotzdem gemacht hat.“ Lily und Hermine bestätigten beinahe zeitgleich: „Wie wahr! James, du wirst doch dadurch nicht endlich vernünftig geworden sein!“, fügten die beiden ebenfalls zeitgleich hinzu.

Der Bestrafte fasste seine weiteren Erkenntnisse in die Worte: „Bei diesen Überlegungen ist mir erst bewusst geworden, wie wichtig mir meine liebevolle Familie und meine Freunde sind und wie schwer es Severus hatte, der das alles nicht gehabt, ja, leider nie kennengelernt hat – Aber ich bin nicht mehr an Severus herangekommen!“, erklärte er, nun nach einem plötzlichen für die vier Zuhörer zunächst unverständlichen Stimmungswandel, verbittert und gleichzeitig bedauernd, „Severus hat alles, was ich zu ihm gesagt habe, automatisch sofort als Provokation angesehen! Er hat mir überhaupt nicht mehr richtig zugehört!“ Alle Fünf blickten den jungen Mann nun verwundert an. Sie hatten nicht erwartet, von ihm zu erfahren, dass er sich jemals ernsthaft um seinen Feind Sorgen gemacht hätte.

James erklärte nahtlos weiter: „Und Harry, zu meiner übergroßen Freude hat auch deine Mutter bemerkt, dass ich mich verändert hatte. Sie hat mich danach noch ein volles Jahr lang beobachtet! In unserem letzten Schuljahr schließlich hat sie sich davon überzeugen lassen, dass ich anders geworden war. Ab da hat sie sich dann endlich getraut, mit mir zu gehen“, sagte er, nun voller Erleichterung und auch ein wenig Stolz. Bei diesen Worten warf er seiner Frau einen dankbaren Blick zu. Diese küsste ihn abermals leidenschaftlich, die überzeugendste Antwort, die er sich wünschen konnte.

Der Aurorensohn holte tief Luft und dachte nochmals nach, dann erklärte er: „Nach einiger Zeit war ich dann doch so weit, über alles reden zu können. Vor allem das Gespräch mit Toby hat mir über meine ursprünglich abgrundtiefe Scham hinweggeholfen, so dass ich zumindest nach einiger Zeit mit meinem besten Freund darüber reden konnte. Ja, ich hab Sirius nach einiger Zeit wirklich auch mal alles erzählt! Der war, als er davon erfahren hatte, zunächst zutiefst geschockt, und wollte sich an Severus rächen! Danach hat aber auch bei ihm allmählich ein Veränderungsprozess eingesetzt! Leider ist er nicht ganz zum selben Ergebnis gekommen wie ich.“, gestand er leise, „Aber er hat Severus zumindest nicht mehr so sehr gehaßt, wie zuvor! – Aber das überraschendste für mich war, dass ich mich nach diesem Gespräch mit Sirius erleichtert gefühlt hab, weil ich endlich über all diese Dinge mit jemandem gesprochen, es jemandem eingestanden hatte.“ Besonders Harry konnte das nachfühlen! Ihm war es ja auch oft genug so ergangen und er wusste auch, wie bedrückend es war, etwas – seine Gefühle nach Sirius' Tod, erinnerte er sich erschreckt – mit niemandem besprochen zu haben.

Voller Erleichterung teilte der Aurorensohn nun seinem Sohn mit: „Nach diesem Gespräch mit meinem besten Freund ist mir erst so richtig bewusst geworden, dass meine Strafe gerade noch vor dem Punkt geendet hatte, an dem aus der Scham eine echte Demütigung geworden wäre, wenn ich auch das letzte Kleidungsstück noch hätte ausziehen müssen oder aber, wenn außer den Elfen noch andere zugesehen hätten. Ich hab aber auch erkannt, dass diese Lektion mein ganzes Wesen verändert und mir so die Liebe deiner bezaubernden Mutter eingebracht hat“, erklärte er, nun dankbar seine Frau anlächelnd.

Nach kurzem Nachdenken fügte der verstorbene Pottererbe weiter hinzu: „Dieses Erlebnis war auch der Grund, warum ich mich auf Drängen deiner lieben Mutter schließlich im Geheimen, selbst ohne Wissen von Albus, doch noch mit Severus ausgesöhnt hatte. Ich hoffe jedenfalls, dass er meine Entschuldigung nicht nur in dem Moment angenommen hat, sondern dauerhaft! Auch wenn wir ziemlich sicher nie Freunde werden“, fügte er bedauernd hinzu. Die Vier glaubten, dass Harrys Vater sich in diesem Punkt gewaltig geirrt hatte. Dies bedauerten sie zwar, mussten es jedoch schweren Herzens akzeptieren.

Als er das gesagt hatte, lächelte James selig, so empfanden es jedenfalls die vier Freunde bei einem Blick auf Harrys Dad. Lily, die bemerkt hatte, dass ihr Mann trotz seines äußerlichen Lächelns innerlich immer noch hin und her gerissen war wegen des für ihn schockierenden Erlebnisses, versuchte ihren Mann zum wiederholten Mal zu trösten, da er von seiner Erzählung immer noch mitgenommen wirkte. Sie umarmte ihn erneut herzlich. Als Ginny das gesehen hatte, machte sie ihren Freund und ihren Bruder darauf aufmerksam.

Nach kurzem drückte Harrys Mum ihrem Mann zum wiederholten Male einen zunächst zärtlichen, später immer leidenschaftlicheren Kuss auf den Mund. Durch dieses Vorbild angeregt küssten sich nun auch die beiden ‚Besucherpärchen‘ leidenschaftlich. Harry war bei diesen Worten seines Dad eine Zentnerlast von der Seele gefallen – endlich konnte er seine Abscheu überwinden und seinen Dad wieder voll akzeptieren – Aber er wagte es nicht, eine Diskussion zu beginnen, aus Angst er könnte die weitere Erklärung seines Vaters verpassen, die drei anderen schienen ebenso zu denken, denn jeder blickte während des Kusses verstohlen zu Lily und James.

Die beiden Verheirateten gaben sich ihrem Vergnügen ganz hin, bis die junge Mutter sich nach einer gefühlten, jedoch äußerst angenehmen Ewigkeit von James löste und ihn zunächst schüchtern, dann immer bestimmter darauf aufmerksam machte: „Mein Schatz, ich hoffe, ich hab dir geholfen, aber jetzt wird’s langsam wieder Zeit, an deine eigentliche Aufgabe zu denken! Schließlich wartet dein Sohn darauf, mehr von dir zu erfahren.“

Nachdem sich Harrys Dad nach diesem leidenschaftlichen Dank für die Erklärung seiner schlimmsten Strafe wieder gefasst hatte, schenke er seinem imaginär anwesenden Sohn ein Lächeln, wandte sich dann kurz zur Seite und sagte als er sich wieder beruhigt hatte: „Harry, ich hoffe, dass du diese Neuigkeiten inzwischen ebenfalls verarbeiten konntest.“

James machte abermals eine Pause. Lily nutzte nun die Gelegenheit, zu sagen: „Nun mein Sohn haben dein Vater und ich dir auch den ersten Stock gezeigt. Außerdem hat der kleine Rumtreiber dir nun einiges von sich erzählt! Nun lass uns dir endlich die Möglichkeit geben, die Freitreppe zu bewundern.“

Der verstorbene Ehemann stöhnte auf: „Nein, Lily, Liebes, ich brauch jetzt ’ne Pause! – nach dem, was ich gerade alles zugegeben hab“ erklärte er erschöpft. Die Angesprochene antwortete: „Du hast Recht, James! Auch wenn das folgende wohl nicht mehr zu lange dauern wird sollten wir Harry hier trotzdem nochmals aus der Erinnerung herausschmeißen! Ich glaube, dass nicht nur du die Erholung brauchst, sondern auch er!“

Der Aurorensohn stimmte seiner Frau zu. Er sagte zu einer nicht anwesenden Person: „Mein Sohn, du hast deine Mutter gehört. Ja! Sie hat schon recht! Langsam wird’s wieder Zeit zum Abschied nehmen. Das weitere, was Lily und ich dir über das Manor sagen möchten, auch wenns nun nicht mehr so viel ist, bringen wir in einer separaten Erinnerung unter. Wir wollen dir nur noch kurz einen Blick auf die große Freitreppe ermöglichen, dann teilen wir unsere Manor-Erinnerungen noch ein letztes Mal auf und schmeißen dich erneut aus meinen Gedanken heraus.“

Die Sechs gingen den Flur entlang, bis zu dessem vorderen Ende. Dort schritten sie auf eine Tür des quer verlaufenden Gangs zu. Nachdem Lily diese geöffnet hatte erblickten die vier Freunde dort eine riesige, imposante, lichtdurchflutete Freitreppe.

Als sie diese Prachttreppe in ihrem vollem Glanz wahrnehmen konnten, verschlug es den Vieren zum wiederholten Mal während ihrer Denkariumaufenthalte die Sprache. Diese Treppe war einfach gigantisch.

Nachdem sie diesen Raum erreicht hatten kehrte eine kurze, angenehme Stille ein. Die Pottereltern wollten ihrem Sohn Gelegenheit geben, die Pracht dieses Raumes auf sich wirken zu lassen.

Ein paar Minuten war alles still, dann machte James eine umarmende Geste und sagte, wie bereits kurz vor den anderen ‚Rausschmissen‘ aus seinen Erinnerungen: „Lebe wohl, mein Sohn! – Und sei nicht traurig! Wir,

deine Mutter und ich, sind immer bei dir.“ Auf dem Gesicht des verstorbenen Rumtreibers zeigte sich zum wiederholten Male ein schelmisches Grinsen, bevor er erklärte: „Ich glaube abermals, Harry, dass das hier nur ein kurzer Abschied werden wird – Bis bald, mein lieber Sohn!“

Auch Lily umarmte eine imaginäre Person. Sie sagte mit Tränen in den Augen: „Alles Gute Harry! Lebe wohl, mein geliebter Sohn! Und nimm dir das, was dein Vater dir eben schweren Herzens gestanden hat, zum Vorbild, falls du ein ebensolcher Rumtreiber geworden sein solltest wie dein Dad und dein Pate! Aber ich hoffe und bete immer noch inständig, dass du diese Ermahnung nicht notwendig haben wirst! Und denk an die möglichen Folgen für Severus, wenn du etwas von dem verraten solltest, was du in dieser Erinnerung erfahren hast und Voldemort noch nicht endgültig besiegt ist!“, ermahnte sie ihren Sohn zum Abschluss noch einmal. An dieser Stelle unterbrach James' Frau sich kurz. Ihr Sohn hatte den Eindruck als müsse sie sich eine Träne aus ihren Augen wischen.

Nach kurzem hatte sich die junge Mutter jedoch wieder unter Kontrolle. Sie machte erneut eine umarmende Geste und sagte abermals in normalem Ton: „Alles Gute, mein Sohn! Wie dein Dad schon gesagt hat, bin auch ich gewiss, dass du dir die nächste Erinnerung, den Rest vom Manor, sicher bald ansehen wirst – Aber wie bereits erwähnt: Es ist allein deine Entscheidung! Du bist zu nichts verpflichtet! Lass dir Zeit – Und jetzt: Lebe wohl, Harry! Und sei nicht traurig! Wir sind immer bei dir!“ Bei den letzten Worten schenkten die Eltern abermals einer nicht anwesenden Person ein aufmunterndes Lächeln.

Als die letzten Worte gerade erst verklungen waren wurden die vier auch schon aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie, kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Nachdem er sein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, fischte Harry als erstes, beinahe mechanisch, noch immer gefangen in dem eben gesehenen, mit seinem Zauberstab den Erinnerungsfaden aus dem Denkarium und legte ihn in das Glasröhrchen zurück, aus dem er ihn zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er das Röhrchen wieder und stellte es zurück zu den anderen. Danach suchte er außerdem schon einmal das nächste Glasröhrchen mit einem, wenn er es genau betrachtete, soweit er das erkennen konnte, tatsächlich eher kurzen Erinnerungsfaden, das den achten und letzten Teil der Erinnerungen vom Manor enthielt und mit ‚Potter-Manor 8‘ beschriftet war.

Als die vier Freunde aus dem Denkarium zurückgekehrt waren setzten sich Hermine und Ron, Ginny und Harry auf's Bett und unterhielten sich zunächst noch über das eben erfahrene.

Nachdem er über alles nachgedacht hatte, sah sich der junge Held wegen dem eben gehörten genötigt, seinen Freunden schweren Herzens zu gestehen, dass er von dieser Tat seines Vaters bereits in seinem fünften Schuljahr erfahren hatte, aus Snapes Erinnerungen. Weil er selbst absolut schockiert über diese Tat aber beinahe noch mehr über die gleichgültige Reaktion von Sirius war, hatte er jedoch damals seinen Freunden nichts gesagt sondern dieses Detail lieber für sich behalten.

Zunächst konnten Hermine und nach längerem Nachdenken schließlich auch Ron verstehen, dass Harry ihnen nichts darüber berichtet hatte. Als die junge Granger jedoch nachgebohrt und herausgefunden hatte, dass das der Grund war, warum Snape seinen Unterricht in Okklumentik eingestellt hatte, hatte sie ihren guten Freund dafür mächtig gescholten. Diesem gelang es nur äußerst schwer, sich zu rechtfertigen. Er blieb jedoch dabei, ihnen die Wahrheit über die damaligen Ereignisse zu sagen.

Ginny war ihrem Freund jedoch nicht böse, dass er ihr nichts davon berichtet hatte. Da die drei ihr sowieso erst in den letzten Wochen ihre Erlebnisse erzählt hatten, akzeptierte sie, dass ihr Freund dieses Ereignis gerne ‚vergessen‘ hatte.

Die vier Freunde diskutierten anschließend weiter James' Verhalten während ein paar Streichen und dessen schlimmste Bestrafung, sowie seine Reaktion darauf. Hermine bewunderte die Einsicht, die Harrys Dad in

dieser Situation gezeigt hatte. Ihr guter Freund freute sich, dass der verstorbene Potter schließlich kurz vor seinem Tod doch noch Verständnis für Snapes Situation aufgebracht hatte, auch wenn er bedauerte, dass sein Professor die Entschuldigung von James offenbar doch nicht wirklich akzeptiert hatte. Das musste der junge Potter vermuten, wenn er daran dachte, wie er während seiner Schulzeit behandelt worden war.

Um ihrem Freund aus seiner immer noch vorhandenen Verlegenheit zu helfen erklärte Ginny: „Übrigens, ihr drei, nochmal zurück zu den ganzen Erinnerungen: Nach allem, was ich im Denkarim gesehen hab, will ich jetzt eigentlich auch wissen, wie das Manor zur Zeit aussieht? Ob es wohl noch bewohnbar ist?“, fragte sie. Die drei anderen nickten, ja auch sie wollten das wissen! Harry erklärte: „Am besten wär’s, wenn wir noch in den Ferien nach Godric’s Hollow gehen, um uns anzusehen, was aus dem Manor geworden ist. Auch wenn wir nicht mehr viel Zeit haben, hoff ich doch, dass wir das noch irgendwie unterbringen!“ Auch hier stimmten die anderen zu, bevor Hermine erbost anfügte: „Ja, schon Harry. Aber, so billig kommst du mir nicht aus dieser Affäre heraus!“ Danach schimpfte sie zunächst gehörig weiter wegen Harrys Eindringen in Snapes Erinnerungen in dessen fünftem Schuljahr.

Nachdem sich die Streitenden zumindest verbal wieder beruhigt hatten, wollte Hermine mit Ron im Schlepptau wütend den Raum verlassen, um in ihr derzeitiges Zimmer zu gehen. Sie protestierte nun abermals äußerst laut wegen des Verhaltens ihres guten Freunds gegenüber dessen Zaubertrankprofessor.

Als die junge Granger sich nochmals kurz umblickte entdeckte sie jedoch eine Nachricht auf dem im Zimmer stehenden Tisch. Da blieb sie mitten in der Bewegung stehen, ließ Ron los und ging die wenigen Schritte zu dem Tischchen.

Molly hatte geschrieben: *„Harry, komm bitte nochmals kurz herunter! Für dich ist ein Brief angekommen.“*

Hermine las laut vor, sich fragend, was das bedeuten sollte. Der junge Mann wunderte sich ebenso wie seine drei Freunde. Zunächst entstanden die wildesten Spekulationen.

Diese Nachricht führte sehr schnell dazu, dass die junge Granger ihren Zorn zurückdrängte und schließlich über all ihren Grübeleien wegen des Briefs vergaß.

(Teil IV, V und VII): Kap 27. Der Gamot - 27.1 Molly und die verspätet überbrachte Botschaft

Hallo schnuffel1804,

(du hast geschrieben: ja ich lese deine FF immer noch, komme jedoch nicht dazu einen Kommentar zu hinterlassen. Du weisst, dass mir deine FF gefällt, jedoch wirkt es so lang auf mich, Zeit mit der ganzen Vergangenheit zu verbringen. - Natürlich ist es für Harry wichtig, seine Eltern kennen zu lernen, aber könntest du nicht wieder in der Gegenwart von Harry, Ginny, Ron und Hermine schreiben. Das wiederum fände ich viel interessanter. - Lass ihn das Manor endlich richtig erleben und vielleicht gibt es ja Zauberbilder seiner Eltern, die er findet oder einer seiner Freunde findet diese. - Dann könntest du besser weiter kommen in deiner FF. - Schreib bitte weiter. - LG schnuffel)

Vielen herzlichen Dank, dass Du mir wieder mal einen Kommi hinterlassen hast -

Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass man nicht immer Zeit und Lust zum Kommentieren hat. – Aber, wenn über sehr viele Kapitel niemand mehr einen Kommi hinterläßt, dann frag ich als Autor mich schon, ob ich überhaupt noch Leser hab – Bitte sei mir nicht böse, dass ich das geschrieben hab, es ist nicht gegen Dich gerichtet, es geht die Gesamtheit meiner noch verbliebenen Leser an

Ich muss Dich zumindest teilweise enttäuschen: Es wird noch eine, wenn auch nicht mehr so lange Erinnerungsszene geben

Ja, Du hast es erkannt: ich find es wichtig, dass Harry etwas von seinen Eltern lernen kann - und diese Kapitel waren als Verarbeitung gedacht, wg Harrys Reaktion auf Snapes schlimmste Erinnerung in den Büchern. Harry sollte erkennen, dass sein Dad nicht so schlimm ist, wie er ihn sich nach dieser Erinnerung vorgestellt hat und ich wollt auch, dass Harry eine Veränderung im Verhalten seines Vaters erkennen kann (dieser neuerliche Streich im vorletzten Kapitel ist JKR geschuldet - er steht in den Büchern, deshalb wollt ich ihn nicht unterdrücken, sondern als Teil von James' Lernprozess darstellen)

Die vier Freunde werden das Manor in der Realität besuchen – diese Kapitel sind zwar noch nicht fertig, aber fest geplant. Aber versprich Dir bitte nicht zu viel davon: Meine Geschichte implementiert, dass sie ein vollkommen leergeräumtes Gebäude vorfinden werden, weil ja alle Möbel vor und nach dem Tod von Harrys Eltern von den Hauselfen ins Verlies oder in den Keller geschafft wurden (steht, wenn ich mich recht erinnere, in dem Brief, den Lily und James ihrem Sohn hinterlassen haben und werd ich auch im letzten Teil meiner Erinnerungen noch erwähnen, ist schon geschrieben) – deshalb wollt ich auch das Manor als Erinnerung beschreiben – zugegeben, meine erste Idee war, das Manor über ein interaktives Bild zu beschreiben, aber bei dem Versuch bin ich kläglich gescheitert (lange vor der Veröffentlichung hab ich erkannt, daß ich auf diesem Weg nicht weiterkomm), deshalb hab ich mir das Denkarium überlegt und als ich gesehen hab, dass das eine zu trockene Angelegenheit werden würde, hab ich Geschichten aus James Jugend eingebaut

Es existieren zwei Portraits von Lily und James, eins hing früher in der Ahnengalerie, das andere im großen Wohnzimmer (falls ich mich richtig erinnere), die beiden sind aber jetzt im Potter-Verlies - das Haus wurde von den Elfen gründlich aufgeräumt, da sind höchstens noch in den von Voldemorts Fluch zerstörten Zimmern ein paar Überbleibsel vorhanden, die aber nicht mehr ansehnlich und brauchbar sind. - falls das Haus überhaupt noch steh und es nicht dem Fluch zum Opfer gefallen ist :-)

Nochmals vielen herzlichen Dank, für Deinen ausführlichen Kommi

Hallo Dobby64,

(Du hast geschrieben: wollte Dir nur sagen einen Leser hast du noch auf diesem Forum! - Deine FF ist einer der Besten und unterscheidet sich doch stark von den anderen. Habe deine FF auch schon auf dem anderen forum mitverfolgt, komme aber hier besser zurecht. - Würde mich freuen wenn du hier weiter einstellst.)

Vielen herzlichen Dank für Dein großes Lob - rot werde - nein, die beste Fic bestimmt nicht - ich selbst bin nicht soo überzeugt von ihr (schon allein das Fehlen von ‚Kampfszenen‘, an die ich mich immer noch nicht rantrau, führt dazu, dass die Fic schon ein bisschen langweilig ist und dann noch mein Hang, viel zu ausführlich zu schreiben - zu lang auf einem Thema rumzuhacken ...)

Ja, ich werde hier weiterhin einstellen, so lang ich überhaupt noch Leser hab - mir gefällt in diesem Forum die Art und Weise besonders gut, Kapitel entwickeln zu können, bevor man sie endgültig freigibt - das ist im andern Forum leider überhaupt nicht möglich (die meisten meiner künftigen Kapitel sind schon in Rohform – noch lange nicht veröffentlichungsreif und deshalb immer noch veränderbar, auch durch die Anregung aus Kommentaren – hier gespeichert - teilweise aber auch nur als Arbeitstitel für 'Ober-Überschriften', bei denen ich überhaupt noch nicht weiß, wie sich das spätere Kapitel entwickeln und wie viele Kapitel es werden sollen)

Auch Dir nochmals vielen herzlichen Dank

Ich wünsch allen Lesern einen ruhigen, besinnlichen Advent - lasst es nicht zu hektisch angehen – das soll ja schließlich die 'stade Zeit' sein (so sagt man zumindest bei uns in Bayern)

Viele liebe Grüße Euch allen – Butterbier und Knabberzeug verteilt
Eure Hermy

(Teil IV, V und VII): Kapitel 27. Der Gamot

27.1 Molly und die verspätet überbrachte Botschaft

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten am Donnerstagmittag der letzten Ferienwoche endlich schweren Herzens das Interview gegeben, das die Zaubererwelt so sehnlichst von ihrem großen Helden Harry Potter erwartet hatte, das dieser jedoch am liebsten nie gegeben hätte.

Wieder zurück im Fuchsbau hatten sich die vier Freunde zunächst ein wenig erholt, bevor sie sich nach einem frühen Abendessen in Rons Zimmer im Fuchsbau die vorletzte Manor-Erinnerung angesehen hatten.

Im Denkarium waren die vier Freunde in diese Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn, und unbewusst auch dessen Freunden als letzte Zimmer des ersten Stocks das Spielzimmer und den Wunschraum gezeigt hatten. James hatte seinem Sohn schweren Herzens von der Strafe und deren überraschenden Folgen berichtet, die er dafür erhalten hatte, dass er und seine Freunde Severus Snape an den Füßen baumelnd bis zur Unterhose entkleidet hatten.

Danach durften die vier Freunde noch einen Blick auf die gigantische Freitreppe werfen, mit der der letzte Teil der Erinnerungen von Potter-Manor beginnen sollte.

Nachdem sie sich nach ihrer Rückkehr aus James Erinnerung zunächst über das Gesehene unterhalten und der junge Potter seinen drei Freunden schweren Herzens das Geständnis gemacht hatte, dass er den Anlass für diese Bestrafung seines Dad bereits verbotenerweise in einer Erinnerung seines Zaubertrankprofessors gesehen hatte, hatte Hermine eine Mitteilung von Molly entdeckt, noch bevor sie aus Protest wegen Harrys Eindringen in Snapes Erinnerungen das Zimmer verlassen wollte. Die Weasleymutter hatte geschrieben, dass für den jungen Pottererben ein Brief angekommen wäre.

Angesichts der zunächst unbekanntenen Herkunft der Nachricht war der Zorn der jungen Granger sehr schnell wieder verraucht. Die Freunde hatten wilde Spekulationen angestellt, wer die Nachricht verfasst haben könnte und weshalb.

Nach kurzem Nachdenken glaubten die Vier, dass der Brief wahrscheinlich von Kingsley sein müsse. Harry bat seine Freunde, doch mit ihm zu gehen um ihre Vermutung überprüfen zu können. Alle Vier machten sich deshalb nun auf den Weg in die Küche.

Als Harry, Ginny, Hermine und Ron in der Küche des Fuchsbaus angekommen waren, wartete die Weasley-Mutter dort bereits auf sie. Zunächst wunderte diese sich. Aufgewühlt fragte sie drohend: „WAS habt IHR denn in Rons Zimmer GETRIEBEN? – Ich hab einen richtigen Schock gekriegt, als ich oben war, um mit Harry zu reden! Ich hab nicht mal richtig feststellen können, OB IHR überhaupt DA seid? Oder WAS mit euch LOS IST?“, fauchte sie aufgebracht.

Die vier Freunde blickten sich verwundert an. Niemand konnte sich zunächst denken, was die Mutter der beiden Geschwister so schockiert haben könnte? Schließlich fragte Hermine nach: „Was hast du denn gesehen? Wir haben doch nichts Verbotenes gemacht!“ In Gedanken fügten alle vier, ohne voneinander zu wissen, übereinstimmend rot werdend hinzu: „Geknutscht haben wir ja schon öfter.“

Die Angesprochene erklärte aufgeregt: „Zuerst hab ich angeklopft! Aber niemand von euch hat geantwortet oder irgendein Zeichen von sich gegeben. Es war gespenstisch still!“, erklärte sie, immer lauter werdend. „Da bin ich nach einiger Zeit schließlich doch ins Zimmer gegangen! Dort drinnen hab ich die Körper von euch Vieren als schemenhafte, beinahe durchsichtige Umrisse gesehen! Die Füße standen am Boden aber mit den Oberkörpern wart ihr nach vorne gebeugt, in Richtung einer komischen kleinen Schale, so dass euer Gesicht eigentlich durch eure Beine wieder rausschaun hätte müssen - Aber euer Gesicht war auf diese komische kleine Schale in der Mitte gerichtet! Die Augen waren leer! Als ob sie aus ihrer Höhle herausgetreten wären. Nein! Nicht leer, sie waren richtig starr! Es war gruselig! Ja, ich hab richtig Angst gekriegt, dass ihr tot wärt als ich das gesehen hab!“, beschwerte sie sich heftig, dabei schluchzend.

Nach diesen Worten musste Molly sich kurz schütteln. Sie war immer noch total entsetzt und geschockt!

Kurze Zeit herrschte absolute Stille, bevor die Weasley-Mutter endlich weiterreden konnte: „Als ich euch Vieren nacheinander in die Augen geblickt hab, waren die starr auf dieses..., dieses komische Ding, dieses Bassin in der Mitte ausgerichtet! Doch! Sie haben schon irgendwie leer gewirkt! Richtig gespenstisch! – Ihr habt mir einen riesigen Schrecken eingejagt! – Ja, ich hab richtig Angst gekriegt, euch könnt was passiert sein!“, fügte sie panisch hinzu, bevor sie erklärte: „Ich wollt dann zu euch hingehen, euch berühren, um eure Aufmerksamkeit zu erlangen! Um zu sehen, ob ihr noch lebt! – ob’s euch gut geht?“, verbesserte sie sich schließlich doch noch, „Oder ob tatsächlich irgendwas los ist? Aber ich bin nicht an euch herangekommen! Kurz vor euren Körpern ist’s mir vorgekommen, als ob da eine unsichtbare Barriere gewesen wär! Es hat sich ganz komisch angefühlt! Hat irgendwie geribbelt! Ich bin gegen einen Widerstand gestoßen, deshalb hab ich

meine Hand schnell wieder zurückgezogen!“

Die Vier blickten sich zunächst verwundert an. Ron erklärte seiner Mutter: „Wir waren doch nur im Denkarium! Haben uns eine der Erinnerungen von Harrys Dad angeschaut. Du hättest uns eigentlich gar nicht mehr sehen dürfen, Mum! Ich kann mir absolut nicht erklären, was du da gesehen hast?“ Alle Fünf mussten nachdenken.

Nach einiger Zeit hatte Hermine eine Idee. Sie sagte, gedehnt, weil sie sich nicht sicher war, ob sie recht hatte: „Von uns hat noch keiner einen anderen gesehen, der im Denkarium ist. Wir wissen absolut nicht, wie das für Außenstehende aussieht! Vielleicht fallen wir nicht wirklich in das Becken hinein? Schließlich ist es dafür ja auch viel zu klein! Vielleicht ist das, was Molly gerade beschrieben hat, das, was Außenstehende Beobachter von denjenigen sehen, die gerade in eine Erinnerung eingetaucht sind! – Wenn wir wieder in Hogwarts sind, muss ich das als erstes nachlesen!“ Die anderen dachten: ‚Typisch Hermine!‘ aber niemand hatte eine bessere Erklärung, deshalb mussten sie das Gesagte akzeptieren. Auch Molly konnte sich nach dem eben Gehörten wieder beruhigen. Das war wenigstens eine akzeptable Erklärung für sie.

Harry nahm sich kurz Zeit zum Nachdenken. Dann erinnerte er sich jedoch, dass Snape ihn seinerzeit, in seinem fünften Jahr, als er verbotenerweise dessen schrecklichste Erinnerung gesehen hatte, aus der Erinnerung herausgezogen hatte. Als er das mit den anderen diskutiert hatte, gestand Molly: „Naja, als ich gemerkt hab, dass zwischen mir und euch eine Barriere war, da bin ich schockiert zurückgewichen! Ja, ich hab gar nicht mehr richtig versucht, durchzukommen! – Vielleicht hät ich das mit mehr Willenskraft ja wirklich geschafft, aber dazu war ich viel zu schockiert!“, gestand sie nun.

Als diese Frage geklärt war bemerkte Ginny, dass es ihrer Mutter immer noch nicht wirklich gut ging. Sie atmete schnell, als hätte sie sich überanstrengt, deshalb flehte die Tochter: „Mum, bitte beruhige dich doch! Wir waren doch alle Vier zusammen innerhalb des Fuchsbaus, was hätte uns denn dabei schlimmes passieren sollen?“ Bei diesen Worten musste Molly schluchzen: „Ich hab schon einen Sohn verloren!“, stammelte sie. „Ich hab einfach befürchtet, ihr wärt alle Vier in Gefahr oder noch schlimmer, vielleicht sogar schon verloren! Ich hab sogar schon ernsthaft drangedacht, Arthur oder noch besser, gleich Kingsley anzuflohen, damit der mir Auroren vorbeischieken könnte!“, entgegnete sie panisch, sich noch mehr hineinsteigernd. Ginny und Hermine legten zeitgleich ihren Arm um die Weasley-Mutter und versuchten, sie zu beruhigen. Auch Harry und Ron drängten sich an sie, um ihren Schmerz durch tröstende Gesten zu lindern.

Nachdem Molly ihren Anflug von Panik und Trauer vorübergehend wieder überwunden hatte, ging ein Ruck durch ihren gesamten Körper. Eines der letzten Worte musste diesen zusätzlichen Schock ausgelöst haben, aber die vier Freunde konnten sich nicht vorstellen, welches Wort dieses neue Entsetzen bei Molly hervorgerufen hatte.

Harrys künftige Schwiegermutter entschuldigte sich wortreich beim Freund ihrer Tochter: „Harry, mein Schatz, es tut mir ja so leid!“, erklärte sie. „Ich bin unendlich traurig!“ Der junge Mann verstand nicht, was sie ihm sagen wollte, ja alle Vier blickten sie verwundert an, bis Ginny mitfühlend sagte: „Mum, ist ja schon gut. Wir verstehen deinen Schmerz! Auch wir sind traurig!“ Diese wiegelte jedoch ab. Entschuldigend erklärte die Weasley-Mutter: „Nein, Ginny, das hab ich jetzt gar nicht gemeint! – Ich... ich hab Harry Unrecht getan!“

Sich abermals kurz unterbrechend redete die künftige Potter-Schwiegermutter schuldbewusst weiter: „Ich hab ihm einen Brief unterschlagen!“ Der junge Mann fragte entgeistert: „Warum unterschlagen? – Du hast mir doch ne Nachricht ins Zimmer gelegt!“ Molly erwiderte: „Ja, aber erst jetzt!“ Schweren Herzens gestand sie: „Schon heute Mittag ist eine Eule vom Ministerium gekommen! – Kingsley hat mir geschrieben, dass er einen Brief beilegt, den ich dir möglichst bald nach deiner Rückkehr geben soll, auf jeden Fall aber noch heute!“ Nach diesem Geständnis blickte sie schluchzend zu Boden.

„Es wär wichtig, dass du die Nachricht noch heute kriegst, mein Schatz!“, hatte die Weasley-Mutter verschämt erklärt. „Kingsley hat in dem Begleitschreiben für mich dazugeschrieben, dass er dir den Brief

unbedingt erst nach deinem Interview zukommen lassen wollte, damit du nicht zusätzlich aufgeregt bist! – Ich hoff, du hast nichts angestellt!“, fügte sie voller Besorgnis hinzu. Alle Vier hatten das fragend verneint. Obwohl sie sich keiner Schuld bewusst waren, wollte niemand einfallen, weshalb der Minister dem jungen Potter diesen Brief geschrieben hatte, bis Ron eingefallen war, dass er angedeutet hatte, er könnte seinen Freund wegen der Erbschaft kontaktieren.

Als sich Molly wieder beruhigt hatte, erklärte sie, weiterhin schuldbewusst zu Boden blickend: „Kingsley hat mir extra heut Mittag die Eule geschickt, damit ich dir den Brief gleich nach deiner Rückkehr aus Hogsmeade geben kann! Aber ich hab’s vergessen! Ja, ich hab sogar beim Abendessen immer noch nicht dran gedacht! – Bitte entschuldige, Harry, mein Junge.“ Bei diesen Worten drückte sie den jungen Potter fest an sich, dabei verlegen zu Boden blickend.

Nachdem er sich wieder von seiner künftigen Schwiegermutter gelöst hatte, beruhigte der junge Millionär diese, obwohl er sich noch nicht wirklich erklären konnte, was der Minister wohl von ihm wollte, dass er ihm geschrieben und ihn nicht über Arthur informieren hatte lassen: „Halb so schlimm, Molly! Ist ja nichts passiert! Kingsley hat ja geschrieben, dass ich den Brief heut noch erhalten soll. Und das hat ja noch geklappt! Mach dir also deswegen bitte keine Sorgen!“

Als sie den Sinn dieser Worten erfasst hatte, beruhigte sich die Angesprochene tatsächlich wieder. Dann händigte sie Harry den Brief des Ordenskollegen aus.

Nach kurzem Nachdenken erwiderte der junge Pottererbe jedoch verspätet auf die vor kurzem getätigte Äußerung seines Freunds: „Nein, Kingsley hat doch gesagt, er schickt mir einen Brief wegen dem Gamot! Ich vermute, dass eher das der Grund ist.“ Als Molly das hörte, war sie einer Ohnmacht nahe: „Harry!“ stammelte sie, „Du hast doch nichts angestellt! Oder? Und, Kingsley würde dich doch nicht so ohne weiteres vorladen? Ohne dir vorher Gelegenheit zur Verteidigung gegeben zu haben?! Er ist ja schließlich dein Freund! – Was ist denn bloß passiert?“, fügte sie panisch hinzu. Bei diesen Worten zitterte sie so sehr, dass sie sich zum wiederholten Male an diesem Tag beinahe nicht mehr auf den Beinen halten konnte.

Der junge Potter auf der einen und die junge Granger auf der anderen Seite waren an Molly herangetreten, um sie zur Couch zu begleiten, damit sie sich setzen und erholen konnte.

Kap 27.2 Der Brief des Ministers

Hallo Dobby64,

(Du hast geschrieben: 'Ich finde gerade gut das es etwas genauer beschrieben ist und Kampfzenengibt es in anderen FF`s genug. Wenn ich deine FF lese kann ich sehr gut entspannen und meine fantasie freienlauf lassen....')

Vielen herzlichen Dank - rot werd, wie eine überreife Tomate - freut mich, daß es Dir offenbar so gut gefällt und ich hoff, daß ich Dich auch künftig nicht enttäusch

Hallo Testhrus,

wollt mich endlich auch mal wieder öffentlich für Deine tolle Leistung bei der Korrektur meiner Fic bedanken - Du bügelst mir viele Fehler aus und verbesserst mich auch immer wieder

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

An alle, die 's interessiert (Fragen von nem Reviewer aus nem anderen Forum):

Ein Reviewer hat geschrieben: 'Der Basilisk als Wappentier der Peverells' - Ich hab ihnen mehrere Tiere zugeordnet: Einhorn, Zentaur und Basilisk:

Naja, da hab ich mich schon ein bisschen deutlich an den Büchern orientiert: Harry muss ja lt Buch ein Peverell-Nachfahre sein (weil in seiner Familie der Tarnumhang von Ignotos schon seit Generationen weitergegeben wird, schließ ich das - und die drei Peverell-Brüder sollen lt JKRs Bücher ja die wahren Erfinder der Heiligtümer des Todes sein - Antioch – der Erfinder des Elderstabs – ist zwar gestorben, ohne Nachkommen zu hinterlassen, bei mir hat aber ein Neffe oder Coisin diese Linie fortgeführt, damit alle drei Brüder ne eigene Linie haben)

Und auf dem Wandteppich der Blacks ist ja zu erkennen, dass die Potters irgendwann in der Vergangenheit mit der Linie verwandt waren, der auch Voldemort (als Nachfahre von Cadmus, dem Erfinder des Steins der Auferstehung) entstammt (ob auf dem Wandteppich auch schon direkt eine Verbindung zu den Peverells aufgezeigt wird, weiß ich grad leider nicht mehr genau - Sorry - kann aber auch möglich sein)

Voldemort ist lt den Büchern ein Nachfahre der Peverells (der Stein der Auferstehung ist ja der Wappenring der Peverells aus Voldemorts Linie gewesen) und da in dieser Linie (der von Voldemort) lauter Parselmünder lebten, hielt ich es nur für folgerichtig, dass diese Linie einen Basilisken in ihrem Wappen hat - nur, James wusste all diese Details über Voldemort meiner Meinung nach nicht, darum war er nicht fähig, solche Schlüsse zu ziehen.

Er hat auch angefragt: 'Vorstellung zu Harrys Ahnen ... zb. Bei Gringotts den Stammbaum festlegen':

Ich muss alle, die das selbe wissen wollen, leider enttäuschen: ich hab nicht vor, innerhalb meiner Fic noch nen Abstammungstest von Gringolds einzubaun – aber ich kann Euch zu meinen Intentionen noch ein wenig verraten: ja mir hat tatsächlich die (in vielen Fics zu lesende und auch schon vor Erscheinen von Band 7 in den Foren immer wieder erörterte, und auch vor diesem Zeitpunkt von mir manchmal erwartete) Idee

sehr gut gefallen, dass Harry ein Nachfahre von Godrig Griffindor ist -

Aber weil ich den Ideen der Bücher treu bleiben will (und das für in meinen Augen schon ein wichtiges Detail ist: nämlich, das zeigt, dass auch ein Junge ohne großartige Vorfahren, ein Junge, der kein Held im klassischen Sinn ist (wie Daniel Redcliff das mal gesagt hat) solch Außergewöhnliches leisten kann) hab ich mich dafür entschieden, trotz meines Größenwahns beim Manor auf eindeutige Aussagen zu den Potter-Vorfahren zu verzichten und es bei vagen Andeutungen zu belassen

Zu der Frage, ob es eine Erinnerung gibt, wie man die Karte des Rumtreibers erstellt:

Nein, wie die vier Freunde es geschafft haben, die Karte des Rumtreibers zu erstellen, hat James seinem Sohn nicht mitgeteilt - sonst hät er immense Schwierigkeiten mit Lily gekriegt, die dieses Vorgehen verabscheut hätte :-)

Außerdem ist James ja davon ausgegangen, dass Harry nur Sirius fragen braucht, wenn er mehr darüber wissen will (schließlich waren Lily und James ja der Meinung, daß Harry bei Sirius aufwachsen wird falls sie selbst sterben sollten)

James hat seinem Sohn aber ja immerhin verraten, dass er die Zauber für die Karte aus der Bibliothek der Potters hat - und meiner Meinung nach muss es in der Zaubererwelt auch Zauber geben, die einem helfen, das richtige Buch (genauer gesagt, eine begrenzte Auswahl von Büchern) auf magische Art zu finden, wenn man in der Lage ist, seinen Wunsch dazu möglichst präzise zu formulieren

Auch zu der Frage, wie man ein Animagus wird, hat James seinem Sohn nichts hinterlassen - er ist davon ausgegangen, dass Sirius ihm bei diesem Problem auf jeden Fall ebenfalls helfen kann - und zu diesem Thema gibt es bei den Zauberern ja auf jeden Fall eine Menge Bücher und auch McGonagall ist schließlich ein Animagus und kann Harry helfen, falls der beschließen sollte, das lernen zu wollen :-)

Außerdem hat der Reviwer auch noch angefragt: 'Findet das Schwert von Gryffindor entgültig in Harrys Besitz als sein rechtmäßiger Erbe?':

Das Schwert hab ich bis jetzt nicht geplant, nochmals einzubaun - weiß ehrlich gesagt gar nicht, wo es sich am Ende von Band 7 befindet, wer es zuletzt gehabt hat (war das evtl Neville? Oder ist es in Hogwarts?) - wie gesagt, bis jetzt ist nicht geplant, dass es noch eine Rolle spielen soll

Und seine letzte Frage lautete: 'Wann beginnt es mit Hogwarts?'

Bis Hogwarts müsst Ihr schon noch einige Kapitel warten (das soll in meiner Fic der - wenn auch langgezogene - Abschluss sein)

Es sind zwar nur noch drei Tage bis Schulbeginn, aber die sind noch ganz schön angefüllt mit allerhand Aktivitäten: Diese Gamotsache (mitsamt Aufnahme), und die Vorbereitungen für das kommende Schuljahr (am Freitag und Samstag), außerdem schau sie sich auch noch die letzte Erinnerung an (aber das werden vermutl nur drei Kapitel sein) - dann gehen sie noch nach Godric's Hollow, wo sie auch das Potteranwesen noch besichtigen (am Samstag und Sonntag) – erst danach beginnt das letzte Schuljahr (wie schon geschrieben, das allmählich, wenn auch ganz, ganz langsam, das Ende meiner Storry einleiten soll)

Ich hoff, daß ich Euch jetzt nicht zu sehr enttäuscht hab

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 27.2 Der Brief des Ministers

Nachdem Harry am Donnerstag, gegen Mittag, unterstützt von Hermine, Ron und Ginny endlich sein Interview gegeben und sich danach noch etwas ausgeruht hatte, hatten die vier Freunde sich doch noch dazu entschlossen, sich eine weitere Manor-Erinnerung anzusehen.

Als die Vier wieder aus dem Denkarium zurückgekehrt waren hatten sie sich zunächst noch ein wenig, teilweise hitzig, unterhalten, bevor Hermine gerade dabei war, das Zimmer zu verlassen. Dabei hatte sie eine Nachricht von Molly gefunden, dass der junge Potter unbedingt noch am Donnerstagabend in die Küche kommen sollte. Dort wäre ein Brief für ihn angekommen.

Die Vier Freunde waren in die Küche hinunter gegangen. Dort hatten sich alle Fünf gewundert, weswegen der Minister Harry einen Brief geschrieben hatte, den dieser über die Weasley-Mutter erhalten sollte.

Harry hatte vermutet, dass es um den Gamot gehen könnte. Bei diesen Worten war Molly beinahe zusammengebrochen, weil sie besorgt war, der junge Potter könnte eine Straftat begangen haben und sich nun dafür verantworten müssen.

Mollys Nerven waren seit Freds Tod immer noch äußerst angespannt und Rons Freund war schließlich wie ein Sohn für sie.

Während Hermine auf der einen und Harry auf der anderen Seite Molly stützend, unterwegs zur Couch waren, wollte der junge Potter etwas sagen, aber seine gute Freundin war schneller. Sie sinnierte laut: „Erstens würde Kingsley nie einen Freund anklagen, ohne vorher mit ihm gesprochen zu haben um ihm Gelegenheit zur Verteidigung zu geben. Erst dann würde er sich ein Urteil bilden und entscheiden, ob eine Anklage angebracht ist. Und zweitens würde Kingsley sich zur Zeit der Lynchjustiz aussetzen, wenn er, wegen was auch immer, Harry, den ‚Retter der magischen Welt‘ vor Gericht bringen würde – gut, die Meinung der Mehrheit der Zauberer kann sich sehr schnell ändern, aber momentan ist sie so. Aber was er dann von ihm will, das er ihm auf diese doch ein wenig ungewöhnliche Weise mitteilt, weiß ich leider auch nicht.“

Nachdem der junge Potter die Erklärung seiner guten Freundin gehört hatte beeilte er sich, schnell das auszusprechen, was er zuvor bereits seiner künftigen Schwiegermutter mitteilen hatte wollen, wozu er jedoch vorher nicht gekommen war: „Nein, Molly, mach dir bitte keine Sorgen! Und Hermine, dass du nicht mehr dran gedacht hast, wundert mich jetzt doch! – Ich hab doch den Merlin-Orden erster Klasse am Band erhalten und bin dadurch doch automatisch lebenslanges Mitglied des Zaubergamots geworden. Ich hab zwar Kingsley gebeten, dass ich im ersten Jahr noch an keiner Verhandlung als Richter teilnehmen muss, aber er hat mich gefragt, ob ich nicht doch bereit wär, zumindest bei den Entscheidungen für Gesetzesänderungen mitzuwirken. Weil..., Die Mindestanzahl der Gamotmitglieder wird derzeit nur erreicht, wenn ich dabei bin. Auch wenn ich bis jetzt noch nicht genau versteh, warum das so ist? – Aber, drum hab ich schließlich schweren Herzens zugestimmt, mein Amt schon jetzt anzutreten, denn, sonst könnten keine größeren Gesetzes geändert werden, falls ich Kingsleys Andeutungen richtig verstanden hab?!“

Als Molly das gehört hatte, war sie richtig stolz auf ihren Schwiegersohn in spe. Sie sprang augenblicklich auf, drückte diesen an sich, so sehr, dass er beinahe keine Luft mehr bekam und hauchte: „Harry!“, mehr konnte sie zunächst nicht sagen.

Nachdem sie sich wieder erholt hatte, erklärte die Weasley-Mutter: „Harry, mein Sohn! Du bist was? Gamotmitglied? – Du? Super! Das hast du dir redlich verdient! – Ich bin ja so stolz auf dich! – Ja, trotz deines Alters hast du dir das redlich verdient!“, fügte sie voller überschwänglicher Begeisterung hinzu, bevor sie den jungen Mann endlich wieder frei gab. Der Angesprochene verbesserte eilig: „Nein, Molly! Ich soll Mitglied werden! Ich bin es noch nicht!“

Um sich wieder von seiner künftigen Schwiegermutter zu lösen musste der junge Held sanfte Gewalt anwenden. Erst dann war er endlich fähig, den Brief, den diese ihm bereits vor ihrer Umarmung hingehalten hatte, in die Hand zu nehmen und ihn zu entfalten.

Zunächst bemerkte der Pottererbe, dass in ihm noch ein zweites Schreiben verborgen war, das ein offizielles, höchst formell wirkendes Siegel trug. Als er sich das besah, vermutete er, dass es das Siegel des Gamot sein musste. Hermine bestätigte dies.

Der junge Mann legte zunächst den versiegelten Brief beiseite und begann, den ersten zu lesen. Hermine, Ron und Ginny waren neugierig hinter ihn getreten, hatten dann jedoch schüchtern gefragt: „Dürfen wir?“ Der Angesprochene antwortete: „Selbstverständlich! Warum fragt ihr? Lest bitte mit!“ Hermine bat ihn jedoch: „Bitte Harry, lies laut vor, dann können wir alle mithören! Das ist dann einfacher für uns und du kannst abrechnen, wenn du willst, dass wir einen Teil nicht erfahren.“ Der junge Mann willigte ein, wies jedoch den letzten Teil ihres Satzes entschieden zurück.

Kingsley hatte geschrieben:

„Lieber Harry,

ich wünsche Dir einen wunderschönen Nachmittag.

Ich bewundere deine Entscheidung, das Interview nun gegeben zu haben! Ja, ich bewundere dich wirklich! – Ich hatte erwartet, dass du nie von dir aus auf die Presse zugehen würdest! – Nochmals: meinen größten Respekt dafür!

Ich hoffe und wünsche, dass diese Schmierfinken von Journalisten dich morgen nicht in der Presse zerreißen werden!

Ich wünsche dir von Herzen viel Glück! Alles Gute dafür!

Und ja, bevor ich's noch vergesse zu erwähnen: Ich danke dir für deine große Hilfe und für deine Loyalität!“

Bei diesen Worten mussten die Zuhörer schmunzeln, bevor der junge Mann weiterlas:

„Weshalb ich dir eigentlich schreibe, Harry: Wie bereits beim Fest angedeutet habe ich eine große Bitte an dich: Ich wäre dir außerordentlich dankbar, wenn du dein Amt im Zaubergamot bereits jetzt antreten könntest, nicht als Richter, sondern bei Entscheidungen für Gesetzesänderungen und ähnlichem. Ja du liest richtig: Der Gamot hat neben der Funktion als oberste Gerichtsbarkeit innerhalb der magischen Welt auch

die Funktion, wichtige Zauberergesetze in Kraft zu setzen, wie ich dir bereits angedeutet hab.“

Harry, Ginny und Ron wunderten sich über das eben gehörte, aber Hermine ermahnte sie in strafendem Ton: „Wenn ihr ein bisschen besser aufgepasst hättet in Geschichte der Zauberei, nicht nur dauernd geschlafen oder euch mit Unsinn beschäftigt, dann wüsstet ihr das längst!“ Nachdem sie das gesagt hatte las der junge Potter, beschämt zur Seite blickend, eilig weiter, um von den Anschuldigungen seiner guten Freundin möglichst schnell abzulenken:

Der Minister hatte geschrieben:

„Die einfachen Gesetze werden, wie du vermutlich schon weißt, von den Ministeriumsmitarbeitern ausgearbeitet, vom Abteilungsleiter genehmigt und vom Minister unterschrieben, dann werden sie veröffentlicht und treten, wenn im Gesetz nichts anderes vermerkt ist, zeitgleich mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die wichtigeren, die grundlegenden Gesetze jedoch müssen vom Gamot genehmigt werden, damit sie in Kraft treten können, außerdem hat der Gamot auch alle Gesetze zu genehmigen, die sich mit der Gerichtsbarkeit und damit mit den Anliegen befassen, die den Gamot selbst betreffen. Auch ein paar formgebundene Entscheidungen, wie zum Beispiel ein Auslieferungsantrag an einen anderen Staat, müssen, wenn sie den strengen formalen Anforderungen entsprechen müssen, formgerecht vom Gamot genehmigt werden.

Der sich derzeit in Amt und Würden befindende Gamot ist noch nicht beschlussfähig, es fehlt ihm noch ein Mitglied, damit die Mindestanzahl zum Beschließen neuer Gesetze erreicht ist, deshalb bitte ich dich Harry, dein Amt jetzt schon anzutreten. Du würdest mir dadurch helfen und ermöglichen, dass die von mir und auch von anderen Ministeriumsmitarbeitern als notwendig erachteten Gesetzesänderungen beraten und Beschlüsse gefasst werden können.“

Hermine jubelte und beglückwünschte ihren guten Freund, ebenso wie Ginny und Ron.

Molly wollte, als sie das von Harry laut vorgelesene gehört hatte, beinahe in Ohnmacht fallen. Sie schrie immer wieder: „Harry, welch eine Ehre! Welch eine große Ehre und Aufgabe!“ Dem jungen Mann schienen ebenfalls beinahe die Sinne zu schwinden, als er diese Zeilen gelesen hatte: Er sollte also tatsächlich über die Gesetze der magischen Welt mitentscheiden! Er? Harry Potter, der Freak? Der Unheilsbringer? Und das, obwohl er noch Schüler war? Aber um seines Freundes willen, der mehrfach bereit gewesen war, sein Leben für ihn zu geben, und auch zum Wohle der magischen Gemeinschaft, musste er wohl oder übel helfen, musste er bereit sein, diese große Bürde zu tragen, musste er bereit sein, mitzuentcheiden!

Als sie ihren ersten Schock überwunden hatte, erklärte die junge Grager: „Wunderbar Harry! Du machst jetzt schon das, was ich später als Beruf erlernen will! Du sollst mithelfen, das Recht zu reformieren! Einfach toll! Dann kannst du ja als erstes gleich das Los der armen Hauselfen verbessern!“ Ron schrie entrüstet auf: „Hermine!“

Ginny, die nicht minder schockiert war, dass ihr Freund gleich mit einer solchen Idee konfrontiert wurde, noch bevor er seine erste Sitzung überhaupt miterlebt hatte, schimpfte ihre Freundin aufgebracht: „Was fällt denn dir nicht alles ein, Hermine? - Das ist doch noch viel zu früh für Harry! – Zuerst muss er sich erst mal ein bisschen einarbeiten, bevor er sich überlegen kann, selber solche Vorschläge zu machen! Und außerdem werden die anderen ihn in der Luft zerreißen, wenn er so etwas von ihnen fordert! Schließlich gibt es nach diesem schrecklichen Krieg so viele wichtigere Gesetze, die dringend geändert werden müssen! – Und, überleg doch: Kingsley hat ja geschrieben, dass der Gamot nur wichtige Gesetze beschließt! Sind diese von dir

gewünschten Änderungen überhaupt Sache des Gamot? Oder werden die nur in den Ministerien beschlossen?“ Darauf wusste nun niemand mehr eine Antwort. Die junge Granger blickte deshalb beschämt zu Boden.

Nachdem diese in seinen Augen äußerst leidige Diskussion beendet war las Harry weiter:

„Ich wollte eigentlich am Samstagvormittag eine Gamotsitzung einberufen, damit ich dir nach deinem Interview wenigstens noch ein wenig Zeit gönnen kann, dich zu erholen und dich auch darauf einzustellen. Aber die Mehrzahl der Gamotmitglieder kann zu diesem Termin leider nicht kommen. Deshalb bitte ich dich, wenn du kannst, bereits morgen, am Freitag, um 8:30 Uhr zur Sitzung zu kommen. Falls dir das nicht möglich ist, informier mich bitte möglichst umgehend.“

Ich bin übrigens ab 7:00 Uhr im Büro und habe Zeit. Wenn du möchtest, könntest du zwischen 7:00 Uhr und 8:20 Uhr zu mir kommen. Wenn du es einrichten kannst, möglichst früh zu kommen können wir nochmals in Ruhe alles besprechen, vor allem die Aufnahmezeremonie, vor der dir jedoch wirklich nicht bange sein muss!

Ich weiß, dass ich viel von dir verlange, Harry! – Und dann auch noch an deinem letzten Ferientag so früh aufzustehen. Aber es war leider der einzige Termin vor Schulbeginn – Wenn du jedoch willst, kann ich die Sitzung auch auf nächste Woche verschieben.“

Der junge Mann wollte diese Sitzung nicht auf die kommende Woche sondern am liebsten auf den Sankt Nimmerleinstag verschieben! Da er jedoch wusste, dass er damit dem Minister, und vermutlich sogar der gesamten Zaubererschaft, einen Bärendienst erweisen würde, musste er diese Aufgabe wohl oder übel annehmen.

Harry war nach kurzer Überlegung froh, dass diese Zeremonie, von der er ja eben erst erfahren hatte, nun bald stattfinden würde. Das würde bedeuten, dass er nicht mehr zu viel Zeit hatte, sich Sorgen darüber machen zu können! Dass er am folgenden Tag so früh aufstehen musste machte ihm nichts aus, er wusste, dass er ohnehin nicht lange würde schlafen können, wenn er daran dachte, was ihn an diesem Tag wohl erwarten würde.

„Zunächst möchte ich etwas grundsätzliches klären, Harry“, hatte Kingsley weiter geschrieben,

„Als Gamotmitglied hast du, zumindest, wenn du in dieser Funktion angesprochen oder angeschrieben wirst, ein Recht auf einen formellen Stiel. Wie ich dich bisher kennen gelernt habe, hoffe ich in deinem Sinn zu handeln, wenn ich auf diese Formalitäten verzichte. Falls nicht, kannst du mich jederzeit darauf ansprechen – Ja, ich bitte dich darum!“

Bei diesen Worten mussten der junge Potter, aber auch seine Zuhörer so sehr lachen, dass sie sich die Bäuche halten mussten. Der junge Mann erinnerte sich noch lebhaft, wie sein Freund reagiert hatte, als er diesen gefragt hatte, wie er ihn nach seiner Ernennung zum Minister anreden durfte.

Als der Multimilionär wieder fähig war weiterzumachen las er:

„Als nächstes muss ich dir berichten, dass der Gamot eine äußerst altehrwürdige Institution ist, bei der zwar bei ‚normalen‘ Sitzungen auch in angemessener Form ‚modern‘ miteinander umgegangen wird, die jedoch auch eine Reihe formaler, aus der Vergangenheit stammender, alter Rituale kennt, die sehr an monastische Zeremonien der britischen Mugel erinnern. Die Aufnahme neuer Mitglieder ist ein solch

formaler, feierlicher Akt, auch wenn diese nicht öffentlich stattfindet.

Bei der Aufnahme wirst du um ein feierliches Versprechen gebeten, ähnlich der Vereidigung von Muggelparlamentariern und -richtern. Zugleich erhältst du so etwas wie einen Ritterschlag bei den Muggeln, währenddessen dir auch vom Vorsitzenden des Zaubergamot deine Robe und dein Siegelring feierlich überreicht wird. – Normalerweise hat der Gamot einen gewählten Vorsitzenden, nach Albus Tod blieb dieser Stuhl jedoch zunächst verweist, später hat Voldemort Lucius Malfoy auf diesen Posten gesetzt. Da er derzeit in Askaban sitzt, ist dieser Posten aktuell erneut verweist, deshalb habe ich kraft meines Amtes als Minister den Ersatzvorsitz inne.“

Der junge Mann hatte erneut einen Schock erhalten. Es sollte eine formelle Aufnahme geben? Das würde er nicht durchstehen! ‚Nein!‘, dachte er, ‚Das kann doch nicht wahr sein! – Kingsley weiß doch, wie sehr ich so was hasse! Was verlangt DER denn da von mir?‘ Ginny, die auch ohne Worte den Zustand ihres Freundes bemerkt hatte, liebte und küsste ihn, dabei strich sie mit ihrer Hand ermutigend seinen Rücken entlang. Das beruhigte diesen sehr.

Nach mehreren Minuten war der junge Pottererbe endlich wieder fähig, weiterzulesen:

„Das von dir erbetene, zugegeben altertümliche Versprechen lautet:

,Ich, Harry James Potter, Träger des Merlinordens erster Klasse am Bande, Sohn und Erbe der Familie Potter und Erbe der Familie Black,

Ich schwöre feierlich,

Als Mitglied dieses hohen Hauses meine Aufgaben gewissenhaft zum Wohle der Zaubererwelt zu erledigen,

Recht zu schaffen und zu sprechen nach bestem Wissen und Gewissen,

Dem Unschuldigen zu seinem Recht zu verhelfen,

Den Schuldigen gerecht, aber nicht übermäßig, selbstüchtig oder aus Rachgier zu bestrafen,

Nicht zu meinem eigenen Vorteil oder dem ungerechten Vorteil meiner Freunde und Verwandten zu handeln,

Gesetze nicht aus Eigennutz oder zum ungerechten Vorteil weniger, sondern zum Wohle der gesamten Zauberergemeinschaft zu erlassen,

Und alles zu tun, zum Wohl der Hexen und Zauberer, auch im Zusammenleben mit den Muggeln,

Sowie niemanden absichtlich zu benachteiligen,

Und für die Armen, Unterdrückten und Ausgestoßenen einzutreten und ihnen ohne Ansehen ihrer Gegner zu ihrem Recht zu verhelfen. –

Dieses Versprechen lege ich, Harry James Potter, hiermit feierlich vor dem versammelten Zaubergamot ab, stellvertretend für die gesamte magische Gemeinschaft!“

Der junge Mann schluckte schwer! Dieses Mal war er einer Ohnmacht nahe, als er erkannte hatte, was da offenbar von ihm erwartet wurde! Die vier anderen Anwesenden mussten nun zusammenhelfen, um ihm mühsam klarzumachen, dass diese im Versprechen erwähnten Punkte genau dem Verhalten entsprachen, das er bisher bereits fortwährend an den Tag gelegt hatte, wie Ron es früher einmal genannt hatte, sein „Menschenrettungstick“. Sein Freund verdeutlichte ihm, dass er dabei nie auf seinen eigenen Vorteil bedacht gewesen war, sondern immer versucht hatte, zum Wohle der anderen zu handeln.

Erst nachdem seine Freunde ihm das klar gemacht hatten, war der Pottererbe wieder fähig, sich zusammenzunehmen und seinen Brief weiterzulesen.

„Keine Sorge, Harry,“, hatte Kingsley, der den jungen Mann offenbar auch sehr gut kannte, als nächstes geschrieben, „der von dir geforderte Schwur ist eher ein Versprechen, eine Art Absichtserklärung, an die man sich nach bestem Wissen und Gewissen halten sollte. Auf keinen Fall ist er ein magisch bindender Schwur! – Sonst hätte der Gamot keine Mitglieder mehr, weil so gut wie alle bei Missachtung des Schwurs gestorben wären! Er ist auch kein bindender Schwur nach Muggelvorstellungen, sondern eher eine Absichtserklärung, die dein künftiges Handeln bestimmen soll! Und obwohl er ein Versprechen ist ist es doch kein magisch bindendes Versprechen –

Ja, Harry“, hatte der Minister geschrieben, „wenn das ein magisch bindender Schwur wäre, wäre die Aufnahme in den Zaubergamot gleichbedeutend mit einem Todesurteil! Und das will keiner, das ist genau das Gegenteil dessen, um was es hier geht! – Außerdem weiß ich, dass du die Erfüllung deiner Pflichten ernst nimmst und auf keinen Fall zu deinem eigenen Vorteil handeln wirst!“

Bei diesen Worten mussten alle außer Hermine lachen. Diese schimpfte jedoch: „Das ist eine mehr als verantwortungsvolle Aufgabe! Und es ist das letzte, dass IHR alle das durch euer Lachen derart in den Dreck zieht!“

Als sich die junge Granger wieder beruhigt hatte, las das künftige Gamotmitglied weiter:

„Nachdem du dein Versprechen abgelegt hast, Harry, werde ich dir deinen Siegelring und die Gamotrobe überreichen. Danach ist deine Aufnahme beendet. Du bist dann offiziell ein Gamotmitglied und wirst auch automatisch, auf magische Weise, in die entsprechende Liste eingetragen! Vermutlich wirst du dann von allen Anwesenden beglückwünscht und in diesen Kreis aufgenommen. Danach kommt der geschäftsmäßige Teil der Sitzung, die Besprechung der Gesetzesänderungen.“

Der Jungmillionär schnaubte schwer auf angesichts dieser von ihm verlangten Zeremonie, las jedoch schnell weiter, um einen erneuten bösen Kommentar seiner guten Freundin über die Missachtung althergebrachter Bräuche zuvorzukommen.

Kap 27.3 Geplante Gesetzesänderungen

An alle, die es interessiert:

Jetzt stehen wir schon wieder kurz vor Weihnachten und vor dem Jahreswechsel: letztes Weihnachten war ich mir beinahe sicher gewesen, dass meine Fic noch im Laufe dieses Jahres beendet werden kann und jetzt ist noch lang kein Ende in Sicht – ja, es sind schon noch einige Kapitel geplant (ich wollt Euch das einfach mal mitteilen)

*Viele liebe Grüße, Knabberzeug und Butterbier bereitstellend
Eure Hermy*

Kapitel 27.3 Geplante Gesetzesänderungen

Nachdem Harry am Donnerstag, gegen Mittag, unterstützt von Hermine, Ron und Ginny endlich sein Interview gegeben und sich danach noch etwas ausgeruht hatte, hatten sich die vier Freunde eine weitere Manor-Erinnerung angesehen.

Als die Vier wieder aus dem Denkarium zurückgekehrt waren, waren sie in die Küche gegangen. Dort hatte Molly ihnen einen Brief des Zaubereiministers übergeben. Diesen hatte Harry begonnen, laut vorzulesen.

Zunächst hatte Kingsley dem jungen Mann zu dessen Bestürzung erklärt, dass er am folgenden Tag, am Freitag in einer feierlichen Zeremonie in den Gamot aufgenommen werden sollte.

Danach wollte der Minister seinen Freund über die von ihm geplanten und nun zur Genehmigung anstehenden Gesetzesänderungen informieren.

Als nächstes, nach den Informationen zur Aufnahme, stand in Kingsleys Brief zu den gesetzlichen Änderungen:

„Wir, die Gamotmitglieder und die Ministeriumsmitarbeiter, haben folgende Gesetzesänderungen geplant: – Natürlich wird es vor der Abstimmung erst einmal zur Diskussion gestellt! (Übrigens Harry, selbstverständlich dürfen auch Hermine und die anwesenden Weasleys mitlesen und mitdiskutieren! Wir sind für jede unterstützende Idee dankbar):

Zunächst – und es ist mir wirklich ein Anliegen, dass das als erstes geschieht – müssen die von Voldemort vorgenommenen Gesetzesänderungen rückgängig gemacht werden.“

Die in der Küche Anwesenden wunderten sich erst einmal, dass das nicht bereits geschehen war. Aber, nach kurzer Überlegung, erklärte Hermine schulmeisterlich: „Kingsley hat doch am Anfang geschrieben, dass der Gamot bis jetzt noch nicht geschäftsfähig ist, weil er noch zu wenige Mitglieder hat! Darum war das bisher noch nicht möglich!“ Die Vier anderen, einschließlich Molly stimmten zu, sich dabei die Hand vor die Stirn schlagend, weil sie nicht mehr daran gedacht hatten.

Als alle Hermines Worte akzeptiert und ihre diesbezügliche Diskussion beendet hatten las Harry weiter:

„Danach wollen wir jedoch ein Gesetz wieder einführen, das Voldemort ursprünglich in Kraft gesetzt hatte: Dass niemand dem Gamot angehören darf, der auf einer Fahndungsliste steht – jedes Gamotmitglied, das offiziell einer Straftat beschuldigt wird, wird bis zum Ende des gegen ihn laufenden Gerichtsverfahrens ‚beurlaubt‘ werden. Sollte das Gamotmitglied schließlich verurteilt werden, bedeutet dies automatisch seinen Ausschluss aus dem Gamot – Nach dem Ende der Strafe kann der Ausgeschlossene jedoch, wenn das zuvor im Urteil beschlossen worden ist, erneut Mitglied des Gamots werden, außer das Gericht beschließt eine lebenslange Sperre – Der Ausschluss soll aber, entgegen dem entsprechenden Gesetz aus der Zeit von Voldemort, immer nur die Einzelperson betreffen, nicht ganze Familien oder die Vererbbarkeit des Mitgliedsrechts im Gamot.“

Ich will auch eine Änderung im Verteidigungsrecht vor dem Gamot erreichen: jeder Angeklagte soll das Recht haben, sich einen Verteidiger zu wählen. Bisher war das zwar durchaus meistens üblich, aber nicht gesetzlich geregelt, deshalb wurde dieses Recht in Einzelfällen auch immer wieder verwehrt. – Ich hoffe auch, durchzubringen, dass dieser Verteidiger dann allerdings, ebenso wie der Vertreter der Anklage, während dieses einen Verfahrens nicht gleichzeitig Gamotmitglied sein darf – Diese Regelung dürfte zunächst auf Unverständnis stoßen, da das bis jetzt in unserem magischen Rechtssystem absolut unüblich ist. – Ja, ihr vermutet richtig: ich hab das von den Muggeln abegeschaut! Und ich halte es für sinnvoll! – Ich hoffe, dass ihr das genauso seht?“

Die erste Regelung leuchtete den Anwesenden ein, für Harry und Hermine war sie sogar selbstverständlich, weil sie ein solches Gesetz auch aus der Muggelwelt kannten.

Die Anwesenden wunderten sich besonders darüber, dass der Ausschluss von Angeklagten und Verurteilten Straftätern nicht schon vor Voldemort Gesetz gewesen war. Dieser hatte damit offenbar Mitglieder des Phönixordens und Sympatisanten von Muggelgeborenen ausschließen wollen.

Zum neu geplanten Verteidigungsrecht fragte Harry ebenfalls, ob das nicht schon immer so gewesen wär? Die Weasleys verneinten verwundert während Hermine erklärte, dass das bisher nur in der Muggelwelt üblich war. Die junge Granger erklärte auch, dass nicht nur Gamotmitglieder die Verteidigung übernehmen dürften, sondern, soweit sie wisse, jeder erwachsene Zauberer. Aber auch Harry hätte in seinem fünften Jahr bei seiner Verhandlung wegen des Zaubereiverbots Minderjähriger keinen Verteidiger erhalten, wenn nicht Dumbledore das übernommen hätte, gegen den entschiedenen Widerstand von Fudge.

Nachdem auch diese Diskussion beendet war las der junge Potter weiter:

„Auch soll eine Änderung der Mehrheitsverhältnisse innerhalb des Gamots erreicht werden: Bereits seit dem letzten Jahrhundert gibt es ein Gesetz, dass jedes Gamotmitglied nur eine Stimme haben darf. Hierzu liegt ein Änderungsantrag vor – Was sagst du dazu? Wenn du das Eine-Person-Eine-Stimme-Prinzip als richtig empfindest, will ich es dabei belassen, wenn nicht, werde ich in der Diskussion dagegen argumentieren! Diese Regelung abzuschaffen hat zwar entschiedene Vorteile, ich weiß aber doch nicht so recht, ob es richtig ist, so etwas zu beschließen? Eigentlich ist es mir ja schon ein Dorn im Auge, dass der Minister in solchen Situationen fast immer das letzte Wort haben soll!“

Aber bei eilig zu fällenden Gamotentscheidungen soll diese Eine-Person-eine Stimme-Regelung auf jeden Fall außer Kraft gesetzt werden können! Dadurch hoffe ich, dass in diesen Fällen schnelle Entscheidungen erreicht werden können – Das trifft allerdings fast nie auf Gesetzesänderungen zu, sondern auf andere Aufgaben, wie zum Beispiel die Genehmigung eines formalen Auslieferungsantrags und ähnliche Entscheidungen.“

Die Fünf wunderten sich, weshalb der Minister gerade bei diesem Punkt extra nach Potters Meinung gefragt hatte. Dieser war, ebenso wie Hermine strikt gegen eine Änderung, die bewirkte, dass eine Person mehr als eine Stimme haben sollte. Die drei Weasleys konnten dieser Sache jedoch auch viel gutes abgewinnen! Erst als Harry sie daran erinnerte, dass das im Extremfall auch Leute wie die Todesser begünstigen könnte, waren auch sie dagegen, obwohl sie noch nicht restlos von dieser Meinung überzeugt waren.

Die Idee, dass bei eilig zu treffenden Entscheidungen die Eine-Person-eine-Stimme-Regelung außer Kraft gesetzt werden sollte, leuchtete dagegen jedem der Anwesenden ein. Hier war einfach Schnelligkeit gefragt, und deshalb fanden sie den Vorschlag verständlich, auch wenn Harry und Hermine zuvor gerne noch gewusst hätten, in welchen Fällen so etwas zutreffen konnte, außer dem von Kingsley zuvor geschilderten Fall eines Auslieferungsantrags. Aber niemand wusste eine Antwort darauf.

Nachdem auch diese Diskussion beendet war, las der junge Held wieder weiter:

„Außerdem will Odgan vorschlagen, dass auch Muggelstämmige zum Gamot zugelassen werden. Denn bisher musste bei den Gamotmitgliedern mindestens ein Elternteil Zauberer sein, außer bei denen, die durch den Merlinorden oder durch ihr Amt als Leiter wichtiger Abteilungen des Ministeriums automatisch Mitglieder werden, erstere lebenslang, letztere bis zum Amtswechsel. Auch gibt es bis jetzt außer den bereits erwähnten Ausnahmen nur vererbte Gamotsitze. Diese Rechte wollen Odgan, der diesen Teil ausgearbeitet hat, und ich zwar beibehalten, jedoch auch einzelnen nicht vererbte Sitze ermöglichen, die es bisher nur für Amtsträger gegeben hatte. – Mit dieser Änderung werden vermutlich nicht alle einverstanden sein.“

Auch hier entrüstete sich Harry, dass das noch nicht durchgesetzt war. Hermine, für die diese Information nichts neues war, hielt diesen Vorschlag, ebenso wie die drei Weasleys, auch für längst überfällig.

Harry las nach dieser einstimmigen Ansicht seiner Freunde weiter:

„Den Dementorenkuss will ich zusammen mit ein paar anderen Gamotmitgliedern als Strafe auf ganz wenige Ausnahmen beschränken: Damit sollen künftig nur noch geflohene Verbrecher während ihrer Flucht belegt werden können, die den Auroren immer wieder entkommen um dann neue Gewaltverbrechen zu begehen.

Das dürfte zunächst einigen Widerstand auslösen, ich hoff aber doch, dass es schließlich angenommen wird.

Ich habe auch eine Erleichterung des Status von Wehrwölfen geplant - das dürfte der schwierigste Punkt von allen werden. In diesem Punkt weiß ich bisher auch noch von keinem anderen Gamotmitglied, das meiner Idee zustimmen würde.“

Auch bei diesen beiden Punkten gab es im Zimmer breite Zustimmung. Alle fanden, dass diese Änderungen bereits seit langem fällig gewesen wären! Jeder von ihnen wusste, dass Kingsley sich beim letzten Punkt besonders das Schicksal von Remus zum Vorbild genommen hatte. Als sie an dessen Schicksal dachten kehrte zum wiederholten Male für eine kurze Zeit Trauer im Fuchsbau ein.

Nachdem sich die Gemüter der Fünf wieder beruhigt hatten las der junge Mann weiter:

„Last but not least will ich ein Wahlrecht einführen, das allen erwachsenen Zauberern ermöglicht, den

Zaubereiminister zu wählen – Nur noch der Übergangsminister soll letztlich vom Ministerium in interner Abstimmung bestimmt werden dürfen.“

Beim Wort ‚Wahlrecht‘ mussten die Weasleys erst von den beiden bei Muggeln aufgewachsenen informiert werden, bevor sie begriffen, was damit gemeint war, dann waren sie jedoch nach anfänglicher Skepsis damit einverstanden.

Der Minister hatte als nächstes geschrieben:

„Diese Gesetzesänderungen werden so von statten gehen, dass ich als Vorsitzender die einzelnen Punkte vortrage. Dann wird darüber beraten. Das Ergebnis der Beratungen wird schriftlich festgehalten. Jedes Gamotmitglied erhält eine Abschrift.

Die eigentliche Entscheidung wird in einer neuen Sitzung stattfinden, die gemäß unserer Satzung nicht am selben Tag sein darf, das heißt für dich, dass du dir die einzelnen Änderungen nochmals durch den Kopf gehen lassen und mit deinen Freunden besprechen kannst. Du kannst fragen, wen immer du möchtest, die geplanten Gesetzesänderungen bedürfen keiner Geheimhaltung.

Harry, diesem Brief liegt noch ein zweiter bei, die offizielle Einladung, die ich gemäß Protokoll anzufertigen habe, und die deshalb entsprechend förmlich ausgefallen ist, für die Aufnahme sogar in einem besonders altertümlichen Stiel gehalten.

Übrigens, falls du die Sitzung auf nächste Woche verschieben möchtest schick mir bitte eine Eule, damit ich auch die anderen Gamotmitglieder informieren kann.

Nun hab ich auch noch ein anderes Thema, Harry: Eine Information, die deine Erbschaft betrifft:

Wie ich bereits beim Fest angedeutet hab, habe ich alle Ministeriumsmitarbeiter, deren Arbeitskraft derzeit nicht dringend für ihre tatsächliche Abteilung benötigt wird, gebeten, bei der Sichtung und Aufarbeitung der im Ministerium lagernden Unterlagen behilflich zu sein.

Wir haben nun bereits jede Menge Belege gesichtet. Unter diesen Dokumenten haben wir mehrere Informationen entdeckt, die für dich, Harry, interessant sein dürften, da sie deine Familie betreffen.

Ich würde mich gerne mit dir treffen, um dir persönlich davon zu erzählen. Ich denke jedoch, dass es besser, und hoffentlich auch in deinem Sinn ist, wenn wir das erst nach der Gamotsitzung besprechen, natürlich nur, wenn du einverstanden bist?

Wir sehen uns dann morgen früh im Ministerbüro? Ab ca. 7:00 Uhr will ich da sein, aber du kannst auch ein bisschen früher oder auch später kommen, ganz wie du willst und wann du aus den Federn kommst! Falls du frühzeitig da sein kannst würde ich mich freuen, wenn ich dich dabei auch zum Frühstück in meinem Büro einladen dürfte. Wir können uns während des Essens unterhalten.

Bitte vergiss nicht, deine Gamotrobe mitzubringen, für die feierliche Übergabe.

*Liebe Grüße
Kingsley“*

Alle Fünf waren zunächst erschlagen, nachdem sie den Inhalt dieses Briefes gehört und erneut überdacht hatten. Sie diskutierten noch eine Weile über die geplanten Gesetzesänderungen.

Als sie sich wieder erholt und sich ausgiebig über die geplanten Änderungen unterhalten hatten, erhob sich Molly. Sie ging zu dem jungen Potter hinüber und umarmte ihn. Dann beglückwünschten Molly, Hermine, Ron und Ginny Harry zunächst nochmals zu seiner Aufnahme in den Gamot.

Die Vier bemerkten, wie nervös der junge Mann wurde. Sie unterhielten sich deshalb über die Aufnahmezeremonie. Alle sprachen dem jungen Helden Mut zu, ja alle waren davon überzeugt, dass das für ihn kein Problem sein dürfte.

Um ihren Freund abzulenken machte Hermine ihn auf das nun naheliegendste aufmerksam. Sie ermahnte ihren guten Freund: „Du musst Kingsley noch antworten, ob du mit dem Datum einverstanden bist? Er wartet bestimmt schon darauf.“

Harry ließ Pergament und Feder erscheinen und schrieb eine kurze Antwort:

„Lieber Kingsley,

vielen herzlichen Dank für Deinen Brief.

Zunächst muss ich mich beschweren: Wie können Sie, hochverehrter Herr Minister nur darauf kommen, dass ich eine formale Anrede wünsche?

Als nächstes zur Terminfrage: Natürlich weißt du, dass ich den Termin verlegen möchte: am liebsten auf den Sankt Nimmerleinstag! – Aber wenn es denn wirklich sein muss, dann ist mir morgen schon ganz recht! Da hast du mich völlig richtig eingeschätzt! Ja, dann kann ich mir nicht mehr zu viele Gedanken darüber machen! Besonders über die Aufnahmezeremonie! – Bei den Gesetzesänderungen erwartet ja hoffentlich niemand von mir, dass ich mich zu jedem Punkt äußere?!

Ja, ich muss mich bei dir für das Angebot bedanken, morgen früh für mich Zeit zu haben! – Ich will versuchen, um 7:00 Uhr in deinem Büro zu sein! Und auch herzlichen Dank für das Frühstücksangebot.

Und auch Ja! Du hast Recht! Du scheinst mich ja schon ganz genau zu kennen: Angesichts dieser Sitzung möchte ich über meine Erbschaft lieber erst nach der Zeremonie reden! – Vielen herzlichen Dank für Dein vorausschauendes Verständnis

Nochmals vielen Dank für alles – für Deine großartige Hilfe, und das schon, seit wir uns kennen! Und für Deine treue Freundschaft!

Bis morgen früh

*Liebe Grüße
Harry“*

Der junge Mann las seinen Brief nochmals durch. Da er damit einverstanden war rief er seine Eule zu sich und band ihr das Schreiben mit den Worten um deren Bein: „Bring den zu Kingsley Shacklebolt. Du brauchst nicht auf eine Antwort zu warten.“ Dabei streichelte er das Tier liebevoll.

Als die Eule abgeflogen war, entstand erneut eine Diskussion über die vom Minister erwähnten Gesetzesänderungen.

Nachdem sich die fünf Anwesenden abermals ausgetauscht hatten, erinnerte Ginny ihren Freund daran, dass er noch ein zweites Schreiben erhalten hatte.

Der junge Mann nahm den Brief in die Hand, brach das Siegel und entfaltete das Pergament. In diesem stand:

„Hoch verehrter Mister Potter,

wir, die Mitglieder der altherwürdigen Vereinigung des britischen Zaubergamot, würden Sie, ehrenwerter Mister Harry James Potter, in den Reihen unserer edlen Institution gerne mit freudiger Hochachtung willkommen heißen.

Dem edlen, altherwürdigen Zaubergamot gereicht es zu einer besonderen Ehre, Sie, hochverehrter Mister Harry James Potter, zu bitten, sich am Freitag, dem 29. August, um 8:30 Uhr im Zimmer des Zaubergamots, neben dem großen Gerichtssaal, einzufinden, damit wir Sie in unsere ehrbaren Reihen aufnehmen und künftig als allseits geehrtes und geachtetes Gamotmitglied willkommen heißen dürfen.

*Mit vorzüglicher Hochachtung
Der britische Zaubergamot
In Vertretung: Kingsley Shacklebolt
Zaubereinister und Übergangsvorsitzender“*

Alle Fünf wunderten sich über diesen formal, altertümlichen Stiel. Nach einiger Zeit erklärte Hermine baff: „Ich hab nicht gewusst, dass der Gamot so formell sein kann, dass er bei offiziellen Anlässen eine solch altertümliche Sprache pflegt.“

Nachdem sich die Fünf nochmals über alles unterhalten hatten versuchte der junge Mann, seine drei Freunde dazu zu bringen, ihn am nächsten Tag zumindest zur Aufnahme zu begleiten, wenn sie auch danach den Gamot verlassen würden. Die Drei waren dagegen. Sie erklärten: „Kingsley ist doch ein Freund! Er wird dich zu nichts zwingen! Nein, er wird dir sicher helfen, so gut er kann! Und außerdem ist die Gamotaufnahme ja eine Ehre und keine Bestrafung! Darum geh bitte alleine hin, wenn er das will.“ Hermine ergänzte: „Und außerdem steht ja in dem Brief, dass die Aufnahme nichtöffentlich ist!“ Letztlich musste Harry sich geschlagen geben! Er akzeptierte schließlich, alleine zu gehen.

Als er das eingesehen hatte, erklärte der junge Potter resigniert, jedoch nicht beleidigt, dass die anderen am nächsten Tag nicht mit ihm aufstehen bräuchten, das Frühstück werde er sowieso im Ministerium einnehmen.

Ron bedankte sich bei seinem Freund: Er würde gerne seinen letzten Ferientag dadurch genießen, dass er ausschlafen könne. Hermine scheltete ihn, hatte jedoch letztlich keinen Erfolg, da Harry seine Meinung teilte. Die junge Granger wollte jedoch selbstverständlich aufstehen und ihrem guten Freund Glück wünschen. Molly würde um diese Zeit sowieso schon auf sein, da Arthur in letzter Zeit bereits immer um 6:20 Uhr, nach dem morgendlichen Frühstück, das Haus verlassen hatte.

Ginny meinte verlegen: „Harry, es macht mir nichts aus, mit dir aufzustehen! Ich werde vermutlich sowieso mit dir aufwachen!“ Ihr Freund erwiderte: „Ich versuch, so leise wie möglich zu sein.“ Daraufhin antwortete seine Freundin: „Das schaffst du sowieso nicht – ich steh gern mit dir auf, auch wenn ich danach allein frühstücken muss!“

Als die junge Weasley geendet hatte langte Hermine sich an die Stirn und sagte: „Mensch! Meine Eltern sollte ich in den Ferien auch nochmal besuchen! Da ist das morgen früh eine sehr gute Gelegenheit!“ An ihren

Freund gewandt fügte sie hinzu: „Und du kommst mit, Ron! Auch wenn du noch nicht mit Harry aufstehst, aber kurz danach wird's dann auch für dich Zeit!“ Der junge Mann wagte angesichts des resoluten Tons seiner Freundin nicht, zu widersprechen.

Nachdem diese Diskussion beendet war gingen alle Fünf zu Bett. Harry war dabei jedoch sichtlich nervös.

Trotz der Müdigkeit, die ihn während des Lesens des Briefes befallen hatte, konnte der junge Held nur äußerst schwer einschlafen, weil er fortwährend an diese Zeremonie denken musste, die ihn am folgenden Tag erwartete.

Der junge Potter war heilfroh, nicht schon eher von seiner bevorstehenden Gamotaufnahme erfahren zu haben.

Kap 27.4 Zeitungsbericht über das Interview und erste Reaktionen darauf

An alle Leser:

Ich wünsche Euch allen frohe und besinnliche Weihnachten

Genießt diese Tage - ich hoff, daß es nicht in Streß ausartet oder zu Streit kommt

Viele liebe Grüße und ein frohes Fest

Eure Hermy

Kapitel 27.4 Zeitungsbericht über das Interview und erste Reaktionen darauf

Am Vortag hatte Kingsley Harry einen Brief geschrieben, in dem er ihn bat, sich in den Gamot aufnehmen zu lassen.

Der junge Mann war, ebenso wie seine Freunde, erschöpft eingeschlafen.

Am Freitagmorgen erwachte Harry entgegen seiner Befürchtung am frühen Morgen zunächst selig in den Armen seiner geliebten Ginny.

An diesem Tag hatte der junge Mann seine erste Gamotsitzung. An diesem Nachmittag war auch das Gespräch mit McGonagall geplant. Ja, es war auch der Tag nach dem Interview, das er gegen Mittag des Vortages wegen seines Siegs über Voldemort der Presse gegeben hatte.

Unmittelbar nach seinem Erwachen erinnerte sich der junge Potter schlaftrunken an nichts anderes als an seine Liebe zu seiner Partnerin. Als er aus dem Fenster blickte, war es noch dunkel, lediglich ein schwacher Schimmer des Morgenrots war in weiter Ferne am Horizont zu entdecken.

Der junge Held drehte sich nochmals um und bewunderte seine immer noch schlafende, lieblich neben ihm im Bett liegende Freundin, dabei selbst noch im Halbschlaf gefangen. Schüchtern küsste er sie flüchtig, um sie nicht zu wecken.

Als er seine Lippen von Ginny gelöst hatte erhob sich der junge Mann leise aus seinem Bett, schlich ins Bad, duschte ausgiebig und zog sich an. Unter der Dusche kehrte die Erinnerung an die Aufgabe, die am heutigen Tag vor ihm lag, immer deutlicher in sein Gedächtnis zurück. Panik erfasste ihn dabei, die sich allmählich steigerte, je wacher er wurde, je klarer er an das Bevorstehende denken musste, an seine Einführung in den Gamot.

Harry band sich ein großes Handtuch um und verließ das Bad um sich aus seinem derzeitigen Zimmer die Kleidung zu holen, die er versehentlich dort liegen hatte lassen. Am Gang begegnete ihm, wie er das erhofft hatte, niemand.

Als er fertig angezogen war konnte sich der Potternachfahre zumindest äußerlich wieder beruhigen. Er

wollte seine Freundin abermals sanft küssen, hoffend, dass sie dadurch nicht erwachen würde. Wegen seiner Panik war der junge Potter wohl doch etwas zu heftig gewesen, jedenfalls regte sich seine Geliebte immer deutlicher. Sie war gerade dabei, munter zu werden. Das hatte er nicht gewollt, das tat ihm so leid! Aber er konnte Ginnys Erwachen nicht mehr aufhalten! Immer deutlicher nahm er ihre Bewegungen wahr.

Die junge Dame fragte nach dem Aufwachen noch ein bisschen verwirrt: „Guten Morgen mein Schatz. Was steht heute an? Doch nicht etwa dieses schreckliche Interview?“ Harry antwortete liebevoll lächelnd: „Nein mein Mäuschen, das war doch schon gestern. Dafür hab ich heute den noch schrecklicheren Termin vor dem Gamot: Meine erste Sitzung!“, fügte er leise hinzu, für seine Freundin kaum vernehmbar.

Die junge Weasley rieb sich den Schlaf aus den Augen und antwortete, schlagartig erkennend: „Stimmt, mein Liebster! Ja, du hast recht, Schatz! Das Interview haben wir ja zum Glück schon hinter uns! Und mach dir bitte keine Sorge wegen dieser Sitzung!“, hauchte sie, während ihre Lippen sinnlich seinen Mund berührten. „Das wird kein Problem für dich! Das ist doch eine Ehre!“, fügte sie spitzer hinzu, als sie eigentlich gewollt hatte.

Mit noch schärferer Stimme erklärte die junge Dame: „Ich bin gespannt, was diese Schmierfinken aus unseren Worten gemacht haben.“ Der Angesprochene antwortete lächelnd, dabei sich eindeutig freuend: „Ich auch, Schatz, ich auch! – Lass uns nach unten gehen!“ Ginny lächelte ebenfalls: „Ja, geh schon, mein Liebling! Ich zieh mich nur noch rasch an und komm dann so schnell wie möglich nach“, hauchte sie sanft. Harry flüsterte automatisch seine Antwort: „Nein, mein süßes kleines Stupsmäuschen. Du kannst doch noch liegen bleiben!“

Die junge Weasley wies die letzte Bemerkung ihres Friends entschieden zurück: „Ich lass dich doch nicht allein! Selbstverständlich geh ich mit! Mit dem Essen werde ich warten, bis du gegangen bist.“ Dabei stand sie auf. Als Harry das bemerkte erklärte er umgehend: „Natürlich warte ich, bis du fertig bist! Wir haben ja noch Zeit“, fügte er hinzu, als er auf seine Uhr gesehen hatte, die ihm die Weasleys zu seinem siebzehnten Geburtstag geschenkt hatten. Es war erst 6:20 Uhr. Gegen 6:45 Uhr wollte er apparieren, damit er rechtzeitig ins Ministerium kam, um noch alles Notwendige für die Sitzung besprechen zu können.

Der junge Mann setzte sich auf einen Stuhl und wartete. Er wartete ungeduldig, jedoch nicht voller Ruhelosigkeit wegen seiner Freundin, sondern wegen der bevorstehenden Sitzung.

Als Ginny fünf Minuten später fertig war ging sie nochmals kurz ins Bad, bevor beide gemeinsam das Zimmer verließen und die Treppe hinunter in die Küche gingen. Duschen wollte die junge Weasley an diesem Tag ausnahmsweise erst später, wenn ihr Freund bereits unterwegs sein würde.

Auf ihrem Weg traf das Pärchen auf Hermine, die ebenso früh aufgestanden war, wie die anderen. Ron schlief allerdings noch. Die drei begrüßten sich, dann erklärte die junge Granger: „Entschuldigt bitte! Ich hab den Dauerschläfer leider nicht aus den Federn bekommen.“ Ihr guter Freund antwortete: „Kein Problem Hermine! Wir kennen ihn ja. Das ist schon o.k.! – Ich hatte euch ja allen gesagt, ihr solltet ausschlafen! – Aber ein ganz anderes Thema: Ich bin echt schon gespannt, was im Propheten steht!“ Die Angesprochene entgegnete, zeitgleich mit Ginny: „Die Wahrheit natürlich!“ Hermine ergänzte: „Die haben ja gar keine Wahl! Das hast du echt toll gemacht, wirklich super!“ Spontan hatte sie den jungen Potter umarmt, ebenso wie dessen Freundin.

Als sie die Küche erreicht hatten wurden die drei umgehend von Molly begrüßt: „Guten Morgen Hermine, Harry und Ginny! Gut geschlafen?“ Hermine antwortete: „Ja. – Lass uns schnell den Propheten lesen! - Wir sind schon SO gespannt, was sie geschrieben haben.“ Harry bestätigte: „Ja, es würd uns schon interessieren! Brennend sogar!“

Die Weasley Mutter wunderte sich, weshalb die Drei dabei so zuversichtlich wirkten, deshalb erklärte Harry: „Ich glaub nicht, dass sie sich dieses mal traun, viel zu verändern! Sie wollen ja keine lebenslangen

Gewissensbisse, die sie nur dann loswerden könnten, wenn ich es ihnen erlaub.“ Molly blickten ihn und auch die anderen beiden, die genickt hatten, verdutzt an: „Wieso? Warum lebenslange Gewissensbisse?“ Der junge Mann antwortete, wegen seiner Aufregung ein wenig verwirrt: „Hast du das denn nicht mitgekriegt?“ Die Angesprochene fragte verwundert nach: „Nein, wieso? Was denn?“ Harry erwiderte verschmitzt lächelnd: „Entschuldige bitte Molly, ich bin heute ein bisschen durcheinander! Du kannst das ja noch gar nicht wissen: Ich hab die Journalisten vor dem Interview ein magisch bindendes Versprechen abgeben lassen, dass sie dieses Mal nur das schreiben, was wir in Hogsmeade besprochen haben.“

Die anderen bewunderten ihren Freund: „Ist das nicht super? – Das war allein Harrys Idee! Und er hat uns im Vorfeld nicht einmal was davon verraten!“ „Ja, Harry“, erklärte Hermine immer noch staunend, „Du bist echt super! Daran hätte keiner von uns gedacht, nicht einmal im Traum! – So können sie wenigstens dieses eine Mal nicht aus!“ Molly brachte vor Begeisterung kein Wort hervor.

Noch während sie sich unterhalten hatten kam eine Eule und brachte die Zeitung. Die Weasley-Mutter nahm sie gewohnheitsmäßig an sich und begann zu lesen.

Alle Vier blickten zunächst auf die vordere Seite, die nur ein einziges Thema kannte: Unter der dicken Schlagzeile, die die ganze Seite bedeckte, stand:

„Held packt endlich aus“

Darunter war die Unterüberschrift angebracht:

***„Interview mit Harry Potter über seinen grandiosen Sieg über Du-weißt-schon-wen
Und wie ihn seine tapferen Freunde dabei halfen“***

Danach kam ein kurzer Text:

„Der junge Held, dem man immer noch anmerkt, wie nahe ihm die vielen schmerzhaften Verluste gehen, die er während des gesamten Krieges aber auch bereits davor erleiden musste, stand unseren Reportern gestern endlich Rede und Antwort! Obwohl er nicht bestreiten konnte, dass die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, endlich alles zu erfahren, bestand unser großer Held auf seiner irrigen, oder doch eher suggerierten Meinung, der Minister habe ihn nur beschützen wollen, als dieser in den vergangenen Wochen immer wieder ein Interview mit Harry Potter verhindert hatte.

Auf Seite 2 haben wir Bilder unseres großen Helden mit seinen Freunden, und auch mit der besonderen Auszeichnung, die er vollkommen zurecht erhalten hat, mit dem Merlin-Orden erster Klasse am Bande – wir berichteten. Auf Seite 3 bis 8 lesen Sie das Interview.“

Den Rest der ersten Seite bedeckten Bilder, die in Hogsmeade, aber auch bereits bei der Feier vor dem Fuchsbau aufgenommen worden waren, und sogar welche, die noch von der Ordensverleihung stammen mussten, waren dabei, ebenso wie auf Seite 2.

Dann nahmen die in der Küche des Fuchsbaus Anwesenden die Zeitung, um die Artikel vom Interview durchzulesen, die erneut mit reichlich Bildern gespickt waren.

Die Drei, sowie auch die immer noch begeisterte Molly, freuten sich, als sie feststellten, dass der Prophet

sich tatsächlich an das gegebene Versprechen gehalten hatte.

Nachdem Harry bereits beim Überfliegen der Artikel festgestellt hatte, dass diese den Aussagen der vier Freunde entsprachen, verabschiedete er sich kurze Zeit später von Molly, Hermine und besonders intensiv von Ginny. Alle Drei sprachen ihm nochmals Mut zu und erklärten, dass er sich wegen der Gamotsitzung keine Sorgen machen müsse, Kingsley würde ihm auf jeden Fall behilflich sein.

Dem jungen Helden war gerade noch rechtzeitig eingefallen, dass er seine Gamotrobe mitnehmen müsste, sowie, dass er sich besonders festlich kleiden sollte. Er eilte deshalb nochmals kurz in sein Zimmer um die Robe zu holen und sich umzuziehen.

Der junge Mann entschied sich für die Garderobe, die er bereits bei der Verleihung des Merlinordens getragen hatte. Zu diesem Anlass erschien ihm das passend. Er warf noch einen weiten schwarzen Umhang darüber, damit nicht jeder erkennen konnte, welche festliche Kleidung er angelegt hatte. Dann verkleinerte er seine Robe und packte sie in eine der Taschen seines Umhangs.

Als er die Robe mitgenommen hatte verabschiedete der junge Potter sich gegen 6:40 Uhr von Molly und Hermine, die ihn beide kurz aber intensiv an sich drückten. Dann ging er vor die Tore des Fuchsbaus, begleitet von seiner Freundin, die ihm einen langen, aufbauenden Abschiedskuss gab. Dort disapparierte der junge Mann.

Nachdem er über den Besuchereingang des Zaubereiministeriums, die Telefonzelle in der Seitenstraße, das Gebäude betreten und seinen Zauberstab am Empfang registrieren hatte lassen, stieg Harry mit hämmerndem Herzen in den Aufzug. Dieser raste in die Tiefe. Vor lauter Aufregung hatte der junge Held zu spät gedrückt, deshalb hörte er die Stimme: „Zweiter Stock: Abteilung für magische Strafverfolgung mit dem Büro gegen den Missbrauch der Magie, der Aurorenzentrale und dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst.“ Der Aufzug hielt an und die anderen stiegen alle aus. Laut schnaubend murmelte der junge Held vor sich hin: „Sch... ich muss doch in den ersten Stock!“ Da außer ihm niemand mehr im Aufzug war, wendete dieser und fuhr zurück in den ersten Stock, wo sich die Tür für den jungen Potter öffnete. Er stieg aus und ging zum Büro des Zaubereiministers.

Nach leisem Anklopfen und einem, wegen seiner Furcht vermeintlich ihn durchdringenden, ja ihn regelrecht erschreckenden, „Herein“ öffnete der junge Mann die Tür. Zu seiner Verwunderung erblickte er neben der Sekretärin auch Percy Weasley.

Der Ministeriumsmitarbeiter begrüßte das künftige Gamotmitglied zunächst freundlich, ihm die Hand reichend, bevor er begeistert erklärte: „Ja, Harry, Kingsley – ja, trotz meines früheren Verhaltens hat der Minister mir erlaubt, ihn beim Vornamen zu nennen – hat mich wieder zu seinem Mitarbeiter gemacht! Ist das nicht großartig! Aber ich habe gelernt!“ fügte er immer noch stolz hinzu, „Kingsley hat von mir verlangt, dass ich nicht alles blind ausführen darf, was mir befohlen wird! Und ich habe eingesehen, dass er Recht hat! Dass es wichtig ist, die Anordnungen immer zunächst zu hinterfragen und dann mit Augenmaß zu befolgen!“ Der junge Potter nickte. Er freute sich, dass sein künftiger Schwager endlich ein ‚normaleres‘ Verhältnis zu seiner Arbeit haben würde.

Nachdem er diese in seinen Augen notwendige Erklärung abgegeben hatte, sagte Percy: „Harry, Kingsley ist zwar schon im Hause. Er ist jedoch nochmal kurz ins Aurorenbüro gegangen, um mit den wenigen Auroren, die ihm momentan zur Verfügung stehen, die dringendsten Aufgaben zu besprechen. Ich soll dir ausrichten, dass er gegen 7:00 Uhr auf jeden Fall zurück sein will. Du sollst schon mal in sein Büro durchgehen und es dir dort gemütlich machen! – Übrigens herzlichen Glückwunsch zu deiner neuen Aufgabe! Das ist eine große Ehre für dich! – Aber du hast sie dir redlich verdient!“ Diese letzten Worte wies der Angesprochene umgehend zurück, jedoch erfolglos.

Während der junge Held noch sprach hatte sein künftiger Schwager bereits die Tür zum Ministerbüro

geöffnet und war zurückgetreten um den jungen Mann eintreten zu lassen.

Nachdem beide das Büro betreten hatten, erklärte Percy: „Harry, nimm doch bitte da hinten auf dem Sofa Platz. Soll ich das Frühstück schon mal kommen lassen?“ „Nein!“, entgegnete der Angesprochene. „Natürlich warte ich!“

Als sie sich gesetzt hatten, wollte Percy gerade beginnen, über den Artikel im Propheten zu reden. „Harry“, hatte er gefragt, „dein Interview gestern war super! Aber was hast du mit der Presse angestellt? Wie hast du’s bloß geschafft, dass sie beinahe genau das geschrieben haben, was du ihnen vermutlich erzählt hast, ohne dass sie zuviel dazugedichtet haben? Das ist ja nur ein bisschen mehr als das, was du uns damals im Fuchsbau als Presseinfo weitergegeben hast?“ Der junge Mann wollte gerade antworten: „Percy“, begann er zu sagen, „mir ist da ein Ein...“ Genau in diesem Moment ging die Türe auf und der Minister kam herein. Augenblicklich verstummte das Gespräch. Der Angekommene und der junge Held begrüßten sich herzlich.

Der junge Weasley wollte sich zurückziehen aber Kingsley sagte: „Nicht doch, Percy! Ich hab euch grad unterbrochen! Natürlich könnt ihr noch weiterreden!“ Der Genannte erklärte: „Wir haben soeben von Harrys Interview gesprochen.“ Daraufhin erwiderte der Leiter des Aurorenbüros, beinahe genau sinngemäß Percys Anmerkungen wiederholend: „Das Interview? Das war echt großartig, Harry! Aber, was habt ihr denn mit denen angestellt? Da steht deine Geschichte ja fast so drin, wie du uns die Version für die Medien damals erzählt hast, nur ein bisschen ausführlicher, aber nicht zu stark übertrieben.“ Der junge Mann lächelte verlegen: „Naja, ich hab mal ne gute Idee gehabt!“, erklärte er verlegen. Die beiden anderen erwiderten: „Mal ne gute Idee? Du hast oft super Ideen!“ In seiner Aufregung überhörte der junge Held das jedoch. Er erklärte: „Ich hab den Schmierfinken ein magisch bindendes Versprechen abgenommen, dass sie nur das schreiben dürfen, was ich auch gesagt habe.“

Shacklebolt und Weasley erklärten zeitgleich, voller Stolz: „Wirklich? Gut gemacht Harry! Wirklich toller Einfall!“

Der Erstgenannte fragte weiter: „Da wär ich nie drauf gekommen! Wo hast du denn die supper Idee her? Das war wirklich schlau von dir!“ Der junge Mann erwiderte, dabei rot werdend: „Ist mir einfach so eingefallen. Nachdem ich lang erfolglos drüber nachgegrübelt hatte, ist mir ein Geistesblitz durchgeschossen, wie ich die Pressemeute knebeln kann, nur das zu schreiben, was wir gesagt haben. Und das hab ich dann auch wirklich in die Tat umgesetzt! Anfangs wollten sie sich zwar weigern mitzumachen, aber ich hab einfach erklärt, dass ich ihnen dann kein Wort sagen würde, wenn sie nicht zuvor das Versprechen geben würden.“ Kingsley erhob sich und drückte seinen jungen Freund an sich. Er sagte nochmals bewundernd: „Ja, das war wirklich ein brillanter Einfall von dir, mein lieber. Echt toll! – Das muss ich mir merken, und auch gelegentlich selber anwenden!“, fügte er umgehend begeistert hinzu. Alle drei lachten erleichtert auf und umarmten sich erneut.

Nach diesem kurzen Gedankenaustausch verabschiedete sich Percy: „Danke, ihr beiden! Jetzt muss ich aber wirklich weiterarbeiten.“, erklärte er, bevor er Harry nochmals die Hand gab, um ihm für seine gelungene Idee zu gratulieren und sich zu verabschieden. Dann verließ er das Zimmer mit den Worten: „Ich geh jetzt wieder in mein Büro zurück, falls du mich brauchst, Kingsley.“ Dies sagte er jedoch mit Förmlichkeit in der Stimme. Der Minister verabschiedete ihn mit den Worten: „Danke, Percy! - Bis später.“

Während der junge Weasley das Büro verließ, bestellte der Auror das Frühstück und schenkte zunächst zwei Tassen Tee ein.

Als die beiden je eine dampfende Tasse vor sich stehen hatten erklärte der Minister: „Übrigens Harry, es gibt für Mitarbeiter des Ministeriums die Möglichkeit, innerhalb dieses Hauses zu apparieren. Da du als Gamotmitglied quasie eine Art Mitarbeiter sein wirst, hab ich dir ab Morgen dieses Recht bewilligt. Auch musst du ab morgen nicht mehr den Besuchereingang benutzen und auch deinen Zauberstab nicht mehr registrieren lassen. – Du kannst dann übrigens innerhalb des Ministeriums jederzeit apparieren. Allerdings ist

das heraus- und hineinapparieren absolut nicht möglich. Nur zu dem separaten Bereich im Atrium kann man von draußen gelangen und von dort aus hinaus.“

Nach einer kurzen Sprachlosigkeit bedankte sich Harry. Betreten fragte er: „Hat jeder Mitarbeiter dieses Recht?“ Der Angesprochene antwortete, ein wenig verlegen: „Nein, Harry, nicht jeder Mitarbeiter, eigentlich nur meine direkten Mitarbeiter und die Abteilungsleiter. Aber ich weiß ja, dass du als Schüler wenig Zeit hast und hab deshalb gedacht, dass ich unserem großen Helden diesen kleinen Gefallen schuldig wär.“ Der junge Mann wies die letzte Bemerkung entschieden zurück, hatte damit jedoch wenig Erfolg.

Da er bemerkte, dass seine Anspannung auch wegen des Begriffs ‚großer Held‘ weiter zunahm, wechselte Harry schnell das Thema. Er fragte: „Kingsley, du siehst abgehetzt aus. Du hattest einen schweren Tag gestern und auch heut schon?“ Der Minister antwortete: „Ja! Aber nicht etwas als Auror, was normal wär, aber dazu komm ich zur Zeit fast überhaupt nicht mehr! Nein, die Verhandlungen mit meinen künftigen Mitarbeitern, wer welche Position einnehmen soll, haben mich so sehr geschlaucht! Ich hab heut Nacht kaum geschlafen, weil die Verhandlungen bis um 2:30 Uhr früh gedauert haben und doch sind wir noch zu keiner zufriedenstellenden Lösung gekommen. Ein paar, die ihre Untersuchung wegen der Vergangenheit als heimliche Todesser mit fiesen Tricks immer weiter hinausschieben, wollen ihre Posten einfach nicht räumen! Ich bin aber nicht bereit, sie ohne diese Untersuchung weiterzubeschäftigen, deshalb versuchen sie, mir immer wieder Prügel zwischen die Füße zu werfen und andere gegen mich aufzuhetzen.“ Der junge Mann bedauerte seinen Freund. Obwohl es so viele wichtige Fragen gegeben hätte, musste dieser sich mit solchem Gezänk herumärgern.

Nachdem er seinem Ärger etwas Luft gemacht hatte, erklärte der Minister: „Harry, ich seh dir an, dass du ganz aufgeregt bist! Es gibt wirklich keinen Grund dafür! Die Einführung in den Gamot ist zwar ein bisschen altertümlich, ziemlich förmlich, aber du meisterst das mit Bravur! Dir wird während der Sitzung jeder Schritt einzeln erklärt. Du musst dazu nichts auswendig wissen“, fügte er in der Hoffnung hinzu, seinen jungen Freund zu beruhigen.

Um die Nervosität seines Freundes, wie er hoffte, ein wenig einzudämmen erklärte Kingsley zunächst verlegen nach einem Einstieg suchend: „Übrigens Harry, ich freu mich, dass du auf eine formale Anrede verzichtest, muss dich aber dennoch bitten, zu akzeptieren, wenn ich später in der ein oder anderen Einladung doch formal bleiben werde – immer dann, wenn ich keine Zeit finde, einen persönlichen Brief an jedes Mitglied zu verfassen wird es wohl passieren, dass ich die Schreiben einfach nur kopiere. Dabei muss ich dann notgedrungen auf die persönliche Anrede verzichten.“ Der junge Mann erklärte: „Kein Problem, Kingsley, das versteh ich! Aber, warum musst denn du die Einladungen schreiben? Kann das denn kein anderer machen?“ Der Angesprochene erklärte: „Du hast schon recht Harry! Normalerweise hat auch der Gamot eine eigene Sekretärin oder einen Sekretär. Aber die letzte ist im Krieg gefallen und angesichts der anderen Personalprobleme will ich mich momentan nicht auch noch damit rumschlagen müssen, darum mach ich es zuerst selber, bevor ich später diesen Posten neu ausschreibe.“ Diese Entscheidung konnte der junge Held nur zu gut nachvollziehen.

Potter fragte den Minister nun mit Besorgnis in der Stimme: „Aber wenn ich jetzt aufgenommen bin, muss ich dann bei jeder Sitzung, auch bei den Verhandlungen anwesend sein?“ Der Angesprochene antwortete: „Nein, Harry. Du darfst zwar, wenn du willst, aber es besteht kein Zwang! Für das erste Jahr bist du sowieso vollkommen entschuldigt. Eine Einladung wirst du ab jetzt jedoch immer erhalten! Und wenn ich darf, werde ich dich auch das eine oder andere Mal um deine Mithilfe bitten? Aber nicht bei Gerichtsverhandlungen! Aber auch durch diese Bitten bist du zu nichts verpflichtet!“ Der junge Mann antwortete: „Natürlich darfst du immer! Da musst du doch nicht extra fragen!“

„Und noch etwas muss ich dir sagen:“, erklärte der Minister freudig, „Die anderen haben mir versprochen, dass sie deine Mitgliedschaft im Gamot so lange wie möglich geheim halten wollen! Die Presse soll erst davon erfahren, wenn du deine erste Gerichtsverhandlung als Gamotmitglied hast, Harry!“ Diese Information war dem jungen Mann besonders wichtig. Er freute sich sehr darüber und bedankte sich dafür.

Als nächstes redeten beide zunächst über die Aufnahmezeremonie.

Kap 27.5 Gespräch im Ministerbüro

Eine Reviewerin in nem anderen Forum hat mich u. a. gefragt: "Dass Harry solche Angst vor der Zeremonie hat, kann ich nicht so ganz nachvollziehen. Er trifft dabei doch (anders als beim Interview) nur auf Personen, die ihm wohlgesonnen sind."

Meine Antwort darauf: "Naja, für Harrys Angst hab ich mir Band 4 zum Vorbild genommen: vor dem Weihnachtsball hatte er doch aus solch panische Angst, weil er dabei im Mittelpunkt stand - und ich denk, dass sich das, so wie JKR ihn in den Büchern dargestellt hat, noch nicht wirklich geändert hat, obwohl er jetzt deutlich älter geworden ist – Ob ihm tatsächlich alle Gamotmitglieder wohlgesonnen sind? Gut jetzt nach dem Krieg verehren sie ihren großen Helden, und die ganz schlimmen (die ehemaligen Todesser) sitzen entweder in Askaban oder sind grad auf der Flucht - aber im Gamot sitzen bestimmt auch noch ‚Wendehälse‘, die, wenn sich die allgemeine Stimmung ändert und es ihnen zum Vorteil erscheint, auch sehr schnell wieder gegen Harry und Kingsley sein können (auch wenn Malfoy sen nicht mehr dabei ist, gibt es mit Sicherheit noch Typen, die zwar nie Todesser waren, ansonsten jedoch einen deutlich ähnlichen Charakter haben wie der)"

An alle, die meine Storry doch noch mitlesen (falls ich noch Leser hab):

Ich hoffe, Ihr habt Weihnachten gut überstanden und konntet Euch auch ein wenig erholen (oder Euren Urlaub/Ferien genießen)

Ich wünsch Euch allen ein frohes, friedvolles und gesundes neues Jahr 2013 Gesundheit, Glück und alles, was Ihr Euch selber wünsch - Ich hoffe, daß auch Eure guten Vorsätze in Erfüllung gehen (nehmt Euch bitte kein Beispiel am Verfasser dieser Zeilen :-)

Und ganz besonders Dir wünsch ich alles gute im neuen Jahr, Testhrus - und auch endlich wieder einmal auch öffentlich: Vielen herzlichen Dank, daß Du meine Kapitel so treu beatest - Du hilfst mir sehr

*Viele liebe Grüße (die Sektkorken (aber noch nicht die Böller) schon heut, am 30.12. knallen lassend)
Eure Hermy*

Kapitel 27.5 Gespräch im Ministerbüro

Am Freitagmorgen war Harry bereits früh am Morgen erwacht. Es war der Tag, an dem er seine erste Gamotsitzung hatte, an dem aber auch für den Nachmittag das Gespräch mit Professor McGonagall geplant war. Ja es war auch der Tag nach dem Interview, das er wegen seines Siegs über Voldemort nun endlich der Presse gegeben hatte.

Gegen 6:40 Uhr war der junge Held alleine ins Ministerium appariert. Dort war er zunächst in das Büro des Ministers gegangen. Dort angekommen hatte er sich mit Kingsley Shacklebolt und dem inzwischen nicht mehr anwesende Percy Weasley als erstes über den Artikel im Propheten unterhalten.

Als der Auror das Frühstück bestellt hatte, hatte er seinem Freund zu dessen großer Erleichterung und Freude erklärt, dass die anderen Gamotmitglieder ihm versprochen hatten, Harrys Mitgliedschaft in diesem

Gremium so lange wie möglich geheim zu halten. Der Angesprochene bedankte sich überschwänglich.

Nachdem er noch einen großen Schluck Tee zu sich genommen hatte stammelte der nun nervöse und deswegen ein wenig desorientiert scheinende junge Mann: „Ich ..., ich ..., Wie soll das, die ..., die Einführung mein ich ..., denn überhaupt vor sich gehen?“ Kingsley legte eine Hand auf die Schulter seines jungen Freunds und erklärte: „Keine Sorge Harry! Es ist zwar eine doch sehr altertümliche Zeremonie, aber wirklich nichts, was dir Sorgen machen müsste! Wir, die Mitglieder sitzen in ansteigenden Reihen auf barocken Prunkstühlen. Dann wird einer von uns, allerdings nicht ich, sondern der, der während der Zeremonie die Rolle des Dieners und Deines Fürsprechers übernimmt, dich ausrufen, hereinbitten und auch hereinbegleiten.“

Der Minister merkte, dass die Hand seines Freundes leicht zitterte, deshalb schenkte er ihm ein Lächeln und erklärte: „Du brauchst dir deswegen wirklich keine Sorgen zu machen, Harry! Ich werde dir im Vorfeld deinen Begleiter vorstellen, kann diese Rolle allerdings nicht selber übernehmen, weil mir nach Albus Tod als Minister die Rolle des Übergangsvorsitzenden zufällt, so lange, bis wir einen neuen Vorsitzenden gewählt haben. – Wen willst du denn als Begleiter?“ Harry wusste darauf keine Antwort, deshalb fragte sein Freund: „Wärst du damit einverstanden, dass Aberforth dein Fürsprecher wird? Er hat ungefähr ein dreiviertel Jahr vor Albus Tod auf dessen Wunsch den Gamotsitz der Familie Dumbledore übernommen.“ Der Angesprochene nickte.

Der Gamotvorsitzende erklärte als nächstes: „Nachdem Aberforth um deine Aufnahme gebeten hat, wirst du an eine Art Pult vor uns treten. Wir erheben uns und ich trete als Übergangsvorsitzender vor dich hin. Während der gesamten Zeremonie wirst sowohl du wie auch wir stehen, ein Knien gibt es nicht, da es sich weder um eine religiöse Zeremonie handelt noch du vor einem König oder einem ähnlichen Adligen stehst. Nein, Harry, du stehst ja nur vor deinen künftigen Kollegen, deshalb kannst du ganz entspannt sein!“, versuchte er den jungen Mann zu beruhigen.

Als sich Potter wieder ein wenig gefasst hatte, sagte Shaklebolt: „Nachdem alle Gamotmitglieder ihre Zustimmung bekundet haben wird dein Begleiter zunächst einen Zauber auf das gesamte Zimmer aussprechen, der nur dafür sorgt, dass alles besonders feierlich wirkt, und von dem man sagt, dass er auch die Angst ein Stück weit zurückzudrängen hilft, so ähnlich, wie damals als Fawkes für uns gesungen hat. – Übrigens scheint dieser Zauber nur innerhalb des alten Gamotraums zu funktionieren! Schon viele haben vergeblich versucht, ihn außerhalb anzuwenden, auch Unsägliche, und sogar Albus! – Alle waren dabei erfolglos.“

Diese Aussage verwunderte den jungen Mann! Als er jedoch an so besondere Räume wie den ‚Raum der Wünsche‘ dachte, konnte er es akzeptieren. Harry besprach seine Gedanken mit Kingsley, der seinem jungen Freund schließlich Recht geben musste.

Danach erklärte der Minister: „Als nächstes wird Aberforth dir abschnittweise dein Versprechen vorlesen. Du musst es nachsprechen. – Keine Sorge, Harry, das wird für dich kein Problem sein! Und wenn du doch einen Fehler machen solltest, ist das nicht schlimm! Wir alle wissen, wie nervös wir bei unserer Einführung waren.“ Diese Worte konnten die Nervosität des jungen Helden ein wenig lindern, jedoch nicht vollständig beseitigen.

Nachdem er seinen Arm erneut um den Aufnahmekandidaten gelegt hatte erklärte Kingsley: „Wenn du das Versprechen abgelegt hast, wird dein Begleiter abermals ein paar Worte sagen. Dann ist es meine Aufgabe, eine Art Schwebezauber auszusprechen, einen ganz besonderen Zauber, der zunächst dafür sorgt, dass du dich etwa in Höhe unserer Beine wählst und auch wir dich so wahrnehmen, während ich mit einem alten Zeremoniealschwert dreimal hintereinander zuerst deine rechte Schulter, dann deine linke Schulter und schließlich deinen Kopf berühre, ähnlich einem Ritterschlag der Muggel, aber doch nicht eins zu eins von ihnen übernommen. – Mit jeder Berührung wirst du dich weiter erheben – aber keine Sorge, ein Fallen ist

ausgeschlossen!“

Der Angesprochene schluckte schwer. Sein Freund konnte ihm durch sein Lächeln und durch beruhigende Worte jedoch wieder ein wenig seiner Angst nehmen.

Der junge Potter fragte nach: „Wenn ich schwebe, schwebst du dann auch?“ Kingsley antwortete: „Nein, Harry, ich stehe weiterhin auf dem Boden. Aber, da es eine magische Zeremonie ist kann ich dich trotzdem immer noch mit dem Schwert berühren, auch wenn du bereits über uns schweben wirst – Wie hoch du allerdings aufsteigst kann niemand im Voraus sagen! Das Schweben steht für deine ehrliche Absicht, deine Aufgaben gewissenhaft erfüllen zu wollen. – Ich selbst bin damals soweit gekommen, dass mein Kopf die Gamotmitglieder schließlich ungefähr einen Kopf überragt hat.“

Der junge Mann erklärte, verlegen zu Boden blickend: „Eine Prüfung?! – Das schaff ich nie! Ich bleib mit meinem Kopf bei euren Füßen!“ Sein Freund erwiderte: „Doch, das schaffst du schon! Du wirst schon sehen! So wie ich dich kenn vermute ich sogar, dass du einen neuen Rekord aufstellen wirst!“ Nach diesen Worten drückte er den jungen Mann fürsorglich an sich.

Als der Gamotvorsitzende merkte, dass sein Freund sich wieder beruhigt hatte erklärte er: „Übrigens, am höchsten ist bisher Albus geschwebt, so wird zumindest in den Analen berichtet: Er soll mit seinem Bauchbereich die Kopfhöhe der anderen erreicht haben! Du wirst mindestens ebenso hoch aufsteigen!“ Der Millionär winkte ab: „Ich werd nicht mal in Kopfhöhe der Gamotmitglieder kommen! – Ja, ich werde mich ordentlich blamieren!“, erklärte er niedergeschlagen. Der Minister widersprach entschieden: „Nein, das wirst du nicht, Harry! – Übrigens, in diesem Zusammenhang muss ich dir erzählen, dass gemäß den Analen Lucius Malfoy, auch ein Gamotmitglied, und während Voldemorts Herrschaft sogar der Vorsitzende, mit seinem Kopf bis ungefähr in den Bereich unterhalb des Halses der Mitglieder gekommen sein soll, in letzter Zeit der, der bei diesem Ritual am weitesten unten geblieben ist. – Aber das kommt für dich überhaupt nicht in Frage! Du wirst, wie schon gesagt, eher einen neuen Rekord aufstellen!“ Das wies nun der junge Mann abermals entschieden, jedoch erfolglos zurück.

Um keine unnötige Diskussion zu beginnen erklärte Kingsley: „Du wirst schon sehn! – Aber nun zurück zum weiteren Ablauf: Wenn du deinen höchsten Punkt erreicht hast und die Schwertzeremonie beendet sein wird, werde ich dir einen Siegelring überreichen, wie ihn jedes Gamotmitglied trägt. Ich weiß zwar nicht, wie das genau vor sich geht, aber der Vorsitzende des Gamot steht dabei, wie bereits erwähnt, ganz normal auf der Erde, schafft es aber problemlos, dem Neumitglied diesen Ring an den Finger zu halten. Anstecken werde ich dir den Ring aber nicht! Da es ein magischer Ring ist, steckt er sich selbst auf deinen Finger. Einmal angesteckt kannst nur du selbst ihn künftig abnehmen oder anstecken und niemand kann ihn dir klauen. Außerdem wird er für andere nur sichtbar sein, wenn du es willst.“

Der junge Mann wunderte sich, von einem Gamotring hatte er zuvor noch nie gehört. Der Vorsitzende des Gamot erklärte: „Doch Harry, jedes Gamotmitglied hat einen solchen Ring! Normalerweise ist er unsichtbar, nur der Träger kann ihn durch einfachen gedanklichen Willen erscheinen lassen. Er dient dazu, Gamoturkunden zu unterzeichnen, kann aber auch sonst als Siegelring benutzt werden, wenn der Träger etwas beurkunden will, bei dem sein Status als Gamotmitglied erkennbar sein soll.“

Da der Sprecher merkte, dass sein Gegenüber wegen seiner ständigen inneren Unruhe Probleme hatte, sich das vorzustellen, ließ er seinen eigenen Ring erscheinen. Als erstes strahlte ein schwaches Licht vom Ring ab, das jedoch sehr schnell wieder verblasste.

Nachdem er ihm den jungen Potter gezeigt hatte vergrößerte der Minister sein Siegel. Dazu erklärte er: „In der Mitte des Rings befinden sich die Buchstaben ‚MG‘, die für ‚Member of Gamot‘ stehen. Darum herum sind ein oder mehrere Wappen zu sehen: Das Familienwappen des Trägers oder das Zeichen des Amtes: bei meinem Ring ist dieser Bereich zweigeteilt: Er weist das Zeichen für den Zaubereiminister und das für den Leiter des Aurorenbüros auf: Einen Stuhl, der das Ministeramt symbolisieren soll, und auf der anderen Seite

Ketten als Symbol der Aurorenaufgabe, Verbrecher gefangen zu nehmen. Bei mir siehst du über dem Stuhl des Minister auch noch ein HG als Zeichen für ‚Head of the Gamot‘“

Dann deutete der Minister auf den Außenbereich. Dabei erklärte er: „Um diese persönlichen Symbole des Trägers legt sich der äußere Ring, in dem die Symbole des Gamot eingearbeitet sind. Dieser äußere Ring sieht übrigens bei allen Gamotmitgliedern gleich aus: in der oberen Hälfte ist eine Waage als Symbol für Gerechtigkeit und Rechtsprechung angebracht. Unten in der Mitte befindet sich ein vergoldeter Apfel als Zeichen der Macht, im rechten unteren Teil ein halb aus der Scheide gezogenes Schwert, das gleich zwei Symbole in sich vereint: das Schwert der Tapferkeit ebenso wie das der Mäßigung. Auf der linken unteren Seite ist ein Pelikan, das Symbol der Liebe, in diesem Fall der Nächstenliebe zusammen mit seinem Spiegelbild abgebildet. Das steht für Klugheit.“

Nachdem der junge Mann den Ring ausgiebig betrachtet hatte, ließ ihn Kingsley wieder unsichtbar werden. Dann erklärte er weiter: „In diesem Zusammenhang muss ich dir noch sagen Harry, dass es in deinem Fall ein dreifacher Siegelring sein wird: du erhältst die Gamotwürde eigentlich dreimal. Dadurch bist du automatisch was besonderes, weil das nur äußerst selten vorkommt: Einmal erhältst du sie als Person, für deinen Merlin-Orden erster Klasse am Bande, abgebildet durch das Ordensblem. Ein weiteres Mal erhältst du sie als Erbe der Familie Potter, die auch seit vielen Generationen einen Gamotsitz inne hat und einen weiteren Sitz erhältst du als Erbe der Familie Black. Auch sie hat bereits seit Generationen einen vererbaren Gamotsitz. Die beiden letztgenannten werden durch das jeweilige Familienwappen abgebildet.“ Diese Worte ließen den jungen Mann zunächst abermals vollkommen sprachlos werden.

Als der junge Potter wieder aufnahmefähig schien, erklärte der Leiter des Aurorenbüros: „Übrigens Harry, wenn du dich entschließen solltest, tatsächlich Auror zu werden, wird sehr bald ein vierter Gamotsitz dazukommen: Als Leiter einer wichtigen Abteilung des Ministeriums: des Aurorenbüros – Alle drei, später vier Symbole werden auf dem Siegelring erkennbar sein – Das ist dann wirklich einmalig, so weit ich weiß! Aber keine Sorge: Für einen zusätzlichen Sitz eines Menschen, der bereits Gamotmitglied ist, gibt es keine gesonderte Zeremonie, da verändert sich nur sein Siegelring“, erklärte der Minister schnell, um einen neuerlichen Panikfall zuvorkommen.

Die Aussage zum Leiter der Aurorenabteilung wies der junge Potter umgehend zurück. Kingsley hatte aber noch zu erklären: „Doch Harry! Du wirst schon sehen, wie schnell das geht! Und nun weiter im Text. Bitte entschuldige“, bat er verlegen, „aber leider läuft uns sonst die Zeit davon: Nachdem du den Siegelring am Finger hast, schwebst du augenblicklich wieder zur Erde zurück. Wenn dieses Schauspiel beendet ist, werde ich dir noch die Gamotrobe feierlich überreichen. Danach ist die Zeremonie zu Ende, dann werden dich vermutlich alle Mitglieder beglückwünschen. Und dann beginnt deine erste Sitzung. – Übrigens Harry, die Zeremonie ist nicht geheim, du darfst mit jedem drüber reden.“

Der junge Mann fragte verwundert und zornig zugleich: „Warum hast du denn davon nichts in deinem Brief erwähnt?“ Der Gefragte antwortete: „Weil ich dich nicht zusätzlich beunruhigen wollt! – Ich weiß ja, dass es dir so schon unangenehm genug ist! Ja, dass du dir viel zu viele Sorgen machst!“ Potter antwortete versöhnlich: „Ja, du hast Recht! Lieber wär ich nochmal zu Voldemort gegangen um mich von ihm umbringen zu lassen, als diese Zeremonie!“ Das wies der Minister umgehend zurück: „Nun aber mal Halblang, Harry! Du wirst sehen, dass das für dich kein Problem sein wird, wirklich nicht!“, beschwichtigte er.

Der Pottererbe war nun vollkommen nervös, nachdem er von diesem Ritual gehört hatte. Um den jungen Mann auf andere Gedanken zu bringen erklärte Kingsley: „Harry, hast du gewusst, dass jedes Gamotmitglied das Recht hat, seinen Sitz, in deinem Fall wäre das einer der Sitze, bereits zu Lebzeiten weiterzugeben? In der Regel läuft das so ab: Wenn ein Elternteil entweder ernsthaft erkrankt ist, oder sich zu alt fühlt, oder auch, ein junges kerngesundes Elternteil, wenn es Anrecht auf mehrere Gamotsitze hat, übergibt ein Recht an ein volljähriges Kind, in diesem Fall ist der Abgebende in der Regel der Fürsprecher. Wenn kein Verwandter Fürsprecher ist muss bei einem Erbsitz jemand anderer die Aufnahme in den Gamot beantragen. Bei der Neubesetzung eines Erbsitzes muss der Gamot immer abstimmen, ob dem Antrag stattgegeben wird. Bei

einem Ehren- oder Amtssitz ist der Antrag auf Aufnahme allerdings nur eine Formalität, die nicht abgelehnt werden kann.“

Nachdem sich der junge Mann wieder zusammengenommen hatte erklärte sein Freund: „Harry, für dich habe ich die drei Anträge gestellt, und erst, nachdem die Anträge genehmigt waren, das Amt des Fürsprechers abgegeben, weil ich keine zwei für die Zeremonie so wichtigen Ämter zeitgleich begleiten kann. Alle drei Anträge sind übrigens einstimmig angenommen worden, obwohl gerade der Sitz der Blacks auf jeden Fall problemlos hätte abgelehnt werden können.“ Der Angesprochene antwortete verlegen: „Danke, Kingsley – aber eigentlich wär’s mir lieber gewesen, wenn du das nicht für mich getan hättest!“ Der Minister erwiderte, seine Hand fürsorglich um die Schulter des jungen Mannes legend: „Das weiß ich, Harry. Aber ich hoff, dass du, wenn alles vorbei ist, doch noch einsiehst, welche Ehre das für dich ist und vor allem, was noch wichtiger ist, welche Chance es auch ist! – Übrigens, Harry, könntest du mir bitte deine Gamotrobe geben?“ Der junge Mann übergab sie.

Nachdem das erledigt war wechselte der Minister das Thema: „Harry da ist noch etwas, das ich dir sagen muss“, druckte der Minister zunächst herum, bevor er sich zusammennahm und erklärte: „Bevor wir über den zweiten Teil der Sitzung reden muss ich dir noch ein Geständnis machen: Du weißt doch, dass es auf mein Drängen hin eine international besetzte Kommission gibt, die alle Ministeriumsmitarbeiter auf ihre Verstrickung mit Voldemorts Machenschaften überprüft?“ Der junge Mann nickte: „Ja, das hast du schon mal gesagt. Und ich bin noch nicht überprüft! Ich muss mich jetzt auch noch dieser Kommission stellen!“, erkannte er mit erneut ansteigender Panik. „Wann?“, wollte er umgehend wissen.

Potters Gegenüber lachte und antwortete: „Nein, Harry. Ich war so frei, diese Überprüfung für dich zu beantragen – Selbstverständlich wurde bei dir die Prüfung nach Aktenlage durchgeführt! Als einer von ganz wenigen! Und die Kommission hat ihr unzweifelhaftes, einstimmig gefälltes Urteil innerhalb einer halben Stunde abgegeben! – Bei mir haben sie immerhin drei Stunden dafür gebraucht, und mich außerdem auch noch ein bisschen ausgefragt, wenn auch bei weitem nicht so streng, wie die meisten anderen.“

Nach kurzem Innehalten erklärte Kingsley: „Meine Untersuchung zählte bisher übrigens zu den eindeutig schnellsten! – Gratuliere, dass es bei dir noch wesentlich schneller und auch so eindeutig abgelaufen ist!“ Der junge Mann antwortete: „Dieses Ergebnis hat doch schon vorher festgestanden! Das war doch Etikettenschwindel!“ Darauf antwortete der Leiter des Aurorenbüros leicht entrüstet: „Was hättest du denn erwartet? – Wenn du nicht so schnell als absolut unbedenklich eingestuft worden wärst, wer denn dann um alles in der Welt?“ Darauf wusste der junge Mann keine Antwort.

Nun seinerseits das Thema wechselnd fragte der junge Potter: „Kingsley kann ich dich zu den Gesetzesänderungen befragen?“ Nachdem der Minister bejaht hatte, besprachen die beiden jede von diesem gewünschte Änderung.

Zu dem Punkt der Änderung der Stimmverhältnisse im Gamot hatten Harry und Kingsley eine hitzige Diskussion. Der junge Mann beschwerte sich, ob der Minister die uralte Version, dass jeder so viele Stimmen habe, wie er Sitze auf sich vereine, nur wegen ihm einführen wolle. Bei diesen Worten musste Shacklebolt schmunzeln. Ja, der junge Mann hatte ihn beinahe durchschaut! Auch wenn nicht Harry der Grund für diese Änderung war, sondern die Tatsache, dass Kingsley seine Sonderrolle als Vorsitzender auf diese Weise möglichst elegant abgeben wollte! Der Held konnte den Minister überzeugen, dass diese Idee fatal wäre, sein Gesprächspartner blieb jedoch gegen den Widerstand des jungen Mannes dabei, diese Idee zumindest in Patsituationen gelten lassen zu wollen.

Der Minister fügte noch an, dabei zunehmend erregter werdend: „Das magische Strafrecht müsste eigentlich auch völlig neu überarbeitet und verfeinert werden: Ich finde es zum Beispiel völlig überzogen, dass jeder unverzeihliche Fluch lebenslang Askaban nach sich zieht! – Bestraft muss schon jeder zu Unrecht ausgesprochene Unverzeihliche werden, aber gleich lebenslang? Da sollte es eine Abstufung geben, je nach dem Grund und den Absichten des Übeltäters. Und so geht’s mit mehreren Teilen unseres Strafrechts: Es

müsste viel mehr differenziert werden! Aber das ist eine Aufgabe, die noch warten muss! Zuerst haben wir dringenderes zu erledigen!“ Der junge Mann war ebenfalls dieser Meinung, er stimmte den Worten seines Gesprächspartners in dieser Frage vollkommen zu.

Um sich wieder zu beruhigen erklärte Kingsley als nächstes: „Übrigens Harry, rein theoretisch hat jede Hexe und jeder Zauberer das Recht, Gesetzesänderungen beim Gamot vorzuschlagen, praktisch wurde dieses Recht in den letzten 50 Jahren aber nicht genutzt. Die meisten Gesetzesänderungen werden von den Ministeriumsmitarbeitern vorgeschlagen, ein paar aber auch von Gamotmitgliedern. Die einfacheren, nicht ganz so wichtigen Gesetze werden sowieso ohne die Einschaltung des Gamot durch einen Verwaltungsakt beschlossen und mit der Unterschrift des Zaubereiministers in Kraft gesetzt.“

Der Minister hatte abermals das Thema gewechselt und erklärt: „Harry, da gibt es noch etwas, über das wir reden sollten: Wie ich dir schon beim Fest gesagt habe, habe ich alle Ministeriumsmitarbeiter, deren Arbeitskraft derzeit nicht dringend für ihre tatsächlich Abteilung benötigt wird, gebeten, bei der Sichtung und Aufarbeitung der im Ministerium lagernden Unterlagen behilflich zu sein. Wir haben nun bereits jede Menge Belege gesichtet.“

Um seine Worte zu unterstreichen machte Kingsley eine kurze Kunstpause, bevor er weiterredete: „Unter diesen Dokumenten haben wir mehrere Informationen entdeckt, die für dich, Harry, interessant sein dürften, da sie deine Familie betreffen. Wir haben auch eine Urkunde gefunden, die bestätigt, dass das Familienanwesen in Godric’s Hollow dir gehört. Außerdem haben auch ein paar Elfen deiner Eltern, die vermutlich noch leben, zugesichert, wenn sie sich eine neue Stelle suchen, dann nur unter der Voraussetzung, dass sie, falls du überlebst, bei ihren jetzigen Herren aufhören und zu dir wechseln dürfen, sobald du alt genug bist und sie benötigst.“ Der überraschte Erbe antwortete: „Kannst du mir helfen, mit denen unter Umständen ein Treffen zu arrangieren? Hermine, Ron, Ginny und ich wollten sowieso bald nach Godric’s Hollow, um uns das Anwesen anschauen zu können, falls möglich, bereits in den nächsten Tagen, noch vor Schulbeginn.“

Der Manorbesitzer bat jedoch: „Aber mir wär’s lieber, wenn wir nach der Sitzung darüber reden könnten. Jetzt kann ich bestimmt nichts von dem behalten, was du mir dazu sagst, weil ich zu aufgeregt bin.“ Der Minister antwortete: „Das kann ich gut verstehen und das hab ich mir auch so gedacht, drum wollt ich’s jetzt zwar kurz erwähnen, aber erst später mit dir alles besprechen, vielleicht auch morgen früh? Ich werde aber heute noch versuchen, Kontakt zu den ehemaligen Potterelfen aufzunehmen.“ Harry antwortete schlicht „Danke für deine Hilfe! Ja, wenn wir’s heute nicht mehr schaffen, können wir auch morgen früh weiterreden.“

Dann blickte Kingsley auf seine Uhr und stellte erschrocken fest: „Schon 8:20 Uhr! Wir sollten uns jetzt langsam auf den Weg in die Kerker machen.“ Der junge Mann wunderte sich, deshalb erklärte der Auror: „Stimmt Harry, das hab ich dir ja noch gar nicht gesagt: Zwar ist das Büro für den Zaubergamotverwaltungsdienst im zweiten Stock, aber im zehnten Stock, unmittelbar neben den Gerichtssälen, befindet sich ein sehr alter Raum für den Gamot, der für Besprechungen rund um die Sitzungen, aber auch für besonders feierliche Anlässe des Gamot genutzt wird, wie die Aufnahme eines neuen Mitglieds.“ Die beiden tranken ihren letzten Schluck, erhoben sich und gingen gemeinsam zu den Aufzügen. Für das letzte Stockwerk mussten sie die Treppe benutzen.

Vor dem Zimmer des Gamot angelangt, sprach Kingsley seinem Freund Mut zu.

Der Minister erklärte als nächstes: „Ab hier übernimmt Aberforth. Er wird dir alles erklären und dir zur Seite stehn. Du brauchst dich echt nicht zu sorgen! Kopf hoch! Alles Gute! Du wirst es wunderbar machen!“ Dann verabschiedete sich Kingsley mit einer väterlichen Umarmung.

Bereits während der letzten Worte kam der Angekündigte von der hinter dem jungen Helden liegenden Seite auf die beiden zu, das musste der Gamtovorsitzende gesehen haben, als er bereits hineingehen wollte.

Die drei begrüßten sich, dann ging Kingsley in das Gamotzimmer, während die beiden anderen davor

warteten.

Kap 27.6 Die Aufnahme

Hallo Dobby64, hallo A_Potter,

vielen herzlichen Dank

Freut mich echt, wieder von Euch zu lesen

Es baut doch immer wieder auf, wenn man zumindest ab und zu ein Lebenszeichen von seinen Lesern erhält

Ich hoffe, daß Euch das neue Kapitel auch ein wenig zusagt

Übrigens möchte ich noch was klären, auf das mich n anderer Reviewer aufmerksam gemacht hat (zu Harrys Verhalten im letzten Kapitel):

Ich denke, daß Harry jederzeit bereit ist, sich in einen Kampf zu stürzen oder ähnliche Heldentaten zu vollbringen, aber, ein Interview zu geben - im Mittelpunkt zu stehen (auch als Aufnahmekandidat vor dem Gamot) - das ist ihm in meiner Fic auch jetzt nach seinem großen Sieg immer noch peinlich, weil er glaubt, nichts besonderes zu sein und nichts besonderes getan zu haben, ja weil sein Selbstbewußtsein immer noch nicht voll ausgereift ist (ich denk, daß allein die Schlacht noch nicht dazu führt, daß er auf diesem Gebiet massiv aufgeholt hätte, eher im Gegenteil, daß er sich noch mehr schuldig fühlt für die vielen Toten)

Viele liebe Grüße
Eure Hermie

Kapitel 27.6 Die Aufnahme

Am Freitagmorgen, dem Tag, an dem er seine erste Gamotsitzung hatte, an dem aber auch am Nachmittag das Gespräch mit McGonagall geplant war, war Harry gegen 6:40 Uhr schweren Herzens ins Zaubereiministerium appariert. Dort hatte er zunächst das Büro des Ministers aufgesucht.

Nach einem ausführlichen Gespräch waren Kingsley Shacklebolt und Harry Potter in den Gang mit den Gerichtssälen hinuntergeeilt.

Kingsley war gerade in das Zimmer des Zaubergamots eingetreten, das neben dem großen Gerichtssaal liegt, zuvor hatten er und Harry noch Aberforth begrüßt, der während Potters Einführung in den Gamot als Saaldiener und dessen Fürsprecher fungierte.

Aberforth ermutigte den jungen Potter, ähnlich wie davor bereits der Minister: „Kopf hoch! Für dich wird das alles kein Problem werden! – Übrigens Harry,“ versuchte er, diesen ein wenig abzulenken, was jedoch angesichts des gewählten Themas leider misslang, „Kingsley hat dir sicher schon alles erklärt, auch diese

Sache mit dem geheimnisvollen Schweben: Albus soll ja bisher am höchsten hinausgekommen sein – Ich selber bin grad so hoch aufgestiegen, dass mein Kopf die Köpfe der Mitglieder minimal überragt hat.“ Als er bemerkte, dass dies seinen Gegenüber noch nervöser werden ließ, wechselte er das Thema „Mich hat damals übrigens auch nicht Albus eingeführt, obwohl das bei Familienmitgliedern üblich ist. Aber da er Vorsitzender war, hat Kingsley damals seine Aufgabe übernommen.“

Der Ältere merkte, wie der junge Mann immer hibbeliger wurde, deshalb redete er abermals von etwas anderem: „Übrigens Harry...“, begann er, anfangs verlegen, „ich hab gehört..., du hast dich mit Ginny Weasley verlobt – Ich gratuliere dir!“, dabei drückte er den jungen Potter stürmisch an sich, bevor er erklärte: „Denk am besten an deine Freundin, das bringt dich auf andere Gedanken und lenkt dich ab! Glaub mir, das hilft! Zumal es absolut keinen Grund für dich gibt, dir Sorgen zu machen! – Nein gar keinen!“, wiederholte er.

Nach kurzem öffnete sich die Tür einen Spalt breit. Kingsley schaute heraus und winkte Aberforth zu sich herein. Dieser sagte nochmal: „Harry, ich komm gleich wieder, um dich abzuholen. Zuerst muss ich nochmal formal um deine Aufnahme bitten! Kopf hoch! Du schaffst das! – Und denk jetzt an Ginny!“ Der Minister erklärte durch den Spalt in der Tür flüsternd: „Ja, Harry, ich weiß dass das für dich ein Klacks ist! – Du schaffst es!“ versicherte er mit zum Sieg emporgehaltenen Fingern, dem Viktory-Zeichen, wie der junge Mann erkannte. Kingsley fügte noch hinzu: „Gute Idee Aberforth! Ja, Harry! Denk erst mal an Ginny! Dann wird deine Nervosität auch deutlich abnehmen! – Alles Gute!“ Bei diesen Worten verschwanden beide Männer im Innern des Saals.

Plötzlich hörte der junge Potter aus dem Inneren Stimmen. Er war sich bewusst, dass das gewollt sein musste, denn normalerweise wären Tür und Wand undurchdringbar gewesen. Er hörte, wie zunächst Kingsley um Ruhe bat, alle Anwesenden begrüßte und dann die Tagesordnung der heutigen Sitzung erklärte: „Zunächst wollen wir Harry Potter als neues Mitglied in unseren Reihen aufnehmen. Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich bei der letzten Sitzung einstimmig damit einverstanden erklärt haben! Danach will ich Ihnen ein paar Gesetzesänderungen vorstellen, die wir anschließend besprechen werden.“ Die Anwesenden applaudierten zustimmend.

Als es wieder ruhig geworden war, erklärte der Minister: „Falls niemand von Ihnen einen weiteren Tagesordnungspunkt wünscht, werden wir danach einen Termin für die nächste Sitzung vereinbaren, in der wir über die heute besprochenen Änderungen abstimmen werden. Wenn noch jemand ein Anliegen hat können wir das anschließend besprechen, dann werden wir diese Sitzung mit dem Schlusswort beenden. Hat jemand Einwände oder Änderungsvorschläge?“

Die folgende Minute war es ruhig, was wohl bedeutete, dass niemand etwas dagegen einzuwenden hatte. Dann erklärte Kingsley: „Wenn alle einverstanden sind, dann lasst uns mit dem formalen Teil beginnen: Ich bitte nun Aberforth Dumbledore als Saaldiener des heutigen Tages und Fürsprecher des Aufnahmekandidaten nach vorne. Kommen wir nun zum feierlichen, zum zeremoniellen Teil dieser Sitzung!“ Der junge Mann vor der Türe glaubte, gedämpfte Schritte wahrnehmen. Dann hörte er ein für ihn nicht definierbares Geräusch, wie er später erfahren hatte, waren nun die tribünenartigen Sitzreihen herbeigezaubert worden und die Gamotmitglieder hatten dort ihre Plätze eingenommen.

Nach kurzer Zeit vernahm Harry Aberforth's Stimme. Dieser erklärte feierlich: „Hochverehrte Mitglieder dieser altherwürdigen Institution! Meine sehr verehrten, hochgeschätzten Kollegen dieses ehrenwerten Gremiums, dieser höchsten Gerichtsbarkeit der Zaubererwelt Großbritanniens! Ich, Aberforth Dumbledore, bescheidenes Mitglied aus Ihren hochgeschätzten Reihen, wurde dazu auserkoren, der Fürsprecher eines jungen Mannes zu sein, dessen Aufnahme in dieses altherwürdige Gremium ich heute beantrage – Er, der Träger des Merlinordens erster Klasse am Bande, der Erbe und Nachfahre der hochangesehenen, altherwürdigen Familie Potter sowie der Erbe der altherwürdigen Familie Black, Harry James Potter, lässt durch meinen Mund dieses Gremium untertänigst um seine bescheidene Aufnahme bitten.“

Als der junge Potter diese Worte gehört hatte, entstand eine kurze Pause, bevor er die selbe Stimme

vernahm, wie zuvor: „Ich darf die ehrbaren Mitglieder erinnern, dass der junge Mann, der heute dieses ehrenwerte Gremium bescheiden um seine Aufnahme ersucht, sich als äußerst tapfer und edelmütig im Kampf gegen das Böse erwiesen und durch seine selbstlose Tat, ja durch seine Bereitschaft, sein Leben zu geben, dem schlimmsten Grauen in unserer Zeit ein Ende gesetzt hat. Dadurch hat er sich große Verdienste erworben, für die er die höchste Auszeichnung erhalten hat, die die internationale Zauberergemeinschaft zu vergeben hat, die mit der Überreichung diese Auszeichnung ebenfalls um seine Aufnahme in dieses hochlöbliche Gremium bittet.“ Harry konnte nun mehrstimmiges Schlagen hören, als ob Fingerknöchel leicht gegen Holz gedrückt würden.

Als dieses Geräusch wieder verstummt war vernahm der Kandidat erneut Aberforth's Stimme: „Der junge Mann ist auch bereit, die Bürde auf sich zu nehmen, die große Tradition der beiden Familien, der Familie, der er entstammt und die er beerbt, ebenso wie der Familie, dessen Erbe er wurde, fortzuführen – Darf ich nun das ehrenwerte Gremium um die Aufnahme von Harry James Potter bitten, der heldenhaft für das Gute, Edle und Schöne gekämpft hat und gewillt ist, diesen Kampf, wo immer notwendig, fortzuführen!“

Als Aberforth diese Worte ausgesprochen hatte, war abermals ein vielstimmiges Schlagen, wie gegen Holz, zu vernehmen. Der junge Held vor der Tür vermutete, dass die Gamotmitglieder abermals mit ihren Handflächen als Zeichen ihrer Zustimmung auf die vor ihnen stehenden Bänke klopfen würden.

Nachdem dieser etwa einminütige Beifall beendet war konnte der junge Potter Kingsleys feierliche Stimme vernehmen: „Wir, die Mitglieder dieser altherwürdigen Institution lassen bitten, den Kandidaten hereinzuleiten.“

Dann hörte der junge Mann, ganz in Gedanken an das eben gehörte versunken, plötzlich das Öffnen einer Türe. Aberforth kam heraus. Er rief laut, immer noch feierlich: „Der Kandidat Harry James Potter wird hiermit offiziell gebeten, vor die ehrenwerten Mitglieder des hochgeachteten Zaubergamot zu treten.“

Leise, an den junge Helden gewandt, fügte Aberforth hinzu: „Komm, Harry, lass uns gemessenen Schrittes hineingehen! – Übrigens, diese Idee, dich mithören zu lassen, ist Kingsley gekommen, kurz vor Beginn der Sitzung, als wir schon im Raum waren. Ich hoffe, es hat funktioniert? Du hast dich ganz auf diese altertümliche Rede konzentriert und dabei deine Nervosität verloren?“ Der junge Mann antwortete, während er die wenigen Schritte auf seinen Fürsprecher zu ging, sich dabei bedankend: „Das war eine echt gute Idee! Nein, verloren hab ich meine Nervosität leider nicht, aber euch zuzuhören hat mich doch deutlich abgelenkt! Ja, es hat dazu beigetragen, dass sie nicht noch weiter angestiegen ist!“

Als der junge Held seinen Fürsprecher erreicht hatte fragte er flüsternd: „Geht's eigentlich immer so feierlich zu?“ – „Nein,“ antwortete der Gefragte, „die Aufnahme ist einer von wenigen Gelegenheiten wo wir diese geschwollenen alten Formulierungen verwenden. Sie entsprechen einfach der jahrhundertealten Tradition – ähnlich, wie bei den Muggeln bei einem Ritterschlag durch die Queen. – Natürlich werden die Aussagen über das Neumitglied auf die jeweilige Person abgestimmt. Aber bei dir ist das ja nicht sonderlich schwierig, geeignete Worte für deine großen Taten zu finden! - Ich muss das übrigens nicht auswendig wissen! Ich kann es lesen, als ob's an der Wand vor mir stehen würd.“

Da Aberforth merkte, dass diese Worten den jungen Mann eher aufgeregt, anstatt ihn beruhigt hatten, bat er: „Bitte Harry, komm jetzt mit rein und achte dabei, bis du drin bist nur auf deinen Atem und deine Schritte, das hilft! Das hat mir Albus und später, als ich wie du jetzt, hier stand, auch Kingsley, bei meiner Aufnahme auch empfohlen, nur dass ich nichts durch die Mauern hören durfte, da musste ich mich selber beschäftigen.“ Der junge Mann versuchte den Rat des letzten noch lebenden Dumbledore zu befolgen.

Gemächlich schritten beide feierlich in den Raum. Aberforth hatte dabei seine rechte Hand auf seinen heutigen Schützling gelegt. An der Tür hatte der Fürsprecher dem Neumitglied ein Zeichen gegeben, kurz stehen zu bleiben. „Meine hochverehrten Ladys und Gentlemen, sehr verehrte Mit-Gamotmitglieder: Darf ich vorstellen: Harry James Potter! – Er bittet um Aufnahme in unsere hochgeachteten Reihen“, verkündete er

feierlich. Danach deutete er dem jungen Helden, weiterzugehen.

Der junge Mann blickte sich im Raum um: der Eingangsbereich war leer ebenso der hintere Teil des Saals, im vorderen Teil des Zimmers stand eine Art Tribüne, jedoch mit barocken Prunkstühlen versehen. Auf diesen saßen die Gamotmitglieder in ihren Roben, sie vermittelten ein äußerst feierliches Bild. Vor jedem Stuhl war ein kleines Klappstischchen angebracht. Kingsley, dessen Sitz in der ersten Reihe war, stand ein paar Schritte vor seinem Platz. Etwa eineinhalb Meter vor Kingsley befand sich ein beinahe durchsichtiges Rednerpult, auf das die beiden Eintretenden nun zuschritten. Der Minister lächelte, um die Anspannung des jungen Potter ein wenig zu lösen. Während die beiden den Saal betraten klatschten die anderen rhythmisch.

Als Harry das für ihn vorgesehene Pult erreicht hatte, endete der Applaus. Aberforth nahm nun seinen Zauberstab und machte eine Handbewegung, während er einen ungesagten Zauber dachte. Eine beruhigende Melodie war daraufhin zu hören, die zunehmend leiser wurde, bis sie in ein sanftes Säuseln überging. Sie blieb jedoch während der gesamten Zeremonie hörbar. Bereits während Aberforth den Zauber gedacht hatte, fühlte der junge Held, dass sich sein Magen entkrampfte und er den Klos in seinem Hals offenbar hinunterschlucken konnte, wodurch seine zugeschnürte Kehle wieder freier wurde. Er war äußerst dankbar, dass ihm dieser Zauber ein großes Stück seiner Furcht genommen hatte, auch wenn er diese, anders als durch Fawkes' Gesang, jedoch nicht gänzlich vertreiben konnte.

Als Harry an seinem Pult stand begann Aberforth erneut, um Aufnahme zu bitten: „Wie bereits angefragt, bitte ich nun die edlen Mitglieder dieses hochlöblichen Gremiums, den hier anwesenden Harry James Potter in unsere altherwürdigen Reihen aufzunehmen. Wer etwas dagegen vorzubringen hat, spreche jetzt!“ Niemand meldete sich.

Nach kurzem, Harry kam es allerdings wie eine Ewigkeit vor, brandete erneut langanhaltender Beifall auf. Danach erhoben sich alle. Kingsley nickte dem jungen Mann erneut aufmunternd zu, dann flüsterte er: „Jetzt kommt dein Versprechen, Harry. Keine Panik! Du schaffst das!“

Aberforth trat nun zur Seite und erklärte nach einem kurzen prüfenden Blick auf den Aufzunehmenden laut: „Ehrenwerte Ladys und Gentlemen, der Kandidat ist nun bereit, vor diesem hohen Hause seinen Schwur abzulegen. Da niemand dieser hochgeachteten Hexen und Zauberer einen Hinderungsgrund kennt, wollen wir nun beginnen:“

Aberforth las vor: „Du, Harry James Potter“ Der junge Held sagte: „Ich, Harry James Potter,“ Dumbledore erklärte: „Träger des Merlinordens erster Klasse am Bande, Sohn und Erbe der Familie Potter und Erbe der Familie Black“ Harry wiederholte. Dann sagte Aberforth – du schwörst feierlich,“ Potter wiederholte: „ich schwöre feierlich“,

Auch den Rest des Schwurs wurde abwechselnd von Aberforth vorgetragen und dann von Harry nachgesprochen: „als Mitglied dieses hohen Hauses meine Aufgaben gewissenhaft zum Wohle der Zaubererwelt zu erledigen, – Recht zu schaffen und zu sprechen nach bestem Wissen und Gewissen, – dem Unschuldigen zu seinem Recht zu verhelfen, – den Schuldigen gerecht, aber nicht übermäßig oder aus Rachgier zu bestrafen, – nicht zu meinem eigenen Vorteil oder dem ungerechten Vorteil meiner Freunde und Verwandten zu handeln, – Gesetze nicht aus Eigennutz oder zum ungerechten Vorteil weniger, sondern zum Wohle der gesamten Zauberergemeinschaft zu erlassen, – und alles zu tun, zum Wohl der Hexen und Zauberer, auch im Zusammenleben mit den Muggeln, – sowie niemanden absichtlich zu benachteiligen, – und für die Armen, Unterdrückten und Ausgestoßenen einzutreten und ihnen ohne Ansehen ihrer Gegner zu ihrem Recht zu verhelfen – Dieses Versprechen lege ich, Harry James Potter, hiermit feierlich vor dem versammelten Gamot, stellvertretend für die gesamte magische Gemeinschaft, ab!“

Der Pub-Besitzer erklärte nun würdevoll: „Hochverehrte Ladys und Gentlemen, wir haben eben das feierliche Versprechen des Kandidaten vernommen. Nun, nachdem er dieses abgelegt hat, hat er das Recht und die Pflicht, unserer ehrenwerten Gemeinschaft zugerechnet zu werden und künftig die uns übertragenen

verantwortungsvollen Aufgaben mittragen zu dürfen. Seinem Wort und seiner Tat wird künftig in diesen Reihen, wie in der gesamten Zauberergemeinschaft eine besondere Rolle zukommen. Möge unser neues Mitglied, der hochehrenwerte Mr Harry James Potter, nun den Ritterschlag erhalten und feierlich aufgenommen werden.“

Noch während Aberforth das sagte, raunte Kingsley seinem jungen Freund zu: „Harry, ich werde jetzt das Pult verschwinden lassen und dann den Schwebenzauber aussprechen – Wundere dich bitte nicht, wenn du zuerst absinkst und dich später in große Höhen erhebst – Ich weiß übrigens selbst nicht, ob das real oder eine mehr als gelungene Illusion ist. Und keine Sorge – du bist großartig!“, fügte er hinzu, um die Anspannung des jungen Manns zu mindern.

Der Minister lies, wie angekündigt, zunächst das Pult verschwinden, dann sprach er diesen besonderen Schweb- oder Illusionszauber aus, von dem er zuvor gesprochen hatte. Harry wühlte sich noch tiefer als Kingsley gesagt hatte und wurde auch von den anderen so wahrgenommen: Sein Kopf schien ungefähr eine Armlänge unterhalb der Fußsohlen der untersten Reihe der Gamotmitglieder zu sein, noch unterhalb des vor Beginn dieses Zaubers sichtbaren Fußbodens. Kingsley stand auf Höhe der anderen Mitglieder, konnte jedoch, wie er zuvor bereits erklärt hatte, mit seinem äußerst reich verziertem Zeremonialschwert problemlos Harrys Schultern erreichen.

Der Vorsitzende des Zaubergamot hielt das Zeremonialschwert senkrecht in die Höhe, dann lies er es langsam sinken. Währenddessen erklärte er äußerst feierlich: „Harry James Potter, Träger des Merlinordens erster Klasse am Bande! Hiermit ernenne ich dich zu einem Mitglied dieses ehrenwerten Gamot!“

Während er das Schwert auf Potters rechte Schulter zubewegte sagte der Minister: „Harry James Potter, du wirst dein neues Amt in Würde ausführen und all die Gesetze und Rechtsvorschriften im Bemühen um größtmögliche Gerechtigkeit nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle der Gemeinschaft erlassen und dem Wesen, nicht dem Buchstaben nach anwenden und für ihre Anwendung Sorge tragen!“ Dann berührte er feierlich mit der Breitseite der Klinge Harrys rechte Schulter.

Nachdem er das Schwert wieder erhoben hatte, ließ der Vorsitzende es erneut langsam sinken, dabei erklärte er: „Harry James Potter, du wirst den Armen, Benachteiligten und Unterdrückten nach bestem Wissen und Gewissen beistehen“. Als er diese Worte sprach berührte Shacklebolt Potters linke Schulter.

Dann erhob der Minister das Schwert erneut. Während des Sinkens sagte er feierlich: „Harry James Potter, du wirst in edler Gesinnung maßvoll und besonnen deine Aufgaben gewissenhaft erfüllen zum Wohle aller – So bist du, Harry James Potter, Träger des Merlinordens erster Klasse am Bande, nun zu einem ehrenwerten Mitglied dieses hochgeehrten britischen Zaubergamot ernannt.“ Dabei legte der Vorsitzende das Schwert auf Harrys Kopf.

Der junge Mann schwebte mit jeder Berührung des Schwertes ein Stückchen höher. Als das Schwert auf seinem Kopf ruhte schwebte das neue Mitglied des höchsten magischen Gerichts Großbritanniens mit seinen Füßen etwa zehn Zentimeter über dem Kopf des größten Gamotmitglieds, sein Kopf schien dabei knapp unterhalb der sich zuvor nach oben auszudehnen scheinenden Zimmerdecke angelangt zu sein.

Als Kingsley den Kopf des Neumitglieds berührt hatte, hielt er das Schwert abermals senkrecht in die Höhe, um es nochmals langsam sinken zu lassen, während er erklärte: „Harry James Potter, Sohn und Erbe der hochangesehenen ehrbaren Familie Potter, hiermit ernenne ich dich zu einem Mitglied dieses ehrenwerten Gamot.“ Danach wiederholte er die Berührung der rechten und linken Schulter sowie des Kopfes mit den bereits zuvor gebrauchten Worten und hieß den jungen Mann mit den abschließenden Worten: „So bist du, Harry James Potter, Sohn und Erbe der Familie Potter, nun zu einem ehrenwerten Mitglied dieses hochgeehrten britischen Zaubergamot ernannt.“ abermals als Gamotmitglied willkommen.

Noch ein drittes Mal wiederholte Kingsley diese Zeremonie, die er nun mit den Worten einleitete und

beendete: „Harry James Potter, Erbe der ehrbaren Familie Black, ...“

Der neue magische Richter schwebte während der gesamten restlichen Zeremonie so hoch, dass sein Kopf knapp unterhalb der Decke zu sein schien.

Dann nahm Kingsley den Ring an sich, den ihm der Fürsprecher, Aberforth, auf einem Samtkissen entgegenhielt, einen Siegelring, der um das ‚MG‘-Zeichen herum eine dreigeteilte Miniaturdarstellung aufwies: der Merlin-Orden war darauf ebenso abgebildet, wie das Siegel der Familie Potter und auch das Siegel der Familie Black. Diese wurden von den rundherum angebrachten Zeichen des Gamot umschlossen.

Der Gamotvorsitzende hielt dem jungen Mann den Ring mit den Worten an den Ringfinger: „Harry James Potter, trage diesen Ring in stetem Gedenken an dein Versprechen als Zeichen deiner dreifachen Würde und Macht als ehrenwertes Mitglied dieses hohen Hauses, des britischen Zaubergamot.“ Nachdem er das ausgesprochen hatte, entglitt ihm der Ring und war auf Harrys Finger zu sehen. Dort leuchtete er für kurze Zeit strahlend hell auf. Dieses helle, nicht jedoch blendende Licht umstrahlte zunächst Harry, dann auch Kingsley und Aberforth, schließlich alle Anwesenden und zuletzt leuchtete es im ganzen Saal, bevor es wieder verschwand.

Als das geheimnisvolle Licht verschwunden war, stand der junge Mann wieder normal auf dem Boden, neben Aberforth. Vor ihm stand auf derselben Ebene Kingsley. Dieser ließ nun die Gamotrobe auf sich zuschweben und sagte feierlich: „Harry James Potter halte diese Robe als Zeichen deiner Mitgliedschaft im britischen Zaubergamot stets in Ehren.“

Nachdem er die letzten Worte ausgesprochen und Harry die Robe übergestreift hatte, erklärte der Gamotvorsitzende: „Harry, du bist nun in den Gamot aufgenommen, mit den Rechten aller drei dir zustehenden Sitze – Herzlichen Glückwunsch“ Dabei reichte Kingsley ihm zunächst feierlich die Hand, dann drückte er ihn brüderlich an seine Schulter. Als nächstes gratulierte Aberforth in gleicher Weise.

Danach traten alle anderen Gamotmitglieder nach vorn um den jungen Mann ebenfalls zu beglückwünschen. Jeder reichte ihm die Hand, einige, die er bereits kennen gelernt hatte, drückten ihn zusätzlich herzlich.

Alle bewunderten, wie hoch Harry vor ihnen geschwebt war und wie hell das Licht geleuchtet hatte, das ihn bei der Übergabe des Siegelrings umgeben hatte. Dieses wäre, so sagten sie übereinstimmend, ein neuer Rekord! So etwas hätte noch keiner von ihnen erlebt! Und vergleichbares wäre auch nicht in den Analen aufgezeichnet! Von diesem neuen Mitglied müsse man deshalb außergewöhnliches erwarten, noch großartigeres als von Albus Dumbledore! Das wies der junge Mann natürlich entrüstet, jedoch erfolglos zurück.

Nachdem alle Anwesenden das neue Gamotmitglied beglückwünscht hatten war die Aufnahme beendet. Der Vorsitzende ließ die erhöhten Sitzreihen wieder verschwinden und einen ovalen Tisch erscheinen, an dem sich alle setzten. Kingsley bat Harry, zwischen ihm und Aberforth Platz zu nehmen. Er erklärte, dass in gewisser Weise beide Harrys ‚Fürsprecher‘ gewesen wären.

Nun begann die erste reguläre Gamotsitzung, bei der der junge Potter stimmberechtigt war, die erste Sitzung nach Voldemorts Sturz, bei der der Gamot wieder die nötige Mitgliederstärke aufwies, um Entscheidungen treffen zu können.

Kap 27.7 Erste Gamotsitzung nach dem Krieg mit Gesetzgebungskompetenz

Kapitel 27.7 Erste Gamotsitzung nach dem Krieg mit Gesetzgebungskompetenz

Am Freitagmorgen, dem Tag, an dem er seine erste Gamotsitzung hatte, an dem aber auch am Nachmittag das Gespräch mit McGonagall geplant war, war Harry früh am Morgen schweren Herzens ins Zaubereiministerium appariert. Dort hatte er sich zunächst mit Kingsley Shacklebolt beraten. Danach waren beide zu den Gerichtssälen hinunter gegangen um in den alten Versammlungsraum des Zaubergamot, des obersten Gerichts der Zaubererwelt, zu gelangen, das auch Gesetzgebungskompetenzen hat.

Die feierliche, ein wenig altertümlich wirkende, jedoch äußerst würdevolle Aufnahmezeremonie von Harry als neues, dreifaches Gamotmitglied war eben beendet. Der Minister hatte die tribünenartigen Sitzreihen verschwinden und einen runden Tisch erscheinen lassen, an dem die Beratungen des Richterremiums stattfanden.

Als alle Gamotmitglieder ihre Plätze eingenommen hatten entstand ein lautes Gemurmel. Aus dem allgemeinen Durcheinander der stets bewundernden Ausrufe waren immer wieder die Worte „Potter“ und „so hoch“ oder „am höchsten“ sowie „wunderbar“ „überraschend“ „noch erwarten“ herauszuhören.

Nachdem er sich das eine Zeitlang angehört hatte bat der Vorsitzende zunächst lautstark um Ruhe. Dann fragte er in die Runde: „Wir sind doch alle überrascht worden! – Warum wagt sich denn keiner, offen darüber zu reden?“

Der junge Potter blickte seinen Freund verwundert an, offenbar war er der Einzige, der nicht verstanden hatte, worum es bei dieser Diskussion ging. Als er das bemerkte klärte der Minister ihn auf: „Harry, du bist bei der Zeremonie so hoch hinaufgeschwebt, wie, soweit das bekannt geworden ist, vor dir noch kein anderer! Und das schon beim ersten ‚Ritterschlag‘!“, erklärte er stolz. Die anderen stimmten ihm zu.

Mr Parkin, der dem jungen Helden gegenüber saß, erklärte, sichtlich ergriffen: „Sie haben wahrlich schon großes geleistet, Sir! Und das, was wir eben gesehen haben, bedeutet, dass Ihr Edelmut und Ihre Großtaten ihren Höhepunkt vermutlich noch nicht einmal erreicht haben!“

Bei diesen Worten wurde der Multimillionär rot wie eine überreife Tomate und wollte am liebsten im Boden versinken, aber Aberforth und Kingsley erklärten übereinstimmend: „Doch Harry!“ – „Dein Edelmut und dein entschlossenes Eintreten für die, die sich grad in Gefahr befinden, machen dich zu was ganz besonderem!“, erklärte Aberforth und Kingsley fügte hinzu: „Du hast schon unglaublich überragendes geleistet und wenn es notwendig werden sollte, was ich zwar nicht hoffe, aber was leider niemand ausschließen kann, wirst du auch wieder so handeln! – Und außerdem sind deine magischen Fähigkeiten jetzt schon sehr gut, aber, und jetzt widersprich nicht“ forderte er seinen Freund gebieterisch auf, „– Ich weiß, dass ich bei dieser Sache Recht habe! – Du hast im Hinblick auf deine Fähigkeiten deinen Zenit noch lange nicht erreicht! – Ja, du wirst schon sehen!“, erklärte er voller Überzeugung, deshalb lauter als er eigentlich geplant hatte, „Harry glaub mir, du wirst Albus noch überflügeln!“ Diese in seinen Augen mehr als überzogene Bewunderung wies der junge Held schüchtern und erfolglos zurück.

In den folgenden Minuten wurden noch mehrere solcher und ähnlicher Überzeugungen ausgesprochen.

Als diese Diskussion beendet war ergriff erneut der Vorsitzende das Wort. Er erklärte: „Nun, nachdem wir wieder beschlussfähig sind, bitte ich euch, wichtige Gesetzesänderungen zu beraten.“ Als Zeichen der

Zustimmung klopfen alle mit den Fingerknöcheln auf den Tisch.

Nachdem im Saal wieder Ruhe eingekehrt war erklärte Kingsley: „Als erstes sollten wir alle während Voldemorts Herrschaft erlassenen Gesetze für ungültig erklären.“ Allgemeine Zustimmung war zu hören, denn dieser Punkt war bei fast allen unumstritten.

Mrs O Neil, eine Hexe etwa Mitte Vierzig, die zwar nicht dem Orden angehörte, jedoch in der Schlacht auf der Seite von Voldemorts Gegnern aktiv mitgekämpft hatte, hatte jedoch eine kritische Anmerkung zu der Aufhebung aller Gesetze in einem Paket: „Aber, sollten wir die Gesetze nicht doch einzeln aufheben?“ Die anderen blickten sie verdutzt, verständnislos oder abweisend an. Der Minister jedoch verteidigte die Sprecherin: „Ich denke, wir sollten die Gesetze schon im Paket rückgängig machen, auch wenn Sie im Grunde Recht haben: Ich muss schon gestehen, dass, auch wenn Voldemorts Ziele grundfalsch und verbrecherisch waren, vereinzelt Ideen es dennoch verdienen, intensiver betrachtet und sogar weitergeführt zu werden.“

Die Mehrzahl der Anwesenden blickte nun den Sprecher entgeistert an. Der Minister erklärte jedoch voller Überzeugung: „Es gibt ein von Voldemort“, bei diesem Namen zuckten die meisten am Tisch zusammen, „eingeführtes Gesetz, das ich anschließend gleich wieder in Kraft setzen will, wenn Sie alle“, dabei blickte er in das Gesicht jedes einzelnen am Tisch sitzenden, „einverstanden sind.“

Als sie das gehört hatten sahen beinahe alle den Vorsitzenden verwundert an. Dieser erklärte jedoch umgehend: „Ich bitte Sie, zu beschließen, dass jedes Gamotmitglied, das gerade angeklagt ist, während der Dauer der Ermittlungen automatisch beurlauben wird. Wenn sich die Anklage als wenig stichhaltig oder grundlos erweist, soll das Mitglied selbstverständlich wieder stimmberechtigt sein.“ Die Anwesenden, die sofort an die Todesser dachten, die einen Sitz in ihren Reihen hatten, waren augenblicklich einverstanden. Sie erkannten, dass dieses Gesetz, das bereits zu Voldemorts Zeiten eingeführt worden war, damals allerdings aus dem niederen Beweggrund, seine Gegner ausschließen zu können, seinen Sinn hatte.

Als nächstes schlug der Minister seinen Gamotkollegen vor, dass jeder Angeklagte das Recht auf einen Verteidiger haben sollte, der jedoch für die Dauer dieser Verhandlung nicht gleichzeitig Richter sein dürfe. Da dies zuvor in der magischen Welt nicht üblich war entstand zu diesem Gesetz, wie Kingsley das bereits vermutet hatte, eine heftige Diskussion: nur diejenigen, die in ihrer Familie Muggel hatten, konnten das nachvollziehen, auch wenn nicht jeder von ihnen damit einverstanden war. Die anderen hatten zunächst nicht einmal den Sinn dieser Regel erfasst. Nachdem die heftige Diskussion zu diesem Thema keine Einigung gebracht hatte, wurde es bis zum Tag der Abstimmung vertagt.

Dann stellte Kingsley die Regelung zur Mehrheitsfindung bei Pattsituationen zur Diskussion. Er wollte erreichen, dass künftig für den Fall einer Pattsituation nicht mehr automatisch die Stimme des Vorsitzenden doppelt zähle, sondern in diesen Fällen zunächst die Auszählung nach der Anzahl der Gamotsitze durchgeführt würde anstatt wie bisher, als jede Person eine Stimme habe. Der Minister selbst hätte dann, wie auch noch ein paar andere, zwei Stimmen, eine für das Amt des Abteilungsleiters der Auroren und eine für das des Ministers, Harry hingegen hätte drei Stimmen. Erst wenn auch diese Zählung erneut zu einer Pattsituation führen würde, würde die Stimme des Vorsitzenden wieder doppelt zählen. Das jüngste Mitglied war strikt gegen diese Idee, er echauffierte sich regelrecht, wurde jedoch von der überwiegenden Mehrheit deutlich überstimmt.

Mr. Ogden, ein langjähriges Gamotmitglied, der seine Mitgliedschaft während Voldemorts Herrschaft aus Protest vorübergehend ruhen hatte lassen machte sogar noch einen weitergehenden Vorschlag: „Können wir da nicht auch noch einen Zusatz anbringen, der uns unsere Arbeit wesentlich erleichtern würde? In Notsituationen, nicht bei normalen Gesetzesänderungen, aber in Situationen, bei denen schnell entschieden werden muss und nicht genügend Gamtomitglieder innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit zusammen kommen können, wird das Gesetz zur Stimmrechtsbegrenzung außer Kraft gesetzt“ – Der Leiter des Aurorenbüros war vollauf begeistert.

Der Vorsitzende erklärte, zunächst an Mr Odgen, dann jedoch an alle gewandt: „Ist das wirklich Ihr Wille? Großartig! – Ich hatte so etwas auch im Sinn, hab mich aber nicht getraut, es vorzuschlagen!“ Harry beschwerte sich: „SEID IHR WAHNSINNIG? Wissen Sie, was DAS bedeuten würde? Welche Macht ICH in diesen Situationen haben würde? – Nein NIEMALS!“, schrie er. – Aber die anderen hatten ihn haushoch überstimmt, sie waren beinahe einstimmig für diese Idee. Mr. Ogden erklärte: „Nach allem, was wir bisher über Sie wissen, Sir, würden SIE Ihre Macht NIEMALS missbrauchen!“ Das ließ den Angesprochenen erneut rot werden.

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte Mr Odgen: „Es wäre eine große Erleichterung für uns, wenn der Gamot zum Beispiel eiligst über einen Auslieferungsantrag entscheiden muss, aber nicht genügend Mitglieder erreichbar sind, um die Beschlussfähigkeit unseres Gremiums zu erreichen.“ Die anderen stimmten mit großer Mehrheit zu. Der junge Potter, der dennoch weiterhin dagegen war, musste jedoch nun auch einsehen, dass diese Begründung nicht ganz von der Hand zu weisen war.

Als der Gamotvorsitzende den Vorschlag machte, dass auch Muggelstämmige, die nicht durch ihr Amt berufen wären, das Recht erhalten sollten, dem Gamot anzugehören, regte sich zunächst größerer Widerstand, bis Harry erklärte: „Wenn Sie DAS ablehnen, ist das der erste Nährboden für einen neuen Voldemort! Außerdem sind bereits viele Zaubererfamilien ausgestorben, dadurch werden die ererbten Gamotsitze immer weniger. Deshalb brauchen wir hier eine neue Regelung!“ Danach wagte keiner mehr, sich gegen diesen Vorschlag zu stellen, weil niemand in den Verdacht geraten wollte, heimlich ein Anhänger von Du-weißt-schon-wem zu sein, auch mussten alle anerkennen, dass die Reihen der traditionellen Zaubererfamilien tatsächlich immer weniger wurden.

Das geplante Gesetz, den Dementorenkuss künftig nur noch in lebensbedrohlichen Akutsituationen als Sofortmaßnahme zur Verhinderung weiteren Unglücks zuzulassen und nicht mehr als reguläre Strafe wurde von vielen zunächst abgelehnt. Mrs Marchbanks erklärte jedoch: „Ist jemand von Ihnen für die Todesstrafe?“ Als alle einstimmig verneinten fügte sie hinzu: „Der Dementorenkuss gilt als schlimmer als der Tod! Und, auch er kann bei einem Fehlurteil nicht mehr rückgängig gemacht werden! Wer die Todesstrafe ablehnt, muss deshalb konsequenterweise auch gegen den Dementorenkuss als reguläre Strafe sein!“ Mr Ogden, Harry, Kingsley und noch ein paar andere stimmte ihr umgehend zu. Das brachte auch die anderen Mitglieder zum Nachdenken und schließlich zur Zustimmung.

Nachdem das geregelt war, sagte der Minister: „Nun möchte ich als vorletzten Punkt für heute besprechen: Das Gesetz zur Unterdrückung der Werwölfe. Hierbei sollten wir unterscheiden zwischen denen, die aus Lust andere beißen: Für diese Gruppe sollten die bisherigen Restriktionen weiterhin gelten! Aber für die anderen, die nur Opfer sind, und während der Zeit in der sie normal leben, erkennen lassen, dass sie selbst vorsichtig sind, um niemanden zu verletzen, möchte ich die weitgehende Aufhebung der vielen Verbote und Restriktionen – Registriert müssen sie werden, aber ich denke schon, dass sie fähig sind, ihr Leben ohne zusätzliche Vorschriften selbstbestimmt zu meistern.“ Er unterbrach sich kurz, damit jeder darüber nachdenken konnte.

Nach kurzem erklärte der Gamotvorsitzende: „Wir sollten dieser zweiten Gruppe, den verantwortungsbewussten Werwölfen, die selbe Bewegungsfreiheit sowie die gleichen schulischen und beruflichen Möglichkeiten einräumen, wie jedem von uns.“ Mrs Kneen ereiferte sich: „Sie sind aber doch eine Gefahr für uns! Wir dürfen ihnen keine so großen Freiheiten geben!“ Viele stimmten ihr zu. Mrs Oona fügte noch hinzu: „Dann wären zumindest bei Vollmond alle Hexen und Zauberer, aber auch die Muggel ständig in Gefahr!“ Mr Vance, ein Onkel von Emmeline Vance, erklärte: „Es gibt doch den Wolfsbanntrank! Jeder, der den nimmt dürfte in die Reihe der Werwölfe gehören, die versuchen, verantwortungsbewusst mit ihrer Krankheit umzugehen. Warum sollten die solch harten Restriktionen unterliegen?“ Harry und Kingsley unterstützten diese Meinung ebenfalls.

Nach langer Diskussion einigte man sich schließlich nur darauf, dass die verantwortungsbewussten Werwölfe nach intensiver, auch unter Veritasserum durchgeführter Befragung heiraten und nachdem fest

stand, dass die Werwolfkrankheit nicht vererbbar war, auch Kinder kriegen dürfte. Außerdem sollten diejenigen, die bereits als Kinder unter dieser Krankheit zu leiden hatten, unter äußerst verschärften Sicherheitsbedingungen die Schule besuchen dürfen. Die Mehrheit der Gamotmitglieder bestand jedoch darauf, dass sie während der Vollmondzeit von ihren Mitschülern abgesondert wurden. Mit Zustimmung des Ministeriums sollte ihnen auch der Zugang zu bestimmten ‚ungefährlichen‘ Berufen, jedoch keine freie Berufswahl erlaubt werden. Weitere Rechte wollte ihnen die Mehrheit der Gamotmitglieder nicht zugestehen, deshalb wurden weitergehende Gesetzesänderungen zu diesem Thema in die Zukunft vertagt.

Als das Gesetz zu den Werwölfen ausgiebig diskutiert war, erklärte Kingsley dem Gamot seine Vorstellungen von der künftigen Ernennung eines Zaubereiministers: Dieser sollte in allgemeinen und geheimen Wahlen bestimmt werden und sich alle fünf Jahre erneut dem Votum aller erwachsenen Hexen und Zauberer stellen müssen. Lediglich der Übergangsmminister sollte weiterhin per Akklamation durch die Mehrheit der Abteilungsleiter und Gamotmitglieder gewählt werden dürfen.

Der Vorsitzende begründete sein Ansinnen unter anderem damit: „Ich halte allgemeine Wahlen zur Bestimmung des Zaubereiministers besonders in der jetzigen Situation für notwendig, in der Hoffnung, dadurch die Kluft zwischen den verschiedenen Lagern leichter überbrücken zu können. Auch die zeitliche Begrenzung dieses Amtes halte ich für sinnvoll: Dann müsste es künftig leichter möglich sein, einen unfähiger Minister schneller aus dem Amt zu befördern! Außerdem entsteht hoffentlich nicht mehr so leicht eine ähnliche Situation wie im letzten Amtsjahr von Fudge.“

Zunächst waren die meisten Gamotmitglieder gegen dieses System, aber der junge Potter, der Minister und ein paar andere konnten ihnen klarmachen, dass das besonders in dieser heiklen Situation nach dem Ende dieses schrecklichen Krieges ein Mittel zur Befriedung der immer noch gespaltenen Zauberergemeinschaft wäre.

Nachdem alles besprochen war, erklärte Kingsley: „Wie ihr alle wisst, darf heute noch keine Abstimmung durchgeführt werden. Ich bitte euch, euch bis zur nächsten Sitzung die gewünschten Gesetzesänderungen durch den Kopf gehen zu lassen. Selbstverständlich erhält jeder von uns eine Abschrift dieses Teils der Sitzung mit allen Diskussionsbeiträgen beim Verlassen des Saals ausgehändigt. Die nächste Sitzung findet dann wieder ganz normal in unseren Räumen im zweiten Stock statt. – Wann wollen wir uns das nächste Mal treffen um die Gesetze zu beschließen? Morgen oder am Sonntag?“ Zunächst entstand eine heftige Diskussion. Am Samstagvormittag hatten viele bereits andere Termine, ebenso am Sonntag. Schließlich einigte man sich auf Samstagabend um 19:00 Uhr.

Als der Termin festgelegt war beschloss der Minister die Sitzung mit den Worten: „Meine sehr verehrten Kollegen im Gamot, liebe Freunde: Ich danke Ihnen zunächst für diese ergreifende Aufnahme – besonders möchte ich mich hierfür bei dir bedanken, Harry! Du warst wunderbar! Und diese Zeremonie hat erneut gezeigt, was alles großartiges in dir steckt! Aber auch deine Bereitschaft, bereits heute dieses Amt anzunehmen verdient außerordentlichen Dank! Ohne deine Hilfe wären wir nicht fähig, irgendwelche Gesetze zu beschließen!“ Nach diesen Worten reichte er dem jungen Potter die Hand. Dann setzte sich der junge Held, der sich zwischenzeitlich ebenfalls erhoben hatte, wieder.

Der Minister erklärte noch: „Ich danke auch allen für Ihre Beiträge zu den geplanten Gesetzesänderungen! Wie bereits angekündigt erhält jeder beim Verlassen des Raumes einen Mitschrift des in diesem Zusammenhang Besprochenen. Wie ihr wisst, könnt und sollt ihr diese zwar mit Freunden besprechen, aber es wird nicht möglich sein, sie der Presse zugänglich zu machen. Nur ihr selbst werdet darüber anderen erzählen können. Eure Freunde, die keine Gamotmitglieder sind, können zwar mit euch darüber diskutieren, aber in eurer Abwesenheit können sie nicht über das reden, was sie von euch zu diesen Themen erfahren haben.“

Nachdem der Vorsitzende das gesagt hatte entstand Gemurmel. Ein paar Mitglieder wunderten sich, weshalb der Minister das erklärt hatte, andere jedoch gaben zu, dass sie sich wegen der langen Zeit seit der letzten Sitzung nicht mehr so sicher waren, ob sie über die geplanten Gesetzesänderungen mit anderen reden

dürften.

Als wieder Ruhe eingekehrt war erklärte der Gamotvorsitzende: „Ich freue mich, euch morgen Abend um 19:00 Uhr zur Abstimmung wieder begrüßen zu können. – Damit erkläre ich unsere heutige Sitzung offiziell für beendet. Euch allen wünsche ich noch einen schönen Tag.“

Danach verließen alle Gamotmitglieder den Saal. Am Ausgang erhielt jeder ein Pergament gereicht, obwohl nicht erkennbar war, wer diese verteilte. Nach Verlassen des Raums zogen alle ihre Gamotroben aus. Darunter kam bei den meisten ein normaler Zaubererumhang zum Vorschein.

Aberforth und Harry warteten vor dem Saal auf Kingsley, der als letztes herauskam. Der letzte lebende Dumbledore verabschiedete sich von den beiden anderen, während der Auror seinen jungen Freund nochmals ersuchte, kurz mit ihm zu gehen.

Im Ministerbüro angekommen bat der Minister den jungen Potter: „Lass doch bitte mal deinen Ring erscheinen, Harry?“ Dieser fragte verlegen wie man das denn bewirken könne?

Kap 27.8 Gespräche nach der Gamotsitzung

Hallo James20,

super! Ein neuer Leser! Herzlich willkommen!

Freut mich echt, daß es sogar noch Leute gibt, die meine Fic neu entdecken - ich hoff, daß ich Dich durch meinen Schreibstiel nicht zu sehr enttäusche, daß Dir diese Storry auch weiterhin gefällt

Wenn Du was nicht verstehst, kannst Du selbstverständlich jederzeit nachfragen (aber gib bitte nach Möglichkeit das Kapitel an, nicht daß ich selber nicht mehr sagen kann, worums geht)

Und auch:

Hallo A_Potter,

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi, freut mich immer, von Dir zu lesen und auch zu erfahren, daß Du noch immer mitliest

An alle Leser: Ich möchte Euch danken, daß ich mit dem letzten Kapitel die Marke von 25.000,00 Aufrufen überschritten habe (bei derzeit 74 Benachrichtigungen)

Knabberzeug und Butterbier bereitstell, besonders für meine treuen Reviewer

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Kapitel 27.8 Gespräche nach der Gamotsitzung

Am Freitagmorgen, dem Tag, an dem er seine erste Gamotsitzung hatte, an dem aber auch am Nachmittag das Gespräch mit McGonagall geplant war, war Harry früh am Morgen ins Zaubereiministerium appariert.

Der Aufnahmekandidat war mit Kingsley Shacklebolt zu den Gerichtssälen hinunter gegangen. Dort fand im alten Versammlungsraum des Zaubergamot zunächst die Aufnahme des jungen Potters als dreifaches Gamotmitglied statt, danach seine erste Sitzung.

Nach der Besprechung hatte der Vorsitzende seinen jungen Freund gebeten, nochmals kurz mit ihm ins Büro des Zaubereiministers zu gehen.

Der Büroleiter setzte sich dort zusammen mit seinem Gast in die Sitzecke. Dann ließ er von Elfen einen kleinen Imbiss bereitstellen.

Als die beiden es sich bei Sandwiches und Butterbier gemütlich gemacht hatten bat Kingsley den jungen Potter zunächst, er solle seinen Ring erscheinen lassen. Der junge Mann fragte lauter als notwendig: „Wie macht man das denn?“, zeitgleich dachte er jedoch intensiv an den Ring, dadurch erschien dieser auch, kurzzeitig umgeben von einem hellen Licht.

Harry blickte überrascht auf seinen Finger und bewunderte den Ring mit den drei Wappen um das ‚MG‘-Zeichen in der Mitte und außen herum den Gamotsymbolen. Sein Freund lachte und beantwortete die zuvor gestellte Frage: „Es geht ganz einfach Harry! Das hast du ja grad gemerkt. Du weißt es doch instinktiv! Mehr brauchst du nicht zu machen. Auch unsichtbar machen kannst du ihn auf die selbe Weise. Übrigens, wenn du den Ring mal ohne das kurzzeitig aufflammende Licht erscheinen lassen willst, musst du dir nur wünschen, der Gamotring solle unbemerkt erscheinen.“ Der junge Mann erprobte auch dies. Es gelang ihm ebenso mühelos.

Nach kurzem erklärte der Minister: „Harry, wenn du willst kannst du den Ring übrigens auch als Siegelring benutzen!“ Sein Freund bedankte sich für diese Information. Jetzt hatte er einen Siegelring! Aber, irgendwie war es ihm peinlich, private Schriftstücke mit dem Gamotring zu besiegeln. Er nahm sich vor, so etwas nur äußerst selten zu tun. „Gibt es denn keinen Siegelring der Familie Potter?“, fragte er sich in Gedanken. Er überlegte schweigend aber er wusste keine Antwort darauf.

Der Auror blickte seinem jungen Freund nach kurzem in die Augen und sagte: „Übrigens wirst du mit diesem Ring auch einige Leute beeindrucken, Harry, wenn du ihn vor ihren Augen erscheinen lässt!“ Der junge Mann wurde rot. „NEIN“, schrie er. „Ich will auf keinen Fall jemanden dadurch einschüchtern!“

Kingsley legte fürsorglich seinen Arm um Harrys Schulter. Diese Geste hatte den gewünschten Erfolg. Der Pottererbe reagierte sich augenblicklich wieder ab. Dann erklärte der Ältere: „Du wirst dich noch wundern, Harry, wie arrogant großspurig mache über uns Gamotmitglieder reden, solange sie nicht wissen, dass jemand von uns in der Nähe ist. Es kann gelegentlich ein heidenspaß sein, jemanden durch das unerwartete Aufblitzen des Rings auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen!“ Darüber mussten beide lachen. Der junge Potter überlegte, was sein Vater oder die Weasley-Zwillinge damit wohl in der Schule angestellt hätten. Das brachte beide zu einem erneuten Lachanfall, gepaart mich leichter Melancholie.

Nachdem der junge Millionär und sein Gesprächspartner sich wieder erholt hatten wechselte der Minister das Thema: „Übrigens Harry, wie ich dir schon vor der Sitzung erklärt hab, habe ich das Ministerium systematisch durchforsten lassen: Ich habe Abteilung für Abteilung überprüfen lassen. Alle Mitarbeiter, deren Abteilungen noch nicht so funktionsfähig ist, dass sie dort dringend gebraucht werden, habe ich gebeten, die Archive des Ministeriums durchzusehen. Die magische Strafverfolgung und die wenigen Auroren, die derzeit bereits arbeiten, sind davon ausgenommen, weil wir wichtigere Aufgaben zu erledigen haben, aber ansonsten sollen möglichst viele mithelfen!“

Der Auror blickte seinen Freund an. Dieser schien jedoch nichts erwidern zu wollen, deshalb erklärte der Minister: „Bei dieser Überprüfung sind wir auf einige Besitzurkunden der Potters gestoßen. Heute hab ich leider nicht mehr viel Zeit, diese Sachen mit dir durchzugehen, weil ich in Kürze schon wieder zum nächsten Termin muss, einer Abteilungsleiterkonferenz wegen der noch nicht überprüften Ministeriumsmitarbeiter. Ein äußerst leidiges Thema! Können wir uns noch einmal treffen? Morgen und Übermorgen hab ich bis auf die Gamotsitzung frei. Aber Minerva hat sicher auch nichts dagegen, wenn wir uns nächste Woche mal kurz sehen. Mir wär’s allerdings lieber, wenn wir zwei uns alleine spechen könnten. Ich will weder dich noch die anderen in Verlegenheit bringen.“

Ohne auf eine Antwort zu warten weiterredend sagte Kingsley als nächstes: „Zur Zeit wird das Register über den Besitz von magischen Wesen und auch das über die Hauselfen dieser Untersuchung unterzogen. Ich lass mir regelmäßig über die Ergebnisse Bericht erstatten. Dabei haben meine Mitarbeiter mir gesagt, dass sie auf eine erste Spur über Elfen der Potters gestoßen sind.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte der Gamotvorsitzende, der eigentlich mit einer, allerdings ausbleibenden, überraschten Reaktion seines Gegenüber gerechnet hatte: „Harry, es gibt ein paar Elfen deiner Eltern, die angegeben haben, sich gerne mit dir treffen zu wollen, sobald du vorhast, das Manor zu besichtigen.“ Der junge Mann antwortete: „Ja, ich hab inzwischen – in Dads Denkariumserinnerungen – auch schon von den Hauselfen der Potters gehört. Zwei der drei letzten müssten aber zwischenzeitlich tot sein!“

Der junge Mann driftete kurzzeitig in seine Gedanken ab bevor er Inagsam seine Gedanken in Worte kleidete: „Nur die eine Elfe, Bixi hieß sie, glaub ich, die den Auftrag hatte, die anderen beiden bis zu ihrem Ableben zu pflegen und zu versorgen, müsste eigentlich noch leben. Sie sollte sich einen neuen Herrn suchen, haben meine Eltern kurz vor ihrem Tod bestimmt. Sie wollte aber nach Möglichkeit in meinen Dienst zurückkehren.“ Kingsley antwortete nachdenklich: „Ja, von einer Elfe namens Bixi hab ich schon gehört. Wenn du einverstanden bist versuch ich, anzufragen, ob sie bereit ist, zu einem Treffen mit dir zu kommen. Auch die anderen Elfen, von denen im Register steht, dass sie eine Rückkehr zur Potterfamilie wünschen, will ich fragen.“ Der junge Mann war dankbar für diese Hilfe.

Nach kurzem erklärte der Minister: „Obwohl das Register über magischen Grundbesitz ebenso wie das über Sonderrechte einzelner Zaubererfamilien erst zu einem späteren Zeitpunkt unter die Lupe genommen wird, sind meine Mitarbeiter in anderen Listen jetzt schon auf eine beträchtliche Anzahl von Ländereien gestoßen, die dir gehören, Harry. Ich würd gern in den nächsten Tagen ein wenig ausführlicher mit dir drüber reden.“ Dieser schien zunächst die letzte Bemerkung zu ignorieren als er antwortete: „Ja, ich weiß. Mein Besitz ist riesig!“

Nach kurzem fragte der Pottererbe jedoch nach: „Ist es dir recht, wenn wir uns morgen früh treffen? Und können wir uns nach unserem Gespräch auch mit den Elfen treffen? Hermine, Ron, Ginny und ich wollten sowieso morgen gerne nach Godric’s Hollow gehen um zu sehen, was vom Haus meiner Eltern noch steht. Willst du vielleicht mitkommen?“

Der Auror sah seinen Freund mit weit aufgerissenen Augen an. Dieser erklärte umgehend: „Mach dir bitte keine Sorgen, Kingsley! Die Drei wissen schon vom Vermögen meiner Eltern!“ Der Angesprochene entgegnete: „Du bist aber reich, Harry! Meine Leute haben da echt ne große Anzahl von Besitzurkunden gefunden, mit Hinweisen, dass das noch nicht mal alles ist! Und du kennst ja Ron! Hermine, wär glaub ich, kein Problem. Aber Ron würd durchdrehen! Und bei Ginny befürcht ich, dass sie in diesem Punkt eher wie ihr Bruder denkt!“

Der Millionär winkte ab, aber der Minister fügte umgehend hinzu: „Schau dir zuerst alles mal allein an und dann bereite die anderen drei langsam auf darauf vor, dass du reich bist!“ Der Pottererbe entgegnete: „Nein! Die wissen eh schon zu viel um da noch entsetzt zu sein! Das ist schon o.k.! Aber danke für deine Besorgnis!“ Der Angesprochene antwortete: „Überleg dir’s bitte nochmal. Wir finden morgen früh sicher auch ne Lösung, dass die anderen nicht beleidigt sind!“

Harry verneinte abermals. Dann klärte der junge Mann den Minister in Kurzform über die gefundenen Denkariumserinnerungen auf und fragte nochmal nach, ob Kingsley Lust hätte, am Samstag mit ihnen nach Godric’s Hollow zu kommen. Der Angesprochene entgegnete: „Ja, wenn du willst, gern.“ Kingsley kratzte sich verlegen am Haaransatz.

„Wenn das so ist, können die Drei selbstverständlich dabei sein“, sah der Minister nach der Schilderung seines Freunds ein. „Ist es euch und Molly recht, wenn ich zuerst in den Fuchsbau komm, wo wir noch ein bisschen was besprechen? Und dann apparieren wir nach Godric’s Hollow?“ Der junge Potter war einverstanden, deshalb vereinbarten sie, sich um 7:00 Uhr im Weasley-Haus zu treffen.

Harry konnte seinen Freund nach anfänglicher Ablehnung, dass das für Molly zu überraschend kommen und zu viele Umstände machen würde, überreden, bereits zum Frühstück zu kommen. Er bat ihn auch: „Wäre

es vielleicht möglich, das Treffen mit diesen Elfen morgen Vormittag zu arrangieren?“ Der Gefragte wollte versuchen einen solchen Termin auszumachen, falls die Elfen zeit hätten.

Danach verabschiedeten sich die beiden herzlich, weil der Minister bereits zum nächsten Termin musste, nun war es höchst Zeit dafür, wenn er nicht deutlich zu spät kommen wollte.

Anschließend verließ der junge Potter das Ministerium und apparierte umgehend in den Fuchsbau zurück, wo er den Anwesenden alles berichtete. Diese waren zunächst erstaunt über die Aufnahmezeremonie. So etwas hätten sie nach Kingsleys Brief nicht vermutet! Dann beglückwünschten sie das neue Gamotmitglied. Alle waren auch vom Ring beeindruckt, den der junge Mann vor ihren Augen erscheinen ließ. Über die geplanten Gesetzesänderungen wollten sie auf Harrys Bitte, der neugierig war, wie seine Freunde den Vormittag verbracht hatten, allerdings erst später sprechen.

Nachdem der junge Potter seine Erklärungen beendet hatte berichtete Ginny, dass sie ihrer Mutter nach langer Zeit endlich wieder einmal zur Hand gegangen war. Außerdem hatte sie sich Zeit genommen, über das in den letzten Tagen erfahrene nachzudenken. Auch von der Zukunft mit ihrem Freund hatte sie geträumt. Davon schwärmte sie geradezu, wobei ihr nicht dessen Berühmtheit oder sein Reichtum wichtig war, sondern, endlich mit ihm zusammen sein zu können. Auch war ihr egal, wo die beiden künftig leben würden, diese Entscheidung wollte sie Harry überlassen, der jedoch erklärte, dass sie beide dies bestimmen müssten. Jetzt bereits darüber zu entscheiden war jedoch entschieden zu früh, sie wussten ja noch nicht einmal, ob das Manor überhaupt noch bewohnbar war.

Hermine erklärte, während Ron rot wurde, dass sie ihren Eltern von der Verlobung erzählt hatte. Diese hatten sich riesig für ihre Tochter gefreut.

Die Grangers hatten wieder eine gutgehende Zahnarztpraxis. Viele ihrer alten Patienten waren wieder zu ihnen zurückgekehrt. Das Haus sah ebenfalls wieder so aus, als ob es nie leergestanden wäre.

Als alle von ihrem Vormittag erzählt hatten servierte Molly ein äußerst schmackhaftes Mittagessen.

Erst nachdem die kleine Gruppe fertig gegessen hatte wurde sich der junge Potter bewusst, dass er unter seinem Zaubererumhang immer noch seine Festtagsrobe trug. Er ging auf sein Zimmer und kleidete sich um. Dabei überlegte er, seinen Gamotumhang, der noch in einer der vielen Taschen steckte, sicherheitshalber mit in die Schule nehmen zu wollen. Deshalb legte er ihn auf den Stapel, den er am Sonntag in seinen Koffer packen wollte.

Nach dem Essen beschlossen die Vier, weil sie noch ein wenig Zeit hatten, bis Hermine und Ron zu George sowie Ginny und Harry zu Andromeda apparieren würden, sich auch noch die letzte Erinnerung vom Manor anzusehen. Sie wollten diese auf jeden Fall gesehen haben, bevor sie am nächsten Tag nach Godric's Hollow aufbrechen würden. Diese Erinnerung würde, soweit sie das am Faden ablesen konnten, nicht mehr so lang sein, wie die vorhergehenden.

Die vier Freunde begaben sich in Rons Zimmer.

(Teil V): Kap 28. Das Manor VIII - 28.1 Die große Freitreppe und die weiteren Räume des Hauses

An alle Leser, die diese Denkariumsszenen schon nicht mehr sehen können:

Ich hab nur noch drei Kapitel - aber ich find, daß das einfach zu meiner Fic gehört - ich hätt nicht einfach die letzte Denkariumserinnerung weglassen können, dann wär die ganze Sache unvollständig gewesen

*Liebe Grüße und ich hoff, Ihr bleibt mir trotzdem treu und seid nicht zu sehr genervt
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Eure Hermy

(Teil V): Kapitel 28. Das Manor VIII

28.1 Die große Freitreppe und die weiteren Räume des Hauses

Am Freitagmorgen, dem letzten Ferientag, war am späteren Nachmittag das Gespräch mit McGonagall geplant.

An diesem Tag war Harry früh am Morgen schweren Herzens ins Zaubereiministerium appariert. Dort hatte er zunächst seine Aufnahme in den Gamot gehabt, später die erste Sitzung als Mitglied dieses Gremiums.

Nach seiner Rückkehr in den Fuchsbau hatte der junge Mann seinen Freunden alles über seinen Vormittag berichtet. Hermine und Ron hatten von ihrem Besuch bei den Grangers erzählt und Ginny hatte die Gelegenheit genutzt, ihrer Mutter endlich wieder einmal behilflich zu sein.

Danach hatten alle zu Mittag gegessen.

Dann beschlossen Hermine, Ron, Ginny und Harry, sich die letzte Erinnerung von Potter-Manor anzusehen, bevor das erste Paar zu George und das zweite zu Andromeda apparieren wollte.

Die vier Freunde hatten sich bereits die sieben Erinnerungen vom Manor angesehen, in denen James unterstützt von Lily ihnen die Räume des Erdgeschoßes und des ersten Stocks erklärt hatten, außerdem einige Streiche der Rumtreiber und der anderen Freunde von James.

Zuletzt hatte der verstorbene Potter seinem Sohn die riesige, lichtdurchflutete Freitreppe gezeigt, aber noch

nicht erklärt. In diesem herrschaftlichen Repräsentationstreppenhaus hatte die siebte Erinnerung geendet.

Die vier waren nun wieder in Rons Zimmer angelangt. Gemeinsam gingen sie auf das kleine Tischchen zu, auf dem immer noch das Denkarium stand. In dessen Inneren schien nun wieder milchig-weißer Nebel umherzufliegen. Daneben lag die bereits am Vortag bereitgelegte Phiole mit der Aufschrift: ‚Potter-Manor 8‘.

Der junge Potternachfahre entkorkte den Silberfaden der Erinnerung. Dann schüttete er diesen in das Gefäß und rührte einmal mit seinem Zauberstab um.

Als der junge Held seinen Stab zurückgezogen hatte wurde der zuletzt silberglänzende, beinahe wie Flüssigkeit aussehende Nebel in der Schale, ebenso wie die letzten Male, erneut milchig-weiß, nach kurzem jedoch wieder absolut durchsichtig.

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry, fassten sich zu viert abermals an den Händen und beugten sich gemeinsam über das Becken. Sie schienen erneut kopfüber hineinzufallen.

Als sie sich hineingebeugt hatten, hatten alle Vier wieder das Gefühl, endlos zu fallen. Nach einem kurzen Moment, in dem sich ein flaes Gefühl in ihrem Magen breitzumachen drohte, bemerkten die Eindringlinge jedoch, wie sie das bereits von ihren früheren Eindringen in die Erinnerungsfäden kannten, dass sie wieder auf festem Boden zu stehen schienen.

Lily und James begrüßten ihren Sohn abermals mit einer imaginären Umarmung und einem „Herzlich willkommen zurück, unser geliebter Sohn!“

Die vier Freunde, die eben wieder in die Erinnerung eingetaucht waren, blickten sich nach der kurzen, aber herzlichen Begrüßung um. Sie entdeckten, dass diese Erinnerung erneut dort begann, wo die letzte geendet hatte: Die vier Freunde erblickten die große Freitreppe.

Als sie diese Prachttreppe in ihrem vollem Glanz wahrnehmen konnten, verschlug es den Vieren zum wiederholten mal während ihrer Denkariumaufenthalte die Sprache.

Diese herrschaftliche Treppe, der eigentliche, prachtvolle Aufgang des riesigen Herrenhauses, war einfach gigantisch. Es handelte sich um eine breite Treppe, wie man sie gewöhnlich in Schlössern, barocken Herrenhäusern oder anderen Repräsentationsbauten aus vergangenen Jahrhunderten findet.

Auf der rechten und linken Seite hatte die Treppe je einen breiten marmornen Aufgang. An der hinteren Wand waren großflächige Stuckfresken mit allegorischen Motiven der schönen Künste zu sehen, die, wie im Barock üblich, mit mehreren Putten versehen waren. Diese Motive zierten auch die Decke des obersten Stockwerks, die die Form einer Scheinkuppel aufwies. Um diese zu unterstreichen traten die Putten am unteren Rand des Deckenfreskos plastisch daraus hervor.

Als er die Putten sah, fragte Ron verwundert, mit seiner Hand auf diese plastischen Figuren deutend: „Was ist denn das?“ Hermine antwortete ihm in ihrer schulmeisterlichen Art, als ob sie im Muggelinternet bei Wikipedia nachlesen hätte: „Eine Putte wurde in der Skulptur und Malerei dargestellt, auch gern auf Deckenfresken. Sie ist eine Kindergestalt, die meist wenig bekleidet oder nackt auftritt. Manchmal, jedoch nicht immer, hat sie Flügel. Putten wurden im Barock bevorzugt so an das Ende von Deckenfresken gesetzt, dass sie plastisch daraus hervorragen. In der religiösen Malerei stellen sie häufig Engel dar, in profanen Gemälden antike Gottheiten.“ Der Fragesteller antwortete genervt: „Danke Hermine, so genau wollt ich es gar nicht wissen.“

Neben dem sich in der Mitte der Scheinkuppel befindenden Hauptfresko war auf der rechten Seite das Wappen der Potters zu sehen. Auf der linken Seite waren ein Greif, ein Phönix, ein Einhorn und zur Verwunderung der Freunde auch ein Pelikan in Stuck gemalt. Die Augen schienen dem Betrachter zu folgen,

die Bilder bewegten sich jedoch nicht, sie waren auf Muggelweise gemalt worden. James erklärte dazu: „Mein Sohn, sieh dir dieses Wunderwerk genau an! Sicher hast du schon bemerkt, dass sich die Bilder nicht bewegen: Diese Treppe wurde in früheren Zeiten auch von Muggeln rege genutzt, Dad war stolz darauf, mir immer wieder zu erzählen, dass die Familientradition besagt, auf dieser Treppe wären in früheren Jahrhunderten auch Könige des Öfteren auf- und abgeschritten. Der Übungsraum im ersten Stock wurde damals offenbar auch als Tanzsaal genutzt, so hat Dad mir zumindest erklärt.“

Im ersten Stock führte die Treppe zu einem freien Platz, davor und dahinter befand sich ein ‚schmaler‘ jedoch selbst für Damen mit breiten Reifröcken, wie sie in früherer Zeit beim Adel und später auch beim reichen Bürgertum üblich waren, bequem zu betretender Durchgang, bevor die Treppe erneut begann. Von dort aus führte diese in den zweiten Stock. Dort oben war sie ebenso aufgebaut, um in den dritten Stock zu führen.

Nachdem Lily und James ihrem Sohn und dessen Freunden, von denen sie jedoch nichts wussten, zunächst alles erklärt und ihnen später genügend Zeit gelassen hatten, dieses Kunstwerk aus Stein und Stuck zu bewundern, stiegen sie die Treppe hoch, dabei fragte James: „Nun, Harry, hast du dich sattgesehen an dieser imposanten Stiege?“ Bei diesen Worten blickte der Schalk aus seinen Augen, bevor er weiterredete: „Dann lass uns das zweite Stockwerk betreten. Dort oben befinden sich die Räume der menschlichen Bediensteten des Manor.“

Als er sich eine kurze Verschnaufpause gegönnt hatte fügte der verstorbene Manorbesitzer hinzu: „Da alle Wohnbereiche ähnlich aufgebaut sind, werde ich dir, mein lieber Sohn, nur eine Wohnung zeigen. Ich hoffe, dass du damit einverstanden bist?“

Während des Gehens erklärte der Vater des jungen Helden: „Was ich dir allerdings noch sagen möchte, Harry: In diesem und dem darüberliegenden Stockwerk befindet sich auf der rechten Seite, in der Mitte der dortigen Wohnungen, ungefähr über dem Tränkeraum und der unteren Hälfte des Labors, eine weitere offene Freifläche, die einen Balkon rundherum aufweist. Bei der Freifläche dort ist in der Mitte nur Rasen angesät und an den Mauern wachsen ein paar grüne Kletterpflanzen empor. Die Zimmer, die dort rausgehen, haben Fenster und pro Wohnung eine Balkontüre in diese Richtung. Auch einen kleinen Balkon oder eine schmale Terrasse befindet sich dort. Die Freifläche dient aber in erster Linie dazu, dass möglichst viele Räume natürliches Licht erhalten.“

Die Vier waren erfreut darüber, dass offenbar bereits Harrys Vorfahren an ausreichend natürliche Lichtquellen in jeder Wohnung dachten, als sie die Unterbringung der Bediensteten geplant hatten. Das zeugte nach Hermine Aussage von einer besonders sozialen Einstellung.

Als die Sechs den zweiten Stock erreichten erblickten sie in alle Richtungen Gänge sowie mehrere Wohnungstüren. Lily und James traten auf eine der Türen zu und erklärten: „Alle Wohnungen in diesem Stock bestehen aus zwei Zimmern, eins ist als Wohn- und Esszimmer vorgesehen und das andere als Schlafzimmer. Außerdem gehört zu jeder Wohnung eine kleinen Küchenzeile mit angrenzendem Vorratsraum und einem kleinen Bad. Die Bewohner sollten jederzeit die Freiheit haben, zu entscheiden, ob sie sich selbst versorgen wollten, oder zusammen mit uns im Erdgeschoss essen. Es war ihnen auch erlaubt, sich Essen von der Küche kommen zu lassen.“ Für Lily schien dies keine neue Information zu sein. Hermine jedoch war abermals total begeistert von der Einstellung von Harrys Vorfahren.

James erklärte: „Die Räume innerhalb einer Wohnung sind über einen schmalen Gang miteinander verbunden. Die Zimmer, die außen liegen haben einen in diesem Stockwerk rundherum umlaufenden Balkon. Unsere Vorfahren haben versucht, jede der Wohnungen an eine Außenwand oder Mauer zur Freifläche angrenzen zu lassen! Wegen der baulichen Besonderheiten ist das jedoch nicht immer gelungen“, gestand er ein wenig leiser.

Hermine wollte sich gerade beschweren als der tote Pottererbe hinzufügte: „Da unter den Bediensteten

auch Muggel waren, durften unsere Vorfahren bei diesen Wohnungen nicht standardmäßig Magie einsetzen. Sie haben jedoch versucht, bei der Belegung darauf zu achten, dass die Zauberer oder Squibs unter den Beschäftigten die Wohnungen zugewiesen bekamen, bei denen nur in einem Zimmer Fenster vorhanden sind. Bei diesen Leuten konnten sie für eine magische Beleuchtung im fensterlosen Raum sorgen.“

Der verstorbene Potter räusperte sich, bevor er erklärte: „In den Wohnungen mit nur einem echten Fenster haben unsere Vorfahren dann Fenster eingebaut, die ähnlich wie im Ministerium, scheinbar eine Sicht auf den Park ermöglichen. Die Besonderheit bei diesen Fenstern war jedoch, dass sie immer das tatsächliche Wetter und die echte Jahreszeit zeigten.“

Hermine, Ron, Ginny und Harry begrüßten diese Vorsicht, die bereits vor dem Inkrafttreten des entsprechenden Gesetzes dafür gesorgt hatte, dass die Muggel innerhalb dieses Hauses nicht zu viel von den besonderen Fähigkeiten der Zauberer erfahren hatten. Sie wunderten sich jedoch auch, dass diese magischen Fenster offenbar ebenso aufgebaut waren, wie die Decke der große Halle von Hogwarts.

Mit wichtiger Miene erklärte James: „Die Wohnungstüren sind übrigens abschließbar. Ein Familiengesetz besagt, dass wir, die Familienmitglieder diese Wohnungen nur ohne Erlaubnis der aktuellen Bewohner betreten dürfen, wenn sie unbewohnt sind oder wenn Gefahr im Verzug ist.“ Nach diesen Worten unterbrach er sich kurz.

„Übrigens, mein Sohn,“ sagte der verstorbene Potter bedauernd, nachdem er es nur mit Mühe geschafft hatte, eine Träne zu unterdrücken, „kurz bevor wir den Fidelius ausgesprochen haben, mussten wir auch die letzten Bediensteten entlassen. Bereits als deine Großeltern die Verwaltung an Gringotts übergeben hatten, haben sie einige entlassen, die dann von der Bank weiterbeschäftigt wurden, mit den ihnen bis zu diesem Zeitpunkt bereits vertrauten Aufgaben.“ Abermals freute sich insbesondere Hermine, aber auch die anderen als sie vom Umgang der Pottervorfahren mit der Privatsphäre ihrer Angestellten und ihrer Fürsorge für diese erfahren hatten.

Nach dieser Erklärung öffnete Lily eine Wohnungstür. Die Vier erblickten zunächst ein gemütlich eingerichtetes Wohnzimmer mit Möbeln im Jugendstil. Es enthielt einen Wohnzimmerschrank sowie eine Sitzgruppe mit Tischchen und zwei Sesseln. In einer anderen Ecke des Raums stand ein Esstisch mit Stühlen und ein Schrank zur Aufbewahrung des Geschirrs.

Das Wohnzimmer hatte auch einen Kamin, zu dem Lily erklärte: „In alter Zeit stand ja nur ein Kamin oder Ofen als Heizquelle zur Verfügung. Da dieses Haus viele Jahrhunderte alt ist, war es auch für Muggel selbstverständlich, dass sich in jeder Wohnung ein Kamin befindet. Nur die Hexen, Zauberer und Squibs aber wussten, dass diese Kamine auch der Kommunikation innerhalb des Hauses dienen konnten. Sie hatten jedoch, wie die allermeisten Kamine im Manor, keine Verbindung nach draußen.“ James fügte hinzu: „Ja, Harry, wenn Muggel in einer Wohnung untergebracht waren, haben unsere Vorfahren den entsprechenden Kamin einfach für das hausinterne Flohnetzwerk gesperrt.“

Die Vier blickten sich um. Sie empfanden, dass die Möbel äußerst geschmackvoll ausgewählt und die getroffenen Regelungen zur Unterkunft sehr fürsorglich bedacht waren

Danach gingen die Sechs weiter. Sie betraten das Schlafzimmer. Es war mit einem Doppelbett, zwei Nachtkästchen, einem sechstürigen Schrank und einem Ankleidebereich ausgestattet. Die dort stehenden Möbel waren ebenfalls im Jugendstil gehalten.

James erklärte seinem Sohn: „Die Möbel in diesen Wohnungen stammen aus unterschiedlichen Stielepochen, das heißt, jede Wohnung ist in einem anderen Stil eingerichtet, von der Anzahl und der Funktion der Möbel her haben unsere Vorfahren jedoch alle Räume gleich ausgestattet. Die Bediensteten hatten aber das Recht, die vorhandenen Möbel in den Keller stellen zu lassen und eigene mitzubringen. Übrigens haben alle Wohnzimmerräume eine hölzerne Kassettendecke, die übrigen Zimmer eine geweißelte

Decke.“ Als er das gesagt hatte, legte der verstorbene Manorbefitzer eine kurze Pause ein, während der sein Sohn Gelegenheit erhalten sollte, sich das Zimmer genauer anzusehen.

Der verstorbene Vater räusperte sich, bevor er erklärte: „Übrigens, mein Sohn, natürlich war es auch möglich, dass Ehepaare oder auch Familien mit Kindern hier gewohnt haben. In diesem Fall wurden einem Paar zwei Wohnungen zugewiesen, die zuvor miteinander verbunden worden waren. Die Familie hatte in diesem Fall zwei Bäder, für die zweite Küche, Wohn- und Schlafzimmer konnten jedoch andere Verwendungsmöglichkeiten gefunden werden.“

Danach betraten die Sechs die Küche, in der eine Küchenzeile mit für Ende der siebziger Jahre modernen elektrischen Geräte und mit Schränken, sowie einer Arbeitsplatte installiert war. Sogar einen Kühlschrank mit Gefrierfach gab es dort. Ginny und Ron wunderten sich über die vielen elektrischen Geräte, die sie nicht kannten, Hermine versprach, ihnen das zu einem späteren Zeitpunkt zu erklären. Das Bad, das die Gruppe anschließend begutachtete, enthielt eine Ein-Personen-Badewanne, eine Dusche, WC und ein Waschbecken sowie ein Spiegelschränkchen und einen Aufbewahrungsschrank.

Als sie die Wohnung wieder verlassen hatten sagte Lilys Ehemann: „Nun haben wir dir, lieber Sohn, in diesen acht Erinnerungen genug neue Eindrücke zugemutet! Ich weiß nicht, ob du mit so einem Haus gerechnet hast, aber sicherlich hat Sirius dir davon erzählt.“

Abermals in seinen Gedanken schwelgend erklärte der verstorbene Pottervater: „Ja, wir beide, Sirius und ich, haben uns oft in mein oder sein Zimmer, oder auch in einen der anderen Räume des ersten Stocks zurückgezogen und so manche Streiche ausgeheckt oder Zauber notiert, die wir dann in Hogwarts ausprobiert haben, zwar nie schwarzmagische Zauber, dennoch aber nicht immer nur anständige Dinge,“ gestand er ein bisschen betreten. Die vier Freunde nickten verstehend, sie konnten sich diese damaligen Situationen lebhaft vorstellen.

Nach einer kurzen Pause erklärte James: „Harry, lass uns jetzt nach unten gehen. Wir möchten mit dir nochmals über den Innenhof und die Ahnengalerie ins Freie hinaustreten. Dort kannst du nocheinmal den herrlichen Park bewundern, den wir dir bereits gezeigt haben. Deine Mutter“, bei diesen Worten blickte er seine Frau wieder einmal sehnsüchtig an, „und ich wollen dir dort noch paar weitere Details zum Haus erzählen.“

Die Sechs verließen die Wohnung und begaben sich zur Freitreppe, auf der sie ins Erdgeschoß gelangten. Als sie unten angekommen waren gaben ihnen Lily und James nochmals kurz Zeit, die Treppe von unten zu bewundern. Die Freunde bestaunten abermals diesen imposanten Anblick.

Nach kurzem machte Lily ihren Sohn darauf aufmerksam, dass man in der Mitte der Treppe durch eine an der Rückseite angebrachte Tür in den Innenhof gelangen konnte. Durch diese traten die Sechs nun hinaus.

Kap 28.2 Erklärungen im Park

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Deine/Eure Hermy

Kapitel 28.2 Erklärungen im Park

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte.

Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. Der verstorbene Pottervater war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Die Vier hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern die Räume des Erdgeschoßes, des ersten und des zweiten Stocks angesehen. Zuletzt waren Lily und James mit ihrem Sohn und unbewusst auch mit dessen Freunden die große Freitreppe hinuntergegangen, danach waren sie in den Innenhof hinausgetreten.

Die Eltern ließen ihrem Sohn erneut einen Moment, sich auch hier nochmals umzusehen, bevor sie die gesamte Fläche entlang schritten. Dann gingen sie auf der anderen Seite der vom Haus umschlossenen Freifläche wieder in das Gebäude zurück, um danach über die Ahnengalerie nach draußen zu den Parkanlagen hinter dem Haus zu gelangen.

Nachdem sie das Haus verlassen hatten, bewunderten die vier Freunde erneut die imposante Anlage, die sie kurz nach ihrer Ankunft im Manor bereits gesehen hatten. Sie fühlten sich an einen französischen Schlossgarten, oder, wie man ihn auch nennt, einen Lustgarten, erinnert: In der Mitte des Geländes plätscherte ein kleines, teilweise immer wieder in den Untergrund verbanntes Bächlein, das mehrere Brunnen speiste. Rechts und links davon befanden sich wunderbar gepflegte Beete mit Rosen und anderen Blumen.

Als sie sich noch weiter umblickten konnten die Vier auch an den Seitenflächen Bauten erkennen. Ihre Augen erneut nach Vorne richtend glaubten sie, etwas entfernter wahrnehmen zu können, dass nicht der gesamte Park so gegliedert war. Nach dem Ende der künstlichen Brunnenlandschaft, mit den Blumenbeeten zu beiden Seiten, war in der Ferne ein englischer Landschaftspark mit Rasen zu erahnen, in dem auch Bäume standen.

Lily und James ließen ihrem Sohn, wie sie hofften, zunächst abermals ausreichend Zeit, sich alles anzusehen und auf sich wirken zu lassen. Dabei ging die kleine Gruppe wenige Schritte die Stufen hinunter, einen der beiden Hauptwege entlang. Diese Wege waren neben dem in der Mitte liegenden Bachlauf angelegt worden, der sich mit Brunnenanlagen abwechselt und mehrmals von quer verlaufenden Wegen unterbrochen wird.

Nach mehreren Minuten sprach James: „Harry, den Park hab ich dir schon in der ersten Erinnerung erklärt. Das will ich jetzt nicht nochmals wiederholen. Darum haben Lily und ich dir so viel Zeit gelassen, dass du dir alles selbst noch einmal ansehen kannst. Wir wollen dich nur noch auf die, auch hier im rückwertigen Teil des Hauses angebrachten halbrunden Aussichtsterrassen aufmerksam machen: Wenn du dich umdrehst kannst du sie erblicken!“ Das taten die vier Freunde augenblicklich.

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry bestaunten nun den Säulenbaldachin, durch den sie das Manor eben verlassen hatten, sowie den anderen Eingang und die Säulen, die vor dem Übungsraum keinen Eingang bildeten, aber einen Balkon stützten. Sie erblickten korinthische Säulen, schlanke, äußerst tragfähige Pfeiler, an deren Abschluss reich verzierte Kapitäle angebracht sind. Diese trugen diese herrschaftlichen Balkone des ersten Stocks.

Als sie auch das bewundert hatten drehten sich die Sechs wieder nach vorne. Lily führte die Gruppe nun zu einer Bank. Dort fragte sie: „Wollen wir uns setzen, Harry, damit James dir noch die nicht gezeigten Bereiche erklären kann?“ Während sie das fragte, ließen sich Harrys Eltern auf eine vor einen der Brunnen stehende Bank nieder, welche die vier Freunde bis jetzt noch nicht bemerkt hatten.

Die verstorbenen Pottereltern setzten sich so, dass weitere Personen Platz finden konnten. Die Vier nahmen die imaginäre Einladung an und ließen sich ebenfalls nieder.

Der Aurorensohn sagte zu einem imaginären Harry: „Mein Sohn, du hast nun die wichtigsten Räume im Manor gesehen! Ich will dir auch noch erklären, dass der dritte Stock ähnlich aufgebaut ist, wie der zweite, nur mit verkleinerten Wohnungen und Einrichtungen, weil dort die Hauselfen wohnten. Auch wenn sich einige von ihnen anfangs dagegen gewehrt hatten, haben unsere Vorfahren bereits seit Generationen darauf bestanden, dass jeder Elf oder jedes Elfenpaar, denn auch die gab es in unserem Haus, seinen eigenen Wohnbereich hatte. Ja Harry, in unserem Haus wurden auch junge Elfen ausgebildet!“, fügte er stolz hinzu. Die jungen Leute waren erfreut und erstaunt, das zu hören.

Das vorherige Thema wieder aufgreifend erklärte der verstorbene Manorbesitzer: „Im dritten Stock konnten übrigens mehr Wohnungen untergebracht werden als im zweiten, weil, wie gesagt, die Zimmer in Anlehnung an die Größe der Elfen kleiner sind.“ Hermine strahlte bei diesen Worten. Wenn James nicht weitergeredet hätte, hätte sie ihren guten Freund zum wiederholten Male zu der Einstellung seiner Vorfahren beglückwünscht, so nickte sie nur stumm.

Harrys Vater wollte seinen Sohn auch nochmals ein wichtiges Geheimnis dieses Hauses ins Gedächtnis rufen, das er ihm zuvor bereits einmal mitgeteilt hatte. Er sagte: „Harry, es gibt noch etwas, an das ich dich erinnern will: Unser Haus hat eigentlich nicht drei, sondern vier Stockwerke! Zwischen dem ersten und zweiten Stock befindet sich ein Stockwerk, das bei Bedarf magisch herbeigezaubert werden kann, normalerweise jedoch unsichtbar ist. Es enthält zusätzliche Wohnungen für Familienmitglieder oder weitere Bedienstete, die auch für Elfen verkleinert werden können. Ein Teilbereich kann aber auch für weitere Kinder- oder Gästezimmer abgetrennt werden. Die Mauern dieses Stockwerks altern nicht, weil unsere Vorfahren es magisch verschwinden haben lassen, seine Einrichtung ist jedoch nicht auf dem gleichen Stand, wie die übrigen Zimmer des Hauses, sie stammt noch aus dem neunzehnten Jahrhundert.“

Als der verstorbene Potter eine Pause einzulegen schien ergriff seine Frau das Wort: „Harry, wie dein Vater dir bereits einmal erklärt hat:“, begann sie, „Du findest die Anleitung für den Zauber, der das Stockwerk wieder sichtbar macht, in der Bibliothek, in dem Buch, das sich links neben dem Zugang zum Geheimzimmer befindet. Direkt daneben steht das Buch mit der Familienchronik und dem Stammbaum der Potters.“

Die vier Freunde wunderten sich, wozu früher so viele Wohnungen gebraucht worden waren, aber James, als ob er diese Frage vorausgesehen hätte, erklärte: „Zu der Zeit, als das Manor neben der Pferdezucht auch noch eine Landwirtschaft hatte, wurden viele Knechte und Mägde benötigt. Die meisten Arbeiten wurden damals auf Muggelweise verrichtet, damit die Dorfbewohner keinen Verdacht schöpfen sollten. Mir ist

allerdings nicht bekannt, dass auch für die Hauselfen in diesem Stock tatsächlich jemals zusätzliche Wohnungen eingerichtet worden wären? Dafür wurden aber meines Wissens früher für alleinstehende Familienmitglieder, unverheiratete Geschwister, Onkel und Tanten, dort bei Bedarf eigene Wohnbereiche bereitgestellt.“ Hermine blickte ihren guten Freund zum wiederholten Male bewundernd an, so viel Weitblick wegen der Geheimhaltung hätte sie seinen Vorfahren wirklich nicht zugetraut.

James erklärte weiter: „Außerdem will ich dir noch sagen Harry, dass das gesamte Haus unterkellert ist. Vom Erdgeschoß aus hat man an mehreren Stellen Zugang zum Keller: Er kann über die Küche, das Wohn- und Esszimmer und den Tanzsaal, sowie über das Kaminzimmer auf der anderen Seite und über die beiden Treppenbereiche in der Bibliothek sowie die anderen Treppen, die auch nach oben führen, betreten werden. Bei der Großen Freitreppe befindet sich eine unscheinbare Tür, die ebenfalls nach unten führt. In unserer kleinen Wohnung führt die kleine Treppe neben dem nachträglich eingebauten kleinen Wohnzimmer ebenfalls in den Keller.“

Der Pottervater unterbrach sich kurz, damit sein Sohn, wie er hoffte, ihm wieder besser folgen konnte. Dann erklärte er: „Dort unten befinden sich neben Lagerräumen auch ein gut gefüllter Weinkeller mit edlen Tropfen, Obstbränden und Whisky und weiteren Spirituosen, teilweise sogar aus vergangenen Jahrhunderten.“ Harry und Ron waren versucht, sich einen kühlen Drink zu wünschen, wussten aber gleichzeitig, dass das im Denkarium nicht möglich war.

James erläuterte als nächstes: „Der Keller beinhaltet auch eine Räucherammer, die einen magischen Brandschutz hat, sowie eine Speisekammer, die zwar magisch gekühlt werden kann, in der seit den Zeiten deiner Großeltern aber auch ein Gefrierschrank steht. In der altertümlichen Waschküche steht seit dieser Zeit übrigens auch eine Waschmaschine und sogar ein Trockner. Unser Haus ist ja, wie ich dir schon erklärt habe, an das Stromnetz der Muggel angeschlossen. Das war auch notwendig, damit die bei uns beschäftigten Muggel sich nicht über die vermeintliche ‚Rückschrittlichkeit‘ wundern würden. Sie durften nämlich die Waschküche und die Speisekammer mitbenutzen.“ Abermals bewunderten die Freunde die Umsicht von Harrys Vorfahren.

Der verstorbene Potter berichtete weiter: „Außerdem sind dort unten auch verschiedene Arbeitsräume vorhanden, unter anderem ein Bügelzimmer, das wir derzeit aber nicht mehr benutzen, weil wir das entsprechende Zimmer im ersten Stock dafür haben, und mehrere Werkstätten zum Beispiel eine Schreinerei, aber auch eine Schmiede oder eine Wagnerei, damit hat man früher Wagenräder und ähnliches gebaut. Außerdem gibt es auch noch ein paar andere Werkstätten, die mir momentan nicht einfallen“, gestand er. „Aber du kannst es dir bei Gelegenheit ja selber anschauen.“

Die folgende Aussage fiel Harrys Vater sichtlich schwer: „Mein Sohn, ich muss auch gestehen, dass es dort unten, in der hintersten Ecke, die mindestens schon seit dem letzten Jahrhundert nicht mehr genutzt wird, auch ein Verlies gibt. Da meine Vorfahren, außer den Auroren, mit Sicherheit keine Polizeigewalt hatten, wage ich jedoch zu bezweifeln, dass dort unten schon mal jemand festgehalten wurde.“ Die vier Freunde waren sich deswegen nicht so sicher wie James. Sie dachten aber auch daran, dass das Verlies bestimmt ein hervorragender Ort für Harrys Dad und seine Freunde gewesen war, um sich dort gruselige Spiele auszudenken. Hermine erklärte begeistert: „Das hört sich ja nach mittelalterlicher Burganlage an!“

Nachdem er das gesagt hatte, wechselte James schnell das Thema: „Übrigens, Harry, der Swimmingpool, der magisch befüllt werden kann, ist aber nicht magisch vergrößert! Er ist so tief, dass sein Becken bis in den Keller reicht. Unterhalb des Polls kann man in dem entsprechenden Kellerraum noch bequem durchkriechen, allerdings nicht mehr stehen. Das wurde vermutlich angelegt, falls Reparaturarbeiten durch Muggel notwendig sein sollten. Ich kenne den Grund dafür aber nicht wirklich“, gestand er, leicht verlegen.

Nach einer kurzen Kunstpause erklärte James: „So mein Sohn, nun haben deine Mutter und ich dir die wichtigsten Räume dieses Hauses gezeigt und erklärt. Wir wollen dir aber auch noch zusätzlich ein paar Dinge sagen, die dich vermutlich interessieren werden.“

Harrys Vater wollte seinem Sohn auch noch etwas zu seinen Eltern erklären. Er sagte: „Harry, wie ich dir schon gesagt habe, waren deine Großeltern sehr liebevolle Menschen, auch wenn mein Vater äußerst streng war, wie ich dir auch schon an ein paar Beispielen erklärt habe. Aber er hat mich nie geschlagen oder mit Strafzaubern belegt, außer im Übungsraum, wenn er mir die Verteidigung vor diesen beibrachte und außer diesem einen mal, von dem ich dir berichtet hab, damals als er unbewusst einen Zauber ausgelöst hatte, der mich bis zur Erfüllung der geforderten Strafe in meinem Zimmer gefangen gehalten hat. Das hat ihm aber, wie schon gesagt, schon beim Verhängen des Zaubers furchtbar leid getan.“ Der verstorbene Pottervater hatte sich bei diesen Worten zur Seite gedreht, dennoch konnte sein Sohn erkennen, dass er traurig und beschämt war.

Als er diese Worte ausgesprochen hatte wollte James zunächst schweigen, aber Lily bat ihn inständig: „Erklär deinem Sohn bitte auch, wie du meistens bestraft worden bist. Das zu hören ist sicher gut für ihn!“ Deshalb antworte dieser kleinlaut, ergeben seine Frau ansehend: „Ja, Harry, dann will ich dir auch noch davon erzählen: Die in meiner Kindheit üblichen Strafen waren das Verbot einzelne Bereiche zu betreten: zum Beispiel das Bad mit dem Swimmingpool, oder das Quidditchfeld, oder das Verbot in das Dorf zu gehen, oder meine Freunde zu empfangen.“

Nachdem er das gesagt hatte atmete der ehemalige Rumtreiber tief durch bevor er hinzufügte: „Und, mein Sohn, du kannst dir sicher vorstellen, dass diese Verbote auch magisch überwacht wurden – Auch wenn es in unserem Haus ansonsten verpönt war, jemanden, egal ob Angestellte oder größere Kinder, magisch überwachen zu lassen – das war gemäß einem alten Familien-Ehrenkodex nur für Kleinkinder und bei größeren Kindern zeitlich begrenzt zur Überwachung einer verhängten Strafmaßnahme erlaubt, wenn das Kind zuvor darüber informiert worden war – Und meine Eltern haben sich auch daran gehalten! Für Sie war das selbstverständlich.“

Lily richtete bewundernde Blicke auf ihren Mann: seine Familie hatte offenbar stets versucht, großartige Ideale einzuhalten! Dieser berichtete schließlich weiter: „Außerdem gehörte zu Mums und Dads Strafkatalog auch die Anordnung zusätzlicher Trainingseinheiten, der Zwang in die Bibliothek zu gehen und dort bestimmte, für mich zu diesem Zeitpunkt langweilige, in der Regel aber lehrreiche Bücher zu lesen, mich unangenehme Arbeiten auf Muggelweise zu verrichten oder ähnliches.“ Bei diesen Worten blickte er selig in Erinnerung an all die Streiche, die er anderen gespielt hatte, in die Ferne. Träumend ergänzte er: „Manchmal haben mich diese Bücher aber auch zu neuen Streichen inspiriert.“ Hermine richtete, ebenso wie Lily einen strafenden Blick auf James. Beide konnten nicht verstehen, dass Harrys Vater wegen seiner Streiche so glücklich aussah.

„Übrigens Harry“, erklärte der verstorbene Manorbesitzer nun, „den hinteren Bereich des Anwesens, den englischen Landschaftspark kenne ich leider nicht aus eigener Erfahrung: Mum und Dad haben mir als Kind und Jugendlicher verboten, diesen Teil zu betreten, in dem, wie meine Eltern mir erklärt haben, auch Wassermenschen und auf der anderen Seite magische Waldbewohner hausen sollen. Dieses Verbot haben sie mit einem sehr starken Alterserkennungszauber durchgesetzt, der tatsächlich verhindert hat, dass ich weiter als bis zu den ersten Bäumen vorgedrungen bin.“

Der Aurorensohn blickte sehnsüchtig in die Ferne als er hinzufügte: „Später, als ich alt genug war, diesen Teil zu betreten, hat es Dumbledore verboten, wegen der Gefahren durch Voldemort. Er hat erklärt, dass der hintere Teil des Geländes nicht so gut abgesichert wäre wie das Haus und der französische Park, bis hin zu den ersten Ausläufern des englischen Landschaftsparks. Mit Rücksicht auf Lily und dich hab ich mich schweren Herzens schließlich auch an dieses Verbot gehalten. – Ich wollte diesen Teil des Geländes allerdings später erkunden, dazu ist es nun nicht mehr gekommen“, fügte er ohne Trauer hinzu. „Reiten kann ich übrigens nicht. Da die Pferdeställe in dem für mich verbotenen Teil stehen hab ich mich aus Trotz nie dafür interessiert, obwohl Mum und Dad mich immer wieder dazu ermahnt hatten, es zu lernen“, gestand er, nun wieder verschmitzt lächelnd.

Der verstorbene Potter erklärte weiter: „Harry, du wunderst dich sicher, dass es in unserem Haus sechs Arbeitszimmer zur Verwaltung von Vermögen und Ländereien gibt: In früheren Jahren wurde unser gesamter Besitz vom Manor aus verwaltet. Die Vermögensverwaltung wurde bis zum Beginn der Industrialisierung im neunzehnten Jahrhundert ausschließlich im Manor durchgeführt. Zu unseren Besitzungen gehörten damals bereits neben Ländereien in Großbritannien auch Gebiete auf dem Festland, vor allem in Frankreich, auch Ländereien der Muggel.“ Die vier staunten abermals, dieses mal darüber, dass die Potters offenbar bereits seit Jahrhunderten eine äußerst reiche, und vermutlich auch einflussreiche Familie waren. Besonders Ginnys Freund wunderte sich, weshalb er bisher nichts darüber erfahren hatte.

Harrys Dad schilderte seinem Sohn nun: „Mit Beginn der Industrialisierung haben sich unsere Vorfahren überlegt, dass es sinnvoll wäre, zukünftige Engagements in den damals neu aufkommenden Fabriken nicht selbst durchzuführen, sondern damit Leute zu beauftragen, die sich mit diesen Dingen besser auskennen, deshalb wollten sie eine Bank einschalten. Gringotts war schon damals als Bank der Zauberer äußerst angesehen und verfügte über eine Menge Erfahrung, auch im Muggelbereich. Außerdem hatten unsere Vorfahren dort schon seit vielen Jahrhunderten ihr Gold in einem Verlies liegen. Deshalb haben sie sich entschlossen, diesen neuen Bereich, die Industriebeteiligungen, von dieser Bank verwalten zu lassen. Die Federführung blieb damals jedoch weiterhin im Manor.“ Ginny und Ron hatten bei ein paar dieser Begriffe Probleme, sie zu verstehen, aber Hermine wollte ihnen auch das zu einem späteren Zeitpunkt erklären.

Nach einer kurzen Verschnaufpause berichtete James: „Bis zu den Zeiten meiner Eltern, deiner Großeltern, Harry, war die Familie immer oberster Vermögensverwalter geblieben. Erst als Mum und Dad die ersten Anzeichen ihrer Krankheit, der Drachenpocken bemerkten, einer leider bis heute unheilbaren Erkrankung, haben wir drei zusammen beraten, wie das Vermögen künftig verwaltet werden sollte. Da zu diesem Zeitpunkt zumindest für meinen Dad als Leiter des Aurorenbüros auch schon erkennbar war, dass Voldemort die Herrschaft über die Zaubererwelt anstrebte, haben meine Eltern mit meiner Zustimmung beschlossen, künftig die Vermögensverwaltung komplett an Gringotts abzugeben.“

Selbstbewusst fügte der Aurorensohn hinzu: „Ich hatte mich übrigens schon damals dafür entschieden, unmittelbar nach Volljährigkeit in Dumbledores Orden einzutreten, von dem ich über meine Eltern erfahren hatte, obwohl ich dafür noch nicht alt genug war! Ich war deshalb sehr froh, dass mir die Verantwortung für die Vermögensverwaltung abgenommen wurde! Auch hatte ich mich zuvor nie für diese Dinge interessiert. Meine Eltern haben deshalb mit der Bank den Vertrag geschlossen, den du zwischenzeitlich auch kennst, sonst wärest du noch nicht im Besitz dieser Erinnerung.“ James unterbrach sich kurz.

Harrys Dad berichtete weiter: „Übrigens, mein Junge, wie ich dir bereits erklärt habe, waren bei uns nicht nur Hauselfen für die Pflege des Anwesens verantwortlich, sondern immer auch schon zusätzlich menschliche Bedienstete. Da ein Großteil unserer Angestellten Muggel waren durften diese die Elfen nicht sehen. Deshalb war es auch notwendig, zumindest ein paar menschliche Köche und Zimmermädchen zu beschäftigen.“

Der verstorbene Potter räusperte sich kurz, bevor er erklärte: „In früheren Jahren hatte dieses Haus aber wie du bereits an der Anzahl der Wohnungen gemerkt hast, auch mehrere Hauselfen. Als uns bewusst geworden ist, in welcher Gefahr wir schweben, haben wir alle bis auf zwei alte und einen jüngeren Elfen entlassen. Wir haben den zu Entlassenden angeboten, sich entweder aus unserem Besitz zu bedienen und als freie Elfen zu leben oder sich eine neue Stelle zu suchen. Alle haben das Ansinnen, Geld anzunehmen, rundweg abgelehnt und sich um andere Anstellung bemüht. Sie waren allerdings sehr traurig, haben aber unsere Gründe akzeptiert und eingesehen, dass die notwendige Entlassung keine Bestrafung für sie war.“ Bei diesen Worten schien der verstorbene Pottervater kurzzeitig Kummer zu empfinden.

Als er seine Gefühle zumindest nach außen überwunden hatte erklärte der Aurorensohn: „Harry, all unsere ehemaligen Elfen wollten sogar versuchen, in ihren Verträgen mit künftigen Herrn eine Klausel einzubaun, dass sie wieder für uns, in diesem Fall für dich, arbeiten dürften, wenn du dich entschließen solltest, das Anwesen weiterzubetreiben. Ob ihnen das allerdings gelungen ist, kann ich absolut nicht sagen. Bis jetzt haben wir sie nicht mehr gesehen.“

Abermals war besonders Hermine gerührt über so viel Fürsorge für Elfen, aber auch die Wertschätzung der Elfen für ihre Herren. Sie wünschte sich, dass mehr Zauberer so denken würden wie die Pottervorfahren.

James erklärte als nächstes: „Den beiden ältesten Elfen wäre eine neue Anstellung nicht mehr zumutbar gewesen, darum haben wir ihnen befohlen, bis zu ihrem Tod auf Potter-Manor zu bleiben und darüber zu wachen, dass die Schutzzauber auf dem Haus und dem Anwesen Bestand hätten. Der dritten Elfe, Bixi, hatten wir zusätzlich befohlen, sich um die beiden Älteren zu kümmern. Sie sollte sich nach deren Tod ebenfalls eine andere Stellung suchen. Die drei hatten außerdem den Auftrag, die Küche weiterzubetreiben. Zu diesem Zweck hatten sie auch Zugriff auf unser Verlies. Dadurch war sichergestellt, dass sie sich lebenslang selbst versorgen würden. Aber die beiden älteren hatten aufgrund ihres Alters nur noch eine Lebenserwartung von zwei, höchstens drei Jahren, darum sind Lily und ich sicher, dass sie bereits seit langem tot sind, wenn du dir diese Erinnerung ansiehst.“ Bei diesen Worten überkam James kurz Trauer, die jedoch bald wieder verflog.

Lily fügte noch hinzu: „Übrigens Harry, ich muss dir auch noch etwas interessantes sagen: uns gehören seit ein paar Jahren auch die Mehrheitsanteile an der Fabrik, in der mein Schwager, dein Onkel Vernon arbeitet.“ Die Vier Freunde nickten verstehend. Das hatten sie bereits von Fleur erfahren.

Als Lily diese für ihren Sohn äußerst gelegene Tatsache erklärt hatte druckte James plötzlich herum. Die verstorbene Pottermutter sah ihren Mann streng an und meinte: „Nun gesteh deine Vergesslichkeit schon ein, James! Harry wird's bestimmt verstehen.“

Kap 28.3 Der Familienschmuck

An meine noch verbliebenen Leser, An diejenigen, die die Erinnerungen schon nicht mehr sehen können:

Ich muss Euch erneut um Geduld bitten: Das eigentl vorgesehene letzte Kapitel der Erinnerungen ist so voll geworden, dass ich es nochmal geteilt hab (aber es geht jetzt zumindest nicht mehr direkt um das Manor, sondern um das Erbe und die Rechte der Familie Potter sowie um den Abschied)- ich hoffe, Ihr könnt das akzeptieren (treuen Hundeblick aufsetz und beschämt zu Boden blick)

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 28.3 Der Familienschmuck

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry, hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. Der verstorbene Aurorensohn war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Die vier Freunde hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern die Räume des Erdgeschoßes, sowie des ersten und des zweiten Stocks angesehen.

Zuletzt hatten Lily und James es sich in dem Teil des Parks gemütlich gemacht, der einem französischen Lustgarten nachempfunden zu sein schien. Dort wollten sie ihrem Sohn noch ein paar Dinge erklären, bevor sie diesen ein letztes Mal aus der Erinnerung von Potter-Manor herausschmeißen wollten.

James wollte seinem Sohn noch etwas sagen, das er offenbar zuvor vergessen hatte zu erwähnen. Er druckste herum. Lily hatte ihn gebeten, das bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgesprochene nun endlich mitzuteilen.

Nach dieser Ermahnung erklärte der verstorbene Manorbesitzer verlegen: „Mein lieber Sohn, ich habe außerdem vergessen, in dem Brief, den deine dich allzeit liebende Mutter“, bei diesen Worten blickte er wie ein frischverliebter Teenager auf seine Frau, „und ich dir geschrieben haben, zu erwähnen, dass du den

Familienschmuck in deinem Familienverlies findest. Wir haben ihn in die Kommode gelegt, aus der du den Brief genommen hast. Der teilweise jahrhundertealte Schmuck liegt dort eine Schublade tiefer. Er ist ebenso verkleinert, wie die überwiegende Mehrheit der Gegenstände dort unten. Bei diesen befinden sich auch zwölf Freundschaftsringe sowie unsere beiden Verlobungsringe.“ Bei diesen Worten schluckte Harrys Dad. Seinem Sohn kam es so vor, als hätte er noch etwas hinzufügen wollen.

Der verstorbene Potter räusperte sich kurz, bevor er, nun wieder mit normaler Stimme, erklärte: „Die Freundschaftsringe sind Opale. Darunter befinden sich vier besonders schöne, wertvolle Feueropale. Bei den anderen Ringen handelt es sich zur Hälfte um helle zur anderen Hälfte um schwarze Opale. Obwohl diese Steine heute nicht mehr als ausgesprochen wertvoll gelten hatten sie früher doch einen besonderen Ruf: Sie galten als Steine der Liebe und der Hoffnung, ihnen wurden aber auch heilende Kräfte zugesagt.“

Lily unterbrach ihren Mann: „Schatz“, sagte sie sanft, „obwohl diese Steine gemeinhin als Heilsteine gelten habe ich doch noch nie gehört, dass sie eine derartige magische Wirkung aufweisen. In der Trankbraukunst finden sie meines Wissens keine Verwendung.“ Ihr Mann stimmte ihr zu, erklärte jedoch noch: „Du hast schon recht, Schatz. Aber ich will’s Harry trotzdem erzählen.“ Die Angesprochene nickte, deshalb redete ihr Mann weiter: „Früher glaubte man aber außerdem auch, dass Opale den Träger sympathischer machen würden. – Natürlich halte ich nicht viel davon!“, erklärte er umgehend, „aber du solltest es einmal gehört haben.“ Die vier Freunde lachten herzlich über diese zwiespältige Aussage von Harrys Dad. Dieser musste selbst auch schmunzeln, als ihm sein Verhalten bewusst geworden war.

Um sich seine Verlegenheit nicht zu sehr anmerken zu lassen, sprach James schnell weiter. Er erklärte: „Beim Familienschmuck liegen auch unsere Verlobungsringe, ebenfalls ein Erbe, das in der Familie Potter seit vielen Generationen weitergegeben wird. Die beiden Verlobungsringe sind blaue Sapphire. Dazu gehört außerdem eine Saphirkette und ein paar Saphirohringe für die Dame deines Herzens, mein Sohn.“

An diesem Punkt klinkte sich seine Frau ein, sie erklärte: „Der Saphir soll als Zeichen dafür stehen, dass der Wunsch, den Partner heiraten zu wollen, der Reinheit der Liebe entstammt und nicht irgendeiner kühlen Berechnung einer ‚politisch korrekten‘ Eheanbahnung, wie sie leider zu allen Zeiten allzu oft gang und gäbe ist.“ Sie blickte traurig zu Boden, nicht fähig weiterzureden, deshalb übernahm ihr Mann wieder.

James erklärte: „Wenn du es willst können die Verlobungsringe deiner Partnerin übrigens deine Gefühle übermitteln. Du musst fest an deine Freundin denken, und dir dabei wünschen, dass sie deine Liebe spürt, dann wird der Ring warm und sie erfährt deine Gefühle. Wenn du sie wirklich liebst, wird ihr ganz warm ums Herz, und sie weiß um deine Nähe und Liebe, auch wenn ihr räumlich getrennt sein solltet“, schwärmte er. „Das funktioniert natürlich auch, wenn deine Freundin den Wunsch verspürt, dir ihre Gefühle mitzuteilen.“ Nach diesen Worten musste er tief durchatmen. Die Zuhörer mussten jedoch instinktiv, dass diese Unsicherheit nicht wegen dem bisher gesagten, sondern wegen dem kommenden entstanden war.

Der verstorbene Pottervater blickte in die Ferne, als er mit trauriger Stimme eingestand: „Lily und ich haben beide irgendwie ein nicht wirklich definierbares Gefühl, dass wir nicht mehr lange leben werden. – Ich hoffe“, redete er eilig weiter, „dass wir es noch schaffen werden, die beiden Siegelringe der Potters sowie unsere Eheringe zum übrigen Schmuck dazuzulegen.“

Nach kurzem, leisem Stöhnen erklärte der Aurorensohn: „Die Eheringe beinhalten übrigens einen Rubin, einen wahrhaft königlichen Stein für die Königin deines Herzens, Harry. Ihn bezeichnet man auch als ‚Stein des Lebens und der Liebe‘. Er soll Macht und Tapferkeit vermehren und Schutz vor dem Bösen bieten. Wenn das nur so wäre!“, stöhnte er kaum vernehmbar, „Dann müssten wir uns jetzt keine Gedanken um Voldemort machen!“ Lily legte ihrem Mann die Hand auf die Schulter und erklärte leise: „Schatz, wir wissen, dass das, was wir tun, nicht sinnlos ist! Auch wenn wir sterben sollten, so tun wir es, um unserem Sohn, und mit ihm vielen anderen, eine bessere Zukunft zu ermöglichen.“ Der Angesprochene nickte. Er versuchte, sich möglichst schnell wieder zu beruhigen.

Hermine bemerkte leise murmelnd, nicht gerade zu den Gefühlen der Sechs passend: „Ich glaub, so was ähnliches wie diese Erklärungen zu den Steinen hab ich auch schon im Muggelinternet bei Wikipedia gelesen. Ginny, Harry und Ron schnauften über diese Bemerkung. Noch bevor einer von Ihnen etwas sagen konnte, redete James jedoch weiter.

Der verstorbene Pottervater erklärte weiter: „Der Ring der Frau ist außerdem mit Edelsteinen besetzt, dazu gibt es ein passendes Kollier sowie Ohrringe. Die beiden Eheringe haben eine zusätzliche magische Eigenschaft: wenn einer der beiden Partner den anderen dringend braucht und dieser bereit ist, zu seinem Partner zu eilen, also wenn beide den unbedingten Wunsch verspüren, zusammenzukommen, dient der Ring dem Partner als Führer beim Aparieren.“ Die vier Freunde blickten sich verwirrt an.

Noch ehe einer von ihnen verstanden hatte, was James ihnen mitteilen wollte, sprach dieser bereits weiter: „Übrigens kann man den Anhänger der Kette und des Kolliers öffnen und etwas persönliches hineinlegen. Das soll dann sogar noch einen zusätzlichen magischen Schutz bringen – auch wenn ich nicht genau weiß, welcher Schutz das ist“, gestand er verlegen. Seine Frau sagte missbilligend streng: „Weil du nie bereit warst, nachzulesen! – In der Familienchronik ist diesen magischen Ringen, die bereits vor Jahrhunderten zusätzlich mit besonderen Schutzzaubern belegt wurden, auch ein eigenes Kapitel gewidmet, Harry“, fügte sie mit mütterlicher Wärme in ihrer Stimme hinzu, bevor auch sie gestehen musste, dass sie dieses Kapitel nie gelesen hatte.

Als er das erklärt hatte, atmete der Pottervater tief durch. Sein Sohn konnte ihm ansehen, dass ihm die folgende Aussage äußerst schwer zu fallen schien: „Gleich nach dem Ende dieser Erinnerung werde ich Bixi bitten, unsere Ehe- und Siegelringe ins Verlies zu bringen!“, fügte er so schnell er konnte hinzu. Nachdem er das gesagt hatte, musste er abermals hörbar Luft holen. Er hoffte, sein Sohn würde ihm nicht verübeln, dass er ihm dieses Geheimnis, das, wenn die vier Freunde es richtig gedeutete hatten, für seine Frau und ihn irgendwie mit endgültigem Abschied verknüpft zu sein schien, erst so spät eröffnet hatte.

Harry, Ginny, Hermine und Ron achteten nicht auf die Informationen zum materiellen Wert dieser Steine. Sie wunderten sich jedoch, weshalb zwölf Freundschaftsringe vorhanden waren, die offenbar eine besondere Funktion haben mussten. Die Vier mussten jedoch nicht lange auf eine Erklärung warten. Um sich von seinen trüben Gedanken zu den Eheringen abzulenken erklärte James: „Die Freundschaftsringe haben übrigens ebenfalls die besondere Eigenschaft, dass man dem Freund oder der Freundin Gefühle übermitteln kann: Wenn du willst, dass die anderen erfahren, wie es dir geht, musst du nur fest an sie denken, dir wünschen, dass sie deine Gefühle spüren können und dann werden diese auch übertragen.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte der Aurorensohn: „Harry, über diese Freundschaftsringe kannst du auch deine Freunde bitten, zu dir zu kommen, wenn du sie dringend brauchst: Dabei musst du fest an einen oder mehrere der Freunde denken, die den Freundschaftsring tragen. Außerdem musst du gleichzeitig daran denken, wie sehr sie dir in diesem Moment fehlen. – Ich weiß, dass es für die meisten Zauberer schwierig erscheint, an zwei Dinge zeitgleich zu denken, aber wenn du ein wenig übst, wird dir das sicher gelingen. Falls du den Patronus-Zauber beherrschen solltest, da ist es ganz ähnlich. – Deine Freunde werden übrigens in diesem Moment über den Ring erfahren, wo du dich gerade aufhältst. Diese Ringe funktionieren allerdings, anders als unsere Eheringe, nicht als Richtungsgeber für das Aparieren.“

Als er das gesagt hatte, räusperte sich der Pottervater, bevor er hinzufügte: „Die Freundschaftsringe sind auch mit den beiden Siegelringen verbunden, deshalb haben deine Mutter und ich keinen Freundschaftsring getragen! Unsere beiden Eheringe funktionieren übrigens ähnlich, nur dass sie auf Lily und mich beschränkt sind. Wenn du heiraten wirst, werden sie bei deiner Partnerin und dir auch so funktionieren, falls ihr die Familientradition fortsetzen und unsere Eheringe tragen wollt. Weder Lily noch ich wollen euch jedoch irgendetwas vorschreiben. Ihr könnt euch frei entscheiden!“, fügte er mit Nachdruck hinzu. Seine Frau erklärte noch: „Wenn du und deine Partnerin euch jedoch entscheidet, diesen Schmuck zu tragen, dann soll sie ihn bitte nicht nur zu besonderen Anlässen anlegen. Er ist nicht für das Verlies gemacht, sondern um getragen zu werden!“

An dieser Stelle wollte James zunächst seine Erklärung beenden, aber Lily forderte ihn durch Blicke auf, weiterzureden. Sie sagte: „Dein Sohn fragt sich jetzt sicher, warum unsere Freunde die Freundschaftsringe nicht mehr tragen?“ Da langte sich ihr Ehemann mit seiner Hand an die Stirn und sagte: „Natürlich, Harry, diese Erklärung bin ich dir auch noch schuldig, nicht dass du glaubst, wir hätten unseren Freunden nicht mehr vertraut: Unter dem Fidelius funktionieren die Freundschaftsringe leider nicht, deshalb haben wir unsere Freunde gebeten, sie zurückzugeben, als der Zauber gesprochen wurde.“

Sich verlegen an der Stirn kratzend erklärte der ehemalige Rumtreiber verwundert: „Nur unsere Eheringe funktionieren komischerweise auch jetzt noch auf die selbe Weise wie vor dem Fidelius-Zauber: vermutlich deshalb, weil Lily und ich beide in diesem Haus leben, das unter dem Fidelius steht. Diese Ringe, die Freundschafts-, Siegel- und die Eheringe wurden übrigens bereits seit Generationen vererbt. Von den Freundschaftsringen haben wir aber nur drei benutzt: jedem der drei anderen Rumtreiber hatte ich einen Ring gegeben.“

Nach einer stummen Aufforderung seiner Frau erklärte James außerdem: „Die Freundschafts-, Verlobungs-, Ehe- und Siegelringe sind übrigens magischer Besitz der Familie Potter: Wenn ein Freund sich innerlich abwendet oder eine Verlobung platzt, aber auch, wenn ein Ehepartner untreu wird, kommen diese Ringe immer wieder zur Familie zurück. Das basiert auf jahrhundertealten Zaubern, die heute keiner mehr kennt, wie mir mein Dad einmal erklärt hat. Vielleicht findet sich in unserer Bibliothek aber auch noch ein Buch, in dem diese Zauber doch erklärt werden“, gestand er schließlich, verlegen zu Boden blickend.

Die vier waren zunächst erstaunt über die besondere Funktion dieser Ringe, aber Hermine sagte nur kurz: „Erinnert euch an den Protheus-Zauber, mit dem wir die DA-Münzen belegt haben.“ Da huschte über das Gesicht der anderen ein Leuchten der Erkenntnis.

Nach einer kurzen Pause erklärte James: „Neben dem Schmuck sollen künftig auch zwei Siegelringe der Familie Potter liegen. Bitte, Harry, trage den größeren, den für den Mann bestimmten Ring immer. Wenn du ihn dir einmal an den Finger gesteckt hast, wird er automatisch unsichtbar, du kannst ihn jedoch durch einen einfachen Wunsch erscheinen und verschwinden lassen.“

Nach einem kurzen Räuspern erklärte der Aurorensohn: „Der Siegelring hat auch noch eine besondere Sicherheitsfunktion: Er ermöglicht dir, und später natürlich auch deiner Ehefrau, von jedem beliebigen Punkt innerhalb einer Grenze, die ungefähr dem dreifachen der heute bekannten Apparierreichweite entspricht, jederzeit nach Potter-Manor zurückzuapparieren. Du musst es dir nur fest wünschen, und dabei zeitgleich den Ring einmal nach rechts drehen.“ Bei diesen Worten blickte er fest an einen Punkt, an dem er sich offenbar seinen Sohn vorstellte.

Mit fester Stimme fügte der verstorbene Pottervater hinzu: „Mit dem Siegelring unserer Familie sollst du künftig alle wichtigen Verträge unterzeichnen, die die Familie betreffen, außer wenn du den zweiten Siegelring benutzen willst, von dem ich dir gleich erzählen werde, den Gamotring“, fügte er grinsend hinzu. Den jungen Mann durchzuckte die Erkenntnis, dass dieser Ring ebenso funktioniert, wie der Gamotring.

Der Pottervater erklärte weiter: „Der etwas kleinere Siegelring ist übrigens für deine Frau bestimmt. Du darfst ihn ihr aber erst nach der Hochzeit übergeben! Dad hat mir gesagt, dass er sich selbst beschädigt, wenn er von einer nicht durch Blutstatus oder Heirat zur Familie gehörenden Person getragen wird. Dies ist bereits vor Jahrhunderten so festgelegt worden, vermutlich schon kurz nach der Entstehung dieser beiden Siegelringe. Die Ringe sollen dementsprechend verzaubert sein!“

Nach einer kurzen Unterbrechung sagte der Aurorensohn: „Harry, du wirst aber auch den Gamotsitz der Familie erben. Der Gamotring wird ebenfalls als Siegelring benutzt. Du kannst also bei einer Vertragsunterschrift auswählen, ob du lieber das Familien- oder das Gamotsiegel benutzen willst. Der Gamotring wird übrigens nicht vererbt, nur der Sitz im Gamot wird vererbt. Der Ring verschwindet beim Tod

des Mitglieds automatisch, niemand weiß, wohin!“

Verlegen zu Boden blickend gestand der Vater des jungen Helden: „Mein Dad war übrigens der letzte, der seine Aufgaben in Gamot und Schulrat wahrgenommen hat. Ja, Harry, die Familie Potter hat auch einen vererbten Sitz im Schulrat von Hogwarts! Zunächst hab ich mich stur geweigert, diese Ämter anzunehmen, trotz Albus wiederkehrender Bitten, Mitglied von Schulrat und Gamot zu werden. Als ich mich dann schließlich doch dazu durchgerungen habe, beide Ämter aus Pflichtbewusstsein anzutreten, das war vor ungefähr einem Jahr, als schon feststand, dass deine Mutter und ich ein besonderes Ziel für Voldemort darstellen, hat Albus mich wegen der besonderen Gefahren durch diesen Tyrannen gebeten, diese beiden Ämter nun doch nicht anzutreten.“

Die vier Freunde blickten sich verwundert an. James klärte sie jedoch sofort auf: „Da ich wusste, dass wir kurz davor waren, den Fidelius aussprechen zu müssen, hab ich eingesehen, dass Albus Recht hat, dass es nur unnötige Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte, wenn ich zunächst die beiden Ämter angenommen hätte, sie kurze Zeit später jedoch nicht mehr ausüben hätte können. Denn, mein Sohn“, erklärte er zweifelnd, ob dieser nicht von selbst die richtigen Schlüsse ziehen würde, „nachdem wir den Fidelius-Zauber in Kraft gesetzt hatten, hätte ich sowieso diese beiden Ämter nicht mehr ausüben können.“ Diese Worte schienen dem verstorbenen Pottererben schwer zu fallen. Offenbar wurde er sich während des Sprechens erneut erst richtig der gefährlichen Situation bewusst, in der er, seine Frau aber auch der kleine Harry schwebten.

Als er sich wieder erholt hatte, erklärte der Aurorensohn: „Albus meinte, mich bei diesen Sitzungen blicken zu lassen, wäre lebensgefährlich! – Und er hatte leider Recht!“, bekräftigte der verstorbene Vater. „Der Schulleiter hat mir außerdem mitgeteilt, dass in letzter Zeit beide Gremien nur noch äußerst selten getagt haben. Die Mitglieder waren nicht mehr fähig, vernünftige Entscheidungen zu treffen, weil sich beide Parteien, die Anhänger und die Gegner von Voldemort, fortwährend gegenseitig bekämpft haben, anstatt, gemäß ihren Aufgaben, konstruktiv an der Lösung der anstehenden Probleme zu arbeiten.“ Sein Sohn nickte.

Harry, aber auch die anderen drei kannten eine ähnliche Stimmung vom zweiten Krieg gegen Voldemort. Ihnen kam nur allzu deutlich ins Bewusstsein, wie zu dieser Zeit das Ministerium reagiert hatte. Gleichzeitig wurde ihnen auch bewusst, wie Siegel-, Freundschafts- und Eheringe funktionierten. Sie waren überwältigt.

James machte eine Pause bevor er das Thema wechselnd sagte: „Übrigens, Harry, ich wollte dir auch noch sagen, dass du die Portrait-Fotos noch vervielfältigen lassen kannst! Auch ein Verkleinern dieser Bilder ist dabei möglich. Mit den von einem darauf spezialisierten magischen Maler angefertigten Kopien kann man übrigens ebenso sprechen, wie mit den Original-Bildern.“ Der junge Mann freute sich ganz besonders über diese Information. In ihm entstand der Gedanke, später Bilder von seiner Familie, unter Umständen aber auch von Sirius, Remus, Dumbledore, vielleicht sogar Snape, auf diese besondere Weise nachmalen zu lassen und sich dann auch auf diese Weise mit seinen verstorbenen Eltern und den anderen Verstorbenen austauschen zu können.

Der Aurorensohn erklärte auch noch: „Außerdem liegt neben dem Schmuck auch noch eine umfangreiche Sammlung von Bildern des Manor, die dazu geeignet sind, einen Eindruck von jedem Raum, aber auch von der Gesamtansicht zu vermitteln. Es sind auch detailgetreue Bilder vom Park dabei, sowohl vom Vorgarten, vom französischen Teil wie auch vom englischen Landschaftsteil, auch von den Bereichen, die ich selbst noch nie betreten habe. Diese Bilder gibt es übrigens in zweifacher Ausfertigung: einmal als Zaubererfotos und einmal auf Muggelweise aufgenommen. – Falls du vorhaben solltest, das Manor wieder aufzubauen, hoffen wir, dass dir diese Fotos eine große Hilfe sein werden. – Obwohl du die Räume und auch das Gelände selbstverständlich nach deinen Vorstellungen einrichten kannst!“, bekräftigte er umgehend. Seine Frau bestätigte diese Aussage.

Nach diesen Worten machte der verstorbene Potter abermals eine Kunstpause, bevor er auf einen leeren Punkt blickte, an dem er sich offenbar seinen Sohn vorstellte. Er erklärte: „Harry, mein lieber Sohn, wir wollen dich zu nichts verpflichten! Wir können sehr gut verstehen, wenn du mit diesem Haus nichts zu tun

haben willst, das dich immer an deine toten Eltern erinnern wird! Falls du es aber bewohnen willst, kannst du es absolut nach deinen eigenen Vorstellungen einrichten! Selbstverständlich hast du dafür unsere Zustimmung und unser vollstes Verständnis! Wir wollten nur für alles vorsorgen, deshalb haben wir die Bilder anfertigen lassen.“ Seine Frau nickte abermals.

Nach einer abermaligen kurzen Unterbrechung blickte Lily ihren Mann energisch auffordernd an: „Irgendwie ist mir dieses Anwesen immer wie ein Schloss vorgekommen“, begann sie, bevor sie seufzend eingestand: „Aber das ist für mich immer ein Geheimnis geblieben. – Was hast du dazu zu sagen, James?“, forderte sie ihren Mann auf.

Kap 28.4 Abschied und letztmalige Rückkehr aus den Manor-Erinnerungen

Hallo Charles91,

ein neuer Leser? Freut mich, von Dir zu hören

Du hast es geschafft: Heute kommt tatsächlich der letzte Teil der Erinnerungen

Übrignens herzlichen Dank, daß Du dich auf das Manor in der Realität freust – obwohl ich schon Pläne dazu hab, hab ich mich doch gefragt, ob das überhaupt noch gewünscht wird (nachdem ne Reviewerin mich dazu gebracht hat, es in die Fic aufzunehmen - aber es wird von der Länge her absolut kein Vergleich mit den Erinnerungen sein - seeeehr seeeehr viel kürzer)

Viele liebe Grüße und vielen herzlichen Dank - ich hoffe, noch öfter von Dir zu hören, falls Dir meine Ideen weiter gefallen sollten

An alle Leser:

Ja, heut kommt tatsächlich der letzte Teil der Denkariumserinnerungen - würd mich freuen, wieder von Euch zu lesen

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Deine/Eure Hermy

Kapitel 28.4 Abschied und letztmalige Rückkehr aus den Manor-Erinnerungen

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry, hatten in Rons Zimmer das Denkarium aufgestellt, das Harry aus dem Verlies seiner Eltern mitgenommen hatte. Die vier Freunde waren in die Erinnerung eingetaucht, in der Lily und James ihrem Sohn Potter-Manor erklären wollten. Der verstorbene Aurorensohn war so stolz, dass er den Großteil der Erklärung übernommen hatte.

Die Vier hatten sich bereits zusammen mit Harrys Eltern die Räume von Potter Manor angesehen. Zuletzt hatten sie es sich in dem Teil des Parks gemütlich gemacht, der einem französischen Lustgarten nachempfunden zu sein schien. Dort wollten sie ihrem Sohn noch ein paar Dinge erklären, bevor sie diesen ein

letztes Mal aus der Erinnerung von Potter-Manor herausschmeißen wollten.

Die Pottermutter hatte als letztes angemerkt, dass ihr das Haus immer irgendwie wie ein Schloss vorgekommen wäre, sie darauf jedoch leide keine Antwort wisse.

Lily forderte ihren Mann mit scharfer Stimme auf: „Erkläre deinem Sohn bitte auch, dass du dich nie dafür interessiert hast, ob dieses Haus oder vielleicht sogar die Familie Potter je einen Adelstitel inne hatte? Das Haus würd ‘s vermuten lassen!“ James gestand kleinlaut: „Ja, das stimmt. Ich wollt ‘s anfänglich nie wissen. Und wenn du recht haben solltest, wenn zu unserem Geschlecht ein Adelstitel gehören sollte, dann hätten es meine Eltern wohl auch besser gefunden, mir nichts davon sagen zu müssen“, erklärte er vor Scham beinahe flüsternd. Noch bedrückter fügte er hinzu: „Sie hätten sicher befürchtet, dass ich bei meinem sowieso schon großen Ego sonst noch mehr Stolz empfunden hätte, ja, dass ich noch herablassender gegenüber anderen gewesen wär. Obwohl, ich hätt mir daraus nichts gemacht!“, erklärte er nun bestimmt.

Als er seine Scham abermals überwunden hatte gestand der Aurorensohn: „Es gab schon eine Zeit, wo mich das interessiert hat, aber damals hatten unsere Streiche so überhand genommen, dass Dad mich mit bösem Blick auf später vertröstet hat. Und später“, gestand er, nun abermals verlegen, „war ich dann so trotzig und wollt ‘s nicht mehr wissen! Als ich dann endlich nachfragen wollte, waren meine Eltern schon zu krank, da wollt ich sie nicht mehr mit einem solchen in meinen Augen banalen Thema belasten.“ Seine Frau fragte aufgebracht: „Wie soll dein Sohn es dann jemals erfahren?“ Der Angesprochene erklärte: „Harry, du kannst es in der Familienchronik nachlesen. Da wird es sicher vermerkt sein! Auch im Zaubereiministerium und im entsprechenden Muggelministerium muss es eine Liste geben, wo das drinsteht, weil, falls das mit dem Adelstitel zutreffen sollte, dann gilt der selbstverständlich auch bei den Muggeln. Aber im Ministerium wird eine derartige Liste wohl schon sehr viel Staub angesetzt haben, schließlich ist mir kein Zauberer bekannt, der einen Adelstitel trägt.“ Nach diesen Worten schwieg er zunächst. Er schien nachzudenken.

Die beiden Verstorbenen ließen ihrem Sohn, wie sie hofften, angemessen Zeit, sich das eben gehörte nochmals durch den Kopf gehen zu lassen. Dann erklärte Lily, das Thema wechselnd: „Harry, es gibt noch etwas, was du unbedingt noch wissen solltest, da wir nicht sicher sind, ob Sirius den Mut hat, es dir zu sagen: Nicht er ist unser Geheimniswahrer, sondern Peter.“

Die Pottermutter legte eine kurze Pause ein bevor sie erklärte: „Wir sollten dir auch noch sagen, Harry, warum keiner zu unseren Lebzeiten herausfinden konnte, dass Peter, der uns dann, wenn wir das hier nicht überleben sollten, wohl verraten hat, unser Geheimniswahrer ist“ James fiel ihr ins Wort: „Lily, Schatz, du glaubst doch nicht im Ernst, dass er es ist, der uns verrät?“ seine Frau antwortete zärtlich, aber bestimmt: „Schatz, wenn Harry das hier sieht, sind wir verraten worden! Und, wer, außer Peter könnte das?“ Der verstorbene Potter zuckte mit den Achseln: „Voldemort ist mächtig!“, erklärte er bestimmt, da er offenbar absolut nicht an den Verrat seines Freundes glauben wollte.

Nach einer kurzen Überlegung erklärte James zweifelnd: „Vielleicht hat Voldemort eine andere Möglichkeit gefunden!“ Die Freunde konnten ihm ansehen, dass er das mit jeder Faser seines Herzens erhoffte. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass einer seiner Freunde ihn verraten könnte. Lily antwortete: „Auch wenn das nicht ganz auszuschließen ist, ist es doch äußerst unwahrscheinlich! Denk an Albus Worte! Der Fidelius kann nicht einfach gebrochen werden!“ „Albus ist ein großer Zauberer, aber allwissend ist er auch nicht!“, beharrte James darauf, dass Peter ihr Freund wäre.

Die Pottermutter räusperte sich, bevor sie hinzufügte: „Aber wenn wir verraten werden, dann soll unser Sohn wenigstens erfahren, wie es wirklich war“ James antwortete: „Nur theoretisch, weil praktisch wird es niemals passieren!: Sollte das passieren, theoretisch gedacht, du hättest Recht: Dann erzählt ihm Sirius nie die Wahrheit darüber, weil er sich zu sehr schämt! Weil er selber sich in diesem Fall schuldig an unserem Tod fühlen würde! - Und das kann nicht sein! Nein, Peter wird uns nie verraten!“ Lily erwiderte: „Eben! Sirius

würde es nie über sich bringen, Harry dieses Geständnis zu machen, drum müssen wir es ihm sagen“

Die verstorbene Pottermutter legte ihrem Mann liebevoll einen Arm um den Hals, dann erklärte sie ihrem Sohn: „Also Harry es war Sirius Idee: Er hat geglaubt, dass alle ihn für den Geheimniswahrer halten und die Todesser ihn deshalb jagen würden. Dadurch wäre Peter, und auch sein Geheimnis, sicher. – Ich hoffe ja inständig, dass sich Sirius nicht getäuscht hat.“ James erklärte mit absoluter Überzeugung: „Nein, hat er nicht, mein Schatz! Denk an den Freundschaftsring: Peter hat ihn uns zurückgegeben, als auch die anderen es getan haben, wenn er uns verraten hätte, wäre sein Ring von selbst zu uns zurückgekommen.“ Dabei hauchte er seiner Frau einen zärtlichen Kuss auf ihre Lippen.

Die zweifelnde Ehefrau erklärte: „Wir wissen nicht, wann Peter uns verraten hat. Vielleicht stand er unter Druck? Vielleicht hat Voldemort ihm damit gedroht, seiner Familie oder seiner Freundin Leid zuzufügen? Vielleicht hat er den endgültigen Verrat erst begangen, nachdem er seinen Freundschaftsring zurückgegeben hat?“ Ihr Mann widersprach erneut: „Nein, Peter würde seine Freunde niemals verraten! Niemals! Ebenso wie Sirius und Remus!“

Als sich ihr Mann wieder von ihr gelöst hatte erzählte Lily weiter: „Wenn wir es wissen werden ist es leider zu spät! Aber, Harry, nun weiter mit den Erklärungen: Sirius hat Peter eingeschärft, unser Geheimnis nur schriftlich weiterzugeben. Auf den Zetteln hat dieser auf Sirius Anraten seine Schrift so verstellt, dass niemand mehr eindeutig sagen konnte, wessen Schrift es ist, aber alle haben geglaubt, die Schrift wäre eher Sirius zuzuordnen, als Peter. – Ich erzähle dir das,“, wiederholte sie sich, „weil ich befürchte, wenn wir verraten werden, wird Sirius sich die Schuld an unserem Tod geben, weil er es war, der Peter als Geheimniswahrer vorgeschlagen hat. Es wird ihm äußerst schwer fallen, seine eingebildete Schuld einzugestehen, auch wenn er gar nichts dafür kann!“ Nach diesen Worten entstand abermals eine Pause. Die beiden Verstorbenen versanken in Schweigen.

Harry musste daran denken, dass seine Mutter die richtige Vorahnung gehabt hatte. Ihm kullerten Tränen über die Wange. Seine Freundin tröstete ihn.

Der verstorbene Potter erklärte seinem Sohn, nach einer angemessenen Wartezeit das Thema wechselnd: „Nun, mein lieber Sohn, haben wir dich mit Informationen vollgestopft! Aber du kannst dir diese Erinnerung ja immer wieder ansehen!“, versuchte er, sich selbst zu beschwichtigen. Nach diesen Worten unterbrach er sich erneut kurz, die vier Freunde nickten, sie hatten in diesen Erinnerungen tatsächlich eine beträchtliche Menge an zuvor nie erwarteten Neuigkeiten erfahren.

Lily erhob sich nun und sagte: „Nun also ist der Zeitpunkt gekommen, mein geliebter Sohn, Abschied von diesen Manor-Erinnerungen zu nehmen – Solltest du sie dir in relativ kurzen Abständen angesehen haben, bitten dein dich liebender Vater und ich, deine dich ebenso liebende Mutter, dich, dir die weiteren Erinnerungen erst nach einer größeren Pause anzuschauen – Dad und ich vermuten nämlich, wenn wir dich richtig einschätzen, dass du dich wohl zuerst darauf gestürzt haben dürftest und sie dir alle nacheinander angesehen hast.“ Hermine erklärte, nachdem sie diese Worte gehört hatte: „Wie recht sie doch haben! Obwohl sie dich nur dein erstes Jahr gekannt haben, wissen sie doch ganz gut, wie du denkst, was du bevorzugst!“ Die drei anderen nickten. Nach einer kurzen Pause fügte Lily verschmitzt lächelnd hinzu: „Wir hätten das zumindest so gemacht – Aber dann lass dir wirklich Zeit, bevor du dir die anderen Erinnerungen auch noch anschaust, Harry.“

Die verstorbene Mutter räusperte sich und erklärte bedeutungsvoll: „Mein Sohn, du musst in der Gegenwart leben und darfst nicht versuchen, über diese Erinnerungen in die Vergangenheit abzugleiten! – Lebe dein Leben! Ich weiß, dass du ein guter junger Mann bist, der sich stets bemüht, die Ideale unserer Familien zu befolgen, immer nach Kräften das Gute zu tun und zu versuchen, anderen, die Unterstützung benötigen, zu helfen, um Gefahren abzuwenden. Ja, ich weiß, dass du dich lieber selber in Gefahr bringst, um andere zu schützen! Aber, Harry, achte immer auch auf dich! Dein Wohlergehen ist auch wichtig! Nur, wenn du auf dich schaust, kannst du auch weiterhin für andere da sein!“ Bei diesen Worten konnte die Mutter des

jungen Helden ihre Tränen nur schwer zurückhalten.

Nach einer abermaligen Pause erklärte die verstorbene Pottermutter: „Aber Harry, du musst auch wissen, dass wir dich immer lieben werden, egal was du auch tust: Wir sind deine Eltern und werden immer zu dir stehen, selbst wenn du Fehler machst – und das wirst du, davor ist kein Mensch sicher!“ Nach diesen Worten musste sie kurz zu Boden blicken. Der junge Mann glaubte, eine Träne in ihren Augen wahrnehmen zu können.

„Und geliebter Sohn“, sagte Lily in einem Anflug von Wehmut, die sie jedoch versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, „sei nicht traurig, dass wir nicht mehr leben. Wir hatten eine glückliche Zeit und sind gestorben um dadurch eine bessere Welt zu ermöglichen! Unser Tod war nicht sinnlos! Wir sind überzeugt davon, dass alles einen Sinn hat, so auch unser Tod! Auch wenn wir diesen Sinn jetzt noch nicht erkennen können! – Ja, die Hoffnung, im Ernstfall zumindest dich rechtzeitig aus der Gefahrenzone bringen und dadurch dein Überleben ermöglichen zu können, ist Grund genug, unser Schicksal annehmen zu können! Selbst wenn wir dich mit einem Portschlüssel aus dem Haus schaffen müssten, um dein Überleben zu sichern. Albus hat uns zur Sicherheit einen dagelesen! James trägt ihn immer bei sich“, erklärte sie.

Danach drehte Harrys Mutter sich abermals weg, wie nun auch ihr Mann. Alle vier Freunde konnten nun erkennen, dass die beiden deutlich sichtbar nasse Augen hatten, obwohl sie dies zu verheimlichen suchten.

Als sie sich wieder gefangen hatten, blickten beide intensiv auf einen imaginären Punkt. „Wir werden immer bei dir sein! Ja, wir sind sicher, dass wir von dort, wo wir nach unserem Tod sein werden, immer liebevoll auf dich blicken und dich, ebenso wie deine Lieben, in all deinen und euren Schwierigkeiten mit unserer Liebe begleiten werden! – Auch wenn wir jetzt noch nicht wissen, wie es sein wird“, gestand sie leise, „Aber wir glauben fest daran!“ Nach diesen Worten drehte sie sich abermals zur Seite. Der junge Mann bemerkte erneut Tränen in den Augen seiner Mutter.

„Gott schütze dich mein Sohn!“, sagten beide verstorbenen Pottereltern nach kurzem zeitgleich, als sie wieder fähig waren, zu dem imaginären Punkt zu sehen, an dem sie sich ihren Sohn vorstellten.

Nach einer weiteren kurzen Unterbrechung erklärte der Pottervater: „Harry, auch ich liebe dich mehr als mein Leben! Ich würde dich, wenn das möglich wäre, am liebsten umarmen! Komm an meine Brust, mein lieber Sohn, und lass dich an mich, deinen dich immer liebender Vater, drücken. Und sei nicht traurig! Wir, deine Mutter und ich, sind immer bei dir!“ Bei diesen Worten öffnete er die Arme, um seinen Sohn gedanklich an sich zu drücken. Er versuchte dabei, sein Runtreiberlächeln aufzusetzen, aber das gelang ihm nur oberflächlich, die Tränen ließen sich nicht vollkommen verbergen.

Die vier Freunde hatten sich nun erhoben.

Danach sagte Lily mit einem Lächeln im Gesicht, das bei genauerer Betrachtung allerdings leicht aufgesetzt wirkte und auch ihre Tränen versteckt durchscheinen ließ: „Geliebter Sohn, auch ich liebe dich mehr als mein Leben! Komm lass dich auch von mir nun gedanklich drücken!“ Auch seine Mutter macht eine Geste der Umarmung. Harry war so gerührt, dass ihm die Tränen kamen.

Nach kurzem sagte die verstorbene Pottermutter: „Leider ist jetzt die Zeit des Abschieds da. Lebe wohl, mein geliebter Sohn! Dein Dad und ich werden dich immer lieben.“

Unmittelbar nachdem diese Worte verklungen waren wurden die vier plötzlich und unerwartet aus dem Denkarium gestoßen. Zunächst dachten sie, kopfüber zu fallen, bis sie sich in Rons Zimmer wiederfanden, mit den Füßen auf dem Boden stehend.

Anfangs fühlten sich alle Vier, wie bereits nach den vorherigen Erinnerungen, erschlagen von den vielen neuen Informationen, die sie auch dieses Mal wieder erhalten hatten. Alle, besonders Harry waren jedoch auch

tief gerührt von der eben miterlebten Abschiedsszene.

Die vier Freunde wussten, dass sie sich alles nochmal anschauen konnten, beschlossen jedoch, dass das noch Zeit hatte. Harry wollte den Rat seiner Eltern befolgen und die weiteren Erinnerungen erst viel später ansehen. Auch wollte er mit der Wiederholung einzelner Sequenzen dieser Erinnerungen warten, vielleicht, so überlegte er, hatten seine Eltern ja doch Recht gehabt, als sie sagten, dass er nun eine Pause einlegen sollte um die Wirklichkeit nicht aus den Augen zu verlieren.

Nach dem in den letzten Tagen gesehenen war die Liebe des jungen Potters zu seinen Eltern noch größer geworden als zuvor. Besonders seinen Vater konnte er jetzt endlich besser verstehen und ihm auch die fiesen Streiche gegen Snape endlich verzeihen. Ja, er mochte seine Eltern, und nach diesen Erinnerungen liebte er sie noch mehr! Er bedauerte, dass er sie nicht bewusst persönlich kennen lernen hatte können, aber seine Liebe zu ihnen war so groß, dass er nun sogar fühlte, dass sie trotzdem immer bei ihm waren, ihn immer mit ihrer grenzenlosen Liebe beschützten.

Der Pottererbe fühlte sich absolut geborgen. Er genoss noch mehrere Minuten dieses Gefühl und die innere Ruhe, die ihn dabei erfüllte. Seine Freunde waren ebenfalls mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Als er registriert hatte, dass dies die letzte der Manor-Erinnerungen gewesen war sagte Ron, nachdem er glaubte seinem Freund ausreichend Zeit gegeben zu haben, zusammenfassend: „Boa! – Harry, du bist nicht nur reich, sondern steinreich! Gut, das hat uns Fleur auch schon gesagt! Aber es ist doch was anderes, solche Dinge gesagt zu kriegen, oder sie mit eigenen Augen zu sehen! Dieses Haus – nein dieses Schloss – ist gigantisch!“ Die drei anderen stimmten zu. Sie versanken zunächst abermals in ihren Gedanken.

Nach kurzem fragte der junge Weasley: „Aber warum habt ihr mir nichts davon erzählt, wie riesig das Anwesen ist?“ Der junge Held antwortete ebenso erschlagen von dem eben gesehenen: „Ehrlich man! Ich bin auch überrascht von all dem! Wir haben selber absolut nichts davon gesehen, als wir letztes Jahr zu Weihnachten in Godric's Hollow waren! Außer dem Vorgarten haben wir das Haus nur aus der Perspektive von Voldemort gesehn und der konnte nur das erkennen, was meine Eltern als ‚die kleine Wohnung‘ bezeichnet haben. Nagini hat uns ja weggelockt, noch bevor wir das Anwesen betreten konnten – Aber, ich bin sprachlos! Ein solches Anwesen! Das hätt ich Dad nie zugetraut!“ Mehr zu sagen war er in diesem Moment nicht fähig.

Die junge Weasley pflichtete ihrem Bruder bei: „Oh, Harry! Überwältigend! Riesig! Da würdest du wohnen, wenn deine Eltern noch leben würden! Dagegen ist der Fuchsbau ja das reinste Loch! Wenn dir das alles gehört, brauchst du auch eine standesgemäße Frau an deiner Seite,“ bei diesen Worten wandte sie sich ab, Tränen nur schwer unterdrückend. Harry, der die Bedeutung ihrer letzten Worte jedoch nicht erkannt zu haben schien, verbesserte seine Freundin umgehend: „Das gehört nicht mir, mein Schatz. Es gehört jetzt uns! Spätestens ab unserer Hochzeit werden wir es gemeinsam besitzen!“

Ginny war erleichtert, sie freute sich riesig, fragte jedoch trotzdem nochmals vorsichtig nach: „Willst du mich denn noch immer?“ Der Angesprochene wies dies entrüstet zurück: „Hör augenblicklich mit diesem Gerede auf! Du warst für mich da, hast auf mich gewartet, als ich dich zurückgestoßen hab! All der Reichtum, was bedeutet das? Deine Liebe ist mir wichtiger!“

Hermine war ebenfalls beeindruckt. Zunächst sprach sie ihren Respekt auf die gerade gehörte Reaktion ihres guten Friends aus. Dann erklärte sie: „Harry, mit diesem Besitz könntest du der Queen Konkurrenz machen! Oder sogar den Hiltons oder den Onasis! – Du bist steinreich! – Übrigens, hast du mitgekriegt, wie sozial deine Vorfahren zu ihren Bediensteten aber zu meiner besonderen Freude auch zu den Hauselfen eingestellt waren? – Echt super, diese Leute, ich liebe sie!“, erklärte sie begeistert.

Nachdem sich die Vier noch eine Weile in ähnlicher Weise staunend unterhalten hatten, fischte Harry mit seinem Zauberstab auch diese Erinnerung aus dem Denkarium und legte sie in das Glasröhrchen zurück, aus

dem er sie zuvor genommen hatte. Dann verkorkte er dieses wieder. Danach stellte er das Röhrchen wieder zu den anderen zurück.

Als er das erledigt hatte fragte der junge Millionär seinen Freund, ob er das Denkarium während der Schule in dessen Zimmer lassen dürfe. Dieser war einverstanden.

Ron fragte noch nach: „Dann bist du jetzt ein Lord?“ Der Angesprochene zuckte mit den Schultern: „Weiß nicht“, meinte er desinteressiert. Seine gute Freundin schaltete sich ein: „Du musst Kingsley fragen! Im Ministerium gibt es bestimmt Aufzeichnungen darüber.“ Der junge Millionär wehrte entschieden ab: „Nein, das werde ich bestimmt nicht! Ich will nicht schon wieder was besonderes sein!“ Nach kurzem lenkte er ein: „Wenn Kingsley es mir sagt, nehm ich es an, aber fragen werde ich jetzt bestimmt noch nicht! – Vielleicht später mal“, lenkte er ein, als er das enttäuschte Gesicht von Ron sah.

Der Pottererbe machte nach dem Ende dieser Diskussion den Vorschlag, sich die anderen Erinnerungen erst anzusehen, wenn sie die Schule beendet haben würden. Die beiden Weasleys stimmte selbstverständlich zu. Hermine ermahnte den jungen Mann sogar: „Ja, Harry, du hast dich richtig entschieden! Deine Eltern haben schon Recht gehabt! Nach all den Manorerinnerungen ist es besser, wenn du dir in nächster Zeit keine weitere Erinnerung mehr ansiehst! Du hast ja noch alle Zeit der Welt, dir die anderen nach der Schule anzuschauen.“ Der junge Mann stimmte dieser Meinung zu. Wenn er wirklich Sehnsucht danach hatte, konnte er sich in den Ferien immer noch anders entscheiden. Das Denkarium wollte er jedoch auf keinen Fall mit nach Hogwarts nehmen.

Als dieses Thema diskutiert war klärten die Vier auch noch einige Fragen, die vor allem Ginny und Ron gehabt hatten, weil sie verschiedene Muggelbegriffe nicht verstanden hatten. Besonders Hermine löste abermals ihre vielen Versprechen ein, die sie während ihrer Zeit im Denkarium immer wieder gegeben hatte, den anderen einzelne Ereignisse oder Begriffe zu erklären. Diese Erklärungen nahmen eine geraume Zeit in Anspruch.

Danach überlegten die Vier, ob es sinnvoll wäre, nach den Hauselfen des Manor zu fahnden. Die drei anderen verwarfen diesen Gedanken jedoch sehr schnell wieder, weil sie keine Ahnung hatten, wo sie suchen sollten. Allerdings hofften sie, dass im Ministerium unter Umständen Spuren zu den Elfen vorhanden sein könnten. Harry war dieses Thema jedoch besonders wichtig, weil er sich dadurch erhoffte, noch mehr über seine Eltern erfahren zu können. Er konnte seine Freunde jedoch auch beruhigen, dass Kingsley offenbar bereits Spuren von ihnen entdeckt hatte und am nächsten Morgen mit ihnen darüber sprechen wollte, ja sogar versuchen wollte, ob ein Treffen mit diesen möglich wäre.

Nachdem die Vier sich nochmals ausführlich unterhalten hatten, war es für Hermine und Ron bereits Zeit, zu George zu apparieren.

Harry wollte mit Ginny zeitgleich mit den beiden Freunden zu Andromeda aufbrechen. Die erstgenannten hatten vor, später zu ihnen zu stoßen. Spätestens wollten sich die Vier jedoch rechtzeitig für ihre Verabredung mit McGonagall im Fuchsbau wieder treffen.

(Teil III und VI): Kap. 29 McGonagalls Besuch - 29.1 Zu Gast bei Andromeda Tonks

Hallo an alle, die die Denkariumsszenen nicht mehr sehen können:

Nach derzeitigem Stand der Planungen habt Ihr es nun geschafft!

Ich hab zwar noch vor, angeregt durch ein paar Kommi-Schreiber, Kapitel rund ums Manro zu bringen (bei weitem aber nicht mehr sooo viele, wie die Denkariumskapitel), aber nichts mehr aus dem Denkarium

Ich hoffe, wieder einmal von Euch zu lesen und Eure Meinung zu erfahren

Auch bei meinem Beata muß ich mich wieder mal bedanken (geschieht es zu selten) - Vielen herzlichen Dank Testhrus für Deine tolle Hilfe

*Liebe Grüße
Deine/Eure Hermy*

Aktuelle Info an alle, die es interessiert: *Das hier, die Kapitel um McGonagalls Besuch, sind nach dem Ende der Nachbearbeitungen bereits vor längerer Zeit das dritte und letzte der bereits zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlichten, dann aber wieder gelöschten Kapitel (damals wars noch ein einziges Kapitel) - alle anderen Kapitel sind absolut brandneu (noch nie zuvor veröffentlicht)*

*Liebe Grüße
Eure Hermy*

(Teil III und VI): Kapitel 29. McGonagalls Besuch

29.1 Zu Gast bei Andromeda Tonks

Am Freitagvormittag war Harry wegen seiner Aufnahme in den Zaubergamot im Zaubereiministerium gewesen. Er war rechtzeitig zum Mittagessen in den Fuchsbau zurückgekehrt. Nach dem Mittagessen hatten sich die vier Freunde entschlossen, sich den letzten Teil der Manor-Erinnerungen anzusehen.

Als die Vier aus dem Denkarium zurückgekehrt waren hatten sie sich zunächst nochmals ausführlich über das Gesehene unterhalten. Diese Besprechung hatte abermals etwas länger gedauert.

Hermine blickte plötzlich auf ihre Uhr und stellte mit Schrecken fest, dass es bereits 14:05 Uhr war. Sie machte die anderen darauf aufmerksam: „Ron! Ginny! Harry!“, schrie sie. „Es ist allerhöchste Zeit! Ron, wir sollten schon bei George sein! Er hat seinen Laden inzwischen bestimmt schon wieder aufgemacht! Ginny und

Harry, auch ihr solltet euch langsam auf den Weg zu Andromeda machen! Sonst denkt sie noch, ihr habt sie und Teddy ganz vergessen! Grüßt die beiden herzlich von uns und sagt ihnen, dass wir versuchen, heut noch bei ihnen vorbeizukommen, auch wenn's nur kurz sein wird.“ Ginny und Harry versprachen, das weiterzugeben und sagten ihrerseits: „Und ihr zwei grüßt uns bitte George recht herzlich. Vielleicht treffen wir ihn ja irgendwann mal in Hogsmeade?!“

Danach machten sich die Vier noch schnell fertig und verließen nach einem kurzen Abschiedsruf für Molly gemeinsam den Fuchsbau. Die beiden Paare verabschiedeten sich voneinander, dann apparierten sie.

Harry landete zusammen mit Ginny vor dem Haus, in dem Andromeda Tonks und ihr wenige Monate alter Enkel Ted Lupin wohnten.

Die beiden wurden schon erwartet. Noch bevor sie die Haustür erreicht hatten wurde diese bereits geöffnet. Andromeda trat heraus und begrüßte ihre Besucher, bevor sie sie hinein bat. Der junge Mann erklärte nach der Begrüßung umgehend: „Hermine und Ron haben sich leider zeitgleich mit meinem Brief mit George verabredet. Sie wollen jedoch später noch zu uns kommen. Wir müssen übrigens auch schon wieder um 17:30 Uhr im Fuchsbau sein, weil wir kurz darauf, um 18:00 Uhr, eine Besprechung mit McGonagall haben.“ Teddys Großmutter erwiderte besorgt: „Ihr habt doch nicht schon vor Schulbeginn etwas angestellt?“ „Nein“, antworteten die beiden eilig.

„Wir wissen selber nicht, warum uns die Direktorin sprechen will!“, fügte der junge Potter umgehend seiner und der Aussage seiner Freundin hinzu, „Aber es hat sich so angehört, als ob es nichts schlimmes wär. Vielleicht geht's ja auch nur allgemein darum, wie wir das Schuljahr beenden. Schließlich sind Hermine, Ron und ich eigentlich ja schon zu alt für die Schule!“ Die Angesprochene antwortet erleichtert: „Ja, das könnte durchaus sein! Und, nach allem, was ihr für die Schule geleistet habt, könnte Minerva für euch auch eine große Überraschung bereit halten, auch wenn ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen kann, was das sein könnte? Schulsprecher gibt es ja nur zwei.“ Harry lehnte ab: „Nein, das kann es nicht sein! Hermine, Ron und ich sind ja eigentlich schon zu alt dafür! Und außerdem hat sie uns das bereits angeboten, aber wir haben abgelehnt. – Ich weiß echt nicht, warum sie vor Schulbeginn nochmal mit uns reden will? Aber, den Hogwartsbrief hat noch keiner von uns gekriegt.“

Mrs Tonks erklärte nun, entgegen ihrer vorangegangenen Befürchtung, wenn der junge Potter das richtig bemerkt hatte, sogar schmunzelnd: „Schließlich seid ihr ja jetzt Helden! Da wird's auf keinen Fall um was Unangenehmes gehen!“ Der junge Mann zuckte mit den Schultern: „Ich weiß es echt nicht!“, antwortete er, dabei jedoch zuversichtlich blickend. Während dieser kurzen Diskussion ging die kleine Gruppe in das Haus hinein.

Als die drei das Wohnzimmer betreten hatten, eilten Ginny und Harry sofort zu Teddy hinüber, der auf einer Decke auf dem Bauch lag und seine ersten Gehversuche machte, er krabbelte, noch recht unsicher, ein wenig auf seiner Decke herum. Beide nahmen den jungen Mann nacheinander hoch und begrüßten ihn lachend mit einem zarten Kuss auf die Wange. Er lächelte zurück. Dann warfen sie ihn nacheinander nach oben. Das gefiel dem jungen Lupin sichtlich.

Nachdem sie den Beiden etwas Zeit gegeben hatte sagte Andromeda: „Ginny, Harry, darf ich euch jetzt den Tee servieren?“ Der junge Mann wollte zunächst höflich ablehnen, aber seine Freundin konnte ihn überreden, ihre Gastgeberin nicht zu brüskieren. Deshalb setzten sich beide zu Tisch. Teddys Großmutter brachte den Tee zusammen mit leckerem Gebäck. Alle drei bedienten sich verhalten. Sie unterhielten sich währenddessen über Remus und Tonks.

Als ungefähr zwanzig Minuten vergangen waren schrie das Kind im Hintergrund. Seine Großmutter meinte: „Teddy hat Hunger. Wollt ihr ihm seine Milch geben?“ Die beiden waren hellauf begeistert. Sie lieferten sich beinahe ein Wettrennen, wer ihm die Milch machen und geben durfte. Während Harry in die Küche rannte um den Herd anzumachen hatte Ginny bereits ihren Zauberstab gezogen, und erwärmte die

Milch auf diese Weise. Dadurch hatte sie gewonnen.

Schnell lief die Freundin des Pottererben auf den Jungen zu, legte ihn in ihren Arm und reichte ihm mit der anderen Hand die Flasche. Teddy trank begierig. Ihr Freund fühlte sich jedoch benachteiligt. Er verlangte immer wieder: „Gib ihn mir auch mal!“ Nach mehreren Anfragen hatte die junge Weasley ein Einsehen und reichte das Kind an seinen Paten weiter, der ihm den Rest der Milch gab. Als Teddy satt war half der junge Held ihm, ein Bäuerchen zu machen. Dann wurde der kleine Mann von seinem Paten wieder behutsam auf die Decke gelegt. Der Junge blickte die Beiden entzückt an und versuchte gleichzeitig, ihre Haare zu ziehen. Sie ließen dies auch eine zeitlang zu, ja sie hatten sogar riesige Freude daran.

Als sich die beiden endlich von Teddy losreißen konnten gratulierte Andromeda ihnen zu Harrys hervorragendem Interview und fragte verwundert: „Wie habt ihr das bloß geschafft? Nach dem, was ich in der Zeitung gelesen hab, bin ich der festen Überzeugung, dass die Reporter bestimmt nicht viel dazugedichtet haben!“, erklärte sie, halb feststellend, halb fragend. „Habt ihr sie bestochen oder erpresst?“ Zunächst stutzten beide zurück. Dann antwortete Ginny: „Weder noch!“ Andromeda hackte jedoch nach: „Das kann nicht sein! Irgendetwas müsst ihr mit ihnen angestellt haben! So zahm sind sie doch sonst nie!“ Die Angesprochene erklärte nun, stolz auf ihren Freund, wie dieser die Reporter gezwungen hatte, bei der Wahrheit zu bleiben. Zunächst war Andromeda baff, dann beglückwünschte sie den jungen Heldn zu seiner brillanten Idee.

Plötzlich schrie im Hintergrund das Kind erneut. Abermals war Ginny die erste, die bei ihm war. Als sie zufällig die Luft in seiner Umgebung eingesogen hatte, war ihr klar geworden, dass die Windeln voll waren. Sie fragte Andromeda, ob sie ihn mit Harrys Hilfe wickeln dürfte. Der junge Potter war augenblicklich an der Seite seiner Verlobten. Beide wickelten Teddy. Mit Hilfe von Zaubern säuberten sie ihn und zogen ihm dann eine frische Windel an, die Andromeda ihnen reichte. Danach spielten sie noch ein wenig mit dem jungen Teddy, der in diesen Tagen, wie ihre Gastgeberin ihnen voller Stolz erzählte, die ersten noch zaghaften Versuche unternahm, zu grabbeln. Die beiden bestätigten, dass ihnen das auch bereits aufgefallen war. Außerdem unterhielten sie sich angeregt mit dessen Großmutter.

Gegen 16:15 Uhr klingelte die Haustürglocke. Hermine und Ron waren angekommen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Andromeda betraten die beiden das Wohnzimmer, wo sie sofort zu Teddy eilten, um auch ihn zu begrüßen, in dem sie ihn, ebenso wie ihre beiden Freunde zuvor, hochhoben und ein wenig in die Luft warfen. Das gefiel dem Jungen wieder außerordentlich. Er lachte auch diese Beiden freudestrahlend an.

Nach kurzem sah der junge Potter die beiden Angekommenen fragend an. Ginny konnte sich jedoch nicht mehr zurückhalten. Sie fragte: „Und?“ Ron blaffte seine Schwester an: „Und was?“ „Na, was habt ihr jetzt erreicht?“, wollte diese umgehend wissen. Hermine, die übers ganze Gesicht strahlte, antwortete: „George hat von sich aus angeboten, dass Ron nach der Schule zuerst eine Ausbildung macht, bevor er bei ihm ins Geschäft einsteigt.“ Ron war in Gedanken, er beteiligte sich vorerst nicht am Gespräch.

Die junge Granger legte eine kurze Kunstpause ein, bevor sie den gespannt wartenden Freunden erklärte: „George will zuerst die beiden Geschäfte in der Winkelgasse und in Hogsmeade aufbauen, bevor er noch weiter expandiert. Und wenn er dann so weit ist, noch weitere Läden zu eröffnen, dann braucht er Ron dringend. Aber das kann schon noch ein paar Jahre dauern, hat er gemeint. Bis dahin soll Ron erst einmal einen anderen Beruf ergreifen, damit seine Mum zufriedengestellt ist. George befürchtet allen ernstes, dass sie sonst Terror machen würde, wie er das genannt hat.“ Das andere Paar blickte ihre Freundin verwundert an. Diese erklärte: „Ja, seit Freds Tod scheint sich George auch in diesem Punkt verändert zu haben: Er sorgt sich jetzt wesentlich mehr um die Gefühle seiner Mutter.“

Weil keiner dieses Thema vertiefen wollte, fragte Harry vorsichtig an seinen Freund gewandt, den er zuvor leicht angestubst hatte: „Und was willst du dann nach der Schule machen, Ron?“ Dieser antwortete, nachdem ein kurzer, sichtbarer Ruck durch seinen Körper gegangen war: „Wenn Kingsley mich nimmt, will ich auch Auror werden – auch wenn ich weiß, dass wir wohl nur äußerst selten zusammen arbeiten werden, weil du ja

ne Sonderstellung haben wirst und von Anfang an nen festen Ausbilder für deine praktischen Einsätze erhältst. Kingsley hat das zwar noch nicht gesagt, aber nach allem, was ich da mitgekriegt hab, geh ich schon davon aus, dass du nicht den ganz normalen Weg gehen musst.“ Harry lehnte sich zunächst auf: „ICH WILL KEINE SONDERSTELLUNG!!! NICHT SCHON WIEDER!!!“, schrie er. Sein Freund stand hilflos daneben, aber Ginny drückte ihn fest an sich. In diesem Moment schrie auch Teddy auf. Hermine und Andromeda rannten zeitgleich zu dem Kind, um es zu beruhigen. Dies gelang ihnen überraschend schnell.

Als sich der junge Potter ebenfalls wieder beruhigt hatte entschuldigte er sich bei den anderen. Dadurch brachte er seine gute Freundin aus dem Konzept, die eben beginnen wollte, ihn drohend zu ermahnen, auf seinen Patensohn Rücksicht zu nehmen.

Dann erklärte der junge Held, an seinen Freund gewandt: „Du wirst wohl leider Recht haben, Ron! Aber ich denk, wenn du ihm sagst, dass du auch Auror werden willst, wird Kingsley für dich auch einen eigenen Ausbilder finden!“ Nach kurzem Überlegen fügte der Millionär hinzu: „Auf der anderen Seite bin ich froh, dass ich durch den eigenen Ausbilder wohl mehr Praxis haben werde, als das in der Anfangsphase der Ausbildung wohl üblich zu sein scheint – Und du auch!“, ergänzte er, an seinen Freund gewandt, der grinsend nickte.

Nach dieser kurzen Diskussion unterhielten sich die Fünf erneut über Remus, Tonks, den letzten Krieg, den kommenden Frieden und über das kommende Jahr.

Die Zeit eilte dahin. Gegen 17:45 Uhr verabschiedeten sich die vier Freunde schließlich von Andromeda und Teddy. Mrs Tonks gab ihnen noch mit auf dem Weg: „Ihr Vier geht jetzt dann wieder nach Hogwarts. Eure Ausbildung ist wichtig! Bitte macht euch keine Gedanken, wenn ihr in nächster Zeit nur sehr selten zu mir und vor allem zu Teddy kommen könnt! Ich weiß, und hab das heut nochmal gesehen, wie lieb ihr ihn habt. Aber, eure Ausbildung geht erst einmal vor! Noch kann ich mich um meinen Enkel kümmern. Und, es hält mich jung, das zu tun! Außerdem tröstet es mich! Es ist also wirklich in Ordnung, wenn ihr euch in nächster Zeit hier erst einmal rar macht!“. Ihr Wortschwall wollte beinahe nicht mehr aufhören, befürchtete der junge Potter.

Nach einer abschließenden Umarmung mit Andromeda und einem intensivem Drücken von Teddy, sowie dem Versprechen, sich die Worte von Mrs Tonks zu Herzen zu nehmen, verließen die Vier das Haus und apparierten dann umgehend in den Fuchsbau zurück.

Kap 29.2 Verspätete Ankunft

Kapitel 29.2 Verspätete Ankunft

Gegen Mittag des letzten Freitags in ihren Ferien hatten Hermine und Ron George besucht, während Ginny und Harry bei Andromeda gewesen waren. Die beiden letztgenannten hatten einen fröhlichen Nachmittag mit Teddy und seiner Großmutter verbracht. Hermine und Ron waren ebenfalls noch kurz zu ihnen gestoßen.

Um 17:45 Uhr hatten die beiden Paare sich von Mrs Tonks und ihrem kleinen Enkel verabschiedet. Gegen 17:50 Uhr waren sie schließlich in den Fuchsbau zurück appariert.

Um 18:00 Uhr erschien im Wohnzimmer des Weasley-Hauses ein Patronus, den Molly als den von Minerva McGonagall erkennt. Dieser sagte: „Einen wunderschönen guten Abend! Es tut mir außerordentlich leid, Sie noch weiter um Geduld bitten zu müssen. Falls Sie einverstanden sind, kann ich frühestens in ungefähr zwanzig Minuten bei Ihnen sein. Wenn Ihnen das zu spät sein sollte, werde ich selbstverständlich einen neuen Termin vereinbaren. Ich bitte Sie um Verständnis und Verzeihung. Viele herzliche Grüße. Ihre Minerva McGonagall.“

Die Anwesenden vertrieben sich die Wartezeit, indem sie sich erneut über die Ereignisse der letzten Tage unterhielten.

Die Professorin verspätete sich nochmals leicht. Gegen 18:30 Uhr kam sie schließlich im Fuchsbau an. Molly und Minerva begrüßten sich mit einer herzlichen Umarmung, die vier Freunde wagten dies nicht, sie reichten ihrer Direktorin nur die Hand. Diese drückte sie fest.

Nach der Begrüßung gingen alle ins Wohnzimmer. Dort setzten sie sich. Die Professorin entschuldigte sich wortreich für die entstandene Verspätung. Sie erklärte, dass die Sitzung des Schulrats länger als befürchtet gedauert habe. Zunächst wagte keiner der Vier nachzufragen, welche Probleme es dabei gegeben hatte. Der junge Potter fühlte einen Klos in seinem Hals. Er konnte sich in diesem Moment aber nicht recht erklären, weshalb ihm das so peinlich war. Zeit zum Überlegen hatte er jedoch keine, da er der Unterhaltung folgen und nicht in seine Gedanken abschweifen wollte.

Hermine war so verlegen, dass auch sie nicht fähig schien, diese Entschuldigung ihrer Direktorin zu kommentieren.

Molly erklärte an McGonagall gewandt, ebenso wie Ginny und Ron: „Keine Ursache!“ Die Weasleymutter fügte hinzu: „So spät ist das auch noch nicht. Außerdem bist du noch rechtzeitig zum Essen gekommen! – Normalerweise essen wir auch etwas später, weil Arthur nie so früh heimkommt.“

Dann bat Molly alle zu Tisch. Sie servierte ein schmackhaftes Mahl.

Zunächst entstand eine allgemeine Unterhaltung über die Wiederbelebung der Winkelgasse zu einer normalen magischen Einkaufsstraße, wie das bereits vor dem Krieg der Fall gewesen war und zum Wiederaufbau von Hogwarts und Hogsmeade.

Nach kurzem bat die Professorin die vier Freunde: „Mr Potter, Mrs Granger, Mrs und Mr Weasley, ich muss mich bei Ihnen außerdem dafür entschuldigen, dass ich Ihnen Ihre Bücherlisten noch nicht zugesandt habe. Das wollte ich erst nach unserem jetzigen Treffen machen. Die anderen Schüler haben ihre Bücherlisten bereits gestern abend und heute morgen erhalten, obwohl ich mir zu diesem Zeitpunkt der Zustimmung der

Schulräte noch nicht sicher sein konnte“, erklärte sie, leicht verlegen, bevor sie hinzufügte: „Falls Sie morgen keine Zeit haben sollten, die notwendigen Besorgungen zu machen werde ich Ihnen selbstverständlich nächste Woche erlauben, zu diesem Anlass die Winkelgasse zu besuchen.“ Die vier Freunde bedankten sich für dieses Recht. Sie wollten am nächsten Tag, am Samstag, jedoch auf jeden Fall zum Einkaufen gehen, aber falls sie nicht mehr alles bekommen würden, waren sie über die zusätzliche Möglichkeit äußerst erfreut.

Im Verlauf des Essens erklärte McGonagall doch noch: „Die Sitzung mit dem Schulrat war sehr anstrengend.“ Angesichts dieser Worte fragte der junge Potter betreten: „Professor, wenn ich mir die Frage erlauben darf: Konnten Sie die Schulräte von Ihren Ideen überzeugen? Was war der Knackpunkt? Warum wollten sie nicht zustimmen?“ Die Angesprochene entgegnete: „Natürlich dürfen Sie, Mr. Potter! Sie und Ihre Freunde dürfen solche Fragen selbstverständlich stellen!“, erklärte sie umgehend im Plauderton. „Immer!“, fügte sie sogar noch hinzu. Die Anwesenden wunderten sich, so kannten sie die Lehrerin gar nicht. Diese blickte danach verlegen zu Boden. Sie schien nun offenbar selbst überrascht über ihre Worte.

Nach einer kurzen Unterbrechung erklärte die Schulleiterin schließlich: „Für das kommende Schuljahr möchte ich ein neues Fach einführen: das Fach Psychologie, das weitgehend auf Konzepten der Muggel beruht. Und diese Neuerung wurde vom Schulrat äußerst skeptisch, um nicht zu sagen, deutlich ablehnend, beurteilt! Erst der zugegeben nicht sehr faire Hinweis auf Voldemorts Machenschaften konnte eine knappe Mehrheit davon überzeugen, dieses Fach versuchsweise für zwei Jahre einzuführen.“ Der junge Potter bat voreilig: „Professor, falls Sie wieder Probleme mit dem Schulrat haben sollten, würden Sie es uns bitte auch wissen lassen?“

Molly fand diese Bitte ungeheuerlich. Sie schrie den jungen Mann entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit an: „Harry! Benimm dich! – Was könntest DU denn ändern, wenn du davon wüsstest?“ Ron versuchte einzulenken: „Harry ist ein Held!“, erklärte er, „Vielleicht kann er durch seine Berühmtheit einige Mitglieder dieses Gremiums zur Vernunft bewegen!“ Die Direktorin glaubte, verstanden zu haben. Sie erklärte: „Vielen herzlichen Dank Mr Potter! Mr Weasley!“, dabei reichte sie beiden die Hand. „Sie haben Recht!“, erklärte sie weiter, „Vielleicht kann Mr Potter durch seine Berühmtheit ein paar Ratsmitglieder überzeugen! Aber auch Sie drei sind Berühmtheiten!“, erklärte sie, Hermine, Ginny und Ron nacheinander anblickend. Nun färbte sich das Gesicht der drei genannten tiefrot. Molly wagte nun nicht mehr, ihren Unmut zu äußern.

Nach dieser Diskussion entstand eine kurze Pause.

Die Professorin ergriff als erste wieder das Wort: „Aber nun zunächst zu einem anderen Thema. Jetzt muss ich Ihnen zunächst zu Ihrem Interview gratulieren!“, erklärte nun auch noch McGonagall an Harry gewandt. Der junge Mann, der seine Verlegenheit nur schwer verbergen konnte, war dennoch erleichtert, endlich das Thema wechseln zu können.

Als er die letzten Worte vernommen hatte, wurde der junge Held nun aus einem anderen Grund rot. Die Lehrerin bemerkte seine Verlegenheit. Deshalb sagte sie: „Doch Mr. Potter! Was Ihnen da gelungen ist, das verdient allergrößten Respekt! – Aber, wie um alles in der Welt haben Sie es geschafft, diese Schmierfinken dazu zu bekommen, dass sie nur das schreiben, was tatsächlich gesagt wurde? Denn ich habe mir die Artikel genau durchgelesen! Und was da drin stand, muss wirklich das gewesen sein, was Sie gesagt haben! Ich kann mir nicht vorstellen, dass die viel dazugedichtet haben?“

McGonagall blickte kurz zu Boden, bevor sie, mehr zu sich selbst, wiederholend murmelte: „Wie haben Sie DAS bloß geschafft? Haben Sie es mit Drohungen erreicht?“ Verlegen antwortet der junge Held: „Nein, ... Na, ja, ... wenn man's genau nimmt, vielleicht schon“, gestand er, nun ebenfalls beschämt zu Boden blickend. „Ich habe von den Reportern ein magisches Versprechen verlangt und als sie nicht bereit waren es zu geben, habe ich gedroht, das Interview in diesem Fall ausfallen zu lassen.“

Die Direktorin eilte gegen ihre sonstige Gewohnheit auf den jungen Helden zu und umarmte ihn mütterlich, dabei sagte sie: „Großartige Idee! Wirklich großartig! Gratuliere! Diese Idee ist echt brilliant! Weiß

Kingsley schon davon?“ Der junge Mann wurde wegen des erhaltenen Lobes abermals rot wie eine überreife Tomate. Ginny antwortete für ihn: „Ja, Harry hat es ihm schon erzählt. Er war auch ganz begeistert! Er überlegt sogar, diese Idee gelegentlich zu übernehmen.“ Die Fragestellerin erwiderte: „Genau deswegen hab ich gefragt! Ich wollte nämlich gerade das gleiche vorschlagen! Echt brilliant! Wirklich!“, wiederholte sie immer wieder begeistert.

Als nächstes sprach die Schulleiterin ein für den jungen Helden unangenehmes Thema an: „Mr. Potter“, sagte sie, anfangs zögernd, „ich kann Sie sehr gut verstehen! Aber bitte verstehen Sie auch mich: Die Öffentlichkeit hat ein Recht, noch mehr über die Schlacht zu erfahren – Und zwar von Ihnen, nicht von den Schmierfinken der sogenannten ‚freien Presse‘! Ich bitte Sie, sich allmählich Gedanken darüber zu machen, ein Buch – oder vielleicht sogar Ihre Memoiren zu veröffentlichen!“ Der junge Mann blickte betreten zu Boden. „Ich weiß“, gestand er.

Mehrere Minuten war es ruhig. Dann erklärte der Potternachfahre leise, dabei betreten zu Boden blickend: „Sie haben ja Recht! Ich muss allmählich meine Memoiren veröffentlichen! Auch wenn mir das äußerst unangenehm ist!“ Seiner bisherigen Hauslehrerin in die Augen sehend fügte er hinzu: „Sie sind übrigens nicht die Einzige, Professor, die mich darauf anspricht!“

Erneut rot werdend bekräftigte der junge Held: „Aber, Sie haben leider Recht!“ Mit festerer Stimme erklärte er: „Ich werde Kingsley bitten, mir einen geeigneten Autor zu empfehlen!“ McGonagall drückte die Hand des jungen Manns fest. „Danke!“, sagte sie „Eine gute Entscheidung! – Gratuliere!“ Rot werdend wechselte sie dann eilig das Thema.

Verlegen zu Boden blickend fuhr McGonagall nach einer kurzen Unterbrechung fort: „Aber nun lassen Sie uns bitte zurückkommen zum eigentlichen Grund meines Kommens: Ich wollte mit Ihnen über das kommende Schuljahr sprechen.“

Kap 29.3 Schulsprecher?

Ich wünsche allen Lesern frohe Ostern

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 29.3 Schulsprecher?

Gegen Mittag des letzten Freitags in ihren Ferien hatten Hermine und Ron George besucht, während Ginny und Harry bei Andromeda gewesen waren. Das Paar hatte einen fröhlichen Nachmittag mit Teddy und seiner Großmutter verbracht. Hermine und Ron waren ebenfalls noch zu ihnen gestoßen.

Gegen 17:30 Uhr hatten die beiden Paare sich von Mrs Tonks und ihrem kleinen Enkel verabschiedet und waren in den Fuchsbau zurückappariert. Die Direktorin von Hogwarts war gegen 18:30 Uhr dort eingetroffen.

Nach einem gemeinsamen Abendessen hatten sich die vier Freunde mit McGonagall unterhalten. Zuletzt hatte die Professorin dem jungen Mann zu seinem gelungenen Zeitungsartikel gratuliert und ihn um die Veröffentlichung seiner Memoiren gebeten. Dann hatte sie angekündigt, nun mit ihm und seinen Freunden über das nächste Schuljahr sprechen zu wollen.

Ginny war sich nicht sicher, ob sie weiterhin dabei sein durfte, deshalb stand sie auf, um auf ihr Zimmer zu gehen. McGonagall, die das sofort bemerkt und richtig interpretiert hatte, sagte jedoch: „Mrs Weasley, wenn Ihre Freunde einverstanden sind, dürfen Sie selbstverständlich anwesend bleiben, falls Sie dies wünschen.“ Hermine, Ron und Harry nickten umgehend, deshalb setzte sich die junge Frau wieder zu ihnen. Molly hatte sich inzwischen unbemerkt diskret entfernt, nachdem sie jedem noch ein Glas Kürbissaft gegeben und den Krug zum Nachgießen auf ein kleines Tischchen neben den Stühlen gestellt hatte.

Als alle fünf es sich in der Küche des Fuchsbaus wieder gemütlich gemacht hatten, sagte die neue Direktorin von Hogwarts: „Ich muss abermals bestätigen, wie sehr es mich freut, dass Sie sich dazu durchringen konnten, noch ein weiteres Jahr die Schule zu besuchen und Ihren Abschluss nachzumachen. Vielen herzlichen Dank dafür!“ Dabei reichte Sie jedem die Hand.

Dann erklärte die Schulleiterin: „Beruflich hätten Sie zwar keine Nachteile gehabt, wenn Sie sofort mit ihrer Ausbildung begonnen hätten! Ich halte es zur Aufarbeitung der schrecklichen Erlebnisse des letzten Krieges jedoch für besser, dass sie bereit sind, nochmals an den Ort des letzten Kampfs zurückzukehren und sich dort intensiv mit dem Erlebten auseinanderzusetzen, nachdem der letzte Krieg dank Ihrer großartigen Hilfe vor kurzem glücklicherweise für uns alle mit einem so positivem Ergebnis zu Ende gegangen ist! Sie alle können dieses Jahr nochmals gut gebrauchen! – Hoffentlich als erholsames! Und wir anderen auch!“, fügte sie ehrlich hinzu.

Professor McGonagall wandte ihr Gesicht von den Freunden ab und gestand leise: „Besonders dieses erste Jahr nach der schrecklichen Schlacht wird für uns alle nicht leicht werden.“ Die vier Freunde wunderten sich,

solch offene Worte von ihrer künftigen Direktorin zu hören.

Alle Fünf überfiel kurzzeitig wieder Trauer um die vielen Toten.

Nachdem sie sich wieder erholt hatte, wandte sich die Direktorin wieder an die vier Schüler und fügte schelmisch lächelnd hinzu: „Ja, ich kann auch emotional sein, ich weiß, dass Sie das nie von mir erwartet hätten!“ Harry hatte zu voreilig reagiert, er antwortete, noch bevor er sich richtig bewusst geworden war, was er gerade dabei war, laut auszusprechen: „Doch Professor, wir wissen, dass Sie hinter Ihrer stets korrekten Fassade eine äußerst liebevolle und fürsorgliche Frau sind!“ Die Direktorin fragte verwundert und deshalb spontan nach: „Sie wissen es?“ Der junge Mann antwortete: „Ja, Professor!“, er wandte sich rot, wie eine überreife Tomate zunächst von den anderen ab und blickte verlegen zu Boden.

Als er seine Fassung wiedergewonnen hatte erklärte der junge Potter, da die anderen gespannt warteten: „In für mich schweren Situationen ist ihre mütterliche Art zu meiner großen Freude gelegentlich durchgekommen.“ Die Lehrerin antwortete bestürzt: „Das war mir gar nicht bewusst! Aber bitte sagen Sie das auf keinen Fall weiter.“ Die vier Freunde antworteten übereinstimmend: „Nein Professor, außer Ginny wird es niemand erfahren.“ McGonagall entgegnete: „Ich bin Ihnen zu außerordentlichem Dank verpflichtet.“ Dann gestand sie noch: „Eigentlich dürfte ich das nie zugeben, aber der Großteil der Lehrerschaft hat sich immer besonders um Sie gekümmert, Mr. Potter, nicht nur wegen Ihrer besonderen Rolle und auch der großen Leistungen bereits während ihrer Schulzeit im Kampf gegen Voldemort“, diesen Namen brachte sie nur stotternd hervor, „sondern auch, weil uns ihr Schicksal als Weise leid getan hat.“ Der junge Mann gestand verlegen: „Auch wenn ich das nie zugegeben habe, war mir das doch oftmals bewusst. Vielen herzlichen Dank dafür!“

Der junge Held, der diese Diskussion schließlich angezettelt hatte, wagte nun noch zu sagen: „Professor, selbstverständlich werden wir das für uns behalten! Aber erlauben Sie mir noch eine Bemerkung: Ihr wahres Wesen zu offenbaren, wäre kein Eingeständnis von Schwäche und Hilflosigkeit, sondern eine Bereicherung für alle, mit denen Sie zusammen kommen.“ Die überraschte Lehrerin fragte umgehend zurück: „Glauben Sie wirklich?“ Hermine antwortete: „Ja, Madam! Ich zum Beispiel war zu Beginn meines ersten Jahres äußerst überheblich. Aber es war nur Tarnung, damit meine Unsicherheit nicht auffällt. Erst Harry und Ron haben mir gezeigt, wie ich eigentlich sein sollte. – Zugegeben, das gelingt mir bis heute nicht immer! Aber ich weiß es jetzt zumindest und kann versuchen, mich zu ändern. Ihre stets äußerst korrekte, dabei jedoch oft kühle Haltung scheint uns ähnliche Gründe zu haben.“ Die Professorin nickte zustimmend, sie war ebenso wie die vier jungen Erwachsenen bei diesen Worten rot geworden.

McGonagall erwiderte nun zur Überraschung der vier: „Vielen Dank für Ihre offenen Worte! Ich bitte Sie, mir gegenüber immer so offen zu sein! Und, ich werde mir Ihre Worte zu Herzen nehmen und darüber nachdenken.“ Die vier antworteten übereinstimmend: „Danke!“ Die junge Granger fügte hinzu: „Und auch herzlichen Dank dafür, dass Sie uns das nicht übel nehmen.“ Die Angesprochene antwortete ehrlich: „Nein, natürlich nicht! Und, ich hab zu danken!“

Verlegen zu Boden blickend fuhr die Direktorin nach einer kurzen Unterbrechung fort: „Aber nun lassen sie uns endlich zu unserem eigentlichen Thema kommen:“

Um einen Einstieg zu finden sagte McGonagall, zunächst bedächtig überlegend: „Sie werden in diesem Jahr in Hogwarts auch noch viel neues lernen.“ Hermine bezeugte ihre Zustimmung durch heftiges Nicken, bevor die Professorin weitersprach: „Sie werden übrigens auf viele Ihrer alten Mitschüler treffen, weil im vergangenen Jahr die meisten nicht in der Lage waren, ihr Abschlussjahr ‚normal‘ zu beenden.“ Die drei Freunde freuten sich riesig darüber, dass sie nicht die einzigen in ihrem Alter sein würden.

Harry fragte sich in Gedanken, wo so viele Schüler untergebracht werden könnten, fand aber zunächst nicht den Mut, seine Frage laut auszusprechen, ja irgendetwas zu sagen, das vorherige Thema beschäftigte ihn noch immer zu sehr.

Als die Lehrerin weiterredete erklärte sie zum Erstaunen der Vier: „Aber, Sie werden sich an eine Menge neuer Professoren gewöhnen müssen: neben Muggelkunde und VgddK erhalten Sie auch in Verwandlung und Zaubersprüche neue Lehrer.“ Ron fragte verwundert nach: „Warum in Zaubersprüche?“ Hermine war schneller als die Schulleiterin, sie erklärte: „Ron, überleg doch mal, wie alt Professor Slughorn schon ist! Er wird wohl wieder in den Ruhestand gehen, nachdem Professor Dumbledore ihn bereits einmal aus seiner verdienten Pension zurückgerufen hatte.“ Die Direktorin bestätigte dies umgehend.

Die Lehrerin erklärte den Freunden außerdem: „Übrigens, Ihr künftiger VgddK Lehrer, Mr Andrew Brown, ist ein äußerst fähiger australischer Auror, der als Kind, zu Beginn des ersten Kriegs gegen Voldemort, von seinem Vater zusammen mit der Mutter dorthin in Sicherheit geschickt wurde. Der Vater war ein hiesiger Auror, der mit Albus befreundet war, ein sehr fleißiges und stets hilfsbereites Ordensmitglied!“ Traurig fügte sie hinzu: „Aber leider ist er sehr früh gefallen. Er hat mir durch seinen Tod möglicherweise das Leben gerettet.“ Nach diesen Worten konnte die Professorin zunächst nicht mehr weiterreden. Durch die plötzlich eintretende Stille versanken auch die vier Freunde abermals in traurige Erinnerungen an die erlittenen bitteren Verluste.

Nach wenigen Sekunden blickte die Professorin die vier jungen Leute jedoch aufmunternd an und holte auch diese dadurch in die Wirklichkeit zurück. Vor allem Harry und Hermine freuten sich auf den Unterricht. „Dann erhalten wir ja wenigstens im letzten Jahr nochmals einen fähigen VgddK-Lehrer,“ erklärte der junge Mann begeistert. Die Direktorin stimmte umgehend zu: „Einen sehr fähigen!“ Hermine fragte nach: „Wird er nun länger bleiben können als ein Jahr? Nach Voldemorts Tod müsste dieser Fluch doch ebenfalls aufgehoben sein?“ Die Angesprochene antwortete: „Ich hoffe es! Er hat mir versichert, dass er das vorhat. Und, ja! Ich denke auch, dass der Fluch nun endlich aufgehoben sein müsste!“ Die vier anderen stimmten ihr zu: Auch sie waren davon überzeugt, dass der Fluch nach Voldemorts Tod endlich beseitigt war.

Die Hogwarts-Direktorin erklärte auch: „VgddK wird in diesem Jahr besonders intensiv unterrichtet werden, weil die meisten Schüler noch viel nachzuholen haben! Nach der Katastrophe des letzten Jahres sind wir, die verbliebenen Lehrer, uns einig, dass zu Beginn des neuen Schuljahres zunächst eine Überprüfung des Wissensstands jedes einzelnen Schülers notwendig sein wird. – Allerdings nicht nur in diesem Fach, sondern auch in den anderen! Aber in VgddK denke ich, dass wir besonders viel nachzuholen haben werden, weil viele Lehrer der letzten Jahre durch den Fluch Voldemorts und die Eskapaden der vorangegangenen Minister leider ziemlich Nietens waren!“ Die vier jungen Erwachsenen nickten zustimmend.

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte die Schulleiterin: „Wir haben deshalb für diejenigen, denen aus unterschiedlichen Gründen noch einiges fehlt, geplant Zusatzstunden abzuhalten, dabei werden wir wohl unterscheiden, ob Sie, das heißt, alle Schüler, letztes Jahr im Unterricht waren oder nicht. Aber auch wenn Sie alle wieder auf annähernd gleichem Niveau sein werden, wird der VgddK Unterricht gegenüber dem normalen Lehrplan ausgeweitet werden müssen.“ Zunächst stockte die Schulleiterin. Offenbar schien sie zu überlegen, was sie als nächstes sagen wollte.

Nach kurzer wechselte McGonagall das Thema: „Ich habe auch noch eine weitere Überraschung: Wollen Sie das Amt der Schulsprecher übernehmen? Sie müssen sich nur entscheiden, welche zwei ich offiziell ernennen soll?“ Hermine und Harry blickten ihre Direktorin geschockt an. Damit hatten sie nicht gerechnet. Ron war hin und hergerissen zwischen Stolz und Verwunderung bis Ablehnung, auch seine Schwester wusste nicht, wie sie reagieren sollte.

McGonagall bemerkte die Verwunderung ihrer Zuhörer und gönnte ihnen eine kurze Erholung, bevor sie weitersprach: „Der dritte und auch sie, Mrs Weasley, werden dann leider ohne Titel bleiben, gegenüber der Lehrerschaft jedoch die selben Rechte genießen, wie die beiden ernannten.“ Hermine antwortete im Namen der drei Freunde: „Das wär zwar eine große Ehre für uns, aber wir sind schon zu alt dafür! Wir bitten Sie, zwei Schüler aus dem regulären Jahrgang zu ernennen.“

Die Professorin erhob sich und antwortete: „Diese Entscheidung ehrt Sie alle drei sehr! Aber, um ehrlich zu sein, habe ich mit einer derartigen Antwort gerechnet.“ Dann reichte sie ihren Gesprächspartnern die Hand. Diese blickten sie verwundert und zugleich verlegen an.

Kap 29.4 McGonagalls Angebot

Hallo Dragonmoon,

(Du hast geschrieben: Hallo Hermy, - Bin bei Voldemorts Seelenteil angekommen, nun ja, ist nicht langweilige, aber langatmig. Obwohl jeder beschriebene Punkt irgendwo ja wichtig ist. Vielleicht wär es besser gewesen das eine oder andere als eine Art Rückblende in den folgenden Kapiteln zu bringen. - Nicht egal. - Aber eine Grundsatzfrage (der heutigen Zeit) habe ich auch : "Warum ist man heutzutage der Meinung das ein verbrecherischer Mensch wie Voldemort, soviel Mitleid verdient das man das Risiko einzugehen bereit ist, noch mehr unschuldige Opfer, noch mehr Leid, mittels dem Verschonen des einen Hauptverantwortlichen zu riskieren? Was ist das Sterben Voldemorts - gegen das Lachen der Kinder dieselbst und deren Eltern, Freunde etc.. für die nunmehr die Welt ein wenig friedlicher geworden ist? - lg Dragonmoon)Antwort:

Oh, ein neuer Leser! Herzlich willkommen!

Freut mich, dass Dir meine Fic gefällt, auch wenn sie langatmig ist (da das leider mein Schreibstiel ist kann ich Dir keine Besserung versprechen).

Danke für Deine offenen Worte - Ich hoffe, dass Dir das folgende auch noch zusagt

Nun meine Ansicht zu Deiner 'Grundsatzfrage': Bei mir ist Voldemort gestorben - ja der Sinn dieser Zeilen ist es, klarzumachen, dass er endgültig tot ist und nicht mehr wiederkommen wird, das ganze (diese Begegnung mit seiner Mutter) spiel immer noch in der Zwischenwelt.

Du hast schon recht: Zuallererst sollten wir an die Opfer und ihre Sicherheit denken - Aber ich finde, dass jeder eine zweite Chance verdient hat, ich bin absolut gegen die Radikallösung: Schau Dir doch mal die USA an: Dort gibt es die Todesstrafe, jeder Mörder muss mit seiner eigenen Hinrichtung rechnen und doch gibt es so überdurchschnittlich viele Morde dort, manchmal scheint mir diese Art (nach dem Motto ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘) sogar ein Grund dafür zu sein, dass es noch mehr Verbrechen gibt als in Europa - Außerdem hab ich noch die Frage: wo soll eine solche Behandlung (möglichst angemessene Vergeltung statt dem Versuch der Besserung) enden? Wie weit soll harte Bestrafung gehen? Und ab wann wünschen wir uns dann Nachsicht? (auch uns selbst gegenüber) Würdest Du dir wünschen, für alles, für jedes kleine Vergehen, bestraft zu werden? - Ich hoff, dass Du mir diese Worte nicht verübelst

Ich wünsch Dir trotzdem noch viel Spaß mit meiner Fic und bin Dir auch weiterhin für offene Worte dankbar

Viele liebe Grüße
Deine Hermy

Kapitel 29.4 McGonagalls Angebot

Gegen Mittag des letzten Freitags in ihren Ferien hatten Hermine und Ron George besucht, während Ginny und Harry bei Andromeda gewesen waren. Die beiden letztgenannten hatten einen fröhlichen Nachmittag mit Teddy und seiner Großmutter verbracht. Hermine und Ron waren ebenfalls noch zu ihnen gestoßen.

Gegen 17:30 Uhr hatten die beiden Paare sich von Mrs Tonks und ihrem kleinen Enkel verabschiedet und waren in den Fuchsbau zurückappariert. Professor McGonagall war gegen 18:30 Uhr ebenfalls eingetroffen und hatte zunächst mit den anwesenden Weasleys, Hermine und Ron zu Abend gegessen. Dann hatte sie sich im Wohnzimmer mit den vier Freunden unterhalten.

Als letztes hatten die Direktorin von Hogwarts Hermine, Ron und Harry angeboten, aus ihren Reihen die Schulsprecher zu ernennen. Das hatten diese jedoch abgelehnt.

Nach kurzem Innehalten fügte die Professorin verschmitzt lächelnd hinzu: „Um ehrlich zu sein, habe ich von Ihnen auch keine andere Reaktion erwartet. Deshalb habe ich mir schon einmal vorsorglich eine Alternative überlegt: Ich möchte Ihnen anbieten, eine Sonderrolle zu übernehmen: Sie, Mrs Granger, Mr Potter und Mr Weasley, hätten identische Rechte wie die Schulsprecher, mit Ausnahme des Rechts, anderen Schülern Hauspunkte abziehen zu dürfen. Sie dürften auch die Räume benutzen, die den Vertrauensschülern und Schulsprechern vorbehalten sind.“ An dieser Stelle lächelte McGonagall verschmitzt.

„Außerdem“, erklärte die ehemalige Hauslehrerin der Griffindors umgehend, um den dreien vorerst noch keine Zeit zu lassen, ihre Verwunderung ausdrücken zu können, „dürften Sie zusätzlich außerhalb der Unterrichtszeiten das Gelände von Hogwarts ohne spezielle Genehmigung kurzzeitig verlassen. In diesem Fall würde ich Sie jedoch bitten, vorher jemanden darüber zu informieren, das könnte jedoch gegebenenfalls auch ein Mitschüler sein.“ Die Freunde blickten die Sprecherin verwundert an, nickten bei den letzten Worten jedoch automatisch, noch ohne tatsächlich begriffen zu haben, was ihnen hier angeboten wurde.

Die Direktorin erklärte weiter: „Sie hätten dafür aber auch die Pflicht, sich im Falle von Unruhen oder bei einem Angriff um das Wohl und die Gesundheit Ihrer Mitschüler zu kümmern. Zu diesem Zweck würden Sie auch alle Passwörter der Schule erfahren.“ Traurig, ja sogar bestürzt musste sie zugeben: „Aus den Erfahrungen des vorletzten Kriegs haben wir gelernt, dass auch in nächster Zeit immer noch unverbesserliche versuchen könnten, Unruhe zu stiften oder sogar, den letzten bekannten Aufenthaltsort ihres Meisters aufzusuchen, um zu versuchen, ‚Du-Weißt-Schon-Wen‘ zurückzuholen, auch wenn das, wie ich weiß, unmöglich ist, aber es wird immer welche geben, die das nicht glauben wollen!“ Die Freunde verstanden nur zu gut: Hogwarts war schließlich der Ort, an dem Voldemort gestorben war, deshalb war die Gefahr eines Todesserüberfalls zu ihrem Leidwesen immer noch nicht gebannt.

Selbstverständlich würden alle drei und auch Ginny bei Schwierigkeiten augenblicklich mithelfen, die Gefahr zu beseitigen! Schließlich war Hogwarts für sie so etwas wie ein Zuhause, so dachten die Freunde. Harry bekundete seine Zustimmung für alle vier Freunde, inklusive der von Ginny, mit den Worten „Professor, Sie wissen, dass Sie auf uns zählen können! Dafür bedarf es keiner Sonderrolle.“ Die Direktorin antwortete wie selbstverständlich: „Das weiß ich! Aber Sie haben es sich verdient!“, flüsternd ergänzte sie: „Redlich verdient!“

Dem jungen Helden, der die letzten Worte seiner ehemaligen Hauslehrerin nicht wahrgenommen zu haben schien, zuckte zum wiederholten Male die Erkenntnis durch den Kopf, dass ja auch die Lehrer und anderen Verteidiger der Schule ihnen, besonders ihm, immer wieder selbstlos geholfen hatten. Ja, die Vier fühlten sich geradezu verpflichtet, diese Hilfe zurückzugeben, wenn sie gebraucht würden, deshalb bekräftigte der junge Potter erneut: „Professor, wann immer wir gebraucht werden, werden wir selbstverständlich helfen!“ Er stand auf und reichte seiner Lehrerin die Hand. Diese drückte ihn während einer spontan aufgetretenen Gefühlswallung, gegen ihre übliche Art, kurzerhand an ihre Brust. Als ihr ihr Tun bewusst geworden war, zog sich die Direktorin jedoch augenblicklich wieder zurück.

Nachdem sich erneut alle gesetzt hatten erklärte der Ginnys Freund: „Wir haben auch bereits Kingsley unsere Hilfe versprochen, als er uns angeboten hat, uns auch gelegentlich bei Ordenseinsätzen mitmachen zu

lassen, weil derzeit noch nicht ausreichend Auroren vorhanden sind, die diese Aufgabe übernehmen könnten.“ Die Lehrerin erwiderte: „Ja, das hat er mit mir abgesprochen! Ich weiß, dass ich Sie, nach allem, was Sie geleistet haben, nicht davon abhalten kann mitzukämpfen, zumal ich Sie ja auch selbst darum gebeten habe. Aber ich bitte Sie, dieser Aufgabe nicht zu viel Zeit einzuräumen! Schließlich sind Sie Schüler!“ Die Vier versprachen, zwar gelegentlich mitzukämpfen, falls sie gebraucht würden, dabei aber die Schule nicht vernachlässigen zu wollen. Da Hermine dies mit Nachdruck bestätigte wusste die Direktorin, dass sie sich auf dieses Wort verlassen konnte.

Der junge Held wollte jedoch wegen des besonderen Angebots protestieren: „Professor“, setzte er erneut an, „wir versprechen, Hogwarts, das zumindest für mich zu einer Heimat geworden ist, immer zu verteidigen! – Auch ohne Sonderrolle!“ Aber Hermine, ausgerechnet Hermine, wies auf die Verpflichtungen hin, die sie dabei auch haben würden: „Harry!“, ermahnte sie ihren Freund, „Das ist zwar eine große Auszeichnung für uns, aber zeitgleich auch eine enorme Verpflichtung! Da du sowieso versessen darauf bist, Kingsley zu helfen, ist es besser, diese Sonderrolle anzunehmen! Zum Schutz der Schule ist es gut, wenn wir die Passwörter kennen! Dann können wir bei Bedarf schneller Hilfe leisten!“ Die anderen vier, einschließlich McGonagall, waren erstaunt, so etwas aus ihrem Mund zu hören.

Zunächst entstand eine kleine Diskussion zwischen den drei Freunden. Als sich Harry und Ron wieder beruhigt hatten, akzeptierten alle drei diesen Vorschlag schließlich ohne weitere Einwände.

Die junge Weasley war während dieser Diskussion ruhig an ihrem Platz gesessen und hatte das ganze aus der Sicht einer Zuschauerin interessiert verfolgt.

Die drei anderen erbaten jedoch noch ein weiteres Recht: „Professor“, fragte der junge Potter schüchtern nach, „Dürfen wir bitte“, bei diesen Worten setzte er einen Hundeblick auf, der Sirius alle Ehre gemacht hätte, „beim außerplanmäßigen Verlassen der Schule auch Ginny gelegentlich mitnehmen?“ McGonagall willigte ein: „Natürlich dürfen Sie Miss Weasley mitnehmen! – Mr Potter, ich weiß, dass Sie beide zusammengehören! Es wäre also grausam von mir, Ihnen dieses Recht nicht zu gewähren.“

Harry fragte keck nach: „Seit wann?“, es war ihm einfach herausgerutscht. Als er sich seiner Worte bewusst geworden war, lief er rot an. Er getraute sich nicht, seine Frage zu konkretisieren. Doch die Professorin tat als würde sie seine Scham nicht bemerken und antwortete umgehend auf seine Frage: „Eigentlich schon seit dem Ende ihres zweiten Jahres – zugegeben, was Sie damals für Miss Weasley getan haben, hätten Sie bei Gefahr auch für jeden anderen gemacht! Aber dennoch habe ich dabei erkannt, dass Sie beide füreinander bestimmt sind!“

Der junge Mann gestand verwundert und beschämt: „Ehrlich? – Ich selbst hab’s erst sehr viel später gemerkt.“ Die Professorin erklärte verschmitzt lächelnd, mehr mit sich selbst redend: „Ich weiß! Sie wollten es nicht wahrhaben! Aber, tief in ihrem Inneren haben auch Sie es gefühlt.“ Der junge Mann gestand verlegen, dabei wieder einmal rot wie eine überreife Tomate werdend: „Mir war es wirklich nicht bewusst! Ehrlich nicht! Aber sie haben wohl recht“, bekannte er schließlich leise. Danach kehrte zunächst Stille ein.

Nach der Zustimmung der drei Freunde zu McGonagalls Angebot gab diese ihrer Überzeugung Ausdruck: „Ich möchte mich schon im Voraus für Ihre große Hilfe recht herzlich bedanken! – Ich war mir sicher, dass ihr uns helfen werdet wenn es notwendig werden sollte – mit oder ohne ‚Sonderrolle‘. Aber, ich fand es richtig, eine derartige Abmachung zu treffen, bei der ihr nicht nur Pflichten habt, sondern auch besondere Rechte.“ Die drei freuten sich, dass die Direktorin bei diesen Worten unbewusst ihre übliche Förmlichkeit kurzzeitig überwunden hatte.

Die Professorin erklärte nun, wieder in ihre vorherige ungewohnte Redseligkeit zurückfallend, den erwachsenen Schülern: „Übrigens, ich habe in der Schule künftig ein paar Neuerungen vor.“

Kap 29.5 Neue Schulfächer

Hallo Dragonmoon,

(Dragonmoon schrieb am 14.04.2013 um 05:28 Uhr:

*Kap.1.6.3. - Du verstehst es den Punkt herauszuarbeiten weswegen Menschen, später, als Helden angesehen werden. So es welche gibt die sich an die Helden und die Hintergründe erinnern. Dumbledore der sich opferte. Auch wenn dieses Opfer vielleicht etwas geschmälert scheint weil er ja sowieso bald sterben würde. Gerade deswegen. Wurde er zum Helden. Sein eigenes vergehendes Leben vor Augen, gibt er es hin. Um mit diesem Opfer mehr als nur Snape sein Leben zu erhalten... Woran sich ja der Nichtwitz anschließt. Snape wurde zum Mörder. Und egal welche Motive etc. ihm zugute gehalten werden könnten, nach unserem zuweilen etwas verquer ausgeübten Recht, bekäme er die aktuelle Höchststrafe. Oder ein paar Jahre weniger. Völlig egal. Man verurteilt ihn für etwas das im Grundsatz nicht ihm, sondern - wenn man so will, dem eigentlichem Auftraggeber - Voldemort zur Last legen muß. Und nur, Ihm. - „Allerdings glaube ich, dass Du das nicht richtig registriert hast,“ erklärte er, bevor er fortfuhr: „Bedenke dabei alle Aspekte, ...“ - Hübscher Satz. Vor allem das Wort 'registriert' dortdrin. Ich versuch das jetzt nicht zu kommentieren, bin an der Stelle ja auch nicht besser. Auch wenn es korrekterweise (für Dumbledore´s Stil) : "...mitbekommen..." heißen sollte. *grien* - Und was will ich noch klagen ... (die Antwort auf deine Reviewantwort, schick ich lieber per Mail. Das würde den Rahmen eines "Kommis" denn doch ganz schön strapazieren.) - Oh! (Kap1.6.4.) Das find ich Schade. Einmal abgesehen von allen Gegensätzen zwischen Gryffindor und Slytherin, die durchaus eine ganze Menge Gründe geliefert haben das James sich so verdammt auf Snape einschob. Meinst du nicht das die in James treibende Kraft für all seine zuweilen sehr grenzwertigen Streiche, das den heranwachsenden Jungen nur eines richtig dazu antrieb. Seine eigene, lange Zeit nicht offen gestandene, Liebe zu Lilly? Eifersucht! Liebe. Also wenn es sonst keine Gründe gibt... (wie heutzutage viel zu oft durch die Medien zu Gehör gebracht wird) - Kap3.4. Der Aufenthalt in der Zwischenwelt und vor allem der "Geist" des Todes, ist nicht schlecht beschrieben. Die Rückkehr Harry´s jedoch, nun ja, irgendwie 'technisch', aber deine Gedanken die du dort in Worte gefaßt hast find ich gut. - Und, kleiner Einwurf, nach vier Tagen Fasten gibt es garantiert kein ausgiebiges Frühstück ... - (eine klare Hühnerbrühe für´s erste - *grien* - die kommt möglicherweise nicht gleich zurück) - lg Dragonmoon (erstmal den Frühstückskaffee holend)*

Antwort:

Hallo Dragonmoon,

Bitte entschuldige, dass ich so lange brauch bis ich antworte:

(Kap.1.6.3.) Ja, Snape wurde zum Mörder, obwohl, wie Du richtig schreibst, Voldemort der eigentlich Schuldige ist - aber, dass Snape in unserem Rechtssystem dafür die Höchststrafe kriegen würde, glaub ich nicht (hier gibt es auch noch das Delikt ‚Tötung auf Verlangen‘, das ich eher in einem Verfahren für gegeben halten würde) - aber, diese juristischen Probleme sehe ich für Friedenszeiten - in Kriegszeiten würde so etwas möglicherweise anders bewertet werden? - und außerdem haben wir beide bei dieser Bewertung das ‚Muggelrecht‘ zugrunde gelegt - in diesem Fall muss aber unbedingt noch der ‚Unbrechbare Schwur‘ mit in die Betrachtung einfließen, und da geht's dann darum, dass Snape entweder töten musste oder selbst tot umgefallen wäre - nochmal ne andere Situation - und ich bin heilfroh, dass ich kein Jurist bin 

(Kap1.6.4.) „Meinst du nicht das die in James treibende Kraft für all seine zuweilen sehr grenzwertigen Streiche, das den heranwachsenden Jungen nur eines richtig dazu antrieb. Seine eigene, lange Zeit nicht offen gestandene, Liebe zu Lilly? Eifersucht!“ - Ich glaub zwar, wie in diesem Kapitel beschrieben, dass Eifersucht

eine Triebfeder war, aber nicht, dass es die ausschließliche Ursache war, wenn ich mich richtig erinnere (an das Buch und die Kommentare von JKR), dann nicht mal die ursächliche: Irgendwie glaub ich im Hinterstübchen zu wissen, dass James schon ab der ersten Begegnung, als er Lily noch nicht kannte, Severus gehasst hatte - gut, Eifersucht dürfte dies später deutlich verstärkt haben, aber eben verstärkt (außer, ich hab da was falsches in Erinnerung, dann Sorry)

(Kap3.4.) Danke (rot werde) - naja irgendwie hab ich da Probleme, mir so was wirklich vorzustellen (auch wenn ich vor vielen, vielen Jahren über Nahtoderfahrungen schon mal ein Buch gelesen hab, aber das ganze ist schon zu lang her)

(Und, kleiner Einwurf, nach vier Tagen Fasten gibt es garantiert kein ausgiebiges Frühstück): Du hast Recht: daran hab ich gar nicht gedacht - außer einer klaren Brühe wird er wohl noch nichts essen können, aber vermutl wird er die erste Zeit besser nicht mal das essen, sondern eher Tränke erhalten

*Liebe Grüße
Deine Hermy*

***An alle Leser:** Ich weiß, daß ich Euch jetzt seeeehr lang waren hab lassen - Sorry*

Das ganze hat drei Gründe:

Zum einen die Probleme in diesem Forum (ich hatte über einen längeren Zeitraum keinen Zugang zu den gesamten Fics)

Zum anderen kam auch ein Durchhänger dazu

Und schließlich das Real-Live, ich hatte auch wenig Zeit (vielleicht hab ich gard deshalb immer dann hier vorbeigeschaut, wenn grad nichts ging)

Ich hoffe, daß es Euch noch gibt, und ich Euch nicht zu sehr verärgert hab

*Viele liebe Grüße allen die dabeigeblichen sind
Eure Hermy*

Kapitel 29.5 Neue Schulfächer

Gegen Mittag des letzten Freitags in ihren Ferien hatten Hermine und Ron George besucht, während Ginny und Harry bei Andromeda gewesen waren. Die beiden letztgenannten hatten einen fröhlichen Nachmittag mit Teddy und seiner Großmutter verbracht. Hermine und Ron waren ebenfalls noch zu ihnen gestoßen.

Gegen 17:30 Uhr hatten die beiden Paare sich von Mrs Tonks und ihrem kleinen Enkel verabschiedet und waren in den Fuchsbau zurückapariert. Die Professorin war gegen 18:30 Uhr ebenfalls eingetroffen und hatte zunächst mit den anwesenden Weasleys Hermine und Harry zu Abend gegessen. Dann hatte sie sich im

Wohnzimmer mit den vier Freunden unterhalten.

Als letztes hatte McGonagall den dreien eine Sonderrolle angeboten, die die Freunde schließlich akzeptiert hatten. Dann wollte die Direktorin ihre zukünftigen Schüler über ein paar Neuerungen informieren, die sie für das kommende Schuljahr geplant hatte.

Die Professorin erklärte: „Wie ich schon einmal erwähnt habe, wird es in den nächsten zwei bis drei Jahren ein Fach Psychologie geben, das für jeden Schüler verpflichtend ist. Ob dieses Fach eine Dauereinrichtung werden wird, kann ich noch nicht sagen. Das wird sich erst in der Zukunft zeigen.“ Ginny und Ron blickten sie verwundert an, während Hermine verstehend nickte.

Die Direktorin erklärte, in Gedanken versunken in die Ferne blickend: „In diesem Fach werden die Schüler theoretisch geschult.“ Ron schnaubte auf. Hermine boxte ihn in die Seite. Die Sprecherin schien diesen kleinen ‚Zwischenfall‘ jedoch nicht einmal bemerkt zu haben. Sie erklärte: „Im Wesentlichen wird es in diesem Fach darum gehen, die traumatischen Erlebnisse des letzten Kriegs aufzuarbeiten. Auch wenn dabei weitgehend Muggelmethoden zum Einsatz kommen, bin ich zuversichtlich, dass diese bei der Aufarbeitung der erlittenen Verluste und der dadurch entstandenen Traumata sehr hilfreich sein werden.“ Ron und Ginny blickten ihre Lehrerin entgeistert an. Diese nickte ihnen nun zu.

Nach einem kurzen Schmunzeln erklärte die Direktorin: „Keine Sorge! Es wird – hoffentlich – nicht zu theoretisch werden! Ein, wenn auch kleiner, praktischer Teil wird hoffentlich allen Schülern helfen, ihre schlimmen Erlebnisse sowie die tragischen Verluste besser verarbeiten zu können, die annähernd jede Zaubererfamilie in diesem schrecklichen Krieg zu beklagen hatte. Noten wird es in diesem Fach übrigens zumindest im ersten Jahr keine geben.“ Harry und Hermine nickten verständnisvoll, Ginny sah weiterhin entgeistert im Raum auf und ab. Ron blickte sich fragend um, aber seine Freundin bedeutete ihm und seiner Schwester später zu erklären, worum es beim Fach Psychologie bei den Muggeln geht.

McGonagall schien offenbar immer noch nicht bemerkt zu haben, dass Ginny und Ron sich unwissend umblickten, weil sie ohne Kommentar dazu weitersprach: „Übrigens wird es in Ihrem letzten Jahr auch die Möglichkeit geben, ein zusätzliches Schulfach zu belegen: das Fach ‚Magisches Recht‘, das bereits früher den Siebtklässlern zusätzlich zu ‚Geschichte der Zauberei‘ angeboten wurde. Diese alte Tradition, die zwischenzeitlich in Vergessenheit geraten war, will ich wieder aufnehmen! In diesem Fach wird ein grundlegender Einblick in die magischen Gesetze geboten. Dazu kommt jeweils extra ein Mitarbeiter der Rechtsabteilung des Ministeriums in die Schule. Kingsley hat mir zugesagt, dass das trotz der angespannten Personalsituation auch dieses Jahr so durchgeführt werden kann. – Angesichts der schrecklichen Ereignisse und des unmöglichen Unterrichts des letzten Jahres wird dieses Jahr ab der fünften bis zur siebten Jahrgangsstufe ‚Geschichte der Zauberei‘ ein Pflichtfach“, erklärte sie. „Ich empfehle Ihnen, dieses Angebot anzunehmen.“ Als sie bemerkte, dass die Vier sich verwundert anblickten, unterbrach sie sich kurz.

Hermine fragte verwundert nach: „Geschichte der Zauberei wird ein Pflichtfach? Bei diesem Lehrer? – Die meisten Schüler schlafen doch sowieso in diesem Fach“, gestand sie leise. Da erklärte die Gefragte verlegen: „Eine Forderung des Schulrats! Nur weil ich zugestimmt habe, durfte ich auch das Fach Psychologie einführen. – Weshalb der Schulrat darauf besteht, weiß ich allerdings auch nicht? Ich glaube eher an eine Trotzreaktion“, gestand sie. Die vier Freunde stimmten ihr zu. Das war in ihren Augen die einzig vernünftige Erklärung.

Als sich die Direktorin der Aufmerksamkeit ihrer Gesprächspartner wieder sicher war erklärte sie ihnen: „Falls Sie dieses Fach belegen wollen, können Sie wählen: Schüler, die sich für ‚Magisches Recht‘ entschließen, haben nicht mehr wöchentlich vier Stunden ‚Geschichte der Zauberei‘ sondern nur noch zwei, die anderen beiden Stunden werden durch ‚Magisches Recht‘ ersetzt. Zusätzlich kann jeder jedoch auch noch drei weitere Stunden ‚Magisches Recht‘ wöchentlich belegen. Diese drei Stunden sind dann allerdings

Zusatzunterricht.“ Die Vier nickten, jedoch leicht verwundert, da selbst Hermine noch nichts von dieser Tradition gehört zu haben schien.

Die Professorin begründete ihren Rat: „Besonders Ihnen, Mrs. Granger und Mr Potter empfehle ich dieses Angebot anzunehmen, da dieses Fach zwar nicht bindend vorgeschrieben ist, für ihre zukünftigen Berufe aber doch von enormem Vorteil wäre. Außerdem können diejenigen, die die Zusatzstunden wählen, bei Ihrem Abschluss bestimmen, dass in ‚Geschichte der Zauberei‘ nur die normale Schulnote zählt und der UTZ stattdessen in ‚Magisches Recht‘ abgelegt wird. Mr Potter, Ihnen würde ich zu diesem Fach neben Ihrem Berufswunsch auch wegen Ihres künftigen Amtes im Zaubergamot raten.“ Ron platzte heraus: Zukünftig? – Nein, jetzt schon!“, dann wurde er rot und blickte verlegen zu Boden.

Zunächst erklärten alle Vier, dass sie dieses Fach inklusive der Zusatzstunden belegen wollten. Sie erklärten das folgendermaßen:

Hermine begründete: „Das ist ja genau das Gebiet, auf dem ich künftig arbeiten will. Natürlich lern ich dafür! Könnt ich trotzdem die volle Stundenzahl in ‚Geschichte der Zauberei‘ wählen, Professor?“ Diese erwiderte: „Nein, Mrs Granger, in diesem Jahr geht das leider nicht. Die Stunden werden zeitgleich stattfinden. Und wie Sie wissen, wurden alle Zeitumkehrer des Ministeriums zerstört. Bis jetzt hatte noch niemand Zeit und Können, neue zu erschaffen.“

Ginny freute sich ebenfalls über die gebotene Möglichkeit. Sie begründete ihre Wahl: „Zwar werde ich dieses Fach wohl nicht für meinen späteren Beruf brauchen, aber in ‚Geschichte der Zauberei‘ bin ich ne Niete. Damit kann ich das hoffentlich wieder rausreißen.“

Ron sagte: „Wenn Kingsley mich nimmt, will ich jetzt doch Auror werden. Das hab ich mit George vereinbart. Ich helf ihm erst später in seinem Laden, drum ist es auch für mich besser, dieses Fach mit den Wahlstunden zu belegen.“

Harry antwortete bewusst als letzter. Er sagte: „Ich schließ mich Ron an und auch Ginnys Begründung trifft ja auf uns beide, Ron und mich, auch zu. Bei mir kommt aber noch dazu, Professor McGonagall, dass ich kein Gamot mehr werden muss. Meine Aufnahme war heute morgen. Und ja, Kingsley hat uns schon die ersten Vorschläge für Gesetzesänderungen gemacht. Das war ja auch der Grund, warum er mich gebeten hat, mein Amt schon jetzt anzutreten“, erklärte er ohne Pause, jedoch verlegen zu Boden blickend.

Die Lehrerin war zunächst sprachlos. Als sie sich wieder erholt hatte, gratulierte sie dem Helden: „Herzlichen Glückwunsch, Mr. Potter!“, sagte sie, nachdem sie aufgestanden war und ihren Vordredner an sich gedrückt hatte, „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich und stolz ich bin! Das ist wirklich eine Ehre für mich! In meiner Schule jetzt auch noch ein Gamotmitglied unterrichten zu dürfen!“ Der Überrumpelte bat: „Bitte behalten Sie diese Information für sich, Professor. Die Presse soll noch nichts erfahren! An Gerichtsverhandlungen werde ich vorerst noch nicht als Gamotmitglied teilnehmen, das hat Kingsley mir zugesagt!“ Die Angesprochene stimmte selbstverständlich zu.

Als sich die beiden wieder gesetzt hatten bat McGonagall: „Mister Potter, außerdem hätte ich da noch eine Bitte an Sie: Würden Sie bitte die DA wieder gründen? Als eine Selbsthilfeorganisation der Schüler. Das Lernen von aktiven und passiven Verteidigungszaubern gegen die übriggebliebenen Todesser sollte dabei im Vordergrund stehen! – Dieser Unterricht würde für Schüler ab der fünften Jahrgangsstufe freiwillig angeboten. Sie sollten ihn leiten, mit Unterstützung des neuen VgddK-Lehrers.“ Harry zögerte zunächst, bevor er jedoch begeistert zustimmte.

Nachdem er angenommen hatte, freute sich der junge Potter schon auf seine zukünftigen Schüler. Hermine, Ron und Ginny meldeten sich selbstverständlich umgehend als erste Teilnehmer dieses Zusatzunterrichts. Sie erklärten auch, dem jungen Mann bei Bedarf ebenfalls bei der Vorbereitung behilflich sein zu wollen. McGonagall musste schmunzeln. Sie hatte nichts anderes erwartet.

Der junge Millionär räusperte sich kurz, bevor er leise verlegen fragte: „Professor, ich hätte da noch eine Bitte an Sie.“ Seine Lehrerin ermutigte ihn: „Warum so schüchtern? Nur heraus damit!“ Der Angesprochene blickte seine Direktorin beschämt an: „Ich habe erfahren, dass ich ein großes Anwesen geerbt habe, zu dem einmal viele Hauselfen gehört haben. Die meisten von ihnen haben angekündigt, wenn ihnen das möglich wäre würden sie wieder für mich arbeiten wollen. Ich weiß aber noch nicht, wie viele es sein werden? Dürfte ich meine Hauselfen bitten, zunächst in Hogwarts mitzuhelfen, bevor ich sie auf dem Manor meiner Eltern beschäftigen kann, falls der Wiederaufbau überhaupt möglich ist?“

Die Direktorin nickte: „Natürlich, Mr. Potter. Es ist mir eine Ehre! Selbstverständlich dürfen Ihre Elfen in Hogwarts leben, bis Sie diese anderweitig unterbringen können! – Aber auf dem Manor Ihrer Eltern? Soweit ich mich erinnere handelt es sich um ein Einfamilienhaus? Ist das überhaupt noch bewohnbar?“ Harry antwortete: „Wir haben Denkariumserinnerungen von meinem Dad gefunden: Das Anwesen wurde von meinen Großeltern mit einem Zauber belegt, der, ähnlich wie der Fidelius, die meisten Menschen das tatsächliche Aussehen des Hauses und der gesamten Anlage vergessen lässt!“ Die Direktorin blickte ihn verwundert an. „Einen derartigen Zauber, außer dem Fidelius, kenne ich nicht!“, gestand sie kleinlaut. Nach einer kurzen Verlegenheitspause lächelten alle Fünf darüber.

Der junge Mann erklärte dann: „Die allermeisten erinnern sich beim Besitz meiner Eltern an ein Einfamilienhaus. In Wirklichkeit war es aber ein riesiges schlossähnliches Anwesen mit einer Parkanlage, die offenbar mit Hogwarts vergleichbar sein dürfte. – Ich weiß noch nicht, wie das Manor heute aussieht, wir haben es bisher nur im Denkarium gesehen, wollen aber morgen nach Godric’s Hollow, um es uns anzuschauen. – Bei dem, was wir im Denkarium gesehen haben, kann ich mir aber einfach nicht vorstellen, dass das alles unbewohnbar sein soll!“, bekräftigte er seine Aussage. „Wenn es möglich ist, werde ich im Laufe des Schuljahres die Elfen bitten, beim Wiederaufbau der Anlage behilflich zu sein.“ McGonagall war überrascht, mit einer derartigen Eröffnung über das Potteranwesen hatte sie absolut nicht gerechnet.

Als die Direktorin ihre Stimme wieder unter Kontrolle hatte bekräftigte sie ihre vorherige Aussage: „Mr Potter, es ist uns eine Ehre, wenn Ihre Elfen in der Schule mithelfen. – Obwohl wir beim Wiederaufbau schon viel geleistet haben gibt es doch noch immer einige Kleinigkeiten, die getan werden müssen: die Küche – nicht der Kochbereich, der wurde bereits renoviert, sondern der große Raum unterhalb der großen Halle – müsste ebenso neu gestrichen werden, wie ein paar, weitgehend ungenutzte Räume im Schloss. Auch bedürfen einige Möbel dringend der Überarbeitung. Und bei diesen Arbeiten ist jede zusätzliche Hilfe willkommen!“

Der junge Millionär bedankte sich und bot an: „Selbstverständlich werde ich für die Unterbringung der Elfen im Schloss bezahlen.“ Die Direktorin sprang entrüstet auf: „Nach allem, was Sie für uns getan haben“, schrie sie, „NIEMALS!!!“ Die Vier waren zunächst sprachlos. Als sie sich wieder beruhigt hatte erklärte McGonagall: „Da Ihre Elfen im Schloss helfen sollen, Mr Potter, müsste eher ich Sie dafür bezahlen!“ Dies wies nun der junge Mann entrüstet zurück.

Nach kurzem beruhigten sich alle Fünf wieder.

Da alles Wesentliche geklärt war erhob sich McGonagall, um sich zu verabschieden. Auch die vier Freunde standen auf.

Die Direktorin bedankte sich bei den Vieren für ihr Verständnis, ihre Offenheit und ihre Hilfsbereitschaft: „Es freut mich sehr, dass Sie meinen Ideen so positiv gegenüberstehen! Ja, ich freue mich riesig auf dieses letzte Jahr mit Ihnen! Und, vielen herzlichen Dank, dass Sie auch jetzt wieder bereit sind, die Schule im Notfall zu verteidigen. – Und auch herzlichen Dank für Ihre offenen Worte und Ihren guten Rat“, fügte sie leise hinzu. Alle vier lächelten.

Harry erklärte, auch im Namen der drei anderen: „Keine Ursache. Wir müssen uns bedanken, dass Sie uns diese Worte nicht verübeln.“ McGonagall erklärte: „Ich weiß, dass sie ehrlich gemeint waren, deshalb bedanke

ich mich herzlich dafür.“ Danach reichte sie jedem die Hand und verabschiedete sich mit ungewohnter Herzlichkeit von ihnen, mit dem Hinweis, sie habe ihre Zeit nun schon mehr als genug in Anspruch genommen. Dies wiesen alle Vier umgehend zurück.

Als die Hogwarts-Direktorin das Wohnzimmer des Fuchsbaus verlassen hatte diskutierten Harry, Ginny, Hermine und Ron noch längere Zeit über ihr letztes Schuljahr und die dabei erlangten Sonderrechte. Sie waren der Meinung, dass noch nicht viele Schüler vor ihnen derartige Privilegien genossen hatten. „Nein“, wusste Hermine aus ‚Eine Geschichte von Hogwarts‘, „solche Sonderprivilegien sind nach der Zeit der Gründer nicht mehr vergeben worden!“

Die Vier unterhielten sich aber auch erneut über das Vermögen der Potters. Außerdem spekulierten sie, welches Aussehen Potter Manor heute wohl haben könnte. Alle Vier waren einverstanden, am morgigen Samstag nach Godric's Hollow zu apparieren, auch wenn Ron maulte, schon wieder so früh aufstehen zu müssen, weil Kingsley beabsichtigte, bereits um 7:00 Uhr in den Fuchsbau zu kommen.

Als Molly zurückgekehrt war musste sie einfach nochmals auf die Anfrage des jungen Potters wegen des Schulrats zurückkommen: „Harry was fällt dir ein, McGonagall gerade in diesem Punkt deine Hilfe anzubieten? Was kannst du denn in einer solchen Situation schon ausrichten?“ Der Angesprochene antwortete halb verlegen, halb verschmitzt: „Naja, viel ist es zugegeben nicht gerade, wie ich helfen könnte.“ Dann drehte er sich weg, weil er bemerkte, dass er schon wieder rot wurde.

Mit einem breiten Lächeln im Gesicht fügte der Potternachfahre nach kurzem hinzu: „Aber unter Umständen doch mit einer Stimme. – Du musst nämlich wissen“, erklärte er lachend, „dass ich laut Kingsleys Aussage und auch laut der Erklärung meines Dad in seinen Erinnerungen, einen Sitz im Schulrat hätte. Nur will ich ihn erst einnehmen, wenn ich selber aus der Schule bin. Vorher soll auch McGonagall nichts erfahren! Außer wenn sie dringend meine Hilfe brauchen sollte.“ Hermine, Ginny und Ron mussten bei diesen Worten herzhaft lachen, deshalb stimmte schließlich auch Molly ein.

Als der allgemeine Lachanfall beendet war, gratulierte die Weasley-Mutter ihrem Schwiegersohn in Spe. „Gibt's denn überhaupt etwas, an dem du nicht beteiligt bist?“, fragte sie, während Lachtränen ihre Wangen herab kullerten.

Nach diesen Worten verabschiedeten sich die vier Freunde, da es bereits spät geworden und dieser Tag für sie sehr ereignisreich gewesen war.

Alle Vier gingen umgehend auf ihre Zimmer, um sich für ein kurzes Bad vorzubereiten. Nach einem kurzen Aufenthalt dort kehrten sie rasch in die Zimmer zurück um sich umgehend schlafen zu legen.

(Teil V): Kap 30. Unerwartete Erbschaft IV – Der Besuch des Ministers im Fuchsbau - 30.1 Sicherheitsvorkehrungen bei Gringotts

Hallo James20,

vielen herzlichen Dank für Deinen Kommi.

Ja, Du wirst dich wohl noch ein paar Kapitel gedulden müssen, bis die Freunde tatsächlich zum Manor aufbrechen - aber es kommt

Vielen herzlichen Dank für Deinen Hinweis zu 'Geschichte der Zauberei' – Das hatte ich doch tatsächlich falsch in Erinnerung – Sorry

Ich hab's jetzt umgeschrieben: um nicht zu viel verändern zu müssen ist es bei mir seit nach dem Krieg (auf Drängen des Schulrats) ein Pflichtfach geworden

*Viele liebe Grüße
Deine Hermy*

(Teil V): Kapitel 30. Unerwartete Erbschaft IV - Der Besuch des Ministers im Fuchsbau

30.1 Sicherheitsvorkehrungen bei Gringotts

Am Freitag war Harry in den Zaubergamot aufgenommen worden. Hermine und Ron hatten sich mit George getroffen, während Ginny und Harry Andromeda besucht hatten.

Nach der Rückkehr der Vier von Andromeda und Tedy war McGonagall im Fuchsbau zu Besuch gewesen. Dann waren die Vier erschöpft zu Bett gegangen.

Am Samstagmorgen, dem Tag nach seiner Aufnahme in den Zaubergamot, sowie dem Tag nach dem Treffen mit McGonagall, erwachte Harry sehr früh. Zu seiner großen Freude stellte er fest, dass er auch dieses Mal wieder in den Armen seiner Freundin die Nacht verbringen durfte.

Als ihm wieder eingefallen war, dass Kingsley heute bereits um 7:00 Uhr in den Fuchsbau kommen wollte, versuchte der junge Mann sich möglichst unbemerkt von Ginny zu lösen, um ihr wenigstens noch ein paar zusätzliche Minuten Schlaf zu gönnen. Sein Vorhaben misslang jedoch. Die junge Dame neben ihm erwachte bei Harrys Versuch sich aus ihren Armen zu winden. Als er das bemerkte, bedeckte Ginnys Liebhaber ihr gesamtes Gesicht bis hinunter zum Hals mit sanft gehauchten Küssen. Noch im Halbschlaf forderte sie ihren Liebhaber auf: „Schatz, so will ich ab jetzt jeden Tag geweckt werden!“ Dieser lächelte glücklich.

Nachdem die beiden noch ein wenig geknutscht hatten, schreckte die junge Weasley hoch. „Wir müssen aufstehen, Schatz!“, ermahnte sie ihren Freund. „Um 7:00 Uhr kommt doch Kingsley!“ Harry blickte auf seine Uhr und beruhigte seine Freundin, die ihre Uhr noch nicht angelegt hatte: „Wir haben schon noch Zeit, Liebling! Ist ja erst 6:15 Uhr.“ Die Angesprochene verließ das Bett, deshalb erhob sich auch ihr Freund. Gemeinsam suchten sie die Kleidung, die sie an diesem Tag tragen wollten. Danach gingen beide ins Bad um gemeinsam ausgiebig zu duschen. Sie genossen es sehr.

Als sie fertig waren, trafen Ginny und Harry auf dem kurzen Rückweg zu ihrem Zimmer Hermine und einen äußerst mürrischen Ron, der sich beschwerte, weil er seinen Schlaf so früh beenden hatte müssen. Aber Hermine war unerbittlich gewesen. Sie hatte ihn unsanft mit magisch herbeigezaubertem Wasser aus dem Bett befördert und dieses anschließend wieder getrocknet. Diese beiden waren nun ihrerseits auf dem Weg ins Badezimmer.

Nachdem sie die Kleidung in ihr Zimmer zurückgebracht und das Bett gemacht hatten, genossen die beiden Verlobten noch für kurze Zeit ihre Zweisamkeit bevor sie sich wieder mit Rons morgendlichem Grummeln abgeben würden müssen.

Gegen 6:40 Uhr verließen Ginny und Harry ihr Zimmer um in die Küche zu gehen. Dort wurden sie bereits von Molly begrüßt, die schon befürchtet hatte, dass die Vier zu spät aufstehen würden.

Zehn Minuten später traf auch das zweite Pärchen ein. Alle Fünf warteten auf die Ankunft des Ordenskollegen.

Um Punkt 7:00 Uhr wurde der Klopfen an der Haustüre betätigt. Kingsley stand davor. Molly öffnete die Tür und bat ihn herein.

Als der Aurore in der Küche angekommen war standen die Vier auf um ihren Freund zu begrüßen, Ginny nur zögerlich, weil sie nicht wusste, wie sie mit dem Minister umgehen sollte. Dieser drückte jedoch alle Vier herzlich an sich und begrüßte sie freudig. Da er ihre Verlegenheit bemerkte flüsterte das derzeitige Oberhaupt der britischen Zauberer der jungen Weasley zu: „Ginny, bitte nenn auch du mich Kingsley.“ Dadurch hatte er auch bei Harrys Freundin alle Zweifel beseitigt, sie entspannte sich nun merklich.

Nachdem das geklärt war, fragte der Minister die Vier: „Wie geht es denn euch eigentlich?“ Alle Gefragten erklärten übereinstimmend, dass sie mit Ausnahme der Trauerzeiten doch angenehme Ferien gehabt hatten, auch wenn die letzten Tage ein bisschen sehr voller Termine gewesen waren. Harry fügte erleichtert hinzu, dass er zwischenzeitlich auch über die gestrige Aufnahmezeremonie ganz entspannt denken würde. Nur, eine Aussage vom Vortag müsse er entschieden zurückweisen: Großes wäre von ihm NICHT zu erwarten. Froh über seinen sonstigen Sinneswandel wies der Gamotvorsitzende die letzte Bemerkung zurück, unterstützt von den anderen Anwesenden.

Als sie sich ein wenig über die letzten Tage und Wochen unterhalten hatten, fragte Kingsley die Freunde: „Dann lasst uns nun zum eigentlichen Grund unseres Treffens kommen: Hermine, Ginny und Ron, ihr wisst wirklich wie reich Harry ist?“ Die drei bejahten: „Er hat uns sogar die Erinnerungen seines Dad von Potter-Manor gezeigt!“, erklärten sie zeitgleich und übereinstimmend. Ron fügte eilig, ein wenig beschämt, hinzu: „Das Gebäude ist eigentlich ein Schloss, kein bloßes Haus mehr! – Außerdem hat er uns zuvor schon mit in das Familienverlies der Potters genommen und auch seine Hauptvermögensverwalterin gebeten, nicht nur ihn über sein Vermögen aufzuklären, sondern uns gleich mit.“

Obwohl der Minister den dreien glaubte, dachte er, Ron hätte mit dem Beinahe-Schloss maaßlos übertrieben, deshalb fragte er nochmals nach, dem jungen Helden tief in die Augen blickend und versuchend, Legilimentik anzuwenden: „Harry, du bist dir wirklich ganz sicher, dass ich vor Ginny, Hermine und Ron offen über dein Vermögen reden darf?“ Der Angesprochene bestätigte ernst: „Ja, Kingsley, absolut! Ich habe

keine Geheimnisse vor ihnen!“

Mit einem Lächeln fügte der junge Potter hinzu: „Außerdem brauchst du dafür nicht erst in meinen Geist eindringen, Kingsley.“ Der Ertappte erwiderte, verlegen zu Boden blickend: „Ja, ich hab gemerkt, dass du es wirklich ehrlich meinst. Danke! – Und bitte, nimm mir meinen Versuch nicht übel!“ Dem jungen Mann wieder in die Augen schauend fügte der Leiter des Aurorenbüros begeistert hinzu: „Aber, deine Abwehr ist wirklich gut! Zugegeben, ich bin kein guter Legilimentiker, aber, du hast mich die ganze Zeit an der Oberfläche gehalten! Ich konnt nicht wirklich tief in deine Gedanken schauen.“

Der Minister legte einen Arm um seinen jungen Freund: „Wenn du die Möglichkeit kriegen solltest“, bat er ihn, „das noch richtig zu lernen, würd ich‘s dir wirklich empfehlen! – Übrigens, das was du grad vorhin getan hast, scheint mir sogar die effektivere Methode zu sein, einen Eindringling in deine Gedanken in Schach zu halten: Zeig ihm was ungefährliches, neutrales, dann kannst du ihm meistens sogar vorspielen, dass er deinen Geist erkundet hätte, aber du hast bestimmt, was er zu sehen kriegt – Nur ich kann‘s dir nicht lernen“, gestand er leise, „weil ich‘s selbst nur bruchstückhaft beherrscht. – Aber jetzt entschuldige bitte nochmals, dass ich das versucht hab.“ Bei diesen Worten streckte er Harry seine Hand entgegen. Dieser ergriff sie umgehend.

Der junge Potter zweifelte zwar an seinen Oklumentik-Fähigkeiten, stimmte aber zu, eine sich unter Umständen bietende Gelegenheit zu nutzen bei der er dann ernsthaft versuchen wollte, diese schwierige Kunst tatsächlich zu erlernen.

Der Minister war ruhig geworden. Er schämte sich immer noch, weil er seinem Freund nicht vertraut hatte. Dieser sah ihn an und erklärte: „Ist schon o.k. Kingsley! Denk dir nichts! Ich weiß ja, dass du‘s nur gut gemeint hast.“ Der Ordenskollege war bei diesen Worten erleichtert.

Um diese peinliche Situation zu überbrücken fragte Harry: „Kingsley, ich weiß nicht, ob die Kobolde schon mit dir gesprochen haben? Der Direktor von Gringotts hat zugesagt, sich mit dir zu unterhalten.“ Der Gefragte antwortete nachdenklich: „Ja, Harry, der Direktor hat um einen Termin bei mir nachgefragt, mir dabei aber nicht verraten, weshalb er mich sprechen will. Wir haben uns bisher jedoch noch nicht getroffen. Außer du meinst diese Sache wegen deinem Einbruch damals?“, fragte er unwissend nach. Der junge Held antwortete: „Nein, das ist passe. Aber, ich hab dem Direktor versprochen, dass ich dich nicht vorab informieren werde, deshalb kann ich dir leider nichts genaues sagen.“

Harry zögerte ein bisschen bevor er sich doch entschloss, weiterzureden: „Bitte Kingsley, verrat mich nicht“, bat er. Sein Freund nickte, deshalb sprach der junge Mann weiter: „Das Familienverlies der Potters gehört zu den absolut ältesten der gesamten Bank. Es ist auf unglaubliche Weise gesichert! Allerdings wissen selbst die heutigen Kobolde nicht mehr, wie diese Sicherungsmaßnahmen erzeugt werden können. Darum hab ich mir gedacht, es wär gut, dich eventuell darüber zu informieren.“

Nach kurzem Durchatmen erklärte der Millionär schließlich: „Zum einen wollt ich, dass du dadurch mitkriegst, welche besonderen Sicherungsmaßnahmen es in früheren Zeiten gegeben hat, zum anderen wollt ich dich bitten herauszufinden, ob jemand im Ministerium etwas darüber weiß, wie diese erschaffen werden können. Diese Maßnahmen wären nicht nur innerhalb der Bank von Vorteil, sondern auch für ein paar andere Bereiche. Der Direktor wollt mit dir darüber reden, weil es auch für seine Bank ein Gewinn wäre, wenn heute jemand dazu fähig wär, weitere solche Verliese zu erschaffen. Aber er wollt es dir unbedingt selber sagen.“ Der Angesprochene nickte. Er würde nicht verraten, dass er bereits davon erfahren hatte.

Der junge Potter war nun an dem Punkt angelangt, an dem er die dem Direktor zugesicherte Vertraulichkeit wahren wollt. Er wollt dieses Thema beenden.

Nach einer kurzen Verschnaufpause fügte der junge Held allerdings hinzu: „Übrigens, Kingsley, wenn du mit dem Gringotts-Direktor geredet hast, lad ich dich ein, einen Blick in mein Verlies zu werfen – es ist wirklich Wahnsinn, was meine Eltern mir hinterlassen haben! Nicht in erster Linie die Galleonen –“, beeilte er

sich anzufügen, bevor sein Freund auf falsche Gedanken kommen konnte. „Mein Vermögen ist größtenteils angelegt – Sondern die Bücher! – Im Verlies ist eine riesige, verkleinerte Bibliothek untergebracht! Außerdem sind dort auch Kommoden und andere Einrichtungsgegenstände, die Bilder meiner Ahnen, Familiensilber und noch ein paar andere Dinge aufbewahrt.“

Kingsley freute sich über Harrys große Erbschaft, die er nach dieser kurzen Information auch gerne bestaunen würde und versprach erneut, dass er auf keinen Fall etwas über sein heutiges Gespräch mit den Vieren zum Direktor der Bank sagen werde.

Der Minister fügte aber auch hinzu: „Übrigens, was mich wundert: Bei den Verhandlungen wegen eurem Einbruch in der Bank hat der Gringotts-Direktor, der die Verhandlungen zu meinem Erstaunen persönlich geleitet hat, kein Wort von deinem Vermögen erwähnt, Harry.“ Der genannte bestätigte: „Ja, genau! Ich hab ihn auch schon darauf angesprochen, dabei hat er zu mir auch gesagt, dass er – er nannte es ‚selbstverständlich‘ – nichts über mein Vermögen verlauten hat lassen.“ Shacklebolt erwiderte: „Aber ich glaub fast, dass das der Grund war, warum er so schnell bereit war, eure Tat als legitim zu deklarieren.“ Die vier Freunde waren derselben Meinung. Sie erklärten auch noch, dass sie dachten, der Direktor würde befürchten, Harry könnte sein Vermögen wieder selbst verwalten oder jemand anderem zur Verwaltung übergeben. Dieser Meinung stimmte der Angesprochene auch zu.

Ron konnte man bereits seit längerem ansehen, dass er etwas für ihn wichtiges sagen wollte. Langsam hielt er es nicht mehr aus. Unerwartet platzte er heraus: „Kingsley, du glaubst es kaum – rat mal, wer Harrys Vermögen verwaltet, das heißt, wer der oberste menschliche Vermögensverwalter nach den Kobolden ist?“ Der Angesprochene blickte den jungen Weasley überrascht, aber gleichzeitig belustigt an: „Ron, so kenn ich dich ja gar nicht! – Dass du dich so freust über jemand, der für deinen Freund arbeitet? – Das klingt ja fast so, als hätte er DICH dafür eingestellt?“

Der junge Mann sah beschämt zu Boden, Harry jedoch erwiderte für seinen Freund: „Das nicht gerade – aber ohne mein Zutun, ja sogar ohne mein und unser Wissen hat seine Schwägerin diese Aufgabe inne: Fleur verwaltet das Pottervermögen! Bis vor kurzem hat sie allerdings selbst noch nicht gewusst, wessen Vermögen sie da beaufsichtigt. Sie...“ Kingsley unterbrach seinen Freund: „Das kann doch nicht sein? Fleur? – Dann wird’s ja quasi von der Familie verwaltet?“ Der junge Mann erwiderte begeistert: „Ja! Mich hat’s auch von den Socken gehauen, als ich das erfahren hab. Ich freu mich so! Und falls sie oder Bill mal Ärger haben sollten, können die beiden auch direkt für mich arbeiten, ohne Umweg über die Bank.“ Der überraschte Minister brauchte einige Zeit, bis er das eben gehörte wirklich glauben konnte.

Als das derzeitige Ordensoberhaupt sich erholt hatte, sagte Harry: „Übrigens Kingsley, ich hab Fleur gebeten, mit dir über alles zu reden! Sie darf dir Auskunft über alle meine Besitztümer geben – vieles davon befindet sich übrigens bei den Muggeln – Ich verfüg dort über Beteiligungen an Firmen, Geschäften, Fabriken und vieles andere – ich konnte es mir gar nicht genau merken. Auch bei den Zauberern muss ich an einigem beteiligt sein, aber ich weiß leider nicht mehr, wo? – Als Fleur uns davon erzählt hat muss ich wohl schon in meinen Gedanken versunken gewesen sein.“

An diesem Punkt schaltete Hermine sich ein: „Harry, dir gehört ein Großteil des Grundes in der Winkel- und auch in der Nokturngasse. Von etlichem anderen hat Fleur nur erwähnt, dass sie von unterschiedlichen Zauberergebäuden Einnahmen erhält, da die Pachtverträge aber auf Dauer festgeschrieben sind, müsste sie erst in den Büchern nachschauen, um herauszufinden, woher die Gelder stammen. Sie habe sich bisher, da es keine Probleme mit der Pacht gab und eine anderweitige Nutzung sowieso unmöglich war, selbst nie darum gekümmert, welche Gebäude das wären. Weißt du nicht mehr, dass du bei dieser Aufzählung müde abgewunken hast? Du wolltest das ganze sowieso lieber ein andermal erfahren, weil du dir eh schon nichts mehr merken könntest?“ Der Angesprochene erinnerte sich daran und auch Ron und Ginny nickten.

Nach einer kurzen Pause erklärte das Ordensoberhaupt: „Gut, dann wären wir ja schon wieder beim eigentlichen Thema unseres Treffens angelangt: Deiner Erbschaft Harry! Meine Leute haben im Ministerium

auch einiges darüber gefunden!“ Die vier nickten.

Der Auror schien kurzzeitig in Gedanken versunken zu sein.

Nach ungefähr einer halben Minute erklärte Kingsley: „Wenn ihr einverstanden seid, möchte ich mit dir, und auch mit euch anderen, zunächst über diese Besitzurkunden reden, von denen wir im Ministerium Kopien gefunden haben.“ Den Freunden war das recht.

Kap 30.2 Die Potters, Dumbledore und die Dursleys

Hallo James20,

*(Du hast geschrieben ... Meiner Meinung nach kann Harry sowohl Okklumentik, als auch Legilimentik (am Ende des siebten Bandes konnte er nämlich Voldemorts Gedanken abblocken und beliebig auf sie zugreifen - aber Du hast sicher recht, ein bisschen Übung schadet nicht)! Hmm, ich würde gerne die Elfen antreffen wäre es nicht möglich, dass Kingsley sie herbeiruft, weil sie z.B. es einfach nicht mehr erwarten konnten den jüngsten Potter kennenzulernen *liebguck* - Ansonsten: Mach weiter wie jetzt, frwu mich auf das nächste Chap - LG James)*

Antwort:

Danke, rot werd

Wenn ich mich recht erinnere, dann ist diese Sache mit Voldemort nicht das selbe, wie echte Okklumentik und Leglimentik, lediglich irgendwie ähnlich - weil, echte Leglimentik verlangt Blickkontakt und Harry konnte Voldemorts Gedanken ja nur lesen und seine eigenen abschirmen, weil Voldemorts Seelenteil in ihm war, das hatte nichts mit Blickkontakt zu tun

Ja, Kapitel zu den Elfen sind geplant, aber viel, viel weiter hinten (mal schaun, ob ich das schreiben kann) - nur ein Elf kommt relativ bald vor (aber, Du musst trotzdem noch vier, fünf Kapitel drauf warten)

Liebe Grüße

Deine Hermy

Kapitel 30.2 Die Potters, Dumbledore und die Dursleys

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Ginny, Hermine und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend.

Der Ordenskollege hatte im Ministerium einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden.

Zunächst hatte der junge Potter dem Minister einen ersten Grobübersicht über die Sicherheitsvorkehrungen bei seinem Verlies gegeben. Mehr als das bis zu diesem Zeitpunkt erwähnte, bei dem er sich bereits unwohl gefühlt hatte, wollte er wegen des den Kobolden gegebenen Versprechens zu diesem Thema jedoch nicht sagen.

Als sie dieses Thema beendet hatten, sagte Kingsley: „Harry, wir haben im Ministerium aber noch weitere Besitzurkunden gefunden, in denen deine Familie als Eigentümer eingetragen war! Zunächst, das sollte selbstverständlich sein, dennoch will ich es erwähnen: Natürlich gehört nun dir das Grundstück deiner Eltern.“ Trotz des zuvor bereits besprochenen fügte er bewundernd hinzu: „Nicht nur dein sonstiger Besitz muss riesig sein, sondern auch das Manor!“ Diese Bemerkung hörte sich so an, als hätte er zuvor geglaubt, dass das Haus

eher ein ‚normales‘ Einfamilien- oder auch Reihenhaus gewesen wäre. Die vier Freunde bestätigten, dass der Millionär ein äußerst großes Haus geerbt hatte. Ron platzte heraus: „Ja, so riesig wie ein Schloss!“ Das wunderte den Auroren erneut.

Hermine, Ron, Ginny und vor allem Harry erklärten ihrem Freund dann in groben Zügen, was sie aus den Denkariumserinnerungen wussten. Das machte für ein paar Minuten auch den Minister sprachlos! Dass das Anwesen derart gigantisch war, hätte er trotz der Belege, die seine Mitarbeiter bis zu diesem Zeitpunkt gefunden hatten, und trotz des bisher von den vier Freunden erfahrenen nicht vermutet!

Der Auror wunderte sich gleichzeitig, weshalb bisher niemand von so einem riesigen Anwesen der Potters gewusst hatte, besonders niemand vom Orden, nicht einmal Dumbledore! Bei den seltenen Gelegenheiten, während derer – meist bei schmerzhaften Gedanken an die Toten – vom Haus der Potters gesprochen wurde, hatten alle nur von einem ‚normalen‘ Haus geredet. Soweit sich Kingsley erinnern konnte, war er automatisch immer nur von einem Einfamilienhaus ausgegangen, in dem Harrys Eltern und Vorfahren gelebt hatten. Bei den bisherigen Erklärungen zum riesigen Besitz der Freunde hatte er eher an eine Art ‚bäuerliches Anwesen‘ gedacht, anstatt an ein solches schlossähnlichen Gebäudes.

Die vier Freunde klärten den Minister über die Gedächtniszauber auf. Das war für Kingsley zunächst unglaublich! Außer vom Fidelius hatte auch er noch nie von einem Zauber gehört, der derartiges bewirken konnte.

Die jungen Erwachsenen wunderten sich jedoch, weshalb Dumbledore nie etwas erwähnt hatte. Bei seiner außergewöhnlichen magischen Genialität musste er doch fähig gewesen sein, zumindest mit der Zeit den Gedächtniszauber zu brechen! Kingsley musste zunächst nachdenken, bevor er eine Erklärung geben konnte.

Nach kurzem durchzuckte den Minister jedoch die Erkenntnis wie ein Blitz, weswegen niemand zuvor von dem riesigen Anwesen der Potters erfahren hatte. „Langsam begreife ich! – Und, Albus muss dieser Gedächtniszauber sogar gelegen gekommen sein!“, erklärte er, nun immer schneller redend.

„Ja!“, bekräftigte das derzeitige Ordensoberhaupt, „Auch wenn ich von seiner Vergangenheit nicht viel weiß – Er hat ja nie viel über sich erzählt! – so hab ich im letzten Jahr durch die Dreckskampagne des Propheten und meine dadurch in Gang gesetzten eigenen Nachforschungen doch ein wenig über Albus‘ früheres Leben mitgekriegt. Ja!“, bestätigte er sich selbst, „Es kann nur so gewesen sein, dass der Gedächtniszauber bei Albus besonders stark gewirkt hat, weil er sich nicht erinnern wollte! Ihr wisst ja zwischenzeitlich von seiner Schwester Ariana?“ Die Vier bestätigten das.

Als er den vier Freunden, und vor allem sich selbst, ein wenig Zeit gelassen hatte, sich wieder zu beruhigen, erklärte der Minister: „Ihr wisst ja, dass auch Albus früher mit seiner Familie in Godric’s Hollow gewohnt hat? Seine Vorfahren haben dort gelegen, ebenso wie die Potters! Auch wenn ich nicht weiß, ob sie vielleicht sogar verwandt waren?“ Dies konnten auch die Freunde nicht beantworten. Sie bestätigten jedoch, dass ihnen dieser Teil der Vergangenheit ihres ehemaligen Direktors bekannt war.

Kingsley redete weiter: „Albus wollte sich einfach an nichts erinnern, was mit diesem Ort zusammenhängt! Das hat für ihn zu viel Leid bedeutet, wegen Ariana genauso, wie wegen Lily und James! Ihm kam gelegen, dass er sich so gut wie nicht mehr mit Godric’s Hollow auseinandersetzen musste, mit seiner Heimat, mit dem Ort, der für ihn so schreckliche Erlebnisse bereit hielt! Und an dem er sich mit seinem Bruder zerstritten hatte! – Darum gehe ich davon aus, dass der Gedächtniszauber angesichts seiner Ablehnung gegenüber Godric’s Hollow – ja wegen seines Wunsches, das alles vergessen zu können – bei ihm sogar besonders stark gewirkt haben muss!“ Nach kurzem Nachdenken leuchtete den Freunden diese Erklärung ein.

Als sie dieses Thema ausdiskutiert hatten, sagte der Auror: „Harry, wir konnten auch Hinweise darauf finden, dass dir riesige Besitztümer bei den Muggeln gehören, so wie du das zuvor bereits erklärt hast! – Wir haben Unterlagen gefunden, dass du Fabriken, Einkaufszentren, Hotelbauten, landwirtschaftliche Großbetriebe

und offenbar auch noch etliches mehr besitzt, hier in England, aber auch auf dem Festland. Was dir alles gehört, konnten wir allerdings nicht im Einzelnen in Erfahrung bringen. – Aber du hast ja gesagt, dass Fleur mehr darüber weiß.“ Die vier stimmten ihrem Freund zu. Ginny erklärte, ein wenig stolz: „Ja, wie bereits gesagt: Fleur ist ja die Verwalterin des Pottervermögens!“

Harry fügte hinzu: „Ja, Kingsley hab ich ein Glück! Und stell dir vor, was mir unter anderem auch gehört: zwei Drittel der Anteile von Grunnings, der Firma, bei der Onkel Vernon und Dudley arbeiten! – Das wenn ich früher gewusst hät!“ erklärte er übers ganze Gesicht grinsend. Noch bevor er weiterreden konnte, ermahnte Hermine ihn, halb schreiend: „Harry! Sei nicht so fies!“ Ginny, Ron und Kingsley wiesen sie entrüstet zurecht: „Hör sofort auf!“ Letzterer hatte die Augen bei dieser Information weit aufgerissen.

Nach allem, wie die Dursleys Harry behandelt hatten, konnte der Minister nicht glauben, dass diese Fabrik auch zum Potterbesitz gehörte. Der Millionär erklärte: „Das hat in den letzten Jahren offenbar niemand so richtig registriert! Fleur hat ja erst vor kurzem erfahren, wessen Besitz sie da verwaltet. Und, dass Onkel Vernon bei Grunnings arbeitet? – Diese Verbindung hat sie nie gezogen, weil sie Anweisung hatte, sich, anders als bei meinem sonstigen Besitz, nicht zu stark in die Belange dieser Firma einzumischen.“

Nicht auf die Worte des Pottererbens und des Ministers achtend, ermahnte die junge Weasley ihre Freundin währenddessen streng: „Hermine! Du weißt doch, wie es Harry bei den Dursleys ergangen ist! Gönn ihm doch diese kleine Freunde!“ Nachdem er den freudigen Schock verdaut hatte stimmte auch Kingsley zu: „Hermine“, bat er, „du weißt doch, wie mies sie Harry behandelt haben! Es wär nur Recht, wenn er seinem Onkel jetzt ein bisschen Angst machen würde! Aber,“ ergänzte er, „so wie ich Harry kenn, wird er’s ihnen gar nicht so doll heimzahlen, wie sie es verdient hätten!“ Der junge Mann nickte bedächtig. Er ergänzte allerdings, rot werdend: „Jetzt haben sie sich ja zumindest ein bisschen geändert. Da wär’s ungerecht, sie zu sehr damit zu piesacken.“

„Aber“, fügte der junge Potter bedauernd hinzu, noch bevor Ron etwas sagen konnte „Das wenn ich früher gewusst hät! Das wäre ein Fest für Onkel Vernon geworden! – Der hätt sich echt freuen können!“, erklärte er, nun wieder fies grinsend. Der junge Weasley ergänzte: „Aber Fleur wird ihm schon so richtig die Meinung geigen! Und, sie will uns danach auch mitteilen, wie das Ganze ausgegangen ist“, erklärte er nun, wobei sich Schadenfreude mit Bedauern darüber mischte, dass sein Freund die Gelegenheit verpasst hatte, Vernon eins auswischen zu können, als er noch dort gewohnt hatte. Die anderen konnten seine Reaktion verstehen, ja sie reagierten ebenso, zuletzt sogar Hermine. Alle lachten herzlich, bis sie sich bei einem Lachanfall die Bäuche hielten.

Kingsley bat zögernd darum: „Harry, wär es dir unter Umständen möglich, dass auch ich dabei sein darf, wenn Fleur euch über die Zurechtweisung deines Onkels berichtet. Die Reaktion von dem würd ich wirklich zu gerne mitkriegen!“ Der junge Multimillionär stimmte augenblicklich zu. Da der Minister seinen Onkel und dessen Einstellung kennen gelernt hatte, hatte er auch ein Recht darauf, dabei zu sein.

Die Fünf lachten erneut ausgiebig. Sie freuten sich schon darauf, dass Bills Frau ihnen irgendwann im Laufe des nächsten Jahres, vielleicht auch erst nach der Schule, erzählen würde, wie Onkel Vernon sich aufführen würde, wenn er erführe, wer der Haupteigentümer seiner Fabrik war – wenn er gezwungen sein würde, seine Mitarbeiter künftig besser zu behandeln.

Als sie das besprochen hatten, unterhielten sich die Freunde über Harrys Besitz innerhalb der magischen Gemeinschaft.

Kap 30.3 Das Wissen des Ministeriums um den Potterbesitz

Kapitel 30.3 Das Wissen des Ministeriums um den Potterbesitz

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend. Der Ordenskollege hatte im Ministerium einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden.

Zuletzt hatten sich die Fünf über Harrys Anteile an Grunnings unterhalten, der Fabrik, in der Onkel Vernon arbeitete.

Nachdem sie sich wieder beruhigt hatten, erklärte Kingsley: „Aber, Harry, wir haben noch weitere Unterlagen gefunden: Dir gehören auch etliche Zauberergebäude, auch wenn nicht alle veräußerbar sind. Laut den Unterlagen, die wir gefunden haben, übrigens alles Kopien, die Originale haben die Kobolde von Gringotts, gehören dir etliche Geschäfte in der Winkelgasse, die verpachtet sind. Ja, es sind sogar ein paar Gebäude der Nokturngasse darunter!“, erklärte er. Die Vier waren verwundert.

Der Minister bemerkte danach: „Bei manchen Geschäften habe ich sogar den Verdacht, dass sie unterverpachtet wurden! So ist mir aufgefallen, dass das Gebäude, in dem George seinen Laden hat, eigentlich dir gehört, aber auf unseren Unterlagen ein völlig anderer Pächter vermerkt ist!“ Harry wollte darüber mit seiner Vermögensverwalterin reden, sie sollte sich darum kümmern. „Vielleicht kann Fleur George ja einen etwas günstigeren Pachtzins anbieten, aber ohne dass der erfährt, wer der wahre Besitzer der Immobilie ist?“, erklärte der junge Potter begeistert, aber auch ein wenig nachdenklich, ob das tatsächlich gelingen könnte. Besonders Ron freute sich über diese Idee seines Friends. Er versprach, zumindest vorerst seinem Bruder nichts zu verraten.

Als dieses Thema ausdiskutiert war, erklärte Kingsley: „Harry, zu meiner Verwunderung hab ich auch noch von andere Gebäuden erfahren, die zu deinem Besitz gehören: Dir gehört auch die Hälfte des Zaubereiministeriums, und die Hälfte des St. Mungos, sowie auch die Hälfte von Hogwarts. Bei diesen Beteiligungen ist nach meinem Kenntnisstand jedoch festgeschrieben, dass du diese Gebäude keiner anderen Nutzung zuführen darfst.“

Die Vier Freunde wunderten sich. Davon hatte bis jetzt keiner von ihnen auch nur eine Ahnung gehabt. Der junge Potter fragte ungläubig nach: „Mir soll was gehören? – Die Hälfte des Ministeriums, des Mungos UND sogar von Hogwarts? Das kann doch gar nicht möglich sein!“ Sein Freund antwortete dem verwunderten jungen Multimillionär: „Doch Harry – Es ist so!“ Der Minister bemerkte, dass der Angesprochene diese Information erst verdauen musste, deshalb ließ er ihm die benötigte Zeit dafür.

Nach kurzem erklärte der Auror: „Als ich das erfahren hab, hab ich mich tiefergehend informiert und festgestellt, dass kurz vor dem Bau wichtiger Zauberergebäude offenbar überlegt wurde, wie diese dauerhaft für die Zauberer gesichert werden konnten. Und Harry, deine Familie gehörte, soweit mir bekannt ist, schon seit Generationen zu den einflussreichsten und auch finanzkräftigsten Zaubererfamilien! Und außerdem war sie offenbar auch noch seit Urzeiten eine Familie, die sich auch mit Muggeln gut verstand, ja teilweise sogar in der Muggelpolitik aktiv mitgewirkt hat, wie du selbst mir schon mitgeteilt hast! Deshalb hat man sie offenbar gebeten, Mitbesitzer dieser Gebäude zu werden. Das erschien meiner Meinung nach geboten, damit diese in den Muggelgrundbüchern einen nachweisbaren Besitzer haben und nicht veräußerbar sind. Was diese Angelegenheit zusätzlich attraktiv macht, ist auch, dass deine Familie offenbar schon seit Jahrhunderten immer darauf geachtet hat, dass sie auch in der Muggelwelt eine nachweisbare Existenz hat.“

Die Aussagen zur Vergangenheit der Pottervorfahren konnten die Vier nur bestätigen! Nach allem, was sie aus dem Denkarium erfahren hatten fanden sie die Erklärung des Ministers einleuchtend.

Die folgenden Worte des Aurors mussten die Zuhörer anfangs jedoch erst einmal verdauen, bevor sie fähig waren, ihre Bedeutung begreifen zu können: „Allerdings Harry,“ erklärte dieser nach einer kurzen Verschnaufpause, „muss ich auch gestehen, dass ich, obwohl ich dafür keinen Beweis gefunden hab, mittlerweile zu der Überzeugung gelangt bin, dass diese Grundstücke, zumindest teilweise, tatsächlich deinen Vorfahren gehört haben: Weil, Du erhältst dafür ja schließlich auch Pacht, und nicht nur einen symbolischen Betrag, sondern offenbar einen dem Verkehrswert angemessenen.“ Der junge Mann fragte ungläubig nach: „Auch d a f ü r krieg ich Geld?“ Der Gefragte bejahte.

Kingsley legte erneut eine kurze Pause ein, damit seine jungen Freunde das eben gehörte verdauen konnten. Dann erklärte er weiter: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Pacht so vereinbart worden wär, wenn deine Vorfahren nicht Besitzansprüche auf diese Grundstücke gehabt hätten.“ Auch Hermine konnte sich das nicht vorstellen. Sie fragte jedoch nach: „Kingsly, dann glaubst du, dass die Grundstücke, auf denen heute diese Gebäude stehen, t a t s ä c h l i c h Harrys Vorfahren gehört haben?“ Der Angesprochene antwortete: „Ja, das denk ich wirklich, Hermine! – Leider weiß ich nichts genaues, aber aus dem, was ich gelesen hab, lässt sich der vage Verdacht – leider nicht mehr als ein bloßer Verdacht - entnehmen, dass vor allem Hogwarts, aber wohl auch die Gelände, auf dem das Ministerium und das Mungos stehen, tatsächlich mal zur Hälfte Harrys Vorfahren gehört haben sollen.“

Nach einer neuerlichen Unterbrechung, die der junge Potter nach dieser Information dringend benötigte, erklärte der Minister: „Für die andere Hälfte ist bei diesen Gebäuden übrigens, soweit wir das bisher ermitteln konnten, kein Pacht fällig.“ Hermine fragte als erstes nach: „Was bedeutet das?“ Der Ordenskollege vermutete: „Dann werden die ehemaligen Besitzer heute wohl ausgestorben sein? Oder man weiß einfach nicht mehr, welche Familien das geerbt haben.“

An dieser Stelle schaltete sich Ginny ein und erklärte: „Das kann gut sein! – Harry, hat dein Dad nicht gesagt, dass gemunkelt wird, deine Vorfahren würden von Godric Gryffindor abstammen?“ Der Angesprochene erwiderte: „Ja, schon! Aber Dad hat doch nur gesagt, dass es Vermutungen gibt, denen er wenig Glauben schenkt! Wissen würd das sowieso keiner mehr so genau!“ Kingsley fügte hinzu: „Nein, auch ich hab keinen ultimativen Beweis dafür gefunden. Aber es gibt dafür doch mehr als nur Gerüchte! – Ich hab tatsächlich, allerdings leider nicht ganz eindeutig schlüssige Indizien dafür gefunden, dass die Potters von Godric Gryffindor abstammen. Und Harry, möglicherweise sollt ihr sogar auch noch in einer Seitenlinie mit Rowena Ravenclaw verwandt sein! Das würd dann auch erklären, warum dir nicht nur ein Viertel, sondern sogar die Hälfte von Hogwarts gehört!“

Der junge Millionär schnaubte schwer. Er musste sich erst allmählich an diesen Gedanken gewöhnen – er wollte doch schließlich nur ganz ‚normal‘ sein, nicht schon wieder etwas ‚außergewöhnliches‘. Und dann auch schon wieder etwas, für das er selbst nicht einmal etwas konnte! Als der junge Potter sich wieder etwas beruhigt hatte erklärte Kingsley: „Aber niemand kann deine wahre Abstammung derzeit belegen, Harry! Ich hoffe aber, dass wir noch Beweise dafür finden werden.“

Nach dieser Enthüllung waren zunächst auch die beiden anderen sprachlos. Als sie sich wieder erholt hatten erklärte Harry langsam, und irgendwie traurig, weil er nichts genaues sagen konnte, auf der anderen Seite jedoch erleichtert, dass er nicht auch noch diese Bürde tragen musste: „Mein Dad hat zwar gesagt, dass es die Möglichkeit gäbe, dass ich von Godric Gryffindor abstamme, aber wie schon gesagt, er glaube nicht wirklich daran! Wissen würde er es aber nicht, weil er sich dafür nie interessiert habe, hat er auch dazugesagt.“

Der Gamotvorsitzende bedauerte: „Harry, leider haben wir bis jetzt keine Gewissheit.“ Aufgebracht erklärte der Genannte: „GEWISSHEIT? Die könnt ich über einen Abstammungstest bei Gringotts erhalten! – Aber ich bin noch nicht bereit dazu.“ Kingsley legte tröstend einen Arm um seinen jungen Freund und

flüsterte beruhigend: „Das musst du auch nicht! Außerdem kannst du es dir ja jederzeit anders überlegen.“

Der Minister ließ den Vieren noch etwas Zeit, sich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, bevor er erklärte: „Harry, da gibt es noch etwas, was du wissen musst: Wie ich dir schon einmal gesagt hab, bist du auch im Schulrat von Hogwarts.“ Angesichts der vielen erhaltenen Informationen hatte der junge Mann in diesem Moment nicht mehr daran gedacht, deshalb fragte er betreten nach: „Was? Auch das noch?! – NEIN! Das kann nicht sein!“ Kingsley antwortete ihm: „Doch Harry, du bist im Schulrat – Naja“, gestand er, „es gibt da zwei konkurrierende Varianten.“

Als die jungen Freunde verwundert aufsahen erklärte der Auror: „Zunächst müsst ihr wissen, dass immer das Oberhaupt einer Familie, die bereits seit Generationen dazu ausersehen ist, dem Schulrat angehört!“ Hermine fragte nach: „Wenn Harry von den Gründern abstammt, dann sollte das doch selbstverständlich sein!“ Der Ordenskollege bestätigte zunächst, erklärte dann jedoch: „Wie genau die Berufung in dieses Gremium ursprünglich einmal vorgenommen worden ist, weiß ich bis jetzt leider auch nicht?“ Leise fügte er hinzu: „Aber eine Legende besagt, dass die ersten, die in den Schulrat aufgenommen wurden, die Nachfahren der Gründer waren! Später kamen auch verdiente, hochangesehene Zaubererfamilien dazu, die sich besonders um das Wohl der Schule gesorgt und dafür auch kräftig gespendet haben.“

Ron schrie begeistert auf: „Harry, schon wieder ein Indiz dafür, dass du doch von Godric Gryffindor abstammst!“ Der angesprochene wehrte jedoch entschieden ab: „Nein, ist es nicht! Du hast doch gehört, dass später auch Familien berufen wurden, die für die Schule gespendet haben.“ Kleinlaut gab der junge Weasley zu: „Sorry, das hab ich wohl überhört.“ Seine Freundin legte fürsorglich eine Hand um seine Schultern, da dieser sich für seine falschen Schlüsse ein wenig schämte.

Um Rons Schamgefühl zu überspielen sprach Kingsley eilig weiter: „Allerdings gibt es, wie bereits angedeutet, für die Mitgliedschaft im Schulrat eine Einschränkung: Nach einem alten Gesetz muss jedes Mitglied in diesem Gremium erwachsen sein, ein anderes Gesetz aber besagt, dass niemand eine Stimme im Schulrat haben darf, der selbst noch zur Schule geht – erst nach seinem Abschluss darf er das Amt annehmen. – Ich weiß nicht, welches der beiden Gesetze in deinem Fall zur Anwendung kommen wird.“ Der Angesprochene antwortete: „Am besten beide: Erwachsen bin ich ja schon, aber ich gehe noch zur Schule, drum darf ich noch kein Stimmrecht haben.“

Der Minister fragte ungläubig nach: „Du verzichtest freiwillig noch ein weiteres Jahr auf dein Stimmrecht, Harry?“ Der junge Held bestätigte dies mit dem Zusatz: „Nur wenn es für McGonagall brenzlich werden sollte, und ich ihr durch mein Stimmrecht würde helfen können, dann würd ich es ausüben wollen. Aber nur in diesem besonderen Fall!“, bekräftigte er.

Der junge Potter wollte dann noch von seinem Freund wissen: „Wer übt denn zur Zeit mein Stimmrecht aus?“ Der Minister antwortete: „Niemand – Seitdem James den Fidelius ausgesprochen hat hat der Schulrat ein Mitglied weniger, allerdings, wenn ich das richtig verstanden hab, hat er selbst sein Stimmrecht auch nie ausgeübt. – Ich bin mir fast sicher, dass Minerva nicht einmal weiß, dass du diesen Posten einmal inne haben wirst. Ich nehm an, dass die vielen im ersten Krieg auch von deinen Eltern und Großeltern ausgesprochenen Zauber, die mit Gedächtnisveränderung zu tun hatten, auch zum allmählichen Vergessen dieser Tatsache geführt haben könnten.“ Augenblicklich bat der junge Held: „Kingsley bitte sag ihr auch nichts davon bis ich meinen Abschluss in der Tasche hab.“

Die anderen Anwesenden blickten den jungen Mann verwundert an, deshalb erklärte er: „Ich will nicht, dass irgendwer mir jemals vorwerfen kann, meine Noten hätten nur etwas mit meinem Stimmrecht im Schulrat zu tun!“ Der Minister wies diese Gedanken umgehend zurück: „Harry, wie kommst du denn auf so was? Niemand – ich wiederhole – NIEMAND würde nach dem, was du geleistet hast, je auf S O einen Gedanken kommen.“ Der Angesprochene erwiderte: „Wirklich nicht? Ich will aber sicher gehen!“ Shacklebolt entgegnete: „Nein, wirklich keiner! – Aber gut Harry, wenn Du es wirklich willst, werde ich es bis zum Ende des Schuljahres geheim halten.“ Der junge Mann stand auf und umarmte seinen Freund herzlich. Danach

setzte er sich wieder.

Nachdem er dem jungen Potter Zeit gegeben hatte, nochmals über seinen Sitz im Schulart sowie über seine Vermögensbeteiligungen nachzudenken fragte Kingsley: „Wenn ihr einverstanden seid, möchte ich mit dir, und auch mit euch anderen, als nächstes über Kreacher und seine Nachkommen reden.“

Den Freunden war das recht. Sie wunderten sich jedoch: Sie hatten noch nie etwas davon gehört, dass Kreacher Nachkommen hätte. Außer Hermine hatte sich auch noch niemand über die Nachkommen von Hauselfen Gedanken gemacht.

Kap 30.4 Kreachers Kinder

Info: zum dankenswerterweise äußerst ausführlichen Kommi von MadRabbit gibts heut ne lange Antwort - also bitte nicht wundern, daß das Kapitel erst sehr viel weiter unten beginnt

Hallo MadRabbit,

(Du hast geschrieben: Bin erst kürzlich auf deine FF gestoßen ... Erstmal ein Lob ... daran, dass du relativ nahe an die Vorgaben von JKR was die Zukunft von Harry, Ginny, Hermine, Ron & Co betrifft gehalten hast (Ausnahme - soweit mir bewußt ist - das Paar Neville/Luna, das lt. JKR so nicht existiert, aber das ist ja auch bei dir - bisher - nur nebensächlich).

Ein weiteres Lob verdienst du dir damit, dass du sämtliche nähere Schilderung der sexuellen Ebene der Paare weglässt. Das ist ein Punkt, den ich bei den meisten FF über die 4 am störendsten empfinde, auch wenn klar ist, dass sie es haben, es passt irgendwie nicht ins Harry Potter Universum, diese auch näher zu beschreiben. - Wie auch immer, jetzt mal zu meinen Kritikpunkten. - Ich persönlich finde die ganze Geschichte um die Erbschaft etwas übertrieben und auch die Denkariumsszenen etwas zu ausführlich gestaltet. Gut ist es, dass du wenigstens in den letzten Manor Kapiteln auch kleine Abenteuer aus der Vergangenheit bringst, aber die Raum für Raum Beschreibung am Anfang ist doch etwas zu langatmig meiner Meinung nach. Finde da hätte - wenn überhaupt - ein Kapitel pro Raum gereicht bzw. die ganzen Denkariumsszenen rund um das Manor auf ein, zwei Kapitel zu kürzen, wo nur kurz dasselbe beschrieben wird. - Schön find ich auch, dass sowohl Draco als auch Snape recht glimpflich in deiner Geschichte beurteilt werden, auch wenn ich die Ordensverleihung etwas... ausführlicher gestaltet hätte. A pro pos Ordensverleihung... das mit der Steigerung find ich soweit ok, allerdings find ich, dass es zu viele Orden 1. Klasse gibt und Protagonisten wie Colin (posthum) oder auch Luna überhaupt nicht erwähnt werden, obwohl auch diese maßgeblich an der Schlacht bzw. der Fortführung von der DA im Vorfeld der Schlacht beteiligt gewesen sind. (Meine Meinung zu den Orden: Harry - Orden 1. Klasse, Hermine und Ron - Orden 2. Klasse, die führenden Köpfe des Phönixordens und der DA - Orden 3. Klasse, Teilnehmer der Schlacht von Anfang an - Orden 4. Klasse (nur so als Anregung ^)) - Wen ich bei der ganzen Geschichte um die Presse etwas vermisste ist die Kimmkorn, die sich da sicher hervorgetan hätte, so wie Slughorn, der sicher auch den Kontakt zu Harry gesucht hätte nach der Schlacht. - Deine Idee, auch Harry und Ron das 7. Schuljahr nachholen zu lassen find ich auch sehr gut, aber bei dem Gespräch mit McGonnagal fehlt - meiner Meinung nach - das Thema Quidditch Harry wäre auch sicher in seinem dann 7. Jahr auch wieder Mannschaftskapitän. - Insgesamt find ich deine Geschichte recht gut und rund erzählt, allerdings find ich, dass Harry etwas zu schüchtern und selbstlos dargestellt wird bzw. er sich zu schwer mit seiner Heldenrolle tut. Er wird es sicher hassen, aber ich denke, dass er doch etwas lockerer mit umgeht. - Ansonsten sind noch paar kleine zeitliche Widersprüche drin - grad in den letzten Kapiteln, wo sowohl das Gespräch mit McGonnagal, also auch der Besuch bei Teddy - soweit ich das richtig auf die Reihe bekomme - je einen Tag nach hinten verschoben wurde, als sie dann tatsächlich stattfinden. ...

Antwort:

Danke für Dein Lob - rot werde -

Freu mich, dass Dir mein Stiel gefällt und auch, dass ich meine Ziele (nahe am Original zu bleiben) bis auf die geschilderten Ausnahmen fast erreicht zu haben scheine

Dass Neville und Luna kein Paar werden, ehrlich gesagt, daran kann ich mich von JKR her nicht mehr erinnern - Sorry, aber zumindest spielen sie in meiner Fic keine Rolle mehr

Danke, dass Dir meine Umsetzung des Sex-Themas gefällt - nach einer vorangegangenen Kommi hatte ich schon fast befürchtet, dass ich damit bei fast allen aneggen würd

Nun zu Deinen Kritikpunkten:

Bei der Sache mit der Erbschaft bist Du nicht allein - ja ich seh ja im Nachhinein ein, dass ich es ein bisschen übertrieben hab, aber mir hats Spaß gemacht, nachdem ich einmal auf das Thema angesetzt war und außerdem hab ich von ner Reviewerin mich animieren lassen, einen Plan zu erstellen, den ich dann natürlich auch beschreiben wollt - mit ein, zwei Kapiteln fürs ganze Haus wär ich nie ausgekommen, Sorry

Zu Deinem Punkt mit den Kampfszenen aus dem Denkarium: Wenn Du die Länge meiner Fic betrachtest wirst Du nicht glauben können, aber diese Szenen waren die ersten, bei denen ich mich an Kampfszenen herangewagt hab, ich befürchte immer, dass ich das nicht so doll rüberbringen würd, weil ich befürcht, nicht die richtige Spannung reinbringen zu können, die derartige Szenen erfordern

Das mit den Orden hast Du offenbar nicht ganz richtig verstanden: ich war zu faul, mir zu überlegen, wer alles einen Orden verdient hat, drum hab ich bewußt nur die erwähnt, die in meiner Geschichte wichtigere Rollen spielen und die anderen namenlos gelassen - weil verdient haben es mehrere - es sollte aber wirklich so rüberkommen, daß nicht nur die Erwähnten nen Orden erhalten, sondern auch andere 'Helden der Schlacht'

Es stimmt auch, dass viele einen Orden erhalten haben, aber ich find, die Leistungen bei der Schlacht waren schon großartig und nach Kriegen werden immer sehr viele Orden verliehen, die meisten haben ja auch heldenhaft gekämpft und wichtige Beiträge geleistet - Ron und Hermine haben meiner Meinung nach auf jeden Fall den Orden 1. Klasse verdient, ohne sie hätte es Harry nicht geschafft und es ist nicht selbstverständlich, wie bei Ron, dass man sich (mit einer kleinen Ausnahme - grins) ein Jahr lang ohne Not versteckt, um seinem Freund helfen zu können. Die Steigerung des Ordens 1. Klasse am Bande ist mir übrigens eingefallen, weil ich ne Begründung für Dumbledores Sonderstellung innerhalb der Zauberergemeinschaft finden wollt, die auch alle akzeptieren können und die nicht auf schnöder ‚Güntlingswirtschaft‘ beruht (irgendwie find ich das für diesen Mann, der zwar auch seine Fehler hat, aber doch wirklich großes geleistet hat, wenn auch nicht unbedingt in Bezug auf Grindelwald - grins - für angebracht)

Ich gestehe, dass ich an Slughorn nicht mehr gedacht hab, und Kimmkorn hat immer noch Angst, Hermine könnt ihr Geheimnis (den Animagus) verraten, besonders jetzt, wo sie mit dem Minister befreundet ist, drum hält sie sich zurück (grins)

Stimmt, das Thema Quidditsch fehlt beim Gespräch mit McGonagall - aber, wenn ichs nicht vergess, wird sie ihn in der Schule drauf ansprechen, aber, wie ich Harry einschätz, wird seine Antwort die gleiche sein, wie beim Schulsprecher: er wird zwar im Team sein, aber ob er Käpt'n wird? Lass Dich überraschen

Zum Thema ‚Heldenrolle‘ von Harry: bis jetzt liegt die Schlacht ja grad mal ein paar Monate (ich glaub es waren drei?) zurück - da denk ich, dass alles noch zu frisch für ihn ist, aber vielleicht kommts ja noch, dass er seine Einstellung dazu endlich ein wenig normalisiert? (geheimnisvoll grins)

Mit den zeitlichen Widersprüchen - DANKE für die Info, das muss ich noch ändern (hatte da auch ursprünglich nen anderen Plan, den ich dann aber komplett über den Haufen geworfen hab)

Danke, es freut mich immer, zu lesen, dass es Leser meiner Fic gibt, die auf das folgende Kapitel warten und ich muss mich bei Dir, aber auch bei allen anderen schwer entschuldigen, dass ich Euch sooooo lang hab warten lassen - Tschuldigung

*Viele liebe Grüße
Deine Hermy*

AN ALLE LESER:

Huch, jetzt sind schon 4 Wochen vergangen, seit dem letzten Update - Ja, ich weiß, anstatt mich zu bessern, werd ich immer schlimmer - Entschuldigt bitte ich steck grad in ner Krise mit der Fic

Aber, ich kanns nur erneut versichern, der Rohentwurf steht bereits bis zum Schluss - ich hab also wirklich vor, die Storry bis zum Ende zu schreiben (Versprechen, wie schnell 's weitergeht, will ich aber lieber nicht, weil das letzte Versprechen total in die Hose gegangen ist)

Dafür erhaltet Ihr nun eine etwas längere Zusammenfassung der letzten Kapitel, damit Ihr wieder reinfündet

*Viele Grüße und Kekse und Butterbier bereitstell
Eure Hermy*

Kapitel 30.4 Kreachers Kinder

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend. Der Ordensvorsitzende hatte im Ministerium einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden. Über diesen Fund wollte er mit seinem Freund sprechen.

Harry hatte dem Leiter des Aurorenbüros erklärt, dass er und die drei anderen bereits von Fleur über das Pottervermögen informiert worden waren und dass die Vier sich auch schon die Erinnerungsfäden von Potter-Manor aus dem Verlies angesehen hatten.

Zuletzt hatten die fünf Freunde über das Pottervermögen innerhalb der Welt der Muggel und in der Zauberergemeinschaft gesprochen. Der Minister hatte dem jungen Mann auch erklärt, dass er einen Sitz im Schulrat besaß. Der Angesprochene wollte die Ausübung seines Stimmrechts in diesem Gremium jedoch noch ein Jahr zurückstellen.

Es entstand eine kurzen Pause. Dann erhob sich Kingsley und erklärte: „Gratuliere, Harry! Dein Vermögen muss wirklich riesig sein! Die Akten, die im Ministerium lagern, lassen nur diesen einen Schluss zu! Auch wenn es sich dabei nur um Kopien handelt, weil, wie schon gesagt, die Originale bei Gringotts verwaltet werden.“ Während er das sagte umarmte er seinen Freund. Alle vier Freunde bekundeten ihre Zustimmung.

Nachdem sie erfahren hatten, dass Harry auch umfangreichen Besitz bei den Muggeln hatte, konnten sich

die Vier sehr gut vorstellen, dass dem Ministerium nicht alle Besitzurkunden des Potter-Vermögens bekannt waren. Der junge Held erwiderte deshalb, als sich die beiden wieder gesetzt hatten: „Ja Kingsley, wie schon gesagt: Mein Vermögen muss wirklich wahnsinnig riesig sein! Und ich bin auch sicher, dass deine Mitarbeiter nur einen Bruchteil davon gefunden haben, ja, dass gar nicht alle Papiere im Ministerium hinterlegt sind!“ An diesem Punkt schaltete sich Hermine ein und erklärte: „Nach allem, was wir bis jetzt wissen, muss Harry zu den reichsten Einwohnern der Insel gehören, ja sogar zu den weltweit reichsten! Sein Vermögen muss das der Queen noch übertreffen.“ Die drei anderen nickten.

Der Minister zeigte sich zunächst verwundert, gestand dann jedoch überlegend: „Ja, ihr werdet wohl Recht haben! Nach allem, was ich über dein Vermögen innerhalb der Zaubererwelt weiß, Harry, und wenn du bei den Muggeln auch einen so umfangreichen Besitz hast, könnte das tatsächlich hinkommen. – Gratuliere!“ dabei stand er erneut auf um seinen Freund zu umarmen. Dieser erwiderte diese Geste dankbar, jedoch leicht beschämt. Der junge Millionär war aber erleichtert, dass alle Anwesenden so sachlich darüber sprachen.

Als nächstes erklärte Kingsley: „Harry, es gibt da etwas, was ich dir unbedingt noch sagen muss, wovon du bisher vermutlich noch keine Ahnung hast: Zunächst muss ich dir mitteilen, dass dir mehrere Hauselfen gehören.“ Der Angesprochene warf seiner guten Freundin einen besorgten Blick zu, da er befürchtete, sie könnte sich wegen der Elfen aufregen. Hermine verstand den jungen Potter jedoch und hielt sich zurück.

Als er bemerkte, dass seine Freunde vorerst noch nichts dazu sagen wollten, obwohl sie ihren Blickkontakt gerade beendet hatten, erklärte Kingsley, der Hermines Ansichten über Elfen kannte: „Als erstes solltet ihr wissen, dass die Abteilung zur Pflege und Aufsicht magischer Geschöpfe Listen führt, in denen jeder Besitzerwechsel und auch Kinder von Hauselfen aufgezeichnet werden. Obwohl du das sicher schon weißt, Hermine!“ Bei diesen Worten blickte er die junge Granger kurz an. Diese nickte zögerlich. Sie hatte zwar versucht, sich darüber zu informieren, hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt jedoch ihrer Meinung nach nicht genügend Informationen darüber beschaffen können.

Nachdem er der jungen Granger Zeit gelassen hatte, ihre Gedanken zu sammeln erklärte der Minister: „Bei der Überprüfung der Eigentümer magischer Bediensteter haben wir nun herausgefunden, dass Kreacher Nachwuchs gezeugt hat: Er hat zusammen mit einer Elfin vier Kinder, von denen er allerdings wenig, möglicherweise sogar noch gar nichts wissen dürfte, da sie, wie du, Hermine, vielleicht weist, üblicherweise von der Mutter aufgezogen werden.“ Die Angesprochene nickte.

Als nächstes erklärte der Ältere den anderen: „Zwei dieser Kinder gehören rechtlich nun dir, Harry. – Üblicherweise wärest du erst bei Kreachers Tod oder wenn die jungen Elfen ihre Ausbildungszeit beendet haben informiert worden. Während ihrer Ausbildung erlernen die jungen Elfen übrigens normalerweise an der Seite ihrer Mutter oder an dem Ort, den ihre Mutter für geeignet hält, alles, was Elfen für ihre Aufgaben wissen müssen.“ Ginny fragte verwundert nach: „Und der Vater?“ Der Angesprochene erklärte: „Bei den Elfen ist die Erziehung normalerweise ausschließlich Sache der Mutter.“

Nach einem verlegenen Räuspern erklärte der Aurore: „Da die Elfen einen Besitzer haben wäre es in den meisten Fällen problematisch, wenn beide Eltern für die Erziehung verantwortlich wären, dabei jedoch jeder in einem anderen Haus beschäftigt ist.“ Hermine brauste auf: „Diese herrschsüchtigen Miststücke! Sie haben ja nur Angst, dass sie dann nicht mehr über ihre Sklaven bestimmen können!“ Der Minister stimmte zu: „Ja, Hermine, du hast den Nagel auf den Kopf getroffen! – Auch wenn zum Glück bei weitem nicht alle Menschen ihre Elfen als Sklaven betrachten ist das höchstwahrscheinlich der Grund, warum festgelegt wurde, dass die Elfenväter mit der Erziehung des Nachwuchses nichts zu tun haben. – Aber bitte beruhig dich!“, versuchte er zu beschwichtigen, als er bemerkte, dass sie während dieser Worte immer aufgebracht wurde.

An dieser Stelle schaltete sich Ron ein, der wenig mitfühlend aber treffend erklärte: „Hermine! Das ist auf jeden Fall schon vor Jahrhunderten so festgelegt worden! Und inzwischen kennen die Elfen es nicht mehr anders. Du würdest sie nur in große Konflikte stürzen, wenn du das jetzt auf der Stelle ändern wolltest! Denk an Winky!“ Bei diesen Worten blickte die junge Granger beschämt zu Boden.

Als der Zorn seiner guten Freundin verraucht zu sein schien, fragte Harry nach, der sich über die Aussage des Ordensoberhaupts zum Benachrichtigungszeitpunkt wunderte: „Warum erfahren die Besitzer erst zum Ende der Ausbildung von den Kindern ihrer Elfen?“ Der Angesprochene erklärte: „Die zuständigen Mitarbeiter im Ministerium haben schon prinzipiell jederzeit die Möglichkeit, die entsprechenden Listen durchzusehen. Normalerweise interessiert sich dafür jedoch niemand! Nur, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, an dem der Besitzer eines jungen Elfen informiert werden soll, dann erscheinen die Daten auf einer Liste des betreffenden Mitarbeiters der Abteilung zur Pflege und Aufsicht magischer Geschöpfe, der dann den Besitzer informiert. Das läuft so ähnlich, wie bei den Hogwartsbriefen für die minderjährigen Zauberer.“

Die vier, einschließlich Hermine blickten entgeistert, deshalb erklärte Kingsley ihnen: „Natürlich hat auch jeder Zauberer, der als Elfenbesitzer registriert ist, das Recht, in der Abteilung anzufragen, ob seine Hauselfen Nachwuchs haben. Aber, dieses Recht wird nur äußerst selten in Anspruch genommen.“ Außer Hermine hatte noch keiner der drei sich überhaupt Gedanken über den Nachwuchs von Hauselfen gemacht, deshalb waren sie über diese Informationen sehr überrascht.

Der junge Potter fragte nach: „Habe ich dich grad eigentlich richtig verstanden, Kingsley? Ich werde also künftig, wenn sie alt genug sind, zwei Kinder von Kreacher als meine Hauselfen haben?“ Der Angesprochene bejahte: „In gut zwei Jahren, wenn sie mit ihrer Ausbildung fertig sind, die sie gerade in Hogwarts absolvieren, gehören diese Elfen rechtlich dir, Harry. Außer, du willst sie jetzt schon zu dir nehmen?“ Der junge Mann überlegte: „Nein, natürlich nicht!“, antwortete er, als er den Sinn dieser für ihn überraschenden Nachricht richtig verstanden hatte, „Zuerst sollen sie selbstverständlich ihre Ausbildung fertig machen! Aber dann können sie Kreacher entlasten und den Grimmauldplatz endlich angemessen in Ordnung halten!“, fügte er schließlich nachdenklich hinzu.

Hermine freute sich darüber, dass Kreacher endlich nicht mehr so viel arbeiten musste, aber auch darüber, dass Sirius' Haus künftig nicht mehr nur von einem Elfen alleine in Ordnung gehalten werden musste. Der Minister ergänzte daraufhin: „Weil du vorhin zu überrascht warst, möchte ich dich nochmals darauf hinweisen: Wenn du willst, Harry, können die beiden Elfen auch ab sofort deinem Befehl unterstehen – dieses Recht hat jeder Elfenbesitzer.“ Der junge Mann winkte jedoch augenblicklich ab, noch bevor er den strafenden Blick seiner besten Freundin bemerkt hatte, die ihn gerade schelten wollte, die Elfen keinesfalls von ihrer Ausbildung abzuhalten.

Nach intensivem Nachdenken fragte Harry, mehr zu sich selbst, als zu seinen vier Freunden: „Kreacher ist schon sehr alt! Ich weiß zwar nicht, wie alt er wirklich ist, oder wie alt Elfen normalerweise werden, aber zu lange wird er wohl nicht mehr in der Lage sein, seine Aufgabe zu erfüllen. – Für ihn könnt ich schon Nachwuchs gebrauchen. – Aber ohne dass ich ihn dadurch kränke“, fügte er augenblicklich hinzu. Hermine erklärte nach kurzem Nachdenken: „Harry, du könntest Kreacher sagen, dass er der Oberelf ist und die jungen anlernen und einweisen muss, dann würde er sich nicht gekränkt, sondern hoffentlich geehrt fühlen.“ Kingsley stimmte ihrer Meinung zu.

Als er darüber nachgedacht hatte, entschied der junge Potter: „Ja, wirklich! Für den Grimmauldplatz wären zwei Elfen nicht verkehrt! Dann müssten sie nicht ganz so viel arbeiten und könnten das Haus doch tiptopp in Ordnung halten! Und, du hast schon recht, Hermine: Kreacher würde sich geehrt fühlen, wenn er der Oberelf wäre und nebenbei würde er selbst sich schonen können.“

Kingsley lobte seinen jungen Freund: „Harry, du hast in deinen jungen Jahren – Jetzt schon! – selbst für diese dienstbaren Geschöpfe soziale Verantwortung entwickelt – Respekt! – Ich würde mir echt wünschen, dass mehr Zauberer so denken würden!“ Der Angesprochene lachte und blickte auf Hermine: „Bedank dich bei ihr, Kingsley – Hermine würde mich auf der Stelle ungespritzt in den Boden rammen, wenn ich anders denken würde.“ Bei diesen Worten mussten auch die anderen lachen, die Angesprochene wies das Lob ihres guten Friends jedoch augenblicklich zurück: „Jetzt tu doch nicht so, Harry! Du warst doch schon immer so eingestellt, auch gegenüber Elfen!“, betonte sie. Der gelobte wurde rot. Zu diesem Thema wollte er jedoch

nichts weiter erwidern.

Als nächstes erklärte der Minister: „Harry, wir haben aber auch Belege gefunden, dass dir noch weitere Elfen gehören.“

Kap 30.5 Die Potter-Elfen

Hallo MadRabbit,

*(Du hast geschrieben: ... Zum Thema Neville/Luna, ... Neville wird laut JKR Hannah Abbot heiraten und Luna wird den Neffen von Newt Scamander heiraten Aber das is ja im Grund egal, denk mal, da kann man der eigenen Fantasie freien Lauf lassen (ich persönlich fände ein Paar Neville/Luna auch schöner ^) - Zum Thema Quidditch denk ich mal, dass Harry auf jeden Fall wieder Kapitän wird und das - ausnahmsweise - auch sicher sehr gern machen wird, da er ja schon in seinem 6. Jahr Mannschaftskapitän ist und das auch etwas ist, dass er sich ja durch seine guten Leistungen als Sucher redlich verdient hat und sicher nichts ist, was er - sicher auch Harrys Meinung - nur wegen seiner Berühmtheit geworden ist. Also wird er diese Position sehr gerne einnehmen denk ich - Bei den zeitlichen Widersprüchen, wenn du willst, mach ich da gern mal ne Zeitleiste, wie ich es aus deinen Kapiteln versteh ... Aber was mir - nach nochmaligen durchlesen der letzten Manor Kapitel - noch aufgefallen ist (aber ich musste selbst erst recherchieren) - die Fanfiction spielt ja direkt nach der Schlacht, sprich 1998 (wenn ich mich jetzt nicht täusch und Wikipedia gibts erst seit 2001 *g* Aber das is nicht weiter schlimm *lach* - ... Bin schon gespannt, wie die vier Freunde das Manor vorfinden und auch wie dann die ersten Tage in Hogwarts werden - Mach auf jeden Fall weiter so und lass dich nicht unterkriegen. Ne Krise hat jeder mal, aber deine Fanfic is echt gut geschrieben und auch wenn mir die Denkariumsszenen zu langatmig sind, ist deine Fanfic alles im allen sehr gut geschrieben und wird auch nicht langweilig beim lesen, was ja auch nicht unwichtig ist - LG MadRabbit*

Danke MadRabbit für Deinen echt tollen Kommi, für Dein Engagement und für Deine Hilfe

Das Thema Neville und Luna hab ich inzwischen ausgebessert: Bei mir wissen die beiden jetzt noch nicht, ob sie tatsächlich ineinander verliebt sind, oder ob die Paarungen Neville/Hannah Abbot und Luna/Neffe von Newt Scamander sich schließlich durchsetzen werden (ich wollt dieses Kapitel nicht vollkommen ummodelln, deshalb hab ich's noch offen gelassen) - Danke für den Tipp

Zum Quidditsch musst Du dich zunächst noch gedulden und dann überraschen lassen! Lach

Ich danke Dir nochmals für Deine Hilfe zu den zeitlichen Widersprüchen und nehm sie sehr gern an

Zum Thema Wikipedia: Da hast Du Recht! Mein Beata Testhrus, dem ich an dieser Stelle endlich wieder mal herzlich für seine Arbeit danke, hat diese Infos jedoch für mich (und an anderer Stelle ich selbst) in Wikipedia recherchiert und meinte, ich solle das mit einem Sternchenvermerk kenntlich machen - ich hab mich jedoch gegen den Vermerk und für das Einbringen ins Gespräch entschieden

Freue mich, dass Du das reale Manor doch noch lesen willst - ich hatte schon befürchtet, Du hättest nach den langen Denkariumserinnerungen endgültig genug davon - aber Reviewer wollten von mir wissen, wie das Manor in Wirklichkeit aussieht und drum hab ich diese Kapitel geschrieben (keine Sorge, es wird auf jeden Fall eine einstellige Zahl an Kapiteln werden)

Dank Testhrus hab ich inzwischen auch noch nen anderen Fehler ausgebessert: ich hab Ginnys Geburtstag (der 11. August) nachträglich in die Storry eingefügt (ab Nr 61 Kapitel 10. Auslandsreisen - Folgende, weil sie ihren Geburtstag in Australien feiern muß)

Danke für Dein Lob (rot werde) - freut mich wirklich zu lesen, dass mein Schreibstiel nicht langweilig ist

Viele liebe Grüße und vielen herzlichen Dank (ne Runde Butterbier ausgeb)

Deine/Eure Hermy

Kapitel 30.5 Die Potter-Elfen

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Ginny, Hermine und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend.

Der Ordenschef hatte im Ministerium einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden.

Zuletzt hatte der Minister dem jungen Potter mitgeteilt, dass Kreacher Nachwuchs gezeugt hatte und dass ihm davon zwei Elfen gehörten, die jedoch noch in Ausbildung waren.

Kingsley blickte seinen Freund lächelnd an und erklärte, nachdem er ihm etwas Zeit gelassen hatte, das eben erhaltene Lob zu verarbeiten: „Harry, ich muss dir dazu noch etwas sagen. Dir gehören nicht nur diese beiden Elfen, die Kinder von Kreacher. Dir gehören auch noch weitere Elfen. Die Nachfahren der letzten beiden Elfen, die auf dem Anwesen deiner Eltern verblieben sind, nachdem Lily und James bereits getötet worden waren. Soweit wir herausgefunden haben, hatten deine Eltern offenbar drei Elf befohlen, auch nach ihrem Tod noch eine gewisse Zeit im Manor zu verbleiben. Einer dieser Elfen ist sehr bald nach ihrem Tod ebenfalls gestorben, aber die beiden anderen haben sich eine neue Stellung gesucht, jedoch offenbar unter der Bedingung, jederzeit zu dir zurückkehren zu können. Wegen dieser Bedingung ist die Besitzfrage ihrer Nachkommen nun eindeutig. Diese gehören rechtlich dir. Ob ihre noch lebenden Eltern allerdings dir, oder ihrem derzeitigen Besitzer gehören, weiß ich derzeit noch nicht, auch nicht, welche Elfen dir sonst noch gehören. Das klären meine Leute gerade noch. Vielleicht erfähr ich ja sogar heute noch genaueres.“

Der junge Mann wunderte sich: „Wie viele Elfen hab ich denn noch? Meine Eltern haben mir in der Erinnerung zwar gesagt, dass sie zwei Elfen angewiesen haben noch im Manor zu verbleiben bis ein sehr alter Elf gestorben ist, weil sie dem eine neue Anstellung nicht mehr zumuten wollten. Außerdem haben sie mir gesagt, dass mehrere ihrer Elfen versuchen würden, mit ihren neuen Besitzern ein Rückkehrrecht zu vereinbaren, aber ich kann mir trotzdem momentan nicht vorstellen, offenbar gleich eine ganze Heerschar Elfen zu besitzen?“ Der Minister und auch die anderen Anwesenden wollten dem jungen Mann Zeit geben, sich an den Gedanken zu gewöhnen, deshalb sprach die folgenden Minuten niemand.

Nach kurzem überlegte der Millionär laut: „Aber, wenn ich an die Größe von Potter-Manor denk, dann ist es schon notwendig, dort etliche Elfen zu beschäftigen! – Falls das Manor überhaupt noch steht und bewohnbar ist?“ Hermine erklärte: „Das werden wir ja heute noch erfahren! Schließlich haben wir uns vorgenommen, heute noch nach Godric’s Hollow zu gehen.“ Die anderen stimmten zu. Der junge Held erwiderte nichts mehr zu ihren Plänen, da er noch weiter wegen der Elfen nachdachte.

Ganz in Gedanken fragte der junge Potter: „Ich hab also noch weitere Elfen, die mir gehören. Wann werden die denn ihre Ausbildung beendet haben?“ Kingsley erklärte: „Ein paar von ihnen, den Nachkommen der ehemaligen Potterelfen, die versuchen wollten, weiterhin für deine Familie arbeiten zu dürfen, sind bereits im arbeitsfähigem Alter, das heißt, sie haben ihre Ausbildung bereits hinter sich, teilweise sogar schon seit längerem! Ja, ein paar haben selbst schon wieder Nachwuchs! – Übrigens, Harry, du kannst frei entscheiden, was du mit deinen Elfen tun willst! Du kannst sie entweder behalten oder verkaufen, das ist dir überlassen! – Aber ich würde dir raten, mit einem möglichen Verkauf noch zu warten, bis du dir darüber klar geworden bist, was du mit deinem Anwesen und deinem Besitz machen möchtest. Verkaufen kannst du sie später immer noch!“ Der junge Mann überlegte kurz.

Als er die gerade erhaltenen Informationen zumindest ansatzweise verarbeitet hatte sagte der junge

Millionär: „Danke! Ja ich werde nichts überstürzen! Noch weiß ich ja nicht, was ich künftig mit dem Anwesen vor hab!“

Nach kurzem fragte Harry weiter: „Aber, wo sind denn die Elfen momentan beschäftigt, Kingsley? Sind sie irgendwo in Dienst? Kann ich sie dann so einfach zu mir nehmen?“ Der Minister erklärte seinem Freund: „Die jungen Elfen, die dir gehören, werden derzeit alle in Hogwarts ausgebildet. Wenn sie mit ihrer Ausbildung fertig sind kannst du über sie bestimmen. So weit ich weiß, wird das bei einigen von ihnen schon in wenigen Monaten sein. Außer du benötigst sie sofort, dann kannst du auch einen Ausbildungsabbruch verlangen. Einen guten Grund dafür hast du ja, denn ein Ausbildungsabbruch muss immer begründet werden. Die jungen Elfen, die ihre Ausbildung bereits hinter sich haben, arbeiten ebenfalls in Hogwarts und solange du dich nicht festlegst, werden sie auch weiterhin dort mitarbeiten.“ Hermine freute sich, dass die Elfen wenigstens ein Recht auf eine ordentliche Ausbildung hatten.

Der junge Potter war nun Besitzer gleich mehrerer Elfen. Was sollte er mit ihnen machen, fragte er sich? Er fragte nach: „Dann hab ich mit meiner Entscheidung also noch Zeit?“ Shackebolt bestätigte: „Ja Harry, du hast alle Zeit der Welt.“ Als er das gesagt hatte fiel dem Fragesteller wieder ein, dass er bereits McGonagall um Erlaubnis gefragt hatte, die Elfen vorerst in Hogwarts zu beschäftigen. Noch bevor er etwas sagen konnte, erklärte Ginny das dem Leiter des Aurorenbüros. Die anderen drei nickten.

Kingsley blickte den jungen Helden ernst an, als er sagte: „Nur eine Bitte hätt ich noch an dich: Lass die Elfen bitte nicht frei. Das würde ihnen nicht gefallen.“ Hermine wollte aufbrausen, aber Harry sah sie streng an und erklärte: „Hermine, denk an Winky!“ Bei diesen Worten blickte die junge Granger beschämt zu Boden.

Der gute Freund der ‚B Elfe R‘-Gründerin antwortete nun: „Kingsley, kannst du mir behilflich sein? Die beiden Nachkommen von Kreacher sollen zuerst ihre Ausbildung in Hogwarts fertig machen. Sie sollen sich dabei genügend Zeit lassen! Aber dann will ich, dass die Beiden in Sirius’ Haus anfangen, als Lehrlinge ihres Dad. Kannst du das in die Wege leiten?“ Der Minister stimmt augenblicklich zu: „Ja, selbstverständlich werde ich das veranlassen!“, bekräftigte er umgehend. „Ich werde mich gleich nächste Woche um die notwendigen Eintragungen im Ministerium kümmern, damit diese Elfen endgültig in deinen Besitz übergehen, Harry.“ Der Angesprochene bedankte sich dafür.

Als das geklärt war erklärte der junge Potter weiter: „Die anderen Elfen, die nun mir gehören, würde ich gerne noch ne Zeitlang in Hogwarts lassen, bis ich mich entschieden hab, was ich mit Godric's Hollow mache. Ob ich das Manor wieder aufbaue, oder ob das nicht möglich ist. Wenn ich's wieder aufbau, brauch ich mehr als die, von denen ich bis jetzt schon weiß.“ Kingsley erklärte: „Harry, wie schon angedeutet, sind uns noch ein paar andere nicht ganz eindeutige Dokumente aufgefallen. Dort haben früher nach Godric's Hollow gehörende Elfen mit ihren derzeitigen Besitzern vereinbart, dass sie gegen ein festgelegtes oder auch noch zu vereinbarendes Entgelt für ihre jetzigen Besitzer das Recht erhalten, zu ihrem früheren Besitzer oder dessen Nachfahren, nämlich zu dir, Harry, zurückkehren zu dürfen, wenn der sich bei ihnen meldet und sie wieder benötigen sollte.“ Der junge Manor-Besitzer blickte seinen Freund mit großen Augen an. Er erklärte verblüfft: „Ja, das haben sie gesagt.“ Jetzt war es an Kingsley, verdutzt dreinzuschauen. Der junge Potter erklärte seinem überraschten Gesprächspartner: „In der Erinnerung meiner Eltern vom Manor haben Mum und Dad das gesagt.“ Nun verstand der Leiter des Aurorenbüros.

Kingsley bot seinem Freund an: „Ich war schon so frei, bei den ehemaligen Elfen deiner Eltern anzufragen, ob sie zu einem Treffen mit dir bereit wären. Einer von ihnen – einer von den beiden, die den alten Elfen bis zu seinem Ableben gepflegt hatten, kann sich bereits heute um 9:00 Uhr mit uns in Godric's Hollow treffen. Die anderen haben heute leider keine Zeit zu kommen.“ Die Vier nickten.

Dann erklärte der Minister: „Ich war so frei, für heute um 9:00 Uhr ein Treffen mit diesem Elfen zu vereinbaren. Ich hab ihm gesagt, dass es auch später werden kann. Er hat versprochen zu warten. Nur wenn du nicht willst, dann werde ich ihm absagen, Harry.“ Der Angesprochene bedankte sich bei seinem Freund.

Natürlich waren er und die drei anderen einverstanden mit diesem Treffen, ja besonders der junge Potter freute sich schon darauf endlich mehr über seine Familie zu erfahren.

Der Ordenskollege bot auch an, wenn der junge Held das wünsche, selbst auch zu diesem Treffen zu erscheinen und einen Bauexperten mitzunehmen. Dieser habe den ganzen Tag Zeit und würde auf sie warten. Er wäre ebenfalls im Orden und würde es als Ehre betrachten, Harry diesen Dienst zu erweisen. Die vier Freunde waren begeistert.

Der Manorbesitzer hatte noch eine Bitte an seinen älteren Freund: „Kingsley,...“ druckte er herum, dieser fragte aufmunternd: „Was hast du denn, Harry? Nur heraus damit!“ Der junge Mann bat verlegen: „Könntest du mir noch einen Gefallen tun? – Könntest du vielleicht auch ein Treffen mit diesen Elfen organisieren – mit denen, von denen du noch nicht weißt, ob sie wieder für einen Potter arbeiten wollen? – Ich möchte ihnen die Lage erklären und diejenigen, die zu mir kommen wollen, gleichzeitig um Verständnis bitten, dass ich selber noch nicht weiß, ob es möglich ist, das Anwesen meiner Vorfahren wieder aufzubauen.“ Kingsley stimmt zu, er beschwerte sich jedoch auch: „Harry, warum hast du da so gezögert? Ich hab’s dir doch zuvor schon angeboten! – Selbstverständlich werde ich das für dich tun! Oder betrachtetest du mich etwa nicht mehr als deinen Freund?“, fragte er halb beleidigt, halb belustigt. Der Angesprochene wies das entrüstet zurück. Dadurch entspannte sich das Verhältnis der Beiden augenblicklich wieder.

Der Leiter des Aurorenbüros erklärte: „Ich hab übrigens schon so was ähnliches erwartet. Darum hab ich auch die anderen Elfen um ein Treffen gebeten: Die, die ich bereits kontaktieren konnte, haben morgen um 13:30 Uhr Zeit. Ich hab sie bereits gebeten, falls du einverstanden bist, sich morgen im Goldenen Greifen zu versammeln, einer Zaubererkneipe in Godric’s Hollow, die übrigens von einem Cousin von Albus betrieben wird.“ Der junge Potter erwiderte: „Ja, sehr gern! Von einem Cousin von Dumbledore? – Ach, ja“, erklärte er sich selbst, „seine Familie hat ja in Godric’s Hollow gelebt! – Übrigens, vielen herzlichen Dank Kingsley! Vielleicht schaffen wir’s heut auch noch, uns im Manor umzusehen und festzustellen, ob es wieder repariert werden kann – zuvor möchte ich aber das Grab meiner Eltern besuchen.“ Der Minister stimmte dieser Idee zu. Die Angesprochenen freuten sich darüber, dass sie dies zusammen mit dem Ordenskollagen tun würden.

Der Auror erklärte als nächstes: „Harry, nochmals zurück zu dem Dienstverhältnis der ehemaligen Elfen von Godric’s Hollow: Vielleicht machen diese Elfen dir ja auch den Vorschlag, dass sie selbst für ihre jetzigen Besitzer arbeiten, aber ihre Kinder für dich?“ Der junge Mann war begeistert: „Das ist ja großartig, Kingsley! Danke! – Ich kann jetzt aber noch nicht sagen, ob ich sie weiterbeschäftigen kann. Zuerst muss ich wissen, wie das Manor derzeit aussieht.“ Der Ältere konnte das verstehen. – Aber Hermine hatte ihren guten Freund streng angesehen. Dieser wollte einen Streit vermeiden, deshalb erklärte er: „Hermine erinnere dich, wie sich die Elfen in der Erinnerung meiner Eltern benommen haben! Und, dass du mit den Ideen meiner Vorfahren zur Haltung von Hauselfen einverstanden warst!“ Bei diesen Worten nickte die junge Granger besänftigt. Ihr Gesprächspartner hatte jedoch bereits weitergeredet: „Oder glaubst du, ich würde sie wie Sklaven halten?“, fragte er provozierend. Rons Freundin wies dies umgehend zurück und reichte ihrem guten Freund die Hand als Entschuldigung für ihre Andeutungen.

Kingsley hatte auch noch einen Tipp für den Manorbesitzer: „Harry“, sagte er lächelnd, „Du kannst den Elfen, die für dich arbeiten wollen, ja befehlen, eine Wohnung in brauchbarem Zustand zu halten und jeden Tag Essen zuzubereiten, das sie dann, wenn kein anderer kommt, selbst essen sollen. Außerdem kannst du ihnen befehlen, bildlich gesprochen, immer einen Sessel für dich warm zu halten, indem sie sich selber hineinsetzen, und dadurch nicht wirklich arbeiten müssen.“ Alle lachten über diese Idee, fanden sie aber gleichzeitig toll. Der junge Held wollte auf jeden Fall darüber nachdenken, seinen Elfen einen ähnlichen Auftrag zu erteilen.

Nun kam dem jungen Helden ein anderer Gedanke in den Sinn. Während er an seine Elfen und dabei auch an die Denkariumserinnerungen dachte fiel Harry wieder ein, dass er dem Zaubereiminister noch etwas erzählen wollte, das er im Denkarium gesehen hatte.

Kap 30.6 Ideen für das Muggelverbindungsbüro

Hallo James20,

*(Du hast geschrieben: ... die Elfen kommen ja bald dran *freu* - Die beiden letzten Chaps haben mir wieder mal suuuuper gefallen - eine Idee: Harry ist ja so uebermaessig reich, dass auch das Zaubereiministerium viel zu verwalten hat, was ja nicht alles vom Zaubereiminister persoendlich gemacht werden kann -> waere es nicht moeglich, dass Harry einen Angestellten beim Ministerium bekommt? Ich faende die Idee lustig^^ - glg James)*

Antwort:

naja, zumindest ein Elf, die anderen dauern noch ein paar Kapitel (und zugegeben, machen mir mit der Beschreibung schon ein paar Probleme, wenn ich bis dahin keine bessere Idee hab, werden diese Kapitel mit den Elfen zu den wohl schlechtesten der ganzen Fic gehören - drum ist es gut, dass sie nicht zu schnell drankommen)

Danke, dass Dir meine Chaps gefallen haben

Nein, das Zaubereiministerium hat nichts zu verwalten in Zusammenhang mit Harrys Vermögen: Gringods verwaltet Harrys Vermögen - im Ministerium liegen nur Kopien der Urkunden, die in der Bank verwaltet werden - drum wird auch Harry keinen Angestellten im Ministerium erhalten (höchstens vielleicht irgendwann nach meiner Fic, sollte er jemals, wie Kingsley das vermutet, Abteilungsleiter werden, dann wird dieser Assistent aber auch nichts mit seinem Vermögen zu tun haben) - Ich hoffe, Du bist deshalb nicht beleidigt

*Viele Grüße
Deine Hermy*

Kapitel 30.6 Ideen für das Muggelverbindungsbüro

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend. Der Ordenskollege hatte zuvor im Ministerium einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden.

Zuletzt hatten die Fünf über die Elfen der Familie Potter gesprochen.

Während er an die Denkariumserinnerungen dachte fiel Harry wieder ein, dass er dem Zaubereiminister noch etwas erzählen wollte, das er im Denkarium gesehen hatte.

Der junge Mann sagte: „Übrigens, Kingsley, als wir uns die Erinnerungen meines Dads angesehen haben, haben wir auch erfahren, dass er, aber vor allem eine gute Freundin von ihm, Jane, die Tochter einer Squib, die im Manor beschäftigt war, ein paar tolle Ideen gehabt haben, um den Muggeln magische Zusammenhänge nahezubringen.“

Der Minister lauschte aufmerksam, deshalb erklärte der Millionär: „Jane hat zum Beispiel vorgeschlagen: Die Muggel kennen so ein Gerät, auf dem man hüpfen kann, ein ... ein ...“ Hier half Hermine aus: „Harry, meinst du ein Trampolin?“ Der junge Mann bestätigte: „Ja, genau Hermine, ein Trampolin! Danke! Das

meinte ich! Auf diesen Dingen kann man hüpfen und dabei haben James und seine Freunde, ein paar von ihnen Muggel, in der Erinnerung sogar Besen oder Stecken benutzt. So könnte man den Muggeln vielleicht erklären, falls ein Zauberer mal beim Quidditch oder bei sonstigen Flugversuchen gesehen wird, natürlich nur, wenn er nicht zu hoch hinauf fliegt.“ Der Leiter des Aurorenbüros gratulierte seinem Freund zu dieser gelungenen Idee. Er wollte sie an das Muggelverbindungsbüro weitergeben. Auf die Idee, mit Hilfe eines Trampolins die ersten Versuche von Besenfliegen zu erklären, war im Ministerium noch niemand gekommen! Harry erkannte nun allerdings, dass diese Erklärung nur bei Kleinkindern mit Kinderbesen gebraucht werden konnte. Kingsley meinte aber, dass das gerade für diese Fälle äußerst hilfreich sein könnte.

Der junge Multimillionär fuhr mit seinen Ideen fort: „Außerdem kennen die Muggel auch die Geschichte von Merlin.“ Hier schaltete sich Kingsley ein: „Ja doch – Die kennen sie auch! Auch die Aussage, dass er ein Zauberer war.“ Der junge Potter fragte nach: „Du kennst die Muggelversion dieser Geschichte?“ Shacklebolt erklärte: „Ja, Harry, ich bin ein Halbblut – mein Dad, ein Muggel, hat mir davon erzählt. Ja, als Kind hab ich die ganze Artussage kennengelernt, auch in der Version, wie die Muggel sie erzählen.“ Die vier Freunde waren erstaunt. Über Kingsleys Herkunft hatten sie zuvor noch nie etwas erfahren.

Nach einer kurzen Stille sagte Harry: „Aber, ich hab auch noch etwas anderes erzählt bekommen: Das Beste, was ich von Dad erfahren habe war, dass er einmal den Muggeln erklärt hat, die Zauberstäbe wären eine Art Gewehr. Jane hat hinzugefügt, dass sie von diesem Gewehr nur den Mündungsschaft sehen würden, der Abzugsbereich wäre ihren Augen verborgen.“ Hermine schaltete sich an dieser Stelle ein: „Man könnte das ganze durch eine optische Täuschung verständlicher machen.“ Dann übernahm wieder der junge Mann: „Damit konnten die beiden den Muggeln deutlich machen, dass sie sich vor, wie sie es nannten: ‚diesen Stäben, die aussehen, wie Holzstäbe‘ in Acht nehmen müssten.“ Der Minister jubelte auf: „Danke ihr beiden!“

Nun stand der Auror auf und umarmte seinen jungen Freund. „Das ist eine große Hilfe für uns!“, bedankte er sich. „Ich gestehe beschämt, dass noch keiner von uns auf so eine Erklärung gekommen ist, obwohl das äußerst hilfreich sein kann“, erklärte er enthusiastisch. Der junge Potter erwiderte: „Ja, Kingsley, ich hab’s dir erzählt, weil ich denke, dass die Mitarbeiter vom Muggelverbindungsbüro den Muggeln damit einige Morde erklären können.“ Der Minister fügte begeistert hinzu: „Ja, Harry! Und nicht nur Morde! Noch besser ist diese Erklärung da, wo wir den Muggeln dadurch verständlich machen können, dass sie sich vor Zauberstäben schützen müssen, zumindest in Verbindung mit Verbrecherfotos. – Das ist wirklich eine großartige Idee – nochmals herzlichen Dank dafür!“, bekräftigte er. Der junge Mann wurde bei so viel Lob rot. Er erklärte beschämt: „Kingsley, dafür musst du dich doch nicht bedanken. War doch selbstverständlich. Außerdem stammen die Ideen nicht von mir! Ich geb sie ja auch nur weiter! – Auch ich freu mich, wenn wir für die Muggel vernünftige Erklärungen finden!“

Den jungen Helden durchzuckte blitzartig noch ein weiterer Gedanke: „Übrigens, da fällt mir grad noch was ein“, erklärte er lautstark. „Weißt du, wie Jane den Muggeln gegenüber die Auroren erklärt hat?“ Der gefragte antwortete nachdenklich: „Nein, weiß ich nicht. – Wart mal, da gibt’s wohl nur eine vernünftige Erklärung: dass wir Polizisten wären.“ Ron erwiderte: „Plizisten?“ Hermine verbesserte ihn: „Polizisten – Ron – So was wie dein Dad: Er ist Mitarbeiter der magischen Polizeibrigade“ Der Angesprochene nickte.

Die junge Granger erklärte weiter: „Nein Kingsley, nicht Polizisten sondern Geheimagenten – genauer gesagt: Mitarbeiter des Inlandsgeheimdienstes.“ Der ehemalige Bodygard des Muggelpremierministers erklärte, nun verstehend: „Ja, genau das ist eine sehr gute Umschreibung für Auroren, das könnt sogar ungefähr hinkommen!“ Sich mit der Hand an den Kopf stoßend fügte er hinzu: „Dass ich da noch nicht selber drauf gekommen bin? – Ich war ja sowas gewissermaßen auch schon mal bei den Muggeln, als ich deren Premier beschützt hab.“ Die vier Freunde erinnerten sich daran. Kingsley versprach, dass er auch diese Ideen an das Muggelverbindungsbüro weitergeben würde, damit diese sie als Erklärungen verwenden könnten.

Nach kurzem Nachdenken fügte Shacklebolt immer noch verzückt hinzu: „Vielleicht könnte man sogar ein

paar Squibs, die sich in der Muggelwelt zurechtgefunden haben, in dieser Abteilung beschäftigen! – Da die sich in der Regel am besten mit den heutigen Muggelmöglichkeiten auskennen, würden sie sicher gute Ideen für muggelgerechte Ausreden beisteuern können.“ Auch die anderen waren begeistert von dieser Idee.

Nachdem sie darüber geredet hatten, druckste Kingsley herum. Offenbar getraute er sich nicht, seine nächste Frage, die ihn beschäftigte, offen auszusprechen. Da fragte Hermine: „Was ist los, Kingsley? Woran denkst du? Warum traust du dich nicht, es einfach zu sagen? Ist es wegen uns?“ Der Minister antwortete noch immer verlegen: „Nein ... – nein, dieses mal hab ich das Problem ...“

Harry schaltete sich etwas plump ein: „Ist es etwas unangenehmes? Komm schon, spuck's aus! Oder sind wir etwa nicht mehr deine Freunde? Kannst du mit uns nicht über ALLES reden?“, drehte er die Worte seines Friends um. Dies hatte jedoch gewirkt! Der Minister blickte verlegen zu Boden, sagte dann jedoch: „Bitte entschuldigt! Und Harry, bitte entschuldige besonders du ...“ Während er noch herumdruckste ließ er seinen Blick durch das Zimmer schweifen. Dabei sah er auch zum Fenster.

Draußen warteten Eulen, deshalb war er froh, das Thema wechseln zu können: „Übrigens,“ sagte er, sich selbst unterbrechend: „Ich hab grad gesehen, dass da draußen Eulen sind, die hereingelassen werden wollen. Könntet ihr bitte das Fenster öffnen, damit die armen Tiere ihre Arbeit erledigen können? Ich weiß nicht, wie lange sie schon da draußen warten mussten.“

Ginny war dem Fenster am nächsten, deshalb machte sie auf. Da flogen vier magische Briefträger ins Zimmer. Jede von ihnen ließ sich vor einem der vier Freunde nieder. Diese nahmen ihnen ihre große Last ab, dann verließen die Eulen den Raum wieder.

Alle Fünf hatten erkannt, dass die Post von Hogwarts gekommen war um die Bücherlisten zu bringen. Kingsley wunderte sich: „Kommen die heute erst? So spät? Das bin ich von Minerva gar nicht gewohnt! Ich hätt damit gerechnet, dass sie sie allerspätestens gestern verschickt hätte.“ Hermine erklärte: „Ja, Kingsley. Die meisten Schüler haben ihre Eulen auch schon gestern bekommen! Aber Professor McGonagall hat zu uns gesagt, dass sie unsere Eulen unbedingt erst nach unserem Gespräch gestern Abend abschicken wollte – Sie hat zuvor noch nicht gewusst, welche Fächer wir belegen werden. Falls wir's zeitlich schaffen, wollen wir nach unserem Besuch in Godric's Hollow noch in die Winkelgasse, wenn nicht müssen wir unsere Schulsachen nächste Woche besorgen, das ist für McGonagall auch in Ordnung. Sie hat es uns sogar von sich aus angeboten.“

Die Fünf begutachteten die erhaltenen Briefe. Zur Freude aller Anwesenden war in Ginnys Brief ein Schulsprecherabzeichen beigelegt, damit hatte niemand von ihnen gerechnet. Hermine, Harry und Ron hatten kein gesondertes Abzeichen erhalten, aber McGonagall hatte ihre Sonderrechte, die sie bei ihrem Treffen besprochen hatten, nochmals schriftlich bestätigt. Kingsley gratulierte den Vieren. Er beteuerte, zwar von den Sonderrechten der Drei gewusst zu haben, für den Fall, dass sie das Amt des Schulsprechers ausschlagen wollten, jedoch nichts davon, dass in diesem Fall Ginny Schulsprecherin werden würde.

Nachdem sich alle zu ihrer neuen Rolle beglückwünscht hatten herrschte kurzzeitig betretenes Schweigen.

Harry erinnerte seinen älteren Freund danach: „Kingsley du wolltest doch etwas mit mir besprechen. Bitte sag's frei heraus.“

Der Minister antwortete nach einer kurzen, betretenen Stille: „Danke Harry! Ja, das ist nicht so leicht! Wie soll ich's am besten sagen?“

Der junge Potter ermunterte seinen Freund, ihn einfach zu fragen.

Kap 30.7 Kingsleys Anfrage zum Berufswunsch der Freunde

Hallo James20,

vielen herzlichen Dank für Dein Review und für Dein Lob

Du bist gespannt, was Kingsley zu berichten hat? Das wirst Du in diesem Chap sehr schnell erfahren, auch wenn mich Deine Vermutungen schon auch interessiert hätten (grins) - aber es ist eher so, daß er Harry nicht drängen will, aber doch findet, dieser soll eine für ihn unangenehme Sache doch jetzt bald erledigen

Zu meiner Argumentatio wg Deines Vorschlags Harry sollte eigentl wg seines Vermögens ein eingener Ministeriumsmitarbeiter zugeordnet werden hab ich Dir ch das letzte Mal leider nicht ganz eindeutig geantwortet (ein kleines Missverständnis) - Sorry:

Kingsley hilft Harry nicht deswegen, weil er Minister ist, sondern deswegen, weil er sein Freund ist - das ist also quasie ein privater Besuch: als seine Aufgabe als Minister hätte er es höchstens gesehen - wenn er sich nicht im Licht des großen Helden hätte sonnen wollen - daß er Harry einen Brief schreibt, in dem er ihn darauf hinweist, daß Harry umfangreichen Besitz hat, der von Gringotts verwaltet wird, mehr jedoch auf keinen Fall. Alles was darüber hinausgeht hat er als Freund getan (ich weiß, in ganz vielen Fics wird das anders gesehen, aber ich finde, ein Minister hat auch das Recht auf private Freundschaften, zumindest, solange er sich dadurch nicht der Fetternwirtschaft schuldig macht - und in diesem Fall ist die Freundschaft deutlich älter als das Amt - Außerdem fühlt Kingsley sich auch dem Auftrag, quasie einer Art Testament, Dumbledores verpflichtet, sich ein wenig um Harry anzunehmen)

Viele liebe Grüße

Deine Hermy

Kapitel 30.7 Kingsleys Anfrage zum Berufswunsch der Freunde

Am Samstagmorgen war Kingsley Shackelbolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend. Der Ordenskollege hatte zuvor im Ministerium einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden.

Zuletzt hatten die Fünf über Janes Ideen aus den Denkariumserinnerungen gesprochen, die für das Muggelverbindungsbüro von Nutzen sein könnten. Dann wollte der Minister Harry eine Frage stellen, die ihm jedoch offensichtlich äußerst peinlich war.

Der junge Potter ermunterte den Leiter des Aurorenbüros: „Sag’s einfach so, wie du es dir denkst, Kingsley! Keine Scheu!“ Da gab sich der Auror einen Ruck und sagte: „Ich will dich ja nicht drängen, Harry. Aber ... Aber langsam solltest du doch darüber nachdenken, deine ... deine Memoiren, deine gesamte Geschichte, zu veröffentlichen.“ Der junge Mann erklärte nachdenklich, ja ebenfalls beschämt: „Danke Kingsley, dass du mich darin nochmals bestärkst! Ich hab auch schon seit längerem dran gedacht, es aber immer wieder vor mir hergeschoben. – Ja, ich bin immer wieder angeredet worden. Aber jetzt, wo die Schule

bald beginnt, kann ich's nicht mehr länger rauszögern! Das ist mir inzwischen klar geworden! Kannst du mir vielleicht einen passenden Autoren vermitteln, der's wirklich so schreibt, wie ich's ihm erzähl? Einen, der keine reißerische Story draus macht?"

Harrys drei Freunde wunderten sich ebenso wie der Minister über die plötzliche Einsicht ihres Freundes. Alle Vier waren begeistert über diese Worte des jungen Mannes!

Kingsley sagte zu, sich um einen fähigen Autoren zu kümmern, der vertrauenswürdig war.

Nach diesen Worten wiegelte Harry jedoch ab, er versuchte nun krampfhaft, das Thema zu wechseln, wollte nicht mehr über seine Biographie reden! Das kam auch dem Auroren gelegen, dem dieses Thema ebenfalls peinlich gewesen war.

Um seinem Freund zu helfen wechselte nun Kingsley das Thema: „Harry, was ich noch fragen wollte: Willst du immer noch Auror werden? Jetzt, nachdem du erfahren hast, dass du so reich bist? Willst du was anderes machen? Oder doch eher nicht arbeiten und es dir auf deinem Besitz gut gehen lassen? Oder vielleicht, diesen selbst verwalten?"

Der Angesprochene wies zuerst den vorletzten Gedanken seines Friends entrüstet zurück: „Nein, auf keinen Fall will ich faul rumliegen! Und“, fügte er in normalem Ton hinzu, „meinen Besitz kann ich nicht selber verwalten! Das hab ich nie gelernt, drum würd ich's mit Sicherheit auch nicht vernünftig schaffen.“

Nach einer Verlegenheitspause ergänzte der junge Potter schüchtern: „Ja, Kingsley, wenn ich's schaff, würd ich schon gern Auror werden. – Aber“, druckte er ein wenig herum, „du weißt, dass ich nicht in allen Fächern so ohne weiteres durchkomme – Und übrigens, wie du vielleicht weißt hab ich Muggelkunde überhaupt nicht belegt.“ Der Minister antwortete: „Harry, das ist doch kein Problem.“ Er stand auf und klopfte seinem Freund aufmunternd auf die Schulter.

Als er sich wieder gesetzt hatte, erklärte der Leiter des Aurorenbüros: „Erstens, Harry, bin ich mir sicher, dass du in diesem letzten Jahr, in dem du keine fiesen Lehrer hast, mit Leichtigkeit die entsprechenden Noten erzielst! Lasst es euch deshalb im letzten Jahr gut gehen, eure Noten sind nicht sooo immens wichtig! Wichtiger ist, dass ihr dieses letzte Jahr noch genießen könnt und vor allem auch, dass ihr Zeit findet, all die schrecklichen Erlebnisse der vergangenen Jahre endlich zu verarbeiten!“ Hermine bestätigte den ersten Teil wies das darauffolgende zu den Noten jedoch scharf zurück. Darüber entstand eine kleine Diskussion. Der Minister blieb jedoch bei seinem Standpunkt.

Da die beiden nach einiger Zeit keine neuen Argumente mehr fanden erklärte Kingsley weiter: „Zweitens hast du, Harry, und habt ihr Vier, so viel geleistet, dass es für euch auf jeden Fall eine Ausnahmegenehmigung geben würde! Und das nicht etwa, weil ich Minister bin, sondern auch jeder andere würde das befürworten! Ja, ich müsste sogar befürchten gelyncht zu werden, wenn ich euch diese Chance verbauen wollte! Und drittens: Muggelkunde brauchen nur die reinblütigen Zauberer, die nicht fähig sind, sich in der Muggelwelt unauffällig zu bewegen. – Du gehörst da auf keinen Fall dazu, schließlich bist du ja bei Muggeln aufgewachsen!“

Zunächst ließ der junge Potter sich die Antwort des Abteilungsleiters nochmal durch den Kopf gehen, dann fragte er kleinlaut nach: „Kingsley, meinst du wirklich, dass ich das schaffen könnte?“ Sein älterer Freund antwortete: „Auf jeden Fall, Harry, würde jeder von euch Vieren das schaffen! – Du ganz besonders! Auch wenn ich zugeben muss, dass du viel lernen musst – hart wird's schon werden – aber du wirst es auf jeden Fall schaffen, wenn du willst!“ Der junge Mann blickte zweifelnd zu Boden. Sein Freund legte seinen Arm um Harrys Hals, um ihm Zuversicht zu vermitteln. Er sagte: „Du zweifelst zu viel an dir, Harry! Du bist mehr als fähig für diesen Beruf!“ Bei diesen Worten wurde der junge Held rot wie eine überreife Tomate. Dann fügte der Abteilungsleiter noch hinzu: „Und lass es dir zuvor in der Schule wenigstens ein Jahr gutgehen! Ihr drei anderen übrigens auch! Das habt ihr euch REDLICH verdient!“, betonte er.

Nach einer kurzen Verschnaufpause, während der der junge Potter sich wieder beruhigt hatte, fragte der Leiter des Aurorenbüros: „Aber, ich muss dich nochmals fragen und bitte dich, dir die Antwort noch zu überlegen, du hast noch beinahe das ganze Jahr dafür Zeit: Bist du angesichts dieser Erbschaft überhaupt noch daran interessiert, einen Beruf zu ergreifen?“ Der junge Held antwortete: „Ja, wie ich schon gesagt hab, falls das Manor überhaupt wieder aufgebaut werden kann, will ich aber nicht nur die ganze Zeit dort rumsitzen!“ Die anderen vier konnten das nur zu gut verstehen. Kingsley reichte dem Millionär die Hand: „Dann heiß ich dich heut schon mal herzlich als Auror willkommen, Harry! Bis in einem Jahr werde ich auch einen erfahrenen Auroren gefunden haben, der dein Praxisausbilder wird“, erklärte er stolz.

Der junge Potter erläuterte nach einer kurzen Verlegenheitspause: „Außerdem will ich die Tradition meiner Vorfahren fortsetzen: meine Großeltern waren schließlich beide Auroren, Grandpa sogar einer deiner Vorgänger als Abteilungsleiter.“ Kingsley unterbrach seinen Freund und sagte schnell: „Gratuliere, Harry, du wirst sehr bald in seine Fußstapfen treten.“ Das wies der junge Mann jedoch augenblicklich zurück, bevor Shackbolt erklärte: „Übrigens, dein Urgroßvater war Zaubereiminister und ich bin sicher, dass du eines nicht allzu fernen Tages auch ihm und mir nachfolgen wirst!“ Bei diesen Worten wurde der junge Held erneut knallrot im Gesicht. Er wies auch das umgehend zurück, noch vehementer als das vorherige, erklärte dann aber: „Ja, ich weiß! Aber in diese Fußstapfen trete ich auf keinen Fall! – Außerdem will ich dir nicht den Job streitig machen!“ Sein Freund antwortete: „Das wirst du bestimmt nicht! – In ein paar Jahren werde ich froh sein, wenn ich was anderes machen kann!“

Um von diesem für ihn peinlichen Thema abzulenken erklärte Harry: „Übrigens Kingsley, mein Urgroßvater war sogar im Muggelgemeinderat und meine Vorfahren hatten offenbar auch in der Muggelregierung einige Ämter.“ Kingsley antwortete: „Großartig, Harry, das habe ich nicht gewusst, dass deine Vorfahren sogar noch bis zu deinem Urgroßvater in der Muggelpolitik derart engagiert waren. Ich fänd’s richtig, wenn du in späteren Jahren, nicht sofort, dieses Engagement fortführen würdest.“ Er stand auf und umarmte seinen jungen Freund abermals. Dieser erwiderte: „Ich weiß nicht ... Aber, ich werd’s mir überlegen“, erklärte er gedehnt.

Als sich die beiden wieder gesetzt hatten, bemerkte Harry seinem Freund gegenüber: „Übrigens Kingsley, bei meinen Vorfahren war es Tradition, dass sie gearbeitet haben und das dabei verdiente Geld gespendet – Ich will das auch so halten, auch wenn ich noch nicht weiß, wem ich meinen Lohn spenden soll.“ Der Minister erwiderte: „Harry, überstürz dabei nichts! Du hast noch lange Zeit, dir darüber Gedanken zu machen! – Dann bist du dir also wirklich sicher, dass du Auror werden willst?“, fragte er angesichts Harrys Reichtum erneut ungläubig nach. „Ich freu mich drauf!“ Da erwiderte der Angesprochene kleinlaut: „Ja, wie ich schon gesagt hab, ist es immer noch mein Wunsch, Auror zu werden, und wenn du meinst, dass ich es schaffen kann, dann will ich’s auch versuchen.“ Der Minister beglückwünschte ihn abermals.

Nach dieser Antwort wandte der Mister sich an die anderen drei und fragte sie: „Und ihr? Wollt ihr auch Auroren werden? Wir können jede fähige Frau und jeden fähigen Mann gebrauchen.“ Hermine und Ginny winkten ab, aber Ron antwortete verlegen: „Ich würd schon gern, aber auf der anderen Seite will ich auch George helfen, jetzt wo Fred tot ist.“ Nach diesen Worten musste er schlucken. Der Tod seines Bruders beschäftigte ihn immer noch sehr.

Als er sich wieder gefasst hatte erklärte der junge Weasley: „Hermine und ich waren gestern bei George: Momentan schaut es so aus, dass er damit einverstanden wär, wenn ich zuerst eine Ausbildung zum Auroren durchzieh, dann noch ein paar Jahre in diesem Beruf arbeite und ihm danach erst in seinem Geschäft helfe“, fügte er traurig hinzu. Kingsley antwortete aufmunternd: „Ich kann dich verstehen, Ron, dass du zwischen George und einer eigenen Ausbildung schwankst – Überleg es dir!“ Der Minister gönnte seinem jungen Freund eine kleine Pause.

Nach kurzer Zeit erklärte der Leiter des Aurorenbüros: „Wenn du willst kannst du natürlich gern bei uns anfangen, Ron! Bitte sag mir rechtzeitig Bescheid, weil ich in diesem Fall auch für dich einen erfahrenen Kollegen aussuchen werde, der dein ganz persönlicher Praxisausbilder sein soll. Aber, wenn du zuerst in

Georges Geschäft mithelfen willst kann ich das auch ganz gut verstehen. Du bist auf jeden Fall auch später noch willkommen, wenn du die Ausbildung machen willst! Einen so fähigen Mitarbeiter können wir immer gebrauchen! – Und, ich bin überzeugt davon, dass auch du es schaffst – Und, um deine Bedenken schon im Voraus zu zerstreuen: da du mit Hermine und Harry befreundet bist und deshalb viel von ihnen mitgekriegt hast, brauchst auch du für diesen Beruf keine Muggelkunde! – Ich weiß ja, dass du dich in der Muggelwelt ganz gut und einigermaßen stielsicher bewegen kannst.“ Der junge Weasley wurde rot, diese Worte des Ministers machten ihn stolz. Er bedankte sich bei seinem älteren Freund.

Hermine erklärte: „Kingsley, ich will zwar keine Aurorin werden, mich würd aber was anderes interessieren: Ich würde gern in der Abteilung für magisches Recht anfangen, wenn das möglich wäre.“ Der Angesprochene antwortete: „Natürlich Hermine! Keine Frage. Und du wirst in dieser Abteilung glänzen, wie wir das von dir gewohnt sind! Auch du wirst sicher bald den Posten der Abteilungsleiterin erklommen haben!“ Diese letzte Bemerkung wies nun die junge Granger entschieden zurück, aber der Minister blieb bei seiner Meinung.

Ginny druckte herum. „Ich würde gern was ganz anderes machen, bin mir aber noch nicht sicher.“ Kingsley baute sie auf: „Du hast ja noch fast ein Jahr Zeit, es dir zu überlegen! Wenn ich helfen kann, komm bitte auf mich zu. Ich bin jederzeit für dich und auch für euch alle da!“

Der Auror bat Harrys Freunde: „Hermine und Ron, wenn ihr beide möglicherweise vorhabt, im Ministerium zu arbeiten, dann wär es sinnvoll, wenn ihr einverstanden wärt, euch von der Untersuchungskommission überprüfen zu lassen. Ich würd vorschlagen, das sofort zu erledigen. Und auch dich würd ich drum bitten, Ginny. Dann geht das gleich alles in einem Aufwasch.“ Die jungen Erwachsenen blickten ihren Freund sorgenvoll an. Ron fragte: „Was wird denn da alles von uns verlangt?“ Kingsley erklärte: „Ich erwarte, dass ihr drei, ähnlich wie Harry, gar nicht selber vor der Kommission aussagen müsst. Angesichts euer großartigen Leistungen im letzten Krieg kann ich mir eine Entscheidung nach Aktenlage oder auch eine Befragung von euren Freunden als ausreichend vorstellen.“

Als sie das hörten, baten Ginny, Hermine und Ron den Minister, alles notwendige dafür zu veranlassen. Dieser sagte zu: „Gleich, wenn ich heut wieder ins Büro komm, werde ich euch anmelden.“ Die Vier blickten verwundert, deshalb erklärte Kingsley: „Weil noch nicht alle Lehrer von Hogwarts überprüft wurden, müssen die Kommissionsmitglieder dieses Wochenende ausnahmsweise Überstunden machen. Sie wollen damit noch vor Montag fertig sein.“

Nachdem auch dieses Thema besprochen war unterhielten sich die fünf Freunde noch ein wenig scherzend über dies und das.

Kurze Zeit später blickte Kingsley betreten auf seine Uhr: „Uh, schon nach acht. Wir sollten langsam nach Godric’s Hollow apparieren, um zu sehen ob das Manor noch zu reparieren ist?“ Die Vier gaben ihm recht.

Ron suchte seine Mutter. Er bat sie, kurz mit ihm zu kommen.

Im Wohnzimmer angekommen erblickte Molly als erstes die Bücherliste. Sie erkannte sofort, dass ein Umschlag ein Abzeichen enthielt und fragte: „Harry, mein Schatz, bist du Schulsprecher geworden?“ Dieser verneinte umgehend: „Nein, Molly, wir drei haben dieses Angebot zurückgewiesen. Dann hat sich McGonagall offenbar entschieden, Ginny dieses Amt zu übertragen. Davon haben wir aber erst heute erfahren.“ Die Weasley-Mutter war ganz aus dem Häuschen als sie das gehört hatte. Sie drückte ihre Tochter stürmisch an sich. Dann fragte sie nach: „Ginny, mein Schatz, was willst du dafür? Was sollen wir dir schenken?“ Harry schaltete sich ein: „Bitte nicht, Molly. Bitte überlass das mir“, flehte er. Zögernd gab die Angesprochene schließlich nach, froh darüber, nicht noch mehr zusätzliches Geld in dieser finanziell äußerst angespannten Situation nach Kriegsende auftreiben zu müssen.

Dann erklärte der junge Millionär den eigentlichen Grund, weshalb Ron seine Mutter geholt hatte: „Molly,

wir gehen jetzt zusammen mit Kingsley nach Godric's Hollow, um uns die Überreste des Manor anzusehen. Dann werden Hermine, Ron, Ginny und ich direkt in die Winkelgasse apparieren, um unsere Schulsachen zu kaufen. Bitte warte nicht mit dem Essen auf uns. Wir werden erst gegen Abend zurückkommen. Wir kommen aber auf jeden Fall pünktlich zum Abendessen, weil ich ja danach noch eine Gamotsitzung hab.“

Die besorgte Mutter wollte den Besuch in der Winkelgasse ohne zusätzliche ‚Aufpasser‘ nicht zulassen, aber Kingsley erklärte: „Bitte Molly. Zur Zeit ist die Winkelgasse ebenso sicher, wie jedes andere Gebiet. Außerdem haben die Vier schon mehrfach bewiesen, dass sie auf sich selbst aufpassen können. Du kannst sie nicht permanent beschützen.“

Nach kurzer Diskussion war die Weasley-Mutter bereit, die Meinung des Leiters der Aurorenabteilung anzuerkennen. Sie akzeptierte schließlich schweren Herzens, dass die vier jungen Erwachsenen ihre Schulsachen alleine einkaufen wollten.

Harry bat den Minister noch: „Könntest du heut Nachmittag mit mir nach Gringotts gehen, damit ich dir mein Verlies zeigen kann?“ Der Angesprochene antwortete: „Glaub mir Harry, ich würd's schon gern sehn! Wenn ich Zeit find, werde ich mitgehen. Aber ich muss auch noch ins Ministerium zur Untersuchungskommission. – Ich versuch's, die Chancen stehen jedoch eher schlecht“, bedauerte er schließlich. Der junge Mann musste das akzeptieren.

Molly drückte alle Vier nacheinander so sehr an sich, dass diese nach Luft ringen mussten. Kingsley reichte sie zum Abschied die Hand.

Nach dieser Verabschiedung gingen die Fünf nach draußen um außerhalb des Schutzbereichs des Fuchsbaus nach Godric's Hollow zu apparieren.

(Teil V): Kap 31. Unerwartete Erbschaft V – Das Manor IX – Besuch in Godric's Hollow – 31.1 Besuch des Friedhofs

Hallo James20,

Danke für Dein Lob. - Ich find, daß diejenigen, die sich dankenswerterweise die Mühe machen, mir einen Kommi zu hinterlassen auch ein Recht auf die Beantwortung haben.

Danke, daß Du es so siehst ("Es ist mehr als legitim, wenn Kingsley vom Ruhm Harrys profitiert! Vor allem in Anbetracht seiner Leistung während des Kriees und der loyalen Freundschaft, die ihn mit Harry verbindet!")

Ja, er war wirklich die ganze Zeit über (auch in den Büchern) ein loyaler Freund und ich find, daß das durchaus erhalten bleiben sollte

Naja, ich dachte, daß das schon fällig wär (Harry auf die Veröffentlichung seiner Biographie aufmerksam zu machen)

Mal sehn, aber eigentl hatte ich nicht an Elphias Doge gedacht, eben weil er zum einen nicht so neutral ist, zum anderen wohl schon ein wenig alt (arbeitet er überhaupt noch, oder hat er das eher als eine Art 'Gastkommentator' geschrieben?)

Ich bin (auch in den bisherigen Kapiteln) schon zu der Überzeugung gelangt, daß er über die Horkruxe offen reden sollte (aber ich werd nicht mehr die ganze Storry widerkauen), aber die Heiligtümer sind in meinen Augen schon ein heißes Eisen, über das er nicht eben mal alles erzählen darf

Du findest es toll, dass bei mir Harry nicht plötzlich (neue) übernatürliche Fähigkeiten hat? - Er wird zwar ein besserer Zauberer werden als in den Büchern (weil er in meiner Fic ne Menge Energie zum Abblocken von Voldemorts Seele einsetzen hat müssen), aber 'übernatürliche Fähigkeiten' - nein, das ist echt nicht mein Ding, v. a. nicht, nachdem ich schon mit der Erbschaft dermaßen übertrieben hab

*Vielen herzlichen Dank
Deine Hermy*

An alle Leser:

Nun besuchen die Freunde also endlich tatsächlich das Manor - einige Reviewer hatten sich dies sehnlichst gewünscht! All diejenigen aber, die das Manor schon nicht mehr sehen können, bitte ich um Verständnis. Ich hoffe, daß Ihr mir trotzdem nicht untreu werdet (Sirius Hundeblick aufsetz)

Hier könnt Ihr nun auch nachvollziehen, warum ich die große Besichtigung des Manor als Denkariumserinnerung geschrieben hab und nicht als Realität.

Ich hoffe nur, daß Ihr nicht zu sehr enttäuscht davon seid, was ich aus dieser Manorbesichtigung gemacht habe (für ein paar wird's sicher zu langatmig sein, aber andere werden sich vermutlich auch beschweren, dass ich nicht auf Details eingegangen bin)

Ich seh auch schon die Enttäuschung in Euren Augen, wenn Ihr feststellt, dass die Freunde das Manor nur besuchen, sie werden in meiner Fic nicht drin wohnen, vielleicht lass ich Euch aber noch an ihren

Entscheidungen die Zeit nach meiner Fic betreffend teilhaben (grins)

Aber ich hoff, dass ich Euch zumindest in einer Hinsicht beruhigen kann: unter diesem Oberkapitel werde ich den tatsächlichen Gang durch Potter-Manor zusammenfassen und es wird eine einstellige Anzahl an Kapiteln werden.

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

(Teil V): Kapitel 31. Unerwartete Erbschaft V – Das Manor IX – Besuch in Godric's Hollow

31.1 Besuch des Friedhofs

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend.

Vor dem Treffen hatten die Mitarbeiter des Ministers, die in den Registrierungsabteilungen, etwa dem Grundbuch- dem Gewerbe- oder dem Elfenbesitz-Register oder auf ähnlichen Gebieten arbeiteten, einen kleinen Teil der Unterlagen über das Potter-Erbe gefunden.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer des Fuchsbaus hatten die Fünf gemeinsam beschlossen, nach Godric's Hollow zu apparieren. Zunächst wollten sie den Friedhof besuchen, auf dem Lily und James ruhten, dann das Anwesen von Harrys Vorfahren.

Als Molly sich verabschiedet hatte gingen alle Fünf den Hof des Fuchsbaus entlang, bis sie die Apparierschutzgrenze erreicht hatten.

Die Freunde überprüften zuerst das gewünschte Ankunftsgebiet in Godric's Hollow: Auf dem Friedhof waren sehr viele Leute unterwegs, um sich um die Gräber zu kümmern. Als sie das sahen war jedem von ihnen klar, dass ein Auftauchen an dieser Stelle absolut nicht ratsam wäre.

Als nächstes überprüfte die Gruppe den Ortseingang, an dem sie das Potter-Anwesen vermuteten. Dort mussten sie zu ihrem Bedauern ebenfalls feststellen, dass auch hier mehrere Menschen in dieser Gegend unterwegs waren. Soweit sie erkennen konnten, liefen die meisten von ihnen mit Einkaufstaschen bepackt eilig zu ihrem jeweiligen Haus, oder sie waren gerade unterwegs in Richtung Dorfmitte. Einen geschützten

Bereich, der unbemerktes Apparieren ermöglichte, konnten sie über den Vista-Libero-Zauber dort nicht feststellen, deshalb mussten sie notgedrungen auf die andere Seite des Ortes ausweichen.

An dem Ortseingang, der ihrer Vermutung nach entgegengesetzt des Potteranwesens liegen musste, konnten die Freunde nur wenige Schritte vor der Ortschaft eine schwer einsehbare Nische erkennen, die zu diesem Zeitpunkt menschenleer zu sein schien. Deshalb entschlossen sie sich, dorthin zu apparieren.

Nachdem der Ankunftsplatz gewählt war, lief Harry ein unangenehmer Schauer eiskalt den Rücken hinunter: Ihm wurde bewusst: Wenn er in Godric's Hollow auftauchte, würde jeder, zumindest jeder Muggel, glauben, sein toter Vater wäre als Achtzehnjähriger zurückgekehrt. Der junge Potter veränderte deshalb zunächst sein Aussehen ein wenig, damit er in dem Dorf, in dem sein Vater aufgewachsen war, nicht sofort erkannt werden konnte. Als die anderen Vier das bemerkten schlugen sie sich die Hand vor den Kopf, denn keiner von ihnen hatte daran gedacht. Kingsley veränderte sein Aussehen ebenfalls ein wenig, damit auch er nicht sofort erkannt werden würde. Dann lobte er den jungen Potter für dessen Tarnfähigkeiten.

Dann fassten sich Kingsley, Hermine und Ron an den Händen. Der Auror und der junge Weasley legten dem jungen Potter eine Hand auf die Schulter. Dieser umklammerte seine Freundin, um sie side-by-side mitzunehmen. Alle Fünf apparierten.

Nachdem sie in Godric's Hollow angekommen waren, lief die kleine Gruppe als erstes an einem typisch englischen Wohnviertel entlang. Dort erblickten sie zunächst kleine Ein- und Zweifamilienhäuschen mit Garten. Als sie weiter in den Ort hinein kamen standen dort auch einige Reihenhäuser. Die Abstände zwischen ihnen wurden immer geringer, bis die Freunde eine Einkaufsstraße erkennen konnten.

Die Fünf hielten Ausschau nach dem Kirchturm des Orts. Als sie diesen gesichtet hatten, führten Harry und Hermine, die bereits einmal dort gewesen waren, ihre drei Freunde zunächst in Richtung der Kirche, weil sie dort auf dem Friedhof das Grab von Lily und James besuchen wollten.

Die kleine Gruppe erreichte den Dorfkern, einen kleinen Platz mit einem Kriegerdenkmal, ein paar Läden und einen Pub, sowie eine kleine Kirche mit Buntglasfenstern.

Als die Fünf am Kriegerdenkmal vorbeikamen verwandelte es sich in ein Standbild von James, Lily und dem kleinen Harry. Die Drei, die das zum ersten Mal sahen, bewunderten dieses Denkmal. Dem jungen Potter versetzte es aber einen Stich als er die lebensgroßen Figuren seiner Eltern erblickte. Mit der Hilfe seiner Freundin, die von Hermine auf seine Situation aufmerksam gemacht, ihm einen leidenschaftlichen Kuss auf den Mund gab, bevor sie dort Einlass erhielt und ihre Zungen sich eng umschlungen, erholte er sich jedoch sehr rasch wieder.

Als sie die Straße überquert hatten, gelangten die Fünf über den Kirchplatz zu einem kleinen Schwingtor. Durch dieses gingen sie hindurch.

Die Gruppe schritt an der Kirche vorbei, den Friedhof entlang, bis sie die Gräberreihen hinter der Kirche erreicht hatte. Als sie an diesen vorbei gingen, lasen die Fünf erneut die Namen Abbott, McLaggen, Peverell und andere, die ihnen bekannt vorkamen. Auch das Grab von Kendra und Ariana Dumbledore erblickten sie.

Zwei Reihen hinter den Gräbern der Dumbledores erblickten Hermine, Ron, Kingsley, Ginny und Harry den Grabstein aus weißem Marmor, der die Inschrift trug:

James Potter

Geboren am 27. März 1960, gestorben am 31. Oktober 1981

Lily Potter

Geboren am 30. Januar 1960, gestorben am 31. Oktober 1981

„Der letzte Feind, der zerstört werden wird, ist der Tod“

Kingsley wollte ansetzen, den vier jungen Erwachsenen die letzten Worte der Inschrift auszulegen, aber die junge Granger flüsterte: „Danke Kingsley, aber ich hab ihnen schon die religiöse Bedeutung dieser Worte erklärt. Harry und ich waren ja letztes Weihnachten schon einmal hier! Und mit Ginny und Ron haben wir später auch darüber geredet.“ Der Minister nickte und entgegnete: „Herzlichen Dank Hermine! Genau das hatte ich auch vor! Dann brauch ich’s jetzt ja nicht mehr zu wiederholen.“

Als die Freunde das Grab erreicht hatten erkannten sie, dass es geschmückt war. Sie freuten sich, dass es offenbar noch immer Leute gab, die sich darum kümmerten. Harry fühlte jedoch abermals Beklemmung in sich aufkommen, die sich dieses Mal, angesichts seiner Einsichten in King’s Cross, in dieser Zwischenwelt, in der er Dumbledore getroffen hatte, allerdings sehr schnell mit freudigen Gedanken mischte.

Eine Frau von ungefähr vierzig Jahren, die gerade auf dem Friedhof war, sprach die fünf Freunde an: „Sie interessieren sich für die hier Bestatteten?“ Als die gerade Angekommenen nickten erklärte die Ortsansässige: „Mehrere von uns, Jugendfreunde von dem hier begrabenen James Potter, pflegen dieses Grab seit die beiden lieben Menschen so unerwartet und viel zu früh verstorben sind. Beide hatten gleichzeitig einen Herzinfarkt! Wie tragisch! – So etwas kann man sich doch fast nicht vorstellen! Oder?“ Die Fünf nickten nur. Sie waren sich noch unsicher, was sie darauf antworten durften.

Die unbekannte Frau erklärte weiter: „Die beiden hatten einen kleinen Sohn, wenig mehr als ein Jahr vor ihrem Tod erst geboren – Niemand von uns hier weiß, was mit diesem bedauernswerten Jungen geschehen ist. Wo er aufgewachsen ist.“ Harry antwortete, und er wunderte sich, dass er fähig war, das so erstaunlich ruhig zu sagen: „Bei Lilys Schwester, ihrem Mann und deren Sohn, bei den Dursleys.“ Die Ortsansässige hielt sich zunächst geschockt die Hand vor den Mund. Bevor der junge Potter sich jedoch zu erkennen geben konnte, hatte sie bereits weitergesprochen.

Die ungefähr Vierzigjährige schimpfte, dabei immer lauter werdend: „Bei denen? Das darf doch nicht wahr sein! Diese Wüstlinge! Ich weiß, sie waren seine einzigen Verwandten. Aber, da wäre er besser bei einem von uns aufgewachsen! Auch wenn wir uns nicht in der gebotenen Weise um ihn kümmern hätten können – Aber besser als bei Lilys Schwester hätte er es bei uns allemal gehabt!“ Erklärend, dabei jedoch immer noch schimpfend, fügte sie hinzu: „Sie müssen nämlich wissen, dass die Dursleys einmal hier waren – aber nur ein einziges Mal! Sie haben sich unmöglich benommen! James‘ Eltern haben beschlossen, ihnen nur einen kleinen Teil des Hauses zu zeigen – Aber jetzt hab ich schon so viel gequatscht!“, unterbrach sie sich geschockt, als sie offenbar bemerkte, dass ihre letzten Worte ein Fehler waren. Schnell bat sie: „Ich schütte Sie mit meinem Geplapper zu. Wie unhöflich von mir! Entschuldigen Sie bitte! – Darf ich fragen, wodurch Sie Lily und James gekannt haben?“

Harry, der aus der Rede dieser Frau eindeutig herausgehört zu haben glaubte, dass es sich nur um eine Muggel handeln konnte, erklärte seiner Gesprächspartnerin, die, offenbar zusammen mit ihren Freunden, seinen Eltern den letzten ihr noch möglichen Dienst erwies: „Ich bin Harry Potter, der Sohn der beiden. Und meine vier Begleiter sind Kingsley Shacklebolt, Hermine Granger, Ginny und Ron Weasley“, als er den Namen nannte, deutete er auf die jeweilige Person, „Das sind Freunde von mir, die mich an diesem Tag nicht allein lassen wollten. – Aber ja, ich war noch nicht oft hier“, gestand er nach einer kurzen Unterbrechung ein wenig verlegen, „Das Grundstück meiner Eltern hab ich bisher überhaupt noch nicht besucht.“

Der junge Potter, der seine Gesprächspartnerin sympathisch fand, sagte als nächstes: „Ich danke Ihnen, dass Sie die Gräber meiner Eltern so liebevoll schmücken. Man sieht, wie viel Ihnen das bedeutet!“ Dabei schüttelte er ihre Hand. Die Angesprochene antwortete, sein Lob vollkommen ignorierend: „Wirklich? Der Sohn von Lilly und James? Hoherfreut, Sie kennenzulernen!“ Beide gaben einander erneut die Hand, danach

auch die anderen vier.

Die Frau fragte vorsichtig nach: „Dann sind Sie auf ein Internat in Schottland zur Schule gegangen? – Übrigens, ich bin Jane Lindberg, geborene McKinnon – Ich hab den Bäcker dieses Ortes geheiratet.“ Harry schaltete sofort, er fragte: „Dann sind Sie die Tochter von Marie, der Köchin meiner Großeltern?“ Die Angesprochene nickte, darauf fragte Harry: „Dann sind Sie die Tochter der Squib?“ Jane nickte, nun sprudelte es aus ihr heraus: „Ja, die bin ich – Und Sie? Sie sind Zauberer, wie Ihre Vorfahren, Mr Potter?“ Alle Fünf nickten.

Jane sprach schnell weiter: „Sie müssen wissen, dass mein Onkel einmal, aber nur ein einziges Mal, Ihren Dad gequält hatte, weil er ihn nicht als einen Potter und damit als einen Zauberer erkannt hatte, aber unbedingt wollte, dass ich einen Zauberer heirate – Stellen Sie sich vor, obwohl ich entgegen der Aufforderung dieses Grobians einen Muggel geheiratet habe, ist mein Sohn ein Zauberer!“ Alle Fünf beglückwünschten sie, dass sie die Linie ihrer Vorfahren weiterführen konnte. Die Freunde stellte aber gleichzeitig klar, dass für sie nicht wichtig wäre, ob der Sohn dieser Frau ein Zauberer oder ein Muggel ist.

Dann sprach die Bäckersfrau weiter: „Ich muss Ihnen gestehen, dass ich nichts mehr über die Zaubererwelt weiß, seit meine Mutter nicht mehr bei Ihren Großeltern arbeitet, Mr Potter.“

Die Fünf wunderten sich. „Aber hier leben doch noch Zauberer! Oder etwa nicht? – Haben Sie denn den Kontakt zu ihnen komplett abgebrochen? Wenn man so eng beieinander lebt erfährt man doch immer etwas!“ fragte Ron umgehend. Jane antwortete: „Ich hab nach meiner Verlobung von allen meinen Zaubererfreunden ein magisches Versprechen gefordert, dass wir zwar weiterhin Freunde bleiben, sie mich aber wie eine Muggel behandeln, die nichts von der magischen Welt weiß, so lange, bis ich selber mit Fragen auf sie zukomme. Und das hab ich bis jetzt peinlichst vermieden! Nur nach Ihnen, Mr. Potter hab ich mich einmal unmittelbar nach dem Tod Ihrer Eltern erkundigt. Dabei hab ich erfahren, dass Lily und James von Voldemort umgebracht wurden, Sie selbst jedoch überlebt und sogar den großen Zauberer getötet haben – mit einem Jahr – Bewundernswert! Respekt! Aber meine Freunde haben mir auch erklärt, dass die Todesser weiterhin hinter Ihnen her sind und deshalb niemand weiß, wo Sie sich befinden.“

Der junge Potter bot Jane an: „Dumbledore hat mich zu meiner Tante und meinem Onkel gebracht! – Ich würde Ihnen gerne mehr erzählen. Aber in der Zwischenzeit ist so viel passiert, dass wir das nicht unbedingt hier draußen auf dem Friedhof besprochen sollten. – Aber nennen Sie mich doch bitte Harry.“ „Danke, ich bin Jane!“, antwortete sie. Die anderen erklärten schnell: „Ich bin Ginny!“ – „Hermine“ – „Ron“ und auch „Kingsley“. Die jeweils genannte Person umarmte die Bäckersfrau kurz, die diese Geste freudig erwiderte.

Verlegen zu Boden blickend erklärte Jane schnell: „Ich muss leider wieder zu meiner Familie zurück. Mein inzwischen sechsjähriger Sohn ist derzeit unbeaufsichtigt zu Hause, weil mein Mann dringend in London etwas für die Bäckerei einkaufen musste.“ Deshalb verabschiedete sie sich mit der Bitte: „Kommt mich doch bitte einmal besuchen. Ich würd mich wirklich freuen! Vielleicht könnte ich euch bei dieser Gelegenheit auch noch etwas über Lily und James erzählen.“ Der junge Held bedankte sich.

Nachdem alle sich verabschiedet hatten verlies Jane die fünf Freunde, noch bevor diese dazugekommen waren, sie auch nur grob darüber zu informieren, was während dieser langen Zeit in der Zaubererwelt alles passiert war.

Kingsley, der abermals bemerkte, wie gern der junge Potter mehr über seine Eltern erfahren hätte, erklärte ohne erkennbaren Anlass: „Harry, ich werde den Vergissmich die Anweisung geben, niemanden aus Godric’s Hollow je einem Gedächtniszauber zu unterziehen, bevor er nicht mit dir oder mir darüber gesprochen hat.“ Der junge Mann bedankte sich herzlich.

Die Fünf standen noch für kurze Zeit am Grab von Harrys Eltern. Sie waren in diesem Moment nicht mehr fähig etwas zu sagen. Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt, deshalb verweilten sie mehrere Minuten still

am Grab. Der junge Held dankte seinen Eltern gedanklich, sie hatten so viel für ihn getan! Gleichzeitig freute er sich, dass es in diesem Dorf noch Leute gab, die ihm hoffentlich mehr über seinen Vater und auch ein wenig über seine Mutter würden erzählen können.

Nach mehreren Minuten verneigte Harry sich still vor dem Grab seiner Eltern. Als sie merkten, dass der junge Mann sich zum Gehen bereit machte, verneigten die vier anderen sich ebenfalls.

Der junge Potter zauberte in einem Moment, als kein Fremder ihn beobachtete, noch zwei mal drei wunderschöne rote Rosen herbei, die jeweils durch ein schmales Band zusammengehalten wurden und legte sie auf das Grab.

Die fünf Freunde verließen den Friedhof nun wieder.

Als nächstes wollten die Freunde in den Gasthof ‚Zum Goldenen Greifen‘ gehen. Dort wollten sie sich mit der Potterelfe treffen.

Kap 31.2 Erstes Treffen mit einer der Potter-Elfen

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 31.2 Erstes Treffen mit einer der Potter-Elfen

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer hatten die Fünf zunächst in Godric's Hollow das Grab von Harrys Eltern besucht, dann hatten sie den Friedhof wieder verlassen um sich auf den Weg zur Gaststätte ‚Zum Goldenen Greifen‘ zu machen.

Kingsley, Hermine, Ron, Ginny und Harry gingen ein Stückchen den Marktkern entlang, bis sie vor der Gaststätte ‚Zum Goldenen Greifen‘ standen.

Als die fünf Freunde die Gaststätte betraten, fragte Harry den Wirt, einen Neffen von Albus und Aberforth Dumbledore, ob bereits Elfen angekommen wären? Dieser bejahte und bat die Fünf ins Nebenzimmer, dabei kurz stutzend, als er den Minister, Hermine und Ron sah. Den jungen Potter erkannte er offenbar wegen seines leichten Tarnzaubers nicht.

Nachdem die kleine Gruppe die Tür zum Nebenraum erreicht, jedoch noch nicht geöffnet hatte, erinnerte sich Kingsley, dass er den beiden Weasleys und der jungen Granger etwas versprochen hatte. Er sagte zu seinen vier Freunden: „Ich muss nochmal kurz ins Ministerium. Es dauert nicht lange.“ Die Vier blickten ihn an. Da sie gespannt, jedoch weder beleidigt noch ablehnend, auf eine Antwort zu warten schienen erklärte der Auror: „Ginny, Hermine und Ron: Ihr habt mich doch gebeten, dass ich für euch ebenfalls die Überprüfung vor der Kommission beantrage. Das werde ich am besten gleich machen. Ich denke, dass sie das heut noch erledigen können, weil die Mitarbeiter heut wegen der Überprüfung von ein paar neuen Hogwarts-Lehrern sowieso Überstunden machen.“

Während der junge Potter entspannt wirkte, machte sich bei den drei anderen Beklemmung breit. Deshalb erklärte der Minister fürsorglich: „Ihr drei braucht euch doch keine Sorgen zu machen – Bei eurer Vergangenheit ist das auch bei euch nur reine Formsache! Euren Fall werden sie sicherlich ähnlich schnell abgehandelt haben, wie vorgestern Harrys!“

Um von diesem unangenehmen Thema abzulenken fügte Shacklebolt hinzu: „Außerdem will ich auch noch versuchen, einen Bausachverständigen mitzubringen, der Potter-Manor begutachten kann. Ich denk, dass ich,

wie schon mal gesagt, jemanden weiß, der die nötigen Voraussetzungen für diese Aufgabe mitbringt und vielleicht sogar heut noch Zeit hat.“ Harry war begeistert. Er bedankte sich bei seinem Freund, die drei anderen blickten immer noch ein wenig betreten und verlegen. Bei dem Gedanken an diese Überprüfung war ihnen nicht ganz wohl, aber der Minister zwinkerte ihnen aufmunternd zu und versicherte erneut, dass das reine Formsache wäre.

Dann umarmte Kingsley jeden, verabschiedete sich vorläufig von den Vieren, verließ das Lokal und disapparierte an einer schwer einsehbaren Stelle.

Als die vier Freunde die Tür zum Nebenraum öffneten, erblickten sie einen Elfen.

Die Elfe, denn bei genauerem Hinsehen erkannten sie, dass es sich um eine Elfin handelte, begrüßte den jungen Millionär, den sie dank ihrer besonderen Elfen-Magie offenbar sofort erkannt hatte, augenblicklich mit einer tiefen, unterwürfigen, bis zum Boden reichenden Verbeugung: „Einen wundervollen guten Morgen wünscht Bixi, Master Potter“, sagte sie ergeben. Der Angesprochene antwortete: „Ich wünsche Ihnen ebenfalls einen wunderschönen guten Morgen.“ Er verbeugte sich ebenso wie zuvor die Elfe, jedoch nicht ganz so tief. Diese bemühte sich, sich noch tiefer hinabzubeugen, schlug dabei jedoch bereits auf dem Boden auf. Harry bat zunächst: „Bitte nicht! Bitte erheben Sie sich wieder.“ Bei diesen Worten richtete sich die magische Bedienstete sofort wieder auf.

Der junge Potter bat: „Lasst uns doch bitte setzen!“ Die Vier gingen auf einen der Tische zu und setzten sich. Die Elfe machte jedoch keine Anstalten, ebenfalls Platz zu nehmen.

Als er bemerkte, dass das kleine Geschöpf sich nicht bewegte, sagte der junge Potter zu ihr: „Sie müssen doch nicht stehen! Setzen Sie sich doch bitte!“ Der dienstbare Geist gehorchte, wobei sie leise vor sich himurmelte: „Wie seine Vorfahren! – Der junge Master ist zu gut zu unseresgleichen! – Er behandelt die Elfen gar nicht, wie das ihrem Stand entspricht!“ Sie hatte sich jedoch dazu hinreißen lassen, so laut zu sprechen, dass auch die vier Menschen es hören konnten.

Die Sprecherin wollte sich für ihre in ihren Augen vorlaute und außerdem vermessene Aussage bestrafen, aber Harry hielt sie zurück. Widerwillig akzeptierte sie schließlich. Hermine jedoch erwiderte halb zornig: „Wann werdet ihr endlich lernen, dass ihr genauso ein Recht auf faire Behandlung habt wie jeder Mensch?“ Ginny wies sie augenblicklich zurück: „Hermine!“, sagte sie, „Es geht hier nicht um die Behandlung der Elfen! – Harry hat nie vor, etwas zu tun, damit es ihnen schlecht geht! Und das weißt du ganz genau!“ Kleinlaut stimmt die junge Granger zu. Sie entschuldigte sich, dass sie eigentlich nicht ihren guten Freund sondern die Mehrheit der Zauberer und vor allem die Unterwürfigkeit der Elfen selbst gemeint hatte.

Durch Ginnys entschiedene Worte sah sich auch die Elfe dazu genötigt, dieses Thema nicht weiter zu verfolgen. Sie entschuldigte sich, weil sie damit angefangen hatte. Einen abermaligen Versuch, sich dafür zu bestrafen, konnten die Freunde schnell abwehren.

Als der Wirt kurz ins Zimmer blickte, bestellte Harry eine Runde Butterbier und fragte außerdem, welches Getränk die einzelnen sonst noch bestellen wollten. Nach anfänglicher Weigerung der Elfe dieses ‚unverdiente Geschenk‘ wie sie es nannte, anzunehmen, entschied sie sich schließlich für ein Glas Wasser. Der Wirt, der die Bedienung übernommen hatte, brachte das bestellte rasch.

Dann ergriff Bixi das Wort. Sie stand nochmals auf, verbeugte sich tief und sagte: „Master Potter, Sir, Master und Mistress! Bixi“, dabei deutete sie auf sich selbst, „ist eine der Elfen, die bereits Ihren ehrenwerten, leider viel zu früh tragisch verstorbenen Eltern und Großeltern gedient hatten, Master Potter. Bixi ist die Elfe, die Potter-Manor als letzte verlassen hat.“ Nachdem sie das gesagt hatte erklärte die Elfe: „Master Potter, die Ehre gebührt Ihnen! Ihre gesamte Familie war so gut zu uns Elfen! Und bereits die wenigen Minuten, die Bixi mit Ihnen hier zusammen ist, haben Bixi gezeigt, dass Sie selbst mindestens ebenso zuvorkommend zu uns sind, wenn nicht sogar noch ein Stückchen weiter gehen.“ Bei diesen Worten verbeugte sie sich abermals.

Harry forderte die Elfe auf, sich zu setzen und dann weiterzureden. Die Angesprochene gehorchte nur widerwillig. Zusätzlich erklärte sie, sich abermals verbeugend: „Bixi hat den ganzen Nachmittag Zeit, dem Meister und seinen Freunden zu dienen.“ Der Angesprochene bedankte sich dafür.

Als sie sich gesetzt hatte, kam Bixi zum eigentlichen Thema dieses Treffens. Sie erklärte: „Master Potter, wir, die Elfen von Potter-Manor, oder bei den jüngeren, unsere Eltern, haben Ihren hochverehrten Eltern versprochen, dass wir Ihnen, wenn es die Verträge mit unseren derzeitigen Meistern zulassen, ebenso dienen wollen, wie wir Ihren hochverehrten Vorfahren gedient haben. Die ehemaligen Elfen des Manor konnten mit ihren derzeitigen Meistern vor vielen Jahren, bei Arbeitsbeginn, entweder vereinbaren, dass sie gegen eine, mit dem jeweiligen Meister auszuhandelnde Entschädigung nach Potter-Manor zurückkehren dürfen, wenn Sie, Sir Potter, sich entschließen würden, das Manor wieder aufzubauen, oder dass ihre Nachfahren berechtigt wären, Ihnen, Master Potter zu dienen.“ Während sie sprach verbeugte sie sich immer wieder.

Harry verbeugte sich nun im Sitzen, dankte der Elfe und erklärte: „Ich war bisher noch nicht im Manor, deshalb weiß ich auch noch nicht, in welchem Zustand es derzeit ist? Oder, ob ich es fertig bringe, dieses prächtige Haus wiederaufzubauen!? Ich kann also heute noch nicht einmal etwas zusagen. Aber ich habe eine Erinnerung meiner Eltern gesehen“, erklärte er, „die mich reizt, dieses herrliche Anwesen, wenn möglich, wiederherzustellen. Und falls ich das wirklich erreichen kann wär ich für ausreichend Unterstützung dankbar.“

Während die Elfe sich abermals verbeugte wurde die Tür zu ihrem Zimmer geöffnet. Kingsley trat leise herein, um das Gespräch möglichst nicht zu unterbrechen.

Der junge Millionär erklärte weiter: „Ich weiß, meine Eltern hatten Elfen und auch menschliche Bedienstete, weil das Haus nicht nur Zauberern offen stand, sondern auch Muggeln. – Auch wenn ich bisher in der Muggelwelt ein Niemand bin, will ich doch versuchen, falls ich das Haus wiederaufbauen kann, diese Tradition irgendwann wiederaufleben zu lassen und deshalb von Anfang an zwar so viele Elfen einstellen, dass diese bei einer halbwegs vernünftigen Arbeits- und damit auch Freizeit das Haus in Ordnung halten können, daneben will ich mich aber auch um menschliche Bedienstete bemühen, so wie ich das den Erinnerungen entnehmen konnte, die meine Eltern mir hinterlassen haben.“ Die Angesprochene bedankte sich, auch im Namen ihrer nicht anwesenden Kollegen, für Harrys Offenheit.

Die Elfe erklärte: „Wenn der Master einverstanden ist, ist Bixi die Elfe von Harry Potter! – Bixi hat den Eltern des Masters versprochen, für den jungen Master zu arbeiten, wenn dieser das wünscht und Bixis zwischenzeitliche Master einverstanden sind. Bixis bisherige Master sind mit ihrer gesamten Familie vor wenigen Monaten bei einem Todesserüberfall umgekommen“, erklärte die Elfe betrübt. „Deshalb ist Bixi ab sofort frei und kann die Elfe von Harry Potter sein.“

Der junge Mann bemerkte nun, dass Kingsley im Zimmer stand. Er blickte den Minister fragend an. Dieser erklärte: „Harry, in diesem besonderen Fall kannst du sie einfach durch Handschlag und die Übergabe neuer Kleidung annehmen. Falls sich später doch noch Familienangehörige ihrer bisherigen Meister finden lassen müsstest du mit ihnen wegen einer Entschädigung verhandeln.“ Der junge Mann war einverstanden. Er stellte Bixi ein, bat sie jedoch, ihr die neue Kleidung später geben zu dürfen, da er darauf nicht vorbereitet war.

Der Manorbesitzer fragte die Elfe: „Ich will dir neben der Arbeitskleidung auch ein Kleid kaufen, das du dir selbst aussuchst. Kann ich dich bitten, in die Winkelgasse zu gehen, um dir bei Madame Malkin Kleidung auszusuchen? Und wie ist es möglich, dir später neue Kleidung zukommen zu lassen, ohne, dass das für dich die Entlassung bedeutet?“ Die Elfe wies das Ansinnen ihres neuen Meisters umgehend mit der Bemerkung zurück, dass sie das nicht verdient habe.

Kingsley erklärte seinem jungen Freund: „Harry, wenn du einem Elfen nach dem ersten Mal nach seiner

Einstellung Kleidung übergibst, bedeutet das, dass du ihn entlassen willst, aber du kannst ihn jederzeit beauftragen, sich selbst neue Kleidung zu nähen oder im Geschäft zu kaufen. Solange du sie ihm nicht persönlich überreichst, hat das keine Auswirkungen auf sein Dienstverhältnis.“ Der Angesprochene bedankte sich für diese Erklärung.

Außerdem hatte der Millionär vor, später mit der Elfe und gegebenenfalls ihren Kollegen einen Arbeitsvertrag aushandeln. Das wollte er jedoch erst tun, wenn er wissen würde, ob er das Manor wieder aufbauen konnte. Die Elfe willigte nach anfänglichem Zurückweisen, dies sei unnötig, schließlich doch ein.

Dann bat ihr neuer Meister Bixi: „Könntest du bitte vorübergehend in Hogwarts arbeiten, bis ich dich in meinem Haus benötige.“ Die Elfe war auch damit einverstanden.

Der junge Potter bat die Elfe außerdem: „Ich will jetzt mit meinen Freunden zum Manor gehen. Könntest du uns bitte begleiten?“ Diese war selbstverständlich bereit.

Als das geklärt war, begrüßten die vier Freunde den Minister kurz mit einem freudigen: „Herzlich willkommen! Bist du schon zurück?!“, und entschuldigten sich, dass sie ihn zunächst nicht bemerkt und später nicht beachtet hatten.

Da es nun Zeit zum Aufbruch war bat der junge Millionär den Wirt, bezahlen zu dürfen.

Nachdem Harry den Wirt gebeten hatte, die Rechnung zu bringen, die er für alle beglich, blickten Hermine, Ginny und Ron den Minister besorgt an. Dieser erklärte jedoch: „Alles o.k. So wie es jetzt aussieht, braucht ihr nicht einmal persönlich zu erscheinen, genauso wie ich schon vermutet hab. Ich hab euch doch schon zuvor gesagt, dass das bei euch nur reine Formsache ist!“ Dann blickte er auf den jungen Potter und sagte geheimnisvoll: „Übrigens, ich hab jemanden mitgebracht. Er wartet draußen. Jeremias Peakes. Er arbeitet in der Bauabteilung und kennt sich mit der Statik von Gebäuden aus.“ Der junge Potter freute sich riesig. Er umarmte seinen Freund zum Dank. Dieser bat ihn: „Übrigens noch was ganz anderes Harry: Wäre es möglich, dass du heut abend nicht erst um 19:00 Uhr kommst, sondern schon eine Stunde vor der Gamotsitzung?“ Der junge Mann sagte verwundert zu. Wegen der Überraschung vergas er nachzufragen, weshalb.

Als die Sechs den Nebenraum verlassen hatten, machte der Minister, Jeremias Peakes, einen gutaussehenden Mitdreißiger, mit den anderen bekannt. Dieser betrachtete es als besondere Ehre, die ‚Helden des letzten Krieges‘, wie er sie gegen ihren Willen nannte, persönlich kennen lernen zu dürfen.

Kingsley stellte nun seinen Begleiter vor: „Das ist Jeremias Peakes, wie ich schon gesagt habe, ein Mitarbeiter des Baureferats, der zwei Ausbildungen gemacht hat: Jeremy hat sich zunächst zum magischen Ingenieur ausbilden lassen. Weil er eine große Familie mit vielen Kindern hat, hat er sich zu deren Schutz nach dem erneuten Auftauchen von Voldemort entschieden, bei der Familie seiner Frau zu leben, die eine Muggel ist. Er selbst hat einen Zauberer zum Vater und eine Muggel zur Mutter, deshalb ist auch er in beiden Welten aufgewachsen. Bei den Muggeln hat er sich im Geschäft seines Schwiegervaters, einem Bau- und Installationsbetrieb, zum Bauingenieur ausbilden lassen. Heimlich hat er aber trotzdem den Orden immer wieder unterstützt und uns, getarnt mit Vielsafttrank, auch bei gefährlichen Missionen begleitet. Auch bei der Schlacht um Hogwarts hat er mitgekämpft.“

Die Freunde begrüßten den angekommenen zunächst steif: „Hoherfreut, Mr Peakes, Sie kennenzulernen.“ Dieser reagierte ebenso: „Es ist mir eine außerordentliche Freude, Sie, die Helden der Zaubererwelt kennenzulernen und eine Ehre, Ihnen diesen bescheidenen Dienst erweisen zu dürfen.“ Der junge Potter erwiderte: „Sir, zumindest ich habe nichts besonderes getan. Das, was ich gemacht hab, war nur das Notwendige. Es ist uns eine Ehre, dass Sie Ihren freien Samstag für uns opfern!“ Darauf wollte Peakes ebenso antworten. Er wies jedoch Harrys Bemerkung zurück, nichts besonderes getan zu haben.

An dieser Stelle schaltete sich Kingsley ein: „Ihr seid doch alle im Orden! Müsst ihr so steif miteinander

umgehen?“ Da bot der junge Potter an, sich zunächst jedoch an seinen Freund wendend: „Danke Kingsley, dass du uns da rausgelobt hast. Das drohte ganz schön in die falsche Richtung zu gehen, entschuldigt bitte. – Bitte Sir“, bat er danach an Mr Peakes gerichtet, „sagen Sie doch einfach Harry zu mir.“ Hermine, Ginny und Ron schlossen sich dieser Bitte an. Der Angesprochene entspannte sich ebenfalls, nahm an und erklärte: „Gut, aber dann nennt ihr mich auch Jeremy.“ Die Vier wollten zunächst ablehnen, aber der Ingenieur bat: „Bitte, sonst fühl ich mich so alt.“ Nach diesen Worten akzeptierten die vier Freunde schließlich.

Dann lachten alle Anwesenden so sehr, dass sie sich krümmten. Schließlich reichten sie sich in ausgelassener Stimmung die Hände.

Nachdem sie sich wieder beruhigt hatten verließen die Sieben das Gasthaus und machten sich zu Fuß auf den Weg zu Potter-Manor.

Kap 31.3 Auf dem Weg zum Manor

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 31.3 Auf dem Weg zum Manor

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer hatten die Fünf zunächst in Godric's Hollow das Grab von Harrys Eltern besucht.

Dann hatten sie sich im Gasthof ‚Zum Goldenen Greifen‘ mit der Hauselfe Bixi getroffen, die zu Lebzeiten von Harrys Großeltern auf dem Anwesen gearbeitet hatte. Während dieses Treffens war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte. Die Freunde begrüßten den angekommenen.

Harry bezahlte die Rechnung. Danach verließen die Sechs zusammen mit der Elfe Bixi die Gaststätte, um sich das Manor anzusehen.

Auf dem Weg zum Grundstück machte die kleine Gruppe einen kurzen Spaziergang durch den Ort. Sie bemerkten dabei zum ersten Mal, dass Godric's Hollow ein nettes kleines Städtchen war, das rund um das Zentrum noch mehr Häuser mit mittelalterlicher Fassade zu bieten hatte, als sie beim Gang zum Friedhof wahrgenommen hatten. Bixi hatte sich während dieses Spaziergangs unsichtbar gemacht, damit kein Passant sie erblicken konnte.

Die Sieben schlenderten einige idyllisch gelegene Straßen entlang über den Markplatz, in dessen Nähe sie auch die Bäckerei erkannten, in die Jane eingehiratet hatte.

Der junge Potter wollte gerne in die Bäckerei gehen, um sich mit dieser Jugendfreundin seines Dad zu unterhalten. Er wusste jedoch, dass er dafür eigentlich keine Zeit hatte, deshalb schwankte er und überlegte hin und her.

Als er sich für das notwendige entschieden hatte nahm der junge Millionär sich vor, möglichst bald erneut

hier her zu kommen und ausführlich mit Jane und den anderen Freunden seines Dads zu reden. Er freute sich dabei besonders darauf, neben ein paar Streichen und vielen Alltagsgeschichten auch die unterschiedliche Sichtweise von Zauberern und Muggeln zu den gemeinsamen Erlebnissen der Freunde von James kennenzulernen.

Hermine konnte Harry nach längerer Diskussion schließlich davon überzeugen, dass die geplanten Gespräche mit den Dorfbewohnern noch länger warten müssten, vermutlich sogar, bis sie die Schule beendet haben würden. Der junge Mann, der sich schließlich geschlagen gab, erklärte: „Ja, du hast ja Recht Hermine! Zuerst ist die Schule wichtiger. Dann kommt die Ausbildung – Aber vielleicht ergibt sich ja nächsten Sommer einmal eine Gelegenheit!“, hoffte er schüchtern. Kingsley unterstützte diese Meinung: „So schlimm wird die Ausbildung auch nicht werden, Harry! Da findest du bestimmt mal Zeit. Und wenn du während eines Auroreneinsatzes im Ort ein paar Leute befragen musst und das sich dann als ‚Nebenprodukt‘ ergibt.“ Der junge Potter bedankte sich herzlich und musste gleichzeitig lachen über diese lustige Idee seines künftigen Chefs.

Plötzlich meldete sich von hinten eine Stimme. Jane, die von den Freunden unbemerkt aus dem Geschäft getreten war, erklärte: „Du willst Auror werden, Harry? Wie deine Vorfahren! Super!“ Wegen ihrer Überraschung war keiner der Sech zunächst fähig, etwas zu erwidern.

Nach einer kurzen Pause erklärte die Bäckersfrau: „Harry, stell dir das aber bitte nicht zu leicht vor!“

Die Dorfbewohnerin stemmte die Hände in die Hüfte und streckts sich in die Höhe als sie aufgebracht sagte: „Und lass dir von deinem Freund hier nichts vormachen, Harry! – einem sauberen Freund!“, erklärte sie höhnisch, dabei böse mit den Augen funkelnd. „Auror ist ein anstrengender Beruf! Du wirst während deiner Ausbildung nicht einfach mal sagen können: ‚Ich will jetzt in die Stadt gehen, in der meine Eltern gelebt haben und dort ein wenig mit den Leuten plaudern‘ – Das geht einfach nicht!“ An den Minister gewandt fügte sie lauter werdend hinzu: „Und du? Du bist doch schon ein wenig älter! Du solltest wesentlich reifer sein! Dem Jungen solche Flausen ins Ohr zu setzen? Einfach unverantwortlich! Auch wenn ich nichts von ihm weiß, aber: Hat er durch den Verlust seiner Eltern nicht schon genug durchgemacht?“

Die Fünf lachten. Sie mussten sich regelrecht krümmen vor Lachen. Das brachte Jane jedoch nur noch mehr in Rage. Sie schimpfte immer weiter, bis Hermine sich schließlich wieder gefangen hatte und zu ihr sagte: „Beruhige dich Jane! Wir alle wissen, wie verantwortungsvoll der Beruf des Aurors ist! – Aber bei der derzeitigen Situation in der Zaubererwelt denk ich, dass Kingsley so etwas durchaus arrangieren kann und es sogar mit den Aufgaben eines Aurors vereinbar ist.“

Die junge Granger wirkte ein wenig ratlos, wie sie weiterargumentieren sollte, ohne sich dabei auf eine lange Erklärung einlassen zu müssen, deshalb übernahm der Minister das Gespräch. „Du weißt, was Todesser sind?“, fragte er. Die Angesprochene nickte. Dann erklärte der Auror: „Die Todesser waren bis vor kurzem wieder aktiv! Sie sind zur Zeit mehrheitlich auf der Flucht! Da kann eine Befragung in dieser Stadt, in der Voldemort vor siebzehn Jahren das erste Mal besiegt wurde, durchaus sinnvoll sein.“ Die Bäckersfrau nickte verlegen. Ginny wollte gerade ergänzen: „Übrigens, Kingsley kann das beurteilen: er ...“ aber sie konnte nicht mehr weiterreden, sie musste abermals lachen.

Jane blickte erneut auf den jungen Potter und fragte nach: „Du hast dir deinen Berufswunsch aber schon gut überlegt? Soweit ich von James Dad weiß, der selber Auror und sogar Leiter dieser Abteilung war, ist es ein wirklich schwieriger Beruf. Schon die Aufnahmeprüfung, die dafür notwendig ist, soll so schwer sein, dass nur die Besten sie bestehen können.“ Harry und Ron zuckten zusammen. Daran hatten die beiden noch gar nicht gedacht. Kingsley jedoch versuchte umgehend die beiden Freunde zu beruhigen: „Aber nicht für euch!“, erklärte er augenblicklich, „Bei dem was ihr schon geleistet habt, braucht ihr euch echt keine Sorgen machen! Die ‚Aufnahmeprüfung‘ habt ihr schon vor ein paar Monaten bestanden!“ Bei diesen Worten wurde Jane erneut wütend: „Hör auf!“, schrie sie. „Du willst ihr Freund sein? Wie kannst du ihnen derartige Flausen in den Kopf setzen? Wenn sie noch gar nicht mit der Schule fertig sind, können sie auch keine Aufnahmeprüfung

bestanden haben!“

Bei diesen Worten begann der Minister erneut zu lachen „Jane“, erklärte er lachend, „du weißt nicht, was in den letzten Jahren in der Zaubererwelt passiert ist! Ich meine es ernst: Harry und Ron brauchen keine Aufnahmeprüfung, ja nicht einmal einen Schulabschluss! Die beiden haben bereits bewiesen, dass sie sich bestens für den Beruf eines Aurors eignen! Mach mir die beiden bitte nicht abspenstig!“ Hermine hatte sich zwischenzeitlich wieder beruhigte, sie erklärte: „Ja, Jane, Kingsley hat recht: Du weißt wirklich nicht, was in letzter Zeit bei uns passiert ist! Bitte beruhig dich.“ Ron sowie Harry und Ginny, die hinter dem jungen Weasley standen, konnten dieser Unterhaltung nicht ganz folgen, da sie sich immer noch lachend die Bäuche hielten. Der Minister erklärte: „Ich bin ihr Freund, und ich weiß auch, was ich da sage. Ich bin der Leiter des Aurorenbüros.“ Rot werdend fragte Jane nach: „Du ... du hast ... hast das ernst gemeint?“ „Ja“, erwiderte der Angesprochene, „todernt! Die Vier sind Helden! Wenn die keine Auroren werden können, wer dann? – Aber das ist eine längere Geschichte, die wir besser nicht hier auf der Straße besprechen sollten.“

Jane wurde nun knallrot. Dann verabschiedete sie sich eilig, verlegen zu Boden blickend, mit dem Hinweis, sie müsse wieder zu ihrem Kind. Der Minister rief ihr noch nach: „Denk dir bitte nichts! Das ist kein Grund, wofür du dich schämen müsstest! Du konntest das ja wirklich nicht wissen!“ Bei den letzten Worten war sie bereits verschwunden.

Die Sechs schlenderten anschließend noch ungefähr eine halbe Stunde durch den Ort. Sie bewunderten das bezaubernde mittelalterliche Ensemble, das sich ihnen bot. Die Elfe, die sie unsichtbar begleitete, hatten sie während dieser Tour ganz vergessen.

Als die kleine Gruppe bereits durch viele Straßen gelaufen war, sagte Harry: „Nun wird’s aber langsam Zeit, dass wir zum Grundstück meiner Eltern gehen. Wollen wir diese Strecke zu Fuß zurücklegen?“ Die fünf anderen waren damit einverstanden, da meldete sich unerwartet auch noch eine siebte Stimme, die sagte: „Jawohl, Master Potter!“, erst jetzt erinnerten sich die Sechs daran, dass sie ja eine Elfe als Führer durch das Manor mitgenommen hatten.

Alle Sieben gingen nun gemeinsam zielstrebig die Straßen entlang, bis sie zu der Straße mit vielen Reihenhäusern kamen, an deren Ende, am Ortsausgang, das Anwesen von Harrys Vorfahren lag.

Während sie durchs Dorf schlenderten, wurde die kleine Gruppe zu Harrys Glück offenbar nur von Muggeln bemerkt – Bei Zauberern hätten sie befürchten müssen, dass der Minister augenblicklich bestürmt worden wäre, ebenso wie die drei anderen. Nur Harry hatte sein Aussehen so verändert, dass er nicht sofort erkannt werden hätte können.

Als die Sieben das letzte Haus dieser Straße erreicht hatten, blickten sie gebannt darauf.

Kap 31.4 Das Potteranwesen aus der Sicht von Fremden

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 31.4 Das Potteranwesen aus der Sicht von Fremden

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer hatten die Fünf zunächst in Godric's Hollow das Grab von Harrys Eltern besucht. Dann hatten sie sich im Gasthof ‚Zum Goldenen Greifen‘ mit der Hauselfe Bixi getroffen, die zu Lebzeiten von Harrys Großeltern auf dem Anwesen gearbeitet hatte. Während dieses Treffens war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte.

Die Sechs hatten sich zusammen mit der zur Zeit unsichtbaren Elfe auf den Weg nach Potter-Manor begeben, dem letzten Haus am Ortsende. Sie blickten nun gespannt auf das Manor.

Harry bat seine fünf Begleiter, das vor ihnen liegende Haus zunächst alleine zu betreten, um festzustellen, ob der Tarnzauber immer noch aktiv wäre. Er wolle sich zusammen mit Bixi so lange den Vorgarten ansehen. Die Fünf protestierten heftig, sie wollten die beiden nicht alleine zurücklassen.

Schließlich hatte Hermine die Idee, dass Ginny bei ihrem Freund und der Elfe bleiben sollte, um ihnen Gesellschaft zu leisten. Die anderen sollten in das Haus hineingehen. Der junge Mann war nach einer kurzen Diskussion damit einverstanden. Dann entfernten sich die Vier.

Um den Zauber seiner Vorfahren, der das Anwesen kleiner erscheinen ließ, als es war, falls dieser noch aktiv sein sollte, nicht vorzeitig aufzuheben sahen sich die drei Zurückgebliebenen zunächst aus sicherer Entfernung den verwilderten Vorgarten des Hauses an. Hier konnte man weder Rosen noch sonst irgendwelche gepflegten Blumenbeete erkennen, alles war von Unkraut überwuchert. Das Anwesen schien jedoch so auszusehen, wie damals, als Harry und Hermine schon einmal in dessen Nähe waren, bevor Nagini sie in eine andere Richtung gelockt hatte. Soweit der junge Mann erkennen konnte, entsprach es auch exakt der Erinnerung aus Voldemorts Geist, nur, dass es damals noch in gepflegtem Zustand gewesen war, so kam es dem jungen Mann ungewollt in den Sinn. Bei diesem Gedanken musste er sich unwillkürlich schütteln.

Die junge Weasley versuchte ihren Freund auf die angenehmste Art abzulenken, die beide sich vorstellen konnten. Das gelang ihr vorzüglich mit einem leidenschaftlichen, äußerst langgezogenen Kuss, bei dem beide den Mund des anderen intensiv erkundeten.

Als die Beiden sich wieder voneinander gelöst hatten verlor der junge Held sich selbstvergessen in den Augen seiner Freundin, die dankbar war, dass sie ihn auf diese Weise von seinen trüben Gedanken fernhalten konnte, bis die anderen Vier wieder zurückgekehrt waren.

Plötzlich, nach einiger Zeit, räusperte sich Bixi. Schüchtern flüsterte sie: „Junger Master – junge Mistress, Ihre vier Begleiter sind zurück.“ Hermine und Kingsley hatten ebenfalls behutsam Ginny und Harry auf die Schulter getippt. Diese zwei erschrakten heftig, so sehr hatten sie zuvor die Welt um sich herum vergessen gehabt.

Als sich das verliebte Paar wieder von seinem Schrecken erholt hatte, fragte Rons Freundin: „Na, ihr beiden Turteltäubchen – seid ihr jetzt fertig?“ Harry blickte beschämt zu Boden, während Ginny, allerdings mit einem Lächeln, frech antwortete: „Nein, waren wir nicht – aber ihr zwei Holzklötze musstet uns ja die Stimmung vermiesen.“

Nach einem kurzen Lachenfall aller Sechs in den schließlich auch Bixi einstimme, sagten die eben zurückgekommenen: „Harry, Ginny, es ist alles so, wie in Voldemorts Erinnerung, nur mit verwildertem Vorgarten: Wir sind durch ein Nessel- und Unkrautgestrüpp gestapft, durch das wir uns erst mit Hilfe unserer Zauberstäbe einen Weg bahnen mussten. Auf unserem Weg durch das Gestrüpp ist vor uns ein hölzernes Schild aufgetaucht, auf dem sich bereits viele Hexen und Zauberer durch Kritzeleien und ins Holz eingekerbte Zeichen verewigt haben. Auf dem Schild steht:

*„An dieser Stelle verloren in der Nacht des 31. Oktober 1981 Lily und James Potter ihr Leben.
Ihr Sohn Harry ist bis heute der einzige Zauberer, der jemals den Todesfluch überlebt hat.*

*Dieses Haus, für Muggel unsichtbar, wurde in seinem zerstörten Zustand belassen
Zum Gedenken an die Potters
Und zur Erinnerung an die Gewalt,
die ihre Familie zerriss.‘*

Nach einer kurzen Pause berichtete Hermine weiter: „Dann sind wir weiter zur arg ramponierten Haustüre gegangen, die sich mit Alohomora leicht öffnen ließ. So wie die ausgesehen hatte, muss sie einmal herausgesprengt und dann nur notdürftig wieder eingesetzt worden sein.“ Harry erklärte: „Das Heraussprengen wird vermutlich Voldemort gewesen sein, als er eingedrungen ist um uns zu ermorden. Und danach wird sie wohl irgendjemand behelfsmäßig wieder eingehängt haben.“ Die anderen nickten, Jeremy jedoch schüttelte sich bei der Nennung von Voldemorts Namen.

Die junge Granger berichtete weiter: „Als wir durchgegangen waren, standen wir in einem zentimeterdick staubbedeckten Wohnzimmer, nach der Manor-Erinnerung, das Wohnzimmer der sogenannten ‚Kleinen Wohnung‘. Dort war nichts mehr an seinem Platz: die Schränke, Tische und Stühle waren umgeschmissen. Bücher, Bilder, ein Kasten, der ein altertümlicher Fernseher hätte sein können, und weitere Einrichtungsgegenstände lagen wild durcheinander auf dem mit einer dicken Staubschicht bedeckten Boden. Die Lampen hingen halb zerborsten von der Decke, die Regale hingen ebenfalls nur noch halb an der Wand und die Türen waren aus den Angeln gerissen. Regale und der Schrank waren ohne Inhalt, weil der ja auf dem Boden verteilt war.“

Dem jungen Potter lief es eiskalt den Rücken hinunter, als er das hörte! Er hatte aber, wenn er ehrlich zu

sich selbst war, nichts anderes erwartet. Bixi erklärte: „In diesem Zimmern war es uns Elfen vom Ministerium verboten worden, etwas zu verändern oder aufzuräumen.“ Zunächst wunderten sich die anderen, bis Kingsley erklärte: „Denkt doch an die Innschrift! Man wollte das Haus absichtlich in diesem Zustand belassen.“

Als sie das hörte fragte Bixi ängstlich nach: „Master, dann darf ja gar nicht aufgeräumt werden? Es darf ja nichts verändert werden. Das Ministerium hat es ja verboten!“ Harry schüttelte den Kopf. „Warum nicht?“, fragte er. Kingsley erklärte zeitgleich: „Warum nicht? Das Haus gehört rechtmäßig Harry! Und niemand kann ihm verbieten, es wieder herzurichten!“ Die Elfe fragte verschreckt: „Aber Sir? Das Ministerium!“ Die anderen lachten zunächst, dann wollte Hermine zu einer Erklärung ansetzen, aber Harry war schneller. Er sagte: „Keine Sorge Bixi. Bitte entschuldige, dass ich dir unsere beiden Begleiter nicht vorgestellt habe: Das ist Kingsley Shackbolt, der amtierende Zaubereiminister und neben ihm steht Jeremias Peakes, ein Mitarbeiter des Baureferats.“, dabei deutete er auf die beiden. Als Bixi das gehört hatte verbeugte sie sich tief und bat aufgeregt: „Entschuldigung Sir!“, Sie wollte sich zunächst bestrafen, als sie aber sah, dass alle lachten stimmte sie in deren Gelächter ein.

Nachdem der Lachanfall beendet war erklärte Hermine: „Wir haben noch die Badezimmertür geöffnet – das kleine Bad war so, wie in der Erinnerung beschrieben, allerdings ebenfalls mit einer zentimeterdicken Staubschicht bedeckt. Dann sind wir über die arg ramponierte und ebenfalls mit Staub bedeckte Treppe, der man ansah, dass Wasser in die Wohnung eingedrungen war, in den ersten Stock, in dein Kinderzimmer, Harry.“ Bei diesen Worten blickte sie ihren guten Freund besorgt an. Da dieser jedoch ruhig schien, getraute sie sich, weiterzureden.

Die junge Granger berichtete als nächstes: „Im Kinderzimmer stand noch immer deine Wiege. Das Holz war allerdings aufgequollen und unansehnlich. Es war mit einer Mooschicht überzogen. An den hinteren beiden Wänden hing ein nur noch schwer als solches erkennbares Regal, ebenfalls aus den Angeln gerissen. Der Inhalt – soweit wir das noch feststellen konnten, Windeln und Babysachen, war auf dem Boden verstreut, teilweise mit ehemals nassem Staub bedeckt, der sich wie Beton über den Boden gelegt hatte und deshalb nicht mehr richtig von diesem zu unterscheiden ist.“ Die Sprecherin stoppte erneut mit einem prüfenden Blick auf ihren guten Freund.

Als Hermine feststellte, dass der junge Potter immer noch gelassen wirkte, erklärte sie: „Da, wo eigentlich die vordere Wand sein hätte sollen, klafft ein großes Loch, beide Seiten waren weggesprengt, ebenso die Decke, so dass der Himmel sichtbar ist. Weitere Räume konnten wir nicht sehen. Ron und ich haben wegen der Denkariumserinnerung aber irgendwie das seltsame Gefühl gehabt, dass da noch was sein müsste. – Stimmt's Ron?“ Dieser nickte bestätigend. Die beiden anderen schüttelten den Kopf. Sie hatten offenbar keine solche Empfindung gehabt.

Harry lehnte sich erschöpft an seine Freundin. Das eben gehörte musste er erst verkraften.

An dieser Stelle schaltete sich Jeremy ein. Er sagte: „Das Innere, besonders der erste Stock sieht schlimm aus, aber soweit ich das auf die Schnelle hab feststellen können, ist doch ein Zauber über die Wände gelegt worden, der verhindert, dass die gänzlich abbröckeln. Da müsste noch was zu machen sein. Das müsste sich reparieren lassen.“ Der junge Potter erwiderte: „Danke Jeremy! Ich bin gespannt, was wir sehen, wenn Bixi und ich mit reingehen? Und welches Urteil du dann abgibst? – Aber irgendwie würd ich's schon gern wieder aufbauen wollen“, fügte er stockend hinzu. Danach triftete der Pottererbe in seine Gedanken ab.

Nach wenigen Minuten sah der junge Mann wieder auf. Er hatte sich wieder gefasst.

Der junge Held sagte zu seinen vier Begleitern: „Wollen wir jetzt zusammen reingehen? – Ich bin wirklich schon gespannt!“ Hermine wollte zunächst sein Ansinnen zurückweisen, Kingsley versuchte schon, etwas auf ihre unausgesprochene Befürchtung zu erwidern.

Als die junge Granger bemerkte, dass es ihrem guten Freund ernst damit war, das Haus nun zu betreten,

stimmte sie ebenso wie die vier anderen zu. Bixi sagte diensteifrig: „Zu Befehl, Meister!“

Die sieben legten nun die kurze Strecke bis zum Eingang von Potter-Manor zurück.

Kap 31.5 Der verwilderte Manor-Park

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 31.5 Die Außenanlagen des Manors

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Ginny, Hermine und Ron waren ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer waren die Fünf nach Godric's Hollow appariert. Von dort war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte.

Dann waren die sechs Hexen und Zauberer zusammen mit der Elfe Bixi zu Potter-Manor gegangen. Bixi, Harry und zu dessen Unterstützung auch Ginny hatten vor dem Haus in sicherer Entfernung gewartet. Die anderen waren hineingegangen und hatten das Einfamilienhaus so zerstört vorgefunden, wie sie es aus Harrys Erzählungen über Voldemorts Erinnerungen vermuten mussten, jedoch verwüstet und mit einer dicken Staubschicht bedeckt. Hermine und Ron hatten aber aufgrund ihres Wissens durch die Denkariumserinnerung gespürt, dass das noch nicht alles sein konnte.

Die Gruppe war wieder zu den Zurückgebliebenen hinausgegangen und hatte diesen berichtet. Jeremy war zuversichtlich, das Haus wiederaufbauen zu können. Danach hatten alle Sieben beschlossen, nun erneut das Anwesen zu betreten.

Bevor Harry das Anwesen seiner Vorfahren betrat machte der die sein Aussehen verändernden Zauber wieder rückgängig.

Die kleine Gruppe machte sich auf den Weg. Je näher sie dem Manor kamen, desto deutlicher konnten sie erkennen, dass der Vorgarten wirklich absolut verwildert war. Er war ein einziges Gestrüpp, die einzelnen Beete und auch die ehemaligen Wege waren nicht mehr erkennbar.

Alle Sieben gingen den Weg entlang, den die Vier bereits zuvor freigemacht hatten. Dabei zeigte sich auch ihnen nach wenigen Schritten das Schild, das die anderen bereits beschrieben hatte. Sie blieben kurz davor stehen. Der junge Potter war, als er es las, zunächst tief bewegt, aber er war bald wieder fähig, weiterzugehen.

Schließlich erreichte die kleine Gruppe die scheinbare Haustüre, durch die Hermine und Ron Kingsley und Jeremy in das verwüstete ‚kleine Wohnzimmer‘ gelangt waren.

Die Sieben traten durch die vermeintliche Haustür und befanden sich, im Gegensatz zu Hermine, Ron, Kingsley und Jeremy zuvor, genauso wie in der Denkariumserinnerung, in einem relativ großen Vorgarten, der allerdings, ebenso wie zuvor der von ihnen bereits durchwanderte Vorgarten, komplett verwildert war. Die Sieben erblickten überall mehr als mannshohe Nesseln und Unkrautgestrüpp.

Die kleine Gruppe musste sich ihren Weg zum großen Haus erst bahnen. Mit ihren Zauberstäben schnitten sie sich einen Pfad mitten durch das Unkraut hindurch.

Die vier Freunde bewunderten den imposanten Bau vor ihnen. Ihn tatsächlich zu sehen, war noch beeindruckender, als das, was sie bereits im Denkarium wahrgenommen hatten. Kingsley und Jeremy hatte es jedoch die Sprache verschlagen, als sie dieses imposante Gebäude, bei dem aber der Putz überall von den Wänden zu rieseln schien, und den riesigen Platz darumherum sahen. Bixi jedoch gab keinen Ton von sich. Sie verhielt sich absolut unauffällig, obwohl sie vom derzeitigen Zustand des Anwesens sichtbar ebenfalls total schockiert zu sein schien.

Die Sieben blieben zunächst für mehrere Minuten stehen. Sie mussten erst verdauen, was sie vor sich sahen.

Nach kurzem sagten Kingsley und Jeremy zeitgleich: „Boa, Harry! Das ist wirklich ein Schloss!“ Der Minister erklärte: „Mit so einem Anwesen hätte ich nie gerechnet! Echt riesig! Gratuliere, Schlossbesitzer! Eigentlich dürfte man nicht von Potter-Manor sprechen, sondern von Potter-Castle! Jetzt muss ich angesichts dieses Palasts ja ‚Sir‘ sagen?“, fügte er grinsend hinzu, sich dabei leicht verbeugend um seinen jungen Freund zu necken, da er wusste, dass dem jungen Mann eine solche Anrede zuwider war. Der Angesprochene wies diese Bemerkung auch augenblicklich zurück.

Jeremy bewunderte das Anwesen ebenfalls: „Gratuliere zu dieser Erbschaft! Echt riesig!“, brachte er stockend hervor.

Als er kurz nachgedacht hatte, fragte der Bauingenieur: „Aber wieso haben wir das das erste Mal nicht gesehen?“ Ron erklärte: „Auf dem Anwesen liegt bereits seit langer Zeit ein starker Gedächtniszauber. Harrys Großeltern haben schon lange vor dem Fidelius – schon bei den ersten Anzeichen von Voldemorts erster Schreckensherrschaft – dafür gesorgt, dass nur Freunde, denen sie es gesondert gestattet hatten, die volle Grundstücksgröße wahrnehmen konnten.“

Der junge Weasley stockte kurz, deshalb übernahm seine Schwester die weiteren Erklärungen: „Alle anderen sahen beim Betreten des Grundstücks nur ein kleines Einfamilienhaus, genau so eins, wie es in dieser Gegend so viele gibt. Nun haben wir den Beweis dafür, dass dieser Zauber trotz der langen Zeit und der ungeheuren dunklen Magie, die beim Tod von Harrys Eltern gewirkt wurde, immer noch funktioniert!“, erklärte sie, sichtlich erstaunt. Der Pottererbe fügte hinzu: „Und ab dem Zeitpunkt, wo meine Eltern den Fideliuszauber ausgesprochen haben, scheint sich der erste Gedächtniszauber noch verstärkt zu haben! Dann konnte sich offenbar fast niemand mehr an die tatsächliche Größe des Gebäudes und auch des Geländes erinnern.“ Kingsley und Jeremy waren tief beeindruckt. Von einem solchen Zauber hatte noch keiner von beiden zuvor gehört.

Nach kurzem gingen die Sieben weiter.

Als sie näher auf das Haus zingingen, bemerkten die Freunde, dass man ihm seine frühere stattliche Erscheinung immer noch ansehen konnte, obwohl, wie sie beim Näherkommen immer eindeutiger erkennen mussten, der Putz allmählich bereits deutlich abblätterte. Jeremy erklärte fachkundig: „Da muss leider sehr schnell etwas getan werden! – Soll ich das Gebäude schon mal in seinem jetzigen Zustand konservieren, um

dir mehr Zeit zu verschaffen, Harry?“, fragte er versiert. Der junge Mann wollte zuvor wissen: „Hat das Konservieren irgendwelche negativen Auswirkungen auf eine baldige Renovierung?“ Der Bauingenieur antwortete: „Nein, diesen Zauber kann man problemlos wieder aufheben wenn die Arbeiten beginnen. Er legt nur eine unsichtbare, schützende Hülle um die Außenmauern.“ Der junge Mann überlegte kurz, dann bat er den Ingenieur: „Ja, bitte mach’s.“

Jeremy zog seinen Zauberstab und murmelte eine äußerst komplexe Formel, die einige Zeit in Anspruch nahm. Während er arbeitete, konnten die anderen ein schwaches Lichtfeld wahrnehmen, das sich vom Zauberstab weg langsam ausbreitete und sich schließlich um das gesamte Mauerwerk legte. Der junge Potter glaubte zusätzlich, ganz schwach eine magnetische Aura zu spüren. Als er das den anderen mitteilte erklärte Kingsley begeistert: „Harry, kannst du etwa die Magie spüren? Echt super! – Ja, ich glaub,“ fügte er mit steigendem Enthusiasmus hinzu, „dass du, seitdem Voldemorts Seelenteil aus dir draußen ist, noch größere Fähigkeiten entwickelst! Die waren zuvor wohl blockiert von dem ständigen unbewussten Versuch, dich gegen seine Präsenz zu wehren!“ Der junge Held wehrte ab, aber die anderen teilten die Meinung des Aurors.

Als Jeremy fertig war bedankte sich der junge Manorbesitzer. Dann fragte Ron: „Wollen wir zuerst ins Haus gehen oder drum herum?“ Der Millionär antwortete instinktiv: „Nach hinten! – Eigentlich will ich mir zuerst den hinteren Teil des Anwesens anschauen, bevor ich das Gebäude betrete“, erklärte er umgehend. Die anderen konnten ihn verstehen: Er wollte den Moment hinauszögern, in dem er das in der Realität sehen musste, was er bereits aus Voldemorts Erinnerungen kannte. Er war noch nicht so schnell bereit, die schrecklichen Bilder von der Ermordung seiner Eltern erneut vor seinem geistigen Auge zu sehen, auch wenn er wusste, dass das unausweichlich geschehen würde sobald er das ‚kleine Wohnzimmer‘ und sein Kinderzimmer betrat.

Die Sieben gingen um das Gebäude herum.

Auf der Rückseite angelangt, erblickte die kleine Gruppe zunächst scheinbar eine Fortsetzung des komplett verwilderten Parks. Bei genauerer Betrachtung konnten sie jedoch unterschiedliche Bereiche erkennen: Direkt hinter dem Schloss war ein irrsinniger Wildwuchs erkennbar: die Nesseln und das Unkrautgestrüpp schossen, wie es ihnen schien, beinahe doppelt so hoch in die Höhe, wie im vorderen Teil. Auf dem zweiten Blick waren zwischen einzelnen Unkrautbereichen, die wie Parzellen aussahen, so etwas wie Gitter zu erkennen. Das mussten die Bereiche des ehemaligen Quidditch-Stadions, des Gemüsegartens, Spielplatzes und der Gewächshäuser und auf der anderen Seite des Pavillons, des Geräteschuppens, der beiden Teiche und auch der Brunnen sein.

Etwas weiter hinten erkannte die kleine Gruppe herrliche alte Bäume mit knorrigen Stämmen, die ihre Kronen in den Himmel streckten. Diese standen in größeren Abständen verteilt auf der gesamten unbebauten Fläche des hinteren Parkteils. Zwischen den Bäumen herrschte allerdings ebenfalls pure Wildnis, auch hier war das Gestrüpp teilweise meterhoch angewachsen, jedoch nicht ganz so schlimm, wie in dem Bereich ohne Bäume.

Die Wirtschaftsgebäude und die Gewächshäuser standen alle noch. Sie sahen auch einigermaßen stabil aus, obwohl auch hier bei allen Gebäuden der Putz von den Wänden abblätterte. Der junge Manorbesitzer bat Jeremy, auch diese Gebäude vorläufig zu konservieren. Der Bauingenieur zog abermals seinen Stab heraus und machte sich umgehend an die Arbeit.

Während Jeremy arbeitete versuchten die anderen Fünf die ursprüngliche Gestaltung des Parks zu enträtseln. Aufgrund der starken Wucherungen des Unkrauts blieb ihnen diese jedoch verborgen. Da schaltete sich Bixi ein, sie verbeugte sich und sagte: „Master! Madames! Sirs! Darf Bixi behilflich sein?“ Als der junge Potter nickte erklärte sie ihnen, an welcher Stelle der Schwimmteich, das Quidditchstadion, das Trampolin und die Gewächshäuser gestanden hatten. Außerdem beschrieb sie, wie der Nutzgarten eingeteilt war.

Nachdem Jeremy seine Zauber beendet hatte und die anderen sich alles erklären hatten lassen, entschloss

sich die Gruppe, zum Eingang des riesigen, schlossähnlichen Herrenhauses zu gehen, um zu sehen, wie dieses im Innern tatsächlich aussehen würde.

Beim Näherkommen bemerkten die Sieben, dass das Herrenhaus entgegen ihrer früheren Annahme doch noch nicht ganz so beschädigt aussah, wie die Wirtschaftsgebäude. Bixi erklärte, dass die Nebengebäude Jahre früher renoviert worden waren, als das eigentliche Manor, deshalb wären diese bereits wesentlich verwitterter.

Die Sieben gingen um das Gebäude herum, wieder auf die Vorderseite, dabei bemerkten sie, dass der Mittelteil des Hauses offenbar durch die Explosion beim Tod von Lily und James derart stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, dass er nun bereits deutlich abgebröckelt war. Die Außenmauern sahen aber noch intakt aus.

Harry und Jeremy unterhielten sich angeregt über den derzeitigen Zustand der Mauern. Der Ingenieur versicherte dem jungen Helden, dass trotz dieses Zustands auch ohne seinen Zauber keine Einsturzgefahr bestanden hätte, die Erosion jedoch verhältnismäßig rasch vorangeschritten wäre. Die beiden waren während ihres Gesprächs stehen geblieben.

Als sie erneut die imposanten Ausmaße des Manors ausgiebig bestaunt hatten, gingen die anderen Fünf, angeführt von Bixi, auf den Eingang zu und stiegen die immer noch eindrucksvollen Stufen zum Portal hinauf um in das Manor hineinzugehen.

Hermine, die mit der Elfe vorangegangen war, stand vor der verschlossenen Eingangstüre, die sie auch mit Hilfe von Zaubern nicht öffnen konnte.

Kap 31.6 Eingang verschlossen? – Das Erdgeschoss des Manors

An alle Leser:

Wow, Ihr seid gut: mehr als 30.000 Klicks und 85 Abonnenten - wär nur schön, wenn der ein oder andere gelegentlich auch ein Review da lassen würde

*Viele liebe Grüße und viel Spaß beim Lesen
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

Kapitel 31.6 Eingang verschlossen? – Das Erdgeschoss des Manors

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Ginny, Hermine und Ron waren ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer waren die Fünf nach Godric's Hollow gegangen. Von dort war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte.

Danach waren die sechs Hexen und Zauberer zusammen mit der Elfe Bixi zu Potter-Manor gegangen. Sie hatten sich bereits die verwilderten Außenanlagen des riesigen Komplexes angesehen und standen nun vor dem Portal des Manor.

Hermine, die mit der Elfe vorangegangen war, stand vor der verschlossenen Eingangstüre, die sie auch mit magischer Hilfe nicht öffnen konnte.

Bixi hielt sich ein wenig im Hintergrund, nicht sicher, ob sie selbst ebenfalls versuchen sollte, Einlass zu erhalten.

Die junge Granger versuchte einen Alohomora sowie mehrere andere Zauber. Aber, was sie auch ausprobierte, alles blieb erfolglos, nur aufsprengen wollte sie den Zugang nicht. Allmählich war sie der Verzweiflung nahe.

Nachdem sie alles durchprobiert hatte wandte Rons Freundin frustriert Muggelmethoden an, um die Tür zu öffnen, aber auch diese hatten keinen Erfolg. Wütend stieß sie auch mit ihrem Fuß dagegen. Danach wich sie enttäuscht, mit schmerzenden Zehen, zurück. Dabei geriet sie ins Straucheln. Ron trat hinter sie und fing sie auf, sonst wäre sie die Treppen hinabgefallen.

Als Harry, wegen eines Gesprächs verspätet, die Stufen erklommen hatte, öffnete sich die riesige eichene, mit Eisen beschlagene doppelflügelige Eingangstüre zur Verwunderung aller automatisch, wie von Geisterhand. „Kann es sein, dass diese Türe ihren Herrn erkannt hat?“, fragte sich die kleine Gruppe. Währenddessen stand auch Hermine wieder aufrecht.

Die Sieben traten nun durch die Tür und befanden sich in einem intakten, jedoch nicht mehr weißen sondern grauen, sechseckigen Empfangsraum. Die leeren Wände waren derart vergilbt und vergraut, dass man selbst die helleren Umrisse, an denen früher die Bilder gehangen hatten, nur noch schwer erkennen konnte.

Bixi, die die Führung durch das Manor übernehmen wollte, erklärte, im leeren Empfangsraum stehend: „Master Potter, Masters, Mistresses“, dabei verbeugte sie sich tief, „Willkommen im altehrwürdigem Hause der hochangesehenen, ehrbaren Familie Potter! Master Potter, willkommen im Anwesen Ihrer geschätzten Vorfahren!“

Nach einer kurzen Pause erklärte die Elfe: „Master, Sirs, Madames, Sie sind nun eingetreten in den Empfangsraum von Potter-Manor. Jeder Gast und jeder, der das Haus über das große vordere Portal betrat, gelangte früher über dieses Zimmer in das Herrenhaus. Das war, bevor die umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen notwendig geworden sind, die meiner Herrin und meinem Herren doch nicht das Leben retten konnten“, erklärte die Elfe traurig. Harrys Miene verfinsterte sich bei diesen Worten. Er musste abermals an den Tod seiner Eltern denken.

Bixi wollte sich wegen der Erinnerungen ihres neuen Herrn, die vermeintlich sie ausgelöst zu haben glaubte, bestrafen, aber dieser schrie Hermine zu: „Halte sie zurück!“ Dann taumelte Harry. Ginny kümmerte sich um ihn. Ron war hin und her gerissen, ob und wo er gebraucht wurde. Kingsley und Jeremy hatten die Bausubstanz betrachtet und deshalb die Probleme der vier jungen Leute nicht rechtzeitig bemerkt.

Als er seine Gefühle wieder unter Kontrolle hatte verbot der junge Potter der Elfe, sich etwas anzutun. Diese akzeptierte widerwillig.

Dann machte Bixi unter abermaligen Verbeugungen den Vorschlag: „Masters, Mistresses! Wollen wir das Haus rechts herum oder links herum besichtigen? Oder wollen Masters und Mistresses zuerst den Mittelteil sehen?“ In Erinnerung an die Denkariumszenen wollten die vier Freunde den Rundgang möglichst auf der linken Seite beginnen. Sie, besonders jedoch Harry war auch froh, die zerstörten Zimmer des Erdgeschosses als letztes zu besichtigen. Die beiden anderen hielten sich währenddessen im Hintergrund.

Harry stand derart neben sich, dass er die Anrede der Elfe nicht einmal registrierte. Er antwortete: „Danke Bixi. Am besten gehen wir nach links, dann halten wir die Reihenfolge ein, die Mum und Dad in Dads Gedankenfaden ebenfalls eingehalten haben.“ Die Elfe antwortete: „Sehr wohl, Meister“ und verbeugte sich dabei abermals tief.

Vom Sechseckraum gingen die Sieben in den linken Flur, wo sie das Empfangs- und das Kaminzimmer, den dahinterliegenden Verwaltungsraum des Manors und den Salon, sowie einen der Lesesäle besichtigten. In all diesen Räumen lag eine sichtbare Staubschicht am Boden. Die Wände waren eher grau als weiß. Nur die eingebauten Kamine, sowie die Deckengemälde konnten die Freunde bewundern, ansonsten sahen sie lediglich die leeren Räume. In den Stuckarbeiten und den Kassettenteilen der Decken hatte sich der Staub ebenfalls verfangen. Der Putz an den Wänden wies, ebenso wie die Decken, Risse auf, aber Jeremy erklärte: „Soweit ich das auf den ersten Blick erkennen kann, sind diese Risse nur oberflächlich – zumindest die

meisten von ihnen“, verbesserte er sich umgehend. Die anderen waren erleichtert, das zu hören.

Bixi führte die Gruppe danach in das nächste Zimmer. Dieser Raum, die Bibliothek hinterließ auch ohne jegliche Möbel einen bleibenden Eindruck auf die Besucher: auf Hermine wirkte das Zimmer wie eine leerstehende Hallenkirche, Harry und Ron entfuhr ein: „Gigantisch!“ noch bevor sie zur Decke gesehen und das herrliche riesige Fresko bewundert hatten. Kingsley und Jeremy standen mit offenem Mund da. Sie waren unfähig, auch nur ein Wort zu sagen.

Bixi fragte, ob die Freunde alle Räume sehen wollten, da nirgends Einrichtungsgegenstände drinstehen würden. Die vier verneinten. Dann entschied die Elfe, dass sie ihnen zunächst nur die ‚interessanteren‘ Räume zeigen würde. Die anderen waren damit einverstanden.

In der Bibliothek stellten sie fest, dass die an den Ecken angebrachten halbrunden Bögen den Raum auch innen optisch verschönerten und das sogar ohne Möbel.

Die Fünf verließen nach fünfzehn Minuten die Bibliothek wieder, nachdem sie diesen riesigen Raum ausgiebig bestaunt hatten, der leer vermutlich noch gigantischer wirkte, als mit den Möbeln.

Die Deckengemälde waren in der Realität beinahe beeindruckender als in der Erinnerung, obwohl man auch hier bemerkte, dass sie zwar keiner umfangreichen Restauration bedurften, aber doch einer gründlichen Reinigung.

Selbst an den Decken hatte sich in einigen Fugen der Staub festgesetzt. Ja, alle Räume, die die Sieben betraten, waren sichtbar mit Staub bedeckt und hatten graue Wände anstatt der ursprünglichen meist cremefarbenen, beinahe weißen und, bei allen Stuckdecken wäre abstauben, gelegentlich auch Ausbessern notwendig gewesen. Aber die bisher besichtigten Zimmer waren alle vollständig erhalten und die Bausubstanz schien laut Jeremy noch weitgehend in Ordnung zu sein.

Die Sieben verließen nun die leere Bibliothek im vorderen Drittel, bei dem kleinen Flur, zwischen dem WC und dem mittleren Lesesaal.

Die kleine Gruppe trat hinaus in den Lichthof. Nun konnten sie den herrlichen, dem Trevibrunnen in Rom nachempfundenen Brunnen bewundern, der allerdings ebenfalls der Restaurierung bedurfte. Hier wuchs jedoch kein Gras. Die Innenfläche war mit brauner Erde bedeckt, wirkte aber irgendwie nicht vollständig natürlich. Bixi erklärte dazu: „Master, Sirs, Ladys, nach dem Tod des letzten Masters und der Meisterin haben die Elfen diese Innenflächen magisch versiegelt, damit wenigstens hier kein Unkraut wuchern konnte. Draußen funktioniert diese Methode leider nicht“, fügte die Elfe kleinlaut hinzu, als ob sie befürchtete, sich dafür bestrafen zu müssen, dass sie die Außenflächen nicht behandelt hatten. Aber ihr neuer Herr lobte sie für ihre Umsicht.

Danach schritt die kleine Gruppe durch den Lichthof, entlang der Ahnengalerie, die ohne Bilder lediglich ein etwas breiterer Flur mit Deckenfresko war.

Die Elfe führte die Sechs nun in das große Bad, das zwar auch mit Staub bedeckt und selbstverständlich ohne Wasser im Becken war, bei dem die Besucher aber dennoch am liebsten in den nun leeren, nein, knöchelhoch staubbedeckten Pool gestiegen wären, um sich darin ein bisschen auszutoben, denn sie waren von der ganzen Lauferei ziemlich ermüdet. Weil kein Wasser darin war und es sie deshalb eher angestrengt hätte, durch den Staub zu waten, verzichteten sie jedoch darauf.

Nachdem sie das Bad verlassen hatten führte Bixi die Freunde in die Waffenkammer, die ohne Einrichtungsgegenstände, nur mit ein paar Nägeln, die in der Wand verblieben waren, auch eher den Charakter eines breiten Flurs verbreitete, als dass sie als Zimmer wahrgenommen werden konnte. Somit war sie für Ginny, Harry, Hermine und Ron einer der wenigen Räume, die sie bisher gesehen hatten, der so gar nichts

gemeinsam hatte mit dem Raum, den sie in der Erinnerung bewundern durften.

Dann ging die kleine Gruppe in den Fehtraum, der die Sechs durch seine schiere Größe ebenso beeindruckte, wie zuvor die Bibliothek. Der Fehtraum und das Bad waren bisher die Räume gewesen, die die größte Ähnlichkeit mit dem Aussehen hatten, das die vier Freunde aus der Denkariumserinnerung kannten.

Die Elfe verbeugte sich und fragte die Besucher stockend, da ihr das folgende unangenehm war: „Master, Madames, Sirs. Bixi wird dem Master und seinen Freunden bald einen großen Schock bereiten müssen. Wollen der Master und seine Gäste vor diesem schrecklichen Erlebnis noch etwas wunderbares sehen? Oder wollen der Master, die Ladys und die Gentlemen dieses wunderbare Erlebnis erst danach genießen?“ Zunächst wartete jeder auf die Antwort des anderen. Schließlich entschied Harry: „Danke Bixi. Lass uns das Wunderbare, vermutlich die blaue Grotte, lieber danach erst sehen. Dann wirkt es noch gigantischer!“

Die Elfe verbeugte sich und fragte verwundert nach: „Der Master weiß davon?“ Dann schlug sie sich mit der Hand gegen den Mund, weil sie dachte, zu vorlaut gewesen zu sein, verneigte sich tief und fügte hinzu: „Selbstverständlich Master! Zu Befehl!“ Der Angesprochene erklärte jedoch: „Ja Bixi, ich hab’s in den Erinnerungen meines Dad gesehen. – Aber du hast nichts falsch gemacht!“, fügte er eilig hinzu, bevor die Elfe auf die Idee kommen konnte, sich bestrafen zu wollen.

Nach dieser Entscheidung führte Bixi die Sechs durch die leere Küche, die in diesem Zustand nur ein sehr großer Raum mit großem offenem Kamin war.

Danach betrat die kleine Gruppe das Esszimmer, das bis auf den Kamin und die hölzerne Kassettendecke ebenfalls leer war. An der unteren Wand konnten sie in diesem Raum jedoch Beschädigungen der Mauer erkennen: der Putz bröselte besonders stark ab. An einer Stelle konnte man auch sehen, dass die Mauer besonders dünn war, während die obere, gegenüberliegende Wand keine derartigen Beschädigungen aufwies.

Jeremy blickte verwundert. Er konnte sich zunächst nicht erklären, weshalb dieser Bereich derart stark beschädigt war. Ginny erklärte, dass sich auf der anderen Seite dieser Mauer das ‚kleine Wohnzimmer‘ befinden musste, das von Voldemort zerstört worden war. Dann verstand der Bauingenieur. Auf Harrys Wunsch konservierte er die Mauer vorläufig.

Vom Esszimmer aus gingen die Sieben als nächstes in das ‚kleine Wohnzimmer‘.

Kap 31.7 Begutachtung der zerstörten ‚Kleinen Wohnung‘

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 31.7 Begutachtung der zerstörten ‚Kleinen Wohnung‘

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Ginny, Hermine und Ron waren ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer hatten sich die Fünf nach Godric's Hollow begeben. Von dort war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte.

Dann waren die sechs Hexen und Zauberer zusammen mit der Elfe Bixi zu Potter-Manor gegangen. Sie hatten bereits beinahe das komplette Erdgeschoss besichtigt. Das letzte Zimmer, in das sie eingetreten waren, war das Esszimmer gewesen.

Vom Esszimmer aus gingen die Sieben in das ‚kleine Wohnzimmer‘.

Noch bevor die Freunde die Tür zum sogenannten ‚kleine Wohnzimmer‘ geöffnet hatten musste Harry, wie befürchtet, wieder an Voldemorts Vision denken. Ginny tröstete ihren Freund liebevoll mit einem Kuss.

Als sich der junge Potter wieder erholt hatte, traten die Sieben in das Zimmer hinein. Sie standen in einem zentimeterdick staubbedeckten Raum, in dem nichts mehr an seinem Platz war: Die Schränke, Tische und Stühle waren umgeschmissen. Bücher, Bilder, ein Kasten, der ein altertümlicher Fernseher hätte sein können, und weitere Einrichtungsgegenstände lagen wild durcheinander auf dem Boden, teilweise an ihrer Unterseite im Staub verborgen. Die Lampen, die noch nicht von der Decke gefallen waren, hingen halb zerborsten herab. Die Regale hingen ebenfalls nur noch halb an der Wand, ohne Inhalt, der auf dem Boden verteilt war. Die Türen schienen aus den Angeln gerissen zu sein. Von den Wänden bröckelte der Putz bereits äußerst stark ab.

Wie die Besucher nun schmerzhaft erkennen mussten war das Zimmer so zerstört, wie Hermine das zuvor bereits berichtet hatte. Die Decke wies viele große Wasserflecken auf. Das Holz der Kassettendecke war komplett aufgequollen. Streckenweise hing es auch von der Decke herunter oder war überhaupt nicht mehr vorhanden, offenbar bereits auf den Boden gefallen, obwohl man das im betonharten Staub nicht mehr eindeutig erkennen konnte. An den Stellen, an denen sich das Holz aufgelöst hatte, konnte man darunter eine

vollständig mit großen Rissen übersäte Decke erkennen, deren einst weiße Farbe nun nicht mehr eindeutig bestimmt werden konnte; von grau bis schwarz gab es viele dunkle Schattierungen. Diese Decke schien einsturzgefährdet zu sein.

Als er dieses Zimmer erblickte war Harry zunächst abermals geschockt. Ginny gelang es erneut, ihren Freund durch gezielt eingesetzte Küsse abzulenken und auf andere Gedanken zu bringen.

Nachdem Jeremy bemerkte, dass der junge Potter wieder aufnahmefähig war, erklärte er: „Harry, diese Decke ist leider nicht mehr zu retten. Die muss komplett runtergemacht werden. Dann müssen wir die Substanz des Mauerwerks und des Bodens überprüfen und entscheiden, ob wir sie ebenfalls abreißen müssen, oder ausbessern können.“ Der angesprochene erwiderte: „Ja, das hab ich mir schon gedacht, so schlimm wie das hier aussieht! Keine Frage. Was sein muss, muss sein, wenn ich das Haus erhalten will! Ich seh ja selber, dass das hier wohl nicht mehr zu retten ist. Wenn dieses Zimmer komplett entkernt oder sogar Mauern abgerissen werden müssen, dann muss ich das akzeptieren! Ich hab an dieses Zimmer sowieso keine guten Erinnerungen: Hier drin hat Voldemort alles verwüstet, bevor er nach oben ist, um meine Eltern zu ermorden. Ich hab's immer wieder in Gedanken sehen müssen!“ Alle blickten betreten zu Boden. Ginny legte ihrem Freund still einen Arm um den Hals.

Der Manor-Erbe benötigte mehrere Minuten, um sich von seinen Erinnerungen losreißen zu können. Währenddessen sprach Jeremy einen Konservierungszauber.

Als Harry sich wieder fähig sah weiterzugehen, öffnete Bixi die Badezimmertür. Das kleine Bad war so, wie in der Erinnerung beschrieben, allerdings ebenfalls mit einer zentimeterdicken Staubschicht bedeckt. Nur die Wände schienen ebenfalls dünner zu sein und die Decke hatte auch große Risse. Das waren ebenfalls Explosionsfolgen. Dieser Raum musste, wie Jeremy bestätigte, ebenfalls grundsaniert werden.

Bixi hatte bemerkt, wie geschockt Kingsley, Hermine, Ron und Ginny, aber vor allem Harry waren, deshalb fragte sie nach der Besichtigung des Bads unter einer tiefen Verbeugung: „Master, Sirs, Madames, darf Bixi vorschlagen, dass die Masters und Madames zunächst über den Wintergarten in den sogenannten ‚Raum des Gartens‘ gehen. Dort werden der ehrenwerte Master Potter und seine Freunde sich sicher ein bisschen erholen können, bevor Sie die nächsten schrecklich anzusehenden Räume besuchen.“ Der junge Manorbesitzer nickte stumm.

Die kleine Gruppe ging nun in den ‚Raum des Gartens‘, der den Vier Freunden nach dem eben gesehenen noch prächtiger erschien, als in James' Erinnerungen. Auch Kingsley und Jeremy bewunderten ehrfürchtig staunend dieses herrliche Gesamtkunstwerk der ‚Blauen Grotte‘, wie dieser Raum zutreffender auch genannt wurde. Nur, abgestaubt musste auch hier werden.

Die Sieben genossen diese besondere Atmosphäre, ehe sie frisch gestärkt in das große Wohnzimmer traten, ein riesiges Zimmer mit herrlicher Decke, allerdings ebenfalls absolut ohne Möbel. Es wirkte riesig, einfach gigantisch, aber durch die Leere, die lediglich durch Staub ausgefüllt war, fehlte etwas. Als Harry auf die linke untere Wand sah, entdeckte er, dass diese im Vergleich zu den anderen Seiten besonders stark abbröckelte. Jeremy, der es auch bemerkt hatte, erklärte: „Das ist nicht so schlimm. Das kann entweder durch einen neuen Verputz oder durch Stützzauber repariert werden.“ Der junge Manorbesitzer legte sich fest: „Mir wär eine Sanierung auf Muggelweise lieber. Erst dann, wenn alles wieder stabil ist, sollten zusätzliche Zauber eingesetzt werden.“ Der Bausachverständige erklärte, dass das die bestmögliche Sanierungsweise wäre.

Nachdem sich die Sieben in diesem Zimmer umgesehen hatten, öffnete Bixi die Tür zur kleinen Treppe. Zunächst strömten auf Harry wieder alle Erinnerungen ein, hier besonders die an den Tod seines Vaters. Seine Freunde kümmerten sich liebevoll um ihn, so dass er fähig war, seine schlechten Gedanken abzuschütteln, indem er an seine Erfahrungen in Kings' Cross dachte. Kingsley legte ihm fürsorglich eine Hand auf die Schulter und sagte in beruhigendem Ton: „Harry, das, was du gerade vor deinem geistigen Auge siehst, ist Vergangenheit! Du hast es geschafft, Voldemort zu vernichten – endgültig! Er ist nicht länger eine

Bedrohung! Wenn diese Räume saniert sind, könnt ihr hier wieder glücklich werden.“

Als er seine Gefühle wieder im Griff hatte, nahm der junge Held wahr, dass die Stufen der Treppe, die ganz aus Holz bestand, vollkommen aufgequollen waren, man konnte die meisten zwar noch halbwegs gefahrlos betreten, aber es war absehbar, dass das nicht mehr lange möglich sein würde. Der junge Held sagte zu Jeremy: „Diese Treppe wird wohl nicht mehr zu retten sein?“ Dieser bestätigte das, erklärte jedoch gleichzeitig: „Eine neue kann aber relativ einfach eingebaut werden.“

Der junge Millionär stieg mit den anderen Sechsen tapfer auf der vom eindringenden Regenwasser aufgequollenen Holzterrasse nach oben. Bei jedem Schritt knarrten die Stufen bedenklich, einzelne gaben sogar leicht nach.

Als sie den ersten Stock erreicht hatten sagte die Elfe: „Der Meister muss sich schonen, deshalb schlägt Bixi vor, das Kinderzimmer des Meisters nicht zu betreten.“ Harry jedoch wehrte sich dagegen: „Jetzt hab ich schon die anderen Räume gesehen, jetzt will ich auch diesen möglichst schnell hinter mich bringen!“, erklärte er voller Überzeugung, gleichzeitig jedoch mit leichtem Zittern sowohl in seiner Stimme als auch am gesamten Körper.

Die Elfe beugte sich dem Wunsch ihres Meisters. Sie erklärte kleinlaut: „Zu Befehl!“. Dann öffnete Bixi langsam die aufgequollene, nicht mehr richtig schließende Tür des Kinderzimmers.

Als die Tür offen war leuchtete den sieben davor Wartenden ein Strahl taghellen Lichts entgegen. Die Vier, die bereits zuvor das Haus betreten hatten, wollten sich vordrängen, aber Harry war schneller: Er machte drei Schritte nach vorn und stand dann in einem Zimmer, bei dem die Decke fehlte. Wenn man nach oben sah, konnte man erkennen, dass die darüberliegenden Räume ebenfalls weggesprengt waren.

Die Sonne sandte ihre hellen Strahlen direkt auf den mit einer dicken, alles überdeckenden Schmutzschicht überzogenen Fußboden. Teilweise ragten aus der zentimeterdicken, wie festgestampft wirkenden Bodenschicht halbe Schrank- und Kommodenteile heraus, die andere Hälfte war im Schmutz verborgen. Spielsachen waren hier nicht mehr zu sehen, diese waren beinahe gänzlich in der betonartigen Schicht vergraben.

In der Mitte des Zimmers stand das obere Teil einer alten, unansehnlich gewordenen hölzernen Babywiege. Das Holz war gesprungen, das Gestell an mehreren Stellen gebrochen. Das Bettchen, das sich im Innern befunden hatte, war nun ein einziger schwarzer Klumpen. Dieses schreckliche Bild führte jedoch dazu, dass Harry nicht zu deutlich auf Voldemorts Erinnerung hingewiesen wurde. Er konnte unter Aufbietung all seiner Kräfte verhindern, dass diese Bilder an die Oberfläche seines Geistes drangen.

Nach einer angemessenen Wartezeit, die er vor allem dem jungen Potter gönnen wollte, erklärte Jeremy: „Dieses Zimmer hier ist vollständig zerstört. Wenn du es wieder aufbauen willst, Harry, müssen wir alles, auch die Wände und den Fußboden entfernen. Das wird sich wohl auch in den darüberliegenden Stockwerken so fortsetzen. – Aber mit magischer Hilfe werden wir den Rest des Schlosses wohl unbeschadet stabilisieren können, um nur diesen zerstörten Teil neu aufbauen zu müssen. Wenn du das willst?“, fragte er verlegen. Der junge Held antwortete: „Ja, ich will das ganze Manor wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzen, wenn das möglich ist, mit den früheren Holz- und Stuckdecken. Ich möchte, dass zuerst alles auf Muggelweise gebaut wird, dann aber Magie für zusätzliche Stabilität sorgt. Meine Eltern haben Bilder von jedem Zimmer anfertigen lassen.“ Der Bauingenieur antwortete: „Das lässt sich machen und es ist, wie schon unten im kleinen Wohnzimmer gesagt, sogar die beste Bauweise, die es gibt.“

Jeremy räusperte sich, bevor er sich durchringen konnte, zu erklären: „Aber es wird nicht ganz billig, Harry. – Ich bitte dich allerdings, heute noch keine genauen Aussagen von mir zu erwarten. Ich muss mir erst nochmal durch den Kopf gehen lassen, welches Vorgehen in diesem Fall das Beste ist. Am besten wär's, wenn ich nachdem wir das restliche Anwesen besichtigt haben noch weitere statische Überprüfungen machen

dürfte.“ Der junge Potter stimmte zu. Bixi bot an, bei dem Ingenieur zu bleiben, bevor dieser erklärte: „Eine solche Zerstörung muss nicht besonders oft repariert werden – Wenn, dann sind die anderen Häuser mit vergleichbaren Schäden meistens so zerstört, dass Abriss und kompletter Neubau die bessere Alternative ist. – Das trifft selbstverständlich nicht auf dieses riesige Schloss zu“, fügte er umgehend hinzu, um Missverständnisse von vorneherein auszuräumen. Nach erneutem prüfenden Blick erklärte Jeremy: „Unter Umständen könnten wir die Außenmauer dieses Zimmers erhalten. Aber sie wäre dann nicht mehr so stabil, wie der Rest des Mauerwerks.“ Der junge Manorbesitzer antwortete umgehend: „Nein, dann ist es mir lieber, wenn ihr auch die erneuert.“ Der Bauingenieur nickte.

Harry erklärte, nachdem er sich abermals ein wenig erholt hatte: „Jetzt würd ich noch gern das Spielzimmer, den Wunschraum, das Handarbeitszimmer und die beiden Arbeitszimmer meiner Eltern sehen, ob die auch Schäden davongetragen haben. Dann würde ich mir noch gerne die Kapelle, die Bibliothek, von diesem Stockwerk aus, aber auch den Lichthof, das Labor und den Übungsraum ansehen, bevor wir bitte nach oben gehen.“

Bixi fragte: „Ist der Meister damit einverstanden, über die Turmtreppe des Übungsraums die nächsten beiden Stockwerke zu erreichen, bevor der Meister mit seinen Freunden über die große Freitreppe wieder nach unten gelangt, um dann die Kellerräume zu besichtigen?“ Der Angesprochene stimmte umgehend zu.

Die kleine Gruppe machte sich auf den Weg, nun auch die anderen Zimmer zu besichtigen.

Kap 31.8 Die besondere Magie des Wunsch- und Übungsraums

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

Viele Grüße

Deine/Eure Hermy

Kapitel 31.8 Die besondere Magie des Wunsch- und Übungsraums

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer waren die Fünf nach Godric's Hollow appariert. Von dort war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte.

Dann waren die sechs Hexen und Zauberer gemeinsam mit der Elfe Bixi zu Potter Manor gegangen. Sie hatten bereits das Erdgeschoss und Harrys vollständig zerstörtes Kinderzimmer im ersten Stock besichtigt.

Bixi empfahl: „Master, wollen Sie und die hochverehrten Misses und Sirs nun nach nebenan in das Spielzimmer gehen?“ Die Sechs nickten. Dann ging die kleine Gruppe durch das Loch in der Mauer, das einmal die Verbindungstür gewesen war, in den dahinterliegenden Raum. Das Zimmer war leer. Es war, wie die meisten anderen auch, noch vor der Ermordung von Lily und James von den Hauselfen ausgeräumt worden.

Die Wand, die das Spielzimmer mit Harrys Kinderzimmer verband, bröckelte komplett ab, teilweise waren sogar Löcher darin. Jeremy erklärte: „Diese Wand muss ebenfalls komplett erneuert werden. Sie ist absolut nicht mehr zu retten. Ich würde auch empfehlen, die beiden Seitenwände, zum Flur und zum Balkon hin, zu erneuern, nur die Rückwand scheint noch intakt zu sein. Ich muss das aber erst untersuchen. Leider muss ich dir auch raten, Harry, die Decke besser ebenfalls neu machen zu lassen.“ Bei diesen Worten blickte er betreten zu Boden. Er fürchtete der junge Potter würde dafür wenig Verständnis haben. Als der Angesprochene jedoch nach oben sah erkannte er: Der vordere Teil der Decke war komplett abgebröckelt, im hinteren waren noch einzelne Stuckreste zu erkennen, jedoch konnte niemand mehr sagen, welches Motiv sie gehabt hatten. Der Manorbesitzer stimmte deshalb vorbehaltlos zu, dies alles neu zu machen.

Dann traten die Sieben über die arg verzogene Tür, die ebenfalls ausgetauscht werden musste, in den Flur. Sie sahen zu ihrer Verwunderung, dass der gegenüberliegende Wunschraum vollkommen intakt zu sein schien. Dies bestätigte auch Jeremy. Bixi erklärte: „Master, der Wunschraum ist derart magisch, dass er sich bereits am Tag nach dem schrecklichen Ereignis, dem Tod ihrer Eltern, Sir“, bei diesen Worten verneigte sich die Elfe tief, „selbst repariert hat. So lange Bixi hier im Manor gelebt hat, hat dieser Raum jede wetterbedingte Beschädigung umgehend selbständig ausgebessert“, erklärte die Elfe. Der Minister und der Bauingenieur blickten skeptisch während die anderen nickten.

Harry wollten den Raum ausprobieren. Er wünschte sich eine gemütlich eingerichtete Teestube und öffnete dann die Tür. Währenddessen hatte Ginny den Wunsch nach einem Entspannungsbereich hinzugefügt.

Im Innern des Wunschraums war tatsächlich eine gemütliche Teestube entstanden. An den kleinen Tischchen stunden dampfende Kannen mit Tassen und Besteck, auch Teegebäck lag bereit. Dahinter kam eine Wand mit einer Tür.

Der junge Mann bat die sechs, sich zu bedienen. Bixi lehnte verlegen ab: „Master, das darf Bixi nicht! Von Gleich zu gleich mit dem Master und seinen Gästen! Nein, niemals!“, wehrte sich die kleine Elfe. Der junge Potter bestand jedoch darauf, deshalb fügte sie sich widerwillig, jedoch sichtlich stolz so geehrt worden zu sein.

Kingsley und Jeremy waren vollkommen überrascht, als sie diesen Raum erblickten. Harry erklärte ihnen, was er über den selben Raum in Hogwarts wusste und dass sie dort ihre DA-Stunden abgehalten hatten. Der Auror und der Bauspezialist mussten gestehen, dass sie noch nie von einem solchen Raum gehört hatten, deshalb erklärte Hermine, was sie über die vermutlichen Erfinder dieser Räume, die Peverell-Brüder, wusste und welche Verbindung diese zum Manor hatten. Kingsley verstand sofort während Jeremy die junge Granger ungläubig ansah.

Nachdem Rons Freundin ihren Vortrag beendet und jeder ausgetrunken hatte deutete Bixi in den rückwärtigen Teil und erklärte: „Master, Mieses und Sirs, Bixi kennt diese Türe dort hinten nicht!“ Darauf aufmerksam gemacht blickten die anderen in diese Richtung und entschieden, sich den dahinterliegenden Raum anzusehen, an den sich keiner der vier Freunde aus den Denkariumsszenen erinnern konnte.

Als sie die Türe passiert hatten erblickten die Sieben einen Ruheraum. Ginny lachte und klärte die anderen auf. Der Bauingenieur und Kingsley staunten. Letzterer erklärte überwältigt: „Gratuliere, Harry! So weit ich bis jetzt weiß gibt es nicht mal im Ministerium solche Räume. Allerdings gibt es dort, innerhalb der Mysteriumsabteilung, einen Bereich, bei dem ich bis jetzt noch nicht die Zeit gefunden habe, ihn zu betreten“, gestand er umgehend.

Die kleine Gruppe machte es sich ungefähr zwanzig Minuten gemütlich, bevor sie wieder in die Teestube zurückkehrten um weiterzugehen.

Als sie die Teestube verlassen hatten, bat der Leiter des Aurorenbüros ungläubig den jungen Mann: „Darf ich mir auch etwas wünschen?“ Dieser ermutigte ihn: „Nur zu, Kingsley! Wünsch dir irgendetwas und dann öffne die Tür.“ Der Auror überlegte hin und her. Er schien wie blockiert, deshalb wünschte er sich sein Büro im Ministerium. Als er die Tür öffnete entdeckte er ungläubig, dass an dem Ort, an dem zuvor die Teestube war, alles genauso aussah, wie in seinem Büro.

Die Sieben waren nochmals kurz in den Raum gegangen. Ron, der offenbar zuvor nicht genügend zu essen bekommen hatte, wünschte sich ein Sandwich. Und auf einem Tablett erschien ein üppig belegtes Häppchen. Kingsley und Jeremy staunten, aber allmählich begriffen sie, welche Möglichkeiten dieser Raum bot.

Als ihr Freund fertig gegessen hatte bat Hermine, weiterzugehen, weil sie noch viel vorhatten an diesem Tag. Die fünf anderen waren einverstanden.

Bixi verneigte sich und sagte: „Darf Bixi den Master und die Sirs und Madams nun bitten, mit Bixi in das Handarbeitszimmer zu gehen?“ Die kleine Gruppe ging die wenigen Schritte, bis sie den gewünschten Raum erreicht hatten.

Beim Öffnen der Tür stellten die Freunde fest, dass diese ebenfalls nicht mehr richtig schloss, auch sie musste deshalb erneuert werden. Die Wand zum Flur hin war ebenfalls vollkommen abgebröckelt, stellenweise durchsichtig, aber noch vorhanden. Jeremy erklärte, dass sie am besten ebenfalls abgerissen und neu aufgebaut werden sollte. Das restliche Zimmer war jedoch noch intakt. Der Stuck an der Decke war lediglich im vorderen Teil vollkommen heruntergebröckelt. Der Großteil war aber noch vorhanden. Jeremy vermutete, dass das ausgebessert werden konnte. Er konservierte diesen und die umliegenden Räume ebenfalls.

Danach besichtigte die kleine Gruppe die beiden Arbeitszimmer. Das Arbeitszimmer der Frau sollte ebenso erneuert werden, wie das Spielzimmer. Das Arbeitszimmer des Mannes dagegen war weitestgehend in Ordnung, lediglich der kleine Teil, der direkt an Harrys Kinderzimmer angrenzte, benötigte eine Komplettsanierung.

Vom Arbeitszimmer des Mannes aus gingen die Sieben in die Kapelle durch. Dort bewunderten sie die Fresken, anhand derer der Raum eindeutig als religiös genutzt erkennbar war. Es war jedoch weder ein Altar noch waren Bilder vorhanden. Bixi erklärte: „Master, den Altar und die Bilder haben die hochverehrten Eltern des Masters“, bei diesen Worten verneigte sich die Elfe erneut bis zur Erde, „eigenhändig in das Verlies gebracht. Die Bänke haben die Elfen in die Kellerräume hinuntergetragen.“ Der junge Mann nickte. Wenn er an die gesehenen Erinnerungen dachte, wusste er, dass es seinen Eltern besonders wichtig gewesen war, diese Gegenstände in Sicherheit zu wissen. Er wollte die kleine Kapelle wieder so einrichten, wie er sie in der Erinnerung seiner Eltern gesehen hatte.

Als der Manorbesitzer die Fenster betrachtete, war er ergriffen von der Mystik, die diese Bilder im Raum erschaffen hatten, selbst, obwohl dieser leer war. Alle Sieben verweilten ein wenig im Innern. Den anderen erging es ebenso.

Für den jungen Potter, aber auch für seine Freunde, war dieser Anblick nach der schrecklichen Verwüstung, die sie zuvor sehen hatten müssen, eine echte Erholung, es tat ihren Seelen gut, diese besondere Atmosphäre auf sich wirken zu lassen. Die kleine Gruppe entspannte sich erneut zusehends.

Nachdem sie sich zehn Minuten Erholung in der nun leeren Kapelle gegönnt hatten, gingen die Sieben über den Flur und das nun ebenfalls leergeäumte Elternschlafzimmer, dessen Möbel sich im Keller befanden, nochmals in die Bibliothek.

Als sie diesen Raum durch eine Tür betreten hatten, bemerkten die Sieben, dass sie auf einer Art Plattform standen, die durch ein von unten nicht sichtbares Geländer abgesichert war. Der leere Raum wirkte von hier oben ebenso gigantisch, wie sie ihn bereits unten gesehen hatten, aber das Wissen, auf einer Plattform mitten im Raum zu stehen, erzeugte bei den beiden Hexen und vier Zauberern eine Gänsehaut. Sie bewunderten abermals die riesige leerstehende Halle mit den seitlichen Rundungen an den beiden Ecken und den imposanten Fresken, deren Bilder nur von den beiden Türmen und den eingebauten Fenstern unterbrochen wurden.

Bixi führte die kleine Gruppe nach dem Verlassen der Bibliothek über den schmalen Verbindungsflur zwischen zwei ebenfalls ausgeräumten Lesesälen vorbei am Lichthof, den die Sechs erneut bewunderten, den Gang entlang bis zum Labor.

Als die Elfe die Tür des Labors öffnete, war der junge Manorbesitzer sichtlich betrübt. Nachdem sich automatisch künstliches Licht entzündet hatte, war außer einem viereckigen staubbedeckten Raum nichts zu

sehen. Selbstverständlich war auch hier alles ausgeräumt worden. Bixi, die die Enttäuschung ihres neuen Herrn bemerkte, erklärte: „Master, der Vater und die Mutter des Masters haben die Elfen ermahnt, bereits vor dem unglückseligen Halloweentag restlos alles, was tragbar ist, aus den nicht ständig genutzten Räumen herauszunehmen, selbst die leeren Regale. Die Eltern des Masters waren besorgt, dass ansonsten zu viel beschädigt werden könnte. Der tote Master und die tote Masterin konnten ja nicht wissen, wie weit das Zerstörungswerk von Du-weißt-schon-wen gehen würde, sollte er in das Manor eindringen und den Master und die Masterin verletzen oder noch schlimmer, wie es tatsächlich geschehen ist, sogar töten“, erklärte das kleine Wesen leise und betrübt.

Nachdem sie das Labor verlassen hatten führte Bixi die Sechs die wenigen Schritte über den Gang in den Übungsraum. Alle Sechs bestaunten in dieser, sich ebenso wie der Wunschraum selbst erneuernden und deshalb ausnahmsweise auch nicht staubbedeckten Halle die schiere Größe. Der leere Raum wirkte ebenso imposant, wie die Bibliothek, nur dass er nur ungefähr halb so breit war, deshalb erschien er vermeintlich noch wesentlich länger.

Um auszuprobieren ob der Übungsraum noch intakt wäre, wünschte der junge Potter sich gedanklich ein Gebirge. Es geschah jedoch nichts. Er erinnerte sich an die Erklärungen seines Dad. Er flüsterte seinen Wunsch. Dieser wurde jedoch ebenfalls nicht erfüllt. Erst als er diesen laut aussprach, erschien im hinteren Teil tatsächlich eine Gebirgslandschaft. Die vier Freunde erklärten ihren Begleitern daraufhin auch die Besonderheit dieses Raums. Bixi bestätigte ihre Aussage. Kingsley und Jeremy waren abermals begeistert.

Nachdem alle Sieben sich ausgiebig umgesehen und die besondere Magie dieses Raums ausgetestet hatten, erinnerte sich der junge Potter daran, dass die anderen diese Räume nur sehen konnten, wenn er oder Bixi dabei waren.

Harry sagte, mehr zu sich selbst, als zu seinen Begleitern: „Das alles hier ist für euch ja gar nicht sichtbar, wenn ihr allein seid! Weiß vielleicht einer, wie ich anderen, auch wenn ich nicht dabei bin, erlauben kann, das ganze Manor sehen zu können?“ Zu seiner Verwunderung, weil ihm nicht wirklich bewusst war, laut gesprochen zu haben, erhielt er eine Antwort. Seine Elfe meldete sich. Sie erklärte: „Master Potter, Sir. Der Master muss seinen Zauberstab nehmen, auf die Person, oder die Personen deuten, denen er die Sicht auf die wahren Ausmaße des Manors ermöglichen will und dabei folgendes sagen ... Zum Schluss muss der Master auf Latein hinzufügen: ‚Erlaubnis zur Sicht auf das ganze Anwesen erteilt‘“

Dann erklärte Bixi dem Manorbesitzer den Wortlaut. Daraufhin deutete Harry mit seinem Zauberstab abwechselnd auf Ginny, Hermine, Ron, Kingsley und Jeremy und sagte: „Ich, Harry James Potter, der Besitzer dieses Manors erlaube, dass ihr und eure Begleiter das ganze Anwesen sehen dürft und dass ihr auch weiteren Personen erlauben dürft, das gesamte Anwesen sehen zu können. – Permittente speculari totam rem“ Als er das gesagt hatte flammte kurz ein grünes Licht aus seinem Zauberstab auf, das von einem Genannten zum nächsten sprang. Dann erlosch das Licht wieder. Die Elfe bestätigte, dass der Zauber funktioniert habe.

Als Harry seinen Freunden die Erlaubnis, das gesamte Manor sehen zu dürfen, erteilt hatte fragte die Elfe: „Denkt der Master auch an das verborgene Stockwerk?“ Der junge Mann schlug sich mit der Hand leicht gegen den Kopf und sagte: „Danke Bixi! Das hät ich jetzt total vergessen!“

Nach einer kurzen Pause bat der Manorbesitzer: „Kannst du das verborgene Stockwerk bitte erscheinen lassen?“ Die Angesprochene nickte. Sie verbeugte sich und erklärte: „Der Master muss auf Latein sagen: ‚Verborgenes Stockwerk dieses Manors werde sichtbar‘“ Als der junge Held sie bat, es für ihn zu tun streckte die Elfe ihren Arm in Richtung Decke und sagte: „Occulta pavimento istius manerii apparebunt.“ Ein blaues, sich nach oben bewegendes Licht schien Bixis Finger zu verlassen. Die anwesenden Menschen waren verwundert, auf diese Weise hatten sie noch keinen Elfen zaubern sehen.

Bixi wirkte verängstigt, kleinlaut fragte sie: „Bixi war frech, weil sie die Kunst der Elfen offen vorgeführt hat. Welche Strafe hält der Meister für angemessen?“ Dieser erwiderte: „Nein Bixi, du warst nicht frech! Es

gibt keinen Grund, dich zu bestrafen! Von uns hat nur niemand gewusst, dass Elfen auf diese Weise zaubern können.“ Die anderen bestätigten seine Aussage. Die Angesprochene erwiderte schüchtern: „Die Elfen müssen ja ihre Arbeiten verrichten. Da den Elfen kein Zauberstab erlaubt ist haben sie gelernt, ihre Zauber auf diese Art zu wirken.“ Die Sechs bedankten sich, dass sie das erfahren durften.

Noch während dieses aufschlussreichen Gesprächs bemerkten die Sieben ein leichtes Rumoren, einem schwachen Donnerrollen ähnlich, das kurze Zeit später bereits nicht mehr hörbar war.

Als wieder Ruhe eingekehrt war fragte Ron neugierig: „Was war das denn gerade? Es hat sich ja nichts verändert!“ Die anderen waren ebenso ratlos, nur Bixi blickte wissend, wagte sich offenbar jedoch nicht mehr, etwas zu sagen, dem Freund ihres Meisters zu widersprechen.

Dann fragte Ginny: „Wollen wir nach oben gehen? Dann erfahren wir ja, ob’s funktioniert hat.“ Die anderen waren einverstanden.

Kap 31.9 Besichtigung des restlichen Manors

An alle Verbliebenen (alle Leser, die ich noch hab):

Ihr habt es geschafft!

Dieses Kapitel noch, dann wird's zwar noch Manor-Kapitel geben, aber zumindest für die nächste Zeit keine mehr, bei denen sie durch das Anwesen laufen (soweit ich das bis jetzt geplant hab)

Bis jetzt hab ich immer (aufgrund früherer Reviews) gedacht, daß es zumindest ein paar Leser geben würd, die brennend interessiert, wie das Manor jetzt aussieht - aber keiner von denen hat sich mehr gemeldet - haben die aufgehört, meine Fic zu lesen? (Und das bei zwischenzeitlich 90 Favoriteneinträgen)

Mich würd schon interessieren, wie Ihr das findet, was ich draus gemacht hab

Butterbier und Knabberzeug bereitstell

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

Kapitel 31.9 Besichtigung des restlichen Manors

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren dabei ebenfalls anwesend.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer waren die Fünf nach Godric's Hollow appariert. Von dort war Kingsley für kurze Zeit ins Ministerium appariert und anschließend zusammen mit Mr Jeremias Peakes zurückgekommen, einem Mitarbeiter des Baureferats, der sein Wissen neben seiner magischen

Ausbildung auch bei den Muggeln vervollständigt hatte.

Dann waren die sechs Hexen und Zauberer gemeinsam mit der Elfe Bixi zu Potter-Manor gegangen. Sie hatten bereits das Erdgeschoss und den ersten Stock besichtigt. Zuletzt waren sie im Übungsraum gewesen. Dort hatte Harry den anderen über einen Zauber erlaubt, die tatsächlichen Ausmaße von Potter-Manor auch sehen zu dürfen, wenn er nicht bei ihnen war. Außerdem hatte Bixi das verborgene Stockwerk wieder erscheinen lassen.

Als Harry seinen Freunden die magische Erlaubnis erteilt hatte, das gesamte Manor sehen zu dürfen, fragte die Elfe: „Master, soll Bixi den Master und seine Freunde jetzt nach oben in den dritten Stock begleiten?“ Der junge Potter antwortete mit einem schlichten: „Ja bitte, Bixi.“

Dann ging die kleine Gruppe zum oberen Turm. Dort öffnete die Elfe eine Tür, hinter der eine Wendeltreppe zu sehen war, die die Sieben nun emporstiegen.

Während des Aufstiegs gestand Bixi ein bisschen schuldbewusst: „Master, Madames, Sirs, die Elfen haben es nicht mehr geschafft, das verborgene Stockwerk rechtzeitig vor dem Angriff zu evakuieren. Nach dem Angriff konnten sie jedoch feststellen, dass alle Möbel in diesem Stock erhalten geblieben sind, obwohl die Decken des Raums über dem Kinderzimmer des Masters durch die Explosion stark beschädigt wurden.“ Der Manor-Besitzer erklärte: „Mach dir keine Sorgen Bixi! Nach dem, was du grad gesagt hast ist ja alles gut gegangen!“ Die Angesprochene nickte erleichtert.

Dann traten die Sieben aus der Turmtreppe in das Stockwerk hinein. Währenddessen erklärte die Bedienstete: „Master, Madames, Sirs! Dieses Stockwerk ist so angeordnet, dass jeweils vier Zimmer an ein kleines Bad mit Dusche und WC angrenzen. Das Bad befindet sich in der Mitte der vier Zimmer. Jedes dieser Zimmer hat eine Tür zu diesem Bad. Außerdem ist in jedem Zimmer zusätzlich ein Waschbecken vorhanden. Die Freiflächen in diesem Stockwerk sind so angeordnet, wie die in dem Stock, aus dem wir gerade kommen, manche Räume haben aber eine Art waagerechtes Dachfenster ins Freie, falls darüber eine zusätzliche freie Fläche ist.“ Die anderen nickten bedächtig. Sie benötigten etwas Zeit, sich das vorzustellen.

Nach einer kurzen Unterbrechung fügte Bixi hinzu: „Die Möbel sind in diesen Räumen alle mittelalterlich. Auch die Leitungen sind schon sehr alt; sie sind nicht auf dem selben Stand wie in den allzeit sichtbaren Stockwerken.“ Die Sechs nickten erneut langsam. Der Pottererbe erfasste, dass das bedeuten würde, die Leitungen alle auszutauschen. Er war damit einverstanden.

Dann öffnete Bixi mehrere Türen zu einzelnen Räumen. Die Decken waren teilweise stuckverziert, teilweise holzgetäfelt. Die Möbel waren zum Erstaunen der menschlichen Besucher noch aus der Barock- und Rokokozeit. Staub, wie in den zuvor besichtigten Räumen war jedoch nicht zu sehen.

Jeremy untersuchte die Bausubstanz. Er war zufrieden. Das Mauerwerk war stabiler als in den bisher besichtigten Räumen, dafür waren aber alle Leitungen veraltet. Durch das System der Luftschächte zwischen den Mauern würde sich das, wie der Bauingenieur erklärte, jedoch leicht beheben lassen.

Als die kleine Gruppe allerdings die Räume über dem Kinderzimmer erreicht hatte, erkannten sie, dass sich in dem direkt über dem Kinderzimmer befindenden Raum ein Loch im Fußboden und in der Decke befand, das jedoch kreisrund war und sich nicht so sehr ausgebreitet hatte, wie im Raum unter ihnen. Die Mauern dieses Raums waren zwar noch vorhanden, laut Jeremys Aussage jedoch äußerst dünn. Sie mussten deshalb erneuert werden um den von Harry gewünschten Standard zu erreichen.

Da das restliche Mauerwerk noch intakt war, hatten die Elfen nach der Bluttat die Möbel lediglich aus dem betroffenen Zimmer und den direkt daran angrenzenden Räumen genommen und sie in die benachbarten

Räumlichkeiten gestellt, deshalb waren auch diese Möbel noch vollständig und unbeschädigt hier oben vorhanden.

Scheinbar hatten sich die Explosionsfolgen in diesem Stockwerk im Laufe der Jahre auch nicht verschlimmert, weil das Stockwerk verborgen und deshalb nicht den Witterungseinflüssen ausgesetzt war. Jeremy konservierte das betroffene Zimmer dennoch magisch.

Nachdem sie alles besichtigt hatte ging die kleine Gruppe zum oberen Turm über den Übungsraum zurück.

Die Elfe fragte: „Master, soll Bixi den Master und seine Freunde jetzt nach oben in den zweiten Stock begleiten, wenn das verborgenen Stockwerk mitgezählt wird den dritten Stock?“ Der junge Potter antwortete erneut mit einem schlichten: „Ja bitte, Bixi.“ Dann ging die kleine Gruppe zum oberen Turm. Die Elfe öffnete auch die Tür mit der dahinterliegenden Wendeltreppe, über die sie heraufgekommen waren erneut.

Alle Sieben stiegen abermals die Wendeltreppe hoch, dabei konnten sie an einer kleinen, nur wenig verschmierten Lücke in den total verdreckten Fenstern einen schleierhaften Blick nach draußen wagen. Dort war ein komplett überwuchertes Park zu erkennen. Ginny griff zu ihrem Zauberstab und säuberte mit einem ‚Ratzeputz‘ diesen Teil des Fensters. Bixi war bereits vorausgegangen, die sechs anderen blickten aus dem Fenster und bewunderten, wie weit man bereits an dieser Stelle über das Dorf sehen konnte, aber auch wie groß das Anwesen war. Leider konnten sie dort außer herrlichen alten Bäumen nur Unkraut und Gestrüpp wahrnehmen.

Als die Gruppe im nächsten Stock die Treppe verlassen hatte standen sie auf dem Balkon. Sie gingen diesen wenige Schritte entlang, bis sie in einer der ehemaligen Bedienstetenwohnungen standen, die, nun ebenfalls leergeräumt und auch mit Staub bedeckt war. Bixi erklärte, dass Lily und James den Mitarbeitern beim Auszug angeboten hatten, die vorhandenen Möbel mitnehmen zu dürfen. Keiner, der nicht seine eigenen Möbel aufgestellt hatte, hatte dieses Angebot angenommen, deshalb waren auch die verbliebenen Möbel dieser Wohnungen noch vor dem Tod von Harrys Eltern in den Keller geschafft worden.

Die beiden Hexen, vier Zauberer und die Elfe betrachteten die beiden Innenhöfe über dem Übungsraum, die in diesem und dem darüberliegenden Stockwerk dazu dienten, dass möglichst viele Zimmer mit Tageslicht versorgt werden konnten. Die Innenhöfe hatten rundherum eine Terrasse, in ihrer Mitte jedoch nur eine Rasenfläche war, die allerdings ähnlich gegen Regen und Schnee geschützt war, wie der Lichthof auf der anderen Seite. Trotz magischem Schutz war auch dieser Rasen von Unkraut überwuchert, jedoch bei weitem nicht so schlimm wie der Park.

Als nächstes besichtigten die Sieben die Räume, die über Harrys Kinderzimmer lagen. Diese waren komplett weggesprengt worden. Die angrenzenden Mauern waren so baufällig, dass auch sie abgerissen werden mussten. Auch war dort ebenfalls Wasser eingedrungen, das im Laufe der Jahre einen erheblichen Schaden verursacht hatte. An den weiter vom Sprengloch entfernt liegenden Mauern und in den dazugehörigen Räumen waren jedoch ebenfalls keine Schäden erkennbar. Auch mithilfe einfacher Diagnosezauber, die er in jedem Zimmer angewandt hatte, konnte Jeremy keinerlei Schäden feststellen, die auf Voldemorts Fluch zurückzuführen gewesen wären.

Die Freunde besichtigten auch den darüberliegenden Stock, in dem ursprünglich die Elfen gewohnt hatten. Die Hexen und Zauberer konnten in diesen Zimmern gerade noch aufrecht stehen. Die Türen mussten magisch verändert worden sein, da sie zwar so klein wirkten, dass kein normalgewachsener Mensch hindurchzugehen können schien, jedoch hatte niemand der Sechs Probleme, als sie sich die Wohnungen in der Nähe des darunterliegenden zerstörten Kinderzimmers genauer ansahen. Der Zustand dieser Zimmer entsprach dem, einen Stock tiefer.

Nachdem sie das gesehen hatten erklärte die Elfe, dass der Dachboden leer wäre. Die Freunde verzichteten darauf, hinaufzugehen. Jeremy wollte seine Bausubstanz später untersuchen.

Dann führte Bixi die Sechs zur Großen Freitreppe. Als sie eintraten stockte den Freunden der Atem: obwohl auch hier alle Stuckgemälde mit Staub bedeckt waren und einer gründlichen Reinigung bedurften, konnte man die vergangene Pracht noch immer erkennen. Der Aufgang war nicht beschädigt, wie Jeremy schnell erleichtert feststellte.

Die Sechs bewunderten die Prachttreppe, die sie anschließend zusammen mit der Elfe bis zum Erdgeschoß hinabstiegen. Dann gingen sie, angeführt von Bixi, auf die Rückseite, um durch eine verdeckt angebrachte Tür eine breite hölzerne Treppe zu betreten, die sie in den Keller führte.

Als die kleine Gruppe im Untergeschoß angekommen war, zeigte die Elfe den sechs Freunden die Räume, in denen die Möbel verstaut worden waren. Die magische Dienerin erklärte: „Wie Bixi bereits gesagt hat, wurden die Möbel der in den letzten Wochen vor der Katastrophe nicht mehr bewohnten Räume bereits zu Lebzeiten der Eltern des Masters in den Keller oder ins Verlies gebracht, die andern wurden, bis auf die Möbel des verborgenen Stockwerks, nach dem Ableben der Eltern des Masters von Bixi und den beiden anderen Elfen ebenfalls dorthin gebracht.“ Bei diesen leise gesprochenen Worten verbeugte die Elfe sich abermals tief. Harry, der sie dieses mal genau beobachten konnte, glaubte, eine Träne ihre Wangen herunterrollen zu sehen.

Die Sechs bewunderten die größtenteils prächtigen Möbel, die zwar nach Aussage der Elfe nicht so wertvoll waren, wie die im Verlies, die diesen optisch jedoch nur wenig nachstanden.

Harry fragte verwundert: „Warum sehen die Möbel so aus, als ob sie erst gestern hier abgestellt worden wären, während oben überall der Staub von beinahe zwei Jahrzehnten sichtbar ist?“ Bixi antwortete: „Master, die Eltern des Masters haben zusammen mit den verbliebenen Hauselfen jedes Zimmer mit einem Frische- und Haltbarkeitszauber belegt. Bixi weiß nicht, weshalb dieser Zauber nur im verborgenen Stockwerk, wo bereits früher derartige Zauber vorhanden waren und hier unten wirkt, aber nicht oben in den intakten, aber leeren Räumen!“ Alle überlegten. Kingsley hatte als erster eine Antwort. Er vermutete: „Durch die gewaltige Explosion in Folge von Voldemorts Flüchen wird die entstehende Druckwelle in den oberen Stockwerken vermutlich die Reinigungs- und Konservierungszauber so stark geschwächt haben, dass sie nur noch eine kurze Zeit aktiv waren, den viel stärkeren Illusionszaubern konnte das aber offenbar nichts anhaben.“ Jeremy wusste zwar nichts über die Stärke der Illusionszauber, musste die Vermutung zu den Reinigungszaubern jedoch bestätigen.

Als sie sich ausgiebig umgesehen hatten, gingen alle Sieben über den Aufgang, der zu einer versteckt angebrachten Tür des großen Wohnzimmers führt, wieder nach oben. Bixi bat die Gruppe, während sie sich erneut bis zum Boden verbeugte: „Master, Mistresses, Sirs, wollen die hochverehrten Herrschaften zum Abschluss nochmals in den ‚Raum des Gartens‘ gehen, erneut die ‚blaue Grotte‘ auf sich wirken lassen?“ Die Sechs waren begeistert. Sie folgten der Elfe.

In dem herrlichen Ambiente genossen die Freunde ein letztes mal für diesen Tag die einzigartige Atmosphäre dieses besonderen Raumes.

Nach ungefähr zehn Minuten verließ die Gruppe das Zimmer wieder. Der Minister und der Bauingenieur brachten erneut ihre Verwunderung über diesen herrlichen Besitz zum Ausdruck und beglückwünschten den jungen Potter zu diesem Erbe seiner Vorfahren.

Kingsley blickte auf seine Uhr und stellte erschrocken fest, dass er wegen der Überprüfung der neuen Lehrer bereits seit dreißig Minuten im Ministerium sein sollte. Er bestätigte den Termin am nächsten Tag in der Gaststätte ‚Zum Goldenen Greifen‘ und verabredete außerdem mit Harry, dass er diesen, falls es seine Zeit zuließ, in Gringotts treffen würde.

Dann verabschiedete sich der Minister von den anderen sechs, mit der erneuten Bitte an den jungen Potter, nicht erst um 19:00 Uhr zur Gamotsitzung zu kommen, sondern falls ihm das möglich wäre, bereits um 18:00

Uhr in seinem Büro vorbeizuschauen.

Nachdem das Ordensoberhaupt gegangen war erklärte Jeremy: Soweit ich das bis jetzt sagen kann, ist die Sanierung des Hauses problemlos möglich, auch wenn die von dir favorisierte, die tatsächlich beste Lösung, leider ein bisschen was kosten wird.“ Der junge Manorbesitzer bedankte sich und erklärte: „Mir ist es wichtig, dass alles solide wieder aufgebaut wird, möglichst nach Muggelmethoden. Auch will ich die Leitungen des Hauses möglichst erneuern lassen! Erst dann sollen Stabilisierungszauber zum Einsatz kommen.“ Der Bauingenieur bestätigte abermals, dass das die beste, aber leider auch kostenintensivste Arbeitsweise sei.

Als nächstes fügte Jeremy hinzu: „Insbesondere die Wiederherstellung der Stuckdecken wird jedoch eine größere Summe Geld kosten. Es gibt bestimmt kompetente Leute, die das bewerkstelligen können. Aber momentan fällt mir noch keiner ein, den ich dir empfehlen könnte, Harry. Wenn du einverstanden bist, werde ich Erkundigungen einholen, wer der Beste dafür ist.“ Der junge Mann bedankte sich für diese Hilfe.

Der Bausachverständige wolle sich alles nochmal durch den Kopf gehen lassen. Er meinte: „Vielleicht kann ich dir morgen bereits mehr sagen, Harry. Bist du einverstanden, wenn ich erst gegen 15:00 Uhr dazustoße? Bis dahin kann ich euch hoffentlich schon genaueres sagen und auch ein paar Vorschläge machen, wer kompetent für diese Arbeiten ist. Zuvor hab ich noch eine Verabredung mit meiner Cousine“, erklärte er.

Dann bat Jeremy den Manorbesitzer, noch ein bisschen vor Ort bleiben zu dürfen, damit er noch weitere Diagnosezauber durchführen könne, um den Freunden bereits am folgenden Tag genaueres zu den notwendigen Sanierungsmaßnahmen sagen zu können. Er fragte auch, ob Bixi bei ihm bleiben könne. Der junge Mann und die Elfe waren einverstanden.

Die vier Freunde bedankten sich bei Bixi, die nachdem Jeremy fertig war, zum Anwesen ihrer verstorbenen Herrn zurückkehren wollte. Auch sie wollte am nächsten Tag pünktlich kommen, zusammen mit den anderen ehemaligen Hauselfen der Potters.

Harry, Ginny, Hermine und Ron verabschiedeten sich von Jeremy und Bixi. Dann wünschten sie sich noch einen schönen Samstagnachmittag und Sonntagvormittag. Der Bauingenieur beruhigte die anderen schließlich, dass er nicht mehr zu lange zu tun habe.

Die vier Freunde machten sich dann auf den Weg, das Manor zu verlassen.

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry wollten anschließend in die Winkelgasse apparieren. Dort wollten sie sich zunächst die benötigten Schulsachen besorgen, dann wollte Harry nach Gringotts gehen, während die drei anderen George besuchen wollten, bevor die Vier dann beabsichtigten zum Abendessen in den Fuchsbau zurückzukehren.

(Teil III, V und VI): Kap 32. Nachlese - 32.1 Imbiss in Muggellondon

(Teil III, V und VI): Kapitel 32. Nachlese

32.1 Imbiss in Muggellondon

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend gewesen.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer hatte sich die kleine Gruppe zusammen mit Jeremias Peakes, einem Bausachverständigen, Potter-Manor angesehen.

Kingsley und Jeremy hatten sich ebenso wie Bixi von den Freunden verabschiedet.

Die Vier, die nun wieder alleine waren, gingen nach der Besichtigung des Anwesens wieder zum Eingangstor zurück.

Als die kleine Gruppe das Tor erreicht hatte, fragte Ron: „Was wollen wir jetzt als nächstes machen? Ich hab’ langsam Hunger! Suchen wir uns im Ortskern ein Restaurant?“ Seine Worte wurden durch heftiges Rumoren seines Magens begleitet. Hermine gab zu bedenken: „Nein Ron, das geht leider nicht! Wenn die Leute Harry erkennen, dann kommen wir hier nicht mehr weg. Und wir haben in der Winkelgasse noch einiges zu erledigen! Wir haben fast keine Zeit mehr! Wir müssen uns was anderes überlegen, wo wir schnell was zu essen bekommen.“ Ihr guter Freund sah das ebenso.

Während dieses kleinen Wortwechsels überkam den jungen Helden Wehmut. Er sinnierte: „Es wär schon interessant, mit den Leuten hier zu reden. Ich will endlich mehr über meine Eltern erfahren!“ Er erschrak, als ihm bewusst wurde, dass er das laut gesagt hatte. Hermine bewegte bereits ihren Mund, suchte jedoch offenbar noch nach den passenden Worten. Harry wusste, dass sie ihm das eben gesagte wortreich ausreden wollte, er beeilte sich deshalb, ihr zu erklären: „Ja, ich weiß, dass wir dafür heut keine Zeit haben. Das muss eben, wie schon einmal gesagt, warten bis nach der Schule.“ Die drei anderen nickten langsam, ihren Freund bedauernd.

Um möglichst schnell von seinen unpassenden Überlegungen abzulenken schlug der Millionär nach kurzem Nachdenken vor: „Wir könnten doch in der Nähe der Winkelgasse in einer Muggleinkaufsstraße nach einem Stand suchen, bei dem man das Essen mitnehmen kann.“

Die anderen stimmten zu. Nur Ginny fragte nach: „Wenn wir nach London wollen, warum sind wir dann nicht gleich vom Manor aus appariert?“ Ihre Freundin antwortete: „Denk doch mal an die vielen Schutzzauber auf dem Manor! Harry könnte das möglicherweise! Ich bin mir allerdings auch bei ihm nicht ganz sicher“, erklärte sie überlegend, deshalb langsam. „Aber ob Ron und ich das auch hier drin können, wissen wir noch nicht. Vermutlich werden die von Harrys Vorfahren heraufbeschworenen Beschränkungen immer noch aktiv sein, so dass wir nicht aus dem Manor herauskommen würden, ja warscheinlich nicht einmal hier drin überhaupt apparieren könnten. Und zum Ausprobieren haben wir heut einfach keine Zeit mehr! Wir wissen ja nicht, ob uns etwas passiert, wenn wir hier drin versuchen zu apparieren.“ Die junge Weasley nickte verstehend.

Als sie das Potteranwesen verlassen hatten suchten sich die vier Freunde eine schlecht einsehbare Nische und überprüften dann mithilfe des ‚Vista Libero‘-Zaubers mehrere mögliche Ankunftsgebiete in Muggellondon, bis sie in einer Einkaufsstraße einen geeigneten Platz gefunden hatten, an dem sich gerade

niemand aufhielt und der auch nicht leicht einsehbar war. Der junge Potter erklärte dabei seiner Freundin, wie diese den ‚Vista Libero‘-Zauber benutzen konnte. Als Ginny ihn gelernt hatte, apparierten Hermine und Ron dorthin, gemeinsam mit Harry, der Ginny mitnahm.

In Muggellondon angelangt, gingen die vier Freunde die Einkaufsstraße entlang. Als sie in die Schaufenster von Bekleidungs- und Schuhgeschäften blickten, waren Harry, Ron, aber vor allem Ginny versucht, diese zu betreten, aber Hermine ermahnte sie abermals: „Dazu haben wir heute keine Zeit mehr.“

Die Freunde liefen weiter die Straße entlang. Sie suchten sich einen Stand, an dem sich jeder einen Hot Dog kaufte. Ron futterte zusätzlich eine Portion Pommes Frites. Da die beiden von Muggeln erzogenen keine Lust auf Cola oder einen anderen Softdrink hatten und Ginny und Ron diese Getränke nicht kannten nahmen sie ihre Hot Dogs und gingen ein Stückchen weiter. An einem nahegelegenen Getränkestand versorgten sie sich mit frisch gepressten Säften und Milchshakes.

Nachdem sie fertig gegessen und getrunken hatten, suchten sich alle Vier erneut eine etwas abgeschirmte Nische in einer wenig besuchten Seitenstraße. Harry bekam plötzlich Panik, dass er, wenn er allein wäre und dabei gesehen würde, das Gedächtnis von vorbeikommenden Muggeln nicht sauber verändern könnte, deshalb nahm er sich vor, seine Fähigkeiten in Gedächtniszaubern so schnell wie möglich zu verbessern. Er wollte dies möglichst in der ersten Schulwoche mit Hermines Hilfe üben. Er hoffte, dass seine Freunde bereit waren, sich als Übungspartner zur Verfügung zu stellen.

Als der junge Held seine Befürchtungen überwunden hatte blickte er seine Freunde auffordernd an. Währenddessen durchzuckte ihn die Frage, ob er sein Aussehen wieder verändern sollte, um in der Winkelgasse nicht sofort erkannt zu werden. Er erklärte dies den drei anderen. Nachdem er es ausgesprochen hatte, antwortete er sich jedoch selbst: „Nein, ich muss mich allmählich daran gewöhnen! Ich kann mich nicht immer vor den Leuten verstecken! Ich werde wohl lebenslang eine Berühmtheit sein! Da muss ich jetzt eben durch!“ Die drei anderen bestärkten ihn in dieser Erkenntnis. Sie waren sich ebenfalls sicher, dass der junge Potter sich allmählich damit abfinden musste, von Unbekannten angegafft, angehimmelt und bewundert zu werden.

Nach diesen Überlegungen entstand eine kurze Stille. Der Manorbesitzer wirkte traurig, er war in seine Gedanken abgedriftet. Ginny legte ihm ihren Arm um die Schulter, sagte jedoch nichts. Diese Geste tröstete ihn und brachte ihn zurück in die Wirklichkeit. Jeder der Vier war währenddessen kurzzeitig in seine Gedanken versunken gewesen.

Eine Minute später erklärte Harry: „Danke! – Jetzt wird’s aber Zeit, dass wir endlich unseren Einkauf erledigen.“ Alle Vier benutzten nun abermals den ‚Vista Libero‘-Zauber und apparierten, erneut von Passanten unbemerkt, schnellstens in die Winkelgasse, Ginny wurde dabei wieder von ihrem Freund mitgenommen.

In der magischen Einkaufsstraße angekommen, überlegten die Vier zunächst, wo sie als erstes hingehen sollten. Hermine entschied: „Harry will, wie er gesagt hat, noch in die Bank, außerdem muss er um 18:00 Uhr schon wieder bei Kingsley sein! Davor sollen wir auch noch in den Fuchsbau zurück zum Abendessen. Deshalb müssen wir zunächst zügig unsere Schulsachen einkaufen, bevor wir dann vielleicht noch ein wenig Zeit haben, uns andere Läden anzusehen!“ Ron maulte zunächst, sah dann jedoch, ebenso wie Ginny und ihr Freund, die Notwendigkeit dieses Vorgehens ein.

Nachdem diese Frage geklärt war, gingen die Vier die Straße entlang.

Da die Bücherlisten aller Schüler sehr kurzfristig angekommen waren, waren in der Winkelgasse auch an diesem Samstag noch eine Menge junger Leute zusammen mit ihren Eltern unterwegs. Der junge Millionär blieb jedoch bei seinem Entschluss, sich nicht mehr zu tarnen. Den Tarnzauber hatte er bereits beim Betreten von Potter-Manor wieder rückgängig gemacht. Er wusste, dass er da nun durchmusste. Allmählich musste er sich an das Gegaffe der Hexen und Zauberer gewöhnen! Er konnte diesem nicht ewig mit magischer

Veränderung seines Aussehens aus dem Weg gehen. Ja, gestand er sich schweren Herzens ein, er musste sich, wie er bereits vor wenigen Augenblicken erkannt hatte, wohl tatsächlich allmählich daran gewöhnen, lebenslang eine Berühmtheit zu sein.

Wie er befürchtet hatte, wurde der Manorbesitzer in dieser Gasse von sehr vielen Passanten angestarrt, manche versuchten sogar, ihren Helden ‚versehentlich‘ anzurempeln, andere, ihn direkt zu berühren. Obwohl er sich geistig darauf vorbereitet hatte, war dem jungen Mann diese Aufmerksamkeit, die er durch sein bloßes Erscheinen erregte, immer noch außerordentlich peinlich, aber er wusste, dass er keine andere Wahl hatte, wenn er weiterhin in England leben wollte.

Die vier Freunde gingen zielstrebig auf die einzelnen Läden zu. Als sie an Madame Malkins Geschäft vorbeikamen fragte Harry, ob sie noch neue Kleidung benötigten. Die anderen drei lehnten jedoch entrüstet ab. Neue Klamotten hatten sie ja schließlich erst vor wenigen Wochen eingekauft.

Als nächstes erreichte die kleine Gruppe Flourish & Blotts.

Kap 32.2 Einkauf von Unterrichtsmaterial

Kapitel 32.2 Einkauf von Unterrichtsmaterial

Am Samstagmorgen war Kingsley Shacklebolt in den Fuchsbau gekommen, um sich mit Harry über dessen Erbschaft zu unterhalten. Hermine, Ginny und Ron waren bei diesem Gespräch ebenfalls anwesend gewesen.

Nach einem ausführlichen Gespräch im Wohnzimmer hatte sich die kleine Gruppe zusammen mit Jeremias Peakes, einem Bausachverständigen, Potter-Manor angesehen. Dann waren die vier Freunde nach einem kurzen Zwischenstopp zum Mittagessen in Muggellondon in die Winkelgasse appariert.

Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry, standen nun vor Flourish & Blotts, als sich der Pottererbe daran erinnerte, dass er noch Kleidung für seine Elfen benötigte, deshalb gingen sie zurück zum Geschäft von Madame Malkin.

Während die drei Freunde sich nach dem Betreten des Bekleidungsgeschäfts relativ ziellos umblickten fragte Harry, nachdem die Chefin persönlich erschienen war, um ihre vier Kunden zu bedienen: „Madame, haben Sie auch Kleidung für Elfen oder können Sie diese abändern.“ Die überraschte Ladeninhaberin fragte nach: „Für Elfen? Das ist aber ungewöhnlich! Nur noch wenige Hexen und Zauberer denken daran, ihren Elfen geschneiderte Kleidung anzubieten.“ Sie blickte den Angesprochenen bewundernd an.

Nach einer kurzen Unterbrechung fragte Madame Malkin: „An welche Kleidung hatten Sie denn gedacht, Sir?“ Der junge Mann erklärte: „Ich wollte Sie um zwei Garnituren sommerliche und zwei Garnituren wärmere Arbeitskleidung für eine Elfe bitten, auf der ein ‚P‘ aufgestickt sein soll. Zusätzlich möchte ich noch um zwei Elfenkleider bitten, ein sommerliches und ein wärmeres, die die Elfe sich selbst aussuchen darf. Wenn Sie einverstanden sind werde ich die Elfe, die Bixi heißt, bitten, zu Beginn der kommenden Woche für die beiden Kleider vorbeizukommen.“ Die Ladeninhaberin blickte bewundernd auf ihren Kunden: Einem Elfen derart viele Kleider zu geben hatte sie bis jetzt noch nicht erlebt.

Der junge Mann bestellte zusätzlich: „Außerdem bitte ich Sie, das ganze viermal anzufertigen, weil ich noch drei weiteren Elfen diese Kleidung anbieten möchte, eine Garnitur wird Anfang nächster Woche von meinem Elfen, Kreacher, direkt abgeholt werden, die anderen beiden werde ich übergeben, aber auch erst nächste Woche, vielleicht kann Kreacher diese auch gleich mitnehmen, wenn er seine Kleider abholt und die beiden, die er sich selbst aussucht, in Auftrag gibt. Ich benötige eventuell auch noch Kleidung für weitere Elfen, aber das muß erst noch geklärt werden. Ich möchte Sie aber um Diskretion bitten. Ich will nicht, dass jetzt schon bekannt wird, dass ich viele Elfen habe.“ Madame Malkine wunderte sich über die Anzahl der Elfen, war jedoch einverstanden. Sie erklärte, dass sie versuchen würde, eine der vier Garnituren Arbeitskleider am selben Tag noch fertig zu machen und am darauffolgenden Sonntag zu liefern. Die andere bestellte Bekleidung wollte sie in der folgenden Woche anfertigen.

Die Ladeninhaberin fragte zunächst nach, wohin sie die Kleidung der Potterelfen senden sollte. Harry bat, sie in den Fuchsbau zu schicken und die Rechnung vom Potterverlies zu begleichen. Die Chefin blickte zur Sicherheit auf Ginny, Hermine und Ron. Als sie auch diese erkannte, willigte sie ein: „Selbstverständlich, Mr Potter.“

Nachdem der junge Millionär den Stoff für die Arbeitskleidung ausgesucht hatte, trat die kleine Gruppe wieder aus dem Laden heraus und ging ein Stückchen weiter. Dann standen die Freunde vor Flourish & Blotts.

Als sie die Tür geöffnet hatten schreckten die Vier zunächst zurück! Der Laden war gesteckt voll! Aber sie mussten sich hineinquetschen, sie benötigten die dort zu kaufenden Schulbücher schließlich! Und in der darauffolgenden Woche wollten sie nach Möglichkeit nicht gleich von ihrem Sonderrecht Gebrauch machen.

Um die Vielzahl der Schüler schneller bedienen zu können, hatte sich der Besitzer ein System überlegt: Eine an der Tür stehende Mitarbeiterin fragte die Eingetretenen: „Benötigen Sie Schulbücher? Dann stellen Sie sich bitte da rüber“, dabei deutete sie mit ihrer Hand auf die rechte Seite. „Dort werden die Bücher der Klassen Fünf bis Sieben ausgegeben“, erklärte sie, zur Freude der Vier ohne wahrzunehmen, wer gerade ihren Laden betreten hatte.

Die vier Freunde drängten sich zu der angegebenen Gruppe. Dort stand ein Verkäufer, der gerade erklärte: „... neuen Runde beginnen. Ich werde jetzt den Titel nennen, dann meldet sich bitte jeder, der eins dieser Bücher benötigt. Die Bücher reichen Sie dann bitte bis zur jeweiligen Person durch. Wenn Sie alle benötigten Werke besitzen, können Sie sich gern noch weiter im Laden umsehen und weitere Erzeugnisse erstehen. Danach gehen Sie bitte zur Kasse, um alles zu bezahlen.“

Der Verkäufer nannte die einzelnen Schulbücher, die dem Geschäft von Professor McGonagall zuvor mitgeteilt worden waren. Hermine, Ron, Ginny und Harry meldeten sich jeweils bei dem Buch, das sie benötigten. Das entsprechende Buch wurde dann von vorne nach hinten gereicht, bis der Verkäufer keine erhobenen Hände mehr erkennen konnte.

Als er das Buch: ‚Geschichte der Zauberei des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts‘ zum Verkauf aufgerufen hatte erklärte der Mitarbeiter: „Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schüler! Sie können das vorliegende Buch erwerben, falls Sie es benötigen oder zu besitzen wünschen. Sie können sich jedoch auch an der Kasse in eine Liste eintragen lassen, das neuerscheinende Buch mit dem Zusatzkapitel ‚Geschichte der letzten beiden Zaubererkriege‘ zu erwerben, das Ihnen dann übernächste Woche zugesandt wird. Die Direktorin von Hogwarts war damit einverstanden, dass in diesem Fall ausnahmsweise das Buch erst in zwei Wochen für den Unterricht benötigt wird. Wir können die neuen Exemplare jetzt noch nicht ausliefern, weil die Autoren noch fleißig an den letzten Kapiteln schreiben. Soweit mir mitgeteilt wurde müssen diejenigen Schüler, die die alte Ausgabe erwerben, die letzten Kapitel als vervielfältigte Pergamente hinzufügen.“

Harry wollte von dem neuen Buch nichts wissen, aber Hermine ermahnte ihn, es wäre seine Pflicht, sich darüber zu informieren, was über ihn geschrieben werde, denn allen war klar, dass der junge Held in dieser neu überarbeiteten Ausgabe bei den letzten Kapiteln eine wichtige Rolle einnehmen würde. Die Vier entschieden sich schließlich dafür, zwei alte Ausgaben zu kaufen und sich für zwei neue Ausgaben in die Liste eintragen zu lassen. Da die meisten auf das neue Exemplar warten wollten war die Verteilung dieses Buchs äußerst schnell beendet.

Als der Verkäufer das Buch ‚Magisches Recht Großbritanniens‘ anbot, bot er ebenfalls zwei Varianten davon zum Verkauf: „Meine Damen und Herren, liebe Schüler,“ erklärte er, „von diesem Buch können Sie die Standardausgabe erwerben oder eine Version, die sich bei Neuerungen automatisch anpasst.“ Hermine meldete sich, um nachzufragen: „Aber, Sir“, fragte sie, „Wie soll das im Unterricht funktionieren? Wir Schüler können ja nicht auf unterschiedlichem Stand sein?“ Da verbesserte sich der Verkäufer: „Bei der magischen Version dieses Buchs bleibt ab dem Kaufdatum der Originaltext immer erkennbar, die Neuerungen erscheinen in Rot.“ Hermine und Harry wollten sich diese Luxusausgabe zulegen, Ginny und Ron blickten jedoch betreten zu Boden. Sie hätten dieses Buch ebenfalls gerne erworben, konnten es sich jedoch nicht leisten. Die beiden wurden jedoch von ihren Freunden getröstet: „Eigentlich ist es ja ausreichend, wenn in jeder Familie ein aktuelles Buch vorhanden ist! Für den Unterricht kommt ihr beiden dann wohl auch mit der Standardausgabe zurecht!“, erklärte die junge Granger flüsternd.

Rons Freundin hatte ihre Information gerade beendet, als der Millionär ihr zuflüsterte: „Ich bin echt gespannt, ob dieses Buch hält, was es verspricht? Heut abend können wir das ja schon überprüfen!“ Die Angesprochene nickte. Dann erstanden beide die Luxusausgabe. Der Pottererbe besorgte sich zu diesem

Thema noch zusätzlich das, zwar nicht auf der Einkaufsliste stehende, jedoch ebenfalls vom Verkäufer angebotene Buch: ‚Historische Entwicklung des magischen Rechts‘, das auch Hermine erwarb. Der junge Held dachte, dieses Buch könnte für seine Tätigkeit im Gamot nützlich sein.

Nachdem die Vier alle Schulbücher auf ihrer Liste erstanden hatten, sahen sie sich noch kurz im Laden um. Hermine fand noch weitere interessante Sachbücher, die sie ebenfalls dringend lesen wollte und deshalb kaufte.

In der Nähe der Kasse wurde gerade ein Buch angeboten: ‚Die Schlacht von Hogwarts‘ von Rita Kimkorn. Der junge Held, der zusammen mit seinen Freunden die in der Nähe liegenden Regale durchstöberte, wollte eine Schimpftirade loslassen, aber Hermine und Ginny konnten ihn gerade noch beruhigen, bevor er sich laut dazu äußerte. Die junge Granger erstand auch dieses Buch mit der geflüsterten Begründung: „Wir müssen schließlich wissen, was diese Schmierfinken über uns, besonders über dich, Harry, verbreiten. Jetzt halt dich aber unbedingt ruhig, sonst darfst du auch noch Autogramme geben! Und, dafür haben wir heute wirklich keine Zeit mehr!“, flüsterte sie aufgeregt. Ihr guter Freund erinnerte sich mit Schaudern an die entsprechenden Erlebnisse mit Gilderoy Lockhart in seinem zweiten Jahr. Nun veränderte er doch heimlich sein Aussehen, damit er zumindest in diesem Laden nicht erkannt wurde. Sein Vorhaben gelang.

Nach kurzem machte Ginny ihre Freunde darauf aufmerksam, dass die Vier einen knappen Zeitplan hatten, deshalb ließ die junge Granger sich überreden, ihre Suche, wie sie sagte, vorzeitig abzubrechen.

Als die kleine Gruppe zur Kasse ging, gelang es dem Pottererben, als erster die Kasse zu erreichen. Nachdem Hermine und er sich für die Neuauflage des Buchs ‚Geschichte der Zauberei des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts‘ vormerken lassen erklärte der junge Held der Verkäuferin, dass er für die drei anderen mitbezahle. Diese protestierten, jedoch erfolglos. Als der junge Mann die Rechnung beglichen hatte verließ die kleine Gruppe diesen Laden.

Nachdem sie Flourish & Blotts verlassen hatten, machte Harry, auf Drängen der beiden Damen, seine Tarnung wieder rückgängig. Die Vier gingen dann in die magische Apotheke, um ihre Vorräte gemäß der zugesandten Liste aufzustocken.

Als sie am Eeylops Eulenkaufhaus vorbeikamen, betrat die kleine Gruppe dieses kurz zum Erwerb von ein paar Eulenkeksen und anderer Leckereien für ihre gefiederten Freunde.

Am Quidditchladen konnten Ginny, Harry und Ron nur schwer vorbeigehen! Nur eine energische Ermahnung von Hermine brachte sie schließlich dazu, dieses Geschäft nicht zu betreten, ebenso wie das von George und die Eisdiele von Mr Fortescue, an der Ron beinahe nicht vorbeizuschleußen gewesen wäre.

Nachdem sie ihre Einkäufe verkleinert hatten, damit sie in eine handliche Plastiktüte passten, erklärte Harry, dass er nun noch zu Gringotts müsse. Diese Gelegenheit nutzen Ginny und Ron, um ihrem Bruder doch noch einen kurzen Besuch abstatten zu können. Der junge Potter bat seine Freunde, diesem viele Grüße auszurichten. Er war dieses Mal ausnahmsweise froh, dass vor allem Ginny nicht mit in sein Verlies kommen würde, so konnte er sie überraschen.

Hermine war hin- und hergerissen, ob sie Harry begleiten sollte, damit dieser nicht allein wäre, oder doch mit den beiden anderen gehen. Weil sie aber auf keinen Fall mit dem jungen Potter in dessen Verlies hinunterfahren wollte entschied sie sich doch dafür, bei den beiden Weasleys zu bleiben.

Ginny, Hermine und Ron wollten anschließend zur Eisdiele gehen und dann zu Georges Laden, wo sie sich gegen 17:00 Uhr mit Harry treffen wollten. Dieser war einverstanden. Er freute sich, dadurch auch noch George treffen zu können.

Ron freute sich bereits sehnsüchtig, später doch noch ein Eis essen zu können.

Kap 32.3 Lob und Ermahnung in der Bank

Kapitel 32.3 Lob und Ermahnung in der Bank

Am Samstagmorgen waren Hermine, Ron, Ginny und Harry mit Kingsley Shacklebolt und einem Bauingenieur nach Godric's Hollow gegangen, um sich Potter-Manor anzusehen. Nach dem Verlassen des Manors waren die vier Freunde in die Winkelgasse appariert. Dort hatten sie gemäß der erhaltenen Bücherliste ihre Schulsachen gekauft.

Als sie ihre Einkäufe erledigt hatten, machten sich Ginny, Hermine und Ron auf den Weg zu Fortescues' Eissalon und danach in Georges Laden, während Harry nach Gringotts ging um sich Geld aus seinem Verlies zu holen, aber auch, um den Familienschmuck anzusehen und die Bilder vom Manor mitzunehmen.

Der junge Mann betrat die Schalterhalle der Bank. Er schritt direkt auf einen der diensthabenden Kobolde zu. Der Angestellte, der ihn sofort erkannte, verneigte sich tief, dann sagte er: „Mr. Potter, für Sie ist eine Nachricht angekommen.“ Der Millionär wunderte sich, nahm das Pergament jedoch entgegen. Es war von Kingsley. Dieser entschuldigte sich, dass er leider nicht kommen könne, weil die Untersuchungskommission seine Anwesenheit wünsche.

Als der junge Held wieder von seinem Pergament aufblickte fragte der Bankmitarbeiter während einer erneuten tiefen Verbeugung dienstefrig: „Sir, soll ich Sie zum Herrn Direktor begleiten oder soll ich den Herrn Direktor rufen?“ Der Angesprochene antwortete, nach einer leichten Verbeugung: „Sir, ich will keineswegs unhöflich sein, bitte Sie jedoch, wenn dies möglich ist und nicht zu viele Umstände macht, Bill und Fleur Weasley zu rufen, falls diese heute anwesend sind.“ Der Elf verneigte sich abermals und antwortete: „Sehr wohl, Sir. Ja, Sir, Sie haben Glück. Mr und Mrs Weasley wollten beide noch eine Arbeit vollenden. Ich werde sie holen!“, erklärte er hilsbereit. „Aber, Sir, erlauben Sie mir noch die Bitte, den Herrn Direktor anschließend rufen zu dürfen? Der Herr Direktor hat zu seinem tiefen Bedauern vergessen, Ihnen noch etwas zu geben“, gestand der Kobold kleinlaut, während er seinen Kopf leicht gesenkt hielt. Dann verließ er den jungen Mann.

Nach kurzem kamen Bill und Fleur auf Harry zu. Die drei begrüßten sich herzlich. Dann bat der junge Potter, ihn zu seinem Verlies zu bringen. Die beiden Angekommenen brachten den jungen Helden zunächst nach hinten. Sie baten ihn jedoch als erstes in ein Besprechungszimmer, um zuvor noch ungestört reden zu können.

Als sie Platz genommen hatten fragte Bill: „Harry, was willst du trinken?“ Der Pottererbe wollte zunächst ablehnen, als sein künftiger Schwager erklärte: „Keine Sorge, Harry. Das ist hier so üblich.“ Dann bat der junge Held um ein Glas Kürbissaft. Der älteste Weasleyspross kontaktierte einen Hauselfen, der umgehend für den Millionär den Kürbissaft, für Fleur einen Tee und für Bill eine Apfelschorle brachte.

Nachdem die Getränke vor ihnen standen fragte der junge Potter als erstes: „Ich hoffe, dass ich euch keine Schwierigkeiten gemacht hab, weil ich nach euch verlangt habe?“ Der Weasleysohn antwortete: „Nein, Harry, mach dir keine Sorgen! Zwar werden private Besuche während der Dienstzeit von den Kobolden nicht gern gesehen, aber in diesem Fall ist das anders: Erstens ist Fleur deine Vermögensverwalterin und deshalb kann ein Besuch bei ihr immer geschäftliche Ursachen haben und ich als ihr Mann darf da schon mit eingebunden werden! Zweitens hast du angesichts der Höhe deines Vermögens eine gewisse Sonderstellung in der Bank, so dass kein Kobold wagen würde, dich unnötig zu verärgern.“ Der junge Mann war dankbar für diese Antwort. Er war sichtlich erleichtert.

Nachdem sie Harrys Sorgen zerstreut hatten fragte Bill zunächst vorsichtig: „Darf ich zuerst zu einem anderen Thema kommen, Harry oder hast du keine Zeit?“ Der junge Held antwortete: „Um Sechs soll ich im Ministerium sein, zuvor müssen wir noch zu Molly zum Abendessen. Aber sonst haben wir nichts mehr vor, außer, dass der Direktor noch kurz mit mir reden will. Die anderen erwarten mich erst um 5 in Bills Laden. Einkaufen waren wir schon.“

Als er diese Antwort gehört hatte erklärte Bill grinsend: „Super, weil wir wollten unbedingt noch über dein Interview mit dir reden.“ Während er das sagte, stand der älteste der Weasleykinder auf und drückte seinen Schwager in Spee begeistert an seine Brust. Fleur, die ebenfalls aufgestanden war küsste den jungen Helden auf beide Wangen, dabei sagte sie: „Großartig ‘arry! Wirklich toll! Escht große Leischung! Wie ‘ast du das geschafft?“

Nachdem sich die drei wieder gesetzt hatten bestätigte Bill die Aussage seiner Frau: „Ja, Harry, dein Interview war wirklich großartig! Aber, wie hast du nur den Propheten dazu gebracht, das alles so abzudrucken, wie wir es damals im Fuchsbau besprochen hatten?“

Der Weasleyspross holte tief Atem, dann erklärte er: „Als ich von dem Interview gehört hatte, hätt’ ich mich wetten trau’n, dass die daraus eine reißerische Story machen würden, bei der du vermutlich sogar äußerst schlecht wegkommen würdest!“ Der junge Mann antwortete verschmitzt lächelnd: „Jaja, ihr beiden!“ Verlegen zu Boden blickend erklärte er: „Ja, ihr habt schon Recht! Aber, ich hab aus dem Desaster nach der Ordensverleihung und den vielen früheren misslungenen Gelegenheiten gelernt: Ich hab allen Reportern ein magisch bindendes Versprechen abgenommen, dass sie nur das schreiben dürfen, was ich ihnen auch gesagt hab. Sie hatten sich zuerst zwar geweigert, dieses Versprechen zu geben, aber ich hab es zur Bedingung gemacht, damit dieses Interview überhaupt stattgefunden hat.“ Fleur und Bill nickten bewundernd: „Wirklich gut gemacht, Harry! Großartig! Denen hast du’s wirklich gezeigt!“, antworteten die beiden anerkennend. Der Gelobte wurde dabei rot wie eine überreife Tomate.

Nachdem er seinem künftigen Schwager Zeit zur Erholung gegeben hatte, erklärte Bill aber: „Harry, so toll ich dein Interview auch finde, du solltest dich langsam auch dazu entschließen, deine Memoiren zu schreiben! Alle Welt möchte wissen, was du beim Kampf gegen Vol...“ Der Angesprochene ermutigte ihn: „Keine Angst, Bill. Trau dich nur!“ Der älteste Weasleysohn vollendete seinen Satz: „Was du beim Kampf gegen Vold... Vol... Volde... Voldemort alles erlebt hast.“ Der junge Held blickte skeptisch, deshalb erklärte Bill: „Doch Harry! Wenn du dieses Interview nicht gibst, dann werden eben unautorisierte Bücher über dich erscheinen mit phantastischem Inhalt, der dir, so wie ich dich kenne, auf keinen Fall recht sein dürfte!“ Fleur sagte traurig und niedergeschlagen: „Diese Bücher kann niemand ver’indern. Es wird sie auf jeden Fall geben!“ Der Angesprochene bestätigte niedergedrückt: „Die ersten werden schon angeboten. Eins wurde angepriesen, als wir bei Flourish & Blotts waren!“

Mit starker Stimme fügte Bills Frau hinzu: „Ja, siehst du, ‘arry! – Aber, die Öffentlichkeit ‘at ein Recht darauf, neben diesen Schmierereien auch deine Version, das was du tatsächlich erlebt hast, zu erfa’ren, ‘arry!“ Der Angesprochene entgegnete, da er noch immer sauer wegen des Buchverkaufs war, ein wenig genervt: „Ja, ja, ihr habt ja Recht! Müsst ihr mich immer wieder darauf ansprechen? – Hermine, Ginny, Ron, Molly, Arthur, George, Kingsley, McGonagall und sogar Percy reden ununterbrochen auf mich ein!“, ereiferte er sich, die Situation deutlich übertreibend. „Und jetzt auch noch ihr beide, Fleur und Bill! – Das ist ungerecht!“ Nun waren es die beiden, die beschämt zu Boden blickten.

Resigniert gab der junge Potter nach kurzem Schweigen schließlich zu: „Aber ihr habt erreicht, was ihr wollt! – Ja, ich hab endlich eingesehen, dass ihr sogar Recht habt! Und dafür muss ich euch sogar dankbar sein! – Ich werde mich bei nächster Gelegenheit dazu durchringen, dieses Buch zu schreiben. Aber erst, wenn wir in der Schule sind! Ich hab Kingsley schon gebeten, mir geeignete Autoren zu empfehlen und will auch nochmal mit ihm drüber reden. - Und jetzt möcht’ ich nichts mehr darüber hören!“, sagte er zeitgleich erregt und beschämt.

Harry war in den letzten Tagen immer wieder auf seine Memoiren angesprochen worden. Er hatte jedoch immer versucht abzuwiegeln, was ihm zunehmend schwerer gelungen war. Letztlich hatte er selbst eingesehen, dass ein von ihm verfasstes Buch notwendig war, um die auf jeden Fall entstehenden wild wuchernden märchenhaften Fantasien anderer Autoren, die es sich auf keinen Fall nehmen lassen würden, mit diesen Geschichten enormes Geld zu scheffeln, wenigstens zu widerlegen, wenn er sie schon nicht aufhalten konnte. Den letzten Anstoß dazu hatte die Ankündigung und das Buch über die Schlacht bei Flourish & Blotts gegeben. Dort hatte er auch erkannt, dass er dieses Vorhaben nun nicht mehr zu lange hinauszögern konnte! Außerdem hatte der junge Held ja schon zu einem früheren Zeitpunkt eingesehen, dass er der Öffentlichkeit Voldemorts Horkruxe nicht vorenthalten durfte.

Als sich der junge Mann wieder beruhigt hatte fragte Fleur noch, wie sie künftig wegen des Erbes verfahren sollte, ob sich Harry das nochmals überlegt hätte. Der Multimillionär antwortete, dass er zunächst alles so belassen wolle, wie seine Eltern und Großeltern das festgelegt hätten. Nur, seinen Onkel sollte die junge Weasley in die Mangel nehmen, so wie sie das bereits in Shell Cottage besprochen hatten. Er verlasse sich bei der Verwaltung seines Vermögens ganz auf die Frau seines künftigen Schwagers. Außer, wenn dringende Fälle auftauchen würden, bei denen er selbstverständlich jederzeit zu sprechen wäre, wollte er sich erst später mit den Einzelheiten der Verwaltung seines Vermögens befassen. Bills Frau akzeptierte dies.

Der junge Held erzählte den beiden auch, dass er vorhatte, Potter-Manor wenn möglich reparieren zu lassen. Er bat Fleur, sich um die finanzielle Seite dieses Großauftrags zu kümmern. Diese war selbstverständlich sofort bereit dazu.

Nach einer kurzen Denkpause unterhielten sich die drei zunächst noch ein wenig, bevor der Potternachfahre bat: „Wollen wir jetzt langsam in mein Verlies hinunterfahren? Sonst wird's doch noch zu spät für mich!“ Die Angesprochenen nickten.

Kap 32.4 Mit Bill und Fleur im Verlies

Kapitel 32.4 Mit Bill und Fleur im Verlies

Am Samstagmittag, nach dem Besorgen der benötigten Schulsachen in der Londoner Winkelgasse, statteten Ginny, Hermine und Ron, nachdem sie sich ein Eis gegönnt hatten, George einen Besuch in dessen Laden ab. Harry hingegen war nach Gringotts gegangen. Dort hatte er sich mit Fleur und Bill Weasley getroffen.

Der junge Potter, seine Vermögensverwalterin und deren Ehemann hatten sich zunächst in einem der Besprechungszimmer der Bank unterhalten. Dann bat Harry die beiden, ihn in sein Verlies zu begleiten.

Die Drei erhoben sich und gingen in den rückwertigen Teil des Gebäudes, um mit einer Lore in die unterirdischen Räume zu fahren. Der junge Mann ließ dieses Mal seine Gedanken treiben. Er genoss die Fahrt mit diesem Gefährt sichtlich. Fleur und Bill bemerkten, dass er in seine Gedanken abgedriftet war, deshalb störten sie ihn nicht.

Als die Lore stoppte stiegen die Drei aus und gingen die wenigen Schritte bis zum Potterverlies zu Fuß.

Der junge Held führte das umfangreiche Öffnungsritual durch. Dann wurde die Tür wie von Geisterhand aufgestoßen. Der Millionär trat zur Seite, damit die beiden anderen einen Blick hineinwerfen konnten. Fleur und Bill wollten zunächst ihrerseits zur Seite gehen, um ihrem Freund den alleinigen Einlass zu ermöglichen. Dieser bat sie jedoch inständig, mitzukommen. „Ihr verwaltet doch schließlich mein Vermögen, dann solltet ihr das Verlies auch gesehen haben!“, erklärte er bestimmt.

Nach diesen Worten traten die beiden Weasleys schließlich nach vorne. Ihnen stockte der Atem, als sie das Innere erblickten. Eine derartige Pracht hätten sie nicht erwartet! Bill sagte mehrmals: „Wow!“ Fleur stieß viele langgezogene „Ohooooos!“ hervor. Automatisch machten die beiden wieder einen Schritt zurück.

Der Manorbesitzer blickte dem Ehepaar in die Augen. Als er erkannte, dass sie sich wieder erholt hatten fragte er: „Ihr wisst doch, dass ich reich bin! Und ich hab euch gesagt, dass die gesamte Bibliothek hier unten aufbewahrt wird! Was habt ihr erwartet?“ Bill antwortete: „Grad weil du so reich bist hatten wir, wie in den meisten Verliesen üblich, geglaubt, dass man schon beim Reingehen Galleonen sehen würde, dass die anderen Gegenstände nur einen kleinen Teil des Raums einnehmen würden.“ Fleur nickte.

Nach einer kurzen Verschnaufpause fragte der älteste Weasley-Sohn verwundert: „Soweit wir sehen konnten, befinden sich da drin ja nur Möbel? Auch wenn die äußerst wertvoll sein dürften!“ Der Pottererbe erklärte: „Nein, nicht ganz! Es gibt schon auch ein paar Galleonen“, bei diesen Worten grinste er frech, „die allerdings hinter einer Geheimtür verborgen sind. Ich zeig sie euch, wenn wir drinnen sind.“

Dann betraten die Drei das Verlies.

Nachdem sie sich alles genauer angesehen hatten waren Fleur und Bill noch mehr beeindruckt von diesem herrlichen Inventar. Insbesondere von der Bibliothek konnte Harrys Vermögensverwalterin nicht genug bekommen. Sie fragte: „Harry, wenn du sie wieder aufgeschellt hast, kann ich mir dann ein paar Bücher auslei'n?“ Der junge Mann nickte. Natürlich würde er ihr das erlauben, ebenso wie Hermine. Wenn die Französin nur halb so ein Bücherwurm war wie seine gute Freundin würden sich beide wohl tagelang in der Bibliothek verkriechen, wurde dem Pottererben schlagartig klar. Bei diesen Gedanken musste er schmunzeln.

Die Drei hatten die letzten Reihen erreicht . Dort stöberte der junge Potter die Bücherreihen nach der Familienchronik seiner Vorfahren durch.

Als er sie gefunden hatte zauberte der Millionär die Chronik auf seine ursprüngliche Größe, dann suchte er die Seiten heraus, in denen der Mechanismus zum Sichtbarmachen des verborgenen Stockwerks des Manors beschrieben und aufgezeichnet war. Diese kopierte er auf ein mitgebrachtes Pergament. Danach verkleinerte er die Chronik wieder und stellte sie in das Regal zurück.

Dann zeigte Harry seinen beiden Begleitern den Öffnungsmechanismus der Geheimtür. Er bat sie dabei: „Bitte schaut genau zu! Wenn ihr erlaubt, kann ich euch vielleicht einmal bitten, mir Geld von hier unten zu bringen.“ Die beiden waren selbstverständlich einverstanden. Der Millionär entnahm aus dem dahinterliegenden Raum einen angemessene Menge Galleonen und steckte sie ein. Er würde sie für Ausgaben während seiner Schulzeit, zumindest jedoch bis zu den Ferien, benötigen.

Nachdem sie die Bibliothek ausgiebig bestaunt hatten, gingen die drei Freunde wieder in den vorderen Bereich und betrachteten die dort stehenden Möbel und Gemälde. Bill und Fleur waren davon ebenso begeistert wie von der riesigen Büchersammlung.

Während sie sich umsahen erblickte Bill die magischen Pulte aus dem Labor. Er rief enthusiastisch: „Sind das magische Pulte? Toll! Ich hab schon davon gelesen, aber noch nie eins gesehen!“, bevor er erklärte: „Gratuliere Harry! So etwas ist äußerst selten und seehr kostbar!“ Der junge Mann konnte sich das angesichts seines Reichtums und des Alters des Manors lebhaft vorstellen. Fleur war beim Anblick dieser Pracht immer noch äußerst einsilbig. Sie ließ immer wieder ‚ooooooooohhhhs‘ und ‚aaaahhhs‘ hören.

Danach bestaunten die beiden Älteren die hier unten aufbewahrten kostbaren Waffen und Rüstungen. Der junge Mann antwortete auf ihre bewundernden Ausrufe: „Als ich das erste Mal davon erfahren hab ist’s mir ähnlich ergangen! Aber bei dem Reichtum meiner Familie sollte uns das nicht wirklich wundern!“, fügte er selbsterklärend hinzu. Die anderen beiden nickten.

Nachdem er Fleur und Bill alles gezeigt hatte, ging der junge Held zu dem Schrank, aus dem er bereits das Denkarium genommen hatte. Er bückte sich, um, wie seine Eltern ihn gebeten hatten, nun nach dem Familienschmuck und den Bildern zu suchen.

Zunächst fand der Manorbesitzer eine relativ große, offenbar nicht in dem selben Maße wie die anderen Gegenstände in diesem Raum magisch verkleinerte, reich verzierte Schatulle, die er öffnen wollte. Als er sie jedoch berührte sprang der Deckel von selbst hoch. In dem Kästchen befanden sich kostbare Ohringe, Ringe, Armreife, Halsketten, Haar- und Gewandspangen und Kolliers. In einem separaten Fach lagen die zwölf, laut James’ Aussage, magischen Ringe mit Opalen, vier Feuer-, vier helle und vier schwarze Opal-Ringe, die Freundschaftsringe. Daneben, in einem anderen Fach entdeckte der junge Mann zwei rubinrote Ringe, ein dazu passendes Collier, einen Armreif und ein Paar aus dem selben edlen Stein hergestellte Ohringe, den Hochzeitsschmuck, bei dem auch ein passendes Diadem lag, sowie ein paar blaue Saphirringe mit dazugehöriger Kette, einem Armreif und den Ohrringen, den Verlobungsschmuck.

Der Millionär überlegte, was er mitnehmen sollte? Nach kurzem Nachdenken entschied er, von dem entdeckten Schmuck fünf der magischen Freundschaftsringe mitzunehmen. Er würde sie an Hermine, Ron, Kingsley, Fleur und einen Mitschüler in Hogwarts geben. Außerdem nahm er für seine Verlobte den saphierblauen Verlobungsschmuck mit: den Ring mit der dazugehörigen Kette, dem Armreif und den Ohrringen. Ein weiteres wunderschönes Kollier mit dazu passendem Armreif, Ring und Ohrringen wollte er ihr zum nächsten Geburtstag schenken, deshalb ließ er es vorläufig noch in seinem Verlies. Auch den Hochzeitsschmuck seiner Mutter legte er wieder zurück, nachdem er ihn voller Bewunderung betrachtet hatte.

Als er die Gegenstände entnommen hatte, entdeckte der junge Held in einem gesonderten Fach die beiden Siegelringe der Potters. Den Siegelring der Ehefrau durfte er seiner Verlobten erst bei der Hochzeit geben,

ansonsten würde dieser zerstört werden, das hatten seine Eltern ihm erklärt, deshalb ließ er ihn noch liegen.

Der Manorbesitzer nahm den Siegelring des Mannes heraus. Als er ihn betrachtete erblickte er das Pottersiegel an dessen unterem Rand der Name ‚James Potter‘ und dessen Geburtsdatum einprägte war. Kurz nachdem er das Siegel berührt hatte, veränderte sich die Schrift: Der Name ‚James Potter‘ schien sich nach rechts zu verschieben. Dann erschien vor dem Namen noch das Wort ‚Harry‘.

Der junge Mann konnte seine Augen zunächst nicht von dieser für ihn phantastischen Szene wenden. Als er wieder fähig war, weiteres wahrzunehmen, betrachtete er erneut das gesamte Siegel. Das Geburtsdatum hatte sich auch verändert! Nun erschien als Datum ‚A. D. 31.07.1980‘. Der staunende Betrachter benötigte einen Moment, bevor er realisierte, dass das sein eigener Geburtstag war.

Nach einem weiteren Augenblick zeigte Harry das Siegel zunächst seinen beiden Begleitern, dann steckte er es sich an den Finger. Der Ring wurde augenblicklich unsichtbar. Er verschwand sogleich. Nun wünschte er sich, dass das Pottersiegel sichtbar wurde, daraufhin erschien es. Er ließ es wieder verschwinden und wünschte sich, dass der Gamotring sichtbar werden sollte. Auch das funktionierte problemlos. Seltsamerweise, so wunderte er sich, hatte er keine Probleme, genau den Ring erscheinen zu lassen, den er in diesem Moment sehen, oder auch zeigen wollte.

In dem Moment, in dem der junge Mann den Gamotring erscheinen hatte lassen, hatte Bill sich nach ihm umgesehen. Er sah den Ring und fragte nach: „Ist das der Siegelring der Potters? Hat der gleich mehrere Unterteilungen? Er sieht wunderbar aus!“, jubelte er.

Harry war hin und hergerissen. Schließlich überlegte er, gehörten Bill und Fleur ja gewissermaßen zur Familie! Warum sollte er es ihnen nicht sagen? Deshalb antwortete er darauf, so dass es auch Fleur hören konnte: „Nein, das ist das Pottersiegel“, dabei ließ er den anderen Ring erscheinen. Fleur und Bill blickten auf beide und riefen zunächst begeistert aus: „Wunderbar! Beide!“

Nach kurzem fragte der älteste Weasley-Spross: „Aber was bedeutet dann der andere?“ Harry erklärte: „Bitte verrätet mich nicht“, bat er, „das soll noch geheim bleiben! Das ist mein Gamotring. Kingsley hat mich gefragt, ob ich mich nicht in dieses Gremium aufnehmen lassen würde. Gestern war bereits die Aufnahme.“ Die beiden Weasleys beglückwünschten ihn und versprachen, es niemandem zu sagen. Dann erklärte der Millionär ihnen die Symbole des Gamotrings. Den Beiden verschlug es dabei kurzzeitig die Sprache! Harry war gleich dreifaches Gamotmitglied! Das mussten sie erst verdauen.

Es entstand erneut eine kurze Erholungspause. Dann nahm der Manorbesitzer einen Feueropal, hielt ihn Fleur hin und bat sie, diesen Freundschaftsring künftig zu tragen. Diese wies das Geschenk zunächst als viel zu teuer zurück.

Der junge Potter erklärte der Frau seines künftigen Schwagers: „Fleur, dieser Ring soll nicht für immer dir gehören! Er ist bereits seit vielen Jahrhunderten mit einem Zauber belegt, der bewirkt, dass er auf Wunsch des Familienoberhaupts, beim Beenden der Freundschaft, oder beim Tod des Trägers automatisch in den Familienbesitz zurückkehrt. Mit diesem Ring kann man Gefühle übermitteln, und seine Freunde, die ebenfalls einen derartigen Ring oder auch das Familiensiegel oder den Ehe- oder Verlobungsring tragen, wissen lassen, wenn man will, dass sie zu einem kommen. Dieser Ring ist also die schnellste Möglichkeit, mich zu kontaktieren.“ Bills Frau hauchte: „Danke ‚arry!“ Dann küsste sie ihn intensiv auf die Wange. Wegen der Kontaktmöglichkeit war sie bereit, dieses Geschenk anzunehmen.

Bill blickte danach nochmals interessiert in den Schrank. Er entdeckte verkleinerte Fotos. Er deutete darauf und sagte es seinem künftigen Schwager. Dieser nahm die Bilder an sich und vergrößerte sie. Dann sahen sich alle drei die Aufnahmen an, dabei sahen sie, dass, wie James bereits gesagt hatte, ein Satz magisch war und ein Satz aus einer Muggelaufnahme der selben Motive bestand, der Gesamtansicht und jedes einzelnen Zimmers, sowie der Außenanlagen des Manors.

Fleur und Bill waren überwältigt, als sie die Fotos sahen. Sie fragten immer wieder ungläubig nach: „Ist das alles wirklich EIN Anwesen? Ist das etwa DEIN Schloss?“ Der junge Mann bestätigte, dass das alles Bilder von Potter-Manor waren. Da mussten sich die beiden festhalten um nicht vor Erstaunen in Ohnmacht zu fallen. Harry beschwor zwei Stühle herbei, damit Bill und Fleur sich kurz setzen konnten. Nach etwa fünf Minuten erhoben sie sich wieder und der junge Potter ließ die Stühle wieder verschwinden.

Die Drei blickten sich noch etwas um. Der älteste Weasleynachfahre und seine Frau erklärten ihrem künftigen Schwager, wie sehr sie die eben gesehene Einrichtung und das Manor bewunderten. Da Fleur die Vermögensverwalterin war mussten sie sich jedoch allmählich eingestehen, dass sie etwas ähnliches erwarten hätten müssen.

Nach weiteren fünf Minuten verließen der Held, sein Schwager in spe und dessen Frau das Verlies wieder und fuhren zurück an die Oberfläche.

Während der rasanten Fahrt bat Harry Fleur und Bill am nächsten Tag um 14:00 Uhr in das Gasthaus ‚Zum Goldenen Greifen‘ nach Godric’s Hollow zu kommen. Die beiden hatten für diesen Tag noch keine Verabredung deshalb waren sie selbstverständlich, wie sie sagten, einverstanden.

Als die beiden Weasleys zugestimmt hatten erklärte der Pottererbe: „Ihr könnt das sicher als Arbeitszeit absetzen!“ Die Angesprochenen winkten jedoch ab: „Nein, Harry! – Danke, aber das ist Ehrensache!“, erklärten sie zeitgleich.

Kap 32.5 Der Gringottsdirektor und das Blacksiegel

An alle noch verbliebenen Leser:

Wäre schön, wenn ich mal wieder ein Lebenszeichen von Euch erhalten würde - mich würd in diesem Kapitel v. a. interessieren, wie Ihr den Brief findet

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 32.5 Der Gringottsdirektor und das Blacksiegel

Am Samstagmittag, nach dem Besorgen der benötigten Schulsachen, statteten Ginny, Hermine und Ron George einen Besuch in seinem Laden ab. Harry hingegen war nach Gringotts gegangen. Dort hatte er sich mit Fleur und Bill Weasley getroffen.

Der junge Potter, seine Vermögensverwalterin und deren Ehemann waren gemeinsam im Potterverlies gewesen. Sie waren mit der Lore zurückgefahren. Währenddessen hatten sie sich für den nächsten Tag verabredet.

Als sie im Begriff waren aus der Lore zu steigen wurden Fleur, Bill und Harry bereits von einem Kobold erwartet. Dieser verbeugte sich tief: „Mr Potter, Sir“, sagte er ehrerbietend, „der Herr Direktor bittet Sie, Sir, noch kurz mit Ihnen reden zu dürfen.“ Der junge Mann verbeugte sich ebenfalls und erklärte: „Sehr gerne, Sir.“ Dann verabschiedete er sich kurz von Bill mit einem kräftigen Händedruck und von Fleur mit einer Umarmung und einem Freundschaftskuss.

Danach folgte der Pottererbe dem Kobold, der ihn in das Büro des Direktors begleitete.

Als der junge Mann im Büro des Bankdirektors angekommen war verneigte dieser sich tief. Dabei bat er seinen Gast, Platz zu nehmen.

Nachdem sich beide gesetzt hatten begann der Kobold, sich wortreich bei dem jungen Millionär zu entschuldigen, weil er diesem abermals eine wichtige Information erst verspätet mitteilen würde.

Der Angesprochene nahm die Entschuldigung verwundert an und meinte, dass sich der Direktor nicht zu viele Sorgen machen solle. Dieser erklärte nun endlich: „Mr. Potter, ... Sir, Sie sind Erbe der Familie Black! Diese Familie ist zwar nicht ganz so alt, wie die ehrenwerte Familie Potter, jedoch besitzt auch die ehrbare Familie Black ein Siegel, das die ehrenwerte Frau Walburga Black unserer Bank zu treuen Händen übergeben hat, damit wir es an den volljährigen Black-Erben aushändigen. Dies habe ich bis jetzt übersehen. Ich bitte untertänigst, meine Nachlässigkeit zu entschuldigen.“ Der junge Mann erklärte: „Herr Direktor, bitte machen Sie sich keine Gedanken, bis jetzt habe ich das Siegel der Familie Black nicht benötigt und nun werde ich es ja erhalten! Auch das Siegel meiner Vorfahren habe ich erst heute aus dem Verlies geholt! Sie sehen also, dass es

keine schlimme Verzögerung ist, wenn Sie mir das Familiensiegel der Blacks auch erst heute übergeben.“ Diese Worte beruhigten den Direktor, der sich tatsächlich Sorgen gemacht hatte, der junge Potter könne seiner Bank nicht mehr das nötige Vertrauen entgegen bringen, um dessen Vermögen verwalten zu dürfen.

Der Kobold erhob sich und überreichte dem jungen Mann eine kleine schwarze Schatulle, auf deren Außenseite zwei Schlangen abgebildet waren, ansonsten war das Behältnis aus Ebenholz ganz schlicht, ohne weitere Verzierungen.

Als der Pottererbe das Kästchen öffnen wollte erschien ein Dorn, der ihn leicht, jedoch durchaus schmerzhaft in den Finger ritzte. Nach ungefähr einer Minute sprang der Deckel auf und der Millionär konnte ein rotes Samtbett im Innern erkennen. Die Oberseite enthielt einen Brief von Walburga Black. Auf der anderen Seite lag ein Ring, der dem Betrachter in die Augen zu stechen schien. Der Manorbefitzer besah sich diesen. Er erkannte das Blacksiegel, das er bereits auf dem Familiensilber und anderen Gegenständen in Sirius' Haus, nein, in seinem Haus am Grimmauldplatz, verbesserte er seine Gedanken, gesehen hatte und das auch auf seinem Gamotring abgebildet war. Dieses Siegel konnte er nun auf dem vor ihm liegenden Schmuckstück etwas größer begutachten.

Harry zog seinen Zauberstab und sprach einen Diagnosezauber. Er konnte keine feindlichen Zauber auf dem Kästchen und dem Ring feststellen.

Dann blickte der Potternachfahre kurz auf. Er sah den Gringottsdirektor fragend an. Dieser erklärte: „Mr Potter, selbstverständlich haben meine Mitarbeiter das Behältnis auf schwarzmagische Zauber untersucht, bevor wir es in Verwahrung genommen haben. Wir konnten jedoch keine Zauber darauf entdecken. Zauber, die auf dem Brief liegen, hätten normalerweise erkannt werden müssen, beim Ring bin ich mir allerdings nicht sicher, ob wir von außen wirklich fähig sind, alle in dessen Innern eingearbeiteten dunklen Zauber erkennen zu können.“ Der junge Mann nickte. Er nahm deshalb den Brief heraus, während er den auf der anderen Seite auf ein rotes Samttuch gebetteten Ring noch im Kästchen ließ, um zunächst Hermine, der er in dieser Sache mehr zutraute, als sich, zu bitten, ebenfalls Diagnosezauber über den Ring zu sprechen.

Walburga Black hatte geschrieben:

„Lieber Erbe der hochgeachteten Familie Black,

ich, Walburga Black, die Ehefrau des vorletzten Nachfahren des hochangesehenen Geschlechts der ehrenwerten Familie Black, Ehefrau von Orion Black und Mutter meiner beiden Söhne Sirius und Regulus Black, auf die ich wahrhaft stolz sein kann, vermache Dir, lieber Nachfahre mit diesem Ring das Erbe unserer ehrwürdigen Familie. Halte es in Ehren! Übergib es Deinen Kindern! Bleibe unserer Familientradition treu und Sorge dafür, dass das Erbe der ehrenwerten Familie Black immer in Händen des reinen Blutes bleibt!

Lieber Erbe, wer immer Du sein wirst, achte immer die hohe Tradition unseres Hauses! Vergiss nie, Dein Blut und Deine Einstellung rein zu halten! Beachte, dass Schlammblüter uns immer ein Greul waren!

Lieber Erbe, ich muss Dich von einem großen Unrecht in Kenntnis setzen, das ich begangen habe: ich habe meinen treuen Sohn verkannt: Sirius Black habe ich zu meiner großen Schande aus dem Stammbaum entfernt, obwohl er die Ehre unserer Familie auf solch geniale Weise reingehalten hat! Er war es, der den Abschaum von Potter an den Dunklen Lord verraten hatte!

Oh, wie sehr habe ich dem armen Sirius Unrecht getan! Er stand ganz auf Seiten der Familie, weil er zur Vernichtung dieser Schande (der Potters) beigetragen hat, vielleicht kommt er ja doch noch aus Askaban heraus und kann sein Erbe antreten!

Mein armer Sohn konnte ja nicht wissen, dass der Potterbalg diese unverfrorene Frechheit haben würde,

dem Dunklen Lord das Leben zu rauben. Oder habe ich mich in meinem Sohn doch nicht getäuscht? Hat er diesen schändlichen Plan ausgeheckt? Nein, das konnte niemand ahnen: Dass der unbesiegbare Dunkle Lord sein Ende in einem so erbärmlichen kleinen Balg finden würde, konnte wirklich niemand vorhersagen, nicht einmal der großkotzige, schleimige besserwisserische Schlammbhutversteher Dumbledore! Deshalb bitte ich Dich, mein lieber Erbe, wozu ich körperlich nicht mehr in der Lage war: Nimm meinen Sohn Sirius wieder in den Stammbaum unserer Familie auf!

Kreacher, mein missratener Hauself, der nicht würdig ist, nach seinem elenden Verrecken, unsere Treppe mit seinem dreckigen, erbärmlichen Kopf zu schmücken, hat sich immer geweigert, an die Unschuld seines letzten Herrn zu glauben! Er hat immer gesagt, dass Sirius seinen Bruder Regulus verraten hätte, er wollte mir jedoch nicht sagen, warum? Ich habe fast alles versucht, es ihm zu befehlen, aber seine Sturheit war stärker! Er erklärte mir, dass er es Regulus geschworen habe! Lieber hat er sich bestraft, als zu reden, dieser missratene, undankbare kleine Wicht! Aber ich konnte von ihm nicht die gerechte Strafe für sein Verhalten verlangen, weil ich ihn brauchte: Er allein wusste, welche Medizin für mich notwendig war. Ach, wie ich diese Krankheit verfluche, die mich dazu zwang, von einem Hauselfen abhängig zu sein, auch wenn er mich ansonsten vergöttert hat. Aber nun genug davon.

Zunächst möchte ich noch eine Vermutung äußern: Wenn Du ein Malfoy sein solltest, dann untersteh Dich, ein ähnlich erbärmlicher Wendehals zu werden, wie Dein verfluchter Vater! Er war nicht bereit, für die gerechte Sache des reinen Blutes einzustehen, nachdem der Dunkle Lord sich vorübergehend vor diesem Bastard zurückziehen musste. Nein, bleibe Du Deiner Sache treu! Achte immer auf das reine But! Und ehre den Dunklen Lord, der uns Zauberer von diesem Abschaum der Schlammblüter befreit!

Ich möchte Dich, lieber Erbe, nochmals ausdrücklich daran erinnern, das hohe Erbe der Familie Black immer in Ehren zu halten. Solltest Du es nicht tun, dann sei verflucht!

Trage diesen Siegelring mit Stolz und halte das hohe Erbe der Familie Black immer in Ehren!

Deine Walburga Black“

Der junge Mann musste lachen, als er diesen Brief gelesen hatte. Kreacher hatte sich also seiner Herrin widersetzt! Ihm war Regulus' Tat wichtiger, dafür hatte er sogar immer wieder Strafen, und wie Harry vermutete, äußerst schmerzliche Bestrafungen, in Kauf genommen! Das machte ihm den Elfen noch wesentlich sympatischer!

Als er den Brief gelesen hatte überlegte der Potternachfahre, ob er nach diesem Brief überhaupt noch bereit war, dieses Erbe zu behalten. Aber, erinnerte er sich, er hatte es nicht von Walburga Black geerbt, sondern von Sirius! Und diesem konnte er es absolut nicht antun, seinen letzten Willen zurückzuweisen.

Der Millionär legte den Brief zurück und klappte das Kästchen zu. Dann nahm er es an sich.

Nach kurzem Nachdenken verabschiedete der junge Potter sich vom Bankdirektor, der ihn nach einer abermaligen Verbeugung noch zum Ausgang brachte.

Weil die Zeit langsam knapp wurde apparierte Harry anschließend zu Georges Laden, um sich dort mit Ginny, Hermine und Ron zu treffen.

Kap 32.6 Erschreckende Erkenntnisse des Propheten

Kapitel 32.6 Erschreckende Erkenntnisse des Propheten

Am Samstagmorgen waren Hermine, Ron, Ginny und Harry mit Kingsley Shacklebolt und einem Bauingenieur nach Godric's Hollow gegangen, um sich Potter-Manor anzusehen. Nachdem sie das Manor wieder verlassen hatten, waren die vier Freunde in die Winkelgasse appariert, um dort ihre Schulsachen zu kaufen, während der Auror ins Ministerium musste.

Als sie ihre Einkäufe erledigt hatten gingen Ginny, Hermine und Ron zunächst zu Fortescues Eissalon, dann in Georges Laden. Der junge Potter ging währenddessen nach Gringotts um sich Geld aus seinem Verlies zu besorgen, aber auch, um den Familienschmuck anzusehen, Ginnys Verlobungs-, die Freundschafts- und seinen Siegelring zu holen und die Bilder vom Manor mitzunehmen. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch den Siegelring der Blacks erhalten.

Nachdem er die Zaubererbank verlassen hatte, apparierte Harry zu „Weasleys Zauberhafte Zauberscherze“, wo er sich mit Ginny, Hermine und Ron traf.

Als er an sein Ziel appariert war, schaute der junge Held zunächst neugierig in das Schaufenster. Dort erblickte er viele der ihm bereits bekannten Scherzartikel. Was ihn verwunderte, nein gestand er sich ein, es sollte ihn eigentlich nicht überraschen: Er sah auch ein Spiel mit Figuren. Bei der Figurengruppe war eine dabei, die verblüffend Fred ähnelte. Wenn er darüber nachdachte, musste er sich eingestehen, dass das vermutlich einer von Georges Versuchen war, sein Trauma zu verarbeiten.

Nachdem er sich umgeblickt und das zu seiner Verblüffung bereits wieder vollständig dekorierte Schaufenster bewundert hatte öffnete der junge Mann die Tür zum Geschäft und ging hinein. Er sah sich auch dort um und erkannte noch weitere Figuren des toten Rumtreibers, die sich alle beinahe lebensecht bewegten, auch wenn sie nur Miniaturformat hatten.

Ein wenig später, während er gerade den Regalinhalt bewunderte, fühlte der Millionär, dass ihm jemand auf die Schulter tippte. Erschrocken zuckte er zusammen. Dann wandte er sich augenblicklich dem anderen zu, seinen Zauberstab einsatzbereit auf seinen Gegenüber gerichtet. Dieser sagte: „Du hast aber mittlerweile eine blitzschnelle Reaktion, Harry.“ Der vermeintlich angegriffene blickte dem Sprecher in die Augen. Er erkannte ihn sofort, es war George, deshalb ließ er augenblicklich seinen Stab wieder sinken und sah seinen Gegenüber beschämt und zugleich entschuldigend an.

Die beiden begrüßten sich danach mit einer freundschaftlichen Umarmung. Dann erklärte der stolze Ladenbesitzer: „Harry du kannst dich natürlich gern noch im Laden umsehen, aber Hermine und meine beiden Geschwister haben mir gesagt, dass ihr um fünf bei Mum beim Essen sein wollt und jetzt ist es schon zehn nach Fünf. Ich hab übrigens Ginny und Ron schon ein Scherzartikelpaket für euch Vier für die Schule zugesteckt.“, erklärte er verschwörerisch grinsend, bevor er, mit der Hand hinter sich deutend, hinzufügte: „Die Drei warten schon da hinten im Lager auf dich.“

Der junge Mann bedankte und verabschiedete sich eilig von seinem künftigen Schwager, dann ging er nach hinten.

Harry erkannte, dass Ginny und Ron aber auch Hermine sich interessiert im Lager umblickten. Sie waren auch nach seinem Eintreffen noch damit beschäftigt, ein paar neue, noch nicht ganz fertige Scherzartikel, aber auch Gegenstände, die auch zur Verteidigung nützlich sein könnten, genauer anzuschauen.

Da seine drei Freunde noch immer mit Georges Erfindungen beschäftigt waren, ermahnte Harry sie: „Ich muss um 18:00 Uhr im Ministerium sein. Zuvor haben wir Molly versprochen, noch bei ihr zu Abend zu essen und jetzt haben wir schon zehn nach Fünf. Für mich wird's also höchste Zeit, zurückzugehen! Ihr könnt ja noch hier bleiben, wenn ihr noch etwas länger braucht. Dann apparier ich erstmal allein zurück.“

Zunächst erschrakten die Drei. Dann, nachdem sie sich erholt hatten, legten sie augenblicklich die Gegenstände zurück, die sie noch in ihren Händen hielten. Danach verließen sie zusammen mit Harry das Geschäft, weil sie ihren Freund nicht allein zurückkehren lassen und Molly dadurch einen Schrecken einjagen wollten.

Vor dem Laden angekommen apparierten die vier Freunde mit ihren magisch verkleinerten Einkäufen zurück in den Fuchsbau.

Die Vier legten den kurzen Fußmarsch zum Haus eilig zurück.

Als sie die Haustür erreicht hatten rief Ginny in die Küche: „Mum wir sind wieder da! Wir gehen nur kurz auf unsere Zimmer. Könntest du uns in der Zwischenzeit bitte ausnahmsweise schon das Essen herrichten?“

Die Weasley-Mutter eilte heraus und begrüßte alle Vier. Dann gingen diese zunächst auf Rons Zimmer. Dort legten sie ihre Einkäufe ab.

Hermine nahm eilig ihr Buch ‚Magisches Recht Großbritanniens‘ aus der Einkaufstasche und öffnete dieses. Sie suchte die Seite heraus, wo es um das Verteidigungsrecht vor dem Gamot ging und lass das geltende Gesetz sorgfältig durch. Sie schrieb dieses sogar ab. Das Gesetz über die Mehrheitsverhältnisse vor dem Gamot kopierte sie ebenfalls. Währenddessen berichteten die drei anderen einander von ihrem Nachmittag.

Der Pottererbe fragte Hermine, ob sie das Blacksiegel auf schwarzmagische Flüche untersuchen könnte, diese bat ihn jedoch, sich angesichts der während dieser Untersuchung zu übernehmenden Verantwortung unwohl fühlend, besser Kingsley darum zu bitten. Harry akzeptierte dies nach einer kurzen Diskussion widerwillig.

Danach ging jeder der Vier noch kurz ins Bad um sich für das Essen frisch zu machen.

Als alle wieder im Zimmer waren, eilten die Freunde in die Küche, um zu Abend zu essen. Molly, die bereits alles vorbereitet hatte, leistete ihnen Gesellschaft, aß jedoch selbst nichts. Sie wollte auf ihren Mann warten.

Die Vier erzählten der Weasley-Mutter wie ihr Tag verlaufen war und erklärten außerdem, dass die Winkelgasse derzeit absolut keine Bedrohung wäre.

Dann sagte Harry zu seinen Freunden, dass er Kingsley bitten wollte, sich um ein Grab für Sirius in dessen Familiengruft zu kümmern. Die vier anderen hielten dies für eine gute Idee. Auch wenn dort kein Leichnam bestattet werden konnte, hatte Sirius doch ein Grab verdient!

Als die Freunde diese Diskussion beendet und außerdem ihren Tagesablauf grob geschildert hatten und die Weasley-Mutter gerade nachfragen wollte, wie es Bill und Fleur ging, flog eine Eule durch das halboffene Fenster. Sie landete auf dem Tisch. Das herrliche Tier ließ eine Zeitung fallen und flog dann ohne Bezahlung davon. Hermine schnappte sich diese. Sie las zunächst die Überschrift:

„Extrablatt

Entschlüsselung des Überlebens von Du-weißt-schon-wem nach dem ersten Angriff auf Harry Potter“

Als Unterüberschrift stand dort:

„Hat unser großer Held die wichtigsten Informationen verheimlicht?“

Dann blickten die Freunde, die, ebenso wie Molly, gespannt hinter die junge Granger getreten waren um mitlesen zu können, zunächst in das Gesicht eines nachdenklichen, vielleicht auch ein wenig verschlagen wirkenden Harry Potter, der ihnen irgendwie schüchtern entgegenzulächeln zu schien, bei dem vergeblichen Versuch, aus dem Bild verschwinden zu können.

Der von Rita Kimkorn verfasste Text lautete:

„Harry Potter, unser großer Held, hat zugegeben, dass Du-weißt-schon-wer bei seinem Angriff auf Lily und James Potter seine Seele durch den Doppelmord gespalten hatte, wie das bei jedem Mord der Fall ist.

*Diese Seelenspaltung soll der Grund für das Überleben von Dem-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf nach dem misslungenen Angriff auf das damals einjährige Baby Harry Potter gewesen sein? Unsere Reporter haben selbstverständlich fleißig recherchiert! Nun sind sie zu einer erschreckenden Erkenntnis gelangt: Dieses Ergebnis, weiterzuleben trotz Tötung, kann nur durch die **Erschaffung von Horkruxen** erreicht werden!*

Hatte Du-weißt-schon-wer vor, beim Tod der Potters einen Horkrux zu erschaffen? Hatte er ein Gefäß dabei, das diesen aufnehmen sollte?

Musste er fast, wenn wir Harry Potters Aussage richtig verstanden haben! Denn unseres Wissens kann weder ein Tier noch gar ein Mensch ein Horkruxgefäß sein!

*Oder irren wir uns mit dieser Annahme schon wieder gewaltig? **Kann es sogar möglich sein, dass Harry Potter selbst dieses Horkruxgefäß war?***

Aber, liebe Leser, wir glauben, Sie beruhigen zu können: Für solch eine Annahme konnten wir in keinem Buch entsprechende Hinweise finden! So etwas scheint unmöglich zu sein! Nach übereinstimmender Aussage aller relevanten Fachbücher und aller derzeit erreichbaren Experten auf diesem Gebiet kann kein Lebewesen einen Horkrux in sich aufnehmen!

Falls unsere Vermutungen zutreffen, halten wir es für möglich, nun auch den Grund zu kennen, weswegen der junge Held zögerte, bevor er sich während der großen Schlacht in Hogwarts seinem Erzfeind in den Weg gestellt hat: er musste zunächst noch den Horkrux zerstören, bevor er bereit war, seinem Tod entgegenzugehen!

Oder gibt es da noch ein Geheimnis, das wir nicht kennen?

Ein Geheimnis, das bisher niemand für möglich gehalten hat? Das damit zusammenhängt, dass der junge Held schon zum zweiten Mal einen Todesfluch überlebt hat?

War Harry Potter etwa trotz der einschlägigen Aussagen von Experten sowie in der Fachliteratur doch ein Horkrux? Oder hat er gar selbst einen erschaffen?

Gegen letzeres spricht, dass man dafür jemanden getötet haben muss! Soweit uns bekannt ist, war der junge Held bisher noch nicht zu solch einer Tat fähig! Oder etwa doch?

Aber wenn Harry Potter selbst ein Horkrux war: Ist das Seelenteil dann noch in ihm?

Lebt gar Du-weißt-schon-wer noch irgendwo da draußen und wartet auf seine erneute Widerkehr?

Oder wurde dieses Seelenteil durch Potters kurzzeitigen Tod vernichtet? Letzteres halten wir für eher unwahrscheinlich! Davon hat bisher noch niemand gehört! Und wir haben wirklich mit allen uns bekannten verfügbaren Experten auf diesem Gebiet gesprochen! Nur, bei diesem jungen Mann darf nichts ausgeschlossen werden! Er ist schließlich der einzige, der jemals den Todesfluch überlebt hat! Und das nun bereits zum zweiten Mal!

Unsere unermüdlichen Reporter recherchieren begierig weiter um Sie, liebe Leser, endlich aufklären zu können.

Wir versprechen Ihnen, Sie, liebe Leser, auch weiterhin über neue Erkenntnisse auf diesem Gebiet auf dem Laufenden zu halten!“

Harry war unwohl beim Lesen dieser Zeilen, er war kurz davor, sich übergeben zu müssen. Er konnte sich nur mit Mühe zurückhalten, entweder loszuschreien oder wegzulaufen. Auch die anderen Vier sahen bestürzt aus.

Alle Fünf blickten sich verlegen an. Niemand war zunächst fähig, das eben gelesene zu kommentieren. Schließlich sagte Hermine: „Irgendwann mussten sie’s ja doch mal rauskriegen!“ Molly schnaubte: „Aber so schnell? Jetzt musst du nochmal ein Interview geben, Harry.“ Der junge Held wehrte ab, nach kurzem fügte er jedoch hinzu: „Aber jetzt werde ich endgültig nicht mehr drum rum kommen, meine Memoiren zu veröffentlichen – Vielleicht geb ich zuvor auch noch ein kurzes Statement dazu ab!“, ergänzte er murmelnd. Die anderen Vier stimmten resigniert zu. Molly versuchte, den jungen Mann zu trösten, aber dieser wehrte ab.

Nach dem Essen ging der junge Potter eilig auf sein Zimmer und suchte neue Kleidung sowie seine Gamotrobe heraus. Dann nahm er das Kästchen mit dem Blacksiegel und verstaute es in seinem Umhang. Anschließend legte er den mitgebrachten Schmuck zu seinen Sachen auf dem Nachttisch. Dann duschte er noch schnell und kleidete sich an.

Als er fertig war, gab Harry seiner Freundin, die zwischenzeitlich bereits auf ihn gewartet hatte, noch die Bilder vom Manor, die er ebenso bei sich getragen hatte, wie den Familienschmuck. Sie sollte sich diese zusammen mit Hermine und Ron und, falls sie interessiert war, auch mit Molly ansehen.

Dann gab der Millionär seiner Freundin einen flüchtigen Kuss, verabschiedete sich eilig von den drei anderen und verließ das Haus, um gegen 17:40 Uhr ins Atrium des Ministeriums zu apparieren. Dort eilte er schnell, ohne seinen Zauberstab registrieren lassen zu müssen, zum Ministerbüro.

Als er die Vorzimmertür geöffnet hatte ersuchte die Sekretärin den jungen Potter durchzugehen, denn Mr Shackbolt würde ihn bereits erwarten.

Nach einer kurzen Begrüßung bat Kingsley seinen Gast, sich zu setzen.

Der Minister hatte das Extrablatt des Propheten ebenfalls bereits gelesen. Er erklärte seinem jungen Freund: „Du wusstest doch, dass sie es herausfinden würden! Mach dir deshalb bitte keine Vorwürfe“, bat er tröstend, als er bemerkte, dass Harry verzweifelt wirkte. „Uns allen war klar, dass sie das irgendwann einmal

herausbekommen würden.“

Noch bevor Kingsley etwas sagen konnte, erklärte sein Gesprächspartner: „Ich weiß, dass ich jetzt nicht mehr umhin kann, meine Memoiren zu schreiben! – Aber bitte lass uns später darüber reden.“ Der Auror akzeptierte den Wunsch seines Freunds.

Als nächstes fragte der junge Held: „Kingsley hältst du es für klug, wenn ich eine Stellungnahme an die Presse gebe, in der steht, dass Voldemort tatsächlich Horkruxe erschaffen hatte, wir diese jedoch zerstören konnten, bevor der Tyrann endgültig gestorben ist.“ Der Minister stimmte diesem Vorhaben zu, bat den Pottererben nach einem kurzen Blick auf seine Uhr jedoch, diese Sache ebenfalls auf später zu verschieben.

Der Millionär wollte seinem Freund noch eilig seine Bitte vortragen, bevor die beiden, wie er vermutete, sich nochmals über die kommende Sitzung unterhalten würden. Er sagte: „Es gibt da noch drei Sachen, die ich gern mit dir besprechen würde, Kingsley.“ Dieser antwortete: „Nur zu, Harry! Worum geht’s?“ Der Angesprochene fragte, leicht rot werdend: „Kingsley, können nicht auch die Weasleys einen Gamotsitz erhalten? Schließlich sind sie eine sehr alte, magische Familie.“ Der Minister antwortete verlegen: „Daran hab ich auch schon gedacht, Harry. Aber zuerst müssen ein paar Gesetze geändert werden. Und dann müssen wir uns im Gamot darüber unterhalten, auch andere neu aufzunehmen. Ich will das gerne auf einmal machen.“ Der junge Mann war damit einverstanden. Er war froh, dass sein Freund die Bitte nicht missverstanden hatte.

Das Ordensoberhaupt blickte den Millionär an und sagte: „Aber du hast noch mehr Fragen gehabt, Harry. Was liegt dir noch auf dem Herzen. Der junge Mann antwortete: „Ja, danke, Kingsley! Ich, und auch die anderen, Ginny, Hermine, Ron und Molly, die grad mit mir im Fuchsbau waren, möchten, dass Sirius endlich ein Grab hat. Es gibt für die Familie Black eine Familiengruft. Ist es möglich, dass dort für ihn ein Scheingrab errichtet wird?“ Der Angesprochene sagte zu, sich darum zu kümmern. Er hielt es auch für richtiger. Der Minister versprach, er würde die Eintragung im Sterberegister um das Grab erweitern und einen magischen Steinmetz beauftragen, in der Familiengruft der Blacks die entsprechende Inschrift anzubringen.

Dann fragte Harry: „Außerdem hab ich heut den Siegelring der Blacks erhalten, den Walburga in Gringotts abgegeben hatte. Er liegt in einer Schatulle. Könntest du ihn bitte auf schwarzmagische Flüche testen?“

Auch bei dieser Sache wollte das Ordensoberhaupt behilflich sein. Er sagte zu seinem Freund: „Zeig mir das Behältnis bitte mal, dann untersuch ich ihn schnell. Leider haben wir jetzt nicht mehr genug Zeit, damit ich dir die notwendigen Zauber beibringen könnte, mit denen diese Untersuchung vorgenommen wird, aber, wenn du willst, können wir das gerne nachholen“, erklärte er bedauernd. Der Angesprochene nickte, daran war er interessiert.

Dann holte der Pottererbe den Behälter aus seiner Tasche und gab ihn dem Auroren. Dieser zog seinen Zauberstab und murmelte mehrere Sprüche, die der junge Potter nicht verstehen konnte.

Nach kurzem erklärte das Ordensoberhaupt: „Nein, Harry, ich hab keine Flüche feststellen können. Der Ring müsste in Ordnung sein.“ Er überlegte nochmal, dann sagte er: „Walburga Black ist ja davon ausgegangen, dass Sirius als Mörder von Lily und James lebenslang in Askaban sitzt.“ Dies bestätigte sein Gast. Er erzählte, was er darüber in dem im Kästchen liegenden Brief gelesen hatte.

Dann erklärte der Minister: „Walburga, die ungefähr zehn Jahre vor Sirius’ Gefängnisausbruch gestorben ist, hat vermutlich geglaubt, dass ein Malfoy ihr Haus erben würde! Warum sollte sie da den Siegelring, einen beinahe ‚heiligen‘ Gegenstand bei den reinblütigen Zaubererfamilien, verflucht haben? Das kann ich mir nicht wirklich vorstellen.“

Harry wunderte sich zunächst über das Ansehen eines Siegelrings bei den alten Zaubererfamilien.

Schließlich, als er an die Bedeutung des Peverellrings für Voldemort dachte, musste der Millionär der

Meinung seines Freunds jedoch zustimmen, deshalb nahm er das Kästchen wieder an sich, entnahm den Siegelring der Blacks und steckte ihn sich an den Finger. Er verschwand ebenso wie seine anderen beiden Siegelringe.

Als der junge Potter den Ring ausprobiert hatte, blickte Kingsley auf seine Uhr und stellte erschrocken fest, dass er nun beinahe keine Zeit mehr hatte, seinem jungen Freund ein notwendiges Geständnis zu machen. Er räusperte sich nochmals.

Nach dieser kurzen, jedoch willkommenen Ablenkung, die sein Freund ihm genehmigt hatte, begann der Minister verlegen: „Harry ..., Harry ich muss ..., muss dir ...“, stotterte er.

Kap 32.7 Die Anhörung

Kapitel 32.7 Die Anhörung

Am Samstagmittag, nach dem Besorgen der benötigten Schulsachen, statteten Ginny, Hermine und Ron George einen Besuch in seinem Laden ab. Harry hingegen war nach Gringotts gegangen.

Nachdem sich die Vier in Weasleys zauberhaftem Zauberscherze-Laden wieder getroffen hatten, waren sie zum Abendessen nach Hause appariert. Während der Mahlzeit brachte eine Eule ein Extrablatt des Tagespropheten, der Voldemorts Geheimnis entschlüsselt hatte.

Als das Essen beendet war war Harry zu Kingsley Shacklebolt aufgebrochen. Die beiden Freunde hatten sich zunächst über die Enthüllungen des Propheten unterhalten. Dann hatte der Minister den Siegelring der Blacks untersucht und als ungefährlich erkannt.

Nach dieser willkommenen Ablenkung begann der Minister verlegen: „Harry ..., Harry ich muss ..., muss dir ...“, stotterte er.

Der junge Mann bat: „Hast du mich aus einem besonderen Grund schon so früh hergebeten, Kingsley? Komm sag's schon!“, forderte er seinen Freund auf. „Ich hab eigentlich gedacht, du wolltest mit mir nochmal über die Gesetze reden?“ fragte er schließlich, mit Besorgnis in seiner Stimme, die er nicht gänzlich unterdrücken konnte.

Der Aurore antwortete betreten, ja rot werdend: „Nein, Harry“, gestand er, „Ich war zu feige es dir schon vorher zu sagen: Ginny, Hermine und Ron haben mich doch gebeten, auch ihre Überprüfung zu beantragen. Dieses Mal wollte die Untersuchungskommission nicht nur aufgrund meiner Aussage entscheiden. Sie wollen auch mit dir noch reden – Aber ich glaub eher, dass sie sich nicht zum zweitenmal die Gelegenheit entgehen lassen wollten, mit dem Helden der Zaubererwelt persönlich zu sprechen“, fügte er eilig hinzu als er sah, dass seinem Freund unbehaglich wurde.

Der Minister nahm die Hand des jungen Potters und sagte: „Komm schon Harry! Sie wollen nur kurz mit dir reden. Für mich steht außer Frage, dass sie keine Zweifel an der Unbedenklichkeit von Ginny, Hermine und Ron haben! Aber, sie wollen sich einfach die Gelegenheit, den großen Helden persönlich zu sehen, kein zweites Mal entgehen lassen! Du brauchst dir deswegen wirklich keine Sorgen machen! Ich werde übrigens auch dabei sein, sie haben mich darum gebeten“, fügte er umgehend hinzu. Der junge Mann blickte seinen Freund nur dankbar lächelnd an für dessen letzte Zusage, zu geschockt, um etwas zu sagen.

Um den Pottererben aufzubauen erklärte das Ordensoberhaupt: „Der Franzose Charles de Borgone, der die Untersuchungskommission leitet, ist ein sehr netter Mensch, ebenso wie die anderen Kommissionsmitglieder.“ Diese Worte registrierte der Angesprochene jedoch nur am Rande.

Der Pottererbe benötigte mehrere Minuten, sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass er vor einer internationalen Untersuchungskommission zu seinen drei Freunden befragt werden würde.

Als sich der junge Mann wieder gefasst hatte, bat der Minister ihn, einen Schluck Tee zu sich zu nehmen. Diesen hatte er von Harry unbemerkt herbeigerufen. Während der Millionär trank beruhigte er sich wieder. Um 18:20 Uhr bat Kingsley ihn, ihn mit nun bereits fünf minütiger Verspätung zur Untersuchungskommission zu begleiten.

Die beiden verließen das Büro um zu dem in unmittelbarer Nähe liegenden Zimmer zu gehen, in dem die internationale Kommission arbeitete. Beim Eintreten stellte Kingsley zunächst Harry und die einzelnen Mitglieder einander vor, dann entschuldigte er sich für ihr spätes Erscheinen.

Der Vorsitzende bat die beiden zunächst Platz zu nehmen, dann erklärte er: „Sehr geehrter Herr Minister, verehrter Mr Potter, machen Sie sich bitte keine Gedanken. Auch wir sind noch nicht so weit!“

Mister de Borgone erklärte: „Wir beschäftigen uns gerade noch mit dem Fall von Mr Andrew Brown, dem künftigen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste an der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei: Er war zwar in Australien Auror, aber weshalb hat er als Engländer nicht hier in diesen Krieg eingegriffen? Ist er unter Umständen doch ein heimlicher Anhänger von ‚Du-weißt-schon-wem‘? Wir versuchen gerade, etwas darüber in unseren Unterlagen zu finden.“, erklärte der Franzose.

Kingsley verneinte die letzte Frage. Soweit er das zwischenzeitliche Ordensmitglied Andrew Brown kennengelernt hatte, war dieser ein entschiedener Gegner Voldemorts. Das Ordensoberhaupt musste zu den Gründen für den Australienaufenthalt des Lehrers jedoch passen.

Da räusperte sich Harry: „Entschuldigung“, fragte er schüchtern, „darf ich dazu etwas sagen?“ Die Kommissionsmitglieder waren erstaunt, baten jedoch um seine Aussage. Der junge Potter erklärte: „Professor McGonagall hat bei einem Gespräch über das nächste Schuljahr beiläufig erwähnt, dass Mr Brown, der neue VgddK-Lehrer, von seinem Vater bereits als Kind, während des ersten Kriegs, nach Australien geschickt wurde. Seine Mutter sollte sich dort mit ihm in Sicherheit bringen, während sein Vater im hiesigen Krieg an der Seite der Gegner Voldemorts gekämpft hat.“

Bei der Nennung des Namens des Despoten zuckten alle Ausschussmitglieder zusammen, deshalb erklärte der junge Mann energisch: „Es gibt absolut keinen Grund mehr, sich vor diesem Namen zu fürchten! Voldemort ist dieses Mal endgültig tot! Er wird nicht mehr zurückkommen! Definitiv!“ Die anderen entschuldigten sich.

Nachdem dieses Thema beendet war erklärte der Vorsitzende: „Vielen Dank Mr. Potter! Diese Aussage hat uns sehr geholfen! Jetzt müssen wir nur noch Mister Brown persönlich sprechen, dann können wir zu einem Urteil kommen. Bis jetzt gehen wir nicht zuletzt aufgrund Ihrer Aussage davon aus, dass es keine Anhaltspunkte dafür gibt, dass Mr Brown auf Seiten der Anhänger der Todesser gearbeitet hat! Würden Sie uns bitte einen Moment Zeit geben, die Unterlagen zu vervollständigen? Danach werden wir mit dem nächsten Fall beginnen können.“

Kingsley raunte dem jungen Mann zu: „Gut gemacht! Ich hätt nicht geglaubt, dass du da auch helfen kannst.“ Dieser antwortete, ebenso leise: „Zufällig hat McGonagall davon gesprochen, als sie mit uns über das nächste Schuljahr geredet hat.“

Dann sprach Harry heimlich, von der Kommission und auch vom Minister unbemerkt, einen Muffliato und fragte: „Übrigens Kingsley, darf ich denen gegenüber den Orden erwähnen?“ Zunächst zuckte der Angesprochene automatisch zusammen. Er hatte sich jedoch sofort wieder in der Gewalt, als er ihm so leise, dass es möglichst niemand verstehen konnte, erklärte: „Ja, Harry, sie wissen davon, haben aber versprochen, es nicht öffentlich zu machen.“ Sein Gesprächspartner erklärte: „Das erleichtert die Sache ungemein.“

Der Auror konnte nicht umhin, seinen jungen Freund mit einem Lächeln im Gesicht zu rügen: „Aber du warst mit deiner Frage nicht gerade leise! Wenn ich nein gesagt hätt, wär’s jetzt auch schon zu spät gewesen. Sie hätten es ja doch gehört!“, fügte er mit leichtem Vorwurf hinzu.

Der Millionär erklärte mit einem Lächeln auf den Lippen: „Nein, sie haben nichts gehört! Sie können unser Gespräch nicht verstehen, weil ich einen Muffliato benutzt hab. Hast du das nicht mitgekriegt?“ Der Auror fragte mit äußerster Verwunderung zurück: „Einen was? Du hast deinen Zauberstab benutzt? Nein, das hab ich

nicht bemerkt.“

Sich erinnernd erklärte der junge Mann, mit Mühe seine Hände nicht bewegend, um sich nicht zu verraten: „Stimmt, das kannst du ja gar nicht wissen Kingsley: Wir, besser gesagt ich, habe in einem alten Schulbuch, das früher Snape gehört hat, einen Zauber entdeckt, der unsere Sprache abschirmt, damit niemand außerhalb dieses aufgebauten Schutzbereichs versteht, was wir sagen: den Muffliato.“ Der Leiter der Aurorenabteilung antwortete: „Tolle Idee! Das geht wirklich so leicht? Wir Auroren kennen schon einen Zauber, der keinen Laut nach außen dringen lässt, aber der ist äußerst kompliziert auszuführen und deshalb nie und nimmer innerhalb von wenigen Sekunden aufzubaun!“ Harry sagte zu, das später zu erklären.

Nachdem das besprochen war, nahm der junge Potter den Zauber wieder von ihnen beiden.

Die Beiden mussten sich nur noch kurz gedulden, dann blickten die Kommissionsmitglieder wieder auf. Der Vorsitzende erklärte, zunächst an seine Kollegen gewandt: „Die Untersuchung zu Mr. Brown ist vorläufig beendet. Wir werden ihn bitten, uns noch vor Schulbeginn, spätestens jedoch am Montag zu besuchen, dann können wir seinen Fall hoffentlich endgültig abschließen. Im Anschluss an die nächste Untersuchung werden wir gleich einen Termin vereinbaren.“ An seine Besucher gewandt fügte er hinzu: „Vielen Dank, Mr. Potter für Ihre äußerst wertvolle Hilfe! – Lassen Sie uns nun bitte zu der Untersuchung von Miss Granger, Miss und Mister Weasley kommen.“

Zunächst blickte Mister de Borgone zu Kingsley als er erklärte: „Vielen herzlichen Dank, Herr Minister, dass Sie sich Zeit genommen haben, dieser Untersuchung beizuwohnen. Da wir hoffen, diese Untersuchung ohne Befragung der Betroffenen durchführen zu können sind wir froh, ein Mitglied des Zaubergamot dabei zu haben! Wir hoffen, dadurch jeglichen Zweifel an unserer Entscheidung ausräumen zu können.“

Der Angesprochene bedankte sich zunächst, dann bat er: „Würden Sie bitte kurz erlauben, dass ich mit Mr Potter alleine spreche?“ An diesen gewandt raunte er: „Würdest du bitte diesen Muff... aussprechen. Das geht deutlich schneller, als wenn ich den entsprechenden Aurorenzauber benutzen müsste.“ Der junge Potter fasste in seiner Tasche seinen Stab und dachte ‚Muffliato‘, dann nickte er seinem Gesprächspartner zu. Dieser fragte zuerst skeptisch nach: „Hast du den Zauber wirklich schon aufgebaut?“ Als der junge Mann das bestätigte fragte das Ordensoberhaupt: „Darf ich ihnen sagen, dass auch du im Gamot bist? Ich werde sie bitten, nichts weiterzuerzählen.“ Schweren Herzens stimmte der junge Potter zu. Dann hob er den Zauber wieder auf.

Als er merkte, dass er die Aufmerksamkeit der beiden Besucher wieder hatte, erklärte der Franzose: „Auch bei Ihnen, Mr. Potter bedanken wir uns sehr herzlich, dass Sie zu uns gekommen sind und bereit sind, unsere Fragen zu beantworten. Das wird uns größere Recherchen ersparen.“ Der junge Mann nickte dankend.

Dann antwortete der Minister auf die vorangegangene Anmerkung: „Sehr geehrte Damen und Herren dieses Ausschusses, zunächst bitte ich Sie um absolute Verschwiegenheit über das, was ich Ihnen als nächstes sagen werde.“ Das Komitee stimmte zu. Dann erklärte Kingsley: „Nicht nur ich bin ein Mitglied des Zaubergamots. Harry Potter gehört diesem Gremium seit gestern ebenfalls an.“ Der Vorsitzende erwiderte an den jungen Mann gewandt: „Hoherfreut. Ich gratuliere Ihnen, auch im Namen aller Ausschussmitglieder, herzlich zu Ihrer Ernennung! Da es sich offensichtlich noch um ein Geheimnis handelt, werden wir dieses Wissen selbstverständlich für uns behalten.“

Dem jungen Mann zunickend erklärte der Sprecher: „Mr. Potter, aufgrund Ihrer großartigen Taten steht Ihre Loyalität sowieso außerhalb jeglichen Zweifels! Deshalb haben wir in Ihrem Fall auch die Unbedenklichkeitsbescheinigung derart schnell und ohne persönliche Vorladung ausgesprochen! Aber die beiden Tatsachen, dass Sie selbst bereits von diesem Ausschuss als unbelastet erklärt wurden, noch mehr jedoch die Tatsache, dass Sie nun ein Gamotmitglied sind, wird Ihrer Aussage gegenüber Ihren drei Freunden ein derartiges Gewicht verleihen, dass wir unsere Entscheidungen gegenüber Ginny Weasley, Hermine Granger und Ron Weasley umso schneller fällen können.“ Die anderen Ausschussmitglieder nickten zustimmend.

Nachdem der Vorsitzende das gesagt hatte, bat er: „Mister Potter, könnten Sie uns bitte erklären, wie Sie Miss Ginevra Weasley, Miss Hermine Granger und Mister Ronald Weasley einschätzen? Welche Rolle diese drei Personen in diesem schrecklichen Krieg gespielt haben?“ Der junge Mann erklärte zunächst: „Alle drei sind meine Freunde! Ohne sie hätte ich diesen schrecklichen Krieg nicht durchgestanden und nicht überlebt! Sie haben mir bei meinen Aufgaben im Kampf gegen Voldemort geholfen, mir aber auch bei meinen persönlichen Problemen beigegeben, die ich größtenteils in Verbindung mit diesem Kampf hatte.“

Dann erzählte der Millionär dem Ausschuß eine Kurzversion seiner Erlebnisse, dabei stellte er besonders die Rolle seiner drei Freunde heraus. Er erwähnte dabei jedoch Rons kurzzeitige Flucht während des vorangegangenen Jahres nicht. Ginnys Erfahrungen mit Voldemorts Horkrux während ihres ersten Schuljahres konnte er jedoch nicht ganz auslassen. Er vermied es aber auszusprechen, dass es sich um einen Horkrux gehandelt hatte.

Als er geendet hatte, wurden noch ein paar Fragen gestellt. Dann erklärte der Franzose: „Vielen Dank, Mr. Potter. Wir werden uns jetzt beraten. Aber nach allem, was wir von Ihnen erfahren haben und auch nach dem, was wir bereits im Vorfeld wussten, müssen Sie sich keine Sorgen machen! Ihre Freunde werden sicherlich als in diesem Krieg komplett für die gute Seite kämpfend eingestuft werden. Wir müssen uns besonders bedanken, dass Sie uns ermöglicht haben, Ihre Geschichte aus Ihrem eigenen Mund zu hören!“, fügte der Vorsitzende dreist grinsend hinzu. „Das war für uns eine besondere Ehre!“, ergänzte er stolz.

Es entstand eine kurze Unterbrechung. Dann erklärte Mister de Borgone: „Da Sie bereits Übermorgen die Schule wieder besuchen, werden ihre Freunde das Ergebnis schriftlich von uns erhalten.“ Harry ging nach vorne und bedankte sich bei ihm mit einem Händedruck.

Nachdem der Ausschussvorsitzende den wahren Grund für diese Befragung eingestanden hatte verabschiedeten sich alle. Harry und Kingsley verließen den Raum.

Als sie draußen waren sagte das Ordensoberhaupt: „Nun Harry, an der letzten Bemerkung hast du hoffentlich gemerkt, worum es ihnen wirklich gegangen ist.“ Der junge Mann lächelte, antwortete jedoch nicht.

Danach gingen der junge Potter und der Auror nochmals kurz in Kingsleys Büro. Dort erklärte der Minister dem jungen Mann erneut, daß er nun innerhalb des Ministeriums apparieren konnte. Harry brachte seinem Freund den Muffliato bei. Dieser war erstaunt, wie leicht dieser Zauber anzuwenden war.

Dann sagte der Manorbesitzer: „Kingsley, ich will dir einen Ring geben, mit dem du mich jederzeit wissen lassen kannst, wenn du mich brauchst.“ Der Pottererbe überreichte dem Ordensoberhaupt einen Ring aus schwarzem Opal. Dieser wollte das Geschenk zunächst zurückweisen. Harry erklärte ihm jedoch die Besonderheit der Freundschaftsrings. Er erwähnte auch, dass dieser Ring nicht Kingsleys Eigentum werden konnten, weil jahrhundertealte Zauber auf ihm lagen, die bewirkten, dass der Ring beim Ende der Freundschaft oder beim Tod wieder in den Besitz der Potters übering.

Als der junge Mann dem Minister die besonderen Kommunikationsmöglichkeiten des Rings erklärt hatte, willigte dieser ein, ihn als Geschenk auf Zeit anzunehmen. Er fühlte sich geehrt.

Der Auror steckte den Freundschaftsring an seinen Finger. Dieser verschwand, ebenso wie der Gamotring.

Nach einer kurzen Verschnaufpause apparierten Kingsley und Harry pünktlich um 19:00 Uhr in den zweiten Stock, zu den Räumen des Zaubergamotverwaltungsdienstes.

Kap 32.8 Beschluß des Gamots

An alle hoffentlich noch verbliebenen Leser:

In einem anderen Forum wurde ich zu dieser Untersuchungskommission befragt - auch Euch will ich diese Antwort nicht vorenthalten, auch wenn ich bezweifle, daß sich wirklich jemand dafür interessiert:

Zweck dieser Kommission ist es, zunächst mal bei jedem nach dem Motiv und der Gesinnung zu fragen, bevor auch solche Leute wie Ginny, Hermine und Ron für auf der richtigen Seite stehend erklärt werde - ich hab mir dabei die südamerikanische Wahrheitskommission zum Vorbild genommen, die ja, wenn ich mich richtig erinnere, von Nelson Mandela ins Leben gerufen wurde, der sich aber auch als einer der ersten dieser Kommission gestellt hatte, obwohl seine Gesinnung unzweifelhaft war

Zum nächsten Thema:

Mich würde auch interessieren, was Ihr von meiner Vorstellung der Mysteriumsabteilung haltet? - Schon mal im Voraus vielen Dank - und, um Befürchtungen zu zerstreuen: Auch wenns mehrere Kapitel werden, es wird bei weitem kein solch ausladendes Thema wie das Potter-Haus (und, außerdem hat es deutlich mit Magie zu tun)

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 32.8 Beschluß des Gamots

Nachdem die vier Freunde am Samstagnachmittag in den Fuchsbau zurückgekehrt waren und früh zu Abend gegessen hatten war Harry ins Ministerium appariert. Dort musste er zunächst mit der Untersuchungskommission reden, die die Unbedenklichkeit seiner drei Freunde während des zurückliegenden Krieges formal überprüft hatte und bereits angedeutet hatte, dass die Bestätigung reine Formsache wäre.

Als der junge Potter zusammen mit Kingsley die Kommission wieder verlassen hatte, waren die beiden zunächst in das Büro des Ministers zurückgekehrt. Dann waren sie zu den Gamoträumen appariert.

Die anderen Gamotmitglieder warteten bereits in einem modern eingerichteten Besprechungsraum, der sich neben den Büroräumen der Gamotverwaltung befand, auf die beiden.

Die beiden Angekommenen traten ein. Nach einer kurzen, freundlichen Begrüßung setzten sich alle.

Dann eröffnete der Vorsitzende die Sitzung: „Sehr geehrte Damen und Herren, meine lieben Freunde“, begrüßte Kingsley die Anwesenden, „wir wollen heute über die geplanten Gesetzesänderungen abstimmen. Wenn noch Diskussionsbedarf besteht, schlage ich vor, das vor dem jeweiligen Gesetz zu tun. Falls es weitere

Punkte geben sollte, wäre ich dankbar, diese nach dem Ende der Abstimmungen anzusprechen. Dann wird die Sitzung beendet. Ist jeder mit dieser Tagesordnung einverstanden?“ Die Anwesenden klopfen zum Zeichen der Zustimmung mit den Handknöchelchen leicht auf die vor ihnen stehenden Tische.

Der Minister erklärte: „Vielen herzlichen Dank für euer Einverständnis. Dann wollen wir zunächst mit dem Gesetz zum Rückgängigmachen der von Voldemort erlassenen Gesetzesänderungen beginnen.“ Er las den entsprechenden Wortlaut des Gesetzes vor, dann fragte er: „Ist dazu noch etwas unklar?“ Niemand meldete sich, deshalb erklärte er erleichtert: „Das hab ich mir gedacht. – Dann lasst uns darüber abstimmen. Wer dafür ist, hebe die Hand.“ Alle Hände waren erhoben, deshalb erklärte der Minister: „Vielen herzlichen Dank. Damit ist diese Gesetzesänderung einstimmig angenommen.“

Noch während er das Ergebnis verkündete, erschien kurzzeitig ein helles Licht im Zimmer, das unmittelbar danach wieder erlosch. Während des Leuchtens flammte Kingsleys Siegelring auf.

Alle versuchten verwundert, einen Blick auf den Ring zu bekommen, den der Minister angesichts dieses überraschenden Ereignisses unbewusst sichtbar gemacht hatte. Harry, der neben seinem Freund saß, erkannte als erster was gerade geschehen war: Das ‚HG‘ über dem Symbol für das Amt des Zaubereiministers war verschwunden.

Zunächst wunderten sich die Anwesenden, bis Aberforth bemerkte: „Wir haben gerade alle Gesetze Voldemorts aufgehoben, also auch das, in dem Verurteilte vom Gamot ausgeschlossen werden. Nun ist vorübergehend auch wieder Lucius Malfoy ein Gamotmitglied und der wurde ja von Voldemorts Handlangern zum Gamotvorsitzenden ernannt. Sicher trägt jetzt sein Siegelring in Askaban das ‚Head of the Gamot‘-Zeichen. Die meisten mussten herzlich lachen, als sie an diese Szene dachten.

Nachdem sich die Gamotmitglieder wieder beruhigt hatten sagte der Leiter des Aurorenbüros: „Dann wollen wir als nächstes das Gesetz zum Ausschluss von Beschuldigten und verurteilten Straftätern beschließen. Hat jemand etwas gegen dieses Gesetz einzuwenden?“ Noch ganz unter dem Eindruck der zuvor gesehenen Demonstration der Folgen waren abermals alle mit diesem Gesetz einverstanden. Sie stimmten nach einer erneuten Verlesung des Wortlauts einstimmig zu.

Unmittelbar nach der Abstimmung erfüllte erneut ein helles Licht den Raum. Auf Kingsleys Siegelring erschien nun wieder das ‚HG‘-Zeichen über dem Symbol des Zaubereiministers.

Danach stimmten die Gamotmitglieder über eine Änderung des Verteidigungsrechts bei Gerichtsverhandlungen ab: Jeder Angeklagte sollte das Recht auf einen Verteidiger haben, der jedoch während der Dauer der Gamotsitzung ebenso wie der Vertreter der Anklage nicht gleichzeitig Gamotmitglied sein dürfe. Außerdem sollte niemand für länger als die Dauer der gegen ihn laufenden Untersuchungen ohne Gerichtsbeschluss nach Askaban gebracht werden dürfen.

Zu dieser Regelung bestand enormer Diskussionsbedarf. Schließlich einigten sich die Anwesenden darauf, dass jedem Angeklagten gesetzlich ein Verteidiger zugestanden wurde, die Idee, dass dieser, ebenso wie der Vertreter des Klägers, oder des Staates nicht zeitgleich an den Entscheidungen des Gamot beteiligt sein durfte, konnte sich jedoch trotz guter Argumente von Kingsley und vor allem von Harry nicht durchsetzen. Bei der Abstimmung wurde dieser zweite Teil des Gesetzes mehrheitlich abgelehnt. Die Mitglieder des Gesetzgebungskomitees erkannten jedoch nach längerer Diskussion die Notwendigkeit, dass niemand (wie dies bei Sirius der Fall gewesen war) ohne Gerichtsbeschluss dauerhaft inhaftiert werden durfte.

Als nächstes wurde über eine Änderung des Stimmrechts im Gamot entschieden. Kingsley wollte erreichen, dass künftig für den Fall einer Pattsituation nicht mehr automatisch die Stimme des Gamotvorsitzenden doppelt zähle, sondern in diesen Fällen zunächst die Auszählung nicht mehr nach Personen sondern nach der Anzahl der Gamotsitze durchgeführt würde. Harry widersprach heftigst. Seine massiven Proteste konnten jedoch nur wenige überzeugen. Dieses Gesetz wurde mehrheitlich angenommen.

Das Gesetz, dass auch Muggelstämmige, die nicht als Abteilungsleiter des Ministeriums arbeiteten, ein allerdings personenbezogenes und nicht vererbbares Anrecht auf einen Gamotsitz erhalten konnten, wurde nun einheitlich akzeptiert. Keiner wollte riskieren, durch eine Weigerung als Anhänger der Todesser angesehen zu werden.

Über das Gesetz zur weiteren Beschränkung des Dementorenkusses, lediglich als Strafe bei akuter Bedrohung anderer, wurde hart diskutiert, schließlich wurde es jedoch mit knapper Mehrheit verabschiedet.

Das Gesetz zu den Werwölfen wurde ebenfalls erneut schärfstens diskutiert. Die Einteilung in zwei Gruppen: der Gruppe, die aus Überzeugung Werwölfe waren, die deshalb äußerst gefährlich war, und die Gruppe, die gegen ihren Willen diesen lebenslangen Makel trugen, war bei allen unumstritten. Die erste Gruppe musste weiterhin den strengsten Sicherheitsvorkehrungen unterworfen werden. Bei diesem Punkt stimmten alle zu.

Über die Behandlung der zweiten Gruppe von Werölfen konnte man sich jedoch nicht wirklich einig werden. Trotz vieler überzeugender Argumente von Mr Vance, Harry und Kingsley hatte die Mehrheit der Gamotmitglieder weiterhin Angst, sie könnten während der Zeit ihrer Verwandlung gefährlich werden.

Die gemäßigte Gruppe konnte jedoch erreichen, dass diese bedauernswerten Hexen und Zauberer, die freiwillig bereit waren, alles zu tun, um niemanden zu verletzen, nach einer jährlich durchzuführenden ministeriellen Befragung – darauf bestanden die meisten Gamotmitglieder – das Recht haben sollten, eine Schule zu besuchen, oder, wenn sie älter waren, einem Beruf nachzugehen, auch wenn ihnen bestimmte Berufe weiterhin vorenthalten werden sollten, zum Beispiel Auror oder Mitglied der magischen Polizeibrigade, aber auch Lehrer oder Heiler und ähnliches. Heiraten und Kinderkriegen sollte den einsichtigen Werwölfen nach einer positiven Befragung allerdings zur Freude des Pottererben erlaubt sein, solange einer der beiden Ehepartner kein Werwolf wäre.

Schweren Herzens mussten Harry und Kingsley sich damit zufrieden geben, noch nicht mehr für diese bemitleidenswerten Menschen erreichen zu können. Sie nahmen sich jedoch vor, nach einer angemessenen Wartezeit einen neuen Vorstoß zu wagen.

Das Gesetz zur Wahlrechtsänderung schließlich entfachte erneut eine heftige Diskussion. Als eine knappe Mehrheit der Gamotmitglieder davon überzeugt werden konnte, dass allgemeine Wahlen zur Befriedung der derzeit gespaltenen Zaubererschaft notwendig waren, sträubten sie sich jedoch gegen eine Begrenzung der Amtszeit auf fünf Jahre. Schließlich konnte Kingsley eine Begrenzung auf zehn Jahre gegen den Widerstand einer knappen Minderheit durchboxen. Der Minister durfte aber, entgegen des ursprünglichen Entwurfs, immer wieder gewählt werden.

Nach dieser äußerst anstrengenden Beschlussfassung wurde ein Dokument herübergereicht, auf dem jedes Gamotmitglied die Gesetzesänderungen mit seiner Unterschrift und seinem Siegel bestätigte.

Es war bereits nach 21:30 Uhr, als der Minister die Sitzung endlich beenden konnte. Der junge Potter war wegen der teilweise hitzig geführten Diskussionen vollkommen erschöpft.

Als alle den Sitzungssaal verlassen hatten, blieb ein, wenn Harry ihn richtig einschätzte, etwa siebzigjähriger Mann unmittelbar nach dem Ausgang neben dem jungen Helden stehen.

Der Unbekannte reichte dem jüngsten Gamotmitglied die Hand: „Mr Potter, welche Ehre, Sir! Sie haben Den-dessen-Name-nicht-genannt-werden-soll auf diese besondere Weise besiegt! Vielen herzlichen Dank dafür! Meine halbe Familie wurde von ihm ausgelöscht.“, erklärte er, während er dem Millionär die Hand reichte und sich dabei leicht verneigte.

Als der Angesprochene ihn verwundert anblickte, stellte der Sprecher sich vor: „Entschuldigen Sie bitte, Mr Potter, Sie können mich ja noch nicht kennen: Mein Name ist Elliton Shingleton, Leiter der Mysteriumsabteilung.“ Bei diesen Worten neigte er seinen Kopf erneut leicht. Der junge Mann reichte ihm ebenfalls die Hand und entgegnete fast mechanisch, dabei seinerseits den Kopf grüßend neigend: „Sehr erfreut, Sir! Harry Potter. Aber meinen Namen kennen Sie ja schon.“

Nachdem er gehört hatte, wer vor ihm stand, blickte der junge Held diesen Mann verlegen an. Einerseits war er versucht, zu fragen, ob er die Abteilung besichtigen dürfte, aber er konnte nicht genug Mut aufbringen, darum zu bitten, er dachte, diese Frage wäre äußerst unhöflich.

Mr Shingleton sah seinen Gegenüber für einen Moment ebenso sprachlos an als plötzlich der Minister hinter ihnen auftauchte. Er sprach seinen Mitarbeiter an: „Mr. Shingleton, freut mich Sie zu sehen.“

Dann realisierte Kingsley, dass der Abteilungsleiter und Harry sich stumm anstarrten. Das Ordensoberhaupt überlegte kurz, bevor ihm ein Licht aufging: „Harry, wolltest du Mr Shingleton etwas fragen?“, sagte er zu dem jungen Potter. Erst in diesem Moment fand der junge Mann endlich seine Sprache wieder. Er druckste verlegen herum: „Ja – Nein. Sir, ich ... ich ...“

Verlegen zu Boden blickend fasste der Jüngere wieder Mut. „Eigentlich wollte ich fragen,“ begann er, nun abgehakt redend, weil er sich nicht sicher war, ob er dieses Anliegen tatsächlich aussprechen sollte. Sein Gegenüber, der ihn bis gerade eben noch immer mit großen Augen angestarrt hatte, fand nun ebenfalls wieder Worte. Er erklärte: „Nur Mut, junger Mann! Ein Held wie Sie darf alles fragen.“

Schneller als er denken konnte sprudelten nun die Worte aus Harry heraus: „Sir, würden Sie mir bitte erlauben, Ihre Abteilung ansehen zu dürfen, meinen Freunden und mir“, verbesserte er sich umgehend, bevor er sich bewusst geworden war, um was er eben gebeten hatte, schließlich war diese Abteilung geheim.

Der Leiter der Mysteriumsabteilung blickte nun verlegen den Minister an. Dieser erklärte: „Bitte, Mr Shingleton. Selbstverständlich erlaube ich es!“ Dann erklärte er: „Harry es ist nicht üblich, dass Fremde die Mysteriumsabteilung betreten dürfen, auch keine Ministeriumsmitarbeiter. Aber in diesem Fall werde ich natürlich sehr gerne einer Ausnahme zustimmen!“

Mr Shingleton war nun perplex, offenbar hatte er nicht mit dieser Anfrage gerechnet. Er fragte betreten nach: „Wann?“ „Morgen früh?“, fragte der Leiter des Aurorenbüros zurück, bevor der Mysteriumsleiter an den Minister gewandt umgehend weiterfragte: „Die kleine Tour oder die ausführliche für ausgewählte Besucher?“ Der Minister erklärte: „Nein, bitte, die vollständige Abteilungsbesichtigung, einschließlich des allzeit verschlossenen Raums, in dem ich selber auch noch nicht war.“

Der Leiter der Mysteriumsabteilung und der junge Held waren beide baff. Als letzterer seine Sprache wiederfand bedankte er sich bei seinem Freund. Beinahe überschwänglich überschlug sich seine Stimme als er fragte: „Wirklich? Da wollt ich schon immer hin! Hermine, Ron und Ginny werden auch begeistert sein! - Obwohl“, überlegte er beinahe murmelnd, mehr mit sich selbst redend, „Ron wird von dem Raum mit den Gehirnen nichts mehr wissen wollen und Hermine ist zwar neugierig, sie wird aber auch nicht gerade begeistert sein, schon morgen früh an den Ort zurückzukehren, an dem sie k. o. gezaubert wurde.“

Kingsley, der ihn dennoch verstanden hatte, fragte leise, jedoch so, dass auch Mr Shingleton ihn hören konnte, zurück: „Und du? Wie wird es dir in dem Raum mit dem Torbogen ergehen?“ Der junge Mann sah seinen Freund mit festem Blick an „Ich verkrafte das!“, erklärte er. Nach kurzem Durchatmen fügte er hinzu: „Seit meinem Erlebnis in King’s Cross kann ich mit Sirius’ Tod besser umgehen. – Wirklich!“, bekräftigte er.

An Mr Shingleton gewandt fragte Harry: „Dürfen meine Freunde und ich morgen früh kommen? Um wie viel Uhr?“ Dieser antwortete: „Wenn Sie die vollständige Tour machen wollen, wäre es mir lieber, wenn ich zunächst nur mit Ihnen durch die Abteilung gehen würde. Aber woher kennen Sie all diese Räume?“

Der junge Mann hatte die letzten Worte nicht mehr wahrgenommen. Er war enttäuscht, dass nur er alleine eingeladen worden war. Kingsley, der das bemerkte, bat: „Mr Shingleton, könnten Sie nicht bitte alle Vier an der Abteilungsbesichtigung teilnehmen lassen?“ Der Angesprochene antwortete äußerst skeptisch: „Wenn Sie das wünschen, Sir. Aber mir wäre es wirklich lieber, wenn ich zunächst nur Mr Potter diese Besichtigung anbieten dürfte. – Wenn Sie einverstanden sind, Sir, können seine drei Freunde diese Besichtigung zu einem späteren Zeitpunkt machen.“ Der Minister blickte entgeistert, deshalb erklärte der Leiter der Mysteriumsabteilung: „Sir, Sie wollten, dass ich Mr Potter alles zeige. Es gibt mehrere Räume, in die man nicht so einfach hineingelangen kann.“

Nach kurzem Atemholen erklärte Mr Shingleton: „Ganz besonders das Betreten des allzeit verschlossenen Raums erfordert eine größere Vorbereitung! Sie selbst waren bisher noch nicht dort, deshalb ist ihnen das vermutlich nicht bekannt. Wenn Sie das wünschen, können die Freunde von Mr Potter diese Besichtigung jedoch gerne zu einem späteren Zeitpunkt durchführen. Das wäre mir bedeutend lieber“, fügte er leise hinzu. Der Minister nickte.

Harry fragte jedoch nach: „Warum größere Vorbereitung? Gut, in den allzeit verschlossenen Raum kommt man nicht so leicht! Aber in die anderen? Das war doch damals auch kein Problem!“ Mr Shingleton blickte ihn verständnislos an: „Damals? Sie waren schon einmal dort?“ Kingsley fragte: „Sie wissen das nicht? Als Sirius Black durch den Torbogen gefallen ist waren sechs Schüler und sechs Erwachsene dabei!“ Der Angesprochene war erstaunt: „Dass die Schüler auch dort waren hab ich nie erfahren!“, erklärte er verwundert.

Der Unsägliche berichtete, an den Auroren gewandt: „Ihr Vorgänger, Mr Fudge, hat bei einem Frankreichbesuch nur erwähnt, dass zwölf Todesser und sechs Erwachsene, die gegen die Todesser gekämpft hatten, in die Mysteriumsabteilung eingedrungen sind. Von den sechs Schülern hat er nichts berichtet.“ Der Minister erklärte: „Nein, nicht nur wir waren bei diesem Kampf dabei, auch Harry Potter, Hermine Granger, Luna Lovegood, Ginny und Ron Weasley und Neville Longbottom haben gegen die Todesser gekämpft. Die Sechs waren sogar als erste da. Sie haben tapfer gekämpft, bis wir sie abgelöst haben!“ Mr Shingleton war baff, bat jedoch trotzdem, dass am nächsten Tag nur Harry zur Besichtigungstour kommen sollte.

Nach einer kurzen Diskussion war dieser schließlich schweren Herzens einverstanden, nachdem ihm Kingsley erneut versichert hatte, dass seine drei Freunde zu einem späteren Zeitpunkt diese Abteilung ebenfalls besichtigen dürften, falls sie dies wollten.

Mr Shingleton fragte, ob der junge Potter am folgenden Tag um 9:00 Uhr im Ministerium sein könne. Er erklärte: „Da bin ich zufällig in der Abteilung, weil einer meiner Mitarbeiter noch wegen einer Genehmigung mit mir reden möchte. Er forscht gerade an einem neuen Zauberspruch, den er in der Anfangsphase fortwährend betreuen muss.“ Der junge Mann war einverstanden. Der Minister bedauerte: „Ich kann leider nicht vorbeischaun, weil ich zu einer Veranstaltung muss, für die ich schon vor Wochen zugesagt habe.“

Dann verabschiedeten sich Kingsley, Harry und Mr Shingleton voneinander. Der junge Potter erinnerte seinen Freund daran, dass sie sich am folgenden Tag um 14:00 Uhr in Godric's Hollow treffen wollten. Der Leiter des Aurorenbüros bot dem Helden, dessen Erschöpfung er ihm deutlich ansehen konnte, noch an, ihm am nächsten Tag bei dem Verfassen einer Antwort auf das Extrablatt des Propheten behilflich zu sein. Dieser war darüber mehr als froh.

Dann apparierte der junge Potter zunächst ins Atrium und von dort aus zurück in den Fuchsbau.

Ginny, die ihn mit einem Kuss begrüßte und Hermine und Ron, die ihm die Hand reichten, hatten den Millionär ebenso erwartet, wie Molly und Arthur. Alle Fünf ließen sich ausführlich über die Sitzung informieren. Harry gestand auch, dass er zuvor vor der Untersuchungskommission aussagen hatte müssen.

Vor allem Hermine war ganz außer sich, als sie das hörte. „Da werden wir auch noch hin müssen!“,

jammerte sie. Der junge Held beruhigte seine gute Freundin jedoch: „Nein, sie haben eindeutig erklärt, dass sie euch die Ergebnisse schriftlich zukommen lassen werden, aber aus Zeitmangel nicht mehr heute“, erklärte er erleichtert. Dann druckte er ein wenig herum. Es fiel ihm schwer, seinen drei Freunden das folgende Geständnis zu machen.

Ginny, die die Verlegenheit ihres Freund bemerkt hatte, hauchte diesem erneut einen zarten Kuss auf die Wange. Dabei flüsterte sie ihm zu: „Du hast doch noch was, mein Schatz. Komm spuck's schon aus!“ Der Ertappte wurde rot, gestand dann jedoch: „Ich bin von Mr. Shingleton, dem Leiter der Mysteriumsabteilung, für morgen früh zu einer Besichtigung eingeladen worden. Aber vorerst nur ich allein.“ Sich beim eiligen Weiterreden ein wenig verhaspelnd fügte er umgehend hinzu: „Kingsley hat aber Mr Shingleton gebeten, auch mit euch dreien eine Führung durch die Abteilung zu machen. Der Abteilungsleiter hat zugestimmt, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt.“ Hermine und Ginny wirkten enttäuscht, während Ron sogar ein wenig erleichtert schien. Die drei waren jedoch zu müde, um es sofort zu kommentieren.

Ginny, Hermine und Ron berichteten dem jungen Potter, dass sie sich bereits Gedanken über die weitere Verwendung des Manors gemacht hatten. Dieser bat, das am folgenden Tag zu erörtern.

Weil vor allem Harry von diesem Tag total geschafft war, entschied er sich, möglichst schnell auf sein Zimmer zu gehen. Seine drei Freunde begleiteten ihn.

Oben angekommen suchten die Freunde als erstes eins der beiden sich selbst ergänzenden Bücher ‚Magisches Recht Großbritanniens‘ heraus und überprüften die an diesem Tag vorgenommenen Gesetzesänderungen. Diese war bereits vollständig eingetragen, jedoch in Rot, unterhalb der bisher geltenden Gesetze.

Dann machten sich die beiden Paare für die Nacht fertig und gingen rasch in ihren jeweiligen Zimmern zu Bett.

(Teil III): Kap 33. Die Mysteriumsabteilung - 33.1 Erwachen mit einer Überraschung

(Teil III): Kapitel 33. Die Mysteriumsabteilung

33.1 Erwachen mit einer Überraschung

Am Samstag waren Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry zunächst in Godric's Hollow, danach in der Winkelgasse gewesen.

Nach dem Abendessen war der junge Potter noch wegen einer Gamotsitzung ins Zaubereiministerium appariert. Dort hatte er Elliton Shingleton, den Leiter der Mysteriumsabteilung, kennengelernt. Der junge Mann hatte mit dem Abteilungsleiter für den folgenden Tag einen Besuchstermin in dieser Abteilung vereinbart.

Nach der Rückkehr des Millionärs hatten die vier Freunde zunächst noch über ihre Erlebnisse geredet, dann waren sie jedoch müde in ihre Betten gesunken und augenblicklich eingeschlafen. Besonders Harry war von den Anstrengung dieses Tages erschöpft gewesen.

Am Sonntagmorgen, dem 31. August, dem letzten Tag vor Schulbeginn, war Harry so nervös, dass er, erstaunlich frisch nach den Strapazen des Vortags, bereits um vier Uhr früh erwachte. Ginny schlief noch fest.

Das Beste, das sich der junge Mann in diesem Moment vorstellen konnte, war, dass er diesen Morgen erneut mit seiner geliebten Ginny verbringen durfte! Das ging ihm durch den Kopf. Dann blieb er noch ein wenig liegen um dieses herrliche Gefühl zu genießen. Er blickte in das engelsgleiche Gesicht seiner friedlich schlafenden Freundin, bevor er, diesen Anblick in sich aufnehmend, seine Augen nochmals kurz schloss. Nach kurzem öffnete er sie wieder, voller Erwartung auf die Ereignisse des heutigen Tages.

Der Millionär verließ nach wenigen Minuten leise das Bett. Die kurze Zeit, die er im Bad brauchte, wollte er seiner Freundin an ihrem letzten Ferientag noch zum Schlafen gönnen. Er hauchte ihr einen zärtlichen, kaum fühlbaren Kuss auf die Wange und ging dann, um möglichst wenig Geräusche zu verursachen, auf Zehenspitzen ins Bad.

Nachdem er in sein derzeitiges Zimmer zurückgekehrt war nahm der Pottererbe den am Vortag notdürftig versteckten Schmuck an sich. Er bewunderte zunächst die mitgebrachten Teile nochmals, dann legte er den mit Saphieren besetzten Ring, die dazu passenden Ohrringe, den Armreif und die Kette mit dem herrlich gearbeiteten saphierblauen Anhänger, der je nach Blickwinkel des Betrachters eine Herz- oder Tränenform aufwies, auf den Nachttisch. Dort besah er sie sich erneut, dieses Mal besonders intensiv.

Ginnys Verlobter nahm die Kette nach kurzem an sich, tastete nach seinem Zauberstab, den er ebenfalls in seine Hand nahm, und schlich nochmals ins Bad. Dort öffnete er den Anhänger und zauberte die Kopie eines Fotos von sich und der jungen Weasley hinein, das er seit seinem sechsten Schuljahr versteckt bei sich trug.

Dann entdeckte der junge Mann ein kleines, phiolenartiges Behältnis im Innern des Anhängers. Er suchte eine Pinzette, die er erstaunlich schnell in einem Schränkchen des Badezimmers fand.

Mit Hilfe dieser Pinzette nahm der Millionär die Miniphiole heraus. Er wusste aus den Erinnerungen seines Dad, dass man dort einen Tropfen Blut verwahren konnte.

Als nächstes suchte der Pottererbe einen spitzen Gegenstand. Er fand in dem kleinen Schränkchen eine Haarnadel, mit der er sich in den Finger stach. Den Stich spürte er fast nicht. Dann ließ er einen Tropfen seines Bluts in das Behältnis hineinfallen und verkorkte dieses wieder. Als er seinen Zauberstab benutzen wollte, um die Wunde zu verschließen, bemerkte er, dass diese bereits von selbst aufgehört hatte zu bluten. Danach steckte er die winzige Phiole mit Hilfe der Pinzette zurück an ihren Platz im Medaillon, verschloss dieses und schlich dann wieder in sein derzeitiges Zimmer.

Auf dem Weg zum Bett sah der junge Mann, dass seine Freundin immer noch schlief. Bei diesem wundervollen Anblick lächelte er selig. Er wünschte sich, sie immer so friedlich sehen zu dürfen. ‚Bin ich nicht der glücklichste Mensch der Welt?‘, fragte er sich. ‚Eine solche Freundin haben zu dürfen, ist wirklich ein sehr großes Geschenk!‘ Er legte sich neben sie und tat, als würde er ebenfalls noch schlafen.

Offenbar musste er tatsächlich nochmals kurz eingenickt sein, denn Harry glaubte, kurze Zeit später eine Bewegung neben sich wahrzunehmen, als er jedoch aus dem Fenster blickte, graute der Himmel bereits.

Der junge Liebhaber richtete seine Augen nun liebevoll mit zusammengekniffenen Liedern auf seine Freundin, dabei bemerkend, dass diese gerade im Begriff war, zu erwachen.

Der Held drehte sich auf die andere Seite und stellte sich schlafend.

Wie erhofft stand Ginny auf, ging um das Bett herum und versuchte, über das Bett gebeugt, ihren Freund sanft wachzuküssen. Dieser tat, als würde er eben erst erwachen. Er hielt dabei die Kette, wie er erleichtert feststellte, noch immer in seiner rechten Hand. Die linke Hand legte er, vermeintlich im Halbschlaf, zunächst um die Taille seiner Freundin. Dann nahm er sie weiter nach oben, bis er es geschafft hatte, mit der linken Hand seine rechte zu erreichen, die junge Weasley dabei umfassend, und währenddessen blitzschnell dafür sorgend, dass seine beiden Hände sich berührten und er dadurch die Kette entfalten konnte. Dann führte er seine Hände nach oben und anschließend nach hinten. Dort verschloss er das Schmuckstück, ohne ein Wort zu sagen.

Die junge Frau küsste ihren Freund zunächst stürmisch, dann erhob sie sich eilends, baute sich vor ihm auf und schimpfte ihn: ‚Du Schuft, du! Machst mir weiß, zu schlafen, obwohl du längst auf der Lauer liegst. DAS MACHST DU NICHT NOCH EINMAL! Hörst du!‘ Der junge Mann nickte zunächst beschämt als er den furienartigen Ausdruck in ihrem Gesicht wahrnahm. Er wurde rot, weil seine Freundin ihn bei einem Schwindelversuch ertappt hatte. Diese küsste ihn jedoch, weil sie seine Verlegenheit bemerkte, ungestüm zunächst auf die Wange, dann auf den Mund. Die Küsse wurden immer leidenschaftlicher bis ihre Zunge Einlass in seinen Mund erhielt.

Als sich beide nach einer gefühlten Ewigkeit wieder voneinander gelöst hatten hielten sie sich zunächst in den Armen.

Ginny nahm die Kette wieder ab, nachdem beide ihre Arme wieder voneinander genommen hatten und bewunderte diese.

Die junge Weasley erkannte, welch wertvolles Geschenk sie erhalten hatte. Anfangs war sie sprachlos. Kurze Zeit später stöhnte sie jedoch zunächst ununterbrochen: ‚N... nei... nein, nein‘

Nach mehreren Minuten, den beiden kam es eher vor wie Stunden, konnte Ginny ihre Gedanken endlich aussprechen: ‚Nein, mein Schatz‘, erklärte sie nun, ‚DAS kannst du mir nicht schenken, das ist viiiiiiel zuuuu kostbar!‘ Dann küsste sie ihren Freund abermals leidenschaftlich. Als dieser wieder fähig war, zu reden, erklärte er: ‚Doch Liebling! Für dich kann nichts kostbar genug sein! Außerdem ist es ein Familienerbstück! Übrigens, der Saphir besteht eigentlich aus zwei Steinen. Er lässt sich öffnen. In seinem Innern verbirgt er zwei Bilder: eins von dir und eins von mir. Zusätzlich ist auch noch ein Blutstropfen von mir drin, der soll nach der Aussage meines Dad eine schützende Funktion haben‘, erklärte er, von weiteren Küssen begleitet.

Der jüngste Weasleyspross war begeistert und beschämt zugleich. Sie küsste ihren Freund abermals.

Kleinlaut gestand der junge Millionär anschließend betreten seiner Freundin: „Du weißt, wie reich ich bin! Kein Geschenk von mir kann ausdrücken, was ich wirklich für dich empfinde, weil kein Geschenk für mich so teuer ist, dass es wirklich meine Liebe zeigen könnte!“ Diesen Satz wies die Geliebte umgehend zurück. Als ihr Freund auf seiner Meinung beharrte sah sie keine andere Möglichkeit, ihn zu überzeugen, als ihm spielerisch zu drohen und ihn zeitgleich zu küssen. Dieses Vorgehen hatte schließlich den gewünschten Erfolg: Harry war nun durch die Küsse, die sein Gesicht und seinen Mund bedeckten, nicht mehr fähig, ihre Meinung zu widerlegen.

Die beiden Verliebten waren kurz davor, die Küsse am Hals fortzusetzen als sie eine Stimme hörten. Sie unterbrachen ihr Liebesspiel, um verstehen zu können, wer sie weshalb störte: Molly rief ihre Familie, in einer halben Stunde zum Frühstück zu kommen. Zum großen Bedauern der beiden Liebenden war damit der Zauber dieses besonderen Augenblicks verfliegen.

Die beiden Verlobten bedeckten den Mund des anderen noch liebevoll mit einem intensiven Zungenkuss, dann wollte Ginny dieses kostbare Geschenk erneut zurückweisen. Dem jungen Potter jedoch gelang es nun, bevor seine Freundin mit einer neuerlichen Schimpftirade beginnen konnte, ihren Mund mit seiner Hand zu verschließen. Er erklärte ihr nochmals: „Diese Kette stammt aus meinem Familienverlies. Sie ist Teil des Verlobungsschmucks meiner Vorfahren. Zu diesem Schmuck gehören auch noch die Ohrringe und der Armreif.“ Bei seinen Worten überreichte er die genannten Gegenstände. Nachdem die Angesprochene diese bewundert und erfolglos versucht hatte, sie zurückzuweisen half ihr Freund ihr dabei, sie anzulegen.

Ginny hatte sich gerade mit den verspätet erhaltenen Verlobungsgeschenken angefreundet, die sie nur wegen der alten Familientradition der Potters angenommen hatte, als ihr Liebhaber sich niederkniete, ihr den mit mehreren Saphieren besetzten Ring hinhielt und hauchte: „Ginny, ich liebe dich! Meine Liebe zu dir übersteigt jegliche Vorstellung. Wir haben uns zwar bereits verlobt, ich bitte dich jedoch, diesen Ring, ebenso wie die restlichen dir heute bereits übergebenen Schmuckstücke anzunehmen, als Zeichen meiner reinen Absichten, meiner übergroßen Liebe zu dir und des unbedingten Wunsches, dich heiraten zu wollen.“ Die junge Weasley war absolut gerührt von dieser kleinen Rede. Sie konnte sich zunächst keinen Millimeter bewegen, auch der junge Potter verharrte in seiner Position.

Als Harrys Verlobte sich erholt hatte ergriff sie den Oberkörper ihres Friends, zog diesen zu sich hoch und küsste ihn erneut leidenschaftlich, dabei die Worte hauchend: „Ich liebe dich auch unsterblich, mein Schatz.“

Die beiden Liebenden ließen sich auf das Bett fallen und begannen erneut, ihre Küsse auszuweiten.

Nach einer abermaligen ausgiebigen Erkundungstour ihrer Münder schreckte Ginny hoch: „Harry!“, schrie sie beinahe, „Wir müssen uns beeilen zum Frühstück zu kommen. Mum wird sonst ungeduldig.“ Ihr Freund verstand. Er wusste aus Erfahrung, dass Molly am letzten Tag vor Schulbeginn äußerst nervös und deshalb absolut unausstehlich war.

Ginny und Harry erhoben sich mit Bedauern und machten sich für den Tag fertig. Dann gingen sie in die Küche. Sie wurden von der Weasley-Mutter mit einem gehetzt klingenden „Guten Morgen, meine Lieben“ begrüßt, dann ließ diese auch schon das Frühstück auf den Tisch schweben. Offenbar hatte sie die beiden bereits herunterkommen gehört und angefangen, das Frühstück vorzubereiten.

Als die Verlobten beinahe fertig gegessen hatten, erschien das zweite Paar. Hermine und Ron wurden ebenso hektisch begrüßt.

Obwohl sie wehmütig an die jäh unterbrochene Zweisamkeit dachten, genossen Ginny und Harry das vorletzte Frühstück während ihrer letzten großen Ferien noch einmal. Auch Hermine blickte vergnügt umher, nur Ron war wie beinahe jeden Morgen noch ein wenig mürrisch. Dies änderte sich allerdings angesichts des

üppig gedeckten Tisches schlagartig.

Nach dem Ende des, wie gewohnt, äußerst reichhaltigen Frühstücks, begann Molly die Vier mit ihrer alljährlichen Schuljahresanfangs hektik zu nerven. Sie fragte: „Habt ihr eure Sachen schon gepackt? Jetzt wird's höchste Zeit dafür! Morgen müsst ihr wieder nach Hogwarts!“ Die Vier antworteten übereinstimmend: „Ja, Molly“ beziehungsweise „Ja, Mum!“ „Wir können ja jetzt magisch packen, das geht in wenigen Sekunden“, erklärte eine sichtlich genervte Ginny. Die Weasley-Mutter scheuchte dennoch Ginny und Ron, aber auch Hermine und Harry ständig durchs Haus, sie sollten all ihre Sachen zusammensuchen und zusammenräumen, damit sie bei Schulbeginn ja nichts vergessen würden.

Die vier Freunde waren von diesem Gehabe noch mehr genervt. Sie erklärten Molly mehrfach, dass sie zum einen bereits alle Bücher und sonstigen Schultensilien sorgfältig auf einen Stapel zusammengelegt hätten, packen würden sie am nächsten Morgen, zum anderen könnte Molly ihnen im Notfall ja vergessenes nachschicken und außerdem hätten sie dieses Jahr eine Sondererlaubnis und wären sogar berechtigt, am Wochenende kurz im Fuchsbau vorbeizukommen, um etwaige liegengelassene Gegenstände noch abholen zu können.

Aber all diese Erklärungen konnten die Weasley-Mutter nicht zur Vernunft bringen, deshalb beschlossen Ginny, Hermine und Ron schließlich nach einem letzten eiligen, leicht genervt klingenden, vierstimmigen: „Ja, natürlich haben wir schon gepackt! Es ist ja nicht unser erster Schultag!“, bis zum Mittagessen in Rons Zimmer zu verschwinden und sich abermals über die vielen, in den vergangenen Tagen erhaltenen Informationen Gedanken zu machen.

Harry begleitete seine Freunde noch nach oben. Dort begannen sie erneut, sich darüber zu unterhalten, was der Potternachfahre mit seiner Erbschaft, dem Manor, künftig machen sollte. Dieser hatte bereits in der Nacht darüber nachgedacht.

Der junge Mann teilte den dreien nun mit, dass er, falls Jeremy grünes Licht geben und Ginny zustimmen würde, das Haus weiterhin benutzen, jedoch zumindest die erste Zeit im Grimmauldplatz wohnen wolle. Seine Zukünftige war mit dieser Idee einverstanden. Die drei Freunde erklärten dem jungen Potter, dass auch sie am Vortag ähnliche Ideen gehabt hatten. Dann diskutierten sie noch eine Weile über die Verwendung dieses Anwesens für den Fall, dass Jeremy den Wiederaufbau als sinnvoll erachten würde.

Nachdem sie sich ausgiebig über das Manor unterhalten hatten, holte Harry zwei der Opalringe hervor und gab sie seinen beiden Freunden. Hermine überreichte er einen hellen Stein, der wunderbar zu ihrem Gesicht passte, Ron gab er einen der dunklen. Die beiden Beschenkten wollten dies zunächst zurückweisen, bis ihnen ihr Freund die Besonderheiten dieser Ringe erklärte. Als sie das gehört hatten, nahmen sie sie an, mit dem Bedauern, diese Ringe nicht bereits in den letzten Jahren zur Verfügung gehabt zu haben.

Hermine wunderte sich, dass offenbar Ginny keinen Ring erhalten hatte. Als sie ihre Freundin genauer anblickte entdeckte sie jedoch den Verlobungsschmuck. Sie bewunderte ihn. Ron, der nun auch darauf aufmerksam geworden war, fauchte seine Schwester an: „Bist du wahnsinnig? SO was teures kannst du dir aber nicht schenken lassen!“ Diese blickte verlegen zu Boden, aber Harry klärte seinen Freund umgehend auf: „Keine Panik, Ron!“, sagte er, „Das ist der Verlobungsschmuck meiner Vorfahren. Soll ich ihn etwa nicht meinem Augapfel“, dabei lächelte er seine Freundin selig an, „weitergeben?“ Der junge Mann entschuldigte sich. In diesem Fall war das natürlich etwas anderes musste er zähneknirschend einsehen.

Weil sie schon beim Thema waren besprach Harry seine Überlegungen zum letzten aus seinem Verlies mitgenommenen Freundschaftsring umgehend mit seinen Freunden. Dabei spielten seine Hände mit diesem, bevor er ihn unbewusst in seine bereitliegende Robe steckte.

Der junge Potter fragte: „Ich hab mir gedacht, dass ich einen weiteren Freundschaftsring an einen Mitschüler weitergebe, mit dem wir uns dann immer verständigen können, wenn wir von den Sonderrechten

Gebrauch machen müssen. Was haltet ihr davon? Wen schlägt ihr vor?“ Seine Freundin antwortete ihm: „Gib ihn doch gleich an McGonagall. Sie ist es ja schließlich, die erfahren soll, wenn wir uns vom Schulgelände entfernen!“ Der Angesprochene nickte betreten. Von dieser Idee hielt er zunächst nicht viel, ließ sie sich jedoch nochmal durch den Kopf gehen. Als Hermine ebenfalls zustimmte, erkannten auch die beiden Männer die Vorteile dieser Maßnahme. Harry nahm sich vor, den verbliebenen Freundschaftsring bei nächster Gelegenheit seiner Direktorin anzubieten.

Nach kurzem verabschiedete sich der junge Millionär von seinen Freunden, um allein zum Zaubereiministerium zu apparieren. Während Hermine ihm wehmütig nachblickte und Ron nicht recht wusste, ob er froh oder betrübt sein sollte, nicht mitkommen zu dürfen, umarmte und küsste Ginny ihren Freund zum Abschied stürmisch.

Kap 33.2 Auf dem Weg zur Mysteriumsabteilung

Kapitel 33.2 Auf dem Weg zur Mysteriumsabteilung

Am Samstag waren Hermine und Ron, sowie Ginny und Harry zunächst in Godric's Hollow, danach in der Winkelgasse gewesen.

Nach dem Abendessen war der junge Potter noch wegen einer Gamotsitzung im Zaubereiministerium. Dort hatte er Elliton Shingleton, den Leiter der Mysteriumsabteilung, kennengelernt. Der junge Mann hatte mit dem Abteilungsleiter für den folgenden Tag einen Besuchstermin in dieser Abteilung vereinbart.

Am Sonntagmorgen war der Millionär sehr früh aufgestanden. Er hatte Ginny den Verlobungsschmuck überreicht und Hermine und Ron zwei der Freundschaftsringe.

Der junge Held hatte nach einem langgezogenen Kuss seiner Freundin den Fuchsbau verlassen und war voller Anspannung und freudiger Erwartung wegen der für ihn äußerst interessanten Besichtigung zur Apparierschutzzgrenze des Fuchsbaus geeilt.

Harry apparierte nach London, direkt ins Atrium des Zaubereiministeriums. Gewohnheitsgemäß fasste er in seine Tasche, um seinen Zauberstab herauszuholen, dabei fühlend, dass daneben auch ein Ring lag. Er wusste sofort, dass es sich um einen der aus seinem Verlies genommenen Freundschaftsringe handelte.

Der Pottererbe, der als Ministeriumsmitarbeiter registriert war und sich deshalb nicht mehr anmelden musste, wollte direkt zu den Fahrstühlen gehen. Als er auf Höhe der Empfangsschalter angelangt war erklang hinter ihm eine gut gelaunte Stimme. „Guten Morgen, Mr Potter!“, wurde er begrüßt.

Zunächst blieb der Manorbesitzer verwundert stehen. Er fragte sich, wer hier wohl an einem Sonntag so gut gelaunt dieses Amtsgebäude betreten würde, oder verlassen, kam es ihm umgehend in den Sinn.

Der junge Mann wollte sich gerade umblicken als auch schon hinter ihm die mit Verwunderung vorgetragene Frage ertönte: „Müssen Sie heute auch ins Ministerium?“ Nun glaubte er, die Sprecherin erkannt zu haben. War das nicht seine ehemalige Hauslehrerin? Er drehte sich nun vollends um und erkannte, dass seine Vermutung richtig gewesen war.

Ohne eine Antwort abzuwarten sprach McGonagall weiter: „Ich bin von der Untersuchungskommission gebeten worden, heute wegen der Überprüfung eines neuen Lehrers auszusagen. Sonntag ist zwar ein ungewöhnlicher Tag dafür, aber da morgen die Schule wieder beginnt wollten wir das möglichst noch vorher erledigt haben.“ Der junge Mann entgegnete: „Ja, ich war gestern vor der Kommission, da wurde auch davon gesprochen. Die Kommissionsmitglieder hatten sich gerade über Mr Brown unterhalten, deshalb hab ich ihnen ein wenig vom dem erzählt, was Sie mir zu dem neuen Professor mitgeteilt haben.“ Seine Lehrerin war zunächst erstaunt, dann erfreut. In diesem Fall würde die Untersuchung bestimmt schneller beendet werden können, hoffte sie.

„Übrigens Professor“, wechselte der junge Millionär aus Zeitgründen schnell das Thema, dabei zunächst nicht wissend, wie er das folgende möglichst sinnvoll einleiten sollte. „Sie haben Hermine, Ron, Ginny und mir Sonderrechte zum Verlassen der Schule eingeräumt. Nochmals vielen Dank dafür. – Wir haben uns überlegt“, begann er schließlich, „wie wir Sie möglichst schnell darüber informieren können, wenn wir von unseren Sonderrechten Gebrauch machen.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause fügte der junge Potter hinzu: „Meine Eltern haben mir neben vielem anderen auch magischen Schmuck hinterlassen. Zu diesen Schmuckstücken gehören auch mehrere Freundschaftsringe mit besonderen Eigenschaften: Mit Hilfe dieser Ringe kann man primär Gefühle übermitteln, aber man kann diese Funktion auch ausblenden“, erklärte er verlegen. „Zumindest hoffe ich, dass wir das können und die Gefühle nur dann übermitteln, wenn wir das wirklich wollen“, sagte er mehr zu sich selbst als zu seiner Gesprächspartnerin, die gespannt an seinen Lippen hing, vorübergehend unfähig, dessen Monolog zu unterbrechen, aber auch nicht ahnend, was er ihr sagen wollte.

Dann erklärte der junge Millionär: „Mit diesen Freundschaftsringen kann man sich auch kurze Nachrichten zukommen lassen. Obwohl wir die Funktionen der Ringe noch nicht ausgetestet haben hoffe ich, dass es uns gelingen wird, sie bestimmungsgemäß zu gebrauchen“, nuskelte er in seinen nicht vorhandenen Bart bevor er fragte: „Darf ich Ihnen einen dieser Ringe übergeben?“

Die Direktorin nickte zunächst beinahe automatisch. Als ihr Schüler ihr jedoch das Schmuckstück überreichte hielt sie erst einmal den Atem an. Dann musste sie tief Luft holen, bevor sie erklärte: „Vielen herzlichen Dank!“

Als sie sich den Ring genauer angesehen hatte wehrte McGonagall jedoch ab: „Nein, Mr Potter“, schrie sie beinahe, „Das kann ich unmöglich annehmen! Einen sooooo wertvollen Ring! Das geht doch nicht!“ Der junge Mann erklärte, dass der Ring kein Geschenk sondern eher eine Leihgabe sei, denn jahrhunderte alte Zauber würden dafür sorgen, dass er immer wieder in den Potterbesitz zurückkehre. Dann machte er ihr die Vorteile dieses Schmuckstücks erneut deutlich. Schließlich akzeptierte die Professorin.

Als sie ihren Disput gerade beendet hatten hörten beide ein: „Guten Tag Minerva. Und auch Ihnen, werter Herr, einen wunderschönen guten Tag!“

Beide drehten sich um und blickten den Sprecher an. Da sagte die Lehrerin: „Guten Tag Augustus. Darf ich dir Harry Potter vorstellen, einen deiner künftigen Schüler? – Mr Potter“, wandte sie sich an ihren bisherigen Gesprächspartner, „Das ist Professor Augustus Brown, Ihr neuer Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste.“ „Sehr erfreut“, antworteten beide ein wenig steif, während sie sich die Hand reichten.

Dann erklärte Mr Brown: „Sie sind also der große Held der Zaubererwelt! Freut mich wirklich, Sie endlich kennenzulernen. Sie werden im nächsten Jahr mein Schüler sein? Hoffentlich kann ich Ihnen noch was beibringen? Bei dem Großartigen, das Sie schon geleistet haben, bin ich mir da nicht sicher!“, erklärte er bewundernd. Die letzten Bemerkungen wies der junge Mann zurück. Er entgegnete, dass er noch sehr wenig wisse, auch wenn Verteidigung gegen die dunklen Künste sein Lieblingsfach sei.

Nach einem weiteren kurzen Small-Talk verabschiedeten sich die drei, um noch rechtzeitig zu ihren jeweiligen Terminen zu gelangen. Professor Brown war ebenfalls vor die Untersuchungskommission geladen worden.

Der junge Held ging danach zu den Fahrstühlen. Die Gitter öffneten sich und er stieg ein. Da er an diesem Tag der einzige Passagier dieses Aufzugs war, fuhr er ohne Zwischenhalt direkt in den neunten Stock zur Mysteriumsabteilung hinunter.

Als der junge Potter den Fahrstuhl verlassen hatte, sah er sich kurz um. Mehrere Türen weiter konnte er einen Mann erkennen, der in Richtung der Aufzüge blickte.

Der eben angekommene ging den Gang entlang, bis er Mr Shingleton erreichte, der auf ihn gewartet hatte. Die beiden reichten sich zur Begrüßung die Hände, dann bat der Leiter der Mysteriumsabteilung: „Mr. Potter, darf ich Sie zunächst bitten, kurz mit in mein Büro zu kommen, bevor ich Ihnen meine Abteilung zeige? Es ist mir eine besondere Ehre, nachdem der Minister dies ausdrücklich erlaubt hat, Sie durch die gesamte Abteilung führen zu dürfen.“ Der Angesprochene bedankte sich und folgte dem Abteilungsleiter in dessen Büro.

Als sie den Raum betraten erblickte der Millionär einen großen Eichenholzschreibtisch, hinter dem ein bequemer breiter Stuhl mit Lehne stand.

Der junge Mann konnte erkennen, dass sich auf dem Tisch Bilder befanden, die jedoch für die Besucher nicht erkennbar waren. Aus seiner Sicht vor den Bildern konnte er auch viele Geräte erblicken, die ähnlich aussahen, wie die, die er bereits vor Jahren in Dumbledores Büro gesehen hatte, ein paar surrten unablässig vor sich hin.

Hinter dem Sekretär stand eine Kommode mit Überlänge, auf der viel Papier lag. Vor dem Sekretär standen drei schlichte Stühle.

Der Abteilungsleiter bat seinen Besucher, sich zu setzten. Dieser entsprach der Bitte.

Dann blickte Harry sich weiter im Raum um. An der Wand hingen Portraits, die alle vorgaben, zu schlafen. Zur Überraschung des jungen Potters war darunter auch ein Bild von Albus Dumbledore.

Kap 33.3 Die sogenannten ‚neuen Räume‘

An alle Leser (falls es doch noch welche geben sollte):

Ich weiß, dass ich mich mit diesem Kapitel für mache sehr weite aus dem Fenster gelehnt habe - aber ich hoffe, es gibt ein paar denen es trotzdem gefällt

Ich weiß auch, daß Ihr eigentlich die anderen Räume lesen wolltet, aber da müßt Ihr noch auf das nächste Kapitel warten - ein bisschen Spannung muß schon auch sein - frech grins

*Liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 33.3 Die sogenannten ‚neuen Räume‘

Am Sonntagmorgen, dem 31. August, hatte Harry zunächst seiner Freundin den Verlobungsschmuck und dann Hermine und Ron je einen Freundschaftsring überreicht.

Nach dem Frühstück war der junge Potter ins Zaubereiministerium appariert, wo er seine Direktorin getroffen und ihr ebenfalls einen Freundschaftsring übergeben hatte. Dann war er in die Mysteriumsabteilung hinuntergefahren.

Harry war vom Abteilungsleiter begrüßt und in dessen Büro gebeten worden. An der Wand hinter dem Schreibtisch des Chefs dieser Abteilung hatte der junge Mann mehrere Portraits entdeckt, zu seiner großen Überraschung war auch ein Bild von Professor Dumbledore darunter.

Als Mr Shingleton das Erstaunen seines Besuchers bemerkte erklärte er: „Das, Mr. Potter, sind die Portraits meiner verstorbenen Vorgänger als Leiter der Mysteriumsabteilung. – Sie fragen sich sicher, weshalb hier auch ein Bild ihres früheren Direktors hängt.“

Harry bestätigte diese Frage, deshalb erklärte der Abteilungsleiter: „Mir wurde bei meinem Amtsantritt erklärt, daß Albus Dumbledore in sehr jungen Jahren, noch vor der Herrschaft von Grindelwald, für ungefähr sechs Jahre Leiter dieser Abteilung war, nachdem er zuvor etwa zwölf Jahre hier gearbeitet hatte. Sein Ausscheiden soll entweder aus familiären Gründen erfolgt sein, oder als Folge von Zwistigkeiten mit einem neugewählten Minister, das weiß ich leider nicht genau.“ Der Millionär wunderte sich darüber, musste sich jedoch eingestehen, dass er viel zu wenig über seinen verstorbenen Mentor wusste, um eine derartige Karriere ausschließen zu dürfen.

Als sich der Pottererbe weiter im Zimmer umblickte, entdeckte er seitlich einen großen verschlossenen Schrank. Dort lagerten sicherlich weitere ihm unbekannte Geräte, dachte er sich.

Auf der anderen Seite des länglichen Zimmers erblickte der Millionär eine ‚gemütliche Ecke‘. Es stand dort eine Couch mit einem Tisch, der einem Wohnzimmertisch ähnelte, sowie ein paar bequem aussehende Sessel.

Nachdem Harry sich umgesehen hatte bat der Abteilungsleiter seinen Gast auf diese Seite.

Als beide Platz genommen hatten, fragte Mr Shingleton: „Darf ich Ihnen Tee anbieten?“ Der Besucher nickte. Mit einem Wink seines Zauberstabs ließ der Ältere ein Teetablett und Kekse erscheinen. Dann schenkte er beiden ein.

Der Abteilungsleiter fragte seinen Gast: „Die Mysteriumsabteilung ist geheim. Haben Sie schon etwas von uns gehört? Das Gespräch gestern zwischen Ihnen und dem Herrn Minister ließ dies vermuten.“ Der Angesprochene wunderte sich: „Mr Shingleton, meine Freunde, Mitschüler, und ich waren schon einmal hier, allerdings heimlich. Wussten Sie das nicht? Mr Shackbolt hat es doch gestern auch erwähnt.“ Der Gefragte blickte seinen Gegenüber mit großen Augen verwundert an: „Nein, Sir!“, erklärte er beinahe ehrfürchtig, „Ich habe das gestern wohl auch etwas falsch verstanden. Ich dachte, Sie wären zwar im Atrium dabei gewesen, aber, dass Sie tatsächlich in dieser Abteilung waren, ist mir da immer noch nicht klar geworden. Aber, vielleicht war ich auch einfach zu überrascht, um es akzeptieren zu können“, gestand er schließlich.

Nach einer kurzen Pause der Verwunderung erklärte der Unsägliche: „Normalerweise kommt man in die anderen Räume dieser Abteilung, außer in mein Büro, nicht so leicht hinein. Wie haben Sie das denn geschafft?“, fragte er erneut verdutzt nach. Der Angesprochene antwortete: „Wir sind einfach in den runden Raum gegangen und von dort aus weiter, dann in die anderen Räume. Einen durch den Raum verursachten Widerstand konnten wir nicht feststellen. Wir wurden auch nicht in irgendeiner sonstigen Weise aufgehalten.“

Der Unsägliche blickte seinen Gast mehrere Minuten überrascht an. Dann erklärte er: „Das ist komisch! Normalerweise kommt kein Außenstehender so leicht dort hinein! Erst recht nicht in diese Räume!“ Harry wusste darauf auch keine Erklärung. Er beteuerte erneut, dass er und seine Freunde keinerlei Schwierigkeiten gehabt hatten, in die Räume dieser Abteilung einzudringen.

Der Fragesteller erklärte, als sich sein Erstaunen gelegt hatte: „Nachdem Sie erst einmal hier eingedrungen waren, konnten die Anderen diese Räume schon betreten, aber die Frage bleibt, wie der Erste, vermutlich Sie, es geschafft haben?“ Der Gefragte konnte das absolut nicht beantworten. Außer, dass das möglicherweise zu Voldemorts Plan gehört haben könnte, hatte er keine Erklärung. Dieser Meinung widersprach der Abteilungsleiter jedoch.

Mr Shingleton vermutete, dass auch Voldemort keine Möglichkeit gehabt haben dürfte, eine derartige Erlaubnis zu erteilen. Er erklärte: „Soweit mir bekannt ist, ist außer den Mitarbeitern dieser Abteilung, dem Minister und, so heißt es zumindest, Nachfahren der Erbauer dieser Abteilung, niemand berechtigt, hierher zu kommen oder anderen das Eintreten zu erlauben. Wenn allerdings jemand die Tür geöffnet hat, dann kann er auch Fremde mit herein bringen.“ Als Harry sein Gegenüber ebenso verwundert anblickte, wie dieser zuvor ihn, war beiden klar, dass sie zumindest vorerst keine Antwort auf diese Frage finden würden.

Um dieses unerklärliche Thema nicht weiter verfolgen zu müssen sagte Mr. Shingleton: „Mr Potter, um das Folgende zu verstehen müssen Sie wissen, dass ich erst nach dem Krieg hergekommen bin. Zuvor habe ich in der entsprechenden Abteilung in Frankreich gearbeitet. Meine Vorfahren sind Engländer, müssen Sie wissen, aber meine Eltern sind während des ersten Kriegs mit uns, damals zwölf bis sechzehnjährigen, nach Frankreich gegangen, damit wir in Sicherheit wären. Als der Herr Minister nach dem Krieg diese Stelle neu besetzen musste, hab ich mich auch gemeldet und hab dankenswerterweise den Zuschlag erhalten.“ Der junge Mann nickte.

Als nächstes erklärte der Abteilungsleiter: „Ich bin gerade dabei, meine Mitarbeiter kennenzulernen und hab’s erst vor zwei Wochen geschafft, mich ein erstes Mal mit jedem Raum in dieser Abteilung zu befassen, mit Ausnahme des sogenannten ‚allzeit verschlossenen Raums‘, diesen habe ich bis jetzt noch nicht betreten,

kann ihn Ihnen jedoch trotzdem zeigen. Darüber möchte ich aber erst später reden. Da ich viele, wenn auch bei weitem nicht alle, Geheimnisse dieser Abteilung bereits aus Frankreich kenne, hoffe ich, Ihnen die einzelnen Räume wenigstens ein bisschen erklären zu können.“ Der junge Mann bedankte sich.

Nach kurzem Luftholen fragte der Mysteriumsmitarbeiter: „Mr Potter, welche Räume kennen Sie denn bereits?“ Der Angesprochene antwortete: „Wie schon gesagt sind gegen Ende meines fünften Schuljahres fünf meiner Freunde und ich hier gewesen. Ich war wahnsinnigerweise der Meinung, mein Pate würde hier unten festgehalten und gefoltert werden“, erklärte er mit immer noch leichter Verzweiflung in seiner Stimme. „Da habe ich mit Hilfe von Freunden eine ‚Rettungsaktion‘ organisiert, die schließlich dazu geführt hat, dass mein Pate erst wirklich in Gefahr geraten und dabei auch umgekommen ist.“

Dann erzählte der junge Mann, dass er und die fünf anderen über den kreisrunden, sich drehenden Raum in den Raum gekommen war, in dem die Prophezeiungen aufbewahrt wurden, dann in die Räume mit den Gehirnen, den Zeituhren, den Planeten und, was schließlich in dem Raum mit dem Torbogen geschehen war. Er erwähnte auch den Kampf, wegen des vorübergehenden Abgleitens in seine Erinnerungen an seinen Paten, jedoch nur den letzten Teil in dem Raum mit dem Torbogen. Der Abteilungsleiter war beeindruckt, zum einen, dass Schüler in diesem Alter bereits einen derartigen Kampf bestritten und ihn so gut überstanden hatten, zum anderen, dass sie derart tief in die Mysteriumsabteilung vorgedrungen waren.

Nachdem Harry alles über diesen Kampf berichtet hatte erklärte der Abteilungsleiter: „Ihr Freund Remus Lupin hatte Recht: Dieser Torbogen ist ein Bogen des Todes. Heute studieren die Mitarbeiter dieser Abteilung hier den Tod, niemand kann mit den Toten reden, aber manche von uns hören gelegentlich Stimmen hinter diesem geheimnisvollen Vorhang, auch wenn niemand von uns verstehen kann, was sie sagen.“

Der Sprecher sammelte sich kurz, bevor er erklärte: „Früher war es auch ein Weg, den man zum Tode verurteilte Gefangene gezwungen hatte, zu gehen. Wir kennen nur Berichte, wie manche von ihnen voller Stolz zu diesem Bogen gegangen sind, dann doch mit weit aufgerissenen Augen davor stehenblieben, bis sie schließlich meist hineingefallen sind; andere dagegen mussten mit Gewalt hineingetrieben werden: Man soll sie regelrecht vor sich hergetrieben haben, so wird zumindest berichtet.“ Er unterbrach kurz und schüttelte sich, um diese Gedanken schnell wieder vertreiben zu können.

Dann erklärte Mr. Shingleton „Eine andere Funktion, die uns bisher allerdings ebenfalls nur aus Geschichten bekannt ist, ist, dass es heißt, ganz selten, aber wirklich nur äußerst selten, sollte es möglich sein, dass Geister über diesen Bogen doch noch hinüber in die andere Welt gelangen können.“ Der Millionär blickte seinen Gastgeber verwundert an.

„Mr Potter“, erklärte der Unsägliche schließlich, „Sie müssen wissen, auch wenn es sich für Sie als bei Muggeln aufgewachsener vielleicht seltsam anhören mag, aber ich glaube fest an ein Leben nach dem Tod, auch wenn ich nicht zu sagen wage, wie das aussehen wird. Das tue ich allerdings nicht erst, seit ich in dieser Abteilung arbeite – bereits meine Eltern haben mich in diesem Glauben erzogen.“ Der junge Mann entgegnete: „Ja, Sir, Sie haben Recht: Bei den Muggeln, bei denen ich aufgewachsen bin, hab ich darüber nichts erfahren. Später, hier in der Zaubererwelt, bin ich zunächst davon ausgegangen, dass sich Zauberer keine Gedanken über die Existenzgrundlage von Geistern machen. Diese sind einfach da, aber warum und was das für Sterbende bedeuten könnte, die sich entweder für oder gegen diese Existenz entscheiden, wurde nie besprochen. Mit der Zeit hab ich dann zwar gespürt, dass es da noch mehr geben muss, aber richtig gesprochen wurde darüber auch nicht.“

Zur Verwunderung seines Gesprächspartners fügte Harry hinzu: „Aber, seit meinen Erlebnissen bei der Endschlacht, als ich selber in dieser Zwischenwelt gelandet bin, da, wo sich die Verstorbenen entscheiden müssen, ob sie ‚weitergehen‘ oder als Geist zurückkehren wollen, seitdem bin auch ich absolut davon überzeugt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt! Und meine Eltern haben mir Erinnerungen hinterlassen, in denen sie berichten, dass auch sie, beide, meine muggelgeborene Mutter ebenso wie mein als reinblütiger Zauberer geborener Vater, religiöse Menschen waren, dass sie an die Existenz Gottes geglaubt haben.“

Zunächst war der Abteilungsleiter sprachlos. Dann ließ er sich von seinem Gesprächspartner sehr genau erklären, was dieser in seinen ‚King’s Cross‘ Erlebnissen erfahren hatte. Harry schilderte alle Einzelheiten der von ihm wahrgenommenen Umgebung, die Gespräche erwähnte er jedoch nur sporadisch.

Mr Shingleton war hocherfreut, das zu hören, dann erklärte er: „Das Mr. Potter ist sehr gut! Und hochinteressant! Ich bitte Sie, Sie eines Tages nochmals dazu befragen zu dürfen. Zwar wissen wir hier unten in der Mysteriumsabteilung absolut nichts über diese Welt nach dem Tod, ja, wir wissen sogar erheblich weniger als Sie, Sir, aber, wir versuchen, so viel, wie uns möglich ist, zu erforschen.“ Der junge Mann willigte mit einem flauen Gefühl im Magen ein. Ihm war nicht wohl bei dem Gedanken, von einem Fremden darüber befragt zu werden, aber er wollte den Abteilungsleiter auch nicht zurückweisen.

Sich kurz streckend erklärte der Ältere: „Nicht, dass wir eine Möglichkeit hätten, hinüberzusehen in diese andere Welt, oder irgendwie Kontakt aufzunehmen mit den Toten. Nein, leider ist uns dies absolut versagt!“, gestand er betrübt, „Aber, über die Geheimnisse dieser unserer Welt und das wenige, was wir über die Geister wissen, versuchen wir, Schlüsse daraus zu ziehen, auch wenn das alles sehr bruchstückhaft bleiben muss, wenn unsere Erklärungen weit hinter denen der Religionen zurückbleiben müssen.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte Mr Shingleton niedergeschlagen: „Im Endeffekt bleibt all unser Forschen zu diesem Thema absolute Spekulation, nur Stückwerk, ein Stochern in trüber Nebelsuppe!“, gestand er. „Wir müssen einsehen, dass Religion hier viel weiter helfen kann, als wir das mit all unserer Forschung jemals zustande bringen werden! – Seitdem wir das eingesehen haben ist dieser Zweig nur noch ein Nebengebiet unserer Arbeit. Nur eine einzige Erkenntnis hat die Forschung in diese Richtung gebracht! Allerdings wird auch diese Erkenntnis in der modernen Welt von einigen, auch Zauberern, in Zweifel gezogen: Dass es ein Leben nach dem Tod gibt – das beweist uns Zauberern die Existenz der Geister und die Zauber, bei denen es um die Seele geht! Aber Sie müssen wissen, dass diese Ansichten umstritten sind“, fügte er leise hinzu. Der junge Mann nickte, bedächtig grübelnd.

Der Pottererbe war zunächst sprachlos. Über eine derartige Verbindung zwischen Geistern und Jenseits hatte er bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht nachgedacht! Er überlegte eine geraume Zeit, sein Gegenüber gestand ihm diese Zeit zu.

Als Harry seine Gedanken geordnet hatte, erkannte er, dass er eigentlich mit einer derartigen Enthüllung über den Todesbogen hätte rechnen müssen.

Nach einiger Zeit blickte der junge Potter seinem Gegenüber wieder in die Augen. Dieser wertete dies als Zeichen, nun weiterzusprechen. Er erklärte: „Einen wesentlich größeren Anteil als die Forschung über das Jenseits, die immer vage bleiben wird, hat in der Neuzeit das Forschen nach den Gesetzmäßigkeiten unserer Welt, der magischen, wie der Nichtmagischen!“ Der junge Mann nickte.

Der Abteilungsleiter unterbrach sich erneut kurz. Dann ergänzte er: „Außer den Räumen, die neben separaten Zugängen auch von dem runden, sich drehenden Raum aus betreten werden können, hat diese Abteilung noch weitere Bereiche: Hier werden auch neue Zaubersprüche und auch neue Zaubersprüche erforscht. Wir sind nicht die einzigen, die diese Forschungen betreiben. Solche Institutionen gibt es auch in der Privatwirtschaft, und sicher forschen auch Privatpersonen daran. Aber wir sind die Einzigen, die es in öffentlichem Interesse tun! Unsere Erkenntnisse stellen wir entweder dem St. Mungos, der Aurorenzentrale, oder, wenn sie geeignet dafür sind, auch der Öffentlichkeit zur Verfügung.“

Der junge Millionär war erstaunt. Sein Gastgeber fragte ihn, ob er ihm zunächst diese Räume, die sogenannten ‚neuen Räume‘, zeigen dürfte. Harry nickte, deshalb verließen die Beiden das Büro und Mr Shingleton zeigte seinem Gast die einzelnen Räume, die nicht von dem runden, sich drehenden Raum aus erreicht werden konnten.

Als erstes erblickte der junge Mann ein riesiges Zaubertranklabor, das mit allem nur denkbarem zur Trankzubereitung ausgestattet war. Es war wohl das Paradies jedes Tränkemeisters!

Dann zeigte der Abteilungsleiter seinem Gast einen von drei, einen größeren und zwei kleineren, karg eingerichteten Räumen, bei dessen Innerem sich der Millionär an den magischen Übungsraum von Potter-Manor erinnert fühlte, jedoch ohne die Besonderheit des Manorraums, dass Gegenstände durch einfaches, lautes Sprechen erscheinen würden, diese mussten, wie in der magischen Welt üblich, herbeigezaubert werden. Der Unsägliche erklärte: „Mr Potter, ich werde Ihnen später noch einen Raum zeigen, der auch als Übungsraum genutzt werden kann, aber im Gegensatz zu diesen Räumen hier besondere Fähigkeiten hat, die ich mir vor meinem Amtsantritt in dieser Abteilung nicht vorstellen konnte, aber diese Übungsräume sind ‚normale‘ Räume, bei denen jeder Gegenstand normal herbeigezaubert werden muss.“ Der junge Mann nickte.

Als nächstes führte Mr Shingleton den jungen Potter in einen von ebenfalls drei mit Stühlen besetzten Konferenzräumen.

Dann zeigte der Abteilungsleiter dem Pottererben noch eines von vielen in diesem Gang vorhandenen Büros der Abteilungsmitarbeiter, sowie eine kleine Bibliothek mit angrenzenden kleinen Lesecken. Die dort vorhandenen Bücher beschäftigten sich weitgehend mit magiewissenschaftlichen, philosophischen Themen, manche auch mit äußerst skurrilen Ideen.

Mr Shingleton bat danach seinen Gast, nochmals kurz in sein Büro zurückzukehren.

Nachdem sich der Unsägliche und sein Besucher erneut gesetzt hatten, erklärte ersterer: „Mr. Potter, nun haben Sie die ‚neuen Räume‘ dieser Abteilung gesehen. Bevor ich Ihnen das Herzstück zeige, die Räume, die älter sind als das Zaubereiministerium selbst, möchte ich Sie noch fragen, ob Sie außer den fünf Räumen, die Sie bereits betreten haben, noch weitere Räume kennen?“ Der Gefragte verneinte.

Noch bevor der junge Mann Zeit hatte, seinerseits weitere Fragen zu stellen, erklärte Mr Shingleton: „Selbstverständlich werde ich Ihnen alle Räume zeigen, auch den sogenannten ‚allzeit verschlossenen Raum‘, den eigentlich niemand außer den Mitarbeitern dieser Abteilung und dem Zaubereiminister betreten darf. Damit Sie sich nicht über eine eventuelle Unkenntnis von Mr Shackbolt wundern sollten Sie jedoch noch erfahren, dass der Minister bis jetzt wegen seiner vielen anderen Termine und seiner Arbeit als Auror noch keine Zeit für eine ausführlichen Abteilungsbesichtigung gefunden hat. Er hat neben dem Bereich des sogenannten ‚allzeit verschlossenen Raums‘ auch weitere Räume dieser Abteilung noch nicht gesehen.“

Die eben gehörten Worte nahm der Pottererbe nur mit halbem Ohr auf. Er erwiderte begeistert: „Ich darf den Raum der Liebe sehen?“ Der Abteilungsleiter war zunächst sprachlos, woher der junge Mann davon wusste.

Dann bedankte Harry sich erneut bei seinem Gastgeber, dass dieser ihm alles zeigen wollte.

Der Millionär war nun bereits äußerst angespannt. Er war freudig erregt wegen dem, was er in Kürze zu sehen bekommen würde.

Kap 33.4 Raum der Prophezeiungen und Raum der Zeit

Kapitel 33.4 Raum der Prophezeiungen und Raum der Zeit

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton der Abteilungsleiter hatte ihn empfangen und ihm bereits die ‚neuen Räume‘ gezeigt, das Zaubertranklabor, die magischen Übungsräume, das waren Zimmer, die hauptsächlich für Übungen genutzt wurde, bei denen jedoch jede gewünschte Veränderung herbeigezaubert werden musste, und ein paar andere Räume. Dann waren die Beiden wieder in das Büro des Abteilungsleiters zurückgekehrt.

Zuletzt hatte der Unsägliche erklärt, dass er seinem Gast alle Räume zeigen würde, auch den ‚allzeit verschlossenen Raum‘.

Harry hatte begeistert gejubelt: „Ich darf den Raum der Liebe sehen?“ Der Abteilungsleiter war angesichts dieser Worte zunächst sprachlos.

Nach kurzem stammelte Mr. Shingleton: „Woher ... woher wissen ... wissen Sie ...?“ Der junge Mann antwortete: „Professor Dumbledore hat es mir gesagt.“ Sein Gesprächspartner erwiderte: „Nein! Unmöglich! Das kann er nicht!“

Nach kurzem Innehalten erklärte der Unsägliche verwundert: „Niemand, genauer gesagt, kein Angestellter dieser Abteilung, auch kein ehemaliger, kann den Namen dieses Raums einem Nichtmitglied der Mysteriumsabteilung preisgeben! – Professor Dumbledore war brilliant, gewiss, aber DAS dürfte auch er nicht fertig gebracht haben!“

Harry antwortete, sich zwar weiter wundernd, aber nun doch den Grund verstehend, weswegen sein Mentor den Namen dieses Raums immer nur umschrieben hatte: „Nein, Sir, das hat er nicht! – Er hat mir gegenüber nie vom ‚Raum der Liebe‘ gesprochen, sondern er hat mir erklärt, dass in dem ‚allzeit verschlossenen Raum‘ das erforscht wird, was Voldemort nicht kennt, was ich jedoch im Überfluss besitze. Und er hatte mir zuvor schon mehrmals gesagt, dass Voldemort die Liebe nicht kennen, ich diese jedoch im Übermaß besitzen würde, wegen des Opfers meiner Mutter.“ Das verstand nun der Abteilungsleiter nicht, deshalb klärte der junge Mann ihn auf. Der Ältere staunte nicht schlecht, als er von diesem besonderen Zauber und seinen Auswirkungen hörte; obwohl er Leiter dieser Abteilung war, und durch seine Arbeit viele über besondere magische Phänomene wusste, war ihm dieser Zauber bis zu ihrem Gespräch nicht bekannt gewesen.

Nachdem Harry seine Geschichte erzählt hatte gestand er erneut, dass er nur über sieben der dreizehn Türen Bescheid wusste. Was sich hinter den anderen Türen befand, war ihm unbekannt. Sein Gesprächspartner erklärte: „Den wichtigsten und zugleich geheimnisvollsten Raum haben Sie zwar noch nicht betreten, wissen jedoch bereits, was darin erforscht wird! Aber bedenken Sie, all diese Forschungen beziehen sich allein auf das Diesseits. Wie bereits gesagt bleibt auch uns Mitarbeitern dieser Abteilung verwehrt, etwas über das Jenseits zu wissen!“ Der Angesprochene verstand dies wegen seiner Erlebnisse in King’s Cross.

Nach einer kurzen Pause bat Mr Shingleton: „Sind Sie bereit, Mr. Potter, wollen wir nun gehen? Zuerst möchte ich Ihnen die fünf Räume zeigen, die Sie bereits betreten haben, danach die sechs anderen und zuletzt den sogenannten ‚Raum der Liebe‘“ Der junge Mann wunderte sich: „Weshalb können Sie mir gegenüber jetzt diese Bezeichnung erwähnen?“ Er erhielt die Antwort: „Da Sie bereits Bescheid wissen, kann ich nun diese Bezeichnung verwenden!“

Der Mysteriumsmitarbeiter räusperte sich bevor er erklärte: „Wir Mitarbeiter dieser Abteilung können den Namen nur gegenüber denjenigen aussprechen, die ihn zuvor bereits gehört haben. Einzige Ausnahme sind Abteilungsmitarbeiter und der gerade amtierende Minister. Diese müssen jedoch zuvor den Eid ablegen, den Namen gegenüber keinem Uneingeweihten zu erwähnen und dann kurz davor stehen, diesen Bereich selbst betreten zu dürfen. Da Sie selbst jedoch nicht Mitglied unserer Abteilung sind und diesen Eid nicht abgelegt haben, können Sie den Namen jederzeit aussprechen. Ich bitte Sie jedoch, dies nur gegenüber absolut vertrauenswürdigen Personen zu tun“, bat Mr Shingleton. Das versprach der junge Mann augenblicklich.

Dann standen Harry und sein Gastgeber auf, um die Besichtigung fortzusetzen.

Zunächst führte der Unsägliche seinen Besucher in den Raum mit den Prophezeiungen, die nun wieder in ihren Regalen standen. Lediglich die beim Kampf der Schüler mit den Todessern zu Bruch gegangenen Kugeln fehlten. An den Wänden waren immer noch in passenden Halterungen Kerzen angebracht, die geheimnisvolle blaue Flammen erzeugten und den Raum mystisch wirken ließen.

Der Abteilungsleiter wollte seinen Besucher informieren: „Das hier, Mr Potter, ist nun der Raum, in dem die Prophezeiungen aufbewahrt werden. Sie haben mir ja gesagt, dass Sie ihn bereits betreten haben? Ein paar der Prophezeiungen sind bei einem sehr ungleichen Kampf, einem Kampf zwischen Hexen und Zauberern und, man möchte es nicht glauben, sogar der doppelten Anzahl von Todessern, zu Bruch gegangen und deshalb unwiederbringlich verloren.“ „Naja“, erklärte der junge Held zunächst verlegen, „Sir, das war unser Kampf vor etwas mehr als zwei Jahren“, gestand er schließlich, sich schuldig fühlend.

Die Stimme nach einer kurzen Verlegenheitspause wieder erhebend erklärte der junge Potter seinem überraschten Gegenüber: „Sie müssen wissen, Sir, dass wir Schüler damals nicht wirklich die Stärkeren waren! Wir hatten nur einfach die besseren Argumente: Wenn die Todesser einen von uns schwer verletzt oder gar getötet hätten, hätte ich die Prophezeiung, die Voldemort und mich betraf, und die dieser unbedingt vollständig hören wollte, einfach fallen lassen ...“ Der Ministeriumsangestellte unterbrach seinen Gesprächspartner, nachdem er sich wieder erholt hatte: „Dann ist das also wirklich war?“, fragte er staunend nach. „Dann war dieser ungleiche Kampf keine Ausrede eines ungeschickten Mitarbeiters, sondern wurde tatsächlich ausgetragen? Ja, dann waren Sie als Schüler einer dieser Kämpfer, die die Todesser in Schach gehalten haben, wie Sie zuvor bereits erklärt hatten? – Respekt!“, schrie der Abteilungsleiter voller Bewunderung, bevor er begeistert hinzufügte: „Aber ich hätte es wissen müssen.“

Nach einem kurzen Räuspern erklärte der Unsägliche: „Mr. Potter! Sie sind ja schließlich nicht umsonst ein Held!“ Diese Bemerkung wies der junge Mann augenblicklich entrüstet zurück, dabei rot werdend. Dann erklärte der Besucher seinem Gesprächspartner auch diesen Teil des damaligen Kampfes ausführlich. Mr Shingleton war beeindruckt von der Leistung der Schüler, aber auch geschockt über die nicht vorhandenen Sicherheitsvorkehrungen im Ministerium, aber besonders innerhalb seiner Abteilung.

Als der junge Held seine Geschichte erzählt hatte, verstummten beide kurz.

Um seine Verlegenheit zu verbergen sagte der Abteilungsleiter schließlich: „Mr Potter, dieser Raum dient hauptsächlich dazu, die Prophezeiungen aufzubewahren, geforscht wird hier nicht viel – jedenfalls nicht, dass ich davon wüsste!“, verbesserte er sich umgehend.

Nachdem sie ihr Gespräch beendet hatten fragte Mr Shingleton: „Wollen wir uns nun den nächsten Raum ansehen?“ Sein Gast stimmte stumm zu.

Dann öffnete der Unsägliche eine weitere Tür. Er betrat mit seinem Besucher den Raum mit den Zeituhren.

Der gesamte Raum war übersät mit Lichtern, die nach Diamant funkelten. Obwohl sie wild durcheinander tanzten wirkte es auf Harry nicht mehr so gigantisch, wie er das vom Ende seines fünften Schuljahres in

Erinnerung hatte. Diese Lichter wirkten irgendwie stumpf.

Der junge Potter sah sich um. Das Chaos, das er und seine Freunde nach dem Kampf zurückgelassen hatten, war beseitigt worden. Als er genauer hinsah glaubte er jedoch zu erkennen, dass die Zeituhren alle kaputt waren. Keine von ihnen schien zu funktionieren. In einer Ecke erblickte er ein Ei, das sich verwandeln wollte, jedoch immer wieder in seine Ursprungsform zurückfiel, noch bevor ein Kopf erkennbar wurde. Mr Shingleton bestätigte seinem Besucher: „Dieser Raum ist noch nicht repariert. Keine einzige der Zeituhren hier herinnen funktioniert. – Niemand von uns hat es bis jetzt geschafft, sie wieder instand zu setzen. Wir suchen immer noch nach einem Zauberer, der dazu in der Lage ist“, gestand er kleinlaut.

Der Abteilungsleiter erklärte danach: „Früher wurde hier die Entstehung von Lebewesen erforscht. Wie Sie da hinten sehen können,“ gestand er ein wenig verlegen, dabei auf das Ei deutend, das sich immer wieder ausdehnte, und kleine Risse zeigte, jedoch vor dem eigentlichen Aufbrechen in seinen Urzustand zurückfiel. Er erläuterte: „Dieses Ei hat sich früher in ein Lebewesen verwandelt und ist dann wieder in seinen Urzustand als Ei zurückgekehrt. Dieser Vorgang hat sich permanent wiederholt. Für unsere Wissenschaftler war das ein wichtiges Anschauungsobjekt. Da wir derzeit aber keine Forscher haben, die sich mit diesem Gebiet befassen, ist es nicht so schlimm, wenn diese Forschungsmöglichkeiten derzeit fehlen“, fügte er umgehend an, damit, wie er hoffte, sich sein Besucher nicht auch deswegen schuldig fühlen würde.

Harry blickte bei diesen Worten dennoch betreten zu Boden, zunächst unbemerkt von seinem Gesprächspartner, der weiter erzählte: „Aber hier wurde auch das Wachstum der Pflanzen erforscht. Und Philosophen haben hier drin versucht, sich über die Gefahren von Zeitreisen Gedanken zu machen. Natürlich ist es zu diesem Thema bei hypothetischen Überlegungen geblieben, Mr Potter.“

Bei seinen letzten Worten blickte der Unsägliche seinem Besucher ins Gesicht. Er erkannte, dass dieser immer blasser zu werden drohte. Betroffen führte er ihn zunächst zu einem Stuhl, dann, als er die Aufmerksamkeit des jungen Mannes wieder gewonnen hatte, fragte er diesen: „Mr Potter, haben meine Worte Sie so sehr aus der Bahn geworfen?“ Der junge Mann antwortete: „Nein, Sir! Das was Sie mir eben erzählt haben, war hochinteressant! Nur mit jedem neuen Punkt, den Sie aufgeführt haben, ist mir immer bewusster geworden, welchen Schaden unser Kampf in diesem Raum verursacht hat, weit mehr, als ich mir das zuvor vorstellen konnte!“, erklärte er schuldbewusst. Sein Gesprächspartner entgegnete: „Nein, Mr Potter, SIE trifft hieran KEINE Schuld! Auch wenn Sie an der Zerstörung beteiligt waren: Menschenleben sind entschieden wichtiger, als diese Forschungsgegenstände! Schuld an der Zerstörung sind Du-weißt-schon-wer und seine Todesser!“ Bei diesen Worten klopfte er dem jungen Mann freundschaftlich auf die Schulter. Diese Geste tat diesem gut. Er erholte sich schnell wieder.

Dann bat Harry seinen Gastgeber um Entschuldigung für seinen Durchhänger. Der konnte dessen Stimmungstief jedoch nachvollziehen.

Nach einer abermaligen kurzen Pause erklärte der Abteilungsleiter seinem Gast: „Dieser Raum beinhaltet für uns jedoch auch noch ein weiteres Forschungsobjekt. In diesem Raum wird auch das Element Erde erforscht. Auch wenn die Erde eigentlich für das Feste, Starre und Beständige steht, haben unsere Vorfahren sich entschieden, über dieses Element in dem Raum zu philosophieren, in dem sie auch die Zeit, gewissermaßen das Gegenteil von Erde, studieren. – Ja“, sagte er, mehr zu sich selbst, „Gegensätze ziehen sich ja bekanntlich an.“

Der junge Mann war noch zu sehr gefangen in seinen Schuldgefühlen, um die letzte Bemerkung zu kommentieren, deshalb bot der Abteilungsleiter, nachdem er seinem Gast ein wenig Zeit gegeben hatte seinen eigenen Gedanken nachzugehen, schließlich an, den nächsten Raum zu betreten. Harry willigte ein.

Kap 33.5 Räume der Gedanken, der Planeten und ,des Übergangs‘

Kapitel 33.5 Räume der Gedanken, der Planeten und ,des Übergangs‘

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen.

Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm bereits die ,neuen Räume‘, den Raum der Prophezeiungen und den Raum der Zeit gezeigt.

Der Abteilungsleiter und Harry hatten sich dann darauf geeinigt, einen weiteren Raum zu betreten.

Der Unsägliche öffnete für seinen Gast die nächste Tür. Dahinter befand sich ein Raum, in dem nichts zu sehen war, außer einem riesigen Glasbecken in der Mitte und ein paar, vom jungen Potter erst beim zweiten Hinsehen entdeckten, beinahe verloren wirkenden Schreibtischen an den Wänden. Im Glasbecken schwammen mehrere glitschige Gegenstände.

Der Millionär versuchte sich zu erinnern, was in diesem Raum erforscht wurde. Plötzlich war es ihm klar: Das war der Raum mit den Gehirnen! Die Bilder, wie Ron vor ihnen stand, die Tentakel eines Gehirns in seinem Gesicht und dadurch unfähig, einen vernünftigen Satz zu bilden, erschienen augenblicklich vor seinem geistigen Auge.

Sein Gastgeber sah ihn verwundert und zugleich neugierig an. Deshalb erklärte Harry diesem, an was er eben gedacht hatte. Der Abteilungsleiter benötigte zunächst ein wenig, bis er fähig war, darauf zu antworten. Er erklärte: „Mr Potter, Ihr Freund hat sowohl großes Glück, wie auch unglaubliches Pech gehabt: Pech hatte er, weil ihn offenbar eins der ,bösen‘ Gehirne erwischt hatte, Glück hatte er, weil dieses Gehirn wieder vollständig aus seinem Kopf und seinen Gedanken entfernt werden konnte.“ Sein Gesprächspartner blickte nun seinerseits den Abteilungsleiter verwundert an, deshalb erklärte dieser: „Die meisten dieser Gehirne sind menschlichen Ursprungs.“

Nach einer kurzen Pause fügte der Unsägliche hinzu: „In früheren Zeiten gab es grausige Rituale: Gelegentlich wurden Verbrecher, die besonders perfide Mord- und Foltermethoden angewandt hatten, dazu verurteilt, dass sie nicht nur getötet wurden, sondern auch, dass ihr Gehirn in diesem Becken aufbewahrt werden sollten, um es zu studieren. Teilweise hat man auch die Gehirne von Menschen, die man zu ihrer Zeit als ,nicht menschlich‘ bezeichnet hatte, manchmal, weil sie große Verbrechen begangen hatten, gelegentlich jedoch auch diskriminierend, nur wegen ihrer Herkunft oder einer tierischen Seite in ihnen, dazu verurteilt, dass ihr Gehirn nach einem, nicht immer normalem Tod in diesem Becken aufbewahrt wird.“

Beide schüttelte es bei diesen Worten. Sie mahlten sich in grausigen Szenen aus, wie die Gehirne entnommen worden sein könnten.

Als sie sich beruhigt hatten setzte Mr Shingleton seine Erklärung fort: „Hier drinnen befinden sich auch Gehirne der unterschiedlichsten Zaubererwesen. Es gab aber auch Anhänger einer ganz besonderen, für unsere Ohren absonderlich klingenden Idee, die darauf gehofft hatten, wenn sie ihr Gehirn in diesem Becken ,konservieren‘ lassen, würde eines Tages jemand fähig sein, sie wieder ins Leben zurückzuholen. Manche von ihnen, die an einer zu ihren Lebzeiten unheilbaren Krankheit litten, haben sich davon erhofft, dass sie, wenn die Menschheit so weit wäre, sie zurückzuholen, auch geheilt werden könnten.“ Der junge Mann erwiderte: „Solche Gedanken sind doch Quatsch! Darauf hoffen, dass ich in ferner Zukunft, wenn ich niemanden mehr kenne und die Welt nicht mehr verstehe, in mein altes Leben zurückgeholt werde? Das kann ich mir nicht

vorstellen.“ Der Angesprochene stimmte dieser Meinung zu.

Der Abteilungsleiter erklärte: „Es gibt übrigens immer wieder Mysteriumsmitarbeiter, die hier herunter kommen und versuchen, diese Gehirne zu studieren, etwas aus ihnen zu lernen, aber – außer den aberwitzigen, die es zum Glück in unserem Jahrhundert, so weit ich weiß, nicht mehr gegeben hat – die sich bewusst dafür entschieden haben, sich mit einem dieser Gehirne zu verschmelzen, und die dann offenbar ein paar Gedanken von den Gehirnen auf sich übertragen konnten, hat meines Wissens noch keiner etwas brauchbares herausgefunden, nur schließen kann man diesen Raum nicht, dazu sind wir nicht in der Lage.“ Wegen des fragenden Gesichtsausdrucks seines Gasts erklärte Mr Shingleton: „Niemand, den ich kenne, ist dazu fähig einen einzelnen dieser ‚alten‘ Räume dieser Abteilung unzugänglich zu machen. Alle Räume, die über den runden, sich drehenden Raum erreicht werden können, müssen entweder gemeinsam weiterbetrieben werden, oder es ist keiner dieser Räume mehr zugänglich. Das ist ein alter Zauber, den niemand mehr kennt“, fügte er hinzu.

Der junge Potter fragte voller Abscheu nach: „Menschen haben ihr Gehirn mit einem der hier drin schwimmenden bewusst verschmolzen?“ Der Angesprochene antwortete: „Ja, das haben sie, aber keinem der Wissenschaftler, der so weit gegangen ist, ist es gelungen, sich später wieder vollständig konsequenzenlos von seinem ‚Gastgehirn‘ befreien zu können. Soweit ich weiß, ist der Großteil von ihnen wahnsinnig geworden. Ein paar wenige sollen es geschafft haben, unter Verlust eines Teils ihrer eigenen Persönlichkeit das ‚Gastgehirn‘ wieder loswerden zu können.“ Der junge Mann blickte den Abteilungsleiter geschockt an. Dieser erklärte schnell: „Das ist allerdings nur den Menschen passiert, die sich bewusst und deshalb über einen längeren Zeitraum dafür entschieden haben, ihren Geist mit einem der Gehirne zu verschmelzen. Bei rascher Entfernung des ‚Gastgehirns‘ ist meist nur ein geringer, gelegentlich, wie offenbar bei ihrem Freund, auch gar kein Schaden zurückgeblieben.“

Mit einer derartigen Eröffnung hatte der junge Mann nicht gerechnet. Er war nun heilfroh, dass Ron so glimpflich davongekommen war. Irgendwie musste er plötzlich an Sirius und Dudley denken. Als ihm der Zusammenhang klar geworden war fragte er: „Sind hier auch Gehirne drin, die die Dementoren ausgesaugt haben?“ Der Abteilungsleiter verneinte dies: „Die Dementoren saugen nicht die Gehirne, sondern die Seelen aus.“ Der junge Potter scheltete sich, dass er das verwechselt hatte, obwohl er es eigentlich gewusst hatte.

Während Harry nachdachte, hatte der Unsägliche bereits weitergeredet: „Diese ausgesaugten Seelen geben die Dementoren jedoch nicht mehr freiwillig zurück. Niemand weiß genau, was mit diesen Seelen wirklich passiert, aber wir Mitarbeiter der Mysteriumsabteilung vermuten, dass diese Seelen mindestens so lange von den Dementoren festgehalten werden, wie die Körper noch immer auf Erden leben und das ist bei diesen bedauernswerten Menschen meist eine äußerst lange Zeit. Da eine Seele, jedenfalls der verbleibende Rest von ihr – über Horkruxe wissen Sie ja bereits Bescheid, Mr Potter – da eine Seele jedoch unsterblich ist, werden die Dementoren irgendwann, vermutlich erst nach Jahrhunderten, gezwungen sein, zumindest Reste der von ihnen ausgesaugten Seelen wieder freizugeben.“ Der junge Mann war nicht mehr fähig, etwas darauf zu erwidern. Er grübelte darüber nach und konnte nun verstehen, dass der Dementorenkuss als schlimmer als der Tod galt.

Nach einer kurzen Pause erklärte Mr Shingleton: „Obwohl es niemand von uns weiß, hoffen wir, dass zumindest diese Reste der Seele den Weg in ein Leben nach dem Tode finden können.“ Der Pottererbe war irgendwie seltsam erleichtert. Er freute sich darüber, dass diese bedauernswerten Menschen, die den Dementoren zum Opfer gefallen waren, offenbar doch nicht für ewig verloren waren. Dies tröstete ihn über alles hinweg, was er zuvor zu diesem bedrückenden Raum erfahren hatte.

Die beiden schwiegen mehrere Minuten, bevor Harry sich an seinen Gastgeber wandte und diesen fragte: „Sir, können wir uns jetzt bitte den nächsten Raum ansehen?“ Überrascht blickte dieser auf. Er schien zunächst abwesend. Als er sich wieder gesammelt hatte, erklärte er: „Natürlich Mr Potter. Ich habe Ihnen sowieso schon alles erzählt, was mir zu diesem Raum bekannt ist. Mehr weiß ich hierüber nicht.“ Ein wenig verlegen sagte er so leise, dass sein Gegenüber es kaum verstehen konnte: „Danke.“ Dieser wunderte sich,

deshalb gestand der Abteilungsleiter noch leiser: „Danke, Mr Potter, dass Sie mir angeboten haben, diesen Raum wieder zu verlassen, auch ich finde ihn unheimlich.“

Dann gingen Mr Shingleton und Harry Potter weiter in den nächsten Raum.

Nachdem die Beiden eingetreten waren, schienen sie zunächst vollständig von Schwärze umgeben zu sein. Beide benötigten Minuten, bis sich ihre Augen an die diese Dunkelheit gewöhnt hatten.

Als die beiden Besucher etwas erkennen konnten erblickten sie runde oder ovale Bälle, die sich drehten, teilweise um die eigene Achse, teilweise um andere Bälle. Der junge Mann staunte ehrfürchtig.

Zunächst redete niemand. Dann begann Mr Shingleton langsam: „Das, Mr Potter, ist der“ Harry erkannte nun, wo er war, noch bevor sein Gesprächspartner seinen Satz vollenden konnte, sagte der junge Held: „Der Raum der Planeten!“ Der Unsägliche bestätigte dies.

Mr Shingleton erklärte: „Hier drin ist der Weltraum abgebildet, jedenfalls die Teile, die man bis vor ungefähr zweihundert Jahren entdeckt hatte. Meines Wissens dürfte die letzte Aktualisierung damals stattgefunden haben“, gestand er leicht verlegen. Der Gast wunderte sich, deshalb erklärte der Abteilungsleiter: „Die Muggel haben erst in den letzten Jahrzehnten ihr Wissen über den Weltraum deutlich ausgeweitet. Die Zauberer haben viel zu wenig Kontakt zur nichtmagischen Welt, um diesen Wissenstransfer so schnell umsetzen zu können.“ Das konnte sich der Angesprochene gut vorstellen.

Der Unsägliche erklärte weiter: „Die Astronomen unter unseren Mitarbeitern erforschen hier drin den Lauf der Planeten, das heißt, sie vergleichen ihre Erkenntnisse, die sie durch Himmelsbeobachtungen gemacht haben, mit dem, was sie hier vorfinden. In früheren Jahrhunderten wurde in diesem Raum die Astronomie und die Astrologie erforscht, in neuerer Zeit hat man erkannt, dass letztere ein eigenständiges, äußerst ungenaues Gebiet der magischen Wissenschaft ist, das nicht wirklich über Weltraumbeobachtung vorhergesagt werden kann.“ Nach einer kurzen Verschnaufpause gestand er: „Im astronomischen Bereich haben die Muggel in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht, die unser Wissen mittlerweile bei weitem übertreffen.“ Sein Gast nickte.

Die beiden Besucher bewunderten noch mehrere Minuten die in diesem Raum sichtbaren Himmelsbilder.

Als sie sich ausgiebig umgesehen hatten, durchquerten Harry und Mr Shingleton die Tür zum nächsten Raum.

Der Unsägliche und sein Gast betraten nun den Raum mit dem Todesbogen.

Die beiden Eintretenden erblickten abwärts führende Stufen, die einem Amphitheater ähnelten. In der Mitte befand sich eine Art Podium, auf dem sich ein steinerner Bogen erhob.

Der junge Mann betrachtete gebannt den Bogen, dessen Durchgang von einem zerschlissenen schwarzen Vorhang notdürftig verdeckt war. Zunächst musste er fortwährend an seinen Paten denken. Traurigkeit umfing ihn, die sich jedoch zunehmend in ein unbestimmtes Glücksgefühl zu verwandeln schien.

Harry konnte sich nicht erklären, was hier vorging, weshalb er so verworren fühlte. Er konzentrierte sich wieder auf den Bogen. Er fühlte sich magisch angezogen, glaubte für einen Moment, auch wenn er wusste, dass das vollkommen unreal war, dass er nur zum Bogen hinunter gehen müsste, um mit seinem verstorbenen Paten reden zu können.

Beinahe andächtig betrachtete der Pottererbe weiterhin den Bogen. Abermals hörte er leise Stimmen, die von der anderen Seite zu kommen schienen. Er konnte jedoch kein Wort verstehen.

Magisch von diesem Bogen und den Stimmen angezogen schritt Harry langsam die Stufen nach unten bis er direkt vor dem zerschlissenen Vorhang stand.

Der junge Mann streckte seine Hand aus, um durch den Vorhang zu greifen, dabei wurde er von einem Sog erfasst. Erschrocken zog er seine Hand zurück.

Während er die Hand in den Bogen gehalten hatte glaubte der Millionär eine Stimme wahrzunehmen. Diese befahl, wenn er richtig verstand: „Zurück! Nicht weiter! – Harry James Potter, geh zurück!“ erklang die Stimme leise aber eindringlich in seinen Ohren. „Es ist noch nicht Zeit für dich! Du hast dich für ein Weiterleben vor dem Tod entschieden. Geh nun zurück, wenn du deine Entscheidung nicht ändern willst!“ Als er das hörte erinnerte der junge Mann sich an sein Gespräch mit dieser komischen Stimme in King’s Cross, die er als ‚der Tod‘ bezeichnet hatte.

Die Stimme antwortete ihm: „Ja, Harry James Potter! Ja, ich bin tatsächlich derjenige, der den eben Gestorbenen hilft, auf ihrem Weg von der Welt der Lebenden in die jenseitige Welt. Wenn du nicht jetzt schon den Weg der Toten beschreiten willst, dann musst du jetzt zurücktreten.“ Der junge Mann bewegte sich augenblicklich rückwärts, ganz langsam machte er zwei Schritte zurück, während er immer noch gebannt auf den Bogen starrte.

Als er wieder fähig war seine Umgebung wahrzunehmen bemerkte der Millionär, dass Mr Shingleton offenbar besorgt nach unten geeilt war, jedoch mitten in der Bewegung innegehalten hatte. Dieser atmete erleichtert aus: „Mr Potter“, sagte er, immer noch kurzatmig, „Sie haben es nicht getan!“ Der junge Mann blickte ihn entgeistert an, immer noch gefangen in dem eben gehörten, deshalb erklärte der Abteilungsleiter: „Ich habe befürchtet, Sie würden schnurstracks durch den Bogen gehen. Danke, dass Sie zurückgekehrt sind! Ich hätte Sie sonst nicht mehr retten können“, gestand er mit bleichem Gesicht.

Noch völlig benommen erklärte der junge Mann, was er gehört hatte. Sein Gegenüber wunderte sich zunächst, dann sagte er voller Hochachtung: „Sie sind doch ein ‚Meister des Todes‘! Ich kenne niemanden, zumindest keinen lebenden Menschen“, verbesserte er sich, „der diese Stimme gehört hat! Wenn überhaupt, dann hören wir an diesem Vorhang nur ein leises Säuseln.“

Der Angesprochene wies das Lob zurück, das in den Worten des Abteilungsleiters mitschwang. Dann schwiegen beide erneut. Sie stiegen wieder nach oben.

Nach einer kurzen Erinnerungspause, während der beide ihren Gedanken nachhingen, begaben sie sich zum Ausgang. Der Abteilungsleiter fragte: „Wollen wir den ‚Raum des Übergangs‘, wie unsere Vorfahren ihn nannten, weil der Torbogen den Übergang zwischen Leben und Tod bedeutet, nun verlassen?“ Der junge Held nickte. Dann erklärte der Unsägliche: „Die offizielle Bezeichnung dieses Raums, die Bezeichnung, die Sie im runden, sich drehenden Raum verwenden müssen, ist ‚Raum des Übergangs‘, diese Bezeichnung lässt sich nicht ändern.“ Der Millionär bedankte sich für diese Information.

Auf dem Weg zur Tür flüsterte Harry, mehr vor sich hin als zu seinem Begleiter: „Jetzt kommt der für mich unbekannt Teil.“ Der Unsägliche, der es gehört hatte, fragte, obwohl er es eigentlich bereits wusste, nochmals nach: „Mr Potter, dann haben wir jetzt alle Räume besichtigt, in denen Sie und Ihre Freunde während Ihres Kampfes waren?“ Das bestätigte der Angesprochene.

Als nächstes erklärte Mr Shingleton: „Wenn Sie einverstanden sind, Mr Potter, will ich Ihnen nun die Räume zeigen, die Sie bisher noch nicht kennen. Danach werden wir nochmals kurz in mein Büro gehen, bevor ich Sie in den sogenannten ‚Raum der Liebe‘ führe.“ Der junge Mann stimmte zu.

Der Abteilungsleiter und sein Gast machten sich danach auf den Weg, um den nächsten Raum zu betreten.

Kap 33.6 Räume der Schwerelosigkeit, der Sinne und des Bluts

Kapitel 33.6 Räume der Schwerelosigkeit, der Sinne und des Bluts

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen.

Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm zunächst die ‚neuen Räume‘ und die Räume gezeigt, in denen die sechs Freunde bereits während ihres fünften Jahres gegen die Todesser gekämpft hatten.

Als der junge Mann sich von seinen Erlebnissen im letzten Raum erholt hatte, im Raum mit dem Torbogen, dem Raum des Todes oder auch ‚Raum des Übergangs‘, wie er gemäß einer alten Bezeichnung offiziell auch genannt wurde, hatten sich der Unsägliche und Harry darauf geeinigt, weiterzugehen.

Elliton Shingleton und sein Gast betraten einen Raum, in dem ihnen ein geheimnisvolles Licht entgegenleuchtete. Zunächst waren beide geblendet. Sie verharrten still, damit sich ihre Sinne auf dieses Halbdunkel einstellen konnten.

Als sich die Augen des jungen Potters daran gewöhnt hatten schien die Einrichtung, zwei schlichte Schreibtische mit Stühlen davor und je einem Regal dahinter, jeweils in einer Ecke stehend, zu schweben.

Der junge Mann ließ seine Gedanken treiben. Plötzlich wurde ihm bewusst, dass nicht nur die Einrichtung zu schweben schien, sondern auch er selbst und sein Begleiter. Dieser erklärte nach einer angemessenen Pause: „Mr Potter, Ihnen wird sicher bereits aufgefallen sein, dass wir hier nicht auf festem Grund stehen.“ Der Angesprochene nickte. Dann herrschte abermals Stille.

Der junge Held versuchte, sich ganz auf diesen Raum einzulassen. Er fühlte sich leicht, schien den Kontakt mit dem Boden verloren zu haben, ja er schien zu schweben. Er fühlte sich absolut frei, irgendwie, auf eine ganz sonderbare Weise, noch freier, als das Gefühl, das er auf einem Besen verspürte. Dann schloss er kurz die Augen, um dieses Gefühl noch intensiver genießen zu können.

Nach mehreren Minuten, wie es ihnen schien, erblickten die beiden Besucher in der Dunkelheit seltsame Lichter. Sie schienen immer wieder zu leuchten. Harry und Shingleton bemerkten dabei ein angenehmes gelblich-weißes Licht, ebenso wie unterschiedliche Rottöne. Der junge Mann fragte sich, ob es die selben Lichter waren, die er bereits beim Betreten wahrgenommen zu haben glaubte. Er entschied, dass dies so gewesen sein müsste.

Als die Eintretenen dieses Schauspiel mehrere Minuten, unmittelbar hinter dem Eingang stehend, bewundert hatten, erklärte der Abteilungsleiter: „Dieser Raum ist der Raum der Schwerelosigkeit. Um sich hier zu bewegen kann man einfach denken, in eine Richtung zu gehen und wir bewegen uns durch die Magie, die in uns ist, langsam nach vorne. Oder aber, man lehnt sich leicht vorwärts, gibt mit den Armen die Richtung vor, nimmt die Füße mit und läuft, nein kriecht, millimeterweise nach vorne.“ Der Angesprochene blickte seinen Gastgeber verwundert an.

Mr Shingleton erklärte: „Es gibt aber auch magische Kommandos, die in diesem Raum, aber nur hier, ohne Zauberstab funktionieren: ‚vorwärts‘ heißt: ‚ut proficiscanture‘ um effizient ‚rückwärts‘ zu gehen muss man ‚ retrorsum‘ sagen oder denken, wenn man ‚rechts‘ herum gehen will, dann sollte man ‚ vade clockwise‘

benutzen, für ‚links‘ steht ‚sinistram‘, will man ‚schneller‘ werden lautet das Kommando ‚cito‘ und für ‚langsamer‘ werden sollte man ‚sensim‘ denken. Der Pottererbe nickte. Er kannte zwischenzeitlich ausreichend lateinische Begriffe um sich diese schnell einprägen zu können.

Nachdem er seinem Gast Zeit gelassen hatte, die Begriffe zu erlernen erklärte der Abteilungsleiter: „In diesem Raum versuchen wir die Geheimnisse der Schwerkraft, des Schwebens und der Schwerelosigkeit ebenso zu erforschen, wie ihr Gegenstück, das Element Luft. Dieser scheinbare Gegensatz lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass dem Element Luft die Eigenschaften: quirlig, flexibel und veränderungsorientiert zugeordnet werden, die Schwerelosigkeit, in der wir Dinge langsam und gemächlich tun, ist für uns auch in weiten Teilen ein Gegensatz zu dem, was wir in der ‚normalen‘ Welt gewohnt sind.“ Der junge Mann nickte. Er hatte bereits bemerkt, dass in diesem Raum alles langsamer zu gehen schien, auch ihre Bewegungen, wurde er sich bewusst; selbst die Zeit schien gedehnt zu sein.

Der Abteilungsleiter erklärte als nächstes: „In der Schwerelosigkeit wachsen Pflanzen, wenn wir sie überhaupt zum Wachsen bewegen können, in alle möglichen Richtungen, sie sind nicht ausschließlich nach oben gerichtet.“ Der junge Mann wunderte sich zunächst, als er jedoch darüber nachdachte leuchtete ihm das ein. „Normalerweise wachsen Pflanzen nach oben, in diesem Raum gibt es aber keine Schwerkraft, die das ‚oben‘ bestimmen würde“, erkannte er, leise vor sich hin murmelnd. Der Abteilungsleiter, der ihn dennoch verstanden hatte, bewunderte seinen Scharfsinn, deshalb erklärte der Millionär, dass er dies bei den Muggeln mitbekommen habe, als er zufällig eine von den Dursleys weggeworfene Zeitschrift durchgeblättert hatte, in der von Weltraumforschung die Rede war.

Als er das gehört hatte bewunderte der Unsägliche das Wissen, das die Muggel in den letzten Jahrzehnten auf diesem Gebiet gesammelt hatten. Dann setzte er seine Erklärungen fort: „Mr. Potter, ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang auch noch sagen, dass auch Metalle in der Schwerelosigkeit andere Eigenschaften aufweisen als in diesem Raum. Allerdings muss ich gestehen, dass die Muggel in den letzten Jahrzehnten auf diesem Gebiet wesentlich mehr Erkenntnisse gewonnen haben, als wir hier in diesem Raum, dafür haben wir aber den Vorteil, dass wir in diesem Raum permanent forschen können, während die Muggel dafür spezielle Flugzeuge oder den Weltraum benötigen.“ Sein Gast nickte. Er hatte die Idee: „Wenn es nicht wegen der Geheimhaltung verboten wäre, wäre es interessant, Muggelforscher in diesen Raum einzuladen.“ Der Abteilungsleiter stimmte lachend zu.

Der Unsägliche erklärte als nächstes: „Ein weiteres Forschungsobjekt in diesem Raum ist das absolute Vakuum: Unsere Philosophen versuchen hier in dieser ungewöhnlichen Umgebung diesem Phänomen nahezukommen.“ Der junge Mann staunte: Dass unter den Zauberern auch Philosophen wären, die sich mit solchen Dingen beschäftigen, hätte er bis zu diesem Zeitpunkt nicht für möglich gehalten.

Harry nahm diese für ihn vollkommen neuen Informationen in sich auf. Er genoss zunächst noch eine Weile das Gefühl, völlig ohne Hilfsmittel zu schweben. Es war für ihn zwar seltsam, aber irgendwie fühlte er sich wohl dabei, es erinnerte ihn an das Fliegen auf seinem Besen, nur dass er dabei auch die Füße frei hatte und ihm außerdem Richtungsänderungen keine Schwierigkeiten bereiteten. Er schwebte noch eine Weile, sich bewusst in alle Richtungen drehend, gemächlich im Raum hin und her, bevor er wieder versuchte, sich neben den Abteilungsleiter zu stellen. Dies gelang ihm allerdings erst nach mehreren Anläufen.

Nach einiger Zeit bedankte der Pottererbe sich bei Mr Shingleton für all die erhaltenen Informationen und für die Möglichkeit, die besondere Atmosphäre dieses Raums genießen zu dürfen. Dann ging, nein, zunächst schwebte er mit seinem Gastgeber weiter zum Ausgang, von dort gingen beide in den nächsten Raum.

Als der Abteilungsleiter die nächste Tür öffnete, strömten den Eintretenden die unterschiedlichsten Gerüche entgegen, außerdem hörten sie die verschiedensten Töne, ganz hohe ebenso, wie sehr tiefe. Der junge Mann wunderte sich zunächst. Sein Gastgeber erklärte: „Das, Mr Potter, ist der sogenannte ‚Raum der Sinne‘. Wie Sie bereits bemerkt haben, können wir hier die unterschiedlichsten Gerüche wahrnehmen. Die meisten riechen für jeden von uns gleich, aber es gibt auch ein paar, die jede Person ganz individuell empfindet.“

Beide versuchten, die Gerüche dieses Raums in sich aufzunehmen.

Nach einer angemessenen Zeit des Riechens, während der niemand sprach, erklärte der Unsägliche: „In diesem Raum werden neben dem Geruchs- und Geschmackssinns auch die anderen Sinne des Menschen erforscht. Außerdem versuchen wir hier auch dem Wesen der Magie auf die Spur zu kommen. Die Magie hat mehr mit unseren Sinnen zu tun, als sich die meisten Zauberer vorstellen können.“, erklärte der Abteilungsleiter. Der junge Mann nickte bedächtig.

Als er die Wände betrachtete, stellte Harry fest, dass diese offenbar dazu dienten, den Tastsinn zu analysieren, sie waren nämlich uneben und wiesen unterschiedliche Einbuchtungen auf.

Sein Gastgeber forderte den jungen Potter auf, seine Augen zu schließen und sich an der Wand entlang zu tasten. Zunächst befühlte dieser lediglich eine unebene Wand. Als er sich jedoch gedanklich darauf einließ, glaubte der junge Potter, Landschaften wahrnehmen zu können: Seine Hände schienen über Miniaturgebirge, -wüsten und andere verkleinerte Landschaftsformen zu gleiten. Er war sogar der Meinung, den salzigen Geruch der Meeressischt schmecken zu können.

Nach mehreren Minuten des Riechens und Tastens verließen der Unsägliche und sein Besucher den Raum wieder um den nächsten zu besichtigen.

Als Mr Shingleton die Tür geöffnet hatte, erblickte Harry ein helles Zimmer, durch das viele rote Röhren liefen. In der Mitte des Raums schien eine Pumpe zu schlagen.

Der junge Potter beobachtete das sich vor ihm ausbreitende Szenario genauer. Er bemerkte das regelmäßige Schlagen der Pumpe, das die rote Flüssigkeit zunächst durch mehrere Kammern zu fließen und dann durch die Röhren zirkulieren zu lassen schien. Bei genauerer Betrachtung waren um dieses System einige helle, beinahe durchsichtige Röhrenstränge angebracht, die vermutlich von einem Zentrum aus gesteuert wurden, einem zunächst rundem Zentrum, das sich länglich fortzusetzen schien.

Der junge Mann fragte sich, ob dies eine vergrößerte Abbildung der menschlichen Blutbahnen sein könne, dann müssten die danebenliegenden Röhren ebenfalls Gefäße darstellen. Der Abteilungsleiter bestätigte es, indem er erklärte: „In diesem Raum, Mr Potter, dem sogenannten ‚Raum der Blutbahnen‘ oder auch kurz ‚Raum des Bluts‘ genannt, ist das menschlichen Kreislaufsystems mit dem Herzen und den Nervenbahnen dargestellt. Unsere Wissenschaftler studieren hier den Blutkreislauf.“ Der Gast nickte.

Mr Shingleton erklärte weiter: „Wir laden in diesen Raum auch immer wieder junge, aber auch erfahrene Heiler aus dem Mungos ein, damit diese die menschliche Nerven- und Blutbahnen besser kennenlernen können, um unseren Kranken eine effizientere Behandlung zu ermöglichen.“ Der junge Mann nickte abermals. Er war beeindruckt, als er bemerkte, wie weitläufig die menschlichen Blutbahnen sich erstreckten.

Zu Harrys Verwunderung erklärte sein Gastgeber: „In diesem Raum kann aber auch der gesamte menschliche Organismus und das Skelett-System studiert werden. Wir können es durch einfache Nennung der einzelnen Teile sichtbar machen.“ Er sagte: „Magendarmtrakt“. Sofort wurden in der Mitte des Raums die entsprechenden Teile plastisch sichtbar. Der junge Potter platzte plötzlich heraus: „Ohren“ und auch diese erschienen. Dann entschuldigte er sich, dass er, ohne vorher um Erlaubnis gefragt zu haben, so vorlaut war, aber sein Gastgeber erklärte, dies wäre durchaus angebracht.

Der Abteilungsleiter erklärte seinem Gast auf dessen Nachfrage mit leichtem Bedauern: „Diese Modelle ermöglichen leider keine Übungen zur Behandlung von Patienten. Sie dienen ausschließlich als Anschauungs- und Studienmodelle. Fehlbildungen und Verletzungen können mit ihnen nicht simuliert werden.“ Beide wirkten leicht enttäuscht, aber der Abteilungsleiter erklärte, dass noch niemand in der Lage gewesen wäre, diesen Zustand zu ändern.

Als sich der junge Mann nochmals ausgiebig umgesehen hatte, verließen beide den Raum wieder, und betraten den nächsten.

Kap 33.7 Räume der stablosen Magie, des Feuers und des Wassers

An alle noch verbliebenen Leser meiner Fic:

Ich wünsch Euch frohe und friedvolle Weihnachten, dass sie durch keinen Streit oder Zwistigkeiten überschattet werden - genießt die Festtage und gönnt Euch auch ein paar besinnliche Minuten

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

P.S. Ich hab vor, zu Weihnachten das nächst Cap einzustellen, dann solls endlich in den Bereich des ‚allzeit verschlossenen Raums‘ besser Korridors gehen - das soll das besondere zum 200ten Kapitel und zu Weihnachten und Neujahr werden (auch wenns insgesamt noch deutlich länger dauern wird, bis ich alle diesbezüglichen Kapitel veröffentlicht hab)

Kapitel 33.7 Räume der stablosen Magie, des Feuers und des Wassers

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen.

Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte den jungen Potter empfangen und ihm bereits die ‚neuen Räume‘ und die Räume gezeigt, in denen die sechs Freunde während ihres fünften Jahres gegen die Todesser gekämpft hatten. Dann waren die Beiden in die Räume der Schwerelosigkeit, der Sinne und des Blutes gegangen. In letzterem wurde der menschliche Organismus erforscht.

Als der Millionär sich alles angesehen hatte, waren er und sein Gastgeber in den nächsten Raum gegangen.

Nachdem sie einen fensterlosen Raum, scheinbar ohne Inhalt, betreten hatten erklärte der Abteilungsleiter seinem Gast: „Dieser Raum ist etwas ganz Besonderes. Wie mir gesagt wurde, soll es drei derartige Räume geben. Nur drei auf der ganzen Welt!“, bekräftigte er konsterniert. „Allerdings weiß ich nur von diesem einen einzigen hier: In diesem Raum ist Magie scheinbar stablos möglich! Das ganze magische Spektrum, nicht nur einzelne Zauber!“, bekräftigte er seine Aussage, bevor er hinzufügte: „Wir philosophieren und versuchen aber hier, ebenso wie im Raum der Sinne, auch in diesem Raum alles zu erforschen, was mit Magie zu tun hat.“

Sein Gast blickte den Abteilungsleiter verwundert an. Er hatte bisher nur von zwei derartigen Räumen gehört! Der Sprecher missverstand diese Verwunderung jedoch, er glaubte, Harry hätte noch nie von solchen Räumlichkeiten erfahren.

Mr Shingleton erklärte nach einer kurzen Pause: „Hier drin braucht man sich nur etwas zu wünschen und es erscheint augenblicklich! Dieser Raum wird genutzt, um neue Zauber auszuprobieren. Er eignet sich hervorragend für jede Art von Übung!“ Der junge Potter nickte.

Der Unsägliche erklärte weiter: „Der Raum hier wäre auch bestens zum Erlernen neuer Zauber geeignet. Wir nennen ihn: ‚Raum der stablosen Magie‘ oder auch ‚Magischer Übungsraum‘. Wünschen Sie sich einmal

etwas, Mr Potter und Sie werden erstaunt sein, wie schnell es erscheint.“ Der junge Mann wünschte sich eine gemütliche Sitzecke mit Couch. Diese erschien umgehend. Harry war überrascht, er schrie nun seine Verwunderung heraus: „Das ist ja ein ‚Raum der Wünsche‘. Toll, ich wusste gar nicht, dass es drei davon gibt. Kingsley scheinbar auch nicht!“, fügte er voll Fassungslosigkeit hinzu. Der Abteilungsleiter erklärte zunächst: „Soweit mir bekannt ist, war der Herr Minister noch nicht in diesem Bereich!“

Als er sich wieder gefangen hatte, entschuldigte der Pottererbe sich bei seinem Gastgeber: „Ich bitte um Verzeihung, Mr Shingleton“, sagte er, „Sie hatten mir ja eben erklärt, worum es sich bei diesem Raum handelt. Aber ich war trotzdem überrascht, dass es noch einen ‚Raum der Wünsche‘ gibt.“

Der Gesprächspartner des jungen Millionärs erkundigte sich: „Sie kennen einen solchen Raum bereits? Und Sie sagten: ‚Drei‘? Dann kennen Sie sogar die beiden anderen? Denn es soll, soweit ich gehört, wie ich eben schon gesagt habe, tatsächlich auf der ganzen Welt nur drei dieser Räume geben!“ Der Angesprochene entgegnete: „Ja, in Hogwarts haben wir einen solchen Raum gefunden. Wirklich praktisch! Wir haben ihn für alles mögliche benutzt, als Raum zum Kuschneln oder um etwas zu verstecken ebenso, wie als Übungsraum für neu zu erlernende Zauber. Meine Freunde haben ihn auch benutzt, um sich vor Voldemorts Handlangern zu verstecken und auch unbemerkt ins Schloss sind wir über diesen Raum gekommen. Und, meine Eltern haben mir erklärt, dass es auch in Potter-Manor einen solchen Raum gibt! Bei unserem Besuch gestern haben wir diesen auch wirklich gesehen.“ Der Abteilungsleiter fragte nach: „In Potter-Manor? – Meines Wissens wurden diese Räume von einem Peverell erfunden, nicht von einem Potter?“ Der Angesprochene antwortete: „Ja, soweit ich das verstanden habe, haben Sie Recht, Sir! Wenn ich mich aber richtig an die Worte meines Vaters erinnere, dann ist eine Linie der Peverells in den Potters aufgegangen.“

Mr Shingleton überlegte, leise vor sich hinhinmurmeln: „Da wird sich Parceval Bartemius Peverell aber freuen.“ Als er sich bewusst wurde, dass er laut geflüstert hatte, so dass sein Gast es verstehen konnte, erklärte er: „Parceval Bartemius Peverell ist der in dieser Abteilung lebende Geist. Ich werde Ihnen später mehr über ihn erzählen.“ Angesichts der vielen auf ihn einströmenden neuen Informationen begnügte sich der junge Mann zunächst mit dieser Antwort. Er bat seinen Gastgeber, in den nächsten Raum zu gehen. Dieser war zunächst jedoch unfähig, sich zu bewegen, so überrascht war er von den Neuigkeiten, die Harry ihm gerade berichtet hatte.

Nach kurzem hatte der Abteilungsleiter sich erholt. Er verließ mit seinem Gast den Wunschraum wieder. Dann gingen sie weiter.

Als die Beiden den nächsten Raum betraten erblickte der junge Potter an den Wänden wunderbare rote Schimmer, die ihr Aussehen und ihre Intensität rasch veränderten. In der Mitte des Raums zog ein rundes Becken den Besucher in seinen Bann. In seinem Innern züngelten, wie der junge Potter verwundert feststellte, immer wieder Flammen auf, die sich rasch vergrößerten, dann wurden sie wieder kleiner und auch schmaler.

Der junge Mann blickte fasziniert auf dieses Schauspiel. Sein Gastgeber, der zunächst ebenso gebannt schien, erklärte nach kurzem: „Das hier, Mr Potter, ist, wie Sie bereits erkannt haben, der Raum, in dem das Feuer erforscht wird. Die Flammen züngeln mal sehr hoch, dann wieder brennen, ja flackern sie ganz gemächlich vor sich hin.“ Harry nickte zunächst nur, gefangen von dem wunderbaren Anblick.

Nachdem beide sich die Zeit, ja die Muse, genommen hatten, dieses grandiose Schauspiel noch ein wenig zu bewundern erklärte der Unsägliche: „Dem Feuer ist als Element Zielstrebigkeit, Ehrgeiz und Engagement zugeordnet. Unsere Wissenschaftler philosophieren hier über seine zerstörerische Kraft ebenso wie über seine reinigende, über die versengende genauso wie über die lebensspendende Wärme, die es erzeugt. Auch über die Leidenschaft wird in diesem Raum nachgedacht.“ Der junge Mann nickte. Nach kurzem Überlegen erkannte er, dass all diese oft gegensätzlichen Dinge mit dem Feuer in Verbindung gebracht wurden.

Als Harry den Abteilungsleiter ansah erklärte dieser: „In diesem Raum werden aber auch die praktischen Dinge des Feuers erforscht, ebenso wie die unterschiedlichen Feuerzauber. Da Sie über Horkruxe Bescheid

wissen, müsste Ihnen auch das ‚Dämonenfeuer‘ ein Begriff sein! Auch wenn es nicht viele Zauberer gibt, die diese mächtige Magie nach dem Erzeugen auch unter Kontrolle halten können, versuchen Abteilungsmitarbeiter sich in diesem Raum neben rein rhetorischer Beschäftigung damit auch immer wieder an der praktischen Umsetzung.“ Den Pottererben überkamen Erinnerungen an die Zerstörung des Horkruxes im Raum der Wünsche, bei der Crabbe durch seinen eigenen Zauber zu Tode gekommen war. Es schüttelte ihn, als er an diese schrecklichen Ereignisse dachte. Auch wenn er Crabbe nicht mochte verspürte er Mitleid, wenn er an dessen schrecklichen Tod dachte.

Nachdem er bemerkt hatte, dass sein Gast wieder aufnahmefähig war fügte Mr Shingleton hinzu: „Aber auch andere Zauber, die mit Feuer zu tun haben, werden in diesem Raum erforscht, ebenso wie die Zustände der Hitze und der Kälte, des Lichts und der Dunkelheit.“ Dann erklärte der Unsägliche: „In anderen Ländern, zum Beispiel in Frankreich, wird in den dortigen Räumen des Feuers meist auch über die Liebe nachgedacht. Weil dieses Ministerium dafür jedoch einen eigenen Bereich hat, dient dieser Raum hier nur äußerst selten für derartige Forschungen.“ Der Millionär nickte, immer noch gefangen von seinen Gedanken, den schrecklichen ebenso, wie den faszinierenden.

Die beiden betrachteten die Funken noch eine Weile. Sie bewunderten immer wieder die kräftig züngelnden Flammen des mal größer, mal kleiner werdenden Feuers. Harrys Gefühle wechselten zwischen innerer Erregung und Ausgeglichenheit, Unruhe und innerem Frieden.

Nach einer längeren Zeit, in der beide ihren Gefühlen nachgingen, fragte der Unsägliche, ob sein Besucher bereit sei, den nächsten Raum zu betreten. Dieser stimmte zu.

Als Elliton Shingleton die nächste Tür geöffnet hatte, wehte ihm und Harry ein heftiger Sturm entgegen.

Der junge Potter und sein Gastgeber schützten ihr Gesicht mit den Ellenbogen. Nachdem sich der Sturm wieder gelegt hatte, sahen sich die beiden in dem eben betretenen Raum um. Dieser war hell, in der Mitte stand ein Becken, in dem Wellen umherrauschten.

Nach kurzem, als das Gehör der beiden Besucher sich an die in diesem Raum herrschende Lautstärke des teilweise schäumenden Wassers gewöhnt hatte, hörten sie zunächst ein Brausen, das nicht direkt vom Wind zu kommen schien, es hörte sich eher wie eine Meeressischt an.

Der Abteilungsleiter machte seinen Besucher auf das Becken aufmerksam und erklärte: „In diesem Raum, Mr Potter, erforschen wir, wie sie bereits bemerkt haben, das Element Wasser. Obwohl es als sanftes Element gilt, das nachgiebig und weich ist, kann es, wie Sie wissen, ebenso wie das Feuer auch gefährlich sein und große Zerstörung verursachen. Wasser und Feuer sind Gegensätze, rufen jedoch meist ähnliche philosophische Überlegungen hervor.“ Der junge Mann nickte als der Abteilungsleiter bereits weitersprach: „Zusammen mit dem Wasser wird in diesem Raum auch der Wind erforscht, der ja über dem Meer besonders intensiv spürbar ist.“

Beide blieben geraume Zeit in diesem Raum und gaben sich ihren Gedanken hin. Sie genossen die frische Brise, die ihnen entgegenwehte und betrachteten das mal sanft dahinfließende dann wieder wild aufbrausende Wasser.

Der Unsägliche erklärte: „Das Wasser gilt, ebenso wie das Feuer, als reinigend. Es erfrischt nicht nur den Körper, sondern auch den Geist und die Seele. Auch in diesem Raum denken unsere Philosophen über die menschlichen Beziehungen, ihre Sehnsüchte, aber auch ihre negativen Eigenschaften nach. Wir philosophieren hier aber auch über die sich wandelnden Bedeutungen ein und des selben Vorgangs: in der Antike waren zum Beispiel Überschwemmungen lebensnotwendig, so hat der Nil während seiner Überschwemmungsphasen jährlich fruchtbaren Schlamm angeschwemmt, der die Versorgung der damaligen Bevölkerung garantierte, sie waren aber auch gefürchtet wegen ihrer oft zerstörerischen Kräfte, während Überschwemmungen heute nur noch Leid hervorbringen – der selbe Vorgang hat zwei unterschiedliche

Auswirkungen“, sprudelte der Abteilungsleiter seine Überlegungen hervor. Der junge Mann nickte. Auch ihm leuchteten diese Gedanken ein.

Der Millionär versuchte, noch weiter über das Gehörte nachzudenken. Sein Gastgeber ließ ihm die Zeit dafür.

Als sie im Begriff waren den Raum wieder zu verlassen war es ruhig geworden. Die Beiden hörten nur noch sanftes Plätschern, wie von einem gemächlich dahinfließenden Bach. Elliton Shingleton und Harry Potter genossen diese Stille, bevor sie nach geraumer Zeit den Raum wieder verließen.

Der Unsägliche und sein Gast gingen schweigend die wenigen Meter zurück in das Büro des Abteilungsleiters. Unterwegs wurden sie von einem jungen Mann begrüßt, der sich als Simon McGarrett, ein kanadischer Auror, der für ein Jahr in England aushalf, vorstellte, dann aber, sich entschuldigend, er habe einen Termin bei der Untersuchungskommission, nach einer kurzen überraschten Geste, weil er erfreut war, Harry Potter persönlich kennenlernen und ihm die Hand schütteln zu dürfen, eilig seines Weges ging, um seinen Termin nicht zu verpassen

Im Büro angekommen setzten Mr. Shingleton und Harry sich auf das Sofa in der Ecke. Der Abteilungsleiter ließ Tee und Gebäck erscheinen und stellte je eine Tasse vor seinen Gast und vor sich.

Der junge Held erklärte nach einer kurzen Verschnaufpause: „Vielen herzlichen Dank, Mr. Shingleton. Diese Räume sind hochinteressant! Ich bin wirklich froh, dass ich sie besichtigen und dazu ihre großartigen Erklärungen hören und bedenken durfte.“ Der Unsägliche wies das Lob auf seine Person zurück, während er die Großartigkeit der Räume ebenso bewunderte, wie der Millionär.

Nach einer kurzen, gekünstelten Unterbrechung erklärte Harry: „Hier zu arbeiten muss wirklich erfüllend sein!“ Sein Gastgeber bestätigte: „Ja, Mr Potter! Beinahe alle, die in dieser Abteilung tätig sind, fühlen sich erfüllt von ihrer Tätigkeit! Ich möchte Sie bitten, Sir, nach Ihrer Ausbildung und, wenn Sie dies wünschen, ein paar Jahren Berufserfahrung, hier unten als ‚Unsäglicher‘ zu arbeiten.“ Der Angesprochene wollte sich dies überlegen. Die Besichtigung dieser Räume hatte sein Interesse geweckt.

Harry konnte sich gut vorstellen, in diesen Räumen zu forschen, auch wenn er Zweifel an seinen diesbezüglichen Fähigkeiten hatte, die sein Gastgeber jedoch entschieden zurückwies. Der fröhlich lachende Abteilungsleiter erklärte: „Ich würde mich freuen, Sie in meiner Abteilung begrüßen zu dürfen, Mr Potter, auch, falls Sie dabei meinen Posten einnehmen sollten.“ Das letzte wies der Angesprochene noch entschiedener zurück als alles vorhergehende.

Mr Shingleton erklärte: „In unserer Abteilung arbeiten, wie man bei den Muggeln sagen würde, alle Arten von Wissenschaftlern. Solange Sie noch nicht den Posten des Abteilungsleiters inne haben ist auch eine Teilzeitarbeit in unserer Abteilung und der andere Teil weiterhin als Auror denkbar, nur das ‚normale‘ Teilzeitmodell funktioniert für beide Abteilungen nicht, so etwas müsste dann flexibler gehandhabt werden.“ Der junge Mann bestätigte: „Danke für diese Information, Sir! Da hab ich ja noch ganz schön lange Zeit zum Überlegen! – Ja, wenn ich mir anschau, was in den einzelnen Räumen alles erforscht wird, dann kann ich mir sehr gut vorstellen, dass diejenigen, die in diesen Räumen arbeiten, nicht auf eine Richtung festgelegt sein müssen. Hier herunten kann man ja nahezu in jede beliebige Richtung forschen! Das wäre schon interessant. Ja, sogar hochinteressant!“, bekräftigte er.

Sinnierend überlegte Harry halblaut: „Zunächst will ich mein letztes Schuljahr fertig machen und dann die Aurorenausbildung durchlaufen! Aber, irgendwann kann ich mir schon vorstellen, hier ein paar Jahre zu arbeiten, wenn ich denn die Ehre und die Fähigkeiten habe, in diesen elitären Kreis aufgenommen zu werden.“ Der Abteilungsleiter entgegnete: „Die Ehre würde ganz auf unserer Seite liegen, Mr Potter! Ungeachtet Ihrer Berühmtheit, allein angesichts Ihrer Fähigkeiten, die sich während des Krieges gezeigt haben und auch angesichts Ihrer einzigartigen Erfahrungen sowohl mit ‚dunkler Magie‘ wie auch im Bereich der

Nahtoderfahrungen wären Sie für diese Abteilung wirklich ein äußerst großer Gewinn.“ Der junge Mann wies dies beschämt zurück.

Dann entstand eine kurze Pause, bis Harry seine zuvor durch das große Lob aufgewühlten Gefühle wieder unter Kontrolle gebracht hatte.

Als nächstes erklärte der Abteilungsleiter: „Nun, Mr Potter, kommen wir zu dem für Sie wohl interessantesten Bereich dieser Abteilung, den Räumen, die gemeinhin mit dem Begriff ‚allzeit verschlossener Raum‘ umschrieben, oder auch als ‚Raum der Liebe‘ bezeichnet werden.“ Sein Gesprächspartner war schon sehr gespannt darauf, das sehen zu dürfen, auch wenn er sich über die Bezeichnung ‚diese Räume‘ wunderte.

(Teil III und V): Kap 34. Der allzeit verschlossene Raum - 34.1 Der runde sich drehende ‚Zugangsraum‘

Hallo an alle meine verbliebenen Leser,

auch wenn ich recht spät dran bin, wünsch ich Euch nochmal eine frohe Weihnachtszeit

Viel Spaß mit dem 200. Kapitel - ich hoff, daß es der Einstieg in was 'Besonderes' ist, daß Euch meine Ideen dazu gefallen?

Über eine, wenn auch kleine, Rückmeldung, die mir sagt, daß meine Fic noch gelesen wird, und wie sie Euch gefällt, würd ich mich freuen

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

(Teil III): Kapitel 34. Der allzeit verschlossene Raum

34.1 Der runde sich drehende ‚Zugangsraum‘

Am Sonntagvormittag, dem 31. August, war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen.

Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte den jungen Potter empfangen und ihm bereits alle Räume dieser Abteilung gezeigt, mit Ausnahme eines einzigen Bereichs.

Zuletzt waren die Beiden in das Büro des Abteilungsleiters zurückgegangen. Dort hatte der Unsägliche dem Millionär nahegelegt, später, nach dem Ende seiner Ausbildungszeit, einmal in dieser Abteilung zu arbeiten. Dann hatte der Gastgeber seinem Besucher angeboten, die Abteilungsbesichtigung mit dem Bereich des sogenannten ‚allzeit verschlossenen Raums‘ fortzusetzen.

Als der junge Mann wieder aufnahmefähig war sagte Elliton Shingleton, sich ein wenig wiederholend: „Sie haben in dieser Abteilung nun alle Räume gesehen, Mr Potter, bis auf den Bereich, den wir den ‚allzeit verschlossenen Raum‘ nennen, obwohl er nicht nur aus einem einzigen Zimmer besteht, sondern aus einem ganzen Gang mit mehreren Räumen, die derjenige, der den ‚Raum der Liebe‘ betreten will, alle zuvor durchlaufen muss. Ich kann auch Ihnen diese Prozedur nicht ersparen, wenn Sie gewillt sind, wie der Herr Minister mir gesagt hat, den ‚Raum der Liebe‘ betreten zu wollen. Übrigens gibt es diesen Korridor mit dem ‚allzeit verschlossenen Raum‘, soweit mir bekannt ist, ebenso wie den ‚Raum der stablosen Magie‘ nur hier in England“, fügte der Abteilungsleiter hinzu, um seinen Gast ein wenig von dem ihm bevorstehenden Aufgabe abzulenken.

Nach kurzem Zögern gestand der Unsägliche: „Allerdings muss ich zugeben, dass ich, wie ich zuvor bereits erwähnt hatte, bis jetzt den ‚Raum der Liebe‘ noch nicht betreten habe und meines Wissens Mr Shacklebolt ebensowenig. Der Herr Minister hat bisher, wie bereits gesagt, auch noch nicht die Zeit zu einer vollständigen Besichtigung der anderen Räume gefunden.“ Der junge Mann akzeptierte zwar, dass Kingsley noch keine Zeit gefunden hatte, selbst den ‚Raum der Liebe‘ zu betreten, wenn er an all die Aufgaben dachte, die sein Freund in der kurzen Zeit bewältigen musste, seit er den Posten des Ministers innehatte, er wunderte sich jedoch, dass auch Mr Shingleton noch nicht dort gewesen war. Dieser erklärte, dass er ebenfalls erst kurz in London sei. Er hatte seine Stelle zwar vor einem Monat, am 01. August, angetreten, war dann jedoch abermals nach Frankreich zurückgekehrt, um seine dortige Arbeit noch beenden zu können.

Harry fragte sich nun, wie er in diesen Raum der Liebe gelangen könnte, wenn sein Gastgeber ihn bis jetzt nicht würde betreten dürfen. Der Abteilungsleiter beantwortete seine stumme Frage: „Mr Potter, ich weiß, dass Sie sich jetzt fragen, wie Sie selbst in diesen Raum kommen sollen, wenn ich Ihnen diesen nicht zeigen kann? Dieser Raum, oder besser gesagt, der gesamte Korridor, wird, wie ich bereits angedeutet hatte, von einem Geist beaufsichtigt, der jeden, der den Raum der Liebe betreten will, in diesen hineinführt, falls der Betreffende, wie man das hier unten ein wenig altertümlich zu nennen pflegt, ‚sich als würdig erweist‘ hineingehen zu dürfen.“ Der junge Mann wunderte sich sowohl über die komische Bezeichnung, die er jedoch auf die Entstehungszeit dieses Bereichs zurückzuführen bereit war, wie auch darüber, dass ein Geist für diesen Bereich zuständig sein sollte.

Während der Millionär nachdachte erklärte Mr. Shingleton weiter: „Dieser Geist, Mr Potter, ist Parceval Bartemius Peverell, der Vater von Antioch Peverell, von Cadmus Peverell und von Ignotus Peverell.“ Harry fiel ihm ins Wort: „Den Erfindern der Heiligtümer des Todes?“ Verwundert antwortete sein Gastgeber: „Ja, Sie haben Recht, Mr Potter! Sie kennen die Heiligtümer und ihren wahren Hintergrund?“ Der Gefragte antwortete: „Ja, Sir. Sie auch?“ Der Abteilungsleiter entgegnete: „In Frankreich gibt es eine Gruppe Zauberer, die die Heiligtümer verehrt, ihre wahre Herkunft jedoch nicht kennt. Es gibt aber auch eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern, die versucht, den Hintergrund dieser Geschichte herauszufinden. Ich gehörte auch dazu, bis ich diesen Posten übernahm“, gestand er leise. Der junge Mann nickte bedächtig. Er benötigte ein wenig Zeit, das gehörte zu verarbeiten.

Der Pottererbe musste an Xenophilus Lovegood denken, sprach dies jedoch nicht aus. Stattdessen murmelte er leise vor sich hin: „Antioch Peverell hat den Elderstab erfunden, Cadmus den Stein der Auferstehung und Ignotus Peverell den Unsichtbarkeitsumhang.“ Der Abteilungsleiter fragte nochmals nach: „Sie kennen den Hintergrund zur Geschichte der ‚Heiligtümer des Todes‘ wirklich!?“ Der junge Mann nickte, deshalb fragte der Unsägliche weiter: „Darf ich fragen, wie Sie davon erfahren haben, woher diese wirklich stammen?“ Der Pottererbe erklärte: „Professor Dumbledore hat es uns, Hermine, Ron und mir, wissen lassen. Er hat Hermine Granger ein Originalbuch der Märchen von Beedle dem Barden vermacht, uns auf die Spur von ein paar Hinweisen gebracht und“ gestand er leise, „mir dazu verholfen, die ‚Heiligtümer des Todes‘ während der entscheidenden Momente der Schlacht besitzen zu dürfen.“

Als er das gehört hatte wirkte der Abteilungsleiter beinahe euphorisch. „Dann, Mr Potter“, erklärte er enthusiastisch, „wird Parceval Bartemius Peverell doppelt begeistert sein, Sie kennenlernen zu dürfen. Die Prüfungen müssen Sie trotzdem bestehen, aber wenn Sie der ‚Herr des Todes‘ sind und Ihre Position, wie ich zwischenzeitlich mitbekommen haben, nicht versuchen auszunutzen, dann werden Sie diese Prüfungen mit Leichtigkeit bestehen! Sie brauchen sich wirklich keine Sorgen deswegen zu machen!“, erklärte er voller Überzeugung, als er bemerkte, dass der junge Mann begann, sich zu versteifen. Nachdem er das gesagt hatte, fasste der Abteilungsleiter sich jedoch an den Kopf und entschuldigte sich, weil er bereits zuvor erfahren hatte, dass Harry diesen Titel besaß. Der Unsägliche hatte in diesem Moment nicht mehr daran gedacht.

Mr Shingleton gestand danach eilig, um seinem Gesprächspartner keine unnötigen Sorgen zu bereiten: „Da ich selbst bisher noch nicht im Raum der Liebe war kenne ich die Prüfungen nicht wirklich. Aber mir wurde gesagt, dass es darum geht, sich seinen Befürchtungen und Ängsten, aber auch seiner Schuld zu stellen, aber nur in der Weise, dass man sich dessen selbst bewusst werden muss, nicht jedoch, dass man sich vor

irgendjemandem rechtfertigen oder gar verantworten müsste. Diese sogenannten Prüfungen sollen auch dazu dienen, dass die Menschen, die sich ihnen stellen, besser mit ihren Erlebnissen umgehen können und Schuldgefühle oder fehlendes Selbstvertrauen sich verringern.“ Der junge Mann war zwar noch nicht wirklich beruhigt, diese Erklärung bewirkte bei ihm jedoch seltsamerweise Erleichterung.

Nachdem er seinem Gast eine kurze Erholungspause gegönnt hatte, erklärte der Abteilungsleiter: „Mr Potter, wenn es Ihnen Recht ist, werde ich Sie nun in den Korridor des sogenannten ‚allzeit verschlossenen Raums‘ bringen. Dieser hat im Gegensatz zu allen anderen Räumen in dieser Abteilung nur einen einzigen Zugang. Wir müssen dazu in den großen runden, sich drehenden Raum gehen, den sogenannten ‚Zugangsraum‘, wie er hier unten genannt wird. Dort werden wir beide, zunächst ich, dann Sie, an die allzeit verschlossene Tür fassen, dann werden wir beide durch diese Tür apparieren. Ich bitte Sie, sich währenddessen mit Ihrer anderen Hand an mir festzuhalten. Hinter dieser Tür werde ich Ihnen Mr Peverell vorstellen. Dieser wird Sie dann weiterführen, während ich mich verabschiede und wieder hierher in dieses Büro zurückkehre.“ Der junge Mann nickte.

Dann erhoben sich beide, um zu dem großen runden Raum zu gelangen. Sie verließen das Büro und gingen die kurze Strecke, bis sie ihr Ziel erreicht hatten.

Elliton Shingleton und Harry Potter standen vor der Tür, die in den ‚Zugangsraum‘ führte. Der Abteilungsleiter erklärte seinem Gast: „Diese Tür ist die, die von Innen als Ausgang bezeichnet wird.“ Sein Gesprächspartner blickte ihn mit Unverständnis an.

Verwundert über die Reaktion seines Gasts fragte der Abteilungsleiter: „Mr Potter, als Sie damals in dieser Abteilung waren, sind Sie doch auch über diesen Raum hineingekommen. Wie haben Sie es geschafft, die richtige Tür zu finden?“ Der Angesprochene antwortete: „Wir haben einfach willkürlich mehrere Türen ausprobiert. Meine gute Freundin Hermine Granger hatte die geniale Idee, jede Tür, die wir bereits geöffnet hatten, die aber nicht meinen Erinnerungen entsprach, mit einem roten Kreuz kenntlich zu machen.“ Der Unsägliche lobte: „Nicht schlecht! Aber, wenn man die offiziellen Namen der dahinterliegenden Räume kennt, kann man dem runden Raum auch einfach sagen, wo man hinwill, dann erscheint die gewünschte Tür genau vor der betreffenden Person, die darum gebeten hat.“

Der Angesprochene fand dieses System genial, wunderte sich jedoch, weshalb dieser Raum für Besucher derart verwirrend war. Mr Shingleton erklärte: „Diese Vorsichtsmaßnahme wurde bereits vor Jahrhunderten eingeführt, damit nicht jeder die Räume dieser Abteilung betreten kann. Damals bestand die Abteilung vermutlich nur aus den Räumen, die über den ‚Zugangsraum‘ erreichbar waren.“ Der junge Mann konnte das verstehen.

Nach dieser Erklärung berührte Mr Shingleton die Tür vor ihm, die sich sogleich öffnete. Beide traten in den ‚Zugangsraum‘ ein. Die Tür schloss sich nach ihrem Eintreten augenblicklich wieder.

Die beiden Anwesenden wurden zunächst scheinbar von vollkommener Finsternis umhüllt. Als sich ihre Augen an diese Dunkelheit gewöhnt hatten, konnten sie Kerzenleuchter erkennen, die kühles, blaues Licht verströmten. Der junge Mann gewann den Eindruck, er würde in dunklem Wasser stehen.

Nachdem er sich dieser Empfindung hingeeben hatte überlegte Harry, ob er Nässe fühlen konnte? Als er sich seiner Gefühls bewusst geworden war, erkannte er jedoch, dass dieser Raum nicht mit Wasser gefüllt war, dass seine Sinne ihm einen Streich gespielt hatten.

Der junge Potter hörte seinen Gastgeber nach wenigen Sekunden sagen: „Allzeit verschlossener Raum der Liebe“ Nach diesen Worten drehte sich der runde Raum kurz. Als er wieder still zu ruhen schien war eine der dreizehn grifflosen Türen direkt vor ihnen zum Stehen gekommen.

Mr Shingleton bat seinen Gast: „Wir müssen die Tür gleichzeitig berühren.“ Dieser nickte ihm zu und

streckte ebenso wie der Abteilungsleiter seinen Arm aus, um seine Hand an die vor ihm liegende Tür zu halten. Als der Unsägliche „Jetzt“ sagte, legten beide ihre Hand auf die Tür. Der junge Mann fühlte eine seltsame Spannung, die seinen Körper zu erfassen schien. Dann bat Mr Shingleton: „Mr Potter, würden Sie bitte Ihren anderen Arm auf meinen legen und dann zusammen mit mir apparieren.“ Der Millionär erfüllte diese Bitte.

Nach einem kurzen, kaum wahrzunehmenden Gefühl der Enge befanden sich beide in einem hellen Korridor. Als sich seine Augen an diese Helligkeit gewöhnt hatten blickt Harry sich verwundert um. Rechts und links ging jeweils eine Tür ab. Vor ihnen erschienen auf der linken Seite mehrere Türen, auf der rechten Seite schien der Gang fenster- und türlos weiterzulaufen.

Die beiden Angekommenen versuchten, ein paar Schritte nach vorne zu machen, aber nach kurzem schienen sie gegen eine unsichtbare Barriere anzukämpfen, die ihnen den Durchgang versperrte, jedoch keine Angriffsfläche bot.

Der Pottererbe fragte sich, wie sein Gastgeber und er weitergehen könnten.

Kap 34.2 Parceval Bartemius Peverell

An alle noch verbliebenen Leser:

Da dieses Kapitel das letzte im Jahr 2013 sein dürfte wünsche ich Euch allen einen guten Rutsch und ein glückliches neues Jahr

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 34.2 Parceval Bartemius Peverell

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen.

Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte den jungen Potter empfangen und ihm bereits alle Räume mit Ausnahme eines einzigen Bereichs gezeigt.

Zuletzt waren die Beiden über den Zugangsraum in den Korridor des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ appariert. Bei diesem handelte es sich jedoch nicht nur um einen Raum sondern um einen ganzen Gang mit mehreren Zimmern.

Der Abteilungsleiter und sein Gast wurden am Beginn dieses Bereichs von einer unsichtbaren Barriere am Weitergehen gehindert.

Harry fragte sich, wie sie weitergehen könnten, Mr Shingleton schien jedoch mit dieser Reaktion gerechnet zu haben. Er bat seinen Gast, sich noch ein wenig zu gedulden.

Kurze Zeit nach ihrer Ankunft schwebte aus der rechten Tür ein Geist. Mr Shingleton begrüßte ihn: „Guten Tag, Mr Peverell!“ Dabei verneigte er sich leicht, der Geist und Harry Potter ebenso.

Nach diesem kleinen Ritual erklärte Elliton Shingleton: „Mr Peverell, darf ich Ihnen Harry James Potter vorstellen? Einen jungen Mann, der zwar nicht in unserer Abteilung arbeitet, aber mit Zustimmung des derzeitigen Zaubereiministers darum bittet, dass Sie ihm den allzeit verschlossenen Raum zeigen.“ Der Geist blickte den jüngsten Anwesenden durchdringend an. Dieser fühlte sich unangenehm an vergleichbare Blicke seines verstorbenen Direktors erinnert. Er sagte jedoch, sich nichts anmerken lassend, an den Geist gewandt: „Guten Tag Mr Peverell. Es freut mich, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen.“

Als Mr Peverell den intensiven Blickkontakt beendet hatte, sagte er: „Sehr erfreut, Mr Potter! Es ehrt mich, Sie kennenlernen zu dürfen. Von Ihren großartigen Leistungen habe auch ich selbstverständlich bereits gehört!“ Der junge Mann wurde rot. Um ihn nicht in weiter Verlegenheit zu bringen fragte Parceval Peverell: „Sie möchten also den allzeit verschlossenen Raum betreten? Wissen Sie, was in diesem Raum erforscht

werden kann?“ Der junge Mann nickte, während der Geist zum Unbehagen seines Gesprächspartners bereits weiterfragte: „Und, sind Sie bereit, sich den Prüfungen zu stellen, die zum Schutz der Besucher als notwendig erachtet werden?“ Harrys Nicken angesichts dieser Frage war von sichtbarer Skepsis begleitet.

Nach einer abermaligen kurzen Verneigung, nachdem er sich wieder gefangen hatte, fügte der junge Potter hinzu: „Ja, Sir, ich bitte darum, den Raum der Liebe betreten zu dürfen. Mr Shingleton hat mir erzählt, dass ich davor Prüfungen bestehen muss. Er konnte mir jedoch nicht genau sagen, welcher Art diese Prüfungen sein werden. Ich hoffe, dass ich dazu fähig bin, sie zu bestehen.“ Besorgt fügte er hinzu: „Falls ich es nicht schaffe, könnten Sie mir bitte jetzt schon mitteilen, welche Konsequenzen das für mich haben wird?“ Der Geist erklärte zunächst: „Sehr gut Mr Potter! Da Sie wissen, was in dem sogenannten allzeit verschlossenen Raum erforscht wird, und der Abteilungsleiter mir die Zustimmung des Ministers versichert hat, darf ich Sie durch diese Räume führen.“

Da er die Besorgnis des jungen Mannes bemerkte erklärte Parceval: „Nun, Mr Potter, zu Ihrer zweiten Frage: Sollten Sie die Prüfungen nicht bestehen, dann werden Sie augenblicklich zwangsweise in den Zugangsraum zurückappariert werden, in den Raum, aus dem Sie gerade gekommen sind. Sollten Sie die Prüfungen aber nur bedingt bestehen, müssen wir sehen, ob Sie unter Umständen einen, allerdings wirklich nur kurzen Blick in den Raum der Liebe tun dürfen. Das werde ich aber erst entscheiden können, falls sie die Prüfungen mit nur mäßigem Erfolg durchlaufen haben sollten.“ Harry war erleichtert, dass er im Falle des von ihm befürchteten Scheiterns keine schlimmen Konsequenzen zu erwarten hatte.

Als er das gesagt hatte wandte sich der Geist an den Abteilungsleiter: „Mr Shingleton, da Sie selbst die Prüfungen noch nicht abgelegt haben, möchte ich Sie fragen, ob Sie heute ebenfalls dazu bereit sind?“ Der Angesprochene entgegnete: „Danke, Mr Peverell. Ich werde Sie bald besuchen und um Zugang zum Raum der Liebe bitten, bitte Sie jedoch um Verständnis, dass ich das heute noch nicht tun will.“ Der Geist nickte. Er gestand schließlich ein wenig verlegen, dass es einfacher wäre, wenn er nicht mehrere gleichzeitig durch die Prüfungen begleiten müsse.

Nach diesen Worten verabschiedete sich Mr Shingleton von den beiden. Er sagte zu Harry: „Viel Glück, Sir! Ich würde mich freuen, wenn ich Sie bald wieder in dieser Abteilung begrüßen dürfte! Wenn Sie erlauben, werde ich höchstwahrscheinlich nicht mehr anwesend sein, wenn Sie diese Räume verlassen. Oder wünschen Sie, dass ich auf Sie warte?“ Der junge Mann verneinte mit dem Hinweis, dass der Abteilungsleiter schließlich schon genügend Zeit an seinem freien Sonntag für ihn geopfert habe. Dieser wies die letzte Bemerkung zurück und erklärte, ihm wäre das eine Ehre.

Dann reichten sich beide zum Abschied die Hände und der Abteilungsleiter disapparierte, während Mr Peverell seinen Besucher zunächst in sein Büro bat.

Als Harry mit Zustimmung des Geistes weiterging, bemerkte er überraschenderweise keine Barriere mehr.

Nachdem sich die Tür zum Büro des Geistes geöffnet hatte, blickte der junge Held in ein freundlich eingerichtetes Zimmer mit einem Schreibtisch, vor dem ein Stuhl und ein Stehpult auf der einen, sowie eine gemütliche Sitzecke auf der anderen Seite des Raums stand. Außerdem war noch ein Bücherregal mit mehreren, sehr altertümlich aussehenden, jedoch exzellent erhaltenen Büchern vorhanden.

Der Geist deutete auf die Sitzecke und bat seinen Gast, Platz zu nehmen, dann servierte er ihm Tee und Gebäck, vor sich selbst ließ er jedoch nichts erscheinen. Zunächst wunderte sich der Pottererbe, dann erinnerte er sich jedoch an entsprechende Erfahrungen aus Hogwarts, wo Elfen die benötigten Speisen heranschweben ließen, ohne dass er deren Anwesenheit bemerkt hatte.

Mr Peverell erklärte dem Millionär: „Ihr Name ist Harry James Potter? Irgendwie kommt mir der Name Potter bekannt vor! Nicht nur wegen dem, was Sie geleistet haben, sondern bereits von Ihren Vorfahren!“, fügte er eilig hinzu. „Ich fühle, dass ich zu Ihnen offener sein sollte, als zu normalen Besuchern.“ Der junge

Mann bedankte sich, fühlte sich jedoch angesichts der Ankündigung der Prüfungen noch nicht in der Lage, mit seinem Gastgeber ein Gespräch über seine Vorfahren beginnen zu können.

Der Geist stellte sich danach nochmals vor: „Mein Name ist Parceval Bartemius Peverell, Vater von Antioch, Cadmus und Ignotus Peverell. Mein letztgenannter Sohn hat den Raum der Liebe für mich erschaffen, zunächst ohne die Vorstufen, die heute jeder durchschreiten muss, der den Raum das erste Mal betritt. Da mir dieser Raum allerdings Unglück gebracht hat, hat mein Sohn sich später, immer noch zu seinen Lebzeiten, später konnte er das nicht mehr, da er, ebenso wie seine Geschwister, ‚weitergegangen‘ ist, überlegt, diese Vorstufen, die sogenannten Prüfungen, einzuführen, damit so etwas nicht erneut geschieht.“

Sein Gast sah ihn verständnislos an, deshalb erklärte der Geist: „Sie kennen doch sicher die Geschichte von den ‚Heiligtümern des Todes‘?“ Als der junge Mann nickte fragte ihn Peverell: „Kennen Sie auch die Geschichte hinter der Geschichte?“ Harry antwortete: „Ich denke schon, Sir. – Zumindest oberflächlich!“, ergänzte er schnell, als ihm klar wurde, dass er dem Vater der Erfinder dieser Gegenstände gegenüber saß.

Dann erklärte der junge Potter, was er von diesen Gegenständen wusste, erwähnte dabei jedoch noch nicht, dass er selbst der letzte Besitzer dieser drei Dinge gewesen war. Der Geist bestätigte: „Es stimmt wirklich: zwei meiner Söhne sind unglücklich gestorben wegen des Elderstabs und des Steins. Nur der dritte, Ignotus, hatte ein langes, glückliches Leben – naja wegen des Schicksals seiner Geschwister und seines Vaters nicht immer glücklich“, gestand er leise. „Aber die Familie, die er selbst gegründet hatte, hatte zumindest ein glückliches Schicksal“, erzählte er. Harry nickte bedächtig.

Der Geist berichtete weiter: „Ich hingegen habe mich in den Tod meiner beiden Söhne so sehr hineingesteigert, dass ich mir das nie verzeihen konnte: Ich hatte alle drei ermutigt, diese Gegenstände herzustellen, die zwei von ihnen den Tod gebracht haben. Als Ignotus bemerkte, dass ich mich für den Tod seiner beiden Geschwister verantwortlich fühlte und dabei war, an diesem Gefühl zugrunde zu gehen, hatte er die Idee, den ‚Raum der Liebe‘ zu erschaffen, allerdings zunächst nur diesen Raum“, berichtete der Geist.

Nach einer kurzen Verschnaufpause gestand Peverell: „Ich habe mich darin aufgehalten. Das hatte bei mir jedoch nicht den Effekt, meine Selbstvorwürfe zu verringern. Aus Gram und Schuldgefühlen heraus habe ich mich schließlich eines Tages in abgrundtiefer Verzweiflung so verhalten, dass das unweigerlich meinen Tod zur Folge hatte. Danach hat Ignotus beschlossen, die Vorstufen, die sogenannten Prüfungen, zu erschaffen, und als bindende Voraussetzung zum Betreten des ‚Raums der Liebe‘ zu bestimmen, damit es wegen diesem Raum keine weiteren Todesfälle mehr gibt, sondern dass dieser Raum seiner Bestimmung gemäß den Besuchern helfen kann, ein glücklicheres Leben führen zu können.“ Er legte eine Pause ein.

Noch leiser, da er dachte, etwas Unbekanntes preiszugeben, gestand Parceval Peverell schließlich: „Nach dem Tod kommt man an eine Stelle, an der man sich entscheiden muss, ob man als Geist zurückkehren oder weitergehen will. Sein Gesprächspartner nickte. Verwundert fragte der Geist nach: „Wie können Sie davon wissen?“ Da erzählte der junge Mann ihm von seinem King’s Cross Erlebnis. Sein Gastgeber war tief beeindruckt. Er hatte bis zu diesem Zeitpunkt noch niemanden getroffen, der ihm ein solches Erlebnis glaubhaft mitgeteilt hatte und als lebender Mensch zurückgekehrt war. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste er nur von Geistern, die an diesen Punkt gelangt waren.

Als Parceval nachfragte, wie Harry es geschafft hatte, zurückzukehren, gestand dieser beinahe flüsternd: „Der derzeit letzte Besitzer aller drei Heiligtümer des Todes war ich.“ Dadurch hatte er die Neugierde seines Gastgebers geweckt. Dann erzählte der junge Potter ihm die ganze Geschichte, von der Liebestat seiner Mutter, die er selbst wiederholt hatte, bis zu seinen eigenen Erfahrungen mit den Heiligtümern und seinem Erwachen nach den Strapazen der Endschlacht. Er erwähnte dabei auch, dass er annahm, der eigentliche Grund für seine Möglichkeit zur Rückkehr als lebender Mensch wäre die Art gewesen, wie seine Mutter gestorben war, der Liebeszauber, den sie durch ihren selbstlosen Tod heraufbeschworen und den er durch sein Handeln erneuert hatte.

Sein Gastgeber stimmte dieser Meinung zu. Ja, der Geist war voll des Lobes für seinen Gesprächspartner, der mit den sogenannten ‚Heiligtümer des Todes‘ endlich alles richtig gemacht zu haben schien.

Nach einer kurzen Pause erklärte Parceval voller Bewunderung: „Vielleicht könnte sich die Prophezeiung doch erfüllen, die mir geweissagt hat, wann ich die Möglichkeit haben werde, doch noch in die andere Welt, die Welt nach dem Tod, hinübergehen zu können.“ Dann wurde er wieder traurig.

„Sie müssen wissen“, gestand der Geist schließlich leise, „dass ich mich wegen meiner Schuldgefühle für eine Rückkehr als Geist entschieden habe.“ Erklärend fügte er hinzu: „Wegen meiner Schuldgefühle, für die zwei Selbstmorde, für meine beiden Söhne, aber auch für meinen eigenen Tod verantwortlich zu sein. – Ich habe mich vor dem gefürchtet, was mich auf der anderen Seite, nach dem Weitergehen, erwarten würde“, gestand er seinem Gesprächspartner. „Aber zwischenzeitlich sehe ich das Ganze ein bisschen anders: Ich habe zwar immer noch Angst vor dem, was mich auf der anderen Seite erwartet, hoffe aber inzwischen, dass auch ich dort drüben irgendwann einmal das Glück finden könnte, dass ich nach einer gewissen Zeit Vergebung erfahren kann, deshalb warte ich nun so sehnsüchtig auf die Erfüllung der Prophezeiung.“

Sein Gast riss verwundert die Augen auf. Er konnte sich nicht vorstellen, von welcher Prophezeiung der verstorbene Peverell sprach. Dieser erklärte ihm: „Mr Potter, ich denke, dass dieses Wissen nicht weit verbreitet sein dürfte, aber es gibt für uns Geister die Möglichkeit, doch noch eine zweite Chance zum Hinübergehen in die andere Welt wahrzunehmen. Wir müssen hierfür viele Jahrhunderte warten, bis sich eine auf den jeweiligen Geist zugeschnittene Prophezeiung erfüllt. Allerdings“, fügte er niedergeschlagen hinzu, „besagt die mir zuge dachte Prophezeiung, dass sich zwei Peverells bis zum Tod bekämpfen, der eine, der Finsternis, Blut und Terror über diese Welt bringt, kämpft gegen den, der durch Liebe geschützt ist und aus Liebe bereit ist, für das Leben seiner Freunde alles aufzugeben.“ Langsam, sich dabei schüttelnd, da es offenbar noch eine Prophezeiung gab, die ihn betraf, nickte Harry.

Parceval gab jedoch auch seiner Skepsis Ausdruck: „Wenn ich an das denke, was Sie mir zu Ihrem Kampf gegen Voldemort erzählt haben, wären die beiden Bedingungen zur Tyrannei und zur Liebe erfüllt, allerdings fehlt bei beiden Kontrahenten die Bedingung, dass Sie Peverell-Nachfahren sein müssen.“

Harry schüttelte den Kopf, dies schien sein Gegenüber jedoch nicht zu bemerken. Er sagte mit trauriger Stimme: „Der letzte lebende Peverell, Morfin Gaunt, starb kinderlos in Askaban, wo er wegen Mordes an drei Muggeln, an der Riddell-Familie, einsaß. Das bedeutet für mich vermutlich, dass ich noch ewig darauf warten muss, dass sich eine neue Prophezeiung erfüllt, um eine Chance zu haben, diese für mich inzwischen unbefriedigende Existenz als Geist beenden zu können.“

An dieser Stelle wurde Parceval von seinem jungen Zuhörer unterbrochen: „Nein, Mr Peverell“, erklärte dieser. „Das ist nicht richtig: Morfin Gaunt war der Bruder von Merope Gaunt, die einen Sohn namens Tom Marvolo Riddle hatte. Morfin Gaunt war also der Onkel dieses Tom Marvolo Riddle, der Tom Riddle, der seinen Vater und seine Großeltern ermordet und diese Tat durch einen Gedächtniszauber seinem Onkel angelastet hatte. Dieser Tom Riddle nannte sich später selbst Lord Voldemort.“ In die Augen des Geists kehrte wieder ein wenig Zuversicht zurück.

Harry erklärte seinem Gegenüber: „Und die Familie von Ignotus Peverell ist vor Jahrhunderten über das letzte weibliche Mitglied dieser Linie in den Potters aufgegangen. Ich bin also, soweit mir bekannt ist, der derzeit letzte Nachfahre dieses Zweigs.“ Der Geist schwebte in die Höhe und drückte seinen Nachfahren an sich. Dabei schwebte er leicht in diesen hinein.

Weil er von einem Geist gedrückt, nein dachte er, eher durchdrungen, wurde empfand Harry eine besondere Art von Kälte. Diese schien durch seinen ganzen Körper zu gehen, aber ihn nicht wirklich abzukühlen. Er erzitterte leicht, freute sich jedoch, einen, wenn auch äußerst entfernten, Vorfahren kennenzulernen und noch dazu diesem einen derartigen Gefallen erweisen zu können, dass sich dessen Prophezeiung vielleicht erfüllen und er seinen vermeintlich sehnlichsten Wunsch erfüllt sehen könnte.

Nachdem sich Parceval Bartemius Peverell wieder gefangen hatte, erklärte er voller Freude: „Dann werde ich dieses Erdendasein als Geist doch bald beenden können! - Ich weiß zwar nicht, was mich, gerade mich, der ich solche Schuld auf mich geladen und mich außerdem auch noch so lange geweigert habe, den normalen Weg zu gehen, auf der anderen Seite erwartet, aber seit einiger Zeit hab ich das Gefühl, dass ich diese Chance bei meinem Tod allzu leichtfertig verspielt habe. Ich hoffe zwischenzeitlich für alle drei Söhne, dass sie glücklich geworden sind, dass sie ihr Unglück hinter sich gelassen haben“ Der junge Potter wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Er versuchte jedoch mit einer angedeuteten Umarmung seine Zuversicht auszurücken.

Nach kurzem Zögern erklärte Harry erneut, was er in der Zwischenwelt von Voldemort und seiner Mutter mitbekommen hatte. Dies tröstete den Geist wegen des Schicksals seiner Söhne. Auch ließ es ihn für seine eigene Zukunft nach seinem Weitergehen Hoffnung schöpfen, noch mehr Hoffnung, als er sie zuvor bereits ausgedrückt hatte.

Kap 34.3 Die Vorfahren

Kapitel 34.3 Die Vorfahren

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen.

Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte den jungen Potter empfangen und ihm bereits alle Räume mit Ausnahme eines einzigen Bereichs gezeigt. Dann hatte der Unsägliche seinem Gast den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der den Korridor des allzeit verschlossenen Raums bewachte. Danach hatte Mr. Shingleton sich verabschiedet und war disappariert.

Harry und Parceval waren in das Büro des Geists gegangen und hatten sich zunächst über die Erlebnisse des Helden und des Geists in der Zwischenwelt unterhalten. Der Geist hatte auch herausgefunden, dass beide verwandt waren.

Nach einer kurzen Erholungspause fragte Parceval Bartemius Peverell seinen Gast: „Harry, ich darf dich doch so nennen, nachdem wir auch noch verwandt sind?“ Der junge Mann bestätigte dies und bedankte sich. Dann sagte der Geist: „Dann sag du bitte künftig Parceval zu mir! - Übrigens“, fügte er hinzu, „ich wurde benannt nach einem Ritter der Artussage und, wie mir einmal gesagt wurde, nach einem reinigen Verbrecher der Bibel.“ Der junge Mann wunderte sich, er hatte noch keine Ahnung gehabt, woher die beiden Vornamen kamen.

Der Geist redete bereits weiter, bevor der junge Mann seiner Verwunderung Ausdruck verleihen konnte: „Harry, bist du bereit, dich auf die Räume einzulassen, die du durchschreiten musst, um in den Raum der Liebe zu gelangen?“, fragte er.

Der Pottererbe war ein wenig erschrocken. Er fragte stockend: „Die Prüfungen? Habe ich denn eine Chance, die zu bestehen? Und, was wird mich denn überhaupt dort erwarten?“, sprudelte es schließlich doch aus ihm heraus. Seine Stimme klang nicht so fest, wie zuvor. Parceval erklärte, um ihn zu beruhigen, jedoch auch aus ehrlicher Überzeugung heraus: „Harry, mein Nachfahre, nach dem, was du bereits erlebt hast, bin ich sicher, dass du diese Prüfungen meistern wirst! Du kannst ganz zuversichtlich sein!“, ermutigte er seinen Gast und Verwandten. Der Angesprochene bezweifelte dies. Peverell ließ die Zweifel seines Nachfahren jedoch nicht gelten.

Nachdem er dem Millionär noch weiter Mut zugesprochen hatte erklärte der Geist: „Du wirst in jedem Raum etwa zehn Minuten sein, Ignotus hat allerdings einen Zauber darauf gelegt der bewirkt, dass dir selbst diese Zeit wie mehrere Stunden vorkommt. Übrigens, alle Räume in diesem Korridor spiegeln ausschließlich das irdische Leben wieder! Auch im Raum der Liebe erfährst du nicht wirklich etwas über die Welt nach dem Tode, auch wenn unter anderem genau diese in diesem Raum studiert, besser gesagt philosophiert wird. Du musst dir nochmals in Erinnerung rufen, dass niemand von den auf Erden lebenden wirklich etwas über die Welt danach weiß, auch ich nicht!“, gestand er. Der junge Mann nickte, leicht befangen, ja, immer noch ein wenig ängstlich, welche Prüfungen er nun schon wieder bestehen müsse.

Um sich von dem bevorstehenden abzulenken und weil es ihn tatsächlich interessierte fragte der junge Potter: „Parceval – Danke, dass ich dich so nennen darf! – Darf ich fragen, warum diese Räume entstanden sind, die man nun durchschreiten muss, um in den Raum der Liebe zu gelangen?“ Sein Gesprächspartner erklärte: „Nachdem mein Sohn für mich den Raum der Liebe erschaffen hatte, konnte ich, wie bereits angedeutet, zunächst auch in diesem Raum nicht glücklich werden: Meine Schuld am Tod meiner Söhne hat mich so schwer belastet, dass ich immer nur traurig, ja verzweifelt war. Ich konnte die Liebe, die dieser Raum

ausstrahlt, vor lauter Schuldgefühlen nicht annehmen.“ Der Geist musst kurz innehalten um sich neu zu sammeln, bevor er fähig war, weiterzureden.

Peverell gestand als nächstes mit leiser Stimme: „Ich wurde schwermütig, stand mehrmals kurz davor, mein Leben selbst zu beenden wie meine beiden anderen Söhne. Nur meine Angst hat mich davon abgehalten! Die Schwermut konnte ich aber bis zu meinem Tod nicht ablegen und meine Schuldgefühle waren es schließlich, die mich nach einem aus Kummer und Verzweiflung zu frühen Tod dazu gebracht hatten, als Geist zurückzukehren anstatt weiterzugehen.“ An dieser Stelle musste er sich abermals kurz unterbrechen. Sein Gast blickte ihn bestürzt an, als er jedoch an seine eigenen Gefühle nach dem Tod so vieler Mitstreiter dachte konnte er Parcevals Ängste und seine Verzweiflung sehr gut nachempfinden.

Der Geist erklärte weiter: „Erst nach mehreren Jahrzehnten, oder waren es sogar Jahrhunderte als Geist? Ich weiß es leider nicht mehr – habe ich es schließlich geschafft, meine Schuld anzunehmen, einzusehen, dass ich zwar durch verschiedene Fehler im Umgang mit meinen Kindern Mitschuld an deren Tod war, jedoch nicht die ganze Last dieses Vergehens allein auf meinen Schultern lastet.“ Harry konnte auch diese Gefühle nachempfinden, auch er selbst fühlte sich für mehrere Tote schuldig, die er jedoch nicht selbst zu verantworten hatte.

Parceval berichtete danach weiter: „Außerdem ist es mir durch mehrere Gespräche, vor allem mit Ignotus, der selbst wesentlich besser mit der Schuld am Tod seiner Brüder zurechtkam, aber auch mit seinem zweiten Sohn Anselmus endlich geglückt, daran zu glauben, dass ich Vergebung finden könnte. Mein Enkel Anselmus, der in Canterbury lebte, ein sehr spiritueller Menschen, identifizierte sich sehr stark mit seinem großen Namensvetter.“ Harry konnte mit dem Namen Anselmus nichts anfangen, wollte jedoch nicht nachfragen, deshalb nickte er.

Leise gestand der Geist: „Erst nach diesen Gesprächen konnte ich die außerordentliche Schönheit dieses Raumes, des Raums der Liebe, genießen! Erst dann konnte ich endlich den inneren Frieden finden, den ich schon so früh für immer verloren geglaubt zu haben schien.“ Der junge Potter wünschte sich, ebenfalls diesen inneren Frieden finden zu können, instinktiv wusste er jedoch, dass dies nicht beim ersten Besuch zu schaffen sein würde, sondern eine längere Phase intensiver Beschäftigung mit diesen unangenehmen Themen benötigen würde.

Peverell, der seinem Nachfahren Zeit für dessen eigene Gedanken gelassen hatte, erklärte nach mehreren Minuten: „Mein Sohn hat dann später, Jahre nach meinem Tod, seine beiden Schwestern und einen guten Freund in diesen Raum geführt. Einer Schwester, meiner Tochter Helena, ist es bereits zuvor dank der Hilfe ihres Ehemanns sowie ihres starken Glaubens gelungen, nach dem Betreten des Raums der Liebe von purem Glück durchströmt zu werden, genauso wie mein Sohn es sich für diesen Raum immer gewünscht und wie er es für sich selbst erfahren hatte. Die andere Schwester jedoch, meine Tochter Isabella, hatte dort ebenfalls die größten Probleme, mit ihrer Schuld klarzukommen. Sie und der Freund von Ignotus standen jeweils kurz davor, entweder sich in Schuldgefühlen zu verlieren oder sich direkt in den Tod zu stürzen.“

Der Geist verfiel kurzzeitig in Trauer, bevor er weiter berichten konnte: „Als Ignotus über diese Reaktionen auf den Raum der Liebe nachdachte hat er sich entschieden, die anderen Räume, die heute bestehen, als Vorstufe zu erschaffen. Dort sollten sich die Menschen, die den Raum der Liebe betreten wollten, zunächst mit ihren Gefühlen auseinandersetzen. Nur wer fähig ist, sich dem Schrecklichen zu stellen, das seine Seele belastet, ist seither berechtigt, den Raum der Liebe zu betreten.“ Diese Erklärung leuchtete dem jungen Mann ein. Der Geist gönnte ihm die benötigte Zeit, über das Gehörte nachzudenken.

Nach mehreren Minuten erklärte Parceval „Ich versichere dir, mein Freund und Ahne, seit es diese Räume und den Zwang, sich ihnen auszusetzen gibt, kehrt jeder, der den Raum der Liebe betritt, erfüllt voller Glück von dort zurück! Und ich denke, dass es auch dir helfen wird, sich intensiv deinen Gefühlen zu stellen und dadurch glücklich zu werden – auch wenn ein einziger Besuch des Raums der Liebe nach dem, was du alles Schweres erlebt hast, bei weitem noch nicht ausreichen wird, um dich vollständig von deiner Last zu

befreien.“

Der junge Mann musste diese Worte erst auf sich wirken lassen. Er hatte wegen der von ihm offenbar verlangten Prüfungen immer noch Bedenken, auch konnte er nicht erkennen, wie ihm diese helfen sollten, mit seinen Schuldgefühlen besser klar zu kommen, bis er sich erinnerte, dass er bereits einmal eine ähnliche Erfahrung gemacht hatte, als ihm Dumbledore nach seinem vierten Jahr geholfen hatte, indem er von ihm verlangt hatte, ihm alles zu erzählen. Auch Sirius hatte in Harrys fünftem Jahr ähnlich gehandelt, erkannte der junge Mann nun.

Der Geist erklärte, um Harry zunächst ein wenig abzulenken und ihm Zeit zu geben, sich wieder zu beruhigen: „Ich hatte übrigens auch als Geist immer Kontakt zu Ignotus‘ Familie. Dieser Kontakt riss erst viele Generationen später. Dafür endete er plötzlich und endgültig.“ Der junge Mann sah seinen Gesprächspartner verwundert an. Dieser erklärte: „Augustus Oktavianus, der Ur-Ur-Enkel meines lieben Enkels Ambrosius, eines Bruders von Anselmus, war ein schlechter Mensch: Er hat alle tyrannisiert und sich mit jedem angelegt. Wir hatten uns immer wieder gestritten.“

Parceval musste sich kurz sammeln, bevor er leise hinzufügte: „Augustus Oktavianus wollte keinen Geist in der Familie! Er ist jedes mal, als er mich sah, richtig wütend geworden, deshalb rieß der Kontakt plötzlich ab. Sein Sohn teilte seine Ansichten! Er hat mich von seinen Kindern und Enkeln ferngehalten. Ab diesem Zeitpunkt hatte ich keinen Kontakt mehr zu meinen Nachkommen. Die anderen Geister, mit denen ich mich immer noch rege austausche, konnten mir auch nur das allgemein bekannte berichten.“

Parceval räusperte sich abermals, bevor er leise hinzufügte: „Ich habe zwar erfahren, dass meine Linie ausgestorben ist, dass der letzte lebende Peverell nur eine Tochter hatte. Dass diese aber in die Linie der Potters geheiratet hat, hat mir niemand gesagt. Damals Harry, musst du wissen“, erklärte er betreten „waren bei Adelsfamilien und anderen höhergestellten Familien, wozu auch die Peverells gehört hatten, die Schicksale der Töchter nur im Zusammenhang mit der Familie des Ehemanns öffentlich erwähnt worden, ihre Herkunft wurde meist nur dann beachtet, wenn diese zu einem Skandal geführt hatte.“ Der junge Mann schüttelte den Kopf darüber.

Der junge Potter dachte intensiv über das Gehörte nach. Er konnte die Einstellung früherer Generationen nicht wirklich nachvollziehen. Auch Peverell war zunächst in seine Erinnerungen abgeglitten.

Nach einer längeren Erholungsphase bat der Geist, um seinen Gast und sich selbst von diesem traurigen Thema abzulenken: „Harry, bist du nun bereit für den ersten Raum?“ Der Angesprochene fragte trotz der vorangegangenen Erklärungen mit immer noch unsicherer Stimme: „Was wird mich denn nun in diesen Räumen, bei diesen Prüfungen, genau erwarten?“

Kap 34.4 Die Prüfungen

An alle Leser:

Vermutlich wundert Ihr Euch, welchen Sinn die folgenden Kapitel haben sollen? Zum Einen hab ich mir überlegt, was es mit dem 'Raum der Liebe' auf sich haben könnte? – Ich bin dabei zu der Überzeugung gekommen, dass es dabei nicht um körperliche Liebe gehen sollte, sondern um 'Nächstenliebe', um das, was Lily zu ihrem Opfer befähigt hat – Und, wie Ihr mich inzwischen kennt – geht das Beschreiben bei mir nicht so schnell – zum Anderen haben mich Reviewer immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass mein Harry viel zu ängstlich ist, deshalb will ich ihm eine Möglichkeit schaffen, die schrecklichen Erlebnisse seines bisherigen Lebens aufzuarbeiten – Aber, ich hoff, Eure Befürchtungen zerstreuen zu können: ich will mit diesem Teilgebiet auf jeden Fall im einstelligen Kapitelbereich bleiben

*Viele Grüße und hoffentlich auch ein wenig Spaß
Eure Hermy*

Kapitel 34.4 Die Prüfungen

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte den jungen Potter empfangen und ihm nach der Führung durch alle Räume dieser Abteilung mit Ausnahme des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der diesen Korridor bewachte.

Harry und Parceval waren in das Büro des Geists gegangen und hatten sich zunächst über die gemeinsame Geschichte ihrer Vorfahren unterhalten, nachdem letzterer herausgefunden hatte, dass beide verwandt waren.

Dann hatte Mr Peverell seinen Gast gefragt, ob dieser bereit wäre den ersten Raum zu betreten.

Harry hatte zuletzt mit unsicherer Stimme nachgefragt, was ihn in diesen Räumen erwarten würde.

Der Geist antwortete, abermals seinen Nachkommen beruhigend: „Mach dir keine Sorgen, Harry. Es ist nicht so schlimm, wie es sich anhört!“ Dabei blickte er seinem Gast intensiv in dessen Augen.

Nach kurzem stand Parceval sogar auf und wollte seinen Erben umarmen. Dies löste bei dem jungen Potter jedoch erneut ein Gefühl der Kälte aus, das sich nun aber seltsamerweise mit tröstender Wärme zu vermischen schien.

Beide nahmen ihre Plätze wieder ein. Dann erklärte Parceval: „Harry, du wirst in diesen Räumen nur mit deinen eigenen Gefühlen, deinen Ängsten, aber teilweise auch mit angenehmen Empfindungen, konfrontiert werden. Aber, es hat sich als besser herausgestellt, wenn ich dir nicht zuvor schon alles erkläre. Das hat die

Menschen nur erschreckt. Beinahe alle sind zurückgeschreckt und haben diesen Korridor verlassen, ohne sich auch nur der ersten Prüfung zu stellen, obwohl die meisten von ihnen bereit gewesen wären, den Raum der Liebe zu betreten! Deshalb ist es besser, wenn ich dich über das kommende jeweils gesondert informiere.“

Als der junge Mann ihn verwundert anblickte sagte der Geist: „Vor jeder neuen Tür werde ich dir erläutern, was auf dich zukommt! Aber du sollst jetzt schon erfahren, dass in keinem dieser Räume ein Untier haust. Ja, diese Räume enthalten außer einer Sitzgelegenheit und auch einem Bett für diejenigen, die so sehr von ihren Gefühlen übermannt werden, dass sie sich besser hinlegen, keine Einrichtung.“ Der junge Potter konnte sich das gar nicht richtig vorstellen. „Was sollen denn das für Prüfungen sein?“, fragte er sich zunächst ironisch, bis er sich an die wahrnehmungsverändernden Zauber erinnerte, die er bereits kennengelernt hatte. Als er daran dachte, kehrten seine misstrauischen Gefühle schlagartig zurück.

Der Geist erklärte, nachdem er seinem Gast Zeit für dessen Gedanken gegeben hatte: „Die Räume der Prüfungen sind nur mit solchen Zaubern belegt, die bewirken, dass Gefühle in der jeweiligen Person hochsteigen. Es geht nur, und ausschließlich, darum, dass du dich selbst mit deinen tiefsten innersten Gefühlen auseinandersetzt!“ Der Mut des jungen Mannes sank noch tiefer. Er musste sich abermals seinen Schuldgefühlen stellen? Er wusste bereits im Vorfeld, dass ihm das äußerst schwer fallen würde. Lieber hätte er sich nochmals Voldemort entgegengestellt, dachte er in diesem Augenblick.

Peverell, der die neuen Befürchtungen seines Gasts nicht wahrgenommen zu haben schien, erklärte: „Harry, du musst niemandem Rechenschaft über das ablegen, was in diesen Räumen in dir hochkommt! Ich werde lediglich nach dem Verlassen des jeweiligen Raumes bemerken, ob du damit klar gekommen bist oder nicht, aber du musst nicht mit mir darüber reden, wenn du es nicht selbst willst! Manchmal tut es jedoch gut, seine Ängste und Schuldgefühle einfach auszusprechen, dann bin ich für dich da.“ Der junge Mann nickte beinahe mechanisch, bevor er Zeit fand, das eben gehörte richtig in sich aufzunehmen und darüber nachzudenken.

Der junge Potter fühlte sich seltsam: Einerseits war er erleichtert, dass nur er selbst mit den, wie er sich ausmalte, vermutlich äußerst schwierigen Situationen fertig werden musste, andererseits fühlte er weiterhin Beklemmung in sich aufsteigen, ob er diesen Situationen gewachsen sein würde? Er machte sich weitere Gedanken darüber.

Nach kurzem nickte der Manorbesitzer dem Geist zu. Dieser verstand das Zeichen. Er erhob sich, um sein Büro zu verlassen. Der Millionär folgte ihm.

Parceval brachte Harry zur ersten Tür. Vor dieser verharrte er kurz schwebend. Er erklärte seinem Gast: „Wir stehen nun vor dem ersten Raum. Du wirst hineingehen. Ich warte vor der Tür auf dich.“ Der junge Mann nickte erneut.

Der Geist beruhigte seinen Gast nochmals: „Keine Sorge, Harry. Ich werde vor der Tür auf dich warten. Du kannst so lange bleiben, wie du es für richtig hältst. Für mich wird es immer nur eine kurze Zeitspanne sein.“

Sein Gast nickte bedächtig. Er erinnerte sich, dass der Geist ihm gesagt hatte, egal wie lange er glaube, in diesem Raum zu sein, mehrere Stunden, oder im Extremfall, wenn seine Gefühle besonders intensiv sein sollten, sogar Tage, für Parceval und die Welt außerhalb des Raums würden nur ungefähr zehn Minuten vergehen, bis der Pottererbe das Zimmer wieder verlassen würde. Harry erkannte bei diesen Gedanken erleichtert, dass er sich deshalb absolut keine Gedanken zu machen brauchst, sein Gastgeber müsse zu lange auf ihn warten. Als er daran dachte war er erleichtert! Wenigstens DARUM musste er sich nicht sorgen!

Peverell blickte den jungen Potter prüfend an. Er bemerkte, dass dieser seine Gedanken geordnet hatte, deshalb setzte er seine Erklärung fort: „Harry, mein Nachfahre, du bist da drin kein Gefangener, noch wird dir irgend etwas vorgeschrieben! Da drinnen kannst du dich frei bewegen: du kannst herumgehen, dich hinstellen, hinsetzen oder hinlegen, ganz nach deinen jeweiligen Bedürfnissen.“ Der junge Mann war erleichtert, das zu

hören, auch wenn er bereits erfahren hatte, dass außer dem Erleben der Gefühle keine weiteren Zwänge auf diesen Räumen liegen würden.

Nachdem diese grundsätzlichen Fragen geklärt waren sagte Parceval: „Dieser Raum ist der ‚Raum der Stille‘. Du wirst keine Geräusche hören außer denen, die du selbst erzeugst. Sinn dieses Raums ist es, zunächst zur Ruhe zu kommen, an nichts bestimmtes zu denken, deinen Gefühlen einfach freien Lauf zu lassen, dich zunächst zu entspannen.“

Der junge Potter nickte, bevor sein Gastgeber erklärte: „Wenn ich dir einen guten Rat geben darf, Harry: versuch wirklich, an nichts zu denken, das heißt, halte deine Gefühle nicht fest, lass die Gedanken einfach kommen und gehen.“ Der Millionär befürchtete, dass das so schwierig werden könnte, wie die Anweisung seines gehassten, später jedoch wertgeschätzten Zaubertrankprofessors, seinen Geist zu leeren. „Wenn dich etwas besonders beschäftigt Harry“, erklärte Peverell nach einer kurzen Unterbrechung, „erinnere dich daran, weshalb, aber bleib nicht an einem Gedanken hängen. Werde innerlich ruhig!“ Der Angesprochene nickte zunächst automatisch, musste das Gesagte jedoch erst verarbeiten.

Harry erwiderte nach kurzem Nachdenken schließlich: „Das ist aber eine komische Prüfung! Das klingt ja nicht sonderlich angsteinflößend.“ Parceval stimmte dem zu. „Nein, angsteinflößend soll dieser Raum wirklich nicht sein!“, bestätigte er. „Dieser Raum dient wirklich dazu, erst einmal zur Ruhe zu kommen.“

Der Pottererbe fragte nach: „Das hab ich jetzt nicht ganz verstanden. Welchen Zweck soll denn dieser Raum verfolgen?“ Der Gefragte antwortete: „Du sollst da drin wirklich innerlich ruhig werden, dich von allem Stress des Alltags lösen und offen werden für deine Gefühle. Nicht, was andere erwarten ist wichtig, sondern du sollst auf dein Inneres hören!“ Der junge Mann nickte.

Dann öffnete der Geist die Tür.

Parceval erklärte noch, als beide in das Rauminnere sahen: „Alle Räume sind äußerlich gleich aufgebaut.“

Harry erblickte einen schlichten weißen Raum mit einem Fenster, in dem zunächst nichts zu sehen war. Der Geist erklärte: „In diesem Fenster sieht jeder etwas anderes. Wenn du wirklich versuchst, innere Ruhe zu finden, wird dich die Landschaft, die du darin siehst, dabei unterstützen! Es kann eine Wiese sein, Meeressischt oder etwas anderes, je nachdem wie du dich gerade fühlst.“ Sein Nachfahre bekundete seine Zustimmung. Der Begleiter informierte den jungen Mann noch: „Dieses Szenario im Fenster kann auch wechseln, während du in dem Raum bist. Meistens beginnt es mit etwas aufbrausendem, das sich später immer mehr beruhigt.“ Der junge Mann nickte abermals.

Als er sich weiter umblickte, entdeckte der junge Potter neben dem Fenster einen gemütlichen Sessel und daneben eine Couch. Auf der anderen Seite des Raumes stand ein Bett, dazwischen war eine leere Fläche, auf der jedoch ein einladend wirkender Teppich ausgelegt war, der auch dazu geeignet zu sein schien, sich auf dem Boden niederzulassen.

Der junge Mann betrat den Raum und die Tür schloss sich hinter ihm. Ohne es ausprobiert oder gesagt bekommen zu haben wusste er jedoch, dass er kein Gefangener war. Er konnte die Tür jederzeit öffnen und wieder nach draußen gehen. Instinktiv wusste er, dass das bei allen Räumen so sein würde.

Wollte der junge Held einen der Räume vorzeitig verlassen, ohne die Bereitschaft, nochmals zurückzugehen, dann würde das bedeuten, dass er gescheitert wäre, dass er nicht berechtigt sein würde, den Raum der Liebe zu betreten. Das wurde ihm ebenfalls bewusst, als er über die Schwelle getreten war.

Das Wissen, beim vorzeitigem Verlassen eines dieser Räume gescheitert zu sein, schien Harry in diesem Moment schlimmer zu belasten als das Nichtbetreten des Raums der Liebe.

Kap 34.5 Räume der Stille und der Furcht

Kapitel 34.5 Räume der Stille und der Furcht

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm nach der Führung durch alle Räume dieser Abteilung mit Ausnahme des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der diesen Korridor bewachte. Dann hatte der Abteilungsleiter sich verabschiedet.

Harry und Parceval waren in das Büro des Geists gegangen und hatten sich zunächst über die gemeinsame Geschichte ihrer Vorfahren unterhalten, nachdem Peverell herausgefunden hatte, dass beide verwandt waren.

Dann hatte der Geist den jungen Potter über den Charakter der bevorstehenden Prüfungen informiert und ihn in den Raum der Stille gebracht. Die Tür hatte sich hinter dem Millionär geschlossen. Der junge Mann war nun allein mit seinen Gedanken.

Harry war nun im ‚Raum der Stille‘ angekommen.

Zunächst lief er aufgeregt auf und ab. Er brauchte, wie es ihm schien, mehrere Minuten, bis er bemerkte, dass es in diesem Raum außer seinen Schritten tatsächlich kein Geräusch gab.

Nach gefühlt einhundert mal hin- und herlaufen fragte der junge Potter sich plötzlich, weshalb er das machte. Er setzte sich in den bequem aussehenden Sessel, der neben dem Fenster stand. Von dort konnte er direkt auf das nun vor ihm liegende Fenster blicken.

Obwohl er sich gesetzt hatte, hetzte der Geist des jungen Manns immer noch umher. Er blickte an sich hinunter, dann sah er wieder auf das Fenster. Darin schien er die Gischt eines Ozeans wahrnehmen zu können. Mehrere Minuten lang schlug die Gischt scheinbar an eine Steilküste. Harry wurde sich bewusst, dass das ein Spiegelbild seines Inneren war: auch er war so unruhig wie das Bild, das er nun betrachtete.

Der Millionär konzentrierte sich auf das Bild, das er im Fenster sah. Er versuchte, soweit er das konnte, dieses Bild, und ausschließlich dieses Bild zu betrachten, zu meditieren, wie ihm allmählich bewusst wurde.

Langsam, nur ganz allmählich, wurden die Wellen niedriger.

Nach gefühlt einer halben Stunde glaubte der junge Mann, nur noch leichte Erhebungen der Wellenspitzen wahrnehmen zu können. Das Wasser wurde mit zunehmender Zeit immer ruhiger, bis es nur noch eine einzige blaue Fläche zu sein schien. Das bewirkte bei Harry, dass auch sein Geist immer mehr zur Ruhe kam.

Schließlich schaffte der Pottererbe es, sich zu beruhigen. In diesem Augenblick wusste er, was Snape gemeint hatte, als er ihm befohlen hatte, seinen Geist zu leeren.

Nach einiger Zeit hatte der junge Mann es tatsächlich geschafft: Er hatte nun seinen Geist geleert. Das bedeutete für ihn zunächst jedoch nicht, dass er an nichts mehr dachte, sondern lediglich, dass er die in sich aufkommenden Gedanken nicht mehr festhielt. Er sah viele Bilder aus seinem Leben an sich vorbeiziehen, aber nach einer gewissen Zeit hatte er es geschafft, diese Bilder nicht mehr zu bewerten und auch nicht mehr zu kommentieren.

Harry fühlte, wie ihn Ruhe durchströmte. Als er auf das Fenster blickte, erkannte er eine still vor sich

liegende friedliche Landschaft, kein Windhauch war zu bemerken, alles war ruhig, ebenso, wie er sich fühlte. Die Flut seiner Gedanken wurde immer weniger, sein Geist leerte sich ganz allmählich bis auf einzelne Ideen, die jedoch ebenso schnell wieder verschwanden, wie sie entstanden waren.

Der junge Mann verbrachte gefühlt drei bis vier Stunden in dieser immer weiter zunehmenden Ruhe, bis er plötzlich eine innere Überzeugung in sich spürte, dass es Zeit wäre, die Tür zu öffnen. Er erhob sich, ging zur Tür, berührte diese und sie schwang auf.

Vor der Tür wartete Parceval auf den Millionär, der gelassen zu sein schien.

Als der Geist den jungen Potter erblickte lächelte er ihn an. Dieser erwiderte es schmunzelnd. Harry hatte tatsächlich innere Ruhe gefunden, er fühlte sich ausgeglichen.

Parceval wollte seinem Nachfahren minutenlang diesen Zustand gönnen, deshalb sagte er zunächst nichts. Erst als sein Gast nickte zwinkerte Peverell ihm zu und fragte: „Na, war’s schlimm?“ Dieser verneinte lachend. Sein Gastgeber erklärte: „Harry, du hast gerade die erste Aufgabe erfolgreich gemeistert! Übrigens, mein Urahn, in diesen Raum kommen immer wieder Unsägliche, die von so vielen Gedanken verfolgt werden, dass sie es nicht mehr schaffen, loszulassen, ihren Geist zu leeren.“ Der junge Mann nickte, auch ihm hatte der Raum dabei geholfen, diese Fähigkeit zu erlernen, wie er hoffte.

Dann wurde der Geist wieder ernst und bat seinen Besucher, ihm zum nächsten Raum zu folgen.

Als beide vor der nächsten Tür standen erklärte Parceval Peverell seinem jungen Freund: „Dieser Raum verlangt dir einiges ab. Er wird ‚Raum der Furcht‘ genannt, manche sagen sogar ‚Raum der Angst‘. Dort drin musst du dich deinen Ängsten stellen. Ich weiß, dass es hart wird, aber für denjenigen, der sich schon mehrfach seinem größten Todfeind gestellt hat, ist das auf jeden Fall zu schaffen. Das weiß ich!“, ermutigte er den jungen Mann mit einem aufmunternden Lächeln. Dieser versuchte zurückzulächeln, aber es wollte ihm ebensowenig gelingen, wie das Sprechen. Angesichts der bevorstehenden Prüfung schienen ihm die Worte in seinem Hals stecken zu bleiben.

Nach wenigen Sekunden erinnerte Harry sich daran, was er über Irrwichte gelernt hatte, und daran, wie er die Dementoren besiegt hatte. Er hoffte, dass ihm diese Erfahrungen in dem vor ihm liegenden Raum helfen würden.

Parceval ließ seinem Gast Zeit, sich zu sammeln, bevor er fragte: „Bereit?“ Als Harry kaum vernehmlich nickte, öffnete der Geist die Tür. Dieses Zimmer wirkte äußerlich ebenso wie das letzte, es befand sich die selbe Einrichtung darin, deshalb fand der junge Mann den Mut, eilig die Schwelle zu überschreiten. Augenblicklich fiel die Tür ins Schloss, jedoch ohne versperrt zu sein.

Der Pottererbe bemerkte, dass zunächst die innere Ruhe nochmals vollständig zurückkehrte, die er im letzten Raum erlebt hatte.

Nach kurzer Zeit jedoch machte sich zunehmend Beklemmung in Harrys Herz bemerkbar. Er glaubte zu fühlen, wie ihm jeder, der ihm wichtig war, jeder, für den er Liebe und Freundschaft empfand, genommen wurde. Er verspürte die Angst, Schuld am Tod so vieler Helden des letzten Krieges zu sein. Voller Trauer schmiss er sich auf das auch in diesem Zimmer stehende Bett.

Der junge Potter weinte minutenlang, Stunden, wie es ihm schien. Dann erschien das konkrete Bild der toten Ginny vor seinen geistigen Augen. Zunächst wollte er verzweifeln, dann jedoch trat allmählich die Erkenntnis in sein Inneres, dass es sich um ein Trugbild handelte, seine Freundin war in keiner akuten Gefahr, der Krieg war vorbei und er wusste sie in der Sicherheit ihrer Familie.

Nachdem der junge Mann dieses Bild abschütteln konnte, schlichen sich allmählich die Bilder dreier Toter

ein und übernahmen die Kontrolle über seine Gedanken: Er sah den vom Astronomieturm stürzenden Albus Dumbledore, dann wieder den von Nagini gebissenen Severus Snape und danach den in den Todesbogen stürzenden Sirius. Obwohl er wusste, dass es noch viel mehr waren, obwohl er kurz an Fred, Remus, Tonks und all die anderen denken musste, erschienen immer wieder diese drei Bilder vor seinem geistigen Auge.

Harry wollte weinen, aber er hatte keine Tränen mehr, er schmiss sich nur noch auf das Bett und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Am liebsten wäre er liegen geblieben und nicht mehr aufgestanden, ja, er wollte zeitweise sogar sterben, so riesig waren seine Schuldgefühle.

Der junge Potter fragte sich immer wieder, weshalb gerade er überlebt habe und auch, warum er nicht früher gehandelt hatte?

Nach einer langen Zeit der Trauer erinnerte der Millionär sich wieder daran, weswegen er das alles durchmachte. Er überlegte sich, ob er einfach hinausgehen und diesen ganzen Irrsinn abblasen sollte. War es das wert? War dieser ominöse ‚Raum der Liebe‘ es wert, dass er sich so sehr quälte? Diese Frage wechselte sich ab mit den Bildern der drei Toten, die immer intensiver wurden. Die Schuldgefühle nagten immer schlimmer an ihm.

Aber plötzlich, als der junge Mann dachte, in ein abgrundtiefes Loch aus Trauer und Schuld gefallen zu sein, glaubte er eine Stimme in seinem Innern zu vernehmen: ‚Harry‘ hörte er die Stimme, die er von irgendwoher zu kennen schien, ‚Harry James Potter! – Harry Potter, erinnere dich an mich!‘, hörte er sie sagen, ‚Erinnere dich an deine Erlebnisse in King’s Cross!‘ und plötzlich wusste er, dass dies die Stimme war, die mit Tom Riddle gesprochen hatte, die Stimme, die ihm eine neue Aufgabe zugewiesen hatte, die Stimme, die man am ehesten als ‚der Tod‘ bezeichnen konnte.

Nach einer, wie es ihm vorkam, äußerst langen Zeit, kam mit voller Wucht die Erinnerung an die Gespräche in dieser ‚Zwischenwelt‘ zurück. Er wusste plötzlich, dass es falsch war, sich für all die Toten verantwortlich zu fühlen! Er war nicht an ihrem Tod schuld! Und er hätte ihn nicht verhindern können, auch nicht, wenn er anders gehandelt hätte! Es lag nicht in seiner Hand! Tom war schuld! Tom Riddle! Aber es brachte auch nichts, die Schuld nun auf ihn zu projizieren!

Harry musste sich ganz von diesem Gedanken an die Schuldfrage lösen! Nein, er musste es nicht einfach so akzeptieren, sondern er musste versuchen, seinen Hass, den er naturgemäß hatte, und der anfangs auch berechtigt gewesen war, nicht zu unterdrücken sondern ehrlich zu überwinden. Denn, so erkannte er nach längerem Überlegen, blinder Hass führte nur zu neuer Gewalt! Und das wollte er nicht! Letztendlich konnte ihn dieser Hass sogar soweit bringen, ein zweiter Voldemort zu werden! Nein! **DAS WOLLTE ER WIRKLICH NICHT!!!** So etwas durfte NIE geschehen, erkannte er! **UND:** Der Tod all seiner Freunde, ja der Tod aller in diesem unheimlichen Krieg gefallenen, war **NICHT** sinnlos gewesen!

Der Tod seiner Freunde – die Tatsache, dass sie bereit gewesen waren ihr Leben zu geben, damit die anderen besser würden leben können – war ebenso wenig sinnlos gewesen, wie sein oder ihr Leben. Alles hatte einen Sinn! Einen tieferen Sinn! Nichts war vergeblich, so erkannte der junge Mann. Harry schöpfte neue Kraft und Hoffnung aus dieser Überzeugung, die er als absolut, als unzweifelhaftes Wissen, wahrnahm.

Als er sich wieder von diesen tiefen Gedanken gelöst hatte, erkannte der junge Held die wahre Bedeutung dieses Raums. Er war sich sicher, dass sich dadurch zwar nicht seine gesamte Einstellung zu seiner Verantwortung von jetzt auf gleich ändern würde, zu der Verantwortung, die er bei den Gedanken an die schrecklichen Geschehnisse des letzten Krieges fühlte, dass ihm diese Erkenntnisse jedoch langfristig helfen könnten, seine ihn besonders nachts immer noch bedrängenden Schuldgefühle und die dadurch entstehenden Albträume dauerhaft überwinden zu können.

Der Millionär dachte längere Zeit intensiv nach. Dann wusste er, dass er die Lektion dieses Raumes verstanden und verinnerlicht hatte: Dieses Zimmer war nicht nur dazu gedacht, sich seiner Ängste bewusst zu

werden, sondern auch dazu, danach weiterzugehen: einen Weg zu finden, diese letztlich zu überwinden. Auch wenn dies nicht sofort zu erreichen wäre, wenn es viel Übung, Überwindung und Geduld erfordern würde, war es doch der einzige, oder zumindest der beste Weg, irgendwann endlich zu einem ‚normalen‘ Leben zurückfinden zu können.

Nach erneutem längerem Nachdenken, stundenlang, wie es ihm schien, stand der Pottererbe auf und ging zur Tür. Er öffnete sie und trat nach draußen. Dort wurde er abermals von Parceval erwartet.

Der Geist blickte seinem Schützling intensiv in die Augen. Dann erkannte er und sagte: „Du hast diesen Raum wirklich toll gemeistert, Harry. Respekt! Das hätte ich echt nicht erwartet! Weil du zuviel durchmachen musstest hät ich das bei dir echt nicht bereits nach dem ersten Mal erwartet!“, gestand er schließlich.

„Du scheinst sogar ansatzweise gelernt zu haben, deine Ängste überwinden zu können, Harry. Respekt!“, erklärte Parceval stolz, ermahmend fügte er jedoch sofort hinzu: „Erwarte aber nicht, dass das von heute auf morgen geht! Deine Ängste werden dir weiterhin schwer zusetzen! Aber, wenn du das Gelernte vertieft – das kannst du überall machen, nicht nur in diesem Raum – dann wird es dir schließlich eines nicht allzu fernen Tages endlich gelingen, sie zu überwinden.“

Der junge Mann war sprachlos. Woher wusste Parceval das? Der Geist konnte seinem Schützling diese Frage von den Augen ablesen. Er lächelte und sagte: „Ich weiß nichts über deine Ängste, aber dein Gesichtsausdruck nach diesem Raum spricht Bände! Glaub mir, ich hab schon viele da rauskommen sehen, aber noch keiner hatte beim ersten Mal ein so glückliches und befreites Lächeln im Gesicht.“ Das wunderte den jungen Mann.

Harry wollte nachfragen. Jedoch, das erste was er sagen konnte, war etwas belangloses: „Das erste Mal?“ fragte er verwundert. Als er es ausgesprochen hatte, war ihm schon klar, dass es wichtigeres zu fragen gegeben hätte, aber anscheinend wollte er über das andere noch nicht sprechen, musste er sich selbst eingestehen. Der Geist antwortete: „Manche, die die Prüfung dieses Raums nicht sofort bestehen, versuchen es mehrmals, aber es gibt auch Leute, die schon im Raum der Liebe waren und freiwillig in diesen Raum zurückkommen, um sich ihrer tiefsten Ängste, die sich ja im Laufe eines Lebens vielfach verändern, erneut bewusst zu werden und einen Weg zu finden, damit fertig werden zu können. Und dann gibt es noch die Abteilungsmitarbeiter, die versuchen, auch in diesem Raum neue Erkenntnisse zu gewinnen.“

Der junge Mann hatte nicht mit einer derartig ausführlichen Antwort gerechnet. Er hatte sie interessiert aufgenommen, dann jedoch über das dort drin erlebte nachgedacht, deshalb war er nicht fähig, etwas zu erwidern.

Nach einer gefühlten Ewigkeit signalisierte Harry, dass er bereit war, sich der nächsten Herausforderung zu stellen.

Parceval brachte den jungen Potter zur nächsten Tür.

Kap 34.6 Räume des Verlangens und der Schuld

Kapitel 34.6 Räume des Verlangens und der Schuld

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm nach der Führung durch alle Räume dieser Abteilung mit Ausnahme des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der diesen Korridor bewachte. Dann hatte sich der Abteilungsleiter von seinem Gast verabschiedet.

Parceval hatte Harry bereits in den Raum der Stille und in den Raum der Furcht gebracht, wo sich der junge Mann seinen jeweiligen Empfindungen stellen musste.

Nach einem kurzen Gespräch waren die beiden zum nächsten Raum gegangen.

Als sie vor der nächsten Tür standen, erklärte Parceval Peverell dem jungen Potter: „Dieser Raum wird ‚Raum des Verlangens‘ genannt. Du wirst dir da drin klar werden müssen, was dein größter Herzenswunsch ist, Harry.“ Der junge Mann fragte verwundert nach: „Aber, was soll daran schlimm sein? Das ist jetzt schon der zweite Raum, in dem es nicht um meine Ängste und um mein Versagen geht. – Bitte versteh mich nicht falsch, Parceval“, versuchte er sich zu rechtfertigen, „ich bin ja dankbar dafür, aber ich verstehe es einfach nicht.“

Der Geist erklärte seinem verwunderten Besucher: „Bei diesem Weg, den Prüfungen, die dich hinführen sollen zum ‚Raum der Liebe‘, geht es nicht primär darum, Angst oder Reue zu empfinden, sondern darum, sich selbst, seine Fehler und Schwächen, aber auch seine Stärken, zu erkennen. Auch die Wissenschaftler dieser Abteilung, die in diesen Räumen forschen, sollen nicht nur Wege im Umgang mit Schuld und Versagen verstehen lernen, sondern auch versuchen, den Menschen behilflich sein zu können, denen es am nötigen Selbstvertrauen mangelt oder bei ähnlichen Problemen, aber auch denen, die übermäßiges Selbstbewusstsein besitzen.“

Der junge Mann blickte seinen Gesprächspartner entgeistert an. Er hatte nicht damit gerechnet, dass auch dieses Gebiet in diesen Räumen erforscht werden würde, auf dem er, wenn er ehrlich zu sich selbst war, offenbar die größten Defizite aufzuweisen hatte.

Nachdem er seinem Nachfahren Zeit für dessen Überlegungen gelassen hatte, die er, wie er glaubte, leicht erraten konnte, wenn er sich die Geschichte dieses jungen Mannes in Erinnerung rief, sagte Peverell: „Verlangen kann aber auch äußerst negative Folgen haben.“ Ohne näher auf seine letzten Worte einzugehen erklärte er schließlich: „Wundere dich aber bitte nicht, Harry, mein lieber mehrfacher Urenkel, wenn du dich innerhalb dieser Räume der Prüfungen immer wieder auf dieselben Ereignisse besinnst. Viele Ängste und Schuldgefühle, aber auch viele andere negative Gefühle, die unter anderem zu Ängsten und Selbstzweifeln führen können, wurzeln in ein und demselben Ereignis! – Aber auch etwas anderes musst du bedenken, auch wenn es dir am Anfang etwas seltsam vorkommen mag: Unsere größten Stärken und unsere größten Schwächen sind in der Regel zwei Seiten derselben Medaille!“ Der junge Mann war zunächst ein wenig verwirrt, er hatte nie damit gerechnet, dass es auch darum gehen könnte, seine Stärken zu erkennen.

Parceval erklärte dem jungen Potter: „Harry, es ist immer wichtig, dass du dir beides bewusst machst: deine Stärken und deine Schwächen! Nur über deine Ängste und Fehler nachzudenken führt schnell entweder in die Verzweiflung oder es kann dich im schlimmsten Fall sogar ganz auf die ‚dunkle Seite‘ ziehen, kann bewirken, dass du es sogar faszinierend findest, diese Dinge getan zu haben oder aber, dass du glaubst, es gäbe

für dich sowieso keinen Ausweg mehr, dann wäre es egal und du könntest auch noch schlimmeres tun.“

Als er seinem Gast Zeit zum Verarbeiten dieser Worte gelassen hatte, sagte der Geist: „Bedenke bitte immer, mein lieber Nachfahre, dass kein Mensch ausschließlich böse ist! Selbst im allerschlimmsten schlummert irgendwo verborgen ein, wenn auch noch so winziger, kleiner Kern des Guten!“ Diese Worte erinnerten den jungen Mann an Albus Dumbledore. Hatte dieser nicht schon vergleichbares zu ihm gesagt? „Aber ja doch“, erinnerte er sich, „schließlich war Dumbledore ja vor vielen, vielen Jahren einmal Leiter dieser Abteilung und hat dabei mit Sicherheit auch diesen Weg beschritten. Vielleicht wurden seine diesbezüglichen Gedanken, sein Glaube an das Gute in jedem Menschen, ja neben seiner Erfahrung mit dem tragischen Schicksal seiner Familie aber auch mit Grindelwald sogar von Parceval Peverell beeinflusst?“

Nachdem der letzte derzeit lebende Peverellnachfahre sich nach kurzem Nachdenken von diesen philosophisch angehauchten Gedanken gelöst hatte, war er bereit, den vor ihm liegenden Raum zu betreten.

Parceval öffnete die Tür und der junge Mann trat hinein. Als er über die Schwelle getreten war schloss sich die Tür hinter ihm.

Der Millionär nahm zunächst die selbe Einrichtung wahr, wie in den vorherigen Räumen. Sehr schnell wurde Harry jedoch ganz hibbelig, allmählich spürte er eine innere Unruhe. Eine Unruhe, die ihn nicht mehr loszulassen schien. „Ginny“ kam es ihm in den Sinn, immer wieder „Ginny“, immer öfter musste er an sie denken.

Der junge Mann erinnerte sich, dass dies der Raum sein würde, in dem er Klarheit über sein größtes Verlangen erhalten sollte. Ja, er liebte seine Ginny wirklich, das erkannte er in diesem Raum immer tiefer, weit mehr, als es ihm zuvor bereits bewusst gewesen war.

Als er seine tiefsten Gefühle für sie bewusst wahrgenommen hatte, dachte er an Hermine und Ron, auch für diese beiden, sowie für die gesamte Familie Weasley empfand er tiefe Gefühle, wenn auch ganz anders als für seine Freundin, aber auch diese Gefühle drängten nun an die Oberfläche.

Nach kurzem schien sich seine Wahrnehmung jedoch zu verändern: Er dachte zunächst an eine Familie, an seine künftige Familie, wie ihm bewusst wurde, an ein schmuckes Haus, in dem er mit Ginny und, ja auch mit seinen Kindern, wohnen würde.

Dann, nach einer Weile, änderte sich sein Empfinden erneut: Zunächst erschauerte er als er ein Bild von sich im Tagespropheten wahrzunehmen glaubte, er, „der Junge der Lebt“, „der Bezwinger Voldemorts“ war schon wieder auf der Titelseite gelandet!, ersann sein Geist einen für ihn erschreckenden Gedanken. Es schüttelte ihn, als er daran dachte! Er wollte zunächst nie mehr etwas davon hören!

Harry wurde sich nun bewusst: Gleich nach seiner Familie war das sein größter Wunsch: Er wollte KEINE Sonderrolle mehr spielen, nur ein ganz normales Leben haben! Aber langsam, ganz gemächlich, veränderte sich seine Stimmung erneut – obwohl er wusste, dass er es nie mögen würde, nie stolz darauf sein würde, eine Berühmtheit zu sein, konnte er sich doch ganz allmählich darauf einlassen. Er begann, wenn auch äußerst langsam, zu akzeptieren, dass er diese Rolle ein Leben lang inne haben würde.

Nachdem der junge Held glaubte, auch dieses Kapitel ausgiebig bedacht zu haben, schoben sich plötzlich die Dursleys in den Vordergrund: Er wünschte sich, sich mit ihnen aussöhnen zu können.

Dann dachte er an all die Toten: Dumbledore, Sirius, Snape, Remus, Tonks, Fred und all die anderen. Er empfand tiefe Dankbarkeit ihnen gegenüber.

Später blitzte kurzzeitig der Wunsch auf, unbesiegbar zu sein, er erinnerte sich an den Elderstab und kam schließlich doch zu der Erkenntnis, dass es richtig war, diesen Stab nicht für sich zu behalten –

Unbesiegbarkeit brachte die Gefahr mit sich, letztlich zu einem Tyrannen zu werden – und das war nun wirklich das letzte, was Harry wollte. Er verteuflte seinen kurzzeitigen Wunsch der Unbesiegbarkeit, bis er sich schließlich eingestehen musste, dass solche Gedanken, auch wenn man sie wirklich niemals will, einen doch kurzzeitig überkommen könnten.

Von diesen Gedanken geplagt, hatte Harry sich während seiner Überlegungen auf das bereitstehende Bett gelegt. Dort träumte er nach kurzem jedoch wieder von einer glücklichen Zukunft mit seiner jetzigen Verlobten.

Der junge Held genoss diese Träume noch ein wenig, bevor er aufstand und zur Tür ging.

Der Potternachfahre öffnete die Tür und trat hinaus zu Parceval Peverell. Dieser musste seinen Gast nur flüchtig anblicken, bevor er ihm zum hervorragenden Meistern dieses Zimmers seine Glückwünsche aussprach.

Parceval Peverell gab dem jungen Mann Zeit, seine Gedanken zu ordnen, wieder in der Realität anzukommen. Dann ging dieser wenige Schritte weiter, neben ihm schwebte der Geist.

Peverell sagte kurz bevor sie die nächste Tür erreicht hatten zum Pottererben: „Als nächstes muss ich dich in den sogenannten ‚Raum der Schuld‘ schicken. Dort drinnen wirst du mit dem Schlimmsten konfrontiert werden, das du selbst je getan hast. Ich weiß, dass das für einen jungen Mann mit deiner Vorgeschichte eine echte Herausforderung wird, aber sei gewiss, nachdem du die bisherigen Räume ausgezeichnet gemeistert hast, wird dir auch das gelingen!“ Der junge Held blickte seinen Gastgeber betreten an. Er fürchtete sich, erneut mit seiner Schuld konfrontiert zu werden.

Um ihn aufzubauen gestand der Geist leise: „Meine Schuld war größer! Und ich musste all diese Erfahrungen in einem einzigen Raum durchmachen, in dem Raum, den man eigentlich als ‚Raum der Liebe‘ bezeichnet – aber, wahren inneren Frieden und damit die Erfahrung echter, dauerhafter Liebe, kann man erst erlangen, nachdem man sich seinen schlimmsten Erinnerungen gestellt hat.“

Der Pottererbe sah ihn verwundert an, deshalb erwiderte Peverell: „Verliebtsein ist etwas anderes, aber echte, tiefe Liebe, nicht nur die Liebe zum Partner, sondern das Gefühl, angenommen zu sein, angenommen, nicht nur von deiner Partnerin, sondern von vielen, auch von dir selbst angenommen, einfach, weil es dich gibt, ohne auf deine Leistung zu schauen, geliebt zu werden um deiner selbst willen, trotz oder sogar mit deinen Fehlern, das kannst du erst richtig akzeptieren, nachdem du dich all deinen Ängsten gestellt hast!“

Harry wurde blass. So hatte er das bis jetzt noch nie gesehen! Er erahnte die tiefe Liebe seiner Eltern zu ihm, die ihm allerdings, wie er sich nun bewusst wurde, nur zeitweilig auf seinem schweren Weg behilflich gewesen war – in seinen schwersten Stunden, nicht den Augenblicken seines Kampfes, sondern in seiner Verzweiflung, hatte er nicht an sie gedacht, sondern hatte seinen eigenen negativen Gefühlen nachgegeben. Er wollte diese nicht einfach überlagern, sondern tatsächlich aufarbeiten! Aber gleichzeitig fürchtete er sich davor, erneut mit seinen tiefsten Schuldgefühlen konfrontiert zu werden.

Der Geist erklärte seinem Gast: „Wenn du es nicht tust, wenn du dich deiner tiefsten Schuld nicht stellst, wird die Empfindung echter, tiefer Liebe immer nur äußerst flüchtig sein, wird sie immer wieder überschattet von deinen negativen Gefühlen, die viel zu oft die Oberhand gewinnen werden!“ Leise fügte er hinzu: „Genauso ist es mir ergangen. Ich konnte mich einfach nicht von der Schuld am Tod meiner beiden Kinder lösen. Erst nachdem ich diesen Prozess durchgemacht hatte, durfte ich das tiefe Gefühl der Liebe und des Friedens in mir spüren.“ Harry ließ diese Worte auf sich wirken.

Der junge Mann überlegte, dass er sich auch meistens rastlos und gehetzt fühlte. Er hoffte, dass sich das nach diesem Prozess der Selbsterkenntnis bessern würde. Der Geist musste ihn jedoch, wie zuvor bereits, für die unmittelbare Zukunft enttäuschen, konnte ihm aber langfristige Hoffnung machen: „Glaub nicht, mein

Nachfahre“, ermahnte er ihn, „dass sich alles schlagartig ändert. Alles braucht seine Zeit, besonders die Verarbeitung derartiger Erlebnisse! Aber, du wirst sehen, mit der Zeit wird alles besser werden! Besonders, wenn du diesen Prozess, der schon vor langer Zeit in dir begonnen hat, aber heute verstärkt an die Oberfläche tritt, nicht abbrichst, sondern weiterführst! Das ist, wie bereits gesagt, auch außerhalb dieser Räume möglich.“ Der Angesprochene nickte. Er fragte sich jedoch, woher sein Begleiter ihn so gut zu kennen schien, bis ihm bewusst wurde, dass dieser offenbar von sich selbst auf ihn schloss.

Beide, Parceval und Harry, versanken zum wiederholten Male in ihre Gedanken.

Als der junge Mann wieder aufblickte fragte der Geist: „Bist du nun bereit, dich deiner größten Schuld zu stellen?“ Der Gefragte nickte. Dann öffnete Peverell die Tür.

Harry trat in das Zimmer hinein.

Nach kurzem kehrten die Bilder von Sirius und Cedric Diggorys, Snapes und Dumbledores Tod in Potters Gedächtnis zurück. Nur kurze Zeit später verblassten diese jedoch wieder. Er erinnerte sich nun an den Cruciatus, den er bereits benutzt hatte, zum ersten Mal gegen Bellatrix Lestrange. Dann erinnerte er sich an Dumbledores Schwäche.

„Moment“ schalte er sich. „Warum denk ich hier drin an Dumbledores Schwäche und seinen Tod? – Ich fühl mich zwar für seinen Tod verantwortlich, aber ich hab ihn nicht umgebracht! – Oder doch?“, fragte er sich, bevor ihm eine Stimme tief in seinem Hinterkopf antwortete: „Doch, hast du! Wenn auch nicht ausschließlich, aber, wenn Severus Todesfluch nicht gewesen wäre, wäre er aufgrund DEINER Handlung in der Höhle gestorben!“

„Ja!“, ermahnte diese Stimme aus seinem Hinterkopf Harry eindringlich, „Du hast auch ihn umgebracht, als du von ihm verlangt hast, das vergiftete Wasser zu trinken!“ Der Millionär taumelte und fiel zu Boden. Zum Glück war dieser mit einem flauschigen Teppich ausgelegt.

Harry benötigte mehrere Minuten bevor er sich wieder beruhigt hatte. Dann dachte er nach.

Der junge Mann konnte sich schließlich soweit beruhigen, dass er sich zwar eine nicht unerhebliche Mitschuld am Tod von Albus Dumbledore gab, er sich aber nicht als den Hauptverantwortlichen für dessen Tod beschuldigte. Letztlich glaubte er, zu der Überzeugung gelangt zu sein, dass er Dumbledore schwer verletzt hatte, jedoch nicht für dessen Tod verantwortlich gemacht werden konnte.

Nach weiteren Überlegungen kam Harry voller Trauer und Selbstvorwürfe zu der Erkenntnis, dass er zwar bisher noch niemanden umgebracht hatte, aber die anderen beiden Unverzeihlichen hatte er bereits angewendet – während er den Imperius in den Situationen, in denen er ihn benutzt hatte, nicht als sonderlich schlimm empfand, erkannte er, dass er auch den Cruciatus ohne zu zögern gegen Menschen verwendet hatte. Auch wenn die Menschen, gegen die er diesen Folterfluch kurzzeitig eingesetzt hatte, böse waren, erkannte er, dass sein Tun verwerflich gewesen war!

Harry vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Plötzlich bemerkte er einen salzigen Geschmack in seinem Mund. Er musste sich besinnen: Tränen! Ja, er weinte. Er bereute, dass er dies getan hatte. Er benötigte, wie es ihm schien, Stunden, bis er wieder aufblicken konnte.

Dann stand der junge Mann auf und setzte sich in den Sessel. Er blieb sitzen, scheinbar stundenlang. Er benötigte diese Zeit, um über seine Schuld nachzudenken, auch über das, was er seinen Freunden, vor allem Ginny, Hermine und Ron, angetan hatte. Tränen begleiteten diesen Prozess. Was er getan hatte, tat ihm leid, unendlich leid!

Nachdem er sich ausgeweint hatte, sah der Pottererbe ängstlich nach oben. Langsam, ganz langsam, erhob

er sich. Dann, ohne an das Abwischen seines Gesichts zu denken, ging er zaghaft zur Tür und öffnete diese. Parceval Peverell erwartete ihn bereits.

Als er sich bewusst wurde, wie er aussehen musste, war es ihm peinlich, ja, der Pottererbe schämte sich regelrecht. Der Geist jedoch sagte zu ihm: „Dieser Raum zeigt dir auf äußerst drastische Weise deine schlimmsten Erlebnisse, die Episoden aus deinem Leben, in denen du gemein und niederträchtig warst. Keinen, der noch menschliche Regungen in sich hat, kann das kalt lassen! Jeder, der diesen Raum wirklich besteht, muss niedergeschlagen da rauskommen!“ Diese Worte beruhigten den jungen Mann zumindest ein wenig.

Parceval bat: „Lass uns zuerst in mein Zimmer gehen! Du musst dich jetzt ausruhen, bevor ich dich in den nächsten Raum schicke. Wenn du willst kannst du mit mir reden, aber du musst es nicht“, bot er seinem Ahnen fürsorglich an. Dieser nahm das Angebot an.

Peverell erklärte seinem Gast: „Harry, alles was du mir sagst, wird unter uns bleiben! Ich bin nicht verpflichtet, irgendjemandem davon zu erzählen.“ Bei diesen Worten atmete der junge Mann unbewusst auf. Er erklärte jedoch seinem Urahn: „Wenn du dich dadurch besser fühlst, kannst du mit Kingsley reden. Er kennt sowieso meine ganze Geschichte! Außerdem ist er Leiter des Aurorenbüros, deshalb kann er auch eine Strafe gegen mich aussprechen.“ „Harry“, antwortete der Geist, „der Minister ist bestimmt kein politischer Selbstmörder!“ Sein Gegenüber sah in verständnislos an, deshalb erklärte der Angesprochene: „Harry, dir, dem großen Kriegshelden, eine Strafe auferlegen zu wollen, wäre derzeit politischer Selbstmord.“ Dann bedankte er sich erneut für das Angebot seines Nachfahren, versprach jedoch Diskretion.

Parceval führte den jungen Helden in sein Zimmer. Dort setzte sich der Besucher in einen bequemen Sessel, der auch als Liege zurückgeklappt werden konnte. Der Geist schwebte neben ihm.

Zunächst starrte der junge Mann geschockt vor sich hin. Dann begann er, leise zu reden. Er erzählte seinem Ahnen alles, was er im letzten Raum durchgemacht hatte, alle seine Schandtaten schilderte er ihm. Peverell hörte geduldig zu. Er ließ ihn reden und unterbrach ihn nicht.

Als Harry geendet hatte diskutierten beide die geschilderten Ereignisse. Der Geist versuchte seinem Besucher Mut zu machen und ihn davon zu überzeugen, dass die Situationen, in denen er derart überreagiert hatte, dass er sogar zu verbotenen Zaubern gegriffen hatte, so außergewöhnlich waren, dass kein normaler Mensch dazu in der Lage gewesen wäre, gelassen zu bleiben. Er bekräftigte auch nochmals: „Harry, dir, angesichts der schrecklichen Kriegssituation für das, was du mir eben geschildert hast, eine Strafe aufzubrummen, wäre wirklich politischer Selbstmord! Jeder, der diesen schrecklichen Krieg erlebt hat, kann die Situationen, in denen du so reagiert hast, nachempfinden.“

Der junge Mann sah der Geist zunächst entgeistert an. Nach einiger Zeit nickte er jedoch verstehend.

Peverell erklärte weiter: „Harry, wenn ich dir aber einen guten Rat geben darf: Verheimliche deine dunklen Seiten nicht. Mach sie öffentlich! Am besten, in dem du deine Memoiren veröffentlichst, denn wenn sie bekannt sind, eingebettet in der tatsächlichen Situation, kann dir auch später, sollte sich deine Beliebtheit eines Tages ins Gegenteil verkehren, niemand mehr einen Strick daraus drehen. Du kannst dann immer darauf verweisen, dass diese Tatsachen ja schon lange bekannt waren.“ Der Angesprochene bedankte sich für diesen Tipp. Nach kurzem Nachdenken blickte er erleichtert auf.

Die beiden unterhielten sich noch lange über die von Harry geschilderten Ereignisse.

Nach dem Ende des Gesprächs war der junge Potter so müde, dass er einnickte.

Als er wieder erwachte fühlte der junge Held sich deutlich besser. Das erneute Sprechen über diese Geschehnisse hatte ihm sichtlich gutgetan.

Parceval verlangte nach einem Teegedeck, das, offenbar von Hauselfen vorbereitet, augenblicklich erschien. Dann schenkte er seinem Gast ein. Dieser trank gierig.

Nachdem er ausreichend Flüssigkeit und Gebäck zu sich genommen hatte fühlte sich der junge Mann fähig, die nächste Aufgabe zu bewältigen.

Kap 34.7 Räume der Wut und der Leistung

Kapitel 34.7 Räume der Wut und der Leistung

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm nach der Führung durch alle Räume dieser Abteilung mit Ausnahme des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der diesen Korridor bewachte. Dann hatte der Abteilungsleiter sich von seinem Gast verabschiedet.

Parceval hatte Harry bereits in die Räume der Stille, der Furcht des Verlangens und der Schuld gebracht, wo sich der junge Mann seinen jeweiligen Empfindungen stellen musste.

Zuletzt hatte Harry sich im Büro des Geistes erholt und sich mit diesem unterhalten.

Parceval Peverell begleitete seinen Gast hinaus. Dann gingen sie zur nächsten Tür.

Der Geist erklärte bedauernd: „Leider muss ich dir jetzt schon wieder eine bedrückende Situation zumuten, Harry. Der Raum, in den du jetzt gehen musst, wird der ‚Raum der Wut‘ oder auch der ‚Raum des Hasses‘ genannt.“

Harry erschauerte. Er trat instinktiv einen Schritt zurück, aber sein Begleiter ermutigte ihn: „Du hast nun schon so viele schlimme Gedanken und Erinnerungen ertragen, Harry. Du wirst auch diesen Raum hervorragend meistern! Bitte stell dich diesen, deinen verborgenen, Gefühlen. Du schaffst das!“ Sein Gast blickte ihn zweifelnd an.

Der Geist versuchte den jungen Potter aufzubauen: „Harry, bedenke bitte bei all dem immer“, machte er ihm deutlich, „dass zunächst alle Gefühle zu dir gehörten, auch die negativen! Entscheidend ist nicht, welche Gefühle in dir hochkommen, sondern, was du dann daraus machst, wie du damit umgehst und welchen Einfluss sie langfristig auf dich haben.“ Der junge Mann nickte. Er nahm all seinen Mut zusammen, um sich für das kommende zu wappnen.

Parceval öffnete die Tür, zögernd trat der junge Held hinein.

Entgegen seiner Befürchtung glaubte der junge Mann zunächst abermals, in seinem Inneren eine beruhigende Leere zu spüren. Mit jedem Schritt in diesen Raum fühlte er sich jedoch aufgewühlter. Hass kam in ihm hoch, Hass auf Voldemort, Bellatrix Lestrange, auf Severus Snape und zu seiner großen Verwunderung sogar auch auf Albus Dumbledore und auf Hermine und Ron sowie auch auf seine Freundin Ginny, was ihm noch mehr zu schaffen machte. Er dachte kurz über die Gründe dafür nach, aber er konnte keine schlüssige Erklärung finden.

Der Hass des jungen Potters steigerte sich, bis er schließlich seinen Zauberstab ergriff und ‚Avada‘ dachte – „Stopp!!!“, schrie er nun panisch auf. „Was mache ich da?“

Erschlagen von seinen Gedanken und verwirrt wollte der nun zitternde junge Mann sich in den Sessel fallen lassen, da dieser aber seitlich von ihm stand landete er auf dem Boden. Abermals landete er auf einem weichen, flauschigen Teppich.

Harry war immer noch aufgewühlt, sein Inneres wollte nicht zur Ruhe kommen. Er glaubte, mehrere

Stunden so zu verbringen, in aufloderndem Hass, dem er immer wieder erfolglos versuchte, Einhalt zu gebieten. Mehrmals hatte er seinen Zauberstab ergriffen, auch als er an seine Freunde dachte.

Irgendwann erhob der junge Potter sich, um sich in den bereitstehenden Sessel zu setzen. Er blickte zum Fenster. Es war ganz rot. ‚Feuer‘ erkannte er. ‚Gefährlich züngelnde Flammen!‘ Er glaubte, dass diese sein Inneres widerspiegeln würden.

Als der junge Held erneut zum Fenster sah fühlte er, wie sich sein Herz zusammenzog. Es schlug immer schneller, begann zu rasen. Panik erfasste ihn! Panisch überlegte er. Seine Kehle wurde immer enger. ‚ICH BIN EIN MONSTER!‘, schoss es durch Harrys Kopf. ‚NEIN, ich bin nicht besser, als die Todesser!‘, durchzuckte es ihn. Dieser Gedanke setzte sich immer mehr fest. ‚UND! Ich habe das Potential, ein zweiter Voldemort zu werden.‘ überkam es ihn, ‚Nicht in der magischen Macht, aber im Hinblick auf seine Grausamkeit!‘, erschauerte er.

Der junge Held fürchtete sich vor den Folgen seiner Emotionen. Nein, er durfte dieser dunklen Seite in sich keinen Raum geben! Das durfte nicht passieren! Abermals begann er zu weinen. Er schluchzte hilflos, erbärmlich. Konnte er das noch länger aushalten? Nein, er musste hier raus! Raus aus diesem Wahnsinn!

Panisch rannte der junge Potter zur Tür, aber seine Füße knickten ein. Er fand sich erneut auf dem Teppich wieder! Dort blieb er liegen. Er schluchzte weiterhin, minutenlang, das Gesicht in seinen Händen vergraben.

Nach etwa zehn bis fünfzehn Minuten, wie es ihm schien, konnte der Millionär sich wieder erheben. Obwohl er sich immer noch vor seinen Rachedgedanken fürchtete, hatte er sich wieder ein bisschen beruhigt. Mit dem Ärmel seines Gewands wischte er sein Gesicht ab, auf dem der Schweiß in Bächen zu stehen schien, wie ihm nun bewusst wurde.

Dann konzentrierte der junge Mann sich auf sich selbst. Er fühlte sich erschöpft! Aber er hatte sich wieder so weit in der Gewalt, dass er glaubte, halbwegs normal gehen zu können. Er musste jedoch hier raus! Raus aus diesem Raum, der ihn an die Grenzen seiner emotionalen Belastbarkeit führte!

Harry ging zur Tür und öffnete sie. Davor stand Peverell. Der Geist blickte dem jungen Mann ins Gesicht. Dann sagte er: „Dieser Raum hat dich ganz schön mitgenommen!“ Der Millionär entgegnete: „Ja, es war grausam! Ich bin so ein Verbrecher!“ Bei diesen Worten zitterte er am ganzen Körper.

„Ich hab versagt!“, fügte der junge Potter leise hinzu, „Aber ich geh nicht mehr zurück in diesen Raum! Schick mich raus aus diesem Gang, aber ich geh nicht mehr zurück!“, bekräftigte er, noch bevor der Geist Zeit gefunden hatte, sich zu äußern.

Der Angesprochene lächelte ihn freundlich an, er lachte ihn nicht aus, er lächelte ihn tatsächlich freundlich an. Dann sagte er: „Nein, du hast nicht versagt, Harry! Versagt hat, wer aus diesem oder auch dem vorigen Raum fröhlich, schadenfroh oder auch emotionslos herauskommt! Komm nochmal mit in mein Büro und ruh dich ein wenig aus.“

Der junge Mann nahm das Angebot an. Bei einer erneuten Tasse Tee redete er sich seine Schreckensvisionen von der Seele. Parceval versuchte, ihn zu beruhigen. Er widersprach den schlimmsten Visionen, die Harry in diesem Raum durchgemacht hatte. Dann erklärte der Geist, dass sein Nachfahre allein schon wegen seiner Ängste nie in der Lage sein würde, ein derart schrecklicher Mensch zu werden, wie er es sich in diesem Raum vorgestellt hatte.

Nachdem Peverell seinem mehrfachen Urenkel gut zugeredet und versucht hatte, ihn aus seinen Schreckensvorstellungen herauszuholen, ruhte dieser sich ein wenig aus. Nach kurzem schlief er ein weiteres Mal in diesem Zimmer ein.

Als Harry wieder erwacht war erklärte ihm der Geist, um ihn ein wenig abzulenken und auf andere Gedanken zu bringen, dass in seinem Raum Gäste die verstrichene Zeit ebenso gedehnt fühlen würden wie in den Räumen, die sie durchschreiten mussten. Die Zeit würde um ein Vielfaches langsamer vergehen, als die Gäste dies wahrnehmen würden. Harry war erleichtert, schließlich hatte er ja zum Mittagessen wieder im Fuchsbau sein wollen. Er fühlte sich jedoch, als hätte er schon Tage in diesen Räumen verbracht. Peverell beruhigte ihn, dass er vermutlich seinen Zeitplan würde einhalten können.

Dann fragte der Geist seinen Nachkommen, ob er das eben erlebte zumindest halbwegs verarbeitet hätte, ob er bereit wär für die nächste Aufgabe. Dieser nickte.

Abermals führte Parceval Peverell Harry aus seinem Zimmer, um ihn in den nächsten Raum zu bringen.

Während sie auf dem Weg waren erklärte der Geist: „Der nächste Raum dürfte für dich entspannend werden, wir nennen ihn den ‚Raum der Leistung‘. Dort wirst du dich an deine größten Leistungen erinnern.“

Der junge Potter musste sich erneut wundern, weshalb dieser Raum zu den Prüfungen zählen würde. Peverell erklärte ihm: „Dieser Raum wurde geschaffen, damit die Menschen erkennen, wie stolz und hochmütig sie sind. Auf Menschen mit zu wenig Selbstbewusstsein hat er eher eine aufbauende Wirkung.“ Sein Besucher blickte ein wenig verwirrt.

Der Geist erklärte, nachdem er Harry Zeit gegeben hatte, über das eben gehörte nachzudenken: „Nach allem, was ich bisher von dir gehört habe, dürfte dieser Raum für dich kein Problem sein, Harry, weil du eher zu wenig Selbstwertgefühl hast, Überheblichkeit ist dir fremd!“ Der junge Mann wollte widersprechen, aber sein Vorfahre blockte diese Versuche ab. Er erklärte: „Vertrau meiner Menschenkenntnis, mein Nachfahre! Du wirst da drin, wenn überhaupt, nur ganz kurz negative Gefühle erleben, ich hoffe jedoch, dass deine positiven Empfindungen da drin gestärkt werden! Du hast nämlich wirklich großartiges geleistet und brauchst dich nicht zu verstecken oder zu schämen!“ Der Angesprochene wurde rot. Er schüttelte heftig den Kopf und protestierte vehement, jedoch erfolglos.

Dann standen beide vor der Tür. Als Harry sich beruhigt hatte öffnete Parceval diese, um ihn eintreten zu lassen. Der Millionär trat durch die Tür, die sich hinter ihm schloss.

Der junge Potter war noch immer aufgewühlt. Er ging weiter in das Zimmer hinein.

Zunächst lief Harry fortwährend auf und ab, mit jedem Schritt beruhigte er sich jedoch etwas.

Nachdem er abermals eine angenehme Leere in sich gefühlt hatte musste der junge Held plötzlich an seinen Sieg über Voldemort denken. Er erinnerte sich an alle Einzelheiten der Schlacht, dabei fühlte er sowohl seine Angst und Unsicherheit als auch seine Entschlossenheit.

Ein Gefühl des Stolzes stieg in dem jungen Mann auf. Er war wer, konnte etwas, konnte zu Recht auf andere herabschauen! ‚NEIN‘, wurde er sich sehr schnell bewusst, ‚Ich habe nicht das Recht, mich anderen überlegen zu fühlen! Ohne meine Freunde hätte ich das niemals geschafft, hätte ich diesen grandiosen Sieg niemals erringen können.‘ Er dankte auch all denen, die für seinen Sieg litten und ganz besonders denen, die dafür sterben mussten. Aber Harry fühlte sich nicht mehr schuldig, sondern dankbar.

Plötzlich erblickte der Pottererbe in dem Fenster Schlangen. Er redete mit ihnen. Zunächst war das für ihn selbstverständlich! Mit zunehmendem Nachdenken wurde ihm jedoch bewusst, dass er eigentlich kein Parcel mehr beherrschte. Er überlegte minutenlang. Nach intensivem Nachdenken wurde dem jungen Helden immer klarer, dass er zwar Voldemorts Seele nicht mehr in sich trug, dass sich ein paar von dessen Fähigkeiten jedoch offenbar auf ihn übertragen haben mussten.

Als er dieses Thema durchdacht hatte, kamen Harry wieder die Bilder des letzten Kriegs in den Sinn. Die

Toten und die Überlebenden schienen sich bei ihm für seine grandiose Leistung, für seinen Mut, sich ohne Gegenwehr töten zu lassen, zu bedanken.

In diesem Raum stieg das Selbstbewusstsein des jungen Helden beträchtlich an. Er erkannte, dass er großartiges geleistet hatte, vergaß aber auch nicht, welchen Preis dieser Sieg gekostet hatte, deshalb empfand er eine Mischung aus Stolz auf seine Leistung und Trauer – Trauer, jedoch nicht mehr Schuld, da er allmählich begann zu akzeptieren, dass zuallererst Voldemort für die vielen Toten verantwortlich war – Voldemort, aber nicht die Todesser, die nur bemitleidenswerte Benutzte waren! Er gab sich diesem Gefühl hin, ohne Hass zu fühlen, auch nicht auf seinen größten, inzwischen verstorbenen Widersacher.

Harry setzte sich abermals in den bereitstehenden Sesel, um alles auf sich wirken zu lassen.

Als er wieder auf das Fenster blickte glaubte der junge Potter, die Toten der Schlacht zu erkennen, die ihm zuwinkten. Wehmut überkam ihn, auch wenn er glaubte, von ihnen Dank zu empfangen. Diese Szene wechselte sich jedoch ab mit winkenden Überlebenden, die ihm dankten und bei deren Anblick er sich gut fühlte.

Kurzzeitig dachte der junge Mann auch über Kingleys Worte nach: Hier drin fühlte es sich gut an, eines Tages Zaubereiminister zu sein! Aber nach kurzem kam ihm auch die Verantwortung in den Sinn, die dieses Amt mit sich brachte. Er glaubte, Hermines Stimme in seinem Kopf zu hören: ‚Du kannst das ebenso gut, wie Kingsley, Harry!‘, auch Ginny schien ihn zu ermutigen: ‚Schatz, du hast es dir verdient!‘

Kurz danach vernahm der junge Mann eine Stimme, die verdächtig nach seiner eigenen klang, aber auch ein wenig, später jedoch immer deutlicher nach der von Voldemort: ‚Du wirst Minister sein! Das höchste Amt in diesem Land inne haben! Die Krönung deines Lebens! Überleg, was du alles tun kannst! Wie du die Gesetze zu deinen Gunsten verändern kannst!‘ Eine Mischung aus Hermine und Ginny ermahnte ihn: ‚Harry, denk an deine Vorsätze: Du wirst nicht zu deinem eigenen Wohl handeln! Das kannst du gar nicht! Ja, du wirst, ebenso wie Kingsley, immer bemüht sein, das richtige zu tun – Das Richtige, nicht das für dich Beste!‘

Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten den Potternachfahren noch eine Weile, bis er fühlte, dass es Zeit wäre, diesen Raum wieder zu verlassen. Zufrieden, aber nachdenklich trat er nach draußen.

Parceval begrüßte und beglückwünschte Harry nach einem kurzen Blick in dessen Gesicht, dass er auch dieses Zimmer mit Bravur gemeistert hätte und dabei ein wenig mehr Selbstvertrauen gefunden habe, das er jedoch weiter aufbauen müsse.

Der junge Mann sah seinen Vorfahren entgeistert an. Er wollte nicht glauben, dass es richtig wäre, das Ende des Kriegs als zum großen Teil seine Leistung anzusehen, aber sein Gesprächspartner ermutigte ihn, sein Selbstbewusstsein weiter aufzubauen, das würde er dringend benötigen, dann wäre auch seine Berühmtheit kein Problem mehr für ihn.

Peverell räusperte sich kurz, dann erklärte er, dass Harry nun alle Räume bis auf den Raum der Liebe durchwandert habe.

Der Geist ging danach mit seinem Gast erneut in sein Büro, damit dieser sich nochmals kurz ausruhen konnte.

Kap 34.8 Der Raum der Liebe

Hallo Gin<3,

du hast geschrieben: "deine ff ist echt gut. Mir gefällt besonders wie viel Mühe du dir gibst du hast wirklich gute Ideen. - Zwar hast du die Manor Erinnerungen und jetzt auch die Räume, die Harry durchlaufen musste, etwas in die Länge gezogen, aber dennoch fand ich es sehr interessant. Ich bin gespannt auf den Raum der Liebe, aber auch auf alles was danach passiert. Wie geht es mit Potter-Manor weiter? Was passiert in Hogwarts? Wird Harry sich dort wieder wohl fühlen? Aber worauf ich mich am meisten freue ist wie es mit Ginny und Harry weitergeht."

Antwort: Danke Gin<3,

eine neue Leserin in diesem Forum - allmählich hatte ich schon nicht mehr damit gerechnet, daß mir hier überhaupt noch jemand nen Kommi hinterläßt - vielen herzlichen Dank dafür

Ja, ich steck wirklich viel Zeit in die einzelnen Kapitel, die ich sehr oft durchlesen und auch korrigieren lass - DANke Testros dafür

Daß ich die Manor-Erinnerungen zu doll ausgedehnt hab, ist mir zwischenzeitlich auch bewusst geworden - ich hab mich dazu hinreißen lassen, nachdem eine Leserin von mir gewünscht hatte, daß ich das Manor genau beschreiben soll und ich daraufhin ne Skizze davon gemacht hatte, die ich auch als Beschreibung rüberbringen wollte - ein paar Manor-Kapitel wird es noch geben, aber nicht mehr viele (da gehts um die Zukunft des Anwesens)

Du findest, daß ich auch die Räume der Prüfungen in die Länge gezogen hab? Da hät ich echt nicht gewußt, wie ich das sinnvoll kürzen hätte können - ich wollte 6 Räume beschreiben

Was in Hogwarts passiert wird bei mir zwar schon noch mehrere Kapitel umfassen, soll aber doch so gaaaaanz allmählich der Schluss meiner Fic werden, wie ich mir den Raum der Liebe vorstelle, kannst Du heut lesen - nochmals herzlichen Dank

An alle noch verbliebenen Leser:

In nem anderen Forum wurde ich gefragt, warum Harry im Raum der Wut auch auf Hermine, Ron und Ginny wütend war. Die Antwort dürfte vielleicht auch ein paar von Euch interessieren, deshalb will ich sie auch hier einstellen:

Ich erklär mir so: Es sollen ja all seine negativen Gefühle an die Oberfläche kommen

Und auf Hermine und Ron war er in Band 5 wütend, weil sie ihm zu viel verschwiegen hatten

Außerdem konnte er in der Vergangenheit Hermines besserwisserisches Gehabe auch hin und wieder nicht ausstehen, drum war er wütend auf sie

Bei Ron waren es all die Momente, in denen sein Freund an ihm gezweifelt hatte (v. a. Band 4, aber auch, als er in Band 7 davongelaufen ist)

Außerdem entwickelt Harry kurzzeitig auch Wut, weil seine beiden Freunde in einer intakten Familie aufwachsen durften

Und Ginny: wegen all der Situationen, in denen er vermuten musste, dass sie einen anderen Freund hatte

Diese Wut ist ja jeweils nur kurz aufgeflammt, bevor er sich bewußt geworden ist, dass er den jeweiligen Personen damit Unrecht tut - aber wegen der Besonderheiten des Raums der Wut (tatsächlich, weil ich das Kapitel nicht übermäßig aufblähen wollt) hat er es nicht wirklich geschafft, sich danach schlecht zu fühlen für seine irrigen Gefühle, bevor er schon auf den nächsten wütend war

*Viele liebe Grüße und hoffentlich viel Spaß beim Lesen
Eure Hermy*

Kapitel 34.8 Der Raum der Liebe

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm nach der Führung durch alle Räume dieser Abteilung mit Ausnahme des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der diesen Korridor bewachte. Dann hatte sich der Abteilungsleiter verabschiedet.

Der Vater der Erfinder der Heiligtümer des Todes hatte den Millionär bereits in die Räume der Stille, der Furcht, des Verlangens, der Schuld, der Wut und der Leistung gebracht, wo sich der junge Mann seinen jeweiligen Empfindungen stellen musste. Zuletzt hatte Harry sich im Büro des Geistes erholt.

Parceval Peverell erklärte seinem Gast: „Gratuliere, Harry! Nun hast du es geschafft! Jetzt hast du alle Prüfungen erfolgreich gemeistert! Nun darfst du eintreten in den ‚Raum der Liebe‘.“

Der junge Mann freute sich. Er konnte es immer noch kaum glauben, dass er nach seiner Flucht aus dem Raum der Wut doch alle Prüfungen bestanden haben sollte, aber der Geist beharrte auf seiner Meinung.

Peverell wies seinen Gast erneut auf ein entscheidendes Wissen zum Raum der Liebe hin: „Aber, ich möchte dir nochmals ins Gedächtnis rufen, mein lieber Ur-Ur-Ur-Enkel“, ermahnte er ihn eindringlich, „dass dieser Raum immer ein Raum im Diesseits, auf unserer Erde, bleiben wird, dass du da drin nicht das erleben wirst, was nach dem Tod auf diejenigen wartet, die sich entschlossen haben, weiterzugehen. – Ich betone nochmals, dass auch ich nicht weiß, was mich dort drüben, nach dem Tod, erwartet.“ Sein Gesprächspartner nickte. Er hatte zwischenzeitlich akzeptiert, dass er, so lange er am Leben war, nie etwas definitives über das Leben nach dem Tod erfahren durfte, jedenfalls nicht mehr, als er in seinem King’s Cross-Erlebnis mitbekommen hatte.

Parceval blickte seinem Nachfahren in die Augen als er erklärte: „Harry, nachdem du bereits im Vorfeld alle Höhen und Tiefen deines bisherigen Lebens Review passieren hast lassen, wird der ‚Raum der Liebe‘ für dich äußerst angenehm werden. Es wird dir gut tun, ihn betreten zu dürfen.“ Mittlerweile vertraute der junge Potter den Worten dieses Geistes. Er freute sich darauf, dieses Erlebnis, wie er hoffte, genießen zu können.

Die beiden Verwandten gingen erneut aus Peverells Büro. Dann schritten sie die wenigen Meter bis zur letzten Tür des Gangs entlang, der Geist schwebend. Letzterer öffnete die Tür.

Der junge Mann blickte sich im Innern des Raums um: Er entdeckte, ebenso wie in den Räumen der ‚Prüfungen‘ einen Schreibtisch und ein Bett, auch lag am Boden ein flauschiger Teppich. An einer der beiden seitlichen Wände war aber noch zusätzlich eine Bank zu erkennen, daneben stand eine bequem aussehende Couch. Auch in diesem Zimmer war ein magisches Fenster angebracht, aber, anders als in den vorangegangenen Räumen waren der Schreibtisch und das Bett äußerst nahe am Eingang. Der Raum schien größer zu sein, als die bisherigen Zimmer dieses Korridors.

In der Mitte des Raums, seitlich zum Schreibtisch, erblickte der junge Potter im Unterschied zu den bisherigen Räumen eine beinahe quadratische Reihe aus korinthisch anmutenden Säulen, in deren Mitte allerdings nichts zu erkennen war. Der Geist erklärte: „Harry, im ganzen Zimmer wirst du das besondere Gefühl dieses Raums genießen können, innerhalb dieser Säulen ist es jedoch am intensivsten – diese kleine Spielerei wurde von Ignotos als würdiges Zentrum zum Erfahren der Liebe aufgebaut.“ Der junge Mann blickte seinen Gastgeber mit großen Augen an. Er wunderte sich ein wenig über die Wortwahl, die ihm der Geist jedoch nicht näher erläuterte.

Als sich der Potternachfahre gesammelt hatte erklärte Parceval: „Ich möchte dir auch noch mitteilen, mein Ahne, dass Wissenschaftler dieser Abteilung in diesem Raum, nein eher im gesamten Korridor“, verbesserte er sich, „neben der partnerschaftlichen Liebe und der geschwisterlichen, oder wie sie auch genannt wird, der Nächstenliebe, auch versuchen, etwas über das menschliche Wesen mit all seinen Fassetten, aber auch über das Leben nach dem Tod herauszufinden.“ Der Gast nickte. Er konnte sich sehr gut vorstellen, dass in diesem Bereich von Philosophen alles erforscht werden würde, was mit dem Leben an sich und mit den menschlichen Gefühlen zu tun hatte.

Peverell erklärte, nachdem er seinem Besucher Zeit zum Nachdenken gegönnt hatte: „Dieser Raum ist der älteste der gesamten Abteilung und damit auch des Ministeriums.“ Bei dieser Aussage nickte der junge Mann erneut, wurde dabei jedoch langsam immer nervöser.

Der Geist bemerkte die Anspannung seines Gasts, deshalb bat er diesen, den vor ihm liegenden Raum zu betreten. Harry ging hinein und die Tür schloss sich hinter ihm.

Zunächst spürte der junge Mann, dass unterschiedliche Gefühle in seinem Inneren an die Oberfläche drängten. Er fühlte in rasch wechselnder Folge Hass, Schuld, Trauer, Freude, Hoffnung, Lust, Zuversicht, Liebe, jeweils begleitet von Erfahrungen seines bisherigen Lebens. Diese schienen rasend schnell als Gedankenketten an seinem geistigen Auge vorbeizuziehen.

Nach kurzem hatte Harry diese Phase jedoch beendet. Er wusste, auch wenn ihm nicht klar war, woher, dass er dieses Gefühlschaos nur deshalb so schnell hinter sich lassen hatte können, weil er die einzelnen Episoden aus seinem Leben bereits in den Räumen davor aufgearbeitet hatte.

Der junge Mann fühlte danach zunächst eine innere Leere, die sich jedoch nach äußerst kurzer Zeit in Stille verwandelte, jene angenehme Stille, die er im ersten Raum dieses Prüfungsparcours so wohltuend erfahren hatte. Er genoss diese Minuten, in denen er sich sichtlich wohl fühlte. Er ließ seine Gedanken treiben.

Nur wenig später fühlte der Pottererbe Wärme, angenehme Wärme, die allmählich seinen Körper entlang kroch, angefangen bei den Zehenspitzen bis hinauf zum Kopf. Eine wohlige Gänsehaut breitete sich von unten nach oben aus. Er schwelgte in diesem Gefühl. Er fühlte sich beglückt, geborgen, wusste sich angenommen. Dieses erfreuliche Gefühl breitete sich in seinem gesamten Innern aus, es schien auch seine Seele erfasst und vollständig durchströmt zu haben.

Allmählich drang auch liebliche Musik an sein Ohr, nein, an sein inneres Ohr, glaubte er wahrzunehmen. Je

mehr er lauschte, desto deutlicher vernahm der junge Potter den beruhigenden Gesang eines Phönix', der seinem Herzen zusätzliches Wohlgefühl vermittelte.

Der Potternachfahre setzte sich auf den bequemen Stuhl vor dem Schreibtisch und genoss das Glück, das er fühlte, dabei spürte er in sich eine Stärke und Ausgeglichenheit, die sich immer weiter auszudehnen schien.

In einem Moment absoluten Glücks glaubte Harry, menschlich wie magisch alles erreichen zu können, was ihn und andere glücklich machte, ohne dabei jemandem zu schaden. Er fühlte starke Magie aber auch menschliche, charakterliche Stärke durch seinen Körper fließen. Wissend, dass er niemandem damit schaden wollte, genoss er dieses Gefühl.

Als er auf das Fenster sah erblickte der junge Mann eine friedliche Landschaft, in der ein kleines Bächlein munter vor sich hinplätscherte, quirlig über einen Miniwasserfall springend. Tiere unterschiedlicher Arten weideten entgegen ihrer eigentlichen Natur friedlich nebeneinander. Raubtiere spielten friedlich mit denen, die sie in normaler Wildbahn als Beute fangen würden. Vögel flogen munter durchs Bild. Der junge Mann glaubte, ihr fröhliches Zwitschern hören zu können. Auch die Schlangen, die im Bild waren, schienen wieder mit ihm zu sprechen, er glaubte, ihre aufmunternden und beruhigenden Worte verstehen zu können.

Harry genoss das wundervolle Gefühl ausgiebig, bevor er sich daran erinnerte, dass sein Vorfahre ihm erklärt hatte, in dem vor ihm liegenden Säulenninneren wäre es noch intensiver.

Der junge Mann erhob sich und machte die wenigen Schritte nach vorne, um die Säulenreihen zu durchschreiten. Als er auf Höhe der Säulen angelangt war blieb er kurz stehen. Er glaubte, um sein Herz ein Gefühl wie einen warmen, angenehmen Luftzug spüren zu können. Seine Freundin kam ihm in den Sinn. Er fühlte reine Liebe zu ihr. Dann dachte er an seine guten Freunde, für die er ein anderes, aber ebenso intensives Gefühl der Liebe empfand. Ein wenig später glaubte er sogar, sich dabei wohl und geborgen fühlend, die ganze Welt umarmen zu können.

Nach Kurzem erinnerte sich Harry an seine Eltern, Sirius, Remus, Dumbledore, und all die anderen, die für ihn, oder besser gesagt, verbesserte sich der junge Mann gedanklich, für den Sieg gegen Voldemort, gestorben waren. Er empfand jedoch keine Trauer, sondern tiefe innere Dankbarkeit. In diesen Momenten war er überzeugt davon, dass sie ihren Frieden gefunden hatten und auch, dass sie ihn und seine überlebenden Freunde während der Schlacht beschützt hatten und das auch weiterhin tun würden.

Ein besonders intensives Gefühl der Dankbarkeit und Liebe empfand der junge Mann für seine Mutter. Er glaubte, die besondere Kraft ihrer liebenden Hingabe ihres Lebens zu verstehen, ja sogar nachfühlen zu können.

Als er sich dieser Gefühle bewusst geworden war machte Harry die nächsten Schritte, in den mit Säulenreihen umschlossenen Bereich hinein.

Im Innern dieses Bereichs konnte der junge Mann nur die Umgebung erkennen, die er bereits von außen wahrgenommen hatte. Er erblickte keine weiteren Bauten oder Möbel, noch irgendeinen anderen Gegenstand. Die Luft schien ebenfalls vollkommen klar zu sein. Nur heller schien es zu sein. Zunächst schien das Licht ihm unangenehm, nach wenigen Augenblicken hatte er sich jedoch daran gewöhnt und er erfreute sich an dessen Klarheit, an der nun wahrzunehmenden Farbenpracht.

Der Gesang des Phönix' füllte sein Inneres nun vollkommen aus, auch spürte er in diesem Bereich die positiven Gefühle, die ihn bereits zuvor umgeben hatten, noch intensiver. Er fühlte sich rundum glücklich und zufrieden, empfand tiefe Dankbarkeit. Alles Überhebliche und Gemeine schien aus seinem Innern verschwunden zu sein. Unbewusst setzte er sich auf den Boden.

Als er sich bewusst wurde dass er saß, bemerkte der junge Held, dass sich der Untergrund angenehm weich

anfühlte, richtig flauschig, dachte er sich. Er genoss es, lies seine Gedanken treiben, sich dabei immer wieder an seine Eltern und alle seine Freunde dankbar erinnernd. Kurzzeitig kamen ihm auch seine Gegner in den Sinn. Er war ihnen jedoch nicht böse, sondern er dachte voller Anteilnahme an das schwere Schicksal, das sie gehabt hatten. Auch mit Tom Riddle, dem jungen Riddle, empfand er Mitleid. Er dachte an die Worte seines verstorbenen Mentors: ‚Bedauere die Menschen, die ohne Liebe leben.‘ Das tat er für kurze Zeit, bevor er wieder an seine Eltern und Freunde dachte, bevor das angenehme Gefühl von Wärme und Geborgenheit zurückkehrte.

Harrys Körper schien von einer Frische umgeben zu sein, die dem Gefühl nach einer ausgiebigen Dusche entsprach, bei der man sich von größeren Schmutzmengen befreit hatte, auch seine Seele schien von ihren Lasten befreit, leicht und beschwingt zu sein. Sie schien im Takt der leisen Melodie in seinem Innern freudig mitzuschwingen.

Der junge Mann genoss dieses Gefühl, wie es ihm schien, für mehrere Stunden. Am liebsten wäre er ewig in diesem Bereich geblieben, aber sein Verstand signalisierte ihm schließlich, dass es Zeit wäre, den Raum wieder zu verlassen. Er erhob sich.

Als der Pottererbe wieder stand überkam ihn die Überzeugung, dass er nach dem Verlassen des Raums nochmals zusammen mit Parceval Peverell in den Raum mit dem Torbogen zurückkehren sollten.

Der Millionär verweilte noch wenige Augenblicke in dieser friedlichen Umgebung, bevor er die wenigen Schritte zur Tür zurücklegte. Er öffnete diese und trat wieder hinaus.

Vor der Tür wurde der Potternachfahre von Peverell erwartet, der den jungen Mann anlächelte. Dieser strahlte ihm aus ganzem Herzen entgegen. Er fühlte sich immer noch rundum glücklich, auch wenn er erkennen musste, dass er in der Zwischenwelt, bei seinem King’s Cross Erlebnis, das Gefühl der Liebe noch ein wenig intensiver empfunden hatte, als in diesem Raum.

Peverell sagte zu seinem Nachfahren: ‚Gratuliere, Harry! – Übrigens, dieser Raum hat dir sichtlich gut getan. Du leuchtest förmlich!‘ Der Angesprochene erwiderte: ‚Ja, ich fühl mich auch richtig glücklich! So glücklich, wie vermutlich noch nie in meinem Leben, vielleicht mit der Ausnahme, als ich realisiert hab, dass Ginny, meine Freundin‘, erklärte er, ‚dass sie mich nach der Schlacht immer noch liebt!‘

Nach Kurzem gab der junge Mann, sich daran erinnernd, dass er dem Vater des Erbauers gegenüberstand, schüchtern zu: ‚Nur bei meinem Erlebnis in der Zwischenwelt von King’s Cross hab ich, wenn ich mich richtig erinnere, ähnliches Glück verspürt, ja, dieses Gefühl sogar noch intensiver gespürt. – ‚Danke Parceval!‘, rief er spontan, den Geist umarmend, ohne dabei eine Gänsehaut zu bekommen. Der Angesprochene erklärte: ‚Harry, hier bist du immer noch auf Erden, während du damals tatsächlich in einer anderen Dimension gewesen zu sein scheinst.‘ Der junge Held nickte, er hatte ebenfalls geglaubt, dass er während dieses Erlebnisses tatsächlich tot gewesen war.

‚Aber Harry,‘ sagte Peverell, ‚nach allem, was ich zwischenzeitlich über dich weiß, hast du dir diese Erfahrungen wirklich verdient. Ja, du hast sie dir sogar mehr als redlich verdient! Bewahre sie in deinem Herzen und erinnere dich recht oft daran!‘ Der junge Held nickte abermals, zu glücklich, um etwas erwidern zu können.

Dann ermahnte Peverell seinen Nachfahren: ‚Harry, bitte versuch immer, wenn du betrübt bist, an diese Erlebnisse zu denken! Übe auch immer wieder die Dinge ein, die du in den Räumen der Stille und der Leistung erfahren hast! Und, wenn es dir möglich ist, versuch nochmals hierher zu kommen, wenn’s geht, mehrere Tage hintereinander.‘ Der junge Mann versprach dies, zum letzten Teil gab er aber zu bedenken, dass ihm die Aufarbeitung der Gefühle, zu der er in diesen Räumen gezwungen war, zwar gut getan hatte, dass er in naher Zukunft jedoch wohl keine Zeit dafür haben würde, deshalb erklärte der Geist, dass er das auch verschieben könne, bis er seine Schulzeit beendet haben würde. Harry war damit einverstanden. Er war

dankbar, sogar sehr dankbar, für dieses Angebot.

Nach einer kurzen Stille, während der er das eben erlebte nochmals überdachte, erklärte der Pottererbe:
„Kurz vor dem Verlassen des Raums der Liebe überkam mich ein plötzliches Wissen, dass ich zusammen mit dir nochmals in den Raum mit dem Torbogen gehen soll.“

Der Geist wunderte sich, so etwas war ihm bisher noch nie passiert. Er war jedoch gerne bereit, seinem Nachfahren diesen Gefallen zu tun.

Kap 34.9 Abschied vom Geist

Kapitel 34.9 Abschied vom Geist

Am Sonntagvormittag war Harry zu einer Besichtigung der Mysteriumsabteilung aufgebrochen. Mr. Shingleton, der Abteilungsleiter, hatte ihn empfangen und ihm nach der Führung durch alle Räume dieser Abteilung mit Ausnahme des sogenannten ‚Allzeit verschlossenen Raums‘ den Geist Parceval Bartemius Peverell vorgestellt, der diesen Korridor bewachte. Dann hatte sich der Abteilungsleiter von dem jungen Mann verabschiedet.

Parceval hatte Harry bereits durch alle Räume des Gangs geführt, der als ‚allzeit verschlossener Raum‘ bezeichnet wird.

Zuletzt, nach dem Besuch des ‚Raums der Liebe‘, wollte der Geist sich von seinem Gast verabschieden, als dieser ihn bat, nochmals gemeinsam zum Torbogen, dem ‚Bogen des Todes‘ oder ‚Bogen des Übergangs‘ wie er auch genannt wurde, zurückzugehen.

Harry und sein Gastgeber verließen den verschlossenen Korridor. Der junge Mann apparierte in den Zugangsraum zurück, während der Geist durch die allzeit verschlossene Tür schwebte.

Noch bevor der Millionär sich nach seiner Ankunft an das Licht im Zugangsraum gewöhnt hatte, hatte der Geist bereits die Tür zum Raum mit dem Torbogen geöffnet.

Der junge Potter trat ein. Parceval schwebte neben ihm her. Beide gingen die Stufen hinab bis sie vor dem Bogen standen.

Der alte, zerschlissene Vorhang vor dem Bogen flatterte äußerst stark, obwohl absolut kein Wind wehte. Harry und Parceval vernahmen deutlich hörbare Stimmen vom Vorhang. Sie lauschten.

Nach kurzem konnten beide die Worte verstehen. Der junge Potter glaubte, auch die Stimme zu kennen.

Als er genauer hinhörte, vermutete der junge Millionär, erneut die selbe Stimme wahrzunehmen, die er bereits in seinem King's Cross-Erlebnis und im Raum der Liebe gehört hatte, die Stimme dessen, den er am ehesten als ‚der Tod‘ bezeichnen würde. Dieser begann zu erklären: „Parceval Bartemius Peverell, danke dass du gekommen bist! Harry James Potter, ich danke auch dir dafür, dass du deinen Vorfahren hergebracht hast! Da du mich bereits kennst, darfst du erfahren, was ich mit deinem Vorfahren zu besprechen habe, außer, wenn dieser es nicht wünscht!“, erklärte die Stimme. Der Geist antwortete: „Natürlich erlaube ich meinem Nachkommen, mitzuhören. Ohne seine Hilfe wäre ich schließlich nicht hier!“ Für dieses Vertrauen bedankte sich der Millionär herzlich.

Der Pottererbe und der Geist blickten beide gebannt auf den Vorhang. Beide hatten die Stimme deutlich vernommen, die nun weitersprach: „Parceval, du hast mit deinem Nachfahren bereits über die Prophezeiung gesprochen, die dir einmal ermöglichen soll, wenn du es willst, dein Leben als Geist zu beenden und den normalen Weg zu gehen.“ Der Angesprochene nickte. Die Stimme erzählte weiter: „Ich will mit dir, Parceval, nun über dieses Ereignis ...“

In diesem Moment öffnete sich die Tür. Ein Mysteriumsmitarbeiter kam herein. Er schrie zunächst: „Wer da?“, Offenbar hatten sich seine Augen noch nicht an die Umgebung gewöhnt. Nach kurzem Luftholen fügte er hinzu: „Wer hat sich eingeschlichen?“ Dann blickte er sich im Raum um, seinen Zauberstab bereithaltend.

Als er den Geist und seinen Begleiter erkannte, bat der Unsägliche verwundert: „Oh, Entschuldigung, Mr Peverell. – Mr Potter?“, fügte er fassungslos hinzu.

Nach kurzem erklärte der neu Eintretene verlegen, da den der Geist für ihn ein außerhalb der Ministeriumshierarchie stehender Vorgesetzter war, vor dem er glaubte, sich rechtfertigen zu müssen: „Ich bin Mark Youdle, ein Mitarbeiter dieser Abteilung. Ich bin ein Tränkemeister. Mein ... mein derzeitiges Experiment macht es notwendig, dass ich anfangs jeden Tag an meinem Arbeitsplatz vorbeischaue, um den Trank umzurühren und gelegentlich eine neue Zutat hinzuzufügen.“

Der Unsägliche räusperte sich kurz, dann erklärte er: „Ich habe geglaubt, Stimmen zu hören, deshalb habe ich auf meinem Weg zurück hier hereingeschaut, um nachzusehen. – Sir Peverell, da Sie dabei sind ist das selbstverständlich in Ordnung! Oder brauchen Sie Hilfe?“, fragte er nach, dabei ein wenig besorgt klingend. Der Geist verneinte. Er erklärte, dass sein Besucher berechtigt wär, sich in diesen Räumen aufzuhalten.

Der junge Potter war so überrascht, dass er fragte: „Wurden Sie von unseren Stimmen angezogen, Sir? Oder haben Sie die Stimme hinter dem Vorhang gehört?“ Mr Youdle blickte verwundert und fragte: „Welcher Vorhang?“ Der junge Millionär antwortete: „Der zerschlissene Vorhang am Torbogen.“ Der Neuankömmling sah den jungen Potter erstaunt an. Dann erklärte er: „Welche Stimme? Obwohl ich selber auch schon in diesem Raum geforscht hab, habe ich am Tor, außer dem Wehen des verschlissenen Vorhangs, immer nur ein Säuseln wahrgenommen.“ Als Mr Youdle das sagte vernahm Harry die Stimme erneut: „Er kann mich nicht hören! Nur Du und die Geister können mich verstehen, weil ihr schon einmal auf der anderen Seite wart.“

Währenddessen beruhigte der Geist den neuen Besucher: „Mr Youdle, für Harry ist das alles noch ungewohnt! Er empfindet dieses Säuseln vor dem Vorhang immer noch als komisch.“ Die Stimme bedankte sich: „Sehr gut reagiert Parceval. Danke!“ Der Unsägliche erklärte währenddessen: „Keine Ursache, Sir. Ich sehe, Sie kommen hier zurecht!“, beide nickten, bevor der neue Besucher erleichtert hinzufügte: „Dann will ich nicht weiter stören! – Ich muss jetzt nochmal nach meinem Trank schauen“, fügte er betreten hinzu, bevor er sich verabschiedete und eilig den Raum verließ. Offenbar war ihm seine anfängliche Reaktion peinlich.

Als Peverell und Harry wieder allein waren vernahmen sie die Stimme erneut: „Danke, dass ihr mich nicht verraten habt. Das hätte euch aber sowieso keiner geglaubt! Sie hätten euch höchstens für verrückt erklärt!“ Der junge Mann blickte beschämt zu Boden. „Ich habe diesen Schlamassel ja schließlich verursacht!“, dachte er sich, aber die Stimme, die, wie er sich erinnerte, offenbar Gedanken lesen konnte, erklärte ihm: „Kein Grund, sich zu schämen, Harry James Potter! Deine anfängliche Frage ist absolut normal! Und, es ist ja alles gut gegangen! Es hat ja keine Verwirrungen gegeben! – Danke nochmals, dass du Parceval hergebracht hast, und, dass ihr beide so gut reagiert habt!“

Dann wandte sich der Tod wieder an den Geist: „Parceval Bartemius Peverell, ich habe dich hergebeten, weil ich dir bestätigen wollte, dass die Prophezeiung sich erfüllt hat! Wenn du willst, kannst du bald in das Leben nach dem Tode wechseln!“ Der Geist nickte bedächtig. Parceval war bereit, auch wenn er noch Bedenken hatte, erkannte der junge Mann, als er seinem Vorfahren ins Gesicht blickte.

Die Stimme sagte: „Ich bitte dich, Parceval Bartemius Peverell, Mark Baylies, einen im ersten Krieg gegen Tom Riddle verstorbenen Geist, der zu Lebzeiten ein Unsäglicher war, als deinen Nachfolger einzuweisen. Dann darfst du dich nochmals entscheiden, ob du den Schritt in das Leben nach dem Tod nun wagen willst!“

Der Geist war erstaunt und erfreut, gleichzeitig jedoch auch ein wenig skeptisch. Er bedankte sich dennoch überschwänglich bei der Stimme. Diese bat, dass Peverell auch andere, darunter auch Hogwartsgeister, hierherbringen sollte, um auch ihnen Genaueres über ihre Chance zu einem Wechsel mitteilen zu können.

Die Stimme sagte: „Falls die bisherigen Hausgeister bereit sind, ‚weiterzugehen‘ soll Marcus Binns der neue Führer der Geister von Hogwarts werden! Bitte hole auch ihn hierher, damit ich mit ihm über seine neue

Aufgabe sprechen kann. Ich hoffe“, fügte der Tod hinzu, „dass Marcus Binns sein Trauma wegen des Unterrichts von Tom Vorlost Riddle nun bald überwinden wird und wieder so fröhlich werden kann, wie früher.“

Der junge Potter wagte nicht, die Stimme zu befragen, blickte jedoch komplett verwundert und ungläubig, deshalb erklärte Parceval ihm: „Harry, Marcus Binns war nicht immer so langweilig, wie er in den letzten Jahrzehnten als Lehrer ist! Einst konnte er einen äußerst interessanten Unterricht in Geschichte der Zauberei halten! Er weiß wirklich viel und konnte das auch so rüberbringen, dass seine Schüler davon gefesselt waren! Aber, er gibt sich die Schuld daran, Tom Riddle erst für die Geschichte seiner Vorfahren interessiert zu haben, deshalb hat er danach aus Angst vor erneutem Versagen seinen Stiel geändert und spult seinen Unterricht nun nur noch einschläfernd herunter.“

Der junge Mann blickte seinen Vorfahren entgeistert an. Dieser erklärte: „Wir Geister kommen hin und wieder zusammen um uns zu unterhalten! Dabei hat Binns mir einmal sein Leid geklagt! Ich konnte ihn nicht von seiner Irrsinnsidee abbringen, dass das mit Voldemort seine Schuld wäre.“ Der junge Mann nickte nachdenklich. Er musste sich erst allmählich an den Gedanken gewöhnen, dass sein Lehrer früher auch interessant unterrichten hatte können.

Der junge Held bedauerte, dass Professor Bins seine Fähigkeit, interessanten Unterricht zu halten, verloren zu haben schien und offenbar sogar in Schuldgefühlen verfallen war.

Nachdem sie ihr Gespräch beendet hatten, vernahmen Potter und Peverell die Stimme erneut: „Parceval“, sagte diese, „bitte bring mir die anderen Geister möglichst bald, das heißt, in den nächsten Wochen, in diesen Raum! Ich will ihnen das Angebot zum ‚Weitergehen‘ unterbreiten. Aber du selber, lass dir Zeit, deinen Nachfolger anzulernen! Ich erwarte, dass du in ungefähr zehn Jahren deinen Nachfolger eingewiesen hast! Aber, du hast alle Zeit der Welt! Du bist jetzt schon so lange auf der Erde, da kommt’s auf das ein oder andere Jahr mehr oder weniger nicht an.“

Der Geist nickte und fragte schüchtern, beinahe ein wenig ängstlich, zurück: „Wie werde ich erfahren, dass es Zeit für mich ist, zu gehen?“ Der Tod antwortete: „Du wirst es wissen! Ich gebe dir ein unmissverständliches Zeichen, wenn ich bemerkt habe, dass du deinen Nachfolger eingewiesen hast und selber bereit bist. Aber, hab keine Angst vor diesem Schritt“, tröstete die Stimme den Geist, „Mir wurde erlaubt, dir mitzuteilen, dass dir deine früheren Taten längst vergeben wurden. Auch deine Kinder haben dir vergeben! Außerdem darf ich dir bestätigen, dass du in deiner Zeit als Geist wirklich gute Arbeit geleistet hast“, ermunterte der Tod Parceval.

Dann wandte sich die Stimme nochmals an den zweiten Besucher: „Harry James Potter“, sagte sie, „dir soll ich mitteilen, dass du wirklich stolz auf das sein kannst, was du geleistet hast! Aber, auch ohne diese Leistung bist du als Mensch wertvoll! Du wirst von Geburt an geliebt! Nicht nur von deinen Eltern und ihren Freunden! Und diese Liebe wird niemals enden.“

Nach einer kurzen Pause bat der Tod: „Harry James Potter, arbeite an deinem Selbstvertrauen! Und hab keine Angst, weder vor dem Leben, noch wegen deiner toten Freunde – Du bist nicht schuld an ihrem Tod! – Und, hab auch keine Angst vor einer Rückkehr zu mir in vielen Jahren. Du brauchst wirklich keine Angst vor dem ‚Weitergehen‘ zu haben!“

Der Angesprochene nickte zunächst zögernd. Er konnte diese Informationen zu seiner Verwunderung jedoch erstaunlich schnell verarbeiten. Dieses Wissen erfüllte ihn abermals mit Glück, er fühlte sich geborgen, absolut geborgen, vielleicht sogar noch ein Stückweit mehr als im Raum der Liebe, wurde er sich sehr schnell bewusst.

Peverell und Potter verweilten zunächst wenige Minuten an Ort und Stelle, ganz in Gedanken versunken, vollkommen in ihrem Glück aufgehend, dann fühlten sie, dass es nun Zeit wäre, aus diesem Raum

herauszugehen. Sie nickten dem Vorhang zu, die Stimme war jedoch nicht mehr zu hören.

Nach kurzem stieg der Millionär die Stufen empor, der Geist schwebte neben ihm.

Oben angekommen fühlten beide sich seltsam erschöpft, allerdings innerlich von Glück erfüllt. Das eben gehörte mussten sie trotz ihrer positiven Gefühle erst in seiner ganzen Tragweite versuchen zu erfassen! Sie würden noch lange darüber nachdenken, war beiden bewusst.

Der Geist bot seinem Besucher an: „Harry, wenn du mit mir reden willst kannst du jederzeit herkommen oder auch mich durch einen äußerst starken Gedanken kontaktieren, dass ich, wenn du allein bist, zu dir kommen soll. – Und vergiss nicht“, ermahnte er ihn, „dass es dir guttun würde, dich nochmals intensiv, am besten mehrere Tage hintereinander, ein paar dieser Räume in meinem Gang auszusetzen!“ Der Angesprochene nickte.

Nach abermaligem kurzen Innehalten versicherte Parceval seinem Nachfahren: „Ich lasse dich wissen, bevor ich endgültig gehe.“ Dieser war ihm dafür dankbar.

Der Pottererbe versprach, vorbeizukommen, wenn er Zeit fände. Er konnte aber nicht versprechen, dass das noch während seiner Schulzeit der Fall sein würde.

Parceval war damit einverstanden, dass sein Urenkel zunächst die Schule beenden sollte, bevor er sich mehrere Tage Zeit nahm, erneut die Mysteriumsabteilung zu besuchen. Er bat seinen Gast auch, später, nach seiner Ausbildung als Auror, hier zu arbeiten, unter Umständen auch in Teilzeit. Der junge Mann sagte, ebenso, wie bereits zum Abteilungsleiter, dass er sich das überlegen würde. Er könne es sich inzwischen jedoch gut vorstellen, dieses Angebot anzunehmen.

Nachdem sie ihr Gespräch beendet hatten bedankte Harry sich beim Geist, der ihn stürmisch umarmte und an sich drückte. Der Pottererbe fühlte abermals eine Gänsehaut, ein komisches Gefühl der Kälte, das er dieses Mal jedoch nicht als unangenehm empfand. Er schien beinahe von gefrierendem Nebel umarmt zu werden, jedoch ohne dass er dabei fröstelte.

Dann verabschiedeten sich beide voneinander. Der Geist brachte den jungen Potter zum Ausgang und schwebte dann wieder in seinen Korridor zurück.

Harry verließ die Abteilung, fuhr mit dem Lift nach oben, ging im Atrium zum Apparierebereich und apparierte dann zum Fuchsbau.

Nachdem er ins Haus gelaufen war, ging der junge Potter zunächst auf Rons Zimmer. Dort warteten Ginny, Hermine und Ron bereits auf ihn. Seine Freundin begrüßte ihn mit einem stürmischen Kuss, die beiden anderen mit einer herzlichen Umarmung.

Glücklich bemerkte der junge Held, dass seine Freundin den Verlobungsschmuck seiner Vorfahren, den mit Saphieren besetzten Ring, die dazu passenden Ohrringe, den Armreif und die Kette mit dem herrlich gearbeiteten saphierblauen Anhänger, immer noch trug.

Der Millionär schilderte in wenigen Worten seine Erlebnisse, auch die Begegnung mit dem Geist seines Vorfahren. Er erwähnte dabei die Prüfungen beim Zugang für den Raum der Liebe jedoch nicht. Die Möglichkeit der Geister, doch noch in das Leben nach dem Tod hinüberzugehen, erklärte er seinen Freunden aber.

Ginny und Hermine nahmen es nachdenklich auf, während Ron die Möglichkeit, dass die Hogwartsgeister bald nicht mehr an der Schule sein könnten, entrüstet ablehnte, bis seine Freundin ihn daran erinnerte, wie unglücklich der Fast kopflose Nick gelegentlich über sein Los war, vermeintlich niemals in das Leben nach

dem Tod gelangen zu können. Nach längerer Diskussion akzeptierte es Ron schließlich auch.

Die anderen Drei berichteten Harry nach dem Ende der Diskussion, dass sie sich die Zeit mit Spielen vertrieben hatten, weil sie vor Mollys alljährlicher Schulanfangshektik geflüchtet waren. Der junge Potter konnte das sehr gut nachvollziehen. Er war froh, dass er dieser Hektik zumindest zeitweilig entgehen hatte können.

Nach kurzer Diskussion blickte Hermine erschrocken auf ihre Uhr: „Schon zehn vor zwölf!“, schrie sie beinahe, „Wir müssen runter zum Mittagessen! Wir wollen Molly am letzten Tag doch nicht warten lassen.“

Nach eiligem Händewaschen liefen die Vier nach unten.

In der Küche angekommen servierte die Weasley-Mutter ein schmackhaftes Mal, das letzte Mittagessen während der großen Ferien.

Arthur, der ebenfalls mit am Tisch saß, fragte den jungen Potter: „Wie war’s gestern im Gamot und wie war’s heute in der Mysteriumsabteilung?“ Der Millionär erklärte ihm welche Gesetze geändert wurden. Er verschwieg auch nicht die erhitzten Diskussionen, die es gelegentlich gegeben hatte, sowie seine Trauer, dass die wenigsten wirkliches Verständnis für das Los der Werwölfe aufbringen hatten könnten, obwohl er froh war, dass zumindest ein Minimalkonsens in dieser Frage erreicht worden war.

Dann sagte der junge Potter, dass sein heutiger Vormittag äußerst interessant gewesen wäre und er sich nach dem Betreten des Raums der Liebe sehr wohl gefühlt habe. Dieses Gefühl würde auch weiterhin anhalten.

Gegenüber seinen künftigen Schwiegereltern schilderte der junge Held seine Erlebnisse in der Mysteriumsabteilung nur äußerst knapp. Die einzelnen Räume dieser Abteilung erwähnte er dabei nur soweit, wie die Weasley-Eltern sie bereits aus dem Orden kannten, während er zum ‚allzeit verschlossenen Raum‘ nur mitteilte, dass er auch diesen Raum betreten durfte. Die Eltern seiner beiden Freunde fragten nicht nach.

Als nächstes erklärten die vier Freunde den Eltern von Ginny und Ron, in welchem Zustand und wie riesig Potter-Manor war. Sie diskutierten noch eine Weile darüber, auch über die notwendigen Sanierungsmaßnahmen, die sie am Nachmittag noch mit dem Architekten besprechen wollten. Außerdem diskutierten sie mehrere Möglichkeiten, das Anwesen künftig zu nutzen.

Molly und Arthur versicherten den Vieren, dass sie sich auf Jeremy verlassen könnten, den die beiden im Orden kennengelernt hatten. Der Ingenieur wäre äußerst loyal.

Während des Essens klopfte es am Fenster. Hermine bemerkte das als erste. Sie erhob sich, um das Fenster zu öffnen und die beiden Eulen, die davor warteten, umgehend hereinzulassen.

Die gefiederten Postboten flogen auf Harry zu. Dieser befreite sie umgehend von ihrer Last, zog seinen Zauberstab und ließ aus seinem Zimmer ein paar Eulenkekse zu sich herabschweben, die er den magischen Brief- und Paketboten anbot.

Nachdem sie die Kekse genommen hatten erhoben sich die Eulen, um zurückzufliegen.

Als der junge Potter das Packet betrachtete, erblickte er als erstes den Absender. Madame Malkin hatte es geschickt.

Harry öffnete das Packet einen Spalt, dabei entdeckte er, dass es die erwartete Kleidung für eine Elfe enthielt. Er verkleinerte es und legte es dann auf den Tisch um es am Nachmittag mitnehmen zu können.

Der Weasley-Vater blickte sich währenddessen im Raum um, wobei er auch seine Kinder und deren Freunde intensiv zu beobachten schien.

Plötzlich erbleichte Arthur.

(Teil V): Kap 35. Unerwartete Erbschaft VI - Die Potterelfen - 35.1 Auf dem Weg zum Treffen mit den Elfen

Ich möchte mich bei den 100 Lesern bedanken, die meine Storry zwischenzeitlich bereits favorisiert haben, und auch bei den 36700 Lesern, die diese Storry bis jetzt aufgerufen haben, auch wenn ich gemessen an dieser Zahl nur verschwindend wenige Reviews erhalten

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

(Teil V): Kap 35. Unerwartete Erbschaft VI - Die Potterelfen

35.1 Auf dem Weg zum Treffen mit den Elfen

Am Vormittag des letzten Sonntags in den Ferien hatte Harry seiner Freundin den aus dem Verlies mitgebrachten Schmuck geschenkt. Dann war der junge Mann ins Zaubereiministerium appariert um sich die Mysteriumsabteilung anzusehen. Seine drei Freunde hatten sich währenddessen in Rons Zimmer zurückgezogen, weil Molly sie mit ihrer gewohnten Schulanfangshektik zu sehr genervt hatte. Nach seiner Rückkehr aus dem Ministerium hatte der junge Potter zunächst mit seinen Freunden gepsprochen.

Zum Mittagessen waren die Vier wieder in die Küche gekommen.

Während des Essens hatte Harry ein Packet von Madame Malkin erhalten. Nachdem er das Packet zunächst handlich verkleinert und dann beiseite gelegt hatte war Arthur plötzlich erbleicht.

„Ginny!“, schrie der Weasley-Vater plötzlich panisch, als er Gesicht und Hals seiner Tochter genauer betrachtet hatte, „Was hast du da um deinen Hals? – Wo hast du DAS her? Doch nicht etwa GESTOHLLEN? Oder ist hast du es von einem verkappten Todesser geschenkt bekommen und es ist in Wahrheit SCHWARZMAGISCH?“

Hermine, Ron und Harry sahen sich zunächst erschrocken an. Nachdem sie den Sinn von Arthurs Worten erkannt hatten konnten alle Drei das Lachen nur sehr schwer unterdrücken. Die beiden Weasley-Eltern

bemerkten dies jedoch nicht, sie waren zu sehr auf ihre Tochter konzentriert.

Die junge Dame blickte ihren Vater zunächst ebenfalls verdutzt an. Als sie registriert hatte, was dieser meinte, erklärte sie verlegen: „Dad, das... das ist ein... ein Geschenk von ... von Harry“

Der Hausherr sah nun seinen künftigen Schwiegersohn an und protestierte ähnlich, wie zuvor seine Tochter: „Das geht nicht, Harry! Das ist doch viel zu kostbar! Viel zu teuer!“ Der junge Mann widersprach: „Doch Arthur! Das sind lauter Familienerbstücke! Und, ich kann damit nicht mal annähernd zeigen, wie viel mir meine Freundin wert ist“, erklärte er danach, beschämt zu Boden blickend. Ginneys Dad protestierte weiter: „Aber du kannst sie ihr doch nicht einfach schenken, das ist doch viel zu wertvoll!“ Der junge Liebhaber antwortete: „Es ist der Verlobungsschmuck meiner Familie!“ Leise fügte er hinzu: „Und ich liebe Ginny über alles! Dieser Schmuck, ja mein ganzer Reichtum, kann das gar nie ausdrücken, was ich für sie empfinde!“

Nach diesen Worten entstand zunächst eine peinliche Stille.

Mehrere Minuten vergingen, doch schließlich ging der Weasley-Vater auf seinen künftigen Schwiegersohn zu und drückte diesen herzlich an seine Brust. Überglücklich sah der junge Potter seine künftigen Schwiegereltern an.

Hermine und Ron konnten sich nun lautes Auflachen nicht mehr verkneifen.

Alle genossen dann jedoch diese Momente des Glücks still bis Hermine auf ihre Uhr blickte.

Dann ermahnte die junge Granger ihre Freunde: „Wir sollten uns langsam fertig machen!“ Alle vier erhoben sich und der Manorbesitzer ergriff sein Packet.

Die vier Freunde gingen auf ihre Zimmer, um sich nach kurzem Frischmachen im Bad für ihren nochmaligen Ausflug nach Godric's Hollow umzuziehen.

Die junge Weasley wollte erneut beginnen, über ihren Verlobungsschmuck zu diskutieren, aber als auch sie auf die Uhr blickte erkannte sie, dass das bis zum Abend warten musste. Sie unterhielt sich stattdessen mit ihrem Freund erneut kurz über das Manor, das erschien ihr dringender. Die beiden überlegten nochmals, wie sie es später einmal nutzen könnten, falls ein Wiederaufbau möglich wäre, denn nur als Wohnhaus erschien ihnen das Anwesen viel zu riesig. Dort würden sie sich als Familie ja verloren vorkommen.

Noch während der Diskussion nahm der Millionär alle aus seinem Verlies mitgebrachten Fotos seiner Eltern von Potter-Manor und die letzten beiden mitgebrachten Freundschaftsringe an sich und verstaute sie in seinem Umhang.

Dann nahm der junge Potter das Packet mit Bixis Kleidung, das er von Madame Malkin erhalten hatte, verkleinerte es noch weiter mit mehreren, nacheinander ausgeführten Zaubern, bis es die Größe einer Musikkassette hatte, und steckte es ebenfalls in eine Tasche seiner Kleidung.

Gegen 13:30 Uhr gingen die Vier nach unten. Molly wartete schon auf sie, da drei Ministeriumseulen angekommen waren, die die Weasley-Mutter bereits in die Wohnung gelassen hatte.

Diese drei Eulen flogen auf Ginny, Hermine und Ron zu. Jeder der drei Freunde nahm ihnen einen Brief ab. Hermine öffnete ihr Schreiben und las laut vor. Dort stand:

„Sehr geehrte Mrs Granger,

wir, die Mitglieder der Untersuchungskommission zur Aufklärung der Verbrechen während der Herrschaft

des Unnennbaren in Großbritannien, bestätigen Ihnen mit Hochachtung, dass Sie in keinerlei Verbindung mit dessen Gräueltaten stehen.

Sie haben zusammen mit Ihren hochgeschätzten Freunden der Zauberer-, aber auch der Muggelwelt einen unschätzbaren Dienst bei der Beseitigung des großen Tyrannen erwiesen. Wir sind Ihnen zu unendlichem Dank verpflichtet.

*Hochachtungsvoll
Charles de Borgone,
Leiter der Untersuchungskommission,
zusammen mit allen Mitgliedern dieser Kommission.“*

Hermine war erleichtert. Sie hatte schon befürchtet, dass sie wegen der gegen die Todesser eingesetzten Zauber und wegen ihres Einbruchs bei Gringotts Schwierigkeiten bekommen könnte.

Die beiden anderen hatten gleichlautende Briefe erhalten. Sie freuten sich ebenfalls sehr darüber, obwohl außer Hermine jedem der Anwesenden, auch den Weasley-Eltern, klar war, dass das Urteil dieser Kommission gar nicht anders hätte lauten können.

Nachdem Molly jeden von ihnen an sich gedrückt hatte, verabschiedeten sich alle Vier von Ginnys und Rons Eltern, gingen nach draußen und apparierten nach Godric's Hollow.

Die Freunde schlenderten erneut durch den Ort. Sie blickten dabei interessiert in die Schaufenster der kleinen Geschäfte. Vor einem Muggel-Buchladen konnte Hermine nur schwer zum Weitergehen überredet werden. Die Vier erblickten aber auch ein paar Geschäfte, die von außen als Muggelläden wahrgenommen werden konnten, bei genauerem Hinsehen jedoch magische Gegenstände anboten.

Während sie unterwegs waren, bemühten sich die Freunde, sich so zu gruppieren, dass der junge Potter nicht erkannt wurde. Sie befürchteten, selbst wenn er von einem Muggel gesehen würde, der seine Familie gekannt hatte, würde dieser ihn in ein höchstwahrscheinlich längeres Gespräch verwickeln, dadurch würde er dann erst deutlich verspätet zu ihrer Verabredung erscheinen können. Da ihm bewusst war, dass er sich allmählich an seine Berühmtheit gewöhnen musste, hatte sich der junge Held jedoch bereits vor dem Aufbrechen vorgenommen, sich dieses Mal nicht zu tarnen. Seinen drei Freunden gelang es nicht, ihn umzustimmen.

Als die Vier gegen 13:45 Uhr am Gasthof vorbeischlenderten, beschlossen sie, diesen zu betreten. Sie fragten den Wirt, ob er ein geräumiges Nebenzimmer frei hätte, in dem sie sich mit mehreren Elfen treffen könnten. Dieser antwortete: „Es sind bereits viele Elfen angekommen, Sirs, Madams. Suchen Sie die? – Ich dachte, auch wenn das ungewöhnlich ist und mich gewaltig gewundert hat, dass sich die Elfen untereinander treffen wollten – aber vielleicht warten sie ja auf Sie?“

Der Gaststättenbetreiber hatte Harry zwar erkannt und sah ihn ungläubig und zugleich bewundernd an, da er sich jedoch nicht erklären konnte, weswegen der junge Potter ausgerechnet in sein Gasthaus kommen sollte, zweifelte er an seiner Beobachtung und getraute sich zunächst nicht, ihn darauf anzusprechen.

Der Millionär antwortete: „Da wir Vier“, dabei zeigte er mit der Hand auf seine drei Begleiter und sich, „uns heute mit einer uns selber noch unbekanntem Anzahl Elfen treffen wollen, kann ich mir schon vorstellen, dass es diese Gruppe sein dürfte - übrigens wird später noch der Minister hier auftauchen, und auch noch ein paar andere Freunde.“

Der Wirt war zunächst verlegen, dann antwortete er mit sich vor Begeisterung überschlagender Stimme: „Ich hab's doch gewusst: SIE SIND HARRY POTTER!“ Noch bevor der Angesprochene es verhindern

konnte schüttelte Mr Dumbledore ihm die Hand und sagte: „Herzlichen Dank, Sir, dass Sie uns gerettet haben! Sie sind wirklich ein großer Held! Waren Sie tatsächlich tot?“, fragte er ein wenig ungläubig nach. Der Angesprochene bestätigte dies und klärte den Gaststättenbetreiber über den Liebeszauber auf, den seine Mutter unbewusst gewirkt hatte, um ihren Sohn zu beschützen.

Dann ging der Neffe des verstorbenen Hogwartsdirektors zu den drei anderen und bedankte sich auch bei ihnen. Er erklärte sie ebenfalls zu großen Helden, bevor er hinzufügte: „Welch eine Ehre! – Womit habe ich das verdient?“, fragte er zweifelnd nach. Den vier Freunden war diese Begrüßung äußerst peinlich! Sie wiesen den überschwänglichen Dank entrüstet zurück! Nur Ron genoss heimlich diese schmeichelnden Worte.

Als nächstes fragte der Besitzer verwundert: „Sie Drei“, sagte er an Ginny, Hermine und Ron gewandt, „waren doch gestern schon einmal hier, zusammen mit ein paar anderen Begleitern? Da war ich mir nicht ganz sicher, weil Mister Potter nicht dabei war, sondern jemand anderer. Und heute habe ich meinen Augen zunächst nicht traun wollen, weil ich Sie gestern bereits in anderer Begleitung gesehen habe“, erklärte der Wirt verlegen. Der junge Potter entgegnete: „Doch Sir, ich war gestern auch schon dabei, hatte allerdings, um nicht sofort erkannt zu werden, ein paar mein Aussehen verändernde Zauber auf mich gelegt, ebenso wie der Minister.“

Der Wirt bedeckte zunächst seine Augen mit der Hand, er konnte nicht begreifen, dass er am Vortag nicht daran gedacht hatte, nachzufragen.

Kurze Zeit später, als er seine Hand wieder zurückzog, blickte Mr Dumbledore verlegen zu Boden und stammelte: „Ich hätte es wissen müssen! Auch wenn Sie, Mr. Potter und der Herr Minister nicht zu erkennen waren, hätte ich Sie, Mrs Granger, Mrs und Mr Weasley erkennen müssen!“ Die drei Genannten winkten ab: „Kein Problem! – Schließlich war es uns ja ganz Recht, nicht erkannt zu werden!“, antwortete Ginny. Nach diesen Worten mussten die Vier laut auflachen. Nach kurzem stimmte schließlich auch ihr Gastgeber ein.

Als sich die eben angekommenen wieder erholt hatten bat der junge Potter den Wirt: „Würden Sie uns bitte das Zimmer zeigen, in dem die Elfen warten?“ Dieser führte die kleine Gruppe in einen Nebenraum.

Kap 35.2 Besprechung mit den ehemaligen Elfen der Familie Potter

An alle Leser meiner Fic:

Ich muss Euch leider mitteilen dass ich PC Probleme hatte und darum nicht sagen kann wann es weitergeht aber die nächsten Kapitel sind schon fertig

Die Unterbrechung ist mittlerweile beendet

*Trotzdem viele Grüße
Eure Hermy*

Ich wünsche Euch frohe und besinnliche Ostern

Eigentlich hatte ich ja vor, dieses Ostern bereits fertig (oder doch bei den letzten Kapiteln angelangt) zu sein - aber jetzt geht's doch noch ein bisschen (vielleicht sogar den Rest des Jahres?) weiter

Knabberzeug und Butterbier bereitstell

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 35.2 Besprechung mit den ehemaligen Elfen der Familie Potter

Gegen Nachmittag des letzten Sonntags in den Ferien waren Ginny und Harry sowie Hermine und Ron nach Godric's Hollow appariert.

Im dortigen Gasthaus ‚Zum Goldenen Greifen‘ hatte der Wirt die Vier Freunde begrüßt. Dann bat der junge Potter den Neffen von Albus Dumbledore darum, den Vieren das Zimmer zu zeigen, in dem die Elfen auf sie warteten. Dieser führte die kleine Gruppe in einen Nebenraum.

Im Zimmer erhoben sich die anwesenden Elfen augenblicklich von ihren Plätzen und verneigten sich vor den Eintretenden bis zum Boden.

Die vier Freunde begrüßten alle und baten diese, wieder Platz zu nehmen. Bixi, die, ohne Absprache, geradezu selbstverständlich, vorläufig die Sprecherin der Elfen zu sein schien, widersprach: „Master, Sirs, Madams! Die Elfen dürfen sich in Gegenwart der ehrenwerten Sirs und Madams doch nicht setzen!“ Sie wollte schnell die Tische mitsamt den sich darauf befindenden nichtalkoholischen Getränken verschwinden lassen, aber Hermine hinderte sie daran: „Nein!“, schrie sie, „Lasst alles so, wie es ist. Und setzt euch bitte!“ Die Elfen überlegten noch, ob sie gehorchen sollten, deshalb bat der Millionär: „Doch bitte setzt euch! Und

behaltet eure Getränke!“ fügte er etwas lauter hinzu, als er bemerkte, dass die ersten bereits dabei waren, zumindest diese wegzuzaubern.

Noch bevor die vier Freunde sich ebenfalls gesetzt hatten betrat der Wirt das Zimmer um die Bestellungen aufzunehmen. Jeder der Vier bestellte zunächst ein Getränk, dann sagte Harry: „Bitte bringen Sie auch einen kleinen Imbiss sowie Gebäck für ungefähr zwanzig Personen und verteilen Sie es auf die Tische.“ Der Angesprochene blickte den Gast verwundert an, deshalb erklärte dieser: „Ja, auch auf die Tische der Elfen! Da sie meine Gäste sind sollen sie auch zu essen und trinken erhalten!“ Überrascht verschwand der Wirt ohne ein Wort herausgebracht zu haben. Eine solche Behandlung von Hauselfen hatte er bisher noch nicht erlebt! Da sein Gast jedoch der berühmte Harry Potter persönlich zusammen mit dessen Freunden war, getraute er sich nicht, zu widersprechen.

Nachdem Mr Dumbledore den Raum wieder verlassen hatte wandte sich der Millionär erneut an die Elfen. Er bat sie: „Könntet ihr euch bitte kurz erheben und eine große Tafel bilden, an der wir,“ nach kurzem Zählen stellte er fest, dass zwölf Elfen anwesend waren, der Minister und Jeremy, der Bausachverständige würden ebenso noch komme, wie Bill und Fleur, deshalb vollendete er den Satz: „an der zwanzig Personen Platz finden können.“

Die Elfen waren augenblicklich aufgesprungen und hatten fast schon automatisch dienstbeflissen die Tische zusammengerückt. Dann nahmen sie ihre Gläser und stellten sich entlang der Wand auf. Als Hermine das bemerkte wollte sie aufbrausen, aber Ron beruhigte sie. Währenddessen wandte sich der junge Potter an die Elfen und erklärte: „Zwar hab ich von zwanzig Personen gesprochen, und ich weiß, dass ihr Elfen keine ‚Personen‘ im eigentlichen Sinn seid, weil ihr keine Menschen seid, aber ich hab damit doch euch, uns und noch vier Menschen gemeint, die später zu uns stoßen wollen.“

Die magischen Dienstboten wollten erneut protestieren. Sie konnten einfach nicht akzeptieren, dass sie als gleichberechtigt neben den Menschen genannt wurden, noch weniger jedoch wollten sie annehmen, dass sie neben diesen sitzen sollten, von gleich zu gleich, wie Dobby einmal gesagt hatte, erinnerte sich der Pottererbe schmerzhaft. Der junge Held befahl seinen nichtmenschlichen Gästen jedoch, sich an die Tafel zu setzen.

Da sich jeder der Elfen noch Harrys Eltern verpflichtet fühlte, mussten sie dem gegebenen Befehl, wenn auch widerstrebend, gehorchen. Ein paar von ihnen versuchten augenblicklich, sich zu bestrafen, das verhinderten Hermine, Ginny und deren Freund aber durch ihr augenblickliches Eingreifen. Ron hatte etwas länger benötigt, um die Situation zu erfassen und ebenfalls gegenzusteuern.

Zwischenzeitlich brachte der Wirt das bestellte, deshalb trat eine kurze Stille ein.

Als Mr Dumbledore den Raum wieder verlassen hatte stand Harry kurz auf, verneigte sich leicht und begrüßte nun die anwesenden Elfen nochmals besonders: „Ich freue mich, dass ihr hier seid!“, erklärte er begeistert. „Das zeugt von eurer Bereitschaft, für mich arbeiten zu wollen. – Danke!“ Die Gäste blickten beschämt zu Boden. Der Pottererbe hatte jedoch bereits weitergesprochen: Er hatte augenblicklich hinzugefügt: „Ich hätte nie gedacht, dass so viele von euch kommen würden! Ja, es ehrt mich wirklich, zu sehen, wie viele von euch heute meiner Bitte gefolgt sind.“

Nachdem sich die Aufregung wegen der ihnen erwiesenen Anerkennung bei den Elfen wieder gelegt hatte erklärte der junge Potter an seine Gäste gewandt: „Um falsche Hoffnungen von vornherein auszuschließen, muss ich euch gestehen, dass ich euch heute noch gar nichts definitives versprechen kann. Alle Abmachungen unterliegen dem Vorbehalt, dass ich in der Lage sein werde, das Manor meiner Vorfahren wieder bewohnbar zu machen. Bixi war bereits so freundlich, uns Vier, den Minister und einen Bausachverständigen durchs Manor zu führen. Wir müssen aber erst abwarten, was Jeremy vom Baureferat zu sagen hat, ob das Anwesen wirklich wieder bewohnbar gemacht werden kann, bevor ich euch endgültig sagen kann, wie viele Elfen ich in meinen Dienst nehmen werde.“ Die magischen Bediensteten verstanden diesen Einwand. Sie akzeptierten, an diesem Tag noch keine definitive Zusage zu erhalten.

Der junge Held fragte als nächstes: „Jetzt würde mich jedoch interessieren, wie viele von euch überhaupt die Möglichkeit haben, sich einen neuen Herren zu suchen?“

Zunächst erhoben sich alle zwölf Elfen. Sie verneigten sich abermals, dann trat Bixi nach vorne. Sie fragte: „Master, darf Bixi im Namen der hier anwesenden Elfen sprechen?“ Der Angesprochene antwortete: „Selbstverständlich darfst du, Bixi. Aber“, sagte er, an die anderen gewandt, „setzt euch doch bitte wieder.“ Diese gehorchten, allerdings abermals nur wiederstrebend.

Dann bat Harry mit erhobenem Zeigefinger: „Während ihr hier seid dürft ihr euch für keines eurer Worte bestrafen!“ Die magischen Bediensteten widersprachen zunächst, akzeptierten nach längerer Diskussion jedoch schließlich diese Bedingung.

Die Elfe, die sich als eine Art Moderator für ihre Kollegen sah, begann mit den Erklärungen. Sie sagte: „Master, Sirs, Madames, dass Bixis Herren von Du-weißt-schon-wem umgebracht wurden und Bixi nun für Harry Potter, Sir, arbeitet, haben der Master und Bixi bereits abgeklärt. Auch ohne neue Kleidung sieht Bixi sich bereits als die Elfe von Master Harry Potter.“ Dieser nickte zustimmend.

Während die magische Bedienstete den Namen ihres neuen Herrn nannte verbeugte sie sich jedes Mal. Der junge Mann ließ sie zunächst gewähren. Er bat sie und die anderen jedoch, sich auch während des Sprechens zu setzen, und künftig auf die ständigen Verbeugungen zu verzichten. Die Elfen versprachen zu gehorchen, auch wenn sie dies mit deutlichem Missfallen taten und es ihnen sichtlich schwer fiel.

In diesem Moment ging die Tür auf und Fleur, Bill und Kingsley traten ein, hinter ihnen kam der Wirt ins Zimmer um ihre Bestellung aufzunehmen.

Die drei Angekommenen wurden von den Freunden herzlich begrüßt. Dann setzten sich Fleur und Bill.

Hermine schoss Röte ins Gesicht, als sie den Minister sah. Sie konnte ihre übersprudelnden Gefühle nicht zügeln, deshalb fragte sie als erstes, mit sich vor Begeisterung über das erhaltene Ergebnis überschlagender Stimme: „Wir haben heute unsere Unbedenklichkeitsbescheinigungen von der Untersuchungskommission gekriegt. Müssen wir die irgendwo abgeben?“ Der Angesprochene antwortete: „Nein, Hermine. Das ist nur eine Information für euch. Die eigentlichen Urkunden verlassen das Ministerium nicht, sie werden sofort archiviert.“ Dann beglückwünschten er, Fleur und Bill die drei, ohne vorher nachzufragen, was in den Dokumenten gestanden hatte. Schließlich setzten sich alle wieder.

Kingsley zwinkerte zunächst kurz, dann fragte er den jungen Potter, für diesen unerwartet: „Willst du immer noch Auror werden?“ Dieser antwortete, leicht verwundert, weshalb der Minister dieses Thema als erstes ansprach: „Ja, das will ich immer noch, wenn ich’s schaff.“ Sein Freund erwiderte: „Du, und auch Ron, auch Hermine und Ginny, wenn sie wollen, ihr schafft es auf jeden Fall!“ Nach diesen Worten legte er eine kurze Pause ein. Vor allem die junge Granger blickte skeptisch, aber der Auror bekräftigte seine Aussage.

Das Ordensoberhaupt erklärte nach kurzem: „Aber, warum ich frage: Ich hab von Mr Peverell, dem Geist, gehört, dass Mr Shingleton dir angeboten hat, in der Mysteriumsabteilung zu arbeiten, und auch Peverell würde das befürworten.“ Harry antwortete: „Ja, stimmt, das haben sie gesagt. Und, ich will schon, das ganze interessiert mich unheimlich! Aber zuerst will ich die Auroren-Ausbildung machen.“ Sein Freund antwortete: „Danke Harry! Und auch dir, Ron, danke ich, dass du Auror werden willst!“

Als er kurz erleichtert durchgeatmet hatte fügte der Leiter des Aurorenbüros, sichtlich erleichtert über die Antwort seiner beiden jungen Freunde, hinzu: „Wir brauchen euch! Ja, das ist die richtige Entscheidung!“ Er schüttelte den beiden die Hand.

Nach dieser Geste erklärte der Zaubereiminister: „Harry! Natürlich kannst du schon jetzt, während der

Schule und auch später während der Ausbildung jederzeit in die Mysteriumsabteilung gehen, auch in den ‚allzeit verschlossenen Raum‘, aber es ist besser, wenn du erst nach der Ausbildung für längere Zeit dort arbeitest.“ Der Angesprochene antwortete: „Das hatte ich auch vor.“ Nach diesen Worten bedankte sich der Leiter der Aurorenabteilung erneut. Dann suchte er sich einen freien Platz und setzte sich an den Tisch.

Der Pottererbe nahm danach die beiden Freundschaftsringe aus seinem Umhang und übergab sie an Fleur und Kingsley. Als diese die Ringe sahen und ihren Wert erkannten, wollten beide das Geschenk als viel zu wertvoll zurückweisen, aber der Millionär erklärte ihnen die Besonderheit der Ringe. Wegen der Kommunikationsfunktion akzeptierten schließlich beide ihre Leihgaben, denn Geschenke konnte man die Ringe nicht wirklich nennen, da sie dauerhaft im Potterbesitz bleiben würden.

Als sich die Aufmerksamkeit wieder auf die Hauselfen gerichtet hatte sagte der Millionär zu seiner neuen Elfe: „Bixi, wenn du willst und mit meinen Bedingungen, die ich noch mit dir und gleichzeitig mit allen anwesenden Elfen besprechen will, einverstanden bist, können wir die Kleiderübergabe im Anschluss an dieses Gespräch durchführen. Ich hab deine neuen Kleider bereits geliefert bekommen, weiß allerdings nicht, was ich machen muss, um dich formal in Dienst zu nehmen.“

Die Elfe war einverstanden. Der Leiter des Phönixordens bot seine Hilfe für die offizielle Indienstnahme Bixis an, die der junge Potter gern annahm.

Danach erläuterten die anderen elf Elfen ihre jeweilige Situation.

Kap 35.3 Die Arbeitgeber der Elfen

An alle, die geglaubt haben, ich hät die Storry durch die Hintertür ‚PC-Probleme‘ abgebrochen: Es geht weiter!!! o:)

Als erstes muss ich mich bei Euch entschuldigen, dass ich so lange nicht upgedatet hab und das an ner Stelle, die ich eigentlich als rein informatives 'Zwischenkapitel' geplant hatte.

Zunächst hatte ich keinen Zugang (PC-Probleme). Die letzten beiden Wochen hab ich schließlich noch genutzt, um die Fic ein wenig weiterzuschreiben. -

Ich empfehle Euch, das vorangegangene Kapitel nochmals kurz zu überfliegen, damit Ihr das lt JKRs Beschreibung eigentlich sonderbare Verhalten der Elfen versteht.

Danke, daß Ihr mir treu geblieben seid.

Jetzt folgt das eigentliche Vorwort zu diesem Kapitel:

An alle Leser:

Ich hoffe, dass Euch dieses Kapitel nicht zu sehr langweilt:

Hier will ich schildern, in welcher Situation sich die Elfen unmittelbar nach der Schlacht befinden, die oder deren Eltern, früher einmal für Harrys Eltern und Großeltern gearbeitet haben.

Ich weiß, dass ein paar Reviewer (wie viele Leser das betrifft, weiß ich leider nicht) Wert darauf legen, alles genau zu erfahren, deshalb hab ich dieses Kapitel verfasst.

An alle, die es nicht interessiert:

Ihr könnt dieses Kapitel auch überspringen und versteht den Fortgang der Story trotzdem noch

An die, die das Kapitel lesen:

Die Namen der Elfen müsst Ihr Euch absolut nicht merken! Außer Bixi spielen sie für die weitere Fic keine Rolle

Viele liebe Grüße

Eure Hermy

Kapitel 35.3 Die Arbeitgeber der Elfen

Gegen Mittag des letzten Sonntags in den Ferien waren Harry und Ginny, sowie Hermine und Ron nach Godric's Hollow appariert. Dort hatten sie sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ mit den Hauselfen oder deren Nachkommen getroffen, die für die Potters gearbeitet hatten, bevor der ersten Zaubererkrieg gegen Voldemort begonnen hatte.

Der Wirt, ein Verwandter von Professor Dumbledore, hatte gerade die Getränke gebracht.

Bixi war bereit, im Namen der anderen Elfen für diese die Moderation zu übernehmen.

Zuletzt hatte Harry die Elfen gefragt, wer von ihnen überhaupt die Möglichkeit haben würde, sich einen neuen Herren zu suchen.

Nachdem Bixis Inbesitznahme auf später vertagt war deutete diese, als sie wieder Platz genommen hatte, auf den rechts neben ihr sitzenden Elfen und erklärte: „Das, Master, Sirs, Madams, ist Trucki.“

Der Angesprochene erhob und verneigte sich, dann setzte er sich wieder und begann zu sprechen: „Trucki“, dabei deutete er auf sich selbst, „dient einer Familie, die Trucki in früheren Jahren immer mit der den Elfen gebührenden Strenge behandelt hat. Diese Familie war stets bemüht, sich den herrschenden Verhältnissen anzupassen.“ Hermine, die zuvor von Ron beruhigt worden war, zischte gefährlich leise, jedoch vernehmlich, „Wendehäse, die ihre Elfen schikanieren!“

Der Elf nickte kaum merklich, dann sagte er: „Seit der Wiederkehr von Du-weißt-schon-wem durfte Trucki noch mehr spüren, was seinem Stand entspricht.“ Bei diesen Worten musste die junge Granger von ihrem Freund erneut abgelenkt werden, um einen Ausbruch des Zorns zu verhindern. Der magische Diensthote gestand schließlich: „Truckis derzeitige Meister haben den Idealen von Du-weißt-schon-wem angehangen ohne ihm aktiv zu folgen, nur der junge Master war ihm aktiv treu ergeben. Er ist jedoch im Kampf gefallen. Die junge Mistress hingegen denkt wie ihre hochgeschätzten“, bei diesen Worten verbeugte er sich tief, „Eltern.“

Als der Elf das gesagt hatte öffnete sich erneut die Tür. Jeremy betrat den Raum. Nach einer kurzen Begrüßung und verwundertem Nachfragen, weswegen er bereits anwesend sein könne, erklärte dieser: „Meine Cousine hatte leider nicht so viel Zeit, deshalb haben wir unser Treffen verschoben. Auch wenn ich vermute, dass ihr mich am Anfang noch nicht braucht, wollte ich doch möglichst früh kommen, außer ihr wollt nicht, dass ich das jetzt höre?“ Harry wies im Namen aller Anwesenden die letzte Bemerkung des Ordenskollegen zurück.

Nachdem das geklärt war setzte sich Jermey, bevor er sagte: „Ich hab mir nochmal alles durch den Kopf gehen lassen. Harry, wenn du willst, kann das Manor wieder aufgebaut werden, aber das wird nicht ganz billig werden.“ Der junge Mann nickte, dann einigten sie sich darauf, später, nachdem die Elfen ihre Situation erklärt hatten, weiterzureden.

Es entstand eine kurzen Pause. Dann ergriff der Elf erneut das Wort: „Trucki hatte vor seiner Anstellung bei seinem derzeitigen Master und dessen Eltern Master und Mistress Potter gedient“, während er den Namen aussprach verbeugte er sich im Sitzen bis zur Tischkannte, „Die Eltern von Truckis derzeitigen Mastern waren im Gegensatz zu ihren Kindern den Elfen gegenüber mehr als großzügig, deshalb konnte Trucki in seinen Vertrag aufnehmen, den er damals mit den Eltern der derzeitigen Master geschlossen hatte, dass Harry Potter, Sir“, sagte er unter erneuter Verbeugung, „das Recht haben sollte, Trucki nach der Volljährigkeit des Masters wieder als dessen Elfe annehmen zu dürfen. Wenn Harry Potter, Sir, das wünscht wird Trucki mit seinen Mastern darüber reden. Harry Potter, Sir, müsste allerdings mit Truckis derzeitigem Master eine

Ablösesumme aushandeln.“ Der Millionär stimmte zur sichtlichen Freude des Elfen zu und bat Fleur, diese Verhandlungen möglichst bald zu führen.

Der Manorbesitzer bat den Elfen: „Wenn Fleur sich mit deinen gegenwärtigen Besitzern geeinigt hat und du mein Elf geworden bist, würdest du dann bitte zunächst in Hogwarts leben und dort auch mitarbeiten? Außerdem würde ich dich bitten, Kreacher, dem Hauselfen, den ich von Sirius Black geerbt habe, gelegentlich in seinem Haus zu unterstützen, allerdings, ohne dass sich der inzwischen schon alte Elf dadurch gekränkt fühlt!“ Trucki stimmte zu. Er bedankte sich überschwänglich bei seinem künftigen Meister, verwundert über dessen Fürsorge für seinen alten Elfen.

Als nächstes deutete Bixi auf die neben Trucki sitzende Elfe: „Das Master, Sirs, Madams“, stellte sie vor, „ist Tixi.“

Die Elfe verneigte sich ebenfalls, dann erklärte sie: „Tixi gehört einer betagten Masterin, die zu Tixis Bedauern nur noch ein bis zwei Jahre leben darf. Tixis Masterin, die die unwürdige Elfe immer beinahe wie ihre eigene Tochter behandelt hat, wurde von Todessern mit einem langsam fortschreitenden unheilbaren Fluch belegt, der unweigerlich zum Tod führt. Tixi möchte ihrer Meisterin bis zum Ende dienen, dann hat die Meisterin Tixi jedoch die Freiheit versprochen und die Elfe kann für Harry Potter arbeiten, Sir.“ Der junge Mann nahm begeistert an und wollte seine Mitarbeiterin künftig als freie Elfe in Anstellung nehmen. Diese lehnte dieses Ansinnen jedoch, ebenso wie alle anderen im Gastraum anwesenden Elfen, vehement ab. Schließlich gab der junge Mann nach.

Tixi wurde rot, als sie stammelte: „Darf ..., darf Tixi ..., darf Tixi den jungen Master um einen Gefallen bitten, Sir?“ Dieser blickte sie aufmunternd an und forderte sie zum Sprechen auf. Sie bat: „Tixi ist in einen anderen Elfen verliebt, dessen Master als Anhänger von Du-weißt-schon-wem lebenslang in Askaban sitzen. Seine Master sind kinderlos.“

Harry wollte helfen, wusste jedoch nicht, wie. Ratlos blickte er Kingsley an. Dieser erklärte: „Tixis Freund ist an das Haus seiner derzeitigen Besitzer gebunden. Weil seine Herren aber lebenslang in Askaban sitzen, kannst du mit ihren nächsten Verwandten verhandeln, Harry. Die Besitzer müssen dem Ergebnis schließlich nur noch zustimmen, was aber in der Regel durch das Versprechen, Essen oder andere ungefährliche Gegenstände in das Gefängnis zu liefern, sehr leicht erreicht werden kann. Der Gamot, der die Sonderbehandlung der Gefangenen genehmigen muss, wird deinem Antrag sicher zustimmen. Du kannst das ja bei einer der nächsten Sitzungen formlos einbringen.“

Der junge Mann nickte zunächst, dann fragte er jedoch nach: „Ist das denn nicht illegal?“ Der Auror antwortete: „Nein, Harry. Den Gefangenen ist es per Gesetz erlaubt, einmal in der Woche Post oder kleinere Pakete mit Essen, Büchern oder anderen Gegenständen von außerhalb zu erhalten, aber nur die wenigsten Familien und ehemaligen Freunde von Gefangenen kümmern sich um sie, nachdem sie erst einmal in Askaban sitzen.“ Nun nickte der junge Mann verstehend.

Der Minister fügte allerdings umgehend erklärend hinzu: „Selbstverständlich werden diese Pakete von der Gefängnisleitung überprüft, ob der Inhalt gefährlich ist. Nur Unbedenkliches wird den Gefangenen übergeben. Auch die Briefe werden gelesen. Wenn die Gefängnisleitung vermutet, dass sie Anleitungen für Zauber enthalten, werden sie ebenfalls konfisziert oder die entsprechenden Passagen unkenntlich gemacht.“ Die Anwesenden nickten abermals. Das leuchtete ihnen ein.

Dann bat der Pottererbe Fleur, auch diese Verhandlungen zu führen. Sie war selbstverständlich einverstanden.

Dann deutete Bixi auf den nächsten Elfen und stellte den nicht wirklich glücklich wirkenden Doddey vor. Dieser erklärte: „Die Masters von Doddey behandeln den Elfen mit der seinem Stand gebührenden Strenge.“

Als Harry ihm jedoch anbot, mit seinen Besitzern über einen Wechsel zu verhandeln, lehnte er das ab. Er empfand es unterhalb seiner Würde, ‚wegzulaufen‘, wie er es nannte. Er bat den jungen Potter aber, mit seinen Herren zu verhandeln, dass seine Nachkommen, die ihm von Rechts wegen zugesprochen worden waren, bei Harry dienen könnten, mit Ausnahme seines Ältesten, der seine Nachfolge antreten müsse. Der Manorbefitzer war schließlich schweren Herzens damit einverstanden, dass er diesem Elfen sein Los nicht erleichtern konnte, freute sich jedoch darüber, etwas für dessen Kinder tun zu können.

Alfey und Tinky, die neben Doddey saßen, waren, obwohl sie bei zwei unterschiedlichen Familien dienten, ein Paar. Alfey's Herren waren ein Todesserehepaar, das, obwohl es nicht zum engeren Kreis Voldemorts gehört hatte, als Greifer doch genügend Unheil angerichtet hatte. Beiden war wegen ihrer Grausamkeiten nach ihrer Festnahme ein lebenslanger Aufenthalt in Askaban sicher, gegenwärtig waren sie aber noch flüchtig.

Tinkys strenge, aber gerechte Herren waren beide im Krieg getötet worden, hatten jedoch zwei Kinder hinterlassen, einundzwanzig und sechzehn Jahre alt, denen je ein Hauself zustand. Das Elfenpaar hatte bereits Kinder. Schüchtern bat das Elfenpaar, ob es eine Möglichkeit gäbe, dass sie beide zusammenbleiben könnten. Ginny machte den Vorschlag, dass zwei Elfenkinder, die gerade mit ihrer Ausbildung fertig geworden waren, für die beiden Kinder von Tinkys Herren arbeiten könnten und das Liebespaar für Harry. Da die beiden einverstanden waren sagte Fleur zu, sich auch um Tinkys und nach der Festnahme von Alfey's Herrn um dessen Verhandlungen wegen der Elfen zu kümmern. Auch hier bot Kingsley seine Mithilfe an.

Roxo war in Schande von seinem letzten Herren entlassen worden, weil dieser ein heimlicher Todesser war, der jedoch verhindern konnte, dass seine Taten bekannt geworden waren. Roxo, dem früheren Potterelfen, der in seinem letzten Dienst offen für den Sohn seines ehemaligen Masters geschwärmt hatte, gelang es, seine Erklärung so abzugeben, dass er damit zwar die Gesinnung seines ehemaligen Herrn andeutete, diesen jedoch nicht direkt belastete. Harry bot ihm ebenfalls an, zunächst nach Hogwarts zu gehen und später für ihn zu arbeiten. Auf Nachfrage erklärte Kingsley, dass die Elfen kein Zeugnisrecht hätten, er würde jedoch versuchen, belastendes Material gegen Roxo's letzten Meister sammeln zu lassen.

Roxanay und Waldow, die bereits Nachwuchs hatten, waren ein Paar, das den beiden Familien von zwei Schwestern gedient hatte. Beide Familien waren im Krieg von Todessern komplett ausgelöscht worden. Harry bot auch ihnen zusammen mit ihrem Nachwuchs an, zunächst in Hogwarts zu arbeiten, und später vielleicht für ihn.

Boby diente einer Familie mit drei Kindern, die vor Voldemort ins Ausland geflohen war, die jedoch angekündigt hatte, zurückzukommen, wenn die Gefahr vorüber wäre. Er war an diese Familie, die ihn nicht wirklich gut behandelt hatte, gebunden, bat aber Harry, sich darum zu bemühen, dass seine Nachkommen nach Potter-Manor gehen dürften, wenn sie alt genug wären. Der junge Manorerbe sagte dies zu und bat Fleur, auch diese Verhandlungen zu führen.

Rondow hatte einer weißmagischen Familie gedient, die im Krieg fast vollständig ausgelöscht worden war, nur ein Kleinkind konnte gerettet werden. Er erklärte, dass er sich diesem Kind verantwortlich fühle, aber auf der anderen Seite gerne für Harry arbeiten würde.

Der Pottererbe machte den Vorschlag, Rondow und dessen Nachkommen zunächst bei sich zu beschäftigen, bis das Kind von Rondow's letztem Herrn groß genug wäre, eine eigene Entscheidung zu treffen, dann dürfte Rondow und gegebenenfalls seine Nachkommen selbstverständlich zu diesem Kind zurückkehren. Auch wäre Harry jederzeit bereit, dafür zu sorgen, dass dieses Kind in einer anständigen Familie aufwachsen könne. Der Elf war ihm dankbar und willigte ein. Da die vier Freunde wegen ihres Schulbesuchs noch nicht wirklich geeignet waren, Pflegeeltern zu werden, wollte das Ordensoberhaupt helfen, eine liebevolle Pflegefamilie für das Kind zu finden.

Xexleow, der letzte Elf am Tisch, schließlich, hatte nach der Entlassung bei den Potters ebenfalls in einem Todesserhaushalt gearbeitet. Seine Herren, die sich damals, als er sich entschlossen hatte, ihr Diener zu

werden, als Opfer Voledmorts ausgegeben hatten, waren zusammen mit ihren erwachsenen Kindern, die ebenfalls dem dunklen Lord gedient hatten, derzeit auch auf der Flucht. Harry bat Fleur, sich auch nach der Ergreifung dieser Todesser um eine Freilassung von Xexleow zu kümmern.

Während die Elfen über ihre derzeitigen Arbeitgeber berichteten, war Hermine angesichts des diesen magischen Dienstboten angetanen Unrechts mehrmals kurz davor, entrüstet dazwischenzugehen. Kingsley, Harry, Ginny und vor allem Ron konnten sie jedoch immer wieder beruhigen, besonders der junge Weasley, indem er sie immer wieder küsste, meist zur Verwunderung der anderen äußerst leidenschaftlich. Der Millionär, aber auch die beiden Frauen waren froh, dass ihr Freund seine Schüchternheit allmählich zu überwinden schien.

Als alle Elfen offen und ehrlich ihre Situation geschildert hatten, verbot der Manorbefizzer ihnen zunächst erneut, sich zu bestrafen. Die Elfen, die ihn als ihren künftigen Herren ansahen, akzeptierten dieses Verbot widerwillig. Für die anderen konnte er bedauerlicherweise nicht viel tun.

Harry erklärte allen Elfen auch nochmals eindringlich, unterstützt von seinen sieben Freunden, dass keiner von ihnen schlecht über seine derzeitigen Befizzer gesprochen habe, die Elfen hätten ja nur wahrheitsgemäß ihre aktuelle Situation geschildert.

Kap 35.4 Vertragsverhandlungen

An alle Leser des letzten Kapitels:

Es gibt hier eine Wiederholung der Bitte an Fleur und Kingsley. Aber, da ich vor dem letzten Kapitel angekündigt hab, dass das Lesen des Kapitels nicht notwendig ist, um das Folgende zu verstehen, hab ich mich dazu entschlossen, das so zu schreiben, als hät ich's bisher noch nicht erwähnt.

*Viele liebe Grüße - Butterbier und Knabberzeug bereitstellend
Eure Hermy*

*Hallo P-Professor Q-Q-Quirrell,
(Du hast geschrieben: Hab grade mit deiner ff angefangen und find sie jetzt schon recht nice!
Ich schreib dir dann nochmal, wenn ich durch bin..(sind ja nur noch ca 200 chaps) - Mfg quirrell)*

*Vielen herzlichen Dank quirrell - ein neuer Leser, freut mich immer - ich hoff, Du hast Spaß an meiner Fic
- würd mich freun, zu hören, wie's Dir gefallen hat*

*Hallo rammler1973,
(Du hast geschrieben: Ich danke mal für eine sehr schöne Geschichte ... Ich hatte ja jetzt schon Angst das die Fortsetzung lange auf sich warten lässt lach - Gott sei Dank ging es weiter ...)*

Ja, jetzt geht's wieder weiter - ich hab wirklich vor, meine Fic zu beenden, das Konzept dafür steht schon - auch wenn die letzte Pause (PC-Problemen geschuldet) schon recht lang war - Sorry

Freut mich, endlich wieder Kommiss zu erhalten - ich hat schon befürchtet, auf dieser Seite lies keiner mehr mit

Kapitel 35.4 Vertragsverhandlungen

Harry und Ginny, sowie Hermine und Ron, hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric's Hollow mit vielen Elfen getroffen. Diese Elfen oder ihre Eltern hatten früher in Potter Manor gearbeitet. Die meisten von ihnen waren jetzt bei unterschiedlichen Familien in Dienst. Sie waren jedoch entweder bereit, um Entlassung zu bitten und selbst für Harry zu arbeiten oder ihre Kinder dort arbeiten zu lassen.

Die anwesenden Elfen hatten den vier Freunden gerade ihre jeweilige Situation geschildert, wobei Bixi die

Moderation übernommen hatte. Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy waren während der Erklärungen der Elfen dazugekommen.

Ein paar Elfen, die bei der Schilderung zu offen gewesen waren und dabei ein wenig negativ über ihre bisherigen Herren berichtet hatten, wollten sich selbst bestrafen. Die Selbstbestrafungsversuche hatten der junge Potter und seine Freunde jedoch mit viel Überredungskunst verhindern können.

Nachdem sich alle im Raum Anwesenden wieder mühsam beruhigt hatten, ergriff erneut Harry das Wort: „Meine lieben Elfen“, wandte er sich abermals an die magischen Diensthofen, „ich muss nochmals bekräftigen, dass ich zwar gerne bereit bin, jeden von euch oder auch eure Kinder in meinen Dienst zu nehmen, allerdings kann ich in diesem Moment noch nicht sagen, ob es überhaupt finanziell vernünftig ist, das Anwesen meiner Eltern wieder aufzubauen. Wenn das sinnvoll sein sollte, habe ich mir zwar ein paar mögliche Verwendungen dafür überlegt, bin allerdings noch nicht wirklich schlüssig, was ich daraus machen möchte, deshalb kann ich auch noch nicht sagen, wie viele Elfen ich künftig benötigen werde.“

Die Angesprochenen nickten. Sie erklärten, dass diejenigen, die bereit waren, den Pottererben als ihren neuen Herren zu akzeptieren, gerne zunächst helfen, sich aber erst endgültig binden würden, wenn der junge Mann sich überlegt hatte, wie er das Manor künftig nutzen wollte.

Als er das Einverständnis der Elfen erhalten hatte sagte der Millionär: „Ich hoffe, dass Jeremy mir über den Wiederaufbau von Potter-Manor Klarheit verschaffen kann.“ Die Elfen nickten zustimmend.

Der Bauingenieur erklärte umgehend: „Harry, ich hab zwar meine Untersuchungen noch nicht wirklich vollendet, hab aber gestern abend doch schon einige Tests durchgeführt. Nach allem, was ich bisher gesehen habe, bin ich mir absolut sicher, dass wir das Manor wieder in neuem Glanz erstrahlen lassen können! Über deine Pläne müssen wir noch reden, drum kann ich dir heut leider auch noch nicht sagen, wie viele Elfen du künftig auf dem Manor sinnvoll beschäftigen kannst. Ich muss erst wissen, was du mit dem Anwesen vor hast und ob das die Räume dann tatsächlich zulassen.“ Der junge Mann nickte. Er war froh, heute noch keine definitive Zusagen an die Elfen geben zu müssen, da er sich selbst noch nicht wirklich im Klaren über seine Pläne war.

Ihr künftiger Herr richtete erneut das Wort an die Elfen: „Seid ihr alle damit einverstanden, dass wir schon mal die künftigen Arbeitsbedingungen aushandeln, auch wenn ich noch keine Einstellungszusage geben kann?“, fragte er nochmals nach. Die Angesprochenen stimmten erneut zu.

Dann erklärte Harry: „Grundsätzlich will ich ähnliche, vielleicht auch ein wenig bessere Bedingungen als die, die bei meinen Eltern und Großeltern gegolten haben, auch wenn ich nicht mal weiß, welche das waren, aber ich glaube, dass die damaligen Elfen damit zufrieden waren?“ Die Gefragten nickten.

Als nächstes erklärte der Manorbesitzer: „Nur, die Zeiten haben sich weiterentwickelt, deshalb werden meine Vorschläge hoffentlich noch ein wenig weiter gehen, als das bei meinen Großeltern üblich war.“ Die Angesprochenen blickten ihn verlegen, ja beschämt an, deshalb fügte er hinzu: „Auch in der menschlichen Arbeitswelt verbessern sich die Bedingungen für Arbeiter und Angestellte in der Regel immer weiter.“ Die Elfen protestierten umgehend: „Aber, Sir! Die Elfen sind doch keine Arbeitnehmer sondern Diensthofen“, erklärte Bixi umgehend. Dies wies der Pottererbe umgehend zurück, Hermine war dabei voll zufrieden mit ihrem guten Freund.

Nach dem Ende der kurzen Diskussion fragte der junge Mann: „Ich weiß, dass euch Kleidung zu geben gleichbedeutend ist, euch in Dienst zu nehmen, später jedoch, euch aus dem Dienst zu entlassen – Ist es für euch annehmbar, dass ich euch während eurer Dienstzeit Geld gebe, damit ihr euch selber Kleidung kaufen könnt? Oder, dass ich für euch Kleidung kaufe, die ihr selbst abholt? Irgendwo glaub ich, so etwas schon mal

gehört oder vermutlich eher gelesen zu haben“, fragte er nun nach, an seiner eigenen Idee bei Madame Malkin leicht zweifelnd. Bixi antwortete, stellvertretend für alle Anwesenden: „Junger Master, die Elfen erhalten normalerweise nur zu zwei Gelegenheiten Kleidung: Wenn ihr Herr sie entlässt, gibt er den Elfen als Zeichen und Besiegelung dieser Entlassung ein Kleidungsstück.“

Zunächst entstand eine kurze Pause. Die magische Bedienstete blickte bei diesen Worten beschämt zu Boden, bevor sie weitersprach: „Dies bedeutet für den Elfen fast immer Schande, nur in sehr seltenen Ausnahmefällen, wie bei den hochgeschätzten Eltern des Masters“, sagte sie mit bebender Stimme, wobei sie eine tiefe, im Sitzen durchgeführte Verbeugung machte, „erfolgt dies in gegenseitigem Einvernehmen.“ Als sie sich wieder beruhigt hatte erklärte Bixi „Außerdem erhalten die Elfen Kleidung, wenn ein neuer Herr oder eine Herrin einen Elfen annimmt! Dann gibt er ihm als erstes zwei komplette Garnituren der zukünftigen Arbeitskleidung des Elfen.“

Die Elfe unterbrach sich kurz, bevor sie erklärend hinzusetzte: „Nur Elfen, die für ihre Aufgabe spezielle Kleidung benötigen, etwa in der Krankenpflege, damit die zu pflegenden keimfrei gehalten werden können, erhalten während ihrer Dienstzeit neue Kleidung von ihrem Herren ohne dass dies Konsequenzen hätte. Aber ein Herr oder eine Herrin darf die Elfen anweisen, sich selbst neue Kleidung herzustellen wenn die alte unansehnlich geworden ist. Die Idee, den Elfen Geld zu geben, damit diese sich neue Kleidung kaufen können, oder auch selbst Elfenkleidung zu bestellen und den Elfen zu befehlen, diese abzuholen, ist ungewöhnlich, aber nach dem, was Bixi weiß, nicht verboten.“ Die anderen nickten, auch sie hatten noch nie von einer solchen Idee gehört, glaubten aber nicht, dass ein derartiges Verhalten eine Entlassung des jeweiligen Elfen bedeuten würde.

Als die Elfen sich einig waren, dass es wohl kein Problem darstellen würde, meldete sich eine menschliche Stimme im Hintergrund: „Nein, Harry, auch ich hab bisher noch nie gehört, dass ein solches Verhalten die Entlassung der Elfen bedeuten würde - auch wenn ich überhaupt noch von niemanden gehört hab, der seinen Elfen Geld für neue Kleidung gegeben hat.“ Bei diesen Worten drehten sich die vier Freunde augenblicklich um. Jeder von ihnen glaubte zu wissen, wer eben gesprochen hatte, aber sie waren sich doch nicht ganz sicher. Tatsächlich war Kingsley der Sprecher. Der junge Potter, der zuvor ganz in seine Idee versunken gewesen war, bedankte sich bei seinem Freund.

Nach dieser willkommenen Bestätigung seines Vorhabens entschied der junge Held, sich wieder an die Elfen wendend: „Gut. Wenn ihr einverstanden seid, will ich jetzt mit euch über meine Vorstellung zu euren Arbeitsbedingungen bei mir sprechen.“ Die Elfen nickten, ihnen war anzusehen, dass sie gespannt auf die Meinung des jungen Potters warteten.

Der Millionär räusperte sich, dann sagte er: „Wenn ihr für mich arbeiten wollt, dann geb ich euch den Befehl, dass sich jeder Elf jeden Monat einen bestimmten Betrag für neue Kleidung von meinem Vermögen wegnimmt.“ Die Elfen blickten ihn verwundert an. Ein paar ließen missbilligende Äußerungen fallen, andere waren zu verblüfft, um unmittelbar darauf zu reagieren.

Bixi erhob sich und erklärte: „Master, die Vorfahren des Meisters waren besser zu den Elfen als diese es verdient haben, aber solch eine Idee hatten selbst sie nicht!“ Der junge Mann erklärte: „Danke Bixi, dass du mich darüber aufklärst.“ Die Angesprochene blickte ihn ängstlich an, sie befürchtete, dass seine Bemerkung ironisch gemeint gewesen sein könnte, und sie sich nun dafür bestrafen müsste, aber der junge Held antwortete: „Nein, wirklich Bixi, ich bin dir für deine Information ehrlich dankbar!“ Bei diesen Worten entspannte sich die magische Bedienstete. Dann erklärte Harry: „Aber ich muss nicht alles so machen, wie meine Eltern und Großeltern! – Aber bitte informier mich immer darüber, wie sie waren! Ich kenne sie ja gar nicht“, fügte er bedauernd hinzu. Die Elfe nickte abermals. Sie antwortete: „Zu Befehl, Master“ während sie sich verneigte. Dann setzte sie sich wieder, dabei leise mit ihren Kollegen sprechend.

Der Millionär erklärte, nachdem die Elfen ihre gemurmelte, für die Menschen unverständliche Unterhaltung beendet hatten: „Außerdem verfüge ich, dass grundsätzlich jeder Elf einen freien Tag pro Woche

erhält. Am Sonntag sollen aber schon die bei euch üblichen Regelungen gelten, dass ihr an diesem Tag nur das notwendige erledigt und dann Freizeit habt.“ Bei diesen Worten machten die Elfen ihren Missmut lautstark deutlich. Dann berichteten sie, dass es für den Sonntag keine einheitlichen Regeln gäbe, allerdings den Grundsatz, dass an diesem Tag nicht so viel vorgeschriebene Arbeit erledigt werden müsse wie an den Werktagen. Ihr künftiger Meister erklärte seinen angehenden Dienern, dass bei ihm die Regel gelte, die Elfen müssten Sonntags nur das notwendigste erledigen, danach dürften sie sich frei nehmen. Der ganze freie Tag wäre noch zusätzlich. Über diese Aussage entstand zunächst eine hitzige Diskussion unter den Elfen.

Harry konkretisierte danach seine Regel: „Wegen dem freien Tag müsst ihr euch allerdings absprechen, damit nicht alle am selben Tag frei haben. Ich bin aber damit einverstanden, wenn zum Beispiel an den Sonntagen nur eine Art Notbesetzung der Elfen im aktiven Dienst ist und an den Wochentagen sich die Elfen, alle, auch die, die am Sonntag nicht viel arbeiten, aufteilen, wer wann frei will.“ Die Elfen nickten, jedoch teils verwundert, teils widerwillig, bevor der junge Potter hinzufügen konnte: „Ich will, zumindest später, wenn das Manor wieder vollständig aufgebaut und in Schuss ist, auch die Tradition meiner Vorfahren fortsetzen und neben Elfen auch menschliche Bedienstete einstellen, die dann ebenfalls mit in die Terminplanung integriert werden müssen. Seid ihr damit einverstanden?“ Die meisten Elfen blickten bedächtig vor sich hin, vereinzelt war abermals Ablehnung, ja sogar Missfallen zu vernehmen. Einen freien Tag, das konnten sich die meisten nicht vorstellen. Und dann auch noch eine Absprache mit den menschlichen Bediensteten? So als ob die Elfen die gleichen Rechte hätten, wie die menschlichen Angestellten? Das ging einigen viel zu weit!

Bixi blickte ihren neuen Herrn an und sprach im Namen aller Elfen. Sie wagte nun doch zu sagen: „Auch wenn Bixi jetzt böses spricht: Das können die Elfen nicht annehmen, Meister! – Die Elfen sind Diener, sie sind zum Dienen geboren! Und auch dazu erzogen worden! Bixi muss dem Meister sagen, dass er viel zu gut zu seinen untergebenen Elfen ist! Das sind ja schon beinahe Rechte für menschliche Bedienstete, aber keinesfalls für Hauselfen!“ Harry beharrte jedoch auf seiner Idee. Hermine pflichtete ihm bei. Als auch noch Kingsley erkennen ließ, dass er von diesem Ansinnen begeistert war, bröckelte schließlich der Widerstand der Elfen.

Die künftige Potterelfe wollte für ihre, wie sie es nannte, aufmüpfigen Worte den Kopf gegen den Tisch schlagen. Das konnten die Freunde jedoch verhindern.

Der junge Held wollte auch noch auf einen anderen Punkt aus Bixis Rede zu sprechen kommen. Er erklärte, an seine Elfe gewandt: „Bixi, wieso hast du böse gesprochen? Ich hab doch zuvor gesagt, dass wir über eure Arbeitsbedingungen verhandeln wollen. Verhandeln, das bedeutet, dass auch ihr berechtigt seid, eure Meinung dazu zu sagen!“ Die Angesprochene blickte ihren Herrn betreten an. So etwas hatte ihr offenbar noch niemand angeboten. Hermine wollte gleich wieder eine Abhandlung über ihre Idee der Elfenrechte zum besten geben, aber Ron konnte sie mit einem intensiven Kuss davon abbringen.

Die Elfe blickte furchtsam zu Boden und fragte schüchtern nach: „Dann hat Bixi gerade eben nichts falsch gemacht? Dann braucht Bixi sich dafür nicht zu bestrafen?“ Der junge Mann verneinte und bekräftigte erneut seinen eben geäußerten Standpunkt. Die Elfe blickte erleichtert, zugleich aber verwundert zu ihm auf.

Als nächstes sagte der Manorbesitzer: „Nun lasst uns über meine weiteren Bedingungen diskutieren: Jeder meiner Elfen muss sich monatlich einen bestimmten Betrag nehmen, den er nach seinem eigenen Willen frei für sich verwenden kann. Paare, vor allem, wenn sie Kinder haben, erhalten zusätzliches Geld, aber auch mehr Freizeit, damit sie sich, zumindest in den ersten Jahren, bis der Nachwuchs ausgebildet wird, um diesen kümmern können.“ Diese Ankündigung verwunderte die Elfen noch mehr. Ein paar, die bisher nicht gut behandelt worden waren, wollten protestieren, getrauten sich jedoch nicht, etwas gegen ihren vermutlich zukünftigen Herren zu sagen.

Harry kam dann zum nächsten ungewöhnlichen Punkt seiner Vorstellungen: „Übrigens, danke Bixi, du hast quasi den nächsten Punkt meiner Forderungen für eure Beschäftigung in meinem Haus gerade eingeleitet: Die

Elfen sind ja dazu verpflichtet, sich bei Verfehlungen zu bestrafen! Gibt es einen Katalog, wie diese Strafen auszusehen haben? Oder kann das jeder Herr selbst festlegen?“

Kap 35.5 Regeln und Strafen

Kapitel 35.5 Regeln und Strafen

Harry und Ginny, sowie Hermine und Ron, hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen. Diese Elfen oder ihre Eltern hatten früher in Potter-Manor gearbeitet.

Harry hatte sich mit den anwesenden Elfen darüber unterhalten, unter welchen Bedingungen er sie anstellen würde und welche Rechte sie haben sollten, falls sie für ihn arbeiten würden.

Zuletzt hatte der Manorbesitzer Bixi gefragt, welche Strafen für die Elfen üblich wären.

Bixi überlegte kurz, dann antwortete sie: „Master, es gibt zwar grundsätzliche Regeln, die jeder Elf und jede Elfe kennt und beachten muss: zum Beispiel darf er nicht schlecht von seinem Master und seiner Meisterin sowie deren Familie reden, weder gegenüber dem Meister noch gegenüber jemand anderem. Auch darf der Elf keinen ihm gegebenen Befehl seiner Herren missachten oder etwas tun, von dem er weiß oder annehmen muss, dass sein Master nicht damit einverstanden ist. Wenn der Elf seinem Meister gar schadet, dann hat er selbstverständlich eine äußerst schwere Verfehlung begangen und ...“ An dieser Stelle unterbrach Hermine sie durch ein künstlich erzeugtes, Unmut ausdrückendes Räuspern. Die junge Granger konnte sich jedoch schließlich beherrschen, nichts dazu einzuwenden.

Die Elfe vervollständigte zunächst auf Harrys bittenden Blick hin ihren letzten Satz: „dann muss die Strafe besonders hart sein.“ Dann erklärte sie weiter: „Selbstverständlich kann jeder Master zusätzliche Regeln festlegen. Bei einem Verstoß muss sich der Elf ebenfalls bestrafen. Aber es gibt keine einheitlichen Strafen.“ Die Freunde blickten die magische Dienerin verwundert an.

Bixi erklärte eilig weiter, als sie die überraschten Blicke bemerkte: „Es gibt schon mehrere gebräuchliche Strafkataloge. Diese sind in drei Kategorien eingeteilt: für äußerst ungehorsame Elfen beziehungsweise strenge, gewissenhafte Master, für Master, die ‚normale‘ Bestrafung der Elfen für angebracht halten und für Master, die zu gut zu ihren Elfen sind, um ihnen die vollen Strafen für ihre Verfehlungen aufzuerlegen. Das alles sind jedoch ungeschriebene Regeln. Und, kein Master ist dazu verpflichtet, sich an einen dieser Kataloge zu halten! Jeder Herr und jede Herrin kann selbst festlegen, welche Strafen der Elf sich zufügen muss.“

Die Elfe legte eine kurze Pause ein, bevor sie erklärte: „Üblicherweise teilt der Master nach Beginn eines Dienstverhältnisses seinem Elfen mit, wie dieser sich für seine Verfehlungen bestrafen soll. Sind mehrere Elfen in einem Haushalt anwesend, ist der Oberelf für die Weitergabe der Regeln, aber später auch für die Ausführung der Bestrafung verantwortlich. Der Oberelf kann auch einen Elfen bestimmen, der die härteren Strafen auszuführen hat. Allerdings hat dann bei jeder Bestrafung der betroffene Elf das Recht, falls sein Herr ihm dies nicht untersagt, darauf zu bestehen, dass er die Bestrafung nicht vom Vollstreckungselfen ausführen lässt, sondern selbst durchführt, unter Aufsicht des Vollstreckungselfen.“ Die anwesenden Menschen zuckten bei diesen Worten zusammen. Darüber hatte zuvor keiner von ihnen etwas gewusst.

Als sich die entstandene Aufregung gelegt hatte berichtete Bixi: „Bei schweren Verfehlungen muss der Elf, zumindest während der ersten Zeit seines Dienstverhältnisses, bis er seinen Master und dessen Vorlieben besser kennt, seinem Herrn von sich aus die Verfehlung melden und um den Befehl zur angemessenen Bestrafung bitten.“ Harry nickte bedächtig. Obwohl er eine ähnliche Antwort erwartet hatte musste er einen Moment darüber nachdenken.

Nach einer, wie sie hoffte, angemessenen Pause erklärte Bixi weiter: „Bei der Bestrafung sind den Elfen nur zwei Dinge grundlegend verboten: dass sich Elfen ohne direkten Befehl ihres Herrn oder ihrer Herrin selbst töten oder so schwer verletzen, dass sie über einen längeren Zeitraum oder sogar dauerhaft nicht mehr in der Lage sind, ihre Arbeit zu verrichten. Die Strafen müssen immer so gewählt werden, dass sie deutlich fühlbar und der Verfehlung angemessen sind, aber keine bleibenden Schäden hinterlassen! Und das zweite Verbot ist, dass Elfen bei Verfehlungen ohne ausdrückliche Erlaubnis ihres Masters keine Bestrafung vornehmen!“

Kingsley pflichtete Bixi grundsätzlich bei, ergänzte jedoch: „Theoretisch gibt es ein Gesetz, das allzuschwere Strafen verbietet. Weil die Elfen jedoch ihrer Familie verpflichtet sind wird kein Elf die Einhaltung dieses Gesetzes erzwingen, außer wenn die grundsätzlichen Regeln verletzt werden: das Verbot sich selbst zu töten oder langfristig arbeitsunfähig zu machen.“

Hermine war entsetzt, als sie das hörte. Es gab ein Elfenschutzgesetz, das jedoch nie zur Anwendung kam? So etwas war undenkbar für sie! Darüber entstand eine längere Diskussion, an der sich die magischen Dienstboten und Harry nicht beteiligten. Der junge Potter hörte jedoch aufmerksam zu.

Schließlich, als die Diskussion beendet war, wandte der Manorbesitzer sich wieder an die Elfen: „Ich will von euch, genauer gesagt von denen, die für mich arbeiten werden, etwas ungewöhnliches verlangen: Ich will, dass während der ersten Zeit eures Dienstes bei mir jeder Elf alle seine Vergehen sammelt und mir die Vergehen und die dafür vorgesehene Strafe mitteilt, auch die leichteren Verfehlungen. Am Anfang will ich sogar über alle drei Formen der üblichen Bestrafung informiert werden: bei strengen Herrn, bei gemäßigten Herrn und bei großzügigen Herrn. Erst nach Rücksprache mit mir oder meiner künftigen Frau soll die Bestrafung gestattet sein.“ Bei diesen Worten sah er Ginny verliebt an.

Die Elfen stöhnten auf, als sie das hörten. Es war ihnen peinlich, ihre Vergehen alle ausnahmslos eingestehen zu müssen. Hermine tadelte ihren guten Freund: „Das kannst du doch nicht machen! Das ist unmenschlich!“ Auch Bill stimmte ihr zu. Aber Kingsley schaltete sich ein. Er erklärte: „Überlegt doch mal! Harry ist bei Muggeln aufgewachsen. Woher sollte er denn bitte wissen, was alles bei den Elfen als strafbare Handlung gilt?“ Die anwesenden Menschen nickten. Der Leiter des Aurorenbüros hatte den Nagel auf den Kopf getroffen, mussten sie erkennen.

Nachdem sich die junge Granger wieder beruhigt hatten erklärte das Ordensoberhaupt: „Harry muss sich zuerst über jedes noch so kleine vermeintliche Vergehen informieren lassen, bevor er entscheiden kann, welche Strafe tatsächlich angemessen ist und bei welchen Taten er keine Strafe aussprechen will!“ Der junge Millionär blickte den Minister dankbar an. Er sagte: „Toll, wie gut du kombinieren kannst! Du hast mich durchschaut! Du hast es messerscharf erkannt!“ Hermine schämte sich, dass sie ihren guten Freund wieder einmal so falsch eingeschätzt hatte. Sie drehte sich für kurze Zeit weg, um zu verbergen, dass sie rot wurde.

Der Millionär bestätigte, nun wieder an die Elfen gewandt: „Kingsley hat erkannt, was ich will! Ja, ich will es genau aus diesem Grund wissen! Erst wenn ich weiß, was ihr alles als bestrafungswürdig ansieht, kann ich entscheiden, ob ich das genauso sehe. Und auch erst, wenn ich eure Selbstbestrafungsregeln kenne, kann ich festlegen, was ihr bei mir tun müsst!“ Die meisten Elfen zitterten bei diesen Worten. Sie wussten nicht, wie sie ihren neuen Herrn jetzt einschätzen sollten, aber schließlich nickten sie, sich an seine Regelungen zur Freizeit und Bezahlung erinnernd.

Bixi erklärte sich nach einer kurzen, gemurmelten Unterhaltung mit ihren Kollegen im Namen aller Elfen mit diesen Bedingungen einverstanden.

Der Manorbesitzer erläuterte, um das Misstrauen der Elfen zu zerstreuen: „Dass ich von jedem von euch wissen will, was er getan hat und wie er sich dafür bestrafen soll, das ist echt nur am Anfang! Später werden wir das immer weiter lockern!“ Ein paar Elfen atmeten erleichtert auf, andere blickten weiterhin skeptisch oder verärgert. Bixi konnte man ansehen, dass sie zwar nicht wirklich einverstanden war, dieses Vorgehen

jedoch akzeptieren konnte und auch den Sinn dahinter verstanden hatte.

Als er die Reaktion der Elfen bemerkte erklärte der junge Potter umgehend: „Ich verspreche auch jedem, der für mich arbeitet, dass er es mir nur zu sagen braucht, wenn er entlassen werden will! Ich will keinen gegen seinen Willen bei mir festhalten! Auch wenn euch meine Bestrafungsregeln zu schwer erscheinen, dürfen diejenigen, die sich dafür entscheiden in meinen Dienst zu treten, das jederzeit ohne Konsequenzen offen ansprechen. Sollte die anschließende Diskussion darüber nicht den für euch gewünschten Erfolg haben, dürft ihr mich auch um Kleidung bitten. Wenn ihr das wollt werde ich euch dann ohne vorherige Bestrafung entlassen.“

Kingsley, Jeremy, Fleur und Bill fanden diese Behandlung äußerst fair. Ginny und Ron nickten ebenfalls, schließlich konnte es sogar Hermine akzeptieren.

Die Elfen überlegten lange, ob sie diese Bedingungen annehmen konnten, dann akzeptierten jedoch alle erleichtert.

Nach dem Ende dieser Diskussion erklärte der junge Potter an die Elfen gewandt: „Da das nun geklärt ist, möchte ich euch bitten, zuzustimmen, dass Fleur in den nächsten Wochen die Verhandlungen mit euren bisherigen Herrn führt, zu welchen Bedingungen ihr oder eure Kinder für mich arbeiten dürft und wie viel Geld Fleur, besser gesagt ich, für diejenigen bezahlen muss, die den Wechsel wollen und deren derzeitige Besitzer damit einverstanden sind.“ Die Elfen stimmten dem zu, deshalb wandte der Manorbesitzer sich an die Frau seines Schwagers und bat sie: „Fleur, bitte kümmere dich in den nächsten Tagen darum. Bill, wenn die Bank dich dafür frei stellt, dann unterstütz bitte deine Frau dabei.“ Die beiden waren einverstanden. Fleur versprach, gleich am folgenden Tag mit den Verhandlungen zu beginnen.

Der Pottererbe bat außerdem Bixi, bei der Vorbereitung der Verhandlungen behilflich zu sein. Diese sagte zu, diese Aufgabe für ihn zu übernehmen.

Harry wandte sich erneut an die Elfen: „Alle die von ihren derzeitigen Herrn entlassen werden um für mich zu arbeiten, bitte ich, zuerst nach Hogwarts zu gehen. Ihr sollt dort so lange mithelfen, bis ihr im Manor gebraucht werdet! McGonagall hat bereits zugestimmt, dass ihr dort mitarbeiten dürft, auch wenn sie noch keine Ahnung hatte, wie viele Elfen ich mitbringen werde. Allerdings kann es auch sein, dass ich oder mein Elf Kreacher ein paar von euch vorübergehend bittet, am Grimmauldplatz 12 auszuhelfen.“ Die magischen Bediensteten erklärten sich damit einverstanden.

Dann wurde das Abkommen mit allen Elfen außer Bixi durch Handschlag besiegelt. Die formale Übernahme dieser Elfen sollte spätestens stattfinden, wenn die Verhandlungen mit ihren derzeitigen Besitzern erfolgreich beendet waren und Harry wusste, wie viele Elfen er tatsächlich anstellen wollte.

Nach der Zusage der Elfen wandte der junge Potter sich nochmals gesondert an Bixi. Er fragte sie: „Bixi, bitte überleg dir nochmals genau, ob du die zuvor besprochenen Bedingungen wirklich akzeptieren kannst?!“

Kap 35.6 ‚Inbesitznahme‘ einer Elfe

Kapitel 35.6 ‚Inbesitznahme‘ einer Elfe

Harry und Ginny, sowie Hermine und Ron, hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen. Diese Elfen oder ihre Eltern hatten früher in Potter Manor gearbeitet.

Harry hatte sich mit den anwesenden Elfen darüber unterhalten, unter welchen Bedingungen er sie anstellen würde und welche Rechte und Pflichten sie haben sollten, wenn sie für ihn arbeiten würden. Dann hatte er Bixi gefragt, ob sie tatsächlich mit den besprochenen Bedingungen einverstanden wäre.

Die Elfe erhob sich nickend, überlegte dann jedoch nochmals kurz. Schließlich antwortete sie, während sie sich tief verbeugte: „Ja, Master Potter, Bixi findet diese Bedingungen zwar viel zu gut für uns Elfen, aber Bixi kann das akzeptieren, wenn es der Meister wünscht!“

Harry blickte der Elfe intensiv in die Augen. Als er die Ernsthaftigkeit ihrer Worte erkannte sagte er: „Bixi, wie ich zuvor schon einmal gesagt hab, hab ich für dich heute schon Kleidung mitgebracht. Ich hab sie überraschenderweise so schnell aus der Winkelgasse erhalten.“ Die Elfe nickte, sich dabei erneut verbeugend.

Dann erklärte der junge Potter: „Außerdem hab ich mit Madame Malkin vereinbart, dass du dir noch zwei Elfenkleider aussuchen darfst, ein sommerliches und ein wärmeres.“ Bixi erwiderte: „Master, das ist doch viel zu viel! Das brauchen wir Elfen nicht! Das steht einem Elfen einfach nicht zu!“ Aber ihr neuer Herr wehrte das ab. Er bekräftigte, dass seine Elfen ein Anrecht auf angemessene Kleidung hätten. Dann erklärte er den anderen, dass das für jeden seiner Elfen der ‚Begrüßungsstandard‘ sei.

Zunächst entstand unter den magischen Dienern Gemurmel. Nachdem das ausdiskutiert war, fragte der junge Potter seine Elfe: „Wenn du einverstanden bist, Bixi, kann ich dich nun formal in meinen Dienst nehmen. Du musst dann in den nächsten Tagen noch zu Madame Malkin gehen, um dir die zwei Kleider, eins für den Sommer und eins für den Winter, auszusuchen. Ich habe deinen Besuch schon angekündigt.“ Die Angesprochene war begeistert. Sie fühlte sich geehrt, künftig auch offiziell eine Elfe von Harry Potter sein zu dürfen. Freudig tanzte sie ein wenig auf der Stelle. Das Abholen der Kleidung empfand sie als Bevorzugung.

Der junge Millionär war glücklich darüber, dass Bixi einverstanden war und sich derart über ihren neuen Chef freute. Harry bat Fleur, sich um die Bezahlung seiner Elfen zu kümmern. Diese wollte das selbstverständlich übernehmen.

Ein wenig beschämt musste der Manorbesitzer schließlich gestehen: „Ich hab leider keine Ahnung, wie man eine Elfe formal in Dienst nimmt?“ Kingsley blickte seinen jungen Freund an und erklärte: „Harry, du und Bixi, ihr müsst beide einen unbrechbaren Schwur leisten, dann übergibst du ihr ihre Kleidung. Damit ist sie offiziell deine Elfe. Ich lass das ganze morgen ins Register eintragen.“ Der Angesprochene bedankte sich zunächst. Dann fragte er: „Könntest du den Schwur besiegeln, und mir die Worte vorsagen, Kingsley?“ Dieser war einverstanden.

Der Leiter des Ordens erklärte: „Für die ‚Inbesitznahme‘ eines Elfen oder einer Elfe, wie das immer noch genannt wird, wird eine altertümliche Form der sogenannten Lehensübergabe und Lehensannahme angewandt. Du Harry, als Bixis künftiger Herr, setzt dich auf einen Stuhl, in der Regel, in einen bequemen, pompös aussehenden Sessel, und legst die Hände so auf deine Knie, dass die Handflächen, die sich an den kleinen Fingern berühren, nach oben schau. Bixi kniet sich vor dich und legt ihre Hände in deine. Dann berührt eine

Hexe oder ein Zauberer eure beiden Hände mit dem Zauberstab und ihr sprecht die Eidesformel. Die Antwort bei dieser Formel heißt immer, auch wenn die Elfe sie spricht: „Ich nehme an.““

Zunächst wollte der Angesprochene protestieren. Als er jedoch hörte, dass das die einzig mögliche offizielle Aufnahmeform eines Elfen in den Dienst sei, akzeptierte Harry schließlich verlegen, dass Bixi vor ihm knien würde, mit dem Entschluss, sich zumindest mit einem der in der Gaststätte vorhandenen Stühle zu begnügen.

Der Minister und der junge Potter erhoben sich, ebenso die Elfe. Die beiden und Bixi gingen zu einer freien Fläche im Zimmer.

Zunächst holte der junge Mann ein sehr kleines, offenbar zusammengeschnürtes Bündel aus seiner Tasche und vergrößerte es mithilfe seines Zauberstabs. Als es größer wurde verstanden die Anwesenden, dass es sich um einen relativ großen Stapel Kleidung handelte. Die Elfen ließen einige ‚Oh’s‘ und ‚Ah’s‘ hören. Bixi, die erkannt hatte, dass es sich um Elfenkleidung handelte, fragte verwundert: „Wie viele Elfen will der Meister heute in seinen Dienst nehmen?“ Der Gefragte antwortete verwundert: „Nur dich, Bixi – Ich will dir je zwei Garnituren Arbeits- und Freizeitkleidung jeweils für Sommer und Winter geben, also insgesamt acht Garnituren.“ Die Elfe fühlte sich geehrt und zugleich beschämt, so viel Kleidung hatte, soweit sie das sagen konnte, noch niemand zum Einstand erhalten.

Dann fragte der Manorbesitzer: „Bixi, bist du immer noch einverstanden, meine Elfe zu werden? Bist du bereit?“ Die Gefragte nickte. Dann bat der junge Mann das Ordensoberhaupt: „Dann lasst uns beginnen. Kannst du mir den Text vorsagen, Kingsley?“ Dieser nickte ebenfalls und erklärte seinem jungen Freund, was dieser sagen musste.

Bixi sagte zu ihrem neuen Herrn: „Der Master muss sich einen thronartigen Sessel erscheinen lassen.“ Der Angesprochene beschwor zunächst, nach diesen Worten seiner Elfe beinahe automatisch handelnd, aus dem Nichts einen schönen, angenehm weichen Ohrensessel herauf, der ihn an einen Thron erinnerte, dann blickte er beschämt und zugleich fragend in Kingsleys Gesicht. Dieser erklärte: „Wunderschön Harry! Aber du willst jetzt sicher wissen, ob das notwendig ist?“ Der Gefragte nickte, deshalb antwortete das Ordensoberhaupt: „Die Zeremonie in so einem Sessel durchzuführen ist zwar bei der ‚Inbesitznahme‘ einer Elfe üblich, besonders in traditionsbewussten Zaubererfamilien, aber nicht vorgeschrieben. Wichtig ist nur, dass du auf einem Stuhl sitzt.“ Der Millionär nickte erneut.

Als er das hörte, atmete der Pottererbe erleichtert auf und ließ das zuvor erschiene Sitzmöbel wieder verschwinden. Dann holte er sich einen normalen Gaststättenstuhl, auf den er sich setzte. Einen solchen fand er bei dem Verhältnis, das er zu seinen Elfen künftig haben wollte, passender.

Harry legte seine Hände mit den Handflächen nach oben auf seine Knie. Bixi kniete vor ihm nieder und legte ihre Hände in seine. Die Elfe lächelte sichtlich stolz.

Kingsley holte seinen Zauberstab hervor, trat an die Beiden heran und hielt den Stab über ihre aufeinanderliegenden Hände. Die Spitze seines Stabs berührte die Handflächen des jungen Mannes und der Elfe.

Der junge Potter ergriff das Wort. Er sprach nach, was der Auror ihm vorsagte: „Ich, Harry James Potter, schwöre feierlich, dass ich dich, Bixi, als meine Elfe annehme.“ Die Elfe erwiderte: „Bixi dankt Ihnen, Meister Harry James Potter, Sir. Ich nehme an.“ Bei diesen Worten züngelte aus dem Zauberstab eine dünne leuchtende Flamme hervor und schlang sich wie ein rot glühender Draht um die Hände der Elfe und des jungen Mannes.

Der Manorbesitzer sprach weiter: „Bixi, ich schwöre, dass ich Dich, ebenso wie später den dir zustehenden Teil deiner Kinder als meine Elfe in meine Familie aufnehme. Von nun an sollst Du eine Potterelfe sein.“ Die

Angesprochene erwiderte abermals: „Bixi dankt dem Meister. Bixi ist stolz darauf, künftig eine Potterelfe sein zu dürfen! Ich nehme an.“ Eine zweite Flammenzunge schoss aus Kingsleys Zauberstab und verband sich mit der ersten zu einer feinen, glühenden Kette.

Dann sprach der junge Potter: „Bixi, ich schwöre Dir, dass ich Dich niemals zwingen werde, mir Geheimnisse Deiner vorherigen Meister zu verraten, außer es handelt sich um Geheimnisse der Familie Potter. Sollte ich versuchen, Geheimnisse Deiner anderen Meister von Dir zu erfahren, darfst, ja musst Du ablehnen, ohne dass Du Dich selbst bestrafst und ohne dass ich das Recht habe, Dich dafür zu bestrafen.“ Die Elfe antwortete: „Bixi ist dem Meister dankbar. Ich nehme an.“ Erneut erschien eine Flammenzunge aus Kingsleys Zauberstab, die sich mit den beiden anderen verband.

Als nächstes sprach Bixi. Sie erklärte: „Master Harry James Potter, ich, Bixi, schwöre Master Harry James Potter, Ihnen und Ihrer Familie treu ergeben zu dienen, gemäß den teilweise jahrhundertealten Gesetzen, wie es sich für Hauselfen geziemt.“ Der junge Mann erwiderte: „Ich nehme an.“ Abermals schlängelte sich eine Flammenzunge aus Kingsleys Zauberstab, die sich mit den anderen vereinigte und dadurch die Kette immer stärker werden ließ.

Dann sprach die Elfe: „Ich, Bixi, schwöre, dass ich, ohne zu zögern, jeden Befehl von Master Harry und seiner Familie befolge, mit Ausnahme eines Befehls, der mich zwingen würde, Geheimnisse meiner bisherigen Meister außerhalb der Potterfamilie zu verraten. Nur die Geheimnisse der Familie Potter darf ich, Bixi, dem Meister vorbehaltlos mitteilen.“ Der Manorbesitzer erwiderte erneut: „Ich nehme an.“ Eine weitere Flammenzunge verließ Kingsleys Zauberstab und vereinigte sich mit der vorhandenen Kette um die Hände von Harry und Bixi.

Als letztes erklärte die Elfe: „Ich, Bixi, schwöre, dass ich mich bei Zuwiderhandlung gegen einen Befehl von Master Harry James Potter oder dessen Familie gemäß den für Elfen geltenden Regelungen automatisch bestrafe, soweit der Meister es mit Bixi vereinbart hat oder noch vereinbaren wird.“

Der junge Mann stockte. Mit einem derartigen Schwur hatte er nicht gerechnet. Kingsley nickte ihm jedoch zu und erklärte: „Wenn du das nicht akzeptierst, Harry, dann ist Bixi nicht rechtmäßig deine Elfe.“ Deshalb sagte der junge Mann: „Ich nehme unter der Bedingung an, dass grundsätzlich ich die Strafen festlegen darf, auch im Voraus.“ Nichts geschah, deshalb erklärte die Elfe: „Ich, Bixi, nehme an.“ Abermals schoss eine Flammenzunge aus Kingsleys Zauberstab, flocht sich in die anderen und wickelte sich, nun dick wie ein Tau, um die verschränkten Hände von Bixi und Harry. Die Flammen schlängelten sich wie eine Schlange um seine und Bixis Hände, durchfuhr es den jungen Helden.

Der Minister hob seinen Zauberstab in die Höhe. Das sich um die Hände geschlungene scheinbar flammende Tau löste sich dabei auf.

Dann stand der junge Potter auf. Auch Bixi erhob sich. Ersterer nahm den Kleidungsstapel und überreichte ihn seiner Elfe mit den Worten: „Willkommen in meiner Familie, Bixi, in der Familie Potter. Du gehörst jetzt zu mir! Nimm diese Kleidung als Zeichen deiner Zugehörigkeit zu den Potters.“ Die Elfe, die ihre Arme nach vorne gestreckt hatte, nahm die ihr angebotene Kleidung entgegen.

Als die offizielle ‚Inbesitznahmezeremonie‘ beendet war verneigte sich die Elfe bis zum Boden und flüsterte tief gerührt: „Es ist Bixi eine besondere Ehre, eine Elfe von Harry Potter, Sir, und seiner Familie sein zu dürfen. Welche Erststrafe hat der Herr seiner Elfe zgedacht?“ Dem jungen Mann klappte der Kiefer nach unten. Verwundert fragte er nach, schrie er beinahe: „Strafe? Warum Bixi?“

Noch bevor die Elfe antworten konnte erklärte Fleur: „‘arry, dasch ischt in den meisten Familien Tradition! Wenn ein neuer Elf in Dienischt genommen wird erteilt sein ‘err ihm als erstes den Befehl, sich eine deutlich fühlbare Strafe zuzufügen, damit er sieht, ob der Elf augenblicklich ohne Zögern gehorcht.“ Der Angesprochene war entrüstet. Schnell sagte er „Nein! niemals!“ Als er sich wieder beruhigt hatte erklärte e:

„Natürlich musst du dich nicht bestrafen, Bixi“ Bill bestärkte Harry: „Das ist zwar Tradition, aber selbstverständlich musst du ihr keine Strafe befehlen, Harry“ Die anderen, außer Hermine, nickten. Der junge Mann war erleichtert.

Währenddessen wollte Hermine wegen dieser Ungerechtigkeit aufbrausen, konnte aber abermals von Ron mit einem leidenschaftlichen Kuss gestoppt werden, noch bevor sie begonnen hatte, etwas zu sagen.

Nachdem sich alle wieder beruhigt hatten beglückwünschte Kingsley den jungen Helden zu seiner neuen Hauselfe. Dem schlossen sich auch alle anderen Anwesenden an.

Der Minister wiederholte schließlich noch sein Versprechen, Bixi als Potterelfe in das Verzeichnis aufnehmen zu lassen. Außerdem erklärte er, dass bei der ‚Inbesitznahme‘ einer neuen Elfe, wie das nach alter Tradition immer noch genannt wurde, niemand vom Ministerium anwesend sein müsse. Jede Hexe und jeder Zauberer könnten bei diesem Schwur assistieren, nur müsse der neue Elf innerhalb eines Monats in das entsprechende Register im Ministerium eingetragen werden.

Der Auror bot seinem Freund an, dass dieser ihm einfach eine Eule senden solle, wenn er weitere Elfen in seinen Besitz nehmen würde. Harry bedankte sich für diese Hilfe.

Kap 35.7 Abschied von der Mehrzahl der Elfen

Kapitel 35.7 Abschied von der Mehrzahl der Elfen

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen. Diese Elfen oder ihre Eltern hatten früher in Potter–Manor gearbeitet.

Harry hatte sich mit den anwesenden Elfen darüber unterhalten, unter welchen Bedingungen er sie anstellen und welche Rechte und Pflichten sie haben sollten, wenn sie für ihn arbeiten würden. Dann hatte er Bixi formal in seinen Dienst aufgenommen.

Nach der ‚Inbesitznahme‘ von Bixi blickte Trucki, einer der anderen anwesenden Elfen, auf die im Gastraum hängende Uhr. Erschrocken fuhr er zusammen. Er erklärte: „Master Potter, Sirs, Madams, für die meisten von uns Elfen ist es höchste Zeit, zu ihren derzeitigen Besitzern zurückzukehren! Wenn hier alles wichtige besprochen wurde, würden die Elfen gerne gehen.“ Harry war nach kurzem Zögern schweren Herzens einverstanden.

Der Millionär erklärte: „Eigentlich hätte ich gerne noch etwas über meine Eltern und Großeltern erfahren. Aber das kann warten! – Natürlich müsst ihr euren Pflichten nachkommen! Ich hoffe, dass ich euch keine Schwierigkeiten bereitet habe, weil ihr so lange hier geblieben seid?“ Die Elfen antworteten übereinstimmend: „Nein, Master Potter. Die Elfen haben ihre jeweiligen Arbeiten bereits im Voraus erledigt.“ Trucki fügte hinzu: „Heute ist Sonntag, Sir. Für die meisten Elfen bedeutet das, dass sie nur die Arbeiten im Haushalt erledigen müssen, keine anderen Tätigkeiten. Am Sonntagnachmittag, wenn der Abwasch gemacht ist, können sich die Elfen meistens mit Arbeiten beschäftigen, die sie gerne tun wollen. Oder sie nehmen sich auch mal ein, zwei Stunden Zeit, sich aus dem Haus zu schleichen und sich mit ihrem Partner zu treffen.“, gestand er, ein wenig verlegen, dabei rot werdend. Die anwesenden Menschen nickten ihnen jedoch aufmunternd zu.

Nachdem er seine Schamgefühl wegen Handeln ohne Befehl des jeweiligen Masters überwunden hatte erklärte Trucki: „Wenn Master Potter einverstanden ist, werden die Elfen sich später noch einmal mit Master Potter treffen und dann über die Eltern und Großeltern des Masters reden?“ Der Angesprochene nickte. Dann sagte Trucki: „Die Elfen bitten Master Potter, einen Termin vorzuschlagen.“ Der junge Mann erwiderte umgehend: „Sehr gerne nehme ich euer Angebot an.“ Hermine ermahnte ihn, noch bevor er weiterreden konnte: „Harry, wir sind ab morgen wieder in der Schule! Du wirst keine Zeit haben, dich wieder mit den Elfen zu treffen!“ Der Getadelte erklärte kleinlaut: „Ja, du hast Recht, Hermine. Ich würd mich schon gern nochmal mit den Elfen treffen! Aber, du hast leider recht.“

An die nichtmenschlichen Gäste gewandt sagte der Manorbesitzer nach einer kurzen Denkpause: „Mich interessieren die Geschichten meiner Eltern, aber auch die meiner Großeltern wirklich! Ich hoff inständig, dass ihr mir ein bisschen was über sie erzählen könnt! Ich weiß ja so wenig von ihnen. Aber, weil morgen die Schule wieder anfängt, kann ich euch noch keinen Termin nennen.“ Trucki entgegnete: „Die hier anwesenden Elfen sind zu jeder Zeit, wenn es ihre derzeitigen Besitzer erlauben, bereit, sich erneut mit Master Potter und den Sirs und Madams zu treffen, auch wenn dieses Treffen erst in einem Jahr oder später stattfinden sollte. Die Elfen können sich auch an einem anderen Ort mit dem Master treffen.“

Der junge Mann stimmte ebenso zu wie seine Begleiter, aber Hermine hatte Bedenken, dass ihr guter Freund dadurch die Schule vernachlässigen würde. Kingsley ermahnte sie jedoch, dass das nach dem, was die Vier geleistet hatten, zweitrangig wäre, aber das wies die junge Granger entschieden zurück.

Der Minister wandte sich an Rons Freundin. Er erklärte ihr: „Hermine, sieh das doch nicht ganz so ernst! Ihr Vier müsst euch jetzt erst einmal erholen! Der letzte Krieg hat uns allen, aber besonders euch, ganz schön zugesetzt. Und die paar Wochen oder Monate, die ihr jetzt Zeit gehabt habt, waren auch keine reine Entspannung, sie waren ja mit ganz schön vielen Terminen zugespastert, besonders die letzten Tage! Jetzt gönnt euch doch ein bisschen Spaß!“ Die Getadelte entgegnete: „Bitte Kingsley, sag so etwas nicht! Harry, aber vor allem Ron wollen dann ja gar nicht mehr lernen! Ich hab’s so schon schwer genug, sie zum Lernen anzuhalten.“ Die beiden wiesen das entrüstet zurück, schließlich musste der junge Potter jedoch eingestehen, dass seine gute Freundin mit dieser Aussage schon ein bisschen recht hatte.

Das Ordensoberhaupt lachte und die anderen Menschen stimmten ein, schließlich gestand Bill, dass er trotz seiner guten Noten in diesem Punkt auch nicht viel besser gewesen war als sein Bruder und dessen guter Freund. Das nahm Hermine allerdings nur ungläubig zur Kenntnis.

Ginny hielt sich aus dieser Diskussion heraus. Fleur und Jeremy hörten ebenfalls nur interessiert zu, auch Bill mischte sich künftig nicht mehr ein.

Nachdem die Fünf sich noch ein wenig weiter gestritten hatten, musste Hermine schließlich kleinlaut nachgeben. Wenn der Zaubereiminister und Leiter des Aurorenbüros die anderen ermutigte, nicht zu viel zu lernen, hatte sie keine Chance, dagegenzuhalten.

Auf den Gesichtern der Elfen war bereits Ungeduld zu erkennen. Die meisten von ihnen mussten dringend zu ihren derzeitigen Besitzern zurückkehren.

Als der Millionär gerade den Wirt holen wollte, öffnete dieser die Tür. Trucki erklärte halblaut: „Master Potter, Trucki war bereits so frei, nach der Bedienung zu rufen.“

Die Elfen, denen es möglich war, an Geld zu gelangen, wollten bezahlen, sie waren bereit, auch die Rechnung ihrer Kollegen zu übernehmen. Der Manorbesitzer, der das bemerkt hatte, winkte den Wirt jedoch schnell zu sich und erklärte: „Schreiben Sie bitte alles auf eine Rechnung, auch die Auslagen der Elfen. Ich übernehme das.“

Als der Gaststättenbesitzer alles zusammengerechnet hatte blickte der junge Potter Fleur flehentlich an. „Kannst du das bitte für mich übernehmen und den Betrag zuzüglich eines ordentlichen Trinkgelds aus meinem Verlies nehmen?“, fragte er. Die Angesprochene nickte und bezahlte alles.

Dann kam ein Elf nach dem anderen auf die Freunde zu und verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung sowie überschwänglichen Dankesworten, auch für die bezahlten Speisen und Getränke.

Nachdem alle Elfen bis auf Bixi den Gastraum verlassen hatten fragte Jeremy zurückhaltend: „Harry, hast du noch ein bisschen Zeit? Können wir uns noch über das Manor unterhalten?“ Der junge Mann war selbstverständlich einverstanden, sich noch Gedanken über das Anwesen zu machen war auch sein Wunsch! Die anderen, einschließlich Kingsley konnten ebenfalls noch bleiben.

Harry fragte den Wirt, ob auch die kleine Gruppe weiterhin diesen Raum benutzen dürfe. Der Angesprochene erklärte, dass das selbstverständlich möglich wäre.

Dann bestellten alle Zurückgebliebenen erneut Getränke sowie kleine Snacks. Sie nahmen aus der großen, zusammengeschobenen Tafel zwei Tische, die sie etwas abseits so stellten, dass alle daran Platz fanden und sie sich im kleinen Kreis besser unterhalten konnten.

Bixi wollte sich nicht zu den anderen setzen, aber ihr neuer Herr befahl es ihr. Sie gehorchte, jedoch mit unzufriedenem Gesichtsausdruck.

Der Wirt brachte das Bestellte.

Harry blickte in die nun sehr klein gewordene Runde „Ich bedanke mich bei euch allen, dass ihr mir so sehr helft. Und auch, dass ihr so selbstverständlich bereit seid, jetzt noch zu bleiben, um mir bei den Überlegungen zum Manor behilflich zu sein“, richtete er das Wort an die verbliebenen Anwesenden. Diese erklärten, dass das eine Selbstverständlichkeit wäre. Kingsley fügte schmunzelnd hinzu: „Und schließlich sind wir ja auch neugierig, was du mit diesem riesigen Anwesen vorhast.“ Die anderen stimmten lächelnd ein.

Plötzlich durchzuckte den jungen Potter ein anderer Gedanke: Er wollte ja noch Krecher um einen Gefallen bitten. Er erhob sich, ging ein paar Schritte um den Tisch herum und rief den Elfen zu sich.

Der Leiter des Aurorenbüros hatte dies nicht registriert. Er räusperte sich, zu Boden blickend. Verlegen gestand er schließlich: „Harry, da gibt es noch was, was ich schon lange mit dir, aber auch mit euch, Hermine, Ron und Ginny, besprechen hätte sollen!“

Die anderen, außer der jungen Granger, die mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt war, wunderten sich, was er denn noch besprechen wollte. Währenddessen erschien der Potterelf mit einem ‚Plopp‘. Der Minister war froh, dass er sein Thema noch ein wenig zurückstellen konnte.

Hermine fragte, vollkommen in Gedanken versunken und deshalb nicht registrierend, dass ihr guter Freund sich erhob, den Tisch verlassen und seinen Hauselfen gerufen hatte: „Harry, wolltest du nicht auch noch Kingsley um Hilfe bitten, eine Antwort für den Artikel des Propheten zu verfassen?“ Währenddessen kramte sie bereits in den Taschen ihres Umhangs nach dem Zeitungsbericht.

Der Angesprochene erschrak, daran hatte er wirklich nicht mehr gedacht, die anderen ebensowenig. Kingsleys nicht mehr ausgesprochener Gedanke war vorerst vergessen.

Nach kurzer Suche zog Rons Freundin das Extrablatt des Propheten aus einer Tasche ihres Umhangs hervor. Sie legte es jedoch vorübergehend auf die Seite, um ihrem guten Freund das Wort zu überlassen.

Der Pottererbe fragte die anderen, ob sie einverstanden wären, wenn er sich zuerst mit seinem Elfen unterhalten würde. Diese stimmten zu.

Kap 35.8 Gespräch mit Kreacher

Hallo an Alle:

Es geht weiter - und ich hab auch eisern vor, diese Fic tatsächlich zu beenden, auch wenns momentan äußerst zäh geht - aber Ihr spornt mich auch nicht an - ich weiß nicht mal, ob ich in diesem Forum überhaupt noch Leser hab

Viele liebe Grüße und hoffentlich auch ein wenig Spaß mit dem neuen Kapitel

Eurer Hermy

Kapitel 35.8 Gespräch mit Kreacher

Harry und Ginny, sowie Hermine und Ron hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen.

Der junge Potter hatte sich mit den anwesenden Elfen über deren Anstellung unterhalten, dann hatte er Bixi formal in seinen Dienst genommen.

Als die Elfen, bis auf Bixi, sich von den anderen Anwesenden verabschiedet hatten, hatten diese sich für den nun kleineren Kreis gemütlich zusammengesetzt.

Zuletzt hatte Hermine ihre Freunde an das Extrablatt des Propheten erinnert, zeitgleich hatte der Minister verlegen begonnen, etwas ihm offenbar unangenehmes zu sagen und Harry, der sich erhoben und wenige Schritte vom Tisch entfernt hatte, hatte Kreacher zu sich gerufen.

Als der magische Diensthote erschienen war hatte die Gruppe zugestimmt, dass der Manorbesitzer zunächst mit seinem Elfen sprechen sollte.

Während die am Tisch verbliebenen Harrys Bitte zustimmten, verbeugte Kreacher sich bereits. Er sagte: „Der Meister hat gerufen!“

Der Elfenbesitzer bedankte sich für das Kommen seines Dieners und erklärte diesem: „Kreacher, wenn du einverstanden bist, will ich dich weiterhin als meinen Elfen behalten?“ Der Gefragte blickte seinen Herrn irritiert, ja beinahe ein wenig verstört an und nickte, da er nicht wusste, weshalb sein Meister ihm diese Frage gestellt hatte. Dieser erklärte: „Ich habe für dich neue Kleidung bestellt. Du kannst sie morgen bei Madame Maxime abholen. Ich habe mir sagen lassen, dass diese Art, seinen Elfen neue Kleidung zukommen zu lassen, keinen Rauswurf des Elfen bedeutet.“ Der Elf nickte erleichtert. Er würde gleich am Montagmorgen aufbrechen. Bei seinem derzeitigen Verhältnis zum Besitzer des Blackanwesens war er erleichtert, diesem auch weiterhin dienen zu dürfen.

Der Manorbesitzer bat seinen Elfen, bei dieser Gelegenheit auch die Kleidung für dessen Kinder bei Madame Malkin mitzunehmen, falls diese bereits fertig wäre. Wenn Kreacher und seine Nachkommen

einverstanden waren, würde der Millionär die jungen Elfen in der folgenden Woche gerne in seinen Dienst aufnehmen.

Der Elf erwiderte kleinlaut, dass eine formale ‚Indienstnahme‘ seines Nachwuchses nicht notwendig wäre. Hermine und Ginny erklärten sich währenddessen beide bereit, den Schwur zur Indienstnahme der Elfen zu besiegeln. Auch Ron erklärte mit leichter Verzögerung, dass er seinem Freund diesen Gefallen gerne erweisen würde. Deshalb hatte Harry den Einwand seines Elfen erst mit Verzögerung registriert, dann jedoch entschieden zurückgewiesen.

Kreacher war einerseits froh, seine Kinder so gut versorgt zu wissen, auf der anderen Seite fürchtete er um seine eigene Position im Hause Potter, wenn junge Elfen angestellt wären. Er wagte jedoch nicht, seine Bedenken auszusprechen, deshalb erklärte Harry, als er das sorgenvolle Gesicht seines Dieners bemerkte und richtig interpretierte: „Kreacher, ich will dich zum Oberelfen ernennen! Deine Kinder sollen nach dem Ende ihrer Ausbildung von dir lernen, meinen Haushalt zu führen. Du sollst sie dabei beaufsichtigen! Du wirst der Oberelf am Grimmauldplatz sein.“ Das schmeichelte dem magischen Dienstboten. Er war sichtbar erleichtert, dass sein Herr ihn nicht abservieren wollte, sondern ihn im Gegenteil sogar ehrte.

Der Millionär erklärte seinem Elfen: „Ich habe für das nächste Schuljahr eine Aufgabe für dich und die dir unterstellten Elfen, Kreacher! Ich möchte euch bitten“, bei diesen Worten wurde er von dem Elfen unterbrochen, der sagte: „Der Master bittet nicht, der Meister befiehlt!“ Das wies der junge Mann entschieden zurück. Er erklärte dem Elfen zum wiederholten Male seine Vorstellungen von dem Dienstverhältnis zu seinen magischen Angestellten. Der Angesprochene wies das als viel zu gut zu den Elfen zurück, fühlte sich dabei jedoch geschmeichelt.

Dann setzte Harry seinen ursprünglichen Gedanken fort. Er erklärte: „Kreacher, du weißt ja, dass mir nicht nur der Grimmauldplatz gehört, sondern auch das Anwesen meiner Eltern hier in Godric’s Hollow. Für dieses Anwesen hab ich bis jetzt eine Elfe, Bixi“, dabei deutete er auf die entsprechende Elfe, die sich erhob und verneigte, „verpflichtet, die für mich arbeitet. Ich will aber noch mehr Elfen für dieses Anwesen in Dienst nehmen, weil es riesig ist. Ich möchte, dass du und deine Kinder mit ihr und den anderen Elfen, die ich künftig für Potter-Manor verpflichten werden, zusammenarbeitet. In Potter-Manor hat Bixi das Sagen, im Grimmauldplatz du.“ Beide Elfen waren damit einverstanden, sie bedankten sich überschwänglich für diese Ehre.

Als nächstes bat der Pottererbe: „Krecher, ich habe einen Befehl für dich: Putzt den Grimmauldplatz im Laufe des nächsten Schuljahres nochmals gründlich durch. Du wirst dabei die anderen Elfen beaufsichtigen! Weil du mit der Aufsicht mehrerer Elfen beschäftigt sein wirst ist es selbstverständlich, dass du selbst dabei nur wenig arbeiten wirst! Deine Kinder sollen außerdem auch Bixi helfen, Potter-Manor zu reinigen und die anderen dort notwendigen Arbeiten zu verrichten. Du wirst während dieser Zeit allerdings im Grimmauldplatz sein oder mir in Hogwarts zur Verfügung stehen.“ Der Elf war nach anfänglichem Zögern schließlich einverstanden. Er bedankte sich erneut für diese Ehre.

Dann sagte der Manorbesitzer: „Ich habe mit Bixi bereits Regeln ausgearbeitet, unter denen meine Elfen für mich arbeiten müssen. Sie wird sie euch erklären! Diese Regeln sind für deine Kinder bindend, wenn sie in meinen Dienst treten wollen!“ Der Elf sah seinen Herrn verwundert an. Er sagte: „Der Teil von Kreachers Spross, der Kreacher zugesprochen wurde, hat sich nicht zu entscheiden! Er hat dem Master zu gehorchen! Er untersteht bereits dem Master!“ Der Angesprochene wunderte sich zunächst. Hermine erklärte ihm, dass ihm von Rechtswegen der Teil von Kreachers Kindern zustand, der diesem zuerkannt worden war, auch ohne dass er sie formal in seinen Dienst aufnehmen musste. Harry wäre jedoch auch berechtigt, die Nachkommen entweder zu verkaufen – dies sagte sie mit hochgezogenen Augenbrauen und spitzer Stimme – oder sie ebenso wie neu erworbene Elfen formal in seinen Dienst aufzunehmen.

Als er das erfahren hatte entschied der junge Held sich: „Ich will aber, dass deine Kinder sich frei entscheiden können, ob sie mir dienen wollen, Krecher! Wenn sie das nicht wollen, können sie

selbstverständlich die Kleidung von mir erhalten, die sie freimacht, andernfalls will ich ihnen die Kleidung geben, die sie zu meinen Elfen macht und sie formal in meinen Dienst nehmen.“

In der folgenden Woche hatte der Millionär Kreachers Kinder, die seine Bedingungen dankbar akzeptiert hatten, tatsächlich formal in seinen Dienst aufgenommen.

Tief gerührt und erleichtert antwortete der Elf, während er sich bis zum Boden verbeugte: „Der Master ist viel zu gut zu seinen Untergebenen!“ Dieser entgegnete: „Das sind eben meine Vorstellungen von Beschäftigung, schließlich seid ihr keine Sklaven, auch wenn ihr oft als solche gehalten werdet!“ Der magische Bedienstete wies die letzte Bemerkung entrüstet zurück. „Die Elfen sind so etwas ähnliches wie Sklaven!“, erklärte er seinem Herrn leise. Dieser widersprach heftig. „Nein, seid ihr nicht!“, sagten er und Hermine beinahe zeitgleich.

Nach diesem kurzen Disput wollte Kreacher sich bestrafen, Harry verbot ihm dies jedoch. Der Elf gehorchte murrend, jedoch gleichzeitig sichtbar erleichtert.

Als diese Diskussion beendet war antwortete der Manorbesitzer: „Krecher, dir will ich es allerdings freistellen, ob du dich an die von mir heute aufgestellten Regeln hältst oder nicht. Wir kennen uns schon zu lange, um das von dir zu verlangen!“ Der Elf erwiderte, abermals beschämt zu Boden blickend: „Der Herr ist zu gütig zu Kreacher. Der Elf hat das nicht verdient!“ Harry hob den Kopf des Elfen und erklärte ihm: „Auch wenn unser Start nicht sehr gut war, habe ich dich zwischenzeitlich liebgewonnen, Kreacher! Im Hinblick auf dein Alter will ich das nicht mehr von dir verlangen, worauf ich bei den anderen bestehe.“ Der Elf blickte zugleich beschämt und stolz in die Augen seines Herrn. Er wollte sich zu Boden werfen, konnte dies jedoch nicht, weil sein Herr immer noch seinen Kopf hielt.

Nachdem der Elf sich wieder beruhigt und gerade hingestellt hatte erklärte der Millionär: „Kreacher, wenn du Probleme hast, während wir in Hogwarts sind, egal ob Fragen zum Grimmauldplatz, zu Potter-Manor oder sonstige Probleme, kannst du jederzeit zu mir kommen oder mir eine Nachricht schicken, damit wir uns irgendwo treffen können. Du musst nur beachten, dass die anderen Schüler, und am besten auch die Lehrer, nicht mitkriegen, dass du mein Hauself bist. Aber wenn ich nicht grad im Unterricht oder beim Nachsitzen bin werde ich immer versuchen, Zeit für dich zu haben! Trau dich nur.“ Der Elf stammelte zunächst abermals: „Der Herr ist viel zu gut für Kreacher!“ Dann bedankte er sich erfreut.

Der junge Potter ließ ein paar leise Laute hören, die an das Zischen einer Schlange erinnerten. Hermine aber auch Kreacher fragten nach, ob das Parsel gewesen wäre. Die gute Freundin des jungen Helden antwortete sich selbst: „Das kann gar nicht sein! Weil..., Mit dem Verschwinden des Horkruxes aus deinem Körper hast du diese Fähigkeit ja verloren, Harry!“ Kingsley widersprach.

Als er dies bemerkte äußerte sich auch der Elf: „Nach Meinung der Elfen versteht der Master weiterhin zumindest in Teilen Parcel, denn der Herr hatte diese Fähigkeit zu viele Jahre, als dass er sie jetzt komplett verlieren hätte können.“

Auch der Minister war der Meinung des Elfen, die jedoch Hermine überhaupt nicht teilte. Nachdem niemand eine endgültige Antwort wusste, entschieden sich die Freunde, bei Gelegenheit nachzuforschen, denn ihnen leuchteten beide Begründungen ein, dass Harry seine Parcel-Fähigkeiten verloren haben musste, als es ihm gelungen war, Voldemorts Seelenteil zu entfernen, aber auch, dass er diese Fähigkeit zu lange besessen hatte, um nun überhaupt kein Parcel mehr verstehen zu können. Immerhin hatte es auch Ron erlernt, der diese Fähigkeit nie besessen hatte, wurde ihnen bewußt.

Nach dem Ende dieser Diskussion verabschiedeten der Pottererbe und sein Elf sich voneinander, letzterer mit einer bis zum Boden reichenden Verbeugung. Dann disaparierte Kreacher und Harry ging zum Tisch zurück.

Die anderen hatten den beiden zugehört, ohne sich allzu intensiv an diesem Gespräch zu beteiligen. Auch Hermine war mit dem Umgang ihres guten Freundes mit dessen Hauselfen einverstanden.

Der junge Mann erklärte, noch bevor er den Tisch erreicht hatte, an Bixi gewandt: „Das mit den Problemen gilt auch für dich!“ Die Elfe bedankte sich ebenfalls tief gerührt.

Unmittelbar bevor er sich setzte, legte der junge Potter seine Hände um den Kopf seiner Freundin, zog deren Gesicht sanft nach hinten und hauchte ihr einen kurzen, aber kräftigen Kuss auf die Lippen. Dann ließ er sich auf seinen Stuhl neben Ginny fallen.

Anschließend wollten sich die Freunde Gedanken über eine Antwort auf das Extrablatt des Propheten machen. Sie waren aber auch gespannt darauf, zu erfahren, was der Minister noch besprechen hatte wollen.

Der Leiter des Aurorenbüros räusperte sich, verlegen zu Boden blickend. Langsam sprechend gestand er schließlich: „Harry, da gibt es noch was, was ich schon lange mit dir, aber auch mit euch, Ginny, Hermine und Ron, besprechen hätte sollen!“

Die vier Freunde blickten den Minister besorgt an. In diesem Moment konnte keiner erahnen, was ihr Freund offenbar vergessen hatte, ihnen zu sagen.

Kap 35.9 Beantwortung des Extrablatts des Propheten

An alle Leser:

Wegen der langen Pause wird sich wohl kaum noch jemand erinnern, was mich dazu gebracht hat, das folgende Kapitel zu verfassen. – Die Ausarbeitung für die Zeitung ist eine Antwort auf das Extrablatt, das in Nr 190: ‚Kapitel 32.6 Erschreckende Erkenntnisse des Propheten‘ erwähnt wird

Viel Spaß beim Lesen

*Liebe Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 35.9 Beantwortung des Extrablatts des Propheten

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen. Harry hatte sich mit den anwesenden Elfen über deren Anstellung unterhalten, dann hatte er Bixi formal in seinen Dienst genommen.

Als die Elfen, bis auf Bixi, sich von den anderen Anwesenden verabschiedet hatten, hatten diese sich für den nun kleineren Kreis gemütlich zusammengesetzt.

Nach dem Gespräch mit Kreacher hatte Hermine ihre Freunde abermals an die noch ausstehende Antwort auf den Zeitungsartikel mit den Spekulationen über die Hintergründe des Siegs über Voldemort erinnert, in dem auch über Horkkurxe spekuliert worden war.

Zuletzt hatte jedoch Kingsley scheu gestanden, dass er noch etwas mit den vier Freunden besprechen müsste. Diese konnten sich nicht erklären, weshalb ihr Freund so verlegen zu sein schien.

Der Leiter des Aurorenbüros, räusperte sich erneut kleinlaut. Er erklärte: „Ich hab ganz vergessen, dass ich einen für morgen früh geplanten Besprechungstermin über den Kamin mit dem französischen Zaubereiminister verschieben muss.“ Eilig schrieb er eine Memo, eilte zum Kamin und sorgte dafür, dass die Memo gut sichtbar auf seinem Schreibtisch im Büro landete. Dann wandte er sich wieder seinen Freunden zu, die nun erkannt hatte, dass dieses mal die Verlegenheit nicht ihnen gegolten hatte.

Als er das erledigt hatte nahm Hermine das Extrablatt des Propheten wieder an sich. Sie las es den anderen nochmals laut vor.

Dann überlegten die Anwesenden, wie sie darauf reagieren könnten, denn, dass sie eine Antwort verfassen mussten, war allen klar. Sie konnten nicht riskieren, das Geschriebene unkommentiert zu lassen und dadurch die Angst der Bevölkerung von neuem ansteigen zu lassen, sowie den noch verbliebenen Todessern neuen Auftrieb zu geben.

Bixi war erschrocken, als sie den Artikel gehört hatte. Hermine klärte sie und auch Jeremy, der Harrys Geschichte bis jetzt auch noch nicht aus erster Hand kannte, darüber auf. Die junge Granger schilderte ihnen den Zusammenhang mit den Horkruxen, ohne zu viele Einzelheiten zu erwähnen.

Die Elfe getraute sich trotz Ermunterung der anderen nicht, sich am Verfassen einer Antwort zu beteiligen.

Die Acht überlegten fieberhaft, was sie als Antwort schreiben sollten.

Harry gestand nach längerem Nachdenken zum wiederholten Male: „Ich weiß, dass ich nach diesem Artikel nicht mehr anders kann, als endlich meine Memoiren zu schreiben! Kingsley, ich möchte dich nochmals bitten, mir in den nächsten Tagen geeignete Autoren vorzuschlagen und mir dann behilflich zu sein, mit diesen einen Termin zu vereinbaren!“ Der Minister war hochofrend, diese Einsicht seines Freundes erneut zu hören. Selbstverständlich wollte er sich darum kümmern, wie er das zuvor bereits zugesagt hatte. Er würde sich in der kommenden, spätestens jedoch in der darauffolgenden Woche per Eule melden, versprach er seinem jungen Freund.

Nachdem das besprochen war, beratschlagten die anwesenden Menschen weiter wegen der Antwort auf das Extrablatt vom Vortag.

Schließlich einigten sich die Anwesenden darauf, zunächst zwar ein paar zusätzliche Details preiszugeben, aber noch nicht alles, was später in Harrys Memoiren stehen sollte.

Als Antwort auf den Artikel des Propheten verfasste die kleine Gruppe folgendes:

„Stellungnahme von Harry James Potter auf das Extrablatt des Propheten vom Samstag, den 30. August:

Der Prophet ist in seinem Artikel in besagtem Extrablatt der Wahrheit nahe gekommen, obwohl nicht alle Annahmen dieses Artikels den Tatsachen entsprechen:

Ich, Harry James Potter, erkläre, dass der Dunkelmagier, der sich selbst Lord Voldemort genannt hat, endgültig tot ist und nicht mehr zurückkommen wird, nicht mehr zurückkommen kann! Diese Aussage ist definitiv unumkehrbar!

Dazu habe ich folgendes mitzuteilen:

Ich, Harry Potter, war, auch wenn das unglaublich klingt, tatsächlich für kurze Zeit tot, durfte dann jedoch als normaler, sterblicher Mensch in dieses Leben zurückkehren. – Auch wenn derartige Erlebnisse in der Zaubererwelt bisher nicht bekannt sind hat man bei den Muggeln bereits hin und wieder von solchen Phänomenen gehört!

Während der Zeit, in der mein Körper tot auf dem Waldboden gelegen hatte, habe ich, genauer gesagt, hat meine Seele, an der Schwelle, an der sich verstorbene Zauberer für ein Weitergehen in die Welt nach dem Tod oder für eine Rückkehr als Geist entscheiden können, mitbekommen, dass Voldemort definitiv keine Möglichkeit der Rückkehr in unsere Welt mehr geblieben ist, weder als lebender Mensch, noch als Geist!

Diese Einschränkung musste Voldemort trotz seines Widerstands hinnehmen, weil er zu Lebzeiten tatsächlich Horkruxe erschaffen hatte. – Mehr habe ich aber nicht von der Welt nach dem Tode erfahren. Das Wissen um die Welt nach unserem Tod muss, wie mir zu meinem Leidwesen bewusst geworden ist, für alle Lebenden ein Geheimnis bleiben.

Ja, Sie lesen richtig, liebe Leser! ‚Der dunkle Lord‘, wie er sich von seinen Anhängern nennen ließ, ist in

den Dunklen Künsten tatsächlich so weit gegangen, seine Seele bewusst zu spalten, und das nicht nur einmal! Durch diese Spaltung seiner Seele, durch das Erschaffen von Horkruxen, hat er sich schließlich eine mögliche Rückkehr als Geist verwirkt.

Wir wissen aus sicherer Quelle, aus Erinnerungen aus dem Geist des Betroffenen,“ formulierten die Freunde bewusst irreführend, „wie viele Horkruxe Voldemort erschaffen hat!

Uns, einem kleinen Kreis von Freunden, ist es gelungen, vor dem letzten Kampf, vor Voldemorts letztem Avada Kedavra, der schließlich nicht zu meinem sondern zu seinem eigenen Tod geführt hatte, alle Seelenteile dieses dunkelsten aller Magier zu vernichten.

Die Vermutung des Propheten, dass Voldemort bei der Ermordung meiner Eltern geplant hatte, einen Horkrux zu erschaffen, ist korrekt. Genau das hatte dieser Massenmörder vorgehabt! Aber, der bei der Ermordung meiner Eltern erschaffene Horkrux konnte ebenso zerstört werden, wie seine anderen Horkruxe!

Es trifft auch zu, dass meine Freunde und ich, bevor ich mich Voldemort letztlich ausgeliefert habe, noch einen Horkrux zerstören mussten!

Ich selbst bin jedoch niemals fähig, einen Horkrux zu erschaffen! Auch habe ich bis zum heutigen Tag niemals jemanden ermordet auch wenn ich zugeben muss, in heiklen Situationen Unverzeihliche Flüche, jedoch nicht den Avada Kedavra, bereits benutzt zu haben, wofür ich jederzeit bereit bin, mich zu verantworten. Ein Mord ist aber unabdingbare Voraussetzung für die Erschaffung eines Horkruxes!

Ich konnte damals als Baby überleben, weil meine Mutter durch ihr mutiges Handeln bei ihrem Tod einen mächtigen Liebesschutzzauber ausgesprochen hatte, der mir nicht nur einmal das Überleben sicherte, sondern auch im Wald noch so wirksam war, dass er schließlich auch dort Voldemorts Pläne vereitelt hat! Wegen des magischen Schutzes hat Voldemort es auch dort nicht geschafft, mich zu töten!

Ich bitte alle Hexen und Zauberer eindringlich, mir zu glauben, dass Voldemort endgültig vernichtet ist und nicht mehr fähig – auf keine Art mehr fähig ist – zurückzukommen!

Für die Wahrheit dieser Aussage verbürge ich mich persönlich!

Harry James Potter“

beendete der Millionär sein Statement für den Propheten, bei dessen Niederschrift ihn seine sieben Freunde tatkräftig unterstützt hatten.

Die Anwesenden lasen sich nochmals alles durch. Da sie einverstanden waren nahm Kingsley das schließlich von Harry unterzeichnete Papier mit der Stellungnahme an sich, das Bixi zuvor fleißig mitgeschrieben hatte. Der Leiter des Aurorenbüros wollte es am folgenden Tag einem Journalisten des Propheten übergeben, damit dieser es als Harrys Reaktion in der folgenden Ausgabe drucken lassen konnte. Der Auror wollte dieses Schriftstück einem Reporter übergeben, der ihm noch einen Gefallen schuldig war. Er versprach, alles zu tun, damit dieser Artikel möglichst exakt so abgedruckt werden würde, wie er aufgeschrieben worden war. Der Pottererbe und seine Freunde bedankten sich dafür.

Der Minister hatte seinem Freund geraten, die Benutzung der unverzeihlichen zuzugeben. Er hatte gesagt: „Harry, wenn du es jetzt im Rahmen dieses Artikels tust, wird es keiner wagen, dich dafür anzuklagen.“ Der junge Mann war einverstanden. Er erwiderte allerdings: „Aber wenn ich doch angeklagt werden sollte, dann halte du dich im Gamot bitte zurück.“ Dieser Bitte entsprach das Ordensoberhaupt gern, er war froh, dass nicht er es war, der das aussprechen musste. Nach der Veröffentlichung des Zeitungsberichts gab es jedoch niemanden, der den jungen Helden angeklagt hatte.

Die kleine Gruppe war sicher, dass das im Goldenen Greifen verfasste Statement die erste Seite als Aufmacher zieren oder zumindest die Ankündigung dazu auf der ersten Seite erscheinen würde und die eigentliche Erklärung dann auf Seite drei. Letzteres war der Fall, der gesamte Artikel wurde wortgetreu auf Seite drei abgedruckt, zusammen mit einem Bild des jungen Helden, das unmittelbar nach seinem Sieg über Voldemort aufgenommen worden war.

Der junge Potter wandte sich im Anschluss an das Verfassen der Antwort für den Propheten an Jeremy. „Nachdem das geklärt ist, sollten wir endlich über das Manor reden. Jeremy, kannst du uns schon sagen, wie stark das Haus und die anderen Gebäude beschädigt sind? Ob alles wieder aufgebaut werden kann?“, fragte der Manorbesitzer den Bauingenieur.

(Teil V und VII): Kap 36. Unerwartete Erbschaft VII - Das Manor X - Die Zukunft von Potter-Manor - 36.1 Notwendige Sanierung des Manors

Hallo LadyPeverell,

Danke für Dein Interesse an meiner Fic - mich wundert ein bisschen, daß Du HP-Fics liest, wenn Du weder Harry, noch Hermine noch Ron leiden kannst? - aber vielleicht ist es ja Haßliebe

Danke für Dein Lob bezüglich der Dialoge

So wie Du hat das noch niemand gesagt (meine Beschreibungen) Oder meinst Du, dass ich die Themen in die Länge zieh: ja, ich weiß, daß eine meiner größten Schwächen meine Ausschweifungen zu einem Punkt sind (manchmal würd der Satz: 'In der Kürze liegt die Würze' schon zutreffen, das sieht bei mir aber leider anders aus) - aber das kann ich nicht wirklich abstellen - Sorry

Freut mich, daß Dir meine Dialoge gefallen - ich hoff, der sich im Laufe der Fic verändernde Schreibstil gefällt Dir dann etwas besser (auch wenn ich das mit den Ausschweifungen leider nicht abgestellt hab)

*Viele liebe Grüße
Deine Hermy*

Info an alle Leser:

Jetzt kommen noch drei Manorkapitel - ich hör schon einige von Euch aufstöhnen (anderen wird's sicherlich zu schnell geh'n, weil sie noch mehr Einzelheiten erfahren wollen) - an beide Gruppen: Entschuldigt bitte

Ich will diese Idee nicht einfach so hängen lassen, sondern zu Ende schreiben, aber auch nicht mehr zu viele Kapitel draus machen, drum hab ich mich für die drei Kapitel mit den in den Kapiteln folgenden Inhalten entschieden

Nach derzeitigem Stand der Planungen (bitte nicht haun, wenn ich's mir doch noch anders überlegen sollte) geht zwar meine Fic noch weiter (mit dem letzten Schuljahr und den Zukunftsaussichten) allerdings will ich den Teil um das äußerst üppige Potter-Erbe (meine mit mir durchgegangene Phantasie zum riesigen Potterbesitz, wie ich ihn mir aufgrund der Andeutungen von JKR in den ersten Büchern größtenwahnsinnig ausgemalt hab, wie er aber meines Wissens von JKR nie so angedacht war) mit den folgenden drei Kapiteln beenden

Auch wenn vermutlich viele von Euch anderer Meinung sind, sehe ich mit diesem Kapitel den letzten Teil meiner Fic (der bei mir allerdings noch lang werden wird) als angebrochen

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[/IMG]

*Viele Grüße
Deine/Eure Hermy*

(Teil V und VII): Kapitel 36. Unerwartete Erbschaft VII - Das Manor X - Die Zukunft von Potter-Manor

36.1 Notwendige Sanierung des Manors

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen. Dabei hatte der Pottererbe Bixi formal in seinen Dienst genommen.

Als die Elfen, bis auf Bixi, sich von den anderen Anwesenden verabschiedet hatten, hatten diese sich für den nun kleineren Kreis gemütlich zusammengesetzt und eine Antwort auf das Extra-Blatt des Propheten verfasst.

Zuletzt hatte Harry Jeremy gefragt, wie stark die Manorgebäude beschädigt wären, ob alles wieder aufgebaut werden könne.

Der Bauingenieur nickte: „Wie ich schon gestern vermutet hab lässt sich alles wieder instand setzen Harry, auch wenn eine gründliche Sanierung nicht ganz billig wird. Ich werde sehn, was ich für dich tun kann, damit du erstklassige Qualität erhältst, dabei aber nicht zu viel bezahlen musst!“ Der Angesprochene entgegnete: „Danke Jeremy!“, dabei erhob er sich und umarmte den Ordenskollegen freundschaftlich. Dann sagte er: „Du weißt, dass ich reich bin, also sollte das kein zu großes Problem sein – aber klär bitte das Finanzielle mit Fleur ab, die kennt im Gegensatz zu mir mein Vermögen.“

Die Angesprochene nickte, während alle anwesenden Menschen lachten. Da Bixi sich still verhielt forderte Hermine sie auf, sich ebenfalls zu beteiligen, deshalb lachte nun auch die Elfe.

Dann fragte der Bausachverständige: „Harry, wie stellst du dir nun die Sanierung dieses Gebäudes vor? Du hast ja gesagt, dass du zuerst Muggelbauweise bevorzugst. Willst du ’ne Komplettsanierung oder nur das notwendigste wieder herrichten?“ Der Gefragte antwortete: „Ja, ich will schon alles auf den neuesten Stand bringen!“ Der Ingenieur fragte nochmals nach: „Sollen wir die Restaurierungen jetzt magisch vornehmen oder zuerst nach Muggelart durchführen und erst danach Magie einsetzen? Hast du es dir nochmal überlegt oder

brauchst du noch Zeit? Deine Entscheidung eilt nicht!“ Der Millionär erwiderte: „Ja, ich hab’s mir nochmal durch den Kopf gehen lassen: Ich will wirklich eine Grundsanierung aller Gebäude auf dem Anwesen, zuerst auf muggelweise, und erst danach die Stabilisierung mit Hilfe von Magie“ Der Ingenieur nickte zufrieden, er fand immer noch, dass das die bestmögliche, wenn auch teuerste Bauweise wäre. „Ja, ich bin mir wirklich sicher!“, bekräftigte der Manorbesitzer, erneut. Jeremy beglückwünschte ihn zu dieser Entscheidung.

Der Pottererbe erklärte danach: „Jetzt kann man diese Arbeiten ja noch problemlos durchführen, weil noch keiner im Manor wohnt. Außerdem hoff ich, dass ich dann auf Jahre hinaus ein intaktes Haus haben werde.“ Die anderen, auch Jeremy stimmten zu. Letzterer sagte: „Du hast dich richtig entschieden, Harry. Das ist wirklich die beste Methode! Und dann wirst du erst mal für ’ne ganze Weile Ruhe haben, bevor du wieder anfangen musst, auszubessern, vermutlich in vielen, vielen Jahren als erstes mit Fassadenarbeiten.“ Der Millionär war froh, seinen Wunsch bestätigt zu bekommen. Aber der junge Mann blickte seinen Gegenüber immer noch fragend an.

Ron murmelte, weil er endlich konkretes wissen wollte: „Und wie können wir draußen das ganze Unkraut wegstutzen?“ Jeremy erklärte: „Ich hab mir gestern Abend auch den Park nochmals genau angeschaut: Im Bereich vor dem Haus muss, ebenso wie im vorderen Bereich des Parks, die Erde mindestens einen Meter, besser eineinhalb Meter tief, komplett abgetragen werden! Erst dann kann man hoffentlich wirksam Zauber und Tränke einsetzen, die die noch tieferen Wurzeln des Unkrauts erreichen und zerstören können. Ab dem Bereich, wo die Bäume stehen, reicht dann aber einfaches Umgraben und das Belegen mit Zaubern aus. Die Bäume haben allzu starkes Unkrautwachstum doch deutlich abgebremst“, erklärte er. „In den davor liegenden Zonen hat das Unkraut allerdings so sehr überhandgenommen, dass ich wirklich einen Komplettaustausch der Erde dringend empfehle“, bekräftigte er erneut.

Weil die anderen den Ingenieur immer noch fragend ansahen fügte dieser hinzu: „Ich kenn ’ne kompetente Gartenbaufirma die das machen könnt.“ Der Pottererbe war damit einverstanden, auch die anderen stimmten dieser Meinung zu, als sie an die riesig wuchernden Pflanzen dachten, die man wirklich nur noch als Gestrüpp bezeichnen konnte.

Ginny, die dieses Mal schneller war, als ihr Freund, fragte nach: „Und was ist mit den anderen Gebäuden auf dem Anwesen?“ Der Gefragte antwortete: „Die Stallungen und Wirtschaftsgebäude sowie die Türme scheinen mir noch stabil zu sein, aber von den meisten bröckelt der Putz doch schon ganz schön ab. Ich würde sie neu streichen und, wo notwendig, sogar zuvor entkernen und dann neu verputzen, auch wenn ihr anfangs gar nicht alle Gebäude braucht, aber wenn schon so umfangreich saniert wird, hält sich der zusätzliche Aufwand dafür doch noch in finanziellen Grenzen gegenüber, wenn ihr später mit der Bauerei von vorne anfangen müsstet.“ Der Millionär und auch seine Freundin waren einverstanden.

Harry musste seine nächste Bemerkung einfach loswerden, er wollte nicht, dass Jeremy glaubte, er wäre zu blauäugig: „Ich hatte mir schon gedacht, dass alle Räume neu geweißelt werden sollen und, wo notwendig, auch der Putz ausgebessert oder sogar ganz weggeschlagen und völlig neu angebracht werden müsste! Aber, da kann man dann ja auch gleich darunter neue Leitungen verlegen?“ Der Ingenieur war begeistert.

Der Manorbesitzer erklärte weiter, nachdem er nunmal bereits das Thema gewechselt hatte: „Ich hab mir überlegt, dass ich auf jeden Fall im gesamten Herrenhaus und, wo vorhanden, auch in den Wirtschaftsgebäuden, neue Stromleitungen verlegen und auch die Wasserrohre überprüfen lasse, ob neue notwendig sind. Auch hab ich mal von sogenannten Leerschächten gehört, durch die man später Leitungen ziehen kann oder auch von Lüftungsschächten.“

Bill, Fleur, Hermine, Jeremy und Kingsley bewunderten, wie viel der junge Mann wusste. Harry fügte schnell hinzu, als er die bewundernden Blicke auf sich ruhen sah: „Wenn ich auch nicht genau weiß, was das ist, aber wenn ich die Gelegenheit gehabt hab, bei Dudley ein bisschen was vom Muggelfernsehen mitzukriegen, hab ich, wenn die anderen nicht da waren, solche Sachen angeschaut“, erklärte er, um zuzugeben, dass er zu diesen Themen nicht so umfangreich informiert wäre, wie das bei seinen

vorangegangenen Worten den Anschein zu haben schien.

Ginny und Ron blickten ihren Freund entgeistert an. Ron traute sich jedoch nicht, nachzufragen. Ginny wollte die Gedankengänge ihres Freundes nicht unterbrechen, außerdem befürchtete sie, dass die anderen einen möglichen Hinweis auf die Kosten, der ihr auf der Zunge lag, als Einmischung in Harrys Umgang mit seinem Vermögen auffassen könnten. Doch der Manorbesitzer wäre froh gewesen, die Meinung seiner künftigen Frau zu erfahren.

Jeremy, der die Gedanken des jungen Paares nicht erahnen konnte, erklärte: „Harry, du bist wirklich gut informiert! Aber Leerschächte brauchst du in deinem Manor nicht wirklich, weil es ja die doppelten Wände gibt, durch die jederzeit Leitungen verlegt werden können.“

Nach längerer Diskussion einigten sich die Anwesenden schließlich darauf, in allen Gebäuden des Anwesens neue Strom- und wo notwendig auch neue Wasserleitungen zu verlegen.

Als das geklärt war, fragte Kingsley, sein Gesicht schien vor Neugierde bereits zum Zerreißen gespannt, an Ginny, aber vor allem an Harry gewandt: „Jetzt haben wir die Detailfragen zur Sanierung geklärt. Jetzt würde mich aber schon mal interessieren, was ihr eigentlich mit dem Manor vorhabt?“

Jeremy druckste zunächst herum. Er wollte seinem Chef nur ungern widersprechen, da auch er neugierig war, zu erfahren, wie das Potteranwesen künftig genutzt werden sollte, aber da sie hier saßen, um Pläne zum Wiederaufbau des Anwesens zu besprechen, da, wie er vermutete, diese Besprechung damit enden würde, dass Harry als sein künftiger Auftraggeber, ihm einen konkreten Bauauftrag erteilen würde, mussten zuvor doch noch eine Menge Detailfragen geklärt werden.

Der Bauingenieur senkte zunächst seinen Blick. Nach wenigen Sekunden wagte er aber doch zu sagen: „Bitte entschuldige Kingsley, aber es gibt noch eine ganze Menge, worüber wir vorher reden sollten.“

Der Minister, der das offene Wort liebte, war verwirrt. Er blickte den Sprecher verwundert, beinahe ein wenig beleidigt an: „Traust du dich etwa nicht, mir zu widersprechen, Jeremy?“, fragte er, leicht verärgert.

Kap 36.2 Erforderliche Neubaumaßnahmen

An alle Leser:

Zunächst wünsch ich Euch, wenn auch verspätet, noch ne schöne, besinnliche und hoffentlich ruhige Weihnachtszeit und schon mal nen guten Rutsch

Ich bin auf ein Weihnachtszitat von Martin-Luther-King gestoßen, das ich Euch zu diesem Fest nicht vorenthalten möchte, ganz besonders im Hinblick auf die vielen Dumbledore-Zitate an Harry, die davon sprechen, daß die Liebe seine größte Kraft ist:

„Martin Luther King:

Die Botschaft von Weihnachten:

Es gibt keine größere Kraft als die Liebe.

Sie überwindet den Hass.

Wie das Licht die Finsternis.“

Ich hoff, ich konnt Euch damit noch ne verspätete Freude machen.

Nun zurück zu meiner Story:

Mich würd interessieren, ob überhaupt noch jemand dran geglaubt hat, daß es weitergeht?

Ich muß mich entschuldigen, daß ich jetzt schon so lang nichts mehr von mir hören hab lassen - zu meiner teilweise Entschuldigung kann ich sagen, daß ich wirklich lang (mehr als zwei Monate) keinen PC und danach noch gelegentliche Probleme mit dem Internet hatte - außerdem muß ich auch gestehen, daß es, als alles wieder funktioniert hat, n Zeitproblem gab: Ich hab im 'real lieve' einfach zu viel zu tun um regelmäßige Updates versprechen zu können, das einzige, was ich mir fest vorgenommen hab, ist, daß ich die Storry nicht abbrechen, sondern zu Ende schreiben will - ich hoff, daß es dann noch welche gibt, die mir als Leser und vielleicht (treuherzigen Hundeblick aufsetz) auch als Reviewer treu bleiben.

So und jetzt genug davon, jetzt hoff ich, daß Euch die Storry weiterhin gefällt.

Viele Grüße - Butterbier und Kekse bereitstell

Eure Hermy

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf[/IMG]

Viele Grüße

Kapitel 36.2 Erforderliche Neubaumaßnahmen

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy sowie mit vielen Elfen getroffen.

Als alle Elfen, bis auf Bixi, sich von den anderen Anwesenden verabschiedet hatten, hatten die Verbliebenen sich in einem nun kleineren Kreis gemütlich zusammengesetzt. Sie unterhielten sich darüber, welche Reparaturen in Potter-Manor notwendig wären.

Zuletzt war es zwischen dem Ordensoberhaupt und dem Bauingenieur zu einer kleinen Auseinandersetzung gekommen. Kingsley wollte erfahren, wie Harry das Manor verwenden künftig möchte, während Jeremy zunächst noch weitere konkrete Fragen zur Restaurierung des Manor erörtern wollte.

Der Minister hatte den Ministeriumsmitarbeiter zuletzt gefragt, ob dieser sich nicht traue, ihm zu widersprechen.

Jeremy antwortete schüchtern: „Du bist immerhin der Minister und somit mein oberster Chef. Außerdem“, gestand er kleinlaut, „bin auch ich neugierig, was Ginny und Harry künftig mit dem Anwesen vorhaben.“ Der angesprochene baute sich spielerisch drohend auf und sagte: „Du weißt, dass ich Duckmäuser hasse! Ich liebe das offene Wort!“ Als sein Mitarbeiter ihn weiterhin standhaft, aber verwundert anblickte stand Shacklebolt auf, klopfte seinem Gesprächspartner auf die Schulter und sagte: „Bitte sei mir nicht böse, aber das musste sein. Ich konnt mich nicht zurückhalten, dich zu necken!“, dabei grinste er breit, die anderen Anwesenden ebenso, zuletzt stimmte auch der Bauingenieur ein. Dann reichten sich beide die Hände und dieser kleine Zwischenfall war vergessen.

Als er sich wieder gesetzt hatte erklärte das Ordensoberhaupt: „Wir sind schließlich hier um über die Renovierung des Manors zu reden! Natürlich ist es wichtig, zuerst die Einzelheiten der Sanierung zu besprechen, bevor wir uns um die Zukunft des Anwesens Gedanken machen.“

Nachdem das geklärt war erläuterte Jeremy: „Harry, es gibt auf dem Gelände schon einige Gebäude, die komplett neu errichtet werden müssen, wenn du sie weiterbetreiben willst: Das Trampolin, der Pavillon, die Geräteschuppen, das Quidditchfeld und die Gewächshäuser! Deren Bausubstanz sehe ich als zwischenzeitlich so gefährdet an, dass sie nicht mehr sinnvoll saniert werden können, außer, wenn du riskieren willst, dass sie dir bald einbrechen. Die Gewächshäuser wirst du in ihrem jetzigen Zustand auch auf keinen Fall mehr vernünftig beheizen können! Beim Quidditchfeld habe ich sogar die Befürchtung, dass die kleine Tribüne und auch die Torpfosten schon beim ersten Spiel durch einen Klatscher zum Einsturz gebracht werden könnten.“

Der junge Mann überlegte.

Nach einer etwas längeren Zeit entschied sich der Millionär in Gedanken für eine Neuerrichtung der baufälligen Anlagen mit Ausnahme des Trampolins, schließlich sollte künftig wieder Gemüse, aber auch magische Pflanzen, vor allem für die Trankzubereitung, angebaut werden. Auch hoffte er, mit seinen Freunden auf seinem Anwesen ‚richtig‘ Quidditch spielen zu können. Die anderen Bauten wollte er ebenfalls weiter nutzen, falls sich, wie er hoffte, seine Vorstellungen verwirklichen ließen. Das Trampolin sollte jedoch erst wiedererrichtet werden, wenn es tatsächlich benutzt würde.

Weil der Manorbesitzer mehrere Minuten keinen Ton von sich gegeben hatte, fragte Bill schließlich: „Was hast du vor, Harry?“ Der Angesprochene erklärte: „Wenn es nicht sinnvoll ist, sie zu sanieren, dann reißt die baufälligen Gebäude bitte ab und baut sie neu.“ Der Ingenieur merkte an: „Ja, das ist leider die einzig vernünftige Alternative!“ Der Millionär bestätigte dies erneut. Er hatte erkannt, dass offenbar alle erst von seinen Großeltern errichteten Anlagen baufällig waren, während die alten Bauten wesentlich stabiler zu sein schienen. Jeremy bestätigte dies. Er erklärte, dass die baufällig gewordenen Gebäude wegen ihrer Funktion sinnvollerweise nicht so stabil gebaut werden konnten, wie die alten Steinbauten. Die Anwesenden erkannten den Sinn dieses Vorgehens.

Der Ingenieur fragte weiter: „Jetzt haben wir uns über die notwendigen Instandsetzungen unterhalten. Nun sollten wir uns langsam Gedanken zur Beheizung des Manors machen.“ Der junge Mann nickte, deshalb sagte Jeremy: „Das System mit den doppelten Wänden erwärmt die Wohnung einigermaßen, wenn du da heiße Luft durchströmen lässt, Harry. Aber wegen der großen Zimmerhöhen wird’s dadurch leider nicht so richtig gemütlich. Du hast überall die Kamine. Aber willst du die andauernd benutzen müssen?“ Da meldete sich Ron zu Wort: „Das reicht doch! Es gibt ja schließlich auch Wärmezauber!“ Bill nickte. Ihre Schwester belehrte die beiden: „Harry will das ganze doch muggelgerecht bauen! Da muss er so arbeiten, dass das Haus auch ohne Wärmezauber beheizt werden kann!“ Die Angesprochenen blickten beschämt zu Boden, daran hatten die beiden nicht mehr gedacht.

Zunächst an seinen Freund gewandt erklärte der Pottererbe: „Keine Ursache Ron, du wolltest ja nur helfen. Und du auch, Bill“, fügte er hinzu. Dann sagte er: „Ja, Ginny hat recht: Ich will schon auch eine muggelgerechte Heizung einbauen, weil ich noch nicht weiß, ob ich später das Manor nicht auch teilweise für Muggel zugänglich machen will.“ Der Ministeriumsangestellte antwortet: „Das mit der Heizung ist derzeit bei den Muggeln nicht gerade eine leicht zu beantwortende Frage: Da ist grad vieles im Umbruch. Es ist schwer zu sagen, welches Heizungssystem wirklich gut ist?“

Hermine mischte sich ein: „Aber, meine Eltern heizen mit Öl. Und ich hab noch nie gehört, dass es da Probleme gab – Gut“, gestand sie, „Seit ich in Hogwarts bin hab ich mich nicht mehr für dieses Thema interessiert.“ Kingsley und Jeremy stöhnten auf. Ersterer erklärte: „Hermine, in der Zwischenzeit hat sich bei den Muggeln zu diesem Thema einiges getan. Sie haben erkannt, dass Öl immer knapper wird und überlegen fieberhaft, welche Alternativen ihnen zur Verfügung stehen. Obwohl ich mich nicht wirklich gut auskenne, würde ich sagen, dass ein System mit Leitungen in die Erde hinein, die sogenannte Erdwärmennutzung, ganz gute Möglichkeiten bieten würde oder auch Energie von Sonne und Wind. Aber genaueres weiß ich leider nicht.“ Jeremy erklärte: „Super Kingsley! Du bist wirklich gut informiert.“ Dieser fügte bescheiden hinzu: „Naja, ich hab halt einiges mitgekriegt, als ich der Bodyguard des Muggel-Premiers war. Auch wenn das bei der breiten Bevölkerung derzeit noch nicht wirklich ein Thema ist, wird im Unterhaus schon gelegentlich darüber diskutiert! Aber, ich kenn mich damit leider nicht wirklich aus“, gestand er.

Der Millionär schaltete sich ein: „Ich hab mich zwar noch nie wirklich mit solchen Dingen befasst, aber warum keine Kombination aus mehreren Systemen? Schließlich ist das Manor zur Zeit völlig unmöbliert - Jetzt kann man ohne große Probleme neues einbauen – und ich will schon eine Menge neu machen, wenn ich jetzt schon mal so ne gute Möglichkeit dazu hab“, meinte er.

Nach längerer Diskussion einigten sich die die Anwesenden schließlich darauf, im gesamten Haus eine Heizung einzubauen, die auf mehreren Systemen fußte: Solarmodule am Dach und eine Erdwärmepumpe, sowie wegen des riesigen Gebäudes zusätzlich noch eine Holzschnitzel- oder Pelletanlage.

Jeremy empfahl, die empfindlichen Räume: die Bibliothek und die Lagerräume, hier hauptsächlich die Lager für Trankzutaten und fertige Tränke, zusätzlich mit einer Elektroheizung und einer Umwälzanlage auszustatten, die die Luft langsam erwärmen oder kühlen konnte, außerdem sollten zum Schutz der empfindlichen Bücher und Zutaten noch entsprechende Zauber verwendet werden. Die anderen Räume sollten neben den sich darin befindenden Kaminen Heizkörper erhalten, durch die Wasser geleitet werden konnte. Die dafür benötigten Rohre würden durchs ganze Haus verlegt werden. Auch in den Außengebäuden sollten

entsprechende Vorrichtungen für dieses Heizsystem eingebaut werden, jedoch vorerst noch keine Heizkörper. Ebenso sollten dort neue Strom- und Wasserleitungen verlegt werden.

Harry und seine Freundin stimmten zu. Sie waren froh, sich bei der Größe des Anwesens nicht nur auf ein System festlegen zu müssen.

Der Bausachverständige erklärte, dass die neu einzubauenden Heizsysteme, vor allem die Holzheizung aber auch die Erdwärmeanlage und auch Kessel für das Heizungswasser sowie für die Warmwasserversorgung einen Kellerraum bräuchten, in dem die notwendigen Geräte untergebracht werden konnten. Angesichts des Alters des Gebäudes und der in ihm angewandten vielen Magie empfahl der auch in Muggeldingen bewanderte Ingenieur, außerhalb des Manor einen zusätzlichen Keller zu bauen. Er erklärte dazu: „Bei einer Muggelheizanlage wird heute derart viel Elektronik verbaut, dass wir uns nicht sicher sein können, wie sich diese mit der vielen im Haus dauerhaft angewandten Magie verträgt, deshalb empfehle ich, die Heizräume außerhalb des Hauses anzubringen und in ihrem Innern eine magiefreie Zone einzurichten.“

Die vier Freunde wunderten sich zunächst. Als Bill ihnen erklärte, dass magiefreie Zonen magisch erzeugt werden konnten und Kingsley beiläufig hinzufügte, dass das vor allem auch in Askaban so gemacht würde (die anderen wunderten sich, weshalb der Minister in dieser Situation an das Gefängnis dachte, dieser überzeugte seine Freunde jedoch, dass das keinen Zusammenhang mit dem Manor habe und ihm nur spontan eingefallen wäre) waren sie einverstanden. Harry bestätigte schließlich: „Ja, zusätzliche Kellerräume außerhalb wären nicht schlecht.“

Seine Verlobte liebevoll anblickend fügte der junge Mann hinzu: „Übrigens, bei der Größe des Hauses möchte ich es nicht nur für meine künftige Familie und mich nutzen. Wie ich schon gesagt habe, weiß ich noch nicht, ob wir eines Tages nicht auch Muggel als Gäste aufnehmen werden, drum hab ich mir auch überlegt, vielleicht Parkmöglichkeiten zu schaffen. Was hältst du von ner Tiefgarage, Jeremy?“

Ron blickte verwundert, aber seine Freundin erklärte ihm und seiner Schwester, die ihre Unkenntnis nicht gezeigt hatte, diesen Begriff. Der Ingenieur entgegnete: „Das wär eine tolle Idee, Harry: Du könntest vielleicht unterhalb des Vorgartens, direkt beim Haus, den Heizungskeller bauen, mit Zugang vom Manor aus und unterhalb des restlichen Vorgartens die Tiefgarage?“

Die vier Freunde überlegten, wie der Grundriss des Hauses aussah, den sie aus den Denkariumserinnerungen kannten. Sie nahmen auch die Fotos von Harrys Eltern zuhülfe. Dann sagte Hermine: „Ja, am Ende des außen liegenden Flurs, der zur blauen Grotte führt, könnte man eine Treppe in den künftigen Heizungskeller einbauen. Dort, im Bereich des Vorgartens, könnte man dann den Keller anbauen, so dass dessen Ende unter diesen Flur reicht und der Rest sich unter dem Vorgarten erstreckt. Diesen Keller kann man ja mit ein paar Zimmern bauen, die alle für die Heizungsanlage zur Verfügung stehen.“ Die anderen stimmten zu.

Dann ergänzte Bill: „Unter dem restlichen Vorgarten könnt ihr eine Tiefgarage bauen. Falls ihr beide das wünscht, Harry und Ginny, könnt ihr zur Tiefgarage einen Zugang über die andere Seite des Flurs, die zur Bibliothek führt, einbauen. Und darüber dann die ursprünglichen Grünanlagen wieder errichten.“ Ron übernahm nun. Zur Verwunderung der anderen sagte er: „Diese Zugänge könnte man baulich und magisch so gut schützen, dass trotzdem kein Unbefugter das Manor betreten kann.“ Die anderen nickten.

Zusätzlich fügte Hermine an: „Die Zufahrt zur Tiefgarage kann über die Seitenstraße auf der rechten Seite des Manors erfolgen, da ist soweit ich das mitgekriegt hab, nicht viel Verkehr.“ Die anderen waren begeistert von ihrer Beobachtungsgabe.

Dann erklärte Jeremy: „Und hinter dem Haus, unter dem Bereich des französischen Schlossgartens, können wir die Erdwärmeanlage vergraben. Die muss so tief gelegt werden, dass man darüber den Schlossgarten problemlos wiedererstehen lassen kann. Weil ihr das Erdreich sowieso austauschen wollt, würde das gleich in

einem Aufwasch gehen.“ Der Pottererbe war einverstanden.

Der Bauingenieur schlug als nächstes vor: „Wenn das möglich ist, würde ich hinter dem Haus auch ein oder zwei unterirdische, ans Haus angebaute Zimmer vorschlagen, in denen die Heizungsanlagen für die Erdwärme verwaltet werden kann. Wenn ihr einverstanden seid?“, fragte er nach. Harry antwortete: „Ja, das ist eine gute Idee! Der Zugang dafür könnte über die Ecke zwischen Flur und Ahnengalerie erfolgen, direkt neben dem seitlichen Eingang.“

Nach kurzem Nachdenken fügte der junge Potter hinzu: „Die Räume für die Holzheizung sollten aber wohl besser neben der Tiefgarage angebaut werden, da kann man die Baumaterialien besser entladen?“ Hermine antwortete: „Zum Entladen wäre ein seitlich neben dem Haus und der Straße angebrachter Keller wünschenswert. Oder?“, fragte sie, leicht zweifelnd. Der Ingenieur, der sich am Vortag genauer auf dem Anwesen umgesehen hatte, erklärte: „Besser wär’s, diese Räume unterhalb der Stallungen oder der Wirtschaftsgebäude einzubauen, die haben einen direkten Zugang zu den beiden Straßen und sie sind unterkellert“, fügte er erklärend hinzu. Die anderen nickten.

An dieser Stelle brachte sich auch Bixi ein. Sie erklärte: „Master, Mistress, Sirs, auch vom Keller aus könnte man Zugänge zu zusätzlichen Räumen schaffen.“ Diese Idee gefiel den anderen äußerst gut. Sie entschieden sich dafür, sowohl von oben, wie auch vom Keller aus, Gänge zu den neuen, an das Haus anzubauenden Räumen zu bauen, diese jedoch zusätzlich sowohl auf muggelweise wie magisch gegen unbefugtes Eindringen zu sichern.

Nachdem diese Einzelheiten geklärt waren erläuterte der Ingenieur seine Vorstellungen nochmals genauer: „Wenn ihr auf traditionelle Weise bauen wollt, dann würd ich empfehlen, die Mauern im Herbst hochzuziehen, sie über den Winter austrocknen zu lassen und erst im Frühjahr weiterzubauen. Das ist zwar eine sehr alte Bauweise, die heute bei den Muggeln fast nicht mehr zur Anwendung kommt, aber eine sehr haltbare Struktur erschafft.“ Harry und Ginny stimmten zu.

Als sie sich darüber geeinigt hatten schlug der Millionär als nächstes vor: „Wir hatten doch schon über eine Solaranlage gesprochen? Könnte ich sowas auch einbauen?“ Jeremy war begeistert. Er erklärte aber: „Harry, falls du ne Solaranlage willst wird’s am besten sein, wenn du sie aufs Haus und die Stallungen sowie auf den Wirtschaftsgebäuden anbringst. Hierbei wäre übrigens ne Kombination aus einer Stromerzeugung und dem Erwärmen von Wasser empfehlenswert. Die Gewächshäuser sollen ohne Solarplatten bleiben, damit die Sonne direkt hineinscheinen kann.“ Der Millionär und seine Freundin waren einverstanden.

„Außerdem rate ich dir“, hatte Jeremy einen weiteren Gedankengang, „die Wasserleitungen des Erdwärmesystems durch die Gewächshäuser laufen zu lassen und eine zusätzliche, kombinierte Heizungs- und Lüftungsanlage einzubauen, damit die Pflanzen im Inneren auf magische und auf muggelweise immer die für sie optimale Temperatur erhalten können.“ Der Pottererbe war auch mit diesem Vorschlag einverstanden.

Dann bat Harry seinen künftigen Bauingenieur, die Räume im Innern des Hauses so wiederherzurichten, wie diese zu Zeiten seiner Eltern und Großeltern bestanden hatten. Die meisten Räume waren ja noch im guten Zustand. Bixi war selbstverständlich bereit, den Arbeitern mit ihrem Wissen dazu behilflich zu sein.

Nachdem das geklärt war sagte der Manorbesitzer: „Bei all den umfangreichen Sanierungen, die hier notwendig sind, bin ich mir nicht mal sicher, ob das Manor nächstes Jahr zu Schulschluss schon fertig sein wird?“ Jeremy wagte keine Prognose, er meinte: „Das könnte in der Tat knapp werden, weil wir für das Legen der Leitungen muggelgeborene Spezialisten brauchen und für die Außenarbeiten zu den Heizungsanlagen hätte ich gerne reine Muggel, nämlich Firmen, die sich auf solche Arbeiten spezialisiert haben, wenn euch das recht ist?“ Die anderen nickten. An Kingsley gewandt fügte der Architekt hinzu: „Ich rechne nicht damit, dass die etwas von den Zaubern mitkriegen werden – ich glaub nicht, dass wir hinterher Vergissmich brauchen.“ Der Minister erklärte: „Ich denk auch nicht! Und sollte doch irgendwas schief gehen, kann das auch problemlos wieder behoben werden! – Ich seh da wirklich keine Probleme“, bekräftigte er. Harry wirkte

erleichtert, die anderen Anwesenden ebenfalls.

Der junge Potter erklärte danach: „Mir ist übrigens wichtig, dass die Bauarbeiten sorgfältig ausgeführt werden und grad die Kellerbauten ausreichend Zeit zum Trocknen haben, auch wenn das mit Magie möglicherweise beschleunigt werden könnte. Wenn sich wegen der Trocknungszeiten das ganze Projekt verzögert hab ich auch nichts dagegen.“ Bei diesen Worten sah er seine Freundin fragend an. Diese war ebenfalls einverstanden.

Als nächstes erklärte der junge Mann zusammenfassend: „In den Zimmern, wo’s notwendig erscheint, will ich auch neue Böden legen lassen. – Wenn dann alle Böden und Leitungen gelegt, die Decken ausgebessert und die Wände frisch gestrichen und auch getrocknet sind, will ich, dass, wo es möglich ist, alle noch vorhandenen Möbel wieder an ihren ursprünglichen Platz gestellt werden, so wie sie zu Zeiten meiner Eltern und Großeltern standen. Bixi weiß, wo sich alles befindet.“ Die Elfe nickte. Sie würde sich gern um alles kümmern. Da ihr Herr wusste, dass sie das auch allein tun würde ermahnte er sie: „Aber besorg dir Hilfe, Bixi! Du sollst in erster Linie die anderen einweisen!“ Die Angesprochene akzeptierte dies mit leichtem Unbehagen.

Dann sagte der junge Manorbesitzer: „Erst wenn alles steht überlegen wir, welche Möbel wir neu dazukaufen wollen und welche wir unter Umständen auch entsorgen müssen. Die Elektrogeräte, vor allem im Wohnzimmer der Fernseher und die Küchen- und Waschgeräte, zumindest die Großgeräte, sollen allerdings alle neu gekauft werden, sie entsprechen ja mit Sicherheit absolut nicht mehr dem heutigen Stand, nur der Holzofen in der Küche und die Kachelöfen sollen selbstverständlich an ihrem Platz bleiben oder besser gesagt, dort wieder aufgebaut werden. Ich will sowohl eine Zauberer- wie auch eine muggelgerechte Ausstattung der Küche und der Bereiche zum Waschen, sowie auch des restlichen Anwesens.“ Seine Freundin war mit dieser Planung einverstanden, auch den anderen erschien das sinnvoll.

Jeremy hatte noch einen Vorschlag: „Harry, bei einem derart großen Haushalt würde ich neben Gefriergeräten sogar einen eigenen Kühl- und Gefrierraum empfehlen. Richte ihn am besten neben dem Raum ein, in dem die Kühlmittel für die Klimaanlage lagern, dann kann man die Kühlmittel so um den Kühlraum herum anordnen, dass sie den natürlich baulich eindeutig am besten durch eine dünne Mauer abgetrennten Kühlraum für Lebensmittel und unter Umständen auch ein kleines Zutatenlager für Zaubertränke gleich mitkühlen können.“ Der junge Mann und seine Freundin waren begeistert von dieser Idee, sie wollten neben dem Zutatenlager auch ein kleines Lager für fertige Tränke errichten.

Als diese Details geklärt waren bestellte zunächst jeder ein kleines Abendessen, zu dem Wein gereicht wurde. Nachdem ihr Meister ihre des befohlen hatte bestellte auch Bixi etwas. Während des Essens entstand eine zwanglose Unterhaltung, bei der sehr viel gelacht wurde.

Nachdem das Essen beendet war, wandten sich die Anwesenden Ginnys und vor allem Harrys Visionen für die künftige Nutzung des Gebäudes zu.

Kap 36.3 Besprechung der Zukunft des Manors

An alle verbliebenen Leser meiner Fic:

Ich hoff, dass ich Euch nicht zu sehr enttäusche, ein paar wird's sogar freun - Das ist das letzte Kapitel von Potter-Manor – danach geht's dann wieder zur Schule

Aber, bevor 's weitergeht wünsch ich Euch nochmal n gutes neues Jahr, viel Glück und Gesundheit

Und - grins - allen, die heut Feiertag haben - n schönen Dreikönigstag 2015 (wer hätte gedacht, daß ich die Storry so lang hinziehn würd - ich nicht - verlegen grins), den anderen: seid nicht böse, Ihr hab diesen Arbeitstag auch bald hinter Euch gebracht

*Viele liebe Grüße
Eure Hermy*

Und hier wieder der Link zu meiner Vorstellung des Erdgeschosses und ersten Stocks sowie den Außenanlagen vom Manor:

[IMG]<http://www.imagenetz.de/thcd4ee13f/Meine-Manor-Vorstellung.pdf>[IMG]

*Viele Grüße
Eure Hermy*

Kapitel 36.3 Besprechung der Zukunft des Manors

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten sich im Gasthof ‚Zum goldenen Greifen‘ in Godric’s Hollow mit Fleur und Bill, Kingsley und Jeremy, sowie mit vielen Elfen getroffen. Der Pottererbe hatte sich mit den anwesenden Elfen über deren Anstellung unterhalten, dann hatte er Bixi formal in seinen Dienst genommen.

Als die Elfen, bis auf Bixi, sich von den anderen Anwesenden verabschiedet hatten, hatten diese sich für den nun kleineren Kreis gemütlich zusammengesetzt. Sie hatten sich über die am Manor notwendigen Reparaturen unterhalten.

Danach wandten sie sich dem nächsten Thema zu.

Kingsley fragte: „Harry, Ginny, was habt ihr denn künftig mit dem Anwesen vor?“ Die beiden blickten sich zunächst verliebt an.

Nach kurzem sagte die junge Weasley: „Schatz, es ist DEIN Haus, das Haus DEINER Vorfahren! DU musst wissen, was du damit tun willst?“ Der Angesprochene entgegnete: „Mein Liebling, DU bist meine Freundin, mein ein und alles! – Als meine künftige Frau hast du genauso ein Mitspracherecht wie ich.“ Dann stand er auf, trat erneut von hinten an sie heran, legte seine Hände sanft um ihren Kopf, zog diesen leicht zu sich, beugte sich über ihn und hauchte abermals einen zarten Kuss auf ihre Lippen.

Anschließend bat der junge Potter Fleur und Kingsley, ihm behilflich zu sein, dass Ginny neben ihm als Besitzer seiner Güter eingetragen wurde. Die beiden sicherten ihm ihre Unterstützung zu, während die junge Weasley es erfolglos abzuwehren suchte. Fleur machte beiden den Vorschlag, sie nach Schule und Ausbildung in der Führung des riesigen Vermögens einzuweisen. Harry und Ginny waren nach längerer Diskussion einverstanden.

Nachdem er sich wieder gesetzt hatte erklärte der junge Mann, seine Freundin anblickend: „Wenn es dir recht ist, mein Schatz, dann werden wir nach der Schule zuerst am Grimmauldplatz wohnen, in Sirius’ Haus, das ich bis dahin hoffentlich ein bisschen freundlicher gestalten kann, als es jetzt aussieht.“ Kingsley erklärte: „Ich bin sicher, dass du das sogar allein hinkriegest würdest, Harry, aber du hast hier genügend Helfer, mich eingeschlossen, wenn du mich annimmst. Und natürlich kann ich dir auch noch weitere besorgen.“

Der junge Mann bedankte sich und erklärte, dass er, wenn notwendig, liebend gern auf das Angebot zurückkommen würde. Die letzte, stichelnde Bemerkung seines Freundes wies er lächelnd zurück. Er neckte ihn: „Dich annehmen? Nie und nimmer!“ Als dieser das hörte blickte er den Manorbisitzer gespielt verletzt an. Dann lachte der junge Potter und fragte nach: „Was sollte das, Kingsley? Warum sollte ich dich zurückweisen?“ Der Angesprochene erklärte: „Das ist mir nur grad so in den Sinn gekommen. – Es steckt wirklich nichts hinter diesem kleinen Scherz, Harry!“, bekräftigte er. Alle lachten erleichtert angesichts des guten Ausgangs dieser kleinen Kabbeleien. Sie waren froh, dass derartige Neckereien trotz der erlittenen Verluste wieder möglich waren.

Nach diesem kurzen freundschaftlichen Scherz erklärte der Millionär: „Wenn hier alles fertig gebaut und eingerichtet ist, möchte ich mit meiner Familie“, bei diesen Worten blickte er seine Freundin sehnsüchtig an, „das Manor als Hauptwohnsitz nutzen. Der Grimmauldplatz soll Zweitwohnsitz werden, mit dem Recht, dass dort auch die Mitglieder der Weasley-Familie wohnen dürfen, und vielleicht, falls notwendig, auch andere Freunde.“

Der junge Mann fügte nachdenklich hinzu: „Aber das Anwesen hier ist viel zu riesig, als dass meine Familie es alleine nutzen könnte. Wir“, dabei sah er abermals verliebt zu seiner Freundin, „haben uns überlegt, ob wir nicht ein Heim für traumatisierte Kinder und Jugendliche mit Pferdezucht und Streichelzoo einrichten könnten? Die Traumatisierten könnten dann jeweils mehrere Wochen bei uns bleiben. Sie würden in einem eigenen Stockwerk untergebracht werden, nur die Mahlzeiten könnten sie vielleicht im Esszimmer oder im großen Wohnzimmer einnehmen und das große Bad mit dem Swimming-Pool dürften sie natürlich auch benutzen, zumindest zu zuvor festgelegten Zeiten.“

Als ihn die anderen verwundert ansahen erklärte der junge Mann: „Wir wollen unser Haus nicht nur für Weisen zugänglich machen, sondern für alle traumatisierten Kinder.“ Die anderen nickten, endlich verstehend.

Überlegend ergänzte der Millionär: „Vielleicht machen wir auch zusätzlich ein Hotel oder eine Kinderpension auf. Ich weiß nicht, ob heute noch menschliche Bedienstete Lust haben, ihre Wohnung bei uns im Manor zu nehmen, ansonsten könnten die Kinder in diesem Stock unterkommen oder wir gestalten das versteckte Stockwerk kindgerecht, damit die Kleinen da wohnen können, falls sie dies wollen auch zusammen mit ihren Eltern, soweit die noch leben“, ergänzte er traurig. „Falls wir uns auch dazu entschließen, ein Hotel aufzumachen könnten wir das dann in einem anderen Stockwerk unterbringen.“

Nach einer kurzen Pause fügte Harry hinzu: „Aber endgültig sind diese Pläne noch nicht! Wir sind uns absolut noch nicht sicher, ob es dabei bleibt, aber bis jetzt haben wir uns das grad erklärte überlegt! – Was soziales wollen wir aber vermutlich schon machen, neben der Eigenschaft des Manors als Familienwohnsitz“, erklärte der junge Mann, mit leichtem Zweifel seine Freundin anblickend, die zu seiner Erleichterung nickte.

Die anderen konnten verstehen, dass die beiden sich noch nicht endgültig entschieden hatten, sie fanden deren Ideen jedoch großartig.

Der junge Potter erklärte weiter: „Bis jetzt haben wir uns überlegt, dass wir zuerst diese Erholungsmöglichkeit nur für Zauberer anbieten wollen. Später, wenn der Betrieb läuft und die Kriegstraumatisierten hoffentlich weniger werden, soll es dann auch Muggeln offenstehen. Ich hoff, dass wir das mit der Geheimhaltung bis dahin klären können.“ Der Minister schaltete sich ein: „Das schafft ihr! Da bin ich sicher, Harry!“

Dann erklärte der Millionär: „Übrigens hab ich geplant, einen speziellen Bereich für Werwölfe einzurichten. Dorthin können sie sich während des Vollmonds zurückziehen und sich ansonsten ganz normal im Manor erholen, ohne, dass die anderen Gäste mitkriegen, welches zusätzliche Problem sie haben.“ Die anderen waren begeistert von dieser Idee, sie wollten das unterstützen.

Nach kurzer Diskussion fügte der junge Held hinzu: „Außerdem habe ich mir auch noch überlegt“, bei diesen Worten lächelte er erneut seine Freundin an, „die Bibliothek vielleicht mal für die interessierte Öffentlichkeit, zumindest für Wissenschaftler, zugänglich zu machen. Auch die Sternwarte will ich, wie das früher offenbar schon der Fall war, für alle Interessenten öffnen. Was meinst du dazu, Ginny?“, bei diesen Worten blickte er seine Freundin fragend an. Diese war mit seinen Plänen einverstanden, auch wenn der junge Mann über die letzten geäußerten Ideen zuvor noch nicht mit ihr gesprochen hatte. Dies ließ den Manorbesitzer glücklich lächeln.

Dann wurde Harry nachdenklich. Er sagte: „Aber, ich will auch, dass eine Gedenkstätte für die großartige Tat meiner Eltern erhalten bleibt. Wie lässt sich das mit den Plänen für das Manor vereinbaren?“ Hier war Ron der erste, der antwortete. Er sagte: „Harry, das Grundstück ist riesig! Da kannst du ja am Rand einen kleinen Teil des Vorgartens abtrennen und darauf eine Gedenkstätte errichten!“ Der junge Mann, seine Freundin und auch die anderen waren begeistert von dieser Idee.

Der Millionär schlug dazu vor: „Ja, danke Ron! Da können wir dann so was ähnliches aufbauen, wie die zerstörten Zimmer, mit Statuen meiner Eltern drin. Ich will, dass ihre großartigen Taten nicht vergessen werden!“ Bill schaltete sich ein; er machte den Vorschlag: „Das könntet ihr doch an die Seite des Vorgartens anbauen, die seitlich von der Blauen Grotte liegt, so richtig an die Ecke, da stört’s am wenigsten. Und euer Vorgarten ist ja auch riesig.“ Harry und Ginny waren einverstanden.

Jeremy nahm diesen Vorschlag in seine Planungen auf. Er erklärte, dass die Tiefgarage dennoch unterhalb dieser Gedenkstädte weitergebaut werden könnte. Auch die anderen hielten das für eine gute Idee. Kingsley erklärte: „Dann könnt ihr auch das Schild vom Eingang, das jetzt schon auf die Ermordung deiner Eltern hinweist, Harry, an der Gedenkstätte anbringen! – Großartig! Ich find’s sehr gut, dass ihr das plant!“, erklärte er begeistert. Der Manorbesitzer fügte hinzu: „Danke Kingsley! – Ja, ich hab mir vorgestellt, dass man sehen soll, wie Dad gegen Voldemort kämpft, während Mum schützend vor meiner Wiege steht, bereit, mich mit ihrem Leben zu verteidigen.“

Jeremy, der diese Idee ebenfalls brilliant fand, erklärte, dass sich das leicht verwirklichen lassen würde. Der Architekt würde sich um geeignete Künstler kümmern. Die Gedenkstätte könne auch so gestaltet werden, dass Muggel Statuen sehen würden, während Zauberer sich bewegendes Szenen wahrnehmen könnten. Der Manorbesitzer nahm auch diese Hilfe dankbar und begeistert an.

Harry hatte noch einen weiteren Vorschlag. Er fragte: „Übrigens, kann man die ‚Heulenden Hütte‘ in Hogwarts auch wieder instand setzen? Ich glaub, dass ich das Remus, Sirius und auch Snape schuldig bin! Ich hab mir vorgestellt, dass die als Rückzugsraum für Werwölfe und andere bedauernswerte, dauerhaft zu Verwandlungen gezwungene Schüler genutzt werden kann, ohne ihren ursprünglichen Charakter zu stark zu verändern.“ Auch das fanden die anderen toll. Sie schlugen noch zusätzlich vor, dort eine Gedenktafel für die Verstorbenen anzubringen. Harry hatte eine bessere Idee, er wollte einen ganzen Gedenkraum errichten lassen, der im Gegensatz zur restlichen Hütte von Hogsmeade aus zugänglich sein sollte. Schließlich erklärte Ron: „Wenn der Gedenkraum aus Sicherheitsgründen nur vom Dorf aus betreten werden kann, wär beides zusammen eine gute Idee.“ Die anderen sahen das ebenso.

Nachdem die Verwendung des Manors und der heulenden Hütte besprochen war fragte der junge Millionär Fleur: „Könntest du dich bitte um die finanzielle Seite dieser ganzen Aktion kümmern? Und außerdem so viele der zuvor anwesenden Elfen oder deren Kinder wie möglich für das Manor gewinnen?“ Diese war selbstverständlich sofort einverstanden, schließlich war das ihre Aufgabe als Vermögensverwalterin. Ihr Mann war bereit, ihr dabei behilflich zu sein.

An Bixi gewandt wiederholte Harry seine Bitte, die diese als Befehl ansah und deshalb selbstverständlich einverstanden war, seine Oberelfe für das Manor zu werden, dabei jedoch zunächst in Hogwarts zu leben, aber dennoch, sobald die Sanierungsarbeiten begannen, die Koordination der Elfen und später das Einräumen der Möbel zu übernehmen. Außerdem sollte sie für das leibliche Wohl der auf der künftigen Baustelle Beschäftigten sorgen, zusammen mit den Elfen, die der junge Held noch für das Anwesen in Dienst nehmen würde. Bixis neuer Herr erlaubte ihr aber auch, sich vorerst weiterhin gelegentlich um das Anwesen ihrer verstorbenen Meister zu kümmern. Die Elfe bedankte sich überschwänglich dafür.

Dann bat Harry Jeremy, die Gesamtbauaufsicht zu übernehmen. Der Vertrag wurde durch Handschlag und einen Zauber, der einem magisch bindenden Versprechen entsprach, besiegelt.

Der Pottererbe erklärte seinem angehenden Bauleiter: „Weil du künftig für mich arbeitest erhältst du selbstverständlich ab morgen deinen Lohn von mir! - Fleur würdest du dich bitte auch darum kümmern?“ Diese war natürlich bereit, das zu erledigen. Die Details wollte sie am folgenden Tag, dem ersten Septemer, mit dem neuen Mitarbeiter abklären. Auch der Bauingenieur konnte das annehmen, der Minister jedoch wehrte sich gegen das vereinbarte Datum. Er fragte nach: „Warum ‚ab morgen‘, Harry? Die Bauarbeiten beginnen doch erst später.“ Der Angesprochene entgegnete: „Kingsley, eigentlich arbeitet Jeremy ja schon seit gestern für mich, drum ist es nur gerecht, wenn er ab morgen seine Bezahlung von mir kriegt!“ Der Minister akzeptierte schließlich widerwillig.

Der Millionär wandte sich wieder an seinen neuen Mitarbeiter: „Aber, keine Sorge! – Jeremy“, sagte er, „du kannst selbstverständlich weiterhin deiner Arbeit im Ministerium nachgehen, zunächst die begonnenen Projekte beenden und dann auch weiterhin mithelfen. Aber das solltest Du am besten ehrenamtlich machen!“ Der Ingenieur war einverstanden, gelegentlich weiter für die Regierung zu arbeiten. Auch das Ordensoberhaupt war, nachdem er alles nochmal durchdacht hatte, erleichtert, er sagte: „Danke Harry, damit bewahrst du mich vor einem großen Interessenskonflikt!“ Der Manorbesitzer erwiderte verständnisvoll: „Ja, keine Ursache!“ Nach kurzem Zögern erklärte der junge Held: „Ich möchte dich – nein eigentlich uns drei“, verbesserte er sich, an den Minister und Jeremy gewandt, „nämlich ungerne einem Korruptionsverdacht aussetzen.“ Die Angesprochenen bedankten sich. Ginny und Ron ließen sich das in der Zaubererwelt unbekanntes Wort ‚Korruption‘ von Hermine erklären, dann nickten auch sie verständnisvoll.

Als alles wichtige besprochen war, bedankten sich die vier Freunde bei Kingsley, Jeremy, Bill und Fleur und auch bei Bixi für deren Kommen sowie für ihre Hilfe und Unterstützung beim Wiederaufbau des Manors.

Harry bot, hauptsächlich an Jeremy gewandt, an, dass er jederzeit, wenn das schulisch möglich wäre, kurzzeitig für weitere Detailfragen zu allen besprochenen Ideen und auch zu noch aufkommenden Problemen zur Verfügung stehen würde, sogar auch mal, wenn notwendig, bereit war, zusammen mit Ginny, oder auch

mit Hermine und Ron, vor Ort zu kommen, um noch offene Fragen zu klären.

Der Millionär drückte dem Bauingenieur zunächst die Hand, dann umarmten sich beide kurz. Anschließend zeigt Harry Jeremy noch die Bilder von Potter-Manor, den Satz mit Muggelbildern ebenso, wie den mit Zaubererbildern. Der neue Mitarbeiter des Potternachfahren sah sie sich sehr genau an und nahm sie an sich. Er würde sie am folgenden Tag Bixi übergeben, die sie bis zum Beginn der Bauarbeiten aufbewahren sollte, erklärte er. Sein neuer Arbeitgeber war einverstanden.

Nachdem zunächst alles geregelt war bat der jung Potter Fleur erneut, die Rechnung zu begleichen und diese dann von seinem Vermögen zu bezahlen. Bills Frau erledigte das selbstverständlich. Dann waren alle bereit, wieder nach Hause zu gehen.

Zum Abschied bedankte sich Harry besonders bei Fleur, Bill, Jeremy und Kingsley für deren Hilfe und beim letztgenannten zusätzlich dafür, dass er Jeremy für die Restaurierung des Manors abstellen und sich um die Antwort an den Propheten kümmern wollte.

Das Ordensoberhaupt sagte vor dem Verlassen der Gaststätte noch zu den vier Freunden: „Ich wünsch euch alles Gute für das morgen beginnende neue Schuljahr – Und lasst es euch wirklich auch ein wenig gut gehen! Nicht nur immer lernen!“, ermahnte er sie mit erhobenem Zeigefinger. Ginny, Harry und Ron bedankten sich für diese Worte, während Hermine den Minister verdrießlich anblickte. Dann bekräftigte dieser nochmals augenzwinkernd: „Ihr wisst, dass ihr jeden Job haben könnt, den ihr wollt, auch ohne Abschluss!“ Die Angesprochenen nickten.

Dann erklärte das Ordensoberhaupt, an die vier Freunde gewandt: „Ihr hattet bisher so viel schreckliches durchzustehen und das Leben nach der Schule wird zwar hoffentlich nicht mehr so hart, wie das bisherige, aber ein Zuckerschlecken wird es definitiv auch nicht – Ihr habt euch wirklich zumindest ein Jahr redlich verdient, in dem ihr euch erholen könnt, das ihr genießen könnt!“ Während die drei anderen freundlich zustimmten blickte Hermine den Sprecher abermals verdrießlich an, entgegnete jedoch nichts mehr.

Als nächstes bedankte sich Kingsley für die Bereitschaft der Freunde, notfalls auch im Orden auszuhelfen.

Dann verließen die Sieben die Gaststätte. Sie gingen vor das Haus zu einer schwer einsehbaren Nische.

Zum Schluss drückten sich alle außer Bixi nochmals herzlich. Von der Elfe verabschiedeten sie sich mit Handschlag.

Dann apparierten die Sechs heim, Bixi jedoch apparierte nach Hogwarts, dort würde sich Kreacher um die Einweisung in ihre vorübergehenden Pflichten kümmern, sie hingegen würde den Elfen und dessen Kinder in den mit ihrem neuen Herrn besprochenen Regeln unterweisen.

Im Fuchsbau angekommen trafen die vier Freunde auf Molly und Arthur, die gerade begonnen hatten, ihr Abendessen zu verzehren. Die Vier setzten sich an den Tisch. Ron aß nochmals mit, Ginny, Hermine und Harry saßen nur mit Getränken dort.

Die Sechs unterhielten sich über die notwendigen Baumaßnahmen zur Sanierung des Manors. Die vier Freunde informierten die Weasley-Eltern auch in groben Zügen darüber, was Harry und Ginny mit dem Haus am Grimmauldplatz und dem Manor vorhatten und sie besprachen die Antwort auf das Extrablatt des Propheten. Molly und Arthur waren begeistert, diese Ideen zu hören und bedankten sich dafür, dass ihre Familie den Grimmauldplatz auch nutzen dürfe.

Nachdem das Abendessen beendet war, blickte Ginny ihren Freund liebevoll an und sagte zu ihm: „Schatz, wir müssen nochmal über den Schmuck reden, den du mir geschenkt hast.“ Der junge Held wollte protestieren, weil er befürchtete, sie wolle diesen nicht annehmen, aber seine Freundin verschloss ihm mit

ihrer Hand den Mund. „Nein, Harry, du hörst mir jetzt erst einmal zu, was ich zu sagen habe!“ widersetzte sie sich sie energisch, jedoch mit sanfter Stimme.

Der Millionär wagte nun nicht mehr, sie zu unterbrechen als seine Freundin erklärte: „Der Schmuck ist wunderschön! Weil die herrlichen Saphiere der Verlobungsschmuck deiner Vorfahren sind will ich dieses viel zu wertvolle Geschenk auch nicht zurückweisen! Aber, in der Schule ist es einfach zu riskant und gleichzeitig zu angeberisch, diesen Schmuck zu tragen! Ich will dich deshalb bitten, ihn für mich in dein Verlies zu legen, bis wir mit der Schule fertig sind, oder zumindest bis zum Abschlussball“, verbesserte sie sich. „Nur den Verlobungsring will ich selbstverständlich behalten, als Zeichen unserer Liebe.“ Auch Hermine und Ron behielten ihre Freundschaftsringe.

Der junge Mann versuchte zunächst halbherzig, seine Freundin umzustimmen, erkannte jedoch sehr schnell, dass sie recht hatte, deshalb nahm er den Schmuck entgegen, den Ginny ihm übergab und bat Molly, ihn in den folgenden Tagen an Bill oder Fleur weiterzugeben, damit diese ihn in sein Verlies, neben den Hochzeitsschmuck, einem mit Rubinen besetzten Diamant-Collier und den dazu passenden Ringen und Reifen, zurücklegen könnten. Die Weasleymutter wich zunächst zurück angesichts dieser Kostbarkeiten, die sie vorübergehend aufbewahren sollte, erklärte sich jedoch schließlich bereit, ihrem künftigen Schwiegersohn diesen Gefallen zu tun.

Nachdem diese Sache geklärt war verabschiedeten sich die vier Freunde von Molly und Arthur und zogen sich, erschöpft von den Erlebnissen dieses Tages, beziehungsweise der letzten Tage, in ihre Zimmer zurück. Ihre Koffer wollten die Hogwartsschüler am nächsten Morgen mit magischer Hilfe fertigpacken.

In ihren Zimmern angekommen erfreute sich jedes der beiden Paare noch liebevoll und zärtlich an seinem jeweiligen Partner, bevor sie sich nach einer kurzen Dusche schlafen legten. Dann driftete jeder der Vier in Morpheus Arme.

Die junge Weasley bat ihren Freund kurz vor dem Einschlafen noch: „Schatz, ich liebe dich über alles! Aber wärest du vielleicht damit einverstanden, dass wir uns vorerst nur küssen und miteinander kuscheln.“ Der junge Mann wunderte sich zunächst, wie seine Freundin nun auf dieses Thema kam, stimmte nach kurzer Bedenkzeit jedoch zu, dass auch er noch nicht so weit wäre, den nächsten Schritt zu gehen. Auch fürchtete er, seiner Freundin möglicherweise wehtun zu können, wenn er jetzt schon mit ihr schlafen würde.

Als der junge Mann nach bangem Warten der Freundin seine Zustimmung erhalten hatte erklärte Ginny: „Mir wäre es lieb, wenn wir das erste miteinander Schlafen auf die Hochzeitsnacht oder, falls wir da nicht mehr dazu fähig sind, den Tag danach, verschieben könnten, wie es in alten Zaubererfamilien Tradition ist.“

Der junge Mann stimmte nach kurzem nachdenklich zu. Er erinnerte sich an die Aussagen seines Vaters zu dessen und seiner Mutter Einstellung zu derartigen Themen und erkannte, dass auch die beiden damit einverstanden wären.

Nachdem dieser Punkt geklärt war küsste Harry seine Freundin leidenschaftlich, bevor beide eng aneinandergeschloß und dabei glücklich lächelnd einschliefen.

Teil VI: Letztes Schuljahr – Ginnys siebtes Schuljahr – Kap 37. Erster Schultag des letzten Jahres - 37.1 Auf dem Weg nach Hogwarts

An alle Leser (Info zum geplanten Fortgang meiner Fic):

Ab jetzt wird's allmählich immer weniger detailliert.

Ich werde in den folgenden Kapiteln (bis zum Ende der Storry) immer mehr zeitliche Sprünge drin haben, da ich zwar noch einige Kapitel hab, es aber doch langsam, so gaaanz allmääääählich, auf das Ende zugeht. (Das soll aber nicht bedeuten, daß die Fic bald zu Ende ist - ich hab mindestens ungefähr 30 Kapitel (ein paar mehr oder weniger) geplant - aber thematisch beginnt für mich als Autor spätestens hier (wenn nicht schon drei Kapitel zuvor) der letzte Teil meiner Fic) - Ich kann gar nicht mehr sagen, wann ich meine Fic begonnen hab, aber 7 Jahre schreib ich auf jeden Fall schon dran (zunächst erschien ne Kurzversion (ohne Erbschaft und Manor) in nem Forum, das es schon seit vielen, vielen Jahren nicht mehr gibt)

Übrigens will ich jetzt von meinen Phantastereien rund um das Pottervermögen und -anwesen (was genaugenommen eigentl fast schon in ne eigene Fic gehört hät, wie ich inzwischen erkannt hab) zurückkehren zur ursprünglichen Storry-Line, auch wenn ich die bisherigen Kapitel beim Folgenden nicht ignorier, sondern mich gelegentlich auch wieder drauf beziehn werde. (Könnte auch möglich sein, dass noch ein Oberkapitel kommt, das auf der Erbschaft aufbaut – geplant ist es nicht, aber man weiß ja nie – aber in den nächsten Kapiteln wird diese Idee definitiv keine Rolle mehr spielen, nur die Bezeichnung Harrys als Millionär bleibt auch weiterhin stark präsent)

Zur Bezeichnung: ‚Teil VI: Letztes Schuljahr – Ginnys siebtes Schuljahr‘ möchte ich noch anmerken, dass ich diesen Teil zwischenzeitlich am liebsten mit: ‚Teil VI: Ginnys siebtes Schuljahr‘ überschreiben würde, aber weil ich im Vordialog sowie in nem Trade die Bezeichnung ‚Teil VI: Letztes Schuljahr‘ stehen hab, drum soll das ‚Letzte Schuljahr‘ – zumindest bis zur Änderung des Trades – nicht untergehen

An dieser Stelle ist's auch endlich wieder an der Zeit, mich bei Testhrus für seine großartigen Dienst bei der Korrektur meiner Fic zu bedanken - Vielen herzlichen Dank Testhrus - ohne Dich wäre manch zusätzlicher Fehler enthalten

*Viele Grüße – Butterbier und Knabberzeug bereitstell
Eure Hermy*

Teil VI: Letztes Schuljahr - Ginnys siebtes Schuljahr

Kapitel 37. Der erste Schultag des letzten Jahres

37.1 Auf dem Weg nach Hogwarts

Harry und Ginny sowie Hermine und Ron hatten bewegende Ferien hinter sich. Besonders die letzten Tage, seit ihrer Rückkehr aus Australien, waren äußerst ereignisreich, aber auch anstrengend gewesen, mit einem

mehr als dicht gedrängten Programm.

Am Sonntag, den 31. August, hatten sich die vier Freunde noch Gedanken über Harrys Erbschaft, seine künftigen Elfen und das Manor gemacht. Am Abend waren sie erschöpft von ihren vorangegangenen Erlebnissen, Planungen und Spekulationen, aber auch genervt wegen Mollys alljährlicher Panik zum Schuljahresanfang, in ihre Betten gesunken.

Am Montagmorgen, dem 01. September, erwachte Harry abermals vor seiner Freundin.

Als der Millionär aus dem Fenster blickte, bemerkte er, dass die Dunkelheit zu weichen begann, leuchtend rote Streifen waren bereits am Horizont erkennbar.

Der Pottererbe versank kurz in Gedanken an die Erlebnisse der letzten Wochen.

Der schreckliche Krieg schien bereits unendlich weit zurückzuliegen, darüber verspürte er Erleichterung, weil eine beispiellose Last von seinen Schultern genommen worden war! Aber Freude über Voldemorts Tod wollte sich nicht einstellen, eher bedauerte er Tom Riddle dafür, wie seine Kindheit verlaufen war, die ihn auf dem Weg geführt hatte, ein derartiges gefühlloses Ungeheuer zu werden.

Doch fühlte der große Held der Zaubererwelt gelegentlich auch immer wieder Trauer um die vielen geliebten Menschen, die für den Sieg der guten Seite ihr Leben gelassen hatten.

Während er darüber nachdachte erinnerte er sich auch immer wieder an seine Erlebnisse, besonders an das, was er während seines Hirntods in King's Cross, aber auch an das, was er in der Mysteriumsabteilung erfahren hatte.

Nachdem er sich eine Weile mit diesen Gedanken auseinandergesetzt hatte endete seine Trauer meist. Er konnte Dankbarkeit für seine toten Freunde und Mitstreiter empfinden.

Als es ihm gelungen war, sich von den Gedanken an die vergangene Schlacht zu lösen, drehte der Pottererbe sich wieder seiner Freundin zu und betrachtete sie liebevoll. Nach kurzem erhob er sich.

Nachdem der junge Mann aufgestanden war, beugte er sich zu Ginny hinunter. Er hauchte ihr einen zarten Kuss auf die Stirn, dann auf die Wange. Dann bedeckte er voll mühsam gezügelter Leidenschaft ihr Gesicht bis hinunter zum Hals unablässig mit zarten, aus Sorge sie vorzeitig aus dem Schlaf zu reißen beinahe scheuen Küssen, bis sie schließlich doch erwachte.

Die junge Dame bedankte sich schlaftrunken: „So will ich ab heute jeden Morgen geweckt werden, mein Schatz!“, dabei hauchte sie ihrem Liebhaber ebenfalls einen zarten Kuss auf den Mund, den der junge Mann umgehend erwiderte. Aus dem zunächst anmutigen Kuss entstand eine intensive Erkundung des Mundraums des Partners, die mehrere Minuten in Anspruch nahm und beiden wohlige Schauer über den Rücken laufen ließ.

Als die beiden Liebenden gerade im Begriff waren, ihre Küsse auf den restlichen Körperteilen fortzusetzen, erkannten beide bei einem Blick aus dem Fenster, als sie bemerkten, dass sich bereits das Morgenrot zeigte, mit Bedauern, dass sie aus Zeitmangel keine weitere Erkundung des innig geliebten Menschen vornehmen konnten.

Nachdem sich das Paar wieder voneinander gelöst hatte, setzte sich die junge Weasley auf. Dann stieg sie aus dem Bett.

Harry und seine Freundin nahmen ihre Kleidung und gingen ins Bad, um sich für den ersten Schultag ihres letzten Jahres frisch zu machen.

Die beiden genossen einer ausgiebigen Dusche, dann kehrten sie nochmals kurz ins Zimmer zurück.

Hermine und Ron sowie Harry zusammen mit Ginny hatten sich vorgenommen, am 01. September nach King's Cross zu apparieren, um von dort aus mit dem Schulzug nach Hogsmeade zu fahren. Obwohl sie auch auf anderen Wegen hätten zur Schule gelangen können, wollten die vier Freunde ihr letztes Jahr als Schüler standesgemäß mit dem Hogwarts-Express beginnen, zuvor mussten sie jedoch die Hektik des ersten Schultags im Fuchsbau über sich ergehen lassen, die nun mit einem grellen Schrei Mollys: „Aufstehen, ihr Vier! Beeilt euch! Kommt schnell in die Küche, frühstücken, damit ihr nicht zu spät zum Zug kommt!“, ihre Schatten vorauswarf.

Da alle Vier nun volljährig waren, packten sie am Montagmorgen ihre Koffer mit magischer Hilfe. Dadurch entgingen sie dem ersten Teil der üblichen Hektik, die bei den Weasleys in den früheren Jahren am ersten September immer geherrscht hatte.

Dann verließen die vier Freunde ihre jeweiligen Zimmer und gingen, erneut lautstark gerufen von der Weasley-Mutter, eilig in die Küche.

Das Frühstück wurde erwartungsgemäß, und zum Leidwesen der Freunde, unter dem an diesem Tag gewohnten Zeitdruck verzehrt. Molly konnte es nicht lassen, die Vier fortwährend zu ermahnen, dass sie zu spät kommen würden.

Nach dem Frühstück fragte die Weasley-Mutter nochmals, ob die Vier schon fertiggepackt hätten. Als sie diese Frage bejaht hatten verzogen sie sich eilig in Rons Zimmer, wo sie sich noch ein wenig unterhielten und Zauberschnippschnapp (in deutschen Büchern ‚Snape explodiert‘ genannt) spielten, um die restliche Zeit ohne Mollys nervige Ermahnungen zu überbrücken.

Gegen 10:45 Uhr apparierten die Fünf nach London, zum Bahnhof King's Cross. Ginnys und Rons Mutter hatte es sich nicht nehmen lassen, ihre Kinder, Hermine und Harry zum Gleis 9 $\frac{3}{4}$ zu begleiten.

Die Fünf apparierten in eine schwer einsehbare und nicht belebte Ecke des Bahnhofs, um dann, wie die Jahre zuvor, zusammen mit einem Kofferwagen, auf den sie ihr Gepäck geladen hatten, durch die Absperrung zwischen Gleis neun und zehn zu ihrem Bahnsteig zu gelangen. Dieser war wie gewohnt überfüllt mit vielen Schülern und Eltern.

Beim Betreten des Gleises schwelgten die jungen Erwachsenen in Erinnerungen an die vergangenen Jahre, vor allem Harry und Ron erzählten ihre Geschichten aus den Jahren, in denen es ihnen nicht möglich gewesen war, mit diesem Zug zu fahren.

Molly wollte die jungen Erwachsenen wie gewohnt zum Abschied ermahnen. Sie begann damit, ihnen zu erklären, dass sie in diesen unsicheren Zeiten vorsichtig sein sollten. Alle Vier lachten darüber. Ron wies seine Mutter barsch zurück, er sei schon zu alt für derartige Zurechtweisungen, Ginny jedoch erklärte ihr in ruhigem Ton: „Mum, denk doch bitte mal nach, was wir Vier letztes Jahr alles erlebt und durchgemacht haben. – Wir wissen, was kämpfen heißt!“ Die Freunde konnten Mollys Gefühle nach dem Verlust von Fred zwar sehr gut verstehen, dennoch waren sie nicht bereit, sich derart zurechtweisen zu lassen.

Die Weasley-Mutter dachte kurz nach. Dann musste sie kleinlaut eingestehen, dass ihre Tochter recht hatte, deshalb nahm sie danach nur einen nach dem anderen still in ihre Arme und drückte sie so sehr an sich, dass jeder einzelne befürchtete, keine Luft mehr zu bekommen. Dann wünschten sich alle noch eine schöne Zeit.

Nach diesem emotionalen Abschied stiegen die Vier mit ihren leicht verkleinerten und leicht gezauberten

Koffern und den Käfigen in den Zug und suchten sich ihre Plätze. Schließlich hatten sie ein freies Abteil gefunden, in das sie sich setzten.

Als sie ihr Gepäck verstaut hatten, musste Ginny umgehend wieder aufstehen und sich in den ersten Wagen ins Vertrauensschülerabteil begeben. Die anderen drei baten die junge Dame zunächst, sie zu informieren, falls es zu Problemen kommen sollte. Für die junge Weasley, die sich mit einem intensiven Kuss von ihrem Freund verabschiedete, war das eine Selbstverständlichkeit. Die angebotene Hilfe wurde aber zum Glück nicht benötigt.

Nachdem Ginny das Abteil verlassen hatte machten es sich die drei Zurückgebliebenen gemütlich. Sie spielten Zauberschnippschnapp, bis die junge Weasley wiederkam.

Als Ginny zurückgekehrt war erklärte sie ihren Freunden: „Übrigens, im Vertrauensschülerabteil hat McGonagall mir eine Nachricht an euch und alle anderen aus eurem bisherigen Jahrgang hinterlassen. Ich soll euch sagen, dass alle, die normalerweise letztes Jahr schon ihr Abschlussjahr absolvieren hätten müssen, neue Zimmer erhalten. Ihr drei, Hermine, Ron und Harry seid also nicht in den Schlafsälen, in denen ihr die ersten sechs Jahre wart.“

Ron blaffte verwundert zurück: „Neue Zimmer? Warum das denn?“ Hermine erklärte ihrem Freund ein wenig herablassend, ihn beinahe wie einen Erstklässler behandelnd: „Überleg doch mal Ronald: Wegen der Schwierigkeiten im letzten Schuljahr, als Voldemort regiert hat, werden dieses Jahr deutlich mehr Erst-, sowie auch mehr Siebtklässler anwesend sein! Weil deshalb die bisherigen Schlafsäle vermutlich nicht mehr ausreichen haben sie sich wohl überlegt, dass es besser ist, den Siebtklässlern, die letztes Jahr verhindert waren, am Unterricht teilnehmen zu können, neue Zimmer zuzuweisen.“

Weil ihr Freund immer noch mit offenem Mund dastand erklärte die junge Granger: „Die heute zwölfjährigen Muggel- und Halbblutgeborenen sind ja letztes Jahr nicht eingeschult worden und nicht nur wir, sondern auch etliche andere Schüler, die eigentlich im Sommer ihren Abschluss hätten machen müssen, haben das letzte Schuljahr entweder gar nicht erst angetreten oder während des Jahres abgebrochen und wollen es heuer nachholen!“ Zwischenzeitlich hatte auch Ron verstanden, sah sich aber außerstande, den Redefluss seiner Freundin abzukürzen.

Dann erklärte Ginny: „Ja genau, Hermine, du hast Recht! McGonagall hat geschrieben, dass deshalb heuer ein paar kleinere Räume in der Turmspitze ebenfalls als Schlafsäle genutzt werden. Sie hatte sich dazu entschlossen, diese Räume den bereits erwachsenen Schülern anzubieten.“ Die Drei freuten sich darüber. Dann erklärte die junge Weasley: „Hermine, du wirst im Gryffindor-Turm ein Einzelzimmer mit breitem Bett erhalten. So wie ich mir das vorstell, denk ich, dass sich da dann bequem zwei Personen reinlegen können. Harry und Ron, ihr kriegt in der Turmspitze ein Doppelzimmer, während ich, als reguläre Siebtklässlerin, mein altes Zimmer behalten werde.“

Alle Vier freuten sich auf ihre neuen Räume. Sie überlegte, dass Ginny heimlich zu Harry ziehen könne und Ron zu Hermine. Letztgenannte erklärte besserwisserisch: „Harry und Ron, ihr zwei könnt ja jetzt dank unserer Sonderrechte die Mädchenschlafsäle betreten!“ Die beiden angesprochenen nickten.

Die Zugfahrt verlief in diesem Jahr ungewohnt ruhig. Die junge Weasley machte zusammen mit ihren drei Freunden ein paar Kontrollgänge durch den Zug ohne besondere Vorkommnisse erkennen zu müssen.

Als die plumpe Hexe mit dem Imbisswagen vorbeikam, deckten sich die Vier wie in den Jahren zuvor reichlich mit Süßigkeiten ein.

Nachdem sie noch einige Zeit gespielt hatten, kuschelten sich die beiden Paare verliebt an ihren jeweiligen Partner.

Kurz vor dem Erreichen von Hogsmeade zogen sich die Freunde ihre Hogwartsumhänge an, unmittelbar danach erreichte der Zug den Bahnhof des kleinen Zaubererdorfs. Die vier Freunde stiegen schnell aus und halfen mit zu überwachen, dass auch die anderen ohne Tumulte den Zug verließen.

Am Bahnhof in Hogsmeade warteten bereits die von Testralen gezogenen Kutschen auf die Schüler. Hagrid, der wie üblich die Erstklässler abholte, um sie gemäß der Tradition mit kleinen Booten über den See zu fahren, winkte den Vieren kurz zu. Dann suchten sie sich eine Kutsche und genossen ihre letzte Fahrt hoch zum Schloss, das nun wieder friedlich und vollständig wiederaufgebaut vor ihnen lag, als ob es den Kampf vor wenigen Wochen nie gegeben hätte.

Trotz der zwiespältigen Gefühle wegen der dort erlittenen Verluste freuten sich die Vier riesig auf ihr letztes Schuljahr. Die beiden Paare hofften auch, wenigstens in diesem, ihrem letzten Jahr möglichst viel Zeit in trauter Zweisamkeit verbringen zu können.

Hermine war natürlich besonders begeistert darüber, was sie noch alles lernen würden, obwohl sie die Schulbücher, wie die Jahre zuvor, trotz der knappen Zeit bereits wieder auswendig zu kennen schien. Harry und Ginny waren zwar ebenfalls begierig darauf, möglichst viel neues zu erlernen, gleichzeitig hatten sie aber auch Bammel vor den bevorstehenden Abschlussprüfungen und bei Ron überwog die Skepsis angesichts dieses Tests.

Die vier Freunde verließen nach der langen, romantischen Fahrt die Kutsche und stiegen die Stufen des Schlossportals hoch. Sie bewunderten das blitzblanke, vollständig wiederaufgebaute, wie neu wirkende Eingangsportal, ebenso wie das gesamte imposante Bauwerk.

Die Freunde machten sich auf den Weg in die große Halle.

Kurz nach ihrem Eintreten wurde der junge Held an der Schulter angetippt.

Als er sich umblickte entdeckte Harry, dass McGonagall auf ihn wartete. Sie bat ihn in einen ungenutzten Klassenraum. Der Gerufene blickte die Direktorin verdutzt an.

Kaip 37.2 Die Eröffnungsfeier von Ginnys letztem Schuljahr

Kapitel 37.2 Die Eröffnungsfeier von Ginnys letztem Schuljahr

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry waren am Morgen des 1. Septembers zusammen mit den anderen Schülern mit dem Schulzug nach Hogwarts gefahren.

Nach ihrer Ankunft hatten die Vier ihre Fahrt mit den von Testralen gezogenen Kutschen genossen.

Im Schloss hatte die Direktorin Harry beiseite genommen und ihn gebeten, mit ihr in einen ungenutzten Klassenraum zu gehen.

Professor McGonagall bat den jungen Potter, sich ihr gegenüberzusetzen.

Als beide saßen erklärte die Direktorin ihrem Schüler: „Mr. Potter, zwar gehört es nicht mehr zu meinen Aufgaben als Direktorin, das Haus Gryffindor zu leiten, aber ich habe meinem Nachfolger versprochen, ihn an diesen ersten Tagen noch zu unterstützen.“ Der junge Mann wunderte sich.

Nach einer kurzen Verschnaufpause erklärte die Professorin: „Ich möchte Sie fragen, ob Sie Quidditchkapitän werden möchten?“ Der Angesprochene überlegte.

Harry antwortete McGonagall schließlich: „Professor, es ehrt mich sehr, dass Sie mich mit dieser Aufgabe betrauen wollen. Und, unter normalen Umständen hätte ich hochofren auf der Stelle zugesagt. Aber, nach der letzten Schlacht haben sich meine Prioritäten geändert. Ich bitte Sie, einen anderen, am besten einen deutlich jüngeren, auszusuchen. Ich würde mich aber, wie bereits früher gesagt, unbändig freuen, wenn ich weiterhin im Team wäre und bin auch bereit, wenn derjenige einverstanden ist, den Kapitän mit Rat und Tat zu unterstützen.“

Die Lehrerin blickte ihren Schüler zunächst verdutzt an. Nach kurzem Nachdenken akzeptierte sie jedoch dessen Entscheidung. Ja, sie konnte ihn sogar verstehen! Die Aufgaben eines Kapitäns nahmen viel Zeit in Anspruch und der junge Potter hatte nach dem Krieg ein anderes Verständnis von Pflichterfüllung, er wusste, dass nun von ihm erwartet wurde, dass er sich auch außerhalb der Schule an der Verbrechensbekämpfung beteiligen sollte, auch wenn seine Hauptaufgabe nach wie vor Schüler sein und Lernen war. Außerdem wusste sie, dass er auch Zeit für seine Freundin haben wollte.

Der Pottererbe bestätigte die stummen Vermutungen seiner Lehrerin und Ordenskollegin. Er erklärte weiter: „Professor, Sie haben meine Freunde und mich gebeten, bei der Überwachung des Schlosses mitzuhelfen und Kingsley haben wir zugesagt, für Verhandlungen und besonders auch im Orden zur Verfügung zu stehen. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich will auf jeden Fall weiterhin mitspielen, ich hoffe, dass ich auch genommen werde!“ Seine Gesprächspartnerin betrachtete ihn zunächst verwundert, dann brach sie in schallendes Gelächter aus, schließlich sagte sie: „Mr Potter, Sie sollen nicht in die Mannschaft kommen? Das ist genauso undenkbar, wie, dass Mrs Weasley nicht mitspielen darf!“ Schließlich ließ sich auch Harry von ihrer Heiterkeit anstecken.

Als sich die beiden wieder beruhigt hatten erklärte die Direktorin: „Dann ist es wohl besser, auch Ihre Freundin nicht vorzuschlagen?“ Der junge Mann erklärte kleinlaut: „Ja, Madame. Sicherlich wär auch Ginny hoch erfreut! Aber dann hätten wir zwei fast keine Zeit mehr miteinander.“ Die Angesprochene konnte dieses Argument nachfühlen.

Der junge Potter fügte seiner vorherigen Aussage noch hinzu: „Selbstverständlich bin ich auch bereit, wenn der neue Kapitän das will, aber nur dann, nicht gegen dessen Willen, bei der Leitung des Quidditchteams mitzuarbeiten.“ Seine Lehrerin erhob sich, gab ihm die Hand und erklärte: „Ich bedanke mich für dieses Angebot! Natürlich weiß ich, dass Sie einen anderen Kapitän voll akzeptieren werden und nur dann helfen, wenn der Ihre Hilfe annehmen will. Das brauchen Sie nach dem, was Sie bisher alles geleistet haben, wirklich nicht gesondert zu betonen!“ Auch ihr Gesprächspartner war aufgestanden. Er begann, rot zu werden.

Nachdem sich McGonagall und der junge Mann wieder gesetzt hatten sagte erstere, in einen vertraulichen Tonfall wechselnd: „Harry, ich finde es zwar schade, dass Sie auch dieses Amt ausschlagen, kann Sie aber sehr gut verstehen. Ich hoffe zwar, dass wir vor Angriffen verschont bleiben, weiß aber, dass neben Ihrer angebotenen Hilfe für das Ministerium die Sicherheit der Schule, für die Sie und Ihre Freunde dankenswerterweise bereit sind mitzuhelfen, auch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, und“, ergänzte sie lächelnd, „Sie brauchen auch Zeit für Zweisamkeit mit Ihrer Freundin.“ Der junge Mann wurde noch röter. Um seine Verlegenheit zu überspielen erklärte er: „Ja ... danke, Professor. Die Aufgaben des Quidditchkapitäns sind einfach zu umfangreich.“ Seine Gesprächspartnerin bekräftigte nochmals: „Das verstehe ich vollkommen, Mr Potter.“

Um die entstandene Stille zu überspielen erklärte der junge Held: „Übrigens, Ginny und ich sind verlobt“ Die Direktorin gratulierte zunächst, dann entschuldigte sie sich, weil ihr diese Information bereits bekannt war, sie jedoch nicht daran gedacht hatte. Harry winkte ab. „Das ist doch kein Problem! – ich bezeichne sie auch meist noch als Freundin!“, erklärte er. Die Ordenskollegin bedankte sich für sein Verständnis.

Beide schwiegen erneut kurz. Dann erklärte die Direktorin: „Ich werde am besten Susan Brighth aus der vierten Klasse fragen. Soweit ich Miss Brighth einschätzen kann, ist sie zwar bereit, diese Aufgabe zu übernehmen, ist sich jedoch auch darüber im Klaren, dass ihr der Rat eines erfahrenen Mitspielers guttun würde, und bis nächstes Jahr wird sie dann hoffentlich in ihre Aufgabe hineingewachsen sein.“ Der Pottererbe war froh über diese Lösung. Er freute sich darauf, endlich wieder Quidditch spielen zu dürfen und war gern bereit, seinen künftigen Kapitän mit der nötigen Bescheidenheit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.“

Nachdenklich, beinahe bewundernd, entließ die Direktorin ihren Schüler. Sie hatte jemand ausgewählt, der Harry, wie sie ihn bereits seit langem im Stillen nannte, auf jeden Fall ins Team aufnehmen und auch gelegentlich um Rat fragen würde, war sie sich mit ihrer Wahl sicher. Sie musste aber auch bewundernd anerkennen, dass der junge Mann zwischenzeitlich äußerst verantwortungsbewusst, richtig erwachsen, geworden war. Und, war sie sich im Klaren, notfalls würde das Trio auch im Orden jederzeit mitkämpfen, wenn sie gebraucht würden!

Nach dem Treffen ging der junge Held, ebenso wie die Direktorin, geradewegs in die große Halle.

Der Pottererbe setzte sich an den Gryffindor-Tisch neben Ginny, gegenüber von Hermine und Ron, die bereits auf ihn gewartet hatten. Er erklärte seinen Freunden flüsternd, was seine Direktorin mit ihm besprochen hatte. Diese waren mit seiner Entscheidung einverstanden. Hermine beglückwünschte ihn sogar zu seinem Sinneswandel, wie sie es nannte.

Nachdem sie ihre Unterhaltung beendet hatten, begrüßten die Vier ihre Klassenkameraden, besonders die, die nun zusammen mit ihnen dieses Jahr nachholen wollten.

Noch bevor das Essen erschienen war erhob sich McGonagall und verkündete: „Meine lieben Schülerinnen und Schüler, willkommen zurück in Hogwarts! Ich will Sie über ein paar Neuerungen informieren: Dieses Jahr ist wegen der Kürze der Zeit, in der wir die Umstellung vornehmen hätten müssen, das letzte Jahr, in dem die Schüler streng nach ihren Häusern aufgeteilt unterrichtet werden. Ab dem nächsten Schuljahr wird es zwar selbstverständlich weiterhin eine Auswahl durch den sprechenden Hut und eine Unterteilung in die vier Häuser geben, aber Schüler ab der fünften Jahrgangsstufe werden häuserübergreifend, je nach den ausgewählten Fächern gemeinsam unterrichtet, nicht mehr getrennt nach ihrem Häuserverbund. Außerdem

wird ab dem nächsten Jahr jeder Schüler der ersten vier Jahrgangsstufen verpflichtet werden, entweder, für Kinder aus Zaubererfamilien, das Fach Muggelkunde zu belegen oder, für bei Muggeln Aufgewachsene, das neu einzuführende Fach Zaubererkunde. In dem letztgenannten Fach sollen den Schülern die Gebräuche der Zaubererwelt sowie kleinere Alltagszauber nahegebracht werden.“

Bei dieser Ankündigung ging ein Schnauben durch die Reihen der Schüler, aber auch der Lehrer.

Niemand konnte verstehen, was an dem gemeinsamen Unterricht mit den Schülern anderer Häuser neu sein sollte, sie hatten ja in den vergangenen Jahren auch bereits gemeinsam mit anderen Häusern Unterricht gehabt. Die Direktorin musste schreien: „Meine lieben Schüler! Darf ich um Ruhe bitten, damit ich es Ihnen erklären kann!“ Als sich alle wieder beruhigt hatten, sagte McGonagall: „Bisher hatten zwar die Schüler zweier unterschiedlicher Häuser jeweils gemeinsam Unterricht, aber künftig soll dieses Prinzip noch weitergeführt werden: Es wird für die höheren Jahrgangsstufen üblich werden, dass zum Beispiel nicht mehr alle Gryffindors, die das Fach gewählt haben, gemeinsam mit den Slytherins Zaubertränke haben, sondern, dass zwei Zaubertränkekurse angeboten werden, bei denen dann in jedem Kurs Schüler aller vier Häuser gemeinsam unterrichtet werden. In VgddK werden sich wieder andere Schüler aller vier Häuser treffen und so weiter.“

Diese Änderung wurde zunächst mit Murren aufgenommen, im Laufe des Jahres konnten sich die Schüler jedoch an den Gedanken gewöhnen, sie fanden es sogar spannend, dass der enge Klassenverbund künftig nur noch während der ersten vier Jahre durchgehalten werden würde. Einige erkannten die wahren Chancen der geplanten Systemänderung: die Spannungen zwischen den Häusern sollten abgebaut werden und der Zusammenhalt innerhalb der gesamten Schule, sowie Freundschaften von Schülern unterschiedlicher Häuser gestärkt, obwohl das Punktesystem, und damit der Wettbewerb der Häuser, ebenso erhalten werden sollte, wie die Quiditch-Schulliga. Diese sollte ab dem nächsten Schuljahr jedoch ebenfalls um vier gemischte Teams erweitert werden, die zunächst eigene Wettkämpfe unter sich austragen sollten. Am Ende des Schuljahres würde es dann ein Finale der ersten der beiden Ligen geben.

Die zuletzt vorgetragene Änderung wurde von den Schülern umgehend mit stürmischem Applaus begrüßt. Die meisten freuten sich über noch mehr Quidditch-Spiele an der Schule sowie über zusätzliche Chancen, als Spieler ausgewählt werden zu können.

Als sich der Tumult wieder gelegt hatte, sagte McGonagall: „Dieses Jahr wird es eine, allerdings einmalige Neuerung im Zusammenhang mit den Schulsprechern geben: Neben den beiden Schulsprechern, die wie jedes Jahr aus der siebten Jahrgangsstufe stammen, haben wir Lehrer uns dafür entschieden, drei Schülern, die ebenfalls in ihrem letzten Jahr sind, und für die Schule schon heldenhaftes geleistet haben, eine Sonderrolle anzubieten, weil wir befürchten, dass die Todesser versuchen könnten, Unruhe zu stiften. Hermine Granger, Ronald Weasley und Harry Potter erhalten äußerst weitgehende Rechte. Sie sind berechtigt, im Notfall in jeden Gemeinschaftsraum zu gelangen, und – bitte erschreckt nicht, ich weiß, dass die drei, auch wenn sie sonst einigen Unsinn anstellen“, erklärte sie mit schmunzeln, „ihre Rechte nicht missbrauchen werden – sogar die Schlafsäle können sie betreten, um notfalls Gefahren abzuwenden.“

Entgegen McGonagalls Befürchtung brandete Beifall auf. Offenbar fühlten sich alle sicherer, wenn sie wussten, dass diese drei Helden der Zaubererwelt für ihren Schutz sorgen würden. Die drei Freunde allerdings wollten bei diesen Worten am liebsten unter dem Tisch verschwinden.

Nach der Rede von McGonagall war Harry in seine Gedanken versunken, sodass er die Vorstellung der neuen Lehrer und das Lied des sprechenden Huts nicht mitbekommen hatte. Als er das bemerkte, flüsterte er seinen Freunden zu: „Besch..., ich hab grad nicht aufgepasst und das letzte Lied des Huts verpasst, ich Esel!“ Ginny flüsterte während der Auswahl zurück: „Ich kann’s Dir auch kurz schildern, wenn du willst.“ Der Millionär nickte dankbar.

Die junge Weasley erklärte ihrem Freund während der Auswahlzeremonie flüsternd: „Der Hut hat versucht,

die Stimmung zu heben und sich sogar bei den Verteidigern von Hogwarts bedankt. Außerdem hat er alle ermahnt, nach vorne zu schauen, und sich um Verständigung mit den ehemaligen Feinden zu bemühen. Die toten Freunde dürften wir jedoch auf keinen Fall vergessen! Der Hut hat auch versucht, Trost zu spenden: Er hat erklärt, dass die Toten nicht im Nichts verschwunden wären, sondern auf ein späteres Wiedersehen mit ihren Lieben in hoffentlich noch ferner Zukunft warten würden. Außerdem hat der Hut McGonagalls künftige Änderungen begrüßt, und seine Hoffnung ausgesprochen, dass die vier Häuser dadurch enger zusammenarbeiten würden.“

Hermine, die das Gespräch des Paares mitbekommen hatte, flüsterte: „Harry, wenn du willst, kann ich dir heut Abend das Lied nochmals aufsagen, so weit ich’s behalten hab.“ Der junge Mann bedankte sich bei beiden, ja er wollte dieses letzte Mal das Lied nicht verpassen, wenn er es schon nicht im Original gehört hatte, wollte er zumindest Hermines Erinnerung davon erfahren, auch wenn er besorgt über den ersten Teil war, wo der Hut sich bei den Verteidigern bedankt hatte, er befürchtete nämlich, dass dabei auch sein Name gefallen sein könnte.

Während die drei sich unterhielten erfolgte die Auswahl der Erstklässler.

Nach den Ermahnungen an die Schüler, die Regeln einzuhalten, die Scherzartikel von George nicht in der Schule zu verwenden und dem Hinweis, dass der verbotenen Wald immer noch verboten war, beendete Professor McGonagall ihre Rede in Gedenken an ihren großen Vorgänger mit den bekannten Worten: „Und nun: haut rein.“

Danach erschienen die köstlichen Speisen. Die vier Freunde, besonders Ron, bedienten sich reichlich.

Nach dem Essen erhob sich die Direktorin erneut. Sie erklärte: „Nachdem wir jetzt alle wohlgenährt sind, und nachdem ich die Schulregeln, die wie immer beim Hausmeister in ihrer ausführlichen Form jederzeit nachgelesen werden können, erklärt habe, beende ich hiermit den heutigen Abend. Ich bitte Sie alle, liebe Schüler, umgehend Ihre Schlafräume aufzusuchen. Die Vertrauensschüler bitte ich, den Erstklässlern behilflich zu sein und unseren älteren Schülern, denen, die letztes Jahr verhindert waren, werden ebenfalls von den Vertrauensschülern ihre neuen Schlafräume gezeigt.“

Nach diesen Worten erhoben sich alle und drängten zum Ausgang.

Als Harry nach dem Festessen die große Halle verlassen hatte, wurde ihm fürchterlich kalt. Er fror entsetzlich, dabei zitterte er am ganzen Körper. Ginny und Hermine, die zunächst nur sein Zittern bemerkten, redeten beruhigend auf ihn ein, aber er reagierte nicht auf sie, konnte ihre Worte nicht einmal mehr richtig verstehen. Dann ran ihm kalter Schweiß übers Gesicht, später auch über den restlichen Körper. Panikartig versuchte Ron zu helfen, wusste jedoch nicht, wie. Hermine und Ginny versuchten beide, einerseits Ron zu beruhigen, andererseits Harry zu helfen, dessen Zustand sie nun, nach Ende des Kriegs jedoch nicht richtig einordnen konnten.

Dann versagten dem jungen Potter plötzlich die Füße ihren Dienst. Er ging in die Knie. Dabei schrie er: „Ich bin an allem schuld! – Ohne mich wären sie noch am Leben!“ Seine Freunde, die nun begriffen, versuchten nach einer Schrecksekunde, ihn zu beruhigen, blieben jedoch erfolglos.

Harry klappte zusammen. Ohnmächtig lag er auf dem Boden, um ihn hatte sich eine Schülerschar gebildet, die nicht wusste, wie sie helfen konnte.

Kap 37.3 Der sprechende Hut und sein neues Lied

An alle Leser:

Bin echt gespannt, was Ihr zu dem Lied sagt? (Neugierig guck, Butterbier und Kekse bereitstell, damit Ihr in Ruhe lauschen (sprich lesen) könnt)

Kapitel 37.3 Der sprechende Hut und sein neues Lied

Die vier Freunde waren zusammen mit den anderen Schülern ein letztes Mal vom Bahnhof King's Cross aus nach Hogwarts gefahren.

McGonagall hatte gerade ihre Eröffnungsrede gehalten und die Neuerungen erläutert, die sie ab dem nächsten Schuljahr einzuführen gedachte. Im letzten Jahr der vier Freunde sollte jedoch wegen des Mangels an ausreichend Vorbereitungszeit die allen gewohnte Ordnung beibehalten werden.

Nach dem Ende des Festessens waren alle Schüler dabei, die große Halle zu verlassen. Harry war unmittelbar hinter dem Ausgang zusammengesackt und hatte geschrien, dass er an allem Schuld wäre.

Ginny, Hermine und Ron kümmerten sich besorgt um ihren Freund. Nach kurzer Zeit, konnte der junge Mann jedoch bereits wieder stehen.

Die beiden Erstgenannten drängten darauf, Harry umgehend in den Krankenflügel zu bringen. Dieser lehnte jedoch entschieden ab.

Nach längerer Diskussion konnte der Pottererbe seine Freunde davon überzeugen, dass die auf ihn während des ganzen Abends eingeströmten Erinnerungen so stark waren, dass es zu dieser Situation gekommen war, nachdem er sich zu schnell vom Esstisch erhoben hatte, er diese Schwäche nun jedoch überwunden habe.

Als der junge Mann sich wieder erholt hatte kümmerte sich Ginny um die Erstklässler, nachdem sie den drei Freunden erklärt hatte, wo sich ihre neuen Zimmer befanden. Die anderen Drei gingen schnellstmöglich auf das Zimmer von Harry und Ron. Die junge Weasley stieß kurze Zeit später zu ihnen.

Im Zimmer angekommen setzte der Pottererbe sich zunächst auf sein Bett. Er beteuerte, dass er sich nun wieder fit fühlte und bat Hermine, ihm das Lied des sprechenden Huts nun nochmals vorzutragen. Seine gute Freundin weigerte sich zunächst jedoch mit dem Hinweis, er brauche Ruhe, auch Ginny und Ron stimmten ihr zu. Die drei Freunde zwangen den jungen Mann, sich ein wenig auszuruhen.

Weil er sie nicht dazu bewegen konnte, ihre Meinung zu ändern, legte der junge Potter sich nach der verlorenen Diskussion ein wenig auf sein Bett, wo er einschlief.

Nach ungefähr einer Stunde erwachte der junge Held wieder. Seine Freunde hatten sich bequeme Stühle

herbeigezaubert, auf denen sie nun saßen. Ginny und Ron spielten Schach, während Hermine las.

Der Pottererbe räusperte sich und seine Freunde blickten auf den mit seiner Schulrobe im Bett liegenden. Er erhob sich, zauberte den Sessel seiner Freundin breiter, damit er neben dieser sitzen konnte und versuchte, als er die Aufmerksamkeit der anderen Anwesenden erhalten hatte, diese dazu zu bewegen, mit ihm über das Lied des sprechenden Huts zu reden, das er beim Festessen verpasst hatte. Nach anfänglicher Weigerung, er brauche immer noch Ruhe, ließen sich diese doch noch umstimmen.

Hermine erklärte: „Harry, ich kann dir keine Garantie auf Vollständigkeit geben. Aber ich will dir den Teil wiedergeben, an den ich mich noch erinnern kann:“

Dann begann sie zu rezitieren. Sie sagte:

*„Ich bin ein alter Hut,
mein Aussehen ist gar nicht gut.
Aber Kinder, nur Mut,
habt Vertrauen zum alten Hut*

*Godric Gryffindor hat mich vom Kopf gerissen,
ich sollt für seine Freund und ihn die Gedanken der Schüler wissen.
So steh ich jetzt im Direktorat
Und wart, dass jemand sich bedient meines Rats.*

*Unterm Jahr,
ich bin nur da,
selten nur will mich einer hören,
drum will ich auch nicht stören
hör nur aufmerksam zu,
geb aber Ruh*

*Ich lausch und sprech ab und an mit dem Direktor
bin aber kein Lektor
Wenn das Büro ist leer,
mit den Bildern dagegen erfreu ich mich sehr*

*Dabei, mir graut, kürzlich gehört zu haben,
dass viele Freunde starben
in dem Kampfe, der schrecklich über Hogwarts hing
bei dem ein Riss selbst durch die Schule ging*

*Viele tapfere Schüler und Erwachsene, auch die, die lehren,
versuchten unter Lebensgefahr zu verteidigen in Ehren
die Schule vor zuviel Begehren
der bösen Magier, die nur verheeren
mutig sie für ein freies Leben
teilweise sogar ihr eigenes haben gegeben*

*Künftig auch mit den Muggeln zusammen
wollten alle Verteidiger errahnen die Gedanken, die kamen
wie in Zukunft wir sollen leben*

*in Einigkeit, Friede und Freude geben
allen Menschen unsere Liebe und Freundschaft
dadurch eine bessere Welt erschafft*

*Eine bessere Welt zu erstreben
dafür waren sie bereit, zu geben ihr Leben
für alle Menschen, allen begegnen zu wollen ohne Vorurteile
damit Friede herrsche, nicht nur eine Weile*

*Besonders erwähnt von dieser Schlacht soll werden
Harry Potter, unser Held hier auf diesem Flecken Erden
Dem es gelang
auch wenn ihm ward bang
Dem größten Bösewicht
auszulöschen das Licht
Dabei den Tod nicht zu scheuen
was er nicht braucht zu bereuen*

*Da er wehrlos gestellt sich hat
ist ihm geblieben erspart die Tat
Dass er selber töten hät müssen
ach den Bösewicht hat's trotzdem von dieser Erd gerissen
und Harry Potter durfte in dieser Welt verbleiben
hoffentlich muss er, und wir alle, künftig nicht mehr so viel leiden*

*Wegen Voldemorts Hirngespinnste
dem wahnsinnigen Meister der dunklen Künste
der Magie, die unsinnig schlecht gemacht,
durch die Taten, mit denen sie bedacht*

*So viele wurden dahingerafft
ja, das hat sein Hass geschafft*

*Seit Jahrhunderten ich besteh
Drum verzeiht mir, ich seh
Die Wut und die Verzweiflung
Bringen die Hinterbliebenen fast um*

*Beinahe jede Familie
Brachte eine Lilie
Als Gabe
Zum Grabe*

*Ihr Schmerz
brach ihnen das Herz
Doch trotz ihrem Trauern
müssen sie wieder lernen, aufeinander zu bauen*

Zum Troste ich euch sagen kann

*einzig die Worte dann:
Eure Freunde sind nicht für immer fort
Sie sind an einem bess'ren Ort
Sie freuen sich auf ein Wiedersehen
Können aber abwarten die Zeit, bis auch ihr müsset gehen
Drum wisset, das ist nicht das Ende
also gebt Euch nun die Hände*

*Nur gemeinsam könnt ihr es schaffen
Dann werdet ihr auch wieder lachen*

*Erfolg werdet ihr nur finden
wenn ALLE sich miteinander verbinden
denn die Liebe wird immer siegen,
sie ist stärker, als sich zu bekriegen*

*Ich hab, um euch abzulenken,
von solch schwerem Denken
aber auch gar überraschende Neuigkeiten: Dieses Jahr
die Direktorin will nochmal alles lassen wie es war,
aber ab nächstem Jahr an dieser Stell
soll endlich sich einiges tun, gell.“*

Hermine unterbrach ihre Rede, um anzumerken: „Beim letzten Wort hat der Hut sich komisch verzogen. Man hät meinen können, er hät lachen wolln“ Ginny und Ron stimmten ihr zu. Harry wunderte sich zunächst, nickte dann jedoch ebenfalls, bevor die junge Granger mit ihrer Widergabe des Gedichts fortfuhr.

*„Die Häuser, die Vier
Sollen nicht mehr so abgeschottet sein hier*

*Für Kinder, Lehrer und Zaubererschaft
ist es besser, wenn sie es schafft
nach den schrecklichen Lehren der letzten Jahr
dass ein größerer Zusammenhalt aller Schüler ist da
damit nicht nochmals solche Lücken zwischen uns klafft
weil viele müssen in Gefangenschaft
oder sind des Todes gar
Hoffen wir, dass es besser wird, fürwahr*

*Ich werd auch in Zukunft, wie immer, teilen
Euch in vier Häuser hier - Aber ich hoff, Ihr werdet verweilen
künftig bei Euren Freunden, den wahren
mit denen ihr allezeit könnt reden, gehen und auch fahren
aus Eurem Hause, ebenso wie aus den drei anderen Unterkünften
mit euren Freunden, mit denen Ihr euch könnt verbünden*

*Damit ich kann Euch verkünden,
wer vergleichbare Anlagen, um sich zunächst zu finden,*

*damit ihr wisst, wohin ihr müsst gehen
lasst mich in Eure Gedanken sehn*

*Die mit reinem Blut der Ahnen,
die listig und schlau, ehrgeizig, mutig und stark sich ihren Weg bahnen
sollen nach alter Tradition
zu Slytherin, sie sind seine Tochter, sein Sohn*

*Hab keine Angst mein Kind,
hier wahre Freundschaft Du findest
Dies Haus ist nicht nur dunkel,
auch wenn sie nie waren den anderen echte Kumpel,
Hilfe aus Slytherins Haus hat ermöglicht den Sieg
ohne sie wäre immer noch Krieg*

*Ja, Slytherins wussten in früheren Jahren
Freundschaft auch mit Gryffindor anzubahnen*

*Gryffindors Entscheidung war gut,
drum gab er mich, seinen Hut,
Sein Mut und seine Tapferkeit ist berühmt
Aber nicht jedem in diesem Hause geziemt
Sich wahrer Freund zu nennen
Und sich als Gryffindor zu bekennen
Verrat ist leider auch hier zu finden,
drum überleg, an wen du willst dich binden*

*Bist du im Kopfe schlau und helle
Hast viel Klugheit auf alle Fälle
Dann mein Kind
in Ravenclaw dich wieder find*

*Wenn ich in deinen Kopfe schaue rein
um zu sehen die Gedanken dein
Und feststell,
was kein Makel ist, gell,
keine dieser Eigenschaften dominant kann sein
hab keine Angst, auch das ist keine Pein
in diesem Falle
Huffelpuff nimmt euch alle
nur, fleißig und loyal ihr solltet sein,
und das nicht nur zum Schein*

*Darum wisse mein Kind
Slytherins nicht alle Verbrecher sind
Gryffindors Mut führt nicht immer zum gewünschten Ziel
Ravenclaws Klugheit lässt nicht immer erkennen, was man wissen will
Huffelpuffs Entscheidung war die beste
Doch auch ihre Schüler haben nicht immer eine weiße Weste*

*Auch die im Hause Huffelpuff sind nicht dumm
und wisst ihr auch warum?
Ihre Eigenschaften sind ausgewogen
deshalb haben sie dieses Los gezogen*

*In allen vier Häusern man Mut, Vertrauen und wahre Freundschaft find
Drum hab keine Angst und nimm mich geschwind
setz mich auf mein Kind
ich bin nicht blind
ich kann sehn in deinem Kopf
was für ein Tropf
Du bist und wohin du gehörs
Bei wem du nicht störst*

*Aber wisse, in späteren Jahren,
wenn ändert sich dein Gebaren,
wenn entwickelt sich dein Charakter
du dich fühlst immer vertrackter
wenn deine Fähigkeiten sich wandeln
kann es Zeit sein zu handeln
Kann's möglich sein
dass ein anderes Haus besser wäre dein
Drum sei nicht dumm
Und sieh dich auch dort nach Freunden um*

*Setz mich auf, dann kann ich sagen
Worin du wirst wagen
Diese Schul beginnen zu können
doch du musst es nicht Schicksahl nennen
nein, du kannst auch mit anderen rennen
Aber dort, wohin ich dich schick, wirst du Freunde finden
Und dich, wenn du willst, zunächst binden
Bevor du erkennst dein wahres Wesen
Dann wisse, dass mein Urteil anfangs das Beste für dich gewesen*

*Drum hab Vertraun, liebes Kind
Dass deine Eigenschaften ich find*

*Und jetzt liebes Kind
Nimm mich geschwind
Setz mich auf, damit du hörst
Wohin du gehörs*

*Keine Angst, hab nur Mut
hab Vertrauen zum alten Hut“*

Während er Hermines Vortrag gelauscht hatte, musste sich Harry sehr zusammen nehmen, um bei der Erwähnung seiner Taten und vor allem seines Namens nicht aufzubauchen und wie eine Furie zu schreien. Er hatte es jedoch nachdem sie nach den Strophen zu seiner Person eine kurze Verschnaufpause eingelegt hatte, mühsam geschafft, den Vortrag seiner Freundin, die sich an erstaunlich viele Strophen, wie der Pottererbe vermutete, sogar an das ganze Lied, erinnern konnte, bis zum Ende aufmerksam anzuhören und sich dabei auf ihre Worte zu konzentrieren.

Als er das Lied bis zum Ende gehört hatte, war der junge Mann froh, dass er in der großen Halle zu diesem Zeitpunkt geistig abwesend gewesen war, denn er war sich sicher, dass er dort nicht so ruhig hätte bleiben können, ja, dass er seinen Freunden und Mitschülern den Abend verdorben hätte.

Der Millionär gönnte sich Zeit, sich zu beruhigen und das gesamte Lied auf sich wirken zu lassen. Auch seine Freunde schwiegen, um ihm die benötigte Erholung zu gönnen.

Als er seine Gedanken geordnet und sich selbst zur Ruhe ermahnt hatte, machte der Pottererbe zunächst seinem Ärger wortgewaltig, aber in gedämpfter Lautstärke Luft. Seinen Freunden gelang es jedoch nur mit Mühe, ihn zu zügeln. Ginny sprach nach kurzem den Muffliato aus, damit außerhalb ihres Zimmers niemand etwas mitbekam, falls der junge Mann noch lauter werden sollte. Bereits kurze Zeit später konnte sie den Zauber jedoch wieder aufheben.

Nachdem er sich zunächst ausgetobt, dann ausgesprochen und wieder beruhigt hatte, erkannte Harry jedoch, dass Hermine ja keinen Einfluss auf das Lied hatte, außerdem musste er wohl oder übel einsehen, dass das nur ein schwacher Abklatsch der Reaktionen war, die ihn immer noch in der Öffentlichkeit erwarteten, denen er bisher einigermaßen aus dem Weg gehen hatte können, was aber nicht immer so bleiben würde.

Danach diskutierten die Freunde noch die anderen Teile des Lieds, teilweise musste Rons Freundin sie wiederholen.

Alle, vor allem der junge Potter, fanden den Rest äußerst gelungen und freuten sich darüber, dass der Hut ein solch wundervolles Lied zustande gebracht hatte.

Ginnys Freund hatte nach längerer Diskussion doch noch eingesehen, dass die Passagen zu seinem Anteil am Sieg zwar, wie er sagte, übertrieben, aber nicht maßlos übersteigert waren.

Harry bedankte sich schließlich bei Hermine, weil sie ihm das Lied des sprechenden Huts, wie er glaubte, so wortgetreu wiedergegeben habe. Die Angesprochene wurde rot und meinte, dass sie sich sicher sei, nicht alles behalten zu haben, was die beiden anderen jedoch zurückwiesen.

Dann bedankte sich Harry bei allen dreien, nicht nur für ihre Hilfe am heutigen Abend, sondern auch für ihre Hilfe, Freundschaft und Liebe während der letzten sieben Jahre.

Anschließend waren sich die vier Freunde einig, dass sie ihre Zimmer heimlich tauschen wollten: Das Zimmer von Harry und Ron sollten zukünftig Ginny und Harry bewohnen, während Hermine Ron in ihr Zimmer aufnahm.

Die Vier achteten sorgfältig darauf, dass ihre Koffer in den Zimmern standen, in denen sie offiziell untergebracht waren. Die Kleidung wollten sie jeweils von Harrys Elfen in das benötigte Zimmer bringen lassen. Ginny erklärte jedoch ihren Zimmergenossinnen die Situation. Diese waren einverstanden mit ihrer Entscheidung und versprachen, sie zu decken.

Nachdem sie alles besprochen hatten gingen die Vier zunächst nacheinander ins Bad, anschließend in ihre Betten. Sie waren von den Ereignissen dieses Tages müde, deshalb schiefen sie umgehend ein.

(Teil VI): Kap 38. Die erste Unterrichtswoche des letzten Jahres - 38.1 Erste Unterrichtsstunde in Zauberkunst

(Teil VI) Kapitel 38. Die erste Unterrichtswoche des letzten Jahres

38.1 Erste Unterrichtsstunde in Zauberkunst

Hermine und Ron sowie Ginny und Harry waren am Vortag mit dem Hogwarts-Express zusammen mit den anderen Schülern ein letztes Mal zur Schule gefahren um dort ihr Abschlussjahr zu absolvieren.

Nach dem abendlichen Festessen hatte Harry einen Zusammenbruch erlitten. Nach langer Diskussion konnte er seine Freunde überzeugen, dass dies keinen Besuch im Krankenflügel erforderte.

Da der junge Potter das Lied des ‚Sprechenden Huts‘ verpasst hatte, hatte Hermine ihm dieses anschließend nochmals vorgetragen. Danach hatten sich die Vier über die Strophen dieses Gedichts unterhalten, das in diesem Jahr äußerst lang ausgefallen war.

Anschließend hatten sich die Freunde über die künftige heimliche Zimmerbelegung verständigt und waren dann umgehend schlafen gegangen.

Am nächsten Morgen erwachte Harry sehr früh. Er betrachtete zunächst seine immer noch friedlich schlummernde Verlobte.

Anfangs war der Pottererbe versucht, seine Freundin mit Küssen zu bedecken. Nach kurzem Nachdenken entschied er sich jedoch, sie nicht zu wecken. Er bewunderte ihr schönes Gesicht und ihre reizende Gestalt, deren Nichtberührung von ihm erneut einige Überwindung erforderte. Nach eingehender Betrachtung seiner Geliebten musste er ihr schließlich dennoch einen zarten, nicht fühlbaren Kuss auf den Mund hauchen.

Der junge Mann liebte Ginny über alles und konnte sich nur schwer beherrschen, ihr das nicht augenblicklich wieder einmal zu zeigen, aber er wollte seiner Liebsten noch ein wenig Schlaf gönnen, außerdem fehlte ihnen für ein Liebesspiel eindeutig die Zeit. Er fürchtete, von Rons Freundin zusammengestaucht zu werden, wenn Ginny und er, wie die junge Granger es nennen würde, zu spät zum Frühstück und dadurch bereits am ersten Unterrichtstag nicht aufnahmefähig zum Unterricht erscheinen würden.

Der Pottererbe erhob sich und machte sich in dem sich neben den neuen Zimmern in der Turmspitze befindenden Bad fertig. Danach hörte er auch schon Hermine, die nach ihm auf dem Weg zum Badezimmer war.

Als er zurück in sein Zimmer kam begrüßte Ginny ihren Verlobten noch ein wenig verschlafen. Sie beschwerte sich, dass er sie nicht geweckt hatte, ließ sich jedoch durch einen Blick auf die Uhr schnell besänftigen. Dann erhob sie sich, machte sich nun ebenfalls im Bad fertig und zog sich an.

In diesem Jahr gab es wegen der vielen Schüler für die obersten Klassen zwei zusätzliche Badezimmer, eins für die Jungen und eins für die Mädchen, die beide nebeneinander angebracht waren. Die beiden Pärchen erkannten sehr schnell, dass es in diesen Badezimmern, entgegen der Hausordnung, auch möglich sein würde, dass sie auch heimlich vom anderen Geschlecht genutzt werden könnten. Obwohl die Vier es nie zugegeben hätten, freuten sie sich bereits darauf, diese Besonderheit ausnutzen zu können.

Als der junge Potter und seine Verlobte eine ausgiebige Dusche genossen hatten gingen sie in den Gemeinschaftsraum. Dort trafen sie auf Hermine, die sich gerade mit einem verschlafenen dreinblickenden Ron ärgerte, der nicht einsehen wollte, weshalb er so früh aufstehen hatte müssen. Nach einer kurzen Begrüßung und einem anschließenden Blick auf seine Uhr war jedoch bereits das Knurren seines Magens zu hören. Dann ermahnte der Hungrige seine Freunde, rasch zum Frühstück aufzubrechen.

In der großen Halle genossen alle Vier zusammen mit den anderen Schülern das wundervolle Frühstück. Professor McGonagall kam recht bald zu ihnen, um ihnen, wie sie erklärte, ausnahmsweise noch einmal, als Vertretung für ihren Hauslehrer, die Stundenpläne auszuteilen.

Zur Verwunderung der Schüler waren auf dem Unterrichtsplan für Montag ab der zweiten Stunde zwei unterschiedliche Angaben vorhanden. Die Professorin erklärte den Studenten, dass der erste Tag einen speziellen Plan hätte, die Zweitangaben wären die normalen Stunden für den Rest des Jahres. Noch bevor jemand nachfragen konnte war die Direktorin jedoch bereits wieder verschwunden.

Als Hermine den Plan studiert hatte erkannte sie verwundert, dass sie und ihre Freunde an diesem Tag jede Stunde ein anderes Fach haben würden. Ab der dritten Stunde waren sogar zwei Fächer in eine Unterrichtsstunde gequetscht worden. Alle in Hogwarts gelehrten Fächer wurden an diesem Montag unterrichtet. In der großen Halle entstand Tumult, als dies offenbar auch andere bemerkt hatten, aber keiner der Studenten konnte sich erklären, weshalb diese außergewöhnliche Stundenaufteilung vorgenommen worden war.

Die Siebtklässler von Gryffindor hatten als erste Unterrichtsstunde des neuen Jahres Zauberkunst bei Professor Flitwick.

Nach einem ausgiebigen Frühstück machten sich die vier Freunde zusammen mit ihren Klassenkameraden auf den Weg zum Zauberkunstklassenzimmer. Verwundert erkannten sie, dass Schüler aus allen vier Häusern anwesend waren. Nach dem Eintreten stellten sie außerdem fest, dass das Klassenzimmer magisch vergrößert worden war.

Da die vier Freunde in diesem Jahr entschlossen waren, möglichst viel zu lernen, um ihre Wunschberufe mithilfe eines guten Abschlusses und nicht wegen ihrer Sonderstati als ‚Kriegshelden‘ ergreifen zu können, setzten sie sich in die erste Reihe, sogar Ron, der seine Einstellung zum Unterricht extrem geändert hatte, setzte sich ohne Widerrede nach vorne.

Nach einer kurzen Begrüßung erklärte der Professor der Klasse zunächst: „Sicher wundern Sie sich, dass Sie heute so viele sind, dass alle vier Häuser heute hier vereint unterrichtet werden! Der heutige Tag ist eine Ausnahme! Da dies ein besonderes Jahr ist, nach diesem schrecklichen Krieg, beginnt die Schule für Sie nicht mit dem ‚normalen‘ Unterricht.“ Alle blickten verwundert nach vorne, deshalb erklärte Flitwick: „Dass so viele Schüler in einer Klasse zusammen sind, das trifft nur auf diesen ersten Tag zu, weil wir Sie über besondere Abläufe zu Beginn dieses Schuljahres informieren möchten.“ Nach diesen Worten entstand ein Tumult.

Der Lehrer bat nach kurzem Abwarten zunächst lautstark um Ruhe. Als alle wieder aufnahmefähig waren erklärte er: „Meine lieben Schüler! Dieses Jahr ist Ihr Abschlussjahr! Das heißt für Sie alle, dass Sie sehr viel lernen müssen! Dieses Jahr wird kein Zuckerschlecken! Sie alle müssen sich bewusst sein, dass Ihnen der Unterricht viel abverlangt und Sie äußerst hart arbeiten müssen! Besonders denjenigen unter Ihnen, die das letzte Jahr keine Gelegenheit hatten, die Schule zu besuchen, wird es am Anfang nicht leicht fallen, sich wieder in den normalen Schulalltag einzufinden. Das ist uns allen bewusst!“ Einige blickten verwundert und ungläubig nach vorne, andere jedoch lachten laut auf, während die Verständigen entweder leise lächelten wie Hermine oder stöhnten.

Nach einem kurzen Räuspern erklärte der Lehrer: „Natürlich wissen auch wir Lehrer, dass es nach einem

Jahr Unterbrechung anfangs schwer werden wird, sich wieder in diesen strukturierten Alltag einzufinden!“ Traurig fügte er hinzu: „Besonders nach den schweren Verlusten, die jeder von uns noch zu verarbeiten hat.“ Alle blickten ihn betrübt an. Jeder dachte an Freunde und Verwandte, die diesen Krieg nicht überlebt hatten. Der Professor ließ seinen Schülern, aber auch sich selbst Zeit, diese Gefühle zuzulassen.

Als er glaubte, die Aufmerksamkeit seiner Schützlinge wiedererlangt zu haben nahm der Pädagoge sich zusammen und setzte seine Rede fort: „Aber angesichts der großen Stoffmenge werden Sie an sich arbeiten müssen, um diese Hürde möglichst schnell zu meistern.“ Bedauernd sah er bei diesen Worten einige Schüler an, darunter auch Harry und Ron. Er wusste, dass er viel von ihnen verlangen würde, gab jedoch seiner Zuversicht Ausdruck, dass seine Schüler das nach diesem harten Krieg, in dem sie außerordentlich großartiges geleistet hatten, auch meistern könnten.

Professor Flitwick hatte gerade ein Thema angeschnitten, das ihm selbst ebenso wie seinen Schülern sichtlich unter die Haut ging, deshalb bat er nun seine Klasse: „Auch wenn Sie das gestern bereits getan haben ist es mir ein persönliches Bedürfnis, eine Schweigeminute für Ihre gefallenen Kammeraden, Lehrer, Freunde, Verwandten und die anderen Mitkämpfer einzulegen.“ Alle erhoben sich, ohne, dass es noch weiterer Anweisungen bedurft hätte.

Als alle standen war es mucksmäuschenstill, man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Alle waren in ihren Gedanken versunken. Harry erinnerte sich an seine verstorbenen Freunde, Lehrer und Klassenkameraden, zunächst voller Trauer, später jedoch auch an lustige Gegebenheiten.

Nach ungefähr vier Minuten setzte sich zunächst Professor Flitwick auf seinen Stuhl hinter dem Lehrerpult. Er schien nicht sofort fähig, etwas zu sagen. Danach nahmen die Schüler allmählich ebenfalls wieder ihre Plätze ein, zunächst weiterhin schweigend.